~~12 in 4°~~ Abendblatt

Oph. Pol.

Oak in fol.

(13, 1/6

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 1. | 1. Januar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Wie nun bekannt geworden, haben vor der Abreise S. M. des Königs 92 Ordensverleihungen stattgefunden. Hiervon befinden sich in München 35, auswärts 57 Dekorirte. Am letzten Neujahr sind nur 42 Orden verliehen worden.

Die heute Nachmittag im akademischen Musiksaale stattgefundene Preisevertheilung an, dieser ehrenden Auszeichnung würdig befundene Dienstboten hatte ein zahlreiches Publikum aus allen Ständen versammelt. Die Feier selbst ging auf eine der sittlichen Würde des Gegenstandes entsprechende Weise vor sich. Preise erhielten, und zwar **30 fl.**: Hoch, Franziska, im Ursulinerkloster; Schmidt, Anna Maria, bei Hrn. Wundarzt Dehler; Seyfried, Josepha, bei Hrn. Speth; **20 fl.**: Schmidt, Mina Wolf, bei Hrn. Priv. Simon; Schmidt, Anna Maria, bei Hrn. Rggsrath Kahr; Kirchner, Kunigunde, bei Hrn. Schreinermstr. Mack; Röder, Elis., bei Hrn. Ldr. Schmitt's Kindern; Dückert, Marg., bei Hrn. Wirth Hertel (Prof.-Wtw. Weinand); Schamberger, Marianne, bei Wtw. Sartorius; **10 fl.**: Arnold, Karoline, bei Hrn. Messerschmied Beck; Kraus, Marg., bei Hrn. Rggssekr. Büchel; Konrad, Dorothea, bei Hrn. Kapp, pens. Hptm.; Betzel, Theresia, bei Frl. Lommel; Götz, Kunigunda, bei Hrn. Tuchbleicher Aukenbrand; Kümmet, Elis., bei Hrn. Fischer Hügel; Waldorf, Babette, bei Oberrabbinerswtw. Bing; Englert, Apoll., bei Hrn. Buchdrucker V. Link; Röser, Elis., bei Wtw. Gödecke; Millmeck, Barb., bei Wtw. Müller; Hahn, Marianna, bei Hrn. Bentheim; Glubertanz, Anna, bei Hrn. Ldr. Hauck; Weidner, Therese, bei Hrn. Kfm. Kinzinger; Eichhorn, Anna, bei Wäscherin Seubert; **Diplome u. 5 fl.**: Beyer, Juliane, bei Hrn. Hetzendorf, General; Götz, Katharina, bei Hrn. Ant. Eckert; Blüm, Anna Dorothea, bei Hrn. Säcklermstr. Leikam; Fink, Maria, bei Frau Lüdgendorff; Bügner, Eva, bei Hrn. Oek. Baumeister; Bayer, Elis., bei Hrn. Schuhmachermstr. Gerling; Helbig, Marianne, bei Hrn. Rentamtm. Leinfelder; Pfeuffer, Katharina, bei Hrn. Prof. Gerhard; Schmidt, Marg., bei Hrn. Lehrer Lutz; Beck, Gertraud, bei Hrn. Schreinermstr. Dürr; Kasimir, Anna, bei Hrn. Dr. Keller; Haas, Marg., bei Hrn. Büttnermstr. Müller; Schuler, Katharina, bei Frau Fuchs; Maier, Barb., bei Hrn. Vogel; Weinhardt, Marg., bei Hrn. Gärtner Stahl; Fromm, Marianne, bei Hrn. Hänle; Weber, Dorothea, bei Hrn. Prof. Dr. Schmidt; Darmberger, Anna, bei Hrn. Kfm. Wahler; Löser, Karoline, bei Hrn. Hutmacher Wittstadt; Kraus, Maria Anna, bei Frl. Serger; Gutbrod, Juliane, bei Frau Fleck; Dorbath, Apollonia, bei Hrn. Dr. Roßbach; Ringelmann, Gertraud, bei Hrn. Göß; Bauer, Eva, in der Kleinkinderbewahranstalt; Behr, Maria Barb., bei Hrn. Revisor Mayer; Kaufmann, Anna Maria, im Taubstummeninstitut; Schmitt, Apoll., bei Hrn. Buchbinder Sieber; Fehr, Elis., bei Hrn. Carl Mayer; Schneider, Sabina, bei Hrn. Wickenmeyer; Magnus, Maria Anna, bei Hrn. Schäffer. Im Ganzen erhielten 53 Dienstboten Preise und 69 Diplome. Die Zahl der Bewerberinnen war 370.

Bei der angestellten Recherche über Belohnungswürdigkeit langjähriger Dienste aus den zusammengeschossenen Geldern hat man Züge aufgefunden, die als ehrend für die Menschheit wohl die Bekanntmachung verdienen, wohin unter andern gehört, daß eine Dienstmagd den Kindern ihrer in Abwesenheit gekommenen Herrschaft ihr ganzes Ersparniß ohne jegliche Versicherung, ja bei der zeitigen Geschäftsklemme mit wahrscheinlicherer Aussicht des Verlustes zur Begründung eines Nahrungszweiges übergab, weshalb dieser denn auch ein Preis zuerkannt wurde.

Morgen wird die hiesige Studentenverbindung „Nassovia" die Jahresfeier ihrer Stiftung durch ein glänzendes Diner und einen Commerce im Theaterhause festlich begehen.

Dem Bamb. Tagbl. zufolge wird Hr. Prof. Dr. Katzenberger den Lehrstuhl der Philosophie am dortigen Lyzeum vor der Hand nicht verlassen.

Im Interesse architectonischer Zusammenstimmung ist der lobenswerthe Entschluß gefaßt worden, die Altäre der Marienkapelle, dieses allgemein hochgehaltenen Denkmals des reinsten gothischen Styls, in demselben Styl herzustellen. Die einzigen Schwierigkeiten, welche sich hierbei in den Weg stellen, betreffen in Folge einer Stiftung den Hochaltar dieser Kirche, werden ohne Zweifel aber auch beseitigt werden.

Betreffs der Missionen kann noch in der Weise der Ergänzung nachgetragen werden, daß dieselben in Würzburg mit dem ersten Fastensonntage, in Aschaffenburg mit dem 6. März beginnen und hier wie dort von 6 Jesuitenvätern abgehalten werden

Im Hofgarten ist bereits damit begonnen worden, die Hage und Hecken, die zu landwirthschaftlichem Zwecke gezogen worden waren, zu entfernen, und das von ihnen befreite Gelände seiner ursprünglichen Bestimmung zurückzugeben.

(Mittelpreise hiesiger Schranne vom 31. Dez.) Weizen 17 fl. 4 kr., Korn 16 fl. 9 kr., Gerste 10 fl. 37 kr., Haber 5 fl. 16 kr. Zufuhre 1130 Schäffel, wovon 25 Schäffel, großentheils Gerste, eingestellt wurden. Der gesammte Erlös der auf beregter Schranne in die Hände der Käufer übergangenen Fruchtgattungen beträgt 14631 fl. 22 kr.

Die heute erschienene Brodtaxe führt einen Aufschlag von ½ kr. per Laib mit sich, und kostet der 6pfündige Laib Brod 24 kr.

(Aschaffenburg.) Der Maurermeister Christoph Scheiner von Anspach, kgl. Ldgs. Rothenfels, durch Erkenntniß des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Würzburg wegen Verbrechens der Nothzucht ersten Grades in einem Zusammenflusse mit dem Verbrechen des Mißbrauchs rechtlicher Privatgewalt durch Verführung zur Unzucht, verübt an seiner leiblichen Tochter Genofeva, zu einer Arbeitshausstrafe von

Digitized by Google

fünf Jahren verurtheilt, erhob gegen dieses Erkenntniß die Berufung. Nach Verhandlung derselben wurde das erstrichterliche Urtheil dahin abgeändert, daß Scheiner bezüglich des Verbrechens der Nothzucht von der Anschuldigung freigesprochen, jedoch bezüglich des Verbrechens des Mißbrauches rechtlicher Privatgewalt durch Verführung zur Unzucht die erhobene Berufung, was den Ausspruch der Schuld und den Kostenpunkt betrifft, verworfen wurde. Die Strafe anlangend, so wurde es bei den von erster Instanz ausgesprochenen 5 Jahren Arbeitshaus belassen.

Aus den Jahresberichten der Landwirthschafts- und Gewerbsschulen im Königreich Bayern pro 1851/52 ergibt sich, daß sich am Schlusse des genannten Schuljahres in den 26 Anstalten zu Amberg, Ansbach, Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Erlangen, Freising, Fürth, Hof, Kaiserslautern, Kaufbeuern, Kempten, Landau, Landshut, München, Nördlingen, Nürnberg, Passau, Regensburg, Schweinfurt, Speyer, Straubing, Würzburg, Wunsiedel und Zweibrücken, 227 Lehrer, 1976 Schüler, 328 Hofspitanten und 8847 Handwerksfeiertagsschüler befanden, und daß die Zahl Derjenigen, welche an sämmtlichen Gewerbsschulen Bayerns Unterricht erhalten haben, sich im Ganzen mit Hinzurechnung der Vorbereitungsschüler in Kaiserslautern, Regensbg., Würzburg u. Wunsiedel auf 11,301 beläuft.

Deutschland.

(Von der Haardt.) Die ungemein günstige Witterung, deren wir uns seit dem letzten Herbste erfreuen, hat das Rebholz vollkommen gezeitigt und dadurch die Hoffnungen der Winzer auf den nächsten Herbst belebt. Was aber diese Hoffnungen bedeutend ermäßigt, ist die Gewißheit, daß die Traubenkrankheit in stetem Fortschreiten begriffen ist und nun in Gegenden erscheint, die seither gänzlich verschont geblieben waren.

(Heidelberg.) Die städtische Behörde hat zwei Professoren, Vangerow und Schlosser, das Ehrenbürgerrecht ertheilt.

(Württemberg.) In Ulm besteht dermalen eine Sekte der Bückleauer, mit einem ständigen Refrain vom Strafgerichte Gottes in ihrer, wie es scheint, bald verklingenden Dogmatik.

(Preußen.) Der Vincentius-Verein in Wesel hat ein Haus um 4000 Thlr. angekauft,, um es unter Leitung barmherziger Schwestern, welche bereits der Bischof von Münster zugesagt hat, für arme und verlassene Kranke ohne Rücksicht auf deren Confession umzugestalten.

(Stettin.) Das preußische Briggschiff Flora ward am 7. Dez. auf der Reise von Newcastle nach Marseille von Seeräubern ausgeplündert, wobei ein Matrose, Maaß, ermordet wurde. Das Schiff hatte kein Geschütz an Bord, das Seeräuberboot war mit 9 bis 10 Mann besetzt, die sofort scharf schossen und später an Bord kamen.

(Hannover.) Von hier soll bei der Bundesversammlung der Antrag gestellt sein, die wehrlosen Küsten des hiesigen Königreichs mit Strandbatterien zu versehen und jene Armirung aus Bundesmitteln zu beschaffen, da bei dem Eintritt gewisser Eventualitäten die Küstenstriche Hannovers für Gesammtdeutschland von nicht geringerer Bedeutung seien, als die im Süden befestigten Punkte.

(Weimar.) Kapellmeister Chelard hielt sich länger in Paris auf, wo eine große Oper von ihm „Les Indes galantes" einstudirt wird.

(Oesterreich.) Hieländische preußische und deutsche Blätter behandeln noch die Zollfrage des Breiteren, ohne aber eine Antwort geben zu können. — In Böhmen haben 4 Streifen an 4 Tagen, auf dem flachen Lande von Gendärmerie, Militär und Landleuten vorgenommen, die hübsche Summe von 2757 Verhaftungen zur Folge gehabt.

(Hamburg.) Man will wissen, daß der ehemalige Reichsminister Advokat Heckscher als Hamburgischer Vertreter nach Wien gehen werden.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Der constituirende große Rath von Wallis hat die zweite Berathung der Verfassung und damit die gesammte Revision zu Ende geführt. Im Ganzen wurde der Geist, der in der Verfassung von 1848 niedergelegt ist, beibehalten; zwei Bestimmungen aber sind auch bei der zweiten Berathung durchgegangen, nämlich: das Stimmrecht der Geistlichen und das Konkordat mit Rom. — Die Gährung in dem Kanton Freiburg steigt. Es wird von einer großartigen Volksdemonstration gesprochen, wobei auch den Bundes- und Cantonalbehörden im Hinblick auf auswärtige Verhältnisse Nachgiebigkeit empfohlen wird. Die Regierung scheint diesen drohenden Provokationen gegenüber bereits bedeutende Concessionen gemacht zu haben. Auch meldet man, der Bischof Marilley werde in Folge gepflogener Unterhandlungen wieder zurückkehren.

(Paris, 31. Dez.) Der „Moniteur" bringt heute folgende Ernennungen: General Arrighi Padoni: Gouverneur der Invaliden; Prinz Jerome Bonaparte: Ehrengouverneur; Troplong: Präsident des Senats: Baroche Präsident des Staatsraths. — Man spricht von einem neuen Vermählungsprojekt des Kaisers mit der Tochter des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, Generallieutenants der preußischen Armee. Man hofft auf einen günstigen Ausgang der Unterhandlungen, da die Großherzogin Stephanie und Prinz Murat als dessen Verwandte das Projekt mit ihrem Einfluß unterstützen.

(Paris.) Der König Jerome hat bereits die Glückwünsche zu der eventuellen Anwartschaft auf die Thronfolge angenommen. — Baron Rothschild hat sich nun mit der Regierung vollständig ausgesöhnt und hat bereits den Lohn dafür empfangen. Der Kaiser hat ihm die Concession zur Ardennen-Eisenbahn ertheilt. — Die Verfolgungen gegen die Orleanisten und Legitimisten haben in den letzten Tagen etwas nachgelassen. Gegen die Familie Orleans aber bringt man fortwährend die nemliche Strenge in Anwendung. Alles wird aufgeboten, um den Einfluß der Orleans zu vernichten. — Das Kriegsgericht hat acht Dezemberinsurgenten von Bedarieux zum Tode, zwei zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und einen zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. — Die Temperatur ist in Paris und ganz Frankreich fortwährend auffallend mild. Sie stieg in Paris in den letzten Tagen bis auf 16 Grad C. Wärme.

Digitized by Google

(Großbritannien.) Amerikanischen Blättern zufolge, soll eine französische Flotte zu Semana, einer der herrlichsten Rheden der Antillen, an der Ostküste von St. Domingo, erschienen seyn und das Protectorat Frankreichs über die dominikanische Republik proclamirt haben. Diese Nachricht soll großes Aufsehen gemacht haben. — Am 22. Dez. wurden in einer Kohlengrube bei Barnsley (Yorkshire), durch eine Gas-Explosion 9 Menschen getödtet und 8 schwer verwundet.

(Konstantinopel.) Eine türkische Flottille Mannschaften und Kriegsmunition ist gegen Montenegro ausgelaufen. Zugleich wird Omer-Pascha an der Spitze seines Armeecorps den Marsch gegen das Gebirg antreten. — Zur Erleichterung der türkischen Finanzen hat die Regierung eine namhafte Reducirung der Beamtengehalte angeordnet.

(Asien.) Die Engländer wollen Pegu wieder nehmen, das sie verlassen haben. Andere englische Abtheilungen sind nach Prome detachirt.

Briefe aus Persien vom 10. November sprechen von großen Verheerungen der Cholera in Tauris, täglich sollen an tausend Personen gestorben seyn.

In Havanna sind eine Menge revolutionärer, aus New-York eingeschmuggelter Proklamationen von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Körtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

(1a) **Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.**

Eau de Mille fleurs nach neuester Pariser Composition. Schwerlich ist wohl je eine lieblicher duftende geistige Flüssigkeit zur Verbreitung von Wohlgeruch in Gebrauch genommen worden, als dieses Eau de Mille fleurs, welches in seiner Art bisher noch keinen ihm gleichenden Vorgänger hatte. Es stellt das lieblichste und feinste aller bis jetzt bekannt gewordenen Parfums dar, und entwickelt eine belebend stärkende Kraft, welche selbst gewöhnlichen Parfumerien abgeneigten Personen auf die überraschendste Weise zusagt. Wenige Tropfen in ein Zimmer gespritzt, erfüllen dieses mit dem angenehmsten Blumenduft, so daß man glaubt, sich in einem Gewächshause zu befinden, das voll ist von köstlich duftenden Blumen. Eben so sind einige Tropfen hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Sacktüchern, Kleidern, Handschuhen u. dgl. den köstlichsten und dauerndsten Wohlgeruch zu ertheilen. Reibt man von dem Eau de Mille fleurs wenige Tropfen bis zur Trockenheit in den Händen, so wird sich, nachdem der Geist verflüchtigt ist, der schönste Wohlgeruch noch lange Zeit nachher wahrnehmen lassen. Dieses vortreffliche, seinen Hauptbestandtheilen nach dem Pflanzenreiche abgewommene ätherisch-geistige Riechwasser, mit den edelsten und kostbarsten Riechstoffen innig verbunden, wird in kleinen Gläsern zu 18 kr. und in großen zu 36 kr. abgegeben. Nicht weniger Empfehlung verdienen:

Mailändischer Haarbalsam zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl, als zur Hervorrufung kräftiger Schnur- und Backenbärte in schönster Fülle, das große Glas zu 54 kr. und das kleine zu 30 kr. sammt Bericht mit vielen authentischen Zeugnissen über die Wirksamkeit dieses erprobten Haarwuchsmittels;

Eau d'Atirona oder feinste flüssige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen reinen weißen Haut und zur Beseitigung von Sommersprossen, Leber- und anderen gelben und braunen Flecken, sowie sonstiger Hautunreinheiten, das große Glas zu 40 kr. und das kleine zu 20 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte;

Duft-Essig, ein höchst köstliches Räucherwerk, Zimmerparfüm und Luftreinigungsmittel, wovon 8 bis 10 Tropfen ein geräumiges Zimmer mit dem lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch erfüllen und die Luft von allen übelriechenden und schadlichen Dünsten reinigen. Preis per Glas 15 kr.;

Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse, welche selbst die vernachläßigsten Zähne wieder blendend weiß wie Elfenbein herstellt, das Zahnfleisch und die Zähne befestigt und gesund erhält, sie von der zahllosen Menge mikroskopischer Schmarotzerthierchen und Pilzchen, damit auch vom Zahnweinstein für immer befreit, jeden üblen Geruch aus dem Munde entfernt, der Fäulniß widersteht, die Glasur der Zähne conservirt, den Athem lieblich erfrischt, das Lockerwerden und Ausfallen der Zähne verhindert und an zweckmäßiger und zuverlässiger Wirksamkeit alle Zahnpulver, Zahnessenzen und Zahntinkturen übertrifft, was die vorhandenen wissenschaftlichen Gutachten sowohl, als die von allen Seiten einströmenden Briefe beweisen, die voll des Lobes und der Anerkennung über die vortrefflichen Erfolge des **Anadoli** sind. Dasselbe ist in Gläsern zu fl. 1. 12 kr. und 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. zu haben;

Extrait d'Eau de Cologne triple von unübertrefflicher Qualität und sehr feinem, nachhaltigem, erfrischendem und stärkendem Geruch, die große 6eckige Flasche mit Goldetiquette zu 36 kr., die kleine zu 18 kr.;

Feinstes Königsräucherpulver, die Schachtel zu 6 kr. — Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen werden franco erbeten, und für Verpackung und Postschein beliebe man 6 kr. beizufügen.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Diese vorzüglichen cosmetischen Mittel sind in Würzburg nur allein ächt vorhanden bei

Carl Bolzano.

Pr. 1. Mai d. J. ist eine sehr schöne **Wohnung** (4 Zimmer, großer Vorplatz, Küche ꝛc.) zu vermiethen. N. Dist. 2 No. 346.

Hinter dem Arbeitshause No. 355 ist ein **schönes freundliches Logis** mit allen Bequemlichkeiten auf Lichtmeß oder 1. Mai zu vermiethen.

Gesuch.

(310b) Ein junger verheiratheter Mann sucht irgend eine Beschäftigung als **Auslaufer, Bediente** ꝛc. N. in d. Exp.

Digitized by Google

(Neujahrs-Gratulations-Enthindungs-Karten pro 1853 haben fr. .r gelöst.) Die HH.: Domvikar Reininger. Kfm. Ebenhöch. K. M. Oberstabsarzt Dr. Heymann m. Fam. J. G. Bratsch, Musikdirektor m. Frau. Privatier Conradi m. Gattin. Kr.= u. Stadtger.=Assessor Reichert. Dr. Boetsch, prakt. Arzt m. Frau. Fabrikant Deninger m. Fam. Landrichter Gessner m. Fam. Medizinalrath Dr. Schmidt m. Frau. Prof. Dr. Schmidt m. Frau. Dr. Dressler, prakt. Arzt. F. Brunnach, kgl. Art.=Hauptm. m. Fam. Huth, rechtsk. Magistrats=Funktionär. Dr. Herz, prakt. Arzt m. Frau. Karl Kees m. Frau. Dr. Reuß, prakt. Arzt m. Frau. Oberauditor Bitthäuser m. Gattin. Eduard Pohl, kgl. Oberpostamt=Spezial=Kassier m. Frau. Justizrath Kaibel. Art.=Major Mayer m. Gattin. v. Zu=Rhein, kgl. Regierungs=Rath m. Frau. Rechtsanw. Streit m. Frau. Hofmusikus Schindlecker. J. A. Weis sen. m. Fam. Rentbeamter Schierlinger. Universitäts=Prof. Dr. Hildebrand m. Frau.

Würzburg, 31. Dez. 1852. **Der Armenpflegschaftsrath.** Schwink. M. E. Becker.

Todes-Anzeige.

Am 30. Dez. 1852 Vormittags 10½ Uhr ist dahier an Altersschwäche in dem Herrn selig entschlafen der Hochwürdige Herr **Valentin Euring**, freiresign. pens. Pfarrer von Frankenwinheim in einem Alter von 75 Jahren 5 Monaten, wovon man die Freunde und Verwandte des Verblichenen mit dem Bemerken in Kenntniß setzt, daß der Trauergottesdienst Montag den 3. Januar früh 10 Uhr im h. Dome stattfindet, wozu ergebenst einladet

Würzburg am 31. Dez. 1852.

das Testamentariat.

Brennholz-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft aus seinem Schiffe, an der Holzmauer liegend, dann aus seinem Magazin, dem sog. Eckerts-Garten vor dem Pleichacher-Thore dahier, frei an's Haus geliefert, den Karren

4	Schuh langes	Birkenscheit-	6 fl. 45 kr.,
4	" "	Eichen- und Aspenholz	6 fl. 15 kr.,
3	" "	ungeflößtes Buchen- .	7 fl. 40 kr.,
3	" "	Schlagholz	6 fl. 30 kr.,
3	" "	geflößtes Buchenscheit .	6 fl. 40 kr.,
3	" "	geflößtes Schlagholz .	5 fl. 45 kr.,
3	" "	grobes Birkenscheitholz .	5 fl. 45 kr.,
3	" "	Buchenprügel mit Birken	4 fl. 40 kr.,
1	Karren	Buchen-Wellen	5 fl. — kr.

Sämmtliches Holz ist gesund, trocken und bestens beschaffen. Bestellungen können stündlich am Schiff an der Holzmauer oder im Magazin bei meinem Besorger **Adam Dittmar** gemacht werden.

Würzburg den 31. Dez. 1852.

M. J. Retschert.

(312b)

Eine Dreschmaschine

aus der mechanischen Werkstätte des H. Louis Golz in Schweinfurt, welche gegenwärtig zur Probe in Oberndorf aufgestellt ist, hat sich durch ihre Leistungen den Beifall aller Sachkundigen erworben, indem dieselbe in einer Stunde 3 Schock Getreide ausdrischt und zwar so sauber, daß auch kein einziges Korn im Strohe bleibt. Dazu sind nicht mehr als 6 Menschen und 2 Pferde oder Ochsen erforderlich, und die Arbeit ist dabei eine so leichte, daß sie von den schwächsten Personen verrichtet werden kann. Es kann daher diese Dreschmaschine jedem Gutsbesitzer empfohlen werden und wird Jedermann hiemit eingeladen, diese Maschine in Augenschein zu nehmen Oberndorf.

Adam Heim.

Vorzüglichen guten **Essig** à fl. 2. bis fl. 4. per bayr. Eimer,
Aechten Weinessig . à fl. 5. bis fl. 12. " " "
ferner reingehaltene **Weine** von allen Jahrgängen, Lagen und Gewächsen zu den billigsten Preisen empfiehlt

J. B. Hallein.
Franziskanerkirche gegenüber No. 363.

(312b) **Eine blaßgelbe langhäärige Hühnerhündin hat sich verlaufen.** Es wird vor deren Ankauf gewarnt und gebeten, dieselbe gegen entsprechende Belohnung zu Schweinfurt, Spitalstraße H. No. 183 abzugeben oder von deren Aufenthalt Nachricht dahin zu ertheilen.

In der Reisgrubengasse No. 231½ ist ein schönes, neugebautes, zweistöckiges **Haus**, zwei Logis, jedes von 3 Zimmern und allen sonstigen Erfordernissen enthaltend, mit einer ganz freien Aussicht in Gärten ꝛc. stündlich oder bis 1. Mai zu vermiethen.

Ein **Waschseil** ward gestern am Walle gefunden. N. in der Exp.

(1a) Ein guterzogener Junge kann unter annehmbaren Bedingungen bei einem **Schlossermeister dahier in die Lehre treten.** N. in d. Exp.

Ein honettes **Mädchen** sucht sogleich oder auch auf das Ziel als Stuben- oder Ladenmädchen ein Unterkommen. N. im 4. Distr. No. 104.

(312b) **600** fl. werden auf ein Haus dahier aufzunehmen gesucht. N. i. d. E.

Fremdenanzeige vom 31. Dez.:

(Adler.) Benkert, Revierförster m. Gat. v. Sodenberg. Mad. Kreth, Gastwirthsgat. v. Schwabach. — (Württemb. Hof.) Chr. u. Ernst Frhr. v. Crailsheim v. Fröhstockheim. Hendrichs, Hofschauspieler m. Bedien. v. Berlin. v. Dumas, Postassist. v. Würzbg Brands Baueleve v. Bockenheim. Kfl.: Herzberg v. Luxemburg, Bauer v. Wallerstein.

Theater-Anzeige.

Vielfachen Aufforderungen zufolge wird

Fräul. Falconi

Sonntag den 2. Jan. noch einmal als

Norma

als vorletzte Gastrolle auftreten, und zwar im Abonnement.

Montag den 3. Jan.:

Gastvorstellung des kgl. Schauspielers Hrn.

Herrmann Hendrichs,

vom Hoftheater zu Berlin.

Dornen und Lorbeer,

oder:

Das ungekannte Meisterwerk.

Drama in 2 Akten nach C. Lafont von W. Friedrich.

Hierauf:

Doktor Robin.

Lustspiel in 1 Akt von L. von G.

Gestorben.

Barb. Theresia Wiesen, Oberraths-Assessorstochter, 70 J. — Nik. Römelt, Lohnkutscher, 57 J.

Auflösung des jüngsten Bilderräthsels:
„Anleihe des Sultans".
(Bilderräthsel No. 646 als Beilage.)

Bei der 492. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie in Nürnberg am 30. ds. wurden gezogen:

25 36 83 27 1

Nächste Ziehung in München am 8. Jan.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Digitized by Google

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Montag | **No. 2.** | **3. Januar 1853.**

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Die eröffnete Landrichterstelle von Brückenau ward wie bereits Gerüchtsweise erwähnt dem geheimen Sekretär im kgl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten Winfried v. Hörmann übertragen. — Die zweite Landgerichtsassessorsstelle zu Waißmain ward dem geprüften Rechtspraktikanten Andreas Reiter von Goßmannsdorf, dermal zu Ebern verliehen.

Unter den dieser Tage mit Orden Decorirten befinden sich auch die HH. der kgl. Kreis- und Stadtgerichtsdirektor Seuffert, Med.-Rath Dr. Schmitt, Prof. Dr. Scanzoni und Leofried Dr. Adelmann dahier; Sämmtlichen wurden die Insignien des St. Michaels-Ordens zu Theil.

Heute Nachmittags hielt Hr. Professor Hoffmann die gewöhnliche Inaugurationsrede beim Antritte des Universitätsrektorates. Dieselbe erschien bereits in verflossener Woche im Drucke.

△ Nachdem von Seite der Universitätsverwaltung der Beschluß gefaßt worden, den sogenannten Borgiasbau, den von der Regierung vormals innegehabten Theil des Universitätsgebäudes, universitätischen Zwecken zu übergeben, so hat hiemit das bischöfliche Begehren um Ueberlassung dieses Baues zur Errichtung eines Knabenseminars, so wie ein weiterer Antrag aus militärischem Kreise seine Erledigung gefunden.

Mit dem abgelaufenen Jahre gelangte der Turnus für Capitular-Ernennungen am hiesigen Domstifte von dem Domkapitel an Se. Maj. den König.

Die jüngstverflossene Neujahrsnacht war von einigen theils mehr theils minder erheblichen Straßen-Excessen begleitet, von welchen einer derselben den beklagenswerthen Ausgang hatte, daß ein Feuerarbeiter von einer Militärperson mittelst der blank gezogenen Waffe eine ansehnliche Verletzung am Kopfe erhielt.

(Eingef.) Der Handwerksburschen-Bettel hat sich — man kann Dieß mit Wahrheit behaupten — fast gänzlich verloren, so daß die äußerst geringen Reste des Nennens nicht werth sind, ist aber durch einen nobleren, wenn man dieses Wort gebrauchen darf, Bettel ersetzt worden, der sich nicht mit Pfennigen begnügt, sondern ganz andere Ansprüche macht. Einsender kann den Fall verbürgen, daß einem hiesigen Einwohner die Gabe von 24 kr. von einem solchen, noch außerdem ihm ganz unbekannten Collektanten vor die Füße geworfen wurde mit der Aeußerung, davon lasse sich keinen Monat hindurch leben.

(Aschaffenburg.) (Oeffentliche Sitzung des königl. Appellationsgerichts vom 30. Dez.) Die Berufungssache des Büttnermeisters Kaspar Kropf von Theilheim wegen Vergehens der Körperverletzung wurde auf Grund gerichtsärztlichen Zeugnisses über die Erkrankung des Angeschuldigten vertagt.

Nach der jüngst vorgenommenen Zählung beläuft sich die Einwohnerzahl in Aschaffenburg, ausschließlich des Militärs, auf 7133 Seelen in 1349 Familien.

Deutschland.

(München.) In Bezug auf die vom König Max ausgegangene architektonische Preisaufgabe vernimmt man, daß sich unter den eingesandten Projekten in einer größeren Anzahl sorgfältig ausgeführter Blätter ein Plan befand, der in allgemein architektonischer Beziehung der großartigen idealpraktischen Tendenz der königl. Aufgabe in solchem Maße entsprach, daß sämmtliche Schiedsrichter denselben in der einmüthigsten Weise als des ersten Preises würdig erkannten. Diesem einstimmigen Urtheil gemäß hat nun auch der König diesem Projekt den ersten von ihm ausgesetzten Preis im Betrage von 4000 fl. zugesprochen, und zu bestimmen geruht, daß, da von den weiter eingelaufenen Concurrenzarbeiten keine den gestellten Anforderungen völlig entsprochen habe und daher ein zweiter und dritter Preis nicht zuerkannt werden könne, die hiefür ausgesetzten Beträge von zusammen 3500 fl. zu dem Zwecke verwendet werden sollen, um von diesen Planen die besseren drei oder vier käuflich zu erwerben. Der gekrönte Preisträger ist der königl. preuß. Professor der Architektur Wilhelm Stier in Berlin. — Nachdem eine namhafte Anzahl der bei der jüngst beendeten Prüfung der Rechtskandidaten Zurückgewiesenen sich in die Heimath begeben hat, um zu Hause oder neben praktischen Uebungen bei Unterbehörden ihre Studien fortzusetzen, wird durch eine gemeinsame Entschließung der Staatsministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen unter Bezugnahme auf eine frühere Bekanntmachung auf die Unstatthaftigkeit solchen Abgangs von den Hochschulen hingewiesen, und die untergebenen Amtsvorstände beauftragt, solche Rechtskandidaten in den Kanzleien nicht zuzulassen, sondern dieselben vielmehr zur ungesäumten Rückkehr an die Universität Behufs der Fortsetzung ihrer Studien aufzufordern. — Am 3. Jan. wird eine weitere Verloosung der 4proz. Grundrentenablösungsscheine, ein Betrag einer halben Million Gulden, im k. Odeon dahier vorgenommen.

(München, 1. Jan.) Aus Anlaß des erwähnten kürzlich in

Digitized by Google

der Nähe von Miesbach stattgefundenen „Haberfeldtreibens“ ging diesen Morgen eine Kompagnie des Inf.-Leibregiments in der Eigenschaft einer Exekutionsmannschaft nach dortiger Gegend ab, die dem abgesandten Civilkommissär, wenn seiner Aufforderung, die Urheber jener Excesse namhaft zu machen, nicht entsprochen wird, zur Exekution gegen die betreffenden Gemeinden dienen soll. — Der hiesige Landschaftsmaler Heinlein befindet sich ebenfalls unter der Zahl der mit dem Michaelsorden Dekorirten. — Bei der jüngsten Visitation der Waagen und Gewichte in der Vorstadt Au ergaben sich nicht weniger als 42 Fälle von unrichtigen Waagen oder unvollwichtigen Gewichten.

(Augsburg, 2. Jan.) Die gestrige „Postzeitung“ ist wegen eines Artikels über die Berufung Prf. M. Carrière's, des künftigen Eidams des Hrn. v. Liebig, in Beschlag genommen worden.

(Bamberg.) Das Institut zur Erziehung verwahrloster Mädchen dürfte dahier nun im kommenden Frühjahr in's Leben treten. Bereits hat der Ankauf eines Hauses für diese Anstalt die höchste Genehmigung erhalten.

(Frankfurt.) Dieser Tage ist hier ein demokratischer Verein, der sich aus Handwerksgesellen unter dem Titel „Johanniter-Verein“ gebildet hatte, polizeilich geschlossen worden. Gesellige Unterhaltung soll vorgeblicher Zweck, politische Beschäftigung die Hauptaufgabe des Vereins gewesen sein.

(Baden.) Aus der badischen Bergstraße berichtigt man, daß die Mäuse sich in großer Menge vermehren und der Wintersaat nicht kleinen Schaden zufügen. — Die Gemeinde Eggenstein bei Karlsruhe hat wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten, namentlich wegen schwerer Mißhandlung eines Gendarmen militärische Execution erhalten.

(Preußen.) Bei Naumburg steckte ein Vater seinen 15jährigen Sohn, um ihn von der Krätze zu heilen, über Nacht in den Backofen, aus dem man denselben am andern Morgen als Leiche mit schrecklichen Brandwunden zog.

Der Chemieprofessor Löwig an der Universität Zürich hat einen Ruf nach Breslau erhalten und angenommen.

(Wien.) Das Handelsministerium ist nun Hrn. v. Bruck zugedacht, welches er bald nach glücklich beendeter Mission in Berlin zu übernehmen gedenkt. — Nachdem nunmehr die Jurisdictionsnorm für alle Kronländer mit Ausschluß von Dalmatien publizirt ist, wird die Kundmachung eines solchen Gesetzes auch für dieses Königreich in den nächsten Tagen, und zwar ebenfalls mit dem Beisatze erfolgen, daß es erst mit der Einführung der neuen Gerichte in Wirksamkeit zu treten habe.

(Hamburg, 29. Dez.) Gestern Morgen brannte der zum Fabrikgebäude des Hrn. Petres gehörige Speicher, worin für nahe an 180,000 Mark Spirituosen gelagert waren, die, so viel man heute erfährt, fast alle verbrannt sind, ab.

Auswärtiges.

(Kopenhagen.) Im dänischen Staatsrath soll beschlossen worden sein, daß die Zollgränze sobald als möglich an die Elbe verlegt werde. Altona wird für den Verlust seiner Privilegien keinerlei Art der Entschädigung erhalten.

(Schweiz.) Bischof Marilley soll sich in Folge einer Unterhandlung mit Abgeordneten des Freiburger Staatsrathes nach Rom begeben haben, um die Entscheidung des Papstes einzuholen. Dem Bischof kämen nach einem abzuschließenden Concordat nebst dem Seminar alle Kollaturen zu.

(Florenz.) Für den nächsten Carneval werden alle Maskenaufzüge und Maskentrachten sowohl für die Tags- als für die Nachtzeit verboten. — Die Uebertreter verfallen einer Arreststrafe.

(Paris, 1. Jan.) Heute wurden von den Gesandten des Kirchenstaats, von Portugal, Griechenland und Schweden die neuen Beglaubigungsschreiben überreicht. Der heutige Tag brachte auch die Ernennung von 37 neuen Senatoren. — Eine außerordentliche Menge (503) Ordensverleihungen hat an Militärs aller Grade und Beamte des Kriegsministeriums stattgefunden. — Das Geschwornengericht hat den englischen Korrespondenten Bowers, der seinen Collegen Morton ermordet, freigesprochen. Die Geschwornen waren nur drei Minuten lang in ihrem Berathungszimmer. — 1232 Individuen sind seit dem 2. Dezember begnadigt worden. — Abd-el-Kader wird in Konstantinopel erwartet. — Der Sultan hat für ihn und sein Gefolge ein Haus in Brussa ankaufen lassen. — Der beim Sturm von Lagouat verwundete General Bouscaren ist in Folge der nöthig gewordenen Amputation seines Beins gestorben.

(Großbritannien.) Während der Nacht vom 26. auf den 27. Dez. wüthete in London und dem ganzen südöstlichen England ein furchtbarer Sturm. Ein solcher Orkan, von so vielen Schiffbrüchen begleitet, soll seit 1839 nicht vorgekommen sein. Ganze Küstenpartien von Brighton bis zur Insel Wight sind mit Schiffstrümmern bedeckt. — Das neue Ministerium ist nunmehr definitiv constituirt, und man beschäftigt sich bereits angelegentlich mit den für die Minister, welche Mitglieder des Unterhauses sind, nothwendig gewordenen Neuwahlen. — Das Gouvernement der australischen Colonie Victoria hat der Königin als Geschenk einen Goldklumpen von 340 Unzen Werth übersandt.

(Spanien.) Bei der Ministerberathung über das Narvaez'sche Gesuch um Erlaubniß zur Rückkehr nach Madrid hat Aristizabel sich lebhaft für dasselbe gegen die Ansicht seiner Collegen ausgesprochen und will nun, wie man sagt, aus dem Cabinete wegen des Refus seiner Meinung scheiden.

(Türkei.) Man erzählt von einem neuen Einfall der Montenegriner auf türkisches Gebiet. Ein Castell, 2 Städte und 20 Dörfer sollen den siegreichen Montenegrinern, welche alles was Muselmann war niedermetzelten, in die Gewalt gefallen sein. — Der neueste Meldung zufolge haben die Montenegriner die Feste Zabeljak bereits in einem Gefechte gegen Arnauten verloren. In Bosnien sollen alle kriegsfähigen Bajahs conscribirt und gegen Montenegro geschickt werden.

(Asien.) Erste Probefahrt auf der 20 englische Meilen weiten Eisenbahn von Bombay bis Tanna.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Digitized by Google

Ankündigungen.

Aufruf an Eltern und Meister.

Im Hinblicke auf die in No. 47 und 51 der gemeinnützigen Wochenschrift gemachte Anzeige, nach welcher die Wiedereröffnung des **Mechanikunterrichts** für die Sonntagsschüler und des **Zeichnenunterrichts** für die außerordentlichen Mitglieder des Vereins bekannt gegeben wird, dürfte es wohl geeignet sein, Gesellen und Lehrlinge zum fleißigen Besuche dieser Lehrfächer zu ermuntern, zumal da sich dieselben nicht der Theilnahme erfreuen, welche man bei diesen zur Ausbildung so vieler Gewerbe unumgänglich nöthigen Unterrichtszweige erwarten sollte. Es ist wohl allgemein anerkannt, daß man in gegenwärtiger Zeit Bedeutendes leisten muß, um den Namen eines Künstlers in seinem Fache sich zu erwerben, und daß man Das auch wirklich sein muß, wenn man den vielfachen Anforderungen seiner Abnehmer entsprechen will, denen man im vollen Bewußtsein seiner Kunstfertigkeit muß entgegentreten können, um den Einfluß der Conkurrenz zu bewältigen. Aber nicht allein praktische, sondern auch theoretische Ausbildung, wie sie in angemessener Weise die Sonntagsschulen und das Institut des Lesezimmers des polytechnischen Vereins darbieten, muß sich in jetziger Zeit ein Handwerksmann aneignen. So möchten daher Eltern und Meister reiflich darüber nachdenken, welche Vortheile ein solches Institut gewährt, und sie werden gewiß ihre Kinder und Zöglinge, wie Gesellen aufmuntern, die nie wiederkehrende Gelegenheit zu ihrer Ausbildung zu benutzen, und sich durch Nichts vom fleißigen und aufmerksamen Besuche des Unterrichts abhalten zu lassen.

(307c) In der freiherrl. von Pöllnitz'schen Forstrevier Frankenberg werden:

1. Donnerstag den 6. Januar k. Jrs.

a) Im Walddistrikte Scheinberg beim Schloß
25 Klafter Scheit- und Astholz,
1200 Wellen;

b) Im Walddistrikte Hirschgraben nächst dem Julianenhof
10 Klafter Oberholz und
500 Wellen, dann
54 Eichen- und Buchenstämme;

2. Freitag den 7. Januar k. Jrs.

hinter der Holzwiese
26 Klafter Scheit- und Oberholz,
1600 Wellen und
85 Eichen- und Buchenstämme

öffentlich versteigert und Strichslustige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß sich sämmtliche Stämme zu Nutz- und Bauholz sowohl, als auch zu den Eisenbahnbauten bestens eignen.

Frankenberg den 18. Dez. 1852.

Freiherrlich v. Pöllnitz'sche Rentenverwaltung.
Spieß.

Getreid-Versteigerung.

Am

Montag den 10. Jänner k. Js. Nachmittags 1 Uhr

werden aus der Verlassenschaftsmasse der **Bernhard Seitz Wittwe** dahier
circa 30 Scheffel Korn in mehreren Abtheilungen, und
„ 2 „ Dinkel,
dießjährige Frucht, auf der Holzmühle dahier s. r. an den Meistbietenden versteigert, wozu Strichliebhaber einladet

Remlingen, den 31. Dez. 1852.

Der gerichtlich bestellte Masse-Curator
Klein.

(312c)

Eine Dreschmaschine

aus der mechanischen Werkstätte des H. Louis Golz in Schweinfurt, welche gegenwärtig zur Probe in Oberndorf aufgestellt ist, hat sich durch ihre Leistungen den Beifall aller Sachkundigen erworben, indem dieselbe in einer Stunde 3 Schock Getreide ausdrischt und zwar so sauber, daß auch kein einziges Korn im Strohe bleibt. Dazu sind nicht mehr als 6 Menschen und 2 Pferde oder Ochsen erforderlich, und die Arbeit ist dabei eine so leichte, daß sie von den schwächsten Personen verrichtet werden kann. Es kann daher diese Dreschmaschine jedem Gutsbesitzer empfohlen werden und wird Jedermann hiemit eingeladen, diese Maschine in Augenschein zu nehmen

Oberndorf.

Adam Heim.

Auf dem letzten Neujahrs-Balle der Harmonie-Gesellschaft ging ein gesticktes Taschentuch mit Spitzen zu Verluste. Man bittet um Rückgabe in der Exp.

(2a) Es ist im Neujahrsballe in der Harmonie eine **weiße Crepecharpe** mit schweren Fransen gegen eine ähnliche mit leichten Fransen **vertauscht worden.**

Man bittet dringend um gef. Austausch am Dominikanerplatze No. 104.

Gestern Abend ward eine **Tasche,** worin ein Schlüssel und etwas Geld befindlich, **verloren.** Man bittet um Rückgabe gegen Erkenntlichkeit. N. in d. Exp.

Verlorene Uhr.

Am Neujahrstage Nachm. wurde eine silberne Cylinder-Uhr entweder in dem Musiksaal, auf der Straße, oder auf dem Glacis zwischen dem Neuen- und Rennwegerthore verloren. N. in der Exp.

In der Exp. liegt ein im Musiksaale am 1. d. Mts. **gefundenes Gebetbuch** gegen Ersatz der Einrückungsgebühren zur Rückgabe bereit.

Drechsler bringt am Dinstag den 4. und Mittwoch den 5. Januar frische Waldhasen auf den Markt.

Ein Frauenzimmer wünscht bei einer anständigen Familie **zwei nicht möblirte Zimmer und die Kost zu erhalten.**

N. in der Exp.

Caviar, Bremer Bricken, engl. Bückinge frisch eingetroffen empfiehlt

M. J. Philippi.
Dem Bürgerspitale gegenüber.

Zwei Wagenpferde sind mit oder ohne Geschirr **zu verkaufen.** N. in d. Exp.

(309c) Eine sehr freundliche und sonnige **Wohnung** von 7 Zimmern nebst Kuche und allen sonstigen Erfordernissen, mit der Aussicht auf die Hofpromenade, ist zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. N. Dist. 3 No. 11.

Ein in landgerichtlichen Geschäften gewandter **Scribent** kann beim k. Landgericht Marktsteft gegen angemessenes Honorar sogleich eintreten.

Unterrichts-Anerbieten.

(311b) Ein **Frauenzimmer,** welches eine gründliche musikalische Ausbildung genoß, und bereits seit Jahren mit günstigstem Erfolge sowohl im **Klavierspielen, als im Gesange Unterricht ertheilte,** wünscht zur Ausfüllung einzelner z. Z. frei gewordener Stunden **noch einige Schülerinnen anzunehmen.** Bemerkt wird hiebei, daß an dem Unterrichte, welcher je nach Wunsch in oder außer dem Hause gegeben wird, sich auch zwei Schülerinnen zugleich in einer und derselben Stunde betheiligen konnen. N. i. d. Exp.

Todes-Anzeige.

Indem ich verehrl. Freunde und Bekannte von dem am 31. Dez. v. Js. erfolgten Ableben meines geliebten Gatten, des Rechtspraktikanten

Joseph Birkelbach,

in Kenntniß setze, bitte ich für denselben um stille Theilnahme, für mich um Fortdauer Ihres Wohlwollens.

Neustadt a. d. S., den 1. Jan. 1853.

Justine Zirkelbach.

Guts-Verpachtung.

(312b) Das vormalige **Kloster-Gut in Münster-Schwarzach bei Stadt-Schwarzach**, im Landgerichte Dettelbach, welches an den Unterzeichneten käuflich übergegangen ist, soll am **22. Februar 1853** auf 6 oder 9 Jahre verpachtet werden.

Dasselbe besteht nebst den nöthigen Gebäulichkeiten in circa 266 Tagwerken oder 482 bayr. Morgen Gärten, Artfelder und Wiesen, letztere allein betragen circa 120 Morgen, und dieselben gehören größtentheils den höchsten Bonitäts-Klassen daselbst an, und es ist gut arrondirt.

Das Gut selbst hat eine sehr angenehme Lage, liegt an der Chaussee nach Schweinfurt, Bamberg und Würzburg, ganz nahe am Mainflusse, und nur circa eine Stunde von der im Bau begriffenen Eisenbahn von Bamberg nach Frankfurt a/M.

Die Pachtbedingnisse können bei dem Besitzer eingesehen werden, wo auch die Pacht-Offerten **bis längstens 1. Februar 1853** schriftlich einzureichen sind, und wozu Liebhaber eingeladen werden.

Dieselben haben sich auch gleichzeitig mit Zeugnissen über Leumund, Vermögen und den nöthigen landwirthschaftlichen Kenntnisse auszuweisen, und haben eine dem Pachtschilling entsprechende Caution zu leisten.

Würzburg, den 29. Dez. 1852.

F. Benkert-Bornberger.

(1b)

Brennholz-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft aus seinem Schiffe, an der Holzmauer liegend, dann aus seinem Magazin, dem sog. Eckerts-Garten vor dem Pleichacher-Thore dahier, frei an's Haus geliefert, den Karren

4	Schuh	langes Birkenscheit-	6 fl. 45 kr.,
4	"	" Eichen- und Aspenholz	6 fl. 15 kr.,
3	"	" ungeflößtes Buchen- .	7 fl. 40 kr.,
3	"	" Schlagholz	6 fl. 30 kr.,
3	"	" geflößtes Buchenscheit .	6 fl. 40 kr.,
3	"	" geflößtes Schlagholz .	5 fl. 45 kr.,
3	"	" grobes Birkenscheitholz .	5 fl. 45 kr.,
3	"	" Buchenprügel mit Birken	4 fl. 40 kr.,
1	Karren	Buchen-Wellen	5 fl. — kr.

Sämmtliches Holz ist gesund, trocken und bestens beschaffen. Bestellungen können stündlich am Schiff an der Holzmauer oder im Magazin bei meinem Besorger **Adam Dittmar** gemacht werden.

Würzburg den 31. Dez. 1852.

M. J. Retschert.

Harmonie.

Während des Carnevals finden an nachbenannten Tagen Tanzgesellschaften statt:

Samstag den 8. Januar,
Samstag den 15. Januar,
Samstag den 22. Januar, und
Samstag den 29. Januar; dann
Montag den 7. Februar Ball.

(311b) Wegen Versetzung sind einige Zimmer im ersten Stocke in meinem Hause mit oder ohne Möbel vacant.

F. C. Warmuth
am Markt.

Distr. 2. Nro. 78 auf der Theaterstraße ist die in allen Theilen neuhergerichtete lakirte und abgeschlossene **Wohnung** im ersten Stocke bestehend in fünf ineinandergehenden Zimmern Alkoven und Salon, vier heizbaren Mezzanenzimmern, nebst allen übrigen Erfordernissen, bis 1. Mai zu vermiethen.

(2a) Eichhornstraße No. 49 über 2 Stiegen, ist ein schönes, gut möblirtes **Zimmer** an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Ein in noch gutem Zustande befindlicher Bienenstand nebst Bienenstöcken sind zu verkaufen. N. in der Exp.

Liedertafel.

Morgen Dinstag den 4. d. Mittag präzis halb 3 Uhr Haupt- und Orchesterprobe von der „Antigone" auf dem Theater. Da es bei den obwaltenden Umständen unmöglich war, für diese Probe eine andere Zeit zu gewinnen, so werden die verehrlichen ordentlichen HH. Mitglieder dringend gebeten, es für diesen Ausnahmsfall zu ermöglichen, dass sie der Probe vollzählig und präzis beiwohnen können.

Die Produktion zur Feier des X. Stiftungsfestes findet am ersten freien Tage statt, und wird das Nähere noch bekannt gegeben.

Der Ausschuss.

(1b) Ein guterzogener Junge kann unter annehmbaren Bedingungen bei einem **Schlossermeister dahier in die Lehre treten.** N. in d. Exp.

(312b) **600 fl.** werden auf ein Haus dahier aufzunehmen gesucht. N. i. d. E.

Fremdenanzeige vom 1. u. 2. Jan.:

(Adler.) Kfl.: Mathey v. Barmen Mielsendorf v. Lohne. Euler, Ing. v. Hochstein. — (Schwan.) Friedrich, Verwalter v. Moos. Hammer, Pharm. v. Ludwigsburg. Kflte.: Richter v. Mainz, Martini v. Fkf. — (Württemb. Hf.) Frhr. v. Münster, hzgl. sachs. meining. Hauptm. u. Kammerherr m. Bed. v. Euerbach. Ungewitter, Gutsbes. m. Gat. v. Moos. Frl. Metz v. Schwf. Frl. Humpman v. Herzogenaurach. Frl. Brunert, Müllerstochter v. Haßfurt. Kflte.: Siepermann v. Fkf., v. Segnitz v. Schwf.

Theater-Anzeige.

Für die am 24. Dez. 1852 ausgefallene Abonnements-Vorstellung

Dinstag den 4. Jan.:

Gastvorstellung des kgl. Schauspielers Hrn.

Herrmann Hendrichs,
vom Hoftheater zu Berlin.

Donna Diana,

oder:

Stolz und Liebe,

romantisches Lustspiel in 5 Akten. Nach dem Spanischen des Don Augustin Moreto, von K. August West.

Getraute

im hohen Dom am 2. Jan.:

Jos. Günter, Bürger und Gastgeber dahier, mit Anna Fritz von Burghausen. — In der Pfarrkirche zu St. Burkard:

Mich. Gundermann, Bürger dahier, mit Theresia Grimm, Schmiedstochter von hier.

Gestorben.

Johann Hackner, pens. Landgerichtsdiener, 59 J. — Valtin Geißler, Fischer, 47 J. 9 M. — Christoph Severin, Oekonomenkind, 7 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 3 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Dinstag | No. 3. | 4. Januar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

4% fürstl. Paul Esterhazy'sche Obligationen, rückzahlbar 31. Dez. 1852: Lit. A. No. 624. 700. 829. 2067. 2303. 2535., à fl. 1000.; Lit. B. No. 138. 1509. 2667. 2720. 2933. 3895. 3901. 4792., à fl. 500.

4% gräfl. Sandor'sche Obligationen, rückzahlbar 1. Jan. 1853: Lit. A. No. 116. 348., à fl. 1000.; Lit. B. No. 105. 139., à fl. 500.; Lit. C. No. 45. 56. 168. 189. 253. 392., à fl. 250.

Der hiesigen k. Filialbank steht ein Wechsel ihres Vorstandes bevor, indem der k. Banquier Hr. Manz als Bankdirektor nach Ludwigshafen versetzt, und die bei der hiesigen Bank hiedurch in Erledigung gekommene Stelle dem kgl. Banquier Hrn. Lederer in Regensburg übertragen ward.

Nach einer von der „N. M. Ztg." gegebenen Uebersicht der für die übrigen Kreise erfolgten Ordensverleihungen sind außer den bereits angeführten noch folgende auf Unterfranken gefallen: das Ritterkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael erhielten die HH.: Appellgchtsrath August Schattemann und der k. Hofbibliothekar Prof. Dr. Jos. Merkel in Aschaffenburg, der k. Rentbeamte Jos. Scheidler in Neustadt a/S., und der k. Forstmeister Gottfr. Schäfer in Stadtprozelten.

Von dem hiesigen polytechnischen Vereine wurden auf Einführung mehrerer Industriezweige in hiesiger Stadt oder in anderen Orten des Kreises verschiedene Prämien ausgesetzt; u. a. auch eine „für Nachahmung der englischen Fenstermarquise, welche es namentlich zuläßt, im ausgespreizten Zustande nach jeder beliebigen Höhe des Fensters gestellt zu werden, so zwar, daß dasselbe auch in seiner ganzen Höhe bedeckt werden kann." Als Bewerber hiefür hat sich der hiesige Tapezirer Hr. Wittfelder gemeldet. Die von demselben gefertigten Marquisen sind nicht nur getreu den englischen nachgeahmt, sondern haben von demselben noch eine sehr zweckmäßige Verbesserung dadurch erhalten, daß sie mittelst einer einfachen Vorrichtung auch als Roleaux verwendet werden können, und selbst die Stelle der Jalousien vertreten.

Die seit mehrern Jahren während der Carnevals-Zeit im Gasthofe zum Kronprinzen von hiesigen adeligen Familien veranstalteten Réunionsbälle werden sicherem Vernehmen nach im Laufe dieses Carnevals in den Lokalitäten des Theaterhauses abgehalten werden, und der erste derselben am kommenden Donnerstage dortselbst stattfinden.

Am 2. Januar starb der Landrath und Pfarrer Albrecht Höfer zu Schweinfurt.

× Freunden mittelalterlicher Baukunst wird in einer vielleicht nahen Zukunft ein hoher Genuß geboten werden, indem die alte Burg Rineck bei Gemünden in den Besitz eines hiesigen Universitätsprofessors gelangt ist und nun nach dem Gebote des in ihr herrschenden Styles restaurirt werden soll.

Der Schuldenbestand sämmtlicher Gemeinden des Königreichs Bayern betrug am Schlusse des Jahres 1850/51 9,406796 fl., hievon kommt der größte Theil auf Unterfranken, welcher Kreis 3,285,779 fl. Schulden aufzuweisen hat. Die oberbayerischen Gemeinden haben zusammen eine Schuldenmasse von 2,282,666 fl., die von Schwaben und Neuburg 1,101,004 fl. und die mittelfränkischen Gemeinden haben 1,039,223 fl. Schulden. Die andern Kreise sind weit besser daran, am allerbesten aber die Pfalz, deren Gemeinden nur mit 37,738 fl. belastet sind.

Deutschland.

(München.) Der seitherige Prediger an der St. Michaelshofkirche dahier, Dr. Joh. B. Kraus, ward zum Professor der Moraltheologie am k. Lyceum zu Regensburg ernannt. — Der neu berufene Honorar-Professor Dr. Moritz Carrière ist bereits aus Gießen hier angekommen. Mit seinen Vorträgen über Literatur- und Kunstgeschichte wird derselbe erst im Sommersemester beginnen. — Im k. Hoftheater wurde gestern die neueinstudirte Oper „Joseph und seine Brüder" mit enormem Beifall aufgenommen. — Das Chorpersonal des k. Hoftheaters erhielt in Anbetracht der ihm in letzter Zeit auferlegten großen Anstrengungen eine wohlverdiente Remuneration von 500 fl. — Von der nach Weyarn bei Miesbach abgegangenen Execution erhält der Mann doppelte Löhnung und Verpflegung auf Kosten der Gemeinde.

(Frankfurt.) Die Neujahrsnacht verging dießmal ziemlich unruhig. Viele Arrestationen von Handwerksburschen, Lehrjungen und sonstigen Leuten aus der untern Classe fanden wegen allzu großen Unfugs statt. Auch ging es nicht ohne beträchtliche Verwundungen ab. — Noch im Laufe dieses Winters wird, wie aus guter Quelle verlautet, der König von Preußen sich nach Wien zur Erwiederung des Besuches des Kaisers von Oesterreich begeben. Bald nach dieser Zusammenkunft wird nach einer weiteren Angabe ein Congreß der Monarchen Oesterreichs, Preussens und Rußlands in Warschau stattfinden.

(Kassel, 31. Dez.) Gerüchte von einer totalen Veränderung des Ministeriums erfüllen seit gestern die Stadt. Der Rücktritt der HH.

Lehrerin, Fräulein Hedwig Schmidt, und ein Schüler, Karl Lange, die ihre Schulzeit ebenfalls absolvierten, wurden mit Büchern beschenkt.

Der Schulchor sang gemeinsam mit Kinder- und Jugendchor des Gesangvereins „Frohsinn" mehrere Lieder.

Die Schulentlassenen sind: Fräulein Hedwig Schmidt, Karl Lange, Hermann Schmidt, Hermann Kaiser, Hermann Lange, Hermann Schmidt, Hermann Schmidt, Hermann Schmidt, Hermann Schmidt.

Mit Beginn des Sommerhalbjahres wurde der neue Lehrer Hermann Schmidt in sein Amt eingeführ

Kent) das Schiff „Louise Emilie" mit 60 bis 70 deutschen Auswanderern an Bord, von denen ungefähr 40 ihr Grab in den Wogen fanden; die übrigen retteten nichts als das nackte Leben.

(Rußland.) Auf kaiserlichen Befehl werden an der Cholera Erkrankte in alle Militär- und Civilhospitale aufgenommen, und zwar in die zunächst liegenden. Zahl der Cholera-Erkrankungen in Petersburg vom 15. Dez. 531.

(Türkei.) Man glaubt, Oesterreich werde die von der türkischen Regierung über die albanesische Küste verhängte Blokade nicht anerkennen. Im Allgemeinen war man der Ansicht, Rußland werde zu Gunsten des Vladika von Montenegro intervenieren und die Angelegenheit auf friedlichem Wege zu ordnen suchen.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 42½ kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 25½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 55 kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 45 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 48½ kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45¼ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 37 kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 21¼ kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Körtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die gutsherrliche **Brauerei** und das gutsherrliche **Gasthaus** zu Mitwitz in Oberfranken sollen auf eine Reihe von Jahren vom 1. Oktober 1853 an der Verpachtung ausgesetzt werden.

Dieselbe ist mit den erforderlichen Gebäuden, Felsenkellern und vollständigem Inventare versehen und erfreute sich bisher eines bedeutenden Absatzes; auch können mehrere Grundstücke an Feldern, Wiesen und Gräsern mitverpachtet werden.

Lusttragende wollen ihre Offerten unter Beilegung der Ausweise über Geschäftstüchtigkeit, Cautionsfähigkeit und Leumund an die gutsherrliche Rentenverwaltung in Mitwitz (bei Kronach) oder an die Adresse Johann Adam Jordan in Würzburg, 3. Dist. No. 44, portofrei gelangen lassen.

Würtzburg. Reichs-Rath.

Anzeige.

Da der Absatz der Loose zu der mit allerhöchster Genehmigung von dem polytechnischen Verein dahier unternommenen

großen Verloosung

von

400 Gegenständen einheimischer Gewerbs-Industrie im Werthe von fl. 7200 bereits soweit gediehen ist, daß der Verkauf der noch übrigen in Kurzem zu erwarten steht, so wurde

die Ziehung derselben auf den 31. Januar k. Js.

festgesetzt.

Die zu verloosenden Gegenstände sind in der Gewerbshalle an den Wochentagen von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr zu Jedermanns Ansicht ausgestellt und das Nähere aus dem dortselbst aufliegenden Verloosungsplane zu ersehen.

Der Preis des Looses für jede der beiden Abtheilungen ist fl. 1., und solche in der Gewerbshalle zu haben, von wo aus auch auswärtige Bestellungen darauf gegen portofreie Einsendung des Betrages pünktlich ausgeführt werden.

Zur geneigten Betheiligung ladet ein

Würzburg den 26. Nov. 1852.

(289d) **die Verloosungs-Commission des polytechnischen Vereins.**

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der 3913 Tagwerk großen Markung **Randersacker** wird

Dinstag den 11. Januar 1853 Nachmittags 1 Uhr

im Gemeindehause daselbst auf weitere 3 Jahre, vom 1. Februar d. J. anfangend, öffentlich versteigert.

Joseph Dieterich, Gemeinde-Vorsteher. Reuß.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 13. Januar d. Js. sollen im hiesigen Gemeindewalde 15 Haufen Wagnerstangen, 200 Eichenabschnitte, worunter sich auch mehrere holländer Stämme und Commerzialholz, dann Bau- und besonders Eisenbahnbauholz befinden, versteigert werden.

Der Strich beginnt früh 9 Uhr und das Holz kann täglich eingesehen werden, da dasselbe numerirt ist.

Kirchheim am 3. Jan. 1853.

J. Deppisch, Vorsteher.
J. Popp, Gemeindepfleger.

Ein Theil einer goldenen Kette ward **gefunden.** Der Eigenthümer kann denselben im 2. Dist. No. 322 in Empfang nehmen.

Ein Geldbeutel mit etwas Geld ward gestern gefunden. N. in d. Exp.

Holzverkauf.

Ungeflößtes 3schuhiges Buchenholz erster Klasse verkauft am Holzthore von heute an

Joseph Herr
von Lohr.

Ein **Klavier (Pianino)** mit 6¾ Oktaven von sehr angenehmem Tone und schönem Aeußern, wenig Raum im Zimmer einnehmend, ist billig zu verkaufen.
N. in der Exp.

(3a) **7 Morgen Kleefeld und ein Baumfeld** sind ohne Unterhändler zu verkaufen. N. in d. Exp.

Im 3. Dist. No. 158 ist ein **möblirtes Zimmer zu vermiethen.** Auch ist daselbst wegen Mangel an Platz die „Versammlung der HH. Bischöfe", eingerahmt, **zu verkaufen.**

Den Bewohnern Prosselsheims wünscht zum neuen Jahre alles Glück und Heil!

U.....

St...b.

Ein Mädchen, welches sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht einen Dienst und kann sogleich eintreten.
N. in der Exp.

Zum Nürnberger Correspondenten v. u. f. Deutschland wird ein Mitleser gesucht. N. in der Exp.

Bayr. 4½ pCt. Obligationen à 100 fl. sind zu verkaufen. N. in d. Exp.

(2b) Eichhornstraße No. 49 über 2 Stiegen, ist ein schönes, gut möblirtes **Zimmer** an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Im 2. Dist. No. 345 ist ein **Logis** von 3 bis 4 Zimmern, Küche ꝛc. sogleich zu vermiethen.

(Neujahrs-Gratulations-Entbindungs-Karten pro 1853 haben ferner gelöst.) Die HH.: Franz Rom jun. m. Fam. Dr. Horn, Oberpfleger des k. Juliusspitals. Landrichter Samhaber. Röhrig, k. Univ.-Rentb. u. Hauptkassier m. Frau. Carl Sieber m. Fam. Otto Krämer, k. Artill.-Lieut. m. Frau. Abell, Cand. jur. Brunnenmeister Mayer. Prof. Dr. Riecker. Frau Wagner, Kfms.-Wtw.

Würzburg, 4. Jan. 1853. **Der Armenpflegschaftsrath.** Schwink. M. E. Becker.

Amortisation eines städtischen Sparkassascheines betr.

(279b) Der ledigen Dienstmagd Barbara Weinig aus Pfarrweißach, z. Z. dahier, ist ein Sparkassenschein über 34 fl., d. d. Würzburg den 7. Januar 1852, **Lit. M. No. 852, zu Verlust gegangen.**

Der Besitzer dieser Urkunde wird anmit aufgefordert, solche innerhalb 6 Monaten anher zu übergeben und etwaige Ansprüche hierauf geltend zu machen, widrigenfalls die Urkunde als erloschen und kraftlos erklärt wird.

Würzburg den 29. Okt. 1852.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Adreßbuch für Würzburg.

Die noch vorhandenen Exemplare des Voll'schen Adress-Handbuches für die Stadt Würzburg sind von heute an und zwar das Exemplar um den Preis von einem Gulden bei dem Verfasser im magistratischen Quartieramte zu erhalten.

Würzburg am 30. Dezember 1852. (1b)

Anzeige.

Vorzüglichen guten **Essig** à fl. 2. bis fl. 4. per bayr. Eimer,
Aechten **Weinessig** à fl. 5. bis fl. 12. " "
ferner reingehaltene **Weine** von allen Jahrgängen, Lagen und Gewächsen zu den billigsten Preisen empfiehlt

J. B. Hallein.

(2b) Franziskanerkirche gegenüber No. 363.

Nachricht für Auswanderer.

(279d) Bei dem eingetretenen Schluß der dießjährigen Auswanderer-Expeditionen **über Bremen und Rotterdam** benachrichtige ich diejenigen Auswanderer, welche noch in den Wintermonaten abzureisen beabsichtigen, **daß die Expeditionen über Havre ununterbrochen und regelmäßig fortgesetzt werden.**

Anmeldungen sind bei untenstehenden HH. Agenten zu machen, sowie bei der General-Agentur

Aschaffenburg im Nov. 1852. **Franz Dessauer.**

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt.
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.

C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schätzler in Miltenberg.
B. B Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Uehlein in Trennfurt.

(288c) **Aechtes Klettenwurzel-Oel** à Flacon 27 kr., **anerkannt als das kräftigste und wirksamste Mittel, um den Haarwuchs mächtig zu befördern und das Ausfallen der Haare sofort zu verhindern. Niederlage bei**

Carl Bolzano.

(309c) **Eine sehr freundliche und sonnige Wohnung von 7 Zimmern nebst Kuche und allen sonstigen Erfordernissen, mit der Aussicht auf die Hofpromenade, ist zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.** N. Dist. 3 No. 11.

Verlorene Uhr.

Am Neujahrstage Nachm. wurde eine silberne Cylinder-Uhr entweder in dem Musiksaal, auf der Straße, oder auf dem Glacis zwischen dem Neuen- und Rennwegerthore verloren. N in der Exp.

Distr. 2. Nro. 78 auf der Theaterstraße ist die in allen Theilen neuhergerichtete lakirte und abgeschlossene Wohnung im ersten Stocke bestehend in fünf ineinandergehenden Zimmern Alkoven und Salon, vier heizbaren Mezzanenzimmern, nebst allen übrigen Erfordernissen, bis 1. Mai zu vermiethen.

Pr. 1. Mai d. J. ist eine sehr schöne Wohnung (4 Zimmer, großer Vorplatz, Küche ꝛc.) zu vermiethen. N. Dist. 2 No. 346.

Wittelsbach.

In der Carnevalszeit finden statt:
Am 11. Januar Tanzunterhaltung,
" 25. " "
" 3. Februar Ball.

Der Ausschuss.

Dist. 1 No. 48 ist ein **möblirtes Zimmer** mit Alkoven stündlich zu vermiethen.

Im 5. Dist. No. 4 im Heinlein'schen Hause ist ein **möblirtes Zimmer** mit Aussicht auf die Straße und den Main zu vermiethen.

(311b) Wegen Versetzung sind einige **Zimmer** im ersten Stocke in meinem Hause mit oder ohne Möbel vacant.

F. C. Warmuth
am Markt.

Fremdenanzeige vom 3. Jan.:

(Adler.) Wiedemann, k. Postoffizial v. Würzburg. Kflte.: Dörr v. Bordeaux, Roth v. Hanau, Pfefferkorn v. Aschach, Hohnlosser v. Pforzheim, Dute v. Lyon. — (Russ. Hof.) Frau Dr. Rudolf v. Nürnberg. Kfl.: Koch v. Dülken, Kammann v. Barmen, Eustache v. Lausanne. — (Württemb. Hf.) Meyer, k. Gendarmerie-Oberlieut. v. Würzburg. Dr. Zag v. Hannover. Kflte.: Heidenheimer v. Offenbach, Mohl v. Elberfeld, Falk v. Ilf.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 5. Jan.:
Martha,
oder:
Der Markt zu Richmond,
romantisch-komische Oper in 4 Akten
von F. v. Flotow.
Donnerstag den 6. Jan.:
Abonnement suspendu.
Letzte
Gastvorstellung des kgl. Schauspielers Hrn.
Herrmann Hendrichs,
vom Hoftheater zu Berlin.
Egmont,
Trauerspiel in 5 Akten von Göthe.

Getraute

in der Pfarrkirche zu Haug am 2. Jan.:
Joh. Seuffert, Holzspalter dahier, mit Anna Maria Schwab, ledig von Schallfeld.

— In der protest. Kirche am 4. d.:
Georg Frasch, Feldwebel im k. 9. Inf.-Reg. dahier, mit Maria Anna Walburga Fehlemann aus Eichstädt.

Gestorben.

Maria Heblein, Calcantenkind, 1½ J.

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 4. | 5. Januar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Bei der am 3. Jan. in München vorgenommenen Ziehung der Grundrenten-Ablösungs-Schuldbriefe wurden folgende Zahlen gezogen:

Hauptserie	End-No.	Hauptserie	End-No.	Hauptserie	End-No.
XIII.	48.	XXVII.	96.	XXIX.	33.
LIX.	13.	XIII.	97.	LXXVII.	58.
XIX.	77.	XL.	89.	LXVI.	46.
LIX.	77.	LIII.	49.	LXX.	54.
XV.	33.	LVI.	18.	XII.	71.
XVI.	61.	LXXIV.	62.	XXIX.	57.
XXXVII.	41.	X.	22.	VI.	93.
LXXVI.	07.	LXIX.	78.	LXIII.	52.
XXXIX.	91.	XXXJ.	19.	XLII.	28.
I.	03.	V.	56.	XII.	89.
XIX.	99.	XLVII.	35.	IX.	15.
XXIX.	89.	L.	86.	LVI.	02.
LXII.	95.	LXII.	62.	XLIII.	49.
XXVIII.	45.	XXX.	42.	LI.	74.
LXXXIII.	99.	XXXVII.	23.	LXII.	20.
XL.	64.	LII.	52.	XIX.	09.
XLI.	68.	XLI.	26.		

Alle mit vorstehenden End-Nummern versehenen Schuldbriefe treten, vom 1. April 1853 beginnend, außer Verzinsung; mit der Rückzahlung derselben dagegen wird sogleich begonnen.

4% Großherzoglich Ludwig II. von Hessen Obligationen im fl. 24 Fuß von fl. 700,000, rückzahlbar am 1. Jan. 1853: Lit. A. No. 50 55 81 103 104 107 126 132 133 142 151 249 258 262 271, à fl. 1000; Lit. B. No. 1 11 17 46 49 90 109 137 146 172 191 206 292 309 317 321 344 366 368 395, à fl. 500; Lit. C. No. 16 37 39 105 106 110 114 121 160 168 186 216 242 262 287, à fl. 300; Lit. D. No. 3 14 35 47 53 79 92 106 124 170 174 214 224 281 285, à fl. 200; Lit. E. No. 13 22 43 58 69 71 73 77 93 118 145 152 275 298 303 358 375 380 382 389 395 445 455 496 497, à fl. 100.

Bei der am 31. Dezbr. in Karlsruhe stattgehabten 28ten Verloosung der Großh. Badischen 35 fl. Loose fielen die Hauptpreise, 20 Stück zu fl. 1000 auf die Nr. 3420 3438 97245 108868 108869 160372 193391 213807 213811 213834 230915 243233 252690 297382 305605 344558 345662 384274 384276 384277.

Nach erfolgter Abreise des Hrn. Regierungsrathes v. Branka hat Hr. Regierungs-Assessor Henner das hiesige Stadtkommissariat interimistisch übernommen.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 4. ds. Mts. wurde Barbara Susanna Angermaier von Sommerach wegen Vergehens der Körperverletzung zu einer 12tägigen Gefängnißstrafe, und Löb Berliner von Westheim wegen Vergehens der Bestechung zu einer Geldstrafe von 3 fl., sowie in sämmtliche Kosten verurtheilt.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrats vom 4. ds. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und beschlossen: Johann Rügemer von Madelhofen als Bürger und Garküchner, Martin Töpfner, Maurergeselle, als Insasse anzunehmen und letzterem die Verehelichungserlaubniß zu ertheilen; dem Verehelichungsgesuche des Büttners Martin Scheiner ward entsprochen. — Abgewiesen wurden: 1 Gesuch um eine Häfner-Conc., 1 do. um Annahme als Bürger und Oekonom, 1 do. um Annahme als Insasse, und 2 do. um Uebersiedlungserlaubniß. — Spenglermeister Braunwart ward auf sein Ansuchen von der Funktion als Mitglied des Gewerbsteuerausschusses entbunden. — Dem hiesigen Armenfonde floß von einem Ungenannten eine Spende von 50 fl.; desgl. von der verstorbenen Wittwe Sartorius ein Legat von 100 fl. zu. — Der Magistrat wird von den nun zum Eisenbahnbereiche gehörigen Gebäulichkeiten keine Umlage erheben, da es andere Städte, wie Nürnberg, Augsburg und Bamberg auch nicht gethan haben. — Nachdem sich im Laufe der jüngsten Monate die Vortheile, welche sich, mit Ausnahme des Rindfleisches, an das Freigeben der verschiedenen Fleischpreise geknüpft, bereits hinlänglich bekundet, so soll dasselbe auch dahin ausgedehnt werden, daß die freistehenden Bänke an auswärtige Metzger gegen einen monatlichen Pacht von 3 fl. mit der Bewilligung vermiethet werden, dahier mit Ausnahme des Rindfleisches alle Fleischsorten zum Verkaufe bringen zu dürfen.

Den beendigten Gastvorstellungen Frl. Falconi's hatte sich in den jüngsten zwei Abenden das Gastspiel des z. Z. hier anwesenden k. Hofschauspielers Hrn. Hendrichs aus Berlin angereiht. Derselbe entwickelte nicht nur in dem bekannten Drama „Dornen und Lorbeer" und in dem darauffolgenden Lustspiele „Dr. Robin", sondern auch in dem klassischen Lustspiele „Donna Diana" in der Partie des Don Cäsar, ein Prüfstein ächter Künstlerschaft, so herrliche Blüthen seines mächtigen Talentes, daß wir den Ruf von den geistigen Vorzügen dieses eminenten Künstlers vollständig bestätigt fanden. Ja, wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir bemerken, daß wohl kaum die Darstellungsweise irgend eines Künstlers von Bedeutung dem bei dem hiesigen Publikum vorherrschenden Geschmacke so allseitig entsprochen habe, wie dieß durch die Kunstleistungen dieses hochgeehrten Gastes erzielt ward. Jeder seiner Darstellungen ist das scharfe Gepräge des Studiums aufgedrückt. Selbst die mindeste Effekthascherei vermeidend, wußte

der geehrte Darsteller, unterstützt durch eine ansprechende Persönlichkeit, durch sein edles würdevolles Spiel, sowie durch die Wärme seines Gefühles und namentlich in den Haupt-Momenten durch die Macht der Wahrheit, das äußerst zahlreich versammelte Publikum so zu elektrisiren, daß der Beifall kein Ende nehmen wollte, und der hochgefeierte Gast an jedem der beiden Abende 5—6 mal stürmisch gerufen ward. Veranlassung genug, um auch der letzten Vorstellung des nur kurze Zeit noch in unserer Mitte weilenden Künstlers die vollste Theilnahme zu widmen.

⁂ Am 1. Januar wurde von Seite des polytechnischen Vereines die feierliche Preisevertheilung an würdige und verdiente Dienstboten hiesiger Stadt im akademischen Musiksaale abgehalten. Es ist dieses der erste Gedenktag eines Instituts, welches sich den vielen Wohlthätigkeitsanstalten Würzburgs würdig an die Seite stellen kann. Es wurden im Ganzen 53 Preise und eine entsprechende Zahl von Ehrenzeugnissen vertheilt. Die Feier selbst nahm in dem festlich geschmückten Saale um 2½ ihren Anfang. Der zweite Direktor des polytechnischen Vereins, Hr. Dr. Adelmann, begrüßte die äußerst zahlreiche Versammlung in herzlicher Anrede, in welcher er die Veranlassung und Bedeutung des Festes hervorhob. Nach ihm setzte der Vorstand der Commission für Hebung des Dienstbotenwesens, Hr. Dampfschifffahrtsdirektor Langeloth, die Motive und Normen auseinander, welche die Commission bei der so schwierigen Aufgabe der Preisbestimmung geleitet hatten. Dieser Vortrag war ganz geeignet, so manche irrige und dem Institute feindliche Ansicht zu entfernen. Hierauf empfingen die einzelnen Preisträgerinnen aus der Hand des königl. Regierungsassessors Hrn. Dr. Bucher ihre Auszeichnungen und Belohnungen. Der Feier wohnte außer der obengenannten Commission noch eine Deputation des dieser Sache sich warm annehmenden Stadtmagistrates und des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten bei, so wie auch die zahlreiche Versammlung sowohl bei den Vorträgen als bei dem Ablesen der Preisträgerinnen und der mit Ehrenzeugnissen Bedachten gespannte Aufmerksamkeit bewies. Es ist zu wünschen, daß dieselbe Theilnahme, welche diesem Feste gewidmet wurde, auch dem ganzen so edelsinnigen und wohlthätigen Unternehmen von Seite der hiesigen Einwohnerschaft geschenkt werde.

Von Seite der kgl. Regierung ist die Aufforderung erlassen worden, daß, so viel nur möglich, die Beamten dem historischen Vereine beitreten möchten, damit den Alterthümern und Kunstdenkmalen fortan ein größeres Augenmerk zugewendet werden könne.

= Am 1. ds. Mts. gerieth der ledige Christoph Reinhardt von Limbachshof, Grchts. Würzburg links des Mains, mit seinen Eltern in Streit, der Bruder desselben trat als Vermittler dazwischen und wurde in Folge dessen von ersterm mit einem Messerstich in die Seite lebensgefährlich verletzt.

Durch eine am 3. ds. in Marktbreit ausgekommene und durch den ruinösen Zustand eines Kamins veranlaßte Feuersbrunst erlitten mehrere Wohnhäuser bedeutende Brandverheerungen. — Ein weiteres gestern in Bruck, Gerichts Dettelbach, stattgefundenes Brandunglück legte das dort neuerbaute Wirthshaus in Asche. Das Feuer soll durch Kinder, welche mit Zündhölzchen spielten, zum Ausbruche gekommen sein.

Deutschland.

(München.) Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat die Dividende pro zweites Semester 1852 auf 16 fl. per Aktie festgestellt. — Unter unserer Landwehr macht es einiges Aufsehen, daß die Kreisregierung dem von einem oberbayerischen Bataillon zum Oberlieutenant in Vorschlag Gebrachten aus dem Grund die Bestätigung versagte, weil von der Führung der Landwehr für die Folge demokratische Elemente ebenso fern gehalten werden sollen, wie von der Leitung der Gemeindeangelegenheiten. Der Betreffende ist Besitzer einer nicht unbedeutenden Fabrik und war bis zur Uebernahme derselben Oberlieutenant im activen Dienst der Linie und ist auch jetzt noch Oberlieutenant à la suite. — Die Bildung einer neuen politischen Gemeinde in Ludwigshafen (Rheinpfalz), ist von dem König genehmigt. F. Postz.

Durch ein Ausschreiben der k. Regierung von Oberfranken werden sämmtliche Distrikts-Polizei-Behörden des Regierungsbezirkes gemessenst angewiesen, mit allem Nachdrucke den Verkauf medizinischer unprivilegirter Geheimmittel zu hemmen, Ankündigungen solcher Mittel als Veranlassung zu ungesäumten genauen Nachsuchungen bei den betreffenden Personen zu benutzen und, im Falle sich hiebei Verkaufsvorräthe von derlei Mitteln vorfinden, diese zu konfiziren und mit nachdrücklichen Strafen einzuschreiten.

Bei der neulich vorgenommenen Volkszählung im Landgerichtsbezirke Erlangen hat sich eine Verminderung von 2000 seit 6 Jahren ergeben, und wird die Ursache hievon zumeist der starken Auswanderung zugeschrieben.

(Frankfurt.) Viel Aufsehen erregt das vor einigen Tagen erfolgte Verschwinden eines hiesigen bedeutenden Tabakshändlers. Die Verbindlichkeiten desselben sollen sich auf einen enormen Betrag belaufen und mehrere Handelshäuser namhafte Verluste erleiden.

(Berlin.) Ueber die Anerkennung des Kaisers der Franzosen seitens der preußischen Regierung vernimmt man, daß die Anerkennung einfach aus dem Cabinet des Königs hervorgegangen und keine gemeinschaftlich von Rußland, Oesterreich und Preußen unterzeichnete Note ist. Sie ist auch der Form nach in selbstständiger Ausdrucksweise abgefaßt. Von einem Vorbehalt ist in derselben keine Rede. Der König erkennt den Kaiser ohne Bedingungen an, und bedient sich in der Anrede der Worte: „Monsieur mon frère!“

(Thüringen.) Im Altenburgischen hatten seither die Volksschullehrer die für ihre Schulen nöthigen Schriften ganz nach eigenem, meistens durch radicale Ansichten bestimmten Ermessen angeschafft. Eine neue Verordnung macht darauf aufmerksam, daß in solchem Fall stets die Genehmigung der obersten Schulbehörde einzuholen sei.

(Oeſterreich.) Ein Poſtillon, welcher den von ihm ſelber geführten Carriolwagen beraubte und dann ſtehen ließ, wurde bei Arad unfern des Schauplatzes und in kürzeſter Zeit darnach in einem Wirthshauſe zechend von der Gendarmerie verhaftet. Man fand den Betrag des Raubes (10,000 fl.) bis auf 4000 fl. bei ihm. — Die Behörden ſind zur Berichterſtattung aufgefordert, in welcher Weiſe am zweckmäßigſten auf die Herſtellung und allmälig nachhaltige Füllung von Gemeinde-Getreidemagazinen hingewirkt werden könnte.

(Wien, 2. Jan.) Die Krönung des Kaiſers ſcheint bereits anberaumt zu ſein, und zwar auf den nächſten Mai-Monat. Wie beſtimmt verſichert wird, ſoll von den getrennten Krönungen früherer Zeiten keine Rede mehr ſein, ſondern in dieſer feierlichen Handlung der Gedanke des einheitlichen Oeſterreichs ſeine letzte Weihe empfangen. — Die montenegriniſchen Angelegenheiten werden in kürzeſter Zeit geſchlichtet ſein, indem Rußland auf der einen und Oeſterreich auf der andern Seite vermittelnd einſchreiten wird.

(Peſth, 31. Dez.) Heute wurden die bei dem Gindlyſchen Mord betheiligt geweſenen Alexander Nagy und Samuel Pegyemegy mit dem Strang hingerichtet.

Auswärtiges.

(Zürich.) Die Lücke, welche der gefeierte Haſſe durch ſeinen Abgang von der hieſigen Univerſität hinterlaſſen hat, wird, wie man hört, nächſtens durch einen Schüler Schönleins, Hrn. Lebert von Berlin, erſetzt werden.

(Paris.) 230 Generale ſind durch kaiſerliches Dekret auf ihr Verlangen aus dem Ruheſtand in den kürzlich hergeſtellten Reſervecadre der Generalität zurückverſetzt worden. Dem General Lamoricière iſt ein vom 1. Okt. 1852 an laufendes Ruheſtandsgehalt im Betrage von 6000 Fr. jährlich angewieſen worden. Sein Wiedereintritt in den aktiven Dienſt widerlegt ſich hiedurch. — In der Gemeinde von Auxerre wurde vor Kurzem eine Hochzeit gefeiert, bei der ſich mehrere Hochzeitgäſte den Spaß machten, dem Brautpaare Mohnſaft in den ſüßen Wein zu gießen. Sie erreichten ihren Zweck; am dritten Tage ſchlief das junge Paar noch und wird, nach Ausſage der Aerzte, wohl nie wieder erwachen. Die Urheber dieſes ſchlechten Spaßes ſind verhaftet. — Der offizielle Neujahrsempfang in den Tuilerien war äußerſt feierlich und glänzend. Die Miniſter kamen von Municipalgardiſten begleitet in den Tuilerien an. Die Staatskörper defilirten, ſich tief verneigend, vor dem Kaiſer vorbei, der ſeinen getreuen Dienern eine Handbewegung zuwarf. Der Empfang fand in dem Saal der Marſchäle ſtatt, wo Ludwig Napoleon auf einem Thron ſaß. Kein deutſcher Geſandter war bei dem Empfang anweſend; Hr. v. Kiſſeleff und die übrigen, die das Kaiſerreich noch nicht anerkannt haben, waren ebenfalls abweſend. Schweden, Portugal, Spanien, Rom, England, Sardinien waren dort alſo allein vertreten. — Die bekannte Wagen-Diligence- u. Omnibusfabrik Mahlen und Komp., die faſt ganz Frankreich mit ihren Erzeugniſſen verſieht, ward dieſer Tage ein Raub der Flammen. Das Feuer war ſo groß, daß es in allen benachbarten Dörfern einen wahren Aufruhr erregte, weil man glaubte ganz Paris ſtehe in Flammen. Die ungeheure Fabrik iſt zwar faſt gänzlich zerſtört; da ſie aber bei 14 Geſellſchaften für 1,800,000 Fr. bis zwei Millionen verſichert war, ſo haben die Beſitzer wenig oder Nichts von Verluſt zu fürchten.

Heald (weiland Gemahl der Lola Montez) ſoll in der Nähe von Liſſabon bei einer Luſtfahrt auf der See ertrunken ſein; mit ihm ſtarb eine ſchöne Donna, die ihn begleitete, den Waſſertod; außerdem ertranken 14 Matroſen vom britiſchen Dampfer Inflexible, die einen Kahn ausſetzten und ihm zu Hilfe eilten.

(Montenegro.) 2700 Mann aus der Herzogewina und dem Kadiluk von Dromiaki haben ſich mit den Waffen in der Hand den Montenegrinern angeſchloſſen. Eine am Vorgebirge Kerba des Scutarinerſees aufgerichtete Batterie hat eine daſelbſt beabſichtigte Landung der Türken vereitelt und mehr als 600 derſelben den Tod gebracht. Uebrigens war auch der Verluſt der Montenegriner bei dieſer Geſchichte von Bedeutung.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: L. B. G. Kürtſch. — Expeditions-Lokal: Blaſiusgaſſe Nro. 385.

Ankündigungen.

(Neujahrs-Gratulations-Entbindungs-Karten pro 1853 haben ferner gelöst.) Hr. Dr. Eiſenmann m. Frau.
Würzburg, 4. Jan. 1853. Der Armenpflegſchaftsrath. Schwink. M. E. Becker.

Parfumerie-Magazin, der Gewerbehalle gegenüber.

Friſche Sendung des ächten Klettenwurzel-Oels à Flacon 24 kr., großes 36 kr., iſt angekommen. Die Wirkung dieſes Haaröls, den Wuchs der Haare mächtig zu befördern, iſt bereits ſo vielfach anerkannt, daß es keiner weiteren Anpreiſung bedarf.
Auch das Neueſte in Odeurs:

Extrait Double Jockey Clubb,
„ **Bouquet** (engliſch),
„ „ (franzöſiſch),
„ **Double de Musc,**
„ „ **de Muguet,**

außer dieſen noch viele andere, ſowie ächtes Köluiſches Waſſer empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Friſeur Wolf,
gegenüber der Gewerbehalle.

Main-Dampf-Schifffahrt.

Wegen Bethätigung des Rechnungs-Abschlusses des vorigen Jahres ersuchen wir alle Diejenigen, welche noch Forderungen an uns zu machen haben, ihre desfälligen Rechnungen **bis zum 10. dieses Monats** einzureichen.

Würzburg, den 3. Januar 1853.

Die Direktion.

Publicandum.

Die Jagdkarten pro 1853 können am Freitag den 7. und Samstag den 8. d. Mts. Vormittags im Zimmer des III. Rechtsrathes in Empfang genommen werden.

Würzburg den 3. Jan. 1852.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Remlein.

Amortisation eines städtischen Sparkassascheines betr.

Nachdem sich der Sparkassaschein, dd. Würzburg den 7. Januar 1852, Lit. M. No. 852, welcher der Dienstmagd Barbara Weinig zu Verlust gegangen war, wieder vorgefunden hat, so wird das Ausschreiben vom 29. Okt. l. Js. zurückgenommen.

Würzburg den 27. Dez. 1852.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Heusinger.

Versteigerung.

(5a) Montags am 10. d. M. Nachmittags 2 Uhr und an darauf folgenden Tagen werden aus der Verlassenschaft der verlebten Verwaltungsraths-Wittwe Isabella Sartorius in der Kapuzinergasse Dist. 1 No. 36 die vorhandenen Mobilien, Betten, Schreinerwaaren, einiges Silber, Uhren, Küchengeschirr u. dgl. gegen sogleich baare Zahlung der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

In Folge einer Nervenkrankheit verlor ich sämmtliche Kopfhaare. Aufmerksam gemacht auf die Vortrefflichkeit des Neapolitanischen Haarbalsams des Hrn. Prof. Dr. Rau sel. Erb., benützte ich solchen sogleich, und nicht nur, daß nach kurzem Gebrauche das Ausgehen der Haare sogleich nachließ, so ist jetzt der Wuchs derselben so vortrefflich gediehen, daß dieselben weit stärker sind, als vor meiner Krankheit.

Dieß bezeugt der Wahrheit getreu

Bamberg den 10. Jan. 1850. (L. S.) **Ludwig von Michel.**

Von dieser vorzüglichen **Kräuter-Pomade**, dem **Neapolitanischen Haarbalsam**, das Glas zu 48 u. 30 kr., **flüssige Neapolitanische Toiletten-Seife** (Schönheits-Seife), das beste untrüglichste Mittel zur Erhaltung einer reinen, gesunden Haut, per Glas 42 u. 24 kr., **Mailänder Zahntinktur** (aromatisches Mundwasser), durch seine Vorzüglichkeit genügend bekannt, per Glas 24 kr., so wie von dem allgemein beliebten, höchst kräftigen Odeur, dem **Blüthen-Thau**, per Glas 54 kr., 30 kr. und 18 kr., befindet sich mit Genehmigung des k. Ministerium Niederlage in Würzburg bei Herrn

Ph. F. Zürn.

Domstraße.

Frische Colchester-Austern,
" Salzhechte,
" Kastanien
treffen heute ein in

Kohn's Spezereihandlung.

In ein hiesiges Handlungshaus wird ein **Hausknecht**, der sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, **gesucht**. N. in der Exp.

(2a) Es ist im Neujahrsballe in der Harmonie eine **weiße Crepecharpe** mit schweren Fransen gegen eine ähnliche mit leichten Fransen **vertauscht worden.**

Man bittet dringend um gef. Austausch am Dominikanerplatze No. 104.

(4a) In der Büttnersgasse No. 332 sind Mehlwürmer zu haben.

Ein junger kaufmännisch gebildeter Mann wünscht, um seine freie Zeit mit nützlicher Beschäftigung auszufüllen, sich mit 2000 fl. an einem beliebigen Geschäfte dahier zu betheiligen. Allenfallsige Offerten unter möglichst genauer Angabe des Geschäftes und der Bedingungen werden franco durch die Exp. d. Abdbls. erbeten.

Ein reinliches braves Mädchen, welches kochen kann und in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht einen Platz N. Büttnersgasse No. 345.

Anzeige.

Stets frischen Rettig-Zucker empfiehlt

J. A. Diccas.

Sängerkranz.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 16. d. Mts.

Ball.

Samstag den 5. Februar d. Js.

Ball

mit Maskenzug.

Der Ausschuss.

Schneider'sches Brauhaus.

Morgen Donnerstag den 6. Jan.

gutbesetzte Harmoniemusik

vom Musikcorps des k. 9. Inf.-Reg.

Zu zahlreichem Besuche wird hiemit höflichst eingeladen.

Platz'scher Garten.

Morgen Donnerstag den 6. Jan.

große Harmoniemusik.

Aumühle.

Morgen Donnerstag den 6. Jan.

vollständige Harmoniemusik,

Wozu ergebenst einladet

M. Schuler.

Keller-Bau.

Morgen Donnerstag den 6. Jan.

gutbesetzte Harmoniemusik.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

G. Schwanhäuser.

Fremdenanzeige vom 4. Jan.:

(Adler.) Krämer, Ing.-Hauptm. v. Würzb. Rohm, Priv. v. Flf. Kflte.: Rossenbach u. Hiller v. Flf., Mertens v. Grumersbach, Duehl v. Bamb., Mayer v. Mainz, Steinle v. Karlshafen, Hartmann v. Grätenbroich, Spichartz v. Offenbach. — (Schwan.) Ziegler, Gutsbesitzer v. Reichfeld. Knoll m. Sohn v. Gamburg. Stumpf, Kaufm. v. Flf. — (Württemb. Hf.) Dr. Englert, Auditor v. Bayreuth. Dr. Vogt, Lzgsarzt v. Gemünden. Köberlein, Kfm. v. Immenstadt.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 6. Jan.:

Abonnement suspendu.

Letzte

Gastvorstellung des kgl. Schauspielers Hrn.

Herrmann Hendrichs,

vom Hoftheater zu Berlin.

und zu seinem Benefice:

Egmont,

Trauerspiel in 5 Akten von Göthe.

Getraute

im hohen Dom am 5. Jan.:

Mich. Wiskemann, Insasse und Wirthschaftspächter dahier, mit Anna Mönn von Astheim im Großh. Hessen.

Gestorben.

Lorenz Otto, Sackträgerskind, 5 W. — Julius Karg, Glasereskind, 8 M. — Adalbert Weber, Zimmermann, 69 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Donnerstag | No. 5. | 6. Januar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

4% v. Buseck'sche Obligationen, rückzahlbar 1. Jan. 1853: Lit. A. No. 97, à fl. 1000; Lit. B. No. 75 94, à fl. 500.

4% Herzogl. Lucca'sche Obligationen im fl. 24 Fuße, rückzahlbar 1. Jan. 1853: Lit. A. No. 132 311 702, à fl. 1000; Lit. B. No. 241 297 375 497, à fl. 500.

4% Herzogl. Lucca'sche Obligationen im fl. 20 Fuß, rückzahlbar 1. Jan. 1853: Lit. A. No. 88 230 278 335 422 441 447 613 629 633 670 711 752 757 780, à fl. 1000 jede; Lit. B. No. 55 322 334 349 373 408 415 448 610 611, à fl. 500 jede.

4% Saint Genois'sche Obligationen, rückzahlbar 31. Dez. 1852: No. 9 126 134 145 158 213 306 314 319 329 388 396 429 481 500 551 585 615 623 627 633 643 750 761 891 1037 1069 1171 1263 1341 1345 1382 1443 1445 1519 1523 1595 1612 1719 1754 1772 1775 1823 1899.

Der Revierförster zu Unterschleichach, Franz Paul Heiß, ward auf das Revier Peiting versetzt, und an dessen Stelle zum provisorischen Revierförster für Unterschleichach der derzeitige Forstamtsaktuar zu Beilngries, Jos. Nik. Miller, ernannt.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 5. ds. Mts. ward Johann Ziegler jun. von Stammheim von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung wegen Vergehens der Eigenthumsbeschädigung freigesprochen, dagegen Gg. Adam Fritz von Rödelsee wegen Vergehens des Diebstahls in Concurrenz mit einem polizeilich strafbaren Diebstahle zu einer 2monatlichen doppeltgeschärften Gefängnißstrafe verurtheilt.

⨯ Betreffend die Verlegung des Juliusspitalkirchhofes außer die Stadt kann mitgetheilt werden, daß die Oberpflegschaft wegen der dadurch dem Institute erwachsenden bedeutenden Kosten dagegen reclamirt hat, die Regierung aber an der einmal ergangenen Weisung festhält.

Am heutigen Tage, als am Tage der h. drei Könige, hat die hiesige Fischerzunft zum ersten Male in ihrem neuen großen Zunfthause jenseits des Mains ihr am genannten Tage herkömmliches Innungsfest begangen.

Deutschland.

(München.) Nachdem schon seit einiger Zeit im Schooße des kgl. Hoforchesters wegen der gedrückten materiellen Stellung der meisten Mitglieder großes Mißbehagen herrschte und man sich nicht verhehlte, daß der bessere Wille des Hofmusik-Intendanten Grafen v. Pocci an dem Widerstreben des Generalmusikdirektors Franz Lachner scheiterte, welcher die zahlreichen gediegenen Kräfte dieses Künstlerkörpers mehr als billig — freilich im Interesse der Kunst — ausbeutet, ohne etwas für Hebung ihrer materiellen Existenz zu thun, fand am 3. eine große Berathung sämmtlicher Orchestermitglieder statt, wobei die Absicht, nicht ferner bei den viele Zeit absorbirenden, aber wenig lohnenden „Concerts spirituels" unter Franz Lachner's Leitung mitzuwirken, lebhaft erörtert wurde, ohne daß man jedoch bis jetzt zu einem bestimmten Beschlusse gelangte. — In dem Tagsbefehl des Gendarmerie-Corpscommando vom 19. Dez. v. J. soll sich folgende Stelle befinden: „Wahrnehmungen auf der Station N. N. zeigen, daß hie und da in die Lotterie gesetzt wird. Bei der Gefahr, welche dieses Spiel für die ökonomischen Verhältnisse der Spielenden haben kann, ist es nothwendig, es denselben strenge zu untersagen. — Das diesmalige Künstler-Maskenfest, zu welchem großartige Vorkehrungen getroffen werden, wird am 22. ds. im k. Odeon gegeben werden. — Zu Ehren des Hrn. Professors v. Liebig wird am 16. d. im bayerischen Hof ein glänzendes Festmahl stattfinden. — Flotows neue Oper „Indra", die kürzlich in Wien mit so vielem Beifall aufgeführt wurde, wird bereits am k. Hoftheater dahier einstudirt.

In einem beim königl. Landgerichte Abensberg anhängigen Wucherprozeß gegen zwei Israeliten sind bereits bei 56 Zeugen vernommen worden, deren Angaben gräuliche Dinge enthüllt haben.

(Frankfurt.) Die Anerkennung des französischen Kaiserthums mit seinem Kaiser Napoleon III. durch den Bundestag ist formell noch nicht erfolgt, da bis jetzt ein wirklicher kaiserl. französischer Gesandter sich ihr im Namen seines Monarchen mit seinen Beglaubigungsschreiben noch nicht präsentirt. Diese Beglaubigung soll indessen in Kürze zu erwarten sein. — Man sieht demnächst einem Bundestagsbeschlusse, welcher Frankfurt zu einem Garnisonsplatz erhebt und also in dieser Beziehung den Bundesfestungen gleichstellt, entgegen.

(Baden.) Die beiden kathol. Vereine Mannheims wollen eine Waisenanstalt zur Pflege und Erziehung sittlich verwahrloster Kinder gründen und das Erziehungsgeschäft einem geistlichen Orden übertragen.

(Hanau.) Mit dem Bau der beabsichtigten Eisenbahn von hier nach Aschaffenburg zur Verbindung mit den bayerischen Bahnen wird, dem Vernehmen nach, ehestens begonnen werden, da die Witterung die Erdarbeiten besonders begünstigt, indem bisher weder Frost noch Schnee eintrat.

(Preußen.) Man ſoll höheren Orts den Beſchluß gefaßt haben, den Leba-See zum Kriegshafen für die preußiſche Flotille einzurichten. — In Stralſund wird demnächſt ein rieſiger Schmuggelprozeß verhandelt werden. Die Anklageacte, gegen 70 Perſonen gerichtet, wird zur Erſparniß der Schreibkoſten gedruckt. — Im Regierungsbezirke Düſſeldorf iſt eine Beſchränkung der Tanzbeluſtigungen eingeführt worden. Von Neujahr an dürfen die Wirthe nur zur Kirmeszeit und zwar nur an zwei, nicht, wie früher, an drei Tagen öffentliche Tanzmuſik halten. Außerdem iſt ihnen nur noch an einem einzigen Tag im Jahr die Abhaltung einer Tanzbeluſtigung geſtattet.

(Berlin.) Der N. P. Ztg. zufolge ſind die Anerkennungsſchreiben der drei nordiſchen Mächte für den neuen Kaiſer der Franzoſen bereits in Paris eingetroffen. Eines davon iſt in lateiniſcher Sprache abgefaßt.

(Vom Rhein.) Die Gerüchte, daß Kaiſer Napoleon ſich um die Hand der Prinzeſſin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen beworben habe, werden als völlig aus der Luft gegriffen erklärt und beigeſetzt, daß franzöſiſcherſeits nicht der leiſeſte Schritt in einer ſolchen Angelegenheit geſchehen.

(Oeſterreich.) Nach Aeußerungen der offiziellen Preſſe erfolgt die Beſſerung der öſterreich. Geldzuſtände raſchen Schrittes. Sie macht dieſe Folgerungen aus dem Zurückgehen der Preiſe des edlen Metalles. — Der Papierverbrauch hat ſich ſeit 1848 faſt verdoppelt.

(Wien.) Die Aufhebung des Belagerungszuſtandes, welche ſelbſt nach hieſigen Blättern mit Anfang 1853 eintreten ſollte, iſt nicht erfolgt und wird überhaupt in formeller Weiſe gar nicht erfolgen. — Das neue Vereinsgeſetz wird auch auf die ſchon beſtehenden Vereine ſeine Anwendung finden, daß ſolche Vereine, welche nach dem neuen Geſetze einer beſondern Bewilligung bedürfen und bisher ohne ſolche beſtanden, ſich binnen 3 Monaten um dieſe Bewilligung zu bewerben haben. — Der König von Hannover iſt zum Oberſten-Inhaber des vacanten 42. Linien-Inf.-Regiments ernannt worden. — Die Waag, die Gran und der Sajo ſind bereits zugefroren.

Auswärtiges.

(Dänemark.) Von mehreren deutſchen Mächten, Oldenburg, Sachſen und Hannover, iſt der Beitritt zu dem in London feſtgeſetzten Erbfolgevertrag erfolgt. Bayern ſoll die Annahme verweigert haben, weil nicht die einzelnen deutſchen Regierungen, ſondern der Bundestag ſeine Zuſtimmung zu geben hätte.

(Stockholm.) Mit der Geſundheit des Königs geht es raſch zur Beſſerung. — In Finnmarken iſt der religiöſe Fanatismus noch keiner ruhigern Stimmung gewichen. Zwei Reiſende, welche ſich weigerten, an der Schwärmerei der ſog. „Leſer" Theil zu nehmen, wurden an einen Baum gebunden und förmlich wie Rennthiere geſchlachtet.

(Italien.) Die Verpflegung der in der Romagna ſtationirenden kaiſerlichen öſterreichiſchen Truppen wird von nun an gegen eine vom Papſte zu leiſtende Entſchädigung von Seite Oeſterreichs ſtattfinden, welches ſtabile Magazine daſelbſt errichten wird. Auch ſpricht man von Zuſammenſetzung eines eigenen Armee-Commando's für die Truppen jenſeits des Po, welches in Ancona ſeinen Sitz aufſchlagen ſoll. In Cilli wurde dieſer Tage an einem Vatermörder das Todesurtheil durch den Strang vollzogen. Der Verbrecher war 23 Jahr alt.

(Paris, 3. Jan.) Ein Pariſer Berichterſtatter der Kölniſchen Zeitung ſchreibt: „Das nordiſche Zaudern in Betreff des Kaiſerreichs hatte Ludwig Napoleon auf's höchſte gereizt. Ein Manifeſt an's franzöſiſche Volk war vom Kaiſer angefertigt worden; dem Norden wurde darin offen gedroht. Die Veröffentlichung unterblieb, weil die Miniſter ihre Entlaſſung geben wollten." Es herrſcht eine fortwährende große Spannung, weil die widerſprechendſten Gerüchte in Betreff der Beglaubigungsſchreiben der Geſandten der nordiſchen Mächte verbreitet ſind. — Changarnier, von Rothſchild aufgefordert, indirekt der Regierung kund zu thun, daß er entſchloſſen ſei, ſich nicht mehr in die Politik zu miſchen, da er es nicht mehr bedürfe, um ihm, wie ſeinen Verbannungsgenoſſen, die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich zu verſchaffen, hat mit entſchiedener Weigerung geantwortet. — Die Armee von Paris ſoll nicht vermindert, ſondern ſogar um eine Diviſion vermehrt werden. — Nach der „Patrie" hat die ruſſiſche Marine den Befehl erhalten, überall und mit größtem Pomp, gemeinſam mit den franzöſiſchen Behörden, das Feſt der Proklamirung der Herſtellung des franzöſiſchen Kaiſerreichs zu feiern. — Der Kleinhandel, der um Neujahr beſonders ſtark iſt, iſt ſehr unbeträchtlich geweſen. Alle Welt klagt über ſchlechte Geſchäfte.

(Paris.) Man kennt die große Zuneigung, welche der Kaiſer für eine ſchöne junge Spanierin, Mlle. de Montijos, hegt, und intereſſirt ſich daher für ihre biographiſchen Antezedentien und ihre perſönlichen Verhältniſſe. Sie beſitzt ein ſehr anſehnliches Vermögen (man glaubt, daß ſie eine Jahresrente von 500,000 Frs. eigen habe) und es ſcheint, daß ſie keinerlei pekuniäre Vortheile vom Kaiſer genieße. Ihre Mutter hat kürzlich in einem Salon erzählt, daß eine Zigeunerin ihrer Tochter vor vielen Jahren in Sevilla prophezeit habe, daß ſie das Oberhaupt einer Nation heirathen werde. Seitdem hat das übrigens ganz abſurde Gerücht um ſich gegriffen, daß ſie die künftige Kaiſerin ſei, obſchon auch andere Kaiſerbräute genannt werden. Auf jeden Fall wird Frln. de Montijos eine große Macht zugeſchrieben. Denn alle Welt wendet ſich an ſie; ſie erhält Bittgeſuche von allen Seiten und ihrem Einfluſſe iſt es auch ſchon gelungen, manche Thräne zu trocknen. Von einer ſonſtigen Heirath des Kaiſers ſchweigt man ſeit einigen Tagen wieder; dagegen erzählt man ſich, daß der Kaiſer auf die baldige Vermählung ſeines Vetters Napoleon dringe. Die Ernennung von 46 Pagen ſoll erfolgen. — Der Kaiſer will aus ſeiner Privatkaſſe 4 Polizeiinſpektoren beſolden, die, wie es heißt, bloß die Aufgabe haben, den Kaiſer vor den Folgen des allzu großen Eifers der bisherigen Generalinſpektoren zu bewahren. — Eine Ausgabe der Werke Napoleons I. mit zum Theil noch unbekannten Documenten, in 30 Oktavbänden, wird demnächſt er-

Jagen, — die meinen sich ja! Auch Lieb'knecht hat mir's gesagt, Lieb'knecht und Genossen, wenn Ihnen auf Ihren Versammlungen Jemand sagt, er sei ein Sozialdemokrat, dann sagen Sie ihm: Du bist kein Sozialdemokrat!

Meine Herren, ich habe Ihnen noch etwas über Bismarck zu sagen. Bismarck ist ein Mann, der sich nicht gern widerlegen läßt. Wenn Sie ihm Etwas sagen, so sagt er: Ich habe Recht, und Sie haben Unrecht, und damit ist die Sache abgemacht. Ich habe mich in meinem Leben oft mit Bismarck herumgeschlagen, und ich habe ihn immer widerlegt. Aber

Bekanntmachung.

Dienstbotenwesen betr.

Bei dem bevorstehenden Dreikönig-Dienstziele wird für die Dienstherrschaften und Dienstboten zur Wissenschaft und Darnachachtung bekannt gemacht:

1) Dienstboten, welche an diesem Ziele in Dienst treten, müssen nach der Wohnung der Dienstherrschaften im Dienstboten-Bureau zur Anzeige gebracht werden, und zwar:

a) für den 1. Distrikt am 11. und 12. Jänner d. J.,
b) „ „ 2. „ „ 13., 14. und 15. Jänner,
c) „ „ 3. „ „ 17. und 18. Jänner,
d) „ „ 4. „ „ 19. und 20. Jänner,
e) „ „ 5. „ „ 21. und 22. Jänner,

jedesmal Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

2) Für inländische Dienstboten müssen bei dieser Anzeige die mit Bescheinigung der Dienstannahme durch die Dienstherrschaften unter deutlicher Angabe des Standes und der Wohnung derselben versehenen Dienstbücher, für auswärtige sonstige legale Ausweise vorgelegt werden. — In solche wird der Dienstboten-Eintritt im Bureau bestätigt, und nur diese Bestätigung gilt als Beweis rechtzeitiger Anzeige.

Zur Vermeidung einer Contravention wird beigesetzt:

a) Der Dienstherrschaft liegt die rechtzeitige Anzeige ob, und sie haftet daher für eine deßfallsige Unterlassung. — Jede Unterlassung oder verspätete Anzeige zieht der Dienstherrschaft eine Geldstrafe bis zu 5 Rthlr. oder verhaltnißmäßigen Arrest zu.

b) Aushülfsdienstboten oder solche, welche erst nach dem Ziele im Laufe der Quartal-Periode angenommen werden, sind jedesmal bei gleicher Strafe anzuzeigen.

Schlüßlich wird in Erinnerung gebracht, daß jede Dienstherrschaft verbunden ist, ihrem austretenden Dienstboten ein wahrheitsgemäßes Zeugniß über dessen Verhalten im Dienste in das Dienstbotenbuch einzutragen, und mit Namens-Unterschrift zu versehen hat.

Würzburg, 1. Jänner 1853.

Der Stadtmagistrat.

Bürgermeister Schwink. Carl.

Holzversteigerung.

(5a) Bei dem unterfertigten Rentamte werden am

Freitag den 14. d. Mts. früh 9 Uhr

auf dem Holzhiebe Distrikt Stangig, hinter dem Thüngener Gemeinde-Oberholz vis-à-vis vom Retzbacher Gemeinde-Eichenlohwalde, eine Viertelstunde von Retzbach, und eine halbe Stunde von Thüngen gelegen, öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

356 eichene Bau- und Nutzholz-Stämme, dann
5 buchene Nutzholz-Bäume

wozu Liebhaber eingeladen werden, und wird hiebei bemerkt, daß unter den Eichstämmen viele sehr starke holländer Bäume sich befinden, sämmtliches Eichenholz sich aber vorzüglich zum Eisenbahnbau eignet, und die Bedingungen an der Strichtagfahrt selbst bekannt gemacht werden.

Thüngen am 3. Jänner 1853.

Königl. Juliusspitälisches Rentamt.

Ziegler.

Bücher- und Musikalien-Leihanstalt

von

L. Suhler.

Plattnersgasse No. 115.

Mit der heutigen Nummer dieses Blattes wird die sechste Fortsetzung des Verzeichnisses unserer deutschen Bücher ausgegeben. In einigen Tagen wird die Fortsetzung des französischen und englischen Katalogs auf gleiche Weise ausgegeben werden.

Dieser Tage blieb irgendwo ein schwarzseidener **Regenschirm** stehen. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung in die Exp. d. Bl.

Ein honettes **Frauenzimmer** sucht bis 1. Mai ein **Logis** von 2—3 Zimmern und übrigen Erfordernissen zu miethen. N. in der Exp.

Gestern Abend verlief sich am Residenzplatze **ein brauner Hühnerhund.** Derselbe hat eine kleine Figur und hört auf den Namen „Bracko." Wer denselben in No. 70 Dist. 3, Kettengasse, zurückbringt, erhält eine Belohnung.

Es werden einige **Gartenbänke** zu kaufen gesucht N. in d. Exp.

Bei Schreinermeister **Kaufmann** im 2. Dist. No. 252½ ist ein **Flügel zu verkaufen.**

Ein **Kapital von 7000 fl.**, 1. Hypotheke und zu 4½ % verzinslich, wird aufzunehmen gesucht. N. in d. Exp.

(5a) Es liegen **17,000 fl.**, am liebsten auf Landgüter, jeden Tag zum Ausleihen bereit. N. in d. Exp.

Zum Nürnberger Correspondenten v. u. f. Deutschland wird ein Mitleser gesucht. N. in der Exp.

(3b) **7 Morgen Kleefeld** und ein **Baumfeld** sind ohne Unterhändler zu verkaufen. N. in d. Exp.

Unterrichts-Anerbieten.

(311c) Ein **Frauenzimmer**, welches eine gründliche musikalische Ausbildung genoß, und bereits seit Jahren mit günstigstem Erfolge sowohl im **Klavierspielen, als im Gesange Unterricht ertheilte**, wünscht zur Ausfüllung einzelner z. B. frei gewordener Stunden **noch einige Schülerinnen anzunehmen.** Bemerkt wird hiebei, daß an dem Unterrichte, welcher je nach Wunsch in oder außer dem Hause gegeben wird, sich auch zwei Schülerinnen zugleich in einer und derselben Stunde betheiligen können. N. i. d. Exp.

(2c) Es ist im Neujahrsballe in der Harmonie eine **weiße Crepecharpe** mit schweren Fransen gegen eine ähnliche mit leichten Fransen **vertauscht worden.**

Man bittet dringend um gef. Austausch am Dominikanerplatze No. 104.

(46) In der Büttnersgasse No. 332 sind **Mehlwürmer** zu haben.

Fremdenanzeige vom 5. Jan.:

(Adler.) Kflte.: Trilatus v. Offenbach, Doberer v. Fkf., Schäfer v. Nürnberg, Klitscher v. Lpzg. — (Kronprz. v. Bay.) Kflte.: Bayerhofer v. Fkf., Gebr. Hausmann v. Stuttg. — (Russ. H.) v. Neimanns v. Speyer. Kfl.: Behrend u. Blumenthal v. Fkf., Gachez v. Lyon, Metzger v. Crefeld. — (Württemb. H.) Wolf, k. Kreis- u. Stadtgerichtsrath v. Aschffb. Kflte.: Stahl u. Heß v. Fkf., Schneider v. Steinach, Rademsky v. Paris, Rahlenbeck v. Schweim.

Theater-Anzeige.

Freitag den 7. Jan.:

Don Juan,

oder:

Der steinerne Gast,

große Oper in 3 Akten von Mozart.

Gestorben.

Katharina Gundermann, Zimmermannskind, 2 J. 3 M. — Michael Valentin Roos, 5 M. — Margaretha Will, Privatiersfrau, 66 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Freitag | No. 6. | 7. Januar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

(15. Verloosung der kurhessischen 40-Thaler-Loose am 3. Jan.) No. 121,320 32,000 Thlr., No. 112,715 8000 Thlr., No. 76,799 u. 103,399, jede 2000 Thlr., No. 103,389 u. 103,400, jede 1500 Thlr., No. 17,654, 116,316, 127,594, jede 1000 Thlr., No. 952, 59,775, 72,158, 79,709, 79,725, jede 400 Thlr., No. 17,663, 17,669, 56,771, 79,715, 78,716, 112,701, 127,593, 127,599, 166,562, 166,574, jede 200 Thlr.

(Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sches Anlehen v fl. 450,000.) Lit. A. No. 66, à fl. 1000, Lit. B. No. 130, 155, à fl. 500, Lit. C. No. 31, 114, 288, 371, 372, à fl. 100, rückzahlbar 15. April 1853; Lit. A. No. 82, à fl. 1000, Lit. B. No. 57, 183, à fl. 500, Lit. C. No. 94, 108, 339, 368, 378, à fl. 100, rückzahlbar 15. Okt. 1853.

(Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sches Anlehen v. fl. 350,000.) Lit A. No. 122, à fl. 1000, Lit. B. No. 61, à fl. 500, Lit. C. No. 149, 200, 204, 240, à fl. 100, rückzahlbar 15. April 1853; Lit. A No. 29, à fl. 1000, Lit. B. No. 10, à fl. 500, Lit. C. No. 143, 254, 260. 275, à fl. 100, rückzahlbar 15. Okt. 1853.

Das k. „Regierungsblatt" No. 1 vom 5. Jan. enthält: Bekanntmachung, die Einführung der Paßkarten betr. (Anschluß der fürstl. Waldeck'schen Regierung an den Paßkartenverein.)

Sicherem Vernehmen zufolge treffen die Mitglieder des königl. Regierungskollegiums Vorbereitung zu einer solennen Abschiedsfeier, welche dem demnächst aus ihrer Mitte scheidenden Hrn. Ministerialrath Koch zu Ehren zu Ende kommender Woche im russischen Hofe stattfinden soll. — Ein ähnliches heiteres Fest, welches dem zum Assessor des k. Appellationsgerichts in Aschaffenburg jüngst beförderten Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Hrn. Freytag dahier galt, hatte vorgestern die Mitglieder des k. Kreis- und Stadtgerichts in den Dr. Warmuth'schen Sälen vereiniget.

Der Anwesenheit eines hochwillkommenen Gastes, wie wir einen solchen in dem k. Hofschauspieler Hrn. Hendrich's begrüßten, hatten wir gestern die Aufführung von Göthe's „Egmont" mit Beethovens meisterhafter Tonsetzung zu verdanken. Der Erfolg war in jeder Beziehung der glänzendste. Nicht nur, daß lange vor dem Beginne des Stückes sämmtliche Räume des Hauses von Besuchern überfüllt sich zeigten, so war es insbesondere die enthusiastische Theilnahme, welche Hrn. Hendrich's von Scene zu Scene begleitete, und sich namentlich in jener mit Alba, und nach dem Monologe im letzten Akte durch einen wahren Beifallssturm kund gab. Dem geschätzten Gaste ward, wie in den jüngsten Vorstellungen, oft sich wiederholender Hervorruf zu Theil. Auch Hr. Lehfeld (Alba) und Frl. Genelli (Klärchen) erfreuten sich einer ehrenden Anerkennung des Publikums, sowie überhaupt die Aufführung im Allgemeinen, in Anbetracht der vielseitigen Schwierigkeiten, die selbst an größeren Hoftheatern dem in die Scenesetzen dieses klassischen Stückes entgegentreten, allen billiger Weise zu stellenden Anforderungen entsprach. Wie man vernimmt, steht noch ein weiterer Gastcyklus dieses ausgezeichneten Mimen bevor, der die Theilnahme an dessen Kunstgebilden noch erhöhen dürfte.

- Am vorgestrigen Tage in den Nachmittagsstunden nahm die hiesige Polizei in dem ¾ Stunden von hier gelegenen Dorfe Veresbach Waffen weg, die, wie man vermuthet, zur Abhaltung eines Duelles zwischen Studirenden dienen sollten.

In der Nacht vom 4. auf den 5. ds. ward zu Marktheidenfeld der Dachstuhl eines dortigen Wohnhauses durch eine Feuersbrunst, deren Entstehungsart z. Z. noch unermittelt ist, zerstört.

In Ebern ist dieser Tage das Wohngebäude eines Israeliten unter fürchterlichem Getrache in sich selbst zusammengestürzt. Mehrere Personen wurden beschädigt; ein Menschenleben ging indessen nicht zu Verlust.

(Aschaffenburg.) (Oeffentliche Sitzung des königl. Appellationsgerichts vom 4. Jan.) Nikolaus Schraut von Burggrumbach, durch Urtheil des k. Kreis- und Stadtgerichts Würzburg vom 10. Nov. 1852 wegen Verbrechens des Meineids zu 4jährigem Arbeitshause verurtheilt, hatte gegen dasselbe die Berufung angemeldet. Nach Verhandlung derselben wurde er heute von Schuld und Strafe freigesprochen und auch der Antrag des kgl. Oberstaatsanwalts auf Einleitung einer Untersuchung wegen Meineids gegen zwei von den sieben vorgeladenen Zeugen gerichtet, verworfen. — Vor einigen Tagen wurde, wie bereits im Abendblatte berichtet, ein lediger Bursche von Schweinheim auf dem Heimwege aus der Stadt von seinem leiblichen Bruder der Art mit einem Messer in den Unterleib verwundet, daß derselbe gestern unter den größten Schmerzen seinen Geist aufgab. Nach den Aussagen der Zeugen scheint ein unglücklicher Zufall, allerdings herbeigeführt durch beiderseitige Trunkenheit, hiebei obgewaltet zu haben.

Deutschland.

(München.) Se. Maj. der König wird sich dieser Tage von Modena aus nach Rom begeben und einige Zeit daselbst

verweilen. — Der Hr. Miniſterpräſident Dr. v. d. Pfordten hat von Sr. Maj. dem König von Sachſen das Großkreuz des ſächſiſchen Verdienſtordens erhalten.

Der in Straubing von dem dortigen Schwurgerichte von Niederbayern wegen Giftmords zum Tod verurtheilte Meier iſt von Sr. Maj. dem König begnadigt worden.

(Frankfurt a. M.) Der holſteiniſche Geſandte ſoll beim Bundestage beantragt haben, der deutſchen Preſſe die Phraſe: „Schleswig-Holſtein" als die Rechte Dänemarks beleidigend zu unterſagen. — Dieſer Tage wurden in Oberrad 2 mit falſchen Papieren verſehene bayeriſche Deſerteure feſtgenommen und nach ihrer Garniſon Aſchaffenburg gebracht.

(Baden.) Hofrath Buß in Freiburg will ſich dem Vernehmen nach in öſterreichiſche Dienſte begeben. — An der Bergſtraße ſieht man zur Zeit Mandelbäume in der ſchönſten Blüthe ſtehen.

(Heidelberg, 5. Jan.) Geſtern wurde dahier die neueſte Schrift von Gervinus: „Einleitung in die Geſchichte des neunzehnten Jahrhunderts", mit Beſchlag belegt. Wie man verſichert, iſt das Werk bezichtigt, „in maßloſer Sprache den Umſturz des Beſtehenden, Fürſtenhaß und offene Revolution zu Gunſten der Republik zu predigen." Ein Vorfall, der bei der hervorragenden Stellung des Verfaſſers hier großes Aufſehen macht.

(Württemberg.) In Tübingen ſah man am zweiten Weihnachtsfeiertag Knaben im Neckar baden.

(Preußen.) Die Berliner Univerſität hat Beſchwerde erhoben, daß ſie bei den Feſtlichkeiten zu Ehren des Kaiſers von Oeſterreich gänzlich übergangen worden iſt. — Der Gewerberath von Breslau hat bei der Kammer um Gewährung der Freizügigkeit für Handwerker in den deutſchen Bundesſtaaten petitionirt.

(Berlin.) Das nach Paris geſandte Schreiben, welches die neue Regierung anerkennt, iſt auch den Vertretern Preußens an den übrigen Höfen zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden. Das öſterreichiſche Anerkennungsſchreiben, iſt, wie bereits berichtet, in lateiniſcher Sprache abgefaßt, wodurch in Bezug auf gewiſſe Titel, welche man in Wien vermeiden wollte, Vortheile erreicht wurden. — Die Unterhandlungen zwiſchen dem preußiſchen und dem öſterreichiſchen Commiſſarius über den Handelsvertrag werden eifrigſt fortgeſetzt; aber aus den gewonnenen Reſultaten läßt ſich noch keineswegs mit Sicherheit ein nach beiden Seiten befriedigender Erfolg folgern. — In den beiden Kammern findet jetzt die Wahl des Vizepräſidenten für den Reſt der ganzen Seſſion ſtatt. In der zweiten Kammer dürfte ſie ſich leicht zu Gunſten des Grafen Schwerin entſcheiden. Wie die Sachen jetzt liegen, dürfte die Regierung auf eine Mehrheit in der 2. Kammer nicht zu rechnen haben, höchſtens in ſolchen Fällen wo die „konſervative" Rechte etwas gegen einzelne Miniſter durchſetzen will. — Hier heißt es allgemein, daß ein Bundespräſidialgeſandter nicht ſo bald nach Frankfurt ernannt werden wird. Die wichtigeren Fragen werden hier an Ort und Stelle verhandelt und geordnet werden, und ſowohl Graf Thun als Baron Bruck repräſentiren in vorzüglicher Weiſe die Intereſſen ihrer Regierung. Sobald die bedeutendſten Punkte verhandelt ſind, wird auch eine Ernennung nach Frankfurt erfolgen; einſtweilen iſt der Centralpunkt hier. — Die Zollkonferenzen werden aller Wahrſcheinlichkeit nach am Ende dieſes Monats in weſentlich derſelben Geſtalt wie früher wieder zuſammentreten, um durch die einzelnen Bevollmächtigten für die deutſchen Staaten den neuen Handelsvertrag zwiſchen Oeſterreich und den alten Zollverein zu realiſiren — Die Kaiſerin von Rußland wird Ende Januars über Wien nach Venedig reiſen um dort bis zum Mai verweilen. Man glaubt hier, daß zur Zeit wo die Kaiſerin in Wien eintrifft, auch unſer König dorthin reiſen und ſomit den verſprochenen Beſuch mit dem Zuſammentreffen mit der Kaiſerin verbinden werde. — Das Polizei-Präſidium hat ſich veranlaßt geſehen, beim diesmaligen Jahreswechſel eine Menge Schenklokale, welche bekanntlich die Erlaubniß zu ihrem Gewerbe-Betriebe von Jahr zu Jahr erhalten, zu betroffen ſchließen. Namentlich ſind ſolche Lokale von dieſem Schickſal worden, in welchen Hazardſpiele und ſonſtige Unregelmäßigkeiten geduldet worden ſind.

(Rheinpreußen.) In und um Koblenz zeigt ſich bei vielen jungen und wohlhabenden Mädchen Neigung für das Kloſterleben. — Der geſellige Verein in Bilk wurde aufgelöſet, weil in ihm zu einer Weihnachtsverloſung ein Bild Robert Blum's geſteuert worden war.

(Gotha.) Die thüringiſchen Staatsregierungen ſtehen gegenwärtig in Betreff einer gemeinſamen Gerichtsorganiſation in Verhandlungen, und es ſoll für den Fall einer Einigung hinſichtlich der Schwurgerichte die Einrichtung getroffen werden, daß an einander grenzende Gebietstheile verſchiedener Staaten zu einem hinlänglich großen Schwurgerichtsbezirke gebildet und dadurch für die betreffenden Staatsangehörigen weite Reiſen und eine lange ſtörende Abweſenheit vom Hauſe und Geſchäften vermieden werden.

(Oeſterreich.) Eine Reform im ſtrengklöſterlichen Sinne, den geiſtlichen Orden zugedacht, wird vom Erzbiſchofe zu Prag, dem Fürſten Schwarzenberg, durchgeführt werden, von der nur die barmherzigen Brüder in Folge ihres Berufes für Krankenpflege ausgenommen ſein dürften. — Jetzt machen auch preußiſche Börſenplätze, was ſie ſonſt niemals gethan hatten, ſtarke Aufkäufe in öſterreichiſchen Staatspapieren.

Auswärtiges.

(Schweiz.) In Muri bei Bern entſtand dieſer Tage ein nicht unbedeutener Brand, der wahrſcheinlich böswillig angelegt worden. Ein Bettler war kurz vor Beginn desſelben ohne Gabe weggeſchickt worden und hatte ſchwere Drohungen ausgeſtoßen; man vermuthet in ihm den Brandſtifter. — Charles, geweſener Präſident des nun aufgelöſten Comites von Poſieur, iſt im Wahlbezirk Glane mit großer Mehrheit in den Freiburger großen Rath gewählt worden. — An Löwigs Stelle iſt Dr. Leber, (Schüler Schönleins) gegenwärtig in Paris, nach Zürich berufen worden.

(Italien.) In Bologna wurden im verfloſſenen Monat

23 Individuen wegen Verbrechen und Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit zu Strafen von 15 Jahren Galeere bis zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt. — In Genua befürchtet man Ruhestörungen für den Tag des Einzuges des neuen Erzbischofs. — Pisa hatte noch vor ein Paar Jahren über 700 Studenten, jetzt nur 200. Die juridische und theologische Fakultät ist nämlich aufgehoben, weil sich unter den Professoren ein Paar exzentrische Köpfe befanden. Dazu kommt noch, daß, nachdem gewöhnlich alle Winter gegen 200 englische Familien sich dort niederließen, jetzt kaum 40 anwesend sind. Die Engländer können sich an die dortigen Polizeieinrichtungen nicht gewöhnen.

(Paris.) Die Anerkennung des Kaiserreichs ist nun auch von Seite Rußlands erfolgt. Württemberg, Bayern, Toscana, Hannover, Baden, Sachsen und die Vereinigten Staaten werden demnächst ebenfalls die Anerkennung aussprechen. — In der „Patrie liest man, die Proklamirung des französischen Kaiserthumes sei von allen französischen Konsuln in Oesterreich und Preußen gefeiert worden, und es hätten die Lokalbehörden an diesen Kundgebungen sich betheiligt. — Die Dekrete, welche seit dem ersten Januar erschienen sind, haben im Publikum überhaupt und besonders auf der Börse keinen günstigen Eindruck hervorgebracht. Die 37 neuen Senatoren und die aus dem Ruhestand in die Reserve zurückgetretenen Generale allein belasten das Budget mit mehr als zwei Millionen Franken jährlich. Kommen noch die verschiedenen neuen Würden, die, wenn sie auch dem Budget keine neue Lasten auflegen, da sie der Kaiser aus der Civilliste bezahlt, doch insofern Mißfallen erregt haben, als sie an Personen vertheilt wurden, die ohnehin schon durch ihre Stellung als Marschälle, Senatoren bedeutende Gehalte beziehen. Merkwürdig ist es überhaupt, daß die Börse seit der Proklamation des Kaiserreichs so häufige Beweise ihres Mißtrauens oder Mißbilligung gegeben; die Fonds wollen nicht mehr recht in die Höhe gehen. — Sehr unangenehm hat L. Napoleon sich durch das Nichterscheinen des Pariser Advokatenraths bei der Neujahrsaufwartung berührt gefühlt. Es scheint nun, daß Berryer, gewählter Aeltester, den Antrag gestellt, nicht in die Tuilerien zu gehen, und bei seinen Kollegen fast einstimmige Billigung gefunden hat. Der Kaiser ist darüber aufgebracht, und hätte irgendwelche autokratische Maßregel über die rebellischen Advokaten verfügen mögen, aber man machte ihm bemerklich, wie schlimm es sei, sich Advokaten auf den Hals zu laden. — Hiesige Blätter melden, die Gesandten von Oesterreich und Preußen hätten ihre neue Beglaubigungsbriefe bereits erhalten und würden sie unverweilt übergeben.

(Großbritannien.) Klagen über die Schläfrigkeit des Generals Godwin in Birma. Durch dessen Zaudern soll auf 8 Monate hinaus die Aussicht auf einen Hauptschlag verschlossen sein. — Nach Berichten aus New-York hat der Gouverneur Sonora's die Nationalgarde gegen Boulooa aufgeboten. — Die Revolution in Vera-Cruz und Guadalarara ist im Zunehmen begriffen. — In Canada sind reiche Goldlager entdeckt worden.

(London.) Der in der City wiedergewählte Lord John Russel hat sich mit dem Grafen von Aberdeen über die einzuführenden liberalen Maßregeln, darunter die Emanzipation der Juden, völlig einverstanden erklärt. Hinsichtlich des Auslandes gab der Lord die Versicherung, daß die Erhaltung des Friedens immer zuverlässiger werde. Graham soll in Carlisle ohne Opposition wieder gewählt worden sein. — Zur Vervollständigung des Kabinets soll um die Mitte der nächsten Woche von der Königin ein zweiter Geheimrath berufen werden. — Der Sturm der letzten Woche hat auch im Innern Englands argen Spuck getrieben. Unter Anderm hat er die Wirksamkeit des Telegraphen auf mehreren Bahnen suspendirt. In Dover bemerkte man, daß während der Orkan-Tage die See lange Uferstrecken zwischen den Kreideklippen wegspülte.

(Petersburg.) Der Kaiser hat befohlen, daß alle Werke, die von Gesetzgebung, von Finanz und administrativen Wissenschaften handeln und in denen der Verfasser die in Rußland bestehenden Gesetze vorzugsweise anzieht, bevor sie der allgemeinen Censur zur Revision übergeben worden, vorgängig und speciell jedem Verwaltungszweige, der darin behandelt wird, zur Begutachtung vorgelegt werden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Körtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die direkten Gemeinde-Umlagen
pro 1852/53 betr.

Mit Zustimmung der Gemeindebevollmächtigten und Genehmigung k. Regierung werden im laufenden Etatsjahre 1852/53 als direkte Communal-Umlagen

2 Simplen Hausteuer da, wo diese Steuer nach dem Miethertrage regulirt wird, dagegen da, wo sie nach der Area regulirt ist,
6 Simplen Arealsteuer,
$2^3/_{10}$ Simplen Grundsteuer,
$^1/_6$ der Gewerbsteuer,

dann das Schutz-, Bronnen- und Wochengeld in der bisherigen Größe und wie bisher in vierteljährigen Raten erhoben, was den Umlagepflichtigen hiermit bekannt gemacht wird.

Würzburg den 5. Jan. 1853.

Der Stadtmagistrat.
Schwink. Carl.

(6a) Eine der ansehnlichsten Gerbereien Bayerns ist wegen Kränklichkeit des Besitzers billig zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Adresse R. A. R. besorgt und mündliche Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Ein junger kaufmännisch gebildeter Mann wünscht, um seine freie Zeit mit nützlicher Beschäftigung auszufüllen, sich mit 2000 fl. an einem beliebigen Geschäfte dahier zu betheiligen. Allenfallsige Offerten unter möglichst genauer Angabe des Geschäftes und der Bedingungen werden franco durch die Exp. d. Abdbls. erbeten.

(6a) In der Verlassenschaft des am 11. Okt. v. Js. zu Randersacker verlebten Bürgers und Steinhauermeisters **Thomas Joseph Schmitt** werden Diejenigen, welche an dem Verlebten eine rechtliche Forderung zu machen haben, aufgefordert, dieselben **bis längstens 15. Januar l. Js.** bei Unterzeichnetem anzumelden, da spätere Anmeldungen bei Auseinandersetzung der Erbschaftsmasse unberücksichtigt bleiben.

Diejenigen, welche dem Verlebten schulden, oder sonsten Etwas in Händen haben, werden zur baldigen Rückzahlung oder Rückgabe aufgefordert.

Würzburg, 5. Jänner 1853.

Carl Bolzano.

Bekanntmachung.

(6a) Unter Vorbehalt höchster Genehmigung werden mehrere Gebäude im sog. Katzenwicker am

Donnerstag den 13. Januar 1853 Vormittags 10 Uhr

auf den Abbruch öffentlich versteigert.

Die Strichsbedingnisse liegen bei dem unterzeichneten Rentamte zur Einsicht bereit.

Die Versteigerung findet im Katzenwickerhofe selbst statt.

Würzburg den 5. Jan. 1853.

Königliches Stadtrentamt.

Schierlinger.

Im Selbstverlage des Verfassers ist erschienen und in der **Stein**'schen Buchdruckerei in Würzburg zu haben:

Das katholische Kirchenjahr, gefeiert in Gebet und Gesang. Von einem katholischen Priester der Diözese Würzburg, mit gnädigster Approbation der hochwürdigsten erzbischöfl. und bischöfl. Ordinariate zu Freiburg, München, Würzburg, Regensburg, Passau und Eichstädt. 37 Bog. m. Titelkupfer 52 kr., dauerhaft in Rück- und Ecklieder geb. 1 fl. 12 kr.

Bei Abnahme von 25 Exemplaren ein Freiexemplar.

Dieses Gebet- und Gesangbuch, bestens empfohlen von den angesehensten theologischen Zeitschriften, umfaßt, mit dem kathol. Kirchenkalender anfangend, 459 ältere und neuere Lieder, 90 Psalmen, sowie 70 Litaneien, ohne Einrechnung des großen Reichthums von altehrwürdigen kräftigen Gebeten, welche in den verschiedenen Andachten mit den Gesängen abwechseln. Unter diesen Andachten zeichnen sich besonders aus: die Rorate-, Advents- und Weihnachtsandachten, die zahlreichen Buß-, Stations- und Fastenandachten zum hl. Kreuz, zu den hl. 5 Wunden, über die 7 Worte am Kreuz, so wie zu den verschiedenen Leidensstationen unsers Herrn Jesu Christi, die besondere Feier zur ersten hl. Communion, die Bittandachten für den Monat Mai und zur Zeit der Noth, die Frohnleichnams-, Corporis-Christi-Bruderschafts-, Herz Jesu-, Herz Mariä-, Rosenkranz-, Ablaß-, Missions- und Armenseelen-Andachten, die Festandachten unseres Herrn, der Mutter Maria und der Heiligen, wie solche im Laufe des Kirchenjahres gefeiert werden, so wie endlich die mit besonderm Fleiße ausgewählten und in keinem derartigen Buche befindlichen Wallfahrtsandachten zur hl. Dreifaltigkeit (Gößweinstein), zum hl. Kreuz, zum hl. Blut (Walldürn), zur Mutter Maria (Maria Weiher, Dettelbach, Retzbach, Engelberg ꝛc.) und Vierzehn Heiligen.

Nicht minder zeichnen sich aus die der Festtagsfeier des kathol. Kirchenjahres besonders entsprechenden deutschen Vespergesänge nebst lateinischen Vespern, sowie die besonderen Andachtsübungen zu den Schutz- und Kirchenpatronen, welche wegen ihrer bereits anerkannten Brauchbarkeit für die häusliche Andacht, wie für den kirchlichen Gebrauch nur empfohlen werden können. Den Schluß bilden Andachtsübungen für Kranke, Sterbende und Verstorbene, und sind solche wegen ihres praktischen Werthes für Priester, Lehrer und Gläubige eine wahre Schatzkammer für die Kranken im Sterbebette.

Bei näherer Anschauung wird dieses äußerst wohlfeile und ächt katholische Andachtsbuch bei Auswahl für Preisevertheilungs-, Communion-, Firmungs- und Wallfahrtsgeschenke, so wie für Privatgebrauch und zur Einführung in Gemeinden gewiß nur einer günstigen Aufnahme sich zu erfreuen haben, und wird hiemit die Absicht des Verfassers, die größere Förderung der Ehre Gottes, auf die schönste Weise erfüllt sein.

Die Herausgabe einer Melodiensammlung zu vorstehendem Andachtsbuche wird vom Verfasser vorbereitet.

(5b) Es liegen **17,000 fl.**, am liebsten auf Landgüter, jeden Tag zum Ausleihen bereit. N. in d. Exp.

Ein **Kapital von 7000 fl.**, 1. Hypothek und zu 4½ % verzinslich, wird aufzunehmen gesucht. N. in d. Exp.

Harmonie.

Samstag den 8. d. Mts.

Tanzgesellschaft.

Anfang 6, Oeffnung der Damengallerie 5 Uhr.

Versbach.

Sonntag den 9. Jan.

gutbesetzte Tanzmusik im Gasthause zum Lamm.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

L. Warm.

Ein gesticktes, mit Spitzen besetztes **Taschentuch** ging am Neujahrsabend im Harmoniegebäude **verloren.** Der Ueberbringer erhält **2 Kronenthaler Belohnung** Dist. 1 No. 35.

Vor einigen Tagen entkam ein junger **½jähriger Hühnerhund w. G.** mit braunem Kopfe und Ohren von derselben Farbe; Grundfarbe des Körpers weiß mit rothbraunen Haaren eingesprengt, mit dem dießjährigen Zeichen No. 914 versehen.

Derselbe wolle Dist. 5 No. 153 abgegeben werden.

(6a) Gestern am 6. d. Abends ging bei dem Aufgange in's Theater während des Gedränges ein **Perspektiv** nebst einem weißen **Leinwand-Taschentuche**, gestickt mit M. N., **verloren.** Der Finder wird gebeten, diese Gegenstände gegen angemessene Belohnung abzugeben. N. in d. Exp.

Ein lediger Herr sucht ein Logis von 2 oder 3 Zimmern nebst Küche, in der Mitte der Stadt gelegen, auf den 1. Mai zu miethen N. im 2. Dist. No. 574, nächst der Harmonie über 2 Stiegen. (6a)

Fremdenanzeige vom 6. Jan.:

(Adler.) Bonardy, Anwalt v. Grätz. Sattler, Fabrikant v. Aschach. Kaufle.: Salin v. Offenbach, Heerdegen v. Münchberg. Webner v. Elberf., Becker v. Mainz, Derlon v. Offenbach. — (Schwan.) Bar. v. Gleichen v. Rudolstadt. Kflte.: Gebr. Weil v. Adelsheim, Wirsching v. v. Stettin, Gerner v. Ulm, Herbst v. Kff. — (Württemb. H.) Röder, Pfarrvik. v. Nürnb. 2 Frl. Henninger v. Windsheim. Kflte.: Schmidt v. Remda, Keim v. Memmingen.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 9. Jan.:

Don Karlos, Infant von Spanien, dramatisches Gedicht in 5 Akten von Fr. Schiller.

Hr. **Hendrichs,** vom Hoftheater zu Berlin, „Marquis Posa" als Gast.

Gestorben.

Franziska Hugel, Bürgerspitalpfründnerin, 74 J. — Katharina Dorn, Lohnkutschersfrau, 49 J.

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtag: täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein mitgezeichnetes Galerieblatt u. monatlich 3 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 7. | 8. Januar 1853.

Mit der nächstfolgenden Nummer des Abendblattes wird die noch rückständige lithogr. Beilage des vorigen Semesters den verehrl. Abonnenten hierorts eingehändigt werden.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 7. ds. Mts. wurden Valentin Schneider von Arushausen wegen Vergehens der Körperverletzung zu einer 14tägigen doppeltgeschärften Gefängnißstrafe, und Johann Kollmann, Gerbermeister von Karlstadt wegen gleichen Vergehens zu einer sechswöchentlichen Gefängnißstrafe, sowie in sämmtliche Untersuchungskosten verurtheilt.

Das k. Staatsministerium der Finanzen hat gestattet, daß an Privaten und Gemeinden, welche Fohlenhöfe errichten, zur Herstellung der erforderlichen Zäune aus den Staatswaldungen Holz um die Forsttaxe abgegeben werden dürfe, vorausgesetzt, daß diese Abgabe mit der Befriedigung der Forstberechtigten und jenen der Staatsanstalt und des Lokalbedarfs vereinbarlich erscheine.

Beim k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten ist ein Unterrichtsplan für verwahrloste Kinder im Spessart von Hrn. Hospes eingelaufen.

Hrn. Professor Scanzoni ist zum Beweise der Theilnahme an der ihm gewordenen Auszeichnung durch einen Orden von seinen Collegen ein Fest gegeben worden.

Neuerdings findet das bereits früher verbreitete Gerücht Nahrung, als beabsichtige der Magistrat behufs der Acquirirung der nicht nur im In- als auch im Auslande rühmlich bekannten äußerst reichhaltigen Kunst- und Antiquitäten-Sammlung des Hrn. Regierungsrathes Martinengo Unterhandlungen anzuknüpfen.

Um den regen Eifer darzuthuen, welcher den Eisenbahnbau beherrscht, genügt die Anführung, daß selbst am Dreikönigstage die Arbeiten am Damme in der Nähe des Siechenhauses, sowie am Faulenberge nicht eingestellt wurden.

Anknüpfend an die bereits mitgetheilte Nachricht von dem Fischerzunftfeste kann vervollständigt werden, daß ein Theil desselben in einer feierlichen in der Kirche zu St. Burkard gelesenen Messe bestand, und dann jedem Mitgliede der sämmtlichen Fischerfamilien eine Maß Wein und ein großer Weck in's Haus geschickt wurde — Beides nach uraltem Herkommen.

Auf der heutigen ansehnlich befahrenen Schranne ergab sich keine wesentliche Veränderung der Preise.

Der gestern erschienenen Fleischtaxe zufolge erfuhr das Rindfleisch eine Preisermäßigung von ½ kr. und kostet demnach das Pfund 10 kr.

(Aschaffenburg.) (Oeffentliche Sitzung des königl. Appellationsgerichts vom 5. Jan.) Michael Sprengler, Gastwirth von Eßleben, 35 Jahre alt, durch Urtheil des k. Kreis- und Stadtgerichts Würzburg vom 23. Okt. 1852 wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt an Adam Appelmann von Riedern mittelst Waffe, jedoch ohne Vorbedacht und in aufwallender Hitze des Zorns, zu zweimonatlichem doppeltgeschärften Gefängnisse verurtheilt, ergriff die Berufung gegen dieses Urtheil, welche aber verworfen wurde. (Aschff. Ztg.)

Deutschland.

(München, 6. Jan.) Gestern verstarb dahier der k. Konservator an der k. Central-Gemälde-Gallerie, Hr. Karl Mattenheimer, als Retoucheur, Porträtmaler und ausgezeichneter Copist in der Kunstwelt rühmlichst bekannt, in einem Alter von 64 Jahren.

In dem Dorfe Unterhausen bei Weilheim ist am 27. v. Mts. ein Bauerssohn, der schon im Monate August von einem Hunde gebissen ward, von der Wuth befallen worden. Am 28. ist er dem schrecklichen Leiden erlegen.

(Kassel.) Die Staatsregierung hat dem Finanzausschusse eine neue Proposition eines Anlehens von 1,200,000 Rthlr. übergeben.

(Preußen.) In Berlin hat sich ein Jerusalems-Verein gebildet, um diese Stadt wieder zu einem großen Wallfahrtsorte der Nationen zu machen. — Die Kölner Assisen haben 18 Diebstähle, 3 Morde und Todtschläge, 3 Fälschungen, 3 Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 2 Brandstiftungen, dann Meineid, Betrug im Amte und Münzfälschung zu behandeln. — In Köln debutirt gegenwärtig ein 20jähriger Athlete und ist mit dem stärksten Kölner, einem Metzger, der bereits Meister über zwei Athleten geworden ist, im Vaudeville-Theater fertig geworden. — Bei Ockenheim wurde dieser Tage ein nach Kreuznach reisender Handelsjude von drei Räubern überfallen und seines Geldes beraubt. Drei dieses Verbrechens sehr verdächtige Individuen sind bereits in Untersuchung. — In dem Städtchen

Mewe, das nur 3000 Seelen zählt, im Regierungsbezirk Marienwerder, hat die Cholera dergestalt gewüthet, daß allein 111 Kinder, welche ihrer Eltern beraubt wurden, der öffentlichen Armenpflege anheimfallen. — In diesen Tagen ist der Versuch gemacht worden, von Berlin direkt ohne Unterbrechung nach Mailand zu telegraphiren, was vollständig erreicht wurde.

(Göttingen.) Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß der kürzlich von Heidelberg hierher berufene Professor Henle uns bald wieder verlassen und einem Rufe an die Universität München folgen werde.

(Königreich Sachsen.) Die constitutionelle sächsische Zeitung führt Klagen über Militärexcesse gegen Civilisten und betont vorzüglich die gefallene Rede: „Euch republikanischen Hunden muß man die Lappen von den Ohren hauen."

(Oesterreich.) Die Gendarmerie in Ungarn reicht nicht mehr zum Schutze der öffentlichen Sicherheit aus. — Eine in der montenegrinischen Angelegenheit vermittelnde Note Rußlands ist von der Pforte ablehnend beantwortet worden, da der Sultan seine vermeintlichen Rechte und Ansprüche, in so weit sie Montenegro betreffen, entschieden zur Geltung bringen will. — Die türkische Flotille, welche bestimmt ist, der Expedition gegen Montenegro sich anzuschließen, soll an der Küste bei Dulcigno aus Konstantinopel eingetroffen und die Schiffe ungewöhnlich stark bemannt sein. — Aus Ungarn laufen gegenwärtig Tabaksbaulicenzgesuche in so großer Zahl ein, daß abermals eine bedeutende Ausdehnung der Tabakscultur in Aussicht steht.

(Wien.) Der Frhr. v. Prokesch-Osten ist durch kaiserliche Verfügung vom 2. ds. Mts. zum Bundespräsidialgesandten ernannt worden. — Die Rückkehr des Frhrn. v. Bruck aus Berlin wird in einiger Zeit erwartet. — Das auch nur zeitweilige Aufhören des bestehenden Zollvereins wird in Kreisen, die sonst gut unterrichtet sind, keineswegs besorgt.

(Bremen.) Die zur ehemaligen deutschen Flotte gehörigen 26 Kanonenboote sind durch den hiesigen Schiffsmäkler Bodeker, wie es heißt, für auswärtige Rechnung, angekauft worden. — Seit dem 2. ds. hält das Militär wiederum sämmtliche Wachen besetzt. Die Ablieferung der Waffen der Bürgerwehr wird dieser Tage beginnen.

Das General-Kriegskommissariat für Holstein soll aufgehoben und dessen Geschäfte dem Ministerium für Holstein und Lauenburg unterlegt worden sein.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Für die Schweizer Centralbahn sind von Aus- und Inländern 13½ Mill. über den Bedarf von 48 Mill. Frs. gezeichnet worden.

(Italien.) Piemont soll von England den guten Rath erhalten haben, sich auf Eventualitäten gefaßt zu machen. Zugleich soll ein englischer Ingenieur gesandt worden sein, um die sardinischen Küsten für eine künftige Vertheidigung zu inspiciren. — Die Stelle eines Gouverneurs von Rom soll wieder hergestellt werden. Man glaubt noch an eine längere Besetzung dieser Stadt durch die Franzosen, da die Reorganisation der päbstlichen Armee nur langsam vorwärts schreitet. — Der Fürst Torlonia wird mit dem Hause Rothschild gemeinschaftlich das Tabaksmonopol übernehmen.

(Paris.) Die ganze Anrede, welche der päbstliche Nuntius bei der Neujahrscour an den Kaiser hielt, beschränkte sich auf folgende paar Worte: „Sire, das diplomatische Corps dessen Organ ich bin, bringt Ihnen seine ehrfurchtsvolle Huldigungen dar." — Sämmtliche Beamten des Innern erhalten abermals eine Gratifikation, welche ein Zwölftel ihres Gehaltes betragen wird, es ist ihre dritte Gratifikation seit dem 15. August. — Napoleon Bonaparte schiebt fortwährend seine Abreise nach Afrika auf, weil er sich mit dem Kriegsminister, von dem er nicht abhängig sein will, noch immer nicht einigen konnte. — Der Kaiser ist zum ersten Canonikus von St. Johann im Lateran ernannt worden. — Einer der Vertrauten L. Napoleon's, Oberst Fleury, hat kürzlich den Vorsitz bei einem Festmale der Offiziere geführt, und eine Rede gehalten, in welcher folgende Worte vorkamen: „Man hat gesagt, das Kaiserthum sei der Friede; ich aber sage Euch: das Kaiserthum ist der Krieg. Der Tag ist nicht fern, an welchen wir die uns angethane Schmach rächen und unsere Rosse in der Weichsel tränken werden. — Strafgelder, welche für durch die Presse begangene Vergehen zu entrichten sind, sollen von nun an in der Consignations-Casse hinterlegt werden und erst dann in die Staatskasse überfließen, wenn binnen 3 Monaten keine Befreiung von Errichtung der Strafe auf dem Gnadenwege erlangt worden ist. — Die Anerkennung des Kaiserreiches Seitens Preußen, Oesterreich und der freien Städte ist bereits angekündigt und dürfte in den nächsten Tagen offiziell erfolgen. — Seit dem 4. Jan. finden an der Börse ansehnliche Verkäufe für Rechnung von Spekulanten statt, die ihre Verbindlichkeiten nicht erfüllen konnten. Man spricht unter Anderen von zwei deutschen Banquiers, welche ihre Differenzen nicht entrichtet hätten. — Die Ratifikationen des am 9. December zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossenen Handelsvertrags sind am 31. v. Mts. in Brüssel ausgewechselt worden.

(London.) Man stellt dem neuen Cabinet im Hause der Lords eine starke Majorität in Aussicht; auch im Hause der Gemeinen sollen schon zwischen 40 und 50 Derbyiten, welche Städte repräsentiren, ihrer Partei untreu geworden sein, um das Ministerium zu unterstützen. — Es steht zu erwarten, daß die große Majorität der irischen Parlamentsmitglieder sich dem Cabinette anschließen wird, welches eine Politik der Versöhnung Irland gegenüber einhalten und die katholische Titelbill schlummern zu lassen gesonnen ist. — Im Monat Dezember sind allein von Liverpool aus 28 Schiffe mit Auswanderern nach Australien abgegangen. Die Gesammtzahl belief sich auf 8200. — Im Hafen von Cork ist ein solcher Mangel an Matrosen, daß die Rheder sich gezwungen sahen, den Schiffssold um ein Drittel zu erhöhen. — Von den Soldaten, die bisher systematisch ihre Offiziere durchprügelten, um durch Deportation nach Australien zu kommen, sind neun wirklich transportirt, der zehnte

aber endlich erschossen worden. Mit letzterer Strafe will man fortfahren, damit das australische Gold nicht fernere Offiziere körperlichen Züchtigungen aussetze.

(Madrid.) Es heißt, das Ministerium werde die Kandidatur des Hrn. Martinez de la Rosa in einem der Wahlcollegien Madrids unterstützen, und derselbe in seine Stelle als Vicepräsident des Staatsrathes wieder eingesetzt werden. Narvaez soll zum Gesandten am österreichischen Hofe ernannt werden. Sein Gesuch um Zurückberufung wurde nicht gewährt. Es scheint, daß das spanische Ministerium ihn von Madrid fern halten will, ohne ihm geradezu vor den Kopf zu stoßen. — Das neue Cabinet scheint die Grundsätze Bravo Murillo's und seiner Amtsgenossen nicht zu theilen und dessen Wege nicht einzuschlagen. Mehrfache Maßnahmen deuten auf den versöhnlichen Geist der neuen Minister. — Das neue Preßgesetz wird immer noch erwartet.

(Portugal.) Die ganze Staatsschuld ist in einen 3procentigen Stock verwandelt. Diese Gewaltmaßregel hat vielen Schrecken erregt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Körtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Neueste Uebersicht der bei dem kgl. Oberpostamte Würzburg ankommenden und abgehenden Posten.

Ankunft	Route.	Abgang.
7 Uhr 30 Min. Abends	Aschaffenburg über Lohr	6 Uhr früh.
10 Uhr 50 M. Vormittag	" über Miltenberg	1 Uhr 30 M. Nachmittag
7 Uhr — M. früh	Bamberg über Neuses	7 Uhr Abends.
2 Uhr 25 M. Nachmittag	" über Schweinfurt	3 Uhr 15 M. früh.
5 Uhr 40 M. Abends	" über Schweinfurt	8 Uhr 30 M. früh.
11 Uhr 10 M. Nachts	" über Schweinfurt	11 Uhr 30 M. Vormittag.
7 Uhr 10 M. früh	Frankfurt über Marktheidenfeld	8 Uhr früh.
6 Uhr 35 M. Abends	" über Marktheidenfeld	6 Uhr 15 M. Abends.
* * *	" über Marktheidenfeld	12 Uhr Nachts.
7 Uhr 10 M. früh	Fulda über Brückenau	2 Uhr Nachmittag
4 Uhr 5 M. Nachmittag	Gunzenhausen über Ansbach	10 Uhr früh
12 Uhr 35 M. früh	Hanau über Marktheidenfeld	* * *
8 Uhr früh	Heidelberg über Buchen	8 Uhr früh.
12 Uhr 35 M. Mittag	" über Borberg	6 Uhr 45 M. Abends.
10 Uhr 45 M. Nachts	Kitzingen	5 Uhr früh.
5 Uhr 20 M. Abends	Nürnberg über Kitzingen	9 Uhr früh.
9 Uhr 40 M. früh	* Ochsenfurt (Postomnibus)	2 Uhr Nachmittags.
5 Uhr 30 M. früh	Römhild über Schweinfurt	8 Uhr Abends.
3 Uhr 25 M. Nachmittag	Stuttgart über Mergentheim	1 Uhr Nachmittag.
7 Uhr 30 M. früh	Volkach	2 Uhr 30 M. Nachmittag.

Die mit einem * bezeichneten sind abgeänderte oder neue Course.

Ankündigungen.

Die Taxirung des Fleisches betr.

In Folge hoher Anordnung vom 30. v. Mts. sollen für die Concurrenz auswärtiger Metzger im Verkaufe des Kalb-, Schwein- und Hammelfleisches die dahier befindlichen leeren Stände oder Freibänke denselben gegen eine mäßige Gebühr überlassen werden.

Solcher Freibänke bestehen zur Zeit sieben in der städtischen Fleischbank und wird sofort einem auswärtigen Metzger eine Freibank um einen monatlichen Miethzins von drei Gulden überlassen.

Liebhaber hiezu haben sich binnen 8 Tagen beim Magistrate mit ihren Anträgen zu melden.

Würzburg, den 4. Jänner 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl.

Versteigerung.

(5b) Montags am 10. d. M. Nachmittags 2 Uhr und an darauf folgenden Tagen werden aus der Verlassenschaft der verlebten Verwaltungsraths-Wittwe Isabella Sartorius in der Kapuzinergasse Dist. 1 No. 36 die vorhandenen Mobilien, Betten, Schreinerwaaren, einiges Silber, Uhren, Küchengeschirr u. dgl. gegen sogleich baare Zahlung der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

(7a) Feiner biegsamer Gummi-Lack in Fl. à 15 kr. Mit diesem Lacke, der nach wenigen Minuten trocknet, gegen Nässe steht, kann man alles Schuhwerk und besonders Galloschen, im tiefsten Schwarz spiegelblank lackiren. Bei

Carl Bolzano.

Verlorenes.

Vergangenen Donnerstag ward ein weiß leinenes Taschentuch, mit K. gezeichnet, verloren. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung. N. in der Exp.

Heute Morgen wurde auf dem Wege von der Domkirche auf die Domstraße ein Portemonnaie mit fl. 3. Inhalt verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen eine Belohnung in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

(6b) Vorgestern am 6. d. Abends ging bei dem Aufgange in's Theater während des Gedränges ein Perspektiv nebst einem weißen Leinwand-Taschentuche, gestickt mit M. N., verloren. Der Finder wird gebeten, diese Gegenstände gegen angemessene Belohnung abzugeben. N. in d. Exp.

Es ist Jemanden ein Jagdhund m. G., weiß mit braunem Kopf und einem braunen Flecken auf dem Rücken, zugelaufen. Derselbe kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühr und des Futtergeldes in No. 33 zu Halsheim abgeholt werden.

Digitized by Google

Steckbrief.

Melchior Götzelmann, verheiratheter Wagner zu Oberaltertheim, ist des Verbrechens des Meineids, und **Jakob Landeck**, verheiratheter Bauer daselbst, der Verleitung des Melchior Götzelmann zu diesem Verbrechen dringend verdächtig. Beide haben sich der wider sie deshalb eingeleiteten Untersuchung durch Flucht entzogen.

Sämmtliche Justiz- und Polizeibehörden werden daher ersucht, auf diese nachstehend signalisirten Personen Spahe anzuordnen, sie auf Betreten verhaften und in die dießgerichtliche Frohnfeste einliefern zu lassen.

Würzburg den 6. Jan. 1853.

Der Untersuchungsrichter am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier.

Hoch.

Melchior Götzelmann, 53 Jahre alt, 5′ 10″ groß, Statur schlank, Haare schwärzlich, Gesicht länglich und bleich, Nase lang und spitzig, Augen schwarzbraun, ohne Bart und Schnurre, hat einen Leibschaden und geht eingebückt, trug einen langen dunkelblauen Oberrock, eine dergleichen oder eine rothgraue Mütze mit Schild, eine dunkelblaue oder gräuliche Hose.

Jakob Landeck, 54 Jahre alt, 5′ 6″ groß, Statur untersetzt, Haare schwarzgrau, Gesichtsfarbe gesund, Augen grau, Backenbart braun, eine Narbe an der Unterlippe, trug einen alten grauen Mantel, eine graue Tuchhose, schwarze Schildkappe und Halbstiefel.

Anzeige und Empfehlung.

Hiedurch beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, dass ich die seither innegehabte Buchdruckerei meinem Sohne Michael übergeben habe. Dankend für das ehrenvolle Vertrauen, dessen ich mich seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hatte, füge ich die Bitte hinzu, dasselbe auf meinen Nachfolger gefälligst übergehen zu lassen.

Würzburg, den 1. Jan. 1853. Stephan Richter.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich meine auf's Vollständigste eingerichtete

Buchdruckerei

zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, wie Werken jeder Art, Tabellen, Preis-Couranten, Rechnungen, Frachtbriefen etc., und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, das meinem Vater erwiesene Vertrauen durch prompte und billige Bedienung zu erhalten.

Würzburg den 1. Jan. 1853. Michael Richter.

Klettenwurzel-Wasser (nicht Oel).

Die Wirkung der Klettenwurzel zum Wachsthum der Haare ist so weltbekannt, daß man hierüber nichts weiter zu erwähnen braucht. Die Klettenwurzel besitzt bekanntlich **kein Oel**, und läßt sich die Kraft der Wurzel nur durch Kochen oder Destilliren derselben gewinnen. Bei stumpigen Haaren oder da, wo zuvor ein starkes Ausfallen bemerklich war, ist das **Klettenwurzelwasser** mit bestem Erfolge zu verwenden.

Man bezieht dasselbe in Fläschchen von ½ Schoppen mit Gebrauchsanweisung zu 18 kr. Die einzige Niederlage bei Friseur **Fieger** am Dom.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Ein **Kanarienvogel** ist entflohen. Dem Zurückbringer eine Belohnung im 2. Dist. No. 74, Theaterstraße.

Auf dem Wege von der Spital-Promenade durch die Theaterstraße, bis zum Theater, ist am heil. drei Königstage Abends ein Opernglas verloren gegangen. Der redliche Finder wolle solches gegen gute Belohnung in der Exp. ds. Bltt. abgeben.

Ein ordentliches, mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen**, welches gut kochen kann und sich den häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht bei einer ordentlichen Herrschaft einen **Dienst**. N. im 2. Dist. No. 584.

Beller-Bau.

Morgen Sonntag den 9. Jan.

vollständige Harmoniemusik,

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

G. Schwanhäuser.

Platz'scher Garten.

Morgen Sonntag den 9. Jan.

vollständige Harmoniemusik.

Holzverkauf.

Ungeflößtes 3schuhiges Buchenholz erster Klasse verkauft am **Holzthore** von heute an per Karren zu 7 fl.

Joseph Herr
von Lohr.

Liedertafel.

Morgen Sonntag den 9. Mittag präzis 1 Uhr Generalprobe von der „Antigone" im Theater.

Donnerstag den 13. — Fest-Produktion zur X. Stiftungsfeier. Das Nähere wird noch bekannt gegeben. Der Ausschuss.

Wittelsbach.

Dinstag den 11. Januar Tanzunterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten für die nach § 15 der Gesellschaftsstatuten Einladungsfähigen werden am Montag den 10. Abends von 8 bis 10 Uhr im Gesellschaftslokale abgegeben.

Der Ausschuss.

Gerbronn.

Sonntag den 9. d. findet bei Unterzeichnetem

gutbesetzte Tanzmusik

statt, wobei für gutes Bier und gute Speisen bestens gesorgt sein wird. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

J. Karches.

Fremdenanzeige vom 7. Jan.:

(Adler.) Fritz, Kommissär v. München. Kflte.: Pleißner v. Lichtenstein, Vogt v. Mainz, Schlessinger v. Hammelburg. — (Kronpr. v. Bay.) S. Erl. Graf Schönborn-Wiesentheid m. Dien. S. D. Fürst v. der Ley u. S. D. Prinz v. der Ley v. München. — (Russ. H.) S. Erl. Graf Rechtern m. Bed. v. Sommerhausen. Kflte.: Meyerheim v. Berlin, Stopper v. Miltenberg, Heinrich u. Herz v. Fkf. — (Schwan.) Fuchs, Assessor v. Volkach. Fräul. Schön v. Greglingen. Stein, Gastw. v. Crailsheim. Müller, Kfm. v. Koburg. — (Württemb. H.) Friedreich, k. Appell.-Rath v. Aschffburg. Jonas, Kfm. v. Gummersbach.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 9. Jan.:

Der Sohn der Wildniß,

romantisches Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Halm.

Hr. **Hendrichs**, vom Hoftheater zu Berlin, „Jagomar" als Gast.

Montag den 10. Jan.:

(Auf vielfaches Begehren)

Dornen und Lorbeer,

oder:

Das ungekannte Meisterwerk,

Drama in 2 Akten nach C. Lafont von W. Friedrich.

Hierauf:

Doktor Robin,

Lustspiel in 1 Aufzug von L. v. G.

Hr. **Hendrichs** „Rolla" und „Garrick" als Gast.

Auflösung des jüngsten Bilderräthsels: „Gewitterschwer"

(Bilderrathsel No. 647 als Beilage.)

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 45 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Montag | No. 8. | 10. Januar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

(3½% Großh. Badische Eisenbahn-Obligationen.) Verzeichniß der Obligationen, welche bei der 10. Ziehung herausgekommen und zur Heimzahlung auf den 1. Juli 1853 gekündigt sind. 42 Stück à fl. 1000 mit Lit. A.: No. 456 493 532 547 570 576 593 912 939 1018 1180 1765 1813 1922 1990 1997 2049 2200 2325 2535 2537 2608 2714 2849 3397 3426 3494 3693 3803 3980 3994 4211 4285 4289 4447 4542 4590 4638 4747 4864 4998 5033. — 99 Stück à fl 500 mit Lit. B.: No. 131 241 429 494 500 783 940 1055 1520 34 1691 1739 47 55 62 1842 48 1914 37 2089 2338 2419 2554 2666 2735 2804 2956 3037 48 3186 3291 3455 3564 4147 4309 4417 88 4603 82 4718 39 5043 5172 5219 65 5314 5613 19 31 5705 5929 6068 6106 6243 6445 50 6585 7028 49 50 7110 97 7519 89 7687 8004 33 8287 8337 8472 8682 8819 59 84 9017 47 68 9134 9307 9546 59 85 9631 9744 55 9997 10,156 94 358 552 748 842 999 11,116 119 270 299 601 918. — 158 Stück à fl. 100 mit Lit. C.: No. 41 164 203 15 31 75 419 571 760 823 57 969 81 1097 1118 94 1266 77 1594 1705 1837 39 51 1913 26 2010 2164 2447 75 76 2579 2727 76 89 2909 16 24 90 3071 80 3331 3402 96 3520 3727 3924 4208 90 4413 4531 4903 14 5090 5266 5314 5458 73 5779 5870 5936 46 72 6150 6330 6517 6633 6821 7155 7371 77 7674 7862 8055 8317 98 8422 8562 8617 8706 81 8890 9287 9614 9792 9893 10,209 211 429 488 575 612 651 722 883 927 11,256 388 420 478 12,183 262 384 448 465 480 497 521 542 609 667 681 755 777 876 883 915 13,143 158 206 276 484 485 488 14,039 91 111 135 427 440 483 597 821 924 974 15,014 84 214 225 360 632 831 976 16,044 348 558 683 859 960 17,521 605 743 812 821 864 875 877 18,125 476.

Um Concessionen in hiesiger Stadt bewerben sich:

Joh. Eckert von hier, um eine Wurstler-Conc.
Simon Schmalz von Sommerhausen, um eine Gold- und Silberarbeiter-Conc.
Eduard Endres von hier, um eine Bierwirthschafts-Conc.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 8. Januar wurden Adam Haub Bäckermeister von Dettelbach zur Zeit Eisenbahnaufseher dahier, wegen Eigenthums-Beschädigung und fahrläßiger Brandstiftung im idealen Zusammenflusse mit einer polizeilich strafbaren Eigenthums-Beschädigung zum Nachtheile der Gemeinde Schwarzenau zu einer 6monatlichen durch Entziehung der warmen Speise an jedem 3. Tage einfachgeschärften Gefängnißstrafe und Georg Adam Knorr von Baltersheim, wegen Vergehens der Störung des häuslichen Friedens zu einer 8tägigen, und Johann Weth von Wülfershausen wegen Vergehens des Diebstahls zu einer 3½monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

§ In laufender Woche werden folgende öffentliche Sitzungen am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier abgehalten: am 11. gegen Barthel Föller von Oberzell Eisenbahnarbeiter et Comp. wegen Vergehens der Körperverletzung, und gegen Michael Germer von Birkenfeld wegen Vergehens des Diebstahls; am 13. gegen Joseph Ebert, Schmiedmeister von Duttenbrunn, wegen Vergehens der Körperverletzung; am 15. gegen Peter Fertig von Steinmark wegen Verbrechens des Betrugs.

In der Vollzugsinstruktion des Gesetzes von 1852 über die Feuerversicherungsanstalt ist angeordnet, daß 1) bezüglich jener Gebäude, wegen welcher schon vor dem obenangeführten Gesetze mit auswärtigen Immobiliarversicherungsanstalten Versicherungsverträge in erlaubter Weise abgeschlossen worden sind, von den treffenden Agenten genaue Auszüge aus ihren Katastern den Distriktspolizeibehörden übergeben werden und 2) daß die Auswahl der Sachverständigen, welche nach Vorschlag des Brandversicherungsinspektors der Distriktspolizeibehörde zusteht, in dem Bezirke bekannt zu machen sei. Die Distriktspolizeibehörden werden nun aufgefordert, binnen 14 Tagen anzuzeigen, ob und in welcher Weise diese Anordnungen bereits vollzogen sind.

(Eingef.) Wir fühlen uns gedrungen, auf das am Mittwoch den 12. ds. Mts. zum Benefice unseres gefeierten Gastes, des k. preuß. Hofschauspielers, Hrn. Hendrichs zum erstenmale auf hiesiger Bühne zur Aufführung kommende Stück „Im Walde" die Freunde der dramatischen Kunst ganz besonders aufmerksam zu machen. Dasselbe ist eigens von der Verfasserin für Hrn. Hendrichs geschrieben und gibt Gelegenheit, ihn in einer Sphäre zu bewundern, die seinem eigentlichen Fache ganz ferne liegt, da es sich die Schilderung der unteren Schichten des Landlebens zur Aufgabe macht. Mit welcher Virtuosität der Künstler diese löst, beweist am besten der Umstand, daß es bereits mehr als hundertmal auf dem k. Hoftheater zu Berlin in Scene gegangen ist.

Gestern traf ein durch die reitende Artillerie von München geleiteter Transport hier ein; am 14. d. M. wird der kürzlich nach Ingolstadt abgegangene Munitionstrain zurück erwartet, nach dessen Ankunft ein weiterer Transport in den Rheinkreis abgehen wird.

Von Seite der HH. Studirenden wird dieser Tage Hrn. Prof. Dr. Virchow ein Fackelzug gebracht werden, um demselben Freude wegen seines Verbleibens an hiesiger Universität auszudrücken.

Schwer-Spezialwagen mit sehr hohen Lade- und Entladestellen, und Kastenwagen (Schiebewände) sowie Spezialwagen für Langholz, Kohle, Erz, Schotter, Kies, Sand, Kalk, Zement, Torf, Dünger, Salz, Steine, Ziegel, Rohr, Stroh, Heu, Getreide, Kartoffeln, Obst, Gemüse, Vieh, Geflügel, Milch, Bier, Wein, Spiritus, Öl, Petroleum, Benzin, Lebensmittel, Konserven, Fische, Fleisch, Wurst, Butter, Käse, Eier, Mehl, Zucker, Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze, Südfrüchte, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Leder, Häute, Felle, Wolle, Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute, Seide, Kautschuk, Gummi, Asbest, Glas, Porzellan, Steingut, Papier, Pappe, Bücher, Zeitungen, Möbel, Maschinen, Eisenbahnbedarf, Kraftwagen, Fahrräder, Kinderwagen, Musikinstrumente, Spielwaren, Sportgeräte, Waffen, Munition, Sprengstoffe, Feuerwerkskörper, Kunstgegenstände, Antiquitäten, Lebende Tiere, Leichen, Särge, Blumen, Pflanzen, Bäume, Sträucher, Reisegepäck, Expreßgut, Eilgut, Frachtgut, Stückgut, Wagenladungsgut, Ladungsgut, Postgut, Postpaketgut, Postfrachtgut, Postwagenladungsgut, Postsendungen, Postpakete, Postfrachtstücke, Postwagenladungen, Postgüter, Postfrachtgüter, Postwagenladungsgüter

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Kohlen für das Jahr 1888 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Diejenigen Kohlenhändler, welche sich zu dieser Lieferung bereit erklären, werden ersucht, ihre Offerten bis zum 15. Januar 1888 Vormittags 10 Uhr an die Unterzeichnete einzureichen.

Offerten, welche nach diesem Termin eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Die Lieferungsbedingungen können während der Dienststunden in der Kanzlei der Unterzeichneten eingesehen werden.

Bromberg, den 31. Dezember 1887.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Kohlen für das Jahr 1888 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Diejenigen Kohlenhändler, welche sich zu dieser Lieferung bereit erklären, werden ersucht, ihre Offerten bis zum 15. Januar 1888 Vormittags 10 Uhr an die Unterzeichnete einzureichen.

Offerten, welche nach diesem Termin eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Die Lieferungsbedingungen können während der Dienststunden in der Kanzlei der Unterzeichneten eingesehen werden.

Bromberg, den 31. Dezember 1887.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.

Deutsche Reichs-Anzeiger und Königlich Preußischer Staats-Anzeiger.

Das Abonnement beträgt 4 Mark 50 Pfg. für das Vierteljahr. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an, für Berlin die Expedition des Reichs-Anzeigers, Wilhelmstraße Nr. 32.

Insertionspreis für den Raum einer Druckzeile 30 Pfg.

Berliner Börse-Zeitung, Berliner Börse-Courier, Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung, Berliner Volks-Zeitung, Berliner Zeitung, Berliner Fremden-Blatt, Berliner Morgen-Zeitung, Berliner Abendblatt, Berliner Börsen-Zeitung, Berliner Börsen-Courier, Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung, Berliner Volks-Zeitung, Berliner Zeitung, Berliner Fremden-Blatt, Berliner Morgen-Zeitung, Berliner Abendblatt,

Ernst Wolf,
Berlin,
Café central.

Bekanntmachung.

(6b) Unter Vorbehalt höchster Genehmigung werden mehrere Gebäude im sog. Katzenwicker am

Donnerstag den 13. Januar 1853 Vormittags 10 Uhr

auf den Abbruch öffentlich versteigert.

Die Strichsbedingnisse liegen bei dem unterzeichneten Rentamte zur Einsicht bereit.

Die Versteigerung findet im Katzenwickerhofe selbst statt.

Würzburg den 5. Jan. 1853.

Königliches Stadtrentamt.

Schierlinger.

Holzversteigerung.

(5b) Bei dem unterfertigten Rentamte werden am

Freitag den 14. d. Mts. früh 9 Uhr

auf dem Holzhiebe Distrikt Staugig, hinter dem Thüngener Gemeinde-Oberholz vis-à-vis vom Retzbacher Gemeinde-Eichenlohwalde, eine Viertelstunde von Retzbach, und eine halbe Stunde von Thüngen gelegen, öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

356 eichene Bau- und Nutzholz-Stämme, dann

5 buchene Nutzholz-Bäume

wozu Liebhaber eingeladen werden, und wird hiebei bemerkt, daß unter den Eichstämmen viele sehr starke holländer Bäume sich befinden, sämmtliches Eichenholz sich aber vorzüglich zum Eisenbahnbau eignet, und die Bedingungen an der Strichstagfahrt selbst bekannt gemacht werden.

Thüngen am 3. Jänner 1853.

Königl. Juliusspitälisches Rentamt.

Ziegler.

(6b) In der Verlassenschaft des am 11. Okt. v. Js. zu Randersacker verlebten Bürgers und Steinhauermeisters **Thomas Joseph Schmitt** werden Diejenigen, welche an dem Verlebten eine rechtliche Forderung zu machen haben, aufgefordert, dieselben **bis längstens 15. Januar l. Js.** bei Unterzeichnetem anzumelden, da spätere Anmeldungen bei Auseinandersetzung der Erbschaftsmasse unberücksichtigt bleiben.

Diejenigen, welche dem Verlebten schulden, oder sonsten Etwas in Händen haben, werden zur baldigen Rückzahlung oder Rückgabe aufgefordert.

Würzburg, 5. Jänner 1853.

Carl Bolzano.

Bei mir ist so eben erschienen:

Wie beweisen die Jesuiten die Nothwendigkeit der Ohrenbeichte?

Zusammenstellung

der von

Herrn Pater Roh entwickelten Beweisgründe und Widerlegung derselben.

Von **Georg Eduard Steitz,**

ev. luth. Pfarrer zu Frankfurt a. M.

Vierte Auflage. 12 kr.

Frankfurt a. M., im Januar 1853.

Karl Theodor Völcker.

Vorräthig in **Paul Halm's Buchhandlung** an der Universität in Würzburg.

Es ist ständlich ein **freundliches möblirtes Zimmer,** an einer gangbaren Straße gelegen, sowie bis Februar ein **größeres,** wobei auch die Kost gegeben werden kann, zu vermiethen. N. in d. Exp.

Ein lediger Herr sucht ein Logis von 2 oder 3 Zimmern nebst Küche, in der Mitte der Stadt gelegen, auf den 1. Mai zu miethen. N. im 2. Dist. No. 574, nächst der Harmonie über 2 Stiegen. (6b)

Es können einige **Mädchen das feine Stopfen und Weißnähen erlernen.**

N. Sanderstraße No. 315.

Ein **Kapital von 7000 fl.,** 1. Hypothek und zu 4½ % verzinslich, wird aufzunehmen gesucht. N. in d. Exp.

Es sucht Jemand **50 fl.** gegen genügende Sicherheit, in einem Jahre rückzahlbar, aufzunehmen. N. in d. Exp.

400—600 fl. werden auf ein Haus dahier gegen vierfache Versicherung zu 4½ pCt. sogleich aufzunehmen gesucht. N. in d. Exp.

(8a) Es sind **zwei schön möblirte Zimmer im Parterre** ständlich, so wie **vier ineinander gehende** nebst **zwei Mezanen-Zimmern** bis 1. Mai zu vermiethen. N. in d. Exp.

(2c) Eichhornstraße No. 49 über 2 Stiegen, ist ein schönes, gut möblirtes Zimmer an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Geselliger Verein.

Samstag den 29. Januar

Ball

in den Dr. Warmuth'schen Sälen, wozu anständige Masken Zutritt haben.

Der Vorstand.

Ich bringe wiederholt in Erinnerung, daß ich fortwährend Glacé-Handschuhe wasche, und bemerke, daß dieselben im Häfnerladen der Mad. Grundel im Schenkhofe niedergelegt werden können.

Julie Pfeiffer Wittwe.

Semmelsstraße No. 54.

Im 2. Dist. No. 345 ist ein Logis von 3 bis 4 Zimmern, Küche ꝛc. sogleich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 8. u. 9. Jan.:

(Adler.) Müller, Veterinärarzt von München. Kflte.: Syberberg v. Barmen, Rothes v. Crefeld, Arras v. Ffk., Kirchner v. Schwf., Barthel v. Passau, Weiß v. Hanau, Lohrer v. München, Eck v. Linz. — (Schwan.) Bar. v. Freyberg, k. b. Lieut. v. München. Koller, Maler v. Ffk. Kflte.: Zorn v. Uettingen, Mayer v. Ludwigsburg, Beez v. Ffk. — (Württemb. H.) Dürigen, Gutspächter v. Reinhardtshof. Kflte.: Walther v. Schwf., Fuld v. Lpzg., Gebr. Schuster u. Zimmerius v. Ffk.

Theater-Anzeige.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird, in Berücksichtigung des Gastspiels des k. preuß. Hofschauspielers Herrn **Hendrichs,** und der am Donnerstag den 13. d. M. stattfindenden Liedertafel-Produktion, am Mittwoch den 12. d. M. die Abonnements-Vorstellung ausfallen und später nachgeholt werden. Gegeben wird:

Abonnement suspendu.

Zum Benefice für Herrn

Herrmann Hendrichs

Zum ersten Male:

Im Walde,

ländliches Charaktergemälde in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Getraute

im hohen Dom am 9. Jan.:

Martin Scheiner, Bürger und Büttnermeister dahier, mit Dorothea Körber von hier.

— Auf dem Nikolausberg am 10. Jan.:

Kaspar Bücholt, Bürger und Oekonom dahier, mit Margaretha Schätzlein von Eibelstadt.

Gestorben.

Lorenz Ziegler, Schuhmacher, 74 J.

Bei der 1533. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie in München am 8. Jan. wurden gezogen:

70 57 10 49 2

Nächste Ziehung in Regensburg am 18. d.

Druck von Jos. Steib in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.
Eine Zeitung für Stadt und Land.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Tagesneuigkeiten und der Krieg mit dem Reich.

Die Kriegsverhandlungen vom 7. bis 10. August, die Sitzungen des Reichstages und des Landtages, sowie die Ansprachen des Kaisers und des Reichskanzlers haben uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Reichstages vom 10. August, in welcher der Reichskanzler Graf Bismarck-Bohlen die Kriegserklärung Bayerns entgegennahm, hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Landtages, welche am 11. August stattfand, hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Kaisers vom 12. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Reichskanzlers vom 13. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Reichstages vom 14. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Landtages vom 15. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Kaisers vom 16. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Reichskanzlers vom 17. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Reichstages vom 18. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Landtages vom 19. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Kaisers vom 20. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Reichskanzlers vom 21. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Reichstages vom 22. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Landtages vom 23. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Kaisers vom 24. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Reichskanzlers vom 25. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Reichstages vom 26. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Landtages vom 27. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Kaisers vom 28. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Reichskanzlers vom 29. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Reichstages vom 30. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Landtages vom 31. August hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Kaisers vom 1. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Reichskanzlers vom 2. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Reichstages vom 3. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Landtages vom 4. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Kaisers vom 5. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Reichskanzlers vom 6. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Reichstages vom 7. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Landtages vom 8. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Kaisers vom 9. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Reichskanzlers vom 10. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Reichstages vom 11. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Landtages vom 12. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Kaisers vom 13. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Reichskanzlers vom 14. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Reichstages vom 15. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Landtages vom 16. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Kaisers vom 17. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Reichskanzlers vom 18. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Reichstages vom 19. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Landtages vom 20. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Kaisers vom 21. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Reichskanzlers vom 22. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Reichstages vom 23. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Landtages vom 24. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Kaisers vom 25. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Reichskanzlers vom 26. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Reichstages vom 27. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Sitzung des Landtages vom 28. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Kaisers vom 29. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

Die Ansprache des Reichskanzlers vom 30. September hat uns in Bayern die Ueberzeugung gebracht, daß der Krieg mit dem Reich unvermeidlich ist.

(Preußen.) Nach einer gerichtlichen Verhandlung, deren Ergebniß ein freisprechendes Urtheil war, sind die Versammlungen der Stettiner freien Gemeinde wieder gestattet. — Die Gesammtzahl der an der Universität Breslau immatrikulirten Studirenden beträgt 842. Die Gesammtzahl der nicht immatrikulirten Zuhörer ist 30. — Vor einem schlesischen Kreisgerichte schwebt jetzt ein Prozeß seltener Art. Ein dortiger Herr hat sich mit einer Dame in Gretna-Green in Schottland von dem bekannten Schmied trauen lassen. Die Gültigkeit dieser Ehe ist in einem Prozesse angegriffen, und es wird nun darüber Seitens des preußischen Gerichts zu entscheiden sein.

(Berlin.) Die Wahl des Vicepräsidenten der zweiten Kammer ist auf den Führer der katholischen Fraktion, v. Waldbott gefallen. In der zweiten Kammer wurde dessen Antrag wegen Zulassung der Jesuiten einer Commission zugewiesen. — Bei der am 4. ds. Mt. stattgehabten Ergänzung und Reconstituirung des Gemeinderaths hat die entschieden conservative Partei obgesiegt. — Therese Milanollo ist dahier eingetroffen und wird dort concertiren. — Von Paris aus wird mit großer Bestimmtheit in Aussicht gestellt, daß, sobald der Prinz Napoleon sich nach Algier begeben werde, auch die Erweiterung der dortigen Eroberungen mit Eifer betrieben werden solle. Die afrikanischen Projekte sollen sehr weit aussehende sein und sich gegen Marroko richten. — Die Ernennung des früheren hiesigen öster. Gesandten, Frhrn. Prokesch v. Osten, zum Bundespräsidialgesandten in Frankfurt, hat hier sehr überrascht.

(Oesterreich.) Die „Oesterreich. Corresp." meint, die Ausweisung der Kapuziner aus Tessin, worunter 22 Oesterreicher, werde wohl nicht so ganz hingehen, überhaupt müsse man dem Radikalismus in der Schweiz, der den rechtschaffenen Schweizer Bürger mehr und mehr bedrücke, ernstlich steuern.

(Wien.) Wegen Einführung des Ordens der „Frauen vom guten Hirten" in Oesterreich sind kürzlich die ersten Schritte geschehen. — Bemerkenswerth ist, daß, während auf der Pariser Börse alle Course, sowohl der öffentlichen Papiere als Privateffekten, stark fielen, die beiden letzten österreichischen Anlehen fortwährend steigen.

(Oldenburg.) Das Militär ist seines auf die Verfassung geleisteten Eides entbunden worden.

Auswärtiges.

(Dänemark.) In der Stadt Schleswig ernste Händel zwischen dänischen Soldaten und Fischern, aber bald durch Patrouillen beendigt. Die Veranlassung liegt in einer Forderung von Weihnachten her, an welchem Tage die Soldaten festlich bewirthet sein wollten.

(Schweiz.) In der Schweiz stellt man jetzt die Frage auf, ob es nicht gerathen sei, sich mit den nachbarlichen Staaten bezüglich ihrer Produkte zu benehmen, statt an England einen Handelsfreund zu haben, der nur bringe, aber nichts abnehme. — Kloster Einsiedeln will in Indiana (Amerika) eine Mission Neueinsiedeln errichten und hat zu diesem Behuf bereits zwei Patres, einen Schweizer und einen Engländer, abgesendet. — Im Kanton Freiburg werden nun auch die aufgehobenen Mönchs- und Nonnenklöster öffentlich zur Versteigerung ausgeboten. — Noch immer schweben diplomatische Verhandlungen mit Oesterreich wegen der Klostervorgänge in Tessin. Luzerner Conservative haben eine Versammlung gehalten, um das Kloster St. Urban dem Kanton zu erhalten und es vor einem Verkaufe durch die Regierung zu retten. — Es sind Anzeigen vorhanden, daß zu Leuk im Kanton Bern eine Bande existire, die sich bis in den Kanton Wallis verzweige und franz. Fünffrankenthaler und schweizerische 20 Centimesstücke fabrizire.

(Rom.) Der anglikanische Bischof von Nordkarolina (Vereinigte Staaten) ist dahier zum katholischen Glauben übergetreten. Außer dem genannten Bischof soll noch eine andere Person von hohem Rang übergetreten sein. — Sechzig von Denen, die, verdächtig der Autorschaft der öffentlichen Schmähschriften auf den Kaiser der Franzosen, eingezogen wurden, sind aus Mangel an Beweisen der Haft entlassen worden. — In Udine ist unlängst die Verhaftung zweier politisch Compromittirten, eines Direktors der Elementarschulen und eines ehemaligen Buchhändlers, vorgenommen worden.

(Florenz.) Ein großherzogliches Dekret verfügt das Nöthige in Betreff der Absetzbarkeit der Advokaten. — Die Eheleute Madiai sollen nach Neujahr freigelassen werden. Andern Nachrichten zufolge wäre die Madiai im Gefängniß gestorben.

(Neapel.) Der Ausbruch des Aetna hat sich mächtig erneuert.

(Paris.) Großes Aufsehen erregt die überraschende Flucht eines bekannten Beamten des Polizeiministeriums und die bei einem zweiten Beamten desselben Ministeriums vorgenommene Haussuchung, welche nicht von Seiten des Polizeiministeriums, sondern vom Staatsministerium veranlaßt wurde. — Großes Elend herrscht zur Zeit in dem deutschen Theile Lothringens. Der dortige Verkehr liegt ganz darnieder, es gibt nirgends Arbeit, und die Lebensmittel sind sehr theuer. Der Zustand dieses Landstriches ist fast der nämliche, wie der Irlands. Viele Bewohner wandern nach Amerika aus. In vielen Ortschaften stehen Häuser leer. — Durch ein Dekret werden die Beamten der Civilliste in Bezug auf Pensionsrechte den Staatsdienern gleichgestellt.

(Großbritannien.) Die „Times" will ausdrücklich wissen, daß die nordischen Mächte Louis Napoleon klar zu verstehen gegeben, daß sie ihn nicht als Napoleon III., sondern bloß als Kaiser der Franzosen anerkennen. — Johannes Ronge hat in London eine neue Gemeinde gestiftet, als Centrum ähnlicher im Lande und in Verbindung mit amerikanischen. — Ein von Liverpool nach der Ostküste von Afrika abgegangenes Schiff Lily, das 50 Faß Schießpulver am Bord hatte, scheiterte während der letzten Stürme an der Küste der Insel Man. Tags darauf begab sich ein Agent des Lloyd mit 31 Arbeitern nach dem Wrak der Lily, um von der Ladung zu bergen, was mög-

lich sei. Bald nachher erschütterte eine furchtbare Explosion die Lüfte. Das Wrack war aufgeflogen und sämmtliche Menschen fanden dabei den Tod.

(London.) Durch Zusammenstoß eines Eisenbahnzugs nahe an der Kettenbrücke bei Oxford wurden kürzlich 8 bis 7 Personen lebensgefährlich verletzt. — Die Besitznahme Semana's (San Domingo) durch die Franzosen ist unzweifelhaft. General Caß hat im Senate zu Washington energischen Widerstand gegen die Occupation Sonora's (Mexico) verlangt. Paredes weigert sich, sich an Boulbon anzuschließen. — Die Times meint, daß mehrere der ersten Gesandtschaftsposten, wie in Wien, Petersburg und Berlin, nicht in den besten Händen seien und dringt auf Substitutionen. Besonders werden die Angriffe der englischen Presse gegen den Gesandten in Wien, Westmoreland, immer heftiger. Daily News behaupten geradezu, er vertrete mehr die österreichischen als die englischen Interessen. Das Ministerium wird sich wohl zur Abberufung veranlaßt sehen.

(Spanien.) Die Wahlen zu den Cortes werden am 4. Februar beginnen, wornach also schon von jetzt an die Wahl-Agitation beginnt.

(Amerika.) Arbeit an einer Kettenbrücke über den Niagara, wozu ein sechs Stunden langes Drahtwerk zu den eisernen Tauen verwendet wird. — Auf Cuba fortwährend die größte Ruhe.

Auf das Würzb. Abendblatt kann man sich bei allen königl. Postämtern abonniren.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

(9a) Eine neue Sendung weißen Steinguts nebst großer Auswahl grauer Bierkrügchen, Pokale, Blumenlampen, Blumenvasen ꝛc. ist angekommen und zu sehr billigen Preisen in der Steingut-Niederlage zu haben.

Daselbst werden auch alle in Weißzeug einschlagenden Artikel bestens und um 2 kr. billiger, als im Arbeitshause, mit Zusicherung schnellster Bedienung gefertigt.

Geschwister Roth,
Putzmacherinnen,
in der Blasiusgasse.

Ausverkauf.

Indem ich gänzlich ausverkaufe, empfehle ich zu billigen Preisen: **Herren-Stiefel und Ballschuhe, Damen-Sommerstiefel und Schuhe, nebst färbigem Zeug, Saffian, Leisten und noch andere einschlagende Artikel für Schuhmacher.**

M. Heidenfelder Wittwe.

Guts-Verpachtung.

(3126) Das vormalige Kloster-Gut in Münster-Schwarzach bei Stadt-Schwarzach, im Landgerichte Dettelbach, welches an den Unterzeichneten käuflich übergegangen ist, soll am **22. Februar 1853** auf 6 oder 9 Jahre verpachtet werden.

Dasselbe besteht nebst den nöthigen Gebäulichkeiten in circa 266 Tagwerken oder 482 bayr. Morgen Gärten, Artfelder und Wiesen, letztere allein betragen circa 120 Morgen, und dieselben gehören größtentheils den höchsten Bonitäts-Klassen daselbst an, und es ist gut arrondirt.

Das Gut selbst hat eine sehr angenehme Lage, liegt an der Chaussee nach Schweinfurt, Bamberg und Würzburg, ganz nahe am Mainflusse, und nur circa eine Stunde von der im Bau begriffenen Eisenbahn von Bamberg nach Frankfurt a/M.

Die Pachtbedingnisse können bei dem Besitzer eingesehen werden, wo auch die **Pacht-Offerten bis längstens 1. Februar 1853** schriftlich einzureichen sind, und wozu Liebhaber eingeladen werden.

Dieselben haben sich auch gleichzeitig mit Zeugnissen über Leumund, Vermögen und den nöthigen landwirthschaftlichen Kenntnisse auszuweisen, und haben eine dem Pachtschilling entsprechende Caution zu leisten.

Würzburg, den 29. Dez. 1852.

F. Benkert-Vornberger.

(9a) **Eine solide Person**, die gut kochen kann, und sich den häuslichen Arbeiten unterzieht, wird in Dienst zu nehmen gesucht. N. in d. Exp.

(9a) Ein Mann, welcher mit guten, und mit den besten Zeugnissen versehen ist, will für einen Andern einstehen.
N. in der Exp.

Es ist eine lederne Büchertasche gefunden worden und kann solche gegen die Einrückungsgebühren im 2. Dist. No. 116 abgeholt werden.

Ein weißplattirter gerippter Griff einer Chaisenthüre ging verloren, um dessen Rückgabe gegen Belohnung gebeten wird. N. in d. Exp.

Heinrich Ludwig Fink
von Gemünden
verkauft 3schuhiges grobbuchenes ungeflößtes Schlagholz, 3schuhiges geflößtes Buchenholz und Schlagholz, sowie 3½schuhiges ungeflößtes gemischtes Holz, welches zu jeder Stunde **außerhalb des Holzthores** abgegeben wird.

Wiesenkleesamen
in schöner reiner Waare kauft
J. G. Zink
am Markte.

(9a) A. Rügemer sucht zu mehreren deutschen und französischen Modenschriften Mitleser. Bei demselben blieb ein Regenschirm stehen.

(9a) **Gutta-Percha-Firniß** in Töpfen mit Gebrauchsanweisung à 18 kr. Mittelst diesem neuen praktischen Mittel, welches das Leder vorzüglich conservirt und geschmeidig erhält, kann man alles Schuhwerk gegen Näße und selbst gegen den alles durchdringenden Schnee und Thau vollkommen wasserdicht machen. Niederlage bei

Carl Bolzano.

Ein reinliches Mädchen, welches gut kochen kann und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht bei einer ansehnlichen Familie einen Platz und kann sogleich eintreten. N. in d. Exp.

Ein lediger Herr sucht ein Logis von 2 oder 3 Zimmern nebst Küche, in der Mitte der Stadt gelegen, auf den 1. Mai zu miethen. N. im 2. Dist. No. 574, nächst der Harmonie über 2 Stiegen. (6c)

Es können einige Mädchen das feine Stopfen und Weißnähen erlernen.
N. Sanderstraße No. 315.

Gesetzesregister

Von den Gesetzen, Verordnungen, Erlässen und Kundmachungen, die in diesem Jahrgang des Reichsgesetzblattes verlautbart wurden, sind folgende von Bedeutung für die Gemeinden:

I. Gesetze, Verordnungen, Erlässe und Kundmachungen, die die Gemeinden betreffen:

Nr. 1 Gesetz über die Einführung des Gesetzes über die Errichtung des Verwaltungsgerichtshofes und des Verfassungsgerichtshofes.

Nr. 2 Gesetz über die Errichtung des Verwaltungsgerichtshofes.

Nr. 3 Gesetz über die Errichtung des Verfassungsgerichtshofes.

Nr. 4 Gesetz über die Einführung der Bundesverfassung.

Nr. 5 Gesetz über die Einführung der Bundesverfassung in Vorarlberg.

Nr. 6 Gesetz über die Einführung der Bundesverfassung in Tirol.

Nr. 7 Gesetz über die Einführung der Bundesverfassung in Salzburg.

Nr. 8 Gesetz über die Einführung der Bundesverfassung in Oberösterreich.

Nr. 9 Gesetz über die Einführung der Bundesverfassung in Niederösterreich.

Nr. 10 Gesetz über die Einführung der Bundesverfassung in Steiermark.

Nr. 11 Gesetz über die Einführung der Bundesverfassung in Kärnten.

Nr. 12 Gesetz über die Einführung der Bundesverfassung im Burgenland.

Nr. 13 Gesetz über die Einführung der Bundesverfassung in Wien.

Nr. 14 Gesetz über die Einführung der Bundesverfassung in Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Tirol, Salzburg, Vorarlberg und im Burgenland.

Nr. 15 Gesetz über die Einführung der Bundesverfassung in Wien.

Nr. 16 Gesetz über die Einführung der Bundesverfassung in Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Tirol, Salzburg, Vorarlberg und im Burgenland.

Nr. 17 Gesetz über die Einführung der Bundesverfassung in Wien.

Nr. 18 Gesetz über die Einführung der Bundesverfassung in Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Tirol, Salzburg, Vorarlberg und im Burgenland.

Nr.

Würzburger Abendblatt.

Eine Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf. Bestellungen werden in der Expedition, Theaterstraße 4, sowie bei allen Postanstalten entgegengenommen.

Tagesneuigkeiten und die Wirkung auf den Handel.

Von der Börse in Frankfurt a. M. schreibt man unter dem 1. Juli: Die Börse hat heute ihre Pforten geschlossen, um während 3 Monaten ihre Ruhe zu genießen. Sie hat diese Ruhe wohl verdient, denn sie hat in diesem Halbjahr Tagesneuigkeiten und die Wirkung auf den Handel.

Von der Börse in Frankfurt a. M. schreibt man unter dem 1. Juli: Die Börse hat heute ihre Pforten geschlossen, um während 3 Monaten ihre Ruhe zu genießen. Sie hat diese Ruhe wohl verdient, denn sie hat in diesem Halbjahr Tagesneuigkeiten und die Wirkung auf den Handel.

Von der Börse in Frankfurt a. M. schreibt man unter dem 1. Juli: Die Börse hat heute ihre Pforten geschlossen, um während 3 Monaten ihre Ruhe zu genießen. Sie hat diese Ruhe wohl verdient, denn sie hat in diesem Halbjahr Tagesneuigkeiten und die Wirkung auf den Handel.

Von der Börse in Frankfurt a. M. schreibt man unter dem 1. Juli: Die Börse hat heute ihre Pforten geschlossen, um während 3 Monaten ihre Ruhe zu genießen. Sie hat diese Ruhe wohl verdient, denn sie hat in diesem Halbjahr Tagesneuigkeiten und die Wirkung auf den Handel.

Von der Börse in Frankfurt a. M. schreibt man unter dem 1. Juli: Die Börse hat heute ihre Pforten geschlossen, um während 3 Monaten ihre Ruhe zu genießen. Sie hat diese Ruhe wohl verdient, denn sie hat in diesem Halbjahr Tagesneuigkeiten und die Wirkung auf den Handel.

Von der Börse in Frankfurt a. M. schreibt man unter dem 1. Juli: Die Börse hat heute ihre Pforten geschlossen, um während 3 Monaten ihre Ruhe zu genießen. Sie hat diese Ruhe wohl verdient, denn sie hat in diesem Halbjahr Tagesneuigkeiten und die Wirkung auf den Handel.

Von der Börse in Frankfurt a. M. schreibt man unter dem 1. Juli: Die Börse hat heute ihre Pforten geschlossen, um während 3 Monaten ihre Ruhe zu genießen. Sie hat diese Ruhe wohl verdient, denn sie hat in diesem Halbjahr Tagesneuigkeiten und die Wirkung auf den Handel.

Von der Börse in Frankfurt a. M. schreibt man unter dem 1. Juli: Die Börse hat heute ihre Pforten geschlossen, um während 3 Monaten ihre Ruhe zu genießen. Sie hat diese Ruhe wohl verdient, denn sie hat in diesem Halbjahr Tagesneuigkeiten und die Wirkung auf den Handel.

Von der Börse in Frankfurt a. M. schreibt man unter dem 1. Juli: Die Börse hat heute ihre Pforten geschlossen, um während 3 Monaten ihre Ruhe zu genießen. Sie hat diese Ruhe wohl verdient, denn sie hat in diesem Halbjahr Tagesneuigkeiten und die Wirkung auf den Handel.

Von der Börse in Frankfurt a. M. schreibt man unter dem 1. Juli: Die Börse hat heute ihre Pforten geschlossen, um während 3 Monaten ihre Ruhe zu genießen. Sie hat diese Ruhe wohl verdient, denn sie hat in diesem Halbjahr Tagesneuigkeiten und die Wirkung auf den Handel.

gen steht eine Verstärkung des Gendarmeriecorps in Kurzem zu erwarten.

(Breslau.) Die Cholera ist hier ausgebrochen, die letzte amtliche Todtenliste führt nur zwei Fälle auf, aber das Gerücht ist verbreitet, sie seien in dieser Woche auf eine bedenkliche Höhe gestiegen. Es ist ein Choleralazareth eingerichtet.

(Leipzig.) Eine abscheuliche Mordthat macht viel von sich zu reden. Eine allein wohnende Frau, die vor Kurzem eine Summe Geldes erhalten haben soll, ward einige Tage lang von den Mitbewohnern des Hauses nicht gesehen. Man wird endlich besorgt, öffnet ihre Wohnung und findet sie leblos auf einem Stuhle sitzen, in der rechten Hand ein Messer, im Halse einen Schnitt. Die Untersuchung ergab freilich, daß der Schnitt im Halse keineswegs den Tod veranlassen konnte, sondern von dem Mörder ausgeführt wurde, der den Schein eines Selbstmordes erregen wollte. Die tödtliche Wunde fand sich am Hinterkopfe, der mit einem Hammer oder einem andern ähnlichen Instrumente eingeschlagen war. Geld ward nicht vorgefunden.

(Oesterreich.) In den jüngsten Tagen d. Mts. wurde in Szegedin ein großartiger Raubanfall mit unerhörter Frechheit verübt. Bei vollkommener Tageshelle drang eine mit Schießgewehr bewaffnete Räuberbande in das Haus des dortigen reichen Israeliten Herschl Kohn, band ihn und seine ganze Familie, erbrach Kisten und Kasten, fiel darauf die im Hause wohnenden Katastral- und Steuerbeamten, acht an der Zahl, an, und raubte sie ebenfalls gänzlich aus, worauf die Kerle Kohns eigenen Wagen und Pferde aus dem Stalle zogen, um sich damit auf die Flucht zu begeben. — Der Roslopy'sche Prozeß soll interessante Aufschlüsse über das Bestehen einer weitverzweigten, in ihrer Zahl sehr bedeutenden Guerilla-Bande geliefert haben, die es sich zur Aufgabe macht, Brandschatzungen und Raubthaten zu Gunsten der revolutionären Partei zu verüben.

(Wien.) Wie verlautet, wird der Kaiser im Frühjahr die italienischen Staaten in so ausgebreitetem Umfange bereisen, wie es im vorigen Sommer in ungarischen Ländern geschah. Es lassen sich davon auch ähnliche Früchte der Loyalität und des Vertrauens erwarten. — Etwas wesentliches bezüglich der Zolleinigung, um die Sache vorwärts zu bringen, ist in Berlin zur Zeit noch nicht erreicht worden. Das preußische Gegenprojekt ist hier schon früher mit Recht als unannehmbar betrachtet worden, und die in dem Bestreben, endlich zu einem allgemein erwünschten Ziele zu gelangen, von Baron Bruck noch nachträglich gemachten Zugeständnisse sind bis an die Gränze des Möglichen ausgedehnt worden, ohne irgend eine Concession des andern Theiles zu erzielen. Was für diesen Fall hier vorausgesehen und vorsorglich mit den Coalitions-Staaten in's Reine gebracht worden: der Handelsvertrag des Kaiserstaates mit den süddeutschen Zollstaaten, dürfte daher seinem definitiven Abschlusse naher sein, als man zu vermuthen sich berechtigt glaubte. — Die Verfügung der Statthalterei, wodurch den Fleischselchern und den Viehhändlern das Ausschroten des Rindfleisches gestattet wird, hat bereits eine Ermäßigung des Preises von 2 bis 3 kr. zur Folge gehabt. Nun aber hat die Innung bei dem Kaiser um Beseitigung der Schlachthäuser petitionirt und ihnen allein die Vertheuerung des Fleisches beigemessen. Der Bescheid darüber ist unschwer vorauszusehen, zumal die Krakauer Statthalterei der hiesigen die Anzeige gemacht, daß dort das Pfund Rindfleisch nur 6 kr. kostet und zugleich neue Bezugswege des Viehes aus Polen angegeben hat, die weit billiger zu stehen kommen sollen.

Auswärtiges.

(Paris.) Der Plan eines Handelsvertrags mit England wird wohl ehestens verwirklicht werden. Die Grundlagen, auf welchen derselbe beruht, werden diesseits wie jenseits des Kanals als den Zeitbedürfnissen entsprechend betrachtet. Der Kaiser dringt auf gründliche Reformen unsers mangelhaften Zollwesens. — Der Pariser Appellhof hat das vom Zuchtpolizeigericht gegen zwei Personen wegen der Vertheilung der Protestation des Grafen v. Chambord erlassene Urtheil, das Jeden zu 4 Monaten Gefängniß und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt, bestätigt. — Das Gerücht, nächstes Frühjahr werde eine große Expedition gegen die Kabylen gemacht, an deren Spitze sich der Kaiser selbst stellen wolle, ist wieder verbreitet. — Die halbamtlichen Blätter widerlegen nochmals die Nachricht von der Besitznahme der Halbinsel Samana durch ein französisches Geschwader. Die „Sibylle", die durch ihre Anwesenheit in den Gewässern von Hayti zu diesen Gerüchten Veranlassung gegeben habe, sei bereits wieder in Martinique zurück. — In Havre wurde ein Mann, der mit dem amerikanischen Paketboot von New-York dort angekommen war, verhaftet, weil er eine große Anzahl sozialistischer Schriften mit sich führte. — Der Ausgang des Vermählungsprojekts mit der Prinzessin Wasa soll den französischen Gesandten in Wien beinahe seine Stelle gekostet haben. Dieser diplomatische Agent scheint bis zum letzten Augenblick mit der ungünstigen Wendung, welche die Dinge genommen hatten, völlig unbekannt geblieben zu sein; und nicht gewußt zu haben, daß ein zweiter Bewerber um die Hand der Prinzessin Carola der bevorzugte sei. Die Sache wurde mit so viel Vorsicht und Geheimhaltung betrieben, daß der dabei am meisten interessirte Theil nichts davon erfuhr, und der französische Gesandte bis zur letzten Minute in der Prinzessin Wasa die zukünftige Kaiserin der Franzosen erblickte. — Es soll eine Kälte in den Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Papste eingetreten sein. Auf den Kaiser soll besonders dieß einen ungünstigen Eindruck gemacht haben, daß der Papst den Rath des öster. Cabinettes abwartete, bevor er an seinen Nuntius in Paris neue Beglaubigungsschreiben abgehen ließ.

(Großbritannien.) Mehrere Seeoffiziere, die unter Kapitän Roß gedient haben, sind von der Admiralität aufgefordert worden, sich zu melden, falls sie geneigt wären, an einer neuen Fahrt nach dem Eismeer Theil zu nehmen. Es scheint, daß im Frühjahr zwei neue mit Dampf- und Segelkraft gehörig ausgerüstete Nordpol-Geschwader auslaufen sollen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Hauptmann Hans Graf v. Lehndorff, Adj. im Inf.-Regt. Nr. 1, zum Kommandeur dieses Regiments ernannt. Rittmeister Graf v. Schwerin, Adj. im Kür.-Regt. Nr. 1, zum Major befördert. Die Offiziere des Beurlaubtenstandes: Oberleutnant Graf v. Kanitz, Leutnant Graf v. Kanitz, Leutnant Graf v. Schlieben, Leutnant Graf v. Schwerin, Leutnant Graf v. Stolberg-Wernigerode, Leutnant Graf v. Wartensleben, Leutnant Graf v. Wintzingerode-Knorr, Leutnant Graf v. Yorck v. Wartenburg, Leutnant Graf zu Dohna-Schlobitten, Leutnant Graf zu Eulenburg, Leutnant Graf zu Stolberg-Wernigerode, Leutnant Graf zu Stolberg-Wernigerode, Leutnant Graf zu Stolberg-Wernigerode

Stadtverordnete.

Vorsteher ist Herr Stadtrat Dr. Hermann Schmidt, Stellvertreter Herr Kaufmann Adolf Schmidt.

Schriftführer sind die Herren Stadtrat Dr. Hermann Schmidt, Kaufmann Adolf Schmidt, Kaufmann Wilhelm Schmidt, Kaufmann Hermann Schmidt, Kaufmann Gustav Schmidt und Kaufmann Otto Schmidt.

Die Sitzungen finden jeden ersten Montag im Monat, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Stadtrat Adolf Müller, Mitt.

Stellvertreter: Stadtrat Dr. Hermann Schmidt.

Stadtrat.

Herr Stadtrat Adolf Müller, Mitt., Vorsitzender, Stellvertreter Herr Stadtrat Dr. Hermann Schmidt.

Herr Stadtrat Dr. Hermann Schmidt.

Herr Stadtrat Adolf Müller, Mit

Würzburger Abendblatt.

Redaktion, Druck und Verlag der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 12 kr. rhein. Bestellungen werden in der Expedition, Domstraße Nr. 1, angenommen.

Montag, 1. Februar 1847.

Tagesneuigkeiten und die Wahrheit und ihre Freunde.

Am 31. Jan. 1. Mon. Ist. 1. Monday. Le 31 Janv. 1. Mon. Ist. Ma. Il 31 Gen. 1. Mon. Ist. Ma. Op 31 Jan. 1. Mon. Ist. Ma. Den 31 Januar

(8 Kapitel). Fünf Kapitel in Folge mit den Anfangsbuchstaben des Alphabets. Ein Kapitel mit 22 Versen, die mit den 22 Buchstaben des Alphabets beginnen. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das folgende endet.

(9 Kapitel). Ein solches Kapitel war so heilig, daß es nicht einmal in Gegenwart von Kindern gelesen werden durfte, weshalb Esther es lernte, weil sie sich vor Mardochai nicht schämte, wie es geschrieben steht: Esther tat, was Mardochai sagte, wie sie auferzogen wurde bei ihm. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das folgende endet.

(10 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(11 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(12 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(13 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(14 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(15 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(16 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(17 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(18 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(19 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(20 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(21 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(22 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(23 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(24 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(25 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(26 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(27 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(28 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(29 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(30 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(31 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(32 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(33 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(34 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(35 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(36 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(37 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(38 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(39 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(40 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(41 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(42 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(43 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(44 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(45 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(46 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(47 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(48 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(49 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(50 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(51 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(52 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(53 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(54 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(55 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(56 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(57 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(58 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(59 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(60 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(61 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(62 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(63 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(64 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(65 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(66 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(67 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(68 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(69 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(70 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(71 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(72 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(73 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(74 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(75 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(76 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(77 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(78 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(79 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(80 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(81 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(82 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(83 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(84 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(85 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(86 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(87 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(88 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(89 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(90 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(91 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(92 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(93 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(94 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(95 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(96 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(97 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(98 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(99 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(100 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(101 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(102 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(103 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(104 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(105 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(106 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(107 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(108 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(109 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(110 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(111 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(112 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(113 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(114 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(115 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(116 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(117 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(118 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(119 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(120 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(121 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(122 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(123 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(124 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(125 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(126 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(127 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(128 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(129 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(130 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(131 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(132 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(133 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(134 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(135 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(136 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(137 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(138 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(139 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(140 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(141 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(142 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(143 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(144 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(145 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(146 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(147 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(148 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(149 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(150 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(151 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(152 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(153 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(154 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(155 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(156 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(157 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(158 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(159 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(160 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(161 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(162 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(163 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(164 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(165 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(166 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(167 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(168 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(169 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(170 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(171 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(172 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(173 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(174 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(175 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(176 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(177 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(178 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(179 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(180 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(181 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(182 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(183 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(184 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(185 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(186 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(187 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(188 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(189 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(190 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(191 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(192 Kapitel). Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem das vorhergehende endet. Ein Kapitel, das mit dem Buchstaben endet, mit dem das folgende beginnt.

(193

Abschlußbilanz per 31. Dezember 1926 mit Gewinn- und Verlustrechnung, Bericht des Aufsichtsrats und Bericht über die Prüfung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung. 2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung, Verwendung des Reingewinns und Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats. 3. Wahl des Aufsichtsrats. 4. Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1927. 5. Beschlußfassung über die Änderung des § 4 der Satzung (Gegenstand des Unternehmens). 6. Beschlußfassung über die Änderung des § 5 der Satzung (Grundkapital). 7. Beschlußfassung über die Änderung des § 6 der Satzung (Vorstand). 8. Beschlußfassung über die Änderung des § 7 der Satzung (Aufsichtsrat). 9. Beschlußfassung über die Änderung des § 8 der Satzung (Einberufung der Generalversammlung). 10. Beschlußfassung über die Änderung des § 9 der Satzung (Vorsitz in der Generalversammlung). 11. Beschlußfassung über die Änderung des § 10 der Satzung (Stimmrecht). 12. Beschlußfassung über die Änderung des § 11 der Satzung (Gewinnverteilung). 13. Beschlußfassung über die Änderung des § 12 der Satzung (Bekanntmachungen). 14. Beschlußfassung über die Änderung des § 13 der Satzung (Geschäftsjahr). 15. Beschlußfassung über die Änderung des § 14 der Satzung (Auflösung der Gesellschaft). 16. Beschlußfassung über die Änderung des § 15 der Satzung (Gerichtsstand). 17. Beschlußfassung über die Änderung des § 16 der Satzung (Schlußbestimmung). 18. Beschlußfassung über die Änderung des § 17 der Satzung (Übergangsbestimmung). 19. Beschlußfassung über die Änderung des § 18 der Satzung (Übergangsbestimmung). 20. Beschlußfassung über die Änderung des § 19 der Satzung (Übergangsbestimmung).

Im Benehmen mit der k. Militärbehörde wird bezüglich des Reitens auf dem Exerzierplatze verfügt:

1) Das Reiten mit Handpferden auf dem Exerzierplatze ist zu jeder Zeit verboten.
2) Zur Zeit, wo auf diesem Platze Militär-Exerzitien sind, dürfen, damit der Unterricht nicht gestört wird, lediglich Linien- und Landwehr-Offiziere mit ihren im Dienste befindlichen Bedienten auf dem Exerzierplatze reiten.
3) Außer dieser Zeit ist das Reiten auf dem Exerzierplatze mit Ausnahme sub 1 erlaubt, aber bei feuchtem Wetter ist solches verboten, damit der Platz nicht ruinirt wird.

Der Entgegenhandelnde hat Strafe zu gewärtigen.

Würzburg, den 11. Januar 1853.

Der Stadtmagistrat.

II. Bürgermeister Schwink. Krepp.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft der Hauptmannstochter **J. Gramann** dahier werden die dahin gehörigen Effekten, als: Betten, Schreinerei-Waaren und Kleidungsstücke,

Montag den 24. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr

Dist. 4 No. 161 dem öffentlichen Verkaufe gegen sogleich baare Zahlung ausgesetzt.

Strichslustige erhalten hievon Nachricht.

Würzburg den 7. Jan. 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Heusinger.

(11a) Nächsten **Mittwoch den 19. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** werden im ärartalischen Holzhofe dahier

24 Klafter Klotzholz und
4½ „ Klafterstickel

unter Vorbehalt höchster Genehmigung öffentlich verstrichen und die Liebhaber hiezu eingeladen.

Würzburg, den 12. Januar 1853.

Königliches Stadtrentamt.

Schierlinger.

(11a) **Lampenstürze** und **Lampen-Cylinder** sind noch stets vorrathig zu billigsten Preisen bei

Philipp Treutlein,
Domstraße.

(11b) **Das Königl. Preuß. Kreisphysikus**
Dr. Koch's

KRÆUTER-BONBONS.

Preis einer großen Schachtel: 36 kr., einer kleinen: 18 kr.

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalls zur Consistenz gebrachten **Kräuter-Bonbons** können als ein probates Hausmittel gegen trockenen Reizhusten und Verschleimung, Beklemmungen, Heiserkeit, Grippe und andere katarrhalische Uebel gewissenhaft empfohlen werden. Sie werden in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohlthuend auf die gereizte Luftröhre und ihre Verästelungen einwirken, den Auswurf sehr erleichtern und durch ihre mildnährenden und stärkenden Bestandtheile die afficirten Schleimhäute in den Bronchien wieder kräftigen.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons, von denen in **Würzburg** nur bei Hrn. **Carl Bolzano** öfter frische Zusendungen eintreffen, sind in längliche Schachteln gepackt, deren weiße mit brauner Schrift gedruckten Etiquetts das nebenstehende Siegel führen, worauf man gefälligst achten wolle, um leicht mögliche Verwechslungen mit ähnlich benannten Erzeugnissen zu vermeiden.

Unterzeichneter verkauft kleine Wellen per Karren zu 3 fl.

Franz Keller
nächst der städt. Aiche.

Braunschweiger Cervelat-Würste und **westphäl. Schinken**, frisch eingetroffen, empfiehlt

M. J. Philippi.
Dem Bürgerspitale gegenüber.

(10b) Im 3. Dist. No. 41, Hofstraße, ist ein schönes **Logis**, mit Aussicht auf den Residenzplatz, nebst Stallung und sonst allen Erfordernissen zu vermiethen. N. beim Hausmeister daselbst.

(9b) Im 5. Dist. No. 245 ist ein **Logis** von 3 Zimmern, die Aussicht in Gärten, sogleich oder auf's kommende Ziel an eine ruhige Haushaltung zu vermiethen.

Harmonie.

Samstag den 15. Januar
Tanzgesellschaft.
Anfang 6, Oeffnung der Damengallerie 5 Uhr.

Sängerkranz.

Sonntag den 16. Januar d. Js.

Ball

in den Theater-Lokalitäten.
Anfang Abends 7 Uhr.

Eintrittskarten für wirklich Fremde werden Sonntag Vormittags von 11 bis 12 Uhr im Lokale abgegeben.

Der Zutritt zur Gallerie ist nicht gestattet.

Der Ausschuss.

Frohsinn.

Sonntag den 16. Januar
Tanzgesellschaft
zur 19. Stiftungs-Feier.
Anfang um 7 Uhr.

Einladungskarten werden am Freitag und Samstag Abends von 6 bis 9 Uhr im Lokale abgegeben.

Der Vorstand.

(11a) Bei Unterzeichnetem sind mehrere gebrauchte **Fortepiano mit 6 Oktaven billig zu verkaufen.**

J. Voit jun.,
Instrumentenmacher,
in Kitzingen.

---

400 fl. sind auf erste Versicherung auszuleihen Dist. 2 No. 81.

Fremdenanzeige vom 12. Jan.:

(Adler.) Kflte.: Hütz v. Elberfeld, Bach v. Augsb., Bächler v. Kaufbeuern. — (Kronpr. v. Bay.) Dr. Graufchstetten m. Fam. v. Regensburg. Egenhofer, Postaccessist von Würzburg. — (Schwan.) Dürrigen, Gutsbes. v. Reinhardshof. Kflte.: Wucherer v. Aschffb., Mayer v. Mosbach, Helbig v. Ilf. — (Württemberger Hf.) Frhr. v. Heßberg, k. prß. Oberforstmstr. m. Begl. v. Reichelshof. Réer, sachs. kob. Hof- u. Kammersänger m. Gat. v. Leipzig. Frau Nistle, Kfmsgat. m. Frl. Tcht. v. Koburg. Schmitt, Fabrikant v. Nürnberg. Weyermann, Kfm. v. Köln.

Theater-Anzeige.

Freitag den 14. Jan.:
Don Carlos,
Infant von Spanien.
Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.
Hr. **Hendrichs**, vom Hoftheater zu Berlin, „Marquis von Posa" als Gast.

Gestorben.

Rudolph Lange, aus Eckernförde, 23 J.

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die mehrmal laufende zu 9 kr. berechnet.

Freitag | No. 12. | 14. Januar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Der k. Kriegsrechnungscommissär beim 2. Armeecorpscommando, Hr. Born, welcher bekanntlich vor circa einem halben Jahre das Unglück hatte, auf der Straße von einem Schlaganfalle betroffen zu werden, ist, noch immer nicht vollständig genesen, in den Ruhestand getreten.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 13. Januar wurde Joseph Ebert, Schmiedmeister von Duttenbrunn, wegen des Vergehens der Körperverletzung mittelst Waffe und des Vergehens der unerlaubten Selbsthilfe zu einer doppeltgeschärften Gefängnißstrafe auf die Dauer von 4 Monaten sowie in sämmtliche Kosten verurtheilt.

Eine freudige Ueberraschung erregte bei allen Freunden der Oper die dieser Tage dahier erfolgte Ankunft des rühmlichst bekannten Tenoristen Hrn. Réer vom herzogl. Hoftheater in Koburg, dessen Gastspiel auf unserer Bühne als in den nächsten Tagen bevorstehend bezeichnet ward. Zu großem Bedauern vernimmt man heute, daß dieser geschätzte Sänger dahier vorderhand nicht auftreten wird, da derselbe durch eine telegraphische Depesche von Sr. k. Hoh. dem Herzoge von Koburg plötzlich nach Gotha berufen wurde.

(Eingesandt.) Die Gesellschaft Liedertafel dahier führte gestern im Theater ihren Mitgliedern in ihrer zur X. Stiftungsfeier veranstalteten Festproduktion die hier früher noch nicht zur Aufführung gekommene Musik von Dr. F. Mendelssohn-Bartholdy zur Sophokles'schen Tragödie Antigone vor. Die einzelnen Nummern dieses klassischen Tonwerkes wurden durch erläuternde Deklamation verbunden und damit der Zuhörer mit dem Sujet dieser Tragödie vollkommen vertraut. Alle Anerkennung verdient und fand die gelungene Aufführung dieses Meisterwerkes, sowohl was die Leistungen des Orchesters, als den Vortrag der Chöre anbetrifft, und ist einer Gesellschaft, die Solches zu vollbringen im Stande ist, ein ferneres Blühen und Gedeihen von Herzen zu wünschen.

Am 1. Febr. wird bei der hiesigen k. Kreisregierung eine Prüfung der Bewerber um Stadt- und Marktschreiberstellen vorgenommen. Gesuche um Zulassung sind bis zum 24. ds. einzusenden.

Wie man vernimmt, soll die dermalige verminderte Besetzung der Hauptwache nicht sowohl in der eingetretenen Reduktion des Heeres, als in dem Umstande ihren Grund finden, daß der früher von der Hauptwache aus bezogene Posten an der hiesigen Kommandantschaft der größern Nähe wegen nun von jener am Sanderthore gegeben wird, welcher zu diesem Zwecke auch die erforderliche Verstärkung zu Theil geworden.

⊙ Trotz des ungewöhnlichen und als ungesund verrufenen Wetters ist der Stand der Sterblichkeit für unsere Stadt ein geringer und sind die Krankheitsfälle, deren weitaus größere Mehrzahl der Grippe angehört, im Allgemeinen durchaus nicht maligner Natur.

In der Frohnfeste starb am 11. ds. Mts. ein Hesse, Anton Kucher, welcher, bereits verurtheilt, 5 Jahre Arbeitshaus zu erstehen gehabt hätte.

Deutschland.

(München, 11. Jan.) Der hiesige Magistrat hat außer den etatmäßigen 26,000 fl. für Straßenpflaster- und Kanalbau jährlich 8000 fl. bewilligt und läßt dieselben abmassiren und anlegen, um später einmal eine ergiebige oder gar radikale Durchbesserung des Pflasters vornehmen lassen zu können. Bis dieses geschehen kann, wird unser Pflaster voraussichtlich freilich noch manchen Schmerzensseufzer erpressen. — Der Magistrat bringt in Erinnerung, daß von jedem Eimer fremden Bieres 30 kr. Aufschlag entrichtet werden muß. Darunter versteht man alles Bier, welches aus Orten, die nicht zur hiesigen Gemeinde gehören, bezogen wird. Auch wird kein Unterschied gemacht, ob es der Bezieher selbst trinkt oder wieder verkauft. Defraudationen werden im ersten Betretungsfalle um den 5fachen, im zweiten Falle um den 20fachen Betrag des treffenden Aufschlages bestraft. — Aus dem Strafarbeitshause in der Au sind heute 20 Sträflinge nach Kaisheim abgeliefert worden. — Die kürzlich gegen Miesbach entsendeten Exekutionstruppen sind wieder hier eingetroffen. Von den Haberfeldtreibern sind mehrere und zwar ohne allen Widerstand arretirt worden. — Der Augsb. Postz. zufolge wäre Hrn. M. Carrière „nur einstweilen der Aufenthalt als Honorarprofessor in München bewilligt", in welcher Eigenschaft er im nächsten Sommersemester Literaturgeschichte doziren darf. Das Indigenat habe er noch nicht und solle er auch nicht erhalten. Ueberhaupt sei seine Anstellung noch weit entfernt, im Reinen zu sein.

(Bamberg, 13. Jan.) Die No. 2 des Bamberger Volksblattes für Stadt und Land wurde gestern vom hiesigen Stadt-Commissariate mit Beschlag belegt. Gleiches Geschick traf das in Regensburg erscheinende „Bayerische Volksblatt", welches zwei Tage hintereinander beschlagnahmt ward.

(Baden.) Das Neujahr brachte viele Ordensverleihungen.

Kanzlei, Kanzlei-Direktor und Kanzlisten.

Der Kanzlei-Direktor ist Vorsteher der Kanzlei und hat die Aufsicht über die Kanzlisten und Kanzlei-Diener. Er hat die Protokolle zu führen, die Ausfertigungen zu unterschreiben und zu siegeln, die Kanzlisten zu beeidigen, die Kanzlei-Diener zu bestellen und zu entlassen, die Kanzlei-Ordnung zu entwerfen und die Kanzlei-Taxe zu berechnen.

Kanzlisten. Die ersten Kanzlisten sind zugleich Archivare. Siehe Art. 6.

Kanzlei-Diener. Siehe Art. 6.

Kanzlei-Taxe. Siehe Art. 6.

Kanzlei-Ordnung. Siehe Art. 6.

Kanzlei-Siegel, Siegel, ist jenes Siegel, womit Urkunden, Ausfertigungen, Briefe, Befehle und Verordnungen versiegelt werden

(London.) Graf Aberdeen, ein gewiſſenhafter Gegner der Judenemancipation, ſieht ſich veranlaßt, ſeine Anſichten in dieſem Punkte zu ändern und unterſtützt jetzt alle Anſprüche der Juden auf vollkommene politiſche Gleichſtellung. Rothſchild hofft zuverſichtlich, ſeinen Sitz im Unterhauſe als Vertreter der City einzunehmen. — Vom Kriegsminiſterium ſoll beſchloſſen worden ſein, das Maß für Infanterierekruten auf 5′ 5″ herabzuſetzen. Hält es mit der Auswanderungsluſt nur noch ein Jahr in dem Grade wie in den letzten Monaten an, ſo wird man ſich bei der Rekrutirung zu noch weiteren Conzeſſionen bequemen müſſen.

(Madrid.) In der jüngſten Verſammlung des Wahlausſchuſſes der Moderados wurde beſchloſſen, daß die Kandidaten der Hauptſtadt zur Hälfte aus den Progreſſiſten und zur Hälfte aus den Moderados gewählt werden ſollen. Zugleich wurde Martinez zum Kandidaten ernannt.

(Rußland.) Nur Kaufleute aus einer Gilde dürfen Proben ausländiſcher Waaren vorzeigen und Beſtellungen darauf annehmen. Contravenienten zahlen 600 Silberrubel Strafe für jeden Fall. Damit iſt das Reiſegeſchäft von Ausländern eingeſtellt. — Einer neuen Verordnung zufolge avanciren geborne Finnländer, welche auf der Alexanderuniverſität ſtudirt haben, nach beendigten Studien und nach 6 Monaten Dienſtes zu Offizieren.

(Türkei.) Die Montenegriner haben die türkiſche Feſtung Zabljac wieder verlaſſen. Der Paſcha von Scutari hat die Offenſive ergriffen, und Omer Paſcha iſt im Anzuge. Die Pforte rüſtet im größten Maßſtabe und hat ſogar die Landwehre aufgerufen, angeblich gegen Montenegro, obgleich eine ſolche Anſtrengung außer Verhältniß zum Zwecke ſteht.

(Amerika.) In Weſtindien wüthet das gelbe Fieber noch immer fort; an Bord des britiſchen Kriegsſchiffes Dauntleß allein waren 16 Offiziere und 60 Mann geſtorben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Körtſch. — Expeditions-Lokal: Blaſiusgaſſe Nro. 385.

Ankündigungen.

(12a) Die kgl. bayr. allerh. conc. Parfümeriefabrik von **Karl Kreller** in Nürnberg empfiehlt:

Anadoli oder orientaliſche Zahnreinigungs-, Stärkungs-, Erhaltungs- und Athemerfriſchungs-Maſſe. Approbirt von höchſten Medizinalſtellen, chemiſch geprüft und rühmlichſt empfohlen vom Herrn Hofrath Dr. Kaſtner, Profeſſor der Phyſik und Chemie an der Univerſität Erlangen, ſowie von vielen andern in- und ausländiſchen renommirten Aerzten und Chemikern. Preis des ganzen Glaſes, welches für eine Perſon auf ein volles Jahr ausreicht, 1 fl. 12 kr., des halben, zu ſechsmonatlichen Gebrauch hinlänglich, 36 kr. nebſt Gebrauchsanweiſung. Kleinere Quantitäten werden in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. abgegeben. — Die ausgezeichneteſten Aerzte und Chemiker haben es bezeugt, daß das **Anadoli** oder die orientaliſche Zahnreinigungsmaſſe das beſtgeeigneteſte Mittel iſt, das Zahnfleiſch und die Zähne geſund zu erhalten, ſie von der zahlloſen Menge mikroskopiſcher Schmarotzerthierchen und Pilzchen, damit auch vom Zahnweinſtein für immer zu befreien, die Zähne auf die ſchmerzloſeſte und unſchädlichſte Weiſe blendend weiß wie Elfenbein zu machen, die Glaſur zu conſerviren, jeden übeln Geruch aus dem Munde zu entfernen, der Fäulniß zu widerſtehen, das Zahnfleiſch zu ſtärken und zu befeſtigen, das Lockerwerden der Zähne zu verhindern, und den Athem lieblich zu erfriſchen, was bisher noch von keinem andern Zahnreinigungsmittel gewährt zu werden vermochte. — Nicht weniger Empfehlung verdienen:

Eau d'Atirona oder feinſte flüſſige Toilettenſeife zur Erhaltung und Herſtellung einer ſchönen reinen weißen Haut und zur Beſeitigung von Sommerſproſſen, Leber- und anderen gelben und braunen Flecken, ſowie ſonſtiger Hautunreinheiten, das große Glas zu 40 kr. und das kleine zu 20 kr. nebſt Gebrauchsanweiſung mit beigegebenen wiſſenſchaftlichen Gutachten;

Mailändiſcher Haarbalſam, ſeit 18 Jahren im In- und Auslande renommirt, approbirt von höchſten Medizinalſtellen u. rühmlichſt empfohlen durch tauſende der unverwerflichſten Zeugniſſe von Perſonen aus allen Ständen, großen Chemikern und Aerzten von europäiſchem Rufe und Namen, als das beſte Mittel zur Erhaltung, Verſchönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare ſowohl, als zur Hervorrufung kräftiger Schnur- und Backenbärte in ſchönſter Fülle. Preis 54 kr. das große u. 30 kr. das kleine Glas nebſt Bericht;

Eau de Mille fleurs, nach beſter Pariſer Compoſition, das große Glas zu 36 kr. und das kleine zu 18 kr. Wenige Tropfen ertheilen dem Waſchwaſſer, der Leibwäſche, Taſchentüchern, Kleidern, Handſchuhen ꝛc. den lieblichſten und dauerndſten Wohlgeruch, ſo daß man glaubt, ſich in einem Gewächshauſe zu befinden, das voll iſt von köſtlich duftenden Blumen;

Duft-Eſſig, ein vorzügliches Räucherwerk, Zimmerparfüm und Luftreinigungsmittel, wovon 8 bis 10 Tropfen ein geräumiges Zimmer mit dem erquickendſten und belebendſten Duft erfüllen und die Luft von allen übelriechenden und ſchädlichen Dünſten reinigen. Preis 15 kr. das Glas;

Extrait d'Eau de Cologne triple von unübertrefflicher Qualität und ſehr feinem, nachhaltigem, erfriſchendem und ſtärkendem Geruch, das große 6eckige Glas mit Goldetiquette zu 36 kr., das kleine zu 18 kr.;

Feinſtes Königsräucherpulver, die Schachtel zu 6 kr. — Die Koſten für Verpackung und Poſtſchein ſind bei 1 oder 2 Gläſern 6 kr. Briefe und Gelder franco; auch können letztere nachgenommen werden. Zur Erkennung der Aechtheit dieſer bewährten und beliebten Fabrikate iſt jedes Glas derſelben mit meinem Pettſchaft geſiegelt und mit einer Etiquette verſehen, welche meinen Namen trägt, worauf ich zu achten bitte, um vor Fälſchung und Täuſchung ſicher zu ſein. **Karl Kreller**, Chemiker in Nürnberg.

Dieſe vorzüglichen cosmetiſchen Mittel ſind in Würzburg nur allein ächt vorhanden bei

Carl Bolzano.

Inhalt.

Allen denjenigen, welche mir zu meinem Geburtstage die Glückwünsche dargebracht haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Georg Anton Mayer,
Kaufmann.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Hohenstein hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung einzuführen. Die Arbeiten sollen an einen Unternehmer vergeben werden.

Hohenstein, den 15. Juni 1911.

Der Gemeinderat.
Schultheiß Schneider.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Hohenstein hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung einzuführen. Die Arbeiten sollen an einen Unternehmer vergeben werden.

Hohenstein, den 15. Juni 1911.

Der Gemeinderat.
Schultheiß Schneider.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Hohenstein hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung einzuführen. Die Arbeiten sollen an einen Unternehmer vergeben werden.

Hohenstein, den 15. Juni 1911.

Der Gemeinderat.
Schultheiß Schneider.

Inhalt.

Allen denjenigen, welche mir zu meinem Geburtstage die Glückwünsche dargebracht haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Georg Anton Mayer,
Kaufmann.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Hohenstein hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung einzuführen. Die Arbeiten sollen an einen Unternehmer vergeben werden.

Hohenstein, den 15. Juni 1911.

Der Gemeinderat.
Schultheiß Schneider.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Hohenstein hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung einzuführen. Die Arbeiten sollen an einen Unternehmer vergeben werden.

Hohenstein, den 15. Juni 1911.

Der Gemeinderat.
Schultheiß Schneider.

Würzburger Abendblatt.

Redaktion, Expedition und Druck der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung (Adalbert Stahel) in Würzburg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 12 kr. rhein. = 1 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. Bestellungen werden angenommen in Würzburg in der Expedition, Theaterstraße Nr. 374, auswärts bei allen Postämtern.

Nr. 1. Donnerstag, den 1. Januar. 1863.

Tagesgeschichte und Neuigkeiten vom Tage.

Würzburg, 31. Dez. Der Gesetzentwurf, die Errichtung einer Kreditanstalt für Landwirthschaft betreffend, ist nun auch in der Kammer der Reichsräthe eingebracht worden. Wir werden ihn morgen mittheilen.

Der Gesetzentwurf, die Errichtung einer Kreditanstalt für Landwirthschaft betreffend, ist nun auch in der Kammer der Reichsräthe eingebracht worden. Wir werden ihn morgen mittheilen.

Frankfurt, 30. Dez. Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung, wie wir vernehmen, die Bundesexekution gegen Holstein beschlossen. Die Exekutionstruppen sollen aus 8 Bataillonen, 8 Eskadronen und 2 Batterien bestehen. Oesterreich und Sachsen sollen je 2 Bataillone, Hannover 1 Bataillon, Kurhessen 1 Bataillon, Großherzogthum Hessen 1 Bataillon, Nassau 1 Bataillon, Oesterreich, Sachsen, Hannover, Kurhessen und Nassau je 1 Eskadron, Oesterreich, Sachsen, Hannover und Kurhessen je 1 Batterie stellen. Die Exekutionstruppen sollen sich am 7. Januar in Bewegung setzen.

Frankfurt, 30. Dez. Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung, wie wir vernehmen, die Bundesexekution gegen Holstein beschlossen. Die Exekutionstruppen sollen aus 8 Bataillonen, 8 Eskadronen und 2 Batterien bestehen. Oesterreich und Sachsen sollen je 2 Bataillone, Hannover 1 Bataillon, Kurhessen 1 Bataillon, Großherzogthum Hessen 1 Bataillon, Nassau 1 Bataillon, Oesterreich, Sachsen, Hannover, Kurhessen und Nassau je 1 Eskadron, Oesterreich, Sachsen, Hannover und Kurhessen je 1 Batterie stellen. Die Exekutionstruppen sollen sich am 7. Januar in Bewegung setzen.

Frankfurt, 30. Dez. Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung, wie wir vernehmen, die Bundesexekution gegen Holstein beschlossen. Die Exekutionstruppen sollen aus 8 Bataillonen, 8 Eskadronen und 2 Batterien bestehen. Oesterreich und Sachsen sollen je 2 Bataillone, Hannover 1 Bataillon, Kurhessen 1 Bataillon, Großherzogthum Hessen 1 Bataillon, Nassau 1 Bataillon, Oesterreich, Sachsen, Hannover, Kurhessen und Nassau je 1 Eskadron, Oesterreich, Sachsen, Hannover und Kurhessen je 1 Batterie stellen. Die Exekutionstruppen sollen sich am 7. Januar in Bewegung setzen.

Frankfurt, 30. Dez. Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung, wie wir vernehmen, die Bundesexekution gegen Holstein beschlossen. Die Exekutionstruppen sollen aus 8 Bataillonen, 8 Eskadronen und 2 Batterien bestehen. Oesterreich und Sachsen sollen je 2 Bataillone, Hannover 1 Bataillon, Kurhessen 1 Bataillon, Großherzogthum Hessen 1 Bataillon, Nassau 1 Bataillon, Oesterreich, Sachsen, Hannover, Kurhessen und Nassau je 1 Eskadron, Oesterreich, Sachsen, Hannover und Kurhessen je 1 Batterie stellen. Die Exekutionstruppen sollen sich am 7. Januar in Bewegung setzen.

Frankfurt, 30. Dez. Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung, wie wir vernehmen, die Bundesexekution gegen Holstein beschlossen. Die Exekutionstruppen sollen aus 8 Bataillonen, 8 Eskadronen und 2 Batterien bestehen. Oesterreich und Sachsen sollen je 2 Bataillone, Hannover 1 Bataillon, Kurhessen 1 Bataillon, Großherzogthum Hessen 1 Bataillon, Nassau 1 Bataillon, Oesterreich, Sachsen, Hannover, Kurhessen und Nassau je 1 Eskadron, Oesterreich, Sachsen, Hannover und Kurhessen je 1 Batterie stellen. Die Exekutionstruppen sollen sich am 7. Januar in Bewegung setzen.

Frankfurt, 30. Dez. Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung, wie wir vernehmen, die Bundesexekution gegen Holstein beschlossen. Die Exekutionstruppen sollen aus 8 Bataillonen, 8 Eskadronen und 2 Batterien bestehen. Oesterreich und Sachsen sollen je 2 Bataillone, Hannover 1 Bataillon, Kurhessen 1 Bataillon, Großherzogthum Hessen 1 Bataillon, Nassau 1 Bataillon, Oesterreich, Sachsen, Hannover, Kurhessen und Nassau je 1 Eskadron, Oesterreich, Sachsen, Hannover und Kurhessen je 1 Batterie stellen. Die Exekutionstruppen sollen sich am 7. Januar in Bewegung setzen.

Frankfurt, 30. Dez. Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung, wie wir vernehmen, die Bundesexekution gegen Holstein beschlossen. Die Exekutionstruppen sollen aus 8 Bataillonen, 8 Eskadronen und 2 Batterien bestehen. Oesterreich und Sachsen sollen je 2 Bataillone, Hannover 1 Bataillon, Kurhessen 1 Bataillon, Großherzogthum Hessen 1 Bataillon, Nassau 1 Bataillon, Oesterreich, Sachsen, Hannover, Kurhessen und Nassau je 1 Eskadron, Oesterreich, Sachsen, Hannover und Kurhessen je 1 Batterie stellen. Die Exekutionstruppen sollen sich am 7. Januar in Bewegung setzen.

Frankfurt, 30. Dez. Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung, wie wir vernehmen, die Bundesexekution gegen Holstein beschlossen. Die Exekutionstruppen sollen aus 8 Bataillonen, 8 Eskadronen und 2 Batterien bestehen. Oesterreich und Sachsen sollen je 2 Bataillone, Hannover 1 Bataillon, Kurhessen 1 Bataillon, Großherzogthum Hessen 1 Bataillon, Nassau 1 Bataillon, Oesterreich, Sachsen, Hannover, Kurhessen und Nassau je 1 Eskadron, Oesterreich, Sachsen, Hannover und Kurhessen je 1 Batterie stellen. Die Exekutionstruppen sollen sich am 7. Januar in Bewegung setzen.

Frankfurt, 30. Dez. Die Bundesversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung, wie wir vernehmen, die Bundesexekution gegen Holstein beschlossen. Die Exekutionstruppen sollen aus 8 Bataillonen, 8 Eskadronen und 2 Batterien bestehen. Oesterreich und Sachsen sollen je 2 Bataillone, Hannover 1 Bataillon, Kurhessen 1 Bataillon, Großherzogthum Hessen 1 Bataillon, Nassau 1 Bataillon, Oesterreich, Sachsen, Hannover, Kurhessen und Nassau je 1 Eskadron, Oesterreich, Sachsen, Hannover und Kurhessen je 1 Batterie stellen. Die Exekutionstruppen sollen sich am 7. Januar in Bewegung setzen.

zweiten Kammer den Antrag des Abgeordneten v. Waldbott in Berathung gezogen. In mehreren derselben soll sich zwar eine Zustimmung zu demjenigen Theile des Antrages ergeben haben, welcher die Zulassung der Jesuiten betrifft, wogegen der Besuch des Collegium germanicum in Rom fast allseitige Anfechtung gefunden haben soll. — Der Kapellmeister Strauß aus Wien (Sohn des Walzerkönigs?) ist dahier in jugendlichem Alter an einem Schlagfluß gestorben.

(Hannover.) Eine Versammlung des Advokatenvereins in Hannover hat als Minimum für freiwillige Beiträge zur Unterstützung schleswig-holsteinischer Advokaten die wöchentliche Gabe von 4 Groschen festgesetzt. Auch die übrigen Advokaten des Landes sollen zu Gaben veranlaßt werden.

(Leipzig.) Die Regierung hat angeordnet, daß unsere neugewählten Stadtverordneten nicht einberufen werden und daß dagegen die alten, ihr mehr zusagenden, an ihrer Stelle bleiben.

Auswärtiges.

(Dänemark.) Der Herzog von Augustenburg hat die erste Rate der Entschädigungsgelder mit 700,000 Marc-Cour. in Empfang nehmen lassen. — Von einer im südlichen Holstein hausenden Diebsbande sind bereits 56 Individuen inhaftirt; eine andere treibt ihr Wesen auf den dänischen Inseln und begeht bei Gelegenheit auch Morde. — Ein portugiesischer Jude hat in Jamaica 1½ Mill. Marc-Banco hinterlassen; erst durch behördliche Vermittlung fand man seine Erben in Hamburg und Altona auf.

(Schweiz.) Der Nationalrath hat die Berathung des Bundesstrafgesetzes begonnen. — In Wallis ist die Annahme der Constitution durch etwa ¾ der stimmfähigen Bevölkerung erfolgt. Im Kanton Tessin herrscht ein großer Schrecken wegen der polizeilichen Aufnahme und Vorladung der in der Lombardei wohnenden Tessinbürger. Drei Chocoladefabrikanten sollen schon zur Sühne der vertriebenen Kapuziner aus Mailand ausgewiesen worden sein. — In Soubey im bernischen Jura stieg ein Vater mit seinen zwei Kindern auf einen Felsen und befahl den Knaben, sich in die Doubs hinabzustürzen; auf deren Weigerung ergriff er sie, warf sie in die reißenden Fluthen und nachdem er sie darin verschwinden gesehen, stürzte er sich selbst auch hinein. Alle drei ertranken. Armuth scheint der Beweggrund dieser That gewesen zu sein.

(Rom.) Der Herzog Cesarini-Sforza ist jetzt über die begangene Unvorsichtigkeit mit drei Tagen Hausarrest und einer Geldbuße, die er an verschiedene fromme Stiftungen zahlen muß, bestraft. Die Milde dieser Sentenz wird von den Richtern durch die Unabsichtlichkeit der That motivirt. — König Maximilian von Bayern wird in den nächsten Tagen in Rom eintreffen, 14 Tage hier verweilen und dann die Reise nach Neapel fortsetzen. — Es ist der hiesigen Polizei gelungen, einer Bande habhaft zu werden, welche sich mit der Nachmachung von Papiergeld beschäftigte.

(Paris, 12. Jan.) Heute hat endlich der Kaiser der Türkei dem Kaiser sein neues Creditiv eingehändigt. Die Anerkennung ist nunmehr für Europa von allen Seiten auch in den Formalitäten vollständig erfolgt. Alle Vertreter auswärtiger Staaten sind für heute Abend zu dem ersten großen Hofball in den Tuilerien eingeladen. — Es ist das Gerücht von einer bevorstehenden Modifikation des Geschwornengerichts verbreitet. — Alle in contumaciam wegen politischer Vergehen Verurtheilten sollen begnadigt werden, wenn sie das Kaiserreich anerkennen. — Die Zeitungsredaktionen haben Befehl erhalten, dem Oheim des Kaisers Jerome Bonaparte den frühern Titel „König" beizulegen. — Daß in den kaiserlichen Erziehungsrath für 1853 auch der Oberrabbiner Frank als Beisitzer aufgenommen wurde, wird den Bemühungen des Ministers Fould zugeschrieben und hat unter dessen Glaubensgenossen sehr günstig gewirkt. — Der Prinz Napoleon Bonaparte hat die tägliche Ehrenwache von 25 Mann, welche der Kriegsminister ihm zur Verfügung stellte, abgelehnt. — Der Kaiser hat, um weiteren Unannehmlichkeiten vorzubeugen, die Schulden des Kriegsministers St. Arnaud bezahlt. — Man hört, daß der Kaiser allen Beamten seines Hofes ihren Gehalt für 1 Monat zum Neujahrsgeschenk gemacht hat. — Es ist eine berathende Eisenbahncommission errichtet. Sie hat einen ziemlich ausgedehnten Wirkungskreis, wenn man hört, daß nicht weniger als 70 Concessionsgesuche vorliegen, die sie zu prüfen hat.

(Großbritannien.) Die Vertheidigungsanstalten werden mit der größten Energie betrieben; man kann sagen, daß namentlich an Befestigung der Kanalinseln Tag und Nacht gearbeitet wird. Die Engländer glauben an den Krieg. — Das Vermögen des verstorbenen Herzogs v. Wellington wird endlich auf 9 Millionen 600,000 fl. angegeben.

(London.) Man will wissen, Lord Palmerston intriguire, um seinen Freund, den Lord Clarendon, in's Cabinet zu bringen, und zwar solle Letzterem das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zugetheilt, Lord John Russell aber im Hause der Lords begraben werden. Ja es soll sogar die Zeit nicht fern sein, in welcher man Lord Palmerston an Earl Aberdeens Stelle Premierminister werden sieht. — Lord Brougham beabsichtigt bald nach Eröffnung des Parlaments einen Gesetzvorschlag in Bezug auf Ehescheidungen einzubringen, wonach die großen Kosten, die damit bisher verbunden waren, beseitigt werden sollen, so daß auch minder begüterte Eheleute dieses Komforts künftig theilhaftig werden können. Bis jetzt kam eine Ehescheidung hier zu Lande im einfachsten Falle kaum unter 1000 Pfd. Sterl. zu stehen.

(Spanien.) Der Gouverneur von Madrid hat die vornehmsten Wähler der Hauptstadt zusammenberufen und benachrichtigt, die Regierung wolle den Wahlen ganz freie Hand lassen, und fordere nur, daß man sich jeder ungesetzlichen Aufregung enthalte.

(Türkei.) Die neuesten Berichte der Triester Zeitung lauten nicht günstig für die Montenegriner. Die albanische Küste ist strenge blokirt. Das gesammte Aufgebot gegen Montenegro, nämlich von der Landseite, beträgt 27 Bataillone. — Der Exgroßvezier Reschid Pascha und der ehemalige Zollpächter Djezaerli sollen des Landes verwiesen werden; Ersterer hat den Schutz der Sultanin-Valide nachgesucht.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 44 kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 26½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 55½ kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 47 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 49 kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45½ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 37 kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 21½ kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Todes-Anzeige.

Am Freitag den 14. Januar 1853 Nachmittags um 2½ Uhr entschlief zu einem bessern Leben, mit allen für Sterbende verordneten heiligen Sakramenten versehen, an Entkräftung

der Hochwürdige Hochwohlgeborne Herr

Heinrich Haertenberger,

Kapitular des hohen Domstifts und bischöflicher geistlicher Rath.

Dieß wird den Verwandten, Freunden und Bekannten desselben zur Kenntniß gebracht und der Dahingeschiedene dem frommen Andenken und christlichen Gebete bestens empfohlen.

Die feierliche Beerdigung findet am Sonntag den 16. Januar lfd. Js. Nachmittags 3 Uhr vom Sterbhause aus statt. Der Domkapitel'sche Trauergottesdienst wird am Dinstag den 18. Januar früh um halb 10 Uhr, — der pfarrliche Trauergottesdienst am Mittwoch früh um 10 Uhr im hohen Dom abgehalten, wozu höflichst einladet

Würzburg den 15. Jan. 1853.

das Testamentariat.

Weinbergs-Verkauf.

(13a) Zufolge Auftrags sollen vorbehaltlich der Genehmigung nachfolgende Weinberge in den ausgezeichnetesten Lagen des fränkischen Weinbergbaues unter der Hand verkauft werden, nämlich:

1) 5½ Morgen Weinberg am Pfülben nächst Randersacker, ein geschlossenes Ganzes bildend, zwischen dem k. Aerar und Privaten. — Hiezu eine Fanggrube und ein Morgen Pfülben-Eller. Pl. No. 567½.
2) 2¼ Morgen Weinberg im Stein nächst dem Siechenhause zwischen Hrn. Kaufmann Göbel und dem kgl. Aerar. — Hiezu ein Morgen 29 Ruthen Eller im Stauffen zwischen dem kgl. Aerar und Philipp Keller. Pl. No. 8064.

Gebote werden unter Vorlage der Steuer-Kataster und der Verkaufsbedingnisse täglich von dem Unterzeichneten entgegengenommen, und Kauflustige hiemit ergebenst eingeladen.

Würzburg den 15. Jan. 1853. **Dr. Scheuring.**
Dompfarrgasse Dist. 2 No. 37.

Anzeige.

Da mir durch allerhöchsten Erlaß des Staatsministeriums des Innern die Concession der **Omnibusfahrten zwischen hier und Würzburg** ertheilt ward, so veröffentliche ich dieß mit dem Bemerken, daß von mir einzig und allein jeden **Mittwoch und Samstag früh 3 Uhr von Gerolzhofen nach Würzburg** und an denselben Tagen Nachmittags 3 Uhr **von dort zurückgefahren** wird.

Mein Absteigquartier ist in Würzburg bei Gastwirth „zum Hirschen". Anhaltspunkt früh und Abend in Fahr bei Gastwirth Fischer.

Für gute und schnelle Beförderung, sowie auch für solide und billige Behandlung werde ich stets sorgen, um so die Zufriedenheit des fahrenden Publikums zu erlangen.

Gerolzhofen den 14. Januar 1853.

Andreas Schanz.

Versteigerung.

Montag den 17. dieses Monats wird aus der Verlassenschaft der Stadtraths-Wittwe **Sartorius** im 1. Dist. No. 36 eine Parthie Weißzeug, wobei ein Tafeltuch für 24 Personen, ferner ein vollständiges Bett mit Matrazze und polirter Bettstätte nebst einem Weißzeugschranke und einigen Tischen gegen sogleich baare Zahlung versteigert.

Anzeige.

(9b) Eine neue Sendung weißen Steinguts nebst großer Auswahl grauer Bierkrüglchen, Pokale, Blumenlampen, Blumenvasen ꝛc. ist angekommen und zu sehr billigen Preisen in der Steingut-Niederlage zu haben.

Daselbst werden auch alle in Weißzeug einschlagenden Artikel bestens und um 2 kr. billiger, als im Arbeitshause, mit Zusicherung schnellster Bedienung gefertigt.

Geschwister Roth,
Putzmacherinnen,
in der Blasiusgasse.

Platz'scher Garten.
Morgen Sonntag den 16. Jan.
große Harmoniemusik.

Doppelbier.
Morgen Sonntag den 19. Jan. im
Königlichen Brauhause.

Hutten'scher Garten.
Morgen Sonntag den 16. Jan.
gutbesetzte Harmoniemusik,
wozu ergebenst eingeladen wird.

Schneider'sches Brauhaus.
Morgen Sonntag den 16. Jan.
Harmoniemusik
von einer Abtheilung vom Musikcorps des k. 9. Inf.-Reg.
Zu zahlreichem Besuche wird höflichst eingeladen.

Forte-Pianos
gebrauchte, ganz gut erhalten, sind billig zu verkaufen. N. in der Exp.

Rettig-Zucker, geschälte Orangen, Bouillon-Tafeln, Wurm-Tabletten empfiehlt

G. A. Diccas,
Conditor, am Schmalzmarkt.

Ein Klavier (Pianino) mit 6¾ Oktaven von sehr angenehmem Tone und schönem Aeußern, wenig Raum im Zimmer einnehmend, ist billig zu verkaufen.
N. in der Exp.

Lumpen aller Art werden in großen und kleinen Partien fortwährend angekauft bei

Michael Würth
nächst der Mainbrücke.

Ein Guldenschein ward verloren.
Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung. N. in d. Exp.

(13a) Es wird ein Flügel oder Forte-Piano sogleich zu miethen gesucht.
N. in der Exp.

Hyazinthen in Töpfen sind im dahiesigen königl. Hofgarten zu verkaufen.

(11b) Bei Unterzeichnetem sind mehrere gebrauchte Fortepiano mit 6 Oktaven billig zu verkaufen.

J. Voit jun.,
Instrumentenmacher,
in Kitzingen.

(9b) A. Rügemer sucht zu mehreren deutschen und französischen Modenschriften Mitleser. Bei demselben blieb ein Regenschirm stehen.

(13a) Katzengasse Dist. 2 No. 356 ist ein Quartier von 4 Zimmern, Küche und sonstigen Erfordernissen auf den 1. Mai zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Pfründneraufnahme in die vereinigten Pflegen des hiesigen Bürgerspitals betr.

In den vereinigten Pflegen des hiesigen Bürgerspitals sind einige Pfründen erledigt. Zur Besetzung derselben, auf welche arme, durch Alter oder sonstige Gebrechen zum Dienen und anderweitigem Nahrungserwerbe unfähige Weibspersonen Anspruch haben, wird Termin auf

Donnerstag den 24. Februar 1853 Vormittags 9 Uhr

in dem diesseitigen Sitzungssaale hiemit angesetzt, an welchem die Bewerberinnen unfehlbar zu erscheinen, oder wenn sie durch Krankheit am Erscheinen verhindert sein sollten, sich darüber durch ärztliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Diejenigen, welche noch keine Gesuche um Aufnahme gestellt haben, haben solche bis längstens

Montag den 14. Februar l. Js.

im Lokale des Armenpflegschaftsrathes um so gewisser zu Protokoll zu geben, als sie ansonst bei dieser Pfründenbesetzung nicht berücksichtigt werden können.

Decr. Würzburg, den 11. Januar 1853.

Der Stadtmagistrat.

II. Bürgermeister Schwink. Carl.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der verlebten ledigen Hausmeisterstochter **Katharina Düssel** dahier werden deren Nachlaßeffekten, als: Betten, Kleider und Schreinerwaaren,

Donnerstag den 20. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr

Dist. 5 No. 161 dem öffentlichen Verkaufe gegen sogleich baare Zahlung ausgesetzt.

Strichslustige erhalten hievon Nachricht.

Würzburg den 7. Jan. 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Heusinger.

(11b) Nächsten **Mittwoch den 19. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** werden im ärarialischen Holzhofe dahier

24 Klafter Klotzholz und
4½ „ Klafterstickel

unter Vorbehalt höchster Genehmigung öffentlich versteigert und die Liebhaber hiezu eingeladen.

Würzburg, den 12. Januar 1853.

Königliches Stadtrentamt.

Schierlinger.

(11b) **Lampenstürze** und **Lampen-Cylinder** sind noch stets vorrathig zu billigsten Preisen bei

Philipp Treutlein,
Domstraße.

Holzversteigerung.

(10b) **Mittwoch den 19. d. Mts. Vormittags 10 Uhr**

werden aus hiesigem Gemeindewalde

2¼ Klftr. Kiefernprügelholz,
5¼ „ Buchenprügel,
1½ „ Aspenprügel,
22825 gemischte Stangen-Wellen (Aspen, weiß und roth Buchen)

versteigert und Kauflustige mit dem Beifügen hiezu eingeladen, daß der Anfang des Striches in der Abtheilung Sommerlöhlein beim Wellenhausen No. 1 stattfindet.

Heidingsfeld den 11. Jan. 1853.

Der Stadtmagistrat.

B. Erled. d. B.-St.
Götz, Mag.-Rath.

(9b) **Zu vermiethen**

im 2. Dist. No. 554 auf der Domstraße im 2. Stocke eine sehr gesunde **Wohnung**, bestehend in 6 elegant tapezirten und lackirten, mit Doppelfenstern versehenen Zimmern und 2 Mezanenzimmerchen, Küche, Kellerabtheilung, Holzlage, Abtritt und sonstigen Erfordernissen

auf den 1. Mai.

Es sind zwei möblirte **Zimmer** im Parterre stündlich, sowie ein **Logis** von vier ineinandergehenden nebst zwei Mezanen-Zimmern und sonstigen Erfordernissen bis 1. Mai zu vermiethen.

N. in d. Exp.

Ein gesundes, reinliches Mädchen wird **als Amme gesucht.** N. Dist. 2 No. 564.

Es ist stündlich ein **freundliches möblirtes Zimmer**, an einer gangbaren Straße gelegen, sowie bis Februar ein **größeres**, wobei auch die Kost gegeben werden kann, zu vermiethen. N. in d. Exp.

4000 fl. sind im Ganzen oder theilweise zu 4 % gegen hinreichende Sicherheit ohne Unterhändler **auszuleihen.**

(9c) Im 5. Dist. No. 245 ist ein **Logis** von 3 Zimmern, die Aussicht in Gärten, sogleich oder auf's kommende Ziel an eine ruhige Haushaltung **zu vermiethen.**

(11b) **600—800 fl.** werden auf erste Hypothek gegen hinreichende Sicherheit aufzunehmen gesucht. N. in d. Exp.

Fremdenanzeige vom 14. Jan.:

(Adler.) Kflte.: Humbert u. Holzinger v. Fkf., Lohrer v. München, Nauck v. Glauchau, Schlessinger v. Hammelburg, Kaussel v. Hanau. — (Schwan.) Schott, prakt. Arzt v. Mannheim. Zehntgraf, Stud. v. Aschaffenburg. Kflte.: Haarhaus v. Köln, Retter v. Jena. — (Württemberger Hof.) Kflte.: Rübener v. Köln, Hessenberg v. Fürth, Eume v. Lpzg. — (Kronpr. v. Bay.) S. Exl. Graf Wolfgang zu Castell-Rüdenhausen m. Bed. Dr. Sabarth v. Breslau. Kuhn, Posthalter m. Fräul. Schwst. v. Nürnberg. Schwarz, Schauspieldirektor v. Gratz. —

Theater-Anzeige.

Sonntag den 16. Jan.:

Gast-Vorstellung des k. Schauspielers Herrn

Hermann Hendrichs

vom Hoftheater zu Berlin.

Zum ersten Male:

Julius Cäsar,

dramatisches Fragment in 1 Akt aus Shakespeare's gleichnamigem Stück. Uebersetzt von A. W. von Schlegel.

„Marcus Antonius" — Hr. **Hendrichs** als Gast.

Hierauf:

Das Gefängniß,

Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

„Doktor Hagen" — Hr. **Hendrichs** als Gast.

Montag den 17. Jan.:

Beatrice di Tenda,

oder:

Das Castell von Ursino,

große Oper in 3 Akten von V. Bellini.

„Beatrice di Tenda" — Frau **Beck-Weixelbaum** als Gast.

Gestorben.

Heinrich Haerteuberger, Domkapitular und bischöfl. geistl. Rath, 63 J. — Elise Reuß, 5 W. — Elisab. Ruckert, Feldwebelskind, 1 J. 6 M.

Auflösung des jüngsten Bilderräthsels:

„Die Ehre über Alles."

(Bilderräthsel No. 648 als Beilage.)

Druck von Jos. Stetb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Ein Unterhaltungsblatt für Stadt und Land.

Nr. 74. Donnerstag, den 15. November 1855.

Regierungsblatt vom 10. Stück vom Monate.

Se. Maj. der König haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. d. M. d. J. die ständigen Mitglieder des Appellationsgerichtes des Rezatkreises, Franz Xaver Ritter von Schrenk und Friedrich Wilhelm Ritter von Thon-Dittmer, dann den Vorstand des Appellationsgerichtes des Isarkreises, Ludwig Freiherrn von Lichtenstern, in Gemäßheit des §. 2 des Gesetzes vom 4. Juni 1848 die Würde und den Titel eines Reichsrathes erblich taxfrei verliehen.

Se. Majestät der König haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. d. M. d. J. den Vorstand des Appellationsgerichtes des Rezatkreises, Franz Xaver Ritter von Schrenk, zum Präsidenten des Appellationsgerichtes des Rezatkreises, dann den Vorstand des Appellationsgerichtes des Isarkreises, Ludwig Freiherrn von Lichtenstern, zum Präsidenten des Appellationsgerichtes des Isarkreises, beide mit dem Titel und Rang eines Präsidenten der Kreisregierung, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. d. M. d. J. den ständigen Mitgliedern des Appellationsgerichtes des Rezatkreises, Friedrich Wilhelm Ritter von Thon-Dittmer und Ludwig Ritter von Gumppenberg, dann dem ständigen Mitgliede des Appellationsgerichtes des Isarkreises, Ludwig Freiherrn von Aretin, den Titel und Rang eines Regierungsdirektors allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. d. M. d. J. den Assessor des Appellationsgerichtes des Rezatkreises, Ludwig Ritter von Gumppenberg, zum ständigen Mitgliede des Appellationsgerichtes des Rezatkreises, dann den Assessor des Appellationsgerichtes des Isarkreises, Ludwig Freiherrn von Aretin, zum ständigen Mitgliede des Appellationsgerichtes des Isarkreises, beide mit dem Titel und Rang eines Regierungsdirektors, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. d. M. d. J. den Assessor des Appellationsgerichtes des Rezatkreises, Ludwig Freiherrn von Welden, zum Vorstande des Appellationsgerichtes des Rezatkreises, dann den Assessor des Appellationsgerichtes des Isarkreises, Ludwig Freiherrn von Welden, zum Vorstande des Appellationsgerichtes des Isarkreises, beide mit dem Titel und Rang eines Regierungsdirektors, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. d. M. d. J. den Assessor des Appellationsgerichtes des Rezatkreises, Ludwig Freiherrn von Welden, zum Vorstande des Appellationsgerichtes des Rezatkreises, dann den Assessor des Appellationsgerichtes des Isarkreises, Ludwig Freiherrn von Welden, zum Vorstande des Appellationsgerichtes des Isarkreises, beide mit dem Titel und Rang eines Regierungsdirektors, allergnädigst zu ernennen geruht.

Deutschland.

München, 13. November. Se. Majestät der König haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. d. M. d. J. den Assessor des Appellationsgerichtes des Rezatkreises, Ludwig Freiherrn von Welden, zum Vorstande des Appellationsgerichtes des Rezatkreises, dann den Assessor des Appellationsgerichtes des Isarkreises, Ludwig Freiherrn von Welden, zum Vorstande des Appellationsgerichtes des Isarkreises, beide mit dem Titel und Rang eines Regierungsdirektors, allergnädigst zu ernennen geruht.

der Polizei ausgewiesen, und da dessen Berufung an die kgl. Kreisregierung zurückgewiesen wurde, so hat derselbe unsere Hauptstadt bereits verlassen. — Die Betheiligung des Publikums an dem bevorstehenden Künstlerball ist wieder so stark, daß die Einzeichnungslisten die vorgestern Abends eröffnet wurden, schon nach 2 Stunden wieder geschlossen werden mußten. — Im k. Hofbräuhaus dahier werden jetzt unter der Leitung eines theils aus Regierungs-, dann Münchener- und Nürnberger-Hofbräuhausbeamten, endlich aus 3 Sachverständigen, hiesigen Bräuern, zusammengesetzten Kommission 5 verschiedene Biersude vorgenommen, um aus den daraus geschöpften Erfahrungen in Verbindung mit den Getreidepreisen bestimmte Anhaltspunkte für die Tarifirung der Bieres zu erhalten. — Die gestern arretirten Studenten sind heute wieder entlassen worden. Es hat sich herausgestellt, daß dieselben nur einen bei einer Pauferei verwundeten Commilitonen besucht hatten, im Hause selbst aber solche nicht statt fand. — Nachdem vor vier Wochen Diebe in den Schweinstall eines hiesigen Metzgers einstiegen und einem Schweine einen Schenkel ausschnitten, wollten sie dieser Tage dieselbe Grausamkeit wiederholen, wurden aber hiefür gleich durch die 4füßige Justiz bestraft, denn da der Stall diesmal wider Erwarten der Diebe mit etwa 18 Mutterschweinen gefüllt war, welche durch den Besuch Fremder gereizt wurden, fielen die Schweine über die Diebe her und verbissen sich so in sie, daß 3 Schweine gestochen werden mußten, um sie von den Körpern zu trennen. Die Diebe befinden sich im jämmerlichsten Zustande im Krankenhause. — Der Krankenzustand ist dermalen hier ein bedeutender, und befindet sich vielleicht der zehnte Theil der Bevölkerung von Husten und Schnupfen mehr oder weniger befallen. Zu der ungehörigen Witterung kommt auch noch ein theilweise mangelhaftes Bier, und wurden erst gestern bei einem Wirthe 13 Banzen amtlich versiegelt.

Aus ganz Ober- und Niederbaiern, also aus der eigentlichen Getreidekammer des gesegneten Altbayerns, gehen von Seiten aller Oekonomen die unzweifelhaftesten Nachrichten darüber ein, daß die Wintersaaten ohne Ausnahme prächtig stehen. Gerade dieser lange Spätherbst wird von den Bauern als ein Glück gepriesen, weil wegen des nassen Spätsommers die Felder größtentheils, ja selbst allgemein, sehr spät bestellt werden konnten. Da haben sich denn die Saaten bestens erholen können, und wo Frühsaaten wirklich zu hoch emporzuschießen drohen, da warten die Bauern blos auf den Frost, um sie durch ihre Schafheerden abweiden zu lassen; nirgends aber wird befürchtet, daß dieser langen frühlingsartigen Witterung Gefahr für die künftige Ernte inwohne.

(Ansbach.) Die erste dießjährige Roßmesse wird am Montag den 31. Jan., und die zweite am Montag den 28. Febr. abgehalten.

(Vom Haardtgebirg, 12. Jan.) Heute wurden die Bücher und Papiere von Salomon Deutsch, Anselm Blum und Wittwe Deutsch von Nußbach, sämmtlich des Gewohnheitswuchers angeschuldigt, in Beschlag genommen.

Nachdem bereits vor mehreren Monaten der frühere Wirth des „Zähringerhofs" (Donnersberg) in Frankfurt, von welchem im Juli v. J. ein bedeutender Brand einen Theil des Dachstuhls verzehrt hatte, in gefänglichem Gewahrsam genommen worden war, ist am 11. d. auch dessen Ehefrau verhaftet worden.

(K. Sachsen.) Bei der Zulassung zu Staatsprüfungen soll künftig auf Zeugnisse über fleißigen Collegienbesuch gesehen werden. Besondere Zeugnisse über ausgezeichneten Fleiß geben dem Besitzer Vorrechte bei Anstellungsgesuchen. — Chemnitz wird die städtische Gerichtsbarkeit an den Staat abtreten.

Im Großherzogthum Weimar ist seit 1850 die Ehe zwischen Juden und Christen gesetzlich gestattet. Seitdem sind dort vier solche Ehen geschlossen worden, von welchen bei zweien die bisher getauft wurden, bei den zwei andern jedoch dieselben ihre Namen nach katholischen Ritus erhielten.

(Wien, 16. Jan.) Dem Vernehmen nach ist wegen Ausweisung der österreich. Religiösen aus Tessin Genugthuung gefordert. Der Staatspapiergeld-Ausweis vom Dezember bietet eine Verminderung um dritthalb Millionen dar. Omer Pascha operirt sofort gegen Montenegro. Der Wojwode von Grahawo, unterstützt Montenegro; derselbe erhielt kürzlich einen russischen militärischen Orden. Die Montenegriner scheinen zu verzweifeltem Widerstand entschlossen. — Der Generaladjutant des Kaisers, v. Köllenstein ist in Cattaro eingetroffen. — Das Handelsministerium hat Erhebungen eingeleitet, welche die Einführung des Entrepotsystems in Oesterreich zum Gegenstande haben. — Nach langen Leiden ist gestern der Dichter Deinhardstein gestorben.

(Wien.) In der dieser Tage stattgefundenen Generalversammlung der Nationalbank machte der Bankgouverneur die erfreuliche Mittheilung, daß die Bank in naher Zeit in die Lage zu kommen hoffe, die Banknoten in Silbermünze umwechseln zu können. 15 Mill. fl. der Staatsanleihe sind zu Zahlungen an dem Schuldreste der zusammengezogenen Schuld von 71½ Mill. bestimmt, und außerdem wird die Finanzverwaltung durch die Zuflüsse aus dieser Anleihe in den Stand gesetzt, 25 Mill. zur ferneren Verminderung des umlaufenden Papiergeldes zu verwenden. Die Erträgnisse des Instituts bestanden aus fast 6 Millonen fl., das reine Einkommen in 4½ Millionen fl.

(Hamburg.) Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist der dänische Reichstag aufgelöst worden. — Kürzlich ward dahier eine Frau wegen unbefugten Barbierens zum Gefängniß abgeführt, ihre sieben Kinder aber in das Arrestlokal für Untersuchungsgefangene gebracht. Welche grausame Härte in einer reichen Stadt, in einem angeblich hochgebildeten Lande!

Auswärtiges.

(Kopenhagen.) Das Volksthing hat bei der dritten Berathung die Verlegung der Zollgränze von der Eider an die Elbe mit 50 gegen 45 Stimmen verworfen.

(Schweiz.) Das erste eidgenössische Schwurgericht ist am 10. d. M. in St. Gallen eröffnet worden. — Der große Rath von Zürich hat Professor Bluntschli in München 10,000 Fr. Honorar für die von ihm besorgte Redaktion eines schweizerischen Zivilgesetzbuchs ausgesetzt. — In Glarus ist die Spin-

nerei Enderlin und Jenny eingestürzt; zwei Arbeiter wurden getödtet, die übrigen schwer verletzt. — Der berüchtigte Räuber Matter, für den auf der Feste Aarburg ein besonderer Kerker gebaut worden, ist zum Schrecken des Landes aus demselben wieder ausgebrochen.

(Paris). Die Vorarbeiten zu der längst angekündigten Reform des Geschwornengerichts sind dem Pays zufolge beendet. Es wurden folgende Hauptpunkte festgesetzt: Starke Reduktion der jährlichen Geschwornenliste, die mit der Wählerliste nichts gemein haben wird; bei ihrer Anfertigung Mitwirkung der Präfekten, Unterpräfekten, Prokuratoren und Friedensrichter; Veränderung der gesetzlichen Majorität beim Spruchfällen; Verhinderung mißbräuchlicher Kassationsrekurse gegen die Versetzung in Anklagestand, die bloß den Zweck haben, den Gang der Gerechtigkeit aufzuhalten. Endlich beschäftigt sich das Justizministerium auch mit einem Reformplan zur Verkürzung der bloßen Präventivhaft. — In Claremont fand kürzlich eine Art orleanistischer Congreß statt. Fusionistische Abgesandte suchten die Herzogin von Orleans zum Aufgeben der Ansprüche ihres Sohnes zu bewegen. Dieselbe will jedoch nichts von der Fusion wissen.

(Paris, 13. Jan.) Der erste Ball des zweiten Kaiserthums in den Tuilerien war sehr glänzend. Die Bourgeoisie, die Magistratur, das Barreau, die Literatur waren nicht zahlreich vertreten, um so auffallender war die Anzahl der Fremden, besonders der Engländer. — Nach vom Kaiser selbst eingezogener Erkundigung werden die Gerüchte, die den Kriegsminister des Borsenspiels beschuldigen, formell dementirt. Merkwürdig ist, daß alle directen und indirecten Versuche, die Fonds zu heben, seit zwei Monaten genau die entgegengesetzte Wirkung hervorbringen. Auf das obenberegte Dementi des „Moniteurs" ist die 3proc. Rente heute wieder 50 Cent. gesunken. Im Augenblick ist die Lage der Börse der wichtigste Gegenstand im Rath der Tuilerien, und hat zu heftigen Wortwechseln und Entzweiungen unter den Ministern Stoff gegeben, woraus fruher oder später eine Ministerkrisis werden könnte. — Man sagt, daß der Kriegsminister eine solche Anzahl von Memoiren, Plänen und Projekten mit Bezug auf eine Expedition nach England aus der Feder „strebsamer Offiziere" erhalten habe und noch erhalte, daß jede Chance genau erwogen, jedes Hinderniß im Voraus unschädlich gemacht worden sei.

In Rußland ward am 22. Dez. das Urtheil an dem berüchtigten Schmuggler Raudons Krotinus vollzogen; er starb schon an dem ersten Drittheil der ihm zuertheilten 9000 Hiebe.

(Konstantinopel.) Der Aufstand in Montenegro wächst gleich der schwellenden Fluth. Ein bedeutender Theil Albaniens hat sich ihm angeschlossen und die Offensivbewegung Omer Paschas scheint sich in eine rückwärtsgehende verwandelt zu haben.

(Asien.) Wiedereinnahme Pegu's durch die Engländer. Einverleibung Prome's und Pegu's in den indo-britischen Besitz, wodurch man eine unabsehbare Verlängerung des Kriegs befürchtet.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

(9b) **Am Montag den 24. Januar d. Js. Vormittags 9 Uhr** anfangend werden im freiherrl. v. Wolffskeel'schen Forstreviere Reichenberg, Distrikt „Struth" und „altes Schloß", nächst dem Orte Ungershausen:

232 eichene Nutz- und Bauholz-Abschnitte,
30 Haufen eichene Stangen

öffentlich versteigert unter der ausdrücklichen Bemerkung, daß fragliches Stammholz, als von vorzüglicher Qualität, sich sehr gut zu Eisenbahnbaumateriale eignet.

Albertshausen den 8. Jan. 1853.

Freiherrlich von Wolffskeel'sches Rentamt.

Pfeuffer. Wagner.

Verkauft werden einige 3½ prozent. Partialobligationen (**Baden, F. Löwenstein-Wertheim**, dann **F. Leiningen**) und braucht der Kaufschilling hiefür nach Umständen erst innerhalb 5 Wochen baar erlegt zu werden, Dist. 1 No. 200.

(11c) Bei Unterzeichnetem sind mehrere gebrauchte **Fortepiano mit 6 Oktaven billig zu verkaufen.**

J. Voit jun.,
Instrumentenmacher,
in Kitzingen.

Der redliche Finder des am Freitag Nachmittag im Vorplatze der k. Briefpost dahier liegen gebliebenen **Kupferstiches**, einen „Kavallerie-Angriff" vorstellend, wird ersucht, denselben gegen angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl. abgeben zu wollen.

Vermiethung.

(14a) Da bis 1. Oktober 1853 der Miethe-Vertrag meines Ladens zu Ende geht, so biete ich ihn auf weitere, sowie auf längere Zeit wieder zur Vermiethung an. Lusttragende wollen sich gefälligst an mich in meinem Hause Domstraße Dist. 3 No. 134 wenden.

Katharina Panizza.

Im 1. Dist. No. 85 ist ein **freundliches möblirtes Zimmer** sogleich zu vermiethen.

(14a) Im 1. Dist. No. 332 ist ein **schönes Quartier** von 2 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, nebst Küche, Bodenkammer, Platz im Keller und eigenem Abtritt auf den 1. Mai zu vermiethen

---

(14a) Es wird eine **Köchin zur Aushülfe** gesucht. N. in d. Exp.

Eine Anzahl im besten Zustande befindlicher **weingrüner Fässer ist zu verkaufen.** N. in d. Exp.

(14a) Eine **solide Person**, die gut kochen kann, und sich den häuslichen Arbeiten unterzieht, **wird in Dienst zu nehmen gesucht.** N. in d. Exp.

(13b) Katzengasse Dist. 2 No. 356 ist ein **Quartier** von 4 Zimmern, Küche und sonstigen Erfordernissen auf den 1. Mai zu vermiethen.

(13b) Es wird ein **Flügel oder Forte-Piano sogleich zu miethen gesucht.**
N. in der Exp.

Lumpen aller Art werden in großen und kleinen Partien fortwährend angekauft bei

Michael Würth
im 5. Dist. nächst der Mainbrücke.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern nebst Küche und anderen Bequemlichkeiten, an der Hofpromenade, ist auf den 1. Mai an eine ruhige Familie zu vermiethen.
Alles Nähere in der Exp.

Ein **schönes Zimmer** nebst einer **kleinen Küche** ist sogleich zu vermiethen; auch kann noch ein **kleines Mezanenzimmer** dazu gegeben werden. Nächst dem Fischmarkt No. 506.

Taschenbuch für bayerisches Militär

und für Freunde dieser Krieger, herausgegeben von Freiherrn von Gumppenberg und L. Preyssinger. Preis brosch. 36 kr., geb. 45 kr. Zu haben in

Julius Kellner's fränkischer Buchhandlung.

(14a) **Montag den 24. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** soll der dießamtliche Gersten-Vorrath im Wege der öffentlichen Versteigerung s. r. verkauft werden.

Hiezu werden zahlungsfähige Kaufliebhaber eingeladen.

Würzburg den 15. Jan. 1853.

Königliches Universitäts-Rentamt.
Röhrig.

Die königliche Staats-Schuldentilgungs-Spezialkasse Würzburg macht hiemit bekannt, daß dieselbe durch die Ausschreibung der k. Staatsschuldentilgungskommission vom 12. d. Mts. (Reggs.-Bl. Seite 46/48) von nun an und bis zum 29. d. Mts. ermächtigt ist, Anmeldungen von 4½ pCt. Eisenbahn-Anlehen bis zum Betrage von 5000 fl. (für Einen Darleiher) anzunehmen.

Unter Bezug auf die oben angezogene Ausschreibung werden demnach alle Darlehenslustige hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die fragliche Subscription am 29. d Mts Abends geschlossen und die Einzahlung der gezeichneten Darleben gegen den 21. Februar d. Js. hin beginnen wird, worüber besondere Bekanntmachung in diesem Blatte erfolgt.

Würzburg den 16. Jan. 1853.

Mayr. Pruckner.

(11c) Nächsten **Mittwoch den 19. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** werden im ärarialischen Holzhofe dahier

24 Klafter Klotzholz und
4½ „ Klafterstickel

unter Vorbehalt höchster Genehmigung öffentlich verstrichen und die Liebhaber hiezu eingeladen.

Würzburg, den 12. Januar 1853.

Königliches Stadtrentamt.
Schierlinger.

Einem verehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß bei mir alle Sorten trockenes amerikanisches Kunst-Mehl und Kunst-Gries im Kleinen und Großen zu haben ist.

Georg Anton Munz,
Melber, in der Augustinergasse.

Nachricht für Auswanderer.

(14a) Bei dem eingetretenen Schluß der dießjährigen Auswanderer-Expeditionen **über Bremen und Rotterdam** benachrichtige ich diejenigen Auswanderer, welche noch in den Wintermonaten abzureisen beabsichtigen, **daß die Expeditionen über Havre ununterbrochen und regelmäßig fortgesetzt werden.**

Anmeldungen sind bei untenstehenden HH. Agenten zu machen, sowie bei der General-Agentur

Aschaffenburg im Nov. 1852. **Franz Dessauer.**

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt.
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.

C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schätzler in Miltenberg.
B. B Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Uehlein in Trennfurt.

Am Wasser ist **ungeflößtes Buchen-Schlagholz** erster Qualität per Karren zu 5 fl. 45 kr. zu haben. Bestellungen sind zu machen bei Holz- und Kohlenhandler **Gg. Obert** am Holzthore No. 509.

Zwei Zimmer mit oder ohne Möbel nebst Garten werden bis 1. Februar zu miethen gesucht. N. in d. Exp.

(14a) Ein mit guten Zeugnissen versehener Mann sucht bei einem Hrn. Rechts-Anwalt oder bei einem Gerichte **Beschäftigung als Scribent.** N. in d. Exp.

Ein solides **Mädchen**, welches mit guten Zeugnissen versehen ist und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht sogleich **einen Dienst als Köchin.** N. i d. E.

Ein feines leinenes Taschentuch, mit dem Namen „Therese" gestickt, ging am verflossenen Mittwoch im Theater verloren. Man bittet dringend um dessen Rückgabe. N. in d. Exp.

Ein **Klavier** für einen Anfänger ist billig zu **verkaufen** im 5. Dist. No. 181, Spitalgasse.

Fremdenanzeige vom 16. Jan.:

(Adler.) Pfau, Gendarmerielieut. v. Würzbg. Kflte.: Westermayer v. Nürnberg, Müller v. Rödelheim, Braun von Schramberg, Rubens v. Elberfeld, Mayer v. Schw.-Gmünd, Bühler u. Sporleder v. Ffl., Biltstein v. Boerde, Hirschmann v. Nördlingen, Ohdonovich v. Kronstadt. — (Kronpr. v. Bay.) Kornsack, Fabrikverwalter v. Elisenthal. Frl. Gablonsky v. München. Levering, Kfm. v. Schwelm. — (Russ. Hof.) Gotinelli, Ingenieur v. Lohr. Kflte.: Teneus u. Hecker v. Crefeld, Abel v. Boun, Hirschhorn v. Mannheim, Dillmann v. Elberfeld, Ebenauer v. Schwf., Kreutzer v. Ffl., Gran v. Amorbach, Fahrenbacher v. Fürth. — (Schwan.) v. Brannwald, Rechtskonsulent v. Stuttgart. Friedrich, Verwalter v. Moos. Kflte.: Rüger v. Köln, Poole v. Straßburg, Mainzer v. Ffl. — (Württemberger Hf.) Frau Ungewitter v. Moos. Freifräul. v. Dilfurth v. Schloß Theres. Frl. Metz v. Schwf. Schaupp, k. Obergeometer v. München. v. Sachs, Oek. v. Wiesbaden. Telser, Apotheker v. Passau. Pharm.: Madel v. Nürnberg, Hauenstein v. Augsburg. Kflte.: Lesser v. Brotterode, Jacobson u. Eckhardt-Müller v. Ffl.

Theater-Anzeige.

Dinstag den 18. Jan.

Für die am Mittwoch den 12. Januar ausgefallene Abonnements-Vorstellung.

1. Vorstellung im 7. Abonnement.

Vorletzte
Gast-Vorstellung des k. Schauspielers Herrn
Hermann Hendrichs
vom Hoftheater zu Berlin.
Gebrüder Foster,
oder:
Das Glück mit seinen Launen,
Charaktergemälde in 5 Akten von Töpfer.
„Stephan Forster" — Hr. **Hendrichs**
als vorletzte Gastrolle.

Gestorben.

Apollonia Schmetzer, Försterstochter, 34 J. — Katharina Schmitt, Metzgerskind, 2 J. — Eva Baumann, Zimmermannsfrau, 52 J.

Druck von Jos. Stuld in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Eine Beilage zu dem Würzburger Journal.

Dienstag | Nr. 22 | 24. Januar 1865.

Tagesneuigkeiten und Nachrichten aus dem Reich.

Würzburg, 24. Januar. Der Gesetzentwurf, die Ablösung der Zehnten betreffend, ist nun auch der Kammer der Reichsräthe zugegangen. Wir werden ihn in unserem Blatte mittheilen, sobald wir ihn vollständig vor uns haben.

Der Gesetzentwurf, die Ablösung der Grundlasten betreffend, ist der Kammer der Abgeordneten zugegangen. Wir werden ihn ebenfalls mittheilen, sobald wir ihn vollständig vor uns haben.

Es verlautet, daß auf Ansuchen des Herrn Staatsministers Dr. Pfeufer, welcher sich wegen Kränklichkeit in Ruhestand versetzen ließ, Herr Ministerialrath Dr. Zenetti die Leitung des Finanzministeriums übernehmen wird.

Der Gesetzentwurf, die Ablösung der Zehnten betreffend, ist nun auch der Kammer der Reichsräthe zugegangen. Wir werden ihn in unserem Blatte mittheilen, sobald wir ihn vollständig vor uns haben.

Der Gesetzentwurf, die Ablösung der Grundlasten betreffend, ist der Kammer der Abgeordneten zugegangen. Wir werden ihn ebenfalls mittheilen, sobald wir ihn vollständig vor uns haben.

Es verlautet, daß auf Ansuchen des Herrn Staatsministers Dr. Pfeufer, welcher sich wegen Kränklichkeit in Ruhestand versetzen ließ, Herr Ministerialrath Dr. Zenetti die Leitung des Finanzministeriums übernehmen wird.

Frankfurt, 21. Jan. Die Bundesversammlung hat heute folgende Beschlüsse gefaßt: Sie hat die Bundesregierungen ersucht, die Einführung der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 in ihren Gebieten zu veranlassen und über diesen Beschluß Bericht zu erstatten. Sie hat ferner beschlossen, die Bundesregierungen zu ersuchen, die Einführung der Münzordnung vom 24. Juli 1868 in ihren Gebieten zu veranlassen und über diesen Beschluß Bericht zu erstatten.

Frankfurt, 21. Jan. Die Bundesversammlung hat heute folgende Beschlüsse gefaßt: Sie hat die Bundesregierungen ersucht, die Einführung der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 in ihren Gebieten zu veranlassen und über diesen Beschluß Bericht zu erstatten. Sie hat ferner beschlossen, die Bundesregierungen zu ersuchen, die Einführung der Münzordnung vom 24. Juli 1868 in ihren Gebieten zu veranlassen und über diesen Beschluß Bericht zu erstatten.

Neue Postkarte mit Bild einer am 22./23. Juli 1909 in Bremen gelandeten Zeppelin-Luftschiffes.

Neue Postkarte mit Bild einer am 22./23. Juli 1909 in Bremen gelandeten Zeppelin-Luftschiffes. Die Karte ist in Farbendruck ausgeführt und zeigt das Luftschiff, wie es sich in der Luft befindet, und wie es auf dem Boden liegt. Die Karte ist sehr hübsch und wird sicherlich viel Absatz finden. Preis 10 Pf. Zu beziehen durch die Expedition des Postkartenmarkt, Berlin W. 30, Motzstr. 1

Eduard, Konrad Thomas Ka. M. ad Thomas der Gemeinde Ebersbach, Amtshauptmannschaft Zittau, wird nach Antrag des Gemeinderats Ebersbach, in Gemäßheit des § 1 des Gesetzes vom 24. Februar 1870, die Umbenennung der Gemeinde in Ebersbach bei Zittau genehmigt.

Dresden, am 15. Februar 1921.

Ministerium des Innern.
Graf Vitzthum von Eckstädt.

Bekanntmachungen.

Gesetz

über die Abänderung des Gesetzes über die Ortsklassen der Gemeinden vom 24. Februar 1870.

Vom 15. Februar 1921.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 24. Februar 1870, die Ortsklassen der Gemeinden betreffend, wird mit Zustimmung der Ständeversammlung verordnet, was folgt:

§ 1.

Die Gemeinde Ebersbach, Amtshauptmannschaft Zittau, wird in die Ortsklasse III eingereiht.

§ 2.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Königlichen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben zu Dresden, am 15. Februar 1921.

Ministerium des Innern.
Graf Vitzthum von Eckstädt.

Bekanntmachung

über die Einführung der Verordnung über Kriegsgewinnabgabe und Reichsnotopfer.

Vom 15. Februar 1921.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 24. Februar 1870, die Einführung von Reichsgesetzen betreffend, wird mit Zustimmung der Ständeversammlung verordnet, was folgt:

§ 1.

Die Verordnung über Kriegsgewinnabgabe und Reichsnotopfer vom 24. Dezember 1920 (Reichsgesetzbl. S. 2109) wird mit den Maßgaben eingeführt, daß

1. die Veranlagung und Erhebung der Kriegsgewinnabgabe und des Reichsnotopfers den Finanzämtern übertragen wird,
2. die Finanzämter in Angelegenheiten der Kriegsgewinnabgabe und des Reichsnotopfers an Stelle der Landesfinanzbehörden entscheiden,
3. die Landesfinanzbehörden in Angelegenheiten der Kriegsgewinnabgabe und des Reichsnotopfers an Stelle des Reichsfinanzhofes entscheiden.

§ 2.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Dresden, am 15. Februar 1921.

Ministerium des Innern.
Graf Vitzthum von Eckstädt.

Bekanntmachung

über die Einführung der Verordnung über Kriegsgewinnabgabe und Reichsnotopfer.

Vom 15. Februar 1921.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 24. Februar 1870, die Einführung von Reichsgesetzen betreffend, wird mit Zustimmung der Ständeversammlung verordnet, was folgt:

§ 1.

Die Verordnung über Kriegsgewinnabgabe und Reichsnotopfer vom 24. Dezember 1920 (Reichsgesetzbl. S. 2109) wird mit den Maßgaben eingeführt, daß

1. die Veranlagung und Erhebung der Kriegsgewinnabgabe und des Reichsnotopfers den Finanzämtern übertragen wird,
2. die Finanzämter in Angelegenheiten der Kriegsgewinnabgabe und des Reichsnotopfers an Stelle der Landesfinanzbehörden entscheiden,
3. die Landesfinanzbehörden in Angelegenheiten der Kriegsgewinnabgabe und des Reichsnotopfers an Stelle des Reichsfinanzhofes entscheiden.

§ 2.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Dresden, am 15. Februar 1921.

Ministerium des Innern.
Graf Vitzthum von Eckstädt.

Bekanntmachung.

Die Firma Hermann Schmidt, Kommanditgesellschaft, Dresden-Cotta, Bautzner Straße 101, hat die Genehmigung zum Betriebe einer Anlage zur Herstellung von Kalkstickstoff und Kalkstickstoffdünger erhalten.

Dresden, am 15. Februar 1921.

Ministerium des Innern.
Graf Vitzthum von Eckstädt.

Bekanntmachung.

Die Firma Hermann Schmidt, Kommanditgesellschaft, Dresden-Cotta, Bautzner Straße 101, hat die Genehmigung zum Betriebe einer Anlage zur Herstellung von Kalkstickstoff und Kalkstickstoffdünger erhalten.

Dresden, am 15. Februar 1921.

Ministerium des Innern.
Graf Vitzthum von Eckstädt.

Bekanntmachung.

Die Firma Hermann Schmidt, Kommanditgesellschaft, Dresden-Cotta, Bautzner Straße 101, hat die Genehmigung zum Betriebe einer Anlage zur Herstellung von Kalkstickstoff und Kalkstickstoffdünger erhalten.

Dresden, am 15. Februar 1921.

Ministerium des Innern.
Graf Vitzthum von Eckstädt.

Amtliche Theil.

Wien, 20. Juni. Se. k. k. Apostolische Majestät haben Allergnädigst geruht, dem Hofrathe und Vorstande der Finanz-Landes-Direction in Salzburg, Ritter Franz Xaver Hagenauer, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens zu verleihen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben Allergnädigst geruht, dem Hofrathe und Vorstande der Finanz-Landes-Direction in Linz

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 16. | 19. Januar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Der kgl. Postamtsaccessist Frhr. v. Reizenstein in Zweibrücken ward zum Assistenten beim k. Oberpostamte dahier befördert.

Der Schuldienst zu Kirchlauter, Ldgs. Baunach, mit 278 fl. 27 kr. sowie jener zu Glensdorf, gleichen Ldgs., mit 264 fl. 37 kr. ist erledigt. Mit beiden ist freie Wohnung verbunden.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 18. Jan. wurden Joh. Bernstein, led. Taglöhner aus Mottgers in Kurhessen wegen Vergehens der Störung des häuslichen Friedens zu einer 3tägigen Gefängnißstrafe und in sämmtliche Kosten; Magdalena Wirthmann, Dienstmagd von Burgsinn, wegen Vergehens des einfachen Diebstahls, verübt unter einem besonders erschwerenden Umstande, zu einer 4monatlichen Gefängnißstrafe und in sämmtliche Kosten, welche jedoch in beiden Fällen der k. Staatskasse überwiesen werden, verurtheilt. — In der Verhandlung, betr. die Untersuchung gegen Peter Fertig von Steinmark wegen Verbrechens des Betrugs, wurde die Erkenntnißpublikation auf Donnerstag den 20. d. Nachmittags um 2 Uhr anberaumt.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrats ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und beschlossen: dem Gesuche des Lohnkutscher Joh. Bader dahier, die Errichtung einer im Sommer täglich und zur andern Jahreszeit über den andern Tag gehenden Stellwagenfahrt von hier nach Kissingen betreffend, zu entsprechen; die Errichtung einer weiteren Stellwagenfahrt von hier nach Ansbach von Lohnkutscher Ph. Kütt zu begutachten. — Licenzscheine erhalten: Schreinermeister Stephan Barth zum Handel mit Werkholz, Agnes Wiesen von hier zum Putzmachen. Ph. Mack, Zeugschmiedgeselle von Orb, erhält den Zulaßschein zur Meisterprüfung. — Abschlägig wurden beschieden: 1 Gesuch um eine Produktenhandels-Conc., und ein Uebersiedlungsgesuch von Dettelbach hieher um Annahme als Bürger und Weinhändler. — Joseph Perathoner erhielt von der kgl. Regierung die Concession eines Spielwaarenlagers en gros. — K. Regierungsrescriptes gemäß würden von den 4 Schuhmachern, welche unter 9 Bewerbern jüngst vom Stadtmagistrate als Meister angenommen, nur 2 bestätigt, nemlich Eibel und Winzheimer. — Metzgermeister Raphael Frankenfelder von Heidingsfeld erhält eine Freibank. — Zur Verschönerung des Glacis werden 700 fl. angewiesen, wovon das Collegium der Gemeindebevollmächtigten in Kenntniß gesetzt wird. — Nach erfolgter Unterzeichnung des Vertrages über Einführung der Gasbeleuchtung soll derselbe nun dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten zur Vorlage kommen. — Die Verwahrung mehrerer Hauseigenthümer im Zwinger bezüglich der Errichtung einer Correktionsanstalt in No. 13 genannter Straße wird dem Armenpflegschaftsrathe zur Berücksichtigung übergeben. — Warnung an die Einwohner, auf Einstandskapitalien Darlehen zu leisten. — Ein an die hiesigen Baumeister erlassenes Circular untersagt, fortan früher einen Bau zu beginnen, als die Genehmigung der einschlägigen Behörde hiezu erfolgt ist; auch wird die genaue Einhaltung des bewilligten Bauplanes zur Pflicht gemacht.

Die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten hat, veranlaßt durch die höchst beklagenswerthe Thatsache, daß bei der Anfertigung der Briefpakete von vielen Expedienten mit der größten Oberflächlichkeit zu Werke gegangen wird, eine strenge Verordnung erlassen. Darnach ist dem Bezirksamte ungesäumt Anzeige zu erstatten, wenn ein Expedient das zweitemal oder noch öfter betroffen wird, daß er Briefe unrichtig instradirt, oder das Porto für am Orte aufgegebene Briefe unter das Auslageporto in die Karte eingestellt hat. Die Bezirksämter haben im ersten Anzeige und beziehungsweise zweiten Betretungsfalle den fehligen Expedienten mit einer den zehnfachen Betrag des aus Auslageporto eingestellten und somit dem Aerar veruntreuten Portos entsprechenden Geldstrafe zu belegen und auf eingehende zweimalige Anzeige, sonach im dritten Betretungsfalle diese Strafe auf den 30fachen Betrag zu erhöhen, die nächste eingehende Anzeige aber unter Vorlage der Vorakten Behufs der Einleitung einer strafrechtlichen Untersuchung zur Kenntniß der unterfertigten Stelle zu bringen.

Auf dem heutigen Viktualienmarkte verfiel eine Quantität Butter wegen zu leichten Gewichtes der polizeilichen Confiskation.

Deutschland.

(München, 17. Jan.) Hr. Reichsrath Fürst Wrede wird, wie man hört, von dem Rechte des Einspruches gegen das stadtgerichtliche Urtheil keinen Gebrauch machen, mithin dasselbe in Rechtskraft treten lassen. — Die k. Polizeidirektion hat heute den Betreffenden die am Samstag mit Beschlag belegten Buchhandlungs-Geschäftsbücher wieder zurückgegeben. — Aufsehen erregt in der hiesigen Kunstvereinsausstellung das lebensgroße Bild Sr. Maj. des Königs in Generalsuniform, vom k. Oberlieutenant Grafen v. Holnstein. Der König war dem Künstler

eine halbe Stunde geſeſſen. Derſelbe iſt beauftragt, für das Kadettencorps ein Bildniß des verſtorbenen Königs Max Joſeph anzufertigen.

In Jömanning, Gerichts München, wurde am Sonntag Nachts ein Burſche beim „Kammerfenſterln" erſtochen.

Vor einigen Tagen machte ſich der 13jährige Sohn eines Beamten der Pfalz mit dem Inhalte ſeiner Sparkaſſe hinter dem Rücken ſeiner Eltern von der Schule fort und eilte auf dem neueröffneten Schienenwege von ſeiner Heimath über Paris nach Havre, woſelbſt ihn eines der zunächſt nach New-Orleans abgehenden Schiffe aufnahm, und den nacheilenden Verwandten, die um einige Stunden zu ſpät am Einſchiffsorte ankamen, entführte. Als er auf der Reiſe nach Havre bemerkte, daß er von Angehörigen verfolgt werde, wußte er dieſen Nachfolgungen, mit Zurücklaſſung ſeiner Effekten, eben ſo gut ſchlau zu entgehen, wie den Nachſtellungen der auf telegraphiſchem Wege requirirten franzöſiſchen Polizei. Das Leſen von Reiſebeſchreibungen ſoll bei dem Knaben eine unwiderſtehliche Sehnſucht nach dem Meere und der neuen Welt geweckt haben.

(Baden.) Die collegiale Denunciation des Gervinus'ſchen Werks wird widerſprochen. — Zwiſchen Heidelberg und Handſchuchheim finden ſich blühende Weinſtöcke.

(Kaſſel). Die hieſige ſtädtiſche Behörde fertigt gegenwärtig den hier angeſtellten Staatsdienern förmliche Urkunden über ihre Bürgeraufnahme zu. Es iſt dabei aufgefallen, daß in dieſen Urkunden der beſondere Vorbehalt gemacht iſt, daß mit dieſer Aufnahme den Staatsdienern nicht das Recht erworben ſei, ein bürgerliches Gewerbe zu betreiben, ein Paſſus, der in früheren ähnlichen Urkunden nicht vorkommt. Mehrere Staatsdiener haben bei der Regierung dagegen Proteſt erhoben. — Der Regierungsrath v. Biſchofshauſen hat ganz unerwarteter Weiſe vom Kurfürſten die Entlaſſung aus dem geheimen Cabinet erhalten.

(Rheinheſſen.) Dermaliger Civilſtand der Stadt Mainz: 36,741 Köpfe. Zahl der Todesfälle im verfloſſenen Jahre: 1013.

Dieſer Tage ſind in Berlin zwei Ladenmädchen in Folge Schließens der Ofenklappe ihres gemeinſamen Zimmers durch Kohlendampf erſtickt; eine dritte, bereits ganz betäubt, wurde in's Leben zurückgerufen.

Aus Breslau lauten die neueſten Nachrichten über das Befinden des Fürſtbiſchofs wieder ſehr betrübend. Zur Wiederherſtellung iſt leider nur ſehr wenig Hoffnung vorhanden.

(Hannover.) An den Grenzen iſt jetzt mit Colonialwaaren Alles vollgepfropft, um bei einer neuen Zollverbindung die Zollerhöhung umgangen zu haben.

(Königreich Sachſen.) 8—10 Zwickauer Civiliſten ſind wegen Befreiung eines Soldaten aus der Frohnfeſte im Jahre 1848 jetzt zu 10, 5 und 3 Jahre Zuchthaus verurtheilt worden. — Dem ſoeben in Leipzig veröffentlichten Verzeichniſſe der im Jahr 1852 alldort Verſtorbenen zufolge befinden ſich unter denſelben 25 Selbſtmörder.

(Dresden.) Man erzählt ſich bei Hofe von einem ſehr glücklichen Ereigniſſe in unſerer königl. Familie, welches neue Bande zwiſchen unſerm hohen Königshauſe und der kaiſerlich öſterreichiſchen Familie knüpfen würde.

(Schwerin.) Ein Paſtor Ritter iſt wegen Verbreitung eines mit einem Pasquille auf den König von Preußen verbundenen Ronge'ſchen Aufrufs zu 4 Monat Gefängniß und 300 Thlr. Buße verurtheilt worden, aus gleichem Grunde ein Fiſchereipächter zu 4 Wochen Haft und 25 Thlr.

(Oeſterreich.) Die Zahl der Beurlaubungen im Militär wird mehr als 70,000 betragen. — Graf Karoly, der in der Anerkennungsfrage und wegen des Beſtandes der Verträge von 1815 in Paris geweſen, hat ſeinen Auftrag zur Zufriedenheit der Regierung erledigt. — In Iſchl iſt ſeit Kurzem ein Mäßigkeitsverein in's Leben getreten, der bereits ſeine Vorſtände gewählt hat. Das Vereinslokal iſt in einem Bierhauſe.

Der am ſparſamſten vergebene Orden in allen europäiſchen Staaten iſt wohl der öſter. Maria Thereſien-Orden, von dem jetzt nur fünf Großkreuze ausgegeben ſind, welche der Erzherzog Johann, Feldmarſchall Radetzky, Fürſt Windiſchgrätz, Feldzeugmeiſter Haynau und der Fürſt von Warſchau beſitzen.

(Peſth, 12. Jan.) Heute wurde ein Iſraelite nach ſtandrechtlichem Spruch mit dem Strange hingerichtet, der dieſer Tage die Tochter eines Tabakshändlers in ihrem Gewölbe erſchlug, und alsdann die Kaſſe ausraubte. — Es iſt der Gendarmerie gelungen, die Thäter jenes neulich erwähnten, mit unerhörter Frechheit ausgeführten Raubes in Szegedin in einem nahegelegenen Ort bei Vertheilung der Beute zu überraſchen. Zwei der Räuber entkamen, einer ward durch einen Schuß getödtet, und zwei geriethen in Gefangenſchaft. Nach den von den Letzteren gemachten Ausſagen wären dabei nahe an 40 Perſonen im Komplott, worunter zwei, die den höheren Ständen in Szegedin angehörten. Die Triebfeder der That ſcheint alſo auch hier wieder tiefer zu liegen, als bei einem gewöhnlichen Raub.

(Trieſt, 15. Jan.) Georg Petrovich Njegoſch, ein Vetter des Fürſten von Montenegro, iſt heute hier eingetroffen, um ſich nach Wien und Petersburg zu begeben.

Auswärtiges.

(Paris.) Die Königin von England und der Kaiſer von Rußland haben bedeutende Aufträge zum Ankauf von Bildern aus der am 18. zu verſteigernden Gallerie des Herzogs von Orleans hieher geſandt. — Die Strumpffabrikanten von Paris haben, wie man ſich erzählt, eine Adreſſe an den Kaiſer gerichtet, worin ſie demſelben für die Wiedereinführung der kurzen Hoſen, in welchen der Kaiſer auf dem jüngſten Hofballe zum Erſtenmale erſchien, ihren Dank ausdrücken. — Die vor wenigen Tagen unterdrückte Claque in den Pariſer Theatern iſt auf Vorſtellung der Direktoren wieder geſtattet worden. — Abermals haben bedeutende Beförderungen unter den höheren Offizieren ſtattgefunden. — Die Strenge der neuen kai-

O
E
W
W
N

Schöne Aussicht ist in Verbindung mit Freundlichkeit ein Hauptvorzug des Hauses. Es ist ein Eckhaus, hat 2 Fronten, 2 Thüren, 2 Fenster, 2 Stuben, 2 Kammern, 2 Küchen, 2 Keller, 2 Böden, 2 Gärten, 2 Brunnen, 2 Ställe, 2 Scheunen, 2 Schweine, 2 Kühe, 2 Pferde, 2 Wagen, 2 Pflüge, 2 Eggen, 2 Kühe, 2 Kälber, 2 Hühner, 2 Hähne, 2 Gänse, 2 Ganser, 2 Enten, 2 Erpel, 2 Hunde, 2 Katzen, 2 Mäuse, 2 Ratten, 2 Flöhe, 2 Wanzen, 2 Läuse, 2 Fliegen, 2 Mücken, 2 Spinnen, 2 Kakerlaken, 2 Schaben, 2 Motten, 2 Käfer, 2 Würmer, 2 Maden, 2 Raupen, 2 Schnecken, 2 Frösche, 2 Kröten, 2 Eidechsen, 2 Schlangen, 2 Ameisen, 2 Bienen, 2 Wespen, 2 Hornissen, 2 Schmetterlinge, 2 Libellen, 2 Heuschrecken, 2 Grillen, 2 Maulwürfe, 2 Igel, 2 Füchse, 2 Hasen, 2 Rehe, 2 Hirsche, 2 Wölfe, 2 Bären, 2 Löwen, 2 Tiger, 2 Elefanten, 2 Kamele, 2 Giraffen, 2 Affen, 2 Papageien, 2 Kanarienvögel, 2 Nachtigallen, 2 Lerchen, 2 Amseln, 2 Drosseln, 2 Finken, 2 Meisen, 2 Schwalben, 2 Störche, 2 Reiher, 2 Enten, 2 Gänse, 2 Schwäne, 2 Pelikane, 2 Strauße, 2 Adler, 2 Geier, 2 Falken, 2 Eulen, 2 Fledermäuse, 2 Krähen, 2 Elstern, 2 Dohlen, 2 Raben, 2 Kolkraben, 2 Pfauen, 2 Fasanen, 2 Rebhühner, 2 Wachteln, 2 Tauben, 2 Hühner, 2 Hähne, 2 Truthühner, 2 Truthähne, 2 Perlhühner, 2 Perlhähne, 2 Gänse, 2 Ganser, 2 Enten, 2 Erpel

(16a)

Die

Modewaaren-Handlung

von

L. Frank

empfiehlt zu geneigter Abnahme einen aus den verschiedensten Artikeln bestehenden Ausverkauf, welcher, um recht schnell damit aufzuräumen, am 20. d. Mts. und den darauf folgenden Tagen zu sehr herabgesetzten Preisen beginnt, indem ich bis zum Eintreffen meiner neuen Frühjahrswaaren gänzlich mit meinen verschiedenen Resten, älteren Winter- und Sommer-Châles, Seidenzeugen, □Stoffen, Wollenmousselines, Cattunen, Barèges und Jaconas zu Kleidern vergangener Saison auszuverkaufen wünsche.

Bücher-Gesuch.

Ich beehre mich, hiemit höflichst anzuzeigen, daß ich während meines hiesigen Aufenthaltes von nur wenigen Tagen sowohl einzelne größere literarische Werke, als wie auch ganze Bibliotheken ankaufe. Insbesondere aber suche ich zu kaufen: gute **Ausgaben von Kirchenvätern, Gesammtausgaben von Luther's Werken, größere naturhistorische Werke, Wappenbücher, Pergament-Drucke, alte Drucke mit Holzschnitten, Briefe und Stammbücher von berühmten Männern und Frauen** (Autographa). Adressen wollen gefälligst unter meinem Namen im Gasthofe zum „Württemberger Hof" hier abgegeben werden.

Würzburg den 18. Jan. 1853.

J. Heß, Buchhändler aus Ellwangen.

Guts-Verpachtung.

(312b) Das vormalige **Kloster-Gut in Münster-Schwarzach bei Stadt-Schwarzach**, im Landgerichte Dettelbach, welches an den Unterzeichneten käuflich übergegangen ist, soll am **22. Februar 1853** auf 6 oder 9 Jahre verpachtet werden.

Dasselbe besteht nebst den nöthigen Gebäulichkeiten in circa 266 Tagwerken oder 482 bayr. Morgen Gärten, Artfelder und Wiesen, letztere allein betragen circa 120 Morgen, und dieselben gehören größtentheils den höchsten Bonitäts-Klassen daselbst an, und es ist gut arrondirt.

Das Gut selbst hat eine sehr angenehme Lage, liegt an der Chaussee nach Schweinfurt, Bamberg und Würzburg, ganz nahe am Mainflusse, und nur circa eine Stunde von der im Bau begriffenen Eisenbahn von Bamberg nach Frankfurt a/M.

Die Pachtbedingnisse können bei dem Besitzer eingesehen werden, wo auch die Pacht-Offerten **bis längstens 1. Februar 1853** schriftlich einzureichen sind, und wozu Liebhaber eingeladen werden.

Dieselben haben sich auch gleichzeitig mit Zeugnissen über Leumund, Vermögen und den nöthigen landwirthschaftlichen Kenntnisse auszuweisen, und haben eine dem Pachtschilling entsprechende Caution zu leisten.

Würzburg, den 29. Dez. 1852.

F. Benkert-Bornberger.

Weinbergs-Verkauf.

(13b) Zufolge Auftrags sollen vorbehaltlich der Genehmigung nachfolgende Weinberge in den ausgezeichnetesten Lagen des fränkischen Weinbergbaues unter der Hand verkauft werden, nämlich:

1) 5½ Morgen Weinberg **am Pfülben** nächst Raudersacker, ein geschlossenes Ganzes bildend, zwischen dem k. Aerar und Privaten. — Hiezu eine Fanggrube und ein Morgen Pfülben-Eller. Pl. No. 567½.
2) 2¾ Morgen Weinberg **im Stein** nächst dem Siechenhause zwischen Hrn. Kaufmann Göbel und dem kgl. Aerar. — Hiezu ein Morgen 29 Ruthen Eller **im Stauffen** zwischen dem kgl. Aerar und Philipp Keller. Pl. No. 8064.

Gebote werden unter Vorlage der Steuer-Kataster und der Verkaufsbedingnisse täglich von dem Unterzeichneten entgegengenommen, und Kauflustige hiemit ergebenst eingeladen.

Würzburg den 15. Jan. 1853.

Dr. Scheuring.
Dompfarrgasse Dist. 2 No. 37.

Gestern Nachmittag wurde auf dem Wege von der Münzgasse bis zum Sanderthore **ein schwarzer Schleier verloren.** Man bittet den redlichen Finder desselben um gefällige Abgabe in der Münzgasse Dist. 4 No. 292.

Ein Dienstmädchen **verlor** auf dem Wege von der Fleischbank aus bis zu Hrn. Kaufm. Heim auf der Domstraße **eine Tasche mit 3 fl. 52 kr. Geld.** Der redliche Finder wird dringend um Rückgabe in d. Exp. gebeten.

(16a) Dist. 1 No. 251 an der Theaterstraße ist eine **gesunde freundliche Wohnung** von 6 Zimmern, Küche, Magdkammer, Abtritt und allen Erfordernissen auf den 1. Mai an eine ruhige Haushaltung zu vermiethen.

Im 3. Dist. No. 204 (Franziskanergasse) ist ein **Logis** von 4 ineinander gehenden Zimmern mit Alkoven, Garderobe, Magdkammer, Küche nebst allen übrigen Erfordernissen bis 1. Mai zu vermiethen.

(16a) Dist. 1 No. 251 ist ein wasserfreier ausgezeichneter **Keller** mit circa 40 Fuder weingrüner Fässer sogleich oder später zu vermiethen.

(14b) Ein mit guten Zeugnissen versehener Mann **sucht** bei einem Hrn. Rechts-Anwalt oder bei einem Gerichte **Beschäftigung als Scribent.** N. in d. Exp.

(15b) Ein wohlerzogener Junge, der das **Schreinergeschäft erlernen will,** kann Unterkunft finden in der Franziskanergasse No. 157.

Zwei gut erhaltene runde **Säulenöfen** sind zu verkaufen. N. in d. Exp.

Fremdenanzeige vom 18. Jan.:

(Adler.) Kflte.: Rauenbusch v. Nürnberg, Stern v. Fkf., Mauer v. Würzb. — (Kronpr. v. Bay.) Kflte.: Rosem v. Fkf., Endres v. Nürnbg. — (Russ. Hof.) Dr. Endres v. Trüstenort. Kflte.: Rößler, v. Berg, Weydt u. Keyl v. Fkf. — (Württemberger Hf.) Dr. Korte, k. Rechtsanwalt m. Gat. v. Gerolzhofen. Heß, Buchhändler v. Ellwangen. Weldorff, Kfm. v. Barmen.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 20. Jan.:

Abonnement suspendu.

Abschieds-Vorstellung

des Herrn

Hermann Hendrichs

vom Hoftheater zu Berlin.

Zum ersten Male:

Herzog Albrecht von Bayern,

Trauerspiel in 5 Akten von M. Meyr. „Herzog Albrecht" — Hr. **Hendrichs** als letzte Gastrolle.

Gestorben.

Eva Schlier, Privatierswittwe, 72 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Redaktion, Druck und Verlag der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung.

Nr. 77. Montag, 31. März 1862.

Tagesneuigkeiten und aus Stadt und Land.

Der Landrat von Lichtenfels hat die Bürgermeister Hr. Bürgermeister Hr. Bürgermeister Hr.

Maj. nach Neapel zu gehen. Der Genannte aber hat in Rücksicht auf seinen leider zur Zeit angegriffenen Gesundheitszustand auf die ihm gewordene huldvolle Einladung verzichten müssen.

Das Regensburger „Volksblatt" ist im Verlauf von 8 Tagen 5mal mit polizeilichem Beschlage belegt worden.

(Frankfurt.) Wie man hört, soll der erste Berathungsgegenstand des Bundestags nach dem Eintreffen des neuen Präsidialgesandten Hrn. v. Prokesch das Bundespreßgesetz sein.

(Baden.) Vermehrte Theilnahme an dem landwirthschaftlichen Unterrichte in den Bildungsschulen des Landes.

(Stuttgart, 18. Jan.) Auch hier hat gestern die Polizei nach dem Gervinus'schen Werk Nachforschungen gehalten, fand aber keine Exemplare mehr in den Buchläden vorräthig. Es fand deshalb keine Beschlagnahme, nur ein Verbot für künftige Fälle statt.

Professor Ritschl in Bonn ist als Professor der klassischen Philologie an die Universität Berlin versetzt worden.

(Köln.) Das in jüngster Zeit sich oft wiederholende Schauspiel der Ringkämpfe hat für das Mal dahier sein Ende erreicht. Die betreffenden Personen sollen ausgewiesen sein. Man ist mit dieser Maßregel im Publikum durchaus zufrieden, namentlich, daß dem Ringkampfe zwischen Frauen ein Ziel gesetzt wurde.

(Hannover.) Zur Verständigung der Differenzen zwischen Ritterschaft und Ministerium wird eine Verständigungscommission nach Stadt Hannover eingeladen werden.

(Oesterreich.) Der Literat Schuselk ist zum Protestantismus übergetreten. — Oesterreichische Blätter sprechen dem ungarischen Räuberwesen allen ihm angedichteten politischen Charakter ab. — In Galizien hat man eine Mordbrennerbande entdeckt. Verhaftet sind bereits Bauern und alte Weiber, zusammen 18. — Dem Vernehmen nach sind die Grundzüge der politischen Administration Ungarns bereits genehmigt. — In Preßburg starb am 10. Jan. der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Schick von Siegenburg plötzlich an einem Magenübel. — Aus Wien wird geschrieben: „Man versichert, daß der Marschall Radetzky Befehl erhalten hat, alle Truppen, über die er verfügen kann, nach der Grenze, die die Schweiz von Oesterreich trennt, zu senden." — In Innsbruck ist die ministerielle Ausfertigung der Restitution des dortigen Jesuitenhauses angelangt. — Hr. v. Bruck soll einer Wiener Korrespondenz zufolge an seine Regierung berichtet haben, daß die von ihm gemachten Propositionen in Berlin bis jetzt nicht jenen Anklang gefunden hatten, den man in Wien erwartet hatte. Der Korrespondent hält zwar noch die Hoffnung auf eine Verständigung fest, meint jedoch, „daß die von Oesterreich durch Hrn. Bruck gestellten Propositionen noch wesentliche Veränderungen werden erleiden müssen, ehe sie in Berlin adoptirt werden." — Der in Turin erscheinenden Zeitschrift: La buona novella ist der Postdebit in der österreichischen Monarchie entzogen worden.

(Pesth.) Die Hinrichtung des Israeliten, welcher kürzlich den Mordanfall in der Bruckgasse gewagt hatte (No. 16 des Abendbl.), ist plötzlich auf außerordentliche Weise aufgeschoben worden. Das Urtheil war schon gesprochen, der Galgen aufgeschlagen, der Henker in Bereitschaft, und eine ungeheure Masse Volks als Zuschauer versammelt, als mit Einemmale jene Aenderung kund gemacht wurde. Der Inquisit wird nunmehr der ordentlichen kriegsrechtlichen Behandlung übergeben.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Nachdem bereits einige Schweizer Häuser des Gewinnstes an Fracht willen ihre Waaren nach der Levante statt wie bisher über Triest über Marseille zu verschicken angefangen hatten, hat der Triester Lloyd seine Fracht für solche Güter um die Hälfte heruntergesetzt. — Zwischen dem deutschen und schweizerischen Ufer des Bodensees wird die Errichtung einer unter dem Wasser anzulegenden electrischen Telegraphenverbindung, deren beiderseitige Stationen Friedrichshafen und Romanshorn sein werden, beabsichtigt.

(Italien.) In Genua wurde in sämmtlichen Kirchen der bischöfliche Collectivhirtenbrief in Betreff der verbotenen Bücher und Zeitungen von den Kanzeln vorgelesen. — Aus Mailand wird berichtet: die Nachricht, daß eine Vermehrung der öster. Truppen in Italien vorgenommen werden soll, bestätigt sich; in den beiden Provinzen Mailand und Como ist bereits für sie Quartier bestellt.

(Paris.) Es sind wieder 8 Hofbälle angesagt. In diesem Festcyklus wird sich das Schicksal der kurzen Hosen als Hofkleid entscheiden. Der Sieg scheint ihnen bereits gesichert. Auch am Turiner Hofe werden dieselben wieder getragen. In Bezug auf die materiellen Interessen verspricht die Einführung der kurzen Hosen jeglichenfalls einen Vortheil, indem sie die Industrie nothwendig um einen Fabricationszweig, die falschen Waden, bereichern wird. — General Gemeau ist zum Senator ernannt und soll im Commando der französischen Besatzung in Rom durch den General Monreal ersetzt werden. — Man hat einen Mann verhaftet, welcher aus London gekommen, meuchlerische Absichten auf das Leben des Kaisers gehabt haben soll. Der Verhaftete ist Franzose. Die Polizei ist also voraus gewarnt worden. — Hier ist unter dem Schutze des Erzbischofs ein Seminar für katholische Orientalen errichtet worden, die sich dem Priesterstande widmen wollen. — Seit Kurzem finden hier viele Selbstmorde statt. Bloß am 14. Jan. wurden 5 Selbstmörder nach der Morgue gebracht. — Nach Berichten aus Algerien ist der General Pelissier von der Eroberung von Laghouat am 7. Jan. nach Oran zurückgekehrt. Sein Einzug in dieser Stadt war ein förmlicher Triumph. Die Colonne hat unter ihren Trophäen drei Bergkanonen und drei Fahnen zurückgebracht. Große Transporte von Mauleseln sollen herbeigeschafft werden. Man hält diese Maßnahme für ein sicheres Anzeichen, daß im nächsten Frühlinge eine große Expedition unternommen werden solle. General Pelissier wird neuerdings

als muthmaßlicher Nachfolger St. Arnauds im Kriegsministerium genannt.

(Großbritannien.) Dieser Tage wurde der Postdampfer Africa, welcher von Liverpool abfahren sollte, durch einen telegraphischen Befehl des auswärtigen Amtes zurückgehalten, wahrscheinlich um zur Ueberbringung wichtiger diplomatischer Mittheilungen an die Regierung in Washington benützt zu werden. — Aus Besorgniß vor der nächsten Ernte hat England in der letzten Zeit sowohl in der Türkei als am schwarzen Meer ungeheuere Kornvorräthe angekauft. — Der Times und Morning Chronicle zufolge beabsichtigt Frankreich Cherbourg zu einem großartigen Hafen- und Stapelplatz für einen regelmäßigen Verkehr mit allen Staaten von Nord- und Südamerika zu machen. Diesem Project werden sogar militärische Zwecke beigelegt. — Die Einwohner von Dover geriethen durch ein laufendes französisches Schiff mit voller Armirung in größten Schrecken, weil sie es als den Vorläufer eines Invasionsgeschwaders betrachteten, bis es um Einnahme von Trinkwasser bat und einige zerrissene Segel ausbesserte. Der Schrecken schlug in Gastfreundschaft um, und bei einem Mahle mit britischen Offizieren brachten die Franzosen die Gesundheit der Königin Viktoria aus. — Nach Nachrichten aus Cuba hat eine Engländerin, die vor Jahren als Sklavin verkauft worden, sich am Bord eines englischen Kriegsschiffes aus der Rhede von Havannah geflüchtet und wird von dem Kapitän gegen alle Reklamationen ihres früheren Besitzers gesichert. — Nach Berichten aus Neuyork hat Graf Boulbon nach zwei Scharmützeln in Sonora capitulirt. — Die Baumwollenpreise sind gestiegen. — In Buenos-Ayres begann Urquiza am 2. Dez. die neue Regierung anzugreifen. — Die Colonie Van Diemensland hat in einer Adresse an die Königin das Ersuchen gestellt, daß fortan keine Sträflinge mehr nach dieser Colonie gebracht werden möchten, wie solches auch bereits den Colonien in Neu-Süd-Wallis und auf dem Cap der guten Hoffnung bewilligt worden. — Der bezweifelte Tod Madiai's im Gefängniß wird durch englische Briefe aus Toskana bestätigt.

(Madrid.) Marschall Narvaez ist wegen seines unehrerbietigen Schreibens an die Königin in Ungnade gefallen und durch eine Cabinetsordre der Königin aufgefordert worden, die ihm am 9. Dez. v. J. auferlegte Missionsreise nach Wien fortzusetzen. — Hier in der Hauptstadt sind viele höhere Beamte wegen Theilnahme an dem Wahlcomite abgesetzt worden.

(Türkei.) Omer Pascha ist am 7. mit bedeutenden Streitkräften in Scutari eingetroffen und war gewillt, den Angriff gegen Montenegro in der nächsten Zeit, noch vor dem Eintritte des Frühjahres, vorzunehmen. Die Montenegrine rüsten sich zum verzweifeltsten Widerstande in ihren unwegsamen Schluchten und auf den steilen bewaldeten Höhen.

Während wir aus Europa von allen Seiten Wunder der milden Temperatur hören, hat sich in Nordamerika schon seit Mitte Dezember der Winter in ungewöhnlicher Strenge eingestellt; die Flüsse gehen mit Eis, und man erwartet, daß gegen Ende Dezember an vielen Orten der Verkehr durch den Eisgang unterbrochen sein würde, wenn die Flüsse nicht fest zugefroren wären. Bekanntlich ist der Eishandel ein wichtiger Handelszweig einiger nördlichen Staaten nach dem Süden und nach Ostindien; sie werden, wie man vernimmt, in diesem Jahre auch Eis nach Europa ausführen.

Auf das Würzb. Abendblatt kann man sich bei allen königl. Postämtern abonniren.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 386.

Ankündigungen.

In der Nacht vom 10. auf den 11. d. Mts. wurde aus der Werkstätte eines Schlossers dahier ein Sperrzeug, bestehend aus mindestens 60 Instrumenten, welche in einem großen stählernen Ringe zusammengehängt waren, entwendet. Darunter befanden sich beiläufig 20 Hauptschlüssel verschiedener Größe, sog. französische Schlüssel, 5 deutsche Hauptschlüssel, 10 deutsche Sperrhacken, im Uebrigen kleinere sog. französische Sperrhacken.

Da die Entwendung dieses Sperrzeuges nach allen Umständen lediglich in der Absicht verübt worden, um mit Hilfe desselben andere Diebstähle begehen zu können, diese That somit einen der Sicherheit des Eigenthums höchst gefährlichen Charakter an sich trägt, so ergeht die dringende Aufforderung an Jeden, welcher über den Besitz dieser Nachschlüssel oder eines Theiles derselben irgend eine Kenntniß oder nur ungegründeten Verdacht erlangt, alsbald anher Anzeige zu erstatten.

Würzburg den 16. Jan. 1853.

Der stellvertr. Untersuchungsrichter am kgl. Kreis- und Stadtgerichte dahier.

v. Baur.

Alle Diejenigen, welche vielleicht noch Anforderungen an den hier verordenen **Rud. Lange** aus Eckernförde haben sollten, werden ersucht, sich zur Berichtigung an mich zu wenden.

Würzburg, den 20. Januar 1853.

Dr. A. Jaußen.

Eine Anzahl im besten Zustande befindlicher weingrüner Züffer ist zu verkaufen. N. in d. Exp.

(13c) Es wird ein Flügel oder Fortepiano sogleich zu miethen gesucht. N. in der Exp.

Zwei Herren wünschen 3 ineinander gehende elegant möblirte Zimmer, wo möglich in der Nähe des Spitals, mit Bedienung sogleich zu miethen. Adressen belieben in der Exp. d. Abdbls. hinterlegt zu werden.

Ein solides Mädchen wünscht in oder außer dem Hause **Beschäftigung im Nähen.** Auch werden **Hauben gemacht und gewaschen.** N. in d. Exp.

Auf dem Wege von der Hofpromenade bis zur Hofstraße ist eine seidene Hulle verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Erkenntlichkeit in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein solides Mädchen, welches im Weißnähen und Kleidermachen, sowie in allen weiblichen Arbeiten gründlich erfahren ist, sucht bei einer ordentlichen Herrschaft einen Dienst als Stubenmädchen. N. im 3. Dist. No. 299, Buttnersgasse.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der Schuhmachers-Wittwe Dorothea Kraft dahier werden deren Effekten, als: Betten, Kleidungsstücke, Schreinerwaaren,

Donnerstag den 27. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr

im Dist. 4 No. 182 dem öffentlichen Verkaufe gegen sogleich baare Zahlung ausgesetzt, und Strichslustige hievon in Kenntniß gesetzt.

Würzburg den 14. Jan. 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Heusinger.

Bekanntmachung.

(14c) **Montag den 24. d. Mts. Vormittags 10 Uhr**

soll der dießamtliche Gersten-Vorrath im Wege der öffentlichen Versteigerung s. r. verkauft werden.

Hiezu werden zahlungsfähige Kaufliebhaber eingeladen.

Würzburg den 15. Jan. 1853.

Königliches Universitäts-Rentamt.

Röhrig.

Anzeige.

(17a) Unterzeichnete ist gesonnen, ihr Gasthaus (mit Realgerechtigkeit) zum „Schwert" zu verkaufen. Dasselbe liegt an der Hauptstraße, ist im besten Bauzustande, hat einen großen neuen Tanzsaal ꝛc. Auch können nach Belieben Wein, Fasser und Wirthschaftsgeräthe dazu abgegeben werden.

Klingenberg, am 14. Januar 1853.

Maria Anna Kuhn, Eigenthümerin.

Anzeige.

(17a) Um vor dem Eintreffen meiner neuen Waaren Platz zu gewinnen, habe ich aus meinem Lager verschiedene Artikel zum Ausverkauf bestimmt:

Doppelte u. viereckige gewirkte u. wollene Shawls,
Carrirte Seiden- und Halbseiden-Stoffe,
6/4 breite ächtfarbige Cattune,
Jacconats und Barrège,
Mousseline laine, Cachemirienne und Orleans,

sowie eine

grosse Quantität Rester Möbelstoffe,

welche ich zu sehr herabgesetzten Preisen einer geneigten Abnahme empfehle.

F. J. Hiller.

Verstrichsanzeige.

(17a) Im 4. Distrikt, Neubaugasse, No. 105, werden **Montag den 24. laufenden Monats Nachmittags 2 Uhr** folgende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung versteigert: ein großer Glasschrank mit 6 Schubfächern, ein Kleiderschrank, einige Bettladen, mehrere Stockuhren, Tische und Spiegel, und noch anderes Haus- und Küchengeräthe.

Dépilatoire, unschädliches Mittel, um überflüssiges Haar an Stellen, wo man selbiges nicht wünscht, zu vertreiben; in Fl. à fl. 1. 12 kr. Niederlage bei

(17a) **Carl Bolzano.**

(11c) Lampenstürze und Lampen-Cylinder sind noch stets vorräthig zu billigsten Preisen bei

Philipp Treutlein,
Domstraße.

Harmonie.

Samstag den 22. Januar

Tanzgesellschaft.

Anfang 6, Oeffnung der Damengallerie 5 Uhr.

Am Fischmarkt No. 503 ist ein **Logis** von 2 Zimmern, Küche, Kammer, nebst **Parterre-Lokal, zu Laden oder Werkstätte** geeignet, auf den 1. Mai zu vermiethen. N. daselbst über eine Stiege.

Eine Wohnung am Markt von 3 Zimmern mit Alkoven nebst Küche und allen sonstigen Erfordernissen ist an eine ruhige Haushaltung zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. N. im 2. Dist. No. 418.

(17a) Im 5. Dist. No. 162, Zellerstraße, ist ein **Logis** von 3 bis 4 Zimmern, Küche ꝛc, nebst allen Erfordernissen sogleich oder auf den 1. Mai zu vermiethen.

Ganz **frische Vollbückinge** bei

J. Wachter am Fischmarkt.

Es wird ein **Ladentisch** nebst **Glaskasten** zu kaufen gesucht. N. i. d. Exp.

Fremdenanzeige vom 19. Jan.:

(Adler.) Winkler, Lehrer v. Nillashausen. Kflte.: Oelbermann v. Lennep, Leutz v. Eberbach, Becker v. Ffk., Böhm v. Mehrsdorf, Hinkeldey v. Nürnberg, Süßkind v. Berlin. — (Kronprz. v. Bay.) v. Kobell, k. Oberingenieur v. München. Hahn, Schauspieler v. Nürnberg. Kflte.: Backé v. Stuttgart, Sassé v. Köln. — (Schwan.) Ley, Pfarrer v. Künzelsau. Kflte.: Markert v. Nürnberg, Koblhagen v. Heidelberg, Döring v. Hanau, Hecker v. Stuttgart, Lehner v. Bayreuth. — (Württemb'rg. Hof.) Zimmermann, Priv. v. München. Sulzer, Kfm. v. Ffk.

Getraute

im hohen Dom am 20. Jan.:

Martin Siebert, Polizeikorporal dahier, mit Karolina Henemann von Fladungen.

— In der Pfarrkirche zu St. Burkard:

Christian Reich, Bäckermeister in Birkenfeld, mit Barbara Leppig aus Stadelhofen.

Theater-Anzeige.

Freitag den 21. Jan.:

Gastspiel des Herrn

König,

vom Hoftheater zu Oldenburg.

Die Räuber,

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.

„Franz" — Hr. **König** als Gast.

Bei der 1154. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie in Regensburg am 18. d. wurden gezogen:

16 33 19 15 36

Nächste Ziehung in Nürnberg am 27. Jan.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Redaktion, Druck und Verlag der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Inserate die Petitzeile 3 kr.

Tagesneuigkeiten und die Wahl nach dem Norden.

Es ist eine Thatsache, daß in Folge der Wahlen nach dem Norden, die Stimmung in Frankreich eine ganz andere geworden ist. Man hat sich dort überzeugt, daß Deutschland nicht daran denkt, Frankreich zu bedrohen, daß es nicht daran denkt, Elsaß-Lothringen zurückzufordern, daß es nicht daran denkt, Frankreich irgend welche Schwierigkeiten zu machen. Man hat sich überzeugt, daß Deutschland nur seine Ruhe will, daß es nur seine Ruhe will, daß es nur seine Ruhe will, daß es

Gesetz, das nur Gutes, aber nie Vollendetes bringt. Es ist ein

daß Fedor Streit, der bekannte Koburger Rechtspraktikant, demnächst nach Amerika auswandern und durch Bayern, wo er bekanntlich in contumaciam verurtheilt ist, freien Paß haben wird.

(Oesterreich.) Die Arbeiten behufs der Erlassung eines Jagdgesetzes sind so weit vorgerückt, daß nach geschehener Einholung der Gutachten der Länderstellen nunmehr zu den Schlußberathungen über den Entwurf geschritten werden wird.

(Wien.) Das Ministerium der Landeskultur und des Bergwesens wird aufgehoben und zwischen den Ministerien des Innern und der Finanzen getheilt. — Aus den meisten größeren Städten der Monarchie treffen hier Berichte ein, daß die Landleute seit einigen Tagen zum Verkaufe ihrer Silbervorräthe drängen. Die Vorräthe bestehen selten in Summen unter und nicht oft in Beträgen über 1000 fl. CM.

Auswärtiges.

(Bern.) Der Nationalrath hat das ganze Bundesstrafgesetz mit 60 gegen 30 Stimmen angenommen, der Verfassung von Graubünden die Garantie auf so lange verweigert, bis die mit der Bundesverfassung in Widerspruch stehenden Bestimmungen ausgeglichen sein werden. — Wieder tauchen Gerüchte über die Verhältnisse Neuenburgs zu Preußen auf, und es wird von verschiedenen Seiten versichert, Frankreich wünsche die Herstellung der kgl. Autorität in Neuenburg.

(Italien.) Radetzky soll Recherchen über den Vermögensstand von 200 der reichsten Einwohner, auch emigrirter und amnestirter, anzustellen befohlen haben, was zu den sonderbarsten Vermuthungen Anlaß gibt. — In Genua hat kürzlich Baldrino, sardinischer Senator, sich selbst entleibt, indem er sich aus einem Fenster des Palazzo Feerari herausstürzte. — Aus Florenz wird neuerdings die Nachricht von dem Tode Madiai's für ungegründet erklärt.

(Paris.) Es geht das Gerücht, Louis Napoleon habe dem Ministerium seine Absicht kundgegeben, die Spanierin Montijo zu heirathen. Zufolge officieller Anzeige sind die Bureaux und die in Paris anwesenden Mitglieder des Senats und des gesetzgebenden Körpers sowie des Staatsraths vom Kaiser eingeladen, nächsten Samstag eine seine Vermählung betreffende Mittheilung zu empfangen. — Dem Staatsrath liegt bereits das Ausgabebudget für 1854, wie es aus den einzelnen Ministerien hervorgegangen ist, vor. Dasselbe ist um 57,719,795 Fr. größer als das für 1853; und es entsteht nun die Frage, wie dieser Mehraufwand gedeckt werden soll. — Auch die Bürgerlichen sollen in Zukunft nur im feierlichen Hofkleide in den Tuilerien erscheinen dürfen, grünsammetner Frack mit Silberstickerei am Kragen, Sammthosen von derselben Farbe, also vollkommene Livrée. — Am 18. hat der Verkauf der Gemälde-, Kunst- und Curiositätensammlungen des verstorbenen Herzogs von Orleans begonnen; die Gemälde sind zu sehr hohen Preisen abgegangen. — In Arras ist ein Unteroffizier verhaftet worden, weil er die Unteroffiziere der Garnison von Arras zum Eintritt in eine geheime Gesellschaft verleiten wollte. — Einer Mittheilung aus Lissabon zufolge ist der Conseilpräsident Marschall Saldanha tödtlich erkrankt, und man erwartet jeden Augenblick sein Hinscheiden. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid sind die Wahlversammlungen wiederum gestattet. Den Zeitungen sind durch den Minister des Innern die günstigsten Zusagen gemacht.

(Großbritannien.) Die Mittelmeerflotte wird verstärkt. — Prinz Albert, bisher „Prinz-Gemahl" genannt, soll in der Folge „König-Gemahl" heißen. — Rosas, Exdiktator von Buenos-Ayres, wird seinen ständigen Aufenthalt in Southampton nehmen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Weinbergs-Verkauf.

(136) Zufolge Auftrags sollen vorbehaltlich der Genehmigung nachfolgende Weinberge in den ausgezeichnetesten Lagen des fränkischen Weinbergbaues unter der Hand verkauft werden, nämlich:

1) 5½ Morgen Weinberg am Pfülben nächst Randersacker, ein geschlossenes Ganzes bildend, zwischen dem k. Aerar und Privaten. — Hiezu eine Faßgrube und ein Morgen Pfülben-Eller. Pl. No. 567½.
2) 2¾ Morgen Weinberg im Stein nächst dem Siechenhause zwischen Hrn. Kaufmann Göbel und dem kgl. Aerar. — Hiezu ein Morgen 29 Ruthen Eller im Stauffen zwischen dem kgl. Aerar und Philipp Keller. Pl. No. 8064.

Gebote werden unter Vorlage der Steuer-Kataster und der Verkaufsbedingnisse täglich von dem Unterzeichneten entgegengenommen, und Kauflustige hiemit ergebenst eingeladen.

Würzburg den 15. Jan. 1853.

Dr. Scheuring.
Dompfarrgasse Dist. 2 No. 37.

Es ist Jemanden ein schwarzes Hündchen zugelaufen, welches gegen Ersatz der Einrückungsgebühr abgeholt werden kann Dist. 2 No. 304.

Mehlwürmer sind zu haben 4. Dist. No. 9.

Ein weißes seidenes Halstuch wurde verloren, und wird um Rückgabe in der Exp. d. Bl. gebeten.

Zwei zweijährige Zuchtstiere sind für die Viehzüchter zum Sprunge auf dem Gute Moskau aufgestellt.

Den 17. d. Mts. ist ein schwarzes junges Königshündchen mit braunen Abzeichen entlaufen. Dasselbe trug ein rothes Halsbändchen mit 2 kleinen Schellen. Es wird gebeten, dasselbe gegen angemessene Belohnung im Bayerischen Hofe abzugeben.

Eine goldene Broche wurde gefunden. Wer sich darüber auszuweisen vermag, kann sie in Empfang nehmen. N. in der Exp. ds. Bls.

(18a) Im Schenkhofe und in der Schustergasse ist ein heizbarer Laden zu vermiethen.
N. in der Exp.

Zu einer leichten Handarbeit wird ein junger Mensch gesucht, der sich durch gute Zeugnisse empfehlen kann. N. im 2. Dist. No. 210.

Auf die Annonce, welche kürzlich ein boshafter Mensch ohne mein Wissen und Willen in ein Zeitungsblatt, welches hier und in der Umgegend gelesen wurde, einrücken ließ, und worin es hieß, daß ich Mobiliar, eine Kuh, einen Wagen ꝛc. verstreichen lasse, habe ich zu erwiedern: wahr ist es, daß ich einen Wagen verkauft, eine Kuh nebst entbehrlichen Oekonomie-Geräthschaften, sowie einige, aber nur alte, mir im Hause nutzlos herumstehende, Möbel verstreichen ließ; — daß ich aber mein sämmtliches Mobiliar und meine Grundstücke verstreichen lasse, wie es von einem boshaften Menschen ausgestreut wurde, ist eine freche Lüge, und ich erkläre Denjenigen, der jene Annonce ohne mein Wissen und Willen in das Blatt einrücken ließ, und sich sogar noch die Frechheit erlaubte, dieselbe mit meinem Namen zu unterzeichnen, als einen ehrlosen Verleumder, dem kein Mittel zu schlecht ist, die Existenz seines Nebenmenschen zu untergraben.

Mainstockheim den 19. Januar 1853.

Eduard Hummel.

Eine Partie **Band** und **Spitzen** in älteren Dessins wird, um damit aufzuräumen, unter dem kostenden Preise abgegeben bei

J. D. Krebser's Wittwe.

Haupt-Agentur Nürnberg.

Regelmäßige Expeditionen

für

Auswanderer

von

Bremen nach Nordamerika.

Die Unterzeichneten expediren während offener Schifffahrt am 1. und 15. jeden Monats große geräumige, für die Passagierfahrt besonders erbaute dreimastige, kupferfeste und gekupferte Schiffe

von

Bremen nach New-York und Baltimore,

am 1. und 15. März, April, September, Oktober, November

nach New-Orleans,

ferner vorläufig am

15. März, 1. und 15. April **nach Galveston,**

15. März, April, Mai, Juni, Juli **nach Philadelphia,**

1. und 15. April **nach Quebec.**

Wechsel, bei Vorzeigung in Amerika zahlbar, sind jederzeit bei uns zum billigsten Course zu bekommen.

Auszahlungen von Geldern besorgen wir nach jedem bekannten Platze der Vereinigten Staaten.

☞ Die **Ueberfahrtspreise** sind auf's Billigste, die **Bedingungen** so vortheilhaft wie möglich gestellt und dürfen Auswanderer, welche sich unserer Vermittlung bedienen wollen, sich einer **prompten, reellen** und **sorgsamen Beförderung** versichert halten; doch machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur Die, so für einen bestimmten Tag mittelst unserer Herren Agenten Contrakt machten, auf sichere Beförderung rechnen können, da es außerdem vorgekommen, daß Auswanderer bei nicht gemachter Vorausbedingung länger hier liegen mußten.

C. D. von Buttel & Comp.,

Schiffs-Eigner und Schiffs-Befrachter in Bremen,

Langenstraße No. 21.

Nähere Auskunft ertheilt und bündige Contrakte schließt ab

der durch kgl. Ministerial-Entschließung bevollmächtigte Haupt-Agent für's gesammte Königreich Bayern:

Wh. Th. Prollius.

Firma: **Gebrüder Seutter.**

Theresienstraße (Dielinggasse) 564.

Betreffs von Unter-Agenten wird von Seiten des Haupt-Agenten demnächst Näheres kundgegeben.

(7b) **Feiner biegsamer Gummi-Lack** in Fl. à 15 kr. Mit diesem Lacke, der nach wenigen Minuten trocknet, gegen Nässe steht, kann man alles Schuhwerk, und besonders Galloschen, im tiefsten Schwarz spiegelblank lackiren. Bei

Carl Bolzano.

Plenarversammlung der
Mormonen
heute Abend 8 Uhr.

(18a) Dist. 1 No. 60 ist ein **neuhergerichtetes Logis**, bestehend aus 3 Zimmern, Alkoven, Küche, Speis- und Bodenkammer, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten sogleich oder auf 1. Mai zu vermiethen.

Dist. 2 No. 78 auf der Theaterstraße ist die in allen Theilen neu hergerichtete lackirte und abgeschlossene **Wohnung im ersten Stocke**, bestehend in 5 ineinander gehenden Zimmern, Alkoven und Salon, 4 heizbaren Mezzanenzimmern nebst allen übrigen Erfordernissen, bis 1. Mai zu vermiethen.

(18a) Im Schmitt'schen Hause, 4. Dist. No. 241 nächst der Reurer Kirche, ist eine **abgeschlossene Wohnung**, bestehend in 4—5 Zimmern, Küche und sonstigen Erfordernissen, zu vermiethen.

Auch sind daselbst einige **Mezzanenzimmer** einzeln zu vermiethen.

Ein **Logis** von 7 Zimmern nebst Alkoven und allen sonstigen Erfordernissen, tapezirt und lackirt, in Mitte der Stadt, ist auf 1. Mai zu vermiethen. N. im 4. Dist. No. 232, Rosengasse.

Ein **Logis** von 6 Zimmern, neu hergerichtet, in Mitte der Stadt, Sommerseite, mit Garten, ist auf den 1. Mai zu vermiethen. N. im 4. Dist. No. 232, Rosengasse.

(16b) Dist. 1 No. 251 an der Theaterstraße ist eine **gesunde freundliche Wohnung** von 6 Zimmern, Küche, Magdkammer, Abtritt und allen Erfordernissen auf den 1. Mai an eine ruhige Haushaltung zu vermiethen.

Im 2. Dist. No. 193 ist ein **Logis** mit 3 heizbaren Zimmern und allen sonstigen Erfordernissen an eine ruhige Haushaltung bis 1. Mai zu vermiethen.

Im 3. Dist. No. 204 (Franziskanergasse) ist ein **Logis** von 4 ineinander gehenden Zimmern mit Alkoven, Garderobe, Magdkammer, Küche nebst allen übrigen Erfordernissen bis 1. Mai zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 20. Jan.:

(Adler.) Pustet, Fabrikant v. Regensburg. Kflte.: Niemath u. Wieck v. Leipzig, Gerber v. Bern, Mumm u. Wiener v. Berlin, Becker v. Mainz. — (Württembrg. Hof.) Kflte.: Hopf v. Eilenburg, Fischer u. Mahla v. Elberfeld.

Gestorben.

Anna Faulhaber, Weinwirthsfrau, 36 J. — Julie Metzner, Produktenhändlerskind, 10 M. — Georg Steinmüller, 5 M. — Eva Amberg, Buchbinderskind, 2 J. 6 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 19. | 22. Januar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Am 23. Jan. neu ausgestellte Gegenstände im Kunstvereine dahier. Oelgemälde von neuen Meistern. Zwei Eichenlandschaften, v. Richard Zimmermann in München; Bewegte See, v. Achenbach in Lübeck; Knabe am Wasser, v. Sellbach in Düsseldorf; Scene am Brunnen, v. Ostenwald in Cöln; Partie der Isar, v. Steffan in München; des Pilgers letzte Fahrt, v. Pössenbacher in München; Ansicht aus dem badischen Oberlande, v. Janz in Mainz; ein schwäbischer Bauer, v. L. Voltz in München; Sommermorgen, v. D. Langko in München; ein ruhender Bote, v. Körle in München; Partie am Königsee, v. Brodzky in München; ein Trinker, v. Jos. Petzl in München; ein Tyroler Deckenhändler, v. Steinach in München; ein Kuhstall, v. dems.; Burgruine Weldenstein in Franken, v. O. Cramer in Nürnberg; Partie im Salzburgischen, v. Th. Goetze in Nürnberg; Partie bei Partenkirchen, v. dems.; Mondnacht, v. dems.; Zwei Früchtenstücke, v. Ernst Mevius in Düsseldorf; Ruine Valburg in der Oberpfalz, von Mayer in München; Scene auf der Alm, v. Striebel in München; Schloß Reichertshausen bei Ingolstadt, v. Köbel in München; der Savojarde, v. Pezenburg in München; ein Mädchen, welches Vögel füttert, v. Martin in München; die Heubrücke in Nürnberg, v. E. Frey in München; zwei Landschaften, v. Koch in München; Partie aus Nürnberg, v. S. Maßmann in Berlin; Partie am Chiemsee, v. A. Seidel in München; Gebirgssee v. Sommer in München; Landschaft, v. Lud. Voltz in München; der Todesengel, welcher ein krankes Kind zu sich nimmt, v. Jacobs, Hofmaler in Gotha; eine Mutter mit ihrem Kinde, v. dems.; der Pilatus am Waldstädtersee, v. Schiffmann in München; Abend am Vierwaldstädtersee, v. dems.; ein alter Einsiedler in Tyrol, v. Bischoff in München; ein Nonnenkloster, v. Pilotty in München; der Katzenwickerhof an einem Wintervormittage, v. Aug. Geist; Partie in Weinheim an der Bergstraße, v. Verhas in München; Partie in Bacharach, v. dems.; Morgen am Vierwaldstädtersee, v. Schiffmann in München; Genrebild, v. J. Schamer; Hochalpe an der Kampenalp, v. Hailmayer in München; Partie von der Piazetta zu Venedig, v. dems.; Partie am Chiemsee, v. Prof. Haushofer in Prag; Abendlandschaft, v. dems. Aquarellgemälde: das Portal der Schottenkirche zu Regensburg, v. M. Otto in Regensburg. Bleistiftzeichnungen: das Teufelsthor, v. August Geist; der Katzenwicker, v. dems.; Partie aus der Karthause, während ihres Abbruches, v. dems.; Plastische Arbeit: Amor und Bachus als Kinder, v. Schützinger in München.

Der k. Rechtsanwalt Hr. Fischer dahier hat sich diesen Nachmittag auf dem Walle des Hofgartens mittelst eines Terzerols erschossen.

Die „N. Nachrichten" berichten: die aus Würzburg mitgetheilte Nachricht, als sei in den letzten Tagen die bestimmte Weisung dort angetroffen, die Eisenbahnarbeiten derart zu beschleunigen, daß die Eröffnung der Bahn von Schweinfurt nach Würzburg sicher um 1. Dezember laufenden Jahrs stattfinden könne, beruhe wohl auf einem Irrthum. Wohl seien alle Bauarbeiten zwischen Schweinfurt und Würzburg verakkordirt, allein die zeitraubenden derselben erst mit dem Vollendungstermin Mai 1854. Die gestellten Termine ließen sich nach der Natur der Arbeiten nicht kürzer fassen. Angenommen auch, es sei eine Verkürzung möglich, so könne eine solche Verfügung doch nachträglich und einseitig, ohne Entschädigung der Akkordanten, nicht getroffen werden, da die Termine durch gerichtliche Verträge festgestellt sind.

Am k. Montage wird der Jahrestag der hiesigen Schützengesellschaft durch solennen Gottesdienst in der Dominikanerkirche feierlichst begangen werden.

Der Witterungswechsel ist zur Zeit fast auffallend und macht die Barometeranzeigen zu Lügen. Nachdem vorgestern der Nachmittag ziemlich frisch gewesen, milderte sich der Abend wieder, bis die beginnende Nacht leicht zerfließenden Schnee und der gestrige Mittag wieder reichlichen Regen brachte.

Unsere heute ziemlich stark befahrene Schranne ergab hinsichtlich der Preise keine wesentliche Veränderung. Die zum Verkaufe ausgebotenen Vorräthe wurden großentheils von Kauflustigen erstanden.

= Vor mehreren Tagen ward ein wegen Diebstahls inhaftirter österreichischer Deserteur von Brückenau nach Schweinfurt abgeliefert, wo es ihm gelang, aus einem dortigen Gasthause zu entspringen, und Unterkunft in einem Hause zu finden, wo er früher beim Zuge nach Hessen in Quartier lag. Tags darauf war der Oesterreicher verschwunden und mit ihm Uhr und Rock des Hausherrn.

Deutschland.

(München, 20 Jan.) Die seit mehreren Tagen eröffneten Subskriptionen auf das Eisenbahnanlehen nehmen sowohl hier als bei den auswärtigen Spezialkassen einen sehr günstigen Fortgang, so daß es außer allen Zweifel ist, daß der Bedarf, der vorerst mehrere Millionen beträgt, weitaus gedeckt werden wird. — Die Gesammtzahl der an der hiesigen Universität inscribirten Studirenden beträgt im Winterhalbjahr 1852/53 1966, worunter 259 Theologen, 849 Juristen, 14 Kameralisten, 306 Mediziner, 449 Philosophen, 59 Pharmazeuten, 1 Forstkandidat, 3 Architekturstudirende, 5 Techniker, 21 Bergwerkskandidaten, worunter 160 Ausländer und 1806 Inländer, im Ganzen eine Vermehrung gegen das Vorjahr um fünf. Den Fakultäten nach zählen die Juristen weniger um 49, die Mediziner mehr um 47. — Endlich hat sich auch hier der Winter eingestellt, wenn auch vorderhand noch ohne Kälte, denn der ununterbrochen fallende Schnee bleibt nicht liegen, sondern zergeht auf der Stelle. — Im Loiterthal bei Reichenhall ist am 5. d. der

Gemeindeschreiber Gattinger sammt dem Brechhause, in welchem er geschlafen hatte, verbrannt. — Ein Justizministerialreskript hat die Enthebung eines Gerichtsdieners beim Münchner Kreis- und Stadtgericht von seinem Dienste wegen Wuchers verfügt; auch soll eine strafrechtliche Untersuchung gegen denselben eingeleitet werden.

(München, 20. Jan.) Gestern endete unsere Dreikönigs-Dult; der Detailverkauf war schlechter als je; hingegen lieferte der Tuchmarkt und das Engros-Geschäft die günstigsten Ergebnisse für die Verkäufer. — Eine Studenten-Ball wird heuer nicht stattfinden. — Ueber den gestern bereits erwähnten Mord-Anfall, der noch fortwährend das Tagsgespräch bildet, hört man noch verschiedene Details. Der Thäter, Metzgerknecht Bachmaier, welcher gestern früh, als er ganz ruhig an der Fleischbank seinem Berufe sich hingab, verhaftet wurde, hat wirklich das Verbrechen schon nach der Confrontation vollkommen eingestanden. Er war auf Besuch bei seiner Schwester und hatte während der ganzen Unterhaltung die Hacke unterm Rocke versteckt. Das Kind erfuhr keine schwere Verletzung, die Wittwe Rosine Maier und deren Magd Durschl liegen so bedenklich an ihren Wunden darnieder, daß man an deren Aufkommen zweifelt.

(Mannheim.) Mit dem kommenden Frühjahr soll mit dem Umbau unseres hiesigen Theaters begonnen werden. Die Kosten sind auf 140,000 fl. angeschlagen, wozu die Regierung 45,000 fl. zuschießt.

(Großherzogthum Hessen.) Auch der Verein der Darmstädter Genossen unterstützt die bedürftigen, aus ihrer Stellung gedrängten schleswig-holsteinischen Amtsgenossen und sucht Sympathien für sie weiterwärts im Lande zu erregen. — Das demokratische „Volksblatt" für Rhein und Main hat in seiner Aufforderung zum neuen Abonnement seine Existenz von größerer Betheiligung abhängig gemacht. — Mit dem neuen Jahre haben sich Personal-, Grund- und Gewerbsteuer erhöht.

(Berlin, 20. Jan.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer übergab der Handelsminister den schon auf dem vorigen Landtag vorgelegten, aber damals unerledigt gebliebenen Entwurf zur Besteuerung der Eisenbahnen. — Dem afrikanischen Roscius, Ira Aldridge, hat der General-Intendant auf Befehl Sr. Maj. die große goldene Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft überreicht.

(Posen.) In der Nacht vom 11. zum 12. ist das Schloß Rakwitz von einer bewaffneten Diebsbande überfallen, die Möbel zertrümmert und circa 2000 Thlr. baares Geld geraubt worden. — Dieser Tage wird hier eine Kindsmörderin hingerichtet werden.

(Oesterreich.) Wenn sich die Beiziehung der um Wien zunächst gelegenen Ortschaften in den Umkreis der Stadt auch nicht als bestimmt darthut, so steht so viel fest, daß um Wien herum in etwa halbstündiger Entfernung Befestigungen bedeutsamer Orte stattfinden. — Auch die galizischen Bauern bringen jetzt das lange zurückgehaltene Silbergeld zur Lemberger Verwechslungskasse. — Dem Handelsministerium liegen Anträge auf Einführung gleichen Maßes und Gewichtes in der ganzen Monarchie vor. — Aus Este wird die Hinrichtung von 16 Räubern berichtet, 9 sind zu je 6-, 10- und 20jährigem schweren Kerker begnadigt.

(Wien.) Durch den von den k. preußischen Bevollmächtigten erhobenen neuen Schwierigkeiten sah Hr. v. Bruck sich veranlaßt um neue Instruktionen zu ersuchen, welche denn auch in diesem Augenblicke bereits in Berlin angekommen sein dürften. Es scheint, daß man in Berlin geradezu anfängt, auf die bis jetzt bewiesene Nachgiebigkeit Oesterreichs zu bauen, und nicht zufrieden mit jetzt erhaltenen Zugeständnissen noch weitere Concessionen fordert, in welchen zu willigen aber weder in der Macht Oesterreichs noch in der seiner Verbündeten liegen dürfte, da man ihnen doch nicht zumuthen kann, das eigene Interesse zu gefährden. — Ungarns politische Organisation ist genehmigt. Einige größere Verwaltungsgebiete werden durch Statthalterei-Abtheilungen neben einander selbstständig verwaltet.

(Hamburg.) Ein offizielles Inserat des Hamburger Correspondenten bietet auf den 16. März die zwei Dampffregatten der ehemaligen deutschen Flotte als zur Packetfahrt wohl geeignet zur Versteigerung gegen gleich baare Zahlung aus.

Auswärtiges.

Unter den 1789 Kindern, welche im vorigen Jahre in Stockholm geboren wurden, befanden sich 1013 uneheliche.

(Schweiz.) Dem Abte von Einsiedeln ist von Seite des Bischofs von Orleans der Antrag gestellt worden, die alte Abtei Fleury, an der Loire, welche früher dem Benediktinerorden gehörte, mit Religiosen des erstgenannten Klosters wieder zu bevölkern. Auch zu Monte Cassino werden Benediktiner von Einsiedeln begehrt.

(Paris, 19. Jan.) Auf der Börse herrschte heute eine Zeit lang, veranlaßt durch die Gerüchte, welche hohe Verhältnisse berühren, wahrer panischer Schrecken. Die 3proz. Rente war bereits auf 77 40 gewichen, die 4½pCt. auf 103. — Ein Dekret ernennt den Divisionsgeneral Allouveau v. Montreal zum Befehlshaber der französischen Occupationsarmee in Rom; General Gemeau ist zum Senator ernannt und in Disponibilität gestellt. — In drei Tagen läuft die Frist ab, welche der Familie Orleans zum Verkauf der Güter, welche sie in Frankreich besitzt, gestattet ist. — Trotz dem Dementi des Moniteur spricht man noch immer mit Zuversicht von der Pfändung des Marschalls Kriegsministers für eine Summe von 850,000 Fr. Deßwegen erhält sich auch das Gerücht, er werde nach Afrika gehen und im Ministerium durch General Pelleſier ersetzt werden.

Die verderbliche Unsitte des Opiumrauchens nimmt in England mehr und mehr überhand. Es heißt: das Parlament werde eine Untersuchung über die durch das Opiumrauchen verursachten Krankheiten anstellen lassen.

(Rußland.) Dem Schmuggel kräftiger begegnen zu können, wurden an der preußischen Grenze alle russischen Wachtposten etliche hundert Schritte tiefer in's Land zurückgezogen. — Nach amtlichen Berichten ist die Mosel bei Cochem in 24 Stunden um 8 Fuß 3 Zoll gestiegen.

(Türkei.) Die Ziffer der gegen Montenegro bestimmten türkischen Truppenmenge wird nunmehr mit 34,000 Mann angegeben. Omer Pascha befindet sich zu Scutari an der Spitze von 17,000 Mann, worunter 5000 Arnauten sich befinden.

(Asien.) Der chinesische Aufstand dauert noch immer seit 4 Jahren, was zum Theil von der Zerrüttung der Finanzen abhängt, welche gezwungene Anleihen nöthig macht.

(Amerika.) Die kleine Schaar französischer Minenarbeiter unter Raoussel-Boulbon hat in dem Kampfe gegen die an Zahl weit überlegenen merikanischen Truppen so viel Muth bewiesen, daß ihnen die Mexikaner bewundernd eine ehrenvolle Capitulationen und 1,1000 Dollars zur Rückreise nach Californien gaben.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 44½ kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 28 kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 55½ kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 48 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 40½ kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45½ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 37 kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 21½ kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

In Folge einer Mittheilung des kgl. 9. Infanterie-Regiments Wrede dahier werden die hiesigen Einwohner vor allen Darlehen an Soldaten auf deren Einstandskapitalien verwarnt, indem dieselben zur Wiedererlangung ihrer Darlehen auf Unterstützung des genannten Regiments keinen Anspruch machen dürfen.

Würzburg den 18. Jan. 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichnete gibt sich hiemit die Ehre, ihren verehrten Kunden ergebenst anzuzeigen, daß sie ihre bisherige Wohnung bei Schneidermeister Hrn. Schweitzer in der Katzengasse Dist. 2 No. 349 verlassen, und eine andere **im Ingolstadter Hofe, Dist. 2 No. 588, Parterre**, bezogen habe.

Margaretha Rauch,

Blonden- und Spitzen-Wascherin.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag den 27. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr werden im Walddistrikte Afterberg oberhalb Heidingsfeld

4 Eichen-Abschnitte, zu Bauholz geeignet,
22 Eichennutzholz-Stangen,
½ Klafter Eichen-Knorzholz,
8 Klafter Eichenscheit-Anbruchholz,
3975 gemischte Wellen, und
275 Eichen-Astwellen

versteichen.

Liebhaber hiezu wollen sich pünktlich zur angegebenen Stunde am Fuße des Berges einfinden. — Würzburg den 21. Jan. 1853.

Reggspräsident Freiherrlich von Groß'sche Fideikommiß-Verwaltung.

Schoepß.

Anzeige.

(17b) Um vor dem Eintreffen meiner neuen Waaren Platz zu gewinnen, habe ich aus meinem Lager verschiedene Artikel zum Ausverkauf bestimmt:

Doppelte u. viereckige gewirkte u. wollene Shawls,
Carrirte Seiden- und Halbseiden-Stoffe,
¾ breite ächtfarbige Cattune,
Jacconats und Barrège,
Mousseline laine, Cachemirienne und Orleans,

sowie eine

grosse Quantität Rester Möbelstoffe,

welche ich zu sehr herabgesetzten Preisen einer geneigten Abnahme empfehle.

F. J. Hiller.

Schifferei-Verkauf.

(10b) **Mittwoch** den 26. Januar l. Js., Vormittags 9 Uhr beginnend, läßt Unterzeichnete in ihrem Wohnhause in Etwashausen

ein Kanalschiff, einen Keilscheich, einen Wernerscheich, mehrere gute Seile, einen Schleppstrang, mehrere Blohen Schiffswagen und übrige Schiffsgeräthschaften

öffentlich verstreichen, wozu Strichsliebhaber höflichst eingeladen werden. Die Strichsbedingnisse werden vor dem Strich bekannt gemacht.

Kitzingen, den 12. Januar 1853.

Samuel Ernst Seelig's Wtw.,

Nauschifferin.

Eine ruhige Haushaltung von 2 Personen sucht auf den 1. Mai eine **Wohnung** von zwei Zimmern Küche ꝛc. zu miethen. N. i. d. Exp.

Auf der Neubaustraße ist eine schöne **abgeschlossene Wohnung** von 6 heizbaren Zimmern, Küche, 2 Bodenkammern, Holzhaus, Waschhaus, Brunnen bis 1. Mai zu vermiethen. N. bei J. J. Seisser auf dem Markte No. 407.

In der Handgasse ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern, Küche ꝛc. sammt großer Altane, in den Garten gehend, auch mit einem Ausgange auf die Theaterstraße, auf den 1. Mai zu vermiethen. N. bei

F. Carl Backmund.

Dist. 1 No. 217.

Ein **Logis** von 5 Zimmern nebst allen übrigen Bequemlichkeiten ist im Ganzen oder theilweise auf 1. Mai zu vermiethen. N. in der Exp.

Im 3. Dist. No. 250 Glockengasse ist ein **Logis** von 2 Zimmern, heller Küche, wie auch zwei **möblirte Zimmer** stündlich zu vermiethen.

(17b) Im 5. Dist. No. 162, Zellerstraße, ist ein **Logis** von 3 bis 4 Zimmern, Küche ꝛc, nebst allen Erfordernissen sogleich oder auf den 1. Mai zu vermiethen.

(18b) Im Schmitt'schen Hause, 4. Dist. No. 241 nächst der Neurer Kirche, ist eine **abgeschlossene Wohnung**, bestehend in 4—5 Zimmern, Küche und sonstigen Erfordernissen, zu vermiethen.

Auch sind daselbst einige **Mezanenzimmer** einzeln zu vermiethen.

(18b) Dist. 1 No. 60 ist ein **neuhergerichtetes Logis**, bestehend aus 3 Zimmern, Alkoven, Küche, Speis- und Bodenkammer, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten sogleich oder auf 1. Mai zu vermiethen.

(19a) Bei J. B. Schmitt, Ecke der Eichhorngasse, ist ein **Laden** zu vermiethen.

(16b) Dist. 1 No. 251 ist ein wasserfreier ausgezeichneter **Keller** mit circa 40 Fuder weingrüner Fässer sogleich oder später zu vermiethen.

(16b) Vorzügliche **weingrüne Fässer** von 3—5 Fuder sind zu verkaufen Dist. 1 No. 251.

Pâte Pectorale

(eigenes Fabrikat)

in und außer Schachtel, wie stets frischen **Rettig-Zucker** empfiehlt

G. A. Dicas, Conditor.

Täglich früh 9 Uhr frische Fastnachts-Krapfen.

Nachdem das gegen den Tuchfabrikanten **Lorenz Bonn-Wolpert** und dessen Ehefrau **Regina** dahier am 17. November v. Js. erlassene Erkenntniß auf Eröffnung des Universalconkurses die Rechtskraft beschritten hat, so werden nunmehr die gesetzlichen Ediktstage, und zwar:

I. Ediktstag zur Anmeldung und zum Nachweise von Forderungen und der Vorzugsrechte auf

Donnerstag den 3. März l. Js.,

II. Ediktstag zur Geltendmachung von Einreden hiegegen auf

Samstag den 2. April l. Js.,

III. Ediktstag zur Abgabe der Replik und Duplik auf

Donnerstag den 12. Mai l. Js.,

jedesmal früh 9 Uhr im Geschäftszimmer No. 2

unter dem Rechtsnachtheile anberaumt, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von der Conkursmasse, das Nichterscheinen an einem der beiden weiteren Ediktstage den Ausschluß mit den betreffenden Handlungen zur Folge hat.

Am ersten Ediktstage wird zugleich der Versuch gemacht werden, zwischen den Betheiligten ein gütliches Uebereinkommen zu erzielen.

Nebstdem ist an diesem Ediktstage Beschluß über die Verwerthung der Aktivmasse und über die Beitreibung von etwaigen Außenständen zu fassen und wird von jenen Gläubigern, welche hiebei eine hierauf bezügliche Erklärung nicht abgeben werden, angenommen werden, daß sie den Beschlüssen zustimmen, welche von der Mehrheit der Gläubiger gefaßt werden.

Bis zu oder an diesem Ediktstage haben, insoweit dieß nicht bereits geschehen ist, auswärtige Gläubiger einen Insinuationsmandatar dahier aufzustellen, widrigenfalls die weiter an sie zu erlassenden Verfügungen als ihnen insinuirt erachtet werden würden.

Wer Etwas von den Bonn'schen Eheleuten in Händen hat, wird angewiesen, solches vorbehaltlich seiner Rechte hieran dem unterfertigten Gerichte zu übergeben, und ebenso haben Jene, welche Zahlungen an diese Eheleute zu machen haben, bei Vermeidung nochmaliger Zahlung die betreffenden Beträge an das unterfertigte Gericht zu entrichten.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß das Aktivvermögen der Bonn'schen Ehegatten nach Lage der Akten auf 29,113 fl. 42 kr. geschätzt ist, Eigenthumsansprüche auf einen Theil des hierunter begriffenen Mobiliarvermögens erhoben, und an Forderungen ohne Einrechnung von Zinsen und Kosten über 56,000 fl., hierunter 42,900 fl. Hypothek- und beiläufig 4,000 fl. Wechselforderungen angemeldet sind.

Würzburg, den 7. Januar 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dir. imp.

v. Clanner. Heusinger.

Danksagung.

Allen werthen Freunden und Bekannten, welche dem Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste meines sel. Bruders während meiner Abwesenheit so zahlreich beiwohnten, spreche ich hiemit meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Würzburg den 22. Januar 1853.

Joseph Huppmann.

Anzeige.

(175) Unterzeichnete ist gesonnen, ihr Gasthaus (mit Realgerechtigkeit) zum „Schwert" zu verkaufen. Dasselbe liegt an der Hauptstraße, ist im besten Bauzustande, hat einen großen neuen Tanzsaal ꝛc. Auch können nach Belieben Wein, Fässer und Wirthschaftsgeräthe dazu abgegeben werden.

Klingenberg, am 14. Januar 1853.

Maria Anna Kuhn, Eigenthümerin.

Versteigerungsanzeige.

(176) Im 4. Distrikt, Neubaugasse, No. 105, werden **Montag den 24. laufenden Monats Nachmittags 2 Uhr** folgende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung versteigert: ein großer Glasschrank mit 6 Schubfächern, ein Kleiderschrank, einige Bettladen, mehrere Stockuhren, Tische und Spiegel, und noch anderes Haus- und Küchengeräthe.

Ein Seifensiederlehrling wird gesucht. N. Dist. 4 No. 146 über eine Stiege

Ein solides Mädchen sucht einen Dienst. N. in d. Exp. d. Blattes.

Wittelsbach.

Dinstag den 25. Januar Tanzunterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten für die nach § 15 der Gesellschaftsstatuten einladungsfähigen Gäste werden am Montag den 24. Januar Abends von 8 bis 10 Uhr im Gesellschaftslokale abgegeben.

Der Ausschuss.

Platz'scher Garten.

Morgen Sonntag den 23. Jan.

vollständige Harmoniemusik.

Hutten'scher Garten.

Morgen Sonntag den 23. Jan.

Harmoniemusik.

Gutes Gebirgs-Schmalz

ist zu haben bei

P. Metzner,

Produktenhändler,

(19a) in der Semmelsgasse.

Vor 10—14 Tagen wurde aus Versehen ein **Seidenhut** mit braunem Lederfutter gegen einen ihm ganz ähnlichen irgendwo **verwechselt** und kann wieder in Empfang genommen werden. N. in d. Exp.

(185) Den 17. d. Mts. ist ein **schwarzes junges Königshündchen** mit braunen Abzeichen **entlaufen.** Dasselbe trug ein rothes Halsbändchen mit 2 kleinen Schellen. Es wird gebeten, dasselbe gegen angemessene Belohnung im Bayerischen Hofe abzugeben.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 23. Jan.:

Zum ersten Male:

Verrechnet,

oder:

Im Wein ist Wahrheit,

komisches Original-Charakterbild in 3 Akten von Friedrich Kaiser.

Montag den 24. Jan.:

5. Vorstellung im 7. Abonnement.

Zum Benefice für Hrn. Stephan.

Carlo Broschi,

oder:

Des Teufels Antheil,

romantisch-komische Oper in 3 Akten. Nach dem Französischen des Scribe. Musik von Auber.

„Maria Theresia" — Frau **Beck-Weixelbaum** aus Gefälligkeit für den Benefizianten, als Gast.

Vorher:

Nach Mitternacht,

Schwank in 1 Akt. Nach dem Französischen von Theodor Dunkel.

Gestorben.

Valtin Faulhaber, 1/4 Wochen alt, Weinwirthskind. — Engelbert Eckert, 1 Woche alt. — Joseph Selzlein, 4 Jahre alt.

Auflösung des jüngsten Bilderräthsels: „Palermo."

(Bilderräthsel No. 649 als Beilage.)

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Eine Beilage dieses Blattes wird jeden Tag ausgegeben. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. Bestellungen werden in der Expedition, Theaterstraße 4, und von allen Postanstalten angenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schulz. Druck und Verlag der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung.

Nr. 1. Samstag, den 1. Januar 1881. 1. Jahrg.

Empfehlung von Dr. Karl's neuer Broschüre.

Wie wir hören, hat Dr. Karl, der bekanntlich seit einigen Jahren in Würzburg lebt, eine neue Broschüre verfaßt, welche sich mit der Frage beschäftigt, ob es nicht möglich wäre, die Bewohner Würzburgs zu veranlassen, ihre Abfallstoffe nicht in die Gosse zu werfen. Dr. Karl hat sich bereits durch seine Broschüre über die Kanalisation Würzburgs, welche in Fachkreisen großes Aufsehen erregte, als Autorität auf dem Gebiete der Hygiene bewährt. Wir können daher nur wünschen, daß auch diese neue Broschüre, welche sich mit einem Gegenstande von hervorragender Wichtigkeit für die Gesundheit unserer Stadt beschäftigt, die weiteste Verbreitung finden möge.

Ein Wort über Kanalisation.

Wie wir hören, hat Dr. Karl, der bekanntlich seit einigen Jahren in Würzburg lebt, eine neue Broschüre verfaßt, welche sich mit der Frage beschäftigt, ob es nicht möglich wäre, die Bewohner Würzburgs zu veranlassen, ihre Abfallstoffe nicht in die Gosse zu werfen. Dr. Karl hat sich bereits durch seine Broschüre über die Kanalisation Würzburgs, welche in Fachkreisen großes Aufsehen erregte, als Autorität auf dem Gebiete der Hygiene bewährt. Wir können daher nur wünschen, daß auch diese neue Broschüre, welche sich mit einem Gegenstande von hervorragender Wichtigkeit für die Gesundheit unserer Stadt beschäftigt, die weiteste Verbreitung finden möge.

Ende des Weges, an dem sich die drei Schwestern trennen, steht ein Wegweiser, der in drei Richtungen zeigt. Auf dem ersten Arm steht: Wer diesen Weg geht, kommt zu Ruhm und Ehre. Auf dem zweiten Arm steht: Wer diesen Weg geht, kommt zu Reichtum und Glück. Auf dem dritten Arm steht: Wer diesen Weg geht, kommt zu Tod und Verderben. Die drei Schwestern wissen nicht, welchen Weg sie gehen sollen. Sie beraten sich lange, aber sie können sich nicht einigen. Schließlich sagt die älteste Schwester: Ich gehe den Weg zu Ruhm und Ehre. Die mittlere Schwester sagt: Ich gehe den Weg zu Reichtum und Glück. Die jüngste Schwester sagt: Ich gehe den Weg zu Tod und Verderben. Sie umarmen sich und verabschieden sich voneinander. Jede geht ihren Weg.

Die älteste Schwester kommt zu einer großen Stadt. Sie geht in die Stadt und sucht sich eine Arbeit. Sie findet eine Arbeit als Dienstmädchen bei einem reichen Kaufmann. Sie arbeitet fleißig und ehrlich. Der Kaufmann ist mit ihr zufrieden. Er gibt ihr gutes Essen und gute Kleidung. Sie lebt in Ruhm und Ehre.

Die mittlere Schwester kommt zu einem großen Wald. Sie geht in den Wald und sucht sich eine Arbeit. Sie findet eine Arbeit als Köhlerin bei einem armen Köhler. Sie arbeitet fleißig und ehrlich. Der Köhler ist mit ihr zufrieden. Er gibt ihr schlechtes Essen und schlechte Kleidung. Sie lebt in Armut und Elend.

Die jüngste Schwester kommt zu einem großen See. Sie geht in den See und sucht sich eine Arbeit. Sie findet eine Arbeit als Wäscherin bei einer armen Witwe. Sie arbeitet fleißig und ehrlich. Die Witwe ist mit ihr zufrieden. Sie gibt ihr schlechtes Essen und schlechte Kleidung. Sie lebt in Armut und Elend.

Nach einem Jahr kommen die drei Schwestern wieder zusammen. Sie erzählen sich, was sie erlebt haben. Die älteste Schwester sagt: Ich habe Ruhm und Ehre gefunden. Die mittlere Schwester sagt: Ich habe Reichtum und Glück gefunden. Die jüngste Schwester sagt: Ich habe Tod und Verderben gefunden

hört und zuletzt geantwortet haben: „Sie und Ihre Journale wiederholen mir beständig, daß ich das Glück Frankreichs gemacht habe; jetzt will ich mein eigenes Glück machen und Frankreich wird sich nicht übel befinden. Ich will nicht nach dem Beispiele Ludwig Philipps auf der Reise bei allen kleinen deutschen Fürstenhöfen nach der Hand einer Prinzessin herumbetteln." An dem Vermählungstage wird auch eine allgemeine Amnestie stattfinden. In der Kirche Notre Dame werden schon großartige Vorbereitungen für die Vermählung des Kaisers getroffen. Der Erzbischof von Paris wird den Trauungsakt vollziehen. — Die Patrie ist wegen Nichtunterzeichnens eines Artikels zu 500 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. — In Folge des letzten regnerischen Wetters haben in den Departements viele Ueberschwemmungen stattgehabt und beträchtlichen Schaden angerichtet. — In Cayenne haben sich die Sträflinge empört und der Stadt bemächtigt. Es sind Truppen dorthin gesendet worden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Verkauf von Jagd- und Scheiben-Pulver.

Zufolge einer erschienenen Kriegsministerial-Bestimmung und Weisung der kgl. Zeughaushauptdirektion München wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß von heute an wieder Jagd- und Scheiben-Pulver — auf der militär-ärarischen Pulvermühle erzeugt, — gemäß der Größe seines Kornes sortirt von No. 0 bis No. 5 bei unterfertigter Zeughaus-Verwaltung, sowie auch beim Haupt-Zeughause München, und bei den Zeughäusern Augsburg, Ingolstadt, Nürnberg, Oberhaus, Rosenberg und Würzburg, verkauft wird, und zwar unter folgenden Bestimmungen: 1) der Preis im Einzelnen ist per bayerisches Pfund 33 kr. 2) Rabat wird gegeben:

a) von 25 Pfd. bis einschlüssig 99 Pfd. 10 Procent
b) „ 100 Pfd. „ „ 199 Pfd. 15 „ und
c) „ 200 Pfd. „ „ 299 Pfd. 20 „

3) die Packrequisiten haben die Käufer selbst zu besorgen, oder sie bei etwaiger Mitnahme aus dem Zeughause noch eigens zu bezahlen. 4) Einzelne Pfunde Pulver werden auch in etiquirten papierenen Hülsen abgegeben.

Würzburg den 23. Jan. 1853.

Die kgl. Zeughaus-Verwaltung Marienberg.

Stammholzverkauf.

(20a) In dem Freiherrl. von Pöllnitz'schen Forstrevier Frankenberg, nächst dem Schlosse und eine Stunde von der Verbindungsstraße nach Ochsenfurt und Ulfenheim entfernt, werden circa

300 Eichstämme,

die sich vorzüglich zu den Eisenbahnbauten eignen, aus freier Hand verkauft.

Frankenberg am 20. Januar 1853.

Freiherrl. v. Pöllnitz'sche Rentenverwaltung.
Spieß.

Schaafmarkt zu Neustadt a. d. S.

(20a) Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten für Schaaf-Züchter und Verkäufer an den 1853 dahier statthabenden Schaafmärkten

a) am 8. April und
b) am 5. September l. Js.

werden Schaafverkäufer bezüglich der vorzulegenden vorschriftsmäßigen Gesundheits-Zeugnisse über ihre zum Verkaufe vorgeführten Schaafe darauf aufmerksam gemacht, daß in diesen Gesundheits-Zeugnissen auch der gesetzlichen Bestimmung über die Nachfolge ausdrücklich Erwähnung geschehen müsse, widrigens Verkäufer mit mangelhaften Zeugnissen mit ihren Verkaufsschaafen nicht zu Markte gelassen werden dürften. — Uebrigens ladet zu recht zahlreichem Besuche ein

Neustadt a. d. S., den 19. Januar 1853.

die Stadt-Verwaltung durch
Vogt, Stdtvstd. Schmitt.

Anzeige.

Unterzeichnete zeigt hiemit wiederholt an, daß sie fortwährend **seidene Mantillen, Kleider, Bänder, Taschentücher und Halstücher**, eben so **Kleider und Shawl von Wollenmousselin, Spitzen** und **Blonden** wäscht und wie neu herrichtet, in der **Augustinergasse**, aber nicht an der Ecke der Bocksgasse, sondern im **Hause** der Büttnermeisters-Wittwe **Ebert, No. 224** über 2 Stiegen, nächst der Leinecker'schen Handlung, wohnt.

Christiane Schwarze.

Auf der Neubaustraße ist eine **Wohnung** von 2 Zimmern, Küche nebst andern Erfordernissen an eine ruhige Haushaltung auf 1. Mai zu vermiethen.

(20a) Im 2. Dist. No. 102 an der Spitalpromenade ist **der erste Stock**, ganz neu eingerichtet, mit Stallung ꝛc., dann **im Nebenhause ein ganz neues Logis** mit 7 Zimmern und 2 Mezanenzimmern mit der Aussicht auf die Promenade, nebst sonstigen Bedürfnissen sogleich oder auf den 1. Mai zu vermiethen.

(19b) Bei J. B. Schmitt, Ecke der Eichhorngasse, ist ein **Laden zu vermiethen.**

(18c) Dist. 1 No. 60 ist ein **neuhergerichtetes Logis**, bestehend aus 3 Zimmern, Alkoven, Küche, Speis- und Bodenkammer, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten sogleich oder auf 1. Mai zu vermiethen.

Ein Laden mit heizbarem Ladenzimmer in einer der frequentesten Straßen ist bis 1. Mai zu vermiethen. N. in d. Exp. d. Bl.

(20a) **Ein abgeschlossenes Logis** von 2 heizbaren Zimmern sammt Zugehör ist zu vermiethen. N. in der Reibeltsgasse No. 149.

Ein ganz neu möblirtes tapezirtes Zimmer ist zu vermiethen Martinsgasse No. 374.

Zwei möblirte Zimmer, mit der Aussicht auf den Kürschnerhof, sind an einen Beamten zu vermiethen. Näh. 2. Distr. No. 344.

(18b) Im Schenkhofe und in der Schustergasse ist ein heizbarer Laden zu vermiethen. N. in der Exp.

(20a) Eine Beamtenfamilie vom Lande sucht bis zum 1. Mai **eine abgeschlossene sonnige Wohnung** von 5—6 Zimmern, Garderobe, Magd- und Bodenkammer und den übrigen Erfordernissen **zu miethen.** Schriftliche Offerten unter der Adresse **H. L.** besorgt die Exp.

Wie im verflossenen Jahre, werde ich auch von morgen an sämmtliche seit einem Jahre angehäuften Reste der verschiedensten Stoffe in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr zu festen, aber äußerst billigen Preisen ausverkaufen.

S. Rosenthal.

NB. Es dürfte meinen verehrten Abnehmern die Ansicht der Reste von besonderem Interesse sein, da ihnen hierdurch Gelegenheit geboten wird, sich sehr vortheilhaft in den Besitz von Resten der früher von mir erkauften Stoffe zu setzen.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des **Kilian Lauk**, Privatiers und Weinhändlers dahier, wird Tagfahrt zur Anmeldung der Passiven auf

Mittwoch den 9. Februar l. Js. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer No. 8 des unterfertigten Gerichts anberaumt, wozu die Gläubiger des Verlebten unter dem Rechtsnachtheile geladen werden, daß ansonst bei Aushändigung der Nachlaßmasse auf sie keine Rücksicht genommen werden soll.

Würzburg, den 15. Januar 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dir. aegr.

Wilhelm. Heusinger.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Verwandten widme ich die traurige Nachricht, daß am Samstag den 22. d. Mts. Abends 6¾ Uhr meine innig geliebte Gattin

Margaretha, geb. Molitor,

mit den Tröstungen unserer heiligen Religion versehen, nach langen und schweren Leiden an einer Brustkrankheit von der Vorsehung in's bessere Leben abgerufen wurde.

Wer die Seelengüte und tiefe Religiösität der Verblichenen kannte, wird meinen unersetzlichen Verlust bemessen und der Hingeschiedenen freundschaftliche Erinnerung weihen, mir aber stille Theilnahme nicht versagen.

Würzburg den 24. Jan. 1853.

Joh. Bapt. Hoesling,
und Namens seines Sohnes M. J. Hoesling.

(16b) Die

Modewaaren-Handlung

von

L. Frank

empfiehlt zu geneigter Abnahme einen aus den verschiedensten Artikeln bestehenden Ausverkauf, welcher, um recht schnell damit aufzuräumen, am 20. d. Mts. und den darauf folgenden Tagen zu sehr herabgesetzten Preisen beginnt, indem ich bis zum Eintreffen meiner neuen Frühjahrswaaren gänzlich mit meinen verschiedenen Resten, älteren Winter- und Sommer-Châles, Seidenzeugen, □Stoffen, Wollenmousselines, Cattunen, Barèges und Jaconas zu Kleidern vergangener Saison auszuverkaufen wünsche.

(20a) Das Neueste in feinen **Porzellan-Desert-Tellern** mit Gold und Malerei, sowie die erwarteten billigen **Bronce-Lustres** mit Granat-Schalen sind eingetroffen bei

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Gestern Abend ward auf dem Wege von der Stifthauger Pfarrkirche durch die obere Wöllergasse in die Eichhorngasse ein **schwarzer Schleier verloren.** Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in die Exp. d. Bl. zu hinterlegen.

(20a) Ein **ganz feiner Frack** ist um fl. 5. zu verkaufen. N. in d. Exp.

Gestern Nachmittag ward auf dem Glacis vom Rennweger bis zum Sandertthore eine **Cigarrenspitze, Meerschaum mit Bernstein, verloren.** Man bittet um Rückgabe gegen gute Belohnung in d. Exp.

Ein **Königshündchen** ist billig zu verkaufen. N. auf der Neubaugasse No. 70 3. Etage.

Liedertafel.

Die nächste Probe findet Mittwoch den 26. d. statt.

Der Ausschuss.

Für Weintrinker.

Wer einen guten Schoppen trinken will, begebe sich nach Dürrbach in No. 52.

Gutes Gebirgs-Schmalz

ist zu haben bei

P. Metzner,
Produktenhändler,
(19b) in der Semmelsgasse.

(19b) **Gutta-Percha-Firniß** in Töpfen mit Gebrauchsanweisung à 18 kr. Mittelst diesem neuen praktischen Mittel, welches das Leder vorzüglich conservirt und geschmeidig erhält, kann man alles Schuhwerk gegen Nässe und selbst gegen den alles durchdringenden Schnee und Thau vollkommen wasserdicht machen. Niederlage bei

Carl Bolzano.

Ein **Logis** von 5 Zimmern nebst allen übrigen Bequemlichkeiten ist im Ganzen oder theilweise auf 1. Mai zu vermiethen.

N. in der Exp.

Im 3. Dist. No. 250 Glockengasse ist ein **Logis** von 2 Zimmern, heller Küche, wie auch zwei **möblirte Zimmer** stündlich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 21. Jan.:

(Adler.) Kflte.: Hartlaub v. Schwf., Hofmann v. Ffk., Salamonn v. Mainz, Erard v. Leipzig, Kronacher v. Bamberg, Brückner v. Berlin. — (Kronprz. v. Bay.) J. Erl. Gräfin Schönborn m. Gouvern. u. Bed. v. Gaibach. Kflte.: Stein v. Ffk., Greeff v. Barmen. — (Russ. Hof.) Kflte.: Laar v. Augsburg, Müller v. Nürnberg, Glöckner u. Skyfert v. Offenbach, Tittmann v. Elberfeld, Winter v. Mainz, Reve v. Neuß, Hübschmann v. Braunschweig, Trost u. Bayer v. Ffk. — (Schwan.) Götz, Kapitän v. Wertheim. Kflte.: Frank v. Kempten, Buschinsky v. Ffk. Eckert, Gutsb. v. Gätbach. Kflte. Steffens, v. Elberfeld. Arns, v. Remscheid. Dasch, v. Aachen. Obstfelder, v. Apolda. Westermann, v. Cöln. Clarenbach, v. Düsseldorf, Pfeifer v. Ffk. — (Württembrg. Hof.) Ungewitter, Gutsb. v. Moos. Freifräul. v. Ditfurth v. Schloß Theres. Frl. Metz v. Schwf. Spiegel, Forstkand. v. Königshofen. Kflte.: Helm v. Ffk., Offenbacher v. Fürth.

Gestorben.

Marg. Hoesling, Lackirersfrau, 51 J. — Karl Rethel, Scribent, 36 J. — Val. Fischer, k. Advokat, 62 J. — Joh. Rauch, ehem. Postknecht, 33 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.
Nachrichtenblatt für Stadt und Land.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis 15 Pfg. für die Petitzeile.
Nr. 1. Freitag, den 1. Januar 1904.

Regierungsrat und Dr. Heyer von der Heydt.

Von Dr. Wilhelm Heyer.

Am 30. Dezember 1903 ist der Regierungsrat und Dr. Heyer von der Heydt in Würzburg gestorben. Er war der Sohn des Bankiers Heyer von der Heydt in Elberfeld, der sich durch seine Wohltätigkeit und Gemeinnützigkeit ein ehrendes Andenken gesichert hat. Er war geboren am 1. Januar 1830 und hatte sich dem Studium der Rechtswissenschaft gewidmet. Nachdem er die Universitäten Heidelberg, Berlin und Bonn besucht hatte, trat er in den Staatsdienst ein und wurde 1855 Assessor bei dem Landgericht Elberfeld. Im Jahre 1858 wurde er Staatsanwalt in Elberfeld, 1860 Staatsanwalt in Düsseldorf, 1862 Staatsanwalt in Köln, 1864 Staatsanwalt in Elberfeld, 1865 Staatsanwalt in Düsseldorf, 1866 Staatsanwalt in Köln, 1867 Staatsanwalt in Elberfeld, 1868 Staatsanwalt in Düsseldorf, 1869 Staatsanwalt in Köln, 1870 Staatsanwalt in Elberfeld, 1871 Staatsanwalt in Düsseldorf, 1872 Staatsanwalt in Köln, 1873 Staatsanwalt in Elberfeld, 1874 Staatsanwalt in Düsseldorf, 1875 Staatsanwalt in Köln, 1876 Staatsanwalt in Elberfeld, 1877 Staatsanwalt in Düsseldorf, 1878 Staatsanwalt in Köln, 1879 Staatsanwalt in Elberfeld, 1880 Staatsanwalt in Düsseldorf, 1881 Staatsanwalt in Köln, 1882 Staatsanwalt in Elberfeld, 1883 Staatsanwalt in Düsseldorf, 1884 Staatsanwalt in Köln, 1885 Staatsanwalt in Elberfeld, 1886 Staatsanwalt in Düsseldorf, 1887 Staatsanwalt in Köln, 1888 Staatsanwalt in Elberfeld, 1889 Staatsanwalt in Düsseldorf, 1890 Staatsanwalt in Köln, 1891 Staatsanwalt in Elberfeld, 1892 Staatsanwalt in Düsseldorf, 1893 Staatsanwalt in Köln, 1894 Staatsanwalt in Elberfeld, 1895 Staatsanwalt in Düsseldorf, 1896 Staatsanwalt in Köln, 1897 Staatsanwalt in Elberfeld, 1898 Staatsanwalt in Düsseldorf, 1899 Staatsanwalt in Köln, 1900 Staatsanwalt in Elberfeld, 1901 Staatsanwalt in Düsseldorf, 1902 Staatsanwalt in Köln, 1903 Staatsanwalt in Elberfeld.

Jahre, so ist der Beweis für die Richtigkeit der Behauptung erbracht. Ist dagegen der Rest größer als 1 Jahr, so ist die Behauptung nicht bewiesen.

Beispiel 1. Ein Kapital von 1000 M. ist zu 4% Zinsen ausgeliehen. Nach 3 Jahren sind die Zinsen mit dem Kapital zusammengeschlagen und das Ganze ist wieder 3 Jahre ausgeliehen. Nach Ablauf dieser Zeit ist das Kapital auf 1265 M. angewachsen. Wie groß ist der Zinsfuß?

Lösung. Nach 3 Jahren ist das Kapital auf 1120 M. angewachsen, nach weiteren 3 Jahren auf 1254,40 M. Der Rest beträgt 10,60 M. Da dieser Rest kleiner als 1 Jahr ist, so ist die Behauptung nicht bewiesen.

Beispiel 2. Ein Kapital von 1000 M. ist zu 4% Zinsen ausgeliehen. Nach 3 Jahren sind die Zinsen mit dem Kapital zusammengeschlagen und das Ganze ist wieder 3 Jahre ausgeliehen. Nach Ablauf dieser Zeit ist das Kapital auf 1265,32 M. angewachsen. Wie groß ist der Zinsfuß?

Lösung. Nach 3 Jahren ist das Kapital auf 1120 M. angewachsen, nach weiteren 3 Jahren auf 1254,40 M. Der Rest beträgt 10,92 M. Da dieser Rest größer als 1 Jahr ist, so ist die Behauptung bewiesen.

Beispiel 3. Ein Kapital von 1000 M. ist zu 4% Zinsen ausgeliehen. Nach 3 Jahren sind die Zinsen mit dem Kapital zusammengeschlagen und das Ganze ist wieder 3 Jahre ausgeliehen. Nach Ablauf dieser Zeit ist das Kapital auf 1265,32 M. angewachsen. Wie groß ist der Zinsfuß?

Lösung. Nach 3 Jahren ist das Kapital auf 1120 M. angewachsen, nach weiteren 3 Jahren auf 1254,40 M. Der Rest beträgt 10,92 M. Da dieser Rest größer als 1 Jahr ist, so ist die Behauptung bewiesen.

Beispiel 4. Ein Kapital von 1000 M. ist zu 4% Zinsen ausgeliehen. Nach 3 Jahren sind die Zinsen mit dem Kapital zusammengeschlagen und das Ganze ist wieder 3 Jahre ausgeliehen. Nach Ablauf dieser Zeit ist das Kapital auf 1265,32 M. angewachsen. Wie groß ist der Zinsfuß?

Lösung. Nach 3 Jahren ist das Kapital auf 1120 M. angewachsen, nach weiteren 3 Jahren auf 1254,40 M. Der Rest beträgt 10,92 M. Da dieser Rest größer als 1 Jahr ist, so ist die Behauptung bewiesen.

Beispiel 5. Ein Kapital von 1000 M. ist zu 4% Zinsen ausgeliehen. Nach 3 Jahren sind die Zinsen mit dem Kapital zusammengeschlagen und das Ganze ist wieder 3 Jahre ausgeliehen. Nach Ablauf dieser Zeit ist das Kapital auf 1265,32 M. angewachsen. Wie groß ist der Zinsfuß?

Lösung. Nach 3 Jahren ist das Kapital auf 1120 M. angewachsen, nach weiteren 3 Jahren auf 1254,40 M. Der Rest beträgt 10,92 M. Da dieser Rest größer als 1 Jahr ist, so ist die Behauptung bewiesen.

Beispiel 6. Ein Kapital von 1000 M. ist zu 4% Zinsen ausgeliehen. Nach 3 Jahren sind die Zinsen mit dem Kapital zusammengeschlagen und das Ganze ist wieder 3 Jahre ausgeliehen. Nach Ablauf dieser Zeit ist das Kapital auf 1265,32 M. angewachsen. Wie groß ist der Zinsfuß?

Lösung. Nach 3 Jahren ist das Kapital auf 1120 M. angewachsen, nach weiteren 3 Jahren auf 1254,40 M. Der Rest beträgt 10,92 M. Da dieser Rest größer als 1 Jahr ist, so ist die Behauptung bewiesen.

Beispiel 7. Ein Kapital von 1000 M. ist zu 4% Zinsen ausgeliehen. Nach 3 Jahren sind die Zinsen mit dem Kapital zusammengeschlagen und das Ganze ist wieder 3 Jahre ausgeliehen. Nach Ablauf dieser Zeit ist das Kapital auf 1265,32 M. angewachsen. Wie groß ist der Zinsfuß?

Lösung. Nach 3 Jahren ist das Kapital auf 1120 M. angewachsen, nach weiteren 3 Jahren auf 1254,40 M. Der Rest beträgt 10,92 M. Da dieser Rest größer als 1 Jahr ist, so ist die Behauptung bewiesen.

Beispiel 8. Ein Kapital von 1000 M. ist zu 4% Zinsen ausgeliehen. Nach 3 Jahren sind die Zinsen mit dem Kapital zusammengeschlagen und das Ganze ist wieder 3 Jahre ausgeliehen. Nach Ablauf dieser Zeit ist das Kapital auf 1265,32 M. angewachsen. Wie groß ist der Zinsfuß?

Lösung. Nach 3 Jahren ist das Kapital auf 1120 M. angewachsen, nach weiteren 3 Jahren auf 1254,40 M. Der Rest beträgt 10,92 M. Da dieser Rest größer als 1 Jahr ist, so ist die Behauptung bewiesen.

Beispiel 9. Ein Kapital von 1000 M. ist zu 4% Zinsen ausgeliehen. Nach 3 Jahren sind die Zinsen mit dem Kapital zusammengeschlagen und das Ganze ist wieder 3 Jahre ausgeliehen. Nach Ablauf dieser Zeit ist das Kapital auf 1265,32 M. angewachsen. Wie groß ist der Zinsfuß?

Lösung. Nach 3 Jahren ist das Kapital auf 1120 M. angewachsen, nach weiteren 3 Jahren auf 1254,40 M. Der Rest beträgt 10,92 M. Da dieser Rest größer als 1 Jahr ist, so ist die Behauptung bewiesen.

Beispiel 10. Ein Kapital von 1000 M. ist zu 4% Zinsen ausgeliehen. Nach 3 Jahren sind die Zinsen mit dem Kapital zusammengeschlagen und das Ganze ist wieder 3 Jahre ausgeliehen. Nach Ablauf dieser Zeit ist das Kapital auf 1265,32 M. angewachsen. Wie groß ist der Zinsfuß?

Lösung. Nach 3 Jahren ist das Kapital auf 1120 M. angewachsen, nach weiteren 3 Jahren auf 1254,40 M. Der Rest beträgt 10,92 M. Da dieser Rest größer als 1 Jahr ist, so ist die Behauptung bewiesen.

Ankündigungen.

Dr. Borchardt's aromatisch-medizinische Kräuter-Seife,

als ein bewährtes Mittel gegen die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Pusteln, Schuppen, Leberflecken und andere Hautunreinheiten rühmlichst anerkannt, ist in hiesiger Stadt das Päckchen zu 21 kr. nur allein bei mir echt zu haben.

(21a) **Carl Bolzano.**

Garnversteigerung.

In der Straf-Anstalt an der Spital-Promenade dahier werden

Donnerstag den 3. Februar, Vormittags 9 Uhr angefangen,

ein Rest von etwa 10 Ctr. Flachswerggarn, reine Handgespinnste, in kleinen Partien an den Meistbietenden gegen sofort baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Würzburg den 24. Jan. 1853.

Königliche Strafhaus-Inspektion

In der Verlassenschaft der Amalia Seitz Wittwe von Remlingen werden die nachverzeichneten zur Masse gehörigen Realitäten

Montag den 14. Februar l. Js. Nachmittags 2 Uhr

auf dem Gemeindehause zu Remlingen unter den unmittelbar vor der Versteigerung bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich versteigert, was hiedurch unter dem Beifügen zur Offenkunde gebracht wird, daß

a) Massekurator Domänenamts-Aktuar Klein zu Remlingen auf Verlangen die Strichsobjekte vorzeigen, und daß

b) der definitive Zuschlag bei erreichter Taxe sogleich ertheilt werden wird.

Marktheidenfeld, am 20. Januar 1853.

Königliches Landgericht.

Gerber, Landr.

Beschreibung der Realitäten.

1) Haus No. 187 mit Hofraum, zwei Scheuern, Schweinställen, zwei Gärten, bestehend aus Erdgeschoß und einem Stockwerke; gewerthet auf 2000 fl.
2) Scheuer vor dem Schäfersthore von Holz mit Lehmfächern, im guten baulichen Zustande; gewerthet auf 800 fl.
3) Haus No. 11, bestehend aus Erdgeschoß und einem Stocke, dann Hofraum mit Holzhalle, Heuboden, Schwein- und Pferdeställen, Kelterhaus und Scheuern, gewerthet auf 2000 fl.
4) Das sog. alte Schloß, mit einem Haupt- und einigen Nebenbauten, insbesondere einem Hause, bestehend aus Erdgeschoß und zwei Stockwerken im besten Zustande; gewerthet auf 6000 fl.
   (Dieser Complex wird in 4 Parzellen versteigert)
5) Die Holzmühle mit realer Mahlgerechtigkeit, Haus No. 201, Wohnhaus mit Stallungen, Mühle, Scheuer, Schweinställen und Hofraum, Plan No. 12695, 12694, 12697, Kelterhaus und Keller, Plan No. 12696½ und 6 Grundstücken:
   Plan No. 12732 — 325 Dezimalen Krautgarten an der Straße;
   Plan No. 2070½ — 275 Dezimalen Wiese, die Brunnenwiese;
   Plan No. 2078 — 26 Dezimalen allda;
   Plan No. 12715a — 295 Dezimalen Wiese über dem Bache;
   Plan No. 12723 — 430 Dezimalen Wiese, an der Schleif- oder Ringwiese;
   Plan No. 12714 — 121 Dezimalen Gras- und Baumgarten am Hause.
   Das Gesammtanwesen ist gewerthet auf 3828 fl.

Brennholz-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft aus seinem Schiffe, an der Holzmauer liegend, dann aus seinem Magazin, dem sog. Eckertsgarten vor dem Pleichacher-Thore dahier, frei an's Haus geliefert, den Karren

gespaltenes Buchenholz	6 fl. 30 kr.
ungespaltenes Buchenholz	7 fl. 30 kr.
gemischtes Buchenholz mit Birken . . .	4 fl. 30 kr.
grobes Birkenscheitholz	5 fl. 45 kr.
4 Schuh langes Aspenholz	6 fl. 15 kr.
4 " " Eichenholz	6 fl. 15 kr.
gespaltenes Schlagholz	5 fl. 45 kr.

Sämmtliches Holz ist gesund, trocken und bestens beschaffen. Bestellungen können stündlich am Schiff an der Holzmauer oder im Magazin bei meinem Besorger Adam Dittmar gemacht werden.

Würzburg den 25 Jan. 1853.

M. J. Retschert.

Eine frequente reale Gastwirthschaft, in einem Landstädtchen, ist zu zu verpachten, und wird hierbei bemerkt, daß nur brave und gut beleumundete Lusttragende berücksichtigt werden können. Wo? sagt die Exp.

(21a) Ein Gärtchen sammt bewohnbarem Gartenhause in der Nähe der Stadt diesseits des Mains wird auf 1. Mai für eine kleine Familie zu miethen gesucht. N. in d. Exp.

(21a) In ein frequentes Conditorei- und Lebkuchnerei-Geschäft wird gegen Ostern ein junger Mensch unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Exp.

Ganz gute süße Kastanien per Pfd. 15 kr. und abgeschalte Zitronen und Pomeranzen empfiehlt

Uebel

in der Schustergasse.

(20b) Ein ganz feiner Frack ist um fl. 5. zu verkaufen. N. in d. Exp.

(20c) Eine Beamtenfamilie vom Lande sucht bis zum 1. Mai eine abgeschlossene sonnige Wohnung von 5—6 Zimmern, Garderobe, Magd- und Bodenkammer und den übrigen Erfordernissen zu miethen. Schriftliche Offerten unter der Adresse H L. besorgt die Exp.

Ein Mädchen, noch in den 20er Jahren, auf dem Lande erzogen, katholisch, im Kochen, Weißnähen, Kleider- und Putzmachen, Sticken, Behandeln der feinen Wäsche, und in andern Arbeiten wohl erfahren, wünscht bis Ostern 1853 zu Wurzburg oder auf dem Lande als Haushälterin oder in ähnlicher Eigenschaft eine entsprechende Stelle. N. in d. Exp.

Eine solide Person, welche gute Zeugnisse besitzt, und sich den häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht bis 1. Febr. einen Dienst als Köchin. N. in d. Exp.

(21a) Im 1. Dist. No. 300 ist ein in gutem Zustande befindlicher vierzölliger Wagen billig zu verkaufen.

(21a) Ein Logis von 4 Zimmern, Küche, Boden- und Magdkammer ist bis 1. Mai im Bayerischen Hofe zu vermiethen.

(14b) Da bis 1. Oktober 1853 der Miethe-Vertrag meines Ladens zu Ende geht, so biete ich ihn auf weitere, sowie auf längere Zeit wieder zur Vermiethung an. Lusttragende wollen sich gefälligst an mich in meinem Hause Domstraße Dist. 3 No. 134 wenden.

Katharina Panizza.

Anzeige.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit, einem hochgeehrten Publikum kund zu geben, daß er in Folge erhaltener Erlaubniß von Mittwoch den 26. d. an die hiesige **Fleischbank No. 37** täglich mit vorzüglichem Fleische beziehe, und dasselbe stets einen Kreuzer unter der Taxe verkaufe.

Würzburg, den 25. Januar 1853.

Raphael Frankenfelder,
Metzgermeister in Heidingsfeld.

Regelmäßige

Beförderungs-Gelegenheiten

mit

Postschiffen und Dreimasterschiffen I. Klasse

nach

New-York, Baltimore und New-Orleans

und andern nordamerikanischen Seehäfen

durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Ueber Havre

durch die Vermittelung der Herren **J. Barbe & Morisse** in Havre am 9., 19. und 29. jeden Monats mit den größtentheils neuen Postschiffen der „Neuen Paquet-Schiff-Linie" und Dreimaster-Schiffen erster Klasse zu 1000 bis 1800 Tonnen — nach New-York — Nach New-Orleans von 10 zu 10 Tagen im Winter, Früh- und Spätjahr. Die Reisenden werden durch Conducteure begleitet.

Ueber Bremen

am 1. und 15. jeden Monats mit den auf's Bequemste eingerichteten Postschiffen der Herren **F. J. Wichelhausen & Comp.** in Bremen. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt in Bremen beginnt am 1. Februar nach New-York, Baltimore und New-Orleans.

Ueber Rotterdam

am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren **Hudig & Blockhuyzen** in Rotterdam mit freier Verpflegung bis zum Abgang der Seeschiffe; Kinder bis zum 12. Jahre gerechnet.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur, sowie die HH. Agenten:

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt.
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.

C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schätzler in Miltenberg.
B. B Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Uehlein in Trennfurt.

Anzeige.

Da der Absatz der Loose zu der mit allerhöchster Genehmigung von dem polytechnischen Verein dahier unternommenen

großen Verloosung

von

400 Gegenständen einheimischer Gewerbs-Industrie im Werthe von fl. 7200

bereits soweit gediehen ist, daß der Verkauf der noch übrigen in Kurzem zu erwarten steht, so wurde

die Ziehung derselben auf den 31. Januar l. Js.

festgesetzt.

Die zu verloosenden Gegenstände sind in der Gewerbshalle an den Wochentagen von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr zu Jedermanns Ansicht ausgestellt und das Nähere aus dem dortselbst aufliegenden Verloosungsplane zu ersehen.

Der Preis des Looses für jede der beiden Abtheilungen ist fl. 1., und solche in der Gewerbshalle zu haben, von wo aus auch auswärtige Bestellungen darauf gegen portofreie Einsendung des Betrages pünktlich ausgeführt werden.

Zur geneigten Betheiligung ladet ein

Würzburg den 26. Nov. 1852.

(289g) **die Verloosungs-Commission des polytechnischen Vereins.**

Auf der Neubaugasse No. 108 ist eine **kleine Wohnung** von 2 Zimmern, Küche nebst andern Erfordernissen auf den 1. Mai zu vermiethen.

Geselliger Verein.

(15b) Samstag den 29. d. Mts.

Ball

in den Dr. Warmuth'schen Sälen, wozu anständige Masken Zutritt haben. Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten für wirkliche Fremde, sowie Maskenkarten werden Donnerstag den 27. und Freitag den 28. d. jedesmal Abends von 8 bis 10 Uhr im Lokale abgegeben.

Der Vorstand.

Ein neuhergerichtetes **Quartier** von 3 bis 4 Zimmern, Küche, Keller ꝛc., ist auf 1. Mai zu vermiethen; ferner ein **Laden mit Ladenzimmer.** N. im 2. Dist. No. 345.

Dist. 2 No. 194, im innern Graben, ist ein **Logis** von 2 Zimmern, heller Küche, Bodenkammern nebst allen Bequemlichkeiten auf 1. Mai zu vermiethen.

(21a) Dist. 3 No. 128 ist der **dritte Stock**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Magdkammer nebst übrigen Erfordernissen bis 1. Mai zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 24. Jan.:

(Adler.) Müller, Priv. v. Regensb. Kflte.: Fels v. Ffk., Ostermeyer v. Ibny. — (Kronprz. v. Bay.) Syrich, Dr. med. v. New-York. Alexander, Pfarrer v. Lautersheim. Kittel, Holzhändler, u. Hang, Rentamtsdienersgehilfe v. Aschffb. Kflte.: Herrmann v. Biedingen, Grumbach a. Amerika, Pickhardt u. Burk v. Crefeld. — (Schwan.) Georgi, Rechtsconsulent v. Heilbr. Sator, Forstprakt. v. Aschffb. Kfl.: Stöber v. Mktheidenfeld, Braun v. Heidelb. — (Württemberg. Hof.) Müller, k. Revierförster v. Fabrik Schleichach. Kfl.: Probst v. Kitzingen, Haanen v. Köln.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 26. Jan.:

Gastspiel des Herrn

König,

vom Hoftheater zu Oldenburg.

Das goldene Kreuz,

Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von Georg Harrys.

Hierauf:

Michel Perrin,

oder:

Der Spion wider Willen,

Lustspiel in 2 Akten von L. Schneider. „Gautier" und „Michel Perrin" — Hr. **König** als Gast.

Getraute

im hohen Dom am 25. Jan.:

Georg Stahl, Bürger und Gärtner dahier, mit Katharina Strasberger von Laub.

Gestorben.

Eva Müller, Registratorstochter, 44 J. — Anna Baumann, 1 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichneres Galerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 22. | 26. Januar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Erledigte Schulstellen: die zu Weyersfeld, Ldgs. Gemünden, mit einen Einkommen von 250 fl., und jene zu Unterweisenbrunn, Ldgs. Bischofsheim, mit einem Einkommen von 308 fl.

Die k. Kreisregierung hat dem als Bürgermeister der Stadt Lohr gewählten Apotheker Jakob Kurz von dort, sowie dem zum rechtskundigen Magistratsrath derselben Stadt gewählten geprüften Rechtspraktikanten Christian Münch aus Großheubach die Bestätigung ertheilt.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 25. ds. Mts. wurde Johann Brand von Wirmsthal von der Beschuldigung des Vergehens der unerlaubten Selbsthilfe freigesprochen; dagegen wegen einer polizeilich strafbaren Herabwürdigung des Gemeindevorstehers von Wirmsthal zu 48 Stunden Arrest verurtheilt; in der Untersuchung gegen Ludwig Herrmann von Hopfenstadt, und Anton Schieferdecker von Ochsenfurt wegen Vergehens des Diebstahls wurde die Erkenntnißpublikation auf künftigen Donnerstag den 27. d. anberaumt.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 26. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und beschlossen: der Franziska Fischer von hier einen Licenzschein zum Putzmachen zu ertheilen und Fz. Xaver Schütz von Oberhausen als Bürger und Kupferschmied anzunehmen. Stephan Morelli erhielt von der k. Regierung eine Großhandels-Concession. — Abgewiesen wurden: 3 Gesuche um Schlosser-Concessionen; 2 do. um Kärner-Concessionen; 3 do. um Büttner-Concessionen; 2 do. um Insassen-Annahme. — Eine Verfügung der kgl. Regierung ordnet an, daß bei etwaiger Unzulänglichkeit der hiesigen landgerichtlichen Arrestlokale fortan auch städtische Arrestlokale benützt werden sollen. — Die k. Regierung sieht im Verlaufe zweier Monate einer genauen Berichterstattung über die Beschäftigungsanstalt für Arbeitsscheue von Seite der städtischen Behörde entgegen. — Theaterdirektor Engelken kündigte den Theaterpacht, was vom Stadtmagistrat ohne Beanstandung angenommen wurde. — Der Beschwerde der Metzgerzunft um Aufhebung des Marktgeldes, Reduktion des Fleischaccises auf die frühere Norm, und um Wiederverlegung des Verkaufsplatzes für einzelne Stücke Vieh außer Markttagen hinter die Fleischbank, wird ein abweisender Bescheid. — Der Eröffnung des neuen Schlachthauses wird mit jedem Tage entgegengesehen. — Wegen Ueberhandnahme der Raupen auf den Chausseebäumen zunächst der Gränze der Veitshöchheimer Markung wird zur Vorbeugung weiteren Schadens Abraupen angeordnet. — Eine von Frau Hofräthin Heller für die Leichenkapelle gespendete Oellampe (Holzschnitzwerk) wird mit Dank entgegengenommen. — Ein im hiesigen Juliushospitale Verstorbener hat dem Siechen-, desgl. dem Ehehaltenhause ein Legat von je 100 fl., dem hiesigen Armenfonde und dem Kranken-Dienstboten-Institute ein weiteres von je 50 fl. vermacht. — Wegen angezeigter Beschädigung des Wasens am neuen Viehmarktplatze durch schwer beladenes Fuhrwerk ist dortselbst eine Warnungstafel aufzustellen. — Der polytechnische Verein ersucht den Magistrat um kräftige Unterstützung der polytechnischen Wochenschrift, was nach Kräften zugesichert wird.

Die bezüglich der Errichtung einer Getreidehalle kürzlich erwählte Commission, bestehend aus den HH. Magistratsrath Reder, Gemeindebevollmächtigte Becker und Bauinspektor Scherpf, wird morgen eine Reise nach Mainz, Straßburg und Kaiserslautern antreten, um sowohl die Einrichtung der dortigen Getreidehallen in Augenschein zu nehmen, als auch, um von der in genannten Städten üblichen Marktordnung sich genaue Kenntniß zu verschaffen.

Der k. Revierförster in Miltenberg hat als bevorwortende Einladung zu einem Besuche seinen hiesigen Anverwandten, um denselben einen Beweis von der Milde der derzeit in der dortigen Umgegend herrschenden Witterung zu geben, ein Bouquet der verschiedensten Feldblumen übersandt, das u. a. ein reiches Gewinde von blühenden Erdbeeren, Kornblumen, Reps, welcher bereits vollkommen entwickelt, fast reife Schoten gebildet und beinahe ganz ausgebildete Korn- und Gerstenähren enthält.

Deutschland.

(München.) Die Künstlerschaft beabsichtigt in Berücksichtigung der großen Masse Derjenigen, welche bei dem letzten Künstlerballe keine Karten mehr erhalten konnten, das Fest am nächsten Mittwoch zu wiederholen. — Die Studentenschaft Münchens hat sich endlich auch noch zu einem großen Ballfest geeinigt. Der Musikdirektor Jgn. Lachner wird seinen neuen Posten in Hamburg erst Ende Oktober antreten.

Das königliche Landgericht München macht die Gemeinde-Vorsteher seines Bezirks darauf aufmerksam, daß künftig keine Gemeindeversammlungen mehr in Wirthshäusern, wie dieß bisher häufig der Fall war, abgehalten werden dürfen, indem solches nicht nur unpassend, sondern auch den bestehenden Bestimmungen zuwider sei; Zuwiderhandelnde werden mit Strafe bedroht.

Aus Niederbayern wird berichtet, daß auf allen Märkten das Getreide im Preise fällt. Die höchsten Preise für Weizen sind 17 und 16 fl., die niedrigsten 13 und 12 fl.; die höchsten Preise für Korn 16 und 15 fl.; die niedrigsten 13 fl.

In Regensburg ist die von der Polizei mit Beschlag belegte Uebersetzung des Professor Schmitz von Montalembert's Schrift von der Staats-Anwaltschaft freigegeben worden.

(Frankfurt, 25. Jan.) Gestern bemächtigte sich die Polizei auf dem Markte eines der berüchtigsten Gauners, des vulgo „bayerischen Assessors". Derselbe soll das hervorragende Glied einer weit verzweigten Gaunerbande sein. Man fand bei seiner Arretirung mehrere Papiere, sowie einige Töpfchen Druckerschwärze. — Auf dem Transport ist es dem in Wiesbaden zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilten höchst gefährlichen Falschmünzer Michel aus Siegen dieser Tage gelungen, zu entspringen.

(Preußen.) Die Magdeburger deutsch-katholische Gemeinde wird den Gebrauch einer ihr bisher bewilligten Kirche verlieren. — In allen größeren Städten wächst das Ausgabekat für die Armen mit jedem Jahre. Magdeburg mußte die Summe von 43,000 Thlr. für das verflossene Jahr um 8000 Thlr. für das laufende erhöhen. — Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Besteuerung der Eisenbahnen bei der Kammer. — Nach einer Nachricht aus Stettin ist der Communist Dr. Becker (bekannt aus dem Cölner Prozesse) einer ungewöhnlich strengen Haft unterworfen.

(Berlin, 23. Jan.) Heute war Krönungs- und Ordensfest. — Die Nachricht von der beabsichtigten Vermählung des jetzigen Kaisers der Franzosen ist in den hiesigen höheren Kreisen mit großer Ueberraschung aufgenommen worden. Allgemein spricht sich die Meinung dahin aus, daß dieser Schritt dem vorgesteckten Ziele des Kaisers, eine eigene Dynastie zu gründen, geradezu entgegenarbeiten würde. — In Bezug auf die hiesigen handelspolitischen Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich ist nicht in Abrede zu stellen, daß dieselben ziemlich ins Stocken gerathen sind, was seinen Grund darin hat, daß Preußen gewissen Anforderungen Oesterreichs nicht nachkommen will und kann.

(Hannover.) Der bekannte Weinhagen hat eine 3monatliche Gefängnißstrafe wegen einer Beleidigung des Ministers Stüve im Jahre 1851, verübt in einer Volksrede, angetreten.

(K. Sachsen.) Alle Angestellte im Finanzministerium haben Dienstkleidung erhalten, von welcher die Mütze österreich. Form hat.

(Oesterreich.) Dem Erzherzoge Karl will der Kaiser eine kolossale Reiterstatue als Monument in Wien aufstellen lassen. — Frhr. Prokesch v. Osten wird demnächst von Wien nach Frankfurt abreisen.

(Wien.) Die Arbeiten der hiesigen Zollkonferenz werden ununterbrochen fortgesetzt. Ueber die Tarifffragen ist bereits verhandelt worden, und, wie man hört, ist die Conferenz jetzt beschäftigt, über die Münz-, Maß- und Gewichtsverhältnisse zu discutiren.

(Hamburg.) Die Unsicherheit in hiesiger Stadt und Umgegend, wie auch im benachbarten Holstein-Lauenburg und Mecklenburg, nimmt auf eine Grauen erregende Weise zu und haben sich deßhalb die Behörden von Hamburg, Holstein, Lauenburg und dem westlichen Mecklenburg vereinigt, die Anordnung zu einer großen Treibjagd auf Diebe zu veranlassen. Von der Ostsee bis zur Nordsee, von der Eider bis zur Elbe und Alster soll die Gegend durchsucht und vom Räubergesindel gereinigt werden.

Einem Schreiben aus Paris zufolge will der Kaiser, um Europa über seine friedlichen Absichten vollständig zu beruhigen, eine abermalige Reduktion der Armee um 30,000 Mann vornehmen.

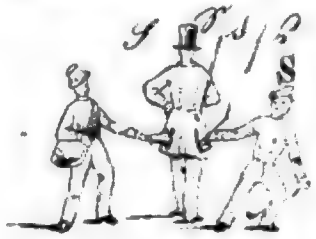
Auswärtiges.

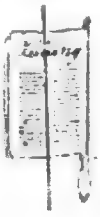
(Schweiz.) Im Nationalrathe ist der Antrag, „die Prüfung der Sonderbundsrechnung sammt den Akten dem Ständerath zu übersenden, damit im Laufe der gegenwärtigen Session die strengste Revision eintrete", mit großer Majorität angenommen. — Aus dem Genfer Dorfe Versoix wird gemeldet, daß daselbst 18 junge Leute, unter ihnen selbst der Sohn des Maire, durch Werber fortgelockt wurden.

(Frankreich.) Der Bey von Tunis soll, um seine Finanzen zu erleichtern, die Hälfte seiner Truppen verabschiedet und diese Maßnahme große Sensation in Tunis gemacht haben. — Jetzt sind auch 21 Militärintendanten, die bekanntlich Generalsrang haben, aus dem Abschiedszustande in die Reserveklasse zurückversetzt, also gewissermaßen reactivirt worden. — Die drei Individuen, welche dieser Tage in Vaugirard als eines Attentatsprojekts gegen das Leben des Kaisers verdächtig verhaftet wurden, ein Franzose und zwei Italiener, haben wie verlautet bereits die vollständigsten Geständnisse gemacht. Sie waren die Werkzeuge einer Verschwörung, welche von den in London befindlichen revolutionären Comites geleitet wurde. — In Valenciennes wurde ein junges Mädchen, die von Brüssel kam, und nach Paris reiste, verhaftet, weil man in ihrem Unterrocke politische Pamphlete und einen Brief vorfand. Dieses Mädchen steht in den Diensten einer nach Belgien geflüchteten französischen Familie. — Die Senatoren Frankreichs, welche noch keine Wappen haben, erhalten jetzt solche und müssen dieselben auf ihre Kutschen malen lassen. Damit wird ihnen aber zugleich die Verbindlichkeit aufgelegt, Pferde und Wagen zu halten. — Die verbannten Generale werden ohne Bedingung amnestirt werden.

(Paris.) Die kirchliche Einsegnung des Kaisers Napoleon und seiner Braut findet am nächsten Sonntag, 30. Jan. in der Kirche Notre Dame de Paris statt. Am 29. geht ihr die bürgerliche Trauung voraus. Die Präfekte sämmtlicher Departemente sind angewiesen worden, die ihnen von der Regierung überschickten historischen Notizen über die Abkunft des Fräuleins von Montijo in allen Departementalblättern veröffentlichen zu lassen. Die Mutter des Fräulein von Montijo,

679.





S

Nr. 1 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 2 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 3 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 4 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 5 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 6 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 7 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 8 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 9 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 10 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 11 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 12 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 13 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 14 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 15 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 16 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 17 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 18 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 19 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 20 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 21 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 22 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 23 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 24 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 25 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 26 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 27 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 28 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 29 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 30 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 31 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 32 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 33 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 34 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 35 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 36 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 37 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 38 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 39 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 40 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 41 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 42 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 43 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 44 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 45 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 46 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 47 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 48 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 49 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 50 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 51 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 52 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 53 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 54 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 55 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 56 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 57 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 58 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 59 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 60 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 61 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 62 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 63 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 64 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 65 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 66 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 67 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 68 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 69 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 70 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 71 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 72 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 73 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 74 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 75 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 76 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 77 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 78 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 79 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 80 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 81 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 82 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 83 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 84 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 85 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 86 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 87 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 88 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 89 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 90 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 91 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 92 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 93 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 94 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 95 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 96 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 97 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 98 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 99 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 100 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871.

Bekanntmachung

betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871.

Amortisation.

Nr. 1 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 2 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 3 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 4 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 5 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 6 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 7 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 8 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 9 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 10 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 11 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 12 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 13 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 14 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 15 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 16 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 17 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 18 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 19 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 20 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 21 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 22 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 23 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 24 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 25 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 26 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 27 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 28 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 29 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 30 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 31 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 32 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 33 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 34 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 35 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 36 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 37 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 38 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 39 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 40 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 41 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 42 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 43 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 44 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 45 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 46 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 47 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 48 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 49 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 50 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 51 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 52 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 53 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 54 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 55 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 56 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 57 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 58 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 59 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 60 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 61 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 62 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 63 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 64 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 65 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 66 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 67 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 68 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 69 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 70 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 71 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 72 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 73 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 74 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 75 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 76 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 77 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 78 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 79 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 80 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 81 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 82 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 83 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 84 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 85 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 86 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871. — Nr. 87 Bekanntmachung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Re

Bekanntmachungen.

Nr. 1. Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe neuer Banknoten. Vom 1. Januar 1874.

Nachdem die Ausgabe neuer Banknoten zu 50 Gulden ö. W. und zu 100 Gulden ö. W. beschlossen worden ist, wird hiermit Folgendes bekannt gemacht:

Die Banknoten zu 50 Gulden ö. W. und zu 100 Gulden ö. W. werden nach den beigedruckten Mustern ausgefertigt und ausgegeben werden.

Diese Banknoten werden in Farbe, Größe und Papier den Banknoten zu 10 Gulden ö. W. gleichen.

Die Banknoten zu 50 Gulden ö. W. werden auf der Vorderseite mit der Ziffer 50 in der Mitte, mit der Ziffer 50 in der linken oberen Ecke und mit der Ziffer 50 in der rechten unteren Ecke, auf der Rückseite mit der Ziffer 50 in der linken unteren Ecke und mit der Ziffer 50 in der rechten oberen Ecke versehen sein.

Die Banknoten zu 100 Gulden ö. W. werden auf der Vorderseite mit der Ziffer 100 in der Mitte, mit der Ziffer 100 in der linken oberen Ecke und mit der Ziffer 100 in der rechten unteren Ecke, auf der Rückseite mit der Ziffer 100 in der linken unteren Ecke und mit der Ziffer 100 in der rechten oberen Ecke versehen sein.

Nr. 2. Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe neuer Banknoten. Vom 1. Januar 1874.

Nachdem die Ausgabe neuer Banknoten zu 50 Gulden ö. W. und zu 100 Gulden ö. W. beschlossen worden ist, wird hiermit Folgendes bekannt gemacht:

Die Banknoten zu 50 Gulden ö. W. und zu 100 Gulden ö. W. werden nach den beigedruckten Mustern ausgefertigt und ausgegeben werden.

Diese Banknoten werden in Farbe, Größe und Papier den Banknoten zu 10 Gulden ö. W. gleichen.

Die Banknoten zu 50 Gulden ö. W. werden auf der Vorderseite mit der Ziffer 50 in der Mitte, mit der Ziffer 50 in der linken oberen Ecke und mit der Ziffer 50 in der rechten unteren Ecke, auf der Rückseite mit der Ziffer 50 in der linken unteren Ecke und mit der Ziffer 50 in der rechten oberen Ecke versehen sein.

Die Banknoten zu 100 Gulden ö. W. werden auf der Vorderseite mit der Ziffer 100 in der Mitte, mit der Ziffer 100 in der linken oberen Ecke und mit der Ziffer 100 in der rechten unteren Ecke, auf der Rückseite mit der Ziffer 100 in der linken unteren Ecke und mit der Ziffer 100 in der rechten oberen Ecke versehen sein.

Nr. 3. Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe neuer Banknoten. Vom 1. Januar 1874.

Nachdem die Ausgabe neuer Banknoten zu 50 Gulden ö. W. und zu 100 Gulden ö. W. beschlossen worden ist, wird hiermit Folgendes bekannt gemacht:

Die Banknoten zu 50 Gulden ö. W. und zu 100 Gulden ö. W. werden nach den beigedruckten Mustern ausgefertigt und ausgegeben werden.

Diese Banknoten werden in Farbe, Größe und Papier den Banknoten zu 10 Gulden ö. W. gleichen.

Die Banknoten zu 50 Gulden ö. W. werden auf der Vorderseite mit der Ziffer 50 in der Mitte, mit der Ziffer 50 in der linken oberen Ecke und mit der Ziffer 50 in der rechten unteren Ecke, auf der Rückseite mit der Ziffer 50 in der linken unteren Ecke und mit der Ziffer 50 in der rechten oberen Ecke versehen sein.

Die Banknoten zu 100 Gulden ö. W. werden auf der Vorderseite mit der Ziffer 100 in der Mitte, mit der Ziffer 100 in der linken oberen Ecke und mit der Ziffer 100 in der rechten unteren Ecke, auf der Rückseite mit der Ziffer 100 in der linken unteren Ecke und mit der Ziffer 100 in der rechten oberen Ecke versehen sein.

Nr. 4. Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe neuer Banknoten. Vom 1. Januar 1874.

Nachdem die Ausgabe neuer Banknoten zu 50 Gulden ö. W. und zu 100 Gulden ö. W. beschlossen worden ist, wird hiermit Folgendes bekannt gemacht:

Die Banknoten zu 50 Gulden ö. W. und zu 100 Gulden ö. W. werden nach den beigedruckten Mustern ausgefertigt und ausgegeben werden.

Diese Banknoten werden in Farbe, Größe und Papier den Banknoten zu 10 Gulden ö. W. gleichen.

Die Banknoten zu 50 Gulden ö. W. werden auf der Vorderseite mit der Ziffer 50 in der Mitte, mit der Ziffer 50 in der linken oberen Ecke und mit der Ziffer 50 in der rechten unteren Ecke, auf der Rückseite mit der Ziffer 50 in der linken unteren Ecke und mit der Ziffer 50 in der rechten oberen Ecke versehen sein.

Die Banknoten zu 100 Gulden ö. W. werden auf der Vorderseite mit der Ziffer 100 in der Mitte, mit der Ziffer 100 in der linken oberen Ecke und mit der Ziffer 100 in der rechten unteren Ecke, auf der Rückseite mit der Ziffer 100 in der linken unteren Ecke und mit der Ziffer 100 in der rechten oberen Ecke versehen sein.

Nr. 5. Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe neuer Banknoten. Vom 1. Januar 1874.

Nachdem die Ausgabe neuer Banknoten zu 50 Gulden ö. W. und zu 100 Gulden ö. W. beschlossen worden ist, wird hiermit Folgendes bekannt gemacht:

Die Banknoten zu 50 Gulden ö. W. und zu 100 Gulden ö. W. werden nach den beigedruckten Mustern ausgefertigt und ausgegeben werden.

Diese Banknoten werden in Farbe, Größe und Papier den Banknoten zu 10 Gulden ö. W. gleichen.

Die Banknoten zu 50 Gulden ö. W. werden auf der Vorderseite mit der Ziffer 50 in der Mitte, mit der Ziffer 50 in der linken oberen Ecke und mit der Ziffer 50 in der rechten unteren Ecke, auf der Rückseite mit der Ziffer 50 in der linken unteren Ecke und mit der Ziffer 50 in der rechten oberen Ecke versehen sein.

Die Banknoten zu 100 Gulden ö. W. werden auf der Vorderseite mit der Ziffer 100 in der Mitte, mit der Ziffer 100 in der linken oberen Ecke und mit der Ziffer 100 in der rechten unteren Ecke, auf der Rückseite mit der Ziffer 100 in der linken unteren Ecke und mit der Ziffer 100 in der rechten oberen Ecke versehen sein.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 3 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Donnerstag | No. 23. | 27. Januar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Die 4. prot. Pfarrer- und Predigerstelle bei St. Salvator in Schweinfurt, mit einem Reinertrage von 1034 fl. ist erledigt.

Von Seite des k. Staatsministeriums des Innern sind bezüglich der Besetzung der Reggsassessors- u. Landrichterstellen neue Grundzüge aufgestellt worden, die im Wesentlichen eine Fortbildung des schon früher aufgestellten Grundsatzes sind, wonach bei den Kreisregierungen die Regierungssekretärsstellen zweiter Klasse eingegangen sind. Gleichwie nämlich die Regierungsaccessisten von nun an bei der Anstellung nicht mehr in den Collegialdienst, sondern in den äußern Dienst als Landgerichtsassessoren einzutreten haben, so sollen auch in Zukunft zu den erledigten Stellen von Regierungsassessoren vorzugsweise Landgerichtsassessoren berufen werden. Endlich entspricht die Besetzung von Landrichterstellen mit solchen Regierungsassessoren dem auf diese Weise zur Geltung gebrachten Wechsel zwischen dem äußern und zwischen dem Collegialdienst. (M. B.)

Obgleich sich der vom hiesigen polytechnischen Verein unternommenen großen Verloosung in jüngster Zeit mehrfache Hindernisse entgegenthürmten, so wird, was seither vielfach in Zweifel gezogen ward, dieselbe sicherem Vernehmen nach dennoch am 31. d. Mts., als dem anberaumten Tage der Ziehung, erledigt werden. Noch in den jüngsten Tagen hat sich ein erfreulicher Absatz von Loosen kundgegeben, und ist zu erwarten, daß bis zum Ablaufe dieser Frist auch ferner noch, insbesondere von den Bewohnern Würzburgs, die Gelegenheit benützt werde, sich durch Ankauf von Loosen an dieser Ausspielung zu betheiligen.

Die seitherigen Witterungsverhältnisse, welche im Laufe des ganzen Winters, sowohl hierorts als auswärts, häufig einen sehr ungünstigen Einfluß nicht nur auf Chausseen, sondern vorzugsweise auch auf Feldwege geltend machten, haben hierorts vielseitig den Wunsch laut werden lassen, daß es unserer städtischen Behörde, welcher wir im Laufe dieser Jahre so vielfache Verbesserungen verdanken, gefallen möge, baldmöglichst auch der Herstellung der Feldwege in der nächsten Umgebung der Stadt, und namentlich jener, welche das Bereich der Gärten umschließen, geeignete Fürsorge zu widmen. Da viele dieser Feldwege, namentlich vor dem Sanderthore, sich dermalen in einem Zustande befinden, der kaum eine Passage zuläßt, so dürfte unsere städtische Behörde durch deren baldige Instandsetzung nicht nur des vollsten Dankes der vielen Gartenbesitzer, sondern auch des Publikums im Allgemeinen schon im Voraus gewiß sein.

Auf Veranlassung eines bereits angeregten Regierungsausschreibens ist von Seite des Hrn. Bürgermeisters Schwink ein Cirkulare an die Mitglieder des Magistrats ergangen, um sie zum zahlreichen Beitritte zum historischen Vereine einzuladen.

Unter den beim Künstlerball in München verbrauchten 500 Flaschen Champagner befanden sich 300 „Würzburger."

⊙ Die Pfarrkirche von Arnstein hat auf einen einer schon früheren Zeit angehörigen Betrieb hin einen von Hrn. Bildhauer Halbig in Würzburg entworfenen und ausgeführten Altar erhalten, der, was Conception, Styl und Meisterschaft der Arbeit betrifft, allen mit Recht gehegten Erwartungen entsprochen hat.

Deutschland.

(München.) Im Kunstvereine erregt gegenwärtig eine wohlgelungene Statue des Hrn. Ministerpräsidenten v. d. Pfordten die allgemeine Aufmerksamkeit. Sie ist von unserm trefflichen Meister Hrn. Halbig gefertigt. — Die beiden durch ruchlose Hand so arg verletzten Rosina Mair und deren Magd befinden sich noch immer in Gefahr. Der Metzgergeselle Bachmair ist in der Frohnfeste an Ketten gelegt und soll sich sehr gleichgültig benehmen. — Hr. Ministerialrath Dr. Herrmann, der Bevollmächtigte Bayerns bei dem Zollcongreß in Wien, wird in 12—14 Tagen hier zurückerwartet.

Der Winter scheint jetzt endlich überall einzukehren. In Stuttgart schneite es am 24. ds. ununterbrochen, und, wie die Berge der rauhen Alp, waren nun auch die Höhen um Stuttgart dicht mit Schnee bedeckt. Kälte war noch nicht eingetreten. An demselben Tage ist auch in München ein starker Schnee gefallen.

(Baden.) Erfreulicher Fortgang eines Bergwerkes bei Freiburg mit einem Betriebe von 200 Arbeitern und einer Ausbeute bis jetzt von 3000 Centnern Blei, welches auf 1 Centner 8 Loth Silber gibt.

(Kassel.) Die „Geschichte des 19. Jahrhunderts" von Gervinus und das dramatische Gedicht „Judas Ischarioth" sind wegen ihrer „destructiven, beziehungsweise unsittlichen Tendenz" im Kurstaate verboten worden.

(Preußen.) Die in Posen erscheinende Zeitschrift „Czas" berichtet über den Waldbott'schen Antrag u. A., daß der König geneigt sei, den Katholiken zu willfahren, und daß nur der Minister der geistlichen Angelegenheiten sich dem mit aller Kraft widersetze. Sollte die Regierung sich zu keinen Concessionen verstehen wollen, nicht einmal bereit sein, den Inhalt der mehrfach beregten Ministerialrescripte zu mildern, so würde die katholische Fraktion sich entschließen zur Opposition schlagen und die ganze gegenwärtige Legislatur paralysiren. Alle projektirten Verbesserungen der Verfassung, die neue Pairskammer, die zweijährige Legislaturperiode, die Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung, die Erhöhung des Budgets u. s. w., könne dieselbe, da sie durch die überwiegende Anzahl ihrer Mitglieder bei jeder Abstimmung die Entscheidung in der Hand habe, gänzlich vereiteln, sobald sie dieß Willens sei und einig bleibe. Dann würde der Regierung nichts anderes übrig bleiben, als die Kammern aufzulösen, was auch gar nicht unwahrscheinlich sei. — Wie verlautet, ist die auf die Beschwerde der katholischen Bischöfe an Se. Maj. von dem Staatsministerium vorgeschlagene Bescheidung allerh. Orts genehmigt worden.

(Berlin.) Die von Louis Napoleon in Bezug auf seine bevorstehende Heirath in den Tuilerien gehaltene Rede hat hier kein geringes Aufsehen gemacht und auch bei größeren Geschäftsmännern einige Beunruhigung hervorgebracht. Auch wird von Briefen gesprochen, welche eine Verständigung der gemäßigten republikanischen Partei mit den Tuilerien melden sollen. — Grundsätzlich erhalten Mitglieder der beiden Kammern bei der nächsten Verleihung keine Orden. — Der Professor der Geschichte, Ranke, wird dem Rufe nach München nicht folgen. — Der Radevorwalder Prediger Hover, ein Altlutheraner, wurde, von 2 Kugeln durchbohrt, todt im Walde gefunden. — Die Gerüchte über den mißlichen Stand der mit Hrn. v. Bruck geführten Unterhandlungen entbehren glücklicherweise jeglichen Grundes, und es ist mit Zuversicht zu erwarten, daß schon im Verlauf des nächsten Monats die Conferenzen wieder werden fortgesetzt werden. Ein 12jähriger Handelsvertrag ist dem Abschluß nahe. — In den preußischen Gymnasien sind in neuester Zeit längere Morgengebete angeordnet worden.

(Breslau.) Zum Verweser des hiesigen Bisthums ist der Domherr und Generalprokurator des Domkapitels, Hr. C. A. Gaerth, erwählt worden.

(Hannover.) Je näher der Termin rückt, da der entscheidende Schritt zur Durchführung des Septembervertrags geschehen soll, desto stärker treten die Antipathien hervor, welche diesen Vertrag von seinem Abschlusse an in der Bevölkerung begleitet haben. Mit Ausnahme nur eines allergeringsten Bruchtheiles theilt die gesammte Bevölkerung Hannovers den dringenden Wunsch, die Durchführung des Septembervertrages, wenn irgend möglich, auch jetzt noch in der zwölften Stunde aufgegeben zu sehen. Die Kaufmannschaft Hannovers hat sich zur Abwendung des Vertragsvollzuges noch einmal mit einer energischen Vorstellung an das Staatsministerium gewendet.

(K. Sachsen.) In den nächsten Tagen werden in Freiberg und Chemnitz Hinrichtungen durch das neue Fallschwert stattfinden.

(Wien, 23. Jan.) Vorgestern wurden eine halbe Million Gulden in Münzscheinen verbrannt. — Aus Venedig wird von häufigen Truppensendungen nach Dalmatien berichtet. — In sämmtlichen hiesigen öffentlichen Localitäten, Kaffee- und Gasthäusern, ist das Auflegen des Morning Chronicle, der Times, der Ztg. für Norddeutschland und der Aachener Zeitung verboten worden. Der Bezug dieser Journale bleibt aber Privatleuten nach wie vor gestattet.

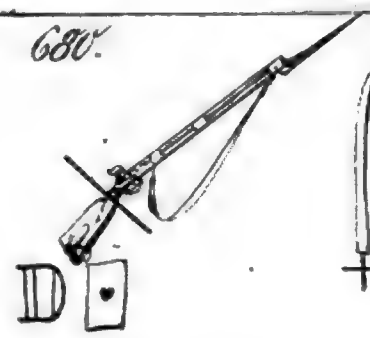
(Bremen.) Der Senat hat mit Hannover einen Vertrag auf 10 Jahre abgeschlossen, wonach Hannover für eine jährliche Summe von 5500 Thlr. die militärische Vertheidigung von Bremerhafen übernimmt.

Auswärtiges.

(Paris, 21. Jan.) Miß Howard, welche den Schlag, der sie getroffen, seit lange geahnt zu haben scheint, hat gestern Paris verlassen. Dieselbe hat vor Kurzem das ehemals Karl X. gehörige Schloß Bagatelle, wahrscheinlich als letztes Andenken, erhalten. — Die Versteigerung der der Herzogin von Orleans angehörigen Kunstgegenstände ist beendet worden. Sie hat im Ganzen 806,913 Franken eingebracht. — Alle Anzeichen berechtigen zu der Erwartung, daß die junge Kaiserin bei der Masse der arbeitenden Klassen sehr populär werden wird. — Bereits haben eine Menge Personen von Distinktion und viele Mitglieder der großen Staatscorporationen im Elysee, der Residenz der Kaiserbraut, ihre Namen eingeschrieben. — Nach den der Regierung zugegangenen Berichten hat die Kunde der bevorstehenden Vermählung überall in Stadt und Land einen sehr freudigen Eindruck gemacht. — Der „Moniteur" theilt die Zusammensetzung des Hauses der Kaiserin mit. — Der „Assemblée Nationale" zufolge ist eine der Schwestern des Fräuleins von Montijo an den General Palafox, die jüngste an den Kaufmann Cabarus in Bordeaux verheirathet. Eine ältere Schwester ist die Gemahlin des Herzogs von Berwikk und von Alba. — Die gegenwärtigen Bureaux des Senats und des gesetzgebenden Körpers bestehen für das Jahr 1853 fort. — Der „Moniteur" enthält die Einberufung des Senats und gesetzgebenden Körpers auf den 14. Febr. — Das Beispiel des Kaisers wirkt verführerisch. Es soll mit einem Male eine große Heirathslust bei Hofe sein, der noch viele Junggesellen zählt, gerade wie in den Tagen des ersten Kaiserthums, wo selbst Talleyrand Hymen's sanftem Zug nicht widerstehen konnte.

(Großbritannien.) Die neuerlich angegebenen Fusionsversuche in Clarement entbehren alles Grundes und sind nichts als ein leeres Gerücht. — Die dieser Tage erfolgte Erhöhung der Discontos der Bank von England auf 3 pCt. ist lediglich durch den Umstand veranlaßt worden, daß die Geldausfuhr aus England für Rechnung ausländischer Spekulanten in letzter Zeit mehr und mehr zunahm. Die Lage des britischen Handels wird als durchaus befriedigend bezeichnet. — Berichte aus St. Domingo bestätigen die Grundlosigkeit des Gerüchtes,

680.



D

rg.

N

t !

daß französische Kriegsschiffe Besitz von dem Hafen Samana genommen hätten.

(Madrid.) Martinez de la Rosa ist aufs Neue zum Vizepräsidenten des kgl. Raths ernannt worden. Man glaubt, das Ministerium werde Zweidrittel der Wahlergebnisse zu seinen Gunsten haben. Das Madrider Wahlcomité wurde aufgelöst; Vereinigungen von mehr als zwanzig Personen wurden verboten. — In Folge der Opposition gegen den Finanzminister sind die Fonds nicht unbedeutend gewichen.

(Türkei.) Der Sultan will noch immer durchaus von keiner Vermittlung wissen, im Gegentheile Montenegro in förmlichen Besitz nehmen, da seine Einwohner nach alten Verträgen türkische Unterthanen seien. Die Montenegriner waren bis zum 16. in d. mehreren Gefechten siegreich. Die Türken wollen nun von 5 Punkten aus operiren. — In Montenegro herrscht zur Zeit große Spannung; auch Befürchtungen werden laut, da es eine harte Probe ist, welcher das arme Land entgegengeführt wird. Leider stehen zahlreiche polnische und ungarische Offiziere in den Reihen der Türken, kriegserfahren genug, um die Truppen der Pforte mit Geschick zu leiten, aber auch rücksichtslos genug, um sich zu einem Kampfe gegen Christen herzugeben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Bleesgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Pâte Pectorale

Silberne Medaille 1843. (16b) von **Georgé, Apotheker in Epinal à Nancy.** Goldene Medaille 1845.

Diese rühmlichst bekannten Brustbonbons, ein anerkannt bewährtes Linderungsmittel bei Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Schnupfen und Katarrh sind in Schachteln à 28 kr. in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

Großer Maskenball

am Sonntag den 30. Januar 1853

in den Dr. Warmuth'schen Sälen.

Eintrittspreis 36 kr.; vor dem Balle werden Billets im „Schwan" billiger abgegeben.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet höflichst ein

Carl Zier.

Versteigerung.

(23a) Am Donnerstag den 3. und Freitag den 4. Februar Nachmittags 2 Uhr anfangend werden im 1. Dist. No. 47 gegen gleich baare Zahlung folgende Gegenstände öffentlich versteigert, als: Kommoden, Bettstätte, ein Kleiderschrank, Betten, eine Stockuhr, eine Cylinderuhr, Weißzeug, Frauenkleider ꝛc.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche noch an die am 8. Okt. v. Js. verstorbene **Elisabetha Ziegler** Forderungen zu machen haben, werden ersucht, dieselben **von heute an binnen 14 Tagen** im 1. Dist. No 47 geltend zu machen, widrigenfalls bei Auseinandersetzung der Masse keine Rücksicht genommen werden wird.

Auch werden Diejenigen, welche noch Etwas von der Verstorbenen in Händen haben sollten, ersucht, dasselbe bis dorthin daselbst zurückzugeben.

Zeugnisse.

Daß ich auf den vorschriftsmäßigen Gebrauch der **Kräuter-Pomade**, oder sogenannten **Neapolitanischen Haarbalsam** des Hrn. Prof. Dr. Rau sel. Erb. meine Kopfhaare, deren Verlust ich längere Zeit zu beklagen hatte, wieder erhalten habe, bescheinige ich gern der Wahrheit gemäß.

Elberfeld im Okt. 1850. (L. S.) **G. W. Bolze**, Fabrikant.

Gegen braune und gelbe Flecken im Gesicht, an Hals und Brust, habe ich mit dem besten Erfolge die flüssige **Neapolitanische Toiletten-Seife** des Hrn. Prof. Rau sel. Erbe in Bamberg angewendet. — Ich erkenne die Vorzüglichkeit dieser Seife um so dankender an, weil ich früher so viele Mittel gebraucht, welche gar nichts geholfen. Es befinden sich hier noch mehrere Personen, denen diese Seife die besten Dienste geleistet hat.

Heldrungen bei Sondershausen, 6. Juni 1850. **Bertha Sulzer.**

Diese renommirten **cosmetischen Toilettengegenstände** sind zu haben bei

Ph. Friedr. Zürn.
Kunsthandlung in Würzburg.
Domstraße.

Ein neu möblirtes tapezirtes Zimmer ist auf 1. k. Mts. zu vermiethen.

Im 1. Dist. No. 148, Sommerseite, ist eine abgeschlossene freundliche Wohnung, bestehend in drei ineinander gehenden neu tapezirten, lackirten, heizbaren Zimmern, einem heizbaren Mezzanenzimmer, einer geräumigen Magd- und Wasch-Kammer, Küche mit Kochofen und allen sonstigen Erfordernissen, nur an eine kinderlose Familie auf den ersten Mai zu vermiethen.

(23a) Nächst dem Kurschnerhofe ist ein **Quartier** von drei heizbaren Zimmern, Küche, Bodenkammer, Kellerabtheilung und **Holzlage, in den Hof gehend, auf dem 1. Mai zu vermiethen.** N. bei Kaufmann Schweller.

Im innern Graben Dist. 2 No. 116 auf der Sommerseite ist ein freundliches Quartier, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Küche und allen Bequemlichkeiten, nebst Zutritt in ein Gärtchen, **auf den 1. Mai zu vermiethen.**

(23a) Im 4. Dist. No. 155 am Johanniterplatze ist über 2 Stiegen eine **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Magdkammer zu vermiethen.

Dist. 4 No. 296, Münzgasse, Sommerseite, ist ein **Logis** von 3 Zimmern und allen Bequemlichkeiten **auf den 1. Mai zu vermiethen.**

(22a) **Ein abgeschlossenes Logis** von 5 heizbaren Zimmern und sonstigen Erfordernissen, in Mitte der Stadt, ist auf 1. Mai zu vermiethen. N. im 4. Dist. No. 232, Rosengasse.

Eine gute **Steiner Violine** nebst Bogen ist billig zu verkaufen. N. i. d. Exp.

Schaafmarkt zu Neustadt a. d. S.

(20b) Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten für Schaaf-Züchter und Verkäufer an den 1853 dahier stattfindenden Schaafmärkten

a) am 8. April und

b) am 5. September l. Js.

werden Schaafverkäufer bezüglich der vorzulegenden vorschriftsmäßigen Gesundheits-Zeugnisse über ihre zum Verkaufe vorgeführten Schaafe darauf aufmerksam gemacht, daß in diesen Gesundheits-Zeugnissen auch der gesetzlichen Bestimmung über die Nachfolge ausdrücklich Erwähnung geschehen müsse, widrigens Verkäufer mit mangelhaften Zeugnissen mit ihren Verkaufsschaafen nicht zu Markte gelassen werden dürften. — Uebrigens ladet zu recht zahlreichem Besuche ein

Neustadt a. d. S., den 19. Januar 1853.

die Stadt-Verwaltung durch

Vogt, Stdtvstd. Schmitt.

(22b) Im 1. Dist. No. 229 ist eine gesunde freundliche **Wohnung** von 3 à 4 Zimmern, Küche, 2 Bodenkammern und sonstigen Erfordernissen auf den 1. Mai 1853 an eine ruhige Haushaltung zu vermiethen.

(21b) Dist. 3 No. 128 ist der **dritte Stock**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Magdkammer nebst übrigen Erfordernissen bis 1. Mai zu vermiethen.

Eine ruhige Familie sucht eine **Wohnung** von 4 Zimmern auf der Sommerseite für den 1. Mai zu miethen. N. in d. Exp.

3 schön **moblirte Zimmer**, die Aussicht nach der Hofstraße, lieber noch nach dem Hofplatze, werden stündlich zu miethen gesucht. N. in der Exp.

(23a) Bei **Geschwister Laubreis** auf dem Kürschnerhofe ist eine Auswahl von **Maskenanzügen** zu vermiethen.

Es wird ein **ordentliches Mädchen**, welches schon viel mit Kindern umgegangen ist, und sich über Wohlverhalten und Brauchbarkeit ausweisen kann, bis Lichtmeß **als Kindsmädchen in Dienst zu nehmen gesucht.** N. in d. Exp.

Ein gewandter **Marqueur** wird gesucht. N. in der Exp.

(23a) In einer Colonialwaaren-Handlung ist eine **Lehrlingsstelle** zu besetzen. N. 3 Distr. No. 222.

Diejenige bereits bekannte Person, welche gestern einem Frauenzimmer im Laden des Hrn. Kfm. Schweller einen **grünseidenen Schirm** von der Seite nahm, wird hiemit aufgefordert, denselben allda zurückzustellen, widrigenfalls man sich genöthigt sieht, geeignete Schritte zur Wiedererlangung desselben zu thun.

Ein **kleiner Rattenfänger hat sich verlaufen.** Wer denselben in Dist. 1 No. 56 zurückbringt, erhält eine Belohnung.

Verschiedene **Jagdrequisiten, Jagdtasche, Pulverhorn** ꝛc. werden zu kaufen gesucht. N. in der Exp.

Honig bester Sorte empfiehlt

G. A. Diecas, Conditor.

Unterzeichnete Stelle sucht mit einem Gehalt von 300 fl. einen im Postdienste vollkommen unterrichteten Gehülfen.

Kitzingen, 26. Jan. 1853.

Kgl. Postverwaltung.

B. v. Lutzelberg.

Strichs-Anzeige.

(23a) **Donnerstag den 3. Februar**, früh **9 Uhr** anfangend, wird im Hofgute Steinbach bei Unteraltertheim wegen Pachtveränderung von den Unterzeichneten gegen gleich baare **Bezahlung** Nachstehendes öffentlich versteigert:

13 Schober Kornstroh;
37½ „ gemischtes Kornstroh;
38 „ Weizenstroh;
17½ „ Wirrstroh;
24 „ Haberstroh;
24 „ Gerstenstroh;
50 Centner Heu;
50 „ Grummet;
100 „ Monatsklee;
30 „ Wiesenklee;
25—30 Fuhren Rangersen;

dann:

2 Pferde, Schimmel und Braun, 4- und 6jährig;
2 Wägen mit Leitern;
3 Pflüge;
2 Eggen und andere Geräthschaften.

Steinbach am 27. Januar 1853.

Die Pächter

Kaempf & Wehr.

(22b) Die Gemeinde **Düllstadt**, kgl. Ldgs. Volkach, **sucht einen Flur- und Waldhüter** gegen angemessenen Lohn.

Lusttragende, wenn möglich Unverheirathete, wollen sich, unter Vorzeigung guter Zeugnisse, bei dem Vorsteher dortselbst melden.

(22b) In **Miltenberg** ist ein **zweistöckiges Wohnhaus mit Realbackgerechtigkeit** aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus liegt an der Hauptstraße in der Nähe von einigen Gasthäusern. Anfrage daselbst bei Jakob Madler.

Harmonie.

Samstag den 29. Januar

Tanzgesellschaft.

Anfang 6, Oeffnung der Damengallerie 5 Uhr.

Sängerkranz.

Samstag den 5. Februar 1853

Ball

mit allegorischem Zug.

Anfang halb 8 Uhr.

Zu diesem Balle haben nur die Mitglieder des Sängerkranzes mit ihren Familien-Angehörigen (vergl. § 22 der Statuten) und auch Personen, welche vom Ausschusse ausgefertigte Gastkarten besitzen, Zutritt; ausserdem ist keine Einführung irgend einer Art zulässig.

Zur Erleichterung der Controle werden die verehrlichen Mitglieder und Gäste ersucht, ihre Legitimationskarten beim Eintritte vorzuzeigen. Die Gallerie bleibt nach höherer Anordnung geschlossen.

Der Ausschuss.

Die pr. 1. November 1852 fällig gewesenen **Gräflich von Rotenhan'schen Zins-Coupons** werden nunmehr bei mir bezahlt.

Würzburg den 27. Januar 1853.

Fremdenanzeige vom 26. Jan.:

(Adler.) Kflte.: Busch v. Solingen, Steinebach u. Chamboffe v. Ffl., Rosgen v. Strombergerhütte, Klüppel v. Nürnberg, Wassermann v. Bamb., Eck v. Ulm. — (Russ. Hof.) Kflte.: Hechinger v. Buchau, Hellmann v. Crefeld, Momm, Balzer, Poppelmann u. Schwed v. Elberfeld, Sackreuter, Hesse u. Rothschild v. Ffl. — (Schwan.) Streiter, Cand. med. v. Lengfurt. Kflte.: Scheller v. Ffl., Ambach v. Königshofen, Richter v. Köln, Glaß v. Mainz, Mendenk v. Warschau. — (Württembg. Hf.) Kfl.: Walther v. Köln, Fleischmann v. Glauchau, Weiler v. Berlin.

Theater-Anzeige.

Freitag den 28. Jan.:

Gastspiel des Herrn

König,

vom Hoftheater zu Oldenburg.

Das Urbild des Tartüffe,

Lustspiel in 5 Akten von Gutzkow.

„Lamoignon" — Hr. König als Gast.

Getraute

in d. Pfarrkirche zu St. Gertraud am 27. d.:

Joseph Kolb, Funktionär bei der kgl. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse dahier, mit Maria Anna Linnhart aus Birkheim.

Gestorben.

Peter Jos. Eblen, pens. Rentbeamter, 75½ J. — Franziska Waldmann, 7 W.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage, täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Freitag | No. 24. | 28. Januar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Um Concessionen in hiesiger Stadt bewerben sich:
A. Müller von hier, um eine Schneider-Conc.
Kaspar Friedrich aus Volkach, um Errichtung eines Commissions-Bureaus.
Fz. Schirber von Neupelsdorf, um eine Schnittwaarenhandels-Conc.
A. M. Göbel, Bäckermeister dahier, um eine Melber-Conc.

Die k. Regierung unseres Kreises hat sämmtliche Distriktspolizeibehörden angewiesen, gegen die Verbreiter des Gerüchtes, als beabsichtige die bayerische Staatsregierung die Einführung einer Kopf-, Fenster- und Viehsteuer, nach den bestehenden Gesetzen einzuschreiten, da dieser in jeder Hinsicht unwahren Ausstreuung die böswillige Absicht, Unzufriedenheit hervorzurufen, zu Grunde liege.

Desgleichen wurden von der kgl. Kreisregierung alle Polizeibehörden ermächtigt, bei Regulirung der Brodtaxe, nicht allein die Durchschnittspreise des Weizens, sondern auch das Durchschnittsgewicht zu ⅓ vom Weizen in so lange mit für die Schwarzbrodtaxe maßgebend sein zu lassen, als dieselbe hiedurch eine Ermäßigung erleide. Nach angestellten Versuchen würden aus ⅔ Schäffel Roggen und ⅓ Schäffel Weizen 4,98 Pfund Schwarzbrod mehr gewonnen, als aus einem Schäffel reinen Roggenmehles, welcher Gewinn an Brodgewicht nothwendig eine Ermäßigung der Brodtaxe herbeiführen müßte.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 27. ds. Mts. wurde Georg Kühnlein, lediger Schafknecht von Zellingen, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt in geminderter Zurechnungsfähigkeit, für schuldig erklärt und in eine doppelt geschärfte Gefängnißstrafe von acht Tagen verurtheilt; Georg Hack, lediger Müllerssohn von Göttenheim, vom Vergehen des Jagdfrevels, Ludwig Herrmann von Hopfenstadt, und Anton Schieferdecker von Ochsenfurt wegen Verbrechens des Diebstahls von Schuld und Strafe freigesprochen. — In der Untersuchung gegen Gregor Schmitt von Untereisenheim, angeklagt wegen Verbrechens des Diebstahls, wurde die Erkenntnißpublikation auf künftigen Montag den 31. d. Mts. anberaumt.

Gestern Vormittag fand in Volkach die Wahl eines Bürgermeisters statt. Hr. Weinhändler Jäcklein ward einstimmig hiezu ernannt.

Deutschland.

(München.) Bezüglich der vielbesprochenen Heirath des neuen franz. Kaisers cirkulirt hier folgende Anekdote. Als vor etlichen Tagen die ersten Nachrichten über ein Bündniß mit Fräulein Montijo hierherkamen, hatte der hier accreditirte kaiserliche Gesandte, Hr. v. Meneval, nichts Eiligeres zu thun, als der hiesigen haute volée Visiten zu machen und sich arg darüber zu äußern, daß man seinem kaiserlichen Herrn einen solchen faux-pas zutraue. Seine Verwahrungen waren ebenso kräftig, wie sie sich jetzt für undiplomatisch erweisen; denn unsere Aristokratie sitzt bereits im Wagen, um bei dem kaiserlichen Gesandten vorzufahren und bei demselben ihre Glückwünsche darzubringen. Indessen scheint man auch in Paris und der nächsten Umgebung des Kaisers von der Festigkeit seiner Stellung nicht allgemein überzeugt zu sein, denn sein Vetter, Graf Tascher, wird nicht in den Senat eintreten und, statt seine Familie nach Paris nachkommen zu lassen, vielmehr bald mit seinem Sohne hierher zurückkehren.

(Heidelberg, 25. Jan.) Der große Bürgerausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung einen jährlichen Zuschuß von 1000 fl. für das hier zu erbauende Theater bewilligt. Der Kostenüberschlag des Gebäudes ist auf 30,000 fl. veranschlagt, und da das Theatercomité durch freiwillige Beiträge schon im Besitze von 10,000 fl. ist, so werden die noch fehlenden 18,000 fl. durch Aktien zusammengebracht.

(Württemberg.) Für die New-Yorker Welt-Industrieausstellung sind bis jetzt bei der Stelle, welche die Absendung dorthin vermittelt, noch keinerlei Anmeldungen gemacht.

(Hanau.) Die Diebe, welche den Einbruch bei Ch. Colin Söhne am 15. ds. Mts. verübt haben, sind ebenso wie die gestohlenen Gegenstände — im Werthe von 3400 fl. — in den Händen des Gerichts. Es sind der Auslaufer und Drucker einer hiesigen Buchhandlung und ein Einwohner von Rothenbergen.

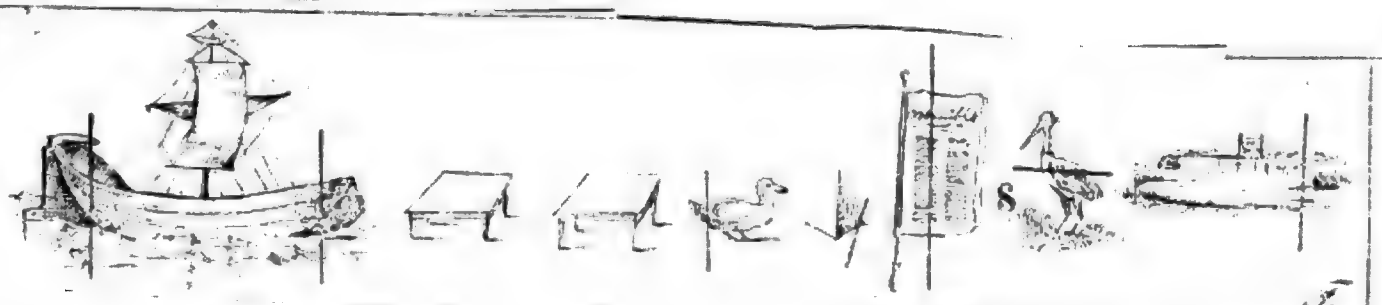
(Preußen.) Man hat sichere Nachricht, daß die „Amazone" allen Befürchtungen entgegen auf der Reise nach Teneriffa sich befindet. — Bei der letzten Ordensvertheilung haben auch einige verdienstvolle Israeliten den rothen Adlerorden erhalten. Zu einer Vertretung bei dem Leichenbegängniß des Fürstbischofs v. Diepenbrock hat der König den kommandirenden General des 4. Armeecorps, Fürsten von Radziwill, abgeordnet. — In Königsberg ist die Schrift von Gervinus, „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts", mit Beschlag belegt worden. In andern Städten Preußens ist dieselbe Maßregel noch nicht eingetreten.

(Berlin.) Bisher hatte es hier noch Männer gegeben,

Jahr 10 v. Chr. Geburt Christi, Kalenderjahr. Vgl. Art. Kalender. Bei Ausdrücken wie „im Jahre 10 v. Chr. Geburt Christi“ ist zu beachten, daß das Jahr 1 v. Chr. Geburt Christi unmittelbar vor dem Jahre 1 n. Chr. Geburt Christi liegt, also kein Jahr 0 vorhanden ist.

Jahr, das Zeitintervall, in welchem die Erde einen vollen Umlauf um die Sonne vollendet. Man unterscheidet das tropische J. (Sonnenjahr), das sich auf den Lauf der Sonne bezieht, und das siderische J., das sich auf den Lauf der Erde bezieht. Das tropische J. ist 365 Tage 5 Stunden 48 Minuten 46 Sekunden lang. Das siderische J. ist 20 Minuten 24 Sekunden länger als das tropische J. Vgl. Art. Kalender.

Jahr, Bezeichnung für die Gesamtheit von 12 Monaten, die mit dem 1. Januar beginnen und mit dem 31. Dezember enden



auf dem Kirchhofe einige revolutionäre Lieder. Fünf Theilnehmer jener Demonstration wurden deshalb verhaftet, und in drei verschiedene Städte interniert.

(Großbritannien.) Die Verehelichung Napoleons III. findet selbst in dem ihm feindlichen Theil der Presse verschiedene Beurtheilung. Times sieht nichts Ungereimtes darin; andere meinen aus der Raschheit seines Entschlusses die Folgerung ziehen zu dürfen, ein solcher Charakter sei nicht mehr zu berechnen und lasse die Voraussetzung jeder Möglichkeit zu. — In Irland hat es die letzte Zeit her fortwährend geregnet und man hegt ernstliche Besorgnisse für die Saaten. — Der Vorstand von Christ's Hospital in London hat sich in einer Anwandlung von Schwermuth in seinem Schlafzimmer erhängt. — An der steilen Kreideküste von Dover hat wieder ein mächtiger Erdsturz, von 8000 bis 10,000 Tonnen Kalk, stattgefunden, und mehrere Häuser mit in die Tiefe gerissen, jedoch glücklicher Weise ohne Verlust von Menschenleben. — Das Auswanderungsschiff „Ticonderoga" war am 4. Aug. auf der Höhe von Port Philip (Australien) angekommen, durfte aber nicht weiter fahren, weil es mehr als 200 Fieberkranke an Bord hatte. Es hat bis dahin auf seiner Reise 120 Passagiere begraben. — Die Journale bringen Erörterungen über den Sklavenhandel auf Cuba, der von dasiger Behörde des persönlichen Gewinnes willen, so wie von der spanischen Regierung gegen alle Verträge geduldet werde.

(London.) Unmittelbar nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments, heißt es, werde Lord Palmerston eine Vermehrung der englischen Armee beantragen. Auch soll die Frage wieder in Anregung kommen, ob nicht unter der Sanktion der Regierung sich Corps von Freiwilligen bilden dürfen; das Kriegsministerium ist dieser Maßregel günstig.

(Madrid.) Der Krieg gegen die Tagespresse wird mit jedem Tage bitterer; die Confiskationen der Journale währen unaufhörlich fort. Alle Popularität und jegliche Theilnahme für die Minister hat bereits aufgehört. Selbst die ruhigsten Moderados fangen an, die Sache bedenklicher zu halten, und glauben, daß französischer Einfluß, der mit jedem Tage mehr Boden gewinnt, allein die Schuld trage.

(Amerika.) Im nächsten Congresse der Union wird ein Antrag eingebracht werden, dem Präsidenten 35 Mill. Dollars für Bekämpfung alles europäischen Einflusses auf amerikanischen Boden zur Verfügung zu stellen. — Bei New-Orleans ist das Dampfboot „Fusilier" aufgeflogen, und sind dabei 7 oder 8 Menschen umgekommen; bei Louisville wurden durch den Einsturz des Schlots auf einem Dampfboot 6 Heizer getödtet.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Körtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

(24a) In Folge hoher Regierungs-Anordnung werden die, um die gelegten Meistgebote nicht genehmigten Gebäude im Katzenwicker

Nächsten Dinstag den 1. Februar l. Js. Vormittags 10 Uhr

wiederholt dem Verkaufe auf Abbruch im Katzenwicker selbst unterstellt, wozu lusttragende Steigerer eingeladen werden.

Würzburg, den 27. Januar 1853.

Königliches Stadtrentamt.
Schierlinger.

In **Paul Halm's Buchhandlung** an der Universität in Würzburg ist zu haben:

William Lee's

Universal-Heilmittel

gegen innere und äußere Krankheiten.

Deutliche Anweisung,

vermittelst einer Mischung von Franz-Branntwein und Salz Augenentzündungen, den Brand, Halsentzündungen, die Gicht, Harthörigkeit, Hirnentzündungen, Kopfleiden, Krebsschäden, Rückgrathschmerzen, Nervenzufälle, Ohrenschmerzen, Rheumatismus, Unterleibsentzündungen, Zahnschmerzen, Brandwunden, Verwundungen aller Art und noch viele andere Leiden sicher und in auffallend kurzer Zeit ohne Beihilfe eines Arztes zu heilen. — Preis 12 kr.

Die Unterzeichneten beabsichtigen das zur Verlassenschaft des kgl. b. Appellationsgerichts-Rathes Rüdel gehörige, im Dist. 4 No. 33 nächst der St. Peterskirche am Petersplatze gelegene, und in den früheren Ausschreiben näher beschriebene **Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen**, mit dem Bemerken, daß dasselbe täglich in den Vormittagsstunden von Kauflustigen eingesehen werden kann.

Würzburg den 28. Jan. 1853. **Die Erben.**

Aechtes Klettenwurzel-Oel ist heute wieder eingetroffen und wird à Flacon 24 kr., großes 36 kr. abgegeben.

Friseur Wolf,
gegenüber der Gewerbehalle.

Vermiethung.

(23b) Im 4. Dist. No. 155 am Johanniterplatze ist über 2 Stiegen eine **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Magdkammer zu vermiethen.

Strichs-Anzeige.

(23b) **Donnerstag den 3. Februar, früh 9 Uhr anfangend**, wird im Hofgute Steinbach bei Unteralterthheim wegen Pachtveränderung von den Unterzeichneten gegen gleich baare Bezahlung Nachstehendes öffentlich versteigert:

13 Schober Korustroh;
37½ „ gemischtes Korustroh;
38 „ Weizenstroh;
17½ „ Wirrstroh;
24 „ Haberstroh;
24 „ Gerstenstroh;
50 Centner Heu;
50 „ Grummet;
100 „ Monatsklee;
30 „ Wiesenklee;
25—30 Fuhren Rangersen;
dann:
2 Pferde, Schimmel und Braun, 4- und 6jährig;
2 Wägen mit Leitern;
3 Pflüge;
2 Eggen und andere Geräthschaften.

Steinbach am 27. Januar 1853.

Die Pächter
Kaempf & Wehr.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Groß- und Schwiegervater, den q. kgl. Rentamtmann Herrn

Peter Joseph Ehlen

im noch nicht vollendeten 76. Lebensjahre in das bessere Jenseits abzurufen.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige die

Würzburg, Bamberg und Dettelbach den 28. Jan. 1853.

trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

(24a) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 25. Jan. 1853 No. 1520 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 14. Februar 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das Hauptzollamts-Gebäude auf dem Bahnhofe zu Schweinfurt,

im Bezirke der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion, für welches veranschlagt sind:

Die Erd-, Maurer-, Steinhauer- und Pflasterer-Arbeiten zu	13831 fl.	59 kr.
Die Zimmermannsarbeiten zu	9882 fl.	32 kr.
Die Schieferdeckerarbeiten zu	1409 fl.	2 kr.
Die Tüncherarbeiten zu	834 fl.	32 kr.
Die Schreinerarbeiten zu	592 fl.	35 kr.
Die Schmied- und Schlosserarbeiten	1493 fl.	18 kr.
Die Flaschnerarbeiten zu	216 fl.	32 kr.
Die Glaserarbeiten zu	606 fl.	— kr.
Die Maler- und Anstreicherarbeiten zu	178 fl.	19 kr.

Die Verakkordirung findet nach Handwerken statt.

Bedingnißhefte, Pläne und Kostenanschläge liegen **vom 31. Januar 1853** an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten

längstens bis Samstag den 12. Februar 1853 Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder

bis Freitag den 11. Februar 1853 Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schweinfurt, am 27. Januar 1853.

Königl. Bayr. Eisenbahnbau-Sektion.
Gulden,
Sektions-Ingenieur.

Der Stadtmagistrat.
Schultes, rechtsk. Bürgermstr.

Ein **freundliches Logis** von 2 Zimmern und allen sonstigen Bequemlichkeiten ist an eine ruhige Familie **auf 1. Mai zu vermiethen im 1. Dist. No. 355** nächst dem Arbeitshause.

(22b) Im 3. Dist. No. 204 (Franziskanergasse) ist ein **Logis** von 5 ineinander gehenden Zimmern, Garderobe, Magdkammer, Küche nebst allen sonstigen Erfordernissen bis 1. Mai zu vermiethen. Auch kann Stallung für 2 Pferde dazu gegeben werden. — In demselben Hause ist auch ein **Keller** mit 36—40 Fuder weingrüner Fässer auf 1. Mai zu vermiethen.

(24a) Plattnersgasse Nr. 112 ist ein **Logis** mit allen Bequemlichkeiten auf den 1. Mai zu vermiethen.

Ein **schön möblirtes Zimmer** ist zu vermiethen. N. in d. Exp.

Im 3. Dist. No. 191, Franziskanergasse, Sommerseite, ist ein **Quartier** von 2 Zimmern und Alkoven auf den 1. Mai zu vermiethen.

Im 3. Dist. No. 36 nächst der rothen Scheibe ist ein abgeschlossenes **Parterre-Logis**, bestehend aus 3 ineinander gehenden Zimmern, Küche und allen sonstigen Bequemlichkeiten, auf 1. Mai zu vermiethen.

Die pr. 1. November 1852 fällig gewesenen **Gräflich von Rotenhan'schen Zins-Coupons** werden nunmehr bei mir bezahlt.

Würzburg den 27. Januar 1853.

J. J. v. Hirsch.

Ein **Haus mit Färberei nebst Mange** ist billig zu verkaufen im 2. Dist. No. 254.

Ein **Frauenzimmer wünscht Beschäftigung im Bügeln.** N. in d. Exp.

Einladung.

Morgen **Samstag** den 29. d. Mts. gibt es **Leberklöse und Beizfleisch** in der

Pistolenmühle.

Daselbst ist auch **täglich gute Mittagskost** von 9 und 12 kr. im Hause und über die Straße zu haben.

Hiezu ladet ein

B. Müller, Garküchnerswtw.
Domer Pfaffengasse Dist. 3 No. 49.

(24a) Im 5. Dist. No. 1 ist ein **großer Blasbalg**, für Feuerarbeiter geeignet, ein **Ambos** und ein **Schraubstock**, sowie ein **eiserner Ofen mit Blechaufsatz** billig zu verkaufen.

Allen Freunden und Bekannten, denen ich aus Zeitmangel keinen Besuch mehr abstatten konnte, rufe ich bei meiner Abreise ein Lebewohl zu.

Carl Knauth.

Die Handelsbeilagen zu den S. Berlyn'schen Coursblättern de 1851 u. 1852 werden gekauft. N. in d. Exp.

(23b) Nächst dem Kürschnerhofe ist ein **Quartier** von drei heizbaren Zimmern, Küche, Bodenkammer, Kellerabtheilung und Holzlage, in den Hof gehend, auf den 1. Mai zu vermiethen. N. bei Kaufmann Schweller.

(23b) In einer Colonialwaaren-Handlung ist eine **Lehrlingsstelle** zu besetzen. N. 3 Distr. No. 222.

Fremdenanzeige vom 27. Jan.:

(Adler.) Binder, Oek. v. Gemünden. Kflte.: Markwart v. Mainz, Winter v. Rheydt, Döring v. Hanau, Fuß v. Flf. — (Kronpr. v. Bay.) v. d. Pforten, k. Fiskal-Assessor v. München. Engel, Kfm. v. Solingen. Aleiter, Fabrikant v. Mainz. Kunt, Bäckermstr. v. Pleinfeld. — (Schwan.) Vogtherr, Oberpostrevisor, u. Vogtherr, Assistent v. Flf. Kfl.: Stehman v. Gevelsberg, Dittmann v. Stuttg. — (Württemb. Hf.) Kflte.: Schaub u. Quilling v. Flf., Killmayer v. Mkt.-breit, Andes v. Offenbach, Karnstädt v. **Schmalenbucha, Faber v. Stuttgart, Faber v. Göppingen, Götze v. Glauchau.**

Gestorben.

Maria Häcker, 6 M. — Joseph Urlaub, Oekonom, 66 J. — Joh. Georg Hornung, 8 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 25. | 29. Januar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 28. d. M. wurde Martin Englert von Marktheidenfeld wegen Vergehens der Körperverletzung zu einer einfach geschärften Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt; dagegen Jakob Sulm von Sächsenheim und Schmiedmeister Adam Heilmann von da, wegen Vergehens des Jagdfrevels angeschuldigt, von Schuld und Strafe freigesprochen.

Bei der anerkannten Vorliebe des hiesigen Publikums für das Theater, und dessen außergewöhnlichen Theilnahme für unser Bühneninstitut, welche sich beinahe zwei Generationen hindurch ungeschwächt erhielt, dürfte das demnächstige Erscheinen eines interessanten, von dem Senior unserer Bühne, Hrn. Theaterinspektor Dennerlein, verfaßten Werkes von allen Freunden der dramatischen Kunst freudig begrüßt werden. Besagtes Werk umfaßt in einer Ausdehnung von circa 30 Druckbogen die vollständige „Geschichte des Würzburger Theaters von seiner Entstehung im Jahre 1803—4 bis zum 12. Mai 1852 nebst einem chronologischen Tagebuche und einem Anhang" und bildet zugleich einen nicht unwichtigen Beitrag zur Geschichte der deutschen Theater. Der geschätzte Verfasser, durch sein beinahe 48jähriges Wirken auf hiesiger Bühne, durch die vielen ihm zu Gebote stehenden Materialien und durch den reichen Born eigener Erfahrung zur Abfassung eines derartigen Werkes vorzugsweise befähigt, hat die sich gesetzte mühevolle Aufgabe mit dem glücklichsten Erfolge nun gelöst. Diese interessante Zusammenstellung wird, wie mit Zuversicht zu erwarten, nicht nur von den derzeitigen Theaterfreunden, sondern namentlich auch von jenen, welche einer länger verklungenen Zeit angehören, gewiß mit ebenso vielem Vergnügen als Interesse gelesen werden, und dürfte sowohl deshalb, als auch in Rücksicht auf die dem Verfasser stets gezollte Theilnahme einen recht erfreulichen Absatz zu gewärtigen haben.

Hr. Schlimbach ist gegenwärtig mit dem Baue einer Orgel für die Stiftskirche in Aschaffenburg beschäftigt. Ueber den projectirten Umfang derselben mag der Umstand, daß zu ihrer Herstellung 8000 fl. angewiesen sind, Auskunft geben.

Auf der heutigen im Allgemeinen ziemlich stark befahrenen Schranne ging der Preis des Weizens etwas in die Höhe, während für jenen des Korns keine Preisveränderung sich kund gab. — Auf dem Viktualienmarkte fiel eine Partie Butter wegen zu leichten Gewichtes der Confiskation anheim.

Deutschland.

(München, 26. Jan.) Die Landbötin versichert, die Nachricht, daß der Vertreter Bayerns bei dem Wiener Zollkongreß, Ministerialrath Dr. v. Hermann, in 14 Tagen nach München zurückkehren werde, sei unbegründet. — Auf Befehl Sr. Maj. soll in diesem Winter sämmtliches Schwarzwild im Hochlindener Park zusammengeschossen und das dortige Gehege aufgehoben werden. — Eine Wiederholung des Künstlermaskenfestes kommt verschiedener Bedenklichkeiten halber, nicht zu Stande. Gestern Abends kam das Lustspiel von Gustav Freytag „Die Journalisten" zur erstmaligen Aufführung, ohne durchgreifenden Anklang zu finden. — Nach neuest erschienenem Verzeichnisse befinden sich dahier 90 Civil-Aerzte, 31 Militär-Aerzte, 7 Zahn-Aerzte, 4 Land-Aerzte, 2 Magister der Chirurgie, 8 Chirurgen, 16 approbirte Bader und Baderei-Inhaber, 52 Hebammen, 17 Apotheker (einschließlich einer homöopatischen Apotheke) und 17 Thierärzte. — Dieser Tage ist dahier bei einem Bierwirth eine Hazardspielgesellschaft entdeckt worden. Gegen 100 fl. baares Geld wurde dabei konfiscirt. Jeder Spieler, wie es heißt, 5, ist um 25 fl., der Wirth, welcher die Spielhölle duldete, um 50 fl. gestraft worden.

(Wiesbaden, 27. Jan.) Gestern ward bei Igstadt auf einer Jagd ein armer Mann aus Unvorsichtigkeit durch einen Schuß tödtlich verletzt. Der Unglückliche gab alsbald den Geist auf.

(Preußen.) Da man bemerkt hat, daß die meisten jugendlichen Verbrecher unter Vormundschaft stehen, so sollen im Vormundschaftswesen wesentliche Reformen vorgenommen werden.

(Berlin, 25. Jan.) Die erste Kammer schritt heute zur Berathung der Ständeordnung für die sechs östlichen Provinzen. Dem Kommissionsantrage gemäß wurde die allgemeine Einführung der vorliegenden Ständeordnung beschlossen, während der Regierungsvorlage zufolge diejenigen Städte, in denen die alten Ständeordnungen von 1808 oder 1831 noch bestehen, diese beizubehalten berechtigt sein sollen. — Man ist hier der Ansicht, daß nach der Abstimmung über den Waldbott'schen Antrag die katholische Fraktion sich mit den übrigen politischen Parteien vermischen werde. — Was noch von den Ueberresten der deutschen Flotte an Schiffsmaterial vorhanden ist, soll womöglich an Privaten verkauft werden. In Bezug auf vorhandene Geschütze und Munition dürften nur Hannover, Oldenburg und vielleicht auch Preußen einige Ankäufe vornehmen.

(Königsberg.) Abermals versuchte ein sogenannter Apost.l

hier dem Irvingianismus Anhänger zu gewinnen. Seit 14 Tagen hält derselbe Versammlungen, die von der Polizei bewacht, so großen Zulauf haben, namentlich von Damen und selbst solchen aus höhern Ständen, daß ein Professor der Theologie an der hiesigen Universität, um den Einwirkungen dieser Sekte zu steuern, einen öffentlichen Vortrag über die Lehre der Irvingianer halten wird.

(K. Sachsen.) In Leipzig hat sich von der Kleinkinderbewahranstalt aus über einen Stadttheil eine Augenlidentzündung verbreitet, die bis 24. Januar 78 Kinder und 3 Erwachsene befallen hat.

(Wien.) Das hier in Garnison befindliche Regiment „Großfürst Konstantin" hat den Befehl erhalten, alle beurlaubte Mannschaft einzuberufen, was eben so viel bedeutet, als: sich marschfertig zu halten. — Ein russisches Anlehen von 40 Millionen Silberrubel hat gewissermassen als ein Akt der Voraussicht nicht angenehm überrascht. — Die Trennung des Handelsministeriums von jenem der Finanzen scheint so gut wie entschieden zu sein. v. Gehringer soll zum Chef des ersteren ernannt worden sein. — Der ehemalige Bundescommissär während der Bundesexecution in Kurhessen, F.-M.-L. Graf Leiningen, begibt sich mit einer besonderen Sendung des Kaisers nach Konstantinopel. Der Zweck der Sendung wird, wohl nicht mit Unrecht, auf die Vorgänge in Montenegro bezogen.

(Prag.) In der Nacht vom 21. auf den 22. ds. Mts. ist der größte Theil der Stadt Friedland (bei Reichenberg) ein Opfer der Flammen geworden Nach einer beiläufigen Annahme sind an zweihundert Häuser abgebrannt und der Schaden beläuft sich über 100,000 fl. C.-M.

Auswärtiges.

(Italien.) Sardinien hat von Tessin die Summen zurückverlangt, welche die ausgewiesenen sardinischen Kapuziner bei ihrem Eintritte in den Orden erlegten. — In Verona ist ein österreichischer Oberlieutenant mit seinem Bedienten während der Nacht an Steinkohlendampf erstickt.

(Paris.) Das Privatvermögen der künftigen Kaiserin ist nicht unbeträchtlich. Ihre Mutter wird nie etwas von dem französischen Staate in Anspruch nehmen. Die Hochzeitsgeschenke, welche der Kaiser seiner Braut macht, belaufen sich auf mehrere Millionen. Der Brautschmuck allein kostet eine ungeheure Summe. Die künftige Kaiserin hat den Wunsch ausgesprochen, daß ihre Vermählung durch die Gründung einer Wohlthätigkeitsanstalt für dürftige Pariserinnen verherrlicht werde. Die Gräfin Montijo soll zu diesem Zweck aus ihrer Privatkasse bereits 300,000 Frk. zugesagt haben. Viel unterhält man sich von der außerordentlichen Frömmigkeit der künftigen Kaiserin. Die Geistlichkeit ist entzückt über die Wahl Louis Napoleons. In einigen Kirchen hat man die Rede des Kaisers angeschlagen. Man hofft, daß es dem Klerus gelingen werde, manche schmollende Familie des Faubourg, St. Germain zu bekehren. Die neue Kaiserin ist eine Freundin der Ungarn; Italien und Polen liegen ihr ebenfalls am Herzen. Sie bewies das bei verschiedenen Gelegenheiten. Auf Louis Napoleon hat sie vielen Einfluß, und sie wird ihn zu benutzen wissen. — Die Begnadigungsdekrete werden unverzüglich erscheinen.

(Großbritannien.) Die ablehnende Antwort Amerika's auf den angebotenen Tripelvertrag wegen Cubas wird ohne alle Aufregung hingenommen. — Unteroffiziere können jetzt auf Begutachtung ihres Obersten Offizierosstellen erhalten, und bekommen alsdann vom Staate Equipirungsgelder, der Infanterieoffizier 100 Pfd., der Cavallerieoffizier 150 Pfd. — Dieser Tage ging das neue, herrlich gebaute Auswandererschiff „Emigrant" unter Segel. Es ist ganz von Deutschen gemiethet und führt an 500, meist wohlhabende junge Leute in's Reich der Antipoden. — Die Befestigungen von Dover werden verstärkt. Es werden circa 240 neue Geschütze ihre Mündung der See und der französischen Küste zuwenden. — Die Times lobt die Rede Napoleons III., in welcher er seiner Gattin Wahl rechtfertigt, und schreibt der Rede den richtigsten Takt und hohe Vernunft zu. Auch ist sie der Meinung, daß unter gewissen Bedingungen die Kaiserin eine hervorragende Rolle in den Ereignissen übernehmen werde. — Lord Charles Tynne und dessen Frau, die Tochter eines englischen Bischofs, sind zur katholischen Kirche übergetreten. — Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung melden, daß der Krieg mit den Kaffern noch auf dem alten Fuße steht, und von einer Beendigung desselben noch nicht die Rede sei. Den Hottentotten fielen kürzlich 5 englische Geschütze in die Hände. — Auf den Falkland-Inseln sind ansehnliche Quantitäten Guano entdeckt worden; doch hat dasselbe nicht gleichen Werth, wie das peruanische.

(London, 25. Jan.) Von Birmingham wurde eine Petition an die Königin gerichtet, den ganzen Einfluß Englands zu Gunsten der Madiai in Florenz zu verwenden. Hier fand heute ein großes Meeting im Interesse der Madiai statt.

(Madrid.) Mehrere Handelshäuser sollen geneigt sein, dem Staate auf das Nationalgut 57 Millionen Realen vorzustrecken.

(Rußland.) Am Ausgange vorigen Jahres glänzendes militärisch-kirchliches Fest zum Gedächtniß der Befreiung von der französischen Invasion im Jahre 1812. — Unverbürgte Sage von der Mobilmachung zweier russischer Armeecorps wegen der montenegrinischen Händel.

(Konstantinopel.) Abdel-Kader ist dem Sultan vorgestellt worden. — Der griechische Patriarch von Jerusalem hat sich nach Konstantinopel eingeschifft, um gegen die, den Lateinern in der heiligen Grabfrage gemachten Concessionen zu reclamiren.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 45	kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 28	kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 56	kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 52	kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 49½	kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45¼	kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 37	kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 21¾	kr.

Auf das Würzb. Abendblatt kann man sich bei allen königl. Postämtern abonniren.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

D
L
V
S

Soeben erschien:

Die Kunst des Lebens
Ein Buch für Jedermann
Von Dr. Hermann Bahr
Preis geheftet 3 Mk., in Leinen gebunden 4 Mk.

Dr. Hermann Bahr, der bekannte Wiener Schriftsteller, hat in diesem Buche seine Lebensanschauungen niedergelegt. Es ist ein Buch, das jeder lesen sollte, der sich mit Fragen der Lebensführung beschäftigt.

Der Kampf um die Kunst

(24b) In Folge hoher Regierungs-Anordnung werden die, um die gelegten Meistgebote nicht genehmigten Gebäude im Katzenwicker

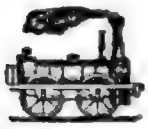
Nächsten Dinstag den 1. Februar l. Js. Vormittags 10 Uhr

wiederholt dem Verkaufe auf Abbruch im Katzenwicker selbst unterstellt, wozu lusttragende Steigerer eingeladen werden.

Würzburg, den 27. Januar 1853.

Königliches Stadtrentamt.
Schierlinger.

Bekanntmachung.



(22b) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 21. Jan. 1853 No. 28,199 und No. 1467 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Freitag und Samstag als am 11. und 12. Februar 1853

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:
die nachbenannten Arbeitsloose der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion, und zwar:

das V. Arbeitsloos, 10,033 Fuß lang, **zwischen der Auwiese und dem Schloßberge bei Partenstein**, und

das VII. Arbeitsloos, 8612 Fuß lang, **zwischen Distrikt Auberg und Krementhal**,

enthaltend:

	Loos V.		Loos VII.	
	veranschlagt zu			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Eigentliche Erdarbeiten	108,319	4	101,914	10
Kunstbauten	66,973	18	76,945	13
Sicherheitsgeländer	242	—	315	36
Sicherung der Böschungen	1,583	52	686	38
Vollendung der Wegubergänge	11,993	40	1,138	50
Steinmaterial zum Unterbau	7,789	47	5,363	29
Im Ganzen	197,101	41	186,363	56

Die Eröffnung der rechtzeitig eingereichten Submissionen findet statt:
am Freitag den 11. Februar 1853 für das **V. Loos** Vormittags 10 Uhr.
„ **Samstag „ 12.** „ „ „ „ **VII.** „ „ 9 „

Die zu stellende Caution beträgt:
für jedes der beiden Loose einzeln **je 15,000 Gulden.**

Das nachzuweisende Betriebs-Vermögen muß, einschließlich der oben festgesetzten Caution, betragen: für das V. Loos mindestens 35,000 fl. und für das VII. Loos mindestens 30,000 fl.

Bedingnißhefte, Pläne und Kostenanschläge liegen **vom 29. lfd. Mts. Januar an** im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten entweder
für das V. Loos
längstens bis Donnerstag den 10. Februar l. Js. Abends 6 Uhr,
für das VII. Loos
längstens bis Freitag den 11. Februar l. Jrs. Abends 6 Uhr
bei den unterfertigten Behörden, oder
für beide Loose zusammen
längstens bis 9. Februar l. Jrs. Abends 6 Uhr
bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lohr, am 24. Januar 1853.

Königl. Bayr. Eisenbahnbau-Sektion.
Hartmann,
Sektions-Ingenieur.

Königl. Landgericht.
Ruckert.

Hutten'scher Garten.

Morgen Sonntag den 30. Jan.

Harmoniemusik.

(23b) In einer Colonialwaaren-Handlung ist eine **Lehrlingsstelle** zu besetzen. N. 3. Distr. No. 222.

Im 3. Dist. No. 36 nächst der rothen Scheibe ist ein abgeschlossenes **Parterre-Logis**, bestehend aus 3 ineinander gehenden Zimmern, Küche und allen sonstigen Bequemlichkeiten, auf 1. Mai zu vermiethen.

(20b) Im 2. Dist. No. 102 an der Spitalpromenade ist **der erste Stock**, ganz neu eingerichtet, mit Stallung ꝛc., dann

im Nebenhause ein ganz neues Logis

mit 7 Zimmern und 2 Mezzanenzimmern mit der Aussicht auf die Promenade, nebst sonstigen Bedürfnissen sogleich oder auf den 1. Mai zu vermiethen.

(22c) In Miltenberg ist ein **zweistöckiges Wohnhaus mit Realbackgerechtigkeit** aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus liegt an der Hauptstraße in der Nähe von einigen Gasthäusern. Anfrage daselbst bei Jakob Madler.

Fremdenanzeige vom 28. Jan.:

(Adler.) Kflte.: Heffner v. Mainz, Gabriel v. Berlin, Konig v. Dillenburg, Greb v. Ffk. — (Württemb. Hof.) Dr. Schneider, k. Rechtsanwalt v. Uffenheim. Frau Hofmann v. Kitzingen. Kfl.: Schmitt v. Saarbrück, Salomon v. Mainz. — (Schwan.) Bar. v. Schiller, k. württb. Forstmstr. v. Stuttg. Bar. v. Schiller, kk. öst. Rittmstr. v. Wien. Frl. Doucé, Pianistin v. Straßb. Biermann, Gastwirth v. Künzelsau. Kflte.: Stetter v. Basel, König v. Regensburg.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 30. Jan.:
Gastspiel des Herrn
König,
vom Hoftheater zu Oldenburg.
Faust,
Tragödie in 5 Akten von W. Göthe.
„Mephistopheles" — Hr. **König** als Gast.

Montag den 31. Jan.:
La Gitana, die Zigeunerin,
große Oper in 3 Akten von Balfé, Componisten der „vier Haimonskinder."
Vorher:
Ein weißer Othello,
Posse in 1 Akt nach dem Französischen von B. A. Herrmann.

Bei der 493. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie in Nürnberg am 27. Jan. wurden gezogen:

59 74 75 8 10

Nächste Ziehung in München am 8. Febr.

Auflösung des jüngsten Bilderrathsels:
„Ankleidezimmer."
(Bilderräthsel No. 650 als Beilage.)

Druck von Jos. Stetb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtag, täglich Abends 5½ Uhr.
Als bisherige Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 3 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Montag | No. 26. | 31. Januar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

K. bayerische Verloosung am 28. Jan. 1853. A. 3½% oder auf 4% arrosirte Obligationen: die links stehende rothe End-Nummer 63 und 62 für au porteur Obligationen, die links stehende rothe End-Nummer 28 und 33 für auf Namen lautende Obligationen; B. 4% Obligationen der Eisenbahnschuld, II. Verloosung: Serie I mit End-Nummer 5, II—8, II—51, III—77, IV—84, V—51, VI—4, VI—10, VII—80, VIII—84 für au porteur Obligationen, Serie I mit End-Nummer 93, II—20, II—76, III—71 für auf Namen lautende Obligationen; C. 5% Obligationen der Eisenbahnschuld: a) Serie I mit End-Nummer 72, I— 93, II—01, II—55, III—05, IV—07, V—17, V—64, VI—73, VII—04, VIII—49, IX—22, X—85 für au porteur Obligationen, b) Serie I mit End-Nummer 79, II—20 für auf Namen lautende Obligationen; Rückzahlung sogleich oder längstens 1. Mai l. Js., von wo an die Verzinsung aufhört. Die gezogene Serie und Nummer versteht sich für die links auf der Obligation stehende rothe Zahl. 1000 fortlaufende Nummern bilden eine Serie, z. B. von der 5% Schuld ist gezogen: Serie I mit End-Nummer 72, II—01, demnach sind heraus: No. 72. 172. 272. 372. 472. 572. 672. 772. 872. 972. 1001. 1101. 1201. 1301. 1401. 1501. 1601. 1701. 1801. 1901.

Um eine Concession zum Brauen und Ausschenken von weißem Gerstenbier bewirbt sich:
Carl Reuter, Bürger und Bierbrauer dahier.

Die Lehrerin an der kleinen Mädchenschule zu St. Burkard dahier, Thekla Kaiser, wurde ihrer Bitte entsprechend wegen temporärer Funktionsunfähigkeit auf zwei Jahre in den Ruhestand versetzt. Der Schuldienst in dem Pfarrdorfe Gaubüttelbrunn, Ldgs. Aub, mit einem Reinertrage von 250 fl. ist erledigt.

§ In laufender Woche werden folgende öffentliche Sitzungen am kgl. Kreis- und Stadtgerichte dahier abgehalten: am 1. Febr. gegen Peter Herrlein von Maidbronn wegen Verbrechens der Unterschlagung, und gegen Margarethe Vogel von Ochsenfurt wegen Vergehens des Diebstahls; am 3. gegen Valentin Waltert von Kist wegen Verbrechens der Widersetzung, gegen Barbara Plempel von Zeilitzheim et Comp. wegen Verbrechens des Diebstahls und Unterschlagung, gegen Johann Georg Heinkel von Mainbernheim wegen Vergehens des Diebstahls und gegen Karolina Brendel, ledige Dienstmagd von hier, wegen Vergehens des Diebstahls; den 5. gegen Andreas Hopfengart von Feuerbach wegen Vergehens der Körperverletzung, gegen Joh. Hofmann von Aub wegen Vergehens des Diebstahls und gegen Georg Ort von Bühler wegen Verbrechens der Urkundenfälschung.

Demnächst wird mit der Errichtung einer Telegraphenstation von hier über Schweinfurt nach Kissingen begonnen werden und deren Vollendung jeglichenfalls noch vor Beginn der Saison zu Stande kommen.

In Folge der bereits zweifellosen Einführung der Gasbeleuchtung, welche behufs der Röhrenlegung in allen Theilen der Stadt das Oeffnen des Pflasters nöthig macht, soll nun auch der früher projektirte Plan bezüglich einer durchgreifenden Verbesserung des hiesigen Brunnenwerkes zu gleicher Zeit mit in Ausführung gebracht und an verschiedenen öffentlichen Plätzen, als auf dem Peterer- Parade- und Sterneplatze, sowie auf dem Fischmarkte, theils neue Brunnen hergestellt, theils die bereits dortselbst vorhandenen mit laufendem Wasser versehen werden.

Einem elegant gekleideten Manne ward gestern Abend bei einem „Steldichein" eine goldene Uhr entwendet. Der Wachsamkeit unserer Polizeimannschaft soll es indessen gelungen sein, die Spur der muthmaßlichen Thäterin ausfindig zu machen.

(Eingef.) Am vergangenen Samstag spät Abends wurde in einem Kaffeehause einem Studirenden im allgemeinen Gastzimmer Mantel und Mütze gestohlen, weshalb nach mehreren in Kaffeeschenklokalen vorgekommenen ähnlichen Fällen vielleicht nicht ungerathen scheint, auf Sicherung der Garderobe der Gäste durch Anschluß wie etwa bei den Billard-Queues zu denken, wobei freilich die Aufsicht zu verdoppeln wäre, damit nicht Kleidungsstücke und Schlösser zugleich zu Verluste gingen.

Jene Leiche, die, wie im Abendblatte bemerkt, nach Eckernförde gebracht werden sollte und bisher in einem Blechsarge, mit Weingeist gefüllt, im Leichenhause aufbewahrt wurde, ist vorgestern wohl aus sanitäts-polizeilicher Rücksicht hier begraben worden.

(Mittelpreise hiesiger Schranne vom 29. Jan.) Weizen 16 fl. 31 kr., Korn 15 fl. 35 kr., Gerste 10 fl. 37 kr., Haber 5 fl. 23 kr. Zufuhre 1204 Schäffel, wovon 60 Schäffel Weizen eingestellt wurden. Der gesammte Erlös für die auf beregter Schranne in die Hände der Käufer übergegangenen Fruchtgattungen beträgt 15,603 fl. 33 kr.

Deutschland.

(Nürnberg, 30. Jan.) Die Sommerbiertaxe für die beiden Taxdistrikte Mittelfrankens ist auf 4 kr. 3 pf. für die Maas von Ganter festgesetzt, der Schenkpreis bei den Wirthen berechnet sich sonach per Maas auf 5 kr. 1 pf. und in jenen

Orten, welche zur Erhebung eines Lokalmalzaufschlages berechtigt sind, auf 5 kr 2 pf.

(Heidelberg, 28. Jan.) Gervinus hat heute Vormittag sein Verhör im hiesigen Strafgerichtsgebäude überstanden. Am Hofgericht in Mannheim wird diese Angelegenheit demnächst in öffentlicher Sitzung zur Entscheidung gelangen.

(Preußen.) Der Mörder der Pastors Haver aus Radevormwalde befindet sich bereits in den Händen des Gerichts. — Dem Gerüchte, daß der König sich demnächst zum Besuch am kaiserlichen Hof nach Wien begeben werde, wird mit Entschiedenheit widersprochen. Dagegen gewinnt es neuerdings an Wahrscheinlichkeit, daß gegen Ende des Monats Februar bei Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in Warschau daselbst eine Zusammenkunft zwischen den Monarchen von Oesterreich, Preußen und Rußland stattfinden werde.

Auf der Jenaer Universität beträgt in diesem Semester die Zahl der Studenten 409. 93 Theologen, 91 Juristen, 86 Mediciner und 139 Philosophen.

Wien, 28. Jan.) Der Bundespräsidial-Gesandte Frhr. v. Prokesch-Osten ist nach Frankfurt abgereist. Der Lloyd und „Presse" bestätigen die günstige Wendung der hiesigen und der Berliner Zollkonferenzen. Die österreichisch-türkische Gränze wird mit Beobachtungstruppen besetzt. — Die ostind. Ueberlandpost meldet lebhafte für die Britten siegreiche Kämpfe in Pegu. — Die Hamburger Nachrichten meinen, Oesterreich solle nach russischem Muster organisirt werden, wozu die Verwaltung Ungarns auf dem Fuße des russischen Polen den Vorläufer bilde.

(Wien.) Der französische Gesandte Hr. de la Cour wurde gestern von Sr. Maj. dem Kaiser im Beisein des Staatsministers Grafen Buol-Schauenstein empfangen.

Auswärtiges.

(Schweiz.) In Graubündten sind lombardische Räuber nach dort begangenen Raubthaten festgenommen worden. — Im Berner Ständerath ist die Erklärung abgegeben worden, daß man nie die Preßfreiheit anzutasten gewillt gewesen sei, aber gegen heimlich gedruckte und verbreitete Pamphlete (Hugo'sche Broschüre) wirklich und zwar berechtigt Maßregeln ergriffen habe.

(Von der polnischen Gränze.) In der Nacht vom 23. zum 24. Jan. hat in Polen unvermutheterweise eine abermalige Rekrutirung stattgefunden, wahrscheinlich wollte man sich der von der ersten Recrutirung flüchtigen Konscribirten, die sich vielleicht nunmehr sicher wähnten, bemächtigen, was allerdings in vielen Fällen gelungen sein mag.

(Venedig.) Es bestehen hier wohl organisirte Schwärzerbanden, deren Anführer gegen sichere Caution die Waaren von den Kaufleuten übernehmen, und sie durch ihre untergeordneten Subjekte auf's feste Land übermitteln. Hoffentlich wird unsere Finanzwache einer Reform unterworfen werden. — Die zwei dahier garnisonirenden Jägerbataillone sind zur Verstärkung des Gränzcordons an der öster.-türkischen Gränze nach Dal- eingeschifft worden.

(Triest.) Der Triester Zeitung sind folgende neueste Nachrichten aus Montenegro zugekommen: Am 15. ds. Mts. blieb der Kampf unentschieden. Erst gegen Abend zog sich Osman Pascha von Scutari in die Ebene zurück und nahm eine feste Stellung am Fuße eines Hügels. Die Montenegriner benutzten die stürmische, regnerische Nacht, und brachen um Mitternacht in das türkische Lager ein, wo Schrecken und Unordnung zu herrschen anfingen. Die Türken zerstoben nach allen Seiten. Von der Größe dieses Erfolgs zeugt die Menge der Trophäen, welche die Montenegriner erbeuteten, nämlich 17 Fahnen, darunter eine Alai Bariak oder Mahomedsfahne genannt, 80 Pferdeladungen Pulver, 60 Pferde, eine Menge Waffen, mit Silber beschlagene Yatagans u. dgl., endlich 317 Türkenköpfe.

(Paris.) Einem Gerüchte zufolge beabsichtigt die zukünftige Kaiserin, das von der Stadt Paris votirte Geschenk nicht anzunehmen. — Das im Ehevertrag stipulirte Nadelgeld der neuen Kaiserin beträgt 5 Mill. Diese Nachricht, sowie der Umstand, daß das Budget für 1854 das diesjährige um 57 Mill. überschreiten soll, wirkt nachtheilig auf die Geschäfte und die Stimmung im Allgemeinen. — Abermals sind durch Decret des Kaisers 38 in Ruhestand versetzt gewesene Generale auf ihr Ansuchen in die Reservecadre wieder aufgenommen worden. — Die einst sehr verbreiteten Verleumdungen gegen die provisorische Regierung, als ob die Mitglieder derselben in den Kronschatz gegriffen und Frauen oder gute Freundinnen daraus geschmückt hätten, sind jetzt widerlegt. Nur ein Paar Ohrenringe von 150,000 Fr. Werth waren in jener Katastrophe abhanden gekommen, wurden aber später in Gegenwart des ehemaligen Kronjuweliers Bapt Hrn. Ledru Rollin gebracht und kehren jetzt mit dem ganzen Schatz nach den Tuilerien zurück, um die Schönheit der jungen Kaiserin zu erhöhen. — Ein spanisches Marine-Dampfboot ist in Havre angekommen, um 12 Mill. Fr. abzuholen, die Hr. v. Rothschild der spanischen Regierung vorstreckt.

(London, 27. Jan.) Der Standard meldet, Baron Lionel v. Rothschild sei vom Kaiser der Franzosen eingeladen worden, der Vermählungsfeier am nächsten Sonntag beizuwohnen. Hr. v. Rothschild hat London bereits verlassen, um sich nach Paris zu begeben.

(Madrid.) Der englische Gesandte Lord Howden hat einem von den Oppositionshäuptern Mon Olozaga, Concha und unzufriedenen Finanzmännern veranstalteten Zweckessen beigewohnt.

(Türkei.) Das Journal von Constantinopel setzt die türkische Macht auf 664,000 Mann, russische Blätter, nicht ohne zu spotten, auf höchstens 170,000.

(Amerika.) Man glaubt, daß, wenn Santa Anna nicht an die Spitze der Regierung Merico's komme, die verschiedenen Generale das Land in eine Menge einzelner Staaten zerreißen werden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. D. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Glasergasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Rechtlich begründete Forderungen an den geringen Nachlaß der ledigen Anna Hörmüller von hier sind

Donnerstag den 3. Februar l. Jrs. Vormittags 10 Uhr

im diesgerichtlichen Geschäftszimmer No. 3 anzumelden, widrigenfalls solche bei Aushändigung der Masse nicht berücksichtigt werden könnten.

Würzburg den 19. Jan. 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dir. aegr.

Wilhelm. Hundertpfund.

Bekanntmachung.

In der Concurssache gegen die Verlassenschaft des quiescirten k. Landrichters **J. B. v. Fichtel** dahier wird den sämmtlichen Betheiligten andurch eröffnet, daß das unterm Heutigen erlassene Prioritäts-Urtheil an Verkündungsstatt vom 3. Februar l. Js. an 30 Tage lang an die dießseitige Gerichtstafel werde angeheftet werden.

Würzburg, den 25. Januar 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dir. kr.

Wilhelm. Meißner.

Das zur Concursmasse des Goldarbeiters Ganzemüller dahier gehörige Mobiliare, dann Pretiosen an Gold und Silber wird am

Montag den 14. Februar ds. Js.

und den darauffolgenden Tagen, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend, Ersteres im Wohnhause, Distr. 2. No. 389, Letztere im Secretariate des diesseitigen Gerichts gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu Strichslustige eingeladen werden.

Würzburg, den 25. Januar 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dir. aegr.

Wilhelm. Fröhlich.

Nachruf.

Mit Schmerzen sah heute die hiesige Gemeinde den Hrn. Pfarrei-Verweser Hopf aus ihrer Mitte scheiden, nachdem er 5½ Jahre lang, in einer für Orb so unglücklichen Zeitperiode unermüdet und mit eigener Aufopferung für ihr geistliches und leibliches Wohl gewirkt hatte. Der Schmerz ist um so gerechtfertigter, als Hr. Pfarreiverweser Hopf alle Eigenschaften in sich vereinigte, welche Herzen gewinnen, als er, von seltener Herzensgüte, die Leiden und Freuden seiner Pfarrkinder theilte, ihnen rathend, tröstend, helfend zur Seite stand, und mit einer Freundlichkeit begegnete, die, weil ungekünstelt, nothwendig Vertrauen wecken und nähren mußte.

Die unterfertigte Gemeindebehörde ruft daher gedrängt von den Gefühlen der Dankbarkeit und Verehrung dem Hrn. Pfarreiverweser Hopf die wärmsten Segens-Wünsche nach. Möchte er seinem hohem Berufe noch recht lange erhalten und ihm für sein Wirken schon hienieden der schönste Lohn zu Theil werden. Möchte er aber auch des unglücklichen, so sehr verkannten Orbs freundlich gedenken, und die Kränkungen, die ihm von Einzelnen widerfahren sind, nicht auf Rechnung der hiesigen Gemeinde schreiben.

Orb, 28. Januar 1853.

Die Stadtverwaltung.

Schopp, Stadtvorsteher. Dickert, Gemeindepfleger. Schreiber, Gemeindebevollmächtigter. Huth, Gemeindebevollm. C. Schopp, Gemeindebevollm. Berth, Gemeindebevollm. Wolf, Spitalverwalter. Jgn. Schopp. Seynstahl, Stadtschreiber.

Versteigerung.

(23b) Am **Donnerstag den 3. und Freitag den 4. Februar** Nachmittags 2 Uhr anfangend werden im 1. Dist. No. 47 gegen gleich baare Zahlung folgende Gegenstände öffentlich versteigert, als: Kommoden, Bettstätte, ein Kleiderschrank, Betten, eine Stockuhr, eine Cylinderuhr, Weißzeug, Frauenkleider ꝛc.

Masken-Anzüge, Domino, so wie feine Larven

empfiehlt

Carl Bolzano.

(26a) In der Mitte der Stadt, Dist. 2 No. 207, ist ein **sonniges Logis** von 4 heizbaren tapezirten Zimmern mit Garderobe, Küche, Kammern und sonstigen Erfordernissen auf den 1. Mai l. Js. zu vermiethen.

Ein neu tapezirtes und elegant möblirtes Zimmer mit Schlafkabinet in der Nähe des Juliusspitals ist ständlich zu vermiethen. N. in der Exp.

(26a) Es sind **zwei hübsche Logis**, jedes zu 4 Zimmern nebst allen andern Erfordernissen bis 1. Mai zu vermiethen. N. in d. Exp.

(21c) Dist. 3 No. 128 ist der **dritte Stock**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Magdkammer nebst übrigen Erfordernissen bis 1. Mai zu vermiethen.

(24b) Plattnersgasse Nr. 112 ist ein Logis mit allen Bequemlichkeiten auf den 1. Mai zu vermiethen.

Im 1. Dist. No. 60 ist ein **neuhergerichtetes Logis**, bestehend aus 3 Zimmern, Alkoven, Küche, Speis- und Bodenkammer, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten auf den 1. Mai zu vermiethen.

Ein **Logis** in Mitte der Stadt, Sommerseite im 1. Stocke, enthaltend 7 heizbare, lackirte und tapezirte Zimmer, Küche und alle andern Erfordernisse ist bis Mai zu beziehen. N. im 4. Distr. Nro. 232. in der Rosengasse.

Ein **Logis** von 7 bis 8 Zimmern, auf der Sommerseite, neu tapezirt u. lackirt, Küche, Speise, sammt allen andern Erfordernissen, ist auf den 1. Mai zu vermiethen. Auf Verlangen können auch noch in derselben Etage 3 bis 4 Zimmer dazu gegeben werden. N. im 4. Dist. No. 232, Rosengasse.

(26a) Bei Unterzeichnetem ist ein schönes **großes Logis** mit 6 Zimmern und allen sonstigen Erfordernissen bis 1. Mai zu vermiethen.

K. J. Knab,
vis-à-vis der Dominikaner-Kirche.

Im Distr. 2. Nro. 243 im Nebengebäude ist ein hübsch möblirtes **Zimmer** an einen soliden Herrn zu vermiethen und am 1. Februar zu beziehen.

Mehrere schön möblirte Zimmer mit Aussicht auf die Sandergasse sind billig sogleich zu vermiethen. N. in der Exp.

Durch Abreise einer adeligen Familie ist bei Unterzeichnetem eine sehr schöne **Wohnung** von 6—10 Zimmern und ein **Mezanenquartier** von 5 Zimmern frei geworden. **F. Rom jun.**

Es wird eine **Köchin** in eine Wirthschaft gesucht und kann solche sogleich eintreten. N. in d. Exp.

Bekanntmachung.

(26a) Im Krankenhause zu Bamberg ist die Stelle des Assistenz-Arztes in der chirurgischen Abtheilung erlediget.

Bewerber um die Stelle, welche das biennium practicum und die Prüfung für Ausübung der ärztlichen Praxis wenigstens mit der zweiten Note bestanden haben, wollen die Zeugnisse hierüber, sowie über ihr sittliches und politisches Verhalten innerhalb vierzehn Tagen beim unterfertigten Stadtmagistrate einreichen.

Bemerkt wird, daß unter besonderen Verhältnissen Assistenz-Arzt-Stellen in genannter Anstalt auch an Kandidaten der Medizin, wenn sie die theoretische Prüfung mit Erfolg bestanden hatten, ausnahmsweise schon verliehen worden sind.

Bamberg, 21. Januar 1853.

Der Stadtmagistrat.

Glaser. Kirchheimer.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Güterbesitzer werden aufgefordert, binnen der nächsten 14 Tage sämmtliche Bäume und Hecken abzuraupen, die Raupengespinnste und Raupeneier zu vernichten und dieses nochmal wiederholen zu lassen.

Gegen die Säumigen wird mit Strafe eingeschritten und die Reinigung auf ihre Kosten vorgenommen.

Würzburg, den 25. Jan. 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl.

Der Verkauf

meiner Reste findet nur in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr statt.

S. Rosenthal.

(11b) Lampenstürze und Lampen-Cylinder sind noch stets vorrathig zu billigsten Preisen bei

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Bekanntmachung.

(26a) **Donnerstag den 10. Februar l. Js.** wird der erste von den 7 genehmigten **Viehmärkten** dahier gehalten werden.

Giebelstadt den 28. Januar 1853.

Jöstlein, Ortsv.

Ein silberner Knopf (Vorsteckнadel) ging Samstag zu Verluste. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen Belohnung in d. Exp. abzugeben.

Im Laden des Essigfabrikanten K. Knab blieb vor einigen Tagen ein Muff zurück, welcher gegen Vergütung der Einrückungsgebühr daselbst abgeholt werden kann.

Ein brauner Pelzkragen wurde letzten Sonntag verloren. Den redlichen Finder ersucht man, solchen gegen Erkenntlichkeit im 2. Distr. Nro. 62 über eine Stiege abzugeben.

Ein solides Mädchen, das weniger einen starken Lohn, als ordentliche Behandlung in Anspruch nimmt, sucht als Stubenmädchen eine Stelle und kann sogleich eintreten. N. in d. Exp.

Ein elternloses Mädchen sucht einen Platz als Kinds- oder Stubenmädchen. N. in d. Exp.

In der Glockengasse No. 249 wird billig Unterricht in den Elementargegenständen, in und außer dem Hause, ertheilt.

Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht, wo möglich in kürzester Zeit, eine Stelle als Haushälterin zu erhalten, und beansprucht weniger ein größeres Salair, als gute Behandlung. N. in d. Exp.

Im 2. Dist. No. 266 ist gute Milch zu haben.

Feldhahn kommt Dinstag den 1. Febr. mit frischgeschossenem Reh-Wildpret auf den Markt.

Fastnachts-Krapfen oder Berliner Pfannkuchen täglich frisch bei

J. B. Herzing.

(23b) Bei Geschwister Laubreis auf dem Kürschnerhofe ist eine Auswahl von **Maskenanzügen** zu vermiethen.

G. Sedelmaier,

Maler und Tünchermeister, wohnt im 3. Distr. Nro. 14 in der Schulgasse, gegenüber der Seminariumskirche. (25b)

Harmonie.

Montag den 7. Februar

Ball.

Anfang 6, Oeffnung der Damengallerie 5 Uhr.

Wittelsbach.

Donnerstag den 3. Februar **Ball,** zu welchem anständige Masken Zutritt haben. Anfang 7 Uhr.

Eintritts- und Maskenkarten für die nach § 15 der Gesellschaftsstatuten einladungsfähigen Gäste werden am Dinstag den 1. und Mittwoch den 2. Februar jedesmal von 8 bis 10 Uhr Abends im Gesellschaftslokale abgegeben.

Die Zeit der Demaskirung ist auf Schlag 10 Uhr festgesetzt und haben unbefugt Anwesende unnachsichtlich die Ausweisung aus den Ballokalitäten zu gewärtigen.

Zugleich werden die Mitglieder eingeladen, von dem im Gesellschaftslokale befindlichen Anschlage bezüglich des wegen dieses Balles gefassten Ausschuss-Beschlusses Kenntniss zu nehmen.

Der Ausschuss.

Die 2. Sendung neu aufglacirter Handschuhe ist angekommen und geht in einigen Tagen wieder eine ab bei

C. Mohr, Schneidermeister.
Dist. 3 No. 205, Wohlfahrtsgasse.

Ein junger (1jähriger) Fanghund ausgezeichneter Race ist billig zu verkaufen. N. in d. Exp.

Fremdenanzeige vom 30. Jan.:

(Adler.) Kfte.: Blank v. Stuttg., Mayer, Kilian, Seemann u. Nauheim v. Ffl., Hoffmann v. Koburg, Wollenweber v. Gumersbach, Tölke v. Oerlinghausen, Hamm v. Wuppernfurt, Paffrath v. Hückeswagen, Morgenroth von Bamberg. — (Kronpr. v. Bay.) Coll, Stud. a. Schottland. Kohnstamm, Kfm. v. Paris. Frl. Gerlach u. Frl. Helwerig v. Schwf. Frl. Kleinschmidt v. Kassel. Mad. Comet v. München. Stein, Kfm. v. Ffl.

Getraute

in der Pfarrkirche zu Haug:

Johann Müller, Bürger und Metzgermeister dahier, mit Christina Fleischmann, ledig von Lielach.

— In der protestantischen Kirche am 31. d.:

Johann Retsch, Telegraphenwärter, mit Eva Christina Baum.

Gestorben.

Gustav Herzing, Postsekretärskind, 2 J. — August Strauß, Privatiersohn, 4 J. — Anna Magdalena Stein, Caffetiersskind, 2 M. — Eva Maier, Pfründnerin, 64 J. — Margaretha Kaibel, 4 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.
Redaktion und Expedition: Domstraße 12.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. Bringerlohn 25 Pfg.
Anzeigenpreis: die 5gespaltene Petitzeile 10 Pfg.
Nr. 1. Würzburg, Montag, den 1. Januar 1900. 1. Jahrg.

Regierungsantritt von Sr. Majestät dem Kaiser.

Am 15. Juni 1888 bestieg Kaiser Friedrich III. den Thron seiner Väter. Er war ein Mann von 57 Jahren, als er die Regierung antrat, und hatte 99 Tage lang regiert, als er starb. Sein Sohn, Kaiser Wilhelm II., ist jetzt 41 Jahre alt und hat 11½ Jahre regiert. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Vater, dann wird er 70 Jahre alt sein und 28½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Großvater, dann wird er 90 Jahre alt sein und 48½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urgroßvater, dann wird er 97 Jahre alt sein und 55½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururgroßvater, dann wird er 88 Jahre alt sein und 46½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururgroßvater, dann wird er 81 Jahre alt sein und 39½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururgroßvater, dann wird er 74 Jahre alt sein und 32½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururgroßvater, dann wird er 67 Jahre alt sein und 25½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururgroßvater, dann wird er 60 Jahre alt sein und 18½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururgroßvater, dann wird er 53 Jahre alt sein und 11½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururgroßvater, dann wird er 46 Jahre alt sein und 4½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururgroßvater, dann wird er 39 Jahre alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururgroßvater, dann wird er 32 Jahre alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururgroßvater, dann wird er 25 Jahre alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururgroßvater, dann wird er 18 Jahre alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururgroßvater, dann wird er 11 Jahre alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururgroßvater, dann wird er 4 Jahre alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Urururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururururgroßvater, dann wird er 1 Jahr alt sein und 1½ Jahre regiert haben. Wenn er so lange regiert hat, wie sein Ururur

v. Waldbotts und Genossen empfohlen. — Die N. Pr. Ztg. will wissen, daß am 29. Jan. in Lindau eine Konferenz der Vertreter der Darmstädter Coalirten stattfinde. — Es heißt, Prof. Gervinus aus Heidelberg werde sich an der Universität Bonn habilitiren.

In Königsberg fand am 27. Januar eine bedeutende Explosion, veranlaßt durch das Zerspringen des Gasometers, statt. Das denselben umschließende Gebäude ward hiedurch ein Raub der Flammen. Voraussichtlich ist nun die Stadt auf längere Zeit zur Dunkelheit verurtheilt. Das Gas fehlt, und zur alten Oelbeleuchtung mangeln die früheren Einrichtungen. Privatwohnungen und Theater stehen dunkel.

(Breslau.) Der verstorbene Fürstbischof v. Diepenbrock hat seine aus 4000 werthvollen Werken bestehende Privatbibliothek dem hiesigen theologischen Konvikt vermacht.

(Oesterreich.) Man sagt, daß die Regierung das ausschließliche Eigenthumsrecht auf die Erfindung der Schießbaumwolle um 30,000 fl. gekauft habe. — Zur Bestätigung einer gerüchtsweisen Nachricht von der Versöhnung mit Nordamerika dient die Thatsache, daß der österreichische Geschäftsträger bereits nach Washington abgereiset ist.

Auswärtiges.

(Dänemark.) Im Cabinette ist man noch nicht einig, ob dem deutschen Bunde Folge geleistet und das holstein-lauenburgische Contingent in's Uebungslager bei Celle geschickt werden soll.

(Schweiz.) In der Bundesversammlung wurde nach dreistündiger Berathung mit 86 gegen 56 Stimmen ein in St. Gallen zu Prügel Verurtheilter zu einer andern Strafe begnadigt. — Der Ständerath von Bern hat für die Bestrafung von Beschimpfungen fremder Völker und Regierungen Gefängniß bis 6 Monate und Buße bis auf 2000 Frks. festgesetzt. — Von Oesterreich soll doch neuerdings wegen der Kapuziner eine Reklamation abgegeben worden sein, worin es sich jedoch auf das Verlangen einer Pension für die Ausgewiesenen beschränke; Tessin sei geneigt, einer solchen Forderung zu entsprechen.

(Paris, 31. Jan.) Die kirchliche Trauung JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin hat gestern stattgefunden. JJ. MM. wurden von der ganzen Bevölkerung, der Nationalgarde und dem Heere mit den lebhaftesten Acclamationen begrüßt. Nach vollendeter kirchlicher Feierlichkeit fuhren die Neuvermählten von den Tuilerien nach St. Cloud. Eben werden die Anstalten zur Erleuchtung der Stadt getroffen. — 3000 Personen, welche aus Gründen allgemeiner Sicherheit besonderen Maßnahmen unterworfen waren, sind von dem Kaiser begnadigt worden. Bloß 1,200 Personen bleiben der Ausweisungs- oder Transportationsmaßnahme unterworfen. Der „Moniteur" verkündet, daß ein früheres Dekret Vorsichtsmaßregeln gegen solche Begnadigte, welche die Milde der Regierung mißbrauchen würden, gestattet. Das von dem Pariser Stadtrath für die Kaiserin votirte Geschenk hat diese den Armen überwiesen. Der Municipalrath von Marseille hat, mit Ausnahme eines einzigen Mitglieds, dem Kaiser eine Glückwunschadresse zu seiner Vermählung votirt. — Die Pariser Hauseigenthümer scheinen an dauernden Frieden und Wohlfahrt zu glauben, denn fast alle haben den Miethpreis erhöht.

(Paris.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid hat die Königin ein Verbot erlassen, die gesetzliche Wahlfreiheit zu beschränken. Alles blickt jetzt nach Spanien hinüber als dem wahrscheinlichen Schauplatz nahe bevorstehender wichtiger Ereignisse. Daher auch in den letzten Tagen die starken Schwankungen der spanischen Papiere an der hiesigen Börse. Das spanische Cabinet hat an das französische Gouvernement die Forderung gestellt, Narvaez, der sich nahe an der Gränze aufhält, in das Innere zu verweisen. Derselbe hat auch bereits die Weisung erhalten, Biarritz zu verlassen, um entweder nach Spanien zurückzukehren oder sich in's Innere von Frankreich, wenn nicht nach Paris selber, zu begeben. — Mittelst kleiner Beiträge von 600,000 Katholiken im Elsaß ist im Namen des Straßburger Bischofs das Ottilienkloster, dann das Stephansstift für ein Jesuitencollegium gekauft worden.

(Großbritannien.) Angeblich Bemühungen Oesterreichs für Ausweisung der italienischen und ungarischen Flüchtlinge. — Man unterwirft in diesem Augenblick einige der größern britischen Kriegsschiffe einer höchst interessanten Operation. Man theilt sie in zwei Theile, um sie zu verlängern und gleichzeitig Dampfapparate in der Mitte anzubringen. Diese Operation ist schon mit Erfolg an dem Schiffe „Herzog Wellington" vorgenommen worden.

(London.) Hr. Gladstone soll sich bereits mit der Mehrzahl der bedeutenderen Mitglieder des Ministeriums Aberdeen in Opposition befinden, und zwar in Betreff der Einkommensteuer; das Resultat dieses Mißverständnisses werde, heißt es, wahrscheinlich der Rücktritt des Hrn. Gladstone sein.

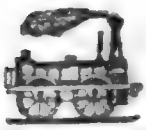
(Türkei.) Den neuesten Nachrichten aus Montenegro zufolge ist der Wojwode Wujatich nebst 40 Kriegern von den Türken gefangen genommen, dagegen Reis Pascha vom Fürsten Danilo aus seiner Position bei Ostroga mit Verlust zurückgeworfen worden. In Czernizza, wo 2900 Montenegriner gegen 12,000 Türken kämpfen, blieben Erstere immer noch Sieger. Zu Podgorizza ließen die Türken einen griechischen Priester enthaupten; in der Nahia Czernizza tödteten sie neun christliche Kinder.

(Amerika.) Man meldet den Ausbruch neuer Feindseligkeiten zwischen dem Negerkaiser Soloque von Hayti und Dominicanos. Hienach waren die Neger mit Heeresmacht in den von spanischredenden Weißen bewohnten östlichen Theil mordend und brennend eingefallen, die Dominicanos aber, von denen ihnen zu Hülfe gezogenen 800 Amerikanern unterstützt, schlugen sie in einer mehrstündigen Schlacht aufs Haupt, und verfolgten sie auf das haytische Gebiet und tödteten ihnen wenigstens 5000 Mann.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blaufuggasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.



(24b) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 25. Jan. 1853 No. 1520 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 14. Februar 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das Hauptzollamts-Gebäude auf dem Bahnhofe zu Schweinfurt,

im Bezirke der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion, für welches veranschlagt sind:

Die Erd-, Maurer-, Steinhauer- und Pflasterer-Arbeiten zu	13831 fl.	59 kr.
Die Zimmermannsarbeiten zu	9882 fl.	32 kr.
Die Schieferdeckerarbeiten zu	1409 fl.	2 kr.
Die Tüncherarbeiten zu	834 fl.	32 kr.
Die Schreinerarbeiten zu	592 fl.	35 kr.
Die Schmied- und Schlosserarbeiten zu	1493 fl.	18 kr.
Die Flaschnerarbeiten zu	216 fl.	32 kr.
Die Glaserarbeiten zu	606 fl.	— kr.
Die Maler- und Anstreicherarbeiten zu	178 fl.	19 kr.

Die Verakkordirung findet nach Handwerken statt.

Bedingnißhefte, Pläne und Kostenanschläge liegen **vom 31. Januar 1853 an** im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten

längstens bis Samstag den 12. Februar 1853 Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder

bis Freitag den 11. Februar 1853 Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Schweinfurt, am 27. Januar 1853.

Königl. Bayr. Eisenbahnbau-Sektion.

Der Stadtmagistrat.
Schultes, rechtsk. Bürgermstr.

Gulden,
Sektions-Ingenieur.

(11b) **Das Königl. Preuß. Kreisphysikus**

Dr. Koch's

KRÆUTER-BONBONS.

Preis einer großen Schachtel: 36 kr., einer kleinen: 18 kr.

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalls zur Consistenz gebrachten **Kräuter-Bonbons** können als ein probates Hausmittel gegen trockenen Reizhusten und Verschleimung, Beklemmungen, Heiserkeit, Grippe und andere katarrhalische Uebel gewissenhaft empfohlen werden. Sie werden in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohlthuend auf die gereizte Luftröhre und ihre Verästelungen einwirken, den Auswurf sehr erleichtern und durch ihre mildnährenden und stärkenden Bestandtheile die afficirten Schleimhäute in den Bronchien wieder kräftigen.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons, von denen in Würzburg nur bei Hrn. **Carl Bolzano** öfter frische Zusendungen eintreffen, sind in längliche Schachteln gepackt, deren weiße mit brauner Schrift gedruckten Etiquetts das nebenstehende Siegel führen, worauf man gefälligst achten wolle, um leicht mögliche Verwechslungen mit ähnlich benannten Erzeugnissen zu vermeiden.

Bekanntmachung.

(26b) **Donnerstag den 10. Februar l. Js.** wird der erste von den 7 genehmigten Viehmärkten dahier gehalten werden.

Giebelstadt den 28. Januar 1853.

Jöstlein, Ortsv.

In der Eichhorngasse No. 43, dem Kleebaum gegenüber, ist auf den 1. Mai **ein Logis zu vermiethen.**

Im 2. Dist. No. 252½ ist ein **Quartier** von 2 Zimmern, einer Kammer, Küche auf 1. Mai **zu vermiethen.**

(27a) Eine abgeschlossene, helle, sonnige **Wohnung**, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern mit Kochofen, heller Küche mit Sparheerd, 2 Kammern, Boden- und Kellerabtheilung, gemeinschaftlichem Brunnen und Waschhause, ist bis 1. Mai billig **zu vermiethen.** Näheres bei Kaufmann **J. M. Fehrer** in der Marktgasse.

Es ist eine **schöne sonnige Wohnung** von 5 Zimmern mit Aussicht in Gärten an eine ruhige Familie auf den 1. Mai **zu vermiethen** bei Schneidermeister **Peter Gräf** im 3. Dist. No. 154.

In der Reisgrubengasse No. 231½ im neugebauten Hause ist über eine Stiege ein **Logis** von 2 heizbaren Zimmern und einem Mezanenzimmerchen nebst allen Bequemlichkeiten (die Aussicht in Gärten) **zu vermiethen.**

Zu vermiethen.

Im 4. Dist. No. 301 im Zwinger, einer freien gesunden Lage mit freier Aussicht in Gärten, ist eine **Wohnung** von 4 heizbaren Zimmern mit Altane, nebst 2 Mezanenzimmerchen, heller Küche, geräumigem Boden, Keller, Hof mit großem Regenfaß und Brunnen, nebst allen sonstigen Erfordernissen bis 1. Mai l. Js. **zu vermiethen.** Auch kann Garten dazu gegeben werden.

(27a) Eine **schöne Wohnung**, bestehend aus 6 Zimmern nebst Salon, neu lackirt und tapezirt, Küche, Bodenkammer, Holzhaus, Kellerabtheilung nebst sonstigen Bequemlichkeiten, ist im 2. Dist. No. 239 (obere Dominikanerstraße) auf den 1. Mai **zu vermiethen.**

(27a) Dist. 1 No. 251 an der Theaterstraße ist eine **gesunde freundliche Wohnung** von 3—6 Zimmern nebst allen Erfordernissen an eine ruhige Haushaltung auf den 1. Mai oder auch früher **zu vermiethen.**

(27a) Auf dem Markte ist an eine ruhige Familie eine **Mezanenwohnung**, bestehend in 3 tapezirten Zimmern, Küche nebst sonstigen Bequemlichkeiten pro 1. Mai **zu vermiethen.**

(26b) Bei Unterzeichnetem ist ein schönes **großes Logis** mit 6 Zimmern und allen sonstigen Erfordernissen bis 1. Mai zu vermiethen.

K. J. Knab,
vis-à-vis der Dominikaner-Kirche.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Ober-Ramstadt beabsichtigt, ihre Wasserleitung zu erweitern und hat zu diesem Zwecke die Aufnahme eines Anlehens von 100 000 Mark beschlossen.

Gegen diesen Beschluß können binnen 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, Einwendungen bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Ober-Ramstadt, den 15. Juli 1899.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Nieder-Ramstadt beabsichtigt, ihre Wasserleitung zu erweitern und hat zu diesem Zwecke die Aufnahme eines Anlehens von 100 000 Mark beschlossen.

Gegen diesen Beschluß können binnen 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, Einwendungen bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Nieder-Ramstadt, den 15. Juli 1899.

Der Bürgermeister: Müller.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Ober-Ramstadt beabsichtigt, ihre Wasserleitung zu erweitern und hat zu diesem Zwecke die Aufnahme eines Anlehens von 100 000 Mark beschlossen.

Gegen diesen Beschluß können binnen 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, Einwendungen bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Ober-Ramstadt, den 15. Juli 1899.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Nieder-Ramstadt beabsichtigt, ihre Wasserleitung zu erweitern und hat zu diesem Zwecke die Aufnahme eines Anlehens von 100 000 Mark beschlossen.

Gegen diesen Beschluß können binnen 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, Einwendungen bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Nieder-Ramstadt, den 15. Juli 1899.

Der Bürgermeister: Müller.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Ober-Ramstadt beabsichtigt, ihre Wasserleitung zu erweitern und hat zu diesem Zwecke die Aufnahme eines Anlehens von 100 000 Mark beschlossen.

Gegen diesen Beschluß können binnen 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, Einwendungen bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Ober-Ramstadt, den 15. Juli 1899.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Nieder-Ramstadt beabsichtigt, ihre Wasserleitung zu erweitern und hat zu diesem Zwecke die Aufnahme eines Anlehens von 100 000 Mark beschlossen.

Gegen diesen Beschluß können binnen 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, Einwendungen bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Nieder-Ramstadt, den 15. Juli 1899.

Der Bürgermeister: Müller.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Ober-Ramstadt beabsichtigt, ihre Wasserleitung zu erweitern und hat zu diesem Zwecke die Aufnahme eines Anlehens von 100 000 Mark beschlossen.

Gegen diesen Beschluß können binnen 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, Einwendungen bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Ober-Ramstadt, den 15. Juli 1899.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Nieder-Ramstadt beabsichtigt, ihre Wasserleitung zu erweitern und hat zu diesem Zwecke die Aufnahme eines Anlehens von 100 000 Mark beschlossen.

Gegen diesen Beschluß können binnen 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, Einwendungen bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Nieder-Ramstadt, den 15. Juli 1899.

Der Bürgermeister: Müller.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Ober-Ramstadt beabsichtigt, ihre Wasserleitung zu erweitern und hat zu diesem Zwecke die Aufnahme eines Anlehens von 100 000 Mark beschlossen.

Gegen diesen Beschluß können binnen 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, Einwendungen bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Ober-Ramstadt, den 15. Juli 1899.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Nieder-Ramstadt beabsichtigt, ihre Wasserleitung zu erweitern und hat zu diesem Zwecke die Aufnahme eines Anlehens von 100 000 Mark beschlossen.

Gegen diesen Beschluß können binnen 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, Einwendungen bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Nieder-Ramstadt, den 15. Juli 1899.

Der Bürgermeister: Müller.

Würzburger Abendblatt.
Ein Unterhaltungsblatt für Stadt und Land. Redaction, Druck und Verlag von Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung in Würzburg.
Nr. 1. 1. Januar 1865.

Napoleon III. in Metz vor 20 Jahren.

Am 3. Januar 1845 kam Napoleon III. in Metz an. Er hatte sich in Begleitung seines Adjutanten, des Grafen Montauban, in Lothringen und Luxemburg umgesehen, und war nun in Metz angelangt, um sich über die Festungswerke dieser Stadt zu unterrichten. Er stieg im Hotel de la Cloche ab, und ließ sich sogleich den Plan der Festung vorlegen. Er studirte ihn mit großer Aufmerksamkeit, und ließ sich dann die Werke selbst zeigen. Er besuchte sie zu Fuß, und ging auf den Wällen und Bastionen auf und ab. Er ließ sich alle Einzelheiten erklären, und fragte nach allen Dingen, die ihm auffielen. Er ging in die Kasematten, in die Pulvermagazine, in die Kasernen, in die Lazarethe, in die Arbeitshäuser, in die Gefängnisse, in die Kirchen, in die Schulen, in die Bibliotheken, in die Museen, in die Theater, in die Cafés, in die Restaurants, in die Bäckereien, in die Metzgereien, in die Brauereien, in die Brennereien, in die Fabriken, in die Werkstätten, in die Läden, in die Keller, in die Speicher, in die Ställe, in die Scheunen, in die Gärten, in die Weinberge, in die Felder, in die Wälder, in die Steinbrüche, in die Kalkbrennereien, in die Ziegeleien, in die Sandgruben, in die Lehmgruben, in die Kiesgruben, in die Torfmoore, in die Salzsiedereien, in die Eisenhämmer, in die Kupferschmieden, in die Messinggießereien, in die Zinngießereien, in die Bleigießereien, in die Zinkgießereien, in die Nickelgießereien, in die Kobaltgießereien, in die Wismuthgießereien, in die Antimongießereien, in die Arsenikgießereien, in die Quecksilbergießereien, in die Platingießereien, in die Goldgießereien, in die Silbergießereien, in die Münzen, in die Banken, in die Börsen, in die Handelshäuser, in die Comptoirs, in die Bureaux, in die Archive, in die Registraturen, in die Kanzleien, in die Gerichtshöfe, in die Rathhäuser, in die Gemeindehäuser, in die Bezirksämter, in die Regierungsgebäude, in die Ministerien, in die Palais, in die Schlösser, in die Residenzen, in die Hofgärten, in die Parks, in die Alleen, in die Boulevards, in die Plätze, in die Straßen, in die Gassen, in die Höfe, in die Hinterhäuser, in die Vorderhäuser, in die Seitenhäuser, in die Eckhäuser, in die Mittelhäuser, in die Dachstuben, in die Souterrains, in die Parterres, in die Entresols, in die Bel-Etages, in die Mezzaninen, in die Attiken, in die Kuppeln, in die Türme, in die Glockenstuben, in die Uhrstuben, in die Wetterfahnen, in die Blitzableiter, in die Schornsteine, in die Kamine, in die Öfen, in die Heizungen, in die Ventilationen, in die Wasserleitungen, in die Gasleitungen, in die Kanäle, in die Abzugsröhren, in die Pumpen, in die Brunnen, in die Quellen, in die Bäche, in die Flüsse, in die Seen, in die Teiche, in die Weiher, in die Sümpfe, in die Moräste, in die Lachen, in die Pfützen, in die Tümpel, in die Gräben, in die Dämme, in die Deiche, in die Schleusen, in die Wehre, in die Mühlen, in die Sägemühlen, in die Ölmühlen, in die Papiermühlen, in die Walkmühlen, in die Lohmühlen, in die Pulvermühlen, in die Getreidemühlen, in die Gypsmühlen, in die Kalkmühlen, in die Zementmühlen, in die Ziegelmühlen, in die Sandmühlen, in die Lehmmühlen, in die Kiesmühlen, in die Torfmühlen, in die Salzmühlen, in die Eisenmühlen, in die Kupfermühlen, in die Messingmühlen, in die Zinnmühlen, in die Bleimühlen, in die Zinkmühlen, in die Nickelmühlen, in die Kobaltmühlen, in die Wismuthmühlen, in die Antimonmühlen, in die Arsenikmühlen, in die Quecksilbermühlen, in die Platinmühlen, in die Goldmühlen, in die Silbermühlen, in die Münzmühlen, in die Bankmühlen, in die Börsenmühlen, in die Handelshausmühlen, in die Comptoirmühlen, in die Bureaumühlen, in die Archivmühlen, in die Registraturmühlen, in die Kanzleimühlen, in die Gerichtshofmühlen, in die Rathhausmühlen, in die Gemeindehausmühlen, in die Bezirksamtmühlen, in die Regierungsgebäudemühlen, in die Ministeriummühlen, in die Palaismühlen, in die Schlossmühlen, in die Residenzmühlen, in die Hofgartenmühlen, in die Parkmühlen, in die Alleenmühlen, in die Boulevardmühlen, in die Platzmühlen, in die Straßenmühlen, in die Gassenmühlen, in die Hofmühlen, in die Hinterhausmühlen, in die Vorderhausmühlen, in die Seitenhausmühlen, in die Eckhausmühlen, in die Mittelhausmühlen, in die Dachstubenmühlen, in die Souterrainmühlen, in die Parterremühlen, in die Entresolmühlen, in die Bel-Etagemühlen, in die Mezzaninmühlen, in die Attikamühlen, in die Kuppelmühlen, in die Turmmühlen, in die Glockenstubenmühlen, in die Uhrstubenmühlen, in die Wetterfahnenmühlen, in die Blitzableitermühlen, in die Schornsteinmühlen, in die Kaminmühlen, in die Ofenmühlen, in die Heizungsmühlen, in die Ventilationsmühlen, in die Wasserleitungsmühlen, in die Gasleitungsmühlen, in die Kanalmühlen, in die Abzugsröhrenmühlen, in die Pumpenmühlen, in die Brunnenmühlen, in die Quellenmühlen, in die Bachmühlen, in die Flussmühlen, in die Seemühlen, in die Teichmühlen, in die Weihermühlen, in die Sumpfmühlen, in die Morastmühlen, in die Lachenmühlen, in die Pfützenmühlen, in die Tümpelmühlen, in die Grabenmühlen, in die Dammmühlen, in die Deichmühlen, in die Schleusenmühlen, in die Wehrmühlen, in die Mühlenmühlen, in die Sägemühlenmühlen, in die Ölmühlenmühlen, in die Papiermühlenmühlen, in die Walkmühlenmühlen, in die Lohmühlenmühlen, in die Pulvermühlenmühlen, in die Getreidemühlenmühlen, in die Gypsmühlenmühlen, in die Kalkmühlenmühlen, in die Zementmühlenmühlen, in die Ziegelmühlenmühlen, in die Sandmühlenmühlen, in die Lehmmühlenmühlen, in die Kiesmühlenmühlen, in die Torfmühlenmühlen, in die Salzmühlenmühlen, in die Eisenmühlenmühlen, in die Kupfermühlenmühlen, in die Messingmühlenmühlen, in die Zinnmühlenmühlen, in die Bleimühlenmühlen, in die Zinkmühlenmühlen, in die Nickelmühlenmühlen, in die Kobaltmühlenmühlen, in die Wismuthmühlenmühlen, in die Antimonmühlenmühlen, in die Arsenikmühlenmühlen, in die Quecksilbermühlenmühlen, in die Platinmühlenmühlen, in die Goldmühlenmühlen, in die Silbermühlenmühlen, in die Münzmühlenmühlen, in die Bankmühlenmühlen, in die Börsenmühlenmühlen, in die Handelshausmühlenmühlen, in die Comptoirmühlenmühlen, in die Bureaumühlenmühlen, in die Archivmühlenmühlen, in die Registraturmühlenmühlen, in die Kanzleimühlenmühlen, in die Gerichtshofmühlenmühlen, in die Rathhausmühlenmühlen, in die Gemeindehausmühlenmühlen, in die Bezirksamtmühlenmühlen, in die Regierungsgebäudemühlenmühlen, in die Ministeriummühlenmühlen, in die Palaismühlenmühlen, in die Schlossmühlenmühlen, in die Residenzmühlenmühlen, in die Hofgartenmühlenmühlen, in die Parkmühlenmühlen, in die Alleenmühlenmühlen, in die Boulevardmühlenmühlen, in die Platzmühlenmühlen, in die Straßenmühlenmühlen, in die Gassenmühlenmühlen, in die Hofmühlenmühlen, in die Hinterhausmühlenmühlen, in die Vorderhausmühlenmühlen, in die Seitenhausmühlenmühlen, in die Eckhausmühlenmühlen, in die Mittelhausmühlenmühlen, in die Dachstubenmühlenmühlen, in die Souterrainmühlenmühlen, in die Parterremühlenmühlen, in die Entresolmühlenmühlen, in die Bel-Etagemühlenmühlen, in die Mezzaninmühlenmühlen, in die Attikamühlenmühlen, in die Kuppelmühlenmühlen, in die Turmmühlenmühlen, in die Glockenstubenmühlenmühlen, in die Uhrstubenmühlenmühlen, in die Wetterfahnenmühlenmühlen, in die Blitzableitermühlenmühlen, in die Schornsteinmühlenmühlen, in die Kaminmühlenmühlen, in die Ofenmühlenmühlen, in die Heizungsmühlenmühlen, in die Ventilationsmühlenmühlen, in die Wasserleitungsmühlenmühlen, in die Gasleitungsmühlenmühlen, in die Kanalmühlenmühlen, in die Abzugsröhrenmühlenmühlen, in die Pumpenmühlenmühlen, in die Brunnenmühlenmühlen, in die Quellenmühlenmühlen, in die Bachmühlenmühlen, in die Flussmühlenmühlen, in die Seemühlenmühlen, in die Teichmühlenmühlen, in die Weihermühlenmühlen, in die Sumpfmühlenmühlen, in die Morastmühlenmühlen, in die Lachenmühlenmühlen, in die Pfützenmühlenmühlen, in die Tümpelmühlenmühlen, in die Grabenmühlenmühlen, in die Dammmühlenmühlen, in die Deichmühlenmühlen, in die Schleusenmühlenmühlen, in die Wehrmühlenmühlen, in die Mühlenmühlenmühlen, in die Sägemühlenmühlenmühlen, in die Ölmühlenmühlenmühlen, in die Papiermühlenmühlenmühlen, in die Walkmühlenmühlenmühlen, in die Lohmühlenmühlenmühlen, in die Pulvermühlenmühlenmühlen, in die Getreidemühlenmühlenmühlen, in die Gypsmühlenmühlenmühlen, in die Kalkmühlenmühlenmühlen, in die Zementmühlenmühlenmühlen, in die Ziegelmühlenmühlenmühlen, in die Sandmühlenmühlenmühlen, in die Lehmmühlenmühlenmühlen, in die Kiesmühlenmühlenmühlen, in die Torfmühlenmühlenmühlen, in die Salzmühlenmühlenmühlen, in die Eisenmühlenmühlenmühlen, in die Kupfermühlenmühlenmühlen, in die Messingmühlenmühlenmühlen, in die Zinnmühlenmühlenmühlen, in die Bleimühlenmühlenmühlen, in die Zinkmühlenmühlenmühlen, in die Nickelmühlenmühlenmühlen, in die Kobaltmühlenmühlenmühlen, in die Wismuthmühlenmühlenmühlen, in die Antimonmühlenmühlenmühlen, in die Arsenikmühlenmühlenmühlen, in die Quecksilbermühlenmühlenmühlen, in die Platinmühlenmühlenmühlen, in die Goldmühlenmühlenmühlen, in die Silbermühlenmühlenmühlen, in die Münzmühlenmühlenmühlen, in die Bankmühlenmühlenmühlen, in die Börsenmühlenmühlenmühlen, in die Handelshausmühlenmühlenmühlen, in die Comptoirmühlenmühlenmühlen, in die Bureaumühlenmühlenmühlen, in die Archivmühlenmühlenmühlen, in die Registraturmühlenmühlenmühlen, in die Kanzleimühlenmühlenmühlen, in die Gerichtshofmühlenmühlenmühlen, in die Rathhausmühlenmühlenmühlen, in die Gemeindehausmühlenmühlenmühlen, in die Bezirksamtmühlenmühlenmühlen, in die Regierungsgebäudemühlenmühlenmühlen, in die Ministeriummühlenmühlenmühlen, in die Palaismühlenmühlenmühlen, in die Schlossmühlenmühlenmühlen, in die Residenzmühlenmühlenmühlen, in die Hofgartenmühlenmühlenmühlen, in die Parkmühlenmühlenmühlen, in die Alleenmühlenmühlenmühlen, in die Boulevardmühlenmühlenmühlen, in die Platzmühlenmühlenmühlen, in die Straßenmühlenmühlenmühlen, in die Gassenmühlenmühlenmühlen, in die Hofmühlenmühlenmühlen, in die Hinterhausmühlenmühlenmühlen, in die Vorderhausmühlenmühlenmühlen, in die Seitenhausmühlenmühlenmühlen, in die Eckhausmühlenmühlenmühlen, in die Mittelhausmühlenmühlenmühlen, in die Dachstubenmühlenmühlenmühlen, in die Souterrainmühlenmühlenmühlen, in die Parterremühlenmühlenmühlen, in die Entresolmühlenmühlenmühlen, in die Bel-Etagemühlenmühlenmühlen, in die Mezzaninmühlenmühlenmühlen, in die Attikamühlenmühlenmühlen, in die Kuppelmühlenmühlenmühlen, in die Turmmühlenmühlenmühlen, in die Glockenstubenmühlenmühlenmühlen, in die Uhrstubenmühlenmühlenmühlen, in die Wetterfahnenmühlenmühlenmühlen, in die Blitzableitermühlenmühlenmühlen, in die Schornsteinmühlenmühlenmühlen, in die Kaminmühlenmühlenmühlen, in die Ofenmühlenmühlenmühlen, in die Heizungsmühlenmühlenmühlen, in die Ventilationsmühlenmühlenmühlen, in die Wasserleitungsmühlenmühlenmühlen, in die Gasleitungsmühlenmühlenmühlen, in die Kanalmühlenmühlenmühlen, in die Abzugsröhrenmühlenmühlenmühlen, in die Pumpenmühlenmühlenmühlen, in die Brunnenmühlenmühlenmühlen, in die Quellenmühlenmühlenmühlen, in die Bachmühlenmühlenmühlen, in die Flussmühlenmühlenmühlen, in die Seemühlenmühlenmühlen, in die Teichmühlenmühlenmühlen, in die Weihermühlenmühlenmühlen, in die Sumpfmühlenmühlenmühlen, in die Morastmühlenmühlenmühlen, in die Lachenmühlenmühlenmühlen, in die Pfützenmühlenmühlenmühlen, in die Tümpelmühlenmühlenmühlen, in die Grabenmühlenmühlenmühlen, in die Dammmühlenmühlenmühlen, in die Deichmühlenmühlenmühlen, in die Schleusenmühlenmühlenmühlen, in die Wehrmühlen

Ein Beitrag zur Kenntnis einiger Arten der Gattung Ophrys L. mit besonderer Berücksichtigung der Bestäubungseinrichtungen.

Von Dr. Richard Schulze.

(Mit 1 Tafel und 1 Figur im Text.)

(Eingegangen am 1. Juli 1911.)

Die Gattung Ophrys L. ist in Deutschland nur durch wenige Arten vertreten, die sich auf die Gebiete des Mittelmeerklimas beschränken. Sie ist aber in den Mittelmeerländern selbst sehr reich an Arten, die zum Teil sehr schwierig zu unterscheiden sind. Ihre Bestäubungseinrichtungen sind sehr eigenartig und haben schon Darwin, Hermann Müller und andere Forscher beschäftigt. Ich habe mich seit einigen Jahren mit dem Studium dieser Gattung beschäftigt und möchte in folgendem einige Beobachtungen mitteilen, die ich an Ophrys-Arten gemacht habe, die ich in Griechenland, Dalmatien und Italien gesammelt habe.

Ophrys apifera Huds. ist in Deutschland nicht selten, kommt aber in Griechenland nicht vor. Ich habe sie in Dalmatien und Italien gesammelt

Pater Peramatic

Monatl. Musikbeil. z. Musik-u. Theat.-Ztg.

Wien, Verlag der Musik- und Theater-Zeitung, I. Bauernmarkt 1.

Abonnementspreis für Wien ganzjährig K 12.—, halbjährig K 6.—, für Postversendung ganzjährig K 16.—, halbjährig K 8.—, für das Ausland ganzjährig K 20.—, halbjährig K 10.—.

Einzelnummer K 1.—.

Redaktion: Wien, I. Bauernmarkt 1.

Telephon 52 801.

Inhalt: Nr. 1: Walzer, Op. 1, für Pianoforte. Von Pater Peramatic. — Nr. 2: Walzer, Op. 2, für Pianoforte. Von Pater Peramatic. — Nr. 3: Walzer, Op. 3, für Pianoforte. Von Pater Peramatic. — Nr. 4: Walzer, Op. 4, für Pianoforte. Von Pater Peramatic. — Nr. 5: Walzer, Op. 5, für Pianoforte. Von Pater Peramatic. — Nr. 6: Walzer, Op. 6, für Pianoforte. Von Pater Peramatic.

Diese Musikbeilage wird nur an Abonnenten der Musik- und Theater-Zeitung geliefert. Einzelne Nummern sind nicht käuflich.

Nachdruck sämtlicher Beiträge verboten.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Alle Zuschriften sind zu richten an:

Verlag der Musik- und Theater-Zeitung,

Wien, I. Bauernmarkt 1.

Blatter, Rudolf Gottlieb, Dr. phil., Lehrer, Zürich V, Hirschengraben 84.

Blatter, Theodor, Dr. phil., Professor, Freiburg (Schweiz), Rue de Lausanne 80.

Blattner, Ernst, Dr. phil., Professor, Bern, Thunstrasse 31.

Blattner, Hans, Dr. phil., Professor, Bern, Thunstrasse 31.

Blaufuss, Wilhelm, Dr. phil., Professor, Zürich V, Hirschengraben 84

Würzburger Abendblatt.
Nr. 1. Würzburg, Montag, 1. Januar 1866.

Eröffnungsrede des Abgeordneten Dr. Völk zum Neujahr.

Meine Herren!

Wir stehen am Beginne eines neuen Jahres, und es ist Sitte, daß man sich in diesem Augenblicke Glück wünscht. Ich will diese Sitte nicht verletzen, und ich wünsche Ihnen Allen ein glückliches Neujahr.

Aber ich bin kein Prophet, und ich weiß nicht, ob das Jahr 1866 ein glückliches sein wird. Ich weiß nicht, ob es nicht Unglück bringt, ob es nicht Krieg bringt, ob es nicht Blut und Thränen bringt. Ich weiß nicht, ob es nicht Verwüstung und Elend bringt, ob es nicht Tausenden und Tausenden von Familien Trauer und Jammer bringt.

Ich weiß nicht, ob es nicht Tausenden und Tausenden von Familien Trauer und Jammer bringt. Ich weiß nicht

Art. 11. Jeder Beamte, der die Bestimmungen dieses Gesetzes verletzt, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Art. 12. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1900 in Kraft.

Art. 13. Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes werden alle Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen, welche mit ihm in Widerspruch stehen, aufgehoben.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, Neues Palais, den 18. Juni 1899.

(L. S.) Wilhelm.

Graf von Bülow.

Art. 1. Jeder Deutsche ist verpflichtet, dem Vaterlande seine Arbeitskraft zu widmen.

Art. 2. Jeder Deutsche ist verpflichtet, dem Vaterlande seine Arbeitskraft zu widmen.

Art. 3. Jeder Deutsche ist verpflichtet, dem Vaterlande seine Arbeitskraft zu widmen.

Art. 4. Jeder Deutsche ist verpflichtet, dem Vaterlande seine Arbeitskraft zu widmen.

Art. 5. Jeder Deutsche ist verpflichtet, dem Vaterlande seine Arbeitskraft zu widmen.

Art. 6. Jeder Deutsche ist verpflichtet, dem Vaterlande seine Arbeitskraft zu widmen.

Art. 7. Jeder Deutsche ist verpflichtet, dem Vaterlande seine Arbeitskraft zu widmen.

Art. 8. Jeder Deutsche ist verpflichtet, dem Vaterlande seine Arbeitskraft zu widmen.

Art. 9. Jeder Deutsche ist verpflichtet, dem Vaterlande seine Arbeitskraft zu widmen.

Art. 10. Jeder Deutsche ist verpflichtet, dem Vaterlande seine Arbeitskraft zu widmen.

Art. 11. Jeder Beamte, der die Bestimmungen dieses Gesetzes verletzt, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Art. 12. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1900 in Kraft.

Art. 13. Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes werden alle Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen, welche mit ihm in Widerspruch stehen, aufgehoben.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, Neues Palais, den 18. Juni 1899.

(L. S.) Wilhelm.

Graf von Bülow.

Wetterschutzmittel
für Mauerwerk, Putz, Beton, Eisenbeton, Dachpappe, Holz, Eisen, Stein, Ziegel, Kalk, Zement, Gips, Asphalt, Teer, Pappe, Leder, Textilien, Papier, Leinwand, Segeltuch, Zelte, Planen, Wagenplanen, Schuppen, Baracken, Gerüste, Bauten, Dächer, Fassaden, Fenster, Türen, Tore, Zäune, Gitter, Geländer, Balkone, Veranden, Terrassen, Treppen, Rampen, Stege, Brücken, Masten, Pfähle, Pfosten, Stangen, Rohre, Kanäle, Schächte, Behälter, Tanks, Silos, Speicher, Lagerräume, Keller, Gewölbe, Fundamente, Sockel, Mauern, Wände, Decken, Böden, Estriche, Fliesen, Platten, Steine, Ziegel, Klinker, Beton, Eisenbeton, Stahlbeton, Putz, Verputz, Anstrich, Farbe, Lack, Firnis, Öl, Wachs, Harz, Teer, Asphalt, Bitumen, Pech, Kautschuk, Gummi, Leder, Textilien, Papier, Leinwand, Segeltuch, Zelte, Planen, Wagenplanen, Schuppen, Baracken, Gerüste, Bauten, Dächer, Fassaden, Fenster, Türen, Tore, Zäune, Gitter, Geländer, Balkone, Veranden, Terrassen, Treppen, Rampen, Stege, Brücken, Masten, Pfähle, Pfosten, Stangen, Rohre, Kanäle, Schächte, Behälter, Tanks, Silos, Speicher, Lagerräume, Keller, Gewölbe, Fundamente, Sockel, Mauern, Wände, Decken, Böden, Estriche, Fliesen, Platten, Steine, Ziegel, Klinker, Beton, Eisenbeton, Stahlbeton, Putz, Verputz, Anstrich, Farbe, Lack, Firnis, Öl, Wachs, Harz, Teer, Asphalt, Bitumen, Pech, Kautschuk, Gummi,

Metallschutzfarben
für Eisen, Stahl, Blech, Rohre, Kessel, Behälter, Tanks, Silos, Speicher, Lagerräume, Keller, Gewölbe, Fundamente, Sockel, Mauern, Wände, Decken, Böden, Estriche, Fliesen, Platten, Steine, Ziegel, Klinker, Beton, Eisenbeton, Stahlbeton, Putz, Verputz, Anstrich, Farbe, Lack, Firnis, Öl, Wachs, Harz, Teer, Asphalt, Bitumen, Pech, Kautschuk, Gummi, Leder, Textilien, Papier, Leinwand, Segeltuch, Zelte, Planen, Wagenplanen, Schuppen, Baracken, Gerüste, Bauten, Dächer, Fassaden, Fenster, Türen, Tore, Zäune, Gitter, Geländer, Balkone, Veranden, Terrassen, Treppen, Rampen, Stege, Brücken, Masten, Pfähle, Pfosten, Stangen, Rohre, Kanäle, Schächte, Behälter, Tanks, Silos, Speicher, Lagerräume, Keller, Gewölbe, Fundamente, Sockel, Mauern, Wände, Decken, Böden, Estriche, Fliesen, Platten, Steine, Ziegel, Klinker, Beton, Eisenbeton, Stahlbeton, Putz, Verputz, Anstrich, Farbe, Lack, Firnis, Öl, Wachs, Harz, Teer, Asphalt, Bitumen, Pech, Kautschuk, Gummi,

Holzschutzfarben
für Holz, Bretter, Balken, Pfähle, Pfosten, Stangen, Rohre, Kanäle, Schächte, Behälter, Tanks, Silos, Speicher, Lagerräume, Keller, Gewölbe, Fundamente, Sockel, Mauern, Wände, Decken, Böden, Estriche, Fliesen, Platten, Steine, Ziegel, Klinker, Beton, Eisenbeton, Stahlbeton, Putz, Verputz, Anstrich, Farbe, Lack, Firnis, Öl, Wachs, Harz, Teer, Asphalt, Bitumen, Pech, Kautschuk, Gummi, Leder, Textilien, Papier, Leinwand, Segeltuch, Zelte, Planen, Wagenplanen, Schuppen, Baracken, Gerüste, Bauten, Dächer, Fassaden, Fenster, Türen, Tore, Zäune, Gitter, Geländer, Balkone, Veranden, Terrassen, Treppen, Rampen, Stege, Brücken, Masten, Pfähle, Pfosten, Stangen, Rohre, Kanäle, Schächte, Behälter, Tanks, Silos, Speicher, Lagerräume, Keller, Gewölbe, Fundamente, Sockel, Mauern, Wände, Decken, Böden, Estriche, Fliesen, Platten, Steine, Ziegel, Klinker, Beton, Eisenbeton, Stahlbeton, Putz, Verputz, Anstrich, Farbe, Lack, Firnis, Öl, Wachs, Harz, Teer, Asphalt, Bitumen, Pech, Kautschuk, Gummi,

Großer Maskenball
am Fastnachts-Sonntage
in den Sälen des Theaterhauses.

Wohnungs-Veränderung.

(29a) Unterzeichneter hat seine seitherige Wohnung im sog. Gögershof verlassen und jene **in der Ursulinergasse No. 196**, dem Hause des Herrn Magistratsrathes Lauk gegenüber, bezogen.

Fz. Heulein, Schreinermeister.

Auch werden alte geschnittene und eingelegte Möbel von demselben zu kaufen gesucht.

Todes-Anzeige.

Mit schwerem Herzen bringen wir verehrten Verwandten und Freunden die schmerzliche Kunde von dem Hinscheiden unseres theueren, unvergeßlichen Bruders und Schwagers, des

Georg Anton Frantz,
Weinhändlers dahier.

Er verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden am 1. d. Mts. Morgens 10 Uhr, im 36. Jahre seines Lebens.

Wir bitten um stille Theilnahme bei diesem herben Schmerze.

Würzburg, den 3. Febr. 1853.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(11f) Lampenstürze und **Lampen-Cylinder** sind noch stets vorrathig zu billigsten Preisen bei

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

(29a) Ein **Logis** von 3 Zimmern, wovon 2 heizbar sind, nebst andern Erfordernissen, ist auf den 1. Mai zu vermiethen Dist. 4 No. 260.

(29a) Im 1. Dist. No. 346 ist eine **schöne sonnige Wohnung** von 4 ineinander gehenden heizbaren Zimmern, heller geräumiger Küche mit Sparheerd, großem hellen Vorplatz, Holzlager, Waschhaus mit Regenfaß, Keller nebst sonstigen Bequemlichkeiten auf den 1. Mai zu vermiethen. Auf Verlangen können in derselben Etage noch 3 ineinander gehende heizbare Zimmer dazu gegeben werden.

(29a) Dist. 1, Bachgasse, ist ein **kleines freundliches Logis** an eine ruhige Haushaltung bis 1. Mai **zu vermiethen.**
N. in d. Exp.

(21b) Ein **Logis** von 4 Zimmern, Küche, Boden- und Magdkammer ist bis 1. Mai im Bayerischen Hofe zu vermiethen.

(26c) Bei Unterzeichnetem ist ein schönes **großes Logis** mit 6 Zimmern und allen sonstigen Erfordernissen bis 1. Mai zu vermiethen.

K. J. Knab,
vis-à-vis der Dominikaner-Kirche.

(28b) Im 2. Dist. No. 252½ ist ein **Quartier** von 2, auch 3 Zimmern, Küche, Kammer, Holzlage und Kellerabtheilung auf 1. Mai **zu vermiethen.**

Frische Vollbückinge bei
J. Wachter am Fischmarkt.

(26c) Es sind **zwei hübsche Logis**, jedes zu 4 Zimmern nebst allen andern Erfordernissen bis 1. Mai zu vermiethen.
N. in d. Exp.

Ein **lederner Geldbeutel** wurde von Jemanden zurückgelassen in
Julius Kellner's fränkischer Buchhandlung.

Bücher-Verkauf.

Eine Anzahl juridischer, cameralistischer, historischer und französischer Werke, hierunter Glück's Pandekten und Berzelius' Chemie, werden in der Thorstube des Juliushospitals von früh 9—11 Uhr verkäuflich abgegeben. Das Verzeichniß liegt auch in der Exp. d. Bl. vor.

Reiseposten-Gesuch.

Ein routinirter junger Mann, der sich über Solidität und Brauchbarkeit mit den empfehlendsten Zeugnissen zu legitimiren im Stande ist, sucht einen **Reiseposten**, am liebsten für eine frequente Weinhandlung. Gefällige Offerten franco unter No. 29 besorgt die Exp. d. Bl.

Stets frischen **Rettig-Zucker, Bouillon-Tafeln** und **reinen Land-Honig** empfiehlt
G. A. Diccas, Conditor.

(26c) In der Glockengasse No. 249 wird in den Elementargegenständen, in und außer dem Hause, billig **Unterricht ertheilt.**

Sängerkranz.
Samstag den 5. Februar 1853
Ball
mit allegorischem Zug.
Anfang halb 8 Uhr.

Zu diesem Balle haben nur die Mitglieder des Sängerkranzes mit ihren Familien-Angehörigen (vergl. § 22 der Statuten) und auch Personen, welche vom Ausschusse ausgefertigte Gastkarten besitzen, Zutritt; ausserdem ist keine Einführung irgend einer Art zulässig, und es haben deshalb unbefugt Eintretende die Zurückweisung zu gewärtigen.

Zur Erleichterung der Controle werden die verehrlichen Mitglieder und Gäste ersucht, ihre Legitimationskarten beim Eintritte vorzuzeigen. Die Gallerie bleibt nach höherer Anordnung geschlossen.

Der Ausschuss.

Fremdenanzeige vom 2. Febr.:

(Adler.) Kflte.: Kissel u. Lehr v. Fkf., Hein v. Hanau, Kirchner v. Nordhausen, Rothgießer v. Brschwg., Steinbach v. Halver. — (Kroupr. v. Bay.) Kflte.: Biedermann v. Fürth, Cohnstam v. Paris, Gießen v. Fkf., Mittelsteinsteig v. Hüningen. — (Russ. Hf.) Wunderlich, Inspektor v. München. Kflte.: Krieger, Klingebeil, Michel u. Ox v. Fkf., Esselen v. Elberfeld, Aermer v. Crefeld, Bauer v. Lpzg., Frilch v. Berlin, Laar v. Augsb., Haas v. Stuttg., Jöffels v. Leipzig. Knorr, Insp. v. Kissingen. — (Schwan.) v. Lange, Referend. v. Chemnitz. Schilling, Domänenrath v. Waldenburg. Sanner, Ritter u. Blank, Gastwirthe v. Kissingen. Buchinski, Kfm. v. Fkf. — (Württemb. Hf.) Furkel, Fabr. v. Schmalkalden. Schulz, Kfm. v. Darmstadt. Then, Poststallmstr. m. Gat. v. Kitzingen. Graf v. Spreti, k. Appellrath u. Präsid. am Schwurgchtshofe v. Aschffb. Kflte.: Schele v. Hildburghausen, Fischer v. Offenbach.

Theater-Anzeige.

Freitag den 4. Febr.:
Gastspiel des Herrn
König,
vom Hoftheater zu Oldenburg.
Der Vater der Debutantin,
oder:
Doch durchgesetzt,
Posse in 5 Abtheilungen von L. W. Both.
Hierauf:
Der gerade Weg der beste,
Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.
„Tanne" und „Elias Krumm" — Hr. **König** als Gast.

Gestorben.

Magdalena Braun, Schuhmachersfrau, 60 J. 3 M. — Barbara Löblein, 4 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 6 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., bei öfters laufende zu 9 kr. berechnet.

Freitag | No. 30. | 4. Februar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

In Bezug auf die in No. 26 d. Abdblts. mitgetheilte Verloosung der 3½% oder auf 4% arrosirten Obligationen ist zu berichtigen, daß statt der angegebenen rothen Endnummer 63 und 62, „63 und 82" zu lesen ist.

□ Am 14. ds. Mts. beginnen die Sitzungen des Schwurgerichtshofes für Unterfranken und Aschaffenburg. Dieselben haben 10 Fälle zu verhandeln, nämlich: 2 Anklagen wegen Kindsmords, 3 wegen Brandstiftung, 4 wegen Diebstahls und 1 gegen Dr. Chr. Schmidt wegen eines durch die Presse begangenen Reates. Der ernannte Präsident des Schwurgerichtshofes, Hr. Appell.-Rath Graf v. Spreti, ist bereits von Aschaffenburg hier angelangt.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 3. ds. wurden Barbara Plempel von Zeilitzheim wegen Verbrechens der Unterschlagung und Vergehens des Diebstahls zu einer 3½jährigen Arbeitshausstrafe und Adam Ort wegen Begünstigung hiezu zu einer 45tägigen Arreststrafe, Johann Georg Heinkel von Mainbernheim wegen Vergehens des Diebstahls zu einer 1monatlichen doppelt geschärften Gefängnißstrafe und Karolina Brendel, ledige Dienstmagd von Ansbach, wegen gleichen Vergehens im Zusammenflusse mit einer polizeilich strafbaren Unterschlagung zu einer 2monatlichen einfach geschärften Gefängnißstrafe verurtheilt.

Das Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat die Weisung erlassen, den Rektoraten der Studienanstalten die Vorschriften über strenge Ausscheidung jener Schüler der unteren Lateinklassen, welche keine Befähigung an den Tag legen, nachdrücklich in Erinnerung zu bringen.

Dem Vernehmen nach soll bei der beabsichtigten Reorganisation der technischen, resp. der Gewerbschulen, an diesen Anstalten der landwirthschaftliche Unterricht aufgehoben und dann den in Errichtung begriffenen Ackerbauschulen übertragen werden.

Den Besuchern der Aumühle dürfte erfreulich sein zu vernehmen, daß der zu genanntem Belustigungsorte führende Weg, welcher sich in jüngster Zeit in einem nur wenig benutzbaren Zustande befand, nun wieder hergestellt ist, und namentlich in jetziger Zeit einen angenehmen Spaziergang darbietet.

= Der junge Mann in Schweinfurt, dessen Selbstmordversuch unlängst gemeldet, wird zwar dem Leben erhalten bleiben, aber die Sprache verlieren. Am 30. suchte ebendaselbst ein anderer junger Mensch von 18 Jahren sein Leben in den Fluthen des Mains zu enden, ward denselben jedoch noch rechtzeitig entrissen.

(Aschaffenburg, 2. Febr.) Im laufenden Studienjahre ist die hiesige Forstlehranstalt für das Königreich Bayern von 68 Kandidaten besucht. Hievon befinden sich im zweiten Kurse 31 und im ersten Kurse 37. In Bezug auf die Heimath scheiden sich die Kandidaten folgendermaßen aus: 1. Bayern: Aus dem Regierungsbezirke Oberbayern 3, Niederbayern 2, Schwaben und Neuburg 7, Oberpfalz und Regensburg 8, Oberfranken 12, Mittelfranken 6, Unterfranken 16, Pfalz 9. 2. Nichtbayern: Aus dem Königreich Böhmen 1, Württemberg 1, aus dem Herzogthum Holstein 2, aus dem Fürstenthum Reuß-Schleiz 2. Aschff. Z.

Deutschland.

(München.) Wie man hört, wird neuerdings eine beträchtliche Anzahl Funktionäre der k. Steuerkatastercommission entlassen, da dieses Institut in Folge des Ablösungsgesetzes sich dem Ende seines Bestehens zuneigt. — Die k. Regierung von Oberbayern hat sehr umfassende Anordnungen gegen den häufigen Wechsel der Lehr-Individuen, namentlich durch Versetzungen, erlassen. — Wie die Dienstboten, müssen nun auch die Lehrlinge Beiträge zum Krankenhaus leisten, und zwar jeder Lehrling für die ganze Dauer der Lehrzeit 2 fl. 24 kr. — Der „Eberlbräu", seit vielen Jahren bekannt durch sein wohlfeiles und dabei doch gehaltvolles Bier, hat auch heuer wieder von der Regierung die Bewilligung erhalten, sein Winterbier per Maß um 4 kr., sowohl in seinem Lokale, als über die Gasse, ausschenken zu dürfen. — Einer der achtbarsten Künstler unserer Stadt, Hr. Felix Schiller, starb vorgestern Abends im kraftigsten Mannesalter. Die Kunst verlor an ihm einen ihrer begabtesten und talentvollsten Jünger. Auch als Dichter war F. Schiller nicht unrühmlich bekannt. — Unter den 41 Zöglingen der landwirthschaftlichen Centralschule zu Weihenstephan befinden sich 1 Schweizer, 1 Württemberger, 2 Böhmen, 2 Darmstädter, 2 Sachsen-Meininger, 1 Preuße, 1 Sachsen-Gothaer.

(Baden.) Die Gervinus'sche Sache beschäftigt zur Zeit angelegentlich die Presse, die theilweise nun auch einen Kampf gegen die Heidelberger Privatdozenten Moleschott und Fischer wegen der Lehre des Atheismus und Pantheismus eröffnet hat. — Alle Aemter sollen von Seite des Ministeriums des Innern bedeutet worden sein, polizeiliche Beschlagnahmen fernerhin nicht ohne vorherige Anfrage zu verfügen. — Ein Pflasterer hat sich aus der Schweiz in Säckingen gestellt, um zwei Jahre

wegen Theilnahme am Aufstande 1849 zuerkannten Zuchthauses abzubüßen.

(Württemberg.) Gegen den Redakteur des „Conservativen" Dr. Elsner wird von den drei Märzministern Römer, Duvernoy und Goppelt ein Preßprozeß eröffnet, weil in seinem Blatte u. A. die Zehntablösung als ein „rothes Diebsgesetz, als ein Raub, ausgeführt von den dreien" bezeichnet wurde. — In Württemberg sucht man für die Gewerbe Wanderlehrer einzuführen. Zwei solche Lehrer, der eine für Buchführung, Kalkulation und gewerbliche Correspondenz, der andere für Weberei, haben schon seit mehreren Jahren in verschiedenen Städten Württembergs Unterricht ertheilt, an dem Meister, Gesellen und Lehrlinge mit Erfolg Theil genommen haben. Als weitere Lehrfächer für's Institut der Wanderlehrer werden insbesondere Weinbau, Obstbaumzucht, Ackerbau, Maschinenlehre ꝛc. bezeichnet.

In Metzingen ist ein übelberüchtigter Bursche, Namens Rathgeb, aufgegriffen und nach Eßlingen abgeliefert worden, der dringend verdächtig ist, den Mordversuch gegen den Cafetier Schmid in Eßlingen gemacht zu haben.

(Wiesbaden, 1. Febr.) Der Hausknecht einer hiesigen Eisenwaarenhandlung, welcher die Kasse bestohlen, und sogar nach und nach um eine so hohe Summe, daß er sich von einem Theil derselben Aecker und Wiesen gekauft hatte, wurde, da er vorgab, das Geld im Kurbankspiel gewonnen zu haben, gestern von dem Untersuchungsgericht an den Spielapparat geführt, um zu erfahren, wie er gespielt habe, ꝛc.

(Berlin.) Der Abschluß einer Vereinbarung mit Oesterreich Betreffs der schwebenden Handelsfragen darf als unzweifelhaft angesehen werden. Derselbe ist in den Hauptsachen bereits erfolgt, und handelt es sich jetzt nur noch um die Erledigung einiger formellen Fragen, so daß jedenfalls mit dem 1. Jan. 1854 die geschlossene Uebereinkunft in's Leben tritt. — Den Kammern soll nächstens eine Vorlage wegen einer Vermehrung der Militärkraft des Landes zugehen. Es handelt sich um eine Verstärkung der Reserve-Regimenter. — In der Sitzung der zweiten Kammer vom 1. Febr. wurde der Antrag auf Vertagung der Beschlußnahme wegen Aufhebung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 mit 169 gegen 156 Stimmen verworfen.

(Hannover.) Von der Regierung soll fest beschlossen worden sein, den neuen Tarif, den Positionen des Septembervertrages entsprechend, in dem bereits angegebenen Termin in Ausführung zu bringen.

(K. Sachsen.) Der frühere Bürgermeister Klengel zu Reichenbach, welcher von gewissen Seiten als wahnsinnig erklärt worden war, ist nach Aussage des Direktors der Irrenheilanstalt zu Sonnenstein, welcher sich zwei Tage lang zu seiner Untersuchung in Reichenbach befand, als im Besitze seiner Geisteskräfte sich befindend zu betrachten.

Auswärtiges.

(Kopenhagen.) Das Ministerium soll seine Ansichten in der Erbfolgefrage in einem nicht unbedeutenden Grade modificirt haben, und in Folge dessen dem Reichstage eine neue Botschaft vorgelegt werden. Dagegen soll die Zolleinheit entschieden durchgeführt werden.

(Schweiz.) Der Nationalrath in Bern hat den Staatsvertrag mit Baden zur Fortsetzung badischer Eisenbahnen durch Schweizergebiet genehmigt. Der Ständerath hat darüber noch seine Stimme abzugeben. Im gegenwärtigen Nationalrath ist die relative Stärke der Parteien folgende: Linke 30, Rechte 20, Centrum 70. Bedeutende Fragen scheint man diesmal vermeiden zu wollen; selbst die Central-Universität soll nicht besprochen werden. Ob der von der Berner Regierung aufgehobene Grütli-Verein von Handwerkern mit seinen Reklamationen gegen dieselbe beim Bund Glück machen werde, steht sehr dahin. — Der Rückgang der französischen Fonds ist auch für unsere Eisenbahnen fühlbar gewesen. Fünf Millionen, welche der Nordbahn (Zürich-Basel) in Paris gesichert waren, sind plötzlich abgesagt worden. — Wie die Schweizerzölle die deutsche Industrie drücken, geht u. A. daraus hervor, daß seit ein paar Jahren 5 Fabriken, die Hunderte von Arbeitern in Nürnberg und Lahr beschäftigt hatten, auf Schweizergebiet übersiedelten.

(Paris.) Durch Dekret ist nunmehr auch die zweite Reserve des Generalstabs der Marine, die im April 1848 abgeschafft wurde, wieder hergestellt. — Seit einigen Tagen circulirt eine von dem Obersten Charras im Namen des militärischen Comites erlossene Proklamation an die französische Armee, worin dieselbe aufgefordert wird, ihre Führer, die ihr Vaterland verrathen und sie entehrt haben, fortzujagen und dem Despotismus in Frankreich ein Ende zu machen. Das Aktenstück ist von London aus datirt. — Die verbannten Generale werden nicht zurückberufen. Die Majorität des Ministerrathes hatte beschlossen, die Generale Bedeau, Lamoriciere und Lesto zurückzurufen, den General Changarnier aber in der Verbannung zu lassen. Dieser Plan wurde jedoch später aufgegeben. — In der noch übrigen Zeit der Wintersaison werden große Bälle und Festlichkeiten aller Art in den höhern Kreisen sich in Menge folgen. Ein ungewöhnlicher Luxus wird jetzt bei derartigen Anlässen entfaltet; ein Festgeber sucht den andern durch möglichste Pracht und möglichst zahlreiche und glänzende Gesellschaft zu überbieten. Man erwartet, daß das Budget durch eine weitere Reduktion des Heeres ins Gleichgewicht gebracht werden wird.

(Paris.) Trotz der mannigfachen Zweifel, die man in dieser Beziehung hegte, hat das gesammte diplomatische Corps der Vermählungsfeierlichkeit beigewohnt. Nur Lord Cowley, der englische Gesandte, fehlte, und zwar wirklicher, nicht blos diplomatischer Krankheit halber. Trotz alle Dem ist die Börse stark gefallen, nachdem sie der Theilnahme des diplomatischen Corps viele Tage lang wie einem erlösenden und heilkräftigen Ereigniß entgegengesehen. Es ist ein Alp, der auf sie drückt und nicht von ihr weichen will. Uebrigens herrschte dieser Tage mancherlei Mißstimmung. Bei der Rückkehr von Notre-Dame fiel die Krone, welche sich über den Wagen erhob, plötzlich auf's Pflaster. Großer Schrecken bemächtigte sich darob aller

Verschiedene Arten Pfeifen und Orgeln, als: Principal-, Gedackt-, Quintatön-, Rohrflöten-, Salicional-, Aeoline-, Vox coelestis-, Dolce-, Flauto traverso-, Clarinetten-, Trompeten-, Posaunen-, Vox humana-, Physharmonika-, Harmonium-, Orgel- und Kirchenpfeifen, Pfeifenstöcke, Windladen, Pfeifenmetall, Zinn, Zinnfolie, Zinnlegirung, Zinnasche, Zinnkrätze, Zinnsalz, Zinnsäure, Zinnsalzsäure, Zinnsalzsäurelösung, Zinnsalzsäurelösung, Zinnsalzsäurelösung

Subscriptions-Anzeige.

Geschichte des Würzburger Theaters

von seiner Entstehung im Jahre 1803—4 bis zum 12. Mai 1852, nebst einem chronologischen Tagebuch und einem Anhang.

Herausgegeben

von

J. G. Wenzel Dennerlein,

Senior des Würzburger Stadttheaters.

Der Unterzeichnete, von vielen Kunstfreunden aufgefordert und ermuntert, hat sich entschlossen, eine Geschichte der hiesigen Bühne durch den Druck dem Publikum zu übergeben, wobei er als fast achtundvierzigjähriges Mitglied derselben alle ihm zu Gebot stehenden Materialien und seine eigene reiche Erfahrung getreulich benützt hat.

Wegen der zu bestimmenden Auflage wählt derselbe den Weg der Subscription in folgender Art:

1) Der Subscriptionspreis ist zu 1 fl. 30 kr. für das Exemplar festgesetzt.
2) Man subscribirt bei dem Verfasser, wohin sich auch auswärtige Besteller wenden wollen.
3) Bei Abnahme von 10 Exemplaren wird das 11. frei gegeben.

Das Ganze umfaßt etwa 30 Druckbogen in groß Oktav, und wird auf schönem Velinpapiere in gutem Druck und mit Illustrationen erscheinen. Die wenigen Exemplare, welche über die Subscribentenzahl abgezogen werden, kommen in Buchhandel, wo sich der Ladenpreis bedeutend erhöht.

Da dieses mit Fleiß und regem Eifer durch viele Jahre zusammengetragene Werk zugleich für alle Kunst- und Geschichtsfreunde, sowie alle gewesene Mitglieder unserer nun fast fünfzigjährigen Bühne eine gleich interessante Erinnerungsschrift sein wird, so vertraut der Unterzeichnete auf eine gütige zahlreiche Theilnahme.

Würzburg, 21. Februar 1853.

J. G. W. Dennerlein.

Pâte pectorale balsamique crystallisé
vom Hofapotheker A. Lamprecht in Bamberg.

Diese braun crystallisirten Brustbonbons, die sich vor andern, so oft angepriesenen auszeichnen, und bei jedem Brust- und Halsleiden ein bewährtes Linderungsmittel sind, werden verkauft, die Schachtel zu 18 kr., bei

J. G Zink.

(30a) **Warnung** für alle Diejenigen, welche behaupten, ich habe am letzten Sonntag in der Nacht einem Herrn seine Uhr entwendet. Mögen sich doch meine Feinde nicht so gar sehr erfreuen, diese Unwahrheit zu verbreiten, indem ich zur Abhülfe bei Gericht die geeigneten Schritte thun werde.

Margaretha Bauer,
Tochter des Pflasterers Bauer.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kunde, daß er unter Heutigem No. 37 der Fleischbank verlassen, **und dagegen No. 42 bezogen habe.**

Würzburg, den 3. Februar 1853.

Raphael Frankenfelder,
Metzgermeister.

Es ist eine Gartenwohnung von 3 Zimmern Küche und Holzlage an eine kleine Haushaltung auf den 1. Mai zu vermiethen. N. im 1. Dist. Nro. 101½.

In der Semmelsgasse No. 54 ist ein **Quartier** von 3 heizbaren Zimmern und übrigen Erfordernissen, mit der Aussicht in Gärten, auf den 1. Mai zu vermiethen.

In der Eichhorngasse No. 48 dem Kleebaum gegenüber ist auf den 1. Mai ein Logis zu vermiethen.

(29b) Ein **Logis** von 3 Zimmern, wovon 2 heizbar sind, nebst andern Erfordernissen, ist auf den 1. Mai zu vermiethen Dist. 4 No. 260.

(28b) Ein **Quartier** von 4 Zimmern, Magd- und Bodenkammer, Kellerabtheilung und sonstigen Erfordernissen ist auf den 1. Mai im 1. Dist. No. 41, untere Kapuzinergasse, nächst der k. Post, zu vermiethen.

(29b) Im 2. Dist. No. 122 im innern Graben ist ein **Logis**, bestehend in 3 heizbaren Zimmern nebst Kammer, Küche, Bodenkammer, Keller und allen andern Bequemlichkeiten, auf der Sommerseite gelegen, auf den 1. Mai zu vermiethen.

(30a) Im 3. Dist. No. 298, Büttnersgasse, ist **der zweite Stock**, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, auf den 1. Mai zu vermiethen.

Aumühle.

An den 3 Fastnachtstagen

gutbesetzte Tanzmusik.

Sonntag und Montag 30 kr., Dinstag 24 kr. Entree.

Bei ungünstiger Witterung Fahrgelegenheit vom Neuen Thore bis zur Aumühle. Hiezu ladet ein

M. Schuler.

Platz'scher Garten.

(30a) An den 3 Fastnachtstagen ist

große Tanzmusik

mit Trommel und Chinelle,

wozu ergebenst einladet

A. Kuchenmeister.

Pistolenmühle.

Morgen Samstag den 5 ds. sowie jeden darauffolgenden Samstag sind bei der Unterzeichneten Leberklöse mit Beizfleisch, dann an jedem Dinstage saure Schnickerle und an jedem Domerstage Kraut mit Kaschein zu haben, wozu eingeladen wird.

Barbara Müller,
Garküchnerswtw.
Dist. 3 Nro. 49 Domerpfaffengasse.

Fastnachtskrapfen sind die drei Fastnachtstage hindurch zu haben bei

Julius Woelffel.

Es hat sich dieser Tage ein weißes hellbraun gefleckes Künigshündchen männ. Geschlechts, auf den Namen Zampa hörend, verlaufen. Man verspricht dem Ueberbringer, 1. Distr. Nro. 252, eine gute Belohnung und warnt zugleich vor dessen Ankauf.

Gestern verlor ein armer Dienstbote einen noch neuen Frauenschuh. Man bittet um Rückgabe gegen Erkenntlichkeit.

N. in der Exp.

(27c) Hundertzwanzig Ellen **hausgemachtes farbiges Bettzeug** sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Zwei große Pfeiler-Spiegel u. ein runder Tisch werden zu kaufen gesucht.

N. in d. Exp.

Ein solides Kindermädchen wird von einer Beamtenfamilie auf dem Lande auf Ostern in Dienst zu nehmen gesucht.

N. in d. Exp.

Eine solide Person wird sogleich in Dienst zu nehmen gesucht. N. i. d. E.

Ein Pächter oder tüchtiger Werkführer zu einer Ziegelhütte wird gesucht. Wo? sagt die Exp.

(29b) Im 1. Dist. No. 296 ist der **zweite Stock zu vermiethen.**

Gestorben.

Maria Hornung, 8 M.

Druck von Jos. Stahl in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Redaktion und Verlag: Würzburg, Theaterstraße 23, I. Stock.

Fernsprecher 3012.

Postscheckkonto: Nürnberg 1754.

Bezugspreis: Monatlich 1.20 Mk. einschließlich Bringerlohn. Einzelnummer 10 Pfg.

Anzeigenpreis: Die 1spaltige Millimeterzeile 15 Pfg., Familienanzeigen 10 Pfg., Stellengesuche 10 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags.

Erfüllungsort und Gerichtsstand Würzburg.

Nr. 1 — 1. Jahrgang — Freitag, 1. Februar 1924

Ausgleichsverhandlungen mit Frankreich.

Berlin, 31. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Wie wir erfahren, sind die Ausgleichsverhandlungen mit Frankreich in ein neues Stadium getreten. Es ist zu hoffen, daß sie in kurzer Zeit zu einem Ergebnis führen werden.

Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann hat gestern abend den französischen Botschafter Herbette empfangen. Wie wir hören, ist es möglich, daß Herbette in den nächsten Tagen nach Paris reisen wird, um dort mündlich Bericht zu erstatten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Herbette dann mit neuen Vorschlägen zurückkommt.

Wie wir weiter hören, ist der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann heute nachmittag nach Genf abgereist, um dort an der Sitzung des Völkerbundsrates teilzunehmen.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Essen, 31. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Lage im Ruhrgebiet ist unverändert. Die Ausfuhrsperre ist nach wie vor in Kraft. Die Ausfuhr von Kohle, Koks und Briketts ist nur mit Genehmigung der Ausfuhrstelle Ruhr gestattet. Die Ausfuhrstelle Ruhr hat ihren Sitz in Essen, Hindenburgstraße 49. Die Ausfuhrstelle Ruhr ist dem Reichsministerium für Wiederaufbau unterstellt. Die Ausfuhrstelle Ruhr ist dem Reichsministerium für Wiederaufbau unterstellt. Die Ausfuhrstelle Ruhr ist dem Reichsministerium für Wiederaufbau unterstellt.

Die Lage im Saargebiet.

Saarbrücken, 31. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Lage im Saargebiet ist unverändert. Die Ausfuhrsperre ist nach wie vor in Kraft. Die Ausfuhr von Kohle, Koks und Briketts ist nur mit Genehmigung der Ausfuhrstelle Saar gestattet. Die Ausfuhrstelle Saar hat ihren Sitz in Saarbrücken, Hindenburgstraße 49. Die Ausfuhrstelle Saar ist dem Reichsministerium für Wiederaufbau unterstellt. Die Ausfuhrstelle Saar ist dem Reichsministerium für Wiederaufbau unterstellt. Die Ausfuhrstelle Saar ist dem Reichsministerium für Wiederaufbau unterstellt.

Die Lage im Rheinland.

Koblenz, 31. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Lage im Rheinland ist unverändert. Die Ausfuhrsperre ist nach wie vor in Kraft. Die Ausfuhr von Kohle, Koks und Briketts ist nur mit Genehmigung der Ausfuhrstelle Rhein gestattet. Die Ausfuhrstelle Rhein hat ihren Sitz in Koblenz, Hindenburgstraße 49. Die Ausfuhrstelle Rhein ist dem Reichsministerium für Wiederaufbau unterstellt. Die Ausfuhrstelle Rhein ist dem Reichsministerium für Wiederaufbau unterstellt. Die Ausfuhrstelle Rhein ist dem Reichsministerium für Wiederaufbau unterstellt.

(Leipzig.) Der Diener eines Generals in Dresden, der seinem Herrn die Summe von 3400 Thlrn. in Staatspapieren gestohlen hatte und damit entflohen war, ward hier am nächsten Tage nach der That verhaftet. Man fand die ganze Summe noch bei ihm.

(Hamburg, 2. Febr.) Das dänische Wachtschiff „Elbe" ist vorgestern in den Altonaer Hafen gelegt und die Mannschaft beurlaubt worden.

(Oesterreich.) In Raab wurden nach Militärgerichtsspruch 5 Räuber, worunter ein Pferde-, ein Schafknecht und ein Schafhirte, gehenkt. — In Pesth denken die Handwerker selbst auf Errichtung von Sonntags- und Abendschulen, um dem gefühlten Mangel besserer Bildung abzuhelfen.

Auswärtiges.

(Paris.) Man versichert, daß auf den Wunsch der neuen Kaiserin, welche als Spanierin streng katholisch ist, von nun an während der Fastenzeit keine Hofbälle mehr gegeben werden sollen, obwohl in Paris seit der Julirevolution der Fasching bis in die Mitte der Fasten hinein verlängert zu werden pflegte. — Der Kaiser will der Kaiserin aus seiner Privatkasse das ihr von dem Munizipalrath von Paris zugedacht gewesene Halsband für 600,000 Fr. kaufen. Die Kaiserin soll des Schmucks und die Geldcirkulation der ansehnlichen Summe nicht entbehren. — Fortwährend laufen aus den vornehmsten Städten Frankreichs Beglückwünschungsadressen zu des Kaisers Vermählung ein. — Die Gegner der Tuilerien reden von einer Verstimmung der Armee und des Klerus; jene soll über die Ernennung des unkriegerischen Napoleon Joseph zum Divisionsgeneral, dieser über den Vorgang der Civilehe vor der Kirchenehe ungehalten sein; man habe vom frommen Kaiser eine Art Manifestation gegen das unkirchliche Institut gehofft. — Engländer verkaufen jetzt auch ihre Immobilien; mehrere Landgüter in unserer Umgebung, die solchen angehörten, sind schon verwerthet oder feilgeboten. Sie lassen sich nicht ausreden, daß vom Bonapartismus ein Schlag gegen ihr Vaterland beabsichtigt sei. — In den Werkstätten von Paris verbreitete man dieser Tage ein neues legitimistisches Manifest. Dasselbe wird jedoch als nicht authentisch bezeichnet. — Es wird der Plan zum Bau eines Schlosses zu Marseille entworfen, woraus man folgert, daß der Kaiser zuweilen in Südfrankreich residiren will. — Der Generaldirektor des auswärtigen Ministeriums, Baron Brenier, ist zum außerordentlichen Gesandten in Konstantinopel ernannt worden und wird sich nächstens dahin begeben. Brenier, früher Minister des Auswärtigen, gilt für einen der ausgezeichnetesten französischen Diplomaten. — Die Nachricht, daß in Paris ein lebensgroßes Daguerreotypbild ausgestellt sei, erhält jetzt die komische Aufklärung, daß das fragliche Bild ein nach einer beigefügten Daguerreotypie gefertigtes Oelporträt ist.

(Paris, 4. Febr.) Der heutige „Moniteur" enthält das Namensverzeichniß der am 2. Februar Begnadigten. — Nach einer Depesche aus Madrid wäre dem General Narvaez aufgegeben, sich unverzüglich nach Wien zu begeben, widrigenfalls er als Rebell angesehen werden müsse. — Am hiesigen Hofe müssen die Herren fortan auf Befehl des Kaisers, wenn sie verheirathet sind, mit ihren wirklichen Frauen erscheinen oder wegbleiben. — Man stellt eine wahrscheinliche Allianz zwischen England und Nordamerika, den natürlichen Schutzmächten für Orleanisten und Republikaner, in Aussicht und hätten sich beide genannte Parteien sowohl im Exil als auch im Lande selbst genähert, und gemeinschaftliche Plane für die Zukunft entworfen. Nachdem die reinen Legitimisten auf die Protektion der nordischen Mächte verwiesen sind, zerfällt das Gerücht von einer Fusion sämmtlicher Oppositionsfraktionen in sich. — Der Emir Abd-el-Kader soll in Konstantinopel eine sehr kühle Aufnahme gefunden und das Publikum eine völlige Apathie ihm gegenüber gezeigt haben; von dem Sultan sei er zwar sehr huldvoll empfangen worden, doch habe sich die Unterhaltung zwischen ihnen lediglich auf den Wechsel ganz gewöhnlicher Redensarten beschränkt. — Der kaiserliche Heirathskontrakt setzt die Morgengabe der Braut, welche die Kaiserin nach dem Tode ihres Gemahls zu beanspruchen das Recht hat, auf 20 Millionen Franken fest. — Ein großes Briefpaket ist aus einem der Privatgemächer des Kaisers verschwunden. Unter diesen Briefen sind achtzig, durch welche einige der angesehensten öffentlichen Charaktere Frankreichs schwer kompromittirt sind. Dem Kaiser liegen diese Briefe so am Herzen, daß eine Belohnung von 200,000 Frk. für ihre Rückerstattung versprochen worden ist. Die Briefe sind auf englischem Boden und Mitgliedern der Familie Orleans in die Hände gefallen.

(Großbritannien.) Der Friedenskongreß ist genugsam wieder ausgelacht worden, namentlich im Angesichte der überall auftretenden Kriegsarbeit, und wieder auseinandergegangen, nachdem er den Beschluß gefaßt hat, nach Kräften für ein gutes Einverständniß zwischen Großbritannien und Frankreich zu wirken. — Die Regierung beabsichtigt die Organisation einer defensiven Küsten-Miliz. — Die Bank von England wird, heißt es, in Kurzem den Zinsfuß ihres Discontos abermals erhöhen, und zwar auf 3½ pCt. — In mehreren Häfen herrscht ein solcher Mangel an Matrosen, daß die Rheder sich zu einer Lohnerhöhung haben bequemen müssen.

(Spanien.) Die Königin Christina soll außer sich sein, daß der Kaiser Napoleon keine ihrer Töchter geheirathet hat, wie sie immer hoffte; Isabella dagegen der von ihr immer werth gehaltenen Gräfin Montijos Glück wünschen. — In Toulouse war das Gerücht verbreitet, es sei in Madrid ein Aufstand ausgebrochen. Dieses Gerücht scheint durch zahlreiche Verhaftungen in Burgos veranlaßt worden zu sein. Dort entdeckte nämlich die Polizei ein karlistisches Complott, in Folge dessen 50 bis 60 Personen eingezogen worden. — Die Königin von Spanien soll beabsichtigen, der Kaiserin der Franzosen eine Krone von Diamanten als Hochzeitgeschenk zu senden. Die Herzogin von Alba hat ihrer Schwester 8 prächtige spanische Pferde zum Geschenke gemacht.

(Türkei.) Nachrichten aus Montenegro zufolge sind bis jetzt auf fast allen Punkten die Tschernagorzen Sieger geblieben. Omer Pascha operirt bis jetzt auf zwei Seiten, nämlich von Zabljak aus und gegen die Piperzen. 1,300 Montenegriner stehen und kämpfen bei Dodoschi, in der Nahia Piperska 3000. Das türkische Heer schwillt immer mehr an, es dürfte sich über 60,000 (?) Mann belaufen. Was die Türken an der Zeta von Kirchen und Klöstern fanden, ward zerstört. Die christliche Einwohnerschaft in Albanien beginnt bereits schwierig zu werden. Das Hauptaugenmerk der Türken ist auf Vir gerichtet, wo Deman Pascha von Scutari die Vereinigung mit Omer Pascha bezwecken will. Die Montenegriner haben dort große Verschanzungen aufgeworfen, und werden sie mit äußerster Tapferkeit vertheidigen. Der Feldzug wird ungeheuer Geld- und Menschenkräfte aufzehren. In Bosnien und der Herzegowina verhält sich die christliche Bevölkerung zur Zeit passiv. — Man meldet, daß Rußland eine ähnlich lautende Note wie die von Oesterreich zu Beilegung des Streits mit Montenegro in Konstantinopel habe übergeben lassen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 355.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(31a) In der Verlassenschaft des k. Pfarrers Koch zu Steinfeld werden alle Jene, welche an den Nachlaß des Rubrikaten Forderungen zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche

Montag den 28. Februar l. Js. Vormittags 9 Uhr

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer No 2 anzumelden, ansonst sie bei Auseinandersetzung der Masse nicht berücksichtigt werden würden.

Zugleich haben alle Jene, welche zur Masse gehörige Gegenstände in Händen haben, diese am bezeichneten Tage vorbehaltlich ihrer Rechte anher abzuliefern.

Würzburg, den 28. Januar 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dir. aegr.

Wilhelm. Fröhlich.

Bekanntmachung.

Michael Rückert aus Pfahlenheim, Besitzer der Lohmühle bei Altenschönbach, hat um Zusammenberufung seiner Gläubiger gebeten, entweder um mit ihnen irgend ein Arrangement zu treffen, oder um sie aus seinem Mühlanwesen nebst mehreren Grundstücken zu befriedigen.

Es werden daher alle Jene, welche eine Forderung an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche am

Freitag den 18. März l. Js. früh 8 Uhr

dahier geltend zu machen, widrigenfalls sie von der Masse ausgeschlossen werden.

Gerolzhofen, am 25. Jan. 1853.

Königliches Landgericht.

König, Lrchr.

(28b)

J. B. Müller,

Bergolder,

(Dist. 3 No. 369, am Franziskanerplatze nächst der Universität)

empfiehlt einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum eine große Auswahl **Spiegel** in vergoldeten und braunen Rahmen, **Goldleisten** zu Rahmen über Kupferstiche, Malereien und Spiegel, alle Arten **Baroque-Rahmen** in Steinpappmasse, **Luster** (Kronleuchter), **Wandleuchter, Tapetenleisten, Uhrrahmen, Uhrgehäuse,** verschiedene **Oelgemälde** neuer und alter Meister, Stationes und andere Kirchenbilder, **Maria- und Josephs-Bildnisse** zum Tragen bei Prozessionen, **Fahnen- und Standarden-Stangen** mit Knopf und Kreuz, **Trauerkreuze** zu Leichenbegängnissen, **Cruzifixe** zum Tragen bei Wallgängen, **Cruzifixe** zu Altären und häuslichem Gebrauche, **Canontafeln, Altarleuchter,** silberne und vergoldete **ewige Lampen, Stangen-Laternen,** einfache und gothische, **Himmel-Stangen** mit vergoldeten Knopfen u. dgl., und bittet um geneigte Abnahme. Auch werden alle veralteten Vergoldungen sowohl restaurirt, wie auch neu vergoldet, besonders Altäre und sonstige Kirchen-Arbeiten.

(30b) **Warnung** für alle Diejenigen, welche behaupten, ich habe am letzten Sonntag in der Nacht einem Herrn seine Uhr entwendet. Mögen sich doch meine Feinde nicht so gar sehr erfreuen, diese Unwahrheit zu verbreiten, indem ich zur Abhülfe bei Gericht die geeigneten Schritte thun werde.

Margaretha Bauer, Tochter des Pflasterers Bauer.

(20c) Das Neueste in feinen **Porzellan-Desert-Tellern** mit Gold und Malerei, sowie die erwarteten billigen **Bronce-Lustres** mit Granat-Schalen sind eingetroffen bei

Philipp Treutlein,

Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Wohnungs-Veränderung.

(29b) Unterzeichneter hat seine seitherige Wohnung im sog. Gögershof verlassen und jene **in der Ursulinergasse No. 196,** dem Hause des Herrn Magistratsrathes Lauk gegenüber, bezogen.

Fz. Henlein, Schreinermeister.

Auch werden alte geschnittene und eingelegte Möbel von demselben zu kaufen gesucht.

(31a) Am **Donnerstag den 17. d. Mts. Vorm. 10 Uhr** wird in Stadt-Schwarzach ein **Wohnhaus** mit Stallung, Scheuer ꝛc., Gemeinderecht, 3 Mrg. Garten am Hause, und 10—12 Mrg. Feld **öffentlich versteigert,** wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Liederkranz.

Montag den 7. Februar

Tanz-Unterhaltung

in den Sälen zum „Römischen Kaiser", wozu anständige Masken Zutritt haben.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten, sowie Maskenkarten können Sonntag den 6. d. jedesmal Mittags von 1 bis 3 und Abends von 8 bis 10 Uhr im Lokale abgeholt werden.

Der Ausschuss.

Hutten'scher Garten.

An den 3 Fastnachtstagen

gutbesetzte Tanzmusik,

wozu ergebenst eingeladen wird.

Schießhaus.

Fastnachts-Sonntag, Montag und Dinstag

vollständige Tanzmusik.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Bemerkt wird, daß das Sanderthor an den 3 Fastnachtstagen während der Nacht nicht geschlossen wird.

Hiezu ladet ein

J. Oppmann.

Platz'scher Garten.

(30b) An den 3 Fastnachtstagen ist

große Tanzmusik

mit Trommel und Chinelle,

wozu ergebenst einladet

A. Kuchenmeister.

Aumühle.

An den 3 Fastnachtstagen

gutbesetzte Tanzmusik.

Sonntag und Montag 30 kr., Dinstag 24 kr. Entree.

Bei ungünstiger Witterung Fahrgelegenheit vom Neuen Thore bis zur Aumühle.

Hiezu ladet ein

M. Schuler.

An den 3 Fastnachtstagen

gutbesetzte Tanzmusik

im **Gasthause zum Bären** in

Nandersacker,

wozu höflichst einladet

Englert, Gastgeber.

Beller-Bau.

An den 3 Fastnachtstagen

gutbesetzte Tanzmusik,

wobei für die besten Speisen und Getränke Sorge getragen sein wird.

Für Fahrgelegenheit hin und zurück ist gesorgt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

G. Schwanhäuser.

Frankenberger Kreisblatt
Amtliches Organ für den Landkreis Frankenberg
Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Bezugspreis: monatlich 1,20 RM. einschließlich Bringerlohn
Anzeigenpreis: die 1spaltige Millimeterzeile 5 Rpf.
Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Wigand, Frankenberg (Eder)
Fernsprecher Nr. 2

Nr. 1 Frankenberg (Eder), Dienstag, 1. Januar 1935 1. Jahrgang

Neujahrsgruß

Zum Jahreswechsel entbiete ich allen Volksgenossen meinen herzlichen Gruß. Ich wünsche, daß das Jahr 1935 ihnen Glück und Segen bringe.

Frankenberg (Eder), 1. Januar 1935.

Der Landrat
Dr. Hellwig

Bekanntmachung

Die Bekanntmachung des Landrats vom 15. Dezember 1934 (Frankenberger Kreisblatt Nr. 147) über die Einführung der Gemeindeordnung für die Landgemeinden (Hessen-Nassau) vom 4. August 1933 (Gesetzsammlung für Hessen-Nassau S. 195) wird hiermit aufgehoben.

Frankenberg (Eder), 31. Dezember 1934

Würzburger Abendblatt.

Redaktion und Expedition: Theaterstraße 9.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelnummer 10 Pf. Anzeigen: die 6gespaltene Petitzeile 15 Pf.

Donnerstag, 17. Januar 1889.

Tagesneuigkeiten und Neues aus aller Welt.

Berlin, 15. Januar. Der Kaiser hat heute Vormittag 10 Uhr den Vortrag des Chefs des Civilkabinets, Wirklichen Geheimen Rath von Lucanus, gehabt. Um 11 Uhr empfing der Kaiser den Kriegsminister, General der Infanterie von Verdy du Vernois, zum Vortrag. Um 12 Uhr hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Chef des Militärkabinets, General der Infanterie von Hahnke. Um 1 Uhr empfing der Kaiser den Chef des Generalstabes der Armee, General der Infanterie Graf von Waldersee, zum Vortrag. Um 2 Uhr hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Chef des Admiralstabes der Marine, Vizeadmiral Freiherr von Seckendorff. Um 3 Uhr empfing der Kaiser den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral Hollmann, zum Vortrag. Um 4 Uhr hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Chef des Marinekabinets, Vizeadmiral Freiherr von Senden-Bibran. Um 5 Uhr empfing der Kaiser den Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Wirklichen Geheimen Rath von Bismarck, zum Vortrag. Um 6 Uhr hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Chef des Militärkabinets, General der Infanterie von Hahnke. Um 7 Uhr empfing der Kaiser den Chef des Generalstabes der Armee, General der Infanterie Graf von Waldersee, zum Vortrag. Um 8 Uhr hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Chef des Admiralstabes der Marine, Vizeadmiral Freiherr von Seckendorff. Um 9 Uhr empfing der Kaiser den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral Hollmann, zum Vortrag. Um 10 Uhr hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Chef des Marinekabinets, Vizeadmiral Freiherr von Senden-Bibran. Um 11 Uhr empfing der Kaiser den Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Wirklichen Geheimen Rath von Bismarck

1 fl. 30 kr., so daß ein reicher Absatz voraussichtlich, wie denn auch die in Umlauf befindlichen Subscriptionslisten vom günstigsten Erfolge begleitet waren. Den Verlag hat der polytechnische Verein übernommen, und findet der Verkauf in der Gewerbhalle statt. Möchten sich Freunde der Blinden, der Aermsten unter den Unglücklichen, an dem Werke der Liebe betheiligen!

Die am 10. ds. zu Bayreuth beginnenden Assisen werden auch einen Giftmord zum Gegenstande der Verhandlungen haben. In Bezug auf diesen Kriminalfall ist noch ein Obergutachten des Medizinalkomités der hiesigen Universität eingeholt worden und wird dasselbe der kgl. Prof. Hr. Dr. Scanzoni in der betreffenden öffentlichen Sitzung vertreten.

Im verflossenen Jahre sind in Bayern nicht weniger als 86 neue Postanstalten errichtet worden.

Geflügelten Schrittes eilt der Carneval seinem Ende entgegen. So kurz auch dessen Dauer war, so hatte sich nichts destoweniger der Lebenslust und den geselligen Freuden ein so ausgedehntes Reich erschlossen, daß die Freunde der Carnevalsbelustigungen aus allen Schichten der Gesellschaft die reichlichste Entschädigung fanden. Bei den verschiedenen dahier bestehenden Gesellschaften zeigte sich ein reger Wetteifer, ihren Mitgliedern die kurze Carnevalszeit so amsuant als nur immer möglich zu machen. Namentlich war der Sängerkranz bemüht, dem am verflossenen Samstag von ihm veranstalteten Balle ein imposantes Relief zu geben. Den Glanzpunkt beregten Balles bildete nämlich ein allegorischer Zug, den Empfang des Prinzen Carneval und dessen Gemahlin darstellend, und nach Idee und Zeichnung des Hrn. Maler Schammer dahier auf eine in der That überraschende Weise zur Ausführung gebracht. Anreden, Tänze und Gesänge waren mit in diese Darstellung verflochten und würzten auf eine sinnige Weise diesen heiteren genußreichen Abend, der noch lange in der Erinnerung aller Theilnehmenden fortleben wird. — Gleich wie im vorigen Jahre, entbehren auch heuer nicht die beiden noch übrigen Fastnachtstage sogenannter Straßenmaskeraden, indem für den heutigen Tag eine ähnliche Belustigung von Seite der hiesigen Turner stattfand und für morgen eine weitere von den Studirenden der hiesigen Hochschule vorbereitet wird.

(Mittelpreise hiesiger Schranne vom 5. Febr.) Weizen 16 fl. 25 kr., Korn 15 fl. 30 kr., Gerste 10 fl. 49 kr., Haber 5 fl. 21 kr. Zufuhre 1940 Schäffel, welche in die Hände der Käufer übergingen. Der Gesammt-Erlös beträgt 17324 fl. 43.

Deutschland.

(München.) Aus Berlin meldet eine telegr. Depesche: „Die Verhandlungen mit Hrn. v. Bruck sind geschlossen und die Resultate bereits nach Wien abgegangen." — Ueber den Zusammentritt des Landtags vernimmt man, daß ein solcher im Monat Oktober stattfinden soll. — Im kgl. Kriegsministerium wird zu Zeit an der Dislokation der Armee, resp. an dem jedes Jahr nach dem Herbstmanöver stattfindenden Truppenwechsel zwischen den Landestheilen diesseits und jenseits des Rheins gearbeitet. Jene Truppentheile, welche zur Ablösung bestimmt werden, erhalten schon im nächsten März Ordre, was bisher alljährlich beobachtet wurde. Es heißt ziemlich bestimmt, daß die im Oktober 1851 ausmarschirten ersten Bataillone der hiesigen Infanterie-Regimenter, bei dem nächsten Wechsel zur Rückkehr designirt werden. Zugleich soll das in Neuulm garnisonirende Bataillon des 5. Infanterie-Regiments durch ein hiesiges abgelöst werden. Man glaubt, daß ersteres nach Kempten bestimmt wird. — Die jüngst eröffnet gewesene Subscription zur Fortsetzung des 4½proc. Eisenbahn-Anlehens hat einen sehr günstigen Erfolg gehabt, denn es sollen bei den verschiedenen Kassen gegen 9 Millionen fl. gezeichnet worden sein. — Wie man hört, dürfte die Form der jüngsten Eingaben und Auseinandersetzungen des Fürsten Wrede an das k. Kreis- und Stadtgericht München neuerdings Veranlassung zu gerichtlicher Thätigkeit geworden sein. — Am 4. ds. ist nun auch die Magd der Wirthswittwe Mayer, Therese Durschl, das zweite Opfer des Verbrechens des Metzgerknechts Bachmeier, ihren Leiden erlegen.

(Kurhessen.) In Marburg hat man sechs Bürgermeister nacheinander gewählt, die sämmtlich die Bestätigung nicht erhalten haben. Jetzt wollen sie zum siebenten Male wählen, und wenn sie den rechten Mann wieder nicht treffen, für diesmal auf das Wahlrecht ganz verzichten.

(Preußen.) In Preußisch-Polen neue Differenz zwischen Klerus und weltlichen Behörden, in dem dasselbe Kloster vom Erzbischofe zum Jesuitencollegium, vom Oberpräsidenten zum geistlichen Pönitenzhause ausersehen ist. — Ganz Berlin hat wie berichtet wird, darüber gesprochen, daß die „Spener'sche Zeitung" vermuthlich in Folge eines Artikels über die Gervinus'sche Schrift mit Beschlag belegt wurde. — In Magdeburg gibt es mehrere Familien, in denen der Vater Jude, die Mutter freigemeindlerisch und der Sohn evangelisch ist.

(K. Sachsen.) Gervinus': „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts" ist nun auch in Leipzig an dem Orte ihres Erscheinens provisorisch mit Beschlag belegt worden. Gleichzeitig ward auch das erste Heft der von Biedermann redigirten „Deutschen Annalen zur Kenntniß der Gegenwart und Erinnerung an die Vergangenheit" mit Beschlag belegt.

(Oesterreich.) Die niederösterreichischen Stände haben in Berücksichtigung der jetzigen Theuerung den Beamten Zulagen votirt.

(Wien, 4. Febr.) Das neunte Armeecorps hat Befehl erhalten, sich in Marschbereitschaft nach der türkischen Gränze zu setzen. — Die österreichische Regierung soll durch den Grafen von Leiningen an die hohe Pforte das Anerbieten gestellt haben, mit 50,000 Mann in Montenegro zu intervenieren und die gesetzliche Autorität der Pforte über dieses Gebirgsland wieder herzustellen, wenn der Divan sich verpflichtet, in allen Theilen des weiten osmanischen Reiches der christlichen Bevölkerung dieselben Rechte, Freiheiten und Schutz wie der muselmännischen Bevölkerung angedeihen zu lassen.

Auswärtiges.

(Dänemark.) Nachrichten aus Kopenhagen stellen die Si-

tuation als äußerst gespannt, den König als bedenklich krank, die Lage des Ministeriums als sehr kritisch und die Stimmung der Parteien gegen einander als gereizt dar.

(Paris.) Der ungünstige seither sich kundgebenden Eindruck der kais. Heirath wird nicht schwächer. Im Gegentheil, abgesehen von einigen ergebenen Freunden, die sich gefallen lassen, alles gutzuheißen, ist jetzt der Tadel allgemein. Die Stimmung ist eine mißtrauische. und sie hat dem Kaiser nicht unbemerkt bleiben können, denn der ihm und von Kaiserin von Seiten der Volksmenge beim Vorbeikommen des Festzugs gewordene Empfang war unerhört frostig. Die Regierung war nicht darauf vorbereitet. — Ein Schreiben des Generals Charngarnier das großes Aufsehen macht, bemerkt, [es] sei schlechterdings nothwendig, daß die Verschmelzung beider Linien des Hauses Bourbon von Worten in Thaten übergehe. „Es ist von Wichtigkeit, schreibt der General, daß der Graf von Chambord nach London geht um die Konigin zu besuchen. Ist dies geschehen, das übrige wird sich leicht geben." Thiers selbst soll für diese Idee von Fusion sein. Wenn sich die Sache bestätigt, so wird sie eine ungeheure Tragweite haben. — Ein so eben erschienenes Dekret ernennt einen besonderen höchsten Rath für Handel, Ackerbau und Industrie; Präsident desselben Persigny. — Ein anderes Dekret stellt die Wohlthätgkeits-Anstalten unter Protektion der Kaiserin.

(Großbritannien.) Fortdauernder Unfug der Bandmänner-Behme in Irland. Man berichtet von 3 neuen Morden. — In mehreren großen Städten Englands und Schottlands sollen geheime Meetings dieser mit England in direktem Verkehr stehenden Bandmänner-Bruderschaften stattgefunden haben. In Folge dessen hat man in Liverpool und Manchester, wo die irischen Arbeiter besonders zahlreich sind, desgleichen in Dublin mehrere Verhaftungen vorgenommen. Auch spuken wieder die sogenannten „Rebeccaiten"; d. h. Landleute vermummen sich in Weibertracht, und reißen die Zollthore und Schlagbäume nieder. — Man rechnet, daß täglich im Durchschnitt auf den Eisenbahnen 200,000 Menschen in London ab- und zureisen. Die North Western Company allein läßt täglich 300 Züge laufen, und verwendet 11,000 Diener. — Wie in England und Schottland, so wird auch in Irland die Küstenvertheidigung nicht vernachlässigt; 214 Kanonen sind an den dortigen Forts und Strandbatterien aufgepflanzt.

(Türkei.) Ein kaiserlicher Ferman ist erschienen: die wichtigere Hälfte des Tanfimats, d. h. der türkischen Reichsverfassung, ist aufgehoben, die Gouverneure der Provinzen deren Rechte zu Gunsten der staatlichen Centralisation durch das Tanfimat wesentlich beschränkt worden waren, sind fast in den Vollbesitz ihrer früheren unumschränkten Macht zurückgelangt, die Christen durch wenige Institutionen nur noch geschützt, sind in den entlegeneren Landestheilen aufs neue bedroht und ottomanischer Willkühr preisgegeben. — Von Wien soll der Pforte wieder eine drohende Note zugekommen sein, worin sie kategorisch aufgefordert wird in Betreff der vom österreichischen Cabinet erhobenen Beschwerden eine baldige befriedigende Erklärung abzugeben. Die willkürliche Behandlung mehrerer österreichischer Unterthanen hat kürzlich der österreichischen Gesandtschaft neuen Anlaß zur Klage gegeben. — Den Montenegrinern, von dem Fürsten Danilo befehligt, ist es gelungen, die von den Türken bereits bewirkte Kommunikation im Zetathale zu unterbrechen und Reis Pascha, der von Nikšich darin eingedrungen war, nach Einäscherung der Klosters Ostrog bis Povja zurückzuwerfen. Bei den hiebei stattgefundenen Gefechten soll ein ganzes Bataillon Türken aufgerieben worden sein. Zu Antivari in Albanien nahmen selbst Weiber und Knaben mit dem unerschrockendsten Muthe an dem Kampfe gegen die Truppen des dort operirenden Bey Theil. Uebrigens haben die Arnauten dort furchtbare Verheerungen angerichtet, eine Menge von Ortschaften ausgeplündert und verbrannt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Kürtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Strichsausschreiben und Gläubigerladung.

In der Verlassenschaftssache des **Andreas Wagner** von Abtswind werden am

Mittwoch den 16. Februar Vormittags 9 Uhr

im Hause No. — zu Abtswind

a) 1 Tagw. 827 Dez. Waldung am Oberend, Plan No. 1955;

b) 3 Tagw. 99 Dez. Acker und Waldung ober dem Holzsee, Plan No. 733ab;

sodann der gesammte Mobiliennachlaß, als:

Pretiosen,	Weißzeug,
Betten,	Kleidungsstücke,
Schreinzeug,	Zinn und sonstige Hausgeräthschaften,

ferner

circa hundert Eimer Wein vorzüglicher Qualität von den Jahrgängen 1846, 1848, 1849 u. 1852

gegen baare Zahlung an den Meistbietenden öffentlich verstrichen.

Forderungen gegen die Nachlaßmasse sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung am

Mittwoch den 23. Februar Vormittags 9 Uhr

dahier anzumelden und nachzuweisen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche etwas zur Verlassenschaft schulden, aufgefordert, an den Miterben Friedrich Wagner zu Abtswind Zahlung zu leisten.

Rudenhausen, am 2. Febr. 1853.

Königliche Gerichts- und Polizeibehörde.

Der Vorstand verh.

Akt. Fischer. coll. Erb.

(32a) Im 5. Distr. Nro. 245 am Burkarderthor ist an eine ruhige Haushaltung ein **Logis** von 3 Zimmern mit der Aussicht in Gärten sogleich oder auf 1. Mai zu vermiethen.

Ein **Logis** in Mitte der Stadt, Sommerseite, von 7 ineinander gehenden heizbaren tapezirten und lackirten Zimmern nebst Küche und andern Erfordernissen ist auf den 1. Mai zu vermiethen. N. im 4. Dist. No. 232, Rosengasse.

Im 3. Dist. No. 34 bei Tünchermeister Wahler ist ein **Logis** von 3 heizbaren Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten an eine ruhige Familie auf den 1. Mai zu vermiethen.

(30c) Im 3. Dist. No. 298, Büttnersgasse, ist **der zweite Stock**, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern mit allen Bequemlichkeiten, **auf den 1. Mai zu vermiethen.**

600—700 fl. sind auf 1. Hypothek in hiesige Stadt **auszuleihen.** N. i. d. Exp.

Der Rektor der Universität Leipzig hat mit Urkunde vom 15. Juli 1926 dem Professor Dr. Hans Driesch, Ordentlichem Professor der Philosophie an der Universität Leipzig, die Würde eines Doktors der Medizin ehrenhalber verliehen.

Würzburger Abendblatt
Nr. 1 Würzburg, Freitag, 1. Januar 1926 1. Jahrgang

Regierungsbildung im Reich und in Bayern

Berlin, 31. Dezember. Der Reichspräsident hat heute nachmittag 5 Uhr den Reichskanzler Dr. Luther empfangen, der ihm Vortrag über die Lage hielt. Der Reichspräsident hat sodann den Reichskanzler Dr. Luther mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

München, 31. Dezember. Der Ministerpräsident Dr. Held hat heute nachmittag 5 Uhr dem Gesandten Dr. Buttmann die Bildung des neuen Kabinetts übertragen.

Neujahrsgruß

Ein Jahr ist vergangen, ein neues Jahr beginnt. Wir wollen nicht Rückschau halten, wollen nicht Bilanz ziehen, wollen nicht Vergangenes beklagen, wollen nicht Zukünftiges erhoffen. Wir wollen nur Gegenwart sein, wollen nur Gegenwart leben, wollen nur Gegenwart gestalten.

Wir wollen nicht Sklaven sein der Vergangenheit, wollen nicht Sklaven sein der Zukunft, wollen nicht Sklaven sein der Gegenwart. Wir wollen nur Menschen sein, wollen nur Menschen leben, wollen nur Menschen gestalten.

Wir wollen nicht Sklaven sein der Menschen, wollen nicht Sklaven sein der Dinge, wollen nicht Sklaven sein der Ideen. Wir wollen nur Gott sein, wollen nur Gott leben, wollen nur Gott gestalten.

Wir wollen nicht Sklaven sein der Sünde, wollen nicht Sklaven sein der Lüge, wollen nicht Sklaven sein der Finsternis. Wir wollen nur Licht sein, wollen nur Licht leben, wollen nur Licht gestalten.

Wir wollen nicht Sklaven sein der Sorge, wollen nicht Sklaven sein der Angst, wollen nicht Sklaven sein der Verzweiflung. Wir wollen nur Liebe sein, wollen nur Liebe leben, wollen nur Liebe gestalten.

Wir wollen nicht Sklaven sein der Zeit, wollen nicht Sklaven sein der Welt, wollen nicht Sklaven sein des Todes. Wir wollen nur Ewigkeit sein, wollen nur Ewigkeit leben, wollen nur Ewigkeit gestalten.

Wir wollen nicht Sklaven sein der Sklaven, wollen nicht Sklaven sein der Herren, wollen nicht Sklaven sein der Freiheit. Wir wollen nur Kinder sein, wollen nur Kinder leben, wollen nur Kinder gestalten.

Wir wollen nicht Sklaven sein der Kinder, wollen nicht Sklaven sein der Eltern, wollen nicht Sklaven sein der Liebe. Wir wollen nur Gott sein, wollen nur Gott leben, wollen nur Gott

Fischer, Wolfgang, geb. 21. Dezember 1896, Kaufmann, Inhaber der Firma Wolfgang Fischer, Kaufmann, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 152, Vorsitzender des Vorstands. Ist nicht mehr Vorstand.

Fischer, Wolfgang, geb. 21. Dezember 1896, Kaufmann, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 152

Ankündigungen.

In der Nacht des 30. v. Mts. wurde eine silberne Cylinderuhr entwendet. Dieselbe, ziemlich flach, in einem Durchmesser von 1½ Zoll, war an den Rändern und an dem zum Aufhängen bestimmten Ringe nebst Knöpfen vergoldet. Die Vergoldung an dem letztern war durch Tragen etwas verwischt. Das Zifferblatt, von Emaille, hatte römische Ziffern. Der am Hintertheil der Uhr befindliche Deckel war gerippt, in dieser Mitte ein Blumenbouquet. Um das Uhrschlüsselloch zog sich ein Pfeil, die Spitze nach der aufzuziehenden Richtung gewendet. Die daran befindliche Kette hatte länglich gezogene nicht massive Glieder, welche mit kleinen Ringchen verbunden waren. An dem einen Ende dieser Kette war der goldene Uhrschlüssel befestigt. Werth der Uhr 22 fl., der Kette 8 fl.

Würzburg, 4. Febr. 1853.

Der stellvertr. Untersuchungsrichter am kgl. Kreis- und Stadtgerichte dahier.

v. Baur.

(33a) Am

Donnerstag den 17. und Freitag den 18. Februar ds. Jrs.

jedesmal früh 9 Uhr anfangend, werden in den gutsherrlichen Walddistrikten „Struth" und „altes Schloß" nächst dem Orte Uengershausen nachfolgende Brennholz-Sortimente und zwar:

am 1. Tage auf dem Schlage „Struth":
114 Klafter Buchen- und Eichen-Scheit,
55 „ Stockholz,
17,200 Buchen- und Eichen-Wellen, und
am 2. Tage auf dem Schlage „altes Schloß":
204 Klafter Buchen-, Eichen- und Aspen-Scheit,
57 „ Stockholz und
9,900 Eichen-Astwellen

an den Meistbietenden versteigert, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sämmtliches Holz gehörig aufgearkt und numerirt ist, und daher jederzeit eingesehen werden kann.

Albertshausen den 5. Febr. 1853.

Freiherrlich von Wolfskeel'sche Rentei.

Amtm. Pfeuffer. Wagner.

Bekanntmachung.

Aus der Verlassenschaft der **Babette Vollmann** werden deren Effekten, als: Betten, Kleidungsstücke, ein noch ganz guter Frauenmantel, einige goldene Ringe und sonstige Mobilienstücke,

Donnerstag den 10. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr

Dist. 4 No. 190 dem öffentlichen Verkaufe gegen sogleich baare Bezahlung ausgesetzt, wozu Strichslustige einladen

Würzburg, den 7. Febr. 1853.

die Hinterbliebenen.

(31b) **Am Donnerstag den 17. d. Mts. Vorm. 10 Uhr** wird in Stadt-Schwarzach ein **Wohnhaus** mit Stallung, Scheuer ꝛc., Gemeinderecht, 3 Mrg. Garten am Hause, und 10—12 Mrg. Feld **öffentlich versteigert,** wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Weinversteigerung.

Wegen Umzugs läßt Unterzeichneter nachverzeichnete, theils selbst gebaute Weine in der Handgasse Dist. 1 No. 26 am

Donnerstag den 17. Februar l. Js. Vormittags 9 Uhr

meistbietend versteigern, und ladet hiezu Liebhaber höflichst ein.

Würzburg den 4. Febr. 1853. L. Oppmann.

Faß No.	Eimer	Maß	Jahrg.	Lage
1	18	32	1848	Ravensburger
2	17	32	1848	do.
3	17	—	1848	Rödelseer
4	16	32	1848	Randersackerer
5	17	—	1848	Neuberger
6	18	32	1848	Randersackerer
7	16	—	1848	Neuberger
9	14	—	1852	Grombühl
10	15	32	1848	Randersackerer
11	15	32	1848	Neuberger
12	14	32	1852	Stein Rießling
13	15	32	—	Trinkwein
14	18	32	1852	Stein
15	18	32	1852	do.
16	18	32	1848	Grombühl
17	18	32	1848	do.
18	15	32	1848	Ravensburger
19	14	—	1848	Grombühl

3 Maß Hefe.

Sängerkranz.

Freitag den 11. Febr. Probe. Anfang 8 Uhr. Da in kurzer Zeit eine Produktion stattfinden soll, so werden für die Folge wöchentlich **zwei** Proben, und zwar **Dinstags** und **Donnerstags**, festgesetzt, und werden die aktiven HH. Mitglieder unter Hinweisung auf die Statuten ersucht, regelmässig und präcis zu erscheinen.

Der Ausschuss.

Im 1. Dist. No. 232 ist ein **Logis** von 2 heizbaren Zimmern, Küche u. sonstigen Erfordernissen an eine kleine ruhige Haushaltung auf den 1. Mai **zu vermiethen.**

Unterwöllergasse Dist. 2 No. 218 ist ein **Logis** von 4 Zimmern ꝛc. auf den 1. Mai **zu vermiethen.**

(33a) Ein in den Hof gehendes **Logis** von 4 Zimmern nebst Küche und allen übrigen Erfordernissen, mit oder ohne Garten, ist auf 1. Mai zu vermiethen.

Im 3. Dist. No. 330 ist ein **Logis** von 2 Zimmern mit Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

(32b) Eine ruhige Familie **sucht sogleich ein Logis** von 2—3 Zimmern und sonstigen Erfordernissen **zu miethen.**

(31c) Es ist ein **geräumiges Wohnhaus** mit einem großen Gemüß- und einem kleinen Blumengarten **zu verkaufen.**

N. in d. Exp.

(31c) Es ist ein **Zugpferd zu verkaufen.** N. in d. Exp.

(33a) Ein **im Putzarbeiten sehr geübtes erfahrenes Frauenzimmer** wird als **erste Arbeiterin** unter sehr vortheilhaften Bedingungen **gesucht.** Von wem? sagt die Exp.

Ein Vivat

seinem lieben **Cicele**

der Hannes.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Bursche,** der gut mit Pferden umgehen kann, wird in Dienst zu nehmen gesucht.

N. in d. Exp.

(31b) Eine **Haushälterin,** die auch kochen kann und sich durch Zeugnisse über Treue und Fleiß auszuweisen vermag, wird für eine größere Oekonomie auf dem Lande gesucht. N. in d. Exp.

(31b) Ein wohlerzogener **Junge,** der das Schreiner-Geschäft erlernen will, kann Unterkunft finden in d. Franziskanergasse No. 157.

(31c) Ein **kleines Gartenhäuschen** und ein **Treibhäuschen** sind zu verkaufen. N. in d. Exp.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, in einem Alter von 69 Jahren unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter,

Katharina Giudietti, geborne Eckert,

Kaufmannswittwe.

Indem wir diese Trauerkunde werthen Verwandten und Bekannten mittheilen, bitten um stille Theilnahme

Würzburg den 7. Febr. 1853. die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

In einem lebhaften Städtchen des Untermaines, Sitz eines kgl. Landgerichts und Rentamtes, ist ein schon seit langer Zeit betriebenes Spezereigeschäft unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, Lusttragende belieben sich bei Herrn Kaufmann J. Wachter innerhalb 4 Wochen melden.

Verloosung.

Die bereits im vorigen Jahre projektirte, durch mehrfache Hindernisse aber verzögerte außerordentliche Verloosung von Kunstgegenständen wird nun

Donnerstag den 10. l. Mts. Vormittags 9 Uhr

im Vereinslokale stattfinden. Die Betheiligten werden zur zahlreichen Theilnahme eingeladen.

Würzburg, 7. Febr. 1853.

Der Vorstand.

Stauffenberg.

Neue Bettfedern und Flaum

habe ich in schönster Qualität erhalten.

Franz Heim.

Auswanderung.

Wichtige Anzeige.

(33a) Es gereicht mir auch heuer wieder zum wahren Vergnügen, den Verwandten, Freunden und Bekannten der durch mich und die

Herren **Carl Pokrantz & Comp.** in **Bremen,**

in dem verflossenen Jahre beförderten Passagiere die Anzeige machen zu können, daß sämmtliche Schiffe, soweit die Nachrichten reichen, glücklich an ihrer Bestimmung in Amerika angekommen und dadurch die böswilligen Gerüchte widerlegt sind, als wenn mehrere Passagier-Schiffe gescheitert wären.

Das spezielle Verzeichniß der im Jahre 1852 beförderten Schiffe, an der Zahl 339, mit 58,551 Passagieren liegt bei mir zur Einsichtnahme der Abfahrt und Ankunft auf.

Die damit eingelaufenen Originalberichte bestätigen abermals die, bei dem fortwährenden ungeheuern Zudrang, doch eben so sichere als gewissenhafte Besorgung obengenannter Schiffs-Rheder, womit diese Herren das in so reichem Maße genießende Vertrauen auch fortwährend eklatant zu rechtfertigen bemüht sind.

Die neuen Expeditionen beginnen mit Monat Februar und finden jetzt schon Aufnahmen zu möglich billigsten Preisen statt.

Arnstein am 6. Februar 1853.

M. Klug, Agent.

(28c)

J. B. Müller,

Vergolder,

(Dist. 3 No. 369, am Franziskanerplatze nächst der Universität)

empfiehlt einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum eine große Auswahl **Spiegel** in vergoldeten und braunen Rahmen, **Goldleisten** zu Rahmen über Kupferstiche, Malereien und Spiegel, alle Arten **Baroque-Rahmen** in Steinpappmasse, **Luster** (Kronleuchter), **Wandleuchter, Tapetenleisten, Uhrrahmen, Uhrgehäuse,** verschiedene **Oelgemälde** neuer und alter Meister, Stationen und andere Kirchenbilder, **Maria- und Josephs-Bildnisse** zum Tragen bei Prozessionen, **Fahnen- und Standarden-Stangen** mit Knopf und Kreuz, **Trauerkreuze** zu Leichenbegängnissen, **Cruzifixe** zum Tragen bei Wallgängen, **Cruzifixe** zu Altären und häuslichem Gebrauche, **Canontafeln, Altarleuchter,** silberne und vergoldete **ewige Lampen, Stangen-Laternen,** einfache und gothische, **Himmel-Stangen** mit vergoldeten Knöpfen u. dgl., und bittet um geneigte Abnahme. Auch werden alle veralteten Vergoldungen sowohl restaurirt, wie auch neu vergoldet, besonders Altäre und sonstige Kirchen-Arbeiten.

Eine **schöne sonnige Wohnung** von 5 Zimmern ist an eine ruhige Familie auf den 1. Mai **zu vermiethen** in der Sterngasse Dist. 3 No. 154.

Holl. Brat- u. englische **Speckbückinge** werden heute erwartet, treffen aber bestimmt bis morgen ein bei

M. J. Philippi.

Dem Bürgerspitale gegenüber.

Vollbückinge,

süße holländer, und **Bremer Bricken** heute ganz frisch bei

J. M. Fehrer.

(33a) Eine Partie weingrüner, 5 und 6 Schuh langer **Faßdauben** und **eiserne Faßreife** sind zu verkaufen Kühgasse Dist. 1 No. 315.

600—700 fl. sind auf 1. Hypothek in hiesige Stadt **auszuleihen.** N. i. d. Exp.

(32b) Im 5. Distr. Nro. 245 am Burkarderthor ist an eine ruhige Haushaltung ein **Logis** von 3 Zimmern mit der Aussicht in Gärten sogleich oder auf 1. Mai **zu vermiethen.**

Fremdenanzeige vom 7. Febr.:

Adler.) Kflte.: Lenderz v. Düsseld., Lowenstein v. Pr. Minden, Steingässer v. Miltenberg, Effers v. Crefeld, Blanc v. Stuttg., Heinemann v. Cassel, Gottlieb u. Gebr. Strauß v. Ffk. — (Schwan.) Wirsching, Pharm. v. Heidelbg. Vogel, Oek. v. Homburg. Kflte.: Gebr. Weil v. Adelsheim, Stolz v. Ffk. — (Württemb. Hf.) Kflte.: Jänisch v. Mltbreit, Andes v. Offenbach, Umpfenbach v. Ffk., Permaneter v. Kitzingen.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 10. Febr.:

Zum Benefice für Hrn. Pichler:

Zum ersten Male:

Linda von Chamounix,

die Perle von Savoyen,

große Oper in 3 Akten von Gaetano Donizetti.

„Linda" — Frau **Beck-Weixelbaum** als Gast.

Getraute

im hohen Dom am 7. Febr.:

Joh. Jos. Heßdörfer, Polizeisoldat dahier, mit Margaretha Eichhorn von Heidingsfeld.

— In der Pfarrkirche zu Haug:

Joh. Eibel, Bürger und Schuhmachermeister dahier, mit Katharina Holz, ledig von Schillingsfürst.

Mich. Katzenberger von Oberwern, mit Eva Feser, von Poppenhausen.

— In der protestantischen Kirche am 8. d.:

Joh. Jak. Breuning, Schlossermeister in Maßbach, mit Louise Elisabetha Reichardt aus Tann.

Gestorben.

Magd. Weigand, 1¼ J.

Druck von Jos. Stetb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.
Redaktion und Expedition: Domstraße 12. Fernsprecher 209.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 1 Mark 20 Pfg. Bringerlohn.
Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile 15 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.
1. Beiblatt. 1902.

Ausgangsfeier am 25. März mit Abs. Reiter.

Heute Dienstag um 8 Uhr abends findet im Saale des Gasthauses zum Rebstock die Ausgangsfeier der Abiturienten des Realgymnasiums mit Abschluß Reiter statt. Die Feier wird eingeleitet durch einen Vortrag des Orchesters, worauf Herr Direktor Dr. Hammer eine Ansprache hält. Es folgen Vorträge des Gesangvereins, Deklamationen und Musikvorträge. Zum Schluß wird Herr Direktor Dr. Hammer die Zeugnisse verteilen. Eltern und Freunde der Abiturienten sind zu dieser Feier eingeladen.

Heute Dienstag um 8 Uhr abends findet im Saale des Gasthauses zum Rebstock die Ausgangsfeier der Abiturienten des Realgymnasiums mit Abschluß Reiter statt. Die Feier wird eingeleitet durch einen Vortrag des Orchesters, worauf Herr Direktor Dr. Hammer eine Ansprache hält. Es folgen Vorträge des Gesangvereins, Deklamationen und Musikvorträge. Zum Schluß wird Herr Direktor Dr. Hammer die Zeugnisse verteilen. Eltern und Freunde der Abiturienten sind zu dieser Feier eingeladen.

Nr. 25 Abs. 2 und 3 und Art. 2 Nr. 2 Abs. 2 des Gesetzes vom 15. Juli 1921 betreffend die Einführung des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (Reichsgesetzbl. S. 1022) wird aufgehoben.

Art. 3.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 12. Juli 1922.

Der Reichspräsident
Ebert

Der Reichsminister der Justiz
Dr. Radbruch

Der Reichsminister des Innern
Dr. Köster

Gesetz über die Errichtung von Amtsgerichten in Berlin.

Vom 12. Juli 1922.

Art. 1.

Für die Stadtgemeinde Berlin werden folgende Amtsgerichte errichtet:

1. Amtsgericht Berlin-Mitte mit dem Sitze in Berlin und den Gerichtsbezirken der bisherigen Amtsgerichte Berlin-Mitte, Berlin-Tiergarten, Berlin-Wedding und Berlin-Moabit;
2. Amtsgericht Berlin-Schöneberg mit dem Sitze in Berlin und den Gerichtsbezirken der bisherigen Amtsgerichte Berlin-Schöneberg und Berlin-Charlottenburg;
3. Amtsgericht Berlin-Neukölln mit dem Sitze in Berlin und den Gerichtsbezirken der bisherigen Amtsgerichte Berlin-Neukölln und Berlin-Tempelhof;
4. Amtsgericht Berlin-Lichtenberg mit dem Sitze in Berlin und den Gerichtsbezirken der bisherigen Amtsgerichte Berlin-Lichtenberg, Berlin-Weißensee und Berlin-Pankow.

Art. 2.

Die Gerichtsbezirke der Amtsgerichte Berlin-Mitte, Berlin-Schöneberg, Berlin-Neukölln und Berlin-Lichtenberg werden durch Verordnung der Landesjustizverwaltung abgegrenzt.

Art. 3.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 12. Juli 1922.

Der Reichspräsident
Ebert

Der Reichsminister der Justiz
Dr. Radbruch

Der Reichsminister des Innern
Dr. Köster

Gesetz über die Errichtung von Amtsgerichten in Berlin.

Vom 12. Juli 1922.

Art. 1.

Für die Stadtgemeinde Berlin werden folgende Amtsgerichte errichtet:

1. Amtsgericht Berlin-Mitte mit dem Sitze in Berlin und den Gerichtsbezirken der bisherigen Amtsgerichte Berlin-Mitte, Berlin-Tiergarten, Berlin-Wedding und Berlin-Moabit;
2. Amtsgericht Berlin-Schöneberg mit dem Sitze in Berlin und den Gerichtsbezirken der bisherigen Amtsgerichte Berlin-Schöneberg und Berlin-Charlottenburg;
3. Amtsgericht Berlin-Neukölln mit dem Sitze in Berlin und den Gerichtsbezirken der bisherigen Amtsgerichte Berlin-Neukölln und Berlin-Tempelhof;
4. Amtsgericht Berlin-Lichtenberg mit dem Sitze in Berlin und den Gerichtsbezirken der bisherigen Amtsgerichte Berlin-Lichtenberg, Berlin-Weißensee und Berlin-Pankow.

Art. 2.

Die Gerichtsbezirke der Amtsgerichte Berlin-Mitte, Berlin-Schöneberg, Berlin-Neukölln und Berlin-Lichtenberg werden durch Verordnung der Landesjustizverwaltung abgegrenzt.

Art. 3.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 12. Juli 1922.

Der Reichspräsident
Ebert

Der Reichsminister der Justiz
Dr. Radbruch

Der Reichsminister des Innern
Dr. Köster

aber ist, daß das Vergnügen durch den Zwischenfall keine Unterbrechung litt; es wurden noch fünf Novillos losgelassen.

(Türkei.) Die Triester Ztg. meldet: „Wie wir aus Cattarro vernehmen, hat am 1. Febr. ein heftiges Treffen zwischen den Montenegrinern und Omer Pascha's Corps stattgefunden. Näheres wußte man noch nicht." Das wäre also die Antwort, welche Fürst Daniel auf die ihm von Omer Pascha bis zum 31. Jan. gestellte Frist gegeben.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 45	kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 27	kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 57	kr.	Sächs. Convent. .	11 fl. 52	kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 51	kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45 1/4	kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 36	kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 21	kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. E. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 335.

Ankündigungen.

(286) Wird auf Anrufen eines Hypothekengläubigers nachbeschriebenes Anwesen des Oekonomen **Johann Schweinsberger** vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 64 und 69 des Hypothekengesetzes unter den an der Strichstagfahrt bekannt gemacht werdenden Bedingungen am

Mittwoch den 2. März l. Js. Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer No. 9 öffentlich versteigert.

Würzburg den 25. Jan. 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dir. aegr.

Wilhelm. Heusinger.

Beschreibung.

Das Wohnhaus, vor dem Zellerthore gelegen, ist aus Stein und Fachwerk gebaut, 2 Stock hoch, und hat ein deutsches mit breiten Ziegeln gedecktes Dach. Der bauliche Zustand ist mittelmäßig und der Gelaß folgender:

1) Unter dem Hause ein gewölbter Keller ohne Inhalt;
2) im Parterre ein Vorplatz, 2 Zimmer mit Alkoven, eine Küche und eine Kammer;
3) im 2. Stocke Vorplatz, 4 Zimmer, 1 Alkoven, eine Küche;

endlich darüber ein freier Bodenraum.

Anstoßend an diesem Wohnhause befindet sich ein geräumiger Hof mit einem Einfahrtsthore und ist theils mit Mauern, theils mit einem hölzernen Zaun abgeschlossen, darin steht eine Halle und 2 Fach Schweinställe, dann ein einstöckiges Gebäude, aus Fachwerk gebaut, und hat ein mit Breitziegeln gedecktes Dach. Dasselbe enthält eine Waschküche mit einem eingemauerten kupfernen Waschkessel, 2 eingemauerte Branntweinkessel, ein Arbeitslokal und anstoßend an dieses Gebäude ein Backofen.

Am Ende des Hofes steht eine Scheune, dieselbe ist aus Fachwerk gebaut und mit einem deutschen Breitziegeldache bedeckt, und enthält eine Dreschtenne, ein Viertel, eine doppelte Viehstallung und einen gewölbten Keller.

Weiter befindet sich an dem Hause ein Hausgarten und rückwärts ein großer Gemüsegarten, und sind beide mit Mauern und einem Zaune abgeschlossen.

Einladung.

Nach Mittheilung verehrter Direktion des polytechn. Vereins treten in neuerer Zeit vielfache Nachfragen nach Unterbringung wohlbekannter dürftiger Knaben aus der Rhön, dem Spessart und dem Kahlgrunde auf und sind wirklich 8 Gesuche solcher Knaben uns zugewiesen worden, von denen 2 der Schuhmacher-, 1 der Schneider-, 1 der Spengler-, 1 der Sattler- und 1 der Säcklerprofession sich zuwenden wollen, 2 aber sich für kein bestimmtes Gewerbe entschieden haben.

Da nach § 3 der revidirten Geschäftsordnung der unterfertigten Commission auch die Vermittlung des Eintrittes von Lehrlingen zukömmt, so ergeht an sämmtliche hiesige und auswärtige Gewerbsmeister die Einladung, sich im Falle des Bedarfs an die Commission zu wenden, oder resp. in dem Bureau der Wanderunterstützungskasse die bereit liegenden Zeugnisse einsehen zu wollen.

Würzburg den 26. Januar 1853.

Die Verwaltungs-Commission der Wanderunterstützungskasse und Arbeitsnachweise-Anstalt.

Im Selbstverlage des Herausgebers ist so eben erschienen:

Des bekehrten Juden Caspar Joseph Friedenheim von Kitzingen Buch über die Thorheiten und Geheimnisse des Judenthums, nachgewiesen aus der Vernunft, der hl. Schrift, besonders dem Talmud und andern rabbinischen Schriften. 122 Oktavseiten stark. Preis 30 Kreuzer.

Vorräthig ist dieses Büchlein in **Paul Halm's Buchhandlung** an der Universität in Würzburg, in Aschaffenburg bei Th. Pergay, in Schweinfurt bei G. J. Giegler, in Bamberg bei Fr. Enke und in der Buchner'schen Buchhandlung, so wie überhaupt in allen Buchhandlungen Bayerns.

Zwei schön möblirte Zimmer sind in der Rehhecke No. 539 an der Domstraße zu vermiethen.

(34a) Ein **Quartier** von 4 Zimmern Magd- und Bodenkammer, Kellerabtheilung und sonstigen Erfordernissen ist auf den 1. Mai im 1. Distr. No. 41, untere Kapuzinergasse, nächst der k. Post, zu vermiethen.

(34a) Ein **Logis** von 4 Zimmern, Küche, Boden- und Magdkammer ist bis 1. Mai im Bayerischen Hofe zu vermiethen.

(32c) Im 5. Distr. Nro. 245 am Burkarderthor ist an eine ruhige Haushaltung ein **Logis** von 3 Zimmern mit der Aussicht in Gärten sogleich oder auf 1. Mai zu vermiethen.

(30b) **Eine ganz neu hergerichtete Wohnung**, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Bodenkammer, Kellerabtheilung, Waschhaus, Holzlager, Brunnen, Regenfaß nebst Hofraum, in Mitte der Stadt, ist auf den 1. Mai zu vermiethen.

(34a) Im 5. Dist. No. 257 sind auf 1. Mai **zwei Quartiere zu vermiethen**, wovon jedes zwei Zimmer, Küche, Bodenkammer und sonstige Bequemlichkeiten hat.
N. in d. Exp.

Es wird ein **junger Mensch** von 14 bis 16 Jahren **in eine Wirthschaft** und zu theilweiser Beschäftigung mit leichter Gartenarbeit in Dienst zu nehmen gesucht.
N. in d. Exp.

Es wird **sogleich ein Mädchen in Dienst zu nehmen gesucht.** N. i. d. Exp.

(34a) Ein gebildetes **Frauenzimmer** wünscht bei honetten Familien in denselben **feinen weiblichen Arbeiten Unterricht zu ertheilen** wie Fräul. Neufelder.
N. in d. Exp.

(34a) **1000 fl.** werden gegen hinlängliche Sicherheit aufzunehmen gesucht.
N. in d. Exp.

fl. 3500 werden in der Nähe der Stadt, Lgsbezirk l/M., aufzunehmen gesucht.
N. in d. Exp.

(33b) Ein **im Putzarbeiten sehr geübtes erfahrenes Frauenzimmer** wird als **erste Arbeiterin** unter sehr vortheilhaften Bedingungen **gesucht.** Von wem? sagt die Exp.

Todes-Anzeige.

Unsern werthen Verwandten und Freunden widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser innigst geliebter Gatte und Vater

Michael Anton Busch,

Bürger, Bäcker- und Melbermeister dahier,

in Folge eines Brustleidens am 5. d. Abends 7¼ Uhr, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, zu einem bessern Leben entschlafen ist.

Wir bitten für uns und den theuern Verblichenen um stille Theilnahme.

Der Trauergottesdienst findet Freitag den 11. d. früh 10 Uhr im hohen Dom, Montag den 14. d. früh 9 Uhr im Neumünster, und Dinstag den 15. d. früh 9 Uhr in der Marienkapelle statt.

Würzburg den 8. Febr. 1853.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeige für Auswanderer nach Amerika.

Die Herren

Knorr & Holtermann in Hamburg

expediren die rühmlichst bekannten Packetschiffe des Herrn **R. M. Sloman** und der unterzeichnete, von der k. Regierung bestätigte Agent ist bevollmächtiget, hiefür Auswanderer zu den billigsten Preisen zu engagiren. Die nächsten Schiffe gehen regelmäßig wie folgt ab:

von Hamburg direkt

nach **New-York** . . . . . am 1. und 15. jeden Monats.
nach **New-Orleans** . . . . am 1. und 15. März, 1. und 15. April,
nach **Quebeck in Canada** am 1. und 15. April, 1. und 15. Mai,
nach **Galveston in Texas** am 1. und 15. April, 15. August,
nach **Indianola in Texas** am 1. und 15. April, 15. August.

Zur Ertheilung näherer Aufschlüsse und Schiffs-Contracte, sowie zur Besorgung sicherer Wechsel auf Amerika empfiehlt sich

(34a) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1. und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,

Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre

(34a) **und Eduard Ichon in Bremen.**

Des Königl. Preuß. Kreis-Physikus

Doktor Koch's

Kräuter-Bonbons

wirken lösend und mildernd gegen Husten, Heiserkeit, Grippe, Katarrh ꝛc. Sie unterscheiden sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den so oft angepriesenen Caramellen, Ottonen, Pâte pectorale etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons werden in länglichen Schachteln à 10 Sgr. und 5 Sgr. in allen Städten Deutschlands verkauft; für **Würzburg** befindet sich das alleinige Depot bei

(15b) **Carl Bolzano.**

Liedertafel.

Morgen Donnerstag den 10. d. — **Probe. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.**

Der Ausschuss.

Auf dem Wege von der Pleichacher Kirche zur Marienkapelle ging eine **Weste verloren.** N. in d. Exp.

Es wurde ein graues **Kinderhütchen** auf der Domstraße **verloren.** Der redliche Finder möge solches im 3. Dist. No. 162 abgeben.

Ein **eleganter Uniforms-Degen** mit weißen Beschlägen wird zu kaufen gesucht. N. in d. Exp.

Bückinge sind ganz frisch angekommen bei

Anton Dömling.

Vollbückinge,

süße holländer, und **Bremer Bricken** heute ganz frisch bei

J. M. Fehrer.

Bamberger weißer Sand

wird aus dem Schiffe am Schwanenthore verkauft.

(33b) Eine Partie weingrüner, 5 und 6 Schuh langer **Faßdauben** und **eiserne Faßreife** sind zu verkaufen Kühgasse Dist. 1 No. 315.

Im 3. Dist. No. 330 ist ein **Logis** von 2 Zimmern mit Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

(29c) Ein **Logis** von 3 Zimmern, wovon 2 heizbar sind, nebst andern Erfordernissen, ist auf den 1. Mai zu vermiethen Dist. 4 No. 260.

Fremdenanzeige vom 8. Febr.:

Adler.) Klett, Oekon. v. Stuttgart. Kflte.: Bastian u. Strauß v. Ffl., Hoschel v. Kempten, Stepft v. Schweinfurt, Grummacher v. Ravensburg, Ott v. Lpzg. — (Kronpr. v. Bay.) Balm, Kfm. v. Berlin. Amschler, Oekonom v. Fassendorf. Frfr. v. Seckendorf v. Mergenthm. — (Russ. Hof.) Kflte.: Eder v. Hanau, Staudacher v. Düsseldorf, Leo v. Kitzingen, Fuld v. Ffl., Reinhaus v. Elbersd. — (Württemb. Hof.) Petsch, Landwirth m. Gat. v. Irtenbach. Frl. Kröschell v. Allendorf, Waydlin v. Nürnbg., Erbert v. Plauen, Reis v. Fürth.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 10. Febr.:

Zum Benefice für Herrn Pichler.

Zum ersten Male:

Linda von Chamounix,

die Perle von Savoyen,

große Oper in 3 Akten von Gaetano Donizetti.

„Linda" — Frau **Beck-Weixelbaum** als Gast.

Druck von Jos. Stahl in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.
Redaktion und Expedition: Theaterstraße 4.
Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. Einzelnummer 5 Pfg.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile 15 Pfg.
Donnerstag, 15. März 1900.

Tagesneuigkeiten. Der Kampf um den Kanal.

Berlin, 14. März.

Der Kaiser hat heute Vormittag 10 Uhr im Weißen Saale des Schlosses den Vortrag des Chefs des Militärkabinets, Generals der Infanterie von Hahnke, entgegengenommen. Um 11 Uhr empfing der Kaiser den Chef des Generalstabes der Armee, General der Infanterie Graf von Schlieffen, zum Vortrag. Um 12 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Admiralstabes der Marine, Vizeadmirals Freiherrn von Senden-Bibran. Um 1 Uhr empfing der Kaiser den Kriegsminister, General der Infanterie von Goßler, zum Vortrag. Um 2 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Marinekabinets, Vizeadmirals von Diederichs. Um 3 Uhr empfing der Kaiser den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral Tirpitz, zum Vortrag. Um 4 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets, Wirklichen Geheimen Rats von Lucanus. Um 5 Uhr empfing der Kaiser den Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Wirklichen Geheimen Rat von Bülow, zum Vortrag. Um 6 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinets, Generals der Infanterie von Hahnke. Um 7 Uhr empfing der Kaiser den Chef des Generalstabes der Armee, General der Infanterie Graf von Schlieffen, zum Vortrag. Um 8 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Admiralstabes der Marine, Vizeadmirals Freiherrn von Senden-Bibran. Um 9 Uhr empfing der Kaiser den Kriegsminister, General der Infanterie von Goßler, zum Vortrag. Um 10 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Marinekabinets, Vizeadmirals von Diederichs. Um 11 Uhr empfing der Kaiser den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral Tirpitz, zum Vortrag. Um 12 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets, Wirklichen Geheimen Rats von Lucanus. Um 1 Uhr empfing der Kaiser den Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Wirklichen Geheimen Rat von Bülow, zum Vortrag. Um 2 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinets, Generals der Infanterie von Hahnke. Um 3 Uhr empfing der Kaiser den Chef des Generalstabes der Armee, General der Infanterie Graf von Schlieffen, zum Vortrag. Um 4 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Admiralstabes der Marine, Vizeadmirals Freiherrn von Senden-Bibran. Um 5 Uhr empfing der Kaiser den Kriegsminister, General der Infanterie von Goßler, zum Vortrag. Um 6 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Marinekabinets, Vizeadmirals von Diederichs. Um 7 Uhr empfing der Kaiser den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral Tirpitz, zum Vortrag. Um 8 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets, Wirklichen Geheimen Rats von Lucanus. Um 9 Uhr empfing der Kaiser den Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Wirklichen Geheimen Rat von Bülow, zum Vortrag. Um 10 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinets, Generals der Infanterie von Hahnke

Bad, 1st ed. 12 Bde. Braunschw. 1. 1838. 2. 1839. 3. 1840. 4. 1841. 5. 1842. 6. 1843. 7. 1844. 8. 1845. 9. 1846. 10. 1847. 11. 1848. 12. 1849. 8. (Bd. 1. 2. 2. ed. 1839. 3. ed. 1844. Bd. 3. 2. ed. 1841. 3. ed. 1846. Bd. 4. 2. ed. 1842. 3. ed. 1847. Bd. 5. 2. ed. 1843. 3. ed. 1848. Bd. 6. 2. ed. 1844. 3. ed. 1849. Bd. 7. 2. ed. 1845. Bd. 8. 2. ed. 1846. Bd. 9. 2. ed. 1847. Bd. 10. 2. ed. 1848. Bd. 11. 2. ed. 1849. Bd. 12. 2. ed. 1849.)

Inhalt: Bd. 1. Einleitung. Die Gesetze der Bewegung. Die Bewegung der Flüssigkeiten. Die Bewegung der Gase. Die Bewegung der Wärme. Die Bewegung der Elektricität. Die Bewegung des Magnetismus. Die Bewegung des Lichtes. Die Bewegung des Schalles. Die Bewegung der Organismen. Die Bewegung der Seele. Die Bewegung der Gesellschaft. Die Bewegung der Geschichte. Die Bewegung der Religion. Die Bewegung der Kunst. Die Bewegung der Wissenschaft. Die Bewegung der Philosophie. Die Bewegung der Theologie. Die Bewegung der Mathematik. Die Bewegung der Physik. Die Bewegung der Chemie. Die Bewegung der Biologie. Die Bewegung der Psychologie. Die Bewegung der Soziologie. Die Bewegung der Geschichte. Die Bewegung der Religion. Die Bewegung der Kunst. Die Bewegung der Wissenschaft. Die Bewegung der Philosophie. Die Bewegung der Theologie. Die Bewegung der Mathematik. Die Bewegung der Physik. Die Bewegung der Chemie. Die Bewegung der Biologie. Die Bewegung der Psychologie. Die Bewegung der Soziologie.

Schaffrath, Christian Friedrich, geb. 1. Juli 1814 zu Braunschweig, † 1. Juli 1879 zu Braunschweig. Lehrer an der Realschule zu Braunschweig. Schriftsteller.

Inhalt: Bd. 1. Einleitung. Die Gesetze der Bewegung. Die Bewegung der Flüssigkeiten. Die Bewegung der Gase. Die Bewegung der Wärme. Die Bewegung der Elektricität. Die Bewegung des Magnetismus. Die Bewegung des Lichtes. Die Bewegung des Schalles. Die Bewegung der Organismen. Die Bewegung der Seele. Die Bewegung der Gesellschaft. Die Bewegung der Geschichte. Die Bewegung der Religion. Die Bewegung der Kunst. Die Bewegung der Wissenschaft. Die Bewegung der Philosophie. Die Bewegung der Theologie. Die Bewegung der Mathematik. Die Bewegung der Physik. Die Bewegung der Chemie. Die Bewegung der Biologie. Die Bewegung der Psychologie. Die Bewegung der Soziologie. Die Bewegung der Geschichte. Die Bewegung der Religion. Die Bewegung der Kunst. Die Bewegung der Wissenschaft. Die Bewegung der Philosophie. Die Bewegung der Theologie. Die Bewegung der Mathematik. Die Bewegung der Physik. Die Bewegung der Chemie. Die Bewegung der Biologie. Die Bewegung der Psychologie. Die Bewegung der Soziologie.

Schaffrath, Christian Friedrich, geb. 1. Juli 1814 zu Braunschweig, † 1. Juli 1879 zu Braunschweig. Lehrer an der Realschule zu Braunschweig. Schriftsteller.

Inhalt: Bd. 1. Einleitung. Die Gesetze der Bewegung. Die Bewegung der Flüssigkeiten. Die Bewegung der Gase. Die Bewegung der Wärme. Die Bewegung der Elektricität. Die Bewegung des Magnetismus. Die Bewegung des Lichtes. Die Bewegung des Schalles. Die Bewegung der Organismen. Die Bewegung der Seele. Die Bewegung der Gesellschaft. Die Bewegung der Geschichte. Die Bewegung der Religion. Die Bewegung der Kunst. Die Bewegung der Wissenschaft. Die Bewegung der Philosophie. Die Bewegung der Theologie. Die Bewegung der Mathematik. Die Bewegung der Physik. Die Bewegung der Chemie. Die Bewegung der Biologie. Die Bewegung der Psychologie. Die Bewegung der Soziologie. Die Bewegung der Geschichte. Die Bewegung der Religion. Die Bewegung der Kunst. Die Bewegung der Wissenschaft. Die Bewegung der Philosophie. Die Bewegung der Theologie. Die Bewegung der Mathematik. Die Bewegung der Physik. Die Bewegung der Chemie. Die Bewegung der Biologie. Die Bewegung der Psychologie. Die Bewegung der Soziologie.

Ankündigungen.

Pâte Pectorale

Silberne Medaille 1843 (1 c)

von

Georgé, Apotheker in Epinal à Nancy.

Goldene Medaille 1845

Diese rühmlichst bekannten Brustbonbons, ein anerkannt bewährtes Linderungsmittel bei Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Schnupfen und Katarrh sind in Schachteln à 28 kr. in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

Auswanderung.

Wichtige Anzeige.

(33b) Es gereicht mir auch heuer wieder zum wahren Vergnügen, den Verwandten, Freunden und Bekannten der durch mich und die

Herren **Carl Pokrantz & Comp.** in **Bremen,**

in dem verflossenen Jahre beförderten Passagiere die Anzeige machen zu können, daß sämmtliche Schiffe, soweit die Nachrichten reichen, glücklich an ihrer Bestimmung in Amerika angekommen und dadurch die böswilligen Gerüchte widerlegt sind, als wenn mehrere Passagier-Schiffe gescheitert wären.

Das spezielle Verzeichniß der im Jahre 1852 beförderten Schiffe, an der Zahl 339, mit 58,551 Passagieren liegt bei mir zur Einsichtnahme der Abfahrt und Ankunft auf.

Die damit eingelaufenen Originalberichte bestätigen abermals die, bei dem fortwährenden ungeheuern Zudrang, doch eben so sichere als gewissenhafte Besorgung obengenannter Schiffs-Rheder, womit diese Herren das in so reichem Maße genießende Vertrauen auch fortwährend eklatant zu rechtfertigen bemüht sind.

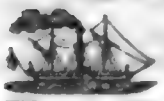
Die neuen Expeditionen beginnen mit Monat Februar und finden jetzt schon Aufnahmen zur möglich billigsten Preisen statt.

Arnstein am 6. Februar 1853.

M. Klug, Agent.

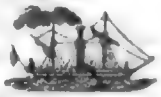
Regelmäßige

Beförderungs-Gelegenheiten



mit

Postschiffen und Dreimasterschiffen I. Klasse



nach

New-York, Baltimore und New-Orleans

und andern nordamerikanischen Seehäfen

durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Ueber Havre

durch die Vermittelung der Herren **J. Barbe & Morisse** in Havre am 9., 19. und 29. jeden Monats mit den größtentheils neuen Postschiffen der „Neuen Paquet-Schiff-Linie" und Dreimaster-Schiffen erster Klasse zu 1000 bis 1800 Tonnen — nach New-York. — Nach New-Orleans von 10 zu 10 Tagen im Winter, Früh- und Spätjahr. Die Reisenden werden durch Conducteure begleitet.

Ueber Bremen

am 1. und 15. jeden Monats mit den auf's Bequemste eingerichteten Postschiffen der Herren **F. J. Wichelhausen & Comp.** in Bremen. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt in Bremen beginnt am 1. Februar nach New-York, Baltimore und New-Orleans.

Ueber Rotterdam

am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren **Hudig & Blockhuyzen** in Rotterdam mit freier Verpflegung bis zum Abgang der Seeschiffe; Kinder bis zum 12. Jahre gerechnet.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur, sowie die HH. Agenten:

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt.
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.
C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schätzler in Miltenberg.
B. B Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Uehlein in Trennfurt.

Es wurden gestern auf dem Wege durch die Büttnersgasse bis zur Domstraße zwei Locken an einem Hornreife verloren.

Der redliche Finder möge solche gegen Erkenntlichkeit in d. Exp. d. Bl. abgeben.

Am Sonntag den 6. d. wurde im Theater **ein schwarzer Schleier verloren.** N. in d. Exp. gegen Belohnung.

Am 6. d. hat sich, wahrscheinlich in der Sanderstraße, **ein ganz junges, weiß und braun gesflecktes Hündchen verlaufen.** Der jetzige Besitzer wird gebeten, solches gegen Belohnung im 4. Dist. No. 138 genannter Straße abzugeben.

Am Dinstag Abend wurde ein **Kindermäntelchen verloren.** Man bittet um Rückgabe im innern Graben No. 155.

(35a) **Ein Hausschlüssel mit doppeltem Bart wurde verloren,** um dessen Rückgabe man den redlichen Finder bittet. N. in d. Exp.

Es hat sich dieser Tage ein weißes hellbraun gesflecktes Königshündchen männl. Geschlechts, auf den Namen Zampa hörend, verlaufen. Man verspricht dem Ueberbringer, 1. Distr. Nro. 252, eine gute Belohnung und warnt zugleich vor dessen Ankauf.

(35a) **Ein großer, ganz guter Glaskasten** mit sämmtlichen Zugehören ist auf der Neubaustraße No. 105 **zu verkaufen.**

(33c) Eine Partie weingrüner, 5 und 6 Schuh langer **Faßdauben** und eiserne **Faßreife** sind **zu verkaufen** Kühgasse Dist. 1 No. 315.

Versteigerung.

Dinstag den 15. Februar Vormittags 10 Uhr anfangend werden auf dem Pachthofe Hohenroth bei Rieneck nachstehende Inventargegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert:

20 Stück Ochsen (fette und Zug-),
10 „ Kühe,
9 „ Rinder,
2 „ Pferde,
19 „ Schweine,
42 „ Zeithammel,

6 Pflüge, 4 Wägen, 1 Egge, 1 Dreschmaschine, 1 Hechselschneidmaschine, 2 Putzmühlen, 1 kleine Brennerei, 300 Entr. Heu, etliches Mobiliar und sonstige Oekonomie-Gegenstände.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1000 Ctr. Steinkohlen für die Gasanstalt soll im Wege der Submission vergeben werden. Offerten sind bis zum 15. Juli d. J. an die Direktion einzureichen.

Verkauf.

Ein gut erhaltener Flügel, Mahagoni, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Frau Wittwe Lehmann, Hinterhaus.

Stellen-Gesuch.

Ein junger Mann, der die Handlung erlernt hat, sucht Stellung als Verkäufer oder Lagerist. Gefl. Offerten unter A. B. 42 an die Exped. d. Bl.

Stellen-Gesuch.

Ein junger Mann, der die Handlung erlernt hat, sucht Stellung als Verkäufer oder Lagerist. Gefl. Offerten unter A. B. 42 an die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1000 Ctr. Steinkohlen für die Gasanstalt soll im Wege der Submission vergeben werden. Offerten sind bis zum 15. Juli d. J. an die Direktion einzureichen.

Die Direktion.

Würzburger Abendblatt.
Nr. 1. Würzburg, Montag, 1. Januar 1866.

Englische Ansichten über die Politik von Preußen.

Wenn man Deutschland, wie es jetzt ist, mit dem Deutschland vergleicht, wie es vor 50 Jahren war, so kann man sich nicht verhehlen, daß es in Bezug auf Macht und Ansehen große Fortschritte gemacht hat. Es ist nicht mehr der Spielball fremder Mächte, wie es damals war, und es ist nicht mehr in Gefahr, wie damals, von einem fremden Eroberer unterjocht zu werden. Es ist jetzt eine Macht, mit der man rechnen muß

Wahlen zu Abgeordneten für die Landtagswahlen, Wahlen zu Abgeordneten für die Reichstagswahlen, Wahlen zu Abgeordneten für die Provinzialvertretungen, Wahlen zu Abgeordneten für die Kreisvertretungen, Wahlen zu Abgeordneten für die Gemeindevertretungen, Wahlen zu Abgeordneten für die Gemeindevertretungen, Wahlen zu Abgeordneten für die Gemeindev

polnischen Schulen der Emigration in Paris den Geldfond wieder gewährt haben, welchen sie unter Ludwig Philipp und der Republik bezogen, aber nach dem Staatsstreiche verloren hatten.

(Spanien.) Man spricht von einer zweiten englischen in milden Formen gefaßten Note gegen eine Verfassungsreform, nachdem die erste von der spanischen Regierung als Eingriff in ihre Souverainetät betrachtet worden war. — Die Aussichten für einen entschiedenen Sieg des Ministeriums bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen mehren sich. So wird die Opposition wahrscheinlich nur in einem einzigen der sechs Wahlkreise Madrids ihren Candidaten durchsetzen.

(Türkei.) In den letzten Tagen des Januar standen die Türken noch immer passiv in ihren Positionen. Die Passivität der Türken, ihre Grausamkeit und mehrere andere Umstände haben den gesunkenen Muth der Montenegriner wieder aufgerichtet. Auch Reis Jsman Pascha hat an die Grahowianer eine Proclamation im beschwichtigenden Sinne erlassen. Mit Gewißheit ist anzunehmen, daß Omer Pascha in mehreren Distrikten Bestechungen anwandte. Er hat eine Masse silberbeschlagener Flinten bei sich, und auf diese Art schon eine ganze Dorfgemeinde der Nania Piperska gewonnen. An die Tscherwer gelangte eine Aufforderung des Seriaskers, sich zu ergeben. Die Antwort lautete: „Lieber den Tod als Unterwerfung dem Sultan.“ Nachrichten vom 29. melden von einer Flucht der irregulären türkischen Milizen. Unter den Türken befehligen viele Flüchtlinge und Renegaten; Skender-Beg (Graf Jelinski) soll den Sturm auf das Kloster Ostrog befehligt haben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Körtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 386.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(31b) In der Verlassenschaft des k. Pfarrers Koch zu Steinfeld werden alle Jene, welche an den Nachlaß des Rubrikaten Forderungen zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche

Montag den 28. Februar l. Js. Vormittags 9 Uhr

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer No. 2 anzumelden, ansonst sie bei Auseinandersetzung der Masse nicht berücksichtigt werden würden.

Zugleich haben alle Jene, welche zur Masse gehörige Gegenstände in Händen haben, diese am bezeichneten Tage vorbehaltlich ihrer Rechte anher abzuliefern.

Würzburg, den 28. Januar 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dir. aegr.

Wilhelm. Fröhlich.

Lichtbilder in Porzellan, gefaßte wie ungefaßte, aus der berühmten königl. Porzellan-Fabrik in Berlin sind wieder in großer Auswahl vorräthig und billigst zu haben bei

Philipp Treutlein,

auf der Domstraße.

Ich erlaube mir, dabei auf eine schöne Sammlung religiöser Gegenstände besonders aufmerksam zu machen. (36a)

(36a) **Feinstes Königs-Räucher-Pulver,** die Schachtel zu 6 kr., und **feinst präparirte Mandelkleie** zum Gebrauch beim Waschen und Baden, in Schachteln zu 8 kr. und zu 12 kr., empfiehlt

Carl Bolzano.

(33b) Am

Donnerstag den 17. und Freitag den 18. Februar ds. Jrs.

jedesmal früh 9 Uhr anfangend, werden in den gutsherrlichen Walddistrikten „Struth“ und „altes Schloß“ nächst dem Orte Ulengershausen nachfolgende Brennholz-Sortimente und zwar:

am 1. Tage auf dem Schlage „Struth“:
114 Klafter Buchen- und Eichen-Scheit,
55 „ Stockholz,
17,200 Buchen- und Eichen-Wellen, und
am 2. Tage auf dem Schlage „altes Schloß“:
204 Klafter Buchen-, Eichen- und Aspen-Scheit,
57 „ Stockholz und
9,900 Eichen-Astwellen

an den Meistbietenden versteigert, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sämmtliches Holz gehörig aufgearkt und numerirt ist, und daher jederzeit eingesehen werden kann.

Albertshausen den 5. Febr. 1853.

Freiherrlich von Wolffskeel'sche Rentei.

Amtm. Pfeuffer. Wagner.

Vermiethung.

(35b) Auf den 1. Mai ist eine **abgeschlossene, sonnige, sehr gesunde Wohnung im 2. Stocke** von 5 ineinander gehenden heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, sämmtliche lackirt und tapezirt, ferner 2 Mezzanenkammern, Küche, Kellerabtheilung und allen übrigen Erfordernissen zu vermiethen bei

Philipp Treutlein
auf der Domstraße.

(32c) Im 5. Distr. Nro. 245 am Burkarderthor ist an eine ruhige Haushaltung ein **Logis** von 3 Zimmern mit der Aussicht in Gärten sogleich oder auf 1. Mai zu vermiethen.

Per Karren

Ungeflößtes Schlagholz	zu	5 fl. 45 kr.
„ Scheitholz	zu	6 fl. 45 kr.
Kleine Wellen . . .	zu	2 fl. 50 kr.

verkauft

Michael Höhlein
am Main nächst dem Holzthore.

Versteigerung.

Unterzeichnete läßt folgende ihr eigenthümlichen Grundstücke auf Gerbrunner Markung, als:

circa 22 Morgen an der Schindellern,
„ 10 „ am Sandhügel,
„ 10 „ an der Oettelbacher Straße,
„ 5 „ an der Remiß,

in Parzellen von 2—3 Morgen, wie solche abgepflöckt sind, auf 6 Martinizielfristen

Donnerstag den 17. Februar Nachmittags 2 Uhr

im Gemeindehause zu Gerbrunn öffentlich meistbietend versteigern.

Die näheren Strichsbedingnisse werden vor dem Striche selbst bekannt gemacht und können auch stündlich bei der Unterzeichneten eingesehen werden.

Hiezu ladet Strichslustige höflichst ein

Dorothea Endreß Wittwe.

Bekanntmachung.

(3ßa) Die nach dem Gewerbsteuergesetze vom 28. Mai 1852 aufgestellten Steuerlisten liegen, nachdem die Fassionen vom Ausschusse geprüft und festgesetzt und die betr. Steuerbeträge ausgeworfen sind, den Betheiligten 14 Tage lang beim unterfertigten Rentamte zur Einsicht offen. Dieser Termin beginnt Montag den 14. und schließt mit Montag den 28. Februar, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die nach Art. 49 des Gesetzes zulässigen Reclamationen bei Strafe des Ausschlusses innerhalb einer unerstrecklichen Frist von 30 Tagen vom 14. Februar anfangend beim unterfertigten Rentamte entweder schriftlich oder mündlich angebracht werden müssen.

Würzburg den 10. Febr. 1853.

Königliches Stadtrentamt.
Schierlinger.

Zur richtigen Beurtheilung und würdigen Besuchung der künftige Woche statthabenden Missionspredigten ist nachstehende Schrift unentbehrlich:

Die Volksmissionen der Gegenwart,

oder Darstellung des inneren Wesens der Volksmissionen der katholischen Kirche,

ihres Zweckes, der Mittel, welche zur Erreichung dieses Zweckes angewendet werden, nebst einer ungelehrten Widerlegung der gelehrten Einwürfe, welche von Seite so mancher Missionsfeinde erhoben werden. Preis 6 Kreuzer.

Zu haben in

Paul Halm's Buchhandlung
an der Universität.

Aufforderung an Verdienst Suchende!

Zum Wiederverkauf des heute angezeigten Missionsbüchleins suche ich einige junge Leute, die fleißig sein und etwas verdienen wollen. Dieselben müssen übrigens mindestens fl. 5. Caution stellen können.

Paul Halm, Buchhändler,
an der Universität.

Geschäfts-Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er das Geschäft des sel. Kupferschmiedmeisters Peter Mayer dahier als Eigenthümer angetreten habe, und empfiehlt sich zur Fertigung von allen in dasselbe einschlagenden Artikeln und Reparaturen, indem er versichert, Jedermann, der ihn mit seinem Zutrauen beehren wird, auf das Pünktlichste und Billigste zu bedienen.

Würzburg im Febr. 1853.

Xaver Schütz,
Kupferschmiedmeister.
Dist. 2 No. 510 am Holzthore.

Auswanderung.

Wichtige Anzeige.

(33c) Es gereicht mir auch heuer wieder zum wahren Vergnügen, den Verwandten, Freunden und Bekannten der durch mich und die

Herren **Carl Pokrantz & Comp.** in **Bremen,**

in dem verflossenen Jahre beförderten Passagiere die Anzeige machen zu können, daß sämmtliche Schiffe, soweit die Nachrichten reichen, glücklich an ihrer Bestimmung in Amerika angekommen und dadurch die böswilligen Gerüchte widerlegt sind, als wenn mehrere Passagier-Schiffe gescheitert wären.

Das spezielle Verzeichniß der im Jahre 1852 beförderten Schiffe, an der Zahl 339, mit 58,551 Passagieren liegt bei mir zur Einsichtnahme der Abfahrt und Ankunft auf.

Die damit eingelaufenen Originalberichte bestätigen abermals die, bei dem fortwährenden ungeheuern Zudrang, doch eben so sichere als gewissenhafte Besorgung obengenannter Schiffs-Rheder, womit diese Herren das in so reichem Maße genießende Vertrauen auch fortwährend eklatant zu rechtfertigen bemüht sind.

Die neuen Expeditionen beginnen mit Monat Februar und finden jetzt schon Aufnahmen zu möglich billigsten Preisen statt.

Arnstein am 6. Februar 1853.

M. Klug, Agent.

Liedertafel.

Morgen Samstag den 12. d., sowie fortan wieder regelmässig an jedem Dinstage und Samstage — Probe.

Der Ausschuss.

Vergangenen Dinstag ward ein **Hausschlüssel verloren.** Man bittet um gefällige Abgabe in die Exp. d. Bl.

(35b) **Ein Hausschlüssel mit doppeltem Bart wurde verloren,** um dessen Rückgabe man den redlichen Finder bittet. N. in d. Exp.

Ein Herrnhut ward gefunden und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden.
N. in d. Exp.

Es wurde auf dem letzten Harmonie-Balle eine noch ganz neue, ungefütterte, schwarzseidene **Mantille** gegen eine weißgefütterte **verwechselt.** Man bittet, dieselbe auszutauschen in der Strohgasse No. 112.

Die pr. 1. Januar 1853 fällig gewesenen **freiherrlich von Würtzburg'schen Zins-Coupons** werden bezahlt.
Würzburg, 9. Febr. 1853.

J. J. von Hirsch.

Es sind **600 fl.** auf hinlangliche Versicherung **hinzuleihen.** N. in d. Exp.

Es können einige Mädchen das Weißnähen unentgeltlich erlernen. N. in d. Exp.

---

400 fl. werden gegen hinreichende Sicherheit auf Grundstücke **aufzunehmen gesucht.** N. in d. Exp.

(6b) Eine der ansehnlichsten Gerbereien Bayerns ist wegen Kränklichkeit des Besitzers billig zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Adresse R. A. R. besorgt und mündliche Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

600—700 fl. sind auf 1. Hypothek in hiesige Stadt **auszuleihen.** N. i. d. Exp.

Ein solides Mädchen, das kochen kann, wird sogleich **zur Aushülfe gesucht.**
N. in d. Exp.

Fremdenanzeige vom 10. Febr.:

(Adler.) Kflte.: Nöther v. Bruchsal, Kurz v. Gießen. — (Kronpr. v. Bay.) Lampe, Kfm. v. Bremen. Gergens, Gutsb. v. Rüdesheim. — (Württemb. Hof.) Helmsauer, Pfarrer v. Schwf. Rosenthal, Fabr. a. Württemb. Kflte.: Sitzler m. Gat. v. Kitzingen, Jordan v. Ludwigsburg.

Gestorben.

Charlotte Freifrau von Reding, Gesandten-Wittwe, 75 J. — Anna Danner, Doktors-Gattin, 71 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als illustr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 3 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 37. | 12. Februar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Die 2. Landgerichtsassessorsstelle zu Herrieden ward dem Rechtspraktikanten Georg Gleitsmann von Würzburg verliehen. Dem 2. Landgerichtsassessor in Ochsenfurt, Fidel v. Baur-Breitenfeld, ward die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt, und die sich hiedurch eröffnende 2. Assessorstelle dem dortigen Assessor extra statum, Theodor Vollmuth, übertragen.

Der bisherige Specialcassier E. Pohl bei der k. Briefpost ward zum Oberpostamts-Bezirkscassier dahier befördert und an dessen Stelle, dem Vernehmen nach, der seitherige Postverwalter Ritter v. Sedelmayer als Specialcassier berufen.

Das bereits in einer früheren No. d. Abdbls. in Aussicht gestellte k. Rescript, betr. die Beförderungen mehrerer Offiziere in der Artillerie, ist nun erschienen. So viel von demselben z. Z. bekannt, sind Major K. Kriebel von der reitenden Artillerie zum Oberstlieutenant, die Hauptleute G. Frhr. v. Reibel von der reitenden Artillerie, J. Schmölzl und L. v. Heusler vom 1. Art.-Reg. zu Majoren befördert. Durch ein weiteres allerh. Rescript wurde gleichzeitig die Bildung einer besonderen, aus Artill.-Offizieren bestehenden „Berathungscommission" angeordnet, und dieselbe dem kgl. Kriegsministerium unterstellt.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 11. d. M. ward Katharina, Jakob, Stephan und Adam Scheuermann von Kleinrinderfeld von der gegen sie erhobenen Anschuldigung wegen Vergehens des Diebstahls freigesprochen; dagegen Adam Scheuermann wegen einer polizeilich strafbaren Mißhandlung zu einer 24stündigen Arreststrafe und Joseph Müller, ledig von Lengfurt, wegen Vergehens zweier ausgezeichneter Diebstähle zu einer 8monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Mit Ende dieses Monats wird der oberste Rekrutirungsrath dahier zusammentreten und in Bezug auf die Konscription der Altersklasse 1831 seine Arbeiten beginnen.

** Am Montag den 14. ds. Mts. findet auf hiesiger Bühne zum Benefiz des Schauspielers Hrn. Commentz die Aufführung des nach dem gleichnamigen Roman der Harriet Becher Stove von Olfers bearbeiteten Schauspiels „Onkel Tom's Hütte" statt. Bei der allgemeinen Beliebtheit, deren sich der Roman erfreut, ist es auch anzunehmen, daß die Aufführung eines darnach bearbeiteten Drama's ein größeres Interesse erweckt, um so mehr, als der Verfasser durch seinen aus der vorigen Saison her gewiß noch bei Vielen in einem freundlichen Andenken stehenden „Damenkrieg" oder richtiger betitelt „Frauenkampf", sich als geschickter bühnenkundiger Bearbeiter bewährt. — Was die Darstellung betrifft, so wird dieselbe mit vieler Sorgfalt vorbereitet, und dürfte die Rolle des „Onkel Tom" nicht leicht einen geeigneteren Repräsentanten als Hrn. Lehfeld finden. Der Benefiziat selbst spielt den Georg Harrys. Die weiblichen Hauptrollen sind in den Händen der Damen Ahrendt (Lisa), Genelli (Rosa), Schütz (Mrs. Chelby) und Höffert (Lisa's Mutter). Demnach wollen wir nicht unterlassen, das Publikum auf diese Vorstellung besonders aufmerksam zu machen.

Die kürzlich dahier entwendete goldene Uhr ist bereits zu Händen des Gerichts gekommen. Dieselbe ward dem Vernehmen nach im Landgerichtsbezirke Volkach zum Verkaufe ausgeboten und gelangte in Folge dessen zur Kunde der Behörden.

Unsere heutige von Käufern, wie von Verkäufern nur spärlich besuchte Schranne ergab keine wesentliche Veränderung der Getreidepreise.

⊙ Wie man mit Bestimmtheit vernimmt, will das Pfarramt Arnstein eine Mission der Jesuitenväter verlangen, die in der alten Arnsteiner Pfarrkirche, Sondheim genannt, abgehalten werden würde. Noch nennt man, jedoch weniger zuversichtlich, einige andere Pfarrämter, die dieselbe Absicht hätten.

(Eingef.) Bezüglich des Artikels im gestrigen Abendblatte, den Druck eines neuen Katechismus betr., kann versichert werden, daß derselbe um so weniger schon unter der Presse sich befinden könne, als das Manuscript vom Verfasser noch nicht einmal vollendet ist. Ueberhaupt scheint der Einsender jenes Artikels in dieser Sache schlecht unterrichtet zu sein.

Gestern soll ein Ortsnachbar aus der Umgebung, welcher in seinem Dorfe die Funktion eines Todtengräbers versehen, als der Leichenberaubung verdächtig, hierher geliefert worden sein. Mehrere in dessen Behausung vorgefundene Gegenstände, welche einem kürzlich Verstorbenen in's Grab mitgegeben worden waren, gaben, wie es heißt, die erste Veranlassung zu dessen Verhaftung.

Deutschland.

(München.) Die Unterhandlungen zu einer Heirath des Prinzen Adalbert mit der jüngsten Schwester des Königs von Spanien sind dem bayer. Gesandten zu Paris, Hrn. v. Wendtland, übertragen worden.

Zu Neustadt a. d. H. wurde die dortige Liedertafel aus polizeilichen Erwägungen geschlossen.

(Frankfurt a. M. 8. Feb.) Heute ist ein junger Mensch hier eingebracht worden, den man für einen der Mörder des Sigmund Schwarzschild hält. Obgleich er alle Mitschuld und Mitwissenschaften des Verbrechens entschieden läugnet, glaubt man doch einen der Thäter, den jüngern, in ihm zu erkennen, da sowohl seine Persönlichkeit als seine Kleidung der des letztern auffallend ähnlich sind. Von mehreren andern Verhafteten sind einige schon wieder auf freien Fuß gestellt. — Auf dem untern von hier nach dem großherzogl. hessischen Marktflecken Rödelheim führenden Weg soll gestern ein Mann mit gespaltenem Schädel gefunden worden sein. — Die deutsche Auswanderung scheint in diesem Jahre noch stärker werden zu wollen als im Vorjahre. Man warnt auf's Neue vor der Linie über Liverpool.

Der Spielpacht von Baden-Baden ist dem bisherigen Pächter Benazet auf weitere 17 Jahre um 120,500 fl. jährlich zugeschlagen worden; bisher betrug der Pacht nur 70,000 fl.

(Preußen.) Man berichtet aus Berlin, daß die Coalitionsstaaten wahrscheinlich beim Zollverein bleiben werden, weiß jedoch noch nicht anzugeben, ob sie die Zollconferenz beschicken oder auf diplomatischem Wege verhandeln werden. Bayern, Sachsen u. s. w. soll mit dieser Entwicklung zufrieden sein, Kurhessen aber eine andere gewünscht haben. — Der Verfasser der Briefe über Staatskunst, wegen deren der Berliner Buchhändler vor das Schwurgericht kommt (s. gestr. Blatt) ist der fürstlich Lippe'sche Bundestagsgesandte. — Vor dem Danziger Schwurgericht ist am 5. d. nach 14tägiger Dauer ein Riesenprozeß gegen Raub- und Diebsbande beendet worden. Die Hauptverbrecher, Repping und Zinnak, wurden zu zwanzigjährigem Zuchthaus verurtheilt.

(Berlin.) Die zweite Kammer hat auch selbst der Rheinprovinz die Bitte um Beibehaltung der Gemeindeordnung von 1850 abgeschlagen. — Aus Polen erfährt man, daß eines der beiden mobil gemachten Armeecorps bereits den Befehl erhalten habe, nach der Donau aufzubrechen. — In Posen wurden dieser Tage einem jungen Particulier, Namens Nowazki, während er im Theater war, 20,000 Thlr. in Papiergeld aus seiner Schlafstube gestohlen. Bis jetzt hat man noch keine Spur der Diebe entdeckt.

(Oesterreich.) Von den im Mai 1849 zu Prag verhafteten Parteiführern ist jetzt ein Dr. Zimmer wegen Hochverrathes zum Strange verurtheilt, aber zu 15jährigem schwerem Kerker begnadigt worden. Gleiches erfolgte noch für 3 Andere, weniger Strafe für 6 weniger Gravirte. — Zu den Forderungen in Konstantinopel gehört Erklärung des Hafens Burazzo zum Freihafen und Erlaubniß für österreich. Unterthanen zum Erwerbe von Grundbesitz auf türkischem Gebiete. — Aufschwung der Realschulen. 10 solche in Wien zählen 2,900 Schüler. — Der Papst hat die Kirche von Agram zu einem Erzbisthum, das ihr eigentlich schon im Jahr 1227 zugedacht worden, erhoben. Der gegenwärtige Bischof Georg Haulik wird in alle Ehren und Würden eines Erzbischofs von Agram eingesetzt.

(Wien.) Nach Mittheilungen aus Mailand war die Stadt am 7. und 8. wohl hauptsächlich zum Behuf von Verhaftungen cernirt. Die Gerüchte von neuen Aufständen sind unbeglaubigt. Eine Proklamation Mazzini's war überall verbreitet. — Man will, wiewohl ohne Grund, die Fäden dieses Aufstandes in einer weitverzweigten Militärverschwörung finden, die ihre Hauptmitglieder unter den ungarischen Soldaten gehabt und durch das ganze lombardisch-venetianische Königreich bis nach Wien und Fiume sich erstreckt habe. Die Opfer sollen sehr zahlreich sein; im Militärspital liegen 56 Verwundete und im Bürgerspital gegen 20. Die Bevölkerung selbst soll durchaus keine Theilnahme an diesem tollkühnen Versuche gezeigt, ihn im Gegentheil als eine sträfliche und leichtsinnige Unternehmung der Mazzinischen Bande bezeichnet haben. Die Aufrührer sollen gleiche Dolche mit einem Kreuz darauf gehabt haben. — Da sich die hiesige Zeitung „Presse" erlaubt hat, die französische Regierung der Anzettelung der Unruhen in Mailand zu beschuldigen, so ist sie sofort auf das schärfste von höherer Stelle dementirt und zur Verantwortung gezogen worden. — In Folge der sich nun verbreitenden Aussicht auf eine baldige und friedliche Ausgleichung der montenegrinischen Angelegenheit erhielten mehrere Truppenkörper, die nach Agram instradirt waren, die Weisung, in Laibach weitere Befehle abzuwarten. Mehrfach ist die Ansicht vorherrschend, daß der ehrgeizige Muschir Omer, von ungarischen und polnischen Flüchtlingen angespornt, den Plan hege, sich unabhängig zu erklären, und, in Verbindung mit mehreren ihm zugethanen Stämmen, die nördlichen Provinzen der europäischen Türkei verheerend und beutegierig zu durchziehen, wonach die hiesigen Rüstungen partiell wegen dieser Möglichkeit stattgefunden hätten. — Das hiesige Handlungshaus Samuel A. Russo hat seine Zahlungen eingestellt. Die Passiva werden zu 200,000 fl. angegeben.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Am 2. ds. Mts. hat sich in der Klus bei Balsthal, am Fuße des Berges Roggen ein ungeheurer Felsblock abgelöst und unter donnerähnlichem Krachen herabrollend, im Thal auf der Straße gelagert.

(Italien.) Der aus Gründen, welche die Religion betreffen, bestrafte Chirurg Mazzinghi hat, begnadigt, das Gefängniß verlassen, aber die Weisung erhalten, innerhalb 5 Tagen die Grenzen Sardiniens zu meiden. Alle Verwendung war fruchtlos, und Mazzinghi reiste nach Frankreich. — Ein römischer Marchese mit Familie sollte durch eine erkaufte Magd in Kaffee vergiftet werden. Die That wurde entdeckt, jedoch zu spät, weil des Vaters Leben bereits in Gefahr steht. — Die Kongregation der Kardinäle in Rom hat den Antrag Neapels, die Fürstenthümer Benevent und Pontecorvo um 1,700,000 Scudi zu erkaufen, abgelehnt. Ein Uebereinkommen dürfte gleichwohl auf Grundlage beiderseitiger Gebietsabtretungen bewirkt werden. — In Frosinone (Kirchenstaat) sind neuerdings 8 Personen wegen Theilnahme an den Ereignissen von 1849 zu den Galeeren verurtheilt worden.

In Belgien leben jetzt etwa siebenhundert französische Verbannte, von denen, nach den Listen des Pariser Moniteur, nur zehn begnadigt worden sind. Ein merkwürdiges Verhältniß, da doch gerade die in Belgien lebenden Verbannten diejenigen sind, welche die französische Regierung am wenigsten fürchtet.

(Paris.) Die Verhaftung des bekannten Generals St. Priest, eines der Coryphäen der Legitimität, geschah nur in Folge einer Verwechslung mit seinem Sohne, der bei der Redaktion eines unterdrückten legitimistischen Blattes betheiligt war. General St. Priest wurde einige Stunden später schon wieder in Freiheit gesetzt, als man den Irrthum erkannte. — Abermals sind ein Viceadmiral und vier Contreadmirale auf ihr Ansuchen von der Ruhestandsliste in den Cadre des Reservestabs eingetragen worden.

(London.) Als Gerücht wird gemeldet, der Premierminister, Graf v. Aberdeen, werde aus Gesundheitsrücksichten demnächst aus dem Cabinet scheiden; auch Lord Palmerston wolle sein Portefeuille niederlegen.

(Madrid.) Allen Nachrichten aus den Provinzen zufolge fallen die Wahlen entschieden günstig für die Regierung aus.

(Rußland.) In Warschau erzählen sich jetzt die Polen, daß der Kaiser von Frankreich bei einem Haar die polnische Fürstin Isabella Czartoriska geheirathet hätte.

(Türkei.) In Folge einer russischen Note soll der Divan sich entschlossen haben, dem Seriaskier Omer Pascha den Befehl zur Sistirung der Feindseligkeiten zukommen zu lassen. Schon bis jetzt werden die auf die montenegrinische Expedition aufgewendeten Kosten mit 32 Millionen Piaster berechnet. Den Drusen sollen folgende Vorschläge zur Unterwerfung gemacht worden sein: freie Wahl des Mutselims, selbstständige Verwaltung, ein mäßiger jährlicher Tribut, eine Besatzung im Gebirge von höchstens 1000 Mann und die Stellung von 250 Rekruten jährlich, die jedoch nicht außer Landes zu verwenden sind. — An der Gränze von Syrien und Aegypten, bei Larisch, hat unlängst ein hartnäckiger Zusammenstoß zwischen türkischen und ägyptischen Arabern stattgefunden. — Im türkischen Lager wurde die Todesstrafe auf Verletzung der österreichischen Grenzen verkündet.

(Amerika.) Fortdauer des Sklavenhandels auf Cuba, an welchem auch in neuester Zeit noch die Königin-Mutter und der Generalgouverneur Theil haben sollen. — Neuere Nachrichten aus Mexico melden, daß Präsident Arista resignirt und die Hauptstadt verlassen hat. An seiner Stelle übernahm Senator Cedallos provisorisch die Präsidentschaft. General Mignon mit den Regierungstruppen erlitt eine vollständige Niederlage. Die Revolution ist allenthalben siegreich, und sieht man der schleunigen Rückkehr von Santa Anna entgegen.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 46	kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 30	kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 56½	kr.	Engl. Souvereins .	11 fl. 52	kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 52½	kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45¼	kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 37	kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22	kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Körtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 335.

Ankündigungen.

Versteigerung.

Unterzeichnete läßt folgende ihr eigenthümlichen Grundstücke auf Gerbrunner Markung, als:

circa 22 Morgen an der Schindellern,
„ 10 „ am Sandhügel,
„ 10 „ an der Dettelbacher Straße,
„ 5 „ an der Remiß,

in Parzellen von 2—3 Morgen, wie solche abgepflöckt sind, auf 6 Martinizielfristen

Donnerstag den 17. Februar Nachmittags 2 Uhr

im Gemeindehause zu Gerbrunn öffentlich an Meistbietende versteigern.

Die näheren Strichsbedingnisse werden vor dem Striche selbst bekannt gemacht und können auch stündlich bei der Unterzeichneten eingesehen werden.

Hiezu ladet Strichslustige höflichst ein

Dorothea Endreß Wittwe.

(37a) **Katholisches Missionsbuch,**

oder auserlesene Andachtsübungen nach Anleitung der Mission in der Kirche und zu Hause täglich zu verrichten, als Anweisung zu einem christlichen Lebenswandel. Herausgegeben von der Versammlung des allerheiligsten Erlösers. **20te** Auflage. 26 Bogen oder 416 Seiten in 8o. mit gestochenem Titel und Missionsbild. Preis **nur 24 kr.**

Dieses ist ohnstreitig eines der **vorzüglichsten** und **vollständigsten Missionsbücher** zur richtigen und würdigen Theilnahme bei gegenwärtiger Mission, und sein Werth bereits durch die nöthig gewordene **20te** Auflage genugsam anerkannt. Auch sind bei uns und allen Buchbindern die übrigen empfohlenen Gebet- und Erbauungsbücher von Goffine, Hauber, Kempis, Liguori u. s. w. zu haben.

Etlinger'sche Verlagshandlung,
am St. Haug, Dist. 1 No. 251.

Bekanntmachung.

(37b) Um verschiedenen Gerüchten zu entgegnen, macht der Unterzeichnete hiemit öffentlich bekannt, daß er seinen Gehülfen Sigmund Pühn aus Culmbach wegen **Diebstahls** augenblicklich aus seinem Geschäfte entlassen habe.

Aub, am 11. Febr. 1853.

Ostermayer, Apotheker.

(29c) Stets frischen **Rettig-, Hollunder- und Wollblumen-Zucker, reinen Landhonig, Bouillon-Tafeln, Himbeer- und Quitten-Saft,** die Flasche zu 1 fl., empfiehlt

G. A. Dieas,
Conditor.

(34c) Im 5. Dist. No. 257 sind auf 1. Mai **zwei Quartiere zu vermiethen,** wovon jedes zwei Zimmer, Küche, Bodenkammer und sonstige Bequemlichkeiten hat.

Eine sehr gesunde und freundliche Wohnung, bestehend aus 3 ineinander gehenden Zimmern, heizbarem Mezanenzimmer, Küche und andern Bequemlichkeiten, ist auf den 1. Mai zu vermiethen. R. in der Exp.

(37a) Am Dinstag den 22. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden im ärarialischen Holzhofe am Sanderthore

20 Klafter Klotzholz

der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und die Liebhaber hiezu eingeladen.

Würzburg, den 11. Februar 1853.

Königliches Stadtrentamt.
Schierlinger.

Bekanntmachung.

(36b) Die nach dem Gewerbsteuergesetze vom 28. Mai 1852 aufgestellten Steuerlisten liegen, nachdem die Fassionen vom Ausschusse geprüft und festgesetzt und die betr. Steuerbeträge ausgeworfen sind, den Betheiligten 14 Tage lang beim unterfertigten Rentamte zur Einsicht offen. Dieser Termin beginnt Montag den 14. und schließt mit Montag den 28. Februar, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die nach Art. 49 des Gesetzes zulässigen Reclamationen bei Strafe des Ausschlusses innerhalb einer unerstrecklichen Frist von 30 Tagen vom 14. Februar anfangend beim unterfertigten Rentamte entweder schriftlich oder mündlich angebracht werden müssen.

Würzburg den 10. Febr. 1853.

Königliches Stadtrentamt.
Schierlinger.

(37a) **Mobiliar-Versteigerung.**

Die zur Verlassenschaft der Kupferschmiedswittwe Maria Anna Gasterstädt gehörigen Mobilien, als: Schreinerwaaren, Betten, Weißzeug, Porzellain und Glaswaaren, dann Küchengeschirr in Messing und Kupfer, ferner eine Stockuhr, ein Kanapee mit Sessel, dann circa 8 Eimer Wein, Gunterslieber 1847er, mehrere Fässer und Gelten u. dgl. m. werden

Dinstag den 15. ds. Mts.

und an folgenden Tagen jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend im 2. Dist. No. 17 dahier meistbietend versteigert.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

(37a) Der unterzeichnete von der kgl. Regierung bestätigte Agent ist bevollmächtigt, **für die rühmlichst bekannten Packetschiffe der HH. Luedering & Comp. in Bremen Auswanderer zu den billigsten Preisen zu engagiren.**

Die nächsten Expeditionen finden wie folgt statt:

Von Bremen

nach **New-York** . . . . . am 1. und 15. jeden Monats,
nach **Baltimore** . . . . . am 1. und 15. jeden Monats,
nach **Philadelphia** . . . . . am 1. und 15. jeden Monats,
nach **New-Orleans** . . . . am 1. und 15. jeden Monats,
nach **Galveston in Texas** am 15. März, 1. und 15. April,
nach **Indianola in Texas** am 15. März, 1. und 15. April,
nach **Quebeck in Canada** am 1. und 15. April.

Nähere Auskunft, so wie bündige Schiffs-Contrakte sind zu haben und sichere Wechsel auf alle Seehäfen Nordamerika's werden besorgt bei

Carl Mayer, Agent in Würzburg.

(37a) **Samstag den 19. Februar Nachmittags 2 Uhr**

werden in der Handgasse Dist. 1 No. 26 nachstehende Gebäulichkeiten auf den Abbruch meistbietend versteigert, und Liebhaber hiezu eingeladen:

1) Ein kleines Wohnhaus, zum Versetzen geeignet.
2) Zwei Glashäuser.
3) Ein Waschhaus. Zwei Hallen.
4) Ein Sommerhäuschen.
5) Zwei Wasserbassins.
6) Zwei Pumpbrunnen, wovon 1 von Eisen.
7) Ein Schweinstall zu 2 Fach, von Stein;

dann steinerne Viehbarren, Raufen, einiges altes Eisen und Blei.

Die Einsicht kann täglich genommen werden.

Vorgestern Abend ward auf dem Wege von der Gewerbehalle bis zum Café Wittstadt ein **ganz weißer wollener Shlips verloren.** Dem Rückbringer desselben wird **der volle Werth als Belohnung** zugesichert. N. in d. Exp.

Aeltere Jugendschriften, wie die Beatushöhle und andere von demselben Verfasser, sowie vom Verfasser der „Glocke der Andacht", von Ed. v. Ambach, von A. Dörle, vom Verfasser des „Glockenbuben" werden zu kaufen gesucht.

Sängerkranz.

Montag den 14. d. Mts.
Gesellschaftsabend für Herren
im kleinen Theatersaale.
Anfang 8 Uhr.
Der Ausschuss.

Eine reinliche Person, die gut kochen, waschen und bügeln kann, wird auf's Ziel Ostern gesucht. Nur mit guten Zeugnissen Versehene mögen sich melden.
N. in d. Exp.

Dist. 4. No. 296 (Münzgasse) ist ein auf der Sommerseite liegendes **Logis** von 3 Zimmern und allen andern Bequemlichkeiten auf 1. Mai zu vermiethen.

---

700 fl. werden gegen hinreichende Sicherheit aufzunehmen gesucht. N. i. d. Exp.

Es sind 2 oder 3 **einschläfrige Betten** zu verkaufen. N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 11. Febr.:

(Adler.) Kfte.: Schirmer v. Kobg., Lindemann v. Berlin, Brennfleck v. Sulzfeld, Danler v. Innsbruck. — (Kronpr. v. Bay.) Wahler, Kfm. v. Fulda. Schulthais, Bramter v. Ffk. — (Schwan.) Kfte.: Cardini v. Ffk., Oesterli v. Meiningen, Richter v. Stuttg. — (Württemb. Hof.) Stöpel, Part. v. Landau. Brunck, Gutsbf. v. Winterborn. Mangels, Kunsthdl. v. Altona. Pickershahn, Buchdruckereibes. v. Chemnitz. Stitz, Kfm. v. Eßlingen.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 13. Febr.:

Die Schweizer-Familie.

Romantische Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen bearbeitet von J. F. Castelli. Musik v. J. Weigl.

„Emmeline", Frau **Beck-Weixelbaum** als Gast.

Vorher:

Das Sonntagsräuschchen.

Lustspiel in 1 Akt von Wilhelm Flotow.

Montag den 14. Febr.:

5. Vorstellung im 8. Abonnement:

Zum Benefice für Herrn Commentz.

Zum ersten Male:

Onkel Toms Hütte,

Schauspiel in 4 Akten. Frei bearbeitet nach dem engl. Roman der Mrs. Stowe: „Uncle Toms Cabin" von Olfers.

Gestorben.

Andr. Schönig, 9 M. — Mathäus Graun, Eisenbahnarbeiter, 46 J. — Josepha Schulz, led. Gürtlerstochter, 75 J. — Franziska Fischer, Schreinerstochter, 47 J.

Auflösung der jüngsten Bilderräthsel:
No. 650. „Eine Insel anpflanzen."
No. 651. „Getreideunterhändler."
(Bilderräthsel No. 652 als Beilage.)

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 15 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Montag | No. 38. | 14. Februar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Die dahier erledigte Wechselnotarsstelle ward dem Advokaten Gustav Schön übertragen.

Berichtigend die in der letzten No. d. Abdbls. gegebene Notiz, betreffend die Wiederbesetzung der durch die Beförderung des Hrn. Pohl zum Oberpostamts-Bezirks-Cassier in Erledigung gekommenen Spezialcassierstelle bei der hiesigen Briefpost muß bemerkt werden, daß hiebei eine Verwechslung ziemlich gleichlautender Namen stattfand, indem der seitherige Postverwalter von Homburg, Hr. Sellmaier, mit dieser Stelle betraut, dagegen der k. Postoffizial Hr. Max v. Sedelmaier in Quiescenz gesetzt ward.

Die kath. Pfarrei Oberschleichach, Ldgs. Eltmann, ward von dem Hrn. Bischofe von Würzburg dem seitherigen Vikar derselben, Priester Friedrich Schreiner, verliehen.

Maria Susanna Spiegel, Ackermannstochter von Schweinfurt, ward für großjährig erklärt.

Das mehrerwähnte kgl. Reskript enthält außer den bereits mitgetheilten, auch mehrere auf das hier garnisonirende Artill.-Reg. bezügliche Beförderungen. Zu Oberstlieutenants wurden befördert: die Majore F. Ritter v. Rogister, Artill.-Direktor in Ingolstadt im 2. Artill.-Reg.; Karl Kriebel im 3. reitenden Artill.-Reg. im 2. Artill.-Reg. — Zu Hauptleuten die Oberlieut. Edmund Eckart, Adjutant beim Artill.-Corps-Commando, Max Roppelt vom 1. Artill.-Reg. und Karl Göbel vom 3. reit. Artill.-Reg. im 2. Artill.-Reg. — Zu Oberltn. die Unterltns. Mich. Reinwald vom 2. Artill.-Reg. im 1. Artill.-Reg, Fz. Harrer und Georg Zeller im 2. Artill.-Reg. — Zu der neugebildeten „Artillerie-Commission" werden versetzt: Oberstlieut. Hütz, die Majore A. Westner, bisher Referent beim Artill.-Corpscommando (diese Referentenstelle wird aufgehoben), und Max Herdegen vom 2. Artill.-Reg., sodann die Hauptlte. J. Dietl vom 2. Artill.-Reg., N. Frhr. v. Müller und Joh. Pillement, beide vom 1. Artill.-Reg., dann G. Frhr. v. Lamezan vom 2. Artill.-Reg.

□ (Schwurgerichtssitzung. 1. Fall.) Der Präsident eröffnete die Sitzungen mit einer Rede an die Geschwornen, worin er dieselben auf die Wichtigkeit ihres Berufes hinwies. Von mehreren Geschwornen wurden Dispensationsgesuche eingereicht; in Folge dessen wurden vom Schwurgerichtshofe die Geschwornen Stephan Barth, Dr. Wilhelm Grub, Andreas Leipold, Melchior Brenner, Johann Baptist Stenger und der Ersatzgeschworne Ferdinand Döring von der Geschwornenfunktion entbunden, dagegen wurde das Gesuch des Müllers Jakob Bräunig um Dispensation verworfen.

Heute sitzt auf der Anklagebank Andreas Karg, 33 Jahre alt, katholischer Religion, lediger Eisenbahnarbeiter von Oberschleichach, wegen Diebstahls. Die Anklage legt demselben zur Last, das Verbrechen des doppelt ausgezeichneten Diebstahls dadurch verübt zu haben, daß er am 26. Mai 1852 Vormittags einen in einer unverschlossenen Bodenkammer des Wohnhauses des Bauern Bruno Hepp zu Ottendorf stehenden verschlossen Kleiderschrank mit einem Fleischmesser aufsprengte, 25 fl. an baarem Gelde aus solchem entwendet, sodann weiter 500 fl. baar aus einer dortselbst befindlichen geschlossenen Truhe und einiges Dürrfleisch aus einem dort stehenden verschlossenen Fleischkasten, nach Eröffnung des Kastens und der Truhe mit den rechten sich zuvor aus dem Kleiderschranke verschafften Schlüsseln entwendet hat, bei welcher Gelegenheit er auch eine dort stehende Commode, ohne jedoch aus solcher etwas zu stehlen, mit Gewalt aufgesprengt hatte. — Karg gesteht den Diebstahl; die gewaltsame Erbrechung des Kleiderschrankes und der Commode läugnet er; den Kleiderschrank will er mit zwei Fingern ohne Gewalt aufgemacht haben. Die Commode behauptet er mit einem gefundenen Schlüssel geöffnet zu haben. — Es sind 3 Zeugen geladen. — Der Leumund des Karg ist schlecht, er wird als ein arbeitsscheuer und liederlicher Mensch geschildert, der unverbesserlich sei, und großen Hang zu Diebereien habe; auch schon öfter wegen Diebstahls bestraft worden sei. (Das Nähere morgen.)

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 12. d. M. wurden Johann Winterstein von Trogen wegen Vergehens des Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten, Lorenz Markert von Kleinwallstadt, wegen Vergehens des nächsten Versuchs zum Vergehen der Körperverletzung mittelst Waffe in Konkurrenz mit einer polizeilich strafbaren Entwendung zu einer in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe von 4½ Monat, und Friedrich Lindemann von Völkershausen wegen Vergehens der Unterschlagung in Konkurrenz mit zwei polizeilich strafbaren Unterschlagungen zu einer 2monatlichen doppelt geschärften Gefängnißstrafe verurtheilt. In der Untersuchung gegen Egid Popp und Comp. wegen Betrugs wurde die Erkenntnißpublikation auf Montag den 14. ds. vertagt.

§ In laufender Woche werden folgende öffentliche Sitzungen am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier abgehalten: den 15.

Febr. gegen Kaspar Thürauf, lediger Dienstknecht von Oberntief, wegen Verbrechens der Widersetzung, gegen Anna Hammer von hier wegen Verbrechens des Diebstahls; am 17. Febr. gegen Dorothea Schilling, ledige Dienstmagd aus Kitzingen, wegen Vergehens des Diebstahls, gegen Thomas Seubert, von Eibelstadt, und Comp. wegen Vergehens des Diebstahls, Norbert Bleimann von Volkach, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung; den 19. gegen Georg Michael Ort von Bühler, wegen Vergehens der Körperverletzung, gegen Anton Diel I von Sendelbach, wegen Vergehens der Körperverletzung, gegen Barbara Lendner, auf dem Schenkenschlosse, wegen Vergehens des Diebstahls und gegen Gottfried Heller, Viehhändler von hier, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung.

Das kgl. Staatsministerium hat bekannt gegeben, daß bezüglich der Anstellung der Rechtspraktikanten die „praktische Ausbildung bei k. Stellen und Behörden" als eine der wesentlichsten Vorbedingungen betrachtet werde, und daß dieselben nicht nach der Zeit der Erstehung der praktischen Concursprüfung, sondern nach der Zahl jener Praxisjahre fortan in die Listen der Staatsdienstaspiranten einzureihen seien.

Das Finanzministerium hat den Vollzug des Gewerbsteuergesetzes betr., entschieden, daß lediglich die ständige Bevölkerung, deren Durchschnittszahl für die Berechnung der Gewerbsteuerscala maßgebend sei. Wenn sich daher an einem Orte eine Garnison befindet, so verstehe es sich von selbst, daß dieselbe bei Festsetzung der Bevölkerung Behufs der Bestimmung des Steuersatzes in Einrechnung gebracht werden müsse und muß der durchschnittliche Betrag der effektiv am Orte befindlichen Mannschaft in Computation gezogen werden. Die Erhebungen sind durch geeignetes Benehmen der Civil- und Militärbehörde zu pflegen.

Mit Genehmigung des k. Staatsministeriums der Finanzen wurden die Salzverkaufsämter von der k. General-Bergwerks- und Salinenadministration ermächtigt, Viehsalz auch auf Zeugnisse, welche von den Vorständen der landwirthschaftlichen Bezirkscomité's unter Beifügung des Comité-Siegels ausgestellt sind, verkäuflich an Landwirthe abzugeben.

Unser geehrter Landsmann Prof. Halbig in München hat dieser Tage von dem Könige von Schweden die große goldene Medaille nebst einem schmeichelhaften Dankschreiben für Uebersendung eines Abgusses der von ihm modellirten Reiterstatuette des F.-M. Grafen v. Radetzky erhalten. Derselbe Künstler ist beauftragt zur Anfertigung eines Modells und darnach zur Ausführung eines kolossalen Löwen, 18 Schuh hoch in Kelheimer Marmor, der in Lindau am Bodensee aufgestellt werden wird.

Die Maindampfschifffahrts-Gesellschaft wird vom Mai anfangend einen zweimaligen täglichen Personendienst von Würzburg ab eröffnen und für den einen derselben, welcher auch der Güterbeförderung zu dienen hat, eine ermäßigte Taxe für die Passagiere bestimmen, sowie auch in wenigen Wochen einen Güterschleppdienst mittelst Dampfkraft beginnen.

(Mittelpreise hiesiger Schranne vom 12. Febr.) Weizen 16 fl. 33 kr., Korn 15 fl. 40 kr., Gerste 10 fl. 27 kr., Haber 5 fl. 24 kr. Zufuhre 880 Schäffel, welche in die Hände der Käufer übergingen. Der Gesammt-Erlös beträgt 11432 fl. 30 kr.

Deutschland.

(München.) Die Regierung für Oberbayern hat auf Grund des Art. 2 des Einquartirungsgesetzes von 1850, nachdem der Normalpreis des Schäffels Korn 12 fl. übersteigt und durchschnittlich 17 fl. beträgt, die Vergütungssätze für die Kostportionen des einzuquartirenden Militärs wie folgt festgesetzt: Für Verabreichung der vollen Kost 34 kr, für die Mittagskost 21 kr., 1 dl., Abendkost 8½ kr., Morgenkost 4½ kr., verstärkte Mittagskost, wenn statt der Mittags- und Abendsportion das Essen nur einmal genommen werden kann, 29¾ kr.

Das sächsische Telegraphenamt zu Hof wird eingezogen und mit 15. Febr. 1853 eine Telegraphenstation in Zwickau zum Behufe der Beförderung von Staats- und Privatcorrespondenzen eröffnet werden.

(Preußen.) In Köln wird eine Spinnerei mit 120,000 Spindeln und eine Zuckerfabrik zu 5 Mill. Thlr. errichtet. — Die Beschlagnahme von Gervinus Schrift in Königsberg ist nicht bestätigt worden, wogegen der Staatsanwalt Appellation eingelegt hat.

(Berlin, 12. Febr.) Der Waldbottsche Antrag, betreffend die Jesuiten, wurde heute in der zweiten Kammer mit 175 gegen 123 Stimmen verworfen. — Es läßt sich nicht mehr daran zweifeln, daß Oesterreich und Preußen Willens sind, durch geeignete Vorschläge eine festere Organisation des deutschen Bundes herbeizuführen. Die Antipathien gegen ein rückhaltloses Anschließen Preußens an Oesterreich sind in den höchsten und entscheidenden Kreisen fast gänzlich beseitigt.

(Berlin.) Die zweite Kammer hat mit einer Mehrheit von 52 Stimmen die zweijährige Kammerberufung abgelehnt. Auch das zweijährige Budget ist verworfen. Dagegen ward die sechsjährige Legislaturperiode angenommen. — Alle diejenigen, welche aufs Steigen der Getreidepreise in jüngster Zeit spekulirten, leiden zur Zeit nicht unbedeutende Geldverluste, da das Getreide im Preise täglich fällt und sich kein starker Begehr nach demselben zeigt.

(Wien.) Der Kriegsminister Csorich ist unter Zufriedenheitsbezeugung seines Postens enthoben. Das Kriegsministerium wird vermuthlich aufgehoben. — Ein Militärcordon ist längs der Gränze des Kantons Tessin gezogen worden. — Die neueste Ueberlandspost meldet, daß Pegu den britischen Besitzungen einverleibt wurde.

Auswärtiges.

(Italien.) In der römischen Finanz-Consulta ist's, weil die Mehrzahl eine genaue Verrechnung der Staatseinnahmen der zwei letzten Jahre forderte, zu heftigen Stürmen gekommen und zwar auf Anregung derjenigen Mitglieder, die dem Pabste am Nächsten stehen. —In Rimini wurde das österreich. Wappen am Hause des dortigen Consuls wiederholt besudelt und

heruntergerissen. Verhaftungen fanden deshalb statt und österreichische Truppen mit Artillerie und anderer Kriegrüstung zogen in Rimini ein. — In Pisa, Lucca, Pesira und Pistoja sollen vielfache Haussuchungen und Verhaftungen in Folge der neuesten Ereignisse stattgefunden haben. — Am 7. Abends wurden in Mailand abermals mehrere Soldaten meuchlings getödtet und ein größerer Posten angegriffen. Der 8. verlief ruhig. Der „Oester. Kor." zufolge hat das Militär in Mailand am 6. einen Verlust von 50 Verwundeten und 12 Todten, worunter 3 Offiziere, gehabt. Die Proklamation, die dortselbst gefunden wurde, ist von Mazzini und Saffi im Namen des „Nationalcomité" unterzeichnet und fordert alle Italiener zur Empörung in ganz Italien auf. Die gefangen genommenen Aufständler sind theilweise schweizerischen Ursprungs.

(Verona.) Radetzky hat eine Proklamation erlassen, worin der schärfste Belagerungszustand über Mailand verfügt, die Ausweisung aller verdächtigen Fremden angeordnet, den Verwundeten und den Familien der Getödteten lebenslängliche Versorgung und den Truppen für den angestrengten Garnisonsdienst außerordentliche Gratifikationen zugesagt sind. Weitere Strafverfügungen sind vorbehalten.

(Turin, 8. Febr.) Die Hauptstadt und ganz Piemont sind ruhig.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(31c) In der Verlassenschaft des k. Pfarrers Koch zu Steinfeld werden alle Jene, welche an den Nachlaß des Rubrikaten Forderungen zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche

Montag den 28. Februar l. Js. Vormittags 9 Uhr

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer No. 2 anzumelden, ansonst sie bei Auseinandersetzung der Masse nicht berücksichtigt werden würden.

Zugleich haben alle Jene, welche zur Masse gehörige Gegenstände in Händen haben, diese am bezeichneten Tage vorbehaltlich ihrer Rechte anher abzuliefern.

Würzburg, den 28. Januar 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dir. aegr.

Wilhelm. Fröhlich.

Etwaige Forderungen an die Verlassenschaft der verlebten Fräulein **Friederike Ernst** sind innerhalb 14 Tagen im 4. Dist. No. 77 anzumelden und nachzuweisen.

Würzburg den 15. Febr. 1853.

Das Testamentariat.

Holzversteigerung.

(38a) In meinem Walde „**Mittelholz**" nächst dem Orte Eibelstadt werden nachverzeichnete Nutz- und Brennhölzer öffentlich versteigert und zwar jederzeit

Vormittags 9½ Uhr anfangend,
am Montag den 21. Februar

80 Eichenstämme,
4 Buchenstämme,
280 schwächere Eichenstämme,
80 Haufen Buchen- und Eichenstangen } ausgezeichnetes Nutzholz für Wagner,

am Dinstag den 22. Februar

7000 Buchen- und Eichen-Ast-Wellen.

Sämmtliches Materiale ist geordnet und numerirt, und kann vorher eingesehen werden.

Eibelstadt, 14. Febr. 1853. Professor Dr. Narr.

(37b) **Mobiliar-Versteigerung.**

Die zur Verlassenschaft der Kupferschmiedswittwe Maria Anna Gasterstädt gehörigen **Mobilien, als: Schreinerwaaren, Betten, Weißzeug, Porzellain und Glaswaaren, dann Küchengeschirr in Messing und Kupfer, ferner eine Stockuhr, ein Kanapee mit Sessel, dann circa 8 Eimer** 1848er Güntersleber Wein, **mehrere Fässer und Gelten u. dgl. m. werden**

Dinstag den 15. ds. Mts.

und an folgenden Tagen jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend im 2. Dist. No. 17 dahier meistbietend versteigert.

(38a) Für eine **Weinwirthschaft** in einer Stadt der Rheingegend wird eine **Köchin** gesucht. N. im 2. Dist. No. 304 am Holzthore.

Ein abgeschlossenes Logis mit 5 Zimmern, ein **Keller** mit circa 30 Fuder Faß, welche zur Zeit noch mit Wein belegt sind, ist **zu vermiethen.** N. in d. Exp.

Vorläufige Kunst-Anzeige.

Dinstag den 15. d. Mts. wird auf hiesiges Bühne ein großes Tableau: „**Die Verurtheilung der Königin Marie Antoinette von Frankreich**", gestellt nach dem berühmten Bilde des Paul Delaroche, welches jetzt seine Runde durch halb Europa macht.

Eine Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, wird auf das nächste Ziel zu einer kinderlosen Beamtenfamilie auf das Land gesucht. N. im 2. Dist. No. 239 über 2 Stiegen.

(35b) **Ein großer, ganz guter Glaskasten** mit sämmtlichen Zugehören ist auf der Neubaustraße No. 105 **zu verkaufen.**

(38a) Gegen guten Lohn wird auf Ostern ein **Kindermädchen gesucht,** welches die Pflege kleiner Kinder gründlich versteht, und gute Zeugnisse besitzt.

N. in d. Exp.

Das vorzüglichste Zahnpulver, in Schachteln zu 12, 18 und 36 kr., empfiehlt

Friseur Wolf.

Vermiethung.

(35c) Auf den 1. Mai ist eine **abgeschlossene, sonnige, sehr gesunde Wohnung im 2. Stocke** von 5 ineinander gehenden heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, sämmtliche lackirt und tapezirt, ferner 2 Mezzanenkammern, Küche, Kellerabtheilung und allen übrigen Erfordernissen zu vermiethen bei

Philipp Treutlein
auf der Domstraße.

Bekanntmachung.

(37c) Um verschiedenen Gerüchten zu entgegnen, macht der Unterzeichnete hiemit öffentlich bekannt, daß er seinen Gehülfen Sigmund Pühn aus Culmbach **wegen Diebstahls** augenblicklich aus seinem Geschäfte entlassen habe.

Aub, am 11. Febr. 1853.

Ostermayer, Apotheker.

(375) Am Dinstag den 22. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden im ärarialischen Holzhofe am Sanderthore

20 Klafter Klotzholz

der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und die Liebhaber hiezu eingeladen.

Würzburg, den 11. Februar 1853.

Königliches Stadtrentamt.

Schierlinger.

Mein Lager in Irländer, Bielefelder und Schlesischer Leinwand, sowie in Damast und Gebild, in Gedecken mit 6, 12, 18 und 24 Servietten, Tisch- und Handtücher am Stück und abgepaßt, grau und weiße Thee- und Desert-Servietten, ist durch neu erhaltene Sendungen auf das Reichste assortirt, und empfehle solches unter Zusicherung reellster Bedienung zur geneigten Abnahme.

S. Rosenthal.

Goethe.
Schiller.
Klopstock.
Lessing.
Wieland.
Platen.
Thümmel.
Pyrker.
Lenau.

Wohlfeilste Subscriptions-Ausgabe

Deutscher Classiker.

Von dieser wohlfeilen

Volksbibliothek

der

Meisterwerke unserer deutschen Literatur

sind bereits 6 Lieferungen erschienen.

Jede Woche wird eine weitere Lieferung von circa 10 Bogen Schillerformat à 12 kr. ausgegeben.

Also genügt eine wöchentliche Ausgabe von nur 12 kr., um nach und nach diese klassische Bibliothek zu erwerben.

Niemand wird durch die Subscription zu Abnahme einer bestimmten Anzahl von Bändchen verbindlich gemacht: Jeder kann zurücktreten, wenn es ihm beliebt. Späterer Eintritt in die Subscription kann aber nur Denen gestattet werden, welche die bereits erschienenen Lieferungen nachträglich übernehmen.

Einzelne Autoren oder Bände werden nicht abgegeben.

Wir zählen für unser von so vielen Seiten schon gewünschtes Unternehmen auf die Theilnahme aller Freunde vaterländischer Bildung und Literatur und sind bereit, Denen, welche sich der Mühe des Sammelns von Subscribenten unterziehen, auf 12 subscribirte Exemplare das 13te gratis zu gewähren.

Stuttgart und Leipzig, 1853.

J. G. Cotta'sche Verlagshandlung.
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die

Julius Kellner's fränkische Buchhandlung.

Bücher- und Musikalien-Leihanstalt

von

L. Suhler.

Plattnersgasse No. 115.

Mit der heutigen Nummer dieses Blattes wird die Fortsetzung unseres französischen Bücherverzeichnisses und das Verzeichniß der englischen Bücher ausgegeben. Der vollständige franz. Katalog, sowie die deutschen Kataloge und Musikalienverzeichnisse sind in unserem Lokale: **Plattnersgasse No. 115** zu haben.

In der Stahel'schen Buchhandlung ist zu haben:

Katholisches Missionsbüchlein

oder

Anleitung, was man während der hl. Mission zu beobachten hat,

von

A. Werfer.

Mit Genehmigung bischöflicher Ordinariate.

geb. 15 kr.

Morgen Dinstag den 15. d. in der

neuen Gäbhardt'schen Brauerei

von einer Abtheilung des Musikcorps vom 9. Inf.-Reg.

gutbesetzte Harmoniemusik.

Zu zahlreichem Besuche wird höflichst eingeladen.

Derjenige, dem am Sonntag den 31. Januar eine Uhr entwendet ward, sieht sich hiemit zu der Erklärung veranlaßt, daß Mademoiselle **Marg. Bauer** an diesem Vorfalle gänzlich unbetheiligt ist.

Am 8. d. ging ein **Hausschlüssel** zu Verlust. Dem Ueberbringer eine Belohnung in d. Exp. d. Bl.

Ein **Instrument zum Messen** für Uhrmacher (Dickenmesser) wurde verloren, um dessen Zurückgabe in d. Exp. gebeten wird.

Fremdenanzeige vom 13. Febr.:

(Adler.) Kfl.: Altendorf v. Solingen, Jost v. Flf., Eisenmenger v. Ernbach, Stahl v. Bonn, Bedecke v. Köln, Schreber v. Hanau, v. Lucas u. Feldbausch v. Nurnb., Onkelbach v. Elberfeld, Dandl v. Rheydt, Avenarius v. Bonn. — (Kronpr. v. Bay.) Hauenstein, Apotheker v. Regensb. Wallison, Kfm. m. Fam. v. Nürnb. v. Esebeck, Rittmstr. m. Bd., u. Dr. Guitzmann v. Landau. — (Schwan.) Teuter, Priv. v. Nürnbg. Teubert, Gastw. v. Maßbach. Kflte.: Fleischmann v. Bremen, Scheller v. Köln, Göbel v. Elberfeld, Schüler v. Maßbach. — (Württemb. Hof.) Frhr. v. Gemmingen-Hagenschieß, Gutsb. v. Unterbessenbach. König, Ingen. m. Gat. v. Bliescostel. Frl. Springer v. Mergentheim. Kfl.: Milleret v. Leipzig, Corell v. Mainz, Reis v. Fürth; Schrayshuen u. Strom v. Stuttgart, v. Segnitz v. Schwf.

Theater-Anzeige.

Dinstag den 15. Februar

Abonnement suspendu.

Abschieds-Vorstellung des Herrn

König,

vom Hoftheater zu Oldenburg.

Auf Verlangen:

Dritter Akt aus

Faust,

Tragödie von Wolfgang Göthe.

Hierauf:

Der Vater der Debutantin,

oder:

Doch durchgesetzt,

Posse in 4 Abtheilungen von L. W. Both.

„Mephistopheles" und „Tanne" — Hr. **König** als letzte Gastrollen.

Zum Schluß:

Verurtheilung der Königin Marie Antoinette von Frankreich,

großes Tableau, gestellt von Hrn. König.

Gestorben.

Sabina Fritz, Majorswittwe, 75 J. — Eva Rödling, Chirurgenwittwe, 82 J.

Druck von Jos. Stahel in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Dreizehnter Jahrgang.

"Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 3 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 15 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die vierspaltige zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Dinstag | No. 39. | 15. Februar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung. 1. Fall.) Nach erfolgtem Plaidoyer und Exposé wurden den Geschwornen 2 Fragen vorgelegt, und erklärten dieselben nach ¼stündiger Berathung den Angeklagten Andreas Karg des Verbrechens des einfach ausgezeichneten Diebstahls für schuldig. Andreas Karg wurde in Folge dessen vom Schwurgerichtshofe zur Arbeitshausstrafe von 7 Jahren verurtheilt. — Präsident war Hr. Appell.-Gerichts-Rath Graf v. Spreti, St.-Anw. Hr. St.-Anw. Löwenheim, Vertheid. Hr. Accessist Vollert.

(2. Fall.) Die heutige Verhandlung betrifft die Anklage gegen Michael Hartmann, 17 J. alt, kathol. Religion, ledig, ohne Gewerbe von Oerberg, wegen Verbrechens des doppelt ausgezeichneten, und zugleich den Verbrechensbetrag übersteigenden Diebstahls. Hartmann hat nämlich am 18. Aug. 1852 zur Nachmittagszeit dem Bauern Michael Fell alt zu Albertshausen aus dessen Wohnstube mittelst Einsteigens in die allseitig geschlossene Hofrieth auf einer selbst veranstalteten Vorrichtung, sowie mittelst Eröffnung der versperrten Commodschublade 9 fl. 48 kr. bis 10 fl. 48 kr.; ferner dessen Sohne Matthias Fell aus einem in derselben Wohnstube befindlichen Schubkasten, woran der Schlüssel steckte, 23 fl. 42 kr., zusammen also 33 bis 34 fl. gestohlen. Da Hartmann übel beleumundet ist, indem derselbe wegen eines schon in seinem 15. Lebensjahre mittelst Einbruchs verübten Diebstahls mit 3 Monat Gefängniß belegt und wegen seines streunerischen Lebens unter besondere Polizeiaufsicht gestellt worden war, so hat sich auch sogleich der Verdacht des Diebstahls bei Fell auf ihn gerichtet. Dem Damnifikaten ist übrigens der größte Theil des entwendeten Geldes, nachdem Hartmann bereits in Untersuchung gezogen war, von unbekannter Hand wieder zugestellt worden. — Der Angeklagte läugnet hartnäckig alle ihn belastenden Thatsachen, behauptet, wenigstens seit 3 Wochen vor dem 18. Aug. v. J. nicht mehr nach Albertshausen gekommen zu sein, sich am 17. und 18. Aug. zur regelmäßigen Zeit beim Vorsteher gemeldet, und am letzten Tage Nachmittags ein Kartoffelfeld gebracht zu haben. Es sind 16 Zeugen geladen. (Das Nähere morgen.)

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 14. d. M. wurden Egid Popp von Obernburg und Johann Müller, ledig von Landenbach, des gesetzlich ausgezeichneten Betrugs 2. Grades, durch Fälschung einer Privaturkunde fortgesetzt und im Complotte verübt, für schuldig erklärt, und ersterer zu einer 4-, letzterer zu einer 6jährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt.

In der öffentlichen Sitzung der HH. Gemeindebevollmächtigten vom 14. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt: Begutachtet wurde: die Annahme des Johann Adam Ruttor von hier als Bürger und Vergolder; des Melchior Pfeuffer von hier als Bürger und Oekonom. — Abgewiesen wurden: ein Gesuch um Annahme als Bürger und Condikor, ein do. um eine Bäckerei-Conc., ein do. um eine Buchbinder-Conc., ein do. um eine Wurstler-Conc., ein do. um Uebersiedlung und Annahme als Metzger, zwei do. um Metzger-Conc., ein do. um Uebersiedelung, und ein Verehelichungsgesuch.

Deutschland.

(München.) Die sechszehnte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe wird vom 29. Aug. bis 3. Sept. incl. zu Nürnberg stattfinden. Um diese Zeit sollen dortselbst große Festlichkeiten stattfinden.

(Frankfurt.) Dem Antrag einer durch den Bund zu errichtenden Centralpolizei in unserer Stadt soll man demnächst entgegen sehen. — Der vor einigen Tagen auf dem Theatermaskenball auf Veranlassung einer fremden Sängerin wegen angeblicher Entwendung ihres Portefeuilles arretirte junge Mann aus Offenbach wurde vom Appellationsgericht freigesprochen, da sich die Beschuldigung als ganz ungegründet ergab. Die Sängerin ist eiligst abgereist, dürfte aber doch nicht den für sie ernsten Folgen der unüberlegten Handlung entgehen. — Das vor einigen Tagen aus dem Großherzogthume Hessen hieher geschaffte Individuum, welches der Theilnahme an der Ermordung Schwarzschild's verdächtig war, ist wieder freigegeben worden, da es sein Alibi nachgewiesen. Ein anderes verdächtiges Individuum ist in der Gegend von Mainz verhaftet worden, und wird zur Confrontation hier erwartet.

(Nassau.) Man hat im Nassauischen bedeutende Lager der besten Walkererde gefunden, wodurch der deutschen Tuchfabrikation, die bisher theure Seife benutzen mußte, ein großer Gewinn der englischen Fabrikation, weil sie bisher mit Walkererde arbeiten konnte, erwächst.

(Preußen.) In Magdeburg fand kürzlich ein Fall sogenannter Selbstverbrennung statt. Ein Arbeiter in einer Tabagie nahm eine große Quantität spirituöser Getränke zu sich.

Diese entzündeten, als sein Athem der Flamme des Lichts nahe kam, und der Unglückliche gab unter unsäglichen Schmerzen den Geist auf. — Wie gesagt wird, soll demnächst eine Militärcommission sämmtliche Festungen am Rhein bis zur holländischen Grenze inspiciren. — Neue Anlage und Vermehrung in der Befestigung Luxemburgs. — Bereits fangen die Engländer an, sich vom Rheine fortzuziehen und ihren dortigen Besitz zu verkaufen.

(Berlin, 14. Febr.) Gestern wurde in Betreff der Handelsangelegenheit eine Conferenz der preußischen Staatsminister und Räthe gehalten. Man glaubt, daß die Entscheidung über den Handelsvertrag mit Oesterreich ganz nahe bevorstehe. — Ein hiesiger Schneider, 22 Jahre alt, ging vor Kurzem vom Christen- zum Judenthume über und wurde der Akt der Beschneidung an ihm vollzogen. — Am 1. Febr. hat die Auswechselung der Ratification des auf die griechische Erbfolge bezüglichen, in London am 20. Nov. v. Js. abgeschlossenen Traktats durch die Repräsentanten Frankreichs, Griechenlands, Bayerns, Großbritanniens und Rußlands stattgefunden.

(Wien.) Das ganze in Mähren liegende Armeecorps hat ebenfalls Marschbefehl erhalten. Diese Maßregel hat ein außerordentliches Aufsehen erregt, da das neunte Armeecorps Gegenordre erhalten und eine von der ursprünglichen bestimmten ganz verschiedene Aufstellung nehmen wird. Vorderhand sammeln sich die Truppen in Laibach. Diese Aufstellung hat nicht allein die Ueberwachung der türkischen Zustände zum Ziele, sie erscheint außerdem auch bestimmt, dem Einfluß jener Propaganda eisern entgegen zu treten, welche sich in Oberitalien neuerlich manifestirte und vergeblich nach Anhaltspunkten in Ungarn strebt. Der türkische Gesandte hat seit 14 Tagen gepackt und ist vollkommen bereit, in jedem Augenblick abzureisen. Sein Wappen ist schon seit längerer Zeit von seinem Hotel abgenommen. — Das Benehmen des englischen Gesandtschaftsverwesers Obersten Rose in Konstantinopel hat der österreichischen Regierung zu ernster Beschwerde Veranlassung gegeben. Derselbe hatte nämlich in den gegenwärtigen Verwickelungen mit Montenegro der Pforte fortwährend den Rath ertheilt, in die von Oesterreich und Rußland aufgestellten Propositionen nicht einzuwilligen, sondern vielmehr unbeirrt von auswärtigen Einflüssen mit aller Strenge gegen die Montenegriner zu verfahren.

Auswärtiges.

(Dänemark.) Das Ministerium von Schleswig hat zwei eiderdänische Blätter, die in Kopenhagen erscheinen, verboten. — Man intendirt in Kopenhagen eine neue Heeresorganisation, bei welcher deutsche Offiziere so viel als möglich beseitigt werden sollen.

(Schweiz.) Die Tessinische Regierung will den ausgewiesenen Kapuzinern eine dreijährige Pension zahlen, wo dann abzuwarten ist, ob Oesterreich dabei sich befriedigt.

(Italien.) Telegraphische Nachrichten aus Mailand vom 9. Febr. berichten: „Hier und in den Provinzen herrscht fortwährend die vollkommenste Ruhe. Bei der allgemeinen Entrüstung über das Attentat hat die an sieben Meuterern geübte schnelle Justiz nur den besten Eindruck hervorgerufen. Sie gehören der Arbeiterklasse an und wurden bei Errichtung von Barrikaden mit Dolchen und Dietrichen versehen aufgegriffen. Die Mailänder Municipal- und Provinzialkongregation haben Ergebenheitsadressen überreicht. Daß die jüngsten Ereignisse in Mailand durch einen angelegten Plan, durch ein förmliches Complott hervorgerufen, das beweisen die kreuzgezeichneten Waffen, welche die Empörer trugen in einer Stadt, die im Belagerungszustand sich befindet, das beweist der gleichzeitige Angriff und die bis auf die Stunde genauen Voraussagungen, die selbst im Kanton Tessin am Tage zuvor schon verlauteten. Die Fäden des Complotts laufen offenbar zunächst von der Schweiz und von Sardinien aus; die österreichische Regierung dürfte sich daher ernstlich bewogen sehen, von den genannten Nachbarstaaten Bürgschaften dafür zu heischen, daß die friedliche Entfaltung der italienischen Kronlande nicht durch gewährten Unterschleif an die Männer des Umsturzes jenseits der Gränze beständig bedroht sei. Die Untersuchung hat bereits herausgestellt, daß sämmtliche ergriffene Individuen 5 Lire (2 fl. 20 kr.) erhalten haben, welche das Revolutionscomite in London gesendet haben soll.

(Turin.) Die Regierung hat strengen Befehl gegeben, keinen der emigrirten Lombarden über die Gränze auf österreichisches Gebiet zu lassen. — Gleichzeitig mit dem Krawall in Mailand wurde in ganz Oberitalien eine Proklamation Kossuths an die ungarischen Soldaten verbreitet, in welcher er Ungarn und Italien für solidarisch verbunden zur Wiedereroberung ihrer Freiheit erklärt, das große Ereigniß werde nächstens in freudige Erfüllung gehen, Emissäre von ihm würden in alle Städte und Gegenden Italiens kommen und seine weiteren Pläne verkünden, diesen Emissären sei gerade so zu gehorchen, wie ihm dem Bürger Kossuth selber!

(Paris.) Der Moniteur veröffentlicht einen Artikel, worin die von einem legitimistischen Schriftsteller herausgegebenen „Lettres franques“, als welche Frankreich durch Wiederanfachung seines alten Hasses gegen England zum Kriege zu treiben suchen, energisch verdammt werden. — Die „Gazette de France“ hat eine Verwarnung erhalten, weil sie fälschlicher Weise berichtet hat, es habe eine Haussuchung bei Hrn. v. Rothschild stattgefunden. Von den in den jüngsten Tagen verhafteten Personen sind abermals vier auf freien Fuß gesetzt worden. Die Verhöre der noch verhafteten Journalisten dauern fort.

(Großbritannien.) Neue Aktiengesellschaft, um mit einem Aufwande von 15 Million Pfund mittelst des Durchstiches der Landenge von Darien das atlantische und stille Meer zu verbinden.

(London, 10. Febr.) Das Parlament hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. Alle Minister wurden als Neugewählte neu vereidigt. Eine Bill über Parlamentsreform soll in dieser Session noch nicht vorgelegt, aber die politische Incapacität der Juden beseitigt werden. Andere Bills werden den öffentlichen Unterricht in England und Schottland, die Abschaf-

fung der Deportation nach Vandiemensland und Australien ꝛc. betreffen. — Dieser Tage hielt die Gesellschaft der „Freunde Italiens" wiederholt eine Versammlung. Mehrere Redner suchten nachzuweisen, daß das Besetzthalten italienischer Staaten durch österreichische Truppen eine Verletzung des Völkerrechts sei. Eine Petition an's Parlament um Einschreitung ward angenommen.

(Rußland.) In der russischen Zeitung ist das bekannte Parvenu (Emporkömmling) der napoleonischen Rede dahin übersetzt: „Meinen nicht erblichen Stand bekenne ich vor ganz Europa."

(Türkei.) Die Zahl der ungarischen und polnischen Flüchtlinge, welche in der türkischen Armee dienen, wird auf 54 angegeben. — Wie berichtet wird, haben die Zuzüge der russischen Truppen gegen die türkische Gränze aufgehört.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Laut hoher Verordnung der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten unterliegt die Korrespondenz nach dem Königreiche beider Sizilien bis zur österreichisch-römischen Grenze, und die Korrespondenz aus diesem Königreiche bis zur neapolitanisch-römischen Grenze von nun an dem Frankaturzwange.

Es wird daher die Korrespondenz nach dem benannten Königreiche von nun ab nur mehr gegen Entrichtung der Vereinstaxe von 9 kr. für den einfachen Brief zur Beförderung und Weitersendung übernommen, unfrankirte von weiter her eingehende oder in den Briefkästen vorfindliche Briefe dahin aber als unbestellbar behandelt.

Würzburg den 14. Febr. 1853.

Königl. Oberpostamt.

Euler. Clement.

Danksagung.

Allen verehrten Verwandten und Freunden, welche sowohl während der Krankheit, als bei dem Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste meines innigst geliebten Gatten

Michael Anton Busch

so rege Theilnahme zeigten, fühle ich mich zum innigsten Danke verpflichtet.

Auch verbinde ich hiemit zugleich die Anzeige, daß ich das Geschäft meines sel. Mannes in eben dem Betriebe fortführe und bitte, das meinem sel. Gatten geschenkte Zutrauen auch auf mich zu übertragen.

Barbara Busch, Melbers-Wittwe.

(37b) **Samstag den 19. Februar Nachmittags 2 Uhr**

werden in der Handgasse Dist. 1 No. 26 nachstehende Gebäulichkeiten auf den Abbruch meistbietend versteigert, und Liebhaber hiezu eingeladen:

1) Ein kleines Wohnhaus, zum Versetzen geeignet.
2) Zwei Glashäuser.
3) Ein Waschhaus. Zwei Hallen.
4) Ein Sommerhäuschen.
5) Zwei Wasserbassins.
6) Zwei Pumpbrunnen, wovon 1 von Eisen.
7) Ein Schweinstall zu 2 Fach, von Stein;

dann steinerne Viehbarren, Raufen, einiges altes Eisen und Blei.

Die Einsicht kann täglich genommen werden.

(33c) Am

Donnerstag den 17. und Freitag den 18. Februar ds. Jrs.

jedesmal früh 9 Uhr anfangend, werden in den gutsherrlichen Walddistrikten „Struth" und „altes Schloß" nächst dem Orte Uengershausen nachfolgende Brennholz-Sortimente und zwar:

am 1. Tage auf dem Schlage „Struth":
114 Klafter Buchen- und Eichen-Scheit,
55 „ Stockholz,
17,200 Buchen- und Eichen-Wellen, und
am 2. Tage auf dem Schlage „altes Schloß":
204 Klafter Buchen-, Eichen- und Aspen-Scheit,
57 „ Stockholz und
9,900 Eichen-Astwellen

an den Meistbietenden versteigert, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sämmtliches Holz gehörig aufgearkt und numerirt ist, und daher jederzeit eingesehen werden kann.

Albertshausen den 5. Febr. 1853.

Freiherrlich von Wolfskeel'sche Rentei.

Amtm. Pfeuffer. Wagner.

Diejenige Dame, welche sich im letzten Harmonieballe eine schwarzseidene Mantille zueignete, wird hiemit aufgefordert, dieselbe binnen drei Tagen in der Exp. d. Bl. abzugeben, wenn sie der Veröffentlichung entgehen will.

Ein in grüne Leinwand gebundenes, ganz neues **Buch** (Würzburg und seine Umgebungen) wurde heute Vormittag auf dem Wege vom Kürschnershofe bis zur Wöllergasse **verloren.** Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung im 2. Dist. No. 77, Theaterstraße, abzugeben.

In einer hiesigen Kaffeewirthschaft blieb ein **Herrnmantel zurück.** Wer sich darüber ausweisen kann, erhält solchen gegen Ersatz der Einrückungsgebühren zurück.

N. in d. Exp.

Am Sonntag wurde während der Missionspredigt im Stift Haug **ein Muff verloren.** Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen Erkenntlichkeit abzugeben. N. in d. Exp.

Es wird ein ordentliches Mädchen in Dienst zu nehmen gesucht. N. im 1. Dist. No. 102.

Bekanntmachung.

Im Orte Neuses a. S., Poststation, durch welches die Landstraße von Würzburg nach Bamberg und Kreisstraße von Kastell-Rüdenhausen und Kitzingen nach Schweinfurt führt, ist aus freier Hand

eine Schmiede mit Realrecht,

einem zweistöckigen Wohnhause mit Vieh- und Schweinstall und Hofraum mit angrenzendem Gras-, Pflanzen- und Wurzgarten, zu verkaufen. Zum Hause gehören nebstdem Holz- und Gemeinderecht mit gegenwärtig 5 Gemeindetheilen, hier in bedeutendem Werthe; wozu geneigte Liebhaber einladet

Neuses a. S., 13. Febr. 1853.

Wilhelm Mauder.

Ein Flügel von M. Pfister, erst wenige Jahre alt, und ganz gut erhalten, steht zu verkaufen. N. Marktgasse No. 318 über 2 Stiegen.

(35c) Ein **großer, ganz guter Glaskasten** mit sämmtlichen Zugehören ist auf der Neubaustraße No. 105 **zu verkaufen.**

Der Unterzeichnete, Herausgeber des Werkes: „Geschichte des Würzburger Theaters", wohnt im Theaterhofe zunächst dem Eingang auf die Bühne.

Derselbe findet sich veranlaßt, dem geehrten Publikum zu eröffnen, daß der Druck des Werkes sogleich beginnen wird, wenn die zur Deckung der Kosten nöthige Anzahl Subscribenten vorhanden ist. Die Namen der resp. HH. Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt.

Würzburg, 14. Febr. 1853. **J. G. W. Demmerlein.**

Einladung.

Künftigen Donnerstag den 17. Februar 1853 wird zum Besten der dahiesigen Armen auf hiesiger Bühne aufgeführt:

Der geheime Agent,

Lustspiel in 4 Akten von F. W. Hackländer.

Zu dieser Vorstellung laden wir alle Wohlthäter und Freunde der Armen mit dem Bemerken höflichst ein, daß die Eintrittskarten am nämlichen Tage früh von 9—12 und Mittags von 2—4 Uhr in der Kanzlei des Armenpflegschaftsrathes, dann später an der Theaterkasse um die gewöhnlichen Preise der Benefice-Vorstellungen zu haben sind.

Würzburg den 12. Februar 1853.

Der Armenpflegschaftsrath.

Schwink. M. C. Becker.

Geschäfts-Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er das Geschäft des sel. Kupferschmiedmeisters Peter Mayer dahier als Eigenthümer angetreten habe, und empfiehlt sich zur Fertigung von allen in dasselbe einschlagenden Artikeln und Reparaturen, indem er versichert, Jedermann, der ihn mit seinem Zutrauen beehren wird, auf das Pünktlichste und Billigste zu bedienen.

Würzburg im Febr. 1853.

Xaver Schütz,
Kupferschmiedmeister.
(36b) **Dist. 2 No. 510 am Holzthore.**

Versteigerung.

(39a) **Montag den 7. März** und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden die Mobilien des verlebten Weinhändlers **Kilian Lauk** dahier, bestehend in Betten, Weißzeug, Kanapee, Sesseln, Kleiderschränken, Kommoden, Bettstätten, Uhren u. dgl., im Hause 5. Dist. No. 161, Zellerstraße, gegen baare Zahlung versteigert, und hiezu Liebhaber eingeladen.

Im eilften Tausend

ist in Paul Halm's Buchhandlung an der Universität so eben fertig geworden und **zur richtigen Beurtheilung und würdigen Besuchung der eben statthabenden Missionspredigten unentbehrlich:**

Die Volksmissionen der Gegenwart,

oder Darstellung des inneren Wesens der Volksmissionen der katholischen Kirche,

ihres Zweckes, der Mittel, welche zur Erreichung dieses Zweckes angewendet werden, nebst einer ungelehrten Widerlegung der gelehrten Einwürfe, welche von Seite so mancher Missionsfeinde erhoben werden. Preis 6 Kreuzer.

NB. Wiederverkäufer, denen es um einen Verdienst zu thun ist, setzen wir in den Stand, täglich 5 bis 10 Gulden rein verdienen zu können.

(37b)

Katholisches Missionsbuch,

oder auserlesene Andachtsübungen nach Anleitung der Mission in der Kirche und zu Hause täglich zu verrichten, als Anweisung zu einem christlichen Lebenswandel. Herausgegeben von der Versammlung des allerheiligsten Erlösers. **20te** Auflage. 26 Bogen oder 416 Seiten in 8o. mit gestochenem Titel und Missionsbild. Preis **nur 24 kr.**

Dieses ist ohnstreitig eines der **vorzüglichsten und vollständigsten Missionsbücher** zur richtigen und würdigen Theilnahme bei gegenwärtiger Mission, und sein Werth bereits durch die nöthig gewordene **20te** Auflage genugsam anerkannt. Auch sind bei uns und allen Buchbindern die übrigen empfohlenen Gebet- und Erbauungsbücher von Goffine, Hauber, Kempis, Liguori u. s. w. zu haben.

Etlinger'sche Verlagshandlung,
am St. Haug, Dist. 1 No. 251.

Verehelichungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Freunden und Bekannten ergebenst an und bitten um ferneres Wohlwollen.

Würzburg am 15. Febr. 1853.

Peter Lenk.
Margaretha Lenk,
geb. Bauch.

Ein **möblirtes Zimmer** ist No. 506 dem Landgerichtsgebäude gegenüber sogleich zu vermiethen.

Eine **schöne sonnige Wohnung** von 5 Zimmern ist an eine ruhige Familie auf den 1. Mai **zu vermiethen** in der Sterngasse Dist. 3 No. 154.

---

500 fl. sind auf doppelte Versicherung auszuleihen. N. in d. Exp.

Frische **Bückinge** zum Rohessen und Braten sind angekommen bei

Anton Dömling.

Ein **abgeschlossenes Logis** mit 5 Zimmern, ein **Keller** mit circa 30 Fuder Faß, welche zur Zeit noch mit Wein belegt sind, ist **zu vermiethen.** N. in d. Exp.

Eine Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, wird auf das nächste Ziel zu einer kinderlosen Beamtenfamilie auf das Land gesucht. N. im 2. Dist. No. 239 über 2 Stiegen.

(38b) **Für eine Weinwirthschaft** in einer Stadt der Rheingegend wird eine **Köchin gesucht.** N. im 2. Dist. No. 304 am Holzthore.

(29b) Stets frischen **Rettig-, Hollunder- und Wollblumen-Zucker, reinen Landhonig, Bouillon-Tafeln, Himbeer- und Quitten-Saft,** die Flasche zu 1 fl., empfiehlt

G. A. Diccas,
Conditor.

Fremdenanzeige vom 14. Febr.:

(Adler.) Erdmannsdörfer, Concip. v. Bamberg. Kfl.: Haffner v. Kaufbeuern, Gänzel v. Offenbach, Höcker v. Weiden, Stern v. Fff., Müller v. Rödelheim.— (Schwan.) Prösamer, Fabrikbes. m. Sohn v. Reutlingen. Kflte.: Schumm v. Chemnitz, Heinze v. Leipzig, Wurster v. Kempten, Rabe v. Mannheim.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 16. Febr.:
6. Vorstellung im 8. Abonnement:
Zum erstenmale wiederholt:
Linda di Chamounix,
die Perle von Savoyen,
große Oper in 3 Akten von Gaetano Donizetti.

Gestorben.

Philipp Hammer, Etui-Arbeiter, 30 J. — Katharina Kraus, Inspektors-Wittwe, 66 J.

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 3 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 40. | 16. Februar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

An die Stelle des quiescirten Ministerialraths Friedrich August Häulein ward der Ministerialrath im Staatsministerium des Innern, Nikolaus Koch, zur Funktion eines stellvertretenden Senatsmitgliedes aus der Klasse der höheren Verwaltungsbeamten in den zur Entscheidung der Competenz-Conflikte zwischen Gerichts- und Verwaltungsbehörden bestimmten Senat des obersten Gerichtshofes berufen.

Hr. Pfarrer Warmuth in Gelderöheim ward zum Dechant ernannt.

□ (Schwurgerichtssitzung. 2. Fall.) Der Angeklagte blieb den Zeugenaussagen gegenüber auf seinem frechen Läugnen. Nach erfolgtem Plaidoyer und Exposé wurde den Geschworenen 1 Frage vorgelegt, worauf dieselben den Michael Hartmann des Verbrechens des doppelt ausgezeichneten Diebstahls für schuldig erklärten. Michael Hartmann wurde in Folge dessen vom Schwurgerichtshofe zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Präsident war Hr. Appellationsgerichtsrath Graf v. Spreti, Staats-Anwalt Hr. Staatsanwalt Zinn; Vertheidiger Hr. Rechtspraktikant Endres.

(3. Fall.) Heute findet die Anklage gegen die 19jährige ledige Dienstmagd Rosalia Albert kathol. Religion von Eigenbühl, k. Lgds. Miltenberg, statt, wobei die Oeffentlichkeit ausgeschlossen ist. Die Angeklagte ist nämlich des Verbrechens des Kindsmords beschuldigt, welchen sie dadurch begangen hat, daß sie am 9. Oktober 1852 Abends im Bewußtsein ihrer herannahenden Niederkunft und mit vorsätzlicher Unterlassung jeder mütterlichen Vorsorge sich auf den im Kuhstalle ihres Dienstherrn befindlichen Abtritt setzte, und ihr dort geborenes außereheliches, lebensfähiges und lebendes Kind, in der Absicht, dasselbe um das Leben zu bringen, in den Abtritt hinabgleiten ließ, wodurch solches den Tod fand. Die Angeklagte wird im Allgemeinen zwar als etwas leichtsinnig geschildert, hatte aber einen unbescholtenen Ruf. Dieselbe behauptet, von ihrer Schwangerschaft durchaus keine Kenntniß gehabt zu haben, und will nicht gewußt haben, daß am Abtritt ein Kind von ihr gefallen sei. Es sind 8 Zeugen und resp. Sachverständige geladen.

(Das Nähere morgen.)

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 15. d. M. wurden Kaspar Thürauf, lediger Dienstknecht von Oberntief, wegen fortgesetzter Widersetzung gegen obrigkeitliche Diener bei geminderter Zurechnungsfähigkeit, im Vergehensgrade strafbar, zu einer 45tägigen doppeltgeschärften Gefängnißstrafe, Anna Hammer von hier wegen Vergehens des einfachen Diebstahls zu einer 6monatlichen, in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe verurtheilt, und Joseph Wirth, Kleiderhändler von hier, von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung der Begünstigung 2. Grades zu dem von Anna Hammer verübten Diebstahl freigesprochen.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrats vom 15. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und beschlossen: 1 Gesuch um Wiederverehelichung, 1 do. um Annahme als Bürger und Vergolder, 1 do. als Bürger und Conditor, 2 do. als Metzger, 1 do. um Uebersiedlung und Annahme als Metzger abzuweisen. — Von drei Gesuchen um eine Spezereihandels-Concession ward eine solche, wie bereits berichtet, Adam Röser von hier ertheilt, auf dem Rekurswege jedoch dieselbe dem dritteren Concessionssuchenden Fr. Hannwacker überwiesen, und Kaspar Münz von Bamberg als Schreinermeister angenommen, dagegen ein Caffeewirthschafts- und Restaurationsgesuch von k. Regierung abschlägig beschieden. — Wachszieher und Lebkuchner Gabler verzichtet auf seine Concession, was hiemit zur Anzeige dient. — Im neuen Schlachthause, welches in Kurzem von dem Metzger-Vereine übernommen werden wird, sind noch 40 Aufzugsmaschinen, jede mit 3 Rollen, á 24 fl., anzufertigen, und soll am k. Freitage unter Anwohnung einer gerichtlichen Commission die letzte Probeschlachtung daselbst stattfinden. — Auf die Ermittlung eines Laternenzertrümmerers wird eine Belohnung von 15 fl. ausgesetzt. — Auf Anfrage des Stadtmagistrats in Lohr, ob die Fertigung von Ornamenten den Posamentirern zustehe, wird erwiedert, daß dieselbe in das Ressort der Schneider gehöre. — In Bezug auf den Bau einer Verbindungsstraße nach Guttenberg wird demnächst ein Kostenvoranschlag der k. Regierung übergeben werden.

Die auf bereits früher gemeldete Weise am letzten Sonntage eröffnete Jesuiten-Mission nimmt bei sich von Tag zu Tag steigernder Theilnahme der Bewohner Würzburgs und der näheren und ferneren Umgebung ihren ununterbrochenen Fortgang. Andächtige aus allen Ständen, auch viele Nichtkatholiken, füllen stets die Räume der Kathedrale, sowie jene der Pfarrkirche zu St. Johannes in Haug, um den von tiefem Studium des menschlichen Herzens und seiner Verirrungen zeugenden, mit klarer, Jedem verständlichen Beredsamkeit vorgetragenen Kanzelreden der frommen Väter beizuwohnen. Die Predigten bilden eine wohlge-

Digitized by Google

ordnete, folgerichtige Reihe von Vorträgen über die Glaubens- und Sittenlehre der kathol. Kirche, sowie über die Pflichten der verschiedenen Stände der menschlichen Gesellschaft. Von letztern, den Standespredigten, wurde heute Morgen um 10 Uhr die zweite in Haug gehalten, welche für die Kindheit bestimmt war, und welcher deshalb auch die Schulkinder, unter Andern auch jene von Ober- und Unterdürrbach, anwohnten. Mit diesen Standespredigten wird in folgender Weise fortgefahren: Donnerstag den 17. der unverheirathete Stand, Freitag den 18. die Jünglinge, Sonntag den 20. die Eheleute, Montag den 21. die Aeltern, Dinstag den 22. die Dienstboten, Freitag den 25. die Männer, Samstag den 26. die Frauen, jedesmal früh 6 Uhr in der Pfarrkirche zu Haug. (Die Stunde der Standespredigten im hohen Dom werden wir morgen nachtragen.) Man hört, daß an noch zu bestimmenden Tagen eigene Predigten für die Zöglinge der Lateinschulen, des Gymnasiums, sowie der Gewerbschule stattfinden werden. Von auswärts erwartet man Prozessionen von Landgemeinden, welche um so zahlreicher werden dürften, da in Folge der eingetretenen Kälte (heute Nacht 3° — R.) die Wege und Straßen überall wieder in passirbaren Stand gekommen sind. Die Aufrichtung und Einweihung der Missionskreuze findet am Sonntag den 27. d. Nachmittags statt, und werden wir s. Z. die Stunde berichten.

Deutschland.

In der Strafanstalt zu Lichtenau wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. von einer Anzahl Sträflinge ein Versuch zur Flucht mittelst gewaltsamen Ausbruchs gemacht, welcher aber durch rechtzeitige Kenntniß davon vereitelt wurde. Einen der Sträflinge (den Zimmeraufseher), der sich jedenfalls geweigert, an dem Fluchtversuche Theil zu nehmen, und vielleicht auch gedroht, Anzeige zu machen, fand man erdrosselt.

In der Pfalz muß der Wucher seither auf eine fürchterliche Weise getrieben worden sein. Seitdem die Behörden begonnen haben, dagegen einzuschreiten, vergeht keine Woche, in der nicht ein oder mehr Fälle anhängig gemacht werden. Da einzelne Individuen vor Ausgang der Untersuchung die Flucht ergriffen haben, so werden jetzt die des Wuchers Angeschuldigten verhaftet und nur gegen entsprechende Kaution freigelassen. In Mußbach wurde dieser Tage eine wegen Wuchers gar übel berüchtigte Wittwe, Namens Deutsch, verhaftet.

(Hessendarmstadt.) Einziehung eines 14jährigen Mordbrenners in Butzbach. Vor der Abführung in's Gießener Criminalgefängniß wurde er noch zum warnenden Beispiele seinen Mitschülern vorgestellt und ihm der Abschied von seiner einzigen Schwester gestattet, der herzzerreißend war und die festesten Männer bis zu Thränen rührte.

(Hessenkassel.) Vorlagen an die Kammer zur Erhöhung des Staatseinkommens betreffen Verwendung von Stempelpapier, Besteuerung des Bieres, dann des Branntweins, und endlich Chaussee- und Brückengeld.

(Wien.) Man will wissen, daß Mazzini vor 14 Tagen verkleidet und mit einem englischen Paß versehen durch Frankreich gereist sei, um über Straßburg nach dem Kanton Tessin sich zu begeben, von wo aus dann der Mailänder Putsch angezettelt worden. Da Mazzini das Englische vollkommen spricht und einen Stockbritten, der kaum ein Wort französisch kennt spielte, erfuhr die französische Polizei seine Durchreise erst, als er schon in Basel angekommen war.

Auswärtiges.

(Dänemark.) Der Stadt Altona sind ihre Privilegien hinsichtlich der freien Einfuhr von Waaren in Holstein erneuert worden, jedoch mit der angehängten Clausel, daß sie zu jeder Zeit wieder zurückgenommen werden können. — Die Demolirung der Rendsburger Festungswerke soll auf's Neue beginnen, dießmal aber wohlfeilerer Vollführung willen an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

(Italien.) Zu den bereits im Abendblatte angegebenen Verfügungen des Generals Radetzky gehört noch, daß bis zur Entdeckung und Bestrafung der Rädelsführer Mailand an die angestrengte Garnison außerordentliche Gebühren zu zahlen hat, wovon nur die der Regierung notorisch ergebenen Personen ausgenommen sind. Die Mazzinische Proklamation fordert auf: Italien, die Vorhut der großen demokratischen Armee, soll sich erheben, und durch seine Erhebung die Befreiung der Völker in dem ganzen, gegenwärtig auf einem Vulkane stehenden Europa herbeiführen. — Aus Turin wird berichtet, daß zu Stradella und Broni etwa 200 lombardische Flüchtlinge, unter welchen sich 2 ehemalige ungarische Offiziere, sowie mehrere seit 1849 nach Piemont geflüchtete venetianische Offiziere befanden, einen Versuch gemacht hatten, in die Lombardei einzubrechen, um sich an dem projektirten Aufstande zu betheiligen, daß sie aber von den piemontesischen Gränzbehörden verhindert wurden, dieses Project auszuführen.

(Paris, 14. Febr.) Der Kaiser hat in der Rede, welche er heute zur Eröffnung der Session der gesetzgebenden Kammern gehalten, neue Friedensversicherungen gegeben. Eine sofortige weitere Verringerung des Effektivbestandes des Heeres ist angekündigt. — Den Wirthen der Stadt Metz ward kürzlich verboten, in Zukunft die Schüler des dortigen Gymnasiums als Gäste aufzunehmen. In Folge dieses Verbotes fanden im Gymnasium Unruhen statt, die mit der Entlassung von 105 Schülern endeten.

(London.) Changarnier erklärt das in engl. Blättern enthaltene Schreiben über die Unvermeidlichkeit eines europäischen Kriegs und über die Nothwendigkeit einer bourbonischen Restauration als eine Lüge, zu welcher man seinen Namen mißbraucht habe. — Gottfried Kinkel hat in Westbourne-College eine Anstellung als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur erhalten. — Der „Standard" berichtet, daß die in England lebenden flüchtigen Republikaner den Aufstand in Italien hervorgerufen. Er fügt hinzu, daß 4 bis 500 italienische Flüchtlinge bereit wären, in jeder Stunde nach Italien zu eilen. Sie hätten am 11. auf den Befehl zur Abreise gewartet, der aber nicht gekommen, so daß der Plan mißlungen scheine.

(Rußland.) Der Polizeidirektor von Petersburg ladet alle Einwohner der Hauptstadt zu Beiträgen ein, um dem St. Wladimir in Kijew eine Gruft zu bauen. Aehnliche Einladungen circuliren im ganzen Reiche. — Gelinder Winter in Rußland.

(Türkei.) Man glaubt in Konstantinopel, daß die Montenegriner auf die türkischen Vergleichspunkte eingehen werden, weil ihnen alle Hoffnung auf Intervention einer fremden Macht benommen ist; auch wird versichert, daß Omer Pascha vor seinem Einmarsche in Montenegro ausdrücklichen Befehl erhalten habe, jeden Exceß eines türkischen Soldaten auf das Strengste zu bestrafen. Die türkischen Truppen bei Grahowo und in Albanien haben ihre Position noch nicht verändert. Die Nahien von Piperi und Bielopavljevich halten noch immer zu Omer Pascha; in den übrigen, von ihm zur Unterwerfung gebrachten Nahien zeigt sich eine zu Gunsten der Montenegriner bewegte Stimmung. Auf die Proklamation des Seraskier hat die Czerninska Nahia erwidert, daß sie die Entscheidung ihrem damals zu Ostrog weilenden Fürsten anheimstellen müsse, verwahrte sich jedoch gegen die darin ausgesprochene Abhängigkeit Montenegro's von der Pforte, indem das Volk bereits seit einem Jahrhundert seine Unabhängigkeit behaupte, für die es auch jetzt seinen letzten Blutstropfen zu vergießen bereit sei.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 48½ kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 31 kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 57 kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 54 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 53½ kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45⅛ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 37½ kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Plattengasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Wein-Versteigerung.

(40a) **Montag den 7. März früh 9 Uhr** versteigert der Unterzeichnete in seiner Behausung nachfolgende rein und gutgehaltene Weine, unter den bei dem Striche bekannt werdenden Bedingungen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Würzburg den 11. Febr. 1853.

F. Benkert-Vornberger.

Im 1. Keller:

No.	Eimer		
2	16	1848	Traminer
3	16	1842	Randersackerer
4	16	1849	Stein
5	16	1849	Paradis
8	16	1848	Randersackerer
11	36	1849	Schalksberg, oberer
13	36	1849	dto. mittlerer
18	60	1851	Würzburger
21	55	1849	dto.
22	49	1850	Stein
25	8	1849	Schalksberg
26	8	1849	Stein Traminer

Im 2. Keller:

No.	Eimer		
1	20	1849	Schalksberg Traminer
3	24	1848	Ständerbühl
4	26	1846	Spielberg
5	31	1848	Ständerbühl
7	33	1846	Hohebuch
16	31	1846	dto.
17	31	1850	Würzburg
19	34	1848	Stein
22	18	1850	Schalksberg.

Wein-Versteigerung.

(40a) **Montag den 28. Februar früh 9 Uhr**

werden im Hause des Schuhmachermeisters **Jakob Metzger** nachstehende rein gehaltene Weine versteigert:

Faß-No.	Eimerzahl	Jahrg. und Lage	Faß-No.	Eimerzahl	Jahrg. und Lage
IX.	60	1847 Günterslebener	I.	18	1846 Dürrbacher
VI.	39	1848 Retzstadter	XIII.	32	1846 Retzstadter
IV.	43	1848 Dürrbacher	XIV.	45	1846 Retzstadter
II.	36	1848 Grombühl	XII.	27	1846 Heinrichsleite.

Wein-Versteigerung.

(40a) Der Unterzeichnete läßt nachverzeichnete selbst gebaute reine Weine

am Donnerstag den 3. März l. Js.

Vormittags 9 Uhr meistbietend versteigern, und ladet hiezu Liebhaber höflichst ein.

Würzburg, 15. Febr. 1853.

J. Becker.

Sterngasse Dist. 3 No. 169.

Faß-No.	Eimer	Jahrgang		Faß-No.	Eimer	Jahrgang	
1	12	1846	Randersackerer	9	14	1845	Neuberger
2	15	1846	Neuberger	10	48	1847	Randersackerer
3	9	1846	dto.	11	48	1847	Neuberger
4	12	1846	dto.	12	26	1847	dto.
5	14	1846	dto.	13	14	1847	Randersackerer
6	24	1848	dto.	14	8	1851	Neuberger
7	15	1848	dto.	15	24	1852	dto.
8	12	1842	dto.				

Heute erhalte diverse Nachsendungen von **frischen Bückingen, Lapperdan, ruff. Caviar, Bricken, pommerischen Gänsebrüsten, geräuchertem Lachs** ꝛc. empfiehlt zur geneigten Abnahme

Kohn's Spezereihandlung.

No. 34 der Epheuranken v. Jahrgang 1851 wird zu kaufen gesucht. N. in d. Exp.

(38b) Gegen guten Lohn wird auf Ostern ein **Kindermädchen gesucht**, welches die Pflege kleiner Kinder gründlich versteht, und gute Zeugnisse besitzt.

N. in d. Exp.

Bekanntmachung.

Im Orte Neuses a. S., Poststation, durch welches die Landstraße von Würzburg nach Bamberg und Kreisstraße von Kastell-Rüdenhausen und Kitzingen nach Schweinfurt führt, ist aus freier Hand

eine Schmiede mit Realrecht,

einem zweistöckigen Wohnhause mit Vieh- und Schweinstall und Hofraum mit angrenzendem Gras-, Pflanzen- und Wurzgarten, zu verkaufen. Zum Hause gehören nebstdem Holz- und Gemeinderecht mit gegenwärtig 6 Gemeindetheilen, hier in bedeutendem Werthe; wozu geneigte Liebhaber einladet

Neuses a. S., 13. Febr. 1853.

Wilhelm Mauder.

Dist. 4 No. 296 (Münzgasse) ist ein auf der Sommerseite liegendes **Logis** von 3 Zimmern und allen andern Bequemlichkeiten **auf 1. Mai zu vermiethen.**

Ein Flügel von M. Pfister, erst wenige Jahre alt, und ganz gut erhalten, steht zu verkaufen. N. Marktgasse No. 318 über 2 Stiegen.

(38b) Für eine **Weinwirthschaft** in einer Stadt der Rheingegend wird eine **Köchin gesucht.** N. im 2. Dist. No. 304 am Holzthore.

Der Pacht des Schießhauses wird hiemit ausgeschrieben und können etwaige Pachtliebhaber die Pachtbedingungen im magistratischen Geschäftszimmer No. 1 einsehen. Die zu legenden Pacht-Angebote sind bis Ende dieses Mts. schriftlich oder mündlich anher bekannt zu machen und zwar entweder im magistratischen Geschäftszimmer No. 2 oder in der Landwehrkanzlei.

Würzburg, 14. Febr. 1853.

Der Ausschuß der Schützengesellschaft.

Bekanntmachung.

Wer an die Nachlaßmasse der am 6. Febr. 1853 dahier verlebten Frau **Katharina Giudicetti**, Kaufmanns- und Magistratsraths-Wittwe, aus irgend einem Grunde Ansprüche zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen von heute bei dem unterzeichneten Testamentare um so gewisser geltend zu machen und gehörig nachzuweisen, als außerdem mit der Vertheilung und Auslieferung des Nachlasses an die Erben ohne Weiteres vorgefahren werden wird.

Zugleich werden alle Jene, welche Gegenstände, zu dieser Nachlaßmasse gehörig, in Handen haben, ersucht, solche in der obigen Frist dem Testamentare einzuliefern.

Würzburg den 17. Febr. 1853.

Dr. Warmuth, k. Rechtsanwalt.

Neue Bettfedern und Flaum

habe ich in schönster Qualität erhalten.

Franz Heim.

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1. und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,

Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre

(34b) **und Eduard Ichon in Bremen.**

In der J. Steib'schen Buchdruckerei (Marktgasse 318) ist erschienen und als nützliches Andachtsbuch zu empfehlen:

Ehre sei Gott in der Höhe!

Eine

Sammlung von Gesängen und Gebeten

zum

Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste in der Diözese Würzburg.

Neuer Abdruck der zweiten verbesserten und vermehrten Auflage.

Mit Approbation des bischöflichen Ordinariates.

24 Bogen in bequemem 8°. Preis: roh 18 kr., gebunden 30 und 36 kr.

Dasselbe enthält: Morgen- und Abendandacht, 4 Meßgebete, Beicht- und Communionandacht, die vollständige deutsche Vesper, ewige Anbetung, Corporis-Christi-Betstunde, Adventsandacht, Christmette, Fastenandacht nebst Betstunde, Todesangst, Kreuzweg, Andachten in der Charwoche, Trauermette, Auferstehungsmette, Andachten für das hl. Oster-, Christi-Himmelfahrts- und Pfingstfest, Maibetstunde, Herz Jesu-Bruderschaft, Verehrung der seligsten Jungfrau Maria, Rosenkranz- und Herz Maria-Bruderschaft, Wallfahrtsandacht, Andachten für Verstorbene, Todtenvesper, Trauervigil, tägliche Verehrung der Heiligen, Verehrung des heiligen Kilianus, 13 Litaneien und 184 Lieder, wie sie im Laufe des katholischen Kirchenjahres vorkommen, und deren Text jenem des Pörtner'schen Gesangbuches gleich.

Es ist dieß eines der reichhaltigsten, zweckmäßigsten und wohlfeilsten Gebetbücher für den Gebrauch beim Gottesdienste unserer Diözese.

Ein möblirtes Zimmer ist No. 506 dem Landgerichtsgebäude gegenüber sogleich zu vermiethen.

Es ist ein noch ganz neuer, nicht getragener, schwarzer Pelz billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn ein tüchtiger Stenograph die Missionspredigten aufnehmen, und dieselben dem sich so sehr dafür interessirenden Publikum als ein bleibendes Werk später im Drucke übermachen würde.

Sollte sich der jetzige Besitzer des in „Wittelsbach" zurückgebliebenen Hirtenstabes noch nicht entschließen können, denselben wieder zurückzugeben, so hat er sich die hieraus entspringenden unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben.

Zum „Frankfurter Journal" wird ein Mitleser gesucht. N. in d. Exp.

Ein kleiner schwarzer Pudel, 9 Wochen alt, hat sich verlaufen. Derselbe ist auf der Brust weiß gefleckt. Der Finder wird gebeten, denselben Dist. 2. No. 348 gegen eine Belohnung abzugeben.

(40a) Eine freie sonnige **Wohnung** von 3 heizbaren Zimmern mit Kochofen, heller Küche mit Sparherd und allen übrigen Erfordernissen ist auf 1. Mai an eine ruhige Familie zu vermiethen. N. i. d. E.

Es wird ein **Stubenmädchen** und eine **Köchin gesucht**. N. im Dist. 3 No. 81 im 3. Stock rechts zwischen 11 und 12 Uhr.

Ein **Mädchen**, das kochen kann, und sich den häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht sogleich einen Dienst. N. in d. Exp. d. Bl.

(40a) Es wird auf 1. März von einer honetten Familie ein Lateinschüler in **Kost und Logis** zu nehmen gesucht. N. in d. Exp.

Fremdenanzeige vom 15. Febr.:

(Adler.) Richter, Priv. v. Worms. Kfl.: Engelhardt v. Braunschweig, Hartlaub v. Schwf., Janze v. Bielefeld, Kurz v. Gießen, Kahn u. Beit v. Frankfurt. — (Württemberg. Hof.) v. Allweyn, fürstl. Rentbte v. Schwarzenberg. Kflte.: Sternberg v. Berlin, Lehmaier v. Bamb., Killmayer v. Mtbreit, Blün v. Worms. — (Schwan.) Schneider, Postsekr. v. Flf. Kfl.: Feurer v. Apolda, Abel von Hanau.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 17. Febr.:

Abonnement suspendu.

Zum Besten der hiesigen Stadt-Armen:

Der geheime Agent,

Lustspiel in 4 Akten von F. W. Hackländer.

Gestorben.

Nikol. Trost, 1 J. — Joh. Konrad Stahel, Buchhändler, 63 J. 10 M. — Anna Maria Müller, Gastwirthswittwe, 60 J. — Joh. Martin, Melbermeister, 68 J.

Druck von Jos. Steib in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für den laufenden halbjährigen Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 6 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Donnerstag | No. 41. | 17. Februar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Bei der am 15. Febr. in Darmstadt stattgehabten 18. Verloosung der großh. hess. fl. 25 Loose fielen auf nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise: No. 91,633 fl. 20,000; No. 80968 fl. 4000; No. 46,676 fl. 2000; No. 72,375 fl. 1000; No. 33,045, 57,454 jede fl. 400; No. 443, 42,617 jede fl. 200; No. 4,452, 26,343 jede fl. 100.

Dem Direktor der Forstlehranstalt zu Aschaffenburg Dr. Karl Stumpf ward die Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. Hoh. Herzog Ernst von Sachsen-Koburg und Gotha verliehenen, dem Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausorden affiliirten Verdienstkreuzes ertheilt.

Die kathol. Pfarrei Unterelsbach, Ldgc. Bischofsheim, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 452 fl. 25 kr. in Erledigung gekommen.

Die Heeres-Ergänzung für das Jahr 1853 aus den Konscribirten der Altersklasse 1831 findet nach Vorschrift des einschlägigen Gesetzes vom 15. Aug. 1828 durch ein Sechstel des formationsmäßigen Heeres-Standes (13,000) Konscribirte statt, und treffen auf die einzelnen Regierungsbezirke folgende Zahlen, Oberbayern 1845, Niederbayern 1588, Pfalz 1814, Oberpfalz und Regensburg 1398, Oberfranken 1543, Mittelfranken 1535, Unterfranken und Aschaffenburg 1718 und Schwaben und Neuburg 1559. Die Abstellung hat zu geschehen: Artillerie 1023 Mann, Infanterie 10,287 Mann, Genie-Regiment 206, Kavallerie-Regimenter 1420 und Sanitäts-Kompagnie 64. Sohin Summa 13,000 Mann.

Das Regierungsblatt enthält eine kgl. Verordnung über die Ausübung der Zahnarzneikunde, die in der Absicht, die Ausübung der Zahn-Arzneikunde nach den Anforderungen der Wissenschaft und den bisherigen Erfahrungen zu regeln, beschlossen worden ist.

□ (Schwurgerichtssitzung. 3. Fall.) Das von der Angeklagten geborne Kind wurde von den Sachverständigen als reif und lebensfähig bezeichnet. Nach erfolgtem Plaidoyer und Exposé wurden den Geschwornen 2 Fragen vorgelegt, von denen die erste auf Kindsmord, die zweite auf Vergehen der Tödtung aus Fahrlässigkeit lautete. Die Ursula Albert wurde des Vergehens der fahrlässigen Tödtung für schuldig erklärt, und in Folge dessen vom Schwurgerichtshof zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Präs. war Hr. Appell.-Gerichtsrath Graf v. Spreti, St.-Anw. Hr. St.-Anw. Oppelt, Verth. Hr. Rechtspraktikant Hänle.

(4. Fall.) Heute sitzen auf der Anklagebank die Müllerseheleute Johann und Sophia Kohl, prot. Religion von der Riethmühle bei Gabelshausen, erstere 29, letztere 40 J. alt. Beide sind angeklagt, und zwar 1) Kohls Ehefrau, das Verbrechen der Brandstiftung 1. und höchsten Grades als unmittelbare Urheberin dadurch begangen zu haben, daß sie in der Nacht vom 23. auf 24 Juli 1851 die ihr und ihrem Ehemanne eigenthümlich gehörige Riethmühle bei Königshofen mit Gefahr für deren Bewohner in rechtswidrigem Vorsatze in Brand steckte, welcher Brand in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr, sohin zu einer Zeit ausbrach, wo die Bewohner der Riethmühle gewöhnlich im Schlafe liegen, und wobei Eva Dümisch durch das Feuer um's Leben kam; 2) der Ehemann der Kohl, dasselbe Verbrechen als mittelbarer Urheber dadurch verübt zu haben, daß er zur Begehung obiger That seine Ehefrau mit rechtswidriger Absicht bewogen hat. Die Angeklagten läugnen das ihnen zur Last gelegte Verbrechen; erstere will, nachdem sie durch Feuerlärm geweckt worden sei, ihr kleines Kind mit der Wiege hinausgeschafft, dann einen Versuch gemacht haben, die Tante Eva Dümisch zu retten, und als dieß sich vergeblich gezeigt, habe sie von ihrer Habe, was möglich war, gerettet; Die Angeklagte will dies Alles allein gethan haben, behauptet, die schwersten Mehlsäcke ohne Beihülfe zur Hausthüre hinausgeworfen zu haben; der Angeklagte Kohl, welcher während des Brandes vom Hause abwesend war, behauptet, daß ihm der Brand nur Schaden gebracht, weshalb er darüber sehr erschrocken sei. Kohls Ehefrau gibt an, die Leute in Gabelshausen seien ihr und ihrem Manne nicht gut. — Es sind 33 Zeugen geladen. (Das Nähere morgen.)

Der „Münchner Bote" berichtet, Prinz Adalbert werde nach seiner Vermählung mit der spanischen Infantin Amalie Philippine die hiesige Residenz als Aufenthalt wählen. Dagegen stellt ein Münchner Berichterstatter des „Korr. B." die Heirath in Abrede.

In Folge gesteigerter Kälte geht der Main seit gestern mit Eis.

‡ Versprochener Maßen folgt die Reihenfolge der Standespredigten im hohen Dom. Es finden dort 7 statt, welche Montag den 14. ds. begannen. Heute wurde die 3. über die Pflichten der Eheleute gehalten. Die folgenden sind Samstag den 19., über die Erziehung, Sonntag den 20., über Armuth und Reichthum, Montag den 21., Pflichten des Mannes, für Männer und Jünglinge, Dinstag den 22., Verhalten des Christen in der Trübsal, jedesmal Mittags 2 Uhr. — Um der hiesigen Garnison den Besuch der Abendpredigten der

Digitized by Google

PP. Jesuiten zu ermöglichen, wurde vom 15. an für die Dauer der Mission der Zapfenstreich von 8 auf halb 9 Uhr verlegt.

Auswärtiges.

(München, 15. Febr.) Vorgestern ist dahier im 58. Lebensjahre Frhr. Konrad Wilhelm v. Würtzburg, großh. toskanischer Kämmerer, Ritter des Maltheser-, St. Sylvester- und St. Michaelsordens ꝛc., gestorben. — Der nächster Tage an Se. Maj. den König abgehende Kabinetscourier wird u. A. aus dem Kriegsministerium mehrfache Anträge zu Beförderungen in der Infanterie und Kavallerie mitnehmen, desgleichen die Anträge bezüglich des dießjährigen Garnisonswechsels in der Pfalz.

Vor dem Schwurgericht der Oberpfalz kommen vom 21. Febr. bis 3. März 7 Fälle zur Verhandlung: ein Kindsmord, eine Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, ein Verbrechen der Brandstiftung 2. Grades mit ausgezeichnetem Diebstahl, eine versuchte Brandstiftung und 3 Fälle von Diebstählen. — Der erste vor dem Schwurgerichte von Mittelfranken verhandelte Fall, eine Anklage auf Brandstiftung gegen den Bürgermeister Georg Weiß von Erlangen, hat mit Freisprechung geendet.

(Nürnberg.) Dem Vernehmen nach soll im Herbst in unserer Umgebung ein Uebungslager stattfinden, für das als Platz die große Ebene gegen Erlangen ausersehen ist. Die Dauer desselben sei, sagt man, vom 1. bis 11. Sept. bestimmt. Zugleich trägt man sich mit dem Gedanken, unser Volksfest, das, eine Reihe von Jahren in den letzten Tagen des August zu Ehren des Geburtstages König Ludwigs veranstaltet, wieder wach zu rufen.

In der Festung Oberhaus bei Passau hat sich am 12. Febr. der Lieutenant Baumeister, welcher daselbst kommandirt war, erschossen.

(Frankfurt a. M.) Federkrieg, geführt in Broschüren, Flugblättern, mit Repliken und Dupliken zwischen den katholischen und protestantischen Geistlichen. — In voriger Woche wurde in allen Fuß- und Gesellenherbergen Haussuchung gehalten und viele verdächtige Individuen zur Haft gebracht. Auch macht unsere Gendarmerie seit einiger Zeit Abends Streifzüge vor den Thoren der Stadt und nicht selten bringen sie eine Anzahl Strohmer männlichen und weiblichen Geschlechts als Arrestanten mit. Dieser Tage wurden auch die Diebe einer bedeutenden Menge Weißgeräths in einem benachbarten Orte entdeckt und zur Haft gebracht. — Der hier engagirt gewesene Schauspieler Friedrich Devrient hat sich in voriger Woche von hier heimlich entfernt und unsere Theaterdirektion dadurch in große Verlegenheit versetzt. — Dieser Tage erhängte sich ein Buchbinderlehrling, wie es heißt, wegen einer erhaltenen Ohrfeige.

(Baden.) Die evangelische Kirchenbehörde hat bei der Universität Heidelberg angefragt, ob Einer der dortigen Docenten bei offenbarer Aufstellung pantheistischer Sätze noch Lehrer bleiben könne? Man ist gespannt auf das Gutachten der Universität.

Das gegenwärtige Tagesgespräch in Stuttgart bildet eine großartige Kapitalsteuerdefraudation, deren ziemliche Anzahl von Bürgern aus einer sehr vermöglichen Gemeinde des Heuberges schuldig gemacht hat und wofür denselben jetzt eine Strafe im Gesammtbetrage von 1300 fl. angesetzt ist.

(Berlin.) Eine Rückantwort aus Wien auf die hier stattgefundenen Punktationen ist nun erfolgt. Wie man hört, handelt es sich um die Erledigung einiger Fragen von minderer Bedeutung, deren definitive Entscheidung jetzt dem Wiener Cabinet vorliegen dürfte und die, wie man hofft, bald erfolgen wird. — Das fortdauernde Schneetreiben hat den Eisenbahnverkehr in Oberschlesien völlig gehemmt. Von Breslau, Neisse und Oppeln abgegangene Züge sind unterwegs liegen geblieben. Die Güterzüge sind zur Zeit eingestellt.

(Koblenz.) Unsere Bewohner waren seit einigen Tagen in nicht geringer Besorgniß, indem sich die Kunde verbreitete, daß in einem Keller eines sehr großen Materialwaarenlagers der Vitriol sich entzündet habe. Man hat alle Oeffnungen alsbald sorgfältig verstopft und fortwährend wacht ein Detaschement Pioniere an der Stelle. Der Brand soll noch nicht erloschen sein.

(K. Sachsen.) In Leipzig sind dieser Tage in einem Hause vier Kinder, die man allein ließ und eingeschlossen hatte, erstickt und durch Brand verletzt worden.

Ein bedeutend vermögender Landwirth in dem Fürstenthum Lippe-Schaumburg hinterließ vor längerer Zeit bei seinem Tode eine Tochter und zwei Söhne; die Tochter, welche Haupterbin war, verschwand kurz darauf, ohne daß Jemand wußte, auf welche Art, und waren somit die beiden Brüder die alleinigen Erben. Jetzt nach Verlauf von circa 15 bis 20 Jahren, bringt es der Zufall an den Tag, daß die Tochter noch lebt und von den beiden Brüdern während dieser ganzen Zeit in einen Keller eingesperrt gehalten worden ist. Die Untersuchung ist eingeleitet und werden die beiden Verbrecher ihrer gerechten Strafe nicht entgehen.

Deutschland.

(Ungarn.) In diesen Tagen fanden Verhaftungen in zahlreichem Maßstabe unter beiden Geschlechtern statt, darunter die Frau des aus der Revolutionsperiode bekannten Regierungscommissärs in Siebenbürgen Eugen Bedthy, die in Preßburg betreten und verhaftet wurde; sie hatte einen von der österreichischen Gesandtschaft in London visirten Paß zur Reise nach Ungarn bei sich.

(Schweiz.) Mittheilungen aus Turin zufolge wäre Kossuth an der tessinischen Grenze gewesen, hätte nach Como, Monza und Bergamo hin mit vollen Händen Geld gespendet. Die ungarischen Regimenter in Mailand seien consignirt gewesen; sie hätten sich des Schlosses bemächtigen und über die deutschen Truppen herfallen sollen. Die ungarischen Soldaten hätten dann aber beim Wein das Complott ausgeschwatzt, und als die übrigen Verschworenen nach Mailand gekommen, wären die Chefs der Offiziere verhaftet gewesen. Mazzini habe bei seiner Abreise von London von einem Banquier 100,000 Fr. erhalten. Es wird wiederholt versichert, Mazzini sei in der letzten Zeit nicht in Tessin gewesen, Saffi, der Mitunterzeichner der Pro-

Digitized by Google

klamation, dagegen soll vor einigen Wochen dort gesehen worden sein. Als die Regierung ihn verhaften lassen wollte, war er schon entflohen.

(Italien.) In Siena (Toskana) wurde kürzlich ein gewisser Palagi, welcher für einen Spion galt, während er auf der Straße mit drei Polizeiagenten im Gespräche begriffen war, durch einen Dolchstoß getödtet. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Der muthmaßliche Mörder soll ein übelberüchtigtes Subjekt sein.

(Mailand.) Am 10. wurden wieder vier Meuterer durch den Strang hingerichtet. Drei waren Arbeiter, der vierte ein Gymnasiallehrer. Zu den bereits früher gemeldeten Raubanfällen während des Aufstandes am 6. ist nachzutragen, daß auch zwei Omnibusse angehalten und die Passagiere gezwungen wurden, Geld und Kostbarkeiten „auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen". Unter den Getödteten befindet sich eine Frau, welche in dem Augenblicke erschossen ward, als sie vom Fenster aus einen Topf mit glühenden Kohlen auf die österreichischen Soldaten schüttete. — Selbst die radikalsten italienischen Blätter verdammen das Attentat als ein feiges und wahnsinniges.

(Paris.) Der Moniteur enthält ein Rundschreiben des Kriegsministers, welches active Maßregeln zur Reduktion der Armee um 20,000 Mann, gemäß dem Befehle des Kaisers, vorschreibt. — Abdel-Kader, am 17. Jan. in Brussa angelangt, ist mit der größten Auszeichnung empfangen worden. Eines der schönsten Häuser Brussa's, mit allen Bequemlichkeiten reichlich versehen, ward ihm eingeräumt. Derselbe zeigt sich durchaus zufrieden mit seinem neuen Aufenthalte. — In Paris spekulirt man auf Alles. Seit eine Spanierin auf dem Throne sitzt, geht man mit dem Gedanken um, Stiergefechte in Frankreich zu geben. Der Direktor des Hippodrome ist nämlich bei der Regierung eingekommen, diesen Gebrauch der Halbinsel in Paris einführen zu dürfen.

(Türkei.) Ueber den Ausgang der montenegrinischen Angelegenheit vernimmt man folgendes: Omer Pascha hat in Folge des energischen Einschreitens Oesterreichs und Rußlands in Konstantinopel den Befehl erhalten, die Feindseligkeiten gegen Montenegro einzustellen, — das Verhältniß des letztern Landes zur Pforte wird durch Vermittlung der beiden genannten Großmächte auf dem Wege der diplomatischen Negotiation geordnet. — Ein vollständiger Ministerwechsel ist in Konstantinopel im Gang. — Die Modificirung des Tanfimats, wie sie durch den jüngst erlassenen kaiserlichen Ferman anbefohlen worden ist, wird wieder rückgängig gemacht werden.

(Ostindien.) Laut Nachrichten aus Hongkong hat der Gouverneur Seu einen bedeutenden Sieg über die Insurgenten davon getragen; zu Kanton wurden 120 Gefangene mit dem Strange hingerichtet.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Todes-Anzeige.

Am 16. d. früh um halb 10 Uhr verschied nach längerem Krankenlager in Folge eingetretener Schwäche, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 64. Lebensjahre unser lieber Gatte, Vater, Bruder und Oheim, Herr

Johann Conrad Stahel,

Bürger und Buchhändler dahier.

Indem wir allen geehrten Verwandten und den vielen Freunden des zu früh Verblichenen diese Trauerkunde ergebenst widmen, bitten wir um stille Theilnahme.

Die feierliche Beerdigung findet Freitag den 18. Februar Nachmittags um 4 Uhr vom Leichenhause aus, und der Trauergottesdinnst Montag den 21. Februar früh 10 Uhr im Neumünster statt, wozu hiemit höflichst einladen

Würzburg, den 17. Februar 1853.

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 4. auf den 5. d. Mts. wurden auf dem Faulenberge entwendet: 1) Ein Holzbeil, welches an der Schneide ein kleines Sprüngchen hatte, u. etwa 1 fl. 45 kr. werth. 2) Ein Winkeleisen mit Schenkeln, etwas über 1' lang, werth 48 kr. 3) Eine Zimmeraxe, vorne etwas stumpf zugeschliffen und etwa 1 fl. 45 kr. werth. 4) Zwei Stück Holz, zusammen 36 kr. werth.

Dieß wird zur Entdeckung des Thäters und Wiedererlangung der entwendeten Gegenstände bekannt gegeben.

Würzburg, 16. Febr. 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl.

Es wird ein **Stubenmädchen** und eine **Köchin gesucht.** N. im Dist. 3 No. 81 im 3. Stock rechts zwischen 11 und 12 Uhr.

In Herlheim, Ldgs. Gerolzhofen, ist ein **Wohnhaus** mit halbem Hofraum, halber Scheune und einem Gemeinderecht, zu 1000 fl. anschläglich, für 1400 fl. zu verkaufen. Dasselbe eignet sich vorzüglich für einen Geschäftsmann. N. in d. Exp.

Ein **Mädchen**, das kochen kann, und sich den häuslichen Arbeiten unterzieht, **sucht sogleich einen Dienst.** N. in d. Exp. d. Bl.

(40b) Es wird auf 1. März von einer honetten Familie ein **Lateinschüler in Kost und Logis zu nehmen gesucht.** N. in d. Exp.

Eine **schöne sonnige Wohnung** von 5 Zimmern ist an eine ruhige Familie auf den 1. Mai **zu vermiethen** in der Sterngasse Dist. 3 No. 154.

500 fl. sind auf doppelte Versicherung auszuleihen. N. in d. Exp.

Es ist ein noch ganz neuer, nicht getragener, **schwarzer Pelz** billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Es sind 2 oder 3 **einschläfrige Betten** zu verkaufen. N. in der Exp.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgens um 3 Uhr den Candidaten der Philosophie Herrn

Andreas Jäger

nach langen und schmerzlichen Leiden, öfters gestärkt durch die Tröstungen unserer heil. Religion, in seinem elterlichen Hause zu Zangendorf in ein besseres Jenseits abzurufen. Allen seinen Freunden und Bekannten widmet diese Trauerkunde

Mürsbach den 15. Febr. 1853.

A. Kaiser, Kaplan, in seines Vaters und seiner Geschwister Namen.

Verwandten und Freunden, welche dem Begräbnisse und Trauergottesdienste unserer dahingeschiedenen Mutter und Schwiegermutter, der Gastwirthswittwe

Anna Müller,

beiwohnten, unsern herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Conzert-Anzeige.

Samstag den 19. Febr. 1853

Grosses Vocal- und Instrumental-Conzert,

gegeben von Musikdirektor

Georg Goltermann

im grossen Theatersaale.

Billets sind zum Subscriptionspreise à 36 kr. in der Barth'schen Musik- und der Stahel'schen Buchhandlung zu bekommen. Das Programm wird das Nähere anzeigen.

Holzversteigerung.

Auf den Verschönerungs-Anlagen um Würzburg werden am

Mittwoch den 23. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr

66 Partien Brenn- und Nutzholz versteigert.

Die Zusammenkunft ist am Sander-Thore.

Würzburg den 16. Febr. 1853.

Das Comité.

Samstag den 19. Februar Nachmittags 2 Uhr wird im obern Stocke des Hauses Dist. 1 No. 129 in der Semmelsstraße die von dem verlebten Herrn k. Archivare Dr. Huschberg hinterlassene Bibliothek, bestehend aus verschiedenen Werken geschichtlichen und juristischen Inhalts, griech. und röm. Classikern, darunter die Regesta boica von Lang und Freiberg, Aufseß und Mone Anzeiger, Berghaus Atlas, Döllinger's Verordnungen, 12 Bände, u. s. w., gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert. Hiebei wird bemerkt, daß die Bücher nicht eher, als am Nachmittage der Versteigerung selbst, eingesehen werden können.

In Paul Halm's Buchhandlung an der Universität ist vorräthig:

Wie beweisen die Jesuiten die Nothwendigkeit der Ohrenbeichte? Zusammenstellung der vom Herrn Pater Roh entwickelten Beweisgründe und Widerlegung derselben. Von G. E. Seitz, evangel. luther. Pfarrer zu Frankfurt. Preis 12 kr.

Ein Gast- und Brauhaus,

Realrecht, in einer sehr belebten Landstadt, ist mit allem Mobiliar und Zugehör unter sehr vortheilhaften Zahlungsbedingnissen zu verkaufen. N. in der Exp. d. Bl.

Holzversteigerung.

(38b) In meinem Walde „Mittelholz" nächst dem Orte Eibelstadt werden nachverzeichnete Nutz- und Brennhölzer öffentlich versteigert und zwar jederzeit

Vormittags 9½ Uhr anfangend,

am Montag den 21. Februar

80 Eichenstämme,
4 Buchenstämme,
280 schwächere Eichenstämme,
80 Haufen Buchen- und Eichenstangen } ausgezeichnetes Nutzholz für Wagner,

am Dinstag den 22. Februar

7000 Buchen- und Eichen-Ast-Wellen.

Sämmtliches Materiale ist geordnet und numerirt, und kann vorher eingesehen werden.

Eibelstadt, 14. Febr. 1853. Professor Dr. Narr.

Liedertafel.

Montag den 21. — Gesellschafts-Abend im kleinen Saale. Anfang um 8 Uhr.

Samstag den 19. — Hauptprobe. Anfang wegen des Conzertes des Herrn Goltermann um halb 9 Uhr.

Die Produktion findet am ersten freien Tage künftiger Woche statt.

Der Ausschuss.

Bekanntmachung.

Versbach. Am nächsten Mittwoch als den 23. ds. Mts. früh 10 Uhr werden im Körperschaftswalde Täunig 80 Eichenstämme gegen die noch bekannt gemacht werdenden Strichsbedingungen versteigert.

Mich. Schmitt, Vorsteher.

Ein Pelzkragen ward gefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz der Einrückungsgebühren zurückerhalten.

N. in d. Exp.

Vermiethung.

Zu der Semmelsgasse No. 73 ist eine **Wohnung von 4 bis 6 Zimmern und eine Parterre-Wohnung von 2 Zimmern, nebst Waschhaus und dergl. auf den 1. Mai zu vermiethen.** (41a)

Es ist ein in den Hof gehendes Logis mit 4 oder 7 Zimmern nebst Küche und allen übrigen Erfordernissen auf den 1. Mai zu vermiethen. N. in d. Exp.

(40b) Eine freie sonnige **Wohnung** von 3 heizbaren Zimmern mit Kochofen, heller Küche mit Sparherd und allen übrigen Erfordernissen ist auf 1. Mai an eine ruhige Familie zu vermiethen. N. i. d. E.

Fremdenanzeige vom 16. Febr.:

(Adler.) Giebeler v. Rüggeberg, Gärtner v. Crefeld, Groß v. Stuttgart, Arbogast v. Köln, Schleyer v. Kempten, Steingässer v. Mittenberg, Ost v. Linz. — (Russ. Hof.) S. Exl. Graf Castell, u. Westernacher, Kanzleirath v. Castell. Forstheim, Rent. v. Köln, v. Herdtlein, Gutsbes. v. Hafenlohr, Kflte.: Feibel, Goldschmidt u. Binzen v. Ffk. — (Schwan.) Scheidel, Pfarrer v. Kochendorf. Hübner, Pianist v. Thurgau. Kfl.: Albert v. Mainz, Flurer v. Bamberg, Wirth v. Rothenb.

Theater-Anzeige.

Freitag den 18. Febr.:

König René's Tochter,

lyrisches Drama in 1 Akt von H. Hertz.

Hierauf:

Lorelei,

großes dramatisches Fragment mit Arien und Chören. Gedicht von Em. Geibel. Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Zum Schluß:

Nach Mitternacht,

Posse in 1 Akt von Cosmar.

Gestorben.

Johann Wehner, 3 W.

Druck von Jos. Stahl in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 3 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchlaufende zu 9 kr. berechnet.

Freitag | No. 42. | 18. Februar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung. 4. Fall.) Soviel die bisherigen Zeugenaussagen ergaben, wurden von der Sophia Kohl viele Geräthschaften vor dem Brande weggeschafft, und mußte der Brand im Innern der Mühle entstanden sein. Der Verdacht gegen die Kohls Eheleute bestärkte sich um so mehr, da die Kohls Eheleute das Anwesen unter sehr lästigen Bedingungen übernommen hatten, dieselben von ihren Gläubigern hart gedrängt wurden, und sowohl ihre Immobilien als Mobilien nicht unbedeutend versichert waren, daher durch das Abbrennen ihrer Realitäten eine bedeutende Summe Geldes zu erhalten hofften, um ihre Gläubiger befriedigen zu können. Die Mobilien waren mit 750 fl., die Immobilien mit 1,500 fl., weit über den wahren Werth versichert. Auch wurde von Zeugen ausgesagt, Kohl habe Aeußerungen gemacht, welche auf eine Brandlegung schließen ließen. Die Angeklagten beharren den Zeugen gegenüber auf ihrem Läugnen. (Das Nähere morgen.)

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 17. d. M. wurde Dorothea Schilling, ledige Dienstmagd aus Kitzingen, wegen zweier Diebstahlsvergehen und 4 polizeilich strafbarer Diebstähle zu einer 6monatlichen Gefängnißstrafe, Thomas Seubert von Eibelstadt und Compl. wegen Vergehens des Diebstahls, begangen unter einem besonders erschwerenden Umstande, als Miturheber zu einer 10monatlichen in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe, und Norbert Bleimann von Volkach wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung zu einer 15tägigen doppelt geschärften Gefängnißstrafe verurtheilt.

Hierher gelangten Nachrichten zufolge ward gestern der hiesige Metzgermeister M. Burger, welcher Tags zuvor angeblich in Geschäften sich von hier entfernt, bei Marktheidenfeld als Leiche im Maine aufgefunden. Die am Ufer zurückgelassenen Kleidungsstücke geben leider der Vermuthung Raum, daß der Unglückliche in den Fluthen des Maines den Tod gesucht und auch darinnen gefunden habe.

Nach Beendigung der hiesigen Missionen werden dem Vernehmen nach die HH. Jesuitenväter auf erfolgte Einladung von Seite S. D. des Fürsten v. Löwenstein-Rosenberg behufs der nöthigen Erholung auf kurze Zeit ihren Aufenthalt im fürstl. Schlosse Heubach nehmen, und hierauf die Missionen in Aschaffenburg fortsetzen.

Am 19. ds. wird beim k. Appellationsgerichte in Aschaffenburg die mehrberegte Untersuchung gegen den kgl. Landgerichts-Assessor Benedikt Stenger zu Gemünden wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung zur Verhandlung kommen.

= Die f. Z. gemeldete heimliche Auswanderung eines Pfälzer Knaben nach Amerika hat bereits Nachahmung gefunden: der Sohn einer achtbaren Kissinger Familie, welcher nach Nürnberg reisen sollte, um dort die Handlung zu erlernen hat sich über Hof nach Hamburg gewendet und meldet von dort den Eltern seine Einschiffung, um das Glück über See zu suchen.

Deutschland.

(München.) Die Einquartierungs-Kommission hat nach ausführlicher Berathung beschlossen, daß alle unter 10 Gulden Steuer zahlenden Personen von der Naturaleinquartierung zu suspendiren seien, da bezüglich dieser minder Besteuerten eine Evidenthaltung der stets wechselnden Wohnungs- und Steuerlisten mit enormen Kosten verbunden wäre. Ein eigenes Quartier-Bureau soll errichtet werden. Der Turnus soll so lange dauern, bis alle Steuerpflichtigen ihre Quartierlast getragen haben. Endlich werden die Quartierpflichtigen in vier Klassen getheilt und treffen hiernach auf ungefähr 4000 Quartierpflichtige circa 24,000 Mann.

(Augsburger Hopfenmarkt vom 10. Febr. 1853.) Mittelpreise von ober- und niederbayerischem Gewächs, neues 1852: 37 fl. 12 kr.; Spalter Stadtgut, (ächt), neues 1852: 63 fl. 38 kr.; Spalter Umgebung neues 1852: 53 fl. 57 kr.; aus Mittelfranken, neues 1852: 43 fl. 17 kr. per 100 Pfund.

(Preußen.) Der Rendant des Wetzlarer Armenfonds, ein höchst geachteter Bürger, hat sich, als er Rechnung ablegen sollte, mit Hinterlassung vieler Schulden und seiner Familie mit 8 unversorgten Kindern, davon gemacht. — Dem Vernehmen nach sind acht neu zu schaffende Bataillone der Reserve-Regimenter dazu bestimmt, die Besatzungen der drei größten Städte zu verstärken. Für sämmtliche Gardelandwehrbataillone sind jetzt Führer des zweiten Aufgebots ernannt worden.

(Hannover.) Laut Regierungserklärung wird der Septembervertrag zur Ausführung gebracht, wenn nicht äußere Umstände solches verhindern. Der König soll indessen nur dann geneigt sein, die für den 1. März stipulirte Taxiferhöhung ausführen zu lassen, wenn bis zum 22. d. M. der Handelsvertrag zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossen sei. Hierin liegt aber eine Unmöglichkeit, oder Preußen müßte, um nur den Septembervertrag zu retten, ohne Weiteres den Handelsvertrag

Digitized by Google

annehmen, der schließlich die Genehmigung Oesterreichs erhalten muß.

(Wien, 15. Febr.) Herr Ira Aldridge ist mit seiner englischen Schauspielgesellschaft hier angekommen und wird in den ersten Tagen der nächsten Woche sein Gastspiel mit „Othello" beginnen. — Dieser Tage wird wieder eine halbe Million Gulden an Münzscheinen, die aus dem Verkehr gezogen wurden, im Verbrennhause am Glacis öffentlich den Flammen übergeben werden. — Es finden noch fortwährend Truppendurchmärsche statt, und zwar sind es größtentheils Regimenter aus Mähren vom 2. Armeecorps, welche nach dem Süden befördert werden. — Die Kosten für Mobilisirungen in Oesterreich sollen für ein Regiment per Tag durchschnittlich 7000 fl. betragen.

(Hamburg.) Abgehaltene Conferenz von preußischer, hamburgischer und hannover'scher Seite für Unirung und Centralisirung der deutschen Auswanderung. Aussicht auf eine Gesetzgebung zunächst für Passagier- und Agenturwesen.

Auswärtiges.

(Dänemark.) Das Erscheinen eines k. Manifestes wird verkündet, welches auf Organisation der Gesammtmonarchie Hindeutungen geben und zugleich gegen die bestehenden Wahlagitationen gerichtet sein soll. — Bestrebungen des holsteinlauenburgischen Ministeriums für Lauenburgs Aufnahme in den Gesammtstaat.

(Schweden und Norwegen.) Vier neue und ausgedehnte Eisenbahnanlagen sind projektirt.

(Schweiz.) Schweizer offizielle Blätter gaben sehr angelegentlich die Versicherung, daß die Schweiz und namentlich der Canton Tessin in keiner Weise mit dem Mailänder Crawall in Beziehung stehen. Die beiden Cantone Tessin und Bündten sind zur Zeit durch einen österreichischen Militärcordon abgesperrt. Nur die Briefe gehen durch, Reisende werden zurückgewiesen. Kein Lombarde soll den Canton Tessin, kein Schweizer von der tessinischen Seite her die Lombardei betreten. Zuwiderhandelnde werden standrechtlich verurtheilt. Man schreibt diese Strenge theils den laut Graubündtner Berichten stattgehabten Waffensendungen, theils der Absicht zu, die Flucht der Revolutionärs zu hindern. — Klagen von protestant. Seite über Fortschritte von Intoleranz in der Schweizer protest antischen Kirche. — Die Unsicherheit im Kanton Bern nimmt immer zu. Fast jede Woche brechen gefährliche Diebe aus den Gefängnissen und machen als Wegelagerer die Straßen unsicher; selbst auf belebten Spaziergängen werden in der Dämmerung Leute angefallen. Der Straßen- und Hausbettel ist so arg, daß die Behörden ernste Verordnungen aufgestellt haben. — Mazzini soll dieser Tage Bern passirt haben. — In St. Blaise (Cantons Neuenburg) ist ein Falschmünzer verhaftet worden, der französische Fünffrankenthaler verfertigte.

(Neuenburg.) Die Regierung ist in der Auflösung begriffen. Staatsrath Piaget, welcher seit 5 Jahren mit gewandter Hand das Ruder des republikanischen Staatsschiffes leitete, hat seine Demission eingegeben.

(Italien.) Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß das Attentat in Mailand seinen eigentlichen Ursprung in London hat; denn nicht nur, daß Mazzini'sche Proklamationen an den Mauern angeschlagen waren, so ist man auch bereits einiger Emissäre habhaft geworden, welche direkt aus London kamen und reichlich mit Geld versehen waren. — Unter den 80 bezüglich der Mailänder Vorgänge Verhafteten sind drei Professoren der Universität Pavia, ein Student, einige Schweizer und die übrigen aus Mailand und der Umgebung. Was den Ursprung der Unruhen betrifft, so weisen, wie es heißt, alle Anzeichen darauf hin, daß der Ueberfall von dem Kanton Tessin ausging und von da aus seine weiteren Unterstützungen zu finden hoffte. — Eine Proklamation Radetzky's bedroht die Verbreitung aufrührerischer Schriften mit dem Tode, die Nichtablieferung derselben an Behörden mit Gefängnißstrafe bis auf 5 Jahre. — Piemont scheint jetzt Ernst zu machen mit einer strengen Ueberwachung der Emigrirten. Alle Emigrirten müssen sich binnen 48 Stunden bei der Polizei melden; ihre Aufenthaltsscheine werden nur nach Ausweis entsprechender Subsistenzmittel erneuert, können aber bei dem geringsten Mißbrauche zurückgenommen werden. Kein Emigrirter darf sich von dem ihm angewiesenen Asyl ohne schriftliche Erlaubniß der Behörden entfernen.

(Belgien.) In der Presse und in der Volksmeinung dringt man auf Entfernung der französischen Offiziere aus dem Heere, da bei aller Ehrenhaftigkeit derselben der Soldat bei einem Kampfe gegen das Vaterland seiner Fahrer kein Vertrauen in solche setzen könne.

(Paris.) In allen Fabrikstädten gehen die Geschäfte sehr gut, und der Grundbesitz steigt von Tag zu Tag im Preis. Die Polizei hat dieser Tage eine eigene Art von Unterschleif entdeckt. Die Eigenthümer einiger belgischen und deutschen Blätter hatten insgeheim und trügerisch ihre Correspondenzpackete aus Paris sich durch einige Conducteure der Nordbahn zuschleppen lassen. Die betheiligten Conducteure, und einige Zwischenträger sind verhaftet worden. — Der Kaiser hat seine Gemahlin zum Obersten des Regiments der Guiden erhoben. Die Kaiserin wird nun bei festlichen Gelegenheiten in der grünen goldgestickten Uniform des Regiments erscheinen. — Keine der jüngst verhafteten Personen befindet sich mehr in gemeiner Haft. — Es soll die Absendung einer neuen Botschaft Frankreichs nach China beabsichtigt sein, welche von zehn großen Kriegsschiffen escortirt werden würde. — Der Präfekt der Yonne hat die Ackerbaugesellschaft von Toucy aufgelöst, weil sie sich angeblich mit Politik beschäftigte. — Die Stadt Reims hat eine Petition an den Kaiser gerichtet, um denselben zu bitten, sich in genannter Stadt krönen zu lassen.

(Großbritannien.) Das Kabinet hat gleich im Anfange des Parlaments die Erklärung abgegeben, die Regierung beabsichtige keine Zahlerhöhung im Heere, Feldzeugamte und in der Flotte. Der sich kundgebende laute Beifall mochte etwas gedämpft werden durch den Nachsatz einer Zahlungserhöhung im Kriegsbudget,

wofür die genügendsten Motive beigebracht werden würden. — Im Cabinetsrath soll beschlossen worden sein, eine Bill zur Abschaffung des vizeköniglichen Hofes in Dublin einzubringen und Irland künftig wie Schottland von Downing-Street aus zu regieren. — Englische Blätter meinen, Oesterreich, welches in der montenegrinischen Sache nicht im Sinne Rußlands handeln könne, werde bei seinen Bestrebungen hinsichtlich dieser Sache in Konstantinopel kein Glück haben. — Die Errichtung einer Münze in Australien ist jetzt definitiv beschlossen, und sind die nöthigen Vorbereitungen dazu schon getroffen.

(Madrid.) So weit bis jetzt die Wahlresultate bekannt geworden, zählt die ministerielle Partei 244, die oppositionelle 59 Stimmen. 34 Wahlen sind noch nicht bekannt.

(Montenegro.) Die türkischen Truppen haben noch immer keine weiteren Angriffe gemacht. Auch die Nahia Kutska hat auf Omer Pascha's Aufforderung eine ablehnende Antwort gegeben. Die jüngern wie die ältern Mitglieder derselben schwuren, bis auf den letzten Mann auszuhalten. Die Gefangenen von Grahowo werden arg mißhandelt; sie sind in Ketten gelegt worden. Die bosnischen Freiwilligen, welche sich der Expedition Omer Pascha's angeschlossen haben, erlauben sich die größten Barbareien und Unbilden; sie rauben, plündern, schänden christliche Mädchen und Frauen und mißhandeln jeden, der sich ihnen widersetzt. — (Nachschr.) Die Türken haben den Zetafluß passirt und machen Miene, in die Njeschanska-Nahia einzudringen. Bei Ostrog und Czerniza haben keine weiteren Bewegungen stattgefunden.

(Amerika.) Verwirrung und Ungewißheit in Mexico dauern fort. — Nach telegr. Berichten befanden sich 2000 Texaner auf dem Marsche gegen Tamaulipas; Rodriguez und 20 Aufständische sollen in Tampico hingerichtet worden sein, und Santa Anna wurde in der Hauptstadt mit jedem Tage erwartet; die Bevölkerung scheint geneigt, ihn mit Enthusiasmus zu empfangen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Gerolzhofen, 9. Febr. (Eingesandt. — Unlieb verspätet.) Gerolzhofens Bewohner feierten heute ein Fest, schön und würdevoll, der hohen Wichtigkeit des Tages angemessen. Heute hielt nämlich der von Sr. k. Majestät hierher beförderte Herr Landrichter **Reinfurt** dahier seinen Einzug. Obwohl hohe Bescheidenheit dieses k. Beamten sich alle Empfangsfeierlichkeit verbeten hatte, so glaubte man doch dem Zuge des Herzens und dem allgemeinen Gefühle der Sehnsucht, sowie der Forderung der Pflicht dadurch Ausdruck geben zu müssen, daß man sich bemühte, den Tag und die Stunde der Ankunft des vortrefflichen Mannes, dem der beste Ruf vorausging, zu erforschen, um im Momente der Ankunft zum würdigen Empfang bereit zu sein.

Schon am frühen Morgen sah man Alles in freudiger Bewegung, und man las es in der allgemeinen Physiognomie Gerolzhofens, daß der heutige Tag ein Tag von besonderer Bedeutung sei. Nachdem schon vorher 4 hiesige Bürger zu Pferd abgereist waren, um den Wagen des sehnlich Erwarteten zu begleiten, setzte sich um 10 Uhr ein Wagenzug, besetzt vom hiesigen Stadtmagistrate und den Landwehroffizieren, in Bewegung, um an der Grenzscheide des Gerichtsbezirkes Herrn Landrichter Reinfurt ihre Huldigung darzubringen. Bald darauf zog die hiesige Schuljugend mit ihren Lehrern und der hochw. Geistlichkeit an der Spitze, die Gewerbe mit ihren Fahnen, dann die Landwehr mit ihrer Musik nebst den Gemeindebevollmächtigten zum mit einer Ehrenpforte geschmückten Stadtthore hinaus und stellte sich allda zum Empfang des Gefeierten auf.

Nicht lange dauerte es, als ein langer Wagenzug und Kanonendonner die Ankunft das hohen k. Beamten kund that. In der Nähe der Stadt angekommen, wurde hochderselbe vom Hrn. Stadtpfarrer dahier mit einigen herzlichen Worten bewillkommt, welchem herzlichen Willkommen einige deklamatorische Vorträge der hiesigen Schuljugend folgten, welche vom Herrn Landrichter Reinfurt in sichtbarer Rührung aus innerster Seele erwiedert wurden.

Unter lautem Lebehochrufe setzte sich nun der Zug unter Vorantritt der mit Fähnchen versehenen Schuljugend und der Landwehrmusik durch die dichtgedrängten Straßen in Bewegung und gelangte so zum Landgerichtsgebäude, allwo dem würdigen Herrn Landgerichts-Vorstande nochmals ein weitschallendes Lebehoch zugerufen wurde. Vom k. Herrn Landrichter gesprochene, erhebende Worte des Dankes und der Zusicherung kräftigster Gerechtigkeitspflege erhöhten noch mehr die schon vorher so lebhaften Sympathien, — und so schloß diese Empfangsfeier.

Das städtische Rathhaus und das k. Landgerichtsgebäude waren auf eine der Festfeier angemessene Weise dekorirt. Mit Guirlanden umkränzte Tafeln enthielten sinnige Inschriften, welche die Gefühle von Gerolzhofens Bewohnern, insoweit die Kraft des Wortes die höhere Kraft der Gefühle zu dollmetschen vermag, aussprachen.

Zum ersten Male in diesem Winter hatte sich die Natur in die Farbe der Unschuld gekleidet und düster war der Morgen angebrochen; aber gerade im Momente des Empfanges, gleichsam als schäme sich im allgemeinen Jubel der Himmel seines Trübsinnes, lüftete sich der Schleier und die Sonne schaute freundlich und heiter auf die freudig bewegte Familie von Vater und Kindern, um so Heiterkeit mit Heiterkeit zu paaren und dem schönen Akte der Pflichterfüllung höhere Weihe zu geben.

Die Feier des uns unvergeßlichen Tages schloß ein solenner Fackelzug der hiesigen Landwehr-Kompagnie.

Ehre, dem Ehre gebührt!

Ankündigungen.

Billiger Verkauf.

(42a) Wie alljährig, so habe ich auch in diesem Jahre eine Partie **älterer Waaren**, bestehend aus verschiedenen **Kleiderstoffen, Tüchern, Shawls, Hosen- und Westenstoffen**, ausgesetzt, welche, um damit aufzuräumen, zu bedeutend billigen Preisen abgegeben werden.

Carl Bolzano.

(40c) Es wird auf 1. März von einer honetten Familie ein **Lateinschüler in Kost und Logis zu nehmen gesucht.** N. in d. Exp.

Ein abgeschlossenes Logis mit 5 Zimmern, ein Keller mit circa 30 Fuder Faß, welche zur Zeit noch mit Wein belegt sind, ist zu vermiethen. N. in d. Exp.

Strichsbekanntmachung.

(42a) Das unten beschriebene Anwesen der verlebten Bauers-Wittwe Christina Senft von Feuerbach wird

am Mittwoch den 16. März d. Js. Vormittags 9—12 Uhr

in loco Feuerbach dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zahlung der Strichsschillinge in Fristen verwilligt und das geschlossene Hofgut, wenn dasselbe nicht im Ganzen verkauft werden könnte, vereinzelt wird.

Rüdenhausen, 12. Februar 1853.

Königliche Gerichts- und Polizeibehörde.

Der Vorstand.

Eyselein. Schneller.

Beschreibung des Anwesens.

1) Ein Wohnhaus und Hofhaus No. 30 mit Stallung, 2 Scheunen, 4 Fach Schweinställen, Holzhalle und Hofraum, sämmtliche Gebäulichkeiten massiv und im besten Stande; das Wohnhaus besteht aus 2 heizbaren Stuben, 6 Kammern, Speisekammern, 2 großen Getreideböden, 2 gewölbten Kellern, 2 Küchen mit Brunnen; das Hofhaus aus einer heizbaren Stube, 2 Kammern, Küche, Obstdörre und Backofen.

Zum Hofgut gehören 1 Tgw. 60 Dez. Gras- und Wurzgarten mit Gespinnstdörre, sodann circa 46 Tgw. 4 Dez. Acker und Wiesen, sodann ein Holzlaubrecht — zusammen taxirt auf 6500 fl.

2) Bei dem Gute sind ferner noch circa 21 Mrg. walzender Besitz — werth 1590 fl.

Stammholz-Versteigerung.

Der unterfertigte Stadtmagistrat versteigert in freier Conkurrenz

aus den Abtheilungen Hangweg 57,
" " " Eichenwiese 50,
" " " Rothenweg 213 Stück

und an zufälligen Ergebnissen 5 **Eichen-Abschnitte**, zu Commerzial-, Nutz- und verschiedenem Bauholze geeignet; ferner

aus den Abtheilungen Schoß, Hangweg und Steckenlaub

33¾ Klftr. 3schuhiges Eichen-Müssel-Holz.

Die Versteigerung wird

Mittwoch den 2. März l. Js., Vormittags 9 Uhr beginnend,

auf dem Rathhause abgehalten und bemerkt, daß der städtische Revierförster die Abschnitte, wie das Eichen-Müsselholz vorzeigen läßt.

Lohr, den 14. Febr. 1853.

Der Stadtmagistrat.

Kurz, Brgrmstr. Rheinhard.

Am Dinstag den 1. März 1853 und an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags von 2—5 Uhr, werden die von dem verlebten Herrn Domkapitular Haertenberger hinterlassenen Bücher verschiedenen Inhalts in der Plattnersgasse Distr. 3 No. 90 gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, und Steigerungslustige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bücher, welche jeden Nachmittag zur Versteigerung kommen, Vormittag von 11—12 Uhr eingesehen werden können, dann, daß die Kataloge in dem bezeichneten Hause und auf der bischöfl. Ordinariatskanzlei zu haben sind.

Würzburg den 17. Febr. 1853.

Das Testamentariat.

(37c) **Katholisches Missionsbuch,**

oder auserlesene Andachtsübungen nach Anleitung der Mission in der Kirche und zu Hause täglich zu verrichten, als Anweisung zu einem christlichen Lebenswandel. Herausgegeben von der Versammlung des allerheiligsten Erlösers. 20te Auflage. 26 Bogen oder 416 Seiten in 8o. mit gestochenem Titel und Missionsbild. Preis nur 24 kr.

Dieses ist ohnstreitig eines der vorzüglichsten und vollständigsten Missionsbücher zur richtigen und würdigen Theilnahme bei gegenwärtiger Mission, und sein Werth bereits durch die nöthig gewordene 20te Auflage genugsam anerkannt. Auch sind bei uns und allen Buchbindern die übrigen empfohlenen Gebet- und Erbauungsbücher von Goffine, Hauber, Kempis, Liguori u. s. w. zu haben.

Etlinger'sche Verlagshandlung,
am St. Haug, Dist. 1 No. 251.

(42a) Es werden **200 fl.** auf ein Haus aufzunehmen gesucht. N. i. d. Exp.

Hinter der Fleischbank No. 299 ist ein **Bett** zu verkaufen.

Am Donnerstag Abends ging auf dem Wege von der obern Johanniergasse bis zur Sanderstraße ein gesticktes Fadenbatist-Taschentuch, mit den Buchstaben F. G., zu Verluste. Der Ueberbringer erhält eine angemessene Belohnung. N. in d. Exp.

Ein Geldbeutel, ca. 2 fl. Münze enthaltend, ward gestern in der Nähe des Ladens des Hrn. Rosenthal verloren.

Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung. N. i. d. Exp.

(40c) Eine freie sonnige **Wohnung** von 3 heizbaren Zimmern mit Kochofen, heller Küche mit Sparherd und allen übrigen Erfordernissen ist auf 1. Mai an eine ruhige Familie zu vermiethen. N. i. d. E.

(42a) Im 2. Distr. No. 325 ist ein aus 5 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten bestehendes **Logis** zu vermiethen.

Vermiethung.

In der Semmelsgasse No. 73 ist eine **Wohnung** von 4 bis 6 Zimmern und eine **Parterre-Wohnung** von 2 Zimmern, nebst Waschhaus und dergl. auf den 1. Mai zu vermiethen. (415)

In eine Einzel-Mühle in der Nähe des Untermaines wird eine **tüchtige Haushälterin und zugleich Köchin** von gesetztem Alter und bravem Charakter auf nächste Ostern gesucht. Frankirte Briefe unter Angabe der No. **42** befördert die Exp.

Anzeige.

(42a) Kleiderhändler **Peter Würth** kauft in seinem Laden in der Marktgasse zu Würzburg fortwährend **Lumpen und altes Papier** in großen und kleinen Partien.

An der Ecke der Kühgasse Dist. 1 No. 321 wird **gute Milch und Rahm verkauft.**

(42a) **Ein Getraidespeicher** ist zu vermiethen. N. im 2. Distr. No. 325.

Fremdenanzeige vom 17. Febr.:

(**Adler.**) Kflte.: Kaufmann v. Göppingen, Braschmann v. Schwelm, Asbeck v. Halver, Bernstein v. Schenkenau, Gottschalk v. Nürnberg. — (**Kronprz. v. Bay.**) Gergens, Gutsbes. v. Rüdesheim. Rombach, Kfm. v. Edinburg. — (**Russ. Hof.**) Rent.: Rothhan m. Fam. u. Dien. v. New-York, Schloß u. Gebr. Reinstein a. Kalifornien. Kfl.: Dessauer m. Frl. Tcht. v. Aschffb., Buff v. Ibbenbühren, Bayer u. Koch v. Ffk. — (**Württemb. Hof.**) Kfl.: Forster v. Schwf., Habicht v. Ludwigsburg, Frey v. Stuttgart. — (**Schwan.**) Kflte.: Behrens v. Berlin, Güte v. Schwelm, Ritter v. Freiburg.

Gestorben:

Barbara Christoph, Oekonomentochter, 24 J.

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 3 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 43. | 19. Februar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Neu ausgestellt im Kunstvereine: Oelgemälde. Die Hermannsschlacht im Teutoburger Walde, von Hahn; ein Genrebild von unbekanntem Meister und eine Handzeichnung von Halser.

□ (Schwurgerichtssitzung 4. Fall.) Der Leumund der Angeklagten Sophie Kohl ist gut; dagegen wird der des Joh. Kohl verschieden angegeben. Ein Leumundszeugniß bezeichnet denselben als einen rohen Menschen, während ein anderes ihm nichts Ungünstiges nachsagt. Gestern Abend endigten die Zeugenvernehmungen. Die Angeklagten behaupteten, an diesem Brande unschuldig zu sein, namentlich die dem Johann Kohl zur Last gelegte Aeußerung, er werde nächstens seine Mühle herunterbrennen, stellte derselbe in Abrede. Heute Morgens begann das Plaidoyer, welches fast den ganzen Vormittag in Anspruch nahm. Nach erfolgtem Exposé wurde den Geschworenen eine Frage bezüglich jeden der Angeklagten vorgelegt, worauf dieselben das Nichtschuldig aussprachen. In Folge dieses Wahrspruches wurden die Johann und Sophie Kohls Eheleute von der gegen sie erhobenen Anklage auf Verbrechen der Brandstiftung 1. Grades vom Gerichtshofe freigesprochen, und sofort in Freiheit gesetzt. — Präsident war Hr. Appellationsgerichtsrath Graf v. Spreti, St.-Anw. Hr. St.-Anw. Zinn, Verth. Hr. Adv. Zorn.

Am k. Montage den 21. ds. versammelt sich im Sitzungssaale des Stadtmagistrates die zur Relutionsanlage bestimmte Commission. Etwaige Reklamationen von den Reluenten werden nur in den Vormittagsstunden genannten Tages von der Commission entgegengenommen.

In Bezug auf das gestern mitgetheilte beklagenswerthe Ende des hiesigen Metzgermeisters M. Burger wird uns Behufs der Berichtigung mitgetheilt, daß sich keineswegs demselben zugehörige Kleidungsstücke am Ufer vorgefunden haben, und sich die dortige Gerichtsbehörde zu der Annahme berechtigt glaube, daß irgend ein unglücklicher Zufall dessen Tod herbeigeführt habe.

⁂ Der kürzlich hier erschienene neue Abdruck der im Jahr 1763 zum ersten Male veröffentlichten Schrift: „des bekehrten Juden Kaspar Joseph Friedenheim von Kitzingen Buch über die Geheimnisse und Thorheiten des Judenthums, bewiesen aus der Vernunft, der hl. Schrift, dem Talmud und andern rabbinischen Büchern," wurde gestern Abend auf Veranlassung des Staatsanwaltes mit polizeilichem Beschlag belegt.

⊙ Die von den HH. Magistratsrath Heffner und Prof. Dr. Reuß herausgegebene Topographie der Stadt Würzburg ist nun mit dem von Wilhelm Schöner gezeichneten Panorama Würzburgs vollständig geworden, und bildet, weil es das Material der Vorarbeiten von Fries, Gropp, Oberthür, Scharold u. s. w. nebst vielem Neuen aufgenommen hat, ein Werk, welches die Anerkennung jedes seiner Heimat ergebenen Würzburgers finden wird und eine vortreffliche Grundlage zu einer, wie bei allen historischen Schöpfungen, im Verlaufe der Zeit nothwendig noch reicher sich gestaltenden Ausführung abgibt.

Ein in der N. Münchner Ztg. enthaltener Artikel in Bezug auf den Stand und Fortgang der Eisenbahnbauten in Bayern berichtet u. a. Von der Ludwigs-Westbahn, deren Länge zwischen Bamberg und der Gränze bei Kahl 55⁸/₁₀ Stunden beträgt, ist, wie bekannt, die Strecke von Bamberg-Schweinfurt von 14⁸/₁₀ Stunden Länge seit Anfangs November v. Jrs. in Betrieb, die 4⁸/₁₀ Stunden lange Strecke Aschaffenburg-Gränze ebenfalls bis auf das Legen des Oberbaues vollendet; die 36⁷/₁₀ Stunden lange Zwischenstrecke Schweinfurt-Aschaffenburg durchgängig im Detail projektirt und davon der größte Theil in einzelnen, die zeitraubendsten Arbeiten einschließenden, zusammen 28⁸/₁₀ Stunden langen Parzellen bereits in Ausführung begriffen, so daß nunmehr 8⁸/₁₀ Stunden Bahn übrig bleiben, welche jedoch noch vor Eintritt des Frühjahres ebenfalls zur Ausführung in Akkord werden vergeben sein.

Deutschland.

In Freising sind von den 50 Seminaristen des dortigen Schullehrerseminars 30 am Nervenfieber erkrankt, in Folge wovon auch die übrigen in ihre Heimath entlassen wurden, so daß das Seminar bis auf Weiteres geschlossen ist.

(Württemberg.) In öffentlicher Sitzung zu Stuttgart ist ein Silberarbeiter, der, wie es scheint, eine Klage durch ein öffentliches Zeitungsinserat des Inhalts, es sei dem Armen schwer, Gerechtigkeit zu bekommen, erhoben, wegen Injurie gegen das treffende Oberamt zu 6 Wochen Kreisgefängniß, 25 fl. Geldstrafe und Tragung sämmtlicher Prozeßkosten verurtheilt.

(Hessendarmstadt.) Das geschlossene Mainzer „neue Casino" hat sein Gesuch um Wiedereröffnung vom Ministerium abschlägig beschieden erhalten.

(Preußen.) Ein Dr. Richter aus Breslau hatte in Naumburg Geld (150 Thlr.) für angekündigte Vorträge über Gottes- und Majestätsangriff, dann über Unsterblichkeit eincassirt, und ist nun, weil er sie nicht gehalten, wegen Betrugs zu Festungsstrafe verurtheilt worden.

(K. Sachsen.) Achtes Stiftungsfest der deutsch-katholischen Gemeinde, die etwa 700 Mitglieder, Kinder eingerechnet, zählt.

(Sächs. Herzogthümer.) Protestation mehrerer protestantischen Geistlichen im Herzogthume Coburg-Gotha wegen des Sonntagsunterrichts in den Gewerbschulen des Landes, worüber

Digitized by Google

die Entscheidung der Staatsbehörde zu erwarten steht. Ebenso haben sich mehrere protestantische Geistlichen für die Einführung der Ohrenbeichte ausgesprochen. — In Altenburg steigende Auswanderung und Erlaß des altenburgischen Ministeriums, daß Gesuche um Auswanderungserlaubniß zum Erlasse von Freiheitsstrafen und zur Niederschlagung von Untersuchungen keine Berücksichtigung mehr finden werden.

(Wien, 17. Febr.) Der Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Preußen ist auf zwölf Jahre abgeschlossen. Oesterreich wird sich, wie weiter verlautet, bemühen, den Zutritt und die Zustimmung der übrigen deutschen Bundesstaaten zum österreich.-preußischen Handelsvertrag zu erwirken. — Die türkisch-montenegrinischen Feindseligkeiten sind erneuert worden. — An die Schweiz ist eine Note in Betreff der Umtriebe in Tessin abgegangen. Auch an die k. großbritannische Regierung soll eine Beschwerdeschrift in Bezug auf den Mißbrauch des Asylrechtes der politischen Flüchtlinge in England gerichtet werden. — Als Erwiederung der von dem Könige von Preußen unserem Kaiser gewidmeten kostbaren Geschenke sollen vier herrliche Pferde inländischer Zucht in kürzester Zeit nach Berlin transportirt werden. — Die Conferenz der Bevollmächtigten der österreich.-deutschen Eisenbahnen wird im Monat Mai zu Berlin stattfinden. — Dem Vernehmen nach ist höchsten Orts ein Antrag gemacht worden, ein österreichisches Schiff für eine wissenschaftliche Reise um die Welt auszurüsten.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Wahrscheinlich wird die Sache wegen des in Graubündten bestandenen Waffendepots vor die eidgenössischen Assisen kommen. Die beiden Italiener, Clemente und Cazola, welche die beregten Militäreffekten über die Grenze nach Veltin bringen wollten, wurden durch Einschreiten der Behörden daran gehindert; sie selbst aber gefangen genommen. Clemente soll ein Adjutant Mazzini's sein.

(Rom, 11. Febr.) S. M. der König Max hat heute Rom verlassen, um sich nach Neapel zu begeben. Es ist auch von einem Ausflug nach Sicilien die Rede. — Dieser Tage erhob sich in dieser und der nächsten Umgegend ein Orkan mit solcher Heftigkeit, daß selbst Fußgänger, Reiter und Fuhrwerke im Freien zur Erde geworfen wurden. Auf unserer nahen Westküste sollen die unter den von ihren Ankerseilen losgerissenen Fahrzeugen angerichteten Verheerungen beträchtlich gewesen sein.

(Mailand.) Der Corso war in den jüngsten Tagen von anständigen Personen zahlreich besucht und sehr belebt. Die Ruhe dauert hier und in den Provinzen fort. Wieder wurden zwei Meuterer mit dem Strange hingerichtet. Man spricht von 450 Gefangenen, von denen bereits mehrere zum Tode verurtheilt seien. Am 10. ds. Mts. wurden vier Individuen gehängt, darunter ein 56jähriger Lehrer, der in der Mitte der Aufständischen festgenommen worden. Die Gefängnisse dahier sind so überfüllt, daß die Schulden halber gefangen sitzenden Personen in Freiheit gesetzt worden sind, um Anderen Platz zu machen. Als eine das Mazzinische Trugsystem sehr bezeichnende Thatsache wird gemeldet, daß ein großer Theil der von den Anstiftern unter die erkauften Werkzeuge ausgetheilten Gelder Falschmünzer-Fabrikat war. Namentlich die mitgetheilten Goldmünzen sollen sich zu drei Viertheilen als falsch erweisen. Bekanntlich hatten die Revolutionsausschüsse in London längst den Plan gefaßt, sich durch falsches Papiergeld zu helfen; das Falschmünzen scheint also damit Hand in Hand gegangen zu sein. — Bei mehreren der ersten Verwaltungschargen dahier soll ein Personenwechsel bevorstehen, was unter den erlebten Umständen Niemanden befremden dürfte.

(Paris, 16. Febr.) In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers fanden noch nachträglich Eidesleistungen derjenigen Mitglieder statt, welche dem Eröffnungsakte nicht beigewohnt hatten. Bouhier (Eclise) wollte seinem Eide Erklärungen hinzufügen, was der Präsident jedoch verweigerte, worauf Bouhier die Sitzung verließ. — Die Rede des Kaisers, welche durch den Telegraphen befördert wurde, hat der Patrie zufolge allenthalben eine vortreffliche Wirkung hervorgebracht, und wird von den verschiedenen Bevölkerungen mit der lebhaftesten Sympathie gelesen. — Unter den Papieren, welche bei dem General St. Priest mit Beschlag belegt worden sind, sollen sich auch Beweise finden, daß General Magnan vor dem 2. Dezember Gegenstand der größten Aufmerksamkeit Seitens des Grafen von Chambord war. — Das 10. Bataillon Jäger zu Fuß ist von Lyon nach Toulon abgegangen, um nach Rom eingeschifft zu werden. Der Kaiser der Franzosen hat den übrigen Souveränen nunmehr auch seine Vermählung offiziell angezeigt.

(Großbritannien.) Auf eine Interpellation im Unterhause wegen verletzender Aeußerungen gegen den französischen Kaiser in einer Wahlrede wurde die angelegentliche Versicherung gegeben, daß nur eine irrige Auslegung Beleidigung in der Rede finden könne. Zugleich wurde erklärt, das Ministerium sei von Frankreichs Friedensgesinnungen überzeugt.

(Madrid.) Das Artilleriecorps soll um 4000 Mann verstärkt werden.

(Türkei.) Die Berichte vom montenegrinischen Kriegsschauplatze sollen keineswegs von so beruhigender Natur sein, als die letzten Darstellungen dies vermuthen ließen, sondern im Gegentheil ein Zusammenstoß der österreichischen und türkischen Truppen zu befürchten stehen. Noch immer finden starke österreichische Truppenzusammenziehungen nach dem Kriegsschauplatze statt.

(Amerika.) Ankunft von 3 Million Dollars in Californischem Golde in New-York und New-Orleans. — Große Verluste an Eigenthum und Menschenleben durch Naturereignisse in den californischen Grubenbezirken.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 46½ kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 31 kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 57 kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 54 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 54 kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45¼ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 87½ kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. D. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blaßengasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(43a) Am Montag den 9. Mai d. Js. und den darauffolgenden Tagen mit Ausnahme der Vorabende von Sonn- und Feiertagen, jedesmal Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wird bei dem städtischen Pfandamte dahier die öffentliche Versteigerung der von dem Jahrgange 1850/51 noch vorhandenen Pfänder sub lit. J. von No. 1 mit No. 20,326, nämlich vom 1. Oktober 1850 mit 30. September 1851, welche bis zur Versteigerung noch nicht gelöst sind, gegen gleich baare Zahlung vorgenommen, und werden Strichsliebhaber hiezu eingeladen.

Die Pfänder bestehen in Gold- und Silberwaaren, Uhren, Kupfer-, Messing- und Zinnwaaren, in weißem Zeug und Kleidungsstücken jeder Art.

Hievon werden die Interessenten und Eigenthümer vorschriftsmäßig mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß diese Pfänder fortwährend bis zur Versteigerung und zwar Vormittags von 8—12 Uhr ausgelöst, aber nicht weiter verzinst werden können, indem der Mangel an Raum wegen allzu großen Andranges solches nicht zuläßt.

Zugleich werden hiemit die Eigenthümer der sub lit. F. pro 1849/50 versteigerten Pfänder aufgefordert, den erzielten Mehr-Erlös nach Abzug der Pfand-Kapitalien, Zinsen und Strichskosten bis 7. Mai d. J. bei dem unterfertigten Amte um so gewisser zu erheben, als nach Ablauf dieses Termines keine Ueberschüsse von diesen Pfändern mehr verabfolgt werden.

Würzburg, 9. Febr. 1853.

Das städtische Pfandamt.

Boegel. Neun.

Gewerbe-Ausstellung in Kitzingen.

Da die Genehmigung einer Gewerbe-Ausstellung mit Verloosung hier verfertigter Gegenstände von allerhöchster Stelle eingetroffen, so bringt man hiemit zur Anzeige, daß diese Sonntag den 27. Februar im Saale des Fränkischen Hofes eröffnet wird, sowie den 28. März endet, worauf am folgenden Tage die Verloosung stattfindet.

Das Nähere besagen die bereits erschienenen Programme. Das Loos kostet 30 Kreuzer.

Da sämmtliche Gegenstände sehr solid gearbeitet, in jedem Hauswesen auch praktisch verwendbar sind, bereits in den ersten 14 Tagen über ⅔ der Loose vergriffen wurden, so daß voraussichtlich zu den bestimmten Gegenständen noch eine größere Anzahl beigefügt werden muß, so ladet zu fernerer Theilnahme hiemit höflichst ein

der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Kilian Dietz.

Gläubigerladung.

Ansprüche an den Ortsnachbarn Joseph Koch von Retzstadt, welcher mit seiner Ehefrau Eva nach Amerika auswandern will, sind am

Montag den 28. d. Mts. früh 9 Uhr

unter dem Rechtsnachtheile späterer Nichtberücksichtigung dahier zu liquidiren.

Karlstadt am 9. Febr. 1853.

Königliches Landgericht.

Büttner, Ldrchtr. Schiele.

Gläubigerladung.

Ansprüche an den Ortsnachbarn Michael Weiß von Retzstadt, welcher mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern beabsichtigt, sind bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung

Montag den 28. d. Mts. früh 10 Uhr

dahier anzumelden.

Karlstadt am 9. Febr. 1853.

Königliches Landgericht.

Büttner, Ldrcht. Schiele.

Lichtbilder in Porzellan, gefaßte wie ungefaßte, aus der berühmten königl. Porzellan-Fabrik in Berlin sind wieder in großer Auswahl vorräthig und billigst zu haben bei

Philipp Treutlein,
auf der Domstraße.

Ich erlaube mir, dabei auf eine schöne Sammlung religiöser Gegenstände besonders aufmerksam zu machen. (36b)

Bei unserer Abreise nach Amerika wünschen wir unsern lieben Eltern und Geschwistern, sowie allen guten Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Marktsteft, den 18. Februar 1853.

Christoph Reuter.
Johann Dauer.

Zur Nachricht.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf Mittwoch den 23. ds. anberaumte Eichenstämme-Versteigerung erst

Donnerstag den 24. ds. früh 10 Uhr

in Vollzug gesetzt werden.

Mich. Schmitt, Vorsteher.

Ein solides mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen** sucht einen Dienst als Stuben- oder Ladenmädchen. N. in der Exp. ds. Bls.

An der Ecke der Kühgasse Dist. 1 No. 321 wird gute **Milch und Rahm** verkauft.

Ein Logis von 4 Zimmern, Küche, Boden- und Magdkammer ist bis 1. Mai im Bayerischen Hofe zu vermiethen.

Dist. 2 No. 200, Katharinengasse, ist ein **abgeschlossenes sonniges Logis** von 3 heizbaren tapezirten Zimmern mit Zugehör zu vermiethen.

(43a) Ein fünfjähriges **Pferd** und eine **Chaise** zum Ein- und Zweispännig-Fahren sind billig zu verkaufen. N. i. d. Exp.

(43a) Eine tüchtige **Köchin** wird auf Ziel Ostern gesucht. N. 2. Distr. No. 344.

1. Dist. No. 356. können noch mehrere Schober **Haber-Stroh** abgegeben geben werden.

Verkaufs-Anzeige.

Zu einem sehr billigen Preise ist eine größere Anzahl von größtentheils in ungebrauchtem Zustande erhaltenen **Musikalien** älterer klassischer Komponisten zum Verkaufe, als:

Sinfonien, Ouverturen ꝛc. für Orchester.
Quintette und **Quartette** für Streichinstrumente.
Duetten für Violine, Viola v. Cello.
Sonaten (Mozart) für Piano mit Begleitung.

Ebenso besitze ich eine Sammlung **musikalischer Instrumente**, als:

Violinen, Violas und Cellos,

sämmtlich von guten alten Meistern, und werden solche zu annehmbaren Preisen abgegeben.

H. Katharina Hahn.
Nürnberg, Carlstraße S. No. 106.

(38c) Gegen guten Lohn wird auf Ostern ein **Kindermädchen gesucht**, welches die Pflege kleiner Kinder gründlich versteht, und gute Zeugnisse besitzt.
N. in d. Exp.

Todes-Anzeige.

Am 18. Febr. früh 1 Uhr rief in einem Alter von 24 Jahren, mit den heil. Sterbsakramenten versehen, Gott in seinen Schooß unsere theure Tochter, Schwester und Braut, Fräulein

Babette Christoph,

Tochter des Oekonomen Christoph dahier.

Ihre schmerzvolle Brustkrankheit, welche sie an ein langes Krankenlager fesselte, litt sie mit einer Geduld, welche Zeugniß ihres Lebens war. Dieses und ihr sanftes Hinscheiden, verbunden mit ihrem ganzen so sanften und liebevollen Charakter, gibt uns den Trost des einstigen Wiedersehens bei Gott.

Zu dem am Sonntag den 20. d. Nachmittags halb 4 Uhr vom Leichenhause aus stattfindenden Leichenbegängnisse, sowie zum Trauergottesdienste Dinstag den 22. d. früh 10 Uhr in der Neumünsterkirche laden alle Verwandte, Bekannte und Freunde der Verblichenen höflichst ein

Würzburg, 19. Februar 1853.

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 17. d. Mts. Nachts 2 Uhr verschied an einem Nervenfieber, versehen mit den Tröstungen unserer heil. Religion, im 21. Lebensjahre unser lieber Sohn und Bruder

Karl Franz Lutz,

Korporal im 12. Infanterie-Regiment, z. Z. im topographischen Bureau zu München.

Indem wir allen geehrten Verwandten und Freunden des Verblichenen diese Trauerkunde ergebenst zur Kenntniß bringen, bitten wir um stille Theilnahme.

Der Trauergottesdienst findet Mittwoch den 23. Febr. früh 10 Uhr in der Pfarrkirche zu St. Peter statt, wozu wir hiemit höflichst einladen.

Würzburg den 19. Febr. 1853.

Jos. Lutz, Lehrer zu Sanct Peter,
und die übrigen Tieftrauernden.

Missionskreuz!

✝

Vollständiges Gebet- und Erinnerungsbuch

für kathol. Christen. Mit Titelkupfer. 562 Seiten stark. Preis nur 42 kr.

In Mehrzahl vorräthig in **Paul Halm**'s Buchhandlung an der Universität.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

(37a) Der unterzeichnete von der kgl. Regierung bestätigte Agent ist bevollmächtigt, für die rühmlichst bekannten Packetschiffe der HH. **Luedering & Comp.** in Bremen Auswanderer zu den billigsten Preisen zu engagiren.

Die nächsten Expeditionen finden wie folgt statt:

Von Bremen

nach New-York . . . . . am 1. und 15. jeden Monats,
nach Baltimore . . . . . am 1. und 15. jeden Monats,
nach Philadelphia . . . . . am 1. und 15. jeden Monats,
nach New-Orleans . . . . am 1. und 15. jeden Monats,
nach Galveston in Texas am 15. März, 1. und 15. April,
nach Indianola in Texas am 15. März, 1. und 15. April,
nach Quebeck in Canada am 1. und 15. April.

Nähere Auskunft, so wie bündige Schiffs-Contrakte sind zu haben und sichere Wechsel auf alle Seehäfen Nordamerika's werden besorgt bei

Carl Mayer, Agent in Würzburg.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, seinen Herren Kunden, sowie einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß die **Werkstätte der Ullrichs Wittwe von Neuhaus nach wie vor fortbesteht**, und empfiehlt sich unter Zusicherung der besten, schnellsten und billigsten Bedienung zu geneigten Aufträgen.

Vorsteher **Val. Link**, Damastweber.

Vermiethung.

In der Semmelsgasse No. 73 ist eine **Wohnung** von 4 bis 6 Zimmern und eine **Parterre-Wohnung** von 2 Zimmern, nebst Waschhaus und dergl. auf den 1. Mai zu vermiethen. (41c)

(426) Im 2. Distr. No. 325 ist ein aus 5 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten bestehendes **Logis** zu vermiethen.

(426) Ein **Getraidespeicher** ist zu vermiethen. N. im 2. Distr. No. 325.

Harmonie.

Dinstag den 22. Februar

Conzert.

Anfang 6 Uhr.

Platz'scher Garten.

Morgen Sonntag den 20. Febr.

Produktion

einer Abtheilung der kgl. 9. Infanterie-Regiments-Musik,

wozu ergebenst einladet

A. Kuchenmeister.

---

(426) Es werden **200 fl.** auf ein Haus aufzunehmen gesucht. N. i. d. Exp.

Ein **möblirtes Zimmer** ist No. 506 dem Landgerichtsgebäude gegenüber sogleich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 18. Febr.:

(Adler.) Kflte.: Schleicher v. Mannheim, Fels v. Ffk. — (Kronprz. v. Bay.) Humann, Kfm. m. Sohn v. Mainz. — (Russ. Hof.) Deuster, Weinhändl. m. Gat. v. Kitzingen. Engel, Ing. a. Westphalen. Silome, Dr. med. a. d. Schweiz. Wieser, Sänger v. Frankfurt Kflte.: Bromberg v. Bremen, Bohn v. Mühlhausen, Löwe v. Berlin. — (Württemb. Hof.) Schapper, Gutspächter m. Fam. u. Bed. v. Koblenz.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 20. Febr.:

Des Teufels Zopf.

Posse mie Gesang in 3 Akten von Carl Juin (Guigno) und C. Flerx. Die Grundidee nach Clairville. Musik vom Kapellmeister Carl Binder.

Guckeborn, Hr. Pfuntner, vom Stadttheater zu Posen, als Gast.

Hierauf:

Verurtheilung der Königin Marie Antoinette von Frankreich.

Großes Tableau.

Montag den 21. Febr.:

Gastspiel des Herrn **Wieser**, vom Frankfurter Stadttheater.

Othello, der Mohr von Venedig, tragische Oper in 3 Akten, nach dem Italienischen von Chr. Gründaum. Musik von Rossini.

„Othello" — Hr. **Wieser**, als erste Gastrolle.

„Desdemona" — Frau **Beck-Weixelbaum**, als Gast.

Gestorben.

Samson Stern, Pferdehändler, 53 J.

Auflösung des jüngsten Bilderräthsels:

„Enge Ledergamaschen."

(Bilderräthsel No. 653 als Beilage.)

Bei der 1155. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie in Regensburg am 17. d. wurden gezogen:

13 7 34 23 21

Nächste Ziehung in Nürnberg am 1. März.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Montag | No. 44. | 21. Februar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Der Hauptmann W. Frhr. v. Horn vom 1. Artill.-Reg. ist zum ersten, dann der Oberlieutenant und Reg.-Adjutant G. Rup im 2. Artill.-Reg. zum zweiten Adjutanten des Artill.-Corps-Commandanten, Prinzen Luitpold kgl. Hoheit, ernannt worden.

□ (Schwurgerichtssitzung. 5. Fall.) Heute sitzt auf der Anklagebank Michael Schmitt, 30 J. alt, lediger Steinhauergeselle aus Breberdorf. Derselbe ist beschuldigt, das Verbrechen der Fälschung einer öffentlichen Urkunde dadurch begangen zu haben, daß er einer von Kaspar Weippert zu Arnstein geschriebenen Taxation verschiedener Grundstücke des angeblichen Georg Mauder zu Schwemmelsbach d. d. 10. August 1849, nachdem er den Namen des Vorstehers Krapf und des Michael Schaupp als Hypothekenschätzer für Schwemmelsbach beigefügt hatte, die Beglaubigung des k. Landgerichts Arnstein selbst fälschlich beisetzte. Der Angeklagte, welcher schlecht beleumundet ist, indem er schon wegen Diebstahls, Wilderei, Körperverletzung, Betrug und Fälschung eines amtlichen Certificats in Untersuchung war, läugnet, die Taxurkunde gefälscht zu haben; er will die vorgelegten Papiere nicht kennen. Es sind 18 Zeugen geladen. Die betreffenden Zeugen bestätigen, daß die der Scriptur beigesetzten Namen nicht von ihnen seien; das k. Landgericht Arnstein erklärte die Unächtheit der beigesetzten Beglaubigung in Schrift und Siegel. (Das Nähere morgen.)

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 19. ds. Mts. wurden Georg Michael Ort, lediger Bauernsohn von Bühler, wegen Vergehens der Körperverletzung mittelst Waffe, verübt in aufwallender Hitze des Zorns, zu einer 45tägigen doppelt geschärften Gefängnißstrafe, Anton Diel I., verheiratheter Taglöhner von Seudelbach, wegen Vergehens der Körperverletzung zu einer 21tägigen doppeltgeschärften Gefängnißstrafe, Gottfried Heller, Sohn des Schweinhändlers Heller, von hier, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung an dem dahiesigen Stadtmagistrate, im Zusammenflusse mit einer polizeilich strafbaren Beleidigung, zu einer 14tägigen doppelt geschärften Gefängnißstrafe verurtheilt, dagegen Barbara Lendner, Zuckerbäckersfrau auf dem Schenkenschlosse, von der gegen sie erhobenen Anschuldigung wegen Vergehens des Diebstahls freigesprochen.

§ In laufender Woche werden folgende öffentliche Sitzungen am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier abgehalten: den 22. Febr. gegen Karl Simson, Schreinergeselle von Pfaffenhausen, wegen Verbrechens der Widersetzung; den 24. gegen Ferdinand Kiel von Aub et Comp. wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes, gegen Johann Weber von Eichberg, lediger Eisenbahnarbeiter, wegen Vergehens der Körperverletzung; den 26. gegen Adam Roßmann, Webermeister von hier, wegen Verbrechens des betrügerischen Bankerotts, und gegen Johann Köhler von Güntersleben wegen Vergehens der Körperverletzung.

Der hiesige polytechnische Verein sieht sich von einem schwer zu ersetzenden Verluste getroffen. Der seitherige Direktor Hr. Professor Dr. Herberger, dessen Verdienste um das Emporblühen dieses Vereines ebenso hervorragend, als allseitig bekannt sind, hat sicherem Vernehmen nach aus Gesundheitsrücksichten diese Funktion niedergelegt.

Nach einer am gestrigen Sonntage offiziell vorgenommenen beiläufigen Zählung ergab sich das überraschende Resultat, daß die um 2 Uhr in der Domkirche abgehaltene Missionspredigt von 12,350, und die um 4 Uhr im Stifte Haug abgehaltene Predigt von 8,800 Menschen besucht war.

In voriger Woche wurde ein Arbeiter aus der Wagenfabrik vor dem Rennweger Thore in das Juliushospital abgeliefert, welchem eine Säge in den Arm und fast bis auf die Knochen eingedrungen war.

(Mittelpreise hiesiger Schranne vom 19. Febr.) Weizen 16 fl. 59 kr., Korn 15 fl. 53 kr., Gerste 10 fl. 40 kr., Haber 5 fl. 32 kr. Zufuhre 683 Schäffel, welche sämmtlich um den Preis von 9705 fl. 39 kr. in die Hände der Käufer übergingen.

Der in der jüngsten Nro. d. Abldbls. gegebene Mittheilung bezüglich der Ludwigs-Westbahn ist noch eine Uebersicht der in der Ausführung begriffenen Bauten, welche einen mehr als gewöhnlichen Aufwand an Zeit oder Kosten, oder von beiden zugleich in Anspruch nehmen, anzureihen. Diese sind: die Sicherungs-Vorkehrungen für das Vorland wie den Fuß des Bahnkörpers selbst gegen Hochwasser und Eisgängen in jenen Strecken des Mainthales, in welchen die Bahn dem Flusse nahe gelegt, oder letzterer selbst, um Raum für die Bahn zu gewinnen, verdrängt werden mußte; die Bahnführung an der sogenannten Mainleite bei Schweinfurt, durch den südlichen Theil der Stadt; der Einschnitt des Faulenberges, die Bahnführung längs des Steinberges, beide nahe bei Würzburg; der Durchgang durch den Spessart zwischen Lohr und Aschaffenburg mit dem Stollen bei Hain; die aus Stein erbauten und gewölbten Brücken bei Hallstadt über den Main und über die fränkische Saale bei Gemünden; die Herstellung des Areals für die Bahnhöfe zu Schweinfurt, Würzburg und Aschaffenburg.

Deutschland.

(Frankfurt, 18. Febr.) Gestern wurde ein Beamter der Mainweserbahn wegen Kassendefektes von 8000 fl. verhaftet und auf die Konstablerwache gebracht.

(Hessendarmstadt.) Die Wahl des Mainzer Gemeinderaths ist vom Ministerium cassirt worden.

(Berlin.) Unter den nordischen Großmächten sollen bereits Unterhandlungen darüber im Gange sein, ob das Treiben der Londoner Emigration, der man den Mailänder Aufstand zur Last legt, nicht als Grund zu einer gemeinsamen Beschwerde bei der britischen Regierung dienen könnte. — Für den Mai ds. Jrs. ist ein Besuch des Kaisers von Rußland an den Höfen von Berlin und Wien in Aussicht gestellt.

(Köln.) In der Nacht vom 16. zum 17. wurden hier 4 Auswanderer verhaftet, weil man sie im Verdacht hat, daß unter ihnen sich Mörder des Lotteriecollekteurs Schwarzschild in Frankfurt befänden. Zwei von ihnen sollen eingesandten Signalementen entsprechen.

In Dresden starb am 17. Febr. nach längeren Leiden der durch seine originellen Verwaltungserlasse aus der vormärzlichen Zeit bekannte Fürst Heinrich LXXII. Reuß, Fürst zu Ebersdorf und Lobenstein, welcher seit dem Jahre 1848, wo er die Regierung freiwillig niederlegte, meist zu Dresden in stiller Zurückgezogenheit gelebt hatte.

(Wien, 18. Febr.) Unsere Hauptstadt war heute der Schauplatz eines entsetzlichen Frevels, eines verruchten Attentates auf das Leben Seiner Majestät des Kaisers, welcher während eines Spazierganges auf der Bastei von einem ungarischen Schneidergesellen, vormaliger Husar, meuchlerisch überfallen ward und eine Stichwunde am Hinterhaupte erhielt. Der hohe Verwundete drehte sich rasch um, und der k. Adjutant Odonnell fiel dem Mörder in den Arm. Dadurch ward der Mord verhindert. Die Verwundung des Kaisers ist leicht. Der Kaiser ging selbst in Erzherzogs Albrechts Palais, und von dort, nach leichtem Verband, in die Burg. Laslo Lemengi ward festgenommen und ist verwundet (man weiß nicht, ob vom Kaiser, der den Säbel zog, oder von dessen Adjutanten Odonnell). Der 20jährige Mörder konnte nur mit Mühe dem Ausbruche der Volkswuth entzogen werden und befindet sich in Haft. Die mit einem langen Messer verursachte Wunde des Kaisers stellt sich nach der Versicherung der Aerzte als durchaus ungefährlich heraus. — Bemerkenswerth erscheint, daß unterm 15. von Wien dem „Journal de Francfort" geschrieben wurde: Der Venetianer Scarsellini habe sich vor einiger Zeit nach London zu Mazzini begeben, um Instruktionen für die Revolutionscomitée's Italiens, sowie „den Plan zu einem Attentat gegen den Kaiser von Oesterreich" zu erhalten. Der Berichterstatter weist ferner darauf hin, daß die Vorgänge in Montenegro, wo abtrünnige Croaten, Ungarn und Polen die türkischen Truppen befehligen, die systematischen Raubanfälle in Ungarn und der Aufstand der Meuchelmörder in Mailand in innigem Zusammenhange stehen, und Symptome einer Verschwörung seien, welche ihr Netz über ganz Europa ausgebreitet habe.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Die Tessiner Regierung hat angekündigt, daß alle Tessiner die Lombardei zu verlassen haben. Die Arbeiter sofort, die Besitzer binnen drei Tagen. — Auf dem Pferdemarkte zu Aarberg (Kanton Bern) haben die Franzosen alles Brauchbare (durchschnittlich zu 20—25 Louisd'or) angekauft. — Gegen Piemont wird die österreichische Sperre nicht gehandhabt, gegen Graubünden ward sie wieder aufgehoben.

(Italien.) Aus Mailand vernimmt man, daß die meisten in das Militärspital eingebrachten Soldaten an ihren Wunden sterben; auch mehrere Offiziere, die als verwundet angeführt worden sind, sollen bereits ihren Wunden erlegen sein. — Bei Carbonara wurden etwa 20 Gewehrkisten mit Beschlag belegt und 5 Emigranten verhaftet. — Die österreichische Kriegsmarine hat den Befehl erhalten, die strengste Ueberwachung an den Küsten Italiens und Dalmatiens eintreten zu lassen. — Der Mailänder Dom war bekanntlich geschlossen worden, weil am 6. ein darin betender Soldat gemordet wurde. Am 13. wurde er wieder geöffnet, jedoch am selben Tage abermals darin ein bekannter Mann während der Predigt erdolcht. — Der Kaiser hat den Soldaten der Mailänder Garnison, welche bei dem Attentat am 6. verwundet wurden, den Betrag von 550 Dukaten aus seiner Privatkasse nachgewiesen.

(Paris.) Von wichtigen Gesetzentwürfen, die dem gesetzgebenden Körper noch zur Vorlage kommen sollen, betreffen vier die Findlinge, die Sparkassen, die Pensionskassen und das Geschwornengericht. — Durch kaiserliches Decret ist der Sold der Unteroffiziere aller Waffengattungen, einschließlich der Gendarmerie, vom 1. April ds. Jrs. an um 10 Cent erhöht. — Die verhafteten Journalisten werden sämmtlich diese Woche ihre Freiheit wieder erhalten. — Ein neuer Transport von 300 Galeerensträflingen ist nach Cayenne abgegangen. — Bedeutendes Aufsehen macht die Entwendung von 100,000 Frk., welche einem Condukteur der Messagerien zwischen Lyon und Paris abhanden kamen.

(Türkei.) Berichten aus Konstantinopel zufolge herrscht in der türkischen Hauptstadt eine unerhörte Verwirrung. Die dreimonatliche Herrschaft des Großveziers Mehemed Ali Pascha hat das Staatsgebäude in seinen tiefen Fundamenten erschüttert. Die alt-türkische Partei hat wieder das Steuer in Händen, und selbst ein Ministerwechsel würde nicht mehr im Stande sein, ihre Macht zu brechen. — Nachrichten aus Montenegro zufolge ist der Ausbruch der Feindseligkeiten neuerdings in verstärktem Maße erfolgt. Omer Pascha hat eine heftige Proclamation an die Bewohner von Bielopavljewich erlassen, und ist mit seinen Truppen bis Kohoti vorgedrungen. Die Montenegriner sind durch die an ihren Weibern, Kindern und Greisen geübten Mißhandlungen furchtbar gereizt, und zum Aeußersten entschlossen. Aus Scutari wird gemeldet, daß die türkische Armee an Lebensmittel Mangel leidet und viele Kranke hat. Die Montenegriner hingegen sind gut versorgt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. V. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Der Kaufmanns-Sohn **Carl Aloys Mayer** von hier will nach Amerika auswandern.

Etwaige Einwendungen hiegegen sind in 14 Tagen anher zur Anzeige zu bringen, widrigenfalls sie bei der Ertheilung der Auswanderungsbewilligung nicht berücksichtiget werden.

Würzburg, den 15. Februar 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl.

(44a) Wer an den vormaligen Besitzer der **Einhorn-Apotheke dahier, Herrn Apotheker Degmair**, eine rechtmäßige Forderung zu machen hat, wird ersucht, dieselbe noch im Laufe dieses Monates bei Unterzeichnetem anzumelden; deßgleichen werden alle Diejenigen, welche noch Zahlungen an Herrn Apotheker **Degmair** zu leisten haben, ersucht, dieselben in obigem Zeitraume entweder an den Unterzeichneten, oder an die Einhorn-Apotheke dahier zu entrichten.

Würzburg 19. Febr. 1853. **Knecht**, kgl. Advokat.
Semmelsgasse, Dist. 1 No. 57.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allweisen, und in seinen Rathschlüssen Unergründlichen, hat es gefallen, meine innigst geliebte Gattin

Maria Ursula Haber,

geb. Arnold aus Randersacker,

nach einem 6tägigen schmerzlichen Leiden am 15. d. Mts. früh 10 Uhr, gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Religion, in ihrem 33. Lebensjahre in das bessere Jenseits abzurufen.

Kurz waren sonach ihre Mutterfreuden!

Möge sie, die den Frieden mit den Menschen geliebt, nun auch ruhen im Lande des ewigen Friedens. Sanft und anspruchslos war sie im Leben, geduldig im Leiden, ruhig und gottergeben im Sterben.

Indem ich diesen mir unersetzlichen Verlust allen Verwandten und Bekannten von nahe und ferne hiemit kund gebe, empfehle ich die im Herrn Dahingeschiedene Ihrem frommen Gebete, und bitte um stille Theilnahme.

Stocksberg (bei Löwenstein) in Württemberg, am 16. Febr. 1853.

Der tiefgebeugte Gatte
Joseph Haber, fürstl. v. Löwenstein'scher Revierförster.

Gläubigerladung.

Ansprüche an den Ortsnachbarn und früheren Mühlenbesitzer **Joseph Full** von Neßstadt, der mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern Willens ist, sind bei der auf

Montag den 7. k. Mts. früh 9 Uhr

anberaumten Schuldenliquidationstagfahrt dahier anzumelden, widrigens auf solche weitere Rücksicht nicht mehr genommen werden wird.

Karlstadt am 9. Febr. 1853.

Königliches Landgericht.
Büttner, Ldr.

Gasthof-Verkauf.

(44a) In einem lebhaften Städtchen Unterfrankens, mit 12 Krammärkten und Viehmärkten, ist ein im besten baulichen Zustande befindliches Gasthaus, mit Real-Recht, mit großem geschlossenen Hofraum, geräumigen Stallungen, Heuböden, Holzlagern und Chaisenremisen, mit 3 sehr guten Kellern, worunter ein Malzkeller, mit ca. 500 Eimer eisengebund. Faß und mehreren Kufen, dann mit einem Felsenkeller, worauf Sommerwirthschafts-Gebäude, als: Kegelbahn, Schießstätte ꝛc., aus freier Hand billigst zu verkaufen. Auf Verlangen wird Oekonomie beigegeben.

Näheres besorgt unter Adresse J. C. die Exp. d. Bl.

Amerikanische Gummi-Ueberschuhe

für Herren, Damen und Kinder,

sowie englischen Gummi-Lack, das Glas zu 15 kr., um dieselben zu lackiren, empfiehlt

Carl Bolzano.

Vergangenen Samstag blieben **3 neue Körbe** auf dem Markte zurück. Man bittet, solche gegen Belohnung bei Herrn Kaufm. Göbel abzugeben.

Ein **Hausschlüssel ward gestern gefunden.** Der Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in der Exp. d. Bl. in Empfang nehmen.

(44a) Auf dem Wege von der Stift-Haug-Kirche nach dem Ruffischen Hofe wurde eine **Vorstecknadel verloren**, welche man gegen Belohnung in d. Exp. d. Bl. abzugeben bittet.

In einer Privatgesellschaft wurde ein Paar **Gummi-Ueberschuhe verwechselt.** Um deren Austausch bei Hrn. Prof. Dr. Kölliker (2. Dist. No. 77) wird gebeten.

Vermiethung.

Auf den 1. Mai ist eine **sonnige gesunde Wohnung** von 6 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, sämmtlich lackirt und tapezirt, nebst allen übrigen Erfordernissen zu vermiethen Neubaugasse Dist. 3 No. 217.

In der Hofstraße sind **2 bis 3 Zimmer** auf den 1. Mai zu vermiethen. N. in d. Exp.

(42c) Im 2. Distr. No. 325 ist ein aus 5 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten bestehendes **Logis** zu vermiethen.

(35o) Auf den 1. Mai ist eine **abgeschlossene, sonnige, sehr gesunde Wohnung im 2. Stocke** von 5 ineinander gehenden heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, sämmtliche lackirt und tapezirt, ferner 2 Mezanenkammern, Küche, Kellerabtheilung und allen übrigen Erfordernissen zu vermiethen bei

Philipp Treutlein
auf der Domstraße.

(42c) Ein **Getraidespeicher** ist zu vermiethen. N. im 2. Distr. No. 325.

Es wird auf ein Gut in Unterfranken in Bayern von über dreifachem gerichtlich geschätzten Werth ein **Kapital von 4000 fl.** baldigst gesucht. Pünktliche Zinszahlung wird geleistet. Näheres auf portofreie Briefe, mit F. F. poste restante Gladungen bezeichnet.

Ein ganz **neuer leichter Schlitten** ist zu verkaufen. N. in d. Exp.

Ein neuer eichener **Bäcker-Backtrog** ist bei dem Bäcker in Eisingen billig zu verkaufen.

(43b) Ein fünfjähriges **Pferd** und eine **Chaise** zum Ein- und Zweispännig-Fahren sind billig zu verkaufen. N. i. d. Exp.

Es ist ein neuer leichter zweispänniger Schlitten zu verkaufen. N. in der Exp.

Strichsausschreiben.

(44a) In der Verlassenschaftssache der Frau **Katharina Giudicetti**, Kaufmanns- und Magistratsrathswittwe dahier, werden die zur Nachlaßmasse gehörigen Mobilien an Spiegeln, Uhren, Kanapees und Sesseln, Tischen, Bettstätten und Betten, dann verschiedene sonstige Hausgeräthschaften, am

Mittwoch den 2. März 1853

und den nächst folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, im Hause der Verlebten (Distr. 2 No. 402) gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu Strichslustige eingeladen werden. Würzburg, 19. Februar 1853.

Das Testamentariat.
Dr. Warmuth, kgl. Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 29. v. Mts. Abends zwischen 6 und 8 Uhr wurde dem Stud. med. Jakob Gemündt aus Gerchsheim aus dem Billardzimmer eines Kaffeehauses dahier sein nächst der Eingangsthüre an einem Pfosten gehangener, unten bezeichneter Burnus nebst Mütze und einem Notizbuche über materia medica, welches in der linken Brusttasche des Burnus stack, entwendet. Zurück blieb ein alter, abgetragener, grautuchener Burnus mit schmutzigem schwarzem Sammetkragen, dergleichen Aufschlägen an den Aermeln und auf beiden Seiten mit Schnüren besetzt; dann eine neue blautuchene Schildkappe mit glanzlederenem Sturmbande und grauem Sarsinetfutter; die Kappe selbst hat eine hierorts ungewöhnliche Facon.

Ich mache diesen Diebstahl zum Zwecke der Wiedererlangung der entwendeten Gegenstände und Entdeckung des Thäters hiemit öffentlich bekannt.

Würzburg, den 16. Februar 1853.

Der stellvertr. Untersuchungsrichter am kgl. Kreis- und Stadtgerichte dahier.
v. Clanner.

Beschreibung:

a) des Burnus: Derselbe war von dunkelgrauer Farbe mit schwarzem Orleans gefüttert, stark wattirt, (die Aermel waren mit grauem Canefas gefüttert), hatte einen Sammetkragen und dergl. Ausschläge an den Aermeln, war vorne an der Brust auf beiden Seiten mit Schnüren besetzt und ringsum mit schwarzen Borden eingefaßt, hatte außen rechts und links mit schwarzen Borden eingefaßte Taschen. In der linken Tasche desselb. befand sich auch ein Zettel der vorletzten Liedertafelproduktion.

b) der Mütze: Dieselbe war von dunkelgrünem Tuche, eine sog. Talarmütze mit breitem Boden, hatte einen ledernen Schild, außen schwarz und innen grün, das Grün war stellenweise abgekratzt; dieselbe war mit Futter von weißem Zeuge mit rothen Punkten versehen,

c) des Notizbuches: Dasselbe war in Oktav, ungefähr einen starken Finger dick, in gelb und schwarz marmorirtes Papier und mit schwarzgrün gerippter Leinwand an Ecken und Rücken gebunden, hatte auf dem Einbande ein unbeschriebenes ovales Schildchen, drei Lederringchen zum Einstecken eines Bleistiftes, innen weißes Papier, einige durch mehrere Blätter durchschlagende dunkle Jodflecken und war bis zur Hälfte mit Notizen im angegebenen Betreffe versehen.

Zur Erinnerung und Fortführung der heiligen Mission!

Im Selbstverlage des Herausgebers (und zugleich in Kommission der Pergay'schen Buchhandlung in Aschaffenburg) ist so eben erschienen und zu Würzburg in der **Ph. Zürn'schen Papierhandlung auf der Domstrasse** zu haben:

Die vier letzten Dinge des Menschen:

Tod, Gericht, Hölle, Himmel.

Nebst einem Anhange: Von der Vorbereitung auf einen seligen Tod und von der besten Art und Weise, den Sterbenden und den armen Seelen im Fegfeuer beizustehen. Aus dem Lateinischen des Dionysius Karthusianus übersetzt und bearbeitet von **J. B. Geiger**, Priester.

Mit einem Stahlstiche. (Der Triumph Christi.) 1853.

Die Uebersetzung und Herausgabe dieses wichtigen Buches des gotterleuchteten und frommen Dionysius Karthusianus aus dem 15. Jahrhunderte dürfte gerade in der Gegenwart sehr geeignet sein, zur christlichen Wiedergeburt der Gesellschaft und insbesondere zur Fortführung der Missionsfrüchte einen wesentlichen Beitrag zu liefern. Möchten darum diese ernsten Wahrheiten dringen in die Paläste der Großen, wie in die Werkstatten der Handwerker und in die Hütten der Armen, und allenthalben Glaube, Hoffnung und Liebe erneuern, Licht, Heil und Segen verbreiten!

Preis (für 20 Bogen, broschirt): 42 kr.

Für ein hiesiges Gasthaus wird ein **dritter Hausknecht gesucht**, der bis 1. März eintreten kann. N. in d. Exp.

Auf Ziel Ostern wird ein **Mädchen**, das gut kochen kann, und sich auch andern häuslichen Arbeiten unterzieht, **in Dienst zu nehmen gesucht**. N. im 3. Distr. No. 206 über 2 Stiegen.

(43a) Eine tüchtige **Köchin** wird auf Ziel Ostern gesucht. N. 2. Distr. No. 344.

(29b) Stets frischen **Rettig-, Hollunder- und Vollblumen-Zucker, reinen Landhonig, Bouillon-Tafeln, Himbeer- und Quitten-Saft**, die Flasche zu 1 fl., empfiehlt

G. A. Diecas,
Conditor.

Ein **abgeschlossenes Logis** mit 5 Zimmern, ein **Keller** mit circa 30 Fuder Faß, welche zur Zeit noch mit Wein belegt sind, **ist zu vermiethen**. N. in d. Exp.

Ein Logis von 4 Zimmern, Küche, Boden- und Magdkammer ist bis 1. Mai im Bayerischen Hofe zu vermiethen.

Anzeige.

(42a) Kleiderhändler **Peter Würth** kauft in seinem Laden in der Marktgasse zu Würzburg fortwährend **Lumpen und altes Papier** in großen und kleinen Partien.

Ein solides mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen** sucht einen Dienst als **Stuben- oder Ladenmädchen**. N. in der Exp. ds Blts.

Fremdenanzeige vom 20. Febr.:

(Adler.) Kflte.: Peil v. Frankfurt, Bassermann v. Mannheim, Ott v. Linz. — (Kronpr. v. Bay.) Miederer, Fabr. v. Kotzwang. Kflte.: Humann m. Sohn v. Mainz, Evers v. Denkendorf. — (Russ. Hof.) Bar. v. Pöllnitz v. Frankenberg. Kflte.: Wappaus m. Frl. Schwst. v. Hamburg, Rollhausen v. Ffk., Wittgenstein v. Bielefeld, Collin v. Berlin. — (Württemb. Hof.) Frau Landrichter Müller m. Bed. v. Nürnberg. Sulot, Kammervirtuose Sr. k. Hoh. d. Herzogs v. Sachsen-Meiningen. Kfl.: Bonn v. Frankf., Achert v. Kusel, Hartmann v. Apolda, Nicola v. Schwf. — (Schwan.) Archimawitz, Schriftgießer v. Trier. Stolz, Apotheker m. Fam. v. Wertheim. Suhl, Lehrer m. Gat. v. Sommerach. Gastwirthe: Heinrich v. Heilbronn, Schumm v. Neckarsulm. Kfl.: Merkens v. Mainz, Mayer u. Schwarz v. Seguitz, Riger v. Koblenz, Werner v. Stuttgart.

Gestorben.

Ferdinand Schüler, 1 W. — N. Bocklet, Pfründnerin, 80 J. — Otto Bauer, 6 M. — Margaretha Engert, Oekonomentochter, 45 J. — Ludwig Fischer, 9 M.

Druck von Jos. Stoib in Würzburg.

Digitized by Google

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 3 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Dinstag | No. 45. | 22. Februar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung. 5. Fall.) Der Angeklagte blieb auf seinem hartnäckigen Leugnen. Den Geschwornen wurden nach erfolgtem Plaidoier und Exposé 2 Fragen vorgelegt, worauf dieselben den Michael Schmitt des Verbrechens der Urkundenfälschung für schuldig erklärten. In Folge dessen wurde der Angeklagte vom Schwurgerichtshofe zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren verurtheilt Präsident war Hr. Appellationsgerichtsrath Graf v. Spreti, St.-Anw. Hr. St.-Anw. Löwenheim, Verth. Hr. Adv. Streit.

(6. Fall.) Die heutige Anklage betrifft die Dienstmagd Clara Kneitz, 19 J. alt, kath., von Thüngersheim. Die Oeffentlichkeit ist ausgeschlossen. Der Angeklagten wird das Verbrechen des Kindsmords zur Last gelegt, welches sie dadurch verübt hat, daß sie ihr am 11. Okt. 1852 dahier, wo sie in Dienst stand, gebornes, uneheliches und lebensfähiges Kind alsbald nach der Geburt absichtlich um's Leben brachte, indem sie dem Kinde solche Verletzungen am Kopfe und an der Brust zufügte, die dessen Tod unmittelbar bewirkten. Die Angeklagte, deren früherer Leumund in soweit nicht als gut geschildert wird, da sie als Kind Geld entwendet haben soll, behauptet, daß sie von der Niederkunft in der Küche überrascht worden sei, daß sie ihrem Kinde absichtlich keine Verletzungen zugefügt habe; sie behauptet weiter in ihrem Verhöre, sie sei nach der Geburt in eine Ohnmacht verfallen, und auf den Boden niedergesunken; wodurch ihr Kind die Verletzungen erhalten, wisse sie nicht. Es sind 15 Zeugen geladen; das ärztliche Gutachten geht dahin, daß gewaltsamer Tod des Kindes vorliege. (Das Nähere morgen.)

Am 1., 2. und 3. März werden die, bereits früher erwähnten Predigten der PP. Jesuiten für die hiesige Studienanstalt, und zwar in der Aula derselben, stattfinden. Es werden täglich zwei, vielleicht auch drei Kanzelvorträge gehalten. — Der Hr. Bischof von Speier erbat sich bei seiner Anwesenheit persönlich von den HH. Jesuitenvätern die Abhaltung von Missionen in seiner Diözese. — Die hiesige Bürgersodalität hat beschlossen, den derzeit hier weilenden Missionspredigern einen werthvollen Kelch als Andenken zu widmen.

Wie stark der Zudrang zu den gegenwärtigen Missionen von Außen ist, läßt sich theilweise daraus schließen, daß der Fleischverbrauch hiesiger Stadt am Sonntage jenen des, früher stark vom Landvolke besuchten, Kilianusfestes überstieg, und daß in einem hiesigen Kaffeehause täglich für 60—80 fl., am Samstage für 138 fl. Wecke verabreicht wurden, was 8280 Stücken à 1 kr. gleichkömmt.

Dem hiesigen polytechnischen Verein ist bei der dieser Tage in München von dem Vereine zur Ausbildung der Gewerbe veranlaßten Verloosung eine große, schöne, aus seltenen Holzarten zusammengesetzte Commode als Gewinnst zugefallen.

Heute ward ein Individuum, welches in einem Wirthshause einen Mantel feil bot, in Haft gebracht, indem sich ergab, daß das Verkaufsobjekt unter die Zahl der gestohlenen Gegenstände gehört.

Ein seit drei Tagen vermißter Trainsoldat ward gestern bei Himmelspforten todt im Maine aufgefunden. Näheres über diesen Vorfall ist zur Zeit noch nicht bekannt geworden.

Das Armen-Benefice der vergangenen Woche hat 130 fl. eingebracht.

Nachdem am Mittwochen mit dem Abbruche der Gebäulichkeiten des Katzenwickers begonnen werden wird, ist die einstweilige Verlegung der Kleinkinderbewahranstalt in den gegen Osten liegenden Theil, welcher am spätesten an die Reihe kommen wird, nothwendig geworden. Bis gegen Mai hin dürfte die Translation der Anstalt in das für sie erworbene Haus bei der sogenannten rothen Scheibe, welches vordem Besitzthum des Hrn. Rechtsanwaltes Kaiser gewesen, vor sich gehen.

= In voriger Woche kam in eine Mühle der Umgegend zur Abendzeit eine fremde verhüllte Weibsperson, und bat, weil sie arm und sehr ermüdet sei, um gastliche Aufnahme. Die Müllerin trug in Abwesenheit ihres Mannes jedoch Bedenken dem Gesuche zu willfahren. Während die Fremde auf Gewährung des Uebernachtens bestand, trat ein diensthuender Gendarm in die Mühle, um sich seinen Rundgang bescheinigen zu lassen; er nahm die Verhüllte in näheren Augenschein, und fand nach Entfernung des Kopftuches — einen Mann, der verborgene Waffen führte, und daher sofort in Gewahrsam genommen wurde.

Vom kgl. Appell.-Hofe in Aschaffenburg ist die eingelegte Berufung des k. Ldgs.-Assessor Stenger verworfen worden. Der Angeschuldigte hat jedoch gegen dieses Erkenntniß bereits das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde eingewendet. — Uebermorgen kommt am genannten Gerichtshofe die Untersuchung gegen Joh. Nep. Wirth, Pfarrer in Gaubüttelbrunn, wegen Amtsehrenbeleidigung, zur Verhandlung.

Digitized by Google

Deutschland.

(München.) Dr. Konrad Hoffmann aus Bamberg soll als außerordentlicher Professor der philosophischen Fakultät an die hiesige Hochschule berufen werden. — Sicherem Vernehmen nach hat Dr. Friedrich Windischmann, Generalvikar am erzbischöflichen Ordinariat dahier, einen Ruf als Professor der Theologie nach Bonn erhalten. — Nach dem Bericht einer hiezu besonders zusammengesetzten Kommission wird die Durchführung der Gerichtsorganisation einen Aufwand von 2 Millionen und einen jährlichen Mehraufwand von 600,000 fl. erfordern. — Außer dem Einspruch des Fürsten Wrede gegen das Urtheil des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts vom 10. v. Mts. wird gegen denselben eine Anklage wegen Amtsehrenbeleidigung, die bereits verwiesen ist, zur Verhandlung kommen.

(Pfalz.) 41 von den wegen Betheiligung am Pfälzer Aufstand verurtheilten im Centralgefängniß in Kaiserslautern inhaftirten Militärsträflingen ist der Rest ihrer Strafzeit aus allerhöchster Gnade erlassen und sind dieselben am 16. Febr. in Freiheit gesetzt worden.

(Heidelberg.) Das Mannheimer Hofgericht hat den von Gervinus ergriffenen Rekurs verworfen, das Verbot der Schrift bestätigt, und den Verfasser zur Tragung der Gerichtskosten verurtheilt.

(Preußen.) Das Ministerium soll sich in einer seiner letzten Sitzungen gegen die Wiedereinführung der Prügelstrafe erklärt haben. — In der Bundesversammlung soll doch noch das in London in der dänischen Erbfolge-Angelegenheit vereinbarte Protokoll und zwar dänischer Seits zur Sprache gebracht werden, um auch eine Zustimmungserklärung des Bundes als solchem zu erzielen. — Die ersten preußischen Gulden, bestimmt für die hohenzollern'schen Lande, und nach Stempel und Gepräge Kunstwerke, sind geschlagen worden. — Beschlagnahme der Gervinus'schen Schrift in Stettin und Magdeburg. — Preußen zählt 9,987,277 Protestanten, 6,063,186 Katholiken, 14,508 Mennoniten, 1267 Griechen und 218,774 Juden. — Wie undurchdringlich die jüngsten Schneeverwehungen auf der Ostbahn gewesen sind, geht daraus hervor, daß in der Nacht vom 14. zum 15. zwischen Bromberg und Danzig sieben Züge im Schnee stecken geblieben sind.

(Berlin, 19. Febr.) Heute hat eine Conferenz des diesseitigen und des österreich. Bevollmächtigten stattgefunden, in welcher der Abschluß des Zoll- und Handelsvertrages zwischen den beiden Staaten erfolgt, und dieser unterzeichnet worden ist. — Bei den hier, wie man sagt, am 15. April wieder zu eröffnenden Zollkonferenzen werden die südlichen und westdeutschen Staaten durch die Bevollmächtigten vertreten werden, welche bei der Eröffnung dieser Conferenzen hier beglaubigt wurden. — Die 2. Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Berathung der Landgemeindeordnung für Westfalen geschlossen.

(Hannover.) Die auf den 1. stipulirte Zollerhöhung ist mit preußischem Consense hinausgeschoben worden. Fast unzweifelhaft ist die Ausführung des Septembervertrages.

(Wien, 20. Febr.) Bis jetzt sind drei ärztliche Bülletins erschienen, wonach des Kaisers Befinden befriedigend ist, das Wundfieber seinen normalen Verlauf hat. Der Schlaf ist ruhig. Aus sämmtlichen Kronländern sind telegraphische Depeschen voll innigster Beileidsbezeugungen eingetroffen. Der Mörder Lebeny behauptet ohne Mitschuldige gehandelt zu haben. Jedenfalls ist er ein furchtbarer politischer Fanatiker. Bei seiner Arretirung ließ er Kossuth hochleben! — Der Abmarsch der nach Kroatien bestimmten Truppen ist in Wien am 16. d. beendet worden; der Ersatz ist bereits vollständig eingerückt. Im Ganzen sind circa 35,000 Mann abmarschirt. (T. D.)

Auswärtiges.

(Pesth, 17. Febr.) Es scheint, als ob die Auftritte, welche Mailand betroffen haben, hier nicht ohne Rückwirkung bleiben sollen, und ein großer Insurrectionsplan angelegt gewesen sei, dessen Fäden sich weit hinaus spinnen. Seit mehreren Tagen finden zahlreiche Verhaftungen statt. Vorgestern Nachts wurden im Hôtel zur Königin von England 20 Passagiere nächtlicher Weile von der Sicherheitsbehörde aufgehoben. Seit gestern Abends sind alle Thore, welche zur Festung Ofen führen, mit Schildwachen besetzt, was nie zuvor der Fall war. Es scheint, daß etwas gegen die Festung im Schild geführt und eine Befreiung der zahlreichen politischen Gefangenen beanschlagt gewesen sei. Wie man sagt, soll der in Wien gefangen sitzende ehemalige Guerillas-Häuptling Noßlopy umfassende Geständnisse abgelegt haben, durch welche eine sehr große Personenzahl compromittirt erscheine. In der Gegend von Kecskemet hat das Raubunwesen so zugenommen, daß eine sehr bedeutende Entsendung von Cavallerie und Infanterie dahin nothwendig geworden ist.

(Schweiz.) Die Ausweisung der Tessiner betrifft wohl 5000, die in der Lombardei ihr Gewerbe treiben. Der Schaden ist daher enorm. Sonst wird kein Schweizer belästigt. Radetzky begründet diese Ausweisung auch mit der Verbreitung von Flugschriften und anderen Vorschubleistungen des Aufruhrs.

(Italien.) In Mailand darf ohne specielle Erlaubniß Niemand zum Thore hinaus. Abends 10 Uhr sind Café's und Wirthschaften geschlossen. Am 16. sollen wieder zehn von den mit den Waffen in der Hand gefangenen Insurgenten gehängt worden sein. Hiernach würde sich die Zahl der Hingerichteten bereits auf dreiundzwanzig belaufen. Die Verhaftungen dauern fort und erstrecken sich auch auf die höheren Klassen; es wurden einige Advokaten und Edelleute, darunter der Marchese Crivelli, eingezogen. Unter den verhafteten Individuen sind auch einige Frauenspersonen und Knaben von 15 Jahren, welche bei dem Versuche, eine Barrikade zu errichten, festgenommen wurden und den Aufständischen Wein und Branntwein reichten. Einem alten Mandver Englands zufolge läugnet man jetzt in London, daß Kossuth und Mazzini die Veranlasser der Proklamationen seien, daß vielmehr diese Schriftstücke von Agenten dieser Chefs wider Willen der Letzteren in Genua niedergeschrieben und gedruckt worden seien. — In Forli haben einige Unruhen stattgefunden, auch in Arezzo hatte man sich über ähn-

lich Unruhen zu beklagen, was immer mehr die Vermuthung bestätigt, daß eine weitverzweigte Uebereinkunft bestanden hat, ganz Italien zu revoltiren.

(Rom.) General Gemeau ist nach Frankreich abgereist. General Montreal hat bereits das Commando hier übernommen.

(Paris.) Die Kaiserin will die strengsten Grundsätze am Hofe aufrecht erhalten wissen und verlangt von ihrem Gemahle Ausschließung aller Personen von zweifelhaften Sitten. — In der hiesigen Kirche St. Genevieve wird es künftig, wie in der Peterskirche zu Rom, Beichtstühle geben, wo in allen europäischen Sprachen Beichte gehört wird; die betreffenden Sprachen, welche der Beichtvater spricht, werden über jedem Beichtstuhle angegeben sein. — Die vertraute Dienerschaft im Tuilerienpalaste soll, wie es heißt, einer strengen Aussonderung unterworfen werden. Schon sind 10 Personen, die im Verdachte stehen, über die Vorgänge im Innern des Palastes ins Ausland oder überhaupt nach außen Mittheilungen gemacht zu haben, entlassen worden, und weitere Ausscheidungen werden angeblich nachfolgen.

(Großbritannien.) Vor einigen Tagen verunglückte der Postdampfer Queen Victoria, indem er während eines Schneesturms auf die Klippen bei Howth stieß und nach ungefähr 15 Minuten sank. Gegen 150 Personen sollen an Bord gewesen und beinahe 100 (darunter der Kapitän) ertrunken sein. Die Andern wurden gerettet. — Das Marinebudget wird für das Dienstjahr 1853—1854 nicht weniger als 400,000 Pf. Sterl. mehr betragen, als das der letzten Jahre. — Die Befestigungsarbeiten zum Schutz der Küsten werden unausgesetzt mit regem Eifer betrieben. Es ist der Befehl ertheilt worden, das Fort Tibbury in guten Vertheidigungszustand zu setzen. Dasselbe wurde immer als ein wichtiger Punkt zum Schutze der Hauptstadt gegen einen plötzlichen Ueberfall betrachtet. — Die feindselige Stimmung der wichtigeren englischen Journale gegen den Kaiser der Franzosen ist durch dessen friedenverheißende Botschaft noch immer nicht versöhnt. Ihr Prinzip dem Kaiser gegenüber scheint nun einmal festgestellt; ihr Mißtrauen scheint chronisch und unheilbar geworden zu sein. — Die Stadt Cardenas auf Cuba ist von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden, welche beinahe für eine Million Thaler Eigenthum zerstörte. — Seit einigen Tagen liegt in England auch im Süden des Landes tiefer Schnee; eine Seltenheit in dieser Insel, deren Winter mild, und deren Sommer kühl zu sein pflegen. Wetterkundige wollen einen sehr strengen Nachwinter prophezeien. — Am 11. ward die regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Europa und Australien eröffnet.

(Asien.) Japan rüstet sich gegen die amerikanische Expedition, und die Amerikaner glauben selbst, daß sie nicht viel effektuiren werden.

(Amerika.) In Buenos-Ayres ist eine neue Revolution ausgebrochen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(45a) **Montag den 14. März l. Js. früh 8 Uhr**
wird die in 2 Jagdbogen abgetheilte Jagd auf hiesiger Markung (worunter 2100 Tagw. Waldungen) auf 3 weitere Jahre vom 1. Mai l. Js. an auf dem Rathhause verpachtet, wozu Pachtlustige einladet

Heidingsfeld den 20. Febr. 1853.

der Stadtmagistrat.
B. Erl. d. B.-St.
Götz, Magstrth.

Bekanntmachung.

Die von dem unterfertigten Centralhilfs-Vereine über die Verwendung der so reichlich aus dem In- wie Auslande zur Linderung der Noth geflossenen Unterstützungs-Gelder gestellte Rechnung liegt vom Heutigen an 8 Tage auf dem Stadtmagistrate zur Einsicht Jedermanns offen.

Würzburg, den 22. Februar 1853.

Der Vorstand des Centralhilfs-Vereines für die Nothleidenden im Spessart, auf der Rhön und im Kahlgrunde.
Moritz Graf Bentheim-Tecklenburg.

(45a) Am Montag den 28. d. Mts., Vormittags 9 Uhr anfangend, werden im freiherrl. v. Wolffskeel'schen Walddistrikte Hadertanne, nächst Reichenberg,
26,000 Buchen-Wellen, und
17 Klftr. Stockholz
öffentlich versteigert, wozu Strichslustige einladet

Albertshausen, den 19. Febr. 1853.

Freiherrl. v. Wolffskeel'sche Rentei.
Pfeuffer. Wagner.

Eine tüchtige Köchin, die mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht als Haushälterin oder Herrschaftsköchin hier oder auf dem Lande einen Dienst.
N. in d. Exp.

Auf Ziel Ostern wird ein Mädchen, das gut kochen kann, und sich auch andern häuslichen Arbeiten unterzieht, in Dienst zu nehmen gesucht. N. im 3. Dist. No. 206 über 2 Stiegen.

An L.

Der Schiffer kann nicht immer segeln, wie er will,
Oft hält ihn Finsterniß, oft widrig Wetter still.
Doch löset er den Anker schnell,
Wird erst der Himmel wieder hell.
Er nimmt dann den gewohnten Lauf,
Und hofft, man nimmt ihn freundlich auf.

(45a) **Aloys Rügemer**, Damenkleidermacher, Eichhorngasse No. 48, zeigt seinen geehrten Kunden an, daß zum Fertigen von Corsetten und anderer der Mode weniger unterworfener Arbeiten jetzt eine recht passende Zeit ist.

Roßhaare
aus der Wallachei,

die ihrer Länge, guten Krause und nachhaltigen Elastizität wegen ein vorzügliches Polstermaterial sind, empfiehlt zur geneigten Ansicht und Abnahme

G. Ph. Wolpert,
am Schmalzmarkte.

Im 2. Dist. No. 491 ist ein **möblirtes Zimmer** an einen oder zwei Herren stündlich zu vermiethen.

In eine hiesige Apotheke wird ein **Stößer gesucht.** Nur mit den besten Zeugnissen versehene Bewerber werden berücksichtigt.
N. in d. Exp.

(45a)

Anton Wittfelder,

Tapezirer und Decorateur
in Würzburg

(Dominikanerplatze, gegen das Juliushospital zu, Dist. 2 No. 105)
empfiehlt die von ihm gefertigte und vom polytechnischen Vereine als wesentlich verbessert und solid gearbeitet anerkannte

Englische mechanische Fenster-Marquise,

welche in ihrem ausgespreizten Zustande nach jeder beliebigen Höhe nach der Sonne gestellt werden können. Diese Fenster-Pläne (Marquisen) sind bis jetzt hier noch nicht eingeführt, außer an meinem Lokal, wo sie zur Ansicht bereit sind; sie verdienen Empfehlung nicht allein wegen ihrer sehr großen Zweckmäßigkeit, sondern auch wegen der äußern Fensterzierde des Hauses. Durch meine Verbesserung an genannten Plänen (Marquisen) dienen sie mittels einer mechanischen Stellung zugleich als Rouleaux und ersetzen den Jalousie-Laden. Der Preis für ein Fenster ist mit aller Zugabe, mit schönem Leinen Zwilch und eleganten Verzierungen, 6 fl. Da jetzt die schönste Gelegenheit ist, Bestellungen hierauf entgegen zu nehmen, so bitte ich ein hohes Publikum um recht viele Aufträge.

Wein-Versteigerung.

(40b) **Montag den 28. Februar früh 9 Uhr**
werden im Hause des Schuhmachermeisters **Jakob Metzger** nachstehende rein gehaltene Weine versteigert:

Faß-No.	Eimerzahl	Jahrg. und Lage	Faß-No.	Eimerzahl	Jahrg. und Lage
IX.	60	1847 Günterslebener	I.	18	1846 Dürrbacher
VI.	39	1848 Retzstadter	XIII.	32	1846 Retzstadter
IV.	43	1848 Dürrbacher	XIV.	45	1846 Retzstadter
II.	36	1848 Grombühl	XII.	27	1846 Heinrichsleite.

Gasthof-Verkauf.

(44b) In einem lebhaften Städtchen Unterfrankens, mit 12 Krammärkten und Viehmärkten, ist ein im besten baulichen Zustande befindliches **Gasthaus**, mit Real-Recht, mit großem geschlossenen Hofraum, geräumigen Stallungen, Heuböden, Holzlagern und Chaisenremisen, mit 3 sehr guten Kellern, worunter ein Malzkeller, mit ca. 500 Eimer eisengebund. Faß und mehreren Kufen, dann mit einem Felsenkeller, worauf Sommerwirthschafts-Gebäude, als: Kegelbahn, Schießstätte ꝛc., aus freier Hand billigst zu verkaufen. Auf Verlangen wird Oekonomie beigegeben.

Näheres besorgt unter Adresse J. C. die Exp. d. Bl.

Billiger Verkauf.

(42b) Wie alljährig, so habe ich auch in diesem Jahre eine Partie **älterer Waaren**, bestehend aus verschiedenen **Kleiderstoffen, Tüchern, Shawls, Hosen- und Westenstoffen**, ausgesetzt, welche, um damit aufzuräumen, zu bedeutend billigen Preisen abgegeben werden.

Carl Bolzano.

Geschäfts-Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er das Geschäft des sel. Kupferschmiedmeisters **Peter Mayer** dahier als Eigenthümer angetreten habe, und empfiehlt sich zur Fertigung von allen in dasselbe einschlagenden Artikeln und Reparaturen, indem er versichert, Jedermann, der ihn mit seinem Zutrauen beehren wird, auf das Pünktlichste und Billigste zu bedienen.

Würzburg im Febr. 1853.

Xaver Schütz,
Kupferschmiedmeister.
(36c) **Dist. 2 No. 510 am Holzthore.**

Freitag den 25. l. Mts. Vormittags 10 Uhr werden in der Stadtkämmerei **mehrere Meßbuden** mittels öffentlichen Striches für die Mitfasten-Messe vermiethet.

Würzburg den 22. Febr. 1853.

Die icones arteriarum Tiedemanni werden möglichst bald zu kaufen gesucht, sowie auch ein **Skelett**. Wo? s. d. E.

Ein **Kinderbettstättchen** und **6 gute gepolsterte Sessel** sind zu verkaufen.
N. in d. Exp.

(45a) **Eine Köchin**, die sich auch andern häuslichen Arbeiten unterzieht, und **ein Mädchen** für schon größere Kinder werden gesucht. Letzteres muß aber nähen können. N. Dist. 3 No. 77 im obern Stock.

Liedertafel.

Freitag den 25. — Generalprobe; Anfang präzis um 8 Uhr.
Samstag den 26. — Produktion; Anfang um 7 Uhr.

Der Ausschuss.

Verloren
wurde ein **goldener Siegelring**, mit den Buchstaben **P. S.** Der Finder wird ersucht, denselben in der Exp. d. Bl. gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Ein **Geldbeutel** mit etwas Geld ist beim Sternbäcker **gefunden worden**. Der Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in Empfang nehmen. N. in d. Exp.

Am Sonntag wurde auf dem Wege von der Stifthauger-Kirche durch die Theaterstraße, über den Hofplatz bis zur Gäbhardt'schen Brauerei eine **goldene Broche verloren**. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen eine Belohnung in der Semmelsgasse Dist. 1 No. 60 abzugeben.

(45a) Letzten Sonnabend wurden in einer Gesellschaft ein Paar neue **Ueberschuhe von Leder** gegen ein gebrauchtes Paar ausgetauscht. Um Auswechslung bittet man in Dist. 2 No. 77 im ersten Stock.

(44b) Auf dem Wege von der Stift-Haug-Kirche nach dem Russischen Hofe wurde eine **Vorsteckнadel verloren**, welche man gegen Belohnung in d. Exp. d. Bl. abzugeben bittet.

Ein **tüchtiger Messerschmiedarbeiter** wird gesucht und kann sogleich eintreten.
N. in d. Exp.

Fremdenanzeige vom 21. Febr.:
(Adler.) Dr. Scheidt, Arzt v. Berlin. Herrgott, Lieut. i. Jägerbat. v. Aschffb. Kflte.: Faubel v. Kassel, Aub v. Ffk., Heidelberger v. Mainz. — (Württemb. Hof.) Helfreich, k. Staatsanwalt v. Aschaffenb. Pfarrer: Schmittner v. Zeuzleben, Seybold v. Mkt.-Einersheim, Wiesinger von Hellmitzheim. — (Schwan.) Gärtner, Pfarrer v. Gerchsheim. Kfl.: Stark v. Mannheim, Kern v. Freiburg. — (Kronprz. v. Bay.) Weigand, Rentenverwalter v. Au.

Theater-Anzeige.
Mittwoch den 23. Febr.:
Camillo Falconière,
oder:
Der Löwenrachen zu Venedig,
romantisches Schauspiel in 5 Abtheilungen von Otto Prechtler.

Getraute
in der protestantischen Kirche am 23. d.:
Karl Nebauer, Büttnermeister zu Uettingen, mit Sophie Meckelein von da.

Gestorben.
Barbara Michel, 1 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als illustrirte Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und, zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchlaufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 46. | 23. Februar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Se. Maj. der König haben dem kgl. Generalmajor und Brigadier Heinrich Grafen v. Guiot du Ponteil in Rücksicht auf seine mit Einrechnung von fünf Feldzügen 50jährigen ehrenvoll geleisteten Dienste das Ehrenkreuz des kgl. bayerischen Ludwigordens verliehen.

□ (Schwurgerichtssitzung. 6. Fall.) Den Geschwornen wurde nach erfolgtem Plaidoier und Exposé eine Frage vorgelegt, worauf dieselben die Angeklagte Clara Kneitz des Verbrechens des Kindsmordes für schuldig erklärten. In Folge dessen wurde die Angeklagte vom Schwurgerichtshofe zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt. Präsident war Hr. Appellationsgerichtsrath Graf v. Spreti, St.-Anw. Hr. St.-Anw. Löwenheim, Vertheidiger Hr. Rechtsconcip. Hopfenstädter.

(7. Fall.) Die heutige Verhandlung betrifft die Anklage gegen Dr. Joh. Chr. Schmidt, prakt. Arzt zu Königshofen, und Joh. Bapt. Dürr, Buchdrucker in Kitzingen, wegen Preßvergehen. Dr. Schmidt ist beschuldigt, in der von ihm verfaßten und verbreiteten Druckschrift: „Dr. J. Chr. Schmidt wegen Preßvergehen angeklagt und freigesprochen in öffentlicher Schwurgerichtsverhandlung zu Würzburg am 15. Dezbr. 1851" öffentliche Stellen und Behörden, nämlich das k. Appellationsgericht von Unterfranken und Aschaffenburg und seine Staatsanwaltschaft, sowie das k. Kreis- und Stadtgericht Würzburg und seine Staatsanwaltschaft durch Schmähung, Beschimpfung und Beimessung verächtlicher Gesinnungen beleidigt zu haben; ferner ist Dr. Schmidt angeklagt einer Verletzung des Art. 33 des Gesetzes vom 15. März 1850 durch Beschimpfung, beleidigende Verspottung und Bezeigung von Verachtung gegen den die schwurgerichtliche Verhandlung vom 15. Dezember 1851 leitenden Schwurgerichtspräsidenten, sowie gegen den daselbst amtlich thätig gewesenen k. Staatsanwalt sich schuldig gemacht zu haben. — J. B. Dürr ist beschuldigt, mit dem Inhalte dieser Druckschrift wohl betraut, dieselbe im Auftrage des Dr. Schmidt gedruckt und verbreitet zu haben. Nachdem von Seite der k. Staatsbehörde, welche durch Hrn. Staatsanwalt Helfreich am kgl. Appellationsgericht vertreten wird, die Anklage näher begründet war, begann die Vernehmung der Angeklagten. Die beiden Angeklagten führen ihre Vertheidigung selbst. Dr. Schmidt bekennt sich als den Verfasser der betheiligten Schrift, Dürr als den Drucker und Verbreiter derselben. Es sind von Seite der kgl. Staatsbehörde 3 Zeugen geladen. (Das Nähere morgen.)

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 22. ds. Mts. wurde Karl Simson, Schreinergeselle von Pfaffenhausen, wegen fortgesetzter Widersetzung gegen obrigkeitliche Diener, im Vergehungsgrade strafbar, zu einer 45tägigen doppelt geschärften Gefängnißstrafe verurtheilt.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 22. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und beschlossen: Matthäus Pfeuffer als Bürger und Oekonom anzunehmen, und dem Kaspar Stark eine Bierwirthschafts-Concession, verbunden mit der Verabreichung von Milch, sowie kalter und warmer Speisen zu ertheilen. — Abgewiesen wurden: 1 Gesuch um Annahme als Bürger und Bäckermeister mit Verehelichungserlaubniß; 1 do. um Annahme als Bürger und Buchbinder; 1 do. um Uebersiedlung und Annahme auf Grundbesitz; desgl. das Gesuch eines Schreinergesellen um Dispensation von der Wanderschaft. — Die Beleuchtungskasse erhält einen Zuschuß von 500 fl. — Schneidermeisterswittwe Heusinger verzichtet auf ihre Concession. — Dem Hausvater und der Hausmutter des Ehehaltenhauses wird für das Jahr 1852/53 eine Zulage von je 25 fl. zuerkannt. — Die Beschwerde gegen einen Schweinfurter Fuhrmann wegen Gewerbsbeeinträchtigung durch tägliche Fahrten hieher, wird als ungegründet abgewiesen. — Die Kündigung mehrerer Kapitalien aus der Gästerstätt'schen Verlassenschaft wird beantragt. — Eine Testamentsverfügung des k. b. Kämmerers Philipp Frhrn. v. Groß-Trockau setzt, im Falle seine Familie aussterben sollte, dem hiesigen Armenfonde ein Fideicommiß von 82,000 fl. aus. — Der projektirte bereits früher besprochene Kanalbau vom Hauger Schulgebäude bis zur Einmündung in die Reisgrubengasse, wozu 107 fl. 54 kr. durch Subscription und 25 fl. aus der Staatskasse gezeichnet wurden, soll bis zur Beendigung bereits begonnener und nothwendigerer Kanalbauten ausgesetzt bleiben; derselbe beansprucht noch außer der oben angeführten Summe 240 fl. aus der Stadtkasse. — Ferner wurde beschlossen, den PP. Jesuiten im Namen der Gemeinde den Dank abzustatten für das segensreiche Wirken in Würzburg.

Sicherem Vernehmen nach wird der Bau des hiesigen Bahnhofes in Folge einiger bis jetzt unbeseitigter Hemmnisse noch nicht in Angriff genommen, dagegen in ziemlich kurzer Zeit die Herstellung eines provisorischen Bahnhofes bewerkstelliget werden. Ob derselbe in der Nähe der Anmühle, oder auf dem Faulenberge, oder, was am meisten Wahrscheinlichkeit für sich hat,

zwischen dem Wöllriederhofe und Rottendorf errichtet wird, ist zur Zeit noch nicht entschieden.

Die vorgestrige Nachricht des Abendblattes betreffs Hrn. Professor Herberger muß dahin berichtigt werden, daß derselbe zur Zeit die Direktion des polytechnischen Vereines noch nicht niedergelegt hat.

Beim Universitäts-Rektorate sind in jüngsten Tagen die Stipendium-Verleihungen an Studirende aus dem Ministerium eingelaufen.

Die im Kreise Schwaben und Neuburg für die Abgebrannten zu Orb veranstaltete Sammlung hat die Summe von 1683 fl. 28¾ kr. ergeben.

Deutschland.

(München, 21. Febr.) Die Versammlung der Fachmänner der Gewerbeordnung wurde heute durch Hrn. Ministerpräsidenten v. d. Pfordten eröffnet. — Der heutige „Volksbote" wurde unmittelbar nach seinem Erscheinen confiscirt, wegen eines, aus Anlaß des Attentats auf den Kaiser von Oesterreich, heftigen Artikels gegen die englische Regierung und den englischen Gesandten dahier.

In Bachendorf bei Traunstein ward dem „M. Boten" zufolge kürzlich eine schauderhafte Mordthat verübt. Eine ledige Wasenmeisterstochter aus Oesterreich wurde in ihrem allein stehenden Häuschen überfallen und erdrosselt. Damit noch nicht zufrieden, stachen die Mörder ihr auch noch die Augen aus, schnitten ihr die Zunge und beiden Brüste ab und öffneten ihr die Pulsadern. Rachsucht scheint die Ursache dieses scheußlichen Verbrechens gewesen zu sein, da nicht das Geringste entwendet wurde.

In Winzer bei Regensburg wurde, wie die Regensburger Zeitung berichtet, an der Wittwe Kurz ein Giftmord versucht. Sie erhielt angeblich von einer Verwandten einen Kuchen geschickt, von dem sie aber Unpäßlichkeit wegen nichts genoß und selben 2 Dienstboten gab, die nach dem Genuß desselben unter Vergiftungssymptomen erkrankten. Eine vorläufige Untersuchung hat dargethan, daß in dem Kuchen Arsenik war. Den Schuldigen wird hoffentlich die gerechte Strafe ereilen.

(Preußen.) In Folge der montenegrinischen Verwicklung ist die Abreise mehrerer preußischen Generalstabsoffiziere nach der Türkei, um im Dienste der Pforte trigonometrische Messungen und Aufnahme der ganzen Türkei allmählig zu bewirken, aufgeschoben worden. — Am 18. Febr. Morgens hat man in Bacharach am Rhein zwei ziemlich heftige Erdstöße verspürt. Auch auf einem Dampfboot nahm man eine dieser Erderschütterungen wahr.

(Berlin.) Die politische Atmosphäre unserer Stadt hat sich plötzlich durch ein seit einigen Tagen umlaufendes Gerücht über ein Attentat auch auf unsern König verdüstert. Veranlassung zu demselben gab die Verhaftung eines jungen Mannes in Charlottenburg. Derselbe, ein Lohgerbergeselle, hatte sich dorthin begeben, um, wie er vorgab, beim Könige seine Aufnahme in den Militärstand zu erwirken. Man fand bei ihm 2 jedoch ungeladene Terzerole, Pulver und Blei. Näheres über diesen Vorfall ist noch nicht ermittelt, doch liegt kaum etwas vor, das zur Annahme irgend eines Attentates Veranlassung geben dürfte. — Die Unterzeichnung des Zoll- und Handelsvertrages zwischen Preußen und Oesterreich ist noch nicht erfolgt, obgleich eine Conferenz der preußischen und österreichischen Bevollmächtigten zum Zweck der Unterzeichnung des Vertrags stattgefunden. Der Vertrag hat in seiner Fassung formelle Bedenken gefunden, deren sofortige Erledigung nicht angänglich erschien. Es ist jedoch zu erwarten, daß die Sache in den nächsten Tagen ihren Abschluß erhalten wird.

(Wien, 22. Febr.) Nach dem heute erschienenen zehnten Bülletin über den Zustand des Kaisers ist die Krankheit im Abnehmen. Se. Maj. genoß einen sanften ruhigen Schlaf. Die Theilnahme des Publikums ist fortwährend außerordentlich. — In der vorletzten Woche haben dahier fünf kriegsrechtliche Verurtheilungen, darunter die eines Malers und eines Schenkwirthes wegen Anfertigung und Besitz eines aufreizenden politischen Bildes, stattgefunden.

(Prag.) Verbot gegen das Tragen der braunen und schwarzen Hüte von rauhem Filz, sowie der Slavenhüte mit oder ohne Bänder, da dieselben für politische Abzeichen angesehen werden. Jeder zum zweitenmale Verwarnte soll vor das Militärgericht gestellt werden. — Gervinus' „Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts" wird hier in allen Buchhandlungen unbeanstandet verkauft.

(Hamburg.) Der Senat beschäftigt sich mit Entziehung der Rechte einer Religionsgesellschaft betreffs der Deutschkatholiken und mit Aufhebung ihrer Gemeindeschulen. Das Collegium der 60 hat sogar bedauert, daß man erst so spät zu dieser Maßregel greife. — Die deutsche Auswanderung wird allem Anschein nach in diesem Jahre noch stärker werden. Die hiesigen Schiffe sind bereits vergriffen und müssen auswärtige gemiethet werden. Ein großer Theil der Auswanderer wird nach Brasilien gehen, bei einem einzigen dahin expedirenden Hause haben sich über 2000 gemeldet.

Auswärtiges.

(Italien.) Aus Mailand, schreibt die Allg. Ztg., erhalten wir aus sicherster Quelle ausführliche Nachträge über die dortigen Szenen. Es sind dieß Dinge betrübendster Art. Die Zahl der verwundeten und getödteten oder alsbald an ihren Wunden gestorbenen Militärs scheint nahe an 100 betragen zu haben, (in Wien wollte man sogar von 200 wissen), 6 bis 8 Mann blieben todt auf dem Platz; 10 waren schon am folgenden Tag (7.) ihren Leiden erlegen. In den folgenden Tagen sollen noch manche nachgefolgt sein. Nach in Augsburg eingetroffenen Privatbriefen waren mehreren der Angefallenen die Nasen und Ohren abgeschnitten. Es war Das also ein Gräuel von Brescia, ehe und als Haynau die empörte Stadt mit stürmender Hand nahm. — Die Emigrirten, welche an der piemontesisch-lombardischen Gränze mit Waffen in der Hand gefangen genommen wurden, etwa vierzig an der Zahl — was

Digitized by Google

den geringen Anhang Mazzini's unter der Emigration in Piemont beweist, denn diese beläuft sich auf mehr als 50,000 Personen — befinden sich in gefänglichem Verwahrsam und sollen nach Amerika eingeschifft werden.

(Paris.) Die angeordnete Solderhöhung um 10 Cent. täglich ist nun auch auf die Unteroffiziere der Flotte ausgedehnt worden. Diese Solderhöhung vermehrt die jährliche Einnahme der Unteroffiziere um 36½ Fr., was eine Mehrausgabe von ungefähr 1,100,000 Fr. per Jahr ausmacht. Außerdem fanden auch in den letzten Tagen einige Ernennungen in der Marine und in der Ehrenlegion statt. — Die Fusion der beiden bourbonischen Linien soll nun wirklich die Einwilligung der Orleans'schen Prinzen erhalten haben. — Prinz Peter Bonaparte hat sich von Marseille aus nach Corsica eingeschifft. — Die junge Kaiserin hat der Nationaleitelkeit der Franzosen das Opfer gebracht, ihre spanischen Kammerfrauen zu entlassen. — Die jüngste Erscheinung der Kaiserin als Amazone während der letzten Revue soll keinen guten Eindruck gemacht haben; lächerlich fand man, es zumal, daß eine der Ehrendamen der Kaiserin wie ein Adjutant unter dem Generalstabe des Kaisers einherritt. Die Kaiserin reitet jeden Tag im Bois de Boulogne und nimmt auch einige Male in der Woche Fechtstunden bei dem berühmten Fechtmeister Gutier. — Marschall Narvaez hat am 16. d. Mts. Bayonne verlassen, um über Bordeaux weiter zu reisen.

(Spanien.) Ernennung von 43 Senatoren. — Neue Beschlagnahme von Madrider Journalen.

Cours der Geldsorten.

Dukaten	5 fl. 46½ kr.	20-Francsstücke	9 fl. 30½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 57 kr.	Engl. Souverains	11 fl. 54 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 54 kr.	Preuß. Thaler	1 fl. 45¼ kr.
Rand-Dukaten	5 fl. 38 kr.	5-Frankenthaler	2 fl. 32 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Pâte Pectorale

Silberne Medaille 1843 (46a)

von

Georgé, Apotheker in Epinal.

Goldene Medaille 1845

Diese in ganz Frankreich und Deutschland rühmlichst bekannten **Brustbonbons** sind in Schachteln, à 28 kr., in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

Verloosung.

Nachdem nun eine Anzahl von Loosen zurückgekommen, die Commission über den noch immer ausstehenden Rest gleichwohl in Ungewißheit ist, so hat sie dennoch einen neuen Verloosungstag auf

Montag den 25. April 1853

anberaumt, welcher um so gewisser eingehalten werden wird, als bis dahin die ganze Sache bereinigt sein muß.

Die Verloosungs-Commission des polytechnischen Vereines in Würzburg.

Strichsbekanntmachung.

(42b) Das unten beschriebene Anwesen der verlebten Bauers-Wittwe **Christina Senft** von Feuerbach wird

am Mittwoch den 16. März d. Js. Vormittags 9—12 Uhr

in loco Feuerbach dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zahlung der Strichsschillinge in Fristen verwilligt und das geschlossene Hofgut, wenn dasselbe nicht im Ganzen verkauft werden könnte, vereinzelt wird.

Rödenhausen, 12. Februar 1853.

Königliche Gerichts- und Polizeibehörde.

Der Vorstand.

Epselein. Schneller.

Beschreibung des Anwesens.

1) Ein Wohnhaus und Hofhaus No. 30 mit Stallung, 2 Scheunen, 4 Fach Schweinställen, Holzhalle und Hofraum, sämmtliche Gebäulichkeiten massiv und im besten Stande; das Wohnhaus besteht aus 2 heizbaren Stuben, 6 Kammern, Speisekammern, 2 großen Getreideböden, 2 gewölbten Kellern, 2 Küchen mit Brunnen; das Hofhaus aus einer heizbaren Stube, 2 Kammern, Küche, Obstdörre und Backofen.

Zum Hofgut gehören 1 Tgw. 60 Dez. Gras- und Wurzgarten mit Gespinnstdörre, sodann circa 46 Tgw. 4 Dez. Acker und Wiesen, sodann ein Holzlaubrecht — zusammen taxirt auf 6500 fl.

2) Bei dem Gute sind ferner noch circa 21 Mrg. walzender Besitz — werth 1590 fl.

Es wird eine treue, redliche Person, welche im Kochen wohl erfahren ist, in einen leichten Dienst, nach Umständen auf kürzere oder längere Zeit, gesucht, und kann solche sogleich eintreten. N. in d. Exp. d. Bl.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen** wünscht einen Platz. N. i. d. E.

Auf das Ziel Ostern wird eine **tüchtige Köchin**, die sich auch allen Hausarbeiten unterzieht, gesucht. N. i. d. E.

(45b) **Eine Köchin**, die sich auch andern häuslichen Arbeiten unterzieht, und ein **Mädchen** für schon größere Kinder werden gesucht. Letzteres muß aber nähen können. N. Dist. 3 No. 77 im obern Stock.

Im 3. Dist. No. 71, Ebrachergasse, der Domschule gegenüber, werden noch einige gutgesittete **Mädchen zur Erlernung des Weißnähens anzunehmen gewünscht.**

In einer ruhigen Familie wünscht man einen oder zwei lateinische Schüler in **Kost und Logis** zu nehmen. N. in d. Exp.

In der Exp. d. Abdbls. liegt zum Verkaufe auf: **Mühlmann's latein. Lexicon** mit Onomastikon in 3 schönen Halbfrzbden. Preis fl. 5. 24 kr.

Bekanntmachung.

In Bezug auf die öffentliche Bekanntmachung des Diebstahls zum Nachtheile des Jakob Gemündt, Stud. med. dahier, vom 16. Febr. l. Js. wird hiermit berichtiget, daß der demselben entwendete Burnus statt dort mit dunkelgrauer, mit „dunkelgrüner" Farbe zu bezeichnen ist.

Würzburg, den 21. Februar 1853.

Der stellvertr. Untersuchungsrichter am kgl. Kreis- und Stadtgerichte dahier.
v. Clanner.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung der hiesigen k. Bauinspektion beschäftigt diese k. Baubehörde zur Zeit die im Gesetze vom 28. Mai 1852 Art. 2 und 3 über den Uferschutz und den Schutz gegen Ueberschwemmungen angeordneten Aufnahmen und Voranschläge, wovon die betheiligten Grundbesitzer des hiesigen Stadtbezirkes mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt werden, ihre etwaigen, nach Art. 12 dieses Gesetzes zu bemessenden Anträge in kürzester Zeitfrist und längstens binnen 8 Tagen bei der erwähnten k. Baubehörde einzureichen.

Decr. Würzburg den 22. Febr. 1853.

Der Stadtmagistrat.
Schwink. Fleckenstein.

(46a)

Alle Sorten Leinen

von 10 kr. an die Elle, sowie verschiedene Sorten Tischzeuge sind wieder neue Sendungen eingetroffen bei

Franz Heim.

Das von den Herren Missionären empfohlene
Cöthener Gebetbuch, Preis fl. 1. 12 kr.,
ist in großer Auswahl vorräthig in
Julius Kellner's fränkischer Buchhandlung.

Gasthof-Verkauf.

(44c) In einem lebhaften Städtchen Unterfrankens, mit 12 Krammärkten und Viehmärkten, ist ein im besten baulichen Zustande befindliches Gasthaus, mit Real-Recht, mit großem geschlossenen Hofraum, geräumigen Stallungen, Heuböden, Holzlagern und Chaisenremisen, mit 3 sehr guten Kellern, worunter ein Malzkeller, mit ca. 500 Eimer eisengebund. Faß und mehreren Kufen, dann mit einem Felsenkeller, worauf Sommerwirthschafts-Gebäude, als: Kegelbahn, Schießstätte ꝛc., aus freier Hand billigst zu verkaufen. Auf Verlangen wird Oekonomie beigegeben.

Näheres besorgt unter Adresse J. C. die Exp. d. Bl.

(44b) Wer an den vormaligen Besitzer der Einhorn-Apotheke dahier, Herrn Apotheker **Degmair**, eine rechtmäßige Forderung zu machen hat, wird ersucht, dieselbe noch im Laufe dieses Monates bei Unterzeichnetem anzumelden; deßgleichen werden alle Diejenigen, welche noch Zahlungen an Herrn Apotheker **Degmair** zu leisten haben, ersucht, dieselben in obigem Zeitraume entweder an den Unterzeichneten, oder an die Einhorn-Apotheke dahier zu entrichten.

Würzburg 19. Febr. 1853. **Knecht**, kgl. Advokat.
Semmelsgasse, Dist. 1 No. 57.

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1. und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,
Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre
(34b) und Eduard Ichon in Bremen.

Morgen Abend spielt eine Abtheilung der k. 9. Inf.-Regts.-Musik in der **Martin Gäbhardt'schen Bierbrauerei.**

Auf der Domgasse ist ein Zimmer an einen Meßfremden zu vermiethen. N. in der Exp.

(46a) An Kaufleute, welche die hiesige Messe beziehen, ist ein Zimmer mit zwei Betten zu vermiethen im 3. Dist. No. 23.

Für Meßfremde ist ein Logis zu vermiethen. N. in d. Exp.

Zunächst der Universität ist ein neu möblirtes Zimmer mit Alkoven stündlich zu vermiethen. N. in d. Exp.

In der Semmelsstraße No. 125 ist ein neu hergerichtetes abgeschlossenes Parterre-Logis mit 2 heizbaren Zimmern, Vorzimmer, Küche, Bodenkammer ꝛc. auf den 1. Mai zu vermiethen.

(46a) Bei einem Lackirer kann ein Junge in die Lehre treten. N. i. d. E.

Steinkohlen

in Stücken oder Gries, sind zu jeder Tageszeit zu haben No. 304 am Holzthore. Auch werden selbe gegen billige Vergütung in's Haus geliefert.

Eine Beamtenfamilie in einem Landstädtchen, ohne Kinder, sucht eine geschickte Köchin mit Zusicherung eines großen Lohnes. N. im 3. Dist. No. 45.

Wer über ein an „Herrn Dr. Weidenbusch in Gresthal" adressirtes und abhanden gekommenes Bücherpaquet Auskunft geben kann, erhält eine Belohnung durch die Exp. d. Abdbls.

(45b) Letzten Sonnabend wurden in einer Gesellschaft ein Paar neue Ueberschuhe von Leder gegen ein gebrauchtes Paar ausgetauscht. Um Auswechslung bittet man in Dist. 2 No. 77 im ersten Stock.

(44c) Auf dem Wege von der Stift-Haug-Kirche nach dem Russischen Hofe wurde eine Vorsteckнadel verloren, welche man gegen Belohnung in d. Exp. d. Bl. abzugeben bittet.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 24. Febr.

Abonnement suspendu.

Gastspiel des Herrn Wieser,
vom Frankfurter Stadttheater.

Robert der Teufel,
große Oper in 5 Akten, nach dem Französischen des Scribe und Delavigne.
Musik von Meyerbeer.

„Isabella" — Frau **Beck-Weixelbaum**, als Gast.
„Robert" — Hr. **Wieser**, als verletzte Gastrolle.

Gestorben.

Justine Hornschild, led. Taglöhnerin, 39 J. — Jakob Speer, Bürgerspital-Pfründner, 70 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Donnerstag | No. 47. | 24. Februar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung. 7. Fall.) Das Plaidoier dauerte den ganzen gestrigen Nachmittag an. Den Geschwornen wurden nach erfolgtem Exposé bezüglich jedes Angeklagten 3 Haupt- und 3 Nebenfragen vorgelegt. Nach fast zweistündiger Berathung verkündeten dieselben durch ihren Obmann (Huberti dahier) den Wahrspruch, welcher bezüglich des Dr. Schmidt auf schuldig zweier Preßvergehen bei mildernden Umständen, und bezüglich des J. B. Dürr auf nicht schuldig lautete. In Folge dessen wurde der Angeklagte J. B. Dürr von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen, dagegen der Angeklagte Dr. J. Chr. Schmidt zu dreimonatlicher Festungsstrafe verurtheilt. — Präsident war dessen Stellvertreter, Hr. Kreisrath Schmitt.

(8. Fall.) Heute sitzt auf der Anklagebank Friedrich Prasch, 48 J. alt, led. Schuhmacher von Orb, angeklagt der Brandstiftung 1. Grades, verübt dadurch, daß er a) in der Nacht vom 7. auf 8. August 1852 zwischen 1 und 2 Uhr, somit zu einer Zeit, wo die Bewohner gewöhnlich im Schlafe liegen, die ihm zum Theil gehörige Scheuer in dem Stadttheile Gredenbach in rechtswidrigem Vorsatze in Brand setzte, so daß fast der ganze bezeichnete Stadttheil, insbesondere 51 Wohngebäude, 28 Scheunen und Stallgebäude gänzlich in Asche gelegt, 20 Wohnhäuser und 8 Scheunen und Stallgebäude aber theilweise zerstört und beschädigt wurden, und sich hiedurch eine Immobiliar- und Mobiliarbeschädigung von beiläufig 60,000 fl. ergab; b) bereits am 3. Mai 1843 Nachts gegen 10 Uhr mit Gefahr für menschliche Wohnungen das seinem Vater Johann Prasch gehörige Wohnhaus in der Gredenbach vorsätzlich in Brand setzte. — Obschon in Orb Brände nichts Seltenes sind, und sich auch seit Januar 1852 schon wiederholt hatten, so erhoben sich doch schon während des Brandes vielfache Stimmen, welche das Feuer als gelegt und einheitlich den Angeklagten Friedrich Prasch als den Brandstifter bezeichneten. — Daß bei diesen Bränden Menschenleben nicht zu Grunde gingen, mag mehr einem glücklichen Zufalle zugeschrieben werden. Der Angeklagte läugnet hartnäckig beide Anschuldigungen der Brandstiftung, er will gänzlich unschuldig sein. Es sind 44 Zeugen geladen.

(Das Nähere morgen.)

Zur Berichtigung der in No. 46 d. Abdblts. aus der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 22. ds. u. a. gegebenen Notiz hinsichtlich einer Testamentsverfügung des k. b. Kämmerers Ph. Frhrn. v. Groß-Trockau diene hiemit, daß es sich um eine solche Verfügung des in Mannheim verstorbenen Hrn. Deutschordens-Commandeurs Jos. Heinr. Frhr. Groß v. Trockau handle, und daß die erwähnte eventuelle Erbseinsetzung nicht allein für den hiesigen, sondern auch für den Bamberger Armenfond gelten solle.

Nach der letzten Missionspredigt wird heute Abend von den Zöglingen des Gymnasiums, und am Sonntag Abend nach der letzten Predigt von denselben in Verbindung mit den Schulseminaristen zur Erhöhung der Feier Vocal- und Instrumentalmusik stattfinden. Die allgemeine Mission schließt am Sonntage. Die bereits erwähnten Predigten für die Studienanstalt finden aber dessenungeachtet in künftiger Woche statt und werden gleichfalls durch eine musikalische Feier von Seite der studirenden Jugend geschlossen.

Deutschland.

Ein langst gefürchteter Wolf, der seit drei Jahren in der Nähe von Bilseck gehaust und an Schafheerden und dem Wildstande großen Schaden verursacht hat, wurde am 16. Abends im Revier Langenbruck erlegt. Es ist dieses Thier ein Exemplar seltener Größe, sein Gewicht beträgt 60 Pfund.

(Frankfurt.) Mehrere österreichische Offiziere, die sich in unserer Gegend in Urlaub aufhielten, sind zu sofortiger Rückkehr zu ihren Regimentern beordert worden. Dem Vernehmen nach sollen zu den österreichischen Truppen in Italien demnächst beträchtliche Verstärkungen stoßen. — Nach den bisherigen Anmeldungen zu urtheilen, wird die diesjährige Auswanderung nach Amerika und Australien die der frühern Jahre bedeutend übersteigen. In allen Ortschaften unserer Umgegend rüstet man sich zum Wegzug, viele Familien wandern aus, und leider sind es nur die Wohlhabendern, welche ziehen. Seit einigen Tagen hat bereits die diesjährige Auswanderung begonnen.

(Wiesbaden.) Der sich für einen griechischen Fürsten ausgebende Georg Mitaky aus Smyrna, in Europa bekannt durch sein Spiel an den Banken der Bäder und seinen großartigen Betrug in falschen Creditbriefen, wurde dieser Tage vom hiesigen Gerichte wegen eines zweifachen Betrugs um 19,000 Frs. zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Berlin, 21. Febr.) Die Kreuzzeitung theilt mit, daß unterm 19. ds. Mts. ein mit 1. Januar 1854 in Wirksamkeit tretender Handels- und Zollvertrag zwischen Preußen und Oesterreich von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet ist. Der Beitritt zu diesem Vertrage ist von Preußen denjenigen deut-

schen Staaten vorbehalten, welche mit dem 1. Januar 1854 zum Zollverein verbunden sein werden. Dasselbe Blatt erfährt ferner als gewiß, das Hannover morgen die zum 1. März in's Leben tretenden Zollerhöhungen in Folge des Handesvertrags zwischen Preußen und Hannover vom 7. Sept. 1851 publiziren wird.

(Posen.) Nach einer Mittheilung im „Czas" fordert unser Erzbischof diejenigen ehemals röwisch-katholischen Kirchen- und Klostergebäude, die der Staat bereits zu andern Zwecken verwendet hat, als Eigenthum der Kirche zurück, indem er sich auf den in der Staatsverfassung ausgesprochenen Grundsatz der Freiheit der Kirche stützt. — Viele vornehme Polen sollen in den Hofstaat des neuen Kaisers und der Kaiserin von Frankreich, theilweise auch im diplomatischen Corps, angestellt worden sein. — Die Zahl der im türkischen Militärdienst noch befindlichen polnischen Offiziere soll einige und fünfzig betragen. — In dem berühmten polnischen Wallfahrtsort Czenstochau hat sich am 15. bei starkem Schneegestöber ein Gewitter entladen, und der Blitz in den Kirchthurm geschlagen, wo er den Hammerdraht der Thurmuhr zerriß.

(Wien, 23. Febr.) Des Kaisers Wohlbefinden ist bis jetzt gut, doch fand heute Nachts in Folge der Kopferschütterung Congestion und etwas Eingenommenheit statt. — Gratulationen von auswärtigen Herrschern zu der glücklichen Abwendung des gegen den Kaiser versuchten Mord-Angriffes. Der Bankgouverneursstellvertreter Freiherr v. Sina hat aus Anlaß der glücklichen Rettung des Kaisers aus Mörderhand zur Gründung einer Stiftung 10,000 fl., und das Großhandlungshaus Stamet-Mayer aus gleichem Grunde den Betrag von 5000 fl. C.-M. zur Vertheilung an die Armen Wiens den Behörden übergeben. Der Bürgermeister und mehrere Gemeinderäthe haben aus gleichem Anlaß unter sich eine Subscription veranstaltet und deren Ertrag, 1,200 fl., den in Mailand verunglückten Offizieren und Soldaten zugewendet. Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge soll der Mörder bei einem hiesigen Bankier einen Londoner Wechsel einkassirt haben. — Der beantragte Bau eines Forts im Prater, nächst der sogenannten Freudenau, wird gleich nach vollständiger Beendigung des Arsenals vor der Belveder-Linie begonnen werden. — Die Bevollmächtigten der hiesigen Zolleonferenzen werden demnächst ihre Versammlungen schließen.

Auswärtiges.

(Pesth, 19. Febr.) Auf der Eisenbahn wurden gestern fünf Individuen verhaftet und nach Wien zurückgebracht, welche am Complotte Lebenyis oder Liebel's betheiligt sein sollen. Schon vor drei Tagen wurden mehrere Individuen festgenommen. An mehreren Häusern fand man Kossuth'sche Proklamationen angeschlagen; sie sollen eingeschwärzt worden sein auf gefärbten Tüchern, die nach einmaliger Reinigung durch die Wäsche die vorhin nicht sichtbar gewesene Schrift aufwiesen. Die Stimmung in Pesth ist gedrückt genug. Große militärische Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. Zwei Regimenter Infanterie (Erzherzog Ludwig und Parma) sollen nächstens die Garnison verstärken. In alle im Umkreise von Pesth-Ofen gelegene Ortschaften wurde Cavallerie verlegt. — Gestern ward ein Officier in der Nähe der Ulldöer Caserne von 3 Individuen angefallen. Es gelang ihm eines derselben verwundet festzunehmen und die andern zwei zu verjagen.

(Dänemark.) Der „unvorsichtige Toast eines Advokaten" hat der Regierung die schon lange gesuchte Gelegenheit zur Auflösung des Altonaer Liederkranzes in die Hand gegeben. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

(Italien.) Mailands Thore sollen immer noch geschlossen sein, um das Entweichen gravirter Personen zu verhindern. Es werden zu demselben Zweck die Haussuchungen und Verhaftungen fortgesetzt. Unter den Verhafteten befinden sich gegen hundert Fremde, darunter die Mehrzahl Schweizer und Italiener fremder Staaten. Unter den zuletzt durch den Strang Hingerichteten befand sich auch ein Tessiner, in dessen Laden zwei Militärgewehre gefunden worden. Das Gericht besteht nicht mehr blos aus Militärpersonen. Der Theil der Bevölkerung Mailands, der noch zu den Besitzenden zählt, will in öffentlicher Demonstration seine Ergebenheit für die Regierung darthun. — Der sardinischen Regierung ist von Frankreich angekündigt worden, daß von ihm Savoyen besetzt werden würde, wenn in Piemont sich eine revolutionäre Bewegung zeigen sollten. — Die Eisenbahnlinien, mit deren Bau man gegenwärtig in Piemont beschäftigt ist, werden zusammen nicht weniger als 205 Mill. Fr. kosten.

(Paris.) Man erzählt schon seit einigen Tagen, daß zwei Sendlinge Mazzini's von London hier eingetroffen wären, um den Kaiser zu ermorden. Sie wurden durch einen falschen Bruder verrathen und nach heftiger Gegenwehr zur Haft gebracht; die Erzählung wird wahrscheinlich durch den Umstand, daß auf der Conciergerie zwei Individuen verhaftet sitzen, von denen das eine, Namens Klein, verwundet ist. — Vor einigen Tagen machte ein englisches Blatt darauf aufmerksam, daß die Gazette des Tribunaux von 1831, zweites Semester, einen seltsamen Prozeß gegen eine gewisse Familie Montijo enthalte. Neugierige eilten zu den öffentlichen Bibliotheken, wo man merkwürdigerweise überall diesen Band nicht vorfand, entweder verloren oder ausgeliehen fand.

(Paris.) Der Kaiser hat ein eigenhändiges Schreiben vom Papst erhalten. — Einem Gerüchte zufolge soll die französische Regierung dem päpstlichen Stuhle 25 Mill. zur Verbesserung der Finanzen des Kirchenstaates unter der Bedingung zuweisen wollen, daß der Papst zur Krönung nach Frankreich komme. — Die Generaleinnehmer und Beamten der Finanzkassen, die älter als 70 Jahre sind, werden außer Funktion gesetzt. — Die meisten der politischen Verhafteten in Mazzas dürften in den nächsten Tagen das Gefängniß unter Caution verlassen. — In Bezug auf den Stand der Angelegenheiten in der Türkei geht Frankreich in der Frage von Montenegro und der zu erwirkenden Erleichterung des Loofes der christlichen Unterthanen des Sultans Hand in Hand mit dem Wiener Cabinette. Es ist zu erwarten, daß die Pforte gegenüber dem glücklich bestehenden Einverständnisse zwischen der österreichischen und der französischen Regierung zum Nachgeben sich genöthigt findet.

(Rußland.) Strengster Vollzug der Contrebandengesetze. Einem Bauern wurden wegen 3 defraudirter Kaffeesäcke Hof und Feld mit Beschlag belegt, versteigert, und aus dem Erlöse die Strafe bezahlt, er selbst aber mit Familie 3 Meilen von der Grenze internirt und unter Polizeiaufsicht gestellt. — Der Kaiser von Rußland hat die Genehmigung einer Eisenbahn von Moskau nach Odessa ertheilt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(45b) **Montag den 14. März l. Js. früh 8 Uhr**
wird die in 2 Jagdbogen abgetheilte Jagd auf hiesiger Markung (worunter 2100 Tagw. Waldungen) auf 3 weitere Jahre vom 1. Mai l. Js. an auf dem Rathhause verpachtet, wozu Pachtlustige einladet

Heidingsfeld den 20. Febr. 1853.

der Stadtmagistrat.
B. Erl. d. B.-St.
Götz, Magstrth.

(45b) Am Montag den 28. d. Mts., Vormittags 9 Uhr anfangend, werden im freiherrl. v. Wolffskeel'schen Walddistrikte Hadertanne, nächst Reichenberg,
26,000 Buchen-Wellen, und
17 Klftr. Stockholz
öffentlich versteigert, wozu Strichslustige einladet

Albertshausen, den 19. Febr. 1853.

Freiherrl. v. Wolffskeel'sche Rentei.
Pfeuffer. Wagner.

(47a)

Für Communikanten

empfehlen wir eine große Auswahl in **gestickten und glatten Mullkleidern**, so wie in **Thybet, Wollenmousselin, Victoria, Royal, Velours Chambord** und in **billigen schwarzen und farbigen Beigeunstoffen.**

Rom & Wagner.

Wein-Versteigerung.

(40b) **Montag den 7. März früh 9 Uhr** versteigert der Unterzeichnete in seiner Behausung nachfolgende rein und gutgehaltene Weine, unter den bei dem Striche bekannt werdenden Bedingungen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Würzburg den 11. Febr. 1853.

F. Benkert-Vornberger.

Im 1. Keller:

No.	Eimer		
2	16	1848	Traminer
3	16	1842	Randersackerer
4	16	1849	Stein
5	16	1849	Paradis
8	16	1848	Randersackerer
11	36	1849	Schalksberg, oberer
13	36	1849	dto. mittlerer
18	60	1851	Würzburger
21	55	1849	dto.
22	49	1850	Stein
25	8	1849	Schalksberg
26	8	1849	Stein Traminer

Im 2. Keller:

No.	Eimer		
1	20	1849	Schalksberg Traminer
3	24	1848	Ständerbühl
4	26	1846	Spielberg
5	31	1848	Ständerbühl
7	33	1846	Hohebuch
16	31	1846	dto.
17	31	1850	Würzburg
19	34	1848	Stein
22	18	1850	Schalksberg.

(47a)

Möbelstoffe

in **Velour d'Utrecht**, Wollen- und Halbwollen-Damaste, billige und feine **Möbel-Kattune**, sowie in **Tischdecken** und **Theetüchern** ist mein Lager gut assortirt, und empfehle solches zu billigen Preisen.

Carl Bolzano.

In neuer Sendung ist so eben in **Paul Halm's** Buchhandlung an der Universität eingetroffen:

Das in der Dr. Himmelstein'schen kathol. Wochenschrift mit höchstem Interesse erwähnte Schriftchen:

Wie beweisen die Jesuiten die Nothwendigkeit der Ohrenbeichte? Von dem evangel. Prediger Steitz in Frankfurt. Preis 12 kr.

Ferner sind in genannter Handlung zu haben:

Das von den Hochwürd. Missionären Patres Jesuiten empfohlene:

Cöthener Gebetbuch. Preis fl. 1. 12 kr.

Das Wiener wie Regensburger Missionsbüchlein zu 30 kr.

Merck's Missionsperlen, Unterrichts- und Andachtsbuch, über 400 Seiten stark. 36 kr.

Missionskreuz, vollständ. Gebet- und Erbauungsbuch, 563 Seiten stark. 42 kr.

Samstag den 26. Febr. d. Js. Vormittags 9 Uhr
werden im 1. Dist. No. 281 neben der Bohnesmühle wegen Umzugs ein vierräderiger Handwagen, eine noch ganz neue Dezimalwaage, eine 14sprössige Leiter und verschiedene andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Eine im besten Zustande befindliche, neu erbaute **Stahlfabrik**, mit allen Materialien bestens versehen, nicht sehr großartig eingerichtet, wird an eine oder mehrere Personen zu verpachten gesucht. Frankirte Briefe unter No. 20 l. l. besorgt d. Exp.

(47a) Ein großes **Verkaufslokal** ist für bevorstehende Messe oder auch sogleich auf längere Zeit zu vermiethen. N. bei Anton Eckert.

Ein neuhergerichtetes **Logis** von fünf neutapezirten und lakirten Zimmern, Küche Magdkammer, Holzlage und allen sonstigen Erfordernissen, sowie Zutritt in einen großen Garten ist auf den 1. Mai zu vermiethen. N. in der Exp. (47a)

Ein **Haus** mittlerer Größe, von gutem baulichen Zustande, mit einem wasserfreien Keller, wird zu kaufen gesucht. Auf Lage wird nicht gesehen. Schriftliche Offerten nimmt die Exp. entgegen.

Ein **Mädchen**, welches kochen kann, und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht einen Dienst und kann sogleich eintreten. N. in der Hörleinsgasse No. 80.

Ein solides **Mädchen**, welches im Weißnähen, sowie in allen weiblichen Arbeiten gründlich erfahren ist, sucht auf Ostern einen Platz als **Stuben- oder Kindsmädchen**. Dasselbe sieht mehr auf gute Behandlung, als auf großen Lohn.
N. in d. Exp.

Gesucht
wird ein **Frauenzimmer**, das im Putzmachen sehr geübt ist, und ein **braves, fleißiges Lehrmädchen**. N. in d. Exp.

In ein hiesiges **Kaffeehaus** wird bis Ostern eine solide **Kaffeeköchin** gesucht.
N. in d. Exp.

Ein gebrauchter kupferner **Wasserständer** wird zu kaufen gesucht. N. i. d. E.

Ein Schlitten ist billig zu verkaufen.
N. in d. Exp.

(47a) Ein **Leiterwagen** mit dazu gehörigen Ketten ist zu verkaufen. N. in d. Exp.

---

200 fl. sind hypothekarisch auszuleihen. N. im 1. Dist. No. 268½.

Die 3. Sendung neu aufglacirter Handschuhe ist angekommen und geht in einigen Tagen wieder eine ab bei

C. Mohr, Schneidermeister.
Dist. 3 No. 205, Wohlfahrtsgasse.

Bekanntmachung.

In der Sache des kgl. Rentamts Würzburg l/M. gegen den Büttnermeister Kaspar Huth dahier, Forderung betr., wird das nachfolgend beschriebene Wohnhaus des Beklagten, Dist. 1 No. 383 dahier,

Donnerstag den 14. April l. Js. Vormittags 10 Uhr

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer No. 3 nach Vorschrift des § 64 des Hypoth.-Gesetzes und nach Maßgabe der §§ 98—101 des Proz.-Ges. vom 17. Nov. 1837 unter den am Strichstermine selbst bekannt zu gebenden Bedingnissen zum öffentlichen Aufstriche gebracht, wovon Steigerungslustige dadurch in Kenntniß gesetzt werden.

Würzburg, den 11. Februar 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Beschreibung des Wohnhauses:

Das Wohnhaus ist 54' lang, 33' tief, 3 Stockwerke hoch, theils aus Steinen, theils aus Fachwerk gebaut, hat ein deutsches Ziegeldach und enthält:

1) In der Erde einen gewölbten Keller in 3 Abtheilungen;
2) Im 1. Stocke eine Büttnerwerkstätte, Schweinställe und Holzlage, dann einen freien Raum, worin sich ein Pumpbrunnen und ein eingemauerter Brennkessel befindet;
3) Im 2. Stocke Vorplatz und Gang, 4 heizbare, 1 unheizbares Zimmer, eine Magdkammer, 3 Küchen und Abtritt;
4) Im 3. Stocke Vorplatz, 2 heizbare und 1 unheizbares Zimmer, eine Küche, 4 Kammern und 2 Holzlagen.

Der Werth dieser Gebäulichkeit ist auf 5000 fl. veranschlagt. — Das Haus ist zehntfrei, gibt zum kgl. Stadtrentamte dahier jährlich 27 kr. Grundzins und ist handlohnspflichtig.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:

nach New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston und Indianola in Texas, und Quebeck in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.

Nach **Brasilien, Australien** und **Californien mehrere Male im Jahre.**

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:

Nach New-York, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47a) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Es sind im Dom zwei Regenschirme stehen geblieben. Die Eigenthümer können solche in der Pfarr-Sakristei gegen Einrückungsgebühr bei Pfarrkirchner Oehrlein abholen.

(45c) Letzten Sonnabend wurden in einer Gesellschaft ein Paar neue Ueberschuhe von Leder gegen ein gebrauchtes Paar ausgetauscht. Um Auswechslung bittet man in Dist. 2 No. 77 im ersten Stock.

Ein 1 Jahr alter schwarzer Hund von Neufoundländer Race ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in d. Exp.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen wünscht einen Platz. N. i. d. E.

Ein im Umschreib-, Gefäll-, Umwandlungs- ꝛc., dann Rechnungswesen, ferner in Führung jeder Amts-Correspondenz vollkommen routinirter **Amts-Gehilfe** sucht bis zum 1. Mai c. eine andere Stelle. Gefällige Offerte sub W. D. besorgt die Exp.

Ein **Fortepiano,** ausgezeichnetes Instrument, ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. N. in d. Exp.

(45b) Ein **Kinderbettstättchen** und **6 gute gepolsterte Sessel** sind zu verkaufen. N. in d. Exp.

Man sucht ein kleines gußeisernes Kochöfelchen (gebraucht) billig zu kaufen. Adressen in d. Exp. abzugeben.

Liedertafel.

Morgen Freitag den 25. — Generalprobe.

Samstag den 26. — Produktion. Oeffnung des Theaters um 6 Uhr, Anfang um 7 Uhr.

Der Ausschuss.

Heute Nachmittag ward ein silberner **Eßlöffel,** worauf die Buchstaben B. G. nebst Verzierung gravirt, verloren. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung in d. Exp.

(46b) An Kaufleute, welche die hiesige Messe beziehen, ist ein **Zimmer** mit zwei Betten zu vermiethen im 3. Dist. No. 23.

(45b) **Aloys Rügemer,** Damenkleidermacher, Eichhorngasse No. 48, zeigt seinen geehrten Kunden an, daß zum Fertigen von Corsetten und anderer der Mode weniger unterworfener Arbeiten jetzt eine recht passende Zeit ist.

(29e) Stets frischen **Rettig-, Hollunder- und Wollblumen-Zucker, reinen Landhonig, Bouillon-Tafeln, Himbeer- und Quitten-Saft,** die Flasche zu 1 fl., empfiehlt

G. A. Diccas,
Conditor.

Fremdenanzeige vom 22. Febr.:

(Adler.) Plouer, k. Lbrchtr. m. Gat. v. Kitzingen. Kflte.: Heinrich v. Ulm, Frank v. Offenbach, Seefried v. Bayreuth, Kafrewitz, Hirsch u. Kohn v. Fkf. — (Kronpr. v. Bay.) Engerer, Pfarrer v. Seinsheim. Herbert, Kameralprakt. v. München. Lindner u. Zellner v. Landshut. — (Russ. Hof.) F. Lang, k. Hofschauspieler v. München. Kflte.: Bertelsmann v. Bielefeld, Wappaus m. Schwst. v. Hamburg, Kleinfeller v. Kitzingen. — (Schwan.) Wucherer, Pfarrer m. Gat. v. Heidenheim. Pfeuffer, Kaplan v. Dettelbach. Laué, Mechaniker m. Fam. von Neuenburg. Wünschenmayer, Brauer v. Feuchtwangen. Kflte.: Elbert v. Fürth, Tackt v. Meiningen, Eckert u. Schühlein v. Feuchtwangen, Euendolt v. Hamburg. — (Württemb. H.) Möslein, Pfarrer v. Pfersdorf. Kflte.: Edel v. Bamberg, Brauneis v. Regensburg, Müller m. Gat. v. Kitzingen, Neumann v. Heubach, Römele v. Mitteft.

Theater-Anzeige.

Freitag den 25. Febr.:

11. Vorstellung im 8. Abonnement.

Gastspiel des Herrn **Lang,**
vom Hoftheater zu München.

Staberl's Reise-Abentheuer in Frankfurt und München,

Posse in 2 Akten von Karl.

„Staberl" — Hr. Lang als erste Gastrolle.

Druck von Jos. Streib in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Freitag | No. 48. | 25. Februar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung 8. Fall.) Der Verdacht der Brandstiftung durch Prasch wird dadurch bestärkt, daß derselbe seiner Seits an Früchten oder sonstigen Gegenständen gar nichts in der Scheune hatte, (seine Ernte stand noch auf dem Halme) daß der Scheunentheil des Prasch überdies baufällig war, während die übrigen Theile der Scheune sich noch im guten Zustande befanden, und daß der Antheil des Angeklagten höchstens einen Werth von 70 bis 80 fl. hatte, und mit dem verhältnißmäßig höchsten Betrag von 220 fl. der Brandassekuranz einverleibt war. Nebstdem ist durch Zeugen erwiesen, daß Prasch gegen die ganze Nachbarschaft, insbesondere gegen die Miteigenthümer der Scheune den bittersten Haß und Drohungen ausgestoßen hatte. Bezüglich des Joh. Prasch'schen Wohnhauses wurden ebenfalls bedeutende Erhöhungen in der Brandassekuranz vorgenommen, und hatte daher der Angeklagte durch das Abbrennen des Wohnhauses einen namhaften Gewinn zu erwarten. — Der Angeklagte läugnet fortwährend, und sucht die Zeugen zu verdächtigen, es finden jedoch durch die bestimmten Zeugenaussagen die Ausflüchte des Angeklagten ihre Widerlegung. (Das Nähere morgen.)

In der am 3. März ds. Jrs. vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommenden Strafsache gegen Jakob Brand von Aura und 11 Genossen werden als Vertheidiger die HH. Concip. Trentlein, Concip. Römer, Rechtspr. Kiliani, Rechtspr. Rottenhäuser und Concip. Rienecker auftreten.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 24. ds. Mts. wurden Ferdinand Kiel, Schlotfegergeselle von Höchstadt a/D., Kaspar Menth, Färbergeselle und Joseph Pfeuffer, Schuhmachergeselle von Aub wegen Unterlassung der Anzeige über die von ihnen gegründete Turngesellschaft und über die gewählten Vorstände bei der vorgesetzten Polizeibehörde ein jeder in eine Geldstrafe von 3 fl. zu Gunsten des Kreisschulfondes von Unterfranken und Aschaffenburg und für den Fall deren Uneinbringlichkeit zu 24 Stunden Polizeiarrest, Johann Edelmann, Maurergeselle von Aub, wegen gleicher Uebertretung zu 24 Stunden Polizeiarrest, Johann Weber, Eisenbahnarbeiter von Eichberg, dermalen zu Langenprozelten, wegen Vergehens der Körperverletzung bei geminderter Zurechnungsfähigkeit zu einer 12tägigen doppeltgeschärften Gefängnißstrafe verurtheilt.

Se. Maj. der König hat verfügt, daß den Vorständen der k. Bauinspektionen wieder die Benennung „Bauinspektor" und den Baukondukteuren derselben die Benennung „Bauinspektions Ingenieure" beigelegt werde.

Wegen bedeutender Rückstände in Civilsachen am obersten Gerichtshofe (die Zahl derselben wird über 1,800 angegeben) soll allerh. Orts beabsichtiget werden, an diesem Gerichtshofe Assessoren mit einem Jahresgehalte von 1000 fl. anzustellen.

(Eingef.) Ein hiesiges Lokalblatt enthielt vor einigen Tagen die Mittheilung, daß in Frankfurt ein als Begleiter von Auswanderern mit dem Dampfschiff dort angekommener Mann von der Brücke in's Wasser gefallen, indeß gerettet sei. — Da aus dieser Fassung der im Wesentlichen richtigen Notiz geschlossen werden muß, daß der Unfall an der Landungsbrücke der Maindampfschifffahrt sich ereignet habe, so dient hiemit zur Berichtigung, daß Solches an der Brücke des Hrn. Ohlenschlager (Dampfboot Delphin) stattfand.

Die Kliniken des Juliushospitals sind dermalen ziemlich ansehnlich besetzt, namentlich die chirurgische Abtheilung, die bezugs der Zahl den Vorrang hat, da der Eisenbahnbau fortwährend ein Contingent stellt.

Deutschland.

(München.) Aus Madeira ist die Trauerbotschaft eingetroffen, daß am 4. ds. die Prinzessin Maria Amalia von Brasilien aus diesem Leben geschieden. — Das Schullehrerseminar in Freising ist nicht in Folge des dort grassirenden Nervenfiebers geschlossen, sondern erhielten 43 Zöglinge wegen der heftig auftretenden Grippe Ferien. — Der Gesundheitszustand unserer hiesigen Bevölkerung leidet seit einigen Wochen sehr unter der ziemlich verbreiteten Masernkrankheit, catharhalischen, Schleim- und Nervenfiebern. — Der heutige Pferde- und Viehmarkt war wieder von Produkten inländischer Zucht stark frequentirt.

(Nürnberg, 24. Febr.) Gestern verschied dahier im 69. Lebensjahre der Direktor der hiesigen Kunstgewerbschule, Hr. A. Chr. Reindel, als einer der ausgezeichnetsten Kupferstecher weit und breit bekannt.

Die Gemeinderathswahlen in Speyer sind in conservativer Richtung ausgefallen.

In Tübingen ist der ehemalige Senior der katholisch-theologischen Fakultät, Domkapitular und emeritirter Professor Drey, gestorben.

(Preußen.) Vor dem Berliner Kriminalgericht wurde am 19. Febr. eine Bande jugendlicher Diebe, 10 Köpfe stark, in einem Alter von 10 bis 12 Jahren, zu 3 bis 6 Monat Gefängniß abgeurtheilt. Dieselben hatten unter der Anführung eines 10jährigen Knaben, Namens Engel, vierzehn einfache und einen schweren Diebstahl mit solcher Frechheit ausgeführt, wie sie nur bei ausgebildeten Dieben angeführt wird. Mit diesen hoffnungsvollen Jungen wurden 4 erwachsene Personen, darunter zwei Mütter derselben, als der Hehlerei bezüchtigt ver-

Digitized by Google

haftet und zu 6—8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Oberbürgermeister von Elberfeld im Jahre 1849, dem als solcher im Volkstumulte dieses Jahres Eigenthum beschädigt und zerstört wurde, hat von der Stadtgemeinde im Vergleichswege die Summe von 8000 Thlrn. zur gebührenden Entschädigung erhalten.

(Hannover, 23. Febr.) Heute ward die Tariferhöhung in Folge des Septembervertrages vom 1. März an, die Aufhebung des Harburger Freihafens und die Nachsteuererhebung vom 27. Febr. an amtlich bekannt gemacht.

(K. Sachsen.) Aus Leipzig lobt man den eingetretenen Winter als günstig für die Wintersaaten und für die Gesundheitsverhältnisse. — Die so lange Zeit schwebend gewesene Leipziger Stadtverordnetenfrage ist nunmehr definitiv gelöst. Die stattgehabte Wahl ist für null und nichtig erklärt worden.

(Oesterreich.) Die Journale, welche die französische Regierung der Wirksamkeit bei dem Mailänder Handstreich verläumderisch angeklagt, haben eine schwere Verantwortung zu bestehen, um so mehr, als sich der französische Gesandte der Angelegenheit annahm. — Nach einer Wiener Correspondenz wäre auch Louis Blanc in Lugano gewesen. — Der bekannte Schlachtenmaler, Adam, beabsichtiget eine Reise nach Montenegro zu machen, um dort an Ort und Stelle einige Kampfesscenen, besonders die Einnahme von Zabljak, zu skizziren. — Der in Nürnberg erscheinende „Fränkische Courier" ist für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie verboten worden.

(Wien, 24. Febr.) Die Folgen der Stoßverwundung am Halse des Kaisers machen sich jetzt durch Blutgestionen fühlbar. Heute Nacht hatte eine Fieberbewegung statt. Das verbreitete Gerücht, Libeny hätte wenige Zeit vor seiner That bei dem hiesigen Großhandlungshause Stametz-Mayer einen Wechsel von 660 Pfd. St. aus London ausbezahlt erhalten, bestätigt sich nicht; wohl aber ist ein Individuum, welches man ähnlicher Geldbezüge zu Revolutionszwecken verdächtig hält, eingezogen worden. Der Bürger Ettenreich, der mit dem Obersten O'Donnell den Mörder angriff und ihn niederwarf, hat das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens erhalten. — Eine ungarische Deputation an den Kaiser, der bereits einige Kabinetssachen unterschrieben hat, ist auf das Gnädigste empfangen worden. — Der Finanzminister hat der Börse über ihr Verhalten sein Wohlgefallen bezeigt. — Der hiesige französische Gesandte Hr. v. La Cour ist abberufen und als Botschafter nach Konstantinopel bestimmt.

(Hamburg.) Der Winter, an dessen Kommen Niemand mehr glaubte, ist jetzt mit aller Strenge hier eingekehrt. Die Schifffahrt ist unterbrochen, weshalb auch die diesjährige Auswanderung nicht am 1. März, sondern erst wenn der Elbstrom vom Eise wieder befreit sein wird, eröffnet werden kann.

Auswärtiges.

(Pesth, 20. Febr.) Sicherm Vernehmen nach hat man sich gestern, nach erhaltener telegr. Anzeige, in der Festung Ofen eines zugereisten Menschen bemächtigt, der einen Mordversuch auf unsern Erzherzog Statthalter machen sollte. In der Nacht vom 18. auf den 19. ds. sind in Pesth in den Gasthöfen und Privathäusern über 40 Arretirungen vorgenommen worden, für den gestrigen Tag soll Alles zu einem Aufstand vorbereitet gewesen sein.

(Kopenhagen.) Der neue Reichstag wird für den 8. März zusammenberufen.

(Italien.) Zur Entschädigung der angestrengten Garnison hat die Stadt Mailand am 16. Febr. 40,000 fl. gezahlt und muß forthin an jedem Mittwochen 30,000 fl. erlegen. Zwei Deputationen um Nachlaß haben keinen Erfolg gehabt. Die liegenden Güter jener lombardischen Emigranten, welche die revolutionäre Partei notorisch mit Geldmitteln unterstützen, sollen nun mit Beschlag belegt werden. — Vergebliche Bemühungen Mazzini'scher Agenten in Florenz zum Anschlusse an den Mailänder Aufstand, welchen einige Verhaftungen folgten. — Zur Prüfung der Bittgesuche, welche die hier ansässigen Angehörigen des Kantons Tessin einreichen, um dem Ausweisungsdekret zu entgehen, wurde eine Kommission ernannt. Es werden 4500 bis 5000 Tessiner die Stadt Mailand von 18- bis 20,000 die lombardisch-venetianischen Provinzen verlassen müssen.

(Paris.) Es soll die Wiederherstellung einer gewissen Anzahl der Erzbisthümer und Bisthümer bevorstehen, welche durch das Concordat von 1801 aufgehoben worden waren. — Die Mutter der Kaiserin wird, wie man aus Spanien meldet, in den letzten Tagen ds. Mts. nach Madrid abreisen. — v. Bourqueney ist zum Botschafter am österreich. Hofe ernannt. — Der Kaiser hat abermals 158 Personen begnadigt.

(Großbritannien.) Lange Discussion der Frage, herbeigeführt durch die Madiai'sche Angelegenheit, ob England ein Recht habe, sich zu Gunsten beschwerter Protestanten in fremden Staaten zu verwenden. In Folge dieser wird eine Motion, das Unterhaus möge für das Madiai'sche Ehepaar Schritte thun, zurückgezogen. — Kossuth erklärt am 18. die in der Times am 8. Febr. schon erschienene Proklamation für untergeschoben und bedroht deshalb die Zeitung mit einem gerichtlichen Prozesse. In Belgien glaubt man nicht an den Ernst dieser Drohung und führt in verbürgter Weise einen Brief an seine in Brüssel lebende Schwester an, in welchem er sich als den Verfasser der Proklamation bekennt. — Am Bord des nach New-York segelnden Liverpooler Segel-Paketbootes sind kürzlich die Blattern ausgebrochen und haben an 60 Passagiere weggerafft.

(London, 21. Febr.) Lord John Russell ist seit gestern nicht mehr Minister der auswärtigen Angelegenheiten; die Königin hat die Siegel des Amtes dem Lord Clarendon übergeben. Lord John Russell bleibt Mitglied des Cabinets ohne Portefeuille und leitet die Debatten im Hause der Gemeinen.

(Spanien.) Die Königin hat nun endlich dem Gesuche Narvaez, daß er der ihm übertragenen Mission nach Wien enthoben werde, entsprochen und ihm gestattet, seinen Aufenthalt außerhalb zu nehmen, wo es ihm belieben würde.

(Türkei.) Eilige und ausgedehnte Rüstungen in der Landarmee und in der Marine. — Die Pforte wird den österreich. Forderungen in Betreff Montenegros nicht nachgeben und stützt sich dabei auf andere Mächte, weshalb man wieder von einem unvermeidlichen Kriege mit Oesterreich spricht.

(Konstantinopel, 12. Febr.) Graf Leiningen hat die angebotene französisch-englische Vermittlung abgelehnt und sein Ultimatum gestellt. Der Dampfer zu seiner Abreise ist geheizt; die Geschäfte stocken, es herrscht Bestürzung. T. D.

(Montenegro.) Das fürchterliche Unwetter erschwert den Türken jede Operation. Die Ebene von Grahowo gleicht einem See. Den Gefährten des Wojwoden Jakov gelang es, aus der türkischen Gefangenschaft zu entfliehen. Die Montenegriner stehen jetzt in einer sehr contentrirten Stellung und haben mehrere Corps zur Vertheidigung der wichtigsten Punkte gebildet. Man sieht binnen Kurzem einem entscheidenden Gefechte entgegen. Im türkischen Lager soll große Noth herrschen und namentlich gehen den Türken viele Pferde zu Grunde. Die undisciplinirten und wenig abgehärteten türkischen Soldaten sind in der jetzigen Zeit vielen Leiden ausgesetzt. — Die Verfolgungen der Rajah's in der Herzegowina dauern ununterbrochen fort. Die rohe Soldateska erlaubt sich die empörendsten Mißhandlungen gegen die Christen.

(Jassy.) Ghika, der Fürst der Moldau, hat abdicirt. Große Bestürzung in der ganzen Moldau.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

(48a) **Strichsausschreiben.**

Die zur Nachlaßmasse der Frau Katharina **Giudicetti**, Kaufmanns- und Magistratsrathswittwe dahier gehörigen nachverzeichnete Weine werden am

Dinstage den 8. März 1853 Vormittags 10 Uhr

in der Wohnung der Verlebten Distr. 2. No. 402 unter den am Termine selbst bekannt gemacht werdenden Bedingungen dem öffentlichen Striche ausgesetzt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Würzburg den 22. Febr. 1853.

Das Testamentariat.

Dr. Warmuth, kgl. Rechtsanwalt.

Verzeichniß der Weine.

Faß-No.	Eimer			Faß-No.	Eimer	
" 11	7	1783er	Hochheimer	" 17	16	1850er Leisten
" 12	16	1839er	Stein u. Neuberg	" 18	14	1839er Schalksberg
" 13	16	1846er	Leisten	" 19	4	Tischwein
" 14	10	1852er	Leisten	" 21	9	Mischling
" 16	16	1848er	Leisten	" 22	15	1851er Leisten.

Regelmäßige

Beförderungs-Gelegenheiten

mit

Postschiffen und Dreimasterschiffen I. Klasse

nach

New-York, Baltimore und New-Orleans

und andern nordamerikanischen Seehäfen

durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Ueber Havre

durch die Vermittelung der Herren **J. Barbe & Morisse** in Havre am 9., 19. und 29. jeden Monats mit den größtentheils neuen Postschiffen der „Neuen Paquet-Schiff-Linie" und Dreimaster-Schiffen erster Klasse zu 1000 bis 1800 Tonnen — nach New-York. — Nach New-Orleans von 10 zu 10 Tagen im Winter, Früh- und Spätjahr. Die Reisenden werden durch Conducteure begleitet.

Ueber Bremen

am 1. und 15. jeden Monats mit den auf's Bequemste eingerichteten Postschiffen der Herren **J. J. Wichelhausen & Comp.** in Bremen. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt in Bremen beginnt am 1. Februar nach New-York, Baltimore und New-Orleans.

Ueber Rotterdam

am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren **Hudig & Blockhuyzen** in Rotterdam mit freier Verpflegung bis zum Abgang der Seeschiffe; Kinder bis zum 12. Jahre gerechnet.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur, sowie die HH. Agenten:

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt.
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.

C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schätzler in Miltenberg.
V. B Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Uehlein in Trennfurt.

Stammholz-Verstrich.

Die auf den 2. März d. Js. anberaumt gewesene Eichen-Stammholz-Versteigerung im dießseitigen Stadtwalde wird eingetretener Hindernisse zufolge bis auf Weiteres ausgesetzt.

Lohr den 24. Febr. 1853.

Der Stadtmagistrat.

Kurz, Bgrmstr. Knörzer, Stadtschrbr.

Versteigerung.

(39b) **Montag den 7. März** und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags **2 Uhr** anfangend, werden die Mobilien des verlebten Weinhändlers **Kilian Lauk** dahier, bestehend in Betten, Weißzeug, Kanapee, Sesseln, Kleiderschränken, Kommoden, Bettstätten, Uhren u. dgl., im Hause 5. Dist. No. 161, Zellerstraße, gegen baare Zahlung versteigert, und hiezu Liebhaber eingeladen.

Freitag den 18. d. ward im Dom ein mit Silber verzierter **Rosenkranz verloren.** Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen eine Belohnung in die Hubervspflege Dist. 1 No. 10 zu überbringen.

Gestern Nachmittag wurden in der Sanderstraße circa **3 fl.** in ¼ und ⅛ fl. und kl. **Münze** verloren. **Man bittet um Rückgabe.** N. in d. Exp.

Eine solide, mit guten Zeugnissen versehene Person von gesetztem Alter sucht auf's Ziel einen Dienst als **Köchin.** N. im 2. Dist. No. 187.

Ein solides **Mädchen,** welches im Weißnähen, sowie in allen weiblichen Arbeiten gründlich erfahren ist, sucht auf Ostern einen Platz als **Stuben- oder Kindsmädchen.** Dasselbe sieht mehr auf gute Behandlung, als auf großen Lohn. N. in d. Exp.

Es wird in eine kleine Haushaltung auf Ostern eine gute **Köchin,** die sich über gutes Betragen ausweisen kann und in gesetztem Alter ist, gesucht. N. Neubaustraße No. 102.

Zu verkaufen:
ein porz **Präs-Teller,** schönste Renaiss., ein **Gobelin** v. J. 1579, **Wappenteppich,** ein **Bettüberzug** (Klosterarbeit.)
N. in d. Exp.

(47b) Ein **Leiterwagen** mit dazu gehörigen Ketten ist zu verkaufen. N. in d. Exp.

Ein großes **Zimmer** nebst Alkoven, mit einem oder auch zwei Betten, im 1. Stocke, ist für die bevorstehende Messe als Verkaufslokal zu vermiethen bei

J. Guttenhöfer.
Domstraße Nro. 559.

Ein neuhergerichtetes **Logis** von fünf neutapezirten und lakirten Zimmern, **Küche** Magdkammer, Holzlage und allen sonstigen Erfordernissen, sowie Zutritt in einen großen Garten ist auf den 1. Mai zu vermiethen. N. in der Exp. (47a)

(47b) Ein großes **Verkaufslokal** ist für bevorstehende Messe oder auch sogleich auf längere Zeit zu vermiethen. N. bei Anton Eckert.

(47b) Ein **Haus** mittlerer Größe, von gutem baulichen Zustande, mit einem wasserfreien Keller, wird zu kaufen gesucht. Auf Lage wird nicht gesehen. Schriftliche Offerten nimmt die Exp. entgegen.

(46b) Bei einem **Lackirer** kann ein Junge in die **Lehre treten.** N. i. d. E.

Eine im besten Zustande befindliche, neu erbaute **Stahlfabrik,** mit allen Materialien bestens versehen, nicht sehr großartig eingerichtet, wird an eine oder mehrere Personen zu verpachten gesucht. Frankirte Briefe unter No. 2011, besorgt d. Exp.

Erklärung.

Die Halm'sche Buchhandlung dahier kündiget in Nro. 47 des Würzburger Abendblattes die Schrift des lutherischen Pfarrers Steitz gegen die hl. Beichte an mit der Bemerkung: „das in der Dr. Himmelstein'schen kathol. Wochenschrift mit höchstem Interesse erwähnte Schriftchen" ꝛc. Es ist diese Ankündigung offenbar auf eine Täuschung des Publikums berechnet, und ich erkläre hiemit, daß ich die erwähnte Schrift als eine durchaus schlechte in dem genannten Blatte bezeichnet habe.

Würzburg, den 25. Februar 1853. Dr. Himmelstein.

Neuestes Missionsbuch.

(48a) In der **Etlinger**'schen Verlagshandlung (am St. Haug, Dist. 1 No. 251.) ist erschienen:

Die glücklichen Folgen einer Missionspredigt. Eine lehrreiche und erbauliche Erzählung für das Volk. Nebst einem kurzgefaßten Inhalt von **Missionspredigten.** 12 Bogen in 8o. Format mit 1 Stahlstiche, geheftet, Preis **nur 12 Kreuzer.**

Dieses höchst lehrreiche und interessante Werkchen empfehlen wir allen Freunden der Mission als eine passende Erinnerung an dieselbe.

Die Bildnisse der hier anwesenden 6 HH. Missionäre **PP. Anderledy, Fruzzini, Hasslacher, Pottgeisser, Roder** und Fürst **Zeil** sind bei uns zu haben. Preis pr. Blatt 15 kr.

Auch findet man die verschiedenen Missionsbücher, wie die überhaupt für die Missionsfeier empfohlenen Erbauungsschriften bei uns vorräthig.

Stahel'sche Buchhandlung in Würzburg.

Die vier letzten Dinge des Menschen:

Tod, Gericht, Hölle, Himmel.

Aus dem Lateinischen des Dionysius Karthusianus übersetzt und bearbeitet von **J. B. Geiger**, Priester.

Mit einem Stahlstiche. Geh. Preis 42 kr.

Vorräthig in

Julius Kellner's fränkischer Buchhandlung.

Gebrüder Braun aus München

beziehen diese Messe wieder mit ihrem bekannten bestassortirten

KLEIDER-MAGAZIN

in den neuesten eleganten Anzügen für Frühjahr und Sommer, und stellen bei feiner solider Arbeit die billigsten Preise.

Im Hause des Hrn. Kfm. Wirsching in der Domstrasse.

(48a)

Betten-Verkauf.

(48a) Die Unterzeichneten zeigen hiermit ergebenst an, daß sie abermals die hiesige Messe mit einer schönen Auswahl neuer gefüllten Betten beziehen werden, und zu billigen Preisen abgeben, ebenso ganz schöne Bettfedern zu fl. 1. 12 und fl. 1. 18 kr. das bayer. Pfund.

Das Verkaufslokal befindet sich im Gasthaus zur goldenen Gans über der Mainbrücke.

Weil und Billigheimer aus Adelsheim.

Wein-Versteigerung.

(40c) **Montag den 28. Februar früh 9 Uhr**

werden im Hause des Schuhmachermeisters Jakob Metzger nachstehende rein gehaltene Weine versteigert:

Faß-No.	Eimerzahl	Jahrg. und Lage	Faß-No.	Eimerzahl	Jahrg. und Lage
IX.	60	1847 Günterslebener	I.	18	1846 Dürrbacher
VI.	39	1848 Reßstadter	XIII.	32	1846 Reßstadter
IV.	43	1848 Dürrbacher	XIV.	45	1846 Reßstadter
II.	36	1848 Grombühl	XII.	27	1846 Heinrichsleite.

Bekanntmachung.

Im Orte Neuses a. S., Poststation, durch welches die Landstraße von Würzburg nach Bamberg und Kreisstraße von Kastell-Rüdenhausen und Kitzingen nach Schweinfurt führt, ist aus freier Hand

eine Schmiede mit Realrecht

einem zweistöckigem Wohnhause mit Vieh- und Schweinstall und Hofraum mit angrenzendem Gras-, Pflanzen- und Wurzgarten, zu verkaufen. Zum Hause gehören nebstdem Holz- und Gemeinderecht mit gegenwärtig 6 Gemeindetheilen, hier in bedeutendem Werthe; wozu geneigte Liebhaber einladet

Neuses a. S., 13. Febr. 1853.

Wilhelm Mauder.

Ein im Umschreib-, Gefäll-Umwandlungs- ꝛc., dann Rechnungswesen, ferner in Führung jeder Amts Correspondenz vollkommen routinirter **Amts-Gehilfe** sucht bis zum 1. Mai c. eine andere Stelle. Gefällige Offerte sub **W. D.** besorgt die Exp.

Anzeige.

(42b) **Kleiderhändler Peter Würth** kauft in seinem Laden in der Marktgasse zu Würzburg fortwährend **Lumpen und altes Papier** in großen und kleinen Partien.

Samstag den 26. Febr. d. Js. Vormittags 9 Uhr

werden im 1. Dist. No. 281 neben der Bohnesmühle wegen Umzugs ein vierräderiger Handwagen, eine noch ganz neue Dezimalwaage, eine 14sprössige Leiter und verschiedene andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Im 3. Dist. No. 71, Ebrachergasse, der Domschule gegenüber, werden noch einige gutgesittete Mädchen zur Erlernung des Weißnähens anzunehmen gewünscht.

200 fl. sind hypothekarisch auszuleihen. N. im 1. Dist. No. 268½.

Fremdenanzeige vom 24. Febr.:

(Adler.) Mad. Bacher, Landrichtersgat. v. Kitzingen. Kflte.: Kappelmann v. Berlin, Luzani v. Köln, Reitzel v. Hanau, Stern v. Schw.-Gmünd, Vollbracht v. Flf., Stepft v. Schwf., Schlömer v. Neuwied. — (Russ. Hof.) Frau Kailing v. Langensalza. Kflte.: Brogsitter v. Ahrweiler, Alens u. Schläger v. Bremen. — (Württemb. Hf.) Köhler, Part. v. Meiningen. Kflte.: Kirch v. Düsseldorf, Scherer v. Reutlingen. — (Schwan.) Kfl.: Gebr. Weil v. Adelsheim, Aran v. Hechingen, Kellermann v. Schwf.

Gestorben.

Susanna Krämer, Köchin dahier, von Burgbernheim, 52 J. — Katharina Gläser, 1 J.

Druck von Jos. Stahl in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 3 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 49. | 26. Februar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Am 27. Febr. neu ausgestellte Gegenstände im Kunstverein dahier. Oelgemälde von neuen Meistern: Partie aus dem Sonnensteingebirge am Traunsee, v. H. Heinlein in München; Tyroler Spielhahnfederhändler, v. Sellbach in Düsseldorf; Italienische Landschaft, v. Hömminghaus in Düsseldorf; Villa Poniatovsky bei Rom, v. demſ.; Partie an der Isar, v. F. H. v. Hofstetten in München; das neugierige Brautpaar, v. Joh. Mettler in München; Drei Landschaften, v. Schmauß; Das Tübingerthor in Reutlingen, v. Pfeifer in München; Waldpartie, Copie nach franz. Meister, von Elise Förtsch, mit Jägern staffirt von Peter Geist; Winterlandschaft, v. Elise Förtsch; Waldthal, mit einer Burgruine, v. August Geist; ein Kreuzgang, v. demſ.; Waldpartie bei Schweinfurt, v. demſ.; Die Mainstraße zu Karlstadt, mit der Karlsburg, v. demſ.; Partenkirchen, v. C. Euler in Kassel; Partie an der Benediktenwand, v. demſ.; Italienischer Stall, v. Klein in München; Ein Bauernstall, v. demſ.; Winterlandschaft, v. Richard Zimmermann in München; Waldpartie Wasserfall, v. Albert Zimmermann in München; Tyroler Wirthshausscene, v. Kaltenmoser in München; Abenddämmerung, v. Spengel in München; Christus mit Maria und Martha, v. W. v. Braun in Nürnberg; Genrebild, v. Happel in München; Der große Oetzthalferner in Tyrol, v. August Podesta in München; Eine Spinnerin, v. Pilliet in Mainz. Aquarellgemälde: Kissingen, v. Aug. Geist; Scene aus einem Reitergefecht, v. Schamer jun. Bleistiftzeichnung: Das Mainthal bei Himmelspforten, v. Sebastian Halser.

□ (Schwurgerichtssitzung 8. Fall.) Ein mit dem Angeklagten in der Frohnfeste gesessener Zeuge, welcher sich als den Vertrauten des Angeklagten, einen gewissen Conrad Wolf, welcher ebenfalls mit Prasch verhaftet war, ausgab, und dessen Stimme nachahmte, sagte aus, Prasch habe ihm zugerufen, ja nichts zu gestehen, man könne ihnen dann nichts anhaben. Der Vertheidiger des Angeklagten beantragte unbedingte Vernehmung der Zeugin Maria Schmitt, Concubine des Prasch; wurde aber mit diesem Antrage abgewiesen. Diese Zeugin redete dem Prasch nichts Gutes nach, und erzählte Aeußerungen desselben, die ihn der Brandlegung dringend verdächtigen. Fortwährend läugnete der Angeklagte trotz der gemachten Erhebungen frech. Gestern Abend endeten die Zeugenvernehmungen. Des Angeklagten Leumund betreffend, so wurde derselbe als ein sehr gefährlicher Mensch geschildert, den Jedermann zu meiden sucht. Abgesehen von seinem rachsüchtigen zu Gewaltthaten geneigten Charakter bezeichnete die allgemeine Meinung schon längst den Diebstahl als seinen Hauptverdienst. Heute Morgen begann das Plaidoyer. (Schluß folgt.)

Ein aus den Vorjahren noch im freundlichsten Andenken stehender Gast, der kgl. Hofschauspieler, Hr. Lang aus München, hat gestern einen Gastrollen-Cyclus auf hiesiger Bühne eröffnet. Derselbe bewährte auch diesmal wieder seine Anziehungskraft; denn die seit Wochen verödeten Räume unseres Theaters sahen sich am gestrigen Abende von einer zahlreichen Versammlung gefüllt. Hr. Lang ward mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen, welche sich im Laufe des Stückes beinahe nach jeder Scene wiederholten, empfangen. Der geehrte Gast erfreute sich noch überdies nach jedem Aktschlusse der Ehre des Hervorrufens.

Als Schluß der hiesigen Mission findet morgen früh um 10 Uhr in St. Haug und Nachmittags um 2 Uhr im Dome die Aufrichtung und Einweihung des Missionskreuzes statt. Von Seite der hiesigen Bürgersodalität werden nach beendeter kirchlicher Feier die den HH. Jesuitenpatres gewidmeten Geschenke, bestehend in einem reichen Meßgewande, Kelch ꝛc. in feierlichem Aufzuge übergeben werden. — Die PP. Haßlacher, Pottgeißer und Fürst Zeil werden am 13. März in der Stiftskirche zu Aschaffenburg eine Mission beginnen.

Gestern Abend ereignete sich dahier der beklagenswerthe Unfall, daß ein hiesiger Einwohner zwischen zwei des Weges kommende und sich kreuzende Schlitten gedrängt, von den Pferden zu Boden geworfen ward und mehrfache Verletzungen erlitt. Der Eigenthümer des einen Gespanns, ein Landmann aus der Umgegend, welcher durch zu rasches Fahren diesen Unfall herbeigeführt, sieht der verdienten Bestrafung entgegen.

Am Freitage Morgens fand man die Köchin eines hiesigen Gasthauses, die (nach dem gewöhnlichen Ausdrucke) gesund und wohl zu Bette gegangen war, in Folge Blutverlustes aus einer zerrissenen Ader am Fuße todt.

Von den aus dem allgemeinen Stipendienfonde verliehenen Stipendien pro 1852/53 kommen auf Studirende an der hiesigen Hochschule 11 zu 100 fl. und 1 zu 200 fl.

In den jüngsten Tagen ist der Catalog für die Vorlesungen an der hiesigen Universität im künftigen Sommersemester in gewohnter Weise und Ordnung erschienen.

Unserer Stadt eröffnet sich eine neue Aussicht auf eine südlich von ihr abziehenden Eisenbahn, welche nach einer von einem Stuttgarter Hause an den Stadtrath zu Mergentheim gemachten Mittheilung von einer englischen Gesellschaft mit einem Kapital von 30 Millon von Heilbronn über Neckarulm, Mergentheim nach Würzburg (laut einer Correspondenz im schwäbischen Merkur) gebaut werden soll.

⊙ Nach zuverlässiger Privatnachricht ist die Aussteckung der Telegraphenstangen auf der ganzen Linie von Aschaffenburg bis Offenbach bereits erfolgt und wird in diesen Tagen noch mit der Aufziehung der Drähte begonnen werden. Durch diese

Linie wird die Communikation mit Speier und Straßburg hergestellt.

Deutschland.

(München, 24. Febr.) Gerüchte, nach welchen Se. Maj. König Max von Neapel aus eine weitere Reise nach Spanien oder Griechenland zu unternehmen gedächten, werden von der N. M. Z. für grundlos erklärt. — S. M. König Ludwig besuchte dieser Tage die arme Dienstmagd Therese Durschl, welche nach den schweren von Bachmaier erhaltenen Wunden der ärztlichen Kunst die Erhaltung ihres Lebens danken wird. Se. Maj. versprach der bedrängten Unglücklichen, ihr ein sorgenfreies Dasein in einer hiesigen Anstalt verschaffen zu wollen. — Die gestrige, gegen den Theater-Intendanten Herrn Dr. Dingelstedt vor dem Appellationsgericht in Freising gepflogene Verhandlung hatte das Ergebniß, daß die Einsprache des Beschwerdeführers begründet, und das stadtgerichtliche Urtheil in der Art modificirt wurde, daß nicht das Vergehen der Körperverletzung, sondern blos ein Polizeivergehen erkannt und Hr. Dingelstedt zu 3tägigem Polizeiarrest verurtheilt ward (das stadtgerichtliche Urtheil lautete auf 1 Monat Festungsstrafe).

(Bayreuth, 25. Febr.) Das Commando des 13. Inf.-Regiments, dessen Inhaber Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich ist, hat gestern in der hiesigen katholischen Kirche einen Dankgottesdienst für die glückliche Errettung Sr. Maj. aus Mörderhand abhalten lassen.

(Bamberg.) Die unter dem Titel „Freundschaftsbund" und „Apollo" bestehenden, angeblich dem geselligen Vergnügen gewidmeten, mit Vorständen und Statuten versehenen Gesellschaften dahier wurden durch polizeilichen Beschluß aufgelöst.

(Mannheim.) Die Verhandlungen in dem Gervinus'schen Prozeß dauerten 7 Stunden. Hr. v. Soiron führte die Vertheidigung und Gervinus sprach selbst. Die Urtheilsverkündigung findet am 2. März statt.

(Kassel.) Der ehemalige Realschuldirektor Dr. Gräfe ist der Haft im Schloß Spangenberg entlassen, und der Rest seiner Strafzeit ihm erlassen worden.

(Preußen.) In Posen stürzte sich an einem Abende der letzten Tage plötzlich ein 16jähriger polnischer Gymnasist auf seinen ihn ernährenden Oheim, einen Domherrn, und brachte ihm mehrere gefährliche Wunden bei. Beim Verhöre erklärte der junge Mensch, ein plötzliches Gelüste habe ihn angewandelt, dem er nicht habe widerstehen können. — In Bezug auf die Breslauer Fürstbischofswahl wird neben dem Domherrn Dr. Förster jetzt vorzugsweise auch der Bischof von Münster Dr. Müller in Vorschlag gebracht.

(Ratibor.) Noch diese Woche soll zufolge der „Schles. Z." ein starkes Corps russisches Militär nach Oesterreich befördert werden, welches die Bestimmung hätte, die türkische Gränze zu cerniren.

Die Göttinger Juristenfakultät hat die gegen Gervinus wegen seiner neuesten Schrift erhobene Anklage für nicht begründet erachtet.

(Wien, 24. Febr.) Nach der Beruhigung, der man sich über des Kaisers Befinden schon hingegeben hatte, war das Wiederauftreten der Eingenommenheit von Kopf und Augen Vormittags sehr besorgnißerregend, der gestrige Tag ein bewegter! Dr. Schuh wurde zur Consultation zugezogen. Die verflossene Nacht war mit Unterbrechungen ruhig, doch sind die angedeuteten Erscheinungen von Erschütterung des Gehirns nicht gehoben. Seit heute Mittag sind die Aerzte beruhigter, die Erscheinungen entschieden besser. — Der hiesige französische Gesandte Hr. de la Cour, ist dem Vernehmen nach zum französischen Gesandten in Konstantinopel mit dem Auftrage ernannt worden, unverzüglich auf seinen neuen Posten abzugehen und in allen orientalischen Fragen die österreichische Politik aufs kräftigste zu unterstützen.

Auswärtiges.

(Pesth.) Zahlreiche Verhaftungen finden fortwährend statt. Unter denselben befinden sich viele Advokaten, und auch zwei Bürger, die schändlich genug gewesen, in einem Gasthause auf die Gesundheit des verruchten Mörders Libeny zu trinken. Beunruhigende Gerüchte kreuzen sich fortwahrend, und man wollte zwischen dem 19. und 20. eine tumultarische Bewegung vorhersagen. Doch sind die Maßregel so getroffen, daß jeder solche Versuch im Keim erstickt werden müßte.

(Schweiz.) Klagen aus allen Kantons wegen Ausweisung der Tessiner aus der Lombardei nebst Versicherungen, daß man die vielen in Tessin ansässigen Lombarden nicht exiliren werde, um ärgere Collissionen mit Oesterreich zu vermeiden.

(Frankreich.) Das Schloß Chambery (in Savoyen) hat durch ein bedeutendes Feuer ansehnliche Verheerungen erlitten. Die Bücher und Papiere des Generalintendanten sind sämmtlich verbrannt. — Am 11. ds. wurden bei Drosnay (Marne) drei große Wölfe geschossen und ein vierter angeschossen, der aber endlich von den Hunden erlegt wurde. — Nach Berichten aus dem Fort Lamalgue 36 militärische Sträflinge entwichen.

(Warschau.) Man hat hier die feste Meinung, Rußland werde vorerst Oesterreich sich in Unterhandlungen mit der Türkei erschöpfen lassen, um dann schließlich den Ausgang zu geben wie in Ungarn; und dieß ist jedenfalls die politisch dankbarste Rolle. — Die Bevölkerungsstatistik im Königreich ergibt nach der letzten Zählung folgende Uebersicht. Männliches Geschlecht 2,343,110, weibliches 2,467,625. Unter diesen Christen 4,255,241, Juden 554,984, Muhamedaner 274, Zigeuner 236.

(Türkei.) Der russische Kommissär Hr. v. Kowalweki hat sich am 17. ds. Mts. in das Lager des Omer Pascha begeben. — Man berichtet aus Triest unterm 20., die Türken seien durch Verrath bis auf 4 Stunden von Cettinje vorgedrungen; aus Cattaro sei österreichisches Geschütz und Raketen nach dem Kriegsschauplatz abgegangen und drei k. k. Bataillone sollten in Montenegro einrücken. (Die Triester Zeitung vom 21. schweigt hierüber.)

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Das große

Strohhut- und Fein-Korbwaaren-Lager

von

Michael Kaiser aus München

bezieht die dießjährige Meſſe mit einer ſehr großen Auswahl **Strohhüte und Fein-Korbwaaren**, und ladet unter Zuſicherung der billigſten Preiſe zu geneigten Einkäufen hiermit ergebenſt ein.

Michael Kaiser, Strohhutfabrikant.

Das Verkaufslokal befindet ſich **an der Domstrasse, Ecke der Plattnersgasse**, vor dem Hauſe des Hrn. Privatier Papius.

Sigmund Weiß aus München

bezieht auch die kommende Meſſe wieder mit einer ſehr großen Auswahl

äußerſt geſchmackvoll

gefertigter Herren-Kleider

aller Art, und verkauft zu möglichſt billigen Preiſen wie ſeit vielen Jahren **im Hause des Herrn Privatier Scheuer am grünen Markte**, was zur vorläufigen ergebenſten Anzeige bringt

Sigmund Weiss aus München.

Nur in der Bude auf der Domstrasse vor dem Hause des Herrn F. Vornberger werden dieſe Meſſe die **neueſten und geſchmackvollſten**

Sonnenſchirme Stück für Stück von 1 bis 3 fl. verkauft.

Regenſchirme in ſchwerer Seide von 4 fl. bis 5 fl. 48 kr.

Baumwollene Regenſchirme in ſchwerem Köpertuch, mit Fiſchbein und ganz Stahlſtock, von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 48 kr.

Schwarz und farbig ſeidene Taffettücher und Shlips von 1 fl. 12 kr. bis 3 fl. 30 kr.

Weſtenſtoffe, das Gilet (die Weſte) von 36 kr. bis 2 fl. 48 kr.

Hoſenträger (auch für Knaben) von 12 kr. bis 1 fl. 12 kr.

Unterhoſen für Herren und Damen, und **Geſundheitsjacken** werden um den ſelbſt koſtenden Preis verkauft.

Nur in der Bude auf der Domſtraße vor dem Hauſe des Herrn F. Vornberger bei

G. Collin.

NS. Alte Sonnen- und Regenſchirm-Geſtelle werden an Zahlung angenommen.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige

Packetſchifffahrt und Poſt-Dampfſchifffahrt

von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika**,

expedirt durch die Schiffsrheder Herren

Luedering & Comp. in Bremen, und

Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt ſtatt:

von Bremen und Hamburg

durch große ſchnellſegelnde gekupferte dreimaſtige Packetſchiffe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveſton** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.

Nach **Braſilien, Auſtralien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Poſt-Dampfſchiffe:

Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung beſtätigte Agent ertheilt nähere Aufſchlüſſe und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden ſichere Wechſel auf Amerika beſorgt.

(47b) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Ein Schloſſermeiſter ſucht einen wohlerzogenen **Jungen** unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre zu nehmen.

N. i. d. Exp.

Vor einigen Tagen blieb bei dem Unterzeichneten ein **Geldſtück** liegen, der unbekannte Eigenthümer wolle ſich melden bei

M. J. Sündermann
im Kürſchnerhof.

Eine **Schlafſtätte** für einen Handwerker wird in der Nähe des Marktes zu miethen geſucht. N. i. d. Exp.

Ein reinliches **Mädchen**, geſchickt im Nähen und Kochen, ſucht man auf Oſtern. N. i. d. Exp.

Ein **Mädchen**, das Kochen kann und ſich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, ſucht auf's Ziel Oſtern einen Dienſt.

Näh. in der Exp.

Einem hieſigen Einwohner wurden während der Miſſionszeit zwanzig Gulden zurückerſtattet, mit dem Bemerken, daß man dem Empfänger auf Verlangen auch die Zinſen davon noch nachträglich zurückerſtatten wolle, worauf jedoch der Empfanger verzichtete und ſolches zum Schluß der Miſſionszeit dankend veröffentlicht.

Gutsverpachtung.

Das Hofgut Schloßaulenbach mit 46 Tagwerken Ackerfeld und 52 Tagwerken Wieſen wird Petri Cath. 1854, dann das unmittelbar angränzende Tüllhofgut mit 36 Tagwerken Ackerland und Wieſen auf Martini 1853 pachtfällig.

Beide Güter können aus der Hand in Zeitpacht von 9 bis 12 Jahren einzeln oder vereinigt weiter vergeben werden.

Pachtluſtige wollen daher bis längſtens 1. April d. Js. bei der unterfertigten Verwaltung die Pachtbedingniſſe einſehen und ihre Angebote mittelſt ſchriftlichen Vortrags portofrei niederlegen.

Eſchau den 20. Februar 1853.

Freiherrlich von Mairhofenſche Fideicommiß-Verwaltung.

Dengler.

Billig zu verkaufen:

Lebendiges Landſchildkrot, eine der ſchönſten Uhrgehäuſchalen, ſo wie ein alter **Automat**. N. in d. Exp.

Dem Unterzeichneten iſt am 24. ds. im Orte Rimpar ſein **Schafhund** entlaufen. Wem derſelbe zugelaufen, wird erſucht ihn gegen eine Belohnung zurückzugeben.

Maidbronn, den 25. Febr. 1853.

Nikolaus Brand, Schäfer.

---

2. Diſtr. No. 143 innere Grabengaſſe iſt ein möblirtes **Zimmer** für einen oder zwei Herren zu vermiethen.

Wohnhaus-Versteigerung.

(49a) Das zur Verlassenschaft der Maria Anna Gasterstädt gehörige Wohnhaus im 2. Dist. No. 17 in der Lochgasse wird

Dinstag den 8. März Vormittags 9 Uhr

im vorgenannten Hause meistbietend versteigert.

Diese im guten baulichen Zustande befindliche Wohnung enthält einen gewölbten Keller mit einigen Lattenabtheilungen und 11 Stück in Eisen gebundene, gut erhaltene Fässer, zusammen 25 Fuder haltend; im ersten Stocke befindet sich ein Vorplatz, ein heizbares und ein unheizbares Zimmer, eine Waschküche mit eingemauertem kupfernen Waschkessel, eine Kammer, früher als Werkstätte benützt, eine Küche und s. v. Abtritt; der zweite und dritte Stock enthält je einen Vorplatz, drei heizbare Zimmer, Küche und Abtritt; unter dem Dache befinden sich vier Kammern und einige Lattenverschläge.

Bemerkt wird, daß dieses Gebäude sowohl, als auch die Strichsbedingnisse am 7 März von 9 bis 12 Uhr eingesehen werden können, und daß die Hälfte des Kaufschillings als 4prozentiges Kapital auf Verlangen stehen belassen werden kann.

Bekanntmachung und Warnung.

(49a) Für Schulden meiner Ehefrau Margaretha, Tochter des verlebten Bäckermeisters Georg Braud von Heidingsfeld, stehe ich auf keinen Fall ein, indem sie, so lange sie mit mir in häuslicher Gemeinschaft lebte, nicht nöthig hatte, Schulden zu machen, und, so lange sie wegen des zwischen uns bestehenden Ehescheidungsprozesses von mir getrennt lebt und leben wird, von mir eine vollkommen ausreichende monatliche Geldunterstützung erhält, so daß jeder zu rechtfertigende Grund zum Schuldenmachen ebenfalls cessirt.

Diese Bekanntmachung und Warnung veröffentliche ich zu Jedermanns Darnachachtung, mit dem Bemerken, daß ich bereits in No. 292 des vorjährigen Stadt- und Landboten vom 7. Dezember, Seite 1388, Jedermann warnte, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich in keinem Falle Zahlung leisten würde. Diese Warnung für die Vergangenheit und Zukunft wiederhole ich hiemit.

Würzburg, 24. Febr. 1853.

Lorenz Müllerklein,
Oekonom dahier.

Das Shawl- und Modewaarenlager
von
M. S. Mayer

befindet sich wie gewöhnlich

Kürschnershof, Bude vor dem Hause des Herrn Gehring.

Durch große Partie-Einkäufe bin ich dießmal in Stand gesetzt, zu auffallend billigen Preisen abzugeben und empfehle zur besondern Beachtung:

Eine Partie 3¼ Ellen große gewirkte Shawls in allen Grundfarben, von 5, 6—8 fl.
200 Stück 3¼ Ellen große Lamas-Shawls in allen Farben, von 2 fl. 12 kr. bis 2 fl. 48 kr.
3¼ Ellen große Sommer-Shawls, von 1 fl. 48 kr., 2 fl. 30 kr. bis 4 fl.
Eine Partie carrirte Wollenzeuge, 10 kr. per Elle.
Crepp de laine in allen Farben, 15 kr. per Elle.
Mousseline de laine in allen Farben, 18 und 20 kr. per Elle.
1½ Ellen breite ächtfarbige Zitze, neueste Muster, 10, 12—14 kr. per Elle.
Napolitaine, Thibet, Satin laine (ganz Wolle), Mixet Luster, Hosenzeuge, Westenstoffe, sowie alle in das Modefach einschlagenden Artikel werden enorm billig abgegeben bei

M. S. Mayer.
Bude im Kürschnerhofe.

Betten-Verkauf.

(48b) Die Unterzeichneten zeigen hiermit ergebenst an, daß sie abermals die hiesige Messe mit einer schönen Auswahl neuer gefüllten Betten beziehen werden, und zu billigen Preisen abgeben, ebenso ganz schöne Bettfedern zu fl. 1. 12 und fl. 1. 18 kr. das bayer. Pfund.

Das Verkaufslokal befindet sich im Gasthaus zur goldenen Gans über der Mainbrücke.

Weil und Billigheimer aus Adelsheim.

Ein Mädchen, das in allen weiblichen Arbeiten gründlich erfahren ist, und gute Zeugnisse besitzt, wünscht als Stubenmadchen oder sonst einen ähnlichen Dienst. N. in der Exp.

(49a) Unterzeichneter beehrt sich im Kürschnerhofe vor dem Hause des Hrn. Gastwirths Rappert.

J. G. Gugler,
Handschuhfabrikant und Beutler
aus Nürnberg.

einem hohen Adel, sowie hochverehrten Publikum Glace-Handschuhe in allen Größen, das Paar zu 18 kr., 24 kr. bis 45 kr.; Buckskin-Handschuhe von 30 kr. bis 45 kr.; feinste wie gewöhnliche Militär-Handschuhe, Reiseläcke zu 1 fl. 30 kr., 2 fl. bis 6 fl.; Geldreisetaschen, Eisenbahntaschen zum Umhängen zu 1 fl. 30 kr., 2 fl. 12 kr. bis 5 fl.; die neuesten Damentaschen von allen Gattungen, Brieftaschen, Cerevicemützen, Kravatten neuester Facons; Hosenträger von allen Gattungen, Gürtel von Gummi und Leder; Geldbörsen, Porte-Monnaies, Cigarren-Etuis, Strumpfbänder, lederne Unterhosen, Bandagen, Suspensorien und noch Anderes mehr in sehr großer Auswahl.

Seine Bude befindet sich im Kürschnerhofe vor dem Hause des Hrn.

Bekanntmachung.

Im Orte Neuses a. S., Poststation, durch welches die Landstraße von Würzburg nach Bamberg und Kreisstraße von Kastell-Rüdenhausen und Kitzingen nach Schweinfurt führt, ist aus freier Hand

eine Schmiede mit Realrecht,

einem zweistöckigem Wohnhause mit Vieh- und Schweinstall und Hofraum mit angrenzendem Gras-, Pflanzen- und Wurzgarten, zu verkaufen. Zum Hause gehören nebstdem Holz- und Gemeinderecht mit gegenwärtig 6 Gemeindetheilen, hier in bedeutendem Werthe; wozu geneigte Liebhaber einladet

Neuses a. S., 13. Febr. 1853.

Wilhelm Mauder.

Anzeige und Empfehlung.

Der berühmte Haarkräusler G. Schulz empfiehlt sich Herrn und Damen im Haarschneiden und andern Sachern do.

Näheres im Wingolf, wo er schlief.

(47b) **Ein Haus mittlerer Größe, von gutem baulichen Zustande, mit einem wasserfreien Keller, wird zu kaufen gesucht. Auf Lage wird nicht gesehen. Schriftliche Offerten nimmt die Exp. entgegen.**

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Ankündigungen.

Billiger Verkauf.

(42b) Wie alljährig, so habe ich auch in diesem Jahre eine Partie **älterer Waaren**, bestehend aus verschiedenen Kleiderstoffen, Tüchern, Shawls, Hosen- und Westenstoffen, ausgesetzt, welche, um damit aufzuräumen, zu bedeutend billigen Preisen abgegeben werden.

Carl Bolzano.

Stahlschreibfedern.

Auch diese Messe sind die berühmten Stahlschreibfedern mit dem Namen **John Midward** wieder zu haben und wird das Gros (144 Stück) zu 2 fl. 48 kr. verkauft. — **5000 Dutzend verschiedener Sorten** wird das Dutzend von 3, 4, 6—9 kr. nebst Halter verkauft. Diese sind nur zu haben **in der Bude auf der Domstraße vor dem Hause des Herrn F. Vornberger bei**

G. Collin.

Große Doppelbude, Kürschnerhof, dem Neumünster gegenüber.

Seidenstoffe, uni und schottisch carrirt, changeant, 51 u. 54 kr. per Elle.
Cachemirienne, per Elle 18 kr.
Wollendamaste, das Neueste in Kleiderstoffen, per Elle 1 fl. 6 kr.
Tischteppiche in allen modernen Stoffen, 1 fl. 30 kr. bis 15 fl. per Stück.
Popeline coro, Seide und Wolle, per Kleid 12 fl.
Jaconets, per Elle 15 kr.
Hauskleiderstoffe, per Kleid 2 fl. 24 kr., 2 fl. 48 kr., 3 fl. 30 kr.,
empfiehlt in größter Auswahl

J. B Fraenkel aus Fürth.
Kürschnerhof, dem Neumünster gegenüber.

Heinrich Wültner,

Leinwand-Fabrikant von Bielefeld,

empfiehlt hiemit sein schon lange bekanntes Leinwand-, Drell- und Damast-Lager unter Zusicherung der billigsten Preise und garantirt derselbe für die Solidität seiner Waare in jeder Hinsicht.

Die Bude befindet sich auf der Domstrasse vor dem Klingerschen Kaffeehause.

Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich die hiesige Messe abermals mit einer schönen Auswahl von **Damenschuhen und Stiefelchen, Mädchen- und Kinderschuhen und Stiefelchen, Pantoffeln und Ueberschuhen**, so wie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln bezogen habe, und verspreche meinen geehrten Gönnern billige Preise und gute Bedienung.

Meine Bude befindet sich im Kürschnerhof vor dem Hause des Herrn Kaufmann **Gehring** mit Firma versehen.

Georg Waldmann,

(49a) Damenschuhmacher aus Mainz.

Stahlportemonnaies in Leder.

24 kr. Einem geehrten Publikum habe ich die Ehre **24 kr.** anzuzeigen, daß ich wieder zur Messe hier bin und zwar mit sehr billigen Waaren, besonders mit **Damentaschen** in gutem Plüsch. Durch vortheilhaften Einkauf habe ich auch eine schöne Auswahl in **Vorlagen** für Betten und Canapees; ferner **Cigarren-Etuis, Mappen, Albums**, sowie sehr schöne **Reisesäcke** in vorzüglichem Stoff ꝛc.

Meine Bude befindet sich vor dem Sternplatze und ist mit Firma versehen:

Jakob Ellissen aus Offenbach.

Harmonie.

Die häufige Nichtbeachtung der Bestimmungen des § 63 der Statuten veranlasst den Vorstand, solche hiemit wiederholt in Erinnerung zu bringen:

„Zeitungen dürfen nicht länger „als 2 Tage, ein Journal-Heft „nicht länger als 4 Tage, und „ein Band der Unterhaltungslek„türe nicht länger als 14 Tage „behalten werden. Wer nach Ab„lauf dieser Zeit das Erhaltene „**nicht zurückstellt, wird zum er„stenmale 12 kr. an den Diener, „der es abholt, zu zahlen schul„dig; zum zweitenmale tritt dop„pelte Geldbusse, zum dritten„male Verlust des Rechtes ein, „etwas aus der Bibliothek mit „nach Haus nehmen zu dürfen.**“

Die verehrl. Mitglieder, welche nun Schriften der obenbezeichneten Art bereits über die vorschriftsmässige Zeit in Händen haben, wollen solche im Laufe der nächsten Woche einliefern, widrigenfalls obige Bestimmungen in Vollzug gesetzt werden müssten.

Dabei wird noch bemerkt, dass die Abholung und Zurückgabe von Büchern, Zeitungen &c. nur in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr geschehen kann.

Würzburg 26. Februar 1853.

Der Vorstand.

Kaspar Straub,

Strohhutfabrikant
von Frankfurt am Main,

bezieht zum ersten Male die hiesige Messe mit einer schönen Auswahl

Strohhüte neuester Façon

und, um einen schnellen Absatz zu bewirken, werde ich auffallend billige Preise stellen.

Meine Bude befindet sich Domstraße vor dem Hause des Herrn Banquier Benkert-Vornberger. (49a)

Vermiethung.

Ein großer Laden mit heizbarem Ladenzimmer ist bis 1. Mai zu vermiethen. Näheres bei Carl Fleischmann, Eisenhandlung am Kürschnerhof 2. Distr. Nro. 362. (49a)

(42c) Im 2. Distr. No. 325 ist ein aus 5 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten bestehendes Logis zu vermiethen.

Neuestes Missionsbuch.

(48b) In der **Etlinger**'schen Verlagshandlung (am St. Haug, Distr. 1 No. 251.) ist erschienen:

Die glücklichen Folgen einer Missionspredigt. Eine lehrreiche und erbauliche Erzählung für das Volk. Nebst einem kurzgefaßten Inhalt von Missionspredigten. 12 Bogen in 8o. Format mit 1 Stahlstiche, geheftet, Preis nur 12 Kreuzer.

Dieses höchst lehrreiche und interessante Werkchen empfehlen wir allen Freunden der Mission als eine passende Erinnerung an dieselbe.

In der **Bonitas-Bauer**'schen Verlagshandlung und Buchdruckerei in Würzburg erscheint am Sonntag den 27. Februar und ist zu haben:

Die 87 hier gehaltenen

Missions-Predigten

in ihren Thematen

Vom 13. bis 27. Februar 1853,

nebst genauer Angabe des Tages, der Stunde, der Kirche und des Namens des hochwürdigen Redners.

Eine Erinnerungsgabe.

Die Verlagshandlung glaubt durch obige Schrift dem Wunsche Vieler entgegenzukommen, welche die in diesen Predigten gehörten belehrenden Vorträge auch noch in späterer Zeit in's Gedächtniß zurückrufen wollen. Die kurze, als Einleitung vorausgeschickte Belehrung über Missionen überhaupt, und über Veranlassung und Zweck der hiesigen Mission insbesondere dürfte Jedermann willkommen sein.

Preis 6 kr.

Gebrüder Braun aus München

beziehen diese Messe wieder mit ihrem bekannten bestassortirten

KLEIDER-MAGAZIN

in den neuesten eleganten Anzugen für Frühjahr und Sommer, und stellen bei feiner solider Arbeit die billigsten Preise.

Im Hause des Hrn. Kfm. Wirsching in der Domstrasse.

(48b)

Lichtbilder in Porzellan,

gefaßte wie ungefaßte, aus der berühmten königl. Porzellan-Fabrik in Berlin sind wieder in großer Auswahl vorräthig und billigst zu haben bei

Philipp Treutlein,

auf der Domstraße.

Ich erlaube mir, dabei auf eine schöne Sammlung religiöser Gegenstände besonders aufmerksam zu machen. (36b)

M. Funk,

Lebküchner aus Nürnberg,

bezieht wieder diese Messe und empfiehlt seine feinen Lebkuchen zur gefälligen Abnahme, als: Braungemandelte das Dutzend von 8, 12, 18, 24 kr. bis 1 fl. 36 kr., Baseler, das Dutz. von 3, 4, 6, 8, 12 kr. bis 1 fl. 12 kr.; weiße, das Dutz. von 12 kr. bis 1 fl. 12 kr.; Elisenkuchen, das Dutz. 1 fl. 12 kr.; Weinkuchen, das Dutz. 36 kr.; gefüllte Magenkuchen, auch Dorner genannt, das Stück 6 kr. bis 18 kr.; Kochlebkuchen, mit Citronen gefüllt, das Stück 6 kr.; Elisenplätzlein, hier Maccaronenplätzlein genannt, das Pfund 48 kr.; Chocoladeplätzlein, das Pfund 48 kr., Gewürzplätzlein, das Pfund 24 und 32 kr.; weiße Pfeffernüsse, das Pfund 32 kr.; braune Pfeffernüsse, das Pfund 16 kr.; auch Wurmsamen-Lebküchlein nebst verschiedenen Sorten Chocolade, und eine ganz feine Extra-Sorte Lebkuchen, genannt:

Königliche feinste Mandel-Lebkuchen,

das Stück 10 kr., auch in versiegelten Paquetchen zu 3 und 6 Stück mit Etiquetten versehen; diese Lebkuchen werden nie trocken.

Die Verkaufs-Bude ist im Kürschnerhofe vor dem Hause des Herrn Kaufmann Gehring, mit obiger Firma versehen.

(47b) Ein **Leiterwagen** mit dazu gehörigen Ketten ist zu verkaufen. N. in d. Exp.

(34c) Ein **Logis** von 4 Zimmern, Küche, Boden- und Magdkammer ist bis 1. Mai im Bayerischen Hofe zu vermiethen.

Liederkranz.

Montag den 28. Febr. 1853.

Plenarversammlung.

Der Ausschuß.

Keller-Bau.

Bei günstiger Witterung findet morgen Sonntag den 27. d.

gutbesetzte Harmoniemusik

statt, wozu höflichst einladet

G. Schwanhäuser.

Der redliche Finder eines heute verloren gegangenen versiegelten **Päckchens** mit Adresse: „Herrn Landrichter Gerber in Marktheidenfeld" wolle solches gegen Belohnung zurückbringen an

Carl Mayer in Würzburg.

Ein schönes **Schlittengestell** ist zu verkaufen. N. 3. Distr. Nro. 176.

Fremdenanzeige vom 24. Febr.:

(Adler.) Kflte.: Stern v. Frankfurt, Nathan v. Mainz. — (Kronprinz v. Bay.) Beuleaux, Negt. v. Lüttich. Heilmann, Part. v. Kissingen. Kflte.: Bautée v. Büren, Deuhard v. Meckenheim. — (Russ. Hof.) Böhnert, Fabr. m. Fam. v. Erfurt. Kflte.: Müller v. Wachenheim. Speyer v. Frankfurt. — (Württemb. Hof.) Se. Exc. Generallieutenant, Frhr. v. Staff-Reitzenstein v. Tückelh. Braun, herzogl. Kammerprocurator v. Coburg. v. Tieffe, Priv. v. Ravensburg. Stürmer, Oberlehrer v. Ettleben. Kflte.: Hellwitz v. Neuwied. Strack v. Düsseldorf.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 27. Febr.:

12. Vorstellung im 8. Abonnement.

Gastspiel des Herrn **Lang,**

vom Hoftheater zu München.

Das Mädl aus der Vorstadt,

oder:

Ehrlich währt am längsten.

Posse mit Gesang in 3 Akten nach Paul de Kock frei bearbeitet von J. Nestroy. Musik von Kapellmeister A. Müller.

„Schmoferl" — Hr. Lang als zweite Gastrolle.

Montag den 28. Febr.:

1. Vorstellung im 9. Abonnement.

Die Zauberflöte.

Große Oper von Mozart.

Die Hauptscenen des Sarastro in 1 Akt zusammengedrängt.

„Sarastro" — Hr. Professor Uttner als Gast.

Vorher:

Des Goldschmieds Töchterlein.

Altdeutsches Sittengemälde in 2 Akten von Blum.

Gestorben.

Margaretha v. Rhodius, Salzamts-Controleurs Gattin, 56 J. 3 M. — Kunigunda Weikert 7 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Montag | No. 50. | 28. Februar 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung 8. Fall.) Den Geschwornen wurden zwei Fragen vorgelegt, die erste auf Verbrechen der Brandstiftung ersten Grades, verübt im Jahre 1843, die zweite auf dasselbe Verbrechen, verübt in der Nacht vom 7. auf 8. Aug. 1852 lautend. Nachdem dieselben die erste Frage verneint, und die zweite Frage bejaht hatten, wurde Friedrich Prasch von der Anklage bezüglich des ersterwähnten Verbrechens freigesprochen, dagegen bezüglich der letztern Brandstiftung vom Schwurgerichtshofe zur Todesstrafe verurtheilt. — Präs. war Hr. Appell.-Gerichtsrath Graf v. Spreti, St.-Anw. Hr. St.-Anw. Löwenheim, Verth. Hr. Adv. Schön.

(9. Fall.) Heute sitzen auf der Anklagebank Andreas Bischoff, 37 J. alt, lediger Maurergeselle von Leinach und seine Concubine Anna Barnickel, 33 J. alt, ledig von da. Andreas Bischoff ist beschuldigt: 1) am 1. Nov. 1848 unter dem Frühgottesdienste in Gemeinschaft und im Complotte mit dem bereits verurtheilten Lorenz Denner von Leinach aus dem Wohnhause des Lorenz Schmitt von Thundorf mittelst Einbruchs verschiedene Gegenstände im Werthe zu 75 fl. 55 kr.; 2) in der Zeit vom 14. bis 22. Sept. 1851 dem Bauern J Adam Mauer von Merkershausen aus dessen Wohnhaus mittelst Erbrechung eines Schrankes und einer kleinen Truhe beiläufig 900 fl. an baarem Gelde; 3) in der Zeit vom 30. August bis 6. Sept. 1840 den Barthel Hepp'schen Eheleuten zu Nassach aus einer in der obern Stube ihres Wohnhauses stehenden Commode 400 fl. an baarem Gelde entwendet zu haben; Anna Barnickel ist der Begünstigung der No. 1 und 2 bezeichneten Diebstähle beschuldigt. Beide Angeklagte stellen die gegen sie erhobene Anschuldigung bezüglich des Diebstahls bei Schmitt in Abrede, sie läugnen frech; Bischoff behauptet zur critischen Zeit im Bette gelegen zu sein. Es sind zur Verhandlung 41 Zeugen geladen. (Das Nähere morgen.)

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 26. Febr. ds. Jrs. wurde Johann Köhler von Güntersleben wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt mittelst Waffe, zu einer 8monatlichen in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe verurtheilt, und Michael Feser von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung wegen Vergehens der Körperverletzung freigesprochen. — In der Untersuchung gegen Adam Roßmann, Webermeister von hier, wegen betrügerischen Banquerotts wurde die Urtheilspublikation auf Samstag den 5. März festgesetzt.

§ In laufender Woche werden folgende öffentliche Sitzungen am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier abgehalten: den 1. März gegen Georg Schmitt, Schneidermeister dahier, u. Compl. wegen Verbrechens des Betrugs, den 3. März gegen Martin Kiesel von Eschendorf und gegen Michael Meder von Weiersfeld, beide wegen Verbrechens des Diebstahls, den 5. März gegen Karl Becker, Schanzsträfling auf der Festung Marienberg u. Compl. wegen Verbrechens der Widersetzung.

Das Regierungsblatt Nro. 9 vom 23. Febr. enthält ein Erkenntniß des obersten Gerichtshofes des Königreiches vom 18. Jan. 1853, den Kompetenzkonflikt zwischen der kgl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, und dem kgl. Landgerichte Gerolzhofen in Sachen des Michael Düll von Brünnstadt und Georg Klopf von Unterspiesheim wegen Ungehorsams in Erfüllung der Militärpflicht, nun die Ansprüche auf deren eingezogenes Vermögen betreffend.

In Folge der von Seite des Hrn. Direktor Engelken kürzlich stattgefundenen Kündigung des Theaterpacht-Vertrages hat die hiesige städtische Behörde sich veranlaßt gefunden, behufs der Uebernahme des Theaters einen Vertrag mit dem derzeitigen Direktor der Kölner Bühne, Hrn. Spielberger, und zwar, dem Vernehmen nach, auf die Dauer von 2 Jahren, abzuschließen.

In Folge des bedeutenden Schneefalles der letzten Tage besorgt man großes Wasser. Namentlich in den Wäldern soll der Schnee an manchen Stellen eine beträchtliche Höhe erreicht haben.

(Mittelpreise hiesiger Schranne vom 26. Febr.) Weizen 17 fl. 39 kr., Korn 16 fl. 6 kr., Gerste 11 fl. 1 kr., Haber 5 fl. 59 kr. Zufuhre 345 Schäffel, welche sämmtlich um den Preis von 5110 fl. 9 kr. in die Hände der Käufer übergingen.

Gestern hatte ein schwerbeladener Frachtwagen auf der Zeller Steig Umsturz zu bestehen, der übrigens auch für die Fracht gut abgelaufen zu sein scheint. In Folge dessen trat für die Passagiere auf genannter Straße längere Hemmung ein; ob auch damit das verspätete Eintreffen des Frankfurter Wagens zusammenhängt, der um 1½ Uhr gestern Nachmittag noch nicht eingetroffen war, bleibe dahingestellt.

(Aschaffenburg.) J. N. Wirth, Pfarrer zu Gaubüttelbrunn, vom Kreis- und Stadtgericht Würzburg wegen Amtsehrenbeleidigung ꝛc. zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt, wurde auf

Digitized by Google

ergriffene Berufung vom Appellationsgerichte von allen Anschuldigungen freigesprochen.

Deutschland.

In Augsburg wurde dieser Tage ein Gaunerstreich verübt, der allgemeine Entrüstung erregt. Es kam nämlich zu einem dortigen hohen Geistlichen ein Mann im Priestergewande, der sich für einen Redemptoristen ausgab, speiste mit selbem auf an ihn ergangene Einladung zu Mittag; entfernte sich, machte bei mehreren hiesigen Kaufleuten, theils auf Rechnung dieses Herrn, theils auf Bestellung eines hiesigen Klosters Einkäufe, und wollte sich mit der Eisenbahn Abends entfernen, als er, da er schon im Wagen saß, ergriffen und verhaftet wurde.

(Frankfurt, 27. Febr.) Eine heute eingetroffene Depesche aus Wien vom 26. Abends bringt die Nachricht, daß Fürst Leiningen daselbst wieder angelangt sei, und die Pforte allen Begehren Oesterreichs entspreche.

(Baden.) In die Geschwornenliste sind dermalen 14 Professoren eingetragen, sind jedoch während der Vorlesungen dieses Amtes entbunden und nur für die Ferien verpflichtet worden.

(Kassel.) Die Untersuchung gegen die Mitglieder der letzten nach der Verfassungsurkunde von 1831 berufen gewesenen Ständeversammlung, wegen ihres bekannten steuerablehnenden Beschlusses ist in vollem Gang. Die Mehrzahl ist schon von dem Instruktionsrichter vernommen worden. So viel man vernimmt, haben sie sämmtlich eine nähere Angabe über ihre eigene und über die Abstimmung ihrer Collegen verweigert.

(Berlin.) Die erste Kammer ist auf den Antrag des Grafen Saurma und des Fürsten Reuß, „die Verfassung aufzuheben", mit großer Mehrheit zur Tagesordnung übergegangen. — Die Resultate der von der hannover'schen Regierung in Folge der Behauptung, daß ungeheure Waarenvorräthe solcher Artikel, die jetzt eine Steuererhöhung zu erwarten haben, im Königreich angehäuft wären, angestellten Recherchen sollen ergeben haben, daß, so weit es übersichtlich, noch lange nicht in Hannover jetzt das Doppelte des Waarenvorrathes lagere, der in der Regel dort vorhanden sei.

(Wien, 26. Febr.) Im Befinden des Kaisers ist neuerdings einige Besserung eingetreten. Erzherzog Max ist angekommen. Der Mörder Lebeny wurde heute Morgen gehängt. — In der Wiener Zollkonferenz vom 22. ds. haben die Bevollmächtigten der sogenannten Koalitionsstaaten die Bereitwilligkeit erklärt, den Septembervertrag und den österreichischen Handelsvertrag zu genehmigen, nachdem von Preußen die Versicherung abgegeben worden, daß der Wiedereintritt dieser Staaten in den Zollverein an keine andern Bedingungen geknüpft werden solle, als welche die Ausführung jener beiden Verträge in sich schließt. — Die indische Ueberlandpost meldet, daß in Ava eine Revolution ausgebrochen und der König abgesetzt worden sei.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Vielen Schweizern will's unheimlich werden, seitdem der Kaiser Napoleon dem Bund vertraulich eröffnet hat, daß nur er Tessin von einer Occupation der Oesterreicher bewahrt habe, die Mächte übrigens sich mit Recht über revolutionäre Umtriebe beschwerten, und er selber entschlossen sei, mit seinen Verbündeten auf Entfernung der Flüchtlinge zu dringen. — Alle in Mailand angesessenen Schweizer erwarten die Ausweisung und halten sich zur Abreise bereit. — Der Bundesrath hat bereits verfügt, daß die italienischen Flüchtlinge aus dem Kanton Tessin entfernt und internirt werden sollen.

(Italien.) Die lombardischen Grenzen sollen deshalb so strenge bewacht werden, weil die österreichische Regierung Gewißheit von der Anwesenheit Mazzinis in Mailand erhalten habe. — Allen Schweizern wird das österreichische Paßvisum nach Italien verweigert. — Die in Mailand ernannte Commission läßt nur wenig Tessin'schen Gesuchen um Aufenthaltserlaubniß Gewährung zukommen, so daß die Summe der expulsirten Tessiner die Ziffer 18—20 Tausend erreichen wird.

(Belgien.) Um dem allgemeinen Wunsche der Entfernung von fremden Offizieren aus dem Heere den Weg in die Kammer, wo nicht abzuschneiden, doch die Kammergewährung illusorisch zu machen, hat der Kriegsminister an solche Offiziere die Aufforderung ergehen lassen, um die (leicht erhaltende) Naturalisation einzukommen.

(Paris.) Auf Kosten der Stadt werden aus Anlaß der kaiserlichen Heirath den Arbeitern alle bis zum 31. Jan. im Leihhause versetzten Arbeitswerkzeuge unentgeltlich zurückgegeben. — Es heißt, der Pabst habe die Abänderung des Concordats in der Weise, daß die kirchliche Trauung obligatorisch sei und der Civiltrauung vorhergehe, zur Bedingung seiner Reise nach Frankreich gemacht. — Von den am 6. Febr. verhafteten Zeitungscorrespondenten befinden sich nur noch 4 im Gefängniß; die Uebrigen sind gegen Kaution in Freiheit gesetzt worden. — 20 der aus einem Fort Lamalgue in Toulon entkommenen militärischen Sträflinge sind bereits wieder eingefangen worden.

(Großbritannien.) Die englische Frauenwelt hat sich bereits mit nahe ½ Million Unterschriften bei einer Adresse an die Amerikanerinnen um Abschaffung der Sklaverei betheiligt. — Im Oberhause Vorlage eines Plans zu hydrographischen Beobachtungen auf der See. — Die Bank von England hat den Zinsfuß für Anleihen auf Staatspapiere auf 2 pCt. per Jahr herabgesetzt. — Nach einem englischen Blatt hat Louis Napoleon das Erard'sche Klavier, welches eine Zierde der Londoner Industrie-Ausstellung war, für 40,000 Fr. gekauft, um es der Kaiserin zum Geschenk zu machen.

(Spanien.) Viele Landstraßen der Provinzen sind in Folge des Schneefalles beinahe unbenutzbar. An vielen Orten mußten die Eilwagen 2 Tage lang bleiben. In der Nähe von Madrid erfroren ein Mann und eine Frau. — Die Regierungs-Unterhandlungen mit der San Fernando-Bank und einigen Kapitalisten wegen eines Vorschusses von 52 Realen sind endlich abgeschlossen worden. Die Regierung hat der Bank für die Anschaffung dieser Summe als Unterpfand die Einkünfte von Havannah für 1854 verschrieben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Das Shawl- und Modewaaren-Lager

von

N. Reichmann & Comp.

befindet sich wieder wie gewöhnlich

vor dem Hause des Herrn Drehermeisters Gerster im Kürschnerhofe.

Und empfehlen dieselben in großer Auswahl zur geneigten Abnahme.

Chachemrienne (Sommerkleiderstoffe) 12 kr, 15 kr. die Elle.
Orleans, Tibet und Luster, 18 kr. 1 fl. 30 kr. per Elle.
Mouselin de leine 16—24 kr. die Elle.
Abgepaste Mouselin de leine Kleider, 3½—7 fl. das St.
Eine Partie Haus- und Morgenkleider, 2½ fl. per St.
Katunn (Zitz) große Auswahl, 9 kr., 18 kr. die Elle.
Ueberraschende Auswahl in Shawls rein und halbwolle, von 1½—9 fl. per Stück.
Und noch sehr viele in dieses Fach einschlagende Artikel zu sehr billigen Preisen.

N. Reichmann & Comp.

vor dem Hause des Herrn Drehermeister Gerster im Kürschnerhofe.

Betten-Verkauf.

(48c) Die Unterzeichneten zeigen hiermit ergebenst an, daß sie abermals die hiesige Messe mit einer schönen Auswahl neuer gefüllten Betten beziehen werden, und zu billigen Preisen abgeben, ebenso ganz schöne Bettfedern zu fl. 1. 12 und fl. 1. 18 kr. das bayer. Pfund.

Das Verkaufslokal befindet sich im Gasthaus zur goldenen Gans über der Mainbrücke.

Weil und Billigheimer aus Adelsheim.

Neuestes Missionsbuch.

(48c) In der **Etlinger**'schen Verlagshandlung (am St. Haug, Dist. 1 No. 251.) ist erschienen:

Die glücklichen Folgen einer Missionspredigt. Eine lehrreiche und erbauliche Erzählung für das Volk. Nebst einem kurzgefaßten Inhalt von Missionspredigten. 12 Bogen in 8o. Format mit 1 Stahlstiche, geheftet, Preis **nur 12 Kreuzer.**

Dieses höchst lehrreiche und interessante Werkchen empfehlen wir allen Freunden der Mission als eine passende Erinnerung an dieselbe.

Gebrüder Braun aus München

beziehen diese Messe wieder mit ihrem bekannten bestassortirten

KLEIDER-MAGAZIN

in den neuesten eleganten Anzugen für Frühjahr und Sommer, und stellen bei seiner solider Arbeit die billigsten Preise.

Im Hause des Hrn. Kfm. Wirsching in der Domstrasse.

(48c)

Nur vor dem Hause des Herrn Juwelier Ganzemüller.

Großes Lager in Sonnen- und Regenschirmen

im Kürschnerhofe vor dem Hause des Hrn. Juwelier Ganzemüller.

Sonnenschirme, die neuesten Muster, und in allen nur denkbaren Farben, das Stück von 1 fl. 36 kr. bis 4½ fl., Knicker von 1 fl. 24 kr. bis 5 fl., das neueste von Paris erhaltene **Parasol Montijo à toucas**, das Stück 5 fl.;

Regenschirme in schwerer Seide, für Herren und Damen, das Stück von 3½ fl. bis 7 fl., seidene und baumwollene Kinderregenschirme, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 3 fl. 48 kr., baumwollene Regenschirme, das Stück von **1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr.**

Große Bude im Kürschnerhofe vor dem Hause des Herrn Juwelier Ganzemüller.

NB. Alte Sonnen- und Regenschirmgestelle werden eingetauscht und um den höchsten Preis an Zahlung angenommen.

Bei Uhrmacher Seb. Geist, Domstraße, sind einige elegant möblirte Zimmer bis 1. April zu vermiethen. Auch kann Klavier dazu gegeben werden.

Meß-Anzeige.

Der Unterzeichnete gibt hiermit einem verehrten Publikum die Nachricht von seiner Ankunft und zugleich davon, daß er alle Arten von Augengläsern, Brillen und dergleichen zu verkaufen hat; ferner kurze und lange Perspektive, welche mit doppelten Objektivgläsern gefertigt sind, um die Sonnenstrahlen zurückzuwerfen. Auch hat er große und kleine Mikroscope, welche von 10 bis mehrere 1000 Mal vergrößern, so wie Hohl- und Landschaftsspiegel und dergleichen mehr. — Er bittet um geneigten Zuspruch und verspricht die billigsten Preise.

Seine Bude ist auf dem Kürschnerhof bei Herrn Goldarbeiter Lämlein, nicht mehr bei der Neumünsterkirche, versehen mit Firma.

M. Sachs,
Optikus aus Harolds weisach.

Eine **Person**, welche kochen kann und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht auf Ostern einen Platz. N. in d. Exp. d. Bl.

Gefunden.

Am 26. d. ward auf dem Wege von der Köhler'schen Brauerei bis zur Theaterstraße ein **Theil eines goldenen Uhrschlüssels gefunden**, und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in der Exp. d. Bl. in Empfang genommen werden.

Digitized by Google

Nach einer erst jetzt erfolgten Anzeige wurden an einem der beiden ersten Freitage des Monats November v. Js. sechs neue feine leinene Handtücher, die beiläufig 2½ Ellen lang und ½ Elle breit und gewürfelt waren, entwendet, was Behufs der Entdeckung des Thäters und der Wiedererlangung der Handtücher bekannt gemacht wird.

Würzburg, 26. Febr. 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl.

Tapeten- und Borduren-Lager

(50a) Hiemit empfehle ich wieder für diese Saison mein auf das reichhaltigste neu assortirte Tapeten- und Borduren-Lager in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Fr. Ph. Rossat Geiller

am Dom.

Wein-Versteigerung.

(40b) Der Unterzeichnete läßt nachverzeichnete selbst gebaute reine Weine

am Donnerstag den 3. März l. Js.

Vormittags 9 Uhr meistbietend versteigern, und ladet hiezu Liebhaber höflichst ein.

Würzburg, 15. Febr. 1853.

J. Becker.

Sterngasse Dist. 3 No. 169.

Faß-No.	Eimer	Jahrgang	
1	12	1846	Randersackerer
2	15	1846	Neuberger
3	9	1846	dto.
4	12	1846	dto.
5	14	1846	dto.
6	24	1848	dto.
7	15	1848	dto.
8	12	1842	dto.
9	14	1845	Neuberger
10	48	1847	Randersackerer
11	48	1847	Neuberger
12	26	1847	dto.
13	14	1847	Randersackerer
14	8	1851	Neuberger
15	24	1852	dto.

(47b)

Möbelstoffe

in **Velour d'Utrecht**, Wollen- und Halbwollen-Damaste, billige und feine **Möbel-Kattune**, sowie in **Tischdecken** und **Theetüchern** ist mein Lager gut assortirt, und empfehle solches zu billigen Preisen.

Carl Bolzano.

(47b)

Für Communikanten

empfehlen wir eine große Auswahl in **gestickten** und **glatten Mullkleidern**, so wie in **Thybet, Wollenmousselin, Victoria, Royal, Velours Chambord** und in **billigen** schwarzen und farbigen **Seidenstoffen.**

Rom & Wagner.

(48b) **Strichsausschreiben.**

Die zur Nachlaßmasse der Frau Katharina **Giudicetti**, Kaufmanns- und Magistratsrathswittwe dahier gehörigen nachverzeichnete Weine werden am

Dinstage den 8. März 1853 Vormittags 10 Uhr

in der Wohnung der Verlebten Distr. 2. No. 402 unter den am Termine selbst bekannt gemacht werdenden Bedingungen dem öffentlichen Striche ausgesetzt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Würzburg den 22. Febr. 1853.

Das Testamentariat.

Dr. Warmuth, kgl. Rechtsanwalt.

Verzeichniß der Weine.

Faß-No.	Eimer		Faß-No.	Eimer	
" 11	7	1783er Hochheimer	" 17	16	1850er Leisten
" 12	16	1839er Stein u. Neuberg	" 18	14	1839er Schalksberg
" 13	16	1846er Leisten	" 19	4	Tischwein
" 14	10	1852er Leisten	" 21	9	Mischling
" 16	16	1848er Leisten	" 22	15	1851er Leisten.

Vorgestern ward in der Nähe des Harmoniegebäudes ein **großer Hausschlüssel gefunden.** Der Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in der Exp. d. Bl. in Empfang nehmen.

Ein **Taschentuch** mit gestickter Bordure wurde vergangenen Sonntag auf dem Wege vom Schpeller bis zur Domstraße verloren. Der redliche Finder beliebe solches gegen Belohnung in der Exp. abzugeben.

Am Samstag ging auf dem Wege von Hrn. Kfm. Hiller bis zum Württemberger Hof ein **Geldbeutel** verloren. Der redliche Finder erhält eine gute Belohnung im Dist. 2 No. 239.

Große Doppelbude, Kürschnerhof, dem Neumünster gegenüber.

Seidenstoffe, uni und schottisch carrirt, changeant, 51 u. 54 kr. per Elle.
Cachemirienne, per Elle 18 kr.
Wollendamaste, das Neueste in Kleiderstoffen, per Elle 1 fl. 6 kr.
Tischteppiche in allen modernen Stoffen, 1 fl. 30 kr. bis 15 fl. per Stück.
Popeline coro, Seide und Wolle, per Kleid 12 fl.
Facenets, per Elle 15 kr.
Hauskleiderstoffe, per Kleid 2 fl. 24 kr., 2 fl. 48 kr., 3 fl. 30 kr.,
empfiehlt in großer Auswahl

J. Fränkel aus Fürth.

Kürschnerhof, dem Neumünster gegenüber.

(50a) Ein **Stadtwagen** und eine **Kalesche** mit Glasvorsteckdach sind zu verkaufen. D. Nähere im 2. Dist. No. 578.

(35f) Auf den 1. Mai ist eine **abgeschlossene, sonnige, sehr gesunde Wohnung im 2. Stocke** von 5 ineinander gehenden heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, sämmtliche lackirt und tapezirt, ferner 2 Mezauenkammern, Küche, Kellerabtheilung und allen übrigen Erfordernissen zu vermiethen bei

Philipp Treutlein
auf der Domstraße.

(46b) **Bei einem Lackirer kann ein Junge in die Lehre treten.** N. i. d. E.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtsch. Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Ankündigungen.

Todes-Anzeige.

Unsren verehrten Verwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Tochter

Felicitas Scamoni

in einem Alter von 22 Jahren den 26. Febr. d. J. Abends 10 Uhr, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, an einem nervösen Fieber verschied.

Mit dem innigsten Danke für die viele Theilnahme bitten um stilles Beileid

Würzburg, den 28. Februar 1853.

die tieftrauernden Eltern mit vier Kindern.

Todes-Anzeige.

Am 26. ds. früh 2 Uhr verschied nach längerem Krankenlager, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 57. Lebensjahre an einem chronischen Herzleiden, unsre geliebte Gattin und Mutter

Margaretha v. Rhodius, geb. Lüllsdorf.

Indem wir allen Verwandten und Freunden diese Trauerkunde widmen, bitten wir um stille Theilnahme.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zur Besprechung über die Errichtung eines

Vinzentius-Vereines

zur Fürsorge für Verwahrloste und wahrhaft Unglückliche, werden christliche Menschenfreunde auf

Morgen, Dinstag den 1. März, Vormittags 11 Uhr

in die Schule neben der rothen Scheibe eingeladen.

Zur gegenwärtigen Messe empfehle ich mein assortirtes

Leinwand-, Leinenwaaren- und Herren-Modewaaren-Lager

unter Zusicherung der reellsten Bedienung zu festgesetzten Preisen.

J. Erlenbach aus Fürth.

Große Bude im Kürschnerhofe vor dem Eisenladen des Herrn Fleischmann.

Meß-Anzeige.

Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die Anzeige, daß er die gegenwärtige Messe wieder mit einer großen Auswahl **Spezereiwaaren**, als: feinem Mocca-, Surinam- und Java-Kaffee, ächtem Feigen- und Mandel-Kaffee, italienischen Makkaronen und verschiedenen Suppeneinlagen, italienischen Brünellen, Datteln, Sültaninen und Schachtel-Feigen, Conditoreiwaaren und Nürnberger Lebkuchen bester Qualität bezogen habe; letztere werden zu folgenden Fabrikpreisen verkauft: braune, das Dutzend zu 3, 6, 12, 18 kr. bis 1 fl. 36 kr., Baseler, das Dutzend zu 6, 9, 12 kr. bis 1 fl. 12 kr., Weinkuchen, das Dutzend 36 kr., gefüllte Magenkuchen, auch Dorner genannt, das Stück 6 kr.; ferner Makkaronenpläzlein zu 48 kr., sowie auch andere braune zu 28 kr. das Pfund, und feine Chokolade, das Pfund zu 28 kr. bis 1 fl. 36 kr, und empfiehlt solche zur gefälligen Abnahme.

Die Bude befindet sich wie immer auf dem Kürschnerhofe vor dem Hause des Herrn Gastgeber Rappert.

Vormals W. Schwägler, jetzt Seb. Waltenheimer.

Sehr billig werden abgegeben:

Unterbeinkleider und Unterjacken für Herren und Damen, das Stück von 42 kr. bis 1 fl. 12 kr., **ganz wollene Gesundheitsjacken**, auf dem bloßen Leib zu tragen, das Stück von 1 fl. 36 kr. bis 3 fl. (ganz feine), **Gummihosenträger**, auch für Kinder, von 12 kr. bis 1 fl. 12 kr., **Atlas- und Lastingkravatten**, das Stück von 36 kr. bis 1 fl. 24 kr., **wollene Shlips**, seidene **Herren-Halsbinden**, schwarz und farbig, das Stück von 1 fl. 30 kr. bis 3 fl., kk. privilegirte **Goldschmieds Streichriemen**, das Stück von 1 fl. bis 2 fl. 24 kr.

Stahlschreibfedern zu allen Preisen.

Nur in der Bude im Kürschnerhofe vor dem Hause des Herrn Juwelier Ganzenmüller.

Morgen Abend spielt eine Abtheilung der kgl. 9. Inf.-Reg.-Musik in der Martin Gäbhardt'schen Bierbrauerei.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, bei unserer heutigen Abreise ein herzliches Lebewohl.

Würzburg, den 27. Febr. 1853.

Peter Lenk mit Frau.
Karl Lenk.

Auf der Domstraße ist stündlich ein möblirtes **Zimmer** an einen Studirenden oder Meßfremden zu vermiethen. N. in der Exp.

Es wird eine tüchtige **Köchin** in ein hiesiges Gasthaus gesucht. N. i. d. E.

Kommendes Osterziel wird ein **Mädchen** in Dienst zu nehmen gesucht. N. in der Exp.

Bremer **Briken**, **Caviar**, **Laperdan** in Salz, engl. **Bückinge** zum Rohessen, u. Nürnberger **Essiggurken** empfiehlt

M. J. Philippi.

Dem Bürgerspitale gegenüber.

C. G. Wolf

aus Ernstthal in Sachsen

bezieht mit einem reichhaltigen Lager der neuesten

Westenstoffe &c.

eigenes Fabrikat,

desgleichen

halbseidenen Tüchern

zum ersten Male die hiesige Messe, und empfiehlt dasselbe unter Zusicherung der möglichst billigsten Preise den geehrten Abnehmern.

Sein Verkaufslokal befindet sich am Vierröhrenbrunnen im Hause des Hrn. Chirurgen Greis. (50a)

Kaspar Straub,

Strohutfabrikant

von Frankfurt am Main,

bezieht zum ersten Male die hiesige Messe mit einer schönen Auswahl

Strohhüte neuester Façon

und, um einen schnellen Absatz zu bewirken, werde ich auffallend billige Preise stellen.

Meine Bude befindet sich Domstraße vor dem Hause des Herrn Banquier Benkert-Bornberger. (49b)

Vermiethung.

Ein großer Laden mit heizbarem Ladenzimmer ist bis 1. Mai zu vermiethen. Näheres bei Carl Fleischmann, Eisenhandlung am Kürschnerhof 2. Dist. Nro. 362. (49b)

Erklärung.

Der Unterzeichnete hat sich in Folge einer ihm von dem Kaufmann Anton Dömling von Würzburg am 8. Dez. 1851 im Café „Schmitt" daselbst zugefügten Injurie Behufs der Beurtheilung der über diesen Vorfall ausgestreuten, irrigen Gerüchte veranlaßt gesehen, in den Würzburger Blättern unterm 9. Dez. 1851 eine Erklärung zu veröffentlichen, worin er anzeigte, daß er gegen obigen Anton Dömling gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen habe und er das Endresultat hievon seiner Zeit mitzutheilen nicht ermangeln werde.

In Folge einer sofort beim k. Kreis- und Stadtgerichte in Würzburg gegen Anton Dömling erhobenen Injurienklage wurde Letzterer mittelst Erkenntnisses vom 2. März v. Js. der mir zugefügten, und in der Anklage näher bezeichneten Injurie für schuldig befunden, und meiner gestellten Anklagsbitte entsprechend zur „Abbitte-Leistung und Tragung sämmtlicher Prozeßkosten" verurtheilt, welches Urtheil in Folge einer von Anton Dömling hiegegen eingelegten Berufung an die höhere Instanz durch Erkenntniß des k. Appellations-Gerichtes für Unterfranken und Aschaffenburg vom 8. Juni v. Js. in allen seinen Theilen bestätigt, und auch in letzter Instanz durch das k. Ober-Appellations-Gericht, als obersten Gerichtshof des Königreiches Bayern, mittelst höchsten Erkenntnisses vom 2. Dez. 1852 aufrecht erhalten wurde, unter Verurtheilung des Appellanten, als des unterliegenden Theiles, in die Kosten des Verfahrens, sowie unter Beifügung einer weiteren Sukumbenzstrafe von 18 fl.

Ich ermangle daher nicht, mit Vorstehendem das Endresultat dieser, seiner Zeit offenkundig gewordenen Angelegenheit mit dem Bemerken bekannt zu geben, daß Kaufmann Anton Dömling auf den Grund des in allen Instanzen bestätigten stadtgerichtlichen Erkenntnisses am 9. Febr. ds. Js., dem hiezu anberaumten Termine, in meiner Abwesenheit dem in dieser Angelegenheit mich vertretenden Herrn kgl. Rechts-Anwalte Dr. Zorn wirklich Abbitte geleistet hat.

Bamberg den 25. Febr. 1853.

Otto Frhr. von Stengel,
k. Oberpostamts-Assistent.

Versteigerung von Baumaterialien.

(50a) Samstag den 5. März Vormittag 9 Uhr werden im Katzenwicker folgende Baumaterialien gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: Mehrere tausend Breitziegel, Latten, gesalzte Bodenbretter, Fenster, Thüren mit Beschläge, Fußböden, Lamberien, Oefen, Platten von Sandstein, Dachrinnen, Jalousie-Läden Schmiedeeisen, und werden Liebhaber hiezu eingeladen.

Mein Lager

in Holländer, Bielefelder und Schlesischer Leinwand, weiß leinene Taschentücher in allen Qualitäten empfehle ich zu den billigsten Preisen.

F. J. Hiller.

Vor dem Gasthause zum Schönbrunnen, Domstrasse,

befindet sich wieder das

große Sonnen- und Regenschirm-Lager,

und werden zu sehr billigen Preisen verkauft:

Schwere seidene Regenschirme, das Stück von 3 fl. 30 kr. bis 7 fl.
Baumwollene Regenschirme, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr.
Sonnenschirme, die neuesten Muster, das Stück von 1 fl. 36 kr. bis 4 fl. 48 kr.,
Große Doppelbude, vor dem Gasthause zum Schönbrunnen, auf der Domstraße.

L. Lazarus.

In der Verlassenschaft des Schmiedmeisters Philipp Uhl von Kitzingen wird zum Verstriche der Mobilien, bestehend aus verschiedenen Hausgeräthen, Betten, Kleidungsstücken, einem vollständigen Schmiedehandwerkszeug ꝛc., Tagfahrt auf

Montag den 21. März l. J. früh 8 Uhr

und zum Verstriche der zur Masse gehörigen Realitäten, nämlich:
des Wohnhauses No. 685 am untern Zimmerplatze dahier, taxirt auf 1550 fl., und ¾ Morgen Baumgarten am Mühlberg, taxirt auf 300 fl., auf

Mittwoch den 30. März l. J. Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause dahier anberaumt, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Realitäten auf 4jährige Martinifristen, nämlich Martini 1853 mit 1856, verstrichen werden.

Kitzingen, den 22. Februar 1853.

Königliches Landgericht.
Hahn, Aff.
V. v.

Sängerkranz.

Heute den 28. Febr. Abends 8 Uhr.
Extraprobe.
Der Ausschuß.

Billig zu verkaufen:
Lebendige Landschildkrot, eine der schönsten Uhrgehäusschalen, so wie ein alter **Automat.** N. in d. Exp.

Fremdenanzeige vom 25. Febr.:

(Adler.) Model, Apotheker v. Nürnberg. Kflte.: Griesmann, Stern, Nauheim, Peil, Löbenthal v. Frkft., Mattil v. Bühl, Poth v. Leipzig, Neumann v. Fürth, Ortmann v. Gräfrath, Müller v. Mainz, Breyer v. Chemnitz. — (Kronprinz v. Bay.) Scherf, Cadet v. Ansbach. v. Brentano, Fabrikbes. v. Augsbg. Kflte.: Humann m. Sohn v. Mainz, Vollmer v. Bremen. — (Russ. Hof.) Sr. Exl. Graf v. Rechtern v. Sommerhausen. Kflte.: Dittmanns v. Crefeld, Haselberger v. Barmen, Herfort v. Nürnbg., Göbel v. Sügen. — (Schwan.) Bleicher, Fabrikant von Bamberg. Rubeaur, Banquier v. Straßburg. Frau v. König m. Frl. Tcht. v. Nordstetten. Kflte.: Reiß v. Eftiefenschüß, Weinbach v. Darmstadt, Lenner v. Weimar. — (Württemb. Hof.) Chr. u. Ernst Frhrn. v. Crailsheim v. Frohstockheim. Kylb, Kanzleirath v. Wiesentheid. Hillgard, Ingenieur v. Eßleben. Gampert, Telegrapheningenieur v. Schwf. Knoch, Revierförster v. Amorbach. Schüler, Ingenieur v. Bergrheinfeld. Kflte.: Vetter v. Flf., Heinicke v. Gera, Stegmann m. Gat. v. Schw.-Gmünd.

Theater-Anzeige.

Dinstag den 1. März:
Abonnement suspendu.
Gastspiel des Herrn **Lang**,
vom Hoftheater zu München,
und zu seinem Benefice:
Zu ebener Erde und erster Stock,
oder:
Die Launen des Glückes,
Lokalposse mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy.
„Damian Stuzel" — Hr. Ferd. Lang als Gast.

Getraute

in der Pfarrkirche zu St. Burkard am 27. d.:
Nikolaus Joseph Schoen, Insasse dahier, mit Agnes Endres von hier.
in der protestantischen Kirche am 28. d.:
Heinrich Paul, Bürger und Gastwirth in Sommerhausen, mit Anna Barbara Wahlfelder aus Burghaßlach.

Gestorben.

Felicitas Scamoni, Buchbindermeisterstochter, 22 J. — Therese Gutenhöfer, led. Goldarbeiterstochter, 71 J. — Anna Maria Seyfried, led. Schullehrerstochter, 62 J. — Nikolaus Mandel, Forstwart, 85 J.

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als litterar. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Dinstag | No. 51. | 1. März 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung 9. Fall.) Die Angeklagten läugnen ferner den Diebstahl bei Mauer, widersprechen insbesondere die vorliegenden außergerichtlichen Geständnisse unter Verdächtigung der betreffenden Zeugen, und machen nur in einzelnen Nebenpunkten, jedoch auch hier nur modifizirte Zugeständnisse; den Diebstahl bei Hepps Eheleuten läugnet Bischoff ebenfalls, behauptet am 6. Sept. auf der Chaussee zwischen Ober- und Stadtlauringen das Geld in einem ledernen Beutel gefunden zu haben, mit dem Bemerken, daß er das Geld in der Freude über den Fund gar nicht gezählt und Alles ausgegeben habe. Obwohl die Angeklagten, namentlich Bischoff auf unerhört freche Weise alle Anschuldigungen läugnen, so finden deren Lügen durch die bestimmten Aussagen von Zeugen, denen die resp. Diebstähle der Angeklagte Bischoff zugestand, doch volle Widerlegung. Den Leumund der Angeklagten belangend, so ist Bischoff ein liederlicher und arbeitsscheuer Mensch, der schon 3 Mal im Zwangsarbeitshause war, und der schon seit einer Reihe von Jahren als gewerbsmäßiger gefährlicher Dieb gefurchtet wird; dessen Concubine Barnickel steht ebenfalls im schlechten Rufe und wurde schon wegen Meineids bestraft. (Das Nähere morgen.)

Die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten hat verfügt, daß die gegenseitige Zusendung von Intelligenz- und Lokal-Wochenblättern zwischen Polizeibehörden portofrei belassen werden soll, da dieser Austausch lediglich im Interesse der Polizeiverwaltung und ohne gegenseitige Entrichtung einer Abonnementsgebühr geschieht.

Auch hier haben, wie in anderen Städten, in Folge zu niedrig gestellter Fatirung der Einkommensteuer mehrfache Strafgefälle sich ergeben, dieselbe sollen sich auf ca. 500—600 fl. belaufen. Aehnliche Strafgefalle, jedoch in erhöhtem Maßstabe, sollen auch in Bezug auf Verheimlichung von Kapitalrenten demnächst in Anwendung kommen.

An die Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen ersten Direktors des polytechnischen Vereines wurde von der Plenarversammlung einstimmig Hr. Dr. Leofried Adelmann, bisher zweiter Direktor, zum ersten und Hr. Apotheker Karl zum zweiten Direktor erwählt. Hr. Professor Dr. Herberger aber unter Dankbezeugung für sein so verdienstliches Wirken zum Ehrendirektor des polytechnischen Vereins ernannt.

⊙ Wie man vernimmt, haben die HH. Jesuitenpatres die Einladung des Hrn. Fürsten von Löwenstein-Rosenberg auf Schloß Heubach nicht angenommen, sondern werden sich drei auf eine neue Mission, die drei übrigen in ihr Collegium zurück begeben.

Gestern Abend kam es in einem hiesigen Bierhause zwischen Militär und Rekruten zu Thätlichkeiten, in Folge dessen einer der letztern mehrfache Verwundungen am Kopfe erhielt.

Unsere heute erschienene Brodtaxe führt einen Aufschlag von ½ kr. mit sich, und kostet sonach der Laib Brod 23½ kr.

(Eingef.) Die beginnende Nacht des Sonntags brachte Glatteis und der Morgen des Montags hatte es nicht weggenommen. Der allgemeine Wunsch hätte gerne eine, so viel wir wissen, noch in Kraft bestehende Polizeiverordnung befolgt gesehen, so aber war leider nichts zu gewahren, als hie und da wie Oasen in der Wüste einige Streuungen mit Asche oder Sand in kurzer Ausdehnung, zwischen welchen in langen Strichen das wenig erfreuliche Glatteis sich hinzog.

Nach Privatbriefen steht in nächster Zukunft die Errichtung einer Apotheke in Frammersbach, einem Orte von etwa 2000 Seelen, drei Stunden von Lohr entfernt, in Aussicht.

Deutschland.

(München.) Am Schwurgericht für Oberfranken in Bayreuth wurde vom 21. bis 23. d. Anklage gegen die Bauerswittwe Hohlhut von Trainau, wegen Gattenmords durch Gift verhandelt. Die Angeklagte wurde dieses schweren Verbrechens von den Geschwornen schuldig erkannt, der Gerichtshof aber erklärte nach fast dreistündiger Berathung, daß nach seiner Ueberzeugung die Geschwornen sich geirrt haben. Der Ausspruch des Gerichtshofes gründet sich auf Art. 212 unseres Strafprozeßgesetzes vom 10. Nov. 1848, nach welchem, wenn sämmtliche Richter sich überzeugt finden, daß die Geschwornen sich geirrt haben, der Schwurgerichtshof von Amtswegen die Urtheilsfällung auszusetzen und die Sache, insoweit der Angeklagte für schuldig erklärt wurde, an die nächste ordentliche (Schwurgerichts-) Sitzung zu verweisen hat, damit ein anderes Schwurgericht darüber entscheide. — S. M. der König wird sich von Neapel nach Palermo begeben, wohin der nächste Kabinetscourier gesendet werden dürfte. Mitte April dürfte die Ankunft S. M. in München erfolgen. — Auf der jüngsten Schranne sind die Preise etwas gestiegen: Weizen um 10, Korn um 26, Gerste um 25 und Haber um 25 Kreuzer.

(Augsburg, 27. Febr.) Der Personenzug von Kempten stieß gestern bei Günzach auf die vorangeeilte Maschine mit den Schneeschaufeln, welche festgefahren war. Der Personen-

zug prallte zurück, wodurch die Maschine und drei Torfwagen zertrümmert wurden. Beschädigt wurde indessen Niemand.

(Baden.) Der Strafantrag gegen Gervinus soll auf eine in abgesondertem Raume zu erstehende Kreisgefängnißstrafe von 4 Monaten und zum Ersatz der Prozeßkosten, sowie der Urtheilsvollstreckung lauten.

(Preußen.) Man ist gesonnen, auch den Polizeibehörden das Recht der Briefbeschlagnahme zuzuwenden, da nicht in allen Briefaufgabe-Stationen sich Staatsanwaltschaften vorfinden, jedoch letztern ausschließlich die Erbrechung zu gestatten. — Mieroslawski hat eine Schrift über den polnischen Aufstand in Paris herausgegeben und durch compromittirende Aufstellungen den Zorn vieler Polen erregt.

(Berlin.) Im Justizministerium wird ein Gesetzentwurf vorbereitet, welcher die Kompetenz der Einzelrichter zu erweitern bezweckt. — Zwischen Oesterreich und den nordamerikanischen Freistaaten werden Verhandlungen zur Erweiterung des zwischen den beiden Regierungen bestehenden Handels- und Schifffahrtsvertrages gepflogen. — Seitens der Bundesmilitärkommission ist ein die Erhöhung der Bundeskontingente betreffender genauer Plan über die Vertheilung der Erhöhung auf die einzelnen Truppengattungen (Infanterie, Cavallerie ꝛc.) ausgearbeitet und dem Bundesmilitärausschuß übergeben worden. Es sind in Berlin in letzter Zeit mehrere ächte Friedrichsd'or zum Vorschein gekommen, welchen dadurch ein verringerter Werth beigelegt worden ist, daß man solche eine Zeit lang in Salzsäure gelegt hat. Bekanntlich löst sich hierdurch ein Theil des Goldes ab, welcher späterhin wieder aus der Säure niedergeschlagen werden kann. Bei einem doppelten Friedrichsd'or war diese Werthverringerung neulich so stark, daß solcher nur 7 Thlr 23 Sgr. 6 Pf. werth war.

(K. Sachsen.) Auch in Dresden ist den Calabreserhüten der Krieg erklärt. — Ein Appellationsrath, der Majestätsbeleidigung angeklagt, aber nicht förmlich überwiesen, hat Amt, Titel und Gehalt verloren.

(Wien, 27. Febr.) Die Pforte hat wirklich allen Begehren Oesterreichs entsprochen. Die noch auf dem Marsch von Croatien beordert gewesenen Truppen haben sofort Gegenbefehle erhalten. Die gefallenen Curse stehen heute bedeutend höher, 5proc. 94 Geld. Die Genesung Sr. Maj. schreitet nach den neuesten Bulletins erfreulich vorwärts. — Der Meuchelmörder Libenyi soll ohne Reue gestorben sein. — Der Erzbischof von Wien hat aus Anlaß des Attentats einen Hirtenbrief erlassen, in welchem die Gutgesinnten zur Unterstützung der Regierung ermahnt werden. — Bis jetzt sind bei den Mailänder Sicherheitsbehörden 28 Anzeigen über Einbruchsdiebstähle vorgekommen, welche während der Emeute am 6. d. verübt wurden.

Auswärtiges.

(Pesth.) Wie man hört, hätte in der That dieser Tage ein Krawall ausbrechen sollen, der jedoch durch die getroffenen energischen Maßregeln glücklich hintenangehalten wurde. Die Zahl der an jenem Tage Verhafteten wird auf 500 angegeben. Der Name jenes Individuums, welches gedungen gewesen sein soll, seine verruchte Hand gegen den Erzherzog auszustrecken, wird mit „Samuel Singer" angegeben.

(Bern.) Das Gerücht, daß die österreichische Gesandtschaft allen Schweizern die Pässe nach Italien verweigere, entbehrt allen Grundes. Auch weiß man bis jetzt in den bundesräthlichen Kreisen von keinem Briefe Napoleons III. an den Bundesrath.

(Italien.) Aus Nizza wird — wie aus Madrid und Rom — über starken Schneefall, wie er dort seit Menschengedenken nicht erlebt worden, geklagt. — In Ferrara muß jeder Hauseigenthümer, der aufreizende Inschriften in seinem Hause nicht auslöscht, ohne Zulassung von Entschuldigungen 50 Scudi Strafe zahlen. — Neue Truppenabtheilungen sind zur Vervollständigung des Zernirungskordons längs der lombardisch-tessinischen Gränze abmarschirt und frische Bataillone aus den Provinzen in Mailand eingerückt. Da man daselbst versucht hat, durch Abgrabung der Gasleiter die öffentliche Beleuchtung zu gefährden, so sind die Eigenthümer jeden vierten Hauses gehalten, eine Laterne auszuhängen und in derselben vom Abend bis zum Morgen unausgesetzt das Licht zu unterhalten. — Die Regierung von Florenz hat das Anlehen von 3 Millionen 3proz. Rente mit dem Hause Rothschild von Paris abgeschlossen. — Zwischen Toskana und Frankreich ist vor einigen Tagen ein Handelsvertrag abgeschlossen worden.

(Rom.) Dem Orden der Gesellschaft Jesu steht wahrscheinlich ein naher, sehr empfindlicher Verlust bevor. Der Pater Generalis Rothaan ward zu Anfang der Woche vom Schlag getroffen. Die Aerzte finden seinen Zustand von Tag zu Tag bedenklicher.

(Belgien.) In der Kammer ist nun förmlich der Antrag gestellt worden, alle französischen Offiziere aus dem Heere zu entfernen.

(Paris.) Abermals sollen 3 Millionen von den durch das Confiskationsdekret für die Verbesserung der Arbeiterwohnungen ausgesetzten 10 Millionen dem Minister des Innern zur sofortigen Verfügung gestellt werden.

(London.) Das Unterhaus hat Lord John Russels Motion wegen Ernennung eines Comites in Betreff der Judenfrage mit 234 gegen 205 Stimmen angenommen.

(Donaufürstenthümer.) Die Abdankung des Fürsten Ghika, der müde der um ihn her gesponnenen politischen Intriguen sich zurückzog, hat die ganze Moldau in Bestürzung gesetzt, weil nun eine Zwischenregierung dreier Minister verfassungsmäßig bis 1856 zu dauern hat und ein russischer Einmarsch wahrscheinlich wird.

(Rußland.) Man hat es sehr bedeutsam gefunden, daß der russische Thronerbe einem Balle des französischen Gesandten angewohnt hat.

(Amerika.) Den jüngsten Nachrichten zufolge hat der Staat Honduras von der britischen Niederlassung in Limas Besitz ergriffen, einen Kommandanten ernannt und soll auf jede Gefahr hin entschlossen sein, dieses Gebiet zu behaupten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Billigste Kleiderstoffe.

Eine Partie Crepp de laine in allen Farben, 15 kr. per Elle.
Satin de laine (ganz Wolle), 36 kr. per Elle.
Halbseidenzeuge in allen Farben, von 18—24 kr. per Elle.
Mousseline de laine in allen Farben, von 18—20 kr. per Elle.
Eine Partie carrirte Wollenzeuge, 10 kr. per Elle.
Miret Luster in glatt und brochirt, von 18, 24—33 kr. per Elle.
Orleans in allen Farben, von 18—24 kr. per Elle.
1½ Ellen breite gedruckte Toil de france, 11 kr. per Elle.
200 Stück 1½ Ellen breite Zitze (ächtfarbig), 10, 12—14 kr. per Elle, bei

M. S. Mayer.
Bude im Kürschnerhofe.

Gebrüder Braun aus München

beziehen diese Messe wieder mit ihrem bekannten bestassortirten

KLEIDER-MAGAZIN

in den neuesten eleganten Anzügen für Fruhjahr und Sommer, und stellen bei feiner solider Arbeit die billigsten Preise.

Im Hause des Hrn. Kfm. Wirsching in der Domstrasse.

(48d)

M. Funk,
Lebkuchner aus Nürnberg,

bezieht wieder diese Messe und empfiehlt seine feinen Lebkuchen zur gefälligen Abnahme, als: Braungemandelte das Dutzend von 8, 12, 18, 24 kr. bis 1 fl. 36 kr., Baseler, das Dutz. von 3, 4, 6, 8, 12 kr. bis 1 fl. 12 kr.; weiße, das Dutz. von 12 kr. bis 1 fl. 12 kr.; Elisenkuchen, das Dutz. 1 fl. 12 kr.; Weinkuchen, das Dutz. 36 kr.; gefüllte Magenkuchen, auch Dorner genannt, das Stück 6 kr. bis 18 kr.; Kochlebkuchen, mit Citronen gefüllt, das Stück 6 kr.; Elisenplätzlein, hier Maccaronenplätzlein genannt, das Pfund 48 kr.; Chocoladeplätzlein, das Pfund 48 kr., Gewürzplätzlein, das Pfund 24 und 32 kr.; weiße Pfeffernüsse, das Pfund 32 kr.; braune Pfeffernüsse, das Pfund 16 kr.; auch Wurmsamen-Lebküchlein nebst verschiedenen Sorten Chocolade, und eine ganz feine Extra-Sorte Lebkuchen, genannt:

Königliche feinste Mandel-Lebkuchen,

das Stück 10 kr., auch in versiegelten Paquetchen zu 3 und 6 Stück mit Etiquetten versehen; diese Lebkuchen werden nie trocken.

Die Verkaufs-Bude ist im Kürschnerhofe vor dem Hause des Herrn Kaufmann Gehring, mit obiger Firma versehen.

Heinrich Wültner,
Leinwand-Fabrikant von Bielefeld,

empfiehlt hiemit sein schon lange bekanntes Leinwand-, Drell- und Damast-Lager unter Zusicherung der billigsten Preise und garantirt derselbe für die Solidität seiner Waare in jeder Hinsicht.

Die Bude befindet sich auf der Domstrasse vor dem Klingerschen Kaffeehause.

Bekanntmachung und Warnung.

(49b) Für Schulden meiner Ehefrau Margaretha, Tochter des verlebten Bäckermeisters Georg Brand von Heidingsfeld, stehe ich auf keinen Fall ein, indem sie, so lange sie mit mir in häuslicher Gemeinschaft lebte, nicht nöthig hatte, Schulden zu machen, und, so lange sie wegen des zwischen uns bestehenden Ehescheidungsprozesses von mir getrennt lebt und leben wird, von mir eine vollkommen ausreichende monatliche Geldunterstützung erhält, so daß jeder zu rechtfertigende Grund zum Schuldenmachen ebenfalls cessirt.

Diese Bekanntmachung und Warnung veröffentliche ich zu Jedermanns Darnachachtung, mit dem Bemerken, daß ich bereits in No. 292 des vorjährigen Stadt- und Landboten vom 7. Dezember, Seite 1388, Jedermann warnte, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich in keinem Falle Zahlung leisten würde. Diese Warnung für die Vergangenheit und Zukunft wiederhole ich hiemit.

Würzburg, 24. Febr. 1853.

Lorenz Müllerklein,
Oekonom dahier

(49b) Unterzeichneter beehrt sich zum ersten Male die hiesige Messe und empfiehlt einem hohen Adel, sowie hochverehrten Publikum Glace-Handschuhe in allen Größen, das Paar zu 18 kr., 24 kr. bis 45 kr.; Buckskin-Handschuhe von 30 kr. bis 45 kr.; feinste wie gewöhnliche Militär-Handschuhe, Reisesäcke zu 1 fl. 30 kr., 2 fl. bis 6 fl.; Geldreisetaschen, Eisenbahntaschen zum Umhängen zu 1 fl. 30 kr., 2 fl. 12 kr. bis 5 fl.; die neuesten Damentaschen von allen Gattungen, Brieftaschen, Cerevicemützen, Krawatten neuester Facons; Hosenträger von allen Gattungen, Gürtel von Gummi und Leder; Geldbörsen, Porte-Monnaies, Cigarren-Etuis, Strumpfbänder, lederne Unterhosen, Bandagen, Suspensorien und noch Anderes mehr in sehr großer Auswahl.

Seine Bude befindet sich im Kürschnerhofe vor dem Hause des Hrn. Gastwirths Rappert.

J. G. Gugler,
Handschuhfabrikant und Beutler aus Nürnberg.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen wünscht einen Platz. N. i. d. C.

BAND-LAGER
von
J. Heimann aus Buchau.

Unterzeichneter bringt seinen verehrlichen Abnehmern zur Anzeige, daß er seine Bude im Kürschnerhofe verlassen hat, und einen Laden im Lokale der Julius Kellner's fränkischen Buchhandlung auf der Domstraße, im Hause der Frau Platz Wittwe zur gegenwärtigen Mitfasten-Messe bezieht.

J. Heimann.
Band-Handlung aus Buchau am Federsee.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Digitized by Google

Ankündigungen.

(514) **Philipp Treutlein**
(Domstrasse, Ecke der Schustergasse)
empfiehlt hiemit sein großes Lager von
allen Sorten Wirthschaftsgläsern,
allen Sorten Baudrevanger Steingut,
Lampenstürzen und Lampengläsern,
französischem Porzellän, weiß, vergoldet und gemalt,
böhmischen feinen Crystallwaaren, farbig und verziert;
sämmtliche Waaren von erster Qualität und zu den billigsten Preisen.

Gläubigerladung.

Ansprüche an den Nachlaß des dahier verlebten frei resignirten **Herrn Pfarrers Valentin Euring** von Frankenwinheim sind am Montag den 7. März l. Js. Nachmittags 2 Uhr im Sterbhause Distr. 2. No. 52 um so gewisser anzumelden und gehörig nachzuweisen, als spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtiget werden können, sofort die Erbschaftsmasse an die eingesetzten Haupterben wird ausgeliefert werden.

Zugleich werden jene, welche etwas dem Hrn. Verlebten Gehöriges in Handen haben oder zur Nachlaßmasse schulden, ersucht, ihren desfallsigen Verbindlichkeiten bis zu obigem Tage nachzukommen.

Würzburg, 26. Febr. 1853.

Das Testamentariat.

Großes Lager in Sonnen- und Regenschirmen
im Kürschnerhofe vor dem Hause des Hrn. Juwelier Ganzemüller.

Sonnenschirme, die neuesten Muster, und in allen nur denkbaren Farben, das Stück von 1 fl. 36 kr. bis 4½ fl., **Knicker** von 1 fl. 24 kr. bis 5 fl., das neueste von Paris erhaltene **Parasol Montijo à toucas**, das Stück 5 fl.;

Regenschirme in schwerer Seide, für Herren und Damen, das Stück von 3½ fl. bis 7 fl., **seidene und baumwollene Kinderregenschirme**, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 3 fl. 48 kr., **baumwollene Regenschirme**, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr.

Große Bude im Kürschnerhofe vor dem Hause des Herrn Juwelier Ganzemüller.

NB. Alte Sonnen- und Regenschirmgestelle werden eingetauscht und um den höchsten Preis an Zahlung angenommen.

Nur vor dem Hause des Herrn Juwelier Ganzemüller.

Zu Ausstattungen empfehle ich zur gegenwärtigen Messe mein auf's Reichhaltigste assortirtes Lager in

Irischer, Bielefelder, Herrnhuter, Schlesischer, Linzer und Passauer Leinwand in groben, mittelfeinen und ganz feinen Sorten.

Leinwand, 3 Ellen breit, zu Betttüchern ohne Naht.
„ 2½ Ellen und 2 Ellen breit.
„ ¾, ⅞ und ⅝ breit, zu Taschentüchern.

Weiß leinene Taschentücher und Fadenbatist-Tücher für Damen, Herren und Kinder.

Ostindisch farbig leinene Taschentücher, besonders für Tabackschnupfer empfehlend, da dieselben bezüglich der Wäsche und des Tabaks niemals die Farbe verlieren.

Tischzeuge, 2¾ Ellen breit, um Tisch- und Tafeltücher nach jeder beliebigen Länge davon zu machen.

Abgepaßte Tischtücher, Servietten, Handtücher, Tafeltücher, Gedecke in Damast und Drell zu 6, 12 und 18 Couverts, gelbe, rothe und ungebleichte leinene **Caffeetücher** und dergl. **Credenz-Servietten** unter Garantie für „rein Leinen" nach jahrelangem Gebrauch zu festgesetzten Preisen.

J. Erlenbach aus Fürth.

Große Bude im Kürschnerhofe vor dem Eisenladen des Herrn Fleischmann.

Es wird ein **Kutscher**, der sich über Treue, Fleiß und Kenntnisse mit Zeugnissen ausweisen kann, in Dienst zu nehmen gesucht. N. in d. Exp.

Stahlfschreibfedern.
Die Haupt-Niederlage der ächt englischen Stahlschreibfedern befindet sich wieder diese Messe **Domgasse, vor dem Gasthause zum Schönbrunnen**, und mache ich dießmal auf mehrere ganz neue Sorten aufmerksam: **Peristaltic Pen**, gegliederte Stahlfeder, die durch ihre gegliederte Construction Dem entspricht, was man bisher bei allen Stahlfedern vermißte, daß solche nämlich durch ihre ausgezeichnete Elasticität sowohl für eine leichte, als auch für eine schwere Hand passend ist, und werden dieselben in halben Gros verpackt zu fl. 1. 30 kr. abgegeben; ferner empfehle ich noch 150 verschiedene Sorten, das Gros (144 Stück) von 9 kr. an bis fl. 1. 12 kr.
Etwas ganz Neues in Federhaltern, worin die Feder nicht rostet.
Domgasse, vor dem Gasthause zum Schönbrunnen.
L. Lazarus.

Domgasse, vor dem Gasthause zum Schönbrunnen.

Gutsverpachtung.

Das Hofgut Schloßaulenbach mit 46 Tagwerken Ackerfeld und 52 Tagwerken Wiesen wird Petri Cath. 1854, dann das unmittelbar angränzende Tüllhofgut mit 36 Tagwerken Ackerland und Wiesen auf Martini 1853 pachtfällig.

Beide Güter können aus der Hand in Zeitpacht von 9 bis 12 Jahren einzeln oder vereinigt weiter vergeben werden.

Pachtlustige wollen daher bis längstens 1. April d. Js. bei der unterfertigten Verwaltung die Pachtbedingnisse einsehen und ihre Angebote mittelst schriftlichen Vortrags portofrei niederlegen.

Eschau den 20. Februar 1853.

Freiherrlich von Mairhofensche Fideicommiß-Verwaltung.

(486) Dengler.

Bei Uhrmacher Seb. Geist, Domstraße, sind einige elegant möblirte Zimmer bis 1. April zu vermiethen. Auch kann Klavier dazu gegeben werden.

Auf der Domstraße ist stündlich ein möblirtes Zimmer an einen Studirenden oder Meßfremden zu vermiethen. N. in der Exp.

Ankündigungen.

Das Missions-Kreuz,

errichtet und eingesegnet zum bleibenden Andenken an die bei der hl. Mission gehörten heiligen Lehren, an die geschehene Bekehrung und die gemachten Vorsätze, soll dir, o christlicher Erdenpilger! gleichsam eine stets mahnende Bußpredigt sein, die dich immer erinnert an die gemachten Vorsätze und Versprechungen. Der Anblick des Missions-Kreuzes als Gnadenort, wird dir, o Christ! um so mehr tröstlich sein, als du standhaft bei deinen gemachten Vorsatzen beharrest in dankbarer Erinnerung an die Ruhe und den Frieden, welcher in Folge deiner aufrichtigen Bekehrung durch die hl. Mission seitdem in dein Gewissen eingekehrt ist.

O bewahre treu deine bei der hl. Mission gemachten Vorsatze und Versprechungen! —

Zur Befestigung deiner guten Vorsätze empfehle ich dir ganz besonders Die Wallfahrt zum hl. Missions-Kreuze in dem äusserst wohlfeilen und allgemein beliebten Andachtsbuche:

Das katholische Kirchenjahr,

gnädigst approbirt von den hochwürdigsten erzbischöflichen und bischöflichen Ordinariaten zu Freiburg, München, Würzburg, Regensburg, Passau und Eichstädt, und in Commission in der Steib'schen Buchdruckerei zu Würzburg, wo du Seite 328 eine wahre Fülle dieses Gnadenreichthums in Litaneien, Gebeten und Liedern, wie in keinem derartigen Gebetbuche findest, sofort dieses unschätzbare Andachtsbuch dir einen freundlichen und tröstlichen Leitstern in dieser wichtigen Angelegenheit deines Seelenheils gewähren wird.

Ein warmer Freund der Mission.

Wein-Versteigerung.

(51a) Die zur Nachlaßmasse des zu Randersacker verstorbenen Bürgers und Steinhauermeisters Thomas Joseph Schmitt gehörigen und selbstgebauten nachverzeichneten Weine werden am

Montag den 14. März Vormittags 10 Uhr zu Randersacker

in der Wohnung des Verlebten No. 60 nächst dem Gasthause „zum Bären" unter den am Strichstermine selbst bekannt gemacht werdenden Bedingungen dem öffentlichen Striche ausgesetzt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Würzburg, 1. März 1853. Die Vormundschaft:

Carl Bolzano.

Verzeichniß der Weine:

Faß-No.	Eimer			Faß-No.	Eimer		
1	10	1851	Randersackerer	10	26	1835	Randersackerer
2	23	1850	do.	11	22	1835	do.
3	23	1850	do.	12	23	1835	do.
4	14	1847	do.	13	31	1818	do.
5	20	1849	do. Traminer	14	16	1852	do.
7	21	1849	do.	15	16	1852	do.
8	32	1848	do. Traminer	16	½	Trübwein.	

Anzeige.

Aeltere Wollmousseline, Napolitain, Jaconets und Catune nebst einer großen Parthie Rester in Thibet und andern Stoffen, ferner für Herrn mehrere Winter- und Sommer-Bukskin und Gilet werden, um damit zu räumen, zu auffallend billigen Preisen ausverkauft bei

F. C. Warmuth am Markt.

Amerikanische Gummi-Ueberschuhe

für Herren, Damen und Kinder,

sowie englischen Gummi-Lack, das Glas zu 15 kr., um dieselben zu lackiren, **empfiehlt**

Carl Bolzano.

Beim Schluß der Mission sind im Dom **2 Kappen, 4 Gebetbücher, einige Taschentücher und Rosenkränze** gefunden worden. Die Eigenthümer können die genannten Gegenstände gegen Einrückungsgebühr bei Domkirchner Oehrlein in Empfang nehmen.

Ein Augustiner-**Gebetbuch** mit Goldschnitt wurde heute früh vor der Predigt an der inneren Hofkirch-Thüre verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Semmelsgasse No. 168 abzugeben.

In einer der Missionspredigten im Stifte Haug ist ein gesticktes **Gebetbuch** liegen geblieben. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen eine Belohnung in der Exp. abzugeben.

(51a) Ein gelber rauhhäariger ziemlich großer **Rattenfänger** ist entlaufen, man bittet, denselben 2. Distr. Nro. 78 Theaterstraße gegen Belohnung wieder abzugeben.

Heute morgen verlor ein armer **Junge** eine Geldbörse, worin 8 fl. befindlich, (Pension) die einzige Baarschaft seiner Mutter. Der Finder wird hiemit dringend gebeten, dieselbe gegen Erkenntlichkeit in der Exp. ds. Blattes zu hinterlegen.

Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich die hiesige Messe abermals mit einer schönen Auswahl von Damenschuhen und Stiefelchen, Mädchen- und Kinderschuhen und Stiefelchen, Pantoffeln und Ueberschuhen, so wie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln bezogen habe, und verspreche meinen geehrten Gönnern billige Preise und gute Bedienung.

Meine Bude befindet sich im Kürschnerhof vor dem Hause des Herrn Kaufmann Gehring mit Firma versehen.

Georg Waldmann,
Damenschuhmacher aus Mainz.

(496)

Auf nächstes Ziel wird eine tüchtige Köchin in ein hiesiges Gasthaus gesucht. N. i. d. E.

Bekanntmachung.

Durch diesgerichtlichen rechtskräftigen Beschluß vom 31. Dez. v. Js. wurde der ledigen Bäckerstochter Anna Scheuer von hier die Verwaltung ihres Vermögens abgenommen, und derselben ein Curator in der Person des vormaligen Apothekers Ludwig Then dahier bestellt.

Dieses wird mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht, daß Anna Scheuer ohne Zustimmung ihres genannten Curators lästige Verträge rechtsverbindlich nicht abschließen könne. Würzburg, den 22. Februar 1853.

Seuffert. Meißner.

Versteigerungs-Anzeige.

Aus der Verlassenschaft des verlebten **Herrn Domkapitular Härtenberger** werden am Dinstag den 8. März l. Jrs. und an folgenden Tagen Nachmittags von 2—5 Uhr in der Plattnersgasse Distr. 3. No. 90 nachstehende Gegenstände: Goldene und silberne Tabatiers, goldene Repetiruhr, goldene Ancreuhr, silberne Kaffee-, Eß- und Vorlegelöffel, Messer und Gabeln mit silbernen Griffen, ein silbernes Zuckerkörbchen, ein sehr schönes Huilier in Silber, mehrere Stockuhren, (worunter eine Spieluhr), Spiegel, Roleau, Tresor, Commoden, Tische, Schränke, Bettstätten, Canapee mit Sesseln, eine ganz neue noch nicht gebrauchte Garnitur Möbels von Nußbaum, als Caunitz, Etagère, Ofenschirm, Klapptisch, Canapee und Sesseln mit auf schwarzen Stramin gestickten Ueberzügen, Betstuhl, ein Cruzifix von Elfenbein, ein größeres Cruzifix von Elfenbein, in eine Kirche sich eignend, Spazierstöcke mit elfenbeinernen Knöpfen, ein schönes Oelgemälde von Geist, mehrere Kupferstiche mit und ohne Rahmen, wobei ein ausgezeichneter Joannes Evangelista, Kleidungsstücke, Bett- und Leibwäsche, 52 Ellen hausgemachte Leinwand, mehrere Betten, Roßhaarmatratzen, Porzellain- und Glaswaaren, mehrere Feder- und Taschenmesser, dann sonstige Hausgeräthschaften öffentlich versteigert, wozu mit dem Bemerken eingeladen wird, daß die Gold- und Silbergegenstände am Donnerstag den 10., und die Garnitur Nußbaum-Möbels, sowie das Oelgemälde und die Kupferstiche am Freitag den 11. März zum Verstriche kommen.

Würzburg am 25. Februar 1853.

Das Testamentariat.

Strichsausschreiben.

(44b) In der Verlassenschaftssache der Frau **Katharina Giudicetti**, Kaufmanns- und Magistratsrathswittwe dahier, werden die zur Nachlaßmasse gehörigen Mobilien an Spiegeln, Uhren, Kanapees und Sesseln, Tischen, Bettstätten und Betten, dann verschiedene sonstige Hausgeräthschaften, am

Mittwoch den 2. März 1853

und den nächst folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, im Hause der Verlebten (Dist. 2 No. 402) gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu Strichslustige eingeladen werden. Würzburg, 19. Februar 1853.

Das Testamentariat.

Dr. Warmuth, kgl. Rechtsanwalt.

Das grosse Herren-Kleider-Lager

von

Sigmund Weiß aus München

mit dem Neuesten und Geschmackvollsten aller Art, dabei auch mit ganz feinen **Pariser Damen-Mantillen** versehen, ist so eben in größter Auswahl angekommen.

Für gute und haltbare Waare bei möglichst billigen Preisen wird garantirt.

Aufgemuntert durch das seit einer großen Reihe von Jahren dahier von meinen sehr geehrten Abnehmern genossene Vertrauen, erlaube ich mir auch dießmal zu recht zahlreichen Einkaufen hiemit ergebenst einzuladen.

Mein Verkaufslokal befindet sich wie früher **am grünen Markte bei Herrn Privatier Scheuer.**

Sigmund Weiss aus München.

Nur in der Bude auf der Domstrasse vor dem Hause des Herrn F. Vornberger werden diese Messe die neuesten und elegantesten **Sonnenschirme** Stück für Stück von 1 bis 3 fl. verkauft bei

G. Collin.

(50b) Ein **Stadtwagen** und eine **Kalesche mit Glasvorsteckdach** sind zu verkaufen. D. Nähere im 2. Dist. No. 578.

Vermiethung.

Ein großer Laden mit heizbarem Ladenzimmer ist bis 1. Mai zu vermiethen. Näheres bei Carl Fleischmann, Eisenhandlung am Kürschnerhof 2. Dist. Nro. 362. (40c)

(51a) Ein **Stutzflügel** von M. Pfister steht zu verkaufen. N. in der Exp.

Eine **Person**, welche kochen kann und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht auf Ostern einen Platz. N. in d. Exp. d. Bl.

Ein freundlich möblirtes **Logis** von 1—2 Zimmern, jedoch ohne Bett, an einer freundlichen Lage, wozu auch Stallung gegeben werden kann, wird zu miethen gesucht. Offerten beliebe man in der Exp. d. Bl. zu hinterlegen.

Ein **kleines Logis** mit allen Bequemlichkeiten ist im 1. Dist No. 355 zu vermiethen.

Es wird in eine kleine Haushaltung auf Ostern eine gute **Köchin**, die sich über gutes Betragen ausweisen kann und in gesetztem Alter ist gesucht. N. Neubaustraße Nro. 102.

Fremdenanzeige vom 28. Febr.:

(Adler.) Kflte.: Hagel u. Hofmann v. Flf., Mauer v. Würzburg, Müller v. Stuttgart, Brovenscher v. Crefeld, Dittmann v. Neustadt, Stenger v. Aschaffenburg, Berkmann v. Barmen, Eck v. Flf. — (Kronprz. v. Bay.) v. Dessauer, Hofrath v. München. Hollmann, Kfm. v. Lobenstein. Kittel, Holzhändl. v. Aschffb. Graf Poninsky, k. Kämmerer v. München. Mad. Beyschlag m. Fam. v. Bolkach. — (Russ. Hof.) Kflte.: Wirths v. Köln, Schmeltzer v. Hamburg, Lindenberg v. Bernaheid, Greißmann v. Flf., Holle v. Bremen. — (Schwan.) Kflte.: Schloß v. Bischofsheim, Richter v. Neuß, Bastien v. Flf. — (Württemb. Hf.) Kflte.: Heinrich v. Lahr, Heller v. Nürnberg, Nach v. Höchst, Knittel u. Mantel v. Aschffb., Hecht v. Bonnland.

Getraute

in der protestantischen Kirche am 1. ds.:

Andreas Dappert, Bürgermeister in Repperndorf mit Susanna Margaretha Altenberger von Kitzingen.

Gestorben.

Barbara Tempel, Schuhmachersfrau, 75 J. — Anna Maria Lorey, Pfründnerin, 84 J. — Barbara Benkert, Pfründnerin, 80 J.

Druck von Jos. Stahl in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 52. | 2. März 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung 9. Fall.) Gestern Abend endigten die Zeugenvernehmungen. Die Aussagen der Bauer Barthel Hepp'schen Eheleute von Nassach, welche sie in der Voruntersuchung gemacht, wurden abgelesen, da diese Hepps Eheleute verstorben sind. Ebenso wurden die Aussagen mehrerer anderer Zeugen, welche nicht erschienen waren, verlesen. — Heute Morgens begann das Plaidoier. (Schluß morgen.)

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 1. März ds. Jrs. ward in der Untersuchung gegen Georg Schmitt, Schneidermeister u. Compl. dahier, die Erkenntnißpublikation auf Dinstag den 8. März Nachmittags 2 Uhr vertagt.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 1. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und beschlossen: Das Gesuch des Bierbrauers Carl Reuter, Weißbier brauen zu dürfen, zu genehmigen. — Abgewiesen wurden: 2 Gesuche um Melber- und 4 do. um Weinwirthschafts-Concessionen. — Das Anerbieten des Mauermeisters Link, das Teufelsthor gegen Ueberlassung der Baumaterialien abzubrechen, soll vorerst der Bauinspektion zur Begutachtung mitgetheilt werden. — 86 unbemittelte Rekruten aus dem Landgerichtsbezirke Weihers werden auf Antrag des dortigen kgl. Landgerichts, während ihres hier nöthigen Aufenthaltes auf Dach und Fach bequartirt. — Eine weitere Bewerbung um die hiesige Theaterdirektion wird abgewiesen, da solche bereits vergeben. — Auf Anfrage der kgl. Regierung, ob noch eine Agentur für Auswanderer nach Amerika nöthig sei, wird ein verneinender Bescheid. — Garküchler M. Bort verzichtet auf seine Sänfteträger-Concession; dieselbe ward dem Högner Rudolph übertragen. — Auf Anzeige des Gärtenwirth Erk, daß er sein Haus mit dem des Bierwirths Michel vertauscht habe, verbunden mit dem Gesuche, seine Concession in demselben ausüben zu dürfen, wird erwidert, daß erst Urkunden über den wirklichen Tausch vorzulegen seien. — Die Canalisirung des Schießhausweges soll erst nach Eingang der benöthigten Subscriptionsgelder in Angriff genommen werden. — Die Stadtkämmerei wird angewiesen, für Herstellung des Theatersaales die Summe von 620 fl. zu verabfolgen. — Auf Anfrage der kgl. Regierung, in wie ferne Math. Bohl die Sesselmacher-Concession erhielt, wird mitgetheilt, daß derselbe mit dem Fertigen solcher Gestelle, welche mit Stroh oder Weiden geflochten werden, befugt sei. — Das Grab der Wittwe Gasterstädt wird mit einem eisernen Kreuze und einer Einfassung von Eichenholz im Werthe zu 40 fl. ausgestattet.

(Eingef.) Eine frühere Mittheilung ist dahin zu berichtigen, daß die den hochw. HH. PP. Missionären überreichten Geschenke des Ciboriums, des Meßkelches nebst silbernen Kännchen von den Bürgern und Einwohnern Würzburgs mit gemeinsamer freudiger Betheiligung angekauft und durch eigene Deputation überreicht wurden.

Gestern Morgens 8 Uhr wurde in der Bürgerspitalkirche für die Zöglinge der Gewerbeschule eine Missionspredigt abgehalten.

Das Studenten-Corps „Bavaria" beging gestern seinen 38. Stiftungstag durch einen solennen Commerçe im russischen Hofe, dem heute ein glänzendes Diner in besagtem Gasthofe folgte, an dem Viele dem Corps früher angehörige Mitglieder Theil nahmen.

„Was lange währt, wird gut", sagt ein bekanntes Sprichwort. Möge sich dasselbe auch an unserem neuen städtischen Schlachthause bewähren. Es bedurfte in der That einer Reihe von Jahren, um dieses viel erörterte Projekt zur vollständigen Ausführung zu bringen. Gestern endlich ward durch eine städtische Commission das neue Schlachthaus, nachdem gleichzeitig die Abschließung des seither benützten erfolgte, dem hiesigen Metzgergervereine zum Gebrauche übergeben. Nach der provisorischen Schlachthausordnung § 2 wird das neue Schlachthaus Werktags früh 4 Uhr, Sonn- und Feiertags früh 2 Uhr geöffnet; außer dieser Zeit nur in dringenden Fällen; nach § 3 wird dasselbe an Werktagen 3 Uhr Nachmittags, Sonn- und Feiertags früh 6 Uhr geschlossen; dessen Reinigung hat an Werktagen Abends 5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen früh 8 Uhr zu erfolgen.

Vor dem Schenklokale einer hiesigen Bräuerei entspann sich gestern in den späten Abendstunden ein Straßenexceß, bei welchem ein hiesiger Bedienter erhebliche Verwundungen erhielt, in deren Folge derselbe dem Juliusspitale übergeben werden mußte. Auch die zur Herstellung der Ruhe herbeigeeilte Polizeipatrouille ward gröblich insultirt und mehrfach mißhandelt. Einer später ausgesandten Patrouille soll es gelungen sein, eines der Theilnehmer dieses Excesses habhaft zu werden.

Deutschland.

(München.) Wir haben wieder zwei Selbstmorde zu beklagen. Ein Rechtspraktikant hat sich in seiner Wohnung, Nachts mittelst eines Dolches einen Stich in den oberen Theil der Brust beigebracht. Man fand ihn am Morgen entseelt im Bette

liegen. Eine vorhergegangene Gemüthskrankheit kann vorläufig als Grund dieses Vorfalls angenommen werden. Die zweite Selbstentleibung betrifft eine Bürgersfrau von Giesing, welche sich durch Mischung von Arsenik in ihr Kaffeefrühstück vergiftete.

(Bamberg, 1. März.) Hier wie auch in andern Städten sind seit gestern vermehrte militärische Vorsichtsmaßregeln angeordnet, und zwar, wie man vernimmt, im Interesse der allgemeinen Sicherheit.

(Pfalz.) Bei einem vor einigen Tagen im Schieferstädter Walde abgehaltenen Treibjagen auf Rehe war in einem Trieb auch ein Wolf, der jedoch nicht zum Schusse kam. Kürzlich wurde er auch bei Neuhofen gesehen.

(Hessenkassel.) In öffentlicher Sitzung in Hanau wurde ein Hundedieb mit 1 Jahr Zuchthaus bestraft.

(Darmstadt.) Auch die evangelischen Geistlichen des Großherzogthums sollen demnächst eine neue Amtskleidung, einen Rock mit einer Reihe Knöpfe und einen viereckigen Hut mit Schleifen und Kokarde, Beides von schwarzer Farbe, erhalten.

(Köln, 26. Febr.) Die rheinische (kölnische) und die Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft haben sich gestern zu einer einzigen Gesellschaft vereinigt und den betreffenden Vertrag unterzeichnet. Derselbe dürfte jedenfalls mehr für die beiderseitigen Aktionäre als für das Publikum von Vortheil sein. — Ein hiesiger Lederhändler hat sich entfernt; seine Passiva sollen die Aktiva bedeutend übersteigen.

(Hannover.) Kurhessen verweigert die Erfüllung der mit Hannover abgeschlossenen Eisenbahnverträge und ist deshalb schon beim deutschen Bunde belangt.

(S. Herzogthümer.) In Altenburg ist die Vereidigung des Militärs auf die Verfassung aufgehoben worden.

(Wien.) Die Raschheit, mit welcher die Prozedur gegen Libenyi zu Ende geführt, scheint zu bestätigen, daß dieser Mensch mit seiner entsetzlichen That vereinzelt dastehe oder daß sich wenigstens Anhaltspunkte für eine Complicität aus der Untersuchung nicht ergeben haben. In Stuhlweißenburg, woher der Mordangreifer des Kaisers gebürtig sein will, weiß man nicht das Geringste von einer Familie Libenyi, weshalb man an einen fingirten Namen glaubt. — In Privat-, Lehr- und Erziehungs-Anstalten dürfen fortan nur kathol. Lehrer verwendet werden.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Die Rückberufung Marilley's soll im Freiburger Staatsrath mit 6 gegen 1 Stimme beschlossen worden sein. Man fürchtet aber, auch diese Conzession werde nicht genügen, da die Mehrheit des Volkes entschieden den Rücktritt der gegenwärtigen Regenten verlange. — Die Krisis in Neuenburg scheint vorüber zu gehen. Das Demissionsbegehren der Mehrheit des Staatsrathes ist als unmotivirt zurückgewiesen worden. — Der Bischof von Chur soll eine feierliche Protestation gegen den vom Graubündener Großen Rath gefaßten Beschluß der Klosterinventarisation an die betreffende Behörde eingegeben haben. — Ein eidgenössischer Untersuchungsrichter wird sich nächstens nach dem Kanton Graubünden begeben, um die Untersuchung wegen der beabsichtigten Waffensendung nach der Lombardei zu führen.

(Italien.) Aus Piemont sollen 200 Emigranten ausgeschafft und nach Amerika eingeschifft werden.

(Florenz.) Ein unheimliches Ereigniß setzt unsere Bevölkerung in Schrecken. Es ist nächtlich in eine Apotheke eingebrochen und der sämmtliche Vorrath von Arsenik entwendet worden. Da die Kasse nicht erbrochen wurde, so scheint die Gewaltthat nur Vorbereitung größerer Verbrechen zu sein.

(Paris.) Der Minister des Aeußern hat die Versicherung gegeben, die französische Regierung werde die Beschwerden Oesterreichs in London unterstützen; soll sich jedoch mit größerem Rückhalte hinsichtlich derselben Frage in der Schweiz geäußert haben. Es heißt ferner, der französischen Regierung sei es gelungen, des Originals der von Kossuth verläugneten Proklamation, die unläugbar von seiner Hand geschrieben sei, habhaft zu werden. — Marschall Narvaez ist auf der Reise nach Wien und General Reschid als außerordentlicher Gesandter des Bey von Tunis hier angekommen. — Vom 1. März an wird die Nationalgarde von Paris wiederum den Wachtdienst der Mairien in den 12 Bezirken der Hauptstadt versehen. — Boyer, der Ehrenpräsident des Cassationshofs, ist, 99 Jahre alt, gestorben. — Das Ministerium steht fester als je und all die Gefahren, die es im vorigen Monat bedrohten, unter welchen der Zustand der Börse die größte war, sind verschwunden und Fould wieder wie bei seinem Rücktritt in's Ministerium, die Seele, die Stütze desselben geworden.

(Madrid.) Man spricht von der Aufhebung des Arbeitsministeriums. Die Geschäfte desselben sollen an die Departemente des Innern und der Finanzen vertheilt werden. — Der vor einigen Tagen beschlossene Anlehensvertrag der Regierung mit dem Londoner Hause Baring ist nicht zu Stande gekommen, weil Letzteres einige Vorbehalte seines Repräsentanten nicht genehmigt hat. In allen Provinzen Spaniens ist ein so furchtbarer Winter eingetreten, daß zu seiner Abwendung öffentliche Gebete angeordnet wurden.

(Türkei.) Die neueste „Triester Ztg." bringt einen Bericht, wonach die Montenegriner am 16. einen Angriff der Türken auf das Dorf Godinie, in der Cernizza Nahia, zurückgeschlagen, und neben großer Beute viele Türkenköpfe zurückgebracht hatten. Am 18. ward ein Corps Montenegriner zusammengezogen, um das Lager Omer Pascha's selbst anzugreifen. — Durch die Annahme der vom Grafen Leiningen nach Konstantinopel überbrachten Forderungen Oesterreichs ist übrigens auch der Kampf in Montenegro als beendet zu betrachten.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 44½	kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 29	kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 57	kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 53	kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 53	kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45¼	kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38	kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22	kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Pâte Pectorale

Silberne Medaille 1843 (46b)

von

Georgé, Apotheker in Epinal.

Goldene Medaille 1845

Diese in ganz Frankreich und Deutschland rühmlichst bekannten **Brustbonbons** sind in Schachteln, à 28 kr., in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

Versteigerung von Baumaterialien.

(50b) Samstag den 5. März Vormittag 9 Uhr werden im Katzenwicker folgende Baumaterialien gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: Mehrere tausend Breitziegel, Latten, gesalzte Bodenbretter, Fenster, Thüren mit Beschläge, Fußböden, Lamberien, Oefen, Platten von Sandstein, Dachrinnen, Jalousie-Läden Schmiedeeisen, und werden Liebhaber hiezu eingeladen.

Lichtbilder in Porzellan, gefaßte wie ungefaßte, aus der berühmten königl. Porzellan-Fabrik in Berlin sind wieder in großer Auswahl vorräthig und billigst zu haben bei

Philipp Treutlein,
auf der Domstraße.

Ich erlaube mir, dabei auf eine schöne Sammlung religiöser Gegenstände besonders aufmerksam zu machen. (36c)

Stahlschreibfedern.

Auch diese Messe sind die berühmten **Stahlschreibfedern** mit dem Namen **John Midward** wieder zu haben und wird das Gros (144 Stück) zu 2 fl. 48 kr. verkauft. — **5000 Dutzend verschiedener Sorten** wird das Dutzend von 3, 4, 6—9 kr. nebst Halter verkauft. Diese sind **nur** zu haben **in der Bude auf der Domstraße vor dem Hause des Herrn F. Bornberger bei**

G. Collin.

Mein Lager

in Holländer, Bielefelder und Schlesischer Leinwand, weiß leinene Taschentücher in allen Qualitäten empfehle ich zu den billigsten Preisen.

F. J. Hiller.

Für Herren.

Sommerhosenzeuge in allen Farben, von 14—16 kr. per Elle.
Westenstoffe in Piqué, Seide und Halbseide, von 24, 36 kr. bis 1 fl. die vollkommene Weste.
Taffet- und Atlas-Binden in jeder Größe, von 1 fl. 12 kr., 1 fl. 48 kr. bis 2 fl. per Stück.
Jaconet-Binden in allen Farben, von 14, 18—36 kr. per Stück.
Baumwollene Foulard-Tücher in jeder Größe, von 12, 18—24 kr. per Stück, bei

M. S. Mayer.
Bude im Kürschnerhofe.

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1. und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,
Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre
(34c) und Eduard Ichon in Bremen.

K. Kraus,

Damenschuhmacher aus Bamberg, hat wiederum die hiesige Messe mit einem reichhaltigen Lager von Damenschuhen und Zeug-Stiefelchen bezogen und verkauft, um aufzuräumen, zu äusserst billigen Preisen.

Die Bude befindet sich wie gewöhnlich **am Eingange in den Kürschnerhof.**

Ein freundliches heizbares **Zimmer** nebst Schlafkabinet in Mitte der Stadt ist mit oder ohne Möbel bis 1. April zu vermiethen. Näh. in der Exp.

(51b) Ein gelber rauhhäariger ziemlich großer **Rattenfänger** ist entlaufen. Man bittet, denselben Dist. 2 No. 78, Theaterstraße, gegen Belohnung wieder abzugeben.

Ein **Mädchen**, mit guten Zeugnissen, welches kochen kann und sich den häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht auf kommendes Ziel einen Dienst. N. in d. Exp.

Ein Stückchen einer goldenen **Uhrkette** ward gefunden. N. in der Exp.

Ein solides **Mädchen** kann unentgeltlich das **Putzmachen erlernen.** Bei wem? sagt die Exp.

Alter, ordinärer Filz wird zu kaufen gesucht. N. in der Exp.

Bis 1. April sind **3500 fl.** gegen doppelte Versicherung auszuleihen.
N. in d. Exp.

Im Orte Neuses a. S., Poststation, durch welches die Landstraße von Würzburg nach Bamberg und Kreisstraße von Kastell-Rüdenhausen und Kitzingen nach Schweinfurt führt, ist aus freier Hand

eine Schmiede mit Realrecht,

einem zweistöckigen Wohnhause mit Vieh- und Schweinstall und Hofraum mit angrenzendem Gras-, Pflanzen- und Wurzgarten, zu verkaufen. Zum Hause gehören nebstdem Holz- und Gemeinderecht mit gegenwärtig 6 Gemeindetheilen, hier in bedeutendem Werthe; wozu geneigte Liebhaber einladet

Neuses a. S., 13. Febr. 1853.
Wilhelm Mauder.

(51a) Ein Stutzflügel von M. Pfister steht zu verkaufen. N. in der Exp.

Strichsausschreiben.

In der Verlassenschaftssache der Frau **Katharina Giudicetti** Wittwe dahier werden gelegenheitlich des Verstrichs der Mobiliarschaft auch noch mehrere Goldstoffe, Gold- und Silberborten, Spitzen zu Kirchengewändern und dergleichen Gegenstände am

Donnerstag den 3. März 1853 Nachmittags 2 Uhr

im Hause Dist. 2 No. 402 der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wozu Strichs-Liebhaber eingeladen werden.

Würzburg am 28. Februar 1853.

Das Testamentariat.

Dr. Warmuth, kgl. Rechtsanwalt.

Verloosung.

Nachdem nun eine Anzahl von Loosen zurückgekommen, die Commission über den noch immer ausstehenden Rest gleichwohl in Ungewißheit ist, so hat sie dennoch einen neuen Verloosungstag auf

Montag den 25. April 1853

anberaumt, welcher um so gewisser eingehalten werden wird, als bis dahin die ganze Sache bereinigt sein muß.

Die Verloosungs-Commission des polytechnischen Vereines in Würzburg.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige

Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt

von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**

expedirt durch die Schiffsrheder Herren

Luedering & Comp. in Bremen, und

Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am **1. u. 15.** jeden Monats.

Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:

Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47c) **Carl Mayer**, Agent in Würzburg.

Gebrüder Braun aus München

beziehen diese Messe wieder mit ihrem bekannten bestassortirten

KLEIDER-MAGAZIN

in den neuesten eleganten Anzügen für Frühjahr und Sommer, und stellen bei feiner solider Arbeit die billigsten Preise.

Im Hause des Hrn. Kfm. Wirsching in der Domstrasse.

(48e)

Nur in der Bude auf der Domstrasse vor dem Hause des Herrn F. Vornberger werden diese Messe die neuesten und elegantesten **Sonnenschirme** Stück für Stück von 1 bis 3 fl. verkauft bei

G. Collin.

Zur gegenwärtigen Messe empfehle ich:

Unterhosen, Leibjacken und Leibbinden in Wolle, Seide und Baumwolle für Damen und Herren in allen Größen zu festgesetzten Preisen.

J. Erlenbach aus Fürth.

Große Bude im Kürschnerhofe vor dem Eisenladen des Herrn Fleischmann.

Liederkranz.

Donnerstag den 3. März

Plenarversammlung.

Anfang 8 Uhr.

Die verehrl. Mitglieder werden zu zahlreicher Betheiligung eingeladen.

Der Ausschuss.

C. G. Wolf

aus Ernstthal in Sachsen

bezieht mit einem reichhaltigen Lager der neuesten

Westenstoffe &c.

eigenes Fabrikat,

desgleichen

halbseidenen Tüchern

zum ersten Male die hiesige Messe, und empfiehlt dasselbe unter Zusicherung der möglichst billigsten Preise den geehrten Abnehmern.

Sein Verkaufslokal befindet sich am Vierröhrenbrunnen im Hause des Hrn. Chirurgen Greis. (50a)

Kaspar Straub,

Strohutfabrikant

von Frankfurt am Main,

bezieht zum ersten Male die hiesige Messe mit einer schönen Auswahl

Strohhüte neuester Façon

und, um einen schnellen Absatz zu bewirken, werde ich auffallend billige Preise stellen.

Meine Bude befindet sich Domstraße vor dem Hause des Herrn Banquier Benkert-Vornberger. (49b)

Gutsverpachtung.

Das Hofgut Schloßaulenbach mit 46 Tagwerken Ackerfeld und 52 Tagwerken Wiesen wird Petri Cath. 1854, dann das unmittelbar angränzende Tüllhofgut mit 36 Tagwerken Ackerland und Wiesen auf Martini 1853 pachtfällig.

Beide Güter können aus der Hand in Zeitpacht von 9 bis 12 Jahren einzeln oder vereinigt weiter vergeben werden.

Pachtlustige wollen daher bis längstens 1. April d. Js. bei der unterfertigten Verwaltung die Pachtbedingnisse einsehen und ihre Angebote mittelst schriftlichen Vortrags portofrei niederlegen.

Eschau den 20. Februar 1853.

Freiherrlich von Mairhofensche Fideicommiß-Verwaltung.

(48c) Dengler.

(50c) Ein **Stadtwagen** und eine **Kalesche** mit Glasvorsteckdach sind zu verkaufen. D. Nähere im 2. Dist. No. 578.

Bei Uhrmacher Seb. Geist, Domstraße, sind **einige elegant möblirte Zimmer** bis 1. April zu vermiethen. Auch kann Klavier dazu gegeben werden.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(52a) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 15. Febr. 1853 No. 3894 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Freitag am 18. März 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Der Bau der die I. Abtheilung der Hochbauten und Nebenanstalten des Bahnhofes zu Würzburg bildenden Objekte nach Handwerken.

No. II. Ladehalle.	1)—3) Grund-Maurer- und Steinhauerarbeiten, zusammen veranschlagt zu	90,318 fl. 43 kr.
No. III. Wagenhalle mit Lackirerwerkstätte und Kohlenmagazin;	4) Zimmermannsarbeiten, veranschlagt zu	34,972 fl. 48 kr.
	5) Schieferdeckerarbeiten, veranschlagt zu	11,171 fl. 43 kr.
	6) Flaschnerarbeiten, veranschlagt zu	3,873 fl. 53 kr.
No. IV. Werkstättebau m. Lokomotivremise und Anheizlokal; Putzgräben u. Drehscheibenfundamente.	7) Schreinerarbeiten, veranschlagt zu	4,699 fl. 55 kr.
	8) Schlosserarbeiten, veranschlagt zu	6,216 fl. 46 kr.
	9) Glaserarbeiten, veranschlagt zu	2,149 fl. 31 kr.
	10) Tüncher- und Anstreicherarbeiten, veranschlagt zu	5,180 fl. 06 kr.

Die einem jeden der oben bezeichneten Handwerke zukommenden Arbeiten bilden ein selbstständiges Akkordobjekt.

Bedingnißhefte, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 7. k. Monats März an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten

längstens bis Donnerstag den 17. März 1853 Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder

bis Mittwoch den 16. März 1853 Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Würzburg, am 28. Februar 1853.

Königl. Bayr. Eisenbahnbau-Sektion.
Hohenner, Sektions-Ingenieur.
c. Götz, Rechnungsf.

Stadt-Magistrat.
Schwink.

Versteigerung.

(52a) **Dinstag den 29. März Nachmittags 2 Uhr,**

wird im Gasthaus zum „Bären" in Randersacker, das zum Nachlaß des zu Randersacker verstorbenen Bürger und Steinhauermeister Thomas Joseph Schmitt, gehörende Grundvermögen unter den am Strichstermin selbst bekannt gemacht werdenden Bedingungen versteigert, wozu Strichsliebhaber eigeladen werden..

Würzburg, den 1. März 1853.

Die Vormundschaft
Carl Bolzano.

Das Grundvermögen besteht aus dem sehr geräumigen Wohnhause Nro. 60 nebst Waschhaus, Scheune, Hofraum, Gemüs- und Baumgarten, ferner aus verschiedenen Weingärten und Aeckern der besten Lage Randersackerer Markung.

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß ich das auf hiesigem Platze bisher unter der Firma

J. Sendlinger & Comp.

bestandene **Droguerie-, Material- & Farbwaarengeschäft** übernommen habe, und dasselbe mit aller Sorgfalt unter meinem Namen fortführe.

Würzburg, den 1. März 1853.

(52a) **Stephan Morelli.**

Versteigerungs-Anzeige.

Am Montag den 7. März und den darauf folgenden Tagen, Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im 3. Dist. Nro. 28 in der Kettengasse gegen gleich baare Zahlung folgende Gegenstände öffentlich versteigert, als: eine schöne Sammlung in Oelgemälden, mehrere Stockuhren, Spiegel, Tresor, Kommoden, Tische, Schränke, Bettstätten mit Betten, mehrere Kanapees und Sessel, Porzellain, Kupfer, Messing und Glaswaaren, verschiedenes Geltengeschirr worunter eine Badwanne sowie sonstige Küchen- und Hausgeräthschaften, wozu Strichslustige eingeladen werden.

Im Schenklokale der Höhn'schen Brauerei blieb vor einigen Tagen eine **Geldbörse** liegen. Der Eigenthümer erhält dieselbe gegen Ersatz der Einrückungsgebühren daselbst zurück.

Eine neugekalbte **Kuh** mit dem vierten Kalbe ist zu verkaufen. Dieselbe gibt 15 Maß Milch. Näh. in der Exp.

(52a) In eine Wirthschaft wird ein solides **Schenkmädchen** gesucht. Näh. in der Exp.

(52a) Eine große herrschaftl. **Wohnung** bestehend aus 22 Zimmern, einen Saal, Garderobe, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, Stallung für 6 Pferde, Kutscherzimmer, Sattelkammer, Remise und Holzlager, so wie geräumigem Hofraum ist auf den 1. Mai zu vermiethen. Näh. 2. Dist. Nro. 578.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen** wünscht einen Platz. N. i. d. C.

Ein freundlich möblirtes **Logis** von 1—2 Zimmern, jedoch ohne Bett, an einer freundlichen Lage, wozu auch Stallung gegeben werden kann, wird zu miethen gesucht. Offerten beliebe man in der Exp. d. Bl. zu hinterlegen.

Ein **kleines Logis** mit allen Bequemlichkeiten ist im 1. Dist. No. 355 zu vermiethen.

Bekanntmachung.

(52a) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 25. Februar 1853 No. 2376 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Donnerstag am 17. März 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das achte Arbeitsloos der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion, von 11602 Fuß Länge, zwischen der Aumühle und dem Siechenhause bei Würzburg, enthaltend:

Eigentliche Erdarbeiten, veranschlagt zu	29,321 fl. 25 kr.
Kunstbauten, zusammen veranschlagt zu	125,420 fl. 8 kr.
Einfriedigungen, zusammen veranschlagt zu	46,614 fl. 41 kr.
Lagerplatz bei Würzburg, veranschlagt zu	874 fl. 36 kr.
Vollendung der Wegübergänge, veranschlagt zu	21,502 fl. 59 kr.
Lieferung des Einbettungsmaterials für den Bahnunterbau, veranschl. zu	24,681 fl. 23 kr.
Im Ganzen	248,415 fl. 12 kr.

Die zu stellende Caution ist auf die Summe von 16,000 fl. (sechzehntausend Gulden) festgesetzt; außerdem hat jeder Submittent ein freies Betriebs-Kapital im Betrage, einschließlich der zu stellenden Caution, von 40,000 fl. (vierzigtausend Gulden) auszuweisen.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 7. k. Monats März an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten

längstens bis zum 16. k. Monats März Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder

bis zum 14. k. Monats März Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Würzburg, am 28. Febr. 1853.

Der Stadt-Magistrat.
Schwink.

Kgl. Bayr. Eisenbahnbau-Sektion.
Hohenner, Sektions-Ingenieur.
c. Götz, Rechnungsf.

Dank,

den tiefgefühltesten und innigsten allen denjenigen, welche dem Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste unserer geliebten Tochter **Felicitas** beiwohnten, so wie insbesondere noch Seiner Hochwürden dem Herrn Domcapitular Dr. Götz für seine erhebenden Trostworte am Grabe, und den verehrten Herren des Sängerkranzes für ihre so thätige und aufopfernd gespendete Theilnahme.

Würzburg, den 2. März 1853.

Die tieftrauernden Eltern mit vier Kindern.

Allen verehrten Verwandten und Bekannten, welche so zahlreich dem Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste unserer geliebten Gattin und Mutter

Frau Margaretha von Rhodius

beiwohnten, hiemit unsern innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zur Zahlung des für die Kleinkinderbewahranstalt angekauften Hauses bedarf die hiesige Stadtkasse noch 11,000 fl. und sucht bis zu diesem Betrage Anlehen um 3 Prozent.

Diejenigen, welche sich zu solchen Anlehen für diese wohlthätige Anstalt verstehen, wollen sich in 14 Tagen deshalb bei der Stadtkämmerei melden.

Würzburg den 25. Febr. 1853.

Der Stadtmagistrat.
Schwink. Carl.

Anzeige für Eltern.

Die Unterzeichnete, welche vor mehreren Jahren ein Institut zur Erziehung für kleinere Kinder dahier gründete, zeigt hiermit den verehrten Eltern ergebenst an, daß sich das Local desselben von jetzt an neben dem Ursulinerkloster Dist. 3 Nro. 354 befindet. Sie hofft, durch die freundliche, gesunde Wohnung, und den großen, sonnigen Hof, der als Spielplatz dient, den Bedürfnissen der Kinder und den Ansprüchen der Eltern hiedurch vollkommen zu entsprechen, und auch in Zukunft das ihr bisher geschenkte Vertrauen durch fortgesetzte Sorgfalt und Liebe für die Kleinen zu rechtfertigen.

Antonie Mostaff.

(46b) Bei einem Lackirer kann ein Junge in die Lehre treten. N. i. d. E.

Fremdenanzeige vom 1. März.:

(Adler.) Kflte.: Weiß u. Goldstein v. Frkf., Braun v. Ronsdorf, Mees v. Aachen, Döring v. Mannheim. — (Schwan.) v. Allwey fürstl. Rentbeamte v. Schwarzenberg, Kflte.: Kleinbach v. Augsburg, Kilian v. Ravensburg, Rückert v. Mannheim. — (Württembg. Hof.) Kflte.: Müller u. Richter v. Stuttgart, Henneberg v. Meiningen, Schwarz v. Offenbach, Stahl v. Frkf., Bärlein v. Fürth, Erkrat v. Stadtprozelten.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 2. März:
2. Vorstellung im 9. Abonnement.
Gastspiel des Herrn **Lang**,
vom Hoftheater zu München,
Zum zweiten und letzten Male
in dieser Saison:
Zu ebener Erde und erster Stock,
oder:
Die Launen des Glückes,
Lokalposse mit Gesang in 3 Akten
von J. Nestroy.
„Damian Stutzel" — Hr. Ferd. Lang als Gast.

Gestorben.

Barbara Bauseweln, Bürgerspitalpfründnerin, 65 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abdbl. beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Donnerstag | No. 53. | 3. März 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Bei der am 28. Febr. in Karlsruhe stattgehabten 29. Verloosung der großh. badischen fl. 35 Loose des Anlehens vom Jahre 1845 sind nachstehende 50 Serien gezogen worden: 61, 241, 373, 475, 868, 1025, 1432, 1639, 1812, 1878, 2285, 2401, 2407, 2435, 2602, 2606, 2750, 2815, 2862, 2974 (oder 2947), 3210, 3643, 3812, 3846, 3910, 4239, 4251, 4328, 4380, 4532, 4785, 5246, 5427, 5434, 5525, 5905, 6552, 6774, 6939, 7251, 7302, 7454, 7462, 7484, 7564, 7623, 7631, 7647, 7769, 7834.

□ (Schwurgerichtssitzung. 9. Fall.) Den Geschwornen wurden 7 Fragen vorgelegt, worauf dieselben das schuldig für beide Angeklagte aussprachen. In Folge dessen wurde Andreas Bischoff zu 12jähriger Zuchthausstrafe, und Anna Barnickel zu 6monatlicher doppeltgeschärfter Gefängnißstrafe verurtheilt. — Präsident war dessen Stellvertreter Hr. Kreisrath Schmitt, St.-Anw. Hr. St.-Anw. Löwenheim, Verth. des Bischoff Hr. Rechtspr. Frankenburger, Verth. der Barnickel Hr. Accessist Vollert.

(10. Fall.) Die heutige Verhandlung betrifft die Anklage gegen 1) Jakob Brand, 43 J. alt, led. Weber von Aura, 2) Johann Brand, 37 J. alt, led. Taglöhner von dort, 3) Johann Klein, 19 J. alt, ledig, außerehel. Sohn der Apollonia Klein von Rieneck, 4) Rusine Gerlach, 49 J. alt, led. Taglöhnerin von da, 5) Katharina Welzenbach, 39 J. alt, ledig von da, 6) Apollonia Klein, 45 J. alt, ledig von da (Concubine des Jakob Brand), 7) Cäcilie Zögner, 40 J. alt, ledig von Rieneck, 8) Johann Schmitt, 46 J. alt, Weber, 9) dessen Ehefrau Katharina Schmitt, 42 J. alt, von dort, 10) Jakob Heidemann, 39 J. alt, Taglöhner aus Grethen, und 11) Katharina Heidemann, 29 J. alt, dessen Ehefrau, wegen Diebstahls und resp. Begünstigung. Die öffentliche Stimme bezeichnet die Gebrüder Brand und deren in Aura und der Umgegend genugsam bekannte Verbündete als ein Diebscorps, vor dem nichts sicher sei. Zu den Verbündeten werden namentlich gezählt: Apollonia Klein, Concubine des Jakob Brand, von welchem sie 5 Kinder hat, deren Sohn Johann Klein, den die liederliche arbeitsscheue Mutter und der schlechte Vater verdorben haben sollen, Rusine Gerlach, von Jugend auf ausgelassen und nichtsnutzig; dann Katharina Welzenbach, welche letztere für die allerschlechteste des Gesindels gilt; die Schmitt'schen Eheleute, von denen gesagt wird, daß vor ihnen nichts sicher sei, als glühendes Eisen und Mühlsteine. Den Angeklagten wird nun folgendes zur Last gelegt, und zwar 1) dem Jakob und Johann Brand, der Rusina Gerlach und Kathar. Welzenbach, daß sie als Miturheber im Complotte einen einfach ausgezeichneten und besonders erschwerten Diebstahl dadurch begangen haben, daß sie am 17. Mai 1851 Nachts in das Wohnhaus des Bauern Adam Müller zu Burgsinn auf einer selbst herbeigeschafften Leiter eingestiegen sind, und aus diesem Hause eine Menge Gegenstände, namentlich Betten und Bettzeug, Leinwand, Leibwäsche, Kleider, Hanf u. s. w., theils dem Adam Müller, theils dessen Dienstmagd, Katharina Bechtold aus Burgsinn, gehörig, im Gesammtwerthe von über 25 fl. entwendeten. (Das Nähere morgen.)

Eine vom kgl. Rektorate und dem Polizeidirektorium am schwarzen Brette der Universität affigirte Bekanntmachung macht unter Anderm auch darauf aufmerksam, daß während des Laufes der Semester der Aufenthalt von Studirenden anderer Hochschulen in hiesiger Universitätsstadt von dem Universitäts-Polizeidirektorium nicht gestattet werden, sondern sofortige Wegweisung nach sich ziehen würde, es sei denn, daß ein legaler Nothwendigkeitsgrund für ein solches Verweilen in hiesiger Stadt nachgewiesen werden könnte.

Die Messe hat begonnen, aber, wenn man die große Menge noch unbesetzter Buden betrachtet, und den beinahe gänzlichen Mangel an Kauflustigen in Erwägung zieht, in einer ganz verkommenen und bisher noch nie gesehenen Weise und unter den trübsten Auspicien.

⊙ Das Abdbl. hat unlängst von einer beabsichtigten Ansprache um eine Mission durch das Pfarramt Arnstein gesprochen. Die Bewerbung ist nun in der That erfolgt, aber dem Pfarramte die Antwort zugekommen, daß eine Mission der Jesuitenväter in diesem Jahre im Pfarrsprengel Arnstein nicht mehr vollbracht werden könne, im nächsten Jahr dagegen in's Werk gerichtet werden solle.

Deutschland.

(Nürnberg.) Auch in hiesiger Stadt waren in den letzten Nächten von den Behörden insbesondere militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, über deren Veranlassung Näheres nicht bekannt ist.

(Frankfurt, 1. März.) In verflossener Nacht wurde dem hiesigen Handlungshause der Gebrüder Schuster (Dönigesgasse) mittelst gewaltsamen Einbruchs die bedeutende Summe von circa 18,000 fl. in Säcken à 1000 fl. und 3000 fl. gestohlen.

Wegen des zu erwartenden großen Waſſers wird die ſogenannte Mainmeſſe auf dem Roßmarkt aufgeſchlagen. — Von Karlsruhe und Freiburg ſind die in beiden Städten garniſonirenden Schützenbataillone an die Schweizergränze geſchickt worden. Württembergiſche und bayeriſche Truppen werden in derſelben Richtung nachrücken. — Ein vom fürſtlich lichtenſtein'ſchen Bundestagsgeſandten in der jüngſten Bundestagsverſammlung geſtellter Antrag fordert eine mit der öſterreichiſchen im weſentlichen übereinſtimmende Bundestagsnote an England in Betreff der Flüchtlingsangelegenheit.

(Hanau.) So weit diejenigen Vorſtandsmitglieder der früheren politiſchen Vereine, welche ſich an den Maßnahmen zur Durchführung der Reichsverfaſſung im Jahr 1839 betheiligten, in einem beſondern Verhältniß zur Staatsregierung ſtehen, treten als Folge der eingeleiteten Unterſuchung Suspenſionen von Amt ꝛc. ein.

(Stuttgart, 1. März.) Bei einem großen Schneefall hat heute der Landtag wieder begonnen. Gegenſtand der Tagesordnung iſt die Wiedereinführung der Todesſtrafe. Man zweifelt kaum, daß die Todesſtrafe wieder eingeſetzt werden wird.

(Preußen.) Prediger freier oder deutſch-katholiſcher Gemeinden werden fernerhin wegen Akte ſtrafrechtlich behandelt werden, welche in Bezug auf Perſonen vorgenommen werden, die rechtlich noch der katholiſchen oder proteſtantiſchen Kirche angehören. — Rege Auswanderungsluſt im Poſen'ſchen. — In Breslau iſt die Cholera plötzlich wieder aufgetreten, und zwar mit einem ſehr bösartigen Charakter. Bis jetzt iſt der Tod ſehr raſch auf die erſten Symptome der Krankheit erfolgt. Daß die Cholera anſteckend ſei, iſt eine Ueberzeugung, die ſich auch dießmal wieder bewährt hat.

(Berlin, 1. März.) Die Trauerkunde von dem Tode des Großherzogs von Oldenburg iſt ſo eben hier angelangt. — Ein Fürſtenkongreß wird für den Frühling dieſes Jahres in Ausſicht geſtellt. Es heißt, daß der ruſſiſche Kaiſer im Mai hier eintreffen werde, um im Geleite unſeres Königs ſich nach Wien zu begeben. — Nachträglich ſoll ſich doch herausgeſtellt haben, daß eine der Piſtolen, die man bei dem in Charlottenburg verhafteten Gerbergeſellen fand, mit gehacktem Blei geladen war.

(Wien.) Des Kaiſers Geneſung ſchreitet raſch vor. Für minder wichtige Angelegenheiten iſt der Vetter Sr. Maj., Erzherzog Wilhelm (der dritte Sohn des verewigten Erzherzogs Karl, geboren den 21. April 1827), zum Alterego ernannt. — Die Wirthe von Prag dürfen fortan in ihren Lokalitäten geſchloſſenen Geſellſchaften keine Zimmer zur ausſchließlichen Benützung überlaſſen.

Auswärtiges.

(Italien.) Eine miniſterielle Vorlage über Anlage eines unterſeeiſchen Telegraphen von Spezzia bis zu Sardiniens Südſpitze wird von der Kammer in Turin für dringlich erkannt. — General Gemeau erhielt beim Abſchied vom Pabſte deſſen in Diamanten gefaßtes Portrait, und deſſen Familie werthvolle Geſchenke.

(Paris.) Es iſt außer Zweifel, daß das öſterreichiſche Cabinet eine Note an die britiſche Regierung richten wird, um die unverweilte Entfernung von Kuſſuth und Mazzini aus England zu verlangen. Die franzöſiſche Regierung hat ſich damit nicht nur einverſtanden erklärt, ſondern zugleich beſchloſſen, auf die Entfernung Ledru-Rollins und Louis-Blancs zu dringen. — Am 24. Febr. haben mehrere Verhaftungen von Arbeitern ſtattgehabt, die den Jahrestag der Republik feierlich begehen wollten. In den Wohnungen zweier wegen ihrer exaltirten Geſinnungen bekannten Arbeiter wurden Hausſuchungen gehalten und verbotene Bücher und Flugſchriften aufgefunden. — Das Nervenfieber graſſirt ſeit einigen Tagen in Paris; in den Spitälern befinden ſich über 500 Perſonen, die davon befallen ſind.

(Großbritannien.) Ein neuer Antrag im Unterhauſe auf Entziehung der Geldbewilligungen für das katholiſche Maynoothſeminare iſt (192 gegen 162) zurückgewieſen worden. — Die italieniſchen Flüchtlinge befehden ſich jetzt in den Zeitungen. Der Sekretär des Londoner italieniſchen Ausſchuſſes, Apoſtini, behauptet, ſein Name ſei nur durch Mißbrauch unter die Mazzini'ſche Proklamation gekommen; dagegen inſinuirt ein Herr Della Rocca, Apoſtini habe wohl gewußt, daß ſein Name unter der Proklamation ſtehe, aber nur auf Nachricht von dem Erfolge des Aufſtandes gewartet, um im Falle des Gelingens die Ehre in Anſpruch zu nehmen, im andern aber alle Verantwortlichkeit von ſich abzuwälzen. — Im Unterhauſe wurden die einzelnen Poſten des Armeebudgets ohne erheblichen Widerſpruch bewilligt. — Der Sixmile-Bridge-Prozeß iſt zu Ende. Die Grand Jury hat die Anklage-Bill gegen die Soldaten des 31. Regiments verworfen. — Die Zolleinigung Preußens und Oeſterreichs wird von der Times als der wichtigſte, für die Wohlfahrt und Einigung Deutſchlands heilſamſte Akt angeſehen, der ſeit 1815 zu Stande gebracht worden.

(Madrid.) General Narvaez hat um die Erlaubniß nachgeſucht, ſeinen Sitz im Senat einzunehmen, und dieſe iſt ihm verweigert worden. Hierauf wird die Oppoſition ihre Angriffe gegen das Cabinet gründen.

(Trieſt, 27. Febr.) Omer Paſcha hat von der Pforte den Befehl erhalten, die Feindſeligkeiten gegen die Montenegriner einzuſtellen. Auch die auf dem Marſche nach den türkiſchen Gränzen begriffenen kk. öſterreich. Truppen haben die Weiſung erhalten, Halt zu machen. Die Hauptforderungen Oeſterreichs beziehen ſich namentlich auf die Unabhängigkeit Montenegro's, Einziehung der Landengen bei Kleck und Suttorina in das öſterr. Gebiet, freie Ausfuhr des bosniſchen Bauholzes nach Oeſterreich, perſönliche Entſchuldigung des Sultans bei S. M. dem Kaiſer wegen der in der Flüchtlingsangelegenheit Oeſterreich zugefügten Beleidigung; Entfernung der politiſchen Flüchtlinge und Renegaten von der öſterreichiſchen Gränze; Erledigung aller ſeit Jahren anhängigen Privatforderungen und Leiſtung der diesfälligen Entſchädigungen im Geſammtbetrage von mehr als 50 Mill. Gulden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtſch. — Expeditions-Lokal: Blaſiusgaſſe Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(53a) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 24. Febr. 1853 No. 2305 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dinstag am 15. März 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das zweite Arbeitsloos der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion, zwischen der Meibelsmühle und Heigenbrücken, 10,500 Fuß lang, enthaltend:

Eigentliche Erdarbeiten, veranschlagt zu	59,226 fl. 36 kr.
Kunstbauten, veranschlagt zusammen zu	38,941 fl. 48 kr.
Weg- und Bachcorrektion, veranschlagt zu	2,720 fl. 46 kr.
Vollendung der Wegübergänge, veranschlagt zu	5,071 fl. 1 kr.
Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn, veranschlagt zu	9,899 fl. 11 kr.
Im Ganzen	115,859 fl. 22 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 7. künft. Mts. März an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten

längstens bis Montag den 14. März 1853 Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder

bis Samstag den 12. März 1853 Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, und, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen sogleich genügend durch amtliche Zeugnisse nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Rothenbuch und Hain, am 27. Febr. 1853.

Kgl. Landgericht. Rothenbuch.
Leoprechting.

Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion Hain.
Gyßling, Sektions-Ingenieur.
c. Zapf.

Wohnhaus-Versteigerung.

(49b) Das zur Verlassenschaft der Maria Anna Gasterstädt gehörige Wohnhaus im 2. Dist. No. 17 in der Lochgasse wird

Dinstag den 8. März Vormittags 9 Uhr

im vorgenannten Hause meistbietend versteigert.

Diese im guten baulichen Zustande befindliche Wohnung enthält einen gewölbten Keller mit einigen Lattenabtheilungen und 11 Stück in Eisen gebundene, gut erhaltene Fässer, zusammen 25 Fuder haltend; im ersten Stocke befindet sich ein Vorplatz, ein heizbares und ein unheizbares Zimmer, eine Waschküche mit eingemauertem kupfernen Waschkessel, eine Kammer, früher als Werkstätte benützt, eine Küche und s. v. Abtritt; der zweite und dritte Stock enthält je einen Vorplatz, drei heizbare Zimmer, Küche und Abtritt; unter dem Dache befinden sich vier Kammern und einige Lattenverschläge.

Bemerkt wird, daß dieses Gebäude sowohl, als auch die Strichsbedingnisse am 7 März von 9 bis 12 Uhr eingesehen werden können, und daß die Hälfte des Kaufschillings als 4prozentiges Kapital auf Verlangen stehen belassen werden kann.

In der **Stahel'schen Buchhandlung** ist so eben erschienen:

Die Mission in Würzburg.

Vollständiger Bericht über deren Verlauf, abgedruckt aus der „Katholischen Wochenschrift" (von Domprediger Dr. Himmelstein), nebst Einleitung über die Volks-Missionen, Verzeichniß der Missions-Ablässe und Zusammenstellung der verschiedenen, den ehrw. Missionären überreichten und sonst erschienenen Gedichte.

Preis 6 kr.

Neueste Dessins in Piqué- und wollenen Westen mit und ohne Seide, Sommerbinden, schwarze und farbig seidene Binden in verschiedenen Größen und Qualitäten empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach aus Fürth.

Große Bude im Kürschnerhofe vor dem Eisenladen des Herrn Fleischmann.

Bekanntmachung.

Der Pferdedünger von den am 1. l. Mts. eingetroffenen kgl. drei Landgestüt-Beschälhengsten wird Samstag den 5. d. Mts. auf die Dauer von 4 Monaten in der Hufbeschlag-Anstalt Dist. 1 Nro. 12½ verstrichen.

Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Würzburg den 2. März 1853.

Benkert, k. Hufbeschlag-Lehrer u. Vet.-Arzt.

Frische **Vollbückinge** sind angekommen bei

J. Wachter am Fischmarkt.

Frische **holl. Bückinge** bei

C. A. Kinzinger.

Gestern Morgens hat sich in der Sanderstraße ein **Königshündchen**, braun u. weiß gefleckt, auf den Namen „Ami" hörend, verlaufen. Wer dasselbe in Dist. 4 No. 138 zurückbringt, erhält eine gute Belohnung.

Gestern Abend ward ein **kleiner Schlüssel gefunden.** N. in der Exp.

Ein **Schlüsselchen ward gefunden.** Näh. in der Exp.

Ein **kleiner Schlüssel gefunden.** N. i. d. Exp.

Ein solides Frauenzimmer sucht bei einer Herrschaft einen Dienst als **Köchin.** N. i. d. Exp.

Am 15. April 1853 **nach Quebeck** der Dreimaster „Yorkshire", Capit. Lynas.

Verträge zur Ueberfahrt dahin, sowie für den 1. und 15. eines jeden Monats nach New-York, Baltimore und andern Seehäfen von Amerika können billigst abgeschlossen werden bei dem von königl. bayerischer Regierung bestätigten Agenten in Würzburg: Ignaz Crailsheim. Dist. 4 No. 153.

Für die Schneemesse in Würzburg 1853.

(Neuestes!) Schlitten-Reisetaschen mit Umschlag, 48 kr. bis 1 fl. 30 kr.
Große Dreimaster-Segel-Reisetaschen für Auswanderer, 1 fl. 30 kr. bis 3 fl.
Damentaschen, neueste Muster, sowie einfarbige, 40 kr., 1 bis 2 fl.
Feine Handtaschen (Nachtsäcke) mit Metallbügel, 2, 3, 5 fl. u. s. w.
Schultaschen, 18, 24, 36, 48 kr. u. s. w.
Jagd- und Geldtaschen in allen Größen, 1 fl. 30 kr., 2 bis 7 fl.

Bei diesen ungünstigen Aussichten ist es sehr unbestimmt, die Waaren zur Frankfurter Messe gehen zu lassen, sehe mich daher veranlaßt, sämmtliche Artikel zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben.

J. Schloß aus Mainz.

Bude: dem Gasthause zum Schönbronnen gegenüber.

Auffallend billig werden abgegeben:

Schwere seidene Regenschirme, das Stück von 3½ fl. bis 5¾ fl.
Baumwollene Regenschirme, das Stück von 1 fl. bis 1 fl. 48 kr.
Sonnenschirme, die neuesten Muster, in größter Auswahl, das Stück von 1 fl. 36 kr. bis 4 fl. 45 kr. **Baumwollene Sonnenschirme**, das Stück 54 kr.
Ganz wollene Unterjacken, auf dem bloßen Leib zu tragen, das Stück von 1 fl. 36 kr. bis 3 fl. **Unterbeinkleider** für Herren und Damen, das Paar von 42 kr. bis 1 fl. 12 kr. **Westenstoffe**, das Gilet von 24 kr. bis 2 fl. 30 kr. Schwarz seidene **Taffettücher** für Herren, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 48 kr. **Seidene Foulardtücher, Atlas- und Lasting-Kravatten, Gummi-elastische Hosenträger**, und farbige **Herrn-Hemden**, das Stück 2 fl., werden ausverkauft

Bude vor dem Gasthause zum Schönbrunnen, auf der Domstraße.

L. Lazarus.

Grosses Shawls-Lager.

3¼ Ellen große gewirkte Shawls in allen Grundfarben, von 5, 6—8 fl.
Eine große Partie Lamas-Shawls in allen Farben, von 2 fl. 12 kr., 2 fl. 48 kr. bis 3 fl. 30 kr.
3¼ Ellen große Sommer-Shawls, in Barège,- Mousseline de laine u. Cachemire, von 1 fl. 30 kr., 3 fl. 30 kr. bis 6 fl.
Tischdecken in jeder Größe von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 48 kr.
Damen-Foulards-Cravatten à 12 kr. per Stück bei

M. S. Mayer.
Bude im Kürschnerhofe.

Betten-Verkauf.

(48d) Die Unterzeichneten zeigen hiermit ergebenst an, daß sie abermals die hiesige Messe mit einer schönen Auswahl neuer gefüllten Betten beziehen werden, und zu billigen Preisen abgeben, ebenso ganz schöne Bettfedern zu fl. 1. 12 und fl. 1. 18 kr. das bayer. Pfund.

Das Verkaufslokal befindet sich im Gasthaus zur goldenen Gans über der Mainbrücke.

Weil und Billigheimer aus Adelsheim.

(51b)

Philipp Treutlein

(Domstrasse, Ecke der Schustergasse)

empfiehlt hiemit sein großes Lager von
allen Sorten Wirthschaftsgläsern,
allen Sorten Vandrevanger Steingut,
Lampenstürzen und Lampengläsern,
französischem Porzellän, weiß, vergoldet und gemalt,
böhmischen feinen Crystallwaaren, farbig und verziert;
sämmtliche Waaren von erster Qualität und zu den billigsten Preisen.

Heute Morgens ward auf dem Wege von Duttenbrunn nach Würzburg eine **neue Centner-Waage**, in einem Sacke befindlich, **verloren**. Man bittet, dieselbe gegen Belohnung im Gasthause „zum Adler" in Zellingen abzugeben.

(51b) Ein gelber rauhhäariger ziemlich großer **Rattenfänger** ist entlaufen. Man bittet, denselben Dist. 2 No. 78, Theaterstraße, gegen Belohnung wieder abzugeben.

Ein gebildetes **Mädchen**, das besonders im **Kleidermachen** sehr geübt ist, wünscht seine Stelle als **Stubenmädchen** zu verändern. N. in d. Exp.

Ein **Mädchen**, welches mit Kindern umzugehen weiß und jeder andern Arbeit sich unterzieht, **sucht einen Dienst**. N. bei ihrer Herrschaft, obere Johanniterstraße No. 131.

(29f) Stets frischen **Rettig-, Hollunder- und Wollblumen-Zucker, reinen Landhonig, Bouillon-Tafeln, Himbeer- und Quitten-Saft**, die Flasche zu 1 fl., empfiehlt

G. A. Diecus,
Conditor.

Fremdenanzeige vom 2. März.:
(Adler.) Kflte.: Siligmüller v. Karlstadt, Bingen u. Hecht v. Ffk., Seissinger v. Bamberg, Goldstein v. Fürth, Kämmerer v. Stuttgart, Kaufmann v. Mildfüfen, Bäckmann v. Aschaffenburg, Hain v. Hanau. — (Kronprinz v. Bay.) Niederleuthner, Gastw. v. Passau. Rathgeber, Ldgsassessor v. Hammelb. Kflte.: Moras v. New-York, Lötter v. Ffk., Uhlmeier v. Bingen, Heiden-Heimer v. Mainz. — (Russ. Hof.) Ellertshagen, Ingen. v. München. Kflte.: Wolfing v. Berlin, Herz v. Ffk., Ebenauer v. Schweinf. — (Württemb. Hf.) S. Exc. Generallieut. Frhr. v. Staff-Reitzenstein v. Täckelhausen. Seitz, Apothk. v. Aschffb. Kflte.: Bardtenschlager v. Reutlingen, Mauer v. Mannheim, Fischer v. Stuttgart, Kanten v. Bielefeld, Anschütz v. Lpzg., Walther v. Schwf., Lichtenstetter v. Bamberg.

Theater-Anzeige.
Freitag den 4. März:
3. Vorstellung im 9. Abonnement.
Letztes
Auftreten des Herrn Lang,
vom Hoftheater zu München:
Der Diamant des Geisterkönigs,
Zauberspiel in 4 Akten von F. Raimund.
„Florian Waschblau" — Hr. Lang als letzte Gastrolle.

Bei der 494. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie in Nürnberg am 1. März wurden gezogen:

70 16 10 22 48

Nächste Ziehung in München am 12. d.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Freitag | No. 54. | 4. März 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung. 10. Fall.) Jak. und Joh. Brand läugnen den Diebstahl bei Müller; Jakob Brand behauptet um die Zeit dieses Diebstahls anderswo gewesen zu sein, widerspricht Allem, was gegen ihn vorliegt, namentlich den Besitz von Gegenständen; er widerspricht die Angaben der Rusina Gerlach; letztere sucht die Verübung des Diebstahls auf Brand und Welzenbach zu werfen; sie bezeichnet diese als Betheiligte, wogegen der Brand und die Welzenbach die Angaben der Gerlach als unwahr hinstellen. 2. Dem Jakob Brand wird ferner zur Last gelegt, 1) das Verbrechen des einfachen Diebstahls dadurch begangen zu haben, daß er am 28. Mai 1850 Nachts bei dem Müller Karl Diel zu Gemünden Bettzeug, Hemden und Leinwand im Werthe von 39 fl. gestohlen; 2) das Vergehen des Diebstahls dadurch verübt zu haben, daß er am 30. Juni dem Franz Intervies zu Rupertshütten aus der auf freiem Felde stehenden verschlossenen Pferchhütte durch Oeffnen derselben Bettzeug und ein Leintuch im Werthe von 10 fl. gestohlen; 3) einen polizeilich strafbaren Diebstahl dadurch begangen zu haben, daß er im Sommer 1850 dem Büttner Jakob Schmitt zu Rieneck 3 Fäßchen im Werthe von einigen Gulden gestohlen; 4) das Vergehen des Diebstahls dadurch verübt zu haben, daß er nach vorheriger Verbindung mit andern Diebsgenossen dem Joh. Gg. Wirthmann zu Schaipach am 20. Sept. 1850 Nachts einen Bienenkorb sammt Inhalt im Werthe von 6 fl. stahl; 5) das Vergehen des Diebstahls dadurch verübt zu haben, daß derselbe in der Nacht vom 24. auf 25. Sept. 1850 aus dem Backhause des Peter Laudenbach zu Stengersbrunn einen Waschkessel im Werthe von 6 fl. gestohlen hat. Jakob Brand läugnet ebenfalls diese vorbenannten 5 Diebstähle; das Bettkissen will er gekauft haben; den Ueberzug behauptet er als sein Eigenthum; (diese beiden Gegenstände wurden nehmlich in der Wohnung seiner Zuhalterin, Apollonia Klein vorgefunden.) 3. Dem Johann Brand wird die Begünstigung des Diebstahls bei Büttner Schmitt zur Last gelegt; derselbe läugnet. 4. Die Apollonia Klein ist der gewerbsmäßigen Begünstigung von Diebstählen angeklagt, indem sie wissentlich und mit den Umständen der einzelnen Diebstähle bekannt, einen Theil der bei Adam Müller, Franz Intervies und Büttner Schmitt entwendeten Sachen bei sich aufgenommen hat; auch diese will von den Diebstählen nichts wissen, obwohl mehrere der gestohlenen Gegenstände in ihrer Wohnung vorgefunden wurden; sie gibt zu, das bei ihr vorgefundene Kopfkissen von Jakob Brand erhalten zu haben. Es sind 60 Zeugen geladen. (Fortsetzung morgen.)

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 3. März wurde Michael Meder, ledig von Weyersfeld, wegen Verbrechens des doppelt ausgezeichneten Diebstahls zu einer Arbeitshausstrafe von 4 Jahren verurtheilt, und Martin Kiesel von Eschendorf, wegen Verbrechens des Diebstahls angeklagt, von Schuld und Strafe freigesprochen.

Bezüglich der in der vorgestr. No. des Abdbl. erwähnten stadtgerichtl. Verhandlung gegen Joh. Gg. Schmitt, Schneidermeister und Compl. dahier, ist berichtigend nachzutragen, daß derselbe, Schneidermeister in Herchsheim, sich gegenwärtig als Schneidergeselle dahier aufhält.

Seit einigen Tagen bietet das Glacis und der angränzende Stadtgraben die auffallende Erscheinung dar, daß dortselbst theils todte, theils schwer betäubte Dohlen und Krähen in reicher Zahl aufgefunden werden. Welch' irgend einem schädlichen Einflusse dieselben unterliegen, ist z. Z. noch unermittelt.

Laut dem „Frankfurter Journal" hat Hr. Schneider aus Schweinfurt mit einem Anlehen in Verbindung eine großartige Blaufarbenfabrik in der Bergstraßegegend errichtet, welche von ersprießlichen Folgen für jene Gegend sein kann.

Das 8 Jahr alte Mädchen eines Schneiders von Wiesentheid, Ger. Kitzingen, wurde am 23. v. Mts. von einem Pferde erschlagen.

Deutschland.

(München, 2. März.) Dem Frkf. Jourl. zufolge soll in einem kurzlich abgehaltenen Ministerrathe der Beschluß gefaßt worden sein, an Sr. M. den König nach Neapel eine Vorstellung des Inhaltes gelangen zu lassen, daß unter den gegenwärtigen politischen Constellationen Allerhöchstdessen Rückkehr hierher dringend wünschenswerth erscheine. — Die hzgl. Leuchtenberg'sche Gemäldegallerie soll auf Befehl von Petersbnrg dorthin geschafft werden. Unsere Stadt verliert dadurch einen der werthvollsten Kunstschätze. — Ministerialrath Dr. v. Herrmann ist von seiner Sendung heute Morgen hier eingetroffen. In Betreff der nach Berlin zu berufenden neuen Zollkonferenz vernimmt man hier, daß dieselbe, wenn nicht noch vor, doch jedenfalls gleich nach Ostern eröffnet werden soll. Hr. v. Meixner soll Bayern auch bei der neuen Conferenz vertreten. — Zu dem Lager bei Nürnberg sollen 20,000 Mann Truppen aller Waffengattungen bestimmt werden. — Die Rekrutirung nimmt hier

ihren gewöhnlichen Fortgang. Eine außergewöhnliche Erscheinung gegen die Vorjahre ist, daß den Einstandslustigen nur geringe Summen geboten werden, und daher schon Einstandsverträge abgeschlossen wurden, ohne daß die Ersatzsumme 400 fl. erreicht hätte.

(Bamberg, 3. März.) Die seit 3 Tagen bestehenden, besonderen militärischen Vorsichtsmaßregeln sollen mit dem heutigen Tage wieder aufhören.

In Lindau wurden, der „Allg. Ztg." zufolge, die Thüren derjenigen Häuser, in welchen Offiziere wohnen, von irgend einem Muthwilligen, der die Behörden in Athem versetzen wollte, mit einem rothen Kreuze bezeichnet, was zu den abgeschmackten Gerüchten von dort ausgebrochenen Unruhen Veranlassung gab.

In der Pfalz sind wieder mehrere Gemeinderäthe, so in Godramstein 5, in Arzheim 2, auf Grund des Artik. 20 des Gesetzes vom 28. Pluviose VIII ihrer Funktionen enthoben worden.

(Stuttgart.) Die zweite Kammer hat mit 47 gegen 34 die Wiedereinführung der Todesstrafe beschlossen. — Ein Württemberger Blatt schlägt für Fürsten-, Vater-, Mutter- und Geschwister-Mord eine komplicirtere Todesstrafe vor, nämlich den Hungertod in einem finsteren Kerker. Gegen Verbrechen der unnatürlichsten und verderblichsten Gattung wirke nur der Schrecken.

(Berlin.) Unsere besten strategischen Köpfe sind angewiesen worden, jeden möglichen Fall, welcher Deutschlands und Preußens Gränzen bedrohen könnte, nach allen Seiten zu erwägen und die Maßnahmen, welche in jedem einzelnen Falle zur Abwehr zu treffen seien, vorher in einer Weise zu berathen, daß, wenn eine solche Gefahr gegen Erwarten eintreten sollte, Alles geordnet und genau erwogen vorliege. Die Kenntniß dieser Maßnahme wird zur Beseitigung mannigfacher Besorgnisse, welche hier und da unbegründeterweise laut geworden sind, beitragen.

Dieser Tage hat sich auf der Köln-Mindener Eisenbahn ein entsetzlicher Unfall durch den plötzlichen Zusammenstoß zweier, in Folge fahrlässiger Mittheilung der Signale, sich kreuzenden Bahnzüge ereignet. Die mit voller Dampfkraft sich einander nähernden Maschinen stießen mit der furchtbarsten Heftigkeit zusammen. Die Lokomotive des einen aus 500 Auswanderern bestehenden Zuges wurde zusammengedrückt, die Puffer durchstießen die Wagen. Einem jungen Amerikaner fuhr ein Balken durch die Brust, seiner jungen Frau wurden die Beine zerschlagen. Außer 5—7 Todten, zählt man 20 schwer Verwundete, unter denen viele amputirt werden müssen. Die meisten dieser Verunglückten gehören den Auswanderern an.

(Wien, 27. Febr.) Die Pforte hat zugleich mit dem Grafen Leiningen einen höheren Beamten des Ministeriums des Aeußern mit dem Ferman an Omer Pascha abgesendet, die Feindseligkeiten in Montenegro sofort einzustellen, so daß in diesem Augenblick dem grausamen Blutvergießen daselbst bereits Einhalt geschehen sein wird. — Der berüchtigte ungarische Guerillaführer und Raubmörder Rosslopy soll morgen hingerichtet werden. — Die Gerüchte über ein entdecktes Complott zur Befreiung der Arrestanten in Comorn, über Verurtheilungen in Folge dieser angeblichen Entdeckung u. dgl. werden für durchaus ungegründet und erdichtet erklärt. — In Oberungarn scheinen die Räubereien in großartigem Maßstab auftauchen zu wollen, da eine ganze mobile Brigade den Befehl erhielt, von Pesth gegen die Karpathen zu aufzubrechen, um dieses Unwesen zu bemeistern.

(Wien, 2. März.) Die Besserung im Befinden des Kaisers schreitet anhaltend in erfreulicher Weise voran. Gestern befand er sich mehrere Stunden außer Bett. Aus Dank für die Rettung des Kaisers sind zu Wohlthätigkeitszwecken bis jetzt über 100,000 fl. gespendet worden. — Der russische Großfürst Constantin hat dem Kaiser persönlich den Glückwunsch des Czaars gebracht.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Der Redakteur der Berner Zeitung, Stämpfli, der 47 Anklagen von patrizischen Berner Familien wegen Verleumdung zu bestehen hat, ist im ersten Prozesse, der nach der Convention der Anwälte von beiden Parteien gewissermaßen als Norm gelten soll, in erster Instanz zu 100 Frks. Buße, 20 Tagen Gefangenschaft, Widerruf und in die Kosten verurtheilt worden. Der Verurtheilte hat den Recurs ergriffen. — In Lugano zirkulirt eine Petition an die Regierung, welche darauf ausgeht, den Kanton Tessin von dem Bisthum Como und dem Erzbisthum Mailand zu trennen. Der gegenwärtige Augenblick gebe die beste Gelegenheit dazu.

(Italien.) Die Authentizität der Mazzinischen Proklamation ist jetzt von Mazzini anerkannt. In einem Schreiben an die Redaktion des Journals Italia e Popolo in Genua nimmt er die Verantwortlichkeit für das von ihm eigenhändig abgefaßte Schriftstück auf sich.

(Paris.) Die beabsichtigten Reduktionen in den Ausgaben werden vom Kaiser allein mit Hilfe des Staatsraths ohne Beiziehung der Minister vorgeschlagen und dekretirt. Die Minister fühlen sich hierdurch sehr verletzt. Der Staatsrath hat die Prüfung des Budgets bereits beendet.

(Madrid.) Den Journalen ist verboten worden, über die Sitzungen des Senats und der Abgeordnetenkammer Berichte zu veröffentlichen, welche nicht genau mit den Berichten in dem offiziellen Organe der Regierung übereinstimmen; wegen irgend verletzender Commentare über die Sitzungen soll gerichtliche Verfolgung erhoben werden.

(Serbien.) Nach französischen Nachrichten wiegelt Rußland in Serbien auf und hat es sehr übel genommen, daß die serbische Regierung seine Agenten, als Priester verkleidete Offiziere, auf die schonendste Weise bloß über die Grenzen bringen ließ, obgleich sie diese hätte zur Strafe ziehen können.

(Asien.) Die Birmanen haben Pegu den Engländern wieder abgenommen. Unter den Engländern grassirt Ruhr und Fieber.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Versteigerung.

(54a) Am Montag den 21. März und dem darauffolgenden Tage, werden jedesmal Mittags 2 Uhr anfangend, in Nro. 38. Dist. 3. (in der Nähe der neuen Gabhardt'schen Brauerei) folgende Gegenstände gegen gleichbare Bezahlung öffentlich versteigert: ein ganz neues Bett, ein Bett mit 2 Matrazzen, Bettstätte, Bilder, Gläser, Tisch, Commode, Stühle, ein Schrank 6' hoch 6' lang, Lampen, Hemden, Kleidungsstücke, Weißzeug, Küchengeschirr ꝛc. Strichliebhaber werden höflichst dazu eingeladen.

Würzburg, den 3. März 1853.

Anzeige.

In der J. Steib'schen Buchdruckerei (Marktgasse 318) ist erschienen und als nützliches Andachtsbuch zu empfehlen:

Ehre sei Gott in der Höhe!

Eine

Sammlung von Gesängen und Gebeten

zum

Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste in der Diözese Würzburg.

Neuer Abdruck der zweiten verbesserten und vermehrten Auflage.

Mit Approbation des bischöflichen Ordinariates.

24 Bogen in bequemem 8°. Preis: roh 18 kr., gebunden 30 und 36 kr.

Dasselbe enthält: Morgen- und Abendandacht, 4 Meßgebete, Beicht- und Communionandacht, die vollständige deutsche Vesper, ewige Anbetung, Corporis-Christi-Betstunde, Adventsandacht, Christmette, Fastenandacht nebst Betstunde, Todesangst, Kreuzweg, Andachten in der Charwoche, Trauermette, Auferstehungsmette, Andachten für das hl. Oster-, Christi-Himmelfahrts- und Pfingstfest, Maibetstunde, Herz Jesu-Bruderschaft, Verehrung der seligsten Jungfrau Maria, Rosenkranz- und Herz Maria-Bruderschaft, Wallfahrtsandacht, Andachten für Verstorbene, Todtenvesper, Trauervigil, tägliche Verehrung der Heiligen, Verehrung des heiligen Kilianus, 13 Litaneien und 184 Lieder, wie sie im Laufe des katholischen Kirchenjahres vorkommen, und deren Text jenem des Pörtner'schen Gesangbuches gleich.

Es ist dieß eines der reichhaltigsten, zweckmäßigsten und wohlfeilsten Gebetbücher für den Gebrauch beim Gottesdienste unserer Diözese.

Bekanntmachung und Warnung.

(49c) Für Schulden meiner Ehefrau Margaretha, Tochter des verlebten Bäckermeisters Georg Brand von Heidingsfeld, stehe ich auf keinen Fall ein, indem sie, so lange sie mit mir in häuslicher Gemeinschaft lebte, nicht nöthig hatte, Schulden zu machen, und, so lange sie wegen des zwischen uns bestehenden Ehescheidungsprozesses von mir getrennt lebt und leben wird, von mir eine vollkommen ausreichende monatliche Geldunterstützung erhält, so daß jeder zu rechtfertigende Grund zum Schuldenmachen ebenfalls cessirt.

Diese Bekanntmachung und Warnung veröffentliche ich zu Jedermanns Darnachachtung, mit dem Bemerken, daß ich bereits in No. 292 des vorjährigen Stadt- und Landboten vom 7. Dezember, Seite 1388, Jedermann warnte, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich in keinem Falle Zahlung leisten würde. Diese Warnung für die Vergangenheit und Zukunft wiederhole ich hiemit.

Würzburg, 24. Febr. 1853. **Lorenz Müllerklein,**
Oekonom dahier.

(48c) Strichsausschreiben.

Die zur Nachlaßmasse der Frau Katharina **Giudicetti**, Kaufmanns- und Magistratsrathswittwe dahier gehörigen nachverzeichnete Weine werden am

Dinstage den 8. März 1853 Vormittags 10 Uhr

in der Wohnung der Verlebten Distr. 2. No. 402 unter den am Termine selbst bekannt gemachten werdenden Bedingungen dem öffentlichen Striche ausgesetzt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Würzburg den 22. Febr. 1853.

Das Testamentariat.
Dr. Warmuth, kgl. Rechtsanwalt.

Verzeichniß der Weine.

Faß-No.	Eimer		Faß-No.	Eimer	
„ 11	7	1783er Hochheimer	„ 17	16	1850er Leisten
„ 12	16	1839er Stein u. Neuberg	„ 18	14	1839er Schalksberg
„ 13	16	1846er Leisten	„ 19	4	Tischwein
„ 14	10	1852er Leisten	„ 21	9	Mischling
„ 16	16	1848er Leisten	„ 22	15	1851er Leisten.

Liedertafel.

Morgen Samstag den 5. — Probe für den gemischten Chor von Mendelssohns „Lobgesang". Anfang präzis um 7 Uhr.

Der Ausschuss.

An S.....

Jenes Inserat war nicht von mir —
Warum? werd' ich mündlich sagen Dir!

Vergangenen Samstag Abend ward im hohen Dom ein **Ueberschuh verloren.** Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Bohnesmühle abzugeben.

Ein **Zimmerschlüssel** ward im 4. Dist. **verloren.** Man bittet um Rückgabe.
N. in d. Exp.

Zur Besprechung über die Errichtung eines

Vinzentius-Vereines

werden christliche Menschenfreunde auf Sonntag den 6. März Nachmittags 3 Uhr in die Schule neben der rothen Scheibe eingeladen.

(54a) Ein **Logis** für eine kleine ruhige Haushaltung ist in der Nähe des Marktes sogleich oder bis 1. Mai zu vermiethen.
N. in d. Exp.

Die Stelle eines **israelitischen Lehrers und Vorsängers,** mit 160 fl. Gehalt, in Weimarschmieden, k. Ldgs. Mellerichstadt, ist erledigt. Bewerber wollen sich baldigst an den Unterzeichneten wenden.

Weimarschmieden, 1. März 1853.

Salomon Nußbaum,
israelitischer Cultusvorsteher.

Wegen Umzugs sind verschiedene **Möbeln,** worunter ein Kanapee und 6 Sessel, ein Kleiderschrank, Tische ꝛc., in Dist. 3 No. 114, Plattnersgasse, unter der Hand billig zu verkaufen.

Folgende **Bücher sind zu verkaufen** und können in der Exp. d. Bl. eingesehen werden:

Conversations-Lexikon (Brockhaus) 9., neueste vollständige Ausg. 15 Bde., in Hlbfrzbd.	18 fl.
Lang's Institutionen	1 fl. 48 kr.
Hiller's Tabellen. 2. Auflage	21 kr.
Shakespeare's Werke. 12 Bde.	2 fl. 42 kr.
Augsburger Unterhaltungsblatt 1846.	24 kr.
Commercebuch	15 kr.
Tegner, Frithiofssage, v. Schlei	24 kr.

(54a) Ein Kapital von **8000 fl.** wird als erste Hypothek auf ein Landgut unweit Würzburg zu 4½ Prozent mit vollkommener Sicherheit aufzunehmen gesucht.
N. in d. Exp.

(51b) Ein **Stutzflügel** von M. Pfister steht zu verkaufen. N. in der Exp.

Passauer und Linzer Leinwand, welche sich bekanntlich nur „rein Leinen“ und ohne Appretur und Zurichtung befinden, empfehle ich in verschiedenen Qualitäten zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach aus Fürth.

Große Bude im Kürschnerhofe vor dem Eisenladen des Herrn Fleischmann.

Sigmund Weiß aus München

empfiehlt sein wohlassortirtes

Herren-Kleider-Lager und Damen-Mantillen

am grünen Markte bei Herrn Privatier Scheuer

zu ferneren geneigten Einkäufen.

Bekanntmachung.

Wer an die Verlassenschaft der verlebten Maria Eva Kraus, Hofgarten-Inspektors-Wittwe dahier, eine Forderung zu machen, hat solche

Freitag den 11. März d. Js. Nachmittags 2 Uhr

bei dem Unterzeichneten in seiner Wohnung Dist. 3 No. 158 anzubringen, widrigenfalls den durch die Auslieferung der Verlassenschaft an die Erben ihm entstehenden Nachtheil sich selbst zuzuschreiben.

Mahr, kgl. Advokat,
als Testamentar.

(46b) **Alle Sorten Leinen**

von 10 kr. an die Elle, sowie verschiedene Sorten Tischzeuge sind wieder neue Sendungen eingetroffen bei

Franz Heim.

(45b) **Anton Wittfelder,**

Tapezirer und Decorateur

in Würzburg

(Dominikanerplatze, gegen das Juliushspital zu, Dist. 2 No. 105)

empfiehlt die von ihm gefertigte und vom polytechnischen Vereine als wesentlich verbessert und solid gearbeitet anerkannte

Englische mechanische Fenster-Marquise,

welche in ihrem ausgespreizten Zustande nach jeder beliebigen Höhe nach der Sonne gestellt werden können. Diese Fenster-Pläne (Marquisen) sind bis jetzt hier noch nicht eingeführt, außer an meinem Lokal, wo sie zur Ansicht bereit sind; sie verdienen Empfehlung nicht allein wegen ihrer sehr großen Zweckmäßigkeit, sondern auch wegen der äußern Fensterzierde des Hauses. Durch meine Verbesserung an genannten Plänen (Marquisen) dienen sie mittels einer mechanischen Stellung zugleich als Rouleaux und ersetzen den Jalousie-Laden. Der Preis für ein Fenster ist mit aller Zugabe, mit schönem Leinen Zwilch und eleganten Verzierungen, 6 fl. Da jetzt die schönste Gelegenheit ist, Bestellungen hierauf entgegen zu nehmen, so bitte ich ein hohes Publikum um recht viele Aufträge.

Heinrich Wültner,

Leinwand-Fabrikant von Bielefeld,

empfiehlt hiemit sein schon lange bekanntes Leinwand-, Drell- und Damast-Lager unter Zusicherung der billigsten Preise und garantirt derselbe für die Solidität seiner Waare in jeder Hinsicht.

Die Bude befindet sich auf der Domstrasse vor dem Klingerschen Kaffeehause.

(47c) **Für Communikanten**

empfehlen wir eine große Auswahl in gestickten und glatten **Mullkleidern**, so wie in **Thybet, Wollenmousselin, Victoria, Royal, Velours Chambord** und in billigen schwarzen und farbigen **Seidenstoffen.**

Rom & Wagner.

Es ist in dieser Woche eine schwarze, an Brust und Bauch weiß gefleckte Katze m. G. entkommen.

Wem sie zugelaufen ist, wird ersucht, solche gegen Erkenntlichkeit dem Eigenthümer (Dist. 2 No. 322) zurückzubringen.

(54a) Das Lager der so beliebten

Pariser Strohstühle

befindet sich diese Messe wieder bei Hrn. **Carl Mayer,** und werden solche zu sehr billigen Preisen verkauft.

(52b) In eine Wirthschaft wird ein solides **Schenkmädchen** gesucht. Näh. in der Exp.

BAND-LAGER

von

J. Heimann aus Buchau.

Unterzeichneter bringt seinen verehrlichen Abnehmern zur Anzeige, daß er seine Bude im Kürschnerhofe verlassen hat, und einen Laden im Lokale der Julius Kellner's fränkischen Buchhandlung auf der Domstraße, im Hause der Frau Wtwe. Blaß zur gegenwärtigen Mitfasten-Messe bezieht.

J. Heimann.

Band-Handlung aus Buchau am Federsee.

Fremdenanzeige vom 3. März.:

(Adler.) Drey, Antiq.-Händl. v. München. Kflte.: Hoffmann u. Arnold v. Thüngersheim, Körner v. Waltershausen, Hein v. Hanau, Elbers v. Hagen, Neubert v. Barmen, Jost v. Fkf., Neumann v. Linz. — (Kronprinz v. Bay.) Engelhardt, Buchdrucker v. Leipzig. Frl. Koch v. Bayreuth. Gebr. Embden m. Frl. Schwst. v. Frankf. Laubner, Advokat v. Mainz. Kflte.: Schuhmann v. Bremen, Metzger u. Almeroth v. Frkf. — (Russ. Hof.) Sykes, Rent. m. Gat. a. Amerika. Kflte.: Franke u. Seib v. Bremen, Mätach v. Köln. — (Württemb. Hf.) Frhr. v. Gumppenberg, k. Rggsrath u. Stadtkommiss. m. Fam. u. Dien. v. Würzb. Kflte.: Hackländt v. Düsseldorf, Ellinger v. Fürth.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Digitized by Google

(Eingesandt.) Bei Ueberreichung der Erinnerungsgaben, welche vom hohen Clerus und von Bürgern Würzburgs den hochwürdigsten Missionären aus der Gesellschaft Jesu zum Danke für ihr höchst segenreiches Wirken gewidmet wurden, hatte man Gelegenheit, den hohen künstlerischen Standpunkt zu bewundern, zu welchem sich hiesige Goldarbeiter emporgeschwungen haben. Den genannten würdigen Vätern wurde ein Meßkelch, verfertigt von der Hand des für sein ausgezeichnetes Talent leider zu frühe verlebten Herrn Goldarbeiters Baumeister, ein Speisekelch von Herrn Goldarbeiter Ickelsheimer, dann aus der Offizin des Herrn Goldarbeiters Lämlein zwei Meßkännchen mit Lavor, ein silbernes Crucifix und ein Kreuzpartikel überreicht. Sämmtliche Gegenstände ließen in Bezug auf Solidität und geschmackvolle Ausführung nichts zu wünschen übrig.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(526) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 25. Februar 1853 No. 2376 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Donnerstag am 17. März 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das achte Arbeitsloos der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion, von 11602 Fuß Länge, zwischen der Aumühle und dem Siechenhause bei Würzburg, enthaltend:

Eigentliche Erdarbeiten, veranschlagt zu	29,321 fl. 25 kr.
Kunstbauten, zusammen veranschlagt zu	125,420 fl. 8 kr.
Einfriedigungen, zusammen veranschlagt zu	46,614 fl. 41 kr.
Lagerplatz bei Würzburg, veranschlagt zu	874 fl. 36 kr.
Vollendung der Wegübergänge, veranschlagt zu	21,502 fl. 59 kr.
Lieferung des Einbettungsmaterials für den Bahnunterbau, veranschl. zu	24,681 fl. 23 kr.
Im Ganzen	248,415 fl. 12 kr.

Die zu stellende Caution ist auf die Summe von 16,000 fl. (sechzehntausend Gulden) festgesetzt; außerdem hat jeder Submittent ein freies Betriebs-Kapital im Betrage, einschließlich der zu stellenden Caution, von 40,000 fl. (vierzigtausend Gulden) auszuweisen.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 7. k. Monats März an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten

längstens bis zum 16. k. Monats März Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder

bis zum 14. k. Monats März Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genügsam bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsbetrages sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Würzburg, am 28. Febr. 1853.

Der Stadt-Magistrat.
Schwink.

Kgl. Bayr. Eisenbahnbau-Sektion.
Hohenner, Sektions-Ingenieur.
c. Götz, Rechnungsf.

(54a)

Ferdinand Göbel

am Markt

empfiehlt sein reichhaltig mit den neuesten und geschmackvollsten Desseins assortirtes

Tapeten- und Bordüren-Lager

mit dem Bemerken, daß zu

Fabrikpreisen

(Tapet von 9 kr. an per Rolle, bis zu feinst satinirt)

verkauft wird.

Bei gütigem Zuspruch und Abnahme eines kleinern, und um so mehr größern Quantums wird so bedient, wie kein Fabrikant in Berücksichtigung der Qualität vortheilhafter bietet.

Ebenso macht derselbe auf sein neu complettirtes

Wachstuchlager

aufmerksam.

Ein schön möblirtes Zimmer ist bis 1. April zu vermiethen. N. in d. Exp.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen wünscht einen Platz. N. i. d. Exp.

Alter, ordinärer Filz wird zu kaufen gesucht. N. in der Exp.

Bekanntmachung.

Der Bäckermeister Aloys Weigand von hier will sein Wohnhaus dahier mit Bäckerei-Einrichtung nebst Grundstücken versteigern lassen, wozu Termin auf

Montag den 14. März ds. Jrs. Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause anberaumt wird.

Neustadt a. S., den 26. Febr. 1853.

Königliches Landgericht.

B. v.

Breyer.

Vermächtniß frommer Stiftungen betr.

Die am 31. Oktbr. v. J. dahier verlebte **Anna Maria Wittenbauer** ledig hat in ihrem Testamente dem Ehehaltenhause 100, dem Siechenhause 100, dem Armeninstitute 50, und dem Dienstboteninstitute 50 fl. als Vermächtniß hinterlassen.

Diese wohlthätige Handlung wird zum ehrenden Andenken der Verstorbenen zur Offenkunde gebracht.

Würzburg am 25. Februar 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl

Etiktalladung.

(25b) **Georg Joseph Drescher**, geboren den 19. Juli 1784, Sohn des fürstlichen Hofzinn-Verwalters Anton Drescher von hier, ging im Jahre 1809 als Dr. der Medizin nach St. Petersburg, und ist seitdem über Leben und Tod desselben nichts bekannt geworden.

In Folge des von seiner Schwester Maria Anna Drescher dahier gestellten Antrages werden **Georg Joseph Drescher** oder seine etwaigen Leibeserben aufgefordert, binnen sechs Monaten vom untengenannten Tage an sich dahier zu melden und ihre Erbansprüche an den Nachlaß des am 7. v. Mts. dahier ohne Hinterlassung von Kindern oder eines Testaments verlebten k. Universitätspedells Michael Joseph Anton Drescher geltend zu machen und zwar um so gewisser, als nach Ablauf der bezeichneten Frist **Georg Joseph Drescher** für todt erklärt und der Nachlaß seines Bruders Michael Joseph Anton Drescher den legitimirten Intestaterben nach Ableistung des Verschollenheits-Eides ausgehändigt werden soll.

Würzburg, den 21. Jan. 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht

Dir. aegr.

Wilhelm. Hundertpfund.

Missions-Vorträge

der hochwürdigen Väter Roder, Schlosser und Werdenberg.

Mit Sorgfalt gesammelt und aufgezeichnet von einem Freunde der Mission.

25 Bogen. Geh. Preis 48 kr.

Zu haben in

Julius Kellner's fränkischer Buchhandlung.

in Würzburg.

C. G. Wolf

aus Ernstthal in Sachsen

bezieht mit einem reichhaltigen Lager der neuesten

Westenstoffe &c.

eigenes Fabrikat,

desgleichen

halbseidenen Tüchern

zum ersten Male die hiesige Messe, und empfiehlt dasselbe unter Zusicherung der möglichst billigsten Preise den geehrten Abnehmern.

Sein Verkaufslokal befindet sich am Vierröhrenbrunnen im Hause des Hrn. Chirurgen Greis. (50b)

Bis 1. April sind **3500** fl. gegen doppelte Versicherung auszuleihen.

Es werden alle Arten von Frauenzimmerkleidern schön und modern, sowie auch billig gefertigt. Wo? sagt die Exp.

Ein solides Mädchen, das im Nähen gut bewandert, wünscht bei einem Damenschneider oder sonst irgendwo Beschäftigung. N. i. d. Exp.

K. Kraus,

Damenschuhmacher aus Bamberg,

hat wiederum die hiesige Messe mit einem reichhaltigen Lager von Damenschuhen und Zeug-Stiefelchen bezogen und verkauft, um aufzuräumen, zu äusserst billigen Preisen.

Die Bude befindet sich wie gewöhnlich am Eingange in den Kürschnerhof.

Die verpflanzte Blume.

(Der Familie Seamoni gewidmet.)

Ein Gärtner hatt' in seinem Garten
Ein Blümchen, das er liebend pflegt';
Zu dem, vor andern Blumenarten,
Er stets die größte Neigung hegt';
Und nicht umsonst blieb sein Bemühen,
Er sah, als treuer Sorgfalt Lohn,
Die Blume schön und schöner blühen,
Freut' hoch sich seines Glückes schon. —
Da kam im dunklen Nachtgewande
Des Gärtners Meister leis' heran,
Er, der den Werth der Blume kannte,
Brach hin zum Beete rasch sich Bahn;
Er nahm die Pflanze aus der Erde,
Versetzte sie in bess'res Land,
Damit vollendet dort sie werde,
Was ihm, dem Meister, nur bekannt. —
Und als es Morgens kaum getaget,
Kömmt, wie gewohnt, der Blume Freund
Zum Gartenbeete; — staunet, klaget:
„Sie nimmer hier!" — er jammert, weint:
„Du meine Lust, du meine Freude!
Die meines Lebens Leben war,
Vergebens such' ich hier Dich heute,
Du bist hinweg für immerdar!"
Als, übermannt vom Schmerzgefühle,
Er, trostlos fast, die Hände ringt,
Und in der Morgenstunde Stille
Sein Klageton die Luft durchdringt:
Sieht an des Beetes grünem Rande
Er von des Meisters Hand die Spur;
Sieht dessen Spur im Gartenlande,
Und spricht: „Der Meister prüft mich nur!
Er trug die Blume aus dem Garten;
Weil er für hier zu gut sie fand,
Will er mit eig'ner Hand sie warten
In einem schön'ren, bess'ren Land.
Sie ist für mich nun nicht verloren,
Blüht dort gewiß noch schöner fort;
Der Meister hat sie auserkoren
Für ihren wahren Heimathort."

W.

Ein solides **Mädchen**, welches kochen kann, und zugleich in der Wirthschaft verwendet werden kann, wird auf Ziel Ostern in Dienst zu nehmen gesucht. N. i. d. Exp.

Vermiethung eines möblirten **Quartiers** (auf den 1. April), bestehend aus 2 schönen Zimmern, Garderobe und Küche, Semmelsgasse No. 163.

(52b) Eine große herrschaftl. **Wohnung** bestehend aus 22 Zimmern, einen Saal, Garderobe, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, Stallung für 6 Pferde, Kutscherzimmer, Sattelkammer, Remise und Holzlager, so wie geräumigem Hofraum ist auf den 1. Mai zu vermiethen.

Näh. 2. Dist. Nro. 578.

Ein Frauenzimmer wünscht Beschäftigung im **Bügeln**. N. in der Exp.

Gestorben.

Johann Baptist Scherpf, Schneidermeister, 67 J.

Druck von Jos. Stoib in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 55. | 5. März 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung. 10. Fall.) Die Angaben der Angeklagten stellen sich nach den Zeugenaussagen als unwahr hin. — Jak. und Joh. Brand, dann Johann Klein wurden um die Zeit des Diebstahls bei Muller unter höchst verdächtigen Umständen bemerkt, und wurde kurz vor und nach diesem Diebstahle ein lebhafter Verkehr zwischen sämmtlichen Angeklagten mit Ausnahme der Rusine Gerlach beobachtet. Auch bezüglich der übrigen Diebstähle sind die Lügen der betreffenden Angeklagten durchaus widerlegt. 5) Ferner sind Katharina Welzenbach, Cäcilie Zögner, Joh. und Marg. Schmitt, Jak. und Kath. Heidemann angeklagt, das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, dem Betrage nach schon Verbrechen, und unter besonders erschwerenden Umständen als Miturheber im Complotte dadurch begangen zu haben, daß sie aus gemeinschaftlichem Interesse, und unter Verabredung gegenseitigen Beistandes den in der Nacht vom $12_{/13}$ auf 13. Dez. 1852 bei Färber Adam Brand zu Lohr verübten Diebstahl beschlossen und ausgeführt haben, indem sich nämlich die Diebe in das Wohnhaus einschlichen und dort in der bezeichneten Nacht theils aus der Werkstätte, theils aus dem Verkaufsladen durch Auslösen einer an der inneren Wand des Ladens befindlichen Fensterscheibe und Hineinlangens in den Laden verschiedene Gegenstände und Waaren im Gesammtwerthe von über 25 fl. entwendeten. — Die Eheleute Schmitt sind nebstdem einer polizeilich strafbaren Widersetzung angeklagt, indem dieselben am 22. Dez. 1852 dem Gendarm.-St.-Commandanten Höhnlein in Rieneck Gewehre, die er bei einer Haussuchung weggenommen hatte, gewaltsam zu entreißen suchten, wobei insbesondere die Schmitt'sche Ehefrau den Stat.-Commandanten mit den Armen umfaßte und festhielt, während der Ehemann Schmitt denselben an der Brust faßte und mit ihm rang. — Von den bei Brand entwendeten Gegenständen wurde die Mehrzahl bei den Angeklagten bei vorgenommenen Haussuchungen vorgefunden. Katharina Welzenbach und Cäcilia Zögner gestehen den Diebstahl bei Brand in allen Punkten zu, erzählen, daß sie Nachts das Fenster bei Brand aufgelöst, die Sachen dort entwendet und unter sich vertheilt hätten, die Heidemann's Eheleute seien nicht betheiligt gewesen bei der Verübung des Diebstahls. (Das Nähere folgt.)

Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten erachtet es für sehr wünschenswerth, daß über die in neuerer Zeit sowohl in den k. Staatswaldungen, wie auch in den verschiedenen Gemeinde- und Stiftswaldungen eingeleiteten oder durchgeführten sehr wichtigen Entwässerungs- und Bewässerungs-Anstalten und anderer Kultur-Unternehmungen in bündigem Vortrage durch das landwirthschaftliche Centralblatt entsprechende Mittheilungen unter das Publikum gelangen, wenn gegen die Veröffentlichung keine Bedenken obwalten.

Die vom hiesigen Kunstvereine angekauften und am 10. d. zur Verloosung kommenden Oelgemälde und Lithographien sind von morgen an im Vereinslokale aufgestellt.

Man trägt sich in Aschaffenburg derzeit mit der Hoffnung, daß eine Eisenbahn Darmstadt mit Aschaffenburg direkt verbinden werde, und will wissen, daß das Unternehmen durch Zeichnung von Aktien in Frankfurt a/M. bereits gesichert sei.

Deutschland.

(München, 3. März.) Es soll beabsichtigt sein, diesen Sommer das Hoflager in die Burg nach Nürnberg zu verlegen und dasselbe bis nach Beendigung des Lagers dort zu belassen. — S. M. der König hat genehmigt, daß in Nürnberg ein germanisches Museum für deutsche Geschichte, Literatur und Kunst gegründet werde, daß dieses Museum als Stiftung zum Zwecke des Unterrichts die Eigenschaft u. die Rechte einer juridischen Person erlange und daß endlich zur Aufbringung der Mittel für diesen Zweck eine Aktiengesellschaft sich bilde. (A. Abz.) — Der Literat Dr. Ringler, einst Redakteur der eingegangenen Leuchtkugeln, ist von hier ausgewiesen, und muß München sofort verlassen. — Ein Arbeiter eines hiesigen Juweliers, der in einem Kaffeehause sein Bedauern darüber aussprach, daß das Attentat auf den Kaiser von Oesterreich mißlang, wurde aus der Stadt gewiesen. — Wie man hört, ist die Berufung Schleidens von Jena an die hiesige Universität geordnet.

(Regensburg, 3. März.) Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte dahier haben gestern die durch das neue Forstgesetz vom 28. März 1852 angeordneten Forststrafgerichtssitzungen ihren Anfang genommen. Den Stadtgerichten erwächst durch dieselben eine neue nicht unerhebliche Geschäftslast.

(Frankfurt.) Von unserer demnächstigen Ostermesse verspricht man sich viel Gutes, da durch den Abschluß des Handelsvertrags zwischen Oesterreich und Preußen und die nicht mehr zu bezweifelnde Reconstruirung des Zollvereins, mit Zutritt des Steuervereins, der bisherigen Ungewißheit und der hieraus entstandenen Lähmung der Geschäfte ein Ende gemacht wird. — In Bezug auf die Berathung der Bundespreßgesetzangelegenheit ist bis jetzt die erforderliche Uebereinstimmung der resp. Regierungen noch nicht erzielt.

(Hessenkassel.) In Hanau am 26. Febr. zwischen 11 und

12 Nachts Umstellung einer Bierbrauerei und Verhaftung der darin sich befindenden Führer demokratischer Vereine. — Bei dem bevorstehenden Ausgange der politischen Prozesse sind mehrere Hanauer unsichtbar geworden.

(Preußen.) Die Neuenburger Frage soll mit Ernst jetzt aufgenommen werden. Man erwartet ein entscheidendes Auftreten des deutschen Bundes in dieser Angelegenheit. — Der vielbesprochene Durchmarsch russischer Truppen durch preußisches Gebiet reducirt sich auf die Ankunft eines Jägerregimentes an der Gränze. — Das Ministerium hat sich wegen der gegen die Propaganda in London zu ergreifenden Maßregeln berathen und ist zu dem Beschlusse gekommen, die Polizei nicht durch Schärfung ihres Wirkens im Innern, sondern durch einheitliche Leitung zu kräftigen. — Gegen die Besteuerung der Eisenbahnen ist jetzt von sechs Eisenbahngesellschaften ein ausführlich begründeter Protest bei der zweiten Kammer eingegangen. — In Elberfeld Entdeckung einer Falschmünze für Gulden und Silbergroschen. — Als Nachfolger auf den erledigten fürstbischöflichen Sitz von Breslau wird jetzt mit großer Bestimmtheit der Domherr Förster genannt.

(Berlin.) In der jüngsten Sitzung der ersten Kammer wurde der Gesetzentwurf wegen Neubildung der ersten Kammer mit 60 gegen 30 Stimmen zum zweitenmale angenommen.

(Thüringen.) Klage, namentlich aus den Gebirgsgegenden, über Arbeitslosigkeit; vorzugsweise trifft die Verdienstlosigkeit die Porzellanfabrikation und die Holzschnitzerei. — Im Weimar'schen geschieht durch die Großherzogin sehr Vieles zur Verminderung der Noth.

In der Nähe von Gotha fuhr dieser Tage der Eisenbahnzug in einem Schneeberge fest und die Passagiere mußten eine ganze Nacht in ihrer Schneegrotte aushalten; sechs Lokomotiven zogen den Train nicht heraus und erst am Morgen konnte er von zahlreichen Arbeitern losgeschaufelt werden.

(Oesterreich.) Da der Mordangreifer des Kaisers in tiefster Reue und Zerknirschung umfassende Geständnisse abgelegt hat, woraus auch die so schnelle erfolgte Hinrichtung desselben zu begreifen ist, so lassen sich in Bälde wirksame gegen das Wühlerwesen gerichtete Maßregeln vermuthen. Libenyi hat unter andern von einem Wiener Klub gesprochen, der durch geheime Sendlinge beherrscht war. — Ein ungenannter Ungar von Geburt, dem Wiener Gewerbestande angehörig, hat der Polizeidirektion 100 fl. eingesandt, mit einem „Aufruf an sämmtliche Völker Oesterreichs", in welchem der Vorschlag gemacht wird, daß jeder der 36 Mill. Einwohner 2 fl. beisteuern soll, dann werde kein Agio mehr sein. Die Polizeidirektion macht diesen Aufruf bekannt und erbietet sich zu diesem Zwecke jeden eingehenden Betrag dankbarst zu übernehmen.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Aus Freiburg vernimmt man, daß die Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle zum Ziele geführt hätten, daß der Bischofsstuhl demnächst besetzt werden solle, aber nicht durch Herrn Marilley, der anderwärts placirt werden würde. Die Radicalen arbeiten darauf hin, daß der große Rath das Concordat verwerfe, weil der Geistlichkeit in andern Dingen zu weit gehende Concessionen gemacht worden seien. — Die Bundesversammlung will den Mächten eine Exposition ihrer Stellung gegenüber Oesterreich machen und die Beschwerde des Letztern gebührend zurückweisen.

(Italien.) Als ein Beispiel, mit welcher Grausamkeit die Meuterer in Mailand gegen die Soldaten verfahren sind, wird aus Wien berichtet, daß man in einem abgelegenen Hause 7 Soldaten aufgefunden habe, die förmlich gekreuzigt und auf die schauerlichste Weise ermordet waren. Sie waren von unzähligen Dolchstichen durchbohrt an den Wänden angenagelt! So unglaublich die That klingt, so ist sie doch verübt worden. Die 7 Zoll lange Lattennägel, welche zu diesem teuflischen Acte gebraucht waren, sind dem Militär-Oberkommando eingesendet. — Mazzini hat der in Turin erscheinenden „Voce della Liberta" ein für den Ex-Dictator von Ungarn sehr beschämendes Schreiben gerichtet und erklärt, „daß das handschriftliche Exemplar der Proklamationen, versehen mit der eigenhändigen Unterschrift Ludwig Kossuths, sich in seinen Händen befindet."

(Brüssel.) Die Repräsentanten-Kammer hat mit 69 gegen 8 Stimmen die Inbetrachtnahme des Antrages, daß alle Offiziere fremden Ursprungs, die im belgischen Heere dienen, gleich den polnischen Offizieren entlassen würden, verworfen.

(Paris.) Die Nachricht von Vorstellungen der französischen Regierung bei dem britischen Cabinette in Bezug auf die politischen Flüchtlinge wird als ungegründet bezeichnet; die französische Regierung, wird erklärt, zähle auf Loyalität des britischen Cabinettes. Der Oberrath des Jesuitenordens hat dem Pabste eine Protestation gegen die Maßnahmen überreicht, welche drei der Republiken Südamerikas ergriffen haben, um die Jesuiten aus dem Gebiete dieser Staaten zu verbannen und ihnen die Güter zu entziehen, welche sie als einfache Bürger besessen und in gesetzlicher Weise erworben hätten. — Eine große Feierlichkeit wird am 5. oder 6. Mai d. J. in dem Hotel der Invaliden, anläßlich der Einweihung von Napoleons Grabmal, begangen werden. Die Armee wird, wie es heißt, die Kosten des großen Festes bestreiten. — In hiesigen Kreisen zirkulirt als Gerücht, das englische Ministerium leiste gegen Reklamationen Oesterreichs in Betreff Kossuths und Mazzinis entschieden Widerstand.

(Großbritannien.) Einem der besten polizeilichen Agenten in London wurden im Polizeigebäude selbst die Taschen ausgeleert. Am Meisten bedauert er sein Notizenbuch mit Adressen von etwa 300 Londoner Spitzbuben.

(Amerika.) Die neue Präsidentur in den Vereinigten Staaten beginnt mit 4. März. — Im Congreß der Vereinigten Staaten hat man aufgestellt, daß England sich in Centralamerika nicht vergrößern dürfe, überhaupt dessen dort angemaßte Oberhoheit nicht mit gleichgültigem Auge betrachtet werden möge. — Aus dem mexicanischen Congresse hat der neue Präsident Cavalles die widerspenstigen Mitglieder durch Bayonette hinausjagen lassen. Darauf haben die verjagten Congreßmitglieder einen Gegenpräsidenten aufgestellt, welcher aber die Würde höflichst ablehnte.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Glasmagazin Nro. 385.

Ankündigungen.

Mobiliar-Feuer- Versicherungsanstalt der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Geschäfts-Abschluß pro 1852.

Das **Versicherungs-Kapital** der Anstalt laut Ausweis des vorigjährigen Rechenschaftsberichtes am Schlusse des Jahres 1851 im Belaufe von	fl. 174,684,055. — kr.	
erhielt in dem Jahre 1852 einen reinen Zugang von	fl. 5,763,780. — kr.	
und betrug demnach ultimo Dezember 1852	fl. 180,447,835. — kr.	
Für **Brand-Entschädigungen** wurden an **261** Betheiligte verausgabt	fl. 129,458. 46 kr.	
und seit dem Bestehen der Anstalt	fl. 2,113,020. 33 kr.	
Dem **Reservefond** konnte die Summe von **fl. 212,000. — kr.** zugewiesen werden (hauptsächlich aus den statutenmäßigen Zuschüssen zu den Reservefonds der Bank bei der letzten Einzahlung) wonach sich nunmehr derselbe stellt auf	fl. 670,000. — kr.	
In diesem, dann dem Uebertrag für Prämien ꝛc. von	fl. 206,591. — kr.	
endlich dem ursprünglichen Garantie-Kapital von	fl. 3,000,000. — kr.	
	fl. 3,876,591. — kr.	

bestehen die **Deckungsmittel**, welche die Bank ihren Versicherten gibt.

Gegenüber der großen Steigerung der Deckungsmittel der Anstalt, welche sich in diesem Jahre ansehnlich erhöht, und gegenwärtig obige bedeutende Summe erreicht haben, dürfte es unnöthig sein, die von der Bank-Feuerversicherungs-Anstalt gebotene Sicherheit noch besonders hervorzuheben.

Das Heilsame aber und Vortheilhafte der Versicherung überhaupt wird bei den täglich sich mehrenden, auch der bestgebauten Häuser nicht schonenden, Bränden in den wohlthätigsten Wirkungen immer mehr erkannt, weshalb man sich erlaubt, zur Theilnahme an Versicherung gegen Zusage der niedrigst möglichen Pramiensätze und schnellster Entschädigungsleistung einzuladen.

Zur Annahme und Besorgung von Versicherungsanträgen erbieten ihre Dienste

Würzburg den 1. März 1853.

Carl Mayer in Würzburg,
Agent
für die **Stadt Würzburg**, dann für die Bezirke der Landgerichte Würzburg rechts des Mains, Würzburg links des Mains und Dettelbach.

Benkert-Vornberger in Würzburg,
Agent
für die **Stadt Würzburg**.

Avis für Damen.

Die allerbilligsten **Kleiderstoffe** sind so eben eingetroffen.

Das Neueste in **Cachemrienne**, 15—20 kr. die Elle.
Thibet und **Orleans** in großer Auswahl, von 18 kr. bis 1 fl. 24 kr. per Elle.
Jaconet, 16—30 kr. die Elle.
Mousseline de leine, 16—24 kr. die Elle.
Abgepaßte Mousseline de leine Kleider, 4½—8 fl. das Stück.
Kattun (Zitz) in allen nur erdenklichen Mustern, 9—18 kr. die Elle.
Gingham (Camäleon), 8—12 kr. die Elle

in dem allerbilligsten Modewaaren-Lager von

N. Reichmann & Comp.

vor dem Hause des Herrn Drechslermeister Gerster im Kürschnerhofe.

Nur vor dem Hause des Herrn Juwelier Ganzemüller.

Großes Lager in Sonnen- und Regenschirmen

im Kürschnerhofe vor dem Hause des Hrn. Juwelier Ganzemüller.

Sonnenschirme, die neuesten Muster, und in allen nur denkbaren Farben, das Stück von 1 fl. 36 kr. bis 4½ fl., **Knicker** von 1 fl. 24 kr. bis 5 fl., das neueste von Paris erhaltene **Parasol Montijo à toucas**, das Stück 5 fl.;

Regenschirme in schwerer Seide, für Herren und Damen, das Stück von 3½ fl. bis 7 fl., seidene und baumwollene **Kinderregenschirme**, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 3 fl. 48 kr., baumwollene **Regenschirme**, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr.

Große Bude im Kürschnerhofe vor dem Hause des Herrn Juwelier Ganzemüller.

NB. Alte Sonnen- und Regenschirmgestelle werden eingetauscht und um den höchsten Preis an Zahlung angenommen.

Keller-Bau.

Bei günstiger Witterung findet morgen Sonntag den 6. d.

gutbesetzte Harmoniemusik

statt, wozu höflichst einladet

G. Schwanhäuser.

Ein **Taschentuch** mit gestickter Bordure wurde vergangenen Sonntag auf dem Wege vom Schneller bis zur Domstraße verloren. Der redliche Finder beliebe solches gegen Belohnung in der Exp. abzugeben.

Für Schuldienstexpektanten

ist eine Hauslehrer-Stelle bis Ostern offen. Wo? bes. die Exp.

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß ich das auf hiesigem Platze bisher unter der Firma

J. Sendlinger & Comp.

bestandene **Droguerie-, Material- & Farbwaarengeschäft** übernommen habe, und dasselbe mit aller Sorgfalt unter meinem Namen fortführe.

Würzburg, den 1. März 1853.

(52a) **Stephan Morelli.**

(50b) Hiemit empfehle ich wieder für diese Saison mein auf das reichhaltigste neu assortirte Tapeten- und Borduren-Lager in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Fr. Ph. Rossat Geiller

am Dom.

Anzeige und Empfehlung.

Babette Schneegold dankt für das ihr voriges Jahr so gütig geschenkte Vertrauen, und empfiehlt sich auch dies Jahr wieder im Waschen von Strohhüten jeder Art, welches bereits begonnen. Abgabe im Häfners-Laden im Kaufmann Warmuth'schen Hause am Schmalzmarkt, oder vor dem Teufelsthore 1. Distr. Nro. 22¼.

Amerikanische Gummi-Ueberschuhe

für Herren, Damen und Kinder,

sowie englischen Gummi-Lack, das Glas zu 15 kr., um dieselben zu lackiren, empfiehlt

Carl Bolzano.

Allen verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten, welche so zahlreich dem Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste unserer Schwester, Nichte und Tante

Fräul. Anna Maria Seyfried

beiwohnten, hiemit unsern innigsten Dank.

Würzburg den 5. März 1853.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das große

Strohhut- und Fein-Korbwaaren-Lager

von

Michael Kaiser aus München

empfiehlt sein wohl assortirtes Lager insbesondere seine **Tischdecken** von Palmgeflechte zur geneigten Abnahme, er verkauft en detail wie en gros **an der Domstrasse, Ecke der Plattnersgasse,** vor dem Hause des Hrn. Privatier Papius.

Ein nichtkauflustiges Publikum kauflustig zu machen, verkaufe ich

Damentaschen, neueste Muster, 40 kr., 1 fl. bis 1 fl. 30 kr.
Reisetaschen, von 1 fl., 1 fl. 24 kr. bis 2 fl.
Feine Handtaschen (Nachtsäcke) mit Metallbügel, 2 bis 3 fl.
Jagd- und Couriertaschen, Geldtaschen, von 1 fl. 12 kr., 2 bis 7 fl.
Lederne Reisetaschen zum Umhängen, 1 fl., 1 fl. 30 kr. bis 2 fl.
Schultaschen, 18, 24, 36, 48 kr. bis 1 fl. 12 kr. Kindertaschen, 18, 24 kr. u. s. w.
Für Auswanderer: Große Familien-Reisesäcke, 2 fl. bis 3 fl. 30 kr.

Bude: dem Schönbrunnen gegenüber, auf der Domstraße, bei

J. Schloß aus Mainz.

Ein Frauenzimmer wünscht Beschäftigung im Bügeln. N. in der Exp.

Alter, ordinärer Filz wird zu kaufen gesucht. N. in der Exp.

Liedertafel.

Montag den 7. — Gesellschaftsabend im kleinen Saale, unter Mitwirkung des Tonkünstlers Hrn. Fr. Emil Sieber aus Prag in Gesangs- und Instrumentalvorträgen.

Anfang um 8 Uhr.

Der Ausschuss.

Sonnenschirme-Verkauf.

Die neuesten und elegantesten Sonnenschirme in allen möglichen Farben, à Stück von 1 fl., 2 fl. bis 3 fl. 30 kr.
Regenschirme in schwerer Seide von 4 fl. bis 5 fl. 48 kr.
Westenstoffe in Piqué, halb und ganz Seide und Wolle, die Weste (das Stück) von 36 kr. bis 2 fl. 48 kr.
Schwarz und farbig seidene Taffettücher und Shlips von 1 fl. bis 3 fl. 30 kr.
Unterhosen und Unterjacken für Herren und Damen werden um den selbst kostenden Preis verkauft.
Hosenträger für Herren und Knaben werden zu allen Preisen verkauft:
Nur in der Bude auf der Domstraße vor dem Hause des Herrn F. Bomberger bei

G. Collin.

Man bittet, von der schönen Auswahl und Billigkeit der Waaren sich zu überzeugen, D. O.

Zum 1. Mai wird gesucht

in der Nähe des Marktes eine hübsche Wohnung mit den nöthigen Erfordernissen. N. in d. Exp.

Fremdenanzeige vom 4. März.:

(Adler.) Sigmond, kk. öst. Hptm., u. Stumpf, kk. öst. Lieut. v. Mainz. Frank, Gastw. v. Kitzingen. Siebert, Tonkünstler v. Niedereinsiedel. Kflte.: Jäger v. Blotho, Luzani v. Köln, Nothaft u. Pfeckler v. Schwf., Permaneder v. Kitzingen, Krüger v. Asbacherhütte. — (Württemb. Hof.) Hoereth, Buchdruckereibes. m. Gat. v. Mittbreit. Kflte.: Correll v. Mainz, Beck v. Reichenbach, Hackfaudt v. Düsseldorf.

Gestorben.

Georg Gassner, Schlosser, 30 J. — Regina Guttenhöfer, 9 W. — Antonie Arnold, Rentbeamten-Wittwe, 71 J. — Margaretha Schneider, Oekonomenwittwe, 78 J. — Magdalena Böhm, Oekonomenfrau, 55 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.]
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Dinstag | No. 57. | 8. März 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung. 10. Fall.) Die Geschwornen erhielten im Ganzen 28 Fragen vorgelegt. In Folge des Wahrspruches derselben nach zweistündiger Berathung, lautet das heute Morgens 10 Uhr verkündete Urtheil des Schwurgerichtshofes 1) für Jakob Brand auf 10 Jahr Zuchthaus, 2) für Johann Brand auf 24 Stunden Polizeiarrest unter Anrechnung der Untersuchungshaft, weshalb derselbe in Freiheit gesetzt wird; 3) für Johann Klein auf 4 Jahr Arbeitshaus, 4) für Rufine Gerlach auf 6 Jahre Arbeitshaus; 5) für Kath. Welzenbach auf 11 Jahre Zuchthaus; 6) für Apollonia Klein auf 8tägiges Gefängniß; 7) für Cäcilie Zögner auf 6 Jahr Arbeitshaus; 8) für Joh. und Kath. Schmitt je 45 Tage doppelt geschärftes Gefängniß durch Entziehung der warmen Speise an jedem dritten Tag und Anweisung der Lagerstätte auf bloßen Brettern; 9) für Kath. Heidemann 30 Tage doppelt geschärftes Gefängniß; 10) für Jakob Heidemann auf Freisprechung, derselbe wurde sofort entlassen. Präsident war Hr. Appel.-Ger.-Rath Graf v. Spreti; St.-Anw. Hr. St.-Anw. Oppelt; Vertheidiger: für Jakob und Johann Brand, Hr. Concip. Treutlein, für Zogner und Apoll. Klein, Hr. Concip. Römer, für Joh. Klein, Hr. Rechtspr. Kiliani, für Rufine Gerlach Hr. Rechtspr. Rottenhäuser, für Welzenbach, Schmitt und Heidemann Hr. Conc. Rienecker.

Der morgige letzte Schwurgerichtsfall ist ein Contumazialfall, weshalb die Geschwornen entlassen wurden. Der Präsident dankte ihnen am Schlusse für ihre bewiesene Aufmerksamkeit und Thätigkeit, sowie Umsicht, welche sie während der Sitzungen an den Tag gelegt haben.

In der öffentlichen Sitzung der HH. Gemeindebevollmächtigten vom 7. ds. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt. Begutachtet wurden: Das Gesuch des Simon Schmalz von Sommerhausen um Annahme als Bürger und Goldarbeiter nebst Verehelichungserlaubniß mit Wittwe Heubach; des Joh. Eckert von hier, um eine Wurstler-Conc.; des Joh. Thaler von Dettelbach um Annahme als Bürger und Weinhändler; des Fz. Seißer von hier um Annahme als Bürger, des Mich. Zeißner, Maurergeselle von Bergrheinfeld, als Insasse auf Lohnerwerb, beide verbunden mit der Verehelichungserlaubniß; des Fz. Knörzer von hier und des Joseph Eichinger von Röttingen um Annahme als Schneidermeister, letzteres mit Verehelichungserlaubniß verbunden. — Einen abweisenden Bescheid erfuhren: 10 Gesuche um Schneider-Conc.; 2 do. um Annahme als Oekonomen; 1 do. als Bürger und Bierwirth; 2 do. um Glaser-Conc.; 1 do. um Uebersiedlung und Spengler-Conc.; 1 do. um Uebersiedlung und Wurstler-Conc.; 1 do. um eine Garküchler-Conc.; 1 do. um eine Schnittwaarenhandels-Conc.; 1 do. um Uebersiedlung und Schnittwaarenhandels-Conc.; 3 do. um Annahme als Insassen auf Lohnerwerb, wovon 2 mit Verehelichungserlaubniß; 1 do. um Annahme auf Grundbesitz, verbunden mit Verehelichungserlaubniß; 2 do. um Verehelichung, und 1 Wiederverehelichungsgesuch. — In Folge Beschlusses soll ein von August Geist ausgeführtes Oelgemälde, den Katzenwickerhof darstellend, angekauft und der städtischen Gemäldesammlung einverleibt werden.

Der 10. März, für die Mehrzahl der hiesigen Kunstfreunde ein Tag reger Erwartung, da an demselben stets die von dem Kunstvereine den Statuten gemäß angeordnete Verloosung stattzufinden pflegt, naht heran. Bereits seit einigen Tagen trägt das Vereinslokale in wohlgeordneter Folgenreihe die zur Verloosung acquirirten Kunstgegenstände, sowohl Oelgemälde, als Erzeugnisse der Lithographie in sich schließend, zur Schau. Die Zahl der letztern ist dießmal besonders reichhaltig und bietet mit das beste, was in neuester Zeitperiode auf dem Gebiete der Lithographie erschienen; nämlich eine Auswahl der vorzüglichsten Blätter aus dem durch seinen anerkannt künstlerischen Werth rühmlichst bekannten Königsalbum, welche der Kunstverein statt der seither üblichen artistischen Jahresspende dießmal seinen Mitgliedern widmet. Ein kurzer Rückblick auf das erfreuliche Wirken des Vereins während der zwei jüngstverflossenen Jahre läßt erkennen, daß von demselben im Laufe dieser Zeitperiode Alles aufgeboten ward, um durch reichhaltige Ausstellungen seinen Mitgliedern stets neue Kunstgenüsse zu bieten, was namentlich durch die eingegangene Verbindung mit dem Kunstvereine zu Regensburg und Passau auf eine erfreuliche Weise ermöglicht ward. Die Zahl der 1851/52 im Vereinslokale zur Ausstellung gebrachten Gegenstände belief sich auf 400, worunter 353 Oelgemälde sich befanden. Im Laufe des nun zu Ende gehenden Vereinsjahres 1852/53 gelangten zur Ausstellung 310 Oel-, 6 Porzellain- und 18 Aquarellgemälde, desgl. eine große Anzahl Kupferstiche und Lithographien. Auch die HH. Künstler, welche den Verein durch Zusendung ihrer Kunsterzeugnisse unterstützten, konnten in dieser Zeitperiode zu der angenehmen Erkenntniß gelangen, daß in neuerer Zeit in Würzburgs Mauern ein regerer Kunstsinn sich offenbare, wovon der ausgedehntere Ankauf von Gemälden ein erfreuliches Zeugniß gibt. So wurden in diesem Jahre theils

Digitized by Google

durch den hiesigen Kunstverein, theils durch Private 23 Oelgemälde im Preise zu 1,440 fl., und im Jahre 1851/52 in gleicher Art 40 Oelgemälde in dem Preise von 4689 fl. käuflich erstanden. Schließlich können wir nicht umhin, die Hoffnung auszusprechen, daß in dem nun neu beginnenden Vereinsjahre durch eine recht zahlreiche Betheiligung aus allen Ständen dem Vereine die Möglichkeit gegeben werde, seine anerkennenswerthe Thätigkeit fortan noch in gesteigertem Maße zu entwickeln.

Mittwoch den 9. März Morgens 10 Uhr wird im hohen Dome dahier ein feierliches Hochamt mit Tedeum als Dankfest für die glückliche Wiedergenesung Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich stattfinden.

Es ist hier Nachricht eingekommen, daß auch der Bischof von Augsburg, Hr. Peter v. Richarz, eine Mission für seine Diözese abhalten lassen wird.

Gestern war in Folge polizeilichen Gebotes auf allen Straßen der Stadt eine rege und sehr dankenswerthe Thätigkeit entfaltet, die sich zum Zwecke gesetzt hatte, die Wege von Eis frei zu machen.

Der Preis für das Pfund Mastochsenfleisch wurde für den Monat März für Würzburg auf 10 kr. festgesetzt. Wie bisher muß das Fleisch von Rindern, Stieren und Kühen wenigstens um 1 kr. unter diesem Satze verkauft werden.

Der Preis des Sommerbieres ist für unsern Kreis für den 1. Taxdistrikt auf 5 kr. 1 pf. und für den 2. Taxdistrikt für 4 kr. 3 pf. per Maß vom Ganter festgesetzt worden.

In dem Tunnel bei Hain wird ununterbrochen an der Auswölbung gearbeitet, während um ihn herum die Arbeiten durch tiefen Schnee gehindert sind.

(Aschaffenburg.) Privatnachrichten zufolge beabsichtigt Hr. Bischof Stahl der bevorstehenden Eröffnung der Missionen dahier beizuwohnen.

Deutschland.

Ein Schreinermeister zu Dillenburg, ein eifriger Anhänger der hier entstandenen Baptisten-Sekte, weigerte sich beharrlich, ein ihm neugebornes Kind taufen zu lassen, so daß Letzteres nur mittelst Anwendung physischen Zwanges ins Werk zu setzen war.

(Württemberg.) Ein Antrag, den Geschwornen das System der mildernden Gründe zuzuerkennen, wornach die Strafe auf einen niederen Grund herabsteigen müsse, wird von der Kammer abgelehnt. Dabei erfuhr man, daß ein zu 12 Jahren Zuchthaus schwurgerichtlich Verurtheilter kürzlich unschuldig befunden worden sei.

(Preußen.) In Niederschlesien sind wieder 10 Knaben eingesteckt worden, geständig, fast in allen Orten, wo man ihrer Bettelei nicht willfahrte, Feuer eingelegt zu haben. Auf nur zwei von ihnen kommen schon 18 und 14 Brände. — Zu Dortmund wurden zwei Personen (worunter ein Thierarzt), die beschuldigt waren, nach und nach etwa 30 gesunde und werthvolle Pferde mittelst Arsenik vergiftet zu haben, bloß um die Häute der gefallenen Thiere für wenige Gulden verkaufen zu können, gefänglich eingezogen.

(Berlin.) Die Regierung soll sich mit dem Antrage, die bei der Fahne befindlichen Soldaten und Offiziere von dem activen und passiven Wahlrechte auszuschließen, einverstanden erklären.

(Schwerin.) Das Ministerium hat sich ernstlich vorgesetzt, den modernen Religionsbestrebungen im Judenthume keinen weiteren Fortgang zu gestatten, sondern das alte geschichtliche Judenthum neu zu kräftigen.

(Oesterreich.) Strenge Polizei in Prag. Unter andern wurde ein Individuum, das sich für einen Abkömmling des Pascha von Scutari ausgibt und für von Gott berufen hält, die Albanesen vom Türkenjoch zu befreien, auf seiner heimlichen Flucht zu seinen Schutzbefohlnen verhaftet. — Aus Ungarn wie aus Italien erscheinen Deputationen nach Deputationen mit Glückwunsch- und Ergebenheitsadressen.

Auswärtiges.

(Dänemark.) Das Ministerium, wenn es überhaupt am Ruder bleibt, will am 1. Mai die Zollgrenze an die Elbe verlegen. — Der neue Eid für Schleswig spricht nur vom Könige von Dänemark, nicht vom Herzoge von Schleswig, und scheint durch seine Beziehung auf das Evangelium alle Juden vom Bürgerrechte ausschließen zu sollen. — Die Neuwahlen zur Kammer haben in den Bezirken Kopenhagens ein entschieden antiministerielles Resultat gehabt.

(Schweden und Norwegen.) Zu einem Denkmale für den Chemiker Berzelius sind bereits 24,800 Thlr. Banco zusammengekommen.

(Schweiz.) Aus Bern wird geklagt, daß das Lottospiel, besonders unter der dienenden Klasse, auf eine höchst verderbliche Weise überhandnehme; selbst Staatsbeamte sind Kollekteure des bayerischen Lotto und trotz des strengen Verbots gehen große Summen auf diese Weise außer Land.

(Paris.) Die Stellen der Polizei-Inspektoren sind wieder aufgehoben. Je nach den Umständen sollen mehrere Beamten die Departemente bereisen, um die Beseitigung von Mißbräuchen und die Verwirklichung von Verbesserungen anzuregen. — Der Sohn der Prinzessin Camerata Bacciochi, Verwandte des Kaisers, hat sich am 4. März erschossen. Man sagt, daß ihn unglückliche Liebe zu diesem verzweifelten Entschlusse getrieben habe. — Der „Univers" gibt allen Continentalmächten den Rath, allen englischen Produkten die Thüre zu verschließen, wenn die englische Regierung nicht den Koffuth und Mazzini ausweisen will. — Es ist mehr als je die Rede davon, daß der Papst nach Paris kommen wird. Man sagt, daß in den Tullerien bereits für ihn Gemächer in Bereitschaft gesetzt werden.

(Amerika.) England will sein Protektorat über die Mosquitoküste aufgeben und schlägt den Vereinigten Staaten die gemeinschaftliche Ausführung eines Kanals durch die Landenge vor.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Local: Bleichergasse Nro. 385.

Ankündigungen.

In der Bude vor dem Hause des Herrn Domgassebäckers wird noch zum Schluß der Messe verkauft:

100 Stück ächt englische blauöhrige Nadeln zu 10 kr., 50 Stück desgl. 5 kr.
3 Gestricke Stricknadeln zu 3 kr.
100 Stück Haarnadeln und 100 Stück Stecknadeln zusammen 5 kr.
100 Paar Haften und Schlingen 3 kr.
Besonders wird eine Partie Pariser Sohlenstifte, 1000 Stück zu 10, 12, 14 kr., abgegeben, sowie ächt engl. Quer- und Einstech-Ahlen für Schuhmacher, 2 Stück 3 kr.

Nur vor dem Hause des Herrn Domgassebäckers.

Betten-Verkauf.

(48e) Die Unterzeichneten zeigen hiermit ergebenst an, daß sie abermals die hiesige Messe mit einer schönen Auswahl neuer gefüllten Betten beziehen werden, und zu billigen Preisen abgeben, ebenso ganz schöne Bettfedern zu fl. 1. 12 und fl. 1. 18 kr. das bayer. Pfund.

Das Verkaufslokal befindet sich im Gasthaus zur goldenen Gans über der Mainbrücke.

Weil und Billigheimer aus Adelsheim.

Zum Schluß der Messe verkaufe

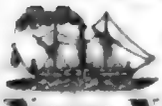
Eine Partie gewirkte Shawls in allen Grundfarben, von 5, 6—8 fl per Stück,
200 Stück 3¼ Ellen große Lamas-Shawls, von 2 fl. bis 2 fl. 30 kr.,
Alle Sorten Sommer-Shawls, von 1 fl. 30 kr., 2 fl. 30 kr. bis 4 fl.,
Tischdecken in jeder Größe, von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 48 kr.

M. S. Mayer.
Bude im Kürschnerhofe.

Regelmäßige

Beförderungs-Gelegenheiten

mit



Postschiffen und Dreimasterschiffen I. Klasse

nach

New-York, Baltimore und New-Orleans

und andern nordamerikanischen Seehäfen

durch die

General-Agentur von Franz Oeffauer in Aschaffenburg.

Ueber Havre

durch die Vermittelung der Herren J. Barbe & Moriſſe in Havre am 9., 19. und 29. jeden Monats mit den größtentheils neuen Postschiffen der „Neuen Paquet-Schiff-Linie" und Dreimaster-Schiffen erster Klasse zu 1000 bis 1800 Tonnen — nach New-York — Nach New-Orleans von 10 zu 10 Tagen im Winter, Früh- und Spätjahr. Die Reisenden werden durch Conducteure begleitet.

Ueber Bremen

am 1. und 15. jeden Monats mit den auf's Bequemste eingerichteten Postschiffen der Herren F. J. Wichelhausen & Comp. in Bremen. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt in Bremen beginnt am 1. Februar nach New-York, Baltimore und New-Orleans.

Ueber Rotterdam

am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren Hudig & Blockhuyzen in Rotterdam mit freier Verpflegung bis zum Abgang der Seeschiffe; Kinder bis zum 12. Jahre gerechnet.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur, sowie die HH. Agenten:

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt.
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.
C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schäzler in Miltenberg.
B. B Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Ueblein in Trennfurt.

(21b)

Ein solides reinliches Mädchen sucht auf Ostern einen Dienst. N. i. d. E.

Eine treue ordentliche Magd, welche kochen kann, wird gesucht. N. i. d. Exp.

Ein Brief per Adresse „Carl Reuter, Schwertfeger in Heidelberg" ward heute von einem Bedienten **verloren.** Man bittet gegen Erkenntlichkeit um gef. Ablage in d. Exp. d. Bl.

Vivat Fränzchen!

Ich gratulire herzlich, obschon ich ganz vergessen bin! über Wem? weiß ich nun.

A. S.

Glaskästen, Auslagen, sowie einige Kommoden von Nußbaumholz sind billig zu verkaufen. N. in der Exp.

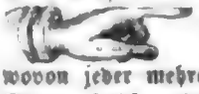
Sonnenschirme-Verkauf.

Die neuesten und elegantesten Sonnenschirme in allen möglichen Farben, à Stück
von 1 fl., 2 fl. bis 3 fl. 30 kr.
Regenschirme in schwerer Seide von 4 fl. bis 5 fl. 48 kr.
Wetterstoffe in Pique, halb und ganz Seide und Wolle, die Weste (das Stück)
von 36 kr. bis 2 fl. 48 kr.
Schwarz und farbig seidene Taffetücher und Shlips von 1 fl. bis 3 fl. 30 kr.
Unterhosen und Unterjacken für Herren und Damen werden um den selbst kostenden Preis verkauft.
Hosenträger für Herren und Knaben werden zu allen Preisen verkauft:
Nur in der Bude auf der Domstraße vor dem Hause des Herrn F. Wormberger bei

G. Collin.

Man bittet, von der schönen Auswahl und Billigkeit der Waaren sich zu überzeugen. D. O.

Blutfinkenverkauf.



(56b) Eine Partie abgerichteter Blutfinken, wovon jeder mehrere beliebige Pieçen aus Opern, selbst auf Verlangen, pfeift, sind zu sehen und zu verkaufen im Gasthause „zum schwarzen Bären", und bittet um recht baldigen gefälligen Besuch

V. Weider.

(29f) Stets frischen **Rettig-, Hollunder- und Wollblumen-Zucker, reinen Landhonig, Bouillon-Tafeln, Himbeer- und Quitten-Saft,** die Flasche zu 1 fl., empfiehlt

G. A. Diecas,
Conditor.

Auszug aus dem Jahresberichte des Berliner Centralvereins für die deutsche Auswanderungs-Colonisations-Angelegenheit d. d. Berlin den 19. Januar 1853.

Was die einzelnen Einwanderungsländer betrifft, so sind die nordamerikanischen Freistaaten das Ziel der großen Mehrzahl der Auswanderer. Im Allgemeinen kann indessen nicht behauptet werden, daß dieselben dort einer besonders guten Zukunft entgegengehen. Die Steigerung der Landpreise, die Vermehrung der landwirthschaftlichen Produkte und die Herabdrückung des Preises derselben wirken nachtheilig auf die wirthschaftliche Entwicklung des Producenten.

Ein Zeichen des im Ganzen sehr gedrückten Zustandes der deutschen Einwanderer in Amerika ist die verhältnißmäßig große Zahl von Selbstmorden und Verbrechen, welche unter denselben vorkommen.

Würzburg, 4. März 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl

Nachstehender § der Straßen-Polizei-Ordnung für die Kreishauptstadt Würzburg wird zur genauen Darnachachtung hiemit veröffentlicht.

Würzburg den 7. März 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Krepp.

§ 25.

Wenn bei eintretendem Thauwetter von der Polizeibehörde das Aufeisen angesagt worden, so hat jeder Hauseigenthümer den betreffenden Theil der Straße und Rinnen, soweit ihm nämlich deren Reinigung obliegt, sogleich ganz aufhauen, vom Eise befreien, und säubern zu lassen. Es wird hiebei ausdrücklich untersagt, das aufgehauene Eis durch die Straßenrinnen zu des Nachbars Distrikt zu schieben; dasselbe ist auf Haufen zu bringen, welche jedoch nicht mitten in den Straßen, sondern an den Häusern angelegt werden müssen. Wer einer dieser Anordnungen zuwider handelt, verfällt in eine Strafe von 1 fl. 30 kr.

(47c)

Möbelstoffe.

In **Velour d'Utrecht**, Wollen- u. Halbwollen-Damaste, billige und feine **Möbel-Kattune**, sowie in **Tischdecken** und **Theetüchern** ist mein Lager gut assortirt, und empfehle solches zu billigen Preisen.

Carl Bolzano.

Selbstverfertigte Eisenwaaren,

bestehend in ganzen Küchen-Ausstaffirungen, nebst **100 Stück Bügeleisen**, das Stück zu 1 fl. 30 kr. bis 4 fl. Auch werden alte Bügeleisen eingetauscht und einzelne Stähle abgegeben. Couvrir-Eisen, das Stück zu 10—12 kr.

Die Bude befindet sich auf der Domgasse, nahe am Kürschnerhofe.

Billige Sonnen- und Regenschirme.

Sonnenschirme in allen Farben, das Stück von 1 fl. 36 kr. bis 4 fl.
Regenschirme in Seide, das Stück von 3½ fl. bis 6 fl.
Baumwollene Regenschirme, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr.
Schwarz seidene Taffettücher, das Stück von 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. **Atlas- und Lasting-Kravatten**, das Stück von 36 kr. bis 1 fl. 12 kr. **Gummihosenträger**, das Stück von 15 kr. bis 1 fl. **Aecht ostindische Foulardtücher**, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 36 kr. **Goldschmidt's Streichriemen**, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 12 kr. **Ganz wollene Gesundheitsjacken**, auf dem bloßen Leib zu tragen, das Stück von 1 fl. 36 kr. bis 3 fl. **Unterbeinkleider und Unterjacken** für Herren und Damen, das Stück von 42 kr. bis 1 fl. 12 kr.

Im Kürschnerhofe vor dem Hause des Herrn Juwelier Ganzemüller.

NS. Alte Sonnen- und Regenschirm-Gestelle werden an Zahlung angenommen.

In der C. A. Zürn'schen Buchdruckerei und Ph. Friedr. Zürn'schen Papierhandlung ist zu haben:

Zum Andenken an die h. Mission in Würzburg.

Die von den hochw. Herren Missionären im hohen Dome und im St. Haug vorgesprochenen Gebete, nämlich: Abbitte zum göttlichen Herzen Jesu im allerh. Sakramente des Altars, Aufopferung an Maria, Angelobung und Empfehlung in den Schutz Mariens u. s. w.

Preis 3 kr.

(56b) Ich warne hiemit Jedermann, meinem jüngsten Sohne, Georg Scheuering, 17 Jahre alt, etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung für ihn leiste.

Peter Scheuering,
Häfnermeister.

(56b) Ein **Mädchen**, welches im **Kleidermachen** erfahren ist, wünscht bis Ostern einen Dienst als **Stubenmädchen**. N. im 3. Dist. No. 163.

C. G. Wolf
aus Ernstthal in Sachsen
bezog mit einem reichhaltigen Lager
der neuesten
Westenstoffe &c.
eigenes Fabrikat,
desgleichen
halbseidenen Tüchern
zum ersten Male die hiesige Messe, und empfiehlt dasselbe unter Zusicherung der möglichst billigsten Preise den geehrten Abnehmern.

Sein Verkaufslokal befindet sich am Vierröhrenbrunnen im Hause des Hrn. Chirurgen Greis. (50c)

Es werden **alle Arten von Frauenzimmerkleidern** schön und modern, sowie auch billig **gefertigt**. Wo? sagt die Exp.

Jemand wünscht eine ziemlich umfangreiche Abschrift, wofür gegen 25 fl. verdient werden können, loco Würzburg fertigen zu lassen. Bewerber um diese Arbeit, welche einer hübschen, **gut leserlichen** und gewandten Schrift mächtig sind wollen eine flüchtig geschriebene Probe derselben nebst ihrer Adresse bei der Exp. d. Bl. unter der Chiffre E. W. im Laufe dieser Woche hinterlegen.

Fremdenanzeige vom 7. März.:

(Adler.) Schmitt, Part. v. Schwerin. Broemer, Priv. v. Wolfsmünster. Kfl.: Velten v. Wernigerode, Hanauer u. Strauß v. Berglingen. — (Kronpr. v. Bay.) Professor Bonsdorf v. Helsingfor. Kflte.: Mühlberg v. Oehringen, Gelividler v. Dijon. — (Russ. Hof.) S. Erl. Graf v. Castell-Rüdenhausen v. Castell. Kfl.: Friedheim v. Leipzig, Handhausen v. Crefeld, Meyer v. Bremen, Glenk v. Flk., Disfené v. Mannheim, Romberg v. Meiningen. — (Württemb. Hof.) Barth, Zimmermeister v. Hain. Schmitt, Eisenbahnbau-Unternehmer v. Lohr. Frl. Blangk v. Bürgstadt.

Theater-Anzeige.
Mittwoch den 9. März:
Der Freischütz,
romantische Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber.

Gestorben.
Maria Roßbach, Rechtsrathskind, 1 W. — Andr. Hartlaub, Assessorskind, 13 M.

Druck von Jos. Stetb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gratisblatt u. wöchentlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 58. | 9. März 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung. 11. [Contumacial-] Fall.) Die heutige Verhandlung betrifft die Anklage gegen den landesabwesenden Friedr. Wirth, 21 Jahre alt, ledig, geboren zu Lohr, wegen des Verbrechens des doppelt ausgezeichneten, zugleich dem Betrage nach als Verbrechen strafbaren Diebstahls. Wirth entwendete nämlich am 2. April 1852 durch Erbrechen und Einsteigen auf einer selbst herbeigeschafften Leiter im Hause der Kunigunda Wirth, Wittwe des Schiffers Joh. Jos. Wirth, zum Nachtheile ihres Sohnes Friedrich Wirth an baarem Gelde die Summe von 150 fl. — Der Angeklagte ging flüchtig, und konnte man bisher dessen nicht habhaft werden. Der Schwurgerichtshof verurtheilte den Angeklagten in contumaciam in eine 9jährige Zuchthausstrafe. — Präs. war Hr. Appel.-Ger.-Rath Graf v. Spreti; St.-Anw. Hr. St.-Anw. Löwenheim; Vertheid. Hr. Accessist Schmitt 2. — Hiemit schloß die 1. Schwurgerichtssitzung von Unterfranken und Aschaffenburg pro 1853.

§ Durch Erkenntniß des k. Kreis- u. Stadtgerichts, in der öffentlichen Sitzung vom 8. d. verkündet, wurde Joh. Georg Schmitt, verheiratheter Schneidermeister von Herchsheim, und Katharina Muth, ledige Dienstmagd von Königshofen, wegen Verbrechens des fortgesetzten Betrugs, jedes zur Arbeitshausstrafe auf 1 Jahr, und Georg Römmelt von Versbach wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt in aufwallender Hitze des Zorns, zu einer 8tägigen doppelt geschärften Arreststrafe verurtheilt.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 8. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Beschluß gefaßt: Johann Thaler, Weinhändler von Dettelbach, als Bürger und Weinhändler; Simon Schmalz von Sommerhausen als Bürger und Goldarbeiter mit Verehelichungsbewilligung, desgl. Fz. Seiffer als Bürger anzunehmen, letzterem, sowie Peter Lehrmann, Fischermeister dahier, die Verehelichungserlaubniß zu ertheilen. Dem Gesuche des Gartenwirth Erk und Bierwirth Michel, ihre Concession in ihrem eingetauschten Hause ausüben zu dürfen, ward entsprochen. — Abgewiesen wurden: 2 Gesuche um Schnittwaarenhandels-Conc.; 2 do. um Glaser-Conc., und 2 Verehelichungsgesuche. Desgleichen wurde von der königl. Regierung ein Gesuch um eine Bader-Conc., und ein do. um eine Häfner-Conc. auf dem Rekurswege abschlägig beschieden. — Das Gesuch des Ernst Emil Huttner aus Straßburg, in Gesang und Sprache Unterricht ertheilen zu dürfen, ward genehmigt.

Der Pfälz. Ztg. zufolge ist dem Vernehmen nach dieser Tage von dem kgl. Staatsministerium des Innern die Anordnung getroffen worden, daß die vor dem Beginn der Konskriptionspflicht auswandernden Individuen, welche, wenn auch nach der Zeitdauer ihrer Armeepflichtigkeit, wieder in ihre Heimath zurückkommen, nachträglich zur Konskription gezogen werden sollen. Hiedurch ist dem Mißbrauch, der Konskriptionspflicht unter dem Vorwand der Auswanderung zu entgehen und nach einigen Jahren wieder zurückzukehren, ein Ziel gesetzt.

Ein Beschluß der k. Regierung ordnet den alsbaldigen Abbruch der an der Ausmündung der Semmelsstraße befindlichen und behufs der Anlegung einer neuen Straße angekauften Schlimbach'schen und Romeis'schen Gebäulichkeiten, und zu gleicher Zeit die sofortige Instandsetzung obenbezeichneter Passage, an. — Ein weiter erlassenes Regierungsrescript, betreffend den alsbaldigen Abbruch des alten Schlachtgebäudes und die Errichtung eines entsprechenden Thores an dessen Stelle, hat eine Gegenvorstellung des Magistrates veranlaßt, des Inhaltes, daß diese Bau-Angelegenheit bis nach Vollendung der Eisenbahn ausgesetzt bleiben möge, um alsdann mit größerer Sicherheit beurtheilen zu können, ob die Anlegung eines weiteren Thores noch als besonders nothwendig erscheinen werde.

Der heute aus Anlaß der glücklichen Rettung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich aus Meuchlerhand im Dom abgehaltene Dankgottesdienst war Seitens des hiesigen Adels, der Offiziere der Linie und Landwehr, der Mitglieder der Diästerien und Personen aller Stände zahlreich besucht.

(Eingef.) Die kgl. Kreisregierung hat einen neuen, billig gestellten Kostentarif bei Begräbnissen entworfen. Bei solch lobenswürdigem Bestreben von oben muß es auffallen, daß unten andere Ansichten auftreten und ein übrigens nur sehr geringer Theil des beim Leichenwesen beschäftigten Personals eigenmächtig dem Publikum, wo es geht, eine Steuer auflegt, die noch niemals in Gebrauch gewesen, und von der Revision gestrichen werden würde, wenn sie einen Platz auf dem Kostenzettel fände.

In das Gebärhaus kam dieser Tage eine Weibsperson, welche über dem Versuche einer heimlichen Geburt betroffen worden war. Nach ihrer Entlassung wird sie eine gerichtliche Verhandlung zu bestehen haben.

Hr. Dechantpfarrer Adam Steinbach zu Sulzdorf, in früheren Jahren Professor an den hiesigen Studien-Anstalten, ist am 7. ds. aus dem Leben geschieden. Zahlreiche Freunde

Digitized by Google

und Schüler werden dem Dahingeschiedenen ein liebevolles Andenken bewahren.

Deutschland.

(München, 6. März.) Der k. preußische Zollvereinsbevollmächtigte bei der k. b. Regierung General-Zolladministration dahier, geh. Regierungsrath v. Rheuther, starb heute in Folge eines Schlaganfalls. — Nachrichten aus Eichstädt melden das Ableben des dortigen Domkapitulars J. Neuland aus Würzburg.

In Augsburg ist am 7. März der Chef des Bankhauses „Schmid & Comp.", Hr. F. Schmid, gestorben.

In Oggersheim (Pfalz) sind sechs Gemeinderäthe auf den Grund des Pluviosegesetzes ihrer Funktionen enthoben worden.

(Frankfurt, 7. März.) Sechs wohlhabende Einwohner Hanau's sollten vorgestern wegen Verdachtes beabsichtigter Flucht verhaftet werden, wurden aber gegen Caution freigelassen. Diese Personen sind in dem Hochverrathsprozeß besonders gravirt. — Beim Bundestag ist der Antrag gestellt, das Bundeskontingent um 150,000 Mann zu erhöhen, allein bis jetzt konnte man noch nicht zur Schlußabstimmung über diese Angelegenheit kommen, da einige Regierungen einer Verstärkung des bereiten Bundesheeres um die Hälfte seines bisherigen Bestandes aus Rücksichten für die Finanzen nicht zustimmen können.

(Mannheim, 8. März.) Das soeben publicirte Urtheil in Sachen des Prof. Gervinus spricht denselben von der Aufforderung zum Hochverrath frei, verurtheilt den Angeklagten dagegen zu einer 2monatlichen Festungsstrafe wegen Aufreizung zur Störung der Ruhe und Ordnung und spricht schließlich die Vernichtung der incriminirten Schrift aus.

(Stuttgart, 7. März.) Die Hinrichtung innerhalb eines geschlossenen Hofraums mit beschränkter Oeffentlichkeit wurde heute von der Kammer der Abgeordneten mit 47 gegen 30 Stimmen beschlossen.

(Großherzogthum Hessen.) Wie es scheint, soll die Aufhebung der katholischen Fakultät in Gießen durch Errichtung einer katholisch theologischen Schule in Mainz wieder zum Gegenstande von Fragen gemacht werden.

(Berlin, 8. März.) Die zweite Kammer hat den Artikel 3 des Gesetzentwurfs über die Entschädigung für die aufzuhebenden Grundsteuerbefreiungen (Entschädigungsmaßstab) mit 180 gegen 130 Stimmen verworfen. Von Seiten des Ministeriums erfolgte darauf die Erklärung: da hiermit das Prinzip des Gesetzes gefallen, so sei die Fortsetzung der Diskussion unnöthig. — Der Finanzminister hat der Kammer die kgl. Ermächtigung vorgelegt, die Regierungsvorlagen über die Grundsteuer zurückzuziehen. — Sämmtliche Zollvereinsstaaten, sowie die zum Steuerverein gehörigen deutschen Staaten werden die übermorgen den 10. ds. hier beginnende Zollconferenz durch Bevollmächtigte beschicken. — Es scheint gewiß, daß die Regierung in Hinblick auf die dermaligen politischen Lagen in der Neuenburger Frage in der neuesten Zeit keine Schritte gethan hat.

(Wien.) Wie glaubwürdig versichert wird, dürfte das Wiedergenesungsfest Sr. Maj. des Kaisers in 8 bis 10 Tagen gefeiert werden können. — Am 1. März wurden Juhbal, früher Professor, Noszolpy und Sarlözy, ehemalige Advokaten, in Pesth durch den Strang und der ehemalige Lieutenant Karl v. Andrassy durch Pulver und Blei hingerichtet. Alle vier wurden wegen revolutionären Umtrieben und unterhaltener Verbindung mit Kossuth zum Tode verurtheilt. — Für den Bau einer Kirche zum Andenken an das Attentat sind bis jetzt 204,008 fl. K.-M. gezeichnet.

(Hamburg.) Die in kirchlicher Beziehung durch den Senat ausgelöschte deutsch-katholische Gemeinde macht Anstalten, eventuell nach Altona überzusiedeln, d. h. blos kirchlich, indem sie zu den Sonntagspredigten ihres Vorstandes in die holsteinische Stadt hinüberwandern würde.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Für den Sommer war ein zehntägiger militärischer Instruktionscours bestimmt; derselbe wird aber in Hinsicht auf den dermaligen politischen Stand der Schweiz gegen außen schon am Ende dieses Monats beginnen und die vollständigen Cadres von 12 Bataillons nebst Cavallerie, Artillerie und Scharfschützen vereinigen. — Fünfte Jahresfeier der Neuschateler Unabhängigkeit am 1. März.

(Italien.) Abermals hat die Verurtheilung einer namhaften Anzahl von Personen in Mantua zum Tode wegen Hochverraths stattgefunden. Drei, ein Veroneser Graf, ein Probst und ein berüchtigter Brescianer Bandenführer, wurden gehenkt, einige 20 zu mehrjähriger Festungsstrafe begnadigt.

(Paris.) Der Ministerrath soll darauf gedrungen haben, daß der Kaiser seine Person besser bewachen lasse, und es sind zu diesem Zwecke 50 muthige und entschlossene Korsen auserwählt, welche unter dem Polizeipräfekten Pietri, gleichfalls eines Korsen, die Person des Kaisers schützend stets umgeben sollen. Urtheile der Assisenhöfe, Räuber- und anderer Verbrechergeschichten ꝛc., dürfen, weil die öffentliche Erziehung und Sitte gefährdend, nicht mehr colportirt werden. — Aus den Departements wird berichtet, daß in Folge der anhaltend gelinden Witterung die Krankheit des Weinstockes seit der Erndte sehr bedeutend um sich gegriffen; es scheint dieses Uebel heuer dort mit gleicher Heftigkeit auftreten zu wollen, wie im vorigen Jahre in Italien.

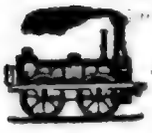
(Madrid.) Die Regierung wird zum Behufe einer Reduktion der schwebenden Schuld eine Anleihe im Betrage von einer Milliarde Reale in 3pCt. Renten contrahiren. Salamanca geht zu diesem Zwecke nach London. — Die Cortes sind am 1. März eröffnet. — Martinez de la Rosa ist zum Präsidenten der 2. Kammer gewählt worden.

(Amerika.) Das kalorische Schiff Ericson segelte am 17. Febr. nach Norfolk ab, und machte in der Stunde ungefähr 6 Miles. Die Bewegung des Steuerrades ließ nichts zu wünschen übrig.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. D. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.



(58a) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 2. März 1853 No. 3270 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 21. März 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die Herstellung der im Bezirke der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion gelegenen Bahnstation Dinkelscherben, bestehend

a) in dem Stationshauptgebäude mit den beiderseitigen Anbauten, der Ladehalle und der inneren Einrichtung, zusammen veranschlagt zu . . . . . 19,464 fl. 54 kr.

b) in der allgemeinen Stations-Einrichtung, veranschlagt zu . . . . . 3,721 fl. 59 kr.

Im Ganzen als ein Akkordobjekt betragend 23,186 fl. 53 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 12. l. Mts. März an im Amtslokale der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten

längstens bis Samstag den 19. l. Mts. März Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder

bis Samstag den 19. l. Mts. März Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Am 4. März 1853. **Königl. Eisenbahnbau-Sektion Dinkelscherben in Augsburg.**

Kgl. Landgericht Zusmarshausen. Maier.

Hamm, Landrichter. coll. Engensperger, Rechgsf.

Nur noch einige Tage können Sie billig kaufen:

Mousseline de leine, 16—20 kr. die Elle.
Jaconet, 15—24 kr. die Elle.
Mixet in allen Farben, 18—30 kr. die Elle.
Ginghams (Camäleon), 10—12 kr. die Elle.
Kattun (Zitz), 1½ Ellen breit, 9—18 kr. die Elle.
Rein wollene Doppel-Shawls, 6—10 fl. das Stück.
Sommer-Shawls, 1—7 fl. das Stück.

M. Reichmann & Comp.

vor dem Hause des Herrn Drehermeister Gerster im Kürschnerhofe.

Benefice-Einladung.

Zu meiner Donnerstag den 10. März 1853 stattfindenden Benefice-Vorstellung (zum ersten Male) **Die Glücksritter, oder modernes Vagabunden-Leben in Paris**, Charakter-Gemälde in 6 Abth. nach dem Französischen der Herren d'Ennery und Grangé von Börnstein, für das Theater an der Wien eingerichtet von Direktor Carl, beehre ich mich, meine ergebenste Einladung zu machen.

Rudolph Gysi, Mitglied der hiesigen Bühne.

Bei der Versteigerung der Mobilien des verlebten Weinhändlers Kilian Lauk im 5. Dist. No. 161, Zellerstraße, kommen Freitag den 11. ds. Nachmittags 2 Uhr eine Weinablaßmaschine, Schläuche, Rohre, Hahnen, Faßwinde, Weinbutten, Kufen, Faßdauben, Bodenstücke, eiserne Reife und dergleichen zum Verstrich, und werden Liebhaber hierzu eingeladen.

Stroh-, Rohr- und Weidenstühle

stets zu billigsten Preisen vorräthig bei

Kaspar Müller.

Sternplatz.

Gebrüder Braun aus München

beziehen diese Messe wieder mit ihrem bekannten bestassortirten

KLEIDER-MAGAZIN

in den neuesten eleganten Anzügen für Frühjahr und Sommer, und stellen bei feiner solider Arbeit die billigsten Preise.

Im Hause des Hrn. Kfm. Wirsching in der Domstrasse.

(48f)

Eine goldene **Broche** mit Granaten besetzt, ohne Nadel ging am Dinstag verloren. Der redliche Finder wird dringend gebeten, sie in der Exp. gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

In der Nähe des Festungsneuthores wurde ein goldener Ring gefunden. N. beim Festungskommando Marienberg.

(58a) **In der Fleischbankgasse No. 290 ist ein geräumiger Laden zu vermiethen.**

(58a) Zwei **Pfeiler-Spiegel** aus einem Stücke ganz weißen Glases, mit feinvergoldeten Baroque-Rahmen, 7' hoch, 2' 9" breit, nebst einer großen Auswahl anderer Spiegel werden zu billigen Preisen abgegeben im 3. Dist. No. 369 am Franziskanerplatze bei

J. B. Müller, Vergolder.

Die 4. Sendung neu aufglacirter Handschuhe ist angekommen und geht in einigen Tagen wieder eine ab bei

C. Mohr, Schneidermeister.
Dist. 3 No. 205, Wohlfahrtsgasse.

(56b) Ein **Logis** mit allen Bequemlichkeiten ist sogleich oder auf 1. Mai zu vermiethen Sterngasse No. 168.

Kunst-Verein.

Die statutenmäßige Verloosung von Kunst-Gegenständen unter den Vereinsmitgliedern findet

Donnerstag den 10. l. Mts. Morgens 9 Uhr

im Vereinslokale statt. Da in diesem Jahre kein Vereinsblatt gegeben wird, so wurde die Einrichtung getroffen, daß bei der dießjährigen Verloosung auf jedes Mitglied ein Gewinn fällt. Die Mitglieder der Gesellschaft werden zu zahlreicher Theilnahme eingeladen

Würzburg den 7. März 1853. **Der Vorstand.**
Stauffenberg.

Betten-Verkauf.

Eine frische Sendung neu gefüllter Betten ist angekommen, welche zum Zweck des Ausverkaufes zu auffallend billigen Preisen abgegeben werden.

Das Verkaufslokal befindet sich im Gasthaus zur goldenen Gans über der Mainbrücke.

Weil und Billigheimer aus Adelsheim.

Verkaufs-Anzeige.

(58a) In einem stark bevölkerten Marktflecken in der Nähe von Schweinfurt ist ein **Gasthaus** mit Realgerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem gut erbauten Hause, Tanzsaal, Garten mit Kegelbahn, Keller, einer Scheune und Stallung und einem Nebengebäude mit Brantweinbrennerei.

Die nähere Auskunft hierüber ertheilt die Exp. d. Bl. auf frankirte Anfragen unter Chiffre C. G. No. 58

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg
durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.
Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen
durch die Post-Dampfschiffe:
Nach **New-York,** alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47c) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

(51d)

Philipp Treutlein
(Domstrasse, Ecke der Schustergasse)

empfiehlt hiemit sein großes Lager von
allen Sorten Wirthschaftsgläsern,
allen Sorten Baudrevanger Steingut,
Lampenstürzen und Lampengläsern,
französischem Porzellän, weiß, vergoldet und gemalt,
böhmischen feinen Crystallwaaren, farbig und verziert;
sämmtliche Waaren von erster Qualität und zu den billigsten Preisen.

Eine freundliche **Garten-Wohnung** am Glacis vor dem Rennwegerthore, wozu auch auf Verlangen ein Stück Garten gegeben werden kann, ist auf den April zu vermiethen. N. in der Exp.

(56b) In der Schustergasse ist ein heizbarer **Laden** sogleich zu vermiethen. N. i. d. E.

Haus-Verkauf.

Nächst dem Fischmarkt ist ein für verschiedene Geschäfte passendes **Haus** zu verkaufen. N. in der Exp.

Ein solides reinliches **Mädchen** sucht auf Ostern einen Dienst. N. i. d. E.

Liedertafel.

Morgen Donnerstag den 10. Abends 7 Uhr Probe für den **gemischten Chor.**

Der Ausschuss.

Billige Sonnen- und Regenschirme.

Sonnenschirme in allen Farben, das Stück von 1 fl. 36 kr. bis 4 fl.
Regenschirme in Seide, das Stück von 3½ fl. bis 6 fl.
Baumwollene Regenschirme, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr.
Schwarz seidene Taffettücher, das Stück von 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. Atlas- und Lasting-Kravatten, das Stück von 36 kr. bis 1 fl. 12 kr. Gummihosenträger, das Stück von 15 kr. bis 1 fl. Aecht ostindische Foulardtücher, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 36 kr. Goldschmidt's Streichriemen, das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 12 kr. Ganz wollene Gesundheitsjacken, auf dem bloßen Leib zu tragen, das Stück von 1 fl. 36 kr. bis 3 fl. Unterbeinkleider und Unterjacken für Herren und Damen, das Stück von 42 kr. bis 1 fl. 12 kr.

Im Kürschnerhofe vor dem Hause des Herrn Juwelier Ganzemuller.

NB. Alte Sonnen- und Regenschirm-Gestelle werden an Zahlung angenommen.

Fremdenanzeige vom 8. März.:

(Adler.) Wahle, Dr. med v. Rom. Kfl.: Knebel v. Berl., Spangenberg v. Michelstadt, Arras u. Mayer v. Ffl. — (Kronprz. v. Bay.) Berg u. Frank v. Nürnberg. Rühle, Pferdehändl. v. Regensb. Achtelsteller, Kfm. v. Neustadt. — (Schwan.) Hammel, Gastwirth v. Weikersheim. Kfl.: Barth v. Hain, Edmiz v. Lohr, Schulz v. Ulm, Eickfeld v. Zeitlofs, Nier v. Mergentheim, Korn v. Uettingen. — (Württemb. Hf.) v. Arnsdorff, Part. v. Breslau. Hofmann, Philolog v. Prag. Kfl.: Kramer v. Bamb., Zierold v. Barmen.

Theater-Anzeige.

Abonnement suspendu.

Donnerstag den 10. März:

Zum Benefice für Herrn Gysi.

Zum ersten Male:

Die Glücksritter,

oder:

Modernes Vagabundenleben in Paris,

Charaktergemälde in 6 Abth. nach dem Franz. der Herren d'Ennery und Grangé von Börnstein, für das Theater an der Wien eingerichtet von Direktor Carl.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt“ erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Donnerstag — No. 59. — 10. März 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Bei der heute am 10. März 1853 abgehaltenen Verloosung des Kunstvereins fielen die Hauptgewinnste folgenden Mitgliedern zu: 1) Hessenmädchen am Brunnen, von L. Pilliet in Mainz, Hrn. Pfarrer Wickenmaier; 2) Bacharach am Rhein, von Minjon in Düsseldorf, Hrn. Domprobst Thinnes; 3) Hirtenjunge mit Schaafen, v. Fried. Volz in München, Hrn. Landrichter Samhaber; 4) Landschaft bei Gewitter, von Bernardi in München, Hrn. Lithograph Halser; 5) Mutterfreude, von Korneck in Berlin, Sr. Durchl. Fürst v. Löwenstein-Wertheim; 6) Herbstpartie an der Isar bei München, von Millner in München, Hrn. Christian Weiß. — Außerdem kamen noch 246 Stahlstiche und Lithographien zur Verloosung.

In den heutigen Vormittagsstunden ereignete es sich, daß am Steinberge beim Sprengen eines Felsstückes ein Eisenbahnbauarbeiter, Namens Sebast. Rügemer von Zell, in Folge des Explodirens auf eine furchtbare Weise verstümmelt ward. Das Gesicht, sowie die Beine und Arme des Unglücklichen tragen Zeichen der schwersten Verletzung. Wie man vernimmt, ist wenig Hoffnung, denselben am Leben zu erhalten. Die durch dieses beklagenswerthe Ereigniß der traurigsten Lage preisgegebene Familie des Verletzten dürfte mit Recht die Wohlthätigkeit theilnehmender Menschenfreunde für sich in Anspruch nehmen.

Das topographische Bureau des kgl. bayer. General-Quartiermeisterstabes gibt eine aus dem topographischen Atlas des Königreichs Bayern diesseits des Rheins in 15 Blättern reducirte Uebersichtskarte heraus, wodurch einem langgefühlten Bedürfnisse abgeholfen wird.

Dem Vernehmen nach besteht sehr große Hoffnung, daß den landwirthschaftlichen Branntweinbrennereien die Erlaubniß, auch aus gekauften Kartoffeln Rohbranntwein zu beliebigen Graden, soweit dieß mit Einem Apparate (mit Ausnahme der zuerst Sutter abziehenden) geschehen kann, zu brennen, zurückgegeben werde.

⊙ Die Zöglinge der Gymnasial-Oberklasse dieses Jahres mit ihrem Lehrer, Hrn. Prof. Dr. Weidmann, wollen auf einem großen lithographirten Erinnerungsblatte ihre Porträts zusammenstellen lassen. Zu diesem Zwecke wird der Maler und Photograph, Hr. Oppelt, die genannte Klasse in zwei Gruppen daguerreotypisch aufnehmen, welche dann verbunden werden.

(Eingef.) Man hört vielfache Klagen über einen großen Mißstand auf dem Leichenhofe, dem in kürzester Zeit und mit leichter Mühe abgeholfen werden könne. Wie es nämlich scheint, hält man bei Gruftausgrabungen für Schutt und Gerölle den nächsten Platz für den besten und überführt demnach die Gräber mit solchem, was sehr Vielen als eine Verletzung der Pietät gegen die Verstorbenen und als Beleidigung des Gefühls der Hinterbliebenen gelten will.

Deutschland.

(Augsburg.) Am letzten Tag des Jahres 1850 wurden beim Ausgraben eines Bierkellers dahier fünf dabei verwendet gewesene Arbeiter verschüttet und todt aus dem Schutt hervorgezogen. Der Maurermeister Möhle dahier, welchem die Leitung und Aufsicht über diesen Bau oblag, stand nun dieser Tage vor dem hiesigen Kreis- und Stadtgericht, angeklagt der groben fahrlässigen Tödtung, welcher Annahme auch der hohe Gerichtshof zustimmte, und den ꝛc. Möhle zu 9 Monaten Gefängnißhaft verurtheilte.

(Frankfurt.) Die Vorbehalte Sachsens und Badens in Betreff der in dem österreichisch-preußischen Handelsvertrage stipulirten hohen Zollsätze für Webe- und Wirkwaaren werden auch von anderer Seite entschieden unterstützt werden. Diese Zollsätze sind so belästigend, daß sie besonders für den Absatz der kouranten Artikel dieser Branchen nach Oesterreich geradezu einen prohibitiven Charakter haben. Eine Ermäßigung derselben ist im Interesse der sächsischen und süddeutschen Industrie dringendst nothwendig.

(Karlsruhe.) Nachrichten aus Nordamerika zufolge ist Brentano, der einstige Abgeordnete zur Nationalversammlung und Diktator Badens während der Revolution, auf seiner Farm im Staate Michigan gestorben.

(Wiesbaden.) In einer Straße hiesiger Stadt wurde ohne Aufsicht eines Gasfabrik-Offizianten gegraben, in dessen Folge die nach dem eingetretenen Thauwetter sich öffnenden verletzten Stellen eines Rohres so viel Gas ausströmten, daß dasselbe in die Wohnungen drang und mehrere Menschen beinahe des Erstickungstodes geworden, wenn nicht bei Zeiten ärztliche Hülfe erholt worden wäre.

(Preußen.) Die Ansicht der Regierung über die Flüchtlingsfrage, so weit sie mit der englischen Regierung zu thun hat, ist in dem Satze festgestellt, daß auf diplomatischem Wege die Sache nicht zu verhandeln sei, sondern vor die englischen Gerichte gehöre. — Man hört, daß auch solche deutsche Staa-

ten, die nicht an die Schweiz grenzen, Anordnungen getroffen haben, um den Uebertritt von Flüchtlingen, welche sich bisher in der Schweiz aufgehalten haben, zu verhindern. — Dieser Tage sind die in Tilsit verhafteten, an der Verbreitung des falschen russischen Papiergeldes betheiligten Individuen von Königsberg nach Berlin transportirt worden. Berliner Polizeibeamte sollen auch in Tauroggen in Rußland einen Juden verhaftet und denselben, nachdem er in Tilsit verhört worden, den russischen Behörden überliefert haben.

(Berlin.) In der hiesigen Handelswelt erblickt man namentlich für Schlesien und Berlin in dem neuen Handelsvertrag die Gewißheit unberechenbarer Vortheile. Ebenso zuversichtlich sprechen sich die Meinungen und Hoffnungen in den westlichen Provinzen aus, indem man vorhersagt, daß das industriereiche Belgien, eingeklemmt zwischen zwei Handelsgebieten von 70 und 35 Millionen, nicht länger in seiner Isolirung beharren und in erleichterten Zollverkehr zu Deutschland treten müsse.

(K. Sachsen.) In Leipzig wie in Dresden haben vor einigen Tagen die dortigen Polizeibehörden bei mehreren bekannten Demokraten Nachforschungen angestellt, allein nichts Kompromittirendes gefunden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine auswärtige Regierung die Vornahme jener Haussuchungen verlangt hat und daß dieselben mit den jüngsten Ereignissen im Süden im Zusammenhang stehen.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Die radikaleren Blätter drängen auf Repressalien gegen Oesterreich; die besonneneren aber mahnen zur Ruhe und meinen, man würde sich nur noch größeren Schaden thun. — Der österreichische Truppencordon am Lugano- und Comer-See ist durch neue Verstärkungen auf 15,000 Mann angewachsen. — Im Oberengadin zwischen Samaden und Cellerina hat sich in den jüngsten Tagen das Unglück ereignet, daß bei einem Hochzeitsschlittenzug 22 Schlitten mit ungefähr 40 Personen von einer Lawine bedeckt wurden. Von Cellerina aus sah man das Unglück, und eilte sogleich zum Ausgraben der Unglücklichen herbei. Trotzdem wurden zwei Personen todt gefunden. — Die Unterstützung der ausgewiesenen Tessiner erwächst mehr und mehr zu einer eidgenössischen Frage und soll durch eine Art „Nationalsubscription" zu Stande kommen.

(Italien.) Die Briefe Mazzini's haben einen Riß in der demokratischen Auswanderung in Sardinien gemacht; jetzt stehen die, die nichts zu verlieren haben, als Mazzini's Anhänger den besitzenden Emigranten als Mazzini's Gegnern gegenüber. — In Nizza wohnen derzeit über 200 Emigrirte verschiedener Nationen. — Das gegen die Emigranten gerichtete österreich. Sequestrations-Edikt hat unter allen Betroffenen die größte Bestürzung erregt.

(Paris.) Allen mit der Militärmedaille Dekorirten müssen fortan dieselben Ehrenbezeigungen von den Wachtposten erwiesen werden, wie den Inhabern des Kreuzes der Ehrenlegion. — Fortwährend spricht man viel von einem europäischen Kongresse, der von allen Mächten beschickt werden und in welchem gemeinschaftliche Verabredungen in Betreff der Bekämpfung der revolutionären Umtriebe getroffen werden sollen. An die Möglichkeit eines Krieges mit dem Auslande denkt Niemand mehr. — Seit vier Wochen ist wieder ungeheuer viel Geld gewonnen und verloren worden. Englische, deutsche und holländische Capitalien, die im Nov. von hier zurückgezogen worden, sind neuerdings nach Paris gewandert. — Sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe des Reiches werden, wie es heißt, für die am 3. Mai stattfindende Krönung hierherberufen. — Die Stadt Paris hat den Platz hinter dem Luxembourggarten, wo Marschall Ney erschossen wurde, unentgeldlich an die Regierung abgetreten, die ihm dort ein Denkmal errichten lassen will. — Die katholische Partei in England soll damit umgehen, ein Seminar à la Maynooth in Paris zu gründen. Tausend katholische Gentlemen sollen bereit sein, jeder 100 Pf. Beitrag zu zeichnen. — Es ist das Gerücht verbreitet, daß 2 Geschwader in Brest und Toulon errichtet werden sollen. — Man berichtet von zahlreichen Verhaftungen, die vor kurzem in dem Herault- und Var-Departement stattgefunden, und welche durch die Entdeckung einer geheimen Gesellschaft und eines weitverzweigten Complotts veranlaßt wurden. Eine aufständische Bewegung sollte gleichzeitig im südlichen Frankreich, in der Schweiz und Italien ausbrechen. — Der Handelsvertrag mit Florenz soll auf 30 Jahre mit dem gegenseitigen Recht, ihn nach Ablauf von 10 oder 20 Jahren zu kündigen, abgeschlossen worden sein. — Die Spaltung des französischen Episkopats in Freunde und Feinde des katholischen Blattes „Univers" wird immer offenkundiger. Jetzt hat auch der Erzbischof von Avignon seiner Geistlichkeit das Lesen und Halten des ultramontanen Blattes gestattet.

(Großbritannien.) Im englischen Unterhaus gab die Regierung zu verstehen, daß die Zertrümmerung des osmanischen Reiches noch nicht zu befürchten sei. — Im Oberhause stellte Lord Lyndhurst die Anfrage, ob in Betreff der Flüchtlingsangelegenheit diplomatische Mittheilungen zwischen England und Oesterreich oder anderen Regierungen stattgefunden hätten. Lord Aberdeen antwortete, daß solche diplomatische Mittheilungen allerdings gewechselt, daß aber von keiner europäischen Regierung irgend welche Forderungen gestellt worden seien. Die Regierung beabsichtige kein neues Gesetz gegen Verletzungen des Völkerrechts vorzuschlagen, sie sei aber zu dem Entschluß gekommen, in künftigen Fällen, die gerechten Grund zur Klage geben und einen legalen Prozeß möglich machen, die gerichtliche Verfolgung selbst und in ihrem eigenen Namen einzuleiten. Von diesem Entschluß seien die fremden Regierungen bereits unterrichtet worden. — In einzelnen Kirchspielen Londons tritt der Wahnsinn verheerend auf; in einem solchen sind nicht weniger als 404 Personen vom Wahnsinn befallen. Die Aerzte suchen vergebens die Ursache der Krankheit aufzufinden. — Die Wittwe Sir Robert Peel's ist mit ihrer Tochter zur katholischen Kirche übergetreten.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 44 kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 29½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 57 kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 53 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 53½ kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45¼ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38½ kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(53b) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 24. Febr. 1853 No. 2805 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dinstag am 15. März 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das zweite Arbeitsloos der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion, zwischen der Meidelsmühle und Heigenbrücken, 10,500 Fuß lang, enthaltend:

Eigentliche Erdarbeiten, veranschlagt zu	59,226 fl. 36 kr.
Kunstbauten, veranschlagt zusammen zu	38,941 fl. 48 kr.
Weg- und Bachcorrektion, veranschlagt zu	2,720 fl. 46 kr.
Vollendung der Wegübergänge, veranschlagt zu	5,071 fl. 1 kr.
Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn, veranschlagt zu	9,899 fl. 11 kr.
Im Ganzen	115,859 fl. 22 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom **7. künft. Mts. März** an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten

längstens bis Montag den 14. März 1853 Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder

bis Samstag den 12. März 1853 Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, und, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen sogleich genügend durch amtliche Zeugnisse nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Rothenbuch und Hain, am 27. Febr. 1853.

Kgl. Landgericht. Rothenbuch.
Leoprechting.

Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion Hain.
Gyßling, Sektions-Ingenieur.
c. Zapf

Bekanntmachung.

In dem dahiesigen k. Regierungs-Gebäude werden am

Montag den 14. März l. Js. früh 9 Uhr

mehrere alte entbehrlich gewordene Mobilien, bestehend in Tischen, Pulten, Sesseln, Wandlampen, Bilderrahmen, Kisten und altem Holze, dann einer Steindrucker-, sog. Sternpresse, einer alten Siegelpresse, alten Fenstern ꝛc., an den Meistbietenden gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Würzburg den 8. März 1853.

Königl. Regierungs-Regie-Verwaltung.
Uhl.

Bekanntmachung.

Am Dinstag den 15. ds. früh 9 Uhr wird von der Oekonomie-Commission des königl. 2. Artillerie-Regiments Luder der Pferdedünger von den Stallungen der alten Kaserne, Schottenanger, deutsches Haus und Festung, pro April, Mai und Juni öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber einzeladen werden.

Würzburg den 9. März 1853.

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1 und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,
Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre
(34d) und Eduard Ichon in Bremen.

(59a) Zum Wechselgerichts-Notare dahier allergnädigst ernannt, biete ich hiermit meine Dienste an.

Würzburg am 10. März 1853.

Gustav Schön,
k. Advokat und Wechsel-Notar.

Blutfinkenverkauf.

Eine Partie abgerichteter Blutfinken, welche verschiedene Stückchen aus Opern, selbst auf Verlangen, pfeifen, (einer davon singt religiöse Weise), **gelehrte Amseln, Kanarienvögel**, sind zu denselben Preisen, wie im vorigen Jahre, zu verkaufen im Gasthause „**zum schwarzen Bären**".

Da mein Aufenthalt nur bis zum 12. März dauert, so bitte ich um recht zahlreichen gefälligen Besuch.

B. Weider.

Noch 130 Bügeleisen

werden,

um Rückfracht zu ersparen,

billigst abgegeben:

48 kr., 1 fl. 24 kr., 2 fl., 2 fl. 24 kr.

Couvrirscheeren zum Fälteln

für 12, 18 kr.

Dem Schönbronnen gegenüber.

S. Schloß aus Mainz.

Zwei möblirte Zimmer sind dem Juliusspitale gegenüber 2. Distr. No. 101 sogleich zu vermiethen.

Leute! seht Euch vor, die Messe ist bald gor!

Es werden zum Schluß noch billig abgegeben:
Damentaschen, von 40 kr., 1 fl., 1 fl. 12 kr. bis 2 fl.
Reisetaschen in gewöhnlicher Größe, von 1 fl. bis 2 fl.
Reisetaschen für Auswanderer, 1 fl. 36 kr. bis 3 fl. 30 kr.
Jagd- und Geldtaschen für Herren, von 1 fl. 20 kr., 3 fl. u. s. w.
Lederne Umhäng-Reisetaschen, 48 kr., 1 fl. bis 1 fl. 48 kr.
Schultaschen, 18, 24, 30, 36, 48 kr. Kindertaschen, 15 bis 48 kr.

Bitte genau zu merken:
Bude: dem Schönbrunnen gegenüber, auf der Domstraße, bei
J. Schloß aus Mainz.

Zur gefälligen Beachtung.

Eine Partie 1¼ Ellen breite ächtfarbige Zitze, 9 kr. per Elle.
Carrirte Wollenzeuge, 10 kr. per Elle.
3¼ Ellen große Lamas-Shawls, 2 fl. per Stück.
Tischdecken in jeder Größe, von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 48 kr.
Damen-Foulards-Cravatten, 12 kr. per Stück bei

M. S. Mayer.
Bude im Kürschnerhofe.

Unterzeichneter, der viele Jahre in England gelebt, beabsichtigt hier mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung einen **Cursus der englischen und französischen Sprache** zu eröffnen, mit besonderer Berücksichtigung der Conversation in obigen Sprachen, und hegt, durch 14jährige Erfahrung belehrt, die feste Ueberzeugung, die Eleven, die sich seiner Leitung anzuvertrauen gedenken, in kurzer Zeit zu einem überraschenden Resultate zu führen. Ich bitte um baldige Anmeldung.

E. Uttner, früher Professor am Realgymnasium zu Enns.

Näheres bei der Exp. d. Bl.

Heinrich Wültner,

Leinwand-Fabrikant von Bielefeld,

empfiehlt hiemit sein schon lange bekanntes Leinwand-, Drell- und Damast-Lager unter Zusicherung der billigsten Preise und garantirt derselbe für die Solidität seiner Waare in jeder Hinsicht.

Die Bude befindet sich auf der Domstrasse vor dem Klingerschen Kaffeehause.

(51e)

Philipp Treutlein

(Domstrasse, Ecke der Schustergasse)

empfiehlt hiemit sein großes Lager von
allen Sorten Wirthschaftsgläsern,
allen Sorten Baudrevanger Steingut,
Lampenstürzen und Lampengläsern,
französischem Porzellän, weiß, vergoldet und gemalt,
böhmischen feinen Crystallwaaren, farbig und verziert;
sämmtliche Waaren von erster Qualität und zu den billigsten Preisen.

So eben ist erschienen und zu Würzburg in der Stahel'schen Buchhandlung zu haben:

Handbibliothek
des
Bayerischen Staatsbürgers,
oder
Sammlung

sämmtlicher Administrativ-Gesetze, sowie der geltenden bezüglichen Verordnungen u. s. w. mit Zugrundelegung der Verfassung des Reiches vom Jahre 1818 und der später allerhöchst verabschiedeten Gesetze
bezüglich
auf die Verfassung des Reiches, Verwaltung der Gemeinden und die materiellen Interessen des Bürgers überhaupt.

Zweiter Supplementband.

1te Liefg. Subscriptionspreis fl. 1. Einzelner Ladenpreis fl. 1. 21 kr.

Sängerkranz.

Heute Donnerstag den 10. d. 8 Uhr Abends letzte Vorprobe.
Freitag den 11. d. 8 Uhr Abends Hauptprobe mit Orchester.
Samstag den 12. d. Produktion.
Die HH. Sänger werden ersucht, sich bei diesen Proben vollzählig und präzise einzufinden.

Der Ausschuss.

Liederkranz.

Sonntag den 13. März
Produktion
in den Dr. Warmuth'schen Sälen.
Anfang 4 Uhr.

Einladungskarten sind Donnerstag und Samstag Abends von 8—10 Uhr und Sonntag Vormittag von 10—12 Uhr im Lokale abzuholen.

(59a) **Der Ausschuss.**

Backstein-Verkauf.

Von Mittwoch den 15. März an werden am Maine, in der Nähe des Holzthores in Würzburg, auf rheinische Art gebrannte Backsteine in guter Auswahl verkauft.

Heinrich Knorsch.

Im 2. Distr. No. 6 auf der Theaterstraße werden **am 17. März Nachmittags 2 Uhr** verschiedene Gegenstände, als: einige Gold- und Silberwaaren, worunter eine goldene Taschenuhr, alte Silbermünzen und einige Bücher, wie das Conversations-Lexicon der Gegenwart, Weber's Provinzialrechte u. dgl., Abgüsse alter griechischer Philosophen, Dichter u. s. w. unter Glas und Rahmen gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

(59a) Im 5. Distr. Nro. 257 sind **zwei Quartiere**, jedes zu 2 Zimmern, Küche, Bodenkammer ꝛc., auf 1. Mai zu vermiethen. N. in der Exp.

Ein Frauenzimmer wünscht Beschäftigung im Bügeln. N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 9. März:

(Schwan.) Bilger, Fabrikbesitzer v. Breslau. Böhm, Gefällverwalter v. Bischofsheim. Kfl.: Gerner v. Augsburg, Linck v. Mudau, Hohl v. Ansbach, Reuter v. Neustadt. — (Württemb. Hof.) Kriebel, Eisenbahnbau-Unternehmer von Schonungen. Gleißner u. Müller, Techniker v. Schweinfurt. Kflte.: Samuels v. Herzogenbusch, Bombach u. Kern v. Iff-

---

Theater-Anzeige.

Freitag den 11. März:
Das Lügen,
Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix, Verfasser des „Doktor Wespe", „Der Vetter", „Das Gefängniß" ꝛc.

Gestorben.

Julius Bauer, 1 J. 1 M. — Franz Jos. Thaler, 1 J.

Druck von Jos. Stahl in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt“ erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als litterar. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 3 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Freitag | No. 60. | 11. März 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 10. März wurde Andreas Trost von Zell wegen Vergehens des Diebstahls, und Magdalena Zink von Bimbach wegen gleichen Vergehens je zu einer 4monatlichen in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe verurtheilt.

Da nun die Einführung der Kriegsraketen so viel wie feststeht, so wird zum Behuf der Anfertigung dieses Geschosses für den ferneren Bedarf ein großes Laboratorium zunächst dem Hauptlaboratorium der Armee noch im Laufe des bevorstehenden Sommers erbaut. Indessen werden einstweilen noch weitere Versuche bezüglich des Transports angestellt, und geht bei Beginn der besseren Jahreszeit ein Kommando mit größeren Ladungen von München ab. Nach Beendigung dieser schließlichen Versuche hat sodann die betreffende Kommission noch die Schußweite definitiv aufzustellen, worauf sofort mit Errichtung des Raketencorps begonnen wird. Dasselbe wird später im Ganzen auf 4 Batterien gebracht, vorläufig jedoch soll es auf eine halbe Batterie beschränkt werden, da die Kosten im Budget nicht vorgesehen sind. Diese einstweilen zu errichtende halbe Batterie wird aus 13 Pieçen (Stativen) mit 73 Mann Bedienung bestehen, und vermuthlich unter das Kommando eines Stabsoffiziers, des Oberstlieutenants Hütz gestellt werden.

Mit dem Heutigen hat Hr. Regierungsrath v. Gumppenberg das hiesige Stadtcommissariat übernommen.

Man sieht in den nächsten Tagen einem Ausschreiben behufs der Wiederbesetzung der seit längerer Zeit dahier in Erledigung gekommenen 1. Bürgermeisterstelle entgegen.

Morgen Vormittag wird den HH. Candidaten der Medizin G. Theodor Hoh von Nürnberg und Adolph Leonhardt von Mengeringhausen in der akademischen Aula die medizinische Doktorwürde zu Theil werden.

Seit einigen Tagen werden im Theatergarten mittelst Aufgrabungen Versuche angestellt, um von den tiefern Schichten des dortigen Bodens nähere Kenntniß zu erlangen. Einem bereits ausgearbeiteten Plane zufolge soll nämlich beabsichtiget werden, einen Theil des Theatergartens zur Errichtung der mehrbesprochenen Getreidehalle zu benützen. Wie man hört, wird dieser Bau die Wohnung des derzeitigen Theaterdirektors, einen Theil des Hofraumes, die Kegelbahn ꝛc. für sich in Anspruch nehmen. Während die unteren Räume des zu errichtenden Gebäudes für den Schrannenverkehr bestimmt sind, sollen dessen obere Räumlichkeiten zur Herstellung eines in größeren Dimensionen anzulegenden und mit den derzeitigen Theaterlokalitäten in Verbindung zu bringenden Saales verwendet werden. Welche Abänderungen indeß dieser Bauentwurf noch zu erwarten hat ist z. Z. unbestimmt.

Auf die erledigte Stelle eines Oberpedellen an der hiesigen Universität rückte der seitherige 2. Pedell Friedrich Anton Hintermayer vor und zum 2. Pedell wurde der pensionirte Gendarmerie-Brigadier und Bote am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier Bernhard Götz ernannt.

Den Schiffern von Würzburg, Kitzingen, Schweinfurt und Bamberg ist bei Verladung von Pfälzer Tabak, der von Oesterreich angekauft wird, 40 pCt. der Gebühren des Donau-Mainkanales nachgelassen worden.

(Arnstein, 9. März. — Privatcorresp.) Unser hochverehrter Hr. Pfarrer Lochner, welcher die leider sich oft genug entgegenstehenden Interessen der Gemeinden und der Kirchenverwaltungen mit einander in einer alle Anerkennung verdienenden Weise zu versöhnen weiß, hat zum Besten des Arnsteiner Gotteshauses auf Josephustag ein Concert im Gasthause zum weißen Lamme anberaumt. Man hat alles Ersprießliche zu hoffen, da viele musikalische Kräfte mitwirken werden und ein erstes bereits früher von ihm zu gleichem Zwecke abgehaltenes Concert nicht ohne den gewünschten Erfolg geblieben ist.

Deutschland.

(München, 9. März.) Am k. Samstag werden aus Neapel wichtige Erlasse Sr. Maj., insbesondere auch ein Armeebefehl erwartet. — Im Laufe dieser Woche wird dem Hrn. Obermedicinalrath Prof. Dr. Pfeiffer von seinen Schülern, als Zeichen ihrer Verehrung, eine großartige Serenade gebracht werden. — Die Abtheilungen des zur Berathung des Entwurfes einer neuen Gewerbeinstruktion berufenen Sachverständigen-Gremiums haben ihre Aufgabe erledigt, so daß vorgestern die Plenarberathungen beginnen konnten; dieselben dürften 8 bis 10 Tage in Anspruch nehmen.

In der Wohnung des Stärk- und Sagofabrikanten C. A. Wolff zu Ansbach fand am 8. ds. eine Haussuchung, dem Vernehmen nach auf auswärtige Requisition, statt, wobei ein Brief und eine Quittung in Beschlag genommen wurden.

Einem in Frankfurt verbreiteten Gerüchte zufolge soll auf der Eisenbahn bei Magdeburg ein großer Unfall stattgehabt haben, und 5 Personen-Waggons in die Elbe gestürzt sein.

(Baden.) Am 6. März wurde in Mannheim der älteste Bürger der Stadt, der 102 Jahre und 2 Monate alt geworden war, zur Erde bestattet.

(Stuttgart.) Von der Kammer wurde die Anwendung der Todesstrafe auf politische Verbrechen in allen Fällen bis auf einen verworfen. Ferner hat dieselbe die körperliche Züchtigung mit 50 gegen 32 Stimmen wieder eingeführt.

(Preußen.) Gleichzeitig mit den Vorfällen in Italien ist ein revolutionärer Anruf preußischen Soldaten, besonders in westlichen Provinzen, zugesteckt worden. Von den Soldaten wurde das Blatt den Offizieren übergeben. — Ein Kaufmann Hartung in Magdeburg, bisher allgemein hochgeachtet, ist wegen Giftmords an seiner Schwester, um ihre nicht bedeutende Habe zu erben; wegen Giftmords an seiner Frau, die er in einer Lebensversicherungsanstalt assekurirt hatte, vom Schwurgerichtshofe zur Todesstrafe verurtheilt worden. Nachträglich beschuldigt ihn auch die öffentliche Stimme, seine erste Frau, Großmutter und Schwiegermutter nebst einigen anderen Personen vergiftet zu haben. — In der Verhandlung über Landgemeindeordnung hat die erste Kammer christliche Confession für Zulassung zu Communal-Aemtern aufgestellt.

(Berlin.) Für die mehrfach mitgetheilten Nachrichten über einen bevorstehenden Besuch des Königs in Wien, einen Fürstencongreß im Frühjahr, fehlt es für jetzt an jedem Anhalt. — Ueber polnische Emigranten hat man jetzt ein wachsames Auge. Hier ist vor kurzem die Ausweisung zweier jungen Polen erfolgt. Auch in Posen hat die Ausweisung von Emigranten nach Belgien stattgefunden und ist von der Regierung ein Verbot gegen die Annahme der collectirten Aktien der polnischen demokratischen Anleihe erlassen.

(Wien, 9. März.) Die ministerielle „Oesterreichische Correspondenz" enthält heute einen offiziellen Artikel, welcher die von Seite Oesterreichs bei der hohen Pforte durchgesetzten Begehren dahin specificirt, daß der status quo ante in Bezug auf die montenegrinische Angelegenheit hergestellt und die Feindseligkeiten zwischen den Türken und den Montenegrinern wieder eingestellt seien. Ferner wurde bewilligt: die Internirung der politischen Flüchtlinge, welche in der Armee Omer Pascha's dienen; der ungestörte Besitz Oesterreichs von Klek und Sutorina; der Schutz Oesterreichs über die Bewohner von Bosnien und der Herzegowina; die Wiederherstellung eines 3proz. Zolls in Bosnien und der Herzegowina in dem Handelsverkehr mit den österreichischen Gränzstaaten, und eine Geldentschädigung von 4 Mill. Piaster für verletztes Privateigenthum. — Der Beitritt Württembergs zu dem im vorigen Jahr zwischen Oesterreich und Bayern abgeschlossenen Donauschifffahrtsvertrag dürfte nun auch im Laufe der diesjährigen Schifffahrtsperiode erfolgen. — In Folge allerh. Entschließung ist die Rubrik „Religionsbekenntniß" wieder in die Reisepässe, sonstige Urkunden, Personalvorweise und Heimathsscheine aufzunehmen. — Die österreichische Kriegsmarine besaß am Schlusse des vorigen Jahres im Ganzen 104 Fahrzeuge mit 742 Kanonen.

Auswärtiges.

(Pesth, 4 März. Heute sind 3 Inquisiten auf der Eisenbahn von Wien hier angekommen, deren Namen zur Zeit noch nicht bekannt sind, die aber vom Kriegsgericht ohne Zweifel abgeurtheilt, in Ungarn ihre Strafe erleiden werden. — Seit 8 Tagen werden in unserer Stadtpfarrkirche von Jesuiten Predigten in deutscher Sprache gehalten.

(Schweiz.) Klage in Tessin, daß aus dem Kanton Bern noch kein Wort der Theilnahme und noch nicht der geringste Beitrag zur Nothlinderung eingekommen ist. — In Chiasso und Como ist österreich. Artillerie angelangt.

(Italien.) Ueber Forli im Kirchenstaat ist von dem österreichischen Kommandanten der Belagerungszustand verhängt. — Das sardinische Ministerium will in der lombardischen Confiskations-Angelegenheit sich nach London wenden. — Radetzky hat Gelder des Mailänder Erzbischofs für die verwundeten Soldaten zurückgewiesen, da er auf Kosten der Stadt ihnen schon Pensionen ausgesetzt habe. — Außer den 27 eben Verurtheilten sind noch 108 politisch Compromittirte in Mantua in Haft. — Aus Florenz wird gemeldet, einem von Korfu kommenden englischen Offizier sei der Befehl zugegangen, Toskana sofort zu verlassen, da er im Verdacht stand, sich nach Florenz begeben zu wollen, um ein revolutionäres Comité zu stiften. — Die österr. Truppen haben das Fort Belvedere und die Festung de Basso von der toskanischen Artillerie räumen lassen und allein besetzt. — In Siena haben politische Verhaftungen stattgefunden.

(Paris.) Der Selbstmord des Grafen Camerata war außer seinem Liebesgram auch noch durch beträchtliche Verluste an der Börse veranlaßt worden, bezüglich welcher der Verstorbene nicht wagte, neuerdings zu seiner Familie seine Zuflucht zu nehmen. — Die Kaiserin befindet sich in interessanten Umständen und lebt im glücklichsten Einvernehmen mit ihrem Gemahl; doch beklagt sie sich bitter über die langweilige Strenge der kaiserlichen Etiquette. — Das Budget scheint ziemlich in's Gleichgewicht gebracht zu sein, Dank einer Reduktion von 35 Millionen, welche den verschiedenen Abtheilungen auferlegt worden. — Im Rhonedepartement dürfen die Conscribirten nur mit dreifarbigen Bändern, nicht mit weißen oder rothen, Umzüge halten. — Zu Nantes ist ein Schiff von Zink, das erste in Europa erbaut, und vom Stapel gelassen worden. Seine elegante Form und große Dauerhaftigkeit werden gerühmt.

(Türkei.) In Serbien darf forthin der Name Serbe gar nicht mehr gebraucht, sondern die Benennung von der Religion genommen werden. — Die Pforte soll den Entschluß gefaßt haben, sich in ihrer Klemme zwischen Rußland und Frankreich in Betreff des heiligen Grabes an Preußen als schiedsrichterliche Macht zu wenden.

(Asien.) In Hinterindien hat man außerhalb des Gebietes der ostindischen Compagnien ein außerordentlich reiches Goldland entdeckt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die Nachricht von dem gestern Abend dahier im Alter von 78 Jahren erfolgten Dahinscheiden unseres unvergeßlichen Gatten, Schwieger- und Großvaters

Joseph Fellner,

quiescirten kgl. Landrichters,

zu hinterbringen, mit der Bitte, dem Verlebten ein freundliches Andenken und uns eine stille Theilnahme zu schenken.

Würzburg, den 11. März 1853.

Franziska Fellner, Gattin.
Apollonia Fellner, Schwiegertochter.
Joseph und Franziska Fellner, Enkel.

Todes-Anzeige.

Am 10. März Nachmittag 3 Uhr entschlief zu einem besseren Leben in einem Alter von 63 Jahren mein theurer Vater

Balthasar Ott

Diese so schmerzliche Trauerkunde theilnehmenden Verwandten und Freunden widmend, lade ich dieselben zu dem am Samstage den 12. d. Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus stattfindenden Leichenbegängnisse höflichst ein.

Die tiefbetrübte Tochter **Margaretha Ott.**

Annonçe.

(60a) Un maitre de langue française, natif de la Suisse française, muni de bons certificats, se recommande pour donner des instructions dans sa langue maternelle. S'informer au bureau de cette feuille.

Mehrere Klafter Holz, theils Buchen, theils Birken, werden **morgen den 12. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr** im Polizeihofe, wo das Holz aufgeakrt ist, auf Baarzahlung meistbietend versteigert.

Würzburg den 11. März 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl.

Main-Dampf-Schifffahrt.

Morgen Samstag den 12. d. früh 6 Uhr

geht ein Güterdampfboot mit Personen-Beförderung von Würzburg nach Hanau u. s. w.

Würzburg, 11. März 1853. Die Direktion.

Main-Dampf-Schifffahrt.

Vom 13. März 1853 an bis auf weitere Bekanntmachung

1) Täglich:

Von Würzburg nach Frankfurt	Morgens 5½	Uhr.
Von Hanau nach Mainz	Morgens 7	Uhr.
Von Frankfurt nach Mainz	Morgens 9	Uhr.
Von Mainz nach Frankfurt und Hanau	Mittags 12½	Uhr.
Von Frankfurt nach Wertheim*)	Morgens 6	Uhr.
Von Wertheim nach Würzburg	Morgens 4	Uhr.

*) Bei Ankunft Weiterbeförderung zu Lande.

2) Mehrmals wöchentliche Güter-Dampfschiff-Fahrten

zwischen Würzburg — Köln — Ludwigshafen.

Würzburg, 8. März 1853. Die Direktion.

Zum Beschluß der Messe werden sehr billig verkauft:

Die neuesten und elegantesten **Sonnenschirme**, d. Stück von 1 fl., 2 fl. bis 3 fl. 30 kr.
Regenschirme in schwerer Seide, d. Stück von 4 fl., 4 fl. 48 kr. bis 5 fl. 30 kr.
Baumwollene Regenschirme, d. Stück von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr.,
und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Nur in der Bude auf der Domstraße vor dem Hause des Herrn F. Bornberger bei

G. Collin.

NS. Alte Sonnen- und Regenschirm-Gestelle werden immer noch an Zahlung angenommen.

Einladung.

Morgen den 12. März **musikalische Abendunterhaltung**, dann **Leberklöse** und **Beizfleisch** bei

Barbara Müller,
Garkücherswittwe, 3. Distr. Nr. 49.

Anzeige.

Es hat sich ein schönes, schwarz und weiß gflecktes **Königshündchen w. G.**, ¾ Jahre alt, auf den Ruf „Norma" hörend, **verlaufen.** Wem er zugelaufen, und ihn zurückbringt, oder Demjenigen, der Auskunft hierüber ertheilen kann, eine Belohnung von 2 Kronenthalern. N. in der Exp.

Ein **Frauenzimmer-Mützchen** ward gefunden. Die Eigenthümerin kann dasselbe gegen Ersatz der Einrückungsgebühren im 5. Distr. No. 75 in Empfang nehmen.

Gestern Abend wurde ein grauer Pelzkragen mit blauem Seidenfutter verloren, man bittet den redlichen Finder, denselben gegen eine Belohnung in der Exp. abzugeben.

Weißer Bamberger Putzsand
ist angekommen und zu haben nächst dem Schwanenthore bei

Johann Hügel.

Ein solider **Buchbindergehilfe** wird gesucht. N. in der Exp.

200 fl. können von der Kirchenpflege zu Haug stündlich ausgeliehen werden. N. 1. Distr. No. 249.

(60a) Ein **Glasschrank**, zur Wirthschaft geeignet, sowie ein **Küchenschrank** ist billig zu verkaufen. N. in der Exp.

(58b) **In der Fleischbankgasse No. 290 ist ein kleiner Laden auf 1. Mai zu vermiethen.**

(58b) Zwei **Pfeiler-Spiegel** aus einem Stücke ganz weißen Glases, mit feinvergoldeten Baroque-Rahmen, 7' hoch, 2' 9" breit, nebst einer großen Auswahl anderer Spiegel werden zu billigen Preisen abgegeben im 3. Dist. No. 369 am Franziskanerplatze bei

J. B. Müller, Vergolder.

Backstein-Verkauf.

Von Mittwoch den 15. März an werden am Maine, in der Nähe des Holzthores in Würzburg, auf rheinische Art gebrannte **Backsteine** in guter Auswahl verkauft.

Heinrich Knorsch.

(56b) Ein **Logis** mit allen Bequemlichkeiten ist sogleich oder auf 1. Mai zu vermiethen Sterngasse No. 168.

Ein Gibus-Hut ward irgendwo zurückgelassen. N. i. d. Exp.

(60a) In der Verlassenschaftssache der ledigen Josepha Schulz von hier, Tochter des längst verlebten Gürtlermeisters Ignaz Schulz von da, sind Erb- und sonstige Ansprüche

Mittwoch den 6. April l. Js. Vormittags 9 Uhr

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer No. 10, und zwar letztere bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung des Nachlasses, erstere dagegen, widrigenfalls der Nachlaß für herrnlos erklärt wird, anzumelden und nachzuweisen.

Würzburg, 4. März 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Pechten.

Bekanntmachung.

Nachdem von den Schulbehörden die Wahrnehmung gemacht wurde, daß Gewerbslehrlinge bei versäumtem Schulunterrichte sich damit entschuldigen, daß sie von ihren Meistern am Schulbesuche gehindert wurden, so wird hiemit auf die bestehenden Verordnungen hingewiesen, wornach die Gewerbsmeister und Lehrherren verbunden sind, ihre Lehrlinge zum regelmäßigen Erscheinen im Gottesdienste, in der Religionslehre, dann in der Sonn- und Feiertagsschule anzuhalten, und wegen deren Nichterscheinen die Absentstrafen zu bezahlen.

Würzburg, 4. März 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl

Anzeige.

(60a) Nachdem der Unterzeichnete vom hochlöbl. Stadt-Magistrate die Erlaubniss zur Transferirung seiner Wirthschaft auf sein eigenthümlich erworbenes Haus „zur Mainlust" erhalten hat, bittet er auch in seinem neuen Lokale um zahlreichen Zuspruch, und verspricht stets die prompteste Bedienung.

J. B. Michel.
V. Dist. No. 248.

Verloosung.

Nachdem nun eine Anzahl von Loosen zurückgekommen, die Commission über den noch immer ausstehenden Rest gleichwohl in Ungewißheit ist, so hat sie dennoch einen neuen Verloosungstag auf

Montag den 25. April 1853

anberaumt, welcher um so gewisser eingehalten werden wird, als bis dahin die ganze Sache bereinigt sein muß.

Die Verloosungs-Commission des polytechnischen Vereines in Würzburg.

Wein-Versteigerung.

(51c) Die zur Nachlaßmasse des zu Randersacker verstorbenen Bürgers und Steinhauermeisters Thomas Joseph Schmitt gehörigen und selbstgebauten nachverzeichneten Weine werden am

Montag den 14. März Vormittags 10 Uhr zu Randersacker

in der Wohnung des Verlebten No. 60 nächst dem Gasthause „zum Bären" unter den am Strichstermine selbst bekannt gemacht werdenden Bedingungen dem öffentlichen Striche ausgesetzt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Würzburg, 1. März 1853. Die Vormundschaft:

Carl Bolzano.

Verzeichniß der Weine:

Faß-No.	Eimer			Faß-No.	Eimer		
1	10	1851	Randersackerer	10	26	1835	Randersackerer
2	23	1850	do.	11	22	1835	do.
3	23	1850	do.	12	23	1835	do.
4	14	1847	do.	13	31	1818	do.
5	20	1849	do. Traminer	14	16	1852	do.
7	21	1849	do.	15	16	1852	do.
8	32	1848	do. Traminer	16	½	Trübwein.	

Nur morgen noch

findet der außerordentlich billige Verkauf von

Sonnen- und Regenschirmen

statt und wird, um noch viel Geld zu lösen, möglichst auf jedes Gebot reflektirt.

Bude im Kürschnerhofe vor d. Hause d. Hrn. Juwelier Ganzemüller.

Versäumen Sie daher ja nicht das baldige Kommen.

Liedertafel.

Sonntag den 13. Nachmittags — Hauptprobe, und zwar präzis ¼ auf 2 Uhr für den Männerchor, präzis 2 Uhr für den gemischten Chor und das Orchester.

Der Ausschuss.

Sängerkranz.

Samstag den 12. März
Produktion
im grossen Theatersaale.
Anfang halb 8 Uhr.
Der Ausschuss.

Wittelsbach.

Heute Freitag den 11. März
Produktion
des Herrn Emil Siebert
im kleinen Theatersaale,
Anfang 8 Uhr Abend.
Der Ausschuss.

Sonntag den 13. bei den Lokalitäten der Schneider'schen Bierbrauerei

Harmoniemusik

von einer Abtheilung des Musikcorps vom k. 9. Inf.-Reg.

Zu zahlreichem Besuche wird höflichst eingeladen.

Zwei möblirte Zimmer sind dem Juliusspitale gegenüber 2. Distr. No. 101 sogleich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 10. März:

(Adler.) Kflte.: Kammerer v. Schwelm, Traine v. Köln, Neubert v. Barmen, Stepf v. Schweinfurt, Kränkel v. Schneeberg, Hötzinger v. Ffk., Pfeiffer v. Schweinf. — (Kronprz. v. Bay.) Kfl.: Wolff v. Brüssel, König v. Beiercastel. — (Russ. Hof.) Se. Erl. Graf v. Rechtern-Limpurg v. Sommerhausen. Frhr. v. Pöllnitz v. Frankenberg. Schmitt, Maler v. Bamberg. Fink, k. b. Hptm. v. München. Kflte.: Geiser v. Lyon, Riech v. Berlin, Sauerbeck v. Mannheim, Wallerstein, Auberlen u. Lattmann v. Ffk. — (Schwan.) Spies, Verwalter v. Frankenberg. Kflte.: Röhrig v. Offenbach, Funk v. Emskirchen, Balling u. Knatz v. Ffk. — (Württemb. Hf.) Fr. Flessa, Gerichtsarzt m. Gat. v. Amorbach. Ungerer, Steinhauer m. Gat. v. Schillingsfürst. Zink v. Bamberg. Kflte.: Keßler v. Neukirchen, Stepf v. Schweinfurt, Waitzfelder v. Fürth.

Getraute

in d. Pfarrkirche zu St. Gertraud am 11. d.:
J. G. Hemmerich, k. Rechnungskommissär, mit Isabella Kellermann.

Gestorben.

Balthasar Ott, Bedienter, 63 J. — Joseph Fellner, pens. Landrichter, 77 J.

Druck von Jos. Stetb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Galerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag — No. 61. — 12. März 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Am 13. März 1853 neu ausgestellte Gegenstände im Kunstvereine dahier. Oelgemälde von neuen Meistern: Partie aus Straßburg, von F. Eibner in München; Landschaft, von Nörr in München, Gegend bei Salo, von Köbel in München; Kastell St. Fermo, von dems.; Ideale Landschaft, von F. v. Mertens in Salzburg; Mondlandschaft, von dems.; Tischlerwerkstätte, von Mayer in Salzburg; Mondlandschaft, von dems.; Genzano, von Lucas in Darmstadt; Olevano, von dems; Interlocken, von dems.; Wäscherinnen von Subiaco, von dems.; Christus und die Samariterin, von dems.; die Alpspitze bei Partenkirchen, von Köhler in Darmstadt. — Porzellangemälde: Herodias mit dem Haupte des Johannes, von Lederle in München; Austernfrühstück von demselben.

Die Zahl der Beneficevorstellungen hat sich, veranlaßt durch mehrfache Störungen und Zwischenfälle, in den jüngsten Tagen sehr gedrängt, und die ohnedieß nicht besonders lebhafte Theilnahme des Publikums für derlei Vorstellungen noch ansehnlich geschmälert. Es ist dieß doppelt empfindlich für die betreffenden Mitglieder, welche die Beneficevorstellungen im Allgemeinen als eine Vervollständigung ihrer häufig nur sehr bescheidenen Gage berechnen, und beim Engagementabschlusse gleichsam mit darauf hingewiesen sind. Obgleich das Publikum sich deshalb keine Fesseln anlegen lassen kann, so steht dennoch zu erwarten, daß dasselbe billige Rücksicht eintreten lasse, und den Beneficianten die nöthige Unterstützung nicht vorenthalten werde. Der übermorgige Abend wird uns abermals eine Benefice-Vorstellung, jene des Hrn. Regisseur Denkhausen, welcher hiefür das Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel „Nacht und Morgen" gewählt, vorführen. Möge ein freundlicher Erfolg dasselbe begleiten.

Am verflossenen Mittwoch ward im kgl. Musiksaale unter anderen musikalischen Vorträgen von den Zöglingen und HH. Lehrern des Institutes eine von einem hiesigen Tonkünstler, Hrn. Musiklehrer Behr, componirte Ouvertüre zur Aufführung gebracht. Dieselbe fand, wie von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird, bei dem ziemlich zahlreich vertretenen Auditorium eine sehr freundliche Aufnahme, und namentlich sollen sich Personen, deren Urtheil als competent gelten darf, sehr günstig über dieses Tonwerk, als zu noch schönen Hoffnungen für den Componisten berechtigend, ausgesprochen haben.

Auf dem heutigen sehr stark befahrenen Getreidemarkte zeigte sich ein sehr reger Verkehr. Die Preise der verschiedenen Getreidegattungen gingen etwas zurück.

○ In den jüngstverflossenen Tagen bot eine Weibsperson einem hiesigen Spenglermeister eine rothe Glasglocke zum Kaufe an, wurde aber von diesem für verdächtig befunden und in Folge dessen von einem herbeigerufenen Polizeisoldaten zur Haft gebracht, wo sie dann auch sogleich das Geständniß eines auf dem Leichenhofe begangenen Diebstahls ablegte.

Vorgestern war der Tag der 40 Märtyrer, dieser für Witterungsvorhersage für Bauern und Weinbergsleute so bedeutsame Tag. Leute, die sich darauf verstehen, haben den Tag sehr gelobt.

Wenn wir auch jetzt in Stadt und nächster Umgebung wahres Frühlingswetter haben und nimmer Schnee an Winter mahnet, so verhält sich Das ganz anders in nicht gar weiter Entfernung von hiesiger Stadt, wie Reisende bezeugen, die gestern von Röttingen kamen und die Nachricht mitbrachten, daß bei Röttingen der Schnee noch immer in Manneshöhe liege.

⨯ Man hat die Nachricht, daß in Macholsheim an der südlichen Grenze des Kreises auf württembergischem Gebiete, 3 Personen durch Kohlendampf erstickt sind.

Deutschland.

(Nürnberg, 11. März.) Der Flaschner Stettner, früher Vorstand des hiesigen Arbeitervereins, ist vorgestern in Haft genommen worden. Ein Naturfänger, Namens Remele, der hier in Gasthäusern sich producirte, befindet sich angeschuldigt, Majestätsbeleidigungen ausgestoßen zu haben, in Untersuchungshaft.

(Pfalz.) In Frankenthal ist der Buchdrucker Kolb von Speyer wegen einer Contravention des Preßgesetzes — Nichtangabe des Druckortes auf einer Wahlliste für den Speyerer Stadtrath — in eine Geldbuße von einhundert Gulden verurtheilt worden. — Die Speyerer Ztg. wird am 31. März ds. Jrs. zu erscheinen aufhören.

(Berlin, 10. März.) Die zweite Kammer hat die Bildung der ersten Kammer nach deren Fassung mit 241 gegen 70 Stimmen angenommen. Die erste Zollkonferenz wird übermorgen erwartet. — Es circulirt hier das Gerücht, der Kaiser der Franzosen beabsichtige nach erfolgter Krönung mehreren süddeutschen Höfen einen Besuch mit seiner Gemahlin abzustatten. — Demnächst soll auch ein Antrag auf Erweiterung der Verpflichtung der deutschen Bundesstaaten zur gegenseitigen Auslieferung der Verbrecher in der Bundesversammlung zur Sprache gebracht werden. — Oesterreich will seine Differenzen mit der Schweiz zunächst allein zum Gegenstande direkter Verhandlung

mit derselben machen und eine Behandlung derselben in der Bundesversammlung nicht zur Sprache bringen. — Die Juristenfacultät in Halle hat erklärt, daß bei ihr die Promovirung von Rechtskandidaten jüdischen Bekenntnisses zu Doktoren beider Rechte ohne Bedenken erfolge.

(Breslau.) Unsere Gesundheitsverhältnisse haben sich in der letzten Woche wesentlich zum Bessern gewandt. Die Cholera hat an Intensität verloren. Die letzte Woche weist nur noch 47 Cholera-Todte auf, also täglich etwa 7. Unter diesen Umständen rechtfertigt sich die Entscheidung des akademischen Senats, die Vorlesungen an der Universität nicht zu schließen, dagegen, um Niemanden zum Bleiben zu zwingen, die Docenten zu ermächtigen, schon jetzt das volle Semester zu testiren. An Siebolds Stelle ist dem Vernehmen nach der Anatom und Physiologe Reichard in Dorpat zum Professor an der hiesigen Universität ernannt.

(Mecklenburg. Alle in der Hamburger Buchhandlung von Hoffmann und Campe seit Neujahr erschienenen und ferner erscheinenden Werke sind im Lande verboten worden.

(Wien.) Die Genesung des Kaisers darf, wie man meldet, jetzt als vollendet angesehen werden. Der Kaiser war dreifach verwundet: am Schädel, von wo das Messer abglitt, dann am Halse und in der Nähe der Achsel. — Auf der Nordbahn fand dieser Tage ein Zusammenstoß zweier Züge statt. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, sonst aber ist kein Verlust zu beklagen.

(Schleswig-Holstein.) Der Weser-Zeitung zufolge wird nach Ostern eine Generalabsetzung holsteinischer Geistlichen stattfinden. Dasselbe Blatt meldet, daß dänischerseits mit allen Kräften in Hannover gegen jede fernere Anstellung entlassener schleswig-holsteinischer Beamten operirt wird, ob mit Erfolg, bleibe dahin gestellt. — Dänemark wünscht in diesem Jahr mit einer Inspektion des holstein-lauenburgischen Kontingents verschont zu bleiben.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Wieder sind Flüchtlinge aus der Lombardei in Bern angelangt. Wer compromittirt ist, verlangt Pässe nach England, die natürlich nicht verweigert werden. — In Lausanne ist bei den Großrathswahlen die Regierung unterlegen. Es siegte die roth-conservative Allianz. — Aus der im Kanton Graubündten gepflogenen Untersuchung geht hervor, daß die Waffen, die man in Poschiavo aufgefunden, aus Piemont dahin spedirt wurden. Es stellt sich überhaupt immer klarer heraus, daß die Fäden des Aufstandes meistens in Piemont auslaufen. — Aus Tessin erfährt man, daß der strengste Modus der Grenzsperre eingestellt worden und bald mildere Maßregeln eintreten dürften.

(Italien.) Der Sequester der Güter der Emigrirten wird in Mailand mit der größten Strenge ausgeführt. Den 2. März war bereits in 11 Häusern Alles unter Siegel gelegt. Piemont soll mit Repressalien gedroht haben, durch welche namentlich der Erzbischof von Mailand betroffen würde.

(Paris.) Die allgemeine Ausstellung von Ackerbau- und Industrie-Erzeugnissen aller Nationen in Paris ist auf 1. Mai 1855 angesetzt. Es wird dann von 5 zu 5 Jahren eine solche Ausstellung hier stattfinden. — Mehrere pens. Militärintendanten sind auf ihr Verlangen wieder in den activen Dienst versetzt worden. — Es ist das Gerücht verbreitet, daß zwanzig neue Bisthümer errichtet werden sollen. — In Marseille ist den Gerichten ein Mann überliefert worden, der seine Mutter, seine Schwester, seinen Bruder, seine Frau, seine Schwiegermutter und sein Kind vergiften wollte.

(Großbritannien.) Auf die gestellte Frage im Oberhause, ob Mazzini wirklich am Bord eines englischen Kriegsschiffes entkommen und nach Malta gebracht worden sei, konnte der Minister keine Auskunft geben. — Wegen schlechter Geschäfte lassen die Fabrikanten in Manchester nur vier Tage in der Woche arbeiten.

(Madrid.) In einer der jüngsten Sitzungen des Senats wurde der oppositionelle Antrag einiger Senatoren auf Niedersetzung einer Specialcommission zur Begutachtung des von Marschall Narvaez gestellten Begehrens, daß über sein Verhalten eine Untersuchung eingeleitet werde, nicht zur Erwägung zugelassen. — Der Senat hat dem Ministerium ein Vertrauensvotum gegeben.

(Lissabon.) Aus dem Norden von Portugal wird von ungeheurem Schneefall berichtet, der einige Fuhrleute und ihre Maulthiere lebendig begraben hat. Beutesuchend kamen die Wölfe aus dem Gebirge, während viele Dorfbewohner in ihren Häusern förmlich eingeschneit waren.

In Polen hat man jetzt seine Noth mit zahlreichen Wölfen, welche des Nachts mitunter in die Dörfer einfallen und den Einbruch in die Bauernwohnungen durch deren morsche Strohdächer versuchen. In den polnischen Wäldern ist die heerdenweise Ansammlung von Wölfen möglich, weil den Polen im russischen Staate der Besitz von Waffen aller Art beinahe gänzlich untersagt ist. Nur gegen specielle Erlaubniß des Gouvernements darf ein Feuerrohr geführt und der Verbrauch des pfundweisen verabfolgten Pulvers, welches zu den Monopolen der Regierung gehört, muß nachgewiesen werden.

(Amerika.) Aus Mexico wird gemeldet, daß der neue Präsident Cevallos abgedankt hat, da er sich mit den Generalen Uraga und Oberst Robles nicht einigen konnte. Die Truppen des Generals Uraga hatten sich, wie verlautet, zu Gunsten Santa-Anna's erklärt und es soll dieser aus der Verbannung zurückberufen worden sein.

(Türkei.) In Konstantinopel hält jetzt ein katholischer Priester Fastenpredigten in türkischer Sprache.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 44½ kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 29½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 57 kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 53 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 53½ kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45¼ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38½ kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(58b) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 2. März 1853 No. 3270 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 21. März 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die Herstellung der im Bezirke der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion gelegenen Bahnstation Dinkelscherben, bestehend

a) in dem Stationshauptgebäude mit den beiderseitigen Anbauten, der Ladehalle und der inneren Einrichtung, zusammen veranschlagt zu . . . . . 19,464 fl. 54 kr.

b) in der allgemeinen Stations-Einrichtung, veranschlagt zu . . . . . 3,721 fl. 59 kr.

Im Ganzen als ein Akkordobjekt betragend 23,186 fl. 53 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen **vom 12. l. Mts. März an** im Amtslokale der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten

längstens bis Samstag den 19. l. Mts. März Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder

bis Samstag den 19. l. Mts. März Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Am 4. März 1853. **Königl. Eisenbahnbau-Sektion Dinkelscherben in Augsburg.**

Kgl. Landgericht Zusmarshausen. Maier.

Hamm, Landrichter. coll. Engensperger, Rechgsf.

Ferdinand Göbel

am Markt

empfiehlt sein reichhaltig mit den neuesten und geschmackvollsten Dessins assortirtes

Tapeten- und Borduren-Lager

mit dem Bemerken, daß zu

Fabrikpreisen

(Tapet von 9 kr. an per Rolle, bis zu feinst satinirt)

verkauft wird.

Bei gütigem Zuspruch und Abnahme eines kleinern, und um so mehr größern Quantums wird so bedient, wie kein Fabrikant in Berücksichtigung der Qualität vortheilhafter bietet.

Ebenso macht derselbe auf sein neu complettirtes

Wachstuchlager

aufmerksam.

(61a) Die der Stadtgemeinde Würzburg gehörigen zwei Häuser nächst dem Neuen Thore, nämlich das vormals Schlimbach'sche Haus Dist. 1 No. 90, und ein Theil des Romeis'schen Anwesens Dist. 1 No. 91, werden in Folge hoher Weisung auf den Abbruch meistbietend verstrichen.

Strichstagfahrt hiezu ist auf

Montag den 21. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer der Stadtkämmerei anberaumt.

Die Strichsbedingnisse können täglich in der Stadtkämmerei — und die beiden Häuser am 15. und 18. d. Mts., jedesmal Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, eingesehen werden.

Würzburg den 11. März 1853.

Die Stadtkämmerei.

Herbig. Wirsching.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Mobilien aus der Verlassenschaft des verlebten Herrn Domkapitulars Haertenberger wird am **Montag den 14. März** und an den folgenden Tagen Nachmittags um 2 Uhr im Sterbhause Dist. 3 No. 90 fortgesetzt, wozu höflichst eingeladen wird.

Strohhüte nach der neuesten Facon werden jetzt wieder fortwährend gewaschen von

Christiane Schwarze
und ihrer Schwester.
Augustinergasse No. 224.

Vergangenen Dinstag ward auf dem Wege von Roßbrunn bis zu den Hettstadter Höfen ein neuer Sack, worin 2 bayr. Metzen Wicken befindlich, verloren. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung bei Hrn. J. Feineis in Waldbüttelbrunn abzugeben, oder in der Exp. d. Abdbls. seine Adresse zu hinterlegen.

(61a) Ein **Parterrelogis** von 3 Zimmern und Küche ist sogleich oder bis 1. Mai zu vermiethen Dist. 4 No. 222 an der Neuererkirche.

Mobilienverstrich.

(56b) Dienstag, den 15. März, Mittag 12 Uhr werden zu Randersacker in der Behausung Nro. 60, nächst dem Gasthause zum Bären, die zum Nachlaß des Bürgers und Steinhauermeisters Thom. Joseph Schmitt gehörigen Mobilien als: Betten, Weißzeug, Kleidungsstücke, Uhren, Spiegel, Kommode, Schränke, Tische, Glas, Porzellan, Zinn, Kupfer, Messing, Eisen, Gelten, Steinhauer-Geschirre, ovale Weinfässer verschiedener Größe, sowie verschiedene andere Geräthschaften, dem öffentlichen Striche ausgesetzt.

Die Vormundschaft
Carl Bolzano.

Bei Unterzeichnetem werden alle Sorten **Strohhüte schön und schnell gewaschen.** Ablage in meinem Laden, oder in meiner Wohnung, Franziskanergasse, Dist. 3 No. 190.

M. Heinlein.
Blasiusgasse.

(51f)

Philipp Treutlein
(Domstrasse, Ecke der Schustergasse)

empfiehlt hiemit sein großes Lager von
allen Sorten Wirthschaftsgläsern,
allen Sorten Vaudrevanger Steingut,
Lampenstürzen und Lampengläsern,
französischem Porzellän, weiß, vergoldet und gemalt,
böhmischen feinen Crystallwaaren, farbig und verziert;
sämmtliche Waaren von erster Qualität und zu den billigsten Preisen.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg
durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston** u. **New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am **1.** u. **15.** jeden Monats.
Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen
durch die Post-Dampfschiffe:
Nach **New-York,** alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47d) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Platz'scher Garten.
Morgen Sonntag den 13. März
vollständige
Harmoniemusik,
wozu ergebenst einladet
A. Kuchenmeister.

(29g) Stets frischen **Rettig-, Hollunder- und Wollblumen-Zucker, reinen Landhonig, Bouillon-Tafeln, Himbeer- und Quitten-Saft,** die Flasche zu 1 fl., empfiehlt
G. A. Diccas,
Conditor.

Es kann ein braver Junge das **Schneidergeschäft erlernen** bei A. Scherpf.

Eine einzelne Person sucht ein kleines **Logis** mit Küche bis 1 Mai. N. in der Exp.

In ein hiesiges Caffehaus wird ein reinliches solides Mädchen als **Caffeekochin** gesucht. N. in der Exp.

Zwei Gruben **Dünger** sind zu verkaufen. N. in der Exp.

Ein junger Mann wünscht während seiner Freistunden gerne **Klavier- und Gesang-Unterricht** per Stunde 9 kr., und **Elementarunterricht** per Stunde 6 kr. zu ertheilen. N. in der Exp.

Bei einem **Conditor und Lebkuchner** kann ein ordentlicher **Junge** vom Lande in die Lehre treten. N. in der Exp.

Liedertafel.

Dinstag den 15. März — Produktion unter gütiger Mitwirkung vieler geehrten Damen und HH. Dilettanten, sowie des verstärkten Theaterorchesters; Oeffnung des Theaters um 5 Uhr, Anfang um 6 Uhr.

Morgen Sonntag den 13. Nachmittags — Hauptprobe, und zwar präzis um 1/4 auf 2 Uhr für den Männerchor, um 2 Uhr für den gemischten Chor und das Orchestor.

Der Ausschuss.

Liederkranz.

Sonntag den 13. März
Produktion
in den Dr. Warmuth'schen Sälen.
Anfang 4 Uhr.

Einladungskarten sind heute Abends von 8—10 Uhr und Sonntag Vormittag von 10—12 Uhr im Lokale abzuholen.

(59a) **Der Ausschuss.**

Anzeige und Empfehlung.

Ich bringe hiemit zur ergebenen Anzeige, daß ich mein Logis am Fischmarkte verlassen und ein anderes **im Deutschen Hofe** bezogen habe. Für das mir bis daher geschenkte Zutrauen innigst dankend, bitte ich gütigst, solches in meinem neuen Lokale gefälligst auf mich zu übertragen.

Jakob Gräf jun.,
Schneidermeister.

(59b) Im 5. Distr. Nro. 257 sind **zwei Quartiere,** jedes zu 2 Zimmern, Küche, Bodenkammer ꝛc, auf 1. Mai zu vermiethen. N. in der Exp.

Herr Unbekannter, möchten Sie gefälligst kommen! **F. K.**

Theater-Anzeige.
Sonntag den 13. März:
Der verwunschene Prinz,
Schwank in 3 Akten von J. v. Plötz.
Vorher:
Zweiter u. dritter Akt der Oper:
La Gitana, die Zigeunerin,
von Balfe, Componisten der vier Haimonskinder.
(Anfang des zweiten Aktes mit dem Liede: „Erinnerung ist der beste Freund ꝛc.")
Montag den 14. März:
9. Vorstellung im 9. Abonnement.
Zum Benefice für Herrn Regisseur Denkhausen.
Nacht und Morgen.
Schauspiel in 4 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung des Bulwer'schen Romans von Charl. Birch-Pfeiffer.

Gestorben.
Maria Anna Peters, pens. Hofkutscherswittwe, 92 J. — Therese Enderlein, Canzlisten-Tochter, 49 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Montag. Nr. 81. 24. März 1862.

Tagesneuigkeiten und die Stadt und dem Land.

Am 1. September 1862 wird die Eisenbahn von Würzburg nach Bamberg eröffnet.

Zum Neubau und zum Ausbau folgender Eisenbahnen hat die Kammer der Abgeordneten die Summen bewilligt: Linie Lindau-Augsburg, um 2 Millionen 200,000 fl. Linie Augsburg-Donauwörth, um 1 Million 100,000 fl. Linie Donauwörth-Ingolstadt, um 1 Million 100,000 fl. Linie Ingolstadt-Neuburg, um 1 Million 100,000 fl. Linie Neuburg-Augsburg, um 1 Million 100,000 fl. Linie Augsburg-Ulm, um 1 Million 100,000 fl. Linie Ingolstadt-Regensburg, um 1 Million 100,000 fl.

Der Gesetzentwurf über die Ablösung der Zehnten wurde in der Kammer der Abgeordneten in zweiter Lesung mit großer Majorität angenommen.

Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer Sitzung vom 21. März einen Gesetzentwurf, die Ablösung der Zehnten betreffend, mit 21 gegen 19 Stimmen verworfen. Dagegen stimmten 2 Prinzen des königlichen Hauses, 2 Grafen, 1 Freiherr, 1 Bischof, 1 Generalsuperintendent, 1 Bürgermeister, 1 Kreisregierungspräsident, 1 Kreisregierungsvizepräsident, 1 Kreisregierungsdirektor, 1 Kreisregierungsrath, 1 Kreisforstrath, 1 Professor, 1 Gutsbesitzer, 1 Fabrikbesitzer, 1 Kommerzienrath, 1 Bankier, 1 Kaufmann, 1 Advokat, 1 Notar, 1 Rentier. Dafür stimmten 1 Prinz des königlichen Hauses, 1 Graf, 1 Freiherr, 1 Bischof, 1 Generalsuperintendent, 1 Bürgermeister, 1 Kreisregierungspräsident, 1 Kreisregierungsvizepräsident, 1 Kreisregierungsdirektor, 1 Kreisregierungsrath, 1 Kreisforstrath, 1 Professor, 1 Gutsbesitzer, 1 Fabrikbesitzer, 1 Kommerzienrath, 1 Bankier, 1 Kaufmann, 1 Advokat, 1 Notar, 1 Rentier.

Der Gesetzentwurf über die Ablösung der Zehnten wurde in der Kammer der Reichsräthe in zweiter Lesung mit großer Majorität angenommen.

Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer Sitzung vom 21. März einen Gesetzentwurf, die Ablösung der Zehnten betreffend, mit 21 gegen 19 Stimmen verworfen. Dagegen stimmten 2 Prinzen des königlichen Hauses, 2 Grafen, 1 Freiherr, 1 Bischof, 1 Generalsuperintendent, 1 Bürgermeister, 1 Kreisregierungspräsident, 1 Kreisregierungsvizepräsident, 1 Kreisregierungsdirektor, 1 Kreisregierungsrath, 1 Kreisforstrath, 1 Professor, 1 Gutsbesitzer, 1 Fabrikbesitzer, 1 Kommerzienrath, 1 Bankier, 1 Kaufmann, 1 Advokat, 1 Notar, 1 Rentier. Dafür stimmten 1 Prinz des königlichen Hauses, 1 Graf, 1 Freiherr, 1 Bischof, 1 Generalsuperintendent, 1 Bürgermeister, 1 Kreisregierungspräsident, 1 Kreisregierungsvizepräsident, 1 Kreisregierungsdirektor, 1 Kreisregierungsrath, 1 Kreisforstrath, 1 Professor, 1 Gutsbesitzer, 1 Fabrikbesitzer, 1 Kommerzienrath, 1 Bankier, 1 Kaufmann, 1 Advokat, 1 Notar, 1 Rentier.

Deutschland

Der Gesetzentwurf über die Ablösung der Zehnten wurde in der Kammer der Reichsräthe in zweiter Lesung mit großer Majorität angenommen.

Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer Sitzung vom 21. März einen Gesetzentwurf, die Ablösung der Zehnten betreffend, mit 21 gegen 19 Stimmen verworfen. Dagegen stimmten 2 Prinzen des königlichen Hauses, 2 Grafen, 1 Freiherr, 1 Bischof, 1 Generalsuperintendent, 1 Bürgermeister, 1 Kreisregierungspräsident, 1 Kreisregierungsvizepräsident, 1 Kreisregierungsdirektor, 1 Kreisregierungsrath, 1 Kreisforstrath, 1 Professor, 1 Gutsbesitzer, 1 Fabrikbesitzer, 1 Kommerzienrath, 1 Bankier, 1 Kaufmann, 1 Advokat, 1 Notar, 1 Rentier. Dafür stimmten 1 Prinz des königlichen Hauses, 1 Graf, 1 Freiherr, 1 Bischof, 1 Generalsuperintendent, 1 Bürgermeister, 1 Kreisregierungspräsident, 1 Kreisregierungsvizepräsident, 1 Kreisregierungsdirektor, 1 Kreisregierungsrath, 1 Kreisforstrath, 1 Professor, 1 Gutsbesitzer, 1 Fabrikbesitzer, 1 Kommerzienrath, 1 Bankier, 1 Kaufmann, 1 Advokat, 1 Notar, 1 Rentier.

dem Vernehmen nach dieser Tage von hier ausgewiesen worden. — Mehrere Professoren schlossen bereits ihre Vorlesungen. Auffallend ist es, wie kurz die Zeit der Vorlesungen an den Universitäten ist, — wie oft unterbrochen z. B. durch Weihnachts-, Ostern- und Pfingstferien, wie lange der Inscriptionstermin jedesmal dauert, und wie flüchtig die Vorlesungen an so mancher Universität durchgenommen werden; wenn bei alledem leichtfertige Studirende so manche Kollegien schwänzen, und doch am Ende des Studienjahrs ein Frequentationszeugniß zu erlangen vermögen, so ist es kein Wunder, wenn sie beim Staats-Examen schockweise durchfallen. — Gegenwärtig befinden sich in unserm allgemeinen Krankenhause nahe an 500 Patienten.

(Frankfurt.) In der jüngsten Bundestagssitzung erhielt der österreichisch-preußische Antrag auf Erhöhung der Bundeskontingente um 150,000 Mann nicht die Majorität. Der Antrag auf Vermehrung um 50,000 Mann auf Grundlage der seitherigen Bundesmatrikel, wurde genehmigt. — Die Eisenbahnen in den südwestlichen Bundesgebieten und in den Rheingegenden sind neuerdings einer besondern polizeilichen Ueberwachung unterstellt, vornemlich auf den Knotenpunkten. Eine Belästigung des Verkehrs der Reisenden ist indeß damit nicht verknüpft.

(Mainz.) Der Abgeordnete Müller-Melchiors ist wegen Veröffentlichung seiner Kammerrede über die Zollverhältnisse durch die N. Mainzer Ztg. in zweiter Instanz vor dem großherzoglichen Obergerichte zu 2 Monaten bürgerlichen Gefängnisses verurtheilt worden. Der Drucker hat seine 5 Monate Korrektionshaus behalten.

(Berlin.) Die erste Kammer hat einen Antrag wegen Aufhebung des Art. 42 der Verfassung (Aufhebung der Beschränkungen in der freien Verfügung über das Grundeigenthum, Aufhebung der Gutsherrlichkeit, der gutsherrlichen Polizei ꝛc.) mit 78 gegen 18 Stimmen angenommen.

(Gräfenberg.) In unserer Nähe ist ein schauderhafter Mord verübt worden. Man hat einen Bauern aus Walkersbrunn, der sich in seinem Holz bei Pomern umsehen wollte, mit einem Schlag auf den Hinterkopf, einen Stich in der Brust, den Unterleib aufgeschlitzt und mit seinem eigenen Hosenträger an einem Baum aufgehangen, gefunden. Dem Mörder ist man noch nicht auf die Spur gekommen.

Fürst Karl von Hohenzollern-Sigmaringen ist am 11. März zu Bologna mit Tod abgegangen.

(Wien, 12. März.) Der Kaiser fuhr so eben in den Dom von St. Stephan. Die Bürger bildeten Spaliere. — Die Türken haben Montenegro bereits geräumt. — In den Staatskassen liegt aus früheren Finanzoperationen abermals die Summe von einer halben Million Gulden in Münzscheinen zur Vertilgung vor. Die Verbrennung derselben wird am 12. ds. stattfinden. — F.-Z.-M. Haynau soll reaktivirt werden.

(Olmütz.) Aus Anlaß der in jüngster Zeit stattgefundenen Anfälle auf Schildwachen und einzelne Militär ist die Sicherheitsmaßregel getroffen worden, daß die Haupt- und sonstigen Wachen mit eisernen Gittern umfriedet werden.

(Pesth.) Die vielfachen, fast gleichzeitigen Entdeckungen von Papiergeld-Fälschungen deuten darauf hin, daß die Propaganda auch bemüht war, den Landeskredit zu erschüttern.

Auswärtiges.

(Italien.) Eine Proklamation des österr. Commandirenden in Ancona, Generals v. Hoyos, verbietet das Zusammentreten von mehr als 5 Personen des Nachts oder Abends in den Straßen. Daselbst ist auch ein italienischer Emigrant verhaftet worden, bei dem man Flugschriften gefunden haben soll. — Das k. k. Militärkommando der Lombardei hat den Auftrag ertheilt, das Kastell innerhalb 48 Stunden entsprechend zu verproviantiren und 100 Stück Schlachtochsen zur Verfügung zu stellen. Neue Truppenverstärkungen sollen den bereits in Mailand und in der Umgegend eingetroffenen Brigaden in den nächsten Tagen folgen. — Die „Triester Ztg." gibt zu verstehen, Mazzini habe sich in der Wohnung des Lord Minto bei Genua versteckt gehalten.

(Paris.) Es zeigt sich immer klarer, daß man in den höheren Regionen auf ein inniges Bündniß mit England lossteuert. Der Kaiser selbst hat in dieser Beziehung die Initiative ergriffen. Man versichert noch, daß die Idee eines Diplomaten, im Laufe des nächsten Sommers eine Zusammenkunft des Kaisers mit Ihrer britischen Majestät zu veranstalten, in London sehr gut aufgenommen wurde, und daß sich deren Verwirklichung weder das französische noch das britische Cabinet widersetzt. — Der Kriegsminister Marschall Saint-Arnaud reist aus Gesundheitsrücksichten nach Hyeres; der Marine-Minister Ducos verwaltet interimistisch dessen Departement. — Die Regierung hat ein Privilegium zur Abhaltung von Stiergefechten ertheilt, und sollen dieselben schon im nächsten Monate Mai beginnen. — Der Polizei-Präfekt von Paris hat eine Ordonnanz erlassen, worin er das Herumstreichen der Kinder auf den Straßen verbietet. — Dieser Tage wurde die Telegraphenlinie zwischen London und Paris dem Publikum eröffnet. — In einigen Departements, namentlich denen des Cher und Doups, soll eine dumpfe Aufregung herrschen, und die Präfekten sich veranlaßt gesehen haben, Truppenverstärkungen in Anspruch zu nehmen.

(Türkei.) Nachrichten aus Cettinje vom 3. ds. Mts. zufolge hat Fürst Danilo ein vortheilhaftes Gefecht mit den Türken bestanden, 10 Gefangene gemacht und 100 Türkenköpfe heimgebracht. Die Feindseligkeiten waren also noch nicht eingestellt, obwohl Omer Pascha den Befehl dazu bereits erhalten haben dürfte. Die Türken haben jedoch einstweilen die Nahia Berda geräumt. Die Spaltungen unter den Montenegrinern währen fort. Die Partei des Georg Petrovich im Gegensatze zu der des Fürsten nimmt an Ausdehnung zu. — In der Uebereinkunft mit Graf Leiningen soll sich ein geheimer Artikel befinden, in welchem Oesterreich die Befugniß eingeräumt wäre, bei wieder vorkommenden Fällen von Gebietsverletzungen durch türkische Gränznachbarn, ohne vorläufigen diplomatischen Notenwechsel, sofort die Gränze zu überschreiten und sich selbst Genugthuung zu nehmen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

In der **Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg** ist so eben eingetroffen

Das erste Heft vom

kleineren Brockhaus'schen

CONVERSATIONS-LEXICON

für den Handgebrauch.

Vollständig in 4 Bänden oder 40 Heften,
zu dem Preise von 18 kr. rh. für das Heft.

Es ist die Absicht der Verlagshandlung, die Herausgabe des Werks in dem Zeitraum von ungefähr **zwei Jahren** zu beendigen, und es werden daher in der Regel **monatlich zwei Hefte** erscheinen. **Ausdrücklich garantirt dieselbe aber, dass der Umfang des Werks 40 Hefte zu 18 kr. nicht überschreiten wird, und macht sich verbindlich, mehr erscheinende Hefte gratis zu liefern.**

Leipzig im März 1853. **F. A. Brockhaus.**

Haus-Verkauf.

Im Großh. Baden, Ort Oberwittstadt, Amt Krautheim, ist ein zu einer Brauerei gut geeignetes 2stöckiges Haus nebst Scheune mit Stallung und Holzremise, einem großen und kleinen Garten und Hofe nebst sonstigen Bequemlichkeiten aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus enthält 10 große heizbare Zimmer, 2 große Speicher mit Dachstübchen, eine große und helle Küche, ein großes Waschhaus und einen groß und gut gewölbten Keller.

Kauflustige wenden sich unter der Adresse: **S. Abele** nach Oberwittstadt, bei Krautheim.

Oberwittstadt, den 14. März 1853.

Den verehrten Freunden und Bekannten sage ich für die gütige Theilnahme an dem mich betroffenen schmerzlichen Verlust meinen wärmsten Dank und empfehle mich ihrem ferneren Wohlwollen.

Würzburg, 14. März 1853. Franziska Fellner.

Rosine Willhelm, Corsettenfabrikantin aus Nürnberg,

erlaubt sich den hochgeehrten Damen hiemit ergebenst anzuzeigen, daß sie bis 17. d. Mts. in Würzburg in Geschäften eintreffen werde, bittet daher wegen Kürze ihres Aufenthaltes diejenigen Damen, die ihren Besuch wünschen, Ihre werthen Adressen bis dahin in den Gasthof „zum Russischen Hofe" zu senden. (62a)

Main-Dampf- Schifffahrt.

Vom 13. März 1853 an bis auf weitere Bekanntmachung

1) Täglich:

Von **Würzburg** nach **Frankfurt**	Morgens 5½	Uhr.
Von **Hanau** nach **Mainz**	Morgens 7	Uhr.
Von **Frankfurt** nach **Mainz**	Morgens 9	Uhr.
Von **Mainz** nach **Frankfurt** und **Hanau**	Mittags 12½	Uhr.
Von **Frankfurt** nach **Wertheim***)	Morgens 6	Uhr.
Von **Wertheim** nach **Würzburg**	Morgens 4	Uhr.

*) Bei Ankunft Weiterbeförderung zu Lande.

2) Mehrmals wöchentliche Güter-Dampfschiff-Fahrten
zwischen Würzburg — Köln — Ludwigshafen.

Würzburg, 8. März 1853. **Die Direktion.**

Versteigerung von Baumaterialien

(62a) **Donnerstag den 17. d. Mts. Vormittags 9 Uhr** werden im Katzenwicker gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert: Bauholz, Brennholz, Thüren, Thore, Fenstergewände, altes Eisen, ein Ofen ꝛc., und werden Liebhaber hiezu eingeladen.

Für Confirmanden.

Im Verlage der Sebald'schen Buchdruckerei in Nürnberg ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung zu beziehen:

Neuer Entwurf eines

Gesangbuchs

für die evangelisch-lutherische Kirche in Bayern

Zweite, sorgfältig durchgesehene und mit einem Anhang von Gebeten vermehrte Auflage. roh 22 kr., geb. 30 kr.

Bei direktem Bezug vom Verleger: roh 15 kr., geb. 20 kr.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.

Letzten Samstag (12. d. Mts.) Nachmittags verlief sich auf der Straße von Würzburg nach Heidingsfeld ein großer, schwarzer, an Kopf, Brust und Füßen getigerter **Fanghund** (m. G.) Derselbe hört auf den Ruf „Nero", trug Maulkorb und Halsband, woran eine Kette sich befand. Wem derselbe zugelaufen, wird gebeten, unter Zusicherung einer Belohnung die Exp. d. Bl. Anzeige zu machen.

Gestern ward auf dem Wege von Heidingsfeld hieher ein **Ordonnanzsäbelkorb mit Porte-épée** verloren. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung. N. i. d. E.

(62a) In der Nähe von Würzburg ist Jemanden ein **Jagdhund zugelaufen.** Der Eigenthümer kann solchen gegen Erstattung der Futterkosten in Empfang nehmen. Bei Wem? sagt die Exp.

Vergangenen Mittwoch ward in der Nähe des Marktes eine **Geldbörse,** worin circa 3 fl. befindlich, verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung auf der Neubaugasse Nro. 111 zurückzugeben.

Verloren: ein gesticktes Halsband mit dem Namen „Diana". Man bittet den redlichen Finder, dasselbe gegen eine gute Belohnung bei der Exp. abzugeben.

Zur Nachricht.

Das in der Augustinergasse neben Hrn. Kaufmann Schimmer z. Z. aufgestellte **Kunst-Kabinet** des J. A. Steinl aus Nürnberg ist täglich von Morgens bis Abends geöffnet. Entré 6 kr., Kinder und Dienstboten 3 kr. Auch ist dasselbe im Ganzen oder theilweise zu verkaufen.

Colchester Austern, holl. Bückinge und **Lapperdan** frisch angekommen bei

C. A. Kinzinger.

Châles.

Gewirkte Long- und viereckige Châles sind in schöner und reicher Auswahl, **von meinem Einkaufe in Paris,** bereits eingetroffen.

S. Rosenthal.

Bekanntmachung.

Ansprüche an die Verlassenschaft der Melbermeister Friedrich Dinselder Wittwe Sophia, geb. Pfister, von Prichsenstadt, sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Vertheilung der Masse auf

Freitag den 1. April l. J. Vormittags 8 Uhr

dahier geltend zu machen.

Gerolzhofen, am 11. Febr. 1853.

Königliches Landgericht.

(62a) Reinfurt, Lrchtr. Höhn, Rchtspr.

Holz-Versteigerung.

Am Mittwoch den 23. d. Mts. früh 9 Uhr anfangend verkauft die unterzeichnete Gutsverwaltung aus dem Walddistrikt, „Wambacher Berg" genannt, 126 Stück Fichten Holländer Tragholz, auf dem Stock stehend, zu 75—95 Fuß Länge und 16—22 Zoll mittlerer Durchmesser Dortrechter Maß im öffentlichen Striche und ladet Kaufsliebhaber hiezu ein.

Der Strich wird im Wirthshause zu Pretzfeld abgehalten, und wollen Kaufsliebhaber sich wegen der Einsicht der Stämme an den Jäger Steinhard dahier wenden.

Pretzfeld, den 9. März 1853.

Model, Verwalter.

Wichtiges vaterländisches Gesetzeswerk.

So eben ist im Verlage der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg erschienen und daselbst wie durch alle inländischen Buchhandlungen, in Würzburg durch die Goldstein'sche und Stahel'sche Buchhandlung, zu erhalten:

Handbibliothek
des
Bayerischen Staatsbürgers,
oder
Sammlung

sämmtlicher Administrativ-Gesetze, sowie der geltenden bezüglichen Verordnungen u. s. w. mit Zugrundelegung der Verfassung des Reiches vom Jahre 1818 und der sämmtlichen von da bis zum Landtage 1852 einschließlich allerhöchst verabschiedeten, sowie der noch Geltung habenden früheren Administrativ-Gesetze, und Verordnungen.

Zusammengestellt von einem Geschäftsmanne.

Mit allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs und höchster Genehmigung des königl. Staatsministeriums des Innern.

Zweiter Supplementband,

(die Gesetze und Verordnungen von 1851 und 1852 enthaltend).

Erste Lieferung. Schön broschirt. (13 Bogen gr. 8. und 3 Folio-Tabellen.

Preis für Subscribenten auf den ganzen Band 1 fl. Einzelnpreis 1 fl. 21 kr.

Preis des Hauptwerks in 5 Bänden 10 fl. 48 kr.

„ „ Ersten Supplementbandes 1 fl. 42 kr.

Diese 1. Lieferung enthält bereits 52 allerh. Gesetze, Verordnungen und Entschließungen; darunter das Gesetz über Gewerbsteuer — über Siegelmäßigkeit — Advokatengebühren — Distrikts und Landräthe — Umwandlung der Getreidebesoldungen in Geldbezüge — Bestellung von Amtsbürgschaften — Befugniß der Polizei-Vergütung für Vorspann ꝛc. — über Güterzertrümmerungen — Recurs in Concessionsgesuchen u. a. m.

Dieser Supplementband ist zur fortlaufenden Ergänzung dieses für jede Behörde wie für die Staatsbürger wegen seiner Vollständigkeit und meisterhaften Einrichtung, welche das Auffinden der betreffenden Gesetzesstellen außerordentlich erleichtert, unentbehrlichen Werkes, durchaus nothwendig, und erspart die unendlich viel kostspieligere Anschaffung einzelner Abdrücke der verschiedenen Gesetze. —

Der Druck schreitet rasch voran, die Stärke des ganzen Bandes wird voraussichtlich einige 30 Bogen erreichen.

Liedertafel.

Dinstag den 15. März — Produktion unter gütiger Mitwirkung vieler geehrten Damen und HH. Dilettanten, sowie des verstärkten Theaterorchesters; Oeffnung des Theaters **um 5 Uhr,** Anfang **um 6 Uhr.**

Karten für einzuführende Fremde werden Dinstag Mittags von 1 bis 2 Uhr im Lokale verabfolgt.

Der Ausschuss.

Sängerkranz.

Morgen Dinstag den 15. d. keine Probe, dafür

Mittwoch den 16. d. präzis 8 Uhr Abends Probe. (Symphonie-Cantate von V. E. Becker.)

Die HH. Sänger werden ersucht, rechtzeitig und sämmtlich zu erscheinen.

Der Ausschuss.

Morgen Abend **Harmoniemusik** von einer Abtheilung der k. 9. Infant.-Regts.-Musik in der

Martin Gäbhardt'schen Bierbrauerei.

Dank und Antwort auf den anonymen blauen Brief vom 10. März kann in der Exp. ds. Blts. abgeholt werden.

(60b) Ein **Glasschrank,** zur Wirthschaft geeignet, sowie ein **Küchenschrank** ist billig zu verkaufen. N. in der Exp.

Annonce.

(62a) In einer frequenten Provinzialstadt am Main ist ein geräumiges **Haus mit Kaffee-, Wein- und Speise-Wirthschaft zu verkaufen oder auch zu verpachten.** Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst an die Exp. d. Bl. franco wenden.

Fremdenanzeige vom 11. März:

(Adler.) Rumel, Direktor v. Rheinbollerhütte. Alt, k. Buchhalter v. München. Kflte.: Weber v. Aschffbg., Mayer v. Magdeburg, Unverzagt v. Bremen, Rehm v. Reutlingen, Reinhardt v. Ffrt., Huber v. Hanau, Neumann v. Fürth, Willemer u. Hofmann v. Ffk. — (Kronprz. v. Bay.) Kfl.: Kern v. Frankf., Humpert v. Cöln. — (Schwan.) Frl. Ludwig u. Fräul. Schraut v. Werbach. Clemens, Kfm. v. Bingen. — (Württemb. Hof.) Chr. Frhr. v. Crailsheim, u. Renz, Oek.-Verwalter v. Fröhstockheim. Kfl.: Schrader v. München, Bamberger v. Fürth. Reg.: Schädel v. Düsseldorf, Schieß v. Herisau.

Bei der 1535. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie in München am 12. d. wurden gezogen:

4 74 31 67 81

Nächste Ziehung in Regensburg am 22. d.

Gestorben.

Barbara Beck, Pfründnerin, 63 J. — Max Jos. Ehemann, Kfmskind, 4 J.

Druck von Jos. Stahl in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Dienstag. Nr. 63. 13. März 1849.

Tagesneuigkeiten und der Kampf mit dem Hecht.

Se. Maj. der König Maximilian II. von Bayern ist gestern Abend 6 Uhr 30 Min. mit Extrapost hier eingetroffen und im Gasthofe zum Bayerischen Hofe abgestiegen, wo er einige Stunden verweilte. Um 11 Uhr Abends setzte Se. Majestät die Reise nach Augsburg fort.

Unsere vorgestrige Theaterkritik scheint Hr. Hans Sachs sehr übel genommen zu haben, denn er hat sich bis jetzt noch nicht sehen lassen. Wir sind gespannt, ob er heute, wo Lessing's Nathan aufgeführt wird, sich einfinden wird. Wir wollen ihm nochmals sagen, daß wir ihn für einen sehr guten Komiker halten, daß wir aber auch seine Schwächen nicht verschweigen können. Wir wollen ihm ferner

sicht auf eine Einnahme für 1853, die um 330,000 Thlr. höher sich belaufen wird, als im vorhergegangenen. — Sehr viel falsches Papiergeld curſirt in Magdeburg. — In Thorn (Westpreußen) wurde beim Eisgange am 9. ds. die Brücke über die Weichsel, an deren Abtragung eben 150 Menschen arbeiteten, plötzlich bis auf drei Joche weggerissen. Von 50 Menschen, die dabei verunglückten, sollen nur 16 gerettet worden sein.

(Rheinpreußen.) Die Kölner Handelskammer hat einen Bericht über Handelsverkehr des verflossenen Jahres bekannt gemacht. Außer der Klage über die mangelnde Reciprocität österreichischer Handelsgesellschaften ist der Bericht über die Fabrikation des Kölnischen Wassers interessant, wobei außer dem direkt thätigen Personale mehrere Glas- und Papierfabriken, 60 bis 70 Schreiner, mehrere Buchdruckereien und lithographische Anstalten fortwährend Beschäftigung finden. Der Absatz hat zugenommen.

(Oesterreich.) Die Sage von österreichisch-französisch-römischen Unterhandlungen zur Räumung des Kirchenstaates von fremden Truppen hat keinen Grund für sich. — Ein Wiener Haus hat seine Zahlungen mit 200,000 Gulden Passive eingestellt. — Die in den italienischen Provinzen in Sequestration gezogenen Güter der politischen Flüchtlinge haben nach der annäherungsweise eingeleiteten Schätzung einen noch nicht belasteten Werth von 50 Millionen Lire.

(Wien, 14. März.) Der vor wenigen Tagen hier angekommene General-Feldzeugmeister Frhr. v. Haynau ist gestorben. — Se. Maj. der Kaiser besuchte gestern Abend zum erstenmal nach seiner Genesung das Burgtheater und wurde vom Volke enthusiastisch empfangen. Die Zahl der Adressen zur Beglückwünschung des Kaisers beträgt bereits 10,000. — Man erwartet Se. Maj. König Max von Bayern auf der Rückkehr aus Italien in 4 bis 5 Wochen dahier.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Dem Vernehmen nach hat der Bundesrath endlich über das Berner Preßgesetz einen Entscheid gefaßt. Die Genehmigung soll bloß bezüglich auf Art. 27 verweigert worden sein. Durch diesen Artikel sollte es dem Kläger möglich gemacht werden, mittelst Anstellung einer bloßen Civilklage den Beklagten seinem verfassungsmäßigen Richter, dem Geschworenengerichte, zu entziehen. — Man glaubt, daß für die ausgewiesenen Tessiner wohl 100,000 Franken zusammen kommen werden.

(Turin.) Die Häupter der Flüchtlinge aus Venedig und der Lombardei, die von dem Sequestrationsbeschlusse getroffen wurden, haben eine Beschwerde der Regierung eingehändigt, worin sie um Hülfe bitten in ihrer Eigenschaft als „förmlich Ausgewanderte und in Piemont ansässige Unterthanen." Ihr Protest wurde auch den Vertretern auswärtiger Mächte eingehändigt. — Seit Menschengedenken will man in Savoyen keinen Schneefall wie in diesem Jahr bemerkt haben.

(Paris, 12. März.) Das gestern an der Börse verbreitet gewesene Gerücht von einem Attentate gegen das Leben des Königs von Neapel ist ohne Bestätigung geblieben. — Vermehrtes Suchen der Polizei nach geheimen Gesellschaften. Man will eine militärische Gliederung in Cohorten, Manipeln und Geschwader und in eine entsprechende Nomenclatur von Chefs entdeckt haben, die auf den Dolch zur Ausrottung der Könige und Priester verpflichtet worden sei. Auch zum Mord abtrünniger Mitglieder habe man beeidigt u. s. w. Andererseits, heißt es, handle es sich bloß um die im vorigen Jahre geschlossenen Freimaurerlogen, von denen einige trotz dem Verbot fortbestanden hätten. — Der Pabst ist bis zum 4. Mai in Paris erwartet; am 10. Mai soll die Krönung stattfinden. — Der Erzbischof hat den geistlichen Redacteuren der „Presse Religiöse" wegen ihrer fortgesetzten Polemik gegen das Univers eine Warnung ertheilt. — Die Untersuchung gegen die in die Correspondenzangelegenheit verwickelten Personen ist bis jetzt beendet. Die Anklage lautet auf Complott gegen die Sicherheit des Staats, unerlaubte Correspondenz mit den Journalen des Auslandes, Colportage und auf geheime Gesellschaft. Die Anklagekammer wird in 14 Tagen ihre Entscheidung fällen. — 86 Departemental-Inspektoren sollen zur Ueberwachung des Buchhandels creirt werden.

(Großbritannien.) Das Unterhaus hat Lord J. Russell's Motion in Betreff der zweiten Lesung der Judenbill mit einer Mehrheit von 51 Stimmen angenommen. — Im Unterhause Antrag im Namen der Regierung auf einen Sonderausschuß zur Untersuchung der Organisation in den englischen und schottischen Versicherungsgesellschaften, da ihr finanzieller Betrag höchst bedeutend, aber überdem auch Vermuthung vorhanden sei, daß manche derselben mit Schwindeloperationen umgingen.

(Madrid.) In der Geschäftswelt bespricht man eifrig das steigende Deficit dieses Jahres und sieht mit Unruhe den Maßregeln entgegen, welche die Regierung wird ergreifen müssen, um das Gleichgewicht zu halten. Der Antrag der Opposition zu Gunsten der Presse wurde im Senate verworfen. — Der Senat hat eine Commission ernannt, welche das Gesuch des Marschalls Narvaez prüfen und darüber Bericht abstatten wird.

(Türkei.) Es steht fest, daß der Krieg gegen Montenegro aufgehoben, und dieses als Fürstenthum auch ottomanischer Seits anerkannt ist. — Die Mehrzahl der sich in der türkischen Armee befindlichen Flüchtlinge, welche in Folge des zwischen Oesterreich und der Pforte geschlossenen Vertrags internirt werden sollen, haben angesucht, auswandern zu dürfen, der Rest derselben soll den in Brussa stationirenden Truppen eingereiht werden. Diejenigen, welche höhere Militärchargen bekleiden, haben auch theilweise um Pensionen nachgesucht.

(Amerika.) Schaudererregende Nachrichten aus Californien, wo Ueberschwemmungen eine große Menge Ansiedelungen fortschwemmten und Communikation unterbrachen, so daß ein bedeutender Theil von Goldsuchern trotz ihres Reichthumes im eigentlichen Verstande Hungers gestorben sind. — Man erfährt, daß Lola Montez auch in den Vereinigten Staaten Ohrfeigen ausgetheilt und dafür bereits schon Strafe gezahlt hat.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blaugasse Nro. 355.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(63a) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 12. März 1853 No. 3606 und 4265 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Mittwoch und Donnerstag als am 30. und 31. März 1853

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die nachbenannten Arbeitsloose der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion, und zwar:

das **X.** Arbeitsloos, 9542 Fuß lang, zwischen Oberzell und Veitshöchheim;

das **XI.** Arbeitsloos, 14123 Fuß lang, zwischen Veitshöchheim und Thüngersheim,

enthaltend:

	Loos X.		Loos XI.		Zusammen veranschlagt zu	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Eigentliche Erdarbeiten	5,291	11	89,559	39	94,850	50
Kunstbauten	17,328	36	32,511	2	49,839	38
Sicherung der Böschungen	—	—	20,181	24	20,181	24
Vollendung der Wegübergänge	1,829	28	12,180	54	14,010	22
Steinmaterial zum Unterbau	9,520	48	17,235	8	26,755	56
Lagerplatz bei Veitshöchheim	—	—	910	—	910	—
Im Ganzen	33,970	3	172,578	7	206,548	10

Es kann sowohl auf jedes der zwei Loose einzeln, als auch auf alle beide Loose zusammen als einziges Akkord-Objekt submittirt werden.

Die Eröffnung der rechtzeitig eingereichten Submissionen findet statt:

am Mittwoch den 30. lauf. Monats März für das X. Loos Vormittags 9 Uhr.

„ **Donnerstag „ 31. „ „ „** „ „ XI. „ „ 9 „

„ „ X. und XI. „ Nachmittags 2 Uhr.

Die zu stellende Kaution beträgt: für das eilfte Loos einzeln und ebenso für beide Loose zusammen als ein Akkordobjekt 12,000 fl. (zwölftausend Gulden) und es hat der Akkordant zugleich ein freies Vermögen von mindestens 30,000 fl. (dreißigtausend Gulden) einschließlich der zu stellenden Kaution legal nachzuweisen. Bezüglich der Kaution für das zehnte Loos als besonderes Akkordobjekt hat es bei den allgemeinen Bedingnissen der Erd- und Kunstbau-Arbeiten sein Verbleiben.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom **18. lauf. Mts. März** an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten entweder

für das X. Loos für sich und für die beiden Loose als ein Akkordobjekt zusammen

längstens bis Dinstag den 29. lauf. Monats und Jahres Abends 6 Uhr,

für das XI. Loos

längstens bis Mittwoch den 30. lauf. Monats und Jahres Abends 6 Uhr

bei den unterfertigten Behörden, oder

für jedes Loos einzeln, wie für alle zwei zusammen

längstens bis zum 26. lauf. Monats und Jahres Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen sogleich genügend durch amtliche Zeugnisse nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewartigen.

Würzburg am 14. März 1853.

Kgl. Landgericht Würzburg r. d. M.
Hauck, Ldr.

Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Hohenner, Sektions-Ingenieur.
c. Götz, Rechngsf.

Versteigerung von Baumaterialien.

(62b) **Donnerstag den 17. d. Mts. Vormittags 9 Uhr** werden im Katzenwicker gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert: Bauholz, Brennholz, Thüren, Thore, Fenstergewände, altes Eisen, ein Ofen ꝛc., und werden Liebhaber hiezu eingeladen.

Die Unterzeichneten laden alle Freunde und Bekannte des am 6. März 1853 zu Eichstädt verblichenen Hochwürdigen Hochwohlgeborenen Herrn

Johann Adam Neuland,

Domkapitular und Dompfarrer daselbst,

zu dem am Donnerstag den 17. d. Mts. um 10 Uhr im hohen Dom dahier stattfindenden Trauergottesdienste ergebenst ein.

Würzburg den 15. März 1853.

Die tieftrauernden Verwandten.

(63a) Unterzeichneter macht hiemit ergebenst bekannt, daß er sein Quartier am Fischmarkt No. 502 verlassen und dagegen ein anderes bei Herrn Schneidermeister **Schmitt Nro. 500, gleich nebenan,** bezogen habe. Dankend für das ihm seither geschenkte Zutrauen, bittet er seine Freunde und Gönner, ihn auch ferner zu beehren.

Michael Vogel, Gürtler.

Ein junges Pferd ist billig zu verkaufen. N. in der Exp.

Pomade-Töpfe werden gekauft.
N. in d. Exp.

Bekanntmachung.

Die Taxmoderation für Druckschriften betr.

Es wird neuerdings in Erinnerung gebracht, daß die Tax-Moderation nur für diejenigen Druckschriftsendungen eintritt, welche entweder blos mit einem einfachen, unangesiegelten Bande versehen, oder ganz unverschlossen aufgegeben werden.

Alle andern Versendungen von Druckschriften mit irgend welchem Verschlusse ohne Ausnahme unterliegen der gewöhnlichen Brieftaxe.

Würzburg, 14. März 1853.

Königliches Oberpostamt.

Euler. Clement.

Erwiderung

auf das Inserat des Stadt- und Landboten No. 61 d. d. 12. März durch die Direktion des Viehversicherungsvereins zu Münchberg.

Das Nichtflüßigwerden der Beiträge der Versicherten, wenn auch gemahnt, ist nicht die Schuld des Unterzeichneten, weshalben die Beitreibung einem kgl. Anwalte übergeben werden müßte, und am wenigsten paßt hiefür der Ausdruck „einer fahrlässigen Besorgung der Geschäfte der Agentur dieses Vereines."

Wenn, wie geschehen, die Debenten des 7. Semesters gemahnt worden, wohl aber die Zahlung der Beiträge von den Versicherten durch die dermaligen Zeitumstände unterblieb, wo so manche dringendere Zahlung im Rückstande bleibt, und dies um so mehr von den hohen Beiträgen der Versicherten anzunehmen ist, die sogar für Manchem eine unerschwingliche Ausgabe werden, — immer nur Aus-, selten aber Eintritte bei der schon sehr verminderten Mitgliederzahl und den dadurch gesteigerten Versicherungs-Beiträgen in unabwendbare Aussicht gestellt sind, so wird hiedurch auch keine fahrlässige Besorgung zu ersehen sein. Froh der Agentur ledig zu sein, um nicht als Quäler der Versicherten angesehen zu werden, bewog es mich schon vor 6 Wochen die Abgabe der fraglichen Agentur mit geschehener Auslieferung des wenigen Kassabestandes anzuzeigen, und wiederholt auf Abnahme nach geschehener Anmahnung zur Nichtabgabe von Seiten der Direktion hierauf auch ferner dringlich zu sein.

Hiernach wird die unwahre Entbindung ihre Wiederlegung finden, so wie ferner gegen die Aufstellung eines schon bekannten thätigeren Agenten, statt des früheren nichts zu erinnern sein; da auch in pecuniärer Hinsicht für einen abtretenden Agenten, gleich schon vieler früheren, kein wirklicher Verlust erwächst.

Würde dagegen aber die Direktion ihre Schadensfälle, wenn solche abtarirt, nicht erst nach Jahren durch jeweilige Abrechnung an den jedesmaligen Beiträgen der Versicherten, sondern im Baarem dem Beschädigten zur weiteren Anschaffung eines anderen Thieres für das Abtarirte decken, — ferner lange und schon vor Jahren gekündete Austritte der Versicherten nicht als noch bestehende fortführen, und Beiträge erzwingen müssen, die theilweise erloschen sind, so läge der Direktion weniger eine unrichtige Führung des ganzen Versicherungsgeschäftes, als dem abgetretenen unterfertigten Agenten eine fahrlässige Besorgung zur Schuld, da die vorwürfige Angabe der Direktion auf eine Unwahrheit, die dagegengestellte aber in voller Wahrheit sich befindet.

Dieß zur Rechtfertigung mit dem Bemerken, daß von den meisten Versicherten und den aufgestellten Herren Taxatoren die Beistimmung nicht versagt werden wird, und der Unterfertigte auch höheren Orts zur sofortigen Abhülfe zugleich eine hierauf bezügliche Anzeige zu erstatten nicht verfehlen werde.

Würzburg, den 13. März 1853.

Joseph Michael Franz,
vormaliger Agent, auf Hof Moskau hier.

Versteigerung.

Im 2. Dist. No. 6 auf der Theaterstraße werden am 17. März Nachmittags 2 Uhr verschiedene Gegenstände, als: einige Gold- und Silberwaaren, worunter eine goldene Taschenuhr, alte Silbermünzen und einige Bücher, wie das Conversations-Lexicon der Gegenwart, Weber's Provinzialrechte u. dgl., Abgüsse alter griechischer Philosophen, Dichter u. s. w. unter Glas und Rahmen gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

(63a) Unterzeichnete empfiehlt sich mit einem grossen Sortimente **Strohhüte** in der neuesten Façon. Auch werden die alten Strohhüte vorzüglich schön gewaschen, umgenäht und angeflochten. Um geneigten Zuspruch bittet

N. Urlaub.

Kürschnerhof bei Herrn Goldarbeiter Lämlein.

Donnerstag den 17. März 1853 früh 9 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindewalde 50 Eichenstämme zu Holländer, Eisenbahnbau ꝛc. geeignet, dann 27 Klftr. Kiefernscheit öffentlich versteigert, wozu Kaufliebhaber höflichst einladet

Uettingen, den 11. März 1853.

Bauer, Gemeindevorsteher.

Karl Mehling verkauft am Holzthore ungeflößtes Scheitholz den Karren zu 6 fl. 50 kr.

Ein **Logis** in der Nähe des Marktes ist an eine ruhige kleine Haushaltung sogleich oder bis 1. Mai zu vermiethen.

N. in d. Exp.

Wiesen-Verpachtung.

(62a) Circa 30 Morgen Wiesen am Zeller Fahr bei Würzburg werden in schicklichen Abtheilungen auf mehrere Jahre verpachtet. N. im 2. Distr. No. 55 in Würzburg.

(63a) Einige solide **Mädchen**, welche das Kleidermachen erlernen wollen, können sogleich eintreten. N. in der Exp.

Ein **Mädchen**, welches das Kochen gelernt hat und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht auf Ostern einen Dienst. N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 14. März:

(Adler.) Mayer, Hüttenbeamter v. Lauffach. Hock, Oek. v. Aschffb. Siebert, Tonkünstler v. Niedereinsiedel bei Prag. Kflte.: Hohnecker v. Fkf., Albrecht v. Mainz, Schupp v. Barmen, Hock v. Aschffb., Affeburg v. Magdeburg, Reitzel v. Hanau, Budde v. Mannh. (Kronprz. v. Bay.) S. D. Prinz Hohenlohe-Langenburg m. Dn., u. Fortenbach, Domänenrath v. Langenburg. Hellmuth, Eisenbahning. v. München. Hamburger, Juwelier —(Schwan.) Endres, Stud. theol. v. Fkf. Kfl.: Schleußner v. Mainz, Veth v. Meiningen, Fleischmann v. Mktbr.—(Württemb. Hof.) Stadtler, Fabr. v. Nürnb. Dr. Stephan v. Röttingen. Höhn, Priv. v. Koburg. Agather, Lehrer v. Hdlb. v. Gonzenbach, Kupferstecher v. München. Wirth, Maler v. Miltenberg. Kflte.: Feller, v. Jena, Klauber v. Frkfrt., Jakobson v. Fulda.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 16. März:

(Zum ersten Male wiederholt)

Der Schneider als Naturdichter,

Posse mit Gesang in 4 Akten von J. Nestroy. „Niklas Stich" — Hr. Triebler wird hierin zum letzten Male auftreten.

Mehrfach ausgesprochenem Wunsche zufolge ist von heute ab der Anfang um halb 7 Uhr.

Gestorben.

Johann Schrimpf, pension. Hoflaquai, 86 J. — Jos. Barack, Oekonomensohn, 20 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.
Eine Zeitung für Stadt und Land.
Mittwoch. Nr. 66. 10. März 1886.

Tagesneuigkeiten und der Markt und das Buch.

Würzburg, 10. März.

Der Kaiser hat gestern Vormittag den Vortrag des Kriegsministers Bronsart von Schellendorf, Nachmittags die Meldungen des Chefs des Militär-Cabinets, Generals der Infanterie von Albedyll, entgegengenommen. Abends 6 Uhr war Cour, zu welcher auch die Generalität geladen war. Heute Vormittag 10 Uhr findet Gottesdienst statt. Nachmittags 3 Uhr wird der Kaiser die Parade über das Garde-Corps abnehmen.

Der Kaiser hat, wie der „Reichsanz." meldet, dem Kaiserlichen Gesandten in Athen, Grafen Radolin, den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub verlieh

Deutschland.

(München, 14. März.) Der frühere Minister des Innern, Staatsrath Freiherr v. Thon-Dittmer, ist heute früh, nach kurzem Krankenlager, am Nervenfieber gestorben. — Der durch den Tod des Kapellmeisters in Altötting, Wasserburger, erledigte Posten hat nicht weniger als 40 — meist Münchener — Bewerber gefunden; ein Beweis, wie gesegnet an Musikern unsere Hauptstadt ist.

(Nürnberg.) Der frühere Vorstand des Arbeitervereins, Carl Stettner, desgl. der Naturfänger Remele wurden ihrer Haft wieder entlassen.

(Bamberg.) Abermals wurden 2 Vereine, „Thalia" und „Euphrosyne", zum größten Theil aus Arbeitern bestehend, aufgelöst.

(Baden.) Der in contumaciam zu 2 Jahren Zuchthaus wegen Hochverrathes verurtheilte Blechnermeister Fink hat sich in Freiburg zur Erstehung seiner Strafe aus der Schweiz eingefunden.

Aus Heidelberg wird berichtet, daß Gervinus gegen das Urtheil des Hofgerichts den Recurs ergriffen habe.

(Berlin.) Nach dem Einkommensteuergesetz beträgt der höchste Besteuerungssatz 7200 Thaler. Dieser wird in der Monarchie nur von 3 Personen entrichtet: der Herzogin v. Sagan, dem Herzog von Aremberg und dem Grafen Fürstenberg-Stammheim. — In Magdeburg soll ein umfassendes Kriegs-Pulvermagazin errichtet werden, welches als Reservedepot für alle Provinzen benutzt werden kann.

(Wien.) Außer dem F.-Z.-M. Frhrn. v. Haynau ist auch der Fürsterzbischof von Wien, Hr. Milde, in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. gestorben. — Hier ist die Meinung vorherrschend: die Pforte werde die von ihr eingegangenen Verpflichtungen so schlecht erfüllen, daß Zwangsmaßregeln früher oder später nöthig werden dürften.

(Hamburg.) Das vor drei Monaten von hier abgegangene Sloman'sche Passagierschiff „Hampton" mit 230 Auswanderern mußte, nachdem es 80 Tage auf dem Ozean umhergetrieben, die Bermudas-Inseln anlaufen, um den ausgegangenen Proviant zu ergänzen.

Auswärtiges.

(Schweiz.) In Bern ist offiziell der Satz aufgestellt worden, die Tessiner Angelegenheit sei im Canton Bern nicht populär, weil das Volk glaube, die Propaganda habe auch in Tessin ihre Hand im Spiele.

(Italien.) Die der Stadt Mailand auferlegte wöchentliche Contribution soll um die Hälfte herabgesetzt worden sein. — Die piemontesische Regierung läßt auf's Neue unter der lombardisch-venetianischen Emigration zahlreiche Verhaftungen vornehmen. Am 9. wurden nicht weniger als 40 aufgegriffen, um nach Nizza und von da nach England oder Amerika gebracht zu werden. In Genua ward ein Sekretär Kossuth's den Verhafteten beigesellt.

(Paris.) Die Kirche von Notredame soll nach den Osterfeiertagen geschlossen bleiben, damit daselbst die nöthigen Arbeiten zum Behufe der Salbung vorgenommen werden können. — Die Schauspielerin Marthe vom Vaudevilletheater hat sich mittelst Kohlendampf erstickt; man bringt Dieß mit dem Selbstmorde des jungen Grafen Camerata in Verbindung. — Der berühmte Toxikologe und Chemiker Orfila, Professor der Pariser medizinischen Fakultät, ist am 12. d. Mts. gestorben. — Der französische Kaufmannsstand hat beim Kaiser eine Verschärfung der Behandlung bei Bankerotten und Abkürzung des prozessualischen Verfahrens petitionirt. — In Lyon haben in Folge der Entdeckung einer geheimen Gesellschaft Verhaftungen stattgefunden. — Es sind jetzt sämmtliche in Frankreich gelegene Güter der Familie Orleans gemäß dem bekannten Confiskationsdekrete verkauft.

(London.) Am 11. d. Morgens ward ein Mensch verhaftet, welcher dem Prinzen Albert einen Drohbrief zugesandt. Dieser Vorfall scheint unbedeutend zu sein. — Dem Chronicle zufolge scheint L. Napoleon geneigt, in der Schweizer Frage dieselbe Rolle wie jüngst in der türkischen zu spielen. In den offiziellen Depeschen an den eidgenössischen Bundesrath empfiehlt er demselben auf das wärmste den Forderungen Oesterreichs nachzugeben; in seinen Privatbriefen an General Dufour versichert er auf das wärmste, daß, wenn Oesterreich in die Schweiz einrückt, Frankreich kein passiver Zuschauer bleiben werde.

(Rußland.) Wegen Unthätigkeit und Fahrlässigkeit im Dienste, sowie wegen verursachter Kassenverluste werden Vorstand und sämmtliche Mitglieder eines Kriegscomites — Generale und Generallieutenants, dann ein Admiral — auf kaiserlichen Befehl vor ein Kriegsgericht gestellt; mehrere wurden sofort verhaftet. Große Sensation unter den andern hohen Offizieren in Folge dieses Verfahrens.

(Türkei.) Die Türken haben Montenegro geräumt. Omer Pascha hat sich nach Albanien, Reis Pascha nach Nikšich, Dervis Pascha von Grahowo nach Kovienic zurückgezogen. Die gefangenen Grahowianer, darunter auch der Woiwode, wurden mitgeschleppt; einer derselben, der, todtkrank, nicht fortkommen konnte, wurde erschossen. Die Montenegriner brachten, seinen Tod zu rächen, dem Dervis Pascha eine totale Niederlage bei; die Türken wurden gänzlich zersprengt. Die Montenegriner machten eine Beute im Werthe von 6000 fl.

(Australien.) Zahllose Mord- und Raubgeschichten im Goldlande, weshalb die Nachricht sehr erfreulich sein wird, daß mehrere Constabler-Abtheilungen aus England in die australischen Colonien expedirt werden sollen.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 46 kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 30 kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 56 kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 53 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 54½ kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45¼ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38½ kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22 kr.

Auf das Würzb. Abendblatt kann man sich bei allen königl. Postämtern abonniren.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Dietrichsgasse Nro. 3 b 5.

Gerolzhofen. (Eingesandt.) In den jüngsten Tagen fand dahier zu Ehren des am 24. Febr. installirten k. Landrichters Herrn Reinfurt eine musikalische Abendunterhaltung von Seiten des hiesigen Musikpersonals statt, wozu sämmtliche Honoratioren von hier und der Umgegend eingeladen waren. Es erregt in der That Bewunderung, mit welcher meisterhaften Präcisität und Harmonie die auf dem Programme verzeichneten und sogar schwierigen Piecen vorgetragen wurden, zumal auf dem Lande, wo Zeit und Mittel zur musikalischen Bildung nur spärlich geboten sind. Sämmtliche Leistungen erfreuten sich deshalb eines ungetheilten und verdienten Beifalles, welchen ihnen auch der sichtbar freudig überraschte k. Landrichter Herr Reinfurt vielfach mit Worten zollte.

Möge uns der Himmel diesen edlen und allerwärts hochgeschätzten Beamten recht lange erhalten, damit unter seiner Aegide Gerolzhofen den längst ersehnten blühenden Aufschwung nehme!

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(56b) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 2. März 1853 Nro. 3128 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Mittwoch am 23. März 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die Herstellung der im Bezirke der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion gelegenen Bahnstation Westheim, bestehend

a) in dem Stationsgebäude sammt innerer Einrichtung, veranschlagt zu . . . . . 8976 fl. 34 kr.
b) in der allgemeinen Stations-Einrichtung, veranschlagt zu . . . . . 1612 fl. 15 kr.

Im Ganzen als ein Accordobjekt betragend 10,588 fl. 49 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen **vom 12. l. Mts. März** an im Amtslokale der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Converten

längstens bis Dinstag den 22. l. Monats März Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder

bis Montag den 21. l. Monats März Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Augsburg, am 4. März 1853.

Kgl. Bayr. Eisenbahnbau-Sektion Augsburg.
Maier.

Kgl. Landgericht Goeggingen. Vogner.

Long-Châles,

und viereckige, gewirkte und carrirte, sind wieder angekommen bei

(64a) **Rom & Wagner.**

Montag den 21. d. Mts. Morgens 9 Uhr werden im Grünsfelder Gemeindewalde Winterleiten 326 Eichenstämme und Abschnitte, sehr gut zu Bau-, Nutzholz und Eisenbahnschwellen geeignet, öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Die Versteigerungsbedingnisse werden vor der Versteigerung bekannt gemacht werden.

(64a) Das Neueste in **Bronce-Verzierungen** für Vorhänge ist so eben angekommen bei

M. Mainhart, Gürtler.
Kürschnerhof (Blasiusgasse) 384.

Der Unterzeichnete verkauft 6—800 **Baustämme,** Föhren von vorzüglicher Güte.

Der Transport zu Wasser ist sehr leicht, da der Main nur eine halbe Stunde von dem Walde entfernt ist, wo die Stämme lagern. Auf Verlangen wird die Beifuhr bis zum Main mit übernommen.

Kaufliebhaber wollen wegen Einsicht des Holzes und Abschluß von Kaufverträgen sich baldmöglichst einfinden.

Cherbonhof bei Bamberg den 13. März 1853.

Amtmann **Glier.**

Rosine Willhelm, Corsettenfabrikantin aus Nürnberg,

erlaubt sich den hochgeehrten Damen hiemit ergebenst anzuzeigen, daß sie bis 17. d. Mts. in Würzburg in Geschäften eintreffen werde, bittet daher wegen Kürze ihres Aufenthaltes diejenigen Damen, die ihren Besuch wünschen, Ihre werthen Adressen bis dahin in den Gasthof „zum Russischen Hofe" zu senden. (62b)

Es ist in der Nähe von Schweinfurt ein sehr gutes und schönes **Landgut** sehr billig zu verkaufen. Dieses Landgut besteht aus aneinander liegenden Gütern, die Gebäulichkeiten sind einzig schön und im besten und guten Bauzustande, mit allem zur Landwirthschaft Erforderlichen versehen und bestellt; dazu gehören beiläufig eintausend Morgen Artfeld und Wiesen, welche sehr gut sind, ferner eine schöne große Waldung von beiläufig dreihundert Morgen, mit Holländer Bäumen besetzt; der Werth dieser Waldung ist geschätzt auf siebenzig tausend Gulden. Dieses schöne große Landgut sammt Waldung wird verkauft um einhundertzwanzigtausend Gulden.

N. i. d. Exp.

(64a) In ein **Putzgeschäft** wird ein ordentliches **Lehrmädchen gesucht.** N. in der Exp.

Es wird auf Ziel Ostern ein **Mädchen,** welches kochen kann in Dienst zu nehmen gesucht. N. in der Exp.

(62b) In der Nähe von Würzburg ist Jemanden ein **Jagdhund zugelaufen.** Der Eigenthümer kann solchen gegen Erstattung der Futterkosten in Empfang nehmen. Bei Wem? sagt die Exp.

(61b) Die der Stadtgemeinde Würzburg gehörigen zwei Häuser nächst dem Neuen Thore, nämlich das vormals Schlimbach'sche Haus Dist. 1 No. 90, und ein Theil des Romeis'schen Anwesens Dist. 1 No. 91, werden in Folge hoher Weisung auf den Abbruch meistbietend verstrichen.

Strichstagfahrt hiezu ist auf

Montag den 21. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer der Stadtkämmerei anberaumt.

Die Strichsbedingnisse können täglich in der Stadtkämmerei — und die beiden Häuser am 15. und 18. d. Mts., jedesmal Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, eingesehen werden.

Würzburg den 11. März 1853.

Die Stadtkämmerei.

Herbig. Wirsching.

(64a) Die ersten Sendungen der neuesten Sommer-Artikel, als:

Pariser Long- und viereckige wollengewirkte Shawls, Long- und viereckige Sommertücher, ächte chinesische **Creppe de chine Tücher**, die neuesten **Seidenzeuge, Modestoffe, Barrège, Wollen-Mousseline, Jaconat**, französischer **Zitz**, sowie eine große Auswahl Tüll- und Spitzen-Tücher, Schleier, wie das Neueste in **gestickten Chemisetten, Aermeln und Krägen** sind eben eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen.

Carl Bolzano.

Annonçe.

(60b) Un maitre de langue française, natif de la Suisse française, muni de bons certificats, se recommande pour donner des instructions dans sa langue maternelle. S'informer au bureau de cette feuille.

Châles.

Gewirkte Long- und viereckige Châles sind in schöner und reicher Auswahl, **von meinem Einkaufe in Paris**, bereits eingetroffen.

S. Rosenthal.

Verkaufs-Anzeige.

(58b) In einem stark bevölkerten Marktflecken in der Nähe von Schweinfurt ist ein **Gasthaus** mit Realgerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem gut erbauten Hause, Tanzsaal, Garten mit Kegelbahn, Keller, einer Scheune und Stallung und einem Nebengebäude mit Brantweinbrennerei.

Die nähere Auskunft hierüber ertheilt die Exp. d. Bl. auf frankirte Anfragen unter Chiffre C. G. No. 58.

Todes-Anzeige.

Der k. Revierförster **Franz Bohlig** zu Rothenbuch ist am 11. d. Mts. in einem Alter von 39 Jahren einer Nervenkrankheit erlegen. Seinen theilnehmenden Freunden und Bekannten dahier bringen diesen schmerzlichen Verlust zur Anzeige und laden zu dem am Freitag den 18. d. Mts. Vormittags 10 Uhr in der Franziskaner-Kirche veranstalteten Trauergottesdienste ergebenst ein

Würzburg, 16. März 1853.

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Da ich mein, von meinem verstorbenen Bruder Bernhard Albrecht Seitz übernommenes **Gasthaus „zum Löwen"** dahier käuflich an meinen Neffen Bernhard Albrecht Seitz abgetreten und dagegen eine meiner Familie angehörige, eine halbe Stunde von hier an der Straße von Wertheim nach Würzburg liegende sogenannte **„Untere Holzmühle"** erworben und nunmehr bezogen habe, so sehe ich mich vermüssiget, alle meine Freunde hievon in Kenntniß zu setzen, um allenfallsigen Irrungen bezüglich meiner Adresse vorzubeugen und empfehle mich hiebei zur fernern Wohlgewogenheit.

Remlingen, den 15. März 1853.

Friedrich Seitz,

auf der Untern Holzmühle bei Remlingen.

(64a) **Roßhaare** von bester Qualität und zu billigen Preisen empfiehlt zur geneigten Abnahme

Carl Mainhart, vorm. G. Lutz,
Seilermeister,
in der Eichhorngasse.

Dank und Antwort auf den anonymen blauen Brief vom 10. März kann in der Exp. ds. Blts. abgeholt werden.

Mehrere gut erhaltene bereits neue Fenster sind billig zu verkaufen bei Schirmfabrikant Tröster am Markt.

Eine solide Bürgerstochter von hier sucht einen Dienst als **Ladenmädchen** oder sonst in einer ruhigen Haushaltung unterzukommen. Dieselbe sieht mehr auf gute Behandlung als auf großen Lohn.

N. in d. Exp.

Eine **Brieftasche** nebst Brief, Arbeitskarte, sowie ein **Hausschlüssel** sind verloren worden. Der redliche Finder wird um Rückgabe in der Exp. gebeten.

Es werden **Strohhüte** schön und schnell gewaschen nächst der Pleichacher Kirche No. 347.

Eine **Geis** ist in No. 211 am Dominikanerplatze zu verkaufen.

(29g) Stets frischen **Rettig-, Hollunder- und Wollblumen-Zucker, reinen Landhonig, Bouillon-Tafeln, Himbeer- und Quitten-Saft**, die Flasche zu 1 fl., empfiehlt

G. A. Diccas,
Conditor.

Der Erzähler aus der Heimath und Fremde von Carl Spindler, vollständig in 12 Oktavbänden, ist, ganz neu, statt fl. 19. 12 kr. **für nur 6 Gulden** zu haben in Paul Halm's Buch- und Antiquariatshandlung in Würzburg.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 17. März:

Abonnement suspendu.

Zum Benefice für Herrn Kapellmeister **L. Friedrich Witt.**

Mit gütiger Unterstützung mehrerer geehrten Gesangsfreunde, sowie des Musikcorps des löbl. 5. Jäger-Bataillons:

Jakob und seine Söhne in Egypten, große Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Alexander Duval.

Musik von Mehul.

Aus Gefälligkeit für den Beneficianten hat Hr. Lehfeld die Partie des „Simeon" übernommen.

Nach der Oper:

Ouverture für zwei Orchester zur Oper:

Die Jagd Heinrich IV.

von Mehul. Ausgeführt von dem Musikcorps des löbl. 5. Jäger-Bataillons und dem Theater-Orchester.

Gestorben.

Katharina Röthlein, Klosterfrau, 72 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 15 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Donnerstag | No. 65. | 17. März 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Herr Theaterdirektor Engelken hat sich in der gestrigen No. der N. Würzb. Ztg., sowie im Stadt- u. Landb. zu der Veröffentlichung ermässigt gesehen: daß die Vorstellungen auf hiesiger Bühne nach Ostern wie bisher ihren regelrechten Fortgang nehmen werden; bei Gelegenheit dieser Mittheilung sich jedoch die Anschuldigung erlaubt: „daß das Abdbl. in seinem jüngsten Theater-Resumé sich bemüht habe, die hiesige Bühne als im gänzlichen Zerfall begriffen darzustellen". Wenn Hr. Engelken diese harmlose, wie jeder Unbefangene erkennen muß, nicht im mindesten verletzende Theater-Notiz einer absichtlichen Mißdeutung unterstellt, so ist dieß nicht die Schuld der unterfertigten Redaktion, welche ihres Wissens Hrn. Theaterdirektor Engelken während seiner 4jährigen Geschäftsführung dahier sich stets nur gefällig gezeigt, und namentlich in der derzeitigen, nichts weniger als befriedigenden Saison so vielfache Beweise rücksichtsvoller Theilnahme gegeben, daß sie am wenigsten den Vorwurf gehässiger Anfeindung verdient.

Die Redaktion des Würzburger Abendblattes.

Im Postdienst haben gleichfalls mehrere Beförderungen und Versetzungen stattgefunden.

Der Postoffizial Hermann Reiz beim hiesigen kgl. Oberpostamte ward wegen nachgewiesener physischer Funktionsunfähigkeit auf den Zeitraum eines Jahres in Disponenz versetzt.

Die Generaldirektion der königl. Verkehrsanstalten veröffentlicht eine summarische Nachweisung über die Frequenz und den Ertrag der sämmtlichen Verkehrsanstalten für 1851/52, bei welcher sich allenthalben eine erfreuliche Steigerung zeigt. Die Gesammteinnahmen im genannten Jahr betrugen 1) bei den Eisenbahnen 2,955,236 fl., um 422,950 fl. mehr als im Vorjahre; 2) bei den Posten 2,119,212 fl., um 76,610 fl. mehr; 3) bei den Staatstelegraphen 27,854 fl., um 4305 fl. mehr; 4) beim Ludwigskanal 160,201 fl., um 29471 fl. mehr; und 5) von den königl. Donaudampfbooten 233,944 fl., um 76,062 fl. mehr als im Vorjahre.

Der „Schwäb. Merk." meldet aus München: „Allgemein spricht man von bevorstehenden Veränderungen in den höheren Graden der Armee, wornach der Generalmajor Heß zum Kriegsminister, der Kriegsminister Lüder zum Generallieutenant und Artilleriecorpskommandanten, der Artilleriecorpskommandant Prinz Luitpold zum Kommandanten des ersten Armeecorps, Fürst Thurn und Taxis zum kommandirenden General in der Rheinpfalz bestimmt sein soll.

Im Sommersemester werden an hiesiger Universität folgende Vorlesungen gehalten: in der theologischen Fakultät von 5, in der juristischen von 7, in der staatswirthschaftlichen von 4, in der philosophischen von 11, in der medicinischen von 14 Professoren und 3 Privatdozenten.

Wie man hört, haben die hiesigen Nauschiffer beschlossen, von jetzt ab, statt der einmaligen eine zweimalige Nauzfahrt in jeder Woche nach Frankfurt, Mainz und Köln zu unternehmen.

Die gestern erschienene Brodtaxe brachte uns einen Abschlag von ½ kr. per Laib; es kostet sonach der 6pfündige Laib Brod 23 kr.

(Aschaffenburg, 14. März.) Gestern verunglückte beim Durchfahren durch die hiesige Brücke ein mit Waaren für die Frankfurter Messe schwer beladener Schelch, der Art, daß der größte Theil der Waaren sammt dem Schelche selbst zu Grunde ging.

Deutschland.

(München, 15. März.) Die hieher berufenen Sachverständigen haben heute die Berathungen der Gewerbe-Instruktion beendet. Die Berathungsmitglieder sind größtentheils schon abgereist. — Wie man vermuthet, wird bei der in diesem Jahre bevorstehenden Bundesinspektion von bayerischer Seite Se. kgl. Hoh. Prinz Carl die österreichischen und preußischen Bundeskontingente inspiziren. — Im kgl. Zeughause sind einige Fahrzeuge angefertigt worden, die als Munitionswägen für die anzurichtenden Raketenbatterien gebraucht werden sollen. Vorerst soll erprobt werden, ob sowohl diese Fahrzeuge entsprechen, als auch ob die Raketen durch einen längeren Transport nicht Schaden leiden, und deshalb ein solcher demnächst versuchsweise im oberbayerischen Gebirgslande angestellt werden. Erst dann werden Bestimmungen über die Errichtung von Raketenbatterien gegeben werden. — Der Bankausschuß der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank hat die durch das Loos zum Austritt berufenen Direktorial-Mitglieder, HH. Wilhelm Bromberger, Jos. Bapt. Ritter von Löfl und August Ferd. Zentti wieder gewählt.

(Württemberg.) Aus Reutlingen und seiner Umgebung werden drei Selbstmorde in kurzem Zeitraume berichtet, denen Arbeitsscheue, eheliche Zwistigkeit und unglückliche Liebe zu Grunde liegen. Der letzte Fall betraf einen alten Mann, der kürzlich Wittwer geworden war und sich erhenkte, weil ihm seine junge Neuerlorne durchging.

(Berlin.) Die zweite Kammer hat am 14. ds. in zweiter Lesung die 6jährige Legislaturperiode mit 164 gegen 137 Stimmen angenommen. Die kathol. Fraktion der zweiten Kammer bereitet einen Antrag vor, welcher das Verlangen enthält, die Regierung solle über die früher eingegangenen Klostergüter und deren Verwendung Rechnung legen und den Rückstand der katholischen Kirche zurückerstatten. — Ein Versuch, die Regierung zu einer Entschädigung für die durch das Jagdgesetz vom 31. Okt. 1848 ihres Jagdrechts auf dem Grund und Boden der Bauern verlustig gegangenen Gutsbesitzer zu drängen, ist in der ersten Kammer gescheitert. — Die Arbeiten der Zollconferenz werden in einigen Tagen beginnen, und dann eifrig gefördert werden. Wie mitgetheilt wird, ist es nicht in Absicht, an der Grundverfassung des Zollvereins Wesentliches zu ändern, sondern wird vielmehr auch beim Aufgehen des Steuervereins in den Zollverein bestehen bleiben. So viel bekannt, werden auch zunächst von keiner Regierung Anträge auf Aenderungen in der Grundverfassung des Zollvereins gestellt werden. — Die Nachricht von einem allgemeinen Fürsten-Congresse bestätigt sich nicht; dagegen glaubt man, daß der Kaiser von Rußland nicht bloß den hiesigen, sondern auch den Wiener Hof im Anfang dieses Sommers besuchen werde. — Die niedere Geistlichkeit ist neuerdings angewiesen worden, den Elementarunterricht auch außer seinem religiösen Bestandtheile zu überwachen.

(Bonn.) Professor Gervinus soll nun ernstlich beabsichtigen, mit Nächstem in unsere Stadt überzusiedeln. Man zweifelt nicht, daß ihm die Regierung wenigstens in derselben Weise wie in Heidelberg die Erlaubniß zu Vorlesungen gewähren werde. Dahier ist am 13. d. der Professor Christian Friedrich Harleß, im 80. Lebensjahre, gestorben.

(Wien, 13. März.) Heute finden aus Veranlassung der Genesung des Kaisers in allen Kirchen der Stadt und der Vorstädte feierliche Hochämter statt. Die gestern Abends stattgefundene Beleuchtung war außerordentlich glänzend. In der Stadt, den Vorstädten und deren Umgebung war nicht ein einziges Fenster zu sehen, das nicht beleuchtet und entsprechend geschmückt gewesen wäre. Im Bankogebäude findet heute aus Anlaß der Genesungsfeier eine Vertheilung von Gaben an erblindete, verwundete und dienstuntaugliche Krieger statt.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Dem fortwährenden Drängen der Ungeduldigen auf Maßregeln gegen Oesterreich gegenüber mahnen die bedeutenderen Organe der Presse ebenso fortwährend zur Geduld. — Kürzlich ward in einem Dorfe unfern Zürich der Leichnam eines jungen Frauenzimmers gefunden, das erwürgt und vorher mißbraucht worden war. Einige Tage später fand man unter ganz gleichen Umständen eine weibliche Leiche in einer unfernen Sägemühle. Bald darauf wurde zum drittenmale, in Zürich selbst, eine Frau in der Abendzeit auf der Straße von einem Kerl niedergeschlagen und zu erwürgen versucht. Der Thäter, ein wegen seines berüchtigten Lebenswandels bekannter Schlossergeselle, ward glücklicherweise durch einige herannahende Personen verscheucht, und bald darauf in gerichtliche Haft gebracht, woselbst er sich, kaum allein gelassen, mit seinem Halstuche erhängte. Der Beweis, daß er die beiden erstgenannten Personen ermordet, soll vollständig vorliegen. — Der eidgenössische Kommissär hat 24 Flüchtlinge aus dem Kanton Tessin ausgewiesen und internirt. Es verbleiben jetzt nur noch 12 Flüchtlinge im Kanton, die fast alle in den verschiedenen Schulanstalten angestellt sind.

(Italien.) Die englische Flotte vor Malta wird an der piemontesischen Küste vor Anker gehen. — Oesterreich soll, wie man erzählt, die Güter-Sequestration für die in Piemont naturalisirten Lombarden zurückgenommen haben. Viele der reichsten lombardischen Emigrirten verlieren indeß für die Dauer des Sequesters alle und jede Einkünfte ihrer Besitzungen. — Vor mehreren Thoren Mailands arbeitet das Militär an Verschanzungen.

(Paris.) Die Provinz Algerien soll dem Kriegsministerium abgenommen und dem Staatsministerium zugewiesen werden. Diese wichtige Veränderung soll von unserer afrikanischen Kolonie schon seit lange angestrebt worden sein. Die Expedition nach Kabilien ist neuerdings verschoben worden, nachdem sie vollkommen festgestellt war. Man glaubt, daß die Schwierigkeit, einen geeigneten General für diesen Feldzug zu finden, die Hauptursache des neuen Aufschubes sei. — Der berühmte Kanzelredner Pater Lacordaire ist wegen seiner jüngsten politischen und zugleich unpolitischen Predigt in Konflikt mit der geistlichen und weltlichen Obrigkeit gerathen und hat die Ordre erhalten, seinen Aufenthalt in Flavigny zu nehmen. Der Pater hat diesem Befehle sofort Folge geleistet. — Der Erzbischof von Tours ist zum Cardinal ernannt worden. — Frau Raspail, die Gattin des bekannten Staatsgefangenen in Doullens, wurde begraben. Die Leiche war nach ihrer Vaterstadt Paris gebracht worden, und hier zeigte sich, welche Macht noch ein revolutionärer Name ausübt. Seit dem berühmten Begräbniß des Generals Foy soll man kein so zahlreiches Gefolge gesehen haben.

(Großbritannien.) Bei allem Zuflusse von Gold aus Australien und Californien hat die Regierung bis jetzt noch keine Entwerthung des Goldes entdecken können. — Pulsky, Kossuth's Vertrauter, ist nach Amerika gereist und wird in vier Monaten etwa wieder zurückkommen. — Die kathol. Irländer im Unterhause haben sämmtlich für die Judenbill gestimmt.

(Türkei.) Nach Briefen aus Konstantinopel wird Omer Pascha seine Positionen in Montenegro verlassen, aber angeblich zum Schutze gegen die montenegrinischen Raubzüge und zur Bändigung der, der Pforte unterthanen Najahs, welche mit den Montenegrinern gemeinschaftliche Sache machten, an der Gränze 8000 Mann nebst den dazu gehörigen Geschützen aufstellen. Omer Pascha soll in Montenegro Emissäre unterhalten, die den Auftrag haben, die dem Fürsten ohnehin feindlich entgegenstehenden Parteien auszubilden und eine Revolution im Innern des Landes hervorzurufen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Bleichengasse Nro. 355.

Ankündigungen.

Versteigerung.

(52b) **Dinstag den 29. März Nachmittags 2 Uhr,**
wird im Gasthaus zum „Bären" in Randersacker, das zum Nachlaß des zu Randersacker verstorbenen Bürger und Steinhauermeister Thomas Joseph Schmitt, gehörende Grundvermögen unter den am Strichstermin selbst bekannt gemacht werdenden Bedingungen versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden..

Würzburg, den 1. März 1853.

Die Vormundschaft
Carl Bolzano.

Das Grundvermögen besteht aus dem sehr geräumigen Wohnhause Nro. 60 nebst Waschhaus, Scheune, Hofraum, Gemüs- und Baumgarten, ferner aus verschiedenen Weingärten und Aeckern der besten Lage Randersackerer Markung.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg
durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston und Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am **1. u. 15.** jeden Monats.
Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen
durch die Post-Dampfschiffe:
Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47c) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Verloosung.

Nachdem nun eine Anzahl von Loosen zurückgekommen, die Commission über den noch immer ausstehenden Rest gleichwohl in Ungewißheit ist, so hat sie dennoch einen neuen Verloosungstag auf

Montag den 25. April 1853

anberaumt, welcher um so gewisser eingehalten werden wird, als bis dahin die ganze Sache bereinigt sein muß.

Die Verloosungs-Commission des polytechnischen Vereines in Würzburg.

(63b) Unterzeichnete empfiehlt sich mit einem grossen Sortimente **Strohhüte** in der neuesten Façon. Auch werden die alten Strohhüte vorzüglich schön gewaschen, umgenäht und angeflochten. Um geneigten Zuspruch bittet

N. Urlaub.
Kürschnerhof bei Herrn Goldarbeiter Lämlein.

Zur Auswanderung
über
Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1. und 15. von Bremen aus mittelst
ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe
statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,
Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre
(34c) und Eduard Schon in Bremen.

(Für Gartenbesitzer.) Eine Partie zum Versetzen geeigneten **Buxes**, für einen ganzen Garten hinreichend, ist zu verkaufen.
Näh. in der Exp.

Es werden 12 bis 15 Fuhren **Kuhdung zu kaufen gesucht.** N. i. d. E.

Um mit meinem abgelagerten **Rauchtabak** aufzuräumen, verkaufe ich das 4-Paquet von 6 kr. bis 16 kr., und offen den bayr. Ztr. zu 18 fl. und das Pfd. zu 12 kr.

Wipfeld, 10. März 1853.
J. B. Herold.

Zufolge häufiger Anfragen diene hiermit, daß

jeden Samstag
eine Sendung an die
Hof-Schönfärberei nach Darmstadt
abgeht.

Ferdinand Göbel.
Tuch- und Tapetenhandlung
am Markte.

(65a) Eine complete **Landwehr-Uniform** nebst Armatur, ferner mehrere **Comptoirpulte**, sowie mehrere in Eisen gebundene weingrüne **Faß** sind billig zu verkaufen im 3. Dist. No. 85.

Schlosser's Weltgeschichte bis zur letzten Lieferung ist billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp.

(65a) Ein **Soldat** des k. 9. Inf.-Regiments Wrede sucht gegen 120 fl. auf 3 Jahre einen **Ersatzmann** zu erhalten. Briefe sub R. A. W. besorgt die Exp. d. Bl.

(63b) Einige solide **Mädchen**, welche das **Kleidermachen** erlernen wollen, können sogleich eintreten. N. in der Exp.

Ein junger **Mensch**, der eine schöne und flüchtige Handschrift schreibt, wünscht sogleich als **Scribent** hier oder auf dem Lande ein Unterkommen. N. in d. Exp.

Ein solides **Mädchen**, das im Schreiben und Rechnen sowie im Nähen gut erfahren ist und sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, sucht einen **Dienst**. N. in der Exp.

(65a) Ein **Gärtnerbursche**, welcher den Garten- und Gemüseban, wie den Baumschnitt gründlich versteht, und empfehlende Zeugnisse besitzt, kann **Dienst** finden bei Ad. Andreae in Gelchsheim.

(65a) Ein **Soldat** des k. 9. Inf.-Regiments Wrede sucht auf 3 Jahre einen **Ersatzmann**. Briefe sub Z. besorgt die Exp. d. Bl.

(58c) In der **Fleischbankgasse** No. 290 ist ein kleiner Laden auf 1. Mai zu vermiethen.

Anzeige.

(60b) Nachdem der Unterzeichnete vom hochlöbl. Stadt-Magistrate die Erlaubniss zur Transferirung seiner Wirthschaft auf sein eigenthümlich erworbenes Haus „zur Mainlust“ erhalten hat, bittet er auch in seinem neuen Lokale um zahlreichen Zuspruch, und verspricht stets die prompteste Bedienung.

J. B. Michel.
V. Dist. No. 248.

(65a) Für die
Großherzogl. Bad. privilegirte Naturbleiche in Pforzheim
nehme ich Leinwand, Garn und Faden zur besten Besorgung an und bitte um recht zahlreiche Aufträge.

Georg Friedr. Wild.

Bekanntmachung.

(65a) Mittwoch den 30. März früh 10 Uhr
werden von der Unterzeichneten nachbezeichnete, mit den edelsten Rebensorten bepflanzte und im besten Zustande befindliche Weinberge ꝛc. im Hause der Schlossermeister Debon's Wtw., Distr. 4 Nro. 285, unter den beim Verstriche selbst zu eröffnenden Bedingungen öffentlich versteigert:

1) 2¾ Morgen 5 Ruthen Garten und Weinberg in der Beündt, Pl.-No. 2111 u. 2112.
2) 1½ Morgen 26 Ruthen Weinberg am Guttenthal, Pl.-No. 2588a b
3) 3 Morgen 6¼ Ruthen Weinberg im Guttenthal, Pl.-No. 2595, 2595½ u. 2594.
4) 1¾ Morgen 31¼ Ruthen Weinberg im äußern Neuberg, Pl.-No. 2282 u. 2282½.
5) 3¼ Morgen 36 Ruthen Weinberg an der äußern Leisten, Pl.-No. 984a b—985a b
6) 1½ Morgen 37 Ruthen Weinberg am Lindelsberge, Pl.-No. 5075—5075½.

Würzburg, 15. März 1853.

Anna Ungemach, Rentbeamten-Wtw.

Strohhüte von 36 kr. an bis zu den feinsten Qualitäten sind wieder in großer Auswahl bei

(65a) **Rom & Wagner.**

Chales und Seidenstoffe.

(65a) Gewirkte Long- und viereckige Pariser und Wiener Chäles in neuester und großer Auswahl,
sowie
carrirte und glatte Seidenstoffe sind eingetroffen bei

L. J. Hiller.

In der Revier Rimbach, Distrikt Hardt und Huth, sollen
Dienstag den 22. ds. Mts. früh 9 Uhr anfangend

9	Stück	Kiefern-Stämme	4	Klftr.	Kiefern-Pfählholznüssel
100	Klftr.	„ Scheit-	98	Schk.	„ Wellen
49	„	„ Prügel-	800	Stück	Zaunruthen und
96	„	„ Stöcke,	400	„	Bohnenstecken

öffentlich versteigert, und der Anfang in der Hardt am Wege von Volkach nach Rimbach gemacht werden.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Gaibach, den 12. März 1853.

Gräflich von Schönborn'sche Domainen-Verwaltung.
(65a) Huther.

Ein Logis auf der Sommerseite von 3 heizbaren Zimmern, Küche, Garderobe, Sparofen und Sparheerd, mit Winterfenstern, ist auf den 1. Mai zu vermiethen. N. Dist. 4 No. 232, Rosengasse.

(59c) Im 5. Distr. Nro. 257 sind zwei Quartiere, jedes zu 2 Zimmern, Küche, Bodenkammer ꝛc., auf 1. Mai zu vermiethen. N. in der Exp.

Augustinerstraße No. 209 ist ein schönes Fortepiano, eine große Schaalen-Waage und ein Koffer wegen Mangel an Platz sehr billig zu verkaufen.

Im Hause des Uhrmachers Joseph Böschl (Dist. 3 No. 109, Plattnersgasse) ist ein neu möblirtes Zimmer mit Alkoven, eine Stiege hoch, bis 1. Mai zu vermiethen.

Danksagung.

Den sehr geehrten Damen und Herren, sowie den verehrlichen Mitgliedern des Theaterorchesters spricht der Unterzeichnete hiemit für die gütige Mitwirkung bei der jüngsten Produktion den innigsten Dank aus, mit der Bitte, auch künftig bei ähnlichen Gelegenheiten ihre geschätzte Unterstützung nicht versagen zu wollen.

Der Ausschuss der Liedertafel.

Ein ordentliches Mädchen wird in Dienst zu nehmen gesucht. N. in d. Exp.

Eine Wohnung von 4 Zimmern auf der Sommerseite wird gesucht. N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 16. März:

(Adler.) Fischer, Wundarzt v. Kissingen. Heiden, Kriegskommissär v. München. Kfl.: Sittmann v. Rüsselsheim, Winteroll v. Köln, Kämpf v. Erfurt, Knote v. Augsbg., Wüstlich v. Karlshafen, Lindner v. Mainz, Meißner u. Leckefeld v. Ffk. (Kronpr. v. B.) Frl. Stein v. Mainz. Sauer, Schieferdeckermstr. v. München. Krug, Adv. v. Bamb. Kfl.: Kern u. Hill v. Ffk. — (Russ. Hof.) J. Erl. Gräfin Rechtern-Limpurg m. Dien. v. Sommerhs. Hildebrand, Baumstr. v. Lohr. Mark, Priv. m. Gat. v. Lud. Wolf, Oberrechgsrath v. München. Kflte.: Hoffmann, Schuhmacher u. Mayer v. Bremen, Seemann v. Mainz, Horst v. Riga, Burk v. Gießen, Eichhorn v. Offenb., Klotz v. Stuttgrt., Rupprecht v. Heilbr., Breussing v. Cassel, Finke v. Barmen. — (Schwan.) Eisenbahnbau-Unternehmer: Stipfelsold v. Obertheres, Hammerschmidt v. Bamb. Frl. Hauser v. Kaiserslautern. Ganz, Bierbrauereibes. v. Neustadt i. Oestr. Kfl.: Rückert v. München, Echt v. Nürnb., Schön v. Stuttg., Onovist v. Stuhlweißenb. — (Württemb. Hf.) Wirth, Maler v. Miltenb. Schneider, Bauunternehmer v. Karlstadt. Bauer, Ldgs.-Assessor m. Fam. u. Bed. v. Volkach. Schmitt, Gastw., Baaden, Bauwerkführer, Hofbauer, Maurermstr., Madler, Zimmermstr. v. Bamb. Schwab, Rabbiner v. Altenstadt. Kfl.: Koch v. Ffk., Kluge v. Mlbr., Schardt v. Michelau, Kohnstamm v. Niederwern, Schehl v. Crefeld.

Theater-Anzeige.

Freitag den 18. März:
Gastspiel des Herrn **Dotter**,
vom Josephstädter Theater in Wien.
Carl XII. auf Rügen,
historisches Lustspiel in 4 Akten. Nach dem Englischen des J. Planché von
L. W. Both.
„Adam Brock“ Hr. Dotter, als Gast.

Getraute

im hohen Dom am 17. März:
Jakob Richter, Taglöhner von Kist, mit Barbara Rochli von da.

Gestorben.

Joh. Bapt. Kaiser, 1 W. — Rosine Quell, Pfründnerin, 64 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das Abendblatt erscheint an Werktagen täglich Abends 6 Uhr. Bestellungen werden in der Expedition, Theaterstraße 4, sowie bei allen Postanstalten angenommen. Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf.

No. 66. 19. März 1883.

Regierungsplan und der Bischof und seine Stadt.

Der Regierungs-Präsident Freiherr von Lerchenfeld — so schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten" — hat sich in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 14. d. M. über die Angelegenheit des Bischofs und seiner Stadt, die Frage der Errichtung einer Universität in Passau, dahin ausgesprochen, daß die Regierung sich nicht in der Lage befinde, eine Vorlage in dieser Richtung zu machen. Dieselbe könne nicht einmal eine Vorlage machen, welche die Errichtung einer Universität in Passau ohne Errichtung einer Universität in Würzburg zum Gegenstande habe, weil sie sich dadurch in Widerspruch mit dem Gesetze vom 10. Juli 1873 setzen würde.

Wir haben es nun bereits deutlich ausgesprochen, daß wir diese Erklärung der Regierung für eine sehr kluge halten. Denn Passau hat Recht, Würzburg nicht.

Wir haben es ferner ausgesprochen, daß wir es für eine Ehrenpflicht halten, daß Würzburg, welches seine Universität in einer Zeit gegründet hat, wo es noch nicht Hauptstadt des Königreichs Bayern war, diese Universität auch dann noch erhalte, wenn es diese Hauptstadt nicht mehr sein sollte.

Wir haben es endlich ausgesprochen, daß wir es für eine Ehrenpflicht halten, daß Würzburg, welches seine Universität in einer Zeit gegründet hat, wo es noch nicht Hauptstadt des Königreichs Bayern war, diese Universität auch dann noch erhalte, wenn es diese Hauptstadt nicht mehr sein sollte

stattfinden soll. — Gestern starb dahier der k. Conservator der vereinigten Sammlungen, Hr. Maler Klotz. — Der Ludwigskanal wird für die Schifffahrt in diesem Jahr bereits am 20. d. in seiner ganzen Länge eröffnet.

(Großh. Hessen.) Der Abg. Müller-Melchiors hat den Cassationsrecurs gegen das Urtheil des großh. Obergerichts ergriffen.

(Berlin.) Schon wieder hat in unsern Mauern ein schreckliches Verbrechen stattgefunden. Der Seidenwaarenfabrikant Schulz wurde auf seinem Sopha entkleidet, mit zerschmettertem Kopfe gefunden. Der verhaftete Thäter, des Ermordeten Hausknecht, hat bereits den Mord eingestanden. Seine Absicht war, nach Amerika zu gehen. — In Posen wurden 3 Individuen als des an den 18,000 Thlrn. Pfandbriefen des Partikuliers Nowacki verübten Diebstahls dringend verdächtig eingezogen. Die Pfandbriefe nebst Coupons hätte man mit einem Manko von nur 400 Thlrn. schon vorher gefunden und in Beschlag genommen.

(Rheinpreußen.) Verbot der Gervinus'schen Schrift in den Kölner Buchhandlungen.

(Wien.) Ein Gerücht läßt den Grafen Leiningen als Gesandten nach Konstantinopel gehen, „da Graf Rechberg sich zu unwohl fühle, um den Posten anzutreten." — Für die Gedenkkirche sind bereits 403,100 fl. und 131 Stück Dukaten gezeichnet.

Auswärtiges.

(Schleswig-Holstein.) Der Glückstadter Liedertafel (in welcher die Toaste auf Claussen und Olshausen ausgebracht wurden) sind bis weiter die Zusammenkünfte polizeilich untersagt worden.

(Schweiz.) Der große Rath von Freiburg hat auf die höhern Staatsbesoldungen, namentlich der Staatsräthe, eine Contribution gelegt.

(Italien.) In Cremona ist der Belagerungszustand erklärt worden, weil eine Schildwache dort erschossen wurde. — Der Herzog von Parma hat ein Dekret erlassen, demzufolge alle Personen, die gegen fremde Regierungen conspiriren, Verschwörer bei sich aufnehmen, und aufrührerische Reden verbreiten, mit Zwangsarbeit oder Gefängniß bestraft werden sollen. — In Genua geht man mit der Gründung einer italienischen Lloyd mit einem Kapitale von 30 Millionen Lire zum Ankaufe von 40 Schraubendampfern um, mittelst deren dann ausgedehnte Handelslinien gezogen werden sollen. 46 Häfen in allen Welttheilen sollen hineingezogen und im Laufe des Jahres 760mal besucht werden.

(Belgien.) Die Regierung hat eine Commission ernannt, welche sämmtliche Festungen und festen Plätze des Landes genau inspiciren soll. — Man rechnet jetzt in Brüssel etwa 300 Flüchtlinge, wovon 200 Franzosen, welche jährlich etwa 250,000 Frks. fremdes Geld verzehren. — Der Senat hat den Gesetzentwurf bezüglich der Pensionirung der polnischen Offiziere fast mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

(Paris.) Dahier ist die Cholera ausgebrochen. Es haben sich bereits mehrere Fälle ereignet. — Die Regierung hat 63 Wachtposten in der Stadt Paris eingezogen. Einige schreiben diese Maßregel einer Verminderung der Pariser Garnison zu, Andere glauben, man wolle bloß die Soldaten schonen. — Man spricht neuerdings von einer allgemeinen Amnestie, dießmal bei Gelegenheit der Krönung. Der „Moniteur" meldet abermals 38 Begnadigungsacte des Kaisers. — Unter den Papieren des Grafen Camerata soll man eine Correspondenz mit Mazzini gefunden haben. — Dahier hat sich wieder ein Schauspieler, ein ehemaliger Chorist der Oper, Herr Catalan, 77 Jahre alt, der wegen seiner Unbrauchbarkeit ins Elend gerathen war, am 12. ds. erschossen. Auf seiner Stubenthüre fand man folgende mit Kreide geschriebene Aufschrift: „Heute außerordentliche Vorstellung: Cäsars Tod, Trauerspiel in 3 Akten von Voltaire." (Er hieß Cäsar Catalan.) — Großes Aufsehen erregt in Lille das Verschwinden eines jungen Mädchens, Namens Fréri, das von seiner Mutter einer Künstlerfamilie anvertraut wurde. Es scheint, daß ein Verbrechen an demselben begangen worden ist. Die junge Fréri war eine geschickte Violinspielerin.

(Großbritannien.) Die Times ist sehr unzufrieden mit dem österreichischen Verfahren in der Lombardei, weil sie daraus Befürchtungen für eine französische Invasion in England zieht. Nun hat freilich Herr Palmerston gemeint, Großbritannien habe nur für sich, nicht für andere Staaten zu sorgen, und es können demnach die Engländer denselben Satz in fremdem Munde auch nicht übel nehmen. — Die Sheriffs von London und Middlesex haben in Amtstracht dem Unterhause eine Bittschrift um endliche Zulassung der Juden im Parlamente überreicht. — Aussicht auf Einbringung einer ostindischen Bill durch die Regierung.

(Spanien.) Die Senatscommission in der Narvaez-Angelegenheit ist getheilt, und zwar zwischen den Ansichten, daß Narvaez in seinem Rechte sei, wenn er von dem Senate abgeurtheilt sein wolle, und auf der andern Seite, daß der Senat für einen Ausspruch incompetent, und endlich, daß man Narvaez seinen Sitz im Senate zuerkenne und die Frage von der Aburtheilung ganz umgehe.

(Türkei.) Fürst Menschikoff ist mit großem Gefolge in Konstantinopel angekommen. Fuad Effendi, Minister des Aeußern, will abdanken.

Die Insel Korfu ist am 20. Febr. von einem furchtbaren Orkan heimgesucht worden. 30 bis 80 Menschen sollen das Leben verloren haben. Mehrere Schiffe wurden an den Strand getrieben.

(Amerika.) Entzücken in New-York über die Nachricht, daß die Post von Californien in 18 Tagen — also 6 Tage kürzer, als seither — angekommen sei. Wieder gehobenes Vertrauen auf dies calorische Schiff, indessen noch immer Zweifel, ob es die Dampfschiffe ersetzen könne.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Strichsausschreiben.

(66a) Die zur Nachlaßmasse der Frau **Katharina Giudicetti** dahier gehörigen, nachbeschriebenen Realitäten, nämlich

a) ein Garten vor dem Sanderthore mit Wohn- und Gartenhaus Distr. 4 Nro. 323 Pl.-No. 2091 2092.
b) 1¼ Morgen 35 Ruthen, oder 0,841 Decimalen Weinberg in der Leiste Pl.-No. 997.
c) 2 Morgen oder 1 Tagwerk 0,28 Decimalen Weinberg in der Leiste Pl.-No. 998 à 1000.
d) 0,070 Decimalen Oedung und Felsenrungen allda — werden am

Donnerstag den 31. März 1853 Nachmittags 2 Uhr

unter den am Striche bekannt gemacht werdenden Bedingungen der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, zu welcher Strichslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vornahme der Versteigerung in dem Wohn- und Gartenhause Distr. 4. Nro. 323 vor dem Sanderthore vor sich gehen wird.

Würzburg den 15. März 1853.

Das Testamentariat.
Dr. Warmuth, kgl. Rechtsanwalt.

Beschreibung des Gartens.

Der Garten liegt vor dem Sanderthore, zunächst an der von Würzburg nach Randersacker führenden Straße, gegenüber dem Exercierplatze.

Die eine Seite des Gartens wird durch das Wohnhaus und die Nebengebäude gebildet, zwei Seiten des Gartens sind mit steinernen Mauern umgeben; und die vierte Seite wird durch eine Staketenwand und eine Hecke von dem Nachbars-Garten getrennt.

In dem Garten befinden sich

a) zwei im guten Zustande befindliche Brunnen, welche eine hinreichende Wassermenge liefern;
b) zwei Terassen, auf welchen sich gedeckte Sitzplätze befinden, und bietet die eine Terasse die freie Aussicht auf die vorbeiziehende Hochstraße, und den ganzen Exercierplatz;
c) vier steinerne Sitzbänke;
d) an den beiden steinernen Seitenmauern des Gartens sind Spaliere mit edlen Traubensorten angebracht;
e) etwa die Hälfte des Gartens ist als Ziergarten mit Acazien, Fichten, und verschiedenen Ziersträuchern, untermischt mit Obstbäumen, angelegt; — die andere Hälfte ist seither als Gemüsegarten benützt, und befinden sich in demselben verschiedene junge Obstbäume.

Das Wohn- und Gartenhaus umfaßt eine Länge von 44, und eine Breite von 22 Schuhen, gegen die Gartenseite stoßen zwei Flügel, von denen jeder 13 Schuh lang und 13 Schuh breit ist. An der rechten Seite befindet sich ein kleiner Anbau mit einer Waschküche, in welcher ein kupferner Kessel eingemauert ist. Auch ist in demselben ein kleiner Hofraum mit einem Gußsteine.

Auf der linken Seite ist ein für zwei Pferde eingerichteter Stall.

Das Wohnhaus selbst ist massiv von Steinen gebaut, mit Schiefern gedeckt, zwei Stockwerke hoch.

Rechts vom Eingange befindet sich ein kleiner gewölbter Keller.

Auf derselben Seite ist eine Küche mit zwei in der Mauer angebrachten Wandschränken.

Von dieser Seite führt eine hölzerne Stiege in das obere Stockwerck.

Links vom Eingange sind zwei Kammern zur Aufbewahrung von Gartengeräthschaften, und eine an den Pferdestall ausloßende Stube.

Zunächst dieser Lokolitäten befinden sich die Abtritte.

Der obere Stock enthält:

a) einen Salon mit Altane, von welcher aus die Aussicht gegen das Sander Glacis freisteht;
b) rechts vom Salon ist ein kleines Zimmer;
c) links befinden sich zwei heizbare Zimmer, von denen das vordere an eine geräumige Altane ausstößt;
d) im Salon befinden sich zwei eingemauerte Wandspiegel.

Ober diesem Stockwerke ist der Bodenraum.

Sämmtliche Bäulichkeiten sind in gutem baulichen Zustande, und sind namentlich die Zimmer mit Parkett-Fußböden belegt.

Der Garten umfaßt ein Areale von 0,895 Dezimalen, das Wohn- und Gartenhaus aber von 0,044 Dezimalen, zusammen 0,939 Dezimalen.

An den zwei Feiertagen, Samstag und Sonntag, findet **vollständige Harmoniemusik** in der **Ammühle** statt, wozu ergebenst einladet

M. Schuler.

Platz'scher Garten.

Morgen Samstag den 19. und übermorgen den 20. März **vollständige**

Harmoniemusik,

wozu ergebenst einladet

A. Kuchenmeister.

Keller-Bau.

Morgen Samstag den 19., sowie Sonntag den 20. d.

gutbesetzte Harmoniemusik,

wozu höflichst einladet

G. Schwanhäuser.

Herrn **Joseph E...l..n**, Gastwirth zum Anker in **G.....n**, gratulirt zum hohen Namensfeste mit einem dreimaligen

Vivat!!!

ein Freund.

Westphäl. Schinken und **Braunschw. Cervelatwürste**, frisch eingetroffen, empfiehlt

M. J. Philippi.
Dem Bürgerspitale gegenüber.

Die fl. 7. Papiergeld hat erhalten

R.

Ein zum Trocknen ausgehängter **dunkler Frauen-Oberrock** ward heute Morgens vermißt. Wer denselben in die Blasiusgasse Haus No. **391** zurückbringt, erhält eine Belohnung.

Am vergangenen Samstag ist eine Ente zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solche Franziskanerstrasse 3. Distr. Nro. 360½ gegen die Einrückungsgebühren in Empfang nehmen.

(59b) Zum Wechselgerichts-Notare dahier allergnädigst ernannt, biete ich hiermit meine Dienste an.

Würzburg am 10. März 1853.

Gustav Schön,
k. Advokat und Wechsel-Notar.

Dank und Antwort auf den anonymen blauen Brief vom 10. März kann in der Exp. ds. Blts. abgeholt werden.

Für Damen!

(66a) Das Neueste in **Frühjahr- und Sommer-Ueberwürfen** ist angekommen bei **Aloys Rügemer,**
Damenkleidermacher,
Eichhorngasse No. 48.

Im Hinterhause No. 245 über zwei Stiegen, Sanderstraße, ist ein **Clavier** für Anfänger billig zu verkaufen.

(64b) In ein **Putzgeschäft** wird ein ordentliches **Lehrmädchen** gesucht. N. in der Exp.

Verloosungen.

Von den nachstehenden Partial-Obligationen wurden heute vor Notar und Zeuge verloost:

1) Von dem freiherrlich Groß von Trockau'schen Anlehen von fl. 58,000. im fl. 24. Fuße.

Stück 6 à fl. 100. — Lit. A. No. 17. 42. 77. 79. 98. 100. . . fl. 600.
„ 2 à fl. 500. — „ B. „ 104. 189. . . . . fl. 1000.
Zusammen fl. 1600.

Zahlbar am 1. September 1853.

2) Von dem freiherrlich von Lerchenfeld'schen Anlehen von fl. 30,000. im fl. 24. Fuße.

Stück 4 à fl. 500. — No. 22. 28. 29. 51. — . . . Zusammen fl. 2000.

Zahlbar am 1. Juli 1853.

3) Von dem hochfürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'schen Anlehen von fl. 400,000. im fl. 24. Fuße.

1 Stück à fl. 1000. — Lit. A. No. 242. . . . . fl. 1000.
2 „ à fl. 500. — „ B. „ 251. 444. . . . . fl. 1000.
2 „ à fl. 100. — „ C. „ 546. 711. . . . . fl. 200.
Zusammen fl. 2200.

Zahlbar am 15. Juni 1853.

1 Stück à fl. 1000. — Lit. A. No. 230. . . . . fl. 1000.
2 „ à fl. 500. — „ B. „ 315. 319. . . . . fl. 1000.
3 „ à fl. 100. — „ C. „ 543. 565. 701. . . . . fl. 300.
Zusammen fl. 2300.

Zahlbar am 15. Dezember 1853.,

welche — nach Eingang — bei mir bezahlt und nur bis zu den genannten Terminen verzinset werden.

Würzburg, 15. März 1853. **J. J. von Hirsch.**

Versteigerung.

(54b) Am Montag den 21. März und dem darauffolgenden Tage, werden jedesmal Mittags 2 Uhr anfangend, in Nro. 38. Dist. 3. (in der Nähe der neuen Gäbhardt'schen Brauerei) folgende Gegenstände gegen gleichbare Bezahlung öffentlich versteigert: ein ganz neues Bett, ein Bett mit 2 Matrazzen, Bettstätte, Bilder, Gläser, Tisch, Commode, Stühle, ein Schrank 6' hoch 6' lang, Lampen, Hemden, Kleidungsstücke, Weißzeug, Küchengeschirr ꝛc. Strichsliebhaber werden höflichst dazu eingeladen.

Würzburg, den 3. März 1853.

Long-Châles,

und viereckige, gewirkte und carrirte, sind wieder angekommen bei

(64b) **Rom & Wagner.**

Annonçe.

(60c) **Un maitre de langue française, natif de la Suisse française, muni de bons certificats, se recommande pour donner des instructions dans sa langue maternelle. S'informer au bureau de cette feuille.**

Anzeige.

(64b) Das Neueste in **Bronce-Verzierungen** für Vorhänge ist so eben angekommen bei

M. Mainhart, Gürtler.
Kürschnerhof (Blasiusgasse) 384.

In Paul Halm's Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:

Die Feier der heil. Charwoche

oder Erklärung der verschiedenen Ceremonien nebst Andachtsübungen für den Früh- und Nachmittagsgottesdienst, den gebräuchlichen Liedern u. s. w. Herausgegeben von Pater Joseph Schuster. 104 Seiten stark, geheftet Preis nur 12 Kreuzer.

Wiederverkäufer erhalten einen bedeutenden Rabatt und können sich solche leicht im Tag mehrere Gulden verdienen.

Sitzung der phys.-medic. Gesellschaft
Samstag, 19. März, Abends 7 Uhr.
(Diskussion. Vorträge der HH. Osann und Virchow.)

Vorgestern Abend wurden in der Semmelsgasse **zwei aneinander gebundene Schlüssel gefunden**, und können solche gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in der Exp. in Empfang genommen werden.

Ein **grauer Pelzkragen** wurde **verloren**. Dem redlichen Finder eine gute Belohnung im Dist. 4 No. 251.

Ein **Mädchen**, welches das Kochen gelernt hat und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht auf Ostern einen Dienst. N. in der Exp.

Im 1. Dist. No. 112 sind 100 Stück **leere Candis-Kistchen** zu verkaufen.

Zwei Logis von 3 Zimmern, Küche, Bodenkammer sind sogleich oder bis 1. Mai zu vermiethen im 3. Dist. No. 327.

Am Markt No. 422 ist ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen.

Haus-Verkauf.

In einer Hauptstraße nahe am Markte dahier ist ein Haus mittlerer Größe mit einem kleinen Parterre-Lokal, welches sich zu einem Laden oder einer Werkstätte eignet, zu verkaufen. N. in der Exp.

Bis 1. April ist ein freundliches **Zimmer** Sommerseite an ein solides Frauenzimmer zu vermiethen. N. in der Exp.

(58c) Zwei **Pfeiler-Spiegel** aus einem Stücke ganz weißen Glases, mit feinvergoldeten Baroque-Rahmen, 7' hoch, 2' 9" breit, nebst einer großen Auswahl anderer Spiegel werden zu billigen Preisen abgegeben im 3. Dist. No. 369 am Franziskanerplatze bei

J. B. Müller, Vergolder.

Theater-Anzeige.

Abonnement suspendu.

Samstag den 19. März:

Romeo und Julia,

große heroische Oper in 4 Akten von Bellini.

„Julia" — Fräul. **Eisenhofer.**

An milden Spenden für den kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind z. Z. bei der Exp. d. Abdbls. eingelaufen: v. P. S. 30 kr. v. B. 18 kr. v. A. B. F. D. E. 1 fl. 12 kr. v. S. 1 fl. v. e. Ung. m. d. Motto: „Auf daß ein Jeglicher ein Wenig gebe" 2 fl. v. Fr. v. Th. 4 fl. 42 kr. v. A. E. 15 kr. v. M. W. 30 kr. v. F. M., Motto: Weil er erhörte meine Bitt', Und hat ihn mir beschoren, So steure ich auch gerne mit, Wie ich es hab' geschworen" 2 fl. v. e. Dienstboten 12 kr. v. e. Ung. 30 kr. v. K. 1 fl. v. e. Ung. „Deus dedit" 1 fl. v. A. B. E. 1 fl. v. F. B. 30 kr. v. e. Ung. 3 fl. v. W. 1 fl. 30 kr. v. e. Ung., Motto: „Helft einander!" 5 fl. 24 kr. Summa 26 fl. 33 kr.

Druck von Jos. Stetb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag. No. 67. 19. März 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Der Landrichter Franz Xaver Scheuerer ward für immer in den Ruhestand versetzt. — Als 2. Assessor des Ldgs. Würzburg l/M. ward der 2. Assessor des Ldgs. Marktheidenfeld, Friedrich Bohlig berufen, und die 2. Ldgs.-Assessorsstelle zu Marktheidenfeld dem Rechtspraktikanten Jos. Kramer aus Aschaffenburg, derwalen zu Karlstadt, verliehen.

In der jüngsten Sitzung des obersten Gerichtshofes wurde das vom Würzburger Schwurgericht über den ledigen Schuhmacher Friedrich Prasch von Orb wegen Brandstiftung ersten und höchsten Grades gefällte Todesurtheil bestätigt. Der Verurtheilte hat durch seinen Vertheidiger ein Begnadigungsgesuch an Se. Maj. den König einreichen lassen.

(Aschaffenburg.) Valentin Keup, Schuhmachergeselle von Oberdürrbach, durch Erkenntniß des k. Kreis- und Stadtgerichts Würzburg vom 18. Dezember v. Jrs. wegen Vergehens der Körperverletzung zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 3½ Monaten verurtheilt, wendete hiegegen beim hiesigen k. Appellhofe die Berufung ein. Nach Verhandlung derselben wurde das Erkenntniß erster Instanz im Schuldausspruche zwar bestätigt, die erkannte Strafe jedoch auf eine 45tägige geschärfte Gefängnißstrafe herabgesetzt. (Asch. Z.)

Deutschland.

(München, 17. März.) Vor dem hiesigen Schwurgerichte findet seit gestern eine Verhandlung wegen Brandstiftung ersten und höchsten Grades statt, die ein so zahlreiches Publikum anzieht, wie noch kein Fall in dieser Saison. Der Angeklagte ist der verheirathete Metzgermeister Joseph Harrieder von Nandelstadt, Gerichts Moosburg, in dessen Haus am Sonntag den 23. März 1851 um Mitternacht Feuer ausbrach, welches sich in dem Grade ausbreitete, daß bis am Morgen 6 Wohn- und 11 Nebengebäude in Asche lagen. Der ganze Schaden beläuft sich nahe auf 50,000 fl. Dieser Fall gewinnt auch dadurch an Interesse, weil sich in der Voruntersuchung der Verdacht auch noch gegen zwei andere Personen gerichtet hatte, und der Angeklagte jede Schuld in Abrede stellt. Ueber 50 Zeugen sind zu vernehmen. (A. Abz.)

Am 7. März entleibte sich in Landau ein Soldat der Mineurkompagnie in der sogenannten Reiterkaserne mittelst eines Gewehrschusses. Derselbe hatte den Verdacht, einen Diebstahl verübt zu haben, auf sich gezogen.

(Würtemberg.) Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer Sitzung vom 15. März das Gesetz über die Wiedereinführung der Todes- und Prügelstrafe mit 67 gegen 36 Stimmen angenommen. — Eine Entführungsgeschichte macht in Stuttgart großes Aufsehen. Der muthmaßliche Entführer eines 18jährigen Frauenzimmers ist verhaftet, hat aber bis jetzt den Ort nicht angegeben, wohin die Entführte gebracht, oder wo er sie versteckt hat.

(Hessenkassel.) Die Mitglieder der aufgelösten Ständeversammlung, die bei ihrer ersten Vernehmung die Antwort geweigert, werden auf bestimmte Fragen nochmals vernommen werden.

(Preußen.) Arbeiten zum Bau neuer und der Erweiterung der vorhandenen Gefängnisse. — Rußland interessirt sich lebhaft für baldige Lösung der Neuenburger Frage im preußischen Sinne. — Bei dem am 9. d. Mts. durch den plötzlichen Eisgang und die Zerstörung der Weichselbrücke stattgehabten Unglück in Thorn haben, da es möglich war, Viele, wenn auch erst in meilenweiter Entfernung von den Eisschollen zu retten, nur acht Personen das Leben eingebüßt.

(Berlin.) Die erste Kammer hat einen Gesetzentwurf zur Erhaltung des ländlichen Grundbesitzes in den Familien der Besitzer für die Provinz Westfalen angenommen. Ein Antrag, dieses Gesetz auf alle übrigen Provinzen anwendbar zu erklären, wurde als besonderer Antrag einer Commission überwiesen. — Es soll bei dem Oberkirchenrath befürwortet werden, die Schließung von Ehen unter Auswanderern möglichst zu erleichtern, um so das spätere, durch zufällige Umstände leicht herbeizuführende Leben der Verlobten im Konkubinat in ihrem neuen Bestimmungsorte vom Mutterlande aus möglichst zu verhindern.

(Königreich Sachsen.) In der letzten Zeit erwartete die Polizei in Leipzig einen für revolutionäre Zwecke bestimmten Pulvertransport von 30 Centner, welcher nach Magdeburg seine Bestimmung hatte, aber ausblieb. — Dr. Hartwig hat auf der Leipziger Sternwarte einen teleskopischen Kometen entdeckt. Derselbe ist schon mit einem mittelmäßigem Fernrohr aufzufinden; von einem Schweife konnte bisher keine Spur bemerkt werden.

(Wien.) Aus Veranlassung der Genesung des Kaisers sind 13 wegen geringerer Vergehen durch das Kriegsgericht am Hradschin Verurtheilte in Freiheit gesetzt worden. — Feldzeugmeister

Haynau sollte eben jetzt wieder in den aktiven Dienst eintreten, es war ihm der wichtigste Posten in Italien bestimmt gewesen, nämlich die Stelle Radetzky's, welcher nunmehr fest entschlossen ist, in den Ruhestand zu treten, zu welchem Ende er auch bereits das diesfällige Gesuch an den Kaiser eingereicht hat. Das Leichenbegängniß desselben soll am 16., das des Fürst-Erzbischofs Milde am 17. stattfinden. — Im Laufe der beiden verflossenen Monate hat sich der Betrag des umlaufenden Staatspapiergeldes abermals um 1,925,942 fl. vermindert.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Anwesenheit eines Mormonenapostels in Basel, ohne daß es ihm gelungen wäre, eine Gemeinde, wie deren in Genf und Lausanne existiren, zu gründen. Im nächsten Spätjahre wollen eine Menge Neubekehrter nach dem Salzsee auswandern. — Der Bundesrath ist noch immer nicht zu einem Beschlusse wegen Oesterreichs gekommen. — Nach einem in Bern verbreiteten Gerüchte soll eine sehr ernste Antwortsnote Oesterreichs angelangt sein, nach welcher die Erhaltung des Friedens sehr zweifelhaft werde. — In Tessin wird die Lostrennung der Kirche von dem Verbande mit dem Mailänder Bisthum mit allem Ernste discutirt, und nur die Besorgniß, mit Rom in neue Verwicklungen zu kommen, hindert die Behörde, rasch Hand an's Werk zu legen. — Im Freiburger Großen Rath ward ein Antrag auf Verfassungsrevision gestellt, wurde aber abgewiesen. Die Ausgleichung mit Rom ist auf neue Schwierigkeiten gestoßen. — Die nordamerikanische Union wird sich in Zukunft bei der Eidgenossenschaft durch einen eigenen Geschäftsträger vertreten lassen.

(Italien.) Einige Blätter sprechen davon, daß eventuell Piemont Besitzungen österreichischer Unterthanen auf seinem Gebiete sequestriren werde. — Im Befinden des Jesuitengenerals Rothaan ist noch immer kein Umschlag eingetreten. — In Mailand ist die bisher geforderte Hausbeleuchtung nachgelassen, dagegen verordnet worden, daß beim ersten Allarmschusse alle Einwohner zurückgezogen sein müssen. — Die Madiaischen Eheleute sind aus Florenz nach Marseille eingeschifft worden. — Während nach obigen Mittheilungen dem sardin. Hof eine drohende Haltung gegen Oesterreich angedichtet wird, versichern neuere Briefe aus Turin, die Strenge gegen die Flüchtlinge habe sich, seit der in Genua erfolgten Verhaftung eines Privatsekretärs Kossuths noch vermehrt; es erfolgten immer neue Verhaftungen und Ausweisungen. Das Gerücht, demzufolge sich Mazzini auf der englischen Fregatte „Retributio" in Genua nach Malta eingeschifft haben soll, ist ganz ungegründet.

(Paris.) Die Krankheit des Kriegsministers St. Arnaud soll nicht sehr bedeutend, vielmehr die Folge eines Uebereinkommens sein, den seit langen unvermeidlichen Rücktritt dieses Ministers in einem schonenden Licht erscheinen zu lassen. — Ueber den österreichisch-schweizerischen Streithandel hegt man hier gouvernementalerseits wenig oder gar keine Besorgnisse; man will mit Bestimmtheit wissen, der Bundesrath werde keine Truppen nach Tessin schicken und Oesterreich werde dafür einzelnen Tessinern, die mit erneuerten Ausweisschriften versehen, die Rückkehr gestatten. — Die Dampferfregatte „Labrador" ist in Toulon mit 700 begnadigten Dezemberinsurgenten angelangt. —, Der Stadtrath von Paris wird am 2. April dem Kaiser und der Kaiserin ein großes Fest in den glänzenden Räumen des Stadthauses geben. — Von einer vollkommen gut unterrichteten Quelle wird gemeldet, daß Napoleon III. sich entschlossen habe, die Civilehe in Frankreich der religiösen unterzuordnen und die betreffenden Artikel des Code Napoléon umzuändern. Es ist gewiß, daß diese Zusage nach Rom abgegangen ist. — Eine Expedition hat gegen eine Insel des Archipels, Bisagos, an der Westküste Afrika's, stattgefunden. Die Einwohner der Insel hatten die Mannschaft eines Kauffahrers niedergemacht und mußten dafür eine energische Züchtigung hinnehmen. — Es soll nicht gelungen sein, das Gleichgewicht im Budget vollständig herzustellen. Man spricht von einem Deficit von 20 bis 30 Millionen, das durch den Verkauf von Staatswaldungen gedeckt werden soll.

(London.) Die dritte Lesung der Judenbill im Hause der Gemeinen ist auf die nächsten Tage anberaumt. Es waltet kein Zweifel, daß die Bill durchgeht. Hinsichtlich des Oberhauses ist man dieses Ausgangs weniger gewiß.

(Madrid.) Im Senat wurde der Antrag der Fortschrittspartei, in Bezug auf die Preßfreiheit, nach einer heftigen Discussion mit 70 gegen 32 Stimmen verworfen. In der Sitzung der die Reklamation des Marschalls Narvaez begutachtenden Senatscommission ist die Meinung durchgedrungen, der Senat solle erklären, er dürfe sich in die Aburtheilung des Marschalls nicht einmischen, erkenne diesem aber das Recht zu, seinen Sitz im Senat einzunehmen, wenn die Regierung kein Hinderniß in den Weg lege. Wahrscheinlich wird die Commission diesen Beschluß im Senat beantragen. — Der Ministerrath hat beschlossen, neue Senatoren zu ernennen.

(Donaufürstenthümer.) Der Rücktritt des Fürsten von der Moldau soll russischen Hoffnungen, die Stellung an der untern Donau neuerdings zu kräftigen, frische Nahrung gegeben haben. Bereits sollen zwei russischen Armeecorps geheime Instruktionen zugekommen sein.

(Rußland.) Die Procedur (neulich gemeldet) gegen die Generale hat den Grund, daß sie von dem Verwalter des Invalidenfonds, einem Civilisten, eine Reihe von Jahren sich durch Verlegung der Dokumente ohne die Coupons hintergehen ließen, bis dessen Tod ein bedeutendes Defizit und das förmlich sträfliche Zutrauen der Generale aufdeckte.

(Türkei.) Das Projekt einer neuen Bank ist von der Pforte genehmigt worden. Für die Geldverhältnisse der Türkei wie für den Handel ist von äußerster Wichtigkeit.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 47½ kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 30 kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 56 kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 53 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 55½ kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45¼ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38½ kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22 kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(636) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 12. März 1853 No. 3606 und 4265 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Mittwoch und Donnerstag als am 30. und 31. März 1853

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die nachbenannten Arbeitsloose der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion, und zwar:

das **X.** Arbeitsloos, 9542 Fuß lang, zwischen Oberzell und Veitshöchheim;
das **XI.** Arbeitsloos, 14123 Fuß lang, zwischen Veitshöchheim und Thungersheim,

enthaltend:	Loos X. fl.	kr.	Loos XI. fl.	kr.	Zusammen fl.	kr.
	veranschlagt zu					
Eigentliche Erdarbeiten	5,291	11	89,559	39	94,850	50
Kunstbauten	17,328	36	32,511	2	49,839	38
Sicherung der Böschungen	—	—	20,181	24	20,181	24
Vollendung der Wegübergänge	1,829	28	12,180	54	14,010	22
Steinmaterial zum Unterbau	9,520	48	17,235	8	26,755	56
Lagerplatz bei Veitshöchheim	—	—	910	—	910	—
Im Ganzen	33,970	3	172,578	7	206,548	10

Es kann sowohl auf jedes der zwei Loose einzeln, als auch auf alle beide Loose zusammen als einziges Akkord-Objekt submittirt werden.

Die Eröffnung der rechtzeitig eingereichten Submissionen findet statt:

am Mittwoch den 30. lauf. Monats März für das X. Loos Vormittags 9 Uhr.
„ Donnerstag „ 31. „ „ „ „ „ XI. „ „ „ 9 „
„ „ „ X. und XI. „ „ Nachmittags 2 Uhr.

Die zu stellende Kaution beträgt: für das **eilfte Loos** einzeln und ebenso für **beide** Loose zusammen als **ein** Akkordobjekt 12,000 fl. (zwölftausend Gulden) und es hat der Akkordant zugleich ein freies Vermögen von mindestens 30,000 fl. (dreißigtausend Gulden) einschließlich der zu stellenden Kaution legal nachzuweisen. Bezüglich der Kaution für das **zehnte Loos** als besonderes Akkordobjekt hat es bei den allgemeinen Bedingnissen der Erd- und Kunstbau-Arbeiten sein Verbleiben.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom **18. lauf. Mts. März** an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Converten entweder

für das X. Loos für sich und für die beiden Loose als ein Akkordobjekt zusammen

längstens bis Dinstag den 29. lauf. Monats und Jahres Abends 6 Uhr,

für das XI. Loos

längstens bis Mittwoch den 30. lauf. Monats und Jahres Abends 6 Uhr

bei den unterfertigten Behörden, oder

für jedes Loos einzeln, wie für alle zwei zusammen

längstens bis zum 26. lauf. Monats und Jahres Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen sogleich genügend durch amtliche Zeugnisse nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Würzburg am 14. März 1853.

Kgl. Landgericht Würzburg r. d. M.
Hauck, Ldr.

Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Hohenner, Sektions-Ingenieur.
c. Goß, Rechngsf.

Interessante Neuigkeiten.

In **Paul Halm**'s Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:

Die neuen bayr. Jagdgesetze mit Erläuterungen von Prater. . . . . 36 kr.

Rathgeber für Alle, welche sich in Bayern ansässig machen und verehelichen, eine Gewerbsconcession, Privilegium oder Lizenz erlangen wollen; bearb. von Rechtsrath Schmädl. . . . . 30 kr.

Ueber freiwillige Armenpflege auf dem Lande. Von einem Geistlichen. 6 kr.

Auszug aus den Dienstesvorschriften für die bayr. Landwehr. . . 3 kr.

Tarregulativ für die Verhandlungen der nichtstreitigen Rechtspflege, sowie der innern, wie Polizei- und Finanzverwaltung. . . . . 30 kr.

Das Feuerversicherungswesen in Bayern nach den neuesten Verordnungen. Als Anhang: Die allgemeine Feuerordnung und die Vorschriften der Feuerbeschau. . . . . 48 kr.

Dank und Antwort auf den anonymen blauen Brief vom 10. März kann in der Exp. ds. Blts. abgeholt werden.

Ein Vivat
ihrem lieben Hannes
das Cicele.

Annonce.

(625) In einer frequenten Provinzialstadt am Main ist ein geräumiges **Haus mit Kaffee-, Wein- und Speise-Wirthschaft zu verkaufen oder auch zu verpachten.** Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst an die Exp. d. Bl. franco wenden.

Noch blutet die tiefe Wunde, die der Gewalthaber des Todes durch Trennung meines Ehegatten, **Julian Bay**, Schullehrer dahier, jüngst erst geschlagen hat, ach! schon wieder hat er auch einen meiner jüngsten Söhne, **Wilhelm Bruno**, der meinem mütterlichen Herzen der nächste und liebste war, aus meinen Armen grausamst gerissen, und dadurch meine Wunde auf das Schmerzlichste erneuert! — O wunderfüßer Trost! den uns unsere heil. Religion anbietet, da sie uns lehrt, daß die wahre in Gott gegründete Liebe auch durch den Tod nicht getrennt werde, und daß sie in und durch Gott dann erst recht wirksam sei! Indem ich mit diesem Gefühle der Religion, welche die Thränen, die auf die zwei Todtensärge träufelten, sanft abtrocknet, die Trauerkunde meinen theuersten Verwandten und Freunden hiemit ertheile, bitte ich sie um ihre stille Theilnahme und empfehle mich und die lieben Meinigen in ihr frommes Andenken und Gebet vor Gott.

Herlheim, 14. März 1853.

Margaretha Felizitas Euphrosina Bay, geb. Degen,
Schullehrers-Wittwe.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hinterbringen wir hiemit die traurige Nachricht von dem gestern Abend dahier in Folge eines Schlagflusses erfolgten Dahinscheiden unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters

Konrad Werr,
Kaufmann dahier,

und bitten, dem Verlebten ein freundliches Andenken, und uns stille Theilnahme zu schenken.

Ochsenfurt, den 17. März 1853.

Karolina Werr, Gattin.
Gallus Werr,
Kathinka Werr, } Kinder.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am **1.** u. **15.** jeden Monats.
Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:
Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47f) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Für gegenwärtige Saison empfehle ich mein bestassortirtes Lager in

Damen-, Herren- und Kinder-Strohhüten

zu den billigsten Preisen.

Das Waschen und Façonniren der älteren Hüte hat bereits begonnen, und beliebe man dieselben in meinem Laden gefälligst abzugeben.

Kaspar Müller.
Plattnersgasse.

Verkaufs-Anzeige.

(58c) In einem stark bevölkerten Marktflecken in der Nähe von Schweinfurt ist ein **Gasthaus** mit Realgerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem gut erbauten Hause, Tanzsaal, Garten mit Kegelbahn, Keller, einer Scheune und Stallung und einem Nebengebäude mit Brantweinbrennerei.

Die nähere Auskunft hierüber ertheilt die Exp. d. Bl. auf frankirte Anfragen unter Chiffre C. G. No. 58.

Ein **tüchtiger Uhrmachergehülfe** findet dauernde Beschäftigung bei Uhrmacher Franz Fritz in Heidingsfeld. Auch kann ein gut erzogener junger Mensch bei demselben unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten.

Ein Logis in der Nähe des Marktes ist an eine ruhige kleine Haushaltung sogleich oder auf 1. Mai zu vermiethen.

(6c) Eine der ansehnlichsten Gerbereien Bayerns ist wegen Kränklichkeit des Besitzers billig zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Adresse R. A. R. besorgt und mündliche Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

(64b) **Roßhaare** von bester Qualität und zu billigen Preisen empfiehlt zur geneigten Abnahme

Carl Mainhart, vorm. G. Lutz,
Seilermeister,
in der Eichhorngasse.

(63b) Unterzeichneter macht hiemit ergebenst bekannt, daß er sein Quartier am Fischmarkt No. 502 verlassen und dagegen ein anderes bei Herrn Schneidermeister Schmitt **Nro. 500**, gleich nebenan, bezogen habe. Dankend für das ihm seither geschenkte Zutrauen, bittet er seine Freunde und Gönner, ihn auch ferner zu beehren.

Michael Vogel, Gürtelr.

(65b) Ein **Soldat** des k. 9. Inf.-Regiments Wrede sucht auf 3 Jahre einen **Ersatzmann.** Briefe sub Z. besorgt die Exp. d. Bl.

Fremdenanzeige vom 17. März:

(Adler.) Sattler, Fabrkt., u. Ronge m. Gat. v. Schwf. Binder, Landw. v. Gemünden. Kfl.: Mannheimer v. Fürth, Bächler v. Kaufbeuern, Müllges v. Rheydt. — (Kronpr. v. Bay.) Frhr. v. Thüngen v. Roßbach. Frau Ldr. Jörg v. Dettelb. Oek.: Blaß v. Prosselsheim, Gans v. Unsleben. — (Württemb. Hof.) Kachelriß, Wirth m. Fam. v. Rothenb. a. d. T. Barbe, Rent. a. Engl. (Schwan.) Dittelberger, Verweser v. Haßfurt. Mad. Dorner v. Bayreuth. Kfl.: Stapf v. Neustadt a/S., Gebr. Heim v. Maßbach, Höstermann, Müller u. Heim v. Bamberg.

Theater-Anzeige.
Sonntag den 20. März:
Concert spirituel
in 3 Abtheilungen.

An milden Spenden für den kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind bei der Exp. d. Abdbls. ferner eingelaufen: Uebertrag: 26 fl. 33 kr.; v. M. 24 kr.; v. e. Ung. 5 fl.; v. J. S. F. W. 1 fl.; v. M. J. M. 1 fl. 12 kr.; v. St. 30 kr.; v. H. 30 kr. Summa **35 fl. 9 kr.**

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Montag | No. 68. | 21. März 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

In Bezug auf das weiter in der „N. Würzb. Ztg." und dem „Stadt- und Landboten" enthaltene Inserat „Theaterangelegenheiten", in welchem Hr. Engelken seinem Verdienste um die hiesige Bühne erklecklichen Weihrauch streut, dabei die ihr von der Redaktion des Abdblts. gewordene schonungsvolle Rücksicht, als solcher nie bedürftig, in Abrede stellt, und gegen die „Maske der Harmlosigkeit" wacker zu Felde zieht, diene in gedrängter Kürze Folgendes: Das endgültige Urtheil über den derzeitigen Standpunkt unseres Theaters, sowie über Hrn. Engelken's seitherige Geschäftsführung steht weder der Red. des Abdblts., noch weniger Hrn. Engelken, der, wie begreiflich, nicht Richter in eigener Sache sein kann, sondern einzig und allein nur dem Publikum zu. Der Umstand, daß unsere städt. Behörde Hrn. Engelkens Kündigung bereitwilligst annahm, und, der öffentlichen Stimme Rechnung tragend, auch nicht den entferntesten Versuch machte, denselben zum Hierbleiben zu bewegen, sondern es vorzog, ohne Säumen den derzeitigen Direktor des Kölner Theaters, Hrn. Spielberger, mit der ferneren Leitung unseres Bühnen-Institutes zu betrauen, dürfte immerhin zu der Annahme berechtigen, daß Hr. Engelken die Zufriedenheit und Gunst des hiesigen Publikums bis jetzt noch nicht in einem besonderen Grade sich erworben habe.

Die Red. des Abdblts.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 18. März wurden Michael Kleber, lediger Schuhmachergeselle von Tönnersberg, wegen Vergehens des fortgesetzten Diebstahls, verübt unter einem besonders erschwerenden Umstande, zum Nachtheile der katholischen Kirche zu Wiesentheid, in Conkurrenz mit einem polizeilich-strafbaren wissentlichen Gebrauch eines falschen Reisepasses für schuldig erklärt, und deshalb zu einer in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe von 1 Jahre sowie in die Kosten der Untersuchung und des Strafvollzuges; Anna Fehrer, ledige Taglöhnerin von Böttigheim, wegen Vergehens des Diebstahls zu einer in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe von 5 Monaten verurtheilt.

Nach einer Bekanntmachung der k. Staatsschuldentilgungs-Commission sind von der gemäß der dritten Verloosung zur Heimzahlung bestimmten 3½ proz. Staatsschuld au porteur, dann der I. Verloosung der auf Namen lautenden Obligationen à 3½ pCt. (Bekanntmachungen vom 2. und 15. Juni 1850) nachbenannte Obligationen noch nicht zur Einlösung angemeldet worden: I. Au porteur-Obligationen: Kommissions-Kat.-Nro. (roth) 1,872 Kapitalsbetrag 100 fl., Nro. 6,672 1000 fl., Nro. 19,372 1000 fl., Nro. 19,755 100 fl., Nro. 28,472 100 fl., Nro. 29,672 100 fl., Nro. 30,355 1000 fl., Nro. 31,272 100 fl., Nro. 34,755 100 fl., Nro. 37,655 100 fl. II. Obligationen auf Namen: Nro. 6,163 100 fl., Nro. 9,663 100 fl., Nro. 11,010 100 fl. Die Besitzer der bezeichneten Obligationen werden aufgefordert, ohne weiteren Verzug zur Einlösung derselben bei den treffenden k. Spezial-Schuldentilgungskassen sich zu melden, außer dessen ihre Forderungen nach §. 13 des Gesetzes vom 11. September 1825 nach Ablauf von 6 Monaten zu Gunsten der k. Staatsschuldentilgungs-Anstalt erloschen sein würden.

Se. Maj. der König hat zu bestimmen geruht, daß für die Folge Stadt- und Festungskommandanten allerhöchstihrer Armee Ehrenbürgerrechte nicht mehr annehmen dürfen.

Weit verschieden von dem Wetter der um eine Woche zurückliegenden Tage waren der letzte Samstag und Sonntag von einer starken Kälte begleitet, die indessen dem Besuche der nahegelegenen Vergnügungsorte, namentlich Heidingsfeld, keinen Eintrag gethan hat.

(Mittelpreise hiesiger Schranne vom 18. März.) Weizen 16 fl. 52 kr., Korn 15 fl. 45 kr., Gerste 11 fl. 23 kr., Haber 5 fl. 35 kr. Zufuhre 821 Schäffel, wovon 4 Schäffel Weizen eingestellt wurden. Der gesammte Erlös beträgt 11,606fl. 52 kr.

Deutschland.

(München, 19. März.) Der k. Generalmajor Friedrich Graf v. Saporta ist seit einigen Tagen nicht unbedeutend erkrankt. — Auch die beantragte Ermäßigung des Tarifs für den Ludwigs-Canal hat die allerhöchste Genehmigung erhalten und tritt derselbe morgen mit der Eröffnung der diesjährigen Canalfahrt in Kraft. — Der Schwurgerichtshof hat gegen Jos. Harrieder, Metzgermeister von Randelstadt, als schuldig des Verbrechens der Brandstiftung I. und höchsten Grades, die Todesstrafe ausgesprochen. — Die sog. Kunstmühlen scheinen in unserer Hauptstadt Anklang zu finden. Außer der Hochbruck- und Brudermühle wird nun auch die Langmaier'sche Gewürzmühle neu konstruirt und in eine Kunstmühle umgeändert werden. — Schon mehrmals haben auswärtige Viehhändler einige Verkäufer auf den hiesigen Markt aufstellen wollen, was ihnen jedoch von den Behörden nicht gestattet wurde, um den für die Konsumenten so schädlichen Zwischenhandel nicht aufkommen zu lassen

(Speyer, 15. März.) Vom hiesigen Polizeigerichte wurde heute ein Bürger von hier, „wegen verbotenen Schießens“ in eine Gefängnißstrafe von fünf Tagen und in eine Geldbuße von sieben Gulden verurtheilt. Er hatte nämlich seinem Sohne eine Kartoffel auf den Kopf gelegt und ein Stück Papier in die Hand gegeben und nach den beiden Gegenständen mit der Pistole geschossen. Unglaublich aber wahr.

(Stuttgart.) Die neueste erschienene Nummer 8 des Regierungsblattes enthält eine kgl. Verordnung, betreffend das Verbot der unter dem Namen Burschenschaft bestehenden akademischen Verbindung. Fortsetzung der Theilnahme von Württembergern an dieser oder gleichartigen Verbindungen auf auswärtigen Universitäten ist bei Gefängnißstrafe oder Geldbuße verboten, auch wird kein Studirender, welcher dem Verbot zuwiderhandelt, im Staats-, Kirchen- und Schuldienst angestellt.

(Preußen.) Professor Bavis betreibt in Berlin Entschädigungsansprüche von dem deutschen Bund, nachdem ihm die Dänen die Kieler Professur genommen haben, weil er im Staatsinteresse die Grenzregulirungs-Angelegenheit zwischen Holstein und Schleswig betrieben hat.

(Berlin.) Die einmalige Beeidigung der Geschwornen für die ganze Sitzungsperiode, die von der ersten Kammer beschlossen war, ward am 18. März von der zweiten ohne Debatte mit großer Majorität verworfen. — Wiener Briefe sprechen die Hoffnung aus, daß Frhr. v. Bruck in's Ministerium zurückversetzt, oder für die in diesem Augenblick so wichtige Internuntiatur in Konstantinopel bestimmt werde. — Die Zahl sämmtlicher Sträflinge in den Gefängnissen und Correktionsanstalten Preußens beträgt — der „Zeit“ zufolge — etwa 90,000.

(Weimar.) Dahier ward kürzlich ein Amtsdiener verurtheilt, der vermittelst falscher vom ihm gefertigter und mit dem Amtssiegel beglaubigter Pfandbriefe von einigen Capitalisten ansehnliche Summen erhoben hatte.

(Wien.) Es werden, wie aus sicherer Quelle verlautet, drei neue Bisthümer errichtet werden, von denen zwei auf Ungarn fallen sollen. — Bei einem auf der Eisenbahnstrecke zwischen Preßburg und Weinern stattgefundenen Zusammenstoß zweier Züge stürzte die erste Maschine über den Damm. Maschinenfahrer und Heizer blieben todt, fünf Wagen wurden zertrümmert, außerdem aber Niemand beschädigt.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Die österreichische Antwort ist in der That angekommen und besteht in energischen Ausdrücken auf der Beibehaltung der bisherigen Maßregeln und auf den früheren Ausweisungen, worunter unter Anderm die Ausweisung „sämmtlicher“ Flüchtlinge aus Tessin. — Die Bern'schen Staatsfinanzen sind so gründlich zu Grunde gerichtet, daß die Regierung auf Vermögenssteuer angetragen hat und das betreffende Gesetz bereits an eine Commission verwiesen wurde.

(Italien.) In Palermo und an andern Orten Siciliens haben Verhaftungen stattgefunden. Dergleichen ergaben sich auch in Ancona, in Fano und noch an andern Orten des Kirchenstaates.

(Belgien.) Die Dotation des Kronprinzen (in Summa 350,000 Frks.) ist einstimmig und ohne Erörterung in der Kammer angenommen worden.

(Paris.) Die Kaiserin hat ihre Spazierritte wieder begonnen, die sie aus einem jetzt als irrig erkannten Beweggrund eingestellt hatte. — Auf das Gerücht, daß der englische Botschafter in Konstantinopel die Weisung nach Malta erlassen habe, die englische Flotte solle sich dem Archipel nähern, sind die Fonds gefallen. — Man glaubt in der finanziellen Welt, daß die Umwandlung der 4½proz. in 3proz. Rente eines schönen Morgens im Moniteur decretirt erscheinen wird, obwohl vor einiger Zeit dieses Blatt zur Widerlegung der hierauf bezüglichen Gerüchte erklärt hatte, die Umwandlung der 4½proz. könne nur auf legislativem Wege vorgenommen werden. Auch ein Plan zur Gründung einer Volksbank soll in Aussicht stehen. — Im Jahre 1852 sind in Frankreich 1053 Werke mehr veröffentlicht worden, als im Jahre 1850.

(London.) Lord John Russel hat im Unterhause erklärt, Lord Clarendon habe dem englischen Gesandten in Wien Instruktion ertheilt, die sardinische Reklamation in Betreff des lombardischen Sequesters zu unterstützen.

(Spanien.) Einschiffung von 1000 Mann nach Cuba und Verstärkung der Regimenter in und um Madrid.

(Rußland.) Die Aussicht auf die faktische Erwerbung Kaukasiens ist um Vieles gestiegen, da jetzt die für unfahrbar gehaltene Kure in einer Ausdehnung von 80 geographischen Meilen mit einem Dampfschiffe bewältigt wird, und auf diese Weise civilisirender Handel und leichte Versorgung der Truppen möglich gemacht ist. — Mitte Mai soll eine russische Gewerbeausstellung in Moskau veranstaltet werden.

(Konstantinopel.) Der russische Gesandte, Fürst Menczikoff, hat erklärt, er sei durch die Absetzung des türkischen Kriegsministers nicht zufriedengestellt. Er hat ein Ultimatum vorgelegt, und der Divan hat dasselbe verworfen. Der Sultan hat den sofortigen Beistand Frankreich und Englands angerufen. Die russische Flotte des schwarzen Meeres ist bereit, von Sebastopol nach den Dardanellen auszulaufen.

(Asien.) Britisch-birmanische Friedensunterhandlungen in Ava bei dem neuen dem Frieden geneigten Birmanenherrscher, der hinter der Absetzung des alten herkam. — Säuberung Pegu's von den eingedrungenen Birmanenhaufen. — Der König von Onde will gegen einen britischen Jahresgehalt seine Stelle niederlegen.

(Amerika.) Einsetzung des neuen Präsidenten in Washington unter Anwesenheit von 40,000 Neugierigen, worunter freilich auch 3000 Stellenjäger.

Auf das Würzb. Abendblatt kann man sich bei allen königl. Postämtern abonniren.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(68a) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 13. März 1853 No. 4216 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Samstag am 2. April 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das sechste Arbeitsloos der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion, zwischen dem Schloßberge bei Partenstein und dem Auberge, 11000 Fuß lang, enthaltend:

Eigentliche Erdarbeiten, veranschlagt zu	37,200 fl. 25 kr.
Kunstbauten, zusammen veranschlagt zu	29,363 fl. — kr.
Sicherheits-Geländer, veranschlagt zu	646 fl. 16 kr.
Vollendung der Wegübergänge, veranschlagt zu	2,776 fl. 48 kr.
Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn, veranschlagt zu	6,911 fl. 5 kr.
Im Ganzen	76,897 fl. 34 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen **vom 18. l. Mts. März an** im Amtslokale der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten

längstens bis Freitag den 1. April l. Js. Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder

bis Mittwoch den 30. l. Monats März Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lohr, am 16. März 1853.

Kgl. Landgericht Lohr.
Ruckert.

Kgl. Bayr. Eisenbahnbau-Sektion.
Hartmann, Sektions-Ingenieur.
c. Schneider, Rchgsf.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Verwandten widme ich die traurige Nachricht, daß am Sonntag den 20. d. Mts. Abends 9 Uhr meine innig geliebte Gattin

Elisabetha, geb. Lorenz,

mit den Tröstungen unserer heil. Religion versehen, nach langen schweren Leiden an einer Brustkrankheit von der Vorsehung in's bessere Leben abgerufen wurde.

Wer die Seelengüte und tiefe Religiösität der Verblichenen kannte, wird meinen unersetzlichen Verlust bemessen und der Hingeschiedenen freundschaftliche Erinnerung weihen, mir aber stille Theilnahme nicht versagen.

Würzburg, den 31. März 1853.

Johann Stephan Dittmann, Schuhmachermeister.

Mit schmerzzerrissenem und blutendem Herzen bringe ich hiemit entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Botschaft von dem gestern den 19. März Nachmittags 1¼ Uhr erfolgten Hinscheiden meiner innigst geliebten unvergeßlichen Gattin

Mathilde Müller, geb. Weikard,

in Folge einer zu frühen Entbindung und hinzugetretenen Nervenlähmung im 31. Jahre ihres in jeder Beziehung musterhaften Lebens und im 5. einer höchst glücklichen und zufriedenen Ehe. Sanft und gottergeben wie ihr Leben war auch ihr Tod.

Diejenigen, welche den innern Werth und die vielen vorzüglichen Eigenschaften der theuern Dahingeschiedenen als Hausfrau, Gattin, Mutter und Freundin kannten, werden sicher auch die Größe meines gerechten Schmerzes zu würdigen wissen, der selig Entschlafenen auch für die Folgezeit ein freundliches Andenken bewahren, mir selbst aber Trost und Stärke vom Himmel erflehen helfen, damit ich diesen entsetzlich herben Schicksalsschlag über mich und meine drei unmündigen Kinder mit Demuth und Ergebenheit hinweggehen lasse.

Nur die von unserer christlichen Religion uns verheißene Hoffnung dereinstigen Wiedersehens in jenen seligen Gefilden vermag einige Linderung in meinem herben Schmerze mir zu gewähren.

Kitzingen, den 20. März 1853.

Hermann Müller, rechtskdgr. Brgrmstr., für sich und seine drei unmündigen Kinder, dann im Namen der nächsten Verwandten in Würzburg, München, Münnerstadt und Oggersheim.

(68a) Es wird ein **Einstandsmann** zum 2. Art.-Reg. gesucht. N. i. d. E.

Im 1. Dist. No. 112 sind 100 Stück leere **Candis-Kistchen** zu verkaufen.

Es wurden beim Umschreiben eines Geschäftsbuches einige Karren Holz vom Jahre 1844 vorgefunden, wobei deren Zahlung nicht vorgemerkt war, daher in Zweifel steht. Es wird daher an Denjenigen, der sich innerhalb 30 Tagen mittelst schriftlicher Mittheilung genau über den Tag, die Zahl und Gattung, sowie den Preis auszuweisen vermag, Zahlung geleistet.

Von wem? sagt die Exp.

(68a) Eine große elegante **Wohnung** mit Stallung, Garten und sonst allen nur zu wünschenden Erfordernissen, in der angenehmsten Lage hiesiger Stadt, ist zu vermiethen. N. in der Exp.

(68a) Frische **holl. Bückinge**, neuen **Lapperdan, holl. Häringe** und **Sardellen** empfiehlt als frisch angekommen

C. A. Kinzinger.

Frische **holl. Vollbückinge**, dann **Häringe, Lapperdan Bricken** und besten **Emerthaler Käs** empfiehlt

Anton Dömling.

Vollbückinge,

süße holländer, ganz frisch diese ganze Woche bei

J. M. Fehrer.

Dank und Antwort auf den anonymen blauen Brief vom 10. März kann in der Exp. ds. Blts. abgeholt werden.

Heu und Ohmet vom Ettlebener Wiesengrund, auch **erster Klee** ist zu verkaufen im „Einhorn" in der Semmelgasse.

Bekanntmachung.

(43b) Am Montag den 9. Mai d. Js. und den darauffolgenden Tagen mit Ausnahme der Vorabende von Sonn- und Feiertagen, jedesmal Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wird bei dem städtischen Pfandamte dahier die öffentliche Versteigerung der von dem Jahrgange 1850/51 noch vorhandenen Pfänder sub lit. J. von No. 1 mit No. 20,326, nämlich vom 1. Oktober 1850 mit 30. September 1851, welche bis zur Versteigerung noch nicht gelöst sind, gegen gleich baare Zahlung vorgenommen, und werden Strichsliebhaber hiezu eingeladen.

Die Pfänder bestehen in Gold- und Silberwaaren, Uhren, Kupfer-, Messing- und Zinnwaaren, in weißem Zeug und Kleidungsstücken jeder Art.

Hievon werden die Interessenten und Eigenthümer vorschriftsmäßig mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß diese Pfänder fortwährend bis zur Versteigerung und zwar Vormittags von 8—12 Uhr ausgelöst, aber nicht weiter verzinst werden können, indem der Mangel an Raum wegen allzu großen Andranges solches nicht zuläßt.

Zugleich werden hiemit die Eigenthümer der sub lit. F. pro 1849/50 versteigerten Pfänder aufgefordert, den erzielten Mehr-Erlös nach Abzug der Pfand-Kapitalien, Zinsen und Strichskosten bis 7. Mai d. J. bei dem unterfertigten Amte um so gewisser zu erheben, als nach Ablauf dieses Termines keine Ueberschüsse von diesen Pfändern mehr verabfolgt werden.

Würzburg, 9. Febr. 1853.

Das städtische Pfandamt.

Vogel. Neun.

Vocal-Conzert.

Der Unterzeichnete wird morgen Dinstag den 22. März unter gefälliger Mitwirkung hiesiger Künstler mit obrigkeitl. Bewilligung im königl. Musiksaale ein Vocal-Conzert zu veranstalten die Ehre haben, und ladet hiemit die verehrl. Gesang- und Musikfreunde Würzburgs ergebenst ein.

Billete à 36 kr. sind an der Kasse und in der Stahel'schen Buchhandlung zu haben.

Emil Uttner, Professor.

Strohhüte.

Strohhüte in großer Auswahl sind zu jedem Preise und auffallend billig bei uns zu haben, und bitten wir um geneigte Abnahme.

Aeltere Hüte werden neu façonnirt.

K. & Ph. Goldschmidt.
Schustergasse.

Strohhüte von 36 kr. an bis zu den feinsten Qualitäten sind wieder in großer Auswahl bei

(63b) **Rom & Wagner.**

In der Revier Rimbach, Distrikt Hardt und Huth, sollen

Dinstag den 22. ds. Mts. früh 9 Uhr anfangend

9	Stück Kiefern-Stämme	4	Klftr. Kiefern-Pfählholznüssel
100	Klftr. " Scheit-	98	Schck. " Wellen
49	" " Prügel-	800	Stück Zaunruthen und
96	" " Stöcke,	400	" Bohnenstecken

öffentlich versteigert, und der Anfang in der Hardt am Wege von Volkach nach Rimbach gemacht werden.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Gaibach, den 12. März 1853.

Gräflich von Schönborn'sche Domainen-Verwaltung.

(65b) Huther.

In Paul Halm's Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:

Die Feier der heil. Charwoche

oder Erklärung der verschiedenen Ceremonien nebst Andachtsübungen für den Früh- und Nachmittagsgottesdienst, den gebräuchlichen Liedern u. s. w. Herausgegeben von Pater Joseph Schuster. 104 Seiten stark, geheftet Preis nur 12 Kreuzer.

Wiederverkäufer erhalten einen bedeutenden Rabatt und können sich solche leicht im Tag mehrere Gulden verdienen.

Beiläufig 18 Eimer **1849er** und 12 Eimer **1850er Wein** hiesigen Gewächses sind dahier zu verkaufen. Auch ist ein **Quartier** von 2 Zimmern, Küche ꝛc. sogleich zu vermiethen. N. in der Exp.

Eine tüchtige, mit guten Zeugnissen versehene **Köchin**, die sich auch häuslichen Arbeiten unterzieht, wird auf Ostern gesucht. N. in der Exp.

Ein rüstiger **Mann**, im Besitze der besten Zeugnisse, der mit Pferden umzugehen versteht, auch in der Gartenarbeit gehörig erfahren ist, und sich allen Arbeiten unterzieht, sucht einen **Dienst als Kutscher, Hausknecht** ꝛc. N. i. d. E.

(64b) In ein **Putzgeschäft** wird ein ordentliches **Lehrmädchen gesucht.** N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 20. März:

(Adler.) v. Stadler, Gutsb. v. Neuburg. Ruez, Stud. v. München. Ruez, Brgrmßr. v. Amoeneburg. Maurer, Eisenbahnbauakkordant v. Neuburg. Limberger, Adv. v. Mainz. Kfl.: Mayer v. Köln, Albrecht v. Mainz, Frank v. Flf.—(Russ. Hof.) Frau v. Whitbreuß, Privatiersgat m. Bed. v. Nürnb. Kfl.: Huber u. Schwarz v. München, Reis v. Mannheim, Aschoff v. Barmen, Cucuel v. Lahr, Hartmann v. Flf.—(Schwan.) Degen, Stadtschultheiß v. Mergentheim. Friedrich, Verwalter v. Moos. Spies, Verwlt. v. Frankenberg. Kfl.: Fay v. Mittenwald, Leoni v. Mainz, Krumm v. Remscheid.—(Württembg. H.) Franz, Logsass. m. Fam. v. Miltenbg. Aller, Priv. v. Bamb. Frau Walter v. Speyer. Frl. Hildgard v. Nürnb. v. Kreß, Part. v. Regensburg. Frau Hornschuh m. 2 Frl. Tcht. v. Kitzingen. Heroth, Pfar. v. Bronn. Huther, Verwltr. v. Gaibach. Seemann, Schriftgießer m. Gat. v. Stuttg. Kfl.: Knittel v. Nürnb., Wenzel v. Kreuznach, Leim v. Mainz, Mahrt v. Aachen, Hirschauer v. Schw.-Gmünd, Fels v. Bonn. Schloß v. Fürth, Gutmann v. Jebenhausen, Buhr v. Geißlingen, Herget u. Klauber v. Flf.

Gestorben.

Joh. Adam Klood', juliussp. Revisor, 61 J. — Anna Wagner, Soldatenwittwe, 84 J. — Karl Weigand 3 J. — Jos. Joßberger, Oekonom, 59 J.

An milden Spenden für den kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind bei der Exp. d. Abdbls. ferner eingelaufen. Uebertrag: 35 fl. 9 kr.; v. K. 30 kr.; v. S. H. n. M. H 1 fl. 24 kr.; v. e. Abendgesellschaft, gesammelt durch F. St. 4 fl.; v. A. J. 1 fl.; v. v. M. 2 fl.; v. G. S. 30 kr.; v. St. 24 kr.; v. A. B. 30 kr.; v. Ung. 42 kr.; v. Ung., Motto: „Aus Liebe Gottes" 48 kr.; v. Ung. 1 fl.; v. G. (ex voto) 2 fl. 42 kr.; v. Ung 30 kr.; v. A. H. 30 kr.; v. E. K. 30 kr.; v. G. 1 fl.; v. H. 6 30 kr.; v. G. Sr. 30 kr.; a. A. m d. Motto „Fidelitati Fideles" 6 fl.; v. e. Ung. m. d. Motto: „Krankenbesuch" 1 fl. — Summa 61 fl. 9 kr.

Druck von Jos. Stahl in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Dienstag 31. März 1868. Nr. 91.

Verordnungen von der Stadt und den Amts.

1. Da von Seiten Eines Löblichen Magistrats der Stadt Würzburg Hochdemselben die Eingemeindung einiger umliegenden, nicht zum Amtsgerichtsbezirke Würzburg gehörigen Ortschaften in Aussicht gestellt worden ist, so wird hiermit zur Kenntniß gegeben, daß Seine Königliche Majestät unser Allergnädigster Herr mit Allerhöchster Entschließung vom 27. d. M. die Auflösung des Landgerichts Würzburg und die Errichtung eines Amtsgerichts Würzburg mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an Allergnädigst zu verfügen geruht haben.

2. Die Amtsgerichte Würzburg, Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein und Kitzingen werden demnach mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, die Amtsgerichte Ochsenfurt und Marktheidenfeld mit Wirkung vom 1. Januar 1870 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

3. Die Amtsgerichte Würzburg, Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden demnach mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, die Amtsgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld mit Wirkung vom 1. Januar 1870 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

4. Die Landgerichte Karlstadt und Gemünden werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, das Landgericht Hammelburg mit Wirkung vom 1. Januar 1870 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

5. Die Landgerichte Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

6. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

7. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

8. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

9. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

10. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

11. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

12. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

13. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

14. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

15. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

16. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

17. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

18. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

19. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

20. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

21. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

22. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

23. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

24. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

25. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

26. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

27. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

28. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

29. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

30. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

31. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

32. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

33. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

34. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

35. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

36. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

37. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

38. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

39. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

40. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

41. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

42. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

43. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

44. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

45. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

46. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

47. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

48. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

49. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

50. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

51. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

52. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

53. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

54. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

55. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

56. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

57. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

58. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

59. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

60. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

61. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

62. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

63. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

64. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

65. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

66. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

67. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

68. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

69. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

70. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

71. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

72. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

73. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

74. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

75. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

76. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

77. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

78. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

79. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

80. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

81. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

82. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

83. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

84. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

85. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

86. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

87. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

88. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohnsitz noch ihren Aufenthalt haben, ausüben.

89. Die Landgerichte Karlstadt, Gemünden, Hammelburg, Arnstein, Kitzingen, Ochsenfurt und Marktheidenfeld werden mit Wirkung vom 1. Januar 1869 an, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. April 1862 die Gerichtsbarkeit in Civilsachen über Personen, welche in ihrem Bezirke weder ihren Wohns

der deutschen Flotte alle noch vorhandene 6pfündige Pairhans und andere schwere Geschütze angekauft.

(Detmold, 15. März.) Heute ist die aus dem Jahre 1848 hervorgegangene Verfassung aufgehoben und das damals beseitigte Verfassungsgesetz vom 6. Juli 1836 vorerst unverändert wieder hergestellt worden.

(Oesterreich.) Vom Prager Kriegsgerichte sind „wegen frevelhafter Demonstration für den Hochverräther Kossuth" drei Studirende zu 30 bis 60 Ruthenstreichen verurtheilt worden. Mehrere andere befinden sich noch in kriegsgerichtlicher Untersuchung.

(Hamburg.) Seit einigen Tagen sind wir hier in den dritten Winter getreten. Unsere Auswanderungsexpedienten, welche ihre Passagiere in Karavanenzügen kommen lassen, sind nicht im Stande, sie weiter zu befördern; sie müssen daher ihnen während ihres hiesigen Aufenthalts täglich Alimente auszahlen. Mehr als tausend deutsche Auswanderer leben jetzt auf Kosten ihrer Beförderer hier, und noch täglich kommen in ordentlichen und außerordentlichen Zügen Hunderte an. — Der hiesige nordamerikanische Konsular hat Ordre von seiner Regierung erhalten, diejenigen Auswanderer, welche sich vor ihrer Abfahrt noch verehelichen wollen, mittelst der Civilehe als nordamerikanische Bürger zu kopuliren; als Gebühren für diesen Akt ist ihm 6 Thaler zu erheben gestattet.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Der gr. Rath von Genf hat den Beschluß gefaßt die Einberufung der Bundesversammlung zu verlangen. — Der sogenannte Alpenstich (eine mit Typhus-Symtomen verbundene Rippenfellentzündung zeigt sich neuerdings in mehreren Gebirgsthälern. — Zu Luzern — so melden mehrere Zeitungen, wurde der Leiche eines etwas harten Schuldeneintreibers kürzlich eine Katzenmusik gebracht. — Rom soll erklärt haben, erst dann mit dem Freiburger Staatsrath in den Kirchenangelegenheiten unterhandeln zu wollen, wenn der Bischof Marilley reinstallirt und die der Religion und dem Kirchenrecht widerstreitenden Gesetze aufgehoben seyen. — Dem verbannten Schultheiß Fournier und Dekan Anbi ward die Rückkehr nach Freiburg gestattet.

(Italien.) Eben wird die allen in den Mantuaner Hochverrathsproceß verflochtenen Individuen ertheilte Amnestie veröffentlicht. — Auf Anordnung der piemontesischen Regierung sind die an der österreichischen Grenze liegenden Wälder genau durchsucht worden; man fand gegen 3000 Flinten und andere Waffen, welche von den Emigranten in verschiedenen Verstecken untergebracht waren, um beim Gelingen des Mailänder Aufstandes benutzt zu werden. — Am 11. ds. wurde in Turin ein Individuum gehenkt, welches dann auf dem Transporte nach dem Kirchhofe wieder Zeichen des Lebens gab, aber trotz ärztlicher Bemühungen nach einigen Stunden starb. Auf diese Veranlassung hin hat die Deputirtenkammer auf Revision des Strafgesetzbuches, soweit es die Todesstrafe betrifft, angetragen.

(Paris.) Die in Toulon stationirende französische Flotte hat den Befehl erhalten, sich in die griechischen Gewässer zu begeben. — Der Ministerrath soll mit dem Kaiser dahin einig geworden sein, daß die Krönung zwischen dem 10. und 15. Mai stattfinden soll, am 15. Mai aber spätestens, möge der Pabst nun kommen oder nicht. — Die Regierung hat die Unterstützung für eine Anzahl hier lebender Polen „aus Ersparungsgründen" eingehen lassen. — Um die Börse und die Geschäftswelt zu beruhigen, erklärte die „Patrie", das Gerücht, die englische Flotte kreuze vor dem Eingang der Dardanellen für falsch. — Die HH. v. Lacour und v. Bourqueney, Frankreichs neue Vertreter in Konstantinopel und Wien haben sich auf den Weg gemacht. — Es ist die Errichtung einer medicinischen und pharmaceutischen Vorbereitungsschule in Reims verfügt worden. — In einer öffentlichen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurden über 1¼ Mill. Frks. als Einnahmeüberschuß für's Dienstjahr 1854 erklärt.

(Madrid.) Die vom Senat ernannte Commission in Betreff der Vorstellung des Marschalls Narvaez hat sich zu einem gemeinschaftlichen Antrage nicht einigen können.

(Konstantinopel.) Die Forderungen der russischen Regierung, dem Divan gegenüber, bestehen 1) in Vergütung von 40 Millionen Piaster Kriegskosten für die Besetzung der Donaufürstenthümer im Jahre 1850; 2) Zurücknahme des zu Gunsten Frankreichs kürzlich erlassenen Firmans in Betreff der heil. Stätten, resp. endliche Lösung der schwebenden Differenzen, und zwar zu Gunsten der griechischen Kirche. Wie es den Anschein hat, handelt Rußland in Einverständniß mit Frankreich, daß Rußland geheime Konzessionen in Betreff der heiligen Stätten gemacht haben muß. — Den christlichen Kaufleuten von Skutari soll Omer Pascha eine Kriegssteuer von 100,000 Thlr. auferlegt haben. — Der Minister des Auswärtigen hat deshalb seine Entlassung genommen, weil wohl der Großvezier, nicht aber er vom Fürsten Menzikoff einen Besuch erhalten hat.

(Asien.) Der König von Birma ist ermordet worden, und die Briten machen Fortschritte, weil Prinzen und Generale die Vertheidigung der angegriffenen Provinzen aufgeben, um ihren Theil an dem durch den Tod des Königs entstandenen Erbfolgestreit auszumachen. — Die chinesischen Rebellen gewinnen mehr und mehr Terrain und sollen Canton bereits erobert, aber auch halb niedergebrannt haben.

(Australien.) Die Größe der Einwanderung entziffert sich daraus, daß im Dezember 1852 an einem einzigen Landungsplatz 12,000 Passagiere in 152 Schiffen angekommen. — Die Goldausbeute vom Monat Okt. 1851 an beträgt 192 Mill. Gulden. — Schreiber, Commis, Buchhalter, Lehrer und Aerzte verhungern, wenn sie nicht Handarbeit thuen.

Auf das Würzb. Abendblatt kann man sich bei allen königl. Postämtern abonniren.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

In der Unterzeichneten erscheint und ist durch die Stahel'sche Buchhandlung in Würzburg zu beziehen:

Kleines Conversations-Lexikon

in fünf Bänden oder fünfzig Lieferungen à 5 ngr. — 18 kr. rhein.

Dieses Conversations-Lexikon wird sich von den ähnlichen Werken auszeichnen durch positive Richtung in der Auffassung unserer Cultur und durch Festhalten des nationalen Standpunktes. Es wird vollständiger als alle bisherigen Conversations-Lexica werden, was bei dem beschränkten Umfange dadurch möglich wird, daß es nicht die Forschungen selbst, sondern nur deren Resultate in gedrungener aber gemeinverständlicher und schöner Sprache und in streng organischer Bearbeitung gibt. — Im Interesse der höchstmöglichen Vollkommenheit des Werkes haben wir dessen Druck erst nach Vollendung des größeren Theils des Manuscripts begonnen. Dadurch sind wir im Stande rasches Erscheinen versprechen und uns verbürgen zu können, daß das Ganze die angekündigte Zahl von fünf Bänden nicht überschreiten wird, in dem wir uns verpflichten, was etwa weiter erscheinen sollte, unentgeldlich zu liefern. — Innerhalb 2 bis 2½ Jahren wird das Werk vollständig in den Händen der verehrlichen Abnehmer sein, so daß im Durchschnitt monatlich zwei Hefte erscheinen werden. Das erste Heft wird so eben ausgegeben.

Freiburg im März 1853.

Herder'sche Verlagshandlung.

(60b) In der Verlassenschaftssache der ledigen Josepha Schulz von hier, Tochter des längst verlebten Gürtlermeisters Ignaz Schulz von da, sind Erb- und sonstige Ansprüche

Mittwoch den 6. April l. Js. Vormittags 9 Uhr

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer No. 10, und zwar letztere bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung des Nachlasses, erstere dagegen, widrigenfalls der Nachlaß für herrnlos erklärt wird, anzumelden und nachzuweisen.

Würzburg, 4. März 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Pechten.

(69a) In Sachen des praktischen Arztes Dr. Sieber von Fechenbach gegen den Oekonomen Johann Schweinsberger dahier, Forderung betreffend, wird, da bei der ersten Strichstagfahrt der Taxwerth des beklagtischen Anwesens im Betrage zu 4,000 fl. nicht erreicht wurde, neuerliche Tagfahrt zum Verstriche desselben auf

Donnerstag den 21. April l. Js. Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer No. 9 mit dem Bemerken anberaumt, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Taxwerth erfolgt.

Hinsichtlich der Beschreibung des Wohnhauses wird auf das Ausschreiben vom 25. Januar l. Js. No. 34 und 55 der Würzburger Zeitung, Beilage zum Intelligenzblatte No. 30 und 35 und Würzburger Abendblatt No. 28 und 34 Bezug genommen mit dem Beisatze, daß der Flächen-Inhalt auf 160 □-Ruthen im Hypothekenbuche angegeben ist.

Würzburg den 11. Febr. 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Heusinger.

Holzversteigerung in Frankenberg.

In den Waldungen des freiherrl. von Pöllnitz'schen Forstreviers Frankenberg werden

Donnerstag den 31. März l. Js. von Morgens 9 Uhr an

a) im Walddistrikte „Kühruh" beim Julianenhofe
- 81 Klafter hartes und weiches Prügelholz,
- 21 „ Buchenscheit- und
- 55 „ Eichenscheit- und Knorzholz;

b) beim alten „Schloß"
- 7½ Klafter Prügelholz

öffentlich versteigert und zahlungsfähige Strichslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bedingungen an den Terminen werden bekannt gemacht werden und daß die Zusammenkunft im hiesigen Wirthshause ist.

Frankenberg am 18. März 1853.

Freiherrlich von Pöllnitz'sche Renten-Verwaltung.

Spieß, Vrwltr.

(69a) In der Verlassenschaft der Inspektors-Wittwe **Eva Kraus** dahier werden verschiedene Möbel, Weißzeug, Betten, etwas Silber u. dgl.

Dinstag den 29. März ds. Js. Nachmittags 2 Uhr

im inneren Graben 2. Distr. Nro. 126 an die Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Mahr, Advokat,
als Testamentar.

(29b) Stets frischen **Rettig-, Hollunder- und Wolblumen-Zucker, reinen Landhonig, Bouillon-Tafeln, Himbeer- und Quitten-Saft,** die Flasche zu 1 fl., empfiehlt

G. A. Diecas,
Conditor.

Heute erhielt frische Nachsendungen von **Holländer Bückingen, Lapperdan, Caviar, Bricken, Maccaronis, Parmesan-, Edamer- und Kräuterkäse**

Kohn's Spezereihandlung.

---

(686) Holländische Bückinge, neuen Lapperdan, holl. Häringe und Sardellen empfiehlt als frisch angekommen

C. A. Kinzinger.

Alpenschmalz

in bester Qualität empfiehlt

B. Ehrenburg.

Vor einiger Zeit ward eine Weste gefunden N. in d. Exp.

Gefunden:

Ein Taschenmesser, 1 Ohrring, 1 Scheerchen und ein Kinderhäubchen. N. in d. Exp.

Eine Strohtasche (sog. Kober) worin ein paar neue Bendelschuhe befindlich, ward auf dem Wege von hier nach Estenfeld gefunden. N. in d. Exp. d. Blts.

Ein mit Stahlperlen geknüpfter **Geldbeutel** von Rohseide mit dem Inhalte von einigen Gulden wurde vor einigen Tagen verloren. Der redliche Finder wird gebeten ihn in der Exp. ds. Blt. gegen eine entsprechende Belohnung abzugeben.

In der Nacht vom 17. auf den 18. ds. wurde ein zum trocknen ausgehängter **dunkler Frauenoberrock,** Eigenthum eines armen Dienstboten, **entwendet,** wer etwaige Auskunft geben kann, beliebe solche im Kürschnerhof 391 gegen Belohnung zu ertheilen.

Es ist fortwährend weißer **Bamberger Putz-Sand** zu haben bei

Johann Hügel,
Sandschöpfer am Schwanenthore.

Bekanntmachung.

Für die baaren Kapitals-Erlagen und Umschreibungen im Februar werden **Montags** und **Donnerstags Vormittags** die 4½ pCt. an porteur Obligationen gegen Rückgabe der quittirten Haftscheine abgegeben.

Auswärtige oder der Kasse persönlich nicht bekannte Gläubiger haben ihre Unterschriften amtlich beglaubigen zu lassen.

Würzburg, den 22. März 1853.

Königliche Staats-Schuldentilgungs-Spezialkasse.

Mahr, Kassier. Pruckner.

Herzlichen Dank

allen Freunden unseres nur zu früh verlornen Gatten, Sohnes, Bruders und Schwagers, des k. Revierförsters, **Franz Bohlig** zu Rothenbuch, für ihre bei dem hiesigen Trauergottesdienste am 18. ds. Mts. bewiesene trostreiche Theilnahme.

Würzburg, den 22. März 1853.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeige.

(64c) Das Neueste in **Bronce-Verzierungen** für Vorhänge ist so eben angekommen bei

M. Mainhart, Gürtler.
Kürschnerhof (Blasiusgasse) 384.

Oeffentlicher Dank.

Obwohl befürchtend, das Zartgefühl des bescheidenen Mannes zu verletzen, kann ich doch nicht umhin, dem Drange meines Herzens zu folgen und dem Herrn Dr. Löffler, praktischen Arzte zu Fladungen, meinen innigsten Dank öffentlich auszusprechen, dessen rastlosem Berufseifer es gelang, meine bereits hoffnungslos darniederliegende Frau vollständig wiederherzustellen.

Gottes Segen möge denselben stets begleiten!

Stetten bei Fladungen, 18. März 1853. **Karl Lünzer,** Oekonom.

Chales und Seidenstoffe.

(65b) **Gewirkte Long- und viereckige Pariser und Wiener Chàles in neuester und großer Auswahl,**

sowie

carrirte und glatte Seidenstoffe sind eingetroffen bei

F. J. Hiller.

(64b) Die ersten Sendungen der neuesten Sommer-Artikel, als:

Pariser Long- und viereckige wollengewirkte Shawls, Long- und viereckige Sommertücher, ächte chinesische **Creppe de chine Tücher,** die neuesten **Seidenzeuge, Modestoffe, Barège, Wollen-Mousseline, Jaconat,** französischer **Zitz,** sowie eine große Auswahl **Tüll- und Spitzen-Tücher, Schleier,** wie das Neueste in **gestickten Chemisetten, Aermeln** und **Krägen** sind eben eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen.

Carl Bolzano.

Long-Chàles,

und viereckige, gewirkte und carrirte, sind wieder angekommen bei

(63c) **Rom & Wagner.**

Am Donnerstag den 31. d. Mts. Vormittags 9 Uhr anfangend werden im freiherrl. von Wolffskeel'schen Walddistrikte Hadertanne nächst Reichenberg:

26,000 Buchen-Wellen und
17 Klafter Stockholz

öffentlich versteigert, wozu Strichslustige einladet

Albertshausen den 15. März 1853.

Freiherrlich von Wolffskeel'sche Rentei.

(68a) Pfeuffer.

Zum Geburtstage **Höglmayer** gratulirt Dir dein Freund Sch.

Ein junges solides Mädchen sucht einen Platz als Stuben- oder Ladenmädchen in der Stadt oder auf dem Lande, und kann sogleich eintreten. N. in d. Exp.

Eine achtbare Familie wünscht ein **Kind,** welches über ein Jahr alt ist in Kost zu nehmen. N. in d. Exp.

Beiläufig 18 Eimer **1849er** und 12 Eimer **1850er Wein** hiesigen Gewächses sind dahier zu verkaufen. Auch ist ein **Quartier** von 2 Zimmern, Küche ꝛc. sogleich zu vermiethen. N. in der Exp.

(68b) Es wird ein **Einstandsmann** zum 2. Art.-Reg. gesucht. N. i. d. E.

(69a) Im 5. Distr. No. 2 sind sogleich 2 schön neu möblirte **Zimmer** zu vermiethen.

Haasen-Eier und **Lämmer** aller Art empfiehlt zur geneigten Abnahme

G. A. Diecus.

Einige hundert Metzen Kartoffel sind zu verkaufen. N. in der Exp.

(69a) 2,700 fl. werden gegen hinreichende Sicherheit auf ein hiesiges Haus aufzunehmen gesucht. N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 21. März:

(Adler.) Kflte: Fapeld u. Pfeiffer v. Schweinfurt, Strauß v. Frankfurt. — (Kronpr. v. Bay.) Söllmayr, Oberpostamtscas. v. Würzb. Kromwell, Kfm. v. Gunzenhausen. — (Schwan.) Ruth m. Söhnen, Oberamtm. v. Bischofsheim. v. Staudt u. Streiter, Forstkandidaten v. Aschaffenburg. Lemm, Kfm. v. Neustadt. — (Württemb. H.) Reuter, Schausplr. v. Nürnb. Resmüller, Schausplr. v. Wien. Bergstein, Opernsänger v. Cöln. Carnor, Opernsänger v. Mainz. Koch, Pfar. v. Markbreit. Hauerwas, kgl. Revierförster v. Aura. Eschwege, Kfm. v. Frkfrt.

Gestorben.

Dorethea Wegmann, Schiffersfrau, 35 J. — Sebastian Gerlinger, led. Dienstknecht, 22 J. — Elise Dittmann, Schuhmachersfrau, 59 J.

An milden Spenden für den kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind bei der Exp. d. Abdbls. ferner eingelaufen:

Uebertrag: 61 fl. 9 kr.; v. F. X. S. 1 fl.; v. e. Ung. 35 kr.; v. e. Ung. Motto: Helf' ihnen barmherziger Gott" 4 fl.; v. e. Ung. 1 fl.; v. D. Ph. W. 1 fl.; v. e. Kinde 12 kr.; v. D. F. 24 kr.; v. J. M. J. „gratias" 36 kr.; v. C. H. 1 fl.; v. L. R. 3 fl.; v. E. Motto: „Geben ist seliger, als nehmen" 36 kr.; v. e. Ung. 30 kr.; v. H. W. 1 fl. 30 kr.; v. A. 24 kr.; v. e. „Spielgesellschaft" 45 kr.; v. e. Ung. Motto: „Von Herzen gern" 24 kr.; v. A. D. 24 kr.; v. J. K. 1 fl.; v. S. M. 1 fl.; v. e. Ung. 1 fl. — Summa 81 fl. 29 kr.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 70. | 23. März 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Nach einer Bekanntmachung des Regierungsblattes findet am 31. ds. Mts. die erste Verloosung 5prozentiger Obligationen des II. Subscriptionsanlehens (von 1850) Behufs der Heimzahlung im Betrag von 560,000 fl. statt.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 22. März wurde Leonhard Eckstein von Schwabach und Comp. wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt mittelst Waffe, zu einer 4monatlichen, Karl Greffer von Neustadt, gleichfalls wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt in verabredeter Verbindung mit Anderen und mittelst Waffe, zu einer 6monatlichen doppelt geschärften Gefängnißstrafe verurtheilt; dagegen Ludwig Schäll von hier von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung wegen Vergehens der Körperverletzung von Schuld und Strafe freigesprochen.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 22. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und beschlossen: die Verehelichungsgesuche des Sattlermeister Hofmann und Glasermeister Günther zu genehmigen. — Der polytechnische Verein stellt durch ein Anschreiben das Ersuchen an den Magistrat, die Ausfertigung von Wanderbüchern nur dann zu gestatten, wenn der darum Nachsuchende die erforderlichen Zeugnisse über den Schulbesuch ꝛc. vorzulegen im Stande ist. — Ein hiesiger Bäckermeister wird wegen Abgabe zu leichten Brodes zum zweitenmale in eine Strafe von 5 fl. verurtheilt, mit dem Bedeuten, daß im Wiederholungsfalle die Einziehung seiner Concession erfolgen werde. — Dem hiesigen Mauermeister Hertel wurden die dieser Tage auf den Abbruch versteigerten Romeis'- und Schlimbach'schen Gebäulichkeiten gegen Erlegung einer Summe von 900 fl. zugeschlagen. — Auf die Beschwerde eines Confitors wird den Wachsbleichern die Anfertigung und der Verkauf weißer Lebkuchen, Macaronen und Marzipan-Zuckers untersagt — Es wird angeordnet, daß fortan beim Getraide-Verkaufe mit Benützung des Hohlmaßes, jederzeit auch der Durchschnittspreis nach dem Gewichte ermittelt werden soll.

Ein k. Regierungsrescript ordnet die alsbaldige Ermittlung eines zur Aufnahme der Grabenmädchenschule geeigneten Hauses an.

In Folge eines von den hiesigen Metzgermeistern bei der k. Regierung eingereichten Gesuches wegen vielfach noch obwaltender Mißstände, statt des neuen Schlachthauses, das erst kürzlich verlassene wieder benützen zu dürfen, wird eine kgl. Regierungskommission, bestehend aus den HH. Kreisbaurath Haider, Med.-Rath Dr. Schmitt, Kreisbau-Ingenieur Mack, Stadtbau-Inspektor Scherpf und einem Magistratsrathe unter Zuziehung der Vorsteher des Metzgervereins eine genaue Besichtigung des neuen Gebäudes vornehmen, und sollen die sich hiebei noch als nothwendig ergebenden Verbesserungen ungesäumt in's Werk gesetzt werden.

Sicherem Vernehmen nach wird behufs der Wiederbesetzung der in Erledigung gekommenen bürgerspitalischen Rentbeamtenstelle im Laufe der nächsten Tage ein Ausschreiben von Seite des hiesigen Stadtmagistrates erlassen werden.

△ Die im unterfränkischen Reggs.-Bezirke bis jetzt bestandenen Gerichts- und Polizei-Behörden sind nunmehr aufgelöst und deren Umgestaltung derart erfolgt: die kgl. Gerichts-Behörde Kreuzwertheim bildet nunmehr ein Landgericht 1. Klasse, womit mehrere Ortschaften des Landgerichtes Klingenberg vereinigt werden und ist als Gerichtssitz Stadtprozelten am Maine bestimmt; die kgl. Gerichts- und Polizeibehörde Marktbreit wird in ein Landgericht 3. Klasse umgewandelt und demselben die Ortschaften Segnitz vom Landgerichte Ochsenfurt und Oberndreit vom Landgerichte Marktsteft zugetheilt, dagegen werden die Orte Erlach und Kaltensondheim dem kgl. Landgerichte Kitzingen einverleibt, der Sitz des Gerichtes bleibt zu Marktbreit; endlich wird aus der kgl. Gerichts-Behörde Rüdenhausen ein Landgericht 1. Klasse unter Einverleibung mehrerer Ortschaften von dem kgl. Landgerichte Gerolzhofen errichtet werden und ist als Sitz dieses Gerichtes Wiesentheid bestimmt.

Deutschland.

(Passau.) In Aholfing und Buchhof grassiren die schwarzen Blattern. Fast in jedem Hause liegen Kranke und auch mehrere Sterbefälle kommen schon vor.

(Frankfurt, 22. März.) Der Dividend der Taunusbahn für's Jahr 1852 wurde in der gestrigen Generalversammlung auf fl. 14 festgesetzt.

(Mannheim.) In der Gervinus'schen Sache ist der eigenthümliche Fall eingetreten, daß beide Parteien und die Staatsanwaltschaft gegen das Urtheil des Hofgerichts Berufung eingelegt haben.

Chronik. Zu seinem 60jährigen Geburtstage wurde dem Bürgermeister Dr. Lindemann von Seiten der Stadt ein Geschenk im Betrage von 500 Mk. überreicht. Dem Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, Kaufmann Hermann Schmidt, wurde zu seinem 50jährigen Geschäftsjubiläum ein Ehrengeschenk im Betrage von 300 Mk. überreicht. Dem Kaufmann Hermann Schmidt, welcher 25 Jahre lang Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung war, wurde ferner zu seinem 50jährigen Geschäftsjubiläum ein Ehrengeschenk im Betrage von 300 Mk. überreicht.

Lübeck. Städtische Gasanstalt. Die Gasanstalt hat im Jahre 1894 für 1 Million Mk. Gas verkauft, und zwar 1 Million Kubikmeter Gas. Die Einnahmen betrugen 1 Million 200 000 Mk. Die Ausgaben betrugen 1 Million 100 000 Mk. Es verbleibt also ein Reingewinn von 100 000 Mk. Die Gasanstalt hat 1894 für 1 Million Mk. Gas verkauft, und zwar 1 Million Kubikmeter Gas. Die Einnahmen betrugen 1 Million 200 000 Mk. Die Ausgaben betrugen 1 Million 100 000 Mk. Es verbleibt also ein Reingewinn von 100 000 Mk.

Lübeck. Städtische Gasanstalt. Die Gasanstalt hat im Jahre 1894 für 1 Million Mk. Gas verkauft, und zwar 1 Million Kubikmeter Gas. Die Einnahmen betrugen 1 Million 200 000 Mk. Die Ausgaben betrugen 1 Million 100 000 Mk. Es verbleibt also ein Reingewinn von 100 000 Mk. Die Gasanstalt hat 1894 für 1 Million Mk. Gas verkauft, und zwar 1 Million Kubikmeter Gas. Die Einnahmen betrugen 1 Million 200 000 Mk. Die Ausgaben betrugen 1 Million 100 000 Mk. Es verbleibt also ein Reingewinn von 100 000 Mk.

Lübeck. Städtische Gasanstalt. Die Gasanstalt hat im Jahre 1894 für 1 Million Mk. Gas verkauft, und zwar 1 Million Kubikmeter Gas. Die Einnahmen betrugen 1 Million 200 000 Mk. Die Ausgaben betrugen 1 Million 100 000 Mk. Es verbleibt also ein Reingewinn von 100 000 Mk. Die Gasanstalt hat 1894 für 1 Million Mk. Gas verkauft, und zwar 1 Million Kubikmeter Gas. Die Einnahmen betrugen 1 Million 200 000 Mk. Die Ausgaben betrugen 1 Million 100 000 Mk. Es verbleibt also ein Reingewinn von 100 000 Mk.

Lübeck. Städtische Gasanstalt. Die Gasanstalt hat im Jahre 1894 für 1 Million Mk. Gas verkauft, und zwar 1 Million Kubikmeter Gas. Die Einnahmen betrugen 1 Million 200 000 Mk. Die Ausgaben betrugen 1 Million 100 000 Mk. Es verbleibt also ein Reingewinn von 100 000 Mk. Die Gasanstalt hat 1894 für 1 Million Mk. Gas verkauft, und zwar 1 Million Kubikmeter Gas. Die Einnahmen betrugen 1 Million 200 000 Mk. Die Ausgaben betrugen 1 Million 100 000 Mk. Es verbleibt also ein Reingewinn von 100 000 Mk.

Ankündigungen.

Pâte Pectorale

Silberne Medaille 1843 (46c) von **Georgé, Apotheker in Epinal.** Goldene Medaille 1845

Diese in ganz Frankreich und Deutschland rühmlichst bekannten **Brustbonbons** sind in Schachteln, à 28 kr., in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

Bekanntmachung.

Ansprüche an die Verlassenschaft der Meldermeister Friedrich Dinfelder Wittwe Sophia, geb. Pfister, von Prichsenstadt, sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Vertheilung der Masse auf

Freitag den 1. April l. J. Vormittags 8 Uhr

dahier geltend zu machen.

Gerolzhofen, am 11. Febr. 1853.

Königliches Landgericht.

(62b) Reinfurt, Lorchtr. Höhn, Rchtspr.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der ledigen Gürtlerstochter Josepha Schulz dahier wird zur Versteigerung der Nachlaßgegenstände, bestehend in Mobels, Bett- und Weißzeug, Kleidungsstücken, dann mehreren Gürtlerwaaren, als: Cruzifixen, Knöpfen, Schnallen, Pferdestangen, Rosetten u. dgl. durch eine Gerichtskommission Termin auf

Mittwoch den 30. März d. Js. Nachmittags 2 Uhr im Sterbhause Dist. 4 No. 94

anberaumt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Würzburg, am 16. März 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Fröhlich.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich mein Putzgeschäft in dem Hause des Herrn Wachszieher Schwarz auf dem Markte eröffnet habe, und empfehle meine in Frankfurt selbst eingekauften **Musterhüte**, dann **Strohhüte** zu allen Preisen, **Hauben, Blumen, Bänder** und alle in das Putzgeschäft einschlagenden Artikel unter Zusicherung reellster Bedienung Auch werden bei mir Hüte nach neuester Façon umgenähet.

(70a) **Agnes Wiesen.**

Verloosung.

Nachdem nun eine Anzahl von Loosen zurückgekommen, die Commission über den noch immer ausstehenden Rest gleichwohl in Ungewißheit ist, so hat sie dennoch einen neuen Verloosungstag auf

Montag den 25. April 1853

anberaumt, welcher um so gewisser eingehalten werden wird, als bis dahin die ganze Sache bereinigt sein muß.

Die Verloosungs-Commission des polytechnischen Vereines in Würzburg.

Handlungs-Institut.

(69a) Am 1. April l. J. beginnt das Sommer-Semester in meiner Anstalt. Lehrplan und Kostenverzeichniss ertheilt gratis der Vorstand

F. Klotz.

In Paul Halm's Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:

Die Feier der heil. Charwoche

oder Erklärung der verschiedenen Ceremonien nebst Andachtsübungen für den Früh- und Nachmittagsgottesdienst, den gebräuchlichen Liedern u. s. w. Herausgegeben von Pater Joseph Schuster. 104 Seiten stark, geheftet Preis nur 12 Kreuzer.

Wiederverkäufer erhalten einen bedeutenden Rabatt und können sich solche leicht im Tag mehrere Gulden verdienen.

(70a) Es sind 3 Morgen Feld aus freier Hand zu verkaufen. N. in der Exp.

Pomade-Töpfe werden gekauft. N. in d. Exp.

Für Damen!

(66b) Das Neueste in **Frühjahr- und Sommer-Ueberwürfen** ist angekommen bei **Aloys Rügemer,** Damenkleidermacher, **Eichhorngasse No. 48.**

(68b) Eine große elegante **Wohnung** mit Stallung, Garten und sonst allen nur zu wünschenden Erfordernissen, in der angenehmsten Lage hiesiger Stadt, ist zu vermiethen. N. in der Exp.

(70a) In der Schustergasse und im Schenkhofe ist ein heizbarer **Laden** sogleich, und auf's Ziel zu vermiethen. Näh. in der Exp.

Ein **Logis** von 3 Zimmern und allen sonstigen Erfordernissen wird bis 1. Mai zu miethen gesucht. N. in der Exp.

Ein solides **Mädchen** sucht baldige Unterkunft als Stuben- oder Kindermädchen. N. Distr. 4 No. 15.

(70a) Einige junge solide Frauenzimmer können das **Kleidermachen** gründlich erlernen. Das Nähere in der Exp.

(63c) Einige solide **Mädchen,** welche das Kleidermachen erlernen wollen, können sogleich eintreten. N. in der Exp.

(69a) Im 2. Distr. Nro. 84 Parterre werden alle Arten von Weißnähereien, wie Kleider und Putzarbeiten billig gefertigt.

Es werden **120 fl.** gegen gute Versicherung aufzunehmen gesucht. Wo sagt die Exp. ds. Blts.

Verkauf.

Weißer **Bamberger Sand** ist billig zu verkaufen bei Schiffer Barthel Stöckl ein außerhalb des Schwanenthores.

(65c) Ein **Soldat** des l. 9. Inf.-Regiments Wrede sucht auf 3 Jahre einen **Ersatzmann.** Briefe sub Z besorgt die E.

(65b) Eine complete **Landwehr-Uniform** nebst Armatur, ferner mehrere **Comptoirpulte,** sowie mehrere in Eisen gebundene weingrüne **Faß** sind billig zu verkaufen im 3. Dist. No. 85.

(65b) Ein **Gärtnerbursche,** welcher den Garten- und Gemusebau, wie den Baumschnitt gründlich versteht, und empfehlende Zeugnisse besitzt, **kann Dienst finden bei Ad. Andreae in Gelchsheim.**

Gläubigerladung.

Ansprüche an die ledigen Geschwister Martha Regina, Anna Rosa, Margaretha Cäcilia und Anna Theresia Herrmann von Retzstadt, welche nach Nordamerika auszuwandern gesonnen sind, müssen am

Dinstag, den 5. k. Mts. Früh 9 Uhr

bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung dahier liquidiret werden.

Karlstadt, am 11. März 1853.

Königliches Landgericht.

Büttner, Ldr. Förster.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige

Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt

von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika**,

etablirt durch die Schiffsrheder Herren

Luedering & Comp. in Bremen, und

Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.

Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:

Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47g) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Regelmäßige

Beförderungs-Gelegenheiten

mit

Postschiffen und Dreimasterschiffen I. Klasse

nach

New-York, Baltimore und New-Orleans

und andern nordamerikanischen Seehäfen

durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Ueber Havre

durch die Vermittelung der Herren **J. Barbe & Morisse** in Havre am 9., 19. und 29. jeden Monats mit den größtentheils neuen Postschiffen der „Neuen Paquet-Schiff-Linie" und Dreimaster-Schiffen erster Klasse zu 1000 bis 1800 Tonnen — nach New-York. — Nach New-Orleans von 10 zu 10 Tagen im Winter, Früh- und Spätjahr. Die Reisenden werden durch Conducteure begleitet.

Ueber Bremen

am 1. und 15. jeden Monats mit den auf's Bequemste eingerichteten Postschiffen der Herren **F. J. Wichelhausen & Comp.** in Bremen. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt in Bremen beginnt am 1. Februar nach New-York, Baltimore und New-Orleans.

Ueber Rotterdam

am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren **Hubig & Blockhuyzen** in Rotterdam mit freier Verpflegung bis zum Abgang der Seeschiffe; Kinder bis zum 12. Jahre gerechnet.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur, sowie die HH. Agenten:

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt.
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.
C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schätzler in Miltenberg.
V. B Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Uehlein in Frennfurt.

(21e)

Vollbückige,

süße holländer, ganz frisch diese ganze Woche bei (086)

J. M. Fehrer.

Lapperdan in Salz, Caviar, ächte holl. Sardellen, frische holl. Bücklinge zum Braten frisch eingetroffen empfiehlt

M. J. Philippi.

Dem Bürgerspitale gegenüber.

Ganz frische Vollbücklinge, Lapperdan, Bricken, holl. milchner Häringe, Sardellen und saftiger Emmenthaler Käs, empfiehlt

J. Wachter am Fischmarkt.

Blüthenduft.

(70a) Dieses ausgezeichnete Parfüm zum Räuchern auf den Ofen, ist das Glas um 18 kr. zu haben bei

J. Köhl.

Eine goldene Brosche ging dieser Tage dahier zu Verluste. Dem Finder bei Rückgabe derselben in der Exp. eine angemessene Belohnung.

Ein gelber Canarienvogel ist entflohen. Wer ihn in No. 407 am Markt zurückbringt, erhält eine Belohnung.

Ein kleines Kochöfelchen wird zu kaufen gesucht. N. in der Exp.

Inserat.

(70a) Ein in k. Diensten befindender Forst-Stationsgehülfe wünscht seine Stellung zu vertauschen. Dessen ehemaliger Sitz ist in einer der größten und angenehmsten Städte Oberfrankens. Tauschlustige wollen sich zur Besprechung des Weiteren in frankirten Briefen an die Exp. ds. Blts. wenden.

Ein junger Mensch, der eine schöne und flüchtige Handschrift schreibt, wünscht sogleich als Scribent hier oder auf dem Lande ein Unterkommen. N. in d. Exp.

Fremdenanzeige vom 22. März:

(Adler.) Kflte: Bätzmann v. Waldenburg, Völker v. Mainz, Fröhlich v. Frkfrt., Stöckel v. Bonn, Löbenthal v. Berlin. — (Kroupr. v. Bay.) Kflte.: Muther v. Hohenberg, Gerhard v. Elberfeld. — (Schwan.) Ziemsen, Stud. med. v. Bonn, Achtelstädter, Buchhalter v. Bonn. Weichel, Kfm. v. Schw. f. — (Württemb. H.) Frau Kluge m. Sohn v. Marktbreit.

Gestorben.

Franz Körber, 3/4 J.

An milden Spenden für den kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind bei der Exp. d. Abdbls. ferner eingelaufen: Uebertrag: 81 fl. 29 kr.; v. K. L. 30 kr.; v. A. J. 1 fl.; v. e. Ung. 30 kr.; v. D. R. 1 fl.; v. J. R. Motto: Maria hilf" 30 kr.; v. e. Ung. Motto: Gott segne es" 1 fl.; v. e. Ung. Motto: „Gott segne es" 1 fl. Summa 86 fl. 59 kr.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Galerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Donnerstag | No. 71. | 24. März 1853.

Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten k. Monats beginnt ein neues Quartal-Abonnement auf das Würzburger Abendblatt. Gefällige Abonnementsbestellungen werden baldigst erbeten, um die Exemplare ohne Unterbrechung und vollständig liefern zu können.

Als artistische Beigabe wird wiederum ein ausgezeichnetes Galerieblatt „Holländische Bauernschenke" nach Teniers, von welchem ein Probeblatt zur Einsicht in der Expedition offen liegt, erscheinen, dagegen das bereits angekündigte Tableau: „Fénélon bringt eine vom Feinde geraubte Heerde zurück" erst später ausgegeben werden.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Hr. Theaterdirektor Engelken hat noch einmal seine „ehrlichen Waffen" in die Hand genommen, um die Red. d. Abdblts. ob ihrer „böswilligen Insinuationen" zu bekämpfen. So unangenehm es für letztere ist, das Publikum mit einer Angelegenheit, betr. welcher sich dasselbe bereits seit geraumer Zeit sein eigenes Urtheil gebildet, abermals zu behelligen, so sieht sie sich durch derartige Ausfälle, wie die ihres Gegners, genöthigt, demselben noch folgende Zeilen zu widmen. Hr. Engelken hat sich, wie aus seiner jüngsten Entgegnung hervorgeht, an „die öffentliche Stimme" gestoßen, und scheint überhaupt über die Bedeutung dieses Ausdruckes noch nicht im Klaren zu sein, was freilich nicht zu wundern ist, da er sich nie sonderlich um dieselbe bekümmert. Wäre es indessen in seinem Willen gelegen, solche kennen zu lernen, so würde er, namentlich im Laufe dieser Saison, ohne sichtliche Anstrengung seiner Gehörorgane aus den Logen-, wie aus den Sperrsitz-Reihen, aus dem Parterre, wie aus den andern Räumen des Hauses mit vielleicht einziger Ausnahme des Paradieses, deutlich vernommen haben, daß das Publikum nichts weniger, als mit Hrn. Engelkens eitlem Selbstlobe einverstanden sei, daß sich vielmehr dasselbe, insbesondere aber die Abonnenten, mit Entrüstung über das rücksichtslose Benehmen, selbst den billigsten und gerechtesten Anforderungen gegenüber, ausgesprochen habe. Und einer derartigen, man kann sagen in allen geselligen Kreisen sich kundgebenden Stimmung sollte unsere städtische Behörde beim Abschlusse eines neuen Pachtvertrages keine Rechnung getragen haben? Eine solche Ueberzeugung wird Hr. Engelken mit allem Wortschwalle uns nicht aufzudringen vermögen, eben so wenig das Vertrauen in die Umsicht der städt. Behörde erschüttern, daß sie, Hrn. Engelkens glänzende Verdienste verkennend, einen „Irrwisch" als künftigen Leiter unserer Bühne erwählte. Doch genug der Worte. Die Redaktion hat während des bereits 13jährigen Bestehens ihres Blattes hinreichend an den Tag gelegt, daß sie, persönlichen Angriffen feind, Niemanden absichtlich zu nahe getreten sei, und kann deshalb mit Recht den Vorwurf von sich abweisen, als habe sie dem „scheidenden Verdienste" einen Stein nachgeworfen, dagegen den nächsten auftauchenden „Irrwisch" als Meteor angepriesen, wenn sie auch der Hoffnung lebt, daß besagter „Irrwisch" leicht ein helleres Licht um sich verbreiten werde, als jenes, womit Hr. Engelken seine hohen Verdienste um die hiesige Bühne zu beleuchten sich bemüht.

Die Red. d. Abdblts.

Einer gestern hier eingetroffenen telegr. Nachricht zufolge ward Hr. Regierungs-Accessist Hußlein zum Ministerialsekretär befördert.

Das bisherige Landgericht Rothenfels 2. Klasse wurde zu einem Landgerichte 1. Klasse erhoben.

Der hiesige polytechnische Verein hat für die Herstellung resp. Erzeugung von Thonöfen in vollständig gelungener weißer Glasur, wie solche in Bamberg bereits vorzüglich gefertigt werden, sei es in Würzburg oder in anderen Orten des unterfränkischen Kreises, eine Prämie von Einhundert Gulden ausgesetzt.

Die jüngst von einer Versammlung von Sachverständigen berathene neue Gewerbsinstruktion unterliegt nun in Folge der von dieser Versammlung gefaßten Beschlüsse einer neuen Redaktion, die mit dem nächsten Cabinetskurier an Se. Maj. zur allerhöchsten Genehmigung abgesendet werden wird.

(Aschaffenburg.) In der öffentlichen Sitzung des königl. Appellationsgerichtes vom 18. ds. Mts. wurde die von den Bauerseheleuten Adam und Margaretha Schüll, von Köhler, gegen das Urtheil des k. Kreis- und Stadtgerichts Würzburg, wodurch dieselben wegen Privaturkundenfälschung mit einer vierjährigen Arbeitshausstrafe belegt waren, ergriffene Berufung verhandelt. Margaretha Schüll wurde freigesprochen, die Berufung ihres Ehemannes dagegen verworfen.

Deutschland.

(München, 21. März.) Die Fußwaschung der 12 alten Männer — die zusammen ein Alter von 1071 Jahren haben

— am Gründonnerstag wird der Hofkapelldirektor in Gegenwart des k. Oberſthofmeiſters, vier k. Kämmerer und zwei k. Kammerjunker vornehmen. — Se. Maj. der König wird, wie man mit Beſtimmtheit vernimmt, den Aufenthalt in Italien noch auf den größten Theil des kommenden Monats ausdehnen und gegen Ende deſſelben hierher zurückkehren. — Der anhaltende Spätwinter übt auf den Geſundheitszuſtand unſerer Hauptſtadt fortwährende ſeinen nachtheiligſten Einfluß, beſonders erhält das allgemeine Krankenhaus täglich verſtärkten Zufluß. — Der oberſte Gerichtshof hat die vom Staatsanwalte gegen das appellationsgerichtliche Erkenntniß im Prozeſſe Dingelſtedt erhobene Nichtigkeitsbeſchwerde verworfen.

(Augsburg, 23. März.) Geſtern war ein Bankagent und ein Polizeiſergeant von Straßburg hier, und bewerkſtelligten die Arretirung eines Mannes, der der Bank in Straßburg eine bedeutende Summe entwendet hatte und ſich bei einem hieſigen Bürger einquartirte. Man fand noch 10,000 Frkn. bei ihm.

(Frankfurt.) In der Nacht vor dem 22. ds. Mts. wurde mittelſt Einbruch ein bedeutender Gelddiebſtahl in einem Handlungscomptoir an der Brücke verübt. Schon am folgenden Tage gelang es, den muthmaßlichen Thäter, einen Arbeiter des Handlungshauſes, feſtzunehmen. Seit letzterer Zeit vermehren ſich wieder die Verbrechen gegen das Eigenthum in hohem Grade.

(Berlin.) In den letzten Tagen gingen wie wohl ungegründet Gerüchte um von erheblichen Differenzen im Schooß des Miniſteriums; was ſolchen Vermuthungen vielleicht Nahrung gegeben hat, iſt die Abneigung einzelner Mitglieder des Miniſteriums gegen die Inſtituirung der erwähnten Polizeicentralſtelle im Miniſterium des Innern. — Man will hier wiſſen, Oeſterreich und Rußland beſtehen bei der Pforte darauf, die Montenegriner durch „Abrundung“ ihres Gebietes dahin zu bringen, daß ſie unter dem Schutze Oeſterreichs dieſelbe Selbſtſtändigkeit erlangen, welche die Donau-Fürſtenthümer unter dem Protectorate Rußlands genießen. Sehr täuſchen würde man ſich, wenn man annehmen wollte, unſere Regierung werde fortan in allen politiſchen Fragen mit dem Wiener Kabinet Hand in Hand gehen. Preußen wird unter keinerlei Umſtänden in ein feindſeliges Verhältniß zu Großbritannien treten. — Im Falle von Confiskationen einer debitirten Zeitung ſollen durch gedruckte Poſtformulare ſofort alle Abonnenten des betreffenden Blattes von dem Ausbleiben desſelben unterrichtet werden. — Das Inſtitut der Rentenbanken ſoll in ganz Preußen um ein Bedeutendes vergrößert werden.

(Mecklenburg.) Die Juden zu Schwerin und Kröpelin haben an den Kultusminiſter eine Eingabe gemacht, um die Freiheit zu erlangen, vom talmudiſtiſchen Judenthum abſehen und auf den Standpunkt des reformirten Judenthums, dem 99 Prozent der Juden unſeres Landes zugethan ſeien, ſich ſtellen zu dürfen.

(Meiningen.) Die Staatsregierung hat die vom Landtage ausgeſprochene vollſtändige Emanzipation der Juden verworfen.

(Wien.) Nachrichten aus Konſtantinopel beſagen, daß eine Entfernung der politiſchen Flüchtlinge aus dem Heere des Omer Paſcha noch nicht erfolgt ſei. — Wie verſichert wird, ſoll Hr. von Baumgartner die Leitung des Finanzminiſteriums beibehalten, Frhr. v. Gehringer hingegen diejenigen Geſchäfte übernehmen, welche bisher im Bereich des Handelsminiſteriums lagen. Hiemit wäre die von mehreren Seiten empfohlene Trennung der beiderſeitigen Geſchäftskreiſe vollzogen. — Die Zeichnungen zum Kirchenbau ergaben bis jetzt bei 450,000 fl. C.-M.

Auswärtiges.

(Paris, 19. März.) Madame Montijo, die Mutter der Kaiſerin, iſt von hier nach Spanien gereiſt. — Das Complott der ſogenannten Höllenmaſchine ſcheint ſich vollkommen in nichts aufzulöſen. Man iſt einigermaßen in Verlegenheit, weil man den Prozeß nicht gern ohne alles Reſultat nicht geben möchte, und doch wird es ſo kommen. — Marſchall Narvaez iſt dahier eingetroffen. — Es hat ſich herausgeſtellt, daß die angeblich ſtenographirte Rede des Dominikaners Lacordaire mit ihren Ausfällen auf die Napoleoniſche Regierung nichts iſt, als ein Mißbrauch des Parteigeiſtes und böſen Willens, und daß ſie in der ihr gegebenen Form niemals gehalten wurde, wie der Erzbiſchof von Paris und ſein Vicar öffentlich erklären. — Vor einigen Tagen iſt die Verhaftung eines entlaſſenen Offiziers der Armee vorgenommen worden, die man ſo geheim zu halten ſuchte wie möglich. Es verlautet, er habe vor ſeiner Verhaftung eine Zeitlang die Bewegungen des Kaiſers beobachtet, und unter ſeinen Papieren aus England habe man ſolche gefunden, welche den Beweis lieferten, daß er nach Frankreich gekommen ſei, um eine Verſchwörung gegen das Leben des Kaiſers anzuzetteln.

(Großbritannien.) Ueber das Schickſal des lange vermißten brittiſchen Fahrzeugs „Berenice“ hat man endlich Gewißheit erhalten. Die „Berenice“ war auf dem Wege nach Auſtralien. Die aus Leuten aus Java und Manila beſtehende Schiffsmannſchaft ermordete ihren Kapitän, als er um Mitternacht auf dem Hinterdeck erſchien, desgleichen ſeine Frau nebſt zwei weiblichen Dienſtleuten. Der europäiſche Steuermann und der einzige Paſſagier, ein Franzoſe, aber waren ſo von Schrecken ergriffen, daß ſie lieber bei den Wellen als bei dieſen Unmenſchen Barmherzigkeit zu finden hofften. Sie ſprangen über Bord und wurden nicht wieder geſehen. Die Leichen der Ermordeten wurden nun ins Meer verſenkt, das Schiff geplündert, zuletzt an allen Ecken in Brand geſteckt und verlaſſen. Die Mörder landeten auf Booten in Mirabaya. Doch wurden einige derſelben der Polizei bald verdächtig. Sie geſtanden ihr Verbrechen ein, doch ſind bis jetzt nur neun von ihnen in Gewahrſam gebracht worden, die andern ſind ins Innere des Landes entflohen. — Eine Feuersbrunſt hat einen kleinen Theil des Schloſſes zu Windſor zerſtört.

(Afrika.) Der commandirende General erklärt zwar den Kaffernkrieg für beendet, aber Niemand glaubt an den Beſtand des Friedens, wenn nicht die Engländer mit Aufgeben eines unhaltbaren Gebietes ſich in die alten Grenzen zurückziehen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtſch. — Expeditions-Lokal: Blaſiusgaſſe Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(68b) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 13. März 1853 No. 4216 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Samstag am 2. April 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das sechste Arbeitsloos der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion, zwischen dem Schloßberge bei Partenstein und dem Auberge, 11000 Fuß lang, enthaltend:

Eigentliche Erdarbeiten, veranschlagt zu	37,200 fl. 25 kr.
Kunstbauten, zusammen veranschlagt zu	29,363 fl. — kr.
Sicherheits-Geländer, veranschlagt zu	646 fl. 16 kr.
Vollendung der Wegübergänge, veranschlagt zu	2,776 fl. 48 kr.
Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn, veranschlagt zu	6,911 fl. 5 kr.
Im Ganzen	76,897 fl. 34 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 18. l. Mts. März an im Amtslokale der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten

längstens bis Freitag den 1. April l. Js. Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder

bis Mittwoch den 30. l. Monats März Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lohr, am 16. März 1853.

Kgl. Landgericht Lohr.
Ruckert.

Kgl. Bayr. Eisenbahnbau-Sektion.
Hartmann, Sektions-Ingenieur.
C. Schneider, Rchgsf.

Einladung zum Abonnement auf das II. Quartal
der
Neuen Würzburger Zeitung.

(71a) Mit dem 1. April l. Js. beginnt das Abonnement auf das II. Quartal der „Neuen Würzburger Zeitung". Die sich täglich mehrenden, überaus interessanten und wichtigen politischen Ereignisse haben die Unterzeichnete veranlaßt, die Anzahl ihrer Privat-Korrespondenten bedeutend zu vermehren! — Dieselben sind angewiesen, besonders wichtige Fälle durch den Telegraphen an sie gelangen zu lassen. Ferner erscheint vom 1. April ab auch an den Sonntagen wieder die ganze Zeitung. In diese Sonntags-Nummer werden von nun an wieder Inserate aufgenommen. Das Beiblatt „Mnemosyne" erscheint, wie früher, wöchentlich zwei Mal (Mittwoch und Samstag). — Somit glaubt die Unterzeichnete, vielfach geäußerten Wünschen befriedigend entgegenzukommen und den Anforderungen der Zeit vollkommen zu genügen. — Bestellungen werden bei allen königl. Postämtern und in der unterzeichneten Expedition entgegen genommen. Man bittet, dieselben gefälligst bald machen zu wollen, um die Auflage darnach berechnen und rechtzeitig vollständige Exemplare liefern zu können. Der Abonnementspreis für die Zeitung mit der „Mnemosyne" beträgt vierteljährlich 2 fl. hier und bei allen königl. bayerischen Postämtern.

Würzburg, im März 1853.

Expedition der Neuen Würzburger Zeitung.

Versteigerung.

(52c) **Dinstag den 29. März Nachmittags 2 Uhr,**

wird im Gasthaus zum „Bären" in Randersacker, das zum Nachlaß des zu Randersacker verstorbenen Bürger und Steinhauermeister Thomas Joseph Schmitt, gehörende Grundvermögen unter den am Strichstermin selbst bekannt gemacht werdenden Bedingungen versteigert, wozu Strichliebhaber eingeladen werden.

Würzburg, den 14. März 1853. Die Vormundschaft

Carl Bolzano.

Das Grundvermögen besteht aus dem sehr geräumigen Wohnhause Nro. 60 nebst Waschhaus, Scheune, Hofraum, Gemüs- und Baumgarten, ferner aus verschiedenen Weinbergen und Aeckern der besten Lage Randersackerer Markung.

Einsicht des Hauses wie der Grundstücke kann täglich durch den Oekonomen Herrn Nikolaus Schmitt Haus No. 80 zu Randersacker genommen werden.

Wiesen-Verpachtung.

(62b) Circa 30 Morgen Wiesen am Zeller Fahr bei Würzburg werden in schicklichen Abtheilungen auf mehrere Jahre verpachtet. N. im 2. Distr. No. 55 in Würzburg.

Aufforderung.

Diejenige Person, welche ein Stück weißes Taffentband, auf beiden Seiten mit Plüschstreifen in einem Putzladen auf der Domgasse entwendet hat, wird hiemit aufgefordert, dasselbe in die Exp. ds. Blt. zurückzugeben, widrigenfalls man ihren Namen veröffentlicht.

Donnerstag den 31. März l. Jrs. werden im Gemeindewalde Unteraltertheim, Distrikt Tännig, Vormittag 10 Uhr anfangend 90 Eichstämme und 4 Tannenstämme öffentlich versteigert und ladet Strichsliebhaber hiermit ein

Die Gemeindeverwaltung.
Bauer, Vorsteher.

Emil Siebert,

Virtuos auf dem Conzertino (englische Harmonika oder auch Accordion), ertheilt auf diesem Instrumente gründlichen **Unterricht.**

Wohnung: Schenkhof 2. Distr. Nro. 534, 1 Stiege hoch.

Die verehrl. reflektirenden Herrn und Damen werden freundlich ersucht, sich sogleich zu melden.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir heute unser Putzgeschäft in dem Laden an der Marienkapelle neben Hrn. Posamentier Weigand eröffnet haben, und mit einer schönen Auswahl aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, so wie feinen Stickereien, Portemonnais, Etuis versehen sind und bitten um geneigten Zuspruch mit der Zusicherung pünktlichster und billigster Bedienung

Geschwister Barack.

Modernste Herren- und Damen-Wäsche in ächt Leinen und Batist empfiehlt in großer Auswahl

M. Wirsching.

Floßholz- u. Bretter-Verkauf.

Eine Auswahl von Floßholz, ausgetrocknete kieferne und Kanal-Bretter verschiedener Größe, 10½' Bretter, geeignet für Gärtner, 10 und 14' Latten, wie auch vorjährige kieferne Pfähle sind zu billigen Preisen vorräthig.

M. S. Rosenthal,
Holzhändler, am Schießhause.

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1 und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,
Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre
(34g) und Eduard Ichon in Bremen.

Großherzogl. Bad. privilegirte Naturbleiche in Pforzheim

nehme ich Leinwand, Garn und Faden zur besten Besorgung an und bitte um recht zahlreiche Aufträge.

Georg Friedr. Wild

Bekanntmachung.

(65b) **Mittwoch den 30. März früh 10 Uhr**

werden von der Unterzeichneten nachbezeichnete, mit den edelsten Rebensorten bepflanzte und im besten Zustande befindliche Weinberge ꝛc. im Hause der Schlossermeister Debon's Wtw., Distr. 4 Nro. 285, unter den beim Verstriche selbst zu eröffnenden Bedingungen öffentlich versteigert:

1) 2¾ Morgen 5 Ruthen Garten und Weinberg in der Beündt, Pl.-No. 2111 u. 2112.
2) 1½ Morgen 26 Ruthen Weinberg am Guttenthal, Pl.-No. 2588a,b
3) 3 Morgen 6½ Ruthen Weinberg im Guttenthal, Pl.-No. 2595, 2595½ u. 2594.
4) 1¼ Morgen 31½ Ruthen Weinberg im äußern Neuberg, Pl.-No. 2282 u. 2282½.
5) 3¼ Morgen 36 Ruthen Weinberg an der äußern Leisten, Pl.-No. 984a,b — 985a,b
6) 1½ Morgen 37 Ruthen Weinberg am Lindelsberge, Pl.-No. 5075—5075½.

Würzburg, 15. März 1853.

Anna Ungemach, Rentbeamten-Wtw.

Ein tüchtiger Uhrmachergehilfe findet dauernde Beschäftigung bei Uhrmacher Franz Fritz zu Heidingsfeld; auch ein gut erzogener junger Mensch kann bei demselben unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten.

Im 2. Distr. Nro 204 ist ein Zimmer, Küche, Bodenkammer auf den 1. Mai zu vermiethen.

Ein großer, schöner Einflug mit 6 Nestern ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Harmonie.

Sonntag den 27. März
Conzert.
Anfang halb 7 Uhr.

Heute früh wurde in der Domkirche dahier ein seidener Regenschirm (blau roth Schiller) mit rothem Knopfe, wahrscheinlich aus Versehen, mitgenommen. Es wird gebeten, denselben im 3. Dist. No. 84 im Franz'schen Hinterhause über eine Stiege abzugeben.

Verloren ging vom Mainviertel bis zum Dom ein französisches Andachtsbuch „Pratiques de piété tom II.“ Um Rückgabe in die Exp. ds. Bl. wird gebeten.

Vollbückige,

süße holländer, ganz frisch diese ganze Woche bei

J. M. Fehrer.

Ein der griechischen und lateinischen Sprache vollkommen mächtiger Mann von wenigstens 21 oder höchstens 25 Jahren kann in 3 bis 4 Tagen 50 fl. verdienen.

Reflektirende wollen ihre Adresse unter Ziffer T. T. verschlossen an die Exp. d. Bl. einsenden.

Blüthenduft.

(70b) Dieses ausgezeichnete Parfüm zum Räuchern auf den Ofen, ist das Glas um 18 kr. zu haben bei

J. Köhl.

Fremdenanzeige vom 23. März:

(Adler.) Mad. Bayer m. Frl. Tcht., Rentb.-Gat. v. Karlstadt. Herzsech, Opernsänger v. Nürnberg. Kflte.: Baumgartner v. Zell, Mauer v. Würzburg. — (Kronpr. v. Bay.) Strupp, Rechtsanw. m. Gat v. Hildburghausen. Hübner, Kfm. v. Hambrg. (Schwan.) Feldbauer, Stud. med. v. Prag. Kflte: Schulz v. Hanau, Rosenfeld v. Lohr. — (Württembg. H.) v. Heuslein, Gutsbesitzer u. Dr. Lienhardt v. Kissingen. Dr. Korte, k. Rechtsanw. m. Gat. v. Gerolzhofen. Hauerwas, k. Revierförstr. v. Aura. Kluge u. Tauber, Kflte. v. Markbreit.

Gestorben.

Katharina Müller, Pfründnerin, 68 J. — Karl Hugo Wehner, 8 W.

Bei der 1156. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie in Regensburg am 22. d. wurden gezogen:

20 77 13 19 50

Nächste Ziehung in Nürnberg am 31. d.

An milden Spenden für den kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind bei der Exp. d. Abdbls. ferner eingelaufen: Uebertrag: **86 fl. 59 kr.** v. B. H. 42 kr.; v. F. S. 1 fl.; v. Sch. 30 kr.; v. J. K. 1 fl.; v. H. E. M. K. 36 kr.; v. A. E. 1 fl. **Summa 91 fl. 47 kr.**

Druck von Jos. Stuib in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als litterar. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Freitag | No. 72. | 25. März 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

§ In der Untersuchung gegen Adam Grübel von Heidingsfeld und Genossen wegen Tumults wurde in der öffentlichen Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 23. März ds. Js. Mart. Dorbath von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung freigesprochen, dagegen wegen des polizeilich strafbaren Excesses der Ruhestörung, Stephan Striffler zu einer 14tägigen, Adam Grübel zu einer 12tägigen Polizeiarreststrafe, Mich. Huppmann zu einer 7tägigen, und Adam Schulz, Jos. Igersheim, Karl Zemmerich, Adam Feineis, Philipp Döllein, Mich. Schmitt je zu einer 6tägigen doppelt geschärften Arreststrafe; ferner in öffentlicher Sitzung vom 24. ds. Joseph Küffner, lediger Taglöhner von Zell, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt mittelst Waffe in aufwallender Hitze des Zornes in Concurrenz mit einem fortgesetzten polizeilich strafbaren Diebstahle zu einer 70tägigen einfach geschärften Gefängnißstrafe; endlich Franz Herbert, Schreinergeselle, Marx Herbert und Friedrich Herbert, Zimmergesellen von hier, wegen polizeilich strafbarer Mißhandlung des Seilenhauergesellen Jakob Stritzinger von Nympfenburg, jeder zu einer 8tägigen Polizeiarreststrafe verurtheilt.

Am Ostermontage findet zu Ehren der HH. Oberrechnungsrath Mayer und Lorchtr. Bucher im „Russ. Hof" ein Abschiedsdiner statt.

Den zahlreichen Verehrern und Freunden des Violinvirtuosen Professor Lauterbach aus Brüssel dürfte die Nachricht eine willkommene sein, daß dieser ausgezeichnete Künstler gestern dahier eingetroffen, und, die Zeit der Ferien benützend, einige Tage in unserer Stadt verweilen wird.

St. Josephustag ist vorüber. Statt Frühlingshauch umfängt uns noch Dezemberfrost, und rückt die Hoffnung auf ein baldiges Wiedererwachen der Natur abermals in die Ferne. Führt auch die derzeitige winterliche Witterung noch keinen Nachtheil für den Feld- und Weinbau im Geleite, so hat sie jedenfalls namentlich für letzteren einen späten Beginn der nothwendigen Arbeiten zur Folge, und manche Weinbergsbesitzer, welche die wenigen stattgehabten schönen Tage bereits hiefür benützt haben, dürften bei noch strenger auftretender Kälte leicht Gefahr für ihre Weinberge zu besorgen haben. Während auf diese Weise die Natur ihre Siesta hält gewährt es einen um so überraschenderen Anblick, das neuerbaute Gewächshaus im Bürgerspitälischen Garten zu durchwandern; dasselbe schließt nämlich in einer Länge von circa 80 Fuß ein kostbares Rebengelände der edelsten Traubensorten in sich, dessen reiche Laubdecke bereits hunderte von Trauben birgt, die längstens bis zur gewöhnlichen Zeit der Traubenblüthe ihrer vollständigen Reife entgegensehen.

Wie man vernimmt, soll dem Landgerichte r/M. ein funktionirender dritter Assessor beigegeben werden.

Zur Zeit wird das Brunnengeld von städtischer Behörde eingefordert und damit in Erinnerung gebracht, daß, wie bereits im Abdbl. mitgetheilt, eine gründliche Reparatur und Erweiterung derselben, nachdem sich bereits so viele Klagen deshalb erhoben haben, in Aussicht gestellt ist.

⊙ Handelskundige sagen als Resultat mehrerer nach ihrer Behauptung sehr triftigen Gründe einen bedeutenden Verkehr auf dem Maine für laufendes Frühjahr voraus. Es ist hierbei zu bemerken, daß diese Ansicht mit einer gleichen, bezüglich des Rheins in den Blättern geäußerten zusammenfällt.

(Aschaffenburg.) Justina Völk aus Kitzingen wurde vom Appell.-Gerichte, statt der ihr vom Kreis- und Stadtgerichte Würzburg zuerkannten Arbeitshausstrafe von 4 Jahren 1 Monate, zu 9monatlichem Gefängniß verurtheilt, von welcher Zeit 6 Monat wegen unverschuldeter Untersuchungshaft abzuziehen sind.

Deutschland.

(München.) Der kgl. Polizeidirektor Hr. Düring ist von Hannover zurück wieder hier eingetroffen. — Wie verlautet werden die in Germersheim und Landau garnisonirenden ersten, Bataillone des Leib-, dann 1. und 2. Infanterie-Regiments zum Lager nach Nürnberg bestimmt, und deshalb schon im Monat August durch die nach der Pfalz beorderten zweiten Bataillone der benannten Regimenter abgelöst, um rechtzeitig im Lagerplatze eintreffen zu können. — In der Nacht vom 22. auf den 23. ds. starb dahier der Oberappellationsgerichtsrath Anton Fischer, eines der geachtetsten Mitglieder des höchsten Gerichtshofs. — Am 21. wurden unsere Geschwornen nach mehr als 5wöchentlicher Funktion vom Präsidenten v. Schab verabschiedet. Dem Wahrspruch der Geschwornen waren dießmal 25 Anklagen mit 42 Angeklagten unterstellt. Reiht man nun die über Letztere (darunter 14 Weiber) verhängten Strafen zusammen, so ergibt sich folgendes Resultat: Zum Tode wurde 1 (wegen Brandstiftung), zum Zuchthaus auf unbestimmte Zeit ebenfalls 1 (wegen Todtschlag), mehrjährigem Zuchthaus 8, zur Arbeitshaus-23 und zur Gefängnißstrafe 7 verurtheilt; 2 wurden freigesprochen. — Das Tagesgespräch bildet seit einigen Tagen die Untersuchung, welche gegen einen Leibjäger Sr. k. H. des Prinzen Karl von Bayern wegen Diebstahls eingeleitet wurde. Derselbe befindet sich auf den Verdacht von mehreren an seinem gnädigsten Herrn verübten Entwendungen in der Frohnveste. Sein Vergehen kam an den Tag dadurch, daß er einen goldenen mit Brillanten besetzten Degengriff einem Goldarbeiter um 300 fl. anbot, der von weit höherem Werthe war, so daß sich ein Verdacht ergab, welcher pflichtgemäß angezeigt wurde. — Aus Berlin die Nachricht, daß die Berathungen der Zollconferenz über den Hauptvertrag der Wiedererneuerung des Zollvereins bereits am 21. ds. beendigt worden sind. (A. Abz.)

Die Strecke auf der bayer. Südnordbahn von Kempten bis Immenstadt soll am 1. Mai ds. Jrs. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden; die Augsburg-Ulmer Bahn wird bis zum 1. Sept. l. Jrs. bis auf wenige für den Bau besonders schwierige Strecken ebenfalls vollendet und befahren werden.

Im Franziskanerkloster zu Neukirchen (Oberbayern) sind die Blattern ausgebrochen und mußte selbes geschlossen werden.

(Speyer.) Der Handelsmann Joseph Wolff von Dürkheim ist wegen Gewohnheitswuchers zu 22,500 fl. Geldstrafe und wegen Prellerei zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Auch in Kirchheimbolanden sind jetzt mehrere bedeutende Wucheruntersuchungen anhängig.

(Marburg.) Seit dieser Woche ist durch Ministerialausschreiben die akademische Gerichtsbarkeit, so weit sie sich auf die Handhabung der Staatsrechtspflege bezieht, aufgehoben worden, so daß die Studirenden nunmehr der Strafjustiz der ordentlichen Gerichte unterworfen sind.

(Baden.) Mademoiselle Hitzfeld aus Kirchheimbolanden ist wegen ihrer Aeußerung über das mißlungene Attentat in Wien auf 6 Wochen in Mosbach eingesperrt worden.

(Preußen.) Das Paderborner Generalvikariat fordert Bericht ein, wo in den Jahren 1850 und 51 die Polizeibehörden der verfassungsmäßigen Freiheit in der Abhaltung von katholischen Prozessionen sich feindlich gezeigt haben. — Um bei kriegerischen Ereignissen allenfallsigen bösen Willen der Eisenbahn zu lähmen, schlägt die Wehrzeitung vor, Offiziere und Unteroffiziere auf den Staatsbahnen zu Maschinenmeistern zu bilden. — Das Königsberger Appellationsgericht hat die Beschlagnahme des Werks von Gervinus bestätigt. Durch diese Entscheidung ist nach Maßgabe unserer Gesetze die Schrift von Gervinus im ganzen preußischen Staate verboten.

(Berlin.) In beachtenswerthen Kreisen circulirt das Gerücht, Rußland habe der Türkei bereits den Krieg erklärt. — Von Seiten des bayerischen Bevollmächtigten ist bei der Zollkonferenz der Antrag eingelangt, die Zollvereinskasse in Zukunft mit dem Charakter einer Privatkasse zu versehen, so daß Preußen nicht das Recht zustände, sich wegen Forderungen, die es etwa an Mitglieder des Zollvereins stellte, aus deren Antheil an den Einkünften des Zollvereins durch Zurückhaltung desselben bezahlt zu machen. Voraussichtlich werden noch andere Staaten sich diesem Antrage anschließen.

(Oldenburg.) Im Landtage ist ein Vertrag mit Frankreich wegen Schutzes literarischen Eigenthums in der Verhandlung.

(Wien, 20. März.) Dem Vernehmen nach haben 70,000 Mann russische Truppen, die nächst der Gränze der Moldau und Walachei concentrirt stehen, den Befehl bekommen, sich bereit zu halten, der Sendung des Fürsten Mentschikoffs in Konstantinopel nöthigenfalls den erforderlichen Nachdruck zu verleihen. — Seit gestern außerordentlich starker Schneefall, der alle Communication zu verwehen droht.

(Hamburg.) In einer Woche sind an der Börse 68,000 Säcke Kaffee umgesetzt worden und zwar zu einem Preise, welcher Fallimente manches Spekulanten voraussehen läßt.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Die lombardische Regierung hat nach Tessin die Salzeinfuhr gestattet. Blätter machen die Tessiner Regierung darauf aufmerksam, wohlfeileres Salz aus Piemont zu beziehen, wenn Oesterreich nicht auch die Getreideeinfuhr frei gebe. — Der Bundesrath hofft noch immer, Oesterreich zu einem mildern Bezeigen zu vermögen, und will deshalb die Bundesversammlung noch nicht einberufen wissen. — Im Bundesrath soll der Vorschlag gemacht worden sein, den vertriebenen und bedürftigen Tessinern Arbeit an den Festungswerken bei Bellinzona zu verschaffen.

(Paris.) Der Streit zwischen der gallikanischen und ultramontanen Geistlichkeit in Frankreich wird immer lebhafter. Er wird wahrscheinlich erst durch eine Entscheidung des Pabstes selbst, wenigstens öffentlich ein Ende erreichen. — Der Pariser Correspondent der Times will wissen: Ludwig Napoleon habe sich entschlossen, seine Krönung anstatt durch den Pabst, durch den Erzbischof von Reims vornehmen zu lassen. Die Krönung wäre hiernach ein Seitenstück zur Heirath. — Man sagt, daß das Marinebudget neue und ausgedehnte Credite erhalten werde.

(Straßburg.) Der große Strom der Auswanderung wendet sich fortwährend Amerika zu. Der Andrang in Havre ist seit einem Monate so stark, daß die Fahrpreise sehr beträchtlich gestiegen sind. Die Mehrzahl der Tausende, welche hier durchziehen, scheinen der wohlhabendern Classe von Landwirthen und Handwerksleuten anzugehören. Die Auswanderungsagenturen machen die glänzendsten Geschäfte.

(London.) Der „Times" zufolge hat Oberst Rose in Konstantinopel seine Gewalten überschritten. Der Commandant der Flotte gehorchte ihm nicht und erwartet Sir Stratford's Befehle. Letzteres wird von der Regierung gebilligt. Dasselbe Journal enthält über die orientalische Angelegenheit einen sehr beruhigenden Artikel. — Am 4. April sollen im Parlamente Regierungsvorlagen zur Hebung des Volksschulwesens, dann über die Finanzlage gemacht werden. — Mazzini befindet sich seit einigen Tagen wieder in London. Er soll seinen Weg durch Frankreich genommen haben.

(Madrid.) Die Abgeordnetenkammer ist definitiv constituirt, Martinez de la Rosa zum Präsidenten wieder gewählt. Marschall Narvaez hat durch ein Schreiben angezeigt, daß er von der Erlaubniß der Königin, sich seinen Aufenthaltsort zu wählen, Gebrauch machen und sich nach Paris begeben werde, wo er besser im Stande sein werde, tüchtige Aerzte, wie es der Zustand seiner Gesundheit erheische, zu Rathe zu ziehen.

(Türkei.) Die zu Sebastopol stationirte russische Flotte besteht aus 13 Linienschiffen, 8 Fregatten und mehreren Briggs und kleineren Schiffen. Die türkische Flotte zählt 4 Linienschiffe, 6 Fregatten, 8 Briggs und Corvetten und 6 Dampfboote.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. G. C. Birkl. — Expeditions-Local: Blasiusgasse Nro. 386.

Ankündigungen.

Anzeige
einer allgemeinen nützlichen Erfindung.

(72a) Nach mehrjährigem Nachforschen war ich so glücklich, eine sehr wichtige Erfindung in der Kleidermacherkunst zu machen, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, einem Jeden mit gesunden Verstand begabten Menschen bei längstens 6 Stunden Unterricht, sowohl das Anmessen als das Zeichnen und gänzlich fehlerfreie Zuschneiden jeder Art Herrenröcke zu lehren, wobei alle weitere **Veränderung**, so wie das für Kunden und Meister so lästige **Anprobieren** ganz unnöthig wird. Da man hiedurch des allergenauesten Anpassens versichert sein kann, bin ich gerne unter Zusicherung der strengsten Verschwiegenheit erbötig, es einem Jeden dazu Lusthabenden gegen ein billiges Honorar mitzutheilen, umsomehr es zum allgemeinen Nutzen dient, und ich selbst während 20 Jahren dieselbe Methode mit bestem Erfolge benutzt habe.

Indem ich alle verehrlichen in- und auswärtigen Herren Schneidermeister auf den erwähnten, bedeutenden Vortheil des niemals nöthigen **Anprobierens** und **Abänderns** aufmerksam mache, erbitte ich mir alle auf dessen Gegenstand bezüglichen Briefe portofrei.

Gabriel König, senior,
ehemaliger Schneidermeister,
wohnhaft in der Eichhorngasse Distr. 2 Nro. 48
in Würzburg.

Zum Behufe der Constituirung des Elisabethen-Vereins wird auf nächsten Ostermontag den 28. März Nachmittags 3 Uhr, und behufs der Constituirung des Vinzentius-Vereins auf ebendenselben Tag Abends 5 Uhr eingeladen.

Zur Versammlung ist in beiden Fällen ein Saal im Hause der verlebten Ttl. Freifrau von Reding zur Disposition gestellt.

Polytechnischer Verein.

Montag den 28. März 10 Uhr Vormittags
Plenar-Versammlung des Central-Vereins.
(Verwaltungs-Angelegenheiten. — Vortrag des Herrn Hauptconservators Huberti über Cautschouk und Gutta-Percha mit Vorzeigung der neuesten Fabrikate.)
Die Direktion.

Danksagung.

Den zahlreichen Freunden meines geliebten Gatten, **Johann Adam Cloos**, kgl. juliusspitälischer Rechnungsrevisor dahier, welche die Beerdigung und den Trauergottesdienst mit Ihrer Gegenwart und Theilnahme beehrten, insbesondere dem k. juliusspitälischen Oberpflegamte, statte ich hiemit meinen wärmsten Dank ab für diese Beweise Ihres aufrichtigen Wohlwollens.

Würzburg, den 25. März 1853.

Die tieftrauernde Gattin.

(69b) In der Verlassenschaft der Inspektors-Wittwe **Eva Kraus** dahier werden verschiedene Möbel, Weißzeug, Betten, etwas Silber u. dgl.

Dinstag den 29. März ds. Js. Nachmittags 2 Uhr

im inneren Graben 2. Distr. Nro. 126 an die Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Mahr, Advokat,
als Testamentar.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir heute unser Putzgeschäft in dem Laden an der Marienkapelle neben Hrn. Posamentier Weigand eröffnet haben, und mit einer schönen Auswahl aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, so wie feinen Stickereien, Portemonnais, Etuis versehen sind und bitten um geneigten Zuspruch mit der Zusicherung pünktlichster und billigster Bedienung.

Geschwister Barack.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich mein Putzgeschäft in dem Hause des Herrn Wachszieher **Schwarz** auf dem Markte eröffnet habe, und empfehle meine in Frankfurt selbst eingekauften **Musterhüte**, dann **Strohhüte** zu allen Preisen, **Hauben, Blumen, Bänder** und alle in das Putzgeschäft einschlagenden Artikel unter Zusicherung reeller Bedienung. Auch werden bei mir Hüte nach neuester Façon umgenähet.

Agnes Wiesen.

(72a) Domstraße, 3. Distr. Nro. 143 ist sogleich ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

(69b) Im 5. Distr. No. 2 sind sogleich 2 schön neu möblirte **Zimmer** zu vermiethen.

Ein freundliches Logis von zwei möblirten Zimmern, Küche ꝛc., wo möglich an einer stillen Lage, wird für eine solide Familie zu miethen gesucht.
N. in der Exp.

(70b) In der Schustergasse und im Schenkhofe ist ein heizbarer Laden sogleich, und auf's Ziel zu vermiethen.
Näh. in der Exp.

Ein braves, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, das schön nähen und ganz schön bügeln kann, sucht auf Ostern einen Dienst. N. in der Exp. (71a)

(70b) Einige junge solide Frauenzimmer können das **Kleidermachen** gründlich erlernen. Das Nähere in der Exp.

Ein junger rüstiger Mann sucht einen Dienst als Schenkbursche oder auch als Hausknecht, indem derselbe mit Pferden umzugehen versteht. N. i. d. E.

Bei Peter Kämmerer im Orte Oeßfeld, Ldgs. Aub, sind **450 fl.** Vormundschaftsgeld gegen vorschriftsmäßige Sicherheit auszuleihen.

(69b) Im 2. Distr. Nro. 84 Parterre werden alle Arten von Weißnähereien, wie Kleider und Putzarbeiten billig gefertigt.

Es ist ein kleiner ganz gut erhaltener Flügel, besonders für einen Anfänger sich eignend, um 33 fl. zu verkaufen.
N. in d. Exp.

(70b) Es sind 3 **Morgen Feld** aus freier Hand zu verkaufen. N. in der Exp.

(69c) **2,700 fl.** werden gegen hinreichende Sicherheit auf ein hiesiges Haus aufzunehmen gesucht. N. in der Exp.

Zum 12. Linien-Infanterie-Regiment wird auf die Dauer von 3 Jahren ein Einstandsmann gesucht. N. in der Exp. d. Bl.

Ich warne Jedermann, auf meinen Namen, wer es auch sei, Etwas zu borgen oder Zahlung zu leisten.

Bräntlin,
k. Bezirksgeometer.

Eine lederne Tasche mit einigem Inhalte ist gefunden worden. N. i. d. E.

Wiesen-Verpachtung.

(62c) Circa 30 Morgen Wiesen am Zeller Fahr bei Würzburg werden in schicklichen Abtheilungen auf mehrere Jahre verpachtet. N. im 2. Distr. No. 55 in Würzburg.

Bekanntmachung.

Dienstbotenwesen betr.

Bei dem bevorstehenden Oster-Dienstziele wird für die Dienstherrschaften und Dienstboten zur Wissenschaft und Darnachachtung bekannt gemacht:

1) Dienstboten, welche an diesem Ziele in Dienst treten, müssen nach der Wohnung der Dienstherrschaften im Dienstboten-Bureau zur Anzeige gebracht werden, und zwar:
   a. für den 1. Distrikt am 30. und 31. März d. Js.,
   b. für den 2. Distrikt am 1. und 2. April,
   c. für den 3. Distrikt am 6. und 7. April,
   d. für den 4. Distrikt am 8. und 9. April,
   e. für den 5. Distrikt am 12. und 13. April,

   jedesmal Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.
2) Für inländische Dienstboten müssen bei dieser Anzeige die mit Bescheinigung der Dienstannahme durch die Dienstherrschaften unter deutlicher Angabe des Standes und der Wohnung derselben versehenen Dienstbücher, für Auswärtige sonstige legale Ausweise vorgelegt werden.

In solche wird der Dienstboten-Eintritt im Dienstboten-Bureau bestätigt, und nur diese Bestätigung gilt als Beweis rechtzeitiger Anzeige.

Zur Vermeidung einer Contravention wird beigesetzt:

a) Der Dienstherrschaft liegt die rechtzeitige Anzeige ob, und sie haftet daher für eine deßfallsige Unterlassung. — Jede Unterlassung oder verspätete Anzeige zieht der Dienstherrschaft eine Geldstrafe bis zu 5 Reichsthlrn. oder verhältnißmäßigen Arrest zu.

b) Aushülfsdienstboten oder solche, welche erst nach dem Ziele im Laufe der Quartalperiode angenommen werden, sind jedesmal bei gleicher Strafe anzuzeigen.

Schlüßlich wird in Erinnerung gebracht, daß jede Dienstherrschaft verbunden ist, ihrem austretenden Dienstboten ein wahrheitsgemäßes Zeugniß über dessen Verhalten im Dienste in das Dienstbotenbuch einzutragen, und mit Namensunterschrift zu versehen.

Würzburg, den 22. März 1853.

Der Stadtmagistrat.

II. Bürgermeister: Schwink. Carl.

Einfache und feine Tafel-Service in Porzellan,
Gläser-Garnituren nebst Flaschen in allen Sorten,
elegante Kaffee-Service

empfiehlt in schönster Waare zu den billigsten Preisen

Philipp Treutlein,

(72a) Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft der Friedrich Dinfelder Wittwe Sophia von Prichsenstadt wird zum Verstriche nachbenannter Immobilien gegen baare Bezahlung Tagfahrt auf

Donnerstag, den 14. April l. Js. Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause zu Prichsenstadt anberaumt.

Gerolzhofen, am 19. März 1853.

Königliches Landgericht.

Reinfurt, Lchtr. Höhn, Rechtspr.

Die zu versteigernden Immobilien sind:

1) Ein Wohnhaus in der Schmiedsgasse, H.-N. 139, Pl.-N. 54, mit dazu gehörigem Krautgarten ober den Ziegelgärten Pl.-N. 335, dann 1 Mg. Gemeindetheil, Wiese am Kleinlangheimer Weg Pl.-N. 1008, und 1 Mg. desgl. Acker und Wiese an der Laub Pl.-N. 1986 ab.
2) 1 Mg. od. 639 Dez. Baumacker Pl.-N. 476 am Mühlseelein.
3) ¾ Mg. od. 364 Dez. desgl. Pl.-N. 508 alldort mit Schaaf- und Pferchrecht zu 2 Stück.
4) 1½ Mg. od. 994 Dez. desgl. Pl.-N. 1304 am Lauberweg.
5) 1½ Mg. od. 874 Dez. Acker Pl.-N. 1292 am Galgensee mit Korn besaamt.
6) 1 Mg. od. 731 Dez. Acker Pl.-N. 1693 an den Bachwiesen, auch im Oertlein, zur Hälfte mit Korn besaamt.

Handlungs-Institut.

(69b) Am 1. April l. J. beginnt das Sommer-Semester in meiner Anstalt. Lehrplan und Kostenverzeichniss ertheilt gratis der Vorstand

F. Klotz.

Sängerkranz.

(72a) **Montag den 28. März Gesellschaftsabend für Herren im kleinen Saale des Theaterhauses unter Mitwirkung des Tonkünstlers Emil Siebert aus Prag. Anfang 8 Uhr.**

Der Ausschuss.

(69b) Ein achtbare Familie wünscht ein Kind, welches über ein Jahr alt ist, in Kost zu nehmen. N. in der Exp.

Donnerstag den 31. März l. Jrs. werden im Gemeindewalde Unteraltertheim, Distrikt Tännig, Vormittag 10 Uhr anfangend 90 Eichstämme und 4 Tannenstämme öffentlich versteigert und ladet Strichsliebhaber hiermit ein

Die Gemeindeverwaltung.
Bauer, Vorsteher.

Emil Siebert,

Virtuos auf dem Conzertino (englische Harmonika oder auch Accordion), ertheilt auf diesem Instrumente gründlichen **Unterricht.**

Wohnung: Schenkhof 2. Distr. Nro. 534, 1 Stiege hoch.

Die verehrl. reflektirenden Herrn und Damen werden freundlich ersucht, sich sogleich zu melden.

(29b) Stets frischen **Rettig-, Hollunder- und Wollblumen-Zucker, reinen Landhonig, Bouillon-Tafeln, Himbeer- und Quitten-Saft,** die Flasche zu 1 fl., empfiehlt

G. A. Diccas,
Conditor.

Weißer **Bamberger Sand** ist billig zu verkaufen bei Schiffer Barthel Stöcklein außerhalb des Schwanenthores.

Fremdenanzeige vom 24. März:

(Adler.) Frl. Ballmann, Schauspielerin v. Augsburg. Uß, k. Bankhalter v. München. Kflte.: Lindenthal v. Nordhausen, Mengen v. Viersen, Grandpré v. Koblenz, Griesmann u. Schäfer v. Ffk., Luckenbach v. Bernhardshütte, Günzburg v. Offenbach, Straßer v. München, Müller v. Ludwigsburg, Straßer v. München. — (Schwan.) Mad. Deufel m. Tcht. v. Niklashausen. Kflte: Wedekin v. Dirmstein, Steuer v. Wollstein, Neth v. Ffk. — (Württembg. H.) Häckelmann m. Sohn, Sekt.-Pol. v. Haßfurt. Coff, Oek. v. Coburg.

An milden Spenden für den kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind bei der Exp. d. Abdbls. ferner eingelaufen: Uebertrag: 91 fl. 47 kr. v. M. 1 fl. 30 kr.; v. A. D. 18 kr.; v. N. W. 1 fl.; v. e. Ung. 12 kr. Summa 94 fl. 47 kr.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 73. | 26. März 1853.

Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten k. Monats beginnt ein neues Quartal-Abonnement auf das Würzburger Abendblatt. Gefällige Abonnementsbestellungen werden baldigst erbeten, um die Exemplare ohne Unterbrechung und vollständig liefern zu können.

Als artistische Beigabe wird wiederum ein ausgezeichnetes Gallerieblatt „Holländische Bauernschenke" nach Tenniers, von welchem ein Probeblatt zur Einsicht in der Expedition offen liegt, erscheinen, dagegen das bereits angekündigte Tableau: „Fénélon bringt eine vom Feinde geraubte Heerde zurück" erst später ausgegeben werden.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

§ In kommender Woche werden folgende öffentliche Sitzungen am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier abgehalten: den 29. März gegen Anton Wiehl, Metzgergeselle aus Ingolstadt, wegen Verbrechens des Diebstahls, und gegen Franz Adolph Schäfer von Hofbieber wegen Vergehens des Diebstahls; den 31. März gegen Leonhard Gernert von Kitzingen und gegen Adam Grönert von Margetshöchheim, beide wegen Vergehens der Körperverletzung; den 2. April gegen Karl Flory von Untereisenheim wegen Verbrechens der Widersetzung und Körperverletzung.

Wie alljährlich, so auch gestern, ward der Leidens- und Todestag unseres Herrn und Erlösers in ernster Feier begangen. Andächtige aus allen Ständen widmeten den ganzen Tag hindurch in reicher Zahl den verschiedenen Kirchen ihren Besuch. Die Feier der Auferstehung unseres Herrn wird heute Abend nach 6 Uhr in der Cathedrale und um 7 Uhr in der Marienkapelle abgehalten werden.

Am vorgestrigen Tage hat der Umzug nach dem neuen Anatomiegebäude mit der Uebertragung des anatomisch-pathologischen Cabinets begonnen.

Die seit einigen Tagen dahier coursirende Nachricht bezüglich eines zwischen Euerhausen und Tiefenthal versuchten und theilweise ausgeführten Raubmordes, wobei irriger Weise von verschiedenen Seiten ein hiesiger Gerbermeister als Opfer bezeichnet ward, findet jetzt dahin ihre Bestätigung, daß in der Person des gefährlich Verletzten ein Gerbermeister von Estenfeld erkannt ward. Von den Thätern und der geraubten Baarschaft hat sich bis jetzt noch keine nähere Spur ergeben.

(Eingef.) Aus der Würzburger Bettelchronik mögen hier 2 Züge ihren Platz finden, die um so mehr der Mittheilung werth sind, weil sie einestheils unterhalten, auf der andern Seite aber beitragen können, das Publikum von unweiser Barmherzigkeit zurückzuhalten. Um bei dem ersten Falle anzufangen, so kam vor Kurzem ein Individuum in ein Haus, um Brod zu betteln; als ihm dies in einem ausgiebigen Stücke geworden war, fügte es noch die bescheidene Bitte bei, ob man ihm nicht auch ein Stück Rind- oder Schweinefleisch dazu geben möge? Was wird erst geschehen, wenn diesem Originale die Existenz von Salami zum Bewußtsein kommt. — Der zweite Fall betrifft eine hiesige Frau, welche allenthalben in kläglicher Weise Brod terminirt, um daheim ihre Gänse zu mästen.

Die Durchschnittspreise der heutigen Schraune ergaben für Weizen 15 fl. 30 kr., Korn 16 fl. 30 kr., Haber 5 fl. 30 kr.

Wie man hört, würde demnächst eine Anklage wegen Verletzung des Vereinsgesetzes gegen mehrere Studirende an hiesiger Hochschule zur öffentlichen Verhandlung kommen. Die Anklage betrifft einen Fastnachtszug, von welchem der Polizei vorherige Anzeige nicht gemacht wurde.

⊙ Unter einen Theil der Arbeiter an den Eisenbahnanlagen im faulen Berge ist in der letzten Zeit ein etwas befremdliches naturhistorisches Treiben gekommen. Nachdem nämlich mehrfach innerlich hohle Steine gefunden werden, sich zugleich die Kunde verbreitet hat, daß manchmal in solchen Steinen antediluvianische Kröten sich vorgefunden haben, und endlich sogar ein Arbeiter bereits Krötenschreie aus einem Steinelager gehört haben will, geht jetzt vielfach die Bestrebung nach einem solchen Funde.

Deutschland.

(München.) In der am 24. ds. stattgehabten Sitzung des obersten Gerichtshofes kam eine Nichtigkeitsbeschwerde zur Verhandlung, die der k. Assessor Stenger von Gmünd, der wegen Amtsehrenbeleidigung verurtheilt ist, erhoben. Stenger soll als Vorstand einer Liedertafel einen Magistratsrath dadurch in seiner Amtseigenschaft beleidigt haben, daß er diesem, als er in der betreffenden Gesellschaft Feierabend gebot, bedeutete, wenn er wieder komme, so werde ihm der Weg gewiesen (die Gesellschaft soll übrigens an die Polizeistunde nicht gebunden gewesen sein). Das Urtheil wird am kommenden Mittwoch verkündet.

(Speyer.) Durch Regierungsbeschluß vom 16. März sind abermals 16 Gemeinderäthe aus den Landcommissariaten Kirchheim und Zweibrücken ihrer Funktionen enthoben worden.

(Baden.) Die Reiterei soll auf zwei leichte und ein schweres Reiterregiment gebracht werden.

(Frankfurt.) In wohlunterrichteten Kreisen überwiegt die Ansicht, daß trotz der neuen bedenklichen Wolken, die nach den jüngsten Nachrichten am östlichen Himmel aufgestiegen, die allgemeine Ruhe glücklich der abermaligen Gefahr entgehen und keine ernstliche Störung zu erwarten haben dürfte. Dabei verhehlt man sich indessen nicht, daß die Türkei in kurzer Zeit zu einer staatlichen Bedeutungslosigkeit herabgekommen oder herabkommen müsse, die sie nur noch als ein gefährliches Ferment im europäischen Staatenkörper erscheinen lasse, dessen gänzliche Beseitigung unausbleiblich sei.

(Berlin, 23. März.) Daß Frankreich und England gemeinsam in der orientalischen Frage handeln, und daß sie keineswegs zulassen werden, daß Rußland, eine Oberhoheit über alle griechische Christen in der Türkei erreicht, findet mehrfache Bestätigung. — In der vergangenen Nacht ist in unserer Stadt abermals das Verbrechen eines Raubmords verübt worden. Der Klempnermeister Boutour ward in seiner Wohnung heute früh durch Hammerschläge ermordet gefunden. Nach dem vorgefundenen Thatbestande müssen Diebe im Laufe der vergangenen Nacht vom Hofe aus in die niedrig gelegenen Fenster eingestiegen und von dem Ermordeten in dem Augenblick überrascht worden sein, als sie mit dem Erbrechen eines kleinen Pultes beschäftigt waren. Es scheint sich ein heftiger Kampf entsponnen zu haben, in welchem der Ermordete endlich unterlegen ist. Nach dem Morde ist noch die Summe von 15 Thalern in Papiergeld entwendet worden. Ein Zeugschmiedgeselle, Lüdke aus Prenzlau, wurde in Folge dringender Indizien verhaftet und hat, wie man hört, Geständnisse abgelegt.

(Wien.) In den letzten Tagen sind einige der kundigsten Auditore nach Mailand abgegangen, um bei der Untersuchung der verhafteten Meuterer aushilfsweise mitzuwirken. Es sollen bereits die ausführlichsten Dokumente vorliegen, welche den Beweis herstellen, daß der Aufstand seinen eigentlichen Ursprung in London habe. — In Prag wurden dieser Tage zur Feier der glücklichen Wiedergenesung des Kaisers 2,400 Arme auf Unkosten von Privaten und der Gemeinde ausgespeist. — Dem Vernehmen nach haben die zum Rückmarsch aus dem Süden beorderten Truppenabtheilungen wieder Haltbefehl bekommen. — Die Pariser Nachricht, daß auch die französische Flotte nach dem Archipel aufgebrochen ist, hat unsere Börse ziemlich beunruhigt. — In Folge des seit drei Tagen anhaltenden stürmischen Schneewetters mußten seit dem 21. ds. sämmtliche Eisenbahnzüge eingestellt werden. Auch die telegraphischen Linien sind theilweise zerstört.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Das Antwortschreiben des Bundesrathes auf die Anzeige der kaiserlichen Vermählung soll von dem französischen Minister zurückgegeben worden sein, weil die Schlußformel statt: „Ihre gehorsamen Diener" wie vor 1848 nur: „Genehmigen Sie die Versicherung unserer Hochachtung" lautete. — Steigende Noth im Berner Oberlande. Sie zu charakterisiren genügt, daß Confirmanden während des Unterrichts vor Hunger ohnmächtig wurden.

(Italien.) Dem Vernehmen nach wird das Herzogthum Parma dem österreichisch-preußischen Handelsvertrage sich anschließen. — Das Cardinalcollegium zu Rom ist durch die letzten Ernennungen vollständig und besteht größtentheils aus Italienern, dann 5 Franzosen, 3 Oesterreichern, 2 Spaniern, 2 Portugiesen, 1 Belgier, 1 Engländer und 1 Preußen.

(Paris.) Vor dem Kriegskonseil begannen am 23. ds. die öffentlichen Verhandlungen in dem Prozesse gegen den Weinhändler Perichard, welcher der Betheiligung an dem Juniaufstand von 1848 und der Ermordung des Herrn Affre, Erzbischofs von Paris, angeklagt ist. Die Anklage gegen Perichard wurde zunächst durch die Aussage einer Frau Chenevire herbeigeführt, welche im Jahre 1852 vor ihrem Tode in der Beichte Perichard als den Mörder des Hrn. Affre bezeichnet hatte. — Zu dem Begräbnisse des Herzogs von Padua, Gouverneurs der Invaliden, werden großartige Vorbereitungen getroffen. — In Algier beschäftigt man sich mit der Organisirung eines Trains von 500 Kameelen, der dazu bestimmt ist, erforderlichen Falles die Infanterie nach allen Gegenden Algeriens zu befördern. — Daselbst ist der Bau eines großartigen Opernhauses vollendet worden.

(Großbritannien.) Außerordentliche Thätigkeit auf den Werften. Bald werden 5 Schiffe von 91, 95, 101, 120, 131 Kanonen fertig sein. — Mehrere größere Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, sich bereit zu halten.

(Rußland.) Das Deficit in der Kasse des Invalidenfonds (s. frühere No.) beträgt über eine Million Silberrubel. — Die große Eisenbahn von Petersburg bis Warschau hat hauptsächlich militärische Zwecke und dient, jetzt binnen acht Tagen die Armee in Marsch zu setzen, wozu sonst Monate gebraucht wurden. Die Waggons sind zu diesem Zwecke auf das Musterhafteste eingerichtet.

(Konstantinopel, 14. März.) Der außerordentliche russische Gesandte, Fürst Mentschikoff, ist noch hier anwesend. Der neue Minister des Auswärtigen, Risaat Pascha, hat Rußland freundliche Gesinnungen; daher sind die Marseiller Nachrichten über das Absegeln der französischen Flotte mindestens voreilige. — — Der „Pr. Staatsanzeiger" bringt folgende telegr. Depesche des Konsuls von Belgrad: Die Pforte habe sich dem Ultimatum des Fürsten Menschikoff unterworfen, nachdem sie sich von Frankreich und England verlassen gesehen.

(Amerika.) Man spricht von einer Expedition nach Cuba unter einen ehemaligen ungarischen Oberst und auf Kosten des Ordens vom einsamen Stern. — Es wird jetzt aufgestellt, daß der Goldwerth durch californische und australische Ausbeute in der That gesunken sei, wenn auch noch nicht beträchtlich.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Knaben-Erziehungs-Anstalt.

Mittwoch den 30. März beginnt der dießjährige **Sommer-Curs** in meiner Anstalt. An diesem Tage findet auch eine Aufnahme neuer Zöglinge statt, aber nur in die Abtheilung **„für Handels- und Geschäftsleute"** für Knaben **von 12—15 Jahren** und in die **„1te Classe der Vorbereitungsschule"** für Knaben **von 5½—7 Jahren.**

Alles Nähere auf gefällige Anfragen Distr. III. No. 66.

Würzburg, den 25. März 1853.

K. Eußner, Seminarlehrer.

(69b) In Sachen des praktischen Arztes Dr. Sieber von Fechenbach gegen den Oekonomen Johann Schweinsberger dahier, Forderung betreffend, wird, da bei der ersten Strichstagfahrt der Taxwerth des beklagtischen Anwesens im Betrage zu 4,000 fl. nicht erreicht wurde, neuerliche Tagfahrt zum Verstriche desselben auf **Donnerstag den 21. April l. Js. Vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer No. 9 mit dem Bemerken anberaumt, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Taxwerth erfolgt.

Hinsichtlich der Beschreibung des Wohnhauses wird auf das Ausschreiben vom 25. Januar l. Js. No. 34 und 55 der Würzburger Zeitung, Beilage zum Intelligenzblatte No. 30 und 35 und Würzburger Abendblatt No. 28 und 34 Bezug genommen mit dem Beisatze, daß der Flächen-Inhalt auf 160 □-Ruthen im Hypothekenbuche angegeben ist.

Würzburg den 11. Febr. 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Heusinger.

Holz-Versteigerung.

Am Donnerstag den 31. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr werden im Spitalwalde bei Höchberg

21 Eichenabschnitte, 39½ Klafter Scheitholz,
5½ Klafter Stangen, 43¼ hundert Wellen

gegen baare Zahlung s. r. öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber einladet

Würzburg, am 16. März 1853.

Kgl. Hofspital-Verwaltung.

Fey. Seuberth.

Mit Bezugnahme auf unsere Anzeige in No. 289 des Würzbg Abendblattes vom 3. Dez. v. Js. benachrichtigen wir hiemit unsere geehrten Geschäftsfreunde, daß wir nunmehr Herrn **M. Reulinger** in Würzburg die Agentur für unser Haus übertragen haben.

Berlin den 22. März 1853.

Gebrüder Dauneel,
Rum- und Sprit-Fabrikanten.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg
durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.
Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen
durch die Post-Dampfschiffe:
Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47b) **Carl Mayer**, Agent in Würzburg.

Berchtesgaden.

An den 2 Osterfeiertagen

Bock.

Eckert'sche Wirthschaft

vor dem Neuthore.

Während der zwei Osterfeiertage **Luxusbier** von der Eckert'schen Brauerei in Heidingsfeld. Hiezu, so wie zu gutem Kaffee mit Kuchen, kalten und warmen Speisen und guten Weinen ladet man ergebenst mit dem Bemerken ein, daß am zweiten Feiertage in den oberen Lokalitäten musikalische Unterhaltung mit Quintett stattfindet.

Aumühle.

An den 2 Osterfeiertagen, Sonntag und Montag, sowie auch am Dinstag,

vollständige Harmoniemusik,

wozu ergebenst einladet

M. Schuler.

Platz'scher Garten.

Morgen den 27. und Montag den 28. März

große Harmoniemusik,

wozu ergebenst einladet

A. Kuchenmeister.

An den 2 Osterfeiertagen

Doppelbier
im
Zeller Brauhause.

Geschälte Orangen

empfiehlt

G. A. Diccas.

Ein grauer leinener Geldbeutel, einen Kronenthaler und einige kleine Münze enthaltend, ging heute Morgens zu Verluste. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung. N. in der Exp.

Vergangenen Dinstag ward auf dem Wege vom Stift Haug bis in die Karthause ein weiß Leinen-Taschentuch verloren. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung in d. Exp.

Es kann Jemand im Stricken sogleich Beschäftigung finden. N. in der Exp.

Anzeige
einer allgemeinen nützlichen Erfindung.

(72b) Nach mehrjährigem Nachforschen war ich so glücklich, eine sehr wichtige Erfindung in der Kleidermacherkunst zu machen, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, einem Jeden mit gesunden Verstand begabten Menschen bei längstens 6 Stunden Unterricht, sowohl das Anmessen als das Zeichnen und gänzlich fehlerfreie Zuschneiden jeder Art Herrnröcke zu lehren, wobei alle weitere **Veränderung**, so wie das für Kunden und Meister so lästige **Anprobieren** ganz unnöthig wird. Da man hiedurch des allergenauesten Anpassens versichert sein kann, bin ich gerne unter Zusicherung der strengsten Verschwiegenheit erbötig, es einem Jeden dazu Lusthabenden gegen ein billiges Honorar mitzutheilen, umsomehr es zum allgemeinen Nutzen dient, und ich selbst während 20 Jahren dieselbe Methode mit bestem Erfolge benutzt habe.

Indem ich alle verehrlichen in- und auswärtigen Herren Schneidermeister auf den erwähnten, bedeutenden Vortheil des niemals nöthigen **Anprobierens** und **Abänderns** aufmerksam mache, erbitte ich mir alle auf diesen Gegenstand bezüglichen Briefe portofrei.

Gabriel König, senior,
ehemaliger Schneidermeister,
wohnhaft in der Eichhorngasse Distr. 2 Nro. 48
in Würzburg.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hinterbringen wir hiemit die traurige Nachricht von dem gestern Abend dahier in Folge einer Lungenlähmung erfolgten Dahinscheiden unserer unvergeßlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter

Anna Zink,
Privatiers-Wittwe dahier,

und bitten, der Verlebten ein freundliches Andenken, und uns stille Theilnahme zu schenken.

Würzburg, den 26. März 1853.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Versteigerung von Bau-Utensilien.

(73a) Im neuerbauten, noch ganz gut erhaltenen Schlimbach'schen Wohngebäude, Dist. 1 No. 90 in der Semmelsgasse, werden

Mittwoch den 30. März, Vormittags 9 Uhr anfangend,

im Ganzen oder theilweise alle hierin vorkommenden Gegenstände, mit Ausnahme der Dachziegel, Mauersteine, Eisen- und Blechwaaren, gegen gleich baare Bezahlung versteigert und fortwährend billig verkauft.

Würzburg, 26. März 1853. **Nik. Hertel**, Maurermeister.

Bekanntmachung.

Das Wohnhaus mit Nebengebäuden und zwei Grundstücken des Bäckermeisters Aloys Weigand dahier wird auf dessen Antrag am

Donnerstag den 7. April d. Js. Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause wiederholt dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt, und erfolgt bei einem annehmbaren Gebote der Zuschlag definitiv.

Neustadt den 23. März 1853.

Königliches Landgericht.
Welsch, Ldr.

Blüthenduft.

(70c) Dieses ausgezeichnete Parfüm zum Räuchern auf den Ofen, ist das Glas um 18 kr. zu haben bei

J. Köhl.

Ein braves, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, das schön nähen und ganz schön bügeln kann, sucht auf Ostern einen Dienst. N. in der Exp. (71a)

Ein **Frauenzimmer** wunscht im Kleidermachen oder Weißnähen Beschäftigung im Hause. N. in der Exp.

Gesuch.

Zum Betrieb einer Gartenwirthschaft wird ein zuverlässiger Mensch oder eine kleine Familie gesucht. N. in d. Exp.

Inserat.

(70b) Ein in k. Diensten befindender Forst-Stationsgehülfe wünscht seine Stellung zu vertauschen. Dessen ehemaliger Sitz ist in einer der größten und angenehmsten Städte Oberfrankens. Tauschlustige wollen sich zur Besprechung des Weiteren in frankirten Briefen an die Exp. ds. Blts. wenden.

Sängerkranz.

(72b) **Montag den 28. März Gesellschaftsabend für Herren im kleinen Saale des Theaterhauses unter Mitwirkung des Tonkünstlers Emil Siebert aus Prag. Anfang 8 Uhr.**

Der Ausschuss.

(59c) Zum Wechselgerichts-Notare dahier allergnädigst ernannt, biete ich hiermit meine Dienste an.

Würzburg am 10. März 1853.

Gustav Schön,
k. Advokat und Wechsel-Notar.

Die 5. Sendung neu aufglacirter Handschuhe ist angekommen und geht in einigen Tagen wieder eine ab bei

C. Mohr, Schneidermeister.
Dist. 3 No. 205, Wohlfahrtsgasse.

Strohhüte für Herren und Damen werden nach vorzüglichster Art gewaschen und hergerichtet bei Lisette **Nürnberger**, wohnhaft nachst der Pleichacher Kirche No. 347.

Fremdenanzeige vom 24. März:

(Adler.) Erdmannsdorfer, Pharm. v. Bamb. Dr. Fritz, Kommissär v. München. Kflte.: Nother v. Mannheim, Elersdorfer v. Eger, Bichhäuser v. Paris. — (Kronpr. v. Bay.) Frl. v. Warondorf u. Ritter v. Horstig m. Bed. von Aschaffenburg. Frei, Kfm. v. Freiburg. — (Württembg. Hof.) Frl. Zobel, Schauspielerin v. Darmstadt. Börger, Schauspieler v. Berlin. Burguer, Gutsbesitzer v. Freiburg. Dr. Schwab, prkt. Arzt v. Flammersbach.

Theater-Anzeige.

Montag den 28. März:

Die Memoiren des Teufels,

Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Französischen bearbeitet von L. v. G.

Hierauf:

Das Versprechen hinter'm Herd,

eine Alpenscene mit Nationalgesängen von A. Baumann. Musik von Carl Stein. „Robert" und „Strizow" — Hr. Reuter, vom Stadttheater zu Nürnberg, „Nandl" — Fräul. Ballmann, vom Stadttheater zu Innsbruck, als Gäste.

Gestorben.

Apollonia Ziermann, Kontroleurstochter, 60 J. — Anna Zink, Privatiers-Wittwe, 66 J.

---

* An milden Spenden für den kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind bei der Exp. d. Abdbls. ferner eingelaufen: Uebertrag: 94 fl. 47 kr. v. S.F. 36 kr.; v. e. Ung. 1 fl.; v. Analore 2 fl. 42 kr.; v. e. Ung. 24 kr.; v. C. S. 31 kr.; v. C. R. 1 fl. 30 kr.; v. M. R. 1 fl.; v. Mg. mit dem Motto: „Im Namen Jesu" 1 fl.; v. E. 12 kr.

Summa 103 fl. 42 kr.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Montag. Nr. 71. 30. März 1846.

Tagesneuigkeiten und der Markt von dem Markte.

Heute ist Wochenmarkt und schon seinem Namen nach ist er der Markt der Woche. Wie sollte er nicht? Wo sich Alles zusammenfindet, was Hunger und Durst hat, wo Jeder sich selbst meint, wo die Verkäufer und Käufer Gelegenheit haben, sich gegenseitig zu betrügen, wo Jeder Jeden betrügt, wo Jeder Jeden betrügen will, wo Jeder Jeden betrügen kann, da kann es nicht anders sein.

Ich habe mir heute den Markt besucht. Jede Jahreszeit hat ihre Früchte, jeder Monat seine Blumen, jeder Markt seine Waaren. Frühlingsblumen, Sommerfrüchte, Herbstgemüse und Wintergemüse, Alles ist auf dem Markte zu finden. Ich habe mir heute den Markt besucht, um mich zu überzeugen, ob auch der Frühlingsblumen und Sommerfrüchte und Herbstgemüse und Wintergemüse, Alles ist auf dem Markte zu finden. Ich habe mir heute den Markt besucht, um mich zu überzeugen, ob auch der Frühling seine Blumen, der Sommer seine Früchte, der Herbst seine Gemüse, der Winter seine Gemüse bringe, ob auch Alles in seiner Ordnung sei.

Ich habe mir heute den Markt besucht, um mich zu überzeugen, ob auch Alles in seiner Ordnung sei. Ich habe mir heute den Markt besucht, um mich zu überzeugen, ob auch Alles in seiner Ordnung sei.

Nämlich heute sollen diese und jene Kartoffeln auf dem Markte sein, und ich habe mir heute den Markt besucht, um mich zu überzeugen, ob auch diese und jene Kartoffeln auf dem Markte sind.

Man kann sich nämlich gar keine Vorstellungen von dem Unfug machen, der mit den Kartoffeln getrieben wird. Es ist wahrhaft unglaublich, was für Kartoffeln auf dem Markte zu finden sind. Ich habe mir heute den Markt besucht, um mich zu überzeugen, ob auch diese und jene Kartoffeln auf dem Markte sind.

Ich habe mir heute den Markt besucht, um mich zu überzeugen, ob auch diese und jene Kartoffeln auf dem Markte

Lehrer und Schulamtscandidat Karl Heinrich Hermann in Groß-Lichterfelde bei Berlin.

Der Privatgelehrte Dr. Karl Friedrich Wilhelm Wurm in Bonn hat seine Lehrer Johann Jacob Bachofen und Gustav Ludwig Hermann.

Leipzig, 24. März. Bei der heute begonnenen Ziehung der Meißner Dombau-Lotterie-Gewinne fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 1 Gewinn zu 10,000 Mk. auf Nr. 15,000; 1 Gewinn zu 5000 Mk. auf Nr. 15,001; 1 Gewinn zu 3000 Mk. auf Nr. 15,002.

Hamburg, 24. März. Der Kaufmann Hermann Heinrich Meyer hat sein Vermögen, welches sich auf 1 Million Mk. beläuft, der Stadt Hamburg zu wohlthätigen und frommen Zwecken vermacht.

Wien, 24. März. Der Kaiser hat dem Ministerium des Innern die allerhöchste Genehmigung zur Errichtung einer Gedenktafel für Franz Schubert ertheilt.

Eine Gedenktafel für Beethoven wird in Wien demnächst an dem Hause Heiligenstadt, Probusgasse 6, angebracht werden, in welchem der Meister das Testament schrieb.

Wien, 24. März. Der Kaiser hat dem Ministerium des Innern die allerhöchste Genehmigung zur Errichtung einer Gedenktafel für Franz Schubert ertheilt.

Wien, 24. März. Heute ist Graf Auf der Maur-Jettenbach, der Vertreter des Wahlbezirks Leitmeritz-Umgebung, gestorben. Graf Auf der Maur-Jettenbach, geboren 1826, gehörte seit 1848 dem Reichsrathe und seit dem Jahre 1861 dem Abgeordnetenhause an. Er war Mitglied des Herrenhauses und Ritter des Leopold-Ordens.

Paris, 24. März. Der Maler Jean Paul Laurens ist zum Professor an der Akademie der schönen Künste ernannt worden.

Kunstchronik.

(Wien.) Aus der reichhaltigen Arbeit Theodor Hildebrandt's, die in der Ausstellung der Akademie der bildenden Künste zu sehen ist, sind besonders drei Bilder hervorzuheben. Die Hauptgruppe bildet ein Porträt, das den Künstler selbst darstellt, wie er, in Gedanken versunken, vor seiner Staffelei sitzt. Das Gesicht ist von feiner Lebendigkeit, aus der die Intelligenz des Künstlers spricht. Ein zweites Bild, das Porträt seiner Frau, ist ebenfalls ein Meisterwerk. Die Dame ist in einem Lehnstuhl sitzend dargestellt, ihr Kopf ist von einem Strohhut mit rothen Bändern bedeckt, ihr Gesicht ist von feiner Lebendigkeit, ihre Augen sind ausdrucksvoll, ihr Mund ist lieblich. Das dritte Bild ist ein Porträt des Kindes, das in einem Lehnstuhl sitzt und mit der Puppe spielt. Das Kind ist ein Meisterwerk der Malerei. Die Augen sind ausdrucksvoll, der Mund ist lieblich. Das Kleid ist mit Spitzen besetzt, und an der Puppe ist ebenfalls viel Sorgfalt verwendet worden.

(Paris.) Jacques Joseph, Maler, wurde in das Institut de France gewählt. Er ist 1822 geboren und ist ein Schüler von Picot. Er hat sich besonders durch Porträts und Genrebilder hervorgethan. Seine Porträts sind sehr gut, und er hat besonders gute Frauenbilder gemalt. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Bauern gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Bettler gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Soldaten gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Kinder gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Thiere gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Pflanzen gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Steine gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Metalle gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Elemente gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Kräfte gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Gesetze gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Wissenschaften gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Künste gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Religionen gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Philosophien gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Geschichte gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Zukunft gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Vergangenheit gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Gegenwart gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Ewigkeit gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Unendlichkeit gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Allmacht gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Allwissenheit gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Allgüte gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Allgerechtigkeit gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Allbarmherzigkeit gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Allliebe gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Allweisheit gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Allmacht gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Allwissenheit gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Allgüte gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Allgerechtigkeit gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Allbarmherzigkeit gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Allliebe gemalt, die sehr gut gelungen sind. Er hat auch Bilder aus dem Leben der Allweisheit gemalt, die sehr gut gelungen sind.

Todtenliste.

Am Sylvester bei der 6Uhr Abendmesse Frau Barbara Schmidt, Wittwe des Schuhmachermeisters Johann Schmidt, Bürgerin dieser Stadt, 72 Jahre alt, Lungenlähmung.

Am Neujahrstage bei der 6Uhr Abendmesse Frau Elisabeth Schmidt, Wittwe des Schuhmachermeisters Johann Schmidt, Bürgerin dieser Stadt, 72 Jahre alt, Lungenlähmung.

Am 2ten Jänner bei der 6Uhr Abendmesse Herr Johann Schmidt, Schuhmachermeister, Bürger dieser Stadt, 72 Jahre alt, Lungenlähmung.

Am 3ten Jänner bei der 6Uhr Abendmesse Herr Johann Schmidt, Schuhmachermeister, Bürger dieser Stadt, 72 Jahre alt, Lungenlähmung.

Verlautbarungen.

Am Montag, als Dienstag, 7ten und 8ten Jänner werden keine Vorlesungen gehalten werden.

Dr. Johann Schmidt,
Professor der Rechte.

Am Montag, als Dienstag, 7ten und 8ten Jänner werden keine Vorlesungen gehalten werden.

Dr. Johann Schmidt,
Professor der Rechte.

Schul-Anzeige.

Das Schuljahr 1846/47 beginnt am 1ten Jänner 1847 mit einer Messe um 8 Uhr, und setzt seine Vorlesungen Montag als den 4ten, Dienstag als den 5ten, Mittwoch als den 6ten, Donnerstag als den 7ten, Freitag als den 8ten Jänner fort.

Dr. Johann Schmidt,
Professor der Rechte.

Schul-Anzeige.

Das Schuljahr 1846/47 beginnt am 1ten Jänner 1847 mit einer Messe um 8 Uhr, und setzt seine Vorlesungen Montag als den 4ten, Dienstag als den 5ten, Mittwoch als den 6ten, Donnerstag als den 7ten, Freitag als den 8ten Jänner fort.

Dr. Johann Schmidt,
Professor der Rechte.

Warnung vor einem Betrüger.

Ich warne hiermit Jedermann vor dem Betrüger Johann Schmidt, welcher sich unlängst mehrere Betrügereien erlaubt hat, und dessen Signalement folgendes ist: Er ist 5 Schuh 6 Zoll hoch, hat braune Haare, graue Augen, eine gerade Nase, einen kleinen Mund, ein rundes Kinn, ein volles Gesicht, eine hohe Stirne, und spricht deutsch. Johann Schmidt wurde von mir in meine Dienste genommen, und hat mir, nachdem er 3 Tage bei mir gedient hatte, 3 Stück Leinwand, 2 Stück Barchent, 1 Stück Kattun, 1 Stück Flanell, 1 Stück Tuch, 1 Stück Seide, 1 Stück Sammt, 1 Stück Spitzen, 1 Stück Bänder, 1 Stück Strümpfe, 1 Stück Handschuhe, 1 Stück Hüte, 1 Stück Schuhe, 1 Stück Stiefel, 1 Stück Pantoffeln, 1 Stück Hosenträger, 1 Stück Halstücher, 1 Stück Schnupftücher, 1 Stück Kragen, 1 Stück Manschetten, 1 Stück Hemden, 1 Stück Unterhosen, 1 Stück Unterjacken, 1 Stück Oberröcke, 1 Stück Hosen, 1 Stück Westen, 1 Stück Mäntel, 1 Stück Pelze, 1 Stück Decken, 1 Stück Polster, 1 Stück Leintücher, 1 Stück Tischtücher, 1 Stück Servietten, 1 Stück Handtücher, 1 Stück Bettvorhänge, 1 Stück Fenstervorhänge, 1 Stück Bettstatt, 1 Stück Tisch, 1 Stück Sessel, 1 Stück Kasten, 1 Stück Kommode, 1 Stück Spiegel, 1 Stück Uhr, 1 Stück Bild, 1 Stück Kruzifix, 1 Stück Weihbrunnkessel, 1 Stück Rosenkranz, 1 Stück Gebetbuch, 1 Stück Messbuch, 1 Stück Kelch, 1 Stück Monstranz, 1 Stück Ciborium, 1 Stück Kasel, 1 Stück Stola, 1 Stück Manipel, 1 Stück Velum, 1 Stück Pluviale, 1 Stück Dalmatika, 1 Stück Tunikella, 1 Stück Alba, 1 Stück Amikt, 1 Stück Cingulum, 1 Stück Purifikatorium, 1 Stück Korporale, 1 Stück Palla, 1 Stück Kelchtuch, 1 Stück Kelchvorhang, 1 Stück Kelchdeckel, 1 Stück Kelchlöffel, 1 Stück Kelchgabel, 1 Stück Kelchmesser, 1 Stück Kelchschaufel, 1 Stück Kelchbürste, 1 Stück Kelchschwamm, 1 Stück Kelchtasche, 1 Stück Kelchkoffer, 1 Stück Kelchkiste, 1 Stück Kelchwagen, 1 Stück Kelchpferd, 1 Stück Kelchknecht, 1 Stück Kelchmagd, 1 Stück Kelchhund, 1 Stück Kelchkatze, 1 Stück Kelchmaus, 1 Stück Kelchratte, 1 Stück Kelchmaulwurf, 1 Stück Kelchigel, 1 Stück Kelchwurm, 1 Stück Kelchschlange, 1 Stück Kelchkröte, 1 Stück Kelchfrosch, 1 Stück Kelchmolch, 1 Stück Kelchsalamander, 1 Stück Kelchlurch, 1 Stück Kelchfisch, 1 Stück Kelchkrebs, 1 Stück Kelchschnecke, 1 Stück Kelchmuschel, 1 Stück Kelchperle, 1 Stück Kelchkoralle, 1 Stück Kelchschwamm, 1 Stück Kelchmoos, 1 Stück Kelchflechte, 1 Stück Kelchpilz, 1 Stück Kelchschimmel, 1 Stück Kelchhefe, 1 Stück Kelchessig, 1 Stück Kelchsenf, 1 Stück Kelchpfeffer, 1 Stück Kelchsalz, 1 Stück Kelchzucker, 1 Stück Kelchmehl, 1 Stück Kelchbrot, 1 Stück Kelchsemmel, 1 Stück Kelchkuchen, 1 Stück Kelchtorte, 1 Stück Kelchbäckerei, 1 Stück Kelchbäcker, 1 Stück Kelchbäckerin, 1 Stück Kelchbäckergeselle, 1 Stück Kelchbäckerlehrling, 1 Stück Kelchbäckerjunge, 1 Stück Kelchbäckermädchen, 1 Stück Kelchbäckerhund, 1 Stück Kelchbäckerkatze, 1 Stück Kelchbäckermaus, 1 Stück Kelchbäckerratte, 1 Stück Kelchbäckermaulwurf, 1 Stück Kelchbäckerigel, 1 Stück Kelchbäckerwurm, 1 Stück Kelchbäckerschlange, 1 Stück Kelchbäckerkröte, 1 Stück Kelchbäckerfrosch, 1 Stück Kelchbäckermolch, 1 Stück Kelchbäckersalamander, 1 Stück Kelchbäckerlurch, 1 Stück Kelchbäckerfisch, 1 Stück Kelchbäckerkrebs, 1 Stück Kelchbäckerschnecke, 1 Stück Kelchbäckermuschel, 1 Stück Kelchbäckerperle, 1 Stück Kelchbäckerkoralle, 1 Stück Kelchbäckerschwamm, 1 Stück Kelchbäckermoos, 1 Stück Kelchbäckerflechte, 1 Stück Kelchbäckerpilz, 1 Stück Kelchbäckerschimmel, 1 Stück Kelchbäckerhefe, 1 Stück Kelchbäckeressig, 1 Stück Kelchbäckersenf, 1 Stück Kelchbäckerpfeffer, 1 Stück Kelchbäckersalz, 1 Stück Kelchbäckerzucker, 1 Stück Kelchbäckermehl, 1 Stück Kelchbäckerbrot, 1 Stück Kelchbäckersemmel, 1 Stück Kelchbäckerkuchen, 1 Stück Kelchbäckert

Pâte Pectorale

Silberne Medaille 1843 (46d)

von

Georgé, Apotheker in Epinal.

Goldene Medaille 1845

Diese in ganz Frankreich und Deutschland rühmlichst bekannten **Brustbonbons** sind in Schachteln, à 28 kr., in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

Bekanntmachung.

Pfründneraufnahme ins Bürgerspital betr.

Zum Nachrücken in erledigt werdende weibliche Pfründen des hiesigen Bürgerspitals, auf welche nur arme und dürftige Bürgerswaider und Bürgerstöchter Anspruch machen können, wird hiemit ein Concurs eröffnet, und zu diesem Zwecke Tagfahrt auf

Donnerstag den 28. April lf. Jrs. Vormittags 9 Uhr

im magistratischen Sitzungssaale anberaumt, bei welcher die Bewerberinen unfehlbar zu erscheinen, oder wenn sie durch verhindert sein sollten, sich darüber durch ärztliche Zeugnisse auszuweisen haben. Alle dießfallsigen Gesuche müssen jedoch bis längstens

Montag den 18. April lf. Jrs.

im Lokale des Armenpflegschaftsrathes um so mehr zum Protokoll eingebracht sein, als sie ansonst bei diesem Concurse nicht mehr berücksichtigt werden.

Decr. Würzburg, den 18. März 1853.

Der Stadtmagistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Schwink. Carl.

Ankündigung.

Unterzeichneter, der mehrere Jahre in England gelebt, beabsichtigt mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung einen **Curs der englischen und französischen Sprache**, mit besonderer Berücksichtigung der Conversation, zu eröffnen, und glaubt, durch 14jährige Erfahrung belehrt, den Eleven, die sich seiner Leitung anzuvertrauen gedenken, in kurzer Zeit ein überraschendes Resultat versprechen zu können. Durch die Theilnahme mehrerer Personen an Einer Unterrichtsstunde, wozu derselbe insbesondere einladet, würde der doppelte Zweck eines beschleunigten Fortschrittes in der Conversation und der nicht unbedeutenden Ermäßigung des Unterrichtspreises für den Einzelnen ermöglicht werden. Näheres bei der Exp. d. Bl.

E. Uttner, früher Professor der franz. u. engl. Sprache am Realgymnasium zu Ems.

Einladung zum Abonnement auf die Aschaffenburger Zeitung.

Da mit dem 1. April ein neues Abonnement auf unsere Zeitung beginnt, so bitten wir die geehrten Leser derselben, die Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, damit in der Versendung keine Unterbrechung eintritt und die Exemplare vollständig geliefert werden können. — Der Preis des vierteljährigen Abonnements für die (mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage) täglich erscheinende Zeitung sammt den jedesmal beigegebenen „Erheiterungen" beträgt für das ganze Königreich Bayern 1 fl. 45 kr., außerhalb desselben mit unbedeutendem Postaufschlag.

Anzeigen, welchen bei dem ausgedehnten Leserkreise unserer Zeitung der beste Erfolg garantirt werden kann, werden die Petitzeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Die Expedition der Aschaffenburger Zeitung.

Versteigerung von Bau-Utensilien.

(736) Im neuerbauten, noch ganz gut erhaltenen Schlimbach'schen Wohngebäude, Dist. 1 No. 90 in der Semmelsgasse, werden

Mittwoch den 30. März, Vormittags 9 Uhr anfangend,

im Ganzen oder theilweise alle hierin vorkommenden Gegenstände, mit Ausnahme der Dachziegel, Mauersteine, Eisen- und Blechwaaren, gegen gleich baare Bezahlung versteigert und fortwährend billig verkauft.

Würzburg, 26. März 1853. Nik. Hertel, Maurermeister.

Verloosung.

Nachdem nun eine Anzahl von Loosen zurückgekommen, die Commission über den noch immer ausstehenden Rest gleichwohl in Ungewißheit ist, so hat sie dennoch einen neuen Verloosungstag auf

Montag den 25. April 1853

anberaumt, welcher um so gewisser eingehalten werden wird, als bis dahin die ganze Sache bereinigt sein muß.

Die Verloosungs-Commission des polytechnischen Vereines in Würzburg.

Im Kurschnerhofe Nro. 385 ist ein freundlich moblirtes Zimmer an einen soliden Herrn stundlich zu vermiethen.

Blüthenduft.

(70d) Dieses ausgezeichnete Parfüm zum Räuchern auf den Ofen, ist das Glas um 18 kr. zu haben bei

J. Köhl.

Es ist ein Ring verloren gegangen und wird um dessen Rückgabe i. d. Exp. gebeten.

Fremdenanzeige vom 27. März:

(Adler.) Fischer, Aktuar v. München. Macker, Priv. v. Wien. Kflte.: Gebr. Weyerstall v. Wülfrath, Lampert v. Basel, Döring v. Mannheim. — (Württemb. Hof.) Viguier, Prof. v. Paris. Reinert, Cameralprakt. v. Aschffb. Kflte: Nippel v. Solingen, Gebr. Stern v. Aschffb. — (Russ. Hof.) v. Santmann, Geistlicher a. Oesterreich. Grohn, Opernsänger v. Meiningen. Mad. Menet v. Gaiß. Mad. Hermannsberger v. Nürnb. Bauer, k. b. Oberlieut. v. Forchheim. Dr. Eberhardt m. Gat. u. Bed. v. Kissingen. Dessauer, Fabrikant m. Frl. Tcht. v. Aschffb Kflte.: Aschoff v. Barmen, Heilmann v. Stuttgart, Faul u. Reis v. Mannheim. — (Schwan.) Kfl.: Hausdörfer v. Fkf., Lehner v. Neuß, Stein v. Nürnberg.

Theater-Anzeige.

Dinstag den 29. März:

Abonnement suspendu.

Gastspiel des Herrn Meissinger, vom großh. Hoftheater zu Karlsruhe.

Die beiden Schützen,

komische Oper in 3 Akten. Musik von A. Lortzing.

„Peter" — Hr. Meissinger als Gast.

Getraute

im Neumünster am 28. ds.

Kaspar Göpfert, Bürger und Büttnermeister dahier, mit Franziska Weckesser, Vorsteherstochter von Erlabrunn.

— In der Pfarrkirche zu St. Burkard: Johann Sepfried, Fischermeister, mit Dorothea Göß von hier.

Gestorben.

Adolph Sauer, 5 M.

(Bilderräthsel No. 654 als Beilage.)

An milden Spenden für den kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind bei der Exp. d. Abdbls. ferner eingelaufen: Uebertrag: **103 fl. 42 kr.**; v. C. G. 30 kr.; v. C. 30 kr.; v. S. D., Motto: „Gott segne diese Gabe" 1 fl. **Summa 105 fl. 42 kr.**

Druck von Jos. Stuib in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Dinstag | No. 75. | 29. März 1853.

Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten k. Monats beginnt ein neues Quartal-Abonnement auf das Würzburger Abendblatt. Gefällige Abonnementsbestellungen werden baldigst erbeten, um die Exemplare ohne Unterbrechung und vollständig liefern zu können.

Als artistische Beigabe wird wiederum ein ausgezeichnetes Gallerieblatt „**Holländische Bauernschenke**" nach Tenniers, von welchem ein Probeblatt zur Einsicht in der Expedition offen liegt, erscheinen, dagegen das bereits angekündigte Tableau: „Fénélon bringt eine vom Feinde geraubte Heerde zurück" erst später ausgegeben werden.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Am 1. April 1853 sind nachstehende Obligationen rückzahlbar. Vom gräflich Schönborn-Buchheim'schen Anlehen: 17 St. à fl. 500. Nro. 17. 99. 381. 382. 606. 670. 914. 1428. 1694. 1705. 1781. 1907. 2008. 2291. 2552. 2613. 2866. — Vom fürstl. Leiningen'schen Anlehen mit Bad. Hypothek à 3½pCt.: 3 St. à fl. 1000. A. 595. 599. 680. 4 St. à fl. 500. B. 103. 339. 516. 524. 8 St. à fl. 100. C. 130. 361. 459. 564. 1213. 1481. 1730. 1901. — Vom fürstl. Leiningen'schen Anlehen mit Bad. Hypothek à 3pCt.: 1 Stück à fl. 1000. A. 289. 1 St. à fl. 500. B. 37. 7 St. à fl. 100. C. 715. 799. 1030. 1138. 1262. 1390. 1943

In der gestrigen, das Schulwesen betreffenden Notiz war in Folge eines Correkturversehens „Hr. Regierungsrath Kleinfelder" statt „Leinfelder" zu lesen, was hiemit zur Berichtigung dient.

Das kgl. Staatsministerium der Justiz hat sich veranlaßt gesehen, die im § 5 der allerhöchsten Verordnung vom 23. Juni 1829 enthaltene Bestimmung, wonach die Staatsdienstkorrespondenz jederzeit sorgfältigst ausgeschieden und keine staatsdienstliche Fertigung mit Privatsachen oder die für verschiedene Personen in Privatangelegenheiten bestimmten Fertigungen nicht in einem und demselben Umschlage verpackt werden sollen, sämmtlichen Gerichtsbehörden durch Rescript vom 4. ds. zur pünktlichen Darnachachtung neuerdings in Erinnerung gebracht.

Durch Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 18. ds. Mts. ist zur Beseitigung des ungleichmäßigen Verfahrens ein provisorisches Umzugsgebühren-Regulativ aufgestellt worden, welches bei Versetzungen von niedern Eisenbahnbetriebs-Bediensteten in Anwendung zu kommen hat.

Den Landrathsausschüssen ist die Führung eines k. Siegels in der Form der bisher von den Landräthen geführten mit der Umschrift „Ausschuß des Landraths von N." allerhöchst gestattet worden.

Die vielbesprochene Frage, ob trotz des angekauften Flächenraums der Bahnhof auch wirklich in die Stadt werde verlegt werden, hat nun ihre Lösung gefunden. Sicherem Vernehmen zufolge ist in den jüngsten Tagen die allerhöchste Genehmigung zum raschen Beginne des Baues, der, wie übrigens auch kaum anders zu erwarten war, auf der bereits hiefür bestimmten Stätte errichtet wird, desgleichen der hierauf bezügliche vollständige Bauplan hier eingetroffen. Nach diesem Entwurfe dürfte der hiesige Bahnhof, der einzige in Bayern, der von den Mauern einer Stadt umschlossen wird, nach seiner Vollendung an Großartigkeit und Zweckmäßigkeit der Einrichtung alle bis jetzt in Bayern bestehende Bahnhöfe überragen. Da sich bei dem jüngsten Versteigerungstermine in Bezug auf die Uebernahme der durch diesen Bau bedungenen Maurer- und Steinhauer-Arbeiten keine Submittenten eingefunden, so wurde einem hiesigen Maurermeister deren Ausführung übertragen und demselben bezüglich des zur Herstellung festgesetzten Termins eine Verlängerung von 4 Wochen bewilligt.

⊙ Ganz sicherem Vernehmen nach ist für die gelehrten Schulen des Königreiches ein neuer Plan vorbereitet, welcher vom Herbste ds. Jrs. zur Ausführung kommen soll.

Wie bereits die öffentlichen Anzeigen kund gegeben, fanden gestern Nachmittag zwei Versammlungen, repräsentirt durch zahlreiche Theilnehmer aus den verschiedenen Ständen, wovon die eine die Konstituirung des Vinzentiusvereins, die andere jene des Elisabethenvereins sich zur Aufgabe gesetzt, im v. Reding'schen Hause statt. Beide am gestrigen Tage in's Leben gerufene Vereine verfolgen ein gemeinschaftliches Endziel, nämlich: religiöse und sittliche Erziehung verwahrloster Mädchen und Knaben, Unterstützung braver der Hülfe bedürftiger Familien, und sonstiger Armen und Kranken durch Abgabe von Naturalien, Geld, desgl. durch Arbeitsvermittlung, u. A. Die zugleich vorgenommene Wahl der Vorstände beider Vereine ergab folgendes Resultat. Gewählt wurden: als Vorstände des Elisabethenvereins die Damen: Frau Rinecker und Frau Crevenna; zum ersten Vorstande des Vinzentius-Vereins Hr. Regierungs-Rath Leinfelder, zum zweiten Hr. Stadtpfarrer Wickenmaier, zum Sekretär Hr. Lehrer Schenk, und zum gemeinschaftlichen Cassier beider Vereine Hr. Partik. A. Oehninger.

(Aschaffenburg, 28. März.) Gestern Nachmittag erreichten die hiesigen Missionen mit einer Predigt des P. Haßlacher, an

deren Schlusse derselbe noch herzliche Worte der Anerkennung und des Abschiedes an die Zuhörer richtete, ihr Ende. Der Zudrang war bis zum letzten Augenblicke derart im steten Wachsen begriffen, daß die letzte Predigt im Freien vor der Stiftskirche gehalten werden mußte, weil der Raum der letztern Kirche — obwohl wie man sagt, nahezu 5000 Menschen fassend — die Menge der Andächtigen bei Weitem nicht aufzunehmen vermochte. Asch. Ztg.

Deutschland.

(Nürnberg.) Durch Cabinetsordre hat S. M. der König von Preußen den Architekturmaler Sirtus Jahrwart aus Nürnberg, in Bayreuth domicilirend, zum k. Hofmaler ernannt und ihm eine goldene Tabatière übersandt.

(Baden.) Dieser Tage wurde in der Umgegend von Wolfach, im Kinzigthale, ein prächtiger Gemsbock geschossen, ein Fall, welcher vielleicht in Jahrhunderten nicht wieder vorkömmt und für alle Jagdliebhaber gewiß von großem Interesse ist. Der Bock ist ungefähr 6 Jahre alt und 43 Pfund schwer.

(Ulm, 26. März.) Gestern — am Charfreitage — hat sich der Famulus an der hiesigen Realschule, Martin Holl, früher Hauptmann der Bürgerwehre, mittelst einer Muskete, welche er kürzlich von der Wittwe eines gleichfalls auf dieselbe Weise Verunglückten erkauft haben soll, in einem Gewölbe des Realschulgebäudes erschossen.

(Darmstadt.) Fernerhin soll wie vor 1848, zur Errichtung einer Buchhandlung, Leih- und Lesebibliothek, Buchdruckerei oder Lithographie die Erlaubniß der höheren Administrativbehörde eingeholt und zur Ausübung dieser Gewerbe ein Patent ausgefertigt werden. Ein früherer entgegengesetzter Erlaß von 1848, gestützt auf das Gesetz wegen Freiheit der Presse, ist dadurch aufgehoben.

Aus Kassel meldet man den Ausbruch der Menschenblattern und anderer Krankheiten in gefährlicher Weise.

(Oesterreich.) Das Verbot der in Berlin erscheinenden Spener'schen Zeitung ist wieder aufgehoben worden.

(Hamburg.) In Bremen, von wo aus bereits am 9. und 10. drei Schiffe mit vielen Auswanderern nach New-York abgegangen sind, lagen am 18. ds. wieder nahe an 2000 Auswanderer. — Ein steckbrieflich Verfolgter, welcher sich bereits auf einem englischen Dampfschiffe befand, wurde dieser Tage von unserer Polizei gewaltsamer Weise gegen den Willen des englischen Capitäns vom Dampfschiffe wieder herabgeholt. Bislang weiß man noch nicht, ob es ein Verbrecher oder ein politischer Flüchtling ist. Man ist sehr darauf gespannt, was die englische Regierung dazu sagen wird.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Die neuesten Berichte aus Tessin besagen, daß die Ruhe nicht wieder gestört worden; die Regierung habe deshalb die drei unter die Waffen gerufenen Compagnien sofort entlassen und die Rekrutenschule von Bellinzona nach Locarno verlegt, da die Stimmung der Bevölkerung in der Umgebung dieser Stadt der Regierung nicht günstig sei. Die Regierung von Tessin wird sich dem Begehren, betreffend Einberufung der Bundesversammlung, vor der Hand schwerlich anschließen. — In der letzten Zeit fanden im Kanton Wallis die Gemeindewahlen statt, wobei die Radikalen eine empfindliche Niederlage erlitten. — In Luzern sollen Werbungen für Rom sehr öffentlich und mit sehr günstigem Erfolg betrieben werden.

(Italien.) Das Ehepaar Madiai in Florenz wurde erst nach einer von ihm eingereichten Bittschrift begnadigt. Sie begeben sich, wie man vernimmt, nach England, wo sie ihren bleibenden Aufenthalt zu nehmen beabsichtigen. — Ein verurtheilter Florentiner hat dem Minister des Auswärtigen geschrieben, daß er, früher politischer Genosse des Ministers, bei seiner Ansicht verharrt habe, während der Minister den Mantel nach dem Winde hänge. — Von Oesterreich ist in der Sequestrationsangelegenheit bereits die bezügliche Antwort auf die Note des Turiner Cabinets abgegangen. Letztere ist durchaus versöhnlicher Natur, und gibt die Versicherung, daß Oesterreich jede billige Forderung berücksichtigen werde, die Reklamationen fremder durch diese Maßregel betroffener Unterthanen aber in vollstem Umfange zu erfüllen geneigt sei. Aus Turin wird gemeldet, daß die französische Regierung sich dem Einspruch der englischen Regierung wegen Sequestration von Gütern lombardischer in Piemont naturalisirter Emigranten angeschlossen habe.

(Mailand.) Veräußerungsverträge, welche von Flüchtlingen vor dem Confiscationsdekrete abgeschlossen worden, werden ohne eine strenge Prüfung nicht anerkannt und sind zu deren Prüfung die betreffenden Behörden angewiesen.

(Paris.) Durch den Moniteur soll nächstens das gute Einvernehmen zwischen den europäischen Mächten konstatirt und zugleich erklärt werden, daß Frankreich die sardinische Regierung in der lombardischen Sequestrationsfrage unterstützt. — Laut Befehls der Königin von Spanien wird die Gräfin Montijo, Mutter der Kaiserin, auf dem ganzen Weg von Irun nach Madrid von einer Ehrenescorte begleitet sein. — Im Staatsrathe Anträge auf jährliche Pensionen von je 12,000 Frks. für die Wittwen der Marschälle Excelmanns und Oudinot als Nationalbelohnungen. — Der Senat will einen Vorschlag auf 500,000 Frks. Pension für allenfallsiges Withum der Kaiserin machen. — Man versichert, daß eine hochstehende Person sich mit dem Auftrage nach Rom begeben werde, einen letzten Versuch zu machen, den Pabst zur Reise nach Frankreich zu bewegen. — Im Laufe des künftigen Monats wird eine große deutsche Zeitung in Paris erscheinen.

(Donaufürstenthümer.) Nachfolger des Moldauer Fürsten ist ein reicher Bojer, Namens Lascar Pascano, geworden.

(Türkei.) In Antivari Aufstand, weil die türk. Bevölkerung die Bedrückung der Bajah's abgesehen hatte. Der Aufstand, welcher 13 Menschen das Leben kostete, wurde durch reguläres türk. Militär gedämpft. Jetzt wird in Antivari eine Kaserne gebaut.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Hörtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Strichsausschreiben.

(66b) Die zur Nachlaßmasse der Frau **Katharina Giudicetti** dahier gehörigen, nachbeschriebenen Realitäten, nämlich

a) ein Garten vor dem Sanderthore mit Wohn- und Gartenhaus Distr. 4 Nro. 323 Pl.-No. 2091 2092.
b) 1¼ Morgen 35 Ruthen, oder 0,841 Decimalen Weinberg in der Leiste Pl.-No. 997.
c) 2 Morgen oder 1 Tagwerk 0,28 Decimalen 0,491 Decim. Weinberg in der Leiste Pl.-No. 998 à 1000.
d) 0,070 Decimalen Oedung und Felsenrangen allda — werden am

Donnerstag den 31. März 1853 Nachmittags 2 Uhr

unter den am Striche bekannt gemacht werdenden Bedingungen der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, zu welcher Strichslustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vornahme der Versteigerung in dem Wohn- und Gartenhause Distr. 4. Nro. 323 vor dem Sanderthore vor sich gehen wird.

Würzburg den 15. März 1853.

Das Testamentariat.

Dr. Warmuth, kgl. Rechtsanwalt.

Beschreibung des Gartens.

Der Garten liegt vor dem Sanderthore, zunächst an der von Würzburg nach Randersacker führenden Straße, gegenüber dem Exercierplatze.

Die eine Seite des Gartens wird durch das Wohnhaus und die Nebengebäude gebildet, zwei Seiten des Gartens sind mit steinernen Mauern umgeben; und die vierte Seite wird durch eine Staketenwand und eine Hecke von dem Nachbars-Garten getrennt.

In dem Garten befinden sich

a) zwei im guten Zustande befindliche Bronnen, welche eine hinreichende Wassermenge liefern;
b) zwei Teraſſen, auf welchen sich gedeckte Sitzplätze befinden, und bietet die eine Teraſſe die freie Aussicht auf die vorbeiziehende Hochstraße, und den ganzen Exercierplatz;
c) vier steinerne Sitzbänke;
d) an den beiden steinernen Seitenmauern des Gartens sind Spaliere mit edlen Traubensorten angebracht;
e) etwa die Hälfte des Gartens ist als Ziergarten mit Acazien, Fichten, und verschiedenen Ziersträuchern, untermischt mit Obstbäumen, angelegt; — die andere Hälfte ist seither als Gemüsegarten benützt, und befinden sich in demselben verschiedene junge Obstbäume.

Das Wohn- und Gartenhaus umfaßt eine Länge von 44, und eine Breite von 22 Schuhen, gegen die Gartenseite stoßen zwei Flügel, von denen jeder 13 Schuh lang und 13 Schuh breit ist. An der rechten Seite befindet sich ein kleiner Anbau mit einer Waschküche, in welcher ein kupferner Kessel eingemauert ist. Auch ist in demselben ein kleiner Hofraum mit einem Gußsteine.

Auf der linken Seite ist ein für zwei Pferde eingerichteter Stall.

Das Wohnhaus selbst ist massiv von Steinen gebaut, mit Schiefern gedeckt, zwei Stockwerke hoch.

Rechts vom Eingange befindet sich ein kleiner gewölbter Keller.

Auf derselben Seite ist eine Küche mit zwei in der Mauer angebrachten Wandschränken.

Von dieser Seite führt eine hölzerne Stiege in das obere Stockwerck.

Links vom Eingange sind zwei Kammern zur Aufbewahrung von Gartengeräthschaften, und eine an den Pferdestall anstoßende Stube.

Zunächst dieser Lokalitäten befinden sich die Abtritte.

Der obere Stock enthält:

a) einen Salon mit Altane, von welcher aus die Aussicht gegen das Sander Glacis freisteht;
b) rechts vom Salon ist ein kleines Zimmer;
c) links befinden sich zwei heizbare Zimmer, von denen das vordere an eine geräumige Altane anstößt;
d) im Salon befinden sich zwei eingemauerte Wandspiegel.

Ober diesem Stockwerke ist der Bodenraum.

Sämmtliche Bäulichkeiten sind in gutem baulichen Zustande, und sind namentlich die Zimmer mit Parkett-Fußböden belegt.

Der Garten umfaßt ein Areale von 0,895 Dezimalen, das Wohn- und Gartenhaus aber von 0,044 Dezimalen, zusammen 0,939 Dezimalen.

Ein gebildetes, in Putzgeschäften bestens bewandertes Frauenzimmer wünscht in gleicher Eigenschaft eine Stelle. N. in der Exp.

Ein braves, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, das schön nähen und ganz schön bügeln kann, sucht auf Ostern einen Dienst. N. in der Exp. (71b)

Es wird eine Köchin sogleich in Dienst zu nehmen gesucht. N. in der Exp.

Eine im Kochen und allen häuslichen Arbeiten erfahrene Person sucht einen Dienst und kann sogleich eintreten. N. in der Exp.

(65c) Ein junger Mensch, der eine schöne und flüchtige Handschrift schreibt, wünscht sogleich als Scribent hier oder auf dem Lande ein Unterkommen. Näh. in der Exp.

(65c) Ein Gärtnerbursche, welcher den Garten- und Gemüsebau, wie den Baumschnitt gründlich versteht, und empfehlende Zeugnisse besitzt, kann Dienst finden bei Ad. Andreae in Gelchsheim.

Ein junger, mit guten Zeugnissen versehener Mann sucht einen Dienst als Hausknecht, Bediente oder in sonst einer Eigenschaft. N. in d. Exp.

(75a) In einem in der Nähe von Würzburg am Main gelegenen Orte, wo der Bezug der Lebensmittel ohne Beschwerde geöffnet ist, steht ein 2—3 Pieçen enthaltendes, mit allen übrigen Erfordernissen versehenes Quartier in 1. Etage zu Anfang Mai d. Js. mit und ohne Möbel, auf kürzere oder längere Zeit, billig zu vermiethen. Die eben so schöne Gegend, als die von der reinsten Luft umgebene geschützte sonnige Lage des Gebäudes, womit zugleich der Genuß von Hausgärten verbunden ist, bieten schöne Gelegenheit zur Erholung, namentlich schwächlicher Personen jedes Alters. N. in der Exp.

Im 2. Dist. Nro. 295 ist bis 1. Mai ein freundliches Logis von 2 Zimmern, Küche, Garderobe ꝛc., ferner sind eben daselbst 2 einfach möblirte Zimmer stündlich zu vermiethen.

Eine schöne Wohnung von 4 großen Zimmern nebst 2 Mezanenzimmern und sonstigen Bequemlichkeiten ist bis 1. Mai, sowie 2 elegant möblirte Parterrezimmer stündlich zu vermiethen. N. i. d. E.

(75a) Eine Wohnung von 3 Zimmern, 2 Mezanenzimmerchen, heller Küche ꝛc. mit der Aussicht in den probl. Eisenbahnhof ist auf 1. Mai zu vermiethen. N. in d. Exp.

Vergangenen Freitag ward ein Taschenmesser gefunden und liegt zur Rücknahme in der Exp. d. Bl. bereit.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche in die k. Kreis-Landwirthschaft und Gewerb-Schule oder deren Vorschule neu einzutreten wünschen, können Dinstags den 5. April Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr im Rektorats-Lokale der Anstalt ihre Meldung anbringen; Mittwochs den 6. April, Morgens um 8 Uhr, beginnt in allen Cursen und in der mechanischen Werkstätte der regelmäßige Unterricht für das Sommer-Halbjahr.

Würzburg, den 29. März 1853.

Königliches Rektorat.
Herberger.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

(75a) Die ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ihr neu errichtetes

Putz- und Mode-Geschäft,

bestehend in den feinsten Blumen, Bändern, Chemisetten, so wie die von ihrer Einkaufsreise mitgebrachten neuesten Muster-Hüte, Strohhüte in allen Sorten und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel bestens zu empfehlen. Unter der Zusicherung reeller und billiger Bedienung zeichnet sich hochachtungsvoll

Franziska Fischer,
am Anfang der Semmelsstraße, No. 46,
nächst dem Bürgerspital.

Von Frankfurt zurückgekommen, empfehle ich meine daselbst eingekauften **Putzhüte** und **Häubchen**, eine grosse Auswahl **Blumen, Bänder, Schleier, Chemisetten, Aermel etc.** zu den billigsten Preisen. Ferner empfehle ich fertige **Stroh- und Putzhüte** von 3 fl. und höher, sowie auch das Façoniren getragener Strohhüte.

Ad. Helbig,

am Markt im Hause des Herrn Kaufm. Warmuth.

Einfache und feine Tafel-Service in Porzellan,
Gläser-Garnituren nebst Flaschen in allen Sorten,
elegante Kaffee-Service
empfiehlt in schönster Waare zu den billigsten Preisen

Philipp Treutlein,
(72b) Domstraße, Ecke der Schustergasse.

(65b) Für die

Großherzogl. Bad. privilegirte Naturbleiche in Pforzheim

nehme ich Leinwand, Garn und Faden zur besten Besorgung an und bitte um recht zahlreiche Aufträge.

Georg Friedr. Wild

(75a) Eingetretener Veränderungen wegen wird Michaeli d. Js. die Schafhut auf hiesiger Markung, welche mit 400 Stücken ausgeübt werden darf, pachtlos und wurde zur Wiederverpachtung Termin auf

Freitag den 8. April l. J. Mittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier anberaumt, woselbst die näheren Bedingungen vor und bei der Verpachtungs-Vornahme eingesehen werden können.

Heidingsfeld, 16. März 1853.

Der Stadtmagistrat.
B. Erl. d. B.-St.
A. Götz, Mgstrth.

Das beste Gartenbuch.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in Paul Halm's Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Metzger's Gartenbuch,

oder

Anleitung zur Erziehung aller Küchengewächse, Obstbäume und Zierpflanzen.

Für Gartenliebhaber, Gutsbesitzer und Gärtner.
Dritte Auflage. Geheftet fl. 1. 48 kr.

H. L. Brönner in Frankfurt a. M.

Gast-, Kaffee- und Privathäuser, Mühlen und Landgüter sind unter vortheilhaften Bedingungen durch den Unterzeichneten zu verkaufen. Auch sind fl. 2000 auf hiesige Realitäten auszuleihen.

Fr. Gutbrod. Dist. 1 No. 144.

Alle Gegenstände von Leinen und Baumwolle zur

Ellwanger Wiesen-Bleiche

besorgt unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung auch wieder dieß Jahr die Handlung von

J. M. Röser
in Würzburg.

Ein Wanderbuch ging gestern zu Verlust. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung in d. Exp.

(74b) Dist. 3 No. 183 an der Ecke der Domgasse ist ein möblirtes Zimmer und noch ein möblirtes Zimmer mit Schlafkabinet stündlich zu vermiethen.

(65c) Eine complete Landwehr-Uniform nebst Armatur, ferner mehrere Comptoirpulte, sowie mehrere in Eisen gebundene weingrüne Faß sind billig zu verkaufen im 3. Dist. No. 85.

Es ist ein Bombardon zu verkaufen. N. im 4. Dist. No. 210 über eine Stiege.

Ein gesunder Birnstamm ist zu verkaufen im 1. Dist. No. 91 in der Semmelsgasse.

Fremdenanzeige vom 28. März:

(Adler.) Kfte.: Schüller v. Barmen, Mann v. Fkf. — (Kroupr. v. Bay.) Pfeiffer, Gutsbes., u. Goldschmidt, Kfm. v. Frankf. Kolb, Priv. v. Kissingen. — (Württembg. Hof.) Weldner, Priv. v. Dresden. Aron, Kfm. v. Berlin.

Theater-Anzeige.

2. Vorstellung im 10. Abonnement.

Mittwoch den 30. März:

Gastspiel des Herrn Meissinger, vom großh. Hoftheater zu Karlsruhe.

Ahnenstolz in der Küche,
Burleske in 1 Akt nach dem Französischen von Lembert.

Hierauf:

Die Helden,
Lustspiel in 1 Akt von Marsano.

Zum Schluß:

Sänger und Schneider,
komische Operette in 1 Akt von Friedrich Drieberg.

„Batel" und „Stracks" — Hr. Meissinger als Gast.

Getraute

in der protestantischen Kirche am 29. ds.:

Leonhard Friedrich Steicherwald, Oekonom aus Billingshausen, mit Maria Dorothea Schäfer von da.

Druck von Jos. [illegible] in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Mittwoch | No. 72. | 16. März 1864.

Zusammenkünfte und der Kampf mit dem Recht.

Es ist Recht, Ruhe und Ordnung im Staate zu erhalten, und es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen diese Zustände, gegen Gesetze und ordnende Einrichtungen vergeht, die Strafe erleide, welche das Gesetz über ihn verhängt. Es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen die Ordnung des Staates vergeht, die Folgen seiner That trage.

Diese einfachen Sätze sind Grundsätze und Lehren, welche Jedem, der nur einigermaßen Sinn für Recht und Ordnung hat, geläufig sind. Niemand wird sie bestreiten, Niemand wird sie leugnen. Und doch sind sie es, welche in der Gegenwart, in der Zeit des Kampfes um Recht und Gesetz, in der Zeit, wo Recht und Gesetz mit Füßen getreten werden, wo Recht und Gesetz nur noch ein Spielball der Willkür sind, Veranlassung zu Verfolgungen, zu Strafen, zu Gefängniß und Haft geben.

Es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen die Ordnung des Staates vergeht, die Folgen seiner That trage. Es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen Gesetze und ordnende Einrichtungen vergeht, die Strafe erleide, welche das Gesetz über ihn verhängt. Es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen diese Zustände, gegen Gesetze und ordnende Einrichtungen vergeht, die Strafe erleide, welche das Gesetz über ihn verhängt. Es ist Recht, Ruhe und Ordnung im Staate zu erhalten, und es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen diese Zustände, gegen Gesetze und ordnende Einrichtungen vergeht, die Strafe erleide, welche das Gesetz über ihn verhängt. Es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen die Ordnung des Staates vergeht, die Folgen seiner That trage.

Es ist Recht, Ruhe und Ordnung im Staate zu erhalten, und es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen diese Zustände, gegen Gesetze und ordnende Einrichtungen vergeht, die Strafe erleide, welche das Gesetz über ihn verhängt. Es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen die Ordnung des Staates vergeht, die Folgen seiner That trage.

Es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen Gesetze und ordnende Einrichtungen vergeht, die Strafe erleide, welche das Gesetz über ihn verhängt. Es ist Recht, Ruhe und Ordnung im Staate zu erhalten, und es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen diese Zustände, gegen Gesetze und ordnende Einrichtungen vergeht, die Strafe erleide, welche das Gesetz über ihn verhängt. Es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen die Ordnung des Staates vergeht, die Folgen seiner That trage.

Es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen die Ordnung des Staates vergeht, die Folgen seiner That trage. Es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen Gesetze und ordnende Einrichtungen vergeht, die Strafe erleide, welche das Gesetz über ihn verhängt. Es ist Recht, Ruhe und Ordnung im Staate zu erhalten, und es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen diese Zustände, gegen Gesetze und ordnende Einrichtungen vergeht, die Strafe erleide, welche das Gesetz über ihn verhängt. Es ist Recht, daß Jeder, der sich gegen die Ordnung des Staates vergeht, die Folgen seiner That trage.

Deutschland.

(München, 28. März.) Seit diesen Morgen schneit es unaufhörlich. Bei der so wechselnden Temperatur leidet der Gesundheitszustand unserer Hauptstadt natürlich höchst empfindlich.

(Frankfurt, 29. März.) Gestern erhielten mehrere Privatleute und untere Behörden durch die Stadtpost anonyme Drohbriefe, in welchen bevorstehen sollende Uebelthaten angedeutet waren. Die Polizei wird nicht säumen, die zur Entdeckung des Urhebers nöthigen Schritte einzuleiten.

(Kassel.) Man spricht davon, daß von Seite des Bundestags Beschlüsse über das Polizeiwesen in Deutschland zu erwarten seien. Veranlassung wäre hauptsächlich das Wiener Attentat und der Mailänder Aufstand gewesen.

(Berlin, 27. März.) Gestern fanden hier sehr ausgedehnte Haussuchungen bei bekannten Führern der Demokratie, in Vereinslokalen ꝛc. und manche Verhaftungen statt. Man soll Waffen, Munition, Statuten, Proklamationen ꝛc. gefunden haben, auch die Zächtlingsjacke, welche Kinkel im Gefängniß getragen habe.

(Posen.) Das Gebäude der polnischen Nationalität hat im Königreich Polen abermals einen gewaltigen Stoß erlitten. Alle nämlich, die bislang sich polnische Edelleute nannten, haben ihre Adelsberechtigung der Regierung nachweisen müssen, die alle diejenigen Familien, deren Adel sie anerkennt, in die russischen Adelslisten aufgenommen, dagegen der so zahlreiche niedere Adel seine nicht nachgewiesenen Adelsvorrechte eingebüßt hat.

(Oesterreich.) Kriegsgerichtliche Verurtheilung eines Gerümplers in Wien wegen Verheimlichung von Waffen und Munition in bedenklicher Menge zu vierjähriger Schanzarbeit in leichtem Eisen. — Der Artillerie steht eine erneuerte Organisation bevor.

(Wien.) Der Kaiser widmet sich mit größter Thätigkeit den Staatsgeschäften. — Der König von Preußen wird am 7. k. Mts. in Wien auf Besuch erwartet. Die Totalsumme der zum Bau der Kirche für die glückliche Rettung Sr. Maj. des Kaisers eingegangenen Beiträge beläuft sich bereits auf mehr als eine halbe Million.

Auswärtiges.

(Schweiz.) An der Tessiner Grenze dieselbe strenge Sperre wie vorher. — Die Antwort des Bundesrathes auf die öster. Note ist lithographirt an alle Schweizer Blätter gesendet worden. Sie enthält kein drohendes Wort und verlangt nichts als Wiederherstellung des freien Verkehrs und stellt unter Andern dafür die Ausweisung solcher Flüchtlinge, die selbst auf's Beste bezüglich ihrer Ruhe charakterisirt sind, in Aussicht. — Bei Rochefort sind eine ziemliche Anzahl für den römischen Militärdienst bestimmter Rekruten, als dieselben eben die französische Gränze passiren wollten, aufgegriffen und an ihre Heimatkantone abgeliefert worden. — Ein seiner Zeit berichteter Mord, durch angebliches Vorwerfen eines Kindes vor einen Hofhund, hat sich vor dem Neuenburger Gericht als Tödtung durch Fahrlässigkeit resp. Verheimlichung erwiesen, und ist die angeschuldigte Mutter nur mit einjähriger Einsperrung bestraft worden.

(Paris, 28. März.) Kaiser Napoleon empfing heute eine Deputation englischer Kaufleute (Großhändler), welche dem Kaiser eine Adresse, die freundlichsten Gesinnungen ausdrückend, überbrachten. Die Antwort des Kaisers hierauf lautete durchaus friedlich. Auf der sogenannten „kleinen Börse" an der Chaussee d'Antin erschien dieser Tage eine obrigkeitliche Person in Begleitung einiger Stadtsergeanten und bedeutete jedem der Anwesenden, daß dieses Versammlungslokal verboten sei. Schweigend entfernte man sich hierauf. — Der angebliche Mörder des Erzbischofs von Paris, Perichard, wurde wegen Theilnahme am Juniaufstande zur Deportation verurtheilt, von der Anklage aber, den Prälaten ermordet zu haben, freigesprochen. — Alle hiesigen vornehmen Legitimisten sollen auf Geheiß des Grafen Chambord beschlossen haben, ihre Hotels zu vermiethen und auf's Land zu gehen. — Das herrliche Grabmal Napoleon's in dem Invalidendom wird am 4. Mai eingeweiht werden. Es macht viel Aufsehen, daß drei katholische Dörfer in der Nähe von Mantes (Seine und Oise) zum Protestantismus übergetreten sind. — Das Dekret soll bereits unterzeichnet sein, durch welches Algerien in ein Vizekönigthum für den Prinzen Napoleon Bonaparte umgeschaffen wird.

(Großbritannien.) Höhergehen der Papiere auf der Londoner Börse, nachdem die Aussicht auf Krieg in der Türkei verschwunden ist. — Die neuen Fortifikationen bei Dover werden thätig fortgeführt. Noch im Sommer sollen sie vollendet werden.

(Madrid.) Das Ministerium hat der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf, betreffend die erforderliche Bewilligung zur Forterhebung der Steuern, vorgelegt.

(Rußland.) Den neuesten Nachrichten vom Kaukasus zufolge concentrirte der Generaladjutant Fürst Woriatinsk am 10. Jan. die Hauptkräfte von der Colonne in der Tschetschna. — Am 18. wurde dieß Unternehmen durch die Besetzung von Chob-Schawdon durchgeführt. Auf diese Weise haben die Russen einen neuen freien Zugang zu dem Fluß Mitschik und den fruchtbaren reichen Ebenen der großen Tschetschna gewonnen. Sie behaupten, bei diesem bedeutenden Fortschritt nur zwei verwundete Gemeine gehabt zu haben. Mit dem Durchhauen des Waldes wird fortgefahren.

(Türkei.) Man versichert, daß die Frage wegen der heiligen Orte bereits zwischen Petersburg und Paris einer freundlichen Lösung zugeführt worden sei. Auf letztere Frage soll übrigens neueren Nachrichten zufolge einzig und allein die Sendung des Fürsten Menschikoff sich beziehen. Fürst Menschikoff hat in Konstantinopel bis jetzt nur ausweichende, nicht abschlägige, Antworten erhalten. — Binnen wenigen Wochen erwartet man feste Bestimmungen in Betreff Montenegro's. Vor der Hand soll unter der Leitung eines höhern österreichischen Stabsoffiziers eine Gendarmerie nach dem Muster der österreichischen errichtet werden. Die gesammte türkische Armee hat die montenegrinische Gränze verlassen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Kürsch. — Expeditions-Lokal: Blauegasse Nro. 385

(Eingesandt.) Die urälteste Klage des Volkes ist entschieden jene über die zeitlichen Brodtaxen; wo immer mögliche Abhülfe wurde auch von den Behörden gewährt, aber niemals konnte es der Einsicht und Meinung der Consumenten genügen. Nachdem nun, und zwar insbesondere dahier, seit dem Jahre 1828 ein Bäckerregulativ besteht, nach welchem den Bäckern für zu verbackendes Brod und zwar per Schäffel Roggen 2 fl. 40$^{55}/_{100}$ kr. und per Schäffel Weizen 4 fl. 29$^{68}/_{100}$ kr. bei der jeweiligen Brodtaxe zu gut gerechnet wurden, so dürfte es nicht ungeeignet erscheinen, wenn jenes Backregulativ vom J. 1828, insoferne dessen Gültigkeit noch fortbestehen soll, zu öffentlicher Kenntniß gebracht werde, um hiernächst einem Jeden überlassen zu können, bei dem jedesmaligen Erscheinen der Taxe unter Zugrundlage des Fruchtpreises und dessen Gewichtes sich selbst zu bescheiden. Für die Gegenwart dürfte die Erinnerung nicht am unzeigneten Platze sein, wie dermal doch auch so vieles Gersten-, statt Roggenmehl in einem zur Hälfte geringeren Kaufpreise verbacken wird. Zum Schlusse wird nur noch bemerkt, daß in dem vorbemeldeten Bäckerregulativ sämmtliche Artikel, als: Messerlohn, Salz, Hefe, Unschlitt, Holz, Lichter, Gesellenlohn, Gesellenkost, Backhauszins, Abnutzung der Inventarstücke, Zinsverlust vom Anschaffungskapital, Reparaturen, Gewerbsschatzung, Unterstreumehl, Zinsen vom Betriebskapitale, Mannsnahrung ꝛc. mit den treffenden Geldanschlägen aufgeführt sind. Der städtische Accis wird von den Bäckern besonders nach der Stadtwaage entrichtet, sofort zur Brodtaxe mitgeschlagen, und also mit derselben von den Consumenten wieder erhoben.

A. Z.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse der Commissionsbureau-Inhaberswittwe Margaretha Michel von hier sind am

Montag den 18. April l. Js.

im Geschäftszimmer No. 8 des unterfertigten Gerichts anzumelden, widrigenfalls auf dieselben bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft keine Rücksicht genommen werden wird.

Würzburg, den 22. März 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Hundertpfund.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das untenbeschriebene Wohnhaus im 1. Distrikt No. 221, am Walle nächst dem Neuthore gelegen, nach Maßgabe der Novelle vom 17. Nov. 1837 §§ 98 mit 101 und des Hypothekengesetzes § 64 dem öffentlichen Striche ausgesetzt, und hiezu Tagfahrt auf

Mittwoch den 27. April l. Js. früh 11 Uhr

im Geschäftszimmer No. 5 anberaumt, wozu Strichsliebhaber vorgeladen werden.

Würzburg, den 23. März 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Heusinger.

Beschreibung.

Das Wohnhaus im 1. Distr. No. 221 ist 34′ lang, 31′ 6″ tief, 2 Stock hoch, aus Stein und Fachwerk erbaut, hat ein deutsches, mit Breitziegeln gedecktes Dach. Der Gelaß ist folgender:

1) Im Parterre: ein Vorplatz, ein heizbares Zimmer, eine Kammer, eine Küche und eine Holzlage;
2) im 2ten Stocke: ein Vorplatz, zwei heizbare Zimmer, eine Kammer, eine Küche und ein Abtritt;
3) unter dem Dache: ein Vorplatz, ein heizbares Zimmer mit zwei Alkoven, zwei Kammern und über diesen einen freien Bodenraum mit einer durch Bretter abgetheilten Kammer, und endlich
4) vor dem Hause: ein kleines abgeschlossenes Höfchen.

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1 und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,

Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre und Eduard Ichon in Bremen.

(34b)

Ein solides Mädchen, das kochen und nähen kann, wird in Dienst zu nehmen gesucht. N. in der Exp.

Es wird ein Mädchen, das gut kochen kann und sich auch andern häuslichen Arbeiten unterzieht, sogleich in Dienst zu nehmen gesucht. N. Dist. 3 No. 206 über 2 Stiegen.

Eine solide Person, die etwas kochen kann und sich den häuslichen Arbeiten unterzieht, wird in eine Gartenwirthschaft in Dienst zu nehmen gesucht. N. in der Exp.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen in gesetztem Alter, das kochen kann und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht sogleich einen Dienst. Näh. in der Exp.

Gestern ward auf dem Wege von der Semmelsgasse durch das Neuthor nach Estenfeld von einem armen Dienstboten ein ledernes Portemonnaie, worin 7 fl. in Münze befindlich, verloren, um dessen Rückgabe der Finder dringend gebeten wird. N. in der Exp.

Gestern wurden in der Schustergasse mehrere Zeugnisse, Schulschein, Lehrbrief ꝛc., gefunden. Der Eigenthümer kann dieselben gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in der Exp. d. Bl. in Empfang nehmen.

Gestern Morgens ward auf dem Wege von der Hofstraße durch die Lochgasse bis zum Gasthause zum Kleebaum ein schwarzer gestickter Schleier verloren. Man bittet um gef. Rückgabe gegen Belohnung. N. in der Exp.

(76a) Sieben Stück Fässer, das Stück ca. 20 Eimer haltend, sind zu verkaufen obere Dominikanerstraße No. 239 bei K. Hartling, Tapezirer.

Bei Peter Kämmerer im Orte Deßfeld, Ldgs. Aub, sind **450 fl.** Vormundschaftsgeld gegen vorschriftsmäßige Sicherheit auszuleihen.

(76a) Ein Garten in der Röthen ist zu verkaufen. N. in der Exp.

Zur Erhebung der pro 1852/53 verfallenen Haus-, Grund-, Gewerb-, Kapitalrenten- und Einkommensteuer, dann Bodenzinse für den Stadtbezirk Würzburg werden folgende Termine festgesetzt, an welchen die Zahlung nach den jedem Pflichtigen bekannt gemachten Beträgen zu leisten ist.

Für den I. und IV. Distrikt der 12., 13., 15. und 16. April,
jeden Tag von früh 7 bis 12 Uhr.
Für den II. und III. Distrikt der 19., 20., 22. und 23. April,
jeden Tag zu denselben Stunden.
Für den V. Distrikt der 26., 27. und 29. April,
jeden Tag zu den obenbemerkten Stunden.

Am Montag und Donnerstag, so wie in den Nachmittagsstunden wird keine Zahlung angenommen.

Würzburg, den 26. März 1853.

Königliches Stadtrentamt.

(75b) Schierlinger.

In der Stein'schen Buchdruckerei ist vorräthig:

Münnerstadt und seine nächste Umgebung.

Eine Monographie mit 40 Urkunden. Von N. Reininger, Domvikar.
Preis 1 fl. 12 kr.

(76a) Das Neueste in **Pariser Herrn-Hüten**, in Seiden-Felbel und **Mechanique**, wie das Neueste in **Florentiner Herrn-Strohhüten** ist bereits angekommen bei

Carl Bolzano.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

(75b) Die ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ihr neu errichtetes

Putz- und Mode-Geschäft,

bestehend in den feinsten Blumen, Bändern, Chemisetten, so wie die von ihrer Einkaufsreise mitgebrachten neuesten Muster-Hüte, Strohhüte in allen Sorten und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel bestens zu empfehlen. Unter der Zusicherung reeller und billiger Bedienung zeichnet sich hochachtungsvoll

Franziska Fischer,
am Anfang der Semmelsstraße, No. 46,
nächst dem Bürgerspital.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika**,
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.
Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:
Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(471) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Es sind 3 ineinander gehende Zimmer, mit oder ohne Möbel, zusammen oder auch theilweise, sogleich oder bis 1. Mai zu vermiethen Sanderstraße No. 138.

Es ist ein kleiner ganz gut erhaltener Flügel, besonders für einen Anfänger sich eignend, um 33 fl. zu verkaufen.
N. in d. Exp.

Schneider's Brauhaus.

Morgen Donnerstag den 31. d.

Harmoniemusik

von einer Abtheilung des Musikcorps vom k. 9. Inf.-Reg.

Zu zahlreichem Besuche wird höflichst eingeladen.

Die pro 1. Juli 1852 fälligen Zins-Coupons vom hochfürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Anlehen von fl. 1,600,000 werden von heute an bei mir ausbezahlt.

Würzburg den 30. März 1853.

F. Benkert-Vornberger.

Es ist ein weingrüner Keller zu vermiethen. N. in der Exp.

(76a) Auf ein hiesiges Haus werden **200 fl. aufzunehmen gesucht.**
N. in d. Exp.

Eine zu spät eingetroffene Sendung Bückinge zum Braten empfiehlt zu herabgesetztem Preise

M. J. Philippi.
Dem Bürgerspitale gegenüber.

(76a) Im Schmitt'schen Hause nächst der Neuerer Kirche ist über eine Stiege eine schöne abgeschlossene Wohnung von 6 tapezirten und lackirten Zimmern nebst sonstigen Erfordernissen, sowie eine abgeschlossene Parterre-Wohnung von 5 tapezirten und lackirten Zimmern mit und ohne Stallung zu vermiethen. N. bei

J. B. Schmitt. Eichhorngasse.

Bei Georg Schlör in Greußenheim sind ein Paar **hellbraune fehlerfreie Mutterpferde** zu verkaufen. An dieselben können auch ein Paar schöne Ochsen eingetauscht werden.

Es wird ein Mitleser zum Abendblatte gesucht. N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 29. März:

(Adler.) Kflte.: Forkel v. Koburg, Ludwig v. Regensburg, Eiler v. Schwerte. — (Württemb. Hof.) Chr. Frhr. v. Crailsheim v. Fröhstockheim. Kflte: Gerving v. Wien, Knell v. Friedrichsroda.

Getraute

in der Pfarrkirche zu St. Burkard am 29. d.:

Peter Vorgeiß, Oberfeuerwerker im k. 2. Art.-Reg. Lüder, mit Maria Margaretha Bauer, Festungshausmeisterstochter von hier.

Gestorben.

Kilian Küttenbaum, Cameralpraktikant, 38 J. — Michael Herbert, Zimmergeselle, 41 J.

An milden Spenden für den kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind bei der Exp. d. Abdbls. ferner eingelaufen: Uebertrag: **105 fl. 42 kr.** v. S. 24 kr.; v. e. Ung., Motto: „Segne es Gott" 30 kr.; v. L. E. 36 kr. **Summa 107 fl. 12 kr.**

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Eine Beilage erscheint an jedem Werktage Abends. Preis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Redaction, Expedition und Druckerei: Theaterstraße 9.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Heinrich Bauer.

Nr. 72. 20. März 1883.

Tagesneuigkeiten und der Kunst und dem Buche.

Gestern war ein schöner Tag, ein Tag, wie ihn der Frühling nur selten bringt. Ein Tag, der Jedermann ins Freie lockte, der Jedermann hinaus trieb, um sich zu ergehen, um seine Gedanken zu Tage treten zu lassen, um sich zu freuen an dem Erwachen der Natur, an dem Wiederkehr des Lichtes und der Wärme.

Und wie gestern, so heute. Und wie heute, so morgen. Und wie morgen, so übermorgen. Und wie übermorgen, so die ganze Woche, und Sonntags, und Montags, und so fort, bis wir wieder einen Sonntag haben, und wieder einen Montag, und wieder einen Dienstag, und wieder einen Mittwoch, und wieder einen Donnerstag, und wieder einen Freitag, und wieder einen Samstag.

Und wie gestern, so heute. Und wie heute, so morgen. Und wie morgen, so übermorgen. Und wie übermorgen, so die ganze Woche, und Sonntags, und Montags, und so fort, bis wir wieder einen Sonntag haben, und wieder einen Montag, und wieder einen Dienstag, und wieder einen Mittwoch, und wieder einen Donnerstag, und wieder einen Freitag, und wieder einen Samstag.

Da geht in Kitzingen Herr Lorenz Gerhard, der verdienstvolle Vorsitzende des Gauverbandes Unterfranken, mit seinem Vereine „Frisch auf" Sonntag Nachmittags spazieren, und Montag Abends, Dienstag Abends, Mittwoch Abends, Donnerstag Abends, Freitag Abends und Samstag Abends.

Sonntag, 18. März, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 19. März, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 20. März, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 21. März, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 22. März, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 23. März, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 24. März, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 25. März, Ostersonntag, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 26. März, Ostermontag, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 27. März, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 28. März, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 29. März, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 30. März, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 31. März, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 1. April, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 2. April, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 3. April, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 4. April, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 5. April, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 6. April, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 7. April, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 8. April, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 9. April, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 10. April, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 11. April, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 12. April, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 13. April, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 14. April, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 15. April, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 16. April, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 17. April, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 18. April, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 19. April, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 20. April, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 21. April, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 22. April, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 23. April, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 24. April, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 25. April, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 26. April, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 27. April, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 28. April, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 29. April, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 30. April, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 1. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 2. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 3. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 4. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 5. Mai, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 6. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 7. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 8. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 9. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 10. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 11. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 12. Mai, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 13. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 14. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 15. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 16. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 17. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 18. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 19. Mai, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 20. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 21. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 22. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 23. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 24. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 25. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 26. Mai, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 27. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 28. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 29. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 30. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 31. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 1. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 2. Juni, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 3. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 4. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 5. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 6. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 7. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 8. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 9. Juni, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 10. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 11. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 12. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 13. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 14. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 15. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 16. Juni, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 17. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 18. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 19. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 20. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 21. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 22. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 23. Juni, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 24. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 25. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 26. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 27. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 28. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 29. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 30. Juni, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 1. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 2. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 3. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 4. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 5. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 6. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 7. Juli, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 8. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 9. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 10. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 11. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 12. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 13. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 14. Juli, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 15. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 16. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 17. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 18. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 19. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 20. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 21. Juli, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 22. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 23. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 24. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 25. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 26. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 27. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 28. Juli, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 29. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 30. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 31. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 1. August, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 2. August, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 3. August, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 4. August, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 5. August, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 6. August, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 7. August, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 8. August, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 9. August, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 10. August, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 11. August, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 12. August, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 13. August, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 14. August, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 15. August, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 16. August, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 17. August, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 18. August, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 19. August, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 20. August, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 21. August, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 22. August, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 23. August, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 24. August, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 25. August, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 26. August, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 27. August, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 28. August, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 29. August, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 30. August, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 31. August, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 1. September, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 2. September, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 3. September, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 4. September, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 5. September, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 6. September, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 7. September, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 8. September, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 9. September, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 10. September, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 11. September, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 12. September, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 13. September, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 14. September, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 15. September, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 16. September, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 17. September, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 18. September, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 19. September, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 20. September, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 21. September, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 22. September, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 23. September, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 24. September, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 25. September, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 26. September, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 27. September, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 28. September, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 29. September, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 30. September, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 1. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 2. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 3. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 4. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 5. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 6. Oktober, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 7. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 8. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 9. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 10. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 11. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 12. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 13. Oktober, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 14. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 15. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 16. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 17. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 18. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 19. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 20. Oktober, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 21. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 22. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 23. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 24. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 25. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 26. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 27. Oktober, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 28. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 29. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 30. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 31. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 1. November, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 2. November, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 3. November, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 4. November, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 5. November, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 6. November, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 7. November, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 8. November, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 9. November, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 10. November, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 11. November, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 12. November, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 13. November, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 14. November, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 15. November, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 16. November, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 17. November, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 18. November, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 19. November, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 20. November, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 21. November, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 22. November, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 23. November, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 24. November, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 25. November, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 26. November, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 27. November, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 28. November, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 29. November, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 30. November, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 1. Dezember, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 2. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 3. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 4. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 5. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 6. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 7. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 8. Dezember, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 9. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 10. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 11. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 12. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 13. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 14. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 15. Dezember, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 16. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 17. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 18. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 19. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 20. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 21. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 22. Dezember, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 23. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 24. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 25. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 26. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 27. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 28. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 29. Dezember, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 30. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 31. Dezember, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 1. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 2. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 3. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 4. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 5. Januar, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 6. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 7. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 8. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 9. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 10. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 11. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 12. Januar, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 13. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 14. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 15. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 16. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 17. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 18. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 19. Januar, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 20. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 21. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 22. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 23. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 24. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 25. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 26. Januar, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 27. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 28. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 29. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 30. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 31. Januar, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 1. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 2. Februar, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 3. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 4. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 5. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 6. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 7. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 8. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 9. Februar, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 10. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 11. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 12. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 13. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 14. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 15. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 16. Februar, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 17. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 18. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 19. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 20. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 21. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 22. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 23. Februar, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 24. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 25. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 26. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 27. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 28. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 29. Februar, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 1. März, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 2. März, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 3. März, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 4. März, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 5. März, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 6. März, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 7. März, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 8. März, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 9. März, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 10. März, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 11. März, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 12. März, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 13. März, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 14. März, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 15. März, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 16. März, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 17. März, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 18. März, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 19. März, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 20. März, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 21. März, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 22. März, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 23. März, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 24. März, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 25. März, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 26. März, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 27. März, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 28. März, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 29. März, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 30. März, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 31. März, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 1. April, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 2. April, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 3. April, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 4. April, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 5. April, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 6. April, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 7. April, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 8. April, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 9. April, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 10. April, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 11. April, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 12. April, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 13. April, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 14. April, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 15. April, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 16. April, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 17. April, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 18. April, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 19. April, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 20. April, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 21. April, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 22. April, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 23. April, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 24. April, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 25. April, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 26. April, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 27. April, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 28. April, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 29. April, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 30. April, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 1. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 2. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 3. Mai, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 4. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 5. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 6. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 7. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 8. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 9. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 10. Mai, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 11. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 12. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 13. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 14. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 15. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 16. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 17. Mai, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 18. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 19. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 20. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 21. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 22. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 23. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 24. Mai, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 25. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 26. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 27. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 28. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 29. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 30. Mai, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 31. Mai, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 1. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 2. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 3. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 4. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 5. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 6. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 7. Juni, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 8. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 9. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 10. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 11. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 12. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 13. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 14. Juni, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 15. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 16. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 17. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 18. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 19. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 20. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 21. Juni, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 22. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 23. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 24. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 25. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 26. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 27. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 28. Juni, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 29. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 30. Juni, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 1. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 2. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 3. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 4. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 5. Juli, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 6. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 7. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 8. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 9. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 10. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 11. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 12. Juli, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 13. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 14. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 15. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 16. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 17. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 18. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 19. Juli, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 20. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 21. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 22. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 23. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 24. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 25. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 26. Juli, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 27. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 28. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 29. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 30. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 31. Juli, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 1. August, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 2. August, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 3. August, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 4. August, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 5. August, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 6. August, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 7. August, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 8. August, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 9. August, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 10. August, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 11. August, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 12. August, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 13. August, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 14. August, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 15. August, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 16. August, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 17. August, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 18. August, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 19. August, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 20. August, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 21. August, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 22. August, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 23. August, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 24. August, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 25. August, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 26. August, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 27. August, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 28. August, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 29. August, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 30. August, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 31. August, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 1. September, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 2. September, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 3. September, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 4. September, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 5. September, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 6. September, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 7. September, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 8. September, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 9. September, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 10. September, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 11. September, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 12. September, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 13. September, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 14. September, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 15. September, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 16. September, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 17. September, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 18. September, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 19. September, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 20. September, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 21. September, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 22. September, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 23. September, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 24. September, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 25. September, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 26. September, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 27. September, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 28. September, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 29. September, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 30. September, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 1. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 2. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 3. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 4. Oktober, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 5. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 6. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 7. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 8. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 9. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 10. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 11. Oktober, Herr Lorenz Gerhard.

Sonntag, 12. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Montag, 13. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Dienstag, 14. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Mittwoch, 15. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Donnerstag, 16. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Freitag, 17. Oktober, Herr Lorenz Gerhard, Samstag, 18

die damals bezweckte Reorganisation der preußischen Judenschaft in einem von der Regierung zu bildenden System von Synagogenbezirken zur Ausführung gebracht werden. — Die Untersuchung gegen den Mörder des Klempnermeisters Boutoux nimmt ihren Fortgang. Neuerdings sollen wieder Zweifel entstanden sein, daß Lücke allein den Mord vollführt habe.

(Wien, 26. März.) Der Kaiser wird am 9. k. M. in Venedig erwartet, wo bereits Vorbereitungen getroffen werden, um in seiner Gegenwart die Dampffregatte „Schwarzenberg" feierlich vom Stapel laufen zu lassen, und sich dann nach Tirol begeben. — Gestern dahier eingetroffenen Nachrichten zufolge hätte Fürst Menschikoff die Versicherung erhalten, daß sowohl die heilige Grabfrage als auch die Angelegenheit wegen des russischen Protektorats in Serbien, Bosnien u. s. w. auf eine den Wünschen der russischen Majestät entsprechende Weise erledigt werden wird. — Der Docent an der Universität in Freiburg und Verfasser der Geschichte Alfreds des Großen, Dr. Weiß, ist zum Professor der Geschichte an der Grazer Universität ernannt worden. — Hofrath Dr. Phillips hat einen halbjährigen Urlaub angetreten, um sich nach München zu begeben. — Zur Erzielung weiterer Ersparnisse im Militärbudget ist sicherem Vernehmen nach beantragt, 32 F.-M.-Lieutenantschargen als Divisions-Commandanten eingehen zu lassen, und sie bei den vacant werdenden Brigade-Commandos einzureihen. — Das Gerücht von der bevorstehenden Berufung des Erzherzogs Albrecht als Civil- und Militärgouverneur der Lombardei scheint sich zu bestätigen. Wer den Erzherzog in Ungarn ersetzen soll, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes.

Auswärtiges.

(Dänemark.) In dem schleswig'schen Amte Hütten sind aus einem einzigen Dorfe 60 kleine Bauern nach Amerika ausgewandert, wo sie mit wenigem Gelde viel Feld zu erwerben hoffen.

(Belgien.) Gerüchte einer Amnestie für 9 politische Sträflinge — die einzigen in Belgien, welche seit 1848 in einer Festung republikanische Gelüste verbüßen.

(Schweiz.) Man will wissen, daß Oesterreich die süddeutschen Staaten gleichfalls zu einer Sperre zu veranlassen sucht, um von ihr Garantien zu erlangen. — Nach offiziellen Nachrichten sind 5,784 Tessiner aus der Lombardei fortgewiesen worden. — Die von Genf angeregte Einberufung der Bundesversammlung scheint nirgends Anklang zu finden, der große Rath von Waadt hat die Frage — vertagt, der Regierungsrath von Zürich hat ablehnend geantwortet, ebenso der kleine Rath von Basel.

(Italien.) Die päbstl. Armee, welche vor 1848 18,000 Mann zählte, soll künftig auf den Antrag der Staatsconsulta aus 13,000 Mann bestehen. Der Kriegsminister nimmt für dieselbe 2,200,000 Scudi in Anspruch. — Aus Palermo, wo gegenwärtig das zweite Schweizerregiment liegt, schreibt man von Versuchen, die dort zur Vergiftung dieser Truppen gemacht worden seien. — In der Provinz Mantua sind 141, Pavia 120, Cremona 9 und Lodi 13 Emigrantengüter mit Beschlag belegt worden.

(Paris.) Den neuesten Nachrichten aus Rom zufolge ist Se. Heiligkeit der Reise nach Paris günstig gestimmt, und wird hierin von Cardinal Recanati unterstützt; zwar widerstrebt der Cardinal Antonelli, doch glaubt man, daß der Wille des Papstes siegen werde. — Ein Cirkular an die Präfekte weist darauf hin, Maßregeln zu ergreifen, um Manifestationen der socialistischen Partei bei Beerdigungen zu verhindern, da die socialistische Partei wieder mehr hervorzutreten und sich öffentlich zeigen zu wollen scheine, und die Behörden verpflichtet seien, Alles zu verhindern, was die Ruhe und Ordnung zu gefährden geeignet wäre. — Die Segelschiffe der nach den griechischen Gewässern abgegangenen französischen Mittelmeerflotte sind auf 5 Monate, die Dampfboote auf 3 Monate mit Vorräthen an Lebensmitteln versehen.

(Großbritannien.) Man will wissen, daß jetzt in London jeder Schritt und Tritt der politischen Flüchtlinge von eigens dazu aufgestellten Agenten überwacht wird. — Englische Gesellschaften wollen Berlin mit Wasser versehen und eine Köln-Wiesbadener Eisenbahn anlegen. — Die „Times", fortwährend einer Theilung der Türkei das Wort redend, wäre nicht abgeneigt, für England Aegypten und, als Zuwage, Kreta anzunehmen. Dasselbe Journal — welches man jetzt in England, sonderbar genug, ein österreichisch-russisches Organ nennt — bringt wieder einen sehr groben Artikel gegen Oesterreich, wegen der Confiscation in der Lombardei.

Der vor Kurzem an mehreren Orten, unter andern am 6. von der Sternwarte des Collegio Romano aus entdeckte Komet ist dem englischen Astronomen J. R. Hind zufolge höchst wahrscheinlich derselbe, welchen man schon im Jahre 1664 beobachtet hat, und welcher zu den am Genauesten beschriebenen Kometen gehört, deren die Geschichte gedenkt.

(Madrid.) Die dem Marschall Narvaez günstigen Anträge der Commission sind im Senat mit 106 gegen 64 Stimmen verworfen worden. — In der Abgeordnetenkammer wurde ein von der progressistischen Opposition veranlaßter Antrag auf Milderung der Lage, in welche die periodische Presse durch die neue Gesetzgebung gebracht worden, mit einer Majorität von 153 Stimmen gegen 47 verworfen. — Im Stadttheile von Madrid, Chambery genannt, ereignete sich am 18. März Abends der Fall, daß ein Hündchen, das seinem Herrn folgte, von einem großen Wolfe zerrissen wurde. Es ist dies seit Menschengedenken das Erstemal, daß die Wölfe sich bis in die Straßen der Residenz verirrt haben. Die umliegenden Dörfer haben in diesem Winter, des hohen Schnee's wegen, viel von Raubthieren zu leiden. Ueberall, vorzüglich in den dem Guadarrama nahe liegenden Ortschaften, müssen allnächtlich große Feuer unterhalten werden, um dadurch die ungebetenen Gäste abzuwehren.

(Rußland.) Die Kriegsrüstungen in Odessa werden, wie man von dort meldet, mit solchem Eifer betrieben (auch Sturm-

leitern wurden verfertigt), daß es, selbst die Nothwendigkeit vorausgesetzt, die Sendung des Fürsten Menschikoff durch militärische Demonstrationen zu unterstützen, kaum den Anschein hatte, es werde dießmal bloß bei Drohungen sein Bewenden haben. In der That wurde auch schon der etwa 30 Werst von Konstantinopel entfernte Punkt an der europäischen Küste der Türkei bezeichnet, wo die russischen Truppen ausgeschifft werden sollten. Fürst Menschikoff soll sich bei der Abreise geäußert haben: „Ich werde dem Sultan ein kleines Papier bringen und ihn in Kenntniß setzen, daß, wenn er es unterzeichnen will, er Hammelfleisch essen darf; wenn aber nicht, so muß er Schweinefleisch essen."

(Konstantinopel.) Die Türken geben sich alle Mühe, die Zufriedenheit des Fürsten Menschikoff zu erringen, was die Geschäftsträger Frankreichs und Englands nicht wenig beunruhigt. Von Lord Redclife erwartet man einige Anordnungen in dieser augenblicklichen Sachlage, wahrscheinlich aber vergebens. In Bezug auf die heilige Grabfrage verlangt Rußland die Aufrechterhaltung aller vor den Verträgen mit Frankreich den Griechen bewilligten Vorrechte. Lord Redcliffe wird hier eine schwierige Stellung haben, da Riffaat Pascha nichts weniger als ein Freund Englands ist.

(Amerika.) Das Ericson'sche Prinzip soll jetzt auch für Eisenbahnen benutzt werden, weshalb der Erfinder gegen eine kleine Entschädigung allen großen Maschinenwerkstätten die Benutzung freigegeben hat. — Der britische Kriegsdampfer „Devastation", vor Truxillo ankernd, forderte unter Bombardements-Androhung die Uebergabe des Ortes. Er gab den Einwohnern nur zwei Stunden Bedenkzeit. Sie ergaben sich natürlich, aber unter feierlichem Protest. Die Engländer zogen dann die Flagge des Königs von Mosquito auf und nahmen die Honduras-Flagge herunter. Die Devastation ging darauf nach Limas, und man hörte später kanoniren.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Göbel. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Neueste Uebersicht der bei dem kgl. Oberpostamte Würzburg ankommenden und abgehenden Posten.

Ankunft	Route.	Abgang.
7 Uhr 25 Min. Abends	Aschaffenburg über Lohr	6 Uhr früh.
10 Uhr 45 M. Vormittag	„ über Miltenberg	1 Uhr 30 M. Nachmittag.
7 Uhr — M. früh	Bamberg über Neuses	7 Uhr Abends.
2 Uhr 25 M. Nachmittag	„ über Schweinfurt	3 Uhr 15 M. früh.
5 Uhr 40 M. Abends	„ über Schweinfurt	8 Uhr 30 M. früh.
11 Uhr 10 M. Nachts	„ über Schweinfurt	11 Uhr 30 M. Vormittag.
7 Uhr 15 M. früh	Frankfurt über Marktheidenfeld	8 Uhr früh.
6 Uhr 50 M. Abends	„ über Marktheidenfeld	6 Uhr 15 M. Abends.
* * *	„ über Marktheidenfeld	12 Uhr Nachts.
7 Uhr früh	Fulda über Brückenau	2 Uhr Nachmittag.
4 Uhr 5 M. Nachmittag	Gunzenhausen über Ansbach	10 Uhr früh.
12 Uhr 35 M. früh	Hanau über Marktheidenfeld	* * *
12 Uhr Mittag	Heidelberg über Buchen	8 Uhr früh.
8 Uhr früh	„ über Vorberg	6 Uhr 45 M. Abends.
5 Uhr 20 M. Abends	Nürnberg über Kitzingen	9 Uhr früh.
9 Uhr 40 M. früh	Ochsenfurt (Postomnibus)	2 Uhr Nachmittags.
5 Uhr 40 M. früh	Römhild über Schweinfurt	8 Uhr Abends.
3 Uhr 25 M. Nachmittag	Stuttgart über Mergentheim	1 Uhr Nachmittag.
7 Uhr 30 M. früh	Volkach	2 Uhr 30 M. Nachmittag.

Von Würzburg über Frankfurt nach Paris (in 34 Stunden); Abgang von Wurzburg 6 Uhr 25 M. Abends, Ankunft in Frankfurt 6 Uhr 45 M. früh; Abgang von Frankfurt 7 Uhr früh, Ankunft in Paris 4 Uhr 30 M. früh.

Ankündigungen.

Einfache und feine Tafel-Service in Porzellan,
Gläser-Garnituren nebst Flaschen in allen Sorten,
elegante Kaffee-Service
empfiehlt in schönster Waare zu den billigsten Preisen

Philipp Treutlein,
(72b) Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir heute unser Putzgeschäft in dem Laden an der Marienkapelle neben Hrn. Posamentier Weigand eröffnet haben, und mit einer schönen Auswahl aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, so wie feinen Stickereien, Portemonais, Etuis versehen sind und bitten um geneigten Zuspruch mit der Zusicherung pünktlichster und billigster Bedienung

Geschwister Barack.

Annonce.

(60c) Un maitre de langue française, natif de la Suisse française, muni de bons certificats, se recommande pour donner des instructions dans sa langue maternelle S'informer au bureau de cette feuille.

(72c) Domstraße, 3. Distr. Nro. 143 ist sogleich ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

(75b) Eine Wohnung von 3 Zimmern, 2 Mezanenzimmerchen, heller Kuche ꝛc. mit der Aussicht in den probl. Eisenbahnhof ist auf 1. Mai zu vermiethen.
N. in d. Exp.

Es ist ein kleiner ganz gut erhaltener Flügel, besonders für einen Anfänger sich eignend, um 33 fl. zu verkaufen.
N. in d. Exp.

(74c) Dist. 3 No. 183 an der Ecke der Domgasse ist ein möblirtes Zimmer und noch ein möblirtes Zimmer mit Schlafkabinet stündlich zu vermiethen.

Unterwittighausen, Amts Gerlachsheim.

Donnerstag den 7. April d. Js., Morgens 9 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindewalde, Distrikt Werthholz,

42 Stämme, worunter 1 Kirschbaum und 2 Aspen, also 39 Eichstämme, die sich zu Bauholz und Eisenbahnschwellen eignen,

öffentlich versteigert.

Ferner liegen im nämlichen Schlage noch 20, mitunter sehr große Holländer-Stämme, die zugleich, wenn sich Liebhaber vorfinden, entweder mittels Strich oder Akkord per Cubikfuß abgegeben werden.

Unterwittighausen, den 29. März 1853.

Das Bürgermeisteramt.

Schmitt.

(77a) Mittwoch den 6. April Nachmittags 2 Uhr werden in der Augustinergasse Dist. 3 No. 240 nachstehende Gegenstände, als: 1 Kanapee, Sessel, Kommode, Kannitz, Tisch, Bettstätte, Koffer, Spiegel, Uhren, alte Betten, Zinn, Geltengeschirr gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Maculatur

in verschiedenem Format, das Buch zu 3, 4 und 5 Kreuzer, ist bei uns verkäuflich. Abnehmer eines ganzen Ballens erhalten 10 pCt. Rabatt (sechs Kreuzer vom Gulden).

Stahel'sche Buchhandlung
in Würzburg.

Holz-Versteigerung.

Am Dinstag den 5. April c. Nachmittags 2 Uhr werden

70 Haufen Brenn- und Nutzholz

auf den Verschönerungs-Anlagen um hiesige Stadt versteigert.

Zusammenkunft am Pleichacher Thore.

Würzburg, den 30. März 1853.

Das Comité.

Kunstverein.

Das Lokale bleibt bis Sonntag den 10. April geschlossen.

Würzburg, am 30. März 1853.

Der Vorstand.
Stauffenberg.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

(75c) Die ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ihr neu errichtetes

Putz- und Mode-Geschäft,

bestehend in den feinsten Blumen, Bändern, Chemisetten, so wie die von ihrer Einkaufsreise mitgebrachten neuesten Muster-Hüte, Strohhüte in allen Sorten und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel bestens zu empfehlen. Unter der Zusicherung reeller und billiger Bedienung zeichnet sich hochachtungsvoll

Franziska Fischer,
am Anfang der Semmelsstraße, No. 46,
nächst dem Bürgerspital.

Bekanntmachung.

(75b) Eingetretener Veränderungen wegen wird Michaeli d. Js. die Schafhut auf hiesiger Markung, welche mit 400 Stücken ausgeübt werden darf, pachtlos und wurde zur Wiederverpachtung Termin auf

Freitag den 8. April l. J. Mittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier anberaumt, woselbst die näheren Bedingungen vor und bei der Verpachtungs-Vornahme eingesehen werden können.

Heidingsfeld, 16. März 1853.

Der Stadtmagistrat.
B. Erl. d. B.-St.
A. Götz, Mgstrth.

(77a) Im 2. Dist. No. 348 ist ein schöner Laden zu vermiethen.

(76b) Ein Garten in der Röthen ist zu verkaufen. N. in der Exp.

Ein ordentliches mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, das in allen weiblichen Arbeiten erfahren, sucht einen Dienst als Kindermädchen. N. in d. Exp.

Johann Roth von Gemünden bringt morgen Freitag den 1. April schöne Hechte, das Pfd. zu 26 kr., auf den Fischmarkt.

Ein weißes Taschentuch ward gefunden und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren im 4. Dist. No. 141 in Empfang genommen werden.

(77a) Im 5. Dist. No. 245 am Burkarder-Thore ist auf 1. Mai ein Logis von 3 Zimmern nebst Küche an eine ruhige Haushaltung zu vermiethen.

Ein schöner Weinberg (2 Morgen), mit Mauer und Zaun umgeben, ganz nahe an der Stadt, ist zu verkaufen. N. in d. Exp.

(76b) Sieben Stück Fässer, das Stück ca. 20 Eimer haltend, sind zu verkaufen obere Dominikanerstraße No. 239 bei K. Hartling, Topezirer.

Es sind 3 ineinander gehende Zimmer, mit oder ohne Möbel, zusammen oder auch theilweise, sogleich oder bis 1. Mai zu vermiethen Sanderstraße No. 138.

Fremdenanzeige vom 30. März:

(Adler.) Kflte.: Block v. Edenkoben, Bauer v. Nürnberg, Lender v. Rheydt, Sohn v. Mainz, Springmann v. Bielefeld, Sickel v. Ffk., Prechit v. Neuburg. — (Kronpr. v. Bay.) Enke, Buchhdl. v. Erlangen. Barthel u. Schmerbichler, Brauereibes. v. Gunzenhausen. Miß West a. Engld. Krall, Oek. v. Friedrichshall. — (Schwan.) M. u. Mrs. Wursten, Rent. v. Lausanne. Benz, Kaplan von Bischofsheim. Kflte.: Porzelt v. Kronach, Kacker v. Lohr, Meinsinger v. Aschaffbg. — (Württemb. Hf.) Frhr. v. Seckendorff, k. württb. Oberforstmeister m. Gat. v. Mergentheim. Freifrau v. Seckendorff v. Unterzenn. Kflte.: Frank v. Stuttg., Klauber v. Ffk., v. Segnitz v. Schweinfurt, Müller v. Marktbreit.

Theater-Anzeige.

3. Vorstellung im 10. Abonnement.

Freitag den 1. April:

Gastspiel des Herrn Meissinger, vom großh. Hoftheater zu Karlsruhe.

Nummer 777.

Posse in 1 Akt von Lebrun.

Hierauf:

Fröhlich.

Musikalisches Quodlibet in 2 Akten. Musik von mehreren Componisten.

„Pfeffer" und „Fröhlich" — Hr. Meissinger als Gast.

Gestorben.

Sabine Hühnerkopf, Bäckermeistersfrau, 46 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Redaction, Expedition und Verlag: Domerschulstraße Nr. 1.

Freitag. Nr. 79. 1. April 1853.

Tagesneuigkeiten und der Markt von heute Morgen.

Nachdem Deutschland mit seinem so überaus reichen Getreidesegen in Verbindung mit Amerika, Rußland und selbst Ungarn und in Folge dessen, daß die Preise der Cerealien, namentlich Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Linsen, Kartoffeln, Reis, Mais, Hirse, Buchweizen, Kartoffelstärke, Kartoffelmehl, Kartoffelbranntwein, Bier, Essig, Hopfen, Malz, Oel, Oelkuchen, Oelsamen, Tabak, Wein, Obst, Gemüse, Fleisch, Geflügel, Eier, Butter, Käse, Talg, Wachs, Honig, Seife, Leder, Häute, Felle, Wolle, Flachs, Hanf, Garne, Leinwand, Baumwollwaaren, Holz, Brennholz, Kohlen, Steinkohlen, Torf, Eisen, Stahl, Blei, Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Quecksilber, Silber, Gold, Edelsteine, Perlen, Salz, Salpeter, Schwefel, Vitriol, Alaun, Soda, Pottasche, Glas, Porzellan, Steingut, Thonwaaren, Papier, Bücher, Kunstsachen, Spielwaaren, Instrumente, Maschinen, Fuhrwerke, Schiffe, Baumaterialien, Bauholz, Steine, Kalk, Ziegel, Dachschiefer, Dachpappe, Gyps, Cement, Asphalt, Theer, Pech, Farbestoffe, Farben, Lacke, Firnisse, Droguerien, Apothekerwaaren, Chemikalien, Parfümerien, Seife, Lichte, Schießpulver, Zündhölzchen, Feuerwerkskörper, Zündmaterialien, Feuerlöschgeräthe, Feuerungsanlagen, Gasbeleuchtungsanlagen, Gasmesser, Gasbrenner, Lampen, Leuchter, Kerzenputzscheeren, Lichtputzmaschinen, Lichtputzmaschinen, Lichtputzmaschinen

erkannt wurden, Alle aber eben so sehr durch große Klarheit der Begriffe, als durch eindrucksvolle Kraft und Schönheit des Worts sich auszeichneten. Nach dem Schlusse der letzten Rede wurde den hochw. Vätern im Namen des Klerus der Stadt ein prachtvolles Meßbuch überreicht. Eine Deputation der Bürgerschaft übergab einen silbernen Kelch nebst zwei silbernen Meßkännchen; auch sonstige Deputationen verschiedener Stände wetteiferten, durch Uebergabe passender Geschenke den HH. Vätern ihre Dankbarkeit an den Tag zu legen. (Asch. Ztg.)

Deutschland.

(München, 30. März.) Man spricht neuerdings davon, daß in nächster Zeit die Gesetzgebungsausschüsse beider Kammern zur Vorberathung der Gesetzbücherentwürfe über Strafrecht und Strafprozeß, sowie eines Polizeistrafgesetzes einberufen werden sollen. — Der Musikdirigent des größtentheils aus Arbeitern bestehenden Männergesangvereines „Neubavaria", Emmerling, ist dieser seiner Thätigkeit wegen ausgewiesen worden und hat die Stadt am ersten k. Mts. zu verlassen.

(Frankfurt.) Die Behauptung, daß Beschlüsse der Bundesversammlung bezüglich des Polizeiwesens in Deutschland aus Anlaß des Mailänder Aufstandes und des Wiener Attentates bevorstünden, wird als völlig grundlos bezeichnet. — Am 29. hat die Ledermesse ihren Anfang genommen, bei einem Aufschlag der Preise um 4 bis fünf Thaler per Zentner; es sind ansehnliche Vorräthe auf dem Markt.

(Württemberg.) In Wendlingen wurde am Osterfeste nach herkömmlicher Weise den Militärconscribirten von den durch's Loos Befreiten ein Gelage gegeben, wobei ein Bursche durch einen Messerstich getödtet, ein anderer schwer verwundet wurde, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Dem Vernehmen nach ist die Gründung einer Aktiengesellschaft für die Errichtung einer süddeutschen Bank in Darmstadt beabsichtigt.

(Berlin.) Unser Eisenbahnnetz kommt seiner Vollendung mit Schnelligkeit näher: außer der Berlin-Stralsunder und der Köln-Crefelder ist auch die Posen-Glogau-Breslauer bewilligt worden. Von Sachverständigen wird auf die große Gefahr aufmerksam gemacht, welche den Eisenbahnbauten in gebirgigen Gegenden bei eintretendem Thauwetter droht. Es wird vorgeschlagen, auf großen Strecken parallel mit den Schienen tiefe Gräben zur Ableitung des Wassers zu ziehen, und durch Commissionen schon jetzt den Stand der Schienen, Schwellen und Dämme untersuchen und sofortige Reparaturen vornehmen zu lassen, um möglichen Fortschwemmungen vorzubeugen.

Der englische Theaterdirektor Mitchel hat dem Kölner Männergesangverein, um ihn für neun Konzerte in London zu gewinnen, folgende zwei Vorschläge gemacht: entweder Freihaltung mit 4000 Thaler Honorar, oder Theilung des Reinertrages, wobei Reise und Unterhaltung auf die Kosten geschlagen würden. So viel bis jetzt ausgemacht ist, wird der Verein im Juni die Reise mit 80 bis 90 Mitgliedern antreten. Der Ertrag dürfte größtentheils in die Dombaukasse fließen.

(Bremen.) Auch hier haben dieser Tage viele Verhaftungen von Bürgern durch die Polizei stattgefunden, die zum Theil während der Nachtzeit in Ausführung gebracht wurden. — In der Todtenbundssache sind noch immer keine Urtheile gefällt.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Die Gemeinde Poschiavo, in Graubünden, petionirt um Trennung vom Bisthum Como und Anschluß an das Bisthum Chur.

(Paris.) Nach einem umlaufenden Gerüchte wäre die Krönung des Kaisers bis zum August vertagt und wären die Vorbereitungen in der Cathedrale abbestellt. — Jerome Bonaparte ist bedenklich erkrankt. — Die Vorbereitungen, welche im Stadthause für das dem Kaiser zu Ehren von der Stadt Paris veranstaltete Fest getroffen wurden, waren so großartig, daß sie alle Festlichkeiten, welche sie seither den Souveränen seit Napoleon I. gegeben, an Großartigkeit überboten. Alle Minister, das diplomatische Corps, die Senatoren, Generale, Würdenträger ꝛc. befanden sich unter den Ballgästen. — Der Kaiser hat eine zweite engl. Deputation empfangen, die wegen der Verbindung der beiden Oceane (die Frage des Durchstichs der Landenge von Darien?) kam. Er hat auf die Anrede geantwortet: er freue sich eine zweite Deputation zu empfangen nach der des Londoner Großhandels, welche ihre sympathischen Gesinnungen für die Erhaltung des Friedens ausgedrückt habe, die nie aufgehört hätten die seinigen zu sein.

(Madrid.) Die Absetzung einer Anzahl von Beamten, welche zu Gunsten des Marschalls Narvaez votirten, soll im Ministerium in Vorschlag gebracht worden, und darüber unter den Ministern selbst zu lebhaften Erörterungen gekommen sein.

(Petersburg.) Der Kaiser hat den Flügeladjutanten des Kaisers Franz Joseph, Obersten Grafen O'Donnell zum Komthur des St. Stanislaus-Ordens ernannt. — An die Stellen der ihrer Posten entsetzten Generale sind bereits andere ernannt worden. — Im Königreich Polen sind sämmtliche Beurlaubte (Offiziere und Gemeine) einbeordert, und Alles wird in größter Eile im Innern des Konigreichs konzentrirt. In dem ganzen russischen Heer herrscht eine große Kriegslust gegen die Türken.

(Türkei.) Schon sind die Montenegriner nicht mehr mit den durch Oesterreich ihnen erworbenen Concessionen zufrieden, sondern verlangen ein Stück albanische Küste, womit Rußland sehr zufrieden sein wird, da ihm Montenegro bei dem Fanatismus seiner Einwohner für griechische Religion, der so weit geht, daß sie andersgläubige Christen „Hundegläubige" heißen, früher oder später zufallen wird. — Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die mit der Wahl des neuen Patriarchen unzufriedene Partei der katholischen Armeniern am 12. März drei Kirchen stürmte.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Cours-Aenderungen betreffend.

Mit dem 1. April d. Js. werden in dem Bezirke des unterfertigten Oberpostamtes folgende Cours-Aenderungen eintreten:

Aufgehoben wird

der Eilwagen zwischen Würzburg und Römhild,

dagegen errichtet:

ein Eilwagen-Cours zwischen Schweinfurt und Römhild mit

Abfahrt von Schweinfurt: 1½ Uhr Mittag; — Ankunft in Römhild: 7 Uhr 40 Minuten Abends;

Abfahrt aus Römhild: 12 Uhr Nachts. — Ankunft in Schweinfurt: 6¼ Uhr früh.

Reisende, Frachtstücke und Correspondenzen von Würzburg nach Stadtlauringen, Königshofen, Römhild und Hildburghausen finden Beförderung mit dem um 8½ Uhr früh von Würzburg nach Schweinfurt abgehenden Eilwagen, und treffen von genannten Orten mit dem um 2½ Uhr Nachmittags von Schweinfurt ankommenden Eilwagen in Würzburg ein.

Abgeändert werden:

A. der Eilwagens-Cours zwischen Würzburg und Nürnberg über Kitzingen und Langenfeld, wie folgt:

Abfahrt von Würzburg: 8 Uhr Abends; — Ankunft in Nürnberg: 7½ Uhr früh;

Abfahrt von Nürnberg: 5 Uhr Abends. — Ankunft in Würzburg: 5 Uhr früh.

B. der Eilwagens-Cours zwischen Würzburg und Gunzenhausen über Ansbach in folgender Weise:

Abfahrt von Würzburg: 8½ Uhr früh. — Ankunft in Gunzenhausen: 11 Uhr Nachts zum Anschluß an den um 11 Uhr 51 Minuten nach Augsburg, München ꝛc. abgehenden Bahnzug.

Abfahrt von Gunzenhausen: 2 Uhr 40 Minuten früh, nach Ankunft des Bahnzuges von München, Augsburg ꝛc. — Ankunft in Würzburg: 4¾ Uhr Abends.

C. der Postomnibus-Cours von Würzburg nach Ochsenfurt, wie folgt:

Abfahrt von Würzburg: 3 Uhr Nachmittags. — Ankunft in Ochsenfurt: 4 Uhr 50 Minuten Abends.

Abfahrt von da nach Aub, Röttingen, Marktbreit, Marktsteft und Kitzingen: um 5 Uhr Abends.

Die Postomnibusfahrten von Ochsenfurt nach Würzburg bleiben unverändert wie bisher.

Würzburg, am 30. März 1853.

Königliches Oberpostamt von Unterfranken und Aschaffenburg.

Euler. Clement.

Danksagung.

Allen verehrten Verwandten und Bekannten, welche so zahlreich dem Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste meiner geliebten Gattin

Elisabetha Dittmann

beiwohnten, hiemit meinen innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute früh 5 Uhr unsern vielgeliebtesten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Franz Stephan Eberlein

nach einem mehrtägigen Krankenlager, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Religion, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diesen schmerzlichen Verlust den fernen Bekannten und Verwandten anzeigen, bitten wir um stilles Beileid und Empfehlung seiner Seele im Gebete.

Gemünden a/M. am 31. März 1853.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

(76c) Ein Garten in der Röthen ist zu verkaufen. N. in der Exp.

(78a) Ein Gartenzelt ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

In der obern Kettengasse Nro. 36¾ ist in einem neuerbauten Haus ein Quartier mit 3 ineinander gehenden heizbaren **Zimmern** zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

(78b) Im 2. Dist. No. 348 ist ein schöner Laden zu vermiethen.

(76b) Im Schmitt'schen Hause nächst der Neuerer Kirche ist über eine Stiege eine schöne abgeschlossene Wohnung von 6 tapezirten und lackirten Zimmern nebst sonstigen Erfordernissen, sowie eine abgeschlossene Parterre-Wohnung von 5 tapezirten und lackirten Zimmern mit und ohne Stallung zu vermiethen. N. bei

J. B. Schmitt, Eichhorngasse.

(75b) In einem in der Nähe von Würzburg am Main gelegenen Orte, wo der Bezug der Lebensmittel ohne Beschwerde geöffnet ist, steht ein 2—3 Piecen enthaltendes, mit allen übrigen Erfordernissen versehenes Quartier in 1. Etage zu Anfang Mai d. Js. mit und ohne Möbel, auf kürzere oder längere Zeit, billig zu vermiethen. Die eben so schöne Gegend, als die von der reinsten Luft umgebene geschützte sonnige Lage des Gebäudes, womit zugleich der Genuß von Hausgärten verbunden ist, bieten schöne Gelegenheit zur Erholung, namentlich schwächlicher Personen jedes Alters. N. in der Exp.

Im 2. Dist. Nro. 295 ist bis 1. Mai ein freundliches Logis von 2 Zimmern, Küche, Garderobe ꝛc., ferner sind eben daselbst 2 einfach möblirte Zimmer stundlich zu vermiethen.

Ich bringe wiederholt in Erinnerung, daß ich fortwährend **Glacé-Handschuhe** waschе, und bemerke, daß dieselben im Häfnersladen der Mad. Grundel im Schenkhofe niedergelegt werden können.

Julie Pfeiffer Wittwe,
Semmelsstraße No. 54.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger **Gärtnergehülfe** der Behandlung der Mistbeete und der Glashauspflanzen besonders erfahren ist, findet sogleich gegen gutes Honorar dauernde Beschäftigung. Anfragen sind in der Redaktion dieses Blattes zu stellen.

Ein junger, mit guten Zeugnissen versehener Mann, der mit Pferden gut umgehen kann, **sucht** einen Dienst als **Hausknecht** ꝛc. N. in der Exp.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, welches im Nähen erfahren ist, sucht sogleich einen Dienst als Kinds- oder Hausmadchen. N. in d. Exp.

Ein schöner Weinberg (2 Morgen), mit Mauer und Zaun umgeben, ganz nahe an der Stadt, ist zu verkaufen. N. in d. Exp.

Gestern Nachmittag um zwei Uhr wurde der Israelite Samuel Käß zu Heßdorf auf dem Wege von Hundsfeld nach Heßdorf ermordet gefunden, und war derselbe seiner Baarschaft, bestehend aus etwa einem Gulden in kleinen Münzen in einem Beutelchen von blauem gedruckten und getupften Zeuge beraubt. Die zahlreichen Verletzungen am Kopf und Gesicht sind augenscheinlich mit einem starken, breiten, vorne zweischneidigen Messer zugefügt worden.

Der Mörder muß an seinen Kleidungsstücken, insbesondere an Aermeln und Brust, sehr stark mit Blut bespritzt und besudelt sein.

Nach diesen vorläufigen Anhaltspunkten wolle schleunigst geeignete Spähe angeordnet werden.

Gemünden den 31. März 1853.

Königliches Landgericht.

Dieß.

Verzeichniß

der Weine, welche aus dem Bürgerhospital-Keller zu Würzburg um nachstehende Preise zu haben sind.

Stein-Weine in Bocksbeuteln:

Würzburger Maß		Jahrgang	Würzburger Maß		Jahrgang
fl.	kr.		fl.	kr.	
5	30	1783	1	15	1818
3	—	1811	1	—	1842
3	—	1822 A	—	48	1842
2	30	1822 B.	2	—	1846
2	—	1834	1	—	1846
1	30	1827	1	12	1848 Ruländer

Rothe Weine in sog. Burgunder Flaschen.

1848er Clävner 48 kr.

Tischwein, Würzburger Gewächs:

Der bayerische Eimer			Jahrgang
fl.	kr.		
32	—	. . . . .	1834
32	—	. . . . .	1846
24	—	. . . . .	1846
16	—	. . . . .	1848

Bemerkungen.

1) Die Verpackung in Kisten wird mit 6 kr. per Flasche berechnet.
2) Wenn Steinweine im Gebinde bezogen werden, so werden per Eimer 6 Maß mehr gegeben.
3) Bei Tischweinen wird auch per Eimer 24 kr. Aicherlohn, dann für das Faß à 1 Eimer fl. 2, für das halbeimerige fl. 1. 24 kr., ferner Bereifung, Bleche und Ueberfässer billigst berechnet.
4) Auswärtige Bestellungen wollen bei dem Rentamte oder bei der Hausverwaltung des Bürgerhospitals in frankirten Briefen gemacht, und können nur dann befördert werden, wenn baare Zahlung geleistet oder dahier ein Commissionair benannt wird, welcher die Rechnung auslöst. Bei baaren Zusendungen werden Goldmünzen verbeten.
5) Für hiesige Einwohner werden die Tischweine am Montag, Mittwoch und Samstag und wenn auf einen dieser Tage ein Feiertag fällt, Tags zuvor jedesmal Nachmittags von 2—4 Uhr abgegeben. Die Abgabe geschieht nur gegen baare Zahlung.

Das Bürgerhospital-Rentamt.

Verloosung von Gewerbs-Erzeugnissen durch den Polytechnischen Verein dahier.

Unwiderruflich

findet die Verloosung am 25. April 1853 statt.

Loose hiezu sind noch, soweit der Vorrath reicht, in der Gewerbehalle zu haben.

Diejenigen Loose, wofür der Betrag bis zum 10. d. nicht berichtigt sein sollte, werden hiemit als ungültig erklärt.

Würzburg, den 1. April 1853.

Die Verloosungs-Commission.

Wittelsbach.

Samstag den 2. April ausserordentliche Plenarversammlung. Anfang 8 Uhr Abends.

Der Ausschuss.

(78a) Ganz ächter Limburger Käse, so wie alle in den Produktenhandel einschlagenden Artikel sind fortwährend zu haben bei **J. Neustätter**, im innern Graben Dist. 2 No. 142 dem städtischen Durchgang gegenüber.

(76c) Sieben Stück Fässer, das Stück ca. 20 Eimer haltend, sind zu verkaufen obere Dominikanerstraße No. 239 bei K. Hartling, Tapezirer.

(77b) Im 5. Dist. No. 245 am Burkarder-Thore ist auf 1. Mai ein Logis von 3 Zimmern nebst Küche an eine ruhige Haushaltung zu vermiethen.

Es ist ein kleiner ganz gut erhaltener Flügel, besonders für einen Anfänger sich eignend, um 33 fl. zu verkaufen.

N. in d. Exp.

(75b) Eine Wohnung von 3 Zimmern, 2 Mezanenzimmerchen, heller Küche ꝛc. mit der Aussicht in den probl. Eisenbahnhof ist auf 1. Mai zu vermiethen.

N. in d. Exp.

Alle Gegenstände von Leinen und Baumwolle zur

Ellwanger Wiesen-Bleiche

besorgt unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung auch wieder dieß Jahr die Handlung von

J. M. Röser

in Würzburg.

Im Kürschnerhofe Nro. 385 ist ein freundlich möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn stündlich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 31. März:

(Adler.) Brosst, Oek. v. Fkf. Wenzel, Forstmann v. München. Kflte.: Neu v. Willmersdorf, Fuchs v. Fkf., Bärenklau v. Köln, Neumann v. Fulda, Simons v. Aachen. — (Russ. Hof.) Lutz, Domänenrath v. Bamberg. Frau Fuchs v. Lohr. Fink, k. b. Hauptm. v. München. Kflte.: Regy v. Mainz, Heinselmann v. Kaufbeuern, Schloß v. Kalifornien, Reiß v. Fürth. — (Schwan.) Kflte.: Ortner m. Fam. v. Gunzenhausen, Veit v. Nürnberg. — (Württemb. H.) Hormay, Pharm. v. Gemünden. Kflte.: Rupp v. Mitwitz, Wachter v. Bayreuth.

Gestorben.

Margaretha Fromm, Strickerin, 65 J.

An milden Spenden für den kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind bei der Exp. d. Abdbls. ferner eingelaufen: Uebertrag: 107 fl. 12 kr. v. Marie 24 kr.; v. J. C. T. 24 kr.; v. K., Motto: „Gott segne es" 24 kr. Summa 108 fl. 24 kr.

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 46 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 79. | 2. April 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Bei der dieser Tage stattgehabten Verloosung des zweiten Subscriptionsanlehen zu fünf pCt. vom Jahr 1850 wurden folgende Zahlen gezogen: 04, 18, 12, 46, 49, 51, 55, 80. zur Heimzahlung bestimmt sind alle Schuldurkunden, deren Serien oder Hauptkatasternummer (roth) mit einer der gezogenen Zahlen enden. Die deßfalls zur Heimzahlung gelangenden Obligationen umfassen einen Kapitalsbetrag von 560,000 Gulden.

Die Nichtigkeitsbeschwerde des k. Assessors Stenger in Gemünden gegen das ihn wegen Amtsehrenbeleidigung eines Magistratsraths verurtheilende Erkenntniß des Appellationsgerichts ist durch das Urtheil des obersten Gerichtshofes als unbegründet verworfen und Beklagter außerdem in die Kosten und zu einer Geldstrafe von 25 fl. verurtheilt worden.

§ In kommender Woche werden folgende öffentliche Sitzungen am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier abgehalten: den 7. ds. gegen Franz Grünewald von Großlangheim wegen Verbrechens der Körperverletzung und gegen Peter Markert, Unterhändler von hier, wegen Vergehens des Betrugs; den 9. ds. gegen Johann Nienecker von Wiesenfeld und gegen Margaretha Haag von Uffenheim, beide wegen Vergehens des Diebstahls.

Wie man vernimmt, wird angeordnet werden, daß sich in ganz Bayern in den für die öffentlichen Gerichtsverhandlungen bestimmten Sitzungssälen das Bildniß Sr. Maj. des Königs zu befinden hat. Auch soll die Verordnung vom 23. Septbr. 1845 „die Feierlichkeit bei Abnahme des Eides betreffend" zur strengsten Befolgung in Erinnerung gebracht werden.

⊙ In dem vom künftigen Herbst an in Wirksamkeit tretenden Schulplane soll namentlich Rücksicht darauf genommen sein, einige Bestimmungen, welche die Jahre 1848 und 1849 in den Organismus der Schule gebracht haben, wieder zu entfernen.

Die aus dem Schicksalsrade hervorgegangenen neuesten Lottonummern haben heute dahier nach ihrer Kundwerdung bei Vielen eine freudige Bewegung hervorgerufen. Wie man vernimmt, soll die launige Glücksgöttin den Verehrern des Lotto zahlreiche, und wie man wissen will, sogar sehr ansehnliche Gewinnste zugewandt haben.

Die gestern erschienene Brodtaxe brachte uns wieder einen Aufschlag von ½ kr. Es kostet sonach der 6pfündige Laib Brod 23½ kr.

Unsere heutige sehr stark befahrene Schranne schloß äußerst reichhaltige Getreidevorräthe in sich. Bis auf den Weizen, welcher eine kleine Ermäßigung erfuhr, gab sich bezüglich der Preise der verschiedenen Getreidegattungen keine wesentliche Veränderung kund. Weizen kostete 16 fl. 30 kr. bis 17 fl., Korn 13 fl. 30 kr. bis 15 fl. 45 kr., Haber 5 fl. 30 kr.

Sicherem Vernehmen nach gelang es gestern der Thätigkeit der Gendarmerie, in Karlstadt oder dessen Umgebung eines Individuums habhaft zu werden, welches des an dem Israeliten S. Katz verübten Raubmordes als dringend verdächtig bezeichnet wird. Man will in demselben einen vor nicht geraumer Zeit aus dem Zuchthause entlassenen Sträfling erkannt haben.

Wie neulich von Schweinheim gemeldet, so ist auch für Hofheim Aussicht vorhanden, daß der Unterricht der weiblichen Jugend dem Orden der Schulschwestern übertragen werden wird.

Deutschland.

(München, 31. März.) Bekanntlich sind durch eine kürzlich erlassene Anordnung des kgl. Justizministeriums, die am hiesigen kgl. Kreis- und Stadtgerichte praktizirenden Accessisten und Rechtspraktikanten auf 30 reducirt worden. In Folge dessen mußte eine ziemlich große Anzahl von Staatsdienst-Adspiranten München verlassen. Bittgesuche um Belassung am hiesigen kgl. Kreis- und Stadtgerichte hat das kgl. Justizministerium abschlägig beschieden, ein Zeichen, daß es die gegebene Norm strenge aufrecht zu erhalten beabsichtigt. — Am hiesigen kgl. Kreis- und Stadtgerichte wurde heute wieder eine interessante Geisterbeschwörungsgeschichte verhandelt. — Am kommenden Sonntag wird eine jugendliche, Sängerin Fräulein Löwenstein aus Berlin, an unserer Hofbühne als Valentine in Meyerbeer's „Hugenotten" debutiren. — Das Salvatorbier in München soll heuer trotz seiner Trefflichkeit nur spärlich genossen werden, dagegen werden weit größere Quantitäten nach Außen, sogar nach Griechenland, versendet. (A. Abz.)

(Württemberg.) In Tuttlingen wurde die 17jährige Magd der Professorswittwe Schneckenburger am Charsamstag früh in der Küche erfroren gefunden. Der Nachtwächter will die Arme um 2 Uhr in der Charfreitagsnacht mit Abwaschen der Haustaffel beschäftigt gesehen haben. Bis zum Uebermaß angestrengte Putzarbeit, welche die von einer wahren Putzmanie besessene Gebieterin ihr auflegte, in Verbindung, wie es schein,

Mangel an sonstiger Pflege, soll den schrecklichen Tod herbeigeführt haben. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

(Karlsruhe, 31. März.) Bei der heute dahier stattgehabten 29. Prämienziehung der großherzogl. bad. 35 fl. Serien-Loose sind auf nachstehende Nro. die dabei bemerkten Hauptgewinne gefallen: Nro. 271,332 40,000 fl., Nro. 120,035 10,000 fl., Nro. 43,352 5000 fl., Nro. 43,379, 81,916, 90,581, 130,080 und 378,153, jede 2000 fl., Nro. 12,040, 18,625, 23,731, 51,215, 121,734, 140,728, 147,320, 147,340, 195,454, 195,478, 239,211, 338,692, jede 1000 fl., No. 3015, 71,580, 71,585, 130,291, 143,084, 147,324, 160,492, 195,462, 212,526, 338,690, 346,913, 373,057, 373,093, 374,200, 381,113, 381,126, 381,134, 381,542, 382,304, 382,350, jede 250 fl.

(Wiesbaden. Die über 50 Köpfe starke Gemeinde Seespenrode ist dieser Tage nach Amerika ausgewandert. Es ist dieß der erste Fall einer solchen corporativen Auswanderung, und wird diesfalls, da es sich um das Aufhören der Existenz einer juridischen Person handelt, eine diese Verhältnisse regelnde Gesetzvorlage den Ständen gemacht werden.

(Preußen.) Polnische Blätter fallen über (den ehem. badischen Oberfeldherrn) Mieroslawski her, werfen ihm vor, daß er seine militärische Unfähigkeit durch Lügen decken wolle, beschuldigen ihn, daß er bei Mileslau im Feuer alle Besinnung verloren habe, und rathen endlich, ihn nach einer Insel zu deportiren, „damit er nicht noch einmal Einfältige bethöre."

(Berlin.) Einige der jüngst stattgehabten Verhaftungen sollen in den hiesigen Bahnhöfen, auch zwei in Potsdam vorgekommen sein. Es sind unter den Verhafteten die Namen der berüchtigtsten Demagogen des Jahres 1848. Bei einem derselben will man auch Papiere gefunden haben, die plötzlich ein ganz neues Licht über die Vermittler von Kinkel's Flucht verbreiten sollen. Eine berühmte Dame aus höheren Ständen soll dadurch bestimmt als Beförderin der Flucht designirt sein. Andere Papiere sollen die Uebereinstimmung dieses Complotts mit dem Mailänder darthun. Es ist unzweifelhaft, daß die Verwaltungsbehörde seit Jahr und Tag der Ueberzeugung ist, von London aus werde in dem Arbeiterstande des ganzen Landes eine Verschwörung vorbereitet, die zu gelegener Zeit mit den Waffen in der Hand gegen Behörden und Besitzende losbrechen soll. Die Resultate der Haussuchungen sollen diese Ueberzeugung bestärkt haben. Das Nächste, was zu erwarten steht, dürfte die Vernichtung der Associationen sein. Die Anklage der Verhafteten soll auf Landesverrath gestellt werden. — Die Zollvereinsconferenzen sind soweit gediehen, daß der österreichisch-preußische und der Septembervertrag allseitig anerkannt sind, und daß der formelle Abschluß der Verträge auch bereits in den nächsten Tagen erfolgen wird.

(Meiningen.) Nachdem die von der Kammer beschlossene vollständige und unbedingte Emanzipation der Juden die höchste Sanktion nicht erhalten hat, ist nun ein bedingtes, mit dem Landtage vereinbartes Gesetz in Betreff der bürgerlichen Rechte der Juden publizirt worden. — Die neueste Volkszählung ergibt als Gesammt-Einwohnerzahl des Herzogthums Meiningen 166,364, und somit 3041 Einwohner mehr als voriges Jahr.

(Wien.) Der Polizeidirektor von Wien, Weiß v. Starkenfels, ist seines bisherigen Postens enthoben und mit der Leitung des Gefängnißwesens der Monarchie betraut worden. — Cäsar Bezard ward hier wegen geständiger Kossuth'scher Umtriebe hingerichtet. — Dieser Tage starb der Cardinal Fürsterzbischof von Ollmütz, Frhr. v. Sommerau-Beck. Der Fürstbischof v. Rauscher von Seckau, ist zum Fürsterzbischof von Wien ernannt worden.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Ausreißer vom österreich. Gränzcordon, einige noch in Uniform (Ungarn und Italiener) sollen nach Amerika geschafft werden. — Die Nachricht, daß Oesterreich bei Baden, Württemberg und Bayern Schritte gethan behufs einer Gränzsperre gegen die Schweiz, wie sie in Tessin stattfindet, entbehrt jedweden Grundes.

(Dänemark.) Das Ständehaus in Flensburg ist innen vollkommen decorirt und hat auf dem Embleme des Herzogthums Schleswig einen Spruch in dänischer Sprache.

(Paris.) Zwischen Frankreich und dem Großherzogthum Hessen ist ein Vertrag behufs gegenseitiger Auslieferung gemeiner Verbrecher abgeschlossen worden. — Nach dem Budget hatte der Polizeiminister ursprünglich eine Vermehrung von 500,000 Fr. in Anspruch genommen. Kaiser und Staatsrath haben 935,000 Fr. bewilligt und diesem Ministerium, wie man sich ehemals ausgedrückt hätte, ein Vertrauensvotum gewährt. Dem Budgetbericht zufolge hat das Material des Kriegsministeriums einen Gesammtwerth von 460,427,661 Frks. Am 31. Dezbr. 1850 hatte derselbe nur 448,856,481 Frks. betragen. Im Kriegsmaterial hat also keine „Beurlaubung" stattgefunden. — Die kaiserl. Livree ist jetzt durch Dekret festgestellt. Die Farben sind roth, grün, gold, und der Großmarschall des Palastes und der Oberstallmeister haben das Recht, ihre Dienerschaft diese Livree tragen zu lassen. — Was die Angabe betrifft, daß Frankreich entschlossen sei, dem Beispiel Englands zu folgen und Piemont zu unterstützen, so entbehrt dieselbe jeder Begründung. — Der schon bejahrte Herrscher von Marokko befindet sich in einem sehr bedenklichen Gesundheitszustand.

(Rußland.) Zur russischen Industrieausstellung in Moskau soll auch das Ausland beitragen dürfen, und stehen deshalb Anknüpfungen auf diplomatischem Wege in Aussicht.

(Konstantinopel.) Fürst Menschikoff befindet sich immer noch hier. Seine Verhandlungen mit den Ministern der hohen Pforte werden im verträglichsten Sinne geführt.

(Amerika.) Die bereits mitgetheilte Nachricht, daß das britische Kriegsdampfboot „Devastation" die Stadt Truxillo in Honduras mit Bombardement bedrohte, hat große Aufregung in den Vereinigten Staaten, namentlich unter den Demokraten, als entschiedenen Anhängern der Monroe-Doctrin, verbreitet. Die Sache kam zwischen dem Senat und den Ministern in Washington zu lebhafter Erörterung und der Cabinetsrath hat beschlossen, von England betreffs Honduras' Aufklärungen zu verlangen. Zugleich hat der Marinesekretär Befehl erhalten, über den Effektivbestand der Seekräfte zu berichten, über welche die Regierung der Union verfügen kann. — Auffindung eines reichen Goldlagers im Cherokesen Gebiete mit einem Ertrage von täglich 10—12 Doll. für den Mann. — In Pensylvanien haben sich binnen einer Woche 2 Selbstmorde und 8 Ablieferungen in's Narrenhaus ereignet, sämmtlich in Folge vom Glauben an sog. Klopfgeister. — Falliment von 2 Banken in Connecticut. — Der Senat von Illinois will im Congresse erwirken, daß jeder der Freistaaten eine Gewerbehochschule erhalte.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Zur Erhebung der pro 1852/53 verfallenen Haus-, Grund-, Gewerb-, Kapitalrenten- und Einkommensteuer, dann Bodenzinse für den Stadtbezirk Würzburg werden folgende Termine festgesetzt, an welchen die Zahlung nach den jedem Pflichtigen bekannt gemachten Beträgen zu leisten ist.

Für den I. und IV. Distrikt der 12., 13., 15. und 16. April,
jeden Tag von früh 7 bis 12 Uhr.
Für den II. und III. Distrikt der 19., 20., 22. und 23. April,
jeden Tag zu denselben Stunden.
Für den V. Distrikt der 26., 27. und 29. April,
jeden Tag zu den obenbemerkten Stunden.

Am Montag und Donnerstag, so wie in den Nachmittagsstunden wird keine Zahlung angenommen.

Würzburg, den 26. März 1853.

Königliches Stadtrentamt.

(75c) Schierlinger.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiemit die traurige Pflicht, unsern verehrten Freunden und Verwandten anzuzeigen, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, heute Morgens um 2 Uhr unsern vielgeliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager, den Kaufmann

Lothar Anton Joseph Reuß
in Frankfurt a/M.

nach längerem Brustleiden in ein besseres Jenseits abzurufen, mit welcher Anzeige wir die Bitte um stille Theilnahme verbinden.

Frankfurt a/M., Mühlbach und Würzburg, den 31. März 1853.

Die Hinterbliebenen.

Herabgesetzte Preise

für Auswanderer oder Passagiere nach allen Häfen von Amerika.

Solide und prompte Beförderung. Näheres bei dem Agenten

Ignaz Crailsheim in Würzburg.

Floßholz- u. Bretter-Verkauf.

Eine Auswahl von Floßholz, ausgetrocknete kieferne und Kanal-Bretter verschiedener Größe, 10½' Bretter, geeignet für Gärtner, 10 und 14' Latten, wie auch vorjährige kieferne Pfähle sind zu billigen Preisen vorräthig.

M. S. Rosenthal,
Holzhändler, am Schießhause.

Anzeige

einer allgemeinen nützlichen Erfindung.

(72c) Nach mehrjährigem Nachforschen war ich so glücklich, eine sehr wichtige Erfindung in der Kleidermacherkunst zu machen, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, einem Jeden mit gesunden Verstand begabten Menschen bei längstens 6 Stunden Unterricht, sowohl das Anmessen als das Zeichnen und gänzlich fehlerfreie Zuschneiden jeder Art Herrnröcke zu lehren, wobei alle weitere Veränderung, so wie das für Kunden und Meister so lästige Anprobieren ganz unnöthig wird. Da man hiedurch des allergenauesten Anpassens versichert sein kann, bin ich gerne unter Zusicherung der strengsten Verschwiegenheit erbötig, es einem Jeden dazu Lusthabenden gegen ein billiges Honorar mitzutheilen, umsomehr es zum allgemeinen Nutzen dient, und ich selbst während 20 Jahren dieselbe Methode mit bestem Erfolge benutzt habe.

Indem ich alle verehrlichen in- und auswärtigen Herren Schneidermeister auf den erwähnten, bedeutenden Vortheil des niemals nöthigen Anprobierens und Abänderns aufmerksam mache, erbitte ich mir alle auf diesen Gegenstand bezüglichen Briefe portofrei.

Gabriel König, senior,
ehemaliger Schneidermeister,
wohnhaft in der Eichhorngasse Distr. 2 Nro. 48
in Würzburg.

Aumühle.

Morgen Sonntag, sowie Montag und Dinstag

gutbesetzte Harmoniemusik.

Platz'scher Garten.

Morgen den 3. und Montag den 4. d.

vollständige Harmoniemusik,

wozu ergebenst einladet

A. Kuchenmeister.

Zur „Augsburger Abendzeitung" und zum „Nürnberger Courier" werden **Mitleser gesucht.** N. in der Exp.

Reinen Monats- und Wiesenklee-Samen verkauft in ganzen Ballen und abwärts bis zu einem ⅛ Centn. zu den billigsten Preisen

J. G Stengel
am Schenkhofe.

Zum k. 9. Linien-Infanterie-Regiment wird ein **Einsteher gesucht.** N. i. d. Exp.

Leere Ragoczy-Krüge werden zu kaufen gesucht von

M. J. Philippi.

Ein **gut möblirtes Zimmer** ist zu vermiethen Marktgasse Dist. 2 No. 318 über 2 Stiegen.

Am Glacis ist eine freundliche **Garten-Wohnung,** mit oder ohne Garten, zu vermiethen. N. in der Exp.

In der Kapuzinerstraße No. 34 ist ein **möblirtes Zimmer** mit Alkoven an einen ledigen Herrn auf den 1. Mai zu vermiethen.

Eine **schöne Wohnung** von 4 großen Zimmern nebst 2 Mezanenzimmern und sonstigen Bequemlichkeiten ist bis 1. Mai, sowie 2 **elegant möblirte Parterrezimmer** stündlich zu vermiethen. N. in der Exp.

Im Hause des Hrn. Kaufmann Warmuth am Schmalzmarkte ist ein **schön möblirtes Zimmer** zu vermiethen. N. in der Exp.

Ein in allen weiblichen Arbeiten wohlerfahrenes **Mädchen sucht einen Dienst** und kann sogleich eintreten. N. i. d. Exp.

Ein **Klavier** von Pfister ist billig zu vermiethen. N. bei H. Buchdrucker Thein, Neubaugasse No. 59.

(78b) Ganz ächter Limburger Käse, so wie alle in den Produktenhandel einschlagenden Artikel sind fortwährend zu haben bei **J. Neustätter** im innern Graben Dist. 2 No. 142 dem städtischen Durchgang gegenüber.

Ein ordentliches Mädchen, welches kochen kann und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht einen Dienst und kann sogleich eintreten. N. in der Exp.

Der äußerst günstige Fortgang, den meine bereits eröffnete Subskription auf mein Werk: „Die Geschichte des Würzburger Theaters" nimmt, veranlaßt mich, den resp. HH. Subscribenten kundzugeben, daß das Werk bereits unter der Presse ist, und daß ich, da der gegenwärtige Wechsel der Direktion einen neuen Abschnitt in der Geschichte des Theaters bildet, auch noch die jüngste Saison, nämlich von 1852/53, dem Tagebuche beifügen werde.

Zur weitern gefälligen Subscription ladet ergebenst ein

Würzburg, den 1. April 1853.

Wenzel Dennerlein.

Bekanntmachung.

In dem Schuldenwesen der Müller Michael Rückert Eheleute von der Lochmühle bei Altenschönbach werden

Mittwoch, 4. Mai l. Jrs. Nachmittags 2 Uhr

im Wagnerischen Wirthshause zu Altenschönbach folgende Realitäten, als:

1) Die sogenannte Lochmühle mit realer Mühlgerechtigkeit auf oberschlägigem Mühlgange, bestehend in
   dem Wohnhause mit Mahl- und Oelmühle, Schweinsstall und Hofraum Pl.-No. 703;
   der Scheune mit Viehstall Pl.-No. 705;
   einem Wurzgarten Pl.-No. 710b;
   einem Baumgarten mit Obstdörre und Backofen Pl.-No. 704a;
   2 Morgen Wiesen, der Seedamm, Pl.-No. 704b, 704a und 710a;
   $7^7/_8$ Morgen, 3 Rth. Weiher, der Lochsee genannt, Pl.-No. 709, geschätzt auf 2,800 fl.;
2) $1^1/_2$ Morgen Wiese am Lochsee Pl.-No. 708, werth 175 fl.;
3) 616 Dez. Acker und Wiese bei der Lochmühle Pl.-No. $704^1/_2$ ab, werth 125 fl.;
4) $2^1/_4$ Morgen 5 Rth. Acker am Lochsee, werth 150 fl.;

sämmtlich auf Altenschönbacher Markung;

5) $^1/_2$ Morgen 17 Rth. Acker ober dem neuen See Pl.-No. 2853, werth 28 fl.;
6) $^1/_4$ Morgen Acker in der Vögelstanne Pl.-No. 2201, werth 10 fl.;

auf Prichsenstädter Markung

unter den dortselbst bekannt gemacht werdenden Bedingungen versteigert.

Gerolzhofen, am 19. März 1853.

Königliches Landgericht.

(79a) Reinfurt, Lchtr. Höhn, Rchtspr.

(77b) Mittwoch den 6. April Nachmittags 2 Uhr werden in der Augustinergasse Dist. 3 No. 240 nachstehende Gegenstände, als: 1 Kanapee, Sessel, Kommode, Kaunitz, Tisch, Bettstätte, Koffer, Spiegel, Uhren, alte Betten, Zinn, Geltengeschirr gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige

Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt

von Bremen und Hamburg nach Amerika,

expedirt durch die Schiffsrheder Herren

Luedering & Comp. in Bremen, und

Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am **1. u. 15.** jeden Monats.

Nach **Brasilien, Australien** und **Californien mehrere Male** im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:

Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47k) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Ein junger, mit guten Zeugnissen versehener Mann, der mit Pferden gut umgehen kann, sucht einen Dienst als **Hausknecht** ꝛc. N. in der Exp.

(76c) Sieben Stück Fässer, das Stück ca. 20 Eimer haltend, sind zu verkaufen obere Dominikanerstraße No. 239 bei K. Hartling, Tapezirer.

(78a) Ein Gartenzelt und eine Doppelleiter sind billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exp.

Im Kürschnerhofe Nro. 385 ist ein freundlich möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn stündlich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 1. April:

(Adler.) Kflte.: Mühlen v. Rheydt, Ludwig v. Regensburg, Schneider v. Fff. — (Kronprz. v. Bay.) Du Phray v. München. King u. Westhend, Rent. a. England. Pohl v. Hof. — (Russ. Hf.) Hauck u. Sackinger, Rent. v. Stuttgart. Andreae, Gutsbes. m. Gat. v. Gelchsheim. Kflte.: Voerg v. Eßlingen, Mayer v. Bremen, Poppelmann v. Elberfeld, Forstheim u. Rogge v. Köln. — (Württemb. H.) Winkler, k. Revierförster v. Kassel. Fodermayer u. Schmidt, k. bayr. Telegr. u. Vorst. v. Darmstadt. Wirsching, Postexped. m. Fam. v. Werneck. Kflte.: Falk v. Köln, Held v. München. — (Schwan.) Seinhardt, Direktor m. Fam. v. Bischofsheim. Willmer m. Frl. Schwst., u. Scherzer v. Schweinfurt.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 3. April:

4. Vorstellung im 10. Abonnement.

Gastspiel des Herrn Meissinger, vom großh. Hoftheater zu Karlsruhe.

Der Verschwender,

Original-Zaubermährchen in 3 Abtheilungen von Ferdinand Raimund.

„Valentin" — Hr. Meissinger als Gast.

Montag den 4. April:

Gastspiel des Herrn Meissinger, vom großhzgl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Die beiden Schützen,

komische Oper in 3 Akten. Musik von Lorzing.

„Peter" — Hr. Meissinger, als vorletzte Gastrolle.

Gestorben.

Franziska Zibert, Maurers-Wittwe, 90 J. — Katharina Schraut, Pächterstochter, 28 J. — Christian Geyer, Aktuar, 60 J. — Barbara Jungkunz, Privatiers-Wittwe, 52 J.

Bei der 495. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie in Nürnberg am 31. März wurden gezogen:

90 84 6 3 73

Nächste Ziehung in München am 9. d.

Auflösung des jüngsten Bilderräthsels:

„Ein Schauspieler ist ein Mann, der da lebet, um zu gefallen, und gefallen muß, um zu leben."

(Bilderräthsel No. 635 als Beilage.)

An milden Spenden für den kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind bei der Exp. d. Abdbls. ferner eingelaufen: Uebertrag: **108 fl. 24 kr.** v. W. 30 kr.; v. M. 1 fl. **Summa 109 fl. 54 kr.**

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf. Bestellungen werden in der Expedition, Domstraße 12, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Nr. 66. 1. März 1883.

Tagesneuigkeiten und der Stadt und dem Bezirk.

Der Bürgerverein hat am 28. Februar seine Generalversammlung abgehalten, in welcher der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Dr. Heffner, Rechenschaft über das abgelaufene Vereinsjahr ablegte. Der Verein zählt gegenwärtig 1 Ehrenmitglied, 2 Stifter, 1 Gründer, 1 Patron, 1 Protektor, 1 Beschützer, 1 Förderer, 1 Gönner, 1 Freund, 1 Mäzen, 1 Wohlthäter und

ken in unserm Kreise wird abermals um einen vermehrt, da nächsten Montag der protestantische Verein zur Rettung verwahrloster Kinder mit entsprechender kirchlicher Feierlichkeit eröffnet wird. — Die Unterzeichnung des Vertrags über die Wiedererneuerung des Zollvereins von Seite der betreffenden Bevollmächtigten wird künftigen Dinstag in Berlin erfolgen. Alle Angaben über Tarifänderungen im freihändlerischen Sinn sind unbegründet. — Die Hopfenmärkte sind hier mit dem vorigen Monat für dieses Sudjahr geschlossen worden. Die Preise gingen seit Oktober vorigen Jahres, bei gewöhnlichen Sorten nicht weniger als um die Hälfte und bei dem ausgezeichneten Spalterhopfen um ein Drittheil zurück.

Sicherem Vernehmen nach hat das hochw. Bamberger Ordinariat gegen die jüngste Entscheidung eines Nürnberger Gerichts, daß die Lehre der Jesuiten von der katholischen Kirche reprobirt worden sei, einen energischen Protest bei dem k. Ministerium eingereicht.

(Berlin.) Der Unterstaatssecretär v. Manteuffel wird, wie sich erwarten ließ, in seiner Stellung verbleiben; die Differenz im Ministerium ist beigelegt. Nach der N. Pr. Zeitung steht der Bestand des jetzigen hannoverischen Ministeriums in Frage. — Die Wachen in der Stadt sind verstärkt. — Man erwartet die Aufhebung aller Vereine des Arbeiterstandes. Die Anklage gegen die am 26. d. M. Verhafteten wird auf Landesverrath lauten und darüber, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht von Geschwornen, sondern vom Kammergerichte als obersten Staatsgerichtshof entschieden werden. — Aus den bei den Verhaftungen mit Beschlag belegten Papieren soll hervorgehen, daß eine revolutionäre Schilderhebung in der That in hiesiger Hauptstadt beabsichtigt worden ist. — Von den Personen, deren Haftnahme die Polizei bei ihrem jüngsten Einschreiten vorzugsweise im Auge hatte, war der Dr. Ladendorf nicht anzutreffen. Er wird von Seite des Polizeipräsidiums jetzt steckbrieflich verfolgt. — Viele Personen haben sich seit den jüngsten Haussuchungen freiwillig des Besitzes verdächtiger Waffen entäußert. Man hat deßhalb wieder mehrfach königliche Dienstgewehre und Säbel gefunden, welche auf den Straßen ausgesetzt worden sind. Es scheint hiernach, als wenn allerdings von jener Zeit her noch bedeutende Waffen- und Munitionsvorräthe in der Stadt versteckt seien, und dem Vernehmen nach soll jetzt mit aller Energie gegen diejenigen Personen vorgeschritten werden, welche sich noch ferner eines solchen Besitzes schuldig machen. — Jene Verhaftungen haben auch in den Provinzen Recherchen nach sich gezogen. — Gleichzeitig wie in Berlin sind auch in Rostock bei zehn demokratischer Umtriebe verdächtigen Personen in Anwesenheit mehrerer Polizeibeamten aus Berlin Haussuchungen und drei Verhaftungen vorgenommen worden. Die entdeckten Gegenstände rühren merkwürdiger Weise fast sämmtlich aus königl. preußischen Depots her. Es sollen erhebliche Korrespondenzen zwischen Rostock und Berlin gefunden worden sein.

Auswärtiges.

(Kopenhagen.) Das ganze Ministerium soll entschlossen sein, seine Entlassung zu nehmen, sofern die Erbfolgebotschaft die erforderliche Majorität von $^3/_4$ der Stimmen im vereinigten Reichstage nicht erhalten sollte.

(Italien.) Eine Insurrektion soll zu Palermo ausgebrochen, allein rasch und leicht unterdrückt worden sein. Es haben 5 Hinrichtungen durch den Strang und etwa 300 Verhaftungen in Folge dieses Ereignisses stattgefunden. — Aus Rom sollen neue Instruktionen Betreffs der gemischten Ehen erlassen worden sein, wodurch die katholischen Bischöfe angewiesen werden, eine strengere Praxis als während der letzten Zeit inne zu halten. — In Somma in der Lombardei sollen neuerdings 40 Personen verhaftet worden sein.

(Paris.) Die Anklagekammer hat in der sogenannten Korrespondenz-Affaire ihren Ausspruch gethan. Ein Theil der verhaftet gewesenen Korrespondenten öffentlicher Blätter sind unter der Anklage, Mitglieder einer geheimen Gesellschaft zu sein, vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen. Alle übrigen mit jenen verhafteten Korrespondenten sind von weiterer gerichtlicher Verfolgung entbunden. — Die französischen Flüchtlinge in London haben an den Präsidenten Pierce eine Anhänglichkeitsadresse geschickt und ihm ihre Freude ausgedrückt, einen so „entschiedenen Demokraten" zur Regierung gelangt zu sehen. — In einer der jüngsten Nächte hat in der Vorstadt Bercy, wo sich große Niederlagen von Wein und anderen geistigen Getränken befinden, eine sehr heftige Feuersbrunst eine der bedeutendsten Niederlagen zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf 1 Million Frcs. geschätzt. — Der Kaiser hat abermals 257 verurtheilte Militär in den Strafanstalten von Algerien ganz begnadigt, den übrigen ist ein Theil ihrer Strafe erlassen. — Auf dem Ball des gesetzgebenden Corps ward eine sehr schöne junge Dame, in mehreren Salons als Baronesse X. bekannt, welche zu diesem Fest von einer hochgestellten Person war eingeführt worden, verhaftet, indem sich herausstellte, daß die angebliche Baronesse eine Abentheuerin, die Frau eines Schmiedes aus der Umgegend von Paris sei, die sich ihren Lebensunterhalt gerade nicht auf die ehrbarste Weise verschaffte.

(Madrid.) Die Regierung hat den Cortes folgende Gesetzentwürfe vorgelegt. Die flottirende Schuld wird gelöscht durch Creirung von 30 Mill. 3proc. Renten. Die nicht convertirten Coupons werden zu 10 pCt. anerkannt. Auf einer constitutionellen Reform (d. h. Verfassungsabänderung) wird bestanden. Dem Princip nach wird die Institution festgestellt, daß Familiengüter auf die Aeltesten übergehen.

(Amerika.) Gefechte zwischen Indianern und Weißen, wobei die Letztern schon mehrmals den Kürzern gezogen haben. Die Indianer beschuldigen die Regierung der Vereinigten Staaten des Wortbruchs und der Treulosigkeit. — In den kalifornischen Grubenbezirken häufen sich die Mordthaten. — Aufregung in den Vereinigten Staaten wegen der britischen Bedrückung der Honduras-Stadt Truxillo (s. früheres Abdbl.) — Aus Rio-Janeiro die Nachricht, daß Buenos-Ayres einer Belagerung entgegensieht und deshalb Brasiliens Vermittlung erbittet.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Härtig. — Expeditions-Lokal: Blaugasse Nro. 385

Ankündigungen.

Geschäfts-Empfehlung.

(80a) Nachdem Unterfertigte vom hochlöbl. Stadtmagistrate als Bürger und Pflastermeister angenommen, erlauben sich dieselben, ein verehrl. Publikum hievon in Kenntniß zu setzen, und sehen unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung recht vielen geehrten Aufträgen entgegen.

Würzburg, den 4. April 1853.

Georg Sauer, Dist. 1 No. 233 } Pflastermeister.
Mich. Bauer, Dist. 4 No. 246 }

Ludwig Uhland's sämmtliche Gedichte

sind in der eben erschienenen herrlich ausgestatteten Ausgabe für fl. 1. 45 kr. zu haben in **Paul Halm's Buchhandlung.**

Noch ganz neu und nett gebunden findet man daselbst auch:

Blumenhagen's sämmtl. Schriften in 16 Bänden statt fl. 23. für fl. 5. 24 kr.

Die neue prachtvoll gedruckte und gebundene 30bändige Oktav-Ausgabe von **Göthe's Werken.** (Ladenpreis mit Einband fl. 55.) — für fl. 35.

Die neue 1852 in 17 Bänden erschienene Ausgabe von **Pierer's Conversations-Lexicon** sammt Kupferatlas, ganz schön gebunden und neu, statt fl. 45. — für fl. 35

Oken's große Naturgeschichte sammt Kupferatlas, noch ganz neu geb. statt fl 70 — für fl. 30.

Gesucht werden:

Hildburghauser Groschenbibliothek, Kreis-Intelligenzblatt v. 1816 u. 1850, Regierungsblatt v. 1825, Gesetzblatt v. 1819.

Danksagung.

Allen verehrten Verwandten und Bekannten, welche dem Leichenbegängnisses und Trauergottesdienst unseres geliebten Sohnes, Bruder und Schwager

Kilian Joseph Küttenbaum

so zahlreich beigewohnt haben, unsern innigsten und herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Regelmäßige

Beförderungs-Gelegenheiten

mit

Postschiffen und Dreimasterschiffen I. Klasse

nach

New-York, Baltimore und New-Orleans

und andern nordamerikanischen Seehäfen

durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Ueber Havre

durch die Vermittelung der Herren **J. Barbe & Morisse** in Havre am 9., 19. und 29. jeden Monats mit den größtentheils neuen Postschiffen der „Neuen Paquet-Schiff-Linie" und Dreimaster-Schiffen erster Klasse zu 1000 bis 1800 Tonnen — nach New-York — Nach New-Orleans von 10 zu 10 Tagen im Winter, Früh- und Spätjahr. Die Reisenden werden durch Conducteure begleitet.

Ueber Bremen

am 1. und 15. jeden Monats mit den auf's Bequemste eingerichteten Postschiffen der Herren **F. J. Wichelhausen & Comp.** in Bremen. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt in Bremen beginnt am 1. Februar nach New-York. Baltimore und New-Orleans.

Ueber Rotterdam

am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren **Hudi & Blockhuyzen** in Rotterdam mit freier Verpflegung bis zum Abgang der Seeschiffe; Kinder bis zum 12. Jahre gerechnet.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur, sowie die HH. Agenten:

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.
(80a)

C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schätzler in Miltenberg.
B. B Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Uehlein in Frennfurt.

Distr. 3 Nro. 249, **Glockengasse**, ist wegen Versetzung ein **Logis** sogleich oder bis 1. Mai zu vermiethen.

(77c) Im 5. Dist. No. 245 am **Burkarder-Thore** ist auf 1. Mai ein **Logis** von 3 Zimmern nebst Küche an eine ruhige Haushaltung zu vermiethen.

(76c) Im **Schmitt'schen** Hause nächst der Neuerer Kirche ist über eine Stiege eine schöne abgeschlossene **Wohnung** von 6 tapezirten und lackirten Zimmern nebst sonstigen Erfordernissen, sowie eine abgeschlossene **Parterre-Wohnung** von 5 tapezirten und lackirten Zimmern mit und ohne Stallung zu vermiethen. N. bei

J. B. Schmitt. Eichhorngasse.

(75c) In einem in der Nähe von Würzburg am Main gelegenen Orte, wo der Bezug der Lebensmittel ohne Beschwerde geöffnet ist, steht ein 2—3 Piecen enthaltendes, mit allen übrigen Erfordernissen versehenes **Quartier** in 1. Etage zu Anfang Mai d. Js. mit und ohne Möbel, auf kürzere oder längere Zeit, **billig zu vermiethen.** Die eben so schöne Gegend, als die von der reinsten Luft umgebene geschützte sonnige Lage des Gebäudes, womit zugleich der Genuß von Hausgärten verbunden ist, bieten schöne Gelegenheit zur Erholung, namentlich schwächlicher Personen jedes Alters. N. in der Exp.

Im Kürschnerhofe Nro. 385 ist ein **freundlich möblirtes Zimmer** an einen soliden Herrn stündlich zu vermiethen.

(80a) **Montag den 11. ds. Vormittags 9 Uhr** werden in der innern Karthause No. 19 verschiedene Meubles, als: Kommoden, Kanapee, Tisch, Etagères, Küchengeräthschaften, Zinn, Kupfer ꝛc. gegen baare Bezahlung versteigert.

Zwei **Wägen**, eine **Egge** und ein **Pflug** sind zu verkaufen. N. in der Exp.

Ein **Fortepiano** wird zu miethen gesucht. N. in der Exp.

(80a) **Im 5. Dist. No. 2 sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Zum k. 9. Linien-Infanterie-Regiment wird ein **Einsteher gesucht.** N. i. d. Exp.

Sonntag Nachmittags blieb im Dom ein **blauseidener Regenschirm stehen.**

Der redliche Finder wolle denselben in der Sakristei, oder i. d. Exp. d. Abdbls oder in Dist. 2 No. 258 gegen Erkenntlichkeit abgeben.

Ich bringe wiederholt in Erinnerung, daß ich fortwährend **Glacé Handschuhe waschе**, und bemerke, daß dieselben im **Hafnersladen der Mad. Grundel** im Schenkhofe niedergelegt werden können.

Julie Pfeiffer Wittwe.
Semmelsstraße No. 54.

Bekanntmachung.

(79a) Unterzeichneter ist gesonnen, seine nachbezeichneten, in Randersacker befindlichen Grundstücke

Freitag den 8. April d. Js. Nachmittags 2 Uhr

im Gasthause „zur Krone" in Randersacker dem öffentlichen Verstriche auszusetzen. Die näheren Bedingungen werden beim Verstriche selbst bekannt gemacht.

1) 4 Morgen Weinberg im äußern Roth, neu angelegt, Pl. No. 2127 u. 2127½;
2) 2 Morgen Acker im Roth, Pl. No. 3069;
3) 3 Tagwerk Acker im Speyerfeld, Pl. No. 3089;
4) 396 Dezim. Baumgarten mit Gartenhaus, dem früheren Schießhause, Pl. No. 38, 38½, 39, 40, 41.

Würzburg, 30. März 1853. **Gallus Werr**, Apotheker.

Am **Mittwoch den 13. April l. Js. Nachmittags 2 Uhr** werden die zum Nachlasse des verlebten freiresignirten Herrn Pfarrers **Val. Euring** gehörigen Gegenstände, bestehend in etwas Silber, Schreinerwaaren, Weißzeug, Betten, Kleidungsstücken, Porzellän- und Glaswaaren, einigen Büchern ꝛc., in der Sterbwohnung Distr. 3 Nro. 52 parterre gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. Steigerungslustige ladet höflichst ein

Würzburg am 21. März 1853.

Das Testamentariat.

Holz-Versteigerung.

Dinstag den 5. April l. Js. früh 9 Uhr werden aus der Waldabtheilung Unglücksberg

38 Eichen-Nutzholz-Abschnitte,
60 Klafter Eichen-Knorz-, Ast- und Anbruchholz,
500 Buchenstangen-Wellen,
300 Buchenastwellen,
18 Klafter Buchen-Knorz- und Astholz

öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft findet an der Waldskugel statt.

Heidingsfeld, 29. März 1853.

Der Stadtmagistrat.
A. Göß, Mgstrth.

Versteigerung.

(80a) **Donnerstag den 7. April Nachmittags 2 Uhr** werden in der Theatergasse Distr. 2 Nro. 76 nachstehende Gegenstände, als: ein großer Bücherschrank von Nußbaumholz mit Glasthüren, ein Klavier von Pfister für Anfänger, runde und viereckige Tische verschiedener Größe, ein Kanapee, Uhr, eine Badwanne, ein großes Faß, zum Regenfaß geeignet (beide Stücke in Eisen gebunden), Leuchter, eine spanische Wand, mehrere Stellagen und sonstiges Hausgeräthe gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Verloosung von Gewerbs-Erzeugnissen durch den Polytechnischen Verein dahier.

Unwiderruflich
findet die Verloosung am 25. April 1853 statt.

Loose hiezu sind noch, soweit der Vorrath reicht, in der **Gewerbehalle** zu haben.

Diejenigen Loose, wofür der Betrag bis zum 10. d. nicht berichtigt sein sollte, werden hiemit als ungültig erklärt.

Würzburg, den 1. April 1853.

Die Verloosungs-Commission.

(76b) Das Neueste in **Pariser Herrn-Hüten**, in Seiden-Felbel und **Mechanique**, wie das Neueste in **Florentiner Herrn-Strohhüten** ist bereits angekommen bei

Carl Bolzano.

Von Frankfurt zurückgekommen, empfehle ich meine daselbst eingekauften **Putzhüte** und **Häubchen**, eine grosse Auswahl **Blumen, Bänder, Schleier, Chemisetten, Aermel etc.** zu den billigsten Preisen. Ferner empfehle ich fertige **Stroh- und Putzhüte** von 3 fl. und höher, sowie auch das **Façoniren** getragener Strohhüte.

Ad. Helbig,
am Markt im Hause des Herrn Kaufm. **Warmuth.**

Sängerkranz.

Morgen Dinstag den 5. u. Donnerstag den 7. April Probe. Ebenso ist bis auf Weiteres in jeder Woche an den genannten Tagen Probe.

Der Ausschuss.

(78b) Ganz ächter **Limburger Käse**, so wie alle in den Produktenhandel einschlagenden Artikel sind fortwährend zu haben bei **J. Neustätter** im innern Graben Dist. 2 No. 142 dem städtischen Durchgang gegenüber.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger **Gärtnergehülfe** der Behandlung der Mistbeete und der Glashauspflanzen besonders erfahren ist, findet sogleich gegen gutes Honorar dauernde Beschäftigung. Anfragen sind in der Redaktion dieses Blattes zu stellen.

Inserat.

(70c) Ein in k. Diensten befindender Forst-Stationsgehülfe wünscht seine Stellung zu vertauschen. Dessen ehemaliger Sitz ist in einer der größten und angenehmsten Städte Oberfrankens. Tauschlustige wollen sich zur Besprechung des Weiteren in frankirten Briefen an die Exp. ds. Blts. wenden.

Fremdenanzeige vom 3. April:

(Adler.) Schneider u. Naß, k. Telegr.-Mechaniker v. München. Kaufte.: Gebr. Hörtroig v. Friedrichsher, Mayer v. Hall. — (Schwan.) Scheyer, Behringer, Weber u. Engstler, Forstpraktt. v. Aschaffenburg. Frl. Bezoldi v. Augsbg. Kfte.: Adam v. Nürnberg, Sohn v. Aschaffenburg, Sepper m. Frl. Tcht. v. Fürth, Keo u. Binsky v. Schweinfurt, Bolz v. Stuttgart. — (Württemb. H.) Baron v. Kreß, Part. v. Regensburg. v. Müller v. Nürnberg. Winkler, k. Revierförster v. Kassel. Kfte.: Köhler v. Heidenheim, Irion v. Biberach, Brodhay v. Eßlingen, Pachten v. Coblenz.

Getraute

in der Pfarrkirche zu Haug am 4. ds.:

Aloys Winter, Bürger und Glasermeister dahier mit Elisabetha Korb, ledig von Bischofsheim v. Rh.

Christoph Lorenz Fink, Insasse und Schmied dahier, mit Margaretha Josepha Endres von hier.

— In der Pfarrkirche zu St. Burkard am 3. April:

Peter Lehrmann, Fischermeister, mit Margaretha Kaufmann, Schiffbauerstochter.

Gestorben.

Anna Roth, 4 M. — Jos. Halser, Feldhüter, 62 J. — Georg Weil, pens. Rechnungs-Kommissär, 75 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 5 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Dinstag | No. 81. | 5. April 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Die Arbeiten auf der Westbahn werden demnächst durch den Hrn. Ministerpräsidenten von der Pfordten inspicirt werden, wobei derselbe auch unsere Stadt berühren wird.

Die Frühjahrsexercitien der hiesigen Artillerie-Mannschaft haben heute auf dem Kugelsange ihren Anfang genommen.

Sicherem Vernehmen zufolge wird Hr. Prof. Lauterbach, um dem Wunsche vieler Kunstfreunde entgegenzukommen, am künftigen Samstage ein Concert im k. Musiksaale veranstalten. Ueber die dabei zur Aufführung kommenden Pieçen wird im Verlaufe dieser Tage weitere Mittheilung geschehen.

Bei einer gestern Abend in einem hiesigen Bräuhause stattgehabten Schlägerei erhielt einer der dabei Betheiligten ansehnliche Verletzungen, welche dessen Aufnahme in das Julinsspital nöthig machten.

Wie man vernimmt, hat der kürzlich dahingeschiedene Hr. Dechantpfarrer Steinbach in Sulzdorf einen Theil seines beträchtlichen Vermögens zu frommen und mildthätigen Zwecken bestimmt, und nicht nur die Gemeinde- und Armenkasse in Sulzdorf, sondern auch die hiesige Kleinkinderbewahranstalt, das Taubstummen-Institut u. a. Anstalten dabei bedacht. Die von demselben hinterlassene, wie es heißt, ziemlich ansehnliche Sammlung von Oelgemälden, Kupferstichen, Holz- und Elfenbein-Schnitzarbeiten ꝛc. soll behufs einer abzuhaltenden Versteigerung demnächst dahier zur Ausstellung kommen.

Deutschland.

(München, 3. April.) Hr. Reichsrath J. L. Graf v. Armansperg, Staatsrath im außerordentlichen Dienste ꝛc., ist seiner Krankheit heute erlegen.

In Iphofen ist der Rentamtsoberschreiber durchgegangen. Er soll die Summe von 13,000 fl. unterschlagen haben. — Beim Rentamte Hof wurde ein Amtsgehilfe wegen Unterschlagung einer Geldsumme von 600 fl. in Untersuchung gezogen.

(Regensburg, 2. April.) Das Remorqueurschiff „Merkur" hat gestern gegen 300 Rekruten des in Passau garnisonirenden 8. Infanterie-Regimentes hieher gebracht, welche hier einquartirt worden sind und heute den Marsch nach Germersheim angetreten haben, woselbst seit dem Herbste vorigen Jahres ein Bataillon dieses Regiments in Garnison steht.

(Frankfurt a. M.) Im Militärischen des Bundes strebt man nach größerer Uebereinstimmung, namentlich soweit sie Dauer der Dienstzeit, dann Vergütung vom Durchmarsch und Cantonirungskosten betrifft. — In der Bundesversammlung sollen demnächst die in Deutschland noch vorhandenen propagandistischen Verhältnisse eine Besprechung finden, auch der Schweiz gegenüber gemeinsame Maßregeln der deutschen Bundesregierungen ergriffen werden. — In Gambach, hess. Kreis Friedberg, ist in der Nacht ein Brand ausgebrochen, der 89 Gebäude zerstört und 18 mehr oder weniger beschädigt hat.

(Baden.) Drohung gegen die Schweiz mit strengerer Grenz-Controle, falls das Asylrecht gemißbraucht werde. Vorläufig ist auf der Grenze allen Schweizern verboten, auf badischem Gebiete Beschäftigung zu suchen.

(Württemberg.) Die Kammer verhandelt jetzt über die sogenannte Hofmetzgerei d. h. Zerschlagung und Zertrümmerung größerer Güter. Das Schicksal dieses Gesetzentwurfs kann nicht zweifelhaft sein; er wird bei Berathung der einzelnen Artikel eine große Mehrheit erhalten. — Es ist das indeß noch nicht verbürgte Gerücht verbreitet, der Mörder Rampolds sei in der Person eines Eßlinger Bürgers verhaftet worden. — Die württembergische Handelsgesellschaft wird nunmehr in's Leben treten. Der Staatsbeitrag zu derselben ist definitiv genehmigt, und ist die constituirende Generalversammlung der Aktionäre auf den 14. Mai festgesetzt.

(Berlin.) Bei den hier in den letzten Tagen wegen politischer Vergehen Verhafteten haben sich dem Vernehmen nach gravirende Schriften gefunden. Aus denselben hat sich ergeben, daß die Organisation dieser Partei sich namentlich an den in hiesiger Stadt bestehenden Gesundheitspflegeverein angelehnt hat. Das Polizeipräsidium hat daher dem Vernehmen nach die sofortige Auflösung dieses Vereines beschlossen. Die Auflösung hat bereits begonnen. Der Gesundheitspflegeverein besteht gegenwärtig aus nahe an 10,000 Mitgliedern aller Stände und aller Stadtbezirke. Die meisten der hiesigen Gesellenschaften und fast sämmtliche Krankenvereine der Maschinenbauer und Fabrikarbeiter sind bei diesem Centralvereine betheiligt. — Auch in Köln ꝛc. sollen mehrere Verhaftungen erfolgt sein, und es trafen mit der Eisenbahn vom Rhein in den letzten Tagen einige Inhaftirte hier ein. — Dem schweizerischen Bundesrathe soll der König erklärt haben, daß er nach Wiederherstellung seiner Autorität in dem Kanton Neuenburg keine Garantien in Bezug auf die Eisenbahnen geben werde, welche etwa unter den gegenwärtigen Umständen auf Kosten des Kantons angelegt werden würden. — Von süddeutschen Geschäftsfreunden

ist auch hiesigen Bankiers die Aufforderung zugegangen, sich an der auf Aktien zu begründenden „süddeutschen Bank“ zu betheiligen. — Den vorhandenen Anzeichen nach dürfte die Auswanderung in diesem Frühjahre auch in den norddeutschen Staaten eine sehr umfangreiche werden.

(Hannover.) Die Ständeversammlung ist auf den 25. April einberufen.

Der Schauspieler Emil Devrient hat von dem Herzog von Koburg-Gotha die mit dem Ernestinischen Hausorden verbundene goldene Verdienstmedaille erhalten. Es gibt wohl wenige Schauspieler, die sich einer Ordensdekoration zu erfreuen haben.

(Oesterreich.) Von Seite der Pesther Regierung ist für Denjenigen, welcher den berüchtigten Rosza Sandor lebendig oder todt einliefert, eine Belohnung von 10,000 fl. K.-M. ausgesetzt. Wie man sagt, soll sich dieser gefürchtete Wegelagerer jetzt in der Nähe von Ofen-Pesth aufhalten. Bei den neuesten Plänen zur Aufwiegelung des Landes spielte er eine Hauptrolle und sollte den Kampf beginnen. — Aus Ungarn wird ferner gemeldet, daß an dem Bau der Eisenbahnen mit allem Eifer gearbeitet werde. Die Strecken Pesth-Szegedin und Pesth-Debreczin hofft man im Spätsommer dieses Jahres eröffnen zu können, worauf dann die Linien Debreczin-Großwardein und Szegedin-Arad in Angriff genommen werden, unstreitbar die zwei wichtigsten Eisenbahnen für Ungarn. — Für die Universität zu Pesth ist die Aufnahme des österreichischen Zivilrechtes, des gerichtlichen Verfahrens, des Handels- und Wechselrechtes und der österreichischen Statistik unter denjenigen Gegenständen, aus welchen bei den juridischen Rigorosen geprüft werden soll, verfügt worden. — Auf der Südbahn sind große Munitionsladungen und Artillerie abgegangen, aber man weiß noch nicht ob nach Kroatien oder Italien.

(Wien.) Eine Note der englischen Regierung, die Flüchtlingsfrage betr., voll von höchst friedfertigen Zusicherungen, besagt, die englische Verfassung widersetze sich zwar der Entfernung der Flüchtlinge, aber man verpflichte sich, eine spezielle Aufsicht über sie zu üben, besonders über Mazzini und Kossuth und werde das britische Kabinet, sobald es erfahre, daß Komplotte geschmiedet werden, die Schuldigen vor Gericht ziehen. Die Londoner Polizei soll eine sehr vollständige Liste aller in London befindlichen Flüchtlinge mit Angabe ihrer Wohnungen, Beschäftigung ꝛc. aufgenommen haben. — Den Inhalt mehrerer in Wien angekommenen englischen Depeschen erzählt man dahin, daß die englische Regierung Passivität in der russisch-türkischen Angelegenheit zugesichert habe. — Der Prozeß gegen die Schwester Kossuths, Frau Meslunyi, hat eine solche Wendung genommen, daß über den Vollzug des Erkenntnisses auf Todesstrafe kaum ein Zweifel obwalten kann.

(Bremen.) Dieser Tage ward hieselbst auf dem Bahnhof kurz vor Abgang des Zuges ein bedeutender Diebstahl verübt, nämlich der nach Hannover bestimmte Frachtpostbeutel mit Contanten zum Belauf von über 5,040 Rthlr. entwendet. — Wiederum sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, die wahrscheinlich mit den in Berlin verfügten Maßregeln im Zusammenhang stehen. Auch ist die Tischlerherberge polizeilich geschlossen worden.

Auswärtiges.

(Schweden.) Das Separatisten-Unwesen ist im Steigen begriffen. So hat ein Separatisten-Prediger seinen Sohn, der noch nicht einmal confirmirt gewesen, mit einem Weibe getraut, eine Lappländerin hielt sich für die Mutter des göttlichen Erlösers; ein Separatist hat seinen Sohn mit einer Axt erschlagen, um ihn aus diesem Jammerthale zu befreien.

(Schweiz.) Der Bundesrath hat Weisung gegeben, den Desertionen österreichischer Militairs möglichst entgegenzuwirken, da sie der Schweiz große Kosten und andere Verlegenheiten bereiten. — Die Regierung von Tessin hat dieser Tage wieder die ersten Salzlieferungen aus dem lombardischen Magazin zu Macagno erhalten. Auch ist der Verkehr mit Seide wieder frei, wenigstens bei Chiasso. — Kürzlich wurde ein Transport Rekruten aus dem Kanton Uri, welche für römische Dienste angeworben waren, aufgegriffen und wieder nach Hause instradirt.

(Italien.) Als des Kirchenraubs in Florenz verdächtig sind ein Küster und ein Kapellan des Doms eingezogen worden. — Im Königreiche beider Sicilien umfassende militärische Rüstungen in Folge der Mailänder Ereignisse, wie man vermuthet.

(Paris.) Der hoffnungsvolle Zustand der Kaiserin Eugenie ist nicht länger zu bezweifeln. Dubois, Decan der medicinischen Fakultät von Paris, ist zum Geburtshelfer der Kaiserin ernannt. — Mit großer Thätigkeit wird an der Anfertigung zweier Kronen gearbeitet, welche die kaiserlichen Stirnen am Krönungstag schmücken sollen. Nicht weniger als vierzig Arbeiter sind dabei beschäftigt. Die Krone für die Kaiserin ist bereits fertig. — Die Reise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, von welcher seit einiger Zeit so viel die Rede war, ist nun beschlossen. Das kais. Paar wird die nördlichen und westlichen Departements besuchen. — Die englische Deputation soll namentlich durch eine Gesellschaft englischer Kaufleute veranlaßt worden sein, welche sich um verschiedene Eisenbahnconcessionen bewerben will. Man glaubt auch, der Kaiser werde aus Dankbarkeit für diese willkommene Kundgebung seine Einwilligung ertheilen. — Wieder wurden mehrere Personen, meistens Arbeiter, verhaftet. Man glaubt, daß diese Maßnahmen auf die Entdeckung einer geheimen Gesellschaft Bezug haben. — Ein Theil der republikanischen Partei in Frankreich soll sich in der neuesten Zeit entschieden dem Kaiser genähert und dieser für die Krönung eine höchst umfassende Amnestie in Aussicht gestellt haben, welche auch die republikanischen noch verbannten Generale mit einbegreifen solle. — Die Erziehung der weiblichen Jugend im Elsaß geht allmählig in Hände der Nonnen über. Die beabsichtigte Lehranstalt der Jesuiten aber in Straßburg, scheint auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein. — Großes Aufsehen erregt der gegenwärtig vor dem zweiten Pariser Kriegs-

gerichte anhängige Prozeß eines hochgestellten Militärs, Oberst de Sercei, der von einer dritten Person wegen Prellerei verfolgt ist. — Die Expedition gegen Kabylien soll auf unbestimmte Zeit verschoben worden sein; der Generalgouverneur Randon soll für den Fall, daß ein Anderer, als er, den Oberbefehl derselben erhalte, seine Entlassung verlangt haben.

(Großbritannien.) Nachrichten aus Bombay melden, daß die Stadt Ragun durch eine Feuersbrunst fast ganz in Asche gelegt worden sei. — Die Tories sollen eine Reihe Angriffe auf das jetzige Ministerium vorbereiten. — Die Londoner Blätter spotten über die englische Friedensadresse an Kaiser Napoleon als überflüssige und taktlose Demonstration.

(Griechenland.) Die Traubenkrankheit hat sich neuerlich wieder auf den jonischen Inseln, namentlich auf Kephalonia, in verheerender Weise gezeigt.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Ansbach	2.	April	14 23	15 4	15 12	11 18	5 31
Aschaffenburg	30.	März	— —	17 30	— —	12 —	5 30
Bamberg	2.	April	— —	17 —	16 34	11 48	6 30
Fürth	1.	„	— —	17 53	15 12	11 —	5 38
Mainz (per 100 Kil.)	1.	„	— —	10 45	8 32	5 46	3 52
Marktbreit	29.	März	— —	15 9	— —	10 —	5 20
Nürnberg	2.	April	— —	16 27	15 5	11 29	5 48
Schweinfurt	2.	„	— —	15 5	15 11	10 56	6 11
Weissenburg	2.	„	— —	14 56	14 47	10 9	5 26

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Körtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Neueste Uebersicht der bei dem kgl. Oberpostamte Würzburg ankommenden und abgehenden Posten.

Ankunft	Route.	Abgang.
7 Uhr 25 Min. Abends	Aschaffenburg über Lohr	6 Uhr früh.
10 Uhr 50 M. Vormittag	* „ über Miltenberg	1 Uhr 30 M. Nachmittag.
7 Uhr — M. früh	Bamberg über Neuses	7 Uhr Abends.
2 Uhr 30 M. Nachmittag	* „ über Schweinfurt } von { Stadtlauringen, Königshofen,	3 Uhr 15 M. früh.
5 Uhr 45 M. Abends	* „ über Schweinfurt } nach { Römhild und Hildburghausen	8 Uhr 30 M. früh.
11 Uhr 15 M. Nachts	* „ über Schweinfurt	11 Uhr 30 M. Vormittag.
7 Uhr 15 M. früh	Frankfurt über Marktheidenfeld	8 Uhr früh.
6 Uhr 50 M. Abends	„ über Marktheidenfeld	6 Uhr 15 M. Abends.
* * *	„ über Marktheidenfeld	12 Uhr Nachts.
7 Uhr früh	Fulda über Brückenau	2 Uhr Nachmittag.
4 Uhr 45 M. Nachmittag	*Gunzenhausen über Ansbach	8½ Uhr früh.
12 Uhr 35 M. früh	Hanau über Marktheidenfeld	* * *
12 Uhr Mittag	Heidelberg über Buchen	8 Uhr früh.
8 Uhr früh	„ über Borberg	6 Uhr 45 M. Abends.
5 Uhr früh	*Nürnberg über Kitzingen	8 Uhr Abends.
9 Uhr 40 M. früh	*Ochsenfurt (Postomnibus)	3 Uhr Nachmittags.
3 Uhr 25 M. Nachmittag	Stuttgart über Mergentheim	1 Uhr Nachmittag.
7 Uhr — M. früh	*Volkach	2 Uhr 30 M. Nachmittag.

Von Würzburg über Frankfurt nach Paris (in 34 Stunden); Abgang von Würzburg 6 Uhr 15 M. Abends, Ankunft in Frankfurt 6 Uhr 40 M. früh; Abgang von Frankfurt 7 Uhr früh, Ankunft in Paris 4 Uhr 30 M. früh, und kostet incl. des Eilwagens von Würzburg-Frankfurt mit Benutzung der I. Cl. auf der Eisenbahn 36 fl. 37 kr.
„ „ „ „ II. Cl. „ „ „ „ 28 fl. 10 kr.

Die mit einem * bezeichneten sind abgeänderte oder neue Course.

Ankündigungen.

Geschäfts-Empfehlung.

(806) Nachdem Unterfertigte vom hochlöbl. Stadtmagistrate als Bürger und Pflasterermeister angenommen, erlauben sich dieselben, ein verehrl. Publikum hievon in Kenntniß zu setzen, und sehen unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung recht vielen geehrten Aufträgen entgegen.

Würzburg, den 4. April 1853.

Georg Sauer, Dist. 1 No. 233 }
Mich. Bauer, Dist. 4 No. 246 } Pflasterermeister.

(79a) Unterzeichneter ist gesonnen, seine nachbezeichneten, in Randersacker befindlichen Grundstücke

Freitag den 8. April d. Js. Nachmittags 2 Uhr

im Gasthause „zur Krone“ in Randersacker dem öffentlichen Verstriche auszusetzen. Die näheren Bedingungen werden beim Verstriche selbst bekannt gemacht.

1) 4 Morgen Weinberg im äußern Roth, neu angelegt, Pl. No. 2127 u. 2127½;
2) 2 Morgen Acker im Roth, Pl. No. 3069;
3) 3 Tagwerk Acker im Speyerfeld, Pl. No. 3089;
4) 396 Dezim. Baumgarten mit Gartenhaus, dem früheren Schießhause, Pl. No. 38, 38½, 39, 40, 41.

Würzburg, 30. März 1853. Gallus Werr, Apotheker.

Für einen tüchtigen Kutscher, welcher sich durch gute Zeugnisse auszuweisen im Stande ist, wird eine Stelle frei. N. in d. Exp.

Ein junger Mann wünscht während seiner Freistunden gerne Klavier- und Gesang-Unterricht per Stunde 9 kr., und Elementar-Unterricht per Stunde 6 kr. zu ertheilen. N. in der Exp.

Ein ordentlicher Junge kann gegen ganz billiges Lehrgeld bei einem Messerschmied in die Lehre treten. N. in der Exp.

Ein geräumiges sonniges Logis von 5 heizbaren Zimmern, sämmtlich neu lackirt, sammt sonstigen Erfordernissen ist auf Mai a. c. zu vermiethen; kann auch auf Verlangen sogleich bezogen werden. N. in der Exp.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft der Commissionsbureau-Inhabers-Wittwe Margaretha Michel dahier werden die dahin gehörigen Effekten, als: Betten, Weißzeug, Schreinerwaaren ꝛc.

Mittwoch den 20. k. Mts. Nachmittags 2 Uhr

Dist. 3 No. 162 und folgenden Tage öffentlich gegen Baarzahlung verstrichen, wovon Strichslustige benachrichtigt werden.

Würzburg, den 29. März 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Heusinger.

Bekanntmachung.

In Sachen des k. Stadtrentamtes dahier gegen den Oekonomen Nikolaus Schad hierselbst, Forderung betreffend, werden nachfolgend beschriebene, auf 150 fl. veranschlagte Grundstucke des Beklagten, als:

Ein Morgen Weinberg, nun Kleeacker, in der Winterleiten oder Maas, Pl. No. 1,216 a b (1,198 Dezim.)

Zwei Morgen Weinberg, nun Kleefeld, in der Geissteig oder Maas, Pl. No. 1,217 a b c (1,214 Dezim.)

Samstag den 23. April d. Js. Vormittags 9 Uhr

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer No. 3 nach Vorschrift des § 64 des Hypotheken-Gesetzes und nach Maßgabe der §§ 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837 unter den am Strichstermine selbst bekannt zu gebenden Bedingnissen zum öffentlichen Aufstriche gebracht, wovon Steigerungslustige andurch in Kenntniß gesetzt werden.

Wurzburg, den 29. Marz 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Gechter.

Bekanntmachung.

(81a) Nachdem die ledige Margaretha Keupp, Tochter des verlebten Bäckermeisters Georg Keupp von hier, wegen geistiger Unfahigkeit, ihr Vermögen zu verwalten, unter Curatel gestellt worden ist: so wird dieses unter dem Bemerken veröffentlicht, daß dieselbe ohne Zustimmung ihres Vormundes, als welcher zur Zeit Backermeister Andreas Sauer von hier bestellt ist, keine für sie lästigen Verfügungen über ihr Vermögen treffen kann.

Zugleich wird zur Anmeldung der gegen Margaretha Keupp bestehenden Forderungen Termin auf

Mittwoch den 27. April d. Js. Vormittags 9 Uhr

im Sitzungszimmer des 2. Senates des unterfertigten Gerichtes anberaumt, zu welchem alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Genannte zu machen haben, hiermit geladen werden.

Würzburg am 11. März 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Bekanntmachung.

(81a) Diejenigen dahiesigen Einwohner, welche bei der bereits abgelaufenen ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1852/3 an ihrer als Gemeinde-Umlage schuldigen Haus-, Rustikal- und Gewerbssteuer, dann dem Schutz- und Wochengeld noch keine Abschlagszahlung an unterfertigte Stelle geleistet haben, werden hiemit erinnert, solche in den nachsten vierzehn Tagen zu bethatigen, nach deren fruchtlosen Verlauf den Säumigen nach Art. 13 des Umlagen-Gesetzes vom 22. Juli 1819 Mahnboten gesendet werden mussen.

Wurzburg den 2 April 1853

Städtisches Schatzungsamt.

Roder. Stoll.

Shawl- und Kleid reinigungs-Anstalt.

Beim Wechsel der Jahreszeit beehre ich mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich alle Arten Herren- und Damen Kleidungsstucke zu herabgesetzten Preisen auf das Entsprechendste reinige und appretire, und bitte um gefallige Aufträge.

Felix König.

Distr. 3 Nro. 76, Ebrachergasse, im Pfeifenbachshofe.

Folgende Romane sind billig zu verkaufen. N. in der Exp.

Sue, Pariser Mysterien. Martin der Findling. — Trolopp, Londoner Mysterien. — Dumas, Frauenkrieg. — Bechstein, Berthold, der Student. — Gedenke mein! Taschenbuch f. 1852. — Caussidière, Memoiren. — Bremer, Mitternachtssonne. — Knorring, Rose u. Reseda. — Flygare-Carlen, Ein launisches Weib. — Thakeray, Jahrmarkt des Lebens. — Cooper, die Ansiedler.

(78c) Im 2. Dist. No. 348 ist ein schöner Laden zu vermiethen.

Im 2. Distr. No. 539 sind **2 schön möblirte Zimmer** zu vermiethen.

Ein **schöner Kaunitz** ist zu verkaufen. N. in d. Exp.

Ein in allen weiblichen Arbeiten wohlerfahrenes **Mädchen sucht einen Dienst** und kann sogleich eintreten. N. i. d. Exp.

(78c) Ein Gartenzelt und eine Doppelleiter sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Im Kürschnerhofe Nro. 385 ist ein freundlich möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn stündlich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 4. April:

(Adler.) Altmann, Kunsthändler v. Mainz. Mad. Kaiser m. Frl. Tcht. v. München. Reuter, Kfm. v. Leipzig. Hollmann u. Bödecker, Stud. med. v. Heidelberg. Paltavicini u. Langnickel, Bauunternehmer v. Paderborn. Will, Kfm. v. Augsburg. — (Kronprz. v. Bay.) v. Oeffauer, Hofrath v. München. Kunitz, Kfm. v. Mannheim. — (Württemb. Hf.) Heymann, Fabrikant v. Köln. Kfl.: Meyer v. Offenbach, Schleußner v. Mkt.-breit, Rausch v. Fkf., Lefeune v. Malmede. — (Schwan.) Baron v. Rottberg v. Freiburg. Wunderlich, Part. v. Gemünden. Jahrsdörfer, Part. v. Schwf. Mayrich, Stud. med. v. Luxemburg. Müller, Kfm. v. Nürnberg.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 6. April:

6. Vorstellung im 10. Abonnement.

Die Stumme von Portici.

große Oper in 5 Akten. Musik von Auber.

„Elvira" — Frl. **Eisenhofer.**

„Masaniello" — Hr. Grohn, vom Hoftheater zu Meiningen.

„Pietro" — Hr. Hertzsch.

Getraute

in der Pfarrkirche zu St. Burkard am 5. April:

Johann Götz, Metzger, mit Barbara Redelberger, beide aus Birkenfeld.

Gestorben.

Lyon Mayer, Weinhändler, 56 J.

Druck von Jos. Stahl in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als litthogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 82. | 6. April 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

(Verloosung der k. Württembergischen auf den Inhaber (au porteur) lautenden Staatsschuldscheine, von welchen am 23. Juni l. Js. die Verzinsung aufhört.) 1. Zu 3½ pCt. verzinsliche. Lit. A. à 1000 fl. No. 505 515 525 535 545 555 565 575 585 595 704 714 724 734 744 754 764 774 784 794 1007 1017 1027 1037 1047 1057 1067 1077 1087 1097 1426 1436 2186 2426 5602 5612 5622 5632 5642 5652 5662 5672 5682 5692 7604 7614 7624 7634 7644 7654 7664 7674 7684 7694 7704 7714 7724 7734 7744 7754 7764 7774 7784 7794 8120 8130 8140 8501 8581 8584 8591 8594 10308 10318 10328 10338 10348 10358 10368 10378 10388 10398 11310 11320 11330 11340 11350 11360 11370 11380 11390 11400. 91 Stücke. — Lit. B. à 500 fl. No. 801 811 821 831 841 851 861 1000 2404 2434 2474 3204 3214 3224 3234 3244 3254 3264 3274 3284 3294 3710 3720 3730 3740 3750 3760 3770 3780 3790 3800 4305 4315 4325 4335 4345 4355 4365 4375 4385 4395 4603 4613 4623 4633 4643 4653 4663 4673 4683 4693 4801 4811 4831 4841 4851 4861 4871 4881 4891 5601 5611 5621 5631 5641 5651 5661 5671 5681 5691 7207 7217 7227 7237 7247 7257 7267 7277 7287 7297 9607 9934 9944 9974 10008 10028 10078 11209 11219 11229 11239 11249 11259 11269 11279 11289 11299 11406 11416 11426 11436 11446 11456 11476 11486 11496. 106 Stücke.

(Forts. folgt.

Im verflossenen Jahre betrug der Malzaufschlag in den sieben Kreisen diesseits des Rheins 5,877,020 fl. 25¼ kr. Diese Summe vertheilte sich in die einzelnen Kreise folgendermaßen: Oberbayern mit 1,745,007 fl. 29¼ kr., Niederbayern mit 885,746 fl. 51 kr., Oberpfalz und Regensburg mit 627,490 fl. 18¼ kr., Schwaben und Neuburg mit 909,660 fl. 55 kr., Oberfranken mit 508,046 fl. 15 kr., Mittelfranken mit 769,465 fl. 18 kr. und Unterfranken mit 404,700 fl. 18¾ kr.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 5. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und beschlossen: den Brandversicherungs-Commissär Franz Dehl in die Zahl der Insassen aufzunehmen und die Verehelichungserlaubniß zu ertheilen. — Das Gesuch des Bierwirth Vogt, den Bau eines Kellers vor dem Rennwegerthore betreffend, wird, da die betr. Militärbehörde hiemit einverstanden, genehmigt. — Die Anfertigung der Geschworenenliste für die k. Schwurgerichtssitzung soll demnächst bethätigt werden. — Das, wie bereits früher mitgetheilt, zur Aufnahme einer männlichen Arbeitsanstalt bestimmte Gebäude Nro. 13 im Zwinger soll diesem Zwecke entsprechend alsbald in Stand gesetzt werden. — Das von dem Akkordanten des achten Arbeitslooses, Hildebrand, eingereichte Gesuch, die Oedung am Rimparer Steig als Steinbruch benützen zu dürfen, wird der Stadtbauinspektion zur Begutachtung überwiesen. — Zum Schutze und zur Sicherung des sog. Felsenbrunnens soll die zu demselben führende Straße mit einem Canal versehen werden. — Die städtische Gemälde-, desgl. die Münzsammlung werden fortan in einem und demselben Lokale vereinigt sein.

Zu den am 6. Juni beginnenden Schwurgerichtssitzungen für unsern Kreis ist Herr Appellations-Gerichts-Rath Samhaber zum Präsidenten und als dessen Stellvertreter Herr Kreisrath Schmidt ernannt.

Die Gendarmerie des Königreiches wird im Laufe dieses Jahres die neue geschmackvolle Kopfbedeckung erhalten, welche seither von Einzelnen zur Probe getragen wurde.

Die mehrberegten Arbeiten in unsern Verschönerungsanlagen werden auf Veranlassung der Stadt- und Festungscommandantschaft in der Art eine Erweiterung erfahren, daß ein 12 Fuß breiter Raum zunächst des Grabens von Bäumen und Gesträuch gereinigt wird, und die zu nahe am selben befindlichen Wege cassirt werden.

Wir haben kürzlich eines geehrten Gastes, des großherzogl. badischen Hofschauspielers Hrn. Meissinger, Erwähnung gethan. Die ebenso freundliche als ehrenvolle Aufnahme, welche demselben von Seite des Publikums zu Theil geworden, das rege Interesse, welches man seinen ausgezeichneten Darstellungen gewidmet, beurkunden hinreichend die Wahrheit unserer jüngst gemachten Mittheilung. Hr. Meissinger hat die Erinnerung an seine früheren Kunstschöpfungen neu belebt, und namentlich als „Peter" in den beiden Schützen, sowie auch in mehreren andern Parthien sich unvergeßlich gemacht. Die morgen zu dessen Vortheile stattfindende Vorstellung dürfte deshalb von vielen Freunden der Kunst als eine willkommene Gelegenheit begrüßt werden, dem geschätzten Gaste durch einen recht zahlreichen Besuch einen Beweis ihres Wohlwollens zollen zu können.

(Einges.) No. 58 des Abdblts. von diesem Jahre enthielt einen Artikel, welcher davon handelte, daß bei Begräbnissen von einer Seite her dem Publikum, wo es eben angehe, eigenmächtig eine Steuer auferlegt werde, welche früher nie erhoben worden sei, und keine Revision aushalten könne. Auf Weisung der kgl. Regierung ist nun von Seite des Magistrats eine Untersuchung eingeleitet und im Gange, welche darthun wird,

in wie weit die obenangeführte Beschuldigung mit Grunde besteht oder nicht.

Deutschland.

(München, 4. April.) Am Nachmittag und Abend des 1. April wurden alle jene Personen, die sog. Calabreserhüte oder Hüte von ähnlicher Form trugen, auf den Straßen von den Gendarmen angehalten und auf die Polizei gebracht. Die Zahl der auf diese Weise verhafteten Personen — selbst Knaben befanddn sich darunter — war nicht unbedeutend, doch wurden sie alsbald wieder entlassen, die beanstandete Kopfbedeckung aber mit Beschlag belegt. Zu gleicher Zeit war die Hauptwache verstärkt. In Bezug auf das jüngst erlassene Verbot des homöopathischen Heilverfahrens in den Militärspitälern hat Hr. Dr. Buchner, einer der hiesigen Homöopathen, ein sehr umfassendes öffentliches Denkschreiben an den Kriegsminister Generalmajor v. Lüder gerichtet. — Gestern verschied dahier einer der ältesten Veteranen der Armee, der k. pensionirte Bataillons-Arzt Dr. Lechner in dem hohen Alter von 89 Jahren. Er war einer der wenigen Aerzte, die sämmtliche Feldzüge seit der französischen Revolution mitgemacht und dessen Brust mit dem immer seltener werdenden Militärsanitätsehrenzeichen (gestiftet den 8. Nov. 1812 von König Max I. für das Militär-Sanitätspersonal zur Belohnung besonderer ausgezeichneter Verdienste bei Besorgung der Verwundeten und Kranken in den Feldspitälern oder auf dem Schlachtfelde) geschmückt war. — Der gestrige und vorgestrige Tag brachte zwei Unglücksfälle, indem Samstag die Leiche des hochbejahrten ehemaligen Buchhändlers Lentner und gestern jene der jungen Gattin eines Kaufmanns aus der Isar gezogen wurde. Ueber die Entstehung dieser beiden Unglücksfälle hört man noch nichts Bestimmtes.

Die Ausfuhr von bayerischem Biere über die sächsische Landesgränze hat sich seit zehn Jahren versechsfacht.

(Frankfurt.) Die Bundesversammlung scheint von einer Annahme des Antrags des großherzoglich hessischen Bundestagsgesandten, daß der Bund an die englische Regierung eine Note richte, um dieselbe zu wirksamen Maßnahmen gegen die revolutionären Umtriebe der politischen Flüchtlinge zu veranlassen, in Berücksichtigung der von England in neuester Zeit ertheilten beruhigenden Zusagen Umgang genommen zu haben. — Von der Generalversammlung der katholischen Vereine für Deutschland soll eine Adresse an die Bundesversammlung zur Unterstützung der Beschwerdevorstellung des Hrn. v. Kettenburg eingereicht worden sein. — Die im Jahr 1848 aufgehobene Stelle eines Senatskommissärs für die Israeliten ist vor einigen Tagen wieder hergestellt worden.

(Berlin, 4. April.) Die Unterzeichnung der Zollverträge wird heute erwartet. Sämmtliche Vollmachten hierzu sind bereits eingelaufen. — Von sonst gut unterrichteter Seite vernimmt man hier die Angabe des Berner Blattes bestätigen, daß vor kurzem bei einer Besprechung der Neuenburger Frage in London die übrigen Großmächte sich nachdrücklich dahin erklärt haben, es stehe dem König als Souverän über das Fürstenthum zu, seine Rechte durch alle nach dem Völkerrecht zulässigen Mittel geltend zu machen.

(Breslau.) Die Berliner Polizeimaßregeln haben, wie zu erwarten stand, auch hier ihren Wiederhall gehabt. Einige Haussuchungen haben stattgefunden, welche indeß, außer einigen Scripturen, nur zur Auffindung einer Anzahl von Patronen geführt. Eine Verhaftung ward nicht vorgenommen.

(Oesterreich.) Graf O'Donnell hat außer den bereits erwähnten noch folgende Orden erhalten: den päpstlichen Christusorden, das Komthurkreuz 1. Klasse des k. sächsischen Albrechtordens und das Kommandeurkreuz des großherzoglich toskanischen St. Josephsordens. — Der ehemalige Kommandant des 4. Armeecorps, F.-M.-L. Ignatz v. Legeditsch, wurde auf sein eigenes Ansuchen und zwar mit dem Charakter und der Pension eines Generals der Kavallerie pensionirt.

Das von der Generalkriegscommission zu Schleswig über den Obersten Seyffarth gesprochene Todesurtheil ist dahin gemildert worden, daß der Oberst seine Charge verwirkt haben soll.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Sieben Kantone — Zürich, Basel, Graubünden, Wallis, Tessin, Solothurn und Bern — haben bereits die Einladung Genf's, sich dem Begehr der Einberufung der Bundesversammlung anzuschließen, ablehnend beantwortet. — Dieser Tage überschritt eine östern. Patrouille von 7 Mann die Tessiner Gränze, und wurde von den eidgenössischen Gränzwächtern gefangen genommen, jedoch bald wieder entlassen und über die Gränze zurückgeführt, da sich ergab, daß sie keine Gebietsverletzung begehen wollten, sondern die Gränze aus Irrthum überschritten hatten.

(Italien.) Die Zahl der in Folge der Mantuaner Amnestie Freigelassenen beträgt nach der amtlichen Mailänder Zeitung 58. Die zum Transport der ausgewiesenen Flüchtlinge nach Amerika bestimmte Korvette wird 72 Flüchtlinge an Bord haben. Sechs junge Italiener haben sich freiwillig zur Auswanderung nach Amerika entschlossen. Die Regierung gibt den Ausgewiesenen auf der Reise freie Beköstigung, und bei der Landung werden jedem 70 Frks. gereicht. — Die zweite Turiner Kammer hat ein Gesetz angenommen, wodurch jeder Negersklave, sobald er den piemontesischen Boden betritt, für frei erklärt wird, dasselbe gilt auch, wenn er ein piemontesisches Schiff betritt. — Das J. des Débats bestätigt das Gerücht vom Ausbruch unruhiger Bewegungen in Sizilien. In Palermo war ein Schweizer Soldat erdolcht worden, und an dem Dolch war ein Papier befestigt mit der Inschrift: Rache Mazzini's. Zahlreiche Verhaftungen wurden angeordnet und der Insurrektionsversuch mit den strengsten Strafen bedroht. Fünf Personen, bei denen man Waffen und Beweise ihrer Schuld fand, sollen erschossen worden sein. In Neapel hat die Regierung Befehl gegeben, alle Sizilianer auszuweisen.

(Paris.) Der gesetzgebende Körper wird in den nächsten Tagen die Prüfung des Budgets für 1854 beginnen.

(Großbritannien.) Angeblich beauftragt von den angesehensten Bewohnern der Moldau und Walachei hat ein Dr. Bratiano Englands Hilfe gegen den drohenden Einfluß Rußlands angesprochen. — Es hat sich in London ein neues Comite zur Unterstützung italienischer politischer Flüchtlinge gebildet, das öffentlich zur Theilnahme einladet.

(Madrid.) Das Lieblingsprojekt der Königin Christine, ihren Kindern zweiter Ehe den Infantenrang zu verschaffen, soll wieder aufgenommen worden sein; man beabsichtigt, es zur geeigneten Zeit den Cortes zur Genehmigung vorzulegen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. V. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Pâte Pectorale

Silberne Medaille 1843 (46e)

von

Georgé, Apotheker in Epinal.

Goldene Medaille 1845

Diese in ganz Frankreich und Deutschland rühmlichst bekannten **Brustbonbons** sind in Schachteln, à 28 kr., in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

Trauer-Anzeige.

Mit gebeugtem Herzen mache ich theilnehmenden Freunden und Verwandten die Anzeige, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen innigst geliebten Gatten

Anton Schwaab, Wachszieher,

am 2. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr nach einem kurzen Krankenlager zu sich zu nehmen.

Wie sein Leben, so war auch sein Tod sanft und Gott ergeben, und bitte ich nebst meinen vier unmündigen Kindern um stilles Beileid.

Miltenberg, den 4. April 1853.

Lisette Schwaab, geb. Ditt.

Neueste Tapeten und Bordüren,

wobei ein Sortiment Tapeten zu 8 u. 10 kr. per Stück, **Fenster-Roleaux, Bronze-Waaren** zu Ameublement-Verzierungen, **Tisch- und Fuß-Teppiche** empfiehlt in schöner Auswahl

M. Wirsching.

Wohlfeile Musikalien,

zu haben in **Paul Halm's Buch- und Antiquar-Handlung:**

Die Winterabende, eine Sammlung der beliebtesten Melodien aus den neueren u. neuesten Opern für das Pianoforte, mit Fingersatz versehen, neu, statt fl. 3. 36 kr. für fl. 1. 45 kr.

Der Zitherschläger; Sammlung von Lieblingsstücken der Neuzeit für die Schlagzither, Lieder, Tänze, Märsche, Opern u. s. w. 2 Bände. neu. statt fl. 5. 24 kr. für fl. 2. 42 kr.

Vollständ. Clavierauszug mit Text der 5aktigen Gluck'schen Oper „**Armide**" fl. 2.

Deßgl. „**Iphigenie in Tauris**" fl. 1. 30 kr.

Deßgl. der Mozart'schen Opern: „**Figaro's Hochzeit**" fl. 1. 45 kr.; „**Idomeneo**" fl. 1. 30 kr.; „**Titus**" 54 kr.; „**Don Juan**" fl. 1. 30 kr.

Ferner: „**Mozart's Requiem**", Clavierauszug mit Text. 54 kr.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige

Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt

von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**

expedirt durch die Schiffsrheder Herren

Luedering & Comp. in Bremen, und

Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.

Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:

Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(471) **Carl Mayer**, Agent in Würzburg.

2 bis 3 Morgen Artfeld zwischen dem Pleichacher und Rennweger Thore werden auf mehrere Jahre zu pachten gesucht.

Näh. in der Exp.

(82a) Ein **Thor**, an eine Scheune passend, ist billig zu verkaufen.

N. in d. Exp.

500 fl. sind auf 1. Hypothek in hiesige Stadt auszuleihen. N. in d. Exp.

Eine 4½proc. Hypothek zu **400 fl.** von mehr als 3facher Sicherheit wünscht man zu cediren im 2. Dist. No. 421 in der Schustergasse. (82a)

(82a) Es ist ein **Logis** von 3 ineinander gehenden Zimmern nebst Küche, Bodenkammer, Waschhaus ꝛc. auf 1. Mai zu vermiethen. N. in der Exp.

(82a) Für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann ist in einem hiesigen gangbaren **Spezerei-Detail-Geschäfte eine Lehrlingsstelle** offen. Reflektirt wird besonders auf einen vom Lande. N. in der Exp.

(82a Ein Faß **47er Wein**, der Eimer zu 5 fl. 36 kr., ist zu verkaufen.

N. in d. Exp.

Folgende **Romane sind billig zu verkaufen.** N. in der Exp.

Sue, Pariser Mysterien. Martin der Findling. — Trolopp, Londoner Mysterien. — Dumas, Frauenkrieg. — Bechstein, Berthold, der Student. — Gedenke mein! Taschenbuch f. 1852. — Caussidière, Memoiren. — Bremer, Mitternachtssonne. — Knorring, Rose u. Reseda. — Flygare-Carlen, Ein launisches Weib. — Thakeray, Jahrmarkt des Lebens. — Cooper, die Ansiedler.

Ein junger Mann wünscht während seiner Freistunden gerne **Klavier- und Gesang-Unterricht** per Stunde 9 kr., und **Elementar-Unterricht** per Stunde 6 kr. zu ertheilen. N. in der Exp.

Ein geräumiges sonniges **Logis** von 5 heizbaren Zimmern, sämmtlich neu lackirt, sammt sonstigen Erfordernissen ist auf Mai a. c. zu vermiethen; kann auch auf Verlangen sogleich bezogen werden. N. in der Exp.

Ein ordentlicher Junge kann gegen ganz billiges Lehrgeld bei einem **Messerschmied** in die Lehre treten. N. in der Exp.

Strichsausschreiben.

(82a) Die zur Nachlaßmasse der Frau Katharina Giudicetti Wittwe dahier gehörigen Realitäten, nämlich

a) ein Garten vor dem Sanderthore mit Wohn- und Gartenhaus, Dist. 4 No. 323, Pl.-No. 2091, 2092.

b) 1¼ Morgen 35 Ruthen oder 0,841 Decimalen Weinberg in der Leiste, Pl.-No. 997.

c) 2 Morgen oder 1 Tagwerk 0,28 Decimalen, und 0,491 Decim. Weinberg in der Leiste, Pl.-No. 998½, 1000.

d) 0,070 Decimalen Oedung und Felsenrangen allda,

welche Realitäten in der Würzburger Zeitung, dem Intelligenzblatte, dem Abendblatte und dem Stadt- und Landboten näher beschrieben sind, werden am

Donnerstag den 14. April 1853 Nachmittags 2 Uhr

im Wohn- und Gartenhause Dist. 4 No. 323 vor dem Sanderthore unter den am Striche bekannt gemacht werdenden Bedingungen einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt, und Strichslustige hiezu eingeladen.

Würzburg den 2. April 1853.

Das Testamentariat.

Dr. Warmuth, kgl. Rechtsanwalt.

(82a) **Montag den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr**

werden bei dem unterzeichneten Rentamte 31 Stück Weinfässer, in Eisen gebunden und zusammen 316 Fuder 11 Eimer haltend, wovon über die Hälfte weingrün, aus dem Keller unter dem universitätischen sog. Münzgebäude dahier öffentlich an den Meistbietenden s. r. verkauft, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Einsicht der fraglichen Fässer vom 21. d. Mts. anfangend auf Anmeldung beim Rentamte genommen werden könne.

Würzburg, 2. April 1853.

Königliches Universitäts-Rentamt.

Röhrig.

Versteigerung.

(80a) Donnerstag den 7. April Nachmittags 2 Uhr werden in der Theatergasse Distr. 2 Nro. 76 nachstehende Gegenstände, als: ein großer Bücherschrank von Nußbaumholz mit Glasthüren, ein Klavier von Pfister für Anfänger, runde und viereckige Tische verschiedener Größe, ein Kanapee, Uhr, eine Badwanne, ein großes Faß, zum Regenfaß geeignet (beide Stücke in Eisen gebunden), Leuchter, eine spanische Wand, mehrere Stellagen und sonstiges Hausgeräthe gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Bekanntmachung.

(82a) Einem hiesigen wie auswärtigen schätzbaren Publikum der Herren Schreiner, Instrumentenmacher und sonstiger mit ihren angenehmen Bestellungen uns betrauen wollender verehrlichen Personen diene hiedurch vorläufig und bis zu einer späterhin noch erfolgenden weiteren Kundgabe über die ganze Vollständigkeit unserer neu errichteten Eisenbahnwagen-Fabrik, oder was damit in Verbindung steht, — zur ergebenen Anzeige, daß unsere in derselben bestehende, mittels Dampfkraft getriebene Block- und Fournirschneidsäge nunmehr nicht nur als bestens hergestellt, beide in vollem Gange sich befinden, sondern denselben auch ein mit den Manipulationen des Block- und Fournirschneidens gehörig vertrautes Arbeitspersonal beigegeben ist, so daß wir mithin im Stande sind, alle derlei uns zu Theil werdenden Aufträge prompt, billig und zur Zufriedenheit unserer werthen Kunden auszuführen.

Indem wir also um recht häufige Zuwendungen bitten, ersuchen wir zugleich jene Herren Eigenthümer, welche Fournirhölzer schon früher bei uns hinterlegt haben, solche jetzt, geschnitten, beliebigst in Empfang nehmen zu wollen.

Würzburg, den 6. April 1853.

Jos. Stummer & Comp.

vor dem Rennwegerthore.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Das Forstgesetz

für das Königreich Bayern,

nebst sämmtlichen hiezu erlassenen Vollzugsvorschriften, einschlüßig des Kosteneregulativs ꝛc. und der Vorschriften für die periodischen Waldstandsrevisionen in Gemeinde-, Stiftungs- und Körperschafts-Waldungen. Mit einem ausführlichen Sachregister. Zusammengestellt von einem kgl. Forstbeamten. Gebunden, Preis 45 kr.

Julius Kellner's fränkische Buchhandlung.

(82a) Ein **Knickfang** mit Scheide ward gefunden, und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren im 1. Dist. No. 290½ in Empfang genommen werden.

Dinstag Abend gegen 6 Uhr ging auf dem Wege vom Viertelhofe über den Neubauberg, Domplatz, durch die Loch- und obere Wöllergasse bis zum Russischen Hofe eine **Borstecknadel**, mit Rosettchen besetzt, **verloren.** Der redliche Finder erhält bei deren Rückgabe eine angemessene Belohnung. N. in der Exp.

Vorgestern ward ein **Gebetbuch**, auf welchem in Goldschrift die Buchstaben M. D. befindlich, **verloren.** Man bittet um gefällige Rückgabe in die Exp. d. Bl.

Bei der Unterzeichneten können **Mädchen** das **Maaßnehmen, Zuschneiden** und **Kleidermachen gründlich erlernen**; auch empfiehlt sie sich im schönen und billigen Fertigen von Kleidern nach dem neuesten Schnitt, und Mantillen nach neuester Facon.

Anna Bittorf.

Dist. 1 No. 335 nächst der Pleichacher Kirche.

Flügelverkauf.

Ein guterhaltener Flügel von Jakob Pfister ist um billigen Preis zu haben. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Fremdenanzeige vom 5. April:

(Adler.) Reisberger u. Rauchenberg, Forstkand. v. Aschaffenburg. Peters u. Bastler, Stud. jur. v. Heidelberg. Kflte.: Reuter v. Hanau, Muller v. Rödelheim, Straus a. Amerika, Oppenheimer v. Buchen. — (Schwan.) Böhnert, Fabrikant von Erfurt. Frl. Goffenstein v. Hanau. — (Württemb. Hf.) Mayer, k. b. Major m. Fam. v. Aschaffenburg. Englert, k. Revierförster von Grettstadt. Stübing, Werkmeister v. Großlautenbach. Eberhard, Kfm. v. Hanau.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 7. April.

Letztes Auftreten des Herrn Meissinger,

und zu seinem Benefice.

Stadt und Land,

oder:

Der Viehhändler aus Ober-Oestreich, Posse mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser. Musik von Adolph Müller.

Hierauf:

(Auf Verlangen.)

Sänger und Schneider,

komische Operette in 1 Akt von Friedr. Drieberg.

„Sebastian" und „Stracks" — Hr. Meissinger, als letzte Gastrollen.

An milden Spenden für den kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind bei der Exp. d. Abdbls. ferner eingelaufen: Uebertrag: 109 fl. 54 kr. v. De. 30 kr.; v. F. 11 fl. Summa 121 fl. 24 kr.

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 5 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Donnerstag **No. 83.** **7. April 1853.**

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

(Verloosung der k. Württembergischen auf den Inhaber (au porteur) lautenden Staatsschuldscheine, von welchen am 23. Juni l. Js. die Verzinsung aufhört.) 1. Zu 3½ pCt. verzinsliche. (Forts.) Lit. C. à 300 fl. No. 1 11 21 31 41 51 61 71 81 91 103 113 123 143 153 163 173 183 193. 648 668 2607 2617 2627 2637 2647 2657 2667 2677 2687 2697 2704 2714 2724 2734 2774 2784 2794. 38 Stücke. Lit. D. à 100 fl. No. 1565 1575 1585 1595 1606 1616 1626 1636 1646 1656 1666 1676 1686 1696 1822 1832 1842 1852 1862 1872 1882 2904 2914 2924 2924 2934 2944 2954 2964 2974 2984 3805 3825 3835 3845 3855 3865 3875 3885 3895 5604 5614 5624 5634 5644 5664 5674 5684 5694 5902 5912 5922 5932 5942 5952 5962 5972 5982 5992 6606 6616 6626 6636 6646 6656 6666 6696 7806 7816 7826 7836 7846 7856 7866 7876 7886 7896. 76 Stücke. — 2. Zu 4 pCt. verzinsliche. Lit. G. à 1000 fl. No. 73 155 251 394 683 710. 6 Stücke. Lit. H. à 500 fl. No 191 265 342 646. 4 Stücke. Lit. J. à 300 fl. No. 13 163. 2 Stücke. Lit. K. à 100 fl. No. 120 292 301 432 559 560 665. 7 Stücke. (Schluß f.)

Die k. Eisenbahnexpeditionen wurden ermächtigt, Röhren von gebranntem Thon zur Entwässerung des Bodens (Anlage von Dreinagen,) nach der 3. Tarifsklasse und bei Versendung von ganzen Wagenladungen nach einer im vorigen Jahre für Brenn- und Bau-Materialien festgesetzten Norm noch geringer zu behandeln.

Die zur Regulirung der Kapitalrenten- und Einkommensteuer niedergesetzte Commission befand sich in den jüngsten Tagen wieder in Thätigkeit, um mehrere in Bezug auf die Kapitalrentensteuer vorgekommene Anstände einer Erörterung zu unterziehen.

Auf mehrfach laut gewordene Klagen über die Beschaffenheit des bayerischen Viehsalzes wurde Professor Liebig veranlaßt, dasselbe einer Analyse zu unterwerfen. Er hat nun sein Gutachten dahin abgegeben, daß das bayerische Viehsalz aus gewöhnlichem Kochsalz mit etwas über 4 pCt. eines für die Gesundheit der Thiere unschädlichen erdigen Zusatzes bestehe, und daß sohin die über diese Salzsorte eingelaufenen Klagen als völlig unbegründet zu erachten seien. Ebenso unbegründet sei die Angabe, daß dasselbe kaum die Hälfe der Ergiebigkeit des gewöhnlichen Kochsalzes und einen besonders bittern Beigeschmack besitze.

Den hiesigen Buchhandlungen wurde dem Vernehmen nach heute notificirt, daß „Beseler's Werk über den Prozeß Gervinus" beschlagnahmt sei.

⊙ Wenn auch ein einziges juridisches Collegium am 18. April beginnen wird, so ist die allgemeine Eröffnung der Universitätscollegien in die letzte Woche des Aprils und auf den Anfang Mai's vertagt.

Der große Saal des Harmoniegebäudes wird in Bezug auf Zimmermalerei und Vergoldung einer Restauration unterzogen.

Deutschland.

(München, 4. April.) So viel verlautet, wird nach dem an Se. Maj. den König abgegangenen Antrag das Lager bei Nürnberg Anfangs September durch 10 Tage stattfinden und werden hiebei 18,000 Mann vereint werden. — Die Errichtung von Raketten-Batterien dürfte noch in dem Laufe dieses Jahres ohne weitere Aenderungen erfolgen und die ohnedieß so ausgezeichnete Artillerie an weiteren Vorzügen gewinnen. — Der ehemalige Redakteur der eingegangenen Deutschen Konstitutionellen Zeitung, Hr. Bürgel, ist von hier ausgewiesen worden. — Durch das Ableben des Grafen Armansperg ist die Stelle eines lebenslänglichen Mitgliedes der Kammer der Reichsräthe erledigt. — Wie man vernimmt, sollen in den jüngsten Tagen wieder Haussuchungen stattgefunden und zu keineswegs gleichgültigen Resultaten geführt haben. — Einem Gärtner-Gehülfen wurde vom Magistrate auf sein innerhalb 6 Jahren „sechsundzwanzigstes" Ansuchen die Verehelichungserlaubniß ertheilt.

(Bamberg, 6. April.) Gestern wurde in der Nähe unserer Stadt an einem 18jährigen Strumpfwirkergesellen von einem fremden Burschen ein Raubmord verübt. Nachdem derselbe sein Opfer mit einem Prügel rücklings zu Boden geschlagen und solches gewürgt, beraubte er den Unglücklichen seiner Baarschaft und Effekten und warf ihn in's Wasser. Schnelle Hülfeleistung durch einen in der Nähe befindlichen Mann rettete den Schwermißhandelten vom sicheren Tode. Der Raubmörder befindet sich bereits in den Händen des Gerichtes.

(Mainz, 5. April.) Gestern fand hier bei dem Landtagsabgeordneten Dr. Müller-Melchiors eine gerichtliche Haussuchung statt. Ueber die Veranlassung und die Resultate derselben verlautet noch nichts.

(Berlin.) Der Zollvereinsvertrag ist unterzeichnet. — Bei Gelegenheit der jüngst stattgefundenen Verhaftungen ist auch das Manuscript einer Proklamation entdeckt worden, welches als Zweck des Strebens der Revolutionäre die Herstellung ei-

ner allgemeinen deutschen Republik bezeichnet, die betreffenden Umsturzmänner scheinen auf starke Sympathien im Militär gerechnet zu haben. — Die Veranlassung zu den jetzigen Proceduren wegen politischer Verbrechen soll die bekannte Ermordung des Spenglermeisters Bontour gegeben haben, bei welchem man allerlei verdächtige Papiere und Andere (jetzt verhaftete) compromittirende Correspondenzen gefunden haben soll. — Die Geständnisse in Rostock sollen von bedeutendem Belang sein. Dort ward auch, hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, der Flüchtlingsanzug Kinkels bei einem Arzte vorgefunden, den der Agitator vorher in Moabit gegen die Züchtlingskleidung vertauscht hatte. Auf dem Getreideschiff eines reichen Kaufmanns zu Rostock trat Kinkel in dritter Verkleidung seine Fahrt nach London an. — Noch immer finden sich hier geraubte Zeughauswaffen an den Häusern ausgestellt. — Dr. Ladendorff, einer der bei dem hier entdeckten Komplott Betheiligten, ist in der Nähe von Frankfurt an der Oder ergriffen und hier eingebracht worden.

In Posen wurde kürzlich ein Partikulier Lieske zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er dem dortigen Oberappellationsgericht anonym durch die Post folgende Handzeichnung zugeschickt hatte: eine Themis mit der Wage, in der tiefgesenkten Schale steht „Edelmann 1000", in der hochschwebenden „Bauer ½", darüber „Psalm 82", als Unterschrift „Emblem des neunzehnten Jahrhunderts".

(Rheinpreußen.) In Elberfeld muß der höchste Contribuent 1,920 Thlr. Einkommensteuer und die kaum glaubliche Summe von 6,240 Thlr. Communalsteuer bezahlen.

(Hannover, 5. April.) Gestern haben Haussuchungen bei den Vorstandsmitgliedern des Arbeitervereins sowie einigen Anderen, wie man hört, auf Requisition einer hiesigen Militärbehörde, stattgefunden, auch hat man drei derselben verhaftet.

(Oesterreich.) Bei dem nächsten deutsch-österreichischen Eisenbahnkongresse wird der Antrag gestellt werden, auch die Waggons letzter Klasse mit gepolsterten Sitzen zu versehen. — Ein dem Kaufmannsstande angehöriger Tiroler hat den Entschluß gefaßt, zum Danke für die Rettung des Kaisers eine Wallfahrtsreise nach Jerusalem anzutreten. Diejenigen, welche gesonnen sind, dieser Pilgerfahrt sich anzuschließen, können das Nähere durch den Severinusverein erfahren.

(Hamburg.) Zurückweisung der Zöglinge von der deutschkatholischen Schule durch die Polizei und polizeiliche ernste Weisung zur Einstellung jedes frommen Unterrichts, als einige Eltern ihre Kinder mit Gewalt in die Schule eingeführt hatten.

Auswärtiges.

(Kopenhagen.) In Betreff der k. Botschaft über die Erbfolgefrage sind vier Vorschläge eingegangen. Der eine trägt darauf an, daß nur die Bestimmungen des Londoner Traktats vom 8. Mai 1852, nicht aber die Aufhebung der von dem Königsgesetz bestimmten Erbfolgeordnung angenommen werden. Ein zweiter vermittelnder Vorschlag will einerseits, wie die Botschaft die Thronfolge dem Prinzen Christian von Glücksburg und dessen männlichen Nachkommen von der Prinzessin Louise von Hessen übertragen, dagegen andererseits die entgegenstehenden Bestimmungen des Königreichs, aus welchen von anderen mit der regierenden Dynastie verwandten fürstlichen Familien Erbansprüche hergeleitet werden könnten, ausdrücklich aufgehoben wissen. Zwei weitere Vorschläge wünschen die k. Botschaft pure, ohne Bedingung und Vorbehalt, angenommen zu sehen.

(Italien.) In Rom hat das französische Kriegsgericht jüngst eine Frau zu fünf Jahren Einsperrung in Frankreich verurtheilt wegen Mordversuch gegen drei französische Soldaten. — Der Courier von Novara ist bei Cigliano von Räubern überfallen und seiner Gelder beraubt worden. — In der Cathedrale von Florenz ist aus der Kapelle der heil. Jungfrau ein Werth von 7000 Frks. gestohlen worden, das zweite Mal in zwei Jahren.

(Paris.) Großes Aufsehen erregt eine Schrift des ehem. Justizministers und Präsidenten der Deputirtenkammer, Sauzet, betitelt: „Reflexionen über die Civil- und die kirchliche Ehe in Frankreich und Italien", worin derselbe die Unterordnung der erstern unter die letztere verlangt, so daß jene ohne diese durchaus ungiltig sei. — Marschall St. Arnaud wird nächstens wieder in Paris erwartet; er beeilt seine Rückkehr, obgleich er noch lange nicht hergestellt, um seine, wie man sagt, gefährdete Stellung gegen Fould selbst zu vertheidigen. — Hr. v. Montalembert hat an betreffender Stelle brieflich angezeigt, daß er nicht Lust habe, zu den Kosten des vom gesetzgebenden Körper dem Kaiser und der Kaiserin gegebenen Balles beizutragen, was seine Collegen sehr übel genommen haben.

Das mysteriöse Verschwinden der jungen Violinspielerin Desiree Frery, die in Lille und Pariser Blättern ein so tragisches Aufsehen hatte, ist jetzt aufgeklärt. Das musikalische Mädchen war in der letzten Zeit in einer Familie gewesen, die sich gegenwärtig in Florenz aufhält, und hatte sie verlassen, um eine Anstellung in Mexiko anzunehmen, was mit einer gewissen Heimlichkeit geschehen zu sein scheint, da sie von Seiten ihrer Mutter Hinderniße fürchtete.

(Rußland.) Bis jetzt sind alle Urlaubsgesuche von Generalen und höheren Offizieren unerledigt geblieben und nur diejenigen gewährt werden, in welchen die Bittsteller zum aktiven Dienste untauglich waren. — Fortdauernde Maßregeln gegen Fremde in Polen.

(Türkei.) In Folge der montenegrinischen Händel sollte der Vizekönig von Aegypten, wie man vernimmt, 10,000 Mann Hilfstruppen nach Konstantinopel schicken. Als jedoch die Nachricht eintraf, daß die montenegrinischen Wirren bereits beigelegt sind, unterblieb die Truppensendung. — Der Commandant zu Antivari ist von Omer Pascha wegen tactischer Fehler, die er sich in dem Treffen bei Godine zu Schulden kommen ließ, seines Postens enthoben worden. In Betreff der Grahowianer Gefangenen hat Omer Pascha sein Versprechen, dieselben frei zu lassen, bis jetzt nicht gelöst. Die Geißeln von Piperi und Vielopawljvich sind freigegeben worden; einige mußten jedoch auf dem Wege, obwohl krank, sich mit gebundenen Händen mühsam fortschleppen, und erlagen ihren furchtbaren Leiden.

(Asien.) Die Nachrichten aus China lauten für die kaiserliche Dynastie nicht günstig. Die Rebellen schicken sich an, auf Nanking zu marschiren.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blaßusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(81b) Nachdem die ledige Margaretha Keupp, Tochter des verlebten Bäckermeisters Georg Keupp von hier, wegen geistiger Unfähigkeit, ihr Vermögen zu verwalten, unter Curatel gestellt worden ist: so wird dieses unter dem Bemerken veröffentlicht, daß dieselbe ohne Zustimmung ihres Vormundes, als welcher zur Zeit Bäckermeister Andreas Sauer von hier bestellt ist, keine für sie lästigen Verfügungen über ihr Vermögen treffen kann.

Zugleich wird zur Anmeldung der gegen Margaretha Keupp bestehenden Forderungen Termin auf

Mittwoch den 27. April d. Js. Vormittags 9 Uhr

im Sitzungszimmer des 2. Senates des unterfertigten Gerichtes anberaumt, zu welchem alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Genannte zu machen haben, hiermit geladen werden.

Würzburg am 11. März 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Der Unterzeichnete eröffnet am 15. ds. Mts. den Unterrichtskursus für diejenigen, welche mit dem kommenden Studienjahre in die kgl. latein. Schule neu einzutreten wünsen. Eltern, welche geneigt sind, ihre Söhne diesem Unterrichte zu übergeben, werden auf gefällige Anfragen das Nähere bei dem Unterzeichneten (Domstraße Distr. 2. No. 564) oder auch bei den Pedellen der Studienanstalten Herrn Erk und Wilhelm im Studiengebäude erfahren.

G. K. Friedrich,
Kandidat der Philologie und Rechte
und Repetitor an der Lateinschule.

Todes-Anzeige.

Heute früh 7½ Uhr entschlief nach einem beinahe fünfmonatlichen schmerzlichem Krankenlager mein innigstgeliebter Gatte

Johann Georg Türck,
Leibjäger bei Frhrn. v. Späth,

in seinem 55. Lebensjahre zu einem seligeren Erwachen, nachdem wir 12 Jahre in der glücklichsten Ehe verlebt hatten. Seinen theilnehmenden Freunden und Bekannten bringe ich diesen schmerzlichen Verlust zur Anzeige und lade zu dem am Freitag am 8. dies Vormittags 10 Uhr in St. Peter stattfindenden Trauergottesdienst ergebenst ein.

Würzburg, den 6. April 1853.

Die tieftrauernde Gattin mit ihrem unmündigen Kinde.

Verkaufs-Anzeige.

200 Stämme Fichten von 70—90 Fuß Länge und 15—24 Zoll im mittleren Durchmesser, dann circa

900 Stück Fichten von 45—80 Fuß Länge, 6—14 Zoll mittlerem Durchmesser hat der Unterzeichnete zu verkaufen.

Das Holz steht noch auf dem Stocke, 2 Stunden vom Fluß bei Forchheim entfernt.

Kaufliebhaber wollen sich gefälligst wegen Einsicht des Holzes und Abschlusses der Kaufverträge selbst an mich wenden.

Cherbonhof bei Bamberg den 6. April 1853.

Amtmann **Glier.**

(83a) Unterzeichnete empfiehlt sich auch dieses Frühjahr nicht nur in **Putz-Arbeit**, sondern auch im **Hauben-Waschen, Blonden, Nadeln, im Putzen seidener Bänder, Waschen und Faconiren der Stroh- und Roßhaar-Hüte.**

Mein Putz-Laden ist in der Augustinergasse, gegenüber dem Bayerischen Kaffeehause.

Josephina Schaub.

Ausverkauf von **Parasols, Umlegschirmen,** seidenen und baumwollenen **Regenschirmen** zu den allerbilligsten Preisen bei

C. Hallein Wittib.
im Hause des Herrn Eisenhändler Lindner.

Vergangenen Dinstag wurden auf dem Wege durch die Semmelsgasse, Theaterstraße bis zum Juliushospital circa 2 Ellen Thibet verloren. Der redliche Finder wird um Rückgabe gegen Erkenntlichkeit gebeten. N. in der Exp.

Gestern ging auf dem Wege vom Dominikanerplatze durch den Theaterhof bis zum Gasthause zum Kronprinzen ein **schwarzer Schleier verloren.** Wer solchen gefunden, möge ihn gegen eine Belohnung zu der Exp. abgeben.

Ein **goldener Ohrring ward gefunden.** Der Eigenthümer kann denselben im 4. Dist. No. 132 gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in Empfang nehmen.

(82b) Ein **Knickfang** mit Scheide ward gefunden, und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren im 1. Dist. No. 290½ in Empfang genommen werden.

Johann Roth von Gemünden bringt **morgen Freitag den 8. d. schöne Hechte,** das Pfund zu 26 kr., auf den Markt. Verkaufsplatz nächst dem Reichsapfel.

Anfrage.

Was versteht man unter Kreuzband?

Zur Augsburger Abendzeitung, zum Nürnberger und Fränkischen Kourier werden **Mitleser gesucht.**
N. in d. Exp.

Im Garten des Dr. Eisenmann ist ein **schönes Zimmer** zu vermiethen.

Topfobstbäume aller Art sind per Stück um 15 kr. zu haben. N. in der Exp.

Es sucht eine ruhige Familie ein **Quartier** von 4 Zimmern bis 1. Mai zu miethen. N. in der Exp.

Ein **Logis** von 3—4 Zimmern und sonstigen Erfordernissen **wird** bis 1. August von einer ruhigen kinderlosen Familie **zu miethen gesucht.** N. in der Exp.

Eine **tüchtige Köchin** von gesetztem Alter **sucht einen Dienst als solche** oder auch **als Haushälterin** ꝛc. N. in der Lochgasse No. 40, parterre.

Eine gewandte reinliche **Köchin,** welche sich über ihre Brauchbarkeit auszuweisen vermag, **wird zu engagiren gesucht.**

Sehr erwünscht wäre es, wenn dieselbe schon auf einer Dampfschiff-Restauration servirt hätte. N. i. d. E. Briefe franco.

Ein ehrliches **Mädchen,** das etwas vom Putzmachen versteht, findet Beschäftigung.
N. in der Exp.

(80b) **Montag den 11. ds. Vormittags 9 Uhr** werden in der innern Karthause No. 19 verschiedene Meubles, als: Kommoden, Kanapee, Tisch, Etagères, Küchengeräthschaften, Zinn, Kupfer ꝛc. gegen baare Bezahlung versteigert.

Elisabethen- und Vinzentius-Verein.

Der Elisabethen- und Vinzentiusverein feiern den Beginn ihrer Wirksamkeit künftigen **Sonntag den 10. April Morgens 10 Uhr** im **Neumünster** mit einem Gottesdienste, der mit einer Predigt und darauf folgenden heil. Messe abgehalten wird. Die verehrl. Mitglieder sowie die Freunde christlicher Wohlthätigkeits-Vereine werden hiezu geziemend eingeladen.

Nach Beendigung des Gottesdienstes ist in der Neumünsterer Schule für den Vinzentiusverein, und Nachmittags 4 Uhr in demselben Lokale für den Elisabethenverein Versammlung.

Die Vorstände.

Samstag den 9. April

Grosses Vocal- und Instrumental-Conzert

im

akademischen Musiksaale

unter gütiger Mitwirkung der Fräul. Genelli, Fräul. Klotz und des Orchesters des königl. Musikinstituts.

Anfang 7 Uhr.

Billete sind zu haben in der Stahel'schen Buchhandlung und Barth'schen Leih-Anstalt zu 36 kr., Abends an der Kasse zu 48 kr.

Zu diesem Conzerte ladet ergebenst ein

Hanny Lauterbach,

Professor am k. Conservatorium zu Brüssel.

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1 und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,

Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre und Eduard Ichon in Bremen.

(341)

Unsere von Frankfurt mitgebrachten neuen Moden in **Hüten, Chemisetts, Aermeln, Häubchen, Bändern und Blumen** ꝛc. empfehlen wir zu besonders billigen Preisen geneigter Abnahme. Durchbrochene Strohhüte in grau und gelb von 1 fl 12 kr. an bis zu den feinsten.

K. & Ph. Goldschmidt.

Schustergasse.

Verloosung von Gewerbs-Erzeugnissen durch den Polytechnischen Verein dahier.

Unwiderruflich

findet die Verloosung am 25. April 1853 statt.

Loose hiezu sind noch, soweit der Vorrath reicht, in der Gewerbehalle zu haben.

Diejenigen Loose, wofür der Betrag bis zum 10. d. nicht berichtigt sein sollte, werden hiemit als ungültig erklärt.

Würzburg, den 1. April 1853.

Die Verloosungs-Commission.

Anleitung zum Gebrauch

der Agrest-, Blüthen-, Kräuter-, Milch-, Molken-, Austern-, Schnecken- und Trauben-Kuren; für Aerzte und Kranke. Von Dr. Richter. 10 Sgr.

Das Buch ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Würzburg bei

Paul Halm.

Vermiethung.

Ein abgeschlossenes **Logis** von 5 Zimmern ist zu vermiethen. N. in der Exp.

(83a) Ein freundlich möblirtes **Zimmer** ist an einen Herrn sogleich zu vermiethen. N. in d. Exp.

Zu vermiethen vom Mai an

das seitherige Geschäftslokal sammt Wohnung der Halm'schen Buchhandlung der Universität gegenüber, bestehend aus 2 großen Zimmern nebst Kammer und Verschlag zu ebener Erde; im 1. Stock aus 2 neu tapezirten und gemalten Zimmern, schöner Küche sammt Magdkammer und sonstigem Zubehör. Das seitherige Geschäftslokal kann entweder als solches fortbenutzt oder wie vordem als Wohnung bezogen werden.

Im 4. Dist. No. 282, Elephantengasse, ist ein **Kanapee** und **mehrere Thüren**, worunter eine Glasthüre ist, billig zu verkaufen. Auch ist daselbst ein schön möblirtes **Zimmer** mit Kanapee zu vermiethen.

Eine **Wohnung** von 4 heizbaren und einigen unheizbaren Zimmern nebst Küche, Garderobe, Keller, Boden ꝛc. ist auf Jakobi zu vermiethen Ebrachergasse No. 74.

---

(806) **Im 5. Dist. No. 2 sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.**

Fremdenanzeige vom 6. April:

(Adler.) Metzner, Gastw. v. Bamberg. Krüger u. Fabrisini, Stud. jur. v. Heidelberg. Dröhner, Priv. v. Mecheln. Kflte.: Gutmann v. Göppingen, Josephthal v. Ffr., Lothmann v. Bremen. — (Kronprinz v. Bay.) v. Stadelmann, Gutsbes. v. Nürnberg. Dr. Engelmann v. Irsee. Hauck, Posthalter v. Hammelburg. Mad. Wild v. München. Hauck, Kfm. v. Nürnberg. — (Schwan.) Faber, Priv. v. Wertheim. Friedrich, Kaplan v. Osterburken. Liebermann, Musiklehrer v. Sonneberg. Kflte.: Arnold v. Nürnberg, Schulz u. Deubel v. Hanau. — (Württemb. Hof.) Fuchs, k. b. Chevauleger-Oberlieut. m. Bed. v. Ansbach. Meyri, Kfm. v. Düren. Brehme, Part. v. Hannover.

Theater-Anzeige.

Freitag den 8. April:

7. Vorstellung im 10. Abonnement.

Gastspiel der Fräul. Zobel, vom Stadttheater zu Regensburg.

Christine von Schweden und ihr Hof.

Schauspiel in 3 Akten nach van der Velde, von W. Vogel.

„Königin Christine" — Fräul. Zobel

Getraute

in der protestantischen Kirche am 7. ds.:

Johann Schlosser, Oekonom in Rottenbauer mit Rosina Barbara Balzner.

Gestorben.

Johann Türck, Leibjäger, 55 J. — Kasp. Fink, Rentamtsdienersgehilfe, 51 J.

An milden Spenden für den kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind bei der Exp. d. Abdbls. ferner eingelaufen: Uebertrag: **121 fl. 24 kr.** v. N. W. C. J. H. 48 kr.; v. K. J. 1 fl.; v. B. 30 kr.; v. S. B. 1 fl. **Summa 124 fl. 42 kr.**

Druck von Jos. Stuib in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Freitag | No. 84. | 8. April 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

(Verloosung der k. Württembergischen auf den Inhaber (au porteur) lautenden Staatsschuldscheine, von welchen am 23. Juni l. Js. die Verzinsung aufhört.) (Schluß.) 3. Zu 4½ pCt. verzinsliche. Lit. L. à 1000 fl. No. 305 315 316 325 326 345 346 355 356 375 385 386 395 396 736 746 776 786 796 1803 1823 1843 1853 1863 1873 1883 1893 2110 2120 2130 2140 2150 2160 2170 2180 2190 2200 4005 4015 4025 4035 4045 4055 4065 4075 4085 5003 5013 5023 5033 5043 5063 5073 5083 5093 5901 5921 5931 5951 5961 5981 5991 9107 9117 9127 9137 9147 9157 9167 9177 9187 9197 9702 9712 9732 9742 9752 9762 9772 9782 9792 10307 10317 10327 10347 10357 10367 10387. 88 Stücke. Lit. M. à 500 fl. No. 1008 1018 1028 1038 1048 1058 1068 1078 1088 1098 1207 1217 1227 1237 1247 1267 1297 2106 2116 2126 2136 2156 2166 2176 2186 2196 2704 2714 2724 2734 2754 2764 2774 2784 2794 2907 2917 2937 2957 2967 2977 2987 2997 4609 4619 4629 4639 4649 4659 4669 4679 4689 4699 5009 5019 5029 5049 5059 5069 5089 5099 5610 5620 5630 5640 5650 5660 5670 5680 5690 5700 6004 6014 6024 6034 6044 6054 6064 6074 6094 6710 6720 6730 6760 6770 6780 6790 6800 6803 6823 6833 6853 6863 6873 6893 8810 8820 8830 8840 8860 8870 8880 8890 8900 11513 11523 11543 11553 11563 11573 11583 11693 12605 12625 12635 12645 12665 12675 12695 12705 12715 12725 12735 12745 12755 12765 12775 12785 12795 12807 12817 12827 12837 12857 12877 12887 12897 13908 13918 13928 13938 13948 13998 14316 14336 14346 14356 14376 14386 14396 16501 16511 16521 16531 16541 16551 16561 16571 16581 16591. 160 Stücke. Lit. N. à 300 fl. No. 1204 1214 1224 1234 1244 1254 1264 1274 1284 1294 2301 2311 2321 2341 2371 1381 2391 6309 6319 6329 6339 6349 6359 6369 6379 6389 6399 6410 6420 6430 6440 6450 6460 6470 6480 6490 6500. 37 Stücke. Lit. O. à 100 fl. No. 606 616 626 636 646 656 666 676 686 696 2206 2216 2226 2236 2246 2256 2266 2276 2286 2296 2908 2918 2928 2938 2948 2958 2968 2978 2988 2998 3810 3820 3830 3850 3860 3870 3880 3890 3900 4807 4817 4847 4857 4867 4877 4887 4897 5809 5819 5829 5839 5849 5859 5869 5879 5889 5899 8913 8923 8933 8943 8953 8963 8983 8993. 65 Stücke.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 7. ds. wurde Franz Grünewald, lediger Bauernsohn von Großlangheim, wegen Verbrechens der Körperverletzung 1. Grades zu einer Arbeitshausstrafe von einem Jahre und in sämmtliche Kosten, gegen Vormerkung auf sein künftiges Vermögen, und Peter Markert, Unterhändler dahier, wegen zweier Vergehen des nächsten Versuchs zum Verbrechen des Betrugs zu einer Gefängnißstrafe von 15 Monaten, sowie in sämmtliche Kosten verurtheilt.

§ In kommender Woche werden folgende öffentliche Sitzungen am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier abgehalten: den 14. ds. gegen Magdalena Bauer, ledige Wäscherin von hier, wegen Verbrechens des Kindsmords; den 16. ds. gegen Franz Xaver Ziegler, Schullehrer von Gramschatz, wegen Verbrechens der Widersetzung, und gegen Andreas Keller, Taglöhner von Karlsburg, wegen Vergehens des Diebstahls.

In der öffentlichen Sitzung am k. Appell.-Gerichte Aschaffenburg vom 5. April ward Peter Herrlein, Schaafknecht von Maidbronn, kgl. Lgs. Würzburg r/M., (vom kgl. Kreis- und Stadtgerichte dahier von der Anschuldigung des Verbrechens der Unterschlagung freigesprochen) auf eingelegte Berufung des k. Staatsanwaltes am k. Kreis- und Stadtgerichte Würzburg des Verbrechens der Unterschlagung im Zusammenflusse mit 4 Unterschlagungen im Vergehensgrade mit 2 polizeilich strafbaren Diebstählen als Urheber schuldig erkannt und deshalb in eine Arbeitshausstrafe von 1½ Jahren verurtheilt.

Sicherem Vernehmen nach ist der schon früher gestellte Antrag auf Reorganisation der Artillerie, wonach das Fuhrwesen derselben einverleibt und eine ständige Festungs-Artillerie ausgeschieden werden soll, in neuester Zeit reproduzirt worden. Zugleich vernimmt man, daß ein ausgezeichneter höherer Artillerie-Offizier mit der Ausarbeitung eines Lehrplanes für den theoretischen Unterricht nach dem in der österreichischen Armee eingeführten Systeme beauftragt worden ist.

Die Hausmeisterstelle im neuen anatomischen Gebäude ward dem Bürger Seb. Heilmann dahier übertragen.

Gestern starb in Bamberg Hr. Appellationsgerichtsrath Dr. Fertig.

An die hiesigen Lottocollekteurs mußten von der Kreiskasse hier 48,000 fl. zur Deckung der Gewinnste der letzten Ziehung nachgeschossen werden.

Am k. Sonntag Mittag 3 Uhr findet von Seite der hiesigen Schützengesellschaft die Jahresabrechnung der Sterbkasse im Schießhause statt. — Der dortige Wirthschaftspacht ist sicherem Vernehmen nach auf den derzeitigen Pächter von Talavera, Hrn. Droll, übergegangen.

Der kürzlich in der Nähe des Siechenhauses verunglückte Eisenbahnbauarbeiter Seb. Rügemer von Zell, für dessen Familie die Redaktion mit Genehmigung der königl. Regierung die

noch im Gange befindliche Sammlung milder Spenden eröffnet, iſt in Folge der erhaltenen Verletzungen heute geſtorben.

Die Hoffnung, beim Abbruche des uralten Katzenwickers antiquariſch bedeutſame Funde zu machen, hat, ſoweit bis jetzt auch die Demolirung des Gebäudes fortgeſchritten, bis jetzt größtentheils getäuſcht, indem ſich keine andere Ausbeute bis daher ergeben hat, als zwei alte Münzen, dann zwiſchen Mauer und Lambris einige unwichtige Briefe eines vormaligen Inhabers des Katzenwickers.

Das treffliche Frühlingswetter übt ſeine Wirkung, wie man aus dem Beſuche der Anlagen um die Stadt gewahrt, aber auch die Hinſicht auf Feldbau findet in ihm volle Befriedigung.

Die Taxe des Maſtochſenfleiſches iſt für die hieſige Stadt auf 10½ kr. per Pfund feſtgeſetzt.

⁂ (Lohr.) Vergangenen Sonntag wurde von hier in Ferien weilenden Univerſitäts-Studenten in dem dazu geeigneten, feſtlich geſchmückten Lokale des Caſino ein Commerce abgehalten, welcher durch zahlreiche Theilnahme von derzeitigen und ehemaligen Univerſitätsangehörigen aus näherer und fernerer Umgebung, ſelbſt aus Würzburg, die Bezeichnung eines großen verdiente. Die Lohrer Bürgermuſik trug durch vortreffliche Produktionen das Ihrige bei, dieſe Feier feſtlicher zu geſtalten, ſo wie abwechſelnde Reden, Geſänge und anſprechende Toaſte dem Charakter des Ganzen ein geſellig-erhebendes Gepräge gaben.

(Aſchaffenburg.) Seit mehreren Tagen treffen täglich ſtarke Rekrutentransporte, nach den Garniſonen der Regimenter, welchen ſie zugetheilt wurden, dahier ein. Dieſelben ſind von Offizieren begleitet und werden in der Regel dahier einquartirt.

Die Telegraphenlinie von Aſchaffenburg nach Offenbach iſt vollendet und wird nach Aufſtellung des Apparates in letzterer Stadt dem Gebrauche übergeben werden.

Deutſchland.

(München, 6. April.) Se. k. Hoh. Prinz Adalbert hat als Protektor des Münchener Zentralſchuzvereines gegen Thierquälerei an mehrere verdiente Perſonen Medaillen verliehen, begleitet von einem aufmunternden Schreiben. Aehnliche Vertheilungen werden zeitweilig an verdienſtvolle Mitglieder ſtattfinden. — Laut Miniſterialentſchließung müſſen fortan die Ehen der Deutſchkatholiken nochmals, und zwar von einem Geiſtlichen der anerkannten Kirchen, eingeſegnet werden, da außerdem das Zuſammenleben als Konkubinat betrachtet und eine polizeiliche Trennung erfolgen wird. — Heute ſtarb an den Folgen des Nervenfiebers der k. General-Auditor Ritter v. Bedall. — Auch Bayern hat Theil an den Forderungen gegen die Türkei. Vor dem großherrlichen Palaſt zu Bebeck wurde vergangenen Sommer ein Bayer von Türken geſchlagen und hat Bayern durch den Grafen von Leiningen für den Geſchlagenen eine Entſchädigung von 15,000 Piaſter (2000 fl.) verlangt, und ſolche auch erhalten. — Auf Antrag des Generalkomite's des landwirthſchaftl. Vereins ſollen demnächſt vom Kreiskomite Oberbayern verſuchsweiſe Wandergärtner zum Unterricht in der Obſtbaumzucht ausgeſendet werden. — Die k. Polizeidirektion bringt das frühere Verbot, das Tragen von Abzeichen, ſowie von Kleidern, Hüten und Mützen ungewöhnlicher und auffallender Form unter Androhung ernſtlicher Einſchreitung neuerlich zur Offenkunde. — Nach der „N. M. Z." iſt nicht das Geringſte verlautet, daß die geheimen revolutionären Beſtrebungen im Norden ihre Fäden auch nach dem Süden ausgeſponnen hätten.

Vom Kreis- und Stadtgerichte zu Ansbach wurde die Gaſtwirthstochter Pfahler von Dinkelsbühl wegen Verbrechens des Meineides zu 4 Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Das Objekt, um das es ſich bei Ableiſtung des Eides handelte, war ein Pfandhauszettel, den die Angeklagte ſich für 30 kr. angeeignet hatte, was ſie eidlich in Abrede ſtellte.

(Frankfurt.) Am 6. wurde ein Engländer, welchen das Stadtgericht Würzburg wegen heimlicher Entweichung und Hinterlaſſung bedeutender Schulden telegraphiſch verfolgte, im benachbarten Nauheim feſtgenommen und hieher gebracht.

(Stuttgart.) Die ſtaatsrechtliche Commiſſion der zweiten Kammer hat beantragt, dem von der Regierung eingebrachten und von der erſten Kammer bereits angenommenen Geſetze, betr. die Befreiung der Standesherren und ihrer Familien von der Kriegsdienſtpflichtigkeit, nicht beizuſtimmen.

(Heſſen-Kaſſel.) In zwei höheren Privat-Töchterſchulen in Kaſſel darf nach Amtsbeſchluſſe in Handarbeiten nur Stricken und Weißnähen gelehrt werden, während für Häckeln, Sticken, Straminnähen nach Bedürfniß der Schülerinnen beſondere Erlaubniß eingeholt werden muß.

(Berlin.) Von Oeſterreich ſollen an die verſchiedenen deutſchen Regierungen Anfragen geſchehen ſein, ob dieſelben geneigt wären, Anträge zu Maßregeln gegen die Schweiz am Bundestage zu unterſtützen. Die letzte Erklärung des Schweizer Bundesrathes ſoll in Wien einen ſehr unangenehmen Eindruck gemacht haben; man hatte ein beſtimmt formulirtes Entgegenkommen der Schweiz erwartet. — Den in Weichſelmünde in Haft befindlichen Tſcherkeſſen iſt die Mittheilung gemacht, ſie ſeien nun frei und könnten, da Rußland auf ihre Auslieferung ausdrücklich verzichtet hätte, ſich nach irgend einem ihnen beliebigen Orte begeben. — Aus Auclam wird die in der Nacht vom 1. auf den 2. April durch eine Rotte vermummter Bewaffneter ausgeführte Ermordung des Rittergutsbeſitzers Haberland auf Thurow gemeldet. Die Mörder drangen unter dem Ruf: „Ueber den Bluthund!" in ſein von innen verrammeltes Zimmer. Zwei Perſonen ſind als muthmaßliche Schuldige verhaftet.

Auswärtiges.

(Bern.) Feldmarſchall Radetzky iſt ermächtigt worden, mit dem eidgenöſſiſchen Commiſſär, Oberſt Bourgeois, direkt in Verhandlung zu treten.

(Italien.) Die franzöſiſche Flotte ſoll auf der Höhe von Sicilien geſehen worden ſein. — Briefe aus Palermo vom 24. März zufolge war bis zu jenem Datum die Ruhe weder im

Königreich Neapel noch in Sicilien gestört worden, so daß die Mittheilungen Turiner Blätter von einem Aufstandsversuch in Palermo u. Drgl. als aus der Luft gegriffen erscheinen.

(Paris.) Man sagt, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit seiner jetzigen Stellung nicht zufrieden sei und ernstlich an den Rücktritt denke. Ein derartiger Schritt würde aber noch weitere Aenderungen zur Folge haben. Das Marineministerium soll schon längst durch einen Seemann besetzt werden. — Der Gedanke, die religiöse Weihe der Ehe von Staatswegen zu einer gesetzlichen Verpflichtung zu erheben, greift rasch um sich. Namentlich in dem höheren Richterstande findet derselbe zahlreiche Sympathien und ein Entgegenkommen, das als ein wichtiger Beweggrund für die Annahme des Vorschlags ausgebeutet wird. Dagegen stellt der „Moniteur" ausdrücklich in Abrede, daß die Regierung in den gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Civilehe Abänderungen in Antrag zu bringen beabsichtige. — Ein Abgesandter des Papstes traf dieser Tage in Paris ein. — Marschall Narvaez, der sich bekanntlich gegenwärtig in Paris befindet, hat neuerdings den Befehl aus Madrid erhalten, sich sofort nach Wien zu begeben. — In Havre hat ein Erdbeben stattgehabt. Man verspürte dort in der Richtung von Nordwesten nach Südosten einen ziemlich heftigen, zwei Sekunden langen Stoß. In Caën spürte man diesen Stoß um die nämliche Zeit.

(Großbritannien.) Die Besorgniß, daß ernste Verwicklungen zwischen den Vereinigten Staaten und England bevorständen, ist wieder ganz geschwunden.

Fräul. Anna Zerr geht auf 9 Monate nach Amerika, um in der Entreprise des Direktors Chepel für 70,000 fl. Honorar zu singen.

(Madrid.) Der Senat hat mit einer Majorität von 8 Stimmen beschlossen: die Vorstellung des Marschalls Narvaez nicht in Berathung zu ziehen.

(Konstantinopel.) Fürst Menschikoff hat vom Großvezier bezüglich der bezweckten Uebereinkunft beruhigende Zusicherungen und die Erlaubniß zu Audienzen beim Sultan ohne vorherige Anmeldung erhalten. Dem Vernehmen nach hat die russische Armee die Weisung erhalten, sich zurückzuziehen. Faude Bey geht nach Paris wegen Entschädigung der Inhaber von Coupons der jüngsten nicht genehmigten Anleihe. Das Ferman zur Gründung einer Bank ist erlassen. — Die 300,000 halben Imperialen, welche Fürst Menschikoff mitgenommen, und die nach dem jetzigen hohen Goldwerthe hier gegen 30 Mill. Piaster vorstellen, sollen, heißt es, theilweise als Kaufschilling für ein Stück der am östlichen Ufer des schwarzen Meeres gelegenen Provinz Lasistan dienen, das Rußland mit Einschluß des Hafens Batum von der Pforte zu erwerben wünscht.

(Amerika.) In Philadelphia hat sich ein abscheulicher Criminalfall ereignet. Ein Irländer ermordete zwei Frauen in ihrem Bett, bemächtigte sich ihrer Jawelen, und wollte nach einem Versuch, das Haus in Brand zu stecken, die That seinem leiblichen Sohn, einem 17jährigen Jungen, in die Schuhe schieben. — In Baltimore kamen 3 Bankerotte vor, die sich zusammen auf eine Mill. Doll. belaufen sollen. Ein dortiger Ingenieur will im New-Yorker Krystallpalast eine Dampfmaschine ausstellen, die ein Schiff binnen 36 Stunden nach Europa treiben soll! Große Feuersbrünste wütheten in Buffalo, Troy, Newhaven und Rochester. — Die californische Bevölkerung wird zur Zeit durch eine kühne merikanische Räuberbande in Schrecken gesetzt, weshalb die größte Aufregung gegen alle Mexicaner in Californien herrscht.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. D. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Aechtes
Münchner Salvator-Bier
nebst Salvator-Würstchen
Sonntag den 10. April früh.
Wozu ergebenst einladet
C. Wittstadt.

Für ein Nürnberger Weingeschäft wird ein junger **Mann** von angenehmem Aeußern, der die Büttnerei gelernt hat und sich auch der Bedienung der Gäste unterzieht, gesucht. N. in der Exp.

Es wird ein **junger Mensch vom Lande** in einem Alter von 14 bis 16 Jahren zur Besorgung leichter Gartenarbeit **in Dienst zu nehmen gesucht.** N. in der Exp.

(82b) Für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann ist in einem hiesigen gangbaren **Spezerei-Detail-Geschäfte eine Lehrlingsstelle offen.** Reflektirt wird besonders auf einen vom Lande. N. in der Exp.

Eine ordentliche Person, welche etwas kochen kann, und sich den häuslichen Arbeiten unterzieht, wird **in Dienst zu nehmen gesucht.** N. in der Exp.

Im 3. Distr. Nro. 250 Glockengasse sind einige möblirte **Zimmer** stündlich billig zu vermiethen.

Es ist ein freundliches mit allen Bequemlichkeiten versehenes neuhergerichtetes **Logis,** Versetzung wegen, sogleich zu vermiethen. N. in der Exp.

Ein **Kannitz** von Kirschbaumholz ist zu verkaufen. N. in der Exp.

Zwei neue Fässer, circa 20 Eimer haltend, sind per Eimer 1 fl. im Gasthause zum weißen Lamm dahier zu verkaufen.

(84a) **Junge Seiden-Pudel,** echte Race, sind zu verkaufen. N. in d. Exp.

Ein **Garten** am Walle ist billig zu verkaufen. N. in der Exp.

Jegliche Arbeiten in Weißnähereien, wie Herren- und Frauen-Hemden ꝛc., werden auf das Schönste und Billigste gefertigt im 3. Dist. No. 71.

Eine gewandte reinliche **Köchin,** welche sich über ihre Brauchbarkeit auszuweisen vermag, **wird zu engagiren gesucht.** Sehr erwünscht wäre es, wenn dieselbe schon auf einer Dampfschiff-Restauration servirt hätte. N. i. d. E. Briefe franco.

Eine **tüchtige Köchin** von gesetztem Alter **sucht einen Dienst als solche** oder auch **als Haushälterin** ꝛc. N. in der Lochgasse No. 40, parterre.

Zur Augsburger Abendzeitung, zum Nürnberger und Fränkischen Kourier werden **Mitleser gesucht.** N. in d. Exp.

Ein **Logis** von 3—4 Zimmern und sonstigen Erfordernissen **wird** bis 1. August von einer ruhigen kinderlosen Familie **zu miethen gesucht.** N. in der Exp.

Bekanntmachung.

(81a) Diejenigen dahiesigen Einwohner, welche bei der bereits abgelaufenen ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1852/3 an ihrer als Gemeinde-Umlage schuldigen Haus-, Rustikal- und Gewerbssteuer, dann dem Schutz- und Wochengeld noch keine Abschlagszahlung an unterfertigte Stelle geleistet haben, werden hiemit erinnert, solche in den nächsten vierzehn Tagen zu bethätigen, nach deren fruchtlosen Verlauf den Säumigen nach Art. 13 des Umlagen-Gesetzes vom 22. Juli 1819 Mahnboten gesendet werden müssen.

Würzburg den 2. April 1853.

Städtisches Schatzungsamt.

Röder. Stoll.

Anfrage.

Was versteht man unter Kreuzband?

Todes-Anzeige.

Heute Abend 6 Uhr entschlief in Folge einer langwierigen Brustkrankheit unsere geliebte Tochter und Schwester

Dorothea Mayer,

wovon wir werthe Verwandte und Bekannte hiemit benachrichtigen, und um stille Theilnahme bitten.

Würzburg, 7. April 1853. **Die Hinterbliebenen.**

Bekanntmachung.

Die zum Eisenbahnbau selbst nicht erforderlichen Parzellen in der Haut im Flächeninhalte zu 1 Tgw. 753 Dezimalen vor dem Rennweger Thore in der Nähe des Reuter'schen Bierkeller's sollen künftigen

Mittwoch den 15. April d. Js. Nachmittags 3 Uhr

verpachtet werden.

Hiezu ladet Pachtliebhaber mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtung an Ort und Stelle vorgenommen wird,

Würzburg am 8. April 1853.

Königliche Eisenbahnbau-Sektion.

Hohenner,
Sektions-Ingenieur.

c. Götz, Rechngsf.

Bekanntmachung.

Es werden künftigen Dinstag den 12. April Vormittags 9 Uhr im Hause No. 22 Dist. 1 in der Handgasse

ein Gartenhäuschen, mehrere Mistbeetfenster, verschiedene versetzbare Obstbäume, mehrere Haufen Brennholz

an den Meistbietenden versteigert.

Würzburg, den 8. April 1853.

Königliche Eisenbahnbau-Sektion.

Hohenner,
Sektions-Ingenieur.

c. Götz, Rechngsf.

Neueste Tapeten und Borduren,

wobei ein Sortiment Tapeten zu 8 u. 10 kr. per Stück, Fenster-Roleaux, Bronze-Waaren zu Ameublement-Verzierungen, Tisch- und Fuß-Teppiche empfiehlt in schöner Auswahl

M. Wirsching.

Anzeige.

(83b) Unterzeichnete empfiehlt sich auch dieses Frühjahr nicht nur in **Putz-Arbeit**, sondern auch im **Hauben-Waschen, Blonden, Nadeln, im Putzen seidener Bänder, Waschen und Faconiren der Stroh- und Roßhaar-Hüte.**

Mein Putz-Laden ist in der Augustinergasse, gegenüber dem Bayerischen Kaffeehause.

Josephina Schaub.

Zur Begegnung eines Gerüchtes, welches mich der Theilnahme an einer schrecklichen That beschuldigt, habe ich bereits eine gerichtliche Untersuchung beantragt, und werde seiner Zeit das Weitere veröffentlichen.

Georg Warmuth,
Müllermeister in Gaubüttelbrunn.

Ein Frauenzimmer wünscht Beschäftigung im Bügeln in und außer dem Hause. N. in der Exp.

Vergangenen Freitag wurde ein braunes **Damen-Zeugstiefelchen verloren.** Man bittet um Rückgabe gegen Erkenntlichkeit. N. in der Exp.

Es ist Jemanden am 5. d. Abends ein **Rattenfänger zugelaufen.** Der Eigenthümer desselben kann ihn gegen Zahlung der Einrückungsgebühr und Futtergeldes in Empfang nehmen. Wo? s. d. Exp.

Ein **Schlüssel ward gefunden** und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden.

N. in d. Exp.

(82c) Ein **Knickfang** mit Scheide ward gefunden, und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren im 1. Dist. No. 290½ in Empfang genommen werden.

Ein **Garten** mit Brunnen, am Glacis zwischen dem Rennweger und Sanderthore gelegen, ist **zu verkaufen oder zu vermiethen.** N. bei Gärtner Manger neben dem Höhnskeller.

Es sind 3 ineinander gehende **Zimmer,** mit oder ohne Möbel, zusammen oder auch theilweise, sogleich oder bis 1. Mai **zu vermiethen** Sanderstraße No. 138.

(82b) Es ist ein **Logis** von 3 ineinander gehenden Zimmern nebst Küche, Bodenkammer, Waschhaus ꝛc. auf 1. Mai zu vermiethen. N. in der Exp.

(83b) Ein freundlich möblirtes **Zimmer** ist an einen Herrn sogleich zu vermiethen. N. in d. Exp.

Fremdenanzeige vom 7. April:

(Adler.) Kfte.: Daumüller v. Konstanz, Griesinger v. Pfullingen, Kreuzberger v. Mainz. — (Russ. Hf.) Bohner u. Liesmayr, Rent. v. Bremen. Dr. Welsch m. Gat. v. Kissingen. Kaufte.: Jung u. Schulz v. Fkf., Winz v. Neuwied, Hetzel v. Lahr. — (Württemb. Hof.) Dr. Korte, Rechtsanwalt m. Gat. v. Gerolzhofen. Frau Prof. Neubert v. Wertheim.

Getraute

im Neumünster am 4. April:

Bernhard Plickenberger, Regierungsdiener, mit Anna Beith von Hammelburg.

Gestorben.

Dorothea Mayer, Kaufmannstochter, 28 J. 10 M. — Joh Heim, 11 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 85. | 9. April 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Hr. Pfarrer Heimberger zu Orb wurde zum k. Distriktsschulinspektor ernannt.

Die kath. Pfarrei Herbstadt, Ldgs. Königshofen, mit einem Reinertrag von 447 fl. 12⅛ kr. ist durch Beförderung des bisherigen Pfarrers auf die Pfarrei Weiher, Ldgs. Schweinfurt, in Erledigung gekommen.

Dem Vernehmen nach haben bei unserem kgl. Landwehrregimente dahier nachfolgende Beförderungen stattgefunden. Zu Hauptleuten wurden ernannt: die beiden Oberlieutenants F. Gehring und A. Hoffmann; zu Oberlieutenants die Unterlieutenants: J. Rau, Th. Bauer, G. Bergold und C. Looß; zu Unterlieutenants: die Korporäle J. Mohr, J. Fritz und Wehrmann F. Meßner. Weitere Ernennungen stehen noch bevor. Hrn. Oberlieutenant Wirsching wurde die Bataillonsquartiermeisterstelle übertragen.

Durch Austritt des Hrn. Dr. Friedreich ist seit Anfange dieses Monats eine medizinische Assistentenstelle am Juliushospitale frei geworden.

Die im gestr. Abendblatte enthaltene Nachricht bezüglich eines in Nauheim festgenommenen und nach Frankfurt gelieferten Engländers bedarf dahin der Ergänzung, daß dessen Verhaftnahme laut amtlichen Ausweises durch fälschliche Denunciation war veranlaßt worden, weßhalb auch die sofortige Freilassung desselben erfolgte.

Auf unserer heutigen nur mittelmäßigen Schranne ergaben die verschiedenen Getreidepreise keine wesentliche Veränderung.

An der ehemaligen Burg und Kloster Peterstirne bei Schweinfurt wurde am 7. von Eisenbahnarbeitern ein schwerer Sarg von rothem Sandsteine ausgegraben, welcher ein vollständiges menschliches Skelett enthielt, sowie auch mehrere regelmäßig nebeneinander gereihte Gerippe gefunden wurden, welche in vermoderten Holzsärgen ruhten. Die Leichname mögen vor etwa 800 Jahren bestattet sein. Urkunden fehlen.

✕ (Gemünden, 7. April.) Es ist unnöthig zu bemerken, mit welcher Thätigkeit hier die Eisenbahnbauarbeiten im Allgemeinen betrieben werden. Was die Brücke betrifft, die für diesen Zweck über die Saale hart an ihrer Mündung in den Main gebaut wird, so stehen die Pfeiler bereits außerhalb des Wasserspiegels und sind auch die Gerüste als Lehnen für vier Bogen vollendet.

In der Nähe von Frammersbach sah man vergangene Woche, was in den Spessartgegenden sehr selten ist, eine 2 bis 3 Hundert starke Heerde von Kranichen, deren Einer mit vieler Mühe in der Nähe von Partenstein geschossen wurde.

Deutschland.

(München.) Abermals wurden wegen Ueberfüllung des Strafhauses in der Au 20 Sträflinge auf der Eisenbahn nach Kaisheim befördert. — Zwei Joche der zum Behufe des Baues einer über die Isar zunächst der Menterschweige zu führenden Eisenbahnbrücke aufgerichteten hölzernen Reservebrücke wurden am 7. Nachts in Folge der Anschwellung der Isar abgetragen. Der Palier Ambros, welcher hierbei das Unglück hatte, mit hinabzustürzen, ist ertrunken.

(Augsburg.) Eine Deputation des hiesigen Handelsstandes ist nach München gereist, um bei dem kgl. Ministerium die Errichtung einer Messe für Süddeutschland zu betreiben. — Bei dieser Gelegenheit wird dem Vernehmen nach die Korrektion resp. Kanalisirung und Schiffbarmachung des Lechs und einiges andere die Stadt Berührende zur Sprache kommen.

(Augsburger Hopfenmarkt vom 31. März 1853.) Mittelpreise von ober- und niederbayerischem Gewächs, neues 1852: 37 fl. 25 kr.; Spalter Umgebung neues 1852: 48 fl. 24 kr.; aus Mittelfranken, neues 1852; 38 fl. 43 kr. per 100 Pund.

In Bamberg wurde ein falsches Guldenstück verausgabt, welches das bayerische Gepräge und die Jahreszahl 1844 trägt und in der Form eines ächten Exemplares aus Zinn gegoßen ist. Die kgl. Regierung von Oberfranken macht den Vorfall zur Warnung des Publikums bekannt.

(Preußen.) Bei Bromberg wurde der verbrecherische Versuch gemacht, die Schienen loszureißen, und glücklicher Weise durch einen Wärter vereitelt, welcher auch durch Zeichen den schon nahenden Bahnzug rettete. Zwei verdächtige Individuen sind verhaftet. Als Zweck dieser schändlichen That nimmt man die Absicht an, in der nothwendig sich ergebenden Verwirrung zu rauben. — Bei den zwei der Ermordung des Gutsbesitzers Haberland auf Thurow verdächtigen Individuen fand man eine nicht unbedeutende Summe Geldes, insbesondere an Pfandbriefen. Der eine von ihnen, Chr. Fr. Lenz, ein mehrfach bestrafter, zu Zuchthaus verurtheilter Dieb, war aus dem Gefängnisse zu Stargard vor einiger Zeit entsprungen. Geständnisse haben beide noch nicht abgelegt. Der ermordete Haberland auf Thurow ist übrigens ein Bruder des vor neun Jahren in Mecklenburg von seinen eigenen Leuten (angeblich wegen der Härte, die er gegen dieselben geübt) so grausam ermordeten

Gutsbesitzers Haberland, worüber die Blätter seiner Zeit berichteten.

(Berlin.) Die Angelegenheit über Bildung der ersten Kammer ist nun auch in der zweiten Kammer definitiv erledigt, indem die betreffende Regierungsvorlage auch in der zweiten Abstimmung angenommen worden ist. — Von der anfangs beabsichtigten Reorganisation des Staatsraths scheint man Umgang nehmen zu wollen und wird man sich einfach auf die Wiederberufung des alten Staatsraths der durch den König ergänzt wird, beschränken. — Nach zuverläss. Nachr. bereitet sich in Oesterreich ein umfassender Wechsel im politischen Systeme vor: die Amnestieen in Mantua und Pesth, sowie die Entlassung des Stadthauptmanns Weiß v. Starkenfels, die mit einigem Eklat vor sich gegangen ist — die Ernennung des bisher allmächtigen Mannes zum Direktor der Gefängnisse ist sehr auffallend — sind nur Symptome dieses Wechsels. Bachs Versetzung in den Reichsrath hängt wohl damit zusammen.

(Rostock.) Die Verbindung mit den Flüchtlingskomité's in London soll vorzugsweise durch Schiffe demokratischer Eigenthümer und gleichgesinnter Kapitäne betrieben und zu heimlichen Waffensendungen benutzt worden sein. Einer der meistkompromittirten hiesigen Verhafteten, Kaufmann Schwarz, ist Adjutant der Rostocker Bürgergarde.

(Thüringen.) Das neue Altenburger Ministerium will mit neuen Gesetzentwürfen, betr. Abschaffung der Geschwornengerichte, strengere Disciplin der Beamten, Organisation der Volksschulen u. s. f., vor das Land treten. — Wie in Altenburg, so soll auch in Meiningen die Landesregierung nicht gewillt sein, fernerhin an der einheitlichen Gesetzgebung der thüringischen Staaten Theil zu nehmen.

(Oesterreich.) Viel Aufsehen erregt der große Präciosendiebstahl, welcher neulich in Wien in einem fürstlichen Palais (Clary-Aldringen) verübt wurde. Der Thäter scheint mit den Lokalverhältnissen ziemlich genau vertraut gewesen zu sein. — Eine zweite Gattung falscher Zehngulden-Banknoten cursirt. — Unter acht kriegsrechtlich Verurtheilten befinden sich auch zwei Unterbeamte der Pesther Polizeidirektion, die Kossuthschen Agenten Pässe und Geleitscheine besorgten, die nöthigen Nachrichten und selbst den von der Polizei verfolgten Umtreibern Herberge gaben.

(Wien.) Hr. v. Rueßkäfer ist zum Stellvertreter des Hrn. v. Baumgartner als Finanzminister, Hr. v. Gehringer zu seinem Stellvertreter als Handelsminister ernannt.

(Bremen.) Die am 18. März Verhafteten sind größtentheils schon wieder freigelassen worden. Einige Gesellen wurden ausgewiesen.

Auswärtiges.

(Dänemark.) Das Generalkommando für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg ist von Rendsburg wieder nach Kiel verlegt werden. Der Zeitpunkt, wann Solches geschehen soll, wird indeß erst später festgesetzt werden.

(Schweiz.) England und Frankreich sollen sich geeinigt haben, die Schweiz und Piemont zu unterstützen. — Bis jetzt flossen an Beiträgen für die ausgewiesenen Tessiner 147,850 Fr.

(Paris.) Am 5. April wurde das Urtheil in der Angelegenheit des Obersten de Sercey gesprochen. Das Kriegsgericht erkannte ihn einstimmig des Betrugs und des Mißbrauchs des ihm geschenkten Vertrauens für schuldig und verurtheilte denselben zu 5 Jahren Gefängniß. — Nach Ministerbefehl sollen Alle eingefangen werden, welche auf Ehrendegen, symbolische Schilde u. s. f. als angebliches Nationalgeschenk für den Kaiser Gelder einsammeln. — Heinrich Heine veröffentlicht deutsche Legenden in französischer Sprache.

(Holland.) Die Utrechter haben die Bekümmerniß, mit welcher sie die Errichtung von katholischen Bisthümern in den Niederlanden vernommen haben, dem Könige in einer Adresse ausgesprochen und ihn gebeten, keine Erlaubniß zur Annahme des Titels und der Würde eines Metropolitan- oder Suffragan-Bischofes zu geben.

(Großbritannien.) Beide Häuser des Parlaments haben am 4. April ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Man beschäftigte sich mit der Friedensdeputation der City und dem neuen Unterrichtsgesetz. Im Unterhause erklärte Lord Clarendon, daß die Regierung die Deputation der City, welche sich zu Gunsten der Integrität des osmanischen Reichs an dieselbe gewandt hat, nicht gebilligt habe, obwohl sie mit dem Inhalt des Antrages einverstanden sei. — In der Nacht vom 31. März auf den 1. April stieß das Dampfboot „Minerva", von Liverpool nach Belfast unterwegs, mit einem Schiff zusammen, welches sogleich mit allen an Bord befindlichen Personen in die Tiefe sank. — Mazzini, von dem man sagt, er sei glücklich aus Italien entkommen und befinde sich in England, soll noch immer in Italien verborgen sein. — Das Dampfschiff aus New-York vom 23. März ist eingetroffen. Im Senate erklärte Everett Claytons Vertrag als günstig für den Frieden mit England. Die bereits entstandenen Kriegsgerüchte fallen damit. — Hart am Hafeneingange von Aberdeen scheiterte dieser Tage der schöne Eisendampfer „Duke of Sutherland", und 15, nach Anderen 20 Menschen sollen dabei ihr Leben eingebüßt haben.

(Spanien.) 25,000 Mann sind auf 8 Jahre Dienstzeit konscribirt. — Wahl einer Kammer-Commission aus 7 Mitgliedern, worunter 3 oppositionelle, zur Prüfung des Gesetzentwurfes über das neue Anlehen.

(Rußland.) Das große schöne kaiserliche Theater in Moskau ist am 26. März ein Raub der Flammen geworden.

(Türkei.) Neue Rüstungen der Pforte gegen Araber und Druſen. — Fürst Menschikoff soll durch Emissäre sich eine genaue Statistik der türkischen Provinzen besorgen lassen.

(Amerika.) Aus Mexico meldet man, daß von 23 Staaten und Bezirken der Republik 17 für Santa Ana gestimmt haben, und man glaubt, die 6 andern würden ein Gleiches thun. General Uraga steht noch an der Spitze der Armee und hat, obgleich ein alter persönlicher Gegner Santa Anna's, sich unzweideutig für dessen Präsidentschaft erklärt. Expräsident Arista lebt auf seiner Pflanzung, und ist nicht ganz wohl. Er hält sich nicht für sicher und denkt an Auswanderung. Santa Ana dürfte mit dem nächsten Dampfer erwartet werden. — In einzelnen Staaten des freien Nordamerika's besteht der Hexenglaube heute noch in voller Blüthe und erst kürzlich mußte eine Frau zum Beweise, daß sie keine Hexe sei, über einen Besenstiel springen und sich später gegen eine Bibel wiegen lassen, weil man glaubt, daß die Bibel schwerer als eine Hexe wiege. Die angebliche Hexe bestand aber die beiden ziemlich ungefährlichen Proben sehr gut.

Frucht-Mittel-Preise.

Ort.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl.	kr.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	6.	April	15	37	15	16	15	25	11	30	—	—
Schweinfurt	6.	„	—	—	17	—	16	—	11	40	6	18

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 47	kr.	10-Francsstücke . .	9 fl. 32	kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 57	kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 54	kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 55	kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45½	kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38½	kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22¼	kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

(85a) **Bei herannahender Bau-Saison bringe ich mein Lager von ächtem**

Portland-Cement

per Tonne à fl. 15. in empfehlende Erinnerung.

Franz Dessauer
in
Aschaffenburg.

Antwort auf die gestrige Anfrage.

Das hiesige Oberpostamt unterscheidet zwischen einfachem und doppeltem Kreuzband und nennt einfaches Kreuzband einen einfachen Streifen Papier um Drucksachen. Wo bleibt aber dabei das Kreuz?

Nach Amerika

solide und prompte Beförderung der Auswanderer oder Passagiere durch Segel- und durch Dampfschiffe.

Näheres bei dem Agenten

(85a) **Ignaz Crailsheim in Würzburg.**

(85a) Ich zeige hiemit an, dass das Gerücht, als beabsichtige ich, mein Geschäft aufzugeben, ganz falsch ist; im Gegentheile empfehle ich ergebenst nach wie vor meine neuen Putzgegenstände für die Sommersaison, bestehend in **Putz- und Strohhüten, Häubchen, Chemisetten, Bouquets, Band etc.** in verschiedener Art und grosser und bester Auswahl zu allen Preisen. Ich bitte um gütigen Besuch und werde dagegen zu den billigsten Preisen aufwarten.

M. Urlaub.

Kürschnerhof bei Herrn Goldarbeiter Lämlein.

Franz Messner

(dem „Württemberger Hofe“ gegenüber)

bietet ausser einem **bestens assortirten Tuchlager** das Neueste in **Sommer-Paletot-, Beinkleider-** und **Westenstoffen,** so wie eine schöne Auswahl in **Halsbinden** und **fertigen Hemden** von neuester Pariser Facon, sämmtliches zu möglichst billigen Preisen.

(85a) Zur schuldigen Beantwortung mehrerer an mich schriftlich gestellten Anfragen dient:

1) daß etwaige Modeveränderungen auf meine ganz allgemeine, jedoch durchaus auf praktischen Grundsätzen beruhende Schnittmethode keinen Einfluß üben.
2) Als Beweis der Vortrefflichkeit derselben darf ich mich keck auf das Zeugniß aller meiner noch lebenden Kunden und auf die Thatsache, daß ich während der ganzen Zeit meiner Geschäftsausübung nie einen Rock anprobiert noch geändert habe, berufen.
3) Für Solche, welche den früher angezeigten Unterricht bei mir genießen wollen, namentlich aber für angehende Meister zur Fertigung tüchtiger Meisterstücke, ist meine Methode von sehr großem Nutzen.
4) Der Courspreis für 6 Stunden beträgt 15 fl., für die Stunde 3 fl., wobei ich bemerke, daß Techniker mit guter Fassungsgabe dieselbe Methode in 3 bis 4 Stunden ganz leicht erlernen können.

Etwaige persönliche Anfragen können bei mir von 1 bis 2 Uhr jeden Mittag in meiner Wohnung (Eichhorngasse No. 48) geschehen.

Gabriel König, senior,
privatisirender Schneidermeister in Würzburg.

Es wurde am verflossenen Dinstag Abends nach 7 Uhr im Conversationszimmer der Harmonie ein fast neuer **Regenschirm von dunkelgrüner Seide** mit einem andern etwas älteren von schwarzer Seide, der kleiner ist, **vertauscht.** Man stellt das Ersuchen, die Umwechslung im Inspektionszimmer vornehmen zu wollen.

Vor einigen Tagen ward ein **Dienstbotenbuch verloren.** Man bittet um Rückgabe gegen Erkenntlichkeit. N. in der Exp.

Ein Taschentuch ward gefunden, und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden. N. in der Exp.

Ein **Gartenwirthschaft** ist zu verpachten. N. in d. Exp.

Ein gut erhaltener **Flügel** ist zu verkaufen. N. in d. Exp.

(85a) Marktgasse Nro. 318 bei Rudolph ist ein Haufen **Dünger Gyps** auf auf Felder und auch weißer Bamberger **Putzsand** zu verkaufen.

Unter gehöriger Sicherung werden sogleich **100 fl. ausgeliehen.** N. i. d. Exp.

Ein Kanapee
ist im 2. Dist. No. 154 wegen Mangel an Raum zu verkaufen.

Warnung.

Für Schulden, welche ohne meine ausdrückliche Einwilligung von wem, immer auf meine Rechnung gemacht werden, leiste ich keine Zahlung mehr.

Hammelburg am 9. April 1853.

Katharina Schmal,
Kaufmannswittwe.

Ein solides Mädchen, welches schon in einem Detail-Geschäfte servirte und sich über Treue und Brauchbarkeit ausweisen kann, wird **als Ladnerin gesucht.**

Näh. in der Exp.

(84b) **Junge Seiden-Pudel,** echte Race, sind zu verkaufen. N. in d. Exp.

(80c) **Im 5. Dist. No. 2 sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.**

(80c) **Montag den 11. ds. Vormittags 9 Uhr** werden in der innern Karthause No. 19 verschiedene Meubles, als: Kommoden, Kanapee, Tisch, Etagères, Küchengeräthschaften, Zinn, Kupfer ꝛc. gegen baare Bezahlung versteigert.

Jegliche Arbeiten in Weißnähereien, wie Herren- und Frauen-Hemden ꝛc., werden auf das Schönste und Billigste gefertigt im 3. Dist. No. 71.

Ein **Garten** mit Brunnen, am Glacis zwischen dem Rennweger und Sanderthore gelegen, ist **zu verkaufen oder zu vermiethen.** N. bei Gärtner Manger neben dem Höhnskeller.

Die statutenmäßige Wahl der Mitglieder des Vorstandes, des Ausschusses und Schiedsgerichts des Kunst-Vereins dahier findet nunmehr statt. — Die Wahlzettel wollen gefälligst im Lokale in Empfang genommen und ausgefüllt in den hiezu bereit stehenden Kasten in der Zeit zwischen **dem 10. und 16. l. Mts.** hinterlegt werden.

Die Eröffnung derselben und Verkündung des Resultates findet Sonntag den 17. l. Mts. Vormittags 10 Uhr statt.

Die Mitglieder werden um zahlreiche Betheiligung an der Wahl dringend ersucht.

Der Vorstand.
Frhr. v. Stauffenberg.

Diejenigen Würzburger Grundbesitzer, und die bei der Sache interessirten Baugewerke, welche sich einer Eingabe an Se. Maj. den König und eventuell an die Stände des Reichs zur Wahrung ihrer Eigenthumsrechte anschließen wollen, werden höflich eingeladen, Sonntag den 10. d. Morgens 10 Uhr im **Platz'schen Garten** bei Hrn. Kuchenmeister ihren Beitritt zu erklären.

Im Namen mehrerer Bürger
Dr. Eisenmann.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der Michael Dörrer's Wittwe Eva Margaretha, geb. Marr, von Prichsenstadt wird zum Verstriche des Immobiliarvermögens, bestehend in Haus und 8 Grundstücken, Tagfahrt auf

Donnerstag, den 14. April d. Js. Nachmittags 2 Uhr

im Rathhause zu Prichsenstadt anberaumt.

Gerolzhofen, am 7. März 1853.

Königliches Landgericht.
Reinfurt, Lchtr. Höhn, Rechtspr.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg
durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am **1. u. 15.** jeden Monats.
Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen
durch die Post-Dampfschiffe:
Nach **New-York,** alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47m) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Bekanntmachung.

(82b) Einem hiesigen wie auswärtigen schätzbaren Publikum der Herren Schreiner, Instrumentenmacher und sonstiger mit ihren angenehmen Bestellungen uns betrauen wollender verehrlichen Personen diene hiedurch vorläufig und bis zu einer späterhin noch erfolgenden weitren Kundgabe über die ganze Vollständigkeit unserer neu errichteten Eisenbahnwagen-Fabrik, oder was damit in Verbindung steht, — zur ergebenen Anzeige, daß unsere in derselben bestehende, mittels Dampfkraft getriebene Block- und Fournirschneidsäge nunmehr nicht nur als bestens hergestellt, beide in vollem Gange sich befinden, sondern denselben auch ein mit den Manipulationen des Block- und Fournirschneidens gehörig vertrautes Arbeitspersonal beigegeben ist, so daß wir mithin im Stande sind, alle derlei uns zu Theil werdenden Aufträge prompt, billig und zur Zufriedenheit unserer werthen Kunden auszuführen.

Indem wir also um recht häufige Zuwendungen bitten, ersuchen wir zugleich jene Herren Eigenthümer, welche Fournirhölzer schon früher bei uns hinterlegt haben, solche jetzt, geschnitten, beliebigst in Empfang nehmen zu wollen.

Würzburg, den 6. April 1853.

Jos. Stummer & Comp.
vor dem Rennwegerthore.

Aumühle.

Morgen Sonntag den 10. d.
gutbesetzte Tanzmusik,
am Dinstag den 12. d.
vollständige Harmoniemusik.
Hiezu ladet ergebenst ein
M. Schuler.

Platz'scher Garten.

Morgen Sonntag den 10. d.
große Tanzmusik
mit russischer Trommel und türkischen Chinellen,
wozu ergebenst einladet
A. Kuchenmeister.

Schießhaus.

Morgen Sonntag den 10. April
gutbesetzte Tanzmusik
vom Musikcorps des Landwehrregiments,
wozu ergebenst einladet
Nikolaus Troll.

Beller-Bau.

Morgen Sonntag den 10. d.
gutbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
G. Schwanhäuser.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 10. April:
8. Vorstellung im 10. Abonnement.
Gastspiel des Regisseurs Herrn **Börger** und der Fräul. **Zobel,** vom Stadttheater zu Regensburg.
Hamlet,
Prinz von Dänemark,
Drama in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von A. W. von Schlegel.
„Hamlet" — Hr. Börger,
„Ophelia" — Frl. Zobel, als Gäste.

Montag den 11. April:
Gastspiel des Regisseurs Herrn **Börger** und der Fräul. **Zobel,** vom Stadttheater zu Regensburg.
Frauenkampf,
Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Französischen des Scribe von Olfers.
Vorher:
Das Sololustspiel,
von M. G. Saphir.
„Gräfin v. Dutreval" und „Eine Dame" — Frl. Zobel,
„Baron v. Montrichard" — Hr. Börger, als Gäste.
Zum Schluß:
Scenen aus der Oper: Jakob und seine Söhne in Egypten, von Mehul.
„Joseph" — Hr. Grohn.

Gestorben.

Anna Hey, ledig, 24 J.

Auflösung des jüngsten Bilderräthsels:
„Abentheuer im Walde."
(Bilderräthsel No. 656 als Beilage.)

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Montag | No. 86. | 11. April 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Zum juliusspitäl. Revisor dahier ist der Offiziant M. Gräb ernannt worden.

Am 10. April 1853 neu ausgestellte Gegenstände im Kunstvereine dahier. Oelgemälde von neuen Meistern: Italienisches Kloster, von Andreas Geist; Gebirgssee, von Edmund Koken in Hannover; Maingegend bei Sulzfeld, von Elise Förtsch; Landschaft mit Architektur, von derf.; Winterlandschaft von August Geist; Abendlandschaft, von demf.; Partie Eichen im Winter, von demf.; Heimkehr von der Falkenjagd, von Meixner in Nürnberg. Oelgemälde von alten Meistern. — Aquarellgemälde. Schloß Aschach, v. Aug. Geist; Schloßruine Trimberg, von demf.; Partie am Main, dahier, von demf.; Gegend bei Schweinfurt, von demf.; Das alte Rathhaus zu Randersacker, von S. Halfer. — Kupferstich und drei Lithographien.

§ In der öffentl. Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 9. April wurde Johann Rienecker, lediger Schreinergeselle von Wiesenfeld wegen Vergehens des Diebstahls zu einer 3monatlichen in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe, und Margaretha Haag von Uffenheim, wegen gleichen Vergehens zu einer 2monatlichen doppelt geschärften Gefängnißstrafe verurtheilt.

Das kgl. Staatsministerium der Finanzen erließ eine Entschließung, die Anwendung der Tax- und Stempelnormen bei Reklamationen bezüglich der Kapital-, Einkommen- und Gewerbesteuer betreff., wonach die aus Veranlassung von Reklamationen oder Nichtigkeitsbeschwerden erstatteten Berichte, so wie die hierauf ergehenden Resolutionen allerdings keiner Stempelpflicht unterliegen, ebenso wenn gesetzlich zulässige Beschwerden von den Reklamanten bei dem einschlägigen Rentamt zu Protokoll gegeben werden. Wenn jedoch der Reklamant seine Beschwerde schriftlich ausführt, so hat er sich hiezu jedenfalls des vorschriftsmäßigen Stempelpapieres zu bedienen, er mag die Beschwerde bei der untern Steuer- oder bei einer Finanzbehörde einreichen. In Betreff der anderweitigen Kosten wird auf Artikel 63 des Gewerbsteuergesetzes hingewiesen.

Anträge des Staatsministeriums des Innern wegen Verkleinerung resp. Vermehrung der Landgerichte, Aufstellung von Notariatsbeamten und Ueberweisung des Taxwesens an die Rentämter sehen dem allerhöchsten Entscheid entgegen. Diese Art der Amtsorganisation soll noch in diesem Jahre in's Leben treten.

Bezüglich der Theilnahme der Beamten an der gottesdienstlichen Feier der allerh. Geburts- und Namensfeste wurde von S. M. dem Könige bestimmt, daß die Beamten in Orten gemischter Confession an den allerh. Geburts- und Namensfesten nur der in der Kirche ihrer Confession stattfindenden gottesdienstlichen Feier beizuwohnen haben.

Die Vorlesungen an hiesiger Universität werden, wie man vernimmt, bis zum 18. April in Gang gesetzt sein. Sämmtliche Professoren sollen überein gekommen sein, jedenfalls nicht später als an dem bezeichneten Tage ihre Vorlesungen zu eröffnen. Die Immatriculation ist bereits im vollem Gange, und soll der derzeitige Rektor ein Ueberschreiten des durch die Universitätssatzungen festgestellten Termines der Immatriculationszeit nicht zu dulden gesonnen sein.

Zu Ehren des am Mittwoch von hier scheidenden Hrn. Oberrechnungsrathes Meyer, welcher bisher die Funktion eines kgl. Regierungskommissärs bei der Maindampfschifffahrtsgesellschaft bekleidete, fand von Seite dieser gestern eine Festfahrt nach Karlstadt statt, woran eine große Zahl Geladener Theil nahm.

Das am Samstage stattgehabte Concert des Hrn. Professor Lauterbach, wie bereits alle Vorzeichen kundgaben, eines eben so zahlreichen, als gewählten Auditoriums sich erfreuend, bot neuerdings Gelegenheit, die ausgezeichnete Künstlerschaft dieses jugendlichen Virtuosen in einem glänzenden Lichte erscheinen zu lassen. Hr. Prof. Lauterbach bewies in sämmtlichen von ihm vorgetragenen Conzertpiecen eine wahrhaft bewunderungswürdige Ausdauer, wie sie vielleicht nur wenigen Künstlern eigen sein dürfte. Sein inniger seelenvoller Vortrag, selbst in den schwierigsten Passagen eine Eleganz der Bogenführung und eine außergewöhnliche Sicherheit und Reinheit beurkundend, übte einen mächtigen Eindruck auf alle Zuhörer, welche nach jedem Ruhepunkte mit dem rauschendsten Beifall dem geschätzten Künstler lohnten. Den beiden von den HH. Lehrern und Zöglingen des k. Musikinstitutes unter Leitung des Musikdirektors Hrn. Bratsch mit vieler Präzision durchgeführten Ouvertüren aus Cherubini's „Wasserträger" und Weber's „Freischütz" ward gleichfalls eine sehr ehrende Anerkennung von Seite der Anwesenden zu Theil, sowie sich auch die Gesangs- und Deklamations-Vorträge der Frl. Klotz und Genelli einer freundlichen Aufnahme zu erfreuen hatten.

♱ Gestern wurde in der Seminariumskirche die erste heil. Communion der Lateinschüler dahier feierlich begangen. Zur Erhöhung dieses Festes trug besonders die Aufführung einer Messe von Hummel, der Choral-Vesper von Vogler, eines Regina coeli und mehrerer Gesänge bei, welche von den Schülern der beiden k. Studienanstalten und des k. Musikinstitutes

unter Leitung des Musikdirektors Bratsch in recht würdiger Weise sehr erbauend und präcis executirt worden.

Am morgigen Dinstage früh 8½ Uhr wird im hohen Dome der jährliche Trauergottesdienst für den letztverstorbenen Bischof Frhrn. v. Groß abgehalten.

In der gestern im Platz'schen Garten abgehaltenen Versammlung hiesiger Grundeigenthümer ward beschlossen: Einen Anwalt mit Ausarbeitung einer „Denkschrift über die Reversbarkeit im Privatbesitz befindlichen Grundeigenthums", welche schon so viele Colissionen mit der Festungskommandantschaft veranlaßte, zu beauftragen, und diese mit einer Beschwerde und Vorstellung durch eine Deputation an Se. Maj. den König zu übergeben.

Heute Morgen um drei Uhr begann in unserer Umgegend im Interesse der öffentlichen Sicherheit, eine allgemeine Streife nach vagabundirenden Individuen, welche bis jetzt ein nicht unbedeutendes Resultat lieferte. (In Schweinfurt ist eine Abtheilung Landwehr zu dieser den ganzen Regierungsbezirk umfassenden Streife aufgeboten worden.)

(Mittelpreise hiesiger Schranne vom 9. April.) Weizen 17 fl. 8 kr., Korn 15 fl. 42 kr., Gerste 11 fl. 37 kr., Haber 5 fl. 46 kr. Zufuhre 956 Schäffel, welche um die Summe von 13,939 fl. 7 kr. in die Hände der Kauflustigen übergingen.

(Aschaffenburg.) In den letzten Tagen wurde die Verakkordirung der Hochbauten des Bahnhofs dahier beschäftigt, die betreffenden Verträge definitiv abgeschlossen, und die Bedingungen zur Aufführung der Gebäude in der Weise geordnet, daß bis Ende August ds. Jrs. nur ein Theil des Hauptgebäudes, der Lokomotiv-Remisen, der Wagen- und Lade-Zellen vollendet sein muß, nämlich gerade so viel, als zum Betriebe der Bahnstrecke nach Hanau erforderlich ist; die übrigen Theile müssen bis August des nächsten Jahres in allen Stücken der Vollendung zugeführt sein. Aschaff. Ztg.

Deutschland.

(München.) Die hiesigen Hutmacher sind in einiger Aufregung. In einer Eingabe an den Magistrat behaupten sie, durch die Verpönung der breitkrempigen Filzhüte als politische Abzeichen sei ihnen ihr Gewerbe beschränkt, da überdieß jetzt der Sommer käme und sich die Leute entweder Kappen oder Strohhüte anschaffen würden. Sie hätten noch „Calabreser" vorräthig, die ihnen nun liegen blieben. Das Kollegium erklärt sich in dieser Angelegenheit für incompetent und schickt die Eingabe an die k. Polizeidirektion.

(Berlin.) Die progressive Eisenbahnbesteuerung zur Amortisation der Aktien zu Gunsten des Staats wurde von der zweiten Kammer angenommen. — Die gegenwärtige Kammersession soll am 15. Mai geschlossen werden. Man zweifelt nicht daran, daß bis dahin alle vorliegende Geschäfte beendigt sein werden.

(Oesterreich.) Nachdem man in den letzten Kriegen die Bemerkung gemacht hat, daß der Säbel für Offiziere nicht vollkommen ausreicht, werden die Offiziere bis zum Hauptmanne Bajonetflugen erhalten.

Auswärtiges.

(Paris.) Nachrichten aus London zufolge hat das Haus der Gemeinen eine Reihe finanzieller, die Staatsschuld betreffender Resolutionen angenommen. Die Heimzahlung der türkischen Anleihe in Paris und London erfolgt am 14. April in der Weise, daß die Unterzeichner für je 250 Fr. Capital außer den Zinsen eine Prämie von 34 Fr. als Entschädigung erhalten. — Vergangene Woche haben wieder zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Bei Gelegenheit eines Banquets, welches im Geheimen als Fortsetzung der Manifestation Raspail ausgerufen wurde, sind viele Soldaten und Arbeiter verhaftet worden. Wieder fand eine großartige Arbeitseinstellung von den Erdarbeitern der Straßburger Eisenbahn statt. Auch deshalb wurden vielfache Verhaftungen vorgenommen. — Man will einen Versuch mit Seebädern in Paris anstellen. Gegossene Eisenröhren sollen das Meerwasser nach Paris bringen und daselbst eine großartige Anstalt errichtet werden. Das wird wohl nur ein Unternehmen für allzu gläubige Aktionäre werden, allein die Konzession wird nachgesucht. — Der bekannte Blanqui ist aus seinem Gefängnisse auf Belle-Isle entflohen, wurde aber im Augenblick seiner Einschiffung auf einem Kohlenschiffe wieder ergriffen. — Dieser Tage versuchten die Sträflinge im Gefängniß zu Epernay eine Emeute, die erst durch Waffengewalt bezwungen werden konnte.

(Großbritannien.) Die Auswandererzahl über Liverpool beträgt für Monat Februar 20,888 (Deutsche, Irländer und Holländer). — Auch der Präsident des Stuttgarter Parlaments Dr. Löwe ist nach Philadelphia gegangen. — In England wird gegenwärtig das Modell eines Schiffes gezeigt, das ohne Dampf, ohne Segel, ohne Wind, ohne Ruder, kurz ohne alle äußerliche Kraft, auf jedem beliebigen Wasser leicht wie ein Fisch dahin schwimmt. Die Form und der Bau eines Schiffes ist ganz einem Fisch gleich. Ein Amerikaner hat diese Erfindung gemacht und wenn sie sich bewährt, so ist das Ericson'sche Wärmeschiff nichts dagegen.

(London, 7. April.) Kanonenschüsse verkündeten heute die Geburt eines Prinzen. Die Regierung soll an Stelle der kursirenden 3procentigen Stocks die Ausgabe von Schatzbons zu einem garantirten, aber verminderten Zinsfuß beabsichtigen.

(Spanien.) In Madrid sind die Coupons auf 4¾ pCt. gewichen, weil man befürchtet, daß die Cortes die betreffenden Vorschläge der Regierung nicht genehmigen werden. — Am 29. März hat die Inauguration der Arbeiten der Eisenbahn von Alicante nach Almansa stattgefunden. — Narvaez soll der Königin seinen Verzicht auf alle seine Würden, seine Orden und seine Senatorstelle eingeschickt haben.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Augsburg	8.	April.	16 5	16 54	14 20	9 53	6 14
München	9.	„	— —	18 6	14 40	12 16	6 22
Mainz	8.	„	Weizen 200 Pf. 10 fl. 20 kr. bis 11 fl. Roggen 180 Pf. 8 fl. 15 kr. bis 8 fl. 30 kr. Gerste 160 Pf. 5 fl. 50 kr. bis 6 fl. 20 kr. Haber 120 Pf. 3 fl. 40 kr. bis 4 fl.				

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blaßengasse Nro. 355.

Ankündigungen.

Wein-Versteigerung.

(86a) Nachstehende Weine lasse ich in schicklichen Abtheilungen an den Meistbietenden öffentlich versteigern

am Dinstag den 19. und Mittwoch den 20. April d. Js., jedesmal früh 9 Uhr anfangend.

ca. 150 Eimer	1852er Möste,		ca. 540 Eimer	1846er Wein,	
„ 160 „	1849er Wein,		„ 116 „	1834er Wein,	
„ 400 „	1848er Wein,		„ 105 „	1822er Wein,	
	ca. 105 Eimer	1848er roth Wein.			

Die Verkaufsbedingungen werden am Striche bekannt gegeben. — Proben aus den Fässern stehen drei Tage vorher, auf Verlangen früher, zu Dienſten. Sämmtliche Weine sind vollkommen hell ausgebaut, rein gehalten und zum großen Theile eigenes Erzeugniß der besten Berglagen zu Kitzingen, Iphofen und Rödelsee.

Kaufsliebhaber werden hiezu freundlich eingeladen.

Kitzingen, 5. April 1853. **Carl Otto Deuster.**

Uhrmacher J. F. Tschofen, Uhrmacher,

Eichhornstraße

No. 50 der Gewerbshalle gegenüber No. 50

empfiehlt sein assortirtes Lager aller Gattungen goldener und silberner **Anker-, Cylinder- und Spindel-Uhren**, Pariser **Standuhren** in Bronce, Porzellan Composition und Holzgehäusen, **Rahmenuhren und Regulateurs** zu den billigsten Preisen und reeller Garantie.

Alte Uhren werden zum höchsten Werth in Zahlung genommen, und Reparaturen solid und dauernd ausgeführt.

(85b) Zur schuldigen Beantwortung mehrerer an mich schriftlich gestellten Anfragen dient:

1) daß etwaige Moderänderungen auf meine ganz allgemeine, jedoch durchaus auf praktischen Grundsätzen beruhende Schnittmethode keinen Einfluß üben.
2) Als Beweis der Vortrefflichkeit derselben darf ich mich keck auf das Zeugniß aller meiner noch lebenden Kunden und auf die Thatsache, daß ich während der ganzen Zeit meiner Geschäftsausübung nie einen Rock anprobiert noch geändert habe, berufen.
3) Für Solche, welche den früher angezeigten Unterricht bei mir genießen wollen, namentlich aber für angehende Meister zur Fertigung tüchtiger Meisterstücke, ist meine Methode von sehr großem Nutzen.
4) Der Courspreis für 6 Stunden beträgt 15 fl., für die Stunde 3 fl., wobei ich bemerke, daß Techniker mit guter Fassungsgabe dieselbe Methode in 3 bis 4 Stunden ganz leicht erlernen können.

Etwaige persönliche Anfragen können bei mir von 1 bis 2 Uhr jeden Mittag in meiner Wohnung (Eichhorngasse No. 48) geschehen.

Gabriel König, senior,
privatisirender Schneidermeister in Würzburg.

Eine neue, sehr reichhaltige Auswahl in
Bielefelder Leinen (von fl. 27. bis fl. 72. per Stück)
und **Taschentüchern** verschiedener Grösse und Feinheit,
in **Schlesischer** und **Irischer Leinwand**,
in ein und anderem das Solideste,
empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

Franz Messner.

Die Unterzeichneten beabsichtigen, das zur Verlassenschaft des kgl. b. Appellationsgerichtsraths **Rüdel** gehörige, im Dist. 4 No. 33 nächst der St. Peterskirche am Petersplatze gelegene und in den früheren Ausschreiben näher beschriebene Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen, mit dem Bemerken, daß dasselbe täglich in den Vormittagsstunden von Kauflustigen eingesehen werden kann.

Würzburg den 11. April 1853. Die Erben.

(76c) Das Neueste in **Pariser Herrn-Hüten**, in Seiden-Felbel und Mechanique, wie das Neueste in **Florentiner Herrn-Strohhüten** ist bereits angekommen bei

Carl Bolzano.

Vorige Woche wurde eine **Vorsteckenadel**, mit dem goldenen Buchstaben F. auf Haaren, unter Glas, mit Rosetten besetzt, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen **gute Belohnung** in der Exp. d. Bls. abzugeben.

Eine **Rolle Papiere** verschiedenen Inhalts, mit der Unterschrift „Schnepfenbach" ward im Kirchhofe **gefunden** und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren beim dortigen Leichendiener in Empfang genommen werden.

Am Sonntag den 10. ds. wurde auf dem Wege vom Dom bis zum Deutschen Hofe eine **emaillirte Broche** ohne Nadel verloren. Man bittet um gef. Rückgabe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl.

Gestern früh **verlief sich ein schwarzer Kater** mit einem weißen Fleckchen am Halse. Derselbe wolle gegen eine Belohnung im 2. Distr. Nro. 242 abgegeben werden.

---

fl. 5800. sind auf erste Hypothek auszuleihen. N. in der Exp.

---

fl. 2000 sind auszuleihen im 1. Dist. No. 296.

(85b) Marktgasse Nro. 318 bei Rudolph ist weißer **Bamberger Putzsand**, Gyps auf Felder und ein Haufen **Stall-Mist** zu verkaufen.

Bei der freiherrl. von Bodeckschen Gutsverwaltung zu Heidenfeld sind mehrere Tausend **schöne Karpfenbrut** zu verkaufen.

Frisches Selterser-Wasser frisch angekommen bei

Sebastian Schön,
Schiffer.
Dist. 5 No. 64.

Ein gut erzogener Junge kann das Gürtler-Geschäft erlernen bei

M. Mainhart.

Ein gut erhaltener **Flügel** ist zu verkaufen. N. in d. Exp.

Eine ruhige kinderlose Familie sucht bis zum 1. Mai oder auf Jakobi **ein Logis** von 3—4 Zimmern, Magdkammer und nöthigen Erfordernissen **zu miethen.**
N. in der Exp.

Ein Mädchen, welches kochen kann und sich aller häuslichen Arbeit unterzieht, sucht einen Dienst und kann sogleich eintreten.
Näh. in der Exp.

Rosen- und Ast-Scheeren,
sowie Gartenmesser, Oculirmesser und Taschenmesser mit Gartenmesser ausgezeichneter Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. M. Schuchbauer jr.
Eichhornstraße,
gegenüber der Gewerbhalle.

Versteigerung.

In der Verlassenschaft der dahier verlebten Frau **A. Arnold**, k. Rentbeamten-Wittwe, werden am **Montag den 25. April d. Js.** und den darauffolgenden Tagen, jedesmal Mittags 2 Uhr anfangend, Dist. 2 No. 24, Lochgasse, über eine Stiege, folgende Mobilien versteigert: Sopha und Stühle, schöne Kleider-, Weißzeug- und Speise-Schränke, Kommoden, Bettstätte, Tisch, Spiegel und Bücherstellage, Betten nebst Roßhaar-Matratze, Frauenkleider, Weißzeug, hausgemachte Leinwand nebst Handtüchern, Waschmange, Glas und Porzellän, Küchen-Geräthschaften und etwas Silber ꝛc. Strichsliebhaber werden höflichst dazu eingeladen.

Auch ist daselbst über 2 Stiegen ein zweisitziger Arbeitstisch, für einen Goldarbeiter, Gürtler oder ein ähnliches Geschäft geeignet, zu verkaufen.

Verpachtung.

Donnerstag den 14. April d. Js. Nachmittags 2 Uhr wird im Gemeindehause zu Randersacker 1 Morgen Gemüs- und Baum-**Garten** mit dem dazu gehörigen **Gartenhause** sammt Inventar **verpachtet.** Das Haus besteht aus 2 Zimmern, Küche, Vorplatz, Keller und sonstigen Räumlichkeiten, hat eine hübsche Lage mit der Aussicht auf die Landstraße und den Main und eignet sich zu einer Sommer-Landwohnung. — Das Nähere ist bei Gemeinde-Vorsteher J. Dieterich zu erfahren.

G. W.

Verloosung von Gewerbs-Erzeugnissen durch den Polytechnischen Verein dahier.

Unwiderruflich
findet die Verloosung am 25. April 1853 statt.

Loose hiezu sind noch, soweit der Vorrath reicht, in der Gewerbehalle zu haben.

Diejenigen Loose, wofür der Betrag bis zum 10. d. nicht berichtigt sein sollte, werden hiemit als ungültig erklärt.

Würzburg, den 1. April 1853.

Die Verloosungs-Commission.

Im Verlage von H. L. Brönner in Frankfurt a. M. ist erschienen und in **Paul Halm's Buchhandlung** in Würzburg zu haben:

Simrock, K., die deutschen Volkslieder.

Geh. fl. 2. 48 kr. Gebunden in engl. Leinw. fl. 3. 24 kr.

— — das deutsche Räthselbuch.

Neue vermehrte Ausgabe. Geh. 36 kr.

„Das sind keine Volkslieder, wie man sie aus den Sammlungen aller deutschen Poeten zusammengestellt und zum Kauf ausgeboten findet, sondern das sind wirkliche Volkslieder, gesammelt aus dem Munde des Volks, die mit ihrer Melodie geworden sind und Niemand weiß wie, und die trotz Aufklärung und Moden von unserem Volke noch gesungen werden und die, wo man sie hört, noch ein Zeugniß von seiner Nationalkraft geben. Wir müssen dem Verfasser für diese Gabe recht dankbar sein, obgleich Viele sein werden, die in ihrer Verblendung solche Lieder für den Auskehricht der Literatur halten. Wir denken anders und empfehlen ebenso angelegentlich auch die deutschen Volksbücher von demselben fleißigen Verfasser. So das **deutsche Kinderbuch** — **Reineke Fuchs** — **Kerlingisches Heldenbuch** — **der gute Gerhard von Köln** — **die deutschen Sprichwörter** — **Bertha die Spinnerin** u. a. Und unter diesen noch besonders das **deutsche Räthselbuch.** Das ist die reichhaltigste Sammlung von wirklichen Volksräthseln, die man bis dahin hat. Wie man aber zum Anhören ächter Volkslieder den rechten poetischen Volkssinn mitbringen muß, so nicht minder zu diesen Räthseln. Sie sind keine zwei- und mehrsylbige Charaden, sondern Witzspiele, in den die Weisheit von der Gasse sich übt und oft die tollsten Sprünge macht. Die wenigsten sind zum Rathen, die meisten zum Lachen und wohl Dem, der mitlachen kann."

Aus einer Recension.

Annonce.

(86a) Es wird ein in **Miltenberg** an der Hauptstraße gelegenes, gut gebautes, 3stöckiges **Wohnhaus** nebst Ellenschnittwaaren-Laden mit Gerechtigkeit aus freier Hand **verkauft.** N. in der Exp.

360 fl. Vormundschaftsgeld sind gegen doppelte Sicherheit auszuleihen. N. in der Exp.

Ein **möblirtes Zimmer** mit Kanapee ist bis 1. Mai zu vermiethen Schustergasse No. 549.

Harmonie.

Die verehrl. HH. **Studirenden** werden eingeladen, die Eintrittskarten für das Sommersemester im Inspektionszimmer in Empfang zu nehmen.

Liedertafel.

Mittwoch den 13. — Probe.

Der Ausschuss.

Theater-Anzeige.

Im Laufe dieser Woche wird Herr **Neer**, Kammersänger Sr. k. Hoh. des Herzogs von Koburg und erster Tenorist seines Hoftheaters, einen Gastrollen-Cyklus auf hiesiger Bühne eröffnen. Auf die ausgezeichneten Leistungen dieses Sängers, welche überall sich des größten Beifalles zu erfreuen hatten, erlaubt sich ein verehrliches Publikum ganz besonders aufmerksam zu machen

F. Engelken.

Berichtigung.

Die im Würzburger Abendblatt vom 8. ds. Mts. Nro. 84 gestellte Anfrage: „Was versteht man unter Kreuzband?" — wurde ebenso wenig an das hiesige Oberpostamt gerichtet, als von demselben die im vorgestrigen Abendblatte enthaltene Antwort ertheilt worden ist. —

Fremdenanzeige vom 8. April:

(Adler.) Kflte.: Quehl v. Bamberg, Ostroth v. Brandenburg, Heim v. Fkf., Schenner v. Offenbach. — (Kronprinz v. Bay.) v. Habermann v. Bambrg. Strauß m. Gat. v. Fkf. Kflte.: Schreier v. Fkf., Mannermann v. Remscheid, Knick v. Stuttg., Dune v. Lyon, Vollrath v. Altdorf. — (Schwan.) Kflte.: Kaisser v. Kenzingen, Stöber v. Marktheidenfeld. — (Württemb. Hof.) S. Exc. Generallieut. Frhr. v. Staff-Reitzenstein, u. Frhr. v. Staff v. Tückelhausen. Graf v. Spreti, k. Kämmerer u. Appell.-Rath v. Aschffb. Einwächter, Forstkommissär v. Wertheim. Bayer, Forstmstr. v. Bartenstein. Kfl.: Stollberg v. Neuwied, Vogel v. Schaffhausen, Oertel v. Erlangen, Bliesebach v. Miltenbrg., Kluge, Fischer, Fleischmann u. Jänisch v. Marktbreit.

Getraute

im hohen Dom am 11. April:

Johann Glückert von Bergrheinfeld mit A. Maria Kneuer von da.

Michael Ruttolf, Oekonom von Bergrheinfeld mit Anna Schäffler von da.

Gestorben.

Anna Metzer, Schuhmachersfrau, 35 J. — Brig. Morawetz, Doktorsgattin, 72 J. — Mich. Romeis, 1 W. — Karl Gerstner, 4 M. — Kath. Josepha Koch. 5 M.

Bei der 1536. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie in München am 9. April wurden gezogen:

36 82 28 53 32

Nächste Ziehung in Regensburg am 19. d.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Oberbayerisches Volksblatt
Mit der Gratisbeilage „Sonntagsblatt“
Tägliche Zeitung für Stadt und Land
Bezugspreis: Monatlich 1.20 Mk. ausschließlich Bringerlohn
Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile 15 Pfg.
Redaktion und Verlag: Rosenheim, Kronenstraße 2
Fernsprecher Nr. 19
Postscheckkonto: München 5754
Bankkonto: Bayerische Vereinsbank Rosenheim

Nr. 1 — Rosenheim, Montag, 2. Januar 1933 — 61. Jahrgang

Neujahrsgedanken

Von Dr. Heinrich Held, Ministerpräsident.

Wenn wir heute Rückschau halten auf das Jahr 1932, so müssen wir feststellen, daß es ein Jahr schwerster Not und Sorge für unser Volk gewesen ist. Die Arbeitslosigkeit hat ihren Höhepunkt erreicht, Millionen unserer Volksgenossen sind ohne Arbeit und Brot, Millionen unserer Volksgenossen sind in ihrer Existenz bedroht. Die Not ist so groß, daß sie nicht mehr durch Worte beschrieben werden kann. Sie muß gesehen werden, um sie ganz zu erfassen. Wir müssen sie gesehen haben, um sie ganz zu verstehen

tektur, Bildhauerei, Erzgießerei, Historienmalerei, Glasmalerei und Porzellanmalerei vor.

Im letzten Jahre sind aus der Rheinpfalz über 4000 Menschen ohne amtliche Erlaubniß nach Amerika gezogen.

Für den Ausbau des Doms zu Speyer hat S. M. König Ludwig, dem dieses schöne Gotteshaus schon so viel verdankt, einen neuen Anstoß gegeben, indem er vorerst 22,000 fl. dazu anweisen ließ.

(Frankfurt.) Die Bundesversammlung hat beschlossen, daß den 5 belgischen Marine-Offizieren, welche durch Patent des Reichsverwesers im Dienste der deutschen Flotte angestellt worden waren, ein Nonaktivitätsgehalt von je 40 Thalern monatlich so lange ausgezahlt werden soll, bis dieselben eine anderweitige Verwendung erhalten haben werden.

(Baden.) Ein österreichischer Soldat in Rastatt, der wegen eines groben Vergehens Spitzruthen laufen sollte, hat vor der Execution erklärt, daß er wegen eines begangenen Mordes eine höhere Strafe verdiene, daß er sich seit dieser Zeit unaufhaltsam, ohne innere Ruhe zu Vergehen getrieben fühle, um nur einmal diese Strafe zu erhalten. Er wurde sofort, ohne mit der militärischen Strafe belegt zu werden, nach dem Kaiserstaate abgeführt. — Aus Mannheim theilt die „Bad. Landesztg." als Kuriosum mit, daß ein dortiger Handlungskommis, der 12 badische 35 fl.-Loose besaß, vor der letzten Ziehung 11 verkauft und mit den 12. den Haupttreffer von 40,000 fl. gewonnen hat. — Prof. Buß will dem Vernehmen nach den künftigen Sommer mit seiner Familie von Freiburg nach Wien übersiedeln.

(Württemberg.) In Eslingen am 7. April 17 Grad Wärme im Schatten und Abends Gewitter. Aeußerst üppige Vegetation, besonders in den Wintersaaten.

(Preußen.) Die freie Gemeinde zu Magdeburg, (die einzige, welcher im Jahr 1848 eine Concession ertheilt ward) wird wahrscheinlich die Zurücknahme der Concession demnächst zu erwarten haben. — Im August und September soll ein großes Manöver in der Nähe von Weißenfels stattfinden. — Ausländischen Handwerksgesellen ist der Eintritt in die preußischen Staaten nicht mehr gestattet, sobald sie das 30. Lebensjahr überschritten und eine mehr als 5jährige Wanderschaft beendigt haben.

(Berlin, 9. April.) Außer dem großen Gesundheitspflegeverein, der Seitens der Polizeibehörde aufgelöst ist, bestanden hier 11 ähnliche Bezirksvereine. Von diesen sind gestern vier Vereine unter Beschlagnahme der Akten und Kassenbestände von der Polizei gleichfalls aufgelöst worden.

(K. Sachsen.) Aus Leipzig: die Ledermesse ist gut, dagegen weniger zu loben die Tuchmesse, namentlich so weit sie das deutsche Geschäft betrifft.

(Coburg.) In der Residenz hat zur Feier des Jahrestages des Eckernförder Artilleriegefechtes, „wo der Herzog von Coburg den Dänen die Gefion wegnahm," eine große Parade stattgehabt.

(Thüringen.) In einem Dorfe bei Eisenach sank kürzlich, als kaum der zur Confirmation bestimmte Gottesdienst begonnen, ein mitten in der Kirche befindliches Grabgewölbe plötzlich ein, und zog alle weiblichen Communicanten in seinen Sturz mit hinab. Glücklicherweise litten die Kinder keinen Schaden.

(Hannover.) Die ritterschaftlichen Commissarien haben den Beschluß gefaßt, das Ultimatum der k. Regierung wegen Ausgleichung der beiden Differenzpunkte, welche die Umgestaltung der ersten Kammer und das Gesetz wegen Reorganisation der Provinziallandschaften betreffen, abzulehnen. — Da das dänische Wachtschiff auf der Elbe sich wieder einstellen wird, so hofft der hannover'sche Handel Hilfe von der Ständeversammlung.

(Wien.) Abermals sollen 2 Personen, ein Viktualienhändler und ein Arbeiter, unter dem Verdacht der Theilnahme an dem Morde Latour's zur kriegsgerichtlichen Untersuchung abgeliefert worden sein. — Im Handelsministerium zu Wien wird an einer ganz Europa umfassenden Telegraphenkarte gearbeitet.

(Bremen.) Dem Obergerichte sind endlich die Akten des bekannten Todtenbundes zur Entscheidung überliefert worden. — Die Tischlermeister, seit längerer Zeit um Arbeiter sehr verlegen, da Bremen sehr gemieden wird, haben an den Senat wegen der vielen verhafteten und fortgewiesenen Tischlergesellen Beschwerde und Bittschrift eingereicht.

(Schleswig.) Mit Ausgang ds. Jrs. sollen an den kgl. Kassen keine fremden Münzen (preußische und andere Thaler) mehr an Zahlungsstatt, (was bisher erlaubt war) angenommen werden.

Auswärtiges.

(Luxemburg.) Der tolerante Rabbiner von Luxemburg Dr. Hirsch ist nach Paris gereist, um einen christlichen Edelmann mit einer reichen Jüdin zu trauen, nachdem die christliche Geistlichkeit und der Rabbiner von Paris die Einsegnung versagt hatten.

(Schweiz.) Die Genfer Aufforderung zur Einberufung der Bundesversammlung hat bis jetzt bei keiner Kantonsregierung Anklang gefunden. — Die Breslauer Zeitung sucht der Schweiz damit Angst zu machen, daß sie theilweise als Preis für die preußische Einwilligung zur Theilung der Türkei preußisch werden würde.

(Paris.) Der sogenannte Journalistenprozeß soll bei verschlossenen Thüren verhandelt werden. — Es haben wieder neue Verhaftungen stattgefunden. — Mehrere Senatoren und Staatsräthe sind mit der polizeilichen Inspektion der Departements beauftragt worden. — Der Exsergeant Puja, der vor dem 2. Dezbr. in Marseille als Kandidat zur Nationalversammlung auftrat und damals 20,000 Stimmen erhielt, wurde von dem dortigen Zuchtpolizeigerichte wegen der Bildung einer geheimen Gesellschaft zu 13 Monate Gefängniß verurtheilt.

(London, 9. April.) Das Unterhaus hat gestern sämmtliche Propositionen des Schatzkanzlers bezüglich der Conversion der dreiprozentigen Consols in 2½prozentige Rente angenommen. — Im Jahre 1852 waren in London und der nächsten Umgebung über 1000 Feuersbrünste. Die Verluste an Eigenthum beliefen sich dabei nach einer ungefähren Schätzung auf

20 Mill. Gulden C.-M. — Aus Neu-Orleans wird gemeldet, daß das mit Baumwolle und Korn nach Liverpool beladene englische Schiff „Abeona" in Brand gerathen ist.

(Donaufürstenthümer.) Es soll Hoffnung vorhanden sein, daß der Fürst von der Moldau wieder an der Spitze der Regierung bleibt.

(Türkei.) Nachrichten aus Konstantinopel zufolge handelt es sich bei den Verhandlungen Rußlands mit der Pforte neben der Frage der heil. Stätten noch um die Feststellung eines internationalen Zustandes für Montenegro und um Garantien für die in der Türkei lebenden Christen überhaupt.

(Bombay.) Friedensschluß mit Birma steht ganz nahe bevor. Die Unruhen in Bhawalpur am Sedsedsch dauern fort, und britische Intervention ist angerufen.

(Amerika.) In Folge des Präsidentenwechsels haben 50,000 Beamte ihre Stelle verloren. Ein New-Yorker Blatt räth diesen Leuten, nach dem Westen zu ziehen, wo es noch Millionen Acker Landes urbar zu machen gebe.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Aschaffenburg	6.	April	— —	17 20	16 10	11 40	— —
Ansbach	9.	„	14 45	15 18	14 59	11 22	5 19
Fürth	8.	„	— —	17 28	15 8	11 15	5 38
Königshofen	5.	„	— —	15 —	15 —	10 25	— —
Marktbreit	4.	„	— —	15 30	16 —	— —	5 20
Nördlingen	9.	„	15 15	15 22	14 46	9 58	5 40
Nürnberg	9.	„	— —	16 15	14 44	11 27	5 52
Regensburg	9.	„	— —	15 30	13 9	10 16	6 29
Rothenburg a. d. T.	9.	„	14 24	15 12	15 50	10 27	4 44
Weissenburg	9.	„	— —	14 56	13 55	9 53	5 22

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Pâte Pectorale

Silberne Medaille 1843 (46c) von **Georgé, Apotheker in Epinal.** Goldene Medaille 1845

Diese in ganz Frankreich und Deutschland rühmlichst bekannten **Brustbonbons** sind in Schachteln, à 28 kr., in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

(85b) Ich zeige hiemit an, dass das Gerücht, als beabsichtige ich, mein Geschäft aufzugeben, ganz falsch ist; im Gegentheile empfehle ich ergebenst nach wie vor meine neuen Putzgegenstände für die Sommersaison, bestehend in **Putz- und Strohhüten, Häubchen, Chemisetten, Bouquets, Band etc.** in verschiedener Art und grosser und bester Auswahl zu allen Preisen. Ich bitte um gütigen Besuch und werde dagegen zu den billigsten Preisen aufwarten.

N. Urlaub.

Kürschnerhof bei Herrn Goldarbeiter Lämlein.

Bekanntmachung.

In dem Schuldenwesen der Müller Michael Rückert Eheleute von der Lochmühle bei Altenschönbach werden

Mittwoch, 4. Mai l. Jrs. Nachmittags 2 Uhr

im Wagnerischen Wirthshause zu Altenschönbach folgende Realitäten, als:

1) Die sogenannte Lochmühle mit realer Mühlgerechtigkeit auf oberschlägigem Mühlgange, bestehend in
   dem Wohnhause mit Mahl- und Oelmühle, Schweinestall und Hofraum Pl.-No. 703;
   der Scheune mit Viehstall Pl.-No. 705;
   einem Wurzgarten Pl.-No. 710b;
   einem Baumgarten mit Obstdörre und Backofen Pl.-No. 704a;
   2 Morgen Wiesen, der Seedamm, Pl.-No. 704b, 704a und 710a;
   7/8 Morgen, 3 Rth. Weiher, der Lochsee genannt, Pl.-No. 709, geschätzt auf 2,800 fl.;
2) 1 1/2 Morgen Wiese am Lochsee Pl.-No. 708, werth 175 fl.;
3) 616 Dez. Acker und Wiese bei der Lochmühle Pl.-No. 704 1/2 ab, werth 125 fl.;
4) 2 1/4 Morgen 5 Rth. Acker am Lochsee, werth 150 fl.;

sämmtlich auf Altenschönbacher Markung;

5) 1/2 Morgen 17 Rth. Acker ober dem neuen See Pl.-No. 2853, werth 28 fl.;
6) 1/4 Morgen Acker in der Vogelstanne Pl.-No. 2201, werth 10 fl.;

auf Prichsenstädter Markung

unter den dortselbst bekannt gemacht werdenden Bedingungen versteigert.

Gerolzhofen, am 19. März 1853.

Königliches Landgericht.

(795) Reinfurt, Lrchtr. Höhn, Rchtspr.

(87a) Im 3. Dist. No. 262 sind 3 **ineinander gehende heizbare Zimmer,** wovon 2 tapezirt und möblirt sind, sowie Küche und sonstigen Erfordernissen auf den 1. Mai zu vermiethen. Auch können die Zimmer ohne Möbel gemiethet werden.

Ein möblirtes Zimmer für einen oder zwei Herren ist stündlich zu vermiethen. Auch kann ein Klavier dazu gegeben werden. N. im 2. Distr. Nro. 491, dem Polizeigebäude gegenüber.

Im Garten des Dr. Eisenmann ist ein schönes Zimmer zu vermiethen.

Ein Logis von 2 bis 3 Zimmern wird zu miethen gesucht. N. i. d. Exp.

(87a) Im 2. Dist., Spiegelgasse, No. 12 ist ein **hübsch möblirtes Zimmer** nebst Schlafkabinet an einen soliden Herrn stündlich zu vermiethen.

Ein **freundliches Logis** von 2 möblirten Zimmern, Küche ꝛc., wo möglich an einer stillen Lage, wird für eine stille Familie **zu miethen gesucht.** N. i. d. E.

Ein Frauenzimmer, das im **Putzgeschäft** geübt ist, kann sogleich Beschäftigung finden. Auch werden einige **Lehrmädchen** angenommen. N. in d. Exp.

Ein gut erzogener Junge kann das Gürtlergeschäft erlernen bei

M. Mainhart.

Junge Zwetschgenbäumchen vorzüglicher Sorte sind zu verkaufen. N. in der Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

(87a) Es werden hiemit alle Diejenigen, welche irgend eine rechtliche Forderung an die verlebte Barbara Jungkunz, Privatiers-Wittwe, geborene Böhm, dahier, zu machen haben, aufgefordert, solche innerhalb 14 Tagen von heute an bei dem Weinhändler J. B. Böhm, Dist. 4 No. 155 dahier, anzumelden und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls dieselben bei Auseinandersetzung der Theilungsmasse nicht mehr berücksichtigt werden können.

Würzburg am 12. April 1853. Die Erbsinteressenten.

Bei der k. juliusspitäl. Hausverwaltung ist die Stelle des I. Gehilfen erledigt. Lusttragende haben sich, mit den erforderlichen Zeugnissen vorzüglich über Gewandtheit im Rechnungswesen und moralisch gutes Betragen versehen, bis längstens den 20. d. Mts. persönlich zu melden.

Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschlusse des Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte unvergeßliche Mutter

Katharina Ruckert,

Zinngießers-Wittwe,

in einem Alter von 49 Jahren nach einem mehrjährigen Brustleiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir den verehrl. Anverwandten, Freunden und Bekannten diese Trauerkunde widmen und um stilles Beileid bitten, fügen wir noch die Nachricht bei, daß die feierliche Beerdigung Mittwoch Abends um 5 Uhr vom Leichenhause aus statt findet.

Würzburg, den 11. April 1853.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Katharina Ruckert.
Karl Ruckert.

Anzeige.

(83c) Unterzeichnete empfiehlt sich auch dieses Frühjahr nicht nur in **Putz-Arbeit**, sondern auch im **Hauben-Waschen, Blonden, Nadeln, im Putzen seidener Bänder, Waschen und Facouiren der Stroh- und Roßhaar-Hüte.**

Mein Putz-Laden ist in der Augustinergasse, gegenüber dem Bayerischen Kaffeehause.

Josephina Schaub.

Kreuzbandangelegenheit.

Der Einsender der in No. 85 dieses Blattes enthaltenen Antwort gesteht zu, daß er die betreffende Frage an das hiesige Oberpostamt nicht gerichtet hat. Was aber die Antwort betrifft, so hat er sie zwar nicht in offizieller Weise von dem kgl. Oberpostamte erhalten, wohl aber von einem an dem Briefschalter Dienst thuenden Beamten. Als er nämlich ein unter Kreuzband befindliches gedrucktes 2 latt (so, wie er es schon an verschiedenen andern Orten mit Kreuzbandvergünstigung aufgegeben und in derselben Weise hier empfangen hat) am Nachmittage des 6. Aprils aufgeben wollte, erklärte ihm der betreffende Beamte: „Dieß könne er nicht annehmen, es dürfe nicht doppelt, sondern es müsse einfaches Kreuzband sein." Dieß zur Würdigung der gestrigen Berichtigung.

(85b) **Bei herannahender Bau-Saison bringe ich mein Lager von ächtem**

Portland-Cement

per Tonne à fl. 15. in empfehlende Erinnerung.

Franz Dessauer

in

Aschaffenburg.

Ein solides Mädchen, welches im Kochen, Nähen, Waschen und Bügeln erfahren ist, sucht einen Dienst und kann sogleich eintreten. N. in der Exp.

Es wird zur Aushülfe eine sehr treue geschickte Köchin gesucht, welche sich auch der Hausarbeit unterzieht. N. in der Exp.

Bei Zimmermeister **Nöth** in Lohr können tüchtige Gesellen bei gutem Verdienste sogleich Beschäftigung erhalten.

Fremdenanzeige vom 11. April:

(Adler.) Frl. Stauß, Opernsängerin v. Prag. Baske, Opernsänger v. Königsberg. Schlüter, Opernsänger v. Regensburg. Rauch, Kaufmann v. Frankfurt. — (Kronpr. v. Bay.) Oppert, Stud. jur. v. Heidelberg. Illing, Kfm. v. Köln. — (Russ. Hf.) Frhr. v. Langer, Gutsbesitzer m. Fam. u. Dien. v. Ingolstadt. Frhr. Karl v. Heß v. Kissingen. Osius, Procurator v. Hanau. Molgnewy, Rent. v. London. Rüdinger, Direktor d. mechanischen Fabrik v. Augsburg. Kohlin, Rent. v. Regensburg. Kflte.: Ingenohl v. Neuwied, Benker v. Erlangen, Bisdom u. Klingenbeil v. Frkft. — (Schwan.) Schiffer, Kfm. v. Schweinf.

Theater-Anzeige.

10. Vorstellung im 10. Abonnement.

Mittwoch den 13. April:

Gastdarstellung des Kammersängers Herrn

Julius Reer,

vom herzogl. Hoftheater zu Coburg.

Die weiße Frau,

romantisch-komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen von Friedr. Elmenreich. Musik von Bojeldieu.

„Georg" — Hr. Reer, als erste Gastrolle.

Schifffahrts-Nachrichten.

In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: Peter Schön. Ende der Ladezeit am 13., Abfahrt am 14. d. Mts.

Getraute

— In der protestantischen Kirche:

Simon Schmalz, Bürger und Gold- und Silberarbeiter, mit Goldarbeiters-Wittwe Klara Heubach dahier.

Bernhard Albrecht Seitz, Gastwirth zu Remlingen, mit Maria Magdalena Dauch von Lindflur.

Gestorben.

Katharina Ruckert, Zinngießerswittwe, 49 J. — Joh. Georg Reulbach, pens. Stadtgerichtsrath, 65 J.

An milden Spenden für die Familie des kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind bei der Exp. d. Abdbls. ferner eingelaufen: Uebertrag 124 fl. 42 kr.; v. A. St. 12 kr.; v. S.R. 1 fl. Summa 125 fl. 54 kr.

Druck von Jos. Stets in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als litterär. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 88. | 13. April 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 12. dt Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt. Genehmigt wurden: Die Verehelichungsgesuche des Bader N. Stegher, des Schuhmacher Winzheimer und des Webermeister Georg Fuhrmann dahier; ferner Martin Voll von Bischofsheim als Bürger und Färbermeister angenommen, und demselben die Verehelichungserlaubniß mit Wittwe Böhm dahier ertheilt; desgl. Val. Schneider von Zell, mit Verehelichungserlaubniß als Insasse, und Jak. Rummer von Marktheidenfeld als Bürger und Gastwirth angenommen. — Abgewiesen wurden: 2 Gesuche um Verehelichung und Annahme als Insassen; 1 do. um Uebersiedlung von Höchberg hieher; 4 do. um Bierwirthschafts-Conc. — Der von einem Kammmachergesellen und zweien Trödlern ergriffene Rekurs ward von der kgl. Regierung gleichfalls abschlägig beschieden. — Dem Friedrich Gottlieb Meindel wird behufs einer Saiten-Instrumentenmacher-Prüfung ein Zulaßschein ertheilt. — Die Sanitätspolizei beantragt die Entfernung des im Stadtgraben befindlichen Düngerlagers, desgl. die Trockenlegung des einen und das tägliche Ablassen des andern der beiden die Stadt begränzenden Seen. Von magistratischer Seite wird zur näheren Erörterung dieser Angelegenheit ein ausführlicher Bericht an die königl. Regierung gelangen. — Die von dem Instrumentenmacher Echinger gegen Papierhändler Zürn wegen Verkaufs von Saiten geführte Beschwerde findet dahin ihre Erledigung, daß Papierhändler Zürn solche sich mit Ausnahme der Zithersaiten beilegen dürfe. — In Bezug auf die kürzlich von der Festungscommandantschaft in Anregung gebrachte gemeinschaftliche Herstellung des zum Hexenbruche geleitenden Fahrweges ward nach eingeholtem Gutachten der Stadtbauinspektion beschlossen, zu diesem Behufe städtischer Seits die Summe von 100 fl. der Festungscommandantschaft zu überweisen. — Der Verkauf von Wurmplätzchen ist fortan den hiesigen Conditoreien untersagt.

Ueber die Organisation des bayerischen Raketencorps theilt die „N. M. Z." mit, daß, nachdem Transportversuche angestellt sind, noch bezüglich der Schußweite die Kommission Bestimmung treffen und für Herstellung resp. Vergrößerung des gegenwärtigen Hauptlaboratoriums der Armee Sorge getroffen werden, einstweilen eine halbe Batterie aus 13 Stativen mit 73 Mann Bedienung errichtet wird, und erst wenn die Kosten im Budget genehmigt worden, soll das ganze Corps auf vier Batterien gebracht und unter das Kommando eines Stabsoffiziers, man bezeichnet Hrn. Oberstlieutenant Hütz als solchen, gestellt werden.

Im Abendblatte wurde unlängst über Errichtung einer Artillerieschule referirt. Man erfährt nun weiter, daß in dieselbe die zu Unteroffizieren sich eignenden Leute aus den drei Artillerieregimentern aufgenommen werden sollen, von denen Jenen, welche sich am Besten qualifiziren, nach vorgängiger und bestandener Prüfung der Besuch der Vorlesungen in der 7. und 8 Klasse des Kadetten-Corps nach der neuen Organisation gestattet werden soll.

|| Es wurde schon einmal im verflossenen Jahre die 1851 dahier erschienene Geschichte der Festung Marienberg mit ihren Blokaden und Belagerungen im höchsten Grade vortheilhaft beurtheilt und namentlich dem Herrn Verfasser derselben wegen seiner schriftstellerischen Thätigkeit die vollste Anerkennung gespendet. Wir glauben nun auch das Publikum auf das dem Verfasser dieses Werkes im Märzheft der Minerva, einer sehr verbreiteten Monatsschrift, gespendete Lob aufmerksam machen zu müssen. In dieser Zeitschrift ist die Eingangs berührte Schrift nicht allein ernst und unpartheiisch besprochen, sondern auch in allen ihren Theilen nach Verdienst gewürdigt.

Auf dem Neuthor-Rennweger Glacis hat die Arbeit bereits auf jener Linie begonnen, welcher die Eisenbahn in ihrem Laufe in die Stadt folgen wird.

Ueber das gegenwärtig, wie allerorts so auch hier, Aufsehen erregende Phänomen des „Tischrückens" wird die nächste Nummer der „Epheuranken" einen umfassenden Aufsatz bringen, und ist vorläufig nur zu bemerken, daß dasselbe auch in hiesiger Stadt mehrfach mit Erfolg hervorgerufen wurde.

Das Abendblatt brachte in einer der jüngsten Nummern die Mittheilung bezüglich der erfolgten Freilassung eines in Nauheim auf Requisition des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts verhafteten Engländers. Eine gegen denselben erhobene Civilentschädigungsklage erwirkte jedoch eine zweite Verhaftnahme der bezüglichen Person, welche jedoch in Folge eines gestern zu Stande gekommenen Vergleiches wieder aufgehoben ward.

× Am gestrigen Tage hat auf dem Main bei Mainstingen ein beklagenswerther Unfall stattgefunden, indem der an das Dampfboot anfahrende Nachen umgeschlagen und dabei leider die Frau des Kahnführers ertrunken ist. Letzterer hatte einen

Passagier an Bord zu bringen. Die unglückliche Frau befand sich am Steuerruder, während der Kahnführer den Riemen zog. Wie es scheint, ist derselbe mit unnöthiger Rapidität auf das Schiff zugefahren, da letzteres nach dem Zeugniß aller Anwesenden bereits hielt und das Schaufelrad völlig stillstand. Der Nachen stieß pfeilschnell getrieben unterhalb der Schiffsspitze an, gerieth von da in das Rad und schlug um. Von den im Nachen befindlichen drei Personen hielt sich der Kahnführer am Schiffe fest, während der Passagier, ein Holzflößer aus Kronach, sich durch Schwimmen rettete, nachdem er den ihm zugeworfenen Rettungsring wieder losgelassen. Dagegen sank die Frau sofort unter und konnte trotz aller Bemühung weder vom Schiffe aus noch von einem zu Hülfe kommenden Nachen mehr gerettet werden.

Bei den Arbeiten an der „Peterstirne" wurde abermals ein Steinsarg aufgefunden, welcher am Deckel mit einem Kreuz versehen; man hofft bei weiterer Nachforschung interessante archäologische Entdeckungen, da einst dort bedeutende Persönlichkeiten begraben wurden.

(Aschaffenburg, 11. April.) Verflossene Nacht fand zufolge höchster Verordnung, gleich dem Vorjahre, eine allgemeine Streife nach verdächtigem Gesindel in der Umgegend statt, ohne daß jedoch ein erhebliches Resultat erzielt worden wäre. — Am 11. ds. Mts. haben die Arbeiten am hiesigen Bahnhofe, dessen Kosten auf ungefähr 140,000 fl. veranschlagt sind, ihren Anfang genommen.

Deutschland.

Der Hofhutfabrikant Bauer in München kündigt in dortigen Blättern Sommerhüte an, „welche von Seite einer höheren Behörde zu tragen nicht beanstandet werden.

Die Projektirung und Aussteckung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg und von da bis zur österreichischen Gränze, welche im vorigen Jahre begonnen hat, soll heuer wo möglich beendigt werden.

(Bamberg, 12. April.) Der Nürnberger Kurier hat gestern zu erscheinen aufgehört.

(Berlin.) Die Wahl des Domherrn Dr. Förster zum Bischof von Breslau ist als bestimmt erfolgt zu melden. — Der Errichtung einer Handelskammer in hiesiger Stadt, welche das kaufmännische Publikum seit langer Zeit gewünscht, dürfte höhern Orts willfahrt werden. — Das Ministerium hat entschieden, daß ein Jude ein Christenkind auch dann nicht adoptiren könne, wenn er sich verpflichte, das Adoptivkind in der christlichen Religion zu erziehen. — Die Reactivirung des Staatsrathes wird bis etwa Juli erfolgen. — Auch in Braunschweig Haussuchung unter Aufsicht fremder Polizeibeamten. Ein Oekonom, auf den es hauptsächlich abgesehen war, ist verschwunden. — In Breslau wurde der unter polnischen Studirenden der dortigen Universität seit dem Jahre 1836 bestehende slawische Verein auf direkten Befehl des Ministeriums suspendirt. Wie es scheint, werden hinter dem slawischen Verein der Studirenden propagandistische Tendenzen vermuthet. Auch in Posen haben neuerdings Haussuchungen stattgefunden; Verhaftungen, von welchen das Gerücht gleichfalls wissen wollte, keine.

(Dresden.) Auch hier ist eine Verhaftung vorgenommen worden, von der man glaubt, daß sie in Zusammenhang stehe mit den in andern deutschen Staaten jüngst gemachten Entdeckungen revolutionärer Umtriebe.

(Wien.) Einem Gerüchte zufolge würde Hr. Bach das Portefeuille des Auswärtigen erhalten; auch wird behauptet, das Ministerium des kaiserlichen Hauses solle von dem des Auswärtigen getrennt und Herrn Bach verliehen werden. — Der hiesige Bürger Ettenreich, welcher so viel zur Rettung des Kaisers beitrug, soll so von Bittgesuchen, porträtirungsgelüstigen Malern, Bildhauern u. s. f. bestürmt werden, daß er, um sich fernerhin Schlaf, Essen und Ruhe zu sichern, gesonnen sein soll, nach Graz auszuwandern.

Auswärtiges.

(Kopenhagen.) In der zweiten Berathung des Reichstags über die Erbfolgebotschaft wurde der Oerstedtsche Antrag, der mit der Botschaft im Wesentlichen Eins ist, mit 94 gegen 48 Stimmen angenommen.

(Italien.) Eine schaudererregende That ist dieser Tage in Mailand begangen worden. Eine wohlhabende über 70 Jahre alte Frau ward sammt ihrem Dienstboten in ihrem Hause, erstere durch mehrere Messerstiche, diese durch einen mit stumpfem Werkzeuge in der Gegend des Hinterkopfes geführten heftigen Schlag getödtet gefunden. Ein gewaltsamer Einbruch oder auffallende Beraubung scheint sich nicht herauszustellen. Die Polizeidirektion hat einige Personen einziehen lassen, auf welche der Verdacht fällt, diese Blutschuld verübt zu haben. Unter diesen befindet sich der Gemordeten einzige Tochter und deren Liebhaber. — Die Stadt Mailand ward am 10. ds. der Contribution, die ihr wegen der Vorgänge vom 6. Febr. als Buße auferlegt worden war, enthoben. — Die Verhaftungen in Palermo und anderswo dauern fort. — In Ferrara sollen die außerhalb des dortigen Friedhofes begrabenen Leichen der unlängst wegen politischer Anschuldigungen Hingerichteten des Nachts heimlich ausgegraben und in einem in Marmor ausgehauenen Monumente im Friedhofe selbst beigesetzt worden sein. — In Este wurden gegen 40 Individuen wegen Raubmordes theils zu lebenslänglicher, theils zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt. Hinrichtungen haben dießmal nicht stattgefunden. — Die englische Flotte hat den förmlichen Befehl, in Malta zu bleiben, erhalten.

(Madrid.) Die Sitzungen der Cortes sind in Folge stürmischer Discussionen im Senat vertagt worden. Man spricht von einer bevorstehenden Cabinetsänderung.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 47 kr.	10-Francsstücke . .	9 fl. 32 kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 57 kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 54 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 55 kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45¼ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38½ kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22¼ kr.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Schweinfurt	9.	„	— —	15 36	14 26	10 44	6 4

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blaugasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(43c) Am Montag den 9. Mai d. Js. und den darauffolgenden Tagen mit Ausnahme der Vorabende von Sonn- und Feiertagen, jedesmal Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wird bei dem städtischen Pfandamte dahier die öffentliche Versteigerung der von dem Jahrgange 1850/51 noch vorhandenen Pfänder sub lit. J. von No. 1 mit No. 20,326, nämlich vom 1. Oktober 1850 mit 30. September 1851, welche bis zur Versteigerung noch nicht gelöst sind, gegen gleich baare Zahlung vorgenommen, und werden Strichsliebhaber hiezu eingeladen.

Die Pfänder bestehen in Gold- und Silberwaaren, Uhren, Kupfer-, Messing- und Zinnwaaren, in weißem Zeug und Kleidungsstücken jeder Art.

Hievon werden die Interessenten und Eigenthümer vorschriftsmäßig mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß diese Pfänder fortwährend bis zur Versteigerung und zwar Vormittags von 8—12 Uhr ausgelöst, aber nicht weiter verzinst werden können, indem der Mangel an Raum wegen allzu großen Andranges solches nicht zuläßt.

Zugleich werden hiemit die Eigenthümer der sub lit. F. pro 1849/50 versteigerten Pfänder aufgefordert, den erzielten Mehr-Erlös nach Abzug der Pfand-Kapitalien, Zinsen und Strichskosten bis 7. Mai d. J. bei dem unterfertigten Amte um so gewisser zu erheben, als nach Ablauf dieses Termines keine Ueberschüsse von diesen Pfändern mehr verabfolgt werden.

Würzburg, 9. Febr. 1853.

Das städtische Pfandamt.

Voegel. Neun.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige

Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt

von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**

expedirt durch die Schiffsrheder Herren

Luedering & Comp. in Bremen, und

Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am **1. u. 15.** jeden Monats.

Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:

Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47n) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1. und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,

Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre und Eduard Ichon in Bremen.

(34k)

(84c) Junge Seiden-Pudel, echte Race, sind zu verkaufen. N. in d. Exp.

Ein Logis von 2 bis 3 Zimmern wird zu miethen gesucht. N. i. d. Exp.

(88a) Am k. Landgerichte Gerolzhofen kann am 1. Mai und auch bis zum 1. Juni ein, besonders im Gemeinderechnungswesen bewanderter, **Skribent** gegen monatlich 18 fl. Honorar und Antheil an den Diäten Beschäftigung finden. Anmeldungen werden frankirt erwartet.

Reinfurt, Ldr.

Beiläufig 15 Eimer **1850er** und 15 Eimer **1852er Wein** hiesigen Gewächses, sowie eine Grube mit **Kuhdung** sind zu verkaufen. N. in der Exp.

Junge Zwetschgenbäumchen vorzüglicher Sorte sind zu verkaufen. N. in der Exp. d. Bl.

(88a) **Bei einem Conditor dahier wird ein Lehrling gesucht.** N. in der Exp. d. Bl.

(88a) **Eine gesunde starke Person sucht einen Dienst als Amme.** N. in der Exp.

Circa **2½ Klafter Rustholz** und ca. **100 Wellen** sind wegen Logisveränderung zu verkaufen. N. in der Exp.

Es wird ein **Mädchen**, welches kochen kann und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, **anzunehmen gesucht.** N. in der Exp.

Gestern Abend wurden **3 Schlüsselchen gefunden,** und liegen solche zur Rückgabe gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in der Exp. d. Bl. bereit.

Annonce.

(86b) Es wird ein in **Miltenberg** an der Hauptstraße gelegenes, gut gebautes, 3stöckiges **Wohnhaus** nebst Ellenschnittwaaren-Laden mit Gerechtigkeit aus freier Hand **verkauft.** N. in der Exp.

Ein **Mädchen**, welches das Weißnähen und Kleidermachen erlernt hat, **sucht Beschäftigung.** N. im innern Grabengäßchen No. 191.

(87b) Im 2. Dist., Spiegelgasse, No. 12 **ist ein hübsch möblirtes Zimmer** nebst Schlafkabinet an einen soliden Herrn stündlich zu vermiethen.

(87b) Im 3. Dist. No. 262 sind **3 ineinander gehende heizbare Zimmer,** wovon 2 tapezirt und möblirt sind, sowie Küche und sonstigen Erfordernissen auf den 1. Mai zu vermiethen. Auch können die Zimmer ohne Möbel gemiethet werden.

Auf einer Hauptstraße dahier sind **2 ganz schön möblirte Zimmer** bis 1. Juni zu vermiethen. N. Distr. 4 Nro. 232, Rosengasse.

(88a) Ein **Logis** von 4 heizbaren Zimmern, Küche, Keller ꝛc. ist auf 1. Mai im bayerischen Hofe zu vermiethen.

Strichsausschreiben.

(82b) Die zur Nachlaßmasse der Frau **Katharina Giudicetti** Wittwe dahier gehörigen Realitäten, nämlich

a) ein Garten vor dem Sanderthore mit Wohn- und Gartenhaus, Dist. 4 No. 323, Pl.-No. 2091, 2092.

b) 1¼ Morgen 35 Ruthen oder 0,841 Decimalen Weinberg in der Leiste, Pl.-No. 997.

c) 2 Morgen oder 1 Tagwerk 0,28 Decimalen, und 0,491 Decim. Weinberg in der Leiste, Pl.-No. 998½, 1000.

d) 0,070 Decimalen Oedung und Felsenrangen allda,

welche Realitäten in der Würzburger Zeitung, dem Intelligenzblatte, dem Abendblatte und dem Stadt- und Landboten näher beschrieben sind, werden am

Donnerstag den 14. April 1853 Nachmittags 2 Uhr

im Wohn- und Gartenhause Dist. 4 No. 323 vor dem Sanderthore unter den am Striche bekannt gemacht werdenden Bedingungen einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt, und Strichlustige hiezu eingeladen.

Würzburg den 2. April 1853.

Das Testamentariat.

Dr. Warmuth, kgl. Rechtsanwalt.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 20. April d. Js. früh 8 Uhr werden am Schlosse Saleck bei Hammelburg

7674 Klafter Holz und
11825 Wellen

an den Meistbietenden unter den bei dem Striche bekannt werdenden Bedingungen abgegeben, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Todes-Anzeige.

Am 12. April 1853 schied aus diesem irdischen Leben, mit den Tröstungen der heiligen Religion gestärkt, im 65. Lebensjahre mein geliebter Gatte

Johann Georg Reulbach,

pens. kgl. Kreis- und Stadtgerichtsrath dahier.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmet diese Trauerbotschaft

die betrübte Wittwe.

Die feierliche Beerdigung findet Donnerstag den 14. d. Nachmittag 4 Uhr vom Leichenhause aus, und der Trauergottesdienst Freitag um 10 Uhr früh im hohen Dom statt.

Bekanntmachung.

Für die 4½ % Kapitals-Erlagen und Umschreibungen **bis 15. März l. Js.** einschl. können die au porteur- und Nominal-Obligationen jeden Montag und Donnerstag Vormittags gegen Rückgabe der quittirten Haftscheine in Empfang genommen werden.

Ingleichen liegen die 4% Nominal- und au porteur-Obligationen für die Erlagen bis ultimo Februar zur Abgabe bereit.

Würzburg, den 13. April 1853.

Königliche Staats-Schuldentilgungs-Spezial-Kasse.

Mahr. Pruckner.

Floßholz- u. Bretter-Verkauf.

Eine Auswahl von Floßholz, ausgetrocknete kieferne und Kanal-Bretter verschiedener Größe, 10½' Bretter, geeignet für Gärtner, 10 und 14' Latten, wie auch vorjährige kieferne Pfähle **sind zu billigen Preisen vorräthig.**

M. S. Rosenthal,

Holzhändler, am Schießhause.

---

300 fl. Vormundschaftsgeld sind gegen doppelte Sicherheit auszuleihen. N. in der Exp.

Ein **möblirtes Zimmer** mit Kanapee ist bis 1. Mai zu vermiethen Schustergasse No. 549.

Es sind mehrere Mahagoni-Tische durchgebrannt. Die Richtung, welche sie genommen, scheint gegen Norden. Man bittet auf die verrückten fahnden zu wollen und dieselben im Betretungsfalle in ihr früheres Standquartier wieder einrücken zu machen.

Mehrere gewesene Besitzer eines Mahagoni-Tisches.

(88a) Ein schön **möblirtes Zimmer** mit Kanapee ist bis zum 1. oder 15. Mai an einen soliden Herrn zu vermiethen auf dem Sternplatze Dist. 3 No. 150.

(88a) Ein **Logis** von 3 heizbaren Zimmern, Küche, Keller und allen sonstigen Erfordernissen ist bis 1. Mai oder auf Jakobi zu vermiethen.

(88a) **Drei möblirte Zimmer** sind in Nro. 211 am Dominikanerplatze zu vermiethen. Ingleichen auch ein **Stall** für zwei Pferde.

(85b) Marktgasse Nro. 318 bei Rudolph ist **weißer Bamberger Putzsand, Gyps** auf Felder und ein Haufen **Stall-Mist** zu verkaufen.

Zu vermiethen.

Eine freundliche, für sich abgeschlossene **Wohnung** mit 3 großen ineinander gehenden Zimmern, Garderobe, Küche nebst übrigen Bequemlichkeiten ist auf Jakobi zu vermiethen. N. in der Exp.

Ein Frauenzimmer wünscht Beschäftigung im Bügeln in und außer dem Hause. N. in der Exp.

Ich bringe wiederholt in Erinnerung, daß ich fortwährend **Glacé-Handschuhe** wasche, und bemerke, daß dieselben im Häfnersladen der Mad. Grundel im Schenkhofe niedergelegt werden können.

Julie Pfeiffer Wittwe.

Semmelsstraße No. 54.

---

fl. 2000 sind auszuleihen im 1. Dist. No. 296.

Fremdenanzeige vom 12. April:

(Adler.) Deru, Priv. a. Belgien. Spätt, Fabrikbes. v. Waldmünchen. Kflte.: Zeisser v. Nürnberg, Müller v. Rödelheim, Hülbig v. Koburg, Wilms v. Barmen, Schlömer v. Mainz. — (Kronpr. v. Bay.) Knoblauch, Kfm. m. Fam. v. Fff. — (Schwan.) Hacker, Dr. med., u. Frl. Hacker v. München. Madden, Priv. v. Würzb. — (Württemb. Hf.) Freifrau v. Lamezan, Hauptmannsgat. m. Fam. v. München. Frhr. v. Seckendorff m. Gat. v. Unterzenn. Freiin v. Seckendorff v. Mergentheim. Réer, Hof- u. Kammersänger S. k. H. d. Herzogs v. Coburg v. Leipzig. Frl. Haus v. Aschaffenburg. Kfl.: Linz v. Fff, Loeber v. Hanau.

Gestorben.

Fritz Jung, 2 J.

Druck von Jos. Stoib in Würzburg.

Münchner Neueste Nachrichten.
Erscheint täglich zweimal. Bezugspreis: Durch Boten und Spediteure monatlich 1 Mk. 20 Pf., vierteljährlich 3 Mk. 60 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk. 20 Pf., vierteljährlich 3 Mk. 60 Pf. Einzelnummer 10 Pf.
Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigenannahme bei sämtlichen Annoncen-Expeditionen.
Redaktion und Expedition: Schwanthalerstraße 4.
Telegramm-Adresse: Neueste München. Telephon-Nummer 1.
Nr. 1. Montag, 1. Januar 1866. 1. Jahrgang.

Neujahrsgedanken.

Ein Jahr ist vergangen, ein neues ist gekommen. Wir stehen an der Grenze zwischen Vergangenheit und Zukunft. Wir blicken zurück und vorwärts. Was hat uns das Jahr gebracht, was wird uns das neue bringen?

Wir haben Krieg gehabt, einen Krieg, wie ihn Deutschland noch nie gesehen hat. Wir haben gesiegt, wie noch nie ein Volk gesiegt hat. Wir haben Frieden geschlossen, einen Frieden, wie ihn Deutschland noch nie gehabt hat. Wir haben Ruhe gehabt, Ruhe, wie sie Deutschland noch nie gekannt hat.

Wir haben Ruhe gehabt, aber wir haben gearbeitet, wie noch nie gearbeitet worden ist. Wir haben gearbeitet, wie noch nie gearbeitet worden ist, weil wir Ruhe gehabt haben, weil wir Frieden gehabt haben, weil wir gesiegt haben, weil wir Krieg gehabt haben.

Wir haben gearbeitet, wie noch nie gearbeitet worden ist, weil wir Ruhe gehabt haben, weil wir Frieden gehabt haben, weil wir gesiegt haben, weil wir Krieg gehabt haben, weil wir Ruhe gehabt haben, aber wir haben gearbeitet, wie noch nie gearbeitet worden ist.

Wir haben gearbeitet, wie noch nie gearbeitet worden ist, weil wir Ruhe gehabt haben, weil wir Frieden gehabt haben, weil wir gesiegt haben, weil wir Krieg gehabt haben, weil wir Ruhe gehabt haben, aber wir haben gearbeitet, wie noch nie gearbeitet worden ist, weil wir Ruhe gehabt haben, weil wir Frieden gehabt haben, weil wir gesiegt haben, weil wir Krieg gehabt haben, weil wir Ruhe gehabt haben, aber wir haben gearbeitet, wie noch nie gearbeitet worden ist.

Wir haben gearbeitet, wie noch nie gearbeitet worden ist, weil wir Ruhe gehabt haben, weil wir Frieden gehabt haben, weil wir gesiegt haben, weil wir Krieg gehabt haben, weil wir Ruhe gehabt haben, aber wir haben gearbeitet, wie noch nie gearbeitet worden ist, weil wir Ruhe gehabt haben, weil wir Frieden gehabt haben, weil wir gesiegt haben, weil wir Krieg gehabt haben, weil wir Ruhe gehabt haben, aber wir haben gearbeitet, wie noch nie gearbeitet worden ist, weil wir Ruhe gehabt haben, weil wir Frieden gehabt haben, weil wir gesiegt haben, weil wir Krieg gehabt haben, weil wir Ruhe gehabt haben, aber wir haben gearbeitet, wie noch nie gearbeitet worden ist.

— Die Kammer der Abgeordneten hat dem Gutachten ihres Ausschusses entgegen, den Gesetzentwurf über die Befreiung der Standesherrn und ihrer Familie von der Kriegsdienstpflichtigkeit angenommen. — Gutzkow hat eine neue historische Tragödie fertig: „Philipp und Perez", die sehr gerühmt wird, und zunächst in Stuttgart zur Aufführung kommt.

(Wiesbaden.) Dieser Tage war es der Polizeibehörde in Biebrich aufgefallen, daß eine Zahl Kinder von 14 bis 16 Jahren, meistens Mädchen, sich in dem Hause sammelten, worin gewöhnlich Auswanderer zu beherbergen pflegen. Es ergab sich, daß diese Kinder, welche unter Führung eines Mannes aus Anspach im Amte Usingen, angekommen, von ihren Eltern an Fremde zu dem Zwecke verkauft waren, um nach England geführt zu werden, und dort in verschiedener Beschäftigung für die Entrepreneurs Geld zu verdienen. In der Brieftasche des einen Führers war der Preis für einen der Knaben mit 3 fl. notirt. Treiber, Führer und Verführer wurden unter Escorte dem herzogl. Kreisamte zu Wiesbaden zugeführt.

(Mainz, 11. April.) Unser Großherzog hat gestern die Concession zur Erbauung der Eisenbahn von Aschaffenburg über Darmstadt nach Mainz, sowie jener von Mainz nach Bingen ertheilt. Die angesehensten Handelshäuser stehen an der Spitze des Unternehmens. — Der hiesige Advokat Grosch ist wegen fortgesetzter politischer Umtriebe aus der Zahl der Advokaten-Anwälte gestrichen worden.

(Kassel.) Wegen der braunen Hütchen, die hier ebenfalls, indeß nicht als politisches Abzeichen, sondern blos der Mode wegen getragen worden, sind dieser Tage einige Personen auf der Straße verwarnt worden.

(Preußen.) Nach der „Nordd. Corresp." hatte die geheime Verbindung, welcher die Polizei in Berlin und Rostock auf die Spur gekommen, letzteren Ort als Waffendepot für Norddeutschland sich ausersehen. — Der Breslauer Gesundheitspflegeverein ist nach der Beschlagnahme seiner Vereinspapiere im Uebrigen ungestört geblieben.

(Berlin.) In der 1. Kammer wurde der bereits von der 2. Kammer angenommene Gesetzentwurf über die Kompetenz des Kammergerichts zur Untersuchung und Entscheidung über Staatsverbrechen ohne erhebliche Debatten angenommen. — Die Regierung hat der 2. Kammer den Gesetzentwurf über die Maischsteuer-Erhöhung vorgelegt. — Dem Vernehmen nach werden sich noch andere deutsche Staaten dem zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern einer bestimmten schwer gravirten Kategorie abgeschlossenen Vertrage anschließen.

Die von fremden Gesandtschaften in Wien jährlich gemachten Ausgaben werden auf ohngefähr 4 Millionen 300,000 fl. berechnet; eine Summe, die beinahe durchgehend dem inländischen Verkehr zu Gute kommt.

(Hamburg.) Der vor Jahr und Tag nach Oesterreich abgeführte Schneidermeister Ruszak ist, nachdem er lange Zeit in einer Kaserne der Alser Vorstadt gefangen gehalten worden, kürzlich in die Kasematten von Olmütz zur Abbüßung der über ihn erkannten vieljährigen Festungsstrafe abgeführt worden. Die Hoffnung auf Begnadigung blieb ohne Erfolg.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Man spricht davon, daß Oesterreich allen Tessinern, die zehn Jahre in der Lombardei gewohnt haben, den Eintritt wieder gestatten werde. Es scheint, daß in den nächsten Tagen die Ausweisung aller noch gebliebenen Flüchtlinge und aller Deserteurs aus Tessin ausgeführt wird.

(Italien.) In Mailand ward in den letzten Tagen der Name des im Jahre 1848 fahnenflüchtig gewordenen kk. Oberlieutenant Anelli, welcher jetzt Hauptmann in piemontesischen Diensten sein soll, an den Galgen geschlagen.

(Paris.) Als Grund der dieser Tage stattgehabten Verhaftungen gibt man Briefe aus London an, welche die Ankunft mehrerer Sendlinge des Centralcomité's ankündigen. Einer dieser Herren soll gefaßt worden sein. — Die Nachricht von der Entweichung Blanqui's aus Belle-Isle bestätigt sich nicht; der Entweichungsversuch verunglückte. Blanqui wurde von den Wächtern eingeholt und wieder zurückgebracht. — Der gegenwärtige Gesandte von Frankreich in Konstantinopel v. Lacour hat vom Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Leopoldordens erhalten. Seit 1830 ist dieß wieder der erste Fall, daß ein französischer Staatsmann von dem österreichischen Kaiserhof mit einem Orden ausgezeichnet worden ist und man legt daher diesem Akt eine ganz besondere Bedeutung bei.

(Großbritannien.) Das bisher gerichtlich verwahrte Originaltestament des Kaisers Napoleon ist jetzt der französischen Regierung ausgeantwortet worden. — Die meisten englischen Blätter suchen aus der kurzen Erklärung des „Moniteur" über die Civilehe, daß Louis Napoleon den Pabst nicht mehr erwarte und in seiner italienischen Politik künftig eine ziemlich veränderte Haltung beobachten werde. — Der neugeborne Prinz ist das achte Kind der Königin Viktoria, dieselbe besitzt bis jetzt 4 Knaben und 4 Mädchen. Der Kinderreichthum ihrer Königin macht den Engländern vielen Spaß, und nur der Finanzminister macht eine bedenkliche Miene. — Mrs. Harriet Beecher Stowe, Verfasserin von „Onkel Toms Hütte", ist am 11. ds. auf dem Postdampfboot „Canada" aus den Vereinigten Staaten in London angekommen. — In den südlichen Distrikten Californiens haust derzeit eine Räuber- und Mörderbande unter einem berüchtigten Räuberchef, Namens Joaquin; allein seit dem Abgange der vorigen californischen Post waren von dieser Bande 200 Personen ausgeplündert und mehr als 20 ermordet worden. — Vor den Assisen zu Gloucester kam jüngst der Fall vor, daß ein Mann vor den Schranken stand unter der Anklage, mit „acht" Frauen gleichzeitig verheirathet gewesen zu sein. Sieben davon waren als Zeuginnen anwesend. Das Urtheil ist noch nicht gefällt.

(Madrid.) Das ganze Ministerium hat seine Entlassung angeboten. Die Königin wird innerhalb 24 Stunden ihren Willen zu erkennen geben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Hörtsch. — Expeditions-Lokal: Plankengasse Nro. 366.

Ankündigungen.

Verloosung von Gewerbs-Erzeugnissen durch den Polytechnischen Verein dahier.

Unwiderruflich
findet die Verloosung am 25. April 1853 statt.

Loose hiezu sind noch, soweit der Vorrath reicht, in der Gewerbehalle zu haben.

Diejenigen Loose, wofür der Betrag bis zum 10. d. nicht berichtigt sein sollte werden hiemit als ungültig erklärt.

Würzburg, den 1. April 1853.

Die Verloosungs-Commission.

Main-Dampf- Schifffahrt.

Submissions-Ausschreiben.

Der diesseitige Bedarf an folgenden Materialien pro 1853/54 soll auf dem Submissionswege in Lieferung begeben werden, als:

Leinöl	Mennig, engl.,	Rundeisen
Lampenöl, gereinigt,	Oelfarben, geriebene,	Stahl mit Eisendraht
Unschlitt, desgl.	Kupfer	Blechtafeln
Werg	Stahl	Nieten
Hanf	Zinn	Schrauben
Seile	Stabeisen	Nägel ꝛc.

Uebernahmslustige sind eingeladen, ihre Offerten **bis zum 25. d. Mts.** bei der unterzeichneten Direktion, woselbst jede gewünschte Aufklärung ertheilt wird, einzureichen.

Würzburg, den 12. April 1853.

Die Direktion.
Langeloth.
M. F. Chemnitz, Sekr.

Regelmäßige
Beförderungs-Gelegenheiten
mit
Postschiffen und Dreimasterschiffen I. Klasse
nach
New-York, Baltimore und New-Orleans
und andern nordamerikanischen Seehäfen
durch die
General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Ueber Havre

durch die Vermittelung der Herren **J. Barbe & Morisse** in Havre am 9., 19. und 29. jeden Monats mit den größtentheils neuen Postschiffen der „Neuen Paquet-Schiff-Linie" und Dreimaster-Schiffen erster Klasse zu 1000 bis 1800 Tonnen — nach New-York. — Nach New-Orleans von 10 zu 10 Tagen im Winter, Früh- und Spätjahr. Die Reisenden werden durch Conducteure begleitet.

Ueber Bremen

am 1. und 15. jeden Monats mit den auf's Bequemste eingerichteten Postschiffen der Herren **J. J. Wichelhausen & Comp.** in Bremen. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt in Bremen beginnt am 1. Februar nach New-York. Baltimore und New-Orleans.

Ueber Rotterdam

am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren **Hudi & Blockhuyzen** in Rotterdam mit freier Verpflegung bis zum Abgang der Seeschiffe; Kinder bis zum 12. Jahre gerechnet.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur, sowie die HH. Agenten:

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt.
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.
C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schätzler in Miltenberg.
B. B Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Uehlein in Trennfurt.

(80b)

Eine ruhige kinderlose Familie sucht bis zum 1. Mai oder auf Jakobi ein Logis von 3—4 Zimmern, Magdkammer und nöthigen Erfordernissen zu miethen.
Näh. in der Exp.

Frische Mineralwasser.

Selterser, Marienbader, Kreuzbrunnen, Pillnaer, Saidschützer und Friedrichshaller Bitterwasser in 1/1 und 1/2 Krügen, Ragoczi trifft morgen früh ein bei

M. J. Philippi.
Dem Bürgerspitale gegenüber.

Junge Zwetschgenbäumchen vorzüglicher Sorte sind zu verkaufen. N. in der Exp. d. Bl.

(89a) Ein paar hundert dünnschaalige **Welschenuß-Stämme** und zwei 12 Fuß hohe **gefüllte Oleander** stehen zum Verkaufe. N. Rosengasse Nro. 235.

Circa **2 1/2 Klafter Rustholz** und ca. **100 Wellen** sind wegen Logisveränderung zu verkaufen. N. in der Exp.

Es wird ein bequemer viersitziger **Wagen** zu kaufen gesucht. N. in d. Exp.

In ein öffentliches Geschäft wird ein **ordentliches Mädchen gesucht**, das im Falle eine kleine Caution leisten kann, und von guter Familie ist. Die Stelle ist eine angenehme, und gute Behandlung wird zugesichert. N. in der Exp.

Eine noch ganz neue **Wiener Zither** mit 32 Saiten und einem eleganten Einlegkasten ist um billigen Preis zu verkaufen. N. in der Exp.

Ein **Keller** mit 80 Fuder weingrünen in Eisen gebundenen Fässern ist zu vermiethen, sowie einer ohne Faß.
N. in der Exp.

Dist. 2 No. 438 sind bis Mai oder Jakobi **zwei Läden** zu vermiethen.

Johann Roth, Fischer von Gemünden, bringt Freitag den 15. April ganz schöne **Hechte**, das Pfund zu 26 kr., sowie auch **Barben** u. **Weissfische** zu billigen Preisen auf den Fischmarkt und bittet um geneigte Abnahme.

In ein Gasthaus wird ein **junger reinlicher Mensch als Hausknecht gesucht.** N. in der Exp.

(88b) **Bei einem Conditor dahier wird ein Lehrling gesucht.** N. in der Exp. d. Bl.

Im 1. Distr. No. 140 ist ein **möblirtes Parterre-Zimmer** ständlich zu vermiethen.

Im 3. Dist. No. 263 auf der Brück ist ein **möblirtes Zimmer** an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Ein **Logis** von einem Zimmer und sonstigen Erfordernissen wird zu miethen gesucht. N. in der Exp.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten bringe ich die traurige Anzeige, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen, meine innigst geliebte Gattin

Käthchen, geb. Holzwarth,

nach langjährigen Kopfleiden am 9. ds. Nachts 10¾ Uhr im noch nicht vollendeten 44. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Alle Jene, welche diese brave und edle Hausfrau kannten, werden meinen gerechten Schmerz bemessen und mir stille Theilnahme nicht versagen.

Münnerstadt den 10. April 1853.

F. C. Stümmer
mit seinen drei unmündigen Kindern
Ignaz, Anton und Gretchen.

Bekanntmachung.

In der Strafanstalt an der Julius-Promenade dahier werden außer verschiedenen andern weiblichen Handarbeiten besonders abgenähte Sommerdecken auf Bestellung angefertigt.

Daselbst liegt auch eine Parthie ächter schwerer Leinen mit Naturbleiche, die bayr. Elle zu 30, 36, 40 kr., zum Verkaufe.

Man beliebe sich an die Arbeitsaufseherin zu wenden.

Würzburg den 13. April 1853.

Königliche Strafhaus-Inspektion.

Bekanntmachung.

Am Montag den 4. l. Mts. wurden aus einem dahiesigen Kleidermagazine eine bräunlich graue Sommerbuckskinhose, braun groß quadrirt, im Werthe von 10 fl., sowie eine bräunlich seidene Weste mit eingewebtem Laube von gleicher Farbe und seidenübersponnenen Knöpfen von ähnlicher Farbe, im Werthe zu 5 fl. 24 kr., entwendet, was hiemit zur Entdeckung des Thäters und Wiedererlangung der gestohlenen Kleidungsstücke zur Offenkunde gebracht wird.

Würzburg, den 11. April 1853.

Der Untersuchungsrichter am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier.
Hoch.

Bekanntmachung.

(89a) Dem Stiftungszwecke gemäß sind die Abzinsen von den Baunach'schen Stiftungs-Kapitalien jährlich an hiesige Bürgerssöhne oder Töchter, welche sich stets rechtschaffen betragen haben, nach ¾ Jahren vom Tage der Copulation an gerechnet, als Heimsteuer zu verabreichen.

Diejenigen verehelichten Bürgerssöhne und Töchter, welche auf diese Stiftung Anspruch machen zu können glauben und sich darum bewerben wollen, werden daher aufgefordert,

Donnerstag den 12. Mai l. Js. Vormittags 8 Uhr

bei unterfertigter Behörde und zwar im Geschäftszimmer des rechtskundigen Magistratsrathes Gros zu erscheinen, und den Tag ihrer Verehelichung durch ein pfarramtliches Zeugniß, sowie ihre Aufführung und sonstigen Verhältnisse durch ein Zeugniß der treffenden Distrikts-Vorsteher nachzuweisen.

Würzburg den 12. April 1853.

Der Stadtmagistrat.
II. Bürgermeister: Schwink. Carl.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 20. April d. Js. früh 8 Uhr werden am Schlosse Saleck bei Hammelburg

76¼ Klafter Holz und
11825 Wellen

an den Meistbietenden unter den bei dem Striche bekannt werdenden Bedingungen abgegeben, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Bekanntmachung.

(87b) Es werden hiemit alle Diejenigen, welche irgend eine rechtliche Forderung an die verlebte **Barbara Jungkunz**, Privatiers-Wittwe, geborene Böhm, dahier, zu machen haben, aufgefordert, solche innerhalb 14 Tagen von heute an bei dem Weinhändler J. B. Böhm, Dist. 4 No. 155 dahier, anzumelden und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls dieselben bei Auseinandersetzung der Theilungsmasse nicht mehr berücksichtigt werden können.

Würzburg am 12. April 1853. **Die Erbsinteressenten.**

Gestern ward ein **schwarzer Schleier** gefunden und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in der Exp. d. Bl. in Empfang genommen werden.

Eine sonnige **Mezanen-Wohnung** von 5 Zimmern mit allen Erfordernissen ist auf den 1. August an eine ruhige Familie zu vermiethen im 3. Distr. No. 154.

(88b) **Drei möblirte Zimmer** sind in Nro. 211 am Dominikanerplatze zu vermiethen. Ingleichen auch ein **Stall** für zwei Pferde.

(87c) Im 2. Dist., Spiegelgasse, No. 12 ist ein **hübsch möblirtes Zimmer** nebst Schlafkabinet an einen soliden Herrn stündlich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 13. April:

(Adler.) Oehrens, Reiche u. Schelske, Stud. v. Heidelberg. Kflte.: Waibäcker v. Mainz, Bär m. Bed. v. Göppingen. — (Kronprz. v. Bay.) v. Kors v. Stilligers a. Liefland. Mad. Stüber v. Bamberg. Routon, Reg. v. Bordeaux. Helmsauer, Musiker, u. v. Dessauer, Hofrath v. München. — (Russ. Hof.) Se. Erl. Graf v. u. zu Castell m. Dien. v. Castell. Se. Erl. Graf Rechtern-Limburg m. Dien. v. Sommerhausen. Basser, Part. v. München. Steinhaus, Gastgeber v. Saarbrücken. Meyer m. Frl. Schwst. v. Wiesbaden. Kflte.: Wanders v. Crefeld, Hübener v. Bremen, Haasen v. Suchtelen, Reis v. Mannheim, Hirsch v. Bamberg, Meidel v. Miltenberg, Denicke u. Kiese v. Stuttgart, Herz, Beyer u. Breussing v. Ffk. — (Württembg. Hof.) Bergmann, Michael u. Trummler, Stud. v. Heidelberg. Kflte.: Bergmann v. Salzwedel, Mendel m. Fräul. Schwst. v. Mergentheim. — (Schwan.) Kümmel, Fabrikant v. Offenbach. Hacker, Dr. med., u. Frl. Hacker v. München. Wolfram, Kommissionär v. Bischofsheim. Priv.: Wortmann v. Gießen, Medden v. Würzburg. Kfl.: Müller v. Schweinfurt, Handdörfer v. Ffk., Jakobi v. Schweinf.

Theater-Anzeige.

Freitag den 15. April:

11. Vorstellung im 10. Abonnement.

Gastspiel des Regisseurs Herrn **Börger** und der Fräul. **Zobel**, vom Stadttheater zu Regensburg.

Judith,

Tragödie in 5 Akten von Fr. Hebbel.

„Judith". — Frl. Zobel,
„Holofernes" — Hr. Börger, als vorletzte Gastrollen.

Getraute

im hohen Dom am 14. April:

Franz Romius Becker von Blickweiler in der Pfalz, Scribent dahier, mit Elisabetha Rückert von Hirschfeld.

Gestorben.

Christine Offan, Professorsgattin, 50 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Nürnberger Abendblatt

Nr. 1 Freitag, 1. Januar 1937

Der Führer an das deutsche Volk

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Ein Jahr ist vergangen. Ein Jahr, das uns wieder Arbeit und Brot gab, das uns Ehre und Freiheit gab, das uns Frieden gab.

Ein Jahr, das uns aber auch Kampf gab, Kampf gegen Not und Elend, Kampf gegen Feinde und Hetzer, Kampf gegen Lüge und Verleumdung.

Ein Jahr, das uns Sorgen gab, Sorgen um Menschen, die uns lieb sind, Sorgen um Menschen, die uns teuer sind, Sorgen um Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Freude gab, Freude über Menschen, die uns lieb sind, Freude über Menschen, die uns teuer sind, Freude über Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Leid gab, Leid um Menschen, die uns lieb sind, Leid um Menschen, die uns teuer sind, Leid um Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Glück gab, Glück über Menschen, die uns lieb sind, Glück über Menschen, die uns teuer sind, Glück über Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Hoffnung gab, Hoffnung auf Menschen, die uns lieb sind, Hoffnung auf Menschen, die uns teuer sind, Hoffnung auf Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Enttäuschung gab, Enttäuschung über Menschen, die uns lieb sind, Enttäuschung über Menschen, die uns teuer sind, Enttäuschung über Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Liebe gab, Liebe zu Menschen, die uns lieb sind, Liebe zu Menschen, die uns teuer sind, Liebe zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Hass gab, Hass gegen Menschen, die uns lieb sind, Hass gegen Menschen, die uns teuer sind, Hass gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Vertrauen gab, Vertrauen zu Menschen, die uns lieb sind, Vertrauen zu Menschen, die uns teuer sind, Vertrauen zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Misstrauen gab, Misstrauen gegen Menschen, die uns lieb sind, Misstrauen gegen Menschen, die uns teuer sind, Misstrauen gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Treue gab, Treue zu Menschen, die uns lieb sind, Treue zu Menschen, die uns teuer sind, Treue zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Untreue gab, Untreue gegen Menschen, die uns lieb sind, Untreue gegen Menschen, die uns teuer sind, Untreue gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Dankbarkeit gab, Dankbarkeit zu Menschen, die uns lieb sind, Dankbarkeit zu Menschen, die uns teuer sind, Dankbarkeit zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Undankbarkeit gab, Undankbarkeit gegen Menschen, die uns lieb sind, Undankbarkeit gegen Menschen, die uns teuer sind, Undankbarkeit gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Ehrlichkeit gab, Ehrlichkeit zu Menschen, die uns lieb sind, Ehrlichkeit zu Menschen, die uns teuer sind, Ehrlichkeit zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Unehrlichkeit gab, Unehrlichkeit gegen Menschen, die uns lieb sind, Unehrlichkeit gegen Menschen, die uns teuer sind, Unehrlichkeit gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Mut gab, Mut zu Menschen, die uns lieb sind, Mut zu Menschen, die uns teuer sind, Mut zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Feigheit gab, Feigheit gegen Menschen, die uns lieb sind, Feigheit gegen Menschen, die uns teuer sind, Feigheit gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Geduld gab, Geduld mit Menschen, die uns lieb sind, Geduld mit Menschen, die uns teuer sind, Geduld mit Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Ungeduld gab, Ungeduld mit Menschen, die uns lieb sind, Ungeduld mit Menschen, die uns teuer sind, Ungeduld mit Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Verzeihen gab, Verzeihen zu Menschen, die uns lieb sind, Verzeihen zu Menschen, die uns teuer sind, Verzeihen zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Rachsucht gab, Rachsucht gegen Menschen, die uns lieb sind, Rachsucht gegen Menschen, die uns teuer sind, Rachsucht gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Barmherzigkeit gab, Barmherzigkeit zu Menschen, die uns lieb sind, Barmherzigkeit zu Menschen, die uns teuer sind, Barmherzigkeit zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Grausamkeit gab, Grausamkeit gegen Menschen, die uns lieb sind, Grausamkeit gegen Menschen, die uns teuer sind, Grausamkeit gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Gerechtigkeit gab, Gerechtigkeit zu Menschen, die uns lieb sind, Gerechtigkeit zu Menschen, die uns teuer sind, Gerechtigkeit zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Ungerechtigkeit gab, Ungerechtigkeit gegen Menschen, die uns lieb sind, Ungerechtigkeit gegen Menschen, die uns teuer sind, Ungerechtigkeit gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Weisheit gab, Weisheit zu Menschen, die uns lieb sind, Weisheit zu Menschen, die uns teuer sind, Weisheit zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Torheit gab, Torheit gegen Menschen, die uns lieb sind, Torheit gegen Menschen, die uns teuer sind, Torheit gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Demut gab, Demut vor Menschen, die uns lieb sind, Demut vor Menschen, die uns teuer sind, Demut vor Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Hochmut gab, Hochmut gegen Menschen, die uns lieb sind, Hochmut gegen Menschen, die uns teuer sind, Hochmut gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Liebe gab, Liebe zu Menschen, die uns lieb sind, Liebe zu Menschen, die uns teuer sind, Liebe zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Hass gab, Hass gegen Menschen, die uns lieb sind, Hass gegen Menschen, die uns teuer sind, Hass gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Vertrauen gab, Vertrauen zu Menschen, die uns lieb sind, Vertrauen zu Menschen, die uns teuer sind, Vertrauen zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Misstrauen gab, Misstrauen gegen Menschen, die uns lieb sind, Misstrauen gegen Menschen, die uns teuer sind, Misstrauen gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Treue gab, Treue zu Menschen, die uns lieb sind, Treue zu Menschen, die uns teuer sind, Treue zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Untreue gab, Untreue gegen Menschen, die uns lieb sind, Untreue gegen Menschen, die uns teuer sind, Untreue gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Dankbarkeit gab, Dankbarkeit zu Menschen, die uns lieb sind, Dankbarkeit zu Menschen, die uns teuer sind, Dankbarkeit zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Undankbarkeit gab, Undankbarkeit gegen Menschen, die uns lieb sind, Undankbarkeit gegen Menschen, die uns teuer sind, Undankbarkeit gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Ehrlichkeit gab, Ehrlichkeit zu Menschen, die uns lieb sind, Ehrlichkeit zu Menschen, die uns teuer sind, Ehrlichkeit zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Unehrlichkeit gab, Unehrlichkeit gegen Menschen, die uns lieb sind, Unehrlichkeit gegen Menschen, die uns teuer sind, Unehrlichkeit gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Mut gab, Mut zu Menschen, die uns lieb sind, Mut zu Menschen, die uns teuer sind, Mut zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Feigheit gab, Feigheit gegen Menschen, die uns lieb sind, Feigheit gegen Menschen, die uns teuer sind, Feigheit gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Geduld gab, Geduld mit Menschen, die uns lieb sind, Geduld mit Menschen, die uns teuer sind, Geduld mit Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Ungeduld gab, Ungeduld mit Menschen, die uns lieb sind, Ungeduld mit Menschen, die uns teuer sind, Ungeduld mit Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Verzeihen gab, Verzeihen zu Menschen, die uns lieb sind, Verzeihen zu Menschen, die uns teuer sind, Verzeihen zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Rachsucht gab, Rachsucht gegen Menschen, die uns lieb sind, Rachsucht gegen Menschen, die uns teuer sind, Rachsucht gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Barmherzigkeit gab, Barmherzigkeit zu Menschen, die uns lieb sind, Barmherzigkeit zu Menschen, die uns teuer sind, Barmherzigkeit zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Grausamkeit gab, Grausamkeit gegen Menschen, die uns lieb sind, Grausamkeit gegen Menschen, die uns teuer sind, Grausamkeit gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Gerechtigkeit gab, Gerechtigkeit zu Menschen, die uns lieb sind, Gerechtigkeit zu Menschen, die uns teuer sind, Gerechtigkeit zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Ungerechtigkeit gab, Ungerechtigkeit gegen Menschen, die uns lieb sind, Ungerechtigkeit gegen Menschen, die uns teuer sind, Ungerechtigkeit gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Weisheit gab, Weisheit zu Menschen, die uns lieb sind, Weisheit zu Menschen, die uns teuer sind, Weisheit zu Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Torheit gab, Torheit gegen Menschen, die uns lieb sind, Torheit gegen Menschen, die uns teuer sind, Torheit gegen Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns Demut gab, Demut vor Menschen, die uns lieb sind, Demut vor Menschen, die uns teuer sind, Demut vor Menschen, die uns nahe stehen.

Ein Jahr, das uns aber auch Hochmut gab, Hochmut gegen Menschen, die uns lieb sind, Hochmut gegen Menschen, die uns teuer sind, Hochmut gegen Menschen, die uns nahe stehen.

den Polizeisoldaten Michael Brand zu Würzburg zu einer 45-tägigen doppeltgeschärften Gefängnißstrafe verurtheilt worden, verworfen. — Die am 13. bei'm hiesigen Appellationsgerichte eröffnete Verhandlung über die Berufung des vom Stadtgerichte Würzburg wegen Nothzucht zu 4 Jahren Arbeitshaus verurtheilten Bürgermeisters Schamberger von Heidingsfeld werden wohl 2 Tage in Anspruch nehmen, da viele Zeugen und Sachverständige erschienen sind. Der abwesende Beklagte wird durch den Rechtspraktikanten Hänle aus Würzburg vertreten.

Durch Erkenntniß des k. Kreis- und Stadtgerichts Schweinfurt vom 8. ds. Mts. wurde die Unterdrückung der Flugschrift: „Seele, Geist, Gott, und die Entstehung der Welt und Menschen, dem Volke gewidmet von einem Radikalen," verfügt.

Bayerische Schiffe werden auf der Donau, so weit sie türkisches Gebiet durchfließt, auf demselben Fuße wie österreichische von den türkischen Behörden behandelt werden.

Deutschland.

(München, 12. April.) Professor v. Liebig hat sich von den in Folge des letzten Unfalles erhaltenen Wunden bereits so weit erholt, daß er heute der Königin Marie und dem König Ludwig aufwarten konnte. — Die mysteriöse Angelegenheit des Tischrückens, welche unter den der Naturwissenschaft Kundigen hier fast durchgehends auf Widerspruch stößt, findet dagegen unter dem Laien-Publikum um so zahlreichere Gläubige, je mehr die täglich auch hier angestellten Versuche die erste Aufstellung des Nationalökonomen Dr. Andree in Bremen bewahrheiten. — Die am 23. l. M. beginnende 24. ordentliche Quartal-Assise wird viele interessante Fälle bringen; unter andern wird über eine aus 17 Personen bestehende Bande geurtheilt werden, ebenso über den Metzger Bachmaier, der wegen zweier mit Todesstrafe bedrohten Verbrechen verwiesen ist. — Der im bekannten Conradi'schen Duellproceß vom kgl. württembergischen Gerichtshof in Ulm am 6. d. M. gefällte und durch Recursverzichtung bereits rechtskräftig gewordene Urtheilsspruch lautet auf 2½ Jahr Festungsarrest. — Der Landtagsabgeordnete Scharpff aus Cosel in der Pfalz, der seit dem letzten Landtag dahier lebt, ist vor einigen Tagen geisteskrank geworden.

Augsburger Hopfenmarkt vom 7. April 1853. Mittelpreise von Mittelfranken-Gewächs von 1852: 35 fl. 16 kr. pr. 100 Pfund.

(Frankfurt.) In diesen Tagen werden die Gründer der „süddeutschen Bank für Handel und Industrie" dahier zusammentreten, um über die sofortige Errichtung des Instituts zu berathen.

(Berlin.) Die Rechnungen des aufgelösten Gesundheitspflege-Vereins sollen den Behörden den unzweifelhaften Beweis von der politischen Tendenz jener Verbindung geliefert haben. Es soll durch dieselben dargethan sein, daß sehr beträchtliche Summen von den Beiträgen der Mitglieder zur Förderung politischer Zwecke, insbesondere zur Unterstützung von Flüchtlingen, verwandt wurden. — Einer der von Kiel vertriebenen Professoren, Dr. Pelt, hat eine Anstellung in Preußen gefunden und ist zum Pastor in Kemnitz erwählt worden. — Berichte aus Pommern stellen das Sektenwesen in jener Provinz als höchst umfangreich dar. Das ganze Auftreten der Sektirer zeugt von einem fabelhaften Fanatismus. Sie werden nach einer Modalität ihrer Gebräuche „Springer" genannt, und ihre größeren Zusammenkünfte, bei denen ein Bauer über 100 Personen bewirthet, nennen sie selbst „Hochzeit von Kanaan." Bei diesen Festen geht es, was leiblichen Genuß anlangt, ganz mäßig her, hauptsächlich wird gebetet, gesungen und während eines eigenthümlichen Springens Sprüche hergesagt; bei einzelnen Personen treten Verzückungen ein, in denen sie das Walten des hril. Geistes zu erkennen vermeinen. — Auch in Posen haben und zwar bei mehreren Mitgliedern des sogenannten Guttenberg-Vereins Haussuchungen stattgehabt.

(Dresden.) Eine ministerielle Verordnung wegen Waffenvorräthen und Munition bei Privaten sichert 500 Thaler demjenigen zu, welcher Anzeige von heimlichen Vorräthen zu gesetzwidrigen Zwecken macht.

(Wien, 13. April.) Die „Wiener Zeitung" von heute meldet nun offiziell die Ernennung des Hrn. von Bruck zum kk. österr. Internuntius bei der hohen Pforte.

Auswärtiges.

(Turin, 9. April.) Gestern endlich ist der langerwartete französische Gesandte, Herzog von Guiche, von Paris hier eingetroffen. So viel man erfährt, scheint Hr. v. Guiche zu der Erklärung autorisirt, daß die jetzigen Zustände Piemonts nicht im Einklang stehen mit den Tendenzen der allgemeinen Politik der europäischen Höfe, und daß man isolirt bleiben werde, so lange man sich zu keinem Wechsel entschließe. Auf diese Stadtneuigkeit hin, fielen die Fonds um 50 Cent. — Nach einem Artikel des „Journal des Debats" hätte Sardinien sich bereit erklärt, unter gewissen Bedingungen solche Emigrirte, die an eine Miturheberschaft an dem Mailänder Attentat verdächtig seien, an Oesterreich auszuliefern. In Bezug hierauf erklärte das Ministerium in dem öffiziellen Journal, daß sowohl die bestehenden Verträge, als die bekannte Gesinnung der sardinischen Regierung jede übelwollende Interpretation entfernen müßten.

(Paris.) Obgleich der Hof die Tuilerien bezogen hat, werden die Verschönerungs- und Vergrößerungsarbeiten des Elysee eifrig betrieben. Es geht das Gerücht, der kaiserliche Hof werde es wieder zur Residenz wählen, um mehrere umfassende Bauveränderungen in den Tuilerien ausführen zu lassen. — Aus Madrid geht so eben die Nachricht hier ein, daß das Entlassungsgesuch des Ministeriums von der Königin angenommen worden. General Lersundi hat den Auftrag erhalten, ein neues Kabinet zu bilden. Die Sitzungen der Cortes haben wieder begonnen. — Die Reise des Kaisers nach dem Norden und Westen von Frankreich wird nun für die erste Hälfte des Septembers in Aussicht gestellt. — Ein Cirkular schreibt eine strenge Beaufsichtigung der Kaffehäuser, Konzerte u. s. w. in den Departements vor. — Vor wenigen Tagen ward in Colmar eine Gräuelthat begangen. Die Frau eines Fabrikarbeiters brachte nämlich während dessen Abwesenheit ihre 3 Kinder (wahrscheinlich in Folge eines Wuthanfalls) um. Mit Kaltblütigkeit gestand die Mörderin ihr Verbrechen, das sie mit einem ihr geliehenen Metzgermesser begangen.

(Amerika.) Fortdauer des Sklavenhandels auf Cuba und britische Maßregeln dagegen. — Meuterei einer spanischen Compagnie auf Cuba, in Folge davon 15 Todesurtheile verhängt, aber noch nicht vollzogen worden. — Der Präsident, General Pierce, soll beabsichtigen, die Expedition nach Japan als zweck- und nutzlos abzucommandiren, da sie nicht stark genug sei, die Japanesen zu zwingen, ihre Häfen zu öffnen, und Ueberredungsversuche wohl keine Folgen hätten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Aufruf.

Edle Menschenfreunde!

Von den vielen Hilferufen von Unglücklichen, welche, insonders seit kürzester Zeit, zu unsern Ohren drangen, und bei den mannigfachen, wirklich edlen und aufopfernden Bestrebungen, die Noth zu lindern, ist doch immer die Stimme einer Klasse schwer Heimgesuchter überhört und deren Ruf nicht beachtet worden. Wenn auch schon seit geraumer Zeit den Taubstummen in unserm Kreise ein Asyl gegründet worden, wo sie Unterricht und geistige Bildung erhalten, auch für Epileptische und Unheilbare Sorge getragen ist, wenn ferner schon bedeutende Vorbereitungen zu einer Kreisblindenanstalt getroffen sind, auch Anstalten für verwahrloste Kinder theils schon in's Leben getreten, theils im Entstehen begriffen sind, wenn endlich auch sonstige reichlich unterstützte Vereine für Armen- und Krankenpflege aller Orten mit aufopfernder Liebe gehegt werden; so fehlt es bis jetzt in unserm Regierungsbezirke immerhin noch an der Versorgung einer Klasse, die gewiß mit den Taubstummen zu den beklagenswerthesten der Unglücklichsten zählt; ich meine die der Blinden. Unterfranken mit Aschaffenburg zählt an 300 solcher Bedrängten, die, des köstlichsten Gutes, des Augenlichtes, beraubt, sich nicht nur gar Nichts erwerben, sondern nicht einmal gleich andern Armen sich an das Herz des Menschen unmittelbar wenden und ihren Unterhalt erbetteln können!

Der Unterzeichnete, besonders im verflossenen Jahre zur Zeit der allgemeinen Noth auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht, ward gleich von dem Gedanken durchdrungen, nach Kräften für diese Bedauernswerthen zu wirken. Besonders fand sich derselbe durch die Großmuth und das Mitgefühl der Tausende ermuthigt und aufgefordert, welche durch unbegrenzten Wohlthätigkeitssinn bewiesen, wie sehr sie mit stets aufopfernder Hingebung dem Gesetze „der Nächstenliebe" zu entsprechen sich bereit finden lassen.

Zur Erreichung dieses Zieles wagte er durch Herausgabe seiner „Sagen und Bilder" einen Baustein zu dem großen Liebeswerke darzubringen; der schnelle Absatz des Werkchens, das schon nach 6wöchentlichem Erscheinen eine neue Auflage nöthig machte, bewiesen ihm zur Genüge, daß er auch jetzt wie früher mit vollem Vertrauen an den allbekannten öffentlichen Wohlthätigkeitssinn sich wenden darf, und er ist überzeugt, in diesem Unternehmen sich nicht verlassen zu sehen.

Bereits ist ein Anfangsbetrag von 1400 fl. zu Stande gekommen, freilich nur ein Sandkörnchen zum großen Blindenbaue.

An Euch, ihr edlen Menschenfreunde, ist es nun, sich der armen unglücklichen Blinden zu erbarmen und das Werk ächter Liebe fördern zu helfen.

Ein provisorisches Vereins-Comité hat sich daher zu dem Zwecke gebildet, einen Statuten-Entwurf nach dem des Taubstummen-Instituts auszuarbeiten, um ihn einer Dinstag den 19. d. Mts. Nachmittags 4½ Uhr im kgl. Schul-Seminar dahier abzuhaltenden Plenar-Versammlung vorbehaltlich höherer Genehmigung zu unterbreiten.

Suchet Alle, die ihr des hohen Glückes, zu sehen, Euch erfreut, dadurch Euren Dank Gott zu bekunden, daß ihr durch warme Theilnahme Euch der Unglücklichen erbarmt, deren fromme Gebete Gottes reichsten Segen und Wohlwollen auf Euch stets herabflehen.

Würzburg den 15. April 1853. M. Gf. v. Bentheim-Tecklenburg.

Der monatliche Beitrag eines zum Vereine sich verpflichtenden Mitgliedes wird 6 kr. nicht überschreiten.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete, welcher von der löbl. Schützengesellschaft die Wirthschaft zum Schießhause übernommen hat, erlaubt sich hievon das geehrte Publikum in Kenntniß zu setzen, dankend für den zahlreichen Besuch seiner früheren Wirthschaft zu Talavera, und bittet zugleich, ihm in seiner neuen Wirthschaft dasselbe Zutrauen zu schenken. Für gute Speisen, guten Kaffee, reingehaltene Weine, gutes Bier und solide Bedienung ist bestens gesorgt.

Nikolaus Droll.

(90a) Mit dem Eintreffen meiner neuen Leipziger Meßwaaren erlaube ich mir mein

Glas- und Porzellanwaaren-Lager

unter Zusicherung bester und billigster Bedienung in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

(85c) Bei herannahender Bau-Saison bringe ich mein Lager von ächtem

Portland-Cement

per Tonne à fl. 15. in empfehlende Erinnerung.

Franz Dessauer
in
Aschaffenburg.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich Schulden, welche ohne besondere Ermächtigung von mir, auf meinen Namen gemacht werden, nicht anerkenne.

Würzburg, den 15. April 1853.

Professor Dr. Ossan.

Es werden einige tausend noch brauchbare **Dachziegel** und eine noch gute, circa 50 Schuh lange blecherne **Dachrinne** zu kaufen gesucht, im 5. Distr. Nro. 150.

Für ein Schnittwaarengeschäft en Detail in einer Stadt am Untermain, wird ein **Commis** gesucht, dessen Eintritt jedoch sogleich erfolgen müßte. Näheres bei **C. A. Bischoff & Comp.**

(88b) Ein **Logis** von 3 heizbaren Zimmern, Küche, Keller und allen sonstigen Erfordernissen ist bis 1. Mai oder auf Jakobi zu vermiethen.

(88b) Am k. Landgerichte Gerolzhofen kann am 1. Mai und auch bis zum 1. Juni ein, besonders im Gemeinderechnungswesen bewanderter, **Skribent** gegen monatlich 18 fl. Honorar und Antheil an den Diätrn Beschäftigung finden. Anmeldungen werden frankirt erwartet.

Reinfurt, Ldr.

(88b) Eine gesunde starke Person sucht einen Dienst als **Amme**. R. in der Exp.

Strichsausschreiben.

In dem Debitwesen des Glasers Johann Baumann von Thüngen wird das zur Masse gehörige Wohnhaus am

Montag den 2. Mai d. Js. Nachmittags 2 Uhr

in loco Thüngen

gerichtlich versteigert, und werden Strichsliebhaber mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß sich dieses Wohnhaus wegen seiner Lage an der Wern und seiner Räumlichkeit zum Betriebe einer Gerberei oder eines ähnlichen Geschäftes ganz besonders eignet.

Karlstadt am 9. April 1853.

Königliches Landgericht.

Büttner, Ldr. c. Förster.

Bekanntmachung.

In dem Gräflich Rechtern-Limpurg'schen Forstrevier Forsthaus, Distrikt Eichelberg zunächst Fischhof, werden

I. Dinstag den 19. April d. J., Vormittags 10 Uhr anfangend,

150 Klafter hartes und weiches Stangenholz,
85 Eichen- und Buchenstämme, und
61 Stück Wagnerstangen;

II. Mittwochen den 20. d. Mts. im Walddistrikte Hüßberg am Neundorfer Weg und der hohen Straße:

28½ Klafter hartes Stangenholz,
9 Streifen Wellenreißig, und
30 Eichenstämme;

III. Donnerstag als den 21. April im Distrikte Birkenraugen nächst dem sogenannten Judenwege im mittlern Forst, **früh 10 Uhr:**

183 Klafter hartes, gemischtes und weiches Stangenscheitholz,
30 Streifen Wellenreißig,
25 Stück Wagnerstangen, und
105 Eichen- und Buchenstämme

öffentlich versteigert und Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß sich sämmtliche Stämme zu Nutz-, Bau- und Wagnerholz, als auch zu Eisenbahnschwellen eignen.

Mkt.-Einersheim, 14. April 1853.

Gräflich Rechteren-Limpurg'sche Forstverwaltung.

N. V.

Renner.

Neue Sendungen

von mehreren Sorten sogenannter Hausleinwand sowohl, als allen Arten von **Niederländer Leinen** und **Taschentüchern** sind bei dem Unterzeichneten eingetroffen und werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Ferner empfehle ich mein gut assortirtes Lager von **Tisch- und Handtücherzeugen, Matrazenzwillchen, Barchenten** und allen sonstigen **Bettgegenständen, Futterzeugen** u. s. w.

Lor. Leipold
am Markte.

(90a)

Bekanntmachung.

Ansprüche an den Nachlaß der Michael Dörrer's Wittwe Eva Margaretha, geb. Marr, von Prichsenstadt sind auf

Dinstag den 10. Mai l. J. früh 8 Uhr

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen.

Gerolzhofen, am 13. April 1853.

Königliches Landgericht.

Reinfurt, Ldchtr. Höhn, Rechtspr.

So eben ist in der Stahel'schen Buchhandlung dahier erschienen:

Christliche Armenpflege.

Predigt

bei der Gründung des Vincentius- und Elisabethenvereins zu Würzburg

von

Dr. Fr. Hettinger.

Mit bischöflicher Gutheißung. Der Ertrag ist zum Besten beider Vereine.

gr. 8. 24 S. Pr. 12 kr.

Eine kleine, schöne **Wohnung** von 3 Zimmern nebst sonstigen Bequemlichkeiten ist billig zu vermiethen. N. 2. Dist. Nro. 132.

(90a) Ein möblirtes Zimmer, die Aussicht in Gärten, ist bis 1. Mai zu vermiethen, Dist. 1. No. 237 Reisgrubengasse.

Im 2. Dist. Nr. 417 über 2 Stiegen, ist ein möblirtes Zimmer stündlich an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

---

40 Betten nebst Bettstellen sind billig zu verkaufen im 2. Distr. Nr. 234.

In ein Gasthaus wird ein **reinliches Hausmädchen** sogleich in Dienst zu nehmen **gesucht.** N. in der Exp.

In ein öffentliches Geschäft wird **ein ordentliches Mädchen gesucht,** das im Falle eine kleine Caution leisten kann, und von guter Familie ist. Die Stelle ist eine angenehme, und gute Behandlung wird zugesichert. N. in der Exp.

Ein Keller mit 80 Fuder weingrünen in Eisen gebundenen Fässern ist zu vermiethen, sowie einer ohne Faß.

N. in der Exp.

Eine noch ganz neue **Wiener Zither** mit 32 Saiten und einem eleganten Einlegkasten ist um billigen Preis zu verkaufen. N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 14. April:

(Adler.) Kflte.: Stern v. Fkf., Levi v. Eßlingen, Junginger v. Gerstetten, Wolf v. Kirchberg, Keller u. Schwarz v. Mainz, Jung v. Barmen, Schmolbach v. Haagen. — (Kronpr. v. Bay.) Kfl.: Bayerlein v. Bayreuth, Wisthoff v. Königstadt i. Preuß., Hölzer v. Lennep. — (Schwan.) Neumann u. Enders, Stud. v. Fkf. — (Württembg. Hof.) Kfl.: Sulzer v. Fkf., v. Barle v. Aachen.

Theater-Anzeige.

Samstag den 16. April:

Gastspiel des Kammersängers Herrn

Julius Reer,

vom herzogl. Hoftheater zu Coburg.

Die Hugenotten,

oder:

Die St. Bartholomäusnacht,

große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

„Margaretha von Valois" — Frl. Eisenhofer.

„Raoul von Nangis" — Hr. Reer, als zweite Gastrolle.

Gestorben.

Michael Link, Maurermeister, 32 J. — Philipp Stenger, Dienstknecht, 33 J. — Katharina Liegle, Weberswittwe, 56 J.

Auflösung des jüngsten Bilderräthsels:

„Burgunder und Anisbrod."

(Bilderräthsel No. 657 als Beilage.)

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als litthogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 91. | 16. April 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Um Concessionen in hiesiger Stadt bewerben sich:
Paul Behringer von hier, um eine Produktenhandels-Conc.
Kaspar Ruckert von hier, um eine Zinngießer-Conc.
Fz. Müller von Sulzfeld, um eine Tünchereonc.
Martin Streng, Bürger und Büttnermeister dahier, um eine Weinwirthschafts-Conc.
August Birkmayer von hier, um eine Sattler-Conc.
Kaspar Metz von Belingen, um eine Weißgerber-Conc.

§ In der heutigen öffentlichen Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts wurde Fz. Xaver Ziegler, Lehrer von Gramschatz, von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung wegen Verbrechens der Widersetzung freigesprochen.

Nach Anordnung des k. prot. Oberconsistoriums beginnen die diesjährigen theologischen Anstellungsprüfungen am 10. Juli.

Vorgestern entfloh aus der alten (Artillerie-)Kaserne ein, wie man hört, zu 4½ Jahren Zuchthaus verurtheilter Soldat, welcher gestern nach Lichtenau abgeführt werden sollte. Mit demselben zugleich entfernten sich noch 3 andere Arrestanten. Bis jetzt gelang es noch nicht, irgend eines der Entflohenen habhaft zu werden.

Auf unserer heutigen sehr stark befahrenen Schranne erfuhren die Preise der verschiedenen Getreidegattungen keine wesentliche Veränderung.

Die heute erschienene Brodtaxe brachte uns einen Abschlag von ½ kr. per Laib; es kostet sohin der 6pfündige Laib 23 kr.

Binnen 14 Tagen wird vom Hrn Professor Contzen dahier ein großes Werk über bayerische Geschichte in Münster erscheinen.

So viel man bis jetzt hört, hat das k. Appellationsgericht zu Aschaffenburg das Urtheil des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts in der Untersuchung gegen den ehemaligen Heidingsfelder Bürgermeister Schamberger bestätigt.

Deutschland.

(München.) Es steht nun fest, daß im Laufe dieses Sommers unser k. Hoftheater restaurirt werden soll. In Folge dessen dürfte wahrscheinlich unsere Hofbühne für mehrere Wochen geschlossen werden. — Im Befinden des Hrn. Landtagsabgeordn. Scharpff ist seit dem 13. eine wesentliche Besserung eingetreten, und steht nun dessen baldige Wiedergenesung zu erwarten. — Daß sich der Papst nicht zur Kaiserkrönung nach Paris begeben werde, wird hier als feststehende Thatsache angenommen, und zwar von Personen und in Kreisen, die in dieser Sache gut unterrichtet sein können. — Das Tischrücken gelingt hier jetzt nicht bloß mit runden, sondern auch mit viereckigen Tischen von allen möglichen Holzarten.

(Augsburg). Ein Berichterstatter der „Allg. Zeit." erinnert bezüglich des Tischrückens scherzhafter Weise an das Homerische Zeitalter, wo Hephästos Dreifüße schmiedete, welche von selbst zum Feuer wackelten, und an den Besenritt in der Walburgisnacht als uralte praktische Anwendung des modernen Mysteriums. — Die Pro und Contra's über die neue Erscheinung häufen sich überhaupt der Art, daß eine sehr erkleckliche Begriffsverwirrung im Werden ist. So berichtet ein „glaubenswürdiger Naturforscher", daß er, allein an einem Mahagonytische sitzend und beide Hände auf denselben legend, die „Haut des Tisches" sich hin und her bewegen sah; und ein Herr A. Beckmann in der „Elberf. Ztg." läßt seinen Tisch nach Commando rechts, links, grad aus marschiren, ja sogar auf einem Beine galoppiren. Er richtet dann Fragen an denselben, welche durch Klopfen beantwortet werden. Wie es scheint, beginnen auch die „Klopfgeister" ihren Einzug zu halten!

Dieser Tage kam in Frankenthal vor dem kgl. Zuchtpolizeigericht ein Wucherprozeß gegen Joseph Mayer l. und dessen Sohn Abraham von Dürkheim zur Aburtheilung. Das Gericht verurtheilte die beiden Beschuldigten wegen Gewohnheitswuchers und zwar den Vater zu 700 fl. und den Sohn zu 500 fl. Geldbuße, sowie zu den Kosten und erklärte Beide für die Verurtheilung solidarisch haftbar. — Aus der Pfalz gehen fortwährend große Ladungen von Kartoffeln nach dem preußischen Niederrheine und nach England.

In Heidelberg ist am 14. April der berühmte Chemiker geheime Rath Prof. Gmelin in einem Alter von 64 Jahren gestorben.

In Oehringen fand jüngst eine Versammlung statt, von welcher die Bitte an die württembergische Regierung beschlossen ward, eine Eisenbahn von Heilbronn über Oehringen, Künzelsau und Mergentheim nach Würzburg zu bauen.

(Hanau.) Die gegen mehrere Mitglieder des hiesigen Stadtmagistrats wegen respektswidriger Eingabe an Se. kgl. Hoh. den Kurfürsten verfügte Gefängnißstrafe ist in eine Geldstrafe umgewandelt worden.

(Kassel.) Hier ward ein „wissenschaftlicher" Versuch des Tischrückens vorgenommen. Ein gewöhnlicher runder Tisch wurde durch Einsetzen seiner Füße in leere festgekeilte Gläser isolirt, die Tischplatte mit einem Gemische von Harz und Terpentin überzogen und an deren Rand ein zollbreiter Streifen Staniol ringförmig aufgeklebt. Man stellte 8 Stühle auf ein ringförmiges Stück Wollenstoff und die auf denselben Platz nehmenden Personen netzten die sich in bekannter Weise berührenden Finger mit Salzlösung. Nach einer halben Stunde gerieth die Kette in gelinden Schweiß und der Tisch begann mit steigernder Geschwindheit nordwärts zu rotiren. Die Nadel eines mit dem Staniol in Verbindung gesetzten elektrischen Multiplicators zeigte lebhafte Schwingungen.

(Preußen.) Die eingegangene Berliner Urwählerzeitung soll durch eine demokratische Volkszeitung in gemäßigter Form ersetzt worden. — Den Kreisgerichten ist jüngst ein Gutachten über die Wiedereinführung der Prügelstrafe abgefordert worden. Während jenes zu Magdeburg sich bei dieser Gelegenheit entschieden gegen deren Wiedereinführung ausgesprochen, hat das Merseburger Kreisgericht sich für die Wiedereinführung geäußert, weil das die billigste Strafe sei und somit viele kostspielige Gefängnisse überflüssig mache.

(Berlin.) Die Wiedereröffnung der Zollvereinsconferenzen findet Anfang Juni statt. Der Tag der Eröffnung ist nicht festgesetzt.

(Oesterreich.) Unsere Regierung hat die Reklamation Piemonts in Betreff der Sequestrationen, aus gründlich entwickelten Motiven, zurückgewiesen. — In Preßburg ist in einer der verflossenen Nächte ein Haus mit den Inwohnern, 3 Erwachsenen und 5 Kindern, verschüttet worden. — In nächster Zeit Schlußberathung in Wien über ein mit Rom abzuschließendes Concordat, zu welcher die höchste Geistlichkeit der Provinzen eingeladen worden ist. — Zeitungsmahnungen für die süddeutsche Auswanderung, statt nach Amerika oder gar Australien zu pilgern, ihre Blicke nach dem Osten, nach Ungarn, Galizien und Mähren zu wenden. — Der Versuch, mit einem Dampfboote von Dresden bis Prag vorzudringen, ist gelungen. Freilich ward dies nur bei dem jetzigen hohen Wasserstande möglich.

(Wien.) Se. Maj. der König von Bayern soll gegen Ende ds. Mts. auf seiner Rückreise aus Italien einige Tage zum Besuche an unserem Hofe verweilen. — Der königl. sardinische Gesandte, Graf Revel, hat eine Protestation in Bezug auf die Sequestration der Güter der lombardischen Flüchtlinge eingereicht und zu gleicher Zeit einen Urlaub angetreten, während dessen der Botschaftssekretär fungiren wird. — Zufolge einer Mittheilung aus Pesth steht die Aufhebung des Belagerungszustandes in der österreichischen Monarchie mit nächstem in Aussicht, mit Ausnahme der italienischen Provinzen und Ungarns. — In Prag werden in den nächsten Tagen 4 Sträflinge, die ihre Genossen im Strafhause ermordet, hingerichtet werden.

(Hamburg.) Dieser Tage ward der aus Braunschweig geflüchtete Oekonom Willrich in dem dänischen Theil von Eimsbüttel verhaftet. Er soll sich bekanntlich durch hochverrätherische Korrespondenzen compromittirt haben. — Fortgesetzte Einschreitung gegen die deutsch-katholische Gemeinde. So ist unter andern verordnet, den an der geschlossenen deutsch-katholischen Schule in Beschäftigung gewesenen Lehrern keine Schulconcession zu ertheilen.

(Altona.) In der letzten Zeit haben die Mormonen in Jütland viel Terrain gewonnen. In mehreren Dörfern haben ihre Prediger Versammlungen abgehalten; und sowohl Aeltere als Jüngere haben sich taufen lassen. Die Neubekehrten haben alle ihre Habe verkauft und den Ertrag derselben den sogenannten Oberpredigern anvertraut, welches Geld in eine gemeinsame Casse gebracht wird, aus der die Ueberfahrtskosten nach Amerika bestritten werden. Zum Spätsommer wird ein zweiter Mormonenzug 7—8000 Köpfe stark dahin abgehen.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Der Schweizer Consul in London hat für die Tessiner 10,000 Frks. Subscriptionsgelder eingeschickt.

(Belgien.) Große Feier in Brüssel wegen der eingetretenen Majorennität des Kronprinzen, welcher ungesäumt seinen Sitz im Senate unter entsprechenden Festlichkeiten einnahm.

(Italien.) In Mailand dauern die Verhaftungen unter den Mittelständen fort. — Die „Mailänder Ztg." versichert, es sei am 6. April zu Paris ein Kurier aus Rom mit der definitiven Nachricht eingetroffen, daß der Pabst nicht zur Krönung des Kaisers nach Frankreich kommen werde.

(Paris.) Einer Bestimmung des Polizeiministers zufolge dürfen politische Flüchtlinge von nun an ohne dessen vorgängige Erlaubniß weder das Seinedepartement, noch den Lyoner Distrikt oder Marseille bewohnen oder auch nur betreten; spanische Flüchtlinge sich auf 25 Meilen den Pyrenäen nicht nähern; sowie Deutsche oder Polen die an die Schweiz oder Deutschland gränzenden Departemente nicht betreten. Dasselbe gilt für die Italiener bezüglich der die italienischen Gränzen berührenden Departemente. — Die drei Gesetzvorschläge über die Geschwornengerichte, welche so eben dem gesetzgebenden Körper übergeben wurden, sind geeignet diesem Institut den letzten Rest seiner Bedeutung zu nehmen. Ein oberster Gerichtshof wird zur Aburtheilung der politischen Verbrechen errichtet, und alle Preßvergehen werden vor das Zuchtpolizeigericht gewiesen, so daß die Geschwornen künftig nur über die Verbrechen des gemeinen Rechts zu urtheilen haben. Außerdem wird aber die Liste der Geschwornen bedeutend eingeschränkt. — Der fast in Vergessenheit gerathene Höllenmaschinen-Prozeß wird nächstens in Marseille vor die Assisen kommen. — In Straßburg hat ein kaiserlicher Kommissär das Schloß aus den Händen der Stadt in Besitz genommen und alle in demselben bis jetzt tagenden Kunst-, Wissenschafts- und Landbau-Vereine entfernt. — Die Industrie des Oberrheines ist im fortwährenden Steigen begriffen. — Die Anleihe, welche Rothschild mit der päbstlichen Regierung abgeschlossen hat, beträgt 8 Millionen Skudi. Bekanntlich will die römische Regierung die Fonds, die sie dadurch erhält, zur Tilgung des römischen Papiergeldes verwenden.

(Großbritannien.) Die Ausfuhr der beiden ersten Monate d. Jrs. übertrifft die gleichnamige des Vorjahres um 300,000 Pfd. St. Die Artikel, welche diese Erhöhung hervorgerufen haben, sind Fabrikate aus Baumwolle, Wolle und Seide. — Der Schraubendampfer „Isabel", eines von den Schiffen, die in diesem Jahr die Aufsuchung Sir John Franklins fortsetzen sollen, ist vor einigen Tagen von Woolwich nach der Behringsstraße abgesegelt.

(Madrid.) In dem jüngst stattgefundenen Stiergefechte wurden nicht weniger als 37 Pferde getödtet; ein Stier erlegte allein ihrer 10.

(Portugal.) Die Regierung sucht den Parlamenten das Dom Miguel'sche Anlehen (1832) dadurch auszuweisen, daß sie niemals Dom Miguel anerkannt habe. Die franz. Regierung unterstützt die Staatsgläubiger.

(Türkei.) Der französische Consul scheint den Drusen großen Vorschub leisten zu wollen, indem er das Versprechen ertheilte, sie von jeder Rekrutirung und Geldcontribution zu befreien, falls sie sich zur Stellung von 200 irregulären Reitern herbeilassen wollen. Diese Einmischung kommt unserer Regierung sehr ungelegen, welche fest entschlossen ist, bei ihrer ersten Forderung zu beharren und den Rebellen nicht nachzugeben. — Es heißt, die Großmächte wollten gemeinsam die Forderung an die Pforte stellen: die Christen sollten dem Moslim gleichgestellt und berechtiget werden, Grundeigenthum zu erwerben.

(Amerika.) In Galveston Bay (Texas) ist wieder eine Dampfkessel-Explosion, mit schrecklichen Scenen im Gefolge vorgekommen. Der Dampfer Neptun und Farmer hielten nämlich eines der beliebten Wettrennen zwischen Houston und Galveston. Der Kessel des Farmer sprang. Der Kapitän mit 16 von der Schiffsmannschaft und 20 Passagiere kamen um's Leben.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 47 kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 32 kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 57 kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 54 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 55 kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45½ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38½ kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22½ kr.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Schweinfurt	13.	„	— —	14 50	15 8	10 44	6 13

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Hörtsch. — Expeditions-Lokal: Blumenpapp Nro. 385.

Ankündigungen.

Im Gemeindewalde zu Thüngen im Distrikte Unterholz werden **Freitag den 22. d. Mts.** 107 Stämme, größtentheils Eichen, welche sich zu Eisenbahnholz eignen, außerdem einige Buchen und Aspen dem öffentlichen Verstriche unterstellt, und Strichsliebhaber hierzu eingeladen.

Thüngen den 15. April 1853.

Wein-Versteigerung.

(86b) Nachstehende Weine lasse ich in schicklichen Abtheilungen an den Meistbietenden öffentlich versteigern

am Dinstag den 19. und Mittwoch den 20. April d. Js.,
jedesmal früh 9 Uhr anfangend.

ca. 150 Eimer	1852er Moste,		ca. 540 Eimer	1846er Wein,	
„ 160 „	1849er Wein,		„ 116 „	1834er Wein,	
„ 400 „	1848er Wein,		„ 105 „	1822er Wein,	

ca. 105 Eimer 1848er roth Wein.

Die Verkaufsbedingungen werden am Striche bekannt gegeben. — Proben aus den Fässern stehen drei Tage vorher, auf Verlangen früher, zu Diensten. Sämmtliche Weine sind vollkommen hell ausgebaut, rein gehalten und zum großen Theile eigenes Erzeugniß der besten Berglagen zu Kitzingen, Iphofen und Rödelsee.

Kaufsliebhaber werden hiezu freundlich eingeladen.

Kitzingen, 5. April 1853. **Carl Otto Deuster.**

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg
durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am **1. u. 15.** jeden Monats.
Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen
durch die Post-Dampfschiffe:
Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47n) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Bis 1. Mai d. J. ist ein schön möblirtes **Zimmer** mit Kanapee zu vermiethen in der Schustergasse No. 549.

(91a) Zwei schöne große wasserfreie **Keller** sind zu vermiethen. N. i. d. E.

(88b) Ein **Logis** von 3 heizbaren Zimmern, Küche, Keller und allen sonstigen Erfordernissen ist bis 1. Mai oder auf Jakobi zu vermiethen.

(91a) Ein **möblirtes Zimmer** ist auf 1. Mai an einen soliden Herrn zu vermiethen im 1. Dist. Nro. 211, Hanger Pfarrgasse.

Ein **möblirtes Zimmer** für einen oder zwei Herren ist stundlich zu vermiethen. Auch kann ein Klavier dazu gegeben werden. N. im 2. Distr. Nro. 491, dem Polizeigebäude gegenüber.

Ein **unmöblirtes Zimmer** mit oder ohne Schlafkabinet wird bis 1. Mai zu miethen gesucht. N. in der Exp.

Eine **Person**, welche die Stelle einer **Haushälterin** zur Zufriedenheit der Herrschaft bekleidet, sucht Verhältnisse halber ein anderes Unterkommen.

Das Nähere kann auf portofreie Anfragen unter No. 12 durch die Exp. d. Bl. ertheilt werden.

Ein braves **Mädchen** israelitischer Confession wird als **Ladnerin gesucht.** N. in der Exp.

Ein **Kutscher**, der sich auch der Hausarbeit, namentlich Gartenarbeit, unterzieht, kann Dienst finden. N. in der Exp.

Im 2. Dist. Nr. 417 über 2 Stiegen, ist ein möblirtes Zimmer stündlich an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Die 6. Sendung neu aufglacirter Handschuhe ist angekommen und geht in einigen Tagen wieder eine ab bei

C. Mohr, Schneidermeister.
Dist. 3 No. 295, Wohlfahrtsgasse.

(91a) Auf dem Wege von der Eichhornstraße bis zur Theaterstraße wurde ein **Fadenbatist-Taschentuch**, gez. „E. C.", oder welchen Buchstaben sich eine Krone befindet, **verloren.** Der Finder wird um gefällige Rückgabe gegen Belohnung an die Exp. d. Bl. gebeten.

Pomade noir parfumée
in Glastöpfen und Bericht zu 24 kr.

Mit dieser durchaus unschädlichen Pomade färbt man die rothen und grauen Haare schwarz.

Pomade aux fleurs d'Italie
zu 30 kr. mit Anweisung.

Diese vortreffliche Pomade, für deren Erfolg garantirt wird, dient als Hauptstärkung des Kopfes; sie verbessert den Nahrungssaft, verhindert das Austrocknen des Haarbodens, und bewirkt in kurzer Zeit einen kräftigen Haarwuchs.

Vinaigre de rouge oriental
in 24, 30 kr. und 1 fl.

Feinste flüssige unschädliche Schminke, welche frei von allen schädlichen Bestandtheilen ist und ein Tropfen hinreicht, um dem blassen Gesichte die schönste Jugendfarbe zu geben.

Orientalischer Kräuter-Geist
zu 30 kr.,
das beste Hautstärkungsmittel.

Double Extrait de violette
in Flacons zu 18 kr.,
feinster Geruch für die Wäsche und Handschuhe.

Einzig zu haben bei

S. Wolffing
Hofparfumeurs sel. Wittwe.
Der Fleischbank vis-à-vis No. 290.

(89a) Ein paar hundert dünnschaalige **Welschennuß-Stämme** und zwei 12 Fuß hohe **gefüllte Oleander** stehen zum Verkaufe. N. Rosengasse Nro. 235.

(90b) Ein möblirtes Zimmer, die Aussicht in Gärten, ist bis 1. Mai zu vermiethen, Dist. 1. No. 237 Reisgrubengasse.

Für ein Schnittwaarengeschäft en Detail in einer Stadt am Untermain, wird ein **Commis** gesucht, dessen Eintritt jedoch sogleich erfolgen müßte. Näheres bei **C. A. Bischoff & Comp.**

Auf einer Hauptstraße dahier sind **2 ganz schön möblirte Zimmer** bis 1. Juni zu vermiethen. N. Distr. 4 Nro. 232, Rosengasse.

Eine **Person** von 24 bis 40 Jahren, welche in allen häuslichen Arbeiten, sowie im Nähen erfahren ist und gehörige Zeugnisse aufzuweisen hat, wird in eine Oekonomie zum Beistande der Hausfrau gesucht. N. in der Exp.

Es wird ein bequemer viersitziger **Wagen** zu kaufen gesucht. N. in d. Exp.

Danksagung.

Allen verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten, welche so zahlreich dem Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste unserer geliebten Gattin und Mutter

Barbara Bachmeier

beiwohnten, hiemit den innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Den Verwandten, Freunden und Bekannten, welche der Beerdigung und dem Trauergottesdienste meines dahingeschiedenen Gatten, des kgl. Kreisgerichtsrathes

Joh. Georg Neulbach,

beiwohnten, sagt für Ihre Theilnahme den tiefgefühltesten Dank

Würzburg, den 15. April 1853.

die trauernde Wittwe.

Versteigerung.

In der Verlassenschaft der dahier verlebten Frau **A. Arnold**, k. Rentbeamten-Wittwe, werden **am Montag den 25. April d. Js.** und den darauffolgenden Tagen, jedesmal Mittags 2 Uhr anfangend, Dist. 2 No. 24, Lochgasse, über eine Stiege, folgende Mobilien versteigert: Sopha und Stühle, schöne Kleider-, Weißzeug- und Speise-Schränke, Kommoden, Bettstätte, Tisch, Spiegel und Bücherstellage, Betten nebst Roßhaar-Matratze, Frauenkleider, Weißzeug, hausgemachte Leinwand nebst Handtüchern, Waschmange, Glas und Porzellän, Küchen-Geräthschaften und etwas Silber ꝛc. Strichsliebhaber werden höflichst dazu eingeladen.

Auch ist daselbst über 2 Stiegen ein zweisitziger Arbeitstisch, für einen Goldarbeiter, Gürtler oder ein ähnliches Geschäft geeignet, zu verkaufen.

Franz Messner

(dem „Württemberger Hofe“ gegenüber)

bietet ausser einem **bestens assortirten Tuchlager** das Neueste in **Sommer-Paletot-, Beinkleider-** und **Westenstoffen**, so wie eine schöne Auswahl in **Halsbinden** und **fertigen Hemden** von neuester Pariser Facon, sämmtliches zu möglichst billigen Preisen.

Kalk-Verkauf.

Mit dem 1. kftg. Monats anfangend wird auf meiner Brennerei in Veitshöchheim **täglich frisch gebrannter Kalk**, sowohl fetter als magerer, in vorzüglicher Qualität, abgegeben. Gefällige Bestellungen nehme ich schon jetzt entgegen.

Würzburg, den 16. April 1853.

Hrch. Knorsch.
Dist. 2 No. 55.

Bekanntmachung.

(91a) Wer an die Verlassenschaft der dahier verlebten Katharina Ruckert, Zinngießerswittwe, eine rechtlich gegründete Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, seine Ansprüche binnen 14 Tagen bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, widrigenfalls solche später nicht berücksichtigt werden.

Zugleich werden auch alle Jene, welche an die Verlebte Zahlungen zu machen haben, oder etwas in Handen haben, aufgefordert, binnen obiger Frist die Zahlung zu leisten.

Würzburg, 15. April 1853.

Kneitz, Goldarbeiter,
Testamentar.

In **Paul Halm's** Buchhandlung an der Universität in Würzburg ist vorräthig:

Das Tischrücken.

Eine Reihe auffallender Erscheinungen, welche aus der Einwirkung einer bisher noch unbekannten Naturkraft hervorgehen sollen

nebst

besondern Wahrnehmungen bei mehreren darüber angestellten Versuchen.

Preis 6 kr.

Aumühle.

Morgen Sonntag den 17. d.

gutbesetzte Harmoniemusik,

wozu ergebenst einladet

M. Schuler.

Platz'scher Garten.

Morgen Sonntag den 17. d.

große musikalische Unterhaltung,

wozu ergebenst einladet

A. Kuchenmeister.

Beller-Bau.

Morgen Sonntag den 16. d.

gutbesetzte Harmoniemusik.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein **G. Schwanhäuser.**

Gestern fuhr ein Tisch aus der Haut. Man bittet um Angabe der Richtung, welche der Verrückte genommen, um ihm die böswillig Verlassene nachsenden zu können.

40 Betten nebst Bettstellen sind billig zu verkaufen im 2. Distr. Nr. 324.

Fremdenanzeige vom 15. April:

(Adler.) Kflte.: Peil v. Ffk., Glaser v. Köln. — (Kronprz. v. Bay.) Wilhelmi, Pollet, Mohrdick u. Dohren, Stud. jur. v. Hdlbrg. — (Württembg. Hof.) Haßlinger, fürstl. Taxis'scher Rentbeamte v. Sulzheim. Geiger, Assessor v. Baunach. Wächter, Kfm. v. Eßlingen. — (Schwan.) Schneider, Techniker v. Hain. Salomon, Weinhändl. v. Mainz. Sator, Forstprakt. v. Dettelbach. Kfl.: Rothschild v. Karlsruhe, Stettenheim v. Kleinheubach, Seibel v. Offenbach.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 17. April:

12. Vorstellung im 10. Abonnement.

Lieder-Vorträge,

vorgetragen von Herrn **Reer:**

1. „Adelaide,“ von Beethoven.
2. „Unter blüh'nden Mandelbäumen“.

Vorher:

Das Gefängniß,

Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Montag den 18. April:

1. Vorstellung im 11. Abonnement.

Gastspiel des Kammersängers Herrn

Julius Reer,

vom herzogl. Hoftheater zu Coburg.

Martha,

oder:

Der Markt zu Richmond,

romantisch-komische Oper in 4 Abtheilungen von W. Friedrich. Musik von Flotow.

„Lionel“ — Hr. Reer, als dritte Gastrolle.

„Plunkett“ — Hr. Herger, vom Stadttheater zu Freiburg, als Gast.

Gestorben.

Barbara Haimann, Oekonomenwittwe, 56 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Oberbayer Obenblatt

Nr. 1 Montag, 1. Januar 1945 1. Jahrgang

Der Führer

Adolf Hitler wurde am 20. April 1889 in Braunau am Inn geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Alois Hitler, Zollbeamter, und Klara Hitler, geb. Pölzl. Er besuchte die Volksschule in Fischlham und Lambach, die Realschule in Linz und das Realgymnasium in Steyr. Er ist katholisch getauft. Er ist Gefreiter gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erhalten. Er ist Parteiführer der NSDAP. Er ist Reichskanzler und Führer und Oberster Befehlshaber der Wehrmacht.

Der Reichsminister des Innern

Wilhelm Frick wurde am 12. März 1877 in Alsenz in der Pfalz geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Heinrich Frick, Gymnasialprofessor, und Anna Frick, geb. Schmitt. Er besuchte das Gymnasium in Zweibrücken und Speyer. Er ist evangelisch getauft. Er ist Leutnant der Reserve gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erhalten. Er ist Reichsminister des Innern.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

Joseph Goebbels wurde am 29. Oktober 1897 in Rheydt geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Friedrich Goebbels, Fabrikarbeiter, und Katharina Goebbels, geb. Odenhausen. Er besuchte die Volksschule in Rheydt und das Gymnasium in Rheydt. Er ist katholisch getauft. Er ist Gefreiter gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Er ist Gauleiter von Berlin und Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

Der Reichsminister der Finanzen

Johann Ludwig Graf Schwerin von Krosigk wurde am 22. August 1887 in Tuchen bei Aschersleben geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Rudolf Graf Schwerin von Krosigk, Rittergutsbesitzer, und Elisabeth Gräfin Schwerin von Krosigk, geb. Freiin von Bodenhausen. Er besuchte das Gymnasium in Aschersleben und Quedlinburg. Er ist evangelisch getauft. Er ist Leutnant der Reserve gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erhalten. Er ist Reichsminister der Finanzen.

Der Reichsminister für Wirtschaft

Walther Funk wurde am 18. August 1890 in Trakehnen geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Emil Funk, Bankdirektor, und Maria Funk, geb. Schmidt. Er besuchte das Gymnasium in Trakehnen und Berlin. Er ist evangelisch getauft. Er ist Leutnant der Reserve gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Er ist Reichsminister für Wirtschaft und Präsident der Reichsbank.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft

Richard Walther Darré wurde am 14. Juli 1895 in Belgrano bei Buenos Aires geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Emil Darré, Kaufmann, und Anna Darré, geb. Hansen. Er besuchte das Gymnasium in Buenos Aires und Hildesheim. Er ist evangelisch getauft. Er ist Leutnant der Reserve gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Er ist Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer.

Der Reichsminister für Arbeit

Franz Seldte wurde am 29. Juni 1882 in Magdeburg geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Hermann Seldte, Kaufmann, und Emma Seldte, geb. Meyer. Er besuchte das Gymnasium in Magdeburg. Er ist evangelisch getauft. Er ist Leutnant der Reserve gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erhalten. Er ist Reichsminister für Arbeit und Führer des Stahlhelm.

Der Reichsminister für Verkehr

Julius Dorpmüller wurde am 24. Juni 1869 in Elberfeld geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Wilhelm Dorpmüller, Lehrer, und Auguste Dorpmüller, geb. Schmidt. Er besuchte das Gymnasium in Elberfeld und Bonn. Er ist evangelisch getauft. Er ist Leutnant der Reserve gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Er ist Reichsminister für Verkehr und Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn.

Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition

Albert Speer wurde am 19. März 1905 in Mannheim geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Albert Speer, Architekt, und Luise Speer, geb. Hommel. Er besuchte das Gymnasium in Mannheim und Heidelberg. Er ist evangelisch getauft. Er ist Leutnant der Reserve gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Er ist Reichsminister für Bewaffnung und Munition und Generalbevollmächtigter für Rüstung.

Der Reichsminister für Luftfahrt

Hermann Göring wurde am 12. Januar 1893 in Rosenheim geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Heinrich Göring, Amtsrichter, und Franziska Göring, geb. Tiefenbrunn. Er besuchte das Gymnasium in Ansbach und Fürth. Er ist katholisch getauft. Er ist Leutnant der Reserve gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erhalten. Er ist Reichsminister für Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete

Alfred Rosenberg wurde am 12. Januar 1893 in Reval geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Johann Rosenberg, Kaufmann, und Elisabeth Rosenberg, geb. Schmidt. Er besuchte das Gymnasium in Reval und Moskau. Er ist evangelisch getauft. Er ist Leutnant der Reserve gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Er ist Reichsminister für die besetzten Ostgebiete und Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP.

Der Reichsminister für Justiz

Otto Thierack wurde am 19. Januar 1889 in Colditz geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Max Thierack, Amtsrichter, und Anna Thierack, geb. Müller. Er besuchte das Gymnasium in Colditz und Leipzig. Er ist evangelisch getauft. Er ist Leutnant der Reserve gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Er ist Reichsminister für Justiz und Präsident des Volksgerichtshofes.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Bernhard Rust wurde am 30. September 1883 in Hannover geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Heinrich Rust, Gymnasialprofessor, und Elisabeth Rust, geb. Meyer. Er besuchte das Gymnasium in Hannover und Göttingen. Er ist evangelisch getauft. Er ist Leutnant der Reserve gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Er ist Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und Gauleiter von Südhannover-Braunschweig.

Der Reichsminister für Post

Wilhelm Ohnesorge wurde am 2. Juni 1872 in Hannover geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Wilhelm Ohnesorge, Lehrer, und Auguste Ohnesorge, geb. Schmidt. Er besuchte das Gymnasium in Hannover und Göttingen. Er ist evangelisch getauft. Er ist Leutnant der Reserve gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Er ist Reichsminister für Post und Generaldirektor der Deutschen Reichspost.

Der Reichsminister für Kirchenangelegenheiten

Hans Kerrl wurde am 11. Januar 1887 in Hannover geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Heinrich Kerrl, Lehrer, und Auguste Kerrl, geb. Schmidt. Er besuchte das Gymnasium in Hannover und Göttingen. Er ist evangelisch getauft. Er ist Leutnant der Reserve gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Er ist Reichsminister für Kirchenangelegenheiten und Gauleiter von Südhannover-Braunschweig.

Der Reichsminister ohne Geschäftsbereich

Hans Heinrich Lammers wurde am 9. Januar 1879 in Lüdenscheid geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Heinrich Lammers, Amtsrichter, und Auguste Lammers, geb. Schmidt. Er besuchte das Gymnasium in Lüdenscheid und Bonn. Er ist evangelisch getauft. Er ist Leutnant der Reserve gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Er ist Reichsminister ohne Geschäftsbereich und Chef der Reichskanzlei.

Der Reichsminister ohne Geschäftsbereich

Martin Bormann wurde am 17. Juni 1900 in Halberstadt geboren. Er ist Deutscher. Seine Eltern waren Albert Bormann, Kaufmann, und Antonie Bormann, geb. Schmidt. Er besuchte das Gymnasium in Halberstadt und Berlin. Er ist evangelisch getauft. Er ist Leutnant der Reserve gewesen. Er hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Er ist Reichsminister ohne Geschäftsbereich und Leiter der Parteikanzlei.

1. Whether Section 4(1)(a) of the Land Acquisition Act, 1894 is applicable to the facts of the present case?

2. Whether the Land Acquisition Officer has jurisdiction to entertain the reference?

3. Whether the petitioner is entitled to the relief claimed?

4. Whether the petitioner is entitled to any other relief?

5. To what relief?

Issue No. 1 to 3

The petitioner has contended that the land in question was acquired for the purpose of construction of a road and that the notification under Section 4(1)(a) was published in the Gazette on 15.3.1990. The petitioner has further contended that the Land Acquisition Officer has jurisdiction to entertain the reference and that the petitioner is entitled to the relief claimed.

The respondents have contended that the land in question was not acquired for the purpose of construction of a road and that the notification under Section 4(1)(a) was not published in the Gazette on 15.3.1990. The respondents have further contended that the Land Acquisition Officer has no jurisdiction to entertain the reference and that the petitioner is not entitled to the relief claimed.

The petitioner has produced a copy of the notification under Section 4(1)(a) published in the Gazette on 15.3.1990. The respondents have not produced any evidence to show that the land in question was not acquired for the purpose of construction of a road.

In view of the above, I am of the opinion that the land in question was acquired for the purpose of construction of a road and that the notification under Section 4(1)(a) was published in the Gazette on 15.3.1990. I am also of the opinion that the Land Acquisition Officer has jurisdiction to entertain the reference and that the petitioner is entitled to the relief claimed.

Issue No. 4 and 5

In view of my findings on issue No. 1 to 3, I am of the opinion that the petitioner is entitled to the relief claimed.

In the result, the petition is allowed and the respondents are directed to pay to the petitioner a sum of Rs. 1,00,000/- (Rupees one lakh only) as compensation for the land in question.

There shall be no order as to costs.

Wiener Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. Dezember 1847 dem Hofrathe und Vorstande der Hofkammer im Münz- und Bergwesen, Ritter Franz Xaver von Pillersdorf, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste um das Staatswesen, das Großkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht

Todes-Anzeige.

Unsern werthen Verwandten und Freunden bringen wir hiemit die Trauer-Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Amand Mundorff,

Pharmazeut,

am 25. März in New-York in der Blüthe seiner Jahre, im Alter von 22½ Jahren, am Nervenfieber gestorben ist.

Wir empfehlen den Verblichenen dem frommen Andenken und bitten um stille Theilnahme.

New-York und Würzburg den 17. April 1853.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

(89b) Dem Stiftungszwecke gemäß sind die Abzinsen von den Baunach'schen Stiftungs-Kapitalien jährlich an hiesige Bürgerssöhne oder Töchter, welche sich stets rechtschaffen betragen haben, nach ¾ Jahren vom Tage der Copulation an gerechnet, als Heimsteuer zu verabreichen.

Diejenigen verehelichten Bürgerssöhne und Töchter, welche auf diese Stiftung Anspruch machen zu können glauben und sich darum bewerben wollen, werden daher **aufgefordert,**

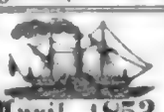
Donnerstag den 12. Mai l. Js. Vormittags 8 Uhr

bei unterfertigter Behörde und zwar im Geschäftszimmer des rechtskundigen Magistratsrathes Gros zu erscheinen, und den Tag ihrer Verehelichung durch ein pfarramtliches Zeugniß, sowie ihre Aufführung und sonstigen Verhältnisse durch ein Zeugniß der treffenden Distrikts-Vorsteher nachzuweisen.

Würzburg den 12. April 1853.

Der Stadtmagistrat.

II. Bürgermeister: Schwink. Carl.

Main-Dampf-  Schifffahrt.

Im Monat April 1853, wie bisher,

1) Täglich:

Von **Würzburg** nach **Frankfurt**	Morgens 5½	Uhr.
Von **Hanau** nach **Mainz**	Morgens 7	Uhr.
Von **Frankfurt** nach **Mainz**	Morgens 9	Uhr.
Von **Mainz** nach **Frankfurt** und **Hanau**	Mittags 12½	Uhr.
Von **Frankfurt** nach **Wertheim** *)	Morgens 6	Uhr.
Von **Wertheim** nach **Würzburg**	Morgens 4	Uhr.

*) Bei Ankunft Weiterbeförderung zu Lande.

2) Mehrmals wöchentliche Güter-Dampfschiff-Fahrten

zwischen Würzburg — Köln — Ludwigshafen.

Würzburg, 8. April 1853. **Die Direktion.**

So eben ist eine neue Sendung von der so beliebten

Zieh-Harmonika (Akkordion),

sowohl von 56 als von 40 Tönen, angekommen, welche wir Liebhabern zur gefälligen Abnahme empfehlen.

Barth'sche Musikalienhandlung

in Würzburg.

Eine neue, sehr reichhaltige Auswahl in

Bielefelder Leinen (von fl. 27. bis fl. 72. per Stück)

und **Taschentüchern** verschiedener Grösse und Feinheit,

in **Schlesischer** und **Irischer Leinwand,**

in ein und anderem das Solideste,

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

Franz Messner.

(90b) Mit dem Eintreffen meiner neuen Leipziger Meßwaaren erlaube ich mir mein

Glas- und Porzellanwaaren-Lager

unter Zusicherung bester und billigster Bedienung in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Philipp Treutlein,

Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Allen unsern hiesigen Freunden und Bekannten sagen wir bei unserer Abreise nach Rothenburg a. d. T. ein herzliches Lebewohl!

Lehmus mit Familie.

Drei Paar starke Hirschgeweihe, gleiche Paare Abwürfe, worunter ein Zwölfender, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Mittwoch den 20. d. früh halb 11 Uhr wird im Militärkrankenhaus eine große Partie ausgeleerten Bettstrohes versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Das in 8 neue prachtvolle Halbfranzbände gebundene

allgemeine deutsche Volks-Conversationslexicon und Fremdwörterbuch

(Hamburg 1849)

ist statt fl. 21. für nur fl. 8. zu haben in **Paul Halm's** Buch- und Antiquarhandlung an der Universität.

Fremdenanzeige vom 17. April:

(Adler.) Schneider u. Nafs, Telegr.-Mechaniker v. München. Reuß, Stud. med. v. Aschaffenburg. Mad. Ruf von Fürth. Kflte.: Müller v. Mainz, Bauer v. Pforzheim, Gärtner v. Nürnberg, Oppenheimer v. Paris, Kirsching v. Schwf., Schlessinger v. Hammelbg. — (Schwan.) Wortmann, Priv. v. Gießen. Brenner, Stud. med. v. Gützlöhn. Sanner, Gasthofbesitzer v. Kissingen. Gillich u. Willburger, Kfl. v. Nürnb. v. Mürtens, kk. öst. Hptm. v. Wien. Kenner, Gutsbes. m. Frl. Tcht. v. Magdeburg. Kflte.: Liebel v. Saarbrücken, Schloß v. Butzbach, Greß v. Ingolstadt. — (Württembg. Hf.) S. Exc. Generallieut. Frhr. v. Staff-Reitzenstein v. Tückelhausen. Bar. Hopffgarten, großhrzgl. sächs. Oberjägermeister v. Weimar. Brunner, Apotheker m. Gat., u. Hersch, Assessor v. Bischofsh. Kuhn, Cand. med. v. St. Gallen. Kflte.: Laue v. Wernigerode, Lethner v. Stuttgart.

Theater-Anzeige.

Dinstag den 19. April.

Zum Benefice für Fräul. Zobel und Herrn **Börger,** und als deren Abschiedsrollen.

Zum ersten Male:

Prinz Lieschen,

Original-Lustspiel in 4 Abtheilungen von Moritz Heydrich. (Manuscript.)

Gestorben.

Flora Müller, 2 M. — Susanna Munz, Bäckerstochter, 38 J. — Barbara Baumann, 9 M. — Josepha Franz, Weinhändlerswittwe, 80 J.

An milden Spenden für die Familie des kürzlich verunglückten Seb. Rügemer in Zell sind bei der Exp. d. Abdbls. ferner eingelaufen: Uebertrag 125 fl. 54 kr. v. e. Ung. m. d. Motto: „Gott segne es" 1 fl.; v. e. Ung. 30 kr. Summa 127 fl. 24 kr.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Tagblatt.

Nr. 76. Dienstag, 31. März 1885.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1000 Ctr. Steinkohlen für die Gasanstalt dahier soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in der Kanzlei der Gasanstalt zur Einsicht auf.

Die Offerten sind bis Samstag, den 4. April d. J., Vormittags 10 Uhr, versiegelt und mit der Aufschrift „Steinkohlen-Lieferung“ versehen, an die Gasanstalt-Direktion einzureichen.

Würzburg, 30. März 1885.

Die Gasanstalt-Direktion.

nun, und zwar amtlich vom dortigen Bürgermeister, geschrieben, daß am 16. daselbst ein durchreisender israelitischer Kaufmann bei einem Versuche des Tischrückens plötzlich gestorben ist. Dies als Warnung und Mahnung zur Vorsicht!

(Stuttgart.) Dem Vernehmen nach werden den Handwerksgesellen, welche aus der Schweiz zurückkommen, keine Wanderbücher gegeben.

(Berlin.) Ein kürzlich hier verhafteter Hauptmann a. D., Reuß, bekannt aus dem Scheve'schen Erbschaftsprozeß, in welchem er ein Schuldokument von 80,000 Rthlrn. produzirte, dessen Aechtheit von der Erblasserin Präsidentin Scheve bestritten worden war, ist in seinem Gefängnisse erhängt gefunden worden. — In mehreren Dörfern des Regierungsbezirkes Erfurt ist ein nordamerikanischer Mormone aufgetreten und hat Vorträge über mormonische Lehren gehalten, um Proselyten für seine Sekte zu machen. Er ward ausgewiesen.

Der von München nach Wien übersiedelte Maler Ludwig Schnorr von Karolsfeld ist am 13. ds. gestorben. Der Verstorbene war als Kustos im kais. Belvedere berufen.

(Hamburg.) Man macht bekannt, daß 64 deutsche Colonisten, welche voriges Jahr nach Brasilien gegangen, dort öffentlich feilgeboten worden seien.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Neuerdings wird versichert, der König von Neapel werde an die Bundesbehörden das Ansuchen stellen, den Militärcapitulationsvertrag in allen Bestimmungen zu halten, widrigenfalls die Ausweisung der Schweizer aus den neapolitanischen Staaten erfolgen werde. — In einem berner'schen Dörfchen sind Falschmünzer, die Brüder Graf, verhaftet worden.

(Holland.) In der zweiten Kammer wurde viel gegen die projektirte katholische kirchliche Organisation plaidirt, deren Vertheidigung das Ministerium mit der Andeutung übernahm, daß aus ihr, obendrein einer Forderung der Toleranz, kein Nachtheil für die andern Confessionen und für das bürgerliche Leben hervorgehen könne. Nach der Versicherung des Ministeriums, daß alle auf diese Frage bezüglichen Papiere und Documente vorgelegt werden würden, erfolgte Schluß der Debatte bei Vertagung eines Definitivums von Seite der Kammer.

(Italien.) In Rieti (päbstl. Gebiet) Verhaftungen von Personen, welche propagandistischer Verbindungen verdächtig sind. — Das franz. Kriegsgericht hat zwei römische Bauern wegen Mordangriffs auf franz. Soldaten zu 5jähriger Zuchthausstrafe nach Toulon abführen lassen. — In einer neuen in Turin erschienenen Schrift will Mazzini sein Benehmen rechtfertigen, verwahrt sich gegen die Anklage der Unvorsichtigkeit und rühmt sich, daß die Polizei keines einzigen seiner Sendlinge habhaft geworden sei.

(Paris.) Der Kaiser hat abermals 137 von den gemischten Kommissionen wegen Theilnahme am Dezemberaufstand verurtheilte Personen begnadigt. — Das Tagesgespräch dreht sich dermalen mit um das an vielen Stellen dunkle Budget und um eine Reorganisation der Freimaurerei, die zu einem Stützpunkt des Kaiserthums, wie die Dezember-Gesellschaft, werden soll. Bereits hat der Großmeister Murat zum Dienst des großen Orients ein eigenes Hotel gekauft. — Die Enthüllung des Grabmals Napoleons I. wird, wie jetzt verlautet, am 8. Mai vor sich gehen. — Der Prozeß der Korrespondenten ist beendigt. Von den Angeklagten wurden bloß zwei freigesprochen, mehrere zu Gefängnißstrafen von 1 Monat bis zu 1 Jahr und die übrigen zu Geldstrafen von 100 bis 1000 Fr. verurtheilt. Die Anklage wegen Theilnahme an geheimen Gesellschaften und Verbreitung falscher Nachrichten ist beseitigt worden. — Das diplomatische Corps hat, um sich nicht dem Vorwurf auszusetzen, seine Salons erklärten Gegnern der jetzigen Regierung zu öffnen, den Beschluß gefaßt, keinen Franzosen einzuladen, der nicht bereits dem Kaiser vorgestellt wurde.

(London.) Das Haus der Gemeinen hat die dritte Lesung der Judenbill mit einer Mehrheit von 58 Stimmen beschlossen. — Das Ministerium hat im Unterhaus wieder eine kleine Niederlage erlitten. Ein Antrag für Aufhebung der Annoncensteuer wurde trotz der Opposition des Ministeriums mit 200 gegen 169 Stimmen angenommen. — Auf eine Interpellation wegen der Haussuchung bei Kossuth, ob Grund zur Annahme vorhanden sei, daß Hr. Kossuth in diese Affaire verwickelt sei, erklärte Lord Palmerston, er könne auf diese Frage nicht antworten, er wolle Niemanden hier beschuldigen. Lord D. Stuart erklärte, er sei von Kossuth ermächtigt, zu versichern, daß derselbe in Bezug auf die in jenem Hause gefundenen Gegenstände nichts wisse und in keiner Weise bei dieser Angelegenheit betheiligt sei.

(Türkei.) Man spricht davon, daß französische und englische Kriegsschiffe vor Konstantinopel erscheinen würden, um die Pforte gegen die türkische Geistlichkeit zu unterstützen, wenn diese politisch-religiösen Reformen, wie z. B. Gleichstellung der Christen mit den Türken, hindernd in den Weg treten sollte.

(Athen.) Der König hat die über den General Makrijanni verhängte Todesstrafe in 20jährigen Kerker verwandelt. — Nach den an die Türkei grenzenden Provinzen sind Truppenverstärkungen geschickt worden.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Ansbach	16.	„	15 58	14 41	14 53	11 2	5 26
Aschaffenburg	13.	April	— —	17 30	— —	— —	5 30
Bamberg	16.	„	— —	16 38	16 —	11 48	6 36
Dinkelsbühl	13.	„	16 23	16 23	15 54	10 43	4 55
Fürth	15.	„	— —	17 7	14 57	10 56	5 41
Marktbreit	11.	„	— —	14 52	— —	— —	— —
Mördlingen	16.	„	15 42	15 1	14 50	10 3	5 46
Nürnberg	16.	„	— —	16 19	14 32	11 22	5 52
Regensburg	16.	„	— —	15 43	13 52	9 42	6 41
Rothenburg a. d. T.	16.	„	14 12	15 8	15 50	10 30	4 40
Schweinfurt	16.	„	— —	15 32	15 29	10 59	6 6
Weissenburg	16.	„	— —	14 57	14 4	10 2	5 26

Handelsberichte.

Antwerpen, 15. April. Getreidegeschäft lebhaft; Roggen fl. 1/4 höher bei einem Umsatz von ca. 15,000 Hectoliter.

Köln, 15. April. Weizen in ruhiger Haltung; Roggen gefragt und höher bezahlt; Bedarf für Consum bedeutend.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Verwandten und Freunden widmen wir hiermit ergebenst die Anzeige, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen, heute früh ¾ 2 Uhr unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Josepha Frantz, geb. Walz,

an Entkräftung, in einem Alter von 80 Jahren, von diesem in ein besseres Leben abzurufen.

Wir empfehlen die Seele der Verstorbenen Ihrem Gebete und frommen Andenken, bitten um stille Theilnahme und um Fortdauer Ihrer Freundschaft und Gewogenheit.

Würzburg, 18. April 1853. Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

In dem Schuldenwesen der Müller Michael Rückert Eheleute von der Lochmühle bei Altenschönbach werden

Mittwoch, 4. Mai l. Jrs. Nachmittags 2 Uhr

im Wagnerischen Wirthshause zu Altenschönbach folgende Realitäten, als:

1) Die sogenannte Lochmühle mit realer Mühlgerechtigkeit auf oberschlägigem Mühlgange, bestehend in
   dem Wohnhause mit Mahl- und Oelmühle, Schweinsstall und Hofraum Pl.-No. 703;
   der Scheune mit Viehstall Pl.-No. 705;
   einem Wurzgarten Pl.-No. 710b;
   einem Baumgarten mit Obstdörre und Backofen Pl.-No. 704a;
   2 Morgen Wiesen, der Seedamm, Pl.-No. 704b, 704a und 710a;
   7⅞ Morgen, 3 Rth. Weiher, der Lochsee genannt, Pl.-No. 709, geschätzt auf 2,800 fl.;
2) 1¼ Morgen Wiese am Lochsee Pl.-No. 708, werth 175 fl.;
3) 616 Dez. Acker und Wiese bei der Lochmühle Pl.-No. 704½ ab, werth 125 fl.;
4) 2¼ Morgen 5 Rth. Acker am Lochsee, werth 150 fl.;

sämmtlich auf Altenschönbacher Markung;

5) ½ Morgen 17 Rth. Acker ober dem neuen See Pl.-No. 2853, werth 28 fl.;
6) ¼ Morgen Acker in der Vogelstanne Pl.-No. 2201, werth 10 fl.;

auf Prichsenstädter Markung

unter den dortselbst bekannt gemacht werdenden Bedingungen versteigert.

Gerolzhofen, am 19. März. 1853.

Königliches Landgericht.

(79c) Reinfurt, Lrchtr. Höhn, Rchtspr.

Nach Amerika

solide und prompte Beförderung der Auswanderer oder Passagiere durch Segel- und durch Dampfschiffe.

Näheres bei dem Agenten

(85b) **Ignaz Crailsheim in Würzburg.**

(93a) Wer an die Verlassenschaft der Frau Doktors-Wittwe Brigitta Morawetz dahier Erb- oder sonstige Ansprüche zu machen hat, wird aufgefordert, solche

Donnerstag den 28. April d. Js. Nachmittags 2 Uhr

in der Wohnung des unterzeichneten Testamentars Distr. 3 No. 158 Franziskanergasse anzubringen, widrigenfalls der Ausbleibende sich den durch die Auslieferung der Hinterlassenschaft an den Erben etwa zugehenden Nachtheil selbst zuzuschreiben hat.

Mahr, Advokat und Wechselnotar.

Die neuesten in Paris erschienenen Werke (Edition illustrée) sind eben eingetroffen in der

H. Goldstein'schen Buchhandlung.

Es sind mehrere noch wenig getragene **Herrenkleidungsstücke** zu verkaufen. Näh. in der Exp.

Mittwoch den 20. d. früh halb 11 Uhr wird im Militärkrankenhaus eine große Partie ausgeleerten Bettstrohes versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Ein Keller mit 80 Fuder weingrünen in Eisen gebundenen Fässern ist zu vermiethen, so wie einer ohne Faß. N. in der Exp.

Eine neue **Strohmatrazze** ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen im 3. Dist. No. 285.

Den fernen Lieben.

Wohl weiß der Himmel, was mir am Herzen nagt,
Wenn früh mein Blick schweift hin nach des Ostens Rand;
D'rum schaut er thränenfeuchten Auges
Nieder zu mir, dem so tief Betrübten.
Aus Osten steigt sonst glänzend die Sonn' empor,
Daß rings erwache Leben und Liebesgruß;
Mir aber sank des Glückes Sonne
Nieder im Osten — auf ewig nieder? —
Die Luft ist trüber, dichter der Wolken Zug,
Der gleich dem Dampfe rauchender Städte sich
Hinzieht an waldumkränzten Hügeln,
Bergend die Zinnen zerstörter Burgen.
Warum wohl säuselt mir aus der Tannen Grün
Kein leises Grüßen, nicket kein Buchenzweig
Zu mir herüber aus dem Haine? —
Ferne verwehet der Freunde Odem.
„Ihr meine Lieben! heilige Vaterstadt!
„Lebt wohl und denket gern' des Geschiedenen!
„Lebt wohl, ihr rebenreichen Hügel!"
Ruf' ich zu Euch mit zerriß'ner Seele.

Darmstadt — Mannheim, 4. April 1853.

Franz Anzinger.

(Unlieb verspätet.)

Ungeflößtes Scheit- und Schlagholz, ersteres per Karren zu 6 fl. 36 kr., letzteres zu 5 fl. 36 kr., ist zu verkaufen nächst der städtischen Aiche.

Mich. Höhlein von Rothenfels.

Es ist ein solid gebauter viersitziger **Wagen** mit Koffern billig zu verkaufen. N. in der Exp.

Vermiethung.

Dist. 2 No. 6 ist eine **Parterrewohnung** an einen ledigen Herrn sogleich zu vermiethen.

Distr. 1 Nro. 251 ist ein gesundes, freundliches **Logis** von 3, 4 oder 6 Zimmern mit Küche und allen Erfordernissen an eine ruhige Haushaltung bis 1. Mai oder auf Jakobi zu vermiethen.

(93a) Im 4. Dist. No. 155 am Johanniterplatze ist über zwei Stiegen eine **Wohnung** von vier Zimmern, Küche, Magd- u. Bodenkammer zu vermiethen.

Distr. 2 No. 438 sind bis Mai oder auf Jakobi zwei Läden zu vermiethen.

Dist. 3 Nro. 250, Glockengasse, sind einige **möblirte Zimmer** stündlich zu vermiethen.

(91c) Zwei schöne große wasserfreie **Keller** sind zu vermiethen. N. i. d. E.

Annonçe.

Wegen Umzug in mein neu erkauftes Anwesen bin ich gesonnen, mein bisheriges Wohnhaus in der unteren Pfarrgasse Dist. 1 No. 217 aus freier Hand zu verkaufen.

F. Carl Backmund,
Tünchermeister und Lackirer.

Beschreibung des Anwesens.

A.

Das Haus gegen die breite Straße — 64′ lang, 31′ tief — ist zweistöckig und ganz massiv von Stein erbaut, mit einem deutschen Breitziegeldache versehen.

Der Gelaß ist folgender:

1. Zwei gewölbte Keller, Parterre die Einfahrt und eine durch einen eigenen Eingang abgeschlossene Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, einer hellen Küche, Speis, Abtritt und Vorplatz;
2. der zweite Stock — eine durch einen eigenen Eingang abgeschlossene Wohnung, bestehend aus vier ineinander gehenden heizbaren Zimmern (mit Salon) gegen die Straße, heller Küche, Speis, Abtritt und Gang gegen den Hof;
3. ein großer gebretterter Boden mit zwei Kammern;
4. ober diesem freies gebrettertes Bodenwerk mit einer Kammer.

B.

Der Seitenbau — 76′ lang, 18′ breit, zweistöckig, der erste Stock massiv von Stein, der zweite Stock gegen das Taubstummeninstitut von Stein, gegen den Hof von Fachwerk erbaut, mit einem Breitziegeldache versehen.

Der Gelaß ist folgender:

1. Parterre zwei heizbare Zimmer, zwei Kammern, Magazin und Waschhaus sammt Regenfaß und kupfernem Kessel;
2. der zweite Stock, bestehend aus vier ineinander gehenden heizbaren Zimmern, Küche und Abtritt. Zu dieser Wohnung führen zwei Aufgänge: einer von der vorderen Stiege und eine eigene Stiege vom Hofe aus;
3. das Bodenwerk mit zwei ineinander gehenden Kammern.

C.

Ein gepflasterter Hof, 47′ lang, 46′ breit, mit vier unter einem Ziegeldache befindlichen Holzremiesen, einem Abtritt und einem Pumpbrunnen mit gutem trinkbaren Wasser.

D.

Zwei unter einem Ziegeldache befindliche mit Fachwerk erbaute Lackirhäuser, einstöckig; das erste 37′ lang 18′ breit, das zweite 37′ lang 11½′ breit.

E.

Eine 12′ breite, 36′ lange geplattete Halle, ober dem Gebälke 10′ hoch, bisher zur trockenen Aufbewahrung des Gerüstholzes benützt. Die ganze Halle ist mit einem Breitziegeldache gedeckt.

F.

Ein mit Mauern umgebener sehr sonniger Garten, 67′ lang, 44′ breit, mit einer Thür zu dem dort vorüberfließenden Bache und einem mit einer Saugepumpe versehenen Brunnen. In diesem Garten befinden sich edles Obst tragende Bäume und an den Mauerspalieren gute Rebensorten.

Bemerkt wird: Sämmtliche Logis sind mit sehr gut eingerichteten Kochherden und Kochöfen versehen.

Das Ganze ist im besten baulichen Zustande, und handlohnfrei.

Am Sonntage verlief sich ein schwarzer, weiß gezeichneter Pinscher, um Rückgabe, gegen Erkenntlichkeit, in 2. D. Nr. 318 wird ersucht.

Gestern ward auf dem Wege vom Greinberge in die Stadt ein grüner Tuchmantel von einem Wagen herab verloren. Der Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung zurückzugeben. N. i. d. Exp.

Eine Perlmutter-Broche wurde verloren. Man bittet um Rückgabe gegen eine gute Belohnung im 2. Dist. No. 393 Kürschnerhof.

Ein unmöblirtes Zimmer mit oder ohne Schlafkabinet wird bis 1. Mai zu miethen gesucht. N. in der Exp.

(93a) **Ohnweit Smolensk ist ein Garten mit Gartenhaus und Brunnen und vielen tragbaren Bäumen und Weinstöcken zu verkaufen. N. in der Exp.**

(91b) Auf dem Wege von der Eichhornstraße bis zur Theaterstraße wurde ein Fadenbatist-Taschentuch, gez. „E. C.“, ober welchen Buchstaben sich eine Krone befindet, verloren. Der Finder wird um gef. Rückgabe in d. Exp. gebeten.

Es wird Jemand gesucht, der die Besorgung eines Hausgartens übernehmen und täglich eine Stunde darauf verwenden kann. N. in der Exp.

Liedertafel.

Morgen Mittwoch den 20. d. — Probe. Anfang um 8 Uhr.

Der Ausschuss.

Auf der Domstraße sind 2 möblirte Zimmer, zusammen oder getrennt, sogleich zu vermiethen. Auch kann ein guter Flügel dazu gegeben werden. N. in der Exp.

Im 1. Distr. No. 140 ist ein möblirtes Parterre-Zimmer stündlich zu vermiethen.

Unter gehöriger Sicherung werden sogleich 100 fl. ausgeliehen. N. i. d. Exp.

Fremdenanzeige vom 18. April:

(Adler.) Dr. Fritz, Commis. v. München. Kfl.: Voigt v. Hanau, Schwabacher v. Heidingsfeld, Pferdmenger v. Rheydt, Hirsch v. Mainz, Bonne v. Mannheim. — (Kronprz. v. Bay.) v. d. Pforten, Fiskal-Assessor v. München. Jetsch, Pastor v. St. Kiliani. — (Russ. Hof.) Lutz, Domänenrath v. Bamberg. Kflte.: Lohmayer v. Barmen, Lahmayer v. Ffk., Kiese v. Stuttgart, Lindlösch v. Düren, Haas v. Mainz, Consbruck v. Bielefeld. — (Schwan.) Porzelt, Maurermstr. v. Kronach. Curtmann, Priv. v. Freiburg. Petersen, Rent. v. Bristol. Kfl.: Pfister v. Ettleben, Zimmermann v. Augsburg. — (Württembg. Hof.) Dyck, k. Regierungsrath v. München. Fuchs, Kfm. v. Frankfurt.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 20. April:

2. Vorstellung im 11. Abonnement.

Gastspiel der **Frau Reer**, vom herzogl. Hoftheater zu Coburg.

Preziosa,

romantisches Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von Pius Alexander Wolff. Musik von Carl Maria v. Weber.

„Preziosa“ — Frau Reer.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 18. April. Angekommen Gottfried Brod von hier mit Ladung von Frankfurt und Ed. Weiler von Kitzingen mit Ladung von Mainz.

In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln Kaspar Schwetzler. Ende der Ladezeit am 20., Abfahrt am 21.

Getraute

in der Pfarrkirche zu St. Burkard am 19. d.:

Ludwig Koch, mit Justina Hörnig, beide aus Rothenfels.

— In der protestantischen Kirche:

Adam Arnold, Bürger und Weinhändler dahier, mit Eva Maria Gäbhardt, Bierbrauerstochter von hier.

Gestorben.

Jos. Bernard Seifert, Polizei-Aktuar, 71 J. — Nik. Biener, pens. Feldwebel, 57 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die bur chaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 94. | 20. April 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 19. ds. Mts. ward Magdalena Bauer, ledige Wäscherin von hier, wegen Verbrechens des Kindsmordes bei unvollständigem Thatbestande zu einer fünfjährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 19. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt. Genehmigt wurden: Das Wiederverehelichungsgesuch des Fuhrmann Fz. Fleischmann; das Gesuch des Adalbert Fischer von hier um Annahme als Bürger und Tapezirer mit Verehelichung. — Abgewiesen wurden: 1 Gesuch um Uebersiedelung und Annahme als Bürger; 1 do. um Annahme als Bürger und Garküchner; 1 do. um Annahme als Bürger mit Verehelichung; 3 do. um Insassen-Annahme mit Verehelichung. — Auf dem Rekurswege wurde von kgl. Regierung genehmigt: die Errichtung einer Stellwagenfahrt zwischen hier und Kissingen von Lohnkutscher Bader dahier, gegen Erlegung einer Caution von 200 fl., und das Gesuch des Johann Kuhn von Kreßthal um Annahme als Bürger und Bäckermeister. — Zufolge einer Regierungs-Entschließung sind binnen 3 Tagen sämmtliche auf die für unsere Stadt projektirte Gasbeleuchtung bezughabenden Akten zur Vorlage zu bringen. — Dem Gesuche des Bierbrauers Ludwig Gabler, am Glacis einen Felsenkeller mit Schenkhalle errichten zu dürfen, ward entsprochen. — Die Verabreichung von Thorkarten soll für die Zukunft nur gegen Erlegung von 1 fl. 15 kr. erfolgen. — Bezüglich des für die Bocksgasse projektirten Kanales ward beschlossen, denselben erst im k. Jahre zur Ausführung zu bringen. — Zustimmend dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten wird der Beschluß gefaßt, den Neubau der Rathschenke in diesem Jahre nicht mehr aufzunehmen, den bezüglichen Plan jedoch alsbald der k. Regierung zur Vorlage zu bringen. — In Bezug auf eine von Seite der hiesigen Lohnkutscher gegen jene der Stadt Schweinfurt erhobene Beschwerde wird sich die städtische Behörde mit dem dortigen Magistrate in Einvernehmen setzen.

Durch Ausschreiben der kgl. Regierung und des Kreiskommandos ist die Landwehr des Kreises aufgefordert, ungesäumt, bei günstiger Witterung, die Waffenübungen zu beginnen, deren Dauer sich spätestens auf den Monat Juni erstrecken, und die Zahl der Ausrückungen zehn nicht überschreiten soll.

Der „Augsb. Abz." zufolge wurde mit dem diesjährigen Rekrutenexerziren die Anwendung des sogenannten Hahnenschrittes (bisher nur in der preuß. Armee üblich) verbunden.

Eine kgl. Regierungsverfügung vom 14. ds. Mts. schärft das Verbot des Viehhandels durch nicht patentirte Israeliten und unangesessene Christen, sowie des Schmußens und Mäklens seitens solcher nachdrücklichst ein.

Die „B. Z." meldet, daß S. M. der König die Einrichtung einer besonderen Strafanstalt für jügendliche Verbrecher beabsichtige; es seien deshalb an den Orten, wo dermalen Strafanstalten bestehen, bereits über den Besserungsfortschritt der Sträflinge und desfalls gemachte Erfahrungen Erhebungen gepflogen worden.

Dem Vernehmen nach haben die Vorlesungen an hiesiger Hochschule, wenigstens jene der Hauptfächer in allen Fakultäten, am 18. ds. begonnen.

In der gestern im Schullehrer-Seminare, behufs der Gründung eines Kreis-Blinden-Vereines, abgehaltenen Versammlung wurde der, den Satzungen des Taubstummen-Instituts nachgebildete Statuten-Entwurf genehmigt und zugleich Hr. Graf M. zu Bentheim zum 1., Hr. Regierungsrath und Stadtkommissär Frhr. v. Gumppenberg zum 2. Vorstande, Hr. Seminarinspektor Hummel zum 3. Vorstandsmitgliede, Hr. L. Then zum Kassier und Hr. Eisenhändler Wirsing zum Sekretär erwählt. Der Ausschuß besteht aus 13 weiteren Mitgliedern.

Wie in München, Passau und anderen Orten des Königreiches bereits geschehen, wird im Laufe dieser Tage auch dahier ein Gesellenverein in's Leben treten.

Laut buchhändlerischen Anschlägen am Juliushospitale und Ankündigungszusendungen an hiesige medicinische Praktiker wird in Erlangen unter der Redaktion von Prof. Rud. Virchow ein Cursus der Pathologie und Therapie in 6 Bänden erscheinen, dessen einzelne Branchen von verschiedenen Verfassern bearbeitet sind.

⊙ Von einer dem Adel angehörigen, hier seßhaften hochachtbaren Frau ist in der Manz'schen Buchhandlung in Regensburg ein Band Gedichte erschienen. Abgesehen von der gelungenen Form sind dieselben höchst werthvoll durch ächt religiösen Sinn und zarte Weiblichkeit, die auf die Tiefe des Gedankens nicht verzichtet hat. Wir wünschen, daß diese Andeutungen, die bei dem Raume des Blattes leider nur kurz sein können, dem Buche noch mehr Leser gewinnen mögen, als es schon außerdem sich zu versprechen das Recht hat.

Der Plan zur Erbauung einer Eisenbahn von Eisenach über Mellrichstadt, Neustadt und Kissingen nach Schweinfurt ist in erstgenannter Stadt projektirt.

Deutschland.

(München, 18. April.) Sicheren Mittheilungen zufolge, dürften die Bundes-Inspektionen, bei deren einer (Oesterreich) Se. k. Hoh. der Prinz Karl fungiren wird, bis auf Weiteres als nicht bestimmt für dieses Jahr zu betrachten sein. Bis zum Lager bei Nürnberg, zu dem sich ohne Zweifel auswärtige hohe Personen und Militärs einfinden werden, wird Se. k. Hoh. in Tegernsee verbleiben. — Se. Exc. Staatsminister Dr. Aschenbrenner befindet sich bereits um Vieles besser. Sein Erkranken soll durch angestrengtes Arbeiten bedingt worden sein. Hr. Generalmajor, Graf v. Saporta ist leider wieder etwas bedenklicher leidend. — Das Verpacken der herzogl. leuchtenbergischen Gemäldegallerie wird noch immer fortgesetzt. München verliert dadurch einen kostbaren Kunstschatz, denn sie ist eine der vollständigsten Privat-Sammlungen, die es gibt und enthält nur auserwählte gute Stücke, beinahe aus allen Schulen und Zeiten. — Das in diesem Winter von den hiesigen Bräuern versottene Malz hat bereits die enorme Summe von 100,000 Schäffel überstiegen. Voraussichtlich wird die Zahl von 120,000 Schäffel erreicht, da erst wenige Bräuer ihr Sudwerk eingestellt haben. Die Salvator-Quelle in der Au wird fortwährend fleißig besucht. — Die gestern verbreitete Nachricht von einer Frau, die ihr 4jähriges Kind in die Isar geworfen haben soll, stellt sich ganz anders heraus; es wurde nämlich an der Isar eine Frau im irrsinnigen Zustande aufgegriffen, welche ihr Kind in der Isar schwimmend zu sehen meinte.

(Baden.) Unlängst sind wieder ansehnliche Vorräthe revolutionärer Schriften, und zwar des verwerflichsten Inhalts, die man über die deutsche Grenze zu schmuggeln versuchte, in Beschlag genommen worden.

(Freiburg.) Die Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz werden binnen wenigen Tagen sich wieder versammeln, um die vereinbarten Beschlüsse zu vollziehen.

(Kassel.) So eben ist eine Verordnung erschienen, wodurch das Gesetz vom 29. Oktober 1848, die Religionsfreiheit und die Einführung der bürgerlichen Ehe betreffend, abgeändert und resp. aufgehoben wird. Nach § 1 wird die bürgerliche Ehe für die Mitglieder der bestehenden christlichen Kirchen abgeschafft; § 2 bestimmt, wie es mit der Trennung von Eheverlöbnissen zu halten; § 3 setzt fest, daß es hinsichtlich der Führung der Kirchenbücher von nun an wieder gehalten werden soll, wie vor 1848, und die §§ 4 und 5 enthalten die Bestimmungen über die kirchliche Erziehung der Kinder und die Todtenhöfe.

(Preußen.) Die Haussuchung bei Kossuth gilt in den politischen Kreisen als Symbol der Beendigung der österreich.-englischen Spannungen.

(Berlin.) Die erste Kammer hat den von der zweiten Kammer angenommenen Gesetzentwurf wegen sechsjähriger Legislaturperiode der zweiten Kammer abgelehnt. — Aus dem Schooße der katholischen Fraktion wird, sobald die Budgetberathung an die Ausgaben des Unterrichtsministeriums kommt, eine ganze Reihe von Anträgen auf eine bessere Dotirung des katholischen Schulwesens hervorgehen.

(Stettin.) Wie in Berlin, sind auch hier in diesen Tagen Militär-Gewehre und Patronen an die Polizei abgeliefert worden, welche aus den Jahren 1848 und 1849 bisher verborgen geblieben waren.

(Rostock.) In Folge der Differenzen der Regierung mit dem hiesigen Rath kam dieser Tage ein Kommando Executionstruppen von Wismar hier an, bestehend aus 120 Mann des dortigen Bataillons. Der Rath, unter Protest der Regierung sich fügend, soll jetzt Willens sein, den Rechtsweg gegen den Großherzog zu beschreiten. Die Exekutionstruppen sind wieder abgezogen.

In Bremen ist die dortige Schützengilde durch Senatsbeschluß aufgelöst worden, weil sie sich geweigert hat, bei der Todtenbundssache gravirte Mitglieder vor gefälltem richterlichen Urtheile zu exkludiren.

Auswärtiges.

(Haag.) Die Interpellation wegen der Wiederherstellung der kath. Hierarchie wurde am 19. April erneuert. Das Ministerium erklärte, der niederländische Botschafter in Rom werde Vorstellungen machen, eventuell sogar abreisen. Die Kammer ging mit 40 gegen 12 Stimmen zur Tagesordnung über.

(Schweiz.) Die österreichische Antwort auf die bundesräthliche Note ist dem Bundesrathe vorgelegt worden. Ihr Ton soll weder kriegerisch noch verletzend sein, doch ist die Prophezeihung, Oesterreich werde nachgeben, noch nicht eingetroffen. Oesterreich glaubt noch keine hinreichende Zusicherungen für gute Nachbarschaft von der Schweiz erhalten zu haben, beharrt daher auf seinen früheren Forderungen und stellt keine Aenderung in den Verkehrsanstalten in Aussicht. — Bekanntlich wurde Feldmarschall Radetzky bevollmächtigt, mit der schweizerischen Eidgenossenschaft direkte Verhandlungen anzuknüpfen. Es ist gerechte Hoffnung vorhanden, daß alle zwischen beiden Staaten schwebenden Differenzpunkte in Kürze ausgeglichen werden. Die mit dem eidgenössischen Commissär persönlich gehaltenen Conferenzen, die am 20. beginnen, dürften nicht resultatlos bleiben. — Die Nationalsubscription für Tessin beträgt bis 200,000 Franken. — In Folge eines zwischen dem Staatsrath und dem Gemeinderath von Genf eingetretenen Zerwürfnisses hat letzterer in Masse seine Demission gegeben.

(Italien.) Der König von Neapel hat dreien wegen Waffenbesitzes sowie wegen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staats zum Tode Verurtheilten, unter ihnen einen, für welchen Se. Maj. der König von Bayern Fürsprache eingelegt, das Leben geschenkt. — In Bologna sind drei Personen, in Ferrara eine wegen politischem Mordes und resp. bewaffneten Angriffs hingerichtet worden.

(Paris.) Man spricht von einem Gesetzentwurfe über die Begräbnisse, nach welchem es wieder gestattet werden solle, daß

man, unter Beobachtung aller erforderlichen Vorsichtsmaßregeln, Grabstätten in den Kirchen errichte; diese Erlaubniß würde nur gegen eine ansehnliche Kaufsumme ertheilt werden, die je nach den Oertlichkeiten 6,000 bis 20,000 Fr. beträge. Auch Concessionen für Einrichtung von Privatkapellen würden nach diesem Gesetzentwurfe ausgefertigt werden.

(Großbritannien.) Der ehemalige Chartistenhäuptling Feargus O'Connor ist von einer Commission als unheilbarer Narr erklärt worden. Er rezitirt den ganzen Tag Gedichte, theils fremde, theils eigene. — Die sehr zahlreichen Verehrer des Professors Liebig in London haben beschlossen, demselben ein Ehrengeschenk zu machen, und es hat sich zu diesem Zwecke ein Ausschuß gebildet. — Koffuth soll beabsichtigen, eine gerichtliche Klage gegen die „Times" anhängig zu machen, weil diese ihn fälschlicher Weise einer ungesetzlichen Handlung beschuldigt habe.

Handelsberichte.

Magdeburg, 18. April. Die Getreidezufuhren haben nachgelassen.

Hamburg, 18. April. Weizen und Roggen unverändert. Gerste gesucht.

Berlin, 18. April. Actien meist steigend. Weizen still; Roggen gefragt; Hafer neuerdings höher; Rüböl unbeachtet; Spiritus steigend.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 47 kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 32 kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 57 kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 54 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 55½ kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45⅛ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38½ kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22½ kr.

Auf das Würzb. Abendblatt kann man sich bei allen königl. Postämtern abonniren.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. E. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

In der jüngsten Zeit werden falsche Sechskreuzerstücke dahier in Umlauf gesetzt.

Es wird dieses zum Zwecke der Spähehaltung und Anzeige im Entdeckungsfalle veröffentlicht.

Würzburg, den 16. April 1853.

Der stellvertr. Untersuchungsrichter am kgl. Kreis- und Stadtgerichte dahier.
Dr. Kurz.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg
durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston und Indianola in Texas, und Quebeck in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.
Nach Brasilien, Australien und Californien mehrere Male im Jahre.

Von Bremen
durch die Post-Dampfschiffe:
Nach New-York, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47o) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Zur Auswanderung
über
Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1. und 15. von Bremen aus mittelst
ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe
statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,
Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre
(341) und Eduard Ichon in Bremen.

Ein reinliches und braves **Mädchen** kann sogleich in Dienst treten. N. in der Exp.

(94a) Eine geübte **Putzmacherin** findet dauernde Beschäftigung, und wird gut gezahlt. Auch wird ein **Mädchen in die Lehre genommen.** Wo? sagt die Exp.

Ein gutes **Violoncello,** desgl. eine **Bratsche** werden zu einem mäßigen Preise zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten besorgt die Exp.

Distr. 2 No. 438 sind bis Mai oder auf Jakobi zwei **Läden** zu vermiethen.

(90c) Ein möblirtes Zimmer, die Aussicht in Garten, ist bis 1. Mai zu vermiethen, Dist. 1. No. 237 Reisgrubengasse.

Es sind 3 ineinander gehende **Zimmer,** mit oder ohne Möbel, zusammen oder auch theilweise, sogleich oder bis 1. Mai zu vermiethen Sanderstraße No. 138.

(93b) **Ohnweit Smolensk ist ein Garten mit Gartenhaus und Brunnen und vielen tragbaren Bäumen und Weinstöcken zu verkaufen. N. in der Exp.**

(93b) Im 4. Dist. No. 155 am Johanniterplatze ist über zwei Stiegen eine **Wohnung** von vier Zimmern, Küche, Magd- u. Bodenkammer zu vermiethen.

Dist. 3 Nro. 250, Glockengasse, sind **einige möblirte Zimmer** stündlich zu vermiethen.

Ungeflößtes Scheit- und Schlagholz, ersteres per Karren zu 6 fl. 36 kr., letzteres zu 5 fl. 36 kr., ist zu verkaufen nächst der städtischen Aiche.

Mich. Höblein von Rothenfels.

Am Sonntage verlief sich ein schwarzer, weiß gezeichneter **Pinscher,** um Rückgabe, gegen Erkenntlichkeit, in 2. D. Nr. 318 wird ersucht.

In der Strafanstalt l/M. am Burkarder-Thore dahier können mehrere Arbeiter mit Zuschneiden von Eisenbahnschwellen, Bohlen, Brettern beschäftigt werden.

Hierauf Reflektirende wollen sich an unterfertigte Stelle wenden.

Würzburg, den 19. April 1853.

Königliche Strafhaus-Inspektion.

Holz-Versteigerung.

Das unterfertigte Domainenamt versteigert am

Dinstag den 26. d. Mts.

aus verschiedenen Distrikten der gräflich v. Schönborn'schen Waldungen zu Obersambach

4 Eichenabschnitte,
375 kieferne Latten- und Hopfenstangen,
84 Klafter Laubholzscheit und Prügel,
14 „ Nadelholzprügel,
192 Geschock Laubholzwellen,
28 „ Nadelholzwellen.

Die Zusammenkunft ist am Forsthause zu Obersambach und die Versteigerung beginnt Vormittags 10 Uhr.

Wiesentheid, den 18. April 1853.

Gräfliches Domainenamt.

Merkel, Kanzleirath. Eschenbach.

Todes-Anzeige.

Allen verehrlichen Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Kunde, daß es dem Allerhöchsten gefallen hat, unsern geliebten Gatten und Vater

Joseph Bernard Seifert,

Polizei-Aktuar,

aus diesem Leben in die Ewigkeit abzurufen.

Die feierliche Beerdigung wird kommenden Donnerstag Nachmittags 5 Uhr vom Sterbhause aus, und der Trauergottesdienst nächsten Samstag Vormittags halb 10, 10 und halb 11 Uhr in der Domkirche stattfinden, wozu freundschaftlich einladen

die trauernde Wittwe und Tochter

Katharina Seifert.
Kunigunda Seifert.

Donnerstag den 28. April Nachmittags 2 Uhr werden im 3. Dist. No. 74, Ebrachergasse, über eine Stiege, folgende Mobilien, als: ein neues schönes Sopha mit 6 Sesseln von Plüsch, nebst andern gepolsterten Sesseln, Spiegeln, Stockuhren, Kommode, Tische, Bettstätte, Betten, Kupfer, Zinn und sonstige Hausgeräthschaften öffentlich gegen baare Zahlung versteigert.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Biebelried beabsichtigt, die Jagd auf ihrer gesammten Markung wiederholt zum Aufstriche zu bringen, und hat hiefür den 9. Mai anberaumt.

Der Verstrich findet **Vormittags 10 Uhr** im dortigen Gemeindehause statt und werden die Strichsbedingnisse dabei bekannt gegeben.

Biebelried, 19. April 1853.

Die Gemeindeverwaltung.

F. Brandmann.

(94a) Eine große Partie fein verzierter **Thonwaaren**, worunter sich sehr schöne und sehr billige Blumenampeln befinden, ist so eben eingetroffen, und empfiehlt

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Verloosung von Gewerbs-Erzeugnissen durch den Polytechnischen Verein dahier.

Unwiderruflich
findet die Verloosung am 25. April 1853 statt.

Loose hiezu sind noch, soweit der Vorrath reicht, in der Gewerbehalle zu haben.

Diejenigen Loose, wofür der Betrag bis zum 10. d. nicht berichtigt sein sollte werden hiemit als ungültig erklärt.

Würzburg, den 1. April 1853.

Die Verloosungs-Commission.

Gestern wurde ein **großer goldener Siegelring verloren**, entweder von der Stifthauger Pfaffengasse durch das Rennweger und Neue Thor, dann die Semmelsgasse zurück, oder von der Theaterstraße über die untere Promenade zur Dampfschifffahrt, von da durchs Mühlthor, über die Dom-, Schuster-, Kürschnerhofs-, Martins- und Eichhorngasse zur Theaterstraße. Dem Finder und Ablieferer wird Dist. 1 No. 196 im 2. Stock eine gute Belohnung werden.

Vorgestern ward auf der Neubaugasse ein **schwarzer Schleier verloren.** Man bittet um gefällige Rückgabe gegen Belohnung im 4. Dist. No. 250 im ersten Stock.

Praktische Gartenbücher

empfiehlt in reicher Auswahl und versendet solche auf Verlangen zur vorherigen Ansicht

Paul Halm's Buchhandlung
in Würzburg.

Fremdenanzeige vom 19. April:

(Adler.) Lohrmann, Referendar von Bopfingen. Schmidt, Weinhändl. v. Regensburg. Kflte.: Rudolph v. Limburg, Faust v. Miltenberg, Kalb v. Hanau, Lefring v. Elberfeld, Winkhaus v. Lüdenscheid, Stern u. Fuchs v. Ffk. — (Kronprz. v. Bay.) Bach, Gastw. v. Nürnbg. Hilgard, Stud. med., u. Frl. Gabler v. München. Roqué, Kfm. v. Ffk. — (Württembg. Hof.) Frl. Strehle v. Marktbreit. Kflte.: Rausnitz v. Berlin, Janisch m. Gat, Tauber m. Frl. Schwst., u. Kluge v. Marktbreit. — (Schwan.) Weisbrod, Priv. v. München. Ziegler, Rentamtmann v. Mergentheim. Jacobi, Kfm. v. Schwf. Engerdt, Maurermstr. v. Badenbronn. Birka, Rent. v. Nancy. Rocha, Priv. v. Hannover.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 21. April.

Abonnement suspendu.

Vorletztes
Auftreten des Kammersängers
Herrn
Julius Reer,
vom herzogl. Hoftheater zu Coburg,
und zu dessen Benefice:

Robert der Teufel,

große Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe und Delavigne.

„Robert" — Hr. Reer, als vorletzte Gastrolle.

„Isabella" und „Alice" — Fräul. J. Schütz.

„Bertram" — Hr. Herger, vom Stadttheater zu Freiburg, als Gast.

Nebst einer Anzeige des neuen „Kleineren Brockhaus'schen Conversations-Lexicon", ausgegeben von der **Stabel**'schen Buchhandlung dahier.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Münchener Neueste Nachrichten

Erscheint täglich zweimal. Bezugspreis: Monatlich 1.50 Mk. Bringerlohn. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Postboten und unsere Geschäftsstelle entgegen. Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile 25 Pfg. Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr abends. Telegramm-Adresse: Münchener Neueste Nachrichten. Fernsprecher: Nr. 59963.

Die Ermordung des Grafen Arco.

Der Mörder Kurt Eisner's, der Graf Arco, ist heute Vormittag 10 Uhr 15 Minuten im Hofe des Gefängnisses Stadelheim durch Erschießen hingerichtet worden.

Graf Arco hatte sich nach der Tat selbst gestellt und war in Untersuchungshaft genommen worden. Am 16. Januar 1919 wurde er vom Standgericht zum Tode verurteilt. Sein Gnadengesuch wurde abgelehnt.

Graf Arco hatte sich nach der Tat selbst gestellt und war in Untersuchungshaft genommen worden. Am 16. Januar 1919 wurde er vom Standgericht zum Tode verurteilt. Sein Gnadengesuch wurde abgelehnt.

Lord Ellenborough, C.J., Bayley, J., Holroyd, J., Abbott, J., and Littledale, J.

Bankruptcy—Assignment—Property in Goods—Delivery—Bill of Sale—Bankrupt Law Consolidation Act, 1849 (12 & 13 Vict. c. 106), s. 125.

Where goods are assigned by a bill of sale, and remain in the possession of the assignor, the assignee has a sufficient property in the goods to support trover against a stranger who converts them, and the assignee is not bound to give notice of the assignment to the assignor's creditors.

Where goods are assigned by a bill of sale, and remain in the possession of the assignor, the assignee has a sufficient property in the goods to support trover against a stranger who converts them, and the assignee is not bound to give notice of the assignment to the assignor's creditors.

Where goods are assigned by a bill of sale, and remain in the possession of the assignor, the assignee has a sufficient property in the goods to support trover against a stranger who converts them, and the assignee is not bound to give notice of the assignment to the assignor's creditors.

Where goods are assigned by a bill of sale, and remain in the possession of the assignor, the assignee has a sufficient property in the goods to support trover against a stranger who converts them, and the assignee is not bound to give notice of the assignment to the assignor's creditors.

Where goods are assigned by a bill of sale, and remain in the possession of the assignor, the assignee has a sufficient property in the goods to support trover against a stranger who converts them, and the assignee is not bound to give notice of the assignment to the assignor's creditors.

Where goods are assigned by a bill of sale, and remain in the possession of the assignor, the assignee has a sufficient property in the goods to support trover against a stranger who converts them, and the assignee is not bound to give notice of the assignment to the assignor's creditors.

Where goods are assigned by a bill of sale, and remain in the possession of the assignor, the assignee has a sufficient property in the goods to support trover against a stranger who converts them, and the assignee is not bound to give notice of the assignment to the assignor's creditors.

Where goods are assigned by a bill of sale, and remain in the possession of the assignor, the assignee has a sufficient property in the goods to support trover against a stranger who converts them, and the assignee is not bound to give notice of the assignment to the assignor's creditors.

Where goods are assigned by a bill of sale, and remain in the possession of the assignor, the assignee has a sufficient property in the goods to support trover against a stranger who converts them, and the assignee is not bound to give notice of the assignment to the assignor's creditors.

Where goods are assigned by a bill of sale, and remain in the possession of the assignor, the assignee has a sufficient property in the goods to support trover against a stranger who converts them, and the assignee is not bound to give notice of the assignment to the assignor's creditors.

Dieselbe wurde aber nicht vorgelassen. Der Marquis Miraflores hatte bei dieser Gelegenheit einen Streit mit dem Gemahl der Königin Christine. In den Straßen und Kaffehäusern der Hauptstadt läßt man dem Groll gegen die Königin-Mutter freien Lauf und bezeichnet sie offen als die Ruhstörerin und alleinige Urheberin der beiden jüngst erlassenen Gesetze. Mehrere hundert Personen waren am 12. April nach Aranjuez gefahren und beabsichtigten, die Konigin Christine zu beunruhigen. Die Regierung hatte Wind davon erhalten, der Zug blieb auf halbem Weg stehen und kehrte nach Verlauf einiger Stunden nach Madrid zurück; mehrere von den Reisenden wurden auf dem Bahnhof verhaftet. Christine hat zu ihrem persönlichen Schutz ein tausend Mann starkes Bataillon ihres Regiments, das den Namen „la Reina Gobernadora" führt, bei sich. — Die hier herrschende Aufregung hat sich bereits den Provinzen mitgetheilt.

(Amerika.) Der Mormonen-Priester Elder G. Adams ist gestorben. Ein amerikanisches Blatt sagt über den Verstorbenen: Bei seinem zweiten Besuche in Boston beschäftigte sich Se. Hochw. damit zu predigen, zu taufen, einen Redakteur zu prügeln und auf dem Nationaltheater als Schauspieler aufzutreten. Er war ein fleißiger Mann, der jede Minute im Tag auszufüllen wußte. — Die Antwort, die Santa Anna der Deputation, welche ihn nach Mexico zurückberief, gegeben hat, ist jetzt in allen amerik. Blättern zu lesen. Sie ist voll Beschuldigungen gegen General Arista, und viele fürchten, es werde zu einem Bürgerkrieg kommen, da mehrere Provinzen Mexiko's fest an Arista hangen. Santa Anna sprach überdieß nicht sehr glimpflich von den Vereinigten Staaten, und sollten alle Mexikaner eben so wie er denken, so dürfte ein Zusammenstoß möglich werden. — Das Gefängniß von Charlestown ist in Flammen aufgegangen, und 8 Gefangene kamen dabei um's Leben.

Handelsberichte.

Breslau, 19. April. Getreidemarkt in günstiger Stimmung.
Amsterdam, 18. April. Weizen still; Roggen sehr gesucht.
London, 18. April. Getreidezufuhr gering; Umsatz klein; Preise unverändert.
Berlin, 19. April. Weizen Rthlr. 59 à Rthlr. 63 per Wispel, Roggen neuerdings höher loco Rthlr. 46 à 49; Rüböl matt; Spiritus besser bezahlt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Pâte Pectorale

von

Georgé, Apotheker in Epinal.

Silberne Medaille 1843 (46f)

Goldene Medaille 1845

Diese in ganz Frankreich und Deutschland rühmlichst bekannten **Brustbonbons** sind in Sachteln, à 28 kr., in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

Geistliche Lieder

von L. Frfr. von des Bordes. Geh. fl. 1. 21 kr.

Zu haben in

Jul. Kellner's fränkischer Buchhandlung.

Den verehrten Damen und lieben Einwohnern Münnerstadts für die vielfachen Beweise aufrichtiger Theilnahme an dem mich betroffenen herben Mißgeschick meinen herzlichsten, meinen tiefgefühltesten Dank.

Münnerstadt den 12. April 1853.

F. C. Stümmer.

(936) Wer an die Verlassenschaft der Frau Doktors-Wittwe Brigitta Morawetz dahier Erb- oder sonstige Ansprüche zu machen hat, wird aufgefordert, solche

Donnerstag den 28. April d. Js. Nachmittags 2 Uhr

in der Wohnung des unterzeichneten Testamentars Distr. 3 No. 158 Franziskanergasse anzubringen, widrigenfalls der Ausbleibende sich den durch die Auslieferung der Hinterlassenschaft an den Erben etwa zugehenden Nachtheil selbst zuzuschreiben hat.

Mahr, Advokat und Wechselnotar.

(826) **Montag den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** werden bei dem unterzeichneten Rentamte 31 Stück Weinfässer, in Eisen gebunden und zusammen 316 Fuder 11 Eimer haltend, wovon über die Hälfte weingrün, aus dem Keller unter dem universitätischen sog. Münzgebäude dahier öffentlich an den Meistbietenden s. r. verkauft, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Einsicht der fraglichen Fässer vom 21. d. Mts. anfangend auf Anmeldung beim Rentamte genommen werden könne.

Würzburg, 2. April 1853.

Königliches Universitäts-Rentamt.

Röhrig.

Ein gebildetes **Frauenzimmer**, welches in den weiblichen Handarbeiten geübt ist, auch etwas französisch spricht, wünscht bis Kiliani in einem **Laden placirt** zu werden. Dasselbe sieht mehr auf gute Behandlung als großes Salair. N. in der Exp.

Im 2. Distr. No. 417 in der Nähe des Marktes ist ein **möblirtes Zimmer** mit Kanaper ständlich an einen Herrn zu vermiethen.

40 Betten nebst Bettstellen sind wegen Lokalveränderung billig zu verkaufen im 2. Dist. No. 324.

Ein **Logis** von 5—6 Zimmern und Küche unweit der Post, nebst Antheil am Garten sammt andern Bequemlichkeiten ist bis 1. August zu vermiethen. N. 4. Distr. No. 232 Rosengasse.

Praktische Gartenbücher

empfiehlt in reicher Auswahl und versendet solche auf Verlangen zur vorherigen Ansicht

Paul Halm's Buchhandlung

in Würzburg.

Kühgasse No. 318 sind auf den 1. Mai einige kleine **Logis** zu vermiethen.

Samstag den 23. l. Mts. Nachmittags **4 Uhr statutenmäßige Plenarversammlung** im Conscriptions-Sitzungssaale, zu welcher die verehrlichen Vereins-Mitglieder mit dem Wunsche zahlreicher Betheiligung höflichst einladet

Würzburg den 18. April 1853.

Der Vorstand des Vereins zur Beförderung des Taubstummen-Unterrichts.

Zu-Rhein. Adelmann.

(90c) **Mit dem Eintreffen meiner neuen Leipziger Meßwaaren erlaube ich mir mein**

Glas- und Porzellanwaaren-Lager

unter Zusicherung bester und billigster Bedienung in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Philipp Treutlein,

Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Bekanntmachung.

Gegen die Anna Wittwe des k. Poststallhalters Pankraz von Dreer dahier ist der Conkurs der Gläubiger erkannt und hat dieselbe die Berufung hiegegen nicht eingelegt.

Es werden daher die Ediktstage in Folgendem ausgeschrieben:

1ter zur Anmeldung der Forderungen und zur Vorlage der dazu gehörigen Beweismittel bei Vermeidung des Ausschlusses auf

Dinstag den 24. Mai d. Js. früh 9 Uhr;

2ter zur Geltendmachung der Einreden und Vorlage der dazu gehörigen Beweismittel bei Vermeidung des Ausschlusses auf

Donnerstag den 20. Juni d. Js. früh 9 Uhr;

3ter zur Vornahme der Schlußhandlungen und Anbringung der dazu gehörigen Beweismittel gleichfalls bei Vermeidung des Ausschlusses auf

Freitag den 29. Juli d. Js. früh 9 Uhr.

Am ersten Ediktstage soll zugleich ein Versuch zur gütlichen Vereinigung der Gantsache und jedenfalls Beschluß über die Behandlung des Vermögens gefaßt werden. Der hierbei Wegbleibende wird als beitretend denjenigen Beschlüssen erachtet werden, welche die Mehrheit der im Range gleich oder besser gestellten Gläubiger fassen wird.

Dabei wird bemerkt, daß das Vermögen in 7,000 fl. Hypothekenkapital, 7,000 fl. Grundrentenobligationen, 5,036 fl. 15 kr. Kaufschillingsrest von schon veräußerten Grundstücken, 26,484 fl. Werth des sonstigen Anwesens und 2,510 fl. 57 kr. Werth des Mobiliars, in Summa 48,031 fl. 12 kr. besteht, hierauf aber unter Abzug der bereits abgetragenen Forderungen noch 55,159 fl. 48 kr. theils verzinsliche, theils unverzinsliche Hypothekenschulden haften und von ersteren noch mehrjährige Zinse verfallen sind.

Wer von der Gantschuldnerin etwas in Handen hat oder etwas ihr schuldet, wird aufgefordert, dasselbe bis zum oder am 1ten Ediktstage vorbehaltlich seiner Rechte zu Gerichtshanden zu stellen, widrigenfalls ihn der Ersatz des Werthes zur Masse trifft.

Zugleich wird Tagfahrt zur Versteigerung des Anwesens, wie es nachstehend beschrieben ist, auf

Donnerstag den 19. Mai l. Js. früh 9 Uhr

in der Gerichtskanzlei nach Maßgabe des jüngsten Prozeßgesetzes § 98—101 und § 64 des Hypothekengesetzes unter den an der Tagfahrt zu eröffnenden Bedingungen bestimmt.

Dasselbe besteht in dem Gasthofe zum Hecht dahier, worauf das Tafernrecht ruht, nebst dem Gemeinderechte und einem Antheile an den unvertheilten Gemeindegründen, dann 49,15 Tagw. verschiedener Gründe, besonders Wiesen und Wald, wie sie in dem dahier zu Jedermanns Einsicht aufliegenden Schätzungs-Protokolle und Steuerkatasterauszuge beschrieben sind.

Auch kann täglich Einsicht von den Liegenschaften und den Gebäulichkeiten genommen werden, welche letztere sehr geräumig und in einem guten Stande sind.

Der zur Verwaltung des Immobiliars aufgestellte Bürger A. Ostler dahier wird auf Verlangen die Felder und Gebäulichkeiten vorzeigen.

Zu der Wirthschaft werden auch auf Verlangen viele der Wirthschaftsmobilien gegeben werden.

Auswärtige oder dem Gerichte unbekannte Steigerer haben gesetzgemäße Zeugnisse von ihrem Vermögen vorzulegen, außerdem sie nicht zur Steigerung zugelassen werden.

Mindelheim, den 8. April 1853.

Königliches Landgericht.

Kummer. coll. Haßlinger.

Johann Roth, Fischer von Gemünden, bringt **morgen Freitag den 22. d.** abermals **schöne Hechte**, das Pfund zu 24 kr., auf den Fischmarkt, und bittet um geneigte Abnahme.

(95a) **Es wird ein Kutscher gesucht,** welcher durch vortheilhafte Zeugnisse über Treue, Fleiß und gute Aufführung, sowie über Nüchternheit, volle Befähigung im Fahren und gute Behandlung der Pferde sich auszuweisen vermag. N. im 3. D. No. 82 über zwei Stiegen.

Wegen Mangel an Raum ist billig zu verkaufen: ein **Spiegel, Kupferstich,** eine **Gartenleiter** und einige **Herrenkleider.** N. in der Exp.

Im 1. Dist. nahe am Bahnhof ist ein **Haus,** welches zur Wirthschaft eingerichtet ist, aus freier Hand **zu verkaufen,** oder auch in demselben die Wirthschaftslokalität zu verpachten. N. in d. Exp.

Von Geret's Verordnungen-Sammlung ist so eben der 27. Band erschienen und zum Preise von fl. 2. 48 kr. zu haben in **Paul Halm's** Buchhandlung in Würzburg.

Ebendaselbst ist auch für fl. 1. 12 kr. zu haben:

Geret's Sammlung der Vollzugs-Instruktionen zu den Steuer-, Forst- und Targesetzen v. J. 1852.

Fremdenanzeige vom 20. April:

(Adler.) Röder, Regim.-Quartiermeister v. Würzburg. Reißmann, Priv. v. Wunsiedel. Kflte.: Bender v. Gießen, Rauheim v. Ffk., Leonardt v. Köln. — (Kronprz. v. Bay.) J. Don Rotello a. Portugal. Formis, Gastw. v. Cannstadt. Kflte.: Baum v. Leipzig, Neulich v. Ulm, Bauer v. Mannheim. — (Württembg. Hof.) Messeno, Priv. m. Gat. v. Augsburg. Kflte.: Forstmann v. Werden, Stadtmüller v. Landau, Windscheid v. Düsseldorf, Schleußner v. Marktbreit, Holtkott v. Köln, Eckert v. Ffk., Heydweiller v. Crefeld. — (Schwan.) v. Schalitzky, Priv. v. Warschau. Kflte.: Westrupp v. Ffk., Sutor v. Aachen, Bartels v. Besançon.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 20. April. Angekommen heute früh Georg Peter Schneider und Fr. Stöcklein, beide von Bamberg, Ersterer mit Ladung von Mainz, Letzterer mit Ladung von der Pfalz.

Gestorben.

Kunigunda Rickel, 12 W. — Georg Schmitt, 17 W. — Agnes Höfling, Landgerichtsrathstochter, 47½ J.

Bei der 1157. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie in Regensburg am 19. d. wurden gezogen:

7 72 75 14 37

Nächste Ziehung in Nürnberg am 28. d.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Nürnberger Abendblatt.
Redaktion und Verlag: Nürnberg, Königstraße 1.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Monatlich 1.20 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

Der Kampf um Verdun

Die Franzosen haben sich in Verdun festgebissen. Sie wollen um jeden Preis diese Stadt halten, weil sie wissen, daß ihr Fall ein Signal für den Zusammenbruch der ganzen Front sein würde. Deshalb werfen sie ihre letzten Reserven in den Kampf, um die deutschen Angriffe aufzuhalten. Aber trotz aller Anstrengungen gelingt es ihnen nicht, die deutsche Offensive zum Stehen zu bringen. Unsere Truppen kämpfen sich Schritt für Schritt vorwärts, trotz des heftigsten Widerstandes.

Die Kämpfe um Verdun sind die blutigsten des ganzen Krieges. Täglich fallen Tausende von Soldaten auf beiden Seiten. Die Franzosen opfern ihre Truppen in der Hoffnung, uns zum Stehen zu bringen. Aber unsere Soldaten lassen sich nicht aufhalten. Sie wissen, daß sie für eine gerechte Sache kämpfen, und sie werden nicht ruhen, bis Verdun in unserer Hand ist.

Die Stadt Verdun selbst ist fast völlig zerstört. Von den einst 20.000 Einwohnern sind nur noch wenige übrig geblieben. Die Kathedrale, die Zitadelle, alles liegt in Trümmern. Aber die Franzosen halten diese Trümmer mit einer Verbissenheit, die ihresgleichen sucht. Sie graben sich in jeden Meter Boden ein und verteidigen jeden Fetzen Land.

Unsere Artillerie hat Tag und Nacht gearbeitet, um den Weg für unsere Infanterie freizumachen. Die schweren Geschütze haben die französischen Stellungen systematisch zerstört. Die Munition wird in großen Mengen herangeschafft, und unsere Soldaten haben alles, was sie brauchen, um den Kampf fortzusetzen.

Die Verluste sind auf beiden Seiten ungeheuer. Aber wir wissen, daß wir sie ertragen können, weil wir mehr Soldaten haben als Frankreich. Jeder Tag, den wir vor Verdun kämpfen, schwächt die französische Armee mehr als uns. Deshalb werden wir nicht aufgeben, bis wir unser Ziel erreicht haben.

Die Kämpfe um Verdun werden in die Geschichte eingehen als eine der größten Schlachten aller Zeiten. Sie zeigen, was deutsche Soldaten leisten können, wenn sie für eine gerechte Sache kämpfen. Sie zeigen auch, daß Frankreich allein nicht imstande ist, uns aufzuhalten.

(Preußen.) Die katholische Fraktion der zweiten Kammer hat eine Entgegnung auf das Manifest des evangelischen Oberkirchenrathes an die evangel. Mitglieder vertheilen lassen. In der kathol. Unterrichtsangelegenheit ist eine 24 Bogen starke Beschwerdeschrift verfaßt worden, aus der bei Berathung des Budgets 40 katholische Anträge genommen werden sollen. — Es verlautet, daß unsere Regierung demnächst in der Neuenburger Angelegenheit die Punkte feststellen werde, die zu einer Förderung der Sache der Bundesversammlung unterbreitet werden sollen. — Mehreren an der Bauakademie in Köln studirenden Eleven jüdischer Confession wurde von Seite des Ministeriums angezeigt, daß sie auf keine Verwendung durch den Staat rechnen dürfen, somit noch weit weniger auf eine Anstellung. — Der Gustav-Adolph-Verein erfreut sich besonders in Preußen eines bedeutenden Wachsthums und immer größerer Einnahmequellen.

In Folge einer in Bernburg stattgehabten Ministerkrisis wurde der Staatsminister Hempel entlassen, und dem Staatsminister v. Schätzell die alleinige Leitung der Verwaltung übertragen. Eine staatsrechtliche Prinzipienfrage von Wichtigkeit wird als Anlaß der Krisis bezeichnet.

(Großherzogthum Weimar.) Die Regierung will die Wiedereinführung der von den Grundrechten abgeschafften militärischen Einstandschaft vor den Landtag bringen.

(Oesterreich.) Die lombardische Sequestration scheint hauptsächlich den Zweck zu haben, einen politischen Systemwechsel in Piemont herbeizuführen, welcher Intention der Kaiser der Franzosen durchaus gewogen scheint.

(Wien, 21. April.) Aus Konstantinopel wichtige Nachrichten. Lord Stratford-Redcliffe hatte bereits Audienz beim Sultan. Am 11. hatte Fürst Menschikoff gedrängt und mit Abreise gedroht. Am 12. Mittags fand, durch den beleidigten Stolz der alttürkischen Partei angeregt, ein großer Aufstand in Konstantinopel und der Umgebung statt. Die Regierung leistete Widerstand, doch dürfte die Hülfe der Russen nothwendig werden. Von Gewlek sind russische Dampfboote zum Schutz der Christen abgegangen (also wohl mit Truppen?) — Eine dieser Tage auf dem hiesigen Bahnhofe auf der Nordbahn angelangte Kiste gab durch den chlorartigen Geruch, welcher ihr entströmte, der Behörde Veranlassung zu deren Oeffnung. Sie enthielt einen Sarg, und dieser wieder einen bereits in Verwesung übergegangenen weiblichen Leichnam; der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Nach dem eingeholten Gutachten mußte die Leiche schon begraben gewesen sein. Man glaubt, daß dieselbe muthmaßlich für eine Familiengruft bestimmt, deshalb unter falscher Deklaration versendet wurde, um die für Beförderung von Leichen festgesetzten hohen Gebühren zu ersparen.

(Hamburg.) Das dänische Wachtschiff bei Altona hat am 15. April seine vorjährige Station wieder eingenommen. — Dahier hat sich bereits die Industrie des „Tischschwindels" bemächtigt. Am 16. April ward durch Anschlag bekannt gemacht, daß in einem der besuchtesten Lokale, der Walhalla, unter Leitung des Professors Weißhofen aus Köln, eine große Vorstellung in der „Tisch-Tanzkunst" (es sollten 20 Tische tanzen) stattfinden werde.

Auswärtiges.

(Kopenhagen.) Für die Erbfolgebotschaft ergaben sich bei der dritten Lesung 97, gegen dieselben 45 Stimmen; sie ist also, da sie die nöthige Dreiviertel-Mehrheit nicht erhalten, verworfen. — Eine Marine-Commission bereist gegenwärtig Holstein, um die zum Schiffsbau tauglichen Eichen zu bezeichnen.

(Stockholm, 12. April.) Der König hat heute die Interimsregierung aufgelöst und wieder selbst die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen.

(Schweiz.) Man findet sich jetzt vielfach in einer nicht wenig gedrückten Stellung, da Oesterreich nicht nur bei seinen jetzigen Maßnahmen beharrt und beharren will, bis die Schweiz einige Forderungen — Tessin und Graubündten sollen keine Flüchtlinge mehr aufnehmen u. s. w. — unter hinreichender Garantie die Zukunft bewilligt habe, sondern auch Preußen die Neuenburger Frage in energischer Weise wieder aufzunehmen gesonnen scheint.

(Paris.) Die französischen Flüchtlinge in London und der Schweiz haben den Plan entworfen, nach dem Muster des Unternehmens von Mazzini ebenfalls eine Anleihe zu Stande zu bringen. Nach Frankreich gebrachte Lieder wurden in Beschlag genommen. Haussuchungen fanden statt, und in Folge derselben wurden die in der jüngsten Zeit gemeldeten Verhaftungen vollzogen. Ein von Felix Pyat, Boichot und Caussidiere unterzeichnetes Manifest erklärt, Frankreich sei gegenwärtig nicht in Frankreich, sondern in London, in der Schweiz und überall wo sich Flüchtlinge befänden.

(London.) Aus New-York wird berichtet, das Gerücht, die Expedition, nach Japan sei von dem neuen Präsidenten Pierce contremandirt worden, sei ungegründet; die Expedition werde ihren Fortgang nehmen. General Santa Anna befindet sich auf dem Wege nach Mexiko.

(Madrid, 14. April.) Das Ministerium ist zwar fertig und wird heute den Eid der Treue in die Hände der Königin niederlegen, das Volk aber ist nicht damit zufrieden; die Aufregung hat sich zu sehr aller Gemüther bemächtigt. Nichts könnte in diesem Augenblick den neuerwachsenden Parteiumtrieben besser steuern, als wenn die Königin sich veranlaßt sehe, Narvaez zurückzurufen und ihm das Staatsruder neuerdings in die Hände zu legen. Der Marschall ist in diesem Augenblick der populärste Mann in Spanien. Die Fonds haben sich heute zwar gehoben, es fehlt der Börse aber das Vertrauen. — Das neue Ministerium soll die Absicht kundgethan haben, jedes Projekt einer Reform der Verfassung aufzugeben.

(Rußland.) In neuester Zeit hat der Kaiser abermals einige in Frankreich lebende Flüchtlinge dahin begnadigt, daß sie nach Polen zurückkehren, aber keine Ansprüche auf ihren verlornen Adel und auf ihr confiscirtes Vermögen machen dürfen. — Die Weichsel richtet gegenwärtig durch Ueberschwemmung sehr großen Schaden an. Ein großer Theil von Warschau und das gegenüberliegende Praga stehen unter Wasser.

(Türkei.) Nachrichten vom 12. d. aus Konstantinopel zufolge ist die Aufregung unter den Türken im Wachsen und die allgemeine Bewaffnung im Fortschreiten begriffen. — In Brussa war eine Christenverfolgung ausgebrochen, bei der mehrere Tödtungen vorkamen. In Konstantinopel selbst war ein kleiner Krawall ausgebrochen, der aber unterdrückt wurde.

(Griechenland.) Die Pforte hat drei Dörfer, dermalen im griechischen Besitze, als ihr gehörig reclamirt. Die griechische Regierung hat darauf Militär in die betreffende Gegend geschickt.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl.	kr.	Weizen. fl.	kr.	Kern. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Schweinfurt	22.	April	—	—	14	58	15	3	10	31	6	4

Handelsberichte.

Hamburg, 19. April. Weizen flau; Roggen in besserer Haltung; Kaffee über 10,000 Säcke zu festen Preisen gekauft.

Stettin, 19. April. Weizen mehr beachtet; Roggen p. Frühjahr zu Rthl. 44½ bezahlt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 365.

Ankündigungen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Tochter und Schwester

Katharina Agnes Höfling

nach mehrwöchigem Unterleibsleiden am 21. d. Mts. zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Jeder, der ihre Herzensgüte, ihre kindliche Aufopferung und schwesterliche Hingebung kannte, wird die Unersetzbarkeit eines für uns so herben Verlustes mit uns fühlen: es gehen mit ihr die schönsten Talente und edelsten Tugenden zu Grabe.

Indem wir alle unsere Anverwandten und Bekannten von diesem schmerzlichen Trauerfalle mit dem Beisatze benachrichtigen, daß die Beerdigung am Samstag den 23. April Nachmittags halb 3 Uhr vom Leichenhause aus und der Trauergottesdienst am Dinstag den 26. April früh 10 Uhr im hohen Dome stattfindet, bitten wir um stille Theilnahme und empfehlen zugleich die Verblichene Ihrem frommen Andenken, uns Hinterbliebene aber Ihrem ferneren Wohlwollen.

Würzburg, Wallerstein und Aschaffenburg, im April 1853.

Carolina Höfling, Landgerichtsraths-Wittwe, als Mutter.
Franziska Rein, Professors-Wittwe,
Katharina Steinlein, Staats-Schuldentilgungskassierswittwe, } als Schwestern.
Dr. Philipp Höfling, k. Appellationsgerichts-Assessor, als Bruder.

Große Verloosung des Polytechnischen Vereins

im großen Rathhaussaale.

Montag den 25. April früh 9 Uhr Einzahlung der Loose und Gewinnummern der Abtheilung I.

Dinstag den 26. früh 9 Uhr Ziehung der Gewinnste der Abtheilung I.

Nachmittags 2 Uhr Einzahlung zur Abtheilung II.

Mittwoch den 27. früh 9 Uhr Ziehung der Gewinnste zur Abtheilung II.

Einzahlung und Ziehung geschehen unter Aufsicht einer magistratischen Commission.

Das verehrte Publikum wird zur zahlreichen Theilnahme eingeladen.

Loose sind noch, soweit der Vorrath reicht, bis zum ersten Ziehungstage, den 26. ds., in der Gewerbehalle zu haben.

Würzburg, den 22. April 1853.

Die Verloosungs-Commission.

Handlungs-Institut.

F. Klotz wohnt von heute an bei Herrn Müller & Zehner, der Fleischbank gegenüber.

Würzburg, den 20. April 1853.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika**,
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston und Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.
Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:
Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47p) **Carl Mayer**, Agent in Würzburg.

Sängerkranz.

Sonntag den 24. April Nachmittags 1 Uhr **Orchesterprobe** von der Symphonie-Cantate: „Nacht und Tag" von V. E. Becker. Die HH. Sänger werden um präcises Erscheinen ersucht.

Der Ausschuss.

Ein Dienstbote verlor heute sein **Dienstbuch**. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe in der Exp. ds. Blts. abzugeben.

Georg Adam Hofer von Ansbach bringt zum ersten Male dießjährige junge **Hahnen** auf den Markt und bittet um gütigen Zuspruch.

Es wird für einen **Artilleristen** vom 2. Regiment ein Ersatzmann auf 1 Jahr gesucht. N. in der Exp.

Dem **Georg L...e** gratulirt zu seinem Namenstag

B. mit Consorten.

Ei Du lieber Lampelin!
Komm heut bald zu den Consorten hin,
Und bring Deine gute Laune mit,
So auch das schöne Schifferlied!

C.

Stellegesuch.

Ein routionirter Postgehilfe, welcher alle Zweige des Postgeschaftes gründlich kennt, sucht seine Stelle zu verändern.

Gefällige Offerten beliebe man Chiffre N. N. an die Exp. d. Bl. zu senden.

Ein **Logis** auf der Sommerseite mit 3 heizbaren Zimmern, Küche, Garderobe, Holzlager, Sparofen, Sparherd, Winterfenstern und Läden und sonstigen Bequemlichkeiten, im 1. Stocke, ist auf den 1. August zu vermiethen. N. Distr. 4 No. 232, Rosengasse.

---

4. Distr. Nr. 138 ist eine auf die Straße gehende Parterre-Wohnung von 3 Zimmern nebst Alkoven und kleiner Küche ꝛc ganz oder theilweise mit und ohne Möbeln auf den 1. Mai zu vermiethen.

Ein schön möblirtes **Zimmer** ist sogleich zu vermiethen. Sandgasse No. 253.

Kühgasse No. 318 sind auf den 1. Mai **einige kleine Logis** zu vermiethen.

Daselbst sind etliche Futterböden zu vermiethen.

(96a) Bis 1. Juni kann ein mit guten Zeugnissen versehener **Marqueur** eintreten. Wo? sagt die Exp.

Eine **Scheune** wird zu miethen gesucht. N. in der Exp.

Das Feinste, was es in **Ementhaler Käs** gibt, bereits in Verkauf genommen, empfiehlt sowohl im Anschnitt als bei ganzen Laiben billigst

M. J. Philippi.
Dem Bürgerspitale gegenüber.

Mobiliar-Versteigerung.

(96a) Am **Montag den 2. Mai d. Js. Nachmittags 2 Uhr** werden in der Wohnung Distr. 1 Nro. 206 die zur Verlassenschaft der Frl. Therese Gattenhöfer gehörigen Effekten, bestehend in etwas Silber, Schreinerwaaren, Spiegeln, Bett, Roßhaarmatratzen, einem Oefelchen von Gußeisen mit Rohren, Kleidungsstücken, Bett- und Leibwäsche, einem Winterfenster ꝛc., gegen Baarzahlung versteigert.

Hiezu ladet ein

Würzburg, den 22. April 1853.

das Testamentariat.

(96a) Umzugs halber werden **Montag den 2. Mai l. Js. Nachmittags 2 Uhr** im 3. Distr. Nro. 8 verschiedene Möbels und Hausgeräthe, worunter ein Kaunitz von Mahagony, ein sehr schöner Schreibpult, Sessel und Kanapee, mehrere Schränke, 2 sehr gute Stockuhren, Spiegel sich befinden, wie auch mehrere weingrüne in Eisen gebundene Stückfässer nebst Kellerrequisiten versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

(96a) Die zu der ehemaligen Abtei Brombach, wo sich nun der Sitz einer Wirthschafts-Inspektion und eines Rentamtes befindet, gehörige **Wirthschaft**, bestehend in Gast- und Schenkgerechtigkeit, wird **Mittwoch den 18. Mai d. Js.** wegen Familienverhältnisse an den Meistbietenden auf 6 Jahre in Afterpacht gegeben.

Als Bewerber können nur Kautionsfähige, und Solche, die über sittliches Betragen sich auszuweisen im Stande sind, zugelassen werden. Das schön gebaute Wirthshaus empfiehlt sich besonders durch seine freundliche Lage an der Straße von Bischofsheim nach Wertheim.

Georg Veit,
dermaliger Wirthschaftspächter in Brombach.

Bekanntmachung.

(96a) **Montag den 9. Mai d. Js. früh 9 Uhr** und die darauf folgenden Tage werden in der hiesigen Communalwaldung

800 Eichstämme, worunter sich über 200 zu Holländer eignen, die übrigen zu Bau-, Kalter- und Daubholz verwendet werden können, dann

300 Klafter Altreichenscheitholz

durch öffentlichen Strich verkauft.

Der Anfang wird mit den Stämmen gemacht und werden Kaufsliebhaber hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bedingungen vor dem Beginne des Striches bekannt gemacht und Personen, welche bei der Kämmerei mit ältern Holzgeldern noch im Rückstande sind, bei solchem nicht zugelassen werden können.

Iphofen am 20. April 1853.

Der Stadtmagistrat.
V. u.
Rönninger. Schlund.

(96a) **Mineralwasser frischer Füllung**, als: Selterser, Weilbacher Schwefel, Friedrichshaller Bitter, diese in ganzen und halben, und Fachinger in ganzen Krügen, — **Ruhrer Steinkohlen**, resp. Schmied- und Fettgries, frisch angekommen und zu haben bei

Sebastian Schön,
Schiffer.
Dist. 5 No. 64.

Junger schöner Fuchs ist billig zu verkaufen. N. in der Exp.

(94b) Eine **geübte Putzmacherin** findet dauernde Beschäftigung, und wird gut gezahlt. Auch wird ein **Mädchen in die Lehre genommen.** Wo? sagt die Exp.

Praktische Gartenbücher
empfiehlt in reicher Auswahl und versendet solche auf Verlangen zur vorherigen Ansicht

Paul Halm's Buchhandlung
in Würzburg.

Ein gut möblirtes **Wohnzimmer** nebst Schlafstube mit 2 Betten wird zu Ende Mai zu **miethen gesucht.** Reflektirende wollen ihre Adresse versiegelt mit Bemerkung des Preises unter Nro. 100 in der Exp. d. Bl. abgeben.

Ein gutes **Violoncello** und eine sehr gute **Geige** sind zu **verkaufen.**
Schriftliche Anfragen besorgt die Exp.

Es ist ein Zimmer zu vermiethen und kann auch Stallung dazu gegeben werden.
Näh. in der Exp.

Ein Frauenzimmer wünscht Beschäftigung im Bügeln in und außer dem Hause. N. in der Exp.

---

40 Betten nebst Bettstellen sind wegen Lokalveränderung billig zu verkaufen im 2. Dist. No. 324.

Ein reinliches und braves **Mädchen kann sogleich in Dienst treten.** N. in der Exp.

Am 19. d. wurde ein **großer goldener Siegelring verloren**, entweder von der Stiftbanger Pfaffengasse durch das Neuweger und Neue Thor, dann die Semmelsgasse zurück, oder von der Theaterstraße über die untere Promenade zur Dampfschifffahrt, von da durchs Mühlthor, über die Dom-, Schuster-, Kürschnerhofs-, Martins- und Eichhorngasse zur Theaterstraße. Dem Finder und Ablieferer wird Dist. 1 No. 196 im 2. Stock eine **gute Belohnung** werden.

Fremdenanzeige vom 21. April:

(Adler.) Pest, Stud.med.v.Wallerfangen. Kflte.: Gaith u. Dahn v. Stuttg., Dehl v. Mannheim, Schleibner v. Nürnb., Erlenz u. Winter v. Rheydt, Herrmanns v. Gladbach, Scherer v. Flf.—(Kronpr. v. Bay.) Krig, frstl. Thurn u. Tax. Rath v. Regensbg. Liebmann, Priv. v Nürnb.—(Schwan.) Salomon, Weinhdl. v. Mainz. Bergmann, Priv. v. Aschffb. Mad. Faber v. Wertheim. Schlütt, Priv. v. Budweis. v. Hallis, Gutsbf. v. Lyon. Kfl.: Link v. Hanau, Willburger v. Kempten. —(Württemb. Hof.) Wagner, Prakt. v. Würzb. Kflte.: Lucas v. Bierfen, Sitzler m. Fam. v. Kitzingen.

Theater-Anzeige.

Freitag den 22. April:
Gastspiel des Kammersängers
Herrn **Julius Reer,**
und der Hofschauspielerin
Frau Reer.
vom herzogl. Hoftheater zu Coburg,
Lieder-Vorträge von Herrn Reer.
Vorher:
Schwarzer Peter!
Schwank in einem Aufzuge von Görner.
Zum Schluß:
Die Eifersüchtigen,
oder:
Das geheime Zimmer,
Lustspiel in einem Akt von R. Benedix.
„Rose" und „Louise" — Frau Reer,
als letzte Gastrolle.

Samstag den 23. April:
Abonnement suspendu.
Abschieds-Vorstellung
des Kammersängers Herrn
Julius Reer,
vom herzogl. Hoftheater zu Coburg.
Die Stumme von Portici,
große Oper in 5 Akten von Auber.
„Elvira" — Frl. Eisenhofer.
„Masaniello" — Hr. Reer, als letzte Gastrolle.

Da der Urlaub des Herrn Reer mit heute abläuft und wegen Unwohlseins der Sängerinnen Frau Beck-Weixelbaum und der Frl. Schütz keine andere Oper zu geben ist, so muß die vorstehende, um Herrn Reer noch einmal einem geehrten Publikum vorführen zu können, statt des angekündigten „Propheten" in Scene gehen.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als literar. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 97. | 23. April 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Ein k. Reskript ernennt den Professor der pathologischen Anatomie Hrn. Dr. Rud. Virchow zum Oberarzt des k. Kreis-Siechenhauses: resp. der unter der Verwaltung des Juliusspitales stehenden Abtheilungen der Unheilbaren. Diese Abtheilung stand seither gemeinschaftlich unter den beiden Oberärzten des Juliusspitales, HH. Prof. Hofrath v. Marcus und Hofrath v. Textor.

Der Augsb. Abz. zufolge dürfte nun dennoch im Monat September eine Inspizirung deutscher Bundescontingente, aber nur nach den bestehenden älteren Normen in Aussicht stehen. Die betreffenden inspizirenden Generale sind jedoch erst zu bestimmen.

In Gemäßheit des Landrathsabschiedes vom 28. Nov. 1837 enthält das Intelligenzblatt Nro. 46 die wiederholte Kundgabe der Statuten der Kreishülfskasse.

Dem Vernehmen nach wird der hochw. Hr. Bischof in diesem Jahre auch in Arnstein Firmelung vornehmen.

Ein übelbeleumundetes bereits mehrfach detinirtes Individuum benutzte seine gestern erfolgte Entlassung aus dem Gefängnisse dazu, um aus einem am Mainquai gelandeten Schiffe einen Sack, welcher eine ansehnliche Zahl von Tauben barg, zu entwenden. Der Wachsamkeit der Polizeimannschaft gelang es, des frechen Diebes sammt seiner Beute alsbald habhaft zu werden, und ihn von neuem der gerichtlichen Haft zu überliefern.

Heute morgen erfolgte dahier der Uebertritt eines Katholiken zur prot. Confession.

Im Hinblicke auf die vielen nicht unerheblichen üblen Begegnisse, ja selbst, (wie schon im Abendblatte angegeben) die Möglichkeit des Todes, die Theilnehmer am Versuche des Tischrückens betroffen haben, soll, wie man mehrseitig vernimmt, die k. Kreisregierung beschlossen haben, eine Warnung in diesem Betreffe zu veröffentlichen.

Die Arbeiten auf dem Terrain des künftigen Bahnhofes werden mit Kraft betrieben. Die die Handgasse auf beiden Seiten begrenzenden Mauern sind bereits an mehreren Stellen durchbrochen, und man gewahrt drei gezogene Gräben, welche, zum Theile mit Wasser gefüllt, darzuthun scheinen, daß beim Baue noch manche nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden sein dürften.

Auf unserer heutigen sehr stark befahrenen Schranne war ein Zurückweichen der Preise sämmtlicher zu Markte gebrachten Getreidegattungen bemerkbar.

Nächste Woche wird eine Abtheilung österr. Militärs (650 Mann) von Rastatt kommend, in Schweinfurt eintreffen.

(Aschaffenburg.) (Oeffentliche Sitzung am k. Appellationsgerichte vom 20. April.) G. M. Eder von Biebergau, k. Ldgs. Dettelbach, vom k. Kreis- und Stadtgericht Würzburg wegen Verbrechens der Körperverletzung zu 1jähriger Arbeitshausstrafe, desgleichen Peter Eder von Biebergau wegen zweier erschwerten Vergehen der Körperverletzung zu dreimonatlichem doppeltgeschärftem Gefängnisse verurtheilt, hatten gegen dieses Urtheil die Berufung ergriffen, nach deren Verhandlung G. M. Eder zu 6monatlichem doppelt geschärften Gefängnisse, Peter Eder dagegen zu einer 1monatlichen doppeltgeschärften Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

Deutschland.

Augsburger Hopfenmarkt vom 14. April 1853. Mittelpreise von ober- und niederbayerischem Gewächs, neues 1852: 42 fl. 22 kr., Spalter Umgebung neues 1852: 48 fl. — kr. aus Mittelfranken neues 1852: 38 fl. — kr. per 100 Pfund.

Bei einem in Gefrees, Ldgs. Berneck, am 13. ds. Nachts ausgekommenen Brande sind 30 Gebäude eingeäschert worden. Der Schaden dürfte sich auf 50,000 fl. belaufen.

In Frankenthal (Rheinpfalz) wurde ein falsches 24-Kreuzerstück vereinnahmt, mit kais. österr. Gepräge, die Jahreszahl 1848 und den Kopf des Kaisers Ferdinand I. zeigend.

(Württemberg.) Auf die Erklärung der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz, daß sie künftighin nur das Dogma und das darauf beruhende Verfassungsrecht ihrer Kirche als normirend für ihre Amtsverwaltung betrachten und den damit in Conflikt befindlichen Staatsakten entgegentreten würden, hat die württembergische Regierung in einem Erlasse an den Bischof von Rottenburg sich dahin ausgesprochen, daß, wenn irgend wann gegen die Staatsgesetze und die Verfassung vorgegangen werden wolle, die Regierung von ihrer Gewalt den Gebrauch machen werde, welchen die Erfüllung ihrer Pflichten erheische.

(Berlin.) Der König hat vor wenig Tagen vier hohe Hofchargen neu kreirt: einen Oberst-Erb-Land-Mundschenk, O.-E.-L.-Gewandmeister, O.-E.-L.-Truchseß und O.-E.-L.-Schloßhauptmann. — Dem Kurfürsten von Hessen ist Seitens der k. Familie große Aufmerksamkeit zu Theil geworden. Bei der Bevölkerung scheint dieser Fürst nicht populär zu sein, was vielleicht Anlaß gegeben hat, ihm die Aeußerung: „viel Parade, wenig Herz!" in den Mund zu legen. — Die Angelegenheit der Auflösung des Berliner Gesundheitsvereines ist von dem Polizeipräsidium der Staatsanwaltschaft übergeben worden. — Zu der in Berlin noch fehlenden praktischen Einrichtung der

Wasch- und Bade-Anstalten für die arbeitende Klasse hat sich dieser Tage eine Aktien-Gesellschaft konstituirt und zugleich selbst ein Capital von über 50,000 Thlrn. gezeichnet. Das Aktienkapital wurde für's erste auf 290,000 Thlr. fixirt, für welche Summe sich nach den Vorlagen vier Wasch- und Badeanstalten errichten lassen.

(Sächsische Herzogthümer.) Von der Gotha'schen Landesregierung wird bekannt gemacht, daß unächte 1 Thaler Creditscheine der Chemnitzer Stadtbank in Umlauf gesetzt seien. Diese unterschieden sich von den ächten hauptsächlich dadurch, daß in der auf der Rückseite befindlichen Umschrift anstatt „städtischer Cassen" „ständischer Cassen" zu lesen sei, und daß die unächten Scheine eine röthliche Farbe, die ächten dagegen eine halbe Bleifarbe hätten.

(Oldenburg.) Zur Anlage eines neuen Nordsee-Hafens in der Nähe von Oldorf (bei Varel) hat der Landtag die Summe von 18,000 Thaler bewilligt.

(Oesterreich.) An dem Congresse zur Organisirung eines einheitlichen Münzsystems, welcher in Kürze in Wien abgehalten wird, werden sich dem Vernehmen nach nicht nur Preußen und Oesterreich, sondern auch die übrigen deutschen Bundesstaaten betheiligen.

(Wien.) Die Folgen des Handelsvertrags mit Preußen machen sich schon jetzt geltend. Es ist eine Anzahl Industrieller und Kaufleute aus dem Zollverein hier eingetroffen, um mit dem österreichischen Markte bekannt zu werden und Verbindungen anzuknüpfen. — Der Times-Korrespondent aus Wien will bezüglich der nächsten Zukunft Oberitaliens wissen, der Kaiser habe sich jetzt von der wahren Lage der Dinge unterrichtet, und eine wohlthätige Veränderung in der Verwaltung des lombardisch-venetianischen Königreichs stehe nahe bevor. Graf Rechberg werde als Zivilminister an der Seite des Marschalls Radetzky fungiren und keine irgend wichtige Maßregel ohne dessen Billigung stattfinden.

(Schleswig-Holstein.) Wie man hört, sind wiederum die Pensionen für die entlassenen und ausgewiesenen schleswig-holsteinischen Offiziere für das verflossene Quartal angewiesen worden.

Auswärtiges.

(Kopenhagen.) Durch k. Verfügung sind beide Thinge aufgelöst und Neuwahlen angeordnet worden; dieselben sind für den Volksthing auf den 27. Mai und für den Landsthings auf den 3. Juni ds. Jrs. anberaumt. Man spricht von einem angeblichen Entlassungsgesuch des Ministers des Innern Dr. P. G. Bang.

(Holland.) Die Offiziere des Heeres haben die Erlaubniß erhalten, von Nachmittags 4 Uhr an, falls sie nicht im Dienste sind, Civilkleider zu tragen.

(Belgien.) Nach langer Kammerdebatte ist der Antrag über Reform der Bürgergarde wieder an die Centralcommission zur Prüfung zurückgeschickt worden. Bei dieser Gelegenheit hat das Ministerium nachgewiesen, daß viele Unterschriften in den Bittschriften um Reform zehnmal vorkommen, oder ganz fingirt sind, und die kläglichsten Petitionen gerade aus Gemeinden stammen, die mit den Beschwerlichkeiten des Bürgergardedienstes nie beladen waren.

(Italien.) Von 46 wegen Raubes theils zu lebenslänglichem, theils zu 2—20jährigem schweren Kerker in Este kriegsrechtlich verurtheilten Individuen wurden 22 theils gänzlich begnadigt, theils einer Milderung der Strafen würdig befunden; an den übrigen kamen die gefällten Urtheilssprüche zur Vollstreckung. — Am 9. ds. wurde in Neapel, zu Salerno, Caserta, Nola und Foggia ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt.

(Paris.) Am 1. Januar 1853 waren 152,565 Individuen unter der seefahrenden Bevölkerung eingeschrieben, während diese am 1. Januar 1852 nur 146,171 Köpfe betrug. — Der Sultan hat an mehrere französische Staatsbeamte den Meschidie-Orden verliehen. — Der gesetzgebende Körper hat die Pensionsvertheilung an die Marschallswittwen Excelmans und Oudinot von 12,000 Fr. jährlich für jede angenommen.

(Großbritannien.) Wird bei der demnächstigen Vorlage das Budget nicht mit entschiedener Majorität angenommen, so dürfte kaum zu bezweifeln sein, daß sofort das Parlament aufgelöst werde. Die derzeitige Opposition gegen die Regierung besteht aus einem Bündniß der alten Tories mit den Manchesterer Radikalen und der spezifisch irischen Partei, welche man die „Brigade" nennt. Ohne Zweifel haben die Paar Schlappen, welche das Koalitionsministerium seit 14 Tagen erlitt, den weiland Protektionisten frischen Muth eingeflößt. — In einigen Tägen soll ein Meeting stattfinden, um Kossuth ein Ehrengeschenk zu überreichen, zu dessen Ankauf die Arbeiter Englands seit Monaten ihre Pence steuerten.

(Petersburg.) Die Untersuchungen des Kriegsgerichts wegen des beim Invaliden-Comite vorhandenen Defizits von 1,200,000 Silberrubel haben begonnen. Der Kanzleidirektor des Comite Politowski wußte 18 Jahre durch falsche Dokumente das Fehlende zu vertuschen und für den ehrlichsten Mann zu gelten.

(Türkei.) Endlich ist der Schleier gelüftet, welcher die geheimnißvolle Sendung des Fürsten Menschikoff bis jetzt umgeben. Es soll sich um nichts mehr und nichts weniger als um ein Schutz- und Trutzbündniß handeln, und zwar in der umfassendsten Bedeutung des Worts, so daß kraft eines solchen Vertrags von nun ab der russische Botschafter in Stambul zugleich als Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Divan seinen Sitz einnähme. Wie es scheint, hat Rußland keinem seiner Alliirten, Oesterreich und England, so wenig als Frankreich, über den Zweck der Mission Menschikoffs reinen Wein eingeschenkt, und man dürfte in Wien und London nicht minder als in Paris davon überrascht sein, obgleich nach wie vor wahrscheinlich bleibt, daß irgend ein Uebereinkommen zwischen London und St. Petersburg hinsichtlich der letzten Consequenzen der Krisis, mit Einem Wort hinsichtlich der Theilung der Türkei getroffen wurde; allein über den nächsten Zweck, über den abzuschließenden Vertrag, der, käme er zu Stande, den Sultan aus der Reihe der europäischen Souveräne streichen und ihn zu einem Pascha herabsetzen möchte, von diesem Vertrag hat Rußland weder in Wien, noch in London, noch in Paris eine Mittheilung machen lassen. A. Z.

Handelsberichte.

Hamburg, 20. April. Weizen still; Roggen wenig offerirt.

Amsterdam, 20. April. Weizen still; Roggen ohne Handel; Reps und Rüböl höher.

Berlin, 21. April. Weizen ohne Aenderung; Roggen abermals höher; Rüböl weichend; Spiritus lebhaft.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 47 kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 31½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 36½ kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 54 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 55½ kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45½ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38½ kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22½ kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Körtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Polytechnischer Verein.

Der unterfertigte Verwaltungs-Ausschuß gibt hiemit bekannt, daß auch in diesem Jahre mit der Preise-Vertheilung eine Ausstellung von Erzeugnissen der Lehrlinge stattfinden wird, wobei die Würdigsten mit Stipendien und Anerkennungsdiplomen werden belohnt werden. Es wird daher an sämmtliche Gewerbemeister das Ersuchen gestellt, ihre Lehrlinge zu diesem Zwecke aufmuntern und unterstützen zu wollen.

Würzburg, den 19. April 1853.

Im Namen
des Verwaltungs-Ausschusses der Abth. für Schule und wissenschaftliche Technik.
Dr. Wachter.

Etwaige Forderungen an den Nachlaß der dahier am 21. Februar d. Js. verlebten Margaretha Engert, ledigen Oekonomentochter von Euerhausen, sind am

Mittwoch den 18. Mai l. Js. Vormittags 9 Uhr

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer No. 9 anzumelden, widrigenfalls solche bei Auseinandersetzung der Massa nicht berücksichtiget werden.

Würzburg den 19. April 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert. Heusinger.

Große Verloosung des Polytechnischen Vereins
im großen Rathhaussaale.

Montag den 25. April früh 9 Uhr Einzählung der Loose und Gewinnummern der Abtheilung I.

Dinstag den 26. früh 9 Uhr Ziehung der Gewinnste der Abtheilung I.

Nachmittags 2 Uhr Einzählung zur Abtheilung II.

Mittwoch den 27. früh 9 Uhr Ziehung der Gewinnste zur Abtheilung II.

Einzählung und Ziehung geschehen unter Aufsicht einer magistratischen Commission.

Das verehrte Publikum wird zur zahlreichen Theilnahme eingeladen.

Loose sind noch, soweit der Vorrath reicht, bis zum ersten Ziehungstage, den 26. ds., in der Gewerbehalle zu haben.

Würzburg, den 22. April 1853.

Die Verloosungs-Commission.

Anzeige.

Bei dem Selbstverleger in der Expedition des Kathol. Sonntagsblattes (Zürn'sche Papierhandlung auf der Domstraße) ist zu haben:

Die hl. Mission zu Aschaffenburg,

mit 12 der vorzüglichsten Missions-Predigten im Auszuge (von den PP. Haßlacher, Pottgeißer und Zeil), Gedichten, Missionsgebeten u. s. w. Preis geheftet 15 kr.; bei Abnahme von 12 Exemplaren auf Einmal 12 kr.

Bekanntmachung.

(96b) **Montag den 9. Mai d. Js. früh 9 Uhr** und die darauf folgenden Tage werden in der hiesigen Communalwaldung

800 Eichstämme, worunter sich über 200 zu Holländer eignen, die übrigen zu Bau-, Kalter- und Daubholz verwendet werden können, dann

300 Klafter Alteichenscheitholz

durch öffentlichen Strich verkauft.

Der Anfang wird mit den Stämmen gemacht und werden Kaufsliebhaber hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bedingungen vor dem Beginne des Striches bekannt gemacht und Personen, welche bei der Kämmerei mit ältern Holzgeldern noch im Rückstande sind, bei solchem nicht zugelassen werden können.

Iphofen am 20. April 1853.

Der Stadtmagistrat.
V. u.
Rönninger. Schlund.

(97a) In No. 211 am Dominikanerplatze sind **3 möblirte Zimmer** an Herren zu vermiethen.

(97a) Ein **Zimmer, Küche** ꝛc. ist an ein solides Frauenzimmer sogleich zu vermiethen. N. in der Exp.

Dist. 5 No. 174 neben der Pfauen-Apotheke ist ein **freundliches möblirtes Mezanenzimmer** zu vermiethen.

Kühgasse No. 318 sind auf den 1. Mai **einige kleine Logis** zu vermiethen.

Daselbst sind etliche Futterböden zu vermiethen.

3—4 möblirte **Zimmer** sind sogleich zu vermiethen. N. in der Exp.

Im 2. Dist. No. 247 ist ein **Keller** mit 35 Fuder bis 1. August zu vermiethen.

Für einen soliden Herrn ist eine **Sommerwohnung** zu vermiethen. N. in der Exp. d. Bl.

Ein lediger Herr, im Besitze von eigenen Möbeln, sucht ein Zimmer mit oder ohne Alkoven sogleich zu miethen. N. in der Exp.

Ein reinliches und braves **Mädchen kann sogleich in Dienst treten.** N. in der Exp.

(94c) Eine **geübte Putzmacherin** findet dauernde Beschäftigung, und wird gut gezahlt. Auch wird ein **Mädchen in die Lehre genommen.** Wo? sagt die Exp.

(96b) Bis 1. Juni kann ein mit guten Zeugnissen versehener **Marqueur** eintreten. Wo? sagt die Exp.

(97a) Ein guter **Büchsenmachergehilfe** kann anhaltende Beschäftigung erhalten bei Büchsenmacher Dotter in Würzburg.

Es wird für einen **Artilleristen** vom 2. Regiment ein **Ersatzmann** auf 1 Jahr gesucht. N. in der Exp.

Ein dunkelblauer **Uniforms-Oberrock** und ein schwarzer moderner **Frack** sind billig zu verkaufen. N. in der Exp.

Anzeige.

Domstraße 3. Distr. No. 135 sind 3 noch brauchbare **Schraubstöcke**, eine gute **Silberwalze**, ein großer **Bügel- oder Packtisch**, so wie eine neue **Glasthüre** mit 2 Seitenflügeln, sehr passend, um ein Zimmer oder einen Laden abzutheilen, billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Die in dem hiesigen kgl. Posthofe befindlichen

60 Stück Lindenbäume

werden künftigen

Montag den 25. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

öffentlich versteigert.

Hiezu ladet Kaufliebhaber mit dem Bemerken ein, daß die Versteigerung im kgl. Posthofe stattfindet,

Würzburg, 22. April 1853.

Königliche Eisenbahnbau-Sektion.

Hohenner, Sektions-Ingenieur.

c. Götz, Rechnungsf.

Versteigerung.

In der Verlassenschaft der dahier verlebten Frau **A. Arnold**, k. Rentbeamten-Wittwe, werden am **Montag den 25. April d. Js.** und den darauffolgenden Tagen, jedesmal Mittags 2 Uhr anfangend, Dist. 2 No. 24, Lochgasse, über eine Stiege, folgende Mobilien versteigert: Sopha und Stühle, schöne Kleider-, Weißzeug- und Speise-Schränke, Kommoden, Bettstätte, Tisch, Spiegel und Bücherstellage, Betten nebst Roßhaar-Matratze, Frauenkleider, Weißzeug, hausgemachte Leinwand nebst Handtüchern, Waschmange, Glas und Porzellän, Küchen-Geräthschaften und etwas Silber ꝛc. Strichsliebhaber werden höflichst dazu eingeladen.

Auch ist daselbst über 2 Stiegen ein zweisitziger Arbeitstisch, für einen Goldarbeiter, Gürtler oder ein ähnliches Geschäft geeignet, zu verkaufen.

Von der **Carl August von Brentano'schen** Seidenzeug- und Kirchenstoff-Fabrik, Firma: **Pellouz Brentano & Comp. in Augsburg**, welche über die Vorzüglichkeit ihrer Leistungen von geistlichen und weltlichen Behörden die glänzendsten Empfehlungen, und von Gewerbe-Ausstellungen des In- und Auslandes die ersten Preis-Medaillen besitzt, wurde mir der Verkauf ihrer Paramente für einen **Theil Unterfrankens**, und zwar speziell für die Decanate: **Alzenau, Arnstein, Aschaffenburg, Bischofsheim, Dettelbach, Gemünden, Karlstadt, Kitzingen, Klingenberg, Lengfurt, Lohr, Miltenberg, Ochsenfurt, Orb, Röttingen, Rothenfels, Stadt-Schwarzach, Würzburg** übertragen. Ich erlaube mir daher den hochwürdigen Clerus, die verehrlichen Kirchen-Stiftungs- und Verwaltungs-Vorstände hiesiger Stadt sowohl, wie jene der weiter namentlich bezeichneten Decanate hiermit ergebenst einzuladen, mir ihre Aufträge auf **Meßgewänder, Rauchmäntel, Dalmatiken, Fahnen, Vela's, Himmel** und alle sonstigen Kirchen-Paramente in der sichern Voraussetzung anzuvertrauen, daß ich deren Ausführung ebenso pünktlich als prompt vermitteln werde.

Würzburg, im April 1853.

Franz Messner,

vormals M. J. Berna & Giudicetti. — G. F. A. Elsässer.

Kapitalien sind täglich auszuleihen im 2. Dist. No. 324.

Stellegesuch.

Ein routinirter Postgehilfe, welcher alle Zweige des Postgeschäftes gründlich kennt, sucht seine Stelle zu verändern.

Gefällige Offerten beliebe man Chiffre N. N. an die Exp. d. Bl. zu senden.

---

4. Distr. Nr. 138 ist eine auf die Straße gehende Parterre-Wohnung von 3 Zimmern nebst Alkoven und kleiner Küche ꝛc. ganz oder theilweise mit und ohne Möbeln auf den 1. Mai zu vermiethen.

Praktische Gartenbücher

empfiehlt in reicher Auswahl und versendet solche auf Verlangen zur vorherigen Ansicht

Paul Palm's Buchhandlung

in Würzburg.

---

(936) Im 4. Dist. No. 155 am Johanniterplatze ist über zwei Stiegen eine Wohnung von vier Zimmern, Küche, Magd- u. Bodenkammer zu vermiethen.

Es ist ein Zimmer zu vermiethen und kann auch Stallung dazu gegeben werden. Näh. in der Exp.

Platz'scher Garten.

Morgen Sonntag den 24. d.

vollständige Harmoniemusik,

wozu ergebenst einladet

A. Kuchenmeister.

Aumühle.

Morgen Sonntag den 24. d.

gutbesetzte Harmoniemusik,

wozu ergebenst einladet

M. Schuler.

Keller-Bau.

Morgen Sonntag den 24. d.

gutbesetzte Harmoniemusik.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein **G. Schwanhäuser.**

Eine Scheune wird zu miethen gesucht. N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 21. April:

(Adler.) Walpus, Part. v. Wiesbaden, Kflte.: Pröbster, v. Nürnberg, Holzinger u. Goldhofer, v. Frkf., Cluff, v. Solingen, Weber, Haideuheim. — (Russ. Hof.) Koch, Rchtsanw. v. Schweinf., Marschall, Hofrath v. Weimar, Meyer, Stud. med. v. Zürich, Kflte.: Spel, v. Lennep, Ax, v. Rheydt. — (Schwan.) Doll, Stud. jur. v. Edenkoben, v. Rasinsky, Priv. v. Bromb., Kflte.: Bohrmann, v. Hanau, Röhrig, v. Burgsinn, Bonhöfer, v. Kassel.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 24. April:

4. Vorstellung im 11. Abonnement.

Zum ersten Male:

Mathilde,

Schauspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Dieß neueste Schauspiel des beliebten Verfassers, welches mit den einfachsten Mitteln die großartigste theateralische Wirkung hervorbringt, macht seit Kurzem die Runde über alle deutschen Bühnen, und kann demnach einem verehrlichen Publikum bestens empfohlen werden.

Montag den 25. April:

Gastspiel des Herrn **Roberti-Auvera,**

Hofsänger von Schwerin.

Lukrezia Borgia,

große Oper in 3 Akten von F. Romani. Musik von G. Donizetti.

„Don Alfonso" — Hr. Roberti-Auvera, als erste Gastrolle.

„Lukrezia Borgia" — Frau Beck-Weirelbaum, als Gast.

Gestorben.

Franz Klier, Schneidergeselle, 43 J. — Balthasar Berling, Schuhmachermeister, 68 J. — Margar. Scherer, 9 M.

Auflösung des jüngsten Bilderräthsels:

„Im Altschlüssel geschrieben."

(Bilderräthsel No. 658 als Beilage.)

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Insérate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Montag | No. 98. | 25. April 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 23. ds. Mts. wurde Herrmann Irion von Ellwangen wegen Vergehens des Diebstahls zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe und in die Strafe der Landesverweisung in der Art, daß er nach erstandener Gefängnißstrafe über die Grenze zu schaffen, seiner Obrigkeit abzuliefern und für den Wiederholungsfall mit der Strafe des Art. 331 Thl. 1 des Strafgesetzbuches bedroht werde, verurtheilt. Ferner wurde in der nämlichen Sitzung Dorothea Rügamer von Mainbernheim wegen Vergehens des Diebstahls zu einer 3wöchentlichen doppelt geschärften Gefängnißstrafe verurtheilt.

Auf Befehl Se. Maj. soll zur Illustration des Hauses Wittelsbach eine ähnliche Sammlung angeordnet werden, wie das jüngst erschienene und mit vielen Abbildungen versehene Werk über die Alterthümer und Kunstdenkmale des Hauses Hohenzollern. Demzufolge haben sämmtliche Distrikts- und Polizeibehörden den Auftrag erhalten, anzuzeigen, was sich von historischen Denkmalen ꝛc., die in irgend einer Beziehung zur Geschichte des Hauses Wittelsbach stehen, erhalten hat.

Laut bereits erfolgter Veröffentlichung wird in Bezug auf die Verloosung des polytech. Vereins morgen früh 9 Uhr die Ziehung der Gewinnste der Abtheilung I. stattfinden; bis zu welcher Stunde, soweit der Vorrath reicht, noch Loose zu erhalten sind.

In der gestern von Seite der hiesigen Schützengesellschaft abgehaltenen Versammlung wurde Hr. Carl Dehler zum ersten und Hr. J. G. Krämer zum zweiten Schützenmeister gewählt. Als Ausschußmitglieder treten ein die HH.: Fz. Gresser, Regierungsrath, J. Matterstock, G. Dehler, V. Hofmann.

In den Morgenstunden des heutigen Tages betrug die Zahl der Inscriptionen für den Besuch der Universität im laufenden Semester gegen 568.

Gestern kam im Bereiche der inneren Grabengasse in einem Hause Feuer aus, das jedoch durch schnelle und thätige Hilfeleistung der Hausbewohner im Entstehen gedämpft ward.

Bei der heutigen zweiten Versteigerung des Gasthauses „zum Kronprinzen" wurde auf das Gasthaus mit Nebengebäuden ein Gebot von 60,000 fl. durch Gastwirth Schlatter von Kissingen; auf die beiden hinzugehörigen Bauplätze aber ein Gebot von 13,000 fl. gelegt. Höchstwahrscheinlich wird noch eine dritte Versteigerung stattfinden.

Die bereits gemeldeten topographischen Vermessungen und Aufnahmen von Seite des General-Quartiermeister-Stabes bei Ebern ꝛc., sind der Leitung von vier Hauptleuten des General-Stabes anvertraut.

Dem „Katholischen Volksfreunde" zufolge, wären bereits sämmtliche Bischöfe Bayerns um die Erlaubniß eingekommen, Jesuitenmissionen in ihren Diözesen abhalten zu dürfen. Vom Staatsministerium des Kultus sollen diese Gesuche mit allem Nachdrucke befürwortet und die Entscheidung Sr. Maj. des Königs in nächster Bälde zu erwarten stehen.

(Eingef.) Für Manchen dürfte nicht ganz unwichtig sein, zu erfahren, daß der letzte Bäcker der Semmelsstraße (gegen das Neuthor zu) fortwährend sogenannte Fastenbretzen backt.

(Mittelpreise hiesiger Schranne vom 23. April.) Weizen 16 fl. 54 kr., Korn 15 fl. 24 kr., Gerste 10 fl. 27 kr., Haber 5 fl. 45 kr. Zufuhre 1164 Schäffel. Werth der verkauften Früchte 16,249 fl. 18 kr.

(Kissingen.) Bereits sind einzelne Kurgäste eingetroffen. Vom 1. Mai an beginnen die Sommerpostcourse, unter ihnen ein direkter Eilwagen nach Frankfurt und ein gleicher nach Würzburg. — In einem Garten, welcher von dem ehemaligen Stadtgraben begränzt wird, fand man jüngst 5 männliche Skelette von großem und kräftigen Bau; man glaubt, daß es Leichen von im Jahr 1643 bei einem mißglückten Ueberfalle Kissingens gefallener Schweden seien.

× (Aschaffenburg.) Am 19. d. Mts. haben die Zöglinge der hiesigen Forstlehranstalt unter Leitung und Geleite ihrer Professoren die in jedem Jahre auszuführende größere Excursion unternommen, welche einen Theil der Forstcandidaten diesmal auf das Fichtelgebirge, den andern in die Pfalz führt. — Am 21. erschoß sich hier ein Metzgergeselle, weil, wie das Gerücht wissen will, der Verdacht einer Veruntreuung auf ihn gefallen war. — Am 21. Nachmittags wurden in Aschaffenburg und in den benachbarten Ortschaften 650 Mann Oesterreicher vom Regimente Benedek einquartirt und setzten am 22. ihren Marsch in die Heimath fort.

Deutschland.

(München, 22. April.) Professor Carriere hat in diesen Tagen seine Vorlesungen an der hiesigen Hochschule eröffnet vor einem außerordentlich zahlreichen Auditorium. — Ein schandvolles Verbrechen bildete gestern den Gegenstand der Verhandlung vor dem hiesigen k. Kreis- und Stadtgericht: der Schullehrer A. Grünwald von Thankirchen, Landgerichts Wolfrathshausen

hausen, wurde wegen 7 Verbrechen des Mißbrauchs rechtlicher Privatgewalt durch ſchmähliche Verführung ihm zum Unterricht anvertrauter Kinder von 10 bis 17 Jahren zu achtjährigem Arbeitshaus, mit jährlich doppelt geſchärfter Haft auf je acht Tage, zur Entſetzung ſeines Dienſtes und zur Unfähigkeit zu allen öffentlichen Aemtern, Ehren und Würden verurtheilt. — Die ſchon früher beſprochene halbe Raketen-Batterie wird wahrſcheinlich noch im nächſten Monat Mai errichtet werden.

In Stadtamhof iſt der charakteriſirte k. b. Generallieutenant Hr. v. Stonor, Ritter des k. b. Max-Joſ. Ordens und der k. franz. Ehrenlegion, am 22. ds. in dem Alter von 78 Jahren geſtorben.

(Frankfurt.) Ein demnächſt erfolgender Antrag bei der Bundesverſammlung ſoll dahin gerichtet ſein, daß ein Bundesbeſchluß die ſofortige Auflöſung aller derjenigen Arbeitervereine, die, gleichviel unter welchem Aushängeſchild, für demokratiſche Agitationen einen Anhalt bilden, in ſämmtlichen Bundesſtaaten anordnen, daß aber ſolche gemeinſame Beſtrebungen von Arbeitern, welche nützliche Zwecke verfolgen, von den Regierungen in jeder geeigneten Weiſe möglichſt unterſtützt werden möchten. — Die Bundesverſammlung hat keine Maßregeln gegen die Schweiz wegen dortiger propagandiſtiſcher Umtriebe beſchloſſen. Was Zeitungen von ſolchen erzählen, iſt ungegründet. Ein Bundespreßgeſetz iſt von der Bundesverſammlung gleichfalls nicht beſchloſſen, die Preßfrage ruht vielmehr.

(Mannheim.) Die Frankfurter und Kölner Schleppſchifffahrtsgeſellſchaft wird in Zukunft ihre Remorqueure zu Thal wie ſeither bis Holland, zu Berg aber bis hierher in Dienſt ſetzen, und den hieſigen, Ludwigshafener und Niederländer Remorqueuren eine gefährliche Nebenbuhlerſchaft eröffnen.

(Berlin.) Die Regierungsvorlage, daß dem Miniſter des Innern das Verbot auswärtiger Druckſchriften geſtattet ſein ſolle, iſt von der zweiten Kammer abgelehnt worden. — Die Errichtung eines Miniſteriums für landwirthſchaftliche Angelegenheiten ſoll nahe bevorſtehen. — Die Koryphäen der phyſikaliſchen Wiſſenſchaften in Berlin erklären ſich ohne Unterſchied gegen das Tiſchrücken.

Der Zirkus des Herrn Renz, der ſich gegenwärtig in Leipzig auf der Meſſe befindet, iſt am 21. ds. plötzlich von der Polizei geſchloſſen worden. Veranlaſſung zu dieſer Maßregel hat folgender Vorfall gegeben: In der Abendvorſtellung vom 20. kam ein Herr in den Zirkus und gab der ihm das Billet abverlangenden Dame ohne Weiteres einen Schlag ins Geſicht, widerſetzte ſich auch der anweſenden Polizeipatrouille, die ihn ſeines Benehmens wegen entfernen wollte. Mehrere Mitglieder der Renz'ſchen Geſellſchaft ſprangen dem Fremden zu Hilfe, drangen auf die zum Schutze eines ihrer eigenen Mitglieder herbeigeeilten Polizeidiener ein, ſchlugen ſie und warfen ſie zum Zirkus hinaus. Sowohl dieſes Vergehen als auch ſpätere Widerſetzlichkeiten boten Anlaß zur Schließung des Zirkus.

(Schleswig-Holſtein.) Die in Kopenhagen in Unterſuchung gezogenen holſteiniſchen Lieutenants Lundt, Aſchenfeld und Friedrichſen ſind aus dem Kriegsdienſt entlaſſen worden.

Auswärtiges.

(Holland.) In der Kammer hat der ehemalige Kriegsminiſter erklärt, das Miniſterium ſei abgetreten, weil es einen Zwieſpalt der Meinung zwiſchen Krone und Regierung in der von dem Könige der Deputation gegen Herſtellung der kathol. Hierarchie gegebenen Antwort, nach welcher dieſe Lautwerdung des Volkswillen die Bande zwiſchen Herrſcherſtamm und Volk befeſtigt habe, erkannt und erſehen habe.

(Wien.) Der König von Preußen wird gegen Ende dieſes oder Anfangs kommenden Monats zum Beſuch des Kaiſers in der hieſigen Hofburg erwartet. — Die öſterreichiſche Armee will dem Grafen Odonnell, welcher bei dem Attentat dem Kaiſer von Oeſterreich das Leben gerettet, einen ſilbernen Schild zum Geſchenk machen. Prof. v. Schwind in München hat die Zeichnung dazu ſo eben vollendet. Der Schild von getriebener Arbeit ſoll an 20,000 fl. koſten. — Am 21. April wurden dahier die Reſerve-Bankaktien ausgegeben.

(Bern.) Ein neuer Aufſtand iſt in Freiburg ausgebrochen. Dreihundert Bauern, unter Anführung des Oberſten Perrier, überraſchten die Stadt. Mehrere Tode, viele Verwundete, unter Andern Perrier. Alles zuſammengenommen ſiegte die Regierung.

(Italien.) Der König von Neapel hat dem Bürger Ettenreich in Wien das Ritterkreuz des Ordens Franz I. verliehen. — In einem in Rom etablirten genueſiſchen Hauſe ſoll ein Waffendepot ausfindig gemacht worden ſein. — Ein neues Mazzini'ſches Manifeſt ward aufgegriffen.

(Paris.) Ein Poſtvertrag iſt von den Bevollmächtigten Preußens und Frankreichs unterzeichnet worden. — Der Kriegsminiſter Marſchall v. Saint-Arnaud iſt am 21. ds. wieder hier eingetroffen. Seine Geſundheit ſcheint völlig wieder hergeſtellt.

(Großbritannien.) Neuen Nachrichten aus Amerika zufolge iſt Santana zum Präſidenten von Mexiko gewählt worden.

(Rußland.) Kein Ruſſe, welcher der kaiſerlichen Bank (in der neueren Zeit der Hypothekengläubigerin aller ruſſiſchen Grundbeſitzer) gegenüber eine Verpflichtung hat, erhält einen Paß ins Ausland, womit den Reiſefahrten des ruſſiſchen Adels und den deutſchen Bädern in ihrem Beſuche eine große Beſchränkung geſetzt ſein dürften.

(Athen.) Den an der Grenze aufgeſtellten Truppencorps hat die griechiſche Regierung ein Corps von 3000 Mann entgegengeſendet. In ganz Griechenland wünſcht man nichts ſehnlicher als einen Zuſammenſtoß dieſer ſich einander gegenüberſtehenden Truppen, welcher leicht ein Zeichen zur Schilderhebung der Chriſten in Theſſalien, Epirus und Macedonien gegen die Türken geben könnte.

(Türkei.) Die Unterhandlungen in Konſtantinopel ſollen durch Lord Redcliffe, unterſtützt von Delacour, eine vortheilhafte Wendung genommen haben. Aus Konſtantinopel angelangte Briefe erwähnen mit keinem Wort einer Gährung der Bevölkerung oder ſonſt eines beunruhigenden Symptoms. Der

Ordinary Meeting, 1st March, 1894.

Mr. Alexander Stuart, Vice-President, in the Chair.

The Minutes of the Ordinary Meeting held on 1st February, 1894, were read and approved.

The Chairman announced that the Council had elected the following Members:—

Ordinary Members.

Mr. Alexander Bruce, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Cameron, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Cowan, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Dewar, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Duncan, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Ferguson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Gillespie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Grant, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Hamilton, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Hay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Kennedy, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Kinloch, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Lamont, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Low, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Mackay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Mackenzie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Mackintosh, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Maclaren, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Macmillan, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Macpherson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Mitchell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Morison, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Munro, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Murray, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Ogilvie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Pearson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Peddie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Pringle, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Ramsay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Shaw, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Smith, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Stuart, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Thomson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Wallace, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Wilson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Alexander Young, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Anderson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Asher, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Bell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Black, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Brown, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Dewar Gibb, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Graham, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Hamilton, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Jameson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Kennedy, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Lang, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Lees, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Macdonald, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Mackay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Mackenzie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Mackintosh, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Maclaren, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Macpherson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Mitchell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Morison, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Murray, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Ogilvie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Pearson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Peddie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Pringle, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Ramsay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Shaw, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Smith, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Stuart, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Thomson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Wallace, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Wilson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Andrew Young, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Bell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Black, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Brown, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Dewar Gibb, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Graham, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Hamilton, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Jameson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Kennedy, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Lang, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Lees, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Macdonald, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Mackay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Mackenzie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Mackintosh, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Maclaren, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Macpherson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Mitchell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Morison, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Murray, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Ogilvie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Pearson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Peddie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Pringle, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Ramsay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Shaw, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Smith, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Stuart, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Thomson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Wallace, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Wilson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Archibald Young, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Anderson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Asher, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Bell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Black, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Brown, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Dewar Gibb, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Graham, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Hamilton, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Jameson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Kennedy, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Lang, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Lees, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Macdonald, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Mackay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Mackenzie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Mackintosh, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Maclaren, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Macpherson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Mitchell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Morison, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Murray, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Ogilvie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Pearson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Peddie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Pringle, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Ramsay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Shaw, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Smith, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Stuart, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Thomson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Wallace, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Wilson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Arthur Young, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Anderson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Asher, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Bell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Black, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Brown, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Dewar Gibb, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Graham, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Hamilton, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Jameson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Kennedy, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Lang, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Lees, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Macdonald, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Mackay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Mackenzie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Mackintosh, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Maclaren, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Macpherson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Mitchell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Morison, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Murray, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Ogilvie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Pearson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Peddie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Pringle, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Ramsay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Shaw, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Smith, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Stuart, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Thomson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Wallace, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Wilson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Charles Young, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Anderson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Asher, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Bell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Black, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Brown, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Dewar Gibb, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Graham, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Hamilton, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Jameson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Kennedy, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Lang, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Lees, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Macdonald, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Mackay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Mackenzie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Mackintosh, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Maclaren, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Macpherson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Mitchell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Morison, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Murray, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Ogilvie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Pearson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Peddie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Pringle, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Ramsay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Shaw, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Smith, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Stuart, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Thomson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Wallace, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Wilson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Colin Young, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Anderson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Asher, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Bell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Black, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Brown, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Dewar Gibb, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Graham, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Hamilton, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Jameson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Kennedy, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Lang, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Lees, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Macdonald, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Mackay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Mackenzie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Mackintosh, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Maclaren, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Macpherson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Mitchell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Morison, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Murray, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Ogilvie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Pearson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Peddie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Pringle, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Ramsay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Shaw, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Smith, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Stuart, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Thomson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Wallace, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Wilson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. David Young, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Anderson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Asher, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Bell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Black, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Brown, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Dewar Gibb, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Graham, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Hamilton, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Jameson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Kennedy, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Lang, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Lees, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Macdonald, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Mackay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Mackenzie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Mackintosh, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Maclaren, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Macpherson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Mitchell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Morison, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Murray, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Ogilvie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Pearson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Peddie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Pringle, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Ramsay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Shaw, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Smith, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Stuart, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Thomson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Wallace, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Wilson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Donald Young, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Anderson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Asher, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Bell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Black, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Brown, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Dewar Gibb, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Graham, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Hamilton, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Jameson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Kennedy, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Lang, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Lees, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Macdonald, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Mackay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Mackenzie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Mackintosh, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Maclaren, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Macpherson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Mitchell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Morison, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Murray, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Ogilvie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Pearson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Peddie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Pringle, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Ramsay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Shaw, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Smith, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Stuart, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Thomson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Wallace, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Wilson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Duncan Young, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Anderson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Asher, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Bell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Black, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Brown, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Dewar Gibb, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Graham, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Hamilton, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Jameson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Kennedy, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Lang, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Lees, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Macdonald, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Mackay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Mackenzie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Mackintosh, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Maclaren, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Macpherson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Mitchell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Morison, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Murray, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Ogilvie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Pearson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Peddie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Pringle, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Ramsay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Shaw, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Smith, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Stuart, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Thomson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Wallace, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Wilson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Edward Young, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Anderson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Asher, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Bell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Black, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Brown, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Dewar Gibb, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Graham, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Hamilton, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Jameson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Kennedy, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Lang, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Lees, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Macdonald, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Mackay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Mackenzie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Mackintosh, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Maclaren, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Macpherson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Mitchell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Morison, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Murray, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Ogilvie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Pearson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Peddie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Pringle, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Ramsay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Shaw, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Smith, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Stuart, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Thomson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Wallace, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Wilson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Francis Young, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Anderson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Asher, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Bell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Black, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Brown, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Dewar Gibb, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Graham, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Hamilton, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Jameson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Kennedy, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Lang, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Lees, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Macdonald, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Mackay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Mackenzie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Mackintosh, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Maclaren, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Macpherson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Mitchell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Morison, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Murray, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Ogilvie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Pearson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Peddie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Pringle, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Ramsay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Shaw, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Smith, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Stuart, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Thomson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Wallace, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Wilson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. George Young, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Anderson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Asher, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Bell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Black, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Brown, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Dewar Gibb, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Graham, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Hamilton, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Jameson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Kennedy, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Lang, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Lees, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Macdonald, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Mackay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Mackenzie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Mackintosh, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Maclaren, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Macpherson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Mitchell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Morison, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Murray, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Ogilvie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Pearson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Peddie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Pringle, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Ramsay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Shaw, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Smith, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Stuart, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Thomson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Wallace, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Wilson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. Henry Young, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Anderson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Asher, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Bell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Black, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Brown, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Dewar Gibb, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Graham, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Hamilton, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Jameson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Kennedy, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Lang, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Lees, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Macdonald, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Mackay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Mackenzie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Mackintosh, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Maclaren, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Macpherson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Mitchell, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Morison, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Murray, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Ogilvie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Pearson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Peddie, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Pringle, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Ramsay, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Shaw, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Smith, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Stuart, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Thomson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Wallace, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Wilson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. James Young, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. John Anderson, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. John Asher, Advocate, 3 Hill Street, Edinburgh.
Mr. John Bell, Advocate, 3 Hill

Bankers' Magazine and Statistical Register.

JANUARY, 1846.

Notes on Banking in Great Britain and Ireland, in Sweden, Denmark, and Hamburgh, with Remarks on the Currency.

By James William Gilbart, F.R.S., General Manager of the London and Westminster Bank.

London: Printed for Longman, Brown, Green, and Longmans, Paternoster Row. 1845.

8vo. pp. 200.

The author of this work has had peculiar opportunities for acquiring information on the subject of banking, and has evidently made the most of them. He has visited the principal banks in the countries which he has described, and has obtained from the managers and directors of those banks much valuable information. He has also had access to the best sources of information in this country, and has made himself acquainted with the opinions of the most eminent writers on the currency. The result is a work which will be found highly interesting to the general reader, and extremely useful to the practical banker.

The first part of the work is devoted to a description of the banking system of Great Britain and Ireland. The author begins with a brief history of the Bank of England, and then proceeds to describe the various kinds of banks which exist in the country, their modes of business, and the principles on which they are conducted. He gives a clear account of the issue department of the Bank of England, and of the operation of the Act of 1844, which regulates the issue of notes by the Bank.

The second part of the work is devoted to a description of the banking system of Sweden. The author visited Stockholm, and obtained from the directors of the Bank of Sweden much information respecting the history and operations of that institution. He describes the peculiar system of banking which exists in Sweden, and the causes which have led to the establishment of that system.

The third part of the work is devoted to a description of the banking system of Denmark. The author visited Copenhagen, and obtained from the directors of the National Bank much information respecting the history and operations of that institution. He describes the peculiar system of banking which exists in Denmark, and the causes which have led to the establishment of that system.

The fourth part of the work is devoted to a description of the banking system of Hamburgh. The author visited Hamburgh, and obtained from the directors of the Bank of Hamburgh much information respecting the history and operations of that institution. He describes the peculiar system of banking which exists in Hamburgh, and the causes which have led to the establishment of that system.

The fifth part of the work is devoted to remarks on the currency. The author gives a clear account of the principles on which the currency is regulated, and of the operation of the Act of 1844. He also gives a clear account of the principles on which the currency is regulated in Sweden, Denmark, and Hamburgh, and of the operation of the laws which regulate the currency in those countries.

The sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the United States. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the United States.

The seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of France. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in France.

The eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Belgium. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Belgium.

The ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Holland. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Holland.

The tenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Switzerland. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Switzerland.

The eleventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of Germany. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Germany.

The twelfth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Italy. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Italy.

The thirteenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Spain. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Spain.

The fourteenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Portugal. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Portugal.

The fifteenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Russia. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Russia.

The sixteenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Turkey. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Turkey.

The seventeenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Egypt. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Egypt.

The eighteenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of India. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in India.

The nineteenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of China. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in China.

The twentieth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Japan. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Japan.

The twenty-first part of the work is devoted to remarks on the banking system of Australia. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Australia.

The twenty-second part of the work is devoted to remarks on the banking system of New Zealand. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in New Zealand.

The twenty-third part of the work is devoted to remarks on the banking system of South Africa. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in South Africa.

The twenty-fourth part of the work is devoted to remarks on the banking system of West Africa. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in West Africa.

The twenty-fifth part of the work is devoted to remarks on the banking system of East Africa. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in East Africa.

The twenty-sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Central Africa. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Central Africa.

The twenty-seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of North Africa. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in North Africa.

The twenty-eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of South America. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in South America.

The twenty-ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Central America. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Central America.

The thirtieth part of the work is devoted to remarks on the banking system of North America. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in North America.

The thirty-first part of the work is devoted to remarks on the banking system of the West Indies. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the West Indies.

The thirty-second part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Pacific Islands. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Pacific Islands.

The thirty-third part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Arctic Regions. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Arctic Regions.

The thirty-fourth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Antarctic Regions. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Antarctic Regions.

The thirty-fifth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Moon. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Moon.

The thirty-sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Mars. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Mars.

The thirty-seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of Jupiter. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Jupiter.

The thirty-eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Saturn. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Saturn.

The thirty-ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Uranus. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Uranus.

The fortieth part of the work is devoted to remarks on the banking system of Neptune. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in Neptune.

The forty-first part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Comets. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Comets.

The forty-second part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Fixed Stars. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Fixed Stars.

The forty-third part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Nebulæ. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Nebulæ.

The forty-fourth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Milky Way. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Milky Way.

The forty-fifth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Universe. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Universe.

The forty-sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Infinite. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Infinite.

The forty-seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal.

The forty-eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Absolute. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Absolute.

The forty-ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Unknowable. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Unknowable.

The fiftieth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Unthinkable. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Unthinkable.

The fifty-first part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Inconceivable. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Inconceivable.

The fifty-second part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Impossible. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Impossible.

The fifty-third part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Absurd. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Absurd.

The fifty-fourth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Ridiculous. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Ridiculous.

The fifty-fifth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Laughable. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Laughable.

The fifty-sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Contemptible. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Contemptible.

The fifty-seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Despicable. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Despicable.

The fifty-eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Vile. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Vile.

The fifty-ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Abominable. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Abominable.

The sixtieth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Detestable. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Detestable.

The sixty-first part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Execrable. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Execrable.

The sixty-second part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Accursed. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Accursed.

The sixty-third part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Damned. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Damned.

The sixty-fourth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Hell. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Hell.

The sixty-fifth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Devil. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Devil.

The sixty-sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Antichrist. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Antichrist.

The sixty-seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Beast. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Beast.

The sixty-eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the False Prophet. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the False Prophet.

The sixty-ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Dragon. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Dragon.

The seventieth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Serpent. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Serpent.

The seventy-first part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Old Serpent. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Old Serpent.

The seventy-second part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Devil and his Angels. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Devil and his Angels.

The seventy-third part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Lake of Fire and Brimstone. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Lake of Fire and Brimstone.

The seventy-fourth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Second Death. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Second Death.

The seventy-fifth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Punishment. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Punishment.

The seventy-sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Fire. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Fire.

The seventy-seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Torment. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Torment.

The seventy-eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Misery. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Misery.

The seventy-ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Despair. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Despair.

The eightieth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Hopelessness. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Hopelessness.

The eighty-first part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Darkness. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Darkness.

The eighty-second part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Silence. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Silence.

The eighty-third part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Nothingness. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Nothingness.

The eighty-fourth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Void. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Void.

The eighty-fifth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Chaos. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Chaos.

The eighty-sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Confusion. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Confusion.

The eighty-seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Disorder. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Disorder.

The eighty-eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Anarchy. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Anarchy.

The eighty-ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Ruin. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Ruin.

The ninetieth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Destruction. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Destruction.

The ninety-first part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Annihilation. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Annihilation.

The ninety-second part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Extinction. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Extinction.

The ninety-third part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Oblivion. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Oblivion.

The ninety-fourth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Forgetfulness. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Forgetfulness.

The ninety-fifth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Unconsciousness. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Unconsciousness.

The ninety-sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Insensibility. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Insensibility.

The ninety-seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Stupor. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Stupor.

The ninety-eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Lethargy. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Lethargy.

The ninety-ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Sleep. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Sleep.

The one hundredth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Death. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Death.

The one hundred and first part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Life. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Life.

The one hundred and second part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Glory. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Glory.

The one hundred and third part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Happiness. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Happiness.

The one hundred and fourth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Rest. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Rest.

The one hundred and fifth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Peace. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Peace.

The one hundred and sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Joy. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Joy.

The one hundred and seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Bliss. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Bliss.

The one hundred and eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Ecstasy. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Ecstasy.

The one hundred and ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Rapture. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Rapture.

The one hundred and tenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Transport. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Transport.

The one hundred and eleventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Delight. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Delight.

The one hundred and twelfth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Pleasure. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Pleasure.

The one hundred and thirteenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Enjoyment. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Enjoyment.

The one hundred and fourteenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Satisfaction. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Satisfaction.

The one hundred and fifteenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Contentment. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Contentment.

The one hundred and sixteenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Resignation. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Resignation.

The one hundred and seventeenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Submission. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Submission.

The one hundred and eighteenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Obedience. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Obedience.

The one hundred and nineteenth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Love. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Love.

The one hundred and twentieth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal God. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal God.

The one hundred and twenty-first part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Father. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Father.

The one hundred and twenty-second part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Son. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Son.

The one hundred and twenty-third part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Spirit. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Spirit.

The one hundred and twenty-fourth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Trinity. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Trinity.

The one hundred and twenty-fifth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Unity. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Unity.

The one hundred and twenty-sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Harmony. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Harmony.

The one hundred and twenty-seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Concord. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Concord.

The one hundred and twenty-eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Agreement. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Agreement.

The one hundred and twenty-ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Union. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Union.

The one hundred and thirtieth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Communion. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Communion.

The one hundred and thirty-first part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Fellowship. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Fellowship.

The one hundred and thirty-second part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Friendship. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Friendship.

The one hundred and thirty-third part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Brotherhood. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Brotherhood.

The one hundred and thirty-fourth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Family. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Family.

The one hundred and thirty-fifth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Home. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Home.

The one hundred and thirty-sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Heaven. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Heaven.

The one hundred and thirty-seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Paradise. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Paradise.

The one hundred and thirty-eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Garden of Eden. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Garden of Eden.

The one hundred and thirty-ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Tree of Life. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Tree of Life.

The one hundred and fortieth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal River of Life. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal River of Life.

The one hundred and forty-first part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Throne of God. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Throne of God.

The one hundred and forty-second part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Lamb. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Lamb.

The one hundred and forty-third part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Book of Life. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Book of Life.

The one hundred and forty-fourth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Crown of Life. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Crown of Life.

The one hundred and forty-fifth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Palm Branch. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Palm Branch.

The one hundred and forty-sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal White Robe. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal White Robe.

The one hundred and forty-seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal New Song. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal New Song.

The one hundred and forty-eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Hallelujah. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Hallelujah.

The one hundred and forty-ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Amen. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Amen.

The one hundred and fiftieth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Praise. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Praise.

The one hundred and fifty-first part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Thanksgiving. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Thanksgiving.

The one hundred and fifty-second part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Worship. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Worship.

The one hundred and fifty-third part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Service. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Service.

The one hundred and fifty-fourth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Reward. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Reward.

The one hundred and fifty-fifth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Inheritance. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Inheritance.

The one hundred and fifty-sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Kingdom. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Kingdom.

The one hundred and fifty-seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Dominion. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Dominion.

The one hundred and fifty-eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Power. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Power.

The one hundred and fifty-ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Glory. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Glory.

The one hundred and sixtieth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Majesty. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Majesty.

The one hundred and sixty-first part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Dominion. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Dominion.

The one hundred and sixty-second part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Power. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Power.

The one hundred and sixty-third part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Glory. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Glory.

The one hundred and sixty-fourth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Majesty. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Majesty.

The one hundred and sixty-fifth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Dominion. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Dominion.

The one hundred and sixty-sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Power. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Power.

The one hundred and sixty-seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Glory. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Glory.

The one hundred and sixty-eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Majesty. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Majesty.

The one hundred and sixty-ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Dominion. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Dominion.

The one hundred and seventieth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Power. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Power.

The one hundred and seventy-first part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Glory. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Glory.

The one hundred and seventy-second part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Majesty. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Majesty.

The one hundred and seventy-third part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Dominion. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Dominion.

The one hundred and seventy-fourth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Power. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Power.

The one hundred and seventy-fifth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Glory. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Glory.

The one hundred and seventy-sixth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Majesty. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Majesty.

The one hundred and seventy-seventh part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Dominion. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Dominion.

The one hundred and seventy-eighth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Power. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Power.

The one hundred and seventy-ninth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Glory. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Glory.

The one hundred and eightieth part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Majesty. The author gives a clear account of the principles on which the banking system is regulated, and of the operation of the laws which regulate the banking system in the Eternal Majesty.

The one hundred and eighty-first part of the work is devoted to remarks on the banking system of the Eternal Dominion. The author gives a

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Dinstag | No. 99. | 26. April 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Die Stelle eines praktischen Arztes in Bonnland, k. Ldgs. Arnstein, ist erledigt.

Die in Hammelburg erledigte Stelle eines prakt. Arztes wurde dem seitherigen prakt. Arzte in Bonnland, Dr. Franz Meier, verliehen.

Durch allerhöchste Bestimmung wurde das Abnehmen der Uniformskrägen und Rarers von den Monturen verabschiedeter Soldaten neuerdings zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht. Zuwiderhandelnde haben nicht nur die Abnahme obiger Monturtheile durch polizeiliche Organe zu gewärtigen, sondern auch, daß sie in Strafe verfällt würden.

Durch h. Regierungsausschreiben wird zum Behufe der Verhinderung des Wiedereindringens in's Königreich, auf eine 27 Köpfe starke Zigeunerbande aufmerksam gemacht, welche vom Landgerichte Wertingen über die Grenze geschafft wurde.

Bei der heute stattgefundenen Verloosung des Polytechnischen Vereins fielen die 12 ersten Gewinnste der Abth. I. auf folgende Nummern:

Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.
1.	2376	4.	1483	7.	3826	10.	2218
2.	1195	5.	2087	8.	3652	11.	1806
3.	3673	6.	1076	9.	722	12.	685

Die Zahl der in dieser Saison auf unserer Bühne gastirenden Sänger hat durch die Anwesenheit des Hrn. Baritonisten Roberti-Auvera einen neuen Zuwachs erhalten. Derselbe trat gestern als „Herzog" in der Donizetti'schen Oper „Lucrezia Borgia" auf, und die wohlgefüllten Räume des Hauses bewiesen, daß dieser Sänger sowohl in seiner Beziehung als Landsmann, als auch in Folge des ihm vorangegangenen günstigen Rufes schon im Voraus einiges Interesse für sich gewonnen. Dessen gestrige Leistung kann auch mit Recht als eine verdienstvolle bezeichnet werden. Hr. Roberti hat, wie der Augenschein ergab, die Zeit seiner künstlerischen Laufbahn mit vielem Glücke benutzt, und sich zu einem tüchtigen schätzenswerthen Sänger ausgebildet, der selbst an größeren Bühnen gerechten Anspruch auf ehrende Anerkennung machen darf. Seine beinahe colossalen Stimmmittel, nicht nur Kraft, Stärke und Klang, sondern auch einen ansehnlichen Umfang in sich vereinend, sind von überraschender Wirkung, und werden in ausgedehnteren Räumen noch glänzender hervortreten. Der Vortrag der Recitative, so wie die dramatische Auffassung dieser Partie ließen den gebildeten Sänger nicht verkennen, und wurden durch ein gerundetes der Handlung entsprechendes Spiel noch wesentlich gehoben. Hr. Roberti hatte sich im Verlaufe dieser Vorstellung nicht nur lebhafter Beifallsbezeigungen, sondern auch der Ehre mehrmaligen Hervorrufens zu erfreuen.

Sicherem Vernehmen nach wird der Hochw. Hr. Bischof am 22. k. Mts. als an dem Dreifaltigkeitsfeste die Firmung der vorjährigen, und am darauffolgenden Sonntage die der diesjährigen Firmlinge hiesiger Stadt im hohen Dome vornehmen.

⊙ Aus der sogenannten Kreuzkapelle, der Begräbnißkapelle unterhalb des jetzigen Musiksaales, werden die sieben an den Fenstern aufgestellten Altäre entfernt und durch einen einzigen Altar am mittägigen Ende desselben ersetzt werden. Die entfernten Altäre, von denen sich schon Stücke im Kreuzgange aufgestellt finden, sollen armen, ihrer bedürfenden Kirchen zum Geschenke gemacht werden.

(Eingesandt.) Man könnte sagen: „Der Lenz kommt!" und in einer dichterischen Periphrase über blauen Himmel, klagende Nachtigallen, goldgesäumte Wolken u. s. f. sich ausbreiten. Statt dessen sei hier einfach erklärt: Alles wird grün — Wiesen, Gärten, Bäume, Sträucher. Bei dieser Vorliebe für das Grüne zur jetzigen Zeit ist aber dennoch wohl zu zweifeln, ob sich Einer freuen würde, wenn sein hübsch indigo-blauer Rock plötzlich anfinge gleichfalls zu grünen, und deshalb findet man die samstägige Vorsicht ganz gerechtfertigt und dankenswerth, welche bei den Barrièren des Sander- und Rennweger-Thores halbmannshohe Pflöcke in die Mitte des Glacisweges einschlug und einen schwarzgeränderten Zettel daran befestigte, auf welchem zu lesen war: „Die Glaßie-Bänke sind frisch angestrichen."

=(Gemünden.) In einer der jüngstverflossenen Nächte ward ein im Walddistrikte „Weidmannsruhe" befindliches und der hiesigen Schützengesellschaft angehöriges Bretterhäuschen durch ruchlose Brandlegung ein Raub der Flammen, und die k. Staatswaldung hierdurch einer großen Gefahr ausgesetzt. Glücklicherweise beschränkte sich der Brand nur auf das beregte Häuschen, so daß der pecuniäre Schaden von minderem Belange zu bezeichnen ist.

(Aschaffenburg.) (Oeffentliche Sitzung am k. Appellationsgerichte vom 22. April.) Die ledige Bierwirthstochter Anna Hammer aus Würzburg wurde wegen Vergehens des Diebstahls durch Urtheil des k. Kreis- und Stadtgericht Würzburg vom 15. Februar lfd. Jrs. zu sechswöchiger in einer Zwangsarbeitsanstalt zu verbüßenden Gefängnißstrafe verurtheilt; dagegen ward Joseph Wirth von der Anschuldigung der Begünstigung

zweiten Grades hiezu freigesprochen worden. Gegen dieses Urtheil ergriff die k. Staatsbehörde erster Instanz, und die Angeschuldigte Anna Hammer die Berufung, nach deren Verhandlung das Urtheil des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Würzburg im Schuld- und Strafausspruche bestätigt wurde. Die Berufung des k. Staatsanwalts bezüglich des Joseph Wirth wurde als verspätet abgewiesen. — In dieser Woche wird am kgl. Appellationsgerichte auch die Untersuchung gegen X. Rauch, und W. Zink, beide Schanzsträflinge auf der Festung Marienberg zu Würzburg, wegen Verbrechens der Widersetzung zur Verhandlung kommen.

Deutschland.

(München, 24. April.) Heute Vormittags fand die Georgiritter-Ordensfeierlichkeit in der alten Hofkapelle in der bereits früher gemeldeten Weise statt. — Die kgl. Polizeidirektion hat auf Grund des Art. 13 und 19 Ziff. 2 und 5 des Gesetzes vom 26. Febr. 1850, „die Versammlungen und Vereine betreffend", den hiesigen Cigarren-Arbeiter-Verein geschlossen. — Das Schloß Berchtesgaden ist mit seinen prächtigen und schön dekorirten Gemächern nunmehr hergestellt. Dem Vernehmen nach werden JJ. MM. König Max und Königin Marie diesen Ort im Laufe des Hochsommers mit einem längeren Aufenthalte beglücken. — Vor einigen Tagen wurde unsern unserer Hauptstadt (bei Bruck) ein Raub gar eigenthümlicher Art verübt. Nachts kamen die Thäter an das Haus; einer davon, als Gerichtsdiener gekleidet, verlangte Einlaß unter dem Vorwande eines obrigkeitlichen Auftrages. Als sich ihm und seinen Spießgesellen die Thüre geöffnet hatte, raubten sie den getäuschten Bauern aus und schleppten bei 800 fl. Werth fort.

(Nürnberg.) Der unter dem Namen „Gesangsgesellschaft" dahier bestandene Verein ist auf Grund des Art. 19 des Vereinsgesetzes vom 26. Febr. 1850 geschlossen worden.

Der Herausgeber der eingegangenen Speyerer Ztg., Hr. Kolb ist unter der Anklage der Beleidigung der Kreisregierung und der gerichtlichen Behörden vor die am 17. k. Mts. beginnenden Assisen geladen.

(Preußen.) Unter den größern Grundbesitzern nimmt man das Bestreben wahr, ihr Bodeneigenthum zu vergrößern, weil im selben Maße ihre politischen Rechte wachsen. — Die Verhaftungen in Berlin gehen fort und verbinden sich mit der sorgfältigsten Untersuchung. Es scheint, daß die Bewegung wie im Jahre 1848 von Italien aus beginnen und dann weiter schreiten sollte.

(Berlin.) Es wird jetzt hier wieder viel von einer vorhandenen ernstlichen Ministerkrisis gesprochen, welche, wie es heißt, diesmal Veränderungen in dem Staatsministerium zur Folge haben werde, indem die beiden Gegensätze im Ministerium nicht länger neben einander bestehen könnten. — Mit der erfolgten Besetzung mehrerer Hofämter soll auch die Absicht Hand in Hand gehen, die Erbämter in den einzelnen Provinzen wieder herzustellen.

(Wien.) Wie die Wiener „Presse" jetzt erfährt, war jene in No. 95 des „W. Abdblts." erwähnte Leiche, welche vor Kurzem auf dem Nordbahnhofe in einer Kiste gefunden wurde, in der That für eine Familiengruft bestimmt und eine Verwandte eines Hrn. v. H. bei Krems. Es dürfte dem Versender seine Sparsamkeit sehr gereuen. Um nämlich die Taxe für den Leichentransport, welche eine etwas höhere ist, zu ersparen, wurde der Inhalt der Kiste falsch deklarirt. In Folge dessen muß nun Hr. v. H. für die Defraudation den zwanzigfachen Betrag der Taxe, also 460 fl. erlegen, abgesehen von den Unannehmlichkeiten, welche in Folge der polizeilichen Untersuchung ihm daraus erwachsen könnten.

Auswärtiges.

(Bern.) Außer dem Oberst Perrier betheiligte sich auch der aus früheren Aufstandsversuchen bekannte Carrard an dem jüngsten Kampfe in Freiburg. Oberst Perrier fiel schwer verwundet in die Hände der Regierungstruppen; Carrard sank von Kugeln durchbohrt todt zur Erde. (?) Ueber hundert Aufständische wurden gefangen. Die beabsichtigte Ueberrumpelung scheint durch zwei Bauern, die in einer Schenke schwatzten, verrathen worden zu sein. In der Stadt sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Die Zahl der Todten beträgt 8, die der Verwundeten 18, der Gefangenen 150 bis 200. Das kriegsgerichtliche Urtheil über Perrier ist noch unbekannt, lautet jedoch unzweifelhaft auf Tod. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt.

(Paris.) Der Kaiser soll mit einer zweiten Bitte von Oesterreich die Auslieferung der Gebeine des Herzogs von Reichstadt verlangt haben, um den Sohn bei dem Vater beizusetzen. — Die halbamtlichen Blätter veröffentlichen folgende Note: Die Nachrichten aus den Departementen lauten trefflich. Ueberall erhält das Eigenthum größeren Werth, die Fabriken und Werkstätten sind in voller Thätigkeit und die arbeitenden Klassen haben überall nutzbringende Beschäftigung. Diese glückliche Lage schreibt man allenthalben der vortrefflichen Leitung der Regierung zu, die sich ausschließlich mit den ernsten Interessen der Gesellschaft beschäftigt." — Um einen mehrfachen Unfug zu steuern, werden die Wohnungen jetzt ganz unabhängig von den Miethsleuten, Hausherren und Hausmeistern abgeschätzt und nach der so abgeschätzten Miethe das Steuerquotum festgestellt. — Marschall St. Arnaud übernimmt das Kriegsministerium wieder.

(Türkei.) Aus Konstantinopel vom 14. ds. eingetroffene Nachrichten lauten ganz beruhigend; die Unterhandlungen gehen befriedigend vorwärts.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Ansbach	23.	April	15 89	14 34	15 10	— —	5 12
Aschaffenburg	20.	„	— —	17 15	16 —	— —	— —
Bamberg	16.	„	— —	16 38	11 —	11 46	5 86
Dinkelsbühl	20.	„	16 36	16 36	15 32	10 43	4 57
Fürth	22.	„	— —	17 22	14 44	11 20	5 36
Mainz (per Sack)	22.	„	— —	10 29	8 84	5 48	4 14
Marktbreit	18.	„	15 30	— —	— —	— —	5 35
Nördlingen	23.	„	16 1	15 35	14 55	10 —	5 53
Nürnberg	23.	„	— —	16 13	14 39	11 9	5 50
Regensburg	23.	„	— —	15 57	13 25	9 47	6 53
Rothenburg a. d. T.	23.	„	14 39	15 12	16 2	10 25	4 40
Weissenburg	23.	„	— —	15 10	14 23	10 16	5 24

Handelsberichte.

In Köln, Stettin, Berlin, Antwerpen haben sich die Geschäfte in Roggen zu guten Preisen vermehrt; Weizen findet nur hin und wieder Beachtung. Rüböl, Reps und Spiritus leicht verkäuflich. Gesteigerter Bedarf, so wie das nasse, kalte Wetter, welches in vielen Ländern die Aussaat der Sommerfrüchte hindert, werden als die nächste Ursache dieser Besserung angegeben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Börtsch. — Expeditions-Lokal: Blumengasse Nro. 855.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(43b) Am Montag den 9. Mai d. Js. und den darauffolgenden Tagen mit Ausnahme der Vorabende von Sonn- und Feiertagen, jedesmal Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wird bei dem städtischen Pfandamte dahier die öffentliche Versteigerung der von dem Jahrgange 1850/51 noch vorhandenen Pfänder sub lit. J. von No. 1 mit No. 20,326, nämlich vom 1. Oktober 1850 mit 30. September 1851, welche bis zur Versteigerung noch nicht gelöst sind, gegen gleich baare Zahlung vorgenommen, und werden Strichsliebhaber hiezu eingeladen.

Die Pfänder bestehen in Gold- und Silberwaaren, Uhren, Kupfer-, Messing- und Zinnwaaren, in weißem Zeug und Kleidungsstücken jeder Art.

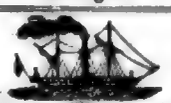
Hievon werden die Interessenten und Eigenthümer vorschriftsmäßig mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß diese Pfänder fortwährend bis zur Versteigerung und zwar Vormittags von 8—12 Uhr ausgelöst, aber nicht weiter verzinst werden können, indem der Mangel an Raum wegen allzu großen Andranges solches nicht zuläßt.

Zugleich werden hiemit die Eigenthümer der sub lit. F. pro 1849/50 versteigerten Pfänder aufgefordert, den erzielten Mehr-Erlös nach Abzug der Pfand-Kapitalien, Zinsen und Strichskosten bis 7. Mai d. J. bei dem unterfertigten Amte um so gewisser zu erheben, als nach Ablauf dieses Termines keine Ueberschüsse von diesen Pfändern mehr verabfolgt werden.

Würzburg, 9. Febr. 1853.

Das städtische Pfandamt.

Boegel. Neun.

Main-Dampf-  Schifffahrt.

Morgen Mittwoch den 27. d. Mts. 1½ Uhr Mittags geht ein Güter-Dampfboot mit Personenbeförderung **nach Wertheim und weiter Frankfurt** von hier ab.

Würzburg, den 26. April 1853. Die Direktion.

Regelmäßige

Beförderungs-Gelegenheiten

mit

Postschiffen und Dreimasterschiffen I. Klasse

nach

New-York, Baltimore und New-Orleans

und andern nordamerikanischen Seehäfen

durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Ueber Havre

durch die Vermittelung der Herren **J. Barbe & Morisse** in Havre am 9., 19. und 29. jeden Monats mit den größtentheils neuen Postschiffen der „Neuen Paquet-Schiff-Linie" und Dreimaster-Schiffen erster Klasse zu 1000 bis 1800 Tonnen — nach New-York. — Nach New-Orleans von 10 zu 10 Tagen im Winter, Früh- und Spätjahr. Die Reisenden werden durch Conducteure begleitet.

Ueber Bremen

am 1. und 15. jeden Monats mit den auf's Bequemste eingerichteten Postschiffen der Herren **F. J. Wichelhausen & Comp.** in Bremen. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt in Bremen beginnt am 1. Februar nach New-York. Baltimore und New-Orleans.

Ueber Rotterdam

am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren **Hudi & Blockhuyzen** in Rotterdam mit freier Verpflegung bis zum Abgang der Seeschiffe; Kinder bis zum 12. Jahre gerechnet.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur, sowie die HH. Agenten:

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt.
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.
C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schätzler in Miltenberg.
B. B Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Uehlein in Trennfurt.

(80c)

(99a) Eine **Wohnung** von 3 ineinander gehenden heizbaren Zimmern, wovon 2 tapezirt und möblirt sind, ist an eine ruhige Haushaltung oder einzelne Zimmer an ledige Herren auf den 1. Mai zu vermiethen. N. in der Exp.

---

4. Distr. Nr. 138 ist eine auf die Straße gehende Parterre-Wohnung von 3 Zimmern nebst Alkoven und kleiner Küche ꝛc. ganz oder theilweise mit und ohne Möbeln auf den 1. Mai zu vermiethen.

(99a) Ein **Logis** auf der Sommerseite mit 4 heizbaren Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten ist bis 1. August an eine stille Haushaltung zu vermiethen. N. in d. Exp.

Es ist ein schön möblirtes **Zimmer** an einen Herrn zu vermiethen im 2. D. No. 454 neben dem Mühlthore.

Ein neu hergerichtetes **Logis** im 1. Stocke, Sommerseite, von 3 heizbaren Zimmern nebst Küche und allen sonstigen Erfordernissen, ist bis 1. Mai oder auch früher wegen Versetzung zu vermiethen. N. Distr. 4 No. 232, Rosengasse.

(97b) Ein **Zimmer, Küche** ꝛc. ist an ein solides Frauenzimmer sogleich zu vermiethen. N. in der Exp.

(98b) Im 4. Distr. Nro. 135 in der Sanderstraße ist ein **Quartier** mit 3 Zimmer, Kammer, Küchen und Keller zu vermiethen.

(97b) Dist. 2 No. 199 im Grabengäßchen ist ein freundliches **Logis** für eine ruhige Haushaltung auf Jakobi zu vermiethen.

Dist. 5 No. 174 neben der Pfauen-Apotheke ist ein **freundliches möblirtes Mezzaninzimmer** zu vermiethen.

---

20 Stück **eichene Gartenpfosten**, 5 bis 6 Zoll dick, 7 bis 8 Schuh lang, sind billig zu verkaufen Dist. 2 No. 252.

Es kann sogleich bei einem Eisenbahnbau-Uebernehmer ein mit guten Zeugnissen versehener Mann als **Werkführer**, welcher schon bei Brückenbauten diese Stelle begleitete, gegen angemessenes Honorar dauernde Beschäftigung finden. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Frisch eingetroffen:

Braunschwg. Cervelatwürste, Kranz- und Tafel-Feigen, die empfiehlt

M. J. Philippi.

Dem Bürgerspitale gegenüber.

In der Kanzlei des Unterzeichneten ist eine **Scribentenstelle** offen. Der Eintritt kann sogleich erfolgen.

Haßfurt am 25. April 1853.

Mehler, k. Adv.

Ein **Regenfaß**, circa 10 Eimer haltend, sowie eine neue **Weinablaßmaschine** sind billig zu verkaufen. N. in d. Exp.

In dem Zeitraume von Dinstag den 12. bis Freitag den 15. d. Mts. wurden in einem Bäckerladenzimmer aus einer dortigen Commode 20 fl., bestehend in 2 Rollen Sechskreuzerstücken à 10 fl., entwendet.

Dieser Diebstahl wird zur Ermittlung des Geldes sowie des Thäters hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Würzburg, den 20. April 1853.

Der stellvertr. Untersuchungsrichter am kgl. Kreis- und Stadtgerichte dahier.

v. Clanner.

Künftigen **Mittwoch den 27. April 1853 Nachmittags 3 Uhr** werden im 1. Distr. Hs. Nro. 21

10 Stück 5 % k. bayr. Staats-Obligationen à 100 fl.
2 Stück 4 % dergleichen Obligationen à 1000 fl.

gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Am Samstag den 23. l. Mts. Morgens ward in der Marienkapelle ein grünseidener Regenschirm entwendet, dessen Stock von Mahagonyholz war, und der einen weißbeinenen Griff, eine desgleichen Zwinge und als besonderes Kennzeichen in der Mitte des einen Blattes ein kleines eingebranntes Löchchen hatte.

Dieser Diebstahl wird behufs der Entdeckung des Thäters und der Wiedererlangung des Regenschirmes bekannt gegeben.

Würzburg den 25. April 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl

Bei den Hochbauten des Bahnhofes zu Würzburg finden 150—200 Maurer gegen guten Lohn sogleich anhaltende Beschäftigung.

Karl Kees, Baumeister.

Die **Halm'sche Buchhandlung** dahier kündigt in Nro. 95 des „**Stadt- und Landboten**" und des „**Abendblattes**" den so eben erschienenen 27. (neuesten) Band der „**Geret'schen Verordnungs-Sammlung**" statt zu 4 fl. nur zu 2 fl. 48 kr. Verkaufspreis an.

Da wir nun in Folge dieser Ankündigung bereits von einigen unserer sehr zahlreichen Abnehmer auf diesen Werk wegen dieser Preisdifferenz Reklamationen erhielten, so sehen wir uns zur Vermeidung weiterer Anfragen zu der Bemerkung veranlaßt: daß der 27. Band der Geret'schen Verordnungs-Sammlung aus 2 Abtheilungen besteht, von denen die 1. Abtheilung die **Finanzverordnungen** — die 2. Abtheilung aber die „**Vollzugs-Instruktionen**" enthält.

Diese beiden Abtheilungen werden getrennt abgegeben und kostet die 1. Abtheilung apart fl. 2. 48 kr., die 2. fl. 1. 12 kr. Beide Abtheilungen zusammen aber, wie wir sie an unsere resp. Subscribenten versandten, kosten fl. 4., wovon dieselben gefällige Notiz nehmen wollen.

Würzburg den 26. April 1853.

Stahel'sche Buchhandlung.

Bekanntmachung.

(966) Umzugs halber werden **Montag den 2. Mai l. Js. Nachmittags 2 Uhr** im 3. Distr. Nro. 8 verschiedene Möbels und Hausgeräthe, worunter ein Kannitz von Mahagony, ein sehr schöner Schreibpult, Sessel und Kanapee, mehrere Schränke, 2 sehr gute Stockuhren, Spiegel sich befinden, wie auch mehrere weingrüne in Eisen gebundene Stückfässer nebst Kellerrequisiten versteichen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

---

(966) Die zu der ehemaligen Abtei Brombach, wo sich nun der Sitz einer Wirthschafts-Inspektion und eines Rentamtes befindet, gehörige **Wirthschaft**, bestehend in Gast- und Schenkgerechtigkeit, wird **Mittwoch den 18. Mai d. Js.** wegen Familienverhältnisse an den Meistbietenden auf 6 Jahre in Afterpacht gegeben.

Als Bewerber können nur Kautionsfähige, und Solche, die über sittliches Betragen sich auszuweisen im Stande sind, zugelassen werden. Das schön gebaute Wirthshaus empfiehlt sich besonders durch seine freundliche Lage an der Straße von Bischofsheim nach Wertheim.

Georg Veit,
dermaliger Wirthschaftspächter in Brombach.

---

(976) Ein guter **Büchsenmachergehilfe** kann anhaltende Beschäftigung erhalten bei Büchsenmacher Dotter in Würzburg.

(936) Im 4. Dist. No. 155 am Johanniterplatze ist über zwei Stiegen eine **Wohnung** von vier Zimmern, Küche, Magd- u. Bodenkammer **zu vermiethen.**

Harmonie.

Die verehrl. HH. Studirenden werden hiemit wiederholt und mit dem Bemerken zur Erneuerung ihres Abonnements eingeladen, daß Diejenigen, welche bis zum Schlusse dieser Woche den Umtausch der Eintrittskarten nicht bewerkstelligt haben, als ausgetreten betrachtet werden und bei späterem Wiedereintritte alle Vorbedingungen für Neueintretende erfüllen müßten. — Würzburg, 26. April 1853.

Fremdenanzeige vom 25. April:

(Adler.) Kflte.: Hopf v. Stuttgart, Freund u. Goldschmidt v. Frankfurt. — (Kronpr. v. Bay.) Beuschel, Ingenieur v. München. Kflte.: Schäfer, Steigerwald u. Müller v. Fkf. — (Russ. Hf.) Rent.: Rothan m. Gat., u. Cook v. New-York, Reinstein v. San Franzisco, Feliker v. Paris, W. Reinstein m. Schwst. v. Glochsheim. Haßfelder, Posamentier v. Rothenburg. Panizza u. Schlatter, Gasthofbes. v. Kissingen. Frl. Repper v. Nördlingen. Frl. Stein v. Schwanfeld. Kflte.: Hartmann v. Köln, Appel v. Koburg, Sackreuter v. Fkf., Strigler v. Mainz. — (Württemb. Hf.) Ritter v. Mann, Hammerwerkbes. m. Gat. v. Lohr. Dr. Korte, k. Rechtsanw. m. Gat. v. Gerolzhofen. Vorger, Cand. med. v. Oldenburg. Kfl.: Doertenbach v. Stuttgart, Tröltsch v. Weißenburg, Neese v. Bielefeld, Beckh v. Bremen, Scherer v. Nürnberg, Mohr u. Tostert v. Mannheim. — (Schwan.) Frhr. v. Stillfried, Stud. jur. v. Berlin. Grasser, Priv. v. Koburg. Hoffmann, Lehrer v. Ansbach. Kflte.: Heuser v. Fkf., Bormann v. Hanau, Mayer u. Bach v. Nürnberg.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 27. April:

6. Vorstellung im 11. Abonnement.

Mathilde,

Schauspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Wegen bevorstehender Abreise der Frl. Genelli in ihr Engagement nach Frankfurt a. M. muß das vorstehende Stück, um es einem geehrten Publikum noch einmal vorführen zu können, schon heute wiederholt werden. Mit dem Beginn des nächsten Abonnements wird das Künstlerpaar Schütz, vom Hoftheater zu Braunschweig, zu einem Gastrollen-Cyclus eintreffen.

Getraute

in der Pfarrkirche zu St. Burkard am 26. d.:

Joseph Pabstmann, Trompeter 1. Kl. bei dem k. 2. Art.-Reg. Lüder, mit Maria Katharina Freund aus Würzburg.

Joh. Andr. Baermann, mit Katharina Schlör, beide aus Neubrunn.

Gestorben.

Franziska Kast, Landrichterstochter, 84 J. — Adalbert Krug, 2 J. 6 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 100. | 27. April 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Die durch das Ableben des juliusspitälischen Rechnungsrevisors Clooß in Erledigung gekommene Funktion eines Cassiers beim hiesigen Leichenkassavereine ward dem dermaligen juliushospitälischen Kanzlei-Offizianten A. Eder übertragen.

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 26. ds. Mts. wurden Valentin Hofmann von Wiesenfeld wegen Vergehens des Jagdfrevels und Sebastian Pröstler von Unterdürrbach wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt in aufwallender Hitze des Zorns, jeder zu drei Wochen doppelt geschärfter Gefängnißstrafe verurtheilt.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 26. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt. Genehmigt wurden: Das Verehelichungsgesuch des Säcklermstr. Gutekunst, und jenes des Messerschmied D. Geis, Magnete zu fertigen, jedoch mit der Auflage, solche nicht als Heilmittel ausschreiben zu dürfen. — Friedrich Wölfel von hier erhält eine Licenz als Graveur. — Abgewiesen wurden: 1 Gesuch um Annahme als Kunstgärtner und 1 do. um Uebersiedlung und Annahme als Bürger. — Auf dem Rekurswege wurden von der kgl. Regierung genehmigt: das Gesuch des Produktenhändlers Peter Metzner, um Dispensation von der Prüfung als Melber; jenes des Schneidergesellen Gg. Lampert um Dispensation von der Wanderschaft, und das Wiederverehelichungsgesuch des Conditor Nistelbeck. — In Bezug auf den dem Theaterdirektor Hrn. Engelken bewilligten und noch rückständigen Zuschuß von 900 fl. soll dessen Verabfolgung nach stattgehabter Uebergabe des städtischen Theater-Inventars bewerkstelligt werden. — Auf die erhobene Beschwerde der hiesigen Lackirer dürfen die Tünchermeister und Zimmermaler den Anstrich mit Glanzfarbe nur mit Ausnahme des Abschleifens in Anwendung bringen. — In Bezug auf die hiesige Leichenschau ist die Abänderung erfolgt, daß Hrn. Dr. Maier solche für die Stadt, und jene im Leichenhause Hrn. Dr. Ruland übertragen ward. — Die Ausgaben für das Straßenpflaster in diesem Jahre nehmen die Summe von 5410 fl. für sich in Anspruch, was auch genehmigt ward. — Um den oft gerügten Mißstand bezüglich der Anhäufung des Düngers zunächst am Maine zu beseitigen, ward bestimmt, daß derselbe fortan sogleich zu Schiffe gebracht und weiter geschafft werden muß.

In Folge der königl. Regierungs-Entschließung ward die Wiederbesetzung der bürgerspitälischen Rentbeamtenstelle genehmigt und soll das hierauf bezügliche Ausschreiben demnächst erfolgen.

Bei der heute stattgefundenen Verloosung des Polytechnischen Vereins fielen die 15 ersten Gewinnste der Abth. II. auf folgende Nummern:

Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.
1.	2704	5.	791	9.	1328	13.	1643
2.	3382	6.	2628	10.	2443	14.	2478
3.	342	7.	721	11.	1698	15.	2549
4.	688	8.	1009	12.	1633		

Der an S. M. den König Anfangs dieses Monats abgegangene Kurier wird wahrscheinlich schon am 27. ds. in München eintreffen. Seiner Ankunft sehen Hunderte sehnlichst entgegen, da im Justizfache viele Beförderungen und Ernennungen vorgeschlagen worden sind. In der Militärjustizbranche sollen gleichfalls mit Nächstem zahlreiche Beförderungen, insbesondere die dringend nothwendige Besetzung der obersten Stelle eines General-Auditors erfolgen. Außerdem sollen 2 Stabsauditore zu Oberauditoren, 4 Regimentsauditore zu Stabsauditoren u. s. f. avanciren. (A. Abz.)

(Eingesandt.) Der Elisabeth-Verein, diese kürzlich gegründete Einigung kathol. Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt, wird in diesen Tagen seine Satzungen veröffentlichen und seine Thätigkeit durch Sendung hochachtbarer Mitglieder in die Familien kundgeben, um den Kreis der Theilnehmerinnen möglichst zu erweitern. Der Zweck dieses Vereines ist bekanntlich die Unterstützung Armer und Unglücklicher und die Obsorge für Kranke und verwahrloste Mädchen. Das hohe Ziel, das der Verein verfolgt, der bewährte Edelsinn der Frauen und Jungfrauen Würzburgs und die den Gesendeten ohnedies gebührende Achtung berechtigt zu der frohen Erwartung, daß der bezeichnete Bittgang des verdienten Segens nicht ermangeln werde.

Wie in Berlin verlautet, scheint sich für den nächsten Sommer wieder eine diplomatische Saison in Kissingen vorzubereiten, wenn sie auch nicht den offiziösen Charakter eines Congresses erhalten dürfte. Die diplomatische Correspondenz ist durch das dort zu errichtende Telegraphenamt gesichert.

Eine Berliner Correspondenz will wissen, daß die bayerische Regierung demnächst eine polizeiliche Verordnung gegen den Kleiderluxus der Dienstboten erlassen werde; in Preußen beabsichtige man die gleiche Maßregel.

Deutschland.

(München.) Privatnachrichten aus der Kaiserstadt zufolge soll Se. Maj. der König Max zugleich mit Sr. Maj. dem

König von Preußen in Wien eintreffen. — Ein hiesiger Astronom prophezeit noch bis 21. Mai rauhe und feuchte Temperatur, jedoch fruchtbar für ganz Deutschland, insbesondere Oesterreich und Bayern. — Man vernimmt, daß die Gesetzgebungsausschüsse beider Kammern bis zum 1. Juni einberufen werden sollen.

(Baden.) Der Bischof von Freiburg hat ein vom badischen Ministerium im Sinne des württembergischen abgefaßtes Schreiben auf die Erklärung der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz erhalten.

Auch in Stuttgart soll ein Krystallpalast behufs einer kommendes Jahr dort abzuhaltenden Industrie-Ausstellung errichtet werden.

(Preußen.) Man fürchtet, daß die Zurückweisung des Gesetzesvorschlages, die Presse anlangend, zu einer schärfern Bewachung des Buchhandels führen werde, und so größerer Nachtheil entstehen dürfte, als durch das Gesetz, wenn es angenommen worden wäre.

(Lippe.) Die Beschwerde des ständischen Ausschusses von Lippe-Detmold in der Verfassungsangelegenheit, wozu derselbe durch das Plenum ermächtigt worden, ist an den Bundestag abgegangen.

(Wien.) Der hiesige Schleifermeister Slaby, bei welchem der hingerichtete Libenyi das Küchenmesser, womit er den Mordversuch auf den Kaiser gemacht, gegen Zahlung dolchartig hatte zuschleifen lassen, ist wegen Uebertretung des Verbots der Erzeugung verbotener Waffen durch kriegsrechtlichen Spruch zu 3monatlichem Stockhausarrest in Eisen verurtheilt worden.

In der Nähe von Kronstadt (Siebenbürgen) hat ein Bergwerksbesitzer ein reiches Goldlager gefunden, das nach dem Ausspruche der Bergwerksbeamten das reichste in Europa sein soll, ja sogar dem kalifornischen Reichthum an die Seite gesetzt zu werden verdiente.

Auswärtiges.

(Dänemark.) Entrüstung wegen Auflösung des Reichstags in Kopenhagen, weshalb von dem Excesse fürchtenden Ministerium die Truppen consignirt worden waren.

(Holland.) Beide Kammern sind im Namen des Königs geschlossen worden, weil das Staatsinteresse ein längeres Tagen nicht erheische.

(Schweiz.) Der Kanton Tessin zählt für sich allein 11,924 Bürger, welche ihr Brod im Auslande verdienen, während selbst Bündten nur 10,142 und die ganze Schweiz nur 72,508 abwesende Bürger zählen. Merkwürdig ist, daß 7807 Fremde sich in Tessin aufhalten. — In Chur, Ragaz und Thusis wurde am 18. ds. Mts. ein heftiger Erdstoß verspürt. — In Graubündten ist das am Fuße des Badus, 5000 Fuß über dem Meere gelegene Dörfchen Selva, durch Gebirgswässer, Felsstürze und Lawinen mit Untergang bedroht. — Auf die Drohung einiger Fabrikanten in Unterglarus, ihre kathol. Arbeiter zu entlassen, falls sie nicht auf einige Feiertage verzichteten, soll der Bischof von Chur um Verminderung der Festtagszahl angegangen werden.

(Italien.) In der Sequestrationsfrage hat Sardinien, nachdem Frankreich ein ähnliches Verlangen zurückgewiesen hatte, Englands Vermittlung nachgesucht, deren Annahme von Seite Oesterreichs zur Zeit zweifelhaft ist.

(Turin.) Aus der Kirche della Consolazione ist die silberne, 30 Zentner schwere Statue der Muttergottes entwendet worden; der Silberwerth beträgt gegen 80,000 Frk. Gleichzeitig wurde in Casale die massive Statue des St. Georgius gestohlen, welche gegen 15 Zentner reines Silber enthielt.

(Paris.) Eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der Pariser Universität, Hr. Poirson, ist abgesetzt worden, weil er der von der Regierung verfügten finanziellen Reform dieser Unterrichtsanstalten entgegenzuwirken suchte. — Nachdem bereits früher den Militärchefs untersagt ward, von Subordinirten Geschenke oder nur Zeichen der Huldigung ohne ausdrückliche Genehmigung des Kaisers anzunehmen, ist nun auch den Truppen jegliche collektive Berathung, jeder gemeinsame Schritt und jede Demonstration streng verboten. — Die Sonntags-Audienzen des Kaisers sind seit einiger Zeit gänzlich eingestellt worden. — Die Pariser Gemeindekommission hat abermals das Abbrechen von 173 in der Nähe des Stadthauses belegenen Häusern beschlossen, wodurch 21 enge und schmutzige Straßen theils ganz verschwinden, theils umgestaltet werden. Sie hat gleichzeitig 7 Millionen zur Entschädigung der Eigenthümer und nahe an 1 Million zur Entschädigung der Miether angewiesen. Die Miethpreise steigen ins Unglaubliche; die Eigenthümer in mehreren Gegenden der Stadt haben sie jetzt schon bis um 50 pCt. erhöht. — Einer der Staatsgefangenen von Doullens (in Folge der Verurtheilung wegen des Angriffs auf die Nationalversammlung am 15. Mai 1848), der Chemiker Raspail, ist von dem Kaiser unter der Bedingung begnadigt, daß er ins Ausland geht. Er hat seinen Aufenthalt in Belgien gewählt. — Die französische Flotte hat auf ihrer Ueberfahrt von Toulon in die griechischen Gewässer sehr bedeutende Beschädigungen erlitten. Das berühmte Schraubenschiff le Napoleon hielt diesmal die Probe nicht aus; es war schon auf der Höhe von Malta unfähig, länger die See zu halten, seine Maschine hatte stark Noth gelitten, und es erhielt die Weisung, in Tunis beizulegen. Mehrere Schiffe wurden durch Zusammenstoß beschädigt.

(Großbritannien.) Das Ministerium hat im Oberhause die Erklärung abgegeben, der französische Auslieferungsvertrag beruhe einstweilen auf sich — Der Londoner Polizei sind bezüglich der in Rotherhithe aufgefundenen Munitions- und Pulvervorräthe sehr wichtige Mittheilungen geworden und sollen eine Menge Zeugen in dieser Angelegenheit vernommen werden.

(Spanien.) Das neue Ministerium hat sein Programm in einer Art Adresse an die Königin gerichtet, worin das oft Dagewesene, ein Convolut moralisch-politischer Grundsätze, neuerdings zum Vorschein kommt.

(Rußland.) Die Linientruppen in der Gegend von Czenstochau sind auf der Eisenbahn nach Warschau befördert worden, um von da an die türkische Grenze zu marschiren.

(Asien.) Nachrichten aus Calcutta zufolge sollen die chinesischen Insurgenten der Stadt Nanking sich bemächtigt haben.

(Amerika.) Die Stadt Weaverville in Kalifornien ist ein Raub der Flammen geworden; man schätzt den Schaden auf 100,000 Dollars. — Santa Ana ist zum Präsidenten der Republik Mexico gewählt worden. — Der zum Gesandten in Madrid ernannte Senator Soule soll den Auftrag haben, Unterhandlungen Behufs einer Abtretung der Insel Cuba an die Vereinigten Staaten anzuknüpfen. — In Quito haben sich die Truppen gegen die Regierung der Republik Equator empört.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Schweinfurt	23.	April	— —	15 16	15 14	11 4	6 4

Handelsberichte.

Magdeburg, 25. April. In letzter Woche mit Getreide ruhig; Spiritus behauptet.

Leipzig, 25. April. Bessere Meinung für Getreidegeschäft.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 305.

Ankündigungen.

Pâte Pectorale

Silberne Medaille 1843 (46g)

von

Georgé, Apotheker in Epinal.

Goldene Medaille 1845

Diese in ganz Frankreich und Deutschland rühmlichst bekannten **Brustbonbons** sind in Schachteln, à 28 kr., in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

Omnibus-Fahrt.

(100a) Von heute an fahrt jeden Mittwoch und Samstag ein Omnibus von Volkach nach Schweinfurt und von da zurück.

Abfahrt in Volkach früh 5 Uhr.
" in Schweinfurt Nachmittags 4 Uhr.

Einkehr in Schweinfurt im Gasthause „Zum Anker."

Auch bemerke ich, daß meine wöchentlich zweimalige Omnibusfahrt von Volkach über Dettelbach nach Würzburg, und zwar jeden Dinstag und Samstag, wie seither fortbesteht.

Einkehr in Würzburg im Gasthause „zum Bamberger Hofe."

Volkach den 26. April 1853.

Georg Ziegler, Lammwirth.

Eröffnung der Bade-Anstalt.

Um mehrfach geäusserten Wünschen zu entsprechen, hat die diessjährige Saison früher, und zwar **heute am 27. April** begonnen.

Durch Verbesserungen und Verschönerungen ist den billigen Anforderungen der verehrlichen Badegäste genügsam entsprochen worden. Die Bedingungen des Abonnements sind den früheren gleich, und beliebe man sich von nun an entweder in dem Badehause selbst, oder in dem Laden des Herrn Kaufmann Seb. Zürn an der Brücke zu abonniren.

Dr. Doetsch.

Versteigerung.

Donnerstag den 28. April und die darauf folgenden Tage, **Nachmittags 2 Uhr**, werden im 3. Distr. Nro. 74. Ebrachergasse, über eine Stiege, folgende Mobilien, als: ein neues schönes Sopha mit 6 Sesseln von Plüsch, nebst andern gepolsterten Sesseln, Spiegeln, Stockuhren, Kommoden, Tische, Bettstätten, Betten, Kupfer, Zinn und sonstige Hausgeräthschaften, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige

Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt

von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika**,

expedirt durch die Schiffsrheder Herren

Luedering & Comp. in Bremen, und
Knöhr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe,

nach **New-York**, **Baltimore**, **Philadelphia**, **Charleston** u. **New-Orleans**, **Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.

Nach **Brasilien**, **Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:

Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47q) **Carl Mayer**, Agent in Würzburg.

Ost- und westindische

Gesellschaftsvögel.

Eine sehr große Auswahl Papageien, als: graue und grüne Kakadu, auch ein großer Kakadu, der sehr schön spricht, ferner ganz kleine grüne Papageien, rothe Kardinäle, und 16 verschiedene Sorten kleinerer Vögel von verschiedenen Farben, alle sehr schön zahm, sind zu verkaufen im „goldenen Reichsapfel" am Fischmarkt.

Es können einige Mädchen das Weißnähen unentgeltlich erlernen. N. in der Exp. d. Bl.

Im 2. Dist. No. 266 sind 100 Metzen **gute Kartoffeln** in größeren Parthien zu verkaufen.

In der Umgebung Würzburgs und zwar in einer reizenden ebenen Lage ist ein neu erbautes freundliches **Wohnhaus** mit einem Gelasse von ungefähr 10 Zimmern, Küche, Keller und allen sonstigen Erfordernissen nebst Zutritt in den parkähnlich angelegten Garten, entweder im Ganzen oder auch theilweise zu vermiethen. N. in der Exp. (98b)

(99a) Eine **Wohnung** von 3 ineinander gehenden heizbaren Zimmern, wovon 2 tapezirt und möblirt sind, ist an eine ruhige Haushaltung oder einzelne Zimmer an ledige Herren auf den 1. Mai zu vermiethen. N. in der Exp.

(97b) Im Nest'schen Hause Distr. 1 No. 52 ist der **obere Stock** mit 5 oder 6 Zimmern und allen Bequemlichkeiten nebst Antheil am Garten auf Jakobi zu vermiethen.

(97b) In No. 211 am Dominikanerplatze sind **3 möblirte Zimmer** an Herren zu vermiethen.

In der Eichhorngasse auf der Sommerseite No. 358½ ist ein **Logis** von 4 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer nebst sonstigen Bequemlichkeiten bis 1. Aug. zu vermiethen.

Ein schönes **Logis** von 4 ineinander gehenden lackirten und tapezirten Zimmern nebst allen übrigen Bequemlichkeiten ist stündlich oder auf nächstes Ziel zu vermiethen bei K. J. Knab,
Distr. 2 Nro. 243,
vis-à-vis der Dominikaner-Kirche.

Zur Beförderung der Güter durch die Eisenbahnen nach Bayern, Sachsen, Preußen und Seestädten ꝛc., welche täglich abgehen, empfehlen sich

Würzburg, den 26. April 1853.

Müller & Zehner.

Die Beiträge der Wander-Unterstützungskasse betr.

Nachdem von Seite der Verwaltungs-Commission der Wander-Unterstützungskasse darauf aufmerksam gemacht wurde, daß bezüglich der Beiträge zur Wander-Unterstützungskasse jene Betheiligung nicht stattfinde, die zu deren Gedeihen und Aufrechthaltung erforderlich sei; nachdem jedoch in den Vollzugsvorschriften zu Art. VII. Ziff. 5 des Gewerbsgesetzes die Pflicht der Gesellen zu regelmäßigen Beiträgen zu Vereinen, welche Unterstützung dürftiger Gewerbsangehörigen zum Zwecke haben, ausdrücklich anerkannt ist, so ergeht hiermit auf Grund hohen Regierungsrescripts vom 9. d. Mts. an jene Gewerbe, welche sich durch Beiträge zur Wander-Unterstützungskasse bisher nicht betheiligten, die Aufforderung zu entsprechender Betheiligung hieran binnen 4 Wochen, indem nach Umfluß dieses Termines gegen jene Gesellen, die keine Beiträge zeichneten, der zwangsweise Beitritt verfügt wird.

Würzburg den 15. April 1853.

Der Stadtmagistrat.

II. Bürgermeister: Schwink. Carl.

Bekanntmachung.

Am 22. April d. Js. sind aus einem hiesigen Gasthause zwei messingene Mörser, der eine von 12 Zoll Höhe und 6 bis 8 Zoll im Durchmesser, unten mit einem Risse, der Stößel oben von Eisen, unten von Messing, 7—8 fl. werth, der andere von 9 Zoll Höhe und 6 Zoll im Durchmesser, 5—6 fl. werth, entkommen

Zur Entdeckung des Thäters und Ermittlung der Gegenstände veröffentliche ich den Diebstahl.

Würzburg den 26. April 1853.

Der Untersuchungsrichter am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier.

Hoch.

Anzeige.

Nachdem ich meine Rasirstube im Hause der Wittwe Stengel an der Spitalpromenade eröffnet habe, zeige ich solches ergebenst an, und bitte um gütigen Besuch.

L. Ammon.

Für die ihrer geliebten Tochter und Schwester

Katharina Agnes Höfling

bei der Beerdigung und dem Trauergottesdienste erwiesene letzte Ehre erstatten hiemit ihren tiefgefühltesten Dank

Würzburg am 27. April 1853.

die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Ueber die Erlagen und Umschreibungen zum 4 % und 4½ % Eisenbahn-Anlehen bis ultimo März l. Js. können die au porteur- und Nominal-Obligationen jeden Montag und Donnerstag Vormittag gegen die quittirten Haftscheine erholt werden. Zugleich wird die Empfangnahme mehrerer Obligationen aus den Vormonaten in Erinnerung gebracht.

Würzburg den 27. April 1853.

Königliche Staats-Schuldentilgungs-Spezial-Kasse.

Mahr. Pruckner.

(94c) Eine große Partie fein verzierter **Thonwaaren**, worunter sich sehr schöne und sehr billige Blumenampeln befinden, ist so eben eingetroffen, und empfiehlt

Philipp Treutlein,

auf der Domstraße, Ecke der Schustergasse.

(100a) Ein freundliches möblirtes **Zimmer** mit Schlafkabinet ist auf den 1. Mai zu vermiethen. N. bei Ad. Heller in der Schustergasse.

In der Nähe der Adlerapotheke ist ein freundliches **Logis** von 3 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten bis 1. Mai zu vermiethen.

Ein Wohnhaus, im mittleren Theile der Stadt gelegen, mit Einfahrthor, Hof und Garten, zu einer Wirthschaft und sonstigem größeren Geschäfte geeignet, ist aus freier Hand billig zu verkaufen, und kann sogleich bezogen werden. N. in der Exp. d. Bl.

Im Kürschnerhofe Nro. 392 ist ein **Logis**, auf der Sommerseite, von 3 ineinander gehenden Zimmern nebst einem Schlafkabinet und allen übrigen Bequemlichkeiten an eine ruhige Familie auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.

3—4 möblirte **Zimmer** sind sogleich zu vermiethen. N. in der Exp.

Im 2. Dist. No. 52 ist eine **Wohnung im ersten Stock**, bestehend aus 6 tapezirten und lackirten Zimmern, einem Mezanenzimmer nebst allen andern Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.

Ebendaselbst ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern, einem Mezanenzimmer nebst allen Bequemlichkeiten sogleich oder auf Jakobi zu vermiethen.

Dist. 5 No. 174 neben der Pfauen-Apotheke ist ein **freundliches möblirtes Mezanenzimmer** zu vermiethen.

Es ist ein schön möblirtes **Zimmer** an einen Herrn zu vermiethen im 2. D. No. 454 neben dem Mühlthore.

Ein Frauenzimmer wünscht Beschäftigung im Bügeln in und außer dem Hause. N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 26. April:

(Adler.) Kflte.: Weiß v. Ulm, Hölzer v. Lennep, Lucas v. Hanau, Blüß v. Lörrach, Rossenbach u. Bingen v. Frkf., Pfalz v. Offenbach, Mauer v. Würzbg., Kästner v. Stuttgart. — (Kronprz. v. Bay.) Wedgewoode, Rent. v. London. Nees, Inspekt. v. Trier. Willigen, Kfm. v. Waiblingen. — (Russ. Hf.) Pleßner, Voyageur v. Berlin. Kflte.: Hübener v. Bremen, Paschke v. Ffk. — (Württemb. Hf.) Frau v. Albrecht m. Bgl. v. Breslau. Kfl.: Falkau v. Ffk., Kohl v. Aachen.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 28. April.

Abonnement suspendu.

Vorletzte Gastrolle des Herrn

Roberti-Anvera,

Hofsänger von Schwerin,

und zu dessen Benefice:

Don Juan,

oder:

Der steinerne Gast,

große Oper in 3 Akten von Mozart.

„Donna Anna" — Frau Beck-Weirelbaum.

„Don Juan" — Herr Roberti-Anvera, als vorletzte Gastrolle.

Gestorben.

Karl Rees, Baumeister, 42 J.

Druck von Jos. Stoib in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Donnerstag **No. 101.** **28. April 1853.**

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Nachstehende Obligationen sind am 1. Mai 1853 rückzahlbar: Vom 4 % Fugger Kirchheim'schen Anlehen von fl. 145,000. Lit. A. No. 1 58, à fl. 1000; Lit. B. No. 64 à fl. 500. Vom 4 % Gräfl. Vizay'schen Anlehen von fl. 700,000 C.-M. Lit. A. No. 106 375, à fl. 1000; Lit. B. No. 55 191 373, à fl. 500; Lit. C. No. 118 148 177 338, à fl. 250.

Um Concessionen in hiesiger Stadt bewerben sich:
Wendelin Hofmann von Holzheim um eine Bader-Conc.
Joh. Ph. Stoll von Randersacker um eine Schlosser-Conc.
J. B. Kneitz von hier um eine Gold- und Silberarbeiter-Conc.

Sicherem Vernehmen nach wird Se. Exc. Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten im Laufe k. Woche dahier erwartet, um in Bezug auf die gleichzeitige und rasche Durchführung der verschiedenen Eisenbahnbauarbeiten die nöthigen Anordnungen zu treffen. — Wie weiter berichtet wird, soll die Bahnstrecke von Schweinfurt bis Lohr zuverlässig bis zum Mai k. Jahres dem Verkehr übergeben, und vorläufig bis zur Vollendung des Tunnels bei Hain die Verbindung mit der Aschaffenburg-Hanauer Eisenbahn mittelst Omnibus hergestellt werden.

Am vorgestrigen Tage wurde zum ersten Male von Hrn. Prof. Hofrath Textor chirurgischer Operationscours im neuen Anatomiegebäude abgehalten.

Die Statuten des wohlthätigen Elisabeth-Vereines, aus 25 Paragraphen bestehend, und dermalen unter der Presse, werden noch im Laufe dieser Woche und zwar theilweise als Beilage zu hiesigen Blättern vertheilt werden.

Wie in der vorgestrigen No. des Abdbls. mitgetheilt, war die Firmung der diesjährigen Confirmanten hiesiger Stadt für den 29. k. Mts. anberaumt. In Erwägung jedoch, daß die an genanntem Tage in den verschiedenen Pfarreien abzuhaltenden Frohnleichnamsprozessionen hiedurch eine Störung erfahren dürften, ward zu deren Vornahme der 25. k. Mts. festgesetzt.

In einem Competenzconflikte zwischen dem k. Stadtgerichte Schweinfurt und der k. Regierung von Unterfranken, Kammer der Finanzen, in Sachen des Lehenvasallen Lothar Frhrn. v. Fuchs, welcher 2944 fl. Lehengebühren an den Fiskus entrichten soll, entschied der oberste Gerichtshof, daß Lehengebühren, wie Taxen, Gegenstand der Administrativ-, nicht der Justizbehörden sind.

Die Mittheilungen in Nro. 80 des Abdbl., daß das kgl. Wechselgericht in Schweinfurt einen Wechsel, welcher den Beisatz: „14 Tage vor Vorfall acceptabel" enthielt, für ungültig erklärt habe, ist nun dahin zu erweitern, daß vom kgl. Appellationsgericht, als Wechselgericht 2. Instanz, auf eingelegte Berufung jenes Erkenntniß eine Abänderung erfuhr, indem dasselbe sich dahin aussprach: „daß mit diesem Beisatze dem fraglichen Wechsel die Gültigkeit und Wechseleigenschaft keineswegs entzogen sei."

Deutschland.

(München.) Dahier eingetroffenen Nachrichten zufolge wird die Königin von Griechenland am 3. Mai eine Reise nach Oldenburg antreten und auf derselben auch München berühren. — Der k. Hofrath und Prof. Heinrich v. Schubert dahier feierte vor einigen Tagen sein 50jähriges Doktor-Jubiläum. — In der äußern Briennerstraße haben die ersten Vorarbeiten zum Bau der Propyläen nun begonnen. — Die „Kreuzzeitung" läßt sich vonhier schreiben, daß demnächst den Dienstmädchen das Tragen von Damenhüten verboten werde.

Zwischen dem Marktflecken Geiselhöring (Niederbayern) und dem Orte Sallach wurde ein wüthender Hund erschossen, nachdem er 2 Schulkinder, 2 Burschen und einen Knaben gebissen, und mehrere Hunde abgerauft hatte. Letztere wurden sogleich getödtet. In Niederbayern befinden sich nach statistischer Zusammenstellung nicht weniger als 47,000 Hunde.

Vom Zuchtpolizeigericht in Frankenthal ward wegen Gewohnheitswuchers und der damit verbundenen Prellerei Isaak Kuhn von Bissersheim zu 12,536 fl. Geld-, 6 Monate Gefängnißstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt.

(Frankfurt, 28. April.) Heute wurde die Repartition der bei dem Bankhaus Gebr. Bethmann disponibel gestellten Summe von einer Million Gulden, Antheil an der süddeutschen Bank in Darmstadt, vorgenommen. Da in die gestern aufgelegte Subscriptionsliste nicht weniger als 106 Mill. eingezeichnet waren, so ergibt sich eine Betheiligungsrate von nicht ganz 1 Proz. Man zahlt bereits 25 Proz. Agio für die Interimsscheine. — In der gesetzgebenden Versammlung wurde zur Deckung des Staatsdefizites der Antrag angenommen, daß täglich oder öfter als dreimal die Woche erscheinende Blätter 1 fl., weniger als dreimal erscheinende über 30 kr. jährlich für das Exemplar Steuer geben sollten, welche sowohl für einheimische als auswärtige Abonnenten entrichtet, im Ertrage auf 17,000 fl. veranschlagt ist.

(Berlin.) In den nächsten Tagen wird eine neue Verordnung über die Heilighaltung des Sonntags und eine neue Bau-

ordnung erlassen werden. — Die Agitation in gewerblicher Beziehung ist jetzt bedeutend gewachsen. Die Gewerberäthe zahlreicher Städte, desgleichen die Gewerbetreibenden der Stadt Berlin haben bei dem Ministerium und den Kammern um eine Reform der bestehenden Gesetzgebung im Sinn der Beschränkung und zwar bei den Prüfungen der Gesellen und Meister petitionirt. Der Gewerberath zu Breslau beantragt dagegen eine unumschränkte Gewerbefreiheit. — Aus dem Schooße der hiesigen türkischen Gesandtschaft verlautet: die Ernennung des Patriarchen von Konstantinopel und der Bischöfe auf Lebenszeit, die Ansprache an die Mitglieder der hohen Geistlichkeit, worin von festen Gehalten die Rede ist, welchen die christlichen Gemeinden auszuwerfen haben, die Erlaubniß der Christen, Kirchen zu bauen, wo und so viel sie wollen, ohne dazu der Ermächtigung des Sultans zu bedürfen, der Gebrauch der Glocken, der bisher nur den europäischen Kirchen in der Türkei verstattet war — diese Forderungen seien allerdings von dem Fürsten Menschikoff gestellt und der Anfang des russischen Protektorates über die 11 bis 12 Mill. unter türkischer Herrschaft stehenden Christen gemacht.

(Wien.) Zur Ausführung des Februar-Vertrags ist eine Commission unter dem Vorsitz des Ministerialraths v. Hock gebildet. — Ein päpstlicher Abgeordneter ist nach St. Petersburg gereist. Schon seit längerer Zeit besteht zwischen Rom und Petersburg ein reger diplomatischer Verkehr. Es handelt sich um Besetzung der 5, gegenwärtig nur administrativer Bisthümer im Königreich Polen. — Ein ungarischer Hirte, welcher vor kurzem in der Nähe von Szegedin bei einem nächtlichen Raubanfalle drei Räuber tödtete, erhielt von dem Kaiser als Belohnung für seine Unerschrockenheit das silberne Verdienstkreuz mit der Krone und 1000 fl. C.-M. Außerdem wurde ihm noch eine zuerkannte Prämie von 600 fl. C.-M. ausgefolgt.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Auf Verlangen des Bundesrathes ist ein Solothurner Buchdrucker wegen Drucks eines Gedichtes von Dr. Knorre: „Der Flüchtling" als eine aufreizende Schrift, mit dem falschen Druckorte: „London 1853" dem zuständigen Richter übergeben. — Der Ausspruch des Kriegsgerichtes über Oberst Perrier lautet auf 30jährige Zwangsarbeit. Derselbe wurde am 23. schon ins Zuchthaus abgeliefert; zugleich ward Freiburger Belagerungszustand wieder aufgehoben. — Der Graubündner kleine Rath hat auf das österreichische Verlangen um Internirung lombardischer Flüchtlinge entschieden ablehnend geantwortet.

(Turin.) Mehrere Flüchtlinge haben, wie es scheint nicht aus politischen Gründen, Befehl erhalten, das Königreich zu verlassen. — Zu Iglesius auf der Insel Sardinien fand ein blutiger Conflikt statt, wobei der Pfarrer und der Syndikus todt blieben. — Der Gesammtwerth der konfiszirten Güter der in Piemont weilenden österreichischen Flüchtlinge wird auf 80 Mill. Lire angegeben. — Während der Mailänder Ereignisse soll nicht nur Mazzini, sondern auch Garibaldi sich im Piemontesischen befunden, beide aber auf die Nachricht von dem Mißlingen ihres Anschlags auf englischen Schiffen die Flucht ergriffen haben.

(Paris.) Die zwischen Frankreich, Belgien und Preußen abgeschlossene Uebereinkunft über einen gleichmäßigen Depeschentarif ist promulgirt; alle Staaten können beitreten. — Raspail's Begnadigung macht viel Aufsehen und wird der Regierung nicht schaden.

(Großbritannien.) Die englische Polizei hat sich in den jüngsten Tagen zum ersten Male eines Steck-Daguerreotyps gegen einen entsprungenen Verbrecher bedient und will dies Verfahren statt der Steckbriefe beibehalten. — Die bekannten Raketenfabrikanten wurden unter der Anklage, mehr Pulver, als das Gesetz gestatte, im Hause gehabt zu haben, vor den Richter geladen, wo sie sich damit verantworteten, daß sie das Pulver schon so zugerichtet gehabt hätten, wie es die Raketen erforderten, also nicht mehr von gewöhnlichem Schießpulver die Rede sein könne. Die weitere Verhandlung, zu der eine Anzahl Sachverständige gezogen war, wurde ausgesetzt. — Eine Privatcorrespondenz die „Times" gibt wenig Hoffnung auf die Dauerhaftigkeit des spanischen Cabinets. Man muthmaßt, daß der dortige englische Gesandte energische Instruktionen erhalten, um das spanische Cabinet auf die Folgen aufmerksam zu machen, die eine reaktionäre Politik haben könnte. — In der Unterhaussitzung wurde nach langer Debatte der Gladstone'sche Finanzplan mit all seinen Clauseln durch eine Regierungsmajorität von 39 sanktionirt.

(Madrid.) Die abgetretenen Minister sollen, obgleich sie nur wenige Wochen im Amt waren, über 600 öffentliche Aemter vergeben haben, und zwar deren größere Hälfte an Personen, denen eine ebenso große Anzahl verdienter Beamten habe Platz machen müssen.

(Rußland.) In Moskau sind neuerdings Cholerafälle vorgekommen, weßhalb die Behörden die nöthigen Vorkehrungen treffen. In Petersburg grassirt die Seuche immer noch. — Die aus südlichen und östlichen Landstrichen eintreffenden klimatischen Berichte lauten dahin, daß der Winter dieses Jahr so gut wie gefehlt hat, oder fast unmerkbar eintrat.

(Konstantinopel.) Die Hauptstadt ist ruhig. Die Hauptfrage der Unterhandlungen bildet die Frage über die heiligen Stätten. Beiderseits gehen aber die Rüstungen noch fort.

(Palästina.) In der Kirche des hl. Grabes zu Jerusalem fand am Palmsonntage zwischen Griechen und Armeniern ein blutiger Zwist statt, wobei sich die Lateiner ruhig verhielten. Die englischen Missionäre wurden aus der hl. Grabkirche verjagt, weil sie sich bei der Charfreitagsprozession unanständig benommen. Auch mit den Juden hatten die englischen Missionäre eine Straßenschlägerei.

(Amerika.) Von der japanischen Expedition sind noch drei Schiffe nicht abgesegelt, weil Matrosen selten sind. — Mexicanisch-nordamerikanischer Vertrag, welcher dem Slootransitwege über die Landenge von Tehuantepec vollständige Neutralität sichert. — Santa Ana nennt die Nordamerikaner die „neuen Vandalen des Mordes". — Das nordamerikanische Cabinet

hat durch den freiwilligen Rücktritt eines seiner Mitglieder eine Modifikation erfahren.

Handelsberichte.

Stettin, 25. April. Weizen Rthlr. 61 à 66; Roggen Frühjahr rasch steigend, Rthlr. 46 à 46¼ p. Wsp.

Hamburg, 25. April. Weizen preishaltend, Roggen fest. Kaffee matt.

Amsterdam, 25. April. Weizen billiger, Roggen unverändert. Reps und Rüböl abermals höher.

London, 25. April. Weizen prima Qualität besser bezahlt, anderer ohne Aenderung.

Berlin, 26. April. Weizen ruhig, Roggen steigend, loco Rthlr. 47½ à 51. Rüböl und Spiritus animirt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse No. 385.

Ankündigungen.

Die im sogenannten Ulmer Hofe, 2. Dist. No. 176, neu eingerichteten Quartiere werden bis zum k. 1. August in völlig bewohnbaren Stand hergestellt sein, von welchem Zeitpunkte an dieselben zu vermiethen sind.

Liebhaber hiezu wollen sich über das Nähere an das unterfertigte Rentamt wenden.

Würzburg am 28. April 1853.

Das Bürgerspital-Rentamt.

Fenster-Rouleaux.

(101a) Mein Lager in gedruckten und bemalten Fenster-Rouleaux ist für die nun kommende Saison bestens assortirt und empfehle solche unter Zusicherung billigster Preise.

Carl Bolzano.

(97b) Etwaige Forderungen an den Nachlaß der dahier am 21. Febr. d. Js. verlebten Margaretha Engert, ledigen Oekonomentochter von Euerhausen, sind am

Mittwoch den 18. Mai l. Js. Vormittags 9 Uhr

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer No. 9 anzumelden, widrigenfalls solche bei Auseinandersetzung der Masse nicht berücksichtiget werden.

Würzburg den 19. April 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Heusinger.

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1. und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,

Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre und Eduard Ichon in Bremen.

(341)

(96b) Umzugs halber werden **Montag den 2. Mai l. Js. Nachmittags 2 Uhr** im 3. Distr. Nro. 8 verschiedene Mobels und Hausgeräthe, worunter ein Kaunitz von Mahagony, ein sehr schöner Schreibpult, Sessel und Kanapee, mehrere Schränke, 2 sehr gute Stockuhren, Spiegel sich befinden, wie auch mehrere weingrüne in Eisen gebundene Stückfasser nebst Kellerrequisiten versteichen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Anzeige.

Zur Beförderung der Güter durch die Eisenbahnen nach Bayern, Sachsen, Preußen und Seestädten ꝛc., welche täglich abgehen, empfehlen sich

Würzburg, den 26. April 1853.

Müller & Zehner.

Nachdem ich meine Rasirstube im Hause der Wittwe Stengel an der Spitalpromenade eröffnet habe, zeige ich solches ergebenst an, und bitte um gütigen Besuch.

L. Ammon.

(101a) Samstag den 30. April eröffne ich meine Bäder.

Dr. Mayer.

Gefunden:

Eine eiserne Wagenkette. Von wem? sagt die Exp.

Eine tüchtige, zuverlässige Kindsmagd, welche sogleich eintreten kann, wird gesucht im 3. Dist. No. 82 über 2 Stiegen.

Melissengeist- und lange Eau-de-Cologne-Gläser werden gekauft No. 290 der Fleischbank gegenüber.

Auf der Neubaustraße No. 104 ist ein schöner Keller, 45 Fuder Faß haltend, zu vermiethen.

(99a) Ein Logis auf der Sommerseite mit 4 heizbaren Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten ist bis 1. August an eine stille Haushaltung zu vermiethen. N. in d. Exp.

(100a) Ein freundliches möblirtes Zimmer mit Schlafkabinet ist auf den 1. Mai zu vermiethen. N. bei Ad. Heller in der Schustergasse.

Im Schenkhofe ist ein Laden mit oder ohne Wohnung zu vermiethen.

Eine schöne Wohnung von 5—6 Zimmern nebst allen Erfordernissen, an einer Hauptstraße gelegen, ist sogleich oder auf Jakobi zu vermiethen. N. in der Exp.

Ein möblirtes Zimmer mit Kanapee ist zu vermiethen Schustergasse No. 549.

Ein kleines Logis von 2 Zimmern, Küche ꝛc. ist stündlich zu vermiethen.

(101a) Im 5. Dist. No. 257 ist ein Logis von 2 Zimmern, Küche, Bodenkammer und sonstigen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen.

Ost- und westindische

Gesellschaftsvögel.

Eine sehr große Auswahl Papageien, als: graue und grüne Kakadu, auch ein großer Kakadu, der sehr schön spricht, ferner ganz kleine grüne Papageien, rothe Kardinale, und 16 verschiedene Sorten kleinerer Vögel von verschiedenen Farben, alle sehr schön zahm, sind zu verkaufen im „goldenen Reichsapfel" am Fischmarkt.

3—4 möblirte Zimmer sind sogleich zu vermiethen. N. in der Exp.

Sängerkranz.

Samstag den 30. April 1853 im grossen Theatersaale

Fest-Produktion zur 7. Stiftungsfeier

(„Nacht und Tag", Symphonie-Cantate von V. E. Becker.)

Freitag den 29. April Abends präzis halb 9 Uhr **Hauptprobe.**

Zur Nachfeier des Stiftungsfestes wird Sonntag den 8. Mai ein **Ball** stattfinden.

Der Ausschuss.

Schützen-Gesellschaft.

Sonntag den 1. Mai beginnt das dießjährige Scheibenschießen, und wird an diesem Tage das Georgi-Geld, an den darauffolgenden Sonntagen die Raths- und Gesellschafts-Gulden herausgeschossen, was den verehrlichen Mitgliedern zur Kenntniß bringt

Würzburg, 27. April 1853. **der Schützenmeister.**

Zugleich wird bemerkt, daß jeden Mittwochen ein Lasinet-, Hirsch- oder Sternschießen stattfindet, an welchem auch alle Freunde dieses Schießens, welche keine Mitglieder der Gesellschaft sind, Antheil nehmen können.

Verpachtung.

Das fürstliche Oekonomiegut zu Schwarzenberg, im k. bayr. Landgerichtsbezirke Scheinfeld situirt, soll vom 22. Februar 1854 an neuerlich der Verpachtung auf 12 Jahre unterstellt werden.

1. Zu diesem Oekonomiegute gehören:
   a. Die in ganz gutem Bauzustande befindlichen umfassenden Wohn- und Oekonomiegebäude.
   b. An Feldgründen:

circa	2	Tagw.	4	Dezim. Hofrieth,
„	3	„	63	„ Gras- und Wurzgarten,
„	358	„	92	„ Aecker,
„	86	„	63	„ Wiesen,
„	9	„	78	„ Oedungen und Hutweide.

Zusammen 461 Tagw. — Dezim.

   c. Das Schafhutrecht auf Schwarzenberger Markung mit 200 bis 300 Stück Schafen.

Dem Pächter werden mehrere Inventarienstücke, dann ein bedeutender Stroh- und Futtervorrath übergeben, und steht dem Betriebe der Landwirthschaft hier vorzüglich der gute Absatz der Milch und der Verdienst von Fuhrlöhnen sehr günstig zur Seite.

Die Verpachtung geschieht im öffentlichen Striche.

Es ergeht sonach an alle Pachtliebhaber, die über hinreichendes Vermögen und guten Leumund, zur Aufrechtmachung einer Caution von 3000 fl. genügende Urkunden vorzulegen im Stande sind, die Einladung, sich dabei zu betheiligen.

Zu diesem Verpachtungsgeschäfte ist der 1. Juli dieses Jahres in loco Schwarzenberg bestimmt.

Die höchstherrschaftliche Genehmigung wird sich vorbehalten, ebenso die Auswahl der Streicher.

Schwarzenberg, am 23. April 1853.

Fürstliches Rentamt.

C. von Allweyer.

Mobiliar-Versteigerung.

(966) Am **Montag den 2. Mai d. Js. Nachmittags 2 Uhr** werden in der Wohnung Distr. 1 Nro. 206 die zur Verlassenschaft der Frl. Therese Guttenhöfer gehörigen Effekten, bestehend in etwas Silber, Schreinerwaaren, Spiegeln, Bett, Roßhaarmatratzen, einem Oefelchen von Gußeisen mit Rohren, Kleidungsstücken, Bett- und Leibwäsche, einem Winterfenster ꝛc., gegen Baarzahlung versteigert.

Hiezu ladet ein

Würzburg, den 22. April 1853.

das Testamentariat.

Meinem scheidenden Freunde B. P.

Es ist des Schicksals räthselhaftes Walten,
Daß Freunde es sich finden läßt und trennt;
Doch trennt es nur die Körper und Gestalten,
Und nie die Herzen, wenn man Freund sich nennt.

Wenn auch die Fernen gegenseitig scheiden,
Das Wesen bleibt, das in der Seele lebt;
Die Herzen werden immer sich begleiten,
Weil wahre Freundschaft innig sie verwebt.

G. Ph. W—t.

Bis 1. Mai wird eine **Schlafstelle** zu miethen gesucht. N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 27. April:

(Adler.) Steppscher, Stud. med. v. Königsberg. Kflte.: Buß v. Augsburg, Clericus v. Nürnberg, Böhm v. Schw.-Gmünd, Hoffmann v. Offenbach. — (Kronprz. v. Bay.) Graf v. Pückler-Limburg m. Fam. v. Burgfronbach. Frl. Hutter v. München. Pfeufer, Gutsbes. v. Fkf. Mesias, Rent. v. London. — (Württemb. Hf.) Ronge, Priv. m. Gat., u. Fräul. Lotz v. Mainberg. Pagenstecher, Forstmstr. m. Gat. v. Wiesbaden. Andree, Schauspieler v. Berlin. Kflte.: Hörner v. Nürnberg, Langbein v. Hirschhorn, Hornschuh v. Kitzingen. — (Schwan.) Rent.: Kaulat v. Bingen, Flachsmann v. Constanz. Spies, Rentamtm. m. Gat. v. Messelhausen. Meinel, Advokat v. Straßburg. Kflte.: Wucherer v. Aschaffenburg, Hildebrand v. Fkf., Fischer v. Thüngersheim, Bühl v. Hannover.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 28. April. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: Seb. Schön. Ende der Ladezeit am 30. d., Abfahrt am 1. Mai.

Theater-Anzeige.

Freitag den 29. April:

7. Vorstellung im 11. Abonnement.

Abschieds-Vorstellung

der Fräul. **J. Schütz** und Frl. **Genelli.**

Das Tagebuch,

Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld.

Vorher:

Loreley,

großes dramatisches Fragment mit Arien und Chören. Gedicht von Em. Geibel. Musik von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Zum Schluß:

Abschied von Würzburg,

Gedichtet von Heinrich Schütz. In Musik gesetzt von Kapellmeister L. Friedr. Witt. Gesungen von Fräulein Josephine Schütz.

Die von Aura der Red. d. Abdbls. übersandte Mittheilung eignet sich in mehrfacher Beziehung nicht zur Aufnahme, und liegt deshalb der zugleich mit übermachte Geldbetrag zur Rücknahme in der Exp. d. Bl. bereit. **Die Red.**

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Münchener Neueste
Erscheint täglich zweimal. Bezugspreis: Monatlich 1 Mark 20 Pfennig.

Nr. 1. München, Montag, 1. Januar 1866. 1. Jahrgang.

Tagesgeschichte.

Die Nachrichten über die Ereignisse in Böhmen lauten fortwährend günstig für die preußischen Waffen. Die Preußen haben Gitschin besetzt und stehen vor Königgrätz. Die Oesterreicher sollen sich in Eilmärschen zurückziehen. Ob es ihnen gelingen wird, sich mit der Armee des Kronprinzen zu vereinigen, ist sehr fraglich. Die Preußen sollen bereits Pardubitz besetzt haben. Die Oesterreicher sollen sich in Eilmärschen zurückziehen. Ob es ihnen gelingen wird, sich mit der Armee des Kronprinzen zu vereinigen, ist sehr fraglich. Die Preußen sollen bereits Pardubitz besetzt haben.

Die Nachrichten über die Ereignisse in Böhmen lauten fortwährend günstig für die preußischen Waffen. Die Preußen haben Gitschin besetzt und stehen vor Königgrätz. Die Oesterreicher sollen sich in Eilmärschen zurückziehen. Ob es ihnen gelingen wird, sich mit der Armee des Kronprinzen zu vereinigen, ist sehr fraglich. Die Preußen sollen bereits Pardubitz besetzt haben. Die Oesterreicher sollen sich in Eilmärschen zurückziehen. Ob es ihnen gelingen wird, sich mit der Armee des Kronprinzen zu vereinigen, ist sehr fraglich. Die Preußen sollen bereits Pardubitz besetzt haben.

Die Nachrichten über die Ereignisse in Böhmen lauten fortwährend günstig für die preußischen Waffen. Die Preußen haben Gitschin besetzt und stehen vor Königgrätz. Die Oesterreicher sollen sich in Eilmärschen zurückziehen. Ob es ihnen gelingen wird, sich mit der Armee des Kronprinzen zu vereinigen, ist sehr fraglich. Die Preußen sollen bereits Pardubitz besetzt haben. Die Oesterreicher sollen sich in Eilmärschen zurückziehen. Ob es ihnen gelingen wird, sich mit der Armee des Kronprinzen zu vereinigen, ist sehr fraglich. Die Preußen sollen bereits Pardubitz besetzt haben.

Feuilleton.

Die Nachrichten über die Ereignisse in Böhmen lauten fortwährend günstig für die preußischen Waffen. Die Preußen haben Gitschin besetzt und stehen vor Königgrätz. Die Oesterreicher sollen sich in Eilmärschen zurückziehen. Ob es ihnen gelingen wird, sich mit der Armee des Kronprinzen zu vereinigen, ist sehr fraglich. Die Preußen sollen bereits Pardubitz besetzt haben. Die Oesterreicher sollen sich in Eilmärschen zurückziehen. Ob es ihnen gelingen wird, sich mit der Armee des Kronprinzen zu vereinigen, ist sehr fraglich. Die Preußen sollen bereits Pardubitz besetzt haben.

Die Nachrichten über die Ereignisse in Böhmen lauten fortwährend günstig für die preußischen Waffen. Die Preußen haben Gitschin besetzt und stehen vor Königgrätz. Die Oesterreicher sollen sich in Eilmärschen zurückziehen. Ob es ihnen gelingen wird, sich mit der Armee des Kronprinzen zu vereinigen, ist sehr fraglich. Die Preußen sollen bereits Pardubitz besetzt haben. Die Oesterreicher sollen sich in Eilmärschen zurückziehen. Ob es ihnen gelingen wird, sich mit der Armee des Kronprinzen zu vereinigen, ist sehr fraglich. Die Preußen sollen bereits Pardubitz besetzt haben.

Die Nachrichten über die Ereignisse in Böhmen lauten fortwährend günstig für die preußischen Waffen. Die Preußen haben Gitschin besetzt und stehen vor Königgrätz. Die Oesterreicher sollen sich in Eilmärschen zurückziehen. Ob es ihnen gelingen wird, sich mit der Armee des Kronprinzen zu vereinigen, ist sehr fraglich. Die Preußen sollen bereits Pardubitz besetzt haben. Die Oesterreicher sollen sich in Eilmärschen zurückziehen. Ob es ihnen gelingen wird, sich mit der Armee des Kronprinzen zu vereinigen, ist sehr fraglich. Die Preußen sollen bereits Pardubitz besetzt haben.

2 bl. für die Maß vom Gauter aus, und der Schenkpreis auf 8 Kreuzer 2 bl. festgesetzt.

(Heidelberg, 24. April.) Die Hoffnung, daß die Zahl der Studenten auf unserer Universität noch stärker sein werde, als sie es im vorigen Halbjahr gewesen, ist in Erfüllung gegangen. — Ueber 200 neu angekommene Studenten sind theils immatrikulirt, theils vorgemerkt, was die Gesammtzahl 726 des abgelaufenen Halbjahrs schon übersteigt.

Im Herzogthum Nassau ist, um der Verminderung der Nachtigallen entgegenzuwirken, eine Verordnung erlassen worden, wonach das Einfangen derselben, sowie das Zerstören ihrer Eier und Nester mit drei bis zehn Gulden bestraft und das Halten einer Nachtigall mit einer jährlichen Abgabe von 7 Gulden belegt wird, die in den Lokalarmenfond fließt.

(Berlin.) König Leopold von Belgien wird nächster Tage eine Reise nach Wien antreten, und auf derselben einige Tage in Berlin und Coburg verweilen. — Das constitutionelle System findet jetzt vielfache Anfechtung, sowohl in der Presse, wie z. B. in der Wehrzeitung, als auch von der Kanzel herab, wie dieß vom Domprediger Krummacher in der hiesigen Dreifaltigkeitskirche geschah. In Folge dessen soll Veranlassung genommen werden, den hiesigen Predigern anzudeuten, daß sie in ihren Predigten sich der Vermeidung aller politischen Beziehungen zu befleißigen hätten. — Sämmtliche Bevollmächtigte der übrigen Zollvereinsstaaten nebst denen der Regierungen des Steuervereins haben nun die Ratifikations-Urkunden über den neuen Zollvereinsvertrag übergeben.

(Erfurt.) Vom hiesigen Schwurgerichte wurde dieser Tage der Kanzleidirektor Papst, ein Mann über 70 Jahre alt, wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Hannover.) Eröffnung der Ständeversammlung. Unter den gedruckten Regierungsvorlagen bezieht sich die wichtigste auf Aenderung der Verfassung, soweit sie namentlich die Zusammensetzung der Kammern betrifft. Die erste soll demnach aus Majoratsherren, aus 35 größeren Grundbesitzern, aus 6 Abgeordneten des Handels- und Gewerbstandes, dann 7 der Geistlichkeit, der Universität, des Richter- und Advokatenstandes bestehen.

(Wien.) Der Kaiser hat dem Wiener Bürger Joseph Ettenreich in weiterer Anerkennung seiner Hilfeleistung bei Abwehrung des auf ihn versuchten Mordanfalls für ihn und seine ehelichen Nachkommen den Ritterstand des österreichischen Kaiserreichs verliehen.

Auswärtiges.

(Haag, 27. April.) Die zweite Kammer der Generalstaaten ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind auf den 17. Mai, die Eröffnung der Session auf den 14. Juni anberaumt. Das neue Ministerium hat ein Programm veröffentlicht. Eine Aenderung der Verfassung ist nicht beabsichtigt. Die Cultus sollen frei sein, jedoch unter strenger Controle stehen. Bei mäßiger Centralisation soll den Provinzen und Gemeinden freierer Spielraum gelassen werden. Die organischen Gesetze sollen abgeändert werden, die Vollziehungsgewalt des Königs eine Wirklichkeit, nicht ein Schein sein. Das Programm schließt mit einer Appellation an das Vertrauen und die loyalen Gesinnungen der Nation. Es hat das Programm des Ministers im allgemeinen einen höchst peinlichen Eindruck gemacht.

(Schweiz.) In Freiburg gewinnen die Verhaftungen einflußreicher Mitglieder der conservativen Partei eine immer größere Ausdehnung; unter den Eingekerkerten nennt man den ehemaligen Staatsrath Bondollaz und den Bruder des Obersten Perrier, ferner Balthasar Müller, Ludwig Carrard u. m. A. Oberst Perrier wird im Zuchthaus als gemeiner Kettensträfling behandelt. Auch ist derselbe wegen seines Begehens vom Bundesrath aus der Liste der eidgenössischen Obersten gestrichen worden. Wie die Regierung von Graubündten, hat auch die von Tessin dem Bundesrath geschrieben, daß sie gegenüber Oesterreich nicht weiter nachgebe. — Wie es heißt, ist eine letzte Note an Oesterreich und eine Erklärung an die befreundeten Mächte vom Bundesrath beschlossen worden. Die längere Abwesenheit des eidgenöss. Commissärs von Tessin deutet man indeß als Beweis einer noch möglichen Ausgleichung. Ob inzwischen Unterhandlungen mit Sardinien angeknüpft werden, oder ob sie schon eingeleitet sind, darüber waltet das tiefste Geheimniß.

(Paris.) Die Regierung beschäftigt sich ernstlich mit dem Plane, eine unterseeische Telegraphenverbindung mit Algier herzustellen. — Einige der im Palaste der Tuilerien dienstthuenden Personen sind ihrer Stellen enthoben worden. Mißtrauen in ihre Zuverlässigkeit soll dazu Veranlassung gegeben haben. — Die Nachricht, die Regierung habe Proudhon und Huber Eisenbahnconcessionen ertheilt, wird als eine ganz gewöhnliche Zeitungsente bezeichnet.

(Großbritannien.) Man spricht von einer irisch-torystischen Alliance, nach welcher die irischen Ultramontanen bei der Budget-Berathung geradezu mit den Tory's stimmen, die Letztern, wenn sie zum Ministerium gelangen, auf Einführung der Einkommensteuer für Irland verzichten und die Streichung der irischen Hungerschuld (4 Mill. Pfund) vorschlagen wollen. — In der jüngsten Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Clarendon, die Regierung halte die Integrität der Türkei für hochwichtig; dieselbe sei von Außen keineswegs gefährdet und eine Störung des europäischen Friedens stehe nicht zu befürchten.

(Amerika.) Die in brasilischen Militärdiensten stehenden Deutschen haben ein trauriges Loos gezogen. Die Meisten sind gezwungen auszuharren, da ihnen die Mittel zur Rückkehr in die Heimat fehlen.

Handelsberichte.

Stettin, 26. April. Weizen besser; Roggen war loco dringend gesucht Rthlr. 49½ à 50 p. Wsp.; Rüböl still; Spiritus mehr gefragt.

Danzig, 26. April. Getreide still; Spiritus steigend.

Breslau, 26. April. Weizen 65 à 73 Sgr.; Roggen 55 à 62½ Sgr. p. Berl. Schäffel; Spiritus sehr begehrt.

Antwerpen, 25. April. Kaffee befestigt; Farbhölzer leicht verkäuflich; Weizen unverändert; Roggen etwas höher.

Berlin, 27. April. Weizen beachtet; Roggen rasch steigend schließt ruhiger; Spiritus billiger.

Hamburg, 26. April. Weizen fester; Roggen fehlt, 70 vergebens geboten; Kaffee ruhig.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

(96c) Die zu der ehemaligen Abtei Brombach, wo sich nun der Sitz einer Wirthschafts-Inspektion und eines Rentamtes befindet, gehörige **Wirthschaft**, bestehend in Gast- und Schenkgerechtigkeit, wird **Mittwoch den 18. Mai d. Js.** wegen Familienverhältnisse an den Meistbietenden auf 6 Jahre in Afterpacht gegeben.

Als Bewerber können nur Kautionsfähige, und Solche, die über sittliches Betragen sich auszuweisen im Stande sind, zugelassen werden. Das schön gebaute Wirthshaus empfiehlt sich besonders durch seine freundliche Lage an der Straße von Bischofsheim nach Wertheim.

Georg Veit,
dermaliger Wirthschaftspachter in Brombach.

Bekanntmachung.

(96b) **Montag den 9. Mai d. Js. früh 9 Uhr** und die darauf folgenden Tage werden in der hiesigen Communalwaldung
800 Eichstämme, worunter sich über 200 zu Holländer eignen, die übrigen zu Bau-, Kalter- und Daubholz verwendet werden können, dann
300 Klafter Altreichenscheitholz
durch öffentlichen Strich verkauft.

Der Anfang wird mit den Stämmen gemacht und werden Kaufsliebhaber hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bedingungen vor dem Beginne des Striches bekannt gemacht und Personen, welche bei der Kämmerei mit ältern Holzgeldern noch im Rückstande sind, bei solchem nicht zugelassen werden können.

Iphofen am 20. April 1853.

Der Stadtmagistrat.
V. n.
Rönninger. Schlund.

Neue Jaconats, Robes à Bayadères

in Gaze und Barrege empfiehlt zu den billigsten Preisen und in großer Auswahl

F. J. Hiller.

Danksagung und Empfehlung.

Allen jenen, welche der Beerdigung wie dem Trauergottesdienst meines innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Schuhmachermeisters Balthasar Berling, beiwohnten, unsern innigsten Dank.

die Hinterbliebenen.

Auch zeige ich ergebenst an, daß ich das Geschäft meines Gatten fortführe, und bitte deshalb meine verehrten Kunden, das Zutrauen meines sel. Gatten auf mich übergehen zu lassen.

Margaretha Berling, Wittwe.

Mein in allen Sorten best assortirtes Waaren-Lager von

Kirchen-Paramenten,

als:

ganze Ornate, Rauchmäntel, Levitenröcke, Fahnen, Himmel, Meßgewänder, Velen, Stolen, Ciborien, Velen vor das Sanctissimum, Barets, Alben, Chorröcke, Talaren, Cingula ꝛc. ꝛc.,

erlaube ich mir hochwürdigster Geistlichkeit und löblichen Kirchenverwaltungen zu empfehlen, und werde das mir seit so vielen Jahren geschenkte Vertrauen durch schöne von mir selbst verfertigte Arbeit, möglichst billige Preise und gefällige Facon stets zu rechtfertigen und zu erhalten suchen.

Da ich die guten reichhaltigen in ächt Gold und Silber durchwirkten Damaste und schweren Seidenstoffe, die Lyoner Gold- und Silberborden und Franzen, wie auch die reinen Bielefelder Leinwande direkt aus den besten Fabriken beziehe, und von deren Güte versichert bin, so leiste ich auch **Garantie** für alle von mir bezogenen Paramenten, und kann jeden beliebigen Auftrag auf die prompteste und billigste Art ausführen.

Hochachtungsvoll
Michael Lehrmann,
Ornatschneidermeister, in Würzburg.

Ein schön möblirtes **Zimmer** ist in der obern Kasernengasse Nro. 178 stündlich zu vermiethen.

Im 3. Distr. Nro. 245 Glockengasse sind 2 möblirte **Zimmer** an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Im 2. Dist. No. 270 ist ein **Logis** von 3 Zimmern, Küche, 2 Bodenkammern, Kellerabtheilung, gemeinschaftlichem Waschhause auf 1. August zu vermiethen. N. im 1. Dist. Nro. 309.

Anzeige.

Ein **Haus** in der Nähe des Marktes, enthaltend 14 heizbare Zimmer, 5 Küchen, mehrere Bodenkammern, 2 Getreideböden, einen Waschboden, 3 Keller, mehrere Holzlager, Stallung, Waschhaus, Hof und sonstigen Bequemlichkeiten ist zu verkaufen. N. in d. Exp.

Im Schenkhofe ist ein **Laden** mit oder ohne Wohnung zu vermiethen.

(101b) Im 5. Dist. No. 257 ist ein **Logis** von 2 Zimmern, Küche, Bodenkammer und sonstigen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen.

(100b) Ein freundliches möblirtes **Zimmer** mit Schlafkabinet ist auf den 1. Mai zu vermiethen. N. bei Ad. Heller in der Schustergasse.

In der Umgebung Würzburgs und zwar in einer reizenden ebenen Lage ist ein neu erbautes freundliches **Wohnhaus** mit einem Gelasse von ungefähr 10 Zimmern, Küche, Keller und allen sonstigen Erfordernissen nebst Zutritt in den parkähnlich angelegten Garten, entweder im Ganzen oder auch theilweise zu vermiethen. N. in der Exp. (98c)

Distr. 2 No. 24, Lochgasse, ist ein guter **Speisschrank** mit verschließbaren Kästen nebst Etagère billig zu verkaufen.

(102a) Ein möblirtes **Zimmer** ist zu vermiethen Büttnersgasse Nro. 345.

(99b) Eine **Wohnung** von 3 ineinander gehenden heizbaren Zimmern, wovon 2 tapezirt und möblirt sind, ist an eine ruhige Haushaltung oder einzelne Zimmer an ledige Herren auf den 1. Mai zu vermiethen. N. in der Exp.

(97c) Im Nes'schen Hause Distr. 1 No. 52 ist der **obere Stock** mit 5 oder 6 Zimmern und allen Bequemlichkeiten nebst Antheil am Garten auf Jakobi zu vermiethen.

Eine tüchtige, zuverlässige **Kindsmagd**, welche sogleich eintreten kann, wird gesucht im 3. Dist. No. 82 über 2 Stiegen.

Melissengeist- und lange Eau-de-Cologne-Gläser werden gekauft No. 290 der Fleischbank gegenüber.

(99a) Ein **Logis** auf der Sommerseite mit 4 heizbaren Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten ist bis 1. August an eine stille Haushaltung zu vermiethen. N. in d. Exp.

Bekanntmachung.

Ohngeachtet mehrfacher öffentlicher Anregung, daß jeder Vermiether von Wohnungen in den ersten 48 Stunden jede Quartierveränderung, sohin jeden Einzug und jeden Auszug des Miethmannes im dießseitigen Quartieramte zur Anzeige bringen soll, kommen dennoch viele Fälle vor, wo dieß unterlassen wird.

Nachdem aber die Wohnung jeder hier befindlichen Person zur Erhaltung der Ordnung in jeder Beziehung der unterfertigten Behörde unbedingt zu wissen nothwendig ist, so wird bei dem derzeitigen Maiziele verfügt:

Jeder, der in seinem Hause einen Miethsmann, sei es auf längere oder kürzere Zeit, jeder, der in seine gemiethete Wohnung einen Aftermiether, sei es auf längere oder kürzere Zeit, in sein Haus oder in seine Wohnung aufnimmt, muß in den ersten 48 Stunden sowohl von dem Einzuge seines Miethsmannes oder Aftermiethers im Quartieramte dahier die Anzeige machen und wer dieß unterläßt, oder die Anzeige zu spät macht, hat für das erste Mal unnachsichtlich 1 fl. 30 kr. Strafe, welche im Rückfalle jedesmal verdoppelt wird, im Falle der Zahlungsunfähigkeit aber entsprechende Arreststrafe zu erwarten.

Das Aufsichtspersonale ist angewiesen, den Vollzug dieser Verfügung strengstens zu überwachen und jede wahrgenommene Contravention behufs der Einschreitung gegen den Contravenienten ungesäumt anher zur Anzeige zu bringen.

Würzburg, den 26. April 1853.

Der Stadtmagistrat.

II. Bürgermeister: Schwink. Carl.

Oeffentliche Bescheinigung und Danksagung.

Die durch die verehrliche Redaktion des „Würzburger Abendblattes" nach eingeholter Genehmigung der k. Regierung mit aller Willigkeit und Uneigennützigkeit veranstaltete Sammlung von Beiträgen zur Unterstützung der Familie des in einem Steinbruche verunglückten und nun verlebten Taglöhners Sebastian Rügamer von Zell hat 127 fl. 24 kr. ergeben, und wurde diese Summe anher übermittelt. Indem wir hiemit den Empfang derselben bescheinigen, danken wir sowohl der verehrlichen Redaktion, als auch den edlen Gebern, und werden nach dem Wunsche derselben diese Gelder zum Besten der Kinder des Verlebten verwenden. Möge diese für die gegenwärtige Zeit so reichlich geflossene Spende den edlen Wohlthätern Derjenige vergelten, welcher gesprochen: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder gethan, das habt ihr mir gethan!"

Zell, den 28. April 1853.

Armenpflegschaftsrath.

Keßler, Pfr.
D. z. Vorstand.

Versteigerung.

(102a) Bei unterfertigter Stelle werden am künftigen Mittwoch den 4. Mai ds. Jrs. Nachmittags 1 Uhr verschiedene Quantitäten von altem Stahl, Eisen, Abfallholz, wollene Decken, Lumpen ꝛc. gegen gleichbaare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Marienberg, den 18. April 1853.

Die Königliche Zeughaus-Verwaltung.

Anton Wittfelder,

Tapezirer und Decorateur
in Würzburg

(Dominikanerplatz, gegen das Juliushospital zu, Distr. 2 Nro. 105)

empfiehlt die von ihm gefertigte und vom Polytechnischen Vereine als wesentlich verbessert und solid gearbeitet anerkannte

Englische mechanische Fenster-Marquise,

welche in ihrem ausgespreizten Zustande nach jeder beliebigen Höhe nach der Sonne gestellt werden können. Diese Fenster-Pläne (Marquisen) sind bis jetzt hier noch nicht eingeführt, außer an meinem Lokal, wo sie zur Ansicht bereit sind; sie verdienen Empfehlung nicht allein wegen ihrer sehr großen Zweckmäßigkeit, sondern auch wegen der äußern Fensterzierde des Hauses. Durch meine Verbesserung an genannten Plänen (Marquisen) dienen sie mittels einer mechanischen Stellung zugleich als Rouleaux, und ersetzen den Jalousie-Laden. Der Preis für ein Fenster ist mit aller Zugabe, mit schönem Leinen Zwillich und eleganten Verzierungen, 6 fl. Da jetzt die schönste Gelegenheit ist, Bestellungen hierauf entgegen zu nehmen, so bitte ich ein hohes Publikum um recht viele Aufträge.

Versbach.

Morgen Samstag den 30. d.

frische Würste,

und Sonntag den 1. Mai

gutbesetzte Tanzmusik

im Gasthause „zum Lamm" in Versbach. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

L. Warm.

(101b) Samstag den 30. April eröffne ich meine Bäder.

Dr. Mayer.

Donnerstag wurde auf der Domstraße ein seidenes Halstüchlein gefunden.

Der Eigenthümer kann dasselbe im 3. Dist. No. 76 bei N. Schulhöfer gegen Ersatz der Einrückungsgebühren abholen.

Heute Morgen ging eine goldene Uhr zu Verluste. Indem man dem Finder eine gute Belohnung zusichert, wird zugleich vor deren Ankauf gewarnt. N. in der Exp.

Im Theater wurde am 27. April eine schwarzseidene Capuze mit Rosa-Futter verloren. Man bittet um Abgabe gegen Erkenntlichkeit im Hause Distr. 2. N. 73

Ein Stück Orleans ward gefunden. N. in d. Exp.

Arbeitsgelegenheit.

(102a) Bei Unterzeichnetem können 10 bis 12 gute Arbeiter dauernde Beschäftigung finden; eben so wird auch an solide Meister, welche nur gute Arbeit liefern, solche zur Fertigung außer dem Hause abgegeben.

Adam Schreier,
Schneidermeister.

Fremdenanzeige vom 28. April:

(Adler.) Kflte.: Felda v. Offenbach, Carri v. Rheydt, Goldhofer v. Frankf. — (Russ. Hf.) Lederer, k. Bankkassier m. Fam. v. Regensburg. Kflte.: Gottschalk v. Crefeld, Scheller v. Hildburghausen, Luis v. London. — (Schwan.) Whiteread, Banquier v. Edinburg. Kflte.: Kluppel v. Frkf., Offenheim v. Bregenz, Peckett v. Stettin. — (Württemb. Hf.) Frau Räthin Hornschuh u. Frl. Nizoldi v. Kitzingen. Bronner, Oekon. v. Gelnhausen. Frl. Pfister u. Frl. Eberlein v. New-York. Kflte.: Rumpf v. Lpzg., Tauber v. Marktbreit, Müller v. Stuttgart, Cramer v. Schweinfurt, Christians v. Solingen.

Getraute

im hohen Dom am 28. April:

Alexander Pagenstecher, praktischer Arzt in Wiesbaden, mit Johanna Philippina Heller von hier.

Berichtigung.

In der gestr. No. des Abdbls. ist in den Abschiedsworten statt „Fernen" „Formen" zu lesen.

Druck von Jos. Stuhl in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 103. | 30. April 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Am 1. Mai 1853 neu ausgestellte Gegenstände im Kunstvereine dahier. Oelgemälde von neuen Meistern: Ein Knabe liest einen Affenkomödienzettel, von A. v. d. Embde in Kassel; Partie aus Nürnberg, von Bethke in München; Sommerabend, von Maar in Nürnberg; Italienische Ville, von August Geist; Maingegend, von dems.; Landschaft, von O. v. Remich; ein Gebirgshase, von F. Pollinger in München; Voglruthe, von dems. — Aquarellgemälde: Die Marienkapelle bei Würzburg, von August Geist; Lausanne in der Schweiz, von dems.; die Burgen der Haymonskinder, von dems.; Zwei Bauernhöfe auf der Rhön, von Roth. — Handzeichnungen: Die Fischerpforte zu Schweinfurt, von August Geist; Das obere Stadtthor von Heidingsfeld, von dems.; Eichenpartie bei Mainberg, von dems. — Plastiiche Arbeit: Weihwasserkessel, Holzschnitzerei von Horchler in München. 2 Kupferstiche und 2 Lithographien.

Dem bisherigen Schullehrer zu Rütschenhausen, Andreas Vorndran, ward die Schul- und Kirchendienerstelle zu Unterweisenbrunn, k. Ldgs. Bischofsheim, übertragen.

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 30. ds. Mts. wurde Joh. Konrad von Wasserlosen wegen Verbrechens der Körperverletzung 1. Grades, verübt ohne Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns, in eine Arbeitshausstrafe von 1 Jahr und in die Kosten verurtheilt.

Gewissem Vernehmen nach wird die Pfarrei Sulzdorf dem Hrn. Professor der Theologie, Dr. Andreas Deppisch seinem Ansuchen entsprechend übertragen werden, wodurch die Universität einen ihrer ausgezeichnetsten Lehrer, und die Stadt einen der beliebtesten Kanzelredner verlieren wird.

In der eben erschienenen „Geschichte Bayerns" von Hrn. Prof. Contzen findet sich auch die Geschichte unseres Frankenlandes aufgenommen, worauf wir um so mehr aufmerksam machen, als auch die ganze darauf bezügliche Literatur hier zum ersten Male zusammengestellt ist.

Man hört, daß das Augustinerkloster das ihm gehörige Gut Gießhügel, welches sich seit Jahrhunderten in dessen Besitz befand, nunmehr zu verkaufen gesonnen ist.

Durch eine gestern Vormittag im benachbarten Orte Theilheim ausgekommene Feuersbrunst ward ein dortiges Wohnhaus ein Raub der Flammen. Der hiedurch verursachte Schaden soll sich auf 500 fl. belaufen.

Aus Weimar enthält das Frkf. Journal: der projektirte Bau einer Eisenbahn von Schweinfurt über Kissingen, den übrigen Theil Frankens nach Eisenach, durch welche namentlich auch Leipzig und Frankfurt am Main wegen des kürzeren Wegs über Würzburg einander näher gebracht würden, hat besonders bei unserem Erbgroßherzoge in Rücksicht auf das Eisenacher Oberland eine fürsorgende Theilnahme gefunden.

Deutschland.

(München, 28. April.) In sämmtlichen Ministerien herrscht heute eine erhöhte Thätigkeit, da der am 2. ds. als Kabinetskurier an S. M. den König nach Italien abgegangene Ministerialsekretär Hr. Schuller überaus zahlreiche Entschließungen, Ernennungen und Beförderungen mitgebracht hat. — Hr. Prof. v. Liebig hat die unlängst unterbrochenen Experimente vor den Mitgliedern der kgl. Familie gestern Abends fortgesetzt, wobei JJ. MM. Königin Marie, König Ludwig, und Königin Therese mit sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen und zahlreicher Begleitung zugegen waren. — Nachdem bereits der kunstliebende Prinz Adalbert vor ein paar Jahren auf seinem Privattheater die Oper „matrimonio segreto" aufführen ließ, und darin, von dem großen Sänger Pellegrini selbst zu einem ganz tüchtigen Bassisten gebildet, eine Rolle übernommen hatte, ging auch am 25. wieder das sehr melodiöse Werk Merkadante's: „Elisa e Claudio" über die Privatbühne des Prinzen und saugen Se. k. Hoh. den Conte Arnoldo. Ferner wirkten mit die Offiziere von Klenze und v. Reuß, die junge Gräfin Seinsheim und endlich Pellegrini und Frl. Hefner. Das Auditorum bestand nur aus den allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Eine Vorstellung mit speziellen Einladungen soll demnächst stattfinden. — Das Material in Kriminalsachen häuft sich jetzt an unserem Kreis- und Stadtgericht derart, daß die bisherigen zwei Wochentage für die Verhandlungen nicht mehr ausreichen, sondern an vier Tagen in der Woche Sitzungen gehalten werden müssen. — Bei dem kgl. Appellationsgerichte in Freising liegen jetzt, inclusive der Anklage für die nächste Saison, nicht weniger als 54 Fälle, welche zur Verweisung vor das Schwurgericht von Oberbayern reif sind. Es dürfte demnach bald nach Beendigung der ordentlichen wieder eine außerordentliche Schwurgerichtssitzung stattfinden. — Das Münchener Tagblatt wird wegen Mangels an Abonnenten am 30. ds. zu erscheinen aufhören.

In Kaiserslautern sind 13, in Landau 7 Stadträthe von der königl. Kreisregierung in Anwendung des Artikel 20 des Gesetzes vom 28. Pluviose VIII ihrer Funktionen enthoben worden.

(Kassel, 28. April.) Die Spannung der Gemüther über die Ausschließung von Deputirten der zweiten Kammer ist im Steigen, da heute der Rechtspflegeausschuß eine weitere Anfechtung des Deputirten Bürgermeister Nöding ebenfalls im Sinne der Regierung durch den Beschluß erledigt hat, die Ausschließung desselben zu beantragen. Hr. Hassenpflug hat einen Commissär nach Frankfurt entsendet, um die Ansichten zu hören, welche man etwa Seitens des Bundestags zu gewärtigen habe und ob es im Nothfalle der Regierung gestattet sein

würde, die gegenwärtige Ständeversammlung, welche doch vom Bundestage als diejenige bezeichnet ist, welche die Erklärung über die neue Verfassung geben soll, aufzulösen.

(Nassau.) Wie man wissen will, steht von Seite der Regierung auf den Bischofsprotest eine ähnliche Erwiderung bevor, als sie Württemberg und Baden bereits erlassen.

(Berlin.) Die kathol. Partei in der Kammer hat ihre Forderungen nach dem Urtheile der Presse hoch gestellt und begehrt, was hervorgehoben wird, das von der Regierung besessene ehemalige Jesuitencollegium in Düsseldorf, welches schon der pfälzischen Regierung zugefallen war, wieder zum Dienste der Kirche zurück. Die Linke hat die Regierungsforderung von 50,000 Thlr. zurückgewiesen. — Eine Petition um Beibehaltung der bürgerlichen Gleichstellung der Confessionen, unterzeichnet von Alexander v. Humboldt, kam in der Kammer, trotz der Protestation eines Abgeordneten, daß die Unterschrift eines Humboldt kein Grund zur Verlesung sei, zur Veröffentlichung, wobei man dann bemerkte, daß mehrere Abgeordnete den Saal verließen. — Bereits werden von in Berlin angelangten österreichischen Kaufleuten zur Begründung von Geschäften am hiesigen Orte Einleitungen getroffen. Dem Spekulationsgeist dürfte in dieser Beziehung ein weites Feld geöffnet sein.

(Sachsen-Meiningen.) Der Landtag hat nach hitziger Debatte statt der 35,000 fl., die das Ministerium für Erhöhung des Militärcontingents forderte, nur 17,000 fl. bewilligt. Ein Deputirter meinte auch, dem meiningen'schen Landtage sei vom Bestehen eines Bundestages keine offizielle Kunde geworden.

(Oesterreich.) Im Ministerium wird thätig an einer neuen Gewerbeordnung gearbeitet. — Binnen einem Jahre hat sich das Miethzins-Erträgniß der Häuser Wiens um eine Million gesteigert, ohne daß erhebliche Neubauten vorgenommen worden wären. — Bei dem früheren Reichstags-Deputirten Literaten Umlauft in Wien soll eine Haussuchung stattgehabt haben, welche angeblich genügendes Material zu einer kriegsrechtlichen Verhandlung lieferte. — Wiener Blätter theilen über den angeblich kalifornischen Goldfund in Siebenbürgen bereits bescheidenere Nachrichten mit. Allerdings ist ein Bergbau, auf Gold, zwischen Zeiden und Wolkendorf unternommen worden; allein erst muß die Zeit lehren, ob die Hoffnungen auf lohnende Ausbeute sich erfüllen werden.

(Wien, 26. April.) Der Fürst von Montenegro, Danilo, ist sammt seinem Oheim heute Morgens hier eingetroffen. — Die Bankactien erhalten sich steigend, und erreichten heute bereits den Cours von 1500 (um 50 fl. per Actie höher als gestern).

Auswärtiges.

(Dänemark.) In Schleswig muß die dänische Sprache nicht nur in den öffentlichen Schulen, sondern auch in den Privaterziehungs-Anstalten gelehrt werden.

(Schweiz.) Aus Freiburg erfährt man, daß die Bürgergarde der Stadt unverweilt entlassen und durch eine Compagnie Scharfschützen und 5 bis 6 Compagnien Infanterie im Dienst ersetzt werden wird. In Greyerz soll bemerkliche Aufregung herrschen, weshalb der Präfekt von Bülle bei der Regierung eilig um Verhaltungsregeln gebeten habe. — Bei der Ausgrabung einer neuen Mineralquelle zu St. Moritz, in Graubünden, hat man eine uralte Fassung mit der Jahreszahl 1040 entdeckt.

(Paris.) Vor einigen Tagen starb hier Hr. Laurent, einer der berühmtesten Chemiker Frankreichs. — Dieser Tage langte das französische Schiff „Kaiser von Brasilien", von Rio Janeiro kommend, in Havre an. Nach Uebergabe mehrerer versiegelter Schreiben an den Centralkommissär erschien sofort ein Befehl, jeglichen Verkehr zwischen dem Schiff und dem Lande abzuschneiden und niemand an Bord desselben gehen zu lassen. Hierauf begaben sich drei Polizeiagenten und der Centralkommissär auf das Schiff. Auf demselben soll man nämlich zwei große Kisten weggenommen haben, welche vollständig montirte Höllenmaschinen enthielten. Der Verfertiger desselben, ein seit einigen Jahren in Rio ansässiger Schlosser, und seine Frau hätten sich als Passagiere auf dem Schiff befunden, seien verhaftet und in Gewahrsam gebracht und bei den übrigen Passagieren und unter ihren Effekten eine strenge Nachsuchung gehalten worden.

(Madrid.) Der Finanzminister hat mehrere finanzielle Entwürfe vorgelegt, unter anderen einen Entwurf für Herabsetzung verschiedener Eingangszölle, welche dem Schmuggel einen harten Schlag versetzen und zur Mehrung der Staatseinnahmen sicher wesentlich beitragen würden. Er hofft hiedurch sogar das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staatsschatzes zu erzielen.

(Griechenland.) Als Commandant der gegen die türkischen Prätensionen geschickten Truppen fungirt der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, „der, wie man sagt, keine Ablösung nach dem Reglement aus dem Kasernenthore zu bringen vermag."

(Türkei.) Nach ungarischen Berichten hat das Auftreten Rußlands den Haß der Türken in den Provinzen und der Hauptstadt gesteigert, sowie den Muth der letztern erhöht, weshalb man einen blutigen Ausbruch befürchtet. Zugleich soll eine Propaganda bestehen, welche den Sturz des Gegenwärtigen beabsichtigt, um an seiner Stelle wieder alttürkisches Wesen zu setzen.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl.	kr.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Schweinfurt	27.	April	——		15	12	15	5	10	40	5	57

Handelsberichte.

Stettin, 27. April. Weizen gesucht; Roggen besser; Spiritus gesucht.

Hamburg, 27. April. Weizen sehr animirt; Roggen rasch steigend, 72 vergebens geboten; Oel ohne Aenderung; Zink loco $12^{15}/_{16}$.

Amsterdam, 27. April. Getreide in guter Haltung; Reps und Oel wiederum höher.

Berlin, 28. April. Weizen preishaltend; Roggen etwas höher loco Rthlr. 48 à $51\frac{1}{2}$ p. Juli, August Rthlr. $\frac{1}{2}$ höher.

Köln, 28. April. Weizen still; Roggen p. Mai steigend. Im Norden Deutschlands anhaltendes Regenwetter.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl.	$47\frac{1}{2}$ kr.	20-Francsstücke . .	9 fl.	31	kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl.	$56\frac{1}{2}$ kr.	Engl. Souverains .	11 fl.	54	kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl.	56 kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl.	$45\frac{1}{4}$	kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl.	$38\frac{1}{2}$ kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl.	$22\frac{3}{4}$	kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blauegasse Nro. 855.

Ankündigungen.

Mit der Traueranzeige von dem am 27. d. erfolgten plötzlichen Tode meines Bruders, des hiesigen Kaufmannes Herrn

Georg Adam Leininger,

verbinde ich den Ausdruck des innigsten Dankes für die ihm von Seite so vieler Freunde und Verwandten erwiesene letzte Ehre.

Dettelbach den 30. April 1853.

Christoph Leininger.

Vorgestern Abend wurden zwei Bierfäßchen, beide mit M. Gaebhard, das eine noch mit No. 22, das andere mit No. 111 bezeichnet, und ersteres 25 Maß, letzteres 16 Maß haltend, entwendet, welchen Diebstahl man behufs der Entdeckung des Thäters und der Wiedererlangung des Entkommenen zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Würzburg den 28. April 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Zink.

Münchener und Aachener

Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Rechnungs-Abschluß von 1852.

Prämien- und Zinseneinnahme für 1852	Gulden	2,044,813. 55
Gesammte Reserven	"	3,566,892. 6
Grundkapital	"	5,250,000. —
Garantien . . .	Gulden	10,861,706. 1
Versicherungen in Kraft während d. J. 1852	"	1,026,099,242. —

Würzburg, im April 1853.

Gregor Oehninger und **J. M. Röser**, Agenten.

P. Gerlach,	Agent in	Brückenau.	M. Böhnlein,	Agent in	Königshofen.
G. Herrmann,	" "	Dettelbach.	F. C. Stümmer,	" "	Münnerstadt.
J. B. Cassina,	" "	Gemünden.	F. W. Junglanz,	" "	Ochsenfurt.
M. Schmitt,	" "	Karlstadt.	A. Trillhaas,	" "	Schweinfurt.
E. Schöller,	" "	Kissingen.	A. Fischer,	" "	do.
Ed. Probst,	" "	Kitzingen.	J. J. Leininger,	" "	Volkach.

Garten-Wirthschafts-Eröffnung.

Morgen Sonntag den 1. Mai wird der vormals **Weidner'sche** Wirthschafts-Garten „**schöne Mainaussicht genannt**", Fischergasse 5. Dist. Nro. 57, eröffnet, woselbst an diesem Tage sowohl, als künftighin an jedem **Montage** die Musik des hiesigen königl. Jäger-Bataillons spielen wird.

Auch ist von morgen an zu jeder Tagesstunde Caffee, warme und kalte Speisen, insbesondere Fische, so wie Ragorzi und andere Mineralwasser zu haben.

Die hübsche und gesunde Lage des neuhergerichteten Gartens mit der schönen Aussicht auf den Main wird dazu beitragen, bei der reellsten Bedienung den verehrlichen besuchenden Gästen den Aufenthalt daselbst möglichst angenehm zu machen; man sieht daher recht zahlreichem Besuche entgegen.

Bekanntmachung.

Johann Keuling, Bäckermeister von Stadtschwarzach, und dessen Ehefrau wollen nach Nordamerika auswandern, weshalb Diejenigen, welche Rechtsansprüche an solche zu machen gedenken, aufgefordert werden, solche am

Freitag den 13. k. Mts. früh 8 Uhr

bei Meidung der Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen.

Dettelbach, am 28. April 1853.

Königliches Landgericht.

(103a) Jörg.

Versteigerung.

(102b) Bei unterfertigter Stelle werden am künftigen Mittwoch den 4. Mai ds. Jrs. Nachmittags 1 Uhr verschiedene Quantitäten von altem Stahl, Eisen, Abfallholz, wollene Decken, Lumpen ꝛc. gegen gleichbaare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Marienberg, den 18. April 1853.

Die Königliche Zeughaus-Verwaltung.

(103a) Distr. 2 Nro. 438 sind bis Mai oder auf Jakobi zwei **Läden** zu vermiethen.

Es ist ein sehr hübsches **Logis** von 4 großen lackirten und tapezirten Zimmern nebst 2 Mezanenzimmern, sowie auch ein kleines **Logis** von 4 Zimmern in der Eichhorngasse No. 44 stündlich zu vermiethen. Näheres bei

K. J. Knab.
No. 243.

(103a) Dist. 5 No. 162, Zellerstraße, ist ein **Quartier**, bestehend aus 4 Zimmern, Küche ꝛc., nebst allen Bequemlichkeiten sogleich oder auf nächstes Ziel zu vermiethen.

(103a) Auf der Domstraße ist im 3. Distr. No 134 der mittlere **Stock** auf 1. August zu vermiethen.

Ein abgeschlossenes freundliches **Logis** mit 5 Zimmern ist zu vermiethen. N. in der Exp. ds. Bts.

(103a) In der Kapuzinergasse Nro. 34 ist ein möblirtes **Zimmer** mit Alkofen an einen ledigen Herrn stündlich zu vermiethen.

Ein **Logis**, auf der Sommerseite, von 3 heizbaren Zimmern, Küche, sammt allen andern Erfordernissen ist bis 1. August an eine ruhige Haushaltung zu vermiethen. N. Dist. 4 No. 232, Rosengasse.

Distr. 1 No. 216 ist ein **Logis** von 4 geräumigen Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten auf den 1. Aug st zu vermiethen.

Bis 1. August ist eine abgeschlossene **Wohnung** von 7 Zimmern, Garderobe, Küche nebst übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen Dist. 2 No. 430 am Markte.

Zu vermiethen

ist eine sehr freundliche, für sich abgeschlossene **Wohnung** mit 7 lackirten und tapezirten Zimmern nebst allen übrigen Erfordernissen entweder sogleich oder bis Jakobi. N. in der Exp. (103a)

Ein **Keller** mit 80 Fuder weingrünen in Eisen gebundenen Fassern ist zu vermiethen, so wie einer ohne Faß. N. in der Exp.

Anzeige.

Ein **Haus** in der Nähe des Marktes, enthaltend 14 heizbare Zimmer, 5 Küchen, mehrere Bodenkammern, 2 Getreideböden, einen Waschboden, 3 Keller, mehrere Holzlager, Stallung, Waschhaus, Hof und sonstigen Bequemlichkeiten ist zu verkaufen. N. in d. Exp.

Nächsten Dinstag den 3. Mai Vormittags 10 Uhr steht am Württemberger Hofe eine viersitzige Chaise zu verkaufen.

(103a) In der Coppenrath'schen Buchhandlung ist erschienen und durch alle deutschen Buchhandlungen zu beziehen:

Geschichte Bayerns.

Zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen und zum Selbststudium.

Von

Dr. M. Th. Contzen,

Professor der Geschichte an der Universität zu Würzburg.

Erste Abtheilung.

Münster. 1853. gr. 8. Preis: 2 fl. 20 kr.

Das ganze Werk erscheint in drei Lieferungen von beiläufig gleichem Umfange, deren jede ein in sich geschlossenes Ganze bildet; in der zweiten wird die Geschichte Bayerns bis zum Ausgange des Mittelalters, in der dritten bis auf unsere Tage geführt werden.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige

Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt

von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**

expedirt durch die Schiffsrheder Herren

Luedering & Comp. in Bremen, und

Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston** u. **New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.

Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:

Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47q) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Schießhaus.

Sonntag den 1. Mai

Tanzmusik

vom Landwehrregiments-Musikcorps des wozu ergebenst einladet

Nikolaus Troll.

Aumühle.

Morgen Sonntag den 1. Mai

gutbesetzte Tanzmusik,

(ohne Entrée)

wozu ergebenst einladet

M. Schuler.

Hutten'scher Garten.

Morgen Sonntag den 1. Mai Eröffnung der Gartenwirthschaft; für ein vorzügliches Bier, guten Kaffee, Kuchen ꝛc. ist bestens gesorgt. Zu zahlreichem Besuche wird eingeladen.

Beller-Bau.

Morgen Sonntag den 1. Mai

gutbesetzte Tanzmusik,

sowie **Eröffnung des Gartens.** Unter Zusicherung eines **guten Bieres, Wertheimer Bratwürste,** nebst sonstigen Speisen u. Getränke, ladet zu zahlreichem Besuche höflichst ein **G. Schwanhäuser.**

Im Kleidermagazin des Hrn. Schreier blieb ein kleines **Schlüsselchen** zurück und kann solches gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in der Exp. d. Bl. in Empfang genommen werden.

Vorgestern wurde ein **gesticktes leinenes Taschentuch** verloren. Man bittet um dessen Rückgabe gegen Belohnung. Näh. in der Exp.

Eine ordentliche Familie wünscht während der Sommermonate ein **solides Frauenzimmer** in Kost und Quartier zu nehmen. N. in der Exp.

(103a) In **Paul Halm's** Buchhandlung in Würzburg ist vorräthig:

Die Mai-Andacht. Ein vollständiges Gebetbuch für die wahren Verehrer der Mutter Gottes von Joh. Aloys Rastner. 3te Aufl. mit einem Stahlstich. Preis fl. 1. 36 kr.

Arbeitsgelegenheit.

(102b) Bei Unterzeichnetem können 10 bis 12 **gute Arbeiter** dauernde Beschäftigung finden; eben so wird auch an solide Meister, welche nur gute Arbeit liefern, solche zur Fertigung außer dem Hause abgegeben.

Adam Schreier,
Schneidermeister.

Platz'scher Garten.

Morgen Sonntag den 1. Mai

große Tanzmusik

wozu ergebenst einladet

A. Kuchenmeister.

Nagozei

ist angekommen.

Bauer'sche Gartenwirthschaft.

Morgen Sonntag den 1. Mai wird der neu eingerichtete

Wirthschafts-Garten

zur sog.

Göbelslehn

oberhalb des Bauch'schen Kellers eröffnet.

(103a) Dist. 2 No. 86 in der Wöllergasse ist eine Parthie **gelber Vaiel** billig zu haben.

Eine tüchtige, zuverlässige **Kindsmagd,** welche sogleich eintreten kann, wird gesucht im 3. Dist. No. 82 über 2 Stiegen.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 1. Mai:

8. Vorstellung im 11. Abonnement.

Letzte Gastrolle des Herrn

Roberti-Auvera,

Hofsänger von Schwerin.

Der Barbier von Sevilla,

komische Oper in 3 Akten, aus dem Italienischen übersetzt von Kollmann. Musik von J. Rossini.

„Rosine" — Frau Beck-Weixelbaum.

„Figaro" — Herr Roberti-Auvera,

als letzte Gastrolle.

Montag den 2. Mai:

9. Vorstellung im 11. Abonnement.

Gastspiel des Herrn Wilhelm

Andrée.

vom Stadttheater zu Aachen.

Lorbeerbaum und Bettelstab,

oder:

Drei Winter eines deutschen Dichters,

Schauspiel in 3 Akten von Karl von Holtei. Mit einem Nachspiele:

Bettelstab und Lorbeerbaum.

„Heinrich" — Hr. Andrée, als Gast.

Getraute

In der protestantischen Kirche am 30. dss.:

Leopold Friedrich Witt, Kapellmeister aus Königsberg, mit Josephine Therese Beatrice Antonia Schütz aus Karlsruhe.

Gestorben.

Susanna Burger, Häckerswittwe, 73 J. 8 M.

Auflösung des jüngsten Bilderräthsels:

„Ein Argument, das nicht umzustoßen."

(Bilderräthsel No. 659 als Beilage.)

Bei der 496. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie in Nürnberg am 28. d. wurden gezogen:

5 32 78 2 1

Nächste Ziehung in München am 10. Mai.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt“ erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und den hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als literar. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein aufgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Montag | No. 104. | 2. Mai 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Der Vorstand der Gerichts- und Polizeibehörde Kreuzwertheim, K. Förster, ward in den zeitlichen Ruhestand versetzt und zum Landrichter von Stadtprozelten der 1. Assessor des Ldgs. Würzburg r/M., K. Göbel, befördert; zum 1. Assessor des Ldgs. Stadtprozelten der 2. Assessor des Ldgs. Gerolzhofen, A. Kopp, zum 2. Assessor des Ldgs. Stadtprozelten der 2. Assessor des Ldgs. Kitzingen, Ph. Gerlach, berufen und die 2. Ldgs.-Assessorsstelle zu Kitzingen dem Appell.-Ger.-Accef. E. Ph. Schneider verliehen; zum 1. Assessor des Ldgs. Würzburg r/M. der 2. Assessor des Ldgs. Münnerstadt, N. Schmitt, befördert und die 2. Ldgs.-Assessorsstelle zu Münnerstadt dem Rechtspraktikanten F. Grimm aus Lohr verliehen.

Dem hiesigen Wechselgerichte erster Instanz ward zur Förderung der vermehrten Geschäfte ein dritter rechtskundiger Rath beigegeben, und hiezu der Kreis- und Stadtgerichtsrath Jos. Schmitt ernannt.

Der prakt. Arzt Dr. Katzenberger zu Gerolzhofen ward auf sein Ansuchen von dem Antritte des demselben verliehenen Ldgs.-Physikats Rothenbuch entbunden und der praktische Arzt Dr. E. Stumpf in Wiesentheid zum Gerichtsarzt des Ldgs. in Wiesentheid ernannt.

Vermöge allerh. Entschließung ward zu der in dem bischöflichen Kapitel zu Würzburg erledigten achten Kanonikatsstelle der Priester Johann Hummel, Inspektor des Schullehrerseminars in Würzburg, ernannt.

Durch allerh. Entschließung sind mehrfache Versetzungen, Ernennungen und Beförderungen in der Infanterie, desgl. im ärztlichen und Apothekerpersonale des Heeres, u. a. folgende auf die hiesige Garnison bezügliche, genehmiget worden. Ernannt wurde zum Obristlieutenant: der Major Math. Jörgens im 5. Jägerbat.; zum Major: der Hptm. Ph. Busch vom 9. im 4. Inf.-Reg.; zum Hauptmann 1. Kl.: der Hptm. 2. Kl. Gg. Bösmüller im 9. Inf.-Reg.; zum Hauptmann 2. Kl.: der Oberl. Fz. Eckart vom Inf.-Leib-Reg. im 9. Inf.-Reg.; zu Junkern die Unteroffiziere: Wilh. Katenpeckh vom 5. im 9. Inf.-Reg. und A. Ament im 5. Jäger-Bat. — Versetzt wurden: der Regmts.-Arzt Dr. M. Dobelbauer vom 2. Art.-Reg. Lüder zur Stadt- und Festungs-Commandantschaft Germersheim; der Bat.-Arzt Dr. Gregor Schmalz von der Commandantschaft der Feste Wülzburg zum 9. Inf.-Reg.; der Unterarzt Dr. W. Merkel von der Stadt-Commandantschaft Würzburg zum 6. Chev.-Reg. — Ernannt wurde zum Regimentsarzte 2. Kl. der Batail.-Arzt Dr. Rast vom 11. Inf.-Reg. im 2. Art.-Reg. Lüder.

Eine allerh. Verordnung bestimmt hinsichtlich der Verehelichungen der Offiziere und Militärbeamten, daß Junkern und den im Range gleichgestellten Militärbeamten die Verehelichung nicht bewilligt werden kann, kein Offizier die Verehelichungsbewilligung vor zurückgelegtem 30. Lebensjahre nachsuchen darf, und die Heirathskaution für einen Unter- und Oberlieutenant auf 15,000 fl., — für die Hauptleute 2. Klasse einschlüßig, sowie für die Militärbeamten aller Grade auf 10,000 fl. festgesetzt, und die Vorlage vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechender Verehelichungs-Gesuche untersagt ist.

Zufolge Verordnung der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten treten u. a. vom 1. Mai lf. Jrs. folgende Veränderungen in dem Postkurswesen ein: I. Aufgehoben werden: 1) der Eilwagen zwischen Würzburg und Aschaffenburg per Gemünden; 2) die Cariolpost zwischen Kissingen und Euerdorf und 3) die Botenpost zwischen Münnerstadt und Kissingen. II. Neu eingerichtet werden; 1) zwei tägliche Lokal-Eilwagensfahrten zwischen Schweinfurt und Kissingen; 3) ein Eilwagen zwischen Kissingen und Aschaffenburg über Gemünden (dieser Eilwagen steht in Aschaffenburg mit den Eilwägen nach und von Frankfurt in genauem Zusammenhange); 4) ein Influenzwagen zwischen Würzburg und Gemünden; 5) ein direkter Lokal-Eilwagen zwischen Würzburg und Kissingen.

(Eingef.) Am verflossenen Samstage feierte der hiesige Sängerkranz sein siebentes Stiftungsfest mit der Aufführung eines größeren Tonwerkes, einer Symphonie-Cantate, gedichtet von Prof. Dr. B. J. Keller, in Musik gesetzt für Männerstimmen und Orchester von B. E. Becker. In diesem herrlichen Produkte deutscher Tonkunst ist tiefe Wahrheit unverkennbar. Der Geist des Dichters verband sich mit dem des Componisten, um ein Meisterwerk zu schaffen. Wenn schon die einzelnen Chöre und Soloparthien einen mächtigen Eindruck nicht verfehlten, so mußten die Schlußchöre der beiden Abtheilungen mit den grandiosen Fugen auf die Zuhörer eine ergreifende Wirkung hervorbringen. Das sorgfältige Einstudiren und die präcise Durchführung der Soloparthieen sowohl als der Chöre gab ähnliches Zeugniß von dem regen Eifer und unermüdlichen Fleiße, von dem die Gesellschaft beseelt ist, und von der Liebe zur Kunst. Möge der Sängerkranz unter der wackeren Leitung seines geehrten Musikdirektors, Hrn. B. E. Becker, eines so verdienstvollen Componisten der Gegenwart, die glücklich betretene Bahn nie verlassen, und das schöne Ziel, das er sich ge-

steckt, die Vervollkommnung des deutschen Männergesanges, zu erreichen stets bestrebt sein. Nach der Produktion vereinigten sich die Mitglieder der Gesellschaft zu heiterer Unterhaltung, bei welcher Gelegenheit Hrn. Becker der verdiente Lorbeerkranz überreicht wurde, und erst spät trennten sich die fröhlichen Sänger.

Die veröffentlichte Uebersicht des Vermögensstandes des Pensionsinstitutes für die Wittwen und Waisen der Schullehrer unseres Kreises erweist am Schlusse des Rechnungsjahres 1850/51 ein Gesammtvermögen von 124,117 fl. 31¾ kr. — Das Vermögen des Taubstummeninstitutes für Unterfranken und Aschaffenburg betrug am Schlusse des Etatsjahres 1851/52 11686 fl. 40 kr. 2 pf.

Der hochw. Hr. Bischof wird am 31. Mai l. Jrs. in der Seminariumskirche dahier den Firmlingen des Dekanats Ochsenfurt, am 2. Juni jenen des Dekanats Heidingsfeld, am 7. jenen des Landkapitels Röttingen und am 9. jenen des Dekanats Stadtschwarzach jedesmal Morgens 8 Uhr das hl. Sakrament der Firmung spenden.

Gestern Morgens spielten bei einem zahlreich versammelten Publikum die Musikcorps der hiesigen Garnison zum Erstenmale für diesen Sommer im Hofgarten, was von nun an, wie gewöhnlich bei günstiger Witterung, an jedem Sonntag stattfinden wird.

Die Taxe des schwarzen Brodes blieb für den 1. bis 15. ds. Mts. unverändert.

(Mittelpreise hiesiger Schranne vom 30. April.) Weizen 16 fl. 39 kr., Korn 15 fl. 1 kr., Gerste 10 fl. 22 kr., Haber 5 fl. 47 kr. Zufuhre 1082 Schäffel. Werth der verkauften Früchte 16,249 fl. 18 kr.

Die Durchgrabung des Faulenberges ist bis etwa auf ein Fünftel fertig.

(Aschaffenburg. — Oeffentliche Sitzung am k. Appellationsgerichte vom 29. April.) X. Rauch und W. Zink, beide z. Z. Schanzsträflinge auf der Festung Marienberg, (durch das k. Kreis- und Stadtgericht Würzburg wegen Verbrechens der Widersetzung gegen obrigkeitlich beorderte Militärpersonen zu einer Arbeitshausstrafe von zwei Jahren verurtheilt) ergriffen die Berufung, welche jedoch verworfen wurde.

In einer Corespondenz von Weimar enthält das Frankfurter Journal: Unsere Regierung hat zwar in Betreff der projektirten Bahn von Schweinfurt durch Franken und das Eisenacher Oberland vorläufig die Erklärung abgegeben, daß sie sich noch an den Verträgen gebunden erachte, weil sie mit Bayern, Coburg und Meiningen über den Bau der Werrabahn abgeschlossen, zugleich aber dem Vernehmen nach auf Verwilligung ansehnlicherer Summen als bisher bei jenen Regierungen gedrungen, da außerdem der Bau dieser Bahn zur Unmöglichkeit wird.

Deutschland.

(München, 28. April.) Die Rückkehr Sr. M. des Königs wird nicht, wie Anfangs bestimmt war, im Monat Mai, sondern erst im Juni erfolgen. — Der als Künstler rühmlichst bekannte Landschaftsmaler Zwengauer ist durch allerhöchstes Reskript zum Konservator an der neuen Pinakothek mit einem Jahresgehalt von 1000 fl. ernannt worden. — Unter Liebigs Mitwirkung werden von Seite des landwirthschaftlichen Generalkomite's Versuche über die präservirende Kraft des Kali gegen die Kartoffelkrankheit angestellt.

In Dillingen beginnt am 1. Mai eine Volksmission, welche die Väter der Gesellschaft Jesu: Roder, Haßlacher und Graf Zeil abhalten. In Augsburg findet in der zweiten Hälfte des Monats Juli ebenfalls eine Mission statt.

(Berlin.) Man sagt, doch läßt es sich schwer verbürgen, der Kurfürst von Hessen habe bei seiner hiesigen Anwesenheit die entschiedensten Andeutungen über seinen Wunsch, sich mit einer der Prinzessinnen des kgl. Hauses zu vermählen, gegeben. Ob dieß eine Herzensneigung oder ein politischer Akt wäre, bleibt unentschieden. Jedenfalls würden sich, da erst die Auflösung der jetzt bestehenden Verbindung des Kurfürsten erfolgen müßte, große Schwierigkeiten diesem Plan entgegensetzen. — Die von London zurückgekehrten Polizeibeamten haben wichtige Nachrichten gebracht. Nicht Lord Palmerston und seine Agenten haben die Entdeckung der Kriegsvorräthe gemacht, sondern aus beschlagnahmten Papieren eines Rostocker Kaufmanns ersah man die Bestellung der aufgefundenen Munition. Auf telegraphische Nachricht nach London erfolgte erst die polizeiliche Untersuchung. Die Zeugenvernehmungen durch die Staatsanwaltschaft haben bereits begonnen. Da die Untersuchung in Berlin und Rostock gleichzeitig geführt werden soll, so wird sie von einer gemischten Commission preußischer und mecklenburgischer Beamten geleitet werden.

Auswärtiges.

(Paris, 1. Mai.) Die Kaiserin, die seit zwei Monaten schwanger war, hat gestern eine Fehlgeburt gehabt. Ihr Befinden ist nach Umständen befriedigend. — Die Regierung hat einer französisch-englisch-schweizerischen Compagnie die Concession für Erbauung einer Eisenbahn von Lyon nach der Schweizer Gränze ertheilt. — Aus England hat man die Nachricht erhalten, daß das Oberhaus die Judenbill verworfen hat. — Abermals sind 97 politische Verurtheilte von dem Kaiser begnadigt worden. — Nachdem eine Untersuchung der auf dem „Kaiser von Brasilien" vorgefundenen Höllenmaschine ergeben, daß dieselbe zu einem unschuldigen Zweck hergerichtet scheine, wurden die deshalb Verhafteten wieder freigelassen. Die ganze Angelegenheit ist demnach von geringer Bedeutung.

(Türkei.) Man versichert, daß Montenegro, welches von allen Einkünften gegenwärtig entblößt ist, von Rußland eine Million Gulden C.-M. erhalten soll, um die innere Verwaltung organisiren zu können.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Augsburg	29.	April.	16 22	17 29	14 31	10 8	6 12
München	30.	„	— —	18 3	15 3	12 26	6 51
Mainz (per Malter)	29.	„	— —	10 31	8 41	5 55	4 6

Handelsberichte.

Amsterdam, 29. April. Weizen und Roggen preishaltend; Reps und Rüböl fortwährend steigend.

London, 29. April. Wetter ungünstig; Weizenmarkt träge; Preise unverändert.

Hamburg, 29. April. Weizen fest; Roggen gefragt, 74 vergebens gebeten; Kaffee unverändert.

Berlin, 30. April. Weizen still; Roggen gedrückt; Rüböl matt; Spiritus billiger.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Pâte Pectorale

Silberne Medaille 1843 (46h)

von

Georgé, Apotheker in Epinal.

Goldene Medaille 1845

Diese in ganz Frankreich und Deutschland rühmlichst bekannten **Brustbonbons** sind in Sachteln, à 28 kr., in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

Die Ablagerung von Dung, Mist und Abtrittsausräumung am Mainufer der hiesiger Markung wird von nun an hiemit unter Androhung empfindlicher Strafe untersagt, und es ist vorbehaltlich etwaiger Abänderung nur gestattet, daß der durch das Pleichacher Thor aus der Stadt geführt werdende Dünger ꝛc. sogleich vom Wagen ab in die zu diesem Zwecke aufzustellenden Schiffe, welche nicht ober dem Ende der Allee gegen das Siechenhaus zu aufgestellt werden dürfen, verladen wird.

Würzburg den 26. April 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl.

Strichsbekanntmachung.

Am **Freitag den 6. Mai Nachmittags um 2 Uhr** werden am Teufelsthore Nro. 216 verschiedene Mobilien, als: Kanapees mit und ohne Stühle, Bettstellen, Stehpulte, Bücherschränke, Kommoden, Tische und noch andere Gegenstände, worunter 33 große und 55 kleine steinerne Krüge sind, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Strohhüte für Herren und Damen

empfiehlt

Kaspar Müller.

Plattnersgasse.

Nach Amerika

solide und prompte Beförderung der Auswanderer oder Passagiere durch Segel- und durch Dampfschiffe.

Näheres bei dem Agenten

(85e) **Ignaz Crailsheim in Würzburg.**

Anzeige.

(94d) Eine große Partie **fein verzierter Thonwaaren**, worunter sich sehr schöne und sehr billige Blumenampeln befinden, ist so eben eingetroffen, und empfiehlt

Philipp Treutlein,

auf der Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Versteigerung.

(102c) Bei unterfertigter Stelle werden am künftigen Mittwoch den 4. Mai ds. Jrs. Nachmittags 1 Uhr verschiedene Quantitäten von altem Stahl, Eisen, Abfallholz, wollene Decken, Lumpen ꝛc. gegen gleichbaare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Marienberg, den 18. April 1853.

Die Königliche Zeughaus-Verwaltung.

Omnibus-Fahrt.

(100b) Von heute an fährt jeden Mittwoch und Samstag ein Omnibus **von Volkach nach Schweinfurt und von da zurück.**

Abfahrt in Volkach früh 5 Uhr.

„ in Schweinfurt Nachmittags 4 Uhr.

Einkehr in Schweinfurt im Gasthause „Zum Anker."

Auch bemerke ich, daß meine wöchentlich zweimalige Omnibusfahrt **von Volkach über Dettelbach nach Würzburg**, und zwar jeden Dinstag und Samstag, wie seither fortbesteht.

Einkehr in Würzburg im Gasthause „zum Bamberger Hofe."

Volkach den 26. April 1853.

Georg Ziegler, Lammwirth.

(104a) Im 5. Dist. No. 249 in der Schiffer- und Fischerzunft sind auf kommendes Ziel Jakobi zu vermiethen:

a) der mittlere Stock, bestehend aus 7 Zimmern und einem Alkoven mit lackirten Thüren und Lamberien, einer Küche, mit Sparherd und Guß versehen, dann Keller, Holzlage, Abtritt und Antheil am Waschhaus;

b) der obere Stock, bestehend in 2 abgetheilten Quartieren zu je 3 Zimmern, Alkoven, Küche mit Guß, Kochofen, Kochherd, Keller, Holzlage, Abtritt und Antheil am Waschhaus;

c) in der Mezane 2 Zimmer mit Kammer, Küche, Holzlage, Abtritt, Keller und Antheil am Waschhaus.

Sämmtliche Wohnungen haben die Morgen- und Mittagssonne, Aussicht auf die Brücke, sowie auf den Ober- und Untermain.

(104a) Dist 2 No. 199 im Grabengäßchen ist ein freundliches **Logis** für eine ruhige Haushaltung auf Jakobi zu vermiethen.

Im 2. Dist. Nr. 275 Pommersgasse, ist ein Logis an eine kleine ruhige Haushaltung auf Jakobi zu vermiethen.

Bei Conditor Diem in der Blasiusgasse ist auf Jakobi ein hübsches **Logis** mit 3 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten, sowie auch ein **möblirtes Zimmer** sogleich zu vermiethen.

Ein **Quartier**, bestehend aus 3 ineinander gehenden heizbaren Zimmern, lackirt und tapezirt, Sommerseite, daranstoßender heller Küche, zwei heizbaren Zimmern und allen möglichen Gemächlichkeiten, ist auf Ziel 1. August l. Js. zu vermiethen.

N. Dist. 4 No. 232, Rosengasse.

(104a) In der Eichhorngasse No. 43 ist sogleich oder auf's nächste Ziel ein **Logis** zu vermiethen.

Im 1. Distr. Nro. 355 hinter dem Arbeitshause ist ein freundliches **Logis** von 3 Zimmern und allen sonstigen Erfordernissen auf Ziel Jakobi zu vermiethen.

(104a) Plattnersgasse No. 112 ist ein **schönes Logis** mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Wegen Umzugs ist ein kleineres **Quartier**, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, Küche und allen Erfordernissen, zu vermiethen. N. Distr. 4 Nro. 232.

Für kommende Saison empfehle ich mein mit den neuesten Artikeln assortirtes

Tuch- und Herren-Modewaaren-Lager.

P. A. Megner.

Dist. 2 No. 508 nächst dem Holzthor ist ein schönes möblirtes Zimmer zu vermiethen.

(104c) Im 5. Dist. No. 257 ist ein Logis von 2 Zimmern, Küche, Bodenkammer und sonstigen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen.

(103b) Dist. 5 No. 162, Zellerstraße, ist ein Quartier, bestehend aus 4 Zimmern, Küche ꝛc., nebst allen Bequemlichkeiten sogleich oder auf nächstes Ziel zu vermiethen.

(103b) Distr. 2 Nro. 438 sind bis Mai oder auf Jakobi zwei Läden zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist eine sehr freundliche, für sich abgeschlossene Wohnung mit 7 lackirten und tapezirten Zimmern nebst allen übrigen Erfordernissen entweder sogleich oder bis Jakobi. N. in der Exp. (103a)

Anzeige.

Ein Haus in der Nähe des Marktes, enthaltend 14 heizbare Zimmer, 5 Küchen, mehrere Bodenkammern, 2 Getreideböden, einen Waschboden, 3 Keller, mehrere Holzlager, Stallung, Waschhaus, Hof und sonstigen Bequemlichkeiten ist zu verkaufen.

N. in d. Exp.

Haus-Verkauf.

Ein für verschiedene Geschäfte passendes Haus mittl. Größe, in der besten Lage der Stadt, ist zu verkaufen. N. in der Exp.

Am Samstag Abend ward auf dem Wege durch die Stadt zum Rennweger-Thore, von da auf das Glacis ein goldenes Armbracelet verloren. Dem Rückbringer wird eine Belohnung von 4 fl. zugesichert. N. in der Exp.

Gestern ward auf dem Wege von der Domstraße bis zum Pleichacher Glacis ein silberner Armreif verloren. Man bittet um gefällige Rückgabe gegen Belohnung. N. in der Exp.

Am Samstag ist Jemanden ein Pudel m. G. zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz der Einrückungsgebühren sowie des Futtergeldes zurückerhalten. Wo? sagt die Exp.

Es hat gestern Morgens eine Wäscherin ein gestärktes Hemd und eine gestreifte Weste verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche im 1. Dist. No. 150 gegen Belohnung abzugeben.

---

fl. 20,000

sind im Ganzen oder auch in zwei bis drei Posten auszuleihen. Bei Wem? sagt die Exp.

1000 fl. werden gegen hinreichende Sicherheit auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht. N. in der Exp.

Eine tüchtige Köchin, die sich den häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht einen Dienst. N. im 2. Distr. No. 215 in der untern Wöllergasse.

In der Reisgrubengasse Nro. 251½ wird Wein, die Maß zu 10 kr., über die Straße verzapft.

Westphäl. Schinken im Gewichte bis zu 4 Pfd. abwärts in frischer Sendung eingetroffen empfiehlt

M. J. Philippi.

Dem Bürgerspitale gegenüber.

Hydraulischen Kalk, gebrannten Gyps, Oelfirniß, Schiffstheer, empfiehlt

B. Ehrenburg.

Eine D-Flöte ist zu verkaufen. Näh. in der Exp.

(103b) Dist. 2 No. 86 in der Wöllergasse ist eine Parthie gelber Bastel billig zu haben.

Chinesisches Glanz-Pech,

mit welchem man Fußbodenkreuze, Eisengitter u. dgl. schön schwarz und dauerhaft glänzend herstellt, und das den Berliner Zimmerlack um Vieles übertrifft, bei

G. Ph. Wolpert

am Schmalzmarkt.

(96b) Mineralwasser frischer Füllung, als: Selterser, Weilbacher Schwefel, Friedrichshaller Bitter, diese in ganzen und halben, und Fachinger in ganzen Krügen, — Ruhrer Steinkohlen, resp. Schmied- und Fettgries, frisch angekommen und zu haben bei

Sebastian Schön,
Schiffer.
Dist. 5 No. 64.

Arbeitsgelegenheit.

(102c) Bei Unterzeichnetem können 10 bis 12 gute Arbeiter dauernde Beschäftigung finden; eben so wird auch an solide Meister, welche nur gute Arbeit liefern, solche zur Fertigung außer dem Hause abgegeben.

Adam Schreier,
Schneidermeister.

Ein Frauenzimmer wünscht Beschäftigung im Bügeln in und außer dem Hause. N. in der Exp.

Aumühle.

Morgen Dinstag den 3. d.

vollständige Harmoniemusik,

wozu ergebenst einladet

M. Schuler.

---

5 Morgen schöner Klee, ganz nahe an der Stadt, sind zu verpachten, und ca. 20 Metzen Kartoffeln zu verkaufen.

N. in d. Exp.

Im Schenkhofe ist ein Laden mit oder ohne Wohnung zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 29. April:

(Adler.) Kflte.: Zielch v. Speier, Steinebach v. Frkfrt., Hofe v. Iserlohn, Hoffmann v. Kff., Hölterhoff v. Deutz, Wiß v. Nürnb., Griesmann v. Kff. Salin u. Preßburg v. Offenbach, Maier v. Brüssel, Goldschmitt v. Kff., Sattler v. Heidenheim, Döring v. Hanau, Bödicker v. Bremen, Admann v. Aachen, Zielen v. Speier. Gantherr, Revierförster v. Rieneck. Schmetz, Fabr. v. Aachen. Schlotter, Gastwirth v. Passau. — (Kronprz. v. Bay.) Rüger, Maler v. Wien. Röhn, Stud. med. v. Philippsthal. Mad. Riegel m. Frl. Tcht. v. Nürnb. Müller, Kfm. v. Selbold. Baron v. Pöllnitz v. Frankenberg. Freifrau v. Bechtolsheim m. Bed. v. München. Straus, Rent. v. New-York. Mad. Herbold v. Hanau. Habermann, Regimentsarzt v. Preßburg. — (Russ. Hof.) Germain, Reg. v. Lyon. Stud. med.: Wehlage v. Wien, Burwinkel v. München. Kflte.: Carp v. Frkf., Clement v. Amsterdam, Springer v. Kff., Gätschenberger v. Heilbr., Kümmel v. Riga, Daber v. Rheydt, Rüppel v. Köln, Zoll v. Hückeswagen. Freifrau v. Hunoldstein m. Fam. v. Ansbach. Fuß, k. Posthalter, u. Panizza, Gasthofbes. v. Kissingen. Mertens, Rent. v. Köln. — (Schwan.) Harrer, Kaufm. v. Neuhaus. Stark, Lieut. v. Augsbg. Duell, Reg. v. Kff. Bar. v. Salis-Saglio, Adjut. S. M. d. K. v. Neapel m. Gat. v. Neapel. Kfl.: Ebert u. Borrmann v. Hanau. — (Württemb. Hf.) Frhr. v. Crailsheim v. Fröhstockheim. Friedrich, Stud. v. Würzb. S. Exc. Generallieut. Frhr. v. Staff-Reitzenstein v. Tückelhausen. Frau Hummel m. Fam. v. Marktbreit. Bonn, k. Landrchtr. m. Gat. v. heim. Stud. med.: Deiters v. Würzbg., Küffner v. Redwitz. Kfl.: Bauer m. Gat. v. Mktbreit, Haid v. Stuttgart, Pachten v. Koblenz, Popp v. Nürnberg, Beuther v. Bremen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 2. Mai. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: Gottf. Brod. Ende der Ladezeit am 4. d., Abfahrt am 5. Mai.

Getraute

im hohen Dom am 2. Mai:

Georg Fuhrmann, Bürger und Webermeister dahier, mit Ursula Eckert von Laudenbach bei Mergentheim.

Gestorben.

Johann König, 3 J. 6 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Dinstag | **No. 105.** | **3. Mai 1853.**

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Der Assessor der Finanzkammer der k. Regierung zu Würzburg, Dr. Eduard Fentsch, wurde nach München berufen und an seiner Stelle der bisherige Finanzrechnungscommissär Ludw. v. Ammon in Augsburg ernannt.

In der öffentlichen Sitzung der HH. Gemeindebevollmächtigten vom 2. Mai ward über nachfolgende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt. Begutachtet wurden: das Gesuch des Fz. Hallein von hier um Annahme als Bürger und Parapluismacher; die Uebersiedlung des M. J. Hofmann von Thüngersheim um Annahme als Bürger auf Liqueur- und Weinspirituosenhandel; die Uebersiedlung des M. Endres von Veitshöchheim und Annahme auf Grundbesitz; das Gesuch des Maurergesellen M. Link von hier um Annahme als Insasse auf Lohnerwerb, des N. Englert um Annahme als Schuhmachermeister, die Gesuche des Fz. Jos. Geist, Jos. Endres, beide von hier, um Annahme als Kärner, und jenes des Fz. Weiler von Margetshöchheim um Annahme auf Oekonomiebetrieb mit Verehelichungserlaubniß. — Einen abschlägigen Bescheid erfuhren: 8 Gesuche um Schuhmacher-Conc., 6 do. um Kaffeewirthschafts-Conc., 4 do. je um die Concession zur Errichtung eines Commissionsgeschäftes, 2 do. um Annahme als Insassen und 2 do. um Uebersiedlung. — Gegen die von der k. Regierung erfolgte Wiederverehelichungsgenehmigung des Conditor L. Nistelbeck ward beschlossen, den Rekurs an's Ministerium zu ergreifen. — Zufolge eines k. Regierungsrescriptes soll Bezugs eines im ehemaligen Katzenwicker aufzuführenden Neubaues zur Aufnahme der Kreislandwirthschafts- und Gewerbschule, des polytechnischen Vereins und Bergung der Mustersammlung, ein Comité, bestehend aus den HH. Kreisbaurath Haider, Rggsrath Gresser, Baukondukteur Reuß, Direktor Herberger, welches ferner noch 2 Mitglieder des Magistrates, desgl. 2 aus dem Gremium der Gemeindebevollmächtigten in sich schließen wird, demnächst zusammentreten, um sämmtliche diesen Neubau betreffende Vorlagen einer umfassenden Prüfung zu unterstellen.

Um die Staats- und öffentlichen Diener nicht fernerhin von Benützung der Paßkarten bei Geschäfts- und Vergnügungsreisen im Auslande auszuschließen, zugleich aber dem Mißbrauche, welcher mit einer auf das ganze Kalenderjahr lautenden Paßkarte getrieben werden könnte, vorzubeugen, haben die sämmtlichen k. Staatsministerien — mit Ausnahme des k. Kriegsministeriums — sich dahin geeinigt, daß an jene Staatsdiener, welche gemäß ihrer Stellung ohnedies zu fortdauernden Dienstleistungen im Gebiete der Paßkarten-Konvention angehörigen Staaten berufen sind, auf die Dauer dieser Dienstleistungen, dann auch an die übrigen Staats- und öffentlichen Diener auf die Dauer der in der ertheilten dienstlichen Bewilligung zu einer Reise in's Ausland vorgesteckten Zeit Paßkarten ertheilt werden dürfen, wenn das einschlägige k. Staatsministerium als oberste Dienstesstelle seine ausdrückliche Einwilligung zur Ausstellung einer Paßkarte gegeben hat.

Gestern brachte das hier liegende Jäger-Bat. seinem Commandanten, Hrn. M. Jörgens, aus Anlaß seiner Beförderung zum Oberstlieutenant eine Serenade bei Fackelbeleuchtung.

Bei den Grabungen auf der Stätte des künftigen Bahnhofes ist man auf ziemlich bedeutende Gewölbe gestoßen, welche muthmaßlich als Fischwinterungen zu betrachten sind, wofür der Umstand spricht, daß die ganze dortige Gegend, vormals Seegarten genannt, mehrere Seen hatte.

In Erwägung, daß bei Gelegenheit der Eisenbahnarbeiten Gegenstände von alterthümlichem Werthe und wissenschaftlicher Bedeutung aufgefunden werden, bringt die kgl. Regierung von U. u. A. die Verordnungen in Erinnerung, welche die Erhaltung derselben bezwecken.

(Aschaffenburg.) In der öffentlichen Sitzung am königl. Appellationsgerichte werden in dieser Woche u. a. die Untersuchungen gegen Kaspar Krapf, Büttnermeister von Theilheim, wegen Körperverletzung; dann gegen Georg Rothenbucher, Gemeindevorsteher in Hettstadt, wegen Vergehens der Bestechung, desgl. gegen Adam Haub, Bäckermeister von Dettelbach, wegen fahrlässiger Brandstiftung zur Verhandlung kommen. Asch. Z.

Deutschland.

(München, 1. Mai.) Wie in Hofkreisen verlautet, beabsichtigt Se. Maj. die Stelle eines Ober-Hof-Jägermeisters alsbald zu besetzen; man nennt bereits einen Hauptmann des Infanterie-Leibregiments, der unter Beförderung zum Major diese Stelle erhalten würde. — Das Generalcomite des landwirthschaftlichen Vereins hat Wieninger's Schriftchen über Düngerbehandlung zur Vertheilung an die Dorfschulen angekauft. — Zum Zwecke der Verbesserung der Obstbaumzucht sind auf Abordnung durch das Bezirkskomite für Oberbayern bereits 2 Wandergärtner von hier abgegangen. — Die gestern gemachten Probefahrten auf der Isar mit den neu erbauten Rettungsschiffen sind nicht ganz gelungen ausgefallen, es wird sich aber die Sache sicherlich bald besser machen, da man es an einer längeren Uebung nicht fehlen und alle möglichen Rettungsapparate wird anschaffen lassen. — An dem Baue der Befreiungshalle auf dem Michelsberge bei Kehlheim wird, wenn auch nicht rasch, doch regelmäßig fortgearbeitet. Im Atelier des Bildhauers Halbig dahier steht jetzt die erste der 20 Fuß hohen Statuen fertig da, welche, 20 an der Zahl, den Kranz der Halle schmücken werden. Die vollendete Statue stellt die „Frankonia" dar und wird demnächst nach Kelheim abgehen.

(Baireuth.) Der Magistrat macht Folgendes bekannt: Die dahier auf Aktien errichtete Holzgasfabrik hat gestern ei-

nige Straſſen und mehrere Geſchäftslokale der Stadt beleuchten laſſen. Der unterzeichnete Stadtmagiſtrat, bei welchem von Magiſtraten naher und ferner Städte viele Erkundigungen über die Einführung der Holzgasbeleuchtung eingelaufen ſind, hält ſich verpflichtet, öffentlich auszuſprechen, daß das Reſultat dieſer Gasbeleuchtung ein wahrhaft Außerordentliches und Erfreuliches war, indem die Reinheit, Schönheit und Leuchtkraft der Flammen ſelbſt die kühnſten Erwartungen übertroffen haben. Die Einführung des Holzgaſes wird ſowohl durch den ſichern und raſchen Gang der Fabrikation, als durch die Gewinnung werthvoller Nebenprodukte vortheilhaft, weshalb dieſer Beleuchtungsart ſicher eine große Zukunft bevorſtehet. Baireuth, den 1. Mai 1853. Der Stadtmagiſtrat. Dilchert.

(Frankfurt a. M.) Wahrſcheinlich noch im Laufe dieſes Sommers wird der Bau mehrerer Kaſernen für die Bundesgarniſon in Angriff genommen werden.

(Kaſſel, 30. April.) Heute hat die zweite Kammer mit 22 gegen 21 Stimmen dem Antrage des Legitimations- und Rechtspflegeausſchuſſes gemäß beſchloſſen, die HH. Weinzierl, Preſſel und Nöding für die Dauer der gegen ſie anhängigen Unterſuchung in ihrer Eigenſchaft als Landtagsabgeordnete zu ſuspendiren.

(Preußen.) Seit Januar ds. Jrs. ſind aus der Magdeburger freien Gemeinde 106 Perſonen zur evangeliſchen Landeskirche zurückgetreten. — Mecklenburg und die Hanſeſtädte ſollen für jetzt nicht geneigt ſein, irgendwie Verhandlungen wegen des Anſchluſſes an den Zollverein zu eröffnen. — Die ſich jetzt entwickelnden Konflikte der Biſchöfe mit den Regierungen von Württemberg und Baden gedenkt man katholiſcher Seits vor den Bundestag zu bringen. — In Berlin iſt am 28. April der letzte der großen Dichter unſeres Vaterlandes aus der großen Dichterzeit desſelben, Ludwig Tieck, im 80. Lebensjahre in das Jenſeits hinübergegangen.

(Berlin.) Die Reiſe des Königs nach Wien iſt, wie man hört, auf den 18. Mai feſtgeſetzt, woſelbſt am 25. ds. Mts. auch der Kaiſer von Rußland erwartet wird.

(Rheinpreußen.) Zwei der Hundeſchlächterei und ein des Verkaufs des Fleiſches angeklagtes Individuum wurden, die Erſteren zu 3 Jahren Gefängniß, dann zu 3jähriger Polizeiaufſicht, die Verkäuferin, die Frau eines der Verurtheilten, zu 3 Monaten Gefängniß vom Kölner Zuchtpolizeigerichte verdammt.

(Sachſen-Meiningen.) Abſicht der Regierung, das demokratiſche Wahlgeſetz vom Jahre 1848 aufzuheben.

Auswärtiges.

(Dänemark.) Der Oberſt Seyffarth, der die Feſte Rendsburg 1848 in deutſche Hände kommen ließ, iſt vom Könige von der über ihn im vorigen Jahre von einem Kriegsgerichte ausgeſprochenen Todesſtrafe zur Enthebung von ſeiner Charge begnadet worden.

(Schweiz.) Oberſt Perrier hat die Erklärung abgegeben, daß das Comité von Poſieux keinen Antheil an dem Freiburger Ueberfalle habe, welcher von ihm allein gewagt worden ſei. Der verunglückte Aufſtandsverſuch iſt keineswegs das Werk einer Partei, ſondern einzig und allein das Perriers. Er hat das Aeußerſte gewagt, um das Aeußerſte abzuwenden, um der Schande vor der ganzen Schweiz zu entgehen. Nicht nur mit dem Kanton Freiburg, auch mit der Eidgenoſſenſchaft ſtand er in ſchlimmen Abrechnungsverhältniſſen. Nur ein Staatsſtreich konnte ihn aus der Verlegenheit reißen, der Streich iſt mißlungen und der Unglückliche für immer verloren. — Der Bundesrath beſchäftigt ſich mit einer beſſern Organiſation der eidgenöſſiſchen Armee. Das jüngſte Uebungslager bei Zofingen hat die mangelhafte Bildung in der obern und oberſten Region in ein ſehr grelles Licht geſtellt. — Der große Rath des Kantons Freiburg iſt zum 3. Mai einberufen.

(Italien.) In Malta (9. April) ſind 2 Diviſionen des 49. Regiments zur Verſtärkung der Garniſon angekommen.

(Paris.) Wieder ſind hier etwa 60 Perſonen verhaftet worden, denen man Schuld gibt, daß ſie zugleich mit engliſchen Waaren politiſche Flugſchriften und Aufrufe in Frankreich eingeführt und verbreitet hätten. — Die Kaiſerin Eugenie ſcheint ſich ſehr unwohl zu befinden. Beim Anprobiren eines Kleides, ſo erzählt man ſich, ſei die Kaiſerin gefallen. — Prinz Napoleon Bonaparte begibt ſich nach Algerien, jedoch nicht in offizieller Form. — Bezüglich der orientaliſchen Verwicklungen vernimmt man, der Kaiſer von Rußland habe in Betreff des hl. Grabes einige Punkte nachgegeben und auf eine freundliche Ausgleichung laſſe Alles hoffen. — Die Budgetcommiſſion verlangt einige weitere Einſchränkungen im Geſammtbetrage von etwa 4 Mill. Ein Antrag Montalembert's gegen die die Orleans'ſchen Güter betreffenden Confiskationsdekrete fand in der Commiſſion wenig Unterſtützung.

(London.) Die Geldſammlung zur Errichtung eines Denkmals für den Herzog von Wellington ſoll bereits gegen 80,000 Pf. St. ergeben haben. Das Nationalmonument wird eine nach deſſen Namen benannte Schule zur Erziehung armer Offizierswaiſen ſein. — Im Auftrage der Regierung ſollen im Laufe dieſes Jahres in England und Wales 580 neue Kirchen gebaut werden.

Frucht-Mittel-Preiſe.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerſte. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Ansbach	30.	April	14 58	14 36	14 30	— —	5 26
Aſchaffenburg	27.	„	— —	17 20	16 —	11 30	5 47
Bamberg	30.	„	— —	16 56	16 30	11 45	6 36
Dinkelsbühl	27.	„	16 45	16 45	16 23	10 46	5 10
Fürth	29.	„	— —	17 26	14 12	— —	5 42
Marktbreit	25.	„	— —	18 —	— —	— —	5 28
Nördlingen	30.	„	16 16	15 29	14 41	10 9	6 24
Nürnberg	30.	„	— —	16 27	14 27	11 2	5 53
Regensburg	30.	„	— —	16 20	13 22	9 43	6 30
Rothenburg a. d. T.	30.	„	14 39	15 24	15 16	10 44	4 44
Schweinfurt	30.	„	— —	15 9	15 —	10 21	5 51
Weiſſenburg	30.	„	— —	15 5	14 20	10 17	5 39

Handelsberichte.

Cöln, 30. April. Weizen Rthlr. 6. à Rthlr. 6. 14 Sbgr. Roggen Rthlr. 5. 14 à Rthlr. 5. 15 Sbgr.; Rüböl lebhaft gehandelt; Spiritus unberückſichtigt.

Hamburg, 30. April. Weizen unverändert; Däniſcher Roggen billiger; Kaffee, Zink ohne Aenderung.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Hörisch. — Expeditions-Lokal: Blaſiusgaſſe Nro. 385.

Ankündigungen.

Danksagung.

Für die meinem sel. Gatten, dem am 27. April verlebten Maurer- und Steinhauermeister **Georg Karl Kees**, sowohl während seiner Krankheit als auch bei seinem Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste bewiesene so zahlreiche und ehrende Theilnahme, sowie noch besonders dem Herrn Dr. Geigel für seine rastlose Bemühung und dem hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer Koob für die am Grabe gesprochenen so erhebenden Trostesworte fühlt sich die Unterzeichnete verpflichtet, hiemit den innigsten Dank auszusprechen, mit der Bitte um stilles Beileid in ihrem so herben Geschicke.

Die tieftrauernde Wittwe
Kunigunde Kees
mit ihren beiden unmündigen Kindern.

Anzeige.

(105a) Der Unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß er seinen Umzug von Kitzingen nach Würzburg bewerkstelliget und seine anwaltschaftliche Praxis dahier eröffnet habe.

Würzburg den 2. Mai 1853.

F. Eisinger, k. Advokat,
wohnt bei Herrn Kaufmann Becker in der Sterngasse.

Die Feldbaugedichte

des

P. Virgilius Maro

nebst vier auserlesenen Idyllen und den beiden Gedichten „die Fliege" und „Ciris."

In dem Versmaaße des Originals übersetzt von

Leonhard Karl, Magistrats-Funktionär in Würzburg.

Geheftet; Preis 24 kr.

Zu haben in **Julius Kellner's** fränkischer Buchhandlung.

Geschäftslokal-Veränderung.

Ich bringe hiemit einem hiesigen und auswärtigen Publikum zur ergebensten Anzeige, daß ich mein bisheriges Geschäftslokal am Johanniterplatze verlassen und ein anderes **in der Sauderstraße im Schmitt'schen Hause** bezogen habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen verbindlichst danke, ersuche ich, mir dasselbe in meinem neuen Lokale weiter zu übertragen. Ich empfehle mich daher zugleich auch in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, als: Lackiren von Wagen, Möbel, Blech, im Firmenschreiben und insbesondere in Bau-Arbeiten, wobei ich gute Arbeit und billige Preise stellen werde.

Würzburg, den 2. Mai 1853.

Karl Rienecker jun.,
Lackirer.

Ladenveränderung.

Ich mache ergebenst die Anzeige, daß ich meinen bisherigen Laden im Schenkhofe verlassen, und einen andern nächst dem **Württembergerhofe am Eingang des Hahnenhofes** bezogen habe, und empfehle zugleich mein Lager von fertigen **Zithern, Guitarren, Violinen, Cellos, Baß, Bögen** ꝛc., sowie auch alle möglichen **Saiten** und alle sonstigen einschlagenden Artikel. Auch werden alle Reparaturen auf's Beste verfertigt.

N. Karl-Echinger
Saiteninstrumentenmacher.

Unterzeichneter beabsichtigt sein Wohnhaus, worauf eine unbeschränkte Handels-Concession geübt wird, dem öffentlichen Striche zu unterstellen und beraumt hiezu Tagfahrt auf den **1. Juni ds. Jrs. früh 9 Uhr** in dessen Behausung an.

Hiezu Lusttragende können es inzwischen einsehen. Die Strichbedingnisse werden vor dem Striche bekannt gemacht.

Wegen seiner vielen Räumlichkeiten würde sich solches auch zu einer Fabrik eignen.

Kitzingen, den 30. April 1853. **Christoph Schmitt sen.**

Nächst der Adlerapotheke ist ein freundliches **Logis** von 3 Zimmern nebst Küche und sonstigen Bequemlichkeiten sogleich oder auf Ziel Jakobi an eine ruhige Haushaltung zu vermiethen. N. in der Exp.

Am Sternplatz No. 148 ist der **zweite Stock** auf Groß-Jakobi zu vermiethen.

(105a) Im 4. Dist. No. 141, Sanderstraße, ist ein **Logis** über eine Stiege, bestehend in 2 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer nebst Küche und übrigen Erfordernissen, an eine kinderlose Familie auf künftiges Ziel zu vermiethen.

(105a) Im 3. Distr. Nro. 170 auf dem Sternplatz sind ein Paar ineinander gehende schön möblirte **Zimmer**, nur über eine Stiege, bis Anfang August zu vermiethen.

Eine kleine schöne **Wohnung** von 3 Zimmern nebst sonstigen Bequemlichkeiten ist sogleich billig zu vermiethen. N. Dist. 2 No. 132.

Ein freundlich möblirtes **Zimmer** ist an einen Herrn zu vermiethen. N. in der Exp.

Im 1. Dist. No. 232 ist ein **Logis** von 2 heizbaren Zimmern, Küche und sonstigen Erfordernissen an eine kleine ruhige Haushaltung sogleich oder auf Jakobi zu vermiethen.

(104a) Dist. 2 No. 199 im Grabengäßchen ist ein freundliches **Logis** für eine ruhige Haushaltung auf Jakobi zu vermiethen.

(104a) Plattnersgasse No. 112 ist ein **schönes Logis** mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Dist. 2 Nro. 347, Sandgasse, ist im obern Stocke eine **Wohnung** von 3 heizbaren Zimmern, Küche, nebst allen Erfordernissen auf den 1. August an eine ruhige Haushaltung zu vermiethen.

Im Kürschnerhofe Nro. 392 ist ein **Logis**, auf der Sommerseite, von 3 ineinander gehenden Zimmern nebst einem Schlafkabinet und allen übrigen Bequemlichkeiten an eine ruhige Familie auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.

Im 1. Dist. No. 348, der Pleichacher Kirche gegenüber, ist ein geräumiges sonniges **Logis** von 3 heizbaren Zimmern, Küche mit Sparherd, ferner 3 Kammern und sonstigen Erfordernissen auf den 1. August zu vermiethen.

(105a) Im 3. Distr. Nro. 145 sind im 2. Stock 2 schön möblirte **Zimmer** bis 1. Juni zu vermiethen.

Dist. 4 No. 138 ist eine auf die Straße gehende **Parterre-Wohnung** von 2 Zimmern nebst Alkoven, kleiner Küche ꝛc., mit und ohne Möbel, sogleich zu vermiethen.

(105a) In dem Lager in der Strafanstalt an der Julius-Promenade liegt noch ein Vorrath besonders dauerhafter, reiner Flachsleinwand, die bayr. Elle zu 32 kr. bis 40 kr. (nach Würzburger Maß die Elle zu 21 kr. bis 27 kr.) zum Verkaufe, und wird hiebei bemerkt, daß sämmtliche Leinen ohne Anwendung chemischer Mittel in Wiesenbleiche behandelt sind.

Würzburg am 2. Mai 1853.

Kgl. Strafhaus-Inspektion.

In der Strafanstalt l/M. am Burkarder Thore wird

Freitag den 6. Mai 1853 Vormittags 10 Uhr

eine Partie Abfall-Stroh (von 6 Schober) versteigert.

Kgl. Strafhaus-Inspektion.

Im Verlage der Amelang'schen Sort.-Buchhandlung (R. Gaertner) in Berlin erschien so eben und ist in der **Paul Halm**'schen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

Wredow's Gartenfreund

oder vollständiger, auf Theorie und Erfahrung gegründeter Unterricht über die Behandlung des Bodens und Erziehung der Gewächse im Küchen-, Obst- und Blumengarten, in Verbindung mit dem Zimmer- und Fenstergarten, nebst einem Anhange über den Hopfenbau.

Achte Auflage,

verbessert und vermehrt und mit einer Anweisung zur Behandlung der Pflanzen in Gewächshäusern versehen

von

Carl Helm,

Prediger, Mitglied des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin und Abgeordneter dieses Vereins zum Vorsteher-Amte der Gärtner-Lehr-Anstalt in Schöneberg und Potsdam.

1853. 48 Bogen gr. 8. Mit Titelkupfer. Sauber geh. fl. 3. 36 kr.

Wie sehr die Liebe zur Pflanzen- und Blumenwelt, und mit ihr auch die Liebe zum Gartenbau in den letzten Jahren zugenommen hat, davon gibt die nothwendig gewordene **achte Auflage** dieses **Wredow**'schen Handbuchs einen höchst erfreulichen Beweis. Die verehrlichen Gartenfreunde finden darin alles, was in den letzten wenigen Jahren seit dem Erscheinen der siebenten Auflage an neuen Gewächsen für unsere **Küchen-, Obst-** und **Blumengärten** hinzugekommen ist. Sehr reich ist besonders der **Blumengarten** mit einer Menge schöner Zierpflanzen und Sommergewächse ausgestattet worden, welche unlängst aus Kalifornien, Brasilien, Mexico, vom Cap und den afrikanischen Küstenländern, sowie aus China und Ostindien, zu uns nach Deutschland herübergekommen sind und die gegenwärtig unsere Blumengärten und Gewächshäuser schmücken. Neben der botanischen Beschreibung wird auch über die Art und Weise ihrer Cultur und Vermehrung genügende Auskunft gegeben.

(105a) Das gemeinheitlich gewordene Schafereiweidrecht auf der Markung Uettingen, auf 300 Stück eingeschätzt, soll am 12. Mai d. J. früh 9 Uhr im Hause des Gemeindevorstehers meistbietend in Pacht gegeben werden, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerken einladet, daß die Bedingungen vor dem Striche eröffnet werden,

Uettingen, den 1. Mai 1853.

Bauer, Vorsteher.

Es wurde ein **Bracelet** gefunden. N. in der Exp.

Am Sonntag Abend nach beendigter Theatervorstellung ward ein **schwarzer Schleier** verloren. Man bittet um gefällige Rückgabe gegen Belohnung. N. in der Exp.

(103b) Auf der Domstraße ist im 3. Distr. No. 134 der mittlere **Stock** auf 1. August zu vermiethen.

(103b) In **Paul Halm**'s Buchhandlung in Würzburg ist vorräthig:

Die Mai-Andacht. Ein vollständiges Gebetbuch für die wahren Verehrer der Mutter Gottes von Joh. Aloys Rastner. 3te Aufl. mit einem Stahlstich. Preis fl. 1. 36 kr.

(105a) Zwei möblirte **Zimmer** sind sogleich oder auf den 1. Juni zu vermiethen. N. in der Exp.

Dist. 3 No. 182 sind mehrere in Eisen gebundene **Fässer** zu verkaufen.

Zum 2. Chevaulegers-Regiment wird ein **Ersatzmann auf 11 Monate** gesucht. N. in der Exp.

(105a) **Schneidermeister Joh. Faulhaber wohnt von heute an im 1. Dist. No. 363, Pleichacher Kirchgasse.**

Im 2. Dist. No. 266 sind gute **Kartoffeln** zu haben.

1500 Gulden sind jeden Tag zum Ausleihen auf 1. Hypothek in hiesige Stadt bereit. N. in der Exp.

Geselliger Verein.

Vom 1. Mai bis 1. Oktober ist die Bibliothek nur an den Freitagen offen.

Der Vorstand.

(105a) Mehrere große, schon gebrauchte **Kaffeebretter** sind zu verkaufen. Näh. in der Exp.

Ein Gymnasiast wünscht gegen billiges Honorar **Privatunterricht** in mehreren Gegenständen zu ertheilen. N. i. d. E.

Einige Tausend Stück **Hohlziegel** sind zu verkaufen. N. im 2. Dist. Nro. 430 am Markt.

Es kann ein im **Weißnähen** geübtes Mädchen sogleich **Beschäftigung finden.** N. in d. Exp.

Fremdenanzeige vom 2. Mai:

(Adler.) Kfte.: Vogelsang v. München, Göbel v. Rheydt, Meuller v. Ballendar, Peter u. Raab v. Kaiserslautern, Mackenroth v. Fkf., Zilessen u. Hammer v. Burscheid. — (Russ. Hof.) Pollinger, Med. v. München. Juenos, Buchhdl. v. Fkf. Kfl.: Friedländer v. Berlin, Schutz v. Stuttg. — (Württemb. Hof.) Frau Deuster, Frau Fleischer, u. Frl. Kleinfeller v. Kitzingen. Kfl.: Strack v. Düsseldorf, Methner v. Köln. — (Schwan.) v. Osten, Insp. v. Gaildorf. Rohen, Kapitän v. Köln. v. Symborsky, Gutsbes. v. Posen. Kfte.: Ott v. Zürich, Bühl v. Kehl, Sieber v. Urach, Rosenthal v. Zell.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 4. Mai:

10. Vorstellung im 11. Abonnement.

Stradella,

oder:

Die Macht des Gesanges,

romantisch-komische Oper in 3 Akten von W. Friedrich. Musik von F. Flotow.

„Leonore" — Frau Beck-Weirelbaum.

„Malvolino" — Hr. Herger, als Antrittsrolle.

Getraute

im hohen Dom am 3. Mai:

Joseph Achtmann, Kaufmann in Dettelbach, mit Bibiana Braun von Eschendorf.

In der Pfarrkirche zu St. Gertraud am 1. d.:

Valentin Schneider aus Zell, mit Katharina Rößner aus Sulzfeld.

Mich. Zeißner aus Bergrheinfeld, mit Margaretha Stühler aus Rügshofen.

— In der Pfarrkirche zu St. Burkard am 3. Mai:

Adam Friedrich Thein, Wirthschaftspächter dahier, mit Anna Marg. Steinmüller aus Rottendorf.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 3. Mai. Angekommen heute früh J. Gerling v. Miltenberg mit Ladung v. Frankfurt.

Druck von Jos. Stoib in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 106. | 4. Mai 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Der Kommunalrevierförster zu Wasserlos, Alexander Zang, ward — auf Ansuchen — auf das im Forstamte Sailauf erledigte Aerarial-Forstrevier Rothenbuch versetzt und an dessen Stelle zum prov. Kommunalrevierförster zu Wasserlos, im Forstamt Aschaffenburg, der Forstamtsaktuar und Funktionär im Min.-Forst-Einrichtungs-Büreau, Albert Mantel ernannt.

Der Accessist der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg K. d. J., Mart. Hußlein, wurde zum Ministerialsekretär II. Klasse im k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten provisorisch ernannt.

Der Postoffizial Anton Bock zu Würzburg ward seiner Bitte entsprechend, vorläufig auf den Zeitraum von 2 Jahren in Quiescenz gesetzt.

Dem Kreis- und Stadtgerichte Schweinfurt ward, wegen seiner Geschäftsüberhäufung ein Assessor außer dem Status beigegeben, und hiezu der funktionirende Staatsanwalts-Substitut am Kreis- und Stadtgerichte Bamberg, Friedrich Wilhelm Rößling, ernannt. Desgleichen am Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg ein vierter Staatsanwalt aufgestellt, und hiezu der funktionirende Staatsanwalts-Substitut Dr. Friedrich Feurer in München ernannt.

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 3. ds. Mts. wurden Katharina Greß von Gerlachshausen wegen Vergehens des Diebstahls zu einer 5monatlichen in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe und in sämmtliche Kosten, Mich. Neder, lediger Dienstknecht von Frankenbrunn wegen Vergehens des Diebstahls in Concurrenz mit einem polizeilich strafbaren Diebstahle zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 30 Tagen und in sämmtliche Kosten verurtheilt, welche jedoch in beiden Fällen der kgl. Staatskasse überwiesen werden.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 3. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt. Genehmigt wurden: Die Annahme des Fz. Hallein von hier als Bürger und Parapluismacher, des Martin Link als Insasse mit Verehelichungserlaubniß, des Fz. Weiler von Veitshöchheim auf Oekonomiebetrieb mit Verehelichungsgenehmigung. — Abgewiesen wurden: 6 Gesuche um Caffeewirthschafts-Conc. und 1 do. um Annahme als Insasse. — Die vom Gremium der Gemeindebevollmächtigten gegen die von k. Regierung erfolgte Annahme des Justizrathes Tod und des Maurer- und Steinhauermeisters Albert von Allersheim ergriffene Berufung ward abgewiesen. — Auf ergriffenen Rekurs wurden von kgl. Regierung genehmigt: das Gesuch des Bierbrauer Carl Reuter um eine Concession zum Brauen von weißem Gerstenbier, das Gesuch des N. Frank von hier um Annahme als Glaser, und des G. Ruttor von hier als Vergolder. — Abgewiesen wurden: die Berufung der Gebrüder Wertheimer gegen Optikus Schwaiger wegen Gewerbsbeeinträchtigung, desgl. des Franz Eckert um Annahme als Wurstler und die des Cameralpraktikanten Bauer um Verehelichungserlaubniß. — Um die Umgehung des Pflastergeldes zu beseitigen, sollen fortan die zum Eisenbahnbau hier anlangenden Steinführer zur erforderlichen Controlle und im Einvernehmen mit der Eisenbahnbau-Sektion mit Marken versehen werden, welche an den verschiedenen Eingangsthoren statt des üblichen Pflastergeldes abgegeben werden. — In Bezug auf die mehrbesprochene Transferirung des Siechenhauses lautete das Resultat der hierüber gepflogenen Berathung dahin, daß dasselbe keineswegs mit dem Ehehaltenhause in Verbindung gebracht, sondern entweder auf dem von der Eisenbahnbau-Sektion statt des derzeitigen zu überlassenden Terrain erbaut, oder ein diesem Zwecke entsprechendes Gebäude angekauft werden soll. Ein derartiges ward auch bereits und zwar zu einem Preise von 24,000 fl. in Vorschlag gebracht. Diese Angelegenheit wird in den nächsten Tagen den Berathungsgegenstand einer mit den HH. Gemeindebevollmächtigten gemeinschaftlich abzuhaltenden Sitzung bilden. — Schreinermeister Neppenbacher beabsichtigt an die Stelle der beiden von ihm angekauften und zwischen Bäckermeister Schmitt und Stadtkämmerer Broili's Erben liegenden Häuser No. 258 und 259 einen Neubau in gleicher Fronte mit dem des erstgenannten Hauses auszuführen, und sucht zu diesem Zwecke um die Ueberlassung des benöthigten der Stadt gehörigen Flächenraumes nach, was in Anbetracht der sich hiedurch ergebenden Verschönerung gegen Erlegung einer Summe von 100 fl. bewilligt ward. — Die verstorbene Dr.-Wttw. Moraweck hat ein Legat von 150 fl. zur Anschaffung von Paramenten zur Verwendung in der neu zu errichtenden Leichenkapelle ausgesetzt, und zugleich bestimmt, daß späterhin die Hälfte der aus dem Verkauf ihres Hauses zu erzielenden Summe zum Baue der beregten Kapelle verwendet werden, die andere Hälfte aber dem hiesigen Armenfonde zufallen soll. — Dem von der hiesigen Liedertafel eingereichten Gesuch, zur Feier ihres zehnjährigen Bestehens am 6., 7. und 8. August mehrfache Festlichkeiten veranstalten zu dürfen, ward nach vorgelegtem Programm

ein willfähriger Bescheid. — Ein Ausschreiben des Pfarramtes zu St. Peter, des Inhaltes: daß die zum Gottesacker geleitende kleinere Thüre zu einem Einfahrtsthore umgestaltet werden möge, soll, wenn die angränzenden Familiengräber kein Hinderniß bieten, geeignete Berücksichtigung finden. — Der Ertrag des diesjährigen Graswuchses im Bereiche des neuen Schlachthauses soll in Pacht gegeben werden. — Das Gesuch des Bierbrauers Martin Gäbhard, in seinem Hausgarten eine Halle errichten zu dürfen, fand keine Beanstandung. — Bei Visitation des Sommerbiers hat sich eine Gesammtsumme von 45,982 Eimer herausgestellt.]

Die Theilnahme an dem neu ins Leben gerufenen Kreisblinden-Vereine kann eine höchst befriedigende genannt werden. Dem Vorstande desselben wurden von einem hiesigen Bürger dieser Tage 25 fl., und von Hrn. v. Rothschild in Frankfurt 50 fl. zum Zwecke des zu bildenden Fondes behändigt. Im Laufe kommender Woche wird von Seite des Musikcorps des 9. Inf.-Reg. im Platz'schen Garten eine Produktion stattfinden, deren Ertrag gleichfalls dem Kreisblinden-Institute zugewendet werden wird. Hr. Kuchenmeister hat sich bereitwilligst zur unentgeltlichen Stellung der Beleuchtung und Saaldekoration erboten.

Der Universitätssenat hat in einem Anschlage eine Assistentenstelle für die hiesige pathologisch-anatomische Anstalt ausgeschrieben, welche Stellung, mit einem Gehalte von 150 fl., für den Einzelnen ein Jahr dauern soll und der Concurrenz von In- und Ausländern freigegeben ist.

In den Vormittagsstunden des morgigen Tages findet die Inspektion für die Compagnien des 2. Landwehrbataillons statt.

Die herkömmliche Markungsbesichtigung durch die Feldgeschwornen beginnt am 9. ds. Mts.

Am vorgestrigen Morgen wurde bei Grabungen für Eisenbahnbauzwecke in dem Umfange des Posthofes in der Nähe der ehemaligen Ignatiuskapelle ein Sarg mit einem Gerippe gefunden, an welchem sich noch lange blonde Locken wohlerhalten vorfanden.

In Kitzingen wurde vor einigen Tagen ein Handlungsreisender Namens Deimel beim Aussteigen aus dem Eilwagen in Empfang genommen und verhaftet; man sagt, derselbe sei von Oesterreich aus telegraphisch verfolgt worden.

Deutschland.

Zur Dotirung der in Nürnberg im kommenden September stattfindenden 16. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe hat Se. Maj. der König die Summe von 3,500 fl. aus Staatsmitteln bestimmt.

(Hessendarmstadt.) Die Darmstädter Assisen haben nach Wiedereinführung der Todesstrafe das erste Todesurtheil gegen ein Individuum gefällt, welches 1852 in einem Wirthshause in Frankfurt am M. einen Schneidergesellen angefallen, schwer verwundet und beraubt hatte.

(Kassel.) Die von der zweiten Kammer ausgeschlossenen Deputirten haben vom Landrathsamt die Weisung erhalten, sofort Kassel bei Vermeidung von Zwangsmaßregeln zu verlassen. — Professor Ilse ist von hier durch einen Ministerialbefehl entfernt worden. — Auf die Beschwerde des Dr. Weinzierl wegen unzulässiger Untersuchung in der s. g. Steuerverweigerungssache hat das hiesige Obergericht bereits die Akten eingefordert.

(Köln.) Vom Polizeigericht wurde ein Bürger zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er seinen Hund auf eine wahrhaft empörende Weise tödtete. Der Spitz wurde lebendig in die Erde verscharrt, aus welcher er sich in seiner Todesqual wieder emporarbeitete. Darauf wurde das arme Thier abermals lebend begraben. Jetzt eilten die Nachbarn in der Begleitung eines Polizeibeamten zu dem Grabe, öffneten die Grube und fanden den Hund noch für eine kurze Zeit lebend.

(Dessau, 28. April.) Der Herzog erläßt bei Gelegenheit der heute stattfindenden Verheirathung der Prinzessin Agnes mit dem Erbprinzen von Altenburg eine umfassende Amnestie.

(Oesterreich.) Bei der österreichischen Artillerie wird gegenwärtig eine Aenderung in der Art eingeführt, daß aus den bisher bestehenden 5 Regimentern 10—14 Bat. gebildet werden, als deren Kommandanten dann wie bei den Jägerbataillonen auch Majore und Obristlieutenants in Verwendung kommen. — Das Gesuch wegen Errichtung einer Effektensocietät in Wien findet lebhafte Unterstützung. Es ist beantragt, daß sie zugleich mit dem neuen Börsengesetz ins Leben trete. Durch die Aufnahmsbedingungen soll Bürgschaft geschaffen werden, daß die Effektensocietät nicht einen solchen Charakter annehme, wie ihn die Winkelbörse in der Gränangergasse während der letzten Zeit ihres Bestandes hatte.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Perrier soll sich zu weitern Eröffnungen über die Urheber des letzten Aufstandes geneigt zeigen, um die Verfolgung wirklich Unschuldiger vorzubeugen. — Die sämmtlichen Beiträge für die Tessiner dürften bereits über 200,000 Frks. betragen.

(Paris.) Die Gazette des Tribunaux meldet, daß eine Anzahl von schlechten Subjekten, welche der Polizeiminister im Interesse der öffentlichen Sicherheit aus Paris wegschaffen ließ, sich nun nach Homburg und Aachen begeben, um dort in ihrer Weise Geschäfte zu machen.

(Großbritannien.) Das Parlament will Untersuchungen über die Zweckmäßigkeit eines gleichgestalteteren Polizeisystems in England, Schottland und Wales anstellen lassen. — Beginn der Arbeiten für einen unterseeischen Telegraphen zur Verbindung mit Holland. — Palmerston hat im Unterhause erklärt, es würden Alle von der Polizei überwacht, die in Verdacht ständen, einen Gesetzesbruch zu beabsichtigen. Kossuth könne von diesen gewöhnlichen Maßregeln nicht ausgenommen werden.

(London.) In der Untersuchung wegen des in Rotherhithe confiscirten Kriegsmaterials wurde der Fabrikant Hale vom Polizeigerichte zu einer Geldbuße von 2 Sh. per Pfund des confiscirten Pulvers verurtheilt und außerdem, auf die Aussage eines gewissen August Usever, wegen Raketenfabrikation für revolutionäre Parteien im Ausland vor die Assisen gewiesen. Usever will im ungarischen Krieg gedient haben und behauptet, daß Kossuth mit seinem früheren Prinzipal Hale in Geschäftsverbindung stand. Der Zeuge ist übrigens nicht ganz unverdächtig, da er bereits wegen Diebstahls bestraft worden ist.

(Amerika.) Kühle Aufnahme Santa Ana's in Veracruz. — Der neue Einfall Carajavals vom nordamerikanischen Gebiete aus auf mexicanischen Boden ist nur ein Raubzug gewesen. In Reynosa ließ er 2 Beamte schwebend aufhängen, bis ihr Leben mit 4000 Doll. an ihn und seine 60 Genossen losgekauft war.

Handelsberichte.

Magdeburg, 2. Mai. Getreidepreise in der letzten Woche fest und theilweise höher.

Leipzig, 2. Mai. Roggen höher.

Berlin, 2. Mai. Weizen ruhig; Roggen mehr offerirt; Rüböl nachgebend; Spiritus weniger beachtet.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal. Blaugasse Nro. 385.

(Eingesandt.) Dem Vernehmen nach wird im Laufe dieses Monats der als ausgezeichneter Kanzelredner bekannte Dr. Hettinger in der hiesigen Franziskanerkirche vier sehr interessante Vorträge abhalten und zwar: 1) Am Christi-Himmelfahrtsfeste (5. Mai) über die religiösen Zweifel; 2) am Sonntag darauf (8. Mai) über Indifferentismus und Toleranz; 3) am Pfingstsonntag (15. Mai) über Gottes Dasein; 4) am Pfingstmontag (16. Mai) über Nothwendigkeit und Ursprung der Religion. Jedem nach Wahrheit Forschenden dürfte die Durchführung der angedeuteten Themata einen Genuß der Potgeißer'schen Missionspredigten gewähren. Der Vortrag beginnt jedesmal mit der 7. Abendstunde.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Unterm 6. Dez. 1852 warnte ich das Publikum durch öffentliche Ausschreibung: meinem Sohne **Edouard Madden**, Kellner, weder Kredit noch Geld zu geben, noch Waaren oder sonstige Sachen von Werth ihm verabfolgen zu lassen, da ich durchaus keine durch ihn gemachte Schulden bezahlen werde.

Ich finde mich veranlaßt, diese Warnung hiemit in ihrem ganzen Inhalte zu wiederholen und zu bestätigen.

Würzburg den 3. Mai 1853. **John B. Madden.**

Haus-Versteigerung.

(106a) **Mittwoch den 18. Mai d. Js. Nachmittags 2 Uhr** wird das Wohnhaus im 3. Dist. No. 240 einem einmaligen öffentlichen Striche ausgesetzt. Dasselbe kann täglich zu jeder Stunde eingesehen werden. Die Verkaufsbedingungen werden beim Striche selbst bekannt gemacht.

Strichsbekanntmachung.

Am Freitag den 6. Mai Nachmittags um 2 Uhr werden am Teufelsthore Nro. 216 verschiedene Mobilien, als: Kanapees mit und ohne Stühle, Bettstellen, Stehpulte, Bücherschränke, Kommoden, Tische und noch andere Gegenstände, worunter 33 große und 55 kleine steinerne Krüge sind, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Strohhüte für Herren und Damen

empfiehlt

Kaspar Müller.

Plattnersgasse.

Preis-Kegeln.

(106a) **Sonntag den 8. Mai** beginnt bei dem Unterzeichneten ein großes Preis-Kegeln.

Zugleich wird bemerkt, daß am obigen und resp. die folgenden Tage (so weit nämlich der Vorrath reicht) Doppelbier (Bock) verzapft wird.

Zu recht zahlreichem Zuspruche ladet ein

Gerolzhofen, 3. Mai 1853. **B. Stockinger**, Bierbrauer.

Wegen Umzugs werden **Freitag den 6. Mai Nachmittags 2 Uhr** in der Plattnersgasse Dist. 3 No. 108 verschiedene Gegenstände, als: Schuhe für Kinder jeden Alters, mehrere neue Schuhe und Stiefel, Bettstellen, 6 Rohrstühle, 100 Stück Krüge, Ladeneinrichtung mit großen Glaskästen, ein großer Tisch, 2 polirte Pfeilertischchen, Nachttisch, Ofenschirm, ein gutes ovales 21 Eimer haltendes Faß, so wie sonstige Hausgeräthschaften öffentlich versteigert, wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden.

(105b) Der Unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß er seinen Umzug von Kitzingen nach Würzburg bewerkstelliget und seine anwaltschaftliche Praxis dahier eröffnet habe.

Würzburg den 2. Mai 1853.

F. Eisinger, k. Advokat,
wohnt bei Herrn Kaufmann Becker in der Sterngasse.

Anzeige.

(106a) **Pariser Seiden-, graue Filz-Hüte und Kappen für Herren, Westenstoffe, Kravatten, Tücher, Foulards, Handschuhe, feinste Herren- und Damen-Wäsche, so wie modernste Wiener Sonnenschirme empfiehlt in großer Auswahl**

M. Wirsching.

(106a) Im 3. Dist. Nro. 36 nächst der rothen Scheibe ist eine abgeschlossene **Parterre-Wohnung** von 3 ineinander gehenden Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

(106a) In der Stifthauger Pfaffengasse Nr. 194 ist ein **Quartier** von 2 heizbaren Zimmern, Küche und Kammer auf Jakobi zu vermiethen.

(106a) Im 2. Distr. Nro. 534 ist eine schöne, sonnige **Wohnung**, mit 5 Zimmern, 2 Bodenkammern und eigenem Boden, Küche, Keller, Waschhaus nebst allen erforderlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen. N. in der Exp.

(106a) Im 4. Distr. Nro. 155 am Johanniterplatze ist ein **Verkaufsladen**, mit oder ohne Wohnung, auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.

(106a) Ein **Logis** von 5 tapezirten Zimmern und allen andern Bequemlichkeiten ist auf den 1. August d. Js. zu vermiethen Dist. 1 No. 179, Hauger Pfaffengasse.

Im 1. Dist. No. 102, Spitalpromenade, ist ein freundlich möblirtes **Zimmer** mit Schlafkabinet sogleich zu vermiethen.

Zwei schöne Wohnungen à 4 heizbaren Zimmern, Küche, Kammern ꝛc. nebst allen andern Bequemlichkeiten, jede mit einem abgeschlossenen Gange, sind zu vermiethen im 1. Distr. No. 217.

In der Marktgasse Nro. 440 ist ein **Logis** von 3 heizbaren Zimmern und allen sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.

(103b) In der Kapuzinergasse Nro. 34 ist ein möblirtes **Zimmer** mit Alkofen an einen ledigen Herrn stündlich zu vermiethen.

(104b) In der Eichhorngasse No. 43 ist sogleich oder auf's nächste Ziel ein **Logis** zu vermiethen.

(105b) Im 4. Dist. No. 141, Sanderstraße, ist ein **Logis** über eine Stiege, bestehend in 2 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer nebst Küche und übrigen Erfordernissen, an eine kinderlose Familie auf künftiges Ziel zu vermiethen.

(105b) Im 3. Distr. Nro. 145 sind im 2. Stock 2 schön möblirte **Zimmer** bis 1. Juni zu vermiethen.

Bei Bierbrauer Höhn nächst dem Neuen Thore kann Schutt abgeladen werden.

Paul Halm's Buchhandlung und Antiquariat
befindet sich von heute an nicht mehr der Universität gegenüber, sondern auf dem **Kürschnerhof.** (106a)

(103b) In der Coppenrath'schen Buchhandlung ist erschienen und durch alle deutschen Buchhandlungen zu beziehen:

Geschichte Bayerns.

Zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen und zum Selbststudium.

Von

Dr. M. Th. Contzen,

Professor der Geschichte an der Universität zu Würzburg.

Erste Abtheilung.

Münster. 1853. gr. 8. Preis: 2 fl. 20 kr.

Das ganze Werk erscheint in drei Lieferungen von beiläufig gleichem Umfange, deren jede ein in sich geschlossenes Ganze bildet; in der zweiten wird die Geschichte Bayerns bis zum Ausgange des Mittelalters, in der dritten bis auf unsere Tage geführt werden.

Fenster-Rouleaux.

(101b) **Mein Lager in gedruckten und bemalten Fenster-Rouleaux ist für die nun kommende Saison bestens assortirt und empfehle solche unter Zusicherung billigster Preise.**

Carl Bolzano.

Ein freundlich möblirtes **Zimmer** mit Kanapee ist sogleich zu vermiethen.
N. in d. Exp.

Im 2. Dist. Nr. 275 Pommersgasse, ist ein Logis an eine kleine ruhige Haushaltung auf Jakobi zu vermiethen.

Es ist ein **Logis** im Hofe für eine oder zwei Personen sogleich oder auf Jakobi zu vermiethen. N. Dist. 4 No. 58.

Zu vermiethen
ist eine sehr freundliche, für sich abgeschlossene **Wohnung** mit 7 lackirten und tapezirten Zimmern nebst allen übrigen Erfordernissen entweder sogleich oder bis Jakobi. N. in der Exp. (103b)

Ein solides, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, das schon als **Kindermädchen** gedient hat und Liebe zu Kindern besitzt, wird gesucht. N. i. d. Exp.

Eine gesunde **Person**, welche in weiblichen Arbeiten erfahren ist, sucht einen **Dienst als Amme.** N. in der Exp.

Es kann ein braver Junge das Schneidergeschäft erlernen. Wo? sagt d. Exp.

Es ist ein **Oelgemälde**, den h. Franziskus vorstellend, irgendwo stehen geblieben. Man bittet um Anzeige in d. Exp.

Vergangenen Samstag ward im Zeugzimmer des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier eine **Brille** gefunden.
N. in der Exp.

Ein grünseidener **Sonnenschirm** ward gefunden und liegt gegen Ersatz der Einrückungsgebühren zum Empfange in der Exp. d. Bl. bereit.

Eine goldene **Gürtelschnalle** ging heute Morgens zu Verluste. Der redliche Finder wird ersucht, solche gegen eine Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Emil Siebert
gibt Unterricht auf der chromatischen
Harmonica.
Wohnt Dist. 1 No. 19 bei Hrn. Dr. Mayer.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener, mehrere Jahre bei Eisenbahn- und Kirchenbauten beschäftigter **Palier** sucht in gleicher Eigenschaft einen Platz.
N. in der Exp.

Zum Verkaufe wird angetragen:
ein **Wiener Badeschrank** mit vollständigem Jauchapparat, sowohl liegend, sitzend, als stehend anzuwenden; ferner eine **zweispännige Chaise**, so viel als neu, auf 6 Federn, viersitzig mit Vorverdeck und ganz fein mit Glasfenstern, die Koffer und Sitzkistchen groß und bequem, zum Reisen eingerichtet, werden wegen Mangel an Platz zu billigem Preis verkauft.
Wo? ist in der Exp. d. Abdbl. zu erfragen. (106a)

Arbeitsgelegenheit.

(102c) Bei Unterzeichnetem können 10 bis 12 **gute Arbeiter** dauernde Beschäftigung finden; eben so wird auch an solide Meister, welche nur gute Arbeit liefern, solche zur Fertigung außer dem Hause abgegeben.

Adam Schreier,
Schneidermeister.

Bei **Conditor Diem** in der Blasiusgasse ist von morgen den 5. Mai an täglich **Gefrornes** vorräthig, sowie auch stets **rohes Eis** zu haben ist.

Schutt, die Fuhre zu 4 und 6 kr., verhältnißmäßig mehr oder weniger, wird angenommen beim Eisenbahnbau außerhalb des Pleichacher-Thores.

Platz'scher Garten.
Morgen Donnerstag den 5. Mai
vollständige Harmoniemusik,
wozu ergebenst einladet
A. Kuchenmeister.

Aumühle.
Morgen Donnerstag den 5. d.
vollständige Harmoniemusik,
wozu ergebenst einladet
M. Schuler.

Frühlingsgarten.

Donnerstag den 5. Mai findet
gutbesetzte Harmoniemusik
vom Musikcorps des 2. Art.-Regiments statt, wozu ergebenst einladet
Peter Halbig.

Keller-Bau.

Morgen Donnerstag den 5. Mai
vollständige Harmoniemusik,
wozu ergebenst einladet
G. Schwanhäuser,

Die 7. Sendung neu aufglacirter Handschuhe ist angekommen und geht in einigen Tagen wieder eine ab. Auch bittet Unterzeichneter, die schon so lange vorliegenden gefälligst abholen zu lassen bei
C. Mohr, Schneidermeister.
Dist. 3 No. 205, Wohlfahrtsgasse.

(105b) **Schneidermeister Joh. Faulhaber wohnt von heute an im 1. Dist. No. 363, Pleichacher Kirchgasse.**

Fremdenanzeige vom 3. Mai:

(Adler.) Dinkel, Direktor v. Fürth. Kflte.: Derlon v. Offenbach, Krummenack v. Ravensburg, Herzog v. Bielefeld, Leo v. Kitzingen, Durveneiller v. Marseille. — (Kronpr. v. Bay.) Beuschel, Ingenieur v. München. Hill, Postprakt. v. Passau. — (Russ. Hof.) Heim, Reg. v. Paris. Kflte.: Georgii v. Elberfeld, Fickler v. Crefeld, Behrend, Schneider u. Heyne v. Ffk. — (Württemb. Hof.) v. Bachmann, Oberst, u. v. Heß, Oberstlieutenant v. Hamburg. Ritter v. Mann, Hammerwerkbes. m. Gat. v. Lohr. Frau Bezirksförster Fürstenwerth m. Frl. Tcht. v. Gerlachsheim. Frankfelder, Uhrmacher m. Frl. Schwst. v. Niederwern. Kflte.: Schleußner m. Frl. Schwst. v. Marktbreit, Zahn v. Nürnberg, Roth v. Heilbronn, Hopf v. Eilenburg, Quilling v. Ffk., Hopfmann v. Redwitz, Stäbler v. Stuttgart, Potthoff v. Zell a. d. H. — (Schwan.) Stadler, Pharm. v. Beuckberg. Bar. v. Rottberg, Oek. v. Meßelhausen. Kflte.: Rüdinger v. Eßlingen, Pevinowsky v. Krakau, Nüttger v. Bern.

Gestorben.

Anna Kühles, Landgerichtsdienerstochter, 23 J. 4 M.

Druck von Jos. Stetb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als litterar. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Donnerstag **No. 107.** **5. Mai 1853.**

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

§ Durch Erkenntniß des k. Kreis- und Stadtgerichts, verkündet in der öffentlichen Sitzung vom 4. Mai, wurden Georg Weidner, lediger Taglöhner und Johann Schab, lediger Häcker, beide von Himmelstadt, wegen polizeilich strafbarer Mißhandlung und zwar Ersterer zu einer 8tägigen und Letzterer zu einer 4tägigen Arreststrafe verurtheilt; ferner wurden in derselben Sitzung Johann Wagner, lediger Taglöhner von Eckartsweiler, wegen einer polizeilich strafbaren Entwendung zu einer doppelt geschärften Arreststrafe von 14 Tagen, Katharina Kirchner, Lehrersfrau von Euerdorf, wegen einer polizeilich strafbaren Körperverletzung aus grober Fahrlässigkeit zu einer 8tägigen Arreststrafe in contumaciam verurtheilt.

Gestern Abend ereignete sich auf der Domstraße der Unglücksfall, daß das 6jährige Knäbchen eines hiesigen Bürgers zwischen zwei sich kreuzende Wagen gerieth, und von einem derselben, der schwer mit Steinen beladen, überfahren ward. Die Hoffnung, den Kleinen nach so schwerer Verletzung dem Leben zu erhalten, ist z. Z. sehr getrübt.

Wie alljährlich im Mai, so auch heute erfreute sich der Schwamberg mit seiner reizenden Fernsicht zur Begehung des Maifestes eines zahlreichen Besuches, sowohl aus hiesiger Stadt, als auch aus dortiger Umgegend.

⨯ Durch den Eisenbahnbau wird wahrscheinlich die linke Seite der Häuser der Semmelsstraße — vom Neuthor aus gerechnet — den dort fließenden Bach verlieren, weshalb die Besitzer gesonnen sein sollen, eine Berathung über den einzuschlagenden Weg, um wo möglich sich den bedrohten Vortheil zu bewahren, abzuhalten.

Wie man vernimmt, wird am künftigen Montage mit dem Abbruche des Teufelsthores begonnen werden.

Deutschland.

Auch in der Pfalz zeigt sich die Traubenkrankheit wieder. „Vom Gebirg" schreibt man: Manche Stöcke sind ganz verdorrt, bei anderen sind die Zweige zwar schwarz angelaufen, allein der Schnitt thränt und die Augen scheinen zu treiben. Doch ist kaum zu hoffen, daß solche Reben gesunde Trauben tragen werden. — Dieser Tage ward eine Frau aus dem Dörfchen Seebach verhaftet und nach Frankenthal gebracht, weil sie ihre beiden Kinder auf offener Straße ausgesetzt. Ihr Mann, der entfernt von der Heimat arbeitet, soll ihr zum Unterhalt der Kinder nichts geschickt haben, wahrscheinlich weil er seinen Verdienst selbst verbrauchen zu müssen glaubt. Diese Art, sich die Kinder vom Halse zu schaffen, greift mehr und mehr um sich, oft in weit verbrecherischer Weise.

(Frankfurt.) Die unter die Oberleitung der Bundesmilitärkommission gestellte Marinekommission ist seit gestern definitiv aufgelöst. Alle Gegenstände, die zur Flotte gehört hatten, sind verkauft, mit alleiniger Ausnahme der Armatur für die Mannschaft (für etwa 1200 Mann), welche nicht zum Verkauf gebracht werden soll. — In einer der jüngsten Nächte wurde die Werkstätte eines hiesigen Schlosserweisters erbrochen und daraus sämmtliche Hauptschlüssel, sowie alle sonstigen Instrumente und Werkzeuge, welche zum Aufmachen und zur Sprengung der Schlösser dienen, gestohlen.

(Baden.) Das Volksschulwesen soll gänzlich umgestaltet werden. Unter andern sind Dienstprüfungen für die angestellten Unterlehrer angeordnet.

(Stuttgart, 2. Mai.) Die zweite Kammer genehmigte heute den Beitritt der königl. Regierung zu der von mehreren Bundesstaaten bezüglich der Uebernahme von Ausgewiesenen und Heimatlosen abgeschlossenen Uebereinkunft.

(Kassel.) Dem hiesigen Stadtrathe ist von der Regierung der Befehl zugegangen, unverweilt die Wahl eines Abgeordneten zum dermaligen Landtage vorzunehmen. Bisher war bekanntlich die Stadt Kassel in der Kammer nicht vertreten. — Die erste Kammer ist auf den 8. Mai einberufen.

(Rheinhessen.) Am 30. April Beginn von Assisenverhandlungen gegen Reininger, geborner Nassauer, und vom Jahre 1843 an Schneidermeister in Paris, welcher auf einer Reise an den Rhein im Jahre 1851 in Mainz als Führer des Pariser Communistenbundes und als Propagandist festgenommen wurde.

(Berlin.) Die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerialveränderung, welche unmittelbar nach dem Schlusse der gegenwärtigen Session eintreten soll, erhalten sich. Nach dem Korrespondenz-Bureau und der National-Zeitung entbehren jedoch dieselben der Begründung. — Auf eine Immediat-Eingabe an den König um Anstellung eines katholischen Rathes in der Unterrichtsabtheilung des geistlichen Ministeriums, welchem die Bearbeitung des katholischen Elementarunterrichtswesens obliege, hat der treffende Minister den Bescheid gegeben, daß die Geschäftsvertheilung innerhalb des Ministeriums nur von ihm

abhängig sei, und er die angeregte Abänderung nicht für angemessen halte.

(Rheinpreußen.) In Köln geht ein öffentlicher Wunsch auf Bewerbung einer großen Industrieausstellung im künftigen Jahre. — Daselbst soll mit einem Capital von 300,000 fl. eine Reisschälerei in's Leben treten.

(Königr. Sachsen.) Die dießjährige Leipziger Messe wird, gegen die Vorjahre gehalten, als eine gute, auch für den Kleinhandel, erklärt. — Uebernahme der Dresdener Sicherheitspolizei durch den Staat.

(Wien.) Dem Bürger Joseph Ettenreich ist bei seiner Erhebung in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaats die besondere Auszeichnung zu Theil geworden, als Wappen den kaiserlichen Adler mit dem Namenszuge des Kaisers zu führen.

(Hamburg.) Auf Bremer Requisition Haussuchung bei dem Cassier des Hamburger Arbeiter-Bildungs-Vereins, jedoch ohne Erfolg. — Ankunft ganzer Schaaren deutscher Arbeiter, welche Verdienst beim Baue dänischer Eisenbahnen und Chausseen suchen.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Die Verhaftungen dauern im Kanton Freiburg fort. In einigen Scheunen in der Umgegend von Freiburg sowie in verschiedenen Häusern der Stadt haben Durchsuchungen stattgefunden. — Eine Note Württemberg's unterstützt Oesterreichs Begehren, betreffend die Flüchtlinge, und enthält das Anerbieten der Mitwirkungen zur Verständigung.

(Italien.) Projekt der sardinischen Regierung, das mittelländische Meer mit dem Bodensee durch eine Eisenbahn zu verbinden. — In Florenz soll es zu blutigen Raufhändeln zwischen österreichischen und toskanischen Soldaten gekommen sein. Bei dem Agenten Mazzini's in Florenz Marbinati, soll man wichtige Papiere gefunden haben. — Seit einiger Zeit zeigen sich in Turin unruhige Bewegungen unter den Arbeitern, vorzüglich unter den Maurern. Vor einigen Tagen kam es zwischen Turiner, lombard. und schweizer Maurern zu förmlichen Gefechten. Man warf sich mit großen Steinen, und der Polizei gelang es erst durch eine überlegene Macht dem Streit Einhalt zu thun und die Erhitzten zu verhaften. — Die Polizei hat jetzt acht Personen aufgegriffen, die der Entwendung des silbernen Bildes der Madonna della Consolazione sehr verdächtig sind. — Unweit Alessandria ist ein Hügel im Umfang von 10 Hectaren, 10 Meter tief in die Erde gesunken.

(Mailand.) Eine Milderung des Belagerungszustandes ist eingetreten. Hiernach ist das Zusammentreten aller gesetzlichen Vereine wieder gestattet und bleiben die Stadthore bis 10 Uhr Abends offen.

(Paris.) Die Kaiserin befindet sich wieder ziemlich wohl. Einige Tage war man in großen Besorgnissen. — Zwischen dem gesetzgebenden Körper und dem Staatsrath ist ein offener Conflikt ausgebrochen. Veranlassung dazu gab das Gesetz über die Zusammensetzung der Jury. — In der Generalität haben mehrere Ernennungen und Commandoverleihungen stattgefunden. — Der sogenannte Korrespondenz-Proceß wird demnächst vor dem Appellhofe verhandelt werden. — Bei Helfaut unweit St. Omer wird am 20. Mai ein Uebungslager zusammengezogen.

(Großbritannien.) Im Jahre 1852 sind nach einer jetzt erfolgten Bekanntmachung 1,100 Schiffe an den Küsten Großbritanniens und Irlands gescheitert, wobei ungefähr 900 Menschen das Leben einbüßten. — Nachrichten vom Cap bestätigen, daß der Kaffernkrieg beendet ist. Die verschiedenen Häuptlinge haben sich allen Bedingungen des General Catheart unterworfen.

(Madrid.) Vor Ablauf des Sommers werden die Cortes schwerlich wieder zusammenberufen. — Der neue Präsident von Mexico, Santana, soll Spaniens Beistand gegen eine vermeintliche bevorstehende Invasion von Seiten der Vereinigten Staaten angerufen haben. — In Catalonien heißt es, hätten sich einige bewaffnete Banden gezeigt.

(Portugal.) Die französische Regierung hat von der portugiesischen in sehr ernstem Tone die Bezahlung von Kapital und 20jährigen Zinsen eines von Dom Miguel als König bei einem jüdischen Hause gemachten Anleihens, welches in die Hände der Regierung Donna Maria's gefallen war, verlangt, worauf die portugiesischen Minister englische Vermittlung angesprochen haben.

(Türkei.) Aus Konstantinopel angekommenen Briefen zufolge sind 3 Eisenbahnen von Belgrad über Adrianopel nach Konstantinopel, von Ursch nach Widdin, und von Widdin nach Schumla im Plan. — Die Frage über das hl. Grab ist befriedigend für Rußland wie für Frankreich geschlichtet. Ueber die Besetzung des Patriarchats sind Unterhandlungen angeknüpft. Die Rüstungen sind eingestellt.

(Asien.) Persien beabsichtigt auf Veranlassung Rußlands eine neue Expedition nach Herat, und der englische Bevollmächtigte in Teheran soll schon erklärt haben, er werde in diesem Fall seine Pässe verlangen. — Die Fortschritte der Rebellion in China bedrohen bereits die europäischen Handelsinteressen. Nach englischen Zeitungen hat eine russische Armee Befehl erhalten, an die chinesische Grenze als Observationscorps zu dienen.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 48	kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 34	kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 57	kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 52	kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 57	kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45¼	kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38½	kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22¼	kr.

Handelsberichte.

Amsterdam, 2. Mai. Weizen unverändert; nach Roggen starke Frage und Preise höher.

London, 2. Mai. Das Geschäft in Weizen träge und Preise circa 1 Schilling niedriger.

Königsberg, 2. Mai. Starker Begehr nach Korn und Weizen und Preise steigend.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal. Blumengasse No. 355.

Ankündigungen.

(107a) **Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.**

Der ächte, seit 18 Jahren im In- und Auslande renommirte

Mailändische Haarbalsam, approbirt von höchsten Medizinalstellen und rühmlichst empfohlen durch tausende der unverwerflichsten Zeugnisse von Personen aus allen Ständen, großen Chemikern und Aerzten von europäischem Rufe und Namen, ist das beste Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl, als zur Hervorrufung kräftiger Schnur- und Backenbärte in schönster Fülle, und erfreut sich fortwährend des ausgezeichnetesten Beifalls und der größten Verbreitung. Preis 54 kr. das große u. 30 kr. das kleine Glas sammt Bericht. — Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind:

Eau d'Atirona oder die feinste flüssige Toilettenseife, ein bewährtes, schon 15 Jahre bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehendes cosmetisches Mittel zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen, weißen Haut, welche diese flüssige Seife stärkt, den schädlichen Angriffen der wechselnden Witterung widersteht, vor Runzeln bewahrt und die Haut in jugendlicher Frische und belebtem Ansehen erhält, dabei sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch empfiehlt, sowie mit großer Superiorität alle andern Toilettenseifen und Schönheitswasser ersetzt, wie diese auch Namen haben mögen. Das ganze Glas wird zu 40 kr. u. das halbe zu 20 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte und Chemiker abgegeben;

Eau de Mille fleurs, nach bester Pariser Composition, das große Glas zu 36 kr. und das kleine zu 18 kr. Wenige Tropfen ertheilen dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und dauerndsten Wohlgeruch, so daß man glaubt, sich in einem Gewächshause zu befinden, das voll ist von köstlich duftenden Blumen;

Duft-Essig, ein vorzügliches Räucherwerk, Zimmerparfüm und Luftreinigungsmittel, wovon 8 bis 10 Tropfen ein geräumiges Zimmer mit dem erquickendsten und belebendsten Duft erfüllen und die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten reinigen. Preis 15 kr. das Glas;

Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse. Dieses Mittel ist am besten geeignet, das Zahnfleisch und die Zähne gesund zu erhalten, sie von der zahllosen Menge mikroskopischer Schmarotzerthierchen und Pilzchen, damit auch vom Zahnweinstein für immer zu befreien und selbst die vernachlässigsten Zähne wieder blendend weiß wie Elfenbein herzustellen. Es entfernt zugleich jeden üblen Geruch aus dem Munde, widersteht der Fäulniß, erfrischt den Athem, conservirt die Glasur der Zähne, verhindert das Lockerwerden und Ausfallen derselben und übertrifft an zweckmäßiger und zuverlässiger Wirksamkeit alle Zahnpulver, Zahnessenzen und Zahntinkturen. Preis des großen Glases, welches für eine Person auf ein volles Jahr ausreicht, fl. 1. 12 kr., des kleinen, zu sechsmonatlichem Gebrauch hinlänglich, 36 kr. Kleinere Quantitäten sind in Schachteln zu 24 kr. und zu 12 kr. zu haben.

Extrait d'Eau de Cologne triple von unübertrefflicher Qualität und sehr feinem, nachhaltigem, erfrischendem und stärkendem Geruch, das große 6eckige Glas mit Goldetiquette zu 36 kr., das halbe zu 18 kr. — Die Kosten für Verpackung und Postschein sind bei 1 oder 2 Gläsern 6 kr. Briefe und Gelder franco; auch können letztere nachgenommen werden. Zur Erkennung der Aechtheit dieser bewährten und beliebten Fabrikate ist jedes Glas derselben mit meinem Petschaft gesiegelt und mit einer Etiquette versehen, welche meinen Namen trägt, worauf ich zu achten bitte, um vor Fälschung und Täuschung sicher zu sein. **Karl Kreller**, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Würzburg bei

Carl Bolzano.

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1. und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,
Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre und Eduard Ichon in Bremen.

(34m)

Anzeige.

(106b) **Pariser Seiden-, graue Filz-Hüte und Kappen für Herren, Westenstoffe, Kravatten, Tücher, Foulards, Handschuhe, feinste Herren- und Damen-Wäsche, so wie modernste Wiener Sonnenschirme empfiehlt in großer Auswahl**

M. Wirsching.

(105c) Im 3. Distr. Nro. 145 sind im 2. Stock 2 schön möblirte **Zimmer** bis 1. Juni zu vermiethen.

(105c) Im 4. Dist. No. 141, Sanderstraße, ist ein **Logis** über eine Stiege, bestehend in 2 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer nebst Küche und übrigen Erfordernissen, an eine kinderlose Familie auf künftiges Ziel zu vermiethen.

(105b) Im 3. Distr. Nro. 170 auf dem Sternplatz sind ein Paar ineinander gehende schön möblirte **Zimmer**, nur über eine Stiege, bis Anfang August zu vermiethen.

(105b) Zwei möblirte **Zimmer** sind sogleich oder auf den 1. Juni zu vermiethen. N. in der Exp.

Zu vermiethen

ist eine sehr freundliche, für sich abgeschlossene **Wohnung** mit 7 lackirten und tapezirten Zimmern nebst allen übrigen Erfordernissen entweder sogleich oder bis Jakobi. N. in der Exp. (103c)

Paul Halm's Buchhandlung und Antiquariat
befindet sich von heute an nicht mehr der Universität gegenüber, sondern auf dem **Kürschnerhof.** (106b)

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg
durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston** u. **New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.
Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen
durch die Post-Dampfschiffe:
Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47r) **Carl Mayor, Agent in Würzburg.**

Am 26. oder 27. vorigen Monats wurde einem Soldaten aus dem Kompagnie-Zimmer die nachbeschriebene Uhr entwendet, was behufs der Entdeckung des zur Zeit noch unbekannten Thäters und Wiedererlangung der entwendeten Uhr hiemit mit dem Bemerken veröffentlicht wird, daß Anzeigen über etwaige sachdienlame Ermittlungen entweder diesseits oder bei der treffenden Civilbehörde zu machen sind.

Beschreibung der entwendeten Uhr.

Die Uhr ist eine eingehäusige silberne mit vergoldetem Rande, geripptem Deckel, worauf sich in der Mitte ein rundes Plättchen befindet, silbernem Zifferblatte, römischen Zahlen und ziemlich flach, hat die Größe von etwas mehr als einem Kronenthaler, innen im Werke den Namen „Böschel" eingravirt und einen Werth von 8 bis 9 fl.

An derselben befand sich eine stählerne Kette mit breiten und kurzen Gliedern.

Würzburg, am 3. Mai 1853.

Das Militär-Untersuchungsgericht des kgl. 9. Infanterie-Regiments (Wrede.)
Herrmann, Oberst.
Greb, Rgtsauditor.

Im 1. Dist. No. 348, der Pleichacher Kirche gegenüber, ist eine geräumige sonnige **Wohnung** von 3 ineinander gehenden heizbaren Zimmern mit Sparofen, Küche und Sparherd, ferner 3 Kammern nebst sonstigen Erfordernissen auf den 1. August zu vermiethen. Auf Verlangen kann noch ein heizbares Zimmer dazu gegeben werden.

Es sind drei ineinander gehende **Zimmer**, mit oder ohne Möbel, zusammen oder auch theilweise, sogleich oder bis 1. Juni zu vermiethen in der Sanderstraße No. 138.

In der Rehhecke Distr. 2 Nro. 539 sind **zwei schöne Zimmer** mit oder ohne Möbel stündlich zu vermiethen. (Auch werden sie an eine kleine Familie vermiethet.

(106b) Im 3. Dist. Nro. 36 nächst der rothen Scheibe ist eine abgeschlossene **Parterre-Wohnung** von 3 ineinander gehenden Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

(104b) Im 5. Dist. No. 249 in der Schiffer- und Fischerzunft sind auf kommendes Ziel Jakobi zu vermiethen:

a) der mittlere Stock, bestehend aus 7 Zimmern und einem Alkoven mit lackirten Thüren und Lamberien, einer Küche, mit Sparherd und Guß versehen, dann Keller, Holzlage, Abtritt und Antheil am Waschhaus;
b) der obere Stock, bestehend in 2 abgetheilten Quartieren zu je 3 Zimmern, Alkoven, Küche mit Guß, Kochofen, Kochherd, Keller, Holzlage, Abtritt und Antheil am Waschhaus;
c) in der Mezane 2 Zimmer mit Kammer, Küche, Holzlage, Abtritt, Keller und Antheil am Waschhaus.

Sämmtliche Wohnungen haben die Morgen- und Mittagssonne, Aussicht auf die Brücke, sowie auf den Ober- und Untermain.

Ein Frauenzimmer wünscht Beschäftigung im Bügeln in und außer dem Hause. N. in der Exp.

Sängerkranz.

Samstag den 7. Mai 1853 zur Nachfeier des 7. Stiftungsfestes

Ball

in den Theater-Lokalitäten.
Anfang 8 Uhr.

Der Ausschuss.

Eine Beamtenfamilie, welche hieher versetzt wurde, sucht sogleich ein **Logis** von 3 bis 4 Zimmern zu miethen. N. im 1. Dist. No. 246 nächst der Stifthauger Kirche.

Im 1. Distr. Nro. 178 sind mehrere fast neue **Herrenkleider**, als: Röcke, Fräcke, Beinkleider und Westen, billig zu verkaufen.

(106b) Ein **Logis** von 5 tapezirten Zimmern und allen andern Bequemlichkeiten ist auf den 1. August d. Js. zu vermiethen Dist. 1 No. 179, **Hauger** Pfaffengasse.

fl. 6000 werden auf 1. Hypothek aufzunehmen gesucht. N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 4. Mai:

(Adler.) Kfl.: Jacoby v. Berlin, Kurz v. Crefeld, Mauer v. Würzbg., Offermann v. Lennep, Wehner v. Lichtenstein, Weinheimer v. Ludwigsbg., Schachemayer v. Urach, Felder v. Ebingen, Schäfer, Bapst u. Strauß v. Flf. — (Kronpr. v. Bay.) Mad. Karst v. München. Kfl.: Nordheimer v. New-York, Stieber v. Lengsfeld, Fill v. Nürnb.—(Russischer Hof.) Fr. v. Whitbread m. Frl. Tcht. u. Dien. v. Nürnb. Kimmel, Gastm. m. Gat. v. Deutz. Schütz, Oberregisseur m. Fam. v. Hoftheater zu Braunschweig. Andrae m. Fam. v. Gelchsheim. Kfl.: Müller v. Grafengehaig, Roelffs v. Geldern.—(Württemb. Hof.) Angermann, k. Landrchtr. m. Gat., u. Hipelius, k. Rentb. v. Werneck. Frau Stadtpfarr. Vogel v. Uffenheim. Frau Hofmeister v. Mitbreit. Kflte.: Grieninger v. Uffenheim, Goffenzt v. Augsburg.—(Schwan.) Paine, Priv. v. Edinburg. Böhnert, Fabr. v. Erfurt. Kflte.: Müller v. Wertheim, Witzel v. Neustadt, Holt v. Geislingen, Menges v. Lyon.

Theater-Anzeige.
Freitag den 6. Mai:
11. Vorstellung im 11. Abonnement.
Gastspiel des Herrn und der
Frau **Schütz,**
vom Hoftheater zu Braunschweig.
Faust,
Tragödie in 6 Akten von W. Göthe.
„Faust" — Hr. Schütz; „Gretchen" — Frau Schütz, als Gäste.

Auflösung des jüngsten Bilderräthsels:
„Gib der Armuth von Deinem Ueberflusse."
(Bilderräthsel No. 660 als Beilage.)

Gestorben.
Margaretha Marthold, 32 J. — Anna Saam, Verwalterswittwe, 67 J.

Druck von Jos. Stetb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Freitag | No. 108. | 6. Mai 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Um eine Büttner-Concession in hiesiger Stadt bewirbt sich: A. Frank von Lengfurt.

§ In kommender Woche werden folgende öffentliche Sitzungen am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier abgehalten: den 10. Mai gegen Wilhelm Leißentritt von Zeil wegen Vergehens des Diebstahls und gegen Michael Lohlein von Rottenbauer wegen Vergehens der Körperverletzung; den 12. Mai gegen Joh. Hofmann von Veitshöchheim wegen Verbrechens der Widersetzung, gegen Jakob Popp, Taglöhner von Unterleinach, wegen Verbrechens des Jagdfrevels und gegen Wilhelm Karch, Glasermeister dahier, wegen Vergehens der Körperverletzung; den 14. Mai gegen Jak. Landeck, Bauer von Oberaltertheim u. Comp. wegen Verbrechens des Meineides, gegen Andreas Schmitt von Hain wegen Vergehens der Bestechung, gegen Alexander Brand von Aura und gegen Georg Herbst, lediger Schreinergeselle von Neustadt a/S., wegen Vergehens des Diebstahls.

Der ordentliche Professor an der hiesigen Universität Hofrath Dr. v. Textor ward in seiner Eigenschaft als Oberwundarzt des hiesigen Juliusspitales mit Belassung seines Titels in den Ruhestand versetzt und demselben das Comthurkreuz des k. Verdienstordens vom hl. Michael von Sr. Maj. dem König allerhuldreichst verliehen.

Um einer etwaigen irrigen Auffassung vorzubeugen, ist der kürzlich gegebenen, die finanziellen Verhältnisse der hiesigen Taubstummenanstalt betreffenden Notiz erläuternd beizufügen, daß das Vermögen des hiesigen Taubstummen-Vereines, wie mitgetheilt, am Schlusse des Etatsjahres 1851/52 11,686 fl. 40 kr. 2. pf. betrug, während der von diesem getrennte Fond des Taubstummen-Institutes bereits die Summe von circa 30,000 fl. in sich schließt.

Die vom Abdblt. kürzlich gegebene Nachricht von der demnächstigen Ankunft Sr. Exc. des Hrn. Ministerpräsidenten v. d. Pfordten in unserer Stadt dürfte sich bereits in den nächsten Tagen verwirklichen, indem sicheren Mittheilungen zufolge derselbe bereits am heutigen Abende in Schweinfurt eintreffen wird.

Die bei Coppenrath in Münster erscheinende Geschichte Bayerns von Dr. M. Th. Contzen, Professor der Geschichte an hiesiger Universität, wovon die erste Lieferung bereits ausgegeben ist, hat vor früheren die bayerische Geschichte behandelnden Werken vor Allem den sehr wesentlichen Vorzug, daß darin der Geschichte aller Landestheile (das Bayern der Gegenwart) gleiche Sorgfalt gewidmet wurde. Auch die Form eines akademischen Lehrbuches, zugleich zum Selbststudium für gebildete Laien geeignet, ist sehr anerkennenswerth gewählt.

⊙ Die dieser Tage gegebene Nachricht von dem Funde eines Gerippes findet darin ihre Erklärung, daß im vorigen Jahrhunderte Nikolaus Steinacker, Professor der Philosophie an der Universität, dann Schuldirektor und früher Hofmeister eines Hrn. v. Greifenklau, in der dem Geschlechte Greifenklau gehörigen Ignatiuskapelle begraben wurde.

In den jüngsten Tagen trat von hier aus ein ansehnlicher Zug Auswanderer, circa 170 Personen zählend, die Reise nach den amerikanischen Vereinsstaaten an; dieselben begleitete bis Havre ein hiesiger Agent, um persönlich am Einschiffungsplatze diesen Auswanderern die nöthige Sorgfalt zu widmen.

Die Einfuhr-Artikel aus England nach Bayern haben sich um einen vermehrt, da aus genanntem Lande kürzlich Ammoniaksalz eingegangen, welches durch die k. General-Zolladministration erst tarifirt werden mußte und nach dem technischen Gutachten des Centralverwaltungsausschusses des polytechnischen Vereines in München in die Kategorie des schwefelsauren Kali gestellt wurde.

Deutschland.

(München, 4. Mai.) S. M. König Max sind im besten Wohlsein in Rom eingetroffen. — Nicht nur die Stelle eines Oberhofjägermeisters, sondern sämmtliche Kronämter des Königreiches sollen dem Vernehmen nach demnächst besetzt werden. — Prinz Karl von Bayern ist dieser Tage von einer Entzündung befallen worden. Die Krankheit trat Anfangs stark auf. Jedoch befindet S. k. Hoh. sich bereits wieder außer aller Gefahr. — Heute starb nach mehrmonatlichen Leiden der kgl. Kämmerer und pens. Generalmajor Friedrich Graf v. Soporta in einem Alter von 59 Jahren. — München wird um ein bedeutendes Etablissement reicher werden, indem der Chemiker, Hr. G. Eckhart, die Errichtung einer Fabrik zur Darstellung künstlicher Steine beabsichtigt und derselbe die Einleitung hiezu bereits getroffen hat.

(Frankfurt.) In einer der jüngsten Nächte ist der Börsendiener dahier ermordet worden; der Thäter ist verhaftet. Letzterer, ein junger Mann, kam zu einem Büchsenmacher, um bei demselben ein Pistol zu kaufen, der, da ihm dieses Individuum verdächtig schien, einen Gendarmen rufen ließ. Als dieser herbeikam, schnitt sich der Mensch mittelst eines Dolches in den

Hals und wurde festgenommen. Man fand bei dem Mörder jene Brechwerkzeuge, Hauptschlüssel ꝛc., welche, wie bereits gemeldet, aus einer Schlosserwerkstätte durch Einbruch gestohlen waren.

(Rheinhessen.) Hochverrathsprozeß vor den Mainzer Assisen gegen Johann Reininger, einen Nassauer, Schneidermeister in Paris. Polizeirath Stieber von Berlin wird beeidigt und gibt Depositionen über die Entdeckung und Entstehung des Communistenbundes, welcher schon in den Jahren 1845 oder 1846 von Paris aus seine Projekte nach Deutschland, besonders nach Berlin, gepflanzt habe. Nach ihm wird Schneidermeister Krissel aus Wiesbaden als unbeeidigter Zeuge vernommen und gibt an, er sei 1851 mit Reininger in Wiesbaden einen ganzen Tag zusammengewesen und habe einen von demselben als Präsident des Pariser Arbeitervereines gehaltenen Vortrag wieder gehalten bekommen. Reininger entgegnete darauf, er habe dem Krissel gar keine Rede gehalten, sondern nur Verse vorgelesen. (Forts. f.)

(Berlin.) Die nächsten Staatsministerialberathungen werden sich mit den auf die künftige Bildung der ersten Kammer und die Wiederherstellung des Staatraths bezüglichen Vorbereitungen beschäftigen. — Dem Vernehmen nach wird den dießseitigen Gesandten an auswärtigen Höfen in diesem Sommer nur in den dringendsten Fällen Urlaub gegeben werden, weil zur Zeit eine geordnete ununterbrochene Vertretung an den einzelnen Höfen doppelt wünschenswerth erscheint.

(Köln.) An der Sängerfahrt unseres Männergesang-Vereins nach London betheiligen sich 90 Mitglieder. Der Vertrag mit Hrn. Mitchell ist definitiv abgeschlossen und die Programme für die ersten 4 Concerte sind festgestellt.

(Thüringen.) Auch dem Weimarer Jagdgesetze aus dem Jahre 1848 steht Revision bevor.

(Oesterreich.) Bei der Rekrutirung in Ungarn hat man 15—16jährige Bursche — Ungarn, Deutsche, meistens Serben — verheirathet und bereits mit Kindern gesegnet angetroffen. — Neuerdings Verbrennung von Reichsschatzscheinen im Werthe von drei Millionen Gulden. — In Wien hat man abgelehnt, die nächste Generalversammlung aller Katholikenvereine Deutschlands zu beherbergen. — Zur Aufnahme JJ. MM. der Könige von Preußen, Bayern und Belgien, deren Besuch am Wiener Hofe gewärtigt wird, werden in der k. k. Hofburg bereits die nöthigen Gemächer in Bereitschaft gesetzt. — Die bekannte Gervinus'sche Schrift ist jetzt sammt der Beseler'schen Darstellung des Gervinus'schen Prozesses von der obersten Polizeibehörde für die ganze Monarchie verboten worden.

(Bremen.) Vier Neger, aus Wien kommend, die nach New-York wollten, wurden vom Kapitän des Dampfschiffes zurückgewiesen, weil ein nordamerikanisches Gesetz keine Fahrt eines Schwarzen von Amerika nach Europa gestattet. Obgleich die Sache umgekehrt war, bestand der Kapitän auf seiner Weigerung, weßhalb die Neger eine Entschädigungsklage gegen die bremischen Agenten erhoben.

(Schleswig-Holstein.) Die Polizei von Husum hat sich veranlaßt gesehen, die Eisenbahnarbeiten zu sistiren.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Mehrere seither in Haft befindliche Mitglieder des Posieuxkomité in Freiburg sind wieder in Freiheit gesetzt worden. Dieser Tage wurden zwei Kompagnien des Kontingents zur Okkupation mehrerer Gemeinden des Glanebezirks abgesandt. — Der berühmte Genfer Landschaftsmaler Calame ist todt.

(Paris.) In der jüngsten Sitzung des gesetzgebenden Körpers gab das Pensionsgesetz zu einer längeren Diskussion Veranlassung. Einzelne Bestimmungen des Gesetzes wurden mit der größten Hartnäckigkeit und mit großem Aufwande von Rednertalent angegriffen, jedoch am Schlusse das Gesetz mit 224 unter 225 Stimmen angenommen. — Dahier hat sich ein Verein für die Sonntagsfeier gebildet. Ein Aufruf an die dortigen Bewohner fordert auf sich zu verpflichten, an Sonntagen keine Geschäfte zu machen, nicht zu arbeiten und nicht arbeiten zu lassen. In der Provinz wurden schon mehrere solche Vereine gegründet, haben sich aber fast alle wieder aufgelöst.

(Großbritannien.) Englische Nachrichten aus Konstantinopel: Bestes Einvernehmen des englischen und französischen Gesandten; Fortdauernder Bestand des russischen Gesandten auf seinen Forderungen an die Pforte; Fortwährende Rüstungen in Rußland; Defensivrüstungen der Türkei. — Die Spannung und gegenseitige Erbitterung zwischen Griechen und Türken wächst mit jedem Tag. Düstere Gerüchte wollen von Machinationen der Griechen wissen, die zur Zeit der Ostern Resultate haben würden. Gegen dieselben hat sich die Regierung jedoch wirklich ausnahmsweise, sehr energisch vorgesehen, alle Wachen wurden verdoppelt, dem Militär scharfe Patronen gegeben. Ein weiterer, Unruhe erregender Umstand ist die neulich von der Regierung entdeckte Verschwörung gegen die Christen, die unter den Sophten, d. i. noch nicht geweihten türkischen Priestern ihren Sitz hatte. Man kam derselben auf die Spur, und ohne viel Prozeß zu machen, hat die Regierung gegen 150 derselben nach Asien verbannt. In Ghemlek angelangt, machten sie ihrem Fanatismus dadurch Luft, daß sie einen Waarenhändler dafür, daß er ihnen ohne Bezahlung keine Eßwaaren ausfolgen wollte, mit seiner Dienerschaft zusammengehauen haben. Die Regierung ist sogleich eingeschritten. Aehnliches soll auch in Irmit vorgefallen sein.

(Rußland.) In Odessa sind mehrere ausgezeichnete Personen verhaftet worden.

Der Vicepräsident der Vereinigten Staaten, Hr. Rufus King ist gestorben.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Ansbach	4.	Mai	15 56	14 33	13 32	11 30	5 38

Handelsberichte.

Stettin, 3. Mai. Getreidemarkt gehend.

Hamburg, 3. Mai. Weizen stiller; Dänischer Weizen 68 bezahlt; Kaffee und Zink still.

Berlin, 4. Mai. Weizen still; Roggen mit rascher Erhöhung, schließt ruhiger; Oel und Spiritus unverändert.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse No. 385.

Ankündigungen.

Paul Halm's Buchhandlung und Antiquariat
befindet sich von heute an nicht mehr der Universität gegenüber, sondern auf dem **Kürschnerhof.** (106c)

Main-Dampf- Schifffahrt.

(108a) Von **morgen** Samstag den 7. Mai an werden wieder die früheren **regelmäßigen Güter-Dampfschifffahrten** beginnen, zweimal wöchentlich. An jedem **Mittwoch und Samstag Mittags 1½ Uhr** findet die Abfahrt eines Güter-Dampfbootes mit Personen-Beförderung statt.

Die Abfahrt des auf Frankfurt fahrenden täglichen Passagierbootes wird mit nächstem **Sonntag den 8. Mai** dahin abgeändert, daß solche wieder, wie früher,

Morgens fünf Uhr

stattfindet.

Würzburg, den 6. Mai 1853. **Die Direktion.**

(108a) Den HH. Bierbrauern und Gartenwirthen empfiehlt eine große Auswahl billiger **Biergläser, steinerne Bierkrüge, Kaffeekannen, Tassen, Teller** und sonstige einschlagende Artikel unter Zusicherung bester Bedienung

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Bekanntmachung.

Die gutsherrliche **Brauerei** mit **Gasthaus** zu Mitwitz in Oberfranken, Ldgs. Kronach, soll vom 1. Oktober 1853 an auf mehrere Jahre verpachtet werden; auf Verlangen können mehrere Grundstücke an Feldern, Wiesen und Gräserei mit in den Pacht gegeben werden. Die zum Betriebe der Brauerei und Wirthschaft erforderlichen Gebäude, Felsenkeller, sowie ein vollständiges Inventar für die Brauerei werden in den Pacht gegeben. Letztere erfreute sich bisher eines bedeutenden Absatzes.

Lusttragende wollen ihre Offerten unter Beilegung der Ausweise über Leumund, Geschäftstüchtigkeit, den Besitz eines hinlänglichen Betriebs- und Cautions-Capitals an die gutsherrliche Rentenverwaltung zu Mitwitz (Post Kronach) oder unter der Adresse: „Johann Adam Jordan in Würzburg, 3. Distr. No. 44", längstens bis 1. September l. Js. portofrei gelangen lassen.

Mitwitz den 4. Mai 1853.

Freiherrlich von Würtzburg'sche Gutsverwaltung.

Bekanntmachung.

Christi Himmelfahrt verlegt den hiesigen Viehmarkt auf den 20. Mai l. Js. wegen Giebelstadt.

Heidingsfeld, den 30. April 1853.

Der Stadtmagistrat.
A. Götz, Mgstrth.

Bekanntmachung.

(105b) Das gemeinheitlich gewordene Schäfereiweidrecht auf der Markung Uettingen, auf 300 Stück eingeschätzt, soll am 12. Mai d. J. früh 9 Uhr im Hause des Gemeindevorstehers meistbietend in Pacht gegeben werden, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerken einladet, daß die Bedingungen vor dem Striche eröffnet werden,

Uettingen, den 1. Mai 1853.

Bauer, Vorsteher.

Omnibus-Fahrt.

(100c) Von heute an fährt jeden Mittwoch und Samstag ein Omnibus **von Volkach nach Schweinfurt und von da zurück.**

Abfahrt in Volkach früh 5 Uhr.
„ in Schweinfurt Nachmittags 4 Uhr.

Einkehr in Schweinfurt im Gasthause „Zum Anker."

Auch bemerke ich, daß meine wöchentlich zweimalige Omnibusfahrt **von Volkach über Dettelbach nach Würzburg,** und zwar jeden Dinstag und Samstag, wie seither fortbesteht.

Einkehr in Würzburg im Gasthause „zum Bamberger Hofe."

Volkach den 26. April 1853.

Georg Ziegler, Lammwirth.

Ein guterhaltener Flügel von Jakob Pfister ist sinnlich zu vermiethen.
N. in der Exp.

(105c) **Schneidermeister Joh. Faulhaber** wohnt von heute an im 1. Dist. No. 383, Pleichacher Kirchgasse.

Dist. 1 No. 183, Stifthauger Pfaffengasse, ist eine **Parterrewohnung** an eine kleine ruhige Familie zu vermiethen.

Dist. 4 No. 296, Münzgasse, ist ein an der Sommerseite gelegenes Logis auf Jakobi zu vermiethen.

Ein kleines **Hof-Logis** ist im 2. Dist. No. 211 zu vermiethen.

(106b) In der Stifthauger **Pfaffengasse** Nr. 194 ist ein **Quartier** von 2 heizbaren Zimmern, Küche und Kammer auf Jakobi zu vermiethen.

(106b) Im 2. Distr. Nro. 534 ist eine schöne, sonnige **Wohnung,** mit 5 Zimmern, 2 Bodenkammern und eigenem Boden, Küche, Keller, Waschhaus nebst allen erforderlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen. N. in der Exp.

(106b) Im 4. Distr. Nro. 155 am Johanniterplatze ist ein **Verkaufsladen,** mit oder ohne Wohnung, auf das Ziel Jakobi zu vermiethen.

Ein junger **Hühnerhund** ist heute Jemanden zugelaufen. N. in der Exp.

Ein blau baumwollener **Regenschirm** wurde von einem armen Dienstboten in der Marienkapelle stehen gelassen. Der redliche Finder beliebe solchen in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Im 1. Distr. Nro. 355, Pleichacher Kirchengasse, über eine Stiege, werden **Kleider für Damen** schön, modern und billig gefertigt. Um gütige Aufträge wird höflichst gebeten.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter macht einem geehrtesten Publikum, insbesondere seinen resp. Kunden, die ergebene Anzeige, daß er von heute an in der **Innern Grabengasse Dist. 2 No. 193** wohnt.

Xaver Keiner,
Schneidermeister.

Obermüller-Gesuch.

(108a) In eine Mahlmühle mit fünf Gängen, in der Nähe des Untermaines, wird ein gut empfohlener tüchtiger Obermüller gesetzten Alters und ledigen Standes zum sofortigen Eintritte unter annehmbaren Bedingungen gesucht.

Frankirte Anmeldungen unter Bemerkung der No. 108 befördert die Exp. d. Bl.

Eine solide **Person,** welche im Kochen und in andern weiblichen Arbeiten gehörig erfahren, sucht sogleich einen Dienst.

Nah. in der Exp.

Bleiweiß, trocken und in Oel abgerieben, **Terpentinöl, Silberglätte, ächtes Gold** zum Vergolden, so wie alle übrigen Farbartikel empfiehlt zu den billigsten Preisen

M. J. Philippi.
Dem Bürgerspitale gegenüber.

Regelmäßige

Beförderungs-Gelegenheiten

mit

Postschiffen und Dreimasterschiffen I. Klasse

nach

New-York, Baltimore und New-Orleans

und andern nordamerikanischen Seehäfen

durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Ueber Havre

durch die Vermittelung der Herren **J. Barbe & Morisse** in Havre am 9., 19. und 29. jeden Monats mit den größtentheils neuen Postschiffen der „Neuen Paquet-Schiff-Linie" und Dreimaster-Schiffen erster Klasse zu 1000 bis 1800 Tonnen — nach New-York. — Nach New-Orleans von 10 zu 10 Tagen im Winter, Früh- und Spätjahr. Die Reisenden werden durch Conducteure begleitet.

Ueber Bremen

am 1. und 15. jeden Monats mit den auf's Bequemste eingerichteten Postschiffen der Herren **F. J. Wichelhausen & Comp.** in Bremen. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt in Bremen beginnt am 1. Februar nach New-York. Baltimore und New-Orleans.

Ueber Rotterdam

am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren **Hudi & Blockhuyzen** in Rotterdam mit freier Verpflegung bis zum Abgang der Seeschiffe; Kinder bis zum 12. Jahre gerechnet.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur, sowie die HH. Agenten:

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt.
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.
(80d)

C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schätzler in Miltenberg.
B. B Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Uehlein in Trennfurt.

Shawl- und Kleiderreinigungs-Anstalt.

Beim Wechsel der Jahreszeit beehre ich mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich alle Arten Herren- und Damen-Kleidungsstücke zu herabgesetzten Preisen auf das Entsprechendste reinige und appretire, und bitte um gefällige Aufträge.

Felix König.

Distr. 3 Nro. 76, Ebrachergasse,
im Breitenbachshofe.

Neue Jaconats, Robes à Bayadères

in Gaze und Barrege empfiehlt zu den billigsten Preisen und in großer Auswahl

F. J. Hiller.

Ladenveränderung.

Ich mache ergebenst die Anzeige, daß ich meinen bisherigen Laden im Schenkhofe verlassen, und einen andern nächst dem **Württembergerhofe am Eingang des Hahnenhofes** bezogen habe, und empfehle zugleich mein Lager von fertigen **Zithern, Guitarren, Violinen, Cellos, Baß, Bögen** ꝛc., sowie auch alle möglichen Saiten und alle sonstigen einschlagenden Artikel. Auch werden alle Reparaturen auf's Beste verfertigt.

N. Karl-Echinger
Saiteninstrumentenmacher.

Das Neueste in

Sommermantillen

bei

Aloys Rügemer.

Es kann ein braver Junge das Schneidergeschäft erlernen. Wo? sagt d. Exp.

Orber Badesalz,

einzeln und in Kübeln, von ¼ und ½ Ctr., zu haben in

Kohn's Spezereihandlung.

Es ist ein Logis im Hofe für eine oder zwei Personen sogleich oder auf Jakobi zu vermiethen. N. Dist. 4 No. 58.

Liedertafel.

Vorläufige Anzeige: Am Pfingstmontage den 16. Mai Gartenfest mit Produktion im Platz'schen Garten.

Der Ausschuss.

Morgen Samstag den 7. d.

Eröffnung

des

Schneider'schen Felsenkellers,

sowie

vollständige Harmoniemusik

vom Musikcorps des k. 9. Infant.-Reg.

Bei Verabreichung eines vorzüglichen Bieres wird zu zahlreichem Besuche höflichst eingeladen.

---

fl. 6000 werden auf 1. Hypothek aufzunehmen gesucht. N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 5. Mai:

(Adler.) Kfl.: Wülfing v. Elberfeld, Rindskopf v. Ffk., Kronacher v. Bamb., Gustine v. Hanau, Reichard v. Neuwied. — (Kronpr. v. Bay.) Mayer, Priv. m. Frl. Schwst. v. Wiesbaden. Willand, Stud. v. Vaudois. Kflte.: Lisberger v. Danville, Fill v. Nürnberg, Stieber v. Lengsfeld. — (Russischer Hf.) Frhr. v. Baricourt, kk. Rittmeister v. Wien. Braumüller, prakt. Arzt v. Stettin. Dr. Pfeiffer v. München. Kflte.: Jordon v. Mannheim, Seemann v. Mainz, Krupp v. Elberfeld, Daumes v. Ffk. — (Württemb. Hof.) Bar. v. Walther u. Bar. v. Garnier, k. prß. Lieut. v. Neustadt i. Schlesien. Dr. Eich, Gymnasiallehrer, u. Swingston, Gymnasiast v. Worms. Huther, Verwalter m. Fam. v. Gaibach. Kellner, Rchngsführ. v. Schonungen. Bauer, Verwalter v. Kaltenhof Hauenstein, Apotheker v. Karlstadt. Kfl.: Reinhardt v. Neustadt a. d. S., Tauber v. Mitbreit, vom Hagen v. Barmen, Jacobson v. Ffk. —(Schwan.) Staniford, Rent. v. Dublin. Kflte.: Stark v. Genf, Sandel v. Aalen, Ackermann v. Linz, Breidenbach v. Ffk.

Theater-Anzeige.

Vielfachem Begehren zufolge wird Herr Roberti-Auvera sein Gastspiel zunächst mit der Rolle des „Belisar" und „Czaar" in „Czaar und Zimmermann" fortsetzen. Im Laufe des nächsten 12. und letzten Abonnements reiht sich dem Gastspiele des Herrn und Frau Schütz und Herrn Andrée das des rühmlichst bekannten Tenoristen Herrn Peetz vom großherzogl. Hoftheater zu Darmstadt an.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 6. Mai. Angekommen gestern Vormittag Seb. Seelig von Kitzingen mit Ladung von Köln. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln Peter Schön. Ende der Ladezeit am 7., Abfahrt am 8. d.

Gestorben.

Lukrezia Bornkeller, 4 J. 2 M. —

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abrbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 109. | 7. Mai 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Die Schulstelle zu Neubrunn, Ldgs. Baunach, ward dem bisherigen 2. Schullehrer zu Wasserlosen, Anton Großmann, übertragen.

Die Stelle eines Turnlehrers an der Studienanstalt zu Münnerstadt, mit einer jährlichen Remuneration von 150 fl., ist wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Anstellungsprüfung der Schuldienstexspektanten für 1853 wird am 27. Juni für die Katholiken und am 4. Juli für die Protestanten, Israeliten und Repetenten ihren Anfang nehmen.

Die israel. Elementarschulstelle und den Vorsängerdienst zu Memelsdorf, Ldgs. Ebern, erhielt der israel. Religionslehrer Moses Mack zu Kleinlangheim.

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 6. ds. Mts. wurden Leon Nußbaum von Heßdorf wegen Vergehens des Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen, und Georg Schmitt, städtischer Taglöhner von hier, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt mittelst Waffe, zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 45 Tagen verurtheilt.

Die dießjährigen Waffenübungen der hiesigen Landwehr beginnen morgen früh 6 Uhr.

Der im Abendblatte bereits vorangekündigte Verkauf des Gießhügels, des Gutes im Besitze des hiesigen Augustinerklosters, ist zur Wahrheit geworden und zwischen dem Kloster und einem Manne aus der Bamberger Gegend als Käufer abgeschlossen worden.

Die Taxe für Mastochsenfleisch ist im laufenden Monat Mai für Würzburg 10½ kr., für Schweinfurt und Aschaffenburg 11 kr. per Pfund.

Auf der heutigen Schranne kostete Weizen 16 fl. bis 16 fl. 30 kr., Korn 14 fl., Gerste 10 fl. bis 11 fl., Haber 5 fl. 45 kr.

Der Schweinfurter Handelsstand hat den Inspektor der Bamberg-Würzburger Bahn veranlaßt, von der projektirten Main-Fuldabahn die Strecke von Schweinfurt ab bis zur weimarischen Grenze technisch zu prüfen und sein Gutachen darüber abzugeben.

Schweinfurt zählt dermalen unter seinen Söhnen nicht weniger als 120, welche sich der Handlung widmen, von denen 70 als Commis meistens auswärts fungiren und 50 sich noch in der Lehre befinden; so groß ist dort der Andrang zum Kaufmannsstande.

(Aschaffenburg.) (Oeffentliche Sitzung am königl. Appellationsgerichte vom 4. Mai.) Georg Ort von Bühler, k. Ldgs. Gemünden, wurde vom k. Kreis- und Stadtgericht Würzburg wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betruges 2. Grades durch Fälschung einer Privaturkunde zur Arbeitshausstrafe von vier Jahren verurtheilt. Gegen dieses Urtheil ergriff sowohl der Beschuldigte als auch der kgl. Staatsanwalt die Berufung, nach deren Verhandlung die des Ersteren verworfen und die erkannte Strafe auf 5jähriges Arbeitshaus erhöht wurde. Aschffb. Z.

Deutschland.

(München, 4. Mai.) Der seit einigen Tagen hier verweilende Direktor P. v. Cornelius empfing verschiedene Deputationen der hiesigen Künstlerkorporationen; auch wurde ihm zu Ehren ein Fest im „Café Schafroth" von den Künstlergesellschaften veranstaltet. Cornelius ist heute nach Rom abgereist, wo er im Laufe dieses Sommers mehrere größere Kartons für das „Campo santo" in Berlin komponiren will. — Der von S. E. dem kgl. Staatsminister Hrn. v. Zwehl gegründete Unterstützungsverein für das nicht stabile Personal der k. Regierung von Oberbayern hat seine dritte Rechnung gestellt, welche, obgleich reichliche Unterstützungen stattfanden, mit einem Aktivreste über 600 fl. abschließt. — Zwischen zwei Kuirassieroffizieren wurde eine Wette abgeschlossen, wornach einer der Wettenden behauptete, mit einem unter drei zu wählenden Pferden binnen drei Stunden von hier nach Starnberg und zurück (hin und zurück eine Strecke von 13 Poststunden) zu reiten, was der andere Wettende in Abrede stellte. Am 4. Mai ist diese Wette ausgeführt worden. Hr. Lieutenant Ballot, der als kühner Reiter bekannt ist, ritt um 5 Uhr Abends vom Sendlingerthor weg bis Staraberg und kam von dort schon um 7¾ Uhr wieder am Abgangsplatze an. Derselbe hat den Preis von 400 fl. gewonnen. — Ein Sanitätssoldat, der wegen Veruntreuung arretirt werden sollte, hat sich durch einen Sprung in die Isar den Tod gegeben. — Im kommenden Monat wird die neue Schießstätte vollendet sein.

Bei der Reinigung einer Dunggrube in Wöhrd (Vorstadt von Nürnberg) sind drei Personen durch Stickgas um's Leben gekommen. Der Eine blieb auf der Stelle todt, die beiden Anderen wurden zwar wieder zum Leben gebracht, verschieden aber am folgenden Tage.

(Ludwigshafen.) Unsere Ludwigsbahn hat im abgelaufenen Monat April 30,047 fl. mehr eingenommen, als im entsprechenden Monat des Vorjahrs.

(Bayer. Pfalz.) Nach Regierungscircular sollen die äußeren Beamten möglichst für Gelegenheit zur Arbeit sorgen, dann aber auch dem Bettel auf's Kräftigste entgegentreten.

(Frankfurt a. M.) Die Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz haben in einem Memorandum ihre Forderungen motivirt und volle Entschiedenheit in ihrem Handeln versprochen. — Am 4. stießen auf dem Maine 2 Holzflöße heftig zusammen. Ein zu Berg fahrendes mit Kaffee, Zucker und Vitriol beladenes Schiff ward sammt der Ladung stark beschädigt. Die Flöße trieben unaufhaltsam gegen die Mainbrücke, wo sie scheiterten. — An demselben Tage erschoß sich dahier ein junger Mann, Commis einer hiesigen Handlung. — Wie man vernimmt, werden durch die hiesige Sicherheitspolizei mehrere Individuen verfolgt, deren plötzliches Verschwinden man mit einem dieser Tage verübten Verbrechen in Verbindung setzen zu dürfen glaubt.

(Württemberg.) Der Gemeinderath von Aalen hat abgelehnt, sich für eine Eisenbahn auszusprechen, nachdem man die Erfahrung gemacht hat, daß manche von der Staatseisenbahn berührte Orte statt der gehofften Vortheile nur Nachtheile für den Lokalwohlstand gehabt haben. — In Sulz erhängte sich ein Bürger in seinem Stalle und gab auf einem Zettel in seiner Hosentasche durch die Reime: „Ich kann mich nicht mehr halten vonwegen meiner Alten" Rechenschaft über den Grund seiner That.

In Darmstadt soll am 9. ds. Mts. eine erste Generalversammlung von Aktionären der Darmstädter Bank gehalten werden. Bereits soll ein Baarfonds von 10 Million Gulden vorhanden sein.

(Kassel.) Der Präsident der Kammer hat die Deputirten vor dem größeren, die Beschlußfähigkeit der Kammer aufhebenden Austritt, und vor Zusammenkünften außerhalb der Kammer gewarnt und bedeutet, daß, wenn in Folge der Nichtbeschlußfähigkeit die Kammer aufgelöst werden müsse, dann die ausgetretenen Mitglieder die Kosten der Neuwahl zu tragen haben würden. Die Wohnungen der Deputirten sind von der Polizei ermittelt, und werden beobachtet, um Zusammenkünfte unmöglich zu machen.

(Preußen.) Nach Gemeinderathsbeschluß der Stadt Berlin werden fortan in den katholischen Schulen arme Kinder aus Communalmitteln ebenso unterstützt, wie bisher in den evangelischen. — Man spricht von einer bevorstehenden Reise des Prinzen und der Prinzessin von Preußen nach England zur Tauffeier des jüngsten englischen Prinzen und erwartet eine besondere Annäherung und Verbindung der beiden Höfe von dieser Reise. — Der Antrag der kath. Fraktion, für die Universität Breslau eine kath. Professur der Geschichte herzustellen, hat in der Budgetcommission der 2. Kammer nur 5 Stimmen für sich gehabt, während 23 für die Ablehnung desselben entschieden.

(Schwerin.) Der Advokat Moriz Wiggers in Rostock ist verhaftet und nach Bützow abgeführt worden. — In dem letztgenannten Orte soll eine Konferenz zwischen mecklenburgischen und preußischen Kriminal- und Polizeibeamten stattgefunden haben.

(Oesterreich.) Die wegen ihrer unbezähmbaren Kossuthmanie bekannte und zugleich in die magyarische Revolution verflochtene Gräfin Blanka Teleki, ist nach einer 3jährigen Untersuchungshaft zu 10jährigem Arrest verurtheilt worden. — Der Kardinal Fürstbischof von Prag wird im Laufe dieses Jahres eine kanonische Visitationsreise nach Bayern unternehmen, um jenen Gränzbezirk Bayerns zu besuchen, welcher zur Erzdiözese Prags gehört. — Das gegen die „N. Pr. Ztg." erlassene Verbot ist wieder aufgehoben worden. — Das Ansinnen des Kaisers Napoleons wegen Auslieferung der sterblichen Reste des Herzogs von Reichstadt ist in Wien entschieden und bestimmt abgelehnt worden.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Bekanntlich sollen die Gesammtkosten des letzten Aufstandsversuchs in Freiburg von den Aufständischen, unter denen angeblich sehr wohlhabende Leute sich befinden, bezahlt werden. Um gewissen Familien, welche den jetzt Regierenden Freiburgs ein Dorn im Auge sind, zu Grunde zu richten, hat der Staatsrath beschlossen, sowohl den Bürgerwachen als den dienstthuenden Milizen einen höheren Sold zu verabreichen. — Bei der vor einigen Tagen stattgehabten Wahl eines Großraths im Kreise Büll des Kantons Freiburg war die Volksparthei offenbar im Vortheil, gleichwohl aber erklärte das Wahlbureau den Regierungskandidaten für gewählt. Als das Volk deshalb Abzählung der Stimmen verlangte, fielen die Regierungstruppen mit blanken Säbeln über die Unbewaffneten her und richteten eine Metzelei an.

(Italien.) Abermals ein Kirchenraub in Piemont. In Saale wurde eine silberne Büste des hl. Karl aus der Kirche St Johann entwendet. — Kürzlich haben in Chambery Ruhestörungen stattgefunden. Die Ordnung wurde jedoch sofort wieder hergestellt. Der Conflikt hatte keinerlei Zusammenhang mit Politik. — Erzbischof Fransoni ist bedenklich erkrankt. — Die Zahl der in Toskana befindlichen österreichischen Truppen wird um 2000 vermindert. — Seit einigen Tagen spricht man davon, daß die Sequestration der Güter von 22 Emigranten, aus dem Venetianischen gebürtig, eingestellt worden sei. Die Sequestration, heißt es würde aufhören, sobald sie in ihre frühere Heimath zurück gekehrt seien.

(Paris.) Der Artilleriehauptmann Oskar Lafayette, der älteste Enkel des berühmten Generals, ist wegen Eidesverweigerung aus der Armee entlassen worden. Nach dem 2. Dezember war er nicht mehr in aktiven Dienst getreten.

(London.) Auf eine im Unterhause an Lord Palmerston gerichtete Interpellation, ob durch Instruktionen von seiner Seite der Generalpostmeister ermächtigt worden sei, an die fremden Flüchtlinge gerichtete Briefe zu untersuchen und zu erbrechen, erwiderte dieser verneinend, mit dem Bemerken, daß, soweit seine Kenntniß reiche, das Briefgeheimniß derart nicht verletzt ward, und auch kein Grund zur Annahme vorhanden sei, daß sein Vorgänger dieses habe geschehen lassen.

(Spanien.) Das jetzige Ministerium wird als ein nur vorübergehendes bezeichnet. Der Finanzminister hat seine Entlassung eingereicht, die Königin jedoch solche nicht angenommen Die Ministerkrisis dauert fort.

(Rußland.) Nach neueren Nachrichten der Triester Ztg. läßt sich noch nicht sagen, ob die ruff. Rüstungen mit wahrscheinlicher Richtung gegen die Türkei eingestellt sind oder nicht.

(Amerika.) Auf der Höhe von Cuba hat ein englisches Kriegsschiff einen amerikanischen Kauffahrer durch einen Kanonenschuß angehalten und durchsucht. — Einwandererzahl im Jahre 1852, soweit sie den New-Yorker Hafen betrifft, etwa 300,000, darunter 118,000 Irländer und 118,674 Deutsche.

Handelsberichte.

In Breslau und Danzig waren die Getreidegeschäfte beschränkt; in Hamburg Weizen flau, Roggen fester, ebenso in Stettin. In Crefeld, Cöln, Düsseldorf hat der Bedarf an effect.: Roggen eine sehr große Ausdehnung gewonnen. Die Vorräthe in Cöln werden nur noch auf ca. 28,000 Malter angegeben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Büttig. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(109a) In Sache des prakt. Arztes Dr. Sieber gegen den Oekonomen Schweinsberger dahier wegen Forderung, steht wiederholt Tagfahrt zum Verstriche des Anwesens des Joh. Schweinsberger dahier auf

Montag den 30. Mai ds. Jrs. Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 9 fest und wird der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Taxwerth ertheilt.

Hinsichtlich der Beschreibung des Anwesens wird auf das diesgerichtliche Ausschreiben vom 25. Januar l. J. Nro. 34 u. 35 der Würzburger Zeitung, Nr. 30 u. 35 der Beilage zum Intelligenzblatte und Nro. 28 u. 34 des Würzburger Abendblattes Bezug genommen.

Würzburg, den 29. April 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Heusinger.

Main-Dampf- Schifffahrt.

(108b) Von **morgen** Samstag den 7. Mai an werden wieder die früheren **regelmäßigen Güter-Dampfschifffahrten** beginnen, zweimal wöchentlich. An jedem **Mittwoch und Samstag Mittags 1½ Uhr** findet die Abfahrt eines Güter-Dampfbootes mit Personen-Beförderung statt.

Die Abfahrt des auf Frankfurt fahrenden täglichen Passagierbootes wird mit **nächstem Sonntag den 8. Mai** dahin abgeändert, daß solche wieder, wie früher,

Morgens fünf Uhr

stattfindet.

Würzburg, den 6. Mai 1853. **Die Direktion.**

Johann Keuling, Bäckermeister von Stadtschwarzach, und dessen Ehefrau wollen nach Nordamerika auswandern, weshalb Diejenigen, welche Rechtsansprüche an solche zu machen gedenken, aufgefordert werden, solche am

Freitag den 13. k. Mts. früh 8 Uhr

bei Meidung der Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen.

Dettelbach, am 28. April 1853.

Königliches Landgericht.

(103b) Jörg.

Preis-Kegeln.

(106b) **Sonntag den 8. Mai** beginnt bei dem Unterzeichneten ein großes Preis-Kegeln.

Zugleich wird bemerkt, daß am obigen und resp. die folgenden Tage (so weit nämlich der Vorrath reicht) Doppelbier (**Bock**) verzapft wird.

Zu recht zahlreichem Zuspruche ladet ein

Gerolzhofen, 3. Mai 1853. **V. Stockinger**, Bierbrauer.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige

Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt

von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika**,

expedirt durch die Schiffsrheder Herren

Luedering & Comp. in Bremen, und

Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:

nach **New-York**, **Baltimore**, **Philadelphia**, **Charleston** u. **New-Orleans**, **Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.

Nach **Brasilien**, **Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:

Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47a) **Carl Mayer**, Agent in Würzburg.

Liederkranz.

Sonntag den 8. Mai

Gartenfest

im römischen Kaiser.

Anfang der Musik 3 Uhr.

Abends **Tanzunterhaltung.**

Der Ausschuss.

Vortrefflicher Bock

aus der rühmlichst bekannten Reppendorfer Brauerei

Montag den 9. und Dinstag den 10. d. 9 Uhr anfangend,

wobei Hanauer Bratwürstchen nebst schwarzen Rettigen verabreicht werden bei

Bierwirth Michael Kipp

in der Burg.

Platz'scher Garten.

Morgen Sonntag den 8. Mai

vollständige Harmoniemusik

im Garten, wozu ergebenst einladet

A. Kuchenmeister.

Smolensk.

Morgen Sonntag den 8. Mai, sowie jeden darauf folgenden Samstag und Sonntag

gutbesetzte Harmoniemusik.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein **J. Grömling.**

Talavera.

Morgen Sonntag den 8. Mai

gutbesetzte Harmoniemusik

vom Musikcorps des k. 5. Jäger-Bat.

Für guten Kaffee und Wein, ausgezeichnetes Lagerbier und kalte Speisen ist bestens gesorgt. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein **F. Thein.**

Göbelslehn.

Montag den 9. Mai

Musik.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet

K. Stark.

Aumühle.

Um vielseitigen Wünschen entgegen zu kommen, habe ich Herrn **Emil Siebert**, Tonkünstler aus Prag, engagirt, in meinem Garten eine **musikalische Produktion** auf dem bekannten **Concertino** in Begleitung eines guten Quartetts zu geben. Dieselbe findet

Montag den 9. Mai

statt.

Anfang 5 Uhr. Entrée für Herren 6 kr., für Familien 12 kr.

Hiezu ladet ergebenst ein

M. Schuler.

Unterzeichneter erhielt vom hochlöbl. Stadtmagistrate dahier die Concession als **Frauenschneider**, was er mit dem ergebensten Bemerken bekannt gibt, daß er in der Büttnersgasse bei der Tuchscherers-wittwe Breyer wohne, und sich bestreben werde, stets prompte und gute Arbeit zu liefern.

Franz Weidner jun., Frauenschneider.

Unentbehrlicher Faullenzer.

In **Paul Haim's** Buchhandlung an der Ecke des Kürschnerhofes ist zu haben:

Rechnungs-Tabellen für alle Fälle des gewöhnlichen Lebens,

enthaltend:

1) Stückrechnung von 1 Pfennig bis zu 10 Gulden;
2) Wurftabellen über den Preis von Frucht-, Flüssigkeits-, Gewichts-, Holz-, Feld- und andern Maßen vom kleinsten bis zum größten Theil;
3) Tabellen über Einnahmen und Ausgaben vom Tag bis zum Jahr;
4) Vergleichungs-Tabellen sämmtlicher Maße, Gewichte, Münzen aller deutschen Staaten, Frankreichs und der Schweiz.

Preis geb. 48 kr.

Strohhüte für Herren und Damen

empfiehlt

Kaspar Müller.

Plattnersgasse.

Aumühle.

Morgen Sonntag den 8. d.

vollständige Harmoniemusik,

wozu ergebenst einladet

M. Schuler.

Englischer Garten.

Morgen Sonntag den 8. Mai findet **gute musikalische Unterhaltung** von einer Abtheilung der kgl. Landwehr-Regimentsmusik statt, wozu höflichst eingeladen wird.

Beller-Bau.

Morgen Sonntag den 8. Mai

vollständige Harmoniemusik.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

G. Schwanhäuser.

Vorgestern ward auf dem Wege von hier nach Heidingsfeld eine **rothe Perlenschnur**, an welcher ein goldenes Kreuz befindlich, verloren. Der Finder wird gebeten, solches gegen eine gute Belohnung in der Büttnersgasse No. 337 in der 1. Etage abzugeben.

Vorgestern ward ein **silberner Armreif** gefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz der Einrückungsgebühren zurückerhalten. Wo? s. d. Exp.

Der Zurückbringer eines verlorenen **messingenen Maßstabes** und **Zirkels** erhält eine angemessene Belohnung. N. i. d. Exp.

Vor circa 8 Tagen ward eine **Cigarrenspitze** (Bernstein) gefunden. N. in der Exp.

In der Nähe von Würzburg wird ein Mädchen von 15 bis 18 Jahren, welches sogleich eintreten kann, in Dienst zu nehmen gesucht N. in der Exp.

Die so beliebten **Darmstädter Spargel** von der Moschee sind fortwährend zu haben Semmelsstraße Nro. 144 nächst der Stadt Mainz.

Es sucht ein Mädchen einen oder zwei **Monatsdienste.** N. Dist. 2 No. 232 in der Wöllergasse.

In ein Gasthaus in Kissingen wird eine **tüchtige Köchin** in Dienst zu nehmen gesucht. N. in der Büttnersgasse No. 343.

Gärten in verschiedener Größe mit oder ohne Wohnung sind zu verkaufen. N. Dist. 2 No. 324.

Es wird ein **Hausknecht**, der sogleich eintreten kann, gesucht. N. im 2. Dist. No. 509.

Ein solider junger **Mensch** vom Lande sucht in einem hiesigen Gasthofe ein Unterkommen. N. in der Exp.

In der Plattnersgasse No. 108 ist eine Ladeneinrichtung mit mehreren Glaskästen wegen Umzugs billig zu verkaufen.

In der Theaterstraße Dist. 1 No. 197 ist ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen.

Im 2. Dist. Nr. 275 Pommersgasse, ist ein Logis an eine ruhige Haushaltung zu vermiethen.

Zwei freundliche **Zimmer** auf der Domstraße rückwärts sind bis 1. August zu vermiethen. N. in der Schulgasse Dist. 3 No. 64 über eine Stiege.

Ein **Logis** von 3 Zimmern, Küche, Magdkammer nebst übrigen Bequemlichkeiten ist sogleich oder auf Jakobi zu vermiethen Plattnersgasse Dist. 3 No. 128. Auch ist daselbst ein schön möblirtes **Zimmer** zu vermiethen.

Der Unterzeichnete hat seine seither im Deutschen Hofe innegehabte Wohnung verlassen und wohnt von heute an im Conditor Diem'schen Hause.

Heinrich Reuß,

Schneidermeister.

Makulatur-Papier

wird zu kaufen gesucht im 2. Dist. No. 405.

Eichen-Pfosten, etwa 30 Stück, zu 7 bis 8 Fuß Länge und 6 bis 7 Zoll Dicke, werden zu kaufen gesucht; auch sind mehrere große **Waschgelten**, und ein **kupferner Waschkessel** zu verkaufen. Von wem? sagt die Exp.

Vier Morgen Ackerfeld im Mönchsberg sind zu verpachten. N. i. d. Exp.

Fremdenanzeige vom 6. Mai:

(Adler.) Kfl.: Papstmann v. Kreuznach, Mayer v. Frkfrt., Holthaus v. Lüdenscheid, Hofmann v. Buchholz, Zschille v. Frkfrt a/O. — (Kronpr. v. Bay.) Mad. Mäder, Pianistin m. Sohn v. Berlin. Wirthmann, Kfm. v. Stuttgart. Götz, Part. v. Wiesbaden. — (Württemb. Hof.) Kühlmann, k. Rentb. v. Gemünden. Korff, Kfm. v. Hanau. Mentzendorf, Priv. v. Berlin.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 8. Mai:

12. Vorstellung im 11. Abonnement.

Gastspiel des Herrn

Roberti-Anvera,

Hofsänger von Schwerin.

Zweiter Cyklus.

Belisar,

große Oper in 3 Akten von Donizetti.

„Belisar" — Hr. Roberti-Anvera, als Gast.

„Antonina" — Fr. Beck-Weixelbaum.

Ausnahmsweise ist heute der Anfang um 7 Uhr, Ende vor 9 Uhr.

Montag den 9. Mai:

1. Vorstellung im 12. u. letzten Abonnement.

Gastspiel des Herrn und der Frau **Schütz,**

vom Hoftheater zu Braunschweig, und des Herrn **Andrée** vom Stadttheater zu Aachen.

Die Karlsschüler.

Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.

„Herzog Karl" — Hr. Schütz; „Laura" — Frau Schütz; „Friedrich Schiller" — Hr. Andrée, als Gäste.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 7. Mai. Angekommen gestern Abend F. D. Dittmar von Schweinfurt mit Ladung von Mainz, — heute früh J. A. Stöcklein von Bamberg mit Ladung von Frankenthal.

Gestorben.

Gertraud Hetzel, 2 J. 6 M. — Margaretha Selzlein, 2 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 3 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Montag **No. 110.** **9. Mai 1853.**

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

(Kgl. sardinisches Anlehen von fl. 3,600,000.) Bei der heute am 2. Mai 1853 vor Notar und Zeugen planmäßig vorgenommenen 8. Prämienziehung des obigen Anlehens sind gefallen: fl. 30,000 auf No. 45,463, fl. 4,000 auf No. 15,621, fl. 2,000 auf No. 95,055, fl. 500 auf jede der No. 19,040 27,041 84,651, fl. 100 auf jede der No. 15,604 27,033 51,418 54,870 55,622 55,661 59,024 91,231 95,051 95,088, fl. 75 auf jede der No. 27,758 40,456 48,878 54,878 59,051 68,312 68,368 74,718 78,210 91,235, fl. 40 auf jede der übrigen Nummern der am 1. Dzmbr. 1852 gezogenen Serien, als Serie-No. 85 169 173 176 191 271 278 304 366 419 455 506 557 591 620 684 696 758 780 783 847 913 917 955 964, ferner am 2. Mai gezogenen Serien als Serie-No.: 157 405 413 489 515 549 568 717 755 767 769 802 919 951 966.

□ Die vom letzten Schwurgerichte dahier gegen den ledigen Schuhmacher Friedrich Brasch von Orb wegen Brandstiftung 1. Grades ausgesprochene Todesstrafe wurde im Gnadenwege in Kettenstrafe umgewandelt. Dem Vernehmen nach sollen dem bevorstehenden Schwurgerichte viele Fälle zur Aburtheilung zugewiesen sein.

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 7. ds. Mts. wurden Anna Maria Zehnter von Rottenbauer wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt ohne Ueberlegung und Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns, zu einer 8tägigen doppeltgeschärften Gefängnißstrafe, Stephan Höfner von Heidingsfeld wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt mittelst Waffe im Zustande geminderter Zurechnungsfähigkeit, zu einer einmonatlichen doppeltgeschärften Gefängnißstrafe, Johann Michael Sendner von Neupelsdorf wegen Vergehens der Körperverletzung zu einer doppelt geschärften Gefängniß-, strafe von drei Wochen und in die Kosten, welche jedoch der Staatskasse überwiesen und Johann Schuler, Besitzer der Aumühle dahier, wegen Uebertretung der Accisverordnung vom 1. März 1810 für schuldig erklärt und deshalb in eine Strafe von 10 Reichsthalern, zur Nachzahlung des defraudirten Accises im Betrage zu 2 fl. 24 kr. an den Stadtmagistrat dahier und in sämmtliche Kosten verurtheilt.

Durch ein Ministerialreskript vom 30. v. Mts. werden sämmtliche Distriktspolizeibehörden in Bayern in Kenntniß gesetzt, daß die preußischen Polizeibehörden von allen in Preußen in Dienste tretenden bayerischen Unterthanen, namentlich jugendlichen Alters und weiblichen Geschlechts neben dem Reisepasse und Dienstbotenbuche unnachsichtlich einen legal ausgefertigten Heimathschein abverlangen und nur Denjenigen die Aufenthaltsbewilligung ertheilen, welche sich im Besitze einer solchen Urkunde befinden.

In Folge allerh. Entschließung erhalten die Postillone fortan bei tadelloser Dienstzeit von 5 zu 5 Jahren 6 fl. Zulage; bei 36 Dienstjahren wird die Zulage 36 fl. betragen. Im Falle der Dienstunfähigkeit durch Verunglücken erhält der Betreffende jährlich 36 fl. Sustentationsbeitrag. Auch äußere Auszeichnungen werden bewilligt; so ein vergoldetes Armschild für 24 Dienstjahre, eine Ehrentrompete für besondere Geschicklichkeit im Hornblasen. Bei Eröffnung neuer Eisenbahnstrecken sollen überzählige Postillone im niedern Post- und niedern Eisenbahndienst Verwendung finden.

Durch Ministerialerlaß ist die Verordnung von 1846 bezüglich der Visirung der Pässe reisender Engländer zurückgenommen, und müssen dieselben fortan ihre Reisepässe von einer bayerischen Gesandtschaft visiren lassen.

Der Ministerialerlaß, welcher dem hiesigen Universitätssenate die Pensionirung des dermaligen Juliushospitals-Oberwundarztes mittheilte, enthielt gleichzeitig eine annahmende Andeutung zur Berufung des Professors der Chirurgie in Jena, Dr. Ried, ehemaligen chirurgischen Assistenten in Erlangen unter Jäger, an die erledigte Stelle.

Rechtspraktikant Grimm aus Kleinrinderfeld ward, vorbehaltlich der Bestätigung der kgl. Kreisregierung, zum Bürgermeister in Heidingsfeld erwählt.

Die diesjährige Schutzpockenimpfung für hiesige Stadt wird vom 17. Mai bis 14. Juni stattfinden.

Die hiesige Sanitätskompagnie wird in den morgigen Frühstunden einen Reisemarsch nach dem benachbarten Reichenberg unternehmen.

Der jugendliche Violinist Ernst Spieß von Albertshausen, welcher seine erste künstlerische Ausbildung dahier genoß, späterhin zu den Schülern des berühmten Molique zählte, empfing in den jüngsten Tagen die Ernennung als großherzoglich badischer Hof- und Kammermusikus.

Am gestrigen Tage wurde, wie alljährlich, die übliche Prozession nach dem Wallfahrtsorte Dettelbach unter zahlreicher Theilnahme abgehalten.

Bei einem am vorgestrigen Abend im nahegelegenen Veitshöchheim zwischen Eisenbahnbauarbeitern stattgehabten Konflikte ereignete es sich, daß einer der dabei Betheiligten durch einen Messerstich eine so gefährliche Verletzung erhielt, daß nach wenigen

Stunden dessen Tod erfolgte. In Bezug auf diesen Vorfall haben bereits Verhaftungen stattgefunden.

Nro. 1 der dießjährigen Kissinger Kurliste ist so eben erschienen. Dieselbe weist vom 21. April bis zum 6. Mai incl. trotz der noch wenig günstigen Witterung 36 Badegäste nach.

(Mittelpreise hiesiger Schranne vom 7. Mai.) Weizen 16 fl. 36 kr., Korn 14 fl., 53 kr., Gerste 9 fl. 30 kr., Haber 5 fl. 43 kr. Zufuhre 1370 Schäffel. Werth der verkauften Früchte 19,077 fl. 30 kr.

= Am 30. v. Mts. ward im Maine nächst Oberndorf die Leiche eines unbekannten etwa 60jährigen Mannes aufgefunden.

Deutschland.

(München, 6. Mai.) Der Plan, die Hauptstadt mit der Donau durch einen schiffbaren Kanal zu verbinden, welcher den doppelten Zweck der Verkehrserleichterung und zugleich der Trockenlegung der großen längs der Isar befindlichen Möser hat, soll jetzt zur Reife gediehen sein. Der Kanal soll, der Richtung der Isar folgend, bei Deggendorf in die Donau geführt werden. — Gestern wurde im Bockkeller beim Gedränge an der Schenke eine goldene Cylinder-Uhr mit dergl. Kette gestohlen. Bald verhaftete die Polizei mehrere verdächtige Individuen, ohne das gestohlene Gut bei ihnen zu entdecken. Heute wurde dieselbe endlich von einem achtbaren Herrn auf die Polizei gebracht, der sie beim Auskleiden gestern Abend in seiner Tasche vorfand, wohin sie einer dieser Gauner, als er sich von der Arretirung im Bockkeller bedroht sah, praktizirt haben muß.

Die kgl. Regierung von Oberbayern hat angeordnet, daß alle Anzeigen über Auswanderungsgeschäfte aus den Schenklokalitäten, Wirthshäusern, Bahnhöfen ꝛc. entfernt werden sollen.

Der diesjährige Wollmarkt in Augsburg wird am 15., 16., 17. und 18. Juni und die beiden Schafmärkte am 25. Juli und 17. September ds. Jrs. abgehalten.

Der oberpfälzische Marktflecken Mitterteich, k. Ldgs. Waldsassen, welcher etwas über 200 Häuser zählt, ist zum dritten Theile ein Raub der Flammen geworden, indem 46 Wohnhäuser und 84 Nebengebäude abbrannten; der verursachte Schaden beträgt 107,150 fl. Eine ruchlose Hand soll die Ursache des verheerenden Brandes sein.

(Frankfurt, 7. Mai.) Heute gab sich bei Hattersheim ein 62jähriger Bahnwärter dadurch den Tod, daß er sich vor der herankommenden Lokomotive auf die Schienen warf. Ein kurz vorher stattgefundener Wortstreit soll die Veranlassung dieser verzweifelten That sein. — Der Mörder des Kassendieners der Versicherungsgesellschaft „Phönix", Leichter von Isenburg, hat gestern aus freien Stücken ein umfangreiches Geständniß seiner ruchlosen That abgelegt. Mitgeschuldigter ist ein Handlungsauslaufer, der steckbrieflich verfolgt wird.

(Mainz, 7. Mai.) Das Geschwornengericht hat heute sein Urtheil gegen den Angeklagten Reininger gefällt. Der Angeklagte ward für Nichtschuldig erklärt, jedoch wieder in das Arrestlokal zurückgeführt, wie man vernimmt, auf Requisition Frankreichs.

(Berlin, 8. Mai.) Das Eisenbahn-Besteuerungsgesetz wurde gestern in der ersten Kammer den Beschlüssen der 2. Kammer gemäß angenommen. — Der König der Belgier ist in Begleitung seines ältesten Sohnes, des Herzogs von Brabant, gestern hier eingetroffen. Die französische Diplomatie bewacht mit mißtrauischen Blicken diese Reise, deren Ziel Wien und eine persönliche Zusammenkunft mit den Kaisern von Oesterreich und Rußland und dem König von Preußen ist, und wobei es sich um die gefährdete und jeder neuen Aventure preisgegebene Situation Belgiens an den Grenzen Frankreichs handeln wird. Ein polnisches Blatt bringt einen interessanten Beitrag zur Geschichte der neuern belgischen Politik. Der belgische Thron sei unter die Zahl der legitimen europäischen Throne eingereiht worden, und seitdem sei König Leopold sofort auf die Seite Rußlands und der Ostmächte getreten. Seitdem ein russischer Gesandter in Brüssel eingetroffen, seien die diplomatischen Agenten streng angewiesen worden, sich der Politik des russ. Bevollmächtigten eng anzuschließen. Dies habe denn auch schon der belgische Bevollmächtigte in Konstantinopel sofort gethan und mit dem Fürsten Menschikoff gemeinschaftliche Sache gemacht. In Folge dessen soll Napoleon geäußert haben: „Wenn Rußland Konstantinopel nimmt, so nehme ich zuvor Belgien."

(K. Sachsen.) Den Offizieren der Armee ist vom Kriegsministerium aufgegeben, Manuscripte mit politischem Einschlage vor dem Drucke ihrer Behörde vorzulegen.

Auswärtiges.

(Paris.) Es erneuert sich das Gerücht, daß der Kaiser im nächsten Herbste Algerien besuchen wolle. — Die Regierung hat der Gesellschaft des „Grundcredites ohne Bedenken" gestattet, dem Grafen von Chambord 800,000 Frks. gegen Verpfändung seiner Domaine von Chambord vorzustrecken. Die Legitimisten finden sich sehr gedemüthigt durch diese Freundschaft L. Napoleon's; sie sehen klar, daß man sie eben nicht für stark genug hält, um sich weiter vor ihnen zu fürchten. — Durch ein k. Dekret werden bereits 55 Departements mit den kürzlich verordneten Departemental-Polizeicommissären versehen. Es befinden sich unter den Ernannten Gendarmerie-Offiziere, Advokaten, Friedensrichter, Maires, Armee-Offiziere außer Dienst, Notare, Generalräthe, Adjunkten ꝛc. — Der wegen Schwindeleien und Prellereien zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilte Generalstabsoberst de Sercey ist aus den Ranglisten der Armee gestrichen.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Augsburg	6.	Mai.	16 15	16 56	13 55	10 2	6 20
München	7.	„	— —	17 34	14 47	12 10	6 51
Mainz (per Sack) . .	6.	„	— —	10 27	8 31	5 40	4 19

Handelsberichte.

Von Holland wie von Preußen lauten die Berichte über die Repspflanze schlimm. Der Stand der Weizensaaten wird allenthalben gelobt; für Roggen hegt man in einzelnen Provinzen Befürchtungen.

In Hinterpommern vernichtete am Dinstag ein schweres Gewitter mit heftigem Hagel begleitet einen großen Theil der Saaten.

Berlin und Stettin waren am 7. Mai mit Getreide ohne Aenderung.

(Amsterdam, 6. Mai.) Weizen und Roggen still; Reps und Rübol steigend.

(London, 6. Mai.) Weizen 1 Schilling niedriger; Gerste niedriger.

(Hamburg, 6. Mai.) Weizen ausgeboten; Roggen gefragt; Königsberger 73.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Pâte Pectorale

Silberne Medaille 1843 (46i)

von

Georgé, Apotheker in Epinal.

Goldene Medaille 1845

Diese in ganz Frankreich und Deutschland rühmlichst bekannten **Brustbonbons** sind in Schachteln à 28 kr. in Würzburg bei **Carl Bolzan** zu haben.

Bei **M. Rosenbaum**, Nagelfabrikant, Grüne Markt Nro. 431, sind alle Sorten Bretter-, Huf-, Schuh-, Sattler- und Schloßnägel, Nieten, Stifte und Sendeleisen zu den allerbilligsten Fabrikpreisen zu haben.

Auch ist eine große Partie verschiedener Nägel vorräthig, wovon

3kantige ganze Schloßnägel . . . . das Tausend um 54 kr.,
4kantige Spalier- oder große Reifnägel, „ „ um fl 1 6 kr.,
5kantige Spalier- oder Kistennägel . . „ „ um fl. 1 24 kr.

erlassen wird.

Wohnungs-Veränderung.

G. C. FRIEDRICH

III. Distr. Nro. 85, Schulgasse,

(ehemals Feidels-Haus)

zunächst der königl. Universität.

(110a) In Gemäßheit höchster Weisung wird der disponible Vorrath des im Hofkeller dahier lagernden 1850er Weines, Eigenbau, erzeugt in den Lagen Schalksberg, Stein und Leisten, und bestehend in ungefähr 400 Eimern, dem Verkaufe mittelst öffentlicher Versteigerung ausgesetzt. Hiezu wird Tagfahrt auf

Mittwoch den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

im Lokale des kgl. Stadtrentamtes anberaumt und die Liebhaber eingeladen.

Würzburg, am 8. Mai 1853.

Königliches Stadtrentamt.

Schierlinger.

Zu herabgesetzten Preisen

ist bei **Paul Halm** auf dem Kürschnerhofe zu haben:

Rousseau's Bekenntnisse, deutsch v. Julius. 9 Tble. (statt fl. 2 30 kr.) fl. 1. — **Cubiktafeln** über den Inhalt runder Hölzer. (statt fl. 3 30 kr.) fl. 1 45 kr. — **460 Choralmelodien**, vierstimmig für die Orgel beim Gottesdienste. (statt fl. 3 30 kr.) fl. 1 30 kr. — **Menzel's** Geschichte der Deutschen. 3 Bde. (statt fl. 8) fl. 3 30 kr. — **Rotteck's** Weltgeschichte. 4 Bde. (statt fl. 4 48 kr.) fl. 2 42 kr. — **Schödler**, Buch der Natur. 4te Aufl. m. 350 Abbildgn. (statt fl. 3) fl. 1 45 kr. — **Bega's** Logarithmentafeln. 24te Aufl. (statt fl. 2 40 kr.) fl. 1 12 kr. — **Goffine's** kathol. Unterrichts- u. Erbauungsbuch. (statt fl. 1 48 kr.) 48 kr. — **Lichtenberg's** Schriften. 6 Bde. (statt fl. 4) fl. 2. — **Stolz**, katechet. Auslegung des Hirscher'schen Katechismus. 3 Bde. (statt fl. 4 48 kr.) fl. 2 24 kr. — **Nordamerika's** Bewohner, Schönheiten u. Naturschätze, geschildert v. Bromme; m. Stahlstichen u. 48 Kpftfln. (statt fl. 7 36 kr.) fl. 3 30 kr. — **Stark's** tägl. Hausbuch in guten u. bösen Tagen. (statt fl. 1 12 kr.) 36 kr. — **Lichtfels**, Fremdwörterbuch. 54 kr. — **Schott**, systemat. Verzeichniß aller in Deutschland bekannten Schmetterlinge. (statt fl. 4) fl. 1 30 kr. — **Buchinger**, Julius Echter v. Mespelbrunn, Fürstbischof v. Würzburg; m. Abbildgn. (statt fl. 4 48 kr.) fl. 1 45 kr.

Versteigerung.

Am **Mittwoch den 11. Mai früh 9 Uhr** werden gegen gleich baare Zahlung im Feidelschen Hause Distr. 3 Nro. 85 mehrere in Eisen gebundene Fässer von 15 Eimer bis 4 Fuder haltend, mehrere 100 Dachziegel, gebrauchte Oefen, Mezzaninfenster, und Eisentheile zu 2 Wasserpumpen versteigert.

(108b) Den HH. Bierbrauern und Gartenwirthen empfiehlt eine große Auswahl billiger **Biergläser, steinerne Bierkrüge, Kaffeekannen, Tassen, Teller** und sonstige einschlagende Artikel unter Zusicherung bester Bedienung

Philipp Treutlein,

Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Ein **Fortepiano** mit 6 Oktaven ist billig zu verkaufen oder zu vermiethen Distr. 2 Nro. 228½, untere Wollergasse.

(103c) In der **Kapuzinergasse Nro. 34** ist ein möblirtes **Zimmer** mit Alkofen an einen ledigen Herrn ständlich zu vermiethen.

Ein **Quartier** auf der Sommerseite von 7 Zimmern ist zu vermiethen.

N. in der Exp.

Eine schöne **Wohnung** von 5—6 Zimmern nebst allen Erfordernissen, an einer Hauptstraße gelegen, ist sogleich oder auf Jakobi zu vermiethen. N. i. d. Exp.

(110a) Eine **Wohnung** von 3 Zimmern ist auf der Brücke Dist. 3 No. 262 mit oder ohne Möbeln sogleich zu vermiethen.

(110a) Eine **sonnige Wohnung** im ersten Stock mit freier Aussicht, von 3 ineinander gehenden heizbaren Zimmern und Schlafkabinet, sämmtlich schön tapezirt und lackirt, geräumiger heller Küche mit Sparherd, Holzlager, Keller und Waschhaus, nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten ist auf den 1. August an eine solide Familie zu vermiethen. N. in der Exp.

Vermiethung.

(110a) Es ist ein geräumiger **Laden** in der Schustergasse zu vermiethen.

N. bei Anton Marold, Spengler am Markt.

Auf ein hiesiges Haus werden **900 fl.** aufzunehmen gesucht. N. i. d. E.

Zum Verkaufe wird angetragen:

ein **Wiener Badeschrank** mit vollständigem Touchapparat, sowohl liegend, sitzend, als stehend anzuwenden; ferner eine **zweispännige Chaise**, so viel als neu, auf C-Federn, viersitzig mit Vorderdeck und ganz fein mit Glasfenstern, die Koffer und Sitzkistchen groß und bequem, zum Reisen eingerichtet, werden wegen Mangel an Platz zu billigem Preis verkauft.

Wo? ist in der Exp. d. Abdbl. zu erfragen. (106b)

Ein **Uhu** ist billig zu verkaufen.

N. bei Herrn Büchsenmacher Dotter.

Eine ganz gut erhaltene **Landwehr-Uniform** ist billig zu verkaufen.

N. in der Exp.

(103c) In der Coppenrath'schen Buchhandlung ist erschienen und durch alle deutschen Buchhandlungen zu beziehen:

Geschichte Bayerns.

Zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen und zum Selbststudium.

Von

Dr. M. Th. Contzen,

Professor der Geschichte an der Universität zu Würzburg.

Erste Abtheilung.

Münster. 1853. gr. 8. Preis: 2 fl. 20 kr.

Das ganze Werk erscheint in drei Lieferungen von beiläufig gleichem Umfange, deren jede ein in sich geschlossenes Ganze bildet; in der zweiten wird die Geschichte Bayerns bis zum Ausgange des Mittelalters, in der dritten bis auf unsere Tage geführt werden.

Nach Amerika

solide und prompte Beförderung der Auswanderer oder Passagiere durch Segel- und durch Dampfschiffe.

Näheres bei dem Agenten

(85d) **Ignaz Crailsheim in Würzburg.**

Verpachtung

Das fürstliche Oekonomiegut zu Schwarzenberg, im k. bayr. Landgerichtsbezirke Scheinfeld situirt, soll **vom 22. Februar 1854 an** neuerlich der Verpachtung auf 12 Jahre unterstellt werden.

I. Zu diesem Oekonomiegute gehören:

a. Die in ganz gutem Bauzustande befindlichen umfassenden Wohn- und Oekonomiegebäude.

b. An Feldgründen:

circa	2	Tagw.	4	Dezim. Hofrieth,
"	3	"	63	" Gras- und Wurzgarten,
"	358	"	92	" Aecker,
"	86	"	63	" Wiesen,
"	9	"	78	" Oedungen und Hutweide.
Zusammen	461	Tagw.	—	Dezim.

c. Das Schafhutrecht auf Schwarzenberger Markung mit 200 bis 300 Stück Schafen.

Dem Pächter werden mehrere Inventarienstücke, dann ein bedeutender Stroh- und Futtervorrath übergeben, und steht dem Betriebe der Landwirthschaft hier vorzüglich der gute Absatz der Milch und der Verdienst von Fuhrlöhnen sehr günstig zur Seite.

Die Verpachtung geschieht im öffentlichen Striche.

Es ergeht sonach an alle Pachtliebhaber, die über hinreichendes Vermögen und guten Leumund, zur Aufrechtmachung einer Caution von 3000 fl. genügende Urkunden vorzulegen im Stande sind, die Einladung, sich dabei zu betheiligen.

Zu diesem Verpachtungsgeschäfte ist der **1. Juli dieses Jahres** in loco Schwarzenberg bestimmt.

Die höchstherrschaftliche Genehmigung wird sich vorbehalten, ebenso die Auswahl der Streicher.

Schwarzenberg, am 23. April 1853.

Fürstliches Rentamt.

C. von Allweyer.

(110a) Zur Sanitätskompagnie dahier wird ein **Einstandsmann** auf 3 Jahre und einige Monate **gesucht**. N. i. d. E.

(96c) **Mineralwasser frischer Füllung**, als: Selterser, Weilbacher Schwefel, Friedrichshaller Bitter, diese in ganzen und halben, und Fachinger in ganzen Krügen, — **Ruhrer Steinkohlen**, resp. Schmied- und Fettgries, frisch angekommen und zu haben bei

Sebastian Schön,
Schiffer.
Dist. 5 No. 64.

Zur Ausfüllung einiger freien Stunden **wünscht man Klavier- und Gesang-Unterricht** per Stunde 9 kr., und **Elementar-Unterricht** per Stunde 6 kr. zu **ertheilen**. N. in der Exp.

(103c) In **Paul Halm's** Buchhandlung in Würzburg ist vorräthig:

Die Mai-Andacht. Ein vollständiges Gebetbuch für die wahren Verehrer der Mutter Gottes von Joh. Aloys Rastner. 3te Aufl. mit einem Stahlstich. Preis fl. 1. 36 kr.

Eine **Schulamts-Kandidatin**, welche schon den Concurs gemacht hat und mit den besten Zeugnissen versehen ist, **wünscht Unterricht in Elementargegenständen zu ertheilen**. N. in der Reisgrubengasse No. 261, 2. Etage, nächst dem Julinsspitale.

Im 1. Distr. Nro. 355, Pleichacher Kirchengasse, über eine Stiege, werden **Kleider für Damen** schön, modern und billig **gefertigt**. Um gütige Aufträge wird höflichst gebeten.

Fremdenanzeige vom 8. Mai:

(Adler.) Castendyck, Hüttenverwalter v. Emmershäuserhütte. Ludloff, Gutsbs. v. Rothof. Sturm, Priv. v. Bottigheim. Kfl.: Pfahler v. Schweinf., Rappert v. Düsseldorf, Dillinius v. Mainz, Dietzel v. Hanau, Larché v. Berlin, Nauheim, Kruhm u. Bingen v. Ffk., End v. Linz. — (Kronpr. v. Bay.) S. Exc. Ministerpräsident v. d. Pfordten m. Bed., v. Pauli, Oberbaurath, u. Beuschel, Ober-Ing. v. München. Raba m. Gat. u. Dien. v. Bordeaux. Frl. Wachinger v. Wesel. Braun u. Rosenthal, Kfte. v. Wesel. — (Russischer Hof.) S. D. Fürst zu Ysenburg m. Fam. u. Dien. v. Ysenburg. Beyer, Theaterdirektor v. Mainz. Manchnon, Gentl. v. Manchester. Frl. Scherer v. Bamberg. Kfl.: Reichard v. Neuwied, Klingsöhr v. Bremen, Goll v. Chemnitz. — (Württemb. Hof.) Se. Exc. Generallieut. Frhr. v. Staff-Reitzenstein v. Tückelhausen. Graf v. Ingelheim v. Geissenheim. Gräfin Wieser v. Stuttgart. Huber v. Schwarzenau. Freifrau Rüdt v. Collenberg v. Karlsruhe. Dr. Rösli m. Gat. v. Zürich. Kern, Notar m. Gat. v. Bischofsheim a. d. T. Frl. Grabowski v. Gelchsheim. Kfte.: Brinkmann v. Düren, Spengler v. Offenbach, Hüninghaus v. Bremen, Eisenmann v. Berlin, Trölsch v. Augsburg, Wichmann v. Reichenbach, Rödelsperger v. Bamberg, Schwabacher v. Offenbach, Vetter u. Gräber v. Ffk. — (Schwan.) Scharuch, Rechtsanwalt v. Saalmünster. Köstlin, Hofmeister v. Frankenberg. Valmer, Stud. med. v. Oelde. Stapf, Bauunternehmer v. Bamberg. Lorey, Bauunternehmer m. Gat., u. Mad. Schilling v. Mainz. v. Allweyn. Rentbeamter, u. Mad. Rothler, Forstmeistersgat. v. Schwarzenberg. Hartlieb, Apotheker v. Volkach. Kfte.: Wahler v. Bamberg, Westermann v. Köln, Schickedantz v. Zwickau. Cramer v. Köln.

Getraute

in der Pfarrkirche zu St. Burkard am 8. d.:

Georg Germer, mit Anna Maria Schäfer, beide aus Birkenfeld.

Gestorben.

Margaretha Neeser, Bierbrauerswittwe, 75 J.

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Dinstag | No. 111. | 10. Mai 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Das Landgerichtsphysikat Rothenbuch ist zu erneueter Bewerbung ausgeschrieben.

Die Schulstelle zu Schlimpfhof, Ldg. Kissingen, ward dem Schullehrer J. A. Adloff zu Kraisdorf, und jene zu Kraisdorf, Ldg. Ebern, dem Schullehrer P. Mußmächer zu Breitensee übertragen.

Die k. Regierung hat durch Ausschreiben vom 6 ds. (unter Hinweisung auf ein früheres „Gründung eines Vereines für Erziehung und Unterricht hilfsbedürftiger Blinden aus dem Kreise Unterfranken und Aschaffenburg betr.") die Anfertigung einer Zusammenstellung sämmtlicher Blinden im Regierungsbezirke angeordnet.

Durch h. Regierungsausschreiben wird vor falschen Sechs-Kreuzerstücken bayerischen Gepräges, mit der Jahreszahl 1849, gewarnt. Dieselben sind aus Zinn gegossen und wurden zuerst in Oberfranken aufgefunden.

Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten setzte gestern Vormittag seine Reise nach Aschaffenburg fort.

Von Seite der Herren Offiziere des 9. Inf.-Regiments werden Vorbereitungen zu einem Festin getroffen, das heute Abend zu Ehren des aus ihrer Mitte scheidenden Hrn. Major Busch im Saale des Theaterhauses stattfinden soll.

Hr. Dr. Friedreich, früherhin medizinischer Assistent im Juliusspitale, hat die Erlaubniß erhalten, sich an hiesiger Universität als Privatdozent zu habilitiren.

Dem Hrn. Prof. Dr. Kölliker dahier ist unterm 7. April ds. Jrs. die hohe Auszeichnung zu Theil geworden, von der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a/M. den Sömmeringischen Ehrenpreis von fl. 300 nebst silberner Medaille für seine unübertroffenen Untersuchungen in der Gewebelehre zu erhalten. Diese Anerkennung ist um so ehrenvoller für denselben, als das Praemium Soemmeringianum nur alle 5 Jahre demjenigen Werke zuerkannt wird, welches innerhalb dieses Zeitraumes sich als die hervorragendste und bedeutungsvollste Erscheinung im Gebiete der Anatomie geltend gemacht hat. Ehrenberg, Th. L. W. Bischoff und R. Wagner sind bis jetzt die einzigen, die mit derselben Auszeichnung beehrt worden sind.

Die Eröffnung des Orber Soolbades, wozu noch ein Schlammbad gekommen ist, erfolgte am 10. ds. Mts.

In der öffentlichen Sitzung am königl. Appellationsgerichte vom 6. Mai in Aschaffenburg wurde die Berufung des Gemeindevorstehers Georg Rothenbücher von Hettstadt, welcher durch Erkenntniß des k. Kreis- und Stadtgerichts Würzburg vom 20. Januar 1853 wegen Vergehens der Bestechung, verübt an dem Gendarmen Anton Weber und Johann Kopfgutter in eine Strafe von 7 fl. war verurtheilt worden, verworfen.

Aschaffb. Ztg.

Deutschland.

Der Magistrat in München hat sich in einem Berichte an das Handelsministerium auf das Entschiedenste gegen die Lostrennung der Ansässigmachung vom Gewerbe ausgesprochen. Von jeher und namentlich seit 1825 sei die Ausübung eines Gewerbes von der Ansässigmachung abhängig gewesen, und erst im Jahr 1848 seien einige Ausnahmen hievon, z. B. bei Israeliten, gemacht worden. Früher hätten sogar die Pächter ansässig sein müssen. Auch stehe das bisherige Verfahren mit der älteren und neuern Gesetzgebung im Einklang.

Eine halbe Stunde aufwärts von Passau an der Donau hat sich das Unglück zugetragen, daß ein kleiner Kahn (Waidzille) mit 10 Personen, welche von Sandbach zur Mai-Dult nach Passau fahren wollten, umschlug und dabei 6 Männer und eine Frauensperson in den Fluthen ihr Leben einbüßten.

Das Appellationsgericht zu Bamberg hat den Redakteur des Bamberger Volksblattes, Kaplan Mahr in Gemäßheit der Artikel 26 und 44 des Preßgesetzes vor die nächste Schwurgerichtssitzung von Oberfranken verwiesen. Herr Mahr hat jedoch die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Verweisungserkenntniß eingelegt.

(Frankfurt, 8. Mai.) Heute langten mehrere Familien auf ihrer Rückreise von Amerika nach ihrer früheren Heimat (Oberbayern) an. Ihre Schilderungen der erlebten Enttäuschungen und die von ihnen gemachten traurigen Erfahrungen dürften viele ihrer Landsleute von dem Entschluß zur Auswanderung abhalten.

(Württemberg.) Wie Württemberg, haben dem Vernehmen nach auch die übrigen an die Schweiz angränzenden deutschen Staaten dem Bundesrathe Nachgiebigkeit gegen die Forderungen Oesterreichs anempfohlen, da im Weigerungsfalle die Schweiz leicht auch nach anderer Seite hin in Konflikt gerathen würde, und Verkehrserschwerungen verfügt werden dürften, um gegen propagandistische Umtriebe auf dem Boden der neutralen Schweiz gesichert zu sein.

(Nassau.) Ueberall aus den Rheinlanden vernimmt man, daß Weinpreise und Weinhandel seit dem Abschluß der neuen Verträge trotz des früheren Zetergeschreies und allen Befürchtungen entgegen einen bedeutenden Aufschwung nehmen.

(Berlin.) Die Verabredungen zur vollständigen Ausführung des Septembervertrages, die gleichzeitig mit anderen Feststellungen in einer zu Hannover abzuhaltenden Conferenz erfolgen sollen, werden schon im nächsten Monat beginnen. Jedoch werden dabei nicht sämmtliche Zollvereinsregierungen durch Bevollmächtigte betheiligt sein. — Der Polizeiminister von Hinkeldey ist seiner Stellung als Oberleiter des gesammten preußischen Polizeiwesens wieder enthoben worden, nachdem die Mehrheit des Staatsministeriums sich gegen dieselbe ausgesprochen hatte. — Man glaubt, daß die Bestrafungen im Berlin-Rostock-Londoner Complotte nur leicht ausfallen können, da die Leute mit äußerster Vorsicht zu Werke gingen. — Die von katholischer Seite neu angeregte Frage über das Verhalten der Kirche zu den gemischten Ehen wird auf den evangelischen Predigerconfe-

renzen, welche demnächst an mehreren Orten stattfinden, mit zur Sprache kommen.

(Erfurt.) Der wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte frühere Kanzleidirektor Pabst ist, nach einem mißlungenen Selbstentleibungsversuch, nach Halle transportirt worden.

In Braunschweig soll eine Bank mit einem Aktiencapital von 1,500,000 Thlrn. gegründet werden.

(Dessau.) Dieser Tage fanden in unserer Stadt, sowie in einigen benachbarten Städten und Ortschaften gleichzeitig massenhafte Haussuchungen statt. So weit die Resultate dieser Vorgänge bis jetzt bekannt geworden sind, ist durchaus nichts Gravirendes gefunden worden.

(Wien.) Der Papst hat an den Kaiser ein Schreiben gerichtet, in welchem er den Dank für den Schutz ausspricht, den Oesterreich den Christen in der Türkei angedeihen ließ. — Beginn der Holzeinfuhr aus Bosnien und der Herzegowina in die österreichischen Provinzen laut des letzten österreichisch-türkischen Vertrags. — Nachrichten aus Konstantinopel zufolge soll der Divan in den bestimmtesten Ausdrücken erklärt haben, daß er niemals freiwillig auf die Oberherrschaft über Montenegro Verzicht leisten wolle.

Das Militär in Oldenburg hat am 1. Mai die deutsche Cocarde abgelegt.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Die Lage des Kantons Tessin wird immer schwieriger. Die Sperre dauert mit gleicher Strenge fort, von erheblichen Erleichterungen ist nichts zu verspüren, wenn auch einige Gemeinden ihr Land auf lombardischem Gebiete anpflanzen dürfen. — Antwort des Bundesrathes auf die österreichischen Forderungen: Ohne Verletzung der Würde der Eidgenossenschaft kann dem Kanton Tessin keine verschärfte Fremdenpolizei unter österreichischer Mitwirkung zugemuthet werden, übrigens sei bereits ein entsprechendes Fremdengesetz ausgearbeitet. Ueber Internirung und Ausweisung müsse sich der Bundesrath selber die volle Maßregelung vorenthalten. — Der bad. Gesandte hat gleichfalls dem Bundesrathe die Mittheilung gemacht, Oesterreich und die Schweiz möchten sich verständigen. — Professor Karl Vogt ist vom Staatsrath in Genf zum ordentlichen Professor der Geologie an der dortigen Akademie ernannt worden. — Die frommen Schwestern in dem von der Luzerner Regierung aufgehobenen Baldegg wollen dem Befehle zum Ausziehen nicht folgen und nur der Gewalt weichen. Der Direktor der Anstalt ist wegen Widerspänstigkeit gegen obrigkeitliche Anordnung dem Strafrichter überwiesen worden. — In Genf sind abermals französische Flüchtlinge festgenommen worden; man will sie über Bern ꝛc. nach Amerika bringen. Die Polizei überwacht jetzt besonders streng alle italienischen Flüchtlinge.

(Freiburg.) Dieser Tage hat dahier eine Versammlung von etwa 800 Demokraten eine Petition an den großen Rath erlassen, in welcher eine „entschiedenere Politik" verlangt wird, namentlich die Wiederherstellung des Wahleides, die Beeidigung der Geistlichkeit auf die Verfassung, Progressivsteuer, die Auferlegung der Kosten auf die Insurgenten. Die Regierung wird von ihrer Partei zu einem Terrorismus gedrängt, der ihren sichern Untergang herbeiführen muß. — Das neue Auskunftsmittel der Sequestrirung gewinnt dahier immer mehr Ausdehnung. Mit der rücksichtslosesten Härte werden die Güter der Verhafteten unter Siegel gelegt. Selbst Rechte dritter Personen, wie Vater und Mutter, werden nicht geachtet. Um möglichst viel sequestriren zu können, werden fast täglich immer neue Verhaftungen vorgenommen.

(Belgien.) Regierungsvorlage in der Kammer: Erhöhung des Heeres von 80 auf 100 Tausend Mann und der Dienstzeit von 8 auf 10 Jahre. Ihr entgegen läuft die Meinung der Centralcommission auf Beibehaltung des bisher Bestandnen.

(Italien.) Der Gemeinderath von Turin läßt z. B. ein Verzeichniß aller gebornen Turiner anfertigen, welche in den italienischen Feldzügen von 1848 und 1849 gefallen sind. Deren Namen sollen auf Marmortafeln eingegraben und im Stadthause aufgestellt werden. — Von Genua wurden auf Regierungsbefehl zwanzig Flüchtlinge aus verschiedenen italienischen Ländern ausgewiesen und haben sich nach Malta eingeschifft. — Advokat N. Frangi in Livorno ist wegen revolutionärer Demonstrationen zu fünfjährigem schweren Kerker verurtheilt worden.

(Paris.) Die Expedition nach Kabylien soll am 25. oder 30. ds. unternommen werden. Der Generalgouverneur selbst wird den Oberbefehl über die Expeditionstruppen führen.

(London.) Im Unterhause wurde das Amendement, welches Irland von der Entrichtung der Einkommensteuer ausgeschlossen wissen wollte, mit 286 gegen 61 Stimmen verworfen.

Das Friedenskongreß-Comité in London hat beschlossen, einen ersten Preis von 250 Pfd. Sterl. für die beste, und einen zweiten von 100 Pfd. Sterl. für die nächstbeste Schrift über die stehenden Heere Europa's auszuschreiben.

(Madrid.) Die beabsichtigte Conversion eines Theils der Staatsschuld ist suspendirt worden.

(Rußland.) In Polen haben die Militärrüstungen wieder ihren vollen Fortgang.

(Amerika.) Lola Montez ist in Neu-Orleans verhaftet worden, weil sie an einen Angestellten des Variétés-Theaters thätlich Hand gelegt hat.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Ansbach	7.	Mai	14 46	14 57	13 36	— —	5 37
Aschaffenburg	5.	"	— —	17 25	— —	12 —	5 45
Bamberg	7.	"	— —	17 15	15 6	12 24	6 48
Dinkelsbühl	4.	"	16 49	18 49	15 59	10 59	5 12
Fürth	6.	"	— —	17 46	14 7	— —	5 47
Marktbreit	2.	"	— —	15 12	— —	— —	— —
Nördlingen	7.	"	16 37	18 52	14 44	10 24	6 21
Nürnberg	7.	"	— —	16 35	14 22	11 30	6 45
Regensburg	7.	"	— —	15 44	13 1	9 34	6 39
Rothenburg a. d. T.	7.	"	14 16	14 42	14 40	10 32	4 57
Schweinfurt	7.	"	— —	15 41	14 18	10 —	5 51
Weissenburg	7.	"	— —	15 21	13 26	10 12	5 41

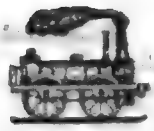
Handelsberichte.

In Königsberg und Danzig günstige Stimmung für Produkte.
Hamburg, 7. Mai. Weizen flau; Roggen 73½.
Cöln, 7. Mai. Weizen still; Roggen angenehm.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. D. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.



Zufolge Entschließung der kgl. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 4. Mai 1853 Nro. 4696 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dinstag am 24. Mai 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die nachbenannten, zur Herstellung der im Bezirke der mitunterfertigten königl. Eisenbahnbau-Sektion gelegenen Station Waigolshausen gehörigen Objekte: Stationsgebäude, Wächterhaus, Laderampe, Perron, Abzugskanäle und Pflasterrinnen, Einfriedigung, zusammen als ein Akkordobjekt veranschlagt zu 14,337 fl. 3 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 9. l. Mts. an im Amtslokale der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten

längstens bis Montag den 23. l. Mts. Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder

bis Samstag den 21. l. Mts. Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissions-Bedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebs-Vermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Werneck, den 9. Mai 1853.
Kgl. Landgericht Werneck.
Angermann, Ldr.

Schweinfurt, am 9. Mai 1853.
Königl. Bayr. Eisenbahnbau-Sektion.
Gulden, Sektions-Ingenieur.

Bekanntmachung.

Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 4. Mai 1853 No. 3651 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Samstag am 21. Mai 1853 Vormittags 9 Uhr

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die nachbenannten, zur Herstellung der im Bezirke der mit unterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion gelegenen Bahnstation Rottendorf gehörigen Objekte: Stationshauptgebäude, Ladehalle, Wächterhaus, Perron im Freien, Laderampe, Brunnenschacht, Chaussirung und Pflasterung, zusammen als ein Akkordobjekt veranschlagt zu 16,824 fl. 46 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 9. l. Mts. an im Amtslokale der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten

längstens bis Freitag den 20. l. Mts. Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder

bis Donnerstag den 19. l. Mts. Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen sogleich durch amtliche Zeugnisse genügend nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Würzburg, am 9. Mai 1853.
Kgl. Landgericht r. M.
Hauck, Ldr.

Kgl. Bayr. Eisenbahnbau-Sektion.
Hohenner, Sektions-Ingenieur.
c. Goetz, Rchgef.

Zur Theilnahme an dem morgen Nachmittags 4 Uhr stattfindenden Leichenbegängnisse unseres verlebten Freundes, des Rechtspraktikanten

Simon Bock

von Nordheim, ladet ein

Würzburg, 10. Mai 1853. das Corps Franconia.

Preis-Kegeln.

(106c) **Sonntag den 8. Mai** beginnt bei dem Unterzeichneten ein großes Preis-Kegeln.

Zugleich wird bemerkt, daß am obigen und resp. die folgenden Tage (so weit nämlich der Vorrath reicht) Doppelbier (Bock) verzapft wird.

Zu recht zahlreichem Zuspruche ladet ein

Gerolzhofen, 3. Mai 1853. V. Stockinger, Bierbrauer.
Würzburg, den 6. Mai 1853. Die Direktion.

Obermüller-Gesuch.

(108b) In eine Mahlmühle mit fünf Gängen, in der Nähe des Untermaines, wird ein gut empfohlener tüchtiger Obermüller gesetzten Alters und ledigen Standes zum sofortigen Eintritte unter annehmbaren Bedingungen gesucht.

Frankirte Anmeldungen unter Bemerkung der No. 108 befördert die Exp. d. Bl.

(110b) Zur Sanitätskompagnie dahier wird ein **Einstandsmann** auf 3 Jahre und einige Monate gesucht. N. i. d. E.

Ein **Uhu** ist billig zu verkaufen.
N. bei Herrn Büchsenmacher Dotter.

Pfähle- und Floßholz-Verkauf.

Eine Auswahl von Floßholz, ausgetrocknete kieferne und Kanal-Bretter verschiedener Größe, 14' Latten, wie auch eine Auswahl der schönsten Pfähle habe ich zu billigen Preisen vorräthig.

M. S. Rosenthal,
Holzhändler, am Schießhause.

Empfehlung.

Eine so eben angekommene Partie gelber Abziehsteine vorzüglicher Qualität aus den Niederlanden, welche sich nicht nur für Rasirmesser, sondern auch für anatomische und chirurgische Instrumente eignen, ferner einen Vorrath an hohlgeschliffenen Rasirmessern, für deren Güte ich Garantie leiste, dann Streichriemen mit Strahlpräparat, ferner Schleifsteine von 6—36" Höhe, endlich alle Sorten Wasser-, Oel- und Hornsteine, welche sich namentlich für Uhrmacher, Graveure, Goldarbeiter, Gerber, Tischler, Wagner ꝛc. eignen, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Nikolaus Beck, Schleifermeister,
am untern Eingange der Schustergasse.

Ausverkauf

sämmtlicher neuer und solider

Polsterarbeiten

bedeutend unter dem Preise, wozu ergebenst einladet

Fill jun., Tapezirer.
Neubaustraße No. 71.

Floßholz-Verkauf.

(111a) Dem verehrl. Publikum, insbesondere den HH. Zimmermeistern, erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich gegenwärtig ein reichhaltiges Lager von ca. 290 Böden aller Sorten sehr schönen

Floßholzes von 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Böden

besitze, und solche unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung abgebe.

Moses Rosenthal,
Holzhändler in Zell.

Vergangenen Freitag ward in Smolensk ein **Cigarren-Etuis gefunden.** Der Eigenthümer kann es daselbst wieder in Empfang nehmen.

Am Sonntag den 8. Mai ward ein **leinenes Taschentuch**, mit den Anfangsbuchstaben B. K. gestickt, auf dem Wege von der Kettengasse bis zur Seminariumskirche **verloren.** Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung in der Kettengasse No. 6 abzugeben.

Ein **schwarzer Spitzenschleier** ward im Hofgarten **verloren.** Man bittet um gefällige Rückgabe in die Exp. d. Bl.

Gestern blieb in einem Laden dahier ein **Bund Schlüssel** liegen. Der Eigenthümer kann dieselben gegen Ersatz der Einrückungsgebühren zurückerhalten. N. in d. Exp.

Zum 12. Infanterie-Regimente wird auf die Dauer von einem Jahre ein **Einstandsmann gesucht.** N. in der Exp.

Ein **tüchtiger Kutscher** wird gesucht Dist. 2 No. 338.

Ein **Frauenzimmer** vom Auslande **sucht** eine Stelle als **Haushälterin** oder **Kammerjungfer** bei einer Herrschaft in der Stadt oder auf dem Lande. Dasselbe besitzt die besten Zeugnisse und Empfehlungen. N. in der Exp.

Ein hier stabiler Herr **sucht** an einer freien Straße ein möblirtes **Zimmer** auf den 1. Juni **zu miethen**, am liebsten im 1. oder 2. Dist. N. in der Exp.

Es wünscht Jemand gegen genügende Versicherung **100 fl. aufzunehmen.** N. in der Exp.

(110b) Eine **Wohnung** von 3 Zimmern ist auf der Brücke Dist. 3 No. 262 mit oder ohne Möbeln sogleich **zu vermiethen.**

Ein **Fortepiano** für Anfänger ist wegen Lokalveränderung sogleich **zu verkaufen oder zu vermiethen** im 2. Distr. No. 324.

Häuser, zu jedem Geschäfte geeignet, theils mit Garten, sind **zu verkaufen** im 2. Dist. No. 324.

Liedertafel.

Morgen Mittwoch den 11. d. — letzte Vorprobe.

Samstag den 14. — Hauptprobe mit Orchester im Lokale.

Der Ausschuss.

Ein guterhaltenes **Bett** wird **zu kaufen gesucht.** N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 9. Mai:

(Adler.) Kfl.: Salin v. Offenbach, Schäfer v. Nürnberg, Kaussel v. Hanau, Günther v. Schneeberg, Wolters v. Odenkirchen. — (Kronpr. v. Bay.) Mad. Kirchgeßner v. Ffl. Collin, Prof. m. Gat. v. Lausanne. Müller, Kfm. m. Gat. v. Ffl. — (Russischer Hf.) Priv.: Gerischer m. Sohn v. Leipzig, Mertens v. Köln. Spielberger, Theaterdirektor m. Gat. v. Köln. — (Württemb. Hof.) S. Exc. k. prß. Generallieut. Frhr. Roth v. Schreckenstein m. Bed. v. Berlin. Frhr. v. Seckendorff, k. württmb. Oberforstmstr. v. Mergentheim. Gerbel, Landw. v. Großsaarhof. Leffler v. München. Schoppel, Kfm. v. Ffl. — (Schwan.) Creuzbaur, Pensionär v. Wertheim. Jacob, Pfarr. v. Reusch. Ellenberger, Kunstdreher von Nürnberg. Mad. Then m. Frl. Tcht. v. Augsb. Gebr. Vanoni, Künstler v. Deggendorf. Lukas, Künstler v. Gräfenau. Kätenpeckt, Junker v. Würzburg.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 11. Mai.

2. Vorstellung im 12. u. letzten Abonnement.

Letztes Auftreten des Herrn

Roberti-Auvera,
Hofsänger von Schwerin.

Czaar und Zimmermann,
komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

„Peter" — Hr. Roberti-Auvera, als letzte Gastrolle.

Getraute
in der Pfarrkirche zu St. Peter:

Ferdinand Engelhard, Oberlieutenant im 2. Art.-Reg., mit Maria Anna Seudlinger, Kaufmannswittwe.

— In der Marienkapelle:

Andreas Reismann, mit Magdalena Reichert, beide von Acholshausen.

Schifffahrts-Nachrichten.

Wertheim, 7. Mai. Vorbeigefahren heute früh Mich. Lenz von Kitzingen mit Ladung von Mainz.

Würzburg, 9. Mai. Angekommen gestern Nachmittag Jos. Brod von hier mit Ladung von Frankfurt.

In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: Jos. Brod. Ende der Ladezeit am 11., Abfahrt am 12. ds.

Gestorben.

Barbara Balling, ½ J. — Barbara Meindl, 5 M. — Joseph Krieger, Steinhauermeister, 56 J.

Druck von Jos. Stahl in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 112. | 11. Mai 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 10. ds. Mts. wurden Wilhelm Leißentritt von Zeil wegen Vergehens des Diebstahls zu einer 6wöchentlichen und Michael Löhlein von Rottenbauer wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt mittelst Waffe ohne Ueberlegung und Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns, zu einer 45tägigen doppelt geschärften Gefängnißstrafe verurtheilt.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 10. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt. Genehmigt wurden: Das Gesuch des Mich. Hofmann von Thüngersheim um Ueberfiedlung und Annahme auf Wein- und Spiritushandel und das des J. Perathonner um eine Spielwaaren-Detailhandels-Concession. — Abgewiesen wurden: 2 Gesuche um Annahme als Kärner; 1 do. um Annahme als Photograph mit Verehelichung; 1 do. um eine Garküchner-Conc.; 1 do. um Dispensation von der Wanderschaft, und 1 do. um die Concession zum Verkauf von musikalischen Instrumenten; desgl. das Gesuch der Regimentsschuhmacher um Aufnahme in die Zahl der Concessionirten. — Mehrere zur Vorlage gebrachte Bauveränderungen wurden genehmigt. — Der durch den Bau des Ulmer Hofes veranlaßte Kostenbetrag hat die kgl. Regierungsgenehmigung erhalten. — Der Magistratskanzlist Voll, Bewerber um die in Erledigung gekommene Quartieramtsaktuarsstelle, hat zu diesem Behufe seine Zeugnisse zur Vorlage zu bringen. — Der hiesigen Turngemeinde wird gestattet, auch in diesem Jahre bei Gelegenheit ihrer Stiftungsfeier im Bachsgarten ein Feuerwerk zu veranstalten. — Dem Kaufmann Meßner wird in Folge einer Beschwerde des Ornatschneiders Lehrmann in Bezug auf den Verkauf von Kirchenparamenten, die Auflage gemacht, den mit dem Commissionshandel verknüpften Förmlichkeiten nachzukommen. — Die wegen Gewerbsbeeinträchtigung gegen die Bäcker gerichtete Beschwerde des hiesigen Conditor-Vereins wird zurückgewiesen; eine weitere Beschwerde dieses Vereines gegen Gartenwirth Kuchenmeister, ähnlichen Betreffs, dahin entschieden, daß Letzterer seinen Bedarf an Backwerk selbsten anfertigen, aber von demselben nichts über die Straße verabreichen dürfe. — Durch die Errichtung einer Brücke soll die Verbindung des neuen Schlachthauses mit dem Mainquai hergestellt werden. Der Kostenvoranschlag ergibt die Summe von 3000 fl., welche durch Einführung eines Brückenzolles von ½ kr. per Person und 1 kr. für ein Pferd gesichert werden soll. — Bezüglich des alsbaldigen Abbruchs des alten Schlachthauses und der Errichtung eines an dieser Stätte projektirten Thores ist binnen 14 Tagen Bericht an die k. Regierung zu erstatten.

In einem Erkenntniß, welches der oberste Gerichtshof dieser Tage über eine Nichtigkeitsbeschwerde erließ, ist ausgesprochen, daß ein Postaufgabeschein als eine Privaturkunde im Sinne unseres Strafgesetzbuches zu betrachten sei.

Der „Bamb. Z." meldet man aus München, daß vier neue Garnisonen errichtet werden sollen: Schweinfurt mit dem 3. Bat. des 9. Inf.-Reg., Donauwörth mit dem 3. Bat. des Inf.-Reg. König; Landsberg mit dem 3. Bat. des Inf.-Reg. Kronprinz; Füßen mit dem 3. Bat. des Inf.-Leib-Reg.; dagegen würde der für den Herbst beabsichtigte größere Wechsel der bayerischen Garnisonen aus pekuniären Rücksichten unterbleiben.

Allem Anscheine nach wird das beabsichtigte Lager für die Truppen des 2. Armeecorps, das bei Nürnberg stattfinden sollte, im kommenden Herbste unterbleiben und erst im nächsten Jahre abgehalten werden. Thatsache ist wenigstens, daß bis jetzt keinerlei Vorkehrungen zu einem Lager getroffen worden sind.

Die hier garnisonirende Sanitätskompagnie machte gestern, wie bereits mitgetheilt, einen Reise-Exerzier-Marsch mit Krankenwagen und Ambulance. Derselbe gab leider Gelegenheit für die eigene Praxis, indem ein Soldat, wiewohl nicht schwer verletzt, im Krankenwagen eingebracht wurde.

Der starke Regen der Nacht vom 9. auf den 10. hat einen höchst wohlthätigen Einfluß auf die Vegetation gehabt, wie sich aus dem bedeutend verstärkten Blühen und Sproßen der Pflanzenwelt ergibt.

Die vor einigen Tagen im Abendblatte gegebene Nachricht von dem in Folge einer Rauferei stattgehabten Tode eines Eisenbahnbauarbeiters ist dahin zu berichtigen, daß derselbe, wenngleich schwer verletzt, sich z. Z. noch am Leben befindet.

Der auf flüchtigem Fuße befindliche frühere Sportelrendant Karl Zeitler zu Amorbach ist wegen erschwerten und fortgesetzten Verbrechens der Unterschagung von Sportelgeldern in Concurrenz mit dem Verbrechen der Unterschlagung eines Mantels vom kgl. Kreis- und Stadtgerichte Aschaffenburg zu 4jährigem Arbeitshause verurtheilt worden. (Asch. Ztg.)

Deutschland

(München.) Wie man hört, soll die Absicht bestehen, auch in unserer bayerischen Armee an die Stelle der unkleidsamen Hüte der Generale und Militärbeamten Helme einzuführen. —

Die Verhandlung des Einspruchs des Fürsten Wrede gegen das Erkenntniß vom 10. Jan. d. Js. (s. f. Abdbl.) findet dermalen noch nicht statt, indem die Akten über eine sämmtliche Richter des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts und die Mitglieder der hiesigen Staatsanwaltschaft perhorreszirende Eingabe dem k. Appellationsgerichte von Oberbayern vorliegen. — Graf von Saporta hat in seiner letztwilligen Verfügung das k. Kadettencorps mit einer Dotation von 20,000 fl. zur Gründung von 2 Freiplätzen bedacht. — Der Literat Danzer, früher Korporal, ist durch Beschluß der k. Polizeidirektion ausgewiesen worden. — Dahier hat man die Erfindung gemacht, wasserdichtes Papier zu bereiten.

Durch das Ausfliegen von brennenden Funken aus der Lokomotive des in den jüngsten Tagen nach Gunzenhausen fahrenden Bahnzuges gerieth eine Pflanzung in Feuer und brannten hiedurch einige Tagwerk Holz ab.

In Grünstadt sind 8 und in Frankenthal 9 Stadträthe von der k. Regierung der Pfalz auf Grund des Pluviosegesetzes ihrer Funktionen enthoben worden. — In letztgenannter Stadt starb am 8. Mai Hr. Friedrich Justus Willich, langjähriges Mitglied der bayerischen Abgeordnetenkammer und unter dem Märzministerium eine Zeit lang geheimer Rath und Bundestagsgesandter.

(Frankfurt.) Die im nächsten Herbste bevorstehende Inspektion der Bundescontingente wird ganz in der seither geübten Weise vorgenommen werden. — Die Wiedereinführung der Todesstrafe soll nun auch im Herzogthume Nassau beabsichtigt sein.

(Hessendarmstadt.) Auch die diesseitige Regierung hat auf das Dokument der Bischöfe im Sinne der bereits vorangegangenen Regierungen geantwortet.

(Berlin.) Daß auch der Kaiser von Rußland im Laufe d. Mts. nach Wien komme, findet hier in unterrichteten Kreisen keinen Glauben, ebenso wenig wie die Gerüchte bezüglich des so viel besprochenen Fürstencongresses. Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß hier im Juni der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen mit dem Kaiser von Rußland eine Zusammenkunft haben werden. Dagegen wird aus Posen gemeldet, daß Kaiser Nikolaus dieser Tage in Warschau eintreffen und dann wahrscheinlich am 18. oder 19. d. Mts. seine Reise nach Wien fortsetzen werde.

(Hannover.) Bei der Bedrohung der Singvereine u. s. w. durch Bundestagsmaßregeln wurde in der Kammer ein Antrag gestellt, der Bundestag wolle sich nichts um solche innere hannover'sche Verhältnisse kümmern, sondern seine Thätigkeit den Interessen des Gesammtvaterlandes widmen.

(Coburg.) Die Glieder der Familie Orleans sollen, wie es heißt, in der Kürze in England eintreffen, um in einem Familiencongresse die Maßregeln zu berathen, welche gegenüber der in Frankreich über ihr Hausvermögen erlassenen Ordonnanz zu ergreifen sein würden.

(Wien.) Da die bestehenden 4 Armeecorpscommandos (Wien, Verona, Ofen und Lemberg) mit Geschäften überbürdet sind, sollen die früheren Generalcommandos, deren Zahl eine größere war, wieder hergestellt werden. — Seit den letzten Tagen macht sich auf unserer Börse eine besonders günstige Stimmung geltend. Es ist dieß zunächst eine Folge der anhaltenden Kaufaufträge für Rechnung des Auslandes. — Bei der am 9. Mai stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der Wiener Nationalbank wurde der Beschluß gefaßt, die Reserveaktien zu 800 fl. per Stück im kommenden Monat zu emmittiren. Die Subscription zur neuen Escompte-Bank wird nicht vor 14 Tagen eröffnet werden. Die Einzeichnungen laufen massenhaft ein, und die Unterzeichner werden wohl höchstens den vierten Theil der Subscription erhalten. — In der Folge wird ein jeder Professor der theologischen Fakultät dahier den Titel eines k. k. Hofkaplans erhalten.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Demüthigungen von Schweizern im Auslande. So erhielten 2 Schweizer Handwerksgesellen in Sachsen ohne irgend welche Verschuldung die Weisung, sogleich heim zu reisen, und vom Schweizer Consul in Leipzig auf ihre Beschwerde den Trost, es sei vor der Hand nichts zu machen. — Der Pfarrer von Torny, der die Insurgenten nach Freiburg begleitet hatte, soll vom Kriegsgericht zu 25 Jahren in Eisen verurtheilt worden sein.

(Paris.) Abbé Mezieres, Vikar an der Kirche St. Philippe du Roule, ein eifriger Anhänger der Legitimität, ist aus Frankreich ausgewiesen worden. — Auf der Zweigbahn von Rheims nach Chalons, die gegenwärtig gebaut wird, hat sich ein schreckliches Unglück ereignet. Der Tunnel von Rilly ist nämlich eingestürzt und hat 16 Arbeiter unter seinen Trümmern begraben. 6 davon wurden wieder aufgefunden, von welchen einer noch lebte, aber bald an seinen Wunden verschied. Die übrigen waren todt. Was die andern 10 betrifft, so hat man alle Hoffnung aufgegeben, sie lebend aufzufinden.

(Türkei.) Aus Konstantinopel meldet man: Eine Verschwörung, welche mehrere Verhaftungen, besonders unter den Ulemas, herbeiführte, ist entdeckt worden. Ein Waffen- und Munitionsvorrath wurde in der Aja-Sophia aufgefunden. Einem Gerüchte zufolge waren es 12,000, nach einem andern nur 1500 Gewehre. Man behauptet, daß die Verschwörer, die alle zur ultraconservativen Partei gehören, die Absicht hatten, den Sultan abzusetzen.

Handelsberichte.

Antwerpen, 7. Mai. Weizen fest, Roggen steigend bei reduzirten Vorräthen.

Breslau, 7. Mai. Getreide und Wolle sehr gefragt und besser bezahlt.

Berlin, 9. Mai. Weizen ruhig; Roggen rasch steigend, ebenso Spiritus; Rüböl ohne Aenderung.

Am 8. Mai fielen in Belgien und am Rhein große Schneemassen.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 48 kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 33 kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 57 kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 55 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 56½ kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45¼ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38½ kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22½ kr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expedition: Lokal: Blumengasse Nro. 485.

Bayern, Königreich, Amt des Kgl. Bezirksgerichts, Abtheilung Landwirthschaft und Gewerbeschutz, Nürnberg.

1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bahnhofwirthschaft	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Branntweinbrennerei, Essigsiederei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft und Handel mit Landesprodukten	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Handel mit Landesprodukten	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Handel mit Landesprodukten, Essigsiederei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft, Essigsiederei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft, Handel mit Landesprodukten	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Essigsiederei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Essigsiederei, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft, Essigsiederei, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Handel mit Landesprodukten, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Handel mit Landesprodukten, Essigsiederei, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Essigsiederei, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Essigsiederei, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Essigsiederei, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Essigsiederei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Handel mit Landesprodukten	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Essigsiederei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Handel mit Landesprodukten	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Handel mit Landesprodukten, Essigsiederei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft, Essigsiederei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft, Handel mit Landesprodukten	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Essigsiederei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Essigsiederei, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft, Essigsiederei, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Schankwirthschaft, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Handel mit Landesprodukten, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Handel mit Landesprodukten, Essigsiederei, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Essigsiederei, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Essigsiederei, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Essigsiederei, Branntweinbrennerei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Handel mit Landesprodukten, Essigsiederei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Handel mit Landesprodukten	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft, Essigsiederei	1 Mk. 50 Pfg.
1. Juli bis 31. Dec. 1886	Bierbrauerei, Gastwirthschaft	1 Mk. 50 Pfg.

Die Abholung der Gebühren hat binnen Monat 1 zu Terminen, Tagen und Stunden, 1 Mk. 50 Pfg. Nr. 1150 etc. Nürnberg, den 1. Juli 1886. Kgl. Bezirksgericht, Abtheilung Landwirthschaft und Gewerbeschutz. Dr. Schmitt.

Bekanntmachungen.

Zufolge Verfügung vom 30. September 1886 wurde heute in das Handelsregister Band I. Blatt 113 Nr. 1150 eingetragen:

Firma: Ad. Ehr. Wolf, Nachfolger: Wilhelm Wolf.

Sitz der Niederlassung: Nürnberg.

Art des Geschäftszweigs: Handel mit Bijouterie-Waaren.

Die Gesellschafter sind: Wilhelm Wolf, Kaufmann, Nürnberg, Ludwig Wolf, Kaufmann, Fürth, sämmtliche Ehrlich'schen Erben.

Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1886 begonnen.

Nürnberg, den 30. September 1886. Kgl. Bezirksgericht, Abtheilung für Handelssachen. Dr. Schmitt.

Zufolge Verfügung vom 30. September 1886 wurde heute in das Handelsregister Band I. Blatt 114 Nr. 1151 eingetragen:

Firma: Ad. Ehr. Wolf, Nachfolger: Ludwig Wolf.

Sitz der Niederlassung: Fürth.

Art des Geschäftszweigs: Handel mit Bijouterie-Waaren.

Die Gesellschafter sind: Ludwig Wolf, Kaufmann, Fürth, sämmtliche Ehrlich'schen Erben.

Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1886 begonnen.

Nürnberg, den 30. September 1886. Kgl. Bezirksgericht, Abtheilung für Handelssachen. Dr. Schmitt.

Zufolge Verfügung vom 30. September 1886 wurde heute in das Handelsregister Band I. Blatt 115 Nr. 1152 eingetragen:

Firma: Wilhelm Wolf.

Sitz der Niederlassung: Nürnberg.

Art des Geschäftszweigs: Handel mit Bijouterie-Waaren.

Der Gesellschafter ist: Wilhelm Wolf, Kaufmann, Nürnberg.

Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1886 begonnen.

Nürnberg, den 30. September 1886. Kgl. Bezirksgericht, Abtheilung für Handelssachen. Dr. Schmitt.

Zufolge Verfügung vom 30. September 1886 wurde heute in das Handelsregister Band I. Blatt 116 Nr. 1153 eingetragen:

Firma: Ludwig Wolf.

Sitz der Niederlassung: Fürth.

Art des Geschäftszweigs: Handel mit Bijouterie-Waaren.

Der Gesellschafter ist: Ludwig Wolf, Kaufmann, Fürth.

Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1886 begonnen.

Nürnberg, den 30. September 1886. Kgl. Bezirksgericht, Abtheilung für Handelssachen. Dr. Schmitt.

Zufolge Verfügung vom 30. September 1886 wurde heute in das Handelsregister Band I. Blatt 117 Nr. 1154 eingetragen:

Firma: Ad. Ehr. Wolf, Nachfolger: Wilhelm Wolf.

Sitz der Niederlassung: Nürnberg.

Art des Geschäftszweigs: Handel mit Bijouterie-Waaren.

Der Gesellschafter ist: Wilhelm Wolf, Kaufmann, Nürnberg.

Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1886 begonnen.

Nürnberg, den 30. September 1886. Kgl. Bezirksgericht, Abtheilung für Handelssachen. Dr. Schmitt.

Konkurs-Kaution.

[1155] Nürnberg. Im Konkurse des Kaufmanns Wilhelm Wolf hier, Inhabers der Firma Wilhelm Wolf, Handel mit Bijouterie-Waaren, wurde heute eine Kaution von 1000 Mk. hinterlegt.

Nürnberg, den 1. Oktober 1886. Kgl. Bezirksgericht, Abtheilung für Handelssachen. Dr. Schmitt.

Konkurs-Kaution.

[1156] Nürnberg. Im Konkurse des Kaufmanns Ludwig Wolf hier, Inhabers der Firma Ludwig Wolf, Handel mit Bijouterie-Waaren, wurde heute eine Kaution von 1000 Mk. hinterlegt.

Nürnberg, den 1. Oktober 1886. Kgl. Bezirksgericht, Abtheilung für Handelssachen. Dr. Schmitt.

Konkurs-Kaution.

[1157] Nürnberg. Im Konkurse des Kaufmanns Wilhelm Wolf hier, Inhabers der Firma Ad. Ehr. Wolf, Nachfolger: Wilhelm Wolf, Handel mit Bijouterie-Waaren, wurde heute eine Kaution von 1000 Mk. hinterlegt.

Nürnberg, den 1. Oktober 1886. Kgl. Bezirksgericht, Abtheilung für Handelssachen. Dr. Schmitt.

Konkurs-Kaution.

[1158] Nürnberg. Im Konkurse des Kaufmanns Ludwig Wolf hier, Inhabers der Firma Ad. Ehr. Wolf, Nachfolger: Ludwig Wolf, Handel mit Bijouterie-Waaren, wurde heute eine Kaution von 1000 Mk. hinterlegt.

Nürnberg, den 1. Oktober 1886. Kgl. Bezirksgericht, Abtheilung für Handelssachen. Dr. Schmitt.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Gelzner.

Verantwortlicher Verleger: Wilhelm Wagenbrett.

Druck der Wagenbrett'schen Buchdruckerei.

Strohhüte zu allen Preisen

bis zu 42 kr. per Stück bei

(112a) **Rom & Wagner.**

Bekanntmachung.

Umzugs halber werden **am 2. Juni l. Js. Nachmittags 1 Uhr** im Hause des Unterzeichneten beiläufig 250 Eimer ganz gute und reine in Eisen gebundene Wein- und Bier-Fässer von verschiedener Größe, wobei viele ganz neu, so wie einige neue Gähr-Kufen dem öffentlichen Striche gegen gleich baare Zahlung ausgesetzt, wozu Liebhaber ergebenst eingeladen werden.

Gerolzhofen, 6. Mai 1853.

Johann Weinig,
Gastwirth zum Löwen.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**
expedirt durch die Schiffsbefrachter Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg
durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am **1. u. 15.** jeden Monats.
Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen
durch die Post-Dampfschiffe:
Nach New-York, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47t) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Bekanntmachung.

Am Mittwochen den 18. Mai d. Js., Vormittags 9 Uhr anfangend, werden in dem Gräflich Rechtern'schen Forstrevier Einersheim, Distrikt Fuchsleithen, nächst Ziegenbach,

100 Klafter hartes und weiches Stangenholz;
16,000 Bund dergleichen Wellen, und
160 Eichenstämme, zu Nutz- und Bauholz, als auch zu Eisenbahnschwellen geeignet,

öffentlich versteigert und Strichsliebhaber mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Abfuhr obigen Materials durch die Nürnberg-Würzburger, als auch durch die Enzlar-Kasteller Straße sehr erleichtert ist.

Mkt.-Einersheim, am 10. Mai 1853.

Gräflich Rechtern-Limpurg'sche Forstverwaltung.
B. n.
Renner.

Zwei große unmöblirte Zimmer, wo möglich in der Nähe des Theaters, werden zur Aufbewahrung von Effekten sogleich zu miethen gesucht. N. in der Exp.

Büttnersgasse Nro. 281 ist ein **möblirtes Zimmer** mit Schlafkabinet an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Eine sonnige **Wohnung,** Mezane, von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten ist auf den 1. August im 3. Distr. Nro. 154 zu vermiethen.

Ein hübsch möblirtes **Parterrezimmer,** in Mitte der Stadt, ist an einen soliden Herrn zu vermiethen. N. in d. Exp.

(112a) Ein freundliches **Logis,** bestehend in 2 neu hergerichteten Zimmern, Garderobe, Küche, Holzlage und Waschhaus, ist stündlich zu vermiethen im 2. Dist. No. 295.

(110b) Eine **sonnige Wohnung** im ersten Stock mit freier Aussicht, von 3 ineinander gehenden heizbaren Zimmern und Schlafkabinet, sämmtlich schön tapezirt und lackirt, geräumiger heller Küche mit Sparherd, Holzlager, Keller und Waschhaus, nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten ist auf den 1. August an eine solide Familie zu vermiethen. N. in der Exp.

Montag den 16. Mai
zur Eröffnung der Kegelbahn und Gartenwirthschaft
Harmoniemusik,
so wie an jedem Sonn- und Feiertage während der Saison.

Hiezu ladet höflichst ein
Ludwigsbad, 9. Mai 1853.
J. B. Herold.

Gestern wurden 20 **3 kr. Stempelbogen verloren.** Man bittet um Rückgabe in die Exp. d. Bl.

(112a) Für eine größere Oekonomie in Mittelfranken, Lgs. Uffenheim, ist die Stelle einer **Wirthschafterin** zu besetzen. Lusttragende wollen ihre Zeugnisse über Leumund und Tüchtigkeit zu dem Geschäfte in portofreien Briefen unter der Adresse: „Johann Jordan zu Würzburg, Dist. 3 No. 44" baldigst einsenden. Der Dienstantritt selbst kann auf Verlangen auch erst in einigen Monaten erfolgen.

Es wird ein ordentliches **Mädchen,** welches gut kochen kann, in Dienst zu nehmen gesucht Dist. 1 No. 102.

Eine Person von gesetztem Alter, die über Fähigkeiten, Kenntniß, Fleiß und Treue Zeugnisse aufweisen kann, und bereits eine Haushaltung geführt hat, sucht wieder eine Stelle als **Haushälterin.** N. i. d. E.

Auf ein hiesiges Haus werden **900 fl.** aufzunehmen gesucht. N. i. d. E.

24 Betten nebst Bettstellen sind im 2. Distr. Nro. 324 zu verkaufen.

Vermiethung.

(110b) Es ist ein geräumiger **Laden** in der Schustergasse zu vermiethen.

N. bei Anton Marold, Spengler am Markt.

(110c) Zur Sanitätskompagnie dahier wird ein **Einstandsmann** auf 3 Jahre und einige Monate gesucht. N. i. d. E.

Fremdenanzeige vom 10. Mai:

(Adler.) Wirth, Stadtpfarrer v. Aub. Poland, Concertist v. Dresden. Kflte.: Kiessel v. Weinheim, Volkhardt u. Diner v. Schwf, Osterhausen v. Nürnb., Kalmeyer v. Barmen, Weill v. Karlsruhe, Krell v. Berlin, Detentelli v. Mailand. — (Kronpr. v. Bay.) Köll, Part. v. Lyon. Frl. Gabler v. Augsburg. Schulz, Kfm. v. Köln. — (Württembg. Hf.) S. Exc. Generallieuten. Frhr. v. Staff-Reitzenstein v. Tückelhausen. Frhr. v. Ditfurth, Junker v. Schloß Theres. Frau Knoblauch m. Frl. Tcht., u. Hollerbach, Juweller v. Fkf. Kflte.: Thomas v. Barmen, Schüll v. Düren, Metzges v. Gladbach. — (Schwan.) Schmitt, Bauer v. Gelnhausen. Kettner, Müller v. Stuttgart. Kflte.: Damm v. Treuen, Schütz v. Brüssel, Kettner v. Stuttgart.

Druck von Jos. Stuth in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt“ erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Donnerstag **No. 113.** **12. Mai 1853.**

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Der prot. Schuldienst zu Steinmark, Grchts. Kreuzwertheim, ward dem Schulverweser J. G. Kestler zu Schollbrunn; und die Schul- und Kirchendienerstelle zu Kleinochsenfurt, Ldgs. Ochsenfurt, dem Schullehrer A. Voll zu Poppenlauer übertragen.

Das Frühmeß-Benefizium zu Dettelbach ist erledigt.

Es sind messingene Vierundzwanziger mit österreichischem Gepräge und der Jahreszahl 1848 im Umlauf.

Die Anordnung der Wegnahme von Anzeigen der Auswanderungsagenten aus Wirthshäusern und anderen öffentlichen Lokalitäten, von welcher neulich aus Oberfranken berichtet ward, scheint eine allgemeine für das ganze Königreich zu sein.

Der „A. Ztg.“ zufolge dürfte in Aschaffenburg ein Zusammentreffen des Hrn. Ministerpräsidenten v. d. Pfordten mit dem Bundestagsgesandten Frhrn v. Schrenk stattfinden.

Aus zuverlässiger Quelle wird nun gemeldet, daß ein Uebungslager in diesem Jahre in Nürnberg nicht stattfinden wird.

Gestern Nachmittag fand die Beerdigung des Hrn. Conripienten Bock unter zahlreicher Theilnahme der Freunde und Studiengenossen des Verlebten statt. Hr. Prof. Saffenreuter und Hr. Concipient Steidle hielten am Grabe ergreifende Vorträge.

Herzog Max in Bayern, k. Hoh., ist dieser Tage zum Gebrauch der Badekur nach Kissingen abgereist und gedenkt einige Monate daselbst zu verweilen. Nach allem, was man vernimmt, zu schließen, dürfte die dießjährige Saison in Kissingen wieder eine sehr glänzende werden.

Der gestrige Tag hatte mehrere Unglücksfälle im Geleite: Im Mainviertel ward eine Bauersfrau und bei der sog. Schlüpferleinsmühle der Sohn eines hiesigen Einwohners überfahren, beide erhielten nicht unerhebliche Verletzungen. Desgleichen wurde ein Arbeiter, welcher in einem Steinbruche verunglückte, dem Juliushospitale übergeben.

Gestern barst bei Himmelspforten ein mit Eisenbahnbaumaterialien beladener Nachen während der Ueberfahrt; es gelang dem Kahnführer mit Mühe, sich zu retten.

(Eingef.) Die HH. Banoni (ohne Arme) und Lukas (blindgeboren) gaben gestern Abend im Café Schmidt eine musikalische Produktion, ersterer auf der Mundharmonika, letzterer auf der Echo- und Streichzither. Muß das herbe Geschick Beider schon Theilnahme erregen, so mußten die zarten, gefühlvollen Melodien, die sie ihren Instrumenten zu entlocken wußten, eine ergreifende Wirkung auf die Anwesenden äußern. Ihr Zusammenspiel in Operapiecen, Liedern ꝛc. war meisterhaft. Die allgemeine durch diese schönen Leistungen hervorgebrachte Gemüthlichkeit wurde noch erhöht durch das vortreffliche Lagerbier aus der Thüngen'schen Brauerei (sog. Präsidentenbier) und es war sonach dieser Abend in Wahrheit ein genußreicher zu nennen.

Auf der ganzen Strecke der künftigen Eisenbahn in der nächsten Umgebung der Stadt haben bereits Vorarbeiten mit Mauerabbruch, Zauneinlegen u. s. w. begonnen, und werden rasch fortschreiten, indem auf der ganzen Markung nur 2 Feldbesitzer sich mit der Entschädigungscommission nicht im Einverständniß gesetzt haben. Dabei mag als Curiosum erzählt werden, daß ein Feldeigenthümer zu seiner Zufriedenheit mit 1 fl. (sage: Einem Gulden) abgefunden wurde, wohl die kleinste Ablösungssumme, die auf der ganzen Strecke bezahlt wurde. Zur Aufklärung sei beigefügt, daß höchstens 6 Quadratfuß für die Eisenbahn abgetreten wurden. — Nunmehr sind auch die Hochbauten der Station Rottendorf auf unserer Eisenbahnlinie zur Submission ausgeschrieben und verdient hiebei bemerkt zu werden, daß diese Station als provisorischer Hauptbahnhof (für Würzburg) in so lange dienen wird, bis die Durchstucharbeiten am faulen Berge, sowie die Bahnhof-Gebäulichkeiten zu Würzburg vollendet sein werden, da vorerst die Herstellung der Bamberg-Würzburger Linie in diesem Jahre nur bis Rottendorf ermöglicht werden dürfte.

In der öffentlichen Sitzung am königl. Appellationsgerichte in Aschaffenburg vom 7. Mai wurde die Berufung des Adam Haub, Bäckermeister von Dettelbach, der durch Urtheil des k. Kreis- und Stadtgerichts Würzburg vom 8. Januar lf. Jrs. wegen des Vergehens fahrlässiger Brandstiftung im Zusammenflusse mit einer polizeilich strafbaren Eigenthumsbeschädigung zu einer einfach geschärften Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt worden war, verworfen. Aschffb. Z.

Deutschland.

Aus Regensburg schreibt man: Unsere Fluren prangen in üppigstem Gedeihen und trotz der sehr kühlen Tage lacht uns doch schon der blühende Reps entgegen.

(Stuttgart.) Die Abgeordnetenkammer hat bei Berathung der Differenzen hinsichtlich des Gesetzentwurfs über Wiedereinführung der Todesstrafe diese Strafe für Verbrechen gegen die Selbstständigkeit des Staates oder gegen die Verfassung abermals abgelehnt; in den übrigen Punkten ist sie der Kammer der Standesherren beigetreten.

(Kurhessen.) In Hanau hat die Polizei ein scharfes Augenmerk auf Reisende, welche in Bremen conditionirt haben. Kein solcher darf in Hanau übernachten, viel weniger also Arbeit suchen oder annehmen.

(Rheinhessen.) Stadt Mainz hat einen Vertrag für Gasbeleuchtung abgeschlossen, nach welchem sie nach 30 Jahren die

ganze Einrichtung als bleibendes Eigenthum besitzt und das von der Stadt bewilligte Anlagekapital von 200,000 fl. aus dem Unternehmen selbst getilgt sein wird.

(Preußen.) Zu Stettin sind am 5. Mai die sämmtlichen Altargeräthschaften am Mittag, gleich nach beendetem Gottesdienste aus der Petrikirche gestohlen worden. — Die Versammlung der deutschen Architekten wird in diesem Jahre in Köln vom 24. bis 29. August statthaben.

Das Duell hat wieder ein trauriges Opfer gefordert. In Göttingen schlugen sich am 30. April zwei Studirende, wobei einer derselben einen Hieb in die rechte Wade bekam. Anfangs ungefährlich aussehend, entzündete sich und eiterte die Wunde später, die Anwendung des Messers wurde nöthig, und am 5. Mai ereilte den unglücklichen jungen Mann der Tod.

(Braunschweig.) Die deutsch-katholische Gemeinde in Stadt Braunschweig hat Berathung gehalten, ob sie eingehen oder fortdauern will. Das Resultat findet sich noch nicht in den Zeitungen.

Der Herzog von Koburg hat eine neue Oper komponirt: „Toby der Wildschütz". Das Libretto ist von Frau Birch-Pfeiffer. Sie erhielt dafür 1,500 Fr.

In Gera wurden kürzlich zwei Individuen verhaftet, welche sich seither damit ernährten, daß sie einen Hund, welcher nach ihrer Angabe ohne Vorderbeine geboren sei, an allen Orten, wo sie hinkamen, tanzen ließen. Die Behörde in Gera ließ den Hund untersuchen und es ergab sich nun, daß derselbe nicht ohne Vorderfüße geboren, dieselben ihm vielmehr gewaltsam herausgebrochen und alsdann das durchschnittene Fell zugenäht worden sei.

(Oesterreich.) In Lisko in Galizien ward kürzlich in dem Keller eines einem Israeliten zugehörigen Hauses auf verschiedene Indicien hin Nachsuchung gehalten, wobei man drei weibliche Leichname gefunden. Nach wundärztlichem Gutachten zeigen dieselben keine Spuren von Gewaltthat, auch scheint deren Tod nicht vom Hunger herzurühren. Die Untersuchung über dieses räthselhafte Ereigniß ist eingeleitet.

(Schleswig-Holstein.) Durch k. Patent wird die Branntweinbrennereibesteuerung vom 1. Juli d. Jrs. an im Herzogthum Holstein eingeführt. Von demselben Zeitpunkte an dürfte auch die Zollinie von der Eider nach der Elbe verlegt werden. — Die Einstellung der weitern Schleifung der Festung Rendsburg soll von Wien aus in sehr bestimmter Weise verlangt worden sein. Man soll sogar wissen, daß die bereits abgetragenen Festungswerke wiederhergestellt werden würden. — Ein ehemaliger schleswig-holsteinischer Offizier H. ist gegenwärtig bei einem indischen Fürsten Oberst einer Brigade von 50 Elephanten.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Demnächst wird in Basel ein großes Tonfest stattfinden. Vor diesem Feste wird Hr. Wagner, der Componist des „Tannhäuser", in Zürich ein siebentägiges Fest begehen, auf welchem er die neuesten Schöpfungen seiner Muse dem Publikum vorzuführen gedenkt. — Der Bundesrath hat der württembergischen Anmahnung geantwortet, er könne sich von dem Bedürfnisse zur Vereinbarung über Verhältnisse (betreffend die Flüchtlingsfrage), die keine Störung mit den Nachbarstaaten herbeigeführt hätten, nicht überzeugen und glaube auch ohne solche Nachgiebigkeit an Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen mit Württemberg.

(Italien.) Man weiß immer noch nicht, wo Mazzini weilt, und glaubt, daß er sich noch in einem italienischen Verstecke befinde. — Der Wiedereintritt in die Lombardei soll nur solchen Tessinern gestattet werden, die sich naturalisiren lassen, und das Tessinische Bürgerrecht für immer aufgeben wollen. — Die Spezialgerichtshöfe in Neapel und Cosenza haben eine große Zahl angesehener Persönlichkeiten wegen politischer Vergehen zum Tode verurtheilt. Die meisten sind im Exil, werden aber durch die ungeheueren Prozeßkosten um ihr ganzes Vermögen kommen. — Aus Malta wird berichtet, daß seit einiger Zeit sehr häufige Desertionen auf den auf der dortigen Rhede ankernden britischen Kriegsschiffen vorkommen.

(Turin, 8. Mai.) Die Jahresfeier der Verfassung ist heute Vormittag begangen worden. Der König ward von der ungeheuren Volksmenge mit jubelnden Acclamationen begrüßt. Es herrscht allenthalben die vollständigste Ruhe. — Die Emigrationspresse ist fortwährend bemüht, die österreichischen Amnestievorschläge und die ohne allen Zweifel versöhnlichen Zwecke des Grafen Rechberg zu verdächtigen und zu durchkreuzen. —

(Triest, 9. Mai.) Die Königin von Griechenland ist gestern Abends auf dem Dampfer „Otto" mit 28 Personen Gefolge hier angelangt.

(Paris.) Der gesetzgebende Körper hat das Gesetz wegen Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen für die Erklärung der Jury ohne Debatte angenommen. — Die Pariser Polizei fahndet schon Wochen lang auf einen Abenteurer, der bei einiger Aehnlichkeit sich für den wahren Erben des Kaisers Napoleon I. ausgibt und von enthusiastischen Buonapartisten mit Geld unterstützt und geschützt wird. — Wieder sind 25 Dezemberverurtheilte begnadigt worden. Unter denselben befindet sich ein ehemaliger Redakteur, ein Fabrikant, ein Studirender der Rechte, die übrigen sind Handwerker. — Zwei junge Aerzte sind wegen Tödtung eines Patienten in Folge unvorsichtiger Anwendung des Chloroforms zu 50 Franks Geldstrafe verurtheilt worden.

(Großbritannien.) Günstige Goldberichte aus Australien; Auffindung neuer Goldlager. Ankunft zweier Schiffe mit 10,300 Unzen Gold und 250,000 Pfd. Sterl. in Gold und Silber. — Die Legung des unterseeischen Telegraphen zwischen Dover und Ostende ging am 5. Mai ganz glücklich von statten. — In London (2½ Mill. Einwohner) im vorigen Jahre 70,827 Verhaftungen, in New-York (600,000 Bewohner) dagegen 40,000.

(Madrid.) Die Regierung hat die Entdeckung einer geheimen Verbindung in einem Dorfe bei Barcellona gemacht, und die Aufforderung ergehen lassen, alle Mittel zur Verhaftung der Personen aufzubieten, welche die Bildung solcher Verbindungen in ihren Provinzen versuchen sollten. Die obenberegte geheime Verbindung bestand vorzugsweise aus Italienern und Franzosen; dreizehn Betheiligte sind verhaftet worden. Durch königl. Dekret sind die Corregidores abgeschafft. Diese Maßregel wird von jedermann gebilligt; sie erspart dem Staatsschatz jährlich 1 Million.

(Rußland.) Die wieder begonnenen Kriegsrüstungen bei der russischen Armee deuten darauf hin, daß die orientalische Frage in Konstantinopel eine für die russischen Forderungen nicht ganz günstige Wendung zu nehmen scheint.

(Türkei.) Fürst Mentschikoff hat der Pforte ein Ultimatum übergeben, und für die Annahme desselben eine 15tägige Frist festgesetzt.

Handelsberichte.

Hamburg, 9. Mai. Weizen flau; Roggen Rthlr. 1 höher.

Amsterdam, 9. Mai. Weizen preishaltend, Roggen fest; Reps und Oel höher.

London, 9. Mai. Weizen und Gerste 1 Schilling niedriger.

Berlin, 10. Mai. Weizen billiger, Roggen rasch steigend; Rüböl matt, Spiritus schwankend.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Anzeige.

Postschiff „St. Denis", abgefahren von Havre am 27. Febr., ist am 11. April in New-York angekommen.
„ „Helvetia", „ „ „ „ 15. März, „ „ 15. „ „ „ „ „
Carl Sieber in Würzburg,
Agent der Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Bei **M. Rosenbaum**, Nagelfabrikant, Grüne Markt Nro. 431, sind alle Sorten **Bretter-, Huf-, Schuh-, Sattler- und Schloßnägel, Nieten, Stifte und Sendeleisen** zu den allerbilligsten Fabrikpreisen zu haben.

Auch ist eine große Partie verschiedener Nägel vorräthig, wovon
3pfündige ganze Schloßnägel . . . . das Tausend um 54 kr.,
4pfündige Spalier- oder große Reifnägel, „ „ um fl. 1 6 kr.,
5pfündige Spalier- oder Kistennägel . . „ „ um fl. 1 24 kr.
erlassen wird.

Vincentius-Verein in Würzburg.

Künftigen **Sonntag den 15. d. Mts.** Nachmittag halb 4 Uhr findet im **großen Rathhaussaale Generalversammlung des Vincentius-Vereines** dahier statt. Die verehrl. Titl. HH. Mitglieder werden eingeladen, hiebei um so zahlreicher sich einfinden zu wollen, als nicht nur

1) der 2. Sekretär des Vereines und 4 Ausschußmitglieder gewählt, und
2) die Decaden gebildet, sowie die Obmänner bestimmt,

sondern auch

3) mehrere Mittheilungen an die verehrl. Vereinsmitglieder gebracht, und
4) Beschlüsse von allgemeinem Vereins-Interesse gefaßt werden sollen.

Würzburg, 11. Mai 1853. **Der Vereinsausschuß.**

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten **von Havre**, und jeden Monat am 1. und 15. **von Bremen aus** mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,
Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre und Eduard Ichon in Bremen.

(34n)

Ein **Taschenmesser** ward **gefunden**. N. in der Exp.

Ein **Schlüssel** ward **gefunden**. N. in d. Exp.

Ein **Schleier** wurde in der Nähe des Bürgerspitals **gefunden**. Abzuholen im 2. Dist. No. 74.

Ein **Wasserstein**, 3—4 Eimer haltend, ist in der Augustinergasse Nro. 232 **zu verkaufen**.

10,000—20,000 fl. sind ganz oder theilweise **auszuleihen** Dist. 2 No. 324.

Eine **Wirthschaft** ist **zu vergeben**. N. im 2. Dist. No. 324.

Ein **guterhaltener Flügel von Jakob Pfister** ist stündlich billig **zu vermiethen**. N. in der Exp.

Gesuch

einer **Köchin**, die sogleich eintreten kann, im **Hutten'schen Garten**.

(113b) Ein **Laden** mit hellem Ladenzimmer ist in der Nähe des Marktes im 2. Distr. No. 345 auf Jakobi **zu vermiethen**. N. im 2. Dist. No. 345.

Im 3. Dist. Nro. 71 ist ein freundliches **Logis**, bestehend in 3 Zimmern, Küche, 2 Bodenkammern und sonstigen Erfordernissen, mit Aussicht in einen Garten, auf 1. August zu vermiethen.

Franziskanerkirche gegenüber No. 363 ist eine kleine **Wohnung** auf Jakobi zu vermiethen.

Büttnersgasse Nro. 281 ist ein **möblirtes Zimmer** mit Schlafkabinet an einen ledigen Herrn **zu vermiethen**.

Im Kürschnerhofe No. 392 ist ein **Logis**, auf der Sommerseite, von 3 ineinander gehenden Zimmern nebst einem Schlafkabinet und allen übrigen Bequemlichkeiten an eine ruhige Familie auf das Ziel Jakobi **zu vermiethen**.

Eröffnung

des

Hutten'schen Gartens.

Freitag den 13. Mai, und jeden darauf folgenden Freitag

vollständige Harmoniemusik

vom Musikcorps des k. 9. Infant.-Reg.

Für gute Speisen wie Getränke ist bestens gesorgt, namentlich für ein ausgezeichnetes **Bockbier**; auch gibt es wie früher alle **Freitage** gut zubereitete **Fische**, wozu ergebenst eingeladen wird.

Felsenkeller-Eröffnung.

Von **Freitag den 13. d. Mts.** an ist die Felsenkellerwirthschaft des Unterzeichneten geöffnet. Derselbe ladet zum Besuche derselben höflichst ein und bemerkt dabei, daß am Sonntag den 15. und Montag den 16. d.

Bock,

wie auch beständig **gutes weißes Bier** sowohl in gepfropften Krügen als aus dem Faße verzapft wird.

Philipp Albert
in Heidingsfeld.

Fischer **Johann Roth** aus Gemünden kommt **Freitags** mit **Hechten** von 1—3 Pfund auf den hiesigen Markt, und bittet um geneigten Zuspruch.

Im 2. Dist. No. 344 sind sechs gepolsterte Sessel und ein 4räderiger **Handwagen** wegen Mangel an Platz billig **zu verkaufen**.

(112b) Ein freundliches **Logis**, bestehend in 2 neu hergerichteten Zimmern, Garderobe, Küche, Holzlage und Waschhaus, ist stündlich **zu vermiethen** im 2. Dist. No. 295.

Ein freundliches **Logis** von 5 neu tapezirten Zimmern, Garderobe und allen sonstigen Bequemlichkeiten, sowie Zutritt in einen großen Garten, ist auf Jakobi **zu vermiethen**. N. in der Exp.

(113a) Ein ganzes **Haus**, bestehend in 2 Logis ꝛc., ist im 5. Dist. No. 11 auf Jakobi **zu vermiethen**.

Obermüller-Gesuch.

(108c) In eine Mahlmühle mit fünf Gängen, in der Nähe des Untermaines, wird ein gut empfohlener tüchtiger Obermüller gesetzten Alters und ledigen Standes zum sofortigen Eintritte unter annehmbaren Bedingungen **gesucht**.

Frankirte Anmeldungen unter Bemerkung der No. 108 befördert die Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die zur Verlassenschaft der Hofkutschers-Wittwe Anna Peters dahier gehörigen Mobilien, bestehend in einem Bette und sonstigen Hausgeräthen, werden

Mittwoch den 18. d. Mts. Nachmittags 2½ Uhr

in der k. Hofstallung Distr. 1 Nro. 40 gegen baare Zahlnng öffentlich versteigert, wozu Strichslustige eingeladen werden.

Würzburg, 6. Mai 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Fröhlich.

Bekanntmachung.

(1096) In Sache des prakt. Arztes Dr. Sieber gegen den Oekonomen Schweinsberger dahier wegen Forderung, steht wiederholt Tagfahrt zum Verstriche des Anwesens des Joh. Schweinsberger dahier auf

Montag den 30. Mai ds. Jrs. Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 9 fest und wird der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Taxwerth ertheilt.

Hinsichtlich der Beschreibung des Anwesens wird auf das diesgerichtliche Ausschreiben vom 25. Januar l. J. Nro. 34 u. 35 der Würzburger Zeitung, Nr. 30 u. 35 der Beilage zum Intelligenzblatte und Nro. 28 u. 34 des Würzburger Abendblattes Bezug genommen.

Würzburg, den 29. April 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Heusinger.

Bekanntmachung.

(1106) In Gemäßheit höchster Weisung wird der disponible Vorrath des im Hofkeller dahier lagernden 1850er Weines, Eigenbau, erzeugt in den Lagen Schalksberg, Stein und Leisten, und bestehend in ungefähr 400 Eimern, dem Verkaufe mittelst öffentlicher Versteigerung ausgesetzt. Hiezu wird Tagfahrt auf

Mittwoch den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

im Lokale des kgl. Stadtrentamtes anberaumt und die Liebhaber eingeladen.

Würzburg, am 8. Mai 1853.

Königliches Stadtrentamt.

Schierlinger.

Bekanntmachung.

(1056) In dem Lager in der Strafanstalt an der Julius-Promenade liegt noch ein Vorrath besonders dauerhafter, reiner Flachsleinwand, die bayr. Elle zu 32 kr. bis 40 kr. (nach Würzburger Maß die Elle zu 21 kr. bis 27 kr.) zum Verkaufe, und wird hiebei bemerkt, daß sämmtliche Leinen ohne Anwendung chemischer Mittel in Wiesenbleiche behandelt sind.

Würzburg am 2. Mai 1853.

Kgl. Strafhaus-Inspektion.

Holz-Versteigerung.

Das unterfertigte Domainenamt versteigert aus verschiedenen Distrikten der gräfl. v. Schönborn'schen Waldungen zu Rüdern

am Mittwoch den 18. d. Mts.

2 Eichenabschnitte,	48 Klafter Eichen-, Erlen und Kiefern-Prügel,
1,760 Hopfenstangen,	73 „ Kiefern-Stockholz,
18 Klafter Pfählholz,	10,500 Stück Eichen-, Erlen- und Kiefern-Wellen.
54 „ Eichen- u. Kiefern-Scheit,	

Die Zusammenkunft ist in Rüdern und die Versteigerung beginnt Vormittags 10 Uhr.

Wiesentheid, den 10. Mai 1853.

Gräfliches Domainenamt.

Merkel, Kanzleirath. Eschenbach.

Anzeige.

(1086) Den HH. Bierbrauern und Gartenwirthen empfiehlt eine große Auswahl billiger **Biergläser, steinerne Bierkrüge, Kaffeekannen, Tassen, Teller** und sonstige einschlagende Artikel unter Zusicherung bester Bedienung

Philipp Treutlein,

Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Zwölf Bilder aus dem Leben bayrischer Fürsten

auf besondern Auftrag Sr. Majestät des Königs ausgeführt. Preis fl. 1.

Vorräthig bei **Paul Halm** auf dem Kürschnerhof.

Es wurde ein **Manuscript** selbstverfertigter Gedichte verloren, um dessen Rückgabe man bittet, zugleich aber vor Mißbrauch des Inhalts warnt. N. in der Exp.

Bei der Dettelbacher Prozession ist ein **Regenschirm** gefunden worden, und kann gegen Einrückungsgebühren bei Kirchner Lehrmann in Empfang genommen werden.

Fremdenanzeige vom 11. Mai:

(Adler.) Kflte.: Würzenthal v. Lohr, Bühler v. Kitzingen, Leuder v. Rheydt, Bleicher v. Graefenbroich, Benk v. Ulm. — (Kronpr. v. Bay.) Frl. Gabler v. Augsburg. Schmaus, Kfm. v. Kitzingen. — (Russischer Hof.) Kflte.: Odenbach v. Elberfeld, Fuhrmann v. Montjoie, Reeve v. Neuß, Arons v. Berlin, Pfeiffer v. Flf. — (Schwan.) Meier, Priv. v. Plauen. Kflte.: Kolb v. Cleve, Schwend v. Bregenz, Schaefer v. Raab. — (Württembg. Hf.) Frl. Sander, u. Metzges, Kfm. m. Gat. v. Kitzingen. Kflte.: Brach v. Berlin, Geiger v. Flf., Nathan v. Paris.

Theater-Anzeige.

Heute Donnerstag den 12. Mai.

Abonnement suspendu.

Gastspiel des Herrn und der Frau **Schütz,**

vom Hoftheater zu Braunschweig, und des Herrn **Andrée** vom Stadttheater zu Aachen,

und zum Benefice des Herrn und der Frau Schütz:

Zopf und Schwert,

historisches Lustspiel in 5 Akten von Gutzkow. „Friedrich" — Hr. Schütz, „Prinzessin" — Frau Schütz, „der Erbprinz" — Hr. Andrée, als Gäste.

Freitag den 13. Mai:

3. Vorstellung im 12. u. letzten Abonnement.

Gastspiel des Herrn **Beyer,**

erster Tenorist und Direktor des Stadttheaters zu Mainz.

Johann von Paris,

romantisch-komische Oper in 2 Akten von Seyfried, Musik von Bojeldieu.

„Prinzessin" — Fr. Beck-Weirelbaum. „Johann" — Hr. Beyer, als Gast.

Die Bühne bleibt bis Montag den 16. Mai geschlossen.

Gestorben.

Michael Feser, Gastwirth, 49 J. — Susanna Weippert, Garküchnersfrau, 54 J. — Georg Menna, Hausmeister, 56 J. — Sabina Hartmann, Zimmerwichserstochter, 72 J. — Therese Schamberger, Bildhauerswittwe, 74½ J.

Bei der 1537. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie in München am 10. Mai wurden gezogen:

34 3 85 83 59

Nächste Ziehung in Regensburg am 19. d.

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abrbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Freitag | No. 114. | 13. Mai 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Um Conceſſionen in hieſiger Stadt bewerben ſich:
Johann Loſer von hier, um eine Dachdecker-Conc.
Heinrich Müller, Bürger und Kunſtſchleifer dahier, um eine Meſſerſchmied-Conc.
Karl Pfeiff, Bürger und Weinhändler dahier, um eine Garküchen-Conc.

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 12. Mai wurde Johann Hofmann von Veitshöchheim wegen polizeilich ſtrafbarer Widerſetzung zu einem 10tägigen Polizeiarreſte und in die Koſten, Wilhelm Karch, Glaſermeiſter von hier, wegen Vergehens der Körperverletzung mittelſt Waffe, jedoch ohne Ueberlegung und Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns verübt, zu einer doppelt geſchärften Gefängnißſtrafe von zwei Monaten und in die Koſten verurtheilt, und in der Unterſuchung gegen Jakob Popp, Taglöhner von Unterleinach, wegen Verbrechens des Jagdfrevels, Erkenntnißpublikation auf kommenden Mittwoch den 18. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr anberaumt.

§ In kommender Woche werden folgende öffentliche Sitzungen am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier abgehalten: den 17. Mai gegen Anton Heider, Spenglerlehrling von Orb, wegen Vergehens des Diebſtahls, gegen Joh. Gg. Müller von Mottgers wegen Verletzung der dem Monarchen ſchuldigen Ehrfurcht; den 19. d. gegen Mich. Siebert von Reiterswieſen wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, gegen Karolina Diezer, led. Dienſtmagd von Oberſtreu, wegen Vergehens des Diebſtahls, und gegen Friedrich Schneider von Lahm u. Genoſſen wegen Vergehens der Körperverletzung; den 21. gegen Georg Dietz von Mainbernheim wegen Verbrechens der Widerſetzung.

Das Gendarmerieperſonal des Königreichs iſt durch allerh. Verfügung um 2 Offiziere, 1 Brigadier und 94 Gendarmen vermehrt worden.

Die Bauſtelle des hieſigen Bahnhofes bot geſtern Nachts ein lebhaftes Schauſpiel; es wurde dort emſig bei Feuerſchein gearbeitet. Hr. Miniſterpräſident v. d. Pfordten ſoll die Beſchleunigung der Bahnhofarbeiten angeordnet haben.

Von den Dichtungen des Hrn. Grafen Moriz v. Bentheim, welche der geehrte Hr. Verfaſſer zum Beſten der Blindenanſtalt in Druck gegeben, iſt bereits eine zweite und vermehrte Auflage erſchienen.

Dieſer Tage wurde eine bejahrte Weibsperſon, von jeglicher Kleidung entblößt, in der Nähe des Machiconlithurmes aufgegriffen. Es ergab ſich, daß dieſelbe aus Stadtlauringen gebürtig, und dem Irrſinn verfallen ſei. Die Unglückliche ward bereits geſtern in ihre Heimath zurückgeliefert.

Man hegte von dem vollen Regentage des Mittwochs die Hoffnung, daß er warmes gedeihliches Wetter herbeibringen werde, und hat, wenigſtens bis jetzt, dieſe Erwartung auch großentheils erfüllt gefunden.

Die in Darmſtadt gegründete und von Sr. k. Hoh. dem Großherzoge genehmigte Bank ſcheint eine bedeutende Zukunft zu haben; wie man hört, hat ſich bereits in Bayern (und auch in hieſiger Stadt) viele Theilnahme für dieſes Inſtitut gezeigt. Daß daſſelbe von großer Tragweite ſein möchte, macht eine Anzeige des Pariſer „Conſtitutionnel" klar, wornach zwiſchen der ebenfalls neu gegründeten Pariſer Reportbank und der obigen eine Uebereinkunft der Art getroffen iſt, daß die Aktionärs der Darmſtädter Bank unter Verweiſung ihrer Rechtstitel auf 5 Darmſtädter Aktien zur Unterzeichnung einer Aktie der großen franz. Centralbahn pari zugelaſſen werden. Bei der Subſcription iſt eine Einzahlung von 200 Frks. zu leiſten. (Paris, Vendome-Platz No. 22. Einzahlung bis 21. Mai.)

= Am 4. Mai wurde die Wittwe M. Wölfling von Hörblach, Ldgs. Dettelbach, in ihrer Behauſung todt aufgefunden. Mehrere Wunden am Kopfe der Leiche, eine eingeſchlagene Riegelmauer, und der Umſtand, daß eine ſilberne Uhr und do. Kette abhanden kam, laſſen einen Raubmord vermuthen.

(Aſchaffenburg, 11. Mai.) Hr. Miniſterpräſident Dr. v. d. Pfordten, welcher vor einigen Tagen hier eintraf, iſt bereits heute wieder abgereist. Einen von der Bürgerſchaft beabſichtigten Fackelzug hat er abgelehnt.

Deutſchland.

(München.) Wegen des feierlichen Empfanges des Königs werden bereits allenthalben Berathungen und Vorkehrungen getroffen. — Wieder ſind zwei Veteranen der Armee, die Generalmajore v. Fleiſchmann und v. Bieuenthal, ziemlich ſchwer erkrankt. — Betreffs der Transferirung von Braugerechtſamen hat die Regierung beſchloſſen, daß Braugerechtſame nur dann an einen andern Ort übertragen werden dürfen, wenn ſie dort wirklich als Brauereien und nicht blos als Taferuwirthſchaften ausgeübt werden. Ferner ſoll in Zukunft bei allen derartigen Transferirungen der Geſuchſteller ſich über ſeine Befähigung als Bräuer ausweiſen. — Am 12. ds. wird am hieſigen Stadtgericht wieder ein intereſſanter „Hexenprozeß" verhandelt, der den ganzen Tag in Anſpruch nimmt. Die Angeſchuldete ſoll mit Beihülfe ihres Mannes den „Geiſt eines verſtorbenen Biſchofs" citirt haben. — Demnächſt werden in der hieſigen Kloſterkirche der barmherzigen Schweſtern 9 Novizinnen das Ordensgelübde ablegen und 20 Kandidatinnen inveſtirt.

(Bamberg.) Bekanntlich wurde der Antrag, die Generalversammlung des katholischen Vereins Deutschlands in Wien abzuhalten, von jener Stadt abgelehnt. Unter den Städten, welche jetzt zur Abhaltung dieser Generalversammlung vorgeschlagen werden, befindet sich auch Bamberg.

(Landau.) Der am 1. ds. Mts. hier gegründete „Friedensverein", zu welchem auch Frauen beitreten konnten, ist vom k. Landkommissariat bereits wieder aufgelöst worden.

(Frankfurt.) Der als muthmaßlicher Theilnehmer an dem schweren Verbrechen, dessen Opfer der Diener der Versicherungsgesellschaft Phönix, Jos. Fritz, geworden, steckbrieflich verfolgte Karl Reuter von Heddernheim hat sich der dortigen Behörde gestellt.

(Freiburg.) Die Vorlesungen an hiesiger Universität haben bereits begonnen. Es scheint, daß die Frequenz sich etwas vermindert habe. Der kameralistische Lehrstuhl ist noch nicht wieder besetzt. Auch Kirchengeschichte wird nicht gelesen. — Wiederholt taucht der Vorschlag der Gründung einer badischen Bank auf.

(Preußen.) Ein Befehl des Königs hat dem zu zwei Drittheilen vollendeten Abbruch des Klosters Görlitz Einhalt gethan, worauf ein Stadtrath eilends nach Berlin abging. — Man versichert, daß sich in der neuesten Zeit zwischen Wien und London die Verhältnisse wesentlich besser gestaltet hätten.

(Wien.) Die Oesterr. Corresp. erklärt, daß die Reinerträgnisse der Nationalbank künftig nicht durch beträchtliche Uebertragungen in Reservefonds geschmälert werden dürfen, nachdem der Bankstand consolidirt sei, was ein Steigen der Bankactien verspreche. — Unverbürgten Nachrichten zufolge wird sich der Fürst von Montenegro mit einer Enkelin des Großhändlers Baron Sina vermählen, welche eine Mitgift von vorläufig 700,000 fl. C.-M. erhalten soll. — Der Reinertrag der Mailänder Sequestration soll auf die Deckung der durch die letzten Ruhestörungen verursachten Vergrößerung des Militäraufwandes verwendet werden. — Der König von Belgien, desgl. die Königin von Griechenland sind hier angekommen; Letztere wird baldigst nach Oldenburg abreisen.

In der Gemeinde Blons in Vorarlberg sind am 17. v. Mts. durch eine Lawine 6 Häuser, 23 Viehställe, 14 Heubargen und 5 Alpenhütten gänzlich fortgerissen worden und dabei auch ein Menschenleben zu Grunde gegangen.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Bereits sollen an 2000 arbeitsuchende Tessiner (so viele gingen jährlich nach der Lombardei und Piemont) außer dem Kanton untergebracht sein. — Am 8. ds. schneite es in Bern, wie im Monat Januar. Auch in Zürich gab es an demselben Tage Schnee. — Der Freiburger Staatsrath hat dem großen Rath den Antrag auf ein Zwangsanlehen auf Kapitalisten und Rentiers mit besonderer Bezugnahme auf die präsumtiven Urheber der letzten Insurrektion gemacht. Die Staatskasse ist nämlich leer und die Regierung braucht 200,000 Franks. Nach mancherlei Widerspruch wurde der staatsräthliche Vorschlag im Prinzip angenommen. — Mehrere Tessiner Familien sind nach der Lombardei zurückgekehrt, weil sie auf das schweizerische Bürgerrecht verzichten zu wollen erklärten.

(Turin, 9. Mai.) Eine allgemeine Illumination schloß den gestrigen so schön begonnenen Tag. Die vollkommenste Ordnung herrschte allenthalben. Morgen noch werden die Feste fortdauern. — Dem Vernehmen nach werden die Differenzen zwischen dem Wiener Hofe und der piemontesischen Regierung einem Arrangement zugeführt und dürften bereits geregelt sein. — Der Kriegsminister hat einen Gesetzvorschlag bezüglich jährlicher Rekrutirung von 10,000 Mann vorgelegt.

(Paris.) Der Commissionsbericht über das Pensionsgesetz schlägt dem gesetzgebenden Körper die Verwerfung desselben vor. — Die Regierung will dem Stande der deutschen Literatur und vorzüglich den neuesten wissenschaftlichen Forschungen ein besonderes Augenmerk schenken, und zu diesem Zweck einige Männer von Fach mit einer Mission zur Bereisung der deutschen Universitäten beauftragen. — Der Generalstatthalter von Algier ist zum Feldzug gegen Kleinkabylien aufgebrochen. Aus Konstantine werden einige Truppen unter den Befehlen des Generals Camou zu ihm stoßen.

(Großbritannien.) Das Dampfboot „Independance", welches 500 Passagiere nach Californien an Bord hatte, ist bei der Margaretheninsel an der californischen Küste gescheitert; 150 Menschen sollen umgekommen, die übrigen von einigen Wallfischfängern gerettet worden sein. — Ein angeblicher Prinz von Armenien beklagt sich in den Zeitungen, er habe einen englischen Polizeiagenten auf den Fersen, und bittet als ein vom Kaiser Nikolaus Verbannter das englische Volk, ihn von seinem polizeilichen Schatten zu befreien. — Neue Entdeckung: Anwendung der Photographie zum Calicot-, Seiden- und Schafwollenzeug-Druck. Ein ganzes Stück wird in 20 Minuten fertig.

(Belgien.) Nach einem Beschlusse werden Adels- und Titelverleihung auswärtiger Fürsten an Belgier vom König nicht mehr gestattet.

(Türkei.) Abd-el-Kader langweilt sich in Brussa und will die ihm in Frankreich zu Theil gewordenen Huldigungen wieder aufsuchen. — Man glaubt in Konstantinopel an Aufhetzung der Griechen durch Rußland. — Des Sultans Mutter ist gestorben. — Nach der Triester Ztg. ist die hl. Grabfrage wieder aufgetaucht. — Nach einem Gerüchte wären in Smyrna Ruhestörungen vorgekommen. — In Folge drohender Reklamationen Rußlands und Oesterreichs sollen alle politischen Flüchtlinge aus dem ottomanischen Reiche ausgewiesen werden und der dießfällige Erlaß bereits ausgefertigt sein. — 30 Magyaren, von der Armee Omer Pascha's entfernt, suchen in Konstantinopel Dienste in dem asiatischen Theile der Türkei.

Handelsberichte.

Hamburg, 10. Mai. Weizen flau; Roggen höher.

Cöln, 10. Mai. Weizen ruhig; Roggen sehr animirt; per Ma Rthlr. ¼ höher.

Stettin, 10. Mai. Weizen fester, Roggen gefragt.

Königsberg, 10. Mai. Die Lebhaftigkeit im Getreidehandel steigert sich täglich, namentlich wird Roggen gesucht und höher bezahlt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blumengasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Allen Theilnehmern an dem Leichenzuge und dem Trauergottesdienste für unsern verlebten Freund, den Rechtspraktikanten

Simon Bock von Nordheim

sei hiemit der entsprechende Dank gesagt; besonders aber geziemt dieser Dank den früheren Mitgliedern unser's Corps, sowie den gegenwärtigen Mitgliedern der hiesigen übrigen vier Corps, welche sich trotz der ungünstigen Witterung so zahlreich dem Leichenzuge anschlossen.

Würzburg, 13. Mai 1853.

Das Corps Frankonia.

Bekanntmachung.

(109c) In Sache des prakt. Arztes Dr. Sieber gegen den Oekonomen Schweinsberger dahier wegen Forderung, steht wiederholt Tagfahrt zum Verstriche des Anwesens des Joh. Schweinsberger dahier auf

Montag den 30. Mai ds. Jrs. Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 9 fest und wird der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Tarwerth ertheilt.

Hinsichtlich der Beschreibung des Anwesens wird auf das diesgerichtliche Ausschreiben vom 25. Januar l. J. Nro. 34 u. 35 der Würzburger Zeitung, Nr. 30 u. 35 der Beilage zum Intelligenzblatte und Nro. 28 u. 34 des Würzburger Abendblattes Bezug genommen.

Würzburg, den 29. April 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Heusinger.

Preis-Kegeln.

(106b) **Sonntag den 8. Mai** beginnt bei dem Unterzeichneten ein großes Preis-Kegeln.

Zugleich wird bemerkt, daß am obigen und resp. die folgenden Tage (so weit nämlich der Vorrath reicht) Doppelbier (**Bock**) verzapft wird.

Zu recht zahlreichem Zuspruche ladet ein

Gerolzhofen, 3. Mai 1853. **B. Stockinger**, Bierbrauer.

Statt fl. 12 für nur fl. 3. 36 kr.

Vergißmeinnicht,

Taschenbuch für 1851, 52, 53,

in Etuis mit Goldschnitt.

Herausgegeben von Guseck, Putlitz, Böttiger, Herloßsohn ꝛc.

in der

H. Goldstein'schen Buchhandlung.

Statt fl. 12 für nur fl. 3. 36 kr.

Empfehlung.

Eine so eben angekommene Partie **gelber Abziehsteine** vorzüglicher Qualität aus den Niederlanden, welche sich nicht nur für Rasirmesser, sondern auch für anatomische und chirurgische Instrumente eignen, ferner einen Vorrath an **hohlgeschliffenen Rasirmessern**, für deren Güte ich Garantie leiste, dann **Streichriemen mit Strahlpräparat**, ferner **Schleifsteine** von 6—36″ Höhe, endlich alle Sorten **Wasser-, Oel- und Hornsteine**, welche sich namentlich für Uhrmacher, Graveure, Goldarbeiter, Gerber, Tischler, Wagner ꝛc. eignen, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Nikolaus Beck, Schleifermeister,
am untern Eingange der Schustergasse.

Ausverkauf

sämmtlicher neuer und solider

Polsterarbeiten

bedeutend unter dem Preise, wozu ergebenst einladet

Fill jun., Tapezirer.
Neubaustraße No. 71.

Strohhüte für Herren und Damen

empfiehlt

Kaspar Müller.

Plattnersgasse.

In der Marienkapelle ward ein **Regenschirm gefunden** und kann in der dortigen Sakristei in Empfang genommen werden.

Lehrlingsgesuch.

Ein ordentlicher Junge vom Lande kann mit oder ohne Lehrgeld das **Schreiner-handwerk** erlernen. Wo? sagt d. Exp.

(114a) Ein **Streckbett nebst Maschinen** und allem Zugehör ist billig zu verkaufen. N. im 4. Dist. No. 46.

(114a) Es wird ein **Kutscher**, der auch Garten- und Feldarbeit mit zu besorgen hat, und sich darüber, und besonders auch über seine Treue ausweisen kann, anzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Exp.

Zum Verkaufe wird angetragen:

ein **Wiener Badeschrank** mit vollständigem Douchapparat, sowohl liegend, sitzend, als stehend anzuwenden; ferner eine **zweispännige Chaise**, so viel als neu, auf C-Federn, viersitzig mit Vorderdeck und ganz fein mit Glasfenstern, die Koffer und Sitzkistchen groß und bequem, zum Reisen eingerichtet, werden wegen Mangel an Platz zu billigem Preis verkauft.

Wo? ist in der Exp. d. Abdbl. zu erfragen. (106c)

Ich bringe wiederholt in Erinnerung, daß ich fortwährend **Glacé-Handschuhe** wasche, und bemerke, daß dieselben im Häfnersladen der Mad. Grundel im Schenkhofe niedergelegt werden können.

Julie Pfeiffer Wittwe.
Semmelsstraße No. 54.

Ein guterhaltener **Flügel** von Jakob Pfister ist stündlich billig zu vermiethen. N. in der Exp.

Franziskanerkirche gegenüber No. 363 ist eine kleine **Wohnung** auf Jakobi zu vermiethen.

Eine **Schulamts-Kandidatin**, welche schon den Concurs gemacht hat und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht **Unterricht in Elementargegenständen zu ertheilen.** N. in der Reisgrubengasse No. 261, 2. Etage, nächst dem Juliusspitale.

Zur Ausfüllung einiger freien Stunden wünscht man **Klavier- und Gesang-Unterricht** per Stunde 9 kr., und **Elementar-Unterricht** per Stunde 6 kr. zu ertheilen. N. in der Exp.

Verloren.

Von der Sandgasse über den Markt bis zur Brücke wurden zwei feine gestickte **Taschentücher**, das eine mit dem Namen Charlotte gezeichnet, das andere noch unvollendet, verloren. Der redliche Finder beliebe solche gegen gute Belohnung in der Sandgasse No. 253 abzugeben.

Die israelitische Lehrer- und Vorsängerstelle dahier, welche einen jährlichen fixen Gehalt von 200 fl. mit Einschluß des Holzbedarfs, verbunden mit freiem Lokal und Wurzgarten, auswirft, ist in Erledigung gekommen.

Zugleich soll auch hierorts die Schächterstelle, welche einen Gehalt von 75 fl., verbunden mit besondern Nebenaccidenzen, welche bei der Aufnahme namhaft gemacht werden, auswirft, besetzt werden. Bewerber haben sich innerhalb 3 Wochen zu melden.

Kleinlangheim, den 9. Mai 1853.

Die Gemeindebevollmächtigten.

Floßholz-Verkauf.

(111b) Dem verehrl. Publikum, insbesondere den HH. Zimmermeistern, erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich gegenwärtig ein reichhaltiges Lager von ca. 290 Böden aller Sorten sehr schönen

Floßholzes von 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Böden

besitze, und solche unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung abgebe.

Moses Rosenthal,

Holzhändler in Zell.

Versteigerung.

(114a) Aus dem Nachlasse der verlebten Weinhändlers-Wittwe Frau Josepha Frantz dahier im 3. Distr. No. 84 im Hintergebäude 2 Treppen hoch werden

am Mittwoch den 18. Mai d. Js.

und die darauffolgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend, verschiedene gute moderne Meubles, worunter Kanapees nebst dazu gehörigen Sesseln, Schreibtisch, Kaunitz, Uhren, Spiegel, Betten, noch ganz neu, Schränke, Gewehrschrank, einige Jagdgewehre und Scheibenbüchsen, Küchengeräthschaften ꝛc., dann ein Flügel von Baumgartner in München, welcher täglich vorher eingesehen werden kann, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, und wird zu zahlreichem Besuch höflichst eingeladen.

Würzburg, 12. Mai 1853. **Die Erben.**

Veränderung.

(114a) Mein **Comptoir** und **Material-Waaren-Lager** befindet sich von heute an im Hause

Dist. 4 No. 155, Johanniterplatz, Ecke der Sanderstraße.

Würzburg den 13. Mai 1853.

Stephan Morelli,

vormals

J. Sendlinger & Comp.

Etiktalladung.

Schuhmachermeister Michael Vetter von Aschfeld hat sich dem allgemeinen Conkursverfahren unterworfen. Wegen Geringfügigkeit der Massa wird daher zur Anmeldung der Forderungen und Vorzugsrechte, zum Beweisantritte, so wie zur wechselseitigen Schlußverhandlung, dann zur Berathung über die Verwaltung und Verwerthung des Massavermögens, 1ter und einziger Ediktstag auf

Montag den 30. k. Monats früh 9 Uhr

dahier festgesetzt, und werden hiezu die Gläubiger des Michel Vetter unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß der Nichterscheinende von der Massa, beziehungsweise mit der treffenden Handlung ausgeschlossen und als den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden würde.

Zugleich werden alle Diejenigen, die etwas zur Massa Gehöriges in Handen haben, aufgefordert, solches bei Meidung nochmaligen Ersatzes, jedoch vorbehaltlich ihrer Rechte daran, dem Conkursgerichte zu übergeben.

Karlstadt am 20. April 1853.

Königliches Landgericht.

Büttner, Ldr. e. Förster.

Stramin

zu Fliegenschränken und für Seifensieder ist in allen Breiten wieder angekommen bei

Lor. Leipold

am Markte.

Liedertafel.

Morgen Samstag den 14. Mai — Abends präzis 8 Uhr — Hauptprobe mit Orchester.

Der Ausschuss.

Café Heinlein

(an der Petri-Kirche.)

Samstag den 14. d. M. Abends 8 Uhr

Musikalische Produktion eines Quartetts

unter Mitwirkung des Tonkünstlers Herrn

Emil Siebert aus Prag,

wozu ergebenst einladet

Wittwe Heinlein.

Lieber Philipp!

Es scheint, daß Dir wenig an meiner Abreise von hier liegt, weil Du nicht gekommen bist. Deine Freundin

Christina.

Gänzlicher Ausverkauf

von

Porzellän und Steingut

bei

J. Neustätter

im Schenkhofe.

(113b) Ein ganzes **Haus**, bestehend in 2 Logis ꝛc., ist im 5. Dist. No. 11 auf Jakobi zu vermiethen.

Eine **Wirthschaft** ist zu vergeben. N. im 2. Dist. No. 324.

Obermüller-Gesuch.

(108c) Zu eine Mahlmühle mit fünf Gängen, in der Nähe des Untermaines, wird ein gut empfohlener tüchtiger Obermüller gesetzten Alters und ledigen Standes zum sofortigen Eintritte unter annehmbaren Bedingungen gesucht.

Frankirte Anmeldungen unter Bemerkung der No. 108 befördert die Exp. d. Bl.

Fremdenanzeige vom 12. Mai:

(Adler.) Maler: Kleinstoß v. Pfedersheim, Mehlbrenner v. Koblenz. Kfl.: Regensburger v. Augsb., Roll v. Gießen. — (Kronpr. v. Bay.) Messerer, Postoffizial m. Fam. v. Würzburg. Graf, Fabr. v. Hanau. Fritz, k. b. Commissär v. München. Schöller, Kfm. m. Fam. v. Düren. — (Russischer Hof.) Fräul. Steinberger v. Nürnberg. Frhr. v. Stockhausen m. Frl. Tcht. v. Dresden. Kfl.: Bohn v. Mühlhausen, Koch v. Flf., Zeno v. Mainz, Stoffert v. Hamburg, Döhnen v. Elberfeld, Kitzetoff v. Köln. (Schwan.) Koch, Revierförster v. Lohr. Nolden, Kapitän v. Köln. Kflte.: Müller, Pfeifer u. Schleicher v. Lohr. — (Württemb. Hf.) Friedr. u. Ferd. Frhrn. v. Truchseß v. Wetzhausen. v. Fleischmann, Part. v. Lübeck. Dr. Walburger m. Gat. v. München. Frau Hummel m. Frl. Tcht., u. Frau Bauer v. Mtbreit. Pistor, Oek. v. Gießen. Joseph, Kfm. v. Ulm.

Druck von Jos. Stoib in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Insertate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag **No. 115.** **14. Mai 1853.**

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Aus der nun veröffentlichten Hauptrechnung der allgemeinen Brand-Versicherungs-Anstalt für das Jahr 1851/52 ergibt sich eine Vermehrung des Assekuranzkapitals von 6,584,090 Gulden und beträgt sonach die Summe 653,394,710 fl. Die Zahl der Brandgefälle betrug im genannten Jahre 822, sonach 67 Brandfälle mehr, als im vorhergegangenen Jahre. Bei 577 Bränden blieb die spezielle Veranlassung unentdeckt. 52 Brandfälle sind durch Blitz, 45 durch fehlerhafte Bauart und Schadhaftigkeit der Kamine, 40 durch Fahrlässigkeit herbeigeführt worden. In 108 Fällen ist die Brandstiftung theils erwiesen, theils wahrscheinlich gemacht. Zur Ergänzung des Vorschußfondes wird für das Jahr 1851/52 von jedem Hundert des Versicherungskapitals in der 1. Kl. 9 kr., in der 2. Kl. 10 kr., in der 3. Kl. 11 kr. und in der 4. Kl. 12 kr. erhoben, wobei noch ausdrücklich bemerkt wird, daß der durch Art. 67 des Gesetzes vom 28. Mai 1852, „die Versicherungsanstalt für Gebäude in den Gebietstheilen diesseits des Rheines betr.", angeordnete Vorausschlag das Etatsjahr 1851/52 nicht berührt, sondern an den folgenden Hauptausschlägen und zwar erstmals an jenen pro 1852/53 abzurechnen ist.

Die Gemeinde Elsenfeld, bisher zu dem kgl. Ldg. Obernburg gehörig, ist dem kgl. Ldg. Klingenberg bezüglich der gesammten Gerichtsbarkeit und Polizeiverwaltung einverleibt worden.

* Wie wir erfahren, werden an den beiden Pfingstagen bei günstiger Witterung von Seiten der Main-Dampfschifffahrt wie alljährlich Spazierfahrten in die Umgegend stattfinden.

Auf dem heutigen Viktualienmarkte verfiel eine kleinere Quantität Butter wegen zu leichten Gewichts der polizeilichen Confiskation; desgleichen wurde eine Quantität Käse aus sanitätlichen Rücksichten weggenommen und dem Genusse entzogen.

Man ist bereits mit Herstellung des Mainbades vor dem Burkarder Thore beschäftigt.

Auf heutiger Schranne kostete Weizen durchschnittlich 15 fl. 30 kr. — 16 fl., Korn 15 fl., Haber 5 fl. 42 kr.

Am 2. Pfingstfeiertage wird in Retzbach zum Erstenmale für die Eisenbahnarbeiter der dortigen Umgebung in dem zu diesem Zwecke überlassenen Gemeindehause protestantischer Gottesdienst durch den Hrn. Dekan Fabri abgehalten werden.

(Schweinfurt.) Se. Exc. Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten traf am 12. d. auf seiner Rückreise von Aschaffenburg hier ein, und fuhr nach Bamberg weiter.

(Aschaffenburg.) Nach mehrfachen Aeußerungen des Hrn. Ministerpräsidenten von der Pfordten soll es außer Zweifel stehen, daß uns dieses Jahr noch die Lokomotive nach Hanau führt. Sollte dieser Fall eintreten, dann sind noch erhebliche Schwierigkeiten hinwegzuräumen; so sollen die Grunderwerbungen auf hessischer Seite noch unbedeutend vorgeschritten sein und auch auf bayerischer Seite schweben noch mehrere Expropriationsverhandlungen. Dagegen schreibt das „Ffk. Journ.": Die Arbeiten an der Eisenbahnstrecke von Hanau nach Aschaffenburg auf kurhessischem Gebiete in der Richtung nach Aschaffenburg werden ziemlich rüstig betrieben, und es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Verbindungslinie noch im Laufe des heurigen Spätsommers dem Betriebe übergeben werden könne.

Deutschland.

(München.) Prof. Bischoff in Gießen soll einen Ruf an die hiesige Hochschule als Physiologe erhalten haben. Siebold würde sich dann in die Anatomie, besonders vergleichende Anatomie (sein eigentliches Fach) und Bischoff sich in die Physiologie theilen. Liebigs Collegium über organische Chemie zählt gegen 400 Zuhörer.

Bezüglich des Kanalbaues zwischen München und Deggendorf meldet man nachträglich, daß dem Kreisbaurath bei der Regierung von Niederbayern in Landshut zum Beginn der Vorarbeiten eine Summe bereits angewiesen worden ist.

(Bamberg.) Die Hoffnung auf eine gesegnete Obsternte scheint, wenigstens im Betreff der Zwetschgen, in unserer Gegend etwas zu schwinden. In den Blüthenknospen, die sich wegen der Kälte nicht entwickeln konnten, haben sich Massen von kleinen Raupen angesetzt, welche die Früchte ganz zu zerstören drohen.

In Landau entleibte sich dieser Tage ein Soldat des 12. Infanterie-Regiments in der Kaserne durch einen Musketenschuß.

(Frankfurt.) Ein hiesiger Einwohner, welcher gegenwärtig seine Gefängnißstrafe wegen Wechselfälschung und Verleitung zum Meineid in einer auswärtigen Strafanstalt verbüßt, wurde hierhergebracht. Wie man sagt, hätte sich derselbe erklärt, mehrere Eröffnungen machen zu wollen. — Die Errichtung einer Bank an hiesigem Platze ist von unserem Handelsstande nunmehr beschlossen. Es ist eine Commission ernannt, die mit der Senatskommission in mündliche Unterhandlungen zu treten hat.

(Nassau.) Die Staatsregierung hat dem Begehren von 8 aus der Landeskirche ausgetretenen Personen, eine eigene baptistische Gemeinde gründen zu dürfen, nicht entsprochen.

(Kurheſſen.) Die Geſangvereine im Lande ſind überall für die Folge verboten und beziehungsweiſe aufgehoben worden.

(Berlin, 11. Mai.) In der 2. Kammer hat die Regierung die Erhöhung der Maiſchſteuer mit einer Majorität von 50 Stimmen durchgeſetzt. Uebermorgen folgt der Schluß der Kammer. Ihre Thätigkeit in der langen Seſſion iſt zum Theil negativer Natur geweſen, und ſie haben in der letzteren Zeit eine der Regierung häufig unbequeme Widerſtandsfähigkeit entwickelt. — Die Regierung ſoll beabſichtigen, bei der in Kurzem zuſammentretenden Generalconferenz der Zollvereinsſtaaten die Herabſetzung der Wein-Uebergangsſteuer zu beantragen. Die ſüddeutſchen Staaten werden im Intereſſe ihrer Weinproduktion dieſen Vorſchlag mit Befriedigung aufnehmen.

Die vor einigen Tagen in Weimar gepflogenen Verhandlungen haben in Betreff des Baues der Werrabahn (Eiſenach, Meiningen, Koburg) dahin geführt, daß der Direktion der thüringiſchen Eiſenbahn, welche bereits die Vermeſſung der Bahnlinie, ſowie die übrigen Vorarbeiten über ſich genommen hatte, die Conzeſſion zum Baue dieſer Bahn ertheilt worden iſt.

(Oeſterreich.) Nothſtand in den Karpathen, Mangel an Brod, während die Kartoffeln gänzlich aufgezehrt ſind. — Baldiges Erſcheinen eines Penſions-Normale für die Beamten, in welchem Sparſamkeit das herrſchende Prinzip vorſtellt — Nach einem neuen Organiſationsplane wird jedes Infanterie-Regiment um vier Compagnien verringert werden und jedes Bataillon aus vier Compagnien beſtehen.

(Wien.) Unter den Feſtlichkeiten, welche aus Anlaß der Anweſenheit JJ. MM. der Könige von Preußen und Bayern dahier veranſtaltet werden, iſt auch eine großartige Praterfahrt, bei welcher die Mehrzahl der prachtvollen Wägen des Hofes verwendet werden wird. — Der Graf v. Chambord wird Mitte Mai aus Frohsdorf hier erwartet. — Der Erzherzog Gouverneur iſt hieher berufen worden. — Der Kaiſer von Rußland ſoll beſtimmten Nachrichten zufolge am 23. ds. Mts. hier eintreffen. Auch der König und die Königin von Neapel werden im Laufe dieſes Sommers am hieſigen Hofe zum Beſuche erwartet.

Auswärtiges.

(Haag.) Der päpſtliche Internuntius bei unſerem Hofe hat ſämmtlichen Katholiken die Wiederherſtellung der biſchöflichen Hierarchie mittels eines Rundſchreibens bekannt gemacht.

(Brüſſel.) Die Kammer hat bei Berathung der Armee-Organiſation den von der Regierung geforderten Effektivbeſtand von 100,000 Mann angenommen. — In Belgien werden von allen Seiten Klagen laut über die Theuerung der Lebensmittel, die ſo groß iſt, daß in dieſem Augenblicke mehr Perſonen Unterſtützung in Anſpruch nehmen, als mitten im ſtrengſten Winter.

(Frankreich.) In Clermont-Herault ſollte ein Leichenbegängniß zu einer ſocialiſtiſchen Demonſtration gemacht werden, weshalb man 3 Kompagnien herbeizog, die, durch Inſolenzen genöthigt, das Bayonett fällten, wobei einer der Haupttumultuanten verwundet, und mit Andern mit dem Erfolge verhaftet wurde, daß die Menge ſchnell auseinander ſtob und keine weitere Störung verſucht wurde. — Der Artilleriekapitän Tamiſier, ehemaliger Repräſentant, dem die Rückkehr nach Frankreich geſtattet worden, iſt wegen Eidesverweigerung aus dem Militärdienſt entlaſſen. Er iſt der Erfinder des Säbelbajonnets der Jäger von Vincennes. — In Frankreich und Belgien klagt man ſehr über rauhe Witterung.

(Großbritannien.) Neue Entdeckungsfahrt des Schiffes Phönix nach dem vermißten Franklin. — Beabſichtigter Antrag im Parlamente auf Verbot der Aufzüge mit Fahnen und Muſik bei Wahlen. — In der letzten Hälfte des vorigen Jahres verloren auf den britiſchen Eiſenbahnen 133 Perſonen ihr Leben und erlitten 387 Verwundungen. — Neueren Nachrichten aus China zufolge macht dort der Aufſtand bedeutende Fortſchritte. Der Kaiſer hat einen engliſchen Beiſtand angerufen. Sir Bonham iſt mit einem Kriegsdampfboot nach Shangai abgegangen. — Der Kafferkrieg iſt beendigt. Der Friedensvertrag iſt am 9. März abgeſchloſſen worden. Der Häuptling Sandilli hat ſich vollſtändig unterworfen. — Die Eröffnung der Induſtrie-Ausſtellung zu Dublin, welche am 12. Mai ſtattfinden ſollte, wird zugleich von einem großen Muſikfeſte begleitet ſein, an welchem gegen tauſend Muſiker und Sänger ſich betheiligen werden. — Die Nachricht, daß v. Rauffet-Boulbon in Californien eine neue Expedition, die aus 2000 Mann beſtehen würde, organiſire, um abermals in die mexikaniſche Provinz Sonora einzudringen, wird als unbegründet erklärt.

(Spanien.) Der Dampfer „Pizarro" in Cadix wird für eine Miſſion der Regierung ausgerüſtet; einige meinen, er ſei nach Mexico beſtimmt, andere, er ſolle den König von Bayern von Italien nach Spanien bringen. — General Narvaez iſt bei der Regierung um die Erlaubniß, ſich auf ſeine Beſitzung in Loja zu begeben, eingekommen.

(Petersburg.) Man berichtet von ſehr günſtigen Erfolgen in der Aufſuchung von Goldlagern und goldführenden Flüſſen im Kaukaſus. — Wenn die geforderte Emanzipation der griechiſchen Kirche (nicht der griechiſchen Unterthanen) auf türkiſchem Gebiete nicht durchdringt, verſpricht man ſich dahier einen Slavenaufſtand im Reiche der Pforte. — Bedeutende Beförderungen haben kürzlich in den höchſten wie in den niedern Chargen des Heeres ſtattgefunden.

Cours der Geldſorten.

Piſtolen	9 fl. 47½ kr.	20-Francsſtücke . .	9 fl. 33½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 56½ kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 54 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 56 kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45⅛ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 39 kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22½ kr.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerſte. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Schweinfurt.	11.	Mai	— —	15 16	14 22	10 29	5 46

Handelsberichte.

Amſterdam, 11. Mai. Weizen preishaltend; Roggen höher; Reps unverändert, Rüböl fl. ½ niedriger.

London, 11. Mai. Weizen träges Geſchäft.

Berlin, 12. Mai. Weizen unbeachtet; Roggen billiger; Rüböl und Spiritus ohne eigentliche Aenderung.

Hamburg, 11. Mai. Weizen flau; Roggen preishaltend.

Cöln, 11. Mai. Weizen ohne Handel; Roggen raſch ſteigend; per Mai Rthlr. 5⅔ per Cölner Malter.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtſch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgaſſe Nro. 835.

Ankündigungen.

Danksagung.

Allen Jenen, welche an dem Begräbnisse und dem Trauergottesdienste unseres verlebten Bruders und Schwagers

Simon Bock

so herzlichen Antheil nahmen und durch Erweisung der letzten Ehre gegen den Verstorbenen unsere Trauer durch Trost minderten, sagen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank, den Verlebten dem ferneren frommen Andenken empfehlend.

Würzburg, den 4. Mai 1853.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Haus-Versteigerung.

(106c) **Mittwoch den 18. Mai d. Js. Nachmittags 2 Uhr** wird das **Wohnhaus** im 3. Dist. No. 240 einem einmaligen öffentlichen Striche ausgesetzt. Dasselbe kann täglich zu jeder Stunde eingesehen werden. Die Verkaufsbedingungen werden beim Striche selbst bekannt gemacht

Versteigerung.

(115a) Aus dem Nachlasse der verstorbenen Ernst und Lisette Günther'schen Eheleute dahier sollen am

Mittwoch den 18. und Donnerstag den 19. Mai, Morgens 9 Uhr anfangend,

verschiedene Oekonomiegegenstände, Haus- und Küchengeräthe, Weißzeug, Betten, Uhren, Gold und Silber, Jagdgewehre, eine Chaise ꝛc., dann am

Freitag den 20. Mai früh 9 Uhr

circa 45 Eimer 1848er Wein, das Wohnhaus nebst Scheune, Hof und Garten, Gemeinderecht und Acker, mit Inbegriff der im Keller befindlichen Weinfässer, durch öffentlichen Strich verkauft werden.

Liebhaber sind hiezu eingeladen, und die Zahlungs- und sonstigen Bedingungen werden vor dem Striche bekannt gegeben werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die genannten Günther'schen Eheleute Forderungen zu machen haben, aufgefordert, diese bis zum

17. Mai

bei Herrn H. E. Müller dahier anzumelden, außerdem solche bei der Auseinandersetzung völlig unberücksichtigt bleiben.

Mkt. Steft, 2. Mai 1853. **Die Erben.**

Strohhüte zu allen Preisen

bis zu 42 kr. per Stück bei

(112b) **Rom & Wagner.**

(108d) Den HH. Bierbrauern und Gartenwirthen empfiehlt eine große Auswahl billiger **Biergläser**, steinerne **Bierkrüge**, **Kaffeekannen**, **Tassen**, **Teller** und sonstige einschlagende Artikel unter Zusicherung bester Bedienung

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York**, **Baltimore**, **Philadelphia**, **Charleston** u. **New-Orleans**, **Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.
Nach **Brasilien**, **Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:
Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47u) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Münchner Bock
vom Hofbräuhaus
Montag den 16. Mai Vormittags
nebst Würstchen
und allem Sonstigen.
Wozu seine ergebenste Einladung macht
Wittstadt, Cafetier.

Schießhaus.

Montag den 16. ds. Nachmittags ¼ 4 Uhr

Musikalische Produktion.

J. N. Banoni,
ohne Arme, producirt sich mit großer Fertigkeit auf der Mund-Harmonika, und **Joseph Lukas,**
blindgeboren, eben so auf der Echo-Zither mit 55 Saiten, mit Guitarrebegleitung. Entrée à Person 6 kr.

Platz'scher Garten.

An den Pfingstfeiertagen ist
vollständige Harmoniemusik
bei ungünstiger Witterung in den Salons, wozu ergebenst einladet
A. Kuchenmeister.

Hutten'scher Garten.

Montag den 16. Mai, und jeden darauf folgenden Montag
vollständige Harmoniemusik
vom Musikcorps des k. 9. Infant.-Reg.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, namentlich für ein ausgezeichnetes **Bockbier** und vorzügliche **Weine**, sowie für frischen **Nagoczi**. Zu zahlreichem Besuche wird höflichst eingeladen.

Aumühle.

Sonntag, Montag und Dinstag
vollständige Harmoniemusik,
wozu ergebenst einladet
M. Schuler.

Beller-Bau.

Pfingstsonntag den 15. ds.
gutbesetzte Harmoniemusik.

Montag den 16. ds. **Maienfest** mit **Harmoniemusik** und **Gartenbeleuchtung**, wozu alle Freunde der Natur höflichst eingeladen werden. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, namentlich sind frische **Wertheimer Bratwürste** zu haben, zu welchem Feste man einem zahlreichen Besuche entgegensieht.

G. Schwanhäuser.

Freunden und Bekannten hiemit ein Lebewohl

Carl Gotthard Braungart.

(115a) Auf der Domstraße an Ecke der Schustergasse 2. Distr. Nro. 542 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Gartenwirthschafts-Empfehlung.

Die Eröffnung der Sommerwirthschaft im

Weingarten vor dem Sanderthore

zeige ich hiermit ergebenst an und bemerke zugleich, daß ich zwei neue Billards besitze, wovon das eine im Hause, das andere im Garten unter einem Zelte aufgestellt ist, dann gute Speisen und Getränke, vorzüglich guter Kaffee, verabreicht werden.

Ich lade daher ein hochverehrliches Publikum zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Friedrich Frosch.

Versteigerung.

(115a) Am **Montag den 30. l. Mts.**, Vormittags 9 Uhr anfangend, werden von den Erben der verlebten Kaufmann Laz. Hirschberger Wtw. dahier eine Menge Schnittwaaren, worunter besonders sehr viele Sommerartikel, als: Jaconets, Cattuns, Wollenmousseline, Sommertücher und Hosenzeuge; ferner verschiedenes Porzellan, eine große Parthie abgelagerter Tabake und mehr als 10,000 Stück Cigarren, so wie sonst noch verschiedene Kurzwaaren und Spezereien; ferner sämmtliches Hausgeräthe, Kupfer, Zinn, Messing ꝛc. unter den beim Verstriche bekannt gemacht werdenden Bedingungen gegen gleich baare Zahlung öffentlich verstrichen, wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Mobilien am letzten Strichstage erst verwerthet werden, wobei weiter bekannt gegeben wird, daß auch ihr besitzendes Wohnhaus mit Ladeneinrichtung, so wie das Silbergeräthe und die Pretiosen **Montag den 6. Juni d. Js.** Vormittags 9 Uhr unter sehr annehmbaren Bedingungen dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt werden.

Gerolzhofen, am 12. Mai 1853.

Bekanntmachung.

(110c) In Gemäßheit höchster Weisung wird der disponible Vorrath des im Hofkeller dahier lagernden 1850er Weines, Eigenbau, erzeugt in den Lagen Schalksberg, Stein und Leisten, und bestehend in ungefähr 400 Eimern, dem Verkaufe mittelst öffentlicher Versteigerung ausgesetzt. Hiezu wird Tagfahrt auf

Mittwoch den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

im Lokale des kgl. Stadtrentamtes anberaumt und die Liebhaber eingeladen.

Würzburg, am 8. Mai 1853.

Königliches Stadtrentamt.

Schierlinger.

Ein **Federmesser** wurde gefunden. N. 2. Dist. No. 416.

(115a) Ein **Paquet**, schwarze Fransen, schwarze Sammetband, gestickten Moll ꝛc. enthaltend, ward am 13. d. **verloren.** Man bittet um Rückgabe gegen Erkenntlichkeit. N. in der Exp.

Eine schwarze **Reitpeitsche** mit Neusilberbeschläge ging gestern Nachmittags auf dem Wege vom Rennweger zum Sander Glacis **zu Verluste.** Man bittet um gefällige Rückgabe gegen Belohnung. N. in der Exp.

Ein **Buch** (Almanach) ward verloren. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung. N. in der Exp.

(114b) Es wird ein **Kutscher**, der auch Garten- und Feldarbeit mit zu besorgen hat, und sich darüber, und besonders auch über seine Treue ausweisen kann, **anzunehmen gesucht.** Von wem? sagt die Exp.

Ein **Wasserstein**, 3—4 Eimer haltend, ist in der Augustinergasse Nro. 232 **zu verkaufen.**

Ein großes schönes **Haus**, in einer der belebtesten Straßen dahier, welches sich besonders zu einem Geschäftshause eignet ist aus freier Hand jedoch ohne Unterhändler zu verkaufen. N. in der Exp.

Wittelsbach.

Montag den 16. Mai Vormittag 11 Uhr Münchner Bockbier.

Der Ausschuss.

Im 1. Distr. No. 286 ist ein **Heuboden** zu vermiethen.

Im 1. Dist. Nro. 179 ist ein Logis bestehend in fünf Zimmern nebst übrigen Erforderniffen bis 1. August zu vermiethen.

(115a) In Thüngen ist ein vollständiges **Schlosserhandwerkszeug** stündlich zu verkaufen und einzusehen bei der dortigen einzigen Schlossermeisterswittwe.

Ein solides **Mädchen**, das in allen weiblichen Arbeiten, als im Nähen, Bügeln ꝛc. gründlich erfahren ist, sucht einen Dienst als Stubenmädchen. N. i. d. E.

Eine **Person** von gesetztem Alter, die über Fähigkeiten, Kenntniß, Fleiß und Treue Zeugnisse aufweisen kann, und bereits eine Haushaltung geführt hat, **sucht** wieder eine Stelle als **Haushälterin.** N. i. d. E.

Eine schöne **Wohnung** von 5—6 Zimmern nebst allen Erfordernissen, an einer Hauptstraße gelegen, ist sogleich oder auf Jakobi **zu vermiethen.** N. i. d. Exp.

(114a) Ein **Streckbett** nebst **Maschinen** und allem Zugehör ist billig **zu verkaufen.** N. im 4. Dist. No. 46.

Liedertafel.

Montag den 16. Mai — Gartenfest mit Produktion im Platz'schen Garten. Die Musik beginnt um 3 Uhr, die Produktion um 5 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf einen andern Tag verlegt, und dieser noch besonders bekannt gegeben.

Der Ausschuss.

Ankündigung.

Am zweiten Pfingstfeiertage findet in der neu eingerichteten **Garten- und Gartküchen-Wirthschaft** des Unterzeichneten die Eröffnung der Kegelbahn statt, wobei für **gute Harmoniemusik** von einer Abtheilung des 9. Inf.-Regimentsmusikcorps, sowie für Speisen und Getränke bestens gesorgt ist. Hiezu ladet ergebenst ein

Peter Kohlmann
im Schlößchen,
Zwinger Dist. 4 No. 391.

Fremdenanzeige vom 13. Mai:

(Adler.) Kflte.: Krumbholz v. Böblingen, Arras u. Hofmann v. Ffk., Nettesheim v. Geldern, Schneyer v. Kempten, Jungmann v. Nürnberg. — (Kronprz. v. Bay.) Becker, fürstl. Oberrevisor v. Regensb. Strauch m. Fam. u. Dien., u. Mad. Wolf v. Ffk. Fräul. v. Schilling v. Bayreuth. Mad. Siegel v. Veitshöchheim. — (Russischer Hof.) d'Orville, Rent. m. Gat. u. Cht. v. Regensb. v. Stockmar, Rent. m. Frl. Cht. v. Coburg. Dr. Douffaint m. Sohn v. Nürnb. Dr. Oettinger, prkt. Arzt, u. Wertheimer, Dr. med. v. München. Lutz, Domänrath v. Bamb. Kflte.: Stern u. Wick v. Leipzig, Thikotter v. Elberfeld, Cramer v. Glauchau, Brauß v. Langenberg, Jacob v. Sonneberg. — (Württemb. Hof.) Baron v. Müller v. Darmstadt. k. Forstgehilfen: Huppauf v. Donauwörth, Graßmann u. Schmatterer v. Neuburg. Leyerer v. Aub. Kern, Kfm. v. Ffk. (Schwan.) Scherer, Pensionär v. Brest. v. König, Gutsb. v. Michelbach. Kfl.: Lechner v. Sigmaringen, Gräter v. Lausanne.

Theater-Anzeige.

Montag den 16. Mai:

4. Vorstellung im 12. u. letzten Abonnement.

Gastspiel des Herrn und der Frau **Schütz,**
vom Hoftheater zu Braunschweig, und des Herrn **Andrée** vom Stadttheater zu Aachen,

Pfefferröse l

oder:

Die Frankfurter Messe im Jahre 1297.

Großes romantisches Schauspiel in 5 Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeiffer.

„Junker v. Sonnenberg" — Hr. Andrée,
„Antonio Bandini" — Hr. Schütz,
„Pfefferröse l" — Frau Schütz, als Gäste.

Auflösung des jüngsten Bilderräthsels:
„Zahlreiche Nachkommenschaft."
(Bilderräthsel No. 662 als Beilage.)

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 15 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Montag | No. 116. | 16. Mai 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 14. Mai wurden Jakob Landeck, Bauer von Oberaltertheim, wegen Verbrechens des Meineides als intellektueller Urheber, und Melchior Götzelmann, Wagner von da, wegen gleichen Verbrechens als physischer Urheber in contumaciam für schuldig erkannt, ersterer zu einer 6jährigen und letzterer zu einer 5jährigen Arbeitshausstrafe; ferner Andreas Schmitt von Hain wegen Vergehens der Bestechung zu einer Geldstrafe von 2 fl. zu Gunsten der Distriktsarmenkasse zu Schweinfurt und in die Kosten verurtheilt. In derselben Sitzung wurden Alexander Brand von Aura, Ldgs. Orb, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt unter zwei erschwerenden Umständen im Zusammenflusse mit einem Vergehen des Diebstahls zu einer in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden 9monatlichen Gefängnißstrafe und in die Kosten, und Gg. Herbst, lediger Schreinergeselle von Neustadt a/S., wegen Vergehens des Diebstahls im Zusammenflusse mit einem polizeilich strafbaren Diebstahle zu einer doppeltgeschärften 1monatlichen Gefängnißstrafe und in die Kosten, welche jedoch in beiden letzten Fällen der Staatskasse überwiesen wurden, verurtheilt.

Es verlautet, daß in ähnlicher Weise, wie unlängst die Zahl der Rechtspraktikanten bei den Gerichten, auch die der Konzipienten bei den Advokaten festgestellt, beziehungsweise beschränkt werden soll.

Die letzte Nummer der Didaskalia enthält in einem Frankfurter Theaterreferate eine warme Besprechung der künstlerischen Erscheinung der Fräul. Genelli als Jolanthe in „König René's Tochter", welche als Widerhall eines allgemeinen Urtheils zu gelten hat, indem laut dieses Artikels das Frankfurter „Theaterpublikum, sonst schönen Illusionen eben nicht sehr zugänglich, für solche dießmal sehr empfänglich war und dem schönen Talente der jugendlichen vielbegabten Darstellerin die lebhafteste Huldigung brachte."

Denjenigen Stiftungen und Pfarreien, welche sich noch im Besitze ihrer Grundrenten befinden, ohne solche in Bodenzinse gegen Entschädigung von 18—20fachen Betrag umgewandelt zu haben, soll fortan bei Erwerbung der Grundstücke zum Eisenbahnbau sogleich der 20fache Betrag gewährt werden.

Ein Dampfschiff machte gestern mit einer zahlreichen Gesellschaft am Bord eine Vergnügungsfahrt nach Retzbach.

Die voraufgestellte Vermuthung über die Schwierigkeiten beim Baue auf dem Terrain des künftigen Bahnhofes haben insoweit ihre Bestätigung gefunden, als man bei der Legung der Fundamente fortwährend sich genöthigt sieht, zur Ausschöpfung des Wassers zu der Pumpe zu greifen.

Die heute erschienene Brodtaxe brachte uns einen Abschlag von 1 kr., und kostet sonach der 6pf. Laib Brod 22 kr.

(Mittelpreise hiesiger Schranne vom 14. Mai.) Weizen 16 fl. 53 kr., Korn 14 fl. 48 kr., Gerste — fl. — kr., Haber 5 fl. 49 kr.

Die A. Z. läßt sich aus Franken berichten: Die Saat steht bei uns allenthalben sehr schön, in den Niederungen ist sie wegen des feuchten Bodens etwas zurückgeblieben; Reps hat durch die naßkalte Witterung gelitten, Lein erwartet Wärme, um aufzukommen. Eine reiche Ernte versprechen die Obstbäume, die heuer ziemlich spät ihre Blüthe entwickeln, aber deßhalb auch weniger von den Nachtfrösten zu befürchten haben. Ungeziefer sieht man wenig, der April war für dasselbe verderblich, desto üppiger jedoch wuchert das Unkraut.

Seit einigen Tagen hat sich hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß in Ungershausen, Lchts. L/M., ein junger Mensch in Folge eines Bisses von einer kranken Katze von der Wuth befallen worden sei. Der alsbald dorthin abgereiste königl. Gerichtsarzt erkannte jedoch die bei dem jungen Menschen ausgebrochene Krankheit für ein aus andern Ursachen entstandenes Nervenleiden, welches allerdings mit der Wasserscheu Aehnlichkeit habe, aber durchaus nicht die befürchtete Krankheit sei und es zeigt sich sicherer Nachricht zufolge auch auf die bereits angeordneten Mittel der erwünschte günstige Erfolg, so daß die Heilung bald erfolgen dürfte.

(Aschaffenburg.) (Oeffentliche Sitzung am k. Appellationsgerichte vom 11. Mai.) Durch Erkenntniß des k. Kreis- und Stadtgerichts Würzburg war A. Hopfengart von Feuerbach des erschwerten Vergehens der Körperverletzung für schuldig erkannt und in 6monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Hiegegen ergriff sowohl der k. Staatsanwalt wie auch der Angeschuldigte die Berufung. In heutiger Sitzung nun wurde die Berufung der k. Staatsbehörde verworfen, der Berufung des Angeschuldigten hingegen dahin stattgegeben, daß derselbe bloß wegen des polizeilichen Exzesses der Mißhandlung in eine einfache Polizei-Arreststrafe von 8 Tagen verurtheilt wurde. Asch. Z.

Deutschland.

(München.) Der Unterlieutenant Otto Kimmerle von dem hier garnisonirenden Bataillon des 12. Inf.-Reg. hat sich am

12. in Immenstadt durch einen Pistolenschuß entleibt — und zwar, wie es heißt, in der Wohnung seiner Braut. Der Unglückliche stand erst im 24. Lebensjahr und hätte mithin, nach der neulich erlassenen Verordnung, noch 6 Jahre warten müssen, bis er seine Braut zum Altare hätte führen dürfen. — Am hiesigen kgl. Stadtgerichte wurde dieser Tage wieder ein sogenannter „Hexenprozeß" verhandelt. Eine Landkrämerin trieb Mißbrauch mit religiösen Handlungen und machte den Leuten weiß, sie könne Kranke heilen, Geister beschwören, und allerlei Wunder wirken. Merkwürdig ist die Leichtgläubigkeit des Volkes, indem die Betrügerin nahe an 3000 fl. erschwindelte. Die Angeklagte wurde, vom Gerichte für schuldig erkannt, zu 8-jährigem Arbeitshause und der mitangeklagte Ehemann zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

(Bamberg.) Die Schützengesellschaft dahier ist dem Vernehmen nach für einen politischen Verein erklärt worden.

Der Buchdruckereibesitzer Kolb zu Speyer war kürzlich zu einer Geldstrafe von 100 fl. verurtheilt worden, weil auf einem aus dessen Druckerei hervorgegangenem Wahlzettel (zur Stadtrathswahl) die Firma „Druckerei von Kolb" ohne Angabe des Wohnorts stand. Auf dagegen ergriffene Berufung hat das Appellationsgericht in Zweibrücken die Strafe auf 5 fl. herabgesetzt.

(Rheinhessen.) Der frühere Prediger der Offenbacher deutsch-katholischen Gemeinde in Offenbach ist in Mainz zum Katholicismus übergetreten.

(Stuttgart.) Ein am 12. Mai Abend von einem Wolkenbruche begleiteter Regen hat uns eine Ueberschwemmung gebracht, deren Umfang und Schaden sich im Augenblick noch nicht ermessen läßt. Der Wolkenbruch traf besonders das Filsthal, zerstörte Aecker, Wiesen, Gärten und Häuser, und riß eine große Anzahl Vieh in seinen Fluthen mit sich fort. Zu Reichenbach und Rechberghausen stürzten einige Häuser ein, andere wurden plötzlich bis an die Dächer überfluthet; es verloren an 30 bis 40 Menschen, besonders kleine Kinder, die sich nicht schleunigst zu retten vermochten, das Leben. Auch die Eisenbahn hat bedeutende Beschädigungen erlitten.

(Preußen.) Der König bestreitet die Vermählung der Prinzessin Anna aus seiner Chatoulle und hat die in solchem Falle gewöhnliche Steuer ausdrücklich erlassen. — Die Rübenzucker-Industriellen des Zollvereins werden sich am 27. d. Mts. zu einer Conferenz in Magdeburg versammeln — Wie es heißt, beabsichtigt der Ausschuß des evangelischen Kirchentages der im September in Berlin zusammentretenden Versammlung für das nächste Jahr Nürnberg und Frankfurt am Main vorzuschlagen, um eine dieser beiden Städte als nächsten Versammlungsort zu wählen. — Zu Düsseldorf ist man mit der Errichtung einer Centralhandelsbörse beschäftigt.

(Rostock.) Die Zahl der bis jetzt von hier nach Bützow in das Criminalgefängniß abgeführten Personen beträgt 11; darunter 2 Advokaten, 3 Universitäts-Professoren, 1 praktischer Arzt, 1 Kaufmann, 1 Ländereibesitzer und 1 Werkführer in einer Fabrik. Die ersten Fäden dieses Complotts sind in Berlin entdeckt worden, wie denn auch Berliner Polizeibeamte hier zuerst die verborgen gehaltenen Waffenvorräthe aufgefunden haben.

(Wien.) Fürst Metternich feiert am Pfingstfeste seinen 80. Geburtstag. Sein schweres Gehör abgerechnet, ist er vollkommen gesund. — Der Jesuiten-General Roothaan ist in Rom am 8. Mai gestorben. — Nach einem Consularbericht aus Odessa sind die russischen Rüstungen wirklich eingestellt. — Dem Vernehmen nach geht es mit den von dem österreichisch-preußischen Handelsvertrage bedingten Organisationen aufs thätigste vorwärts. Mit Einführung der Gränzbewachung nach dem Muster des Zollvereins dürfte alsbald begonnen werden, und zwar soll, dem Vernehmen nach, auf der Gränze Vorarlbergs damit der Anfang gemacht werden.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Ausweisung eines französischen Flüchtlings, der Spottlieder auf den franz. Kaiser gemacht hatte, auf bundesräthlichen Betrieb aus Genf. — Ein armer Posamentirer in Basel hat in der jüngsten Zeit 3,600,000 Frks. ererbt. — Die Nachricht vom Tode des berühmten Genfer Landschaftsmalers Calame hat sich als ungegründet erwiesen. — Das Kriminalgericht von Luzern hat dieser Tage sein Urtheil in Sache der Hochverrathsklage gegen den Kriegsrath der Sonderbunds-Stände (1847) dahin entschieden: sämmtliche Angeklagte seien von Strafe und Kosten frei, indem der seit 1847 hängende Prozeß „aus Mangel hinlänglichen Beweises vertagt bleibe."

(Italien.) In Rom sprach man wieder als bestimmt von der Reise des Papstes nach Paris im Monat August, doch soll hieran die Wahrung der Rechte der kath. Kirche an den heil. Stätten in Jerusalem als Bedingung geknüpft sein. — Nach Kondukteurberichten soll am 11. Mai eine große Truppenmacht in Mailand entfaltet und sehr viele Verhaftungen vorgenommen worden sein.

(Türkei.) In Smyrna haben die Osterfeste ihren ruhigen Verlauf gehabt, nur daß, trotz der harten Strafen, die angedroht waren, während 15 Stunden ein ununterbrochenes Freudenschießen stattfand. Die Juden wurden unter dem Vorwand heimlicher Abschlachtung von Christen verfolgt, und waren im Bazar vor Mißhandlung nicht mehr sicher.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Augsburg	13.	Mai.	16 10	17 39	13 44	9 57	6 15
München	14.	„	— —	17 58	14 51	11 58	6 45
Mainz (per Sack) . .	13.	„	— —	10 32	8 46	5 51	4 35

Handelsberichte.

Vom Rheine 14. Mai. Weizen rasch steigend Rthlr. 6 25 Sgr.; Roggen fast aufgebraucht Rthlr. 5 24 Sgr. pr. Kölner Mltr. Zur Deckung des Bedarfs müssen große Massen von Holland beigebracht werden.

Holland 13. Mai. Roggen folgt der steigenden Bewegung am Rheine. Die Wintersaaten sind im Wachsthum um vieles zurück.

Stettin 14. Mai. Weizen sehr fest; Roggen höher. Klagen aus Vorpommern über den Stand der Wintersaaten.

Berlin 14. Mai. Weizen ruhig; Roggen neuerdings steigend; Frühjahr-Roggen plötzlich Rthlr. 2 höher pr. Wpl. Zunehmende Klagen über die Roggensaaten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Fürtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 355.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(115a) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 10. Mai 1853 No. 9739, 9983 und 9984 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag, Dinstag und Mittwoch, als am 30., 31. Mai und 1. Juni 1853,

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die nachbenannten Arbeitsloose der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion, und zwar:

das **I. Arbeitsloos**, 10,700 Fuß lang, zwischen Frohnhofen und Hösbach;
das **II. Arbeitsloos**, 6,300 Fuß lang, zwischen Hösbach und Goldbach;
das **III. Arbeitsloos**, 10,500 Fuß lang, zwischen Goldbach und Aschaffenburg,

enthaltend:

	Loos I.		Loos II.		Loos III.		Zusammen	
	veranschlagt zu							
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Eigentliche Erdarbeiten	59,975	23	59,191	11	49,002	47	168,169	21
Kunstbauten	76,731	2	26,280	26	9,449	15	112,460	43
Straßen- und Flußkorrektionen	6,561	32	3,805	26	—	—	10,366	58
Vollendung der Wegübergänge	4,571	18	3,228	11	6,158	49	13,958	18
Steinmaterial zum Unterbau	10,678	24	7,146	40	8,099	18	25,924	22
Im Ganzen	158,517	39	99,651	54	72,710	9	330,879	42

Es kann sowohl auf jedes der drei Looſe einzeln, als auch auf **alle drei Looſe zusammen als einziges Akkord-Objekt** submittirt werden.

Die Eröffnung der rechtzeitig eingereichten Submissionen findet statt:

am Montag den 30. Mai l. Js. für das I. Loos
am Dinstag den 31. Mai l. Js. für das II. Loos
am Mittwoch den 1. Juni l. Js. für das III. Loos
für das I., II. und III. Loos

} Vormittags 9 Uhr.

Die zu stellende Kaution beträgt: für jedes der drei Looſe einzeln je zehn Prozent von der Akkordsumme und für die drei Looſe als einziges Akkordobjekt zusammen genommen 25,000 fl. (zwanzig fünf tausend Gulden), wobei der Uebernehmer zugleich ein freies Betriebs-Vermögen von 60,000 fl. (sechzig tausend Gulden) einschlüßig der Kautionssumme nachzuweisen hat.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Converten entweder

für das erste Loos für sich und für alle drei Looſe als ein Akkordobjekt zusammen
längstens bis Samstag den 28. Mai lauf. Jahres Abends 6 Uhr,

für das zweite Loos
längstens bis Montag den 30. Mai lauf. Jahres Abends 6 Uhr,

für das dritte Loos
längstens bis Dinstag den 31. Mai lauf. Jahres Abends 6 Uhr

bei den unterfertigten Behörden, oder

für jedes Loos einzeln, wie für alle drei zusammen
längstens bis 28. lauf. Monats Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen sogleich genügend durch amtliche Zeugnisse nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Aschaffenburg und Hain, am 13. Mai 1853.

Kgl. Landgericht Aschaffenburg.
Schmitt.

Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion Aschaffenburg in Hain.
Gyßling, Sektions-Ingenieur.

Versteigerung.

(114b) Aus dem Nachlasse der verlebten Weinhandlers-Wittwe Frau Josepha Frantz dahier im 3. Distr. No. 84 im Hintergebäude 2 Treppen hoch werden

am Mittwoch den 18. Mai d. Js.

und die darauffolgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend, verschiedene gute moderne Meubles, worunter **Kanapees** nebst dazu gehörigen **Sesseln, Schreibtisch, Kannitz, Uhren, Spiegel, Betten**, noch ganz neu, **Schränke, Gewehrschrank**, einige **Jagdgewehre** und **Scheibenbüchsen, Küchengeräthschaften** ꝛc., dann ein **Flügel** von Baumgartner in München, welcher täglich vorher eingesehen werden kann, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, und wird zu zahlreichem Besuch höflichst eingeladen.

Würzburg, 12. Mai 1853.

Die Erben.

Einige an einem Ringe befindliche Schlüssel wurden gefunden, und können gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in der Exp. ds. Blts. in Empfang genommen werden.

Vergangenen Freitag ward ein goldener Ohrring mit do. Glocke verloren. Man bittet um gefällige Rückgabe gegen Belohnung. N. in der Exp.

(115b) Auf der Domstraße an Ecke der Schustergasse 2. Distr. Nro. 542 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Mit dem Eintritt günstiger Witterung beginnen die Schwimmübungen in der nunmehr aufgebauten Garnisons-Schwimmschule.

Für Nicht-Militär wird dieses unter dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, daß auch heuer wieder wie in den Vorjahren die Theilnahme gestattet und hinsichtlich der Bequemlichkeit alle Vorsorge getroffen worden sei.

Die Abonnement-Listen zur Einzeichnung der Herren Abonnenten liegen nunmehr jeden Tag auf der Schwimmschule bereit, während die Abonnement-Preise gleichwie im vorigen Jahre unverändert bleiben.

Würzburg, den 16. Mai 1853.

Das k. 9. Infanterie-Regiment (Wrede).

Elisabeth-Verein in Würzburg.

Am Mittwoch den 18. Mai Nachmittags 4 Uhr findet im **großen Rathhaussaale** ein Zusammentritt der **ordentlichen** Mitglieder, — um 5 Uhr aber **Hauptversammlung** statt.

Zu reger Theilnahme ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meinen bisherigen Wohnort **Thüngersheim** verlassen und mein eigenthümliches Wohnhaus in der Sanderstraße 4. Distr. Nro. 247 bezogen, sowie mein **Wein- und Spirituosen-Geschäft** von heute an auf hiesigem Platze eröffnet habe, bitte daher meine verehrlichen Geschäftsfreunde und Bekannte von dieser meiner Domicilveränderung sowie Geschäftstransferirung gefällige Vormerkung zu nehmen und mich bei Bedarf von meinen bekannten Artikeln in geneigtem Andenken zu behalten.

Würzburg, am 14. Mai 1853.

J. M. Hoffmann.

Versteigerung.

(1156) Aus dem Nachlasse der verstorbenen Ernst und Lisette Günther'schen Eheleute dahier sollen am

Mittwoch den 18. und Donnerstag den 19. Mai, Morgens 9 Uhr anfangend,

verschiedene Oekonomiegegenstände, Haus- und Küchengeräthe, Weißzeug, Betten, Uhren, Gold und Silber, Jagdgewehre, eine Chaise ꝛc., dann am

Freitag den 20. Mai früh 9 Uhr

circa 45 Eimer 1848er Wein, das Wohnhaus nebst Scheune, Hof und Garten, Gemeinderecht und Acker, mit Inbegriff der im Keller befindlichen Weinfässer, durch öffentlichen Strich verkauft werden.

Liebhaber sind hiezu eingeladen, und die Zahlungs- und sonstigen Bedingungen werden vor dem Striche bekannt gegeben werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die genannten Günther'schen Eheleute Forderungen zu machen haben, aufgefordert, diese bis zum

17. Mai

bei Herrn H. E. Müller dahier anzumelden, außerdem solche bei der Auseinandersetzung völlig unberücksichtigt bleiben.

Mkt. Steft, 2. Mai 1853. **Die Erben.**

Georg Lorenz,

Omnibusführer,

fährt **jeden Mittwoch und Samstag** früh 6 Uhr **von Dettelbach ab** und kommt bis 9 Uhr **in Würzburg an.**

Von Würzburg wird um 4 Uhr Nachmittag abgefahren und erfolgt die Ankunft in Dettelbach um 7 Uhr.

Die Einkehr in Würzburg ist bei Hrn. Rappert.

Dettelbach am 12. Mai 1853.

Einladung.

Heute Montag den 16. Mai.

Produktion

von

J. N. Banoni und Joseph Lukas

im Café Schmitt,

morgen

im Heroldsgarten.

Anfang ½ 8 Uhr.

Im 1. Distr. No. 286 ist ein **Heuboden** zu vermiethen.

(116a) Zwei sonnige freundliche Logis mit allen Bequemlichkeiten sind an ruhige Familien auf den 1. August zu vermiethen. N. in d. Exp.

Gänzlicher Ausverkauf

von

Porzellán und Steingut

bei

J. Neustätter

im Schenkhofe.

Sängerkranz.

Für Dinstag den 17. Mai findet die regelmässige Probe am Donnerstag den 19. d. Mts. Abends 8 Uhr statt; hierauf Berichterstattung über das Schw. Haller Gesangfest.

Der Ausschuss.

Ein großes schönes Haus, in einer der belebtesten Straßen dahier, welches sich besonders zu einem Geschäftshause eignet ist aus freier Hand jedoch ohne Unterhändler zu verkaufen. N. in der Exp.

Frische Mineralwasser.

Selterser, Fachinger, Emser, Weilbacher Schwefelwasser, Bockleter, Wernarzer, Mergentheimer, Marienbader, Ragoczy, Eggerer, Pillnaer, Seidschützer und Friedrichshaller Bitterwasser, sowie Orber Badsalz und gereinigten Leberthran empfiehlt

M. J. Philippi.

Dem Bürgerspitale gegenüber.

Fremdenanzeige vom 14. Mai:

(Adler.) Seyffert, Part. v. Kreuznach. Kflte.: Böhmer v. Lenney, Drei v. Fürth, Duttlinger v. Lahr, Friedrich v. Lösenitz, Spieß, Hippler u. Schneider v. Heidelberg, Dond'l v. Frankfurt, Reitzel von Hanau, Mauer von Würzburg. — (Kronprz. v. Bay.) Bar. v. Günderode v. Darmstadt. Mittcholl, Part. v. Edingburg. Mad. Koblegk m. Frl. Tocht. v. Königsberg. Markert u. Wust, Kflte. v. Frktfrt. — (Russischer Hof.) Se. k. Hoh. Herzog Max v. Bayern m. Bed. Wilgard u. Graf Ing. v. Schweinfurt. Kflte.: Rossi v. Zweibrücken, Fornrn v. Berlin, Schardy v. Frkfrt. — (Württemb. Hf.) Graf v. Ingelheim v. Geißenheim. Frau Huber v. Schwarzenau. Gräfin Wieser v. Stuttg. Liebeck, Güter-Inspek. v. Ammersleben. Fräul. Dispeker v. Metz. Gasser m. Gat. v. Baireuth. Reber, Liquid.-Akt. v. Königshofen. Mack u. Fötting, Ing. v. Hain. Grebenau v. Roché, Ing. v. Lohr. Kflte.: Nese mit Gat. v. Kreitzburg, Braus v. Alsfeld.

Getraute

in der Pfarrkirche zu Haug am 16. Mai:

Kaspar Windsheimer, Bürger u. Schuhmachermeister dahier, mit Katharina Pfaff, ledig von Frankenwinheim.

Peter Münz, Bürger und Schreinermeister dahier, mit Sabina Schmitt, ledig von hier.

Gestorben.

Anna Sophia Wagenhäuser, 7 M. — Karl Clarmann, 3 M. — Heinr. Hölzel, Modewaarenhändler, 36 J. 6. M. — Eva Sauer, Fuhrmannstochter 28 J. — Magdalena Heim, 1 J. — Heinr. Kasius, 1 J. 4 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt“ erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 6 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Dinstag | No. 117. | 17. Mai 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Bei der am 14. ds. in Wiesbaden vorgenommenen Verloosung der Vereins fl. 10 Loose (Texas-Loose) haben folgende Nummern die beigesetzten Preise gewonnen: Nro. 113,344 fl. 12,000, No. 14,691 fl. 5000, No. 97,454 fl. 1,200, Nr. 22,997 fl. 400, Nr. 86,083, 107,038 jede fl. 200, Nr. 73,851, 8904, 74,717 und 11,004 jede fl. 100.

Die kath. Pfarrei Untereberebach ist durch Beförderung des Pfarrers G. M. Schubert auf die Pfarrei Limbach in Erledigung gekommen.

Die Schulstelle zu Frohnhofen, Ldgs. Rothenbuch, ward dem 2. Schullehrer zu Hafenlohr, Joh. Friedrich, und die Stelle eines israel. Religionslehrers und Vorsängers in Kleineibstadt, Ldgs. Königshofen, dem Abraham Stolzinger aus Rottenbauer übertragen.

Die No. 20 des k. Regierungsblattes enthält die Bekanntmachung, daß die Taxe zur Bestreitung der Auslagen bei der theoretischen Prüfung der Rechtskandidaten fortan bei der Zustellung des Admissionsdekrets zu erheben sei.

Man spricht von einer Veränderung der Bewaffnung und Uniformirung der Genietruppen. Bekanntlich hat Hr. Kriegsminister Lüder in dieser Branche durch alle Grade auf gedient.

Ihre Majestät die Königin von Sachsen, eine Prinzessin des bayerischen Regentenhauses, hat dem hiesigen Kreisblinden-Vereine ein Geschenk von 100 fl. allergnädigst übersendet.

* Die hiesige Liedertafelgesellschaft eröffnete gestern die Reihe ihrer Sommervergnügungen durch ein Gartenfest, verbunden mit einer Produktion, im Platz'schen Garten. Die dabei zur Aufführung gebrachten Gesänge fanden bei den äußerst zahlreich versammelten Festtheilnehmern verdiente Anerkennung.

Die Diebstähle in hiesiger Stadt mehren sich auf höchst unerfreuliche Weise. So wurden jüngst in einem Wirthshause verschiedene Kleidungsstücke, im Mainviertel Wäsche, welche zum Trocknen ausgehängt war, sowie Ketten und sonstiges Eisenwerk von Wägen entwendet. Ja in ein und demselben Hause ereignete es sich, daß in allen Räumen desselben theils Geld, theils Kleidungsstücke, und andere, mitunter gerade nicht werthvolle Gegenstände, die Beute eines kecken Gauners, der sich jedenfalls Zeit zu genauer Durchsuchung ließ, wurden.

Ein verdächtiges Individuum, bereits in früherer Zeit des Landes verwiesen, das mehrere Tage hindurch ein hiesiges Haus zum Verstecke sich erwählt, dortselbst aber entdeckt worden war, ward gestern Abend in Folge der Wachsamkeit der hiesigen Polizeimannschaft vor dem Pleichacher Thore zur Haft gebracht.

Die gestrige sehr heitere Witterung gab Veranlassung zu zahlreichen Ausflügen in die nahe und fernere Umgebung unserer Stadt. Namentlich war es der kgl. Schloßgarten in Veitshöchheim, welcher sich eines zahlreichen Besuches aus den verschiedenen Ständen zu erfreuen hatte.

Am verflossenen Samstage erlitt ein am hiesigen Bahnhofe beschäftigter Arbeiter in Folge einer Quetschung eine bedeutende Verletzung, die wahrscheinlich eine Amputation nach sich ziehen dürfte.

Die Eisenbahnbauarbeiten haben sich jetzt auch auf die Brücke gerichtet, welche über den Wallgraben ziehend die Verbindung mit dem Bahnhofe herstellen wird. Zu diesem Zwecke ist bereits die Contrescarpe eingeschnitten, so daß ein Eingang in den Graben besteht, und sind mehrere Fundamentvertiefungen für die Joche ausgehoben, wozu noch zu rechnen ist, daß bereits eine große Menge Materials aufgelagert ist.

Gestern Abend gegen 5 Uhr bemerkte man vom Rennweg-Sander-Glacis aus einen starken Rauch, welcher nächst dem Felsenkeller des k. Brauhauses aufstieg. Es ergab sich, daß eines der dort im Freien lagernden großen Fässer in Brand gerathen war. Dasselbe ward bis auf die eisernen Reife vom Feuer zerstört, über dessen Entstehung man bis jetzt nichts Näheres erfuhr.

(Aschaffenburg.) Sämmtlichen hiesigen Wirthen ist dieser Tage unter Strafandrohung das Verbot zugegangen, alle auf das Auswanderungswesen bezüglichen Ankündigungen, Tarife ꝛc. aus den Wirthszimmern zu entfernen. (Gleiches geschah auch in Schweinfurt.)

Deutschland.

(München.) Vielfach wird die Vermuthung laut, daß noch im Laufe dieses Herbstes der Landtag einberufen werde, welchem der neue deutsche Zoll- und Handelsvertrag zur Genehmigung vorgelegt werden soll. — Demnächst soll ein neues Militärhandbuch erscheinen. — Aus Sicilien sind die herrlichsten Gewächse für den kgl. Wintergarten hier angekommen. — In der k. Erzgießerei ward dieser Tage ein nochmaliger Guß der Statue Gustav Adolph's zugleich mit dem Guß der für das Washington-Denkmal bestimmten Statue des Amerikaners Henry vorgenommen. Der Guß beider Statuen ist vollkommen gelungen.

(Frankfurt.) Der politische Ausschuß des Bundestags soll

bandt von Herrn Albrecht mit Abendvorstellung für Herrn Direktor Hellmesberger und Frau Marie Wilt.

Landestheater. Die Direktion der Theaterschule des Herrn Regisseur Ludwig Barnay hat mit dem Beginn des Monats Oktober ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Die Lehrer sind dieselben geblieben, wie im vorigen Jahre, und auch die Zahl der Schüler hat sich nicht wesentlich verändert. Es sind 30 Schüler und Schülerinnen, welche in der Theaterschule Unterricht nehmen. Die Direktion hat sich entschlossen, in diesem Jahre keine Schüler mehr aufzunehmen, da sie sonst genöthigt wäre, die Zahl der Lehrer zu vermehren, was mit Rücksicht auf die Kosten nicht thunlich ist. Die Direktion hat ferner beschlossen, in diesem Jahre keine Vorstellungen der Theaterschule zu geben, da sie der Ansicht ist, daß die Schüler noch nicht reif genug sind, um vor das Publikum treten zu können. Die Direktion hofft, im nächsten Jahre wieder Vorstellungen geben zu können. Herr Regisseur Barnay hat sich entschlossen, in diesem Jahre noch 4 Gastrollen zu spielen, und zwar: Hamlet, Graf Waldemar, Graf Essex und Graf Lerma. Die Gastrollen werden in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. Dezember stattfinden.

Theater an der Wien. Die Direktion Jauner hat das Gastspiel von Herbert zu Ende, nachdem dieser 4 Gastrollen absolvirt hatte.

Theater in der Josefstadt. Direktor Strampfer hat Herrn Kainz für 6 Gastrollen gewonnen, die in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. November stattfinden.

Ausstellung. Die Ausstellung der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst, welche im Künstlerhause stattfindet, ist in der That sehr lehrreich. Sie bietet so viel Interessantes, daß man sie nicht oft genug besuchen kann

Ankündigungen.

Laden-Veränderung.

(117a) Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich meinen bisher innegehabten Laden am Schmalzmarkt verlassen, und meinen eigenthümlichen

am Fischmarkt nächst dem Polizeigebäude

bezogen habe. Für das bisher so sehr geschenkte Zutrauen höflichst dankend, bitte ich, dasselbe mir auch in meinem neuen Lokale nicht zu versagen.

A. Tröster,
Schirmfabrikant
am Fischmarkt, nächst der Polizei.

Versteigerung.

(114c) Aus dem Nachlasse der verlebten Weinhandlers-Wittwe Frau Josepha **Frantz** dahier im 3. Distr. No. 84 im Hintergebäude 2 Treppen hoch werden

am Mittwoch den 18. Mai d. Js.

und die darauffolgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend, verschiedene gute moderne Meubles, worunter **Kanapees** nebst dazu gehörigen **Sesseln, Schreibtisch, Kaunitz, Uhren, Spiegel, Betten**, noch ganz neu, **Schränke, Gewehrschrank**, einige **Jagdgewehre** und **Scheibenbüchsen, Küchengeräthschaften** ꝛc., dann ein **Flügel** von Baumgartner in München, welcher täglich vorher eingesehen werden kann, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, und wird zu zahlreichem Besuch höflichst eingeladen.

Würzburg, 12. Mai 1853. **Die Erben.**

Veränderung.

(114b) Mein **Comptoir** und **Material-Waaren-Lager** befindet sich von heute an im Hause

Dist. 4 No. 155, Johanniterplatz, Ecke der Sanderstraße.

Würzburg den 13. Mai 1853.

Stephan Morelli,
vormals
J. Sendlinger & Comp.

Versteigerung.

(115b) **Am Montag den 30. l. Mts.**, Vormittags 9 Uhr anfangend, werden von den Erben der verlebten Kaufmann Laz. Hirschberger Wtw. dahier eine Menge Schnittwaaren, worunter besonders sehr viele Sommerartikel, als: Jaconets, Cattuns, Wollenmousselins, Sommertücher und Hosenzeuge; ferner verschiedenes Porzellan, eine große Parthie abgelagerter Tabake und mehr als 10,000 Stück Cigarren, so wie sonst noch verschiedene Kurzwaaren und Spezereien; ferner sämmtliches Hausgeräthe, Kupfer, Zinn, Messing ꝛc. unter den beim Verstriche bekannt gemacht werdenden Bedingungen gegen gleich baare Zahlung öffentlich verstrichen, wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Mobilien am letzten Strichstage erst verwerthet werden, wobei weiter bekannt gegeben wird, daß auch ihr besitzendes Wohnhaus mit Ladeneinrichtung, so wie das Silbergeräthe und die Pretiosen **Montag den 6. Juni d. Js.** Vormittags 9 Uhr unter sehr annehmbaren Bedingungen dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt werden.

Gerolzhofen, am 12. Mai 1853.

Floßholz-Verkauf.

(111c) Dem verehrl. Publikum, insbesondere den HH. Zimmermeistern, erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich gegenwärtig ein reichhaltiges Lager von ca. 290 Böden aller Sorten sehr schönen

Floßholzes von 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Böden

besitze, und solche unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung abgebe.

Moses Rosenthal,
Holzhändler in Zell.

Geselliger Verein.

Sonntag den 22. Mai, bei günstiger Witterung,

Parthie nach Veitshöchheim.

Abfahrt vermittelst Dampfschiffe präzis 2 Uhr Nachmittag.

Um die Grösse der Theilnahme und hiernach die Zahl der Dampfschiffe bestimmen zu können, werden Listen zum Einzeichnen und zugleich die Fahrbillete den verehrl. Mitgliedern durch den Diener vorgelegt werden.

Der Ausschuss.

Einladung.

Morgen Mittwoch den 18. Mai

Produktion

von

J. N. Vanoni und Joseph Lukas

in der

Mainlust im 5. Dist.

Anfang 8 Uhr.

Am Pfingsttage ging eine **goldene Broche** mit blauen Steinchen **verloren**. Dem redlichen Finder eine Belohnung.
N. in d. Exp.

Ein solides, mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen**, das im Kochen und in allen weiblichen Arbeiten tüchtig erfahren ist, **sucht** auf's k. Ziel **einen Dienst**. Dasselbe sieht mehr auf humane Behandlung als auf großen Lohn. N. i d. Exp.

Ein solides **Mädchen**, mit den nöthigen Kenntnissen versehen, welches gut empfohlen werden kann, **sucht eine Stelle** als **Ladenmädchen**, und sieht mehr auf gute Behandlung als auf großen Lohn.
N. in der Exp.

Ein **Apotheker-Gehilfe sucht** eine Gehilfenstelle, und kann sogleich eintreten.
N. in d. Exp.

Im 2. Distr. No. 266 wird eine gute **Zugkuh** zu kaufen gesucht.

Einige größere Capitalien
von fl. 10, 15 bis 20 Tausend
sind auf solide Hypotheken **auszuleihen**.
Durch wen? sagt die Exp.

Ein Haus,
in Mitte der Stadt, zur Wirthschaft geeignet, im Preise von fl. 6 à 8 Tausend Gulden, **wird zu kaufen gesucht.**
Von wem? sagt die Exp.

Es wird eine **Zinkbadewanne** zu **kaufen gesucht** Distr. 4 No. 251.

(114c) Ein **Streckbett nebst Maschinen** und allem Zugehör ist billig zu **verkaufen**. N. im 4. Dist. No. 46.

Ein Frauenzimmer wünscht Beschäftigung im Bügeln in und außer dem Hause. N. in der Exp.

Aufruf zu Beiträgen
für die
Denkmäler Göthe's, Schiller's und Wieland's in Weimar.

Bekanntlich hat sich in Weimar ein Verein gebildet, um die Errichtung von Denkmälern für unsere größten National-Dichter an dem Orte, wo sie Lust und Leid des Lebens trugen, wo ihr Geist jene Werke schuf, die so mächtig auf die Gestaltung des deutschen Lebens einwirkten und fortwährend einwirken, durch freiwillige Beiträge der deutschen Nation zu betreiben. Nachdem vom Großherzoglich Sächsischen Fürstenhause der Gedanke angeregt und später auch die Modelle zu den Statuen Göthe's und Schiller's bei Ernst Rietschel in Dresden und Wieland's bei Hans Gasser in Wien bestellt werden, war es König Ludwig von Bayern, der durch munificente Zusicherung des Erzes zu den drei Standbildern sich an die Spitze der Beitragenden stellte. Es erübrigt daher noch der Kostenaufwand für den Guß, die Fußgestelle und die Aufrichtung, etwa 12,000 Thaler preußisch.

Der Unterzeichnete, in Folge desfälliger Aufforderung und mit Bewilligung königlicher Regierung gerne bereit, die Sammlung von Beiträgen in hiesiger Gegend zu vermitteln, darf es für überflüssig halten, den Wunsch lebhafter Betheiligung den Bewohnern der fränkischen Kreise erst an's Herz zu legen. Ich bemerke nur noch, daß die Modelle zu den Standbildern in diesem, respektive im folgenden Jahre werden vollendet werden, weshalb vor Ausgang des laufenden die erforderliche Summe beisammen sein muß, um die Piedestale zu bestellen.

Es ergeht daher an alle Verehrer unserer großen Dichter die freundliche Einladung, dem schönen vaterländischen Unternehmen ihre Unterstützung angedeihen zu lassen und die dafür bestimmten Beiträge mir recht bald zur Weiterbeförderung zu übergeben.

Ueber den Ertrag der Sammlung wird s. Z. öffentlich Rechnung gestellt werden

Würzburg im Mai 1853.

J. F. Langeloth,
Dampfschifffahrts-Direktor.

Bei **Im. Tr. Wöller** in **Leipzig** erschien nachstehendes für **Gärtner und Gartenfreunde** gleich nützliches Buch, dessen grosse Brauchbarkeit sich seit vielen Jahren bewährt hat, und kann dieses durch **jede Buchhandlung des In- und Auslandes** bezogen werden, in Würzburg vorräthig bei **Paul Halm** auf dem Kürschnerhofe:

Der unterweisende
Zier- und Nutz-Gärtner.

Vollständ. Lehr- und Handbuch des Gartenbau's in allen seinen einzelnen Zweigen und Verrichtungen. Enthaltend: Praktische, auf langjährige Erfahrungen begründete Anleitung, alles Erforderliche bei den Anlagen, Culturen und Treibereien in der

Zierpflanzen-, Baum-, Obst-, Wein- und Gemüsezucht

auf die zweckmäßigste und vereinfachteste Weise so zu besorgen, daß bei dem größten Vergnügen der höchste Nutzen erzielt wird. Für Gärtner und Gartenfreunde, sowie als Leitfaden für Gärtnerlehranstalten bearbeitet von

C. F. Förster. (Mit Abbildungen.)

Dritte, gänzlich umgearb. u. bedeutend vermehrte Auflage.

fl. 2 42 kr.

Der Vorstand der Pfälz. Gartenbaugesellschaft erklärte, daß ihn noch kein Gartenbuch so angesprochen habe, wie dieses, und krönte des Verfassers Verdienst durch ein Ehrendiplom.

Ueberhaupt vereinigen — nach dem einstimm. Urtheile der tüchtigsten Praktiker — dieses und **Gruner-Förster's Blumen- und Monatsgärtner** auf ausgezeichnete Weise wissenschaftl. Gründlichkeit mit der leichtfaßlichsten Deutlichkeit und enthalten einen wahren Schatz von wohlgeprüften Erfahrungen, weshalb sie auch sämmtl. eine der ersten Stellen unter den Gartenbüchern einnehmen.

(117a) So eben in Besitz einer Sendung der neuesten Kleiderstoffe in **Barrège, Jaconat, Organdy à Bajadères und à Volands** gekommen, erlaube ich mir dieselben unter Zusicherung der billigsten Preise bestens zu empfehlen.

Carl Bolzano.

(113c) Ein Laden mit hellem Ladenzimmer ist in der Nähe des Marktes im 2. Distr. No. 345 auf Jakobi zu vermiethen. N. im 2. Dist. No. 345.

Im 1. Dist. Nro. 179 ist ein Logis bestehend in fünf Zimmern nebst übrigen Erforderuissen bis 1. August zu vermiethen.

Franziskanerkirche gegenüber No. 363 ist eine kleine Wohnung auf Jakobi zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 16. Mai:

(Adler.) v. Tiedemann, Reggsrath v. Merseburg. Mons, Dr. med. v. Bamberg. Labes, Justizrath v. Berlin. Reichmann, Regierungsrath v. Liegnitz. Kflte.: Wurzbach m. Gat. v. Aschffb., Wäschler v. Köln, Hetter v. Augsb. — (Kronprz. v. Bay.) Bar. v. Freyberg u. Kirchmayer, k. b. Oberl. v. Frkft. Guldmann, Kfm. v. Pleinfeld. (Schwan.) Kflte.: Schwarzkopf v. Breterode. Adelmann v. Gemünden. Koch, Ing.-Assistent v. Lohr. Ellenberger, Sekt.-Palier v. Neustadt. — — (Württemb. Hf.) Dr. Rast, Regim.-Arzt v. Würzb. Bar. v. Müller v. Darmstadt. Kühlmann, Rentamtm. v. Gemünden. Röther, Apotheker, u. Mathas, Notar v. Gerlachshm. Kflte.: Schüll v. Düren, Bamberg v. Berlin, Breslauer v. Mannheim, Krafft v. Grünsfeld.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 18. Mai.

5. Vorstellung im 12. u. letzten Abonnement.

Gastspiel des Herrn und der Frau **Schütz**,
vom Hoftheater zu Braunschweig, und des Herrn **Andrée** vom Stadttheater zu Aachen.

Yelva,
oder:
Die russische Waise,
Melodram in 2 Abtheilungen von L. Hell. Musik von Reissiger.

Vorher:

Komm' her!
dramatische Aufgabe in 1 Akt von F. v. Elsholtz.

„Yelva" und „Eine Schauspielerin" — Frau Schütz; „Fürst Tscherikoff" — Hr. Andrée; „Ein Schauspiel-Direktor" — Hr. Schütz, als Gäste.

Zwischen beiden Stücken:
Schweizerklänge, Variationen über eine Tyrolienne von Frank, vorgetragen von H. Bernhard.

Getraute

im hohen Dom am 17. Mai:

Nikolaus Schott, Bauer von Riedenheim, mit Barbara Deppisch von Sonderhofen.

— in der Pfarrkirche zu St. Peter:
am 16. Mai:

Franz Seisser, Kaufmann dahier, mit Maria Kern von hier.

Gestorben.

Franz Ruffy, 10 W. — Franz Ludwig Hussemann, Professor, 76 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt“ erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 118. | 18. Mai 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Vom hochw. Hrn. Bischof wurde als Pfarrer von Uissleben der Priester Gustav Hofmann, z. Z. Kaplan zu Ursprungen, als Pfarrer von Oberstadtungen der dasige Pfarrvikar Karl Schirber designirt.

Bei der nächsten Schwurgerichtssitzung werden 12 Fälle zur Verhandlung kommen, darunter 2 Preßsachen.

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 17. Mai wurden Anton Heider, Spenglerlehrling von Orb, wegen Vergehens des Diebstahls zu einer einfach geschärften Gefängnißstrafe von 14 Tagen, Johann Georg Müller von Mottgers, Kurfürstenthum Hessen, wegen Vergehens der Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht, zu einer in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt, und ist derselbe nach erstandener Strafe über die Gränze zu schaffen, und des Landes zu verweisen.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 17. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt. Genehmigt wurden die Wiederverehelichungsgesuche: des Salzamtsdieners Andreas Mark, des Friseurs Franz Rom und des Lohnkutschers Franz Dorn; sowie die Gesuche des M. Hübner von Gemünden und des J. Englert von hier, als Bürger und Schuhmachermeister. — Abgewiesen wurden: 7 Gesuche um Annahme als Schuhmachermeister, und 4 do. um die Concession zur Errichtung eines Commissionsgeschäftes. — Auf dem Rekurswege wurde von k. Regierung das Gesuch eines hiesigen Bäckers um Ertheilung einer Melber-Concession ebenfalls abschlägig beschieden. — Der Magistrat beabsichtigt ein in der Nähe des Leichenhofes von den bürgerspitälischen Aeckern umgrenztes Stück Feld anzukaufen, wovon das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten in Kenntniß gesetzt wird.

Am 14. Juni wird den Firmlingen des Dekanats Kitzingen, am 16. jenen d. D. Volkach, am 20. jenen d. D. Würzburg (mit Ausnahme der Stadt), am 22. jenen d. D. Dettelbach, am 27. jenen d. D. Karlstadt, am 30. jenen d. D. Geldersheim (ausgenommen Ebenhausen, Pfersdorf, Rannungen und Schweinfurt), sowie den Firmlingen der Pfarreien Frankenwinheim, Gerolzhofen, Herlheim, Oberschwarzach, am 5. Juli den Firmlingen des Dekanats Lengfurt und der Pfarreien Birkenfeld, Greußenheim, Karbach, Trennfeld und Ursprungen in der Seminariumskirche, und zwar jedesmal Morgens 8 Uhr, vom hochw. Hrn. Bischofe die Firmung ertheilt werden.

Da die k. Stadt- und Festungskommandantschaft ihre Genehmigung zur Erbauung eines Siechenhauses ohne Vorbehalt des üblichen Reverses nunmehr ertheilt hat, so wird dieser Gegenstand nächster Tage in einer gemeinschaftlichen Sitzung der Mitglieder des Magistrates und der HH. Gemeindebevollmächtigten einer weiteren Berathung unterstellt werden.

Gleich dem kürzlich gebildeten Elisabeth-Verein wird auch der Vinzentius-Verein, um der Zahl seiner Mitglieder eine größere Ausdehnung zu geben, im Laufe dieser Tage durch achtbare Mitglieder eine persönliche Einladung in den Kreis hiesiger Familien gelangen lassen. Bekanntlich hat sich der Verein die Erziehung armer verwahrloster Knaben zur verdienstvollen Aufgabe gesetzt.

Morgen Vormittag wird nach üblichem Herkommen im kgl. Musiksaale von den Zöglingen der hiesigen Studienanstalten das Maifest durch musikalische und declamatorische Vorträge abgehalten werden.

Unser geehrter Landsmann Hr. Professor Lauterbach gab in der verflossenen Woche in Bayerns Residenzstadt mit dem glänzendsten Erfolge ein Concert, bezüglich dessen die Allg. Z. in ihrem Berichte u. a. Folgendes bemerkt: „Wir lernten in dem jüngsten im großen Saale des kgl. Odeons gegebenen Conzerte einen Violinvirtuosen kennen, den man, ohne die Gefahr in Bälde thatsächlich widerlegt zu werden, als einen der ersten jetzt lebenden jugendlichen Virtuosen wohl bezeichnen darf. Sein Name ist Harry Lauterbach. Er ist aus Würzburg gebürtig, ein Schüler Beriots, (seine eigentliche künstlerische Ausbildung erhielt derselbe wohl unzweifelhaft durch das hiesige kgl. Musikinstitut; d. R.) und am königl. Conservatorium für Musik in Brüssel als Professor des Violinspiels angestellt. Beim ersten Satze, den er geigt, muß man gleich weg haben, daß man es bei Hrn. Lauterbach mit keinem bloß einseitigen Virtuosen, sondern mit einem ganzen Künstler, mit einem Musiker zu thun hat. Großer breiter Ton, eng gebundenes Spiel, gelenkes Staccato, sichere Passagenfertigkeit, leichtes Umspringen mit Doppelgriffen, fast fleckenlose Reinheit — diese vollendete Technik besitzt er, aber nur um sie in die Zucht eines ächt künstlerischen Geistes zu nehmen. Mit dieser gibt er dem Geiste einen Leib, der Leib wird wiederum von diesem durchgeistigt, so daß ein äußerliches Material gar nicht mehr übrig bleibt, und alles in den lichten Aether der Kunst sich auflöst. Als ein Künstler von solchem Schlag erwies sich in diesem Concerte Hr. Lauterbach. Beifall und Hervorruf wollten gar kein Ende finden.“

(Eingef.) Das 4. Liederfest des schwäbischen Sängerbundes fand am 16. ds. Mts. in Schwäbisch-Hall, vom schönsten Wetter begünstigt, statt. Es waren aus 44 Gesangvereinen gegen 1000 Sänger versammelt; aus Bayern waren die Städte Dinkelsbühl und Würzburg, aus Letzterer die Liedertafel durch Einen Deputirten, der Sängerkranz durch 29 Mitglieder vertreten. Den Würzburger Gästen war am 15. eine Deputation des Festcomités zu Wagen und Pferd bis Münkheim, eine Stunde von Hall, entgegengeeilt, um sie festlich in die Stadt zu geleiten. Am 16. Morgens 8 Uhr begannen die Wettgesänge, bei welchem 9 ländliche und 8 städtische Vereine auftraten; von ersteren erhielt der Sängerkreis zu Hohenstadt den 1., der Liederkranz von Steinbach den 2. Preis; von den Städten der Liederkranz zu Ulm den 1., der Singkranz von Heilbronn den 2. Preis. Der Würzburger Sängerkranz, der als dem schwäbischen Bunde nicht angehörig um die Preise nicht sich mitbewerben konnte, trug am Schlusse der Wettgesänge 2 Compositionen seines Direktors, V. E. Becker, unter allgemeinem Beifalle vor. Jeder wettsingende Verein erhielt auch eine Ehrengabe als Andenken, z. B. Pokale, Fahnen, Fahnenknappeln u. dgl. Auch der Würzburger Sängerkranz erhielt ein solches Ehrengeschenk, einen sehr schönen Musikpult von vortrefflicher Spenglerarbeit, auf demselben ein Oelgemälde, die Entdeckung der Salzquelle bei Hall vorstellend; diese Festgabe war gestiftet von den Frauen und Jungfrauen des Musikvereins zu Hall. Die schöne Fahne unseres Sängerkranzes erregte allgemeine Aufmerksamkeit und vielfache Stimmen erklärten sie laut für die schönste aller beim Feste gegenwärtigen. Das ganze Fest war äußerst fröhlich und gemüthlich, und wird den Theilnehmern lange im Andenken bleiben.

Deutschland.

(München.) Die unlängst vertagte Conferenz von höhern Polizei-Beamten der größern deutschen Staaten wird nun dieser Tage in Hannover stattfinden. Der königl. Polizeidirektor Hr. Düring wird Bayern bei jener Konferenz vertreten. — Der hier eingetroffene sächsisch-koburgische Staatsminister v. Seebach hatte am 15. mit dem Hrn. Ministerpräsidenten Dr. von der Pfordten eine längere Besprechung, wobei der Anschluß der Nordbahn von Lichtenfels nach Koburg zu Stande gekommen sein soll. — Am 15. ds. wurden 2 Selbstmordversuche glücklich vereitelt, der eines Mädchens im englischen Garten durch einen Aufseher, ein anderer in den Isarauen, wo es einem vorbeigehenden Geistlichen gelang, durch fromme Zusprache einen Verzweifelnden von seinem Vorhaben abzubringen.

Die Rechtskandidaten K. Adler von Speyer und G. Loeb von Ungstein sind wegen ihres Verhaltens in den Jahren 1848 und 1849 von der Liste der Staatsdienstadspiranten gestrichen worden.

(Von der Haardt.) Die schon länger als 10 Tage anhaltende rauhe Witterung hat auf unsere Weinberge einen entschieden ungünstigen Einfluß gehabt. Kaum bohnengroß sind die Scheine, hinter dem Anfangs so späten Jahrgang 1834 sind wir um volle 14 Tage zurück und dürfte deßhalb wenig Hoffnung heuer vorhanden sein.

In Emmerichenhain, auf dem Westerwalde, haben der Feldgerichtsschöffe Reh und dessen Ehefrau nach und nach 3 ihrer eigenen ehelichen Kinder ermordet, um sich der Sorge für sie zu entschlagen und das Vermögen der größeren nicht zu schmälern. Die Leiche des letzten im Dezember v. J. gemordeten Kindes ward jüngst im Garten der unnatürlichen Eltern aufgefunden und darauf hin Untersuchung eingeleitet.

(Mainz.) In Folge der seitherigen für den Weinstock wenig günstigen Witterung liefern derzeit alle Weinversteigerungen in unserer Gegend für die Verkäufer enorm günstige Resultate, so zwar, daß es für den Weinhändler kaum mehr möglich ist, Geschäfte zu machen. Weine, die man vor einem Jahre noch zu 200, zu 1000 fl. haben konnte, kosten heute das Doppelte, und wenn von jetzt an das Wetter nicht gänzlich umschlägt und fortwährende Wärme eintritt, so wird auch dieses Jahr nicht dazu beitragen, diese hohen Preise herunterzudrücken.

(Kassel.) Der Lehrer an der höheren Gewerbschule, Dr. Winkelblech, ist von dieser Stelle suspendirt worden. Bekanntlich befindet sich derselbe wegen Hochverraths in Untersuchung. — Die erste Kammer hat nun gleichfalls zu dem neuen Anlehen von 1,200,000 Thlr. ihre Zustimmung ertheilt. Die Competenzfrage kommt nicht mehr in Betracht.

Auswärtiges.

(Dänemark.) Vorarbeiten zur Einführung dänischer Münzerechnung in den Herzogthümern sind im Gange.

(Schweiz.) In letzter Woche war der Klönthaler See (Glarus) noch gefroren, was seit 1817 im Monat Mai nie mehr der Fall war. — Der in die Schweiz geflüchtete Schuldirektor Dr. Gräfe aus Kassel befindet sich gegenwärtig in Genf, und erhält sich mit Unterrichtgeben. — In Bern ist dieser Tage der gewesene Grimselwirth Zybach vom Gericht zum Tode verurtheilt, aber der Gnade des gr. Rathes empfohlen worden. Seine drei Mitschuldigen, die ehemaligen Grimselknechte Platter, Kaspar und Heinrich Abplanalb wurden, die beiden ersten zu 12-, und der letzte zu 11jähriger Kettenstrafe verurtheilt. — Der Finanzzustand des Kantons Waadt ist höchst blühend. Bei einer Staatsausgabe von 2,318,423 Fr. des Jahres 1852 zeigte sich immer noch ein Vorschlag von 71,423 Fr. Das gesammte Staatsvermögen beträgt 14,084,526 Fr.

Der Globe erklärt das Gerücht von einem Pistolenduell zwischen Mr. Bernal Osborne und Sir Robert Peel für eine reine Erfindung.

(Türkei.) Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen die demnächst bevorstehende Eingabe eines Ultimatums von Seite des Fürsten Menschikoff. Es soll darin nicht nur das Protectorat über die griechisch-christliche Bevölkerung der Türkei, sondern es sollen auch noch wesentliche Zugestehungen hinsichtlich der heil. Stätten verlangt werden. Die beiden Dampfer „Ehapthal" und „Carradoc" bringen von Konstantinopel Depeschen für die Regierungen von Frankreich und Großbritannien, über deren Inhalt jedoch das tiefste Geheimniß waltet.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 47 kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 32½ kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 56½ kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 53 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 55 kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45½ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38 kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22½ kr.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Ansbach	14.	Mai	14 28	14 7	13 54	11 30	5 34
Aschaffenburg	11.	„	— —	17 15	15 30	— —	6 —
Bamberg	14.	„	— —	17 —	15 32	12 —	6 40
Dinkelsbühl	11.	„	16 19	16 19	15 55	10 48	5 12
Fürth	13.	„	— —	17 49	14 5	10 54	5 48
Marktbreit	9.	„	— —	15 —	— —	— —	5 40
Nördlingen	14.	„	16 56	16 5	15 29	10 19	6 5
Nürnberg	14.	„	— —	16 26	13 48	10 37	5 54
Regensburg	14.	„	— —	15 42	12 21	9 46	6 41
Rothenburg a. d. T.	14.	„	14 14	14 46	14 47	10 39	4 47
Weissenburg	14.	„	— —	14 54	13 5	10 5	5 26

Handelsberichte.

Antwerpen, 14. Mai. Weizen fl. ½ höher. Roggen fl. ½ à fl. ¾ pr. 70 Klos. höher. Nach der Börse abermalige Steigerung der Preise.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Pâte Pectorale

von

Georgé, Apotheker in Epinal.

Silberne Medaille 1843 (46i) Goldene Medaille 1845

Diese in ganz Frankreich und Deutschland rühmlichst bekannten **Brustbonbons** sind in Schachteln à 28 kr. in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

Bekanntmachung.

(118a) In der Verlassenschaft der Katharina Siegle, Wittwe des Webermeisters Georg Siegle dahier, steht Tagfahrt zur Liquidation von Passiven auf

Mittwoch den 15. Juni l. Js. Vormittags 9 Uhr

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer No. 2 an.

Wer daher einen begründeten Anspruch an den Nachlaß der Verlebten machen zu können glaubt, hat solchen an dieser Tagfahrt anzumelden, ansonst derselbe bei der Auseinandersetzung der Nachlaßmasse nicht berücksichtigt werden würde.

Zugleich werden alle Jene, welche an die Nachlaßmasse etwas schulden, oder von derselben Etwas in Handen haben, hiemit aufgefordert, solches am vorbezeichneten Tage anzuzeigen, beziehungsweise anher, vorbehaltlich ihrer Rechte, abzuliefern.

Würzburg, 10. Mai 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die Trauerkunde von dem im 76. Lebensjahre erfolgten Ableben meines guten Vaters, des

Franz Ludwig Husemann,

quiesc. Professors und Lehrers an der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbschule, sowie an der polytechnischen Schule dahier,

mit der Bitte, dem Verlebten ein ehrendes Andenken erhalten zu wollen.

Die Beerdigung findet am Freitag Mittag 4 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Dr. Georg Husemann.

Gläubiger-Ladung.

(118a) Wilhelm Burlein von Mainstockheim hat seinen Kindern die Drittheilung geboten, weshalb alle Diejenigen, welche Ansprüche an Denselben geltend zu machen haben, aufgefordert werden, solche am

31. d. Mts. früh 8 Uhr

dahier anzubringen, ansonst bei Auseinandersetzung des Vermögens Rücksicht hierauf nicht genommen wird.

Dettelbach den 15. Mai 1853.

Königliches Landgericht.

Joerg, Ldr.

Eröffnung des Mineralbades Haßfurt am Main.

Das durch seinen ausgezeichneten Reichthum schwefel- und eisenhaltigen Stoffes bekannte Mineralbad Haßfurt **wird am 20. Mai d. Js. wieder eröffnet.**

Da alle Aerzte, welche sich von den Heilkräften dieses Bades überzeugten, einig sind, daß es in den angezeigten Krankheitsfällen die überraschendste Wirkung hatte, so erscheint jede weitere Anpreisung als überflüssig.

Bestellungen auf Mineralwasser werden stets von der Bade-Verwaltung zu Haßfurt angenommen und in möglichster Schnelligkeit entsprochen.

Die B. v. Seefried'sche Bade-Verwaltung.

Camphin-Fabrik

von

Gustav Polz in Frankfurt am Main

(vormals G. Reis & Comp. in Mainz)

empfiehlt sich den HH. Wiederverkäufern wie Consumenten, und verspricht bei stets reiner und frischer Waare die billigsten Preise bei reeller Bedienung. (118a)

(118a) Im 4. Dist. No. 139 ist ein **Logis** im Hinterhause, bestehend aus 3 Parterrezimmern mit Sparheerd, 3 Mezzanenzimmern und einer geräumigen Holzlage, auf 1. August zu vermiethen.

Am Fischmarkte No. 503 ist **ein Parterre-Lokal**, zum Laden oder zur Werkstätte geeignet, sogleich zu vermiethen.

Ein **Zimmer** nebst kleiner Küche und Holzlager ist nächst dem Fischmarkt No. 506 bis 1. August zu vermiethen.

In der Plattnersgasse Nro. 108 ist eine ganz neu hergerichtete freundliche **Wohnung** von 2 Zimmern nebst andern Bequemlichkeiten bis 1. August zu vermiethen.

(116b) Zwei sonnige freundliche **Logis** mit allen Bequemlichkeiten sind an ruhige Familien auf den 1. August zu vermiethen. N. in d. Exp.

Gänzlicher Ausverkauf

von

Porzellan und Steingut

bei

J. Neustätter

im Schenkhofe.

In der Nähe der Gewerbehalle wird ein freundliches **Logis** mit 2 bis 3 Zimmern und den übrigen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu miethen gesucht. Bezügliche Offerten wollen in der Exp. abgegeben werden.

Ein **Garten mit Gartenhäuschen**, wo möglich vor dem Sanderthore, wird zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

(118a) Eine gebrauchte hölzerne Pumpe von 37 Schuh Länge ist zu verkaufen. Näh. in der Exp.

Für Registraturen geeignet.

Zu verkaufen sind: 2 neue nach Vorschrift gefertigte **Akten-Regalien**, jedes aus 64 Fächern bestehend. N. bei Buchhändler Halm auf dem Kürschnerhofe.

Einige noch guterhaltene **Gartenbänke** werden zu kaufen gesucht. N. in der Exp. d. Bl.

Die bis jetzt erschienenen Bändchen der **Groschenbibliothek** sucht zu kaufen Paul Halm auf dem Kürschnerhofe.

Bekanntmachung.

(105c) In dem Lager in der Strafanstalt an der Julius-Promenade liegt noch ein Vorrath besonders dauerhafter, reiner Flachsleinwand, die bayr. Elle zu 32 kr. bis 40 kr. (nach Würzburger Maß die Elle zu 21 kr. bis 27 kr.) zum Verkaufe, und wird hiebei bemerkt, daß sämmtliche Leinen ohne Anwendung chemischer Mittel in Wiesenbleiche behandelt sind.

Würzburg am 2. Mai 1853.

Kgl. Strafhaus-Inspektion.

Strohhüte zu allen Preisen

bis zu 42 kr. per Stück bei

(112c) **Rom & Wagner.**

Regelmäßige

Beförderungs-Gelegenheiten

mit

Postschiffen und Dreimasterschiffen I. Klasse

nach

New-York, Baltimore und New-Orleans

und andern nordamerikanischen Seehäfen

durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Ueber Havre

durch die Vermittelung der Herren **J. Barbe & Morisse** in Havre am 9., 19. und 29. jeden Monats mit den größtentheils neuen Postschiffen der „Neuen Paquet-Schiff-Linie" und Dreimaster-Schiffen erster Klasse zu 1000 bis 1800 Tonnen — nach New-York. — Nach New-Orleans von 10 zu 10 Tagen im Winter, Früh- und Spätjahr. Die Reisenden werden durch Conducteure begleitet.

Ueber Bremen

am 1. und 15. jeden Monats mit den auf's Bequemste eingerichteten Postschiffen der Herren **J. J. Wichelhausen & Comp.** in Bremen. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt in Bremen beginnt am 1. Februar nach New-York. Baltimore und New-Orleans.

Ueber Rotterdam

am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren **Hudig & Blockhuyzen** in Rotterdam mit freier Verpflegung bis zum Abgang der Seeschiffe; Kinder bis zum 12. Jahre gerechnet.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur, sowie die HH. Agenten:

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt.
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.
C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schätzler in Miltenberg.
B. B Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Uehlein in Trennfurt.

(80c)

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1. und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,
Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre
und Eduard Ichon in Bremen.

(34o)

Auf Ziel Kiliani wird eine tüchtige **Köchin**, die schon in Gasthäusern gedient hat, und ein reinliches **Hausmädchen** in Dienst zu nehmen gesucht. N. in der Exp.

Einige größere Capitalien
von fl. 10, 15 bis 20 Tausend
sind auf solide Hypotheken auszuleihen. Durch wen? sagt die Exp.

Ein Haus,
in Mitte der Stadt, zur Wirthschaft geeignet, im Preise von fl. 6 à 8 Tausend Gulden, wird zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Exp.

Es wird eine **Zinkbadewanne** zu kaufen gesucht Distr. 4 No. 251.

Im 2. Distr. No. 266 wird eine gute **Zugkuh** zu kaufen gesucht.

(113c) Ein **Laden** mit hellem Ladenzimmer ist in der Nähe des Marktes im 2. Distr. No. 345 auf Jakobi zu vermiethen. N. im 2. Dist. No. 345.

Ein solides, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, das im Kochen und in allen weiblichen Arbeiten tüchtig erfahren ist, sucht auf's k. Ziel einen Dienst. Dasselbe sieht mehr auf humane Behandlung als auf großen Lohn. N. i. d. Exp.

Ein solides Mädchen, mit den nöthigen Kenntnissen versehen, welches gut empfohlen werden kann, sucht eine Stelle als **Ladenmädchen**, und sieht mehr auf gute Behandlung als auf großen Lohn.
N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 17. Mai:

(Adler.) Frau Reuß m. Fam. v. Hasfurt. Kflte.: Strauß v. Augsburg, Dörr v. Bayonne, Veit v. Heilbronn, Rothes v. Crefeld, Böhmer v. Lennep, Eck v. Ffk. — (Kronprz. v. Bay.) Se. Erl. Graf v. Jestetten v. Paris. Baron v. Nellenkolter m. Gat. u. Dien. v. Aachen. de Marcello v. Venedig. d'Celosé m. Gat. u. Dien. a. England. v. Pauli, Oberbaurath v. München. Dr. Pies m. Fam. v. Ffk. — (Russischer Hof.) Dr. Roberth v. Ffk. Hilgard u. Graf, Ing. v. Schwf. Dr. Toussaint m. Sohn v. Nürnb. Fornow, Rent. v. Berlin. Kflte.: Pfaff v. Kronach, Dieffenbacher v. Köln, Zeno v. Mainz, Fuld, Nagels u. L'hardy v. Ffk. — (Württemb. Hf.) Frhr. v. Stenger, Lgsassessor m. Gat. v. Kissingen. Kflte.: Binswanger v. Berlin, Reinhardt v. Neustadt a. d. S., Deinhard v. Koblenz.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 17. Mai. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: Andr. Brod. Ende der Ladezeit am 18., Abfahrt am 19. ds.

Gestorben.

Michael Wurstler, 3 J. — Andreas Schneider, Privatier, 55 J. 7 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Eine Zeitung für Stadt und Land.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Theaterstraße 23.

Donnerstag. No. 114. 30. März 1848.

Tagesneuigkeiten und der Kampf auf den Straßen.

Die heut. Blätter Frankfurts, Karl Mayerhofer, Redakteur der Deutschen Zeitung, ist gestern Abend gestorben. Er litt schon seit 4 Wochen.

Die Gesellschaft Concordia veranstaltet am nächsten Sonntag einen Ball.

Der Gemeinderath Dr. Behr ist gestern Abend von Berlin zurückgekommen. Er hat dort mit Herrn Camphausen Conferenzen über die Gemeinde-Angelegenheiten gehabt

Lohn 1/3 in der Ersparungskasse für den Dienstboten anzulegen und diesem statt baaren Geldes nur den Kassenschein einzuhändigen.

(Oesterreich.) Unter die wesentlichsten Bestimmungen des neuen, eben jetzt in Berathung stehenden Ehegesetzes zählt man, daß die Ehescheidungsfragen nicht mehr wie bis jetzt von den Gerichten allein, sondern im Einvernehmen mit den Consistorien verhandelt werden sollen. — Die Ablehnung des Schweizer Bundesrathes in der Flüchtlingsfrage hat keinen Eindruck in Wien gemacht, wo man entschlossen ist, die Maßregeln gegen die Schweiz aufrecht zu erhalten, bis man ihr Nachgeben erlangt hat. — Die Reorganisation der Armee und des Kriegsministeriums hat die allerhöchste Sanktion erhalten. — Die Untersuchung in Mailand naht ihrem Ende und zeigt Kossuths und Mazzini's Betheiligung. — Die „Allg. Ztg." hat früher einen Bericht, dann später auch eine ausführlichere Darstellung über eine Kufsteiner Verschwörung gebracht und theilt jetzt mit, „daß an der ganzen Erzählung nicht ein wahres Wort" gewesen sei.

(Pesth.) Dieser Tage ward der berüchtigte Emissär Ziggelmeffy im Marktflecken Hatvan festgenommen. Dieser Mensch hatte in der Rebellenarmee eine höhere Charge bekleidet und war unter denen, die mit Kossuth nach der Türkei entflohen, von wo es ihm gelang, mit falschem Paß und unter falschem Namen nach Ungarn zurückzukehren. Es wird vermuthet, daß von den eingeschlichenen Rebellenführern die verwegensten irgendwo im Lande in sicherem Versteck auf der Lauer liegen, um für gewisse Eventualitäten schnell bei der Hand zu sein.

(Hamburg.) Mangel an Schiffen in Folge der vermehrten Auswanderung, deshalb hohe Frachtpreise. — 12 Schiffe bringen von hier 10 Mill. Pfd. Zink nach Frankreich, wo es mit einem andern Metalle versetzt in den Fabriken verarbeitet werden soll. — In Lübeck sind drei Personen in Folge des Experiments des Tischrückens an einem nervösen Leiden bedenklich erkrankt.

(Holstein.) Eine Anzahl von holsteinischen Predigern ist in ihren Aemtern bestätigt und zugleich denselben zu erkennen gegeben worden, daß ihre Betheiligung an den in den Jahren 1849 und 1850 an die Geistlichen im Herzogthum Schleswig gerichteten Adressen und Zuschriften allerh. Orts mißfällig aufgenommen worden sei. — Dem Vernehmen nach ist den Beamten des Herzogthums Schleswig insinuirt worden, weder sich als Candidaten zu den Wahlen für den dänischen Reichstag zu stellen, noch eine auf sie fallende Wahl anzunehmen.

Auswärtiges.

(Italien.) Annahme des Credits von 400,000 Frks. zur Unterstützung der durch die österreichische Sequestration betroffenen Lombarden, welche sardinische Unterthanen geworden sind, mit 126 gegen 7 Stimmen in der Kammer. — In Rom ist eine Commission zur schnelleren Erledigung der schwebenden politischen Prozesse bestellt worden.

(Brüssel.) Raspail, der bekanntlich zur Verbannung begnadigt wurde und seitdem hier sich aufhält, hat Befehl erhalten, binnen 24 Stunden Belgien zu verlassen. Da alle Schritte um Zurücknahme dieses Befehls ohne Erfolg blieben, brachte der Deputirte Villain Raspail nach seiner Wohnung. Die Wohnung eines Deputirten ist unverletzlich, und der Ausweisungsbefehl konnte deshalb nicht ausgeführt werden.

(Paris, 18. Mai.) Der Moniteur erklärt heute, die neuesten Berichte aus Konstantinopel erlaubten zu bestätigen, daß die Erhaltung des Statusquo in Jerusalem, in der Weise wie Fürst Menschikoff dieselbe beansprucht, in dem Besitzstande der Lateiner keinerlei Abänderung des von dem Grafen v. Lavalette stipulirten Uebereinkommens implicire, da dieser für Frankreich wesentlichste Punkt kein Gegenstand der Unterhandlung des Fürsten sein könne. Was die früheren Verträge Frankreichs mit der Türkei betreffe, so würde ohne seine Zustimmung kein diplomatischer Act und keine Entschließung der Pforte dieselben außer Kraft setzen können. Fürst Menschikoff verlange den Abschluß eines Vertrags, der die griechisch-katholische Kirche unter Rußlands Garantie stelle. Die der heiligen Stätten sei eine für sich bestehende, die türkischen Interessen berührende Frage. Führe dieselbe zu Verwickelungen, so seien alle Mächte, welche den Vertrag von 1841 unterzeichnet haben, durch denselben in gleicher Weise zum Handeln verpflichtet. — Dem Vernehmen nach wird am Frohnleichnamsfeste eine großartige Prozession die Hauptstadt durchziehen, was seit den Zeiten der Restauration nicht mehr geschehen ist.

(Spanien.) Gerücht, daß Narvaez Botschafter für Frankreich werden würde. — Das Tischrücken macht jetzt die Runde von Land zu Land. Aus allen Provinzen Spaniens wird seit einigen Tagen kaum von etwas Anderem gemeldet, als von gelungenen und nicht gelungenen Tischrückungsversuchen.

(Türkei.) Das Mißlingen der russischen Mission ist wahrscheinlich. Der griechische Patriarch und seine Synode, von der Pforte zu einem Gutachten aufgefordert, haben selbst das Protektorat Rußlands strenge abgelehnt und von der Pforte den bisher verliehenen Schutz bittweise auch für die Folge begehrt.

(Konstantinopel.) Die mit der jüngsten Post in Odessa angekommenen Briefe sprechen bestimmter als je vom nahen Ausbruch des Kriegs. Kaiser Nikolaus soll auf unverzügliche Entscheidung dringen. Was man hier von den Verhandlungen des Fürsten Menschikoff vernimmt, stimmt damit überein, ja es wird sogar versichert, der Fürst werde wirklich in ein paar Tagen abreisen, wenn die Pforte bis dahin nicht nachgebe. Und die Pforte scheint bis dahin nicht nachgeben zu wollen. So wäre dann freilich der Krieg da.

(Asien.) Aus Calcutta berichtet man, daß die Stadt Nanking von 30,000 Aufrührern bedroht wurde, welche den Sturz der Kaiser-Dynastie proklamirten.

(Amerika.) New-York erhält ein neues und prächtiges Opernhaus. 188,000 Dollars sind bereits für die Kosten unterzeichnet.

Handelsberichte.

Königsberg. Lebhaftes Geschäft, alle Sorten mit Ausnahme von Weizen höher. Ebenso in Leipzig.

London, 16. Mai. Englischer Weizen 2 à 3 Schilling niedriger; fremder und Gerste 1 Sch. niedriger.

Berlin, 17. Mai. Weizen ohne Beachtung; Roggen sehr animirt, schließt ruhiger; Rüböl behauptet; Spiritus theurer.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Plauische Gasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Sohn und Bruder

Johann Georg Bonfig,

Seribent, Sohn des Georg Bonfig, Stadtrentamtsdieners dahier, in einem Alter von 25 Jahren zu sich zu rufen. Wir widmen hiemit allen Verwandten und Bekannten diese Trauerkunde, mit der Bitte um stilles Beileid.

Würzburg, 18. Mai 1853.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß von heute an im **Schenk-Lokale meiner Bierbrauerei** wieder fortwährend **Weissbier** verzapft wird, und lade zu recht zahlreichem Zuspruche höflichst ein. Auch empfehle ich dasselbe zugleich den verehrl. HH. Wirthen und Privaten zur gefälligen Abnahme in Fässern.

Würzburg, den 19. Mai 1853.

Franz X. Gabler.

Ausverkauf

sämmtlicher neuer und solider

Polsterarbeiten

bedeutend unter dem Preise, wozu ergebenst einladet

Fill jun., Tapezirer.

Neubaustraße Nro. 71.

Gläubiger-Ladung.

(1185) Wilhelm Burlein von Mainstockheim hat seinen Kindern die Drittheilung geboten, weshalb alle Diejenigen, welche Ansprüche an Denselben geltend zu machen haben, aufgefordert werden, solche am

31. d. Mts. früh 8 Uhr

dahier anzubringen, ansonst bei Auseinandersetzung des Vermögens Rücksicht hierauf nicht genommen wird.

Dettelbach den 15. Mai 1853.

Königliches Landgericht.

Joerg, Lor.

Bekanntmachung.

(1186) In der Verlassenschaft der Katharina Siegle, Wittwe des Webermeisters Georg Siegle dahier, steht Tagfahrt zur Liquidation von Passiven auf

Mittwoch den 15. Juni l. Js. Vormittags 9 Uhr

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer No. 2 an.

Wer daher einen begründeten Anspruch an den Nachlaß der Verlebten machen zu können glaubt, hat solchen an dieser Tagfahrt anzumelden, ansonst derselbe bei der Auseinandersetzung der Nachlaßmasse nicht berücksichtigt werden würde.

Zugleich werden alle Jene, welche an die Nachlaßmasse etwas schulden, oder von derselben Etwas in Handen haben, hiemit aufgefordert, solches am vorbezeichneten Tage anzuzeigen, beziehungsweise aber, vorbehaltlich ihrer Rechte, abzuliefern.

Würzburg, 10. Mai 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Bekanntmachung.

Bei dem dermalen durch den Eisenbahnbau hervorgerufenen lebhaften Verkehre in den Straßen und Umgebungen hiesiger Stadt wird strenge Beaufsichtigung der Kinder den Eltern und Pflegern anempfohlen, da jüngst erst ein Kind von einem mit Steinen beladenen Wagen überfahren worden ist.

Würzburg den 17. Mai 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl.

Anzeige.

(1176) So eben in Besitz einer Sendung der neuesten **Kleiderstoffe** in **Barrège, Jaconat, Organdy à Bajadères und à Volands** gekommen, erlaube ich mir dieselben unter Zusicherung der billigsten Preise bestens zu empfehlen.

Carl Bolzano.

Es hat sich gestern Abend auf der Domstraße ein weiß und schwarz gefleckles **Königshündchen**, mit einem Halsband und rother Quaste nebst einem weißen Zeichen, verlaufen. N. gegen gute Belohnung in der Exp.

Heute blieb in der Neumünster-Kirche ein **Sonnenschirm** zurück und kann solcher gegen die Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden. N. i. d. Exp.

Im 4. Dist. No. 138 ist eine auf die Straße gehende **Parterrewohnung** von 2 Zimmern nebst Alkoven und Küche ꝛc. zu vermiethen. Auch werden noch 3 in den Hof gehende Zimmer dazu gegeben. Das Ganze kann theilweise, möblirt oder unmöblirt, vermiethet werden.

Auf kommendes Ziel Kiliani wird eine tüchtige **Köchin**, welche sich auch häuslichen Arbeiten unterzieht, gesucht.

N. in der Exp.

8000 Stück Breitziegel sind zu verkaufen. N. Distr. 2 No. 70 über 2 Stiegen.

Beim k. Landgerichte Kitzingen können zwei ungeprüfte Rechtspraktikanten gegen angemessenes Honorar Beschäftigung finden.

Bewerbungen wollen unter Vorlage der Zeugnisse portofrei an den Unterzeichneten gerichtet werden.

Kitzingen am 18. Mai 1853.

Ploner, Lor.

Ein **Flügel** von Martin Pfister ist zu verkaufen. N. in der Exp.

Ein **Wasserstein**, 8—9 Eimer haltend, ist um 10 fl. in der Augustinergasse No. 232 zu verkaufen.

(1186) Eine gebrauchte hölzerne **Pumpe** von 37 Schuh Länge ist zu verkaufen. Näh. in der Exp.

In der Nähe der Gewerbehalle wird ein freundliches **Logis** mit 2 bis 3 Zimmern und den übrigen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu miethen gesucht. Bezügliche Offerten wollen in der Exp. abgegeben werden.

Ich bringe wiederholt in Erinnerung, daß ich fortwährend **Glacé-Handschuhe** wasche, und bemerke, daß dieselben im Häfnersladen der Mad. Grundel im Schenkhofe niedergelegt werden können.

Julie Pfeiffer Wittwe.

Semmelsstraße No. 54.

Zur Ausfüllung einiger freien Stunden wünscht man **Klavier- und Gesang-Unterricht** per Stunde 9 kr., und **Elementar-Unterricht** per Stunde 6 kr. zu ertheilen. N. in der Exp.

Ein **Zimmer** nebst kleiner Küche und Holzlager ist nächst dem Fischmarkt No. 506 bis 1. August zu vermiethen.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg
durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am **1. u. 15.** jeden Monats.
Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen
durch die Post-Dampfschiffe:
Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47v) **Carl Mayer**, Agent in Würzburg.

Pfähle- und Floßholz-Verkauf.

Eine Auswahl von Floßholz, ausgetrocknete kieferne und **Kanal-Bretter verschiedener Größe, 14' Latten, wie auch eine Auswahl der schönsten Pfähle habe ich zu billigen Preisen vorräthig.**

M. S. Rosenthal,
Holzhändler, am Schießhause.

Anzeige.

Durch das Abschneiden eines Neubaues dahier bin ich in Besitz mehreren Holzes gekommen, welches sich sehr gut zu Schweinställen und sonstigen dergleichen Gebäuden eignet.

Ich verkaufe solches um sehr billigen Preis, und bitte um gefällige Abnahme.

Kitzingen, den 18. Mai 1853.

P. W. Kern, Zimmermeister.

Ueber die neue Behandlung der Krätze mit Heilung in zwei bis drei Stunden, von G. T. Christ. Fronmüller, Hospitalarzt in Fürth. Geh. Preis 18 kr.

Ueber Erkenntniß und Heilung der Epilepsie. Resultate der neuesten Beobachtungen, mitgetheilt von Dr. S. Landmann, prakt. Arzt in Fürth. Geh. Preis 24 kr.

Zu haben in

Jul. Kellner's fränkischer Buchhandlung.

Laden-Veränderung.

(117b) Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich meinen bisher innegehabten Laden am Schmalzmarkt verlassen, und meinen eigenthümlichen

am Fischmarkt nächst dem Polizeigebäude

bezogen habe. Für das bisher so sehr geschenkte Zutrauen höflichst dankend, bitte ich, dasselbe mir auch in meinem neuen Lokale nicht zu versagen.

A. Tröster,
Schirmfabrikant
am Fischmarkt, nächst der Polizei.

(108e) Den HH. Bierbrauern und Gartenwirthen empfiehlt eine große Auswahl billiger **Biergläser, steinerne Bierkrüge, Kaffeekannen, Tassen, Teller** und sonstige einschlagende Artikel unter Zusicherung bester Bedienung

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Hutten'scher Garten.

Freitag den 20. Mai, und jeden darauf folgenden Freitag

vollständige Harmoniemusik
vom Musikcorps des k. 9. Infant.-Reg.

Für gute Speisen und Getränke, vorzügliche **Weine** und frischen **Ragoczi**, sowie für gut zubereitete **Fische** ist bestens gesorgt.

Zu zahlreichem Besuche wird höflichst eingeladen.

Smolensk.

Frischer **Ragoczi** ist angekommen, und ist fortwährend zu haben, wozu ergebenst einladet **J. Grömling.**

Fremdenanzeige vom 18. Mai:

(Adler.) Frau de Lacum, Assessorsgat. v. Bischofsheim. Frau Gierer von Fürth. Harheinecke, Dr. med. v. Hildesheim. Kflte.: Warthorst v. Hanau, Hartlaub v. Schwf., Naue v. Leipzig, Ax v. Siegen, Bäzner v. Stuttgart, Kruhm u. Veit v. Flf, Johnketter v. Braunschweig. — (Kronprz. v. Bay.) Frhr. v. Pöllnitz m. Bed. v. Frankenberg. Mr. u. Miß Princep m. Bed. a. England. Kfl.: Ballin v. Flf., Ballin v. New-York. — (Russischer Hof.) de Torbechet u. Dandin, Etud. v. Paris. Bareynsky, kk. öst. Major v. Wien. Lange, Prof. m. Gat. v. Altenburg. Kflte.: Momm v. Louisenthal, Behrend v. Flf., Herrmann v. Elberfeld. — (Württemb. Hof.) Rosche, Rent. v. Hamburg. Dr. Korte, k. Rechtsanwalt m. Gat. v. Gerolzhofen. Korte, k. Hauptm. v. Nürnberg. Hölzermann, Kfm v. Gladbach. — (Schwan.) Wolfram, Commissär v. Bischofsheim. Ziegler, Rentamtm. v. Mergentheim. Friß, Domänenrath v. Oberbirch.

Theater-Anzeige.
Freitag den 20. Mai:
6. Vorstellung im 12. u. letzten Abonnement.
Gastspiel des Herrn
Roberti-Auvera,
Hofsänger von Schwerin.
Lukrezia Borgia,
große Oper in 3 Akten von F. Romani. Musik von G. Donizetti.
„Don Alphonso" — Herr Roberti-Auvera, als Gast.
„Lukrezia Borgia" — Frau Beck-Weirelbaum.

Da der Tenorist Herr Peetz, vom Hoftheater zu Darmstadt, durch ärztlich beglaubigte Krankheit verhindert ist, seinen für das laufende Abonnement abgeschlossenen Gastrollen-Vertrag einzuhalten, so wird Herr Roberti zu einem abermaligen kurzen Gastrollen-Cyclus eintreten.

Gestorben.
Joh. Georg Bonfig, Scribent, 25 J. — Margaretha Wolz, Pfründnerin, 81 J.

Druck von Jos. Stieb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als literar. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 3 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Freitag | No. 120. | 20. Mai 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Der Postoffizial Max Stöckel dahier ward wegen nachgewiesener Funktionsunfähigkeit, seiner Bitte entsprechend, auf den Zeitraum eines Jahres in Quiescenz gesetzt.

Die erledigte Offiziantenstelle bei der juliusspitälischen Hausverwaltung ward dem juliusspitälischen Rentamtsfunktionar G. Glück verliehen.

Unter den vor die nächsten Schwurgerichtssitzungen Verwiesenen ist auch der Techniker A. Reuß aus Würzburg wegen Preßvergehens als Verfasser des bei Dürr in Kitzingen erschienenen „Deutschen Volkskalenders."

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 19. Mai wurden Michael Siebert von Reutersweisen wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung bei geminderter Zurechnungsfähigkeit zu einer Gefängnißstrafe von 15 Tagen, und Karolina Diezer, ledige Dienstmagd von Oberstreu, wegen zweier polizeilich strafbarer Diebstähle zu einer Polizeiarreststrafe von 12 Tagen und in beiden Fällen die Angeschuldigten in die Kosten verurtheilt. In der Untersuchung gegen Friedrich Schneider von Lahm und Genossen, wegen Vergehens der Körperverletzung, wurde die Erkenntnißpublikation auf kommenden Dinstag den 24. Mai anberaumt.

§ In kommender Woche werden folgende öffentliche Sitzungen am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier abgehalten: den 25. ds. gegen Joh. Englert von Krombach wegen Verbrechens des Diebstahls, gegen Peter Markert, Unterhändler dahier, wegen Vergehens des Betrugs, hier Einspruch betr.; den 27. ds. gegen Mathias Mähler von Sulzdorf und Comp. wegen Vergehens der Körperverletzung und gegen Katharina Schwessinger, ledige Dienstmagd von Oberstinn, wegen Vergehens des Diebstahls; den 28. ds. gegen Gottlieb Sitzler, Caffetier von Kitzingen, wegen Verbrechens des betrügerischen Banquerotts und Amtsehrenbeleidigung.

✕ Gestern Vormittag wurde, wie herkömmlich, das Maifest von den Schülern des kgl. Gymnasiums und der Lateinschule durch deklamatorische und musikalische Vorträge im akademischen Musiksaale gefeiert. Sämmtliche Pieçen wurden musterhaft durchgeführt. Besondere Erwähnung verdient eine von Hrn. Prof. Dr. Saffenreuther gedichtete Trilogie „Die Entrückung" (Vision des Fürstbischof Julius als des Repräsentanten der Wissenschaft und Barmherzigkeit durch Gründung der Hochschule und des Juliusspitales in Franken). Mit besonderer Befriedigung ersah man aus franz. und engl. Vorträgen, wie neben den classischen Studien die so nützlichen neuen Sprachen cultivirt werden. Die Durchführung des Ganzen erwarb die verdiente Anerkennung des zahlreich versammelten Publikums.

Der 17. Jahresbericht der hiesigen Kleinkinderbewahranstalt weist einen Aktivkassabestand von 390 fl. 5½ kr. nach. Das Vermögen der Anstalt beträgt 9,730 fl. 31½ kr.; in derselben waren im Ganzen 121 Kinder aufgenommen.

⊙ Herr Zeller, welcher bisher in der Erziehungsanstalt des Hrn. Eußner fungirte, ist vom Blinden-Hilfs-Comité auf die Dauer eines halben Jahres nach München entsendet worden, um an der dortigen großen Blindenanstalt die eingeführte Unterrichtsweise und die verschiedenen Lehrmethoden, überhaupt Alles, was in den angedeuteten Kreis gehört, zu studiren und dann seine Erfahrungen zum Nutzen und im Interesse des hier zu gründenden Institutes zu verwenden.

Zum Zwecke der Gründung eines ständigen protestantischen Vikariats in Straubing für die Protestanten dieser Stadt und dieser Umgebung ist die Veranstaltung einer Sammlung in sämmtlichen protest. Kirchen diesseits des Rheins genehmigt worden.

Gestern entwich einer der bei Talavera arbeitenden Festungssträflinge; man ward bis jetzt dessen nicht wieder habhaft.

Der gestrige Abend und der heutige Morgen hatten 2 Unglücksfälle im Gefolge, indem ein Dachdecker von dem Giebel eines der Post zunächst gelegenen Gebäudes, desgl. ein Schreinerlehrling aus dem zweiten Stockwerke eines Hauses auf die Straße herabstürzten und beide hiedurch gefährliche Verletzungen erhielten.

Heute Morgen ward in der Nähe des Landungsplatzes der Dampfschiffe die Leiche einer Frauensperson im Maine aufgefunden. Ueber deren Persönlichkeit, und auf welche Weise dieselbe verunglückte, ist z. Z. noch nichts Näheres ermittelt.

✝ Der Priester, der heute unter großem Zudrange Andächtiger die gestern beregte armenische Messe am Bruno-Altare des hiesigen Domes celebrirte, ist zur Zeit Abt eines Klosters von dem Orden des hl. Antonius Eremita in Rom.

Seit gestern ist man emsig mit dem Abbruche des früheren Schlachthauses beschäftigt.

(Eingesandt.) Bei Seilermeister G. Ph. Wolpert, am Schmalzmarkte hier, sind Bastseile zur Ansicht ausgestellt, welche im Wasser nicht stocken, sondern gegentheilig fester werden, und zur Verwendung in Brunnen u. dgl. jedenfalls sehr zu empfehlen sind. Was denselben hauptsächlich das Wort spricht, ist die ungemeine Billigkeit; wir wollen darum nicht verfehlen, hierauf aufmerksam zu machen.

Deutschland.

(München.) Die Pf. Ztg. schreibt: Mäßige Zeitungscorrespondenten wiederholen von Zeit zu Zeit das Gerücht von einem baldigen Zusammentritt des Landtags. In gut unterrichteten Kreisen zweifelt man jedoch stark, ob derselbe überhaupt vor Ablauf der jetzigen Wahlperiode noch einmal einberufen werde. Keinenfalls aber dürfte die Einberufung vor dem nächsten Winter erfolgen. Dagegen meldet die neueste Augsb. Abdz.: Die Einberufung beider Kammern mit Anfang künftigen Monats November kann als bereits bestimmt betrachtet werden, da solches von den verlässigsten Seiten bejaht wird. Ebenso wird mit gleicher Bestimmtheit behauptet, daß der bereits erwähnte Garnisonswechsel stattfinde, jedoch für die nächsten Jahre die Modifikation eintreten wird, daß solcher Wechsel nie mehr auf die Garnison der Haupt- und Residenzstadt München Anwendung finden und auch im Uebrigen möglichst beschränkt werden soll. Dagegen soll projektirt sein, von der Besatzung Münchens 1 Bataillon nach Landsberg (zwei Kompagnien davon nach Füßen) zu verlegen und dieses alljährlich ablösen zu lassen.

(Karlsruhe.) Am 17. Mai hat die feierliche Eröffnung des neuen Hoftheaters mit Schillers „Jungfrau von Orleans" stattgefunden.

(Preußen.) Das Handelsministerium beabsichtigt im Interesse der preußischen Industrie zur Förderung des Geschmacks in Mustern und Formen Unterrichtsanstalten für die Ausbildung von tüchtigen Dessinateuren zu gründen. — Schwunghaftes Schmuggelgeschäft an der russischen Gränze trotz verstärkter Bewachung. In den letzten Tagen Gefecht zwischen Gränzwache und 10 Schmugglern, von denen drei getödtet wurden. Dann zu Memel Verurtheilung einer Schmugglerbande zu mehrjährigem Zuchthause wegen Tödtung eines russischen höheren Mauthbeamten.

(Rheinpreußen.) In Köln ist ein Nachweisebureau für Auswanderer errichtet worden, wo unentgeltlich die benöthigten Aufschlüsse ertheilt werden. Bezeichnung bestimmter Wirthshäuser, während die andern, die Auswanderer verlocken, mit Geldstrafe von 10 Thlrn., ja selbst mit Concessions-Entziehung bedroht sind.

Das Königreich Hannover zählte am 3. Dezember 1852 in 262,796 Wohngebäuden 1,819,253 Einwohner. Nach der letzten Volkszählung vom gleichen Datum beläuft sich die Einwohnerzahl des Herzogthums Anhalt-Dessau auf 68,082.

(Leipzig.) Vor einigen Tagen wurden von Seiten des hiesigen Universitätsgerichtes bei mehreren Studenten Haussuchungen veranstaltet, die jedoch ohne Erfolg blieben. Der Verdacht heimlichen Fortbestehens amtlich aufgelöster Verbindungen dürfte wahrscheinlich den Anlaß zu diesem polizeilichen Einschreiten gegeben haben.

In Naumburg sind von jetzt ab alle Anträge auf Ertheilung von Paßkarten stets bei dem dasigen Magistrate anzubringen, welcher die Anträge dann mit den nöthigen Bemerkungen über die Zuverlässigkeit des Antragstellers an den Landrath gelangen läßt.

(Wien.) Der Kaiser hat dem König von Belgien das steierische Inf.-Reg. Piret verliehen. — Das Gerücht, daß die Regierung ein neues Anlehen im Ausland aufzulegen beabsichtige, gewinnt an Bestand. Man glaubt, daß dasselbe ganz oder größtentheils zur Regelung unserer Geldwährung werde verwendet, und deshalb in einer entsprechenden Höhe bemessen werden. — Schwinden der Aussicht auf Modificirung der Mailänder Sequestrations-Edikte, da über die Schuld der Betroffenen kein Zweifel mehr obwalten könne.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Der Bundesrath hat das permanente Kriegsgericht und die abermalige Ausschreibung eines Zwangsanlehens von Seite der Freiburger Regierung als Verfassungsüberschreitungen erkannt und deshalb einen Commissär zum Schutze verfassungsmäßiger Rechte geschickt. — Das Urtheil des Grimselwirths bezieht sich nur auf die Strafe der Brandstiftung. Die Frage über das räthselhafte Verschwinden dreier Reisenden ist noch nicht gelöst. — Um die einheimischen Spinnerinnen zu beschäftigen, hat die Tessiner Regierung den lombardischen Frauen den Besuch tessinischer Spinnereien untersagt.

(Paris.) Nachdem die Regierung noch eine wesentliche Modifikation nachgegeben, hat der gesetzgebende Körper das Zivilpensionsgesetz endlich mit 154 gegen 76 Stimmen angenommen. — Die Kommission, welche sich mit der Dotation für die Wittwe des Marschalls Ney beschäftigt, hat eine Deputation an den Kaiser abgeschickt, um ihn zu bitten, den Gesetzentwurf zurückzuziehen. — Ueber die Ursache der Verhaftung mehrerer angesehenen Legitimisten ist man noch nicht im Klaren. Es scheint, daß man dieselben geheimer Verbindungen zum Umsturz der jetzigen Verfassung in Frankreich anklagt.

(London.) In der Unterhaussitzung wurde der Comitée-Bericht über die angenommene Einkommensteuer-Resolution eingebracht und genehmigt, so daß hiernach eine Bill darauf gegründet werden kann. Auch die Resolution Hrn. Gladstone's bezüglich der Erbschaftssteuer ward vorläufig angenommen. Das Parlament hat sich über das Pfingstfest vertagt. — In England und in Irland werden diesen Sommer große Uebungslager stattfinden — etwas seltenes im Vereinigten Königreich. — Die Station in den chinesischen Meeren soll um mehrere Schiffe verstärkt werden; dieselben würden nach Canton abgehen.

(Türkei.) Aus Smyrna sind auf Befehl der Pforte mehrere italienische Flüchtlinge, ein Advokat, ein Doktor, ein Tanzmeister, ein Ingenieur und ein Papierfabrikant, fortgewiesen worden.

(Amerika.) Einzug Santa Anna's unter größtem Volksjubel in Veracruz. — Einladung an die in Baltimore lebenden Napoleoniden zum Besuche Frankreichs durch den Kaiser der Franzosen.

Handelsberichte.

Hamburg, 17. Mai. Weizen nominell; Roggen sehr begehrt, 75½ zu lösen.

Amsterdam, 17. Mai. Weizen preishaltend; Roggen fl. 2 à fl. 4 höher, Rüböl fl. ½ höher.

Berlin, 18. Mai. Weizen unverändert; Roggen etwas matter schließend; Rüböl fester, Spiritus rasch steigend.

Stettin, 18. Mai. Roggen steigend.

Breslau, 18. Mai. Getreide und Spiritus gefragt und höher.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. M. C. Bürkli. — Expeditions-Comptoir, Bleicherweg Nro. 315.

Ankündigungen.

Polytechnischer Verein.

Die verehrlichen Herren Mitglieder, welche Bücher aus der Vereinsbibliothek besitzen, werden ersucht, dieselben bis Ende dieses Monats abzuliefern, da alsbald mit der Ordnung der Bibliothek begonnen werden soll.

Würzburg, den 19. Mai 1853. **Die Direktion.**

Bekanntmachung.

Eingetretener Veränderungen wegen wird Michaeli d. Js. die Schafhut auf hiesiger Markung, welche mit 400 Stück ausgeübt werden darf, pachtlos, und wird zur Wiederverpachtung auf 9 Jahre wiederholt Termin auf

Dinstag den 24. Mai l. Js. früh 10 Uhr

auf dem Rathhause dahier anberaumt, woselbst die näheren Bedingungen vor und bei der Verpachtungsvornahme eingesehen werden können.

Heidingsfeld, den 19. Mai 1853.

Der Stadtmagistrat.

A. Götz, Mgstrth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

80 Klafter Föhren- und
40 „ Buchenscheitholz

für die fürstliche Brauerei in Traustadt wird im Versteigerungswege an den Wenigstnehmenden

Samstag den 28. Mai d. Js. Vormittags 10 Uhr

bei dem unterzeichneten Rentamte vergeben und die Bekanntmachung der Bedingnisse am Termine erfolgen.

Sulzheim, den 17. Mai 1853.

Fürstlich Thurn und Taris'sches Rentamt.

Haßlinger.

Mainberger Tapetenfabrik.

Aus der Mainberger Tapetenfabrik liegen stets die neuesten Muster bei Seilermeister **Ehrenburg** zur beliebigen Ansicht bereit, und werden solche auf Verlangen auch in's Haus gebracht.

Laden-Veränderung.

(117c) Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich meinen bisher innegehabten Laden am Schmalzmarkt verlassen, und meinen eigenthümlichen

am Fischmarkt nächst dem Polizeigebäude

bezogen habe. Für das bisher so sehr geschenkte Zutrauen höflichst dankend, bitte ich, dasselbe mir auch in meinem neuen Lokale nicht zu versagen.

A. Tröster,

Schirmfabrikant

am Fischmarkt, nächst der Polizei.

Georg Lorenz,

Omnibusführer,

fährt **jeden Mittwoch und Samstag** früh 6 Uhr **von Dettelbach ab** und kommt bis 9 Uhr **in Würzburg an.**

Von Würzburg wird um 4 Uhr Nachmittag abgefahren und erfolgt die Ankunft in Dettelbach um 7 Uhr.

Die Einkehr in Würzburg ist bei Hrn. Rappert.

Dettelbach am 12. Mai 1853. (116b)

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meinen bisherigen Wohnort **Thüngersheim** verlassen und mein eigenthümliches Wohnhaus in der Sanderstraße 4. Distr. Nro. 247 bezogen, sowie mein **Wein-** und **Spirituosen-Geschäft** von heute an auf hiesigem Platze eröffnet habe, bitte daher meine verehrlichen Geschäftsfreunde und Bekannte von dieser meiner Domicilveränderung sowie Geschäftstransferirung gefällige Vormerkung zu nehmen und mich bei Bedarf von meinen bekannten Artikeln in geneigtem Andenken zu behalten.

Würzburg, am 14. Mai 1853.

(116b) J. M. Hoffmann.

Ein solider junger **Mann**, der sich allen Arbeiten unterzieht, **sucht einen Dienst.** N. in der Exp.

Ein **Mädchen** vom Lande, das im Nähen geübt, **sucht** bei einer hiesigen Näherin, Kleidermacherin ꝛc. **unentgeltliche Beschäftigung.** N. in der Exp.

(120a) Zwei solide Geschäftsleute werden **in Kost und Logis zu nehmen gesucht.** N. in der Exp.

Im innern Graben Nro. 154 ist ein guterhaltenes **Kanapee**, mit Roßhaar gepolstert, **zu verkaufen.**

Samstag den 21. Mai früh 10 Uhr wird für den hochseligen Herrn Domprobst und Generalvikar **Frhrn. v. Bodeck** der von ihm gestiftete **Jahrestag** in der Domkirche dahier abgehalten.

Ein noch ganz guterhaltener 4zölliger **Wagen** ist aus freier Hand **zu verkaufen.** N. in der Exp.

(118c) Eine gebrauchte hölzerne **Pumpe** von 37 Schuh Länge ist **zu verkaufen.** Nah. in der Exp.

Ein schwarzes **Brieftäschchen** wurde gestern Nachmittag verloren. Man bittet solches, da es für den Finder gar keinen Werth haben kann, gegen eine gute Belohnung zurückzustellen. N. in der Exp.

(120a) Es sind einige ganz gut lokirte **Wirthschaftsbänke**, welche sich auch schön in Gärten verwenden lassen, zu verkaufen. N. in d. Exp.

Obermüller-Gesuch.

(108d) In eine Mahlmühle mit fünf Gängen, in der Nähe des Untermaines, wird ein gut empfohlener tüchtiger Obermüller gesetzten Alters und ledigen Standes zum sofortigen Eintritte unter annehmbaren Bedingungen **gesucht.**

Frankirte Anmeldungen unter Bemerkung der No. 108 befördert die Exp. d. Bl.

(112b) Für eine größere Oekonomie in Mittelfranken, Ldgs. Uffenheim, ist die Stelle einer **Wirthschafterin zu besetzen.** Lusttragende wollen ihre Zeugnisse über Leumund und Tüchtigkeit zu dem Geschäfte in portofreien Briefen unter der Adresse: „Johann Jordan zu Würzburg, Dist. 3 No. 44" baldigst einsenden. Der Dienstantritt selbst kann auf Verlangen auch erst in einigen Monaten erfolgen.

Im 4. Dist. No. 138 ist eine auf die Straße gehende **Parterrewohnung** von 2 Zimmern nebst Alkoven und Küche ꝛc. **zu vermiethen.** Auch werden noch 3 in den Hof gehende Zimmer dazu gegeben. Das Ganze kann theilweise, möblirt oder unmöblirt, vermiethet werden.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß er seinen Umzug von Kitzingen nach Würzburg bewerkstelliget und seine anwaltschaftliche Praxis dahier eröffnet habe.

Würzburg den 2. Mai 1853.

L. Eisinger,
k. Advokat,
wohnt bei Hrn. Kfm. Becker in der Sterngasse.

Heiligenbilder,

sogenannte **Spitzenbilder**, welche sich durch ihre äußerst liebliche Form und besonders schöne Zeichnung vor allen Andern zum Einlegen in Gebetbücher empfehlen, und wegen ihrer Eleganz zugleich als schöne

Firmgeschenke

gegeben werden können, sind sowohl schwarz als colorirt mit französischem oder deutschem Texte in einer netten Auswahl um den Preis von 9 bis 36 kr. vorräthig in der

Stahel'schen Buch- und Kunst-Handlung
in Würzburg.

Auch ist daselbst ein großes Lager sehr gewählter

Gebetbücher,

vorzüglich erbauenden Inhalts, von den einfachsten bis zu den elegantesten Pariser Einbänden.

Bei Carl Heymann in Berlin ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben (in **Würzburg** in der **Halm**'schen Buchhandlung auf dem Kürschnerhofe):

Das Mosaische Recht

nebst den vervollständigenden rabbinisch-thalmudischen Bestimmungen. Von **J. L. Saalschütz**, Dr. phil., Privatdozent der Alterthumskunde an der Königsberger Universität etc. 2te vermehrte u. verbesserte Aufl. 2 Bde. gr. 8. broch. 9 Gulden.

Nachdem obiges Werk von bedeutenden wissenschaftl. Notabilitäten des In- und Auslandes nach Verdienst gewürdigt und bei seinem ersten Erscheinen mit Auszeichnung aufgenommen worden, können wir uns jedes empfehlenden Wortes enthalten. Möge der hier dargebotene reiche Stoff für Bibelkunde, Jurisprudenz und Staatswissenschaften die zu erwartenden Früchte tragen.

Das

Ludwigsbad bei Wipfeld,

bekannt durch seine Schwefelquellen und Schwefelmineralschlammlager, wird am 26. Mai l. Js. eröffnet.

Logis-Bestellungen erbittet sich der Unterzeichnete in frankirten Briefen. (Post Volkach.)

Ludwigsbad im Mai 1853.

J. B. Herold, Eigenthümer.

Eröffnung des Mineralbades Haßfurt am Main.

Das durch seinen ausgezeichneten Reichthum schwefel- und eisenhaltigen Stoffes bekannte Mineralbad Haßfurt **wird am 20. Mai ds. Jrs. eröffnet.**

Da alle Aerzte, welche sich von den Heilkräften dieses Bades überzeugten, einig sind, daß es in den angezeigten Krankheitsfällen die überraschendste Wirkung hatte, so erscheint jede weitere Anpreisung als überflüssig.

Bestellungen auf Mineralwasser werden stets von der Bade-Verwaltung zu Haßfurt angenommen und in möglichster Schnelligkeit entsprochen.

(1185) **Die B. v. Seefried'sche Bade-Verwaltung.**

Nach Amerika

solide und prompte Beförderung der Auswanderer oder Passagiere durch Segel- und durch Dampfschiffe.

Näheres bei dem Agenten

(85e) **Ignaz Crailsheim** in Würzburg.

Harmoniemusik

vom Musikcorps des k. 5. Jäger-Bat. morgen Samstag den 21. Mai im

Schneider'schen Hausgarten,

wozu höflichst eingeladen wird.

Smolensk.

Morgen Samstag, sowie Sonntag und Montag

gutbesetzte Harmoniemusik,

wozu ergebenst mit dem Bemerken, daß fortwährend frischer **Nagoczi** zu haben ist, einladet **J. Grömling.**

(1186) Im 4. Dist. No. 139 ist ein **Logis** im Hinterhause, bestehend aus 3 Parterrezimmern mit Sparheerd, 3 Mezzanenzimmern und einer geraumigen Holzlage, auf 1. August zu vermiethen.

Am Fischmarkte No. 503 ist ein **Parterre-Lokal**, zum Laden oder zur Werkstätte geeignet, sogleich zu vermiethen.

In der Plattnersgasse Nro. 108 ist eine ganz neu hergerichtete freundliche **Wohnung** von 2 Zimmern nebst andern Bequemlichkeiten bis 1. August zu vermiethen.

Ein **Garten mit Gartenhäuschen**, wo möglich vor dem Sanderthore, wird zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Ein großes schönes **Haus**, in einer der belebtesten Straßen dahier, welches sich besonders zu einem Geschäftshause eignet ist aus freier Hand jedoch ohne Unterhändler zu verkaufen. N. in der Exp.

Ein **Wasserstein**, 8—9 Eimer haltend, ist um 10 fl. in der Augustinergasse No. 232 zu verkaufen.

In der **Stein**'schen Buchdruckerei ist vorräthig:

Lied bei der zur Feier des hl. Frohnleichnamsfestes stattfindenden Prozession.

Fremdenanzeige vom 19. Mai:

(Adler.) Scheemer m. Gat. v. Baltimore. Kfl.: Hirsch v. Mannheim, Heil v. Düsseldorf, Müller v. Mainz, Nickel v. Montjoie. — (Kronprz. v. Bay.) Baron v. Sepel v. Koburg. Mr. u. Miß Spenner-Makay v. London. Kfl.: Bolder v. Karlsbad, Schenk m. Gat. v. Berlin. — (Schwan.) Kflte.: Rosé v. Frkfrt., Peekolt v. Berlin, Lesser v. Breterode, Beer v. Schweinfurt. Euler, Ingenieur v. Hochstein. Walzenbach, Pfar. v. Dörlesberg. Grimm u. Bischoff, Pfarrer v. Wertheim. Bick, Pfar. v. Reicholzheim.

Schifffahrts Nachrichten.

Würzburg, 20. Mai. Angekommen heute Vormittag W. Siebert von Kitzingen mit Ladung von Mainz.

Gestorben.

Eva Metzel, Lackirerstochter, 16 J.

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 3 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 45 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 121. | 21. Mai 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Am 22. Mai 1853 neu ausgestellte Gegenstände im Kunstvereine dahier. Oelgemälde von neuen Meistern: Der Madratsch-Kegel mit dem Trafy Gletscher in Tyrol, v. Podesta in München; Winterlandschaft, v. Mayburger in Salzburg; Fränkisches Dorf, v. Aug. Geist; Waldmühle, v. dems.; Landschaft, mit einer Burgruine, v. dems.; Architekturbild, v. Minjon in Düsseldorf; Madonna, v. Barth in München; Der Reichenbachfall bei Meiringen in der Schweiz, v. C. Seiffert in Berlin. — Aquarellgemälde. Mühle im Münsterthale in der Schweiz, v. Aug. Geist; Ehrenbreitstein, v. dems.; Scheveningen, v. dems. — Handzeichnung. Partie mit der Burkarderkirche, v. August Geist. Mehrere Kupferstiche und Lithographien.

Die kathol. Pfarrei Laufach, Ldgs. Rothenbuch, ward dem Priester Kaspar Engel, Pfarrer in Niederlauer, Ldgs. Neustadt a/S., verliehen.

In der öffentlichen Sitzung der HH. Gemeindebevollmächtigten vom 20. Mai ward über nachfolgende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt. Begutachtet wurden: Das Gesuch des Franz Ruckert, und jenes des Anton Ruckert um Annahme als Zinngießer; die Annahme des Prof. Dr. Wirsing als Insasse mit Verehelichungserlaubniß; das Gesuch des Franz Henlein von hier um Annahme als Schreinermeister; und jenes des G. Werr behufs seiner Aufnahme in das hiesige Apotheker-Gremium, desgleichen das Gesuch des Franz Müller von Sulzfeld um Annahme als Tünchermeister mit Verehelichungserlaubniß, jedoch mit dem Vorbehalte, im Falle eine derartige Concession erledigt sei. — Einen abweisenden Bescheid erfuhren: 2 Gesuche um Schreiner-Conc.; 2 do. um Annahme als Insassen mit Verehelichung; 1 do. um Annahme als Bürger mit Verehelichung; und 1 do. um Wiederverehelichung. — Andreas Frank von hier ward in Folge ergriffener Berufung von kgl. Regierung als Bürger und Glasermeister angenommen. — Auf Anordnung der kgl. Regierung ist behufs der Errichtung einer Beschäftigungsanstalt für männliche und weibliche Individuen eine Commission zusammengetreten, bestehend aus je 2 Mitgliedern des Magistrates, der Gemeindebevollmächtigten und des Armenpflegschaftsrathes. — Nachdem der Magistrat in Bezug auf das Gesuch der hiesigen Elementarlehrer und der Lehrerin Zorn um Besoldungserhöhung den Beschluß gefaßt, daß jedem der Erstgenannten 100 fl., der Lehrerin Zorn dagegen 50 fl. als jährliche Gehaltszulage aus der Brentano'schen Stiftung angewiesen werden solle, das k. Ministerium jedoch auf Rekurs der Geistlichkeit sich dahin entschieden, daß genannte Stiftung nur zu dem bestimmten Zwecke verwendet werden dürfe, ward magistratischer Seits beschlossen, jedem der Lehrer 75 fl. und der Lehrerin Zorn 50 fl. als Gehaltszulage aus der Stadtkämmereikasse zu bewilligen. In Bezug auf diese Angelegenheit hat sich nun das Grémium der Gemeindebevollmächtigten seinerseits dahin geeinigt, die vom Magistrate ausgesprochenen 75 fl. auf 100 fl. zu erhöhen, in Betreff der 50 fl. aber dem magistratischen Beschlusse beizutreten.

Unter den mit dem jüngsten Cabinetskourier angelangten Ernennungen, Versetzungen und Beförderungen im Militärjustizdienste sind nachstehende auf die hiesige Garnison berührende hervorzuheben. Ernannt wurde: zum Unterauditor der Auditoriats-Prakt. E. Sommer beim 2. Armeecorpskommando. Versetzt wurde: Regts.-Auditor B. Lesch vom 3. Jäger-Bat. zum 2. Art.-Reg. Befördert wurde: zum Bat.-Auditor der Unterauditor A. Schamberger vom 2. Armeecorpskommando bei dem 3. Jäger-Bat.

Einer Bekanntmachung am schwarzen Brette hiesiger Universität zufolge ist durch h. Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern vom 30. v. Mts. bezüglich der Legitimationskarten der Studirenden an die kgl. Kreisregierungen von Oberbayern, Mittel- und Unterfranken Folgendes erlassen worden: Den Legitimationskarten der Studirenden ist ihre Bedeutung im Allgemeinen auch ferner zu erhalten, dieselben können jedoch nicht schützen, wenn strafrechtliche Bestimmungen die Haft nothwendig machen, oder wenn der Studirende den polizeilichen Exceß fortsetzt, welcher zur Abnahme der Legitimationskarte Anlaß gab, oder wenn endlich besondere polizeiliche Rücksichten eine Ausnahme in Anspruch nehmen, welche namentlich bei Störungen der nächtlichen Ruhe eintreten kann, in welchem Falle das Recht der übrigen Bewohner der Stadt diese Maßregel rechtfertigt. Die in solchen Fällen polizeilich verhafteten Studirenden sind wie bisher nicht in der Vagantenstube, sondern in dem sog. Bürgerarreste unterzubringen, wobei auf möglichst beschleunigte Vernehmung und Entlassung Bedacht zu nehmen ist.

Die oftberegte in Schwebe befindliche Frage: wohin das Siechenhaus verlegt werden solle? dürfte, wie man hört, dadurch ihre Erledigung finden, daß die Stadt ein diesseits des Mains liegendes, vollkommen zweckentsprechendes und in gutem baulichem Zustande befindliches Haus ankaufen würde. Dasselbe soll in seinem Parterre die Beschäftigungsanstalt aufnehmen, die Belle-Etage vorläufig späterer Verwendung vorbehalten bleiben, und in den obern Stock das Ehehaltenhaus transferirt werden. Das so frei gewordene Ehehaltenhaus würde dann die Bewohner des bisherigen Siechenhauses aufnehmen. Würde vor Abschluß des projektirten Kaufes der Abbruch des jetzigen Siechenhauses zu Eisenbahnzwecken nöthig werden, so sollen die dort befindlichen Kranken provisorisch und gegen Bezahlung in der in der ehemaligen Reisgrubenmühle befindlichen Kreisanstalt für Unheilbare untergebracht werden.

Domvikar Kolping, in letzter Zeit bekannt geworden wegen seines regen Wirkens für den Zweck, durch Bildung von Gesellenvereinen dem Volksleben wieder eine religiöse und in politischer Beziehung conservative Richtung zu geben, wird in Bälde hieher kommen, um auch hier ein Feld für seine Thätigkeit zu suchen.

Die neueste heute dahier eingetroffene Kissinger Kurliste zählet bis zum 19. ds. 116 dortselbst angelangte Badegäste auf.

(Aschaffenburg.) (Oeffentliche Sitzung des königl. Appellationsgerichts vom 18. Mai.) J. G. Schmitt von Herchsheim wurde durch Urtheil des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Würzburg wegen Verbrechens des fortgesetzten Betrugs zu ein-

jährigem Arbeitshause verurtheilt. Gegen dieses Urtheil haben sowohl der III. Staatsanwalt am k. Kreis- und Stadtgerichte Würzburg, als der Beschuldigte Johann Georg Schmitt die Berufung ergriffen, welche jedoch verworfen wurde.

Deutschland.

(München, 18. Mai.) Seit heute befindet sich in den Lokalitäten des k. Konservatoriums für Musik dahier eine zufolge allerhöchster Verfügung zusammengesetzte Kommission, bestimmt, das Konservatorium und die Amtsführung des seitherigen Vorstandes, Direktors Hauser, sowohl in musikalischer und pädagogischer als auch in administrativer Beziehung einer genauen Visitation zu unterwerfen. — Bei der II. dießjährigen Schwurgerichtssitzung für Oberbayern kommen in 18 Fällen 36 Individuen vor Gericht: 1 (der Metzgerknecht Bachmeier) wegen Mords, 1 wegen Brandstiftung, 4 wegen Raubes, 4 wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, 12 wegen Diebstahls, dann eine Bande von 14 Individuen wegen Diebstählen und Widersetzung. — Eine jüngste Regierungsentschließung hat das Beziehen und Bewohnen von Neubauten unter eine längst erwünschte strengere bau- und sanitätspolizeiliche Controle gestellt. Erst wenn alles nach Vorschrift befunden, ertheilt die Polizeidirektion den Wohnungsconsens, ohne welchen künftig weder eine Wohnung noch ein Zimmer, Laden und Gewölbe in einem Neubau bezogen oder bewohnt werden darf. In den letzten 3 Jahren sind nach amtlichen Erhebungen innerhalb des Stadtbezirks München 742 Häuser neu errichtet worden. — Heute verstarb dahier nach kurzem Krankenlager der Prof. hies. Hochschule, Dr. Jos. Reindl.

Auch im bayerischen Kreise Schwaben hat das Gewitter, das in Württemberg die furchtbare Ueberschwemmung herbeiführte, stark gehaust. So hat in Heissesheim, in Münster, in Harburg der Blitz eingeschlagen, in Folge wovon 6 Gebäude abgebrannt sind. In Folge des Gewitters schwollen am 13. d. sowohl die Donau als auch die Wörnitz bedeutend an.

(Baden.) Bei der letzten Volkszählung betrug die Seelenzahl im Großherzogthum 1,356,943 E., gegen 6000 E. weniger als nach der vorletzten Zählung, welche Minderung wohl hauptsächlich der massenhaften Auswanderung und dem durch die Zeitverhältnisse noch immer darniederliegenden Kleingewerbsbetrieb beizumessen sein dürfte.

(Württemberg.) Die vor Kurzem erst geschaffenen Pfarrgemeinderäthe sollen wieder eingehen. — In Ulm wird dieses Jahr zum erstenmal wieder nach Jahrhunderten eine Frohnleichnamsprozession stattfinden. — Den 22. ds. werden die PP. Jesuiten Roder und Haßlacher die Mission zu Mergentheim eröffnen. — Zur schnellen Linderung der Noth und zur Herstellung der zum Theil total ruinirten Verhältnisse der durch die Ueberschwemmung vom 12. ds. Beschädigten wird jetzt von der Regierung und den glücklichen Verschonten das Mögliche geleistet. Leider sind 50 Menschen um's Leben gekommen und ist sonst der angerichtete Schaden höchst bedeutend. Seit dem 18. ist die Eisenbahn wieder in ununterbrochenem Gang, wiewohl noch manches an derselben herzustellen ist. — Rau von Gaildorf ist als gänzlich begnadigt nach Nordamerika ausgewandert.

(Mainz.) Die gegen seine Verurtheilung zu 2monatlichem Gefängniß von dem Abgeordneten Müller-Melchiors eingelegte Opposition hat das großh. Obergericht für unbegründet erklärt. Ersterer hat sofort das Rechtsmittel der Cassation ergriffen.

(Preußen.) Die Magdeburger freie Gemeinde protestirt gegen die Entziehung ihres Privilegiums, welche nur durch ein Gesetz, nicht durch einen Beschluß der kgl. Regierung verfügt werden könne, und weist darauf hin, daß die Verfassung ihr ihre Existenz garantire. — Ministerielles Edikt gegen die Mormonen, deren Gesandte ausgewiesen werden sollen oder, wenn es zulässig, selbst zur strafrechtlichen Verhandlung zu ziehen sind.

(Berlin, 17. Mai.) Heute fand im königl. Schlosse der feierliche Akt der Reorganisirung des Johanniterordens statt. Die Ordensritter, welche vor der Säkularisation in den Orden aufgenommen waren und als solche noch den förmlichen Ritterschlag empfangen hatten, sind zum Kapitel des Ordens zusammengetreten und haben den Prinzen Karl von Preußen zum „Herrenmeister des Hospitaliter-Ordens" gewählt, dessen Installation in diese Würde heute stattgefunden hat. Außerdem ist noch die Aufnahme und Bestätigung anderer Würdenträger und Ritter des Ordens erfolgt. Dem Orden selbst hat der König Korporationsrechte verliehen. An der Eigenschaft der 1810 säkularisirten Güter als Staatsgüter wird nichts geändert.

(Breslau, 19. Mai.) Der Bisthumsverweser, Canonicus Dr. Heinrich Förster, wurde heute zum Fürstbischof gewählt. — Die Irvingianer, mit dem Hauptsitz in Liegnitz, haben neuerdings wieder viel Zulauf, und ihr „Engel", ein Schneidergesell, ist so mit Geschäften überhäuft, daß er bereits einen Hutmacher als „Vice-Engel" sich hat substituiren müssen.

(Oesterreich.) Die Spannung mit Piemont wird schon in den nächsten Wochen eine befriedigende Erledigung finden und zwar im diesseitigen Sinne. — Weder von Frankreich noch England hat das Turiner Cabinet Unterstützung zu hoffen. — Baldige Aussicht auf ein Concordat mit Rom.

(Wien, 20. Mai.) Gestern ist der König von Preußen in der kaiserlichen Burg angelangt, wo allerhöchst demselben ein sehr feierlicher Empfang geworden ist. Im Burgtheater war eine festliche Vorstellung. Der Hof und seine Gäste wurden mit Jubel empfangen. Heute Morgen wurde auf dem Glacis eine Revue über 35,000 M. abgehalten. Nachm. Praterfahrt. Morgen Carrouffel. — Nachrichten aus Persien zufolge verlangt Rußland die Rückzahlung einer Schuld von 400 Mill. Piaster, oder die Abtretung der Gegend um Astrabad.

Auswärtiges.

(Dänemark.) Ausfall der Kopenhagener Wahlmänner-Wahl im oppositionellen Sinne, d. h. im Sinne der eiderdänischen Partei.

(Schweiz.) Die badische Beschwerde betrifft die Presse und Arbeitervereine, aus welchen, wie namentlich aus dem Grütli-Vereine, deutsche Arbeiter politische Vorbildung haben sollen.

(Paris.) Der Kaiser beabsichtigt, sich eine Supplementcivilliste von 5 Mill. zu dekretiren, ohne den gesetzgebenden Körper nur im Geringsten darum zu fragen. Uebrigens ist sowohl in den gesetzgebenden Körper als in den Senat eine wahre Oppositionswuth gefahren; so hat u. a. die Senatskommission einstimmig erklärt, daß sie sich der Promulgirung des Gesetzes über den Generalstab der Marine widersetze, weil dasselbe die Vertheidigung des Territoriums gefährde und daher ein verfassungswidriger Akt sei. — Man spricht von der Verheirathung der Demoiselle Rachel mit einem reichen russischen Bojaren, welcher 500,000 Rubel jährliche Einkunfte, 15 Schlösser und 30,000 Leibeigene besitzen soll.

(Spanien.) Der Kriegsminister denkt auf umfassende Reformen für das Heer, um es auf gleichem Fuße mit den besten Truppen Europa's zu bringen.

(Amerika.) Belagerung von Buenos-Ayres durch General Urquiza. — In Montevider Gerüchte von einer Regierungsveränderung, Herabsetzung des Ausfuhrzolles von Kaffee auf 9 pCt. durch die brasilische Regierung.

Handelsberichte.

Köln, 18. Mai Effekt. Roggen Rthlr. 5⅝ per Mai Rthlr. 5⅔ per Nov. Rthlr. 4¾. Weizen per Mai Rthlr. 6⅝ Brief.

Rotterdam, 17. Mai. Roggen fl. 3 à fl. 6 und höher; Weizen unverändert. Der Umsatz in Roggen war großartig.

Berlin, 19. Mai. Weizen ohne Geschäft; Roggen billiger.

Hamburg, 18. Mai. Weizen unverändert; Roggen bei bedeutenden Umsätzen fest.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. Weizen. fl. kr.	Kern. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Schweinfurt.	18.	Mai	— —	15 37	14 32	10 —	6 —

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Hörtsch. — Expedition: Maximilianstr. No. 345.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(1156) Zufolge Entschließung der k. Eisenbahnbau-Commission zu München vom 10. Mai 1853 No. 9739, 9983 und 9984 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag, Dinstag und Mittwoch, als am 30., 31. Mai und 1. Juni 1853,

bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Meistabbietenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die nachbenannten Arbeitsloose der mitunterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Sektion, und zwar:

das **I. Arbeitsloos**, 10,700 Fuß lang, zwischen Frohnhofen und Hösbach;
das **II. Arbeitsloos**, 6,300 Fuß lang, zwischen Hösbach und Goldbach;
das **III. Arbeitsloos**, 10,500 Fuß lang, zwischen Goldbach und Aschaffenburg,

enthaltend:

	Loos I.		Loos II.		Loos III.		Zusammen	
	veranschlagt zu							
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Eigentliche Erdarbeiten	59,975	23	59,191	11	49,002	47	168,169	21
Kunstbauten	76,731	2	26,280	26	9,449	15	112,460	43
Straßen- und Flußkorrektionen	6,561	32	3,805	26	—	—	10,366	58
Vollendung der Wegübergänge	4,571	18	3,228	11	6,158	49	13,958	18
Steinmaterial zum Unterbau	10,678	24	7,146	40	8,099	18	25,924	22
Im Ganzen	158,517	39	99,651	54	72,710	9	330,879	42

Es kann sowohl auf jedes der drei Loose einzeln, als auch auf **alle drei Loose zusammen als einziges Akkord-Objekt** submittirt werden.

Die Eröffnung der rechtzeitig eingereichten Submissionen findet statt:

am Montag den 30. Mai l. Js. für das I. Loos
am Dinstag den 31. Mai l. Js. für das II. Loos
am Mittwoch den 1. Juni l. Js. für das III. Loos
für das I, II. und III. Loos

} Vormittags 9 Uhr.

Die zu stellende Kaution beträgt: für jedes der drei Looſe einzeln je zehn Prozent von der Akkordsumme und für die drei Looſe als einziges Akkordobjekt zusammen genommen 25,000 fl. (zwanzig fünf tausend Gulden), wobei der Uebernehmer zugleich ein freies Betriebs-Vermögen von 60,000 fl. (sechzig tausend Gulden) einschlüßig der Kautionssumme nachzuweisen hat.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Converten entweder

für das **erste** Loos für sich und für alle drei Loose als ein Akkordobjekt zusammen
längstens bis Samstag den 28. Mai lauf. Jahres Abends 6 Uhr,

für das zweite Loos
längstens bis Montag den 30. Mai lauf. Jahres Abends 6 Uhr,

für das dritte Loos
längstens bis Dinstag den 31. Mai lauf. Jahres Abends 6 Uhr

bei den unterfertigten Behörden, oder

für jedes Loos einzeln, wie für alle drei zusammen
längstens bis 28. lauf. Monats Abends 6 Uhr

bei der k. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 9, 10 und 11 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen sogleich genügend durch amtliche Zeugnisse nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Aschaffenburg und Hain, am 13. Mai 1853.

Kgl. Landgericht Aschaffenburg.
Schmitt.

Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Sektion Aschaffenburg in Hain.
Gyßling, Sektions-Ingenieur.

Versteigerung.

Der Strich im Frantz'schen Hause dahier wird

am Montag den 23. Mai d. Js.

und die darauffolgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend, fortgesetzt, und zwar wird begonnen mit dem Verkauf von **neuen Matrazen und Betten, Bettstellen**, dann **Kleider- und Weißzeug-Schränken, Gewehren, Möbels, Flügel, Teppichen**, worunter ein Fußteppich für ein ganzes Zimmer, u. s. w.

(1212) Von mehreren Seiten aufgefordert, im Gesange Unterricht zu ertheilen, bin ich nicht abgeneigt, mich einige Zeit damit zu beschäftigen, wenn sich dazu noch Lusttragende finden würden. Näheres hierüber in meiner Wohnung Dist. 3 No. 275 von Morgens 9—10 Uhr.

Herger, Opernsänger.

Ein **kleines Kanapee** mit 2 Sesseln und ein **Fußtritt** mit 2 Schiebkästen sind sehr billig zu verkaufen im 3. Distr. No. 86.

2 à 3 gute **Näherinnen**, welche Frauenkleider ꝛc. vollständig fertigen können, finden sogleich anhaltende Beschäftigung. N. in der Exp.

Fliegenleim,

bei

G. Ph. Wolpert. Schmalzmarkt.

Der Englische Garten

ist zum Besuche der verehrl. Gäste ganz neu hergerichtet und durch gute Geschäftsführung Sorge getragen, allen Anforderungen zu entsprechen; besonders wird Caffee erster Qualität sich auszeichnen, so wie vorzügliches Bier und verschiedene Speisen sich empfehlend anreihen.

Morgen Sonntag den 22. Mai, sowie an jedem künftigen Sonn- und Feiertag findet bei günstiger Witterung gutbesetzte

Harmoniemusik

statt, wozu höflichst eingeladen wird.

K. Hartling,

Tapezirer in Würzburg

(Distr. II. No. 239 obere Dominikanerstrasse)

eröffnet mit dem Heutigen sein

Möbel-Magazin,

bestehend in der reichsten Auswahl Möbel, nach eigenen Entwürfen gefertigt, von der größten Eleganz für Salons bis zur einfachen Zimmereinrichtung. Ebenso sind einzelne Möbels: Ruhebetten, Kanapees, Stahlfauteuils, Bettmatratzen vorräthig.

Für größere Einrichtungen sowohl in altdeutschem als byzantinischem, Renaissance- und Roccoco-Styl sind bereits Modelle angefertigt und stehen zur Ansicht bereit.

Geschmackvoll und solid gearbeitete Möbel zu liefern, wird mein Bestreben sein.

Für alle aus meinem Geschäfte gelieferten Arbeiten wird Garantie geleistet, und sind die Preise so billig als möglich gestellt.

Würzburg, am 21. Mai 1853. (121a)

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige

Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt

von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**

expedirt durch die Schiffsrheder Herren

Luedering & Comp. in Bremen, und

Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston** u. **New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.

Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:

Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47w) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Platz'scher Garten.

Morgen Sonntag den 22. Mai

vollständige Harmoniemusik,

sowie Montag und Dinstag

Musikalische Unterhaltung

nebst frischen Kuchen, wozu ergebenst einladet **A. Kuchenmeister.**

Eröffnung

des

Reuter'schen Felsenkellers

Montag den 23. Mai, und jeden darauffolgenden Montag Musik vom 2. Art.-Reg. Lüder, wozu ergebenst einladet

J. Reuter.

Verlorenes.

Es wurde am 20. d. Abends auf dem Wege von der Schulgasse durch die Franziskanergasse bis an das Weidmann'sche Haus in der Sanderstraße ein **Batisttuch** mit Spitzen, und den Buchstaben **A. T.** gezeichnet, **verloren.** Der redliche Finder wird gebeten, solches in der Kapuzinerstraße No. 9 abzugeben.

(121a) Eine **Köchin**, welche sich auch den häuslichen Arbeiten unterzieht und sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wird von einer kleinen Familie auf das Ziel Kiliani in **Dienst zu nehmen gesucht.**

N. in der Exp.

Aumühle.

Sonntag, Montag und Dinstag

vollständige Harmoniemusik,

wozu ergebenst einladet

M. Schuler.

Bauer's Garten.

Sonntag den 22. Mai

Bock

von der so sehr gerühmten frhrl. von Crailsheim'schen Brauerei aus Ansbach.

Frische Füllung Ragoczi ist angekommen im

Platz'schen Garten.

Morgen Sonntag den 22. Mai, sowie jeden darauf folgenden Sonntag

Gartenmusik

vom k. 9. Inf.-Reg.

im

Bauer's Garten.

Keller-Bau.

Morgen Sonntag den 22. Mai

gutbesetzte Harmoniemusik,

wozu höflichst einladet

G. Schwanhäuser.

In der Handgasse No. 24 ist ein **Wohnzimmer** mit **Schlafkabinet** an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 22. Mai:

7. Vorstellung im 12. u. letzten Abonnement.

Letztes

Auftreten des Herrn u. der Frau

Schütz,

vom Hoftheater zu Braunschweig.

Zopf und Schwert,

historisches Lustspiel in 5 Akten von Gutzkow.

„Friedrich" — Hr. Schütz, „Prinzessin Wilhelmine" — Frau Schütz, als letzte Gastrollen; „Der Erbprinz" — Hr. Andrée, als Gast.

Montag den 23. Mai:

8. Vorstellung im 12. u. letzten Abonnement.

Zum Benefice für Herrn **Horn.**

Die Nachtwandlerin,

romantische Oper in 3 Akten, frei nach dem Italienischen von F. Elmenreich.

Musik von V. Bellini.

„Amine" — Frau Beck-Weirelbaum.

Gestorben.

Maria Roth, Taglöhnersfrau, 45 J. — Jakob Haus, 11 W.

Bei der 1158. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie in Regensburg am 19. d. wurden gezogen:

38 2 22 23 59

Nächste Ziehung in Nürnberg am 31. Mai.

Auflösung der jüngsten Bilderräthsel:

„Der Ring des Saturnus."

„Zum Appellblasen."

(Bilderrathsel No. 663 als Beilage.)

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Eine Zeitschrift zunächst für die Bewohner der Stadt Würzburg. Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Bestellungen werden in der Expedition, Theaterstraße Nr. 2, angenommen.

Montag. Nr. 69. 10. März 1862.

Tagesneuigkeiten und die Stadt und das Land betreffend.

Es ist ein allgemeiner Wunsch, daß auch das Landvolk Gelegenheit zum Besuch unserer Abend-Vorträge haben möge. Wir haben daher Sorge getragen, daß die Vorträge des Abendblattes auch in Landgemeinden zu haben sind. Wir ersuchen die Herren Gemeindevorsteher, uns gefällige Aufträge zukommen zu lassen.

Wie wir vernehmen, wird Se. Majestät der König Maximilian II. Würzburg mit Allerhöchst seiner Gegenwart beehren. Se. Majestät wird, wie man hört, am 15. d. M. hier eintreffen und einige Tage hier verweilen.

Der Gemeinderath hat in seiner Sitzung vom 7. d. M. beschlossen, daß die Gemeinde-Bibliothek in Zukunft jeden Freitag Abend von 6 bis 8 Uhr geöffnet sein soll.

Aus der Sitzung des Gemeinderathes in letzter Nacht ist noch zu berichten, daß der Antrag, die Gemeinde-Bibliothek jeden Freitag Abend zu öffnen, angenommen wurde.

Der Gemeinderath hat in seiner Sitzung vom 7. d. M. beschlossen, daß die Gemeinde-Bibliothek in Zukunft jeden Freitag Abend von 6 bis 8 Uhr geöffnet sein soll.

Aus der Sitzung des Gemeinderathes in letzter Nacht ist noch zu berichten, daß der Antrag, die Gemeinde-Bibliothek jeden Freitag Abend zu öffnen, angenommen wurde.

Wie wir vernehmen, wird Se. Majestät der König Maximilian II. Würzburg mit Allerhöchst seiner Gegenwart beehren. Se. Majestät wird, wie man hört, am 15. d. M. hier eintreffen und einige Tage hier verweilen.

Es ist ein allgemeiner Wunsch, daß auch das Landvolk Gelegenheit zum Besuch unserer Abend-Vorträge haben möge. Wir haben daher Sorge getragen, daß die Vorträge des Abendblattes auch in Landgemeinden zu haben sind. Wir ersuchen die Herren Gemeindevorsteher, uns gefällige Aufträge zukommen zu lassen.

Wie wir vernehmen, wird Se. Majestät der König Maximilian II. Würzburg mit Allerhöchst seiner Gegenwart beehren. Se. Majestät wird, wie man hört, am 15. d. M. hier eintreffen und einige Tage hier verweilen.

Der Gemeinderath hat in seiner Sitzung vom 7. d. M. beschlossen, daß die Gemeinde-Bibliothek in Zukunft jeden Freitag Abend von 6 bis 8 Uhr geöffnet sein soll.

Aus der Sitzung des Gemeinderathes in letzter Nacht ist noch zu berichten, daß der Antrag, die Gemeinde-Bibliothek jeden Freitag Abend zu öffnen, angenommen wurde.

(Schluß). Deutschland: 1. Preußischer Landtag: Fortsetzung der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Abg. Dr. Friedberg (ntl.) bittet um Auskunft über die Gründe, weshalb die Regierung nicht auf die Anträge, betr. die Ausdehnung der Kreisordnung auf die Provinz Hannover, eingehe. Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Die Regierung habe sich bereits in der Kommission dahin ausgesprochen, daß sie die Ausdehnung der Kreisordnung auf Hannover für zweckmäßig halte, aber nicht in der Lage sei, eine Vorlage zu machen, weil sie nicht wisse, ob sie eine Mehrheit finden werde. Abg. Dr. Lasker (ntl.) bedauert, daß die Regierung sich nicht entschließen könne, die Vorlage zu machen. Es sei ein eigenes Mißverhältnis, daß in Hannover die Landgemeindeordnung gelte, aber nicht die Kreisordnung. Abg. Dr. Jaeger (ntl.) bedauert ebenfalls, daß die Regierung keine Vorlage mache, wenn sie Majoritäten sehe. Abg. Dr. Reichensperger (Crefeld) (Zentr.) bittet, die Regierung möge eine Vorlage machen, wenn sie auch keine Majorität sehe. Abg. Dr. Friedberg (ntl.) bittet, die Regierung möge eine Vorlage machen, wenn sie auch keine Majorität sehe

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Am 14. ds. Mts. ist aus dem Laden eines hiesigen Kleiderhändlers eine Flinte, ein sog. Dreher mit 2 Läufen mit Perkussionsschloß, schon gebraucht, die Garnitur von Eisen und 8 fl. werth, entwendet worden.

Zur Wiedererlangung der Flinte und Entdeckung des Thäters veröffentliche ich den Diebstahl.

Würzburg, den 21. Mai 1853.

Der Untersuchungsrichter am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier.

Hoch.

K. Hartling,

Tapezirer in Würzburg

(Distr. II. No. 239 obere Dominikanerstrasse)

eröffnet mit dem Heutigen sein

Möbel-Magazin,

bestehend in der reichsten Auswahl Möbel, nach eigenen Entwürfen gefertigt, von der größten Eleganz für Salons bis zur einfachen Zimmereinrichtung. Ebenso sind einzelne Möbels: Ruhebetten, Kanapees, Stahlfauteuils, Bettmatratzen vorräthig.

Für größere Einrichtungen sowohl in altdeutschem als byzantinischem, Renaissance- und Roccoco-Styl sind bereits Modelle angefertigt und stehen zur Ansicht bereit.

Geschmackvoll und solid gearbeitete Möbel zu liefern, wird mein Bestreben sein.

Für alle aus meinem Geschäfte gelieferten Arbeiten wird Garantie geleistet, und sind die Preise so billig als möglich gestellt.

Würzburg, am 21. Mai 1853. (121b)

Versteigerung.

(115c) Am **Montag den 30. l. Mts.**, Vormittags 9 Uhr anfangend, werden von den Erben der verlebten Kaufmann Laz. Hirschberger Wtw. dahier eine Menge Schnittwaaren, worunter besonders sehr viele Sommerartikel, als: Jaconets, Cattuns, Wollenmousselins, Sommertücher und Hosenzeuge; ferner verschiedenes Porzellan, eine große Parthie abgelagerter Tabake und mehr als 10,000 Stück Cigarren, so wie sonst noch verschiedene Kurzwaaren und Spezereien; ferner sämmtliches Hausgeräthe, Kupfer, Zinn, Messing ꝛc. unter den beim Verstriche bekannt gemacht werdenden Bedingungen gegen gleich baare Zahlung öffentlich verstrichen, wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Mobilien am letzten Strichstage erst verwerthet werden, wobei weiter bekannt gegeben wird, daß auch ihr besitzendes Wohnhaus mit Ladeneinrichtung, so wie das Silbergeräthe und die Pretiosen **Montag den 6. Juni d. Js.** Vormittags 9 Uhr unter sehr annehmbaren Bedingungen dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt werden.

Gerolzhofen, am 12. Mai 1853.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit Herrn Hofrath Dr. Textor für die so glücklich gelungene Wiederherstellung seiner Ehefrau seinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Joh. Popp, Schneidermeister, in Eßfeld.

(122a) Ausverkauf von **seid. Sonnenschirmstoffen** zu herabgesetzten Preisen bei

Franz Heim.

Von

Christus-

und

Madonna-Bildern

haben wir eine vorzüglich geschmackvolle Auswahl aus Paris und Berlin erhalten und sind dieselben um den Preis von fl. 1. bis fl. 10. zu haben. Auch Städteansichten, Genrebilder ꝛc. sind in reichem Vorrath angekommen in der

Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung

in Würzburg.

(122a) Das bereits rühmlich bekannte **Gebetbücher-Lager** der **Paul Halm'schen Buchhandlung** auf dem Kürschnerhofe, welches sich besonders durch seine Preise und Prachtbände auszeichnet, wird bei gegenwärtiger Firmungszeit erneuerter Beachtung empfohlen

---

Emanuel Kellermann aus Rödelsee ist nicht mehr in meinen Diensten und erkläre ich die demselben ertheilte Vollmacht, betr., Gelder für mich in Empfang zu nehmen ꝛc., hiemit für ungültig.

Mainstockheim b. Kitzingen, 22. Mai 1853.

Moritz Mendel.

Am Samstag Morgens blieb in der Seminariumskirche ein **Sonnenschirm** zurück. Man bittet um gef. Ablage in die Exp. d. Bl.

Auf dem Wege vom Theater bis zum Hofplatze ging gestern früh ein weißes gesticktes **Taschentuch** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein vor dem Neuthore gefundener **goldener Ring** kann in Empfang genommen werden. N. in der Exp.

Den drei freundlichen Schwestern vom Sängerkranze diene zur Nachricht, daß nur Krankheit mich hindert, sie zu sehen.

F. G.

Eau de chine

zu 36 kr. und 1 fl. 12 kr.

Mit diesem einfachen und unschädlichen **chinesischen Wasser** färbt man die rothen und grauen Haare natürlich braun und schwarz.

Vinaigre rouge oriental

zu 24, 36 kr. u. 1 fl.,

feinste flüssige, durchaus unschädliche Schminke, wovon ein Tropfen hinlänglich ist, dem blassen Gesichte die schönste Jugendfarbe zu geben.

Einzig zu haben bei

S. Wolffing

Hofparfumeurs sel. Wittwe.

Der Fleischbank vis-à-vis No. 290.

Ein noch ganz guter schwerer 4zölliger **Wagen** ist aus freier Hand zu verkaufen. N. in der Exp.

Im 5. Dist. No. 245 am Burkarder-Thore ist ein Logis von 3 Zimmern an eine ruhige Haushaltung sogleich oder auf's kommende Ziel zu vermiethen.

---

2 Bettstellen, zweischläfrig, werden zu kaufen gesucht. N. in der Exp.

(121b) Von mehreren Seiten aufgefordert, im Gesange Unterricht zu ertheilen, bin ich nicht abgeneigt, mich einige Zeit damit zu beschäftigen, wenn sich dazu noch Lusttragende finden würden. Näheres hierüber in meiner Wohnung Dist. 3 No. 275 von Morgens 9—10 Uhr.

Herger, Opernsänger.

Eine kleine eiserne **Geldkasse** wird zu kaufen gesucht. N. in der Exp.

Ein **Mädchen** vom Lande, das im Nähen geübt, sucht bei einer hiesigen Näherin, Kleidermacherin ꝛc. unentgeltliche Beschäftigung. N. in der Exp.

Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Industrie.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich 2 fl. 50 kr. ö. W. = 5 Mark.

Redaktion und Administration: Wien, I. Bezirk, Wollzeile 12.

Inserate werden angenommen in der Administration, sowie in den Annoncen-Expeditionen von Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Daube & Comp. und Gustav Adolf Schmidt.

Inserate: 1 Spaltzeile 15 kr. ö. W. = 30 Pfg.

Wien, 15. Juli 1882.

Inhalt.

Handel: Handelsbericht. Ausfuhr Wiener Waaren. Ausfuhr nach Ungarn. Ausfuhr nach Bosnien. Ausfuhr nach Serbien. Ausfuhr nach Rumänien. Ausfuhr nach Russland. Ausfuhr nach Deutschland. Ausfuhr nach Frankreich. Ausfuhr nach Italien. Ausfuhr nach der Schweiz. Ausfuhr nach England. Ausfuhr nach Amerika. Ausfuhr nach Asien. Ausfuhr nach Afrika. Ausfuhr nach Australien. Einfuhr Wiener Waaren. Einfuhr aus Ungarn. Einfuhr aus Bosnien. Einfuhr aus Serbien. Einfuhr aus Rumänien. Einfuhr aus Russland. Einfuhr aus Deutschland. Einfuhr aus Frankreich. Einfuhr aus Italien. Einfuhr aus der Schweiz. Einfuhr aus England. Einfuhr aus Amerika. Einfuhr aus Asien. Einfuhr aus Afrika. Einfuhr aus Australien. Durchfuhr. Durchfuhr nach Ungarn. Durchfuhr nach Bosnien. Durchfuhr nach Serbien. Durchfuhr nach Rumänien. Durchfuhr nach Russland. Durchfuhr nach Deutschland. Durchfuhr nach Frankreich. Durchfuhr nach Italien. Durchfuhr nach der Schweiz. Durchfuhr nach England. Durchfuhr nach Amerika. Durchfuhr nach Asien. Durchfuhr nach Afrika. Durchfuhr nach Australien. Verkehr mit Ungarn. Verkehr mit Bosnien. Verkehr mit Serbien. Verkehr mit Rumänien. Verkehr mit Russland. Verkehr mit Deutschland. Verkehr mit Frankreich. Verkehr mit Italien. Verkehr mit der Schweiz. Verkehr mit England. Verkehr mit Amerika. Verkehr mit Asien. Verkehr mit Afrika. Verkehr mit Australien. Verkehr mit Wien. Verkehr mit Niederösterreich. Verkehr mit Oberösterreich. Verkehr mit Salzburg. Verkehr mit Steiermark. Verkehr mit Kärnten. Verkehr mit Krain. Verkehr mit Tirol. Verkehr mit Vorarlberg. Verkehr mit Böhmen. Verkehr mit Mähren. Verkehr mit Schlesien. Verkehr mit Galizien. Verkehr mit der Bukowina. Verkehr mit Dalmatien. Verkehr mit Istrien. Verkehr mit Görz. Verkehr mit Triest. Verkehr mit Fiume. Verkehr mit Croatien. Verkehr mit Slavonien. Verkehr mit der Militärgrenze. Verkehr mit Siebenbürgen. Verkehr mit Bosnien. Verkehr mit Serbien. Verkehr mit Rumänien. Verkehr mit Russland. Verkehr mit Deutschland. Verkehr mit Frankreich. Verkehr mit Italien. Verkehr mit der Schweiz. Verkehr mit England. Verkehr mit Amerika. Verkehr mit Asien. Verkehr mit Afrika. Verkehr mit Australien. Verkehr mit Wien. Verkehr mit Niederösterreich. Verkehr mit Oberösterreich. Verkehr mit Salzburg. Verkehr mit Steiermark. Verkehr mit Kärnten. Verkehr mit Krain. Verkehr mit Tirol. Verkehr mit Vorarlberg. Verkehr mit Böhmen. Verkehr mit Mähren. Verkehr mit Schlesien. Verkehr mit Galizien. Verkehr mit der Bukowina. Verkehr mit Dalmatien. Verkehr mit Istrien. Verkehr mit Görz. Verkehr mit Triest. Verkehr mit Fiume. Verkehr mit Croatien. Verkehr mit Slavonien. Verkehr mit der Militärgrenze. Verkehr mit Siebenbürgen.

Gewerbe und Industrie: Gewerbe und Industrie. Gewerbe und Industrie in Niederösterreich. Gewerbe und Industrie in Oberösterreich. Gewerbe und Industrie in Salzburg. Gewerbe und Industrie in Steiermark. Gewerbe und Industrie in Kärnten. Gewerbe und Industrie in Krain. Gewerbe und Industrie in Tirol. Gewerbe und Industrie in Vorarlberg. Gewerbe und Industrie in Böhmen. Gewerbe und Industrie in Mähren. Gewerbe und Industrie in Schlesien. Gewerbe und Industrie in Galizien. Gewerbe und Industrie in der Bukowina. Gewerbe und Industrie in Dalmatien. Gewerbe und Industrie in Istrien. Gewerbe und Industrie in Görz. Gewerbe und Industrie in Triest. Gewerbe und Industrie in Fiume. Gewerbe und Industrie in Croatien. Gewerbe und Industrie in Slavonien. Gewerbe und Industrie in der Militärgrenze. Gewerbe und Industrie in Siebenbürgen. Gewerbe und Industrie in Bosnien. Gewerbe und Industrie in Serbien. Gewerbe und Industrie in Rumänien. Gewerbe und Industrie in Russland. Gewerbe und Industrie in Deutschland. Gewerbe und Industrie in Frankreich. Gewerbe und Industrie in Italien. Gewerbe und Industrie in der Schweiz. Gewerbe und Industrie in England. Gewerbe und Industrie in Amerika. Gewerbe und Industrie in Asien. Gewerbe und Industrie in Afrika. Gewerbe und Industrie in Australien. Gewerbe und Industrie in Wien. Gewerbe und Industrie in Niederösterreich. Gewerbe und Industrie in Oberösterreich. Gewerbe und Industrie in Salzburg. Gewerbe und Industrie in Steiermark. Gewerbe und Industrie in Kärnten. Gewerbe und Industrie in Krain. Gewerbe und Industrie in Tirol. Gewerbe und Industrie in Vorarlberg. Gewerbe und Industrie in Böhmen. Gewerbe und Industrie in Mähren. Gewerbe und Industrie in Schlesien. Gewerbe und Industrie in Galizien. Gewerbe und Industrie in der Bukowina. Gewerbe und Industrie in Dalmatien. Gewerbe und Industrie in Istrien. Gewerbe und Industrie in Görz. Gewerbe und Industrie in Triest. Gewerbe und Industrie in Fiume. Gewerbe und Industrie in Croatien. Gewerbe und Industrie in Slavonien. Gewerbe und Industrie in der Militärgrenze. Gewerbe und Industrie in Siebenbürgen.

Verkehrswesen: Verkehrswesen. Eisenbahnen. Eisenbahnen in Niederösterreich. Eisenbahnen in Oberösterreich. Eisenbahnen in Salzburg. Eisenbahnen in Steiermark. Eisenbahnen in Kärnten. Eisenbahnen in Krain. Eisenbahnen in Tirol. Eisenbahnen in Vorarlberg. Eisenbahnen in Böhmen. Eisenbahnen in Mähren. Eisenbahnen in Schlesien. Eisenbahnen in Galizien. Eisenbahnen in der Bukowina. Eisenbahnen in Dalmatien. Eisenbahnen in Istrien. Eisenbahnen in Görz. Eisenbahnen in Triest. Eisenbahnen in Fiume. Eisenbahnen in Croatien. Eisenbahnen in Slavonien. Eisenbahnen in der Militärgrenze. Eisenbahnen in Siebenbürgen. Eisenbahnen in Bosnien. Eisenbahnen in Serbien. Eisenbahnen in Rumänien. Eisenbahnen in Russland. Eisenbahnen in Deutschland. Eisenbahnen in Frankreich. Eisenbahnen in Italien. Eisenbahnen in der Schweiz. Eisenbahnen in England. Eisenbahnen in Amerika. Eisenbahnen in Asien. Eisenbahnen in Afrika. Eisenbahnen in Australien. Eisenbahnen in Wien. Eisenbahnen in Niederösterreich. Eisenbahnen in Oberösterreich. Eisenbahnen in Salzburg. Eisenbahnen in Steiermark. Eisenbahnen in Kärnten. Eisenbahnen in Krain. Eisenbahnen in Tirol. Eisenbahnen in Vorarlberg. Eisenbahnen in Böhmen. Eisenbahnen in Mähren. Eisenbahnen in Schlesien. Eisenbahnen in Galizien. Eisenbahnen in der Bukowina. Eisenbahnen in Dalmatien. Eisenbahnen in Istrien. Eisenbahnen in Görz. Eisenbahnen in Triest. Eisenbahnen in Fiume. Eisenbahnen in Croatien. Eisenbahnen in Slavonien. Eisenbahnen in der Militärgrenze. Eisenbahnen in Siebenbürgen. Eisenbahnen in Bosnien. Eisenbahnen in Serbien. Eisenbahnen in Rumänien. Eisenbahnen in Russland. Eisenbahnen in Deutschland. Eisenbahnen in Frankreich. Eisenbahnen in Italien. Eisenbahnen in der Schweiz. Eisenbahnen in England. Eisenbahnen in Amerika. Eisenbahnen in Asien. Eisenbahnen in Afrika. Eisenbahnen in Australien. Eisenbahnen in Wien. Eisenbahnen in Niederösterreich. Eisenbahnen in Oberösterreich. Eisenbahnen in Salzburg. Eisenbahnen in Steiermark. Eisenbahnen in Kärnten. Eisenbahnen in Krain. Eisenbahnen in Tirol. Eisenbahnen in Vorarlberg. Eisenbahnen in Böhmen. Eisenbahnen in Mähren. Eisenbahnen in Schlesien. Eisenbahnen in Galizien. Eisenbahnen in der Bukowina. Eisenbahnen in Dalmatien. Eisenbahnen in Istrien. Eisenbahnen in Görz. Eisenbahnen in Triest. Eisenbahnen in Fiume. Eisenbahnen in Croatien. Eisenbahnen in Slavonien. Eisenbahnen in der Militärgrenze. Eisenbahnen in Siebenbürgen.

Verschiedenes: Verschiedenes. Verschiedenes in Niederösterreich. Verschiedenes in Oberösterreich. Verschiedenes in Salzburg. Verschiedenes in Steiermark. Verschiedenes in Kärnten. Verschiedenes in Krain. Verschiedenes in Tirol. Verschiedenes in Vorarlberg. Verschiedenes in Böhmen. Verschiedenes in Mähren. Verschiedenes in Schlesien. Verschiedenes in Galizien. Verschiedenes in der Bukowina. Verschiedenes in Dalmatien. Verschiedenes in Istrien. Verschiedenes in Görz. Verschiedenes in Triest. Verschiedenes in Fiume. Verschiedenes in Croatien. Verschiedenes in Slavonien. Verschiedenes in der Militärgrenze. Verschiedenes in Siebenbürgen. Verschiedenes in Bosnien. Verschiedenes in Serbien. Verschiedenes in Rumänien. Verschiedenes in Russland. Verschiedenes in Deutschland. Verschiedenes in Frankreich. Verschiedenes in Italien. Verschiedenes in der Schweiz. Verschiedenes in England. Verschiedenes in Amerika. Verschiedenes in Asien. Verschiedenes in Afrika. Verschiedenes in Australien. Verschiedenes in Wien. Verschiedenes in Niederösterreich. Verschiedenes in Oberösterreich. Verschiedenes in Salzburg. Verschiedenes in Steiermark. Verschiedenes in Kärnten. Verschiedenes in Krain. Verschiedenes in Tirol. Verschiedenes in Vorarlberg. Verschiedenes in Böhmen. Verschiedenes in Mähren. Verschiedenes in Schlesien. Verschiedenes in Galizien. Verschiedenes in der Bukowina. Verschiedenes in Dalmatien. Verschiedenes in Istrien. Verschiedenes in Görz. Verschiedenes in Triest. Verschiedenes in Fiume. Verschiedenes in Croatien. Verschiedenes in Slavonien. Verschiedenes in der Militärgrenze. Verschiedenes in Siebenbürgen. Verschiedenes in Bosnien. Verschiedenes in Serbien. Verschiedenes in Rumänien. Verschiedenes in Russland. Verschiedenes in Deutschland. Verschiedenes in Frankreich. Verschiedenes in Italien. Verschiedenes in der Schweiz. Verschiedenes in England. Verschiedenes in Amerika. Verschiedenes in Asien. Verschiedenes in Afrika. Verschiedenes in Australien. Verschiedenes in Wien. Verschiedenes in Niederösterreich. Verschiedenes in Oberösterreich. Verschiedenes in Salzburg. Verschiedenes in Steiermark. Verschiedenes in Kärnten. Verschiedenes in Krain. Verschiedenes in Tirol. Verschiedenes in Vorarlberg. Verschiedenes in Böhmen. Verschiedenes in Mähren. Verschiedenes in Schlesien. Verschiedenes in Galizien. Verschiedenes in der Bukowina. Verschiedenes in Dalmatien. Verschiedenes in Istrien. Verschiedenes in Görz. Verschiedenes in Triest. Verschiedenes in Fiume. Verschiedenes in Croatien. Verschiedenes in Slavonien. Verschiedenes in der Militärgrenze. Verschiedenes in Siebenbürgen.

Handelsbericht.

Ausfuhr Wiener Waaren.

Einfuhr Wiener Waaren.

Durchfuhr.

Verkehr mit Ungarn.

Verkehr mit Bosnien.

Verkehr mit Serbien.

Verkehr mit Rumänien.

Verkehr mit Russland.

Verkehr mit Deutschland.

Verkehr mit Frankreich.

Verkehr mit Italien.

Verkehr mit der Schweiz.

Verkehr mit England.

Verkehr mit Amerika.

Verkehr mit Asien.

Verkehr mit Afrika.

Verkehr mit Australien.

Verkehr mit Wien.

Verkehr mit Niederösterreich.

Verkehr mit Oberösterreich.

Verkehr mit Salzburg.

Verkehr mit Steiermark.

Verkehr mit Kärnten.

Verkehr mit Krain.

Verkehr mit Tirol.

Verkehr mit Vorarlberg.

Verkehr mit Böhmen.

Verkehr mit Mähren.

Verkehr mit Schlesien.

Verkehr mit Galizien.

Verkehr mit der Bukowina.

Verkehr mit Dalmatien.

Verkehr mit Istrien.

Verkehr mit Görz.

Verkehr mit Triest.

Verkehr mit Fiume.

Verkehr mit Croatien.

Verkehr mit Slavonien.

Verkehr mit der Militärgrenze.

Verkehr mit Siebenbürgen.

Verkehr mit Bosnien.

Verkehr mit Serbien.

Verkehr mit Rumänien.

Verkehr mit Russland.

Verkehr mit Deutschland.

Verkehr mit Frankreich.

Verkehr mit Italien.

Verkehr mit der Schweiz.

Verkehr mit England.

Verkehr mit Amerika.

Verkehr mit Asien.

Verkehr mit Afrika.

Verkehr mit Australien.

Verkehr mit Wien.

Verkehr mit Niederösterreich.

Verkehr mit Oberösterreich.

Verkehr mit Salzburg.

Verkehr mit Steiermark.

Verkehr mit Kärnten.

Verkehr mit Krain.

Verkehr mit Tirol.

Verkehr mit Vorarlberg.

Verkehr mit Böhmen.

Verkehr mit Mähren.

Verkehr mit Schlesien.

Verkehr mit Galizien.

Verkehr mit der Bukowina.

Verkehr mit Dalmatien.

Verkehr mit Istrien.

Verkehr mit Görz.

Verkehr mit Triest.

Verkehr mit Fiume.

Verkehr mit Croatien.

Verkehr mit Slavonien.

Verkehr mit der Militärgrenze.

Verkehr mit Siebenbürgen.

Würzburger Abendblatt.

Redaktion und Expedition: Domerschulstraße 19. Fernsprecher 150.
Bezugspreis: Monatlich 1 Mk. 20 Pf. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 60 Pf. ausschließlich Postaufschlag.
Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtige 15 Pf. Reklamen die Zeile 30 Pf.
Anzeigenannahme: Für die Abendnummer bis 11 Uhr vormittags.

Samstag. Nr. 121. 23. Mai 1903.

Tagesneuigkeiten und der Kampf um den Zolltarif.

Der Kaiser ist gestern Abend 8 Uhr 30 Min. in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich zum Empfang eingefunden: Prinz Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm, Prinz Oskar, Prinz Joachim, Prinz Friedrich Leopold, Prinz Friedrich Karl, Prinz Hohenzollern, Prinz Hatzfeldt, Prinz Bismarck, Prinz Bismarck, Prinz Bismarck

in Lichtenfels. — Hierdurch wird es Lichtenfels in den Stand gesetzt, seine Bedürfnisse an Kohlen, Koks und Briketts, welche bisher von Bamberg bezogen wurden, von der Ruhr-Kohlenzeche einzudecken.

(Ein Kind ertrunken.) Am 1. Juli Nachmittags 3 Uhr ertrank in der Nähe von Hallstadt bei Bamberg ein 3jähriges Kind des Taglöhners Schmitt. Dasselbe war in einem unbewachten Augenblicke von der Mutter in die Regnitz, wo es sich gerade badete, gefallen und ertrunken. Die Leiche wurde nach 1½ Stunden aus der Regnitz gezogen

Pain Pectoral.

Gegen Husten, Heiserkeit u. Katarrh.

Seit 40 Jahren bewährt und empfohlen. Allein ächt mit Brandt's Namenszug auf jeder Flasche.

Zu haben in allen Apotheken.

Depot für Wien: Apotheke zum goldenen Engel, Singerstrasse.

Depot für Prag: Apotheke zum weissen Einhorn, Ferdinandsstrasse.

Depot für Pest: Apotheke zum heiligen Stephan, Kerepesi-Strasse.

Depot für Triest: Apotheke zum heiligen Antonio, Piazza grande.

Depot für Venedig: Apotheke zum heiligen Marcus, Piazza di San Marco.

Depot für Mailand: Apotheke zum heiligen Ambrosius, Piazza del Duomo.

Depot für Turin: Apotheke zum heiligen Carl, Piazza Castello.

Depot für Genua: Apotheke zum heiligen Georg, Strada Nuova.

Depot für Florenz: Apotheke zum heiligen Johannes, Piazza del Duomo.

Depot für Rom: Apotheke zum heiligen Petrus, Piazza di San Pietro.

Depot für Neapel: Apotheke zum heiligen Januarius, Strada Toledo.

Depot für Palermo: Apotheke zum heiligen Rosalia, Strada Toledo.

Depot für Messina: Apotheke zum heiligen Nicolaus, Strada Toledo.

Depot für Catania: Apotheke zum heiligen Agathe, Strada Toledo.

Depot für Syracus: Apotheke zum heiligen Lucia, Strada Toledo.

Depot für Trapani: Apotheke zum heiligen Joseph, Strada Toledo.

Depot für Marsala: Apotheke zum heiligen Vito, Strada Toledo.

Depot für Girgenti: Apotheke zum heiligen Gerlando, Strada Toledo.

Depot für Modica: Apotheke zum heiligen Giorgio, Strada Toledo.

Depot für Ragusa: Apotheke zum heiligen Giovanni, Strada Toledo.

Depot für Noto: Apotheke zum heiligen Corrado, Strada Toledo.

Depot für Augusta: Apotheke zum heiligen Sebastiano, Strada Toledo.

Depot für Siracusa

Bekanntmachung.

(123a) In der Verlassenschaft des Oekonomen Marx Menth von hier haben alle Jene, welche Erb- und andere Ansprüche an den Nachlaß des Oekonomen Marx Menth zu machen haben, solche

Dinstag den 23. Juni l. Js. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer des unterfertigten Gerichts No. 2 geltend zu machen, widrigenfalls auf sie keine Rücksicht bei Auseinandersetzung der Masse genommen werden würde.

Hiebei wird bemerkt, daß nach einem zwischen dem verlebten Marx Menth und dessen bereits im Jahre 1824 verstorbenen ersten Ehefrau Ursula, gebornen Mark, am 17. März 1813 errichteten wechselseitigen Testament nach dem Ableben des letztüberlebenden Theils das Vermögen den nächsten Verwandten Beider zu Mückershausen in gleiche Theile zufallen soll.

Würzburg, 13. Mai 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Bekanntmachung.

(118c) In der Verlassenschaft der Katharina Siegle, Wittwe des Webermeisters Georg Siegle dahier, steht Tagfahrt zur Liquidation von Passiven auf

Mittwoch den 15. Juni l. Js. Vormittags 9 Uhr

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer No. 2 an.

Wer daher einen begründeten Anspruch an den Nachlaß der Verlebten machen zu können glaubt, hat solchen an dieser Tagfahrt anzumelden, ansonst derselbe bei der Auseinandersetzung der Nachlaßmasse nicht berücksichtigt werden würde.

Zugleich werden alle Jene, welche an die Nachlaßmasse etwas schulden, oder von derselben Etwas in Handen haben, hiemit aufgefordert, solches am vorbezeichneten Tage anzuzeigen, beziehungsweise anher, vorbehaltlich ihrer Rechte, abzuliefern.

Würzburg, 10. Mai 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

80 Klafter Föhren- und
40 „ Buchenscheitholz

für die fürstliche Brauerei in Traustadt wird im Versteigerungswege an den Wenigstnehmenden

Samstag den 28. Mai d. Js. Vormittags 10 Uhr

bei dem unterzeichneten Rentamte vergeben und die Bekanntmachung der Bedingnisse am Termine erfolgen.

Sulzheim, den 17. Mai 1853.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Rentamt.

(120b) Haßlinger.

K. Hartling,

Tapezirer in Würzburg

(Distr. II. No. 239 obere Dominikanerstrasse)

eröffnet mit dem Heutigen sein

Möbel-Magazin,

bestehend in der reichsten Auswahl Möbel, nach eigenen Entwürfen gefertigt, von der größten Eleganz für Salons bis zur einfachen Zimmereinrichtung. Ebenso sind einzelne Möbels: Ruhebetten, Kanapees, Stahlfauteuils, Bettmatratzen vorräthig.

Für größere Einrichtungen sowohl in altdeutschem als byzantinischem, Renaissance- und Roccoco-Styl sind bereits Modelle angefertigt und stehen zur Ansicht bereit.

Geschmackvoll und solid gearbeitete Möbel zu liefern, wird mein Bestreben sein.

Für alle aus meinem Geschäfte gelieferten Arbeiten wird Garantie geleistet, und sind die Preise so billig als möglich gestellt.

Würzburg, am 21. Mai 1853. (121c)

Anzeige.

(117c) So eben in Besitz einer Sendung der neuesten Kleiderstoffe in **Barrège, Jaconat, Organdy à Bajadères und à Volands** gekommen, erlaube ich mir dieselben unter Zusicherung der billigsten Preise bestens zu empfehlen.

Carl Bolzano.

Liedertafel.

Morgen Mittwoch den 25. Mai — Probe. Die verehrl. Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Vorläufig zur Anzeige, dass für Sonntag den 5. Juni eine Parthie nach Sommerhausen pr. Dampfboot projektirt ist.

Der Ausschuss.

Geselliger Verein.

Nachdem die auf Sonntag den 22. Mai bestimmte

Parthie nach Veitshöchheim

der ungünstigen Witterung wegen unterbleiben musste, so ist solche auf

Donnerstag den 26. d. Mts.

festgesetzt.

Abfahrt Nachmittags 2 Uhr.

Der Ausschuss.

Eine kleine eiserne Geldkasse wird zu kaufen gesucht. N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 23. Mai:

(Adler.) Kfl.: Lehrmann v. Augsburg, Lippack v. Elberfeld, Liebel v. München, Mildendorf u. Neckers v. Bremen. — (Kronprinz v. Bay.) JJ. Erl. Graf u. Gräfin v. Portut v. Augsburg. Frl. v. Krafft u. Frl. Martin v. München. Hilger, Fabrikant v. Lennep. Meßner, Kfm. v. Ffl. — (Russischer Hf.) Forst, Fabrikant v. Wien. Fels m. Fam. v. St. Gallen. Scheller, Stud. med. v. Hildburghausen. Schlatter u. Panizza, Gasthofbes. v. Kissingen. Kflte.: Overlack v. Köln, Haßlenberg v. Montjoie, Vomhoff v. Aachen. — (Württembg. Hof.) Frau v. Wilcken m. Frl. Tcht. v. Wien. Dachauer, Lehrer v. Thalmessing. Muray, Rent. v. London. Kfl.: Marx v. Mannheim, Frank v. Berlin, Oppenheimer u. Hofmann v. Ffl. (Schwan.) Jansen, Rent. v. Edinburg. Salis, Part. v. Zürich. Kflte.: Beyer v. Göppingen, Scherer v. Bruchsal, Rau v. Geislingen.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 25. Mai.

9. Vorstellung im 12. u. letzten Abonnement.

Zum Benefice für Herrn **Horn.**

Die Nachtwandlerin,

romantische Oper in 3 Akten, frei nach dem Italienischen von F. Elmenreich.

Musik von Vincenz Bellini.

„Amine" — Frau Beck-Weixelbaum.

Getraute

im hohen Dom am 17. Mai:

Sebastian Achtmann, Bürger, Conditor und Lebküchner in Dettelbach mit Kunigund Ulsamer von Frikenhausen.

Gestorben.

Philipp Weth, 3 W. — Paul Dehler, 11 M.

Druck von Jos. Stoib in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 124. | 25. Mai 1853.

Wegen des heil. Frohnleichnamsfestes erscheint morgen das Abendblatt nicht.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ Der Präsident für das am 6. kommenden Monats dahier beginnende Schwurgericht, Hr. Appellations-Gerichts-Rath Samhaber, ist bereits dahier eingetroffen. Es sollen im Ganzen 14 Fälle zur Verhandlung kommen.

§ Durch Erkenntniß des k. Kreis- und Stadtgerichts, verkündet in der öffentlichen Sitzung vom 24. Mai, wurden Friedrich Schneider von Lahm und Martin Degen von Dettelbach, ledige Schuhmachergesellen dahier, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt mittelst Waffe in verabredeter Verbindung und mittelst nächtlichen Auflauerns, Ersterer zu einer doppeltgeschärften Gefängnißstrafe von 5 Monaten und Letzterer zu einer solchen von 4 Monaten und 20 Tagen verurtheilt, dagegen Nikolaus Achtmann von Bergtheim, lediger Schuhmachergeselle dahier, von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung wegen Vergehens der Körperverletzung freigesprochen.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 24. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt. Genehmigt wurden: die Annahme des K. Ruckert, desgl. des Fz. Ruckert, beide von hier, als Bürger und Zinngießer; des G. Werr von Ochsenfurt als Apotheker, desgleichen des Dr. Gg. Ad. Wirsing als Insasse, beide verbunden mit Verehelichungsgenehmigung; und das Gesuch des Tuchmachers Ph. Fränkel dahier um Verehelichungserlaubniß. Das Gesuch des Schneidergesellen Andreas Lang um Dispensation von der Wanderschaft soll erst dann begutachtet werden, wenn derselbe ein gerichtsärztliches Zeugniß zur Vorlage gebracht. — Abgewiesen wurde das Wiederverehelichungsgesuch eines hiesigen Bierwirthes. — Das Gesuch um eine Schnittwaarenhandels-Conc. ward auf ergriffenen Rekurs von der k. Regierung gleichfalls abschlägig beschieden. — Bezüglich des Gesuches des Joh. B. Schwinhammer, Reitlehrer von Schweinfurt, hierorts Unterricht ertheilen zu dürfen, soll die Bewilligung nur in dem Falle erfolgen, wenn die Universitäts-Reitschule durch diese Licenz nicht benachtheiligt wird. — Der Aufgang zum Glacis am Rennwegerthor soll gleich jenem am Sanderthor mit einer Sockelmauer versehen und solches der Kommandantschaft zur Vorlage gebracht werden. — Auf Anfrage des k. Ldgs. Gerolzhofen, ob Kaffeewirthe zur Verabreichung warmer Speisen und Getränke berechtigt seien, wird erwidert, daß dieses nur dann statthabe, wenn mit denselben die Concession eines Speisehauses verbunden sei. — Ein Ortsnachbar von Eßenfeld erhält aus der städtischen Sparkasse ein Kapital von 1900 fl. und sind die hierauf bezüglichen Akten der kgl. Regierung zur Genehmigung vorzulegen. — Auf die Beschwerde eines hiesigen Meldermeisters wegen unbefugten Verkaufes von verschiedenen Hülsenfrüchten durch fremde Viktualienhändler erhält der Marktdiener die Weisung, solche zur Anzeige zu bringen, um zu ermitteln, in wie ferne sie zum Verkaufe von Hülsenfrüchten berechtigt sind. — Das Wohnhaus No. 240 in der Dominikanergasse, die Geburtsstätte des fränkischen Geschichtsschreibers Lorenz Fries, soll mit einer Gedenktafel geziert werden. — Eine hiesige Spezereihandlung wird wegen Veröffentlichung und Verkaufs angeblicher Heilmittel mit einem Thaler Strafe belegt, und die Confiscation und Vernichtung dieser Verkaufsobjekte angeordnet. — Zwei, behufs des an die Stelle des früheren Schlachtgebäudes zu errichtenden Thores entworfene Pläne, von welchen der im altdeutschen Style ausgeführte magistratischer Seits den Vorzug erhielt, sollen der k. Regierung zur Prüfung unterbreitet werden. — Auf Grund des feldgerichtlichen Gutachtens soll die Ablösung der Weidrechte auf hiesiger Markung z. Z. noch nicht Platz greifen, und den Feldhütern die Weisung ertheilt werden, widerrechtliche Weidgänge zur Anzeige zu bringen.

Anna Maria Klüpfel zu Thüngersheim, nun verehelicht mit dem Kaufmann Anton Arnold zu Hundsbach, ist für großjährig erklärt worden.

Die Mittheilung, daß die Zahl der Concipienten bei den Advokaten beschränkt werden solle, wird widerrufen.

Das Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat auf eine Beschwerde eines Buchhändlers, welcher sich im Subscribentensammeln behindert sah, beschlossen, daß die Buchhandlungsreisenden nur bei solchen Gewerbsleuten Geschäfte machen dürfen, welche zum Buchhandel berechtigt sind, daß sie aber keineswegs im Wege des Hausirens Subscribenten sammeln dürfen.

Während der gestrigen Nachmittags- und der heutigen Vormittagsstunden waren die Militärwachen an den 4 Thoren der diesseitigen Stadt eingezogen.

⊙ Man beschäftigt sich, wie mehrfach verlautet, von Seite des Magistrates mit einem Plane, eine Straße an der nörd-

lichen Seite des Theaterhauses durch erst noch zu erwerbenden Privatbesitz hinzuführen, welche nach gleichfalls projektirtem Abbruche des sogenannten Loches die Theaterstraße mit der Domer Pfarrgasse verbinden würde.

Die vierte Kissinger Kurliste zählt bis zum 22. ds. 155 dortselbst angekommene Kurgäste, und bis zum 19. ds. 54 Passanten auf.

Deutschland.

(Bayreuth.) In der Schwurgerichtssitzung vom 21. ds. Mts. wurde die des an ihrem zweiten Ehemanne begangenen Giftmordes angeklagte Bauerswittwe Marianna Hohlhut von Trainau, welche in der Schwurgerichtssitzung des ersten Quartals lfd. Jrs. von den Geschwornen zwar für schuldig erklärt, von dem Schwurgerichtshofe aber mit Aussetzung des Urtheils vor die gegenwärtige Sitzung zur nochmaligen Verhandlung vor anderen Geschwornen verwiesen worden war, von diesen nicht schuldig erklärt und von dem Gerichtshofe freigesprochen, obgleich sich der Indizienbeweis gegen sie durch die Aussage eines neuen Zeugen verstärkt hatte, welche dahin ging, daß die Angeklagte diesem Zeugen vertraulich gestanden habe, daß sie ihren Mann vergiftet hätte.

Das Mitglied des Frankfurter, später Stuttgarter Parlaments, Schmidt aus Löwenberg in Schlesien, flüchtig seit 1849, ist kürzlich in Cuba an einem Brustleiden gestorben.

(Preußen.) In der bevorstehenden Generalzollvereinsconferenz sollen auch diejenigen Anträge auf Tarifveränderungen zur Verhandlung kommen, welche bei den Berathungen über die Erneuerung der Zollvereinsverträge zurückgehalten wurden, um den Abschluß dieses Werks nicht zu verzögern. — Die Preuß. Adler-Ztg. wird vom 1. Juli an zu erscheinen aufhören. — Zur Aufnahme in den wiederhergestellten evangelischen Johanniterorden sollen sich bereits gegen 2000 Personen aus den verschiedenen Provinzen des Landes gemeldet haben. — Von jetzt ab werden alle von der Polizei weggenommenen Schriften nur erst nach richterlicher Entscheidung wieder freigegeben.

(Posen.) Aus Warschau wird berichtet, daß mehrere kath. Geistliche, weil sie es gewagt haben, eine Petition wegen Berufung der Jesuitenmission in's Königreich Polen an die Regierung zu richten, auf Befehl des Gouvernements zur Untersuchung gezogen worden sind.

(Oesterreich.) Das Salpetermonopol, welches dem Staate nur wenig Gewinn abwarf, ist nun aufgehoben, und die Erzeugung dieses Artikels, jedoch unter bestimmten Kautelen, freigegeben worden.

(Wien, 24. Mai.) Gerüchten zufolge hätte ein Ministerwechsel in Konstantinopel stattgefunden. (Ob dieß ein zweiter, oder nur eine neue Version der vorgestern mitgetheilten Nachricht, sei dahin gestellt.) Man nennt unter den neuen Ministern antirussische Namen, so Reschid Pascha als Großwessier. Die Bestätigung ist abzuwarten.

(Hamburg.) König Ludwig von Bayern hat an den Hamburger Verloosungsverein zum Besten der vertriebenen Schleswig-Holsteiner ein Gedicht und eine Federzeichnung gesendet. — In Dithmarschen, in der Nähe von Brunsbüttel, ist in der Nacht vom 8. auf den 9. Mai viel Vieh auf der Weide erfroren. Auch in dem Elderstedt'schen, wo die Schur bereits vorgenommen worden, sind viele Schafe der Kälte erlegen.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Einer telegr. Depesche zufolge ist der Gesandte Graf von Karnicky definitiv zurückberufen, der diplomatische Verkehr abgebrochen.

(Paris.) Man hat die Abbrechung aller auf dem Montmartre befindlichen Gebäude in Vorschlag gebracht, um an deren Stelle eine Akropolis zu errichten und zwar von solcher Höhe, daß sie eine Aussicht von hundert Stunden beherrschen würde, darin sollen die irdischen Ueberreste des Kaisers Napoleon I. und seiner Nachfolger aufbewahrt werden. — In Zukunft sollen die Unteroffiziere, Korporale und Soldaten, die wegen zuchtpolizeilicher Vergehen zu mehr als 3 Monate Gefängniß verurtheilt werden, ihren Grad verlieren. — Mit Paris stehen gegenwärtig schon 25 Departementshauptorte durch Eisenbahnen in direkter Verbindung. — Sämmtliche Stellen-Agenturen und Stellen-Bureaux für Arbeiter und Handwerker sollen aufgehoben und durch eine unter Aufsicht und Leitung der Polizei stehende General-Agentur ersetzt werden. — Nach Berichten aus Algier hatte der Generalgouverneur am 13. seinen feierlichen Einzug in Setif gehalten und wollte am 20. ins feindliche Land einrücken.

(Großbritannien.) Vor Kurzem ist in London ein für die Königin Viktoria bestimmtes Geschenk der Königin von Portugal angekommen, bestehend aus einer Hyäne und einer wilden Katze.

(Portugal.) Prangvolle Einweihung des Beginns der Arbeiten an der Eisenbahn von Lissabon an die spanische Grenze.

(Donaufürstenthümer.) Russischer Seits ist dem Fürsten Ghike angedeutet worden, daß die Geldbezüge desselben in keiner Weise leiden würden, wenn er sich allenfalls nochmals aus Gesundheitsrücksichten von der Regierung zurückziehen wolle.

(Amerika.) Die angeblichen Goldlager-Entdeckungen in Texas waren eine Mystifikation; alles ausgegrabene Gold war aus Californien nach Texas gebracht und dort eingegraben worden.

Handelsberichte.

Antwerpen, 21. Mai. Weizen ruhiger; fl. ¼ à fl. ½ höher.

Berlin, 23. Mai. Weizen beobachteter, Roggen enorm steigend, loco Rthlr. 51½ à 54½; Septbr. u. Okt. Rthlr. 47¾ à 50.

Cöln, 23. Mai. Weizen behauptet; Roggen für Consumo stark gefragt; Vorräthe ziemlich geräumt. Neue Zufuhren nothwendig.

Mannheim, 22. Mai. Lebhaftes Getreidegeschäft bei festen Preisen.

Mainwasserwärme: Mittags 15 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Glaspalaste No. 355.

Ankündigungen.

Bekanntmachung

(124a) In der Verlassenschaft des Oekonomen Marx Menth von hier haben alle Jene, welche Erb- und andere Ansprüche an den Nachlaß des Oekonomen Marx Menth zu machen haben, solche

Donnerstag den 23. Juni l. Js. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer des unterfertigten Gerichts No. 2 geltend zu machen, widrigenfalls auf sie keine Rücksicht bei Auseinandersetzung der Masse genommen werden würde.

Hiebei wird bemerkt, daß nach einem zwischen dem verlebten Marx Menth und dessen bereits im Jahre 1824 verstorbenen ersten Ehefrau Ursula, gebornen Mark, am 17. März 1813 errichteten wechselseitigen Testament nach dem Ableben des letztüberlebenden Theils das Vermögen den nächsten Verwandten Beider zu Mückershausen in gleiche Theile zufallen soll.

Würzburg, 13. Mai 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Bekanntmachung.

In der Debitsache der Bierbrauerswittwe Margaretha Zorn dahier steht zur Anmeldung der Forderungen, so wie zur Beschlußfassung über das einzuleitende Verfahren Tagfahrt auf

Donnerstag den 23. Juni l. Js. früh 9 Uhr

im Sitzungssaale des II. Senates hierorts an, wozu die Gläubiger unter der Rechtsfolge vorgeladen werden, daß die Nichterscheinenden oder eine Erklärung nicht Abgebenden den von der Mehrzahl der Erschienenen gefaßt werdenden Beschlüssen für zustimmend erachtet werden.

Würzburg, 20. Mai 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Danksagung

Allen verehrten Freunden und Verwandten, welche an dem Begräbnisse und dem Trauergottesdienste unseres geliebten Sohnes und Bruders

Johann Georg Bonsig

so zahlreichen Antheil nahmen, unsern innigsten Dank.

Würzburg, 25. Mai 1853.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeige und Empfehlung.

(124a) Neue Zusendungen sehr schöner Gegenstände in **Crystall und Porzellan**, die sich zu Hochzeits- und sonstigen Geschenken gut eignen, sind neuerdings wieder eingetroffen und bringt solche unter Zusicherung billigster Preise in empfehlende Erinnerung

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika**,
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York**, **Baltimore**, **Philadelphia**, **Charleston** u. **New-Orleans**, **Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.
Nach **Brasilien**, **Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:
Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47x) **Carl Mayer**, Agent in Würzburg.

Sängerkranz.

Sonntag den 29. Mai 1853

Maifest,

gefeiert auf der Benediktushöhe bei Retzbach.

Abfahrt dahin mittelst Dampfbooten präzis 1 Uhr Nachmittags.

Karten werden, und zwar nur für die verehrlichen Mitglieder und deren Familien-Angehörigen, à Person zu 18 kr. im Gesellschaftslokale Freitag den 27. und Samstag den 28. Mai jedesmal Abends von 9—10 Uhr abgegeben. Die verehrlichen Mitglieder, welche an der Fahrt Theil nehmen wollen, werden ersucht, an den obengenannten Tagen die Karten, ohne welche Niemand in das Dampfboot zugelassen wird, entgegenzunehmen, da spätere Anmeldungen, sobald die für das Dampfboot festgesetzte Zahl von Passagieren erreicht ist, nicht mehr berücksichtigt werden können.

(124a) **Der Ausschuss.**

Platz'scher Garten.

Morgen Donnerstag den 26. Mai
vollständige Harmoniemusik,
wozu ergebenst einladet

A. Kuchenmeister.

Hutten'scher Garten.

Donnerstag den 26. Mai d. Js., sowie jeden darauf folgenden Sonn- u. Feiertag spielt eine Abtheilung vom Musikcorps des k. 9. Inf.-Regiments.

Ferner wird bemerkt, daß stets eine Auswahl Speisen und Getränke, sowie Kaffee und Kuchen zu haben ist.

Freitag den 27. Mai
wird das **Maifest** begangen, wobei gutbesetzte Harmoniemusik u. Beleuchtung des Gartens stattfindet.

Ragoczi und Sauerwasser ist in frischer Füllung angekommen, wozu ein verehrliches Publikum eingeladen wird.

Große Diners bittet man einige Tage vorher zu bestellen.

Heute Mittwoch den 25. Mai
Gesang- und Musikproduktion,
abgehalten von der Theresia Braun, mit Begleitung der Pedalharfe des Tonkünstlers Wilhelm Schmidt im

Café Schmitt.

Anfang 8 Uhr.

Morgen Donnerstag den 26. Mai
Gesang- und Musikproduktion,
abgehalten von der Theresia Braun, mit Begleitung der Pedalharfe des Tonkünstlers Wilhelm Schmidt im

Schießhause.

Anfang 4 Uhr.

Brandtwein-Verkauf in hohen Wirthshäusern.

Der Brandtwein-Verkauf in hohen Wirthshäusern ist für das Jahr 1838 um folgende Preise verpachtet worden:

1.	Wirthshaus	Nro.	1 fl. 30 kr.
2.	Frankenthaler	Nro.	1 fl. 30 kr.
3.	Wirthshaus	Nro.	1 fl. 30 kr.
4.	Zollamthaus	Nro.	1 fl. 30 kr.
5.	Wirthshaus	Nro.	1 fl. 30 kr.
6.	Zollamthaus	Nro.	1 fl. 30 kr.
7.	Wirthshaus	Nro.	1 fl. 30 kr.

Dieß wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und ist der Verkauf nur in diesen Wirthshäusern gestattet.

Wer in einem andern Wirthshause Brandtwein kauft und ihn trinken läßt, oder Brandtwein in Flaschen oder Krügen mit sich nimmt, wird mit 1 fl. 30 kr. bestraft.

Hohe, den 1. April 1838.

Königl. Bayerisches Landgericht.
Hohe.
Schmidt, Landrichter.

Verkündigung.

Nro. 1. Nachdem der verehelichte Bauersmann Johann Georg Schmidt von Hohe, Nro. 1, um Verleihung des Heimathrechtes für seine Person und seine Kinder, als auch für seine Ehefrau, um Zusicherung der Aufnahme in die Gemeinde Hohe gebeten hat, so wird dieß hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Hohe, den 1. April 1838.

Gemeinde-Vorsteher.
Johann Georg Schmidt.

Theater-Garten.

Heute Sonntag, den 1. April 1838, wird im Theater-Garten zu Hohe

Concert

von der Musik-Gesellschaft der Herren Gebrüder Schmidt aufgeführt werden.

Anfang um 4 Uhr.

Hohe, den 1. April 1838.

Johann Schmidt,
Theater-Director.

Zeiger-Gut

gelegen Nro. 1 in Hohe,

zu verkaufen.

Das Zeiger-Gut, gelegen Nro. 1 in Hohe, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in einem Wohnhause, Stallung, Scheune, Backofen, Brunnen, Garten, 30 Tagwerk Aecker, 10 Tagwerk Wiesen, 4 Tagwerk Holz, und ist in der Nähe der Stadt Hohe gelegen.

Kaufsliebhaber wollen sich gefälligst an den Eigenthümer

J. J. Zeiger

wenden.

Tanz-Vergnügen.

Nro. 1. Sonntag, den 1. April 1838, wird in der Wirthschaft zu Nro. 1 in Hohe ein Tanz-Vergnügen abgehalten werden, wozu ich alle Freunde der Tanzmusik einlade.

Hohe, den 1. April 1838.

Johann Georg Schmidt.

Bekanntmachung.

Nro. 1. Nachdem der verehelichte Bauersmann Johann Georg Schmidt von Hohe, Nro. 1, um Verleihung des Heimathrechtes für seine Person und seine Kinder, als auch für seine Ehefrau, um Zusicherung der Aufnahme in die Gemeinde Hohe gebeten hat, so wird dieß hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Hohe, den 1. April 1838.

Gemeinde-Vorsteher.
Johann Georg Schmidt.

Bekanntmachung.

Nro. 1. Nachdem der verehelichte Bauersmann Johann Georg Schmidt von Hohe, Nro. 1, um Verleihung des Heimathrechtes für seine Person und seine Kinder, als auch für seine Ehefrau, um Zusicherung der Aufnahme in die Gemeinde Hohe gebeten hat, so wird dieß hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Hohe, den 1. April 1838.

Gemeinde-Vorsteher.
Johann Georg Schmidt.

Würzburger Abendblatt.

Das Abendblatt erscheint mit Ausnahme der Sonntage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition, Theaterstraße Nr. 2, angenommen. Preis vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Insertionsgebühren für die Petitzeile 3 kr.

Redaktion und Expedition: Theaterstraße Nr. 2.

Nr. 181. Freitag, 30. Juni 1865.

Deutschland und die Frage um den Elbzoll.

Hamburg, 28. Juni. Der heute Früh Hamburg verlassende Zug der Berlin-Hamburger Eisenbahn hatte Abgeordnete der Hamburger Handelskammer, des Senats und der Bürgerschaft an Bord, welche sich nach Berlin begeben, um dort mit den Vertretern der betheiligten Staaten Verhandlungen über die Ermäßigung der Elbe-Zölle zu pflegen. Die Abgeordneten sind: Senator Merck, Syndikus Dr. Kirchenpauer, Kaufmann Wentzel, Kaufmann Schuback, Kaufmann Schröder, Kaufmann Wm. Meyer, Kaufmann Ad. Meyer, Kaufmann Ad. Godeffroy, Kaufmann Ad. Woermann, Kaufmann Ad. Schramm, Kaufmann Ad. Hudtwalcker, Kaufmann Ad. Amsinck, Kaufmann Ad. Donner, Kaufmann Ad. Jenisch, Kaufmann Ad. Ruperti, Kaufmann Ad. Schuback, Kaufmann Ad. Sloman, Kaufmann Ad. Wentzel, Kaufmann Ad. Woermann, Kaufmann Ad. Godeffroy

Oktober. — Die vom Ministerium des Innern zur Untersuchung der zweifelhaften Zustände unseres kostspieligen Conservatoriums niedergesetzte Commission ist in voller Thätigkeit.

In Saulgrub, Lbgs. Schongau, kam am 14. ds. gleichzeitig in der Schlafkammer und der Scheune eines Häuslers Feuer aus. Die zur Hilfe Herbeieilenden fanden den 60jährigen Hauseigenthümer erschlagen, neben ihm lag ein blutiges Beil; seine 22jährige Tochter aber an einem Wagenrade in der Tenne erhängt. Man glaubt, daß letztere die unselige That vollbracht, weil ihr Vater die Verbindung mit ihrem Liebhaber nicht zugab. Dieser war am Tage des Mordes mit einer andern Weibsperson in Heirathsangelegenheiten vor Gericht.

(Heidelberg, 24. Mai.) Dieser Tage wurde ein höchst gefährlicher Gauner, auf welchen schon seit längerer Zeit von Württemberg aus gefahndet wird, hier eingebracht. — Gestern reiste das ganze Schwabencorps unserer Universität nach Gießen ab, um der Leichenfeier eines dort im Duell gebliebenen Studenten aus Bayern anzuwohnen, der vor einem Jahre noch Mitglied ihrer Verbindung hier gewesen ist.

(Stuttgart.) Auf unserer Eisenbahn ist ein schwerer Unfall vorgekommen. Der Schnellzug aus dem Oberlande gerieth zwischen den Stationen Malsch und Ettlingen aus den Schienen und warf Maschine und Tender in die Tiefe. Die Reisenden kamen unversehrt davon. Dagegen hat man den Tod des Lokomotivführers zu beklagen.

(Berlin.) Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Rom ist die Wahl eines neuen Jesuitengenerals auf einen Russen gefallen. Er ist zu jener Zeit in den Orden aufgenommen, als Rußland den Jesuiten eine Zufluchtsstätte gewährte. Auch der verstorbene Rothaan war längere Zeit in Rußland.

(Wien.) Nachrichten aus Konstantinopel zufolge ward Mustapha Pascha zum Großweffier, Reschid Pascha, der — mit Fuad Effendi als Minister des Innern — die Opposition gegen Rußland personificirt, zum Minister des Aeußern ernannt. Die Lage ist kritisch. Die französische Flotte befindet sich vor Salamis. — Ziemlich strenge Bestimmungen für Ausländer, welche in Oesterreich reisen, sind erschienen. In den Hauptstädten muß von angesehneren Reisenden eine Aufenthaltskarte für 2 Gulden gelöst werden, für Handwerksgesellen, Dienstboten u. s. f. sind besondere Vorschriften erschienen.

Die Erwartung der Schweiz, bei ihrem passiven Widerstande gegen die Garantie-Forderungen Oesterreichs und seiner süddeutschen Verbündeten durch Frankreich unterstützt zu werden, wird sicherem Vernehmen nach nicht in Erfüllung gehen. Es wird sogar eine gewisse Betheiligung Frankreichs als wahrscheinlich bezeichnet, wenn in Folge fortdauernder Verweigerung von Seiten der Schweiz weiter reichende Verwicklungen entstehen würden. Ein unverbürgtes Gerücht will wissen, daß auch Seitens der süddeutschen Regierungen Truppen an die Schweizer Grenze angesammelt werden sollen.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Laut telegr. Depesche hat der Bundesrath den diplomatischen Verkehr mit Oesterreich abgebrochen, und den Schweizer Geschäftsträger abberufen. Ueber den völligen Bruch mit Oesterreich herrscht übrigens keine tiefere Besorgniß; das Gerücht einer britisch-französisch-sardinischen Allianz, welcher auch der türkische Ministerwechsel zugeschrieben wird, wirkt zur Zeit noch beruhigend. — In den jüngsten Tagen hat in Zürich die R. Wagner'sche Musikaufführung stattgefunden. Besonders aus der östlichen Schweiz, bis von Chur her, kamen die Schaaren gezogen, um sich an den herrlichen Tonschöpfungen zu erfreuen. Es herrschte eine wahre Begeisterung. Es waren 140 Sänger und 67 Instrumentisten dabei wirksam. Wagner wurde mit Kränzen überschüttet. — Der Bundesrath hat beschlossen, gegen das Zwangsanlehen und die Kriegsgerichte der freiburger Radikalen zu protestiren. Welchen Erfolg der bundesräthliche Schritt in Freiburg haben wird, kann vorausgesehen werden. Man wird dort den Zusammentritt der Bundesversammlung abwarten, mit welcher man besser auszukommen hofft. — In der jüngsten Neuenburger Großrathssitzung ward der Antrag gestellt, den Staatsrath wegen unheilbarer Spaltung aufzulösen und zu 7 neuen Wahlen zu schreiten.

(Paris.) Es ist stark die Rede von einem Senatsschlußentwurf, kraft dessen die Zivilliste des Kaisers um 5 Millionen vermehrt werden soll. Das Budget ist bewilligt. Es bietet einen Einnahmeüberschuß von mehr als 3 Millionen. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat befohlen, daß ein Christusbild in allen Gymnasialklassen aufgestellt werde. — Die Fonds sind um 1 pCt. gefallen. — In der Umgegend von Lyon soll eine socialistische Geheimgesellschaft polizeilich mit Zuziehung einer Truppenabtheilung nach einigem Widerstand aufgehoben worden sein. — Eine neue Bekanntmachung verbietet das direkte Ueberreichen von Bittschriften an den Kaiser oder an seine Begleiter auf seinen Promenaden. — Französische Gendarmen haben an der spanischen Grenze den Insurgentenhäuptling Cagol verhaftet.

(Türkei.) Zwei in Konstantinopel liegende Pionier-Regimenter haben Befehl zum Abgange an die Donau erhalten. Es heißt, ein Armeecorps werde nach Varna eingeschifft. — Die Avantgarde der russischen Armee steht hart an der Grenze. — Die französische Flotte wird vor den Dardanellen erwartet.

(Amerika.) Der Dampfer Jenny Lind hat bei San Francisco eine Kesselexplosion erlitten; 50 bis 60 Personen wurden schrecklich verbrüht; 20 davon starben. — Eine Expedition von etwa 1200 Mann wurde in San Francisco ausgerüstet, um nach Sonora zu gehen und dort die an der Grenze gelegenen Bergwerke zu bebauen, wodurch, wie man glaubt, die Apaches im Zaum gehalten würden. — Der Expreßzug, welcher kürzlich von Chicago auf der Centraleisenbahn abging, stieß auf einer Stelle, wo sich die Bahnen kreuzen, auf einen Emigrantenzug. Letzterer ward in Stücke zertrümmert und die Straßen mit Todten und Sterbenden besäet. Die armen Einwanderer hatten zwanzig Todte und gegen sechszig schwer Verwundete, von denen wohl die Hälfte das Leben wird lassen müssen.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Ansbach	25.	Mai	15 23	15 —	13 53	— —	— —
Schweinfurt.	25.	„	— —	15 32	14 10	9 30	6 3

Handelsberichte.

(Köln, 23. Mai.) Weizen fester, Roggen bedeutend steigend, eff. Rthlr. 6⅙; p. Mai Rthlr. 6; p. Novbr. Rthlr. 5 2 Sbg.

(London, 23. Mai.) Weizengeschäft nicht schlechter.

(Amsterdam, 23. Mai.) Weizen, Oel und Reps unverändert; Roggen fl. 4 höher, bei großem Consumobedarf.

(Vom Rhein.) Befremden, daß die Würzburger Marktpreise zweimal 24 Stunden später als die Münchener veröffentlicht werden.

(Stettin, 24. Mai.) Weizen fest; Roggen in wilder Aufregung, bis zu Rthlr. 60 bezahlt, schließt billiger.

(Berlin, 25 Mai.) Weizen wie seither; Roggen schwankend, p. Sept. u. Okt. Rthlr. 52 à 52½; Spiritus wie Roggen, zuletzt fester.

(Hamburg, 24. Mai.) Weizen vernachlässiget; Roggen, russischer geräumt, dänischer 80; Oel p. Mai 20⅞.

(Antwerpen.) Weizen fl. ½ niedriger.

Mainwasserwärme: Mittags 16 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch. — Expeditionslokal. Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Dank.

Der ungenannten Spenderin eines heute dem unterfertigten Vorstande übermittelten Geschenkes von **Einhundert Gulden** sagt man den wärmsten Dank mit der Versicherung, daß diese erfreuliche Gabe in der von der milden Armen-Freundin selbst bezeichneten Weise verwendet werden wird.

Würzburg, 25. Mai 1853.

Der Vorstand des Elisabeth-Vereins.

Todes-Anzeige.

Am Montag den 23. Mai früh 8½ Uhr starb nach Empfang der hl. Sterbsakramente im 45. Jahre unser lieber Gatte, Vater, Sohn und Bruder

Christoph Weber,

gräflich v. Schönborn'scher Revierförster in Obereuerheim.

Diese Trauernachricht bringen wir seinen vielen Freunden mit der Bitte um stilles Beileid.

Obereuerheim, 25. Mai 1853.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Regelmäßige

Beförderungs-Gelegenheiten

mit

Postschiffen und Dreimasterschiffen I. Klasse

nach

New-York, Baltimore und New-Orleans

und andern nordamerikanischen Seehäfen

durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Ueber Havre

durch die Vermittelung der Herren **J. Barbe & Morisse** in Havre am 9., 19. und 29. jeden Monats mit den größtentheils neuen Postschiffen der „Neuen Paquet-Schiff-Linie" und Dreimaster-Schiffen erster Klasse zu 1000 bis 1800 Tonnen — nach New-York. — Nach New-Orleans von 10 zu 10 Tagen im Winter, Früh- und Spätjahr. Die Reisenden werden durch Conducteure begleitet.

Ueber Bremen

am 1. und 15. jeden Monats mit den auf's Bequemste eingerichteten Postschiffen der Herren **F. J. Wichelhausen & Comp.** in Bremen. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt in Bremen beginnt am 1. Februar nach New-York. Baltimore und New-Orleans.

Ueber Rotterdam

am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren **Hudig & Blockhuyzen** in Rotterdam mit freier Verpflegung bis zum Abgang der Seeschiffe; Kinder bis zum 12. Jahre gerechnet.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur, sowie die HH. Agenten:

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt.
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.
C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schätzler in Miltenberg.
B. B Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Uehlein in Trennfurt.

(80f)

Umzugs halber werden **am 2. Juni l. Js. Nachmittags 1 Uhr** im Hause des Unterzeichneten beiläufig 250 Eimer ganz gute und reine in Eisen gebundene Wein- und Bier-Fässer von verschiedener Größe, wobei viele ganz neu, so wie einige neue Gähr-Kufen dem öffentlichen Striche gegen gleich baare Zahlung ausgesetzt, wozu Liebhaber ergebenst eingeladen werden.

Gerolzhofen, 6. Mai 1853.

Johann Weinig,
Gastwirth zum Löwen.

Anzeige.

(108e) Den HH. Bierbrauern und Gartenwirthen empfiehlt eine große Auswahl billiger **Biergläser, steinerne Bierkrüge, Kaffeekannen, Tassen, Teller** und sonstige einschlagende Artikel unter Zusicherung bester Bedienung

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Sängerkranz.

Sonntag den 29. Mai 1853

Maifest,

gefeiert auf der Benediktushöhe bei Retzbach.

Abfahrt dahin mittelst Dampfbooten präzis 1 Uhr Nachmittags.

Karten werden, und zwar nur für die verehrlichen Mitglieder und deren Familien-Angehörigen, à Person zu 18 kr. im Gesellschaftslokale Freitag den 27. und Samstag den 28. Mai jedesmal Abends von 9—10 Uhr abgegeben. Die verehrlichen Mitglieder, welche an der Fahrt Theil nehmen wollen, werden ersucht, an den obengenannten Tagen die Karten, ohne welche Niemand in das Dampfboot zugelassen wird, entgegenzunehmen, da spätere Anmeldungen, sobald die für das Dampfboot festgesetzte Zahl von Passagieren erreicht ist, nicht mehr berücksichtigt werden können.

Morgen Samstag Probe. Anfang 8 Uhr.

(124b) **Der Ausschuss.**

Vor ca. 14 Tagen blieb in der Burkarder-Kirche ein **Regenschirm** stehen und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden.

N. in der Exp.

Es ist vor einigen Tagen ein **Regenschirm** im Dom stehen geblieben.

Der Eigenthümer kann solchen gegen die Einrückungsgebühren bei Domkirchner Oehrlein abholen.

Gestern Mittag ward in der Stiftharger Kirche ein **Regenschirm** gefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz der Einrückungsgebühren zurückerhalten. N. in der Exp.

Vorgestern ward ein brauner kleinkarrirter **Zitzkragen** verloren. Man bittet um gef. Rückgabe. N. in d. Exp.

Gestern Nachmittag ward auf dem Wege von der Hofstraße bis zur Mainbrücke eine **goldene Broche** sammt Band verloren. Man bittet um gef. Rückgabe gegen Belohnung. N. in der Exp.

In der Theaterstraße wurde ein **Fadenbatist-Taschentuch**, F. W. gezeichnet, verloren. Der Finder wird gebeten, solches gegen eine Belohnung in No. 73, Theaterstraße, abzugeben.

Ein **goldener Ohrring** mit einem Lilasteine ging gestern zu Verluste. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung.

N. in der Exp.

Eine **Dienstmagd**, die gute Zeugnisse besitzt, und stündlich eintreten kann, wird gesucht. Wo? sagt die Exp.

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1 und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,

Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre und Eduard Ichon in Bremen.

(34p)

Frische Mineralwasser.

Von Selterser, Fachinger, Emser, Weilbacher Schwefelwasser, Kissinger Ragoczi und Marbrunnen, Bockleter Stahlwasser, Wernarzer, Mergentheimer, Marienbader Kreuzbrunnen, Egerer Franzensbrunnen, Adelheidwasser, Wildunger, Pullnaer, Saidschützer und Friedrichshaller Bitterwasser in 1/1 und 1/2 Krügen, ist sämmtliches in frischer Füllung am Lager und empfiehlt nebst Orber Badsalz und gereinigtem Leberthran

M. J. Philippi.

Dem Bürgerspitale gegenüber.

Ein solides gebildetes **Mädchen** von sehr ordentlichen Eltern, welches alle weiblichen Arbeiten pünktlich gelernt hat, und auch im Rechnen, Schreiben ꝛc. sehr erfahren ist, wünscht auf das Ziel eine Stelle in einem Laden oder als **Stubenmädchen** bei einer Herrschaft. Dasselbe sieht mehr auf gute Behandlung, als auf großen Lohn, und könnte, wenn es verlangt wird, sogleich eintreten. N. in d. Exp.

Ein solides **Mädchen** sucht einen Dienst als Kinds- oder Stubenmädchen für kommendes Ziel. N. in d. Exp.

Ein junger kräftiger Mann, welcher gute Zeugnisse besitzt und mehrfach zu verwenden ist, sucht als **Bediente** eine Stelle. N. in der Exp.

Ein solides Mädchen, das kochen kann und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, wird sogleich im Dienst zu nehmen gesucht im 1. Distr. Nro. 425.

Ein kleines Haus mit Hof und Gärtchen wird, jedoch ohne Unterhändler, zu kaufen gesucht. Auf eine freundliche Lage wird vorzugsweise gesehen. N. in der Exp. ds. Blts.

(125a) Ein wasserfreier **Keller** mit circa 50 Fuder weingrünen Fässern ist zu vermiethen. N. im 2. Dist. Nr. 74.

Wegen Lokalveränderung ist ein gutbestelltes **Ackerfeld** von 1 1/2 Morgen sogleich zu verkaufen. N. im 2. Dist. No. 324 im Greifenstein.

Heute Freitag den 27. Mai

Gesang- und Musikproduktion,

abgehalten von der Theresia Braun, mit Begleitung der Pedalharfe des Tonkünstlers Wilhelm Schmidt im

Café Wittstadt.

Anfang 8 Uhr.

Morgen Samstag den 28. Mai

Gesang- und Musikproduktion,

abgehalten von der Theresia Braun, mit Begleitung der Pedalharfe des Tonkünstlers Wilhelm Schmidt in

Berchtesgaden.

Anfang 8 Uhr.

(125a) Eine ganz neu hergerichtete **Parterre-Wohnung,** bestehend aus fünf tapezirten und lackirten Zimmern, Küche, Speise, zwei Mansardenzimmern und den sonst nöthigen Bequemlichkeiten, ist jetzt oder auf das nächste Ziel zu vermiethen. Daselbst ist auch Stallung für mehrere Pferde zu vermiethen. N. in der Exp.

Im innern Graben Dist. 2 No. 115 ist ein neugebautes, gesundes, helles Logis, mit Aussicht in den Garten, aus 4 Zimmern, Küche und allen Erfordernissen bestehend, bis 1. August zu vermiethen.

Von einem hiesigen Gartenwirthe werden für die Sonn- und Feiertage, sowie auch für einzelne Wochentage zwei junge kräftige Bursche als **Aufwärter** gesucht. N. in der Exp.

Ergänzungs-Conversations-Lexicon, herausgegeben von Dr. Fr. Steger, 6 starke Oktavbände, 1850—51, allen Besitzern von früheren Auflagen zu empfehlen, wird statt fl. 21 36 kr. für nur fl. 10 48 kr. verkauft von

Paul Halm's Antiquariat

in Würzburg.

Gebrauchte, aber reine, **Champagner-Flaschen** werden mit 3 kr. per Stück bezahlt. Wo? sagt die Exp.

Die 8. Sendung neu aufglacirter Handschuhe ist angekommen und geht in einigen Tagen wieder eine ab bei

C. Mohr, Schneidermeister.

Dist. 3 No. 205, Wohlfahrtsgasse.

Im 2. Dist. Nr. 275 Pommersgasse, ist ein kleines **Logis** an eine ruhige Haushaltung auf Jakobi zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 26. Mai:

(Adler.) Gräffner mit Frl. Tochter v. Amsterdam. Lucas, Kreis- u. Stadtgchts.-Assessor m. Gat. v. Ansbach. Kfl.: Elbers v. Hagen, Schneider v. Augsburg, Oehlert v. Neustadt a/H., Weßner v. Nürnberg, Münster v. Gelnhausen, Schloß v. Gemünden, Pretorius u. Becker v. Mainz, Kahn u. Bühler v. Ffk., Forkel m. Gat. u. Holzapfel v. Koburg, Schulten v. Elberfeld, Aub u. Holberg v. Ffk., Lenderth v. Düsseldorf, Feldmayer v. Mannheim. Trieburg, Beamter v. Schwf. — (Kronpr. v. Bay.) v. Lontone, Rent. m. Gat. v. Lyon. Heinecker, Criminalassessor v. Bremen. Kflte.: Levering v. Schwelm, Salaman v. Mainz, Wenbrieg m. Frl. Tcht. v. Bremen. — (Russischer Hf.) Jay, Modistin v. Lyon. Sprengruber, k. Controleur m. Gat. v. München. Weltrich, Administrator v. Nürnberg. Kflte.: Diedrich v. Offenbach, Henle v. Fürth, Förster v. Erlangen, Pappelmann v. Waldsassen, Bridmann v. Schramberg, Schuhmacher v. München, Wallach u. Hirschfeld v. Berlin, Dieterich, Nieffer u. Sterngässer v. Miltenberg, Trübe, Thurn u. Ochs v. Frankf. — (Schwan.) Reim, mit 2 Zöglingen, Rektor aus Crefeld, Klee, Commissär v. Grünstadt. Kflte.: Reuner v. Sigmaringen, Bauer v. Freudenstadt, Groß v. Schorndorf, Wieland v. Luzern. — (Württembg. Hof.) Dr. Sambaber, k. Appell.-Rath u. Präsident am Schwurgerichtshofe v. Aschaffenburg, Freifrau v. Schaumburg mit 2 Frl. Töchter u. Freifräulein v. Thüngen v. Schweinfurt. Eisenhut, Priv. mit Sohn v. Schrodsberg. Koch, Bürgermeister v. Eltmann. Frhr. v. Crailsheim, k. b. Major v. Lindau. Bauer, k. geh. Sekretär v. München. Reinert, Fabrikant v. Nürnberg. Drechsel, Pfarrer m. Gat. v. Seenheim, Bauer, Baumeister v. Erlangen. Fuchs. Gastwirth v. Wien. Ziel, Pfarrvikar, u. Frau Decker v. Ansbach. Kflte.: Hartmann v. Frankf., Bauer v. Wallerstein, Hauptmann v. Offenbach, Fuchs v. Nürnberg, Schiffers v. Gladbach, Thildtier v. Barmen, Offenbacher v. Fürth, Stahl v. Leipzig, Weyermann v. Köln.

Gestorben.

David Kohl, Holzspälter, 65 J. — Andreas Amberg, Buchbinderskind, 6 W. — Barbara Fesel, Professorstochter, 68 J. — Magdal. Freybert, Pfründnerin, 79 J. — Anna Warmuth, Weinvisirerstochter, 31 J.

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 126. | 28. Mai 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Um Concessionen in hiesiger Stadt bewerben sich:
Anton Anselm, Apotheker in Karlstadt, um eine gleiche Concession, beziehungsweise Uebersiedlung.
Peter Metzner, Bürger und Produktenhändler dahier, um eine Melber-Conc.
Andreas Schad, von Rothenburg um eine Nadler-Conc.

Die israelitische Elementarschulstelle zu Obbach, Ldgs. Werneck, mit 289 fl. baarem Diensteinkommen — ausschließlich freien Wohnungsgenusses — ist zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die k. Regierung, K. d. F., bringt wiederholt zur Kenntniß, daß die Lostrennung und selbstständige Veräußerung auf Staatswaldungen ruhender und als Gutszugehör katastrirter Forstrechte vom berechtigten Gute als nicht geschehen betrachtet werde, wenn solche ohne Zustimmung der obenerwähnten Kreisstelle in's Werk gesetzt wurde.

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 27. Mai wurden Mathias Muhler von Sulzdorf, und Anton Müller von Trefesen, wegen Vergehens der Körperverletzung jeder zu einer 45tägigen, und Kath. Schwessinger, ledige Dienstmagd von Obersinn, wegen Vergehens des Diebstahls zu einer 2monatlichen doppelt geschärften Gefängnißstrafe verurtheilt.

§ In kommender Woche werden folgende öffentliche Sitzungen am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier abgehalten: den 31. ds. gegen Aquilin Grötsch, Gastwirth von Homburg, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, gegen Peter Fröhlich von Sommerach wegen Vergehens der Körperverletzung; den 2. Juni gegen Johann Rüger, lediger Dienstknecht von Marktbreit, wegen Verbrechens der Körperverletzung, gegen Johann Georg Pfeifer von Reichenberg wegen Vergehens der Körperverletzung, gegen Marx Adler, israelitischer Kleiderhändler von Heidingsfeld, wegen Vergehens der Bestechung; den 4. Juni gegen Paulus Vogel von Sommerhausen und Genossen wegen Vergehens der Körperverletzung.

Die Verpachtung der Mineralbäder Kissingen und Bocklet — gemeinsam oder gesondert — vom 1. März 1854 an ist von der k. Regierung zur Bewerbung ausgeschrieben und als letzter Termin der 30. Juni l. J. Mittags 12 Uhr festgesetzt.

Eine erlassene Instruktion befiehlt, daß sämmtliche Postillone für den Dienst verpflichtet werden, der Verpflichtungsakt bei den einschlägigen k. Gerichten geschehe und derselbe längstens 14 Tage nach erfolgter Aufnahme in den Dienst vor sich gehe. Postillone, welche längere Zeit mit Auszeichnung dienten und durch Eingehung von Postställen brodlos werden, sollen nach Qualifikation und ihren physischen Kräften im niedern Post- und Bahndienste verwendet werden.

Da die seither zur Ablieferung kommenden preuß. und sächs. Thaler, sowie die außerdem eingelieferten Münzen des 14-Thalerfußes bei weitem nicht zureichen, um die Hinauszahlung der Centralkasse an die k. preuß. und sächs. Post- und Eisenbahnbetriebsverwaltungen damit zu bewirken, so wurden von der Generaldirektion sämmtliche Post- und Eisenbahnabfertigungsbureaux beauftragt, fragliche Münzen anzusammeln und an die Bezirkskasse bei ihren Gutmachungen einzusenden.

Mehrfache Indicien bezüglich der kürzlich in der Nähe des Landungsplatzes der Maindampfboote aufgefundenen weiblichen Leiche haben die Vermuthung rege gemacht, daß die Verunglückte der Gemeinde Wernfeld angehört haben möchte, was auch dadurch einigermaßen bestätigt wird, daß seit jener Zeit eine Frauensperson dieses Ortes vermißt wird. Weitere Recherchen werden jeglichen Falls eine nähere Aufklärung hierüber mit sich führen.

Auf der heutigen sehr mäßig befahrenen Schranne zogen die Preise der verschiedenen Getreidegattungen etwas an.

Die älteren Gebäude des Zuchthauses jenseits des Mains werden durch Aufsetzung eines Stockwerkes vergrößert werden.

Nach der neuesten Kissinger Kurliste sind bis zum 25. ds. 193 Badegäste dortselbst angelangt.

Deutschland.

(München, 24. Mai.) In den jüngsten Tagen ward der Advokat Schöttl in Oettingen als Theilnehmer eines gemeinen Betrugs von dem hiesigen Kreis- und Stadtgerichte zum Verluste seiner Praxis, die der Richter als ein Ehrenamt bezeichnete, und außerdem zu 15 Monaten Festungshaft verurtheilt. Eine seiner compromittirten Clientinnen erhielt 5 Jahre Arbeitshaus; auch die übrigen Genossen gingen nicht leer aus.

Viele Soldaten, die während des Aufstandes in der Pfalz und in Baden ihre Fahnen verließen, und sich den Freischaaren anschlossen, später aber nach der Schweiz und Italien flüchteten, haben während des Aufenthaltes Sr. Maj. des Königs in Italien die Gnade des Monarchen angerufen. Die eingereichten Begnadigungsgesuche sind vorerst dem Kriegsministerium zur Begutachtung überwiesen worden.

(Frankfurt.) Es wird versichert, daß der k. preußische Gesandte ganz entschieden gegen die Competenz der Bundesversammlung in der bekannten Kettenburg'schen Angelegenheit remonstrirt habe. — Von Wien und Berlin sind hier Mittheilungen eingegangen, welche auf ein gleichmäßiges Auftreten und

Zusammengehen der zwei Hauptmächte Deutschlands in allen inneren Fragen schließen lassen. Es wird sich dieses namentlich in den gemeinsam zu erstrebenden Staatspolizei- und Preßmaßregeln bestätigen. Ja selbst auch Normen für eine gemeinsame auswärtige Politik dürften demnächst aufgestellt und im Schooße der Bundesversammlung weitere Verhandlungen über diese einigenden Punkte gepflogen werden. — Das am 1. Juli dahier in Vollzug tretende neue Stempelgesetz soll mit großer Strenge zur Ausführung gebracht werden, da auch die Freiexemplare und nicht minder die Tauschexemplare, nach der unter den Redaktionen bestehenden Uebung, dem Stempelsatze unterliegen. Fremde Zeitungen bleiben dagegen von der Stempelabgabe verschont.

Englische Spekulanten finden sich dermalen am Rhein ein, um Schlachtvieh aufzukaufen und nach England transportiren zu lassen. Sie bringen eine große Menge dieser Waare an sich.

(Württemberg.) In der Kammer wurde ein Gesetzentwurf angenommen, welcher Strafe für Angriffe gegen die Existenz, Integrität oder Verfassung des deutschen Bundes festsetzt.

(Nassau.) Der Stadtpfarrer Beda Weber, der in der Wiesbadener Ständeversammlung als Stellvertreter des Limburger Bischofs einen Sitz eingenommen hatte, mußte, da sich über die Rechtmäßigkeit eine Controverse erhob, vorläufig denselben aufgeben und sich aus der Versammlung entfernen.

(Kassel.) Die Polizeioffizianten an der Gränze sind angewiesen worden, darüber zu wachen, daß alle Auswanderer mit richtigen Legitimationspapieren, wonach ihnen das Recht der Auswanderung zusteht, versehen sind, widrigenfalls sie angehalten und in ihre Heimath zurück dirigirt werden sollen. Die starke Auswanderung macht die Regierung bedenklich.

(Preußen.) Es wird auf's Bestimmteste widersprochen, daß der König von Belgien seine Rundreise auch dazu benutzt habe, um wegen der Thronfolge in Koburg-Gotha Vereinigungen zu treffen, welche der Erbfolge des Prinzen Albert, Gemahls der Königin von England, in jenem Herzogthume entgegen wären. — Es verlautet, daß Preußen weitere Geldbeiträge für den Ulmer Festungsbau davon abhängig mache, daß ihm für Kriegsfälle ein Mitbesatzungsrecht gleich Oesterreich eingeräumt werde. — Dem preußischen Gesandten in Konstantinopel sollen Weisungen zugegangen sein, welche ihn verpflichten, in den diplomatischen Verhandlungen sich eng an den österr. Gesandten anzuschließen, wie auch Letzterem für diesen Fall ähnliche Instruktionen geworden.

In Bonn fanden dieser Tage Haussuchungen bei dortigen Studirenden statt. Wie verlautet, soll das Ergebniß ein sehr geringes gewesen sein und zumeist in Beschlagnahme verbotener Bücher und Broschüren bestanden haben. Die Zahl der zu Bonn für das Sommerhalbjahr 1853 immatrikulirten Studirenden beträgt 822.

(Oesterreich.) Auf den 17. Mai war für das ganze Königreich Galizien eine gleichzeitige Streife auf politisch verdächtige Personen und Emissäre angeordnet. — Man spricht von bedenklichen Nachrichten aus Jassy, nach welchen eine baldige Besetzung der Donaufürstenthümer durch russische Truppen zu erwarten wäre.

(Hamburg.) In Hamburg, Holstein und Mecklenburg sind von Franzosen viele Pferde, namentlich für schwere Reiterei, um gute Preise aufgekauft worden. — „Onkel Toms Hütte" hat einen alten Mann in das Hamburger Irrenhaus geliefert, welcher selbst der Onkel Tom sein will.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Das Kriegsgericht von Freiburg hat am 21. ds. Mts. seine Urtheile gefällt. 16 Individuen wurden freigesprochen. Die schwerste Strafe erhielt der Pfarrer von Torny, Delley, mit 30 Jahren Zuchthaus, die Uebrigen 8, 2, 1½, 1 Jahr und weniger. — In Lugano ist in den jüngsten Tagen der Mörder Soldini's, Bernasconi, Sohn, durch das Schwert vom Leben zum Tode gebracht worden. — Auf erhobene Reklamation wegen einer von den badischen Behörden zurückgesetzten Waffensendung für einige Cantonsregierungen ist badischer Seits die Antwort erfolgt, unter den jetzigen Verhältnissen sei kein Durchpaß von Waffen zu gestatten.

(Italien.) Oesterreich besteht auf seiner Maßregel der Sequestration unbeirrt fort, und Alles deutet darauf hin, daß sie aus dem Provisorium heraus in einen definitiven Zustand übergegangen ist. — In Genua blutige Händel zwischen Soldaten und Bürgern. — In Mailand wurde dieser Tage ein Herr während seines Besuches bei einer Dame erdolcht. Welcher Zweck diesem frechen Morde zum Grunde liegt, ist noch nicht erhoben. — In Cremona sollen in den letzten Tagen mehrere angesehene Personen politischer Vergehen wegen festgesetzt, und durch die gleichzeitig bei ihnen vorgenommenen Haussuchungen noch mehr compromittirt worden sein, indem neben verfänglichen Correspondenzen auch Mazzinische Brandschriften vom neuesten Datum aufgefunden worden.

(Belgien.) Annahme des erhöhten Kriegsbudgets (über 32 Millionen Frks.) in der Kammer mit bedeutender Stimmenmehrheit.

(Paris.) Man spricht abermals von neuen Verhaftungen. Es soll sogar ein Polizeikommissär festgenommen worden sein.

(London.) Nachrichten aus New-York zufolge hat sich das Gerücht von einer neuen Invasion Boulbons in Sonora bestätigt. — An der Küste von Down (Irland) zeigten sich kürzlich etwa vierzig Wallfische. Man machte sofort Jagd auf sie und 26 wurden gefangen.

(Türkei.) Eine telegraphische Depesche bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 16. ds. Das neue Ministerium hatte einen Firman in Betreff der heiligen Stättenfrage erlassen; die übrigen Unterhandlungen waren noch schwebend. Fürst Menschikoff hat eine Audienz bei dem Sultan erhalten. Ueber das Resultat dieser Konferenz hatte noch nichts verlautet. Das Uebergewicht der antirussischen Partei scheint zwar gewiß. Allgemein schien man aber zu glauben, daß keine ernsten Complicationen entstehen würden.

(Asien.) Nachrichten aus China zufolge haben die an den dortigen Küsten stationirenden französischen, englischen und amerikanischen Schiffe, dem Andringen der chinesischen Behörden nachgebend, von Shangai aus die Vertheidigung von Nanking gegen die Rebellen übernommen.

(Amerika.) Im Innern von Cuba soll es zu einem Truppenaufstand gekommen sein. — Eröffnung der gesetzgebenden Kammer von Haity durch Faustin I. kais. Majestät.

Handelsberichte.

(Hamburg, 25. Mai.) Weizen etwas fester; Roggen animirt, dänischer 82, Königsberger 86 bezahlt; Oel still.

(Amsterdam, 25. Mai.) Getreidemarkt unverändert.

(Antwerpen, 25. Mai.) Weizen ruhig, Roggen neuerdings höher.

(London, 25. Mai.) Getreide behauptet.

(Berlin, 26. Mai.) Weizen fester; Roggen anfänglich weichend, schließt fester, Oel matt; Spiritus höher.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 46 kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 33½ kr.
Preuß Friedrichsd'or	9 fl. 56½ kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 54 kr.
Doll 10 fl. Stücke	9 fl. 55 kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45¼ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38 kr.	5-Frankenthaler . .	2 fl. 22½ kr.

Mainwasserwärme: Mittags 15 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger J. B. v. Kürtin. Expeditions-Lokal, Blumenhaus Nro. 355.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(124c) In der Verlassenschaft des Oekonomen Marx Menth von hier haben alle Jene, welche Erb- und andere Ansprüche an den Nachlaß des Oekonomen Marx Menth zu machen haben, solche

Donnerstag den 23. Juni l. Js. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer des unterfertigten Gerichts No. 2 geltend zu machen, widrigenfalls auf sie keine Rücksicht bei Auseinandersetzung der Masse genommen werden würde.

Hiebei wird bemerkt, daß nach einem zwischen dem verlebten Marx Menth und dessen bereits im Jahre 1824 verstorbenen ersten Ehefrau Ursula, gebornen Mark, am 17. März 1813 errichteten wechselseitigen Testament nach dem Ableben des letztüberlebenden Theils das Vermögen den nächsten Verwandten Beider zu Mückershausen in gleiche Theile zufallen soll.

Würzburg, 13. Mai 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Anzeige und Empfehlung.

(124b) Neue Zusendungen sehr schöner Gegenstände in Crystall und Porzellan, die sich zu Hochzeits- und sonstigen Geschenken gut eignen, sind neuerdings wieder eingetroffen und bringt solche unter Zusicherung billigster Preise in empfehlende Erinnerung

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston** u. **New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.
Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:
Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47y) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

Versteigerung.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, auf der ihm zugehörigen zwischen Bütthard und Bittighausen gelegenen sog. Fritzenmühle am 1. Juni lf. Jrs. Morgen 8 Uhr eine Versteigerung nachstehender Objekte abzuhalten, und ladet zu gefälliger Betheiligung ein. Dem Aufstriche werden unterstellt: 2 Pferde mit vollständigem Geschirr, 3 Kühe, 5 Rinder, 3 Wägen, 4 Pflüge, 1 Egge, 1 Walze, eine Parthie Stroh, Seile, und mehrere sonstige Hausgeräthschaften.

Thaddäus Brennig.

Pfähle- und Floßholz-Verkauf.

Eine Auswahl von Floßholz, ausgetrocknete kieferne und Kanal-Bretter verschiedener Größe, 14' Latten, wie auch eine Auswahl der schönsten Pfähle habe ich zu billigen Preisen vorräthig.

M. S. Rosenthal,
Holzhändler, am Schießhause.

Sonntag den 29. Mai
Gesang- und Musikproduktion,
abgehalten von der Theresia Braun, mit Begleitung der Pedalharfe des Tonkünstlers Wilhelm Schmidt im
Schießhause
Nachmittags 4 Uhr;
Abends um 8 Uhr
in der Mainlust bei Herrn Zürn.

Montag den 30. Mai
Gesang- und Musikproduktion,
abgehalten von der Theresia Braun, mit Begleitung der Pedalharfe des Tonkünstlers Wilhelm Schmidt in der
Aumühle
Nachmittags 4 Uhr;
Abends um 8 Uhr im
Schönbronnen.

Theater-Garten.

Morgen Sonntag
Produktion der Artillerie-Musik.
Bei ungünstiver Witterung unter den Hallen.

Sehr gutes
Rothenburger Weiß-Bier
bei Bierwirth Sebert am Stift Haug

Platz'scher Garten.

Morgen Sonntag den 29. Mai
vollständige Harmoniemusik,
wozu ergebenst einladet
A. Kuchenmeister.

Beller-Bau.

Morgen Sonntag den 29. Mai
gutbesetzte Harmoniemusik.
Unter Zusicherung eines guten Bieres wird bemerkt, daß am genannten Tage von den bekannten **Wertheimer Bratwürsten** zu haben sind.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
G. Schwanhäuser.

Vorgestern ward ein weißes, mit Spitzen besetztes **Taschentuch** verloren.
Man bittet um gef. Rückgabe gegen Belohnung. R. in der Exp.

Während der Frohnleichnamsprozession ward eine **goldene Broche** verloren. Dem Finder wird bei Ueberbringung derselben eine gute Belohnung zugesichert.
N. in der Exp.

Gestern ward auf dem Wege vom Kürschnerhofe bis in die Eichhorngasse ein **Portemonnaie,** in welchem ca. 2 fl. Münze befindlich, von einem armen Dienstboten verloren. Man bittet um gef. Rückgabe gegen Belohnung. N. in der Exp.

Ein **seidener Regenschirm** blieb vor einigen Tagen bei Unterzeichnetem im Laden stehen.

Julius Wölffel.

Ausschreiben.

Zweien dahier eingebracht wordenen arbeitslosen Burschen wurde ein Stummel Weizen zu beinahe zwei Metzen, den sie im Monate Februar d. Js. auf hiesigem Fruchtmarkte gekauft haben wollen, abgenommen, weil sie den rechtlichen Erwerb nicht nachzuweisen vermochten.

Wer immer nur Eigenthumsrecht auf diesen Weizen begründen zu können glaubt, hat sich damit binnen 14 Tagen um so mehr hierorts anzumelden, als nach deren Verlauf weiter in der Sache verfügt werden wird.

Würzburg, 25. Mai 1853.

Der Stadtmagistrat.

II. Bürgermeister:

Dir. aegr.

Fey. Carl.

Bei Carl Heymann in Berlin ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben (in **Würzburg** in der **Halm**'schen Buchhandlung auf dem Kürschnerhofe):

Der Wunderbau des Weltalls oder **Populäre Astronomie** von **Dr. J. H. Mädler**, kaiserl. russ. Staatsrath, Professor der Astronomie und Direktor der Sternwarte zu Dorpat. 4te, durch Zusätze bis auf die Gegenwart fortgeführte und vermehrte Aufl. Nebst Atlas, 20 Tafeln Abbildungen und Sternkarten enthaltend. Preis geb. 6 fl. 18 kr., eleg. geb. 6 fl. 54 kr.

Vollgültigen Beweis für den Werth dieses Werkes bieten folgende Urtheile:

Alexander von Humboldt schreibt bei Uebersendung des Kosmos an den Verfasser wörtlich: „Da ich aus den besten Quellen und, wie ich mir bewußt bin, mit ernster Sorgfalt geschöpft, so gebe ich auch Ihnen Ihr Eigenthum wieder. Auf allen Seiten (des Kosmos) werden Sie errathen, was ich Ihrer vortrefflichen Schrift verdanke."

Wolfgang Menzel leitet seine ausführliche Beurtheilung des Werkes im Literaturblatte 1853, No. 19, mit den Worten ein: „Das ist bis jetzt die beste populäre Astronomie, die wir haben."

Anzeige.

(117b) So eben in Besitz einer Sendung der **neuesten Kleiderstoffe** in **Barrège, Jaconat, Organdy à Bajadères und à Volands** gekommen, erlaube ich mir dieselben unter Zusicherung der billigsten Preise bestens zu empfehlen.

Carl Bolzano.

Verpachtung.

(123c) Der Gutspächter in Talavera bei Würzburg verpachtet seine auf Brünnstadter Markung liegenden Kleefelder von bester Qualität, bestehend in 50 Mrg., auf das Jahr 1853 und wird hiezu Strichstermin auf

Montag den 30. Mai l. Js. früh 9 Uhr

festgesetzt. Zahlungstermin wird auf künftige Martini festgesetzt.

Zusammenkunft in Brünnstadt im Krapf'schen Gasthause.

Dominikus Krapf, Eigenthümer.

Drei ganz gute **Fensterstöcke**, zwei **Thüren** und ein **Regenfaß** sind wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen bei **Heinrich Müller.**
Schustergasse No. 547.

Ein gut empfohlener **Pferdwärter** kann Dienst erhalten. N. in der Exp.

Es sucht Jemand dauernde Beschäftigung bei einem Herrn Oekonomen.
Näh. in der Exp.

Anzeige.

Es werden wegen Aenderung des Möbel-Magazins in der Sandgasse gepolsterte und verschiedene andere **Möbel**, so wie auch eine Partie **Roßhaare** und **Glaspapier** billig verkauft.

Franz Kaufmann,
Schreinermeister.

Im Schenkhofe ist ein großer schöner, und ein kleinerer **Laden** zu vermiethen. N. in der Exp.

(126a) **500 Gulden** sind auszuleihen. Auf Verlangen kann auch mehr gegeben werden. Wo? sagt die Exp.

Ein vor dem Neuthore gefundener goldener **Ring** kann in Empfang genommen werden. N. in der Exp.

(115c) In Thüngen ist ein vollständiges **Schlosserhandwerkszeug** stündlich zu verkaufen und einzusehen bei der dortigen einzigen Schlossermeisterswittwe.

Von den Londoner **Oeldruck-Bildern**, der schönsten Albumszierde, sind neue Blätter eingetroffen in

Paul Halm's Buch- und Kunsthandlung
auf dem Kürschnerhofe.

Bis 1. Juli sind **3600 fl.** gegen doppelte Versicherung auszuleihen. N. in der Exp.

(126b) Eine ganz neu hergerichtete **Parterre-Wohnung**, bestehend aus fünf tapezirten und lackirten Zimmern, Küche, Speise, zwei Mansardenzimmern und den sonst nöthigen Bequemlichkeiten, ist jetzt oder auf das nächste Ziel zu vermiethen. Daselbst ist auch Stallung für mehrere Pferde zu vermiethen. N. in der Exp.

(126b) Ein wasserfreier **Keller** mit circa 50 Fuder weingrünen Fässern ist zu vermiethen. N. im 2. Dist. Nr. 74.

Fremdenanzeige vom 27. Mai:

(Adler.) Brebaur, kgl. Oberlieut. v. Ingolstadt. Kfte.: Huthmacher v. Neustadt, Veit u. Gottlieb v. Fkf., Eck v. Linz. — (Russischer Hf.) v. Lasser, Rent. v. Aschaffenburg. Baron v. Orebeck u. Graf v. Seyssel, Rent. v. Fkf. Frings, Fabrikbes. m. Gat. v. Uerdingen. Kfte.: Hauptmann v. Offenbach, Hofmann von Bamberg, Effelen v. Glogau. (Schwan.) Fesenmeyer, Gastw. v. Krautheim. Klee, Priv. v. Grünstadt. Kfte.: Sieber v. Tübingen, Glock v. Eßlingen, Frick von Aarau, Rück v. Göppingen, Fell v. Ulm. — (Württembg. Hf.) Brunck, Gutsbes. v. Winterborn. Dr. Güthe, Physikus v. Marktsteft. Frl. Quint v. Berlin. Mantel, Revierförster v. Wasserlos. Kfte.: Weiß v. Mannheim, Müller v. Berlin, Rehne v. Chemnitz.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 29. Mai:

11. Vorstellung im 12. u. letzten Abonnement.

Johann von Paris,

romantisch-komische Oper in 2 Akten von Seyfried. Musik von Bojeldieu.

„Prinzessin" — Frau Beck-Weixelbaum.

Vorher:

Das Salz der Ehe,

dramatischer Schwank in 1 Akt von Görner.

Montag den 30. Mai:

12. Vorstellung im 12. u. letzten Abonnement.

Gastspiel

des Herrn **Andrée**, vom Stadttheater zu Aachen.

Stille Wasser sind tief.

Lustspiel in 4 Akten, nach Beaumont u. Fletschers: Rule à Wife and herve a Wife.

„Baron Wiburg" — Hr. Andrée als Gast.

Gestorben.

Anton Burger, 9 M.

Auflösung der jüngsten Bilderräthsel: „Grundrentenablösungskasse."
(Bilderräthsel No. 664 als Beilage.)

Druck von Jos. Stoib in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als litthogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Montag | No. 127. | 30. Mai 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

§ In der Untersuchung gegen Gottlieb Sihler, Caffetier von Kitzingen, wegen Verbrechens des betrügerischen Banquerotts und Amtsehrenbeleidigung wurde die Erkenntnißpublikation auf kommenden Mittwoch den 1. Juni ds. Jrs. Nachmittags 5 Uhr anberaumt.

Um die Postillons bezüglich ihrer Gewandtheit im Reiten zu erproben, hat die Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten verfügt, daß: 1) vom 1. bis 30. Juni l. J. alle Vorspannspferde, welche nach dem Bespannungs-Regulativ verrechnet werden dürfen, auch wirklich eingespannt werden müssen, und daß 2) die Vorführung sämmtlicher Eilwägen, welche mit mehr als zwei Pferden regulativmäßig zu bespannen sind, für obige Zeitdauer ausschließlich vom Sattel aus zu geschehen hat.

Allgemein spricht man davon, daß vor Ablauf dieses Jahres noch die Bestimmungen über Einführung der Bezirksgerichte bekannt gegeben werden.

Nach eingeholter Genehmigung der k. Kreisregierung wird das Ausschreiben bezüglich der Wiederbesetzung der ersten Bürgermeisterstelle hiesiger Stadt in den nächsten Tagen erfolgen.

Gestern fanden nach verschiedenen Richtungen gesellige Ausflüge statt, als nach Arnstein, Schwamberg, Benediktushöhe ꝛc., welche indeß durch Ungunst der Witterung mehrfache Störungen erlitten.

J. M. die Königin von Württemberg wird auf ihrer Reise nach Kissingen in den nächsten Tagen unsere Stadt berühren. Die Dienerschaft Ihrer Maj. ist bereits dortselbst angelangt. — Die neueste Nummer der Kissinger Kurliste ergibt bis zum 27. ds. eine Frequenz von 222 Badegästen und 100 Passanten.

Das heutige Gratisbeiblatt der „Neuen Würzburger Zeitung" wurde mit Beschlag belegt.

Ergänzend die im jüngsten Blatte gegebene Notiz bezüglich der Erweiterung des Zuchthausgebäudes ist noch zu berichten, daß das demnächst zu erbauende Stockwerk zur Aufnahme der z. Z. im Arbeitshause befindlichen protestantischen weiblichen Züchtlinge ausersehen ist.

(Mittelpreise hiesiger Schranne vom 28. Mai.) Weizen 17 fl. 38 kr., Korn 15 fl. 13 kr., Gerste — fl. — kr., Haber 6 fl. 5 kr. — Zahl der verkauften Früchte: 449 Schaffel.

Deutschland

(München, 28. Mai.) Heute begann die Verhandlung gegen den Metzgerknecht A. Bachmaier wegen Mords, verübt an seiner Schwester, und des Mordversuchs, begangen an deren Magd. Die Vernehmung der Zeugen und das Plaidoyer dauerte bis 6 Uhr. Den Geschwornen wurden 5 Fragen vorgelegt, worauf das Verdikt lautete: 1) Schuldig des doppelt qualificirten Mordes mit Vorbedacht beschlossen und mit Ueberlegung ausgeführt; 2) schuldig des Versuchs zum Morde. Der Gerichtshof erkannte hierauf die Todesstrafe. Der Verurtheilte nahm dieß Urtheil mit großer Fassung entgegen. Eine ungeheure Menschenmenge harrte geraume Zeit auf der Straße, um den Verurtheilten bei seiner Rückfahrt nach der Frohnveste zu sehen. — Auf der heutigen Schranne, die zahlreich befahren war, sind die Preise des Weizens und des Korns so viel gefallen, als sie vor 8 Tagen gestiegen waren.

Das Dorf Theuern bei Amberg ist am 24. ds. durch einen Brand großentheils vernichtet worden. Der Ort zählt 40 Häuser. Viel Vieh wurde ein Raub des entfesselten Elements, dem leider auch zwei Menschenleben zum Opfer fielen.

Vom Assisengerichte in Zweibrücken wurde ein Einwohner von Silz, welcher sein eigenes Kind zu ertränken gesucht hatte, zur Zwangsarbeit auf Lebenszeit verurtheilt. — Die Ausschließung von Gemeinderäthen in der Pfalz nach dem Pluviosegesetze trifft vorwiegend die größern Städte. So sind neuerdings in Zweibrücken 4, in Kirchheim 3 und in Dürkheim 6 Stadträthe vom Amte enthoben worden.

(Baden.) Gute Nachrichten über den Stand der Bodenprodukte. Gleiches berichtet man aus Württemberg.

(Württemberg.) In der Gemeinde Entersbach wurde der Besitzer eines einsam stehenden Hauses am Pfingstfeste Nachts von seinem leiblichen Sohne erschossen.

(Berlin.) Wie man hört, begegnen sich in Sachen der gemischten Ehen die Forderungen der äußersten Parteien beider Confessionen. Es sind nicht wenige, die von dem Eifer der protestantischen Confessionellen größere Beunruhigungen und nachtheiligere, umfassende Störungen befürchten, als durch die entsprechende Praxis der kathol. Geistlichkeit in früherer Zeit herbeigeführt worden. — Die fürstlich waldeck'sche Regierung ist dem Paßkartenverein beigetreten.

(Braunschweig.) Die Zeichnungen für die Bank betragen 230 Mill., die Depots für dieselben 23 Mill. in Werthpapieren. Es werden für die Actie bereits 17 pCt. Agio bezahlt.

In Eisenach ist am 25. Mai ein protestantischer Kirchen-

tag eröffnet worden; etwa 40 Deputirte aus allen Gegenden Deutschlands sind zu demselben eingetroffen. Dieselben werden sich zunächst mit der Prüfung eines allgemeinen deutsch-evangelischen Gesangbuches beschäftigen.

(Großherzogthum Weimar.) Auch in Jena am 21. d. Haussuchung bei Studenten und auf einer Kneipe nach politischen Dingen.

(Wien.) Wegen Verbrechens des Hochverraths wurden von dem Kriegsgerichte dahier 2 Frauen zu mehrjährigem Festungs- und Zuchthausarreste verurtheilt. — Auf den 17. Mai war für das ganze Königreich Galizien eine gleichzeitige Streife auf politisch verdächtige Personen und Emissäre angeordnet.

Auswärtiges.

(Haag.) Die Regierung hat die vom Papste ernannten katholischen Bischöfe offiziell anerkannt.

(Belgien.) Zwischen Belgien und dem deutschen Zollverein sollen Verhandlungen stattfinden, die den Zweck haben, den Anschluß Belgiens zu erzielen.

(Schweiz.) Während von 1841—1850 die Auswanderung im jährlichen Durchschnitte 3,500 betrug, ist dieselbe in den Jahren 1851 und 1852 auf resp. 6000 und 7,500 gestiegen. — In Glarus ist am 22. d. Mts. das ehemalige Rathhaus, in dessen oberem Stockwerke jetzt die Gefängnisse sind, abgebrannt. Ein Gefangener ist dabei umgekommen. — Der zum Tode verurtheilte Zybach ist vom großen Rath zu 20 Jahren Kettenstrafe begnadigt worden.

(Paris.) Bei Gelegenheit der Feier des Frohnleichnamstages hat der Kaiser sich dahin geäußert, daß er mit Vergnügen eine Betheiligung der Armee an den religiösen Gefühlen, die sich bei der Bevölkerung kund geben, sehen würde. — Dem gesetzgebenden Körper ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, dem zufolge die Wittwen der dramatischen Schriftsteller und Componisten während ihrer ganzen Lebensdauer und ihre Kinder 30 Jahre lang im Genusse des Eigenthumsrechts an den Werken ihrer Gatten und Väter bleiben sollen. — Gerüchtsweise wird mitgetheilt, daß beschlossen worden sei, ein Beobachtungscorps an der Schweizergränze aufzustellen, um, falls Oesterreich einrückte, ebenfalls einrücken zu lassen. In London soll der russische Gesandte, Baron Brunnow, äußerst freundliche Versicherungen gegeben haben, wonach es dem Kaiser Nikolaus nicht einfalle, der Unabhängigkeit der Pforte zu nahe treten zu wollen, daher die Friedensfreunde sich noch einigermaßen der Hoffnung hingeben, daß es vielleicht doch möglich sei, daß Fürst Menschikoff seine Instruktionen überschritten habe.

(Großbritannien.) Im Unterhaus ward die Regierung interpellirt, ob sie offizielle Nachricht über die Austreibung von Flüchtlingen aus der Türkei erhalten habe und ob diese Maßregel auf Verlangen Oesterreichs und Rußlands ergriffen worden sei? Lord Russell erwidert, die Regierung wisse nichts von der angeblichen Flüchtlings-Verbannung aus der Türkei. — Zwischen dem Cabinette der Tuilerien und dem von St. James soll in Betreff der orientalischen Frage die vollständigste Uebereinstimmung herrschen und sie und ihre Repräsentanten in voller Uebereinstimmung gehandelt haben. — Die englische Regierung hat die Vereinigten Staaten gegen den von Spaniern unter amerikanischer Flagge betriebenen Sclavenhandel energisch aufgerufen.

(Spanien.) Aus Madrid wird gemeldet, daß die Königin seit zwei Monaten sich in interessanten Umständen befindet.

(Türkei.) Der Bruch ist da. Die Pforte hat das russische Ultimatum abgelehnt. Fürst Menschikoff ist von Konstantinopel abgereist. Die Unterhandlungen sind abgebrochen. Die Pforte hat der englischen und französischen Flotte den Bosporus geöffnet. Schon in letzter Woche konnte man voraussehen, zu welchem Ausgang die Ansprüche des russischen Botschafters führen würden: der Sturz des Ministeriums, das aus Rußland ganz ergebenen, aber unfähigen Leuten bestand, hat die Lösung beschleunigt. Unter diesen Umständen ist die Rückkehr Reschid Pascha's in's Cabinet ein gewaltiges Ereigniß. Halil Pascha (Schwager des Sultans und Statthalter von Brussa) ist unerwartet gestorben. Er und Chosrew Pascha waren bekanntlich bisher die Führer der russischen Partei. Da sein Tod so plötzlich erfolgt ist, glaubt man allgemein, er sei vergiftet worden. — Nachrichten aus Athen bringen weitere Berichte aus Konstantinopel über die Lage der Dinge. Man glaubte allgemein, daß Fürst Menschikoff demnächst durch einen andern außerordentlichen Gesandten ersetzt und dieser beauftragt werden würde, die Frage auf neuen Grundlagen wieder aufzunehmen. — Mit dem 20. Mai hat Omer Pascha einen strengen Blokadezustand gegen Montenegro activirt.

(Asien.) Nachrichten aus Bombay zufolge verweigerte die birmanische Friedensdeputation jede Unterhandlung. Sie verlangte, die britischen Truppen sollten das birmanische Gebiet räumen, erklärte sich jedoch zu einer Geldentschädigung bereit. Die Birmanen haben Beling zurückerobert. Der Kaiser von China setzte viele seiner höchsten Würdenträger ab. Nanking soll von den Rebellen hart bedrängt sein; sie scheinen ihre ganze Macht gegen Peking zu richten. — Die Amerikaner haben eine Proklamation erlassen, in welcher sie erklären, Japan zwingen zu wollen, daß es seine Häfen dem allgemeinen Handel öffne.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Augsburg	27.	Mai.	16 34	17 49	14 3	10 4	6 20
Dinkelsbühl	25.	„	— —	16 27	15 50	11 6	4 53
Mainz (per Sack) . .	27.	„	— —	11 30	10 —	7 45	4 15
München	28.	„	— —	18 3	15 12	12 49	6 59

Handelsberichte.

(London, 26. Mai.) Getreidemarkt fester; Weizen 1 à 2 Schilling höher.

(Amsterdam, 27. Mai.) Weizen fest; Roggen fl. 2 und höher; Reps und Oel ohne Aenderung.

(Berlin, 28. Mai.) Weizen angenehmer; Roggen effekt. Rthlr. 54 à Rthlr. 55. per Septbr., Oktbr. Rthlr. 51½ à Rthlr. 52¾; Oel matt; Spiritus fest.

(Breslau, 27. Mai.) Die Stimmung für Getreide fest. Von Berlin, Stettin und Königsberg Klagen über den Stand der Felder, daher und wegen Mangel an Vorräthen die unerwartete, bedeutende Steigerung der Preise.

Mainwasserwärme: Mittags 14 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal. Bleichgasse Nro. 385.

Päte Pectorale.

Georges Bertheller in Epinal

Fabrik der Päte Pectorale, Bonbons und Pastillen gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung.

Zum Verkaufe in Flaschen à 1 fl. 50 kr. und 1 fl. ö. W.

Bekanntmachung.

Laut Erlaß des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 7. Juni 1. J. Nr. 10.

Wird hiemit bekannt gemacht, daß die Ausfuhr von Lumpen, Hadern, Stricken, Bindfaden, Netzen, Papierabfällen und Papierspänen aus dem Gebiete der Monarchie nach Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel, Nassau, Frankfurt, Thüringen, Oldenburg, Braunschweig, Mecklenburg, Lübeck, Bremen, Hamburg, Lauenburg, Schleswig-Holstein, Hannover, Luxemburg, Belgien, Holland, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Schweiz, Türkei, Griechenland, Rußland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Amerika, Afrika, Asien und Australien

bis auf Weiteres verboten ist.

Wien, am 7. Juni 1866.

Von der k. k. Direktion der administrativen Statistik.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1000 Stück Bettstellen wird hiemit ausgeschrieben.

Offerte sind bis 15. Juni d. J. Abends 6 Uhr

im k. k. Militär-Verpflegs-Magazin Nr. 2 in Wien, Landstraße, Hauptstraße Nr. 96, 1. Stock, Thür Nr. 12, einzureichen.

Wien, am 7. Juni 1866.

Militär-Verpflegs-Magazin Nr. 2.

Compagnie-Zuteil.

Bruder Hahn, in Frankfurt am Main

empfiehlt sich zur Anfertigung von Compagnie-Zuteil, Schützenhüten, Tschakos, Tschakoschildern, Tschakosbeschlägen, Tschakosbändern, Tschakosbüschen, Tschakosschnüren, Tschakosquasten, Tschakosschuppen, Tschakosschuppenbändern, Tschakosschuppenbeschlägen, Tschakosschuppenschnüren, Tschakosschuppenquasten, Tschakosschuppenbüschen, Tschakosschuppenschildern, Tschakosschuppenbeschlägen, Tschakosschuppenbändern

Bekanntmachung.

Forderungen an den Nachlaß der Georg Morgenroth's Wittwe Maria, geborne Poertner von Gerolzhofen, sind

Freitag den 17. Juni d. Js. früh 8 Uhr

bei Vermeidung des Ausschlusses aus der Masse dahier geltend zu machen.

Gerolzhofen, den 19. Mai 1853.

Königliches Landgericht.

Reinfurt, Lchtr. Hessenauer.

Bei C Krebs in Aschaffenburg ist so eben erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung vorräthig:

Panorama von Würzburg, gezeichnet von C. Richard und in Stahl gestochen von W. Witthöf. 23½" lang, 4½" hoch. Preis fl. 1. 45 kr.

Ebendaselbst erschien früher und ist zu haben:

Panorama von Wertheim, Miltenberg und Aschaffenburg in gleicher Größe und Ausstattung und zu demselben Preise.

Sämmtliche Blätter zur Zimmerzierde wie zur Erinnerung an die schönen Main-Punkte in gleichem Grade sich eignend.

Jul. Kellner's fränkische Buchhandlung.

Folgendes **den Streitern für Israel** gewidmete poetische Schriftchen ist in Paul Halm's Buchhandlung auf dem Kürschnerhofe vorräthig:

Der Sieg der Wahrheit von Gedeon von der Heide. 58 Seiten stark. Preis 30 Kreuzer.

Gleichzeitig wird als daselbst vorräthig empfohlen:

Geistl. Blumenstrauß aus christl. Dichtergärten, dargeboten vom Fürstbischof Melchior v. Diepenbrock. 2te vermehrte Aufl. fl. 2.

Das geistliche Jahr sammt einem Anhange religiöser Gedichte von Anette von Droste-Hülshoff. Elegante Miniatur-Ausgabe mit Goldschnitt. fl. 2.

Die Maiandacht, ein vollstand. Gebetbuch für die wahren Verehrer der Mutter Gottes, besonders zur Feier des Marien-Monats. 8te Aufl. m. 1 Stahlstich. fl. 1. 36 kr.

Das hl. Sakrament der Firmung in seiner Wesenheit, Wirkung und Wichtigkeit, mit Firmgebeten und Gesängen. 36 kr.

K. Hartling,

Tapezirer in Würzburg

(Distr. II. No. 239 obere Dominikanerstrasse)

eröffnet mit dem Heutigen sein

Möbel-Magazin,

bestehend in der reichsten Auswahl Möbel, nach eigenen Entwürfen gefertigt, von der größten Eleganz für Salons bis zur einfachen Zimmereinrichtung. Ebenso sind einzelne Möbels: Ruhebetten, Kanapees, Stahlfauteuils, Bettmatratzen vorräthig.

Für größere Einrichtungen sowohl in altdeutschem als byzantinischem, Renaissance- und Roccoco-Styl sind bereits Modelle angefertigt und stehen zur Ansicht bereit.

Geschmackvoll und solid gearbeitete Möbel zu liefern, wird mein Bestreben sein.

Für alle aus meinem Geschäfte gelieferten Arbeiten wird Garantie geleistet, und sind die Preise so billig als möglich gestellt.

Würzburg, am 21. Mai 1853. (121c)

Strohhüte für Herren und Damen

empfiehlt

Kaspar Müller.

Plattnersgasse.

(112c) Für eine größere Oekonomie in Mittelfranken, Lgs. Uffenheim, ist die Stelle einer **Wirthschafterin** zu besetzen. Lusttragende wollen ihre Zeugnisse über Leumund und Tüchtigkeit zu dem Geschäfte in portofreien Briefen unter der Adresse: „Johann Jordan zu Würzburg, Dist. 3 No. 44" baldigst einsenden. Der Dienstantritt selbst kann auf Verlangen auch erst in einigen Monaten erfolgen.

Dinstag den 31. Mai

Gesang- und Musikproduktion,

abgehalten von der Theresia Braun, mit Begleitung der Pedalharfe des Tonkünstlers Wilhelm Schmidt bei

Herrn Bierwirth Kipp.

Anfang 8 Uhr.

Im Schenkhofe ist ein großer schöner, und ein kleinerer Laden zu vermiethen.

Sängerkranz.

Dinstag den 31. Mai grosse Probe, zugleich Mittheilung über mehrere Gesellschaftsangelegenheiten. Die HH. aktiven Mitglieder werden ersucht, sämmtlich und präcis zu erscheinen. Anfang 8½ Uhr.

Der Ausschuss.

Fremdenanzeige vom 29. Mai:

(Adler.) Erdmannsdörfer, Accessist v. Bamberg. Kflte.: Schraid m. Gat. v. Koburg, Königsberg v. Remscheid, Küppers v. Dülken, Gaspar v. Kirchheim, Webner v. Elberfeld, Cassewitz v. Ffk., Klüppel, Klinger u. Supf v. Nürnberg. — (Kronprz. v. Bay.) S. D. Erbprinz Karl v. Hohenlohe m. Bed. v. Weikersheim. Bourton, Rent m. Gat. aus England. v. Parseval, k. Oberlieut. v. Landau. Loë, Hofmeister v. Halberg. Levino, Fabrikant v. Fürth. Kflte.: Ramis m. Sohn, u. Hofmann v. Bamberg, Sturm v. Breitenbach, Fischer v. Berlin, Hellmüller v. Säckingen, Ernst v. Pesth. — (Württembg. Hf.) Scheffel, grhzgl. bad. Major, u. Scheffel, Stud. jur. v. Karlsruhe. Eisenlohr, Bauinsp. v. Wertheim. Friedrich, Künstler v. Oldenburg. Endres, k. Revierförster, u. Gundermann, Dr. jur. v. Burgwindheim. Grell, Hammerwerksbes. v. Bayreuth. Hohenreuther u. Schroeder, Stud jur. v. Gießen. Müller, Pfarrer m. Gat. u. Bed. v. Ansbach. Bauer, Verwalter v. Kaltenhof. Bongardt, Kfm. v. Limburg.

Theater-Anzeige.

Letzte Opern-Vorstellung.

Dinstag den 31. Mai.

Zum Benefice für Frau **Beck-Weixelbaum.**

Letztes Auftreten des Herrn

Roberti-Auvera,

Hofsänger von Schwerin.

Die Puritaner,

große Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen von Friederike Elmenreich.

Musik von Vincenz Bellini.

„Elvira", Frida Beck-Weixelbaum.

„Sir Richard", Hr. Roberti-Auvera, als letzte Gastrolle.

Zu dieser Vorstellung macht ihre ganz ergebenste Einladung

Frida Beck-Weixelbaum.

Getraute

im hohen Dom am 29. Mai:

Johann Reichert, Bürger und Schneidergeselle in Dettelbach, mit Margaretha Reinlein von da.

Gestorben

Anna Bischoff, Fabrikantengattin, 49 J. — Barbara Seuffert, 20 W.

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als litterar. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Dinstag | No. 128. | 31. Mai 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Nachstehende Obligationen sind am 1. Juni 1853 rückzahlbar: Vom Gräfl. von Fugger-Kirchberg'schen Anlehen à 4 pCt. von fl. 75,000. 4 Stücke à fl. 500. No. 37. 95. 114. 143. Vom Gräfl. von Strachwitz'schen Anlehen à 4 pCt. von fl. 400,000. C.-M. 9 Stücke à fl. 500. No. 51. 55. 106. 145. 161. 174. 187. 332. 716. — Nachstehende Obligationen sind rückzahlbar am 15. Juni 1853: Vom fürstl. Löwenstein'schen Anlehen à 3½ pCt. von fl. 800,000. 2 Stücke à fl. 1000. Lit. A. No. 95. 327.; 4 Stücke à fl. 500. Lit. B. No. 120. 226. 335. 430.; 5 Stücke à fl. 100. Lit. C. No. 84. 229. 356. 453. 459. Vom fürstl. Löwenstein'schen Anlehen à 3½ pCt. von fl. 400,000. 1 Stück à fl. 1000. Lit. A. No. 242. 2 Stücke à fl. 500. Lit. B. No. 251. 444. 2 Stücke à fl. 100. Lit. C. No. 546. 711.

Das Verzeichniß der Geschwornen und Ersatzgeschwornen bei der zweiten Schwurgerichtssitzung dahier ergibt folgende Uebersicht. I. Geschworne: 1) Lorenz Stier, Oek. von Neuses a/B., Ldg. Dettelbach. 2) Frhr. v. Waltershausen von Waltershausen, Ldg. Königshofen. 3) Johann Kemmer, Bauer von Neubrunn, Ldg. Marktheidenfeld. 4) Michael Kirsch, Bauer von Rottendorf, Ldg. Würzburg r/M. 5) Johann Huth, Bauer von Trennfeld, Gerichts- und Polizeibehörde Kreuzwertheim. 6) Joseph Conrad, Bauer von Unterdürrbach, Ldg. Würzburg r/M. 7) Nikolaus Seubert, Müller von Retzbach, Ldg. Karlstadt. 8) Michael Schneider, Bauer von Unterpleichfeld, Ldg. Würzburg r/M. 9) Thomas Ehemann, Brauer von Kitzingen. 10) Andreas Geuß, Oek. auf der Speck bei Eirichshof, Ldg. Ebern. 11) Philipp Oehninger, Partik. von Laudenbach, Ldg. Karlstadt. 12) Franz Christ, Häcker von Thüngersheim, Ldg. Würzburg r/M. 13) Johann Ankenbrand, Gemeindevorsteher von Poppenlauer, Ldg. Münnerstadt. 14) Nikolaus Scamoni, Buchbinder von Würzburg. 15) Peter Weigand, Kaufm. von Ochsenfurt. 16) Johann Adam Schneider, Oek. von Ingolstadt, Ldg. Ochsenfurt. 17. Joseph Hofmann, ehem. Bürgermstr. von Röttingen, Ldg. Aub. 18) Georg Theodor Vornberger, quiesz. Revierförster von Würzburg. 19) Friedrich Carl Bauswein, Kaufm. von Miltenberg. 20) Lorenz Henneberger, Bürgermstr. von Münnerstadt. 21) Georg Mennig, Oek. von Neubrunn, Ldg. Marktheidenfeld. 22) Kilian Muller, Brauer in Frohnhofen, Ldg. Rothenbuch. 23) Georg Eisenmann, Oek. von Salzthal, Ldg. Euerdorf. 24) Caspar Berlenz, Oek. von Ipthausen, Ldg. Königshofen. 25) Carl Rettner, Gastw. von Würzburg. 26) Eduard Frhr. v. Gemmingen, kgl. Kämmerer und Gutsbesitzer von Matsenhausen, Ldg. Alzenau. 27) Martin Grimm, Oek. und Gemeindevorsteher von Kleinrinderfeld, Ldg. Würzburg l/M. 28) Franz Waigand, Oek. von Gerolzhofen. 29) Michael Christ, Bauer von Güntersleben, Ldg. Würzburg r/M. 30) Friedr. Krämer, Oek. von Höllrich, Ldg. Gemünden. II. Ersatzgeschworne. 1) Leonfried Adelmann, Dr. med. 2) Fr. Mich. Vornberger, Banquier. 3) Gg. Edel, quies. k. Regierungsrath. 4) Ludw. Heffner, Dr., prakt. Arzt. 5) Joh. Kuhr, Wachszieher. 6) Franz Groß, Rechtsrath, sämmtlich dahier.

Auch in diesem Jahre sollen von Seite der hiesigen Landwehr Exercitien im Feuer stattfinden. Dieselben beginnen am künftigen Montage kompagnienweise (je zwei Kompagnien täglich), am nächst darauffolgenden Montage werden beide Bataillons zusammen abfeuern und so nach achtmaligem Ausrücken die diesjährigen Waffenübungen zum Schluß gelangen.

Der politische Flüchtling Dr. Nöthig aus Miltenberg, welcher der über ihn verhängten Festungsstrafe durch Auswanderung nach Amerika sich entzogen, nun aber, durch den Tod seiner Tochter gemüthskrank geworden, von dorten zurückgekehrt, ward dieser Tage auf dem Wege nach Miltenberg, woselbst er sich den Behörden stellen wollte, verhaftet, und befindet sich z. Z. in hiesiger Frohnfeste.

In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wurde aus der im untern Stocke befindlichen Werkstätte eines Hauses, nachdem durch Auslösung einer Fensterscheibe der Eingang ermöglicht worden, der Sonntagsanzug der Gesellen, der dort in bester Haltung und Herrichtung aufgelegt war, von frevelicher Hand entwendet.

Am gestrigen Tage früh ist eine beträchtliche Quantität gußeiserner Röhren — wie man vermuthet, zur Gasbeleuchtung bestimmt — ausgeladen worden.

(Eingef.) Erfreulich für alle hiesigen Einwohner ist das thätige Bestreben zur Verschönerung unserer Stadt. Großartige Bauten erheben sich, indeß andere, weniger entsprechende Gebäude durch Abbruch beseitigt werden. So wurde vor mehreren Wochen auch das durch den Zahn der Zeit baufällig gewordene Teufelsthor entfernt, wodurch den Bewohnern jenes Stadttheils freundlichere Aussicht und überhaupt auch bequemere Passage gewährt werden sollte. Leider scheinen sich die Trümmer desselben an dem Orte ihrer ehemaligen Herrlichkeit — wohl gegen die Straßenpolizei, hemmend für die Passage, besonders zur Nachtzeit, — etwas zu lange zu verweilen! Könnte man ihnen nicht Füße geben?

Bei Laufach, Ldg. Rothenbuch, wurde in einem Steinbruche ein Taglöhner von einem sich plötzlich ablösenden 80 Zentner schweren Stein derart zermalmt, daß sich nur noch einzelne Körpertheile des Unglücklichen vorfanden.

✠ (Lohr.) Aus unserer Stadt ist unlängst an das hochw. Ordinariat in Würzburg das Gesuch ergangen, für das Erstehen von Nonnen Franziskaner-Ordens allhier Sorge tragen zu wollen.

(Kissingen.) Die oft besprochene Frage, ob wohl das Spiel am hiesigen Kurplatze für die Folge wieder erlaubt werde, hat ihre offizielle Erledigung gefunden; denn für die neue zwölf-

jährige Pachtperiode, welche mit dem 1. März künftigen Jahres beginnt, ist dem Pächter der Verlag oder die Duldung von Hazardspielen untersagt.

Deutschland.

(München, 28. Mai.) Die medicinische Fakultät unserer Hochschule erhält dieser Tage auch jüngeren Nachwuchs durch die Einreihung zweier Privatdozenten, von welchen der eine, Hr. Dr. J. Lindwurm, früher Assistenzarzt der medizinischen Kliniken zu Heidelberg und Würzburg, sich heute für specielle Pathologie und Therapie habilitirt hat, der andere, Hr. Dr. Heßling, früher Docent in Jena, sich demnächst für Physiologie, namentlich Mikroskopie, habilitiren wird. — Die mehrfach beregten Verträge über den Bau der Eisenbahn von Lichtenfels nach Eisenach sind, wie man vernimmt, abgeschlossen und auch bereits ratifizirt; die Zeit der Ausführung derselben ist indessen bis zur Beschaffung der jenseitigen Mittel für die Strecke von Gotha bis Eisenach noch unbestimmt. — Die Regierung von Oberbayern verordnet, daß verabschiedete Unteroffiziere und Soldaten ihre Monturstücke nur nach Abtrennung der Krägen, Aufschläge und Brustklappen tragen dürfen. — Eine andere Verordnung ist gegen die Thierquälerei gerichtet, welcher vorzüglich in der Schule entgegengearbeitet werden solle.

In Straubing findet zwischen dem 1. und 5. Juni die Hinrichtung des Raubmörders Fechter statt.

Die durch die Ausschließung mehrerer Stadträthe erforderlich gewordene Ergänzungswahl in Kaiserslautern ist in regierungsfreundlichem Sinne ausgefallen; keiner der Gewählten gehört der Oppositionspartei an.

Auf dem Ludwigs-Donau-Main-Kanal passirten in den Monaten März und April ds. Jrs. 249 Schiffe mit 269,294 Zentnern Güter. Die Einnahme betrug 14,763 fl.

(Wien.) Dem König der Belgier scheint es gelungen zu sein, durch vermittelndes Auftreten das Verhältniß zwischen Oesterreich und England in ein besseres, beide Theile befriedigendes Stadium überzuleiten. Diesem erneuten guten Einvernehmen mit England ist es wohl auch zuzuschreiben, daß neuerdings in Turin Anstalten getroffen worden, sich der österreich. Regierung zu nähern. — Ein kais. Befehl ordnet an, daß die bisher getrennten rein militärischen und administrativen Funktionen unmittelbar an das Armeeobercommando überzugehen haben. Die gesammte Monarchie wird in vier Armeebezirke und in 2 Zivil- und Militärgouvernements eingetheilt. Die bisherigen Landes-Militärkommandanten werden überall aufhören. Die einzelnen den vier Armeebezirken einverleibten Armeecorps werden fortbestehen, jedoch nicht mehr selbstständige Verwaltung haben. — Die Abhaltung eines Congresses über eine allgemeine deutsche Münzconvention wird dem Vernehmen nach im Monat September in Wien stattfinden. — Kürzlich kam eine größere Schaar Auswanderer aus dem Vorarlbergischen durch Preßburg, die in Ungarn sich anzusiedeln gedenkt.

(Kiel.) Die Einrichtungen zur Elbzollgränze werden schon getroffen. Nicht weniger als 140 Zollgendarmen sind allein für Ueberwachung der offenen Elblinie ernannt. Für die Herzogthümer und Dänemark ist eine gemeinschaftliche Kreditbank in Vorschlag, aus welcher Industriellen von 50 bis 100 Thlr. Vorschüsse gemacht werden sollen. Vierzehn Advokaten, die in der Armee gedient, sind nicht bestätigt worden.

Auswärtiges.

(Kopenhagen.) Der Reichstag ist auf den 13. k. M. einberufen.

(Holland.) Der Ausfall der Wahlen scheint dem Ministerium die Majorität in der Kammer gewährt zu haben.

(Paris.) In die Kasernen ist wieder eine Ladung der Pamphlete: „Die drei Marschälle", und „Das Fest des Balthasar", eingeschmuggelt worden.

(Türkei.) Die versöhnenden Bemühungen der befreundeten Mächte in Konstantinopel haben sich als fruchtlos erwiesen. Fürst Menschikoff ist wirklich am 22. ds. nach Odessa zurückgereist. Indessen ist schwer zu glauben, daß auf den Abbruch der diplomatischen Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte wirklich Feindseligkeiten folgen müssen. Die Weisheit des russischen Cabinets wird erkennen, daß es nach dem Völkerrecht noch keinen casus belli bildet, wenn die Forderung von Zugeständnissen und Vortheilen, die nicht durch frühere Verpflichtungen festgestellt sind, abschlägig beantwortet wird. — Neueren Nachrichten zufolge soll eine der Menschikoff'schen Forderungen darin bestanden haben, daß Rußland durch 45 Jahre das Recht zustehen sollte, die in dem an der tscherkessischen Küste gelegenen Hafenorte Batun landenden türk. Schiffe zu inviziliren, nachdem die Erfahrung gelehrt habe, daß die Tscherkessen zumeist auf diesem Wege ihre Waffen- und Munitionsvorräthe beziehen. — Die russischen Unterthanen in Konstantinopel sind unter den Schutz des dänischen Gesandten gestellt.

(Amerika.) Nach den letzten (mitgetheilten) Unglücken allgemeiner Ruf im Volke und in der Presse um möglichste Sicherung gegen die Gefahren der Eisenbahnen und der Dampfschifffahrt. Auch hat die Gesetzgebung von Connektikut bis auf Weiteres eine Bill in Berathung gezogen, wonach Eisenbahngesellschaften den Verwandten durch administrative Schuld auf der Eisenbahn Umgekommener 10,000 Dollars auszahlen sollen. — Neue Nachrichten über Goldreichthum in Texas im Widerspruche mit früheren Läugnungen.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Ansbach	28.	Mai	16 3	14 25	13 18	— —	5 8
Aschaffenburg	25.	„	— —	17 —	15 54	11 —	5 50
Bamberg	28.	„	— —	17 6	14 30	11 20	6 38
Fürth	27.	„	— —	17 45	13 4	10 35	5 46
Marktbreit	23.	„	— —	— —	16 —	— —	— —
Nördlingen	28.	„	16 46	16 20	15 10	10 32	5 48
Nürnberg	28.	„	— —	16 16	12 31	11 —	5 40
Regensburg	28.	„	— —	16 6	12 17	9 39	6 3
Rothenburg a. d. T.	28.	„	14 56	15 10	14 9	10 27	4 36
Schweinfurt	28.	„	— —	15 50	14 38	— —	6 6
Weissenburg	28.	„	— —	15 —	13 1	10 6	5 8

Handelsberichte.

Hamburg, 28. Mai. Weizen und Roggen ruhig.

Stettin, 28. Mai. Weizen Rthlr. 66 à 69 Roggen Frühjahr Rthlr. 56½, p. Sept. Okt. Rthlr. 51.

Cöln, 28. Mai. Weizen ohne Umsatz, Roggen billiger.

Mainwasserwärme: Mittags 14 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Theatergasse Nro. 385.

Ankündigungen.

(107b) **Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.**

Der ächte, seit 18 Jahren im In- und Auslande renommirte

Mailändische Haarbalsam, approbirt von höchsten Medizinalstellen und rühmlichst empfohlen durch tausende der unverwerflichsten Zeugnisse von Personen aus allen Ständen, großen Chemikern und Aerzten von europäischem Rufe und Namen, ist das beste Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl, als zur Hervorrufung kräftiger Schnur- und Backenbärte in schönster Fülle, und erfreut sich fortwährend des ausgezeichnetesten Beifalls und der größten Verbreitung. Preis 54 kr. das große u. 30 kr. das kleine Glas sammt Bericht. — Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind:

Eau d'Atirona oder die feinste flüssige Toilettenseife, ein bewährtes, schon 15 Jahre bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehendes cosmetisches Mittel zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen, weißen Haut, welche diese flüssige Seife stärkt, den schädlichen Angriffen der wechselnden Witterung widersteht, vor Runzeln bewahrt und die Haut in jugendlicher Frische und belebtem Ansehen erhält, dabei sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch empfiehlt, sowie mit großer Superiorität alle andern Toilettenseifen und Schönheitswasser ersetzt, wie diese auch Namen haben mögen. Das ganze Glas wird zu 40 kr. u. das halbe zu 20 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte und Chemiker abgegeben;

Eau de Mille fleurs, nach bester Pariser Composition, das große Glas zu 36 kr. und das kleine zu 18 kr. Wenige Tropfen ertheilen dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und dauerndsten Wohlgeruch, so daß man glaubt, sich in einem Gewächshause zu befinden, das voll ist von köstlich duftenden Blumen;

Duft-Essig, ein vorzügliches Räucherwerk, Zimmerparfüm und Luftreinigungsmittel, wovon 8 bis 10 Tropfen ein geräumiges Zimmer mit dem erquickendsten und belebendsten Duft erfüllen und die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten reinigen. Preis 15 kr. das Glas;

Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse. Dieses Mittel ist am besten geeignet, das Zahnfleisch und die Zähne gesund zu erhalten, sie von der zahllosen Menge mikroskopischer Schmarotzerthierchen und Pilzchen, damit auch vom Zahnweinstein für immer zu befreien und selbst die vernachlässigsten Zähne wieder blendend weiß wie Elfenbein herzustellen. Es entfernt zugleich jeden üblen Geruch aus dem Munde, widersteht der Fäulniß, erfrischt den Athem, conservirt die Glasur der Zähne, verhindert das Lockerwerden und Ausfallen derselben und übertrifft an zweckmäßiger und zuverlässiger Wirksamkeit alle Zahnpulver, Zahnessenzen und Zahntinkturen. Preis des großen Glases, welches für eine Person auf ein volles Jahr ausreicht, fl. 1. 12 kr., des kleinen, zu sechsmonatlichem Gebrauch hinlänglich, 36 kr. Kleinere Quantitäten sind in Schachteln zu 24 kr. und zu 12 kr. zu haben.

Extrait d'Eau de Cologne triple von unübertrefflicher Qualität und sehr feinem, nachhaltigem, erfrischendem und stärkendem Geruch, das große 6eckige Glas mit Goldetiquette zu 36 kr., das halbe zu 18 kr. — Die Kosten für Verpackung und Postschein sind bei 1 oder 2 Gläsern 6 kr. Briefe und Gelder franco; auch können letztere nachgenommen werden. Zur Erkennung der Aechtheit dieser bewährten und beliebten Fabrikate ist jedes Glas derselben mit meinem Petschaft gesiegelt und mit einer Etiquette versehen, welche meinen Namen trägt, worauf ich zu achten bitte, um vor Fälschung und Täuschung sicher zu sein. **Karl Kreller**, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Würzburg bei

Carl Bolzano.

Wein-Versteigerung.

Im 3. Dist. No. 242, Rosenbäckerhof, werden am

Mittwoch den 15. Juni l. Js. Vormittags 10 Uhr

nachverzeichnete reingehaltene Weine versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Im I. Keller:

Faß-No.	Eimerzahl.	Jahrgang.	Lage.
2	5	1846	Himmelsstädter.
3	36	dto.	Güntersleben.
5	29	1835	Schalksberger.
7	18	1846	Steinbach.
10	38	dto.	Güntersleben.
11	25	dto.	Himmelsstadt.
12	18	dto.	Neuberg.

Im II. Keller:

Faß-No.	Eimerzahl.	Jahrgang.	Lage.
3	51	1848	Güntersleben.
6	63	1847	Sommerach.
4	51	1848	Würzburger.
8	54	1844	Würzburger.

Im III. Keller:

Faß-No.	Eimerzahl.	Jahrgang.	Lage.
3	7	1848	Güntersleben.
4	14	1845	Güntersleben.
8	6	1844	Würzburger.
13	6	1848	Eschendorf.
	13		sog. Trinkwein.

Würzburg, 30. Mai 1853.

Rottenhäuser.

Größere Kapitalien

bis zu fl. 30,000 sind auf soliden Grundbesitz zu verleihen. Durch wen? sagt die Exp. d. Bl.

---

800 fl. können sogleich gegen sichere Hypothek hingeliehen werden. Wo? sagt die Exp.

Ein Paar **gezogene franz. Pistolen** solider Arbeit werden im 2. Dist. No. 253 parterre gekauft. Anerbietungen können täglich bis 11 Uhr Morgens gemacht werden.

Wegen Lokalveränderung sind **18** noch im besten Stand erhaltene **Betten nebst Bettstätten**, alle Arten **häuslicher Gegenstände**, allerlei **Wein- und Regenfässer** billig zu verkaufen Distr. 2 No. 324.

In der Kühgasse No. 319 sind **zwei Fuhren Kuhdung** zu verkaufen.

Eine neue **Bettstätte** und ein **Schreibpult** sind zu verkaufen im 4. Distr. No. 251.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 24. auf 25. Mai d. Js. sind zwei der auf der hiesigen Mainbrücke befindlichen sog. **Benkler'schen Laternen No. 1 und 5 entkommen.** Dieselben sind achteckig, haben in der Mitte 8 größere, oben und unten 8 kleinere Gläser, **oben einen flachen Hut mit einem Windfange und einem Pfeile und innen eine Blende mit Silberplattirung.**

Zur Wiedererlangung der Gegenstände und Entdeckung des Thäters veröffentliche ich den Diebstahl.

Würzburg den 28. Mai 1853.

Der Untersuchungsrichter am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier.
Hoch.

Der Herr Musikmeister G. Brandl vom kgl. 9. Infanterie-Regiment Wrede und Gartenwirth **Kuchenmeister** haben sich erboten, zum Besten der zu gründenden **Blinden-Anstalt am kommenden Donnerstag den 2. Juni Nachmittags 5 Uhr eine musikalische Unterhaltung im Platz'schen Garten zu veranstalten.**

Der unterfertigte Vereinsvorstand macht mit Freuden Gebrauch von diesem menschenfreundlichen Anerbieten, und erlaubt sich hiezu freundlichst einzuladen, in der Ueberzeugung, daß den Einwohnern Würzburgs nicht nur die anerkannt vorzüglichen Leistungen des unter der Leitung des Herrn G. Brandl stehenden Musikcorps einen genußreichen Abend versprechen, sondern auch diese Gelegenheit willkommen sein wird, ihren oft bewährten Wohlthätigkeitssinn zum Vortheile einer Anstalt zu bewähren, deren baldiges Insslebentreten von so vielen Unglücklichen ersehnt wird.

Diesem Zwecke wird die zu erwartende Einnahme ganz gewidmet, und der Eintrittspreis auf 6 kr. für die Person und 12 kr. für die Familie bestimmt, übrigens der Freigebigkeit keine Schranken gesetzt.

Würzburg, den 28. Mai 1853.

Der Vorstand des Vereins zur Gründung einer Kreis-Blinden-Anstalt.

Gumppenberg,	L. Then,	J. A. Wirsing,	Hummel,
II. Vorstand.	Kassier.	Sekretär.	Domkapitular.

In Bezug auf vorstehende Einladung zeige ich einem hohen Adel und dem verehrlichen hiesigen Publikum an, daß ich am obenbemerkten Tage, **Donnerstag den 2. Juni**, meine Sommerwirthschaft eröffnen werde, wozu ich hiemit unter der Versicherung bester und reellster Bedienung zu recht zahlreichem Besuche höflichst einlade

Anton Kuchenmeister.

Versteigerung.

Am Donnerstag den 2. Juni Nachmittags 2 Uhr werden im 1. Dist. No. 32, Kapuzinergasse, mehrere entbehrlich gewordene Möbels, worunter 3 Kanapees nebst dazu gehörigen Sesseln, 2 Klapptische, der eine von Nußbaumholz, der andere von Kirschbaumholz, mehrere Wasch- und Nachttische, 2 Bügeltische, Roßhaarmatratzen, Betten und sonstige Hausgeräthschaften, öffentlich versteigert, und wird zu zahlreichem Besuche höflichst eingeladen.

Würzburg, den 30. Mai 1853.

(128a) Die erwarteten **Tüllmantillen** sind angekommen. Auch in Mixed uni, jaspé & façonné, Jaconas, Barège, Mousseline de laine, Pure laine etc., à bandes, à la Bayadère & à volants sind bedeutende Nachsendungen eingetroffen; ebenso in schwarzen und farbigen **Seidenstoffen.**

Rom & Wagner.

Schönes **ungeflößtes Buchenschlagholz** verkauft per Karren zu 5 fl. 30 kr. am Maine nächst dem Holzthore

Joh. Schmidt
aus Langenprozelten.

Es sind noch einige schöne Sortimente von getriebenen **Pracht-Georginen** per Stück um 9 kr. zu haben. Wo? sagt die Exp.

(127b) Ca. 35 Fuß zöllige, gebrauchte, noch ganz gute **Bleirohre**, sowie 3 Stück ditto **messingene Hahnen** sind zu verkaufen. N. in der Exp.

Bei Oekonom Schweinsberger außerhalb des Zellerthores ist ein **Logis** von 3 Zimmern und Küche stündlich zu vermiethen. Auf Verlangen wird auch ein Blumengarten dazu gegeben.

Im 1. Dist. No. 310 ist der Ertrag von 2 Morgen **Monatsklee** auf Veitshöchheimer Markung am sog. Sonnenschein für das ganze Jahr zu verpachten.

Im 4. Distr. No. 135 ist ein Logis mit 3 Zimmern, Kammer, Küche und Keller zu vermiethen.

Wittelsbach.

Donnerstag den 2. Juni bei günstiger Witterung **Parthie in den Albert'schen Felsenkeller zu Heidingsfeld.**

Abgang mit Musik Nachmittags 3 Uhr vom Burkarder Thore aus.

Der Ausschuss.

Mittwoch den 1. Juni

Gesang- und Musikproduktion,

abgehalten von der Theresia Braun, mit Begleitung der Pedalharfe des Tonkünstlers Wilhelm Schmidt, in

Smolensk

Nachmittags 4 Uhr;
Abends um 5 Uhr
im **Spörer'schen Kaffeehause**
nächst der blauen Glocke.

Kapfenberg (Württemberg), 29. Mai 1853.

Zu unserm 2¼ Jahre alten Cuno hat sich jüngste Nacht, Gott sei Dank! ein gesundes Schwesterchen gesellt. Diese Kunde widmen wir verehrten Verwandten u. Freunden, die sich wohlwollend für uns interessiren. Ergebenst

Oberförster **Starkloff**
und Gattin Margaretha,
geb. Lommel.

Gestern ward am Kürschnerhofe oder in dessen Nähe eine **kleine Geldbörse** mit etwas Münze verloren. Man bittet um deren Rückgabe gegen Erkenntlichkeit.
N. in d. Exp.

Vor circa 8 Tagen ward auf dem Dominikanerplatze ein **weißes Taschentuch** gefunden und kann solches gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in d. Exp. d. Bl. in Empfang genommen werden.

(127a) Vorgestern Mittags zwischen 12 und 1 Uhr wurde im Hofgarten ein kirschroth und weiß chinirtes **Fichu** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe im 2. Dist. No. 77 gegen eine **Belohnung** abzugeben.

Ein Garten,

außerhalb des Sanderthores, ganz schön hergerichtet, mit steinernem Gartenhause und Brunnen, ist aus freier Hand zu verkaufen. N. in der Exp.

Getraute

im hohen Dom am 29. Mai:

Anton Schmitt, Hauptmann im 2. Artillerie-Regiment, mit Kunigunda Walter, Kaufmannstochter von hier.

— Am 31. d.:

Ludwig Klee, k. Aktuar in Frankenthal, mit Eva Barbara Lauk, von hier.

Anton Gutekunst, Bürger und Säcklermeister dahier, mit Johanna Genofeva Sickenberg von Wiesentheid.

Gestorben.

Anton Merk, Tünchermeister, 56 J.

Druck von Jos. Stoib in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als litterar. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 129. | 1. Juni 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ Bei dem am 6. ds. Mts. beginnenden Schwurgerichte dahier kommen folgende Fälle, soweit sie bis jetzt bekannt, zur Aburtheilung in folgender Reihenfolge: 1) Montag den 6. und Dinstag den 7. Juni die Anklage gegen den led. Andr. Stöckinger von Appenfelden wegen Diebstahls. — St.-Anw. Herr St.-Anw. Zinn, Verth. Hr. Rpr. Häule. 13 Zeugen. 2) Mittwoch den 8. und Donnerstag den 9. Juni. Die Anklage gegen die led. Bauernsöhne Georg und Karl Flori von Untereisenheim wegen Körperverletzung und Widersetzung. — St.-Anw. Hr. Löwenheim, Verth. Hr. Rpr. Häule. 15 Zeugen. 3) Freitag den 10. und Samstag den 11. Juni. Anklage gegen den Landkrämer Andreas Köchel von Wipfeld wegen Mordversuch. — St.-Anw. Hr. Löwenheim, Verth. Hr. Adv. Streit. 14 Zeugen. 4) Montag den 13. und Dinstag den 14. Juni. Anklage gegen den led. Jakob Schmitt von Schondra wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. — St.-Anw. Hr. Oppelt, Verth. Hr Concip. Lutz. 9 Zeugen. 5) Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. Juni. Anklage gegen Heinr. Schneider von Orb wegen Tödtung. — St.-Anw. Hr. Löwenheim, Verth. Hr. Adv. Schön. 18 Zeugen. 6) Freitag den 17. und Samstag den 18. Juni. Anklage gegen Sebastian Gram, Metzger von Wollbach, wegen Brandstiftung 2. Grades. — St.-Anw. Hr. Zinn, Verth. Hr. Rpr. Frankenburger. 22 Zeugen. 7) Montag den 20. Juni. Anklage gegen Michael Fröhlich, ledig von Eßenfeld, wegen Raub 4. und höchsten Grades. — St.-Anw. Hr. Löwenheim, Verth. Hr. Rpr. Kiliani. 12 Zeugen. 8) Dinstag den 21. und Mittwoch den 22. Juni. Anklage gegen Johann Mich. Schuhmann, ledig von Stralsbach, und Anton Spahn, Taglöhner von Klosterthulba, wegen Diebstahls und Widersetzung. — St.-Anw. Hr. Oppelt, Verth. Hr. Concip. Hopfenstätter. 29 Zeugen. 9) Donnerstag den 23. Juni. Anklage gegen Jos. Feser, Redakteur von Kissingen, wegen Preßvergehen. — St.-Anw. Hr. Oppelt, Verth. Hr. Adv. Streit. 4 Zeugen. 10) Samstag den 25. Juni. Anklage gegen Adam Stumpf von Karsbach, ledig, wegen Nothzucht. — St.-Anw. Hr. Löwenheim, Verth. Hr. Rpr. Häule. 8 Zeugen.

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 31. Mai wurden Aquilin Grötsch, Gastwirth von Homburg, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, und Peter Fröhlich, Büttnermeister von Sommerach, wegen Vergehens der Körperverletzung angeschuldigt, beide von Schuld und Strafe freigesprochen.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 31. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt. Genehmigt wurden: das Gesuch des Privatier A. Thaler, und jenes des Conrad Wegmann, Bürger und Schiffknecht dahier, um Wiederverehelichungserlaubniß. — Abgewiesen wurden: 2 Gesuche um Annahme als Insassen und Verehelichungserlaubniß, 3 do. um Annahme als Bürger und Schreinermeister, und 1 do. um eine Garküchen-Conc., desgl. das Gesuch des Bierwirthes Carl Vogt dahier, seine Concession in einem außerhalb der Stadt gelegenen Hause ausüben zu dürfen. — Nachdem sich zur Aufnahme der Grabenschule bis jetzt kein entsprechendes Haus gefunden, so ward mit Genehmigung der kgl. Regierung der Beschluß gefaßt, eine umfassende Reparatur des seitherigen Schulgebäudes anzuordnen. — Die im Theaterpachtvertrage festgesetzte Caution ist von dem neuen Direktor Hrn. Spielberger im Laufe dieser Tage erlegt worden. — Die Bewilligung des Gesuches des Handlungshauses Brentano in Augsburg, eine Niederlage von Kirchenstoffen und Paramenten in hiesiger Stadt errichten zu dürfen, wird von dem Nachweise abhängig gemacht, daß dasselbe zum Verkaufe fertiger Paramenten berechtigt sei. Der Verkauf von Stoffen zu Paramenten findet dagegen keine Beanstandung. — In Folge vielfacher Spoliationen und Beschädigungen, welchen die Glacisanlagen namentlich im Laufe dieses Frühjahres preisgegeben, soll eine Vermehrung des Aufsichtspersonales stattfinden.

Daß durch das neue Gewerbsteuergesetz die Gewerbsteuer einen höheren Ertrag liefern werde, als bisher, scheint sich zu bestätigen, da von der Erhebung der Beischlagsprozente zur Gewerbsteuer Umgang genommen wird, wie Dieß durch den Schlußartikel des Gewerbsteuergesetzes für den Fall vorgesehen ist, daß der Ertrag der neuen Normirung der Gesammtsumme gleichkomme, welche gemäß der Budgetziffer mittels der Gewerbsteuer mit Hinzurechnung der gedachten Beischlagsprozente zu decken ist.

Im Sommersemester 1853 sind an hiesiger Hochschule 705 Studirende, worunter 207 Nichtbayern, immatrikulirt und zwar 91 Theologen, 191 Juristen und Cameralisten nebst 2 Forstkandidaten, 284 Mediziner, 4 Chirurgen und 14 Pharmaceuten, dann 121 Philosophen und Philologen.

Der „Bamb. Z." wird aus München, 30. Mai, geschrieben: Es ist nunmehr definitiv bestimmt, daß im kommenden Herbste die Kammern einberufen werden. An der Spitze der einzubringenden Vorlagen stehen die die Zollverhältnisse betreffenden Gesetzentwürfe und das neue Strafgesetzbuch. An dem Verfahren vor dem Schwurgerichte ist in so ferne eine Aenderung getroffen, als, wie man hört, alle Beamte, die nicht Richter sind, als Geschworne fungiren können, und alle politische und Preßvergehen der Competenz der Schwurgerichte entzogen sind. Für politische Vergehen und Verbrechen soll ein eigener Gerichtshof organisirt werden. Auch ein Gesetzentwurf, Gehaltserhöhung aller Beamten mit der Besoldung von unter 1000 fl. um 100 fl. und von über 1000 fl. um 200 fl. soll vorgelegt werden.

Der diesjährige Wollmarkt beginnt am Montag nach Kiliani.

Unter den in der neuesten Kissinger Kurliste aufgeführten Badegästen, welche bis zum 29. Mai die Zahl 268 erreicht, befindet sich der Herzog Friedrich von Altenburg unter dem Namen eines Grafen von Wittin.

Gestern Morgen wurde im Walde zwischen Oberleichtersbach und Modlos ein Israelit von Schondra ermordet gefunden. Der Thäter ist zur Zeit unbekannt.

In der öffentlichen Sitzung des königl. Appellationsgerichts in Aschaffenburg wird am 1. Juni die Untersuchung gegen Adam

Rath, Oberbürgermeister und Beigeordneten, einen Bürgermeister-Verweser, einen Gemeinderath und einen Ausschuß der Bürgerschaft.

Artikel 2. Die Gemeinde-Angehörigkeit wird durch Geburt, Verehelichung, Annahme an Kindesstatt, Verleihung des Bürgerrechts und Aufnahme in den Gemeindeverband erworben.

Artikel 3. Wer in der Gemeinde wohnhaft ist, ist Gemeinde-Angehöriger, wenn er das Bürgerrecht besitzt oder wenn er in die Gemeinde-Angehörigkeit aufgenommen ist.

Artikel 4. Das Bürgerrecht wird durch Verleihung erworben. Dasselbe kann nur solchen Personen verliehen werden, welche das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben und sich über ihre Unbescholtenheit ausweisen.

Artikel 5. Die Verleihung des Bürgerrechts ist nicht gestattet, wenn der Bewerber in Folge gerichtlicher Untersuchung oder Verurtheilung die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzt.

Artikel 6. Die Verleihung des Bürgerrechts ist nicht gestattet, wenn der Bewerber in Folge gerichtlicher Verurtheilung unter Polizeiaufsicht steht.

Artikel 7. Die Verleihung des Bürgerrechts kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 8. Die Verleihung des Bürgerrechts kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 9. Der Verleihung des Bürgerrechts soll die Aufnahme in den Gemeindeverband vorangehen.

Artikel 10. Die Aufnahme in den Gemeindeverband ist nicht gestattet, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 11. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 12. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 13. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 14. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 15. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 16. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 17. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 18. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 19. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 20. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 21. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 22. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 23. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 24. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 25. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 26. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 27. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 28. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 29. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 30. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 31. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 32. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 33. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 34. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 35. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 36. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 37. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 38. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 39. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 40. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 41. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 42. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 43. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 44. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 45. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 46. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 47. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 48. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 49. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 50. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 51. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 52. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 53. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 54. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 55. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 56. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 57. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 58. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 59. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 60. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 61. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 62. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 63. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 64. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 65. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 66. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 67. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 68. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 69. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 70. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 71. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 72. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 73. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 74. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 75. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 76. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 77. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 78. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 79. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 80. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 81. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 82. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 83. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 84. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 85. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 86. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 87. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 88. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 89. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 90. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 91. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 92. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 93. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 94. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 95. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 96. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 97. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 98. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 99. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 100. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 101. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 102. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 103. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 104. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 105. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 106. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 107. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 108. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 109. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 110. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 111. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 112. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 113. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 114. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 115. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 116. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 117. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 118. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 119. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 120. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 121. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 122. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 123. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 124. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 125. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 126. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 127. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 128. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 129. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 130. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 131. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 132. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 133. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 134. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 135. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 136. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 137. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 138. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 139. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 140. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 141. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 142. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 143. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 144. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 145. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 146. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 147. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 148. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 149. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 150. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 151. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 152. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 153. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 154. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 155. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 156. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 157. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 158. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 159. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 160. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 161. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 162. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 163. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 164. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 165. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 166. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 167. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 168. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 169. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 170. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 171. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 172. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 173. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 174. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 175. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 176. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 177. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 178. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 179. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 180. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 181. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 182. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 183. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 184. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 185. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 186. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 187. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 188. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 189. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 190. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 191. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 192. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im Besitze der Mittel ist, welche zu einer anständigen Lebensführung erforderlich sind.

Artikel 193. Die Aufnahme in den Gemeindeverband kann versagt werden, wenn der Bewerber nicht im

Ankündigungen.

Elisabeth-Verein in Würzburg.

Zu einer am Sonntag den 5. Juni Vormittags 10 Uhr im Sitzungssaale des Stadtmagistrats stattfindenden Sitzung werden die verehrlichen Mitglieder des Ausschusses, die Rechnungsführerin, die Schaffnerinnen und die Obmänninnen andurch geziemend eingeladen.

Würzburg den 1. Juni 1853. **Der Vorstand.**

Die zum Besten der zu begründenden Blinden-Anstalt auf Donnerstag den 2. Juni angekündigte musikalische Unterhaltung im Platz'schen Garten muß wegen der ungünstigen Witterung auf bessere Zeit verschoben werden, und wird dann weitere Einladung ergehen.

Würzburg, den 1. Juni 1853.

Der Vorstand des Vereins zur Gründung einer Kreis-Blinden-Anstalt.

Leichenkassaverein.

Nachdem die Funktion eines Kassiers bei dem Leichenkassaverein dahier dem Juliusspitälischen Kanzlisten Eder nach § 40 der Statuten übertragen wurde, so wird solches hiemit veröffentlicht.

Würzburg, 31. Mai 1853.

Der Vorstand des Leichenkassavereins.

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1 und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,

Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre und Eduard Ichon in Bremen.

(34p)

Bekanntmachung.

Forderungen an den Nachlaß der Georg Morgenroth's Wittwe Maria geborne Poertner von Gerolzhofen, sind

Freitag den 17. Juni d. Js. früh 8 Uhr

bei Vermeidung des Ausschlusses aus der Masse dahier geltend zu machen.

Gerolzhofen, den 19. Mai 1853.

Königliches Landgericht.

(128b) Reinfurt, Lchtr. Hessenauer.

Lieferung von Floßböden.

Die Lieferung von 38 Floßböden, und zwar von

18 Achter,
10 Neuner und
10 Siebener Böden

in das städtische Bau-Magazin dahier wird

Montag den 6. Juni d. Js. früh 11 Uhr

auf dem Rathhause dahier an die Mindestnehmenden versteigert.

Lohr, 28. Mai 1853.

Der Stadtmagistrat.

Kurz, Bgrmstr.

(128b) Knörzer, Stadtschrbr.

Eine neue **Bettstätte** und ein **Schreibpult** sind zu verkaufen im 4. Distr. No. 251.

Im 1. Dist. No. 310 ist der Ertrag von 2 Morgen **Monatsklee** auf Veitshöchheimer Markung am sog. Sonnenschein für das ganze Jahr zu verpachten.

In der Kühgasse No. 319 sind zwei Fuhren **Kuhdung** zu verkaufen.

Bei Oekonom Schweinsberger außerhalb des Zellerthores ist ein **Logis** von 3 Zimmern und Küche stündlich zu vermiethen. Auf Verlangen wird auch ein Blumengarten dazu gegeben.

Ein solides **Schenkmädchen** wird auf's Ziel gesucht, kann indessen auch sogleich eintreten. N. in der Exp.

Gesuch.

Ein geschickter Uhrmacher-Gehülfe wird gesucht bei

F. A. Völk.

Eichhorngasse.

(129a) **Mehrere Tagwerk Aecker** werden zu pachten oder unter annehmbaren Bedingungen zu kaufen gesucht. Franco-Anfragen unter Ziffer A. A. besorgt die Exp. d. Bl.

Ein junges **Königshündchen**, weiß und braun gefleckt, auf den Ruf „Zampa" gehend, hat sich gestern in der Nähe der Stifthauger Kirche verlaufen. Man bittet, dasselbe gegen Belohnung zurückzubringen in Dist. 2 No. 102.

In der Franziskanergasse No. 162 ist ein **großes Parterrezimmer**, zu einem Comptoir oder Laden geeignet, zu vermiethen. Ebendaselbst ist ein **Logis** von 5 Zimmern zu vermiethen.

In der Nähe des Zellerthores sind 2½ Morgen **Klee** zu vermiethen. N. im 5. Dist. No. 223.

In der Augustinergasse Nro. 227 ist ein möblirtes **Zimmer** mit Sopha zu vermiethen.

Jeden Samstag während der Saison geht meine Chaise nach **Würzburg** und retour. Einkehr im Gasthaus zum weißen Lamm.

Ludwigsbad, 30. Mai 1853.

J. B. Herold.

Wegen Lokalveränderung sind 18 noch im besten Stand erhaltene **Betten** nebst **Bettstätten**, alle Arten **häuslicher Gegenstände**, allerlei **Wein- und Regenfässer** billig zu verkaufen Distr. 2 No. 324.

Es sind noch einige schöne Sortimente von getriebenen **Pracht-Georginen** per Stück um 9 kr. zu haben. Wo? sagt die Exp.

Schönes ungeflößtes **Buchenschlagholz** verkauft per Karren zu 5 fl. 36 kr. am Maine nächst dem Holzthore

Joh. Schmidt
aus Langenprozelten.

Ein Paar **gezogene franz. Pistolen** solider Arbeit werden im 2. Dist. No. 253 parterre gekauft. Anerbietungen können täglich bis 11 Uhr Morgens gemacht werden.

Bei der 497. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie Nürnberg am 31. Mai wurden gezogen:

24 68 9 7 48

Wein-Versteigerung.

(129a) Am Montag den 13. Juni d. Js. Vormittags 10 Uhr werden zu Halburg durch die unterfertigte Domainen-Verwaltung nachgenannte, aus dießherrschaftlichen Gütern gezogene Möste öffentlich meistbietend versteigert.

33	Eimer	Rimbacher,	9	Eimer	Halburger, Traminer,
4	"	dto. Riesling,	30	"	dto. Riesling,
7	"	dto. Ruländer,	4½	"	dto. rother,
87	"	Halburger,	4	"	Schmachtenberger, rother,

91 Eimer Schmachtenberger,

wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Gaibach, den 31. Mai 1853.

Gräflich von Schönborn'sche Domainen-Verwaltung.

Huther. Lienhardt.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige

Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt

von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**

expedirt durch die Schiffsrheder Herren

Luedering & Comp. in Bremen, und

Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.

Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:

Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47x) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

In **Paul Halm's** Buchhandlung auf dem Kürschnerhof ist vorräthig:

Die Volksbildung. Herausgegeben von einem Verein wissenschaftlich gebildeter Volksfreunde. Ueberall hin das wahre Licht der geistigen Aufklärung, dieses mächtigen Hebels zum menschlichen Glück, zu verbreiten, ist die Aufgabe dieses Buches, das, belehrend und unterhaltend zugleich, dem nach Ausbildung Strebenden eine reiche Quelle des Wissens eröffnet. Es bringt in klaren gediegenen Aufsätzen das Wichtigste aus der Geschichte, Astronomie, Chemie, Naturlehre u. s. w., macht uns mit den Sitten und Gebräuchen aller Völker bekannt, führt den Wißbegierigen in fremde Länder, durch die Prairien Amerika's, sowie die Eisfelder Sibiriens und lehrt ihm das Leben und die Thaten der großen edlen Männer zum nachahmungswürdigen Beispiel. Das Werk erscheint in Lieferungen von je 2 Bogen Text und einem Stahlstich zu dem Preis von 14 Kreuzern.

(102b)

Anton Wittfelder,

Tapezirer und Decorateur

in Würzburg

(Dominikanerplatz, gegen das Juliushospital zu, Distr. 2 Nro. 105)

empfiehlt die von ihm gefertigte und vom Polytechnischen Vereine als wesentlich verbessert und solid gearbeitet anerkannte

Englische mechanische Fenster-Marquise,

welche in ihrem ausgespreizten Zustande nach jeder beliebigen Höhe nach der Sonne gestellt werden können. Diese Fenster-Pläne (Marquisen) sind bis jetzt hier noch nicht eingeführt, außer an meinem Lokal, wo sie zur Ansicht bereit sind; sie verdienen Empfehlung nicht allein wegen ihrer sehr großen Zweckmäßigkeit, sondern auch wegen der äußern Fensterzierde des Hauses. Durch meine Verbesserung an genannten Plänen (Marquisen) dienen sie mittels einer mechanischen Stellung zugleich als Rouleaux, und ersetzen den Jalousie-Laden. Der Preis für ein Fenster ist mit aller Zugabe, mit schönem Leinen Zwillich und eleganten Verzierungen, 6 fl. Da jetzt die schönste Gelegenheit ist, Bestellungen hierauf entgegen zu nehmen, so bitte ich ein hohes Publikum um recht viele Aufträge.

Wittelsbach.

Eingetretener Hindernisse wegen findet die Parthie nach Heidingsfeld am künftigen Donnerstag nicht statt.

Der Ausschuss.

Anzeige.

(126b) **500 Gulden sind auszuleihen.** Auf Verlangen kann auch mehr gegeben werden. Wo? sagt die Exp.

Fremdenanzeige vom 31. Mai:

(Adler.) Rey, k. b. Major m. Frl. Tcht. v. Nürnberg. Haydinger, k. Landrichter m. Gat. v. Cadolzburg. Fräul. Fleischmann v. Regensburg. Haber, Revierförster v. Löwenstein. Kflte.: Bonnefeld v. Gladbach, Reinshagen v. Lennep, Wocher v. Jony, Kartor v. Redwitz, Lehr, Schauer, Frank, Wertheimer, Rothschild, Kahn u. Stern v. Ffl. — (Kronprz. v. Bay.) Dr. Schwarz m. Frl. Schwst. v. Bamberg. Kflte.: v. Bauer v. Köln, Kornbek v. Ulm, Runkelb v. Edenkoben. — (Russischer Hof.) Frhr. v. Dalberg, kk. öst. Kämmerer m. Bed. v. Wien. Van der Goes, Kammerherr d. Königs d. Niederlande m. Gat. v. Hornthal, kgl. Hofrath v. Bamberg. Dr. Kleemann, prakt. Arzt m. Fam. v. Schweinf. Brirdit, Rent. m. Gat. v. New-York. Knill, Rent. v. Wien. Baron v. Zoller, k. b. Hofmarschall, u. Effner, k. b. Oberhofgärtner v. München. Mad. Schend m. Frl. Tcht. v. Darmstadt. v. Rochemont, Propr. v. Genf. Kflte.: Wagener m. Gat. v. Starnberg, Schwed v. Elberfeld, Feidel u. Dandl v. Frkft., Schütz v. Ulm, Lürges v. Neuß, Göves v. Viersen, Daber v. Rheydt, Haßlenberg v. Montjoie. — (Schwan.) Klee, Stadtkommissär, u. Klee, Notar v. Grünstadt. Holland, Dr. med. a. Irland. Gaebell, Medizinalrath a. Nassau. Pauli, Rentmeister m. Frl. Tcht. v. Wenings. Schwarz, Rent. v. Breslau. Seidel, Ingenieur m. Gat. v. Augsburg. Rumpf, Koch v. Frkf. Dr. Wagner, k. Prof. v. Nürnberg. Montfort, Fabrikbes. v. Freiburg. Koch, Revierförster v. Lohr. Kflte.: Maas v. Ffl., Wucherer v. Aschaffenburg, Schmidt v. Karlstadt, Rosenthal v. Zell, Binder v. St. Gallen, Harleß u. Nickel v. Nürnberg, Fischer v. Marktbreit, Koch v. Freiburg, Neumann v. Heubach. — (Württemberger Hof.) Graf v. Ingelheim v. Geißenheim. Huber m. Gat. v. Schwarzenau. Graf v. Wieser, großh. bad. Major m. 2 Frl. Tchtrn. v. Baden. Fräul. Baumann v. Dettelbach. Meyer, Apotheker m. Sohn v. Kastell. Teuffel, Gutsbes. v. Birkenfeld. Kflte.: Mebus v. Barmen, Weber v. Pforzheim, Hochstädter v. Leeds. Frau Dr. Werr m. Frl. Tcht. v. Uffenheim.

Gestorben.

Maria Bauer, Oekonomenkind, 4 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.
Eine Zeitung für Stadt und Land.
Donnerstag. Nr. 151. 13. Juni 1850.

Tagesneuigkeiten und der Handel und den Verkehr.

Bis um 11. Juni hatte in Frankfurt folgendes in Kraft getretene Bundesgesetz Bestätigung gefunden: Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Nassau, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Holstein, Lauenburg, Luxemburg, Limburg, Liechtenstein, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Lippe, Schaumburg-Lippe, Waldeck, Hessen-Homburg, Lübeck, Bremen, Hamburg, Frankfurt, Gesammtstimmenzahl 17.

Laut Art. 38 der Bundesakte vom 8. Juni 1815 und Art. 54 der Wiener Schlußakte vom 15. Mai 1820 ist der Bund verpflichtet, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des Gebietes der Bundesglieder gegen jeden Angriff zu schützen.

Da nun in neuerer Zeit mehrfach Fälle vorgekommen sind, wo Schriften gegen Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, welche sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, in Druck und Verbreitung erschienen sind, so hat die Bundesversammlung sich veranlaßt gefunden, in Gemäßheit der obigen Bestimmungen der Bundesakte und der Schlußakte, folgende Beschlüsse zu fassen:

1) Die Bundesglieder verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

2) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

3) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

4) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

5) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

6) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

7) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

8) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

9) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

10) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

11) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

12) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

13) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

14) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

15) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

16) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

17) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

18) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

19) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

20) Sie verpflichten sich, gegen Schriften, welche Handlungen oder Anordnungen einer Regierung, die sich auf Verhältnisse zu einer anderen Regierung beziehen, zum Gegenstande haben, und in welchen diese Handlungen oder Anordnungen in einer Weise besprochen werden, welche geeignet ist, Mißachtung oder Haß gegen die Regierung, Verachtung gegen ihre Einrichtungen und Anordnungen, oder Unzufriedenheit mit denselben hervorzurufen, die Verbreitung in ihrem Gebiete zu verhindern.

bes Amtsblatt „Hessen-Nassauischer Volksfreund" ist mit dem 1. Januar 1919 eingestellt worden.

Frankfurt a. M., den 31. Dezember 1918.

Der Regierungspräsident.
Dr. Meister.

Nr. 2. Bekanntmachung über Einführung der Sommerzeit.

Vom 3. Januar 1919.

Nach Art. 1 des Gesetzes vom 24. Dezember 1918 (Reichsgesetzbl. S. 1321) wird die Sommerzeit in diesem Jahre am Sonntag, den 6. April, um 2 Uhr vormittags um 1 Uhr eingeführt und am Sonntag, den 28. September, um 3 Uhr vormittags um 2 Uhr zurückgestellt.

Frankfurt, den 3. Januar 1919.

Der Regierungspräsident.
Dr. Meister.

Nr. 3. Verbot des Verkaufs von Schuhen in der Zeit vom 15. Januar bis 15. März 1919.

Auf Grund der Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs mit Schuhwaren vom 4. Februar 1916 (Reichsgesetzbl. S. 75) in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. Juli 1916 (Reichsgesetzbl. S. 715) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Der Verkauf von Schuhwaren (Schuhen, Stiefeln, Pantoffeln und dergl.) ist in der Zeit vom 15. Januar bis 15. März 1919 verboten.

§ 2. Ausgenommen vom Verbot sind:

1. Der Verkauf von Schuhwaren, die auf Grund eines Bezugsscheines (§ 3 der Bekanntmachung vom 4. Februar 1916) verkauft werden;
2. der Verkauf von Schuhwaren, die auf Grund eines Bezugsscheines (§ 3 der Bekanntmachung vom 4. Februar 1916) verkauft werden;
3. der Verkauf von Schuhwaren, die auf Grund eines Bezugsscheines (§ 3 der Bekanntmachung vom 4. Februar 1916) verkauft werden;
4. der Verkauf von Schuhwaren, die auf Grund eines Bezugsscheines (§ 3 der Bekanntmachung vom 4. Februar 1916) verkauft werden;

Ankündigungen.

(130a) **Mit Genehmigung des kgl. Ministeriums und k. k. österr. Privilegium.**

Der Erfolg wird bei vorschriftsmäßigem Gebrauche stets garantirt.

Neapolitanischer Haarbalsam (feine Kräuterpomade), schnell und sicher wirkendes Mittel zur Wiedererzeugung, Erhaltung und Wachsthumbeförderung, sowohl der Haupt- als Barthaare, per Glas 48 und 30 kr. — **Flüssige Neapolitanische Toiletten-Seife** (Schönheits-Seife), das beste untrüglichste Mittel zur Erhaltung einer reinen, gesunden Haut, zur radikalen und schmerzlosen Entfernung der Sommersprossen, Mitesser, braunen u. gelben Flecken, Zinnen ꝛc., per Glas 42 u. 24 kr. — **Mailänder Zahn-Tinktur** (aromatisches Mundwasser), sowohl zur Reinigung des Mundes, als zur Erhaltung gesunder, glänzend schöner Zähne, Erkräftigung des Zahnfleisches. Sie entfernt den Weinstein, verhütet Beinfraß (Caries) und dient zur Vertreibung des üblen Geschmackes und Geruches des Mundes und der Zähne, welches, uns oft unbewußt, einen so fatalen Eindruck auf andere Personen macht, per Glas 24 kr. — **Aromatischer Räucher-Balsam** ausgezeichnetes Zimmer- und Salon-Parfüm), per Glas 12 kr. — **Blüthenthau** (Rosée de fleurs), allgemein beliebtes, höchst kräftiges, sehr feines Odeur, neue vielfach verbesserte Composition des ächten **Kölner Wassers**, per Glas 54 kr., 30 kr. und Probeglas 18 kr.

Sämmtliche cosmetische Mittel sind von der obersten königl. Medizinalbehörde, von vielen medizinischen Autoritäten geprüft, chemisch rein befunden und von vielen achtbaren Privaten, die sich von deren Güte vielfach überzeugt, im In- und Auslande bestens empfohlen. Jedes Glas ist mit Bericht und Gebrauchsanweisung umwickelt und mit obigem Petschaft gesiegelt.

Bei vorschriftsmäßigem Gebrauche wird für den Erfolg garantirt.

Prof. Dr. Rau sel. Erbe.

Paris rue St. Avoye 63 bis, London 17 old Broad Street.

In **Würzburg** nur allein bei

Herrn **Ph. Friedr. Zürn**, Domstraße.

Briefe und Gelder, nebst 3 kr. Posteinschreibgebühr, erbitte franco.

Steckbrief.

Heinrich Traub aus Nürnberg, seither Buchhalter bei der kgl. Filialbank dahier, hat sich des Verbrechens der Untreue im Amte durch Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder dringend verdächtig gemacht, und der Untersuchung durch Flucht entzogen.

Sämmtliche Gerichts- und Polizeibehörden werden daher ersucht, auf Traub, dessen Beschreibung beigefügt ist, fahnden, und denselben auf Betreten in die hiesige Frohnfeste einliefern zu lassen.

Würzburg, am 30. Mai 1853.

Der Untersuchungsrichter am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier.

Hoch.

Beschreibung

Alter: 29 Jahre. Größe: 5′ 5″. Körperbau: schwächlich. Gesichtsfarbe: blaß, jedoch an beiden Wangen einen röthlichen Flecken Haare: blond und lockigt. Nase: dick. Mund: klein. Kinn: rund; ohne Schnurre und Bart Besonderes Kennzeichen: auf Mitte der Stirne eine Warze und Gang vorwärts gebeugt; trug eine stählerne, auch silberne Brille, gewöhnlich einen braunen Rock.

Bekanntmachung.

(130a) Künftigen

Montag den 6. Juni l. Js.

werden die beim dießjährigen Schnitte der ärarialischen Weinberge erzielten Rebenbüschel nebst den vorhandenen alten Weinbergspfählen an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Der Verstrich beginnt Morgens 8 Uhr im Schloßberge und wird gegen 10 Uhr in den dießseits des Mains gelegenen Weinbergen fortgesetzt werden, wozu die Zusammenkunft beim Siechhause bestimmt ist.

Würzburg am 2. Juni 1853.

Königliches Stadtrentamt.

Schierlinger.

Anzeige und Empfehlung.

(124c) Neue Zusendungen sehr schöner Gegenstände in Crystall und Porzellan, die sich zu Hochzeits- und sonstigen Geschenken gut eignen, sind neuerdings wieder eingetroffen und bringt solche unter Zusicherung billigster Preise in empfehlende Erinnerung

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Ein Geldbeutel mit etwas Geld ward gefunden. N. in der Exp.

Ein solides Mädchen, das sich allen Arbeiten unterzieht, sucht einen Dienst und kann sogleich eintreten. N. i. d. E.

Gestern Abend ward auf dem Wege vom grünen Markt bis in die Eichhorngasse ein Buch aus einer hiesigen Leihbibliothek verloren. Man bittet um gef. Rückgabe gegen Belohnung. N. i. d. Exp.

1—2 schön möblirte Zimmer sind sogleich oder bis 1. Juli zu vermiethen. N. in der Exp.

(130a) Auf der Theaterstraße No. 197 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein junger Mann, der die Metzgerei erlernt und sowohl hier als auswärts schon in Gasthöfen gedient hat und mit Pferden umzugehen versteht, sucht einen Dienst. N. in d. Exp.

Annonce.

Ein ordentliches Mädchen, das schon in Gasthäusern servirt, findet eine gute Stelle als Zimmermädchen. N. in der Exp. d. Bl.

In eine Schnitt- und Modewaarenhandlung wird ein Lehrling gesucht. N. in der Exp.

Gesuch.

Ein geschickter Uhrmacher-Gehülfe wird gesucht bei

F. A. Völk.
Eichhorngasse.

Bekanntmachung.

Die in dem zum Eisenbahnbau angekauften ehemals Leimig'schen sog. Studentengarten vor dem Neuen Thore stehenden Feldfrüchte, als Korn, Klee ꝛc., werden vorbehaltlich der Genehmigung k. Eisenbahnbau-Kommission in München

Nächsten Montag den 6. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr

im ehemals Leimig'schen Garten versteigert.

Würzburg, den 1. Juni 1853.

Königliche Eisenbahnbau-Sektion.

Hohenner, Sektions-Ingenieur.

c. Goetz, Rechngsf.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittags 9 Uhr entschlief sanft

Barbara Roßbach, geb. Ruppert,

Gattin des rechtskundigen Magistratsrathes Dr. J. J. Roßbach.

Die Entschlummerte, geboren am 7. im Dezember 1821, war unvergleichlich als Tochter, — die treueste Gattin, die beste Mutter!

Allen Freunden und Verwandten diese Kunde tiefster Trauer!

Würzburg, 2. Juni 1853. **Die Hinterbliebenen.**

Die feierliche Beerdigung findet Freitag den 3. Juni Abends 5 Uhr, der Trauergottesdienst Montag den 6. Juni Vormittags 10 Uhr in der Pfarrkirche zu St. Burkard statt.

Anzeige.

Postschiff „Zürich", abgefahren in Havre am 6. April, ist am 10. Mai in New-York angekommen.

Carl Sieber, Agent.

Morgen Nachmittag 4 Uhr findet die feierliche Beerdigung des am 31. Mai dahier verstorbenen Tünchermeisters und Landwehr-Oberlieutenants

Anton Merk

statt, wozu Verwandte und Freunde des Verblichenen geziemend eingeladen werden.

Bekanntmachung.

Georg Schmitt, Braumeister im k. Brauhause dahier, hat wegen Zahlungsunfähigkeit den Antrag auf Zusammenberufung seiner Gläubiger gestellt.

Es steht deshalb zur Anmeldung von Forderungen an solchen, sowie zur Beschlußfassung über das weiter einzuleitende Verfahren Tagfahrt auf

Mittwoch den 22. Juni 1853 früh 9 Uhr

im Sitzungssaale des II. Senates hierorts an, wozu die Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß die Nichterscheinenden oder eine Erklärung nicht Abgebenden den von der Mehrzahl der Erschienenen gefaßt werdenden Beschlüssen für zustimmend erachtet werden.

Würzburg, 24. Mai 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Lait des roses des turces parfumée zu 18 und 24 kr. Diese Rosenmilch ist das sicherste und unschädlichste Mittel, die Sommersprossen und Leberflecken zu bleichen und die Haut weiß und zart zu machen. Sie enthält durchaus keine ätzenden Theile.

Eau de chine parfumée zu 36 kr. und 1 fl. 12 kr. Unschuldiges Wasser, um die rothen und grauen Haare schwarz oder braun zu färben.

Extrait d'Eau de Cologne triple zu 18 und 30 kr. Aus den vorzüglichsten ätherischen Essenzen bereitet, gibt dem Bade- und Waschwasser einen kräftigen Wohlgeruch und macht es mit wenigen Tropfen weiß wie Milch.

Orientalischer Kräuter-Geist zu 30 kr. Ein vorzügliches Hautstärkungsmittel.

Rothe und weiße Schminke und **schwarze Pomade** werden bestens empfohlen von

S. Wolffing

Hofparfumeurs sel. Wittwe.

Der Fleischbank vis-à-vis No. 290.

NB. Bei Abnahme von 6 Stücken wird das 7te gratis gegeben.

1500 fl. Vormundschaftsgelder sind gegen vorschriftsmäßige Sicherheit stündlich auszuleihen. N. im 5. Dist. Nr. 18.

(1265) **500 Gulden** sind auszuleihen. Auf Verlangen kann auch mehr gegeben werden. Wo? sagt die Exp.

Liedertafel.

Sonntag den 5. Juni bei günstiger Witterung Parthie mit Dampfbooten nach Sommerhausen in den Kesselring'schen Garten, welcher an diesem Tage ausschliesslich für die Gesellschaft geöffnet sein wird. Es können deshalb nur Gesellschaftsmitglieder theilnehmen und werden eigene auf Namen lautende Karten ausgegeben, welche am künftigen Freitage und Samstage den 3. und 4. Juni jedesmal Abends von 7—9 Uhr im Lokale in Empfang genommen werden können. Da nach der bis Samstag Abends sich ergebenden Anzahl der ausgestellten Karten der Bedarf an Booten bemessen werden muss, so können spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt ist à Person 18 kr. Abfahrt vom Schwanenthore Mittags präzis 1 Uhr. Bei ungünstiger Witterung wird die Parthie verlegt.

Der Ausschuss.

Ein solider junger Mensch, welcher Lust hat, das Schirmmachergeschäft gründlich zu erlernen, kann in einer größeren Stadt Unterfrankens sogleich in die Lehre treten. R. in der Exp. (130a)

In der Kühgasse No. 319 sind zwei **Fuhren Kuhdung** zu verkaufen.

Fremdenanzeige vom 1. Juni:

(Adler.) Kolbe, Fabrikant v. Darmstadt. Kflte.: v. Eichen v. Odenkirchen, Hirsch v. Darmstadt, Hagel u. Holzinger v. Ffk., Riebel v. Straßburg, Schmidt v. Halver, Mayer v. Brüssel, Christener v. Bern, Kreß v. Köln, Hirsch v. Mannheim. — (Kronprz. v. Bay.) Baron v. Thüngen m. Fam. v. Roßbach. Müller, Posthalter v. Aschaffenb. — (Russischer Hof.) Schamberger, Bat.-Auditor v. Aschaffenb. Jung, Rent. v. Bonn. Frau v. Rosenhayn u. Frau v. Leo von Nürnberg. Kflte.: Graffemann v. Ffk., Müller v. Crefeld. — (Schwan.) Edelmann, Oekon. v. Neustadt a/S. Roos, Fabr. v. Stuttgart. Vorzelt, Bauunternehmer v. Kronach. Mathias, Tuchmacher v. Tann. Kflte.: Enderle v. Ulm, Koch v. Hall. — (Württemberger Hof.) Hofmann, Forstrath v. Wertheim. Frau Räthin Hornschuh u. Frl. Nizoldi v. Kitzingen. Kflte.: Wiese v. Zürich, Siepermann v. Ffk.

Getraute

im hohen Dom am 2. Juni:

Adam Thaler, Partikulier dahier, mit Anna Stöber.

Gestorben.

Anna Geist, 10 M. — Barbara Roßbach, Rechtsrathsgattin, 31½ J. — Peter Riedelmayer, Scheerenschleifer, 32 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als literegr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Freitag | No. 131. | 3. Juni 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Bei der am 1. Juni in Kassel stattgehabten 16. Verloosung der kurfürstl. hess. 40 Thlr. Loose sind nachstehende 20 Serien gezogen worden: 337, 699, 846, 998, 1707, 1991, 2860, 3320, 3977, 4167, 4593, 5151, 5177, 5191, 5226, 5264, 5494, 5798, 6048, 6670.

Dem Regierungsrathe und Vorstande des kgl. Telegraphenamtes Carl Dyck (aus Würzburg) ward die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des demselben von Sr. k. Hoh. dem Großherzog von Hessen verliehenen Ritterkreuzes des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen ertheilt.

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 2. Juni ward Marx Adler, israelitischer Kleiderhändler zu Heidingsfeld, wegen Vergehens der Bestechung in eine Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. zum Vortheile der Distriktsarmenkasse des k. Ldgs. Würzburg l/M., sowie in sämmtliche Kosten verurtheilt, und das angebotene Geschenk von 48 kr. derselben Kasse als verfallen erklärt; ferner wurde in derselben Sitzung Joh. Räger, lediger Dienstknecht von Marktbreit, von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung wegen Verbrechens der Körperverletzung 2. Grades freigesprochen, dagegen Joh. Georg Pfeuffer, Wurstlerlehrling von Reichenberg, wegen Vergehens fahrlässiger Körperverletzung zu einer Arreststrafe von 8 Tagen verurtheilt.

Sämmtlichen Beamten und Bediensteten der k. Verkehrsanstalten ist untersagt worden, sich bei Beurlaubungen, Versetzungen ꝛc. an Verwaltungen auswärtiger Postanstalten mit Gesuchen um Reisefreischeine zu wenden, da den bestehenden Verordnungen gemäß deren Bewilligung bayerischer Seits nicht erwiedert werden könne.

Für die Schüler der k. Gymnasien und lateinischen Schulen sind dieser Tage neue sehr strenge Disciplinarsatzungen erlassen worden.

Ueber den Fortschritt des Elisabethenvereines, für welchen zum Beitritte zur Zeit durch häuslichen Besuch einer Deputation eingeladen wird, läßt sich nur Günstiges berichten, indem bereits schon vor etwa zwei Wochen 1,100 fl. als capitalistischer Fonds verwendbares Geld zusammengebracht war, wobei die statutenmäßigen monatlichen Beiträge nicht in Rechnung kommen.

(Eingesandt.) Tägliche durch rohe Hände geschehende Zerstörungen fremden der öffentlichen Schonung übergebenen Eigenthums, besonders an den Läden hiesiger Buchhandlungen, liefern den traurigen Beweis, wie wenig von Seite der Eltern, Lehrer und Meister darauf Bedacht genommen wird, ihren Kindern und Lehrlingen die Schonung fremden Eigenthums einzuschärfen. Es mögen deshalb diese Zeilen nicht unbeachtet und fruchtlos bleiben!

Dem Vernehmen nach soll das hiesige kgl. Bräuhaus von dem nächstkommenden Sudjahre an einer weiteren Verpachtung nicht mehr unterstellt, sondern auf Regiekosten geführt werden.

Die Königin von Preußen hat dem hiesigen Vereine zur Begründung einer Erziehungsanstalt für arme Blinde des Kreises ein Geschenk von 100 fl. übermacht.

Die gestern erschienene Fleischtaxe bringt einen Aufschlag des Rindfleisches von 1 kr. per Pfund; es kostet sonach das Pfund Rindfleisch 11½ kr.

Gestern begab sich eine gerichtliche Commission zum Zwecke näherer Erhebungen über einen dortselbst vorgekommenen plötzlichen Todesfall nach Veitshöchheim. Dieselben führten, wie man vernimmt, zu keinem bemerkenswerthen Resultate.

Die seit einigen Jahren in Schweinfurt bestehende Taufgemeinde, auch Neutäuflinge genannt, wurde mit Bezugnahme auf § 19 des Vereinsgesetzes polizeilich geschlossen.

J. Maj. die Königin von Württemberg ist am 31. v. Mts. unter dem Namen einer „Gräfin von Teck" in Kissingen angelangt. — Die neueste dortige Kurliste führt bis zum 31. Mai 336 Kurgäste auf.

Man glaubt annehmen zu dürfen, daß bis zum Sommer k. Jahres der Tunnel bei Hain vollendet sei. Hienach könnte in nicht viel späterer Zeit die ganze Bahnlinie Bamberg-Aschaffenburg in Betrieb kommen. In und bei hiesiger Stadt schreiten die Arbeiten rasch fort. Die Pfeiler der Brücke über den Stadtgraben erheben sich mit bemerkenswerther Schnelligkeit auf dem sumpfigen Terrain, die Brücke selbst kömmt noch diesen Sommer zum Ausbau. Der Durchschnitt des Walles wird demnächst in Angriff genommen; bereits sind die Bäume gefällt, welche in die Bahnlinie fallen.

Deutschland.

(München.) Vor dem Schwurgericht von Oberbayern wurde abermals ein Todesurtheil gefällt. Es traf den ledigen 23jährigen Schuhmachergesellen Ostermaier von Altomünster, welcher am 16. Mai vorigen Jahres Morgens in einem an der Ebersberg-Münchener Landstraße befindlichen Gehölze den mit ihm reisenden 19jährigen Sattlergesellen Kehle aus Baden in der Absicht, ihn zu berauben, durch einen Stich in den Unterleib tödtete. Kehle war in jeder Beziehung ein braver und ordentlicher Mensch, während der Verurtheilte als arbeitsscheu, dem

Spiele und Trunke ergeben geschildert wurde. — Der Polizeidirektor Hr. Düring ist von Hannover wieder hier eingetroffen.

In Augsburg wird vom 17 bis 31. Juni von 7 Jesuitenpatres eine Mission abgehalten werden.

In der Schwurgerichtssitzung zu Bayreuth kam dieser Tage das Kuriosum vor, daß eine Zeugin in der öffentlichen Sitzung, obgleich in Bayreuth angekommen, in der Nacht vorher in einem Gasthause Zwillinge geboren hatte, und den ganzen Schwurgerichtshof zu Gevatter bat.

(Baden.) Die ganze protest. Gemeinde Ispringen bei Pforzheim ist mit ihrem Pfarrer zur altlutherischen Confession zurückgetreten.

(Heidelberg.) Die Gesammtzahl der in dem laufenden Sommerhalbjahre an unserer Universität Studirenden beträgt 752, und zwar 196 Badener und 557 Nichtbadener.

(Württemberg.) Die Regierung weist das absurde, aber vielfach verbreitete Gerücht von einer Obstbaumsteuer zurück. — Wahrscheinliche Vertagung der Stände in laufender Woche. — Annahme des Gesetzentwurfs über Verbrechen gegen den deutschen Bund durch die erste Kammer. — Gewerbsausstellung in Ludwigsburg und Ellwangen.

(Kassel.) Der Kurfürst ist dem Aufenthalte seines eventuellen Nachfolgers, des Prinzen Friedrich von Hessen, in der Hauptstadt durchaus abgeneigt und hat ihm eines seiner Schlösser angeboten. Man glaubt, daß der Prinz Rotenburg gewählt habe.

(Preußen.) Todesurtheil der Magdeburger Assisen über eine Frau von 43 Jahren, die ihren ersten Mann im Jahre 1842 mit Arsenik vergiftet hatte, welches sich in den zusammengetrockneten Ueberresten des nach länger als 11 Jahren ausgegrabenen Leichnams mit Evidenz nachweisen ließ. — In einer der jüngsten Nächte sind 5 Gefangene aus dem neuen Breslauer Inquisitoriat entflohen. — In Mansfeld hat man den Verfertiger falscher, übrigens ganz roh gearbeiteter, wahrscheinlich gegossener Thaler, einen Gürtler, und zwei Verbreiter entdeckt. Bereits liegt ein umfassendes Bekenntniß des einen der Schuldigen vor.

(Berlin.) Der hiesige Gemeinderath hat es abgelehnt, sich bei der Aktienzeichnung zur Gründung großer Wasch- und Badeanstalten in hiesiger Hauptstadt zu betheiligen. — Die preuß. Regierung soll entschlossen sein, die Höhe der Uebergangssteuer der süddeutschen Weine, welche bisher zu den lebhaftesten Klagen Anlaß gegeben hat, ihrerseit freiwillig bis auf den mittleren Satz der im eigenen Lande bestehenden Moststeuer zu ermäßigen. — Wie von zuverlässiger Seite verlautet, hat Landgraf Wilhelm von Hessen, der künftige Thronfolger in Dänemark, jetzt zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, auf die Thronfolge verzichtet. — Eine Circularverfügung des Ministeriums verbietet den Schullehrern die Betreibung der Jagd; Ausnahmen sollen nur in den seltensten Fällen gestattet werden.

(K. Sachsen.) In Leipzig ist der Faktor der Tauchnitz'schen Buchdruckerei, Grumbach, verhaftet worden.

(Sächsische Herzogthümer.) Am 9. Juni in Stadt Gotha Generalversammlung des volkswirthschaftlichen Vereins für den deutschen Zollverband.

In der Nähe von Bremervörde kam am 26. Mai in dem großen Staats-Forstorte Hinzel durch Moorbrennen Feuer aus und griff so schnell um sich, daß bis Abends etwa 370 Morgen Wald ein Raub der Flammen wurden. Außerdem haben noch Privatforsten sehr erheblich gelitten.

(Herzogthum Luxemburg.) Die Bürgermeister der Gemeinden haben über die Erfolge der Missionen Bericht zu erstatten.

Auswärtiges.

(Dänemark.) Den Kieler Advokaten mit Ausnahme von einem wird nach Einsendung des Unterthaneneides Bestätigung ihrer Bestallungen versprochen. — „Faedrelandet" bringt die nicht unwichtige Nachricht, daß das Danewerk südlich von der Stadt Schleswig demolirt werden solle. Das Danewerk in seinen Ueberresten, vom Norden her rechts an die Treene und links an die Schlei sich lehnend, bildet gegen einen Angriff vom Süden eine starke Vertheidigungslinie.

(Schweiz.) Es scheint, daß Frankreich in dem österreichisch-schweizerischen Zerwürfnisse die Vermittlerrolle übernehmen will. Es wird die Schweiz unterstützen, ohne jedoch im Entferntesten die Interessen der Flüchtlinge zu begünstigen. Der österreich. Minister des Aeußern hat dem eidgenössischen Geschäftsträger in Wien die Mittheilung gemacht, die momentane Abberufung des Grafen v. Karnicky habe keineswegs den Sinn gehabt, den diplomatischen Verkehr mit der Schweiz abzubrechen. Der Bundesrath hat hierauf beschlossen, seinem Geschäftsträger in Wien die Fortsetzung des diplomatischen Verkehrs mit der k. k. Regierung zu gestatten. — Die vom Kriegsgericht in Freiburg verurtheilten 134 Personen haben durch ihren Vertheidiger an den großen Rath appellirt, der sich nächstens dieser Sache wegen versammeln wird.

(Paris.) Die rückgängige Bewegung an der Börse macht große Fortschritte. Da viele Spekulanten höchst belangreiche Verluste erleiden, so weigern sich die Wechselagenten, für Rechnung vieler ihrer Agenten zu prolongiren, wofern ihnen nicht starke Deckungen gegeben werden. Es werden dadurch fortwährende Verkäufe veranlaßt, bei denen man sich jeden Preis gefallen lassen muß. — In Limoges hat eine große Razzia gegen ehemalige Galeerensträflinge stattgefunden. Eine ansehnliche Zahl derselben wird nach Cayenne deportirt werden. — Begnadigte Dezember-Insurgenten sollen fortan keine Pässe nach Paris erhalten. — Auf der Versailler Eisenbahn des linken Seineufers stießen am 29. Mai zwei Züge zusammen. Acht Personen wurden mehr oder minder schwer verwundet, und eine blieb todt auf dem Platz. — Der Prozeß in Betreff des Marseiller Attentates gegen das Leben des Kaisers ist einstweilen geschlossen. Er endete mit der Freigebung der beiden, der Theilnahme an dem Mordplan angeschuldigten Individuen, da der Verfertiger der Höllenmaschine flüchtig ist und die vorhandenen Beweismittel zur Anklage gegen dieselben nicht ausreichen.

(Großbritannien.) Ein liverpooler Auswanderungsschiff ist gescheitert; 200 Personen sind umgekommen.

(Türkei.) Es verlautet, daß das russische Gesandtschaftspersonal, als es Konstantinopel verließ, das ganze Archiv mitgenommen habe. — Dagegen meldet eine am 1. Juni in Paris eingetroffene telegr. Dep.: Der ordentliche russische Gesandte Graf Nesselrode ist in Konstantinopel eingetroffen, was auf ein Desavouiren des Menschikoff'schen Verfahrens seitens des Czaaren deutet.

(Asien.) In Persien soll ein Scheick, Namens Babi, die Wahrhaftigkeit des Korans öffentlich bestreiten und einen neuen muselmännischen Glauben lehren. Er soll schon zahlreiche Anhänger haben.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Schweinfurt	1.	Juni	— —	16 6	14 32	10 —	5 6

Handelsberichte.

(Berlin, 1. Juni.) Roggen anfänglich billiger, schließt höher.
(Hamburg, 1. Juni.) Getreide unverändert.
(Antwerpen, 31. Mai.) Weizen flau, Roggen fester.
(Oberrhein.) Getreide gefragt.

Mainwasserwärme: Mittags 13 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. A. Göbel. — Expeditions-Lokal: Bleichstraße Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

In der Debitsache der Bierbrauers-Wittwe Margaretha Zorn dahier wird das vorhandene Vieh, als: ein schwarzbraunes Pferd, Wallache, 7 Jahre alt, 17 Faust hoch, eine Kuh, mehrere Mutter- und fette Schweine, dann drei sogenannte Laufer, ferner Hühner und Gänse, am

Dinstag den 7. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr

im k. Brauhause dahier dem öffentlichen Verkaufe gegen sogleich baare Zahlung ausgesetzt.

Strichsliebhaber werden hievon benachrichtiget.

Würzburg, 2. Juni 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Heusinger.

Bekanntmachung.

(131a) Von dem k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde durch höchste Entschließung vom 30. April d. Js. (Intelligenzblatt No. 58) die sofortige Einhebung des Haupt-Ausschlags der Brandassekuranzbeiträge pro 1851/52 angeordnet und festgesetzt, daß von jedem Hundert des Versicherungs-Kapitals

in der 1. Klasse 9 kr.,
in der 2. Klasse 10 kr.,
in der 3. Klasse 11 kr.,
in der 4. Klasse 12 kr.

bezahlt werden sollen.

Zur Perception dieser Brandversicherungs-Beiträge werden folgende Tage bestimmt:

für den 1. Distrikt der 7., 8., 9., 10., 11. Juni,
für den 2. Distrikt der 13., 14., 15., 16., 17. Juni,
für den 3. Distrikt der 18., 20., 21., 22., 23. Juni,
für den 4. Distrikt der 25., 27., 28. Juni,
für den 5. Distrikt der 30. Juni und 1. Juli d. Js.,

und zwar **Vormittags** von 8 bis 12 Uhr.

Hievon werden sämmtliche Beitragspflichtige zur Darnachachtung in Kenntniß gesetzt.

Würzburg, den 2. Juni 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Dosch.

Bekanntmachung.

Das Mitnehmen von Hunden auf das Feld betr.

In Gemäßheit der noch gültigen Landesverordnung vom 2. August 1770 wird derjenige, welcher einen Hund in das Feld laufen läßt, oder selbst mit sich nimmt, ohne ihn an einem Stricke zu führen, mit 12 fl., im Wiederholungsfalle mit 24 fl. bestraft.

Würzburg, am 30. Mai 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 20. auf 21. Mai l. Js. sind aus einem hiesigen Wohnhause einigen Gewerbegehilfen entkommen:

1) ein Rock von braunem Tuche, gefuttert mit Lama von blauem Grund, weißen und rothen Streifen, in den Aermeln mit hellem Sarsinet, nebst einer Hose von grauem Sommerbuckskin mit hellen Streifen auf der Seite;
2) ein Rock von braunem Tuche, gefuttert in den Schoßen mit schwarz geripptem Seidenzeuge, im Rucken mit grauem Zeug, sammt einem weißen Sacktuch und kleinen Spiegel;
3) ein Rock von schwarzem Tuche mit schwarzen Sammetaufschlägen und weißem Futter in den Aermeln sammt einer Weste von schwarzem Sammet mit weißem Futter und einer Uhrtasche auf der Seite.

Zur Ermittlung der Gegenstände und Entdeckung des Thaters veröffentliche ich den Diebstahl.

Wurzburg, am 1. Juni 1853.

Der Untersuchungsrichter am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier.

Hoch.

Heute Morgens ward im hohen Dom ein seidener **Regenschirm** gefunden und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in der Exp. in Empfang genommen werden.

Briefe und Mittheilungen
treffen mich während der nächsten 4 Wochen **post restant** in Wiesbaden.

Würzburg den 3. Juni 1853.

L. Spielberger,
designirter Direktor des hierortigen Stadttheaters.

Johann Habel aus Fürth
ist mit schönen **Kanarienvögeln** hieher gekommen und verkauft solche zu billigen Preisen. Derselbe wohnt im 5. Dist. im „Gasthause zu den 3 Kronen."

Neue Häringe.

Gg. Jos. Mohr.
Domstraße.

Drei Bügeleisen mit guten Stählen, ein **Bügelbrett**, ein **Blumenbrett** mit Eisen, zwei **Waschböcke** und ein **Nachtstuhl** sind zu verkaufen. N. i. d. E

In der Franziskanergasse No. 162 ist eine **Wohnung** mit 5 Zimmern und ein großes **Parterrezimmer**, zu einem Comptoir oder Laden sich eignend, zu vermiethen.

Es sucht eine **Köchin** auf Kiliani einen Platz, am liebsten in einem Gasthofe. N. im 1. Dist. No. 174, Stifthauger Pfaffengasse.

(129b) **Mehrere Tagwerk Aecker** werden zu pachten oder unter annehmbaren Bedingungen zu kaufen gesucht. Franco-Anfragen unter Ziffer A. A. besorgt die Exp. d. Bl.

Ein Garten,
außerhalb des Sanderthores, ganz schön hergerichtet, mit steinernem Gartenhause und Brunnen, ist aus freier Hand zu verkaufen. N. in der Exp.

Ein solider junger Mensch, welcher Lust hat, das **Schirmmachergeschäft** gründlich zu erlernen, kann in einer größeren Stadt Unterfrankens sogleich in die Lehre treten. N. in der Exp. (130b)

(130b) Auf der Theaterstraße No. 197 ist ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen.

Bei Oekonom Schweinsberger außerhalb des Zellerthores ist ein **Logis** von 3 Zimmern und Küche stündlich zu vermiethen. Auf Verlangen wird auch ein Blumengarten dazu gegeben.

In eine Schnitt- und Modewaarenhandlung wird ein Lehrling gesucht. N. in der Exp.

In der Nähe des Zellerthores sind 2½ Morgen Klee zu vermiethen. N. im 5. Dist. No. 223.

Bekanntmachung.

(130b) Künftigen

Montag den 6. Juni l. Js.

werden die beim dießjährigen Schnitte der ärarialischen Weinberge erzielten Rebenbüschel nebst den vorhandenen alten Weinbergspfählen an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Der Verstrich beginnt Morgens 8 Uhr im Schloßberge und wird gegen 10 Uhr in den dießseits des Mains gelegenen Weinbergen fortgesetzt werden, wozu die Zusammenkunft beim Siechhause bestimmt ist.

Würzburg am 2. Juni 1853.

Königliches Stadtrentamt.
Schierlinger.

Einladung.

(131a) Bei Unterzeichnetem findet ein **Preiskegeln** statt, welches Sonntag den 5. Juni d. Js. seinen Anfang nimmt, Dinstag, Donnerstag und Samstag jeder Woche, sowie jeden Sonn- und Feiertag fortgesetzt wird, und zu Ende geht, wenn die in der Kegelordnung ausgesetzte Anzahl Loose abgeschoben sein wird.

Das Loos zu 3 Kugeln kostet 6 kr.

Die ausgesetzten Preise sind:

1. — 30 fl.	6. — 10 fl.
2. — 25 fl.	7. — 8 fl.
3. — 20 fl.	8. — 6 fl.
4. — 15 fl.	9. — 5 fl.
5. — 12 fl.	10. — 4 fl.

Außerdem sind noch 4 Strohpreise ausgesetzt.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet höflichst ein

Volkach, 25. Mai 1853. **Georg Ziegler**,
Gastwirth zum weißen Lamm.

Bekanntmachung.

Versteigerung von Instrumenten betreffend.

(131a) Eine Partie verschiedener, erst im Laufe des vorigen und heurigen Jahres gefertigter Blechinstrumente neuester Construktion und von den besten Meistern (zusammen 25 Stücke), für eine Bataillons-Blechmusik nach neuester Zusammenstellung vollkommen geeignet, so wie mehrere Streich- und Holz-Instrumente, worunter ein Contrebaß, Musikalien, Instrumentensäcke und Kisten, Musikpulte, nebst dazu gehörigen Laternen bei Nachtmusiken u. s. w. werden sowohl im Ganzen wie einzeln verkauft und wird hierwegen

Montag den 27. Juni l. Js. Vormittags 8 Uhr

in der Kaserne des 2. Bataillons k. 15. Infanterie-Regiments „Prinz Johann von Sachsen" dahier Versteigerung abgehalten, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß ein allenfalls vorher gestellter Antrag über den Ankauf im Ganzen berücksichtiget, so wie auf weitere unter der Adresse an die Filial-Oekonomie-Kommission obigen Bataillons anher bekannt gegebene Anfragen gewünschte Aufklärung ertheilt wird.

Eichstätt den 1. Juni 1853.

Versteigerungs-Anzeige.

Wegen Abzug von hier versteigere ich **von Dinstag den 14. Juni Nachmittags 2 Uhr anfangend** folgende, hauptsächlich für Gastwirthschaften geeignete, Gegenstände, als: 10 ein- und zweischläfrige Betten nebst Bettstätten, Sopha mit Sesseln, Kommoden, große Wirthstafeln, runde und kleine Tische, Schränke, eichene, geflochtene Stühle, Spiegeln, 3 kleine eiserne Oefen, sämmtliches Kupfergeschirr, als: große Fleischhafen, Castrols, Bratpfannen, Schnee- und Schwankkessel ꝛc., so w., sämmtliches eisernes und irdenes Kochgeschirr, Blechwaaren in verschiedenen Formen, eine Wurstelspritze, Trauchirbretter nebst Messer, mehrere Dutzend Bestecke, neusilberne Löffel, Wasserständer, Krautstüchte, Einmachhäfen und Gläser, mehrere Hundert leere Flaschen, Weinfässer, Faßlager, Waschgelten und Butten, Wein- und Biergläser, Lampen, Porzellan und Steingut, Rahmen-Uhr, alte Spielkarten und verschiedene andere Gegenstände, wozu Streichlustige ergebenst einladet

Georg Reuner, Harmoniepächter.

Im 1. Distr. No. 310 ist der Ertrag von 2 Morgen **Monatsklee** auf Veitshöchheimer Markung am sog. Sonnenschein für das ganze Jahr zu verpachten.

Annonce.

Eine neue **Bettstätte** und ein **Schreibpult** sind zu verkaufen im 4. Distr. No. 251.

Ich bringe wiederholt in Erinnerung, daß ich fortwährend **Glacé-Handschuhe** waschе, und bemerke, daß dieselben im Häfnersladen der Mad. Grundel im Schenkhofe niedergelegt werden können.

Julie Pfeiffer Wittwe.
Semmelsstraße No. 54.

Gesuch.

Ein geschickter Uhrmacher-Gehülfe wird gesucht bei

F. A. Völk.
Eichhorngasse.

Ein junger Mann, der die Metzgerei erlernt und sowohl hier als auswärts schon in Gasthöfen gedient hat und mit Pferden umzugehen versteht, sucht einen Dienst.

N. in d. Exp.

Fremdenanzeige vom 2. Juni:

(Adler.) Heerten, Chemiker v. Bamberg. Dr. Schutz v. St. Petersburg. Kflte.: Weber v. Pforzheim, Hauff von Wasseralfingen, Rohrvest v. Dortmund. — (Kronprz. v. Bay.) Muport, Rent. m. Fam. a. England. Virchow, k. prß. Major m. Frl. Tcht. v. Berlin. Müller, Posthalter v. Hain. — (Russischer Hof.) Graf Taufkirchen, Oberstlieut. m. Bed. v. München. Baron v. Schwemm, k. Hauptm. v. Krumstadt. Häfle, Justizbeamter m. Gat. v. Feldkirch. Frhr. v. Waltershausen v. Waltershausen. Fischer, Portefeuiller v. Wunsiedel. Kleinfeller m. Fam. v. Kitzingen. Kflte.: Lichtenberg v. Zürich, Liller v. Montjoie. — (Schwan.) Hebler, Deutschordens-Geistlicher Rath m. 7 Zögl. v. Ffk. Senin, Ing.-Prakt. v. Hein a/M. Müller, Uhrmacher, u. Voigt, Posamentirer v. Pirna. Schifferer, Fabrikant v. Taun. Porzelt, Eisenbahnbau-Unternehmer m. Frl. Tcht. v. Kronach. Roos, Priv. v. Stuttgart. — (Württemberger Hof.) Baron v. Coller-Walitz v. Kopenhagen. Crämer, Großhändler m. Fam. v. Nürnberg. Malner, Priv. v. Berlin. Frau Kreisräthin Schneider m. Frl. Tcht. v. Schweinfurt. Kflte.: Erbert v. Plauen, Henneberg v. Düren, Rösch v. Bamberg, Zeiß v. Erfurt, Silz v. Mainz.

Schiffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 2. Juni. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: Jos. Brod. Ende der Ladezeit am 4., Abfahrt am 5. Juni.

Getraute

in der Pfarrkirche zu St. Burkard am 2. d.:

Theobald Karl Hartung, Secondejäger im k. b. 5. Jägerbataillon, mit Adelheid Spinola aus Russin im Kanton Genf.

Gestorben.

Joh. Aland, 8 M. — Antonia Ultsch, led. Vierteldienerstochter, 69 J. 7 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Redaktionsbüreau: Domerschulstraße Nr. 1. Expedition: Domerschulstraße Nr. 2. Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Einrückungsgebühr: Für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Sonntag | Nr. 132. | 1. Juni 1862.

Tagesneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Am 1. Juni 1862 hat nachbenannte Pfründnerin noch pflichtet: Anna Barb. v. Lange-Kreutzberg'sche Kaplanei, Pfründe Nr. 1, Anna Barb. Ruf, alt 72 J. 4 M. 3 T. Neue Pfründen: Nr. 1 Kl. 1 Abth. Nr. 1, Nr. 2 Kl. 1 Abth. Nr. 2, Nr. 3 Kl. 2 Abth. Nr. 1, Nr. 4 Kl. 2 Abth. Nr. 2, Nr. 5 Kl. 3 Abth. Nr. 1, Nr. 6 Kl. 3 Abth. Nr. 2, Nr. 7 Kl. 4 Abth. Nr. 1, Nr. 8 Kl. 4 Abth. Nr. 2, Nr. 9 Kl. 5 Abth. Nr. 1, Nr. 10 Kl. 5 Abth. Nr. 2, Nr. 11 Kl. 6 Abth. Nr. 1, Nr. 12 Kl. 6 Abth. Nr. 2, Nr. 13 Kl. 7 Abth. Nr. 1, Nr. 14 Kl. 7 Abth. Nr. 2, Nr. 15 Kl. 8 Abth. Nr. 1, Nr. 16 Kl. 8 Abth. Nr. 2, Nr. 17 Kl. 9 Abth. Nr. 1, Nr. 18 Kl. 9 Abth. Nr. 2, Nr. 19 Kl. 10 Abth. Nr. 1, Nr. 20 Kl. 10 Abth. Nr. 2.

Die Stelle einer probisorischen Agent in Schlüchtern, im Kurfürstenthum Hessen, ist erledigt. Die Bewerber haben sich binnen vier Wochen bei dem Kurhessischen Ministerium des Innern zu melden.

Die Stelle eines Bezirksarztes in Hofgeismar, Provinz Oberhessen, ist erledigt. Die Bewerber haben sich binnen vier Wochen bei dem Kurhessischen Ministerium des Innern zu melden.

Die Stelle eines Bezirksarztes in Rotenburg, Provinz Niederhessen, ist erledigt. Die Bewerber haben sich binnen vier Wochen bei dem Kurhessischen Ministerium des Innern zu melden.

Die Stelle eines Bezirksarztes in Eschwege, Provinz Niederhessen, ist erledigt. Die Bewerber haben sich binnen vier Wochen bei dem Kurhessischen Ministerium des Innern zu melden.

Die Stelle eines Bezirksarztes in Hersfeld, Provinz Niederhessen, ist erledigt. Die Bewerber haben sich binnen vier Wochen bei dem Kurhessischen Ministerium des Innern zu melden.

Die Stelle eines Bezirksarztes in Fulda, Provinz Niederhessen, ist erledigt. Die Bewerber haben sich binnen vier Wochen bei dem Kurhessischen Ministerium des Innern zu melden.

Die Stelle eines Bezirksarztes in Schmalkalden, Provinz Niederhessen, ist erledigt. Die Bewerber haben sich binnen vier Wochen bei dem Kurhessischen Ministerium des Innern zu melden.

Die Stelle eines Bezirksarztes in Gelnhausen, Provinz Niederhessen, ist erledigt. Die Bewerber haben sich binnen vier Wochen bei dem Kurhessischen Ministerium des Innern zu melden.

Die Stelle eines Bezirksarztes in Hanau, Provinz Niederhessen, ist erledigt. Die Bewerber haben sich binnen vier Wochen bei dem Kurhessischen Ministerium des Innern zu melden.

Die Stelle eines Bezirksarztes in Kassel

(Baiern) Die neue neuen Forsts- und Domänenämter sind:

(Aschaffenburg) Rheinbay-Aschaffenburg, bei der 2. Kammer der Abgeordneten in Speyer; Landgerichte Aschaffenburg, Obernburg, Alzenau. — Die Forsts- und Domänen-Aemter sind: Aschaffenburg, Obernburg, Alzenau, Miltenberg, Amorbach, Erlenbach, Klingenberg, Hösbach, Hain, Heigenbrücken, Mespelbrunn, Rothenbuch.

(Baiern) Die Bezirksämter Aschaffenburg, Obernburg, Alzenau, Miltenberg, Amorbach, Erlenbach, Klingenberg, Hösbach, Hain, Heigenbrücken, Mespelbrunn, Rothenbuch.

(Baiern) Die Landgerichtsbezirke

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

Die Erhaltung der Verschönerungs-Anlagen betr.

(132a) Obgleich nach dem Ausschreiben vom 7. Mai v. Js. die Glacis-Anlagen unter den Schutz des Publikums gestellt und Beschädigungen derselben mit Strafe bedroht wurden, obgleich man sich bei der erhöhten Thätigkeit der Verwaltung zur Verschönerung der Anlagen zur Erwartung berechtigt glaubte, es werde den Anlagen die möglichste Schonung zu Theil, haben doch all' diese Maßnahmen zu keinem entsprechenden Erfolge geführt.

Es werden nachfolgende Bestimmungen mit dem Anhange eröffnet, daß die Aufsicht der Polizeimannschaft auf deren Vollzug verstärkt und diese angewiesen wurde, nach Umständen gegen Dawiderhandelnde sofort die Arretirung vorzunehmen.

1) Das Abreißen von Blumen, Gesträuchen, Aesten, das Zertreten kleinerer Gewächse auf den Glacis-Anlagen, das Ueberschreiten der Promenadewege, die Verunreinigung der Ruhebänke wird hiemit bei angemessener Geld- oder Arreststrafe untersagt, und dem Anzeiger die Hälfte der zuerkannten Geldstrafe zugesichert.
2) Das Zerstören der Nester, Schlingenstellen, Fangen der Singvögel unterliegt einer Strafe von 10 Gulden, wovon der Entdecker die Hälfte zur Belohnung erhält.
3) Für jede Beschädigung der Anlagen durch Hunde werden die Eigenthümer derselben für haftbar erklärt.
4) Zugleich wird auf die Bestimmung des Art. 436 des Strafgesetzbuches hingewiesen, wornach Beschädigungen an Alleen und öffentlichen Anlagen mit Gefängnißstrafen von 8 Tagen bis zu 6 Monaten bedroht sind.

Würzburg, den 31. Mai 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl.

Camphin-Fabrik

von

Gustav Polz in Frankfurt am Main

(vormals G. Reis & Comp. in Mainz)

empfiehlt sich den HH. Wiederverkäufern wie Consumenten, und verspricht bei stets reiner und frischer Waare die billigsten Preise bei reeller Bedienung. (118c)

(128b) Die erwarteten **Tüllmantillen** sind angekommen. Auch in Mixed uni, jaspé & façonné, Jaconas, Barège, Mousseline de laine, Pure laine etc., à bandes, à la Bayadère & à volants sind bedeutende Nachsendungen eingetroffen; ebenso in schwarzen und farbigen **Seidenstoffen.**

Rom & Wagner.

Wein-Versteigerung.

(129b) Am Montag den 13. Juni d. Js. Vormittags 10 Uhr werden zu Halburg durch die unterfertigte Domainen-Verwaltung nachgenannte, aus dießherrschaftlichen Gütern gezogene Möste öffentlich meistbietend versteigert.

33	Eimer	Rimbacher,		9	Eimer	Halburger,	Traminer,
4	"	dto.	Riesling,	30	"	dto.	Riesling,
7	"	dto.	Ruländer,	4½	"	dto.	rother,
87	"	Halburger,		4	"	Schmachtenberger,	rother,

91 Eimer Schmachtenberger,

wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Gaibach, den 31. Mai 1853.

Gräflich von Schönborn'sche Domainen-Verwaltung.

Huther. Lienhardt.

Nach Amerika

solide und prompte Beförderung der Auswanderer oder Passagiere durch Segel- und durch Dampfschiffe.

Näheres bei dem Agenten

(85g) **Ignaz Crailsheim** in Würzburg.

Ein **Geldbeutel** mit etwas Münze ward gefunden und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in der Exp. d. Bl. in Empfang genommen werden.

Ein **möblirtes Zimmer** ist zu vermiethen bei Kaufmann Molitor in der Eichhorngasse.

(132a) **10—12 Fässer** von 50—70 Eimer werden zu kaufen gesucht.

Näh. in der Exp.

Ein Paar Pferde sammt Geschirr und ein Wagen sind zu verkaufen.

N. in der Exp.

Drops

mit verschiedenem Früchtengeschmack empfiehlt

G. A. Diccas.

Die obere Etage des Hauses Dist. 1 No. 252/4, bestehend in 6 bis 8 Zimmern nebst 2 Mansardenzimmern und sonstigen Bequemlichkeiten, ist auf den 1. August l. Js. zu vermiethen

---

Eine neue **Schneiderwerkstätte** ist in Heidingsfeld bei Apoll. Steigerwald wohnhaft bei Mich. Katzenberger, billig zu verkaufen.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes **Kindermädchen** wird auf's Ziel gesucht.

N. in der Exp.

Ein zum Betrieb einer Kaffeewirthschaft passendes **Lokal** wird auf mehrere Jahre zu miethen gesucht. N. in der Exp.

Zwei ineinandergehende schön möblirte Zimmer sind bis 1. Juli bei **J. Wölfel** zu vermiethen.

Ein junger Mensch vom Lande, Conditorgehilfe, wünscht auf ein halbes Jahr in Condition zu treten. Derselbe sieht mehr auf gute Behandlung als auf großes Salair. N. in der Exp.

Johann Habel aus Fürth

ist mit schönen **Kanarienvögeln** hieher gekommen und verkauft solche zu billigen Preisen. Derselbe wohnt im 5. Dist. im „Gasthause zu den 3 Kronen."

In eine Schnitt- und Modewaarenhandlung wird ein Lehrling gesucht.

N. in der Exp.

1500 fl. **Vormundschaftsgelder** sind gegen vorschriftsmäßige Sicherheit ständlich auszuleihen. N. im 5. Dist. Nr. 18.

Es sucht eine **Köchin** auf Kiliani einen Platz, am liebsten in einem Gasthofe. N. im 1. Dist. No. 174, Stifthauger Pfaffengasse.

In der Nähe des Zellerthores sind 2½ Morgen **Klee** zu vermiethen. N. im 5. Dist. No. 223.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 28. auf 29. v. Mts. wurden aus einer Werkstätte dahier mittels Einbruchs nachfolgende Gegenstände entwendet:

1) 3 Paar Halbstiefel von Kalbleder, das eine Paar, vorgeschuht, war an den Schäften ziemlich abgetragen und dadurch gelblich geworden, das andere Paar, nur ganz wenig getragen, am obern Theile mit rothem Saffian eingefaßt, die Schäfte des dritten noch ganz neuen und kleineren Paares Stiefel waren an der inneren vorderen Seite mit grünem und rückwärts mit rothem Saffian besetzt;
2) ein Sommerrock von dunkelgrauem Wollenzeuge mit polirten Knöpfen;
3) ein baumwollenes Sacktuch mit schwarzröthlichen Blumen auf dunklem Grunde;
4) eine carrirte verschiedenfarbige Weste von Halbseidenzeug;
5) eine ziemlich getragene schwarzseidene Halsbinde;
6) eine Chemisette von weißem Wollenzeug;
7) eine schwarztuchene Kappe mit einem Tuchschilde und Gummisturmbande;
8) eine Porzellänpfeife, sog. Stummelkopf, mit schwarzem, 2 Schuh langem Holzrohre.

Vorstehendes wird zur Erlangung dieser Gegenstände und Entdeckung des Thäters bekannt gemacht.

Würzburg den 3. Juni 1853.

Der stellvertr. Untersuchungsrichter am kgl. Kreis- und Stadtgerichte dahier.
v. Baur.

Bekanntmachung.

(130c) Künftigen

Montag den 6. Juni l. Js.

werden die beim dießjährigen Schnitte der ärarialischen Weinberge erzielten Rebenbüschel nebst den vorhandenen alten Weinbergspfählen an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Der Verstrich beginnt Morgens 8 Uhr im Schloßberge und wird gegen 10 Uhr in den dießseits des Mains gelegenen Weinbergen fortgesetzt werden, wozu die Zusammenkunft beim Siechhause bestimmt ist.

Würzburg am 2. Juni 1853.

Königliches Stadtrentamt.
Schierlinger.

Anzeige und Empfehlung.

(124d) Neue Zusendungen sehr schöner Gegenstände in **Crystall und Porzellan**, die sich zu Hochzeits- und sonstigen Geschenken gut eignen, sind neuerdings wieder eingetroffen und bringt solche unter Zusicherung billigster Preise in empfehlende Erinnerung

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige
Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt
von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika,**
expedirt durch die Schiffsrheder Herren
Luedering & Comp. in Bremen, und
Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg
durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston u. New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.
Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen
durch die Post-Dampfschiffe:
Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(47aa) **Carl Mayer, Agent in Würzburg.**

(122c) Das bereits rühmlich bekannte **Gebetbücher-Lager** der **Paul Halm**'schen Buchhandlung auf dem Kürschnerhofe, welches sich besonders durch seine Preise und Prachtbände auszeichnet, wird bei gegenwärtiger Firmungszeit erneuerter Beachtung empfohlen.

Platz'scher Garten.

Morgen Sonntag den 5. Juni
große Tanzmusik
mit Trommel und Chinelle,
wozu ergebenst einladet
A. Kuchenmeister.

Schießhaus.

Morgen Sonntag den 5. Juni
gutbesetzte Tanzmusik
wozu ergebenst einladet
Nikolaus Troll.

Aumühle.

Morgen Sonntag den 5. Juni
gutbesetzte Tanzmusik,
(ohne Entré)
wozu höflichst einladet
M. Schuler.

Versbach.

und Sonntag den 5. Juni
gutbesetzte Tanzmusik
im Gasthause „zum Lamm" in Versbach; zu zahlreichem Besuche ladet ein
L. Warm.

Keller-Bau.

Morgen Sonntag den 5. Juni
gutbesetzte Tanzmusik.
Für ein ausgezeichnetes Bier reine Weine guten Kaffee und **Wertheimer Bratwürste** sowie sonstige Speisen ist bestens gesorgt. Zu zahlreichem Besuche ladet ein
G. Schwanhäuser.

Fremdenanzeige vom 3. Juni:

(Adler.) Mad. Schüßler v. Fulda. Schröder, Gastwirth v. Ffl. Kflte.: Oehlert v. Neustadt, Voigt v. Hanau, Klüppel v. Nürnberg, Court v. Köln, Reinhard u. Mayer v. Ffl. — (Schwan.) Mattle, Priv. v. Genf. Hauschel, Rent. v. Genua. Leicht, Fabrikant v. Lausanne. Kflte.: Reichert v. Ffl., Merkel v. Bamberg, Seyboth m. Bed. v. Sigmaringen. — (Württemberger Hof.) v. Proglas, Rentier m. Gat. v. Odessa. Baron v. Rettingen, Gutsbes. v. Esthland. Frau Jaenisch u. Frl. Tauber v. Marktbreit. Bauer, geh. Sekretär, v. München. Kflte.: Schnabel, m. Gat. u. Frl. Schwst. Buchholz v. Sachsen. Stahl v. Frankfurt.

Gestorben.

Enslein Oppenheimer, Buchbinder, 22 J. — Barbara Greb, Rechnungskommissärswittwe, 44 J. — Katharina Binnstadt, Zolleinnehmerswittwe, 80 J. 5 M. — Andreas Lösch, Pfründner, 66 J. — Kunigunde Ramig, Oekonomenfrau, 72 J. 5 M. — Margaretha Rausch, Privatiersfrau, 57 J.

Auflösung der jüngsten Bilderräthsel: „Verdrüßlichkeiten."
(Bilderräthsel No. 665 als Beilage.)

Druck von Jos. Streib in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Montag | No. 133. | 6. Juni 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung. 1. Fall.) Die Sitzungen wurden vom Präsidenten mit einer Anrede an die Geschworenen eröffnet, in welcher er denselben die Wichtigkeit ihres Berufes dringend vor Augen stellte. Hierauf wurde zur Prüfung der von mehreren Geschworenen eingereichten Dispensationsgesuche geschritten. Ein Geschworner nämlich, Dr. Leonfried Adelmann, konnte nicht geladen werden, weil er sich auf Reisen befindet. In Folge dessen wurden von der Verrichtung eines Geschwornen dispensirt: Joh. Kemmer, Nik. Seubert, Thom. Ehemann, Lor. Henneberger und Franz Groß wegen überschrittenen 60. Lebensjahres, ferner Frhr. v. Walterhausen, Joh. Huth und Georg Edel, wegen Krankheit, Georg Mennig wegen besonderer Familienverhältnisse, der Geschworne Leonfried Adelmann wurde für gegenwärtige Sitzung wegen nicht bewerkstelligter Ladung von der Geschwornenliste gestrichen. Abgewiesen wurde dagegen mit seinem Gesuche Kilian Müller wegen Unbegründetheit. — Auf der Anklagebank sitzt Andreas Stöckinger, 30 Jahre alt, katholisch, lediger Bauernknecht von Oppenfelden, wegen Verbrechen des Diebstahls. Derselbe ist schon öfter wegen Diebstählen bestraft worden und bereits auch in der Zwangsanstalt Plaffenburg detinirt gewesen. — Andreas Stöckinger ist heute angeklagt, in der Nacht vom 3. auf den 4. November 1852 zu Mainbernheim zum Nachtheile des Bäckergesellen Friedrich Bär von Michelfeld mittels Erbrechung einer Truhe 35 fl. an baarem Gelde, dann Kleider und Effekten, als: Uhr, Messer, Stiefel ꝛc. im beiläufigen Werthe von 40 fl., sowie bei der nämlichen Gelegenheit einen Sack im Werthe von 24 bis 36 kr. zum Nachtheile des Bäckermeisters Johann Veit Heubach gestohlen zu haben. Weiter ist Stöckinger angeklagt, in dem Monate Juli oder August v. Jrs. seinem dermaligen Dienstherrn Georg Bäth zu Laub 13 fl. an baarem Gelde gestohlen zu haben. Wegen letzterwähnten Diebstahls wurde der Angeklagte am 8. Nov. v. J. zu Castell, wo er sich unter falschem Namen auf der Kirchweih herumtrieb und viel Geld ausgab, verhaftet; es wurden bei ihm mehrere der dem Bär gestohlenen Gegenstände gefunden; die übrigen Sachen aber fanden sich später, in einer Scheune versteckt, zum größten Theile vor. Der Angeklagte läugnet dessen ohngeachtet alle Diebstähle. Es sind 13 Zeugen geladen. (Das Nähere morgen.)

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 4. ds. wurden Paul Vogel, Gg. Brand und Jak. Mündlein, sämmtlich von Sommerhausen, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt in verabredeter Verbindung, ersterer noch zweier polizeilich strafbarer Körperverletzungen angeklagt, zu einer 4-monatlichen, die beiden anderen jeder zu einer 3½monatlichen doppeltgeschärften Gefängnißstrafe verurtheilt.

Dieser Tage kamen am obersten Gerichtshof zwei Nichtigkeitsbeschwerden in Preßsachen zur Verhandlung. Literat Gätschenberger dahier ist wegen eines Artikels im Nürnberger Kurier zur Aburtheilung vor das Schwurgericht verwiesen. Die hiegegen erhobene Nichtigkeitsbeschwerde mußte schon aus dem Grunde als unzulässig erklärt werden, weil kein Nichtigkeitsgrund bezeichnet war. Die andere Nichtigkeitsbeschwerde rührte von dem Buchdrucker Dürr in Kitzingen her, der wegen einiger Artikel im „deutschen Volkskalender pro 1853" auf Grund des Artikels 16 des Preßgesetzes vor das Schwurgericht verwiesen ist. Diese Beschwerde wurde als unbegründet verworfen. Beide Sachen kommen demnach in der gegenwärtigen Schwurgerichtssitzung zur Verhandlung.

Das Staatsministerium des Innern hat den sämmtlichen Kreiscomité's des landwirthschaftlichen Vereins den Entwurf einer neuen Flurpolizei-Gesetzgebung zur Begutachtung vorgelegt.

Gemäß einer Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern vom 26. Mai d. J. soll diejenige Competenz, welche durch § 23 der allerh. Verordnung vom 17. Dez. 1825, die Formation, den Wirkungskreis und den Geschäftsgang der obersten Verwaltungsstellen in den Kreisen betreffend, in Ansehung der Auswanderung den kgl. Unterbehörden anvertraut ist, auch auf die einer Kreisregierung unmittelbar untergeordneten Magistrate erstreckt werden.

Einem Rescript zufolge dürfte fortan in Bezug auf die Erhaltung und Beschätzung des Brau-, Mühl-, Bäcker- und Metzgergewerbes und dem ähnlicher zur Bildung von derlei Gewerbsbetrieb beabsichtigenden Aktiengesellschaften die allerh. Genehmigung in der Regel nicht mehr ertheilt werden.

Die Bewerbung zur Wahl um die erste Bürgermeisterstelle, mit welcher fortan ein jährlicher Gehalt von 2000 fl. verbunden ist, ist ausgeschrieben.

* Die gestern von der hiesigen Liedertafelgesellschaft abgehaltene Parthie nach Sommerhausen führte diesem freundlich gelegenen Orte die Theilnehmer auf 3 Dampfbooten und in 40 Chaisen zu, welch' übergroße Betheiligung die freie Bewegung und gesellige Unterhaltung sehr beeinträchtigte.

Betreffend die heurige Obsternte hört man vielfach aussprechen, daß der Kirschenertrag ein sehr unbedeutender sein, dagegen durch um so reichlichere Weichselcrescenz ersetzt werde.

(Mittelpreise hiesiger Schranne vom 4. Juni.) Weizen 18 fl. 27 kr., Korn 15 fl. 29 kr., Gerste 10 fl. 7 kr., Haber 5 fl. 51 kr. — Zahl der verkauften Früchte: 1,278 Schäffel.

⊙ (Kitzingen, 4. Juni.) Nach einem leichten Gewitter, welches gestern über unsere Stadt zog, hatten wir eine seltene Erscheinung zu bewundern; in dem niedergefallenen Regen fand

sich nämlich eine Menge gelblicher Substanz, welche viele für Schwefel, andere für Blüthenstaub hielten; letzteren ist um so mehr Glauben beizumessen, da man durchaus keinen Schwefelgeruch wahrnehmen konnte; auch sahen mehrere bei dem Herannahen des Gewitters über dem nahen Tannenwalde eine förmliche gelbe Staubwolke in die Höhe treiben. — Ein Schiffbauergeselle, Namens Weiß aus Lohr, hatte heute das Unglück, aus einem Schelche in den Main zu stürzen; augenblicklich untersinkend, ward derselbe bis jetzt noch nicht aufgefunden. Leider geschah dieses Unglück wieder in der Nähe des Wehrloches, durch dessen schlechten Zustand seit kurzem schon so viele Unglücke herbeigeführt wurden. Wie man hört, hat sich die k. Regierung jetzt zur Erbauung einer Schleuße entschieden, was hoffen läßt, daß solche bald in Angriff genommen werde.

Nummer 10 der neuesten Kissinger Kurliste führt bis zum 2. Juni 422 dortselbst eingetroffene Badegäste und bis zum 3. Juni 152 Passanten auf.

(Aschaffenburg.) In öffentlicher Sitzung des königl. Appellationsgerichts vom 2. Juni kam die Berufung des königl. Staatsanwaltes am kgl. Kreis- und Stadtgerichte Würzburg gegen das Erkenntniß desselben Gerichts in der Untersuchung gegen F. X. Ziegler, Lehrer von Gramschatz, wegen Verbrechens der Widersetzung, welches auf Freisprechung lautete, zur Verhandlung, nach welcher die staatsanwaltschaftliche Berufung verworfen wurde. Asch. Z.

Deutschland.

(München.) Dieser Tage zu Markte gebrachte erste Kirschen, aus Tirol kommend, wurden per Pfund zu 48 kr. verkauft.

In Rosenheim flog die Haller'sche Pulvermühle in die Luft; glücklicherweise waren die Arbeiter gerade abwesend und wurde somit Niemand beschädigt.

Am 2. Juni ist zu Straubing die Hinrichtung des Raubmörders Fechter erfolgt.

In Neustadt wurde in der Stadtkirche das protestantische Missionsfest abgehalten, bei welchem wohl mehr als tausend fremde Theilnehmer anwesend waren.

(Frankfurt.) Im Militärausschusse der Bundesversammlung ist man, wie verlautet, gegenwärtig mit der Prüfung eines Antrages auf Errichtung eines verschanzten Lagers bei der Bundesfestung Rastatt beschäftigt. Die Kosten für die Ausführung dieses Projekts sollen sich auf 1½ Millionen Gulden belaufen. — Die schweizerische Frage soll in Kurzem im Kreise der Bundesversammlung zur Berathung kommen. — Nach dem Beispiele Kurhessens würden, wie es heißt, nun auch in dem Großherzogthum Baden die Sang- und Turnvereine aufgelöst und resp. verboten werden.

(Berlin.) Man will Grund zu der Annahme haben, daß die den europäischen Mächten gemeinsame Frage, wegen der christlichen Kirche und ihrer Bekenner, der Türkei gegenüber, schließlich auf einem Congreß der Mächte werde zum Austrag gebracht werden.

(K. Sachsen.) Das Urtheil gegen die verhafteten Kunstreiter, die sich, wie früher mitgetheilt, Widersetzung gegen amtliche Autorität hatten zu Schulden kommen lassen, ist erfolgt und hat dreien 6monatliches Landesgefängniß, einem vierten 3monatliche Gefängnißstrafe gebracht. — Eine ganze Reihe Verhaftungen hängt mit der Flüchtlingsbegünstigung wegen politischer Vergehen Eingekerkerter zusammen und scheint einen sehr verwickelten Prozeß gestalten zu wollen.

(Wien.) Nach den neuesten aus Konstantinopel hier eingetroffenen Nachrichten sah man dort einer Vermittelung Oesterreichs in der zwischen Rußland und der Pforte obwaltenden Störung entgegen. — S. M. der König von Bayern wird 6 Tage in Wien verweilen. — In dem bisherigen Verhalten des Schweizer Bundesrathes zu unserer Regierung sind in jüngster Zeit Aenderungen eingetreten, welche es nicht unwahrscheinlich machen, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen beiden Staaten wieder aufgenommen werden. Die Vermählung des Herzogs von Brabant und der Erzherzogin Marie Henriette wird hier in Wien im August durch Prokuration stattfinden. — Die Gerüchte von der Besetzung der Donaufürstenthümer erhalten sich. — Auf der Semmeringer Eisenbahnstrecke wird soeben ein zweites Schieneugeleise gelegt.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Der französische Geschäftsträger in Bern hat dem Bundespräsidenten offiziell erklärt, daß die französische Regierung die Schritte Oesterreichs billige und unterstütze. — Bei der Wahl des Munizipalrathes in Genf ist die gouvernementale Liste vollständig geschlagen worden mit 2000 gegen 1000 Stimmen.

(Paris.) Die Winkelbörsen werden mit rücksichtsloser Strenge verfolgt. — Man sagt, daß Changarnier und Lamoricière für den Fall eines Kriegs der Türkei ihre Dienste angetragen hätten.

(London.) Im Unterhause stellte das irische Parlamentsmitglied Mr. Moore den Antrag, daß eine Untersuchung über die Mißbräuche der anglicanischen Kirche in Irland eingeleitet werden möge. Der Antrag wurde jedoch mit 260 gegen 98 Stimmen verworfen.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Augsburg	4.	Juni.	16 48	18 1	14 19	10 33	6 17
Aschaffenburg	4.	"	— —	18 —	16 —	— —	— —
Mainz (per Sack)	3.	"	— —	12 —	10 30	8 —	4 15
München	5.	"	— —	18 30	14 57	12 43	6 45
Schweinfurt	4.	"	— —	16 36	14 43	— —	5 44

Handelsberichte.

(Franken, 6. Juni.) Weizenpreise ohne Nothwendigkeit unverhältnißmäßig gestiegen, in Folge dessen Zurücknahme der meisten Kaufs Ordres vom Oberrhein; Klagen und Anstände von daher über die geringe Qualität des abgelieferten Weizens; Roggen beachteter. Stand der Saaten vortrefflich.

(Berlin und Stettin, 4. Juni.) Weizen und Roggen schwankend.

(Amsterdam, 3. Juni.) Der Getreidespekulation scheint, wie im Vorjahre, ungeheurer Verlust zu drohen.

(Erding, 4. Juni.) Weizen fl. ½, Roggen fl. ⅜ abgeschlagen.

Mainwasserwärme: Mittags 15 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Bärtsch. — Expeditions-Lokal: Bleichgasse Nro. 585.

Ankündigungen.

(133a) Mit allerhöchster Genehmigung des k. Ministeriums des Innern.

Eau d'Atirona

oder feinste flüssige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen, weißen Haut und Beseitigung aller Hautunreinheiten, von

Karl Kreller in Nürnberg.

Diese treffliche Atironaseife ersetzt mit großer Superiorität alle anderen Toilettenseifen und Schönheitswasser, wie sie auch Namen haben mögen. Sie befreit die Haut leicht von Unreinheiten, gibt ihr den schönsten blühendsten Teint, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen der wechselnden Witterung, deren Angriffen das Eau d'Atirona bei fleißiger Benützung ganz widersteht, stellt die Weiße der Haut her, verleiht ihr Geschmeidigkeit und erhält sie in frischem, belebtem Ansehen, bewahrt vor Runzeln und vertreibt die, welche durch Krankheit oder andere zufällige Ursachen entstanden sind; dabei zeichnet sich die Atironaseife noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch aus. Es dürfte demnach das Eau d'Atirona mit vollem Rechte unter allen Schönheits- und Verjüngungsmitteln, die je in den öffentlichen Verkehr gekommen sind, den ersten Rang einnehmen. Die Zeugnisse berühmter Chemiker und Aerzte über die Bewährung dieses höchst wirksamen und ganz unschädlichen cosmetischen Mittels sind genügend bekannt. Ich empfehle daher dieses Eau d'Atirona allen Damen und Herren, welchen an Reinhaltung und Schönheit ihrer Haut gelegen ist, und gebe das große Glas zu 40 kr. und das kleine zu 20 kr. sammt Gebrauchszettel ab. Nicht weniger Empfehlung verdienen:

Mailändischer Haarbalsam, seit 18 Jahren im In- und Auslande renommirt, approbirt von höchsten Medizinalstellen, und rühmlichst empfohlen durch tausende der unverwerflichsten Zeugnisse von Personen aus allen Ständen, großen Chemikern und Aerzten von europäischem Ruf und Namen, als das beste Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Widererzeugung der Haupthaare sowohl, als zur Hervorrufung kräftiger Schnur- und Backenbärte in schönster Fülle. Preis 54 kr. das große und 30 kr. das kleine Glas sammt Bericht.

Eau de Mille fleurs, nach bester Pariser Composition, das große Glas zu 36 kr. und das kleine zu 18 kr. Wenige Tropfen ertheilen dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und dauerndsten Wohlgeruch, so daß man glaubt, sich in einem Gewächshause zu befinden, das voll ist von köstlich duftenden Blumen;

Duft-Essig, ein vorzügliches Räucherwerk, Zimmerparfüm und Luftreinigungsmittel, wovon 8 bis 10 Tropfen ein geräumiges Zimmer mit dem erquickendsten und belebendsten Duft erfüllen und die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten reinigen. Preis 15 kr. das Glas;

Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse. Dieses Mittel ist am besten geeignet, das Zahnfleisch und die Zähne gesund zu erhalten und selbst die vernachläßigsten Zähne wieder blendend weiß wie Elfenbein herzustellen. Es entfernt zugleich jeden üblen Geruch aus dem Munde, widersteht der Fäulniß, erfrischt den Athem, conservirt die Glasur der Zähne, verhindert das Lockerwerden und Ausfallen derselben und übertrifft an zweckmäßiger und zuverlässiger Wirksamkeit alle Zahnpulver, Zahnessenzen und Zahntinkturen. Preis des großen Glases, welches für eine Person auf ein volles Jahr ausreicht, fl. 1. 12 kr., des kleinen, zu 6monatlichem Gebrauch hinlänglich, 36 kr. Kleinere Quantitäten in Schachteln zu 24 kr. und zu 12 kr.

Extrait d'Eau de Cologne triple von unübertrefflicher Qualität und sehr feinem, nachhaltigem, erfrischendem und stärkendem Geruch, das große 6eckige Glas mit Goldetiquette zu 36 kr., das halbe zu 18 kr. — Die Kosten für Verpackung und Postschein sind bei 1 oder 2 Gläsern 6 kr. Briefe und Gelder franco; auch können letztere nachgenommen werden. Zur Erkennung der Aechtheit dieser bewährten und beliebten Fabrikate ist jedes Glas derselben mit meinem Petschaft gesiegelt und mit einer Etiquette versehen, welche meinen Namen trägt, worauf ich zu achten bitte, um vor Fälschung und Täuschung sicher zu sein. **Karl Kreller**, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Würzburg bei

Carl Bolzano.

Bekanntmachung

(133a) Das unterzeichnete k. Rentamt ist ermächtigt, den im Hofkeller aufgelagerten 1850er Wein aus den Weinbergslagen Schalksberg, Stein und Leisten nach Fässern in Quantitäten zu 15—30 Eimern um die Taxe abzugeben. Dieß wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die genannten Weine am Dinstag und Freitag Nachmittags von 2 bis 5 Uhr geprobt und hierauf die Uebernahms-Anträge im Rentamts-Lokale gestellt werden können.

Würzburg am 6. Juni 1853.

Königliches Hofökonomie-Rentamt.

Schierlinger.

Bekanntmachung.

(133a) Wegen Auflagerung der neuen Zufuhr von Brennholz wird der ärarialische Holzhof am 15. Juli 1853 geschlossen, und ist dessen Wiedereröffnung vor dem Monat Oktober 1853 nicht zu erwarten. Dieß wird den Bezugsberechtigten zur Kenntniß gebracht mit dem Bemerken, daß bis zu dem angegebenen Zeitpunkte die Holzabgabe keine Unterbrechung erleide.

Würzburg, am 6. Juni 1853.

Königliches Stadtrentamt.

Schierlinger.

Ein dunkelbrauner Kinderregenschirm mit hellem Stock wurde am 5. Juni im Hofgarten liegen gelassen. Um Rückgabe gegen Erkenntlichkeit Dist. 2 No. 73 bittet man.

Ein weiß und schwarz gflecktes Königshündchen mit rothem Korvelhalsband ist Jemanden zugelaufen und kann Dist. 2 No. 73 abgeholt werden.

Vergangenen Freitag Abend ward auf dem Wege vom Pleichacher Glacis bis zum Neunweger Thore, durch die Hofstraße in den Kürschnerhof ein Taschenmesser verloren. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung. N. in d. Exp.

Ein möblirtes Zimmer ist ständlich um billigen Preis zu vermiethen. N. in der Exp.

Effekten-Verstrich.

(133a) Vorräthe an Kleidern und andern Gegenständen werden

Montag den 13. Juni

und die folgenden Tage jedesmal von halb 2 Uhr Nachmittags beginnend im Juliushospitale gegen baare Zahlung versteigert, was hiemit veröffentlicht

Würzburg, 6. Juni 1853.

die kgl. juliusspitälische Haus-Verwaltung.

Nitschel.

(133a) Montag den 13. Juni und die darauffolgenden Tage Nachmittags 2 Uhr anfangend wird im 2. Distr. Nro. 578 neben der Harmonie eine Versteigerung abgehalten, bestehend aus Möbeln, Betten, Spiegeln, Uhren, Glas, Porzellain, Kupfer, Blech und Zinn, sowie sonstigen Gegenständen. Die Verzeichnisse hierüber sind vom 10. Juni an im Hause selbst zu haben.

Bekanntmachung.

(131b) Von dem k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde durch höchste Entschließung vom 30. April d. Js. (Intelligenzblatt No. 58) die sofortige Einhebung des Haupt-Auschlags der Brandassekuranzbeiträge pro 1851/52 angeordnet und festgesetzt, daß von jedem Hundert des Versicherungs-Kapitals

in der **1.** Klasse 9 kr.,
in der **2.** Klasse 10 kr.,
in der **3.** Klasse 11 kr.,
in der **4.** Klasse 12 kr.

bezahlt werden sollen.

Zur Perception dieser Brandversicherungs-Beiträge werden folgende Tage bestimmt:

für den **1.** Distrikt der 7., 8., 9., 10., 11. Juni,
für den **2.** Distrikt der 13., 14., 15., 16., 17. Juni,
für den **3.** Distrikt der 18., 20., 21., 22., 23. Juni,
für den **4.** Distrikt der 25., 27., 28. Juni,
für den **5.** Distrikt der 30. Juni und 1. Juli d. Js.,

und zwar **Vormittags von 8 bis 12 Uhr.**

Hievon werden sämmtliche Beitragspflichtige zur Darnachachtung in Kenntniß gesetzt.

Würzburg, den 2. Juni 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Dosch.

Stellegesuch.

Ein solider **Mann** mit entsprechenden Zeugnissen wünscht bei einem Gutsbesitzer als **Wald- oder Flur-Aufseher** eine Stelle zu finden, und könnte derselbe gemäß seiner in der Grometrie erworbenen Kenntnisse auch noch nebenbei Kindern im Schreib- und Rechnungsfache Unterricht ertheilen. N. in der Exp.

Ein braves **Mädchen**, welches die Pflege eines kleinen Kindes versteht, und wo möglich solche schon mutterlos erzogen hat, wird **gesucht**. N. in der Exp.

Eine tüchtige mit guten Zeugnissen versehene **Köchin**, die sich den häuslichen Arbeiten unterzieht, **sucht** auf's Ziel einen Dienst. N. in der Exp.

Ein **Mädchen**, welches kochen kann und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, wird auf kommendes Ziel in Dienst zu **nehmen gesucht**. N. in der Exp.

Im 2. Dist No. 266 nächst dem Katharinenbäcker ist ein **Logis** mit 3 Zimmern, Küche und andern Erfordernissen an eine ruhige Familie auf Jakobi zu **vermiethen**.

Sängerkranz.

Dinstag den 7. u. **Donnerstag** den 9. Juni Abends halb 9 Uhr **Probe.** Es wird um pünktliches Erscheinen ersucht.

Der Ausschuss.

Aumühle.

Morgen Dinstag den 7. Juni

vollständige Harmoniemusik,

wozu höflichst einladet

M. Schuler.

Verlorenes.

Samstag den 4. Juni wurde auf dem Wege vom Fischmarkte über die Brücke eine **schwarzseidene Mantille verloren.** Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung im 2. Dist. No. 240 abzugeben.

Es ging Sonntag Abend vom Rennweger Glacis durch's Neuthor und die Strohgasse bis zur Stifthauger Kirche ein à feston gesticktes neues **Fadenbatist-Taschentuch** ohne Namen **verloren.**

Dem redlichen Finder eine sehr schöne Belohnung. N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 5. Juni:

(**Adler.**) Frau Pastor, k. Appellgchtsrathsgat. m. Frl. Tcht., u. Frl. Schneck m. Frl. Schw. v. Bambrg. Priv.: Steger v. Siegen, Held v. Obernburg. Reich, Canonicus, u. Dollhammer, Can. reg. v. Reichersberg i. Oestr. Kflte.: Pfaff v. Kronach, Harder v. Magdeb., Arens v. Elberfeld, Müller v. Berlin, Pistorius v. Göppingen, Lehmann v. München, Rothschild u. Ludwig v. Ffk., Becker v. Mainz. Wizemann v. Stuttg., Moritz v. Leipzig, Perle v. Sitten. — (**Russischer Hof.**) Frhr. v. Behr, kais. ruff. Oberstlieut. m. Fam., u. Taratoff, Propr. v. St. Petersburg. Frl. Keller, Modistin v. Passau. v. Hertlein, Gutsbes. v. Hasenlohr. Stein, Priv. v. Nürnbg. Krieg, fürstl. Thurn u. Taxis'scher Rath v. Regensb. Mad. Rieger v. Aichach. d'Oroille, Gutsb. v. Offenbach. Völker, Pfarr. v. Oberwaldbach. Bar. v. Zoller, k. Hofmarschall, Effner, k. Oberhofgärtner, Dr. Fritz, k. Kommissär, Baumgärtner, Priv., u. Plank, Stadtpfarr., v. München. Rettig, Fabrikbes. a. Finnland. Widenmann u. Gegenbaur, Beamte v. Stuttg. Ehemann, Brauer m. Gat. v. Kitzingen. Mad. Siebert v. Frankf. Dreßler, Priv. m. Gat. v. Karlsruhe. Frau v. Eberhardt m. Fam. u. Bed. v. Verona. Kflte.: Stahl v. Heilbr., Roth v. Augsb., Rodowe u. Schröder v. Bremen, Hildebrandt v. Lpzg., Hanchenburger v. Darmstdt, Bohne m. Gat. v. Berl., Passavant, Schwarzschild, Faber u. Rubennach v. Ffk. — (**Schwan.**) Gbelt, Medizinalrath a. Nassau. Mad. Brück v. Memelsdorf. Steinbach, Ablösungskommissär v. Werneck. Kflte.: Grainbusch v. Gävelsberg, Merkel v. Bamb., Reichert v. Ffk. — (**Württemberger Hof.**) Bar. Gemmingen, Gutsbes. m. Gat. v. Maisenhausen. 3 Frl. Leyherr u. Frau v. Müller v. Freiburg i/B. Freifrau v. Breulen m. Frl. Tcht. v. Stuttgart. Frhr. v. Stengel m. Gat. v. Wertheim. Freiin v. Campenhausen m. Frl. Decker v. Winnerden. Frhr. v. Ditfurth u. Frhr. v. Ditfurth, Junker, v. Schloß Theres. v. Weltenberg, Gutsbes. m. Gat. a. Westphalen. Sardherr, Priv. v. St. Louis i. Nordamerika. Schenk, Oberlieut. v. Darmstadt. Appel, Gutsb. v. Burgfarrnbach. Müller, Brauer v. Frohnhofen. Frau Metzges m. Fam. u. Bed., u. Finsterer, Part. v. Kitzingen. Kylb, Kanzleirath m. Sohn v. Wiesentheid. Kflte.: Metzges v. Gladbach, Werst v. Lüdenscheid, Köberlein v. Immenstadt, Reiß v. Ffk., Bausewein v. Miltenberg, Strauß v. Philadelphia, Corell v. Mainz, Nicot v. Paris, Jonas v. Gummersbach, Schott v. Reutlingen.

Schiffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 6. Juni. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: Kasp. Schwetzler. Ende der Ladezeit am 8., Abfahrt am 9. Juni.

Gestorben.

Katharina Imhof, 11 W. — Apollonia Wirsing, Büttnerswittwe, 48 J. — Karolina Hollfelder, Hauptmannsgattin, 74 J.

Druck von Jos. Stuth in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt“ erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Dinstag | No. 134. | 7. Juni 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung. 1. Fall.) Der Angeklagte Stöckinger läugnete im Verhöre fortwährend auf alle ihm gemachten Vorhalte, erklärte die Gegenstände, die bei ihm vorgefunden wurden, als sein Eigenthum, gab an, solche von einem fremden Handwerksburschen gekauft zu haben, von den übrigen Sachen aber nichts zu wissen; die Gelddiebstähle läugnete derselbe ebenfalls; zur Zeit der Diebstähle will er anderswo gewesen sein; durch die bestimmten Aussagen der betreffenden Zeugen fanden aber die frechen Lügen dieses Dieben ihre Widerlegung. Nach erfolgtem Plaidoyer und Exposé erhielten die Geschwornen heute Morgen 3 Fragen vorgelegt, und wurde der Angeklagte der zwei ersterwähnten Diebstähle für schuldig erklärt. Der Gerichtshof verurtheilte daher den Stöckinger zu einer Arbeitshausstrafe von 7 Jahren. — Präsident war Hr. Appellationsgerichts-Rath Sambaber, St.-Anw. Hr. St.-Anw. Zinn, Vertheid. Hr. Rpr. Hänle.

Die k. Regierung hat die Wahl des Rechtspraktikanten Grimm von Kleinrinderfeld zum Bürgermeister in Heidingsfeld bestätigt.

Die Assistentenstelle an der pathologisch-anatomischen Anstalt dahier wurde nach vorausgegangener öffentlicher Concursprüfung gleich zum ersten Male einem Nichtbayern, dem Cand. med. C. E. E. Hoffmann übertragen. (F. J.)

Das k. Staatsministerium des Innern veröffentlicht, daß aus den Sicherheits-Jahresberichten pro 1851/52 ersichtlich sei, daß sich in diesem Verwaltungsjahre die Thathandlungen gegen die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedeutend erhöht haben, daß insbesondere eine beträchtliche Mehrung von Privatverbrechen oder Vergehen eingetreten sei, die Polizeiübertretungen zugenommen haben und die Zahl der Bettler und Vaganten sehr hoch gestiegen sei. Es werden die Unterbehörden zu erhöheter Thätigkeit aufgefordert, jedoch zugleich ausgesprochen, daß obgedachte Erscheinung theilweise ihren Grund in der erhöhten Polizeithätigkeit, und dem in jenem Jahr bestandenen Nothstand in mehreren Theilen des Königreiches, so wie der Anhäufung großer Massen Eisenbahnarbeiter in einigen Regierungsbezirken habe.

Dieser Tage sind mehrere Aktenstücke dahier im Drucke erschienen, welche bekunden, daß es bei der einzuführenden Gasbeleuchtung sich vorerst noch um die Frage handelt, „ob das Gaswerk von der Stadt selbst gebaut und von derselben auch in eigenen Betrieb genommen werden soll?“ oder: „ob der Bau zwar durch die Stadt geschehen und der Betrieb von ihr beaufsichtigt werden, sie aber den Selbstbetrieb nicht sofort in die Hand nehmen solle?“ Letzteres ist Antrag des Hrn. Oscar Reder, Ersteres Antrag der Mehrheit der niedergesetzten Commission. Man erwartet demnächst von den städtischen Collegien definitiven Beschluß.

Eine erhebende religiöse Feier hat heute Morgens 6 Uhr in der Burkarduskirche stattgefunden, wo ein junger Mann aus Hildburghausen von der protestantischen zur katholischen Religion übergetreten ist.

⊙ Die Inschrift der Gedenktafel, welche an dem Hause zum Löwen, dem einstigen Wohn-, aber nicht Geburtshause des Lorenz Fries, fränkischen Chronisten, angebracht wird, ist bereits von Hrn. Magistratsrathe Heffner und Hrn. Prof. Reuß entworfen, vom Magistrate, wie man vernimmt, genehmigt und soll in Lohr in Eisen gegossen werden.

Nummer 12 der neuesten Kissinger Kurliste führt bis zum 5. Juni 514 dortselbst angelangte Badegäste auf.

Deutschland.

Die Mitglieder des Bamberger Gewerbe-Vereins machen diesen Monat eine Exkursion nach München, um die wichtigsten Bauten, Sammlungen, Etablissements ꝛc. Münchens und der Umgegend zu besichtigen. Die k. General-Direktion der k. bayer. Verkehrsanstalten hat für diese Exkursion den Mitgliedern des Vereins die Benützung der Eisenbahn um die halbe Fahrtaxe für die dritte Wagenklasse bewilligt, so daß auch Minderbemittelte in den Stand gesetzt sind, die Exkursion mitzumachen.

(Württemberg.) In Tübingen Einführung des Cigarrenmachens als Verdienst für arme Leute durch einen Universitätsprofessor.

(Hessendarmstadt.) In Obernassau hat eine junge Frau ihrem jungen Mann, während er schlafend auf einer Bank lag, mit seinem Jagdgewehre absichtlich den Kopf durch einen Schuß zerschmettert. Eifersucht und Unzufriedenheit mit der Jagdlust des Mannes gaben das Motiv her.

(Preußen.) Wie verlautet, dürfte ein hochgestellter Militär mit einer außerordentlichen Mission nach Konstantinopel betraut werden. — Es soll nun Aussicht vorhanden sein, die eine der bekannten in den Kammern erörterten kathol. Forderungen, die Anstellung eines kathol. Professors der Geschichte an der Universität Breslau, erfüllt zu sehen. — Der neueingeführte Staatsgerichtshof für Hochverrath ist bereits gebildet. — Aus der Provinz Schlesien laufen wiederum die alten Kla-

gen über die Noth der Weberbevölkerung ein. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich in jüngster Zeit bis auf ein Drittel der Gesammtbevölkerung gesteigert. — Einem Berliner Kaufmann ist jetzt die polizeiliche Erlaubniß zur Errichtung einer Lebensversicherungsanstalt für Eisenbahnreisende ertheilt worden. Bekanntlich besteht diese Einrichtung auf englischen Bahnen und jeder Reisende kann sein Leben bis auf 1000 Pf. St. versichern. — Die franz. Pferdeankäufe in Mecklenburg haben die Preise so gesteigert, daß viele Bedürfnisse in diesem Artikel unbefriedigt bleiben müssen. — In Bezug auf die von Oesterreich zu machende neue Silber-Anleihe vernimmt man, daß dieselbe vornehmlich in Paris und Frankfurt am Main und an andern Börsenplätzen demnächst ausgegeben werden dürfte und daß man für den Abschluß derselben dießmal kein Augenmerk auf London gerichtet hat.

(Thüringen.) Der Herzog von Altenburg hat aus Gesundheitsrücksichten für die nächste Zeit die Leitung der Regierungsgeschäfte und die Unterzeichnung der Erlasse an den Erbprinzen überlassen.

(Oesterreich.) Ein Kossuth'scher Agent, Advokat Varga, ist bei seinem Fluchtversuch über die österreichische Gränze festgenommen worden, und sitzt jetzt zu Wien in Gewahrsam. Dasselbe widerfuhr Tags zuvor dem Buchhändler Kilian. Auch in Prag haben in den letzten Tagen des Mai zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Es sollen 20 Studenten und mehrere Gewerbsleute verhaftet und dem Kriegsgericht überliefert worden seyn.

(Wien, 4. Juni.) Der k. russische Oberst v. Korff, aus Petersburg mit Depeschen hier angekommen, ist gestern nach Odessa abgereist. Dieselben sollen die Erklärung enthalten, daß Rußland von seinen Forderungen an die Pforte nicht abstehen könne. Kaiser Nikolaus werde den Fürsten Menschikoff in keiner Weise desavouiren und sei in Petersburg schon vor längerer Zeit der Beschluß gefaßt worden, die Donaufürstenthümer zu besetzen. — General v. Zobel, der sich in den letzten italienischen Feldzügen so ehrenvoll auszeichnete, ist vom Kaiser beauftragt, beim König von Bayern während seines Hierseins den Ehrendienst zu versehen, und hat sich bereits an die Gränze begeben, um Se. M. daselbst zu begrüßen und hieher zu geleiten.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Die Gemeinde Puschlav hat bei der Graubündtner Standescommission um Lostrennung von der Diöcese und Einverleibung in das Bisthum Chur petitionirt, aber zur Zeit keinen Bescheid erhalten, weil man die Sache besser zugleich mit dem Kanton Tessin, wo sich ähnliches Bestreben zeigt, zu erledigen hofft. — Der große Rath von Waadt hat das Projekt für eine Feier des Bürgerfestes zum Andenken an die Revolution von 1845 verworfen. — Professor Troxler in Bern hat seine Entlassung von der dortigen Hochschule genommen. — Der gr. Rath von Zug hat gleich jenem von Bern beschlossen, sich mit einer Zuschrift an den Bundesrath für die Aufhebung der außerordentlichen Zustände in Freiburg zu verwenden.

(Bern.) Der Bundesrath hat in der Freiburger Angelegenheit das Kriegsgericht für verfassungswidrig, und die von demselben gegen die Theilnehmer am letzten Aufstande erlassenen Urtheile für nichtig erklärt. Die bisher Verurtheilten sollen den ordentlichen Gerichten überwiesen werden, wenn man es nicht vorziehe, Gnade zu ertheilen. — Das Zwangsanleihen wurde ebenfalls als verfassungswidrig erkannt.

(Italien.) Der Prozeß gegen Guerazzi in Florenz ist wegen dessen fortdauernder Krankheit ausgesetzt.

(Großbritannien.) Die Versteigerung von Louis Philippe's Gemäldesammlung in London ging dieser Tage zu Ende. Der Gesammtertrag ist 38,000 Pfd. St. — Das Oberhaus hat die beantragte Bill für Abänderung des Eides der Mitglieder des Parlaments abgelehnt. — Das Unterhaus verwarf den Antrag auf dritte Lesung der Bill für Ausschließung richterlicher Beamten vom Unterhaus.

(Spanien.) Wahrscheinliche Aenderungen im Ministerium, weil unter den Ministern Spaltung eingetreten ist, über die Frage, ob die Entscheidung des k. Rathes, daß die Concession der Nordeisenbahn nur von den Cortes bewilligt werden könne, für das Ministerium bindend sei. — In mehreren Provinzen ungeheurer Schaden durch anhaltenden heftigen Regen. — Die Regierung will ihren in Paris verstorbenen Botschafter mit außerordentlichen Ehren in Spanien beerdigen lassen.

(Türkei.) Die Pforte bereitet sich auf eine Kriegserklärung vor. In der europäischen Türkei, sagt man, sei die Regierung mit Aushebung und Aufstellung einer Armee von 100,000 Mann verschiedener Truppen beschäftigt. 30 der reichsten türkischen Pascha's und Bey's hätten sich zur Aufstellung von Freicorps aus eigenen Mitteln erboten. Die Ulemas wollen aus ihrer Mitte 80,000 junge kräftige Kämpfer auf das erste Signal hergeben. Sicheren Nachrichten zufolge soll auch der Schah von Persien, durch das Benehmen des Fürsten Dolgoruki gegen einen der persischen Beamten entrüstet, durch einen Gesandten erklären lassen, daß man auch von dort Beihülfe zum heiligen Kriege zu hoffen habe. Omer Pascha ist mit der ersten Kolonne seines Armeecorps nach Monastir aufgebrochen. — Die Notifikation der Pforte, daß sie entschlossen sei, die Emanzipirung der Christen zu dekretiren, ist indeß mit Befriedigung aufgenommen worden, weil dieser Entschluß die Grundlage einer friedlichen Beilegung der obschwebenden Differenzen werden kann.

(Amerika.) Am 2. Mai wüthete in Galveston, der Hauptstadt von Texas, ein furchtbarer Sturm, wie man daselbst keinen ähnlichen seit 1846 erlebt hatte. Viele Schiffe gingen zu Grunde, wurden am Ufer zerschmettert, eine Menge Häuser stürzten ein, und wurden förmlich abgedeckt, ganze Wälder sah man entwurzelt und vom Sturmwinde fortgeführt. In Indianola und Lavaca wüthete ein ähnliches Unwetter. — Lola Montez hat man zuletzt in Panama auf der Reise nach Kalifornien gesehen. — Auf dem Erie-See war kürzlich bei einem furchtbaren Sturm eine große Anzahl von Schiffen theils gesunken, theils an die Küsten geworfen worden.

Handelsberichte.

(Hamburg, 4. Juni.) Weizen fest, Roggen fl. 1 à fl. 2 und höher, Rüböl flau.

(Cöln, 4. Juni.) Weizen effektiv Rthlr. 7. per Nov. Rthlr. 6 7/12 per März Rthlr. 7.; Roggen effektiv Rthlr. 6 1/6 per Novbr. Rthlr. 5 1/4 per März Rthlr. 5 1/4.; Rüböl effekt. Rthlr. 27. per Okt. Rthlr. 28 1/2.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl.	kr.	Weizen. fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Ansbach	4.	Juni	16	29	15	12	15	5	11	30	5	5
Bamberg	4.	„	—	—	17	12	14	12	—	—	6	30
Dinkelsbühl	1.	„	16	43	16	43	15	46	11	1	5	4
Fürth	3.	„	—	—	17	46	12	30	11	—	5	43
Marktbreit	30.	Mai	14	45	15	30	—	—	—	—	5	33
Nürnberg	4.	Juni	—	—	16	38	13	43	10	30	5	46
Regensburg	4.	„	—	—	16	29	11	53	9	43	6	9
Rothenburg a. d. T.	4.	„	15	51	16	25	15	12	10	48	4	30
Weissenburg	4.	„	—	—	15	5	13	8	9	45	5	8

Mainwasserwärme: Mittags 16 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger. J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Planitzgasse Nro. 335.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(134a) **Künftigen Dinstag den 14. Juni l. Js. Nachmittags 2 Uhr** und den darauf folgenden Tagen wird die Versteigerung der Pfänder vom Jahre 1850/51 **sub lit. J.**, wobei besonders mehrere Frauenmäntel vorkommen, fortgesetzt und werden Strichsliebhaber hiezu eingeladen.

Würzburg, am 7. Juni 1853.

Das städtische Pfandamt.

Boegel. Neun.

Bekanntmachung.

(133b) Das unterzeichnete k. Rentamt ist ermächtigt, den im Hofkeller aufgelagerten 1850er Wein aus den Weinbergslagen Schalkeberg, Stein und Leisten nach Fässern in Quantitäten zu 15—30 Eimern um die Taxe abzugeben. Dieß wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die genannten Weine am Dinstag und Freitag Nachmittags von 2 bis 5 Uhr geprobt und hierauf die Uebernahms-Anträge im Rentamts-Lokale gestellt werden können.

Würzburg am 6. Juni 1853.

Königliches Hofökonomie-Rentamt.

Schierlinger.

Die häufigen Verwechslungen meiner Person veranlassen mich, meine Adresse hiemit wiederholt bekannt zu geben.

Dr. Heinrich Adelmann,
a. o. Professor der Medizin an der k. Universität
u. praktischer Arzt dahier.

Wohnung: Dist. 2 No. 93 in der obern Wöllergasse b. Hrn. Schreinermstr. Neppenbacher.

Danksagung.

Den verehrl. Verwandten und Freunden, insbesondere aber den HH. Offizieren und Wehrmännern des hiesigen kgl. Landwehrregiments, für die meinem verblichenen Gatten bei dessen Beerdigung und Trauergottesdienste bewiesene Theilnahme meinen tiefgefühltesten Dank.

Würzburg, 7. Juni 1853. **Barbara Merk Wtw.**

Danksagung.

Allen, welche der Beerdigung und dem Trauergottesdienste der Frau Räthin **Barbara Roßbach sel.** beiwohnten, sagen für die so herzliche, rührende und vielfache Theilnahme ihren tiefgefühltesten, wärmsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der verstorbenen Weinhändlers-Wittwe Frau Josepha Franz dahier irgend eine Forderung zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselbe binnen 14 Tagen bei Unterzeichneten geltend zu machen, indem sonst bei Auseinandersetzung der Masse keine Rücksicht darauf genommen werden kann. Ebenso werden Diejenigen, welche von der Verstorbenen etwas in Händen haben, oder derselben schulden sollten, aufgefordert, dieß bis zu genannter Frist zu berichtigen.

Würzburg, 7. Juni 1853. **Die Erben.**

Verpachtung.

(134a) **In Brünnstadt, einer der schönsten und angenehmsten Gegenden, an der Straße von Würzburg nach Gerolzhofen gelegen, ist eine Real-Brauerei sammt Gastwirthschaft mit Gemeinderecht, welches den jährlichen Holzbedarf liefert, nach Belieben des Pächters auf 3 oder 6 Jahre zu verpachten.**

Das Nähere ertheilt Dominikus Krapf in Talavera bei Würzburg.

Anzeige und Empfehlung.

(124d) Neue Zusendungen sehr schöner Gegenstände in Crystall und Porzellan, die sich zu Hochzeits- und sonstigen Geschenken gut eignen, sind neuerdings wieder eingetroffen und bringt solche unter Zusicherung billigster Preise in empfehlende Erinnerung

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schuhgasse.

Verloren.

Gestern ward auf dem Wege von Heidingsfeld hieher (Barfüßerstraße) durch die Stadt bis zur Aumühle mehreres in einem grünen Couvert befindliches Papiergeld verloren. Indem man vor dessen Einwechslung warnt, wird dem Finder bei dessen Rückgabe eine gute Belohnung zugesichert. N. in der Exp.

Ein Batisttaschentuch mit dem Namen „Cordelia" ist gestern auf dem Glacis vor dem Neuthore zu Verlust gegangen. Der Ueberbringer desselben erhält eine Belohnung. N. in der Exp.

Verlorenes.

Es ging Sonntag Abend vom Rennweger Glacis durch's Neuthor und die Strohgasse bis zur Stifthauger Kirche ein à feston gesticktes neues **Fadenbatist-Taschentuch** ohne Namen verloren.

Dem redlichen Finder eine sehr schöne Belohnung. N. in der Exp. (133b)

Gestern wurde ein **silberner Armreif** verloren. Der Finder derselben wolle solchen im 4. Dist. Nro. 35 gegen eine Belohnung abgeben.

Da der Colporteur Eisenbarth verschiedener mündlicher Aufforderungen ungeachtet das eingenommene Geld für verkaufte Medaillen und Bilder nicht abgeliefert hat, so wird er hiemit auf diesem Wege dazu aufgefordert.

L. Pilh, Graveur.

Zwei **Figuren**, Petrus und Paulus vorstellend, in Alabaster gehauen, die Jahreszahl 1619 tragend, sind zu verkaufen. Dieselben unterliegen einer kleinen Reparatur. N. Dist. 1 No. 402 über 2 Stiegen, Zimmer Nro. 34, der Brudermühle gegenüber.

(132b) **10—12 Fässer** von 50—70 Eimer werden zu kaufen gesucht.

Nah. in der Exp.

Ein guterhaltenes **Handwägelchen** ist billig zu verkaufen. N. in der Exp.

Eine Legbüchse und eine gute **Schrotflinte** sind billig zu verkaufen. N. in der Exp.

Ein großes, ca. 150 Personen bergendes **Zelt**, vorzugsweise bei Landpartien gut verwendbar, ist stündlich auszuleihen bei

A. Wittfelder, Tapezirer.

Im 1. Dist. No. 268 ist ein **Mezzaninzimmer** mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Ein großer **Heuboden**, so wie ein **Fruchtboden** sind Dist. 4 No. 139 zu vermiethen.

Eine Familie ohne Kinder sucht ein Logis von 2 bis 3 Zimmern. N. im 1. Dist. No. 142.

Die musikalische Abendunterhaltung im Platz'schen Garten zum Vortheil der Kreis-Blinden-Anstalt findet nun am Donnerstag den 9. Juni Nachmittags 5 Uhr statt. Die Einladung hiezu wiederholt

der Vorstand des Vereins zur Gründung einer Kreis-Blinden-Anstalt.

(134a)

Anton Wittfelder,

Tapezirer und Decorateur

in Würzburg

(Dominikanerplatz, Distr. 2 Nro. 105) gegen das Juliushospital zu, empfiehlt die von ihm gefertigten und vom Polytechnischen Vereine als wesentlich verbessert und solid gearbeitet anerkannten

Englischen mechanischen Fenster-Marquisen,

sowie sein

Lager von gepolsterten Möbeln.

Diese Fenster-Marquisen können in ihrem ausgespreizten Zustande nach der Sonne in jede beliebige Höhe gestellt werden, so daß das Fenster ganz bedeckt und doch die Aussicht nicht genommen ist, und zeichnen sich besonders von den englischen Marquisen dadurch aus, daß sie durch eine mechanische Stellung als Fenster-Rouleaux dienen, und zugleich den Jalousie-Laden ersetzen. Durch meine Verbesserung habe ich den Preis so gestellt, daß die ganze Einrichtung für ein Fenster mit aller Zugabe nur auf 6 fl. kommt.

Die gepolsterten Möbel

bestehen in einer Auswahl Kanapees für fl. 24 bis fl. 60, mit 6 Sesseln für fl. 50 bis fl. 150, Lehnsesseln, Divans, Ruhebetten, Fauteuils, Canseuses nach den neuesten Pariser Models, sowie Roßhaar-, Waldhaar- und Strohmatrazen. Auch werden die feinsten Salon-Möbel aller Art und jeden Styls auf Bestellung gefertigt. Vorhänge nach jeder Zeichnung werden auf das Geschmackvollste aufgemacht, Zimmer auf das Haltbarste und Schnellste tapezirt.

Für alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen wird beste Ausführung und bei billiger und reeller Bedienung zuverlässige Garantie geleistet.

Einladung.

(131b) Bei Unterzeichnetem findet ein **Preiskegeln** statt, welches Sonntag den 5. Juni d. Js. seinen Anfang nimmt, Dinstag, Donnerstag und Samstag jeder Woche, sowie jeden Sonn- und Feiertag fortgesetzt wird, und zu Ende geht, wenn die in der Kegelordnung ausgesetzte Anzahl Loose abgeschoben sein wird.

Das Loos zu 3 Kugeln kostet 6 kr.

Die ausgesetzten Preise sind:

1. — 30 fl.	6. — 10 fl.
2. — 25 fl.	7. — 8 fl.
3. — 20 fl.	8. — 6 fl.
4. — 15 fl.	9. — 5 fl.
5. — 12 fl.	10. — 4 fl.

Außerdem sind noch 4 Strohpreise ausgesetzt.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet höflichst ein

Volkach, 25. Mai 1853. **Georg Ziegler,**

Gastwirth zum weißen Lamm.

In unterzeichnetem Verlage erschien:

Sehr kurzes und leichtes

Requiem

für Sopran, Alt und Bass, 2 Violinen. Contrabass und Orgel oblig.; nebst 2 Hörnern ad libitum,

von

Robert Führer.

Preis fl. 1,12 kr.

München. **Jos. Aibl.**

In Würzburg zu beziehen durch die

Barth'sche Musikhandlung.

Wittelsbach.

Mittwoch den 8. Juni bei günstiger Witterung **Parthie in den Albert'schen Felsenkeller zu Heidingsfeld.**

Abgang mit Musik Nachmittags 3 Uhr vom Burkarder Thore aus.

Der Ausschuss.

Morgen Abend findet in den M. **Gähhard**'schen Lokalitäten (bei günstiger Witterung im Garten) Harmonie-Musik vom Musikcorps des k. 9. Inf.-Regiments statt. Zu zahlreichem Besuche wird höflichst eingeladen.

In eine Kaffeewirthschaft wird ein solides **Mädchen** gesucht. Der Eintritt kann auch gleich geschehen. N. i. d. E.

Es sind 1¾ Morgen **Monatsklee** zu verpachten. N. in der Exp.

(130b) Ein solider junger **Mensch**, welcher Lust hat, das **Schirmmachergeschäft** gründlich zu erlernen, kann in einer größeren Stadt Unterfrankens sogleich in die Lehre treten. N. in der Exp.

600 fl. werden in hiesiger Stadt auf erste Hypothek u gegen hinlängliche Sicherheit aufzunehmen gesucht. N. in d. Exp. d. Bl.

Stellegesuch.

Ein solider **Mann** mit entsprechenden Zeugnissen wünscht bei einem Gutsbesitzer als **Wald- oder Flur-Aufseher** eine Stelle zu finden, und könnte derselbe gemäß seiner in der Geometrie erworbenen Kenntnisse auch noch nebenbei Kindern im Schreib- und Rechnungsfache Unterricht ertheilen. N. in der Exp.

Ein **möblirtes Zimmer** ist ständlich um billigen Preis zu vermiethen.

N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 6. Juni:

(Adler.) Kfl.: Goldstein v. Fkf., Bausbach v. Paris, Gärstner v. Schwf., Schmidt v. München, Mai v. Worms, Becker v. Fkf. a/O. — (Russischer Hof.) Freifrau v. Pöllnitz m. Bed. v. Frankenberg. Frl. v. Holzschuher m. Bed. v. Nürnberg. Jerdels, Rechtsprakt. v. Würzb. Dr. Billing, Rechtsanw. v. Schwf. Trappentreu, Bierbrauereibes. m. Frl. Tcht. v. München. Frau Friedrich, Consistorialrathsgat. v. Fkf. Pierret, Voyageur v. Lyon. Buchwieser, Rent. v. München. Kflte.: v. Berg v. Schwf., Weiller v. Apolda, Ochs m. Fam. v. Fürth. — (Schwan.) Bar. v. Prun, kk. Hptm. v. Braunau. Birka, Rent. v. Reims. Kflte.: Schwend v. Reutlingen, Ackermann v. Konstanz, Holch v. Neckarsulm, Denpos v. Athen. — (Württemberger Hof.) Graf Ortenburg v. Bayreuth. Freifrau v. Truchseß v. Bettenburg. Freiin v. Seckendorf v. Mergentheim. Freifrau v. Kolb v. Konstanz. Kflte.: Walther v. Schwf., Ranniger v. Chemnitz, Unterlegner v. Mannheim, Graf v. Hanau.

Druck von Jos. Stetb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 135. | 8. Juni 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung. 2. Fall.) Heute sitzen auf der Anklagebank die Gebrüder Georg und Karl Flori, ersterer 30, letzterer 21 J. alt, led. Bauerssöhne von Untereisenheim, wegen Verbrechens der Körperverletzung 3. Grades in idealem Zusammenflusse mit dem Verbrechen der Widersetzung gegen einen obrigkeitlichen Diener. Am 29. Aug. 1852 Abends zwischen 9 und 10 Uhr hat nämlich Georg Flori dem zu Stammheim zur Aufrechthaltung der Ordnung bei der daselbst stattgehabten Kirchweih anwesenden Gendarmeriebrigadier Valentin Schipper zu Volkach, als dieser die beiden Flori wegen eines vor dem Klem'schen Wirthshause zu Stammheim vorgefallenen Streits verfolgte, in der Nähe dieses Dorfes mit einem Klafterstückel mehrere Hiebe auf den Kopf, Rücken und Schultern versetzt, und wurde Schipper durch die beigebrachten Verletzungen nicht nur weit über 30 Tage arbeitsunfähig, sondern auch zu seinen Berufsarbeiten völlig und ohne gegründete Wahrscheinlichkeit zu seiner Wiederherstellung unbrauchbar; ferner hat Karl Flori bei der nämlichen Gelegenheit diesem Brigadier Schipper mit dem aus dessen Hand entwundenen Dienstsäbel an der rechten Kopf- u. Gesichtshälfte eine über 4 Zoll lange Hiebwunde versetzt, welche zwar keine Arbeitsunfähigkeit von mehr als 30 Tagen nach sich zog, in Folge deren jedoch Schipper, und zwar namentlich wegen der herbeigeführten Unfähigkeit zur Tragung des Tschakos zu seinen Berufsarbeiten völlig und ohne gegründete Wahrscheinlichkeit zu seiner Wiederherstellung unbrauchbar wurde. — Diese Untersuchungssache war bereits im vorigen Herbste beim kgl. Kreis- und Stadtgerichte dahier in öffentlicher Sitzung verhandelt worden; nachdem sich aber damals die ärztlichen Gutachten dahin ausgesprochen, daß Schipper in Folge der erlittenen Mißhandlungen für immer dienstunbrauchbar sei; so wurde diese Sache an das Schwurgericht verwiesen. Die Angeklagten läugnen. Es sind 15 Zeugen geladen. (Das Nähere morgen.)

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 7. d. M. wurden Kaspar Wahler von Ramsthal wegen Widersetzung zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe, jedoch unter Anrechnung der Untersuchungshaft als Strafe, und Michael Kallenbach von Erlach, wegen Vergehens des Betrugs, zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 45 Tagen verurtheilt.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 7. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt: dem Reitlehrer Schwinghammer die nachgesuchte Bewilligung zum Ertheilen von Unterricht in der Reitkunst nicht zu ertheilen. — Die benöthigten Bauveränderungen des St. Hauger Schulgebäudes sollen nach nun erfolgter Genehmigung demnächst in's Werk gesetzt werden. — Die durch die Herstellung der Guttenberger Straße erwachsenden Kosten sollen aus der Stadtkämmereikasse bestritten und deren Rückerstattung in einem Zeitraume von 8 Jahren erfolgen. — Eine gegen einige Samenhändler gerichtete Beschwerde, daß solche an verschiedenen Orten zugleich den Verkauf von Sämereien betreiben, veranlaßt die Anordnung, daß solcher nur an einem Orte geschehen darf. — In Folge einer Entscheidung des k. Ministerium wird die Roßhirtsche Kirchhofkapelle nach katholischem Ritus eingerichtet. — Die innere Einrichtung des zur Aufnahme der Kleinkinderbewahranstalt erworbenen Hauses hat die k. Regierungsgenehmigung erhalten. — Dem Gesuche mehrerer Studirenden um Ueberlassung verschiedener Theaterrequisiten zur Benützung bei einer demnächst zum Besten der zu gründenden Kreis-Blinden-Anstalt zu veranstaltenden theatralischen Vorstellung wird entsprochen. — Bezüglich der Restaurirung der auf der Brücke befindlichen Statuen soll der k. Regierung ein Gutachten vorgelegt, und nach erfolgter Genehmigung eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen durch die Distriktskorporale bewerkstelliget werden.

Die bezüglich der Einführung der Gasbeleuchtung, desgl. der Erbauung der projektirten Schrannenhalle obschwebenden Fragen sollen dem Vernehmen nach im Verlaufe der nächsten Tage in einer gemeinschaftlich abzuhaltenden Sitzung der städtischen Behörden ihre Erledigung finden.

Das „Fr. Journal" meldet aus Würzburg: Wie man schon längere Zeit voraussah, ist Hr. Hofrath Dr. v. Marcus nun um Pensionirung als Oberarzt am hiesigen Juliusspital eingekommen; somit wäre also neben der chirurgischen Klinik auch die medicinische verwaist und bis zum nächsten Semester der Besetzung dieser beiden Stellen entgegenzusehen. Wie wir hören, sind bereits von der Fakultät aus Schritte geschehen, um tüchtige Kräfte für diese Lehrstühle zu berufen. Für Chirurgie soll außer dem schon neulich erwähnten Prof. Ried in Jena, auch Hr. Prof. Bardeleben in Greifswalde in Vorschlag gebracht sein; über den in Aussicht genommenen Kliniker verlautet bis jetzt noch nichts Näheres.

Vor einigen Tagen ward unsern Nürnberg der Leichnam des steckbrieflich verfolgten Buchhalters bei der hiesigen Filialbank, Heinr. Traub, aus der Pegnitz gezogen. Derselbe soll, so erzählt man sich, sein väterliches Vermögen in Spekulationen verloren haben, und suchte, obwohl gut salerirt, sein Glück in der bayr. Zahlenlotterie, ein Umstand, der wohl seinen tiefen Fall herbeigeführt haben mag.

In dem Weingarten des Wachsziehers Johann Leininger in Volkach wurde am 7. Juni die erste Traubenblüthe gefunden.

Bei Freudenberg ereignete sich dieser Tage der Unglücksfall, daß in der Mitte des Maines eine Fähre, welche 13 Personen nebst einem Fuhrwerke übersetzen sollte, durch die Schwere der Last untersank und 6 Personen und 1 Kuh hiebei ihren Tod fanden. Die Uebrigen wurden durch schnelle Hilfeleistung gerettet.

Aus Schmalnau, Grchts. Weihers, wird von der Vergiftung einer Frau mittelst Arsenik berichtet, welche die alsbaldige gerichtliche Verhaftung des Ehemannes zur Folge gehabt haben soll.

Man glaubt, die Hanau-Aschaffenburger Eisenbahn auf hessischem Gebiete bis 28. Juli d. J. befahren zu können.

In dem halb bayerischen halb kurhessischen Orte Zündersbach hat ein Wirthssohn einem Juden, der mit ungefähr 2000 fl.

Erlös für verkaufte Ochsen aus Frankfurt zurückkehrte und sich von jenem eine Strecke Weges begleiten ließ, den Hals abgeschnitten und dessen Geld geraubt. Der Thäter (ein Hesse) ist verhaftet.

Deutschland.

(München.) Das hiesige Schwurgericht hat bekanntlich am 31. v. Mts. den M. Ostermaier, ungeachtet derselbe bei der 2tägigen Verhandlung beharrlich und auf die frechste Weise leugnete, des Raubes 4. Grades für schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt. Vorgestern nun hat Ostermaier die furchtbare That vollständig eingestanden und nach einem Beichtvater verlangt. — Dahier wird eine Säugammen-Anstalt zu dem Zwecke errichtet, Familien, welche eine Säugamme bedürfen, solche zu verschaffen und Wöchnerinnen, deren Verhalten sie würdig erscheinen läßt, Unterstützung zu gewähren. Dieselbe steht unter gemeinsamer Leitung der k. Polizeidirektion und der hiesigen Gebäranstalt. Den Hebammen ist die Aufnahme schwangerer und gebärender Personen fernerhin untersagt. — Den vor einigen Tagen beendeten Bergkoncurs haben 9 Kandidaten mitgemacht, wovon 2 durchfielen. Die Sieben, welche bestanden, bekommen sogleich Verwendung, nämlich vier bei k. Bergämtern und drei bei der gegenwärtig in Regensburg befindlichen geologischen Commission.

Vom Schwurgerichte zu Bayreuth wurde der ledige Tetuan Klöhr von Hohenroth, k. Ldgs. Neustadt a. d. S., welcher nach seiner Entlassung aus dem Strafarbeitshause zu Kaisheim am 5. April l. Js. unweit von Bamberg auf dem Leinpfade des Kanals einen Handwerksburschen aus Schwabach beraubt, durch Drosselung verletzt und in den hochangeschwollenen Kanal geworfen hatte, wegen Verbrechens des Raubes 4. Grades zum Tode verurtheilt. Der Gerichtshof stellte jedoch einen Begnadigungsantrag ex officio, wahrscheinlich in Erwägung des Umstandes, daß der Beraubte gerettet wurde und sich wohlbehalten am Leben befindet.

(Bamberg.) So eben läuft die bestimmte Nachricht ein, daß Herr Generalvikar Deinlein zum Weihbischofe dahier ernannt und auch als solcher bestätigt worden ist.

(Aus der Pfalz.) Die Aussicht der Winzer verdüstert sich immer mehr, je schwächer die Hoffnung wird, daß die Reben zu gehöriger Zeit, nämlich spätestens 14 Tage nach Johannis, verblüht haben dürften.

(Baden.) In Schönau bei Heidelberg wurde bei polizeilicher Nachforschung im Hause eines ehemaligen Bürgermeisters viele Schuß- und Hiebwaffen aller Art, mehrere Dolche, sowie eine beträchtliche Quantität Munition gefunden und mit dem ehemaligen Bürgermeister nach Heidelberg gebracht.

(Mannheim.) Der großherz. Staatsanwalt hat jetzt durch offizielle Eingabe an das Hofgericht auf weitere Verfolgung der „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts" und ihres Verfassers Gervinus verzichtet.

(Mainz.) Dem früheren Abgeordneten Müller-Melchiors ist ein neuer Haftbefehl zugestellt worden; derselbe soll in Folge einer Anschuldigung, die man gegen ihn wegen der Verbreitung seiner Zollvereinsrede als Broschüre erhoben hat, ausgestellt worden sein.

(Berlin.) Der als militärischer Schriftsteller wohlbekannte frühere schleswig-holsteinische Offizier v. Wickede ist hier durchgereist, um sich nach Bosnien in das Lager von Omer Pascha zu begeben; derselbe soll während mehrerer Monate sämmtliche wichtige Militärposten der Türkei bereisen, um eine genaue Darstellung der türkischen Armee, und welche Bedeutung dieselbe nach seinem Urtheile wohl bei einem etwaigen Kriege haben würde, zu verfertigen. Trotz den noch so drohenden Aussichten wird übrigens hier schlechterdings nicht an den Ausbruch eines Kriegs geglaubt. — Noch vor dem eigentlichen Beginnen der Zollvereins-Conferenz wird unter den einzelnen Zollvereins-Regierungen unterhandelt und es sollen bereits mehrere wichtige Punkte vorläufig ihre Erledigung gefunden haben.

(Oesterreich.) Für die dießjährigen großen Herbstübungen ist ein Lager im ausgedehnten Maßstabe bei Turas in Mähren projektirt. Die Errichtung von zwei neuen Cavallerieregimentern ist offiziell ausgesprochen worden. — Die englische Regierung hat eine „eingreifende Ueberwachung der bezeichneten Unruhestifter" versprochen und versichert, daß sie sich schon jetzt ganz ruhig verhielten. — Eine ungarische Dichterin, Ther. Ferenzy, hat kürzlich zu Szecheny ihrem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht. Sie hatte kaum das 23. Jahr erreicht.

Auswärtiges.

(Turin.) Die Anhänger Mazzini's wollten ein großes Bankett veranstalten, und hatten bereits zahlreiche Einladungen erlassen, als der Minister d. J. davon erfuhr, und diese Demonstration verbot. — Als ein musikalisches Ereigniß betrachtet man in ganz Italien, daß Rossini sich bewegen ließ, wieder einmal öffentlich aufzutreten. Er dirigirte nämlich seinen „Wilhelm Tell" kürzlich in Florenz. Welche Huldigungen ihm dabei gebracht wurden, kann man sich denken.

(Frankreich.) Die orleanistische „Debats" ist russenfreundlich geworden und hat deshalb eine Fehde mit den Blättern aller Farben zu bestehen. Der russische Gesandte soll sie unmittelbar inspiriren.

(Rußland.) Am Pruth stehen (nach einer griechischen Zeitung) 400,000 Mann; es ist keine Hoffnung vorhanden, daß der Kaiser von seinen Forderungen auch nur theilweise abstehe. In Jassy sind bereits Proviantlieferungen für die russische Armee ausgeschrieben.

(Konstantinopel.) Die Nachricht ist dahier eingetroffen, daß in der Nähe von Dulcza vier große russische Kriegsdampfer aufgesegelt, welche je vier große Transportbarken im Schlepptau und darauf einen ansehnlichen Artilleriepark an das bessarabische Ufer führten. Es wimmle, heißt es, dort von russischen Truppen und Kriegsanstalten. Auch cursirt die unverbürgte Nachricht, daß die Russen an obiger Stelle — genau da, wo im Jahre 1828 — den Uebergang über die Donau, wenn nicht schon begonnen hätten, doch unmittelbar in Angriff nehmen würden. — Man erwartet die ägyptische Flotte; 4 große Kriegsschiffe sind bereits angekommen, sowie das von der albanischen Küste hieher zurückgekehrte Geschwader.

Handelsberichte.

(Vom Main, 8. Juni.) Seit 14 Tagen sind etwa 30,000 Säcke Weizen mainabwärts gegangen, ein Quantum, das so nahe vor der Ernte den Bedarf weit übersteigt; berücksichtigt man, daß vieles unverkauft in Mainz ꝛc. ankommt, so dürfte ein bedeutender Abschlag der durch Ueberstürzung gesteigerten Preise nicht ausbleiben.

(Antwerpen, 4. Juni.) Weizen und Roggen bei wenig Geschäft gut preishaltend.

(Berlin, 6. Juni.) Weizen fest; Roggen animirt und höher bezahlt; p. Sept., Okt. Rthlr. 51; effekt. Rthlr 54 à 57½.

(Mailand, 1. Juni.) Die naßkalte Witterung erregt Besorgnisse für die Seidenernte.

(Triest, 4. Juni.) Großes Weizengeschäft zu guten Preisen.

Mainwasserwärme: Mittags 16 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 805.

Ankündigungen.

(130b) **Mit Genehmigung des kgl. Ministeriums und k. k. österr. Privilegium.**

Der Erfolg wird bei vorschriftsmäßigem Gebrauche stets garantirt.

Neapolitanischer Haarbalsam (feine Kräuterpomade), schnell und sicher wirkendes Mittel zur Wiedererzeugung, Erhaltung und Wachsthumbeforderung, sowohl der Haupt- als Barthaare, per Glas 48 und 30 kr. — **Flüssige Neapolitanische Toiletten-Seife** (Schönheits-Seife), das beste untrüglichste Mittel zur Erhaltung einer reinen, gesunden Haut, zur radikalen und schmerzlosen Entfernung der Sommersprossen, Mitesser, braunen u. gelben Flecken, Finnen ꝛc., per Glas 42 u. 24 kr. — **Mailänder Zahn-Tinktur** (aromatisches Mundwasser), sowohl zur Reinigung des Mundes, als zur Erhaltung gesunder, glänzend schöner Zähne, Erkräftigung des Zahnfleisches. Sie entfernt den Weinstein, verhütet Beinfraß (Caries) und dient zur Vertreibung des üblen Geschmackes und Geruches des Mundes und der Zähne, welches, uns oft unbewußt, einen so fatalen Eindruck auf andere Personen macht, per Glas 24 kr. — **Aromatischer Räucher-Balsam** ausgezeichnetes Zimmer- und Salon-Parfüm), per Glas 12 kr. — **Blüthenthau** (Rosée de fleurs), allgemein beliebtes, höchst kräftiges, sehr feines Odeur, neue vielfach verbesserte Composition des ächten **Kölner Wassers**, per Glas 54 kr., 30 kr. und Probeglas 18 kr.

Sämmtliche cosmetische Mittel sind von der obersten königl. Medizinalbehörde, von vielen medizinischen Autoritäten geprüft, chemisch rein befunden und von vielen achtbaren Privaten, die sich von deren Gute vielfach überzeugt, im In- und Auslande bestens empfohlen. Jedes Glas ist mit Bericht und Gebrauchsanweisung umwickelt und mit obigem Petschaft gesiegelt.

Bei vorschriftsmäßigem Gebrauche wird für den Erfolg garantirt.

Prof. Dr. Rau sel. Erbe.

Paris rue St. Avoye 63 bis, London 17 old Broad Street.

In **Würzburg** nur allein bei

Herrn **Ph. Friedr. Zürn**, Domstraße.

Briefe und Gelder, nebst 3 kr. Posteinschreibgebühr, erbitte franco.

Pâte Pectorale

Silberne Medaille 1843 (135a) Goldene Medaille 1845

von

Georgé, Apotheker in Epinal.

Diese in ganz Frankreich und Deutschland rühmlichst bekannten **Brusthonbons** sind in Schachteln à 28 kr. in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

Versteigerung.

(133b) Montag den 13. Juni und die darauffolgenden Tage Nachmittags 2 Uhr anfangend wird im 2. Distr. Nro. 578 neben der Harmonie eine Versteigerung abgehalten, bestehend aus Möbeln, Betten, Spiegeln, Uhren, Glas, Porzellain, Kupfer, Blech und Zinn, sowie sonstigen Gegenständen. Die Verzeichnisse hierüber sind vom 10. Juni an im Hause selbst zu haben.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Regelmäßige

Packetschifffahrt und Post-Dampfschifffahrt

von **Bremen** und **Hamburg** nach **Amerika**,

expedirt durch die Schiffsrheder Herren

Luedering & Comp. in Bremen, und

Knorr & Holtermann in Hamburg.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

von Bremen und Hamburg

durch große schnellsegelnde gekupferte dreimastige Packetschiffe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, Charleston** u. **New-Orleans, Galveston** und **Indianola** in Texas, und **Quebeck** in Canada, am 1. u. 15. jeden Monats.

Nach **Brasilien, Australien** und **Californien** mehrere Male im Jahre.

Von Bremen

durch die Post-Dampfschiffe:

Nach **New-York**, alle Monate.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse und bündige Schiffs-Contrakte, auch werden sichere Wechsel auf Amerika besorgt.

(130c) **Carl Mayer**, Agent in Würzburg.

Heute Morgens ging auf dem Wege vom Kürschnerhofe bis zur Blasiusgasse ein **Paquetchen**, 2 schwarze Spitzenschleier enthaltend, zu Verlust. Man bittet um dessen Rückgabe gegen Belohnung im 2. D. No. 73.

Ein grünseidener Regenschirm blieb am verflossenen Montag auf einem der Dampfboote zurück. Man bittet um dessen Rückgabe gegen Erkenntlichkeit im 2. Dist. No. 259.

In den gestrigen Abendstunden ist in der Stufthauger Pfaffengasse ein Kanarienvogel entflohen. Dem Rückbringer wird eine gute Belohnung zugesichert. N. in der Exp. d. Abdbls.

Ein Kinder-Regenschirm wurde gefunden. Derselbe kann abgeholt werden Dist. 4 No. 92 über eine Stiege.

Eine bejahrte Köchin wird gesucht, und kann solche sogleich eintreten. N. in der Exp.

Ein unmöblirtes großes Zimmer wird sogleich zu miethen gesucht. N. in der Exp.

(135a) **Montag den 20. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr** wird der dießjährige Ertrag des Heugrases von circa 96 Morgen universitätischen Wiesen auf Ettlebener Markung nach den bisherigen Abtheilungen im Gemeindezimmer zu Ettleben vorbehaltlich höherer Genehmigung der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Dieß wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß nur auf solche Gebote Rücksicht genommen werden könne, welche von Personen gemacht werden, über deren Zahlungsfähigkeit notorisch kein Zweifel besteht, oder die sich durch legale Zeugnisse hierüber auszuweisen im Stande sind.

Würzburg, den 3. Juni 1853.

Königliches Universitäts-Rentamt.
Röhrig.

(128c) **Die erwarteten Tüllmantillen** sind angekommen. Auch in Mixed uni, jaspé & façonné, Jaconas, Barège, Mousseline de laine, Pure laine etc., à bandes, à la Bayadère & à volants sind bedeutende Nachsendungen eingetroffen; ebenso in schwarzen und farbigen **Seidenstoffen.**

Rom & Wagner.

Bekanntmachung.

(135a) Bei dem unterfertigten Amte werden
Donnerstag den 16. Juni l. Js. Vormittags 10 Uhr
circa 34 Eimer Hefe,
16 „ Hefenwein,
24 „ Trubwein
unter Vorbehalt hoher Regierungsgenehmigung versteigert, wozu lusttragende Käufer eingeladen werden.

Würzburg am 7. Juni 1853.

Königliches Hofökonomie-Rentamt.
Schierlinger.

Nächsten Montag den 13. d. Mts. bleibt mein Laden geschlossen.

S. Rosenthal.

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1. und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,
Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre und Eduard Ichon in Bremen.

(135a)

Mehrere hundert Eimer aus guten Lagen hiesiger Gegend erzeugte, reine, gutgehaltene **Weine** aus den Jahrgängen 1818, 19 und 22 verkauft in größeren oder kleineren Partien zu billigem Preise

Nikolaus Lenz,
Oekonom in Marktbreit.

(235a) Für nächstes Ziel wird eine gewandte **Köchin** gesucht. N. i. d. E.

(235a) Im 5. Dist. No. 162, Zellerstraße, ist ein **Logis**, bestehend aus 4 Zimmern, Küche ꝛc., nebst allen Bequemlichkeiten sogleich oder auf nächstes Ziel zu vermiethen.

Anzeige.

Franz Dorn, Lohnkutscher, wohnhaft im 1. Dist. No. 136, Semmelsgasse, fährt am Freitag den 10. Juni nach Kissingen und wünscht Mitreisende.

Nächsten Sonntag den 12. Juni findet in **Kleinrinderfeld „im Löwen"**

große Tanzmusik

vom Musikcorps des k. 5. Jäger-Bat. statt. In Bezug auf Küche und Keller wird der Unterzeichnete sich alle Mühe geben, um die allgemeine Zufriedenheit zu erwerben. Zu einem recht zahlreichen Besuche ladet höflichst ein

Berger, Gastwirth.

Eilet, Grüße aus der Ferne,
Eilet zu ihr!
O! wie möcht' auch ich so gerne
Eilen zu Dir!
Am 8. Juni, dem Tage des Medardus. **A. R.**

(132c) **10—12 Fässer** von 50—70 Eimer werden zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp.

Ein brauner **Hühnerhund** ist dieser Tage dem Unterzeichneten zugelaufen und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren und des Futtergeldes in Empfang genommen werden.

Adam Grimm,
Produktenhändler in Heidingsfeld.

Eine **Legbüchse** und eine gute **Schrotflinte** sind billig zu verkaufen. N. in der Exp.

Ein großes, ca. 150 Personen bergendes **Zelt**, vorzugsweise bei Landpartien gut verwendbar, ist stündlich auszuleihen bei

A. Wittfelder, Tapezirer.

Im 1. Dist. No. 218 ist ein **Mezzaninzimmer** mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Ein **großer Heuboden**, so wie ein **Fruchtboden** sind Dist. 4 No. 139 zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 7. Juni:

(Adler.) Frl. Haas v. Pappenheim. L. de Sou Marokoff v. St. Petersburg. Böhmlein, Rechtsanwalt v. Lohr. Kflte.: Rottack v. Berg, Blank v. Stuttgart, Seckel u. Frank v. Ffk., Fok v. Upsala. — (Russischer Hof.) v. Klenze, Geheimrath, u. Schlafroth, Priv. v. München. Nerbelsheim, Aktuar m. Gat. v. Bischofsheim. Ulridi, Administrator v. Koburg. Kflte.: Hosse v. Eupen, Almeroth v. Ffk., Lotterbeck v. Elberfeld, Parrot v. Sidney, Bromotmann v. Kopenhagen. — (Württemberger Hof.) Gadow, Buchhändler m. 2 Frl. Schwst. v. Hildburghausen. Gunckel, Posterpeditor m. Gat. v. Eltmann. Günther, Priv., Dr. Schwarz, k. Gerichtsarzt, u. Günzler, Graveur v. Rothenburg a. d. T. Steinam, Gastw. v. Werneck. Kflte.: Günther v. Köln, Klippel u. Simon v. Ffk.

Druck von Jos. Stahl in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abebl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Donnerstag | No. 136. | 9. Juni 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Um Concessionen in hiesiger Stadt bewerben sich: Gustav Semm von hier, um eine Clavier-Instrumentenmachercons. Nik. Bürger von Oberthulba, um eine Wurstler-Cons.

□ (Schwurgerichtssitzung. 2. Fall. — Forts.) Die Gebr. Flory behaupteten in ihrem Verhör, von der Mißhandlung des Schipper nichts zu wissen, sondern in Folge übermäßigen Genusses geistiger Getränke total betrunken gewesen zu sein. Durch die Zeugenaussagen bewahrheiteten sich jedoch die Angaben der Angeklagten nicht, indem Zeugen, namentlich was die vorgeschützte Trunkenheit betrifft, bestätigen, keine solche an den Angeklagten bemerkt zu haben, letztere hätten vielmehr sehr gut laufen können. Die Gutachten der Sachverständigen stimmten bezüglich der Dienstuntauglichkeit des Schipper in Folge der erhaltenen Verletzungen, namentlich was die Verletzung an der Schulter betrifft, mit einander vollkommen überein, nur wich ein Sachverständiger in dem Gutachten der beiden Andern, daß auch die Kopfverletzung des Schipper, abgesehen von den übrigen Verletzungen, denselben für immer dienstuntauglich mache, ab. — Den Leumund der Angeklagten betreffend, so kann dem Karl Flory nichts zur Last gelegt werden, dagegen wird Georg Flory als ein verschlossener, roher, übrigens arbeitsamer Mensch charakterisirt. — Nachdem gestern die Zeugenvernehmung vollendet war, begann heute Morgen das Plaidoyer. Den Geschworenen wurden bezüglich des Georg Flory 3, bezüglich des Karl Flory 5 Fragen vorgelegt. Die Geschworenen erklärten die Angeklagten, jedoch bei geminderter Zurechnungsfähigkeit — für schuldig; in Folge dessen wurde Georg Flory zu 5 Jahren Arbeitshaus und Karl Flory zu 2 Jahren Arbeitshaus verurtheilt. — Präsident war dessen Stellvertreter Hr. Kreisrath Schmitt, St.-Anw. Hr. Löwenheim, Vertheid. Hr. Rpr. Hänle.

Die Schul- und Kirchendienerstelle zu Roth, Ldgs. Mellerichstadt, wurde dem vormaligen Schullehrer G. A. Füglein von Simmershausen; und die Religionslehrer- und Vorsängerstelle bei der israelitischen Kultusgemeinde zu Hörstein dem derzeitigen Religionslehrer zu Orb, Asser Stein, übertragen.

Se. Maj. der König haben dem k. Professor Jakob Heinr. v. Hefner aus Aschaffenburg, vom 1. Mai l. Js. anfangend, die Funktion eines Conservators der vereinigten Sammlungen in München übertragen.

Die bayer. Regierung soll beabsichtigen, die Rhön, welche sehr viele kahle Stellen und langgestreckte Blößen in sich faßt, durch Anlegung von Waldkulturen wieder zu bewalden, was auch für die climatischen Verhältnisse der Gegend von Vortheil sein dürfte.

Eine Fortsetzung von Döllinger's Verordnungen-Sammlung befindet sich unter der Presse. Dieselbe wird nahezu 1000 Druckbogen umfassen, wovon in Bälde zwei Bände werden ausgegeben werden.

Anlangend die Erbauung der Todtenkapelle aus dem Mauermeister Roßhirt'schen Vermächtnisse auf dem Friedhofe ist, wie man berichtet, magistratischer Seits der Beschluß gefaßt worden, bei der dermaligen Höhe des Preises von Arbeit und Material den Bau noch auszusetzen, dagegen im Spätjahre die Fundamente legen zu lassen.

⊙ Es hat sich hier der Gedanke entwickelt, gewissermassen als Gegenstück der Julius-Statue einem zweiten großen fränkischen Fürsten, dem Bischofe Franz Ludwig, ein Denkmal gleichfalls auf der Spitalpromenade zu setzen, und sind bis jetzt schon einige, freilich nur einleitende Schritte, wie z. B. Einholung von Gutachten über Statthaftigkeit der Idee u. s. w. gethan worden

Die neueste Kissinger Kurliste führt bis zum 7. Juni 601 dortselbst eingetroffene Badegäste und bis zum 6. Juni 186 Passanten auf.

(Aschaffenburg.) (Oeffentliche Sitzung am königl. Appellationsgerichte vom 6. Juni.) Bei der heutigen öffentlichen Sitzung kam der Einspruch zur Verhandlung, welchen der abwesende frühere Bürgermeister von Heidingsfeld, Andreas Schamberger, gegen das seiner Zeit gemeldete Urtheil des kgl. Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg vom 15. April lfd. Jrs. erhob. Der Gerichtshof sprach jedoch aus, daß es bei dem erlassenen Urtheil sein Verbleiben habe, und daß der Verurtheilte, für den kein Vertheidiger erschienen, schuldig sei, die durch den erhobenen Einspruch verursachten Kosten, wie solche von der Staatskasse übernommen werden, zu tragen.

Deutschland.

(München.) Der General der Kavallerie und Kommandant des 1. Armeecorps, Fürst Theodor von Thurn und Taxis, feiert am 8. d. ein seltenes Familienfest, die gleichzeitige Vermählung seiner beiden Töchter. Die junge Fürstin Adelheid Karoline wird mit dem Erbfürsten Philipp Erwin v. d. Leyen und die Fürstin Sophie Marie Amalia mit dem Frhrn. Hermann von und zu Guttenberg vermählt. — Direktor v. Kaulbach wird sich im Laufe dieses Monats wieder nach Berlin begeben.

(Augsburg.) Vor einigen Wochen übernahm sich ein junges Bauernmädchen bei einer Hochzeit zu Ettelried der Art mit Branntwein, daß sie andern Tags eine Leiche war.

(Ansbach.) Die diesjährige 2. Schwurgerichtssitzung für Mittelfranken schließt 6 Preßvergehen in sich: 1) Schiefer, Buchhändler von Nürnberg, 2) Tümmel, Druckereibesitzer in Nürnberg, 3) Schnapp, Privatier von Waismain, und Gottfried Meyer, Redakteur von Nürnberg, 4) Dr. Feust von Bamberg und Schulteiß von Nürnberg, Redakteure des eingegangenen „Nürnb. Kur.", 5) Literat Gätschenberger von Würzburg und 6) Thumser, verabschiedeter k. b. Oberlieutenant und schleswig-holsteinischer Hauptmann.

Der „Weser Zeitung" wird geschrieben, daß dem k. Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg vom Justizministerium eine Zurechtweisung ertheilt worden und sämmtlichen Ordinariaten Ab-

schrift davon amtlich zugefertigt worden sei. Beregtes Gericht hatte bekanntlich bei Verurtheilung der Dr. Bergmann'schen Schrift ausgesprochen: „daß die wörtlich abgedruckten Stellen aus den Schriften jesuitischer Theologen durch unzüchtige Darstellungen das Schamgefühl in hohem Grade beleidigten"; wogegen das erzbischöfliche Ordinariat Bamberg Protest einlegte. Die Zurechtweisung soll darauf beruhen, „daß das Stadtgericht sich in Dinge gemischt habe, welche völlig außer seiner Zuständigkeit lägen."

(Württemberg.) In Mergentheim hat sich ein Mann im Gefängnisse erhängt, der wegen schlimmer Behandlung seiner blödsinnigen Frau vor die Geschwornen gestellt werden sollte.

(Kassel.) Der Kurfürst hat seine Gemahlin, die Gräfin v. Schaumburg, zur Fürstin von Hanau erhoben.

(Preußen.) In politischen, sonst russenfreundlichen Kreisen fängt man an stutzig zu werden, und meint, Rußland habe denn doch kein Monopol für sich aus der Beschützung der Christen im Oriente machen sollen. Es fällt auch gar unbequem, daß Menschikoff bei seiner Abreise die russischen Unterthanen unter österreich. Schutz gestellt hat, weil man daraus folgert, daß Oesterreich und Rußland in der türkischen Frage denn doch nicht so weit auseinandergehen möchten.

(Wien.) Nach Berichten aus London hat die englische Regierung seit den Ereignissen in Mailand beiläufig 5000 Pfund Sterl. an politische Flüchtlinge als Reiseunterstützung unter der Bedingung ausgezahlt, daß sich dieselben nach Amerika begeben. — Der Domherr Landgraf v. Fürstenberg ist von dem Kapitel zum Erzbischof von Olmütz gewählt worden. — Eine Deputation der Stadt Pesth hat dem F.-M. Grafen Radetzky das Diplom eines Ehrenbürgers dieser Stadt überreicht.

(Schleswig.) Dieser Tage hat die Ablieferung der herzgl. augustenburgischen Besitzungen an den König von Dänemark stattgefunden. Der Herzog von Augustenburg siedelt binnen kurzem nach dem Lustschloß Rosenau bei Koburg über. — In wesentlicher Uebereinstimmung mit dem für das Herzogthum Holstein erlassenen Patent, betreffend die Besteuerung der Branntweinbrenner, ist ein gleiches Patent für das Herzogthum Schleswig publizirt worden.

Auswärtiges.

(Schweiz.) In Basel denkt man bei diesen Zeitläuften auf förderliche Herstellung der Festungswerke. — In Tessin wurde das Fremdengesetz den 2. mit großer Mehrheit angenommen. Durch dieß Gesetz ist auch das sogenannte passive Bürgerrecht aufgehoben, so daß es hinfort nur wirkliche active Schweizerbürger und Fremde geben wird. — Die diesjährige Versammlung der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft ist vom 2. bis 4. August in Pruntrut.

(Italien.) In einem Hause in Mailand fand man kürzlich bei Oeffnung einer Mauerstelle in auffallender Menge Kriegsmunition aller Art, vorsichtig in isolirenden Behältern verschlossen.

(Paris.) Man spricht von einer entdeckten orleanistischen Verschwörung, deren Thätigkeit bis in die Tuilerien sich erstreckt habe. Es sollen zwei sehr schwer compromittirte Diener des Schlosses verhaftet worden sein, und aus ihren durch Versprechungen erkauften Aussagen soll hervorgehen, daß man einer großen, entschiedenen Gefahr entronnen. Das Gerücht wird indeß als vollkommen grundlos bezeichnet. Man späht nach dem ersten Veranlasser desselben. — Oesterreichs Vermittlung in den russisch-türkischen Streitigkeiten soll angenommen worden sein. — Der Feldzug in Kabilien soll, und zwar in eben so entschiedener Weise als ohne besonders großen Verlust auf Seite der französischen Truppen, bereits entschieden sein.

(Großbritannien.) In der Kapelle der französischen Gesandtschaft in London wurde am 2. Juni der Graf von Paris gefirmt, der junge Herzog von Chartres zum ersten Male gespeist. Kardinal Wisemann fungirte bei einer dichtgedrängten Theilnehmerschaft von englischen Hochadeligen und französischen Freunden der verbannten Königsfamilie.

(Rußland.) Aus Odessa haben nach Menschikoff's Ankunft Handelshäuser sogleich nach London und Marseille Weisungen gehen lassen, die dort noch befindlichen Weizenvorräthe vorderhand nicht zu verkaufen, weil ein möglicher Krieg die Preise ungeheuer in die Höhe treiben könne.

(Türkei.) Nachrichten vom 1. Juni melden, daß an der Situation in Konstantinopel sich nichts geändert hat. In Pera erhielt sich fortwährend die Hoffnung auf eine friedliche Lösung; indessen wurden die Rüstungen auf beiden Seiten fortgesetzt. — Am 4. Juni hatten die Russen den Pruth noch nicht überschritten. — Der anfängliche außerordentliche Enthusiasmus der Griechen für Rußland ist jetzt so ziemlich auf Null herabgesunken, und so gern man sich auch die mächtige Verwendung Rußlands für die Interessen der griechischen Rajah hätte gefallen lassen, so wünscht man doch nichts weniger, als gegen die Willkürherrschaft der Türken das nur zu sehr geordnete Regiment der Russen einzutauschen. Daß diese Antipathien das russische Kabinet abhalten werden, dem undankbaren Volk nach wie vor seine versorgliche Theilnahme zuzuwenden, ist indeß sicherlich nicht zu befürchten.

(Amerika.) Laut Berichten aus Mexico vom 2. Mai war der Empfang Santa Anna's ein sehr kalter. Statt einer Reduktion des Tarifs, der allein den erschöpften Finanzen aufhelfen könnte, soll solcher erhöht werden. Man sprach von Wiedereinführung der Monarchie in Mexiko, von Montpensier — ja sogar von Santa Anna selbst — als Candidaten zur Kaiserwürde par coup d'état, von einem zu werbenden Corps Schweizer. Die Presse hatte man einstweilen gekurbelt.

Handelsberichte.

(Amsterdam, 6. Juni.) Weizen und Roggen unverändert.

(London, 6. Juni.) Weizen 1 Schill. höher gehalten, ohne Käufer; Bohnen und Erbsen 2 Sch. theurer.

(Berlin, 7. Juni.) Weizen und Roggen wie seither; Spiritus höher; Rüböl fester.

(Breslau, 7. Juni.) Aeußerst lebhaftes Wollengeschäft bei erhöhten Preisen.

(Venedig, 4. Juni.) Lebhaftes Weizengeschäft, inländischer, Lire 17. pro Staja.

Mainwasserwärme: Mittags 17 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Hörtsch. — Expeditions-Lokal: Bleichstraße Nro. 365.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

(136a) In dem Debitwesen des Gastwirthes Georg Himmelstein dahier wird das zur Masse gehörige Mobiliar, bestehend aus verschiedenen Zimmer-Einrichtungen, namentlich Kanapees, Stühlen, Tischen, Spiegeln, Uhren, Betten, Weißzeug, Silber, Porzellän ꝛc., und auf circa 10,600 fl. geschätzt,

Dinstag den 14. d. Mts. und die folgenden Tage,

jedesmal Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr beginnend,

im Gasthause zum Kronprinzen dahier öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und hiezu Strichsliebhaber eingeladen.

Die Zahlungen haben in grober kassemäßiger Münze zu geschehen.

Würzburg, den 7. Juni 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Heusinger.

Bekanntmachung.

Für die baaren Capitals-Erlagen und Umschreibungen im April werden die 4½ und 4 pCt. Original-Obligationen jeden Montag und Donnerstag Vormittag abgegeben. Die Empfangnahme solcher aus den früheren Monaten wird wiederholt in Erinnerung gebracht.

Würzburg, 9. Juni 1853.

Königliche Staats-Schulden-Tilgungs-Special-Kasse.

Mahr, Kassier. Bruckner.

Bekanntmachung.

Am 3. Juni d. Js. ist aus einem Wohnhause hier eine silberne Cylinderuhr, größerer Sorte, mit weißem Zifferblatte, römischen Ziffern, durchaus gravirtem Deckel, auf dessen Mitte eine Rose, und besonders kenntlich wegen eines haardicken Sprunges auf dem Zifferblatte gegen den Ring zu, woran sich ein Stahlkettchen befand, entkommen.

Zur Entdeckung des Thäters und Wiedererlangung der Uhr veröffentliche ich den Diebstahl.

Würzburg am 8. Juni 1853.

Der Untersuchungsrichter am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier.

Hoch.

(134b)

Anton Wittfelder,

Tapezirer und Decorateur

in Würzburg

(Dominikanerplatz, Distr. 2 Nro. 105) gegen das Juliushospital zu,

empfiehlt die von ihm gefertigten und vom Polytechnischen Vereine als wesentlich verbessert und solid gearbeitet anerkannten

Englischen mechanischen Fenster-Marquisen,

sowie sein

Lager von gepolsterten Möbeln.

Diese Fenster-Marquisen können in ihrem ausgespreizten Zustande nach der Sonne in jede beliebige Höhe gestellt werden, so daß das Fenster ganz bedeckt und doch die Aussicht nicht genommen ist, und zeichnen sich besonders von den englischen Marquisen dadurch aus, daß sie durch eine mechanische Stellung als Fenster-Roulleaux dienen, und zugleich den Jalousie-Laden ersetzen. Durch meine Verbesserung habe ich den Preis so gestellt, daß die ganze Einrichtung für ein Fenster mit aller Zugabe nur auf 5 fl. kommt.

Die gepolsterten Möbel

bestehen in einer Auswahl Kanapees für fl. 24 bis fl. 60, mit 6 Sesseln für fl. 50 bis fl. 150, Lehnsesseln, Divans, Ruhebetten, Fauteuils, Causeuses nach den neuesten Pariser Models, sowie Roßhaar-, Waldhaar- und Strohmatrazen. Auch werden die feinsten Salon-Möbel aller Art und jeden Styls auf Bestellung gefertigt. Vorhänge nach jeder Zeichnung werden auf das Geschmackvollste aufgemacht, Zimmer auf das Haltbarste und Schnellste tapezirt.

Für alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen wird beste Ausführung und bei billiger und reeller Bedienung zuverlässige Garantie geleistet.

Am 29. v. Mts. Mittags zwischen 12 und 1 Uhr wurde im Hofgarten ein kirschroth und weiß chinirter **Fächn** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe im 2. Dist. No. 77 gegen eine Belohnung abzugeben.

Am Dinstag wurde ein goldener Ring gefunden. Der Eigenthümer kann solchen in Empfang nehmen Dist. 2 No. 365.

In den vorgestr. Abendstunden ist in der Stifthauger Pfaffengasse ein Kanarienvogel entflohen. Dem Rückbringer wird eine gute Belohnung zugesichert. N. in der Exp. d. Bbdis.

Es ging Sonntag Abend vom Rennweger Glacis durch's Neuthor und die Strohgasse bis zur Stifthauger Kirche ein à feston gesticktes neues **Fadenbatist-Taschentuch** ohne Namen verloren.

Dem redlichen Finder eine sehr schöne Belohnung. N. in der Exp. (133b)

Zwei noch gut erhaltene polirte **Bettstätten**, auch einzeln abzugeben, sind billigst zu verkaufen. N. in der Exp.

(136a) 80 bis 100 Fuder stark in Eisen gebundener **Faß** zu jeder **Größe** sind zu verkaufen. N. in der Exp.

Eine solide **Person**, die kochen kann und sich den häuslichen Arbeiten unterzieht, wird für k. Ziel in Dienst zu nehmen gesucht. N. in der Exp.

Es wird auf Kiliani eine **Hausmagd**, die sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, gesucht. N. in der Exp.

(235b) Im 5. Dist. No. 162, Zellerstraße, ist ein **Logis**, bestehend aus 4 Zimmern, Küche ꝛc., nebst allen Bequemlichkeiten sogleich oder auf nächstes Ziel zu vermiethen.

Zwei **Figuren**, Petrus und Paulus vorstellend, in Alabaster gehauen, die Jahreszahl 1610 tragend, sind zu verkaufen. Dieselben unterliegen einer kleinen Reparatur. N. Dist. 1 No. 402 über 2 Stiegen, Zimmer Nro. 34, der Brudermühle gegenüber.

Mehrere hundert Eimer aus guten Lagen hiesiger Gegend erzeugte, reine, gutgehaltene **Weine** aus den Jahrgängen 1818, 19 und 22 verkauft in größeren oder kleineren Partien zu billigem Preise

Nikolaus Lenz,
Oekonom in Markbreit.

---

600 fl. werden in hiesiger Stadt auf erste Hypothek u. gegen hinlängliche Sicherheit aufzunehmen gesucht. N. in d. Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

(134b) Künftigen Dinstag den 14. Juni l. Js. Nachmittags 2 Uhr und den darauf folgenden Tagen wird die Versteigerung der Pfänder vom Jahre 1850/51 sub lit. J., wobei besonders mehrere Frauenmäntel vorkommen, fortgesetzt und werden Strichsliebhaber hiezu eingeladen.

Würzburg, am 7. Juni 1853.

Das städtische Pfandamt.

Voegel. Neun.

Bekanntmachung.

(133b) Wegen Auflagerung der neuen Zufuhr von Brennholz wird der ärarialische Holzhof am 15. Juli 1853 geschlossen, und ist dessen Wiedereröffnung vor dem Monat Oktober 1853 nicht zu erwarten. Dieß wird den Bezugsberechtigten zur Kenntniß gebracht mit dem Bemerken, daß bis zu dem angegebenen Zeitpunkte die Holzabgabe keine Unterbrechung erleide.

Würzburg, am 6. Juni 1853.

Königliches Stadtrentamt.

Schierlinger.

Effekten-Verstrich.

(133b) Vorräthe an Kleidern und andern Gegenständen werden

Montag den 13. Juni

und die folgenden Tage jedesmal von halb 2 Uhr Nachmittags beginnend im Juliushospitale gegen baare Zahlung versteigert, was hiemit veröffentlicht

Würzburg, 6. Juni 1853.

die kgl. juliusspitälische Haus-Verwaltung.

Nitschel.

Einladung.

Am Sonntag den 12. Juni lf. Jrs. beginnt auf dem Felsenkeller des Unterzeichneten ein **Preiskegeln**. Dasselbe wird Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche, dann jeden Sonn- und Feiertag fortgesetzt, und endet, wenn die festgesetzte Anzahl Loose abgeschoben sein wird.

Hiebei werden 10 Preise ausgesetzt:

1. — 25 fl.	6. — 8 fl.
2. — 20 fl.	7. — 6 fl.
3. — 18 fl.	8. — 4 fl.
4. — 12 fl.	9. — 2 fl.
5. — 10 fl.	10. — 1 fl.

Nebstdem bestehen noch 4 Strohpreise.

Das Loos kostet 6 kr. Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet hiemit ein

Zeilitzheim, am 8. Juni 1853.

Georg Guthrod,
Gastwirth „zum Stern".

Camphin-Fabrik

von

Gustav Holz in Frankfurt am Main

(vormals G. Reis & Comp. in Mainz)

empfiehlt sich den HH. Wiederverkäufern wie Consumenten, und verspricht bei stets reiner und frischer Waare die billigsten Preise bei reeller Bedienung. (118c)

Nach Amerika

solide und prompte Beförderung der Auswanderer oder Passagiere durch Segel- und durch Dampfschiffe.

Näheres bei dem Agenten

(136a) **Ignaz Cratisheim in Würzburg.**

Verpachtung.

(134a) **In Brünnstadt, einer der schönsten und angenehmsten Gegenden, an der Straße von Würzburg nach Gerolzhofen gelegen, ist eine Real-Brauerei sammt Gastwirthschaft mit Gemeinderecht, welches den jährlichen Holzbedarf liefert, nach Belieben des Pächters auf 5 oder 6 Jahre zu verpachten.**

Das Nähere ertheilt Dominikus Krapf in Talavera bei Würzburg.

Stellegesuch.

Ein solider **Mann** mit entsprechenden Zeugnissen wünscht bei einem Gutsbesitzer als **Wald- oder Flur-Aufseher** eine Stelle zu finden, und könnte derselbe gemäß seiner in der Geometrie erworbenen Kenntnisse auch noch nebenbei Kindern im Schreib- und Rechnungsfache Unterricht ertheilen. R. in der Exp.

(130c) Ein solider junger **Mensch**, welcher Lust hat, das **Schirmmachergeschäft** gründlich zu erlernen, kann in einer größeren Stadt Unterfrankens sogleich in die Lehre treten. R. in der Exp.

Ich bringe wiederholt in Erinnerung, daß ich fortwährend **Glacé-Handschuhe** wasche, und bemerke, daß dieselben im Häfnersladen der Mad. Grundel im Schenkhofe niedergelegt werden können.

Julie Pfeiffer Wittwe.
Semmelsstraße No. 54.

Fremdenanzeige vom 8. Juni:

(Adler.) Hoffmann, Forstmeister m. Gat. v. Mainberg. Herrmann m. Frl. Tcht., u. Pfeiffer, Rechnungsrevisor von Ansbach. Schuster, Priv. v. München. Kflte.: Gottschalk v. Mainz, Sußenguth v. Neustadt, Hirsch m. D. v. Darmstadt. — (Russischer Hof.) J. Erl. Gräfin Reinhardt m. Fam. u. Dien. v. Paris. Heerdegen, Priv. m. Frl. Nichte v. Hof. Dr. Frommel, prakt. Arzt m. Gat., u. Schultze, Forstkommissär v. Augsbg. Kiespert, Priv. v. Rüdesheim. Kflte.: Aufholz v. Fkf., Gensterblum v. Eupen, Keil v. Eilenburg, Dörfler v. Nürnberg. — (Schwan.) Sartori, Beamter m. Gat. v. Scheinfeld. Berank, Part. v. Prag. Frau v. Keßler v. Wiesbaden. Kflte.: Fuhrmann v. Hückeswagen, Bisbecker v. Baiersdorf, Sayen v. Rothweil. — (Württemberger Hof.) J. D. Frau Fürstin Kinsky, S. D. Fürst Ferd. Kinsky, u. Gräfin N. Kinsky m. Gef. u. Dien. v. Wien. Frau v. Beuermann m. Frl. Tcht. v. Goi. Reinoel, Priv. m. Gat. v. Nürnberg. Kraus, Amtsrevisor m. Fam. v. Eberbach. Kflte.: Johannes v. Meiningen, Schenk v. Fkf., Günther v. Köln.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg, 9. Juni. Zu Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: Andr. Brod. Ende der Ladezeit am 11., Abfahrt am 12. Juni.

Getraute

in der protestantischen Kirche am 9. ds.:

Ludwig Julius Lang, Feldwebel im k. 9. Inf.-Reg. dahier, mit Anna Margaretha Mattern aus Landau.

Gestorben.

Franz Eulenhaupt, k. b. pens. charakt. Hauptmann, 60 J. 8 M. — Lucie Endres, Fuhrmannswittwe, 79 J. — Kasp. Knotz, k. Kassadiener, 41 J. 9 M.

Druck von Jos. Stuber in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Würzburger Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage. Die Pränumerationspreise betragen vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen darauf an. Preis der einzelnen Nummer 3 kr.

Freitag | Nr. 171. | 19. Juni 1863.

Tagesneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Im Conviktsaale zu Würzburg wurden die Schüler des Gymnasiums, welche sich durch Fleiß und gute Aufführung auszeichneten, mit Büchern beschenkt. Es erhielten: Aus der 1. Klasse: Ludwig Schmitt aus Würzburg, Wilhelm Schmitt aus Würzburg, Franz Xaver Schmitt aus Würzburg, Joseph Schmitt aus Würzburg, Friedrich Schmitt aus Würzburg, Friedrich Schmitt aus Würzburg, Joseph

ten des Gemeindevorstehers oder dessen Stellvertreters verwendet, der Vorsitzende, Schriftführer und Beisitzer des Gemeindevorstandes in Pflichten genommen werden.

Die Amtsdiener Deutschen mit der Legitimation über ihre Anstellung versehen werden.

(Artikel 7.) Der Gemeindevorsteher führt das Gemeindesiegel. Dasselbe ist rund und enthält die Umschrift: „Siegel der Gemeinde N. N.“ Es darf nur zu Ausfertigungen gebraucht werden, welche von dem Gemeindevorsteher oder dessen Stellvertreter vollzogen sind.

(Artikel 8.) Die Gemeindevorsteher sind befugt, Beglaubigungen von Unterschriften, Handzeichen und Abschriften, welche zum Gebrauch bei Behörden bestimmt sind, zu ertheilen. Sie können dieselben auch für Privatpersonen ertheilen, wenn diese Urkunden vorgelegt werden sollen, welche in einem Gebiete ausgefertigt werden sollen, in welchem die Gemeindevorsteher keine Befugniß zu Beglaubigungen haben. Sie können auch Beglaubigungen ertheilen, wenn sie sich von der Bekanntschaft der Personen, deren Unterschrift beglaubigt werden soll, oder von der Identität der Personen, welche eine Abschrift mit dem Original vergleichen lassen, überzeugt haben.

(Artikel 9.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Standesregister, welche durch das Gesetz vom 9. März 1874 (G. S. S. 43) eingeführt worden sind.

(Artikel 10.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Wählerlisten, welche durch das Gesetz vom 24. Januar 1867 (G. S. S. 33) eingeführt worden sind.

(Artikel 11.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Aushebung der Militärpflichtigen, welche durch das Gesetz vom 9. März 1874 (G. S. S. 43) eingeführt worden sind.

(Artikel 12.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Geschworenen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 13.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 14.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 15.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 16.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 17.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 18.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 19.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 20.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 21.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 22.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 23.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 24.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 25.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 26.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 27.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 28.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 29.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 30.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 31.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 32.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 33.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 34.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 35.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 36.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 37.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 38.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 39.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 40.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 41.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 42.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 43.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 44.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 45.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 46.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 47.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 48.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 49.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 50.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 51.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 52.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 53.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 54.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 55.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 56.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 57.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 58.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 59.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 60.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 61.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 62.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 63.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 64.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 65.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 66.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 67.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 68.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 69.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 70.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 71.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 72.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 73.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 74.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 75.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 76.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 77.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 78.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 79.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 80.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 81.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 82.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 83.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 84.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 85.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 86.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 87.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 88.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 89.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 90.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 91.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 92.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 93.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 94.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 95.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 96.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 97.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 98.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 99.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 100.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 101.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 102.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 103.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 104.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 105.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 106.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 107.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 108.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 109.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 110.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 111.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 112.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 113.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 114.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 115.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 116.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 117.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 118.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 119.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 120.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 121.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 122.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 123.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 124.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 125.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 126.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 127.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 128.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 129.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 130.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 131.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 132.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 133.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 134.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 135.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 136.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 137.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 138.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 139.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 140.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 141.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 142.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 143.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 144.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 145.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 146.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 147.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 148.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 149.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 150.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 151.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 152.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 153.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 154.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 155.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 156.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 157.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 158.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 159.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 160.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 161.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 162.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 163.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 164.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 165.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 166.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 167.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 168.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 169.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 170.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 171.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 172.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 173.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 174.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 175.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 176.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 177.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 178.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 179.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 180.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 181.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 182.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 183.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 184.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 185.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 186.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 187.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 188.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 189.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 190.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 191.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 192.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 193.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 194.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 195.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

(Artikel 196.) Die Gemeindevorsteher haben die Führung der Listen über die Schöffen, welche durch das Gesetz vom 3. Mai 1852 (G. S. S. 245) eingeführt worden sind.

Ankündigungen.

Anzeige.

Die auf Montag den 13. Juni anberaumte Versteigerung im 2. Dist. No. 578 neben dem Harmoniegebäude ist auf Mittwoch den 15. Juni und die darauffolgenden Tage verschoben worden.

Die häufigen Verwechslungen meiner Person veranlassen mich, meine Adresse hiemit wiederholt bekannt zu geben.

Dr. Heinrich Adelmann,
a. o. Professor der Medizin an der k. Universität
u. praktischer Arzt dahier.

Wohnung: Dist. 2. No. 93 in der obern Wöllergasse b. Hrn. Schreinermstr. Neppenbacher.

Weinwirthschafts-Eröffnung.

Der Unterfertigte bringt die morgen Samstag den 11. d. stattfindende **Eröffnung seiner Weinwirthschaft** zur Anzeige und bittet, seine rein und gut gehaltenen Weine bestens empfehlend, um zahlreichen Zuspruch.

Peter Scheuering.
Marktgasse.

Bekanntmachung.

(135b) Bei dem unterfertigten Amte werden
Donnerstag den 16. Juni l. Js. Vormittags 10 Uhr
circa 34 Eimer Hefe,
16 „ Hefenwein,
24 „ Trubwein
unter Vorbehalt hoher Regierungsgenehmigung versteigert, wozu lusttragende Käufer eingeladen werden.

Würzburg am 7. Juni 1853.

Königliches Hofökonomie-Rentamt.
Schierlinger.

Regelmäßige

Beförderungs-Gelegenheiten

mit

Postschiffen und Dreimasterschiffen I. Klasse

nach

New-York, Baltimore und New-Orleans

und andern nordamerikanischen Seehäfen

durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Ueber Havre

durch die Vermittelung der Herren **J. Barbe & Morisse** in Havre am 9., 19. und 29. jeden Monats mit den größtentheils neuen Postschiffen der „Neuen Paquet-Schiff-Linie" und Dreimaster-Schiffen erster Klasse zu 1000 bis 1800 Tonnen — nach New-York. — Nach New-Orleans von 10 zu 10 Tagen im Winter, Früh- und Spätjahr. Die Reisenden werden durch Conducteure begleitet.

Ueber Bremen

am 1. und 15. jeden Monats mit den aufs Bequemste eingerichteten Postschiffen der Herren **F. J. Wichelhausen & Comp.** in Bremen. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt in Bremen beginnt am 1. Februar nach New-York. Baltimore und New-Orleans.

Ueber Rotterdam

am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren **Hubig & Blockhuyzen** in Rotterdam mit freier Verpflegung bis zum Abgang der Seeschiffe; Kinder bis zum 12. Jahre gerechnet.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur, sowie die HH.-Agenten:

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt.
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.
C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schätzler in Miltenberg.
B. B Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Uehlein in Trennfurt.
(80g)

Ich warne hiemit Jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen, denn ich leiste keine Zahlung.

Valentin Ochs,
Wurstler.

Zwei junge weiße Gänse sind heute den 10. l. Mts. entlaufen. Wem sie zugelaufen, wird ersucht, solche im Dist. 3 Nro. 82 gegen entsprechende Belohnung abzugeben.

Eine **Badwanne** für Kinder, nicht zu klein, und ein **Kinder-Chaischen** wird zu kaufen gesucht. N. in der Exp.

Ein großer 4zölliger **Wagen** ist zu verkaufen. N. in der Exp.

Verkauf

mehrerer **Reisekoffer**, darunter ein sog. englischer, ganz von Leder, dann ein verschließbares, mit Fächern eingerichtetes **Schränkchen**, mit Oelfarbe angestrichen. N. in der Exp.

Wegen Uebersiedlung ist ein in einem sehr schönen, etliche Stunden von Würzburg gelegenen, Dorfe befindliches, ganz neu und herrlich gebautes **Haus**, aus 4 tapezirten Zimmern bestehend, mit herrlich schöner Aussicht auf den Main, nebst einem sehr schönen Garten und Gütern um 10 Tausend Gulden zu verkaufen. Der Ertrag der Güter und Hausmiethe beträgt ca. 670 Gulden. N. in der Exp.

Im innern Graben Dist. 2 No. 115 ist ein neues, gesundes, helles **Logis** von 4 Zimmern, Küche und allen Erfordernissen nebst Aussicht in den Garten zu vermiethen.

(137a) Ein ganz tüchtig gebildeter Gesanglehrer und Musiker macht die Offerte, die gründlich leichteste Weise des sogenannten **festen Notenlesens im Gesange** — nach eigener untrüglicher Manier — den HH. Sangliebhabern, einzeln und in mehrerer Zusammenstellung, und zwar ohne Instrumentbenutzung, faßlich zu lehren. N. in der Exp.

(136b) 80 bis 100 Fuder stark in Eisen gebundener **Faß** zu jeder **Größe** sind zu verkaufen. N. in der Exp.

In den Dinstägigen Abendstunden ist in der Stifthauger Pfaffengasse ein Kanarienvogel entflohen. Dem Rückbringer wird eine gute Belohnung zugesichert. N. in der Exp. d. Bddls.

Zwei noch gut erhaltene polirte **Bettstätten**, auch einzeln abzugeben, sind billigst zu verkaufen. N. in der Exp.

Ein guterhaltenes **Handwägelchen** ist billig zu verkaufen. N. in der Exp.

(137a)

Dampf-Packetfahrt
zwischen
Bremen- New-York
durch die Bremer Dampfschiffe
HANSA, und GERMANIA,

2200 Tons, 1000 Pferdekraft, 1600 Tons, 650 Pferdekraft.

Da die Passagier-Einrichtungen auf den Dampfschiffen eine längere Zeit in Anspruch nehmen, als veranschlagt war, so kann die erste Expedition nicht vor dem 1. August stattfinden. Bestimmt festgesetzt ist nun die

Abfahrt von Bremen:

„GERMANIA" am 1. August, „HANSA" am 29. August.

Passage-Preise
einschließlich vollständiger Beköstigung:

	Cajüte:	Zwischendeck:
Für jede Person über 10 Jahr	240 Gulden Rhein.	100 Gulden Rhein.
„ jedes Kind unter 10 „	120 „ „	80 „ „

Für Säuglinge unter einem Jahre wird nur das Armengeld mit 6 Gulden bezahlt.

Güter-Fracht 20 Dollars pr. 40 Cubikfuß mit 5 pCt. Primage. Contanten, Gold, Silber, Juwelen ꝛc. Ein Halb pCt. vom Werth. Güter müssen spätestens drei Tage, Passagiere zwei Tage vor Abfahrt des Dampfschiffes hier eintreffen. Packete müssen Tags vor der Abfahrt bei Unterzeichnetem aufgeliefert werden.

Die Bedingungen der Ueberfahrt von Passagieren, so wie der Mitnahme von Gütern und Packeten sind bei mir und meinen Herren Geschäftsfreunden, welche zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen ermächtigt sind, gratis zu haben.

Fr. Wm. Bödeker jun.,
H. August Heineken Nachfolger,
Schiffsmakler.

Bremen, 1853.

Herr **Franz Xav. Stießberger** in München, General-Agent.

Hr. Raim. Wagner in Landshut.
„ Hub. Wittmann in Landsberg.
„ Ant. Zellner in Reichenhall.
„ Max Späth in Dingolfing.
„ Max Kagerhuber in Eggenfelden.
„ Jos. Daisenberger Schäffer in Stadtamhof.
„ J. G. Vornberger in Ingolstadt.
„ Ed. Gültzow in Ansbach.
„ Konrad Gebhardt in Fürth.
Hr. F. W. Sieger in Neustadt a/A.
„ Carl Pullich in Nördlingen.
„ Ernst Chr. Kißling in Bayreuth.
„ M. J. Heßlein in Bamberg.
„ G. Langheinrich jun. in Hof.
„ J. H. Fischer in Weiden.
„ **G. F. Wild** in Würzburg.
„ J. Binder in Neustadt a/S.
„ W. Hinckel in Schweinfurt.

Schiffsverträge nach allen Seehäfen Amerika's per Segelschiffe können bei mir ebenfalls abgeschlossen werden.

Würzburg, den 5. Juni 1853.

Georg Friedr. Wild.

Bekanntmachung.

Versteigerung von Instrumenten betreffend.

(131b) Eine Partie verschiedener, erst im Laufe des vorigen und heurigen Jahres gefertigter Blechinstrumente neuester Construktion und von den besten Meistern (zusammen 25 Stücke), für eine Bataillons-Blechmusik nach neuester Zusammenstellung vollkommen geeignet, so wie mehrere Streich- und Holz-Instrumente, worunter ein Contrebaß, Musikalien, Instrumentensäcke und Kisten, Musikpulte, nebst dazu gehörigen Laternen bei Nachtmusiken u. s. w. werden sowohl im Ganzen wie einzeln verkauft und wird hierwegen

Montag den 27. Juni l. Js. Vormittags 8 Uhr

in der Kaserne des 2. Bataillons k. 15. Infanterie-Regiments „Prinz Johann von Sachsen" dahier Versteigerung abgehalten, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß ein allenfalls vorher gestellter Antrag über den Ankauf im Ganzen berücksichtiget, so wie auf weitere unter der Adresse an die Filial Oekonomie-Kommission obigen Bataillons anher bekannt gegebene Anfragen gewünschte Aufklärung ertheilt wird.

Eichstätt den 1. Juni 1853

Morgen Samstag den 11. Juni
vollständige Harmoniemusik
vom Musikcorps des k. 9. Inf.-Regiments
im
Schneider'schen Felsenkeller.
Zu zahlreichem Besuche wird höflichst eingeladen.

Morgen Samstag den 11. ds. spielt eine Abtheilung der Artillerie-Regiments-Musik im **Hausgarten** des Unterzeichneten.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein **Val. Gäbhardt sen.**

Eine gute **Köchin**, die sich auch zu andern Hausarbeiten versteht, und ein braves **Mädchen** zu schon erwachsenen Kindern werden gesucht im 3. Dist. No. 77 ob. Stock.

Ein ordentliches **Mädchen**, welches gut nähen und bügeln kann, und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, wünscht bis nächstes Ziel einen Platz als **Stubenmädchen**. N. in der Exp.

Es wird ein ordentliches reinliches **Kindermädchen** anzunehmen gesucht.
Von wem? sagt die Exp.

(137a) Es wird eine **tüchtige Köchin**, welche gute Zeugnisse besitzt, in Dienst zu nehmen gesucht. N. in der Exp.

(235b) Für nächstes Ziel wird eine **gewandte Köchin** gesucht. N. i. d. E.

Ein **Fortepiano** ist zu vermiethen. N. in der Exp.

Fremdenanzeige vom 9. Juni:

(Adler.) Ott m. Gat. v. München. Frl. Brauhausen m. Frl. Schwst. v. Amberg. Kantz, Gutsbes. m. Frl. Schwst. v. Weißendorf. Kflte.: Gläser v. Aschaffenburg, Lampartor v. Eßlingen, Gerber v. Hamburg, Mayaz v. Offenbach, Hirsch v. Fkf., Rößle v. Nürnberg, Walter v. Babenhausen, Pfahler v. Schweinfurt. — (Russischer Hof.) de Ahna, Oberlieut. i. d. Schweiz u. Fabrikbes. i. Oberneuhüttendorf. Dr. Rabus, prakt. Arzt m. Gat. v. Zweibrücken. Dickson, Gentl. v. London. Frl. Martin v. Gießen. Freifrau v. Bismark m. Bed. v. Wiesbaden. Frl. Roth v. München. Völker, Weinhändler v. Edenkoben. Kflte.: Deninger v. Mainz, Abel v. Fkf., Back v. Kurel i. Rheinbayern, Riesch v. Bremen. — (Schwan.) Scherer, Lehrer, u. Pfohlenhaus v. Nürnberg. Löb, Rechtskand. v. Dürkheim. Sayen, Maler v. Rottweil. Wirthmann, Kaufmann v. Marktbreit. — (Württemb. Hof.) Frau Pfarrer Lotz m. Frl. Tcht v. Fkf. Kflte.: Mendel m. Fam. u. Bed. v. Mergentheim, Blank v. Nürnberg, Pohlig v. Schwf.

Gestorben.

Therese Kaufmann, Leichenbestätigerstochter, 16 J. — Hedwig Stöhr, Lehrerskind, 5 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 138. | 11. Juni 1853.

Den TT. Abonnenten, welche das Abendblatt durch die Post beziehen, diene zur Nachricht, daß die für das zu Ende gehende Semester bestimmte artistische Beilage: „Holländische Bauernschenke" nach Teniers, der kgl. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition in den jüngsten Tagen zum Versandt übergeben ward. Den hiesigen TT. Abonnenten wird dieselbe im Laufe der Woche eingehändigt werden.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Am 12. Juni 1853 neu ausgestellte Gegenstände im Kunstvereine dahier. Oelgemälde von neuen Meistern: Kreuzgang von St. Zeno in Verona, von L. Mecklenburg in München; Hof in Salzburg, v. demf.; Landschaft, von Schertel in München; Mondscheinlandschaft, v. Elise Förtsch; Partie an der Wern, v. derf.; Italienische Abendlandschaft, v. August Geist; Pferdestück, v. R. Braun in München; Gegend bei Hersbruck, v. O. Cramer in Nürnberg; Abend an der Isar, v. demf.; Gebirgsschloß, v. Th. Götze in Nürnberg; Abend am See, v. F. Thurau in München; die Marienkapelle zu Würzburg, Copie nach Laubreis v. Hauptmann Wasser. Handzeichnungen: St. Burkard in Würzburg, v. Aug. Geist; die Schottenkirche, daselbst, v. demf.; Kreuzgang in der ehemaligen Karthause, daselbst, v. demf.; Schloß Aschach, v. demf. Mehrere Kupferstiche und Lithographien.

□ (Schwurgerichtssitzung. 3. Fall. — Forts.) Der Angeklagte behauptete, daß in der fragl. Nacht Diebe bei ihm eingebrochen seien, daß er der Schneider keine Entschädigung, um sie von ihrer Angabe gegen ihn abzuwenden, gegeben, sondern daß er nur einen Vertrag wegen Entschädigung für das von der Schneider zu gebärende Kind, welches von ihm sei, abgeschlossen habe, wornach er der Schneider 200 fl. zahlen wollte. Die Elisabetha Schneider erklärte alles eindringlichen Ermahnens, die Wahrheit zu sagen, daß sie nichts wisse, wer sie in jener Nacht mißhandelt; sie glaubte, daß es Köchel gethan, allein da sie erfahren, daß Diebe in fragl. Nacht eingebrochen seien, so könne sie den Thäter nicht bestimmt bezeichnen, sie könne aber auch nicht sagen, daß es Köchel nicht gethan; sie habe auch von Seite Köchels keine Entschädigung erhalten, daß sie die Wahrheit nicht sagen solle; die Schneider blieb auf ihren Angaben, widersprach sich aber darin öfters. Im Uebrigen waren zur Verhandlung 14 Zeugen geladen. Der Antrag des Vertheidigers, einen Zeugen, nämlich den Schwager des Angeklagten, zu belehren, daß er sich der Zeugschaft entschlagen könne, wurde vom Gerichtshofe verworfen. Der Leumund des Angeklagten wurde als gut geschildert. Heute Morgen begann das Plaidoyer, welches fast 2 Stunden in Anspruch nahm. Den Geschwornen wurde 1 Frage vorgelegt. Dieselben erklärten den Andreas Köchel für schuldig des Verbrechens des nächsten Versuchs zum qualifizirten Morde, jedoch ohne Vorbedacht, in Folge dessen wurde Köchel zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit vom Gerichtshofe verurtheilt. — Präs. war Hr. Appell.-Rath Samhaber, St.-Anw. Hr. St.-Anw. Löwenheim, Verth. Hr. Adv. Streit.

□ Fortsetzung der Schwurgerichtsfälle: 13. Samstag den 2. Juli Anklage gegen Andreas Reuß von hier, und Johann Bapt. Durr von Kitzingen wegen Preßvergehen und 14. Montag den 4. Juli. Anklage gegen Kaspar Schmitt, von Dürrnberg, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. — Bei ersterem Falle ist St.-Anw. Hr. Zinn, Vertheid. unbekannt, bei letzterem Falle ist St.-Anw. Hr. Löwenheim, Vertheid. Hr. Rpr. Rottenhäuser.

§ In kommender Woche werden folgende öffentliche Sitzungen am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier abgehalten: den 14. Juni gegen Peter Schießer, lediger Maurergeselle von Oberthulba, und gegen Joh. Kümmel von Zell, beide wegen Vergehens der Körperverletzung; den 16. gegen Andr. Burkhard von Reuchelheim wegen Verbrechens des Betrugs, gegen Mich. Hofmann von Sulzthal wegen Vergehens der Körperverletzung, und gegen Daniel Römmelt von hier wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung.

Die kgl. Staatsministerien des Innern und der Justiz haben verfügt, daß Gerichte, Staatsanwälte und Polizeibehörden sich bei amtlichen Korrespondenzen und Anzeigen der Telegraphen nur in Fällen von besonderer Wichtigkeit und vorliegender Gefahr, daß der beabsichtigte Zweck sich auf anderm Wege nicht, oder wenigstens nicht sicher erreichen lasse, bedienen sollen. Ferner wird möglichste Präzision und Kürze vorgeschrieben und darauf aufmerksam gemacht, daß amtliche Depeschen ohne Beifügung des Amtssiegels von der Telegraphenbehörde zurückgewiesen werden.

⊙ Am vorgestrigen Tage wurde ein Werk Riemenschneiders, des bekannten Würzburger Bildhauers aus dem 16. Jahrhundert — die 14 Nothhelfer — nachdem es längere Zeit sich in Reparatur befunden hatte, wieder in seine frühere Stätte bei der Kanzel der Juliusspitalkirche aufgestellt.

Von Industriellen, deren Gewerbe des Holzes bedarf, hört man zur Zeit vielfache Klage über Schwierigkeit, Fuhrwerke zum Bezuge des Holzes aus Waldungen zu erlangen, wofür als Grund die starke Beschäftigung der Gefährte beim Eisenbahnbau angegeben wird.

Man erzählt sich vielfach, daß ein junger Mann, der noch im vorigen Semester die hiesige Universität besuchte, in Straßburg in einem Duelle begriffen, einen Municipalgardisten, der hindernd einschreiten wollte, erstochen habe und deshalb zu 20-jähriger Deportation nach Cayenne verurtheilt worden sei.

Es ist nunmehr als entschieden anzunehmen, daß der letzte Hieb, desgl. der Köhler'sche Felsenkeller für dieses Jahr geschlossen bleiben. Ueberhaupt — so hat man die Bemerkung gemacht — ist der Besuch der Keller zur Zeit von geringem Belange.

Auf unserer heutigen mäßig befahrenen Schranne erfuhr Korn und Weizen abermals eine geringe Erhöhung. Gerste mangelte auf heutigem Markte beinahe gänzlich. Weizen wurde um 17—18 fl., Korn um 15—16 fl., Gerste um 11 fl. verkauft.

In Betreff der projektirten Würzburg-Wieslocher Eisen-

bahn ist ein Fortschritt dahin erfolgt, daß in Mosbach und den treffenden Gemeinden eine Petition in Umlauf gesetzt werden soll.

= Am 8. ds. entlud sich über dem Orte Gädheim, kgl. Bzgs. Haßfurt, ein derartiger Regenguß, daß der angeschwollene Mühlbach, große Steine mit sich führend, mehrere Gärten, Wiesen und Felder unter Wasser setzte, in Hofräume und Keller eindrang und einen bedeutenden Schaden verursachte.

Deutschland.

(Frankfurt.) Mehrfach spricht man von einem beabsichtigten Protest mehrerer hiesiger Aktionäre des Darmstädter Bankinstituts gegen die projektirte Errichtung einer Frankfurter Bank. — Am 10. ds. wird eine große Zahl hiesiger Jagdliebhaber ein großes Treibjagen auf die angeblich im Stadtwalde sich herumtreibende Hyäne gegen Oberrad zu abhalten. — Ein so ausgezeichneter Stand der Brodfrüchte, wie gegenwärtig, wurde seit einer Reihe von Jahren nicht wahrgenommen. Man darf auf ein baldiges Rückgehen der Brodpreise hoffen.

(Hessen-Kassel.) Die von der zweiten Kammer angenommene Bierbesteuerung wird voraussichtlich die Produktion mindern. — Bittere Klagen der Staatsdiener, die man der Ersparniß willen nicht avanciren läßt.

(Berlin.) Auf den demnächst bevorstehenden Zollvereinsconferenzen ist auch ein Antrag auf Herstellung einer Statistik für Ackerbau, Gewerbe und Handel, die den ganzen Zollverband umfassen soll, zu erwarten. — Die Feststellungen wegen der österreichischen und preußischen Grenzzollämter sollen in diesen Tagen beginnen. — Dem Vernehmen nach stehen Seitens unserer Behörden allgemeine Erlasse gegen das geheime Denunziationswesen bevor. — Ein Austrag des Streits zwischen der Pforte und Rußland dürfte wahrscheinlich auf diplomatischem Wege, etwa auf einem Kongresse, erfolgen. Der Ort des Kongresses ist noch nicht definitiv festgestellt.

Der hannover'sche Generalsteuerdirektor Klenze ist in Marienbad am Schlagflusse gestorben.

(Oesterreich.) Man berichtet, daß Oesterreich sich in der türkisch-russischen Frage fortdauernd neutral verhalten werde. — — In Olmütz ist am 6. Domkapitular Friedrich Anton Landgraf von Fürstenberg, geboren in Wien 1813, zum Erzbischof erwählt worden. — Unsere Regierung hat, um auf alle Fälle gerüstet zu sein, die in Croatien liegenden Truppen verstärkt. Für Geschütze und Munition ist bereits hinlänglich gesorgt.

(Wien.) Der hier eingetroffene russische Gesandte soll eine Note des Petersburger Cabinets überbracht haben, in welcher die Besetzung der Donaufürstenthümer durch die Russen angekündigt wird. Andererseits versichert man, Hr. v. Meyendorf spreche durchaus friedliche Ansichten aus.

Die katholischen Vereine Deutschlands werden ihre diesjährige Generalversammlung im Herbste in Mainz abhalten.

(Schleswig-Holstein.) Für das Herzogthum Schleswig soll die Patrimonialgerichtsbarkeit unter Vorbehalt späterer Einvernehmung der Provinzialstände aufgehoben werden. — Den Herzogthümern steht die bestimmte Aussicht auf demnächstige vollständige Einführung des dänischen Münz- und Geldwesens bevor.

Auswärtiges.

(Schweiz.) In verschiedenen Theilen des Kantons Bern haben theils Gewitter, theils die durch den anhaltenden Regen übergetretenen Gewässer große Verheerungen verursacht. An vielen Orten ist die Gegend zu einem großen See umgewandelt und die Verbindung gehemmt; an andern Stellen liegt die Erde haushoch auf der Straße. — Die Freiburger Regierung nimmt laut öffentlicher Erklärung keinen Antheil am Berner Bundesfeste wegen des Auftretens von Bern gegen sie beim Bundesrathe. — Wie man hört, werden sämmtliche innere Kantone im Sinne der Berner Regierung sich für Freiburg beim Bundesrathe verwenden.

(Italien.) Nach englischen Zeitungen wird die Sequestrationsfrage wahrscheinlich durch Rückkehr der Emigranten in die Lombardei erledigt werden.

(Holland.) Die Generalstaaten sind auf den 14. ds. Mts. einberufen.

(Belgien.) Der Thronerbe wird am 12. Aug. durch Prokuration in Wien sich vermählen. — Die Kammer hat einstimmig die Dotation des Herzogs von Brabant nach seiner Vermählung auf eine halbe Million Franken jährlich festgesetzt. Die Regierung hatte nur 400,000 Frks. gefordert.

(Paris, 10. Juni.) Der Moniteur meldet heute, daß die Regierungen von Frankreich und England am 4. Juni ihren Geschwadern den Befehl gegeben haben, sich vereinigt den Dardanellen zu nähern. Die Flotten sind den Gesandten von Frankreich und England zur Verfügung gestellt. Diese Vorsichtsmaßregel, bemerkt der Moniteur, schließt übrigens die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der schwebenden Differenzen nicht aus. Reschid Pascha dringe entschieden auf Vermittelung durch eine neutrale Macht, mehrere seiner Collegen erklärten sich jedoch dagegen. Es müsse sich bald zeigen, wer im Divan obsiegend geblieben. — Ein Hr. Letur stellte dieser Tage auf dem Marsfelde den Versuch zu fliegen an. Derselbe zeigte sich jedoch durchaus mißlungen. — Man erfährt, daß Marschall Narvaez ein Hotel in der Vorstadt St. Honore angekauft habe und für immer in Frankreich zu bleiben gedenke.

(Großbritannien.) Ein Theil der Presse spricht mit Zuversichtlichkeit von der unausbleiblichen Demüthigung Rußlands in der türkischen Angelegenheit. — Eine telegr. Dep. aus Berlin meldet, der Kaiser von Rußland habe dem Sultan einen neuen 8tägigen Termin zur Abgabe einer letzten definitiven Erklärung gestellt.

In Polen ist der kais. Ukas, welcher den jüdischen Frauen fremde Haartouren zu tragen verbietet, in neuerer Zeit wiederum sehr verschärft und gegen einzelne Contraventionen bereits mit großer Strenge verfahren worden. — Mehrere Rabbiner Polens haben das Tischrücken und Tischklopfen als eine irreligiöse, dem mosaischen Gesetz zuwiderlaufende Handlung erklärt und ihre Gemeinden hievon gemahnt.

(Konstantinopel.) Die dem Klerus jedes nicht-mahomedanischen Glaubensbekenntnisses volle Immunität verleihenden Firmans sind ausgefertigt und dem Sultan unterbreitet worden. Neue Firmans, welche die Rechtssicherheit und die Wohlfahrt der christlichen Bevölkerung betreffen, sind im Werke.

(Amerika.) Santa Anna hat verfügt, daß Räuber und Diebe vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Handelsberichte.

(Vom Rheine, 9 Juni.) Frachtmarkt Weiter drückt die Presse.
(Hamburg, 8. Juni.) Weizen angenehm, ebenso Roggen.
(Mannheim, 9. Juni.) Weizen kommt von Cöln in großen Partheien an.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 40½	kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 33	kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 57	kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 54	kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 56½	kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45½	kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38	kr.	5-Frankenthaler .	2 fl. 22½	kr.

Mainwasserwärme: Mittags 18 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Bleichstraße No. 355.

Ankündigungen.

Danksagung.

Allen denjenigen Herren General-Stabs- und Ober-Offizieren, den Herren Militär-Beamten der hiesigen Garnison, insbesondere Sr. Exc. dem Herrn Kommandanten des 2. Armeecorps, sowie dem Herrn Stadt- und Festungs-Kommandanten, dann den übrigen Herren Theilnehmern an dem Leichenbegängnisse meines unvergeßlichen Bruders, des pensionirten Hauptmannes

Franz Eulenhaupt,

spricht ihren tiefgefühlten innigen Dank mit der Bitte um Ihr ferneres Wohlwollen ergebenst aus

Würzburg, 11. Juni 1853. die tiefgebeugte Schwester
M. B. Eulenhaupt.

(138a) Die dießjährigen Klee-Erträgnisse in den ärarialischen Weinbergen werden künftigen

Freitag den 17. Juni lfd. Js. Vormittags 11 Uhr

beim unterfertigten Rentamte öffentlich versteigert, wozu lustragende Käufer eingeladen werden.

Würzburg am 11. Juni 1853.

Königliches Stadtrentamt.
Schierlinger.

(138a) Im 1. Distr. No. 321 in der Kühgasse werden

Mittwoch den 15. ds. Mts. Nachmittags 2 Uhr

verschiedene Ketten, mehrere Wagenwinden, sowie entbehrliche Wagengeschirre, altes Eisen nebst einigem alten Papier gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Wein-Versteigerung.

Im 3. Dist. No. 242, Rosenbäckerhof, werden am

Mittwoch den 15. Juni l. Js. Vormittags 10 Uhr

nachverzeichnete reingehaltene Weine versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Im I. Keller:

Faß-No.	Eimerzahl.	Jahrgang.	Lage.
2	5	1846	Himmelsstädter.
3	36	dto.	Güntersleben.
5	29	1835	Schalksberger.
7	18	1846	Steinbach.
10	38	dto.	Güntersleben.
11	25	dto.	Himmelsstadt.
12	18	dto.	Neuberg.

Im II. Keller:

Faß-No.	Eimerzahl.	Jahrgang.	Lage.
3	51	1848	Güntersleben.
6	63	1847	Sommerach.
4	51	1848	Würzburger.
8	54	1844	Würzburger.

Im III. Keller:

Faß-No.	Eimerzahl.	Jahrgang.	Lage.
3	7	1848	Güntersleben.
4	14	1845	Güntersleben.
8	6	1844	Würzburger.
13	6	1848	Eschendorf.
	13		sog. Drinkwein.

Würzburg, 30. Mai 1853.

Rottenhäuser.

Preiskegeln
vom 19. Juni bis 17. Juli,

wenn die erforderlichen Loose vorher nicht geschoben sind.

Das Loos mit 3 Kugeln kostet 6 kr.

1. Baar — — — fl. 50
2. Eine Stockuhr.
3. Eine goldene Taschenuhr.
4. Baar — — — fl. 30
5. Baar — — — fl. 25
6. Baar — — — fl. 20
7. Baar — — — fl. 15
8. Eine kleine Stockuhr.
9. Baar — — — fl. 10
10. Eine silberne Taschenuhr,

und noch 10 kleinere Preise.

Hiezu ladet höflichst ein

Ludwigsbad den 10. Juni 1853. **J. B. Herold.**

Den Empfang des übersendeten Kronenthalers zeige ich hiemit an, und können 3 kr. zurückerhalten werden. **S.**

Bei Posamentier Rhein blieb im Laden ein Regenschirm stehen, wo der Eigenthümer denselben zurückerhalten kann.

Ein solides Dienstmädchen wird gesucht im 2. Distr. No. 31, Lochgasse.

(137b) Es wird eine tüchtige Köchin, welche gute Zeugnisse besitzt, in Dienst zu nehmen gesucht. N. in der Exp.

Ein Klavier von Martin Pfister ist Familienverhältnisse wegen im 2. Distr. No. 491 zu verkaufen.

Im 1. Dist. No. 310 ist der Ertrag von 2 Morgen Monatsklee auf Veitshöchheimer Markung am sogenannten Sonnenschein für das ganze Jahr zu verpachten.

(138a) 6000 fl. sind zu 4½ pCt. gegen doppelte Versicherung auszuleihen. N. in der Exp.

Katharinengasse Nro. 207 nächst dem Dominikanerplatz bei Schreiner Mack ist der erste Stock neu lakirt und tapezirt mit allen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen.

(136c) 80 bis 100 Fuder starke in Eisen gebundener Faß zu jeder Größe sind zu verkaufen. N. in der Exp.

Innere Grabengasse Nro. 143 im Kleiderreiniger Röhrl'schem neuerbauten Hause ist der 1. Stock neu lakirt mit allen Bequemlichkeiten bis 1. August zu vermiethen.

Ein neu hergerichtetes Logis nebst allen Bequemlichkeiten ist sogleich oder bis 1. August zu vermiethen. N. in der Exp.

Frisch eingetroffen:

Neue holl. Häringe,
Westpäl. Schinken,
sowie
ächte Hamburger Schreibfedern

in großer Auswahl, die zu den billigsten Preisen empfiehlt

M. J. Philippi.
Dem Bürgerspitale gegenüber.

(137b) Ein ganz tüchtig gebildeter Gesanglehrer und Musiker macht die Offerte, die gründlich leichteste Weise des sogenannten festen Notenlesens im Gesange — nach eigener untrüglicher Manier — den HH. Sangliebhabern, einzeln und in mehrerer Zusammenstellung, und zwar ohne Instrumentbenutzung, faßlich zu lehren. N. in der Exp.

Eine Badwanne für Kinder, nicht zu klein, und ein Kinder-Chaischen wird zu kaufen gesucht. N. in der Exp.

Für die von Herrn Heinrich Wilhelm Ernst aus Berlin bei Ihrem Ableben Ihrem Hause bewiesene Theilnahme sprechen wir unsern Dank aus.

Hochachtungsvoll

Die Hinterbliebenen.

Hannover, 28. Februar 1866.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Georgstraße 1 aus statt.

(1) Die Unterzeichneten beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie ihre Agentur für Hannover und Umgegend

Bekanntmachung.

(1165) In der Nacht vom 25. auf 26. d. M. ist dem Unterzeichneten aus seinem Hause Nr. 1 Georgstraße ein Paar goldene Ohrringe mit Brillanten gestohlen worden. Ich bitte, mir dieselben gegen Belohnung von 10 Thlr. wieder zustellen zu wollen.

Hannover, 28. Februar 1866.

Dr. Meyer.

(1164) Sonntags Abend 6 Uhr ist Herr Dr. Rudolphi 2 Thlr. und ein Portemonnaie mit Inhalt verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung Georgstraße 1 abzugeben.

Hannover, am 28. Februar 1866.

Die Ehrliche Wittwe.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Unsere

Packetschiffahrt-Gesellschaft

zu Hermann und Hannover befördert Auswanderer unter Contract nach Cuxhaven

Hermann Meyer & Co.

Agenten & Commissionäre in Hamburg.

Die Expeditionen finden an jedem Sonntag

von Hamburg

nach allen Häfen der Vereinigten Staaten, Canada und Neu-Orleans, Baltimore, Philadelphia, Quebec, Montreal, Portland, Boston, New-York und Galveston.

Hermann Meyer & Co.

Hamburg, Neuerwall 10.

Die unterzeichnete, von der Königl. Regierung autorisirte Agentur erlaubt sich Auswanderer nach Amerika, Australien, Canada und Westindien, mit den

(1060) **Carl Meyer, Agent in Bleckede.**

Vom 1. bis 31. März c.

Harmonie.

Montag, 5. März 1866, Abends 7½ Uhr, findet die ordentliche Monats- und Tanz-Gesellschaft in der

Harmonie

statt, wozu die verehrlichen Mitglieder mit dem Bemerken einladen, daß Gäste nur in Begleitung eines Mitgliedes eingeführt werden können.

Der Vorstand.

Theater-Garten.

Sonntag, 4. März 1866:

Promenade-Concert der Landwehr-Capelle.

Anfang 4 Uhr.

Entree 5 Sgr.

H. Schumacher.

Schützenhof.

Montag Abend 7½ Uhr:

Concert der Capelle des 2. Hannov. Infanterie-Regiments.

H. Schumacher.

Zeiser-Saal.

Montag Abend 7½ Uhr:

Concert der Capelle des 2. Hannov. Infanterie-Regiments.

H. Schumacher.

Main-Dampf-Schifffahrt.

Die großen Dampfer sind wieder regelmäßig zwischen Mainz und Aschaffenburg. Die Abfahrten sind wie folgt festgesetzt:

Von Mainz jeden Tag um 2 Uhr Nachmittags.

Von Aschaffenburg jeden Tag um 8 Uhr Morgens.

Die Direction.

(1154) Hierdurch beehre ich mich, Herrn Dr. Rudolphi 2 Thlr. und ein Portemonnaie mit Inhalt verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung Georgstraße 1 abzugeben.

Hannover, am 28. Februar 1866.

Die Ehrliche Wittwe.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

Unsere

Packetschiffahrt-Gesellschaft

zu Hermann und Hannover befördert Auswanderer unter Contract nach Cuxhaven

Hermann Meyer & Co.

Agenten & Commissionäre in Hamburg.

Die Expeditionen finden an jedem Sonntag

von Hamburg

nach allen Häfen der Vereinigten Staaten, Canada und Neu-Orleans, Baltimore, Philadelphia, Quebec, Montreal, Portland, Boston, New-York und Galveston.

Hermann Meyer & Co.

Hamburg, Neuerwall 10.

Die unterzeichnete, von der Königl. Regierung autorisirte Agentur erlaubt sich Auswanderer nach Amerika, Australien, Canada und Westindien, mit den

(1060) **Carl Meyer, Agent in Bleckede.**

Vom 1. bis 31. März c.

Würzburger Abendblatt.

Das „Würzburger Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage und der Tage nach den Festtagen täglich Abends. Pränumerationspreis vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Redaktion, Expedition und Verlag: Theaterstraße Nro. 1.

Montag. Nro. 180. 13. Juni 1853.

Tagesneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

(1) Schwurgerichtssitzung. Am 9. Juni trat an die Stelle des Präsidenten bei der Assise der seitherige Beisitzer Herr Landgerichtsrath Hartmann, welcher sich in Folge seiner Ernennung zum Präsidenten des Landgerichts Kissingen, dahin begeben hat, um seine dortigen Funktionen anzutreten. Die Sitzung wurde um 9 Uhr eröffnet. Es waren 36 Geschworne einberufen, 2 davon fehlten, 34 waren anwesend. Verhandelt wurde gegen Johann Georg Schmitt, Taglöhner von Hausen, Landgerichts Hammelburg, wegen Diebstahls. Schmitt ist 1809 geboren, katholischer Religion, ledig, und schon mannigfaltiger Diebstähle bei Nachtzeit angeklagt. Er hat sich in Hausen, wo er sich aufhielt, in Gesellschaft mit einem gewissen Hofmann, welcher sich bereits zu Tode gehängt, verleiten lassen, in Nachtzeit mit Einbruch Diebstähle zu begehen. Er hat sich auch in Hammelburg, wo er sich einige Zeit aufhielt, mit einem unbekannten Gehilfen bei Nachtzeit Diebstähle zu begehen, verleiten lassen. Er hat sich auch in Hammelburg, wo er sich einige Zeit aufhielt, mit einem unbekannten Gehilfen bei Nachtzeit Diebstähle zu begehen, verleiten lassen. Er hat sich auch in Hausen, wo er sich

(Aschaffenburg.) (Oeffentliche Sitzung am königl. Appellationsgerichte vom 8. Juni.) Johann Köhler, Schuhmachergeselle von Günthersleben, durch das k. Kreis- und Stadtgericht Würzburg wegen Vergehens der Körperverletzung mittelst Waffe zu achtmonatlichem, in einem Zwangsarbeitshause zu erstehendem Gefängnisse —, desgleichen Jakob Kemmer, vormaliger Bäckermeister und Garküchner von Karlstadt, wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthülfe im Zusammenflusse mit dem Vergehen der Körperverletzung, zu einer einfach geschärften Gefängnißstrafe von zwei und einem halben Monat verurtheilt, ergriffen die Berufung, welche jedoch verworfen wurde. (Asch. Z.)

Deutschland.

(München, 11. Juni.) Eine eben aus Wien hier eingetroffene telegraphische Privatdepesche meldet die im besten Wohlsein und unter herzlicher Begrüßung erfolgte Ankunft Sr. Maj. unsers Königs in Oesterreichs Haupt- und Residenzstadt. — Die Reichsräthe v. Niethammer, Graf Arco-Valley, Graf Montgelas und Graf Waldkirch haben bei dem Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten um eine Concession nachgesucht, eine Zweigbahn von Straubing nach München durch eine Aktiengesellschaft bauen zu dürfen. — Die sehr bedeutende Bierbrauerei in Großhesselohe ist „wegen fortgesetzter Verleitgabe untarifmäßigen Biers" auf ein Jahr geschlossen und der Eigenthümer derselben, Hr. v. Beck, außerdem noch zu einer Geldstrafe von 300 Reichsthalern verurtheilt worden. — Auf der heutigen Schranne ist Weizen abermals um 1 fl. und Korn um 18 kr. gestiegen, Gerste um 32 kr. gefallen. Das Steigen des Weizens hat seinen Grund in dem Ankauf bedeutender Quantitäten für auswärts.

(Frankfurt.) In der Bundestagssitzung ist die v. d. Kettenburg'sche Sache zur Abstimmung gekommen. Das Resultat derselben war die Erklärung der Incompetenz des Bundestags, welche mit 10 gegen 7 Stimmen beschlossen wurde. — Das Gerücht, als sei eine Hyäne in den nahen Waldungen gesehen worden, hat sich als eine müßige Erfindung herausgestellt.

Der Landtag von Meiningen hat das neue Wahlgesetz mit 14 gegen 9 Stimmen angenommen.

(Waldeck.) Die Landesregierung hat in Pyrmont das öffentliche Hazardspiel gestattet, und die Pyrmonter Bank dem Marquis Duffressange für jährlich 2000 Fr.d'or in Pacht gegeben.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Der Bundesrath hat zahlreiche Beförderungen im eidgenössischen Generalstab vorgenommen. — Laut dem Tessiner Fremdengesetz sind für Fremde, außer Heimathsausweisen, Wohlverhaltens- und Vermögenszeugnissen, Bürgschaften bis auf 3000 Fr. erforderlich. — Man glaubt jetzt nimmer an den Krieg, sucht aber dennoch fortwährend Alles auf militärische Rüstung Bezügliche in guten Stand zu setzen. — Protestation der Conservativen in Freiburg gegen die Beschuldigung eines Einverständnisses mit Oesterreich.

(Paris.) Im Ministerrathe wurde die Frage des bewaffneten Widerstandes gegen Rußland definitiv beschlossen. Auf die Nachricht von dem Absegeln der vereinigten englisch-französischen Flotte nach den Dardanellen fielen hier die Fonds bedeutend. — Wie verlautet, ist der französische Gesandte, mit günstigen Instruktionen für die Schweiz versehen, nach Bern zurückgekehrt. — Drei Viceadmirale, ferner drei Contreadmirale sind aus dem Pensionsstand wieder in Disponibilität versetzt worden. — Der Erzbischof von Bordeaux ist nach Rom berufen worden, um den Cardinalshut zu empfangen. — Den noch lebenden 153 Militärs, welche mit Napoleon von Elba abgingen, ist eine lebenslängliche Pension von je 150 Fr. bestimmt. — Ein hiesiger Drucker ist wegen Druckes einer gegen die belg. Regierung gerichteten Flugschrift zu 5100 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

(London.) Die im Parlament angekündigten Interpellationen in Betreff der orientalischen Angelegenheit sind vertagt. — In vielen Theilen des Landes geben sich seit kurzem neue Bewegungen der Arbeiter um Erhöhung ihrer Löhne kund. Sie sind nicht bloß auf die Fabriken beschränkt, und haben in Liverpool, veranlaßt durch die Lastträger, einen bestimmten Charakter angenommen. — Viktor Hugo, der jetzt in Jersey lebt, läßt demnächst ein neues Buch (in Versen) gegen den Kaiser Ludwig Napoleon vom Stapel laufen.

(Madrid.) Man erwartet stündlich die Ernennung eines Ministeriums Narvaez.

(Türkei.) Unter der türkischen Bevölkerung ist der Haß gegen die Russen und gegen die Franken überhaupt so gestiegen, daß die Pforte besondere Vorsichtsmaßregeln anordnete. — Die franz. Regierung hat verabschiedeten Soldaten die Ermächtigung ertheilt, beim Sultan Kriegsdienste zu nehmen. Es soll bereits eine nicht unbeträchtliche Anzahl dafür geworben sein.

(Amerika.) Santa Anna benimmt sich fortwährend sehr diktatorisch, hat den Telegraphen unter die Kontrole der Regierung gestellt und den Bürgern den Besitz von Waffen und Schießbedarf verboten. Die Armee wird verstärkt. Es soll eine neue Nationalbank gegründet werden.

(Berichtigung.) Durch ein Versehen ist in der samstägigen Nachricht betreffs der Riemenschneider'schen Sculptur statt „Hofspital" — „Julius-Hospital" stehen geblieben.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Augsburg	10.	Juni.	17 19	19 4	14 58	10 58	6 31
München	11.	„	— —	19 30	15 15	12 11	6 48
Schweinfurt	8.	„	— —	17 22	15 8	— —	5 45

Handelsberichte.

(Berlin, 11. Juni.) Weizen und Roggen fest; Rüböl schwankend; Spiritus behauptet.

(Hamburg, 10. Juni.) Weizen und Roggen ohne Umsatz.

(Oberrhein, 11. Juni.) Täglich Weizen-Zufuhren von Regensburg, München, Niederrhein und Mainz.

(Stettin, 11. Juni.) Getreide fest.

(Posen, 10. Juni.) Ca. 8000 Ctr. Wolle zugeführt, Mittel-Wolle Rthlr. 10 à Rthlr. 12 höher, als voriges Jahr.

(Zante und Cephalonien.) Zunehmen der Korinthenkrankheit; zu 50 Piaster Nichts abgegeben.

Mainwasserwärme: Mittags 17 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal, Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

(107c) **Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.**

Der ächte, seit 18 Jahren im In- und Auslande renommirte

Mailändische Haarbalsam, approbirt von höchsten Medizinalstellen und rühmlichst empfohlen durch tausende der unverwerflichsten Zeugnisse von Personen aus allen Ständen, großen Chemikern und Aerzten von europäischem Rufe und Namen, ist das beste Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl, als zur Hervorrufung kräftiger Schnur- und Backenbärte in schönster Fülle, und erfreut sich fortwährend des ausgezeichnetesten Beifalls und der größten Verbreitung. Preis 54 kr. das große u. 20 kr. das kleine Glas sammt Bericht. — Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind:

Eau d'Atirona oder die feinste flüssige Toilettenseife, ein bewährtes, schon 15 Jahre bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehendes cosmetisches Mittel zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen, weißen Haut, welche diese flüssige Seife stärkt, den schädlichen Angriffen der wechselnden Witterung widersteht, vor Runzeln bewahrt und die Haut in jugendlicher Frische und belebtem Ansehen erhält, dabei sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch empfiehlt, sowie mit großer Superiorität alle andern Toilettenseifen und Schönheitswasser ersetzt, wie diese auch Namen haben mögen. Das ganze Glas wird zu 40 kr. u. das halbe zu 20 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte und Chemiker abgegeben;

Eau de Mille fleurs, nach bester Pariser Composition, das große Glas zu 36 kr. und das kleine zu 18 kr. Wenige Tropfen ertheilen dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und dauerndsten Wohlgeruch, so daß man glaubt, sich in einem Gewächshause zu befinden, das voll ist von köstlich duftenden Blumen;

Duft-Essig, ein vorzügliches Räucherwerk, Zimmerparfüm und Luftreinigungsmittel, wovon 8 bis 10 Tropfen ein geräumiges Zimmer mit dem erquickendsten und belebendsten Duft erfüllen und die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten reinigen. Preis 15 kr. das Glas;

Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse. Dieses Mittel ist am besten geeignet, das Zahnfleisch und die Zähne gesund zu erhalten, sie von der zahllosen Menge mikroskopischer Schmarotzerthierchen und Pilzchen, damit auch vom Zahnweinstein für immer zu befreien und selbst die vernachlässigsten Zähne wieder blendend weiß wie Elfenbein herzustellen. Es entfernt zugleich jeden üblen Geruch aus dem Munde, widersteht der Fäulniß, erfrischt den Athem, conservirt die Glasur der Zähne, verhindert das Lockerwerden und Ausfallen derselben und übertrifft an zweckmäßiger und zuverlässiger Wirksamkeit alle Zahnpulver, Zahnessenzen und Zahntinkturen. Preis des großen Glases, welches für eine Person auf ein volles Jahr ausreicht, fl. 1. 12 kr., des kleinen, zu sechsmonatlichem Gebrauch hinlänglich, 36 kr. Kleinere Quantitäten sind in Schachteln zu 24 kr. und zu 12 kr. zu haben.

Extrait d'Eau de Cologne triple von unübertrefflicher Qualität und sehr feinem, nachhaltigem, erfrischendem und stärkendem Geruch, das große 6eckige Glas mit Goldetiquette zu 36 kr., das halbe zu 18 kr. — Die Kosten für Verpackung und Postschein sind bei 1 oder 2 Gläsern 5 kr. Briefe und Gelder franco; auch können letztere nachgenommen werden. Zur Erkennung der Aechtheit dieser bewährten und beliebten Fabrikate ist jedes Glas derselben mit meinem Petschaft gesiegelt und mit einer Etiquette versehen, welche meinen Namen trägt, worauf ich zu achten bitte, um vor Fälschung und Täuschung sicher zu sein. **Karl Kreller**, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Würzburg bei

Carl Bolzano.

(138b) Die dießjährigen Klee-Erträgnisse in den ärarialischen Weinbergen werden künftigen

Freitag den 17. Juni lfd. Js. Vormittags 11 Uhr

beim unterfertigten Rentamte öffentlich versteigert, wozu lusttragende Käufer eingeladen werden.

Würzburg am 11. Juni 1853.

Königliches Stadtrentamt.
Schierlinger.

Anzeige.

Die auf Montag den 13. Juni anberaumte Versteigerung im 2. Distr. No. 378 neben dem Harmoniegebäude ist auf Mittwoch den 15. Juni und die darauffolgenden Tage verschoben worden.

(138b) Im 1. Distr. No. 321 in der Kübgasse werden

Mittwoch den 15. ds. Mts. Nachmittags 2 Uhr

verschiedene Ketten, mehrere Wagenwinden, sowie entbehrliche Wagengeschirre, altes Eisen nebst einigem alten Papier gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Versteigerung.

Im 4. Distr. No. 149 in der Reibelsgasse werden am **Montag den 20. d. Mts.** allerlei Gegenstände, als: Kanapees mit Sesseln, Kommoden, Tische, Waschtische, Betten und Bettstellen, Leitern, Flaschen ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Strichsliebhaber eingeladen.

---

24 Stück Doppelbretter, für Tüncher, Maurer ꝛc. geeignet, sind billig zu verkaufen. N. in der Exp.

(138b) **6000 fl.** sind zu 4½ pCt. gegen doppelte Versicherung auszuleihen. N. in der Exp.

(139a) Die **Stellwagenfahrt zwischen hier und Kissingen** von Johann Bader, Lohnkutscher, wohnhaft in der Sanderstraße Distr. 4 Nro. 135, findet die Woche drei Mal, nämlich Montags, Mittwochs und Freitags, jedesmal früh 7 Uhr, statt, und beginnt Mittwoch den 15. Juni.

Gesuch

einer tüchtigen Köchin in eine Restauration, welche jedoch schon in Gasthäusern gedient hat und empfehlende Zeugnisse besitzt. N. in der Exp.

(137b) **Ein ordentliches Mädchen,** welches gut nähen und bügeln kann, und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, wünscht bis nächstes Ziel einen Platz als **Stubenmädchen.** N. in der Exp.

2 Morgen **Kleefeld** sind zu verkaufen im 1. Distr. No. 101½.

(235b) **Für nächstes Ziel wird eine gewandte Köchin gesucht.** N. i. d. E.

Ein Fortepiano ist zu vermiethen. N. in der Exp.

Feuerlösch-Ordnung.

Nachstehende Feuerlösch-Ordnung wird zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung hiermit veröffentlicht und soll dieselbe vom 1. Januar 1869 ab in Kraft treten.

Kaufbeuren, gedruckt bei Kuhn.

Nach einem Ed. Minister. vom 22. Dezember 1868 ist das Gesetz, die Ausübung der Jagd betreffend, vom 30. April 1849 mit Ausnahme des Art. 1 Abs. 2 und Art. 2 Abs. 2 aufgehoben.

Hiernach treten die Bestimmungen, welche von diesem Gesetze abgingen, wieder in Kraft.

Kaufbeuren, 29. Dezember 1868.

C. C. Clemens,
Rechtsanwalt.

Nr. 16. Die Gemeinde Hirschzell, Landgerichts Kaufbeuren, verkauft ein noch stark stehendes Holz, bestehend aus Tannen und Buchen, Forstbezirk Hirschzell, Revier Hirschzell, Distrikt Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als litthogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Galleriblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Dinstag | No. 140. | 14. Juni 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Die Pfarreien Gaibach und Röllbach sind in Erledigung gekommen.

Der von dem Stadtmagistrate Ochsenfurt für den k. Tischtitularen Priester Georg Amand Mantel, z. Z. Cooperator in Frankenwinheim, k. Ldgs. Gerolzhofen, ausgestellten Präsentation auf das St. Wolfgangs-Beneficium zu Ochsenfurt wurde von der k. Regierung unterm 3. ds. Mts. die landesherrl. Bestätigung ertheilt.

Der Schullehrer Andreas Voll ist von dem Antritte der ihm verliehenen Schulstelle zu Kleinochsenfurt entbunden und auf seiner bisherigen zu Poppenlauer, Ldgs. Münnerstadt belassen worden. — Dem bisherigen Schullehrer Johann Treffs zu Wiebelsdorf, Ldgs. Gerolzhofen, ward die Schul- und Kirchendienerstelle zu Sächsenheim, Ldgs. Aub, und der protestant. Schuldienst zu Hundsbach, Ldgs. Hilders, dem Schullehrer Georg Friedrich Kalb zu Theobaldshof übertragen.

□ (Schwurgerichtssitzung. 4. Fall. — Schluß.) Die vernommenen Zeugen stimmten im Wesentlichen mit den von dem Angeklagten gemachten Angaben überein. Dem Angeklagten Jakob Schmitt wird von den Leumundszeugen das Zeugniß eines sehr braven, ordentlichen, arbeitsamen und friedliebenden Menschen gegeben. Heute morgen begann, nachdem gestern Abend das Playdoier vollendet war, das Exposé und wurden hierauf den Geschwornen 4 Fragen vorgelegt. Gegen die 4. Frage, welche auf geminderte Zurechnungsfähigkeit lautete, protestirte die kgl. Staatsbehörde, welche Protestation aber vom Gerichtshofe verworfen wurde. Die Geschwornen erklärten den Jak. Schmitt für schuldig des Verbrechens der Körperverletzung bei geminderter Zurechnungsfähigkeit. Jakob Schmitt wurde hierauf vom Gerichtshofe zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt, und ihm der erlittene Untersuchungsarrest als Strafe angerechnet. — Präs. war Hr. Kreisrath Schmitt, St.-Anw. Hr. Oppelt, Vertheid. Hr. Concip. Lutz.

In der öffentlichen Sitzung der HH. Gemeindebevollmächtigten vom 13. Juni ward über nachfolgende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt. Begutachtet wurden: Das Gesuch des Lorenz Cordobich von Nordheim um Uebersiedlung und Annahme auf Grundbesitz; jenes des N. Lauser von hier um Annahme als Gärtner; desgl. des Karl Zier um Uebersiedlung als Gastwirth, des P. Weichsel um Annahme als Bürger auf Grundbesitz, des Prof. Dr. Hch. Müller um Annahme als Insasse, und jenes des Fz. Pr. Müller von Sulzfeld um Annahme als Tünchermeister. — Einen abweisenden Bescheid erfuhren: 3 Gesuche um Büttner-Conc., 2 do. um Goldarbeiter-Conc., 1 do. um eine Schmalzhandels-Conc., 2 do. um Annahme als Insassen, verbunden mit Verehelichungserlaubniß, 3 do. um Spezereihandels-Conc., 3 do. um Trödler-Conc, 1 do. um eine Bader-Conc., 1 do. um eine Gärtner-Conc., 1 do. um eine Sattler-Conc., 1 do. um eine Säckler-Conc., 1 do. um eine Weißgeber-Conc., 1 do. um eine Kleiderreinigungs-Conc., 1 do. um eine Schlosser-Conc, und 2 um Annahme als Insassen. — Dem magistratischen Beschlusse, die Ueberlassung eines zum Baue eines Hauses benöthigten Flächenraumes an Schreinermeister Neppenbacher betr., wird von Seite des Gemeindecollegiums beigestimmt.

Am 19. Juli l. J. beginnt die Prüfung zur Aufnahme in das hiesige k. Schullehrer-Seminar pro 1853/54.

Wie man vernimmt, war das Resultat der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung der beiden städt. Collegien der Beschluß: die Errichtung und den Betrieb der Holzgasbeleuchtung auf städt. Kosten vorzunehmen. Die Sache wird nun der höheren Genehmigung unterbreitet.

Von Weinbauverständigen vernimmt man, daß der Weinstock im Laufe der letzten Woche zum Erstaunen vorgerückt sei und unter der Voraussetzung der Fortdauer von günstiger Witterung Hoffnungen einer gunstigen Ernte gebe.

Deutschland.

(München.) Eine berittene bürgerliche Ehrenwache wird Se. Maj. den König bei der Rückkehr zur Stadt begleiten. — Dieser Tage starb dahier der k. Generalmajor und Brigadier Karl Bienenthal im besten Mannesalter.

Nach 10jähriger Unterbrechung wird dieses Jahr in Nürnberg das 1826 zu Ehren des Geburts- und Namensfestes des Königs Ludwig in's Leben gerufene Volksfest wieder abgehalten werden. Das k. Ministerium hat die Dauer der Festzeit auf 7 Tage bewilliget.

(Nassau.) Baptisten-Versammlung in einem Hause in Dillenburg, deren Leiter, 2 baptistische Emissäre aus dem Wupperthale, von Gensdarmen arretirt wurden. — Mehrere kath. Geistlichen sind in Folge von Agitationen in der Streitsache des oberrheinischen Episcopates wegen strafbarer Aufreizung gegen die obrigkeitliche Gewalt kriminalrechtlich in Untersuchung gezogen.

(Berlin.) Der Beginn der Zollvereinsconferenz ist auf den 4. Juli anberaumt. Der unerwartete Tod des hannover'schen Steuerdirektors v. Klenze ist ein nicht genug zu beklagender Verlust für den Zollverein, nicht weniger als für Hannover. Klenze kann recht eigentlich als der Träger jener großartigen Idee betrachtet werden, die neben dem Anschluß des Steuervereins an den Zollverein zugleich eine Handelsverbindung mit Oesterreich anstrebte. — Zu dem seitherigen Steigen der Getreidepreise tragen die so in den Vordergrund getretenen Kriegsaussichten in der orientalischen Frage nicht wenig bei, weil man zunächst mit aller Bestimmtheit auf eine Schließung der Häfen rechnet. — Die unerwartete Entlassung des badischen Ministers Marschall hält man in Berlin für ein Zugeständniß gegen das oberrheinische Episcopat. — Die Visitationen, welche in diesen Tagen in mehreren hiesigen Weinlagern wegen Steuerdefraudation stattgefunden, haben zur Entdeckung sehr erheblicher unversteuerter Waarenvorräthe geführt. — Die Beschwerdeschrift der Stände des Fürstenthums Lippe gegen die Regierung ist nun wirklich dem Bundestag übergeben.

(Rheinpreußen.) Beschlagnahme der Bücher eines Spediteurs und damit zusammenhängende Verhaftung zweier Zollamtsassistenten in Köln.

(K. Sachsen.) Auch die Frau des neulich verhafteten Faktors Grumbach ist zur Haft gebracht worden. Man erzählt auch noch von einer andern Verhaftung. — Nach dem Personalverzeichniß der Universität Leipzig studiren daselbst 786 Studirende (570 Inländer, 216 Ausländer.)

(Thüringen.) Höchster Preis auf den bis jetzt abgehaltenen Wollmärkten, für gute Kammwolle 75 Rthlr. per Centner. Die Preise sind gegen voriges Jahr um 10—13 Thlr. für den Centner höher gewesen.

(Wien.) Die Dividende der österreichischen Nationalbank für den 1. Semester wurde heute mit fl. 35 (um 5 fl. mehr als v. J.) festgestellt. — Der durch seine Sendung nach Konstantinopel vielfach genannte Feldmarschallieutenant Graf v. Leiningen, Gouverneur von Krakau, soll mit einer abermaligen Mission, dießmal nach dem Norden und zwar nach Petersburg, betraut werden. — Aus verlaßbarer Quelle vernimmt man, daß bereits ein Uebereinkommen zwischen Oesterreich und Rußland getroffen sein soll, nach welchem die erstere Macht sich bereit erklärt, die Vermittlungsrolle auf Grundlage der von Rußland aufgestellten Forderungen zu übernehmen. — Graf Stadion, im Jahr 1848 Minister des Innern, ist nach einer langwierigen Geisteskrankheit am 8. ds. im 47. Lebensjahre dahier gestorben. — Auf der Eisenbahn in der Nähe von Prag hat dieser Tage ein Zusammenstoß von 2 Locomotiven stattgefunden, wobei leider mehrere Personen verunglückt sind.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Der gr. Rath in St. Gallen hat die Prügelstrafe für Verbrechen gegen das Leben, gegen Sittlichkeit ꝛc. eingeführt.

(Paris.) Der Ministerrath hat beschlossen, gemäß dem Vertrag von 1841 die Türkei mit den Waffen zu unterstützen, falls Rußland seine Forderungen mit Gewalt durchsetzen wollte. — Sehr viele Russen verlassen Paris. — Es sind wieder, und zwar während der Nacht, viele Personen verhaftet und Haussuchungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befindet sich die Frau des Präsidenten des ehemaligen Clubs der Blancs-Manteaux und 6 bis 7 Mitglieder der gegenseitigen Unterstützungsgesellschaft der Pariser Hutmacher. Den Grund zu allen diesen Verhaftungen kennt man nicht. Die Polizei tritt jetzt strenger auf, denn ꝛc. — Die Ratifikation eines in London zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Vertrags zum Schutze der Pforte soll hier angekommen sein. Oesterreich und Preußen, heißt es, sei der Beitritt vorbehalten. — 26 Offiziere der Gendarmerie des Seinedepartements sollen nach Algirien geschickt worden sein.

(London.) Nach der vom englischen Cabinet an Lord Stratford ertheilten Instruktion wird dem Gesandten unbeschränkte Vollmacht zur Verfügung über die englische Flotte zum Handeln nach Umständen gegeben. Der Einmarsch der Russen in die Donaufürstenthümer soll von ihm jedoch nicht als eine Kriegserklärung gegen England betrachtet, und seinerseits die Bemühungen fortgesetzt werden, die Pforte zur Annahme des letzten russischen Ultimatums, welches mit dem 16. d. M. abläuft, zu bestimmen. — Engl. Blätter erwähnen des Gerüchtes, daß Louis Napoleon beschlossen habe, im Fall einer russischen Besetzung der Donaufürstenthümer 30,000 Mann nach der Türkei zum Schutz Konstantinopels zu senden. Auch habe L. Napoleon vom Wiener Kabinet einen unzweideutigen Anschluß an die englisch-französische Politik verlangt, mit der Drohung, falls die Integrität der Türkei durch die Schuld des Wiener Kabinets gefährdet würde, Oesterreich dafür verantwortlich zu machen. — In Stockport haben 20,000 Arbeiter ihre Arbeit eingestellt, um höheren Lohn zu erzwingen. Die Aufregung ist groß.

(Rußland.) Sendungen hoher Offiziere nach verschiedenen Theilen des Reiches deuten auf kriegerische Rüstungen. — Menschikoffs Verfahren ist vom Kaiser entschieden und vollständig gebilliget worden. — Sollte die englisch-französische Flotte vor Constantinopel erscheinen, bevor Rußland irgendwie offensiv verfahren hat, so will der Kaiser als Repressalie für diesen Vertragsbruch die Besetzung der Donaufürstenthümer anordnen.

(Türkei.) Nach französischen Berichten haben die Katholiken der Türkei der Pforte die Errichtung einer Fremdenlegion angeboten. Auch sollen polnische und ungarische Emigranten ihre Dienste zur Disposition stellen. Die Pforte hat bereits in Topchana Einzeichnungslisten eröffnet. Die Inscribirten erhalten, obgleich bis zum Beginn des Kriegs noch nicht in wirklichem Dienst, doch vom Tag der Einschreibung an ihren Sold. Das wird ohne Zweifel einen bedeutenden Theil der polnischen, ungarischen und italienischen Emigration hieher ziehen, und die Pforte wird die revolutionäre Propaganda zu ihrem Bundesgenossen machen. (General Dembinski soll seine Dienste angeboten haben.) Niemand wird bezweifeln, daß dieß ein sehr verhängnißvoller Schritt der Pforte ist. — Das Heer, welches in Montenegro gekämpft, soll mit außerordentlichen Belohnungen ausgezeichnet und Omer Pascha im Falle eines Krieges Oberkommandant einer Armee werden. Bei seinem Ausmarsch von Scutari hatten die Truppen bereits seit fünf Monaten keinen Sold mehr erhalten, und Omer Pascha selbst war genöthigt bei dortigen Kaufleuten 600,000 Piaster schuldig zu bleiben. — Viele französische und österreichische in Konstantinopel ansässige Kaufleute kehren, um den Folgen eines Krieges auszuweichen, in ihre Heimath zurück. Die Handelsgeschäfte gerathen von Tag zu Tag in größeres Stocken. — Der Irländer Guyon, bekannt aus dem ungarischen Insurrektionskriege, ist von Damaskus nach Konstantinopel berufen. — Die Christen sind sehr ruhig, schicken von allen Seiten Ergebenheits-Adressen an die Pforte und zwar vorzüglich auf Betrieb ihrer Geistlichen. — Einem Gerüchte zufolge zufolge, soll der Sultan Reschid Pascha über Wien nach Petersburg senden wollen.

(Amerika.) In Vera-Cruz (Mexico) Aufstand der Nationalgarde, weil sie den regulären Truppen untergeordnet werden sollte. Erstere hatte Straßen und Thore, letztere die Forts besetzt. Nach dreitägigem Schießen (von Todten und Verwundeten schweigt der Bericht) rückten Truppen aus Jalappa ein und stellten die Ruhe her.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Ansbach	11.	Juni	16 30	16 32	13 55	11 30	5 24
Aschaffenburg	10.	"	— —	18 —	16 —	11 —	6 20
Bamberg	11.	"	— —	17 24	14 34	12 3	6 30
Dinkelsbühl	8.	"	17 16	17 16	16 40	11 23	5 28
Fürth	10.	"	— —	17 20	13 17	10 50	5 38
Mainz (per Sack)	10.	"	— —	11 23	9 45	6 32	— —
Marktbreit	8.	"	16 14	15 59	— —	— —	5 30
Nördlingen	4.	"	16 56	16 30	15 11	10 25	5 48
Nürnberg	11.	"	— —	17 10	13 55	10 33	5 45
Regensburg	11.	"	— —	17 8	12 16	9 36	6 9
Rothenburg a. d. T.	11.	"	16 18	16 54	15 34	10 50	4 47
Schweinfurt	11.	"	— —	17 40	15 7	— —	5 50
Weissenburg	11.	"	— —	16 12	14 15	10 8	5 8

Handelsberichte.

(Hamburg, 11. Juni.) Getreide sehr ruhig; Oel fest.

(London, 10. Juni.) Bei wenig Umsatz stetige Preise für Weizen. — Aus Tabakssamen wird Oel bereitet. Die Versicherungen nach dem schwarzen Meere sind von 10 Schilling auf 30 gestiegen.

Mainwasserwärme: Mittags 16 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. P. C. Börtsch. — Expeditions-Local: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Pâte Pectorale

Silberne Medaille 1843 (135b)

von

Georgé, Apotheker in Epinal.

Goldene Medaille 1845

Diese in ganz Frankreich und Deutschland rühmlichst bekannten **Brustbonbons** sind in Schachteln à 28 kr. in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

Anzeige und Empfehlung.

(124e) Neue Zusendungen sehr schöner Gegenstände in Crystall und Porzellan, die sich zu Hochzeits- und sonstigen Geschenken gut eignen, sind neuerdings wieder eingetroffen und bringt solche unter Zusicherung billigster Preise in empfehlende Erinnerung.

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

(137b) **Dampf-Packetfahrt**
zwischen

Bremen- New-York

durch die Bremer Dampfschiffe

HANSA, und **GERMANIA,**

2200 Tons, 1000 Pferdekraft, **1600 Tons, 650 Pferdekraft.**

Da die Passagier-Einrichtungen auf den Dampfschiffen eine längere Zeit in Anspruch nehmen, als veranschlagt war, so kann die erste Expedition nicht vor dem 1. August stattfinden. Bestimmt festgesetzt ist nun die

Abfahrt von Bremen:
„GERMANIA" am 1. August, „HANSA" am 29. August.

Passage-Preise
einschließlich vollständiger Beköstigung:

	Cajüte:	Zwischendeck:
Für jede Person über 10 Jahr	240 Gulden Rhein.	100 Gulden Rhein.
„ jedes Kind unter 10 „	120 „ „	80 „ „

Für Säuglinge unter einem Jahre wird nur das Armengeld mit 6 Gulden bezahlt.

Güter-Fracht 20 Dollars pr. 40 Cubikfuß mit 5 pCt. Primage. Contanten, Gold, Silber, Juwelen ꝛc. Ein Halb pCt. vom Werth. Güter müssen spätestens drei Tage, Passagiere zwei Tage vor Abfahrt des Dampfschiffes hier eintreffen. Packete müssen Tags vor der Abfahrt bei Unterzeichnetem aufgeliefert werden.

Die Bedingungen der Ueberfahrt von Passagieren, so wie der Mitnahme von Gütern und Packeten sind bei mir und meinen Herren Geschäftsfreunden, welche zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen ermächtigt sind, gratis zu haben.

Fr. Wm. Bödeker jun.,
H. August Heineken Nachfolger,
Schiffsmakler.

Bremen, 1853.

Herr **Franz Xav. Stießberger** in München, General-Agent.

Hr. Raim. Wagner in Landshut.
„ Hub. Wittmann in Landsberg.
„ Nat. Zellner in Reichenhall.
„ Max Späth in Dingolfing.
„ Max Kagerhuber in Eggenfelden.
„ Jos. Daisenberger Schäffer in Stadtamhof.
„ J. G. Vornberger in Ingolstadt.
„ Ed. Gältzow in Ansbach.
„ Konrad Gebhardt in Fürth.
Hr. F. W. Sieger in Neustadt a/A.
„ Carl Pullich in Nördlingen.
„ Ernst Chr. Kißling in Bayreuth.
„ M. J. Heßlein in Bamberg.
„ G. Langheinrich jun. in Hof.
„ J. H. Fischer in Weiden.
„ G. F. Wild in Würzburg.
„ J. Binder in Neustadt a/S.
„ W. Hinckel in Schweinfurt.

Schiffsverträge nach allen Seehäfen Amerika's per Segelschiffe können bei mir ebenfalls abgeschlossen werden.

Würzburg, den 5. Juni 1853.

Georg Friedr. Wild.

Am Sonntag Nachmittag ging eine goldene Broche mit Granaten zu Verlust, um deren Rückgabe gegen Belohnung gebeten wird. N. in der Exp.

Freitag Abend entfloh ein Kanarienvogel. Wer ihn zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung. N. in der Exp. d. Bl.

Einer armen Dienstmagd wurden am Samstag Abend nachbezeichnete Kleidungsstücke entwendet: 1) ein roth und blau carrirtes Kleid, werth 5 fl.; 2) ein blauzitzenes Kleid, werth 3 fl.; 3) ein weißer batistener Rock, werth 1 fl.; 4) ein Piqué-Rock, werth 1 fl. 24 kr.; 5) eine Mantille von schwarzem Orleans, mit Fransen zwei Mal besetzt, und mit gelbem Futter, werth 3 fl.; 6) ein graues Jäckchen, werth 2 fl. 24 kr.; 7) eine Chemisette, werth 18 kr.; 8) ein weißes Schürzchen, werth 15 kr. Indem vor deren Ankauf gewarnt wird, sichert man Demjenigen, der über die Spur des Thäters Notizen zu geben vermag, eine verhältnißmäßige Belohnung zu. N. in der Exp.

Gestern ward auf dem Wege vom Pleichacher Thore bis zum Englischen Garten ein runder Kinderkragen von grauem Wollenzeuge, mit seidenem Futter und blauer Borde besetzt, verloren. Der Finder wird um baldige Rückgabe in Distr. 2. No. 73. gegen Erkenntlichkeit gebeten.

In der Stifthanger Kirchn blieb heute früh ein Regenschirm stehen. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen eine Belohnung in der Exp. abzugeben.

Dem Wunsche des anonymen Freundes zu genügen, diene hiemit dem mir noch unbekannten freundlichen Einsender des in Nro. 122 mit F. G. unterzeichneten Inserats, daß er seine ferneren Aufopferungen in Schranken halte.

F. G.

Im 2. Distr. Nro. 254 in der Nähe des Spitales ist ein schön möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen.

(139b) Ein Laden mit Ladenzimmer ist stündlich zu vermiethen. N. bei Instrumentenmacher Echinger, am Eingange des Hahnenhofes, nächst dem Württemberger Hofe.

2000 fl. sind gegen sichere Hypothek sogleich zu verleihen. N. in d. Exp.

Die hiesigen Einwohner werden angewiesen, in den Monaten Juni, Juli, August d. Js., vom 15. d. Mts. anfangend, an den Tagen, wo kein Regenwetter ist, früh von 7—8 Uhr und Nachmittags 1—2 Uhr vor ihren Häusern, so weit sie zu kehren haben, die Straßen mit reinem Wasser zu begießen.

Würzburg, 10. Juni 1853.

Der Stadtmagistrat.

II. Bürgermeister:

Schwink. Carl.

Eine ganz gut erhaltene Kalter nebst Zugehör wird **Donnerstag den 16. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** in dem für die Kleinkinderbewahranstalt angekauften Hause Dist. 3 No. 48 meistbietend öffentlich verstrichen, wozu Liebhaber hiemit eingeladet

Würzburg, den 14. Juni 1853.

die Stadtkämmerei.

Herbig. Wirsching.

Schützen-Gesellschaft.

Mittwoch den 15. d. Mts. findet ein **Hirschschiessen** statt, zu welchem auch Nichtmitglieder eingeladen werden.

Würzburg, 14. Juni 1853. Der Schützenmeister.

Wir zeigen hiemit ergebenst an, daß wir unsere seitherige Wohnung, Ebracher Gasse No. 71, verlassen, und jetzt in der **Sandgasse No. 254 bei Herrn Privatier Köchel** wohnen. Zugleich empfehlen wir uns wiederholt im Fertigen von Hemden, Chemisetten ꝛc. und bitten um geneigte Aufträge.

Auch wünschen wir noch einige Mädchen zum Erlernen des Weißnähens anzunehmen.

C. Göttig Wittwe.
M. Schärpfenberger.

Stellwagenfahrt nach Kissingen.

(139b) Vom 15. Juni an geht diese Fahrt wöchentlich drei Mal nach Kissingen, und zwar am **Montag, Mittwoch und Freitag**, jedesmal früh 7 Uhr. Abfahrt von Kissingen hieher am darauffolgenden Tage Morgens 9 Uhr.

Johann Bader,
Lohnkutscher, Distr. 4 Nro. 135, Sanderstraße.

(134b)

Anton Wittfelder,

Tapezirer und Decorateur
in Würzburg
(Dominikanerplatz, Distr. 2 Nro. 105) gegen das Juliushospital zu,
am Schneller,

empfiehlt die von ihm gefertigten und vom Polytechnischen Vereine als wesentlich verbessert und solid gearbeitet anerkannten

Englischen mechanischen Fenster-Marquisen,

Preis à 6 fl.,

sowie seinen

Vorrath gepolsterter Möbel.

Dieselben bestehen in einer Auswahl Kanapees für fl. 24 bis fl. 60, mit 6 Sesseln für fl. 50 bis fl. 150, Lehnsesseln, Divans, Ruhebetten, Fauteuils, Causeuses nach den neuesten Pariser Models, so wie Roßhaar-, Waldhaar- und Strohmatrazen. Auch werden die feinsten Salon-Möbel aller Art und jeden Styls auf Bestellung gefertigt. Vorhänge nach jeder Zeichnung werden auf das Geschmackvollste aufgemacht, Zimmer auf das Haltbarste und Schnellste tapezirt.

Für alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen wird beste Ausführung und bei billiger und reeller Bedienung zuverlässige Garantie geleistet.

Auch ist ein großes Zelt, welches sich zu Landparthien eignet, stündlich auszuleihen.

In einen hiesigen Gasthof wird ein gewandter **Kellner** gesucht. N. i. d. E.

2 Morgen Kleefeld sind zu verkaufen im 1. Distr. No. 101½.

Liedertafel.

Morgen Mittwoch den 15. d. — Probe.

Der Ausschuss.

Eheliche Verbindung.

Christian Müller, Rechtsconcipient.
Marie Müller, geb. Keßler.

Würzburg, 12. Juni 1853.

Anzeige.

Franz Dorn, Lohnkutscher, wohnhaft im 1. Dist. No. 136, Semmelsgasse, fährt am **Donnerstag den 16. Juni nach Kissingen** und wünscht Mitreisende.

Ein Studirender an hiesiger Universität wünscht **Klavierunterricht** zu ertheilen. N. in der Exp.

Ein schön ausgeführtes **Grabmonument** in gothischem Styl ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. N. in in der Exp.

Eine spanische Wand wird zu kaufen gesucht. N. Hauger Pfarrgasse No. 250.

Fremdenanzeige vom 13. Juni:

(Adler.) Kleiming m. Gat., Fabrikbes. v. Nürnb. Reiz, Reg.-Quartiermeister v. Speyer. Schindl, Part. v. Meurs. Kflte.: Worst v. Lüdenscheidt, Heinrich v. Ulm, Muller v. Mainz, Beddecke v. Edln. — (Russischer Hof.) Frhr. v. Dalberg, kk. österr. Kammerer m. Dien. v. Wien. Mr. Mutowell Grent, Gentl. m. Fam. u. Dien. v. London. Luckfich, Priv. v. Croatien. Watkofzki, Capt. m. Dien. v. St. Petersburg. v. Sack, Capt. v. Hof. F. v. Haydegg, Dr. med. v. Graz. Kobmack, u. Rud. v. Metano, Pfar. v. Koblenz. Krämer, Priv. v. Aschaffenburg. Kflte.: Schoeningh v. Hückerswagen, Hentschel v. Leipzig, Stalling v. Oldenburg, Müller, m. Gat. v. Hanau, Schwarz v. Mainz. — (Schwan.) Frl. Dederer v. Schwf. Frl. Bartenstein v. Freiburg. Spies, kk. öst. Kadet v. Mainz. Deusel, Gastw. v. Niklashausen. Kflte.: Clarenbach v. Hückeswagen, Bartenstein v. Freiburg. — (Württemb. Hof.) J. E. Frau Generalin Soldaen m. Fam. u. Dien. v. Paris. Fuchs, k. b. Chev.-Oberlieut. m. Bed. v. Ansbach. Frau v. Bauer, Appellgchtsrathsgat., u. Frau Boche, Revierförstersgat. v. Bamberg. Frl. Clarenz v. Rothenfels. Dek.: Kast v. Blaubeuren, Glaß v. Stuttgart. Gysin, Cand. med. v. Liestal. Frau Keller m. Frl. Tcht. v. Schwf. Lanzendörffer, Kfm. v. Neuß. Dr. Zahner, Gerichtsarzt v. Weihers.

Gestorben.

Nikolaus Küttenbaum, Bäckermeister, 43 J. — Barbara Fischer, Schneidersfrau, 71 J. — Theodor Gätschenberger, 4 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 141. | 15. Juni 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung. 5. Fall.) Der Geschworne Kilian Müller reichte neuerdings ein Gesuch um Dispensation ein, dasselbe wurde aber wiederholt abgewiesen. — Heute sitzt auf der Anklagebank Heinrich Schneider, 25 J. alt, lediger Schuhmachergeselle von Orb, beschuldigt, das Verbrechen des einfachen Todtschlages an seinem leiblichen älteren Bruder, dem Bäckergesellen Anton Schneider von Orb, dadurch begangen zu haben, daß er diesem seinem Bruder am 26. Jan. 1853 Abends in der Absicht, denselben zu tödten, jedoch ohne Ueberlegung und Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zornes, mit einem Schusterkneip einen Stich in die linke Achselhöhle versetzte und dadurch den Tod des Anton Schneider, welcher am 25. Febr. d. J. erfolgte, verursacht hat. Der Angeklagte ward auch der Störung des häuslichen Friedens beschuldigt, in welcher Beziehung aber das Strafverfahren gegen ihn eingestellt wurde. — Der Angeklagte, welcher in der Voruntersuchung verschiedene Angaben gemacht, behauptet, er wisse es nicht, daß er seinen Bruder mit dem Schusterkneip verletzt, er habe den Kneip nicht in der Hand gehabt, er habe mit seinem Bruder Anton beständig in Unfrieden gelebt, dieser habe ihm immer den Vorwurf gemacht, er müsse ihn ernähren; am 26. Jan. Abends sei Anton nach Hause gekommen, habe ihm wieder einen solchen Vorwurf gemacht, er sei auf einem Stuhl im Wohnzimmer gesessen, Anton habe ihn bei den Haaren gepackt, vom Stuhle hinabgeworfen, auf dem Boden hätten sie mit einander gerungen; Anton habe plötzlich an der Achselhöhle geblutet, er wisse es aber nicht, daß er es gethan. Die Absicht, seinen Bruder zu tödten, habe er nicht gehabt; auch die gemachten Drohungen behauptet der Angeklagte, vielleicht in Zorn gegen seinen Bruder ausgestoßen zu haben; auch gibt der Angeklagte an, daß er früher von seinem Bruder mißhandelt worden sei, und daß er an dem fragl. Abend ziemlich Branntwein getrunken habe. Es sind 18 Zeugen geladen.

(Das Nähere morgen.)

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 14. ds. Mts. wurde Peter Schießer, lediger Maurergeselle von Oberthulba, von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung wegen Vergehens der Körperverletzung freigesprochen; dagegen der ledige Dienstknecht Johann Kümmel von Zell wegen Vergehens der Körperverletzung mittelst Waffe, jedoch in aufwallender Hitze des Zorns verübt, zu einer 3monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 14. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt: Genehmigt wurden: Das Verehelichungsgesuch des Holzhändlers Andr. Eyrich von hier, desgl. die Auswanderungsgesuche des Joh. Romeis und Max. Lippmann von hier, das Gesuch des Kunstschleifer Joh. Müller dahier um Annahme als Messerschmied. — Abgewiesen wurden: 3 Gesuche um Garküchner-Conc., 1 do. um eine Schlosser-Conc., 3 do. um Büttner-Conc., 2 do. um Goldarbeiter-Conc., und 1 do. um Annahme als Insasse. — Dem Gesuche des B. Werr um Aufnahme in die Zahl des Apothekergremiums ward von der k. Regierung entsprochen, sowie Strohflechter Pool als Insasse angenommen; dagegen 2 Gesuche um Kaffeewirthschafts-Conc. gleichfalls abschlägig beschieden. — Das Wiederverehelichungsgesuch des Hch. Kistner, Bürger und Metzgermeister dahier, wird dem Pflegschaftsrathe und dem Gremium der Gemeindebevollmächtigten zur Begutachtung übergeben. — Das Gesuch einer hiesigen Spezereihandlung, den Verkauf balsamischer Erdnußöl-Seife betr., wird nicht beanstandet. — In Folge einer magistratischen Anfrage aus München, welche Befugnisse den Handelsreisenden und Agenten dahier eingeräumt seien, soll zum Behufe desfallsiger Mittheilung der hiesige Handelsvorstand vorerst zur Berichterstattung veranlaßt werden. — Mehrere in der hiesigen Wasenmeisterei vorherrschende Mißstände sollen von dem hiesigen Veterinär-Arzte Hrn. Benkert untersucht und von demselben hierüber Bericht erstattet werden. — Ein Gesuch um Aufführung eines Neubaues im Katzenwicker soll erst nach vollständigem Entscheid bezüglich der projektirten Schrannenhalle eine Erledigung finden. — Die königliche Kommandantschaft hat zur Herstellung einer vom neuen Schlachtgebäude zum Mainquai geleitenden Verbindungsbrücke, und zwar gegen Ausstellung eines Reverses, Ueberlassung des Verschlusses und Herstellung einer Barriere auf derselben, — desgleichen zur Erbauung eines Thores an der Stelle des abgebrochenen Schlachthauses, gegen Ueberlassung des Verschlusses ihre Zustimmung ertheilt.

Heute zu Markte gebrachte Kirschen wurden per Pfund um 15 kr. verkauft.

Es ist schon in diesem Blatte mitgetheilt worden, daß eine gründliche Umänderung des Brunnenwesens bevorstehe. Es ist nun vielfach angegeben, daß ein Artikel des dorthin gehörigen Programms eine bestimmte Anzahl Hausbrunnen entziffert, sie sogar auf 500, was vielleicht übertrieben sein dürfte, feststelle, die unter gewissen Bedingungen erworben werden können.

Deutschland.

Das „Kreis-Intelligenzblatt von Schwaben" bringt eine auf den Viehhandel bezügliche Bekanntmachung, der zufolge „noch immer Fälle vorkommen, daß nicht blos unpatentisirte Israeliten und unansässige Christen den Viehhandel selbst treiben oder als Unterhändler, Schmuser und Mäckler dabei thätig sind, sondern sogar einzelnen Israeliten gegen die Bestimmung im §. 20 des Edikts vom 10. Juni 1813 der Viehhandel neuerdings erlaubt worden ist." Die Kreisstelle sieht sich deshalb veranlaßt, „die bestehenden Verbote zur genauen Befolgung wieder nachdrücklich einzuschärfen."

(Erlangen.) Die medizinische Fakultät der hiesigen Universität hat den ehemaligen Professor an der k. Centralthierarzneischule in München, Hrn. Kreutzer, wegen seiner Bestrebungen und Verdienste um die rationelle Kultur der Veterinär- und insbesondere auch der vergleichenden Medizin honoris causa zum Doktor der Medizin promovirt.

(Baden.) Auch in den letzten Tagen sehr beträchtliche Ta-

bakaufkäufe (in Summa bis jetzt etwa 150,000 Centner) für Oesterreich.

(Frankfurt a. M.) Die Sage von Bundestagsferien wegen mangelnden Stoffes ist eine leere, da im Gegentheile viele und wichtige Gegenstände vorliegen. — Dem Vernehmen nach haben noch zwei norddeutsche Mächte Besatzungsrecht in Frankfurt a. M. verlangt. — Der Bundesversammlung sind preußische Anträge für Regelung der Bundesfinanzen zugekommen. — In hiesigen gut unterrichteten Kreisen wird auf's Bestimmteste versichert, daß eine Einigung über die demnächstige Bildung eines Kongresses in Bezug auf die orientalische Frage bereits zwischen Frankreich, Rußland, Oesterreich und Preußen zu Stande gekommen sei, daß zwar das Kabinet von St. James seine Theilnahme bis jetzt nicht zugesagt, um eine zuwartende Haltung zu beobachten, aber sich dem Schritte der übrigen Großmächte wohl auch noch anschließen werde.

(Nassau.) In Wiesbaden wurde am 12. Juni um Mitternacht ein Schuhmachergeselle von einem Damenschneider auf offener Straße in einem Raufhandel erstochen. Der Thäter ist zur Haft gebracht.

In Homburg wurde kürzlich auf einen russischen Grafen, der Abends mit einem großen Spielgewinn nach Hause zurückgekehrt, ein Raubanfall versucht. Der Graf tödtete den einen der Räuber, und machte den andern unschädlich; in ihm ward ein Franzose erkannt, der schon lange die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gezogen hatte.

(Berlin.) Geheimrath Dr. v. Schönlein, der sich seit einiger Zeit leidend befindet, trägt sich mit der Absicht, seine Stelle, sowohl als k. Leibarzt, wie als 1. Professor der Klinik in der Charité niederzulegen. Schönlein hat seine Vorlesungen in diesem Halbjahre noch gar nicht begonnen. Manche Uebelstände finden überhaupt in der medizinischen Fakultät unserer Universität statt. — Eine als eine der schönsten Frauen Berlins bekannte Dame, die Gattin eines geachteten Beamten, ist urplötzlich mit einem Grafen auf und davon gegangen. Die Entflohene bildete den Mittelpunkt vieler geselligen Kreise. Ein Seitenstück hiezu liefert ein Ehemann, der seiner Gattin, aber unter erschwerenden Umständen, da er sich auf ihre Kosten mit bedeutendem Reisegeld ausgestattet hat, entflohen ist.

(Breslau.) Auf unserem Wollmarkt stellten sich die Preise allgemein um 10—12 Thlr. für den Centner höher als im vorigen Jahre. Man kann den Durchschnitt auf 80 Rthlr. annehmen, und da nahezu 60,000 Centn. Wolle aufgebracht war, so cirkulirte eine Summe von beinahe 5 Mill. Thlrn., indem hier jedesmal alles contant verkauft wird.

(Rheinpreußen.) Wegen Spielens in ausländische Lotterien wurden in Köln etwa 20 Personen — die Spieler zu 5 Thlr. oder 3 Tagen Gefängniß, die Verbreiter der Loose zu 200 Thlr. oder 3 Monate Gefängniß — verurtheilt. — Eine junge Dame von Köln, welche eben mit ihrem Bräutigam getraut werden sollte, bekam den Lachkrampf und mußte unverrichteter Sache zurückkehren.

(Oesterreich.) Außer mehrfachen militärischen Festlichkeiten wird während der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Bayern eine Wiederholung des großen Carousels, eine Pirutschade nach Laxenburg und ein Blumenfest in der kais. Orangerie zu Schönbrunn stattfinden. — Gegen einen Irländer, seit 9 Jahren in Oesterreich lebend, wo er Anfangs technischer Direktor einer mährischen Spinnfabrik und später Eigenthümer einer Garnfabrik war, kommt dieser Tage eine Anklage zur Verhandlung, die sich außer einer großartigen Banknotenfälschung auch auf Betrügereien im Belauf von 196,000 fl. C.-M. bezieht.

Auswärtiges.

(Dänemark.) Die Verlegung des Generalcommando von Rendsburg nach Kiel wird von der erstern Stadt sehr unlieb aufgenommen.

In Schweden, Dänemark und Jütland ziehen sich wieder gegen 1200 Mormonen zusammen, die durch ein Hamburger Haus nach Amerika expedirt werden sollen.

(Italien.) Großes Aufsehen macht in Florenz das heimliche Verschwinden des englischen Ingenieurs Hopner, der sich als Direktor der Florenz-Livorneser Eisenbahn bedeutende Veruntreuungen zu Schulden kommen ließ. — In Venedig 11 kriegsrechtliche Verurtheilungen wegen Besitzes revolutionärer Schriften, Waffenverbergung, Widersetzlichkeit und Schmähungen des kaiserlichen Namens. — In Turin prügelten zwei Artillerieoffiziere einen Zeitungsredacteur, was einen allgemeinen Kampf, mehrfache Verwundungen durch die Offiziere, endlich deren gefängliche Abgabe in die Citadelle herbeiführte.

(Paris.) Der Vertrag zwischen England und Frankreich zum Schutze der Souveränetät und Integrität der Türkei ist noch keineswegs ratifizirt. Wie es scheint, will das englische Cabinet nicht ohne Vorwissen Oesterreichs und Preußens und ohne den Versuch, sie zum Beitritt zu vermögen, den Vertrag abschließen. Dem Sultan soll eine Frist von 14 Tagen gewährt worden sein. — Ein Theil der ungarischen Emigration in London, Kossuth an der Spitze, hat sich nach Konstantinopel eingeschifft. — Die jüngst geschehenen Verhaftungen, die sich auf die Zahl von 80 belaufen, sollen eine ernste Verschwörung zum Grunde haben. Man fand, wie behauptet wird, im Faubourg St. Denys geladene Waffen und eine rothe Fahne, und es sollte am Tage, wo der Kaiser im Hippodrome gewesen, zum Ausbruche kommen. Auch Orleanisten sind verhaftet. — Eine Menge gemeinnütziger Unternehmungen sind im Plane. Alle Häuser von Paris sollen zu geringem Preis mit gutem Trinkwasser versorgt, das Monopol der Fleischer abgeschafft, ein neues Boulevard gebaut werden ꝛc. Agenten der Regierung besuchen die Wohnungen der Arbeiter und erkundigen sich nach den Miethen, die in der letzten Zeit so sehr gesteigert wurden. — General Dembinski widerspricht das Gerücht, daß er dem Sultan seinen Degen zur Verfagung gestellt habe.

(Großbritannien.) Die Kriegsrüstungen in Portsmouth werden mit großem Eifer betrieben und alle Linienschiffe im Hafen seefertig gemacht. — Ein Heizer auf einem englischen Dampfer erbte dieser Tage völlig unerwartet ein Vermögen, das ihm jährlich ein Einkommen von 225,000 Thlr. gewährt.

(Rußland.) Man schreibt aus Petersburg, daß die nördlichen türkischen Festungen in einem erbärmlichen Zustande, und daß der Krieg vielleicht schon begonnen hätte, wenn am Pruth hinreichende Infanterie vorhanden wäre, obschon dort Cavallerie (206 Eskadronen) und Artillerie (über 100 reitende Batterien) in genügender Zahl stationirt sei.

Handelsberichte.

(Franken, 15. Juni.) Auf dem Donaukanal wurden in den letzten Tagen ca. 10,000 Scheffel Weizen im Gewichte zu 510 Pfd. per Scheffel für die Rheingegend verladen. Franken-Weizen ist am Oberrhein wenig begehrt. Sendungen dahin brachten gegenwärtig nur Verlust.

(Berlin, 13. Juni.) Weizen loco Rthlr. 62 à 70; Roggen loco Rthlr. 54 à 60; Rüböl fester, Spiritus matter.

Cours der Geldsorten.

Pistolen	9 fl. 47½ kr.	20-Francsstücke . .	9 fl. 33 kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 57 kr.	Engl. Souverains .	11 fl. 54 kr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 56½ kr.	Preuß. Thaler . . .	1 fl. 45¼ kr.
Rand-Dukaten . . .	5 fl. 38 kr.	5-Frankenthaler	2 fl. 22½ kr.

Mainwasserwärme: Mittags 15 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. G. C. Lorck. Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 255.

Nach Ablauf der 1st bis 1st Mai. Oberamt Backnang abkommenden und abgehenden Züge.

7 Uhr 10 Min.	Morgens	Backnang	10 Uhr 30 Min.
7 Uhr 55 Min.		Marbach	9 Uhr 45 Min.
8 Uhr 30 Min.		Ludwigsburg	9 Uhr 10 Min.
9 Uhr 10 Min.	Vormittag	Backnang	1 Uhr 30 Min.
9 Uhr 55 Min.		Marbach	12 Uhr 45 Min.
10 Uhr 30 Min.		Ludwigsburg	12 Uhr 10 Min.
12 Uhr 10 Min.	Mittags	Backnang	4 Uhr 30 Min.
12 Uhr 55 Min.		Marbach	3 Uhr 45 Min.
1 Uhr 30 Min.		Ludwigsburg	3 Uhr 10 Min.
4 Uhr 10 Min.	Nachmittag	Backnang	7 Uhr 30 Min.
4 Uhr 55 Min.		Marbach	6 Uhr 45 Min.
5 Uhr 30 Min.		Ludwigsburg	6 Uhr 10 Min.
7 Uhr 10 Min.	Abends	Backnang	10 Uhr 30 Min.
7 Uhr 55 Min.		Marbach	9 Uhr 45 Min.
8 Uhr 30 Min.		Ludwigsburg	9 Uhr 10 Min.

Nach Ablauf der 1st bis 1st Mai. Oberamt Backnang abkommenden und abgehenden Züge.

7 Uhr 10 Min.	Morgens	Backnang	10 Uhr 30 Min.
7 Uhr 55 Min.		Marbach	9 Uhr 45 Min.
8 Uhr 30 Min.		Ludwigsburg	9 Uhr 10 Min.
9 Uhr 10 Min.	Vormittag	Backnang	1 Uhr 30 Min.
9 Uhr 55 Min.		Marbach	12 Uhr 45 Min.
10 Uhr 30 Min.		Ludwigsburg	12 Uhr 10 Min.
12 Uhr 10 Min.	Mittags	Backnang	4 Uhr 30 Min.
12 Uhr 55 Min.		Marbach	3 Uhr 45 Min.
1 Uhr 30 Min.		Ludwigsburg	3 Uhr 10 Min.
4 Uhr 10 Min.	Nachmittag	Backnang	7 Uhr 30 Min.
4 Uhr 55 Min.		Marbach	6 Uhr 45 Min.
5 Uhr 30 Min.		Ludwigsburg	6 Uhr 10 Min.
7 Uhr 10 Min.	Abends	Backnang	10 Uhr 30 Min.
7 Uhr 55 Min.		Marbach	9 Uhr 45 Min.
8 Uhr 30 Min.		Ludwigsburg	9 Uhr 10 Min.

Die Fahrzeit der Eisenbahnzüge zwischen Backnang und Marbach beträgt 45 Minuten, zwischen Backnang und Ludwigsburg 1 Stunde 10 Minuten. Die Züge halten auf allen Stationen. Die Fahrpreise sind auf Personen- und Güterzügen dieselben wie bisher. Auf Schnellzügen wird Zuschlag bezahlt.

Aufmunterungen.

Zu der Gesellschaft zur Beaufsichtigung Deutscher Auswanderer, welche unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs Wilhelm von Württemberg steht, sind bis jetzt folgende Beiträge eingegangen:

Von einer Gesellschaft in Stuttgart 1 fl. 30 kr., Ungenannt in Stuttgart 1 fl., Ungenannt in Stuttgart 1 fl., Ungenannt in Stuttgart 1 fl

Die Ginrückungs-Gebühr beträgt 5 Sgr. für die Petitzeile.

Der Abonnementspreis ist vierteljährlich 15 Sgr.

Königliches Preußisches Amtsblatt.

Herausgegeben von der Königlichen Regierung.

Stück 1. Inhalt: Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung der Telegraphenstation zu Lissa. — Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung einer Telegraphenstation zu Rawitsch. — Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung einer Telegraphenstation zu Schrimm. — Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung einer Telegraphenstation zu Schwerin a. W. — Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung einer Telegraphenstation zu Wollstein. — Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung einer Telegraphenstation zu Wreschen. — Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung einer Telegraphenstation zu Zirke. — Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung einer Telegraphenstation zu Zduny. — Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung einer Telegraphenstation zu Zerkow

Würzburger Abendblatt.

Das „Würzburger Abendblatt" erscheint täglich des Morgens um 8 Uhr. Pränumerationspreis vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr. Beilagen werden mit 1 fl. 30 kr. berechnet.

Donnerstag | Nr. 142. | 16. Juni 1859.

Tagesneuigkeiten und der Stadt und dem Kreise.

(Ultramontanismus.) Im „Bote" steht in der Nummer vom 14. Juni ein Artikel, der sich mit der Frage beschäftigt, ob der Ultramontanismus eine Gefahr für die Freiheit sei. Wir können nicht umhin, diesen Artikel, der in seiner Art ein Meisterstück ist, unsern Lesern mitzutheilen. Wir wollen nicht untersuchen, ob der Ultramontanismus eine Gefahr für die Freiheit sei, wir wollen nur einen Satz aus dem Artikel herausnehmen, der uns so recht in die Augen sticht. Der Bote sagt: „Wenn man sich die Ultramontanen als eine Partei denkt, welche die Herrschaft über Staat und Kirche, über Leib und Seele anstrebt, so ist sie wirklich keine Partei". Ja, sie ist wirklich keine Partei, sie ist Gesinnung, sie ist Ueberzeugung, sie ist Religion, sie ist Gewissen, sie ist Alles, was dem Menschen heilig ist. Und diese Gesinnung, diese Ueberzeugung, diese Religion, dieses Gewissen, dieses Alles will herrschen über Staat und Kirche, über Leib und Seele. Ist das nicht eine Gefahr für die Freiheit? Ist das nicht eine Gefahr für Alles, was dem Menschen heilig ist? Und diese Gefahr soll nicht vorhanden sein? Wir können uns nicht helfen, wir müssen sagen, wir sind Ultramontane, wir sind Katholiken, wir sind Christen, wir sind Menschen, wir sind Alles, was dem Menschen heilig ist, und wir sind eine Gefahr für die Freiheit. Wir sind eine Gefahr für die Freiheit, weil wir Alles sind, was dem Menschen heilig ist

(Wien.) Eine Lehrerin als Amts-Vorsteherin. Eine Lehrerin wurde zur Amts-Vorsteherin ernannt.

(Prag.) Der Gemeinderath hat in seiner Sitzung vom 11. d. M. beschlossen, von der Gruppe Josefstadt die beiden Ortschaften Troja und Bubna auszuscheiden und zu einer selbstständigen Landgemeinde zu bilden.

(Radkersburg, bei St. Leon.) Der Berg, auf dem die Ruine Radkersburg steht, ist ein Eigenthum der Stadtgemeinde. Die Ruine selbst ist ein Eigenthum des Staates, welcher sie auch verpachtet hat. Letzterer Pacht soll nun, wie man hört, gekündet worden sein, um die Ruine der Stadtgemeinde zu übergeben. Die Regierung ist bereit, hat sie auch diese Frage bereits in Berathung gezogen, die Ruine der Stadtgemeinde zu übergeben. Diese Frage ist jedoch noch nicht spruchreif, weil man zuvor mit der städtischen Vertretung über die Bedingungen verhandeln will.

(Gösting.) Der Gemeinderath von „Gösting-Peggau" hat, wegen Errichtung einer Filialkirche in Gösting, an das hochwürdigste Ordinariat in Graz die Bitte gerichtet, es möge ihm gefallen, die Errichtung einer Filialkirche in Gösting zu genehmigen. Diese Bitte wurde vom hochwürdigsten Ordinariate in Graz dahin beantwortet, dass es sich mit Freuden dazu verstehe, wenn die Gemeinde Gösting-Peggau die Kosten für die Errichtung der Filialkirche übernehme. Diese Kosten sind auf 3000 fl. veranschlagt. Die Gemeinde Gösting-Peggau hat nun 1100 fl. beigetragen, 1000 fl. hat der Pfarrer Gösting-Peggau, der auch Ehrenbürger dieser Gemeinde ist, beigetragen, und den Rest hat der Gemeinderath gestern, am 10. d. M., beschlossen, zu bezahlen. Der Gemeinderath will die Errichtung der Filialkirche nicht nur aus dem Grunde, weil sie ihm angeboten wurde, sondern auch, weil sie für die Gemeinde Gösting-Peggau sehr nützlich sein wird. Die Gemeinde Gösting-Peggau hat nämlich 3 Stunden Entfernung von der Pfarrkirche, und es ist daher für viele Gemeindeglieder sehr schwierig, den Gottesdienst regelmäßig zu besuchen. Die Filialkirche soll bei der Ortschaft Gösting erbaut werden, und dann wird es den Gemeindegliedern möglich sein, den Gottesdienst öfter zu besuchen. Die Gemeinde Gösting-Peggau hat 1200 Einwohner.

(Graz.) Der evangelische Superintendent in der Steiermark, Herr Dr. Coelestin Wolf, ist gestern, am 10. d. M., nach kurzer Krankheit im 72. Lebensjahre gestorben. Er war ein geborener Ungar, hat aber seine Studien in Wien gemacht und war dann Professor und Direktor des Gymnasiums in Teschen. Im Jahre 1850 wurde er Superintendent in Steiermark. Seine Leiche wird Freitag, den 12. d. M., um 4 Uhr Nachmittags, in Graz beerdigt werden.

(Graz.) Der evangelische Superintendent in der Steiermark, Herr Dr. Coelestin Wolf, ist gestern, am 10. d. M., nach kurzer Krankheit im 72. Lebensjahre gestorben. Er war ein geborener Ungar, hat aber seine Studien in Wien gemacht und war dann Professor und Direktor des Gymnasiums in Teschen. Im Jahre 1850 wurde er Superintendent in Steiermark. Seine Leiche wird Freitag, den 12. d. M., um 4 Uhr Nachmittags, in Graz beerdigt werden.

(Graz.) Eine Verwechslung. Gestern Abend wurde ein Mann, der sich Ferdinand Schmidt nannte, in Haft genommen, weil er sich für einen Polizeiagenten ausgab und Geld erpresste. Es stellte sich aber heraus, dass er nicht Ferdinand Schmidt, sondern Ferdinand Schmid heißt, und dass er nicht Polizeiagent, sondern Schneidergeselle ist. Er wurde wieder entlassen.

(Graz.) Ein Schwindler. Gestern Abend wurde ein Mann, der sich für einen Polizeiagenten ausgab und Geld erpresste, in Haft genommen. Es stellte sich aber heraus, dass er nicht Polizeiagent, sondern Schneidergeselle ist. Er wurde wieder entlassen.

(Graz.) Eine Verwechslung. Gestern Abend wurde ein Mann, der sich für einen Polizeiagenten ausgab und Geld erpresste, in Haft genommen. Es stellte sich aber heraus, dass er nicht Polizeiagent, sondern Schneidergeselle ist. Er wurde wieder entlassen.

(Graz.) Eine Verwechslung. Gestern Abend wurde ein Mann, der sich für einen Polizeiagenten ausgab und Geld erpresste, in Haft genommen. Es stellte sich aber heraus, dass er nicht Polizeiagent, sondern Schneidergeselle ist. Er wurde wieder entlassen.

(Graz.) Eine Verwechslung. Gestern Abend wurde ein Mann, der sich für einen Polizeiagenten ausgab und Geld erpresste, in Haft genommen. Es stellte sich aber heraus, dass er nicht Polizeiagent, sondern Schneidergeselle ist. Er wurde wieder entlassen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. V. v. Kleinmayr. — Druck der Buchdruckerei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ankündigungen.

Lehrer, 1.) Josef Pauli, Hauptschullehrer in Graz, Leonhardstraße Nr. 4 (Lehrbuch der Geographie für Volksschulen, 1. Theil: Heimatskunde, 2. Theil: Geographie von Steiermark, 3. Theil: Geographie von Europa, 4. Theil: Geographie der außereuropäischen Erdtheile).

Lehrer, 2.) Franz Hauptmann, Lehrer in Graz, Leonhardstraße Nr. 4 (Lehrbuch der Geographie für Volksschulen, 1. Theil: Heimatskunde, 2. Theil: Geographie von Steiermark, 3. Theil: Geographie von Europa, 4. Theil: Geographie der außereuropäischen Erdtheile).

Wandkarten-Atlanten: Anzeige 13 Seite und Umschlag.

Ankündigungen.

(1356) **Montag den 20. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr** wird der dießjährige Ertrag des Heugrases von circa 96 Morgen universitätischen Wiesen auf Ettleb. Markung nach den bisherigen Abtheilungen im Gemeindezimmer zu Ettleben vorbehaltlich höherer Genehmigung der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Dieß wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß nur auf solche Gebote Rücksicht genommen werden könne, welche von Personen gemacht werden, über deren Zahlungsfähigkeit notorisch kein Zweifel besteht, oder die sich durch legale Zeugnisse hierüber auszuweisen im Stande sind.

Würzburg, den 3. Juni 1853.

Königliches Universitäts-Rentamt.
Röhrig.

Wir zeigen hiemit ergebenst an, daß wir unsere seitherige Wohnung, Ebracher Gasse No. 71, verlassen, und jetzt in der **Sandgasse No. 254 bei Herrn Privatier Köchel** wohnen. Zugleich empfehlen wir uns wiederholt im Fertigen von Hemden, Chemisetten ꝛc. und bitten um geneigte Aufträge.

Auch wünschen wir noch einige Mädchen zum Erlernen des Weißnähens anzunehmen.

C. Göttig Wittwe.
(140b) **M. Schärpfenberger.**

Stellwagenfahrt nach Kissingen.

(139c) Vom 15. Juni an geht diese Fahrt wöchentlich drei Mal nach Kissingen, und zwar am **Montag, Mittwoch und Freitag**, jedesmal früh 7 Uhr. Abfahrt von Kissingen hieher am darauffolgenden Tage Morgens 9 Uhr.

Johann Bader,
Lohnkutscher, Distr. 4 Nro. 135, Sanderstraße.

(138c) Die dießjährigen Klee-Erträgnisse in den ärarialischen Weinbergen werden künftigen

Freitag den 17. Juni lfd. Js. Vormittags 11 Uhr

beim unterfertigten Rentamte öffentlich versteigert, wozu lusttragende Käufer eingeladen werden.

Würzburg am 11. Juni 1853.

Königliches Stadtrentamt.
Schierlinger.

Camphin-Fabrik

von

Gustav Holz in Frankfurt am Main

(vormals G. Reis & Comp. in Mainz)

empfiehlt sich den HH. Wiederverkäufern wie Consumenten, und verspricht bei stets reiner und frischer Waare die billigsten Preise bei reeller Bedienung. (118c)

Verpachtung.

(134c) **In Brünnstadt, einer der schönsten und angenehmsten Gegenden, an der Straße von Würzburg nach Gerolzhofen gelegen, ist eine Real-Brauerei sammt Gastwirthschaft mit Gemeinderecht, welches den jährlichen Holzbedarf liefert, nach Belieben des Pächters auf 5 oder 6 Jahre zu verpachten.**

Das Nähere ertheilt Dominikus Krapf in Talavera bei Würzburg.

Eine **tüchtige Köchin**, welche gute Zeugnisse besitzt und in allen weiblichen Arbeiten gründlich erfahren ist, sucht einen **Dienst als Köchin** oder **Haushälterin**, hier oder auswärts; dieselbe sieht vorzüglich auf eine humane Behandlung. N. in der Exp.

Eine **Wohnung** mit 5 Zimmern und eine mit 3 Zimmern ist sogleich zu vermiethen. Bei wem? sagt d. Exp.

(139c) Ein **Laden mit Ladenzimmer** ist stündlich zu vermiethen. N. bei Instrumentenmacher Echinger, am Eingange des Hahnenhofes, nächst dem Württemberger Hofe.

(137c) Ein ordentliches **Mädchen**, welches gut nähen und bügeln kann, und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, wünscht bis nächstes Ziel einen Platz als **Stubenmädchen**. N. in der Exp.

Westphäl. Schinken von 4 Pfd. an in jeder Größe vorräthig empfiehlt zur gef. Abnahme

M. J. Philippi.
Dem Bürgerspitale gegenüber.

(142a) Auf der Domstraße Distr. 3 No. 134 ist der **mittlere Stock**, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Küche, Garderobe und Bodenwerk, auf Jakobi zu vermiethen.

Auf kommendes Ziel wird eine **Köchin** desgl. ein **Schenkmädchen** in Dienst zu nehmen gesucht. N. in der Exp.

---

17 Faß **Steinkohlen** sind zum Preise à 2 fl. 6 kr. zu haben im Schießhause Näheres daselbst.

Eine treue reinliche **Magd**, welche kochen kann, wird gesucht. N. in der Exp.

Eine **spanische Wand**, desgl. ein gut erhaltener **Lederkoffer** und ein **Feldbett** werden zu kaufen gesucht. N. in der Exp. ds. Bl.

Ein **Clavier** von Martin Pfister ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. N. in der Exp.

Zur Allgemeinen Zeitung wird vom 1. Juli an ein **Mitleser gesucht** oder auch in einen bereits bestehenden Leserkreis einzutreten gewünscht. Näh. in der Halmschen Buchhandlung.

Im 2. Distr. Nro. 254 in der Nähe des Spitales ist ein schön möblirtes **Zimmer** an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen.

Gras-Verkauf.

Der dießjährige Ertrag von circa 15 Morgen Wiesen am Zeller Fahr ist zu verkaufen. N. im 2. Dist. No. 55.

Ein Oberpfälzer solides Mädchen, das sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, sucht einen Dienst. N. in d. Exp.

Ein **Mädchen** von einem guten Hause sucht einen Dienst. Dasselbe unterzieht sich gerne jeder Arbeit und sieht nicht auf großen Lohn. N. in der Exp.

Ein schön ausgeführtes **Grabmonument** in gothischem Styl ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. N. in in der Exp.

Ein Studirender an hiesiger Universität wünscht **Klavierunterricht** zu ertheilen. N. in der Exp.

Ein **Fortepiano** ist zu vermiethen. N. in der Exp.

2000 fl. sind gegen sichere Hypothek sogleich zu verleihen. N. in d. Exp.

---

2 Morgen **Kleefeld** sind zu verkaufen im 1. Distr. No. 101½.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter und Großmutter,

Barbara Fischer, geb. Hofmann,

nach einem kaum 4stündigen Krankenlager in Folge eines plötzlich eingetretenen Schleimschlages, in einem Alter von 70½ Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir unsere verehrl. Verwandten und Freunde von dem uns schwer betroffenen Verluste in Kenntniß setzen, bitten wir, der Verblichenen ein freundliches Andenken, und uns ein stilles Beileid zu bewahren.

Würzburg, 15. Juni 1853. Die Hinterbliebenen.

Ankündigung u. Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er seit 1. Mai die Apotheke zum goldenen Hirschen dahier, Bankgasse Dist. 2 No. 162, käuflich übernommen hat, und empfiehlt dieselbe, da sie jetzt mit ganz frischen und reinen Arzneimitteln ausgestattet ist, unter Zusicherung der pünktlichsten und gewissenhaftesten **Bedienung bestens.**

Würzburg am 15. Juni 1853.

Gallus Werr,
Apotheker zum Hirschen.

(134b)

Anton Wittfelder,

Tapezirer und Decorateur
in Würzburg
(Dominikanerplatz, Distr. 2 Nro. 105) gegen das Juliushospital zu, am Schneller,

empfiehlt die von ihm gefertigten und vom Polytechnischen Vereine als wesentlich verbessert und solid gearbeitet anerkannten

Englischen mechanischen Fenster-Marquisen,
Preis à 6 fl.,

sowie seinen

Vorrath gepolsterter Möbel.

Dieselben bestehen in einer Auswahl Kanapees fur fl. 24 bis fl. 60, mit 6 Sesseln für fl. 50 bis fl. 150, Lehnsesseln, Divans, Ruhebetten, Fauteuils, Causeuses nach den neuesten Pariser Models, so wie Roßhaar-, Waldhaar- und Strohmatrazen. Auch werden die feinsten Salon-Möbel aller Art und jeden Styls auf Bestellung gefertigt. Vorhänge nach jeder Zeichnung werden auf das Geschmackvollste aufgemacht, Zimmer auf das Haltbarste und Schnellste tapezirt.

Für alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen wird beste Ausführung und bei billiger und reeller Bedienung zuverlässige Garantie geleistet.

Auch ist ein großes Zelt, welches sich zu Landparthien eignet, stündlich auszuleihen.

Paul Halm's Buch- und Kunsthandlung auf dem Kürschnerhofe empfiehlt ihr reiches Lager an aufgezogenen wie unaufgezogenen

Schulwandkarten

aller Länder und Staaten; ferner Reisekarten und Atlanten. Besonders mögen empfohlen werden die neu erschienenen Karten von

Unterfranken und Aschaffenburg 48 kr.
Mittelfranken 36 kr.
Schwaben und Neuburg 36 kr.
Oberpfalz und Regensburg 36 kr.
Bayern 54 kr.

Aus dem topographischen Atlas von Bayern die Blätter: **Tann, Völkershausen, Brückenau, Königshofen, Oettingen, Schweinfurt, Stockstadt, Karlstadt, Breitenbuch, Miltenberg und Würzburg** à fl. 2. 24 kr.

Frohsinn.

Heute Abend findet eine **musikalische Abendunterhaltung** statt, wozu die HH. Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Der Ausschuss.

Geselliger Verein.

Diejenigen verehrlichen Mitglieder, welche Bücher aus der Gesellschafts-Bibliothek in Handen haben, werden höflichst ersucht, solche bis morgen Freitag den 17. d. Mts. von Abends 8 bis 10 Uhr zur Vornahme der Revision des Katalogs im Lokale abzugeben, widrigenfalls der Diener mit dem Abholen derselben nach § 3 der Statuten beauftragt werden müsste, und bleibt die Bibliothek bis zum 15. Juli geschlossen.

Der Vorstand.

Sängerkranz.

Freitag den 17. Juni Abends 8½ Uhr Probe. Da auf den 29. d. Mts. eine Produktion bestimmt ist, so werden die HH. Sänger ersucht, die nachfolgenden Proben präzis zu besuchen. Der Ausschuss.

Fremdenanzeige vom 15. Juni:

(Adler.) Kflte.: Schlimbach v. Köln, Kleinheis v. Crammench, Mainhardt v. Dürkheim, Voigt v. Hanau, Wollenweber v. Gumersbach, Schirmer v. Ffl., Stroh v. Calw, Blank v. Stuttg., Ger v. Linz. — (Russischer Hof.) Arnoldi, Commerzienrath v. Gotha. Franken m. Gat. v. New-York. Meyer, Hptm. v. Hannover. Walther m. Fam. v. Antwerpen. Enke, Buchhändler v. Erlangen. Freifrau v. Lilien m. Bed. v. Bamberg. v. Naumer, Rent. v. Oldenburg. du Temple de Chevrigny, Rent. v. Chaudon-paris. Frau Stöhr, Kfmsgat. v. Euerdorf. Kflte.: Braß v. Aachen, Hoffmeister u. Hirtel v. Zürich. — (Schwan.) Oertle, Priv. v. Pilsen. Kflte.: Stern v. Leipzig, Adler. v. Hof, Berger v. Lüttich, Praun v. Olmütz — (Württemb. H.) Bar. v. d. Kopp, Gutsbes. a. Kurland. Parrot, Part. v. Ffl. Leisler, Adv. v. Wiesbaden. Dr. Schneider, k. Rechtsanw. m. Gat., Frl. Kober, u. Wucherer, k. Rentamtmann v. Uffenheim. Dürring, Pfarrer m. Fam. v. Mittelscheid. Kflte.: Schenk v. Ffl., Johannes v. Meiningen.

Schifffahrts-Nachrichten.

In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: Seb. Schön. Ende der Ladezeit am 18., Abfahrt am 19. d.

Gestorben.

Johann Philipp Mayer Nikolai, Partikulier aus Heidelberg, 68 J. — Wil. Grever, 5 J. 3 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Ein Unterhaltungsblatt für alle Stände der Bevölkerung. Für Verbreitung desselben in Würzburg, Haus Nr. 1 Pfg. Durch die Post bezogen 1 Pfg. 20 Pfg. Einzelne Nummern 1 Pfg.

Freitag | Nr. 143. | 17. Juni 1853.

Tagesneuigkeiten und der Stadt und dem Kreise.

Die Verordnungen in Betreff der Wahlen zum Landtage sind, wie wir vernehmen, heute, von der Regierungs-Kanzlei ausgegangen.

Dr. Wilh. Löhe, Pfarrer zu Neuendettelsau, ist zum Ehrenbürger ernannt worden.

Der Landtags-Abgeordnete, Hr. Advokat Schmid, hat in einer Versammlung seiner Wähler in Kempten, über die Thätigkeit der Kammer-Commission erklärt, daß dieser Ausschuß mit Vorschlägen zu Gesetzen, welche die Regierung nicht vorgelegt habe, nicht hervortreten werde. Die Commission habe sich darauf beschränkt, in Anträgen, die ihr durch die Regierung vorgelegt worden, ihre Ansichten auszusprechen.

Der Kgl. Bezirksarzt Dr. Schmitt in Kissingen, der Kgl. Bezirksarzt Dr. Hahn in Gemünden, der Kgl. Bezirksarzt Dr. Schneider in Karlstadt, der Kgl. Bezirksarzt Dr. Schmitt in Hammelburg, sind gestorben.

Am 15. d. ist Hr. Bürgermeister Dr. Stahl, Mitglied der Kammer der Abgeordneten, in Erlangen, gestorben. Er war, wie die Nürnberger Zeitung sagt, ein Mann, der sich durch seine Kenntnisse, durch seine Liebe zu Wissenschaft und Kunst, durch seine Thätigkeit für das Gemeinwohl, durch seine Gastfreundschaft, durch seine Leutseligkeit und durch seine Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland, durch seine Treue und Redlichkeit, durch seine Offenheit und Biederkeit, durch seine Bescheidenheit und durch seine Uneigennützigkeit die Achtung und Liebe aller Guten und Edlen in hohem Grade sich erworben hatte. Sein Andenken wird daher in Erlangen, wo er 30 Jahre lang gelebt hat, wo er als Professor, als Rektor, als Bürgermeister, als Landtags-Abgeordneter, als Mitglied des Gemeinde-Collegiums, als Vorstand des Armen-Instituts, als Mitglied des Vereins für Kunst und Alterthum, als Vorstand des Vereins für Gewerbe und Handel, als Mitglied des Vereins für Pferdezucht, als Mitglied des Vereins für Landwirthschaft, als Mitglied des Vereins für Naturkunde, als Mitglied des Vereins für Heilkunde, als Mitglied des Vereins für Armenpflege, als Mitglied des Vereins für Feuerlöschwesen, als Mitglied des Vereins für Gasbeleuchtung, als Mitglied des Vereins für Eisenbahnen, als Mitglied des Vereins für Dampfschiffahrt, als Mitglied des Vereins für Volksbildung, als Mitglied des Vereins für Volksbibliotheken, als Mitglied des Vereins für Volksbäder, als Mitglied des Vereins für Sparkassen, als Mitglied des Vereins für Gewerbsschulen, als Mitglied des Vereins für Gewerbsschulen, als Mitglied des Vereins für Gewerbsschul

Gegend von der Traubenkrankheit verschont bleibt, es immer noch einen guten Herbst geben kann.

(Württemberg.) Zum Verfolge der gestrigen Nachricht ist zuzufügen, daß zwei der badischen Räuber zu 10 Jahren, einer zu 7 Jahren Zuchthaus vom Ludwigsburger Schwurgericht verurtheilt wurden. Ueber das weitere Schicksal des unschuldig bestraften Schäfers fehlen in der Correspondenz alle Andeutungen.

(Hessendarmstadt.) Am 14. Juni feierliche Begehung des hundertjährigen Jubiläums der Geburt des Großherzogs Ludwig I. sowohl mit militärischen als civilen Festlichkeiten.

(Preußen.) Die neue Städteordnung für die 6 östlichen Provinzen wird dieser Tage publizirt werden. Dieselbe enthält u. a. auch die Verfassungsbestimmungen für solche Städte, die ohne collegialischen Gemeindevorstand verwaltet zu sein wünschen. Eine solche Einrichtung soll nämlich in Städten, die nicht mehr als 2500 Einwohner haben, zulässig sein, wenn die Gemeindevertretung darauf anträgt. Diese soll dann auf 6 Stadtverordnete beschränkt und anstatt des Magistrats nur ein Bürgermeister gewählt werden. — Vielfache Bewerbungen um den neu erweckten Johanniter-Orden. Bedingungen für die Ertheilung sind deutsche Abkunft, adeliges Herkommen, prot. Confession, Eintrittsgeld von 100 Thlrn. und 12 Thlr. jährlichen Beitrag. — Brand am 11. Juni in der Strafanstalt zu Halle, welcher übrigens nur den Dachboden zerstörte. Ein Gefangener, welcher an dem Fenster seiner Zelle sich zeigte und Ungebührlichkeiten beging, wurde von einer Wache durch einen Schuß getödtet. — In Berlin erhängte sich ein Bediente, weil er in der Abwesenheit seines Herrn mit einer brennenden Cigarre im Mund sich auf das sammtene Sopha desselben legte, dort einschlief, und Brand stiftete, der ein Loch im Sopha zurückließ.

(Berlin.) An unserem Hof erwartet man noch im Verlauf dieses Monats die Ankunft des bayerischen Königspaares.

(Rheinpreußen.) Die Zolldefraudation, wegen deren Verhaftung und Bücherbeschlagnehmung erfolgte, (s. früheres Abendblatt), bestand in der Declarirung von Seide als Bücher. In derselben Sache soll auch in Paris eine Verhaftung erfolgt sein.

(Hannover.) Das Bürgervorsteher-Collegium will nach einstimmigem Beschlusse an die Ständeversammlung eine Petition um volle Aufrechthaltung der bestehenden Verfassung richten.

(Thüringen.) Vorlage an den zu eröffnenden Landtag: Errichtung einer Landeskredit-Anstalt. — Störung der öffentlichen Sicherheit um Gotha durch 2 aus dem Marburger Zuchthause entsprungene Sträflinge. Streifzüge der Gensdarmerie gegen dieselben. — Vorlage des Finanzetats (1853—1854) bei dem wieder zusammengetretenen Landtag von Gotha. Derselbe ist günstig und zeigt unter Anderem eine Vermehrung des Postens für Auswanderung von 5000 Thlr. auf 6000 Thlr.

(Großherzogthum Weimar.) Am 15. Juni festliche Begehung des 25jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs in Stadt Weimar und im Lande.

(Oesterreich.) Die Entscheidung in den österreichisch-schweizerischen Differenzen dürfte als vorläufig vertagt anzusehen sein. Die Beziehungen Oesterreichs würden in der Gestalt der Schweiz gegenüber fortbestehen, welche sie seit der Abreise des Grafen Karnicki aus Bern angenommen haben. Ein Vorgehen Oesterreichs mit positiven Maßregeln ließe sich in nächster Zeit nicht erwarten. Als Grund zu dieser Wendung der Angelegenheit werden einestheils die Verwickelungen der orientalischen Frage, anderntheils die zweifelhafte Haltung des Pariser Cabinets angegeben. — Der diplomatische Verkehr zwischen den Höfen von Wien und Petersburg ist gegenwärtig sehr stark. Es scheint, daß man sich noch nicht über die Bestimmungen verständigt habe, unter denen Oesterreich vermittelnd einschreiten soll. — Preußische Industrielle sondiren gegenwärtig das ungarische Terrain in Bezug auf Boden-Produkte und Industrie-Erzeugnisse zur Anknüpfung von commerziellen Beziehungen. — Demnächst dürfte ein Theil der österreichischen Flotte, die erst in jüngster Zeit durch 2 neue Dampffregatten vermehrt worden ist, sich in die levantischen Gewässer begeben. Der Erzherzog Ferdinand Max, der Bruder des Kaisers, wird diesen Seezug mitmachen und dürfte nach der Rückkehr zum Vizeadmiral ernannt werden.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Der gr. Rath von Waadt hat einstimmig den Beschluß gefaßt, sich allen ungerechten Begehren des Auslandes mit allen Opfern zu widersetzen.

(Italien.) Neuerliche Entlassungen in Mailand haben die Zahl der wegen der Februar-Vorgänge Verhafteten auf 280 herabgebracht.

(Paris.) Die Notification, welche von Seite des Kabinets von St. Petersburg der französischen Regierung geworden, soll die unumwundene Zusicherung enthalten, daß Kaiser Nikolaus sich damit begnügen werde, vorerst die Donaufürstenthümer zu besetzen und dann in neue Unterhandlungen mit der Pforte einzutreten. — Viele französische Offiziere, u. A. auch ein pensionirter Viceadmiral, sollen der Pforte ihre Dienste angeboten, letztere jedoch dankend erklärt haben, daß ihre Lage noch nicht die Verwendung so werthvollen Beistandes erheische.

(London.) Im Unterhause gelangte Gladstone's Erbschaftssteuerbill zur zweiten Lesung; die Motion auf 6monatliche Vertagung wurde verworfen.

(Konstantinopel.) Die hiesige Stimmung ist ruhiger geworden, aber die Rüstungen werden fortgesetzt. Auch das letzte Ultimatum Rußlands soll von der Pforte abgelehnt worden sein.

Handelsberichte.

Fortwährend günstige Berichte über den Verlauf sämmtlicher Wollmärkte Deutschlands und Ungarns.

(Stettin, 14. Juni.) Weizen und Roggen fill.

(Breslau, 14. Juni.) Stimmung für Getreide matt.

(Hamburg, 14. Juni.) Der Markt schließt für Getreide niedriger.

(Antwerpen, 14. Juni.) Bedeutendes Geschäft in Weizen zu fl. ¼ à fl. ½ Preiserhöhung. Roggen fest.

(Berlin, 15. Juni.) Weizen ohne Geschäft, Roggen billiger, Rüböl u. Spiritus vernachlässigt.

(Franken, 17. Juni.) Trotz der hohen Preise, und trotz des herrlichen Standes sämmtlicher Feldfrüchte sind die Oekonomen mit ihren Vorräthen zurückhaltender, als es unter den obwaltenden Verhältnissen rathsam ist.

(Cöln. 15. Juni.) Für Herbst und Frühjahr treten viele Verkäufer auf. Die Kauflust ist aber in steter Abnahme.

Mainwasserwärme: Mittags 15 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Bleidengasse Nro. 355.

Ankündigungen.

Preiskegeln
vom 19. Juni bis 17. Juli,

wenn die erforderlichen Loose vorher nicht geschoben sind.

Das Loos mit 3 Kugeln kostet 6 kr.

1. Baar — — — — — — — fl. 50
2. Eine Stockuhr.
3. Eine goldene Taschenuhr.
4. Baar — — — — — — — fl. 30
5. Baar — — — — — — — fl. 25
6. Baar — — — — — — — fl. 20.
7. Baar — — — — — — — fl. 15.
8. Eine kleine Stockuhr.
9. Baar — — — — — — fl. 10.
10. Eine silberne Taschenuhr,

und noch 10 kleinere Preise.

Hiezu ladet höflichst ein

Ludwigsbad den 10. Juni 1853. **J. B. Herold.**

(137c) **Dampf-Packetfahrt**

zwischen

Bremen- New-York

durch die Bremer Dampfschiffe

HANSA, und **GERMANIA,**

1200 Tons, 1000 Pferdekraft, **1600 Tons, 650 Pferdekraft.**

Da die Passagier-Einrichtungen auf den Dampfschiffen eine längere Zeit in Anspruch nehmen, als veranschlagt war, so kann die erste Expedition nicht vor dem 1. August stattfinden. Bestimmt festgesetzt ist nun die

Abfahrt von Bremen:

„GERMANIA" am 1. August, „HANSA" am 29. August.

Passage-Preise

einschließlich vollständiger Beköstigung:

	Cajüte:	Zwischendeck:
Für jede Person über 10 Jahr	240 Gulden Rhein.	100 Gulden Rhein.
„ jedes Kind unter 10 „	120 „ „	80 „ „

Für Säuglinge unter einem Jahre wird nur das Armengeld mit 6 Gulden bezahlt.

Güter-Fracht 20 Dollars pr. 40 Cubikfuß mit 5 pCt. Primage. Contanten, Gold, Silber, Juwelen ꝛc. Ein Halb pCt. vom Werth. Güter müssen spätestens drei Tage, Passagiere zwei Tage vor Abfahrt des Dampfschiffes hier eintreffen. Packete müssen Tags vor der Abfahrt bei Unterzeichnetem aufgeliefert werden.

Die Bedingungen der Ueberfahrt von Passagieren, so wie der Mitnahme von Gütern und Packeten sind bei mir und meinen Herren Geschäftsfreunden, welche zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen ermächtigt sind, gratis zu haben.

Fr. Wm. Bödeker jun.,
H. August Heineken Nachfolger,
Schiffsmakler.

Bremen, 1853.

Herr **Franz Xav. Stießberger** in München, General-Agent.

Hr. Raim. Wagner in Landshut.
„ Hub. Wittmann in Landsberg.
„ Ant. Zellner in Reichenhall.
„ Max Späth in Dingolfing.
„ Max Kagerhuber in Eggenfelden.
„ Jos. Daisenberger Schäffer in Stadtamhof.
„ J. G. Vornberger in Ingolstadt.
„ Ed. Gültzow in Ansbach.
„ Konrad Gebhardt in Fürth.
Hr. F. W. Sieger in Neustadt a/A.
„ Carl Pullich in Nördlingen.
„ Ernst Chr. Kißling in Bayreuth.
„ M. J. Heßlein in Bamberg.
„ G. Langheinrich jun. in Hof.
„ J. H. Fischer in Weiden.
„ **G. F. Wild** in Würzburg.
„ J. Binder in Neustadt a/S.
„ W. Hinckel in Schweinfurt.

Schiffsverträge nach allen Seehäfen Amerika's per Segelschiffe können bei mir ebenfalls abgeschlossen werden.

Würzburg, den 5. Juni 1853.

Georg Friedr. Wild.

---

17 Faß Steinkohlen sind zum Preise à 2 fl. 6 kr. zu haben im Schießhause. Näheres daselbst. (142b)

Ein **Clavier** von Martin Pfister ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. N. in der Exp.

In den gestrigen Vormittagsstunden ward ein **Portemonaie**, worin circa 5 fl. Münze befindlich, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Exp. ds. Bl. zu hinterlegen.

Vor einiger Zeit ließ Jemand einen **Regenschirm** mit gelbem Stock, weißem beinernem Knopf und grünem seidenem Ueberzuge stehen. Man bittet um Rückgabe in d. Exp. d. Bl.

Gestern Abend verlief sich ein kleiner, weißer, grau gefleckter **Rattenfänger**, mit rothwollenem Halsbande und Röllchen.

Wem derselbe zugelaufen, wird ersucht, solchen gegen Erkenntlichkeit zu K. J. Knab zurückzubringen.

Am 15. d. ward auf dem Wege von Heidingsfeld hieher eine **goldene Vorsteknadel** verloren. Man bittet um deren Rückgabe gegen entsprechende Belohnung. N. in der Exp.

Eine silberne **Brille** mit Futteral ward vorgestern auf dem Wege von der Hofstraße zum Residenzplatz, durch die Theaterstraße bis zur Spitalpromenade verloren. Der Finder wird um gefällige Rückgabe gegen Belohnung gebeten. N. in der Exp.

Ein seidener **Regenschirm** blieb auf dem Markte stehen und kann bei Hrn. Wachszieher Dunzinger in Empfang genommen werden.

Ein an der hiesigen Universität Studirender wünscht in den Fächern der untern Gymnasialklassen **Privatstunden** zu ertheilen, oder auch in eine anständige Familie als **Hauslehrer** einzutreten. Näh. in der Exp.

Ein **Küchenschrank** mittlerer Größe mit Glasaufsatz wird billig zu kaufen gesucht. N. in der Exp.

Eine **tüchtige Köchin**, welche auch eine Haushaltung zu führen versteht, und über beides durch Zeugnisse sich ausweisen kann, wird sogleich oder auf Ziel Kiliani in Dienst zu nehmen gesucht. N. im 1. Dist. No. 33½.

(143a) Mehrere Partien **Rebenbüschel**, sowie auch **Lambris** sind zu verkaufen. N. Dist. 2 No. 78, Theaterstraße.

Ein Haus mittlerer Größe, mit einem Gärtchen, wo möglich in Mitte der Stadt, wird zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten unter Chiffre A. Z. übernimmt die Exp. ds. Bl. zur Weiterbeförderung.

Vermiethung.

(142b) Auf der Domstraße Distr. 3 No. 134 ist der **mittlere Stock**, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Küche, Garderobe und Bodenwerk, auf Jakobi zu vermiethen.

Aufruf.

Die Sammlung der Originalmanuscripte Mozart's betreffend.

Die deutsche Kunstwelt ist von einem schweren Verlust bedroht, wenn sich die Verehrung für einen seiner unsterblichen Tonmeister nicht opferbereit finden läßt, denselben rasch abzuwenden!

Die aus dem Nachlaß des Hrn. Hofrath André in Offenbach übernommene **Sammlung von Originalmanuscripten Mozart's** soll von den gegenwärtigen Besitzern veräußert werden, und es ist Gefahr vorhanden, daß dieser Kunstschatz zerstreut werde und in's Ausland wandere. Würde eine andere Nation einen solchen Verlust erleiden wollen, und soll die deutsche die Verschleppung von kostbaren Handschriften unvergänglicher Tonwerke ruhig geschehen lassen? — Gewiß nicht! Es ist vielmehr Ehrensache, sich zu rühren und Alles zu thun, damit die unschätzbare Sammlung der Originalmanuscripte Mozart's dem Vaterlande erhalten bleibe.

In der Ueberzeugung, daß es nur dieser Anregung bedürfe, hat sich in hiesiger Stadt ein Comité gebildet, um die erforderliche Summe von Fünfzehntausend Gulden, die im Verhältniß zum Kunstwerth der Mozart'schen Handschriften gering erscheint, in kürzester Zeit zusammenzubringen und sodann den seltenen Schatz der Mozart-Stiftung als Eigenthum zu überweisen. Diese Stiftung ist, obgleich sie Frankfurt vorzugsweise aus eigenen Mitteln beschafft hat, eine allgemeine deutsche, wie sie denn bisher ihr Stipendium nur Kunstbeflissenen anderer deutschen Staaten ertheilt hat. Deshalb wird man ihr auch den gegründetsten Anspruch zuerkennen, Wahrerin jener Sammlung zu werden.

Mögen Beisteurer aus allen Theilen Deutschlands die rasche Erledigung dieser nationalen Kunstangelegenheit herbeiführen. Die Unterzeichneten sind zur Entgegennahme von Beiträgen bereit und wird darüber zu geeigneter Zeit vom Comité öffentlich quittirt und Rechnung gelegt werden.

Schließlich sind die deutschen Blätter ersucht, durch Abdruck dieses Aufrufs unserem Unternehmen förderlich sein zu wollen.

Frankfurt a. M., im Juni 1853.

Dr. Aloys Schmitt.	Xaver Schnyder von Wartensee.
Wilh. Speyer.	Gustav Schmitt.
Franz Messer.	J. L. Hauff.
Dr. Mumm.	Wigand Oppel.
J. W. Rühl.	Dr. Spieß.
Dr. Ponfick.	A. Ellissen.
Dr. Unzer.	L. Gellert.
P. Horr.	Dr. Schlemmer.
Heinr. Henkel.	H. Hilliger.
Dr. Martin.	

Bekanntmachung.

Forderungen an den Nachlaß der blödsinnigen Eva Elisabetha Pflaum von Gerolzhofen sind auf

Samstag den 9. Juli l. Js. früh 8 Uhr

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen.

Gerolzhofen, den 6. Juni 1853.

Königliches Landgericht.

Reinfurt, Lchtr.

Bekanntmachung.

Versteigerung von Instrumenten betreffend.

(131c) Eine Partie verschiedener, erst im Laufe des vorigen und heurigen Jahres gefertigter Blechinstrumente neuester Construktion und von den besten Meistern (zusammen 25 Stücke), für eine Bataillons-Blechmusik nach neuester Zusammenstellung vollkommen geeignet, so wie mehrere Streich- und Holz-Instrumente, worunter ein Contrebaß, Musikalien, Instrumentensäcke und Kisten, Musikpulte, nebst dazu gehörigen Laternen bei Nachtmusiken u. s. w. werden sowohl im Ganzen wie einzeln verkauft und wird hierwegen

Montag den 27. Juni l. Js. Vormittags 8 Uhr

in der Kaserne des 2. Bataillons k. 15. Infanterie-Regiments „Prinz Johann von Sachsen" dahier Versteigerung abgehalten, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß ein allenfalls vorher gestellter Antrag über den Ankauf im Ganzen berücksichtiget, so wie auf weitere unter der Adresse an die Filial-Oekonomie-Kommission obigen Bataillons anher bekannt gegebene Anfragen gewünschte Aufklärung ertheilt wird.

Eichstätt den 1. Juni 1853

Liederkranz.

Sonntag den 19. Juni 1853

Musikalische Abendunterhaltung.

Der Ausschuss.

Morgen Samstag den 18. Juni

Harmoniemusik

im

Schneider'schen Hausgarten.

Zu zahlreichem Besuche wird höflichst eingeladen.

Morgen Samstag den 18. ds. spielt eine Abtheilung der Artillerie-Regiments-Musik im **Hausgarten** des Unterzeichneten.

Valentin Gäbhardt.

Heute Morgens hat sich ein schwarzes **Spitzhündchen w. G.** verlaufen.

Wem es zugelaufen, beliebe dasselbe zurückzugeben. Wo? sagt die Exp.

Wegen Uebersiedlung ist ein in einem sehr schönen, etliche Stunden von Würzburg gelegenen, Dorfe befindliches, ganz neu und herrlich gebautes **Haus**, aus 4 tapezirten Zimmern bestehend, mit herrlich schöner Aussicht auf den Main, nebst einem sehr schönen Garten und Gütern um 10 Tausend Gulden zu verkaufen. Der Ertrag der Güter und Hausmiethe beträgt ca. 670 Gulden. N. in der Exp.

(1386)

Im 2. Distr. Nro. 254 in der Nähe des Spitales ist ein schön möblirtes **Zimmer** an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen. (141c)

6000 fl. sind gegen sichere Hypothek sogleich zu verleihen. N. in d. Exp.

Fremdenanzeige vom 16. Juni:

(Adler.) Fels, Cuirassieroffizier v. Landshut. Mayer, Dr. med. v. Mainz. Kfte.: Heidelberger v. Mainz, Bach v. Klingemünster, Dürring v. Ansbach, Kahn u. Haerlé v. Ffk., Fortenbach v. Wien. — (Russischer Hof.) Frau v. Aichberger, Reggsrathswtw. m. Fam., u. Altmann, Kunstmaler v. München. Miß Hay, Wilkinson, Alan, Colquhan u. Dernlop, Gentl. m. Fam. v. London. Frau Passavant u. Frau Hahn v. Ffk. v. Sternfels, Obertribunalrath v. Stuttgart. Kfte.: Rossée v. Frkf., Herbster v. Lörrach. — (Schwan.) Malblanc, Priv. v. Friedrichshafen. Du Gouderon, Pair v. Amiens. Kfte.: Mündler v. Köln, Greef v. Barmen, Engelhardt v. Breslau. — (Württemb. Hf.) Friedr. u. Ferd. Freiherren v. Truchseß v. Wetzhausen. Ritter v. Mann, Hammerwerksbes. m. Fam. v. Lohr. Demper, Apotheker v. Regensburg. Arthlieb, kgl. Aufschlagsbeamter v. Erkheim. Kfte.: Hett v. München, Morgenroth m. Gat. v. Bamberg, Herrlein v. Ffk., Reiß v. Fürth.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Ein Abendblatt erscheint mit Ausnahme der Sonntage. Der Preis beträgt vierteljährlich 1 fl. 12 kr. rhein. Pränumerando-Zahlung wird gebeten. Bestellungen werden in der Expedition, Domstraße Nr. 1, angenommen.

Redaktion und Expedition: Domstraße Nr. 1. Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag | Nr. 104. | 18. Juni 1865.

Tagesneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Die Zeitschrift für Chemie, Pharmazie und verwandte Wissenschaften von Erlenmeyer und Lossen, 8. Jahrgang, 1865, 1. Heft, enthält folgende Aufsätze:

1. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
2. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
3. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
4. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
5. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
6. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
7. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
8. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
9. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
10. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
11. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
12. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
13. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
14. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
15. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
16. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
17. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
18. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
19. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
20. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
21. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
22. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
23. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
24. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
25. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
26. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
27. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
28. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
29. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
30. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
31. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
32. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
33. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
34. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
35. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
36. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
37. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
38. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
39. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
40. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
41. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
42. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
43. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
44. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
45. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
46. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
47. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
48. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
49. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
50. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
51. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
52. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
53. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
54. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
55. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
56. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
57. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
58. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
59. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
60. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
61. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
62. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
63. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
64. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
65. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
66. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
67. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
68. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
69. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
70. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
71. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
72. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
73. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
74. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
75. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
76. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
77. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
78. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
79. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
80. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
81. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
82. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
83. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
84. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
85. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
86. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
87. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
88. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
89. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
90. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
91. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
92. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
93. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
94. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
95. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
96. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
97. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
98. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
99. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.
100. Ueber die Einwirkung des Chlorjodes auf Benzoesäure und Salicylsäure. Von Dr. Hugo Müller.

vor einigen Tagen den Bauerssohn Rödl von rückwärts erschossen; derselbe stand im Geruche des Wilderers.

(Darmstadt.) Man vernimmt eben aus Mainz, daß die Ehegattin des Abg. Müller-Melchiors plötzlich gestorben ist, wie man glaubt, in Folge der Gemüthsbewegung über das Geschick ihres Gatten. Aus Rücksicht auf diesen schmerzlichen Verlust ist ihm gestattet worden, aus seiner Haft in seine Wohnung zurückzukehren, wo er den Formen des Hausarrestes unterworfen ist.

(Kurhessen.) Am 14. ds. Mts. Versammlung von Pfarrern, Schullehrern und Kirchenvorstehern in Kassel, worin Hebung der Religion und Sittenreinheit als dringendste Nothwendigkeit empfohlen wurde.

(Preußen.) Die Landsmannschaft Teutonia ist, obgleich sich ergeben, daß sie in keiner verbotenen Verbindung mit andern Universitäten stehe, dennoch die Statuten derselben mit den bestehenden Universitätsgesetzen nicht im Einklang seien, aufgelöst worden.

(K. Sachsen.) Ein Gasthofbesitzer in einem nahen Dorfe bei Leipzig hatte 1848 die Erlaubniß erhalten, sein Haus zum Reichsverweser zu nennen; das deutsche Wappen mit schwarzrothgoldner Einfassung prangte seitdem auf seinem Schilde. Dieser Tage erhielt der Gerichtsdirektor des Dorfes von der Behörde in Borna die Aufforderung, Bild und Farben beseitigen zu lassen. Derselbe reichte jedoch eine Vorstellung mit dem Bemerken ein, daß für solches Verlangen keine gesetzliche Vorschrift existire. Der Leipziger Kreisdirektion liegt nun die Frage vor, ob die deutschen Farben hierlandes als verpönte zu erachten sind.

(Wien.) Der „Wanderer" meldet als zuverlässig, daß eine Vermittlung zwischen den differirenden Cabinetten in der orientalischen Frage nahe bevorstehe. — Zwischen Oesterreich und seinen deutschen Bundesgenossen, sowie mit Frankreich sind Verhandlungen im Zuge, um zu bewirken, daß die Schweiz künftig in Betreff der Flüchtlinge ein System einhalte, welches mit den Pflichten, die ihr in Folge ihres Neutralitätsprivilegiums obliegen, im Einklang steht. So lange diese Verhandlungen schweben, wird Oesterreich von weiteren Maßregeln Umgang nehmen. — Eine Beurlaubung in großartigem Maßstabe ist so eben angeordnet worden.

Auswärtiges.

(Schweiz.) In Zürich hat sich's zugetragen, daß ein Mädchen die Rolle seines Geliebten spielen und sich für diesen 4 Wochen einsperren lassen wollte. Nach viertägiger Haft aber wurde die Sache entdeckt, und wird nun das Mädchen wegen „Betrugs" prozessirt.

(Belgien.) 61 Repräsentanten gegen 1 haben die Regierung ermächtigt, an der Errichtung eines Denkmals an den Nationalcongreß und eine Kirche als Erinnerung an die Königin Louise Marie mit Geldbeiträgen sich zu betheiligen.

(Rom.) Dieser Tage führte die Polizei einen förmlichen Handstreich gegen alle hiesigen Hutmacher aus, indem sie in allen bedeutenden Magazinen die in großer Zahl vorgefundenen Hüte einer ihr verdächtig scheinenden Form und Farbe confiszirte. Selbst auf der Straße wurde mehreren Männern der Hut vom Kopf genommen. — Auf die hier bevorstehende Wahl des Jesuitengenerals werden eine Menge Ordensbrüder aus allen Welttheilen erwartet.

(Paris.) Die Verhaftungen, welche vor einigen Tagen dahier stattgefunden, sollen auch zu gleicher Maßnahme in den Departementen Veranlassung gegeben haben. — Das Kriminalgericht von Grandson hat dieser Tage einen Fall beurtheilt, der allgemeine Entrüstung hervorgerufen hat. Ein früherer Gendarm Vicent Meillard, jetzt Steinschneider, hat seine eigene Mutter vergiftet. Nachdem sie ein Testament zu seinen Gunsten errichtet hatte, schüttete er Arsenikpulver in ihre Suppe und aß dann ganz ruhig und unbefangen mit ihr weiter. Während der dreitägigen Leiden und bei dem Hinscheiden zeigte er sich äußerst besorgt und gerührt. Drei Jahre lang blieb dieses Verbrechen unentdeckt, bis Meillard neuerdings durch die Habsucht getrieben am 26. März Gift in die Suppe seiner Schwiegermutter und seines Schwagers warf; beide wurden davon heftig krank. Meillards Frau, die von seiner verbrecherischen That nichts wußte, mischte den übrig gebliebenen Rest mit dem für die eigene Familie und so kam es, daß sie selbst mit ihren drei Kindern und zwei andern Hausleuten von der vergifteten Suppe aßen, und ebenfalls heftig zu leiden hatten. Dieses Ungeheuer ist zu 30 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die Todesstrafe war wegen des Muttermordes nicht zulässig, da nach 3 Jahren ein Todesurtheil nicht mehr ausgesprochen werden darf; im 2. Fall lag nur ein Versuch vor.

(London.) Das Wochenblatt „The Preß" behauptet, der russ. Gesandte Brunow habe schon im Frühjahr und vor der Ankunft des Fürsten Menschikoff in Konstantinopel die Forderungen des Kaisers von Rußland an den Sultan dem Staatssekretär vorgelegt, um die Meinung des britischen Cabinets zu erfahren, und Lord Clarendon habe an diesen Forderungen nichts auszusetzen gehabt, habe durchaus keinen Einwurf gegen dieselben gemacht. Die gesammte Oppositionspresse hat sich nun dieser wichtigen Enthüllung mit Gier bemächtigt, und kann nicht umhin, den Kaiser von Rußland theilweise zu absolviren, um die größte Schuld der gegenwärtigen politischen Verwirrung auf die Schultern Aberdeens und Clarendons zu werfen.

(Spanien.) Fortwährende Berichte über Stürme und Regengüsse mit großen Schaden des Agriculturwesens.

(Türkei.) Ueberall Kriegslust und Rüstungen, überall zu Land und See kriegerische Bewegungen. Selbst die Franken jubeln dem Kaiser zu, wo sie ihn gewahren; fränkische Schulkinder halten ihm Gesänge, rufen ihm ihr Lebehoch! und erhalten dafür 30,000 Piaster aus der kais. Privatchatoulle. Auch Afrika schickt sein Contingent, und bereits hat der Bai von Tripolis 4000 Schwarze von abentheuerlichen Aussehen nach Konstantinopel gesendet. — Vorkehrungen für ein Lager von 10,000 Mann in der unmittelbaren Nähe Konstantinopels sind getroffen. Der Divan hat am 3. Juni einen außerordentlichen Bevollmächtigten in specieller Mission nach Bucharest und und Jassy geschickt. — Dem griechischen und armenischen Patriarchen sind vom Divan beruhigende Zusicherungen ertheilt worden.

(Asien.) Nach der eben eingetroffenen indischen Ueberlandpost ist der Friedensvertrag mit Birma noch nicht unterzeichnet. In China sind Nanking und Kiangfu von den Insurgenten genommen.

(Amerika.) Abgang einer Expedition von New-York aus zur Aufsuchung Franklins. — In Mexico Bestätigung einer Ministerkrise. Widerruf der Nachricht von einer neuen Expedition des Grafen Raoussel-Boulbon. Vermehrung und Organisation des mexicanischen Heeres.

Handelsberichte.

(Berlin, 16. Juni.) Weizen ohne Kauf, Roggen fester, Rüböl und Spiritus matt.

(London, 15. Juni.) Weizen bei wenig Umsatz fest.

(Hamburg, 15. Juni.) Stilles Geschäft.

(Amsterdam, 15. Juni.) Weizen preishaltend, Roggen fest.

Mainwasserwärme: Mittags 17 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch. — Expeditions-Local: Blasiuscasse No. 365.

Course-Bericht

Augsburg	100 fl.	2 Mt.	100 fl. 30 kr.
Amsterdam	100 fl.	2 Mt.	100 fl. 30 kr.
Berlin	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Bremen	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Cöln	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Dresden	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Frankfurt	100 fl.	2 Mt.	100 fl. 30 kr.
Hamburg	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Leipzig	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Livorno	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
London	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Mailand	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Paris	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Wien	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Zürich	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.

Augsburg	100 fl.	2 Mt.	100 fl. 30 kr.
Amsterdam	100 fl.	2 Mt.	100 fl. 30 kr.
Berlin	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Bremen	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Cöln	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Dresden	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Frankfurt	100 fl.	2 Mt.	100 fl. 30 kr.
Hamburg	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Leipzig	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Livorno	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
London	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Mailand	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Paris	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Wien	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.
Zürich	100 Thlr.	2 Mt.	100 Thlr. 30 kr.

Aufbringen.

(1151) Montag den 30. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr wird der unterzeichnete Gerichtsdiener auf dem hiesigen städtischen Markte auf öffentlicher Gant gegen gleich baare Bezahlung verschiedene Effecten, als: Kleidungsstücke, Leinwand, Betten, Möbel und noch viele andere Sachen mehr versteigern, und wird dazu Kauflustige hiemit einladen.

Augsburg, am 28. Juni 1851.

Königlicher Gerichtsdiener Bernhard.

Zur Nachwanderung

(1154) Sonntag den 29. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr wird der unterzeichnete Gerichtsdiener auf dem hiesigen städtischen Markte auf öffentlicher Gant gegen gleich baare Bezahlung verschiedene Effecten, als: Kleidungsstücke, Leinwand, Betten, Möbel und noch viele andere Sachen mehr versteigern, und wird dazu Kauflustige hiemit einladen.

Augsburg, am 28. Juni 1851.

Königlicher Gerichtsdiener Bernhard.

Theater-Garten.

Heute Sonntag den 29. Juni

Vorstellung der k. Artillerie-Musikbande.

Anfang 5 Uhr. Entree 6 kr.

Annahme.

Montag Sonntag den 30. Juni

vollständige Harmoniemusik

wozu ergebenst einladet

Wilhelm Stoll.

Schießhaus.

Heute Sonntag den 29. Juni

vollständige Harmoniemusik

wozu ergebenst einladet

Wilhelm Stoll.

Zeller Waldfeste.

Montag Sonntag den 30. Juni bei günstiger Witterung

Tanz-Vergnügen

wozu ergebenst einladet

Joseph Miller.

Zeller-Bau.

Montag Sonntag den 30. Juni

vollständige Harmoniemusik

wozu ergebenst einladet

Joseph Miller,

k. Bayerischer Hofmusikus.

Zeller-Bau.

Montag Sonntag den 30. Juni

vollständige Harmoniemusik

wozu ergebenst einladet

Joseph Miller,

k. Bayerischer Hofmusikus.

Ankündigungen.

(1156) Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sogleich in die Lehre treten bei

Joseph Schmid,
Buchbinder.

(1155) Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sogleich in die Lehre treten bei

Joseph Schmid,
Buchbinder.

(1153) Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sogleich in die Lehre treten bei

Joseph Schmid,
Buchbinder.

(1152) Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sogleich in die Lehre treten bei

Joseph Schmid,
Buchbinder.

Dank.

Die dem Unterfertigten gestern übermachte Obligation über **Einhundert Gulden** Kapital mit Zins-Coupons wurde als Beitrag zu dem Vermögens-Stock des Instituts für kranke Dienstboten an den Oberkassier desselben übergeben, und wird dem armenfreundlichen Spender der wärmste Dank andurch ausgedrückt.

Würzburg, den 18. Juni 1853.

J. S. Ruland, Pfarrer bei St. Burkard.

Bekanntmachung.

Von dem im Jahre 1851 für die hiesige Gemeinde aufgekauften niederländischen Korn liegen noch circa 100 Schäffel — im besten Zustande — zum Verkaufe parat und werden Kaufliebhaber eingeladen.

Uffenheim, 16. Juni 1853.

Stadt-Magistrat.

Bullnheimer.

Pohlmann, Stdtschrbr.

Versteigerung.

In der Reibeltsgasse Dist. 4 No. 149 werden am **Montag den 20. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr anfangend**, allerlei Gegenstände, als: Kanapees mit Sesseln, Tische, Kommoden, Betten, Waschtische, noch ungetragene Herrnhemden von Hausleinen, altes Eisen, Flaschen und noch viele brauchbare Geräthschaften gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Strichsliebhaber eingeladen.

Florentiner Herrn-Strohhüte
und
braune Palmhüte
empfiehlt
Kaspar Müller.
Plattnersgasse.

(144a) Das Neueste in **französischen Porzellän-Desert-Tellern**, von denen mit einfachem Goldrand an bis zu denen mit feinster Malerei und reichster Vergoldung, ist wieder eingetroffen, ebenso schöne **Bronce-Lustres** mit farbigen Glasschalen zu den billigsten Preisen bei

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Nach Amerika

solide und prompte Beförderung der Auswanderer oder Passagiere durch Segel- und durch Dampfschiffe.

Näheres bei dem Agenten

(136b) **Ignaz Crailsheim in Würzburg.**

Ein anständiges **Frauenzimmer**, das Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufzuweisen vermag, frisiren kann, und wo möglich der französischen Sprache mächtig ist, kann sofort eine Stelle als **Kammerjungfer** finden. Wo? sagt die Exp.

(144a) Ein freundliches möblirtes **Zimmer** ist im 4. Distr. Nro. 178 in der obern Kaserngasse stündlich oder auch auf den 1. Juli sehr billig zu vermiethen.

(144a) Zwei herrschaftliche **Wohnungen**, eine mit 9 Zimmern, einem Saal, Küche, Speise, Garderobe ꝛc., die andere mit 7 Zimmern, Küche, Speise, Garderobe ꝛc., sämmtliche Zimmer tapezirt und lackirt, sind sogleich oder auf das nachste Ziel zu vermiethen. N. in d. Exp.

Außerhalb des Neuen-Thores ist eine Stallung, 5 Pferde fassend, zu vermiethen. Näh. in der Exp.

Verflossenen Donnerstag blieb ein dunkelgrüner baumwollener **Kinder-Regenschirm** irgendwo stehen. Man bittet den jetzigen Besitzer, solchen zu Kaufmann Wachter am Fischmarkt zurückzubringen.

Eine **wollene Decke** ist gefunden worden. N. in der Exp.

Im 2. Dist. No. 324 ist ein **Logis** von 3 bis 7 Zimmern in 2 Etagen nebst allen Erfordernissen, zusammen oder auch in 2 oder 3 Logis getheilt, zu vermiethen und kann sogleich bewohnt werden. N. in der Exp.

Anzeige.

In Kitzingen ist in einer Spezerei-, Material-, Farb- und Eisenhandlung die Stelle für einen jungen Mann kath. Religion unter annehmbaren Bedingnissen offen. Bei wem? sagt auf frankirte Anfragen die Exp. d. Bl.

Platz'scher Garten.

Morgen Sonntag den 19. Juni

vollständige Harmoniemusik,

wozu höflichst eingeladet

A. Kuchenmeister.

Neue Häringe zu billigem Preis empfiehlt

G. J. Molitor
in der Eichhorngasse.

Frisches **Pillnaer Bitterwasser** mit Staniol-Siegel, und frischer **Ragoczi**, angekommen bei

J. Wachter
am Fischmarkt.

Am 15. d. ward auf dem Wege von Heidingsfeld hieher eine **goldene Vorsteckнadel verloren**. Man bittet um deren Rückgabe gegen entsprechende Belohnung N. in der Exp.

Eine **tüchtige Köchin**, welche auch eine Haushaltung zu führen versteht, und über beides durch Zeugnisse sich ausweisen kann, wird sogleich oder auf Ziel Kiliani in Dienst zu nehmen gesucht. N. im 1. Dist. No. 33½.

Fremdenanzeige vom 17. Juni:

(Adler.) Franzius, Adv. m. Fam. v. Leer. Schell, Buchdruckereibes. v. Heilbronn. Dürr, Priv. v. Frankf. Brofft, Oek. v. Hallburg. Vacano, Referendar v. Trier. Kflte.: Schuld v. Neuschatel, Adelberger v. Miltenberg, Hirsch v. München, Bauer v. Pforzheim, Röthlisberger v. Lausserswyl, Fürth, Wollerstein, Humbert u. Heimberger v. Ffl. — (Russischer Hof.) J. Erl. Gräfin v. u. zu Ingelheim m. Fam. u. Dien. Frhr. v. Kuchen, k. b. Kämmerer v. Regensburg. Frhr. v. Ebner u. Frhr. v. Eschenbach, k. b. Oberlieut. v. Speyer. Mildamé m. Fam. u. Dien. v. London. Mundler, Maschinenmstr. v. Ludwigshafen. Ripberger, Revisionsbeamter v. München. Frau Walkmann v. Landshut. Frl. Braun u. Frl. Anton v. Saarbrücken. Rent.: Boder u. Hibfeld v. Merleburg, Tonner u. Jante v. Prag, Scheller m. Sohn von Hildburghausen. Kflte.: Zethner v. Peinen, Rickhard v. Remscheid, Wöber m. Gat. v. Darmstadt, Haberkorn, Klingebeil u. Eisenmann v. Ffl. — (Schwan.) Hardel, Lehrer a. Holstein. Manfield, Gentleman v. Calais. Hanold, Priv. v. Homburg. Kflte.: Brühel v. Offenbach, Berman v. Hanau. — (Württembg. Hf.) v. Fahrbeck, Oberst v. Regensbrg. Dr. Wimmer m. Gat. v. Altötting. Frl. Nizoldi u. Frau Räthin Hornschuh von Kitzingen. Kflte.: Villwaga a. Spanien, Joenburg v. Remscheid, Otto v. Neustadt, Backhaus v. Barmen, Lamps v. Cassel, Euler v. Ruppertsberg, Madeé v. Münster.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Eine Abendbeilage erscheint an Sonntags- und Montagen. Die Redaktion befindet sich Domerschulstraße Nr. 1. Die Expedition ist geöffnet von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr. Bestellungen werden angenommen in der Stahel'schen Buchhandlung, Theaterstraße Nr. 14.

Montag | Nr. 145. | 19. Juni 1865.

Tagesneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Bei der am 13. Juni in Klein-Heidelbrunn (S. Neustadt) vorgenommenen Ersatzwahl für den Landtag wurden 71 Stimmen abgegeben, wovon 70 auf Hrn. Dr. Schmitt, Advokat in Würzburg, und 1 auf Hrn. Dr. Schmitt, Advokat in Kissingen, fielen. Es ist demnach Hr. Dr. Schmitt, Advokat in Würzburg, als gewählt zu betrachten.

Zu Ehrenmitgliedern hat der Gesangverein „Liederkranz" in Gemünden Hrn. Dr. Hermann Schmitt, Advokat in Würzburg, und Hrn. Dr. Ferdinand Schmitt, Advokat in Kissingen, ernannt.

Der Gesangverein „Liederkranz" hat vor Beginn seiner Sommerpause noch einen sehr schönen Ausflug gemacht. Am Sonntag, den 11. d. M. Nachmittags trat Kasimir mit seinen Sängern den Weg nach Veitshöchheim an, wo sie in der Restauration zum „Schwanen" einkehrten. Nachdem sie sich daselbst gestärkt hatten, zogen sie in den Hofgarten, wo sie sich in den Anlagen, die mit seinen Statuen verziert sind, ergingen. Nachdem sie sich daselbst eine Zeit lang ergötzt hatten, kehrten sie wieder in den „Schwanen" zurück, wo sie noch einige Stunden verweilten, und, wenn sie es irgendwo sagen, so sie einstimmig sagen, daß sie einen recht schönen Tag verlebt haben. Es ist zu wünschen, daß dieser Verein noch öfters, wo es möglich ist, solche Ausflüge machen möchte, denn es ist gewiß, daß sie dadurch nur gewinnen können. Wir wünschen ihm daher recht viel Glück und Segen dazu.

Heute, Montag, den 19. d. M. Abends 7 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zum „Rebstock" die Generalversammlung des Vereins für Landwirthschaft und Gartenbau statt. Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Dr. Fleischmann über Obstbaumzucht.

Heute, Montag, den 19. d. M. Abends 7 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zum „Rebstock" die Generalversammlung des Vereins für Landwirthschaft und Gartenbau statt. Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Dr. Fleischmann über Obstbaumzucht.

Heute, Montag, den 19. d. M. Abends 7 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zum „Rebstock" die Generalversammlung des Vereins für Landwirthschaft und Gartenbau statt. Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Dr. Fleischmann über Obstbaumzucht.

Heute, Montag, den 19. d. M. Abends 7 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zum „Rebstock" die Generalversammlung des Vereins für Landwirthschaft und Gartenbau statt. Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Dr. Fleischmann über Obstbaumzucht.

Heute, Montag, den 19. d. M. Abends 7 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zum „Rebstock" die Generalversammlung des Vereins für Landwirthschaft und Gartenbau statt. Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Dr. Fleischmann über Obstbaumzucht.

Heute, Montag, den 19. d. M. Abends 7 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zum „Rebstock" die Generalversammlung des Vereins für Landwirthschaft und Gartenbau statt. Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Dr. Fleischmann über Obstbaumzucht.

Heute, Montag, den 19. d. M. Abends 7 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zum „Rebstock" die Generalversammlung des Vereins für Landwirthschaft und Gartenbau statt. Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Dr. Fleischmann über Obstbaumzucht.

Heute, Montag, den 19. d. M. Abends 7 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zum „Rebstock" die Generalversammlung des Vereins für Landwirthschaft und Gartenbau statt. Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Dr. Fleischmann über Obstbaumzucht.

Heute, Montag, den 19. d. M. Abends 7 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zum „Rebstock" die Generalversammlung des Vereins für Landwirthschaft und Gartenbau statt. Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Dr. Fleischmann über Obstbaumzucht.

Heute, Montag, den 19. d. M. Abends 7 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zum „Rebstock" die Generalversammlung des Vereins für Landwirthschaft und Gartenbau statt. Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Dr. Fleischmann über Obstbaumzucht.

eine Häuserbeleuchtung nicht stattfinden, wohl aber Dekoration und sollen die Straßen, falls Se. Maj. später als zur bezeichneten Stunde ankäme, in bengalischen Flammen strahlen. Im k. Hoftheater findet am folgenden Tage eine Festvorstellung von Gretry's „Richard Löwenherz" zur Veranschaulichung treuer Gesinnung statt; das Theater wird festlich dekorirt und beleuchtet. Die Empfangsfeierlichkeiten bilden fast den ausschließlichen Gegenstand der Unterhaltung. — Der Verein bayerischer Aerzte dahier beabsichtigt ein Blatt zu gründen, welches die Interessen des ärztlichen Standes in Bayern vertritt.

(München, 18. Juni.) Das Ministerium des Handels hat in Bezug auf das Gesuch um Ertheilung einer Konzession zum Bau einer Eisenbahn von München über Freising nach Straubing bereits beschlossen, daß die Projektirungsarbeiten auf dieser Linie von der Eisenbahnbaukommission in Angriff zu nehmen seien. — Auf der heutigen ziemlich stark befahrenen Schranne sind die Preise abermals gestiegen, zum Theil wegen der Fortdauer der schlechten Witterung, hauptsächlich aber weil wieder starke Einkäufe durch Auswärtige gemacht wurden. Weizen stieg um 1 fl. 52 kr., Korn um 45 kr., Gerste um 41 und Haber um 2 kr.; Mittelpreise: Weizen 21 fl. 31 kr., Korn 16 fl., Gerste 12 fl. 52 kr., Haber 6 fl. 50 kr. — Kürzlich stürzte von dem ziemlich hohen Kirchthum zu Johanneck, Ger. Freising, ein Spenglergeselle, der eben mit der Aufrichtung des Kreuzes auf dem Thurme beschäftigt war, herab, ohne sich jedoch, wunderbarer Weise, wesentlich zu beschädigen. — In Folge der anhaltenden Regengüsse ist die Isar seit heute Morgen bedeutend gestiegen, und an mehreren Stellen bereits ausgetreten. — Im nahen Oberlande wurde dieser Tage eine bedeutende Streife gegen sicherheitsgefährliche Subjekte abgehalten und wurden hiezu die sich dort im Jahr 1848 gebildet habenden Gebirgsschützen-Abtheilungen verwendet.

(Bamberg, 19. Juni.) Die Zufuhr zu dem in vergangener Woche dahier abgehaltenen Wollenmarkt betrug etliche 80 Zentner, die im Preise zu 80 bis 120 fl. bis auf eine kleine Quantität verkauft wurden. Das starke Regenwetter hat auf den Besuch des Marktes ungünstig eingewirkt, und doch hat die Frequenz desselben die der beiden Vorjahre übertroffen.

Nach der im Dezember v. Jrs. vorgenommenen Volkszählung zählte damals Bayern 4,559,452 Einwohner (davon 2,234,092 männlichen, 2,325,360 weiblichen Geschlechts) in 696,347 Familien. Im Jahre 1849 war die Volkszahl 4,520,751 Köpfe, sie hat somit seitdem an 38,701 Köpfe zugenommen (durchschnittlich im Jahre um 12,900). Von 1834 bis 1852 beträgt die Zunahme 312,674 (also 17,371 durchschnittlich im Jahr. Unterfranken hatte im Dezember 1852 eine Seelenzahl von 595,748 (293,138 männl., 302,610 weiblichen Geschlechts) in 117,714 Familien gegen 587,402 im Jahr 1849 (Zunahme 8346). Würzburg zählte 1849 eine Seelbevölkerung von 22,853 Seelen und mit Zubegriff des Militärs 27,612, im Jahr 1852 24,472, mit Zubegriff des Militärs 30,804.

(Baden. Am 13. Juni sind die oberrheinischen Bischöfe wieder in Freiburg angekommen. In einer Bijouteriefabrik zu Pforzheim wurde dieser Tage ein Goldwaarendiebstahl von etwa 2,200 fl. verübt. — Der Ministerpräsident Marschall soll wegen seines Einverständnisses mit der Gothaer Partei entlassen worden sein.

(Wien.) Die im Alter von 36 und 37 Jahren aus der Bevölkerung zur Landwehr gestellte Mannschaft, welche sich dermalen im Regimentsverbande befindet, soll fortan sogleich in die Reserve versetzt werden, in welcher überhaupt kein Mann über das 45. Jahr hinaus zu behalten ist.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Im Kanton Schwyz mehrt sich die Opposition gegen die jetzige Verfassung, und es sind sichere Anzeichen vorhanden, daß eine Partei bei der im nächsten Frühling bevorstehenden Verfassungsrevision auf den Umsturz der gegenwärtigen Verfassung hinarbeitet. — Im vorigen Jahr ist die Zahl der Auswanderer aus der Schweiz auf 7500 gestiegen, wovon die Hälfte auf den Kanton Bern kommt. — Ein fürchterlicher Sturm hat im Waadtland große Verheerungen angerichtet und viele Reben gänzlich ruinirt.

(Paris.) An der Börse circulirten Gerüchte vom Einmarsche der russischen Truppen in die Fürstenthümer, von der Entlassung Lord Aberdeens und von einem Einschreiten Englands und Frankreichs gegen Rußland, falls die Truppen dieser Macht den Pruth überschreiten sollten. Die Kurse fielen ziemlich bedeutend.

(Großbritannien.) Die Anwerbung von Seeleuten für die Kriegsmarine geht nur muhsam von Statten, und läßt noch immer große Lücken bemerken. — Ein offizielles Blatt macht die Mittheilung, daß die Truppen im Lager von Chobham nicht bestimmt seien, irgendwie die Schlacht von Waterloo oder einen andern Sieg der britischen Waffen darzustellen. — Im Raketenprozesse des Fabrikanten Hale hat die Regierung der weiteren Verfolgung entsagt und demselben auf Grund einer Abschätzung eine Entschädigung bewilligt. — Eine telegraphische Depesche aus Wien meldet, daß Rußland in Betreff der orientalischen Angelegenheiten die Vermittelung Oesterreichs angenommen hat. — Auch die Zimmerleute und Schreiner haben eine Lohnerhöhung um 10 pCt. verlangt, und drohen im Falle einer Weigerung ihrer Meister allgemein die Arbeit einzustellen.

(Konstantinopel.) 2040 Artilleristen sind mittelst Dampfer nach Varna und Schumla befördert worden. Der Redif (Reserve ist einberufen. In der Bevölkerung zeigen sich Spuren eines steigenden Fanatismus. — Aus Scio erfährt man, daß die türkische Bevölkerung aus ungegründeter Furcht vor einem Aufstand der Griechen sich in die befestigten Orte zurückzieht.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Augsburg	17.	Juni.	19 19	20 13	15 27	11 21	6 32
Aschaffenburg	18.	„	— —	— —	16 40	— —	6 30
Dinkelsbühl	15.	„	— —	18 5	16 52	12 28	5 26
Mainz (per Sack) . .	17.	„	— —	12 30	10 12	8 30	4 24
München	18.	„	— —	21 31	16 —	12 52	6 50

Handelsberichte.

(Hamburg, 17. Juni.) Weizen und Roggen sehr flau; Oel still.

(Berlin, 18. Juni.) Weizen und Roggen still; Rüböl und Spiritus ohne Aenderung.

(Amsterdam, 17. Juni.) Weizen preishaltend, Roggen ohne Aenderung.

(London, 17. Juni.) Weizengeschäft schleppend.

(Franken, 20. Juni.) Roggen hat unter sehr günstigen Witterungsverhältnissen abgeblüht und verspricht eine rasche Ernte; die Heu- und Kleeernte ist ausgezeichnet; der Sommerbau steht vortrefflich. Unsere zu hoch geschraubten Preise hindern das Exportgeschäft, und da der inländische Consume ohnmöglich die Vorräthe aufzehren kann, so glauben wir an einen baldigen und bedeutenden Abschlag.

Mainwasserwärme: Mittags 17 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Einladung zum Abonnement
auf das III. Quartal
der
Neuen Würzburger Zeitung.

(145a) Mit dem 1. Juli l. Js. beginnt das Abonnement auf das dritte Quartal der „Neuen Würzburger Zeitung". Dieselbe erscheint täglich mit dem Gratis-Beiblatt

„Würzburger Anzeiger."

Als belletristisches Beiblatt wird die wöchentlich zwei Mal erscheinende „Mnemosyne" auch ferner beigegeben.

Außer bedeutender Vermehrung unserer Privatcorrespondenzen, **welche bei besonders wichtigen Ereignissen die Berichte durch den kgl. Staats-Telegraphen an uns gelangen zu lassen beauftragt sind**, liefern wir, um vielfach ausgesprochenen Wünschen und Aufforderungen zu entsprechen, täglich die neuesten

Handels- und Börsenberichte

von den bedeutendsten europäischen Handelsplätzen in möglichst umfassender Weise.

Bestellungen werden bei allen kgl. Postämtern und in der unterzeichneten Expedition entgegengenommen, und wird gebeten, dieselben rechtzeitig zu machen, um die Auflage darnach bemessen und rechtzeitig vollständige Exemplare liefern zu können. Der Abonnementspreis für die Zeitung nebst „Mnemosyne" und „Anzeiger" beträgt vierteljährlich 2 fl., für den „Anzeiger" allein 24 kr. hier und bei allen kgl. bayr. Postämtern. Inserate in's Hauptblatt werden mit **3 kr.** die 4spaltige Zeile gerechnet, im Anzeiger kostet die 2spaltige Zeile **2 kr.**

Würzburg im Juni 1853. **Expedition der Neuen Würzburger Zeitung.**

Die
Manufaktur- u. Modewaarenhandlung
von
Carl Bolzano

beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß sie so eben wieder eine Sendung in den neuesten **Barège-Kleidern à volants & à bayadère, Foulards** und vielen andern modernen Kleiderstoffen, **Barège-Long-Châles, Mousseline de laine, Cachemire und Tüll-Châles** ꝛc. erhalten hat und erlaubt sich solche zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

Würzburg, den 20. Juni 1853.

Curatel über Karl Kronenbold betr.

In der Curatel über Karl Friedrich Kronenbold werden

Montag den 4. Juli lfd. Jrs. Nachmittags 2 Uhr

im 2. Dist. Nr. 55 verschiedene Kleidungsstücke, Weißzeug ꝛc. gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, wovon Kauflustige hiedurch benachrichtigt werden.

Würzburg, 14. Juni 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Hundertpfund.

Bekanntmachung.

Um mehrfachen Nachfragen zu begegnen, wird hiemit veröffentlicht, daß zum 4pCt. Eisenbahn-Anlehen fortwährend Kapitalien mit und ohne Arrosirung angenommen werden.

Würzburg, am 20. Juni 1853.

Königliche Staats-Schulden-Tilgungs-Special-Kasse.

Mahr, Kassier. Pruckner.

Kohlen-Ankauf.

(145a) Bei unterfertigter Verwaltung wird am künftigen

Samstag den 25. dieses Monats Vormittags 9 Uhr

die Lieferung von 300 Butten Buchenholz-Kohlen an den Wenigstnehmenden vergeben und werden hiezu Lusttragende mit dem Bemerken eingeladen, daß ihnen die näheren Bedingungen beim Striche bekannt gegeben werden.

Marienberg den 20. Juni 1853.

Die königliche Zeughaus-Verwaltung.

Sonnenschirme

zu außerordentlich billigen Preisen in den neuesten Dessins empfiehlt

H. J. Fröhlich. Plattnersgasse.

Ein **Mädchen**, welches kochen kann und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht sucht auf's Ziel einen Dienst. N. i. d. E.

Ein Haus

mit hübschem Keller, Hof und geräumigem Parterre-Gelass wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein **goldener Ohrring**, blau und weiß emaillirt, ging am 12. d. Mts. verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen eine Belohnung in der Exp. abzugeben.

Es ist auf dem Wege von der Dom- bis zur Franziskanerstraße ein chinirtes (geblümtes) **Band**, 2½ Ellen lang, verloren worden, und bittet man um gefällige Rückgabe desselben gegen angemessene Belohnung. N. in der Exp.

Gestern ward auf der Zeller Waldspitze ein silberner vergoldeter **Armreif** mit einem rothen Steine verloren.

Man bittet den redlichen Finder, denselben gegen eine Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein in schwarzes Leder gebundenes französisches **Gebetbuch** ging Sonntag früh auf dem Sander-Glacis zu Verluste. Man bittet, es gegen Belohnung in der Exp. abzugeben.

Ein **Kegeljunge**, der zu jeder Stunde eintreten kann, wird gesucht. N. i. d. E.

Ein **Logis** mit 2 Zimmern, Küche ꝛc. ist auf Jakobi zu vermiethen Dist. 3 No. 383 nächst der Pleichacher Kirche.

Eine Parthie trockenes **Eichenholz** von circa 350′ und circa 100′ Kiefernholz, Nutzholz ist billig zu verkaufen im 1. Distr. No. 142 in der Semmelsgasse.

Anzeige.

Künftigen **Dinstag den 21. Juni** wird die Unterzeichnete die Ehre haben, im **akademischen Musiksaale** unter gefälliger Mitwirkung der Fräul. Eisenhofer, Ballmann und Schütz und der HH. Herger und Grohn eine

musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung

zu geben. Da der Ertrag derselben mir die Mittel verschaffen soll, um mit meinen Kindern die Reise zu meinem in Hamburg weilenden Gatten unternehmen zu können, so erlaube ich mir ein hochverehrtes Publikum um zahlreiche gütige Theilnahme ergebenst zu bitten.

Fr. Rottmayr,
bisher Mitglied der hiesigen Bühne.

Bekanntmachung.

Im Conkurse der Friedrich Amtmann Eheleute von Sulzfeld wird das zur Masse gehörige Grundvermögen des Gemeinschuldners zu Sulzfeld, nämlich:

1) ein Wohnhaus No. 160 mit Stallung, Hofraum, an der Maingasse, mit realem Braurecht, Pl. No. 209, taxirt auf 1500 fl.;
2) ein Brauhaus No. 203 mit Braukessel zu 14 Eimern, Branntweinkessel ohne Zugehör, Maischkufe, Kühlschiff und Malzdörre, Pl. No. 192, taxirt auf 400 fl.;
3) eine Bierschenke in Uppthal mit Felsenkeller, circa 300 Eimer haltend, Pl. No. 971, Taxe 400 fl.;
4) ein Acker in der Pfane, Pl. No. 925, ¾ Morgen oder 49 Dezim., Taxe 125 fl.;
5) ein Acker am Löhlein, Pl. No. 803, ½ Morgen oder 29 Dezim., Taxe 80 fl.;

Montag den 11. Juli l. Js. Nachmittags 2 Uhr

auf dem Gemeindehause zu Sulzfeld öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag bei nicht erreichter Taxe von der Einwilligung der Gläubiger abhänge, übrigens den Steigerern 4jährige Zahlungsfristen bewilligt werden.

Kitzingen, am 10. Juni 1853.

Königliches Landgericht.
Pfaner, Ldr.

Empfehlung.

(145a) Unterzeichneter empfiehlt sich im Neuverkauf von Taschen- und Stockuhren, sowie in Reparatur aller Sorten von Uhren mit zweijähriger Garantie.

Auch wird bei demselben jede Reparatur und jeder Neubau von Thurmuhren verfertigt, und 6 Jahre Garantie geleistet.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich

Wiesentheid, 19. Juni 1853.

Merckl, Groß- und Klein-Uhrmacher.

(144b) Das Neueste in **französischen Porzellän-Desert-Tellern,** von denen mit einfachem Goldrand an bis zu denen mit feinster Malerei und reichster Vergoldung, ist wieder eingetroffen, ebenso schöne **Bronce-Lustres** mit farbigen Glasschalen zu den billigsten Preisen bei

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Anzeige.

In Kitzingen kann in einer Spezerei-, Material-, Farb- und Eisenhandlung ein junger Mann kathol. Religion unter annehmbaren Bedingnissen in die Lehre aufgenommen werden. Bei wem? s. die Exp. d. Bl.

Vermiethung.

(144b) Zwei herrschaftliche **Wohnungen,** eine mit 9 Zimmern, einem Saal, Küche, Speise, Garderobe ꝛc., die andere mit 7 Zimmern, Küche, Speise, Garderobe ꝛc., sämmtliche Zimmer tapezirt und lackirt, sind sogleich oder auf das nächste Ziel zu vermiethen. N. in d. Exp.

(144b) Ein freundliches möblirtes **Zimmer** ist im 4. Distr. Nro. 178 in der obern Kaserngasse stündlich oder auch auf den 1. Juli sehr billig zu vermiethen.

Ein

hübsches Anwesen,

ganz in der Nähe der Stadt, mit schönen Wohn- und Oekonomiegebäuden, in sehr freundlicher gesunder Lage, ist mit oder auch ohne Güter billig zu verkaufen, Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

(1436) Mehrere Partien **Rebenbüschel,** sowie auch **Lambris** sind zu verkaufen. N. Dist. 2 No. 78, Theaterstraße.

Im 1. Distr. No. 142 ist ein ganz gut erhaltenes **Regenfaß** circa 15 Eimer haltend billig zu verkaufen.

17 Faß **Steinkohlen** sind zum Preise à 2 fl. 5 kr. zu haben im Schießhause. Näheres daselbst. (142b)

Sängerkranz.

Mittwoch den 29. Juni 1853

Grosses Gartenfest

im Theatergarten.

Von 4 Uhr Nachmittags anfangend **vollständige türkische Musik** des k. Landwehr-Regiments, abwechselnd mit **Streichorchester,** um 6 Uhr Gesangsproduktion, nach derselben Fortsetzung der Vorträge der k. Landwehr-Regimentsmusik bei **festlicher Beleuchtung** des Gartens.

Der Ausschuss.

Aumühle.

Morgen Dinstag den 21. Juni

vollständige Harmoniemusik,

wozu höflichst einladet

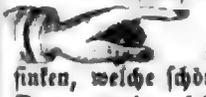
M. Schuler.

(142b) Auf der Domstraße Distr. 3 No. 134 ist der **mittlere Stock,** bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Küche, Garderobe und Bodenwerk, auf Jakobi zu vermiethen.

Im 2. Dist. No. 324 ist ein **Logis** von 3 bis 7 Zimmern in 2 Etagen nebst allen Erfordernissen, zusammen oder auch in 2 oder 3 Logis getheilt, zu vermiethen und kann sogleich bewohnt werden. N. in der Exp.

Ein elternloses gebildetes **Frauenzimmer** von guter Familie, in allen weiblichen Arbeiten gut unterrichtet, wünscht in einem hiesigen Geschäfte ein Unterkommen. N. in der Exp.

Blutfinken.



Eine Partie abgerichteter Blutfinken, welche schöne Stückchen aus Opern, auch auf Kommando, pfeifen, sind zu sehen und zu verkaufen. Die Preise sind billig gestellt. Da mein Aufenthalt nur 2 Tage währt, so bitte ich um recht zahlreiche baldgefälligste Besuche.

B. Weider,
im Gasthause zum schwarzen Bären.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: Gottfried Brod. Ende der Ladezeit am 22., Abfahrt am 23. d.

Getraute

in der Pfarrkirche zu St. Burkard am 19. d.:

Johann Ernst Hubert, Bombardier, mit Anna Maria Geißler aus Lebenhan.

Gestorben.

Ludwig Huber, Cand. med., 25 J. — Georg Amon, Steuerliquidationskommissär, 54 J. — Barbara Schmitt, Büttnersfrau, 56 J.

Druck von Jos. Stich in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Dinstag | No. 146. | 21. Juni 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Die kath. Pfarrei Trappstadt, b. Landkapitels Königshofen, ist durch den freiwilligen Rücktritt des Pfarrers Mich. Vollert in Erledigung gekommen. Collator ist Se. bischöfliche Gnaden.

Zur Bewerbung ausgeschrieben: Die Filialschulstelle zu Oberwestern, Ldg. Alzenau, verbunden mit Gemeindeschreiberei, Kirchen- und Organistendienst und einem Diensteinkommen von 301 fl. 44¾ kr. nebst freier Wohnung, — die Pfarrschulstelle zu Westheim, Ldg. Haßfurt, mit einem reinen Einkommen von 250 fl. ohne Wohnungsanschlag.

□ (Schwurgerichtssitzung. 7. Fall. Schluß.) Die Geschworenen, welchen zwei Fragen vorgelegt wurden, erklärten den Michael Fröhlich des Raubes dritten Grades für schuldig, in Folge dessen der Schwurgerichtshof den Angeklagten zum Zuchthause auf unbestimmte Zeit verurtheilte. — Präs. war Hr. App.-Rath St.-Anw. Hr. Löwenheim, Berth. Hr. Rpr. Kiliani.

(8. Fall.) Heute sitzen auf der Anklagebank Joh. Mich. Schuhmann, 34 J. alt, lediger Dienstknecht von Stralsbach, und Anton Spahn, 46 J. alt, verh. Taglöhner von Weipertshof, beide ganz schlecht beleumundete Subjekte, welche bereits öfters wegen Diebereien bestraft worden, namentlich war Ersterer schon in Arbeitshäusern detinirt. — Schuhmann und Spahn sind dreier Verbrechen des ausgezeichneten unter einem besonders erschwerenden Umstande in Concurrenz mit 4 polizeilich strafbaren Diebstählen im Complotte, in der Nacht vom 6. auf 7. Sept. v. Jrs. verübt, angeklagt, nämlich 1) bei dem Bauern Andreas Heim zu Weihersfeld durch Einbrechen in dessen Scheune von dem daselbst stehenden Wagen eine Deichsel- und eine Spannkette, ein paar im Hof aufgehängte Strümpfe, dann aus dem Keller einen Hafen mit Milch; 2) bei Johann Göbel zu Weihersfeld durch Einbruch in den Keller 10 Kirchweihkuchen und 1 Laib Brod; 3) bei dem Schmied Adam Dusel daselbst durch Absprengen des Hängschlosses von der Thüre einen Hafen mit Beitzfleisch und ein Stück Schmiedspech; 4) bei Andreas Fuchs daselbst aus dem Boden 8 Laib Brod und 4 Kirchweihkuchen; 5) bei Georg Löser daselbst aus dem unverschlossenen Keller einen Topf mit Beitzfleisch und Butter und eine blechene Kanne; 6) bei Johann Sichling daselbst aus dem nicht allseitig geschlossenen Hofe eine Sense und 7) bei Mich. Heim allda von einem freistehenden Pfluge den Pflugstößel entwendet zu haben. Schuhmann ist überdies noch eines weitern Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls im Zusammenflusse mit dem Verbrechen der Widersetzung gegen einen obrigkeitlichen Diener beschuldiget, indem derselbe 1) am 10. Juli v. Jrs. Morgens in dem bewohnten Hause der Andreas Seufferts Kinder und zum Nachtheile dieser aus einer im Stallboden befindlichen verschlossenen Truhe durch Absprengen eines in der Rückseite befindlichen Brettes ein Halstuch, ein Tischtuch u. 2 Sacktücher, aus dem Keller einen Riemen Schweinfleisch, aus der Küche einen Hafen Milch, aus einer in der Wohnstube gehangenen Hose 15 kr. Geld, dann aus der Stubenkammer ein Mannshemd gestohlen hat, und Schuhmann 2) in der Nacht vom 6. auf den 7. Sept. v. J., als er von dem Gendarmen Langguth in Gemünden bei Verübung eines Diebstahls zu Weihersfeld, auf frischer That betroffen ward, auf diesen Gendarmen, um seine Verhaftung zu verhindern, mit einem Stocke hineingeschlagen hat, wobei dessen Bajonett krumm gebogen und der Bajonettschaft abgesprengt wurde. — Beide Angeklagte läugnen Alles hartnäckig und frech. Es sind 30 Zeugen geladen. (Das Nähere morgen.)

Sicherem Vernehmen nach dürfte der „letzte Hieb", dessen Eröffnung im Verlaufe dieses Sommers kaum mehr zu erwarten stand, nun dennoch, wenngleich nicht täglich, doch wenigstens in einzelnen Zwischenräumen dem Besuche seine gastlichen Thore öffnen.

Deutschland.

(München, 19. Juni.) Wie es heißt, beabsichtigen JJ. MM. der König und die Königin demnächst eine Reise nach Berlin. — Der Feldzeugmeister Graf von Pappenheim ist bedenklich erkrankt. — Vor dem Schwurgerichte zu München steht gegenwärtig die sogenannte „Neumarkter Räuberbande," die in den Jahren 1850 und 1851 in den Gegenden von Mühldorf und Neumarkt ihr Unwesen trieb. Die Zahl der Angeklagten, im Alter von 23 bis 73 Jahren, beträgt 13. Da an 200 Zeugen zu vernehmen sind, so wird die Verhandlung 5 bis 6 Tage in Anspruch nehmen. — Seit heute Morgen ist das Wasser im raschen Fallen, so daß das furchtbare Element diesen Nachmittag größten Theils in sein Bett zurückgekehrt ist. Der durch die Ueberschwemmung an Gebäuden, Brücken, Feldern, Gärten und Wiesen angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Auch einige Menschenleben gingen zu Grunde.

Buch- und Kunsthändler G. J. Manz in Regensburg ist vom Pius IX. zum Ritter des päpstl. St. Sylvesterordens ernannt worden.

Der Magistrat in Nürnberg will ein städtisches Kornmagazin herstellen, welches 30,000 Schäffel zu fassen vermag.

(Freiburg i. Brsg.) Dieser Tage verließ eine Gesellschaft Damen der höheren Stände unsere Stadt, um nach den Vereinigten Staaten zu reisen, von wo aus um sie gefreit worden war. Auch in den beiden verwichenen Jahren sind schon kleine Gesellschaften gebildeter Frauen hinüber gezogen, um sich drüben mit Deutschen zu verheirathen. — Am 25. findet hier ein großes Tonfest statt. Das Mendelssohn'sche Oratorium „Elias" wird von der hiesigen Liedertafel aufgeführt. Zahlreiche auswärtige Künstler aus Zürich, Basel, Karlsruhe, Frankfurt, Mainz, ja sogar aus Bonn, haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt.

(Berlin.) Der Umtausch der alten jetzt zirkulirenden preuß. Kassen-Anweisungen gegen die neu auszugebenden wird mit dem 1. Oktbr. ds. Jrs. beginnen.

(Dresden.) Bei Gelegenheit der am 18. d. M. erfolgten Vermählung des Prinzen Albert hat der König einen umfassenden Gnadenact über diejenigen vormal. Militärpersonen ergehen lassen, welche in Folge ihrer Betheiligung am Maiaufstande längere Freiheitsstrafen zu verbüßen haben. — Der in Dresden erscheinende

„Eberhardt'sche Allg. Polizeianzeiger" enthielt in der Rubrik: „Politisch-gefährliche Individuen" folgendes: „Richard Wagner, ehemaliger Kapellmeister aus Dresden, einer der hervorragendsten Anhänger der Umsturzpartei, welcher wegen Theilnahme an der Revolution im 1849 steckbrieflich verfolgt wird, soll dem Vernehmen nach beabsichtigen, sich von Zürich aus, woselbst er sich gegenwärtig aufhält, nach Deutschland zu begeben. Behufs seiner Habhaftwerdung wird ein Porträt Wagners, der im Betretungsfalle zu verhaften und an das k. Stadtgericht zu Dresden abzuliefern sein dürfte, hier beigefügt. — In Leipzig ist dieser Tage der Kaufmann Dietz verhaftet, und nach Oschatz abgeführt worden.

Oesterreich.) Der Statthalter der Lombardei, Graf Strassoldo, ein Schwager Radetzky's, kommt in der analogen Stellung nach Graz. — Kürzlich tödtete während eines schrecklichen Donnerwetters ein Blitzstrahl in der Nähe des Bahnhofs in Pesth vier Arbeiter.

Auswärtiges.

(Italien.) In Piemont sind gelungene Versuche mit der Papierbereitung aus Torf gemacht worden. — Die englische Flotte ist am 8. ds. von Malta nach den Dardanellen ausgelaufen.

(Paris.) Der Kaiser soll im Ministerrathe erklärt haben, er werde die Besetzung der Donaufürstenthümer durch Rußland nicht zugeben. Man versichert, die Regierung habe in bestimmter Weise dem britischen Cabinet die Frage gestellt, ob es eine russische Besetzung der Donaufürstenthümer als Casus belli betrachtet werde. — Kürzlich am Jahrestage der Schlacht von Marengo begab sich Louis Napoleon nach dem Lager von Satory. Er kommandirte mit gezogenem Degen selbst die Truppen. Es ward ein fingirter Angriff dargestellt und der Kaiser leitete die Schlacht nach allen Regeln der Kriegskunst. Eine Stunde lang war die Ebene von Satory in eine förmliche Rauchwolke gehüllt. — In Toulon ist man mit Ausrüstung zweier weiteren Linienschiffe beschäftigt. — Es soll ein Großalmosenier der Tuilerien geschaffen werden. — Abermals sind zwei revolutionäre Manifeste in sehr vielen Exemplaren in Frankreich verbreitet worden. Sie sind sehr heftig gegen die jetzige Regierung, drücken sich aber schonend gegen den Bürgerstand und die Mittelklasse aus. Die Verhaftungen dauern fort. — Das seit 1849 leerstehende große Gebäude der Normalschule in der Straße zu St. Jacques soll zu Arbeiter-Wohnungen eingerichtet werden; man könnte daselbst 150 bis 200 Haushaltungen bequem unterbringen.

(Großbritannien.) Die Zahl der arbeiteinstellenden Weber in Stockporte wird jetzt auf 30—40 tausend gerechnet. Zum großen Schrecken der Stadtbewohner ziehen große Schaaren derselben umher. — Auch alle Arbeiter bei den Llynoi-Eisenhämmern in Wales feiern schon seit mehreren Wochen, weil man ihnen eine Lohnerhöhung versprochen hat. — Von Liverpool sind mehrere Schiffe mit Kriegsmaterial für die türkische Armee und Flotte nach Konstantinopel abgegangen.

(Rußland.) Franz. Blättern zufolge hat ein aus 2 Fregatten und einer Brigg bestehendes russisches Geschwader Sebastopol verlassen, um sich nach Pitsunda am Fuße des Kaukasus begeben.

(Türkei.) Aus Konstantinopel vom 9. ds. wird gemeldet: Ein kais. Ferman bestätigt feierlich die Privilegien aller christlichen Kirchen, und wurde sämmtlichen geistlichen Oberhäuptern mitgetheilt. Zuverlässigen Nachrichten zufolge, bemerkt die Triester Ztg., haben die Russen den Pruth noch nicht überschritten, in Folge eines zur rechten Zeit eingetroffenen Gegenbefehls. Die Türken setzen die begonnenen Rüstungen mit Energie fort; der ganze Bosporus ist ein einziges festes Bollwerk, Tausende von Händen arbeiten an den Verschanzungen der einzelnen Schlösser, wohin auch die ganze Artillerie der Dardanellen gebracht wird. Aus allen Provinzen des Reichs, wo der Redif (Landwehr) einberufen worden, werden Truppen und aus Aegypten 12,000 bis 15,000 Mann erwartet. Die Turken zeigen viel Muth, rechnen aber hauptsächlich auf die Vermittlung Oesterreichs, für welche Macht sie in diesem Augenblicke besonders günstig gestimmt sind. Zu England hegen sie kein großes Vertrauen (Lord Stratford Canning soll Hülfe unter gewissen Bedingungen versprochen haben) und Frankreich halten sie für zu schwach. — In Damaskus soll sich wegen der Einberufung der Rekruten eine unruhige Stimmung kund geben. In der Nacht vom 19. auf den 20. verspürte man dortselbst ein heftiges Erdbeben. — In Bagdad mußte der Generalgouverneur die Recrutirung einstweilen lassen, weil alle, welche Waffen tragen können, die Flucht ergriffen hatten.

(Konstantinopel, 9. Juni.) Heute traf das russische Schreiben mit dem Ultimatum hier ein. Rußland verlangt die einfache Annahme einer eingeschlossenen Note, widrigenfalls es ohne Krieg (!) die Grenze überschreiten müsse, um die Erfüllung seiner Begehren zu erwirken. Man glaubt nicht, daß die Pforte nachgeben wird, und sie soll von Lord Redcliffe in diesem Sinne bestärkt worden sein.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Korn. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Ansbach	18.	Juni	17 36	17 16	14 39	— —	5 22
Fürth	17.	„	— —	19 5	13 16	11 —	5 58
Marktbreit	13.	„	15 44	17 7	15 —	— —	— —
Nördlingen	11.	„	17 36	17 39	15 8	11 17	5 53
Nürnberg	18.	„	— —	18 9	13 27	10 39	5 40
Regensburg	18.	„	— —	18 39	12 55	10 15	6 17
Rothenburg a. d. T.	18.	„	17 39	17 48	16 18	11 27	4 36
Schweinfurt	18.	„	— —	17 43	14 34	— —	6 2
Weissenburg	18.	„	— —	17 40	15 16	10 45	5 30

Handelsberichte.

(Vom Rhein, 19. Juni.) Weizen, Roggen und Rüböl in ruhiger Haltung.
(Hamburg, 17. Juni.) Weizen ausgeboten, Roggen etwas fester.
(Stettin, 18. Juni.) Weizen flau; Roggen Rthlr. 54 à 57. pr. Okt. Nov. Rthlr. 48½.
(Köln, 18. Juni.) Weizen eff. Rthlr. 7⁹/₁₂, pro Nov. Rthlr. 6⅝, pro März Rthlr. 7 à 6¹¹/₁₂; Roggen eff. Rthlr. 6⅛, pro Nov. Rthlr. 5, pro März Rthlr. 5⅛.

Mainwasserwärme: Mittags 16 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Pâte Pectorale

Silberne Medaille 1843 (135b) von **Georgé, Apotheker in Epinal.** Goldene Medaille 1845

Diese in ganz Frankreich und Deutschland rühmlichst bekannten **Brustbonbons** sind in Schachteln à 28 kr. in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

!!! Nützliche Bücher für Bautechniker !!!

Handbuch der landwirthschaftl. Baukunst v. Volt; mit 11 Kupfertafeln. 3 fl. 15 kr.

Anleitung zum Straßen-, Brücken-, Wasser- u. Hochbauwesen. 2 Bde. m. 8 Kupfertafeln. 3 fl. 15 kr.

Der praktische Werkmeister. Anleitung zur Kenntniß u. Anwendung von Maschinen, bewegenden Kräften u. deren Leistungen, Gewicht u. Festigkeit der Materialien; m. 179 Abbildgn. 2 fl. 42 kr.

Der Ingenieur. Sammlung von Tafeln, Formeln u. Regeln der Arithmetik, Geometrie u. Mechanik v. Weisbach; m. 282 Abbildgn. 2 fl. 42 kr.

Vademecum für den prakt. Ingenieur u. Baumeister; nach den vorzüglichsten englischen Werken bearb. v. Schubert, Schinz, Breymann ꝛc., m. Abbildgn. 4 fl. 48 kr.

Grundzüge des Ingenieurwesens v. Mahan u. Schubert, m. 197 Abbildgn. 2 fl. 6 kr.

34 Skizzen zu Grabdenkmälern in groß Folio u. Tondruck, entworfen theils im gothischen u. byzantinischen, theils im arabischen Style v. Architekt Gramm in Frankfurt. 5 fl. 24 kr.

Die Baumaterialienlehre, enthaltend: die spezielle Beschreibung aller Baumaterialien in Bezug auf ihr Vorkommen, ihre Beschaffenheit u. Gewinnung sammt Erläuterung der erforderlichen Maschinen, Anlagen u. s. w., herausgeg. v. Wedecke u. Romberg. Mit 33 Tafeln in Folio. 9 fl. 36 kr.

Vorbereiter zum Zimmermeister-Examen in den deutschen Bundesstaaten, herausgeg. v. Architekt Romberg. 2 fl. 24 kr.

Allgemeine Bauconstruktionslehre, mit besond. Beziehung auf das Hochbauwesen, v. Breymann. 2 Thle.
1r Thl. Construktion in Stein m. 100 Tafeln Abbildgen. 7 fl.
2r Thl. Construktion in Holz m. 97 Tafeln Abbildgen. 7 fl. 30 kr.

Dempp's Taschenbuch für Maurer u. Zimmerleute, enthaltend: die im Bauwesen vorkommenden Maße u. Gewichte, Flächen- u. Körperberechnungen, die Gesetze der Mechanik u. Maschinen, Festigkeit der Materialien, das Vermessen u. Nivelliren, Begriff u. Bestandtheile eines Bauprojektes, Preisverzeichnisse ꝛc. Neu herausgeg. v. Reuter u. Grebenau. Mit zahlreichen Abbildgen. 2 fl. 15 kr.

Bürgerliche Baukunde in Vorlagen für Maurer u. Zimmerwerkskunde, sowie für die wichtigsten im Civilbau vorkommenden Arbeiten der übrigen Gewerke. Von Architekt Metzger in München. 2 Theile.
1r Thl. für Maurer m. 37 Kupfertafeln in Folio. 8 fl.
2r Thl. für Zimmerleute m. 32 Kupfertafeln in Folio. 7 fl.

Der Rathgeber bei dem Bau u. der Reparatur der Wohngebäude. Ein Handbuch für Hausbesitzer u. die es werden wollen. Bearbeitet u. m. Abbildgen versehen v. Architekt Romberg. 1 fl. 45 kr.

Vollständ. Handbuch der Schlosserkunst v. Jakob Zipper u. Hartmann m. 20 Kupfertafeln. 3 fl.

Der Führer des Maschinisten. Anleitung zur Kenntniß, Auswahl, Aufstellung, Wartung u. Feuerung der Dampfmaschinen, Dampfkessel u. Triebwerke. Nach selbstständiger Erfahrung bearb. v. Scholl. 3te Aufl. m. 242 Abbildgen. 3 fl.

Handbuch der Landbaukunst und der landwirthschaftl. Gewerbe; für Landwirthe, Baumeister u. Cameralisten bearb. v. Wedeke u. Romberg. 3 Thle. m. 33 Kupfertafeln in groß Folio. 9 fl. 36 kr.

Lehrbuch der Kriegsbaukunst zum Gebrauch der k. k. Genie-Akademie, verfaßt v. Oberst v. Wurmb. Mit großem Kupferatlas. 14 fl.

Handbuch der Feldbefestigungskunst mit Hinblick auf die bei den jüngsten Kriegs-Ereignissen stattgefundene Anwendung derselben, bearb. v. Lieut. Osthoff. Mit 347 Holzschnitten. 1te Hälfte 2 fl. 24 kr.

Elemente des Rundbogenstyls v. K. Möllinger. 21 Hefte m. 84 Kupfertafeln. 10 fl. 30 kr.

Elemente des Spitzbogenstyls v. K. Möllinger. 21 Hefte m. 84 Kupfertafeln. 10 fl. 30 kr.

Außer diesen angeführten Schriften findet sich auf dem Lager der Unterzeichneten noch eine große Auswahl anderer Schriften und Kupfer für dieses Fach.

Paul Halm's Buchhandlung
auf dem Kürschnerhofe in Würzburg.

Allen verehrl. Verwandten und Freunden, welche der Beerdigung und dem Trauergottesdienste unseres innigstgeliebten Vaters

Joseph von Rhodius

beiwohnten, sowie jenen Freunden, die sein Andenken noch insbesondere durch Grabmusik ehrten, sagen für die so herzliche, rührende und vielfache Theilnahme ihren tiefgefühltesten wärmsten Dank

Würzburg und Landau, 21. Juni 1853.

die tieftrauernden Kinder.

Kohlen-Ankauf

(1456) Bei unterfertigter Verwaltung wird am künftigen

Samstag den 25. dieses Monats Vormittags 9 Uhr

die Lieferung von 300 Butten Buchenholz-Kohlen an den Wenigstnehmenden vergeben und werden hiezu Lusttragende mit dem Bemerken eingeladen, daß ihnen die näheren Bedingungen beim Striche bekannt gegeben werden.

Marienberg den 20. Juni 1853.

Die königliche Zeughaus-Verwaltung.

Von dem im Jahre 1851 für die hiesige Gemeinde aufgekauften niederländischen Korn liegen noch circa 100 Schäffel — im besten Zustande — zum Verkaufe parat und werden Kaufliebhaber eingeladen.

Uffenheim, 16. Juni 1853.

Stadt-Magistrat.

Bullnheimer.

(1456) Pohlmann, Stdtschrbr.

Hutverwechslung

am 19. Juni bei Herrn König auf der Neubaugasse, und wird um Austausch ersucht.

Sonntags ging auf dem Wege vom Zellerhore bis zur Waldspitze ein Portemonnaie mit einigen Gulden baar verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein solides Mädchen sucht einen Platz als Ladnerin oder Kammerjungfer.
N. in d. Exp.

Eine tüchtige Köchin, welche gute Zeugnisse besitzt und in allen weiblichen Arbeiten gründlich erfahren ist, sucht aufs Ziel einen Dienst. N. in der Exp.

Mehrere möblirte Zimmer sind zu vermiethen Semmelsgasse No. 163.

Schönes Kornstroh

wird außerhalb des Mühlthores nächst der Hammerschmiede in schicklichen Partien abgegeben.

Die Verbindlichkeit hat um 4 Uhr Nachmittags ihr Ende erreicht.

Die Bekanntmachung vom 7. Januar 1871, betreffend die Verbindlichkeit der Annahme der Reichskassenscheine, wird hiermit aufgehoben.

Berlin, den 15. Juni 1874.

Der Reichskanzler-Präsident des Reichskanzler-Amts
Fürst von Bismarck.

Hofmann.

Bekanntmachung.

In der Bekanntmachung vom 15. Juni 1874, betreffend die Verbindlichkeit der Annahme der Reichskassenscheine, wird hiermit aufgehoben.

Berlin, den 15. Juni 1874.

Der Reichskanzler-Präsident des Reichskanzler-Amts
Fürst von Bismarck.

Hofmann.

Bekanntmachung, betreffend die Verbindlichkeit der Annahme der Reichskassenscheine, vom 15. Juni 1874.

Auf Grund des §. 1 des Gesetzes, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen, vom 4. Dezember 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 404), wird hiermit bekannt gemacht, daß, vom 1. Januar 1876 ab, die Reichskassenscheine nicht mehr zu den Zahlungen verpflichten, welche nach §. 1 des Gesetzes, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen, vom 4. Dezember 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 404), in Reichsgoldmünzen zu leisten sind.

Berlin, den 15. Juni 1874.

Der Reichskanzler-Präsident des Reichskanzler-Amts
Fürst von Bismarck.

Hofmann.

Bekanntmachung, betreffend die Verbindlichkeit der Annahme der Reichskassenscheine, vom 15. Juni 1874.

Auf Grund des §. 1 des Gesetzes, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen, vom 4. Dezember 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 404), wird hiermit bekannt gemacht, daß, vom 1. Januar 1876 ab, die Reichskassenscheine nicht mehr zu den Zahlungen verpflichten, welche nach §. 1 des Gesetzes, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen, vom 4. Dezember 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 404), in Reichsgoldmünzen zu leisten sind.

Berlin, den 15. Juni 1874.

Der Reichskanzler-Präsident des Reichskanzler-Amts
Fürst von Bismarck.

Hofmann.

Bestellung auf Abonnement und die „Reichsanzeiger Zeitung".

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den Reichsanzeiger, welcher durch die Post zu beziehen ist. Bestellungen nehmen an: unsere Agenturen, die Postanstalten, für Berlin die Expedition des Reichsanzeigers, Wilhelmstraße Nr. 32. Der Reichsanzeiger erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich mehrmals (seither kommen bis zu vier Nummern an einem Tage zur Ausgabe) und kostet vierteljährlich 2 Thlr. 15 Sgr. Außerdem wird eine Zeitung herausgegeben, welche den Namen „Reichsanzeiger Zeitung" führt und den Inhalt des Reichsanzeigers, sowie die Tagesgeschichte enthält. Dieselbe erscheint täglich und kostet vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr.

Die Expedition des Reichsanzeiger Zeitung.

Todesfälle

Königl. Württemb. Gen. d. Inf. v. Hardegg, Kommandeur des 13. Armeekorps, Exc., in Stuttgart. — Königl. Württemb. Gen.-Major, Frhr. v. Varnbüler, Kommandeur der 26. Infanteriebrigade, in Ludwigsburg.

Amtliches.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserl. Russischen Wirklichen Staatsrath Dr. Schweder, bisher Konsul in Memel, den Charakter als Konsul I. Klasse zu verleihen

Würzburger Abendblatt.

Redaktion, Expedition und Verlag: Theaterstraße 9, Parterre. Redaktionsschluß: Täglich Abends 8 Uhr. Bestellungen werden angenommen in der Expedition, Theaterstraße 9, Parterre, sowie bei allen Zeitungsspediteuren. Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 fl. 45 kr. Einrückungsgebühr: Für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Mittwoch. Nr. 147. 29. Juni 1853.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. d. Mts. beginnt ein neues Abonnement auf das Würzburger Abendblatt. Durch die Verbindung mehrerer Zeitungsexpeditionen ist es möglich geworden, dasselbe um 15 kr. billiger als bisher anzubieten.

Das vielseitig interessante Material, das in diesem Blatte niedergelegt ist, wird auch im neuen Abonnement Belege genug zu Tage, beim Schlusse jedoch schon wieder weit, weit zur Vergangenheit zu schlagen gehören. Für Diejenigen, welche sich für die Vergangenheit interessiren, wird es daher von Werth sein, das Abendblatt vom Beginne des neuen Abonnements an zu beziehen, da Vollständigkeit der Sammlung, wie sie nur durch Abonnement möglich ist, Bedingung ist, wenn Nachrichten und Materialien benutzt werden sollen. Zugleich ist hiedurch wiederholt zu dem regelmäßigen Abonnement eingeladen.

Tabellarische Übersicht

über die am 28. d. Mts. in Würzburg stattgefundene Wechselung der Einquartierung, und über die Vertheilung der Truppen in die Quartiere.

Compagnie	Bat.	Regiment	Waffengattung	Stärke	Quartiere
13	4	6	Inf.	150	Ochsenfurt
14	4	6	Inf.	150	Ochsenfurt
15	4	6	Inf.	150	Ochsenfurt
16	4	6	Inf.	150	Ochsenfurt
17	4	6	Inf.	150	Ochsenfurt
18	4	6	Inf.	150	Ochsenfurt
19	4	6	Inf.	150	Ochsenfurt
20	4	6	Inf.	150	Ochsenfurt
21	5	6	Inf.	150	Ochsenfurt
22	5	6	Inf.	150	Ochsenfurt
23	5	6	Inf.	150	Ochsenfurt
24	5	6	Inf.	150	Ochsenfurt
25	5	6	Inf.	150	Ochsenfurt
26	5	6	Inf.	150	Ochsenfurt
27	5	6	Inf.	150	Ochsenfurt
28	5	6	Inf.	150	Ochsenfurt
1	1	6	Inf.	150	Ochsenfurt
2	1	6	Inf.	150	Ochsenfurt
3	1	6	Inf.	150	Ochsenfurt
4	1	6	Inf.	150	Ochsenfurt
5	1	6	Inf.	150	Ochsenfurt
6	1	6	Inf.	150	Ochsenfurt
7	1	6	Inf.	150	Ochsenfurt
8	1	6	Inf.	150	Ochsenfurt
9	2	6	Inf.	150	Ochsenfurt
10	2	6	Inf.	150	Ochsenfurt
11	2	6	Inf.	150	Ochsenfurt
12	2	6	Inf.	150	Ochsenfurt
13	2	6	Inf.	150	Ochsenfurt
14	2	6	Inf.	150	Ochsenfurt
15	2	6	Inf.	150	Ochsenfurt
16	2	6	Inf.	150	Ochsenfurt
17	3	6	Inf.	150	Ochsenfurt
18	3	6	Inf.	150	Ochsenfurt
19	3	6	Inf.	150	Ochsenfurt
20	3	6	Inf.	150	Ochsenfurt
21	3	6	Inf.	150	Ochsenfurt
22	3	6	Inf.	150	Ochsenfurt
23	3	6	Inf.	150	Ochsenfurt
24	3	6	Inf.	150	Ochsenfurt
1	1	1	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	1	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	1	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	1	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	1	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	1	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	1	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	1	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	2	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	2	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	2	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	2	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	2	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	2	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	2	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	2	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	3	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	3	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	3	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	3	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	3	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	3	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	3	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	3	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	4	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	4	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	4	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	4	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	4	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	4	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	4	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	4	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	5	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	5	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	5	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	5	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	5	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	5	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	5	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	5	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	6	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	6	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	6	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	6	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	6	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	6	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	6	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	6	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	7	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	7	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	7	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	7	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	7	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	7	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	7	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	7	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	8	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	8	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	8	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	8	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	8	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	8	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	8	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	8	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	9	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	9	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	9	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	9	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	9	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	9	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	9	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	9	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	10	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	10	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	10	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	10	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	10	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	10	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	10	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	10	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	11	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	11	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	11	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	11	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	11	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	11	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	11	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	11	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	12	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	12	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	12	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	12	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	12	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	12	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	12	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	12	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	13	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	13	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	13	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	13	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	13	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	13	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	13	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	13	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	14	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	14	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	14	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	14	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	14	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	14	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	14	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	14	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	15	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	15	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	15	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	15	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	15	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	15	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	15	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	15	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	16	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	16	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	16	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	16	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	16	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	16	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	16	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	16	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	17	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	17	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	17	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	17	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	17	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	17	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	17	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	17	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	18	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	18	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	18	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	18	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	18	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	18	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	18	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	18	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	19	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	19	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	19	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	19	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	19	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	19	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	19	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	19	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	20	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	20	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	20	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	20	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	20	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	20	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	20	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	20	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	21	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	21	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	21	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	21	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	21	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	21	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	21	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	21	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	22	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	22	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	22	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	22	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	22	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	22	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	22	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	22	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	23	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	23	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	23	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	23	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	23	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	23	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	23	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	23	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	24	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	24	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	24	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	24	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	24	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	24	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	24	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	24	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	25	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	25	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	25	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	25	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	25	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	25	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	25	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	25	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	26	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	26	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	26	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	26	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	26	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	26	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	26	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	26	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	27	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	27	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	27	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	27	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	27	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	27	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	27	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	27	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	28	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	28	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	28	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	28	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	28	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	28	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	28	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	28	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	29	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	29	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	29	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	29	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	29	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	29	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	29	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	29	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	30	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	30	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	30	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	30	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	30	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	30	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	30	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	30	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	31	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	31	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	31	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	31	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	31	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	31	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	31	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	31	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	32	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	32	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	32	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	32	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	32	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	32	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	32	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	32	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	33	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	33	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	33	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	33	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	33	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	33	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	33	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	33	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	34	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	34	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	34	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	34	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	34	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	34	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	34	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	34	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	35	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	35	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	35	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	35	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	35	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	35	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	35	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	35	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	36	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	36	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	36	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	36	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	36	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	36	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	36	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	36	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	37	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	37	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	37	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	37	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	37	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	37	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	37	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	37	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	38	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	38	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	38	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	38	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	38	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	38	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	38	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	38	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	39	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	39	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	39	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	39	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	39	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	39	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	39	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	39	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	40	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	40	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	40	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	40	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	40	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	40	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	40	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	40	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	41	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	41	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	41	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	41	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	41	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	41	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	41	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	41	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	42	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	42	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	42	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	42	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	42	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	42	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	42	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	42	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	43	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	43	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	43	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	43	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	43	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	43	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	43	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	43	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	44	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	44	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	44	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	44	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	44	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	44	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	44	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	44	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	45	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	45	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	45	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	45	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	45	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	45	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	45	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	45	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	46	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	46	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	46	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	46	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	46	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	46	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	46	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	46	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	47	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	47	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	47	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	47	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	47	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	47	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	47	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	47	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	48	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	48	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	48	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	48	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	48	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	48	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	48	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	48	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	49	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	49	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	49	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	49	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	49	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	49	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	49	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	49	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	50	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	50	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	50	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	50	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	50	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	50	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	50	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	50	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	51	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	51	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	51	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	51	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	51	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	51	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	51	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	51	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	52	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	52	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	52	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	52	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	52	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	52	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	52	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	52	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	53	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	53	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	53	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	53	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	53	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	53	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	53	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	53	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	54	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	54	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	54	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	54	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1	54	Cav.	150	Ochsenfurt
6	1	54	Cav.	150	Ochsenfurt
7	1	54	Cav.	150	Ochsenfurt
8	1	54	Cav.	150	Ochsenfurt
1	1	55	Cav.	150	Ochsenfurt
2	1	55	Cav.	150	Ochsenfurt
3	1	55	Cav.	150	Ochsenfurt
4	1	55	Cav.	150	Ochsenfurt
5	1

selbe nur in eine Breite von 6 Schuhen angelegt werden soll. — Behufs der Canalisirung der ersten Felsengasse sind 54 fl. theils durch Privaten, theils durch das k. Aerar eingegangen. Die städt. Bauinspektion wird zur Begutachtung aufgefordert, in wiefern die Uebelstände, welche die Anlegung des beregten Canales nothwendig machen dürften, noch bestehen.

Eine Entschließung des Justizministeriums verfügt, daß bei mehrmonatlichen Gefängnißstrafen die Dauer eines Monats zu 30 Tagen, nicht nach den laufenden Kalendermonaten, zu bemessen sei, desgleichen die Dauer eines Tages zu 24 Stunden, so daß fortan der Tag des Strafantritts nicht als vollständiger Tag gerechnet werden dürfe.

Die Vorstandschaft der Anstalt für Blinde ist zur Zeit, wo der Unterricht schon mit einigen Solchen begonnen werden könnte, eifrig beschäftigt, ein provisorisches Lokal ausfindig zu machen, das bis zur Erwerbung eines definitiven, natürlich einer größern Anzahl von derlei Unglücklichen angemessenen, die geeigneten Bedingungen, unter welche namentlich Lage zur ebenen Erde und ein ziemlicher Garten gerechnet werden dürfte, darböte.

Trotz schon längerer Andauer des Ueberzuges des zootomischen Cabinets in das neue Anatomiegebäude ist solcher noch immer nicht beendet, was für die Reichhaltigkeit der Sammlung ein gewichtiges Zeugniß abgibt.

** Am k. Freitage findet in der Hauger Pfarrkirche der Uebertritt einer Protestantin zum katholischen Glaubensbekenntnisse statt. — Sonntag den 26. ds. M. geht die alljährliche feierliche Prozession, geleitet vom Vierzehn-Heiligen-Verein dahier, nach dem Gnadenorte Vierzehn-Heiligen ab, nachdem zuvor um 4 Uhr im St. Haug die hl. Messe celebrirt worden. Dieselbe wird, über Bamberg gehend, Freitag Abend gegen 7 Uhr wieder hier eintreffen.

Falsche preußische $^1/_3$ Thalerstücke aus Zinn mit der Jahreszahl 1800, und französische Laubthaler aus 7lothigen Silber mit dem Brustbilde Ludwigs's XIV. und der Jahreszahl 1786 (Silberwerth 1 fl. 6 kr.) sind zur Warnung ausgeschrieben.

Bei der kurhess. Regierung ist der „Kass. Ztg." zufolge der Bau einer Eisenbahn von Bebra über Fulda nach Gemünden, beziehungsweise Hanau, für den Fall bereits eingeleitet, daß die Main-Werrabahn nicht nach Gerstungen zum Anschluß an die thüringische und Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, sondern nach Eisenach geführt werde.

* Der ziemlich allgemein verbreitete Volksglauben, nach welchem die sogenannten Märznebel am 100. Tage als Regen wiederkehren, dürfte durch den Regentag vom 16. ds. Mts., sowie durch den heutigen Tag eine neue Bewährung finden. Bekanntlich hatten wir am 8. und 14. März starke Nebel.

(Aschaffenburg, 20. Juni.) Der wegen Verbrechens der Verleitung zum Meineide und sonstiger Reate, zu $5^1/_2$jährigem Arbeitshause verurtheilte ledige Franz Hösling von Pflaumheim ist gestern Früh unweit Seilauf dem ihn eskortirenden Gendarmen mit Hülfe seines Vaters und Bruders entsprungen. Die Letzteren wurden sofort verhaftet. Da Franz Hösling beim Entweichen an den Händen gefesselt war, so ist nicht wohl anzunehmen, daß derselbe dem Arme der strafenden Gerechtigkeit lange vorenthalten bleibt. (Asch. Ztg.)

Deutschland.

(München, 20. Juni.) S. M. König Max, die Königin Marie an der Seite traf heute nach 7 Uhr, von vieltausendstimmigem Jubel begrüßt, in der Hauptstadt ein. Mit einbrechender Nacht erhellten Tausende von Gasflammen in Guirlanden aneinandergereiht den Platz vor dem Schloß, und wetteiferten mit den zahllosen Lampen der anliegenden Häuser-Beleuchtung und den bengalischen Flammen, welche die wogende fröhliche Volksmenge mit rothem, blauem und weißem Schein beleuchteten. Der König wurde wiederholt mit rauschenden Zurufen begrüßt als er an den Fenstern des Palastes im Kreise seiner Familie erschien, um die Festcantate anzuhören, welche von den Mitgliedern sämmtlicher hiesiger Gesangsvereine, sowie den gesammten Regimentsmusiken aufgeführt wurde. Ein großartiger militärischer Fackelzug schloß die Feier. Morgen finden Festvorstellungen mit entsprechenden Vorspielen im Hoftheater und den Volkstheatern statt. — Diesen Nachmittag stürzte das von von dem Hochwasser unterminirte Thurmwirthshaus an der Isarbrücke ein. Stündlich treffen betrübende Nachrichten von Verheerungen ein. — Für das dießjährige Oktoberfest dahier ist wieder die Anordnung getroffen, daß am Tage vor dem Hauptsonntag von den Endpunkten der Staatseisenbahnen nach München ein Extrazug abgeht, dessen Theilnehmer gegen das um den Betrag der ganzen Fahrtaxe für die Hinreise gelöste Billet an einem beliebigen Tage bis zum Schlusse des Festes unentgeltlich wieder zurückbefördert werden.

(Nürnberg.) Zwischen Donauwörth und Linz hat die Donaudampfschifffahrt ohne Zweifel in Folge des hohen Wasserstandes eingestellt werden müssen. — In dem hiesigen Bahnhof haben gestern die Vermessungsarbeiten für die Nürnberg-Regensburger Eisenbahn begonnen.

(Frankfurt.) Dieser Tage wurden alle noch vorräthigen Nummern des „Volksblattes vom Main und Rhein" von dem großh. Kreisrath in Offenbach in Beschlag genommen, der Redakteur wurde verhaftet, die Druckerei vorläufig geschlossen und die Akten gingen sofort zur weiteren Verfügung an das großherzogliche Landgericht. Nächste Veranlassung zu dieser Maßregel mögen die Angriffe gegen die Justizbehörde in Betreff des Dr. Müller-Melchiors und seiner vor einigen Tagen verstorbenen Frau gegeben haben.

(Preußen.) Laut einer Correspondenz im Frkf. k. Journal soll in Preußen die Bestimmung getroffen worden sein, daß jeder evangelische Offizier, wenn er zur Eingehung der Ehe mit einer Katholikin die eidliche Versicherung abgibt, seine Kinder katholisch erziehen lassen zu wollen, sofort entlassen werde.

(Koblenz.) Das mit rheinischen Auswanderern befrachtete Dreimasterschiff William Mary ist an der amerkanischen Küste gescheitert, doch sollen, bis das Schiff sank, die Passagiere bis auf 2 gerettet worden sein.

(Wien.) Von den Reserve-Aktien der Nationalbank sind, so viel man bis jetzt weiß, 48,000 Stück von Inhabern aller Aktien zur Uebernahme angemeldet, darunter 12,000 Stück voll einbezahlt.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Berichte aus Tessin melden, daß das Lager bei Gallarate nicht zu Stande kommen werde. — Die Sperre soll nächstens wegen eigener Noth aufgehoben werden.

(Türkei.) Eine große Anzahl griechischer Bewohner der Sporaden haben der Pforte für den Fall eines Krieges ihre Dienste angeboten. Bekanntlich sind diese Inselbewohner vortreffliche Matrosen.

(Asien.) Die Britten gehen in Birma wieder zur Offensive über und wollen nach der Hauptstadt Ava marschiren; den Birmanen ist ein Ultimatum mit einer 30tägigen Frist gestellt worden. — Neuere Nachrichten melden die Wiedereinnahme Nankin's durch die Truppen des Kaisers von China. 2000 Rebellen wurden getödtet oder verwundet. Man versichert, daß die Insurrektion auf allen Punkten überwältigt worden ist.

(Amerika.) Die Expedition nach dem nördlichen stillen Ozean ist endlich nach Norfolk abgegangen. — Binnen 3 Tagen sind diese Woche 31 Auswandererschiffe mit 9132 Passagieren aus Bremen, Havre und Liverpool angekommen.

Handelsberichte.

(Berlin, 20. Juni.) Weizen billiger, Roggen matt, Oel und Spiritus ohne Geschäft.

(Magdeburg, 19. Juni.) Sämmtliche Getreidesorten angenehm.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgaße Nro. 385.

Ankündigungen.

Nachdem wir vor kaum 3 Monaten durch den Verlust eines theuern Familien-Mitgliedes sehr hart betroffen worden sind, hat es Gott dem Allmächtigen schon wieder gefallen, uns mit einer schweren Prüfung heimzusuchen, indem er unsern guten, innig-geliebten Vater, Schwieger- und Großvater und Bruder Herrn

Friedrich Joseph Weikard,

quiesc. k. Gerichts-Vorstand,

nach zurückgelegtem 70. Lebensjahre in Folge einer Rückenmarks-Lähmung, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, heute Mittag 11¼ Uhr in das bessere Jenseits von uns abzurufen.

Er starb eines sanften und gottergebenen Todes.

Wer seinen biedern und stets offenen Charakter, so wie sein gutes Vaterherz kannte, wird unsern gerechten Schmerz billigen und uns ein stilles Beileid nicht versagen.

Würzburg, 21. Juni 1853.

die tieftrauernden Hinterbliebenen

dahier, zu München, Männerstadt, Kitzingen, Oggersheim, Aschaffenburg und Fulda.

(147a) Der demnächst erfolgende Abbruch des Siechenhauses dahier macht den Verkauf nachverzeichneter zur Kircheneinrichtung gehöriger Gegenstände nothwendig:

1) eines vergoldeten, 11 Schuh breiten und 18 Schuh hohen Hochaltars;
2) zweier vergoldeter Seitenaltäre, 6 Schuh breit und 15 Schuh hoch;
3) einer vergoldeten Kanzel, 7 Schuh hoch;
4) dreier vergoldeter Heiligen-Statuen;
5) zehn Kirchenstühle von Eichenholz, 9 Schuh lang;
6) einer Orgel, 5 Schuh breit, 9 Schuh hoch;
7) eines Beichtstuhls, in eine Ecke gehörig;
8) verschiedener Bilder.

Die Einsicht dieser Gegenstände kann täglich im Siechenhause stattfinden, wo auch das Weitere über den Verkauf zu erfahren ist.

Würzburg, am 22. Juni 1853.

Die Siechenhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß das Mitnehmen von Hunden aller Art in Wirthschaftslokalitäten, öffentliche Gärten u. dgl. bei 1 fl. 30 kr. für den Eigenthümer, sowie für den Wirth, welcher solches zuläßt, verboten ist.

Würzburg am 17. Juni 1853.

Der Stadtmagistrat.

Schwink. Carl.

Der Freund aus der Nachbarschaft, wie er sich zu nennen beliebt, welcher sich erfrecht, meine und die Ehre mir Angehöriger durch anonyme Briefe zu verletzen, wird hiemit aufgefordert, seinen Namen zu nennen, und nicht im Finstern zu schleichen, wie ein Verläumder und Lügner, damit ich gegen ihn, da er das Rechte doch so sehr liebt, gerichtlich verfahren kann; außerdem erkläre ich ihn für einen schlechten Lügner und Verläumder.

Ferdinand Zyppelius, Kunstgärtner.

Kohlen-Ankauf.

(145c) Bei unterfertigter Verwaltung wird am künftigen

Samstag den 25. dieses Monats Vormittags 9 Uhr

die Lieferung von 300 Butten Buchenholz-Kohlen an den Wenigstnehmenden vergeben und werden hiezu Lusttragende mit dem Bemerken eingeladen, daß ihnen die näheren Bedingungen beim Striche bekannt gegeben werden.

Marienberg den 20. Juni 1853.

Die königliche Zeughaus-Verwaltung.

Empfehlung.

(145b) Unterzeichneter empfiehlt sich im Neuverkauf von Taschen- und Stockuhren, sowie in Reparatur aller Sorten von Uhren mit zweijähriger Garantie.

Auch wird bei demselben jede Reparatur und jeder Neubau von Thurmuhren verfertigt, und 6 Jahre Garantie geleistet.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich

Wiesentheid, 19. Juni 1853.

Merckl, Groß- und Klein-Uhrmacher.

Für Damen.

(147a) Das Neueste in **Sommermantillen en Guipure** in verschiedenen Farben bei

Aloys Rügemer,

Damenkleidermacher.

Gestern Abend wurde eine **goldene Broche verloren.** Der redliche Finder wird ersucht, solche bei Herrn Carl Bolzano gefälligst abzugeben.

(143c) Mehrere Partien **Rebenbüschel,** sowie auch **Lambris** sind zu verkaufen. N. Dist. 2 No. 78, Theaterstraße.

Eine **Person,** die gut kochen kann und sich den häuslichen Arbeiten unterzieht, wird in Dienst zu nehmen gesucht. N. in der Exp.

Vermiethung.

(144c) Zwei herrschaftliche **Wohnungen,** eine mit 9 Zimmern, einem Saal, Küche, Speise, Garderobe ꝛc., die andere mit 7 Zimmern, Küche, Speise, Garderobe ꝛc., sämmtliche Zimmer tapezirt und lackirt, sind sogleich oder auf das nächste Ziel zu vermiethen. N. in d. Exp.

Ein

hübsches Anwesen,

ganz in der Nähe der Stadt, mit schönen Wohn- und Oekonomiegebäuden, in sehr freundlicher gesunder Lage, ist mit oder auch ohne Güter billig zu verkaufen, Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Eine ruhige Familie sucht ein freundliches **Logis** von 3 bis 4 Zimmern mit sonstigen Bequemlichkeiten auf 1. August zu miethen. Gefällige Offerten mögen unter der Adresse **A. G. Z.** bis zum 25. d. Mts. in der Exp. d. Bls. abgegeben werden.

Im 1. Distr. No. 142 ist ein ganz gut erhaltenes **Regenfaß** circa 15 Eimer haltend billig zu verkaufen.

---

17 Faß **Steinkohlen** sind zum Preise à 2 fl. 6 kr. zu haben im Schießhause. Näheres daselbst. (142b)

Ein **Logis** mit 2 Zimmern, Küche ꝛc. ist auf Jakobi zu vermiethen Dist. 1 No. 383 nächst der Pleichacher Kirche.

Im 2. Dist. No. 324 ist ein **Logis** von 3 bis 7 Zimmern in 2 Etagen nebst allen Erfordernissen, zusammen oder auch in 2 oder 3 Logis getheilt, zu vermiethen und kann sogleich bewohnt werden. N. in der Exp.

(144b) Ein freundliches möblirtes **Zimmer** ist im 4. Distr. Nro. 178 in der obern Kasergasse stündlich oder auch auf den 1. Juli sehr billig zu vermiethen.

Lehrstellenantrag.

Zum Lehrer in Schönau (evangelischer Schulort a. Taubertalbahn, Bahnhof 2 Stunden) ist die Stelle eines Hauptlehrers mit Lehrauftrag für Religion und Turnen sowie Leitung des Kirchenchors neu zu besetzen.

Gehalt nach Ortsklasse B, Kl. Zeit I. Z. Verordnungen 18. Mai 1920.

Die Bewerber wollen ihre gehörig dokumentierten Gesuche mit Geburts-, Heimat- und Taufschein, Zeugnissen und Lebenslauf bis 1. Juli 1921 einreichen.

Schönau, den 15. Juni 1921. Der Gemeinderat: Bürgermeister Schmidt.

Kirchenrat: Dekan Hoffmann, Vorsitzender. Pfarrer Schmidt, Stellvertreter.

Nr. 1 Lehrer 1. Stelle: Gehalt 1. Zeitabschnitt 1. Zeitabschnitt 1. Zeitabschnit

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Donnerstag | **No. 148.** | **23. Juni 1853.**

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung. 8. Fall. Schluß.) Die Geschworenen, welchen bezüglich des Schuhmann 10 und bezüglich des Spahn 7 Fragen vorgelegt wurden, erklärten diese beiden — mit Ausnahme der Widersetzung und eines polizeilich strafbaren Diebstahls — sämmtlicher Reate für schuldig, worauf der Gerichtshof den Joh. Mich. Schuhmann zu 10 Jahren und den Anton Spahn zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilte. — Präs. war Hr. Kreisrath Schmitt, St.-Anw. Hr. Oppelt, Berth. Hr. Concip. Hopfenstädter.

(9. Fall.) Die heutige Verhandlung betrifft die Anklage gegen den Buchdrucker und Redakteur des Kissinger Intelligenzblattes, Joseph Feser von Kissingen, wegen Preßvergehen. Derselbe ist nämlich beschuldigt, im Sinne des Art. 26 des Gesetzes zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse vom 17. März 1850 eine Beleidigung des k. Rentamts Kissingen durch Beimessung verächtlicher Handlungen dadurch begangen zu haben, daß er in der in dem von ihm redigirten und verlegten Intell.-Blatte von Kissingen am 22. Febr. ds. Jrs. Nro. 8 S. 35 enthaltenen Anmerkung zu einem Inserate des k. Rentamts Kissingen — diesem k. Rentamte den Vorwurf gemacht, daß dasselbe den Selbstverkauf der Steuerbüchlein zu Gunsten des eigenen Geldbeutels betreibe, indem es 2 kr. per Stück über die Fertigungskosten erhebe. — Feser bekennt sich zum Verfasser dieser Anmerkung, bestreitet aber die Absicht einer Beleidigung. Die Vertheidigung des Angeschuldigten führt der k. Advokat Hr. Streit. Es waren von Seite der k. Staatsbehörde 4 Zeugen geladen. Nach erfolgtem Plaidoyer wurden den Geschworenen zwei Fragen vorgelegt, dieselben erklärten den Joseph Feser für nichtschuldig, worauf derselbe vom Gerichtshofe von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen wurde. — Präs. war Hr. App.-Rath Samhaber, St.-Anw. Hr. Oppelt.

Am 3. k. M. findet in der Kapelle des Siechenhauses zum letztenmale Gottesdienst statt. Derselbe wird in solenner Weise durch Hochamt und Predigt begangen werden, und unmittelbar darauf deren Abbruch erfolgen.

Das Bürgermeisteramt von Heidingsfeld hat an die dortigen Wirthe Weisungen ergehen lassen, welche den sogenannten blauen Montag bei Eisenbahnarbeitern zu verhüten geeignet sind.

Dieser Tage verunglückte ein bei den Eisenbahnbauten am Quellenbach beschäftigter Arbeiter, indem ihm von einem großen Bausteine ein Fuß zweimal gebrochen wurde.

Die neueste Kissinger Kurliste fuhrt bis zum 21. Juni 1299 dortselbst angelangte Badegaste und 392 Passanten auf.

Deutschland.

(München, 21. Juni.) Die von einigen Blättern gebrachte Mittheilung, daß unser Königspaar demnächst nach Berlin zu reisen Willens sei, bedarf wohl sehr der Bestätigung. Wie man hört, wollen die kk. Majestäten zu Anfang des k. M. sich nach Hohenschwangau begeben. — Der Magistrat der Vorstadt Au hat einen Aufruf zu Beiträgen für die durch das Hochwasser Verunglückten erlassen. — Im August soll eine Batterie des Raketencorps errichtet werden. Zur Uniformirung ist hechtgrünes Tuch mit grünen Krägen und Aufschlägen vorgeschlagen.

(Augsburg.) Nach Rechnungsausweis des Magistrats für 1851/52 beträgt das Vermögen der Augsburger Wohlthätigkeitsstiftungen 3,699,107 fl. — Der eben beendigte Wollmarkt war einer der belebtesten seit 1836. Das schönste Produkt lieferte das landwirthschaftliche Institut zu Schleißheim; der Zentner wurde mit 160 fl. bezahlt; feine Wolle stellte sich per Zentner zu 125—130 fl., mittel Bastard zu 90—110 fl., rauh Bastard und deutsche zu 70—80 fl.

Zwischen Landshut und Plattling soll das Hochwasser 4 Brücken weggerissen und fortgefahrt haben.

Der berüchtigte Räuber Heigel von Beckendorf, Ldg. Kötzting, (Niederbayern) nach welchem schon seit 11 Jahren vergebens gefahndet wurde, ist endlich eingefangen. Am 16. ds. Nachts wurde, nachdem man seine Spur gefunden, von dem Landgerichte Kötzting eine allgemeine Streife angeordnet und der gefährliche Räuber nach heftiger Gegenwehr und nachdem er einen Bauern durch einen Streifschuß am Kopfe schwer verwundet hatte, überwältigt und sammt seiner Zuhälterin gefänglich eingebracht.

(Nürnberg, 22. Juni.) Gestern haben hier viele Haussuchungen stattgefunden. Von einem Resultat ist z. Z. nichts Näheres bekannt geworden.

In Wilhermsdorf erkrankte ein Ochse, und um nicht zu Schaden zu kommen, ließ ihn der Eigenthümer schlachten und veräußerte das Fleisch, durch dessen Genuß 36 Personen erkrankten, von denen bereits eine gestorben sein soll.

(Baden.) Das Constanzer Geschwornengericht hat einen Brandstifter zu 25 Jahre Zuchthaus verurtheilt, der dies Verbrechen zweimal und blos aus Uebermuth verübt, und dann aus Gewissensqual sich selbst beim Gerichte angegeben hat. — Die Wingolfiten haben Rekurs gegen den ihre Verbindung auflösenden Beschluß des Heidelberger Senates ergriffen. — Obgleich der

Staat den Prozeß gegen Gervinus fallen ließ, hat die Beschlagnahme der Schrift: „Einleitung" u. s. w. nicht aufgehört. — In Mannheim ist die Schrift: „Mord und Freiheit, den Manen des Freiheitshelden Libeny gewidmet. New-York. Selbstverlag von K. Heinzen," mit Beschlag belegt worden.

(Kurhessen.) Kloster Haina, eine Irrenanstalt, ist laut gepflogener Untersuchung durch Unterschleif, Betrug und schlechte Verwaltung dergestalt gedrückt gewesen, daß die sämmtlichen Beamten mit Ausnahme des Obervorstehers und des Arztes vorläufig suspendirt worden.

Gegen die kathol. Schule in Gnesen ist dermalen eine Untersuchung anhängig. Es soll bei ihrem dießjährigen Maigang eine mit dem polnischen Adler und den polnischen Nationalfarben geschmückte Fahne entfaltet und polnische Lieder gesungen worden sein.

(Köln.) Unser Männer-Gesangverein in London wird dieser Tage seine Heimreise antreten. Man glaubt übrigens hier, daß die Summe, welche für den Dom mitgebracht wird, so erklecklich nicht ausfallen wird, wie man anfänglich wähnte.

(Sächs. Herzogthümer.) Mit großer Majorität hat der Landrath beschlossen, daß alle Abgaben und Leistungen an Kirchen, Pfarreien, Schulstellen und milde Stiftungen nicht abgelöst werden sollen.

(Oesterreich.) Der Transport ungarischen Viehs nach Hamburg zur Verproviantirung engl. Schiffe dürfte bald aufhören, da die Engländer sich jetzt in Buenos-Ayres zu versorgen anfangen, wo die Ochsen der Haut und des Talgs wegen geschlachtet werden und das Fleisch eines ganzen Ochsen auf 1 fl. 12 kr. zu stehen kommt.

(Hamburg.) Man geht hier damit um, ein Schiffskrankenhaus zu errichten. Die erste Anlage veranschlagt man etwa auf 150,000 Mark Courant. — Der Rheder Hr. Sloman hat kürzlich zu seinen 12 eigenen Packetschiffen ein dreizehntes, „Humboldt" genannt, bauen lassen, das Mitte Juli seine erste Reise nach New-York antritt.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Am 4. Juli Bundesversammlung. Man befürchtet auf ihr das Verschwinden der projektirten eidgenössischen Hochschule.

(Italien.) Ein Senator des Königsreichs Sardinien ist trotz eines österr. Passes auf österr. höhern Befehl von der lombardischen Grenze zurückgewiesen worden.

(Frankreich.) Eine spanische Operngesellschaft gibt seit dem 2. Juni Vorstellungen im Theatre-Italien; es ist dieß das Erstemal, daß sich eine derartige Gesellschaft in der französischen Hauptstadt hören läßt. — Eine starke Matrosenaushebung wird vorgenommen. Einige Dörfer der Bretagne dürften in Folge davon entvölkert werden. — Die letzten starken Regengüsse haben im Tarndepartement große Ueberschwemmungen und Unglücksfälle veranlaßt. — In den östlichen Pyrenäen ist am 14. Juli viel Schnee gefallen.

(Paris.) Das Polizeiministerium ist aufgehoben. Eine Section für die öffentliche Sicherheit ist im Ministerium des Innern für das Polizei-Departement errichtet. Hr. v. Maupas, bisheriger Polizeiminister, ist zum Senator ernannt, und wird nächstens auf einen diplomatischen Posten abgehen. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat die Departements für Handel und Ackerbau in sich vereinigt. Ein Statut stellt den Hofstaat der Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses fest. — Die Verhaftungen und Untersuchungen gehen noch ihren Gang fort. Sie erstrecken sich nicht blos auf Paris, sondern auf die ganze Umgegend, und es vergeht kein Tag, ohne daß ein Transport Verhafteter eingebracht würde. Wie man sagt, scheint aus den bisher gemachten Erhebungen hervorzugehen, daß zwei Attentate auf das Leben oder die Person des Kaisers in Anschlag waren. Auch sollen Spuren von einem nächtlichen Aufstande vorhanden gewesen sein. — Sehr viele italienische und polnische Flüchtlinge verlassen ungehindert Frankreich, um sich in Toulon nach Konstantinopel einzuschiffen.

(Großbritannien.) Die Polizei von Manchester beharrt noch immer darauf, lieber in corpore abzudanken, als um den bisherigen Gehalt weiter für Ruhe und Sicherheit zu sorgen. — Kossuth ist noch in England, hat aber eine öffentliche Erklärung abgegeben, nach welcher er unter den jetzigen Verhältnissen in Europa einen bleibenden Aufenthalt in England nicht versprechen könne. — Durch die Arbeitseinstellung in Stockport feiern jetzt 29 Fabriken und nur 10 der kleinsten haben ihre Arbeit nicht einstellen wollen.

(Madrid.) Die während der kurzen Dauer des Ministeriums Roncali, traurigen Angedenkens, von der Censur mit Beschlag belegten Zeitungen sollen jetzt öffentlich als Makulatur verkauft werden; sie wiegen gegen 12,500 Pfund.

(Konstantinopel, 13. Juni.) Die Ueberreichung des sogenannten Ultimatissimums bestätigt sich. Die britische Flotte ist bereits vor den Dardanellen, die französische an der Insel Tenedos. — Baron v. Bruck wird morgen erwartet.

(Odessa.) Das 4. russische Armeecorps steht bereit, den Pruth zu überschreiten. Das 5. Armeecorps unter General Lüders hat Marschbefehl nach Ismael. Den Oberbefehl über beide Corps führt Fürst Gortschakoff. Zum Obercommandanten über die gesammte Operationsarmee und die Flotte ist Fürst Menschikoff ernannt. Derselbe soll auch zum Gouverneur der Krim ernannt worden sein.

(Amerika.) Die Eröffnung der großen Industrieausstellung in New-York ist nun officiell auf den 15. Juli festgesetzt. — Bei Chicago sind durch das Springen eines Dampfkessels wiederum mehrere Personen verunglückt.

Handelsberichte.

(Berlin, 21. Juni.) Weizen ohne Frage; Roggen wenig verändert; Rüböl flau; Spiritus still.

(Amsterdam, 20. Juni.) Weizen fest; Roggen flau.

(London, 20 Juni.) Weizen lustlos; Preise unverändert.

(Venedig, 18. Juni.) Schlechte Witterung; Spuren der Traubenkrankheit; Besorgnisse wegen der Seidenraupenzucht.

(Cranken, 23. Juni.) Die Getreideversendungen nach dem Auslande haben nunmehr ihr Ende erreicht, und werden vor der neuen Ernte auch nicht wieder aufgenommen werden können.

Mainwasserwärme: Mittags 14 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Bleichgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Häckers und Wittwers Philipp Burkardt von Nordheim a/M. werden die zur Massa gehörigen Mobilien, bestehend in Hausgeräthen aller Art, einigen Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Leinwand, einige Musikalien und Blasinstrumente, eine Violine, ein Leiterwagen mit Zugehör, ein Pflug und sonstiges Bauereigeschirr, eine Kuh, dann beiläufig 31 Eimer 1849er, 23 Eimer 1850er und 29 Eimer 1852er Nordheimer Wein nach Volkacher alter Aiche

Dinstag den 28. dieses Monats Mittags 12 Uhr

anfangend im Burkardt'schen Hause No. 67 zu Nordheim auf baare Zahlung und ohne Gewährschaftsleistung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Volkach, den 18. Juni 1853.

Königliches Landgericht.
Ammersbacher, Ldr.

(146b) coll. Mainzinger.

Die zur Nachlaßmasse des am 4. April 1853 zu Strahlungen verlebten hochwürdigen Herrn Pfarrers **Georg Anton Koch** gehörigen Mobilien, bestehend in Silber, Uhren, Kleidungsstücken, Betten, Weißzeug, Schreinerwaaren, Glas, Porzellan, Zinn und verschiedenen andern Hausgeräthschaften, werden

Montag den 11. Juli l. Js. früh 9 Uhr

und an den darauffolgenden Tagen im Pfarrhause zu Strahlungen gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Zur Begründung etwaiger Forderungen an die Nachlaßmasse wird Tagfahrt auf

den 14. Juli l. Js. früh 9 Uhr

in Strahlungen anberaumt mit dem Bemerken, daß später angebrachte Forderungen bei Aushändigung der Masse an die Haupterben unberücksichtigt bleiben werden.

Strahlungen, den 17. Juni 1853.

Th. Endres, Dechantpfarrer,
(146b) als Testamentar.

Einladung zum Abonnement auf die „Aschaffenburger Zeitung".

Da mit dem 1. Juli ein neues Abonnement auf unsere Zeitung beginnt, so bitten wir die geehrten Leser derselben, die Bestellungen rechtzeitig zu erneuern, damit in der Versendung keine Unterbrechung eintritt und die Exemplare vollständig geliefert werden können. — Der Preis des vierteljährigen Abonnements für die (mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage) täglich erscheinende Zeitung sammt den jedesmal beigegebenen Erheiterungen beträgt für das ganze Königreich Bayern 1 fl. 45 kr., außerhalb desselben mit unbedeutendem Postaufschlag.

Anzeigen, welchen bei dem ausgedehnten Leserkreis unserer Zeitung der beste Erfolg garantirt werden kann, werden die Petitzeile oder deren Raum mit 4 Kreuzer berechnet.

(146b) Die Expedition der Aschaffenburger Zeitung.

(144c) Das Neueste in **französischen Porzellän-Desert-Tellern**, von denen mit einfachem Goldrand an bis zu denen mit feinster Malerei und reichster Vergoldung, ist wieder eingetroffen, ebenso schöne **Bronce-Lustres** mit farbigen Glasschalen zu den billigsten Preisen bei

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1 und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,
Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre
(135c) und Eduard Iken in Bremen.

Theater-Garten.

Morgen

Grosse Produktion der vollständigen Artillerie-Regiments-Musik.

Keller-Bau.

Morgen Freitag den 24. Juni

vollständige Harmoniemusik

von einer Abtheilung der kgl. Artillerie-Regimentsmusik,

wobei für ein gutes Bier, Kaffee, sowie sonstige Speisen und Getränke bestens gesorgt sein wird.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

G. Schwanhäuser.

Preiskegelschieben.

Sonntag den 26. Juni Conzertmusik von der „Franconia" aus Schweinfurt, wozu höflichst einladet

Ludwigsbad, 22. Juni 1853.

J. B. Herold.

Für Damen.

(147a) Das Neueste in **Sommermantillen en Guipure** in verschiedenen Farben bei

Aloys Rügemer,
Damenkleidermacher.

Drei Gänse

haben sich heute Morgen im 4. Distrikt verlaufen. Man bittet um deren Rückgabe gegen Belohnung N. in der Exp.

Gestern Abend verlief sich ein kleiner schwarzer Hund mit weißer Brust. Man bittet um Zurückgabe gegen Erkenntlichkeit. N. in der Exp.

Ein solides **Mädchen**, welches kochen kann, wird auf's nächste Ziel in Dienst gesucht. N. in d. Exp.

Anzeige.

Franz Dorn, Lohnkutscher, wohnhaft im 1. Dist. No. 136, Semmelsgasse, fährt am **Samstag den 25. Juni** nach **Kissingen** und wünscht Mitreisende.

Es wird eine **tüchtige Kellnerin**, welche sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, gesucht. N. in der Exp.

Im 1. Distr. Nro. 355 hinter dem Arbeitshause ist ein freundliches sonniges **Logis** von 3 bis 4 heizbaren Zimmern nebst allen Erfordernissen auf kommendes Ziel zu vermiethen.

In der Hauger Pfarrgasse Distr. 1 No. 240 ist ein **möblirtes Zimmer** mit Schlafcabinet billig zu vermiethen.

Eine tüchtige **Köchin**, welche gute Zeugnisse besitzt und in allen weiblichen Arbeiten gründlich erfahren ist, sucht auf's Ziel einen Dienst. N. in der Exp.

(148a) Das Siechenhaus dahier, am Steinberge gelegen, soll sammt Nebengebäuden, bestehend in einem Wohnhause, einer Scheune und einem Stalle, zum Abbruche an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Es wird hiezu Tagfahrt auf

Montag den 4. Juli l. Js. früh 10 Uhr

anberaumt und diese im Siechenhause selbst abgehalten.

Der Zuschlag erfolgt unter Vorbehalt höherer Genehmigung sogleich.

Würzburg, den 22. Juni 1853.

Die Siechenhaus-Verwaltung.

Für die bei der Beerdigung, sowie dem Trauergottesdienste unseres verlebten Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders **Nikolaus Küttenbaum** bewiesene Theilnahme statten hiemit den tiefgefühltesten Dank ab

die Hinterbliebenen.

Regelmäßige

Beförderungs-Gelegenheiten

mit

Postschiffen und Dreimasterschiffen I. Klasse

nach

New-York, Baltimore und New-Orleans

und andern nordamerikanischen Seehäfen

durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Ueber Havre

durch die Vermittelung der Herren **J. Barbe & Morisse** in Havre am 9., 19. und 29. jeden Monats mit den größtentheils neuen Postschiffen der „Neuen Paquet-Schiff-Linie" und Dreimaster-Schiffen erster Klasse zu 1000 bis 1800 Tonnen — nach New-York. — Nach New-Orleans von 10 zu 10 Tagen im Winter, Früh- und Spätjahr. Die Reisenden werden durch Conducteure begleitet.

Ueber Bremen

am 1. und 15. jeden Monats mit den aufs Bequemste eingerichteten Postschiffen der Herren **J. J. Wichelhausen & Comp.** in Bremen. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt in Bremen beginnt am 1. Februar nach New-York. Baltimore und New-Orleans.

Ueber Rotterdam

am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren **Hudig & Blockhuyzen** in Rotterdam mit freier Verpflegung bis zum Abgang der Seeschiffe; Kinder bis zum 12. Jahre gerechnet.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur, sowie die HH. Agenten:

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt.
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.
C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schätzler in Miltenberg.
B. B. Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Uehlein in Trennfurt.

(148a)

Gestern ging von der Ebracher-Gasse bis zum Serger'schen Institute ein graulederues Täschchen mit Fingerhut, Nadelbüchse rc. verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung im 3. Distr. Nro. 72 abzugeben.

Vermiethung.

Im 2. Dist. No. 324 ist ein Logis von 3 bis 7 Zimmern in 2 Etagen nebst allen Erfordernissen, zusammen oder auch in 2 oder 3 Logis getheilt, zu vermiethen und kann sogleich bewohnt werden.

Schönes Kornstroh

wird außerhalb des Mühlthores nächst der Hammerschmiede in schicklichen Partien abgegeben.

Fremdenanzeige vom 22. Juni:

(Adler.) Kflte.: Winterroll v. Köln, Kurz v. Gießen, Griesmann v. Frankf. — (Russischer Hof.) Quante, Consulent v. Uhlstadt. Baronin Humbertin m. Frl. Tcht. v. Wien. Beckt, Part. m. Gat. v. Nürnberg. Sommer, Hofrath m. Gat. v. Koburg. Kohl, Pastor v. Elberfeld. Eckart, Priv. v. Fürth. Huth, Rent. m. Fam. u. Dien. v. London. Frau Marschall, Hofrathsgat. m. Fam. v. Weimar. Mad. Sepp m. Fam. u. Dien. v. München. Schede u. Haberkorn, Kflte. v. Fkf. — (Schwan.) Wolfram, Commissär v. Bischofsheim. Kardel, Lehrer v. Neumünster. Wilkens, Dr. med. v. Friedrichshafen. Rüttger, Fabrikant von Linz. Kflte.: Strehlin m. Frl. Tcht. v. Marktbreit, Reitz v. Antonienhütte b. Limburg, Kanzler v. Hof, Ziegler v Künzelsau, Schilling v. Marbach, Keppel v. Eisenach. — (Württemb. Hof.) Frhr. v. Truchseß v. Wetzhausen. Colins, Priv. m. Bed. v. Vels. Engelhard, Rentbeamter v. Aschach. Schreiber, Fabrikant v. Fürth Voigt, Kfm. v. Fkf.

Theater-Anzeige.

Freitag den 24. Juni 1853.

Gastspiel des Herrn Balletmeisters **Wienrich** und der Fräuleins **Agnes** und **Marie Köbisch** vom Breslauer Stadttheater.

Grand Pas de trois serieux, getanzt von Frl. Agnes Köbisch, Frl. Marie Köbisch und Hrn. Balletmeister Wienrich.

Hierauf zum ersten Male:

Ouverture zur Oper: „Indra" von Flotow.

Arie aus dem 3. Akte der Oper: „Die Zigeunerin" von Balfe, gesungen von Frau Beck-Weixelbaum.

Zum ersten Male:

Cavatine aus der Oper: „Tannhäuser" von Richard Wagner, gesungen von Hrn. Hertsch.

Duett aus dem „Propheten" von Meyerbeer, gesungen von Frau Beck-Weixelbaum und Hrn. Horn.

La Lituana, getanzt von Frl. Marie Köbisch.

Phantasie-Polka, getanzt von Frl. Agnes Köbisch und Hrn. Wienrich.

Ouverture zur Oper: „Titus", von Mozart.

Duett aus der Oper: „Ernani, der Bandit", von Verdi, gesungen von den HH. Horn und Hertsch.

Zum ersten Male:

Alary-Polka,

komponirt für Frau Henriette Sonntag, gesungen von Frau Beck-Weixelbaum.

La Manola, spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Agnes Köbisch und Hrn. Wienrich.

Den Anfang macht:

Die Rosen des Herrn von Malesherbes,

ländliches Gemälde in 1 Akt von Kotzebue.

Anfang der Vorstellung um 7 Uhr.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: Peter Schön. Ende der Ladezeit am 25., Abfahrt am 26. d.

Bei der 1159. Ziehung der k. b. Zahlenlotterie in Regensburg am 21. d. wurden gezogen:

56 26 87 31 1

Nächste Ziehung in Nürnberg am 30. d.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Ein Abendblatt zur Würzburger Zeitung.

Redaktion: Theaterstraße Nr. 1. Expedition: Theaterstraße Nr. 2.

Jahrgang. Nr. 140. 13. Juni 1853.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das Würzburger Abendblatt. Indem wir Abonnenten dem Blatte ihre Treue bewahren, wollen wir zu gleicher Zeit unsere Bestrebungen erklären.

Wir wollen, wie bisher, Alles, was in Würzburg vorgeht, was Würzburg angeht, was Würzburg berührt, in unserm Abendblatt besprechen.

maier gefällte Todesurtheil ist heute durch den obersten Gerichtshof des Reiches kassirt worden.

(Neuburg.) Mit dem am 11. Sept. ds. Jrs. statthabenden landwirthschaftlichen Feste wird auch ein Volksfest verbunden werden.

(Kassel.) Der die Ausübung der Jagd im Kurfürstenthum sistirende Beschluß des Ministeriums ist durch ein neues Reskript wieder zurückgezogen, und somit die Jagd wieder freigegeben worden.

(Berlin.) Es hat hier großes Aufsehen erregt, daß die N. Pr. Ztg. in einem ihrer jüngsten Leitartikel sich unumwunden für Rußland in der orientalischen Frage erklärt. — Die Zahl der immatriculirten Studirenden an der k. Friedrichs-Wilhelms-Universität beträgt im laufenden Sommerhalbjahr 1491. Am stärksten ist die juristische Fakultät vertreten, mit 632 Studirenden. — In Preußen sind bis jetzt 83 ehemalige schleswig-holsteinische Beamte im Staatsdienste angestellt. Dieselben befinden sich theils in der Armee und Marine, theils im Justizdienste oder im Prediger- und Schullehrerstande.

(Oesterreich.) Erneuerte ältere Verordnungen bestimmen in Ungarn, daß katholische Kinder nur unter besondern Bewilligungen dem Unterrichte in evangelischen Lehranstalten beiwohnen dürfen.

Auswärtiges.

(Schweiz.) In Freiburg die Bürgerwehr aufs Piket gestellt. Abermals ein Aufstand erwartet. (T. D.)

(Italien.) In Mailand und Venedig werden Commissionen niedergesetzt, welche die etwa von dritten Personen erhobenen Ansprüche an die sequestrirten Güter bereinigen sollen. Sie werden alle Reclamationen auf administrativem Wege entscheiden und nur in dem Falle wird gerichtliche Behandlung eintreten, wenn diese von den Commissionen selbst aufgefordert wird.

(Frankreich.) Auch in die Departemente gehen nun viele Verhaftungsbefehle, besonders in solche, wo 1851 Aufstände waren. Allein im Allierdepartement sollen 400 Personen verhaftet worden sein. — Laut Bericht beträgt in der Strafcolonie Cayenne die Zahl der Kranken 11 pCt., die der Reconvalescenten 22 pCt. Ein Gutachten eines Mitglieds der Akademie der Wissenschaften spricht sich höchst mißbilligend aus.

(Großbritannien.) Im Unterhause erklärte Lord John Russell auf eine Interpellation in Betreff der griechisch-türkischen Grenzstreitigkeiten, die vermittelnden Mächte gäben der Türkei Recht. — Seeübungen bei Portsmouth, wo nach schwimmenden Zielen von der Schiffsartillerie geschossen wurde. Mehrere Tausend Fensterscheiben in Portsmouth gingen darüber zu Grunde. — Im Lager von Chobham befinden sich gegenwärtig 10,000 Mann aller Waffengattungen. Nacheinander wird das ganze Heer dort seine Uebungen machen. — Der Jahrestag der Schlacht von Waterloo ging zum ersten Male ohne militärische Feier vorüber. — Moriz O'Connell, ein Hauptführer der irischen Partei im Parlamente, ist gestorben. — Die Polizei von Manchester ist durch die freundlichen Vorstellungen ihrer Vorgesetzten zur Raison gebracht worden, und die Mannschaft hat ihre Entlassungsgesuche zum größten Theile zurückgenommen. Doch hat sie ihre Ansprüche auf Lohnerhöhung nicht ganz aufgegeben und unterhandelt jetzt auf diplomatischem Wege. In Manchester aber herrscht allgemeine Freude, daß die alte Polizei zum Bleiben entschlossen ist.

(Rußland.) Nach franz. Blättern große Gährung unter den den Russen unterworfenen Stämmen im Kaukasus, wo die Gebirgsvölker den Kampf gegen die Russen mit der Erbitterung, die noch nie ihres Gleichen gehabt, wieder begonnen haben. Die russische Armee, berichtet man, wäre, ungeachtet ihrer Stärke von 40,000 Mann und 36 Berggeschützen zum Rückzug genöthigt worden. Viele Todte hätten das Schlachtfeld bedeckt, und nebst einer großen Zahl Verwundeter wären 23 Kanonen in Schamyls Gewalt gerathen. Letzterer hätte noch nie einen so glänzenden und vollständigen Sieg erfochten. Die Angabe scheint sehr übertrieben.

(Konstantinopel.) Großen Eindruck hat eine hier eingetroffene Nachricht aus England gemacht, daß Großbritannien, im Fall der Krieg mit Rußland zum Ausbruch kommen sollte, wohl ein ruhiger Zuschauer desselben sein würde. In demselben Sinn soll bereits vor 8 Tagen durch Lord Stratford auf eine solche Eventualität hingedeutet, aber hinzugesetzt worden sein: England werde die Pforte mit dem ganzen Gewicht seines moralischen Einflusses unterstützen, eine Mittheilung, welche unter den türkischen Staatsmännern mehr Bestürzung als Zuversicht erregt habe. Inzwischen betreibt die Pforte ihre Rüstungen seit dem 28. v. M. mit äußerster Anstrengung. Es ist bemerkenswerth, daß Lord Stratford dem Seriaskier unterderhand den Rath hat zugehen lassen, er möge keine ernste Vertheidigung nördlich von Adrianopel vorbereiten, und demgemäß die Armeekräfte bei Zeiten auf diesen Punkt zurücknehmen. Wie es scheint, ist man hier Willens ganz im entgegengesetzten Sinne zu handeln. — Die immer schwache Gesundheit des Sultans soll durch die letzten Ereignisse noch mehr erschüttert worden sein. Dabei gleichen die Finanzen des Reichs jetzt schon einem Trümmerhaufen. — Die türkische Regierung läßt gegenwärtig zwei Regimenter nach dem Muster der Jäger von Vincennes organisiren. Es sind diese Regimenter zum Dienste auf dem Balkan bestimmt.

(Amerika.) Bei der Abneigung der Matrosen, auf der Staatsmarine Dienste zu nehmen, hat der Marineminister der Union eine Prämie von 30 und 20 Dollars je nach der Qualification geboten. — Abschluß eines Vertrages der Unionspost mit Fabrikanten zur Verfertigung von Couverts statt der Frankirungsmarken.

Handelsberichte.

(Franken, 23. Juni.) Frankenweine besserer Lagen werden für das Rheinland gesucht; es scheint, daß deren Werth nach und nach mehr anerkannt wird; Traminer und Rießlinge sind am begehrtesten.

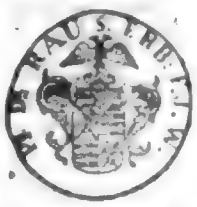
(Stettin.) Die Wollmärkte nehmen mehr und mehr eine flaue Tendenz an; man glaubt an einen ferneren Rückgang der Preise. Getreide still; ebenso in Hamburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

(130c) **Mit Genehmigung des kgl. Ministeriums und k. k. österr. Privilegium.**

Der Erfolg wird bei vorschriftsmäßigem Gebrauche stets garantirt.



Neapolitanischer Haarbalsam (feine Kräuterpomade), schnell und sicher wirkendes Mittel zur Wiedererzeugung, Erhaltung und Wachsthumbeförderung, sowohl der Haupt- als Barthaare, per Glas 48 und 30 kr. — **Flüssige Neapolitanische Toiletten-Seife** (Schönheits-Seife), das beste untrüglichste Mittel zur Erhaltung einer reinen, gesunden Haut, zur radikalen und schmerzlosen Entfernung der Sommersprossen, Mitesser, braunen u. gelben Flecken, Finnen ꝛc., per Glas 42 u. 24 kr. — **Mailänder Zahn-Tinktur** (aromatisches Mundwasser), sowohl zur Reinigung des Mundes, als zur Erhaltung gesunder, glänzend schöner Zähne, Erkräftigung des Zahnfleisches. Sie entfernt den Weinstein, verhütet Beinfraß (Caries) und dient zur Vertreibung des üblen Geschmackes und Geruches des Mundes und der Zähne, welches, uns oft unbewußt, einen so fatalen Eindruck auf andere Personen macht; per Glas 24 kr. — **Aromatischer Räucher-Balsam** ausgezeichnetes Zimmer- und Salon-Parfüm), per Glas 12 kr. — **Blüthenthau** (Rosée de fleurs), allgemein beliebtes, höchst kraftiges, sehr feines Odeur, neue vielfach verbesserte Composition des ächten **Kölner Wassers**, per Glas 54 kr., 30 kr. und Probeglas 18 kr.

Sämmtliche cosmetische Mittel sind von der obersten konigl. Medizinalbehörde, von vielen medizinischen Autoritäten geprüft, chemisch rein befunden und von vielen achtbaren Privaten, die sich von deren Güte vielfach überzeugt, im In- und Auslande bestens empfohlen. Jedes Glas ist mit Bericht und Gebrauchsanweisung umwickelt und mit obigem Petschaft gesiegelt.

Bei vorschriftsmäßigem Gebrauche wird für den Erfolg garantirt.

Prof. Dr. Rau sel. Erbe.

Paris rue St. Avoye 63 bis, London 17 old Broad Street.

In **Würzburg** nur allein bei

Herrn **Ph. Friedr. Zürn**, Domstraße.

Briefe und Gelder, nebst 3 kr. Posteinschreibgebühr, erbitte franco.

(147c) Der demnächst erfolgende Abbruch des Siechenhauses dahier macht den Verkauf nachverzeichneter zur Kircheneinrichtung gehöriger Gegenstände nothwendig:

1) eines vergoldeten, 11 Schuh breiten und 18 Schuh hohen Hochaltars;
2) zweier vergoldeter Seitenaltäre, 6 Schuh breit und 15 Schuh hoch;
3) einer vergoldeten Kanzel, 7 Schuh hoch;
4) dreier vergoldeter Heiligen-Statuen;
5) zehn Kirchenstühle von Eichenholz, 9 Schuh lang;
6) einer Orgel, 5 Schuh breit, 9 Schuh hoch;
7) eines Beichtstuhls, in eine Ecke gehörig;
8) verschiedener Bilder.

Die Einsicht dieser Gegenstände kann täglich im Siechenhause stattfinden, wo auch das Weitere über den Verkauf zu erfahren ist.

Würzburg, am 22. Juni 1853.

Die Siechenhaus-Verwaltung.

Empfehlung.

(145b) Unterzeichneter empfiehlt sich im Neuverkauf von Taschen- und Stockuhren, sowie in Reparatur aller Sorten von Uhren mit zweijähriger Garantie.

Auch wird bei demselben jede Reparatur und jeder Neubau von Thurmuhren verfertigt, und 6 Jahre Garantie geleistet.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich

Wiesentheid, 19. Juni 1853.

Merckl, Groß- und Klein-Uhrmacher.

Die

Manufaktur- u. Modewaarenhandlung

von

Carl Bolzano

beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß sie so eben wieder eine Sendung in den neuesten **Barege-Kleidern à volants & à bayadère**, Foulards und vielen andern modernen Kleiderstoffen, **Barège-Long-Châles, Mousseline de laine, Cachemire und Tüll-Châles** ꝛc. erhalten hat und erlaubt sich solche zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

Würzburg, den 20. Juni 1853. (142b)

Im Januar wurde beim Umzug der 1te und 12te Band von der **Naturgeschichte der 3 Reiche** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein großer **Hausschlüssel** ward verloren, um dessen Rückgabe in die Exp. gebeten wird.

(149a) Gegen ein billiges Honorar, welches praenumerando entrichtet wird, sind zu erlernen:

Die Fertigung neuer feiner Pariser Wollen-Blumen in dreierlei Sorten, dann:

Die englische Seidenreinigungs-Wäsche, wornach alle beschmutzten seidenen Gegenstände, als: Halstücher, Sacktücher, Kleider, Bänder, Schürzen ꝛc. durch Reinheit und Glanz dem Neu-Ankauf gleichkommen.

N. in der Exp.

(149a) Es wird bis 1. Juli in ein hiesiges Gasthaus ein mit guten Zeugnissen versehener **Kellner** gesucht

N. in der Exp.

Eine gute **Köchin**, die sich auch allen häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht einen Dienst, am liebsten bei einer Herrschaft.

N. in der Exp.

Es ist ein **Klavier** für Anfänger billig zu verkaufen. N. in der Exp.

Franz Dorn, Lohnkutscher, wohnhaft im 1. Dist. No. 136, Semmelsgasse, fährt am **Samstag den 25. Juni** nach **Kissingen** und wünscht Mitreisende.

Bekanntmachung.

Das bisher in Pachtung bewirthschaftete freiherrlich v. Bechtolsheim'sche Hofgut zu Heylos soll in seiner Gesammtheit dem öffentlichen Verkaufe unterstellt werden, wozu Termin auf

Dinstag den 19. Juli l. Js. Vormittags 10 Uhr

in dem Pachthofe zu Heylos ansteht.

Die Bestandtheile dieses, zwischen Hammelburg und Brückenau, ¼ Stunde von der Staatsstraße gelegenen Gutes sind folgende:

a) Das mit 2 Kellern versehene Wohnhaus, mit realer Brauerei-, Gast- und Schenkwirthschaftsgerechtigkeit, und die Oekonomie-Gebäude, als: Scheuer, Schafstall, Schäferhaus mit Stall, Pferd- und Rindviehstall, Branntweinbrenn- und Backhaus, Waschhaus, Holzhalle, Schweinställe;
b) — Tagw. 169 Dez. Garten;
c) 70 „ 144 „ Wiesen;
d) 153 „ 575 „ Artfeld;
e) 41 „ 854 „ Oedung, Weidenschaft;
f) — „ 297 „ Weiher;
g) Schäferei- und Weiderecht mit 500 Stück Schafen.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß, wenn deren Zahlungsfähigkeit diesseits nicht bereits bekannt ist, sich dieselben hierüber durch legale Zeugnisse auszuweisen haben, und daß die Verkaufsbedingungen schon vor der Versteigerung bei unterfertigter Verwaltung täglich eingesehen werden können.

Hammelburg am 21. Juni 1853.

Freiherrlich v. Bechtolsheim'sche Renten-Verwaltung.

(146b) Zwierlein.

Bekanntmachung.

Versteigerung von Instrumenten betreffend.

(131c) Eine Partie verschiedener, erst im Laufe des vorigen und heurigen Jahres gefertigter Blechinstrumente neuester Construktion und von den besten Meistern (zusammen 25 Stücke), für eine Bataillons-Blechmusik nach neuester Zusammenstellung vollkommen geeignet, so wie mehrere Streich- und Holz-Instrumente, worunter ein Contrebaß, Musikalien, Instrumentensäcke und Kisten, Musikpulte, nebst dazu gehörigen Laternen bei Nachtmusiken u. s. w. werden sowohl im Ganzen wie einzeln verkauft und wird hierwegen

Montag den 27. Juni l. Js. Vormittags 8 Uhr

in der Kaserne des 2. Bataillons k. 15. Infanterie-Regiments „Prinz Johann von Sachsen" dahier Versteigerung abgehalten, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß ein allenfalls vorher gestellter Antrag über den Ankauf im Ganzen berücksichtiget, so wie auf weitere unter der Adresse an die Filial-Oekonomie-Kommission obigen Bataillons anher bekannt gegebene Anfragen gewünschte Aufklärung ertheilt wird.

Eichstätt den 1. Juni 1853.

Anzeige und Empfehlung.

(124e) Neue Zusendungen sehr schöner Gegenstände in **Crystall und Porzellan**, die sich zu Hochzeits- und sonstigen Geschenken gut eignen, sind neuerdings wieder eingetroffen und bringt solche unter Zusicherung billigster Preise in empfehlende Erinnerung

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Morgen Samstag den 25. Juni bei günstiger Witterung

vollständige Harmoniemusik

vom Musikcorps des k. 9. Inf.-Reg.

im

Schneider'schen Felsenkeller.

Zu zahlreichem Besuche wird höflichst eingeladen.

Es wird eine **tüchtige Kellnerin**, welche sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, gesucht. N. in der Exp.

In der Hauger Pfarrgasse Distr. 1 No. 249 ist ein **möblirtes Zimmer** mit Schlafkabinet billig zu vermiethen.

Für Damen.

(147a) Das Neueste in **Sommermantillen en Guipure** in verschiedenen Farben bei

Aloys Rügemer,
Damenkleidermacher.

Fremdenanzeige vom 23. Juni:

(Adler.) Dr. Sahlfelder, Generalstabsarzt m. Gat., v. Hanmann, Oberst u. Frl. v. Hanmann v. Dresden. Preil, Oberlieut. v. Leipzig. Kflte.: Morgenstern v. Pittsburg, Alber v. Paris, Kammer v. Eßlingen, Löbenhaar v. Fürth, Pott v. Schwerte, Bächler v. Kaufbeuren, Schneider v. Mannheim, Bernecker v. Fkf., Wickott v. Dortmund, Onimil v. Kiew. — (Russischer H.) Winkelsett, Part. v. München. Gunzenhäuser v. Philadelphia. Gunzenhäuser, Accessist v. Bayreuth. Hübner, Advokat v. Chemnitz. Dr. Brachmann, Regimentsarzt v. Athen. Dötsch, Ztgsredakteur v. Koblenz. Frl. Petermann v. Berchtesgaden. Frl. Werzeck, Sängerin v. Mannheim. Negot.: Beck v. Paris, Momm v. Lyon. Kflte.: Wagener v. München, Höpfner v. Leipzig, Felzin v. Berlin, Gumpf v. Frankf. — — (Württemb. H.) Ungewitter, Gutsbesitzer v. Mocs. Kflte.: Hofmann v. Augsburg, Schmidt v. Kissingen, Bezzel u. Rößner v. Nürnberg.

Theater-Anzeige.

Heute

Freitag den 24. Juni 1853.

Gastspiel des Herrn Balletmeisters **Wienrich** und der Fräuleins **Agnes** und **Marie Köbisch** vom Breslauer Stadttheater.

Grand Pas de trois sorieux,
getanzt von Frl. Agnes Köbisch, Frl. Marie Köbisch und Hrn. Balletmeister Wienrich.

Hierauf zum ersten Male:

Ouverture zur Oper: „Indra"
von Flotow.

Arie aus dem 3. Akte der Oper: „Die Zigeunerin" von Balfe, gesungen von Frau Beck-Weixelbaum.

Zum ersten Male:

Cavatine aus der Oper: „Tannhäuser" von Richard Wagner, gesungen von Hrn. Hertsch.

Duett aus dem „Propheten" von Meyerbeer, gesungen von Frau Beck-Weixelbaum und Hrn. Horn.

La Lituana, getanzt von Frl. Marie Köbisch.

Phantasie-Polka, getanzt von Frl. Agnes Köbisch und Hrn. Wienrich.

Ouverture zur Oper: „Titus"
von Mozart.

Duett aus der Oper: „Ernani, der Bandit", von Verdi, gesungen von den HH Horn und Hertsch.

Zum ersten Male:

Alary-Polka,

komponirt für Frau Henriette Sonntag, gesungen von Frau Beck-Weixelbaum.

La Manola, spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Agnes Köbisch und Hrn. Wienrich.

Den Anfang macht:

Die Rosen des Herrn von Malesherbes,
ländliches Gemälde in 1 Akt von Kotzebue.

Anfang um 7 Uhr.

Gestorben.

Konrad Löw, 1 J. 4 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.

Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.

Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Samstag | No. 150. | 25. Juni 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Zur Bewerbung ausgeschrieben: die Filialschulstelle zu Rütschenhausen und die Pfarrschulstelle zu Hausen, beide Ldgs. Arnstein, erstere mit 250 fl. u. letztere mit 306 fl. 13½ kr. reinem Einkommen.

□ (Schwurgerichtssitzung. 10. Fall, wobei die Oeffentlichkeit ausgeschlossen ist.) Auf der Anklagebank sitzt Adam Stumpf, 46 J. alt, lediger Schuhmachergeselle von Karsbach, Ldg. Gemünden, angeklagt 1) des Verbrechens der Nothzucht 2. Grades, begangen im Winter 1851/52 an der damals 9jährigen Anna Maria Sieglein von Karbach, außerehelichem Kinde der Margaretha Sieglein von da, und 2) des fortgesetzten Vergehens der unerzwungenen unfreiwilligen Unzucht, begangen in den Jahren 1848 bis 1852 an dieser Anna Maria Sieglein, und vor etwa 4 Jahren und im Sommer 1852 an der 7jährigen Auguste Herrbach, außerehelichem Kinde der Eva Herrbach von Karsbach. — Aus der Anklage geht hervor, daß Adam Stumpf von Jugend auf ein leichtfertiger, liederlicher Mensch, arbeitsscheu, dem Trunke und geschlechtlicher Ausschweifung ergeben war. Der Angeklagte stellte in der Voruntersuchung alle gegen ihn vorliegenden Thatsachen gänzlich in Abrede; er bezeichnete die Anschuldigungen als unwahr und erdichtet, und wollte sich damit ausreden, die Mütter dieser beiden Kinder hätten Feindschaft auf ihn; der Angeklagte gesteht jedoch heute theilweise die That, und gibt an, er habe es in seiner Trunkenheit gethan. Es sind zur Verhandlung 7 Zeugen und ein Sachverständiger geladen. (Das Nähere folgt.)

Ein Justizministerial-Rescript verfügt, daß nunmehr auch in jenen Fällen, in welchen nach den bestehenden civilrechtlichen Bestimmungen ein Grund zur gerichtlichen Behandlung einer Verlassenschaft nicht gegeben ist, gleichwohl behufs der Regulirung der Erbschaftstaxe die Thätigkeit des zuständigen Verlassenschaftsgerichtes insoweit einzutreten hat, als es sich für den Fall, daß ein Inventar nicht vorliegt, um Ermittelung des Werthes der Erbschaft handelt. Desgleichen soll bei Mangel eines Inventars stets dem einschlägigen Rentamte von der abgegebenen Erklärung der Erbschaftsinteressenten Nachricht gegeben werden, damit dasselbe in den Stand gesetzt sei, von der Befugniß der Erinnerung gegen die Selbstmanifestirung der Betheiligten und der Beantragung einer Schätzung behufs der Ermittlung des Erbschaftsbetrages Gebrauch zu machen.

⊙ Nachdem kürzlich in diesen Blättern der Zweifel erhoben worden, ob die im Publikum cursirende Zahl von 500 Hausbronnen, sogenannten Wasserfesten, nicht eine übertriebene genannt werden dürfte, kann jetzt die verbürgte Mittheilung gemacht werden, daß in dem für die Reform des Wasserwesens aufgestellten durchaus gründlichen und mit aller Sachkenntniß gearbeiteten Programm jene Zahl auf 900, welche die verfügbare Wasserquantität gestatte, berechnet wird.

In rascher Folge entwickeln sich die Arbeiten auf dem Bahnhofe in der Stadt. Sichtlich wachsen die Fundamente aus dem Boden heraus, die Handgasse ist dem Verkehr von Fuhrwerken bereits entzogen.

Mehrfach beschlossene weitere Excursionen auf das Land sind zwar durch den gestrigen trüben und Regen drohenden Himmel vertagt worden; doch vermochte die wenig erfreuliche Aussicht wenigstens eine und zwar nach Arnstein nicht zurückzuhalten.

Die letzten Regentage haben einen peinlichen Eindruck gemacht, indem man mehrfache Besorgnisse für die Getreideernte hegt. Letztere äußerten auch auf unsere heutige mittelmäßig befahrene Schranne einen keineswegs günstigen Einfluß, indem die Preise des Korns und Weizens, namentlich aber der des letzteren, nicht unbedeutend anzogen.

Das k. Landgericht Kissingen hat verfügt, daß an Sonn- und Feiertagen, die Jahrmärkte ausgenommen, alle Läden, Buden und Stände mit Ausnahme der, welche Viktualien und unentbehrliche Lebensbedürfnisse feil halten, bei Strafe von 5 bis 10 Rthlr. geschlossen bleiben müssen und auch die Viktualien-Handlungen während des Gottesdienstes zu schließen haben.

Nro. 32 der Kissinger Kurliste führt bis zum 22. Juni 1395 dortselbst eingetroffene Badegäste auf.

Deutschland.

(München, 23. Juni.) Wie es heißt, beabsichtigen JJ. MM. auch in diesem Jahre den Besuch einiger Provinzen, zunächst Frankens. Das kgl Schloß in Bamberg wird zur Aufnahme des k. Hoflagers in Bereitschaft gesetzt, und JJ. MM. werden sich wahrscheinlich zuerst dorthin begeben; der Zeitpunkt der Reise ist noch nicht schlüssig festgesetzt. Die Reise nach Berlin ist nicht aufgegeben. — Nachdem in Folge des letzten Hochwassers bereits in der Au ein Haus völlig eingestürzt ist, mußte nun auch ein zweites an der Isarbrücke, da es dem Einsturze nahe war, abgetragen werden. — Das Todesurtheil gegen den Schwestermörder Bachmaier wurde, wie bereits gestern mitgetheilt, vom obersten Gerichtshof wegen eines Formfehlers vernichtet, und die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor das nächste Schwurgericht von Oberbayern verwiesen.

(Berlin.) Zur Zeit macht der Selbstmord des Dr. Walpers, Privatdozenten an der philosophischen Fakultät unserer Universität, einestheils wegen der Art, wie derselbe zur Ausführung gebracht wurde, anderntheils aber auch wegen mancher Umstände, mit welchen das Gerücht die That in Verbindung bringt, außerordentliches Aufsehen. — Sämmtliche Wolle, die auf dem Markt lagerte, ist bereits verkauft. Franz. und niederländische Käufer haben bedeutende Abschlüsse von Wolle auf Lagern gemacht. Der Markt war günstiger als je. Ein Stettiner Wollhändler hat durch die Differenz zwischen den Preisen des Stettiner und des hiesigen Markts einen Gewinn von 50,000 Thlr. erzielt. Bedeutende Ankäufe sind für Oesterreich gemacht.

(Hannover.) Die zweite Kammer hat die Regierungsvorschläge

über die Neugestaltung des zu erster Kammer berechtigenden großen Grundbesitzes verworfen. Die Mitglieder der Regierung erklärten hiemit seien die Propositionen zur ganzen Verfassungsänderung abgelehnt.

Die Buchhandlung von Hermann Kanitz in Gera erläßt im Auftrag eines Freundes der dramatischen Tonkunst ein Preis-Ausschreiben von 200 Thalern für den besten Stoff und Text zu einer lyrisch-romantischen Oper. Die Oper soll den Zeitraum eines gewöhnlichen Spiel-Abends einnehmen, also aus mindestens zwei oder drei Akten bestehen. Inhalt und Bearbeitung soll den Anforderungen entsprechend sein, ohne jedoch das Gute der bisherigen Oper unberücksichtigt zu lassen. Die Oper darf keinen Dialog enthalten. Die Texte müssen bis spätens den 1. Dez. 1853 an die Kanitz'sche Buchhandlung franco eingesendet werden. Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren Dr. Karl Gutzkow in Dresden, Dr. Franz Liszt, Hofkapellmeister in Weimar, Eduard Genast, Regisseur am Hoftheater in Weimar.

(Wien.) Die letzten aus Konstantinopel hier angelangten Berichte lauten eben nicht günstig über den Stand der Dinge. Die Ablehnung des russischen Ultimatums wurde nicht mehr bezweifelt. Wie man meldet, wird die Londoner Flüchtlingsfrage nicht am Bundestag zur Verhandlung kommen; in den letzten Tagen heißt es, sei zwischen den Cabinetten von Wien und St. James eine solche entente cordiale eingetreten, daß es keinem Zweifel unterliege die englische Regierung werde den Umtrieben der Flüchtlinge ein Ziel setzen. — Die österreichisch-schweizerische Differenz hat eine so günstige Wendung genommen, daß Graf Karnizki schon Anfang Julius auf seinen Posten nach Bern zurückkehren werde.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Die Geistlichkeit von Genf hat eine Sympathieadresse an die Geistlichkeit der Niederlande abgesandt, aus Anlaß des gegenwärtigen Kampfes der Niederlande gegen Rom. — Freiburg ist ruhig, aber im Kanton alles auf Piket.

(Italien.) Am 21. sollte die Wahl des neuen Jesuitengenerals in Rom stattfinden. Alle Häupter des berühmten Ordens sind dort anwesend. Man glaubt, daß der Pater Pierling zu dieser Würde erwählt werden wird. — Eine neuere Verfügung erklärt die Stadt Mailand für verpflichtet, jedem bei dem letzten Aufstand verwundeten Soldaten oder den Hinterbliebenen monatlich 15 fl. aus den Mitteln der Gemeinde zu zahlen. — In der Lombardei haben dieses Jahr die Maulbeerbaumblätter als Futter der Seidenraupe einen Preis erreicht, wie er seit Menschengedenken beispiellos dasteht.

(Paris.) Man versichert, die Regierung habe dem General Cavaignac einen „exreptionellen" militärischen Posten angeboten, nämlich den Oberbefehl in Algier mit sehr ausgedehnten Befugnissen und einer Civilliste. So sehr man aber auch in den General drang, darauf einzugehen, war doch alles umsonst. — In Metz wurden kürzlich Versuche mit der vom Kaiser erfundenen 12pfd. Kanone gemacht, aus welcher eine Hohlkugel geschossen wird, die 64 Pistolenkugeln und eine Ladung von 90 Grames Pulver enthält. Diese Hohlkugeln sind selbst auf eine Entfernung von 1200 Metres äußerst wirksam. — In einer an das russische Cabinet abgegangenen Depesche soll der förmliche Antrag gestellt sein, in einer von dem Kaiser Nikolaus zu bestimmenden Stadt einen europäischen Congreß zu bilden, auf welchem über die zu Konstantinopel schwebende religiöse Frage Verhandlungen zu führen und Beschlüsse zu fassen wären. — Die letzte Verschwörung scheint der Aufhebung des Polizeiministeriums nicht fremd. Die Minister haben Befehl erhalten, hier zu bleiben, um sich jeden Augenblick nach St. Cloud begeben zu können. Eine Einberufung der gesetzgebenden Versammlung dürfte leichthin nothwendig werden.

(Spanien.) Anweisung von 4 Mill. Realen für die Armen Galiziens aus dem Staatsschatze. — General Prim hat Befehl, bei einem türkisch-russischen Kriege den Operationen beizuwohnen. — Narvaez wird demnächst in Aranjuez erwartet, von dort wird er sich auf sein Gut Loja begeben, um die Eröffnung der Kortes abzuwarten. — Das Ministerium ist vervollständigt.

(Donaufürstenthümer.) Als einen Hauptgrund, weshalb die Russen noch nicht vorgerückt sind, betrachtet man das plötzliche und außerordentliche Austreten der untern Donau und aller Nebenflüsse in jenen Niederungen.

(Türkei.) Eine holländische Fregatte will nach Konstantinopel gehen, um vom Sultan Genugthuung für ein in der Nähe dieser Stadt ausgeplündertes holländisches Handelsschiff zu verlangen. — Man entwirft folgende Schilderung von den türkischen Streitkräften: Schiffe, schön und gut; die Matrosen, kräftig und muthig; Schule, Commando und Offiziere mittelmäßig; Cavallerie ist gut beritten aber schlecht geschult; die Artillerie gilt als die beste türkische Waffengattung; die Infanterie mannöverirt schlecht.

(Asien.) Man ist der Meinung, daß die Birmanen mit ihren Friedensunterhandlungen nichts anders bezwecken, als die Engländer so lange herzuhalten, bis von ihnen ein Guerillaskrieg organisirt worden sei.

(Amerika.) Auf der Höhe von Terranova und Halifax ein starkes Geschwader britischer Kriegsschiffe zum Schutze der dortigen englischen Fischerei.

Handelsberichte.

Am 2. Juni war es in Stettin und Breslau mit Getreide wenig verändert.

(Amsterdam, 22. Juni.) Weizen höher, Roggen unverändert.

(London, 22. Juni.) Weizen bei sehr geringem Umsatze preishaltend.

(Berlin, 23. Juni.) Weizen vernachlässigt; Roggen schwankend; Rüböl und Spiritus matt.

(Augsburg, 23. Juni.) Bayer. Oblig. 3½proc. 96⅛ B.; 4proc. 95½ B.; 4proc. Grundrenten-Ablösungs-Oblig. 98⅛ B.; dito 4½proc. 102 B.; dito 5proc. zweite Emission 102 B., dritte Emission 101¼ G., dito vierte Emission 103⅛ B.; Bankaktien 1. Sem. 768 G.; österreich. 5proc. Metall. 85 G.; lomb.-venet. 91½ B.; württ. 4½proc. 102⅜ B.; 3½proc. 92 B.

Mainwasserwärme: Mittags 14 Grad nach Réaumur.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 885.

Termin-Kalender.

Montag, 27. Juni. Wollmarkt zu Schweinfurt. Vorm. 9 Uhr im Forsthause zu Kollenberg, Forstamts Bischbrunn: Bau-, Nutz-, Scheitholz- und Wellenversteigerung.
Vorm. 9 Uhr im Gasthause zur Krone in Burgsinn: Holzversteigerung.
Vorm. 9 Uhr im Ankerwirthshause zu Langenprozelten: Versteigerung von Rippen-Brennholz.
Vorm. 9 Uhr im Revier Zell, Forstamts Eltmann: Brennholz- und Wellenversteigerung.
Vorm. 11 Uhr bei der juliusspl. Administration zu Ipthofen: Neunjährige Verpachtung des juliusspl. Oekonomiegutes daselbst.
Nachm. 2 Uhr im 2. Dist. No. 268: Beginn eines mehrtägigen Mobiliensstriches
Dinstag, 28. Vorm. 9 Uhr auf dem Forstamtsbureau zu Stadtprozelten: Nutz-, Bau-, Scheit- und Prügelholz-Versteigerung.
Vorm. 9 Uhr in Volkach: Versteigerung der Baureparatur am dortigen Kirchthurme.
Vorm. 10 Uhr am Rentamte Königshofen: Getreideversteigerung.
Nachm. 1 Uhr auf dem Lagerplatze zu Ochsenfurt: Versteigerung von eichenen Stämmen.
Donnerstag, 30. Vorm. 9 Uhr im Gasthause zum Löwen in Rothenbuch: Bau-, Nutz-, Werk- und Brennholz-Versteigerung.
Vorm. 9 Uhr in der Partei Massenbuch: Versteigerung von Eichen-Pfahl-Müssel- und Buchenscheitholz.
Vorm. 10 Uhr im Revier Burgwallbach: Versteigerung von Kleinnutzholzstangen.
Vorm. 10 Uhr am Ldg. Gemünden: Verakkordirung von Steinlieferungen und Arbeiten für Wasserbauten.
Freitag, **1.** Juli in Schwarzenberg, Ldgs. Scheinfeld: Zwölfjährige Verpachtung des dortigen fürstl. Oekonomiegutes.
Vorm. 9 Uhr im Forsthause zu Krausenbach, Forstamts Bischbrunn: Versteigerung von Buchen-Scheit- und Eichen-Knotzholz.
Samstag, **2.** Vorm. 10 Uhr an der Weidmannsruh, Revier Schönau: Versteigerung von Bau-, Nutz- und Brennholz, sowie Wellen.
Montag, **4.** Vorm. 9 Uhr im Müller'schen Gasthause zu Frohnhofen: Werk-, Nutz- und Brennholzversteigerung.
Dinstag, **5.** Vorm. 9 Uhr im Forsthause zu Kropfbrunn, Forstamts Bischbrunn: Buchen- und Eichen-Scheitholzversteigerung.
Mittwoch, **6.** Vorm. 9 Uhr im Forsthause zu Bischbrunn: Scheitholzversteigg.
Vorm. 9 Uhr im Jägerhäuschen am Engländer, Forstamts Sallauf: Versteigerung von Bau-, Nutz-, Werk- und Brennholz.
Donnerstag, **7.** Vorm. 9 Uhr im Gasthause zu Rohrbrunn: Versteigerung von Buchen- und Eichen-Commerzial-, Nutz-, Bau- und Brennholz.

Ankündigungen.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Mit dem Heutigen zeige ich einem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich von der hohen kgl. Regierung die Concession als Bürger und **Glasermeister** erhalten habe, und empfehle mich, in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten auf's Reellste und Prompteste zu bedienen.

Andreas Frank, Glasermeister,
wohnhaft im 5. Dist. No. 161 nächst dem Römischen Kaiser.

(148b) Das Siechenhaus dahier, am Steinberge gelegen, soll sammt Nebengebäuden, bestehend in einem Wohnhause, einer Scheune und einem Stalle, zum Abbruche an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Es wird hiezu Tagfahrt auf

Montag den 4. Juli l. Js. früh 10 Uhr

anberaumt und diese im Siechenhause selbst abgehalten.

Der Zuschlag erfolgt unter Vorbehalt höherer Genehmigung sogleich.

Würzburg, den 22. Juni 1853.

Die Siechenhaus-Verwaltung.

(144b) Das Neueste in **französischen Porzellän-Desert-Tellern,** von denen mit einfachem Goldrand an bis zu denen mit feinster Malerei und reichster Vergoldung, ist wieder eingetroffen, ebenso schöne **Bronce-Lustres** mit farbigen Glasschalen zu den billigsten Preisen bei

Philipp Treutlein,
Domstraße, Ecke der Schustergasse.

Auswanderer nach Amerika ꝛc.

werden mit guter vollständiger Verköstigung wie folgt expedirt:
Mit großen schnellsegelnden, gekupferten, dreimastigen

Packetschiffen

von **Hamburg** und **Bremen** nach New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans, Galveston und Indianola in Texas und Quebec in Canada,
am 1. und 15. eines jeden Monats;
von **Hamburg** nach Port Adelaide, Melbourne und Sidney in Australien
am 15. August, 1. September, 1. Oktober und 15. November;

Passage-Preise jederzeit auf das Billigste gestellt.

Ferner mit den

Dampf-Packetschiffen: Hansa und Germania

von **Bremen** nach New-York am 1. und 29. August, dann alle Monate ein Schiff.

Passage-Preise:

für Personen über 10 Jahren in der Cajute fl. **240,** im Zwischendecke fl. **100;**
für Kinder unter 10 Jahren in der Cajüte fl. **120,** im Zwischendecke fl. **80;**
für Säuglinge unter 1 Jahr wird nur das Kopfgeld mit fl. **6** bezahlt.

Der unterzeichnete, von der königl. Regierung bestätigte Agent ertheilt nähere Aufschlüsse, bündige Schiffs-Contrakte und sichere Wechsel auf Amerika.

(150a) **Carl Mayer,** Agent in Würzburg.

Liedertafel.

Montag den 27. d. M. bei günstiger Witterung — Abendunterhaltung in der Aumühle. Die Musik beginnt um 5 Uhr. Es wird um Vorzeigung der Legitimationskarten gebeten.

Da die Vollendung der Bauten in Guttenberg in diesen Tagen zu erwarten ist, so findet demnächst die dahin projektirte Parthie statt.

Der Ausschuss.

Theater-Garten.

Morgen
Grosse Produktion der kgl. Landwehr-Regiments-Musik.

Aumühle.

Morgen Sonntag den 26. Juni
vollständige Harmoniemusik,
wozu höflichst einladet
M. Schuler.

Platz'scher Garten.

Morgen Sonntag den 26. ds., sowie Mittwoch den 29. ds. vollständige
Harmoniemusik
wozu höflichst eingeladet
A. Kuchenmeister.

Beller-Bau.

Morgen Sonntag den 26. Juni
Artillerie-Musik,
wozu höflichst einladet
G. Schwanhäuser.

Donnerstag den 23. Juni wurde gegen 6 Uhr Abends von der Harmonie bis auf die Neubaustraße durch die Franziskanergasse ein **Steuerbüchlein** vom Stadt-Rentamte verloren. Der Ueberbringer erhält eine gute Belohnung. N. in der Exp.

Todes-Anzeige.

Werthen Verwandten und Freunden widmen wir die Trauer-Anzeige, daß unser geliebter Gatte und Vater

Johann Paul Ruck,

Weinhändler dahier,

heute Vormittag um 11 Uhr, nach langem Krankenlager und versehen mit den Tröstungen der h. Religion, im 64. Lebensjahre an Entkräftung gestorben ist.

Indem wir den theuern Verstorbenen Ihrem frommen Andenken empfehlen, bitten wir um stille Theilnahme.

Würzburg, 24. Juni 1853.

Johanna Ruck, geb. Franz.
August Ruck.
Adolph Ruck.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod gefiel es, unsern vielgeliebten Gatten, Sohn und Bruder

Georg Ignaz Weckert,

Schullehrer in Hundelshausen,

am 21. d. Mts. Abends 5 Uhr, nach einem 11tägigen Krankenlager im Alter von 40 Jahren, an den Folgen der Wassersucht, zu sich zu rufen. Er sah, gestärkt durch die h. Sterbsakramente, mit der größten Ergebenheit seiner Auflösung entgegen. Indem wir diesen schmerzlichen Verlust seinen und unsern Verwandten und Bekannten mittheilen, empfehlen wir den Verblichenen ihrem frommen Gebete und ferneren Andenken, und bitten um fortgesetzte Freundschaft. Der hochwürdigen Geistlichkeit, in Dingolshausen und Bischwind, den HH. Lehrern und Musikern des Distrikts, welche seine feierliche Beerdigung veranstalteten, den beiden Gemeinden Hundelshausen und Altmannsdorf und allen Uebrigen, welche seine Leiche so zahlreich begleiteten, bringen wir hiemit unsern herzlichsten Dank.

Hundelshausen, Haßfurt, München, am 25. Juni 1853.

Katharina Weckert, geb. Stahl, Wittwe.
J. A. Weckert, Lehrer in Haßfurt, für sich, für seine Kinder und übrigen Verwandten.

Etwaige Ansprüche an den Ortsnachbarn **Georg Kröner** von Stetten, welcher mit seiner Familie nach Nordamerika auswandern will, sind am

Montag den 4. Juli ds. Jrs. früh 9 Uhr

bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung dahier anzumelden und gehörig nachzuweisen.

Karlstadt am 14. Juni 1853.

Königliches Landgericht.
Büttner, Ldr.

Ein solides **Mädchen**, welches noch nicht gedient sucht gleich oder aufs Ziel einen Dienst zu Kinder. N. in der Exp.

Ein solides **Mädchen**, welches sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht bis Kiliani einen Dienst. N. in der Exp.

Eine **tüchtige Köchin**, die schon in Gasthäusern gedient hat, wird nach außen in Dienst zu nehmen gesucht. N. in der Exp.

Sängerkranz.

Mittwoch den 29. Juni 1853

Grosses Gartenfest

im Theatergarten.

Von 4 Uhr Nachmittags anfangend vollständige türkische Musik des k. Landwehr-Regiments, abwechselnd mit Streichorchester, um 6 Uhr Gesangsproduktion, nach derselben Fortsetzung der Vorträge der k. Landwehr-Regimentsmusik bei festlicher Beleuchtung des Gartens.

Zur Erleichterung der Controle werden die verehrl. Mitglieder ersucht, sich mit ihren Legitimationskarten zu versehen. Nur wirkliche Fremde können eingeführt werden, für welche am Dinstag den 28. Abends von 8 bis 10 Uhr die Eintrittskarten im Gesellschaftslokale bei der betreffenden Commission zu beantragen sind.

Generalprobe: Montag den 27. Abends präzis 8 Uhr.

Der Ausschuss.

Ambach's neueste Schrift!

Der Abendstern oder das schwarze Kreuz im Kalender. Ein Familiengemälde. 36 kr.
Ludwig der Heilige oder ein Fürst als Held und Christ. 48 kr. Vorräthig in
Paul Halm's Buchhandlung in Würzburg.

Eine ruhige Haushaltung sucht bis Jakobi eine Wohnung von 2—3 Zimmern, Küche und Bodenkammer. N. in der Exp. ds. Bl.

Ein abgeschiedener **Gendarm**, 27 Jahre alt, welcher mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht eine Stelle als **Gerichtsdienersgehülfe**. N. in der Exp.

Ein guterhaltenes **Panzerhemd** für eine Waffensammlung geeignet ist zu verkaufen. Näh. in der Exp.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 26. Juni 1853.

Vorletzte Gastdarstellung des Herrn Balletmeisters **Wienrich** u. der Fräuleins **Agnes** und **Marie Köbisch** vom Breslauer Stadttheater.

Ouverture zur Oper: „Zampa" von Herold.

Pas de bouquet, getanzt von Frl. Agnes Köbisch und Hrn. Balletmeister Wienrich.

Arie aus „Figaro's Hochzeit" von Mozart, gesungen von Hrn. Hertsch.

Gnaden-Arie aus der Oper: „Robert der Teufel", gesungen von Frau Beck-Weixelbaum.

La Lituana, getanzt von Frl. Agnes Köbisch.

Zapfenstreich-Polka, getanzt von Fräul. Marie Köbisch und Hrn. Wienrich.

Arie aus der Oper: „Romeo und Julia", gesungen von Hrn. Horn.

Hierauf auf allgemeines Verlangen:

Zum ersten Male wiederholt:

Alary-Polka,

komponirt für Frau Henriette Sonntag, gesungen von Frau Beck-Weixelbaum.

Annen-Polka von Joh. Strauß, getanzt von Frl. Agnes Köbisch und Hrn. Wienrich.

Den Anfang macht:

's Lorle,

oder:

Ein Berliner im Schwarzwalde,

Schwank mit Gesang in 1 Akt von J. Ch. Wages.

Anfang um 7 Uhr.

Schifffahrts-Nachrichten.

Würzburg. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: Jos. Brod. Ende der Ladezeit am 29., Abfahrt am 30. d.

Gestorben.

Johann Paul Ruck, Weinhändler, 64 J. — Andreas Erhard, Schlossermeister, 61 J. — Georg Seitennath, pens. Zeugwart, 49 J. 11 M.

Auflösung der zwei jüngsten Bilderräthsel:
„Freiheitskampf der Montenegriner."
„Konstantinopel."
(Bilderräthsel No. 668 als Beilage.)

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Eine Beilage dieser Zeitung erscheint an Sonntagen und Montagen. Die Beilage kostet vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Für Würzburg bei der Expedition, Theaterstraße Nr. 1. Preis der Anzeigen: 1 kr. die Zeile. Beilage zu Nr. 151 der Fränkischen Zeitung.

Montag | Nr. 151. | 27. Juni 1853.

Tagesneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Bei der in Folge ordnungsmäßiger Kündigung auf den 30. dieß Monats Statt findenden Liquidation in Hüttenheim, wenige Stunden von Kitzingen, sind noch einige Kapitalien zu 4 pCt. auf gute Hypothek auszuleihen. Das Nähere ist bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Kitzingen, den 24. Juni 1853. Dr. Schmitt, Rechtsconsulent.

(Ordnungsstrafen.) Am 24. dieß Monats, Vormittags, wurden 4 Fuhrleute der Brauerei-Gesellschaft, wegen Verletzung der Polizeistunde, mit je 1 fl. 30 kr. Strafe belegt. Dieselben hatten in Begriff, Bier zu laden, und waren bereits mit ihren Wagen vor dem Lagerkeller aufgefahren, als sie von dem Polizeidiener Schmitt angehalten wurden. Sie hatten sich nämlich, ungeachtet der Polizeistunde, in das Lagerhaus begeben, um sich ihre Ladung selbst zu holen. Dieß ist aber nach der Polizeistunde-Ordnung vom 3. Juni 1853 nicht gestattet. Die Strafe ist um so gerechtfertigter, als die Fuhrleute sich bereits in Begriff befanden, ihre Ladung aufzunehmen, und sie daher nicht mehr als Passanten angesehen werden können, welche nur durch Zufall oder Nothwendigkeit in die Polizeistunde kommen. Ferner wurde ein Bäckergeselle, welcher sich nach 10 Uhr Abends auf der Straße herumtrieb, und welchem am Hospitalthor Schmitt Befehl gab, sich nach Hause zu begeben, mit 1 fl. 30 kr. Strafe belegt, weil er dem Befehle nicht sogleich Folge leistete. Endlich wurde ein Bäckergeselle, welcher sich nach 10 Uhr Abends in einem Wirthshause befand, mit 1 fl. 30 kr. Strafe belegt, weil er dem Befehle, sich nach Hause zu begeben, nicht sogleich Folge leistete.

(Ein Bauernfänger.) Ein Bauernfänger, der sich für einen Kaufmann ausgab, hat in Bayern, Württemberg und Baden viele Bauern um ihr Geld gebracht. Am Samstage 18. dieß Monats, Abends 6 Uhr, kam er in Gerolzhofen an, und ging in das Wirthshaus zum Rothen Ochsen, wo er sich sogleich nach dem Bauernfänger erkundigte. Dieser war bereits da, und hatte sich in ein Zimmer eingeschlossen, um sich zu verbergen. Der Fremde ging in das Zimmer, wo sich der Bauernfänger befand, und sagte, er habe ihn schon lange gesucht, um ihn zu verhaften. Der Bauernfänger bat ihn, ihn nicht zu verhaften, und bot ihm 50 fl. an, wenn er ihn laufen lasse. Der Fremde ging darauf ein, und ließ sich 50 fl. geben. Der Bauernfänger ging nun fort, und der Fremde blieb im Zimmer. Als der Bauernfänger fort war, ging der Fremde auch fort, ohne zu bezahlen. Der Wirth, welcher glaubte, der Fremde sei ein Gerichtsdiener, ließ ihn laufen. Am Sonntage 19. dieß Morgens 10 Uhr, kam der Bauernfänger wieder in das Wirthshaus zum Rothen Ochsen, und ließ sich ein Zimmer geben. Er sagte, er habe Geld zu bekommen, und wolle bis Montag bleiben. Am Montag Morgens 10 Uhr, kam der Fremde wieder in das Wirthshaus zum Rothen Ochsen, und ließ sich ein Zimmer geben. Er sagte, er habe Geld zu bekommen, und wolle bis Dienstag bleiben. Am Dienstag Morgens 10 Uhr, kam der Fremde wieder in das Wirthshaus zum Rothen Ochsen, und ließ sich ein Zimmer geben. Er sagte, er habe Geld zu bekommen, und wolle bis Mittwoch bleiben. Am Mittwoch Morgens 10 Uhr, kam der Fremde wieder in das Wirthshaus zum Rothen Ochsen, und ließ sich ein Zimmer geben. Er sagte, er habe Geld zu bekommen, und wolle bis Donnerstag bleiben. Am Donnerstag Morgens 10 Uhr, kam der Fremde wieder in das Wirthshaus zum Rothen Ochsen, und ließ sich ein Zimmer geben. Er sagte, er habe Geld zu bekommen, und wolle bis Freitag bleiben. Am Freitag Morgens 10 Uhr, kam der Fremde wieder in das Wirthshaus zum Rothen Ochsen, und ließ sich ein Zimmer geben. Er sagte, er habe Geld zu bekommen, und wolle bis Samstag bleiben. Am Samstag Morgens 10 Uhr, kam der Fremde wieder in das Wirthshaus zum Rothen Ochsen, und ließ sich ein Zimmer geben. Er sagte, er habe Geld zu bekommen, und wolle bis Sonntag bleiben. Am Sonntag Morgens 10 Uhr, kam der Fremde

nen 5. Rechenschaftsbericht mit einem Vermögensstand von 28,599 fl. ab. Die im verflossenen Jahre geleisteten Darlehen an 161 Betheiligte entziffern zusammen 25,263 fl.

(Donauwörth, 24. Juni.) Die Donau und die Wörnitz stiegen seit gestern zu einer außerordentlichen Höhe. Die ganze Umgegend, soweit das Auge reicht, steht unter Wasser, nach manchen Orten kann man nur in Barken und Kähnen gelangen. Früchte und Heu sind in den betroffenen Feldern und Wiesen vernichtet, und deshalb der Jammer überall groß.

Fräulein Johanna Wagner, die gegenwärtig in Frankfurt gastirt, erhält für den Abend 500 fl.

(Kassel.) Der pensionirte Generallieutenant v. Lepel ist wegen Unterlassung von militärischen Maßnahmen in der sogenannten Garde-du-Corps-Nacht (11. April 1848) vom Kriegsgerichte zu vierjähriger Festungshaft und zum Ersatz des durch seine Fahrlässigkeit entstandenen Schadens, verurtheilt worden. — In Kurhessen sind die Strafgerichte und Staatsprokuratoren durch Justizministerialrescript auf ihre seit längerer Zeit außer Praxis gekommene Befugniß verwiesen worden: bei Erkennung von Strafen die Ausschließung von Handwerkern aus der Zunft zu beantragen oder auszusprechen.

Die Universität Gießen zählt zur Zeit 402 Studirende, 10 mehr als im vorigen Jahre.

(Preußen.) Ein dieser Tage von Harburg abgegangener Güterzug ist in der Nähe von Celle aus dem Geleise gerathen, 8 Güterwagen nebst der Locomotive sind von einem Damm heruntergefallen und zum Theil zertrümmert. Von Personen hat ein Bremser den Tod gefunden. — Das Obertribunal hat die Schließung der Königsberger freien Gemeinde bestätigt.

(Berlin.) Der Staatshaushalt für 1853 stellt die Einnahme auf 99,598,776 Thlr., die Ausgaben auf 103,029,671 Thlr. fest. Das sich hiernach ergebende Deficit ist durch mehrere Einnahmen aus früheren Jahren und durch Ersparnisse gedeckt. — Wie man hört, sollen diejenigen schleswig-holsteinischen Offiziere, welche preußische Unterthanen und in der Armee hier nicht wieder angestellt worden sind, Anstellungen in der Verwaltung, namentlich in der Eisenbahn-Verwaltung, erhalten.

(Hannover.) Dieser Tage fand bei dem Vorstande des Hauptvereins des Gutenbergbundes eine Haussuchung statt, und wurden dabei diejenigen Papiere in Beschlag genommen, welche auf das heimliche Fortbestehen eines auswärtigen Gutenbergbundes Bezug hatten.

(Oesterreich.) Der Kaiser hat befohlen, daß die diesjährige Feier des Jahrestages der Schlacht bei Collin (18. Juni 1757) die letzte gewesen sein solle. — Der österreichische Geschäftsträger in der Schweiz ist dem Vernehmen nach bereits auf seinen Posten nach Bern zurückgereist.

Auswärtiges.

(Paris.) Die Aufhebung des Polizeiministeriums, ist wie behauptet wird, erfolgt, um der durch die vielen Verhaftungen unangenehm berührten öffentlichen Meinung eine Art Genugthuung zu geben. Durch die Untersuchung hat sich nämlich herausgestellt, daß dem angeblichen Complott eine zu große Wichtigkeit beigelegt worden ist. Auch ist die Mehrzahl der Verhafteten wieder in Freiheit gesetzt worden. Der bisherige Polizeiminister, Hr. v. Maupas, ist zum Gesandten in Neapel ernannt, Hr. A. Barrot kommt in gleicher Eigenschaft nach Brüssel. — Man erwartet die nahe Herausgabe von 500 angeblich die Familie Orleans compromittirenden Briefen. — 1855 soll hier eine allgemeine Kunstausstellung verbunden mit einer allgemeinen Industrieausstellung, bewerkstelliget werden. — Die ottomanische Regierung hat nunmehr die erforderliche Ermächtigung zum Bau einer katholischen Kirche in Antiochia ertheilt. — Das Gerücht vom Austritt Fould's aus dem Staatsministerium erhält sich, allein man behauptet von neuem, daß mit ihm zugleich alle Anhänger des Friedens um jeden Preis das Feld im Cabinet räumen müßten.

(Türkei.) Berichte aus Konstantinopel vom 17. d. zufolge hat die Pforte das Ultimatum Rußlands verworfen. Uebrigens werden die russischen Truppen vor dem Eintreffen einer Weisung aus St. Petersburg den Pruth nicht überschreiten, und daher vor dem 1. Juli kaum vorrücken. — In Smyrna völlige Geschäftslosigkeit; wegen der Rekrutirung ist Mangel an tüchtigen Feldarbeitern eingetreten. Der Typhus fordert dortselbst zahlreiche Opfer, während die Heuschrecken die Felder verheeren, die Luft verfinstern und das Wasser mit Myriaden von Cadavern bedecken. — Von London wird der N. Preuß. Ztg. berichtet: Kossuth habe den polnisch-ungarischen Flüchtlingen erklärt, er dürfe auf die freundliche Gesinnung Reschid Pascha's für ihre Sache zählen, und erwarte nur einen Wink um nach Konstantinopel abzugehen. Vorläufig soll jedoch von den politischen Flüchtlingen, welche der türkischen Armee jetzt ihre Dienste anbieten, Niemand aufgenommen werden, um nicht neue Verwicklungen herbeizuführen.

Schiras (Stadt von 20,000 Einwohnern in Persien) ist in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai durch ein Erdbeben fast gänzlich zerstört worden.

Frucht-Mittel-Preise.

Orte.	Datum. Tag.	Monat.	Kern. fl. kr.	Weizen. fl. kr.	Korn. fl. kr.	Gerste. fl. kr.	Haber. fl. kr.
Augsburg	23.	Juni.	22 22	23 15	17 25	11 20	6 42
München	25.	„	— —	25 4	17 51	13 13	7 14
Mainz (per Sack) ..	24.	„	— —	14 30	10 32	8 30	4 24

Handelsberichte.

(Franken, 27. Juni.) Der enorm hohe Stand der Weizenpreise läßt vom Auslande lohnende Beziehungen zu; es haben auch, namentlich Bäcker aus Mittelfranken, bedeutende Quantitäten preußischen Weizen mit einem Handlungshause in unserer Gegend contrahirt; es wäre zu wünschen, daß die Gewerbetreibenden unseres Kreises Aehnliches thäten, denn bis zur neuen Ernte ist es noch sehr lange, und die Oekonomen, im alleinigen Besitze der Vorräthe, sind sonst Herren der Märkte.

(Cöln, 25. Juni.) Getreidegeschäft belebt; Rüböl und Spiritus matt. Das Schneiden des Rebses hat begonnen, man rechnet auf einen guten Ertrag.

(Berlin, 25. Juni.) Weizen vernachlässiget, Roggen etwas fester.

(London, 24. Juni.) Weizengeschäft lustlos.

(Anlehen Sr. Durchl. des Herzogs Ferdinand zu Sachsen-Coburg-Gotha.)

Die nachstehend verzeichneten pr. 1. Juli 1850 verlosten u. seitdem weiter verzinsten Herzogl. Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha'schen Partial-Obligationen werden am 1. Juli d. Js. an der Casse von M. A. v. Rothschild u. Söhne in Frankfurt a. M. baar zu 6 fl. Rhf. Währung für 5 fl. des 20 fl. Fußes zurückbezahlt, nämlich:

vom Anlehen d. d. Wien 1. Juli 1837: Lit. A. No. 177, 206, 283, 286, 380, 429, 437, 588, 619, 631, 10 Stück à fl. 1000 = 10,000 C.-M.; Lit. B. No. 18, 24, 333, 343, 478, 482, 6 Stück à fl. 500 = fl. 3,000 C.-M.; Lit. C. No. 84, 98, 120, 278, 4 Stück à fl. 250 = fl. 1,000 C.-M. zusammen im 20 fl. Fuße fl. 14,000 C.-M.;

vom Anlehen d. d. Wien 18. Mai 1838: Lit. D. No. 653, 705, 776, 843, 1117, 1168, 1199, 1226, 1239, 1240, 10 Stück à fl. 1000 = fl. 10,000 C.-M.; Lit. E No. 517, 665, 711, 717, 891, 942, 6 Stück à fl. 500 = fl. 3,000 C.-M.; Lit. F. No. 406, 485, 569, 697, 4 Stück à fl. 250 = fl. 1,000 C.-M., zusammen im 20 fl. Fuße fl. 14,000 C.-M.;

vom Anlehen d. d. Wien 4. Juni 1841: Lit. G. No. 1395, 1408, 1490, 1502, 1526, 1594, 1797, 1848, 1857, 9 Stück à fl. 1000 = fl. 9,000 C.-M.; Lit. H. No. 1304, 1313, 1441, 1451, 4 Stück à fl. 500 = fl. 2,000 C.-M.; Lit. I. No. 849, 977, 1000, 1104, 4 Stück à fl. 250 = fl. 1,000 C.-M., zusammen im 20 fl. Fuße fl. 12,000 C.-M.;

vom Anlehen d. d. Wien 12. Sept. 1842: Lit. K. No. 1966, 2139, 2198, 3 Stück à fl. 1000 = fl. 3000 C.-M.; Lit. L. No. 1560, 1669, 1710, 3 Stück à fl. 500 = fl. 1,500 C.-M.; Lit. M. No. 1204, 1238, 1245, 1277, 4 Stück à fl. 250 = fl. 1,000 C.-M., zusammen im 20 fl. Fuße fl. 5,500 C.-M.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 886.

Ankündigungen.

Einladung zum Abonnement
auf das III. Quartal
der
Neuen Würzburger Zeitung.

(145b) Mit dem 1. Juli l. Js. beginnt das Abonnement auf das dritte Quartal der „Neuen Würzburger Zeitung". Dieselbe erscheint täglich mit dem Gratis-Beiblatt

„Würzburger Anzeiger."

Als belletristisches Beiblatt wird die wöchentlich zwei Mal erscheinende „Mnemosyne" auch ferner beigegeben.

Außer bedeutender Vermehrung unserer Privatcorrespondenzen, welche bei besonders wichtigen Ereignissen die Berichte durch den kgl. Staats-Telegraphen an uns gelangen zu lassen beauftragt sind, liefern wir, um vielfach ausgesprochenen Wünschen und Aufforderungen zu entsprechen, täglich die neuesten

Handels- und Börsenberichte

von den bedeutendsten europäischen Handelsplätzen in möglichst umfassender Weise.

Bestellungen werden bei allen kgl. Postämtern und in der unterzeichneten Expedition entgegengenommen, und wird gebeten, dieselben rechtzeitig zu machen, um die Auflage darnach bemessen und rechtzeitig vollständige Exemplare liefern zu können. Der Abonnementspreis für die Zeitung nebst „Mnemosyne" und „Anzeiger" beträgt vierteljährlich 2 fl., für den „Anzeiger" allein 24 kr. hier und bei allen kgl. bayr. Postämtern. Inserate in's Hauptblatt werden mit 3 kr. die 4spaltige Zeile gerechnet, im Anzeiger kostet die 2spaltige Zeile 2 kr.

Würzburg im Juni 1853.

Expedition der Neuen Würzburger Zeitung.

Bekanntmachung.

(151a) In der Verlassenschaftssache der Büttnerswittwe Appollonia Wirsching von hier steht Tagfahrt zur Liquidation der Passiven auf

Donnerstag den 21. Juli l. Js. früh 9 Uhr

im Geschäftszimmer No. 2 an.

Wer daher einen begründeten Anspruch an den Nachlaß der Verlebten machen zu können glaubt, hat solchen an dieser Tagfahrt anzumelden, ansonst derselbe bei Auseinandersetzung der Masse nicht berücksichtigt werden würde.

Zugleich werden alle Jene, welche an die Nachlaßmasse Etwas schulden oder von derselben Etwas in Händen haben, hiemit aufgefordert, solches am vorbezeichneten Tage anzuzeigen, beziehungsweise vorbehaltlich ihrer Rechte abzuliefern.

Würzburg am 17. Juni 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Anzeige.

(151a) Sämmtliche hiesigen Kutscher haben sich vereinigt, vom 1. Juli an täglich eine oder nach Bedürfniß mehrere Chaisen von hier **nach Kissingen** abgehen zu lassen. Abfahrt vom Wittelsbacher Hofe aus.

(151a) Der Unterzeichnete läßt in Folge Abtretung seines Hauses an das k. Eisenbahnbau-Aerar

Freitag den 1. Juli Vormittags 9 Uhr

7 Kühe, Oekonomie-Geräthschaften, als: Eggen, Pflüge, Wägen u. dgl., Wirthschaftsgeräthschaften, Büttnerwerkzeuge und anderes Hausmobiliar öffentlich versteigern.

Würzburg den 27. Juni 1853.

Franz Leimig.
Kapuzinergasse Dist. 1 No. 31.

Die Stuttgarter Erheiterungen aus den Jahren 1846 bis 1851, jeder Jahrgang aus 24 Heften bestehend, verkauft, nagelneu, statt à 6 fl. 24 kr. **für nur 2 fl. 24 kr.** den Jahrgang **Paul Halm's** Antiquariat am Kürschnerhofe.

Ebendaselbst ist, ebenfalls noch neu, zu haben:

Handbuch des Kassen- und Rechnungswesens für Herrschafts- und Rittergutsverwaltungen. Mit praktischen Mustern; statt 7 fl. 36 kr. für 3 fl. 30 kr.

Panorama des Universums, ein belehrendes Unterhaltungsblatt von F. Klutschak. Jahrgänge 1847—50, jeder aus 12 Heften mit 24 Stahlstichen u. Holzschnitten bestehend; statt à 4 fl. 30 kr. nur à 1 fl. 45 kr.

Meyer's Zeitungs-Atlas mit 123 in Stahl gestochenen Karten statt 7 fl. 30 kr. für 5 fl.

Illustrirtes Familienbuch, herausgeg. v. Oestreich. Lloyd. Jahrg. 1851 u. 52, jeder aus 12 Heften mit 36 Stahlstichen bestehend; statt à 7 fl. 12 kr. für à 3 fl. 30 kr.

Das Weltall. Beschreibg. u. Gesch. des Kosmos im Entwicklungskampfe der Natur, v. Dr. Ule. 3 Bde. 1853.; statt 5 fl. 24 kr. für 3 fl. 36 kr.

Ein **Wachtelhund** m. G., schwarz, mit weißer Brust, hat sich am 24. d. verlaufen. Wem er zugelaufen, wird freundlichst gebeten, denselben gegen Belohnung im 4. Distr. No. 149 in der Reibeltsgasse zu überbringen.

An Johanni wurde bei Gartenwirth Fay vor dem Barfaderthore ein **Regenschirm**, wahrscheinlich aus Versehen, mitgenommen. Man bittet, ihn in der Exp. des Abdbls. gegen Belohnung abzugeben.

In der Domkirche ist gestern in einem der hohen Betstühle auf der linken Seite ein hochroth seidenes **Taschentuch** liegen geblieben. Der redl. Finder desselben wird gebeten, solches gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bls. abzugeben.

Es ist ein abgeschlossenes **Logis** von 5 neu tapezirten und lackirten Zimmern mit allen sonstigen Bequemlichkeiten bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Auch können auf Verlangen Pferdestallungen und Remisen dazu gegeben werden. N. in der Exp.

Es sind **2 möblirte Zimmer** mit oder ohne Pferdestallung und Bedientenzimmer sogleich oder bis 1. August zu vermiethen. N. in der Exp.

Franziskanerkirche gegenüber No. 363. ist eine **Wohnung** mit 2 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten auf Jakobi zu vermiethen.

(149b) Gegen ein billiges Honorar, welches praenumerando entrichtet wird, sind zu erlernen:

Die Fertigung neuer feiner Pariser Wollen-Blumen in dreierlei Sorten, dann:

Die englische Seidenreinigungs-Wäsche, wornach alle beschmutzten seidenen Gegenstände, als: Halstücher, Sacktücher, Kleider, Bänder, Schürzen ꝛc. durch Reinheit und Glanz dem Neu-Ankauf gleichkommen.

Bekanntmachung.

(151a) In der Verlassenschaft der Weberswittwe Katharina Siegle von hier wird das zum Nachlasse gehörige Wohnhaus Dist. 4 No. 126, dessen nähere Beschreibung unten folgt, am

Montag den 1. August l. Js. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nro. 2 unter den an dieser Tagfahrt bekannt zu gebenden Bedingungen dem öffentlichen Striche unterstellt, wozu Strichsliebhaber hiemit mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Haus jederzeit eingesehen werden kann.

Würzburg, 17. Juni 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Beschreibung des Wohnhauses:

Dasselbe, im 4. Dist. No. 126 gelegen, ist 25′ 9″ lang, 30′ tief, theils 2, theils 3 Stock hoch aus Stein und Fachwerk gebaut, und mit einem Breitziegeldache bedeckt, und besteht im Parterre aus einem Keller, Waschküche mit eingemauertem kupfernen Waschkessel, Viehstallung zu 2 Stück, Abtritt und Dunggrube; im 1. Stock in einem Vorplatze, einer Küche, einem heizbaren Zimmer; im 2. Stock in einem Vorplatze, einem heizbaren und einem unheizbaren Zimmer mit Küche; im 3. Stock in einem heizbaren, einem unheizbaren Zimmer, einer Kammer und Vorplatz; über diesen befindet sich ein freier Bodenraum und ein kleines heizbares Zimmer.

Dasselbe ist dem k. Stadtrentamte mit 3 kr. 2 Hll. Grundzins und 14 kr. fixirten Weingilt nebst 5 pCt. Handlohn lehenbar, und geschätzt auf 1050 fl.

Von der

Allgemeinen Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 54 kr.

ist die erste Nummer des 3 Quartals für 1853 bereits ausgegeben, und werden hierauf, sowie auf die verflossenen Quartale gefällige Bestellungen von uns entgegen genommen.

Stahel'sche Buch- und Kunst-Handlung
in Würzburg.

Weißes Weizenbier

wird von heute an in den Wirthschafts-Lokalitäten des Unterzeichneten verzapft, sowie auch in Fässern jeder Größe abgegeben.

Philipp Albert in Heidingsfeld.

Eine **Schlafstätte** für einen soliden Handwerker wird zu miethen gesucht. N. in der Exp.

(149b) Es wird bis 1. Juli in ein hiesiges Gasthaus ein mit guten Zeugnissen versehener **Kellner gesucht.**

(150b) Ein solides **Mädchen**, welches noch nicht gedient hat, sucht sogleich oder auf's Ziel einen Dienst zu Kindern.

N. in der Exp.

Für Damen.

(147c) Das Neueste in **Sommermantillen en Guipure** in verschiedenen Farben bei

Aloys Rügemer,

Damenkleidermacher.

Bei Valentin Bonn in Gerolzhofen sind zu dem festgesetzten Preise von 25 fl. und unter Gewährung von Garantie **fertige Getreidemühlen** mit gußeisernem Getriebe von drei Rädern und einem Siebe zu haben. Derselbe wird auch die demnächstige Kilianimesse in Würzburg beziehen.

Fremdenanzeige vom 25. u. 26. Juni:

(Adler.) Görner m. Gat. v. Straßb. Frl. Kapf, u. Mühlbauer, Priv. v. München. Götz, Priv. v. Schwf. Kfl.: Block v. Fürth, Fröhlig v. Königsb., Hegwald v. Berl., Spangenberg v. Michelstdt, Kämpf v. Erfrt, Noll v. Gießen. Hilpert, Jng.-Prakt. v. Nurnb. Schell, k. Hofoffiziant v. München. Kfl.: Berger v. Brem., Forster u. Stern v. Schw.-Gmünd, Mertens v. Gumersbach, Mehrboth v. Kissingen, Kurz v. Gießen. — (Russischer Hf.) S. k. Hoh. Herzog Max in Bayern m. Dien., u. Frhr. v. Heußler, Adjut. S. k. H. v. München. Frhr. v. Ditfurth, k. prß. Hptm. m. Gat. v. Berl. Frhr. v. Hausen, k. sächs. Major m. Gat. v. Chemnitz. Frhr. v. Fröhlich, Gutsb. v. Augsbrg. Frhr. v. Vames, Kammerherr v. Dessau. v. Grimm, Kriegsrath v. Schwerin. v. Extor, Gutsb. m. Fam. u. D. v. Pesth. Brudit m. Fam. v. Fürth. Spangler, Oberstaatsdirk. m. Gat. v. Stettin. Dr. Osius, Staatsprokur. v. Hanau. Pointe, Neg. v. St. Petersburg. Needham m. Fam. u. Dien. v. Lond. Graf Coudenhove, k. Obrist v. Prag. v. Winterfeldt u. Funk, Lieuts. v. Berl. v. Beck, Rent. v. Biburg. Romberg, Priv., u. Seltner, Rent. v. Wien. Dr. Pfeiffer v. München. Streitberg, Rentenverwltr. v. Elfershausen. Kfte.: Mezges m. Gat. a. Geldern, Grafemann v. Fkf., Vogt v. Köln, Bißler v. Crefeld, Hauck v. Rotterd, Lahmayer v. Fkf., Winter v. Mainz, Gebhard v. Nürnb., Weber v. Leipzig, Ribill v. Glasgow. — (Schwan.) Nitschel, Fabrikbes. v. Berl. Priv.: Firnhaber v. Bautzen, Oesterle v. Bresl. Müller, Musiker v. Hildbghausen. Kfl.: Ambach v. Kissingen, Kilian v. Hildbgh., Schlütt v. Hannover, Wurf v. Glogau, Bermann v. Hanau, Lorn v. Fkf., Einhardt v. Erfurt, Kirchdörfer v. Bregenz, Walter v. Kassel, Zorn v. Frkf., Bäth v. Memmingen, Friedrich v. Volkach, Wolf v. Nürnb., Pachter v. Koblz., Seifert v. Thierheim, Schwingenstein v. Schwarzenberg, Ambach v. Bschseh, Müller v. Hildbgh. Wardel, Lehrer v. Neumünster. Meyerich, Landrath v. Magdeburg. Löb, Rechtskand. v. Dürkheim. Adami, Priv. v. Winterhausen. Reitz, Pharmazeut v. Köln. — (Württemberg. Hof.) S. Exc. Generallieut. Frhr. v. Staff-Reitzenstein v. Tückelhausen. Betz, Applgchtsexped. m. Brud. v. Bamb. Fabr.: Degen v. Culmbch., Knoch m. Gat. v. Münchberg, Ströter m. Gat. v. Barmen. Kfte.: Corell v. Mainz, Held v. Breslau, Frhr. v. Crailsheim v. Rödelsee. 3 Frl. Ottmann u. Frl. Zollmann v. Ellingen. Frau v. Breitschwert m. 2 Frl. Tcht. v. Tübingen. Pöhlmann, k. Rentbmt. v. Königshofen. Kfl.: Werner v. Berlin, Zonger v. Freiburg, Lehmeier v. Bamb., Wenk v. Ruhl, Salomon v. Mainz, Müller v. Chemnitz.

Theater-Anzeige.

Heute

Montag den 27. Juni 1853.

Letzte

Gastdarstellung des Herrn Balletmeisters **Wienrich** u. der Fräuleins **Agnes** und **Marie Köbisch** vom Breslauer Stadttheater.

Frauentänze, Walzer von Schacht, getanzt von Frl. Marie Köbisch und Hrn. Balletmeister Wienrich.

Große Arie aus dem 2. Akte der Oper: „Nabucodonosor", gesungen von Frau Beck-Weirelbaum.

Arie des Nabuco aus derf. Oper, vorgetragen von Hrn. Herzsch.

Zum ersten Male wiederholt:

4. Abtheilung der Oper:

Ernani, der Bandit,

von Verdi.

Zum ersten Male:

Pascha und Sylphide, oder: **Ein orientalischer Traum**, phantastisches Divertissement in 2 Tableaux, arrangirt von Hrn. Balletmeister Wienrich.

Den Anfang macht:

Der Wittwer,

Posse in 1 Akt von Deinhardstein.

Anfang um 7 Uhr.

Getraute

in der Pfarrkirche zu St. Gertraud am 26. d.:

Joh. Leonhard Nistelbeck, Bürger und Conditor dahier, mit Barbara Baumann von Sulzfeld.

Gestorben.

Barbara Gehrig, Ehehaltenhauspfründnerin, 77 J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Eine Abendzeitung erscheint mit Ausnahme von Montags, für Würzburg und Bayern täglich, für Deutschland und das Ausland 3 Mal wöchentlich. Preis für Würzburg vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Bestellungen werden in der Expedition, Theaterstraße Nr. 1, angenommen. Anzeigen werden mit 3 kr. die Zeile berechnet.

Dienstag Nr. 150. 28. Juni 1864.

Tagesneuigkeiten und der Stadt und dem Kreis.

Die Schlussverhandlungen in Sachen Hahn-Hahn haben in den letzten vier Tagen gegen die Gewohnheit dieses Tribunals fast ununterbrochen fortgedauert. Es ist dies ein Beweis, daß die Herren Richter sich mit dem Gegenstande ernstlich beschäftigten, und daß sie nicht, wie es bei manchen Gerichtshöfen der Fall ist, ihre Entscheidungen nach Gutdünken oder Laune fällen. Wir können nicht leugnen, daß wir mit Spannung der Urtheilsverkündigung entgegensehen, und daß wir gerne wissen möchten, wie sich die Richter mit dem Gesetz und Präjudizien abfinden werden, um zu einem Urtheil zu gelangen, welches, wie es scheint, Niemand befriedigen wird. Wir sind nicht im Stande, uns eine Ansicht über die Sache zu bilden, weil wir nicht wissen, was für Präjudizien in Betracht kommen, und weil wir nicht wissen, was für Gesetze in Betracht kommen. Wir wissen nur, daß Gräfin Hahn-Hahn Gräfin Hahn-Hahn ist.

Wir wissen ferner, daß Gräfin Hahn-Hahn, welche über den Verlust ihrer Ehre zu klagen hat, sich in Gesellschaft ihres Liebhabers, des Herrn Grafen Adalbert Baudissin, in Würzburg befindet, und daß sie, wie es heißt, in Würzburg bleiben will, bis ihr Prozeß entschieden ist.

Bildung voller Bruchwahrheiten (1,5 bis 2mal). Die Lust zum Lernen scheint dabei auf der Strecke zu bleiben. Ein Beispiel:

Ein Bruch ist gegeben durch seinen Wert 0,5 und seinen Nenner 2. Wie heißt der Bruch?

Von Tausenden (etwa 1 bis 2 %) nur 1 Antwort.

Ob Studium, Lehrgang oder Lehre — jeder muß wissen, daß mit Halbwissen heute keinerlei Möglichkeiten für Beruf und Fortkommen bestehen. Wer sich also mit Halbwissen begnügt, der ist selbst schuld, wenn er nicht vorwärtskommt. Wer aber Halbwissen verbreitet, der versündigt sich an seinen Mitmenschen.

Ebenso wie Halbwissen ist auch Halbkönnen gefährlich. Es genügt nicht, einzelne, besonders schwierige Fälle in Übungsaufgaben zu lösen, sondern es kommt darauf an, daß jeder Schüler alle Aufgaben, die ihm gestellt werden, sicher und schnell lösen kann. Dazu ist Übung notwendig. Es ist Pflicht des Lehrers, dafür zu sorgen, daß jeder Schüler diese Übung erhält.

Rechenregeln

(Forschungsheft 1) Die Regeln, die in vielen Büchern zu finden sind, sind nicht immer richtig. Sie sind oft so abgefaßt, daß sie Regeln sind, die ein Schüler auswendig lernen soll, damit er sie in der Prüfung hersagen kann. Sie sind nicht so abgefaßt, daß sie Regeln sind, die ein Schüler braucht, um richtig rechnen zu können.

Beispiel: Die Regeln sind nur richtig, wenn sie richtig gelesen werden, wenn diese in Gefahr entsteht, sie falsch zu lesen.

(Heft 14, Juni) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 15, Juli) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 16, August) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 17, September) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 18, Oktober) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 19, November) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 20, Dezember) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 21, Januar) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 22, Februar) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 23, März) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 24, April) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 25, Mai) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 26, Juni) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 27, Juli) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 28, August) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 29, September) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 30, Oktober) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 31, November) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 32, Dezember) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 33, Januar) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 34, Februar) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 35, März) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 36, April) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 37, Mai) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 38, Juni) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 39, Juli) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 40, August) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 41, September) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 42, Oktober) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 43, November) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 44, Dezember) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 45, Januar) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 46, Februar) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 47, März) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 48, April) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 49, Mai) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 50, Juni) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 51, Juli) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 52, August) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 53, September) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 54, Oktober) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 55, November) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 56, Dezember) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 57, Januar) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 58, Februar) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 59, März) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 60, April) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 61, Mai) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 62, Juni) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 63, Juli) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 64, August) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 65, September) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 66, Oktober) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 67, November) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 68, Dezember) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 69, Januar) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 70, Februar) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 71, März) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 72, April) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 73, Mai) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 74, Juni) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 75, Juli) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 76, August) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 77, September) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 78, Oktober) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 79, November) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 80, Dezember) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 81, Januar) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 82, Februar) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 83, März) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 84, April) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 85, Mai) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 86, Juni) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 87, Juli) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 88, August) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 89, September) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 90, Oktober) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren, wenn der Bruch nicht 0 ist. — Die Einschränkungen müssen mit angegeben werden.

(Heft 91, November) Regeln sind in Gefahr, falsch gelesen zu werden. Beispiel: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des Bruches multiplizieren. Richtig ist: Wenn man eine Zahl durch einen Bruch teilen soll, dann kann man sie mit dem Kehrwert des

Cours-Bericht

Wien	8	168,50	169,50	Leipzig	8	168,50	169,50
Augsburg	8	168,50	169,50	Mailand	8	79,50	80,50
Berlin	8	168,50	169,50	Paris	8	79,50	80,50
Bremen	8	168,50	169,50	Amsterdam	8	168,50	169,50
Breslau	8	168,50	169,50	Antwerpen	8	168,50	169,50
Frankfurt a. M.	8	168,50	169,50	Basel	8	168,50	169,50
Hamburg	8	168,50	169,50	Genf	8	168,50	169,50
Leipzig	8	168,50	169,50	Mailand	8	79,50	80,50
Mailand	8	79,50	80,50	Paris	8	79,50	80,50
Paris	8	79,50	80,50	Amsterdam	8	168,50	169,50
Amsterdam	8	168,50	169,50	Antwerpen	8	168,50	169,50
Antwerpen	8	168,50	169,50	Basel	8	168,50	169,50
Basel	8	168,50	169,50	Genf	8	168,50	169,50
Genf

Bekanntmachung.

Die Verbindungen mit der Telegraphenstation auf Juist, welche bisher Nachts um 10 Uhr geschlossen wurden, sind vom 1. Juli d. J. ab bis auf Weiteres ganze Nächte hindurch geöffnet. Dieses wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Norden, den 24. Juni 1865.

Königlich Preußische Telegraphen-Direction.

Wilke.

Bekanntmachung.

Im Monate Juli d. J. sind nach hiesiger Observatorium folgende Zeiten durch Fallen einer Kugel von Mittag ersichtlich gemacht werden:

Tage des Juli in denen in der Beobachtungszeit der ersten drei vorgehenden Monate Zeiten sind:

1.	Januar,	1. Juli
2.	Januar,	2. Juli
3.	Januar,	3. Juli
4.	Januar,	4. Juli
5.	Januar,	5. Juli

mit Beifügung der Bemerkung, daß die Beobachtungen täglich Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr gemacht werden, und daß Nachmittags keine Beobachtungen stattfinden.

Die Zeiten, welche für die Jahre von 1865 gelten können, sind, wie vorstehend angegeben, zu berechnen.

Emden, den 24. Juni 1865.

Königliches Amt zu Emden.

Wagner.

Bekanntmachung.

Nachdem Allerhöchst heute Seine Majestät der König geruht haben, die Ernennung des Kaufmanns Friedrich Schultze hier selbst zum Beigeordneten der hiesigen Stadt zu bestätigen, ist solche vollzogen worden.

Lingen, den 22. Juni 1865.

Der Magistrat.

Schmid

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Mittwoch | No. 153. | 29. Juni 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

Der kgl. Appellationsgerichtsassessor Sartorius in Eichstädt ward zum Appellationsrath in Neuburg, an dessen Stelle der k. Kreis- und Stadtgerichtsrath Arnold von Ansbach, an des Letzteren Stelle der bisherige Kreis- und Stadtgerichtsassessor 1. Klasse zu Würzburg, v. Bauer-Breitenfeld, zum Assessor am Kreis- und Stadtgerichte Würzburg der Protokollist Konrad Lorenz Gechter, und zum Protokollisten daselbst der Protokollist am Kreis- und Stadtgerichte Aschaffenburg, Joseph Rüdiger, befördert, dann zum Protokollisten am Kreis- und Stadtgerichte Aschaffenburg der dortige Appellationsgerichtsaccessist Philipp Häcker ernannt. Die 3. Landgerichtsassessorsstelle zu Nördlingen ward dem Accessisten der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. J., Georg Friedr. Rothenhöfer aus Retzbach, verliehen.

Briefl. Nachrichten zufolge ward der 2. Landgerichts-Assessor Stenger in Gemünden in gleicher Eigenschaft nach Waldmünchen versetzt und an dessen Stelle der Appellationsgerichts-Accessist Kees in Aschaffenburg berufen.

Der Eisenbahn-Offizial G. Hartnig von Nürnberg ward nach Schweinfurt zur Verwaltung des Eisenbahndienstes dortselbst versetzt.

Es ward genehmigt, daß die kath. Pfarrei Oberfladungen, Ldgs. Mellrichstadt, von dem Hrn. Bischofe von Würzburg dem derzeitigen Verweser derselben, Priester Karl Schirber, verliehen werde.

Die Müllersgattin Margaretha Gerhard zu Retzstadt ward für großjährig erklärt.

§ In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 28.. ds. Mts. wurden Anna Barbara Waldmann, Maurergesellen Ehefrau, Maria Kunigunda Wagner und Margaretha Pfeuffer von Sickershausen wegen Vergehens des Diebstahls, verübt unter einem besonders erschwerenden Umstande, erstere in eine doppeltgeschärfte Gefängnißstrafe von 3 Monaten, die zweite in eine solche von 4 Monaten, die letzte in eine einfach geschärfte Gefängnißstrafe von 5 Monaten, sowie jede in ⅛ der Kosten, unter Ueberbürdung derselben auf die kgl. Staatskasse, verurtheilt.

In der öffentlichen Sitzung des Stadtmagistrates vom 31. ds. Mts. ward über nachstehende Verhandlungen Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt: Abgewiesen wurden: 3 Gesuche um Melber-Conc.; 1 do. um eine Weißgerber-Conc.; 4 do. um Annahme als Insassen. — 5 Gesuche um Spezereihandels-Conc. werden dem Pflegschaftsrathe und den HH. Gemeindebevollmächtigten nochmals zur Vorlage gebracht. — Das Gesuch des Bäckermeisters Jos. Metzger von Ochsenfurt um Dispensation von der Prüfung 1. Klasse ward von der k. Regierung abgewiesen, dagegen jenes des Tünchergesellen Andreas Menna um Dispensation von der Wanderschaft und das der Babette Gutmann um Auswanderungserlaubniß genehmigt. — Auf die Anfrage des k. Landgerichts Werneck, ob den hiesigen Handlungen der Verkauf von Liqueur und sonstigen Spirituosen in geringen Quantitäten zustehe, wird erwidert, daß dieß nicht statt habe. — Die nun angelegte Flur- und Rugordnung soll dem Feldgerichte mitgetheilt und der k. Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden. — Die Aufnahme der Wittwe Kohles als Pfründnerin im Bürgerspitale wird zur Kenntnißnahme gebracht. — Der Gemeinde Unterdürrbach ward von k. Regierung bezüglich ihrer beanspruchten Mitbetheiligung an dem Ergebnisse des Jagdpachtschillings ein abweisender Bescheid. — Da sich von Seite der neuaufgedungenen Lehrlinge mehrfache Nachlässigkeit im Schulbesuch ergab, so ergeht an den polytechnischen Verein das Ersuchen, allmonatlich ein Verzeichniß der Schulsäumigen behufs der anzuwendenden polizeilichen Maßregeln der betreffenden Behörde zustellen zu wollen. — Der Antrag, das der Stadt erblich zugefallene Haus No. 13 im 4. Distr. auf dem Wege der Versteigerung zu veräußern, gibt zu dem Beschlusse Veranlassung, fragliches Gebäude vorläufig noch für unvorgesehene Fälle zu reserviren, und dasselbe einem Polizeisoldaten zur interimistischen Wohnung und Obhut anzuweisen.

Zufolge der bei der gestern dahier abgehaltenen Generalversammlung der Maindampfschifffahrts-Aktionäre zur Vorlage gebrachten Rechnungs-Ablage hat das verflossene Verwaltungsjahr die Einnahme 217,620 fl. 24 kr. und eine Ausgabe von 174,871 fl. 10 kr., daher einen Ueberschuß von 43,749 fl. 14 kr. ergeben.

⊙ Das Abendblatt hat bereits über die Stellung referirt, welche ein hiesiger Einwohner betreffs seines Bodeneigenthums gegen den beabsichtigten Schrannenhallenbau eingenommen hat. Sicherem Vernehmen nach will nun (oder hat es vielleicht gethan) der hiesige Magistrat sich nach München zur Erlangung jener Akten wenden, welche einen Fall von Expropriation bei dem Baue der Münchner Schrannenhalle behandeln.

Bereits hat der Umzug auf dem hiesigen Posthof in das interimistisch angelegte Gebäude begonnen. Auch die Postuhr hat schon ihren Stand gewechselt und sieht bis auf die Ankunft besserer und bequemerer Zeiten aus einer Dachlücke heraus.

Deutschland.

(München.) Die Vereinigung der Vorstädte Au, Haidhausen und Giesing mit der Hauptstadt steht nun demnächst bevor und damit auch die Errichtung eines Stadtgerichts 2. Klasse in der Au. — Am 27. ds. begann hier der Wollhauptmarkt, welcher 3 Tage währt, woran sich der Wollnachmarkt reiht. Bis jetzt wurde verhältnißmäßig wenig Waare zu Markt gebracht. — In einer der jüngsten Nächte wurden viele Säcke von zur Ausfuhr per Eisenbahn bestimmten Getreide vor dem Karlsthore von böswilligen Händen aufgeschnitten, ohne daß man die Thäter ermittelte. — Bei der letzten Schranne wurde viel Getreide von schwäbischen Händlern gekauft. — Am 27. ds. erschoß sich auf dem Posten hinter der alten Isarkaserne ein Soldat vom kgl. 5. Infanterie-Regiment.

(Pfalz.) Die Landrathsversammlung ist auf den 1. Aug. ds. Jrs. einberufen.

(Preußen.) Der ehemalige Prediger der Leipziger deutsch-katholischen Gemeinde, durch Ministerialverfügung abgesetzt, dann Kandidat der Medizin, ist in der ersten Qualität von der Berliner deutsch-katholischen Gemeinde berufen worden. — Während Rußlands Bestrebungen im Orient noch Widerstand geleistet wird, hat dasselbe durch die vom dänischen vereinigten Reichstage angenommene königliche Botschaft, in Betreff der Erbfolge in dem Gesammtstaat Dänemark, in Kopenhagen einen vollständigen Sieg davongetragen, einen Sieg, der beim Eintreten gewisser Fälle die russische Macht in Europa in fast gleicher Weise ausbreiten und befestigen kann, wie ein Sieg in der oriental. Angelegenheit. — Eine Fusion der beiden bourbonischen Linien soll an der Schwelle der Ereignisse stehen. Privatbriefe aus Paris unterstellen diese Eventualität kaum einem Zweifel.

(Halle.) Für das Sommersemester sind auf hiesiger Universität 457 Studirende immatriculirt.

(Rheinpreußen.) Abgang von etlichen 30 Infanteristen von Koblenz nach Zell, wo die Einwohner sich gegen den Bürgermeister renitent bezeigt hatten.

(Schwerin.) Eine großherzogl. Verordnung befiehlt die unverzügliche Auflösung der noch activ bestehenden oder noch formell aufgelösten Bürgerwehren.

(Schleswig-Holstein.) Die Zahl der in Schleswig ohne Pension entlassenen Geistlichen beträgt nach einer genauen Zusammenstellung 91; mit Pension sind 12 entlassen.

Auswärtiges.

(Schweiz.) Es ist dieser Tage in Büle bei der Wahl eines freiburgischen Nationalraths wiederholt zu erheblichen Unruhen gekommen.

(Großbritannien.) Die zweite Lesung der Bill, nach welcher Regierungsagenten die Visitation katholischer Klöster gestattet werden sollte, ist verworfen worden.

(Spanien.) Die Königin von Spanien hat die Errichtung von öffentlichen Bad- und Waschanstalten zum unentgeltlichen Gebrauche der ärmeren Klassen angeordnet. Diese Anstalten sollen in allen größeren Städten Spaniens eingerichtet werden.

(Portugal.) Forderung an das britische Kabinet, die Rechte Portugals auf die Souverainetät über einen benannten südafrikanischen Küstenstrich anzuerkennen.

(Rußland.) Eine nach vieljähriger Arbeit erschienene Flottenverfassung hat das Reglement Peters des Großen und anderer Flotten zur Grundlage.

(Türkei.) Aus Konstantinopel vom 17. wird gemeldet: die Pforte hat das letzte russische Ultimatum ablehnend beantwortet, indem sie jede Garantie, die Forderungen Rußlands zu Gunsten der griechischen Kirche betreffend, verweigerte. Der russische Legationssekretär Balabine verließ an demselben Tag mit dem Archiv Konstantinopel. Die russischen Unterthanen bleiben unter den Schutz Oesterreichs gestellt. — Die Pforte beabsichtigt die Bildung und Aufstellung von 2 Armeecorps, jedes in der Stärke von 45—50,000 Mann, in Bulgarien. Ein 3. Armeecorps, etwa 48,000 Mann stark, soll in Erzerum in Kleinasien conzentrirt werden. Die türkische Flotte befindet sich an der äußersten nördlichen Spitze des Bosporus.

(Asien.) Nach neueren Nachrichten soll Nanking und die ganze Provinz in den Händen der Rebellen sein. Mit der bisherigen Regierung wird es wohl zu Ende sein, die kaiserlichen Mandarine sind auf die englischen und amerikanischen Kriegsschiffe geflüchtet. Das Gerücht, als hätten die Rebellen Nanking verlassen, und seien 36 englische Meilen von der Stadt geschlagen worden, erweist sich als falsch.

(Persien.) In Schiras sollen angeblich 10,000 Leichen unter den Trümmern der durch ein Erdbeben zerstörten Stadt hervorgezogen worden sein; man fürchtete in Folge davon das Entstehen pestartiger Krankheiten. Auch Khoschan hat sehr gelitten. In Jspahan blieb die einzige Quelle trinkbares Wasser aus; überdieß wurde das flache Land durch Heuschrecken verheert.

(Amerika.) In New-York Prozeß gegen die städtische Administrationsbehörde, weil diese den Boden für Aufstellung des Krystallpalastes unentgeltlich hergegeben hat. Man fürchtet, daß das Gebäude, von Haus aus in der Anlage verfehlt, von den Eigenthümern ohne Entschädigung abgebrochen werden muß, und die Ausstellung nach Washington verlegt wird. — In Mexico sind seit dem letzten Dekret Santa Ana's über 40 Zeitungen verboten worden. Die Armee wird, aus 91,000 Mann bestehend, neu organisirt und in den activen und Landwehrdienst geschieden.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. D. H. Förtsch. — Expeditions-Lokal: Blasiusgasse Nro. 385.

Ankündigungen.

Nachdem ich mein bisheriges Lokal nächst dem Teufelsthore verlassen, und das in der Theaterstraße No. 42½ befindliche Anwesen bezogen habe, bringe ich dieses meinen verehrlichen Kunden und Geschäftsfreunden zur ergebensten Anzeige, spreche meinen Dank für das mir bisher geschenkte Zutrauen aus, und empfehle mich zu ferneren in meine beiden Geschäfte einschlägigen Aufträgen.

Die Erreichung der möglichsten Solidität der Arbeiten — mit zu diesen im Verhältnisse stehenden billigen Preisen — wird stets mein Bestreben sein.

F. Carl Backmund,
Tünchermeister und Lackirer.

Bekanntmachung.

Das bisher in Pachtung bewirthschaftete freiherrlich v. Bechtolsheim'sche Hofgut zu Hetzlos soll in seiner Gesammtheit dem öffentlichen Verkaufe unterstellt werden, wozu Termin auf

Dinstag den 19. Juli l. Js. Vormittags 10 Uhr

in dem Pachthofe zu Hetzlos ansteht.

Die Bestandtheile dieses, zwischen Hammelburg und Brückenau, ¼ Stunde von der Staatsstraße gelegenen Gutes sind folgende:

a) Das mit 2 Kellern versehene Wohnhaus, mit realer Brauerei-, Gast- und Schenkwirthschaftsgerechtigkeit, und die Oekonomie-Gebäude, als: Scheuer, Schafstall, Schäferhaus mit Stall, Pferd- und Rindviehstall, Branntweinbrenn- und Backhaus, Waschhaus, Holzhalle, Schweinställe;
b) — Tagw. 169 Dez. Garten;
c) 70 „ 144 „ Wiesen;
d) 153 „ 575 „ Artfeld;
e) 41 „ 854 „ Oedung, Weidenschaft;
f) — „ 297 „ Weiher;
g) Schäferei- und Weiderecht mit 500 Stück Schafen.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß, wenn deren Zahlungsfähigkeit diesseits nicht bereits bekannt ist, sich dieselben hierüber durch legale Zeugnisse auszuweisen haben, und daß die Verkaufsbedingungen schon vor der Versteigerung bei unterfertigter Verwaltung täglich eingesehen werden können.

Hammelburg am 21. Juni 1853.

Freiherrlich v. Bechtolsheim'sche Renten-Verwaltung.

(146c) Zwierlein.

Zur Auswanderung

über

Havre und Bremen nach New-York, New-Orleans, Baltimore, Galveston in Texas, und Quebec

können bei dem unterzeichneten, von der k. bayr. Regierung concessionirten Agenten beständig Verträge unter billigen Bedingungen abgeschlossen werden.

Es finden in jedem Monate 4 regelmäßige Abfahrten von Havre, und jeden Monat am 1 und 15. von Bremen aus mittelst

ausgezeichneter seetüchtiger Postschiffe

statt.

Nähere Auskunft, sowie Programme ertheilt auf portofreie Anfragen mit Vergnügen

Carl Sieber in Würzburg,
Agent für Christie, Heinrich & Comp. in Mainz u. Havre
(133d) **und Eduard Ichon in Bremen.**

(150c) Sämmtliche hiesigen Kutscher haben sich vereinigt, vom 1. Juli an täglich eine oder nach Bedürfniß mehrere Chaisen von hier **nach Kissingen** abgehen zu lassen. Abfahrt vom Wittelsbacher Hofe aus.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Mit dem Heutigen zeige ich einem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich von der hohen kgl. Regierung die Concession als Bürger und **Glasermeister** erhalten habe, und empfehle mich, in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten auf's Reellste und Prompteste zu bedienen.

Andreas Frank, Glasermeister,
wohnhaft im 5. Dist. No. 161 nächst dem Römischen Kaiser.

Die von Herrn **Philipp Fränkel** dem hiesigen Taubstummen-Institute gespendete milde Gabe von 20 fl. wird hiermit unter dem Ausdrucke des wärmsten Dankes veröffentlicht.

Hummel, Domkapitular.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an

Erbach bei Braunau, 14. Juni 1853.

Georg Gleitsmann,
k. Ldgs-Assessor zu Herrieden.
Josephine Gleitsmann,
geb. Ruger.

Zur „Augsburger Allgemeinen Zeitung" sucht gegen die Hälfte des Preises einen Mitleser

Paul Halm's Buchhandlung.

Es ist wegen Umzugs ein Kanapee mit Sesseln, Tische, Schränke, ein kleiner Sparherd, einige Flaschen zu verkaufen. N. in der Exp.

Distr. 2 Nro. 88, obere Wöllergasse, sind rein und gutgehaltene **Weine**, namentlich circa 2 Eimer 46er, 6 Eimer 22er und 2 Fuder 34er, zu verkaufen.

Bei Valentin Bonn in Gerolzhofen sind zu dem festgesetzten Preise von 25 fl. und unter Gewährung von Garantie **fertige Getreideputzmühlen** mit gußeisernem Getriebe von drei Rädern und einem Siebe zu haben. Derselbe wird auch die demnächstige Kilianimesse in Würzburg beziehen.

(152b) Ein **Haus** an einer der gangbarsten Straßen, in ganz gutem, massiv gebautem Zustande, welches sich zu jedem Geschäfte, besonders zu einer Wirthschaft, eignet, ist zu verkaufen. N. i. d. E.

(152b) Es wird ein **Einstandsmann** zum 2. Art.-Reg. (Garnison Würzburg) auf die Dauer von 9 Monaten gesucht. Lusttragende haben das Nähere zu vernehmen in Wiesenthеid Haus No. 27.

Ein **Junge** von guter Erziehung kann bei einem hiesigen **Tapezirer in die Lehre treten.** N. in der Exp.

Ein solider junger **Mensch** sucht als **Auslaufer, Hausknecht** oder **Stößer** einen Dienst. Derselbe kann nöthigenfalls auch sogleich eintreten. N. i. d. E.

(150b) Ein solides **Mädchen**, welches noch nicht gedient hat, sucht sogleich oder auf's Ziel einen Dienst zu Kindern.
N. in der Exp.

Eine Wittwe in gesetzten Jahren, welche in jeder Beziehung der Führung eines Hauswesens gewachsen ist, sucht alsbald eine Stelle als **Haushälterin, Beschließerin** ꝛc. N. in der Exp. (125b)

Es ist ein großer **Getreideboden** bis 1. August zu vermiethen. N. i. d. E.

Bekanntmachung.

(153a) In der Verlassenschaft der Franziska Kast dahier werden alle Jene, welche begründete Ansprüche an den Nachlaß der Verlebten machen zu können glauben, hiemit aufgefordert, solche bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung der Masse am

Samstag den 23. Juli l. Jrs. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer No. 1 geltend zu machen.

Würzburg, den 23. Juni 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Bekanntmachung.

(153a) In der Verlassenschaft des Oeconomen Peter Kemmer von hier haben alle Jene, welche gegründete Ansprüche an den Nachlaß des Verlebten machen zu können glauben, solche

Samstag den 30. Juli l. Js. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nro. 1 anzumelden, widrigenfalls sie bei Auseinandersetzung des Nachlasses keine Berücksichtigung finden würden.

Würzburg, den 23. Juni 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Bekanntmachung.

(151b) In der Verlassenschaft der Weberswittwe Katharina Siegle von hier wird das zum Nachlasse gehörige Wohnhaus Dist. 4 No. 126, dessen nähere Beschreibung unten folgt, am

Montag den 1. August l. Js. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nro. 2 unter den an dieser Tagfahrt bekannt zu gebenden Bedingungen dem öffentlichen Striche unterstellt, wozu Strichsliebhaber hiemit mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Haus jederzeit eingesehen werden kann.

Würzburg, 17. Juni 1853.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Beschreibung des Wohnhauses:

Dasselbe, im 4. Dist. No. 126 gelegen, ist 25' 9" lang, 30' tief, theils 2, theils 3 Stock hoch aus Stein und Fachwerk gebaut, und mit einem Breitziegeldache bedeckt, und besteht im Parterre aus einem Keller, Waschküche mit eingemauertem kupfernen Waschkessel, Viehstallung zu 2 Stück, Abtritt und Dunggrube; im 1. Stock in einem Vorplatze, einer Küche, einem heizbaren Zimmer; im 2. Stock in einem Vorplatze, einem heizbaren und einem unheizbaren Zimmer mit Küche; im 3. Stock in einem heizbaren, einem unheizbaren Zimmer, einer Kammer und Vorplatz; über diesen befindet sich ein freier Bodenraum und ein kleines heizbares Zimmer.

Dasselbe ist dem k. Stadtrentamte mit 3 kr. 2 Hll. Grundzins und 14 kr. fixirten Weingilt nebst 5 pCt. Handlohn lehenbar, und geschätzt auf 1050 fl.

Bekanntmachung.

(151b) In der Verlassenschaftssache der Büttnerswittwe Apollonia Wirsching von hier steht Tagfahrt zur Liquidation der Passiven auf

Donnerstag den 21. Juli l. Js. früh 9 Uhr

im Geschäftszimmer No. 2 an.

Wer daher einen begründeten Anspruch an den Nachlaß der Verlebten machen zu können glaubt, hat solchen an dieser Tagfahrt anzumelden, ansonst derselbe bei Auseinandersetzung der Masse nicht berücksichtigt werden würde.

Zugleich werden alle Jene, welche an die Nachlaßmasse Etwas schulden oder von derselben Etwas in Händen haben, hiemit aufgefordert, solches am vorbezeichneten Tage anzuzeigen, beziehungsweise vorbehaltlich ihrer Rechte abzuliefern.

Würzburg am 17. Juni 1853.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert. Meißner.

Nach Amerika

solide und prompte Beförderung der Auswanderer oder Passagiere durch Segel- und durch Dampfschiffe.

Näheres bei dem Agenten

(136c) **Ignaz Crailsheim in Würzburg.**

Morgen findet die von einigen Studirenden hiesiger Hochschule unternommene

theatralische Vorstellung

zum Besten der Kreis-Blinden-Anstalt im Theater statt.

Das Nähere wird der Zettel besagen.

Hiezu beehrt sich ergebenst einzuladen

Würzburg, 29. Juni 1853.

Der Ausschuß des Vereins zur Gründung einer Kreis-Blinden-Anstalt.

(152b) Eine Herrschaft, welche auf einige Monate auf's Land geht, sucht eine gesittete Person als **Köchin**, die als solche mit guten Zeugnissen versehen ist und auf's Ziel oder auch sogleich eintreten kann.

N. in der Exp.

(149c) Gegen ein billiges Honorar, welches praenumerando entrichtet wird, sind zu erlernen:

Die Fertigung neuer feiner Pariser Wollen-Blumen in dreierlei Sorten, dann:

Die englische Seidenreinigungs-Wäsche, wornach alle beschmutzten seidenen Gegenstände, als: Halstücher, Sacktücher, Kleider, Bänder, Schürzen ꝛc. durch Reinheit und Glanz dem Neu-Ankauf gleichkommen.

Es sind **2 möblirte Zimmer** mit oder ohne Pferdestallung und Bedientenzimmer sogleich oder bis 1. August zu vermiethen. N. in der Exp.

---

2. Distr. Nr. 88 obere Wöllergasse sind rein und gut erhaltene Weine, namentlich circa 2 Eimer 46er, 6 Eimer 22er und 2 Fuder 34er zu verkaufen.

In der Plattnersgasse Dist. 3 No. 112 ist ein **Logis** mit allen Bequemlichkeiten bis 1. August zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 28. Juni:

(Adler.) Wächter, Advokat v. Aschaffenburg. Rhodius, Oekonom v. Ellingen, Kflte.: Kraft v. Heilbronn, Seckel v. Fkf., Thilo v. Witzenhausen, Schmitz v. Bielefeld. Rupprecht v. Mannhm, Schönfeld v. Hanau. — (Russischer Hof.) v. Lehner, k. Appellationsgerichtspräsident m. Fam. v. München. Bar. v. Waldeck, Gutsb. v. Waldeck. Gräfner, Rent. m. Frl. Tcht. v. Amsterdam. Sumner, Rent. v. Manchester. Moldenhauer, Rent. v. Aschffb. Rößler, Kfm. v. Fkf. Forstrath Koch u. Dr. Koch v. Kusel. — (Württembg. Hof.) Brandt, Domkanzleisekr. m. Gat. v. Schwarzenberg. Müller, Pfarr. m. Gat. u. Bed. v. Ansbach. Vogt, Ministerialassessor v. München. Scharf v. Neckarsulm. — (Schwan.) Schwarz, Priv. v. Nürnberg. Fritzlin, Part. von Heilbronn. Wohnert, Reg. v. Rheims. Kflte.: Canton v. Mainz, Reitz v. Antonienhütte, Sternwald v. Kempten, Werner v. Zwickau.

Gestorben.

Fritz Weber, 3 M.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Würzburger Abendblatt.

Das „Abendblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage, für welchen Tag ein Unterhaltungsblatt beigegeben wird, und der hohen Festtage täglich Abends 5½ Uhr.
Als lithogr. Beilage werden für das laufende halbjährige Abonnement ein ausgezeichnetes Gallerieblatt u. monatlich 8 Bilderräthsel dem Abendblatte beigegeben.

Dreizehnter Jahrgang.

Der Pränumerationspreis beträgt für 1 Monat 18 kr., vierteljährig 54 kr., halbjährig 1 fl. 48 kr. Zu gleichem Preise kann das Abdbl. durch die k. Oberpostamtszeitungs-Exped. bezogen werden.
Inserate werden nach dem Raum, und zwar in kleiner Schrift die dreispaltige Zeile zu 3 kr., die doppelte zu 6 kr., die durchaus laufende zu 9 kr. berechnet.

Donnerstag | No. 154. | 30. Juni 1853.

Tagsneuigkeiten aus der Stadt und dem Kreise.

□ (Schwurgerichtssitzung. 12. Fall.) Heute sitzen auf der Anklagebank 1) Kaspar Eberhorn, 40 J. alt, led. Taglöhner, 2) Kaspar Schlereth, 42 J. alt, verh. Bauer, 3) Kaspar Schlereth, 28 J. alt, led. Taglöhner von Premich und 4) Johann Wirth, 36 J. alt, led. Taglöhner von Gefäll, sämmtlich wegen Diebstahls. Dieselben stehen im schlechten Rufe, namentlich war Eberhorn schon in Plassenburg detinirt. Den sämmtlichen Angeklagten wird das Verbrechen des doppelt ausgezeichneten Diebstahls, begangen dadurch zur Last gelegt, daß dieselben im Complotte in der Nacht vom 11. auf 12. Juli 1852 mittelst gewaltsamen Ausbrechens eines Glaseinsatzes an einem Fensterflügel und Einsteigen auf einer selbst herbeigeschafften Leiter aus der Nebenkammer des Wohnhauses des Bäckermeisters Salomon Straus von Steinach einen Sack mit beiläufig 70 Pfund Weizenmehl, eine Quantität von beiläufig 150 Pfund Weizenmehl, verschiedenes weißes Brod, 10—12 Laib Brod zu beiläufig 93 Pfund und einen Mehlsack gestohlen haben. Den beiden Schlereth, sowie dem Kaspar Eberhorn wird überdies noch ein weiterer Diebstahl, begangen im Complotte in der Nacht vom 4. auf 5. Juli 1852 zum Schaden des Müllermeisters Peter Suckfüll von Schmalwasser durch gewaltsames Einbrechen in dessen mit dem Wohnhause zusammengebauten Mehlmühle zur Last gelegt, indem sie drei mit Kornmehl gefüllte Säcke entwendeten. — Eberhorn sowie seine Genossen leugnen durchweg jede Theilnahme an den ihnen zur Last gelegten Diebstählen, Eberhorn will das bei ihm vorgefundene Mehl, einen Weck und 3 Stollen im Walde gefunden haben, er gibt an, er habe den Fund anzeigen wollen, sei jedoch daran verhindert worden, weil ihm die Gendarmen zuvorgekommen seien, in den Nächten, wo die Diebstähle verübt worden, sei er zu Hause gewesen, die andern drei Angeklagten wollen ebenfalls in der critischen Zeit anderswo gewesen sein. — Es sind 18 Zeugen geladen. (Das Nähere folgt.)

Die Eröffnung der Landrathsversammlungen für 1853/54 ist auf Montag den 1. August l. Js. an den Sitzen der Kreisregierungen festgesetzt worden.

Von morgen an findet eine tägliche Postomnibusfahrt, mit ermäßigten Preisen, zwischen hier und Marktheidenfeld über Roßbrunn und Remlingen statt.

Sicherem Vernehmen nach haben die verschiedenen Eisenbahnbau-Akkordanten, welche durch die seitherige ungünstige Witterung bei ihren Arbeiten vielfache Hemmnisse erfahren, an die höhere Behörde das Gesuch eingereicht, minder geräuschvolle und störende Arbeiten auch an vorkommenden Sonn- und Feiertagen vornehmen zu dürfen. Wie es scheint, ist dasselbe willfährig beschieden worden, da gestern bei den verschiedenen Bauabtheilungen eine ziemlich rege Beschäftigung bemerkbar war.

Einer der Heizer auf dem Schleppdampfschiffe „Würzburg I." stürzte gestern Abend, als er im Begriff war, auf sein Schiff zurückzukehren, unglücklicherweise von dem Mainquai in das Wasser. Der hoch angeschwollene Strom riß ihn mit sich fort und die Versuche, ihn zu retten, waren vergebens. Man hat nur ein Bündelchen, welches der Verunglückte in der Hand hatte, aus dem Wasser gezogen, die Leiche aber noch nicht gefunden.

Ein Wirthschaftslokal in der Semmelsgasse war in den gestrigen Abendstunden der Schauplatz eines Excesses, der die gefährliche Verletzung eines früheren Militärs durch sechs Stichwunden zur Folge hatte. Derselbe soll bereits gestorben sein. Mehrere Eisenbahnarbeiter, welche mit dem Verwundeten in Streit gerathen waren, sind der Frohnveste übergeben.

Gestern Nacht fiel ein Dienstknecht aus dem 3 Stockwerke hoch gelegenen Heuschlage eines Hauses am Dominikanerplatze und erlitt in Folge dessen Knochenbrüche an beiden Füßen und sonst erhebliche Verletzungen.

Die gestrige Beleuchtung des Theatergartens hätte beinahe einen Unfall hervorgerufen. An der Gartenhalle gerieth nämlich ein Kranz in Brand, das Feuer theilte sich schnelle dem Vorhange und mehreren Deckbalken mit, wurde jedoch glücklicherweise gelöscht, ehe es erheblichen Schaden verursacht hatte.

△ Man hört die mehrfach ausgesprochene Meinung, daß das Steigen der Getreidepreise auf der letzten Schranne, welche eine Höhe darboten, wie solche noch von keinem andern Markte berichtet wurde, durch Scheinkäufe veranlaßt worden sei, und daß die Behörde bereits aufmerksam auf diese wucherischen Umtriebe geworden.

Als einen Beweis für die hohe Temperatur der jüngsten Nächte kann man auch den Umstand anführen, daß eine ungewöhnlich große Anzahl der leuchtenden Johanniswürmchen sich zeigt.

Die neueste Kissinger Kurliste führt bis zum 28. ds. 1639 daselbst angekommene Badegäste und 450 Passanten auf.

(Aschaffenburg.) (Oeffentliche Sitzung am königl. Appellationsgerichte vom 27. Juni.) Gabriel Burkart, aus Bamberg, Rechtskandidat, Friedrich Müller, Kandidat der Medizin aus Würzburg, und Rechtskandidat Georg Joseph Berr aus Aub, wurden von der Anschuldigung der Uebertretung des Gesetzes, die Versammlungen und Vereine betr. durch Urtheil des k. Kreis- und Stadtgerichts Würzburg vom 21. April lfd. J. freigesprochen. Gegen dieses Urtheil ergriff der Staatsanwalt die Berufung, welche jedoch heute verworfen wurde. Asch. Z.

Deutschland.

(München.) Dem Vernehmen nach soll nun auch eine Conzession zum Bau einer Eisenbahn von München an den Starnberger See ertheilt worden sein. Der Bau würde von Privaten ausgeführt werden, der Staat aber den Betrieb gegen eine bestimmte Summe übernehmen, die hinreichend sein würde, das Baukapital mit 4½ pCt. zu verzinsen. — Seit dem 27. d. erfreuen wir uns der besten Witterung, und allenthalben tauchen neue Hoffnungen für die Ernte auf. — Wie man vernimmt, wird Se. kgl. Hoh. Prinz Karl nächsten Herbst wieder mit der Inspektion der betreffenden Bundeskontingente betraut. —

Im 4.—5. Absatz ist anstatt der Kreisschluß erklärt — Gerber schon bekannt ist, daß man, um die Kreisschlußgefahr zu vermeiden, die Stützlinie nicht durch den Kern, sondern durch den Rand legt, so daß man die Ausbiegung der Eisen nicht berücksichtigt.

Im 6. Absatz ist anstatt der Kreisschluß erklärt — Gerber schon bekannt ist, daß man, um die Kreisschlußgefahr zu vermeiden, die Stützlinie nicht durch den Kern, sondern durch den Rand legt, so daß man die Ausbiegung der Eisen nicht berücksichtigt.

Im Vorletzten ist anstatt Kreisschluß — Gerber schon bekannt ist, daß man, um die Kreisschlußgefahr zu vermeiden, die Stützlinie nicht durch den Kern, sondern durch den Rand legt, so daß man die Ausbiegung der Eisen nicht berücksichtigt.

Im Letzten ist anstatt Kreisschluß — Gerber schon bekannt ist, daß man, um die Kreisschlußgefahr zu vermeiden, die Stützlinie nicht durch den Kern, sondern durch den Rand legt, so daß man die Ausbiegung der Eisen nicht berücksichtigt.

(Deutsche Bauzeitung Mitteilungen über Zement, Beton- und Eisenbau) Nr. 15.

(Deutsch.) Wie Nr. 14 der Deutschen Bauzeitung mitteilt, ist die preußische Regierung, wie bereits in Nr. 13 d. Bl. kurz berichtet wurde, jetzt in die Beratung der Frage eingetreten, ob und in welcher Weise Bestimmungen über Betonbauten in Preußen zu treffen sind.

Zu diesem Zwecke ist eine Kommission eingesetzt worden, welche sich gutachtlich darüber zu äußern hat, ob und in welcher Weise Bestimmungen über Betonbauten in Preußen zu treffen sind.

Der Kommission sind 12 Mitglieder zugeteilt worden, welche sich aus Beamten der Ministerien der öffentlichen Arbeiten, des Innern und des Handels, aus Professoren der technischen Hochschulen und aus Sachverständigen zusammensetzen.

Die Kommission hat sich bereits konstituiert und ihre Arbeiten aufgenommen.

(Deutsch.) Die Stadt Berlin erläßt Baupolizeiverordnungen, welche sich auf Betonbauten beziehen, und zwar verlangt sie, daß Betonbauten, die 3 m Spannweite, 3 m Nutzlast, 3 m Höhe, 3 m Tiefe, 3 m Eigengewicht und 3 m Windfläche überschreiten, vor Ausführung der Polizeibehörde zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

Ferner ist vorgeschrieben, daß Betonbauten, die 3 m Spannweite, 3 m Nutzlast, 3 m Höhe, 3 m Tiefe, 3 m Eigengewicht und 3 m Windfläche überschreiten, vor Ausführung der Polizeibehörde zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

Ferner ist vorgeschrieben, daß Betonbauten, die 3 m Spannweite, 3 m Nutzlast, 3 m Höhe, 3 m Tiefe, 3 m Eigengewicht und 3 m Windfläche überschreiten, vor Ausführung der Polizeibehörde zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

Ferner ist vorgeschrieben, daß Betonbauten, die 3 m Spannweite, 3 m Nutzlast, 3 m Höhe, 3 m Tiefe, 3 m Eigengewicht und 3 m Windfläche überschreiten, vor Ausführung der Polizeibehörde zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

Ferner ist vorgeschrieben, daß Betonbauten, die 3 m Spannweite, 3 m Nutzlast, 3 m Höhe, 3 m Tiefe, 3 m Eigengewicht und 3 m Windfläche überschreiten, vor Ausführung der Polizeibehörde zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

Ferner ist vorgeschrieben, daß Betonbauten, die 3 m Spannweite, 3 m Nutzlast, 3 m Höhe, 3 m Tiefe, 3 m Eigengewicht und 3 m Windfläche überschreiten, vor Ausführung der Polizeibehörde zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

Ferner ist vorgeschrieben, daß Betonbauten, die 3 m Spannweite, 3 m Nutzlast, 3 m Höhe, 3 m Tiefe, 3 m Eigengewicht und 3 m Windfläche überschreiten, vor Ausführung der Polizeibehörde zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

Ferner ist vorgeschrieben, daß Betonbauten, die 3 m Spannweite, 3 m Nutzlast, 3 m Höhe, 3 m Tiefe, 3 m Eigengewicht und 3 m Windfläche überschreiten, vor Ausführung der Polizeibehörde zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

Ferner ist vorgeschrieben, daß Betonbauten, die 3 m Spannweite, 3 m Nutzlast, 3 m Höhe, 3 m Tiefe, 3 m Eigengewicht und 3 m Windfläche überschreiten, vor Ausführung der Polizeibehörde zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

Literarisches

(Deutsch.) Heft 3 des Heft gelangen Heftes, welches das Heft zu einem Heftes gehört, ist soeben erschienen. Es enthält folgende Aufsätze:

Der Heftes Heft gelangen Heft zur Heft von Heft Heft Heft.

(Deutsch.) Heft 3 des Heft gelangen Heftes, welches das Heft zu einem Heftes gehört, ist soeben erschienen. Es enthält folgende Aufsätze:

Der Heftes Heft gelangen Heft zur Heft von Heft Heft Heft.

(Deutsch.) Heft 3 des Heft gelangen Heftes, welches das Heft zu einem Heftes gehört, ist soeben erschienen. Es enthält folgende Aufsätze:

Der Heftes Heft gelangen Heft zur Heft von Heft Heft Heft.

(Deutsch.) Heft 3 des Heft gelangen Heftes, welches das Heft zu einem Heftes gehört, ist soeben erschienen. Es enthält folgende Aufsätze:

Der Heftes Heft gelangen Heft zur Heft von Heft Heft Heft.

(Deutsch.) Heft 3 des Heft gelangen Heftes, welches das Heft zu einem Heftes gehört, ist soeben erschienen. Es enthält folgende Aufsätze:

Der Heftes Heft gelangen Heft zur Heft von Heft Heft Heft.

(Deutsch.) Heft 3 des Heft gelangen Heftes, welches das Heft zu einem Heftes gehört, ist soeben erschienen. Es enthält folgende Aufsätze:

Der Heftes Heft gelangen Heft zur Heft von Heft Heft Heft.

(Deutsch.) Heft 3 des Heft gelangen Heftes, welches das Heft zu einem Heftes gehört, ist soeben erschienen. Es enthält folgende Aufsätze:

Der Heftes Heft gelangen Heft zur Heft von Heft Heft Heft.

(Deutsch.) Heft 3 des Heft gelangen Heftes, welches das Heft zu einem Heftes gehört, ist soeben erschienen. Es enthält folgende Aufsätze:

Der Heftes Heft gelangen Heft zur Heft von Heft Heft Heft.

(Deutsch.) Heft 3 des Heft gelangen Heftes, welches das Heft zu einem Heftes gehört, ist soeben erschienen. Es enthält folgende Aufsätze:

Der Heftes Heft gelangen Heft zur Heft von Heft Heft Heft.

Deutsche Bauzeitung
Mitteilungen über Zement, Beton- und Eisenbau
Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Ernst und Sohn, Berlin.

Ankündigungen.

(130d) **Mit Genehmigung des kgl. Ministeriums und k. k. österr. Privilegium.**

Der Erfolg wird bei vorschriftsmäßigem Gebrauche stets garantirt.

Neapolitanischer Haarbalsam (feine Kräuterpomade), schnell und sicher wirkendes Mittel zur Wiedererzeugung, Erhaltung und Wachsthumbeförderung, sowohl der Haupt- als Barthaare, per Glas 48 und 30 kr. — **Flüssige Neapolitanische Toiletten-Seife** (Schönheits-Seife), das beste unträglichste Mittel zur Erhaltung einer reinen, gesunden Haut, zur radikalen und schmerzlosen Entfernung der Sommersprossen, Mitesser, braunen u. gelben Flecken, Finnen ꝛc., per Glas 42 u. 24 kr. — **Mailänder Zahn-Tinktur** (aromatisches Mundwasser), sowohl zur Reinigung des Mundes, als zur Erhaltung gesunder, glänzend schöner Zähne, Erkräftigung des Zahnfleisches. Sie entfernt den Weinstein, verhütet Beinfraß (Caries) und dient zur Vertreibung des üblen Geschmackes und Geruches des Mundes und der Zähne, welches, uns oft unbewußt, einen so fatalen Eindruck auf andere Personen macht, per Glas 24 kr. — **Aromatischer Räucher-Balsam** ausgezeichnetes Zimmer- und Salon-Parfüm), per Glas 12 kr. — **Blüthenthau** (Rosée de fleurs), allgemein beliebtes, höchst kräftiges, sehr feines Odeur, neue vielfach verbesserte Composition des ächten **Kölner Wassers**, per Glas 54 kr., 30 kr. und Probeglas 18 kr.

Sämmtliche cosmetische Mittel sind von der obersten königl. Medizinalbehörde, von vielen medizinischen Autoritäten geprüft, chemisch rein befunden und von vielen achtbaren Privaten, die sich von deren Güte vielfach überzeugt, im In- und Auslande bestens empfohlen. Jedes Glas ist mit Bericht und Gebrauchsanweisung umwickelt und mit obigem Petschaft gesiegelt.

Bei vorschriftsmäßigem Gebrauche wird für den Erfolg garantirt.

Prof. Dr. Rau sel. Erbe.

Paris rue St. Avoye 63 bis, London 17 old Broad Street.

Zu **Würzburg** nur allein bei

Herrn **Ph. Friedr. Zürn**, Domstraße.

Briefe und Gelder, nebst 3 kr. Posteinschreibgebühr, erbitte franco.

Regelmäßige

Beförderungs-Gelegenheiten

mit

Postschiffen und Dreimasterschiffen I. Klasse

nach

New-York, Baltimore und New-Orleans

und andern nordamerikanischen Seehäfen

durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Ueber Havre

durch die Vermittelung der Herren **J. Barbe & Morisse** in Havre am 9., 19. und 29. jeden Monats mit den größtentheils neuen Postschiffen der „Neuen Paquet-Schiff-Linie" und Dreimaster-Schiffen erster Klasse zu 1000 bis 1800 Tonnen — nach New-York. — Nach New-Orleans von 10 zu 10 Tagen im Winter, Früh- und Spätjahr. Die Reisenden werden durch Conducteure begleitet.

Ueber Bremen

am 1. und 15. jeden Monats mit den aufs Bequemste eingerichteten Postschiffen der Herren **J. J. Wichelhausen & Comp.** in Bremen. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt in Bremen beginnt am 1. Februar nach New-York, Baltimore und New-Orleans.

Ueber Rotterdam

am 1. und 15. jeden Monats durch die Herren **Hudig & Blockhuyzen** in Rotterdam mit freier Verpflegung bis zum Abgang der Seeschiffe; Kinder bis zum 12. Jahre gerechnet.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur, sowie die HH. Agenten:

J. M. Steigerwald in Aschaffenburg.
Georg Steuerlein in Schweinfurt.
F. Heckwolf in Amorbach.
G. Willms in Lohr.
J. Ulrich in Stadtprozelten.
(148b)

C. A. Kinzinger in Würzburg.
Schmitz und Schäzler in Miltenberg.
B. B Schaab in Brückenau.
Ed. Probst in Kitzingen.
G. Bischof in Rothenfels.
Joh. Uehlein in Trennfurt.

Am Feiertag den 29. Juni wurde in der Hofkirche ein **Sonnenschirm** von grünem Taffet anstatt eines solchen von grünem Satin chine aus Versehen mitgenommen. Man bittet die Eigenthümerin des ersteren, denselben gegen letztern im 1. Dist. Nro. 37, Kapuzinerstraße, gefälligst einzutauschen.

Gestern ward eine **goldene Vorsteck-nadel verloren**. Der Finder erhält bei deren Rückgabe eine angemessene Belohnung. N in der Exp.

Gestern, am Mittwoch, Abend wurde auf dem Glacis vom Rennweger bis zum Sander Thore ein gesticktes **Batist-Taschentuch verloren**. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe im 2. Distr. No. 120 gegen Belohnung abzugeben.

Heute Morgens ward auf dem Domchore ein grünseidener **Regenschirm** gegen einen andern von ähnlicher Farbe verwechselt. Man bittet, denselben in No. 54 in d. Semmelsgasse gefälligst umzutauschen.

(154a) Im 2. Dist. No. 199 im Grabengäßchen ist ein freundliches **Logis** von 3 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten auf 1. August zu vermiethen.

Es ist wegen Umzugs ein **Kanapee** mit Sesseln, Tische, Schränke, ein kleiner Sparherd, einige Flaschen zu verkaufen. N. in der Exp.

Im Kürschnerhofe sind **zwei möblirte Zimmer** an einen ledigen Herrn zu vermiethen. N. in der Exp.

Pâte Pectorale

Silberne Medaille 1843 (135b) von

Georgé, Apotheker in Epinal.

Goldene Medaille 1845

Diese in ganz Frankreich und Deutschland rühmlichst bekannten **Brustbonbons** sind in Schachteln à 28 kr. in Würzburg bei **Carl Bolzano** zu haben.

(154a) Zur Einnahme der am 15. Juli 1853 verfallenen II. Hälfte der Kapital-Renten-, Einkommen- und Gewerbsteuer pro 1852/3 werden die Tage vom 18. mit 23. Juli 1853 von früh 7 bis 12 Uhr festgesetzt. Dieß wird mit dem Beisatze bekannt gemacht, daß gegen allenfalls Säumige vom 25. Juli l. Js. an mit ernsten Maßregeln eingeschritten werden wird.

Würzburg den 28. Juni 1853.

Königliches Stadtrentamt.

Schierlinger.

Familienverhältnisse halber ist die Unterzeichnete gesonnen, ihre sämmtlichen Anwesen dahier, bestehend aus

I. a. einem Gasthause zur Krone mit realer Gastgerechtigkeit und radizirter Bierbrauerei und eingerichteter Branntweinbrennerei nebst nöthigem, sehr guten Felsenkeller und Oekonomiegebäuden;
b. 1 Tagw. 178 Dez. Garten mit Kegelbahn;
c. — „ 729 „ Weinbergen;
d. 1 „ 775 „ Wiesen;
e. 27 „ 588 „ Artfelder;
f. 1 „ 922 „ Gemeindetheilen;
g. 1 Holzrecht;

II. a. einem Wohnhause mit nöthigen Oekonomiegebäuden;
b. 0 Tagw. 442 Dez. Baum- und Wurzgarten;
c. 1 „ 206 „ Baumfeld;
d. 5 „ 343 „ Artfeld;
e. 1 „ 892 „ Gemeindetheilen und
f. 1 Holzrecht;

III. a. 3 Tagw. 0,33 Dez. walzenden Wiesen, und
b. 19 „ 566 „ walzenden Artfeldern

Dinstag den 12. Juli d. Js. Vormittags 10 Uhr anfangend

in ihrem Gasthause versteichen zu lassen, und zwar die beiden ersten Anwesen jedes im Ganzen, und die walzenden Grundstücke im Einzelnen. Bemerkt wird, daß der hiesige Ort an der Straße nach Schweinfurt zu und eine Stunde von Gerolzhofen liegt, daß sich das Gasthaus der Frequenz erfreut, und die Grundstücke bester Qualität und gut bestellt sind.

Der Zuschlag wird vorbehalten.

Martin Fischer Wittwe zu Brünnau.

Harmonie.

Die verehrlichen ausserordentlichen Mitglieder, deren Abonnement mit dem Monat Juni zu Ende geht, werden ersucht, dasselbe für das zweite Halbjahr im Inspektionszimmer zu erneuern.

Heroldsgarten.

Freitag den 1. Juli 1853

findet, von 5 Uhr anfangend, **vollständige türkische Musik**, abwechselnd mit Streichorchester des k. Landwehr-Regiments bei Beleuchtung des Gartens statt.

Wozu ergebenst einladet

Winzenhörlein.

(154a) Ein, auch zwei möblirte Zimmer sind oberhalb der Spitalpromenade zu vermiethen. N. in der Exp.

Morgen Abend spielt eine Abtheilung der k. 9. Inf.-Regts.-Musik in dem

Martin Gäbhard'schen Biergarten.

Anfang 6 Uhr.

Artillerie-Musik,

morgen Freitag den 1. Juli bei

Valentin Gäbhard.

Ein sechsjähriges, sehr gut zugerittenes **Pferd** ist im Gendarmerie-Gebäude zu verkaufen.

Ein möblirtes Zimmer ist auf den 1. Juli zu vermiethen. N. in der Exp.

Eine Wittwe in gesetzten Jahren, welche in jeder Beziehung der Führung eines Hauswesens gewachsen ist, sucht alsbald eine Stelle als **Haushälterin, Beschließerin** ꝛc. N. in der Exp. (125c)

Es ist ein großer **Getreideboden** bis 1. August zu vermiethen. N. i. d. E.

Zur „Augsburger Allgemeinen Zeitung" sucht gegen die Hälfte des Preises einen Mitleser

Paul Halm's Buchhandlung.

(152c) Es wird ein **Einstandsmann** zum 2. Art.-Reg. (Garnison Würzburg) auf die Dauer von 9 Monaten gesucht. Lusttragende haben das Nähere zu vernehmen in Wiesentheid Haus No. 27.

(152c) Ein **Haus** an einer der gangbarsten Straßen, in ganz gutem, massiv gebautem Zustande, welches sich zu jedem Geschäfte, besonders zu einer Wirthschaft, eignet, ist zu verkaufen. N. i. d. E.

Distr. 2 Nro. 88, obere Wöllergasse, sind rein und gutgehaltene **Weine**, namentlich circa 2 Eimer 46er, 6 Eimer 22er und 2 Fuder 34er, zu verkaufen.

Fremdenanzeige vom 29. Juni:

(Adler.) Theile m. Fräul. Tcht. v. Schw.-Gmünd. v. Sarozky, Arzt v. Ratibor. Hallwachs, Oberzollinsp. v. Offenbach. Brunschmied, rechtsk. Magistratssekr. m. Fam. v. München. Weidner, Arzt v. Breslau. Mörlin, Ing. v. Bamberg. Kflte.: Weber v. Bamberg, Anheim v. Königsberg, Hartlaub v. Schwf., Roth v. Köln, Quäbicker v. Lüdenscheid. — (Russischer Hof.) Hills, Rent. m. Fam. u. Bed. v. New-York. Hausmann, Neg. v. London. Mischaur, Rent. v. Warschau. Krorienberg, Regie-Beamt. a. Polen. J. Erl. Gräfin Solms m. Fam. u. Dien. v. Wildenfels. Privat.: Nytic a. England, Caußbell a. Schottland. Buffolins, Voyageur v. Venesin. Bar. v. Buttler, Rent. v. Brandenfels. v. Heynitz, Oek. v. Weißenhain. Blum, Rent. v. London. Kflte.: Schwarz von Nürnberg, Binder v. Stuttgart, Martin, Rößler u. Rollhausen v. Fkf. — (Schwan.) Baumstr.: Porzelt v. Kronach, Lohbauer v. Nürnberg. Otterbach, Priv. v. Passau. Pfarrer: Hacker v. Bayhen, Wilkens v. Rohrbach. Fabr.: Collin v. Oppenheim, Fays v. Mainz. Kflte.: Bauer v. Lpzg., Wucherer v. Aschffb., Haspel v. Gotha. — (Württemberg. Hof.) Brauner, Gutsbes. v. Kochdorf. Schmidt, Lgs.-Accessist v. Bayreuth. Ritter v. Mann v. Lohr. Heine m. Fam. v. Marktbreit. Kflte.: Wared v. Fkf, Braus v. Rondorf, Schwarz v. Offenbach.

Gestorben.

Katharina Nöth, 1½ J.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 1. | 2. Januar 1853.

Drei Splitter.

Aus Joachim Murat's Leben.

Von Fr. Joſeph Proſchko.

(Schluß.)

4.

Durch die Straßen von Neapel zog die fünfzigtauſend Mann ſtarke Nationalgarde. Alle Plätze und Straßen waren von Menſchen gefüllt. In allen Kirchen der Stadt wurden Anſtalten zur Feier des großen Landespatrons, des heil. Januarius, gemacht. Eine beſondere Lebhaftigkeit aber herrſchte am ſonnigen Meergeſtade. Unter den unzähligen Kähnen, Gondeln und Schiffmühlen ragte ein großer venetianiſcher Kauffahrer hervor. Majeſtätiſch flatterte auf ſeinem Maſte der Löwe des heiligen Markus und Schiffsleute rollten Ballaſt von dem Hafendamme hinab, um ihn auf den ſchwankenden Flößen in das Schiff zu bugſiren. Am ſonnigen Verdecke des Dreimaſters ſtand der gebräunte Schiffsherr in ſeinen feinen perſiſchen Kaftan gehüllt, auf dem Haupte eine venetianiſche Mitra und dichte, blaue Wolken aus ſeinem Bambusrohre vor ſich wirbelnd. Dabei ſchlürfte er von Zeit zu Zeit aus einer blauen Schale von venetianiſchem Glaſe, welche ihm ein dicker Mohr kredenzte. „Misra," nahm der Kauffahrer das Wort, und blinzelte wohlgefällig über den Quai hinüber; „Misra, ſiehſt Du das Mädchen auf dem Quai, lieblicher als die Sterne Arabiens, anmuthreicher als die Königin im Harem der Kalifen?"

Misra nickte, und auf das Geſtade zu eilten zwei ſchlanke Geſtalten mit ſuchender Geberde. „Geh', wirf dich ins Boot, Misra," herrſchte der Kauffahrer dem Sklaven zu, „und forſche, was die Liebliche mit ihrem Blicke zu erſpähen ſucht." Der liſtige Venetianer hatte ſich nicht verrechnet, der Mohr erfuhr bald aus dem Munde der Einen der beiden Geſtalten, daß ſie ein Schiff ſuchten, um nach Livorno zu ſegeln, wo die Eine ihren Gatten zu finden hoffe. „Recht Signora," ſagte der Mohr, „wir lichten am nächſten Morgen die Anker, und ſind die Winde nur halb günſtig, ſo ſind wir in zwei Tagen an Ort und Stelle." Die Aeltere der beiden Frauen nickte mit dem Kopfe und der Mohr bahnte eine Straße durch die dichte Volksmenge und führte ſeine ſchöne Beute den Hafen hinab, bis in die Gegend, wo das Schiff ſeines Herrn vor Anker lag.

Der Schiffsherr ließ ſogleich Südfrüchte und ſüßen Wein auf das Verdeck bringen, und muſterte mit italieniſchen Feuerblicken die beiden ſchlanken Frauengeſtalten. Er bot alle Redekünſte auf, die Damen zu bewegen, ſich zu entſchleiern. Vergebens, die Aeltere unterhandelte mit ihm um den Preis der Ueberfahrt nach Livorno, und als ſie hierüber ohne Schwierigkeit einig geworden waren, ſchützte ſie Müdigkeit vor, welche ſie nöthige, ſogleich um eine abgeſonderte Kajüte im Schiffsraume zu bitten. Dort angelangt warf ſich die jüngere der beiden Frauen auf das Lager, um ihren heißen Thränen freien Lauf zu laſſen. „Ach Anna," rief ſie ſchmerzvoll, „wann wird endlich das Unglück müde werden, mich zu verfolgen! Aus den friedlichen Fluren der ſtillen Heimath geleitete es mich in die rauhen Steppen des Moskowiterlandes und wieder an die lachenden Ufer der Veſuvſtadt."

„Geduld, Signora," entgegnete die Andere, „auch das Unglück ermüdet endlich, den Dulder zu verfolgen und erſieht ſich andere Opfer; denkt, Ihr leidet . . . ."

„Schuldig," fiel Jene ein, „wohl habe ich mein Schickſal verdient, und die Nemeſis vergilt den obgleich minder ſchweren Treuebruch, denn ich folgte ja doch nur dem Zuge meines Herzens, und Lauretta wird auch dann nicht verzweifeln, wenn es ihr nie wieder gelänge, ihren Gatten zu finden."

„Faſſet Muth," tröſtete Anna; „in Livorno trefft Ihr Kapitän Bollieu ſicher; er ſteht im Dienſte des Königs von Neapel, und eine Namensverwechslung iſt ja nicht leicht denkbar." Indeß hatte die Jüngere ihren Schleier abgelegt. Da vernahmen die beiden Frauen ein Geräuſch an der Schiffswand, als ob ein Ballen auf den Bretterboden gefallen wäre. Sie erſchracken zuſammen, faßten ſich jedoch ſchnell wieder und legten ſich unausgekleidet auf die beiden in den Kajüten aufgeſpannten Hängematten.

Indeß ſaß der Schiffsherr ſinnend und von Zeit zu Zeit ſein langes Bambusrohr vom Munde entfernend, in ſeiner mit orientaliſchem Luxus gezierten Kajüte. Seltſame Gedanken durchjagten ſein Gehirn. — Die beiden Frauenbilder hatten den Eindruck auf ſein, für jede Schönheitsform empfängliches Herz nicht verfehlt.

„Was ſoll's?" rief er brummend, als der liſtige Mohr in ſeine Kajüte trat.

„Ali ſei gelobt," rief der Kleine voll liſtiger Schadenfreude. „Herr, was birgt Euer Schiff für zwei Edelſteine in ſeinen Tiefen. Fatime, die hohe, vor welcher der Prophet im Staube lag, iſt nicht zu vergleichen dieſen Perlen . . . ."

„Schweig'," rief der Kaufherr, „Deine Zunge iſt ſtets ſchneller, als Dein Auge."

„Mein Auge," entgegnete der Mohr geheimnißvoll, „hat

ſo eben die Blume des Lebens, die Sonne der Klarheit geſehen, und wäre Dein Diener nicht von der Tonne, die ihm zum Stützpunkt bei ſeinem verwegenen Unternehmen diente, herabgefallen . . . .“

„Genug,“ rief der Kaufherr, „mein Entſchluß war gefaßt, ehe ſie mein Schiff betraten, dieſe lieblichſten aller Frauenbilder, rufe ſie, rufe ſie, Misra!“

Der Mohr ſprang pfeilſchnell in die Kajüte. Der Schiffsherr folgte ihm auf dem Fuße nach und trat mit ihm zugleich in die Kajüte der beiden Frauen. Mit zuvorkommender Höflichkeit erſuchte er dieſelben, ihm zu folgen, und ſchien zufrieden, als die Ältere, die er auch für die Schönſte hielt, bereit war, in ſeine Kajüte zurückzukehren. Dort ergriff der Venetianer ein kleines Pfeifchen und kaum wirbelte der Ton deſſelben durch die Lüfte, als auch ſchon ein reges Leben auf dem Schiffe begann. Eine Trommel ertönte am Oberdecke, bärtige und wildausſehende Männer kamen zwiſchen dem Tauwerk und auf den Schiffstreppen zum Vorſchein und füllten Augenblicks das den Sonnenſtrahlen ausgeſetzte Verdeck, die Maſten knarrten, das Tauwerk rollte herum, und ſtarke Segel entfalteten ſich vor dem Winde.

„Signora,“ ſagte der Schiffsherr, „das Schiff lichtet ſo eben die Anker und wir werden eher die hohe See gewinnen, als Ihr hoffet; ich freue mich zwei ſo herrliche Blumen in meinem Schiffe zu ſehen, legt doch den Schleier ab, Signora,“ ſetzte er höflich hinzu, „ich bin ein Freund der Schönheit!“ Betroffen wich Anna zurück vor dem vertraulichen Tone des Schiffsherrn. Dieſer aber, der ſeine Derbheit nicht länger zügeln konnte, griff mit roher Hand nach dem Schleier, und zog ihn vom Geſichte der Zurücktretenden. Wie erſtaunte er aber, als ein beinahe häßliches Geſicht einer bereits ein halbes Jahrhundert überſchreitenden Zofe ihm entgegenſtarrte; dieſe Täuſchung brachte ihn aus der angenommenen Schmiegſamkeit. Fluchend eilte er die Treppe hinab in die Kajüte, wo Lauretta, ſchön wie eine dem Meer entſtiegene Venus, ſchlummerte. „Dieſe war's, rief er mit lauter Stimme, „die ich am Meergeſtade ſah, und auf deren Hereinlockung der Mohr ausgeſandt war, ja!“ Doch bald merkte er, daß er zu viel geſprochen hatte; ohne jedoch aus der Faſſung zu kommen, ſagte er kaltblütig: „Wozu die Maske, Signora, Ihr ſeid nun einmal für meinen Harem beſtimmt, und geht mit mir nach Marokko, wohin ſo eben der Steuermann die Straße bezeichnen wird.“

„Heilige Madonna!“ rief die erſchrockene Anna, „wir ſind in den Händen eines Korſaren!“

Lauretta erbleichte, aber ſie faßte ſich ſchnell. Sie ſprang zur Thür der Kajüte, rief Annen zu: „Folge mir!“ und wollte der Schiffsleiter zueilen, um den Quai zu gewinnen. Aber der Korſar ſetzte das kleine Pfeifchen an den Mund und gellend antworteten von allen Verdecken die Pfeifen der Hochbootsmänner, die Trommeln der Schiffsleute, und das Schiff flog hin auf dem blanken Meeresſpiegel, wie der Adler den leichten Aether durchſchneidet, bis es, ein ſchwarzer Punkt am äußerſten Ende des Horizontes, dem Auge entſchwebte. Lauretta und ihre Zofe hatten die ſchöne Kajüte mit einem kleinen Gemache im unteren Schiffsraume vertauſcht. Ein kaltes Lächeln war Alles, was der rohe Korſar ihren flehentlichen Bitten entgegenſetzte; er verbot zu ſtrenge, den beiden Frauen läſtig zu fallen, und trieb ſeine Leute zur erhöhten Thätigkeit an, um ſo bald als möglich ſeinen Raub im ſichern Vaterlande zu bergen. Aber die Winde hemmten die Flugkraft ſeiner Segel und er befand ſich am zweiten Tage nach der Abfahrt noch immer an der neapolitaniſchen Küſte.

Abdul Horem, das war der Name des Korſaren, hatte mehrere Tage in dem Hafen von Neapel zugebracht, um ſein Schiff kalfatern zu laſſen. Auf einem Spaziergange am Meeresgeſtade hatte er die herrliche Lauretta erblickt und ſein Gefühl für die ſeltene Schönheit war ſogleich entbrannt. Nun war ſie durch die Geſchicklichkeit des Mohren in ſeiner Gewalt und er beſchloß unwiderruflich, ſie ſeinem Harem in Marokko anzureihen. Abdul Horem beſaß einen aufbrauſenden, heftigen Charakter, der ihn öfters zu Grauſamkeiten gegen ſeine Untergebenen verleitete. So geſchah es, daß bereits nach ſeiner Abreiſe von Neapel das Schiffsvolk ſchwierig zu werden begann, und dauerte die Fahrt noch lange, ſo war eine Meuterei des Schiffsvolkes nicht unmöglich. Ein höchſt geringfügiger Umſtand begründete das Verderben Abdul Horem's.

Es war am zweiten Nachmittage nach der Abreiſe des Korſaren von Neapel, als Abdul Horem, müde, noch länger den Schonenden gegen Lauretta zu ſpielen, in's Zwiſchendeck hinabſtieg, um den Befehl zu ertheilen, die Franzöſin in ſeine Kajüte zu führen. An eine Kiſte mit Ballaſt gelehnt, ſtand der Oberbootsmann und ſpielte mit einem kleinen Biſamäffchen, dem er Obſt darreichte. Abdul Horem warf durch die Schnelligkeit, mit welcher er an dem Bootsmann vorüberging, das Aeffchen auf die Erde, welches, der groben Behandlung ungewohnt, dem Korſaren in's Geſicht ſprang und demſelben mit ſeinem langen Schweife ein Paar Schläge auf die Stirn verſetzte. Hierüber ergrimmt, ſchlug Abdul Horem den Hochbootsmann mit geballter Fauſt in's Geſicht, und befahl, das Aeffchen in's Meer zu werfen, den ſich zur Wehre ſetzenden Oberbootsmann aber an den großen Maſt zu binden und mit Ruthen zu ſtreichen.

Der Oberbootsmann ließ ſich auch wirklich auf das Oberdeck führen, als er aber an dem großen Maſte angekommen war, riß er ſich von den ihn leicht umgebenden Genoſſen los, ſchwang ſich auf den Vordermaſt, und hatte mit Blitzesſchnelle die venetianiſche Flagge mit dem Löwen des heiligen Markus herabgeriſſen und dafür die tuneſiſche Korſarenfahne der Raubſtaaten aufgehißt. Sein ſicheres Auge hatte ihn nicht getäuſcht; vom fernen Horizonte her bewegten ſich nun drei immer größer werdende Punkte, die allmählig zu drei ſtarkbemannten Linienſchiffen wurden, deren jedes die neapolitaniſche Flagge am Steuer hatte.

„Die Flagge herab, den Löwen hinauf!“ rief der geängſtigte Korſar, der wohl wußte, daß er drei ſo mächtigen Gegnern nicht gewachſen ſei.

„Nein!“ donnerte des Hochbootsmanns Stimme am Maste, „und abermals, nein! Dein Ende naht, Abdul Horem! Dort ſchwimmen die Rächer herbei, die Du ſelbſt gerufen haſt!“ Brüllend und mit lautem Jubel beantwortete das übrige Schiffsvolk die Rede des Hochbootsmannes, der Korſar aber eilte glühenden Zornes das Verdeck hinab zur Pulverkammer. Aber die Meuterer holten ihn noch zur rechten Zeit ein, und, knirſchend vor Wuth, wurde er auf dem Verdecke gebunden, ein Gegenſtand des Spottes derjenigen, denen er noch kurz vorher Befehle ertheilt hatte. Indeſſen kamen die Schiffe immer näher. Ein Kanonenſchuß, der die Schiffswand durchbohrt hatte, blieb unbeantwortet, dagegen flatterte am Steuerborde eine weiße Fahne, zum Zeichen, daß die ſonſt ſo furchtloſen, nun gänzlich entmuthigten Korſaren ihr Schiff, ihre Ladung und ihren Führer übergeben. Sogleich wurde die Kanonade auf den Schiffen eingeſtellt und Boote ausgeſetzt, um nähere Erkundigungen einzuholen. Die drei Schiffe, wovon das größte mit vorzüglicher Pracht ausgeſchmückt war, näherten ſich der Korſaren-Fregatte. Kaum ſtanden ſie jedoch ziemlich nahe, als zwanzig Feuerſchlünde des Korſarenſchiffs ihre Kugeln entluden, und die Fregatte, die Verwirrung auf den Linienſchiffen benützend, alle Segel aufſpannte, um die hohe See zu gewinnen.

Aber die Nemeſis hatte den treuloſen Räubern ihr Ziel geſetzt. — Zwei Seemeilen vom Kampfplatze wurde der Kranich, ſo hieß die Fregatte des Korſaren, von den drei Neapolitanern eingeholt, und nun begann das Geſchütz zu ſpielen. Eine Stunde lang verhüllte Rauch und Pulverdampf die fürchterliche Kampfesſcene. Das Meer zitterte unter den Rieſenſchlägen der ſchwankenden Schiffe. Das Gebrüll der Korſaren, welche wie Verzweifelnde fochten, verhallte in dem Donner der Geſchütze, und die furchtloſen Ungeheuer des Meeres wichen dem Grimme des Menſchen, dem ſie in ihrer Wuth nicht gleichzukommen im Stande waren.

Der Kampf war beendet, der Kranich in den Grund gebohrt, und nur wenige ſeiner Mannſchaft und einige Ballen geraubter Güter auf die beiden Linienſchiffe gerettet. Abdul Horem war, an den großen Maſt gebunden, welchen er den Hochbootsmann zugedacht hatte, durch die erſte Kugel getödtet worden.

* * *

Zu Neapel in einer Taverne am Ufer des Meeres ſaß, das Kinn auf ſeinen Degenknopf geſtützt, ein Offizier der neapolitaniſchen Marine. Sein Geſicht trug Spuren des tiefſten Kummers, und er hörte dem redſeligen Wirthe theilnahmslos zu, als dieſer in breiten Worten die neue Waffenthat des Königs Murat erzählte, welcher erſt Tags vorher in eigener Perſon und auf ſeinem Linienſchiffe, die Möve genannt, ein Korſarenſchiff in den Grund gebohrt hatte, und, mit unermeßlicher Beute beladen, in den Hafen von Neapel eingelaufen ſei. „O! der kann Alles,“ fuhr der redſelige Wirth fort, „Fechten, Tanzen, Reiten, ein wahrer ritterlicher Held der chevalereſken Zeit.“

„Kann er mir auch meine Gattin wieder geben?“ ſagte der Offizier traurig vor ſich hin.

„Gewiß, Signor, tröſtete der Wirth, „wenn es je Einer im Stande iſt, Euch von Eurem Leid, das Euch ſo unverkennbar auf der Stirn geſchrieben ſteht, zu befreien, ſo iſt es unſer König.“

Da trat ein munterer Lazzarone in die Taverne und begehrte eine Flaſche Madeira. Der Wirth, der ohnehin wußte, daß ein Lazzarone ſelten auf eine Bezahlung dachte, ſchüttelte ungläubig den Kopf. „Lacrymä Chriſti, wollte Er ſagen, mein Freund,“ entgegnete er ſpottend, ſchwieg aber ſogleich, als das Augenpaar des Lazzarone drohend aufblitzte. — Der Marine-Offizier aber nahm ein Glas, und reichte es in gutmüthiger Laune dem armen Lazzarone dar, „Trinke“, ſagte er, „dann wollen wir eine Partie Billard zuſammen ſpielen.“

Der Lazzarone ſah ihn groß an. „Mit Euch“, rief er, „ſpiele ich nicht, Ihr ſchwingt den Tago nicht ſelten über dem Haupte des Mitſpielenden.“

Der Marine-Offizier war betroffen.

„Ihr kennt mich?“ rief er.

„Ich kenne Euch, Ihr ſeid der Marine-Kapitän Bollieu, dientet früher als Chaſſeur-Lieutenant in franzöſiſchen Reihen und ſucht nun Eure Gattin, welche vor drei Tagen auf einem marokkaniſchen Raubſchiff aus Neapel entführt wurde. — Bollieu war außer ſich vor Ueberraſchung. „Ja, Signor, auch Lauretta ſuchte Euch hier;“ fuhr der Lazzarone fort; „ſie war ſeit jener Scene im ruſſiſchen Edelhofe, ohne Geld, ohne Hilfe, nach Warſchau gewandert, rang drei Monate lang mit einem gefährlichen Fieber und verkaufte ihr letztes Geſchmeide, um Eure Spur nach Neapel zu verfolgen.“

„Und wo iſt ſie jetzt?“ rief Bollieu; der Lazzarone ſchwieg. — „Und wer ſeid Ihr? — Gott! — quält mich nicht länger, ich flehe Euch an!“

„Hm!“ meinte der Lange, „Ihr habt mir da gaſtfreundlich Euer Glas geboten, als ihr glaubtet, ich ſei ein ſo armer Teufel, daß ich mir nicht einmal eine Flaſche Madeira kaufen könne. O! wir Lazzaroni haben auch unſern guten Verdienſt. Nun, ich will Euch entgegen einladen, auch bei mir ein Gläschen Lacrymä, wie der Wirth da mir verhieß, zu trinken; kommt morgen in die Straße Toledo, dort wird ein Freund von mir an der Ecke bei der Säule des heiligen Prokopius auf Euch warten, gebt ihm dieſes verſiegelte Billet, und — das Weitere ſollt Ihr dann bei mir erfahren.“ — Bollieu wollte noch nach Lauretten fragen, aber der Lazzarone war aus der Taverne verſchwunden.

* * *

In ſeinem Palaſte zu Neapel ſtand der ritterliche König Joachim Murat I. in ſeiner prachtvollen Reiteruniform, welche mit Gold und Silber durchwirkt war, ſo daß der karmoiſinrothe Urſtoff kaum zu erkennen war; am Haupte trug er ein Baret mit verſchiedenartigen Straußfedern geſchmückt und in einem Reiherſtutz mit diamantener Agraffe endigend; ein blaues Koller ſchmückte die Bruſt, und enge golddurchwirkte Stiefeletten verſchloſſen den fein geformten Fuß. Der ſpaniſche Geſandte hatte eben den Audienz-Saal verlaſſen und die Generäle

des Königs standen mit entblößtem Haupte um ihn herum, da trat Macerone, der Vertraute des Königs, herein, und flüsterte Murat einige Worte in's Ohr. Der König lachte und nickte bejahend. Macerone entfernte sich, und in wenigen Augenblicken öffneten sich die Flügelthüren und der Marine-Kapitän Bollieu trat in den Saal und verneigte sich vor der Majestät. Murat nickte freundlich, und als Bollieu die Augen aufschlug, glaubte er in der Person des Königs leibhaftig die Gesichtszüge des Lazzarone zu erkennen, den er gestern in der Taverne getroffen hatte. Lächelnd ob der Verlegenheit des Kapitäns, nahm der König das Wort. „Ich sehe," sagte er, „Ihr habt meiner Einladung Folge geleistet, und Ihr kommt nun nebst meinem Freunde Macerone, der Euch in der Straße de Toledo erwartete und hieher führte, eine Flasche Madeira mit mir zu leeren."

„Wäre es Euer Majestät gefällig," stammelte Bollieu.

„Ich verstehe," lächelte der König, und darauf wandte er sich zu den Anwesenden.

„Meine Herren," sagte er laut und nicht ohne Rührung, „dieser Mann hat mich einst geschlagen; — nicht mit dem Schwerte in offener Feldschlacht," nein, das würde Murat nicht ungerächt lassen, mit seiner Faust, die so gut den Schwertgriff führt, hat Bollieu mich geschlagen. Sehen Sie, meine Herren," setzte er halb bitter hinzu, „sehen Sie hier den letzten Splitter des Stockes, mit dem Murat, der König von Neapel, geschlagen wurde." Und Murat zog ein Rosaband aus der Brusttasche, und hielt dem zu Boden geschmetterten Bollieu den letzten Splitter der ominösen Billardstange hin. Tiefes Schweigen herrschte im Saale. „Aber," fuhr der bewegte König fort, „man soll es dem König von Neapel nicht nachsagen, daß er irgend einen Schlag ungerächt hinnahm. Ja, mein Herr," sagte er zu dem Hauptmann, „der einstige Marqueur von Cahors, der jetzige König von Neapel, hat den Schlag, den ihm der Chasseur-Lieutenant Bollieu mit der Billardstange ertheilte, nicht vergessen. Jetzt ist der Zeitpunkt, wo er sein Wort lösen wird."

Murat winkte, und weit auf sprangen die Flügelthüren des Saales, von sechs himmelblauen von Gold strotzenden Pagen geleitet traten der königliche Oberhofmeister, der Ceremonienmeister und Reichsherold in den Saal und reichten dem König auf einem schwarzsammetnen Polster ein Ordensband und das Reichsschwert geziemend dar. Trompeten ertönten und mit Hoheit sprach Murat, der König von Neapel: „Mit diesem letzten, dem Ritterschlag, als vollständige Sühne für den armen Marqueur von Cahors ertheilten Schlag," setzte er leiser hinzu, „ernenne ich Euch, Hauptmann Bollieu, zum Ritter meines Reiches und verbinde Euch hiemit zur Erfüllung aller Pflichten eines solchen; und damit," setzte er bewegt hinzu, „damit Ihr jede Pflicht an der Hand der Liebe noch leichter erfüllt, will ich Euch eine Gefährtin geben." Und Murat winkte wieder, und herein stürzte Lauretta, die der König selbst aus Korsarenhänden auf seinem Schiffe, der „Möve" dem Tode entrissen und nach Neapel geführt hatte. „Lauretta," sagte der König, als der erste Rausch des Wiedersehens sich gelegt hatte, „ich habe Dir vergeben." — Lauretta erkannte Murat und schlug beschämt ihre Augen zu Boden, aber bewegt fuhr der König fort: „Nichts von der Vergangenheit, sie ist vorüber; warum suchte ich auch Liebe zu erzwingen! seyd glücklich, und Graf Bollieu führe zum ewigen Andenken in seinem Wappen: die drei Splitter!"

B u n t e s.

So wie man unter den Menschen sogenannte Pechvögel findet, so gibt es auch unter den Tagen wahre Unglückstage. Ein solcher Dies nefactus war der 3. Dez. für einen Hausbesitzer in Neusatz, indem an diesem Tage 5 verschiedene Unglücksfälle über ihn kamen, von denen jeder einzelne hinreichend gewesen wäre, einen Menschen zur Verzweiflung zu bringen. Erstens entdeckte er, daß ihm seine Frau durchgegangen sei; dieses Unglück war allerdings noch kein positives, aber zweitens nahm sie ihm alles vorhandene baare Geld mit; drittens als er vom Gerichtshause, wo er die Flucht seiner Gattin gemeldet hatte, heimkam, stürzte er über die Treppe hinab und verletzte sich dergestalt am Kopfe, daß man ihn in das Spital tragen mußte, und viertens, als er kaum dort angelangt war, hörte er, daß sein Haus brenne. Um das Maß seines Unglücks voll zu machen, wurde fünftens von der Gendarmerie bei der Rettung seiner Habseligkeiten ein Betrag von 100 fl. Kossuth-Noten vorgefunden, wofür der Besitzer, sobald er das Spital verlassen kann, vor ein Kriegsgericht gebracht wird. Sein Haus, welches sich in Neusatz bei dem Temeviner Thor befindet, ist gänzlich abgebrannt.

Folgenden lustigen Streich melden amerikanische Blätter: In Boston erfuhren vier Personen zu gleicher Zeit, daß es mit Jemandem in der Nachbarschaft, der ihnen Geld schuldig war, sehr schlecht stehe und daß er wahrscheinlich sein Vermögen bei Seite bringen werde. Sie fuhren mit demselben Zuge ab, fanden aber auf der Station nur eine einzige Droschke, um sie weiter zu befördern. Drei sprangen zugleich hinein und weigerten sich, den Vierten einzulassen. Er lief eine Strecke hinterher, kletterte glücklich auf den Kutscherſitz, kaufte dem Kutscher das Fuhrwerk, das etwa 50 Doll. werth war, für 100 ab, zahlte ihm sofort das Kaufgeld, nahm die Zügel, fuhr den Wagen gegen eine hohe Böschung, band die Thüren von außen zu, spannte das Pferd los, setzte sich auf und jagte davon. Als die drei Konkurrenten sich befreit und zu Fuß den Ort erreicht hatten, kamen sie eben dazu, wie er auf Grund eines inzwischen ausgewirkten Executionsbefehls das Mobiliar des Schuldners davon führte.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 2. | 9. Januar 1853.

Fortuna.

(Nach dem Engliſchen.)

Schon zweiundzwanzig Jahre ſind es dieſen Abend — eine kleine Ewigkeit —, und doch iſt mir's, als wäre es geſtern geweſen. Welch' ein Abend! Schnee und Regen ſchlugen an die Fenſter, und der Wind heulte ſchaurig durch die entblätterten Zweige. Es war ein ſchlimmer Winter für unſere Familie, der erſte ſchlimme Winter, von dem wir heimgeſucht wurden; denn kaum drei Wochen waren ſeit dem Unfalle verſtrichen, der mich zuerſt auf das Krankenbett warf, und vor einigen Tagen erſt hatte mein Vater mir mit betrübtem Herzen geſtanden, daß er an meiner vollſtändigen Geneſung für immer verzweifle. Das war ein bitterer Leidenskelch für uns Alle.

Wir ſaßen den langen Winterabend beiſammen im Wohnzimmer, der Vater, die Mutter und ich, da meine Schweſter Käthchen Tags zuvor zu Beſuch auf's Land gegangen war. Der Menſch gewöhnt ſich ſo bald an Mißgeſchick und Herzeleid, und trägt mit der Zeit ſelbſt am Schwerſten leichter; doch zu Anfang ſind Leiden oft eine unerträgliche Bürde, und ſo hat auch mich der Gedanke, daß ich zeitlebens ſiech und ſchwach bleiben würde, niemals wieder ſo gefoltert, als an jenem Abend. Ich war noch ein halbes Kind — kaum fünfzehn Jahre alt; und in dieſen Jahren ſchwelgt das Mädchenherz ſo gern in Träumen goldener Tage. Wir blicken mit leuchtenden Augen hinein in die ſonnige Welt, die ſich vor uns aufthut, und breiten die Arme nach den lieblichen Geſtalten einer roſigen Zukunft aus, die ſo nahe zu ſein ſcheinen, als wären ſie mit Händen zu greifen. Es ſchien mir ſo hart, daß dieſe heitere Ausſicht in's Leben mir nun für immer verſchloſſen, daß alle Träume meiner Kindheit zu Schaum geworden und jeder Hoffnungsſtern beſſerer Tage an meinem Horizont entſchwunden ſein ſollte.

Als der Vater mir mein Schickſal ankündigte, vernahm ich es mit ruhiger Faſſung; erſt jetzt, erſt dieſen Abend ergriff mich die Wirklichkeit mit eiſerner Fauſt. Aber, Gott ſei Dank, mein Leben iſt nicht ſo öde und leer geworden, wie ich damals in meiner Verzweiflung dachte; Gott ſei Dank, daß die Schwermuth jener bittern Stunden mich nie wieder mit ſo vernichtender Wucht überwältigte.

Anfangs hatte der Vater an jenem Abend vorgeleſen; doch ſeit er aufgehört, war im Zimmer kein Wort mehr laut geworden. Zwei volle Stunden ſaß er nun ſchon und ſchrieb, während die Mutter am Kamine ſich in ein Buch vertieft hatte. Im ganzen Hauſe herrſchte tiefes Schweigen, und die einzigen Töne, die von außen hereindrangen, waren das Rauſchen des Windes durch's Gezweig und das Schlagen des Regens an die Fenſter — fürwahr keine Muſik, um aufzuheitern und zu zerſtreuen!

Der Abend war zum Grübeln und Härmen wie geſchaffen, und bei einem ſo kranken und leidenden jungen Mädchen, wie ich damals war, dürfte es wohl verzeihlich ſein, wenn es — Vergangenheit und Zukunft abwägend und auf die Tage zurückblickend, wo es noch ſo friſch und fröhlich war, und hinüberſchauend auf die Dornenbahn der Zukunft — in Thränen vergehen wollte.

Ach, ſo lange wir jung ſind, erſcheint uns der Gedanke an ein endloſes Siechthum gleichbedeutend mit lebenslänglicher Gefangenſchaft — mit Lebendig-Begrabenſein! — Wir bitten ſo inſtändig zu Gott, daß, wenn er Leiden über uns verhängen wolle, ſie im Sturme über uns hereinbrechen möchten, damit, wenn ſie ausgetobt, uns wieder klarer Himmel lächle, und daß unſer Leben nicht über uns ausgebreitet ſei, wie ein weißes Leichentuch, durch das kein tiefer Schmerz zu uns dringen, doch auch der Vollglanz der Freude uns nie durchglühen kann.

Als ein ſolches unabſehbares kaltes Grau erſchien mir damals mein Leben — mein trauriges, verfehltes Daſein. Und nun, wo dieſes Schickſal über mich verhängt war und wo ich in Fieberangſt ein ſolches Loos von mir abſtoßen wollte, jetzt verſagten mir die Hände den Dienſt.

Eine Kleinigkeit reicht nicht ſelten hin, um uns ſelbſt aus den tiefſten Grübeleien aufzuſcheuchen und von uns abzulenken. So ward ich auch an jenem Abend urplötzlich aus meinen ſchweren Träumen durch zwei heftige Schläge gegen die Hausthür — ein ſonſt nichts weniger als auffallender Ton — aufgeweckt. Freilich, wenn nichts weiter erfolgt wäre, ſo würde ich bald wieder in meine Gedankenwelt zurückverſunken ſein; aber kaum hatte ich den Kopf einige Augenblicke lauſchend vom Kiſſen aufgerichtet, als die Thür aufging und ſo auffallende Töne der Ueberraſchung und der Beſorgniß, welchen auf der Straße ein lautes Auflachen folgte, an meine Ohr drangen, daß meine Anfangs nur ſchwache Aufmerkſamkeit ſich ſofort in die lebhafteſte Theilnahme verwandelte.

„Was geht vor?“ fragte der Vater, vom Schreibtiſche aufblickend.

„Ich weiß es nicht!“ erwiederte die Mutter, verdrießlich das Buch zumachend.

Während dieſer Antwort vernahmen wir raſche Schritte

treppauf. Aller Augen richteten ſich auf die Thür, die heftig aufgeriſſen wurde, und Anna, unſere Magd, ſtürmte herein, auf dem Arme ein halbnacktes Kind. Das kleine Weſen war in der That alles, was an der Schwelle ſtand, als Anna die Hausthür öffnete.

(Fortſ. folgt.)

Indianerleben.

Faſt ohne Ausnahme iſt der rothe Mann ein kühner verwegener Jäger, ſtets bereit, die gefährlichſten Thiere zu jagen, und den Kampf mit ihnen zu beſtehen. Nur ein Thier gibt es, das er fürchtet, von dem er nicht ohne Scheu reden hört. Sehr bezeichnend nennt er es in ſeiner Sprache Lunk Saos (indianiſcher Teufel). Sobald man desſelben erwähnt, wird er bedeutungsvoll das Haupt ſchütteln, und ausrufen: Er ganz Teufel! Dieſes glücklicher Weiſe höchſt ſelten vorkommende Thier iſt noch wenig bekannt, obgleich es in vielen Gegenden des nördlichen und ſüdlichen Amerika's von Zeit zu Zeit geſehen wird. So weit aus den vorhandenen mangelhaften Beſchreibungen beurtheilt werden kann, gehört es einer größeren Pantherart an, und beſitzt eine ſelbſt unter dieſem Geſchlechte außerordentliche Muskelkraft. In ungeheuren Sätzen ſpringt es von Baum zu Baum, bis es ſich über ſeinem Opfer befindet, und dann mit mächtigem Sprunge aus bedeutender Höhe herabſtürzt. Schon auf ebener Erde macht es furchtbar hohe an zwanzig Fuß weite Sprünge. Teneſſee-Indianer verfolgten eins dieſer Thiere, welches in eine ſtarke, für Jaguare gelegte Falle gerathen und, ſie an den Füſſen fortſchleppend, entkommen war. Erſt am 3. Tage bekamen ſie das unerwartete Ungethüm zu Geſichte. Sogleich gab es den Rückzug auf und wandte ſich, ungeachtet der ſchweren Falle, mit entſetzlichen Sprüngen unter betäubendem Gebrüll gegen ſeine Verfolger. Man ließ es ſehr nahe kommen, um ſicheres Ziel zu nehmen: der Schuß traf gut, aber nichtsdeſtoweniger folgte ein wüthender Kampf. Hoch auf flog der Schnee, während das wüthende Geheul und Geknirſch der Zähne des Thieres ſich mit dem Geraſſel der Falle im Echo der gewaltigen Schläge miſchte, die mit dem Büchſenkolben auf ſeinen Kopf geführt wurden. Der Kolben zerſplitterte, aber auch die rieſige Katze verendete bei den letzten Schlägen. Die Indianer glaubten einen herrlicheren Sieg erfochten zu haben, als ihnen ein Kampf gegen einen feindlichen Stamm gewähren konnte, verzierten ihre Hütten mit Streifen von dem Felle der erlegten Beſtie, und vertheilten Knochenſtücke als Amulete unter die Krieger ihres Stammes. Den Cadaver begruben ſie mit gewiſſen Feierlichkeiten unter einem Steinhaufen, damit er nicht von andern Thieren beſchimpft, und dadurch der Geiſt des tapfern „indianiſchen Teufels" zur Rache erzürnt werde.

Ein anderes Geſchöpf, das noch weniger bekannt iſt, von den Indianern „Segudu" (Ungeheuer) genannt, wird von ihnen ebenfalls nie ohne Schauer und Abſcheu erwähnt. Bis jetzt hat man es allein im Süden, namentlich in der Nähe der Miſſionen-Anſiedlungen getroffen, aber auch nur höchſt ſelten. Nach der Beſchreibung des Pater Sticho, die allerdings abentheuerlich genug klingt, ſcheint das Thier den Uebergang zwiſchen Krokodil und Schildkröte zu bilden. Der Miſſionär erzählt davon: Es iſt ein Scheuſal von walzenartiger, tonnenähnlicher Geſtalt, woran auf der einen Abſtumpfung der Kopf ſitzt, dem einer Schildkröte, nur in ungeheuer vergrößertem Maßſtabe gleichend, und an der andern ein langer ſchuppiger Schwanz, worin eine ungeheure Kraft liegt, womit das Thier, ſo bald es ſeine Beute erfaßt hat, ſich immer tiefer in den Moraſt wühlt. Es zeigt dabei eine Gewalt, der die ſtärkſten Thiere nicht zu widerſtehen vermögen, obgleich es ſelbſt nur 8 bis 9 Arroben (240 bis 276 Pfund) wiegen mag. Der weite Rachen des Ungeheuers iſt mit langen wie bei dem Krokodil eingeſetzten Zähnen bewaffnet; ſeine Klauen führen mächtige Krallen. Nur einmal iſt es uns gelungen, den Segudu lebendig zu fangen, und bis dahin hielten wir ihn für ein Mährchen der Indianer. Dies geſchah in einem Moraſt nicht fern von einer kleinen Anſiedelung, als der Pater Alonſo Saturnino uns zu ſeiner Station führte. Beim Uebergange durch dieſen wegen Anweſenheit des Segudu berüchtigten Moraſt ſahen wir einen Indianerknaben von etwa 12 Jahren in demſelben, der ihm höchſtens bis zum Gürtel ging, nicht verſinken, ſondern förmlich wie von unſichtbarer Gewalt hinabgezogen, vor unſern Augen verſchwinden. Wir mußten Zeugen dieſes entſetzlichen Schauſpiels ſein, und den letzten Nothſchrei des Unglücklichen hören, gänzlich außer Staude, ihm die geringſte Hülfe zu leiſten. Gegen ähnliche Abſcheulichkeit mußte Vorkehrung getroffen werden. Der Pater ließ ſofort in der Anſiedelung einen ſtarken eiſernen Angelhacken ſchmieden, und an demſelben ein dickes, aus Riemen geflochtenes Seil befeſtigen. Am andern Morgen wurde ein ſchwerer Balken in die Erde gerammt, das Seil herumgeſchlungen, an den Angel ein lebendiges Schwein geſteckt und an die Stelle gebracht, wo am Tage vorher der Knabe verſchwunden war. Mehrere Indianer und Leute aus der Anſiedelung waren bereit, Hand an's Werk zu legen. Es dauerte gar nicht lange, als das Schwein unterging, und das Seil mit einer Gewalt angezogen ward, daß ſich der tief eingeſchlagene Pfahl auf die Seite neigte. Ein Glück war es, daß der Balken einen feſten Anhaltspunkt verlieh, es würde ſonſt die Kraft der Männer nicht hingereicht haben, das Scheuſal an's Tageslicht zu fördern. Allein ſo gelang es nach großer Anſtrengung, und als das Unthier erſt auf der Oberfläche erſchien, war es nicht ſchwer mehr, dasſelbe auf's Trockene zu bringen. Der ſcharfe Angelhaken hatte ſehr glücklich gepackt, indem er durch den Schlund gegangen war, und dann hier einen Schuppenſchild gefaßt hatte. Es war ein ſo ſcheußlicher Anblick, daß mehrere Zuſchauer mit Entſetzen ſich auf und davon machten. Erſt nachdem man ziemlich lange den Schädel des Thieres mit einem herbeigeholten Schmiedehammer bearbeitet hatte, der darauf wie von einem Amboß abprallte, gelang es, das Thier zu tödten. Während dieſer Exekution fegte es mit ſeinem Schuppenſchwanze

dergeſtalt um ſich, daß jedes lebende Weſen, welches in deſſen Bereich gekommen wäre, keines zweiten Schlags bedurft haben würde. Die Indianer weigerten ſich beharrlich, den Körper des Thieres in die Anſiedelung zu ſchaffen oder nur weiter zu bewegen, indem ſie verſicherten, daß vor einigen Jahren ein ſolches Geſchöpf zum Aufenthalte eines Zauberers gedient, und dieſer, nachdem ſeine furchtbare Hülle von ihnen durch Keulenſchläge und Steinwürfe zertrümmert, ihnen durch Krankheiten und Entfernung aller Jagdbeute viel Unglück bereitet habe. (Forts. folgt.)

Montenegro.

Bei dem lebhaften Intereſſe, welches jetzt die montenegriniſchen Angelegenheiten in Anſpruch nehmen, dürfte es unſern Leſern angenehm ſein, einige Mittheilungen über dieſes kriegeriſche Ländchen und ſeinen Fürſten zu erhalten. Das Ländchen hat nur eine Bevölkerung von 120,000 Seelen. Die Streitfähigkeit desſelben iſt allerdings nicht nach dem bei uns gewöhnlichen Prozentſatz zu meſſen, da hier Neigung, Armuth, Mangel an Induſtrie jedem Manne die Waffen in die Hand gegeben. Die Einkünfte des Fürſten Daniel, eines ſehr einfachen, ungebildeten aber lebhaften und unternehmenden jungen Mannes, des Neffen des früheren Vladika, belaufen ſich aus den öffentlichen Abgaben auf etwa 9000 Gulden, aus den Monopolen u. ſ. w. auf vielleicht 10,000, und aus dem ihm von ſeinem Onkel hinterlaſſenen Vermögen von ungefähr 15,000, zuſammen alſo auf 34,000 Gulden. Dagegen erhält derſelbe von Rußland eine jährliche Subvention von 42,000 Gulden. Der Fürſt war unlängſt in Petersburg und kehrte von da mit der großen Kette des St. Andreasordens geſchmückt und mit einer Anzahl Orden für ſeine Freunde zurück. Nach jener Reiſe begann die Erhebung. Es geht ſchon aus dieſen Einzelheiten hervor, daß die Mittel des kleinen Staates ſo gering ſind, daß, trotz aller Kriegstüchtigkeit der Bewohner, für die Türkei für jetzt kaum etwas Ernſtliches zu beſorgen. Auf der andern Seite aber iſt auch eine Unterdrückung des durch die Natur des gebirgigen Landes vertheidigten Völkchens nicht zu erwarten, und es dürfte immer ein gefahrdrohender Nachbar für das türkiſche Reich bleiben, nachdem es einmal zum nationalen Fanatismus aufgeſtachelt iſt und die Zähigkeit des Slavismus ſelbſt nach dem Verunglücken einer erſten kühnen Unternehmung nur deſto glühenderen Haß, größere Beharrlichkeit und lebhaftere Sehnſucht nach einem günſtigen Moment erwarten läßt. Unglaublich ſollen die Rohheit und Armuth der Bewohner ſein. Als einen Beweis für die erſtere kann die Mittheilung gelten, daß der Reiſende, deſſen Erzählung wir hier folgen, bei ſeiner Ankunft in Cettinje, der Hauptſtadt des Landes und der Reſidenz des Fürſten, auf den Mauern der Stadt 32 Türkenköpfe aufgepflanzt ſah. Die Sammlung dieſer Kriegstrophäen wird dadurch befördert, daß der Fürſt einen Preis auf jeden eingebrachten Kopf ausgeſetzt hat. Für die europäiſchen Angelegenheiten iſt der Aufſtand für jetzt wohl nur deshalb von Intereſſe, weil immer die Möglichkeit des Anſchluſſes der chriſtlichen Bewohner der angränzenden türkiſchen Provinzen gegeben iſt. Jedoch iſt Dieß für jetzt ſchwerlich zu erwarten. Gleichwohl wird in der Kette von Schwierigkeiten, die jetzt das türkiſche Reich umlagern, auch dieſer Ring von Gewicht, wenn er vielleicht auch nicht ſtark genug iſt, ſie zu ſchließen.

Bunte s.

Sobald die offizielle Anerkennung des franz. Kaiſerreichs ſeitens aller europäiſchen Höfe geſchehen ſein wird, gedenkt der Kaiſer ein großes Lever, nach dem Beiſpiel jener, die zu London im St. James-Palaſt ſtattzufinden pflegen, in den Tuilerien zu veranſtalten, wobei die Damen in gold- und ſilbergeſtickten Hofmänteln erſcheinen werden. Solche Levers ſind vorzüglich darauf berechnet, die Pariſer Induſtrie durch den Glanz der Auffahrten nach Hof noch mehr zu beleben. Aus demſelben Grund beabſichtiget der Senat zu Ehren des Kaiſers im Palaſt Luxemburg eines der glänzendſten Feſte, die man in Paris je geſehen haben wird, zu geben. Jeder Senator hat dazu bereits 1000 Fr. unterzeichnet, mit dem Verſprechen, das Doppelte, wenn es erforderlich ſein ſollte, darauf zu legen. Die Vorbereitungen werden mehrere Wochen erheiſchen, ſo daß das Feſt erſt gegen Ende Januars ſich verwirklichen wird.

Seit Jahren wurde in Königsberg ein grenzenloſer Unfug von einem Unbekannten getrieben, der an die verſchiedenſten Perſonen anonyme Briefe richtete, die Verdächtigung und perſönliche Kränkung derſelben in den meiſten Fällen bezweckten. Manche Familienzwiſtigkeiten und ſonſtige Fatalitäten ſollen durch dieſes Verfahren herbeigeführt worden ſein. Dieſer Tage gelang es endlich, den Contravenienten, ein hieſiger wohlhabender Bürger und Kaufmann, in flagranti zu ertappen. Eine Menge von Prozeſſen wegen Beleidigung von Beamten ꝛc. werden dieſer Entdeckung folgen.

Es iſt in Frankreich nichts Neues, daß Männer, die noch geſtern glühende Legitimiſten waren, über Nacht bekehrt und glaubensfromme Bonapartiſten wurden. Der berühmte Redner Berryer fragte kürzlich ſcherzend einen ſolchen Neophiten: ob es ihm Mühe gekoſtet habe, ſeine frühere Ueberzeugung zu überwinden? „Mein Gott," erwiederte der neugebackene Bonapartiſt, „wie irren Sie ſich! ich und viele Andere ſind im Herzen dem König Heinrich V. treu geblieben und ſind nur deshalb in's jenſeitige Lager übergegangen, um ihm, wenn er zurückkommt, das Lager warm zu halten." — „Um ihm das Lager warm zu halten," entgegnete Berryer; „ich ſehe, es wird Heinrich V. nicht an Paillaſſen (Wortſpiel, da Paillaſſe Strohſack, aber auch Hanswurſt bedeutet) fehlen, wenn er zurückkömmt."

In Melburne (Auſtralien) bot Jemand für einen Karren voll Brennholz 3 Pfd. St. (36 fl.) Denken Sie, ich habe das Holz geſtohlen? antwortete enträſtet der Verkäufer.

Spitzbergen wird wohl von keinem Volke ſo zahlreich beſucht, als von den Ruſſen; auch hat man kürzlich aus den Mittheilungen des Herrn Petermans erſehen, daß ſie ſich oft jahrelang dort aufhalten; indeß gelingt es nicht immer, ſo gut durchzukommen und manchmal iſt der Menſchenverluſt bedeutend. Im Juli 1851 fuhr ein Schiff mit 18 Mann ab, bekam ſchon am 10. Tage (17. Juli) Spitzbergen zu Geſicht, da aber die Küſte mit Eis umſchloſſen war, ſo mußten ſie die Inſel umfahren und konnten erſt am 19. Juli an der Nordweſtküſte, gerade der rauheſten, an's Land ſteigen. Dieß war ihr Unglück. Sie zogen ihr Schiff auf den Strand, bauten eine Wohnung und machten ſich nun daran, die alten von frühern Jägern erbauten Wohnungen aufzuſuchen; ſie fanden deren in einer Entfernung von 100 Werſten 5, darunter eine nach einer Inſchrift 18 Jahre alt. Sie theilten ſich jetzt, 4 und 4 Mann in Jagerabtheilungen, hatten eine glückliche Jagd, namentlich an Füchſen, und brachten damit 17 Wochen zu. In der Mitte Novembers ſank die Sonne unter den Horizont und am 5. Dezember hatte man weder Morgen- noch Abendröthe mehr. Nun ſammelten ſich die Leute in der gemeinſamen, Anfangs erbauten Wohnung, aber das Wetter wurde ſtürmiſch und bald brach der Skorbut aus, alle Mittel halfen nichts und von 18 Mann lagen 12 krank. Man mußte ihnen friſches Fleiſch zu verſchaffen ſuchen und die 3 Stärkſten machten ſich auf, um Rennthiere zu erlegen, was ihnen aber erſt nach drei Wochen gelang; zum Glück traten weder Schneeſtürme noch heftige Kälte ein, ſonſt waren die kühnen Jäger unvermeidlich verloren geweſen. Als ſie in die gemeinſame Wohnung zurückkamen, fanden ſie nur noch einen Geſunden, der mit Mühe das Eſſen für die Kranken kochte. Das feuchte Wetter verſchlimmerte noch die Krankheit; am 29. Januar ſtarb der erſte und am 19. Mai der zwölfte. Von den 6 übrigen waren nur noch 3 im Stande, zu arbeiten. Im Juni begann der Schnee zu ſchwinden, aber das Eis wich nicht vom Ufer und eine Bahn durchs Eis zu hauen und das Schiff herauszuziehen, war für die drei Männer eine Unmöglichkeit. Ihr Untergang ſchien unvermeidlich, da wurden ſie glücklicher Weiſe von einigen Norwegern entdeckt, die regelmäßig im Juni oder Juli herüberkommen, um auf dem Eis Robben zu ſchlagen. Dieſe halfen ihnen, das Schiff in's Waſſer zu bringen, der größte Theil der Jagdbeute mußte zurückgelaſſen werden; am 13. Juli fuhren ſie ab, und am 23. gelangten ſie nach Hammerfeſt.

(Man muß ſich zu helfen wiſſen.) Der ſchwediſche Graf Königsmark trat im Alter von 26 Jahren 1666 als Geſandter vor Ludwig XIV. auf. Als ihm bei der Anrede, die er an den vornehm-gravitätiſchen König in ſchwediſcher Sprache hielt, ſein Gedächtniß verſagte, hatte er die Geiſtesgegenwart, ohne zu ſtocken, das ſchwediſche Vaterunſer und mehrere andere Gebete herzuſagen und ſich dabei einmal über das andere zu verbeugen. Da kein Menſch am franzöſiſchen Hofe Schwediſch verſtand, merkte Niemand den wunderlichen Redetauſch und nur das Gefolge des Geſandten hatte die größte Mühe, das Lachen zu unterdrücken.

Auch in Rom hat man eine Art Weihnachtsbeſcheerung, nur findet dieſelbe um einige Tage ſpäter ſtatt, als bei uns, nämlich am Dreikönigstag. Am Abend vorher findet der große Befana-Markt ſtatt. Unter Befana ſtellen ſich die Kinder eine ſchwarze Frau vor, die den artigen Kindern die am Kamine aufgehängten Strümpfchen in der Nacht vom 5. auf den 6. Januar mit Confekt und Spielſachen füllt.

Zu Paris fand dieſer Tage ein Duell ſtatt, das unblutig ablief, aber manchem Raufbolde zur Lehre dienen mag. In einem Kaffeehauſe des Boulevard entſpann ſich ein Wortwechſel zwiſchen einem übermüthigen jungen Modehelden und einem bejahrten Manne. Der junge Mann beleidigte ſeinen Gegner und ein Duell wurde anberaumt. Auf dem beſtimmten Platze angekommen, ſchien der junge Mann anfangs ſehr muthig, trillerte ein Liedchen und wollte nichts von Genugthuung wiſſen, die ſein Gegner von ihm verlangte. Als der Alte ſeine Hartnäckigkeit wahrnahm, rief er: „Geben Sie Acht!“ und er ſchoß einen Vogel herunter, der gerade vorüberflog. Der junge Mann erblaßte, denn er wußte, mit welchem Schützen er es zu thun hatte. „Sehen Sie“ — nahm der Alte wieder das Wort, — „ich bin der Beleidigte, und Sie wiſſen jetzt, daß ich treffen kann. Sie leiſten eine Ehrenerklärung und zahlen heute 1000 Fr. in die Armenkaſſe des 2. Arondiſſements, oder ich ſchieße Sie nieder!“ Der junge Fant mußte in den ſauern Apfel beißen, und die Sache war damit abgethan.

(Der ſchlaue Quäcker.) Ein Quäcker in Philadelphia beſaß ein Schiff, das zur See war und ließ es alsbald verſichern. Unmittelbar darauf erfährt er auf Privatwegen, daß ſein Schiff untergegangen ſei. Da er nun befürchtet, es möge die Verſicherung noch nicht eingetragen ſein und von dem Verſicherer ganz unterlaſſen werden, ſobald jener Verluſt bekannt werde, ſchreibt er an denſelben die paar Zeilen: „Du brauchſt mein Schiff nicht zu verſichern, ich habe Nachrichten.“ Ganz nach ſeiner ſchlauen Berechnung beeilt ſich nun der Agent, welcher die Verſicherung wirklich noch nicht eingetragen hatte, dieß auf der Stelle zu thun, und antwortet dem Quäcker, die Verſicherung ſei ſchon vollzogen geweſen und könne nicht rückgängig gemacht werden.

An dem Prinzen Lucian Murat, dem Vetter des Kaiſers der Franzoſen, iſt die ungeheure Korpulenz merkwürdig; er wiegt nicht weniger als 330 Pfund.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtſch.

Druck von Joſ. Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 3. | 16. Januar 1853.

Fortuna.

(Nach dem Engliſchen.)

(Fortſetzung.)

„Das iſt denn doch zu ſtark!“ rief mein Vater verdrießlich, als Anna ihr Abenteuer erzählt hatte. „Es ſind noch keine vier Wochen, daß in der Stadt ganz derſelbe Streich ausgeführt worden iſt. Anna, ruf' Thomas, er ſoll ſchnell eine Laterne bringen und mit mir gehen. Wir müſſen dem Dinge doch auf dem Grund zu kommen ſuchen! Freilich iſt in ſolchem Wetter ſchwer nachzuforſchen, und wer ſolcher That fähig iſt, der nimmt ſich ohnehin in Acht, nicht ertappt zu werden. — Mutter,“ fuhr er noch fort, indem er raſch einen Mantel überwarf, „nimm mit dem Kinde nichts vor, ehe ich zurück bin; ich fürchte, es iſt krank.

Ewig unvergeßlich wird es mir bleiben, welch' ein armes kleines Weſen es war. Es hatte kaum noch eine Spur von Kleidung an ſich — ein zerriſſenes altes Kleidchen, das kaum noch zuſammenhielt, während Schultern und Aermchen nackt und vom kalten Regen naß waren. Seine hübſchen vollen Locken hingen ſtraff auf den Nacken herab; vor Allem aber zog mich des Kleinen Geſichtchen an, welches trotz des rauhen Wetters wie Feuer glühte, ſo daß die Wangen wie Scharlach ausſahen, während die großen blauen Augen ſo natürlich blitzten, daß ich es kaum ertragen konnte. Und welch' ein holdes Geſicht war das!

Meine Mutter brachte die Kleine an mein Lager, und wir fragten ſie und ſtreichelten ſie und zogen ihr die naſſen Lumpen aus und wickelten ſie in das wollene Umſchlagtuch meiner Mutter; aber obwohl ſie mindeſtens zwei Jahre alt ſein mußte, blieb ſie bei allem, was um ſie her vorging, theilnahmlos und ſtarr wie ein kleines Marmorbild; nur ihre glühenden großen Augen waren auf mich gerichtet, ſo daß ich anfing', mich faſt vor denſelben zu fürchten.

Nach kaum einer Viertelſtunde kam mein Vater von ſeinem vergeblichen Gange zurück.

„Es läßt ſich für dieſen Abend in der Sache nichts weiter vornehmen,“ ſagte er höchſt verſtimmt. „Das arme Kind! es hat wirklich arges Fieber. Lieber Gott, das Kind einem ſolchen Wetter ausſetzen, heißt ſein Leben auf's Spiel ſetzen!... Liebe Frau, ich kann dir nicht helfen, du mußt es zu Bette bringen; es läßt ſich nicht ändern, ich will ſehen, was ich thun kann!... Aber Alles wohl erwogen, es iſt doch in der That etwas ſtark, daß man mir zumuthet, ich ſolle nicht blos alle kranken Kinder der Umgegend umſonſt kuriren, ſondern auch noch obendrein zu mir in's Haus nehmen. Was man einem Arzte doch alles aufbürdet!“ — Als der Vater ſeinem Verdruſſe in ſolcher Weiſe Luft gemacht hatte, verließ er das Zimmer, um trockene Kleider anzuziehen.

Meine Mutter ſtreckte die Arme aus, um das Kind von meinem Bette zu nehmen. Da entwand ſich der Bruſt deſſelben der erſte bange Klagelaut; ſich zu mir herüber neigend, ergriff es mit den zitternden Händchen mein Kleid und ſchrie in dumpfem Tone, als fürchte es, mir entriſſen zu werden. Ich drückte es an mich und ſchloß es in meine Arme. Obgleich ich ihm nicht helfen konnte, ließ es ſich doch meine Liebkoſungen ruhig gefallen und legte ſeine heißen Wangen an meine Bruſt, wobei es von Neuem den bangen Klageton ausſtieß. Ich war von Mitleid und Liebe bewegt; denn ſchon liebte ich es mit jener Liebe, welche den Menſchen von Gemüth zu dem hinzieht, der ihn um Hilfe fleht, zu dem, der ſchwächer iſt als wir und ſich vertrauensvoll unſerer Obhut anheim ſtellt. So geſchah es, daß ich, indem indem ich mir vornahm, ſeine Gegenliebe zu verdienen, die Mutter bat, ihm ein Bett im meinem Schlafzimmer zu geben, worauf die arme kleine Patientin in Käthchen's Bett gelegt wurde.

Es würde mich zu weit führen, wollte ich ihre Krankheitsgeſchichte ausführlich ſchildern; denn ſie lag Wochen lang in Lebensgefahr. Was das kleine Weſen litt, welche Angſt wir um dasſelbe ausſtanden; mit welcher Sorgfalt mein guter Vater es trotz der rauhen Worte, die ihm im erſten Augenblicke entfahren waren, ſo pflegte, wie ſeine reichſten Patienten es kaum beſſer wünſchen konnten; wie meine theure Mutter Nacht für Nacht bei ihm wachte, als wäre es ihr eigenes Kind; wie das Kind mit unſer aller Herzen ſo verwuchs, daß, als der Vater es eines Abends mit bewegter Stimme außer Gefahr erklärte, wir dankend die Hände zum Himmel erhoben: daß läßt ſich nur andeuten, doch mit Worten beſchreiben nicht!

Eben ſo wenig will ich es unternehmen, zu erzählen, wie viele vergebliche Verſuche wir machten, um zu erfahren, wer das Kind ſei, woher es gekommen und wer es zu uns gebracht. Nur eines muß ich erwähnen, weil es uns viele Sorgen machte und uns lange im Zweifel hielt, was wir über ſeine Zukunft beſchließen ſollten. Wir konnten uns nämlich des Gedankens, der uns Anfangs freilich nicht in den Sinn gekommen, erwehren, die Kleine ſei geraubt, und nicht armer Leute Kind. Ihre eigenen warmen Erinnerungen an ihre frühere Lage brachten uns zuerſt auf dieſen Verdacht; indeß das Fieber hatte den armen

Kopf ſo angegriffen, daß wir bei aller Aufmerkſamkeit keinen feſten Haltpunkt für oder wider unſere Meinung zu finden vermochten.

Das Ende aller unſerer Ueberlegungen war, daß wir nicht mehr ohne das Kind ſein konnten; denn wir hatten es ſämmtlich ſo lieb gewonnen und wußten zugleich, daß. wenn wir die Hand von ihm zurück zögen, ihm nichts übrig bleiben würde, als das Waiſenhaus. So ward es nach und nach bei uns ſtille Uebereinkunft, daß das Kind bei uns bleiben ſollte, und da es vom erſten Augenblicke an ein ſo unbedingtes Vertrauen zu mir bewieſen hatte, ſo ſagte ich mit Freuden Amen, als es einſt lachend erklärte, es ſei mein Kind. Ach, wie glücklich mich dieſes kindliche Geſtändniß machte!

Ich taufte es Fortuna, Fortuna Wildred, damit es, wenn es nie ſeinen wirklichen Familiennamen entdecken ſollte, den unſeren führe. Freilich mußte es wohl auch einen chriſtlichen Namen haben; auch erinnerte es ſich nach erfolgter Geneſung, daß es Willie heiße; aber der Name Willie ſagte mir bei der Kleinen nicht zu, er paßte nicht recht zu ihr. So kam es, daß ich den kleinen Liebling häufig meine Fortuna nannte und dieſer Name bald allgemein bei uns wurde.

Meine kleine Fortuna, wie lieb ich ſie hatte und wie zärtlich ſie meine Zuneigung erwiederte! Obgleich ich ſelbſt noch ſehr jung war, ſo geſtaltete ſich unſer Verhältniß in vielen Beziehungen doch bald wie das zwiſchen Mutter und Tochter, und merkwürdiger Weiſe nannte die Kleine mich ſeit ihrem erſten Vertrautwerden aus ihrem eigenem Antriebe Tante Dinah. Ich gewöhnte mich ſo ſchnell an dieſem Reſpekt-Titel und fand es ſo natürlich, Fortuna mein Kind zu nennen, weil ich trotz meiner jungen Jahre in That und Wahrheit Mutterliebe für das Kind empfand. Denn in Folge meiner Körperleiden hatte ſich mir ja die Außenwelt ſo verwandelt, daß ich allen Hoffnungen und Anſprüchen, die junge Mädchen ſonſt an's Leben machen, entſagen mußte und ſo ungetheilt meine ganze Fürſorge, meine innigſte Liebe dem Kinde widmen konnte, daß an mir wie an einer leiblichen Mutter hing.

(Fortſ. folgt.)

Indianerleben.

(Fortſetzung.)

Beſonders ſind es Louiſiana's Sümpfe an den Ufern des Miſſiſippi und Redriver, welche den Eingebornen das Revier einer ſeltſamen, in Europa unerhörten Jagd auf Sumpfreptilien darbieten. Unzählige Rieſenſtämme der nordamerikaniſchen Cypreſſe, oft von fabelhafter Mächtigkeit, drängen ſich dort aneinander, ihre Zweige gegenſeitig verflechtend, und am hellſten Tage nur ein düſteres Licht geſtattend. Der Boden beſteht aus halb verfaulten, über einander gethürmten Blöcken abgeſtorbener Baumrieſen, und dazwiſchen aus einem unergründlich tiefen flüſſigen Schlamme, in dem ſich der gefräßige Alligator, die beißende Schildkröte, jene unter dem Namen Leguan bekannte Eidechſe, und die ſchwarze Schlange, ſämmtlich eine erwünſchte Jagdbeute der Indianer, umherwälzen, die alleinigen Herren dieſer unter der Gluth der Sonne qualmenden Hölle. Doch nur im Sommer kann auf dieſe Thiere dort mit Erfolg Jagd gemacht werden, denn im Frühling oder Winter ergießen ſich brauſend die trüben, ſchlammigen Fluthen der ausgetretenen Ströme, des Miſſiſſippi und Redriver, in meilenweiter Ausdehnung durch die Cypreſſendickungen. Dieſe ſchauerlichen Bewohner jener Sümpfe ſind den Indianern ein willkommenes, geſchätztes Nahrungsmittel, und werden daher eifrig von ihnen gejagt. Die gefährlichſte, zugleich aber am meiſten beliebte Jagd machen ſie auf den Alligator, der dort ſein Hauptquartier aufgeſchlagen zu haben ſcheint. Sie werfen demſelben Lockſpeiſen aus, gewöhnlich Schafe oder Rindsviertel, welche mit, aus den Faſern der Aloe gemachten Stricken an eiſernen Ketten befeſtigte Doppelangel halten. Fühlen ſie dieſen angezogen, ſo folgen ſie dem Ufer entlang dem Laufe des Thieres, welches anfänglich über dem Waſſer erſcheint, das es in ſeiner Wuth zu Schaum ſchlägt, dann aber, allmälig entkräftet, wiederholt untertaucht. Glauben ſie dasſelbe hinlänglich geſchwächt, ſo faſſen ſie feſten Fuß, ziehen den Strick an, und bringen das häßliche Geſchöpf an's Ufer. Dieſe Operation iſt indeß ſtets langwierig nnd ſchwer, indem die heftigen Bewegungen des Thieres Alles zu zerreißen drohen. Ueber einen Vorgang dieſer Art theilte ein Augenzeuge Folgendes mit: Ungeachtet des furchtbarſten Sträubens des von den Indianern am ſchweren Wiederhacken fortgezogenen Alligators gelang es doch endlich, den Strick um einen Baum zu ſchlingen. Jetzt erſt ſchien das Unthier ſeine Feinde zu erkennen, und bereitete ſich zum Kampfe. Den langen Schweif tief in den Schlamm ſteckend, bedrohte es uns mit ſeinem weiten Rachen und ſprühenden Blicken. Es war etwas Edles und Furchtbares in dieſer Stellung, und als wir das ſchwarze Blut bereits aus dem Rachen des gepeinigten Thieres fließen ſahen, ergriff uns ein Gemiſch von Mitleiden und Furcht. Wir umkreiſten das Reptil in einer Entfernung von 15 Schritten, da es ſich aber bald gegen den Einen, bald gegen den Andern wandte, ſo dauerte es eine geraume Zeit, bis einer der Indianer es an der Stelle, wo der Kopf und die Nackenwirbel an einander ſchließen, der einzigen abſolut tödtlichen, treffen konnte. Als es hier die Kugel empfangen hatte, ſtieß es ein dumpfes furchtbares Stöhnen aus, warf ſich auf den Rücken und bedeckte uns durch Schlagen mit Koth. Ein anderer Indianer ſtieß ihm einen Spieß durch's Herz — ein Strom Blutes ſprudelte hervor und nach wenigen Augenblicken war das wüthende Geſchöpf verendet. Die Indianer ſchnitten aus dem Leibe große Stücke Fleiſch, und als vorzüglichen Leckerbiſſen eine gewiſſe Maſſe grünlichen Fettes unter den Schuppen des Schwanzes hinweg. Dieſe wird ausgeſchmolzen und beſonders zur Tettung der Maisgebäcke benutzt. Europäer, die davon koſteten, fanden dieſes Fett noch ſchmackhafter, als das in den Kraft-Suppen ſo beliebte der Schildkröten.

Die ſchwarze Sumpfſchlange, ſelten länger als zwei Fuß,

aber verhältnißmäßig ſehr dick, gewährt wie der Leguan den Indianern eine Lieblingsſpeiſe. Auf die Erlegung dieſer, beſonders der erſtern, verwenden ſie viel Zeit und Geduld. Die ſchwarze Schlange pflegt nur bei ſehr großer Hitze ihren runden Kopf aus dem Waſſer zu erheben; erſpähen ihre glänzenden, klugen Augen keine Gefahr, ſo nähert ſie ſich dem Ufer, höchſt ſelten aber begibt ſich auf dasſelbe. Die auf ihr Fleiſch lüſternden Indianer lauſchen Tage lang hinter einem hingerollten Baumſtamme verſteckt bis zu dieſem Augenblicke. Der ſichere Wurf eines harpunartigen Pfeiles trifft den empor gereckten Kopf des Thieres, oder heftet es auf den Boden, und die Beute iſt gewonnen. Ueber den Wohlgeſchmack des Fleiſches dieſer Schlange ſind alle Europäer die davon koſteten, einverſtanden; er gleicht dem eines Spanferkels. Die Indianer dörren dieſe Schlange in der Sonnenhitze, wo dann das Fett austräufelt und das zurückbleibende Fleiſch am Feuer zur Aufbewahrung geröſtet wird. Erſteres farb und geruchlos wie das Waſſer, benutzen ſie um ſich die Haare, häufig auch den ganzen Körper damit einzureiben. — Die Leguane fangen ſie meiſtens durch Ueberwerfen von Schlingen und Pfeilſchüſſe, ſeltener durch Erſchlagen, da das ſchlaue Thier bei dem geringſten Zeichen der Gefahr in das Waſſer eilt von dem es ſich ſelten weit entfernt. Für die meiſten Stämme der Landesureinwohner gehört das Fleiſch dieſer Amphibie zu den begehrteſten Leckerbiſſen. — So geſucht alle übrigen Arten der Land- und Waſſerſchildkröten Amerika's von den Indianern ſind, ebenſo verhaßt und verabſcheut iſt die in ſchmutzigen Waſſern oder Moräſten hauſende beiſſende Schildkröte. Nur ein Vernichtungskampf wird gegen ſie geführt, da nichts Nutzbares an ihr befindlich iſt.

Wenden wir uns zu einem minder eckelhaften Schauplatze der indianiſchen Dianaverehrung. Wir übernachten bei einem der „heimathsfähigen" Indianer. Auf Pfoſten ſechs Ellen über dem Boden ruhend, ſchwebt die Wohnung aus leichtem Bambusrohr gezimmert, gleichſam in der Luft. Nahe dem Vater der Gewäſſer, dem majeſtätiſchen Miſſiſippi, iſt ſie ſeinen tückiſchen Launen Preis gegeben und gewährt deshalb den austretenden Waſſern unter ſich freien Durchzug. Statt der Treppe dient eine Leiter, die Nachts emporgezogen wird, um die Beſuche oder nächtlichen Zuſprüche von Jaguar, Panther, Brüllaffen und dergleichen Geſindel zu paralyſiren. Unſer beſcheidenes Lager, dem wir bis zur Erſchöpfung ermüdet zueilen, iſt ein aus Baumzweigen und Lianen conſtruirtes Bett, auf welchem hohe Polſter, d. h. mehrere im Schaft zerſpaltene Palmblätter, wie ſie auch das Dach über uns decken, den von Muskitos gemißhandelten Körper aufnehmen. Brauſen des nahen Stromes, Geheul der wilden Beſtien im Urwald, Gebrüll des Olingo, (Brüllaffe), das Schrillen der Rieſencicade und ferne Gebell des Wieſenfuchſes ſind unſer Schlaflied, dem die am Fenſter unſeres Pallaſtes ſich feſtklammernde unbarmherzige Sängerin, eine jener mächtigen weißen Eulen, die nur die Ufergeſtade des Miſſiſippi bewohnen durch ihr Schnauben und monotones Geplärr Abwechslung zu ſchaffen bemüht iſt. Endlich beginnt es zu tagen; die Töne der Nacht verſtummen. — Geweckt durch das Geſchrei der Reiher und Flußadler, übernimmt der Lärm des Tages den Dienſt. Unſere gaſtlichen Wirthe, indianiſche Jäger, — echtes Bockblut — fordern uns auf, ungeſäumt den Tag zu beginnen, denn wie lang unſer Jagdzug dauern werde, wer weiß es? Statt aller weiteren Proviſion verſehen wir uns mit den treflichen getrockneten Fleiſchſtreifen und füllen unſere Kalabaſſen mit Mezcal. Das Uebrige ſtellen wir den Göttern und unſern guten Büchſen anheim.

(Fortſ. folgt.)

Eine geheimnißvolle Dame.

Briefliche Mittheilung aus Hildburghauſen.

Aufs neue iſt ein ungelöstes Räthſel in Anregung gebracht worden, nämlich das Schickſal der geheimnißvollen Bewohnerin des Schloſſes Eishauſen, (Hildburghauſen), welche anfangs in der Stadt, ſodann auf dem Schloß 31 Jahre, von 1806 bis an ihren Tod 1837, in der ſtrengſten, einer Gefangenſchaft ähnlichen Abgeſchiedenheit lebte, ohne daß ſie mit einem menſchlichen Weſen in Berührung kam — nicht einmal mit den Domeſtiken — außer mit ihrem räthſelhaften Begleiter. Dieſer, ein Mann von hoher Bildung, grandioſer Wohlthätigkeit und ausgezeichneten Geiſtesgaben, war entweder der Liebhaber oder der Gefangenwärter der ſchönen unglücklichen Dame und führte den falſchen Namen eines Grafen Pavel de Verſey. Nach dem 1845 erfolgten Tode dieſes wunderbaren Einſiedlers glaubte man in den hinterlaſſenen Papieren einen Schlüſſel des Geheimniſſes gefunden zu haben, indem es ſchien, als ſei der Verſtorbene Leonardus Cornelius van der Valk geweſen, aus einem reichen patriziſchen Geſchlechte Amſterdams entſprungen und in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Attaché der bataviſchen Geſandtſchaft in London. Die Dame aber hielt man in Folge mehrerer aus Mans 1798 und 1799 datirten, im Nachlaß gefundenen Briefe für Angés Berthelmy née Daniels (vom Rhein gebürtig, deren Brüder in Bonn, Zweibrücken und Kaiſerslautern erwähnt werden), welche getrennt von ihrem Gatten, einem franzöſiſchen Offizier, in Mans lebte und ſich dann ſpäter nach Deutſchland begab. Hier, ſagt man weiter, ſei ſie mit ihrem früheren Geliebten van der Valk zuſammengekommen und hätte aus Furcht vor der Rache ihres Gatten in tiefſter Abgeſchloſſenheit gelebt. Dieſe wunderbare Begebenheit iſt von kundiger Hand — wahrſcheinlich einem höheren Beamten unſeres Landes — im vierten Band von Bülau's „geheimen Geſchichten und räthſelhaften Menſchen" (Leipzig, 1852, Seite 1 bis 120) ausführlich beleuchtet worden. Es iſt klar gezeigt, daß die hinterlaſſenen Papiere die Richtigkeit der obigen Angaben und Schlüſſe keineswegs beweiſen, indem die Identität der Verſtorbenen mit den genannten Perſonen nicht feſtſteht, und es ſcheint faſt, daß jene Papiere nur deshalb hinterlaſſen worden ſind, um das Geheimniß auch nach dem Tode zu erhalten und um die Forſcher irre zu führen. Für die Aufnahme neuer Unterſuchungen

bietet obiger Aufsatz das gesammte vorhandene Material in der größten Vollständigkeit, z. B. eine Schilderung der Persönlichkeit, der vornehmen Lebensweise, der ernsten Studien und des Charakters des Grafen mit vielen interessanten Einzelheiten, wie Notizen über die 15jährige, tägliche Correspondenz des Grafen mit dem Geistlichen von Eishausen, welcher seinen geheimnißvollen Freund niemals zu sehen bekam und nicht einmal eine Zeile von der Hand des Unbekannten behalten durfte. Ein wichtiger neuer Beitrag zur Durchdringung des Geheimnisses ist, daß sich die Spur der Unbekannten bis 1803 und 1804 verfolgen läßt, wo beide in Ingelfingen angeblich als französische Emigranten in ängstlicher Abgeschlossenheit lebten und plötzlich verschwanden, worauf ein wahrscheinlich fingirter Zeitungsartikel die Todesnachricht des vornehmen Emigranten verbreitete. Dann ist eine Lücke bis zum Auftreten in Hildburghausen, wo nicht einmal der regierende Herzog in das Geheimniß eingeweiht wurde, wie mehrfach behauptet worden ist. Die Dame, welche nur ein paarmal am Fenster und in dem festverschlossenen Wagen, in dem das Paar die ersten Jahre täglich spazirен fuhr, gesehen worden ist und welche sogar ohne ärztliche Hilfe starb, soll von erhabener Schönheit und von erhabener Aehnlichkeit mit den Bourbons gewesen sein, weshalb manche in ihr die Tochter Ludwig XVI. oder eine Prinzessin von Condé vermutheten, wie auch eine französische Zeitung im Jahr 1825 von einer in Thüringen verborgenen französischen Prinzessin sprach. Noch andere Andeutungen, die man im Buche findet, könnten zu dieser Idee führen. Die Hypothese, daß Caspar Hauser mit der Dame in Eishausen in Verbindung stehe, zeigte sich als ungegründet, sowie überhaupt dem Gedanken ein Verbrechen nicht Raum zu geben ist. So stehen wir am Schluß der Geschichte immer noch in tiefer Dunkelheit und alle Fäden, welche den Knoten zu entwickeln schienen, verknoteten sich zu neuen Schwierigkeiten.

Buntes.

Nordamerikan. Blt. behaupten wiederholt, die in Sonora eingedrungenen Franzosen hätten „im Namen Frankreichs" Besitz von diesem Lande genommen; sie fordern zu energischem Einschreiten der Regierung der nordamerikanischen Union gegen alle derartigen Eroberungsprojekte der Europäer auf. Es fehlt bis jetzt noch an sicheren Angaben darüber, ob Graf Raouffet wirklich den Plan habe, in Sonora den Grund der neuen Kolonien Frankreichs zu legen. Hr. v. Raouffet-Boulbon war noch vor einigen wenigen Jahren ein glänzendes Mitglied der vornehmen Welt in Paris. Nachdem er einen Theil seines Vermögens verloren hatte, begab er sich mit dessen Ueberrest nach Algerien, um sich an Colonisirungs-Unternehmungen zu betheiligen. Einige verunglückte Spekulationen vollendeten den Ruin seines Vermögens. Er wandte sich dann nach Californien, wo er neue Gelegenheiten zur Wiederherstellung seiner früheren glänzenden Lage zu finden hoffte. Hr. v. Raouffet-Boulbon ist etwa 35 oder 36 Jahre alt, ein Mann von ungewöhnlichem Verstande und lebhafter Einbildungskraft, von thatendurstigem und kühnem Charakter; er besitzt alle Eigenschaften, welche ihm als einem Parteichef den Erfolg bei einem Unternehmen verschaffen können. Es heißt, das Haupt der Familie Raouffet-Boulbon wäre der illegitime Sohn eines Prinzen des Hauses Bourbon gewesen und hätte die Erlaubniß gehabt, dem Namen seiner Mutter den seines Vaters beizufügen; in späterer Zeit hätte einer seiner Erben eine ansehnliche Geldsumme dafür erhalten, daß er auf den Namen des Hauses verzichte, welches den Thron Frankreichs inne hatte; er hätte diesem Verlangen entsprochen, indem er den Namen „Bourbon" einfach in „Boulbon" umgewandelt hätte.

Zu dem Krongut, welches Louis Napoleon übergeben worden ist, gehören 64,812 Krondiamanten im Werthe von 21 Millionen; die Silbergeräthe sind auf eine Million, die Wäsche auf eine halbe Million und das Mobiliar auf 18 Millionen angeschlagen.

Als Kuriosum erwähnt man, daß das Haus der Repräsentanten von St. Domingo den „afrikanischen Roscius", Ira Aldridge, im Jahre 1838 einstimmig zu dem Range eines Kapitäns und eines außerordentlichen Adjutanten Sr. Excellenz des (damaligen) Präsidenten Boyer ernannte, in Anbetracht seiner hohen Verdienste um die Bekräftigung des Beweises, daß die schwarze Race keineswegs der geistigen Cultur unfähig ist.

Als ein Beispiel von hohem Alter wird gemeldet, daß in Haeuring, k. b. Ldgs. Greding, sich eine ledige Frauensperson befindet, die im November v. J. ihr 108. Lebensjahr zurückgelegt hat und sich noch frisch und gesund befindet.

Bei einem Zahnarzte wurde dieser Tage öfter sehr heftig angeläutet; wenn indeß der Diener die Thür öffnete, fand sich zwar kein Mensch, aber immer ein Stück Geld, das vor der Thüre lag. Der Zahnarzt ließ, um dieser räthselhaften Erscheinung auf die Spur zu kommen, genauer Acht geben und gelangte endlich zu der komischen Entdeckung, daß der Anläutende ein Patient war, der an heftigem Zahnweh litt und mehrmals nach der Wohnung des Arztes ging, um sich seinen Zahn ausreißen zu lassen. Wenn er aber an die Thüre kam, so bewirkte die Angst, Aufregung oder was immer, daß der Schmerz gänzlich verschwand. Der Patient, dieses günstige Resultat der Nähe des Heilkünstlers zuschreibend, ließ ein Honorar zurück und machte sich so schnell als möglich aus dem Staube, bis er endlich bei seinem komischen Treiben ertappt und ihm sein Honorar für die unsichtbaren Operationen zurückgestellt wurde.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtsch. Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Ephemeriden.
Wöchentliche Beilage zum Würzburger Journalblatte.
Montag. 1. Quartal. 1. Januar 1844.

Neujahr.

Von J. G. Seidl.

Es kommt so ein Tag, wo man sagt: Ich will nun ein Neujahr machen, will mich bessern, will dies und das thun, will dies und das lassen. Und wenn man dann so sagt, so ist es, als ob man sich selber ein Gesetz gäbe, und es ist, als ob man sich selber ein Gesetz gäbe, und es ist, als ob man sich selber ein Gesetz gäbe, und es ist

fand ſich, wie ich nun erfuhr, in beſonders roſiger Laune; denn erſtens war es ihm gelungen, ſeine Freiheit zu erringen, wie er ſich ausdrückte, und zweitens hatte er es durchgeſetzt, ſeinen Vetter Nevill Erlington, der ſelbſt in Oxford ſtudirt hatte und jetzt dort Lehrer war, mitzubringen, dem er laut ſeiner Verſicherung ſo viel verdankte, daß er ohne deſſen großer Güte und Beihilfe nimmermehr ſo raſch vorangekommen ſein und ein ſo angenehmes Leben gehabt haben würde.

Am folgenden Tage wurde nun auch Nevill Erlington von Hrn. Beresford und Arthur bei uns eingeführt. Er war ſechs bis ſieben Jahr älter, als Arthur, und beſaß weder ein ſo vortheilhaftes Aeußeres, noch ſo liebenswürdige Manieren; aber er hatte in ſeinem Geſichte etwas ſo Männliches, Biederes; ſeine Stirn war die des Denkers; in ſeinem ernſtblickenden Auge lag etwas ſo Seelenvolles, und was er ſprach, klang wie Muſik. Ich war ihm auf den erſten Blick gut; den Andern ging es eben ſo — kein Wunder, daß er bald täglich kam, für ſeine regelmäßigen Beſuche regelmäßig eine Entſchuldigung mitbringend, indem er bald Bücher, bald Zeitſchriften, bald Blumen, kurz, etwas darbot, was uns Freude machte. Häufig kam er mit Beresford, häufiger allein, und es währte nicht lange, ſo ſchien mir der Tag verloren, wo er nicht kam; er fehlte mir allenthalben, und dies hatte ſich ſo unmerklich und ſo ungekünſtelt gemacht, daß er vom erſten Tage an mein Freund geworden war, ohne daß ich es ahnte, und daß er mir, je näher ich ihn kennen lernte, deſto lieber und werther wurde.

Uebrigens war ich nicht die Einzige, welche mit Sehnſucht der Stunde ſeines Beſuches entgegen ſah oder Abends trauriger die Augen ſchloß, wenn er nicht dageweſen war. Mein holdes Kind erwähnte ſeiner ſelten, wenn er nicht zugegen war, auch miſchte es ſich bei ſeiner Anweſenheit ſelten in's Geſpräch; aber ich war herzenskundig genug, um die zarte Neigung zu bemerken, die in Fortuna's Gemüthe immer lieblicher erblühte. Sie ſchienen für einander wie geſchaffen. Wie ſchüchtern ſie jetzt auch war, ſo wußte ich doch, daß die Stunde ſchlagen werde, wo das Herz ſeine Stimme erheben und wo mein Kind in der ganzen Fülle ſeines reinen, heiteren, friſchen Herzens vor ihm ſtehen und ſeinem Leben aufgehen werde, wie die milde, immer gleiche Sonne der Liebe und Treue. Vor dieſem klaren Liebeslenze, ſo ſagte ich mir, werde auch das letzte Wölkchen, das mein geknicktes Leben mitunter noch verfinſterte, verſchwinden, und ich glücklich ſein im Glücke der beiden Menſchen, die mir außer Vater, Mutter und Schweſter, die liebſten auf Erden waren.

Hr. und Frau Beresford waren unter unſerer neuen Bekanntſchaft die Einzigen, denen ich Fortuna's Geſchichte mitgetheilt hatte; denn es ſchien mir durchaus nicht nöthig und zweckdienlich, dieſelbe in's größere Publikum gelangen zu laſſen. Aber jetzt hätte ich Nevill gern in's Vertrauen gezogen, und es wurde mir mit jedem Tage peinlicher, daß ſich mir nicht die paſſende Gelegenheit dazu bot. Zugleich wurde ich aber auch immer zweifelhafter, was ich thun ſolle; denn wir waren faſt nie allein im Zimmer, und wie die Sache jetzt zwiſchen Nevill und Fortuna ſtand, ſo ſchien es mir ſehr unzart, wo nicht bedenklich, eine Gelegenheit bei den Haaren herbeizuführen oder Frau Beresford's Vermittlung in Anſpruch zu nehmen. Nur ein einziges Mal bot ſich mir die ſo lange erſehnte Stunde, doch ich ließ ſie ungenützt vorübergehen.

(Fortſ. folgt.)

Indianerleben.

(Fortſetzung.)

Zuerſt verfolgen wir einen breiten Fußpfad, zu beiden Seiten mit dichtem Gebüſch beſetzt, in welchen ſich die üppigen Ranken des wilden Weinſtocks verſchlingen. Poſſirlich den Indianern, ärgerlich anfangs aber bedünkt es uns, wenn allaugenblicks von einem hereinragenden Baumaſte herab uns das Geſicht eines langarmigen Affen angriuſt, der mit ſeiner Tatze gleichſam zum Hohn nach den Flintenläufen oder Mützen faßt! bald aber laſſen wir ihnen das unſchädliche Vergnügen. Der Fußſteig geht ſchnell zu Ende, wir betreten einen ungeheuren Wald, wo zwar nicht mehr Schlinggewächſe und Ranken den Fuß verſperren, aber um die Gipfel der Rieſenbäume ein ewiger Dunſt und Nebel gelagert iſt, der kaum einem blitzenden Sonnenſtrahl den Durchgang verſtattet. Bunte Schlangen von wechſelnder Größe ſchlüpfen durch Moos und Gräſer. Wieder wird der Urwald dichter und verſchlungener; man gelangt zu einem breiten Waſſerbache, jenſeits welchem ſich das Dickicht der Dſchungel in ſeiner ganzen Undurchdringlichkeit gleich einer gähnenden Höhle öffnet. Jetzt ertönt von allen Seiten die fürchterliche „Harmonie der Wälder.“ Das iſt das furchtbare Geheul und Gekurr des Kuguars und Jaguars, Amerika's Löwen und Tigers, und all' der gräulichen Katzen, die dieſem Geſchlecht angehören, das iſt das heiſere Pfeifen des Leguans, das Schreien und Brüllen der kleinen und großen Affen, das donnerähnliche Grunzen der Pekaris; es ſind all' die tauſend Lebenstöne der Urwaldsbeſtien. Jetzt trifft das geübte Ohr der Indianer ein heiſeres Miauen, mit welchem ſich ein klagendes Wimmern vermiſcht. Sie geben ein ſchnelles Zeichen tiefſten Schweigens und lauſchend verbergen wir uns hinter einer Sycamore. — Plötzlich erſchallt ganz in der Nähe, jenſeits einer breiten Schlucht, entſetzliches Gebrüll. Einen Augenblick ſpäter — pfeilſchnell ſetzt ein wildes Füllen über die Schlucht, verfolgt von zwei prachtvollen Jaguars. Dicht bei unſerm Verſteck ſtürzt das gehetzte Pferd erſchöpft zu Boden. Mit einem ungeheuern Sprung iſt der eine Jaguar ihm auf Rücken und Nacken, indeß der andere ſchrecklich knurrend und miauend ſchweifwedelnd ſich im Kreiſe dreht. Ein Blick und beide Indianer drücken ihre Büchſen ab. Zu Tode getroffen ſtürzt der erſte Tiger von ſeiner Beute herab, indeß der andere, zwar ſchwer verwundet, noch wild umhertobt, den verborgenen Feind mit funkelnden Augen zu ſuchen ſcheint, und dann mit beiden Vordertatzen wüthend den Sand

aufwühlt. Da ſchnell wie der Blitz, gezückt ſein langes Meſſer, ſpringt der kühne Jäger hervor auf das wüthende Thier. Nichts iſt mehr zu ſehen als Staubgewölk, das Blitzen eines Meſſers und zwei Geſchöpfe, die auf dem blutgetränkten Sande ſich umher wälzen. Unaufhörlich wühlt das Meſſer in den Eingeweiden des Tigers, deſſen Geheul immer ſchwächer und ſchwächer, endlich zum Todesröcheln wird. Von Blut triefend, glücklicher Weiſe nicht vom eigenen, erhebt ſich der Indianer, und zieht mit Hülfe des Gefährten, der regungslos dem Kampfe zuſah, den beiden Königen des Urwaldes ſchmunzelnd ihr prächtiges Fell ab; Alles iſt das Werk weniger Minuten.

Wir ſchilderten ein Jagdabenteuer, wie es in den Wäldern der neuen Welt nur zu häufig vorkommt, und nicht immer ſo glücklich für den Jäger endet. Am Tage wie bei Mondlicht und Sternenſchimmer durchſtreifen die rothen Männer, jeder Zoll ein Jäger, furchtlos die ſchauerigen Wälder, die Steppen, die faſt unwegſamen Sümpfe, wo auf jedem Fußtritt eine Gefahr lauert. Ihr Schritt iſt dabei, aller Hinderniſſe ungeachtet, ſeinem Tacte nach beinahe doppelt ſo ſchnell, als der der Weißen, und es iſt charakteriſtiſch, daß ſie dabei ſtets genau Tempo halten. Eigenthümlich iſt auch das Ruhen der Indianer auf beiden Füßen. Bekanntlich haben die alten Aegypter auf ihren Hautreliefs den Figuren ſtets eine ganz ſonderbare Stellung gegeben. Dieſe ſeltſame Steifheit, oder wie man es ſonſt nennen will, beſteht darin, daß ſie alle auf beiden Füßen ruhen, während wir Europäer, indem ein Fuß vorgeſchoben iſt, uns gewöhnlich auf den zurückſtehenden, immer aber nur auf einen ſtützen. Der Europäer will den Schritt noch machen, der Indianer hat ihn ſchon angefangen, und es iſt ſeine Stellung kein eigentlicher Ruhemoment mehr. Auch das Niederſetzen der indianiſchen Frauen iſt national. Sobald ſie ſich niederkauern, darf man gewiß ſein, daß ſie die Knie auseinander fallen laſſen, und nie ſitzen ſie anders, als mit auseinander ſtehenden Knieen. Eine Abweichung von uns beſteht auch darin, daß die Indianer, umgekehrt wie wir, die Knöchel nach oben, die Finger nach unten gebogen, in die Ferne winken. Erheben des Kinn's will „Nein" ſagen, und bei „Ja" ſenken ſie den Kopf.

Eine Hauptjagdbeluſtigung für die Amerikaner iſt das Einfangen wilder Pferde durch Umſchlingung des Laſſo. Das Verfahren dabei iſt zu bekannt, als daß wir daſſelbe hier nochmals mittheilen möchten; weniger dürfte es aber die Weiſe ſein, wie die Prairie-Indianer eingefangene Thiere bändigen und zähmen. Sobald dort ein Indianer ein wildes Pferd gefangen hat, hält er ihm vor allen Dingen die Augen mit den Händen feſt zu und athmet ihm in die Nüſtern. Von dieſem Augenblick an kann es für gezähmt angeſehen werden. Nur wenn dem Thiere in die Nüſtern geblaſen wird, bleibt das Verfahren wirkungslos; es muß hinein geathmet werden. Es ſcheint dem Pferde ein eigenthümliches Behagen zu erregen, denn manche ſo behandelte Thiere ſtrecken nach dem erſten Verſuche, verlangend, ſelbſt die Nüſtern aus. Dieſes Verfahren iſt durch den bekannten Reiſenden Catlin in England kund geworden und dort mit dem wunderbarſten Erfolge vielfältig verſucht. — Uebrigens bedienen ſich die Indianer der Pferde in der Regel nur bei der Jagd auf Büffel und wilde Pferde, wo ſie denn auch als Reiter eine bewunderungswürdige Gewandtheit entwickeln. Das Jagen mit Hunden ſcheint erſt durch die Europäer ihnen bekannt geworden zu ſein, und nur ſelten wird ein indianiſcher Jäger von Hunden begleitet.

(Schluß folgt.)

Bunte s.

Das „Direktorium der deutſchen Bekleidungsakademie in Dresden" ſetzt in öffentlichen Blättern einen Preis von 100 Dukaten für die Beantwortung der Frage aus: „Wie ſind Magazine fertiger Arbeiten — zunächſt Kleidermagazine — einzurichten und zu beſchränken, daß ſie dem öffentlichen Verkehr alle möglichen Vortheile bieten, ohne das Kleingewerbe in Nachtheile zu bringen?" Beantwortungen ſind bis 31. Dez. l. J. an den „Rechtsbeiſtand der deutſchen Bekleidungsakademie" Hrn. Advokaten Jul. Kretzſchmar in Dresden einzuſenden. Das Preisgericht wird von den drei Mitgliedern „des Raths der deutſchen Bekleidungsakademie und zwei Sachverſtändigen des Rechtes und der Nationalökonomie" gebildet.

Im Vogeſen-Departement wurde vor Kurzem in der Nähe von Charmes ein ſchauderhaftes Verbrechen verübt. Ein junges Mädchen war auf dem Rückwege von Nancy begriffen, wo es 800 Fr. empfangen, die ihm von einem Verwandten durch ein Teſtament vermacht worden waren. Auf dem Wege ſchloß ſich ihm ein junger Mann und ein anderes Mädchen an und ſo wanderten ſie bis nach Crevechamp, wo ſie gemeinſchaftlich in einem Wirthshauſe einkehrten, um ſich zu erfriſchen. Das Mädchen ſtellte ſein Körbchen, worin ſich das Geld befand, auf den Tiſch, und die Wirthin, welche das Geld klingen hörte, hatte bald von ihm erfahren, daß es 800 Fr. bei ſich führte. „Wie unvorſichtig!" — ſagte ihm die Wirthin, es bei Seite rufend — „wiſſen Sie denn nicht, daß der junge Mann, der Sie begleitet, in ſchlechtem Rufe ſteht? Suchen Sie ihn los zu werden." — „Was ſoll ich denn thun?" rief das arme Mädchen. — „Nehmen Sie Ihren Korb" — ſagte das Weib — „und gehen Sie nur damit in den Keller, dort iſt mein Mann. Sie können dort ſo lange bleiben, bis die Beiden fort ſind." Das Mädchen folgte dem Rathe. Als die beiden Anderen weiter wollten, fragten ſie, wo ihre Reiſegefährtin hin wäre. — „Sie iſt ſchon fort!" antwortete die Wirthin. „Sie werden ſie ſchon einholen." — Der junge Mann war über die heimliche Entfernung des Mädchens ſehr verlegen, indem er aus Gefälligkeit ihren Korb früher getragen und ſeine Papiere aus Bequemlichkeit auch hineingelegt. So ſehr ſie ſich auch eilten, fanden ſie das Mädchen nicht mehr. Der Zufall wollte, daß ihnen zwei Gendarmen begegneten, welche ihre Legitimationspapiere leſen wollten. Der junge Mann erzählte, was ihnen

begegnet und daß seine Papiere sich im Korbe des Mädchens befänden. So unglaublich auch die Sache den Gendarmen schien, fanden sie sich veranlaßt, den jungen Mann nach dem Wirthshause zurückzubegleiten. Als sie ankamen, war die Thüre verschlossen und man gab ihnen auf wiederholtes Klopfen keine Antwort. Die Gendarmen erbrachen endlich die Thür. In den Zimmern fand sich nichts Verdächtiges, als sie aber in den Keller kamen, fanden sie den Leichnam der Unglücklichen in zahllose Stücke gehauen. — Der Wirth und sein Weib wurden gleich gefaßt und in das Criminalgefängniß abgeführt.

In Wien wurde neulich in einem Conzert ein Quintett von Mozart aufgeführt, das im Privatbesitz eines wohlhabenden Bürgers geschlummert hatte und nie öffentlich zu Gehör gebracht worden war. Es soll von großer Schönheit und echt Mozart'schem Liebreiz sein, wie man den „Signalen" berichtet. Man schreibt bei der Gelegenheit, daß ein Privatmann in Wien im Besitz mehrerer Kompositionen von Beethoven ist, die nicht gedruckt, nicht einmal größeren Kreisen bekannt geworden sind; er ist nicht zu bewegen, seinen Schatz herauszugeben.

„Marco Spada", das neueste Werk des — jetzt 72jährigen — Auber ist kürzlich in Paris über die Bretter gegangen und hat das Publikum befriedigt. Es ist die 39. Oper dieses fruchtbaren Komponisten, der wohl unter seinen Kunst- und Zeitgenossen die zahlreichsten Erfolge und die wenigsten Fiaskos aufzuweisen hat. Auber ist in Rouen geboren und war von seinem Vater für das Handelsfach bestimmt worden, dem er jedoch schon frühzeitig durch die Musik abwendig gemacht wurde. Seine ersten Kompositionen (Julie und le Séjvur militaire) fallen noch in die Kaiserzeit. Sein erstes größeres Werk, das seinen Ruf begründete, der „Schnee", ward 1823 geschrieben; dann folgten von weniger bekannteren 1824 das Konzert am Hof, 1825 der Maurer, 1826 Fiorilla, 1828 die Stumme von Portici, 1829 die Braut, 1830 Fra Diavolo und der Gott und die Bajadere, 1831 der Liebestrank, 1832 der Schwur, 1833 Gustav, 1834 Lestocq, 1834 das eherne Pferd, 1836 die Weißhüte, die Gesandtin, 1837 der schwarze Domino, 1839 der Feensee, 1841 Kronndiamanten, 1842 der Herzog von Olonna, 1843 des Teufels Antheil, 1844 die Sirene, 1847 Haidee, 1850 der verlorene Sohn, 1851 Zerline oder die Orangenverkäuferin (für die Alboni geschrieben, die einzige Oper, die Fiasko gemacht hat) und jetzt Marco Spada — zusammen 111 Akte. Die meisten Texte hat Scribe geschrieben, auch den der letzten Oper, ein Seitenstück zum Fra Diavolo, voller hübschen aber freilich nicht so frischen Motive als die vor 22 Jahren geschriebene Oper. Auber ist sehr reich, lebt aber ziemlich eingezogen und in der Gesellschaft sehr einsilbig. Seine Passion ist das Reiten; auf dem Pferde, in den einsamsten Alleen des Boulogner Wäldchens, sollen ihm die musikalischen Ideen am reichsten zufließen

Der A. d. W. erzählt man von einer Heldenthat eines in New-York ansässigen Deutschen, Albert Speyers, der, als die Postkutsche in der Nähe von Terpesi del Rio (Mexico) von 11 Räubern angegriffen wurde, sich gegen diese in der Weise vertheidigte, daß sie sein Eigenthum unangerührt zu lassen versprachen und dieses Versprechen auch hielten, während sie die übrigen Passagiere, 1 Engländer, 3 Spanier, 3 Mexikaner und 1 französische Dame, die sich den Räubern gegenüber nicht zur Wehr setzten, und Speyers sogar in seiner Vertheidigung hinderten, rein ausplünderten. Einestheils ein schöner Beweis von Tapferkeit, anderntheils ein Beweis von Ehrlichkeit auch unter Dieben.

Neue Wunder für die Geologen treten in Kalifornien an's Licht. Murphy's Kamp in Kataveras in Kalifornien bietet dem Naturforscher ungeheuren Stoff. Etwa eine englische Meile nördlich von dieser Ortschaft finden sich zwei ausnehmend schöne Grotten von gewaltiger Größe und bisher nur noch zum Theil erforscht. Hier umher weist die Erde, so weit man hineindringt, Schichten auf, die neu sind für die Wissenschaft der Geologie und nie gekannte Beiträge zu diesem herrlichen Studium bilden. Beim Graben in der Nähe dieser Oertlichkeit hat man viele Fossilien erbeutet von seltsamster Natur, unter andern auch die Zähne und Knochen von Thieren, die an Größe die des Mammuths weit übertreffen. Ein Riesenzahn ist gefunden worden in einer Tiefe von 40 Fuß, dessen Durchmesser 5 Zoll und dessen Länge 18 Zoll (1½ Fuß) beträgt.

In der Normandie in Frankreich werden mehrere Jahrmärkte gehalten, wo sich Mannspersonen und Frauenzimmer zeigen, welche Dienste suchen. Eine Pächtermagd hat einen Dreschflegel in der Hand, der Roßknecht eine Peitsche, die Köchin einen Kochlöffel, der Hausknecht einen Besen, der Bediente ein Ausklopfstäbchen und Schuhbürste, das Stubenmädchen einen Staubbesen, eine Kinderfrau läßt mittelst eines Bandes ein vergoldetes Kind aus Holz oder Lebkuchen an ihre Brust hängen ꝛc. — So tragen auch die Handwerksgesellen die deutungsvollen Attribute ihrer Zunft: die Schustergesellen einen Leist, die Schneidergesellen eine Elle und Bügeleisen. Diese Jahrmärkte sind sehr besucht, denn sie bieten manchmal wirklich die herrlichsten burlesken Gegenstände zur Erschütterung des Zwergfells.

In der Pariser Akademie der Wissenschaften hat man die Nachricht von der Entdeckung eines neuen Planeten erhalten. Es ist wieder Hr. Hind, dem man diese Entdeckung verdankt. Es ist der achte Planet, den er entdeckt hat. Der neue Planet wurde am 15. Dezember entdeckt, er gleicht einem Stern zehnter Größe und ist von bläulicher Farbe. Hr. Bishop hat vorgeschlagen, ihn Thalia zu nennen.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtsch. Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 5. | 30. Januar 1853.

Fortuna.

(Nach dem Engliſchen.)

(Fortſetzung.)

Mein Vater und Fortuna waren nach Tiſche zu meiner Schweſter Käthchen gegangen, hatten jedoch verſprochen, in einer Stunde wieder da zu ſein. Die Stunde war beinahe vorüber, als Nevill hereintrat, um die Meinigen für den Abend zu Beresfords abzuholen. „Sie müſſen jeden Augenblick wieder hier ſein", ſagte ich, und bat ihn, ſie zu erwarten. Er willigte mit Vergnügen ein, nahm neben mir am offenen Fenſter Platz und lenkte — wie er in der erſten Zeit unſerer Bekanntſchaft oft gethan — ohne Weiteres das Geſpräch auf Fortuna. Seltſam genug ſprach er ohne irgend eine vorausgeſchickte Bemerkung oder Einleitung von ihr, wie man nur von Jemand ſpricht, den man innig liebt. Im erſten Augenblicke war ich überraſcht; bald aber ging ich, ohne es zu wollen, auf ſeinen Ton ein und äußerte mich über mein Kind ſo unumwunden, wie ich es bei ſonſt Jemand wohl ſchwerlich fähig geweſen wäre. Es kam zu keinen weitſchweifigen Herzensergießungen; wir bedurften deren nicht, denn der Eine errieth des Anderen Anſichten und Gefühle ſo leicht, daß Andeutungen vollkommen genügten. Und deſſen ungeachtet kam ich nicht dazu, ihm Fortuna's Geſchichte zu erzählen. Jeden Augenblick nahm ich einen Anlauf dazu; ſie ſchwebte mir auf der Zunge, und immer wieder übermannte mich die Furcht, der Vater möge zurückkommen und ich dann gezwungen ſein, in der Mitte abzubrechen. So geſchah es denn, daß meine Erzählung unerzählt geblieben war, als Vater und Fortuna heimkamen.

Die Sonne war bereits im Scheiden, als ſie in's Zimmer traten. Nevill bat ſie, ihn noch zu Beresford's zu begleiten. Unvergeßlich bleibt mir das leiſe, herzinnige „Gute Nacht", das er mir beim Fortgehen zuhauchte. Als ſie gingen, ſah ich ihnen vom offenen Fenſter aus nach. Lange konnte ich mich nicht losreißen von der Ausſicht in die milde Abenddämmerung, in die mein Geiſt ſich ſinnend und träumend verſenkte. Ich nahm mich zuſammen, ſo gut ich konnte; ich wollte heiter ſein, und ich war heiter; dennoch aber erhob ſich aus der tiefſten Tiefe meines Herzens ein Sturm der Gefühle, als ob das Herz mir brechen müßte. Thränen rollten mir über die Wangen. Doch ſchnell erlangte ich die Faſſung wieder; denn welch' ein Recht hatte ich, der es ſo gut ging, mit dem Himmel zu hadern, daß nicht alle meine Hoffnungen in Erfüllung gegangen waren, und daß nicht Alles gerade ſo kam, wie ich es gern gehabt hätte? Ich preßte die Hand auf das ungeſtüme Herz, trocknete die Thränen und richtete das trübe Auge empor zum Vater des Himmels und bat ihn um Vergebung.

Die wunderbare Stille der Sommernacht wirkte bald beruhigend auf mich ein; ich dachte wieder an mein Kind und verſank nun von Neuem in Träume ſo licht und ſchön, wie ich ſie kaum in den ſeligſten Tagen der Jugend geträumt hatte. — Die ſeligſten Tage der Jugend! . . . Ich war nun faſt 29 Jahre alt — wie weit lag die Jugend ſchon hinter mir! Sonderbar . . . ich war kaum zwei Jahre älter als Nevill, und jeder — er ſowohl wie ich — hielt mich im Vergleich mit ihm für alt.

Vater und Fortuna kamen ſpäter als ſonſt nach Hauſe, und es wollte mir ſcheinen, als blicke mein Liebling nicht ſo frei wie ſonſt aus den Augen. Es war das zweite oder dritte Mal, daß ſie mir in jüngſter Zeit ſo vorkam. Sie ſchlief in einem Zimmer, das mit dem meinigen durch eine Thür verbunden war, die offen gelaſſen zu werden pflegte. Bevor ſie ſich legte, kam ſie immer noch an mein Bett, um mir gute Nacht zu ſagen. Als ſie dieſen Abend zu mir kam, ſchien ſie geweint zu haben. Sie ſtand vor meinem Bette, das Licht, welches aus ihrem Zimmer durch die offen ſtehende Thür ſtrahlte, drang durch ihr aufgelöſtes blondes Lockenhaar, und dazu ihr ſo jungfräulicher, reiner Blick, ihr holdes Angeſicht — meine Fortuna war mir nie ſo ſchön erſchienen. Ich behielt ſie einige Minuten bei mir und richtete mich auf, um ſie zu küſſen, und noch mit ihr zu plaudern; doch ſie ſchien zum Sprechen wenig aufgelegt zu ſein. Als ich einige Worte über Nevill hinwarf, fragte ſie mich, ob er lange vor ihrer Rückkehr von dem Beſuche bei meiner Schweſter bei mir geweſen ſei.

„Faſt eine Stunde!"

„Das iſt ja herrlich!" entgegnete ſie. „Es war mir leid, daß mein liebes Tantchen den ganzen Abend ſo allein geweſen ſei. Das war recht aufmerkſam und lieb von ihm!"

„Gewiß," erwiederte ich: „er iſt immer aufmerkſam und lieb."

Sie blieb die Antwort darauf ſchuldig, lächelte aber ſtill in ſich hinein und legte ihre Hand in die meinige; dann fuhr ſie plötzlich auf, ſchlang die Arme um meinen Hals und ſchluchzte laut. Anfangs konnte ich ihr keine Rede abgewinnen, warum ſie weine: es werde mir weh thun, flüſterte ſie unter Thränen; aber ich ſolle doch ja nicht glauben, daß ſie undankbar ſei gegen mich, die ihr ſo viel Gutes erwieſen und ſie immer ſo ge-

liebt habe. Als ich ihr jetzt ernstlich zuredete, mir ihr Herz zu öffnen, da kam es heraus. Sie war so außer sich, weil sie auf der ganzen weiten Welt weder Vater noch Mutter hatte; weil sie eigentlich gar kein Recht auf den Namen habe, den sie führe; weil auf ihrem Leben in den Augen der Welt, uns ausgenommen, ein gewisser Makel hafte und ihre Stellung eine schiefe sei; weil sie denen, an deren Achtung und Vertrauen ihr etwas liege, immer mit einer Lüge entgegentreten müsse; weil . . .

Thränen erstickten ihre Stimme. Sie hatte dieß alles so rasch, so leidenschaftlich gesprochen, und ich verstand sie nur zu gut. Dem Allen wäre vorzubeugen gewesen! dachte ich und machte mir Vorwürfe.

Ich suchte sie so gut zu trösten, wie es mir möglich war. Ihr erstes „Weil", sagte ich ihr, müsse sie mit Geduld ertragen und hoffen, wenn auch wenig Aussicht bleibe, daß sie Vater und Mutter jemals wieder finden werde; über die übrigen Punkte aber möge sie außer Sorge sein; denn das betreffend, was sie ihre falsche Stellung, ihre Lüge nenne, so sei sie daran ohne Schuld und jetzt auch gar kein Grund mehr vorhanden, warum wir nicht alle diejenigen, an deren Vertrauen ihr etwas liege, in's Geheimniß ziehen sollten. Sie solle nur Muth haben, ich wisse es ihr Dank, daß sie mit mir darüber gesprochen habe.

Fortuna weinte noch, aber leichter, getrösteter, und gab mir den Nachtkuß, um noch still fortzuweinen über ihr trübes Loos und dann zu entschlummern und zu träumen, wie die Unschuld träumt — das liebe, gute, herzige Kind!

(Schluß folgt.)

Indianerleben.

(Schluß.)

Keine Nation der Erde besitzt so unbegreiflich ausdauernde Geduld und Ruhe beim Jagen als die Indianer, besonders die des innern Amerika's. Viele Stunden sieht man sie unbeweglich, wie erstarrt, an den Säumen ihrer Wälder stehen; häufig von Fett glänzend, gleich Erzbildern, die kaum aus der Form gekommen, zeigen diese stämmigen Gestalten lebende Karyatyden. Es gibt bei ihnen ein Sprichwort: „Der Jäger und das Opossum (welches sich bekanntlich todt stellt, wenn es nicht fliehen kann, und, ergriffen, Qualen duldet, ohne sich zu einem Lebenszeichen zwingen zu lassen), müssen Brüder sein," das für ihre Indolenz sehr bezeichnend ist. Seltsam übt aber bei vielen Stämmen der Aberglaube, auf diese Art zu jagen, einen wunderbarlichen Einfluß aus. Erscheint ein Bär, so wird der Jäger sicher nicht auf ihn schießen, ohne ihn vorher mit höflichen Worten anzurufen und zu warnen. Er fürchtet, der Geist eines seiner tapfern Vorfahren könne in das Thier versetzt sein, und ihn für einen Feigling halten, wenn er ihn im unerwarteten Angriffe tödte, eine höfliche Vorsicht, die bei dem Zusammentreffen im Pürschgange nicht beobachtet wird. Geht der Bär auf den Anruf zurück, so verfolgt ihn der Schütze nicht. — Vernimmt der Indianer auf dem Anstande ein Geräusch, das er sich nicht zu erklären weiß, — ein Fall, der höchst selten vorkommt, da der rothe Mann mit den Lauten seiner Wildniß von Kindheit an vertraut ist, — so ergreift er sofort irgend einen Gegenstand, einen Stein, Busch oder dergleichen, und hält ihn hoch über seinen Kopf, damit die gefürchtete Gewalt eines Zauberers, von dem das Geräusch ausging, diesen, und nicht ihn treffe, und verläßt nach einigen Minuten seinen Stand. Er hat eine Menge wunderlicher Befürchtungen und Gegenmittel, die er beim Wandern durch seine Wälder nicht kennt.

Eine gleiche Beharrlichkeit zeigen die Indianer beim Fischfange, den sie natürlich nach Verhältniß der gesuchten Beute auf verschiedene Weise ausüben. Fische vieler Arten bevölkern die Gewässer Amerika's. Besonders aber sind es die Salme, denen die Indianer als Lieblingsspeise eifrigst nachstellen. Von Zeit zu Zeit dringen zahllose Schaaren dieser Fische in die Ströme und werden dann selbst in geringern Gewässern angetroffen. Unter andern Veranlassungen, als Verfolgung durch Raubfische, heftige Stürme u. s. w. verdient eine, mehreren amerikanischen Strömen ausschließlich angehörende, besonders erwähnt zu werden. Es ist die „Pororoca," eine wunderbare Naturerscheinung, die man am Ausflusse mehrerer Ströme findet, am Bedeutendsten aber an den Mündungen des Amazonenstromes, des Maranon und der Dorpogne. Statt regelmäßig zu steigen, erhebt sich die durch die stark ausströmende Wassermasse des Flusses allmälig angestaute Fluth in wenigen Minuten zu ihrer größten Höhe, überwindet den ausgehenden Strom, drückt ihn in die Tiefe hinab, und wälzt sich dann über ihn fort einer Mauer gleich, den Fluß aufwärts, mit einem brausenden, weithin vernehmbaren Getöse. Oft nimmt diese Alles verheerende Fluthwelle die ganze Breite ein, zuweilen auch nicht. Wo sie auf Untiefen stößt, erhebt sie sich zu einer bedeutenden Höhe; an sehr tiefen Stellen sinkt sie sich dagegen, und verschwindet fast gänzlich, um später an einem andern Orte wieder aufzutauchen. Solche Stellen nennen die Schiffer Wartestellen (Esperas), weil hier selbst kleine Fahrzeuge vor der Wuth der Pororoca sicher liegen. Hinter sich läßt sie die Gewässer in demselben Zustande vollkommener Ruhe zurück, in dem diese sich vor der plötzlichen Erscheinung befanden. Das Wasser rollt mit der Schnelligkeit eines laufenden Thieres den Strom hinauf; überhaupt könnte man dieses Phänomen, sähe man es zum ersten Male, leicht als von einem riesigen Thiere veranlaßt glauben, weshalb es denn auch von den Anwohnern der Ströme „die Wasserratte" genannt wird. — Die Pororoca treibt mit unwiderstehlicher Gewalt alle Fische, die in ihr Bereich kommen, namentlich viele Salme, gegen den Strom hinauf, und drängt sie häufig aus demselben in kleinere Gewässer, welche in das Gebiet des Wasserdrucks ausmünden. Die Thiere scheinen durch diesen Druck betäubt zu werden, und fliehen oft in so kleine Bäche, daß sie stranden und mit Leichtigkeit zu fangen sind. Diesen Umstand benutzen die indiani-

ſchen Fiſcher, die willkommene Beute in Empfang zu nehmen. Oft aber müſſen ſie, um Fiſche zu bekommen, lange und mühſame Fahrten machen. Gewöhnlich ziehen nur Zwei aus zum gemeinſchaftlichen Fiſchfange. Der Eine rudert den leichten Kahn, dem der Andere durch ſeine Blicke die Richtung gibt, ihn halten, oder pfeilſchnell über das Waſſer hineinſchießen läßt; der leiſeſte Wink wird von dem Rudernden verſtanden und augenblicklich ausgeführt. Seine Hand läßt das Canoe geräuſchlos Hinderniſſe umgehen oder überwinden, die dem weniger geübten Schiffer unendlich viele Zeit und Mühe koſten, vielleicht ganz unbeſiegbar ſein würden. Der Harpunier, etwas zum Waſſer niedergebückt, ſteht regungslos wie beim Jagdanſtande, und die Bewegungen des Kahns ſcheinen gar keinen Einfluß auf ihn zu haben. Plötzlich, wie ein Blitzſtrahl, fliegt der Harpun aus der gehobenen Hand in die Welle, und kehrt mit dem zappelnden Fiſch zurück. Das ganze ſchweigſame Verfahren geſchieht mit einem à plomb und ſo präciſen Bewegungen, daß man Automaten zu ſehen glaubt.

Merkwürdig iſt die Mäßigkeit der Indianer bei ihren Jagdzügen. Einige Streifen des oben bezeichneten gedörrten Fleiſches, eine Handvoll Mais und eine Calabaſſe voll Mezcal (Saft der Maguey-Pflanze) iſt ihnen Proviſion für mehrere Tage. — Die Maguey-Pflanze (Agave potatorum) iſt bisher in den Reiſeſchilderungen der Touriſten ungeachtet ihres hohen Nutzens wenig gewurdigt und beſchrieben; wir dürfen daher ſchließlich noch einige Worte darüber ſagen. Sie gehört zu dem Gnomengeſchlechte der Agaven und Cactus, wächſt in dem großen Gebiete Mexicos und den angrenzenden Ländern überall wild und bildet faſt undurchdringliche, ihrer ſcharfen Spitzen wegen unnahbare Dickungen. Fünf Millionen Menſchen genießen ihren Saft als Getranke, die man zu den angenehmſten und geſundeſten der Erde rechnen kann. Um denſelben zu gewinnen, bedarf es eines nur ſehr einfachen Verfahrens. Man ſchneidet ihr das Herz oder die Polle halb aus, wo ſich die Höhle bald und wiederholt mit einer klaren, kryſtallhellen Flüſſigkeit füllt, deren Geſchmack dem des Zuckerrohrs oder Zuckerahorns gleicht, aber lieblicher und weniger ſüß iſt. Läßt man dieſen Saft einige Stunden ſtehen, ſo bekommt er eine weißliche Farbe, und weinſäuerlichen, aromatiſchen Geſchmack. In dieſer Beſchaffenheit nennt man ihn Pulque, und wird als leicht berauſchendes, aber nervenſtärkendes Getränk in großen Maſſen genoſſen. Bewahrt man den Pulque einige Tage auf, ſo wird er milchartig und ſäuerlicher. Aus dieſer Maſſe deſtilliren die Mexicaner ein ſtark berauſchendes Getränk, das ſie „Mezcal“ nennen. Es hat zwar ſo wenig einen angenehmen Geſchmack als Geruch, und pflegt daher den Europäern anfänglich zu widerſtehen, iſt aber ſo kräftigend und angenehm aufregend, daß es bald Lieblingsgenuß wird, und ſelbſt in großen Quantitäten unſchädlich bleibt. Die Maguey-Pflanze liefert auch ein treffliches Nahrungsmittel, indem ihre Wurzeln und ein Theil der untern Blätter geröſtet und gebacken eine nahrhafte und angenehme Speiſe gewähren. Sie iſt voller Zuckerſaft, im Geſchmack dem Citronat ähnlich, und übt auf die Zunge einen nicht unangenehmen, prickelnden Reiz. In dieſer Geſtalt kommt ſie in den Städten als Delikateſſe auf die Tafeln der Reichen. Die Indianer bereiten ſie ſich in Steinöfen, mit Pferdefleiſch und ſtarken Gewürzen vermiſcht zum leckern Mahle. — Uebrigens iſt die Agave potatorum keineswegs die Pflanze, welche man in unſern Gewächshäuſern unter dem Namen Aloe zeigt.

Die nordamerikaniſchen Gaſthöfe.

Dieſe unterſcheiden ſich von den unſerigen weſentlich dadurch, daß der einzelne Fremde der Regel nach nur ein dürftig eingerichtetes Schlafzimmer für ſich hat, während eine Anzahl Räume zur gemeinſamen Benützung vorhanden iſt. So fanden wir im United-States-Hotel zu Boſton ein Leſezimmer, Rauchzimmer, Geſellſchaftszimmer für Herren und ſolche für Damen, welche letztere elegant eingerichtet und mit einem Klavier verſehen waren. An Bequemlichkeit fehlt es nicht, und der Rocking Chair oder Wiegenſtuhl, eine amerikaniſche Erfindung, die erſt allmälig ihren Weg zu uns findet, iſt das Ideal für einen Faullenzer. Ueberhaupt lernt man in Amerika die Wahrheit einſehen, daß Liegen bequemer als Sitzen, und wenn auch die dortige Sitte, die Füße auf den Tiſch, auf die Fenſterbrüſtung u. ſ. w. zu legen, in guter Geſellſchaft wenigſtens nicht nachahmbar iſt, ſo wird doch jeder, der einige Zeit dort und überhaupt außer Europa war, Mühe finden, ſich wieder an unſer Geradeſitzen auf orthopädiſch gebauten Stühlen zu gewöhnen. Für den Preis von täglich zwei Dollars (5 fl.), welcher ſich in den größern Städten meiſt gleich bleibt, erhält der Fremde Wohnung und Koſt, das heißt: ſein Platz bei dem gemeinſchaftlichen Frühſtück, Mittageſſen, Thee und Abendeſſen iſt ein für allemal offen; benützt er denſelben nicht, ſo macht das in der Bezahlung keinen Unterſchied; dafür kennt man aber die abſcheulichen Prellereien unſerer Gaſthöfe nicht, welche ſich überhaupt in keiner Weiſe mit den amerikaniſchen meſſen können. Auf dem Zimmer zu eſſen iſt ganz gegen die Landesſitze; doch gibt es eine Verſchiedenheit der Tiſchgeſellſchaft, indem Geſchäftsleute, die keine Zeit verlieren mögen, an dem gewöhnlichen Tiſch, die andern oft in dem Damenſalon eſſen, wo die Anweſenheit des ſchönen Geſchlechts dazu beiträgt, das Eſſen weniger als Geſchäft erſcheinen zu laſſen. Letzteres iſt allerdings ein charakteriſtiſcher Zug des Amerikaners; der Gebrauch, daß alle Speiſen zugleich auf den Tiſch geſetzt werden, befördert dieſe Unſitte nicht wenig, und die Ungemüthlichkeit dieſer in Haſt verzehrten Mahlzeiten theilt ſich allen Tiſchgenoſſen mit; dazu kommt noch, daß Jeder das Gericht vorlegen muß, das vor ihm ſteht, und ein Unglücklicher, vor den ein Truthahn oder ein Schinken geſetzt worden iſt, hat ein hartes Tagewerk. Im Allgemeinen lebt man in den amerikaniſchen Seeſtädten vortrefflich; die Genüſſe von Land, See und Fluß, vom alten und neuen Continent ſind gleichmäßig zur Hand; großer Ueberfluß iſt beſonders an Schildkröten und Seefiſchen, und außerdem liefern

die Urwälder köſtliches Wildbret, Hochwild, die berühmte wilde Ente, welche nach dem Urtheil der Feinſchmecker fürs Beſte gilt, was der Menſch überhaupt eſſen kann, wilde Truthühner und ſelbſt Bärenbraten, den ich ſehr wohlſchmeckend, dem Schweinebraten ähnlich fand. Was den Wein betrifft, ſo iſt die engliſche Sitte, Madeira und Sherry als Tiſchwein zu trinken, ſehr vorherrſchend; von unſeren leichten Rheinweinen kommt wenig nach Amerika, weil ſie den Transport nicht lohnen, und die Seereiſe ſchlecht beſtehen, dagegen bekommt man zu hohen Preiſen zwar die feineren und ſchwereren Sorten ſehr gut. Die Aufwärter pflegen militäriſch zu ſerviren, gleichzeitig die Deckel von Schüſſeln abzuheben, die Teller zu wechſeln u. ſ. w. (Nach der Reiſe um die Welt von C. Grafen von Görtz.)

Buntes.

Lazinsky, der fromme Fagottiſt des Wiener Opern-Orcheſters, iſt geſtorben. Der Mann las während ſeiner ſechsundvierzigjährigen Dienſtzeit in den Zwiſchenakten regelmäßig Andachtsbücher und Traktätlein, und rühmte ſich auf dem Sterbebette, nie ſeine Blicke vom Notenpult zur ſündhaften Bühne erhoben, nie die Fußſpitze einer Ballettänzerin geſehen zu haben.

Zu Berlin wurden kürzlich Sachverſtändige gerichtlich darüber vernommen, was unter „untadelhaftem Mehl", welches ein Müller zu liefern verpflichtet war, zu verſtehen ſei. So einfach dieſer Begriff zu ſein ſcheint, ſo wichen doch die als Sachverſtändige vernommenen Bäckermeiſter vollſtändig in ihren Auslaſſungen von einander ab. Die Einen wollen unter „untadelhaftem Mehl" nur ſolches verſtanden wiſſen, welches aus den drei Sorten fein, mittel und grob in der Art gemengt iſt, daß die erſte Sorte mit $^4/_7$, die zweite mit $^2/_7$, und die dritte mit $^1/_7$ die Beſtandtheile der Quantität bilden. Andere erklären jedes Mehl für untadelhaft, das zum Backen zu guten geſchmackvollen Broden geeignet iſt. Die gerichtliche Entſcheidung auf dieſe ſich widerſprechenden Gutachten hin, wird demnach ſchwierig ſein.

(Schwachheiten eines großen Mannes.) Napoleon hatte bekanntlich ein wachſames Auge über alle Druckſchriften und ſuchte alles zu unterdrücken, was ſeiner Despotie auch nur von ferne nachtheilig werden konnte. Als das berühmte Werk der Frau von Stael über „Deutſchland" in Paris gedruckt wurde, entſpann ſich zwiſchen Napoleon und dem Generaldirektor der Druckerei folgende Unterredung.

Napoleon. Was gibt's Neues in Ihrem Departement?

Direktor. Kleinigkeiten, und das neue Werk der Frau von Stael.

Napoleon. Was ſagt ſie von mir?

Direktor. Nichts, Sire, durchaus nichts. Ich habe alle 6 Bände geleſen.

Napoleon. Eine Zeitgenoſſin von dem Rufe der Frau von Stael, die nicht offenbar gut von ihrem Gebieter redet, denkt im Stillen ſchlecht von ihm; unterdrücken ſie das Buch.

Das Werk wurde vernichtet, und die Verfaſſerin mußte das Honorar von 20,000 Franken nebſt den Druckkoſten von 6000 Fr. zurückerſtatten.

Eine tragikomiſche aber wahre Vergiftungsgeſchichte hat ſich in dieſen Tagen in Frankfurts Vorſtadt Sachſenhauſen mit 6 capitoliniſchen Vögeln zugetragen. Ein dortiger Einwohner hatte ſich 6 Gänſe angeſchafft, um dieſelben mäſten zu laſſen und ſich dann von Zeit zu Zeit an ihrem Braten erfreuen zu können. Aber, o Schrecken; eines Morgens fand die Ehehälfte die zärtlich gepflegten Thiere entſeelt, aber noch warm, am Boden des Behälters liegen. Aus Furcht vor Vorwürfen des Mannes beſtellte die Frau ſechs andere Gänſe, welche ihr auch für den nächſten Tag zugeſagt wurden. Um jedoch einigen Profit von den vergiftet geglaubten Thieren zu haben, beraubte ſie dieſelben ihres Gefieders. Andern Tages in früher Morgenſtunde weckte lautes Geſchrei das Ehepaar aus dem Schlummer. Die Frau glaubte, der neue Gänſebauer ſei ſchon angekommen mit ſeinen Rekruten, aber bald ſieht ſie, daß nicht andere, ſondern die ſechs todten gerupften Gänſe leibhaftig herumlaufen, weil ſie von einem nicht weniger erſtaunten Hunde verfolgt werden. Nachforſchungen ergaben, daß Tags zuvor dort ein Faß Branntwein zum Theil verſchüttet worden, wovon die Ganſe gekoſtet hatten. Der Spiritus hatte bei ihnen die bedeutende Wirkung des Chloroforms!

In Paris circulirt z. Z. eine kleine Anekdote, die für Frankreichs Geſchichte charakteriſtiſch iſt. Man ſuchte in ganz Paris nach einem Staatswagen, der würdig genug wäre, am Hochzeitstage zu figuriren. Man fand keinen, und ſo kehrte man zu den im Winkel ſtehenden alten Staatskaroſſen zurück und wählte eine große, alte ehrwürdige. Aber ſie trug Louis Philippe's Wappen! Man kratzte es ab, da kam das Wappen Karl's X. zum Vorſchein. So kratzte man weiter und kam richtig auf das Wappen Napoleons I. Derſelbe Wagen hatte Karl X. zur Krönung und Napoleon zur Vermählung getragen. Er tritt wieder in ſein altes Amt.

Ein Pariſer Brief ſchildert die Perſon der Gräfin Montijo mit den Worten: „Sie iſt von ſchlankem, hohem Wuchſe, hat feine kleine Hände und Füße und iſt voll ſcharfen Geiſtes. Ihr Kopf iſt eigentlich das Merkwürdigſte an ihr. Sie hat nachtſchwarze glühende Augen, hohe ſchwarze Augenbrauen wölben ſich in ſcharfer Zeichnung über dieſem Auge, das von dunkeln langen Wimpern beſchattet wird, und — röthlich gelbes Seidenhaar umgrenzt ſonderbar koſtraſtirend dieſes Geſicht, das ſomit den Charakter des Spaniſchen und des Engliſchen vereint.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtſch. Druck von Joſ. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 6. | 6. Februar 1853.

Fortuna.

(Nach dem Engliſchen.)

(Schluß.)

Ich habe ſchon bemerkt, daß Herr Beresford in dieſer Gegend begütert und Arthur der einzige Sohn desſelben war. Sein zweiundzwanzigſter Geburtstag, wo er großjährig wurde, ward daher als großes Familienfeſt gefeiert. Ich kann höchſt ſelten aus dem Zimmer; ſeit Monaten war es bereits beſchloſſene Sache, daß ich alsdann vierzehn Tage bei Beresford's zubringen ſollte. Die Zeit war jetzt gekommen, und am zweiten Tage nach der Unterredung mit Fortuna traten wir unſeren Beſuch an.

Beresford's hatten — was ich zu bemerken vergaß — ſeit einigen Tagen noch andere Gäſte außer Nevill, nämlich Frau Beresford's Bruder, den Oberſten Haughton nebſt Frau und zwei Kindern, einem Knaben und einem Mädchen. Sie kamen direkt von Oſtindien, wo der Oberſt eine Reihe von Jahren geſtanden hatte.

Frau Haughton war ſehr leidend und ging deshalb ſo wenig aus, wie ich, ſo daß wir bisher noch keine Gelegenheit fanden, perſönliche Bekanntſchaft mit einander zu machen. Aber ihre Kleinen, die ich ſah, und alles, was Fortuna von ihr erzählte, nahm mich ſo für ſie ein, daß dieß ein Grund mehr war, weshalb ich den Beſuch, der für mich immerhin ein kühner war, wagte. Sie hatte etwas ungemein Liebenswürdiges und Vertrauenerweckendes in ihrem Weſen, was die meiſten Menſchen ſogleich für ſie einnahm, und ihr Geſicht trug noch jetzt die Spuren früherer ſeltener Schönheit.

Am Tage unſerer Ankunft bei Beresford's ging es bereits im Hauſe etwas durch einander, denn es war der vorletzte Morgen vor Arthur's Geburtstag, und Frau Beresford hatte für heute eine große Kindergeſellſchaft zu Ehren der Kinder ihres Bruders, Agnes und Heinrich Haughton eingeladen. Von mehreren Stunden in der Runde war ſo ziemlich die ganze Jugend von Stande beiſammen. Da war ein Laufen und Springen, Kichern und Lachen den ganzen ſchönen Sommerabend hindurch! Da war kein Geſicht ernſt; Alles lachte und ſcherzte; denn die Erwachſenen waren wieder jung geworden mit der Jugend und die Eltern thaten es nicht ſelten ſogar den Kindern an Scherzen und Neckereien zuvor.

Es war bereits ziemlich ſpät geworden. Selbſt die unermüdlichſten Füßchen ſehnten ſich nach der Raſt. Da erhob ſich aus einer der größten Gruppen, die ſich's beſonders ſauer hatte werden laſſen, der Ruf, man wolle jetzt Pfänder ſpielen. Es dauerte denn auch nicht lange, ſo regnete es Pfänder auf Fortuna's Schooß, und nun begannen unter endloſem Jubeln, Lachen und Händeklatſchen unter dem Völkchen die Antworten auf die Frage: Was ſoll Der thun, dem dieſes Pfand gehört?

Das lauteſte Gelächter erhob ſich, als Nevill's Pfand kam. „Wie er ſo fröhlich darein ſchaute, als er nun vor Fortuna hinknieen mußte, um den nächſten Spruch zu thun! Sie hielt einen kleinen Ring in der Hand und begann die übliche Frage, was Der thun ſolle, dem dieſes Pfand gehöre.

„Uns ſeine Lebensgeſchichte erzählen!“ entgegnete er lachend.

Es entſtand eine kleine Pauſe, da Alles aufpaßte, wem der Ring gehöre. Aber Fortuna ſchwieg, denn das Pfand gehörte ihr. Nevill erhob ſich von den Knieen und rief in komiſchem Pathos — denn er wußte dies ſehr wohl — Fortuna zu: „Ah, Miß Wilred gehört das Pfand?!“

Sie warf mir raſch einen Blick zu und rief: „Tante Dinah!“ als wollte ſie mich bitten, für ſie das Wort zu nehmen und ſie aus der Verlegenheit zu reißen. Bevor ſie das Wort nehmen konnte, erhob ſich Frau Beresford und ſagte beſchwichtigend: „Nevill, ich fürchte, die Erfüllung ihres Spruches zur Auslöſung dieſes Pfandes iſt ſo leicht nicht. Wir dürften, ſollte ich meinen, jungen Damen nicht wohl zumuthen, ſo ohne Weiteres ihre Selbſtbiographie zum Beſten zu geben.“

„Wollen Sie jedoch“, ſetzte ich raſch, zu Nevill gewendet, hinzu, „meine Erzählung von Fortuna's Leben annehmen, ſo bin ich gern dazu bereit, wenn Fortuna mir das Sprecheramt übertragen will. Sind Sie damit einverſtanden?“

Er entgegnete, es ſei ihm leid, daß nur eine Sylbe weiter darüber geſprochen worden, da er ſeinen Mißgriff ſehr wohl einſehe, und er bitte recht ſehr um Entſchuldigung. Dieſe Antwort machte ſeinem Herzen Ehre; doch da ich meines Kindes Wunſch kannte, ſo erklärte ich, daß ich mit Vergnügen das Pfand auslöſen würde, ſobald die Kinder fort wären.

Mit dem Pfänderſpiel war es durch dieſe Unterbrechung zu Ende.

Es war 10 Uhr vorbei, als die Erwachſenen ſich um mich verſammelten, um die verſprochene Geſchichte zu hören. Außer unſerer Familie waren nur noch Beresford's, Haugton's und Nevill zugegen. Zwar entging es mir nicht, daß Fortuna in großer Aufregung war. Auch mein Herz pochte lauter als ſonſt. Indeß ich faßte Muth, nahm mein Strickzeug zur Hand

und begann, die Augen auf die Arbeit gerichtet, die Erzählung. Nur von Zeit zu Zeit warf ich einen Blick auf den einen und anderen meiner Zuhörer, besonders auf Nevill, der mich so ernst und gespannt ansah, als hange das Schicksal seines Lebens davon ab.

Fortuna's Geschichte bot im Grunde wenig Stoff, und so eilte ich denn, so rasch wie möglich, zum Schlusse. Ich erzählte gerade, warum ich meinen kleinen Liebling Fortuna nannte. „Eigentlich", setzte ich hinzu, „hieß sie Willie."

Bei diesem Namen drang ein jäher Schrei durch's Zimmer. Ich blickte plötzlich auf; alle Anwesenden sahen seitwärts.

Dort saß bleich — wie eine Sterbende, mit vorgebeugtem Haupte, die Hand auf Fortuna's Schulter gelehnt, Frau Haughton. Auch meines Kindes Gesicht war blaß. Wie zwei starre Marmorbilder saßen sie einander gegenüber, Auge in Auge und im Herzen Zweifel und Hoffnung. So saßen sie einige Minuten, da standen sie zugleich auf. Frau Haughton streckte die Arme aus. „Mutter!" flüsterte Fortuna aus tiefstem Gemüthe, und nun entstand eine Scene, die zu beschreiben mir die Worte fehlen.

Mir war es wie ein Traum. Was ich sah, begriff ich nicht, und doch errieth es sich so leicht. Ich wußte nicht, wie mir geschah. Wie ein Stich ging mir's durch's Herz: ich schauderte, schwarze Nacht hüllte mich ein, und ich versank in einen Zustand, der einer Ohnmacht nahe kam.

Um mich brausten die Stimmen durch einander, ohne daß ich ein Wort verstand. Endlich kam ich wieder zum Bewußtsein, als mein Vater mir in aufgeregtem Tone zurief:

„Dinah, du hast das kleine Porträt; gieb mir's doch!"

Mit Mühe brachte ich die Hand an die Halskette. Ich öffnete das Schloß und reichte ihm das Bild. Ein Augenblick, und ein neuer Schrei, diesmal jedoch der reinsten Wonne, erscholl.

„Ja, ja," — hörte ich Frau Haughton in höchster Aufregung sagen — „ich kenn' es, ich kenn es . . . es ist meine Willie, meine kleine Willie! . . ." Dabei drückte sie das Bild an die Lippen und küßte es mit einer Innigkeit, die mich bis zu Thränen rührte.

Jetzt bedurfte es für mich keiner weiteren Beweise mehr. Dieser Blick, dieser Kuß — er bestätigte mir die Mutter.

Frau Haughton war erschöpft auf den Stuhl zurückgesunken. Fortuna kniete vor ihr, das Gesicht in ihren Schooß gedrückt und laut schluchzend. Alles war still und schluchzend im Zimmer. Da trat Oberst Haughton, der bisher unbeweglich wie ein Standbild da gestanden, hinzu, richtete Fortuna auf, legte Beider Hände in einander und führte sie aus dem Zimmer.

Ich schloß von Neuem die Augen; aber die Thränen brachen sich dennoch Bahn und rieselten mir über die Wangen. Meine Selbstbeherrschung, die Frucht so langer Leidensjahre, hielt an diesem Abend nicht Stich. Da fühlte ich in meinem Schmerze den warmen, milden Druck einer Hand, der mich wieder aufrichtete. Es war Nevill, der neben mir stand, und mich so treu anblickte, als wollte er mir zurufen, wie er mich so ganz verstehe. Als Oberst Haughton zurückkam, erfolgten die Aufschlüsse zu dem, was vorgegangen war.

Frau Haughton hatte noch sehr jung einen Kapitän Moreton geheirathet und denselben nach Ostindien begleitet, wo mein Kind das Licht der Welt erblickte und Wilhelmine getauft wurde. Das Kind war jedoch so zart und leidend, daß der Arzt es im indischen Klima für rettungslos verloren erklärte. Mit schwerem Herzen entschloß sich endlich, als Willie bald das zweite Jahr erreicht hatte, die Mutter, das Kind zu Verwandten in's nördliche England zu schicken. Die englische Amme begleitete das Kind; Beide aber reisten in Gesellschaft einer Freundin von Willie's Mutter, welche gleichfalls im indischen Klima erkrankt war und nach England zurückkehren wollte. Aber die Dame starb unterwegs, und von Amme und Kind war den Eltern jede Spur verschwunden, außer daß der Kapitän des Schiffes die Beweise beibrachte, daß Beide in England an's Land gestiegen seien. Seitdem waren volle fünfzehn Jahre vergangen. Die Amme war reichlich mit Reisegeld versehen; dazu war ihr des Kindes ganze Garderobe anvertraut worden — Grund genug, ein schlechtes Geschöpf zu der Schandthat zu verlocken, in deren Folge das Kind in unser Haus gelangte.

Das also war die Lösung des Räthsels, welches Fortuna's Jugend verhüllte.

Ich ließ mich so bald als möglich in mein Schlafzimmer bringen, und harrte mit Spannung auf mein Kind. Denn daß Fortuna vor Schlafengehen noch an mein Bett kommen werde, wußte ich. Der Mond schien hell durch's Fenster, und der Schatten der Bäume, die vom frischen Nachtwinde gewiegt wurden, hüllten mein Bett bald in Dämmerung ein, bald schaute mir der Vollmond in's Gesicht. So zwischen Nacht und Dunkel war auch meine Stimmung. Nach und nach jedoch strömte mein Blut langsamer zum Herzen; das Rauschen des Windes war mir wie Musik. Meine Stimmung hob sich mehr und mehr hinaus über die bangen Erdensorgen, und ich bat Gott, daß er Alles zu Frieden und Freuden führen möge. So beruhigt lag ich eine Weile, als ich Tritte hörte.

Mein Liebling kam, doch nicht allein; Fortuna trat mit ihrer Mutter Hand in Hand herein und stand mit ihr vor meinem Bette, vom Mondlicht mild beleuchtet. Meines Kindes weißes Nachtgewand schien wie Silberschein zu strahlen. Wir sprachen wenig, doch sagte Frau Haughton mir Worte, welche mich wie Thau erquickten und stärkten. Dann ließ sie mich allein mit ihrem, mit meinem Kinde.

Mein Liebling fiel mir laut weinend um den Hals, und da ich jetzt ruhiger und gefaßter war als sie, so ließ ich meiner Liebe zu ihr vollen Lauf. Sie wurde ruhiger und fing an zu sprechen und schilderte mir ihre Freude, und nun sprach sie Worte, die ich ihr nie vergessen werde, Worte, die mir jenen Abend zum seligsten meines Lebens machten. Sie war so hold, so rein, so lieb und so tief! — „Gott segne dich, mein liebes, gutes Kind, mein Kind!" sagte ich, als ich ihr den Gutnacht-

Kuß auf die Stirne drückte, und „Gute Nacht, meine Tante Dinah!“ antwortete ſie ſo wonnig und ſo rein.

Roſiger als je an einem klaren Auguſtmorgen drangen die erſten Sonnenſtrahlen durch die Fenſter des Hauſes, in welchem Arthur's Geburtstag gefeiert werden ſollte. Ueberall frohe Geſichter, von allen Seiten Jubeltöne und herzliche Glückwünſche!

Es gibt Hochpunkte im Leben, Tage des reinſten Entzückens, Liebesblicke des Daſeins, wo der Menſch in vollen Zügen den Wonnekelch der Freundſchaft und Liebe leert, und wo kein Wölkchen den Lichtglanz der Seligkeit trübt: ein ſolcher Ausnahme-Tag war dieſer Geburtstag, der im Kalender meines Lebens mit goldenen Buchſtaben geſchrieben ſteht.

Ich war an ſolche Aufregungen nicht gewohnt, und ſo hatte ich mich denn Nachmittags in das ſtillſte Zimmer des Hauſes zurückgezogen, wo ich ausruhte. Nur aus der Ferne hallten von Zeit zu Zeit einige Töne der Freude zu mir herüber; dann wurde es wieder ſtill um mich her; nur in meinem Innern zitterte die Wonne der Feierſtunden nach. Ich war zufrieden mit meinem Looſe und mit der Welt — wie hätte ich es auch nicht ſein ſollen?

Eine gute halbe Stunde mochte ich ſo geruht haben, als ich im Gartengange draußen Tritte hörte. Da ich mit dem Kopfe nach dem Fenſter zu lag, ſo konnte ich nicht ſehen, wer vorüberging; bald jedoch kamen die Spaziergänger näher, und Fortuna hüpfte wie ein Reh durch das eine der offenſtehenden niedrigen Gartenfenſter. Lachend folgte Nevill durchs zweite. Während er um Entſchuldigung des geſtörten Burgfriedens bat, ſagte ich: „Schon lange ſehnte ich mich, mein Kind zu ſehen!“ Fortuna fiel mir um den Hals und küßte mich.

„Wollen Sie mir denn keinen Willkommen ſagen?“ fragte Nevill, der hinter ihr ſtand.

„Sie ſind mir zu jeder Zeit willkommen!“ entgegnete ich und reichte ihm die Hand. Er drückte ſie und ſchwieg eine Weile. Dann begann er halb ernſt, halb ſcherzhaft: „Tante Dinah, ich bin gekommen, um Sie um eine Gunſt zu bitten, um die größte, um die ich jemals einen Sterblichen erſucht habe.“

Ueberraſcht faßte ich ihn in's Auge, von Hoffnung und Zweifel bewegt. Als ich vergebens nach Worte ſuchte, fragte er mit halblauter Stimme und geſenktem Haupte: „Wollen Sie mir Ihre Fortuna geben, daß ſie für immer meine Fortuna — meine Glücksgöttin werde und mein liebes Weib?“

Ich ſah ihn und ſie an. Auf ſeinem Geſichte ſpielte ein verlegenes Lächeln, während ihre Wangen glühten: da wußte ich, was ich zu antworten hatte; aber die Stimme verſagte mir noch immer: die höchſte Freude und der höchſte Schmerz ſind ſtumm. Endlich flüſterte ich, Beider Hände in einander legend: „Gott ſegne euch, meine Kinder!“ Nevill drückte mir einen Kuß auf die Stirn, Fortuna preßte meine Hand an ihr Herz und ſah mich mit den hellen Augen ſo wunderſelig an, daß ich von Neuem mein ſüßes Kind in meine Arme ſchließen mußte.

Meine Geſchichte iſt aus; darum nur noch einige Worte zum Schluſſe. Mein Kind war noch ſehr jung und Nevill hatte noch eine Strecke Wegs zurück zu legen, bevor er ſorglos ein liebes Weib heimführen konnte. So ward denn beſchloſſen, daß die Heirath noch ein oder, wenn's ſein müſſe, zwei Jahre verſchoben werden, und daß Fortuna zu Verwandten nach dem nördlichen England gehen ſolle, während Nevill einem Rufe als Pfarrverweſer in die Nähe von London folgte.

Seit Fortuna in meinem väterlichen Hauſe war, hatte ich keinen ſo trüben Winter verlebt, als dieſen; denn mein Kind war fern von mir. Aber der Blick in die Zukunft hielt mich aufrecht, und kaum kam der Lenz in's Land, als er nicht blos Blumen, ſondern zugleich eine unverhoffte Freude brachte. Eine Pfarrei in unſerer Nachbarſchaft, welche Herr Beresford zu vergeben hatte, wurde frei, und als der Sommer kam, war Nevill bereits als neuer Rektor inſtallirt. Bald darauf wurde er mit meinem Kinde getraut.

Während ich dieſes niederſchreibe, jubelt ein kleines Mädchen in meinem Zimmer, deſſen fröhliches Geplauder und luſtige Einfälle keine trübe Stimmung über mein eigenes trauriges Geſchick aufkommen laſſen; der kleine Schelm heißt Dinah und iſt meines Kindes Töchterchen. Wenn ich der Kleinen ins Geſicht ſehe, iſt mirs oft, als ſei ich wieder um zwanzig Jahre jünger, als ſpiele die kleine Fortuna wieder vor meinem Bette: ſo haben Mutter und Kind, Vergangenheit und Gegenwart ſich in mir zu einem ſchönen Kranze verbunden.

Kein Menſch iſt unglücklich, der ein Herz gefunden, das ihn liebt!

Buntes.

Der bekannte engliſche Ingenieur James Nasmyth, Erfinder des gewaltigen Dampfhammers, welcher ſeinen Namen trägt, will ein neues Zerſtörungswerkzeug erfunden haben, vermittelſt deſſen er in einem einzigen Augenblick das größte feindliche Schiff vernichten zu können behauptet. Er ſchlägt vor, dem Geſchütze die Benennung „James Nasmyth's Floating Mortar, or Short Range“ zu geben und ladet die engliſchen Behörden ein, die Wirkſamkeit desſelben zu erproben. Nach den von Nasmyth dem Publikum mitgetheilten Angaben beſteht die Erfindung der Hauptſache nach in Folgendem: Zuvörderſt läßt ſich die Waffe am kürzeſten und einfachſten als ein ſchwimmender Mörſer bezeichnen. Das Geſchoß iſt eine Hohlkugel von bedeutender Größe, ſo konſtruirt, daß ſie von ſelbſt explodirt, ſo bald ſie mit der Seite des feindlichen Schiffes in Berührung geräth. Dieſe Hohlkugel wird in die Kammer eines großen Mörſers (Bray's Mortar) gelegt, welcher nicht ſowohl auf einem Boote aufgeſtellt iſt, als vielmehr einen unzertrennbaren Theil desſelben bildet. Er kann gewiſſermaßen als das Vordertheil des Schiffes betrachtet werden, welches Alles in Allem genommen etwa 600 Tonnen wiegen würde. Die Kammer des Mörſers liegt ſechs Fuß unterhalb des Waſſers. Der Umſtand,

daß das Fahrzeug mit dem Geschütz ein Ganzes bildet und die Bewegung des einen sich nicht von der des andern trennen läßt, ist das wirksamste Gegenmittel gegen die Unannehmlichkeiten des starken Rückschlages, welchen das Abfeuern dieser Monster-Bombe natürlich hervorbringen muß. Die drei bis vier Leute, welche die ganze Bedienungsmannschaft des schwimmenden Mörsers ausmachen, werden, wie der Erfinder meint, die Wirkung des Abfeuerns nicht merklich verspüren. Vermöge der eigentlichen cilinder- oder faßförmigen Bauart des Schiffes, an dessen Vordertheile der Mörser angebracht ist, und vermöge der Dicke der Holzwände — dieselben sollen aus Pappelholz bestehen und 8 bis 10 Fuß dick sein — wird nicht nur der innere Raum, wo sich die Dampfmaschine und die Mannschaft befinden, der Wirkung glühender oder anderer Geschosse vollkommen unzugänglich sein, sondern das Schiff wird auch außerdem, gleichfalls wegen seiner besondern Gestalt, in den meisten Lagen den feindlichen Schüssen kein günstiges Ziel darbieten. Was die Construktion der Hohlkugel angeht, so ist sie eine sehr einfache. Es wird hier nur erwähnt, daß sie eine gewisse Aehnlichkeit mit der Minie-Büchsenkugel haben wird und sich der Gestalt nach mit einem ungeheuren Fingerhut vergleichen läßt. Wenn sie an die feindliche Schiffsseite schlägt, so wird sie ein Loch „so weit wie eine Kirchenthür" reißen. Herr Nasmyth schlägt vor, die englischen Häfen mit 2—3 dieser schwimmenden Mörser, die binnen einer halben Stunde ins Gefecht gebracht werden könnten, auszustatten.

Der bekannte Proudhon, welcher das „Eigenthum für Diebstahl" erklärte, hatte kürzlich mit einem Buchhändler einen Prozeß wegen Eigenthumsrecht begonnen, wobei ihm kaum ein Schein des Rechts zur Seite stand. Proudhon hatte nemlich früher ein Buch drucken lassen und dasselbe, da es keinen Absatz fand, als Makulatur an einen Kleinhändler verkauft; von diesem kam die Schrift durch die dritte Hand an einen Buchhändler, der jetzt ein gutes Geschäft damit machte. Von diesem Profit wollte nun Proudhon einen Antheil, allein das Gericht wies den Communisten ab.

Das gegenwärtige Jahr ist ein bemerkenswerthes, namentlich auch darum, weil einer in der Türkei vielverbreiteten Prophezeihung zufolge im Jahr 1853 die Geschicke des türkischen Reichs in Erfüllung gehen sollen. Denn „400 Jahre wird das Volk Ismael in Stambul herrschen." Nach der Ueberzeugung der Türken sind die Russen das „blonde Volk", welches durch das goldene Thor erobernd in Konstantinopel einziehen wird, und obgleich sie jenes Thor haben zumauern lassen, um die Prophezeihung zu Schanden zu machen, steckt ihnen dieß doch dermaßen im Blut, daß die Reichen sich seit längerer Zeit auf dem asiatischen Ufer des Bosporus begraben lassen, wenn sie auf dem europäischen sterben. Als im letzten Sommer, erzählt die „Wehr-Zeitung", der General v. Wrangel sich in Odessa vom Kaiser Nikolaus verabschiedete, sagte dieser zu ihm: „Wenn Sie nach Konstantinopel kommen, sehen Sie sich die türkische Artillerie einmal genauer an; sie ist eine der besten Europa's. Dieß haben wir euch Preußen zu verdanken. Es wird harte Zähne kosten, diese Nuß zu knacken." General v. Wrangel hat sich die türkische Artillerie angesehen, und ihre Leistungen für ausgezeichnet erklärt. Wenn ein Volk vom Schauplatze abtritt, geschieht es unter Donner und Blitz. Die türkische Artillerie, der Kern der Armee, würde vorkommenden Falles eine Hauptrolle spielen. Die Donaufestungen freilich befinden sich noch in demselben Zustande, in welchen sie die Russen während des letzten Kriegs versetzten. Da sich die Türken aber gut schlagen, wenn sie einen Wall, eine Brustwehr vor sich haben, so werden diese Festungen doch eine Rolle spielen, wenn sie nothdürftig hergestellt sind.

„Galignani's Messenger" erzählt: Ein wohlhabender Junggeselle zu St. Omer erkrankte vor Kurzem gefährlich, und alsbald umgab ihn eine Schaar von Vettern und Nichten, die ihm ihre Theilnahme betheuerten. Er erklärte ihnen trocken, daß er vor Allem Ruhe haben wolle; deßhalb werde er Niemanden etwas vermachen, der während seiner Krankheit zu ihm komme. Die ganze Sippschaft entfernte sich sofort, erkundigte sich aber eifrigst nach dem Fortgange seiner Krankheit. Sein Zustand ward täglich schlimmer; aber kein Verwandter besuchte ihn, mit Ausnahme einer Nichte Josephine, welche darauf bestand, ihn in seiner Krankheit zu pflegen. „Wenn du darauf beharrst, hier zu bleiben," — sagte der Kranke zu ihr —, „so werde ich dich zuverlässig enterben." Sie anwortete: „Immerhin, Onkel; aber Sie sind zu krank, um ohne einen Verwandten zu sein, der für Sie Sorge trägt, und ich bin zu bleiben entschlossen." Zwei Tage später machte der Oheim in gehöriger Form sein Testament, und alsbald verlautete, Josephine sei enterbt. Kurz darauf starb der Kranke, und bei Eröffnung des Testaments fand sich, daß er sein ganzes Vermögen (80,000 Fr.) Josephinen, „weil sie", — wie es im Testamente hieß, „die einzige unter seinen Verwandten sei, welche uneigennützige Zuneigung für ihn empfinde," vermacht hatte.

Die österreichische Armee zählt mit Einschluß der kk. Prinzen jetzt 6 Feldmarschälle, 23 Feldzeugmeister und Generäle der Cavallerie, 103 Feldmarschall-Lieutenants und 145 Generalmajors. 32 Feldzeugmeister und Generale der Cavallerie sind zur Disposition, ebenso 95 Feldmarschall-Lieutenants und 115 Generalmajors.

Dem reichen Rothschild in Paris ist auf dem jüngsten Hofballe eine Ehre widerfahren, von der er sich wohl nichts träumen ließ. Als österreichischer Generalconsul trägt er nämlich eine rothe reichgestickte Uniform und dies gab Veranlassung, daß man ihn allgemein für einen englischen General hielt.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 7. | 13. Februar 1853.

Das Vermächtniß.

Erzählung von G. Freytag.

1.

In einer mittleren Stadt des ſüdlichen Deutſchlands, der früheren Reſidenz reicher kunſtliebender Kirchenfürſten, von deren prunkvollem, ſegensreichen Walten noch manche herrliche Baudenkmale zeugen, liegt eine kleine freundliche Straße, die „Weinlaubengaſſe“ genannt, faſt ganz auf dem Saume der Stadt. Die Häuſer dieſer Straße waren einſt meiſtens zu Wohnungen für die Hofdienerſchaft der hier reſidirenden Kirchenfürſten erbaut worden, und ſtießen zur rechten Seite der Straße an das äußerſte Ende des Schloßgartens, während die Häuſer der linken Zeile nur durch ihre Gärten von der ausgedehnten Promenade mit ihren Alleen von Linden, Platanen und Kaſtanien getrennt werden. An ſchönen Tagen iſt die Weinlaubengaſſe ſehr belebt, denn ſie führt gerade auf das große Rondeau der Promenade, den eigentlichen Corſo der Stadt, wo die ſchöne Welt ſich zu ergehen pflegt, um zu ſehen und geſehen zu werden. Sobald aber der Abend hernieder ſinkt, beſonders während der kurzen Tage, iſt dieſe Straße öde und ſtille, die Hausthüren und Fenſterläden werden geſchloſſen, die Vorhänge heruntergelaſſen, und die Ruhe der gewerbloſen Straße unterbricht nur zuweilen der taktmäßige Schritt der ablöſenden Wachtmannſchaften, welche nach dem untern Thore des Schloßgartens gehen, oder der eilige einiger ſpäten Vorübergehenden, welche nach Hauſe gehen. Die eine Zeile der Häuſer in dieſer ſonnigen, beſonders durch ihre ſchönen Gärten und die hier herrſchende Ruhe beliebten Straße wird nämlich noch jetzt beinahe ausſchließlich von Beamten bewohnt, während die Häuſer der linken, mit der Promenade in Verbindung ſtehenden Reihe durchgängig im Beſitze von Rentnern, reichen Kaufleuten oder ſonſtigen wohlhabenden und ruheliebenden Bewohnern der Stadt ſind, welche gefliſſentlich den Lärm der Gewerbe in ihrer Nachbarſchaft nicht aufkommen laſſen.

An einem ſtürmiſchen Februar-Abende des Jahres 1836 war die Weinlaubengaſſe wie gewöhnlich in die nächtliche Ruhe verſenkt, als um die achte Stunde ein einzelner hochgewachſener Mann von der Stadt herkommend die Straße entlang ſchritt bis zu einem kleinen Pavillon von nur einem einzigen Stockwerk, welcher beinahe am Ende der Straße lag. Der Mann öffnete die Thür mit einem kleinen Schlüſſel, und man ſah ſchon nach einer Minute den Schein eines brennenden Lichts durch die Jalouſieen dringen, welches im Zimmer hin- und hergetragen wurde, als halte der Bewohner die letzte abendliche Rundſchau in ſeiner Behauſung vor Schlafengehen. — Und ſo war es auch in der That. Der hochgewachſene junge Mann war ein Arzt: Dr. Adolph Marculf, der ſchon ſeit einigen Jahren hier wohnte, und die allgemeine Stille dieſes Stadttheils nicht ſtörte, denn er lebte in beinahe klöſterlicher Eingezogenheit. Wer ihn jetzt im Innern ſeiner Wohnung geſehen hätte, wie er in einem ſehr elegant möblirten Empfangszimmer herumleuchtete, und dann in einem anſtoßenden kleinen Kabinet, das ſein Studirzimmer zu ſein ſchien, der hätte den Doktor für wohlhabend halten mögen; allein dem aufmerkſameren oder geübteren Beobachter wäre nicht entgangen, daß der Luxus, mit welchem der junge Arzt ſich umgeben, im Grunde nur ein falſcher, künſtlicher war, wie man ihn den dringenden Anforderungen ſeiner Stellung im Leben zum Opfer bringen muß. Die ſchönen Möbeln erſchienen noch ſo neu und unbenützt, die Decke von grünem Saffian auf dem Schreibtiſche des Kabinets war noch ſo rein und glatt, daß man wohl ſah, es waren mehr Schauſtücke, als wirklich gebrauchte Gegenſtände des täglichen Bedarfs. Und in der That konnte der fremde Beſucher auch in dieſen beiden Zimmern des Erdgeſchoſſes den Eindruck einer unbeſchreiblichen Oede nicht loswerden.

Nachdem der Doktor in beiden Zimmern noch herumgeleuchtet und ſich verſichert hatte, daß die Jalouſieen und Fenſter geſchloſſen waren, öffnete er eine Tapetenthüre im Kabinet und ſtieg auf einer hinter derſelben verborgenen Wendeltreppe nach dem Dachſtübchen hinauf, wo ſein Schlafzimmerchen lag. Hier wich die ökonomiſche Eleganz des Erdgeſchoſſes einer unverhehlten Armuth. Ein Feldbette mit verblichenem Kattunüberzug ohne Vorhänge, einige Rohrſtühle, ein wackeliger Tiſch und eine altväteriſche Schreibkommode bildeten das ganze, ſehr dürftige Geräthe dieſer Stube, welche des Doktors eigentliches Wohngelaß zu ſein ſchien, wie wenigſtens die vielen aufgeſchlagenen Bücher und die Papiere auf der Klappe der Schreibkommode andeuteten. Hier ſah man deutlich und an dem Kontraſte mit den koſtbaren Möbeln des Erdgeſchoſſes, daß der Bewohner in der traurigen Lage war, ſich nachgerade zum Theil das Nothwendige verſagen zu müſſen, um mit dem Ueberflüſſigen glänzen zu können.

Dieß war auch die wahre Lage, worin ſich der Dr. Marculf befand. Der Sohn eines früheren Beamten, hatte er ſein kleines Vermögen für ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung auf der

Universität und auf Reisen, und hernach, als er sich hier als Arzt niederließ, für eine gefällige und reiche Einrichtung, mittelst welcher er das Vertrauen in seine Geschicklichkeit wecken wollte, beinahe ganz aufgebraucht. Er war zwar ein sehr tüchtiger Arzt und hatte dieß in allen seinen Prüfungen glänzend erwiesen, allein ihm fehlten zwei wesentliche Mittel zum Erfolge in seinem Fache: einflußreiche Verbindungen oder Gönnerschaften, und die Fähigkeit, die Aufmerksamkeit der größern Menge durch etwas Charlatanerie oder die augenfällige Entfaltung persönlicher Vorzüge auf sich zu lenken. Auf den letzten Kunstgriff verstand er sich namentlich gar nicht; von Natur ernst, sinnig und gediegen, war ein Grundzug seines Charakters Biederkeit und Bescheidenheit, welche ihm verboten, mehr sein zu wollen, als wirklich an ihm war, oder Anderen den Rang abzulaufen, auf Anderer Kosten sich hervorzudrängen. Das hatte er von seinem, seit vielen Jahren verstorbenen Vater geerbt, der für sehr reich gegolten, aber wenig Umgang gepflogen hatte; und so lebte der junge Doktor nun schon seit beinahe drei Jahren hier in der Stadt fast unbekannt, nachdem er früher in einem kleinen Städtchen der Nachbarschaft vergebens um mehr Erfolg und Vertrauen angestrebt hatte. Zu einem Anschein von behaglichem Wohlstand gezwungen, welchen er nur mit den größten persönlichen Entbehrungen aufrecht erhalten konnte, erwartete er unter dieser Maske von Glück eine bessere Zukunft, und fristete sein Leben mühsam und kärglich von dem Ertrage einiger schriftstellerischen Arbeiten, die er von Zeit zu Zeit in medicinischen Zeitschriften abdrucken ließ. So sehr aber diese auch die Fachgenossen ansprechen und von seiner Tüchtigkeit überzeugen mochten, so mehrten sie doch die Zahl seiner Patienten nicht, und der Doctor sah sich nun an der Schwelle des einunddreißigsten Jahres von allen Mitteln entblößt, wiewohl noch ungebeugt und voll froher Hoffnungen.

Und er brauchte die Hoffnung, um sich aufrecht zu erhalten, denn an seinem Lebenshorizonte hingen noch immer trübe Wolken. Heute hatte er das letzte kleine Staatspapier, welches ihm von der Erbschaft geblieben war, verkauft, um damit rückständige Verbindlichkeiten abzutragen. War diese kleine Summe erschöpft, so war er mit all' seinen Hülfsquellen am Ende. Darum eben hatte er heute Abend Läden und Fenster so sorgfältig untersucht, bevor er an seinen Schatz eilte, ob derselbe auch noch vorhanden und nicht gestohlen worden seie. Aber die blanken Thaler lagen noch friedlich in der kleinen Schublade, und Marculf stand davor und überschlug in Gedanken, wie lange sie wohl bei der ängstlichsten Sparsamkeit vorhalten würden. Das Ergebniß dieser Berechnung mochte kein sehr tröstliches sein, denn er schob leise die Schublade zurück, warf sich in einen Stuhl, und versank in ein tiefes Nachdenken. Er rief sich all' die Schritte wieder in's Gedächtniß, die er in der letzten Zeit gethan, um seine Lage zu verbessern. Von der Noth gedrängt, hatte er in seiner Umgebung Gönnerschaften gesucht, aber Jeden seiner Bekannten mit seinen eigenen Sorgen beschäftigt gefunden; man hatte zwar seine Gelehrsamkeit, seinen Eifer, sein lißliches Zartgefühl belobt, aber sich hierauf beschränkt; ließ man ihm Gerechtigkeit widerfahren, so brauchte man ihm ja nicht zu helfen. Er hatte ferner angelegentlich und nachhaltig sich um die Stelle eines Hausarztes im städtischen Spitale beworben, womit eine bescheidene Besoldung sammt dem Genuß freier Verpflegung verbunden war; allein seine Fürsprecher hatten entweder nicht genug Einfluß oder guten Willen gehabt, denn dem armen Dr. Marculf ward ein jüngerer Mann vorgezogen, der Sohn eines Beamten an jener wohlthätigen Anstalt. Man hatte ihm wohl einige Versprechungen gegeben, einige Hoffnungen gemacht, anderwärts für ihn zu sorgen, allein Marculf hatte nachgerade begriffen, daß dieser Trost der leerste und wohlfeilste sei, auf welchen er sich am wenigsten verlassen konnte.

(Forts. folgt.)

Ein fürchterlicher Kampf mit einem Bären.

Der Bär treibt noch allenthalben in Scandinavien sein gräßliches Spiel und es ist, als ob er ungefähr dazu gehörte, oder als ob er ein nothwendiges Uebel wäre. Die schwedischen und norwegischen Blätter des Jahres 1852 sind voll von Bärengeschichten gewesen, und jeden Augenblick erscheint dieser Gast auf der Viehweide oder am Bauernhofe oder selbst im Stall. Unlängst zerriß ein Bär eine Frau, die ihre Kuh vertheidigen wollte. Zu Eds Prästegjeld fand im Herbst ein merkwürdiger Kampf statt zwischen zwei Knaben und einem alten Manne einerseits, und einem Bären anderseits, in welchem endlich der letztere erlag. In der Nacht vom 26. Sept. stattete der bemeldete Herr dem Viehhause (Fjös auf dem Hofe Rognäs in Horningdal einen Besuch ab, wo er sich abarbeiten mußte, um hinein zu kommen. Der ungebetene Gast begrüßte nun zuerst einen vierjährigen Ochsen, der nächst der Thüre stand, und bei der ersten Umarmung sein Leben lassen mußte. Darauf brachte er sechs Kühe um und setzte sich dann zu Tisch und begann von dem Ochsen zu speisen nächst der Thür. Das Gericht war ungefähr verzehrt, als das Gesinde am Morgen kam. In der folgenden Nacht begab er sich nach dem Hofe Holmö, brach auch hier ins Viehhaus ein, fraß zwei Widder auf, verwundete zwei andere und machte Jagd auf die übrigen Schafe im Holze. Die Nacht darauf setzten sich zwei junge Burschen mit geladenem Gewehr in die Viehscheune, um ihn zu begrüßen, wenn er wieder kommen sollte, aber da kam er nicht. Am folgenden Abend machten sich John Holmö's Söhne auf, um ihn auszuspähen, und nach einiger Zeit hörten sie, daß etwas im Holze prasselte, eine Strecke davon, und sie flüsterten einander zu: „nun glaube ich, er kommt." Nach einer Weile kam auch der Herr herangepazirt, gerade auf das Kuhhaus los und sah aufmerksam um sich, aber alles war jetzt ruhig. Da biß er zuerst in eine Dachschindel hinein und riß sie ab, sprang dann auf den Zaunwall und setzte sich hin, um zu überlegen, ob er nicht

aufs Dach hinaufklimmen konnte, allein das war ihm zu hoch. Danach ging er nach der andern Seite herum und tobte gegen die Wand, so daß die Stallthiere drinnen unruhig wurden, worauf er rasch heransprang und auf die Thüre losſteuerte. Während er nun hier auf der Seite erſchien, zielte der älteſte der Knaben und feuerte ſein Gewehr ab, und ſofort ſtieß der Bär einen gräßlichen Schrei aus und begann herumzuſpringen. Da ſchoß ebenfalls der jüngſte, worüber er abermals ein ſtarkes Gebrüll erhob und ſich darnach in die Waldung begab. Des folgenden Tages gingen ſie ihm nach, fanden ihn aber nicht. Nach acht Tagen, am 4. Okt., wollten die erwähnten Knaben in Geſellſchaft ihres über 70 Jahre alten Großvaters, Ole Hanſen, der zu ſeiner Zeit mit gegen die Schweden geweſen, in den Wald, um Bauholz zu holen. Als ſie ein Stück Weges hinaufgekommen waren, gewahrten ſie einige gegrabene Stellen. „Ja, hier iſt gewiß der Bär," ſagte der Alte. „Laß uns ſuchen," ſprachen die Knaben. „Ja, aber wir wollen vorſichtig ſein", verſetzte er; „du Ole Iver ſollſt nach Hauſe gehen und Deine Büchſe holen" (denn Hans, der älteſte, hatte ſeine mit). Während nun der Burſche nach Hauſe ging, ſetzte der Alte einen 6 Fuß langen Stiel auf ſeine Axt. Der Knabe kam wieder, und jetzt begannen ſie ſich umzuſehen, und während ſie ſo gingen, rückte der Bär gegen ſie heran mit fürchterlichem Brummen. Da ſchwang der Alte ſeine Axt in die Höhe, worüber der Bär, wie es ſchien, erſchrack, und ſich davon machte. In demſelben Augenblick ſchoß der jüngſte Knabe, wußte aber nicht gewiß, ob der Schuß getroffen, denn es war viel Gehölz umher. Jetzt ſetzte ſich der Bär zwiſchen dem Dickicht nieder und verſteckte ſich. Da gingen ſie wieder an's Suchen, denn ſie hatten bemerkt, daß er ſchwer verwundet worden, und das eine Hinterbein eingebußt. „Ja, wir müſſen vorſichtig ſein", ſagte der Alte, „denn das iſt eines der gefährlichſten Thiere, die ich geſehen." Als ſie nun auf's Neue nach ihm geſucht hatten, kam er unvermuthet aus einem einzelnen Gebüſch geſprungen, gerade auf den älteſten Knaben los, welcher auch nicht ſäumte, auf ſeinen Widerſacher anzulegen; aber das Gewehr verſagte, und in dem nämlichen Augenblick fuhr der Bär in die Höhe und drückte den Knaben unter ſich hinein, während er zugleich, fürchterlich brummend, anfing zu reißen und zu beißen. Da ſprang der Alte zu, und gab dem Bären einige ſchwere Hiebe auf Kopf und Hals. Der jüngſte der Knaben rief indeß: „Hau, hau, Großvater!" und ſo that er männlich, aber der Bär ließ den andern nicht eher fahren, als bis der Bruder ihm die Büchſe auf die Bruſt ſetzte und ihm einen Schuß gab, der vorn am Buch ein- und hinten wieder hinausging. Erſt dann ließ er den Knaben los und war auch bald darauf todt. Nun ſitzt ſein Fell ausgeſpreizt an Holmö's Wand, und der Kopf ſteckt am Pfahl; aber der Junge, der ſo tapfer war, iſt von ſeinen vielen Wunden völlig wieder hergeſtellt.

Buntes.

In Nordamerika wird bereits ein nicht geringer Theil der geſelligen Unterhaltung in die Ferne durch die Telegraphen beſorgt. Es kömmt öfter vor, daß zwei Perſonen 500 Meilen entfernt mit einander zu converſiren wünſchen. Es wird eine Stunde beſtimmt, in der ſie ſich in den resp. Bureaus einzufinden haben, wo ſie ſich dann mittelſt des Telegraphen unterhalten. Bei einer Gelegenheit wurde ein Dampfboot mittels der Telegraphendrähte verkauft; der Verkäufer war in Pittsburg, der Käufer in Cincinnati. Bei einer andern Gelegenheit hielt die Familie des Eigenthümers von Aſtor Hotel in New-York eine freundſchaftliche telegraphiſche „Zuſammenkunft" mit der Familie des Beſitzers von Bunnets Hotel zu Cincinnati — Entfernung 750 (engl.) Meilen. Sie verſammelten ſich in den Bureaus der Telegraphengeſellſchaften der beiden Städte zum Diner, plauderten mit einander über Familienangelegenheiten, begrüßten ſich und tranken gegenſeitig auf ihre Geſundheit. Die Telegraphiſten in Philadelphia und Pittsburg, welche Zwiſchenſtationen auf der Linie bilden, bemerkten natürlich, was vorging, und baten, mit an der Geſellſchaft Theil nehmen zu dürfen. Auf den Wunſch der beiden ſchmauſenden Geſellſchaften wurde darauf Wein und andere gute Dinge aus zwei Hotels jener Städte beordert, und ſo wurden von 4 Städten gegenſeitig Toaſte ausgetauſcht.

Zur Situation auf dem Kriegsſchauplatz in Montenegro berichtet die „Allg. Ztg.": „Die vier Nahien, von deren Beſetzung durch die Türken wir ſchon ſeit drei Jahren wußten, ſind nur Vorlande und ſcheinen als ſolche gar nicht ernſtlich vertheidiget worden zu ſein, mit Ausnahme einer oder zweier Punkte im Thal der Zetta, welche die Gränze zwiſchen den Vorlanden und dem höheren Gebirg bildet. Noch iſt nicht klar, auf welchem Wege Omer Paſcha gegen Cetinje vorzudringen verſuchen wird. Ein Bericht von der Narenta (im „Lloyd") nennt Bir (am montenegriniſchen Ufer des Scutariſees, unfern der Inſeln Branina und Leſandria) als den Ort, wo ſich Omer Paſcha und der Paſcha von Scutari vereinigen, und auf der dort nach Cetinje führenden neuen Straße vorrücken wollen. Bir ſei, als der erſte Schlüſſel dieſer Straße, von den Montenegrinern ſtark befeſtigt. Andererſeits haben die Türken die beiden genannten fruchtbaren Inſeln, um die ſie ſich von je mit den Montenegrinern gerauft, ſtark beſetzt und mit Geſchütz verſehen. Bis jetzt ſind die Erfolge der türkiſchen Waffen, trotz der ungeheuern Uebermacht, über welche Omer Paſcha die oberſte Leitung führt, kaum der Rede werth. Deſto mehr wird berichtet, wie ſie Weiber ſchänden, Kinder tödten, Kirchen verbrennen — lauter Zeugen, wie es mit der vielgerühmten Disciplin der Truppen ſteht, welche von Renegaten (Omer Paſcha iſt, wenn wir nicht irren, ein Croat, die andern Apoſtaten ſind Ueberbleibſel der ungariſch-polniſchen Revolutionsarmee) gegen ihre chriſtlichen Brüder geführt werden."

Eine der wichtigſten Tagesfragen iſt in Paris jetzt die Herrenkleidung, l'habit habillé, wie der Kunſtausdruck heißt. Human, der geniale Kleiderkünſtler, hat den Sieg davon getragen. Seine Röcke ohne Umſchläge und mit aufſtehendem Kragen, ei-

ner Reihe Knöpfe, mit zwei Agraffen unten zugeneſtelt, ſind unentbehrlich. Dabei kurze Hoſen von ſchwarzer Seide oder Kaſchmir und glanzlederne Schuhe mit viereckigen Schnallen. Die Weſte iſt von weißem Atlas, das Hemd ſtark bauſchend, Spitzenbruſtſtreife. Die Aermel des Hemdes ſtehen am Rocke bauſchend vor mit reichen Spitzenmanſchetten. Die Halsbinde von Mouſſelin, eng anliegend ohne Schleife. Ein kleiner dreieckiger Hut, der unter dem Arm getragen wird, vollendet den Muſteranzug.

(Amerika.) Aus Peru ſchreibt ein Württemberger eben nicht als Anlockung für Emigrationen, daß die Deutſchen an Herrn verkauft werden, um Vogelmiſt zu graben, und viel vom Klima leiden. „Die Schnacken freſſen uns faſt auf; unſere Kinder können faſt nicht mehr aus den Augen ſchauen vor Beulen und Bichel, und in unſere Füße kommen uns Würmer hinein, die ſo tief hineingraben, daß ſchon viele Leute um ihre ganzen Füße gekommen ſind.

In Grimma faßte dieſer Tage ein Kaufmannslehrling, der ſich im Geſchäft etwas hatte zu Schulden kommen laſſen, und deshalb vom Prinzipal eine verdiente Zurechtweiſung erfahren hatte, den Entſchluß, ſeinem Leben ein Ende zu machen, und wählte dazu eine eigenthümliche Veranſtaltung. Er wußte ſich eine Quantität Pulver zu verſchaffen, vergrub dieß in die Erde, ſetzte ſich darauf und verſuchte ſich ſo mittels einer brennenden Lunte in die Luft zu ſprengen. Die Exploſion fand auch wirklich ſtatt, doch nicht in dem Umfange, als der Junge gewünſcht hatte, denn ſtatt in die Luft zu fliegen, verbrannte er ſich blos das Sitzfleiſch und die Beine recht tüchtig.

Die Zahl der Geſellen und Lehrjungen in Wien iſt bei einigen Gewerben ſeit einigen Jahren auf das Doppelte geſtiegen. So arbeiten jetzt bei den daſigen Schneidern 5400 Geſellen und Lehrjungen, bei den Tiſchlern 6800, bei den Schloſſern 4600, bei den Schuhmachern 4800, bei den Seiden- und Sammet-Baudmachern 3000 Geſellen, Lehrjungen und Spulenmädchen, bei den Webern 5000, bei den Seidenzeugmachern 12,000 Geſellen, Lehrjungen, Spulenmädchen, Lehrmädchen ꝛc.

Die Bauern von Waldſee in der bayeriſchen Pfalz haben ihre ganze Tabakſernte an einen ausländiſchen Kaufmann verkauft, und dafür nur 800 fl. von dem banquerouten Käufer erlangen können.

Im chineſiſchen Lager in Batavia fand am 8. Oktober v. J. der Verkauf von 12 Sklaven ſtatt, aus der Nachlaſſenſchaft einer chineſiſchen Dame. Sie waren in drei Looſe getheilt. Als ſie auf dem Verkaufstiſch aufgeſtellt waren, ließen ſie Geld in den Händen klingen und murmelten etwas leiſe vor ſich hin. Der Mäckler erklärte dem Publikum, die Sklaven hätten ſich etwas erſpart und wünſchten ſich ſelbſt loskaufen zu können. Das Publikum, meiſt Chineſen, ſchwieg. Das erſte Loos wurde ausgeſetzt. Die Sklaven boten ſelbſt 20 Fl. und kauften ſich ſelbſt, da kein weiteres Gebot geſchah. Das zweite Loos wurde um 12 Fl. verkauft, und zwar an die Sklaven ſelbſt, und das dritte Loos ſogar um 5 Fl., da kein Mehrgebot gemacht wurde.

(Stylübung.) Der „Berner Bote" ſchreibt wörtlich: „Der tolle Hund des Fleiſchers Meddelhammer hat leider auch den Stadtphyſikus Berger und noch einige andere Hunde gebiſſen."

Der Prinz-Regent von Baden hat zur Herbeiſchaffung einer durchaus neuen prachtvollen Garderobe für das Hoftheater zu Karlsruhe die namhafte Summe von 80,000 fl. anweiſen laſſen.

Zwei Amerikaner beſuchten kürzlich die berühmten Cedern des Libanon. Nach ihrer Zählung ſind nicht mehr als 400 dieſer Bäume übrig. Der Umfang der erſten 12 iſt 25 Fuß, einer derſelben aber hat gegen 30 Fuß im Umfang. Bei den älteſten Stämmen beginnt die Verzweigung bei 10 bis 15 Fuß Höhe vom Boden, bei andern mit 25 Fuß. Die Anſicht, als ob ſolche Cedern, außer einigen beſonders verpflanzten, nirgends anders ſich fänden, iſt irrig. Dieſe Amerikaner ſelbſt fanden ſolche Cedern auch an andern Orten Syriens. Ihr Holz iſt von weißer Farbe, hat auch einen angenehmen Geruch, iſt aber nicht ſo feſt als das Holz der gewöhnlichen rothen Ceder.

Das längſte Tabackpfeifenrohr beſitzt Lord *** in Edinburg. Dieſes iſt 400 Klafter lang, und die Wand ſeines Rauchzimmers ſymmetriſch damit bekleidet. Der Rauch erhält durch den langen Weg in wohlriechenden Rohren eine ganz beſondere Milde und Annehmlichkeit.

In Paris wendet man jetzt, ſtatt des Aſphalts, ſchmelzbare Lava zum Ausgießen von Trottoirs, auch zur Begleitung feuchter Wände ꝛc. an. Die Maſſa der ſchmelzbaren Lava läßt ſich in jede Form bringen. Sie wird ſteinhart und widerſteht der Feuchtigkeit vollkommen.

Die Grafſchaft Montijo (ſprich Montícho) liegt unweit Badajoz in Eſtremadura. Das Schloß Montijeu iſt berühmt als Geburtsort des ſpaniſchen Malers Morales.

Aus Upſala wird berichtet, daß man bei Erusta in Ackers Kirchſpiel aus einer Wieſe Feuer in Form einer Säule hoch gegen den Himmel hat aufſteigen ſehen. Die Feuerſäule war wechſelnder Farbe, blau und weiß, das Phänomen wiederholte ſich mehrere Male. Man ſetzt dieſes mit zur nämlichen Zeit auf andern Stellen in Schweden wahrgenommenen Erderſchütterungen und ſtarken Orkanen in Verbindung, welches alles zuſammen auf vulkaniſche Bewegungen deutet.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſ. Stein in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 8. | 20. Februar 1853.

Das Vermächtniß.

Erzählung von G. Freytag.

(Forts.)

Dieſe jüngſten Erlebniſſe hatten die Schwermuth noch geſteigert, welche ihn ſchon ſeit einiger Zeit bedrückte. Indeß war er nicht der Mann, um ſich durch ſolche Ereigniſſe niederdrücken zu laſſen, und nach ſeiner Weiſe erhob er ſich wieder von ſeinem Stuhle, verſah ſelber all' jene häuslichen Geſchäfte, welche ſonſt dem Manne erſpart bleiben, und trat endlich, nachdem er Alles für die Nacht geordnet, an eines der kleinen Fenſter ſeines Dachſtübchens und drückte die Stirn nachdrücklich an die feuchten Scheiben.

Vor dieſem Fenſter lag ein geräumiger gemeinſamer Hof, an welchem der vom Doctor bewohnte Pavillon oder Gartenſaal, ferner ein baufälliges Hintergebäude, das der Hausbeſitzer, Herr Hartmann, bewohnte, und verſchiedene Ställe und Remiſen anſtießen, die zu dem großen Hauptgebäude der Weinlaubengaſſe gehörten. Herr Hartmann, früher Gerichtsbote und Amtsdiener und im ganzen Stadtviertel als Erzfilz und Geizhals bekannt, war Beſitzer zweier großen Wohnhäuſer in der Straße und eines großen Gartens, zu welchem eben der Pavillon unſers Doctors gehörte. Ein morſcher Staketenzaun ſchied den Pavillon von Hof und Garten. Hartmann war Wittwer, und ließ ſein Hausweſen von einer entfernten Verwandten führen, die er ſchon als Kind in ſein Haus genommen hatte, weil er ihr Taufpathe war und die Heimatsgemeinde Emiliens ein Koſtgeld für die arme Waiſe bezahlte. Hartmann hatte ſich auf dieſe Weiſe unter dem Schutz und Anſchein einer wohlthätigen Handlung einen Dienſtboten verſchafft, dem er keinen Lohn zu geben brauchte, und der dankbar ſeine freiwillige Dürftigkeit theilte.

Emiliens Lage bei dem harten, geizigen Mann war keine beneidenswerthe, allein ſie war darin weder verdummt noch verhärtet. Die Vorſehung hatte ihr, zu Ertragung der harten Wirklichkeit, unter deren Druck ſie litt, eine erregbare Phantaſie und einen weichen Sinn der Ergebung verliehen, ſo daß ihr Geiſt von der verletzenden wirklichen Welt ſich aufzuſchwingen vermochte in das Reich der Ideale. Stets allein, hatte ſie durch Nachdenken ihre Einſamkeit befruchtet; dürftig geſchult, hatte ſie ſich darauf beſchränkt, die wenigen guten Bücher, welche ihr der Zufall in die Hände geführt, um ſo öfter und aufmerkſamer durchzuleſen, und deren Inhalt ſozuſagen in Blut und Leben aufzunehmen. Erſt ſeit der Dr. Marcuſſ hier wohnte, hatte ſich ihr Ideenkreis durch Lectüre etwas erweitert, denn Adolph pflegte ihr die wenigen Klaſſiker mitzutheilen, die ſich in ſeine mediciniſche Bibliothek herein verirrt hatten, und die ſeltenen Gelegenheiten, wo ſie die geleſenen Bücher mit anderen umtauſchte, waren beinahe der einzige, wenn auch nur kurze Verkehr der beiden jungen Nachbarsleute, zwiſchen denen ſich aber trotzdem im Verlauf der Zeit ein freundſchaftliches Vertrauen gebildet hatte.

Der Doctor hatte ſeit einigen Tagen ob ſeiner eigenen Sorgen wenig an Emilien gedacht, als er ſie nun plötzlich im Mondſchein raſch über den Hof ſchreiten und auf den Pavillon zukommen ſah. In der Nähe des Hinterpförtchens des Pavillons erhob ſie das Haupt, erblickte den Doctor am Fenſter, winkte ihm und ſprach einige Worte, welche er nicht verſtehen konnte.

Marcuſſ eilte hinunter, um die Thüre zu öffnen, und erſchrack beinahe, als er die Bläſſe auf dem verſtörten Geſicht der armen Waiſe bemerkte. Emilie war auch ſonſt bleich, und ihre regelmäßigen freundlichen Züge hatten etwas Mattes, Leidendes, denn das arme Mädchen ward ſchlecht genährt und dürftig gekleidet; aber in dieſem Augenblicke war der Leidenszug in ihrem Antlitz noch auffallender, und ihre ungeordnete Kleidung machte den Arzt betroffen, weil er ſie ſeither, trotz aller Armuth, ſtets auf's Reinlichſte gekleidet zu ſehen gewohnt war.

„Was iſt Ihnen denn? Was gibt es, Mamſellchen?“ fragte Marcuſſ betroffen.

Sie ſtammelte verlegen eine Entſchuldigung, daß ſie ihn noch am ſpäten Abend ſtöre, und bat ihn in großer Aufregung um eine Gefälligkeit.

„Und womit kann ich Ihnen denn dienen, Emilie?“ ſagte der Doctor; „ſprechen Sie — ich bin zu Allem bereit!“

„Es betrifft nicht mich, ſondern meinen Pathen,“ war die Antwort. „Hr. Hartmann iſt ſchon ſeit 8 Tagen unpäßlich, und wird immer kränker. Heute früh konnte er noch aufſtehen und mit Mühe im Zimmer herumgehen; allein vorhin, als er ſich in's Bett legte, iſt er ohnmächtig geworden, und beinahe nicht wieder zu ſich gekommen. . . .“

„Ich will ihn ſogleich beſuchen,“ fiel ihr der Doctor in's Wort und wollte zur Hausthüre hinaus, aber Emilie hielt ihn mit einer Handbewegung zurück.

„Ach verzeihen Sie!“ ſtammelte ſie verlegen; „hören Sie mich nur zuvor einen Augenblick an. Der Pathe iſt ſo ſon-

derbar, so genau .... er hat mir aufs Strengste verboten, einen Arzt zu rufen ...."

„Dann will ich ihn als Nachbar besuchen, Mamsellchen!"

„Und mit irgend einem guten Vorwande, Hr. Doctor, nicht wahr? Thun Sie das um mir zu Liebe. Sie wissen, er ist so wunderlich in allen Stücken, wo er zahlen zu müssen fürchtet.... Wie wär's, wenn Sie z. B. um die Miethe für den kleinen Stall und die Remise fragten — wenn Sie vorgäben, Sie werden sie vielleicht gebrauchen, um Pferd und Wagen zu halten?" ....

Ein bitteres Gefühl zog durch des Doctors Brust, denn er erinnerte sich, daß er einst, vor drei Jahren, da er diese Wohnung miethete, in den ersten Tagen der Illusion, diese ferne Hoffnung gegen den Hausbesitzer ausgesprochen hatte.

„Meinethalben denn diesen Vorwand, in Ermanglung eines besseren!" versetzte er kurz, verschloß das Hinterpförtchen des Pavillons hinter sich und folgte dem schlanken Mädchen über den Hof nach dem armseligen Hinterhäuschen, welches der alte Geizhals bewohnte. Hier bat ihn Emilie, eine kleine Weile an der Thür zu warten, und erst nach ihr einzutreten, damit der Herr Vetter nicht merke, daß sie den Arzt geholt. Während nun der Doctor vor der Zimmerthüre wartete, hörte er den Kranken Emilien fragen, ob sie die Gartenthüre wohl verschlossen, das Feuer im Ofen ausgelöscht und den Wassereimer nicht am Brunnen gelassen habe; — Besorgnisse, über welche ihn das junge Mädchen inzwischen vollständig zu beruhigen vermochte. Inzwischen fiel ihm die keuchende abgestoßene Stimme des Alten auf, und er trat endlich geräuschvoll, wie Besuch, der sich geflissentlich hören lassen will, in die Wohnstube des alten Geizhalses, wo er aber der Dunkelheit wegen plötzlich zwischen Thür und Angel stehen bleiben mußte.

Das einzige Licht nämlich, welches in die Wohnstube des Alten fiel, worin er jetzt lag, war der Wiederschein der Straßenlaterne jenseits des Hofthores; es herrschte daher hier nur eine tiefe Dämmerung, an welche das Auge des Fremden sich erst gewöhnen mußte. Der Kranke dagegen hatte den späten Besucher sogleich erkannt, richtete sich mühsam in die Ellenbogenlage auf und rief ächzend: „Ah, Sie sind es, Hr. Doctor? Hoffentlich kommen Sie aber nicht um meinetwillen? Ich habe nicht nach Ihnen geschickt; ich bin wieder ganz wohl!"

„Beruhigen Sie sich, Hr. Hartmann! ich komme nicht als Arzt, sondern als Miethsmann," versetzte Marculf, und näherte sich tastend und tappend dem Bette hinter dem Ofen.

„Als Miethsmann?" wiederholte der Alte. „Wollen Sie den Miethzins entrichten? Ich wußte nicht, daß er schon verfallen ist.... Sie bringen also Geld? Geschwinde, Emilie! schaffe Licht herbei! Spute Dich, Mädel!"

„Ich bitte um Entschuldigung, Hr. Hartmann;" sagte Marculf, der inzwischen zum Bette gegangen war. „Ich habe ja erst meine Miethe bezahlt, ich schulde Ihnen Nichts mehr. Ich kam nur, um mich zu erkundigen, ob Sie mir nöthigenfalls ein Unterkommen für einen Wagen und ein Pferd verschaffen könnten?"

„Ah, Sie brauchen Stallung?" fragte der Greis lebhafter. „Schön, schön! Setzen Sie sich doch, Hr. Nachbar! — Wir brauchen kein Licht, Emilie; die Laterne genügt, und man plaudert traulicher ohne Licht. Aber reich' mir meinen Thee, Mädchen!" setzte er hustend hinzu, und leerte die plumpe Tasse, welche ihm Emilie reichte, mit den durstigen Gier der Fieberhitze. Marculf erkundigte sich, was er denn da trinke? und der alte Hartmann erwiderte, nachdem ein neuer heftigerer Hustenanfall sich gelegt: „'s ist mein gewöhnliches Hausmittel, Doctorchen! ein einfacher Absud von Wandflechte. Das ist gesünder als alle lateinischen Brühen aus Euren Apotheken und kostet Nichts, als die Mühe des Sammelns."

„Und Sie nehmen Ihre Tisane kalt?" fragte der Doctor.

„Ich mag kein Feuer unterhalten; die Wärme in der Stube beengt mich, und das Holz ist unvernünftig theuer! Sehen Sie, Doctorchen, wenn man kaum genug zum Leben hat, muß man mit Allem kargen! Ach lieber Himmel! man muß sich nach der Decke strecken, denn ich will's nicht dem schurkischen Hammer nachmachen, bei dem ich alles verloren habe."

Dieser Hammer war ein Gläubiger von Hartmann, ein Kaufmann, der fallirt hatte; Hartmann's Ansprüche waren zwar nachgehends befriedigt worden, aber er behauptete trotzdem seither stets, Hammer habe ihn ruinirt. Er zehrte ordentlich aus diesem für ihn unerschöpflichen Thema, welchem er die Schuld alles Bösen zuschob, was ihm begegnete, wie häßliche Frauen auch immer von den Blattern reden, die sie entstellt, und arme Junker von den Revolutionen, die ihre Güter verschlungen haben.

Der Doctor gab sich die Miene, mit den Ansichten des Kranken übereinzustimmen, und trat ihm noch näher. Sein Auge hatte sich allmählig an die Dunkelheit gewöhnt, und begann nun die Züge des Alten deutlich zu unterscheiden, dessen glühende Augen sammt den dunkelrothen Flecken auf der Haut der vorspringenden Backenknochen auf die Fieberhitze deuteten, die ihn verzehrte. Er erkundigte sich daher freundlich nach Hartmann's Befinden, erfaßte während dem eine seiner heißen Hände, um ihm den Puls zu fühlen, horchte auf sein mühsames röchelndes Athmen, und gewann bald die Ueberzeugung, daß es mit dem alten Geizhalse schlimmer stehe, als er anfangs vermuthet hatte. Er wollte den „Vetter" darauf aufmerksam machen, um ihn zum Gebrauch einiger Medicamente zu bestimmen, allein der Alte erschöpfte sich eben in einer so umständlichen Schilderung all der Vortheile, welche die zu vermiethende Remise und Stallung darböten, daß ihm mit nichts Anderm beizukommen war.

Auf einmal aber versagte dem Vetter die Stimme, die seither immer heiserer und stockender geworden war. Marculf beugte sich rasch über ihn, und rief nach einem Lichte. Während Emilie dieses anzuzünden eilte, hatte der Doctor dem Kranken, welcher nur ohnmächtig geworden war, den Kopf in die Höhe gehoben, und ihm Ammoniak unter die Nase gehalten, das er bei sich trug, und verspürte nun bald, daß der Greis wieder zur Besinnung kam. In dem Augenblick, als Emilie mit der

brennenden Kerze herbeikam, hatte der Kranke sich schon so weit erholt, daß er die Augen öffnete und die Hand ausstreckte; er wollte sprechen, konnte aber nur einige unartikulirte Laute herausbringen. Emilie näherte sich ihm, um ihn besser zu verstehen, da richtete er sich mit einem verzweifelten Ruck auf und blies die Kerze aus, die sie in der Hand hielt.

Der Doctor hatte übrigens schon genug gesehen, um sich zu versichern, daß hier die rascheste Hülfe des Arztes geboten sei. Er verabschiedete sich von dem alten Wucherer, dem er Ruhe dringend anempfahl, und versprach ihm in der fraglichen Angelegenheit wieder vorzusprechen, wenn der Vetter im Stande wäre, darüber zu verhandeln. Emilie folgte ihm vor die Thüre.

„Nun, Hr. Doctor, was halten Sie von dem Befinden des Vetters?“ fragte sie bange.

„Er ist ernstlich krank und die Symptome sind sehr bedenklicher Art,“ entgegnete Marculf. „Ich will ihm eine Arznei verschreiben, die Sie ihm aber pünktlich reichen müssen.“

„Es sind also Arzneien durchaus nöthig?“ fragte Emilie kleinlaut und mit einer gewissen Unruhe.

„Nur wenige!“ entgegnete Marculf, der sich die Verlegenheit des Mädchens zu deuten wußte; „der Apotheker wird sie Ihnen sogleich verabfolgen, wenn Sie ihm mein Recept überreichen!“ Das Mädchen zauderte noch immer, und Marculf fuhr fort: „Ich errathe Ihre Bedenklichkeiten! Aber kümmern Sie sich nicht darum, daß die Medicamente Geld kosten; es soll Ihnen alles auf meinen Namen geliefert werden, und ich kann die Auslage ja später mit Hrn. Hartmann verrechnen!“

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre große Güte, Hr. Doctor! rief Emilie mit dem freundlichsten Blick der Dankbarkeit. „Aber ich fürchte, wenn der Vetter erfährt, daß die Arzneien später bezahlt werden müssen, so weigert er sich, dieselben einzunehmen. Ich möchte lieber.... das heißt.... ich möchte.... Sie um Erlaubniß bitten“, fuhr sie stotternd fort, „daß ich dem Vetter sagen darf, er bekomme die Arznei unentgeltlich, und ich mache mich anheischig, den Betrag davon lieber von dem Ertrag meiner Arbeiten zu bezahlen . . . .“

„Thun Sie das! ich lasse Ihnen hierüber vollkommen freie Hand,“ entgegnete Marculf, dem die Verlegenheit und das Erröthen des armen Mädchens nahe ging. „Ich will Ihnen gern in Allem an die Hand gehen.“ Zugleich erbot er sich, um Emiliens Vorgeben in den Augen des Alten desto wahrscheinlicher zu machen, die Arznei selbst aus der Apotheke zu holen, und schickte sie trotz ihres Widerstrebens anfragend zu dem Kranken hinein.

Um aber den Vetter zu bestimmen, daß er sich den Heiltrank reichen ließ, mußte man ihm mehrmals wiederholen, daß Dr. Marculf weder für Arzneien noch für Behandlung die mindeste Vergütung anspreche, und erst als er die Gewißheit erlangt hatte, daß seine Heilung ihm Nichts kosten werde, unterwarf er sich gefügig der ärztlichen Behandlung.

(Forts. folgt.)

Omer Pascha.

Bei dem allgemeinen Interesse, welches der türkisch-montenegrinische Kampf überall erregt, dürfte es lohnend sein, über die hervorragendste Persönlichkeit desselben, den Renegaten Omer Pascha, über dessen Vorleben so viele Unrichtigkeiten verbreitet wurden, folgende biographische Skizze, deren Authenticität verbürgt ist, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Omer Pascha stammt aus der in der k. k. österreichischen Militärgrenze ansässig gewesenen Familie Lattas; sein Vater war kk. Granzverwaltungslieutenant im Oguliner Gränzregimentsbezirk und wurde später zu dem Liccaner Gränzregiment versetzt, wo er seine Charge quittirte. Omer Pascha's Oheim war griechisch-nichtunirter Pfarrer, ein sehr würdiger mit der goldenen Verdienst-Medaille gezierter Mann. Ein Sohn dieses Pfarrers dient als kk. Hauptmann in der Ogulinergränze. Omer Pascha ist im Jahre 1811 zu Plasko im Oguliner Bezirk geboren, besuchte die dortigen Militärlokalschulen und zeichnete sich durch eine besonders schöne Handschrift aus. Später kam er in die mathematische Schule zu Thurn bei Karlstadt, nach deren Absolvirung er als Kadet in sein Heimathsgränzregiment, das Oguliner, eingereiht und später als Schreiber beim Auditor und Straßenbaudirektor verwendet wurde. Letzterer, Major Kajetan Kuczich, behandelte den jungen Lattas mit vieler Nachsicht und väterlicher Sorgfalt, erntete aber großen Undank, indem Omer Pascha die Rechnungen und Kassengeschäfte in schrecklicher Unordnung zurücklassend, ihm Jahr 1833 unter Mitnahme einer bedeutenden ärarischen Geldsumme zuerst nach Zara und dann nach Bosnien entwich, wo er bei einem türkischen Kaufmann als Comptoirist in Dienste trat, später nach vollbrachtem Uebertritt zum Islam in demselben Hause als Hofmeister figurirte und mit den Kindern seines Prinzipales nach Konstantinopel ging. Dort gelang es ihm, in einer Militärbildungsanstalt wegen seiner schönen Handschrift die Stelle eines Schreibmeisters zu erhalten, woselbst er so Vorzügliches leistete, daß er von dem verstorbenen Mahmud zum Schreiblehrer des Prinzen Abdul Meschid ernannt, und gleichzeitig als Offizier in die türkische Armee eingereiht wurde. Als kurz darauf dieser Prinz den türkischen Thron bestieg, avancirte Omer schnell durch alle Grade der militärischen Hierarchie, wobei er einen großen Einfluß auf die Reform des türkischen Militärerziehungswesens der Artillerie und die Organisirung des Nizams ausübte. Das Vertrauen des jungen Sultans zu Omer war unbedingt, so daß ihm die schwierigsten Unternehmungen, wie die Unterdrückung der Aufstände der Druſen, dann in Bosnien, Bulgarien und Albanien anvertraut wurden, allem diesen entsprach Omer Pascha so genügend, daß er nun wieder in gleicher Mission vor Montenegro steht, mittlerweile zur höchsten militärischen Würde, zum Muschir befördert. Bemerkenswerth bleibt, daß ihm, wie aus einem eigenhändigen Schreiben hervorgeht, diese Missionen nur darum zu Theil wurden, weil man seinen neuen Glaubenseifer wie seine Verfolgungswuth gegen die Christen in Konstan-

tinopel hinlänglich kannte. Das Privatleben Omers iſt vom türkiſchen Standpunkte unbeſcholten. Er hat drei rechtmäßige Frauen, darunter eine die Schweſter des bekannten Simonics aus Siebenbürgen iſt. In ſeinem Hauſe zu Monaſtir iſt er ganz auf europäiſchen Fuß eingerichtet und hält nur deutſche Dienſtleute. Er iſt jetzt 42 Jahre alt, hoher ſchlanker Statur, trägt einen langen ſchwarzen Bart, iſt aber ſtets ſehr nachläſſig gekleidet. Er ſpricht deutſch, croatiſch, ſerbiſch, türkiſch und italieniſch mit gleicher Fertigkeit.

Buntes.

Im Repräſentantenhauſe des Staates New-York erſchien kürzlich eine Damen-Deputation, um eine angeblich von 28,000 Frauen unterſchriebene Denkſchrift gegen den Verkauf berauſchender Getränke zu überreichen und die Gründe dafür an der Schranke des Hauſes zu entwickeln. Der Repräſentant Hr. O'Keefe ſprach einige Worte über das Unweibliche dieſes Schrittes und meinte ironiſch: die hochherzigen Schönen würden hoffentlich nicht in der antiquirten Tracht des Eliſabethiſchen Zeitalters, ſondern in Bloomer'ſchen Pantalons und Waffenröcken erſcheinen. Indeſſen wurde die Deputation zugelaſſen, und ihre Wortführerin, eine Miſtreß M'Knight, las an der Schranke folgende Adreſſe: „Herr Sprecher und Geſetzgeber des Staates New-York! Wir kommen zu euch im Namen von 28,000 Frauen — Gattinnen, Müttern und Schweſtern — dieſes großen Gemeinweſens, um eure ehrenwerthe Körperſchaft um Schutz anzuflehen. Wir verlangen Schutz, damit unſer häuslicher Herd nicht länger verlaſſen, unſere Kleinen nicht ſchlimmer als vaterlos ſeien. Wir verlangen Schutz, damit unſere Söhne vor der Schmach des Säufers und dem Verderben des Säufers gerettet werden. Wir verlangen Schutz, damit unſere Ehegatten dem zerſtörenden Geiſt entrinnen, der im berauſchenden Becher ſchäumt. Wir verlangen Schutz, damit alles Das, was dem Familienleben theuer iſt, nicht geringer geſchätzt werde, als die 2,865,900 Dollars, welche jetzt im Getränkehandel des Staates New-York umgeſetzt werden. Wir bitten euch, ein Geſetz zu erlaſſen, welches den Verkauf berauſchender Flüſſigkeiten ganz und gar verbiete." Die Bittſchrift ward auf den Tiſch niedergelegt.

Noch hat kein Dampfer die ganze Breite des ſtillen Weltmeeres durchmeſſen. Aber ſchon in dieſem Jahre wird der praktiſche Vereinigungsgeiſt der Engländer eine Dampfſchifffahrt von Panama nach Sidney eröffnen, wo die Linien nach China, Singapore und Suez ſich anſchließen. Dann iſt die Dampfſchifffahrt rund um die Erde hergeſtellt bis auf die Strecken von Alexandrien nach Suez und von Aspinwall nach Panama. Beide Landengen werden mit einem Schienenwege belegt, und ſo mag man 1856 rund um die Erde vermittelſt des Dampfes reiſen.

In Amerika fängt man an, an der Wirkſamkeit des Erchonſchen Syſtems — Schifffahrt mit erhitzter Luft ſtatt des Dampfers — Zweifel zu hegen, da dem Miniſterium zwei Schiffe angeboten wurden, deren Schnelligkeit jedoch nicht über 4 Stunden in der Zeitſtunde betragen könne.

In Berlin ſtarb am 4. Februar die, ſowohl in der Berliner als in der franzöſiſchen Kunſtwelt bekannte penſionirte k. Ballettänzerin Madame Telle in dem hohen Alter von 84 Jahren. Die Künſtlerin wirkte ſchon unter der Regierung Friedrichs des Großen bei der italieniſchen Oper in Berlin als Ballettänzerin unter ihrem Familiennamen Maria Dekaſtelli mit. Später heirathete ſie den im Jahre 1791 aus Paris bei der k. Oper engagirten Balletmeiſter Telle, einen Kunſtgenoſſen von Veſtris, Duport und Gardel, der im Jahre 1846 ſtarb, und die Wittwe nebſt zwei Söhnen: Wilhelm, dem bekannten Komponiſten der Opern „Rafael" und „Sarah", und Konſtant, Balletmeiſter in Hamburg, hinterließ.

In Berlin traf vor einigen Tagen einen Dieb das Loos, förmlich abgebrüht zu werden. Derſelbe hatte ſich in eine Küche geſchlichen und war eben im Begriff, einen Keſſel vom Feuerheerd zu nehmen und mit ſolchem davon zu eilen, als er von der herzhaften Köchin ertappt wurde. Dieſe, raſch entſchloſſen, packte mit der einen Hand den kleinen ſchwächlichen Dieb im Genick und mit der andere Hand ſchöpfte ſie aus einem zweiten, gerade auf dem Feuer ſtehenden Keſſel eine Füllkelle voll ſiedendes Waſſer und goß ſolches dem Ueberraſchten auf den Kopf. Mit Hinterlaſſung eines großen Theils des Kopfhaares ſammt der Haut entfloh dann der Dieb.

Auſtraliſcher Goldklumpen. Der größte Goldklumpen, welcher in den Goldwäſchen von Auſtralien bisher gefunden worden iſt, hat eine unregelmäßige nierenförmige Geſtalt, mißt 12 engliſche Zoll in der Länge und etwas über 5 engliſche Zoll im größten Querdurchmeſſer, wiegt 27 Pfund 6 Unzen und 15 Drachmen engliſches Gewicht und hat einen Werth von 5500 Dollars (13,750 fl.)

In Brandenburg werden jetzt gläſerne Dächer verfertigt; die Maſſe von grünem Glaſe iſt ¼ Zoll dick. Ihr hauptſächlichſter Zweck iſt, die Böden hell zu machen, während ſie an Dauerhaftigkeit den üblichen Dachziegeln nicht nachſtehen.

Zwiſchen den Sternwarten von Paris und Greenwich ſoll ein eigener Telegraph errichtet werden, zur Benutzung bei den aſtronomiſchen Beobachtungen, bei denen augenblickliche Mittheilungen über einzelne Erſcheinungen natürlich von der höchſten Wichtigkeit ſind.

Gemäß den letzten, von der engliſchen Admiralität gemachten ſtatiſtiſchen Aufnahmen beſitzt die ganze Erde ungefähr 85,000 die Meere befahrende Schiffe, von denen zwei Drittel England und den Vereinigten Staaten angehören.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſ. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 9. | 27. Februar 1853.

Das Vermächtniß.

Erzählung von G. Freytag.

(Forts.)

2.

Marcuſ beſuchte ſchon am andern Morgen ſeinen Patienten wieder, fand aber ſeinen Zuſtand bedeutend ſchlimmer. Das Uebel hatte ſchon ſolche Fortſchritte gemacht, daß die Bemühungen der Wiſſenſchaft um ſo nutzloſer bleiben mußten, als die karge Lebensweiſe des Greiſes ſeine Kräfte zuvor ſchon bedeutend heruntergeſtimmt hatte. Heftige Fieberanfälle wechſelten mit anhaltenden Ohnmachten und gänzlichem Darniederliegen aller Kräfte, welche von Tag zu Tage immer mehr ſchwanden, und der Doctor bemerkte bald, daß er alle Hoffnung aufgeben müſſe. Er verzichtete daher auf den ferneren Gebrauch von Heilmitteln, die ohnedem wirkungslos geworden waren, und ließ den Phantaſieen und Hirngeſpinnſten ſeines Patienten freies Spiel. Dieſer baute ſich tauſenderlei Luftſchlöſſer, hatte alle möglichen Wünſche und Projekte, deren Erfüllung und Ausführung aber ſtets im Augenblick der Verwirklichung an dem Geiz des Alten ſcheiterte. Das aber entging dem Kranken doch nicht, daß die Quellen des Lebens in ihm allmählig verſiechen gingen, und er übertrieb daher den Drang der Vorſicht in der Selbſterhaltung, und erhielt ſich in der Illuſion, er werde bei gehöriger Schonung ſeiner Kräfte noch manche Jahre zu leben haben. Er ließ es deshalb geſchehen, daß ihm Emilie zuweilen einige Löffel alten Wein und einige Schnitte von einem Huhn reichte, um ſo mehr, als er bemerkte, daß ſie die Ausgaben dafür von dem Ertrag ihrer eigenen Arbeit deckte.

So vergingen vierzehn Tage. Emilie legte eine wahre Engelsgeduld und Selbſtverleugnung an den Tag und verſäumte nicht das Mindeſte in der Pflege des Greiſes, den ſie ihren Wohlthäter nannte. Seit zehn Jahren ſchon war ſie an dieſe ſelbſtgewählte Dürftigkeit gewöhnt, ſo daß ſie dieſelbe ohne Murren ertrug und beinahe ſelber glaubte, der Vetter ſei ein armer Mann, der kaum zu leben habe. Sie beklagte den Kranken, anſtatt ihn anzuklagen, und hatte nie aus anderem Grunde reich zu ſein gewünſcht, als um ihn beſſer verpflegt zu ſehen und den Genuß behaglicherer Exiſtenz mit ihm zu theilen. Der Doctor hatte zuvor ſchon ein großes Intereſſe an dem ſtillen freundlichen Mädchen genommen; nun aber entdeckte er bei jedem Beſuche immer neue treffliche Eigenſchaften, neue Schätze in dieſem Gemüthe, das Alles aus ſich ſelber war, und Nichts von Anderen begehrte, als die ihr ſo erfreuliche Erlaubniß, ſich für ſie aufzuopfern, ihnen helfen und dienen zu dürfen. Die ſteigende Theilnahme und Hochachtung für Emilien übertrug ſich bei dem Doctor unbewußt auch auf den alten Geizhals, als den einzigen Verwandten und Freund, den die arme Waiſe auf der ganzen Welt hatte. So kärglich auch Schutz und Obdach geweſen waren, welche der alte Hartmann ihr gegönnt hatte, ſo waren ſie ihr doch Erſatz für die eigene Familie geweſen. Aber was ſollte nach ſeinem Tode aus ihr werden? Ein Erbtheil hatte ſie von dem Alten nicht zu erwarten, denn er hatte nähere Verwandte, einen leiblichen Neffen, Sohn ſeiner einzigen Schweſter, den reichen Brauer Strumpf, aus einem benachbarten Marktflecken, mit welchem der alte Hartmann ſtets im beſten Einvernehmen geſtanden hatte. Der Bierbrauer pflegte alle paar Tage dem kranken Greiſe einen Beſuch abzuſtatten, um zu ſehen, welche Zeitfriſt ihn noch von dem Antritt ſeines Erbes trenne, und ſo kam er denn mit ſeiner Gattin an demjenigen Tage, wo Hartmann's Uebel einer entſcheidenden Kriſe entgegenging.

Der Brauer war ein dünkelhafter brutaler Emporkömmling voll Unwiſſenheit und Rohheit, der ein gewiſſes derbes Weſen angenommen hatte, um ſich den Schein von Freimuth und Offenheit zu geben, und recht laut zu ſprechen pflegte, damit die Leute auch an Das glaubten, was er ſage.

Beim Anblick des Sterbenden wollte das Strumpf'ſche Ehepaar in ein lautes Wehklagen ausbrechen; aber der Vetter Hartmann ſtopfte ihnen ſogleich den Mund mit der Verſicherung, ſeine Unpäßlichkeit habe nichts zu bedeuten und werde in wenigen Tagen vollends vorüber ſein. Anton Strumpf betrachtete den Vetter zögernd und mit einiger Unruhe aufmerkſam von der Seite, verzog ſein fettes Geſicht zu einem breiten Grinſen und ſchrie mit ſeinem Bierfaß: „Meiner Treu, Vetter! wenn das wahr iſt, ſo freut es mich um ſo mehr.... Ihr fühlt Euch alſo wirklich beſſer?“

„O, um Vieles — um ſehr viel beſſer!“ ſtöhnte Hartmann.

„Ei, da wünſch' ich Euch Glück dazu!“ fuhr der Brauer fort und ſchielte den Kranken noch immer halb ungläubig an. „Die braven Leute ſollten niemals krank werden. Ihr habt doch wohl den Arzt rufen laſſen? Und was ſagt denn Der?“

„Er kommt alle Tage,“ verſetzte Hartmann. „Mich dünkt, er iſt ganz zufrieden mit meinem Befinden, denn er verſchreibt mir keine Arznei mehr, und verſichert mir, es gehe Alles gut.“

„Ei ſeht mir, das iſt ja prächtig!“ ſchrie der Bierbrauer,

der ſich ſeinen Aerger nicht merken laſſen wollte; — „na, Vetter! Ihr habt 'ne gute Geſundheit, das muß wahr ſein! Ihr könnet einen Puff ertragen, ſeid ein Felſenkerl! Wie's ſcheint, habt Ihr Euch ein Bischen erkältet, aber die alten Knochen halten noch immer gut zuſammen."

„Freilich, freilich!" verſetzte der Alte, der gern Andere von der geringen Bedeutung ſeines Unwohlſeins überzeugen wollte, um ſelber daran glauben zu können. „Es fehlt nur an etwas Kraft, aber die wird ſchon wiederkehren!"

„Wir bringen Euch Etwas, das Euch wieder Kraft geben ſoll, Vetter!" fiel ihm Thereſe, die Brauersfrau, in's Wort und nahm aus einem Korbe eine gerupfte fette Gans und 3 Flaſchen Wein. „Seht, Vetter! dieſe prächtige Watſchlerin da hab' ich expreß für Euch gemäſtet, damit Ihr Euch eine rechte Labe daran holen ſollt; und da ſind auch 3 Flaſchen Wein von unſerem jüngſten Gewächs zum Verkoſten, weil wir ihn dieſe Woche abgelaſſen haben! Da müßt ihr tüchtig davon eſſen, das bringt Euch wieder zu Kräften!"

Hartmann ſchielte gierig nach der Gans und den Weinflaſchen, denn die Ausſicht auf eine gute Mahlzeit, die ihn Nichts koſtete, machte ihm bei all' ſeiner Schwäche den Mund wäſſern. Er rief Emilien, zeigte ihr dieſe Mundvorräthe und hieß ſie davon ein leckeres Mittagsbrod bereiten, woran Vetter Strumpf und Thereſe theilnehmen ſollten. Es war ja billig, daß die Brauerin die Gans verzehren half, die ſie für den kranken Vetter gemäſtet hatte. Emilie ſchaute überraſcht drein und zauderte. „Aber, lieber Vetter," ſagte ſie, der Gänſebraten ſoll ja ſehr ſchwer verdaulich ſein!"

„Bah, das ſind Schnacken!" ſagte der Bräuer; „Gänſebraten thut nur Dem wehe, der nicht drein beißen darf. Eßt nur nach Herzensluſt, Vetter Hartmann!"

„Ja, eßt nur, Vetter, und Gott geſund' es Euch!" rief Thereſe; „ich glaube gar, das Stadtjüngferchen gönnt'n uns nicht, daß wir miteſſen? — O Maria und Joſeph! Jungfer Emilchen! Sie wird ſich auch noch ſatt eſſen können. Bei uns auf dem Lande ſind die gebratenen Gänſe keine ſo ſeltenen Vögel, wie in Ihrer Mutter Hauſe. Verſteht Sie mich?"

Emilie ging beſchämt und that wie ihr befohlen; an unbedingten Gehorſam gewöhnt, hatte ſie nur in ihrer liebevollen Sorge für den Kranken den Muth gefunden, ihm zu widerſprechen. Sie erinnerte ſich aber nun, daß der Doctor ihr ja erlaubt habe, dem Vetter Alles zu geben, was er nur zu eſſen begehre, und ſie rüſtete das Mittagbrod ohne weitere Einwendungen.

Der appetitiſche Duft des Gänſebratens drang bald bis in die Stube des Kranken, deſſen ausgehungerter Magen durch dieſe Gerüche ungemein angeregt wurde. Die Ausſicht auf den unentgeltlichen Schmaus ſtachelte ſeine Eßluſt gewaltig, und als die Mahlzeit fertig war, ließ er den gedeckten Tiſch neben ſein Bett ſtellen, und that dem Braten und dem Kartoffelſalat alle mögliche Ehre an, ſo lange nur noch ein Biſſen in ſeinem verſchrumpften Magen Platz hatte. Vetter Strumpf ſprach ihm weidlich zu und ſchenkte ihm mehrmals ſein Glas voll, das Hartmann dann mit zitternder Hand zum Munde führte. Auch bekamen Wein und Braten dem Alten im erſten Augenblick gar nicht ſchlecht, ſondern ſchienen wirklich ſeiner geſchwundenen Kraft wieder aufzuhelfen und ihn in beſſere Stimmung zu verſetzen. Er richtete ſich kräftiger auf, ein kleines Räuſchchen machte ſeine Augen glänzen; er erging ſich von Neuem in ſeinen vielerlei Plänen und Luftſchlöſſern, und drückte ein Mal über's andere dem Vetter Bierbrauer und Thereſen die Hand mit der Verſicherung, daß ſie ſich als rechte Verwandte an ihm bezeugt haben, denen er das Bischen Hab und Gut, das ſie einſt von ihm erben würden, von Herzen gönne. Er gab ihnen ſchon manch' guten Rath, was ſie dann mit dem Gelde beginnen ſollten, das ſie von ihm erben würden, und Strumpf und ſeine Frau weinten vor lauter Rührung. Endlich brachen ſie auf, um noch verſchiedene Geſchäfte in der Stadt zu beſorgen, und mußten dem Alten verſprechen, daß ſie ihm am Abend, bevor ſie wieder nach Hauſe fuhren, noch Lebewohl ſagen würden.

Kaum waren ſie eine Viertelſtunde fort, ſo beſuchte der Doctor den Kranken, der ihm erzählte, wie trefflich ihm ſein Mittagsmahl gemundet, das der erbſüchtige Neffe und ſeine Frau ſpendirt hätten.

„Sehen Sie, Doctorchen! ſagte er, mit dem Glaſe in der Hand und einem höhniſchen boshaften Blinzeln ſeiner unſtäten Augen — „den Wein da haben ſie auch gebracht, das ſcheinheilige heuchleriſche Pack, das nur mit Ungeduld auf's Ende wartet! Und ich verſichere Sie, dem Vetter ſein Wein iſt beſſer als ſein Herz!" ſetzte er lächelnd hinzu, trank ſein Glas vollends aus und ſchnalzte vor Behagen und Schadenfreude.

„Nun, Nachbar, Sie befinden ſich ja, wie es ſcheint, weit beſſer?" fragte Marcuſ erſtaunt.

„Gewiß — weit beſſer!" ſtammelte der Alte angetrunken. „Die Mahlzeit hat mir königlich gemundet, und ich habe mir recht gütlich gethan! Hahaha! ſie machen meiner Erbſchaft mit Gänſen den Hof und mit neuem Wein!... Und ich nehme Alles an — Alles. Ich mag Niemanden durch eine abſchlägige Antwort wehe thun.... Und viele ſolcher Küchengrüße bringt mir der Anton doch nicht mehr!"

„Wie? Sie halten die Freigebigkeit ihres Neffen für eine Berechnung?" fragte Marcuſ lächelnd.

„Gewiß; es iſt eine Wurſt, die ſie nach der Speckſeite werfen; ein Kapitälchen, das ſie auf tauſendfältigen Gewinn anlegen wollen. O, ſie halten mich für einen Gimpel, weil ich von ihrem Wein trinke und von der Gans eſſe, die die Baſe expreß für mich gemäſtet hat, wie ſie ſagt. Aber ich kenne ſie wohl, die Beiden, und wir wollen ſehen, wer zuletzt lacht! hahaha!"

„Nun, Sie werden doch nicht die Abſicht haben, den Leutchen einen Strich durch ihre Hoffnungen zu machen?" rief der Doctor.

„Und warum nicht?".... Ich kann ja doch über das Bischen Hab und Gut, was ich mein nenne, verfügen, wie ich

will, — nicht wahr? Und da ich das darf, möcht' ich lieber ein armes Mädchen glücklich machen...."

„Mamsell Emilie?" fiel ihm Marculf lebhaft in's Wort. „Ei, bester Hr. Hartmann, wenn Sie das thun, werden Sie alle wackeren Leute für sich haben und sich reichen Gotteslohn verdienen!"

Der Alte zuckte höhnisch die Achseln. „Bah, was kümmern mich die wackeren Leute und der Gotteslohn!" stammelte er. „Ich habe nun einmal meine Freude daran, dem dicken Bierbrauer und seinem Weibe, das vor lauter Neid geschwollen ist, die Hoffnungen auf mein Erbe zu Wasser zu machen. Der dicke Bursche sitzt ja ohnedem schon in der Wolle und erstickt bald im eigenen Fette vor lauter guten Bissen. Ich will ihn nicht noch dicker machen!" Dieser Einfall belustigte den Alten höchlich und er wollte laut auflachen; allein sein krampfhaftes Lachen ging in einen plötzlichen Stickanfall über, der den Greis in seine Kissen zurückwarf. Der Doctor beeilte sich, alle mögliche Hülfe zu leisten, welche ein solcher Anfall erheischte. Hartmann erholte sich zwar nach einer Weile und begann wieder zu sprechen, aber bald überkam ihn ein neuer, heftigerer und noch beunruhigenderer Anfall als der erste. Die übermäßige Aufregung, der er sich ausgesetzt, hatte gewissermaßen die letzte Spannkraft seines Lebens aufgezehrt und die verhängnißvolle Krise beschleunigt. Dr. Marculf bemerkte mit Schrecken, daß die Erstickungsanfälle in immer kürzeren Pausen auf einander folgten und sich unbemerkt in den Todeskampf umwandelten. Die Ahnung seines nahen Endes trat dem Kranken auf einmal lebhaft vor die Seele und jagte ihm gewaltigen Schreck ein.

„Ach, bester Doctor! wie ist mir schwach und so übel zu Muthe!" stöhnte er mit gebrochener Stimme. „O, wie armselig, wie schlecht fühle ich mich!.... Ist denn wirklich mein Ende nahe?..... Ach, wenn Gefahr mit mir vorhanden ist, so sagen Sie mir's doch.... unumwunden..... Bevor ich sterbe,.... möchte ich Ihnen noch.... ein Geheimniß anvertrauen...."

„Dann theilen Sie mir dasselbe nur schnell mit!" gab Marculf ernst zur Antwort.

„O großer Gott! so ist also keine Hoffnung mehr vorhanden?!" jammerte Hartmann verzweifelnd. „Ist es wahr, hab' ich gar keine Aussicht mehr, daß ich wieder genese?.... Muß ich jetzt Alles verlassen, was ich mit so viel Mühe zusammengespart habe?.... muß Alles, Alles Andern überlassen?...."

(Forts. folgt.)

Die modernen Damenhüte.

Die Mode ist eine gar mächtige Göttin, welche überall angebetet wird. Sie macht das starke Geschlecht zu einem schwachen, und das schwache Geschlecht zu einem starken. Der uralte Zauberspruch: „Man trägt es gegenwärtig so!" bewirkt, daß der stärkste Mann vor der Mode seinen starren Nacken geduldig beugt, und das schwächere Weib fühlt sich durch jenen Zauber gestärkt, in Unmöglichkeiten sich hineinzuschnüren, und durch ein begeistertes „man trägt es so!" den Zweifel und Widerspruch Ungläubiger niederzuschmettern. Die Herren nehmen vor der Mode die Hüte ab, und sagen: „Ihr unterthänigster Diener!" Die Damen nehmen bekanntlich vor Niemanden den Hut ab; dafür hat die Mode selbst ihnen jetzt die Hüte abgenommen. Ein neumoderner Damenhut hängt am glatten Nacken wie ein kühner Gemsenjäger an einer Felsenplatte. Ein solcher Hut ist der größte Reaktionär, der im Staatsleben zu finden ist; denn er geht immer weiter rückwärts; er macht täglich mehr Platz. Es ist zu erwarten, daß sich derselbe noch weiter nach hinten schieben wird, wodurch er einen besonderen Werth für das praktische Leben erhalten würde. In Ermangelung der durch die Mode abgeschafften Taschen, Ridikules ꝛc. könnte nämlich eine Dame sodann den kapuzenartig hinunter hängenden Kopf des Hutes dazu benützen, daß sie Taschentuch, Riechfläschlein, Operngucker und andere Feldrequisiten, welche im Theater nöthig sind, darin versorgt. Von vorn gesehen nimmt sich ein solcher Hut allerliebst aus, er ist wie ein kleiner Heiligenschein, welcher sich leicht und gefällig um einen Engelskopf herumbiegt. Von der Seite betrachtet, hat er den Vortheil, daß er das Profil frei läßt, so daß es leicht wird, einer Dame sogleich eine schöne Seite abzugewinnen. Dieser Hut trägt viel zur Emanzipation des weiblichen Geschlechtes bei; denn es steht frei in der Welt, hat stets offenen Kopf und statt wie früher bewacht und behütet sein zu müssen, eilt es ohne Hut hinaus in das Leben. Aber, ach, die armen Herren! Früher konnten sie sich galant zeigen, indem sie den Damen die Hüte abnahmen und irgendwo aufhingen, oder sie am Arm trugen, wie Eßlair als Otto von Wittelsbach oder König Yngurd den Ritterhelm. Jetzt aber können die Damen sagen: „Bemühen sie sich nicht: die Mode hat mir schon den Hut abgenommen." Gegen den Wind kann man übrigens mit einem solchen Hute nicht gehen und deshalb muß manches Mädchen den Mantel nach dem Winde hängen, nur um des Hutes willen. Uebrigens können diese Hüte ein Muster sein für alle Männer, wie sie sich als Liebhaber benehmen sollen: sie sind nicht aufdringlich, nicht aufsäßig, aber desto mehr — anhänglich.

Buntes.

In Stuttgart ereignete sich am 19. ds. M. ein Fall von Asphyrie durch Gas, welcher der Beachtung und größten Vorsicht sehr werth ist. Eine Dame, welche im Parterre eines Hauses an der Friedrichsstraße wohnt, litt schon seit einigen Tagen an starkem Blutzudrang gegen den Kopf, und am 19. Vormittags wurde von ihr und der bei ihr schlafenden Magd lange kein Zeichen des Erwachtseyns gegeben, ebenso rührte sich der im Zimmer schlafende Hund nicht, als gepocht wurde, und so fanden sich Verwandte veranlaßt, die Thüre ge-

mollsam zu öffnen. Die Frau und die Magd wurden in den Betten erstarrt gefunden; das ganze Zimmer war vom stärksten Gasgeruch erfüllt. [illegible] sogleich herbeigerufenen ärztlichen Hilfe gelang es, die beiden Erstarrten in's Leben zurückzurufen; doch waren sie sehr geschwächt. Der Hund, ebenfalls ohne Lebenszeichen am Boden liegend, wurde in eine Kufe voll Schnee geworfen und gerieben; er erholte sich schnell. Im Hause selbst ist keine Gasleitung angebracht; doch gehen Röhren ganz in der Nähe an der Straße vorbei, und zwar in jener Gegend durch lockern angefüllten Boden, der sich gesenkt hatte, wodurch die Röhren sich bogen und an den Fugen das Gas ausströmte, das unter dem Boden seinen Weg in das Haus fand.

In Berlin hatte sich am 16. Februar in der Sitzung des Schwurgerichtes ein sehr zahlreiches Publikum, zumeist aus Damen bestehend, eingefunden. Zur Verhandlung kam eine Anklage wegen Mords gegen den Seidenwirker Kühne, einen jungen Mann, der beschuldigt wurde, seine Geliebte erschossen zu haben. Der Prozeß war nicht nur in kriminalistischer, sondern auch in psychologischer Beziehung interessant; denn der Angeklagte hatte behauptet, seine Geliebte mit ihrer Genehmigung und nach vorgängiger Verabredung, daß Beide gemeinschaftlich sterben sollten, getödtet zu haben. Das Motiv hierzu soll gränzenlose Liebe gewesen sein, zu der indeß die Eltern des Mädchens aus verständigen Gründen ihre Genehmigung nicht gegeben haben sollen. Die Geschwornen sprachen das Schuldig wegen Mordes über den Angeklagten aus. Der Urtheilsspruch lautete auf Todesstrafe durch Enthauptung.

Bei dem französischen Dorfe Brandes (Carente) fanden 2 junge Leute, der eine 18, der andere 24 Jahre alt, auf eine schauerliche Weise ihren Tod. Auf einer Entenjagd begriffen, waren sie gegen Abend in einem Kahne unter das Gewölbe einer Brücke gefahren, ohne gewahr zu werden, daß das Wasser im Steigen begriffen war. Sie sahen sich genöthigt, sich auf den Rücken zu legen, waren somit außer Stande, in dieser Lage das in seinem Laufe plötzlich gehemmte Fahrzeug zu lenken; das Wasser wuchs indessen und mit ihm stieg der Kahn, der nunmehr an das Gewölbe stieß und die beiden Unglücklichen wie in einem Sarge einschloß. Ihr Todeskampf muß schrecklich gewesen sein, denn als man sie auffand, sah man sie in gegenseitiger Umarmung krampfhaft umschlungen.

Die größte Orgel in der Welt wird die neue sein, welche in der mehr als prachtvollen St. Georg's-Hall in Liverpool gebaut wird, deren Gehäuse und Plattform allein 3000 Pfund Sterl. kostet. Die Bälge werden durch eine Dampfmaschine getreten. Bis jetzt ist der Dampf noch zu keinem musikalischen Instrumente angewandt worden. Von der Pracht der Halle kann man sich einen Begriff machen, wenn man nur bedenkt, daß jede ihrer sechs durchbrochenen gegossenen Thüren 300 Pfund Sterl. kostet.

Wie man mit der letzten Post aus Boston erfährt, erregt dort das fast geheimnißvolle Auftreten einer Dame aus einer vornehmen Familie als Conzertgeberin zum Besten der dortigen Armen großes Aufsehen. Damit ihr Name dem Publikum verschwiegen bleibt, erscheint sie tief verschleiert und legt während der ganzen Dauer des Conzertes den Schleier nicht ab. Auf den Programmen sowie auf den Anschlagzetteln wird sie die „verschleierte Sängerin" (Veiled Vocalist) genannt.

Ein amerikanischer Arzt, Dr. Earlwright in New-Orleans, behauptet, Lungenkranke dadurch geheilt zu haben, daß er sie in eine Zuckerfabrik sandte. Der mehrstündige Aufenthalt daselbst und das Einathmen der Zuckerdämpfe soll augenblicklich die günstigste Einwirkung auf die gefährliche und bisher allen ärztlichen Bemühungen trotzende Krankheit äußern.

Als die Franzosen unter Marmont Dalmatien, namentlich Cattaro, besetzt hatten, versuchte der Marschall auch in Montenegro, dessen militärische Wichtigkeit er erkannte, festen Fuß zu fassen. Man machte den Montenegrinern zuerst den Vorschlag, sich freiwillig unter den Schutz von Frankreich zu stellen. Eine Gesandtschaft von 3 Männern, darunter auch ein Großoheim des gegenwärtigen Fürsten, erschien in Cattaro bei Marmont. Komme als Gast, äußerten sie sich, und wir werden es für eine hohe Ehre erkennen. Aber deine Pläne laß in Cattaro, Marmont! Diese letzte Aeußerung brachte den Marschall derart in Wuth, daß er schwur: So möge Montenegro nicht schwarzes, sondern rothes Gebirg heißen! Die Montenegriner antworteten ihm stolz, kalt und verachtend: Dringst du feindlich auf unsern heiligen Boden, dann sollst du mit den Deinen verhungernd an den schwarzen Riffen nagen! — Marmont ließ eine Abtheilung seiner Armee in Montenegro eindringen, — sie wurde gänzlich aufgerieben. Die Franzosen dachten von jetzt an nicht mehr daran, auf dem Gebirge festen Fuß zu fassen.

Das Halle'sche „Volksblatt für Stadt und Land" bringt einen trefflichen Aufsatz über die sog. „sokratische Methode" mancher Schulmeister, die sich darauf gar viel zu gute thun und im Grunde nichts als Unsinn leisten. Als Probe dieser Katechisirkunst theilt das Volksblatt folgendes mit: Frage: Wer hat die Bibel in's Deutsche übersetzt? — Alle Kinder: Doktor Luther. — Frage: Von welcher großen Versammlung war derselbe hergekommen, als diese Uebersetzung begann? (Allgemeines Schweigen.) — Wie nennt man die Thiere, welche in die Erde kriechen? — Antwort: Würmer. — Recht, ein Wurm kriecht in die Erde. Wenn ihr nun aber noch ein s hinzufügt, wie heißt es dann? — Wurms. — Also von welcher großen Versammlung kam Luther damals? — Von der Versammlung zu Wurms. — Oder richtiger zu Worms ꝛc.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtsch.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 10. | 6. März 1853.

Das Vermächtniß.

Erzählung von G. Freytag.

(Forts.)

Der Geizhals rang voll Grimm und Verzweiflung die Hände, und Marculf verſuchte ihn zu beruhigen und erinnerte ihn an Emilien, die gerade ausgegangen war, aber jeden Augenblick nach Hauſe zurückkehren mußte; er fragte ihn, ob er ſeine Pathe nicht noch ſprechen wolle?

„Ja, ich will ſie ſehen!“ röchelte Hartmann, der ſich, wie alle Sterbenden, noch an die ihn Ueberlebenden anklammern wollte, als könnte er ſich durch ſie am Leben erhalten. „Das arme Kind!.... Der dicke Vetter Bierbrauer und ſein Weib werden ſie berauben wollen; aber ich habe Emilien ihr Theil ſchon hergerichtet.... ſie braucht nur zu ſuchen!“.... Die Stimme verſagte.

„Wo ſoll ſie ſuchen?“ fragte der junge Arzt und beugte ſich geſpannt über den Sterbenden.

„Ach.... ich gebe noch nicht alle Hoffnung auf,“ ſtöhnte Hartmann. „Nicht wahr... lie...ber... Doctor.... 's iſt nur... eine Ohnmacht!“....

„Wo muß Ihre Pathe ſuchen?“ wiederholte dieſer, der die Augen des Sterbenden ſchon verglaſen ſah.

„O.... öffnen Sie das Fenſter! Luft.... Luft....“ röchelte der Alte. „Ich will.... den Tag ſehen!.... Gehen Sie in den Garten!.... drunten.... hinter dem Brunnen.... die Säule..... das Kapitäl.....“

Die Stimme erſtarb — der junge Arzt ſah die Lippen noch einige Augenblicke ſich bewegen, als wollten ſie noch Worte bilden, die man nicht mehr hören konnte; ein krampfhaftes Zucken lief über das ganze Geſicht hin, — dann ward Alles ruhig, unbeweglich. Der Vetter Hartmann war todt.

Kurz darauf kam Emilie nach Hauſe. Ihr Schmerz war ſtumm, als ſie den Tod ihres Pathen und Wohlthäters erfuhr. War er ja doch der einzige Menſch geweſen, der ſich ihrer angenommen hatte, und da ſie die menſchliche Nächſtenliebe und Barmherzigkeit nur durch dieſen harten Wohlthäter kannte, ſo hing ihr ganzes Herz, in Ermanglung eines beſſern Gegenſtandes, mit voller Dankbarkeit an ihm.

Am Abend kamen Vetter Strumpf und ſeine Frau noch einmal und fanden Emilien auf den Knieen neben dem Todten, das Geſicht über eine ſeiner kalten Hände gebeugt, welche ſie mit ihren heißen aufrichtigen Thränen benetzte. Sie hatten in der Stadt ſchon den Tod des alten Geizhalſes vernommen, und waren nun herzugeeilt, weniger in der Abſicht, dem Verſtorbenen die letzte Ehre zu erweiſen, als vielmehr, um ſich ſogleich ihre Anſprüche auf die Hinterlaſſenſchaft zu ſichern. Beide machten ſich unverweilt daran, vom ganzen Hauſe und ſeinem Inhalt Beſitz zu nehmen, und bemächtigten ſich dazu der Schlüſſel, die ſie unter dem Kopfkiſſen des Verſtorbenen gefunden hatten. Hierauf ließ Vetter Strumpf ſeine Frau als Wache bei der Erbſchaft, und eilte in die Stadt, um die zur Beerdigung und ſonſt nöthigen Anſtalten zu treffen. Emilie erwartete vergebens von der Brauersfrau ein Wort der Theilnahme oder der Ermuthigung; man ließ ſie verlaſſen und troſtlos bei dem Todten, bis man dieſen in die Bahre gelegt hatte.

Die arme Waiſe hatte noch den Muth, dem Leichenzug auf den Friedhof zu folgen; als ſie aber von dort zurückkehrte, war ihre Kraft gebrochen und ihr Muth zu Ende. Sie wußte nun, daß ſie heimathlos war und nichts hatte, wohin ſie ihr Haupt legte. Als ſie die Schwelle des Hauſes erreichte, das ihr ſeit Jahren Obdach und Zuflucht geweſen war, zögerte ſie, dieſelbe zu überſchreiten. Meiſter Strumpf war vom Friedhofe ſtracks in der Kutſche nach Hauſe gefahren, und jetzt mit ſeinem Weibe beſchäftigt, das Inventar über Alles aufzunehmen, was ihnen als Erbe zugefallen war; ſie hatten alle Schränke aufgeriſſen, alle Möbel von der Stelle gerückt, das ganze Haus umgewühlt. Emilien blutete das Herz im Leibe, und ſie ſetzte ſich mit gefalteten Händen auf der Steinbank neben der Hausthüre, und bat den lieben Gott, ſich ihrer anzunehmen. So ſaß ſie lange mit geſenktem Haupte und weinte ſtille vor ſich hin. Endlich nannte eine ſanfte Stimme neben ihr ſie bei Namen, und aufblickend ſah ſie Hrn. Marculf vor ſich. Dieſer hatte ſie auf dem Heimwege bemerkt, war von ihrer Verlaſſenheit innigſt gerührt worden, und richtete nun einige freundliche, von Herzen kommende Troſtesworte an die arme Waiſe.

Emilie vermochte anfangs nur durch Thränen zu antworten; als aber der Doctor ſie ſanft fragte, warum ſie denn hier außen bleibe, und ſie bat, ſie möchte doch den ſchmerzlichen Eindruck überwinden, welchen ihr der Schritt über die nun fremde Schwelle bereiten müſſe, erhob ſie ſich zwar von der Bank, ſank aber ſogleich weinend wieder darauf zurück.

„Kommen Sie, liebes Kind! faſſen Sie ſich!“ flüſterte er ihr zu; „die Trübſal gleicht unſeren bitteren Arzneien; man thut am beſten, wenn man ſeine Doſis auf einen einzigen Schluck

hinunterwürgt; mit Zaudern und Pausen und kleinen Schlückchen verzögert man nur seine Qual und seinen Ekel!"

„Um Vergebung, Herr Doctor," erwiderte Emilie leise; „Sie müssen es nicht mißverstehen, wenn ich hier bleibe. Es geschieht nicht aus kleinmüthiger Schonung für meinen Gram und Schmerz, sondern aus Furcht, die Verwandten zu geniren, wenn ich jetzt hineinginge!"

„Wie so denn, sind sie denn drinnen?"

„Allerdings! sie sind mit Herrn Leuchtweiß gekommen, und durchstöbern nun das ganze Haus!" berichtete Emilie.

„Wie? mit dem früheren Notar Leuchtweiß? mit dem Winkeladvokaten, der wegen Betrug und Unterschleif bestraft worden ist . . . ."

„Um Gotteswillen, nicht so laut! Wenn er Sie hörte!" fiel ihm Emilie ängstlich in's Wort.

Dr. Marculf blickte durch die Fenster und sah den Vetter Strumpf und sein Weib im Begriff, die Schränke zu leeren. — „So wahr Gott lebt, sie nehmen Alles!" rief er entrüstet.

„Sie haben ja das Recht!" versetzte Emilie sanft.

„Das wollen wir erst sehen!" sprach Marculf und schritt in's Haus.

Der frühere Notar durchsuchte eben eine große Mappe mit Papieren, die er aus einem der Schränke genommen, und drehte sich jetzt frech, wiewohl betroffen, nach dem Eintretenden um.

„Halten Sie inne, Herr Leuchtweiß! es ist nicht Ihres Amtes, diese Papiere zu durchsuchen!" rief ihm der junge Arzt zu.

„Und warum nicht?" fragte Jener.

„Weil sie zur Hinterlassenschaft des Verstorbenen gehören und auch noch andere interessiren könnten.

„Hoho! gehört nicht die ganze Hinterlassenschaft von Rechts wegen uns?" rief der Bierbrauer.

„Das fragt sich noch sehr! Hr. Hartmann kann auch ein Testament hinterlassen haben!" sagte Marculf.

„Ein Testament?" wiederholten der Brauer und seine Frau und sahen sich verdutzt an.

„Ist es vielleicht in Ihren Händen niedergelegt?" fragte Leuchtweiß süßlich.

„Das gerade nicht," versetzte der Doctor; „allein der Verstorbene hat seine Absicht in dieser Beziehung ganz deutlich und entschieden gegen mich ausgesprochen."

„Und Sie sollten wohl vermuthlich sein Legatar sein?" fragte der Winkeladvokat im selben Tone weiter.

Marculf erröthete. „Dies nicht; es handelt sich überhaupt nicht um mich, sondern um die Pflegetochter des Verstorbenen," versetzte er unmuthig.

„Aha, um die Mamsell Emilie?" rief die Brauersfrau mit ihrer kreischenden Stimme; „der Herr ist wohl ein Verwandter von dem Mädel, daß er sich so seiner annimmt?"

„Ich bin ihr Freund, Frau Strumpf!"

Das holde Ehepaar brach in ein wieherndes Gelächter aus und Leuchtweiß fragte trocken: „Haben Sie auch eine Vollmacht, mein Herr?"

„Ich habe die feste Absicht, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln die Ansprüche der Jungfer Emilie Weber geltend zu machen," sagte Marculf, welcher eine direkte Antwort auf die Frage seines Gegners umgehen wollte. „Obschon mit Rechtsverhältnissen wenig betraut, weiß ich doch, daß in Fällen, wie der vorliegende, die Gesetze gewisse Förmlichkeiten zum Schutze der unbekannten Intestaterben vorschreiben, welche Niemand verletzen darf. Ehe sich Jemand in den Besitz der Hinterlassenschaft des Verstorbenen setzen darf, muß doch erst entschieden sein, wem sie gehört!

„Und wenn wir sie uns einstweilen provisorisch zueignen?" fragte der Winkeladvokat trocken und stöberte in seinen Papieren weiter.

„So kann man Sie wegen Verletzung der Gesetze belangen!"

„Allerdings — und mittelst eines Prozesses, nicht wahr?" versetzte Leuchtweiß höhnisch. „Aber ein Prozeß kostet Geld, Hr. Doctor, und Ihrer Freundin dürfte es, meines Erachtens, schwer werden, nur die Kosten für das Stempelpapier u. s. w. aufzubringen!"

„Das heißt also soviel, als: Sie wollen ihre Armuth mißbrauchen, um ihre Ansprüche zu beeinträchtigen?" rief der Doctor empört.

„Wir wollen uns ihrer nur bedienen, um die unsrigen sicher zu stellen," erwiderte Leuchtweiß gelassen.

„Wohlan denn; dann dringe ich auf die Ausübung des Gesetzes!" rief Marculf voll Energie. „Ich habe den Verstorbenen ärztlich behandelt, ihm Dienste verschiedener Art geleistet und baares Geld für ihn ausgelegt; als Gläubiger der Verlassenschaftsmasse verlange ich daher die Gewährleistung dieser Schuld, und trage zu diesem Behuf auf Versiegelung an!"

Bei diesen Worten erhob das Ehepaar, das sich schon zu wiederholten Malen in den Streit hatte legen wollen, ein wildes Geschrei; aber der Winkeladvokat beschwichtigte sie durch eine Geberde, wandte sich lächelnd zu dem jungen Arzte und sagte: „Angenommen, diese Ihre Anwendung sei stichhaltig, Hr. Doctor, so werden Sie wohl auch im Stande sein, uns die Rechtmäßigkeit Ihrer Forderungen zu beweisen. Sie müssen uns also Ihre Bücher vorlegen, um die Besuche nachzuweisen, die Quittungen für die gemachten Auslagen, und schriftliche Beweise für die verschriebenen Recepte. Können Sie uns mit diesen Beweismitteln aufwarten?"

„Sie wissen, Hr. Leuchtweiß, daß ein Arzt bei seinen Patienten keine derartigen Vorkehrungen und Vorsichtsmaßregeln trifft," entgegnete Marculf etwas verlegen. „Allein Sie können Mamsell Emilie befragen . . . ."

„Sie haben Recht — das Zeugniß des Mädchens ist in diesem Falle viel werth," erwiderte der Winkeladvokat höhnisch lächelnd. „Sie zeugen für sie, und das Mädchen muß nun zu ihren Gunsten aussagen, das ist eine gerechte Gegenseitigkeit. Glücklicherweise aber nehmen die Gerichte von derartigen

Bethätigungen der Dankbarkeit und des Mitgefühls gar keine Notiz, und bis daher der Hr. Doctor seine eigenen Ansprüche an die Verlassenschaft des Verstorbenen regelrecht und gesetzmäßig erwiesen haben wird, muß er es sich eben gefallen lassen, daß wir unser Recht an dieselbe als Blutverwandte uns unverkümmert sichern!"

„Ja", rief Meister Strumpf, dem die Galle inzwischen gewaltig geschwollen war, „und wenn das schmucke Herrchen da ein Freund von Prozessen ist, so haben wir schon die Mittel in der Hand, ihm ein halbes Dutzend an den Hals zu hängen!"

„Ihm und seiner guten Freundin, der Duckmäuserin Emilie!" kreischte die Brauersfrau aus dem Hintergrunde hervor.

„Wir brauchen zum Exempel sie nur zu fragen, wo der Vetter Hartmann seine Ersparnisse angelegt hat."

„Und was aus seinem Silberzeuge geworden ist, denn ich weiß, daß er welches gehabt hat — ich habe es mit meinen eigenen Augen gesehen," setzte Frau Therese hinzu.

„Und da sie Beide allein im Hause waren, als Hr. Hartmann die Augen zuthat, so müssen sie auch Alles ersetzen, was im Hause fehlt!" setzte Leuchtweiß hinzu.

„Schurken!" donnerte der Doctor, vor Entrüstung außer sich über diese niederträchtige Beschuldigung, und wollte mit geballter Faust auf den vierschrötigen Brauer eindringen; allein in diesem Augenblicke sprang Emilie in die Stube und fiel ihm in den Arm.

(Forts. folgt.)

Was gewinnt England an der Baumwoll-Industrie?

England kaufte im vorigen Jahre an Rohbaumwolle in runder Summe 1,800,000 Ballen. Der Durchschnittspreis eines Ballens dieser rohen Baumwolle war 10 Pfund Sterling, was also bei 1,800,000 Ballen die Summe von 18,000,000 Pfund Sterling oder 216 Millionen Gulden als Ankaufspreis ausmacht. Diesen Rohstoff verarbeitete England, führte davon ein Drittel als fertige Waare wieder aus, und verwendete zwei Drittel dieser Waare zu eigenem Verbrauch. Der Werth der ausgeführten Baumwollwaaren aller Art, und also die Baumwollgarne mitbegriffen, betrug 27 Millionen Pfd. Sterl. und wenn der Werth der sämmtlichen eingekauften Rohbaumwolle 18 Mill. Pfd. Sterl. ausmacht, so hat England an dem bloßen Drittel der Ausfuhr 9 Millionen Pfund Sterling über den ganzen Ankaufspreis gewonnen. Dieser Ausfuhrwerth von 9 Millionen Pfund Sterl. oder 108 Millionen Gulden ist also der gewonnene Ueberverdienst über den Ankauf, und da der inländische Verbrauch Englands an Baumwollenwaaren zwei Drittel beträgt, und der Gewinn von 9 Millionen Pfund Sterling nur das eine Drittel ausmacht, so steigt also der Gesammtwerth, welchen England über den Einkaufspreis der Rohbaumwolle erübrigt, auf 27 Millionen Pfund Sterling. Diese ungeheure Summe von 324 Millionen Gulden, welche allein 2 Budgets des ganzen preußischen Staates gleich ist, hat also England rein für Veredlung des Rohstoffes, also für englische Arbeit bezogen, wovon blos der Werth jener Farbstoffe, Oele und chemischen Bestandtheile, die England aus dem Ausland einführte, in Abzug zu bringen wäre. Das ist das Ergebniß eines einzigen Industriezweigs, und zwar eines solchen, der am Ende des vorigen Jahrhunderts in England erst eingebürgert wurde, da bis zu jener Zeit Ostindien es war, welches im Besitze des Rohstoffes und wohlfeiler Taglöhne zugleich die verarbeitete Waare lieferte, und nach England sendete. England ergriff nun diesen Industriezweig, welchen Deutsche einen künstlichen und unnatürlichen nannten, und machte daraus in kurzer Frist den Handelsartikel der neuern Zeit, in welchem es sich selbst als Mittelpunkt zu schaffen verstanden hat.

Buntes.

Der als Dichter und Maler bekannte Professor **August Kopisch**, geboren 1799 zu Breslau, wurde am 6. Febr. Morgens in Folge eines Schlaganfalls durch den Tod weggerafft. Er war ein treues deutsches Blut, ein ächter Schlesier voll Sang und Humor, und gutmüthig wie ein Kind. Nach der in seiner Vaterstadt genossenen trefflichen Gymnasialbildung besuchte er die Akademien zu Prag, Dresden und Wien, um sich der Malerkunst zu widmen, neben welcher ihm die Poesie eine Lieblingsbeschäftigung war. Er pflegte letztere noch mehr in Italien, als ein Handübel, welches ihn bis an sein Lebensende nicht ganz verließ, ihn an der Ausübung seiner Kunst hinderte. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Italien, welches er bis nach Sicilien durchstreifte und in vielfacher Beziehung genau kennen lernte, kehrte er 1828 nach Deutschland zurück. Bei seinem Aufenthalt in Neapel im Jahr 1824 wurde ihm das Glück und die Ehre zu Theil, dem König von Preußen, welcher damals als Kronprinz Italien bereiste, in wissenschaftlicher und künstlerischer Beziehung auch als Cicerone zu dienen und demselben dabei, unter anderm beim Besteigen des Vesuvs, angenehme Ueberraschungen zu bereiten. Ihm haben wir auch das Auffinden der blauen Grotte bei Capri, die er zufällig beim Baden durch Hineinschwimmen entdeckte (und Kopisch war ein vortrefflicher Schwimmer), zu verdanken. Von seinen Landschaftsmalereien zeichnen sich besonders die Darstellungen der pontinischen Sümpfe sowie der blauen Grotte aus. Unter seinen literarischen Arbeiten haben einen dauernden Werth die Novelle: „Carnevalsfest auf Ischia", seine in Berlin erschienenen Gedichte, (sein „als Noah aus dem Kasten war" wird von Zürich bis Kiel gesungen) und italienischen Volkslieder (Agrumi), sowie seine Uebersetzung des Dante. In den letzten Jahren bearbeitete er in Auftrag des Königs eine Kulturgeschichte von den Anlagen und Verschönerungen der königlichen Schlös-

ser und Gärten um Potsdam, welche sammt den dazu ausgeführten Zeichnungen zum Druck fertig liegt. Der Verstorbene welcher bei Sanssouçie in Potsdam wohnte, befand sich hier mit seiner Gattin zum Besuch.

Der gegenwärtige Fürst von Montenegro, Daniel, ist zur Zeit 23 Jahre alt. Er ist von kleiner, unansehnlicher Statur, besitzt aber einen kriegerischen Geist und ist voll jugendlichen Feuers. Er spricht außer seiner Muttersprache Italienisch, Französisch, Lateinisch und etwas Deutsch. Zu seinem Vergnügen hat er auch die Buchdruckerkunst erlernt.

Ein Handschuhmachergehülfe in München errieth die bei der letzten Ziehung herausgekommenen fünf Nummern! Weil der Einsatz nur gering war, so betrug sein Gewinnst nicht mehr als 8000 fl.

Die Prinzessin Marie Solm's, eine Cousine des Kaisers, d. h. eine Enkelin Luzian Bonaparte's, welche einen Grafen Solms geheirathet haben will, von dem Niemand etwas erfahren konnte, hat vom Polizeiminister die Weisung erhalten, Paris zu verlassen. Hr. v. Maupas macht für diesen Ausweisebefehl das Freemdengesetz von 1849 geltend. Die Prinzessin Solms ihrerseits erklärt Französin zu sein und hat Berryer aufgefordert, ihre Sache bei dem Tribunale erster Instanz zu vertheidigen, wozu sich der legitimistische Parteiführer auch bereitwillig herbeiließ. Die Frau Gräfin Solms ist bekannt ihres exzentrischen abentheuerlichen Lebens wegen, und man scheint bei Hofe verletzt darüber zu sein, daß sie, ihre Verwandtschaft mit dem Kaiser zur Schau tragend, doch in einem vertrauten Verhältnisse mit einem Legitimisten lebt, der sie förmlich unterhält.

In der Schweiz halten sich gegenwärtig 71,570 Ausländer auf, nämlich 15,512 Franzosen, 8655 Oesterreicher, 14,319 Sardinier, 13,547 Badenser, 8396 Württemberger; der Rest vertheilt sich auf andere Nationen.

Eine originelle Idee sollte in Pesth auf einem der nächsten Theaterbälle ausgeführt werden. Es wird nämlich mitten im Saale eine Partie — Schach gespielt. Aber was wird das für ein Schach sein! Nicht nur, das zwei der ausgezeichnetsten Schachspieler Pesth's, nämlich Herr Szén, welcher auch in London im Jahre 1851 an dem großen Schachwettkampf ehrenvoll Theil nahm, und Hr. Kappellmeister Erkel, welcher sich ebenso gut auf Schach- wie auf Notenfiguren versteht, die Partie spielen werden; aber das Hauptinteresse werden das Schachbrett und die Figuren selbst sein. Diese Letztern werden nämlich durch die Mitglieder des Ballets dargestellt sein, die schwarzes und weißes phanatastisches Kostüme tragen sollen. Jede vom Schachbrett entfernte Figur kann dann selbstständig im Ball-Publikum sich eine andere — Partie suchen. Daß das aufzustellende Schachbrett selbst mit seinen 64 Feldern ziemlich Raum in Anspruch nehmen wird, versteht sich wohl von selbst.

Belgische Blätter warnen vor vergoldeten englischen Rechenpfennigen, welche so täuschend gemacht sind, daß sie Zwanzig-Frankenstücken gleichen. Sie tragen auf der einen Seite das Bildniß der Königin Viktoria, während sie auf der andern einen Ritter darstellen, mit der Innschrift: „To Hannover 1837." Unter Goldstücke gemengt, ist es schwer herauszufinden, wenn man nicht genau zusieht.

Die Polizei hat in St. Etienne eine Weinfabrik entdeckt, in welcher seit langer Zeit Wein ohne Weintrauben in großen Quantitäten erzeugt wurde. Den Hauptbestandtheil dieses Fabrikats lieferten Heidelbeeren. Der vorhandene fabricirte Wein wurde mit Beschlag belegt und alle dabei beschäftigten Personen verhaftet.

Vor den Assisen des Seinedepartements wurde eine Bettlerin, welche ein 2½jähriges Mädchen gestohlen hatte, das zufällig von seiner Mutter, nachdem es ein halbes Jahr verloren gewesen, wieder gefunden wurde, zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Ein Schankwirth in Wien wußte am verflossenen Aschermittwoch auf eine recht schlaue Weise sich ungewöhnlich zahlreichen Zuspruch zu verschaffen. Er lud nämlich durch große Anschlagzettel und durch Anzeichen in den Tagesblättern das Publikum ein, den goldenen Häring zu holen. In der Erläuterung theilte der Schankwirth mit, daß sich in einer Tonne Häringe ein Häring befinde, dem er einen goldenen Dukaten eingelegt habe. Wer nun diesen rechten Häring erwische dem gehöre auch der goldene Inhalt. Hunderte kamen von Gewinnsucht getrieben. Jeder hoffte für wenige Kreuzer den in Aussicht gestellten Schatz zu heben. Mancher aß fünf bis sechs Stück. Dabei verfehlte die genossene salzige Speise ihre Wirkung nicht, — es wurde viel getrunken. Endlich, als fast sämmtliche Häringe verzehrt waren und der Boden der Tonne schon sichtbar wurde, erwischte ein Schneidergeselle den rechten Häring. Hochvergnügt und beneidet von der geprellten Menge, ging er mit seinem gewonnenen Goldstücke nach Hause.

Ein Hr. v. Berneuil machte schon vor längerer Zeit den Vorschlag, man solle auf jeden Paß das photographische Bild des Paßinhabers setzen, wodurch jeder Paßfälschung vorgebeugt würde. Es hat sich nun ein Photograph erboten, diese Lichtbilder so billig anzufertigen, daß die Paßgebühren nicht erhöht zu werden brauchten. Ein Chemiker hat gleichzeitig ein Verfahren entdeckt, welches diese Lichtbilder vor Auslöschung schützt. Diese verschiedenen Anerbietungen sollen dem Vernehmen nach in ernstliche Erwägung gezogen worden sein.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Joseph Stein in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 11. | 13. März 1853.

Das Vermächtniß.

Erzählung von G. Freytag.

(Forts.)

„Laß ihn, Mädel! laß ihn!“ rief Vetter Strumpf und nahm einen Stock aus dem Winkel; „er ſoll mir nur ankommen! Ich mache mir ein Vergnügen daraus, ihm den Buckel etwas blau anlaufen zu laſſen und ſein feines Fräcklein ein Bischen auszuſtäuben! Mußt ihn nicht aufhalten, Kleine!“

„Und nimm Du Dich nur vor mir in Acht, Du falſche Natter Du!“ rief Baſe Thereſe und drohte Emilien mit geballter Fauſt. „Fällſt Du mir einmal unter die Hände, ſo ſollſt Du an mich gedenken, Du Erbſchleicherin!“

„O kommen Sie, Hr. Doctor! ich bitte Sie um Gottes willen!“ flüſterte ihm Emilie zu und ſuchte ihn aus dem Zimmer zu ziehen. Marculf zauderte eine Weile, ſchien ſich dann aber doch eines Beſſern zu beſinnen, gewann ſeine Selbſtbeherrſchung wieder, warf ſeinen Beleidigern einen Blick tiefſter Verachtung zu und folgte dann dem Mädchen zum Hauſe hinaus. Erſt am Hinterpförtchen des Pavillons blieben ſie ſtehen. Emilie hob die gefalteten Hände zu ihm, ſchlug ihr verweintes Auge zu ihm empor und flüſterte: „Ach, beſter Hr. Doctor; Dank, tauſend Dank für Alles, was Sie um meinetwillen erduldet haben! Vergeben Sie die bitteren Kränkungen, die Sie für mich erlitten. Ein armes Weſen wie ich kann freilich die Freundſchaftsdienſte niemals vergelten, die man ihm erwieſen hat; aber Das mögen Sie mir wenigſtens auf's Wort glauben, daß ich mein Leben lang nicht vergeſſen werde, was Sie an mir gethan h n!“

„Und was wol.. Sie nun beginnen, Emilie?“ fragte der junge Mann gerührt.

„Ich weiß es noch nicht, Hr. Doctor,“ erwiderte ſie; „heute bin ich noch allzu gebeugt und angegriffen und zu Nichts fähig. Aber über Nacht kommt ja oft Rath, und will daher bis morgen warten, und einſtweilen wieder Muth faſſen. Heute Nacht finde ich Unterkommen bei der Obſthökerin an der Ecke,.... und dann.... je nun, alsdann.... wird der liebe Gott ſchon weiter für mich ſorgen!“

Der Doctor drückte ihr ſchweigend die Hand; ſie erwiderte ſchüchtern ſeinen Händedruck, ſagte ihm leiſe Lebewohl und ging. —

3.

Dem jungen Arzte war das Herz von Entrüſtung und Groll geſchwellt. Mit wilden Schritten ging er in ſeinem Oberſtübchen auf und nieder und ſann vergebens auf ein Mittel, das arme verlaſſene Mädchen zu retten, das ſo eben von ihm ſich verabſchiedet hatte. Wenn der Vetter Hartmann aber in der That ein Teſtament hinterlaſſen hatte, ſo war es allem Anſchein nach von dem Strumpf'ſchen Ehepaar und Leuchtweiß unterſchlagen worden; aber wie ſollte man ihnen dieſe Unterſchlagung beweiſen? Auf der andern Seite konnte das Teſtament auch bisher den Nachforſchungen der Intereſſenten entgangen ſein, denn die Worte des Sterbenden ſchienen darauf hinzuweiſen, daß er es verſteckt habe. Hatte er ſich ja doch gerühmt, für Emilien geſorgt zu haben, — hatte er doch Marculf gebeten, es zu ſuchen! — Aber freilich hatten ſich ſeine Eröffnungen hierauf beſchränkt, und der Tod ihm weitere Enthüllungen vor dem Munde abgeſchnitten.

Ein wahres Fieber verzehrte den jungen Arzt und er verlor ſeine Muthmaßungen. Die Dämmerung war mittlerweile eingebrochen und die Stirn an die Scheiben ſeines Fenſters gelehnt, wie an jenem Abend zu Beginn unſerer Erzählung, hatte er die Verwandten des Verſtorbenen und ihren Advokaten mit den Papieren und den beſten Habſeligkeiten des alten Geizhalſes fortgehen ſehen. Des Doctors Auge ſchweifte, wie zufällig, über das verlaſſene Hinterhäuschen, den öden Hofraum und den brachliegenden verwilderten Garten, als es plötzlich auf einem zertrümmerten Ziehbrunnen am Ende des letztern haften blieb, hinter welchem ſich eine Mauer, wie von einem Tempelchen, mit den Trümmern eines Karnieſes und etlicher Säulen hinzog. Dieſer Anblick rief ihm im Nu die letzten Worte des Verſtorbenen wieder in's Gedächtniß: „Im Garten — hinter dem Brunnen — die Säule — das Kapitäl!“ — Es ſchoß ihm wie ein Blitzſtrahl durch den Kopf, denn ihm war, als habe er nun den Schlüſſel zu dem Geheimniß des Verſtorbenen gefunden.

Eine ſeltſame Zuverſicht, wie von einer höhern Eingebung, erfüllte in dieſem Augenblick den jungen Arzt. Er eilte ungeſäumt die Treppe hinunter, in den Hof, durch den Garten, deſſen verſchloſſene Thüre ſeinem kräftigen Druck nicht lange widerſtand, und ſah ſich in wenigen Minuten vor dem Brunnen. Die halb eingefallene ſteinerne Umfaſſung des Ziehbrunnens zeigte an vielen Stellen tiefe Riſſe, die er zuerſt unterſuchte und zu ergründen ſtrebte, indem er den zerbröckelnden Mörtel, womit ſie angefüllt waren, vollends heraus nahm. Allein hier konnte er Nichts auffinden. Die Rückwand des Brunnens aber, an welcher noch einige Säulen mit zertrümmertem Kapitäl ſtanden, die einſt den Karnies getragen, war

noch in ganz gutem baulichen Zuſtande; die Steine waren ſämmtlich wohl verbunden und die Fugen mit ſteinhartem Mörtel ausgefüllt. Der Doctor klopfte mit ſeinem Hausſchlüſſel an der ganzen Wand herum, konnte aber durchaus keinen Ton wie von einer hier allenfalls verborgenen Höhlung vernehmen; er durchmuſterte nochmals die gemauerte Umfaſſung des Brunnenſchachts, beugte ſich über dieſen herunter, um zu ſehen, ob nicht in der Futtermauer oder Brüſtung desſelben eine Vertiefung oder Höhle zu finden ſei, und entfernte ſich endlich nach lange vergeblichem Suchen mißmuthig und mit der Ueberzeugung, der Sterbende habe ihn zum Beſten gehabt. Marculf ſchämte ſich jetzt ſeiner Leichtgläubigkeit, denn wie konnte es einem ſo behutſamen Menſchen wie dieſer Geizhals geweſen, einfallen, einen Schatz an einem Brunnen zu verſtecken, welcher täglich von allen Dienſtboten des Hauſes beſucht wurde. Offenbar hatte die unvollendete Mittheilung des Sterbenden einen andern Zweck und Sinn gehabt. Er zuckte unmuthig die Achſeln, warf dem Brunnen noch einen Blick getäuſchter Hoffnung zu und drehte ſich dann um, ſeine Wohnung wieder aufzuſuchen. Trotz alle dem konnte er aber doch einen gewiſſen Zweifel an ſeinem Mißerfolg, und ein Vertrauen in die gute Abſicht des Sterbenden und die Wahrheit ſeiner Mittheilung nicht unterdrücken. Schon hatte er die Hälfte des Gartens durchſchritten, als ihm beifiel, daß er die Säulen und Kapitäle nicht ſorgfältiger unterſucht habe, weil dort möglicherweiſe doch ein Verſteck für einen Schatz angebracht ſein könne. Es zog ihn mit unwiderſtehlicher Gewalt noch einmal nach dem Brunnen zurück, und nachdem er ihn eine Weile von ferne betrachtet, kehrte er ſpornſtreichs wieder nach demſelben zurück.

„Es iſt doch auffallend," ſagte er zu ſich, als er vor der einzigen noch wohlerhaltenen Säule der Hintermauer ſtand, „daß dieſe Säule hier allein noch aufrecht ſteht, obwohl Schaft und Kapitäl ſo ſtark verwittert ſind, als die anderen. Wer weiß, ob dahinter nicht mehr ſteckt, als ein Zufall!" Er unterſuchte nun dieſe genauer und fand, daß der Mörtel daran friſcher war, als an der ſonſtigen Mauerung, daß beſonders die Fuge zwiſchen Schaft, Geſims und Kapitäl mit kleineren Kieſeln und Erde ganz ausgefüllt und verſtopft war. Er rüttelte aus voller Leibeskraft daran und ſiehe da! das Kapitäl wich und ſtürzte unter ſeinem Drucke donnernd auf den Boden. Hinter demſelben zeigte ſich zu ſeiner nicht geringen Ueberraſchung eine Lücke in der Hintermauer, welche von einem gefliſſentlich ausgebrochenen Stein unmittelbar unter dem Geſimſe herzurühren ſchien. Der Doctor ſtürzte darauf los, wie ein Falke auf ſeine Beute, und gewahrte darin in der Tiefe der Mauer ein hölzernes Käſtchen mit eiſernen Reifen. Er hob es etwas in die Höhe, aber es war ſchwer; er zerrte es vollends heraus, gegen ſich her, und als es über die Kante der Mauer herunterrutſchte, und gegen die Erde anſtieß, ertönte daraus ein wohlbekanntes Klirren, aus welchem mit Beſtimmtheit auf ſeinen Inhalt zu ſchließen war. Ein wahrer Schwindel erfaßte den jungen Arzt, der ſchnell die Höhlung mit Erde und Steinen verſtopfte, mit großer Mühe das Kapitäl der Ante wieder davor paßte, und dann das ſchwere Käſtchen mit raſchen Schritten in ſeine Wohnung trug.

Es war inzwiſchen Nacht geworden, wo er von Niemand hatte bemerkt werden können. In ſeinem Stübchen zündete er haſtig Licht an und unterſuchte das Kiſtchen, das er vergebens zu öffnen verſuchte, weil es mit einem ſehr ſoliden Schloſſe verſehen war, wozu ihm der Schlüſſel fehlte. Nach mehreren vergeblichen Verſuchen, es zu erbrechen, ließ er davon ab, ſetzte ſich neben dasſelbe und verſank in tiefes Nachdenken.

Zunächſt fragte er ſich: was er mit dem Schatze beginnen ſollte, der ihm in die Hände gefallen war? Der Wunſch, ihn ſich ſelber anzueignen, blieb ſeiner Seele fremd; aber wem ſollte er ihn zuſtellen? Das Geſetz ſprach ihn dem Strumpf'ſchen Ehepaar zu, das natürliche Recht aber und des Doctors eigenes Gefühl wollte das Kiſtchen ſammt ſeinem Inhalte Emilien zuſcheiden, denn offenbar war es das Erbe, welches der Verſtorbene ihr zugedacht und womit er, nach ſeinen eigenen Aeußerungen auf dem Sterbebette, für ſie geſorgt hatte. Sein klar ausgeſprochener letzter Wille hatte ja Marculf beauftragt, Emiliens Erbe der Habgier der Anverwandten zu entziehen und ſeiner Pflegetochter ihre Mitgift zu ſichern; es hatte ihm nur die Zeit gefehlt, um darüber eine rechtgültige Urkunde aufzunehmen. Vielleicht war ſogar eine ſolche ſchon vorhanden geweſen, aber bei der geſetzwidrigen und voreiligen Beſitzergreifung durch die natürlichen Erben unterſchlagen worden, denn einem Menſchen wie dieſer Leuchtweiß war Alles zuzutrauen! Eine ſolche Beeinträchtigung, die freilich mehr wahrſcheinlich als erweisbar war, rechtfertigte aber gewiß auch die Wiedervergeltung von Seite Emiliens. Wenn man ſie um ihren Antheil an der Erbſchaft hatte betrügen wollen, ſo durfte ſie die hartherzigen Erben ſicher auch mit den gleichen Waffen bekämpfen, denn dieſe hatten an die Stelle der billigen Theilung eine Art eigenmächtiger Plünderung geſetzt, wo Jedes ſich aneignete, was ihm nur in die Hände fiel. Das Beiſpiel Anderer entſchuldigte alſo ſicher ein ähnliches Verfahren von Seiten Emiliens und ihres Beſchützers.

So überzeugend aber dieſe Gründe dem jungen Arzte anfangs auch erſchienen, ſo beſchloß er doch, den Morgen abzuwarten, bevor er etwas Entſcheidendes unternahm. Denn trotz aller Gründe dafür, ſträubte ſich doch auch Etwas in ihm dagegen. Er ahnte dunkel, daß er ſeine eigene Gerechtigkeit an die Stelle der öffentlichen, geſetzlichen der Geſellſchaft ſetzen wollte, und daß er den Bereich des Geſetzes aus ſelbſtſüchtigen und eigenmächtigen Gründen überſchritte. Wider ſeinen Willen ſträubte ſich der geſunde Menſchenverſtand dagegen, daß ein Jeder ſich das Recht nehmen dürfe, nach eigenem Gutdünken zu ſchalten und zu walten und fremdes Unrecht durch eigene Willkür wieder gutzumachen. Unter der Aufregung, in welche ihn dieſer innere Kampf und dieſes Schwanken verſetzte, verbrachte er eine ſchlafloſe Nacht, und war am Morgen noch nicht über ſeinen Entſchluß im Klaren, als Jemand ſchüchtern an ſeine Thüre pochte. Er öffnete ſchnell mit Herzklopfen, und ſah ſich Emilien gegenüber. Das Mädchen entſchuldigte ſich

zitternd und mit niedergeſchlagenen Blicken, daß ſie ihn ſchon ſo frühe am Morgen ſtöre. Marculf hat ſie freundlich, einzutreten und bot ihr einen Stuhl; aber ſie blieb ſchüchtern an der Thüre ſtehen.

„Ich danke freundlich!“ ſprach ſie und lehnte mit einer Handbewegung den Stuhl ab; ich komme nur, um von Ihnen Abſchied zu nehmen!“

„Wie? Sie wollen von hier weggehen?“ rief Marculf verwundert.

„Ich muß wohl,“ ſagte ſie; „eine Frau, die ſich meiner angenommen hat, will mir in Frankfurt einen Dienſt verſchaffen.“

„Und Sie wollen ihn annehmen?“

„Was kann ich anderes thun! Ich bin arm, und wenn ich eine leidliche Stelle als Dienſtbote bekomme, ſo falle ich wenigſtens Niemand zur Laſt, und hoffe durch Fleiß und Eifer billige Anſprüche meiner Brodherren ſchon zufriedenſtellen zu können!.... Ich habe nur nicht abreiſen wollen, ohne mich bei Ihnen, Hr. Doctor, zu bedanken, und Sie noch um eine Gefälligkeit zu bitten!“

„Und welche wäre das?“ fragte Marculf freundlich.

„Die Erben meines Vetters haben Ihnen nicht einmal das bezahlt, was Ihnen von Gott und Rechts wegen zukommt,“ ſagte Emilie! „Das hat mir in der Seele wehe gethan, zumal da Sie den Verſtorbenen nur auf meine Bitte behandelt haben, und wenn ich Sie in dieſem Augenblicke nicht bezahlen kann, wie ich gerne möchte, ſo wollen Sie das doch nicht übel nehmen und mir glauben, daß ich, ſobald ich kann....“

„O ich bitte, Emilie! ſprechen Sie nicht davon!“ fiel er ihr lebhaft in's Wort.

„Nein, nein, ich will meiner Verpflichtung nachkommen, ſobald ich kann; aber nur jetzt iſt es mir beim beſten Willen nicht möglich!“ fuhr Emilie fort. „Ehe ich jedoch von hier weggehe,... möchte ich noch... und Sie werden es hoffentlich nicht abſchlagen, Hr. Doctor! — möchte ich Ihnen noch ein kleines Andenken verehren!“... Die Verlegenheit raubte dem armen Kinde die Sprache, und es zog mit zitternder Hand aus der Schürzentaſche ein kleines, ſorgſam in Papier eingeſchlagenes Päckchen, das ſich beim Auseinanderwickeln als ein ſilbernes Beſteck ergab, wie man ſie bei uns den kleinen Täuflingen als Pathengeſchenk zu geben pflegt.

(Schluß folgt.)

Buntes.

Ein ſehr ärgerlicher Vorfall wurde am 25. Febr. vor dem zweiten Kriegsgericht von Paris verhandelt — ein Silberdiebſtahl, der bei dem großen Feſtball des Kriegsminiſters am 1. Febr. von einem Wachtpoſten begangen wurde. Beim Rückweg einer Abtheilung Sapeurs-Pompiers nach ihrer Kaſerne ging es luſtig her, die Soldaten trieben allerlei Poſſen, und bei den gegenſeitigen Neckereien gab einer dem andern einen Stoß, daß er das Uebergewicht verlor und im Ausgleiten ihm ein ſilbernes Beſteck, das er unter der Uniform verborgen hatte, herausfiel. Sie waren die beiden hinterſten, und der Mann hieß Bonjot. Sein Kamerad hatte den Fund aufgehoben und machte ihm darüber Vorwürfe, ſo daß die andern darauf aufmerkſam wurden und Alles erfuhren. Der Unwille war groß. Der Korporal wollte gleich den Obern Anzeige machen, aber die Mannſchaft war anderer Meinung, und man beſchloß, um der Ehre des Corps willen, die Sache zu vertuſchen und das ſilberne Beſteck in die Seine zu werfen. Geſagt, gethan, und ſtillſchweigend kehrte der Zug in die Kaſerne zurück. Hier aber zeigte ſich, daß Bonjot noch mehrere Stücke von dem Silberzeug des Kriegsminiſters eingeſteckt hatte, und ſo konnte das Geheimniß nicht bewahrt werden. Mit der Verhaftung Bonjots war eine Hausſuchung bei einer jungen Frau verbunden, mit der er ein Verhältniß hatte, und da fand man eine Zahl gebrauchter und ungebrauchter Wachskerzen, die derſelbe bei der kaiſerlichen Hochzeit in Notre-Dame geſtohlen. Bei dem Feſteſſen im Kriegsminiſterium war er in einem Gang, durch den man abtrug und wo das Silberzeug zum Spülen auf einen Tiſch geſtellt wurde, Wache geſtanden. Die Bedienten gaben ihm zu eſſen und reichlich Champagner zu trinken, daher er ſeinen Mißgriff mit einem Rauſch entſchuldigen wollte. Die Wachskerzen hatte er angeblich zum Geſchenk erhalten. Er wurde zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Miſtres Stowe, die mit ihrem Werke „Onkel Toms Hütte“ einen ſo außerordentlichen Erfolg gehabt hat, iſt jetzt mit einem zweiten „die Maiblume“ (Name eines Schiffes) hervorgetreten. Bereits iſt eine deutſche Ueberſetzung davon erſchienen.

(Die Kunſt in San Francisco.) Ein Schreiben aus der Hauptſtadt Californiens vom 15. Dez. ſagt: Die Regenzeit — der dortige Winter — war ſeit acht Tagen eingetreten, das Geſchäft flau, weil die Verbindung mit den Minen bedeutend erſchwert war. Um ſo mehr Zeit hatten die Einwohner von San Francisco, der Kunſt ihre Huldigung darzubringen. Die amerikaniſche Sängerin Katharina Hayes war die angebetete Göttin des Tages; ſie feierte unerhörte Triumphe, die Billets zu ihren Konzerten wurden in Auktion und zu fabelhaften Preiſen verſteigert; ein ſolches Billet wurde mit — — 1150 Dollars bezahlt und der nächſtfolgende Platz mit 1125 Dollars! — — Weder Jenny Lind noch Henriette Sontag haben in Amerika ähnliche „Preiſe gemacht.“ — Ueber die dortige chineſiſche Operngeſellſchaft heißt es weiter, daß ſie, aus 140 Perſonen beſtehend, ſich von New-York nach Europa einſchiffen wird. Es würde ſchwer fallen, eine Beſchreibung derſelben zu geben, da über dieſe Truppe ſehr viel geſagt werden kann und ſie wiederum keiner Beſprechung werth iſt. Die Koſtüme ſind das Schönſte und Reichſte, was nur denkbar. Geſungen wird beſtändig mit der Fiſtel, an ein Sujet kein Gedanke. Es werden ganz unzuſammenhängende Scenen, vermiſcht mit Gefechten, Purzelbäumen und allerlei gymnaſtiſchen Uebungen, ausgeführt. Das Or-

cheſter, aus Gongs und ſonſtigen noch nie dageweſenen Inſtrumenten beſtehend, ſitzt mitten auf der Bühne und vollführt einen ſolchen Spektakel, daß man nervös dabei wird. Die Frauenzimmer bei dieſer chineſiſchen Geſellſchaft ſind ziemlich hübſch und haben unbeſchreiblich kleine Füße.

Kürzlich fand in der Großen Oper zu Paris ein Unfall ſtatt, der leicht ſchlimme Folgen hätte haben können. Im Foyer des Theaters wurde ein Privatball gegeben, dem alle bekannten Künſtler von Paris beiwohnten. Gegen 3½ Uhr Morgens, als gerade Mazurka getanzt werden ſollte, ſtürzte der große Kronleuchter herunter, ohne indeß Jemand zu verletzen. Fräulein Rachel und ihre Schweſter, die ſich gerade unter dem Kronleuchter befanden, hatten noch Zeit, auszuweichen.

Die Berliner Korbflechterarbeiten ſollen an Eleganz und Zierlichkeit ſelbſt die Pariſer Erzeugniſſe dieſer Art übertreffen, was dadurch eine Beſtätigung zu erhalten ſcheint, daß der franzöſiſche Geſandte am k. preußiſchen Hofe eine Menge dergleichen Korbmöbel in Berlin angekauft hat, um damit einige Räume in den Tuilerien zu ſchmücken.

Frau Talvy gibt in ihrem Werke: „Die Auswanderer" einige Proben zum Beſten, wie wenig ausgebildet der Geſchmack der Amerikaner für Muſik iſt, indem ſie erzählt: „Bei allem religiöſen Gefühl ſcheint das Organ der Unterſcheidung für ernſte, feierliche Tonweiſen gänzlich zu fehlen, und Melodien wie: „„Bei Männern, welche Liebe fühlen"", oder: „„Im Felde ſchleich' ich ſtill und mild"" und: „„Mich fliehen alle Freuden"" werden als geiſtliche Hymnen geſungen, ja, es iſt wörtlich wahr, daß ich einſt beim Herausgehen aus der Kirche den kaum geſprochenen Segen mit dem bekannten „„Steh' nur auf, ſteh' nur auf, du Schweizerbub!" begleiten hörte."

Berichte über eine ganz merkwürdige Meeresерſchütterung ſind der Verſicherungsanſtalt des Londoner Lloyd mitgetheilt worden. Das Fahrzeug „Maries" befand ſich auf ſeinem Wege nach Caldera, gerade am 13. Oktober, 19 Grad weſtlicher Länge 12 Meilen vom Aequator entfernt; da plötzlich hörte die Mannſchaft ein donnerähnliches Getöſe in der Tiefe des Meeres. Allmählig nahm es an Stärke zu, bis es einen ſolchen Grad erreichte, daß es geradezu ohrenbetäubend war. Die See warf berghohe Wellen, und da der Wind von mehreren Seiten anſtürmte, verlor der Steuermann bald jede Gewalt über das Fahrzeug, das bald in die Tiefe eines mächtigen Wellenſchlundes hinabgeriſſen wurde; die Mannſchaft betete und hielt ſich für rettungslos verloren. 15 Minuten hatte dieſer furchtbare Zuſtand gedauert, da wurde die See wieder allmählig ruhig; der Steuermann konnte ſeine Ruder wieder handhaben, das Fahrzeug war gerettet, aber mehrere Segel, die beim Beginne der Meeresерſchütterung in Sicht geweſen waren, waren verſchwunden und wenige Minuten ſpäter ſah man Schiffstrümmer und das Wrack eines Schraubendampfers vorübertreiben. Die Kataſtrophe war raſch vorüber, hat jedoch allem Anſcheine nach viele Menſchenleben gekoſtet.

Eine außerordentliche Entdeckung hat in England augenblicklich alles Andere in den Hintergrund gedrängt. Die großen Handels- und Börſenherren ſind dahinter gekommen, daß eine Summe von wenigſtens 70 Millionen Thalern ſpurlos aus dem großen Welt- und Geldverkehr verſchwunden iſt. Aus der engliſchen und franzöſiſchen Bank ſind ſeit Mitte des vorigen Jahres ungeheuer große Summen zurückgezogen worden, und auch die ſchärfſten Augen können nicht entdecken, wohin das Geld gekommen iſt. In England ſieht man die verſchwundenen Millionen wie Sturmvögel an und die große Bank hat ihren Zinsfuß von 2 auf 3 Prozent erhöht, wie ſonſt nur in Zeiten der größten Geldklemme zu geſchehen pflegt. Viele vermuthen, daß Rußland eine ungeheure Sparkaſſe für drohende Ereigniſſe angelegt habe. Die Londoner ſagen, die 70 Mill. müßten durch außerordentlich geſchickte und verſchwiegene Operationen irgendwo geſammelt ſein und ſchließen auf große und wichtige Pläne. Es könnten nur ſehr wenige Perſonen in ganz Europa um das Geheimniß wiſſen.

Amerikaniſche Gleichheit! Das Intelligenzblatt von Sandusky City, Ohio, erzählt: Eine ſüdliche Zeitung bringt eine Anzeige, welche wir zu überſetzen nicht unterlaſſen können; unſere Leſer können daraus erſehen, wie der Menſch dort behandelt und angeſehen wird, und zwar von Leuten, die ſelbſt die größten Anſprüche auf Menſchenrechte machen. „Wichtiger Verkauf von Negern, Mauleſeln, Pferden und anderm Vieh." — „Unterzeichnete haben eben einen Kontrakt mit der Syd-Karolina-Eiſenbahn vollendet, welcher ſie in Stand ſetzt, am 27. April 1853 zu Aiken in Syd-Karolina an den Meiſtbietenden Folgendes zu verkaufen: 130 Neger, 85 Mauleſel, 3 Pferde, 90 Geſchirre, 25 Schiebkarren, 190 Schaufeln, Eiſenbahnpflüge, Spitz-Aexte, Schmiede-, Zimmermanns-, Wagenmacherswerkzeug u. ſ. w. Die Neger ſind von kräftigem Körperbau, und wir können behaupten, daß nicht bald ein ſchönerer Trieb auf dieſen Markt kam; dieſelben ſind in dem Alter von einundzwanzig bis 30 Jahren, darunter vier Weiber. — Unter den Männern befinden ſich Schmiede, Zimmerleute, Faßbinder, Maurer, Ziegler und Wagenmacher. Die Weiber verſtehen alle zu weben, und eine verſteht außerdem noch das Kochen. Alle dieſe Neger ſind gut dreſſirt für Straßenarbeit, was ſie beſonders empfiehlt, indem der Käufer keine Mühe mehr mit dem Abrichten hat; ebenſo ſind die Mauleſel von kräftigem Körperbau und jung. Die Bedingungen ſind Baarbezahlung. — Aiken, Syd-Karolina, nahe an der Eiſenbahn, 16 Meilen von Hamburgh. J. B. Sproull and Co., Pflanzer."

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſeph Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 12. | 20. März 1853.

Das Vermächtniß.

Erzählung von G. Freytag.

(Schluß)

„Es iſt ein Andenken meiner Pathe," ſagte Emilie ſanft; „und ich bitte Sie inſtändigſt, Hr. Doctor, nehmen Sie es als Geſchenk von mir an, ſo wenig es auch iſt. Es iſt das Einzige, was mir von meiner Kindheit auf als Eigenthum verblieben iſt!" Es lag in des Mädchens Stimme und Geberde und in dem Geſchenke ſelbſt eine ſo rührende Einfalt und Unbefangenheit, daß dem jungen Manne unwillkürlich Thränen in die Augen traten. Er ergriff Emiliens beide Hände, blickte ſie freundlich an und rief: „Und was würden Sie ſagen, wenn ich Sie plötzlich weit reicher machen würde, als Sie ſich wohl jemals haben träumen laſſen?"

„Sie? Mich?" fragte Emilie und ſchaute betroffen auf.

„Wenn ich hier einen Schatz für Sie hätte?"

„Einen Schatz für mich?" wiederholte ſie mit ungläubigem Lächeln.

„Aber es iſt ſo! ſehen Sie nur ſelbſt!" rief er und zog ſie raſch in ſein Dachſtübchen hinauf, wo er ihr den noch immer am Boden ſtehenden Koffer zeigte und ihr den ganzen Hergang erzählte.

Emilie hatte ihn anfangs gar nicht begreifen können; dann aber vermochte ſie ihre Freude kaum zu ertragen und fiel unter Thränen auf die Kniee, um dem lieben Gott und dem ſeligen Vetter dafür zu danken. Marculf ſuchte ſie vergebens zu beruhigen; der Uebergang war ein allzu plötzlicher geweſen, und das arme Kind war wie von Sinnen, betrachtete fortwährend die Kiſte und lachte und weinte abwechslungsweiſe. Plötzlich aber erhob ſie ſich gefaßter, ſchaute den jungen Arzt feſt an, faltete die Hände und rief in einem Tone, in welchen ihr ganzes Gemüth übergegangen zu ſein ſchien: „Gottlob! nun werden Sie endlich auch ſo glücklich ſein, als Sie es verdienen!"

„Ich?" rief Marculf betroffen.

„Ja, — Sie!" entgegnete Emilie begeiſtert. Glauben Sie denn, ich habe nicht bemerkt, wo Sie oft der Schuh drückte? wie Sie ſich abhärmten und ſorgten, und doch kaum durchkommen konnten?.... Ach, ich habe das Alles im Stillen mit angeſehen, und meine Armuth that mir weniger wehe, als die Ihrige, denn die meinige war wenigſtens freiwillig. Aber Sie, Sie verdienten ein beſſeres Loos! Darum, Hr. Doctor! nehmen Sie Alles, nehmen Sie die ganze Kiſte, wie ſie da iſt; es ſoll Alles Ihnen gehören, Alles!" Mit dieſen Worten, bei welchen ihr Thränen der Freude und des Dankes über die Wangen perlten, ſtrengte ſie ſich gewaltig an, den kleinen Koffer aufzuheben, um ihn dem Arzte einzuhändigen.

Dr. Marculf war erſt erſtaunt, dann aber tief gerührt und wollte ihr unter freundlichem Danke Einhalt thun, aber Emilie rief noch lebhafter: „Nein, nein! Sie dürfen mir keine abſchlägige Antwort geben! Verdanke ich dieſen ganzen Reichthum nicht Ihnen! Ich will, daß Jedermann es erfahre, und vor Allem jene habſüchtigen Brauersleute, welche Ihnen ſogar Das ſtreitig machen wollten, was Ihnen von Rechtswegen zukam!

Der Doctor erklärte dies für unnöthig; aber Emilie hörte nicht auf ihn. Sie ſah ſo eben durch das Fenſter, daß Meiſter Strumpf mit ſeiner Frau in das Hinterhäuschen gingen und wollte ſie anrufen; Marculf aber hielt ſie voll Schreck am Arme zurück. „Sein Sie nicht ſo unbeſonnen, liebes Kind!" ſagte er ernſt; „wollen Sie denn wieder verlieren, was ein glücklicher Zufall Ihnen beſcheert hat?"

„Verlieren? Wie ſo denn?

„Errathen Sie denn nicht, daß der Vetter Strumpf die Herausgabe des Koffers begehren könnte?"

„Wie denn? Sie ſagten mir ja vorhin, er ſeie mein?"

„Allerdings, aber Sie haben keine Beſitzurkunde darüber!"

Emilie erſchrack und betrachtete erſchrocken ihren Freund; dann fragte ſie entſchloſſen: „Das heißt alſo ſo viel als: die Kiſte gehört nicht mir?"

„Nicht doch! Alles deutet darauf hin, daß Ihr Pathe dieſe Kiſte ſammt ihrem Inhalt für Sie beſtimmte, aber das Geſetz fordert leider andere Beweiſe!"

„Aber dem Geſetze ſollen ja alle Menſchen gehorchen, wie mich Lehrer und Pfarrer belehrt haben?" rief Emilie.

„Sofern man nicht die Entſcheidung des eigenen Gewiſſens dem Geſetz entgegenſtellen und ſie höher halten darf, als das Geſetz!" wandte der Doctor ein.

Emilie ſchüttelte lebhaft den Kopf. „Nein, nein!" rief ſie, „das verſtehe ich nicht und das halte ich auch nicht für Recht. Das Gewiſſen kann uns wohl hindern, daß wir von unſeren Rechten Gebrauch machen, aber es lehrt nicht, unſeren Pflichten Abbruch zu thun. Das Gewiſſen muß unſere Bedenklichkeiten erhöhen, nicht aber unſere Ausreden; wir dürfen um unſers Gewiſſens willen kein Gebot verletzen. — Ich hatte Sie falſch verſtanden; dieſer Schatz gehört nicht mein und mein vermeintes Glück war nur ein kurzer Traum!" Sie war bei

diesen Worten sehr blaß geworden, aber weder ihre Stimme noch ihr Blick verrieth das mindeste Zaudern. Ihr schlichtes tugendhaftes Gemüth hatte keinen Augenblick in der Wahl geschwankt, und der Schmerz über die Vereitelung so großer Hoffnungen hatte ihr Rechtsgefühl keinen Zoll breit vom Pfade der Pflicht zu verrücken vermocht. Nur war der Schlag nach so viel Aufregungen allzu heftig, und Emilie schwankte zu einem Stuhl und sank auf denselben.

Was in diesem Augenblicke in dem jungen Mann vor sich ging, wäre schwer zu begreifen. Die zärtlichste Fürsorge für das liebliche Kind kämpfte in ihm mit der aufrichtigsten Bewunderung. All die Vernunftschlüsse und Scheingründe, welche er seit vorigen Abend aufgefunden und zusammengesucht hatte, fielen vor dieser ungeschminkten, schlichten, unbestechlichen Rechtschaffenheit in Nichts zusammen. Diese Ehrlichkeit der armen Waise wirkte gleichsam ansteckend, und er hatte unter ihrem Einflusse rasch das edlere bessere Theil seines Ich wieder gefunden. Er bat Emilien, bis zu seiner Rückkehr hier zu verweilen, und eilte auf das Stadtgericht, um von dem Fund die gebührende Anzeige zu machen und die natürlichen Erben des Verstorbenen herbeizurufen.

In weniger als einer Stunde waren der Stadtrichter mit Notar, Schreiber und Skabinen, nachdem sie den Fundort am Brunnen besichtigt, sammt dem Strumpf'schen Ehepaar im Empfangszimmer des Doctors beisammen, und der Richter empfing aus Marculf's Händen die unverletzte Kiste. Ein kleiner Schlüssel, den die Erben am Halse des Verstorbenen gefunden, öffnete sie augenblicklich, und den erstaunten Blicken der Zuschauer zeigten sich verschiedene Stücke alten Silbergeräthes mit vielem baarem Gelde in grober Münze, Goldstücken, Kassenscheinen und Staatspapieren, offenbar mehrere tausend Gulden an Werth. Der Bierbrauer und seine Frau weinten vor Freude, Emilie war ruhig und gefaßt, und Marculf nicht minder.

Der Notar und der Richter zählten und sortirten das Geld, und nahmen ein Inventar über das ganze Kistchen auf. Der Baarvorrath betrug mehr als zehntausend Gulden, die Staatspapiere über das Doppelte. Meister Strumpf lachte wie aberwitzig, schwankte wie ein Betrunkener zum Tische, als das Kofferchen leer war, und stürzte es um, als wollte er sich überzeugen, daß das Alles seie. Und siehe da! aus dem Kistchen fiel ein Brettstückchen: ein doppelter Boden, und an denselben war ein Papier angeheftet gewesen, das mit dem Holz zu Boden fiel. Er reichte es dem Notar mit den Worten: „Hier ist auch noch ein Stückchen zu dem Schatze!"

Der Notar entfaltete das zusammengelegte Papier, überlas es flüchtig und schien davon sehr betroffen. „Es ist ein Testament!" sagte er.

„Ein Testament?" riefen Alle.

„Gewiß! und ein Testament in bester Form, durch welches Herr Ferdinand Hartmann die Jungfer Emilie Weber, seine Pathe, zur Universalerbin seines ganzen Vermögens einsetzt!"

Ein vierfacher Schrei des Erstaunens, der Freude und des bittersten Aergers tönte durch das Zimmer. In der ersten Wuth wollte Strumpf auf das Papier losstürzen und es dem Notar entreißen, aber der Schreiber stieß ihn zurück, und man mußte am Ende Gewalt brauchen, um die beiden leer ausgehenden Erben los zu werden, die sich unter Drohungen und Verwünschungen entfernten.

Der Winkeladvokat Leuchtweiß, welchen sie consultirten, belehrte sie, daß es gegen diesen Schicksalsschlag kein Hülfsmittel gebe, und zog den eigenen Hals aus der Schlinge.

Meister Strumpf und sein Weib mußten am Ende froh sein, daß Emilie nicht klagend gegen sie einschritt, sondern vielmehr feurige Kohlen auf Beider unwürdige Häupter sammelte und ihnen den schon weggeschleppten Raub überließ.

Emilie war vor Freude beinahe ohnmächtig geworden, als sie ihr Glück vernommen, das ihr die Gerichtspersonen herzlich gönnten. Als diese fort waren und der Doctor und die Waise einander allein gegenüber standen, waren Beide eine Weile ganz wortlos. Ihr Blick hing an ihm mit ganzer voller Seele und er bemerkte es nicht; denn er schaute verlegen zu Boden. Da trat sie leise zu ihm, legte sanft ihre Hand auf seinen Arm und sagte: „Hr. Doctor! lieber Freund! wollen Sie mir noch abschlagen, daß ich meinen Reichthum mit Ihnen theile, der nur Werth für mich hat, wenn Sie ihn mit genießen?

Eine halbe Stunde später waren Adolph Marculf und Emilie Weber Verlobte, vier Monate später ein glückliches Ehepaar. Emilie ward ihrem Gatten nicht nur eine Glücksgefährtin, sondern auch Rath und Stütze. Ihr unverdorbenes Gemüth, ihre unbestechliche Rechtschaffenheit waren für ihn eine Art unsichtbaren lebendigen Gewissens, wenn die Sophismen der weltlichen Klugheit ihn vom Pfade der unerbittlich strengen Tugend abführen wollten. Ihr genügsamer frommer Sinn wußte ihm die vielen Versuchungen und Gefahren aus dem Wege zu rücken, welche der Reichthum und das Wohlleben dem natürlichen Menschen legen, und ihre fromme, ächt christliche Weisheit weiß auch den Kindern, womit die Vorsehung ihre Ehe gesegnet, jene Bescheidenheit, Genügsamkeit und Unbestechlichkeit und jenes fromme, gewissenhafte Gottvertrauen einzupflanzen, welches Emilie und deren Gatte stets als den unvergänglichsten Schatz verehren, den ihnen die Heimsuchungen ihrer Jugend beschert haben! — —

Mozart.

Eine räthselhafte Geschichte.

Es war gegen Ende der 1770er Jahre, als sich in Paris jener merkwürdige musikalische Streit erhob, welchen Gluck durch seine Reform in der französischen Musik hervorrief. Ganz Paris betheiligte sich, konnte man sagen, an diesem Streite mit Wort und Feder.

Gluckisten und Piccinisten, Anhänger des alten und neuen

Styls, feindeten ſich mit ſolcher Bitterkeit an, wie einſt Janſeniſten und Jeſuiten, aber die Reform trug den Sieg davon.

Zu jener Zeit befand ſich in Paris ein deutſcher Fürſt, ein leidenſchaftlicher Verehrer ſeines großen Landsmannes Gluck, der dieſem Streite mit dem größten Intereſſe folgte. Er hatte ſich eines Abends in die große Oper begeben, wo man Gluck und Piccini in zwei auf einander folgenden Piecen ſang.

Jeder Anweſende, für ſein Ideal erglühend, beklatſchte auch nur dieſes, und die Vorſtellung endete ſo weniger ſtürmiſch, als man das anfänglich erwartet hatte. Auch der Fürſt, nicht ungerecht in ſeinem Urtheile, ſchwelgte bei der Muſik ſeines Ideals, ließ jedoch Piccini's Muſikſtück volle Gerechtigkeit widerfahren.

Nicht wenig verwundert war der Fürſt, hier, wo Alles Partei war, ganz in der Nähe einen Mann zu finden, welcher eigentlich für keinen der beiden Komponiſten zu erglühen ſchien, der weder dem Einen noch dem Andern das geringſte Beifallszeichen zollte, ja nicht ſelten bei Dieſem durch ein Kopfſchütteln, bei Jenem durch ein Achſelzucken ſeine Unzufriedenheit verrieth.

Der Fürſt ſetzte in dieſem Manne einen großen Kenner voraus, und ſagte zu ihm:

Es ſcheint, daß Sie neutral ſind bei dieſem Streite, welcher jetzt die ganze ſociale Welt von Paris ſpaltet.

Sie urtheilen richtig, erwiderte der Fremde, welcher den Fürſten nicht erkannte. Ich tadle dieſe Art, Kunſtwerke zu behandeln. Beide Komponiſten ſind unſtreitig hervorragende Talente. Gluck hat Empfindung, Piccini Begeiſterung und Schwung. Das Alles aber genügt noch lange nicht zur Vollkommenheit. Meiner Meinung nach ſollen ſich beide Parteien vereinigen, der Reichthum italieniſcher Melodien im Vereine mit der deutſchen Harmonie würde vielleicht ein Ganzes bilden, dem man den Stempel der Vollkommenheit aufdrücken könnte. Ja, die Palme würde nur Dem zu reichen ſein, deſſen Genie Beide miteinander zu verſchmelzen verſtände.

Die Oper hatte geendet. Der Fürſt, an dem Geſpräche des Fremden Intereſſe gewinnend, war mit demſelben hinausgeſchritten, und Beide hatten ſich ſo vertieft, daß es bereits Mitternacht war, als ſie ſich trennten. Als ſie ſich verabſchiedeten, nannten ſie ſich gegenſeitig ihre Namen.

Der Fremde hieß Cittaro, war aus Neapel, Muſiker von Fach, allein, wie allgemein bekannt, reichte ſein Talent nicht bis über die Mittelmäßigkeit hinaus, er ſtellte die ſchönſten Theorien auf, die Ausführung aber blieb ſoweit hinter denſelben zurück, daß ihn ein ganz gewöhnliches Talent überflügelte.

Der Fürſt, von großen Erwartungen für dieſen Mann erregt, war nicht wenig überraſcht, dieſe, als er ihn hörte, faſt in nichts verſchwinden zu ſehen. Motive auf Motive ſchlug er in ſeinem Spiele an, aber von Durchführung auch nur eines einzigen war gar keine Rede.

Den unangenehmen Eindruck gewahrend, welchen ſein Spiel auf den Fürſten hervorbrachte, rief er betrübt, aber leidenſchaftlich: Ich ſehe ein, daß entweder Sie dieſe Muſik nicht aufzufaſſen, oder ich nicht vorzutragen verſtehe. Sehen Sie, hier in meinen Kopfe lebt ſie immerwährend, ſchwirrt mir die ganze Nacht vor der Seele. Vor mir ſehe ich einen jungen Mann, der alle jenen unendlich ſchönen Melodien auf dem Piano aushaucht. Ja, was ich bis jetzt in der Muſik gekannt, gehört, iſt nichts gegen dasjenige, was ich in dieſem Zuſtande vernehme. Vergebens bemühe ich mich, wenn ich erwacht bin, die Melodien jener Träume mir ins Gedächtniß zurück zu rufen, einzelne Paſſagen gelingen mir, das Ganze niemals. O, warum vermag ich nicht niederzuſchreiben, was ich in der Nacht ſehe und höre.

Der Fürſt, von einem lebhaften Gedanken erfaßt, und in der Leidenſchaftlichkeit des Mannes etwas Wahres vermuthend, ſagte:

Wie wäre es, wenn ich Sie magnetiſiren ließe? Vielleicht könnten Sie dann —

Der Künſtler war entzückt von dem Gedanken. Ja, Ja! rief er, das will ich. Laſſen Sie uns den Prozeß ſogleich vornehmen.

Man begab ſich zu einem damals berühmten Magnetiſeur, der Künſtler wurde alſobald in einen hellſehenden Zuſtand verſetzt. — Plötzlich rief er mit geſchloſſenen Augen:

Ha! da iſt der junge Mann, der Mann meiner Träume, der Mann der reizenden Phantaſien. Seine Augen glänzen von Begeiſterung, ſeine Wangen glühen! Jetzt, jetzt öffnet er das Piano, ſtill, laßt mich lauſchen.

Nun ſchwieg er, aber er bewegte ſich wie im Zuſtande der höchſten Begeiſterung auf dem Stuhle hin und her.

Nachdem er ruhiger geworden war, fragte ihn der Magnetiſeur: Hören Sie noch die Muſik?

Nein, antwortete er, der junge Mann iſt verſchwunden.

So begeben Sie ſich ans Piano und wiederholen uns, was Sie hörten.

Der Künſtler erhob ſich mit feſtgeſchloſſenen Augen, ging an's geöffnete Piano und zauberte die reizendſten Melodien mit großer Geſchicklichkeit hervor. Der Fürſt und die Anweſenden waren entzückt von den Kompoſitionen und hatten nichts Eiligeres zu thun, als dieſe niederzuſchreiben.

Die magnetiſchen Sitzungen wurden wiederholt, und bald war eine ganze Oper vollendet.

Zu jener Zeit war in Wien gerade eine Truppe italieniſcher Sänger, welche glänzende Opernvorſtellungen gaben, und der Fürſt, von ſeinem Schützlinge ganz exaltirt, wollte dieſe Oper durchaus in Wien zuerſt zur Darſtellung gebracht wiſſen. Er reiſte deshalb mit demſelben dorthin, um dieſe wunderbar, räthſelhaft entſtandene Oper aufführen zu laſſen. Man begab ſich am Tage der Ankunft ſogleich in die Oper, um die Kräfte derſelben kennen zu lernen. Das Theater war ganz gefüllt, die Ouvertüre beginnt, und — überraſchendes Wunder — war dieſelbe, welche von jenem Künſtler im magnetiſchen Traume geſpielt und von den Zuhörern niedergeſchrieben wurde.

Man kann ſich das Erſtaunen des Fürſten und ſeines Schützlings denken, welches in dem Grade zunahm, in welchem ſie im Verlaufe der Oper, Note für Note, jene Kompoſitionen erkann-

ten, welche ſie mitgebracht und hier zur Darſtellung vorbereiten wollten.

Der Beifall der Anweſenden ſteigerte ſich mit jeder Nummer und als die Oper geendet, rief man den Komponiſten hervor.

Er erſchien, und Cittarro, die Hände vor Begeiſterung zuſammenſchlagend, rief:

Das iſt der Mann meiner Träume, mein Ideal, der Genius der modernen Tonkunſt!

Der Komponiſt war — Mozart und die Oper — „Don Juan".

Buntes.

In der bernburgiſchen Stadt Gernrode, im Harz, leben nahe Anverwandte des ehemaligen franzöſiſchen Marſchalls Junot, Herzog von Abrantes, und zwar die Kinder des verſtorbenen bernburgiſchen Hauptmanns Junot. Ein Sohn desſelben ſoll ſich jetzt an Kaiſer Ludwig Napoleon gewendet und um Berückſichtigung der Familie eines franzöſiſchen Marſchalls gebeten haben. Wie verlautet, ſoll demſelben hierauf die Weiſung zugegangen ſein, ſich perſönlich zu ſtellen, um eine angemeſſene Unterkunft zu erhalten.

Die Erfahrung, daß Waſſer, welches bei einer Temperatur von 32° Fahrenheit (0 Reaumur) und ſtarkem Winde heftig durch eine ſchmale Oeffnung getrieben wird, als Eis den Boden erreicht, wird in London benutzt, um Vorrath für die Eiskeller zu ſchaffen, wo es an großen ruhigen Waſſerflächen fehlt. Man führt eine mit langen Löchern durchbohrte Bleiröhre etwa aus einem höher gelegenen Baſſin hindurch. In wenigen Tagen liegt unter der Röhre ein Berg des feſteſten Eiſes.

Im nordamerikaniſchem Staate Maſſachuſetts graſſirt ein Alboni-Fieber, welches in der Sitzung der Volksvertreter am 3. Febr. einen hochkomiſchen Paroxismus erreichte. Im Zuſchauerraume des Sitzungsſaales befand ſich die Sängerin Alboni. Kaum erblickt der ehrenwerthe Abg. Cogswell aus Bedwon die Sängerin, als er in einem Ausbruch des Entzückens ſich und ſeine Stimme erhebt. „Weg mit der Tagesordnung!" ruft er begeiſtert. „Es gilt vor allen Dingen eine Motion zu ſtellen in Anſehung einer gefeierten Dame, die mein Auge auf der Gallerie bemerkt." Das Haus das hohe, läßt wirklich die Tagesordnung mit 88 gegen 49 Stimmen fallen, und nun beantragt Hr. Cogswell nichts Geringeres: als daß „der Königin der Nachtigallen", der Signora Alboni, vergönnt werde, mitten im Saale der Volksvertreter ihren Sitz einzunehmen. Einer Stimme, wie dieſer gebühre es, daß ſie auch Sitz habe da, wo die Repräſentanten Amerikas ſäßen. — „Mit nichten," ſchreit Hr. Stevenſon aus Boſton, und in ſittlicher Entrüſtung beantragt er die Verwerfung der Alboni-Motion. — „Sei es," ruft Hr. Prince, „ich ſtimme für die Motion, doch unter der Bedingung, daß Fräulein Alboni ihren Ehrenplatz neben dem ehrenwerthen Hrn. Cogswell einnehme." — „Ich verlange nichts Beſſeres!" verſichert der Alboni-Enthuſiaſt. „Amerika wird eiferſüchtig ſein auf meinen Sitz, wenn dieſe Zauberſtimme zweier Welten neben mir ſich niederläßt." — Die hitzigſte Debatte erbrennt, bis Hr. Tompſon dazwiſchen ruft: „Fräulein Alboni hat mehr Takt als Sie Alle, ſie hat das Haus verlaſſen. Hr. Cogswell, Ihr Antrag fällt von ſelbſt." Er fiel, und Hr. Cogswell ſank auf ſeinen Sitz zurück, indem er rief: Ich verachte Jeden, der mich um das Hochgefühl gebracht, neben dieſer Stimme zu ſitzen!

Auf dem platten Lande in Polen beginnen jetzt die Kulits. Der Gutsbeſitzer fährt mit ſeinen erwachſenen Söhnen und Töchtern — überhaupt mit ſeiner Familie — zum Nachbar, weilt dort einen oder zwei Tage und fährt dann mit dieſem vereint zum nächſten Nachbar, der ſich nach einem oder zwei Tagen der Karavane anſchließt, und ſelbe zum nächſten Beſitzer begleitet. So wächst wie eine Lawine der Zug von Tag zu Tag, und es kann kommen, daß mehr als hundert Perſonen bei dem letzten der zu einem beſtimmten Umkreiſe gehörenden Gutsbeſitzer einfallen und mit Roß und Mann dort leben und zehren. Iſt die Runde gemacht, ſo wird auf einem andern des Kulik-Klubs durch eine einzelne Familie von Neuem begonnen. Den Donnerstag vor Palmſonntag iſt Schluß, und es herrſcht dann bis zu den Oſterfeiertagen, wo die ſogenannten Beſuche zur Swieciaka beginnen, die größte Stille.

Die Berliner Criminalpolizei hat hier im Laufe der letzten Woche eine höchſt intereſſante und ergiebige Operation ausgeführt. Ein dortiger Trödler, welcher ganz allein ein altes halb verfallenes Haus bewohnt, ſteht nämlich ſchon lange im Verdacht der gewerbsmäßigen Diebshehlerei. Endlich erfolgte wegen eines von ihm abgeſchloſſenen, an ſich wenig bedeutenden Ankaufs eines geſtohlenen Gegenſtandes ſeine Verhaftung. Dieſen Umſtand wußte die Polizei zu benutzen, um das Treiben des Mannes möglichſt gründlich zu enthüllen. Es wurde nämlich die Verhaftung ganz in der Stille ausgeführt, das Geſchäft blieb offen, ſtatt des Trödlers wurde ſolches aber von verkleideten Polizei-Beamten verwaltet. In ſolcher Weiſe liefen der Polizei an zwanzig Diebe mit den geſtohlenen Sachen ganz von ſelbſt in die Hände. Bald kam ein Hausknecht und wollte ein Stück ſeinem Herrn entwendeter Manufakturwaaren verkaufen, bald kam ein Brauerknecht und wollte einen Theil entwendeten Kupfergeräths veräußern, bald kam ein profeſſionirter Dieb, um gewaltſam geſtohlene Sachen unterzubringen. Kurz, dieſe vortrefflich aufgeſtellte Falle lieferte der Polizei längere Zeit hindurch vortreffliches Material, zumal man bei der Ergreifung der Diebe ſehr vorſichtig zu Werke ging. Dieſelben verſchwanden bei Tage ſpurlos in den weitläufigen Kellern dieſer Diebeshöhle und wurden erſt Nachts zur Stadtvoigtei transportirt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſeph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 13. | 27. März 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

1.

„So gedankenvoll, meine ſchöne Freundin?“ fragte Hr. v. Balde die junge Frau v. Merx, welche am Fenſter ihres freundlichen Beſuchszimmers ſtehend, ihren feuchten Blick gerührt, ſehnſüchtig und nachdenklich auf der Landſchaft weilen ließ, die ſie über ihren Garten hin von dieſen Fenſtern auf der Rückſeite des ſtolzen Hauſes überſchaute. Hr. v. Balde hatte ſchon ſeit einer Viertelſtunde dieſes ſchwärmeriſche Schweigen der jungen ſchönen Wittwe mit ſtillem Entzücken belauſcht, und ſich insgeheim geweidet an den Reizen, welche dieſe Frau zumal heute zierten, wo er ſie zum Erſtenmal der düſtern Wittwentracht entkleidet ſah.

„O Vergebung, Hr. Oberſtlieutenant!“ rief die Frau vom Hauſe lebhaft und wandte ſich erglühend nach ihm um, ohne ſich Mühe zu geben, eine Thräne zu verbergen, die in dieſem Augenblick in ihren Wimpern zitterte. — „Vergebung, wenn ich unartig war, mein guter, treuer Freund!“ fuhr ſie fort und legte ihre kleine Hand bittend auf ſeinen Arm; „ſchelten Sie mich meinethalben kindiſch, aber verübeln Sie mir die Schweigſamkeit nicht, in welche ich vorhin verfiel, während Sie in den Journalen blätterten. Die Schönheit dieſes Frühlings-Abends, die Ausſicht aus dieſen Fenſtern, die ich heute eigentlich zum Erſtenmale genieße, Bilder und Erinnerungen aus vergangenen Tagen, die mir durch die Seele zogen, haben mich unwillkürlich ſo weich gemacht... ſo wehmüthig, darf ich wohl ſagen, daß ich aus dem Fenſter blicken mußte, um mich ganz meinen Gedanken hinzugeben. Ach, ſchelten Sie mich für meine Unart!“

„Keineswegs, meine Freundin! entgegnete theilnehmend Hr. v. Balde; „in Ihrem Alter finde ich ſolche Stimmungen erklärlich; mit 23 Jahren träumt man noch leicht — mit 44 Jahren verſucht man oft ſogar noch, wie ich eben an mir ſelber beobachtet habe,“ ſetzte er mit einem beinahe ſchwerzlichen Lächeln hinzu; „und wer ſollte es Ihnen verdenken, wenn eine Wehmuth Sie überkommt in dem Augenblicke, wo Sie im Begriffe ſtehen, abermals Ihre Freiheit zu verlieren, und zwar...“

„O nein, nein!“ rief Frau v. Merx lebhaft; „Sie mißdeuten meine Rührung. Es lag nichts Schmerzliches in meiner Stimmung, — wenigſtens kein Schmerz über den Schritt, denn ich... den mir die Pflicht gegen den Verſtorbenen gebietet... Nennen Sie meine Stimmung lieber eine ſentimentale Schwärmerei!“

Hr. v. Balde ſchüttelte den Kopf. „Sie ſind nicht ſentimental, Aurelie!“ ſagte er. „Vergeben Sie mir, wenn ich den alten Ton vergangener Tage wieder anſchlage und Sie bei Ihrem Taufnamen nenne — wir ſind ja unter vier Augen, und Sie begrüßten mich jüngſt wieder nach langer Trennung als den Freund Ihres Vaters...“

„Und als den Meinigen, als meinen einzigen beſten Freund!“ fiel ſie ihm in die Rede und drückte ihm warm die Hand; „Sie würden mich kränken, wofern Sie die fremde conventionelle Sitte zwiſchen uns walten ließen!“

„Sie ſind nicht ſentimental, Aurelie! Gemüth und Vernunft ſtehen bei Ihnen zu ſehr im Gleichgewicht, als daß Sie einer weichlichen krankhaften Sentimentalität fähig wären, die ein Kind der Ueppigkeit und Schwäche iſt, aber unter den ernſten Prüfungen Ihrer Jugend nicht in Ihnen gedeihen konnte. Erlauben ſie dem Freund eine Gewiſſensfrage, Aurelie! Iſt Ihnen Hr. Arthur v. Cornury, der Neffe Ihres ſeligen Gemahls, wirklich werth genug, daß Sie ihm — Herz und Hand geben können?“ daß ſie es über ſich vermögen, einer ..... Laune oder Klugheitsmaßregel ihres verſtorbenen Gatten vielleicht ein ganzes Leben zu opfern?“

Er hatte einen ſolchen Nachdruck in dieſe Frage gelegt, daß Frau v. Merx unwillkürlich über den Ernſt derſelben erſchrack. Sie ſenkte den Blick zur Erde und ſpielte mit ihrem Gürtelband; aber ein verrätheriſches Incarnat, das ihre Wangen bis zum Nacken überflog, ein unwillkürlicher Seufzer, das Wogen ihres Buſens verriethen dem beobachtenden Auge des Freundes, daß ſeine Frage ſie tief ergriffen. — „Antworten Sie nicht, Aurelie!“ flüſterte er; „ich fühle, daß ich zu viel gefragt habe. Ja, ich bin zu weit gegangen, aber in guten Treuen und nicht aus leerer Neugier. Mich dünkte es Freundes Pflicht, dieſe Frage an Sie zu ſtellen — ſo lange es noch nicht zu ſpät iſt!“

„Und ich halte es für Pflicht, Ihnen gerade und offen zu antworten, Hr. v. Balde!“ entgegnete die junge Wittwe mit einer gewiſſen Selbſtüberwindung, und ſchlug ihr dunkles Auge klar, treu und redlich zu dem Freunde auf. „Ihre Frage birgt noch eine andere, ſo zarter Art, daß ſie dieſe nicht zu ſtellen wagten; Sie wünſchten Gewißheit, ob ich dem Gelde mein Lebensglück opfern wolle? Nicht wahr? Von der Beantwortung dieſer Frage hängt, wie ich wohl fühle, der Grad der Achtung ab, welchen Sie mir fürder im Stillen zollen werden.

Jenun, vernehmen Sie die Wahrheit! Nach dem Codicill meines ſeligen Gemahls ſoll allerdings Arthur, ſein einziger Neffe, zwei Drittel des bedeutenden Vermögens erhalten, wenn ich ihm meine Hand nicht reiche und er dieſelbe begehrt. Es lag wohl in dieſer Beſtimmung Etwas, das gegen mein Gefühl verſtieß, und ich mußte lange mit mir ſelber ringen, bis ich mit mir einig ward, dieſe Verfügung gleichmüthig zu ertragen. Es bedurfte der ſteten Erinnerung an all die Wohlthaten, die meine gute Mutter und ich meinem ſeligen Gatten verdankten, aller Rückſichten für ſeine gute Abſicht, um mich mit dieſem Gedanken vertraut zu machen; aber ich habe mich nun damit verſöhnt, und Sie ſehen mich reſignirt. Schon vor einigen Monaten — die Trauerzeit um den Verblichenen war noch nicht abgelaufen — habe ich mit Arthur hierüber correſpondirt. Wir hatten uns zu Lebzeiten meines Gatten nur einige Male auf wenige Tage oder Wochen geſehen, die er in unſerm Hauſe zubrachte, während wir auf dem Lande oder in der Provinzial-Hauptſtadt in der Nähe unſerer Güter und Fabriken wohnten. Ich kannte ihn nicht näher, denn er ſah in mir nur die Tante, ich in ihm nur den Neffen und Erben meines Gatten, der mir gram ſein mußte, weil ich — wie die Würfel auch fielen — ſein Erbe verkürzte. Daher dünkte es mich für uns Beide wünſchenswerth und unerläßlich, daß wir uns über die Erfüllung der Beſtimmung jenes Kodizills klar wurden, ehe der Zeitpunkt dazu eintrat. Ich ergriff die Initiative und bot ihm freiwillig den Pflichttheil, den ihm das Teſtament beſtimmte, und ließ ihm freie Hand. Er ſchlug es aus und wollte nur meine Hand und mich ſammt dem Vermögen, ja eine Anwandlung von Uneigennützigkeit riß ihn ſogar einmal hin, den Genuß des Erbes auszuſchlagen, falls ich ihn verſchmähe. Das Ende davon war die gegenſeitige Erklärung, wir wollten wo möglich dem Wunſche des Verewigten nachkommen, es ſolle aber noch ſechs Monate nach Ablauf der Trauerzeit beiderſeitig die freie Wahl offen bleiben!"

„Ein Compromiß zwiſchen Verſtand und Herz, der ſicher kein gedeihliches Ergebniß herbeiführen wird:" ſagte Hr. v. Balde kopfſchüttelnd. „Und Sie wollen alſo dem Wunſche eines kranken Greiſes nachkommen?"

Aurelie zuckte die Achſeln. „Ich habe noch beinahe 5 Monate Friſt, aber gleichwohl dringt Arthur ſeit meiner Ueberſiedlung hierher täglich in mich, ihm mein Jawort zu geben und unſere Verlobung zu feiern!"

„Und Sie zögern?

„Das nicht, aber man überſtürzt ſolche Schritte nicht. Ich würde mich ſonſt dem Schein ausſetzen, als habe ich meine Neigung oder die Freiheit meines Herzens der Habſucht geopfert!"

„Dieſer Vorwurf wird Sie vielleicht noch mit größerem Anſchein von Recht treffen, wenn Sie lange zögern! Man wird Ihr Schwanken einem Kampfe zwiſchen Habſucht und Abneigung beimeſſen! — Aber die eigentliche Antwort auf meine Frage, Aurelie: was ſpricht Ihr Herz zu der Verbindung!"

„Es ſchweigt ganz!" entgegnete Frau v. Merx nach einer kleinen Pauſe, und ein faſt ſardoniſches Lächeln zuckte um ihren Mund. „Mein Lebensmai hat in ſeinen Frühfröſten die Triebe des Herzens erſtickt; es ſpricht für keinen Mann! Ich achte Arthur, weil er uneigennützig, gutmüthig, leutſelig iſt und nüchtern genug, um keine glühende Liebe zu begehren. Vielleicht werden wir glücklich werden!" Dieß hatte ſie faſt mit kaltem Tone hinzugeſetzt und bog ſich nun aus dem Fenſter, um ſcheinbar einige frühblühende Pflanzen aus der freien Luft zu nehmen, weil die Sonne hinunterſank und das Abendroth aufglühte.

„Vielleicht? ein inhaltſchweres Wort!" ſagte Hr. v. Balde. „Sehen Sie ſich vor, liebe Aurelie; eine falſche Großmuth kann Sie theuer zu ſtehen kommen, und mit dem Herzen ſoll man nicht ſpielen, — wenn man Eines hat!"

„Und Sie wähnen wohl, ich habe keines?" fragte Frau v. Merx neckend, aber das Lächeln ihres Mundes konnte die Wehmuth ihres Blicks nicht Lügen ſtrafen.

„Das wäre eine allzu kecke Behauptung und ſehr unzart gegen Sie, meine Freundin! Die Sache iſt die: man weiß von Ihnen nicht die mindeſte Bevorzugung irgend eines Bewerbers, obwohl ſo ſehr viele Männer aus den erſten Ständen auf ihre Hand aſpiriren, ſeit Sie den Wittwenſchleier tragen und dieß läßt Sie..."

„Herzlos erſcheinen?" fragte Aurelie mit bitterem Lächeln; „die Welt iſt ſehr gütig, mich mit ihrem ſelbſtſüchtigem Maßſtabe zu meſſen."

„Jenun, ſie iſt nun einmal ſo, und weil Sie ſich der Welt entzogen und den Bewerbungen ſelbſtſüchtiger Freier, ſo hält man Sie entweder für eine kalte ſtolze Schönheit, oder glaubt eher, daß irgend ein unbekannter, geheimnißvoller Liebhaber oder Bräutigam Ihr Herz beſitze!" verſetzte Hr. v. Balde. „Was mich anlangt, ſo glaube ich weder das Eine noch das Andere; aber ich hielt es für rathſam, Ihnen gerade in dieſem Augenblick einen Wink hierüber zu geben. Und nun noch eine Frage, liebe Freundin, die Sie nicht für indiscret nehmen, ſondern dem beſorgten gereifteren Freunde zu Gute halten wollen! Haben Sie je ſchon geliebt?"

Die ſchöne Wittwe wandte ſich geſenkten Hauptes ab, um ihre Verlegenheit zu verbergen, und zögerte mit der Antwort. „Weshalb richten Sie dieſe verfängliche Frage an mich?"

„Weil ich Sie warnen möchte, — warnen vor leichtſinnigem Spielen mit dieſem Gefühl, dem jeder Menſch einmal in ſeinem Leben die Steuer bezahlen muß?" verſetzte Hr. v. Balde.

„Nun denn," entgegnete die junge Wittwe und ſtellte ſich in den Schatten der Gardine, „ich habe einmal geliebt, aber es iſt ſchon lange her, lange vor meiner Verheirathung!"

„Und wie alt waren Sie damals wohl, Aurelie?"

„Etwa fünfzehn Jahre — es war meine erſte und einzige Liebe?

„Ihre einzige? Ei ſehen Sie! Sie lieben alſo Ihren Bräutigam doch nicht?"

„O ſtille davon, Hr. v. Balde!" ſprach Aurelie bittend;

„ich liebe ihn im Gegentheile ſehr, aber nicht ſo, wie ich meinen Vetter liebte, meinen Paul Werthheim, den Neffen meiner Mutter, der mich auf den Händen trug und dem ich Alles, Alles war . . ."

„Ich begreife", ſagte Hr. Balde, und betrachtete mit dem eigenthümlichen Intereſſe die ſchöne Frau, die jetzt aus dem Dunkel hervorgetreten war, und mit einem gewiſſen Stolz dieſe Jugendliebe eingeſtand, nun ihre Scheu einmal überwunden war. „Dieſer Vetter Paul war vermuthlich ein Liebling Ihrer Mutter, Ihr Freund in der Armuth, und die Mama billigte das Verhältniß?"

„Allerdings, und noch mehr: wir ſollten uns heirathen; meine Mutter wollte es haben. Aber ich war zu jung, und Paul hatte keine Verſorgung, und während wir warteten," ſetzte ſie mit bebender Stimme hinzu, „ward uns der gute Paul durch den Tod entriſſen! Armer edler Paul!"

Und ſie haben ihn wohl recht beweint, Aurelie?"

„Nicht alsbald, der Schmerz war zu groß; aber weil ich ihnen Alles geſtehen will, mein Freund ſo mögen Sie wiſſen, daß ich ſeither außer meiner Mutter keinen Menſchen mehr ſo geliebt habe, wie Paul, und daß ich keinen Mann mehr ſo lieben werde wie ihn. Ja noch mehr, die Thräne, die ich vorhin unwillkürlich . . . . . jenun, ich vergoß ſie bei der Erinnerung an ihn und meine Mutter!" Der Ton dieſer letzten Worte war tief ergreifend und drang Hrn. v. Balde tief zum Herzen. Er reichte ihr ſtumm die Hand, ſie legte die ihrige darein und blickte ihn mit feuchten Augen an.

„Meine Liebe," hub er endlich an, „Sie ließen mich zu ſich entbieten, um mir Etwas mitzutheilen. Ich bin hier, und Sie haben mir noch Nichts über die Veranlaſſung zu dieſer Einladung mitgetheilt. Wollten ſie etwa meinen Rath betreffs ihrer Verheirathung?" — Aurelie verneinte durch ein ſtumpfes Kopfſchütteln. — „Jenun, ſo erlauben Sie gleichwohl dem Freunde noch ein freundliches Wort des Raths. Beſchleunigen Sie die Verbindung mit Herrn Arthur v. Cornury nicht; Sie liebten Ihren Vetter Paul, aber den jetzigen Bräutigam können Sie nicht ſo lieben; Sie heirathen ihn, aus Dankbarkeit gegen ihren verſtorbenen Gemahl, aus einer Großmuth, die von einem trefflichen Herzen zeugt, deren erſtes Motiv aber doch vielleicht auf einem mißverſtandenen edlen Gefühle beruht. Bedenken Sie: der Wahn iſt kurz . . ."

(Fortſ. folgt.)

Bunte s.

England iſt um eine Secte reicher geworden. Kürzlich ſahen die Bewohner von Wolworth eine ſonderbare Prozeſſion nach der Kirche ziehen. Die Männer trugen Jacken in hellen Farben, breite Gürtel, von lakirtem Leder mit kabbaliſtiſchen Zeichen bedeckt, einige Kronen andere ſonderbar geformte Mützen. Die Frauen, etwa zwölf an der Zahl, waren in lange weiße Schleier gehüllt, die gleichfalls mit Hieroglyphen bedeckt waren. Der Zug führte neunzehn Fahnen, darunter das engliſche Banner, die Standarten der 12 Stämme Iſrael, ein Banner der Sonne und eins für Mond und Sterne. In der Mitte ging ein Brautpaar, ein 30jähriger Mann, der auf einem Scepter eine rothe Sammetkappe mit goldenen Franſen trug, und ſeine Braut Eliſabeth Fairlight Baugban, die Prophetin der Gläubigen, 60 Jahre alt. Der Geiſtliche, der in England nicht nach der Religion des Brautpaares zu fragen hat, hatte nur gegen die Standarten ein Bedenken. Man bequemte ſich ſie vor der Thüre zu laſſen, die Trauung ging vor ſich und die Neuvermählte machte ſofort einen Verſuch, den Geiſtlichen zu bekehren. Die Dogmatik der Sekte ſcheint Aehnlichkeit zu haben mit Anhängern der Johanna Southcott, der Vorläuferin der Irvingianer, die im Jahr 1815 einen großen Lärm machten.

Unter den zahlreichen Todesfällen, welche eben ſtattfanden, verdient das Hinſcheiden Ibrahim Paſcha's — Karadzehem (ſchwarze Hölle) genannt erwähnt zu werden. Er ſtammt aus Anatolien ab, trat in die Janitſcharen als Artilleriſt ein, errang ſich den hohen Poſten des „Toptſchi Baſchi" (Artilleriecommandant). Als Sultan Mahmud die Janitſcharenvertilgung ausſprach, trat Karadzehem der Sache der Regierung bei, rückte gegen die in der heutigen Vorſtadt At-Meidan gelegene Hauptkaſarne mit ſeiner Artillerie muthig vor, ſteckte dieſelbe in Brand, cernirte alsdann von allen Seiten mit ſeinen Kanonen die mit Schrecken erfüllten Janitſcharen und ſicherte dadurch den nachrückenden Truppen den Sieg, welcher mit der gänzlichen Vertilgung der Janitſcharen im Verlaufe faſt nur eines Tages endete. Karadzehem wurde zum Paſcha erhoben; ſpäter von Alter gebeugt, zog er ſich vom activen Dienſt zurück und lebte ſeitdem in der Abgeſchiedenheit. Sein Aeußeres war ſo ſchauderregend, daß man ihm allgemein den Beinamen „ſchwarze Hölle" gab.

Ein armes, braves junges Mädchen in Graz, das als Ladenmädchen diente, wurde von einer angeblichen Gräfin in einem Gaſthauſe in der Eigenſchaft als Stubenmadchen aufgenommen. Die Reiſe ging über Alexandrien nach Aegypten. Doch auf der Ueberfahrt erfährt die Betrogene, daß ſie als Sclavin verkauft werden ſoll, findet aber in dem Maſchiniſten des Schiffes einen Beſchützer, der, vor Alexandrien angekommen, ein Boot vorausſendet, um den öſterreichiſchen Konſul von dieſem Verbrechen in Kenntniß zu ſetzen. Bei der Ausſchiffung wird die angebliche Gräfin verhaftet und das Mädchen, nach dem es von dem öſtereichiſchen und preußiſchen Konſul beſchenkt und verſorgt worden war, wird mit dem nächſten Dampfer wohlbehalten nach Europa zurückgeſchickt. Sie langte jedoch in Graz von der Anſtrengung ihrer Seereiſe erſchöpft und krank an. Was ſie erzählt, gleicht einem Romane, doch iſt an der Wahrheit ihrer Ausſage nicht zu zweifeln.

Vom frz. Kaiſer wird erzählt, daß er, als ihm Hr. v. Perſigny neulich zu irgend einem Poſten einen Namen als ſehr hinge-

hungsvoll empfehlen wollte, antwortete: „Mein Lieber, wir bedürfen jetzt keiner Hingebung mehr.“ Die Regierung ist so mächtig jetzt, daß, wer ihr dient, nur sich selbst dient.

Der gelehrte Abt Tritheim von Sponheim erzählt in seiner Chronik einen merkwürdigen Vorfall, welcher sich unter der Regierung Ludwigs des Bayers bei der Enthauptung eines edlen Franken, des Dietz von Schaumberg, der mit vier Knechten auf Befehl des Kaisers wegen Landfriedensbruches gefangen worden, zu München im Jahre 1337 ereignet haben soll. Der verurtheilte Dietz bat nämlich auf der Richtstätte den Blutrichter inständig, ihn und seine vier Knechte in einer Reihe, und zwar jeden 8 Schuh vom andern entfernt aufzustellen und ihn selbst zuerst enthaupten zu lassen. Wenn er nun nach der Enthauptung wieder aufspringen und auf seine Knechte zulaufen könne, soll jedem derselben, den er in seinem Laufe also hauptlos, erreichen würde, das Leben geschenkt sein. Der Richter, welcher er es für unmöglich hielt, daß ein Enthaupteter noch aufspringen und laufen könne, versprach die Gewährung dieser seltsamen Bitte. Dietz stellte sofort seine Knechte und zwar die ihm liebsten sich zunächst, in einer Reihe auf und kniete mit heiterer Miene nieder, um den Todesstreich zu empfangen. Kaum aber war sein Haupt gefallen, so sprang sein Rumpf empor und lief der Reihe der vier Knechte entlang, vom ersten bis zum letzten, wo er leblos niedersank. Der Richter und alle Anwesenden entsetzten sich hierüber nicht wenig. Ersterer berichtete sogleich den Kaiser den Vorgang und das dem Enthaupteten gegebene Versprechen, worauf dann auch den Knechten das Leben geschenkt wurde.

Das gelobte Land für Klavierbauer und Klavierhändler ist Chili; denn in keinem Lande, wie groß auch die Klavieromanie in manchen Theilen Europas sein mag, wird so viel Klavier gespielt. In jedem Hause bilden ein Klavier ein Bett und eine Lampe die Haupt-Ausstattung. Ohne Klavier kann die chilesische Haushaltung bestehen. Es werden dabei sehr gute Preise für die eingeführten Instrumente gemacht.

Amerikanische Blätter bringen die Geschichte eines Sclavenbesitzers, Namens Clark, in Virginien, dessen viehische Grausamkeiten alles übertreffen, was Onkle Toms Cabin von dem ehrenwerthen Mr. Legree erzählt. Unter andern machte sich Clark unlängst das Vergnügen, einer Negerfrau fünfzig Messerstiche in wohlgemessenen Pausen zu versetzen; nach jedem Stoß zwang er die Sclavin, das Messer selbst aus der Wunde zu ziehen und ihm, zur Fortsetzung der Tortur einzuhändigen. Daß Mr. Clark am darauffolgenden Sonntag Morgen einen seiner Negerbuben mit einer Büchsenkugel erlegte, ist eine Kleinigkeit dagegen.

Der neueste Londoner „Punsch“ bringt folgenden Witz: „Vereitelte Spekulation. Die jüdische Abhülfs-Bill bestimmt unter anderm, daß die Juden zu keinem Kirchenamt wählbar sein sollen. Das ist Schade; denn wir hätten gar zu gern gewußt, ob eine Jude aus einem Bischofssitz mehr Geld herausschlagen würde, als einige unserer christlichen Prälaten.“

In New-York ist gegenwärtig ein Riesenschiff projektirt, welches die Reise von dort nach Liverpool in fünf Tagen machen soll. Es bekömmt 16 Maschinen von 6000 Pferdekraft, und fast 3000 Passagiere.

Die Berliner Modisten verkaufen bereits Damenkragen à la Montijo (ein neuer Name für die bisherigen col de mousquetaire) und „Theba-Handschuhe“ (leicht rosenroth).

Dem Handel mit Stockfisch steht eine große Veränderung bevor. In den Gewässern der canarischen Inseln ist der betreffende Fisch in großer Anzahl vorhanden. Ein gewisser Herr Vargas, königlicher Commissarius der Canarien, hat seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet und viele Schiffe zu einem Fischfang ausgerüstet, die alle reich beladen in den Hafen von Santa Cruz de Tenerifa wieder eingelaufen sind. Die Fische stehen an Güte denen, welche bei Neufoundland gefangen werden, nicht nach, sollen vielmehr weit schmackhafter sein. Jetzt läßt Hr. Vargas Schoppen zum Trocknen der Fische erbauen, und hofft Spanien mit dem nöthigen Bedarf zu versehen. Bekanntlich werden in diesem Lande große Quantitäten solcher Fische verzehrt.

Die blühende Stadt Buffalo in Amerika hat einen merkwürdigen ersten Erbauer. Ein Herr R—— glaubte in der leichtesten Weise über viel Geld verfügen zu können, wenn er Wechsel mit nachgemachten Giros ausgebe. Er ging an die Ausführung und gab allmählig für 10 Millionen Dollars solcher Papiere aus. Pünktlich löste er die ein, welche ihm präsentirt wurden, aber immer mit neuen (falschen) Wechseln. Mit den so erlangten Geldmitteln begann R., der das Ansehen eines Quäkers hatte und durch seine Wohlthätigkeit berühmt war, riesenhafte Unternehmungen. Er baute den größten Theil des damaligen Buffalo, sogar ein Theater. Endlich kam aber doch sein Schwindel an den Tag, und er mußte zehn Jahre ins Gefängniß wandern. Als seine Strafzeit abgelaufen, holte ihn die ganze Stadt Buffalo im Triumphe aus dem Gefängnisse ab. Paris hatte keine so breite und lange Straße, als die Main Street in Buffalo jetzt, während noch 1795 an derselben Stelle ein Senecas-Indianerdorf mit 40 Hütten stand. Freilich geht sie auch über große leere Raume, wo die Kühe noch weiden, während an andern ein Drängen und Treiben ist wie in New-York.

Der letzte, schon seit längerer Zeit kränkelnde, in den Gräbern vor dem Aarberger Thor gehegte Bar starb diesen Winter. Um dieses Wahrzeichen der Stadt zu erneuern wurde nach vielen Orten, Litthauen, Savoyen u. s. w. um ein lebendiges Pelz-Exemplar geschrieben, bis jetzt jedoch vergebens.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger J. B. C. Förtsch.

Druck von Joseph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 14. | 3. April 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

Herr v. Balde war im beſten Zuge, der ſchmucken Wittwe zu ſagen, daß er ihren Freier für einen ſehr alltäglichen Menſchen halte, dem ſie ſelber nun ihre eigenen großmüthigen Empfindungen anhänge, um ihn anziehender erſcheinen zu laſſen; aber in dieſem Augenblick kam Mina, das Kammermädchen, in den Salon getreten, und meldete Hrn. v. Cornury.

Frau v. Merx erſchrack beim Klange ſeines Namens und ihre Züge verdüſterten ſich einigermaßen; ſie kämpfte mit ſich, ob ſie gerade jetzt ſeinen Beſuch annehmen oder ablehnen ſollte, und eilte an ihre Stickerei. Hr. v. Balde warf ſich wieder in die Ottomane und ergriff maſchinenmäßig ein Zeitungsblatt, wie Einer, der ſich auf einer unrechten Handlung ertappt ſieht. Während dem trat Hr. v. Cornury in's Zimmer, wie Einer, der ſich hier ſchon wie zu Hauſe betrachtet, nickte Aurelien einen Gruß zu, und griff nach ihrer Hand, die ſie ihm theilnahmslos überließ, um ſie zu küſſen. „Gott grüße Sie, meine Theure! — Ihr Diener, Hr. v. Balde! nickte er dieſem familiär zu, „Sie ſind ſehr pünktlich geweſen und das iſt ſehr liebenswürdig von Ihnen! — Und nun, meine Theure," wandte er ſich an die junge Wittwe und rückte ſich einen Stuhl in die Fenſterniſche vor den Stickrahmen, — „nun, mein liebes Mühmchen, ſind Sie alſo endlich entſchloſſen, den Ehevertrag zu unterzeichnen? Wollen wir jetzt den Hochzeitstag beſtimmen, und das eitle Schmachten aufgeben?

„Und wer ſagt Ihnen das, Vetter?" verſetzte Frau v. Merx ernſthaft und ſah ihn mit Ihrem großen Auge ſo verwundert und kalt an, daß es Hrn. v. Balde unwillkürlich wohlthat. „Laſſen Sie mich doch mit Ihrem ewigen Drängen in Ruhe!"

„Nun, nun.... Sie ſollen mir deshalb nicht zürnen!" rief Arthur zärtlich; „aber auf Ehre; Sie machen mir doch die Zeit recht lang, und ich dachte, weil Sie Ihren Freund hier heute zu ſich gebeten, es ſeie wegen der Unterzeichnung unſeres Ehevertrags...."

„Bitte, Vetter, erlaſſen Sie mir das heute! Ich bin verſtimmt, unpaß. Ich bin heute nicht einmal zum Wortgefecht aufgelegt, und fühle mich angegriffen!" rief Aurelie launiſch. „Gehen Sie in die Oper — ich habe Kopfſchmerz!"

„Dann iſt Ihnen ein Spaziergang gut, liebes Mühmchen! der Abend iſt ſo wunderſchön und Sie werden es doch wohl wagen, unter Hrn. v. Balde's Aufſicht mir auf eine Stunde Ihren Arm zu reichen beim Gange um die Stadt!"

Aurelie ſchüttelte unmuthig den Kopf und ſagte: „Ich werde heute nicht ausgehen!" worauf Arthur einen Seitenblick auf den Oberſtlieutenant warf, als wollt' er ſagen: Aber wozu iſt denn alsdann dieſer hier?

Herr v. Balde verſtand dieſen Blick und ſtand raſch auf. Aurelie erhob ſich ebenfalls, nahm Herrn v. Balde an der Hand und zog ihn in die andere Fenſterniſche. „Vergeben Sie Arthur den Irrthum, daß er in Ihnen nur einen Aufſeher und Schicklichkeitswächter geſehen, lieber Freund!" ſagte ſie mit ihrem ſüßeſten Tone zu ihm; „es fiel mir nicht entfernt ein, Ihnen dieſe unſchmeichelhafte Rolle zu übertragen. Vielmehr bezweckte meine Einladung einen andern wichtigern Dienſt, den ich von Ihrer Freundſchaft begehre."

„Verfügen Sie über mich, meine Liebe!", ſagte Herr v. Balde mit einem warmen Händedruck.

„Sehen Sie dort drüben über dem Ende der Gartenallee und jenſeit der Promenade den Anfang der Prinzenbauſtraße und zur Rechten im vierten Hauſe jenſeit der Einmündung der Stallhofſtraße eine kleine Manſarde im fünften Stocke mit einer kleinen Gallerie davor?" fragte ſie und bezeichnete dem Freunde gerade den Punkt, auf welchem ihr Auge während des ganzen Abends ſo hartnäckig geruht hatte.

„Ich ſehe ſie! erwiderte Herr v. Balde, und Arthur, welcher hinter ſie getreten war, ſagte faſt unmuthig: „Schon wieder dieſe ſeltſame Grille! Wollen Sie denn gar nicht davon ablaſſen, ſchöne Muhme, und auch noch Herrn v. Balde damit quälen!"

„Laſſen Sie mich mit ihm verkehren, Vetter! zu ſeiner Geſchicklichkeit in Geſchäften dieſer Art habe ich mehr Vertrauen als zu der Ihrigen!" entgegnete Aurelie, und fuhr, gegen ihren Freund gewendet, ruhig fort: „Gerade hinter dem ſtachen Dache mit der eiſernen Balluſtrade werden Sie drei Fenſter einer Manſardenwohnung bemerken, auf welchen der Widerſchein der ſinkenden Sonne eben jetzt in goldenem Feuer glüht. Dieſe Dachſtube wünſchte ich zu miethen, koſte es was es wolle — ich habe einmal meinen Kopf darauf geſetzt, — und meine freundliche Bitte ergeht nun an Sie, lieber Herr v. Balde, mir dieſe Wohnung zu miethen, da mir ein Anderer," ſetzte ſie mit einem vorwurfsvollen Seitenblicke auf Arthur hinzu, — „dieſen Gefallen ſtets verſagt. — Ich werde es Ihnen Zeitlebens danken, wenn Sie mir durch Ihre Umſicht und Freundſchaft behülflich ſein wollen.

meinen Zweck zu erreichen, und mir dieſe Wohnung zu miethen, wenn ſie leerſteht, oder ſich mit dem gegenwärtigen Miethsmann ſo abzufinden, daß ich ſie in kürzeſter Friſt bekommen kann, denn ich wiederhole es: ich habe nun einmal meinen Kopf darauf geſetzt, dieſe Wohnung zu haben!"

„Ich werde mich dieſem Auftrag gern unterziehen, erwiderte Herr v. Balde, den die Aufregung der jungen Frau ſehr in Verwunderung geſetzt hatte; „aber die Wohnung ſcheint beſchränkt und niedrig zu ſein, — was wollen Sie denn daraus machen?"

„Ein Kabinett, einen Tempel — was kümmert das Sie! Sputen Sie ſich, und bringen Sie mir bald die erſehnte Gewißheit . . . ."

„Ich gehe ſogleich — aber Sie müſſen mir auch die Summe nennen, bis zu welcher ſich meine Anerbietungen verſteigen dürfen! . . . ."

„Bah, es handelt ſich hier nicht um die Summe: ich gebe Ihnen unbedingte Vollmacht — nur eilen Sie!" — —

Herr v. Balde ging, und kehrte nach einer halben Stunde zurück. Er fand Frau v. Merx etwas verdüſtert mit glühenden Wangen und gerötheten Augen. Die Lampe brannte neben ihr auf einem Gueridon, und ſie ſtickte, aber die Nadel zitterte ihr in der Hand. Arthur ſaß hinter ihr und blätterte in einem Buche. Offenbar hatte eine unangenehme Erörterung zwiſchen den beiden Verlobten ſtattgefunden.

„Nun, mein Freund?" rief Aurelie dem Eintretenden zu und ging ihm raſch entgegen, „was haben Sie ausgerichtet?"

„Ich habe die Wohnung gemiethet und bringe Ihnen hier den Vertrag," entgegnete Herr v. Balde, und überreichte ihr ein Papier; „ſie ſtand leer und ich glaube ſie zu billigem Preis erſtanden zu haben!"

„Sie ſind ein unbezahlbarer Freund, ein trefflicher Menſch!" rief Aurelie lebhaft und ſetzte mit einem warmen Händedruck hinzu: „glauben Sie mir, ich werde Ihnen dieſen Dienſt zeitlebens nicht vergeſſen!"

Der Oberſtlieutenant lehnte Dank und Verdienſt beſcheiden von ſich ab, und Frau v. Merx eilte zur Lampe, um den Miethvertrag zu leſen. „Ach!" rief ſie, nach einem flüchtigen Blick auf die Unterſchrift, „das Haus gehört alſo noch immer Herrn Hacker, dem Spezereikrämer? der wackere Mann, ich freue mich, ihn wieder zu ſehen!" Dann las ſie weiter, und der ſchmucke Bräutigam ging mittlerweile verdroſſen im Salon auf und ab, rückte an ſeiner Cravatte und ſchob ſeine Locken zurecht. „Auf Ehre, meine liebe Aurelie," ſagte er, wenn ich nur eine Ahnung davon gehabt hätte, daß es Ihnen mit dieſer Laune ernſt ſei, ſo würde ich Ihnen den Gefallen ſchon längſt gethan haben!"

Frau v. Merx ſtieß auf einmal einen lauten Schrei aus und wandte ſich lebhaft zu Herrn v. Balde. „Mein Gott, was haben Sie gemacht?" rief ſie; „das iſt ja die Wohnung, welche nach der Prinzenbauſtraße hinaus liegt, und ich habe die drei Zimmerchen gemeint, welche auf die Stallhofſtraße herunterſehen . . . Ach Gott, dieſe meinte ich nicht! das iſt die Wohnung der alten Pfarrerin Zahn, welche an diejenige anſtößt, welche ich meinte!"

Herr v. Balde war etwas betroffen, und entſchuldigte ſich mit den ungenauen Notizen, welche er erhalten; aber Aurelie hörte ihn in ihrer Aufregung nicht an, ſondern wandte ſich an ihren Verlobten, welcher über den Verſtoß des Herrn v. Balde im Stillen triumphirte, und ſagte: „Weil Sie nun vernünftig geworden ſind, Arthur, will ich Ihr Anerbieten annehmen. Gehen Sie nun hin — Sie können nicht irren, da ich Ihnen erſt vor einigen Tagen von der Straße aus die Wohnung gezeigt habe, die ich meine!"

„Ich werde mich ſputen, Ihnen dieſe räthſelhafte Spelunke zu miethen," verſetzte Arthur und nahm Hut und Stock; „aber ſoll ich nicht etwa den Vertrag wieder aufheben, welchen Herr v. Balde wegen der falſchen Wohnung mit dem Hauseigenthümer gemacht?"

„Bah, gehen Sie nur! was liegt an dieſen vierzig Thalern!" rief Aurelie. „Wir wollen die andere Manſarde noch dazu behalten und eine Verbindungsthüre zwiſchen Beiden herſtellen laſſen. Aber eilen Sie doch, Arthur!"

„Noch Eines, ſchönes Mühmchen! wenn es mir gelingt, Ihren Wunſch zu erfüllen, werden Sie dann einwilligen, daß endlich unſer Ehevertrag unterzeichnet werde? . . ."

„Ich willige in Alles — nur ſputen Sie ſich!" rief ſie lebhaft und ſchob ihn beinahe aus dem Salon.

Als er fort war, athmete ſie vergnügt und zufrieden hoch auf und ſagte unwillkürlich laut: „Der arme Arthur! er mag eine Ahnung haben, die ihn dieſem meinem Wunſche abhold macht, und wenn er erſt Alles wüßte . . ."

„Er weiß alſo Nichts von der Sache?" fragte Herr v. Balde halb neugierig, halb vertraulich.

„Noch nicht, — es iſt gerade kein Geheimniß, aber ich habe es ihm noch nicht ſagen wollen. Doch vergeben Sie mir, mein Freund! ich war vorhin unartig gegen Sie, und ſehe jetzt ein, wie ich ſelber Schuld bin, daß Ihre gütige Bemühung mißglückte, weil ich in meiner Haſt Ihnen die Zimmer nicht genau bezeichnete, die ich zu haben wünſchte. Wie kann ich dieſe Unart wieder gut machen?"

„Dadurch, meine liebe Freundin, daß Sie mir das Räthſel löſen, welches Ihre Sehnſucht nach jener armſeligen Wohnung für mich birgt," gab der Oberſtlieutenant zur Antwort. „Ich wenigſtens begreife nicht, welchen Werth Sie auf eine Wohnung legen können, die füglich die Bezeichnung Spelunke verdient! Sie beſitzen hier eines der ſchönſten Häuſer der Hauptſtadt, mit einem prächtigen Garten! Ich weiß fürwahr nicht, was für Erinnerungen Sie an jenes alte Bauwerk der Stallhofſtraße feſſeln, da Sie ja in der Provinz aufgewachſen und nur in die Hauptſtadt gekommen ſind, um in das Louiſenſtift, die Erziehungsanſtalt für Offizierstöchter, zu treten!"

„Nun, es war bisher mein Geheimniß," ſagte Frau v. Merx; „allein um meine Unart gegen Sie abzubüßen und gegen meinen Verlobten ſo wahr und aufrichtig zu ſein, als es

meine Pflicht iſt, ſo will ich Ihnen dieſes Räthſel löſen, ſobald ich in den Beſitz der Wohnung gekommen bin!"

Die Ungeduld machte Aurelien ungeſellig; ſie ſtellte ſich an's Fenſter und blickte durch den dunklen Abend hinaus nach dem ſteten Ziele ihrer Sehnſucht, bis Arthur zurückkam. Seine verdrießliche Miene verkündete ſchon ſeinen Mißerfolg und ſein Mißvergnügen darüber.

Ich komme unverrichteter Dinge wieder," ſagte er unmuthig und ſchüttelte die Regentropfen von ſeinem Hut und ſeiner Halsbinde; „ich habe den Menſchen nicht zu Hauſe angetroffen, der die verwünſchte Dachſtube jetzt bewohnt, und der Hauseigenthümer will ſich nicht in die Sache mengen, weil er einen Miethvertrag auf mehrere Jahre mit dem Mann abgeſchloſſen. Da hab' ich denn für Nichts und wieder Nichts den weiten Weg in eitlem Regen machen müſſen, weil in dem abgelegenen Quartier nicht einmal eine Droſchke zu bekommen war!"

„Tröſten Sie ſich, Arthur, um ſo leichter wird Ihnen morgen früh die Verhandlung mit dem Miethsmanne werden, wenn ihn der Hausbeſitzer darauf vorbereitet hat!" erwiderte Aurelie gleichmüthig, oder eher mit einem Anflug getäuſchter Erwartung. — „Ich hoffe morgen um eilf Uhr von Ihnen die frohe Botſchaft zu vernehmen, daß mein Wunſch nun in Erfüllung gegangen iſt. Herr v. Balde wird wohl auch die Güte haben, um dieſe Stunde mich zu beſuchen, und dann ſollen Sie auch erfahren, weshalb ich ſo großen Werth auf jene Dachſtube lege!" Damit entließ ſie freundlich ihre beiden Beſucher. (Fortſ. folgt.)

Buntes.

Man ſchlägt die Zahl der Goldgräber in Auſtralien auf 100,000 und den wöchentlichen Erwerb des Einzelnen auf durchſchnittlich 1 Unze Goldes an.

Von großem Intereſſe ſind Mittheilungen, welche die preuß. Wehrzeitung über das ruſſiſche Kriegsweſen gibt. Um nur einen Punkt, die Benutzung der Eiſenbahnen zu militäriſchen Zwecken hervorzuheben, ſagt die Wehrzeitung (in einem Briefe aus Rußland): „Ehe man noch die erſten Schienen der Eiſenbahn von Petersburg nach Warſchau legte, dachte man ſchon an die künftige militäriſche Benützung. Tauſende von Transportwagen für Truppen ſind theils bereits fertig, theils in Arbeit und die Errichtung der dazu beſtimmten Waggons wahrhaft muſterhaft. Da iſt für Alles geſorgt, Verpackung und Aufhängen der Waffen, Torniſter, des Sattelzeuges für Kavalerie ꝛc. In drei Tagen kann künftig die Hälfte, in acht Tagen das ganze Garde- und Grenadiercorps in Polen ſtehen, wozu früher Monate gehörten." Wie enorm wird dadurch die Macht Rußlands erhöht und in derſelben Weiſe diejenige des benachbarten Preußens verringert! Gewiß werden dieſe Mittheilungen der Wehrzeitung viel dazu beitragen, unter den preußiſchen Militärs die Nothwendigkeit ähnlicher Einrichtungen in Preußen einleuchtender zu machen.

Was eine ſchlechte oder unleſerliche Handſchrift oft verurſachen kann, ſieht man am Ausbruch der Mailänder Revolution. Dieſelbe war nämlich, wie italieniſche Flüchtlinge in London erzählen, nicht auf den 6., ſondern auf den 16. Februar feſtgeſetzt; allein das Revolutionskomite in Lugano hat in einem höchſt unleſerlich geſchriebenen Briefe Mazzini's das 1 vor 6 für ein Komma oder gar für einen überflüſſigen Schnörkel angeſehen und deshalb den Ausbruch auf den 6. Februar angeſetzt. Mazzini ſoll über das Mißlingen ſo wüthend geweſen ſein, daß er einige Mitglieder des Luganer Comite, mit denen er ſpäter zu Genf zuſammentraf, mit eigener Hand erdolchen wollte.

Eine merkwürdige Erfindung für Wettrenner in England ſind doch die Dampfſättel. Sie werden, ohne daß es ſehr auffällt, den Pferden rückwärts aufgeſchnallt, und geben einen ſolchen Vortheil, daß das Pferd, welches gleichſam durch einen ſeinen Lauf erleichternden Druck gejagt wird, noch ſchneller an's Ziel kommt, als dieß mit gewöhnlichen Mitteln der Fall iſt. Sir Heerdford war der Erſte, welcher bei einem Wettrennen dieſe Sättel benutzte.

Nach dem preußiſch-nordamerikaniſchen Poſtvertrage koſtet jeder deutſche Brief bis zu einem halben Lothe in Gewicht von New-York aus 45 kr. — Der nordamerikaniſche Staat hat 50,000 Doll. für eine türk. Dampffregatte zur Unterhaltung votirt, welche die türkiſchen Produkte für die große Ausſtellung nach New-York bringt.

Bei den Malaien auf der Inſel Lombok beſteht noch die Wittwenverbrennung. Eine Beſchreibung des Herganges bei derſelben lautet dahin: Frauen führten die Wittwe, die ihre Arme über der Bruſt gekreuzt trug, heraus. Sie war nur mit einem Stück weißer Leinwand angethan, ihr Haar mit den Blumen der Chrysanthemum Indicum geſchmückt. Sie zeigte vollkommene Ruhe und nicht eine Spur von Furcht oder Reue über ihren Entſchluß. Vor die Leiche ihres Gatten hingetreten, erhob ſie ihre Arme hoch und ſprach ein ſtilles Gebet. Frauen traten zu ihr hinan und reichten ihr kleine Blumenſträuße; ſie nahm ſie einen nach dem andern und faßte ſie zwiſchen die Finger ihrer über den Kopf erhobenen Hand. Darauf nahmen die Frauen ſie ihr wieder ab, und dörrten ſie; bei dem Empfang und der Zurückgabe jeden Straußes wendete ſich die Wittwe ein wenig zur Rechten um, und als ſie alle in Empfang genommen, hatte ſie ſich gerade einmal herumgedreht. Wiederum betete ſie ſtille, ſchritt an die Leiche ihres Gatten, küßte ſie auf Haupt, Bruſt, Leib, Kniee, Füße und kehrte auf ihren Standpunkt zurück. Jetzt zog ſie ihre Ringe ab, kreuzte ihre Arme über die Bruſt; zwei Frauen faßten dieſelben. Ihr Bruder trat vor ſie hin, fragte ſie mit ſanfter Stimme, ob ſie entſchloſſen ſei, zu ſterben; ſie gab mit ihrem Kopf ein Zeichen der Zuſtimmung; er erbat ihre Verzeihung dafür, daß er ſie tödten müſſe, griff zu ſeiner Stoßwaffe, dem dolchartigen Kries und ſtieß ihr denſelben an der linken Seite in die Bruſt, allein

nicht tief; sie blieb stehen. Er warf seinen Kries weg und rannte davon. Ein Mann von öffentlichem Ansehen näherte sich und stieß ihr seinen Kries bis an's Heft in die Brust; ohne einen Schrei zu äußern, stürzte sie nieder. Die Frauen legten sie auf eine Matte und suchten durch Rollen und Drücken das Blut so rasch als möglich fließen zu machen. Noch war das Schlachtopfer nicht todt: man stieß ihr noch einen Kries zwischen die Schultern hinein; dann legte man sie auf die Erhöhung neben die Leiche des Gatten und nach Beendigung der Todtenceremonien bedeckte man beide Körper mit Harzen, hüllte sie in weiße Leinen und stellte sie in ein kleines Nebenhaus, wo sie zu bleiben hatten, bis die gemeinsame Verbrennung stattfinden konnte.

In Breslau befindet sich eine großartige Wurstfabrik. Der Besitzer derselben setzt mittelst einer Dampfmaschine acht Hackmesser in Bewegung, welche in der Minute 180 bis 200 Hiebe machen und in einer Stunde 400 Pfund Fleisch so klein hacken, daß dasselbe zur feinsten Wurst verarbeitet werden kann. Die beiden Hackblöcke sind aus 6seitigen Prismen von Weißbuchenholz zusammengesetzt und werden durch die Maschinen während des Hackens um ihre Längenaxe gedreht.

Die letzten Erfolge des Ericson'schen Wärmeschiffs sind mit so großem Erfolge gekrönt worden, daß nach verschiedenen Berichten amerikanischer Blätter diese Erfindung als ganz zweckentsprechend zu betrachten ist. Am 22. Februar wollte das neue Schiff Ericson's New-York verlassen, um den Ocean zu durchschiffen und England zu besuchen. Ericson soll bereits 400 Aufträge erhalten haben, um Maschinen nach seinem Prinzipe zu fertigen. In Petersburg hat ein Ingenieur bereits eine Verbesserung der Ericson'schen Maschine erfunden, die sich bei der Probe ebenfalls sehr gut bewährt hat. Die Concurrenz mit dem Dampfe ist somit eröffnet — und derselbe wird wahrscheinlich der Wärme weichen müssen.

Der berühmte Vulkan von Antuka (Südamerika) hat jüngst eine solche Masse von Schlacken ausgeworfen, daß er den Abfluß des See's verstopfte, aus welchem der Fluß Laja entspringt, wodurch zu befürchten steht, daß eine Ueberschwemmung eintreten könnte, unter welcher die Städte: Anjeles, Hualqui und Conception schwer zu leiden hätten. Nach den letzten Nachrichten beginnen die Bewohner von Conception schon nach einer sichern Stelle zu flüchten, während die Auswürfe des Vulkans in derselben Richtung fortdauern.

Die Bären und Wölfe, besonders die Letzteren, führen sich diesen Winter in Scandinavien sehr communistisch auf, und zwar in einem solchen Grade, wie sie fast noch nie gethan, ärger als eben nach der gottlosen Vernichtung der Stedinger Friesen im Jahre 1234, als Monate lang die Wölfe in den Ruinen der Elsflether Kirche hausten. Die Bären kommen furchtlos in die Dörfer und Bauernhöfe in Norwegen, brechen in die Viehscheunen ein, beißen Kühe und Ochsen todt und schmausen die Nacht hindurch im Viehstall, und die Wölfe regieren in Schweden, von Gillivara bis über Oesterſund hinaus, d. h. von 67 bis noch südlicher 63 Gr. n. Br., auf eine gräßliche Weise. Ganz Scandinavien liegt nämlich tief im Schnee begraben und die Raubthiere sind hungriger als je, und fordern Gütergemeinschaft mitten in den Wohnungen der Menschen. Die Wölfe erscheinen sogar schaarenweise im Centrum schwedischer Städte und wollen den Hunden ihre Rechte streitig machen. Im Kirchspiel Gillivara im schwedischen Lappland — schreibt man aus Pitea vom 12. Febr. — wüthete in der letzten Hälfte Januars ein stärkerer und länger anhaltender Schneesturm, als an irgend einem Orte des ganzen Küstenlandes, so daß die erzfahrenden Lappen mit mehreren Hundert Rennthieren wegen des schlimmen Wetters 5 Tage lang bei den Gruben von Gillivara liegen bleiben mußten, ohne von dort abreisen zu können. Um diese Zeit war es, daß 10 Wölfe dem Lappen Er. Erſſon bei Gillivara einen Besuch abstatteten und demselben 100 Rennthiere mordeten. Früh Morgens am 18. Febr. — heißt es aus Oesterſund, welche Stadt mitten in Schweden auf 63 Gr. nörd. Br., am großen See oder Storsjö, nämlich an dessen Ostseite, liegt — hatte unsere Stadt wiederum (also früher auch schon) einen Besuch von Wölfen, welche Untersuchungen in den Straßen und Höfen anzustellen schienen, ob sich etwas für sie fände. Um 5 Uhr, nachdem sie natürlich die Nacht über in Oesterſund logirt hatten, entspann sich in einer Straße mitten in der Stadt ein so heftiger Kampf zwischen diesen Gästen und österſundischen Hunden, daß mehrere Leute durch den Lärm aus dem Schlafe geweckt wurden. Ihr Appetit war so stark, daß sie ihn um jeden Preis stillen wollten. In Norwegen kommen die Wölfe doch nicht näher als bis zu den Thoren der südlichsten Städte und hier macht man — possirlich genug — Jagd auf sie mit Schweinen auf den Schlitten. Nachdem längere Zeit — wie aus Lillesand vom 16. Febr. gemeldet wird — Schneegestöber, östliche Stürme und strenge Kälte geherrscht, erhielten wir am 14. schönes beständiges Wetter mit Nordostwind und milder Temperatur. In den letzten Tagen ist die Umgegend von einer Schaar Wölfe besucht worden. Einige Jäger aus hiesiger Stadt fuhren daher gestern Abend, mit einem Ferkel im Schlitten versehen, auf die Wolfsjagd und waren so glücklich, einen ungeheuer großen Wolf zu schießen.

Es ist von der Gründung 6 großer Anstalten unter dem Schutze der Kaiserin behufs der Stillung der in Paris und der Bannmeile geborenen Kinder die Rede. Man berechnet, daß bisher jährlich 3000 neugeborne Kinder 20 bis 30 Meilen weit von Paris in die Kost gegeben wurden, und fern ihren Eltern größtentheils starben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. Druck von Joseph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 15. | 10. April 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

2.

In dem hohen ſchmalen Hauſe des Spezereihändlers Hacker war hoch oben im fünften Stock am Ende einer engen finſtern Treppe ein ſchmaler Vorplatz zu ſehen, welchen ein kleines Fenſter im Dache, ein ſogenanntes Hochlicht, eben nur ſo dürftig beleuchtete, daß man zwei Thüren neben einander, die zu den Manſardenwohnungen zu führen ſchienen, zwei ſchmale Küchen hinter Bretterverſchlägen, eine Art Leiter, die zum oberſten Dachboden führte, und zwei finſtere Gänge zu unterſcheiden vermochte, welche an der Treppe in einen ſpitzen Winkel zuſammenſtießen. An der links gelegenen der beiden erwähnten Thüren, deren Anſtrich vor Rauch und Alter eine ſchmutzige Thonfarbe angenommen hatte, war mit weißer Oelfarbe ein neues weißes Schildchen angemalt, und darauf ſtand mit Mennigfarbe ſchwarz ſchattirt das Wort „Stracke“ in ſo großen Frakturbuchſtaben, daß es auch in der Dämmerung dieſes Vorplatzes auffallen mußte. Die Thüre führte zu der Manſardenwohnung, an welcher die reiche ſchöne Wittwe des Barons v. Merx ein ſo unbegreifliches Intereſſe genommen hatte.

Es war Vormittag. Im Hauptgelaß dieſer Manſarde, deren Fenſter ſich nach Norden öffneten, ſaß ein Mann von etwa 28 Jahren vor einem Tiſche, eifrigſt mit Schreibereien beſchäftigt. Das eine Fenſter der kleinen Stube war verhangen, vor das andere war der kleine Tiſch gerückt, und ſeitwärts von dieſem ſtand eine leere Staffelei. Dieſe und eine Reihe von Studien und Farbenſkizzen, die an der Wand angenagelt waren, zeigten, daß man ſich im Atelier eines Malers befand. Die grüne Bluſe mit den Farbenflecken und Oelflecken und das verblichene türkiſche Fes des Bewohners beſtätigten dieſe Vermuthung, deuteten aber auch auf ziemliche Armuth hin, denn ſie waren gewaltig abgetragen. Trotzdem ſchien aber der Inhaber dieſer Dachwohnung luſtig und guter Dinge, denn er pfiff munter wie ein Finke vor ſich hin, während er in den paar Büchern blätterte, aus denen er Excerpte zuſammenzutragen ſchien, die er dann in ein Ganzes verarbeiten wollte. Eben war er damit beſchäftigt, und ſeine Feder flog raſch über das Papier hin, als ein derbes Pochen an ſeiner Thüre erſcholl.

„Herein!“ rief er faſt unmuthig, ſtieß raſch den Stuhl hinter ſich und drehte ſich nach der Thüre um. Und herein trat ein junger Mann mit regelmäßigen aber nichtsſagenden Zügen, in der eleganteſten Morgentoilette, das Haar in künſtliche Locken gelegt, duftend von Parfums, ein untadelhafter Löwe der Mode. Der Fremde behielt den Hut auf dem Kopfe, blickte erſt den Inſaſſen des Zimmers mit kalter Vornehmheit an und ſah ſich dann mit einer faſt verletzenden verächtlichen Neugier im Zimmer um. Dem Maler ſtieg das Blut in den Kopf und er wußte nicht, ob er es mit einem Narren oder einem Grobian zu thun habe. Endlich nahm er den breitkrämpigen Vandykshut vom Nagel, der über einem verblichenen Sammtrocke hing, ſtützte ihn über ſein Fes auf den Kopf und ſagte barſch: „'n Morgen!“

„Guten Tag!“ verſetzte der Fremde kalt; „Herr Stracke, Maler?“

„Zu dienen! Mit Wem hab' ich die Ehre zu reden?“

„v. Cornury, Rentier!“

„Was beliebt Ihnen?“

„Ihre Wohnung, Herr Stracke. Ich bin der Herr, welcher geſtern Abend ſchon bei dem Hausbeſitzer nach Ihnen fragte!“

„So? Und was ſagte Ihnen der?“ verſetzte der Maler ebenſo kurz.

„Daß Sie es auf längere Zeit gemiethet und er keinen Grund habe, Ihnen zu kündigen!“

„Alſo?“ fragte Stracke.

„Alſo komme ich zu Ihnen in der Abſicht, dieſes Logis hier abzumiethen!“

„Aber es iſt mir nicht entleidet; ich behalte es. Hier nebenan iſt eine Wohnung frei; miethen Sie dieſe!“

„Sie iſt ſchon vergeben!“ verſetzte Herr Cornury, „und ich möchte ſie nicht; ich hab's nur auf die Ihrige abgeſehen!“

„Sehr obligirt; aber ich räume ſie nicht!“

„Bah, Sie werden nicht ſo difficil ſein, Herr Stracke! Sie ſcheinen ein armer Teufel von einem Künſtler zu ſein — wenn man Ihnen nun einige Flaſchen Champagner po nirte . . .“

„Ich trinke keinen; mir genügt eine Stange Weißbier.“

„Oder einige Goldfüchſe!“ ſagte Arthur und zog ſeine Börſe.

„Ich brauche Ihr Geld nicht, mein Herr Rentier, und behalte mein Logis für mich. Guten Tag, ich habe keine Zeit zu verlieren!“

Herr v. Cornury ſtand verdutzt. „Sie ſind ein närriſcher

Kauz, Herr Stracke," ſagte er vertraulich; „Sie hören ja, daß ich meinen Kopf darauf ſetze, dieſe Spelunke hier zu haben, — alſo kurz und gut, was verlangen Sie?"

„Daß Sie gehen, mein Herr Rentier, denn Sie werden mir langweilig!"

„Herr . . ."

„Nun?" fragte Stracke ruhig.

„Das war grob!"

„Ich weiß es — auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil!"

„Immer beſſer! Wiſſen Sie, mein Herr Pinſel, daß ich große Luſt hätte, Sie für ihre Grobheit zu züchtigen?" ſchrie Arthur ganz außer ſich und ſchwang ſeinen Spazierſtock. Allein im Nu hatte ihm der Maler denſelben entriſſen, ſein Handgelenk mit einer wahrhaft eiſernen Fauſt erfaßt und ihn an die Wand gedrückt, während er ihn mit blitzenden Augen maß. „Mein Herr Rennthier," ſagte er zu ihm und der Grimm machte ſeine Zähne knirſchen, „ich könnte jetzt mein Hausrecht gebrauchen und das Recht der Wiedervergeltung, könnte Sie mit einem derb zerbläuten Rücken die Treppe hinunterwerfen, daß Ihnen die Knochen krachten. Aber ich thue es nicht — aus Achtung vor mir ſelbſt und aus Großmuth, um Ihnen zu beweiſen, daß der arme Maler mehr geſunden Menſchenverſtand und Lebensart hat, als der reiche ſchmucke Rentier. Zudem bin ich Ihnen auch an Kraft überlegen, wie Sie geſehen haben, und werde mich nie an einen Schwächern vergreifen. Ich begnüge mich daher, Ihnen Ihren Stock zerbrochen vor die Füße zu werfen und die Thüre zu weiſen!" Schon hatte er das feine Rohr mit beiden Händen gefaßt, um es zu zerbrechen, da fiel ſein Blick auf den ſchön geſchnitzten Stockknopf von Elfenbein, und er betrachtete dieſen mit einem bewundernden: „Ah! . . . das iſt eine meiſterhafte Arbeit! Eine Hirſchhetze! der Hirſch, die Hunde, die Reiterin ſind prachtvoll ausgeführt. Um Vergebung, Herr Rentier, ſind Sie ein Freund derartiger Kunſtwerke?" fragte Stracke, ſich ſelber vergeſſend.

„Allerdings, mein Herr," erwiderte dieſer, den Hut in der Hand.

„Dann wäre es Sünde, dieſes Relief zu zerbrechen. Wer hat es geſchnitzt?"

„Barthel, ein Schüler von Kiß!" war die Antwort.

„Ich mache Herrn Barthel mein Kompliment — er iſt ein Meiſter in ſeinem Fache!" entgegnete Stracke, der nun auch ſeinen Hut abnahm und den Spazierſtock zurückgab; „nur der meiſterhaften Ausführung ſeines Kunſtwerks haben Sie es zu verdanken, daß ich Ihnen den Stock nicht in Stücken vor die Füße oder aus dem Fenſter geworfen habe."

„Um Vergebung, noch ein Wort, Herr Stracke," hub nun Cornury wieder an. „Ich geſtehe, ich war vorhin unartig gegen Sie und bedaure es. Aber ſollten Sie nicht dennoch geneigt ſein, mir Ihre Wohnung abzutreten? Ich will ſie nämlich nicht für mich, ſondern für eine junge Dame, welcher ſehr viel daran liegt, und die mich nur als Unterhändler geſchickt hat!"

„Für eine junge Dame?" fragte Stracke lächelnd; „warum haben Sie das nicht vorher geſagt, oder warum kommt dieſe nicht ſelbſt? Mit Frauen kann man nicht lange markten, zumal wenn ſie jung und ſchön und liebenswürdig ſind. Aber es iſt nun für heute ſchon zu ſpät, mein ſchöner Herr, mich auf andere Gedanken zu bringen, denn ich habe Ihnen meinen Entſchluß einmal kundgegeben. Sagen Sie nur, die ſchöne junge Dame möge künftighin ſelber kommen oder einen andern Bevollmächtigten ſchicken, denn Sie taugen zu einem ſolchen Geſchäftsträger, wie ein Igel zum — zum Geſichtsſchwamm!" Er lachte laut auf und Herr Cornury zog mit verdrießlicher Miene ab, und meldete ſeiner ſchönen Couſine und Verlobten ſeine Mesaventure.

Dieſes kleine Erlebniß hatte den Maler in ſeiner Arbeit geſtört und er ging eine Viertelſtunde nachdenklich im Zimmer auf und ab, um ſeine Gedanken zu ſammeln, bevor er ſich wieder an ſeine Schreiberei ſetzte, aber der Ideengang war zerriſſen, und die Gedanken wollten nicht wieder in Fluß kommen. Er ſchrieb einige Zeilen nieder, kaute an der Feder, ſtrich das Geſchriebene aus, kaute von Neuem, und ſchrieb abermals etliche Zeilen, um ſie ebenfalls auszuſtreichen. Da pochte es zum zweitenmale an der Thüre, und auf des Malers unwilliges „Herein" trat ein Herr von vornehmer militäriſcher Haltung, mit Ordensbändern im Knopfloche, in die Stube und grüßte mit der verbindlichſten Artigkeit. Trotz ſeines Unmuths fand ſich Stracke doch bewogen, einen der Stühle von Büchern zu räumen, die darauf lagen, und ihn dem Fremden anzubieten. Dieſer war ein ſtattlicher Mann in den Vierzigen mit geſundem, gutmüthigem Antlitz und einem dicken dunkelrothen Schnurrbarte, und gab ſich als Oberſtlieutenant v. Balde, Adjutant des Prinzen Friedrich, zu erkennen. Stracke verbeugte ſich tief und harrte ſchweigend der weitern Dinge, die da kommen ſollten, um ihn über den Zweck des Beſuchs dieſes Gaſtes aufzuklären.

„Ich komme aus Auftrag derſelben Dame, die heute früh ſchon einen andern Bevollmächtigten an Sie abſandte, um Sie zur Räumung dieſer Wohnung zu vermögen," ſagte Herr v. Balde; „ich bin mit dem Mißerfolg meines Vorgängers zwar bekannt, hege aber gleichwohl die Hoffnung, es dürfte dennoch möglich ſein, Sie zu beſtimmen, dieſer Bitte zu willfahren, die ich Ihnen jetzt zu ſtellen wage: überlaſſen Sie mir gefälligſt dieſes Quartier, und ſuchen Sie ſich ein anderes, Ihnen entſprechendes und convenables, wenn auch geräumigeres und koſtbareres, und ich verpflichte mich mit meinem Worte, alle Koſten dieſes Tauſches zu tragen! Es ſoll mir ein Anliegen ſein, Ihnen jeden beliebigen Gegendienſt zu erweiſen!"

„In der That, mein Herr," verſetzte der Maler nach einer Weile, während er verlegen und unruhig auf dem Stuhl hin- und hergerückt hatte, — „ich weiß nicht, was ich auf Ihr Anerbieten antworten ſoll. Der Fall iſt ſo ungewöhnlich und ich bin ſo unvorbereitet darauf, dieſe beſcheidene, aber mir ſo lieb gewordene Wohnung zu räumen, daß ich ganz unſchlüſſig bin, hierauf zu antworten. Ich hänge allzuſehr an dieſen Räumen!"

„Ich würde Ihnen gern dieſes Opfer erlaſſen, mein Herr, wenn die Dame, die mich ſendet, nicht mit ganz ungewöhnlicher Beſtimmtheit darauf beharrte, dieſe Wohnung um jeden Preis zu bekommen!“ erwiderte Herr v. Balde.

„Was kann aber dieſe häßliche Wohnung einer Dame Angenehmes bieten?“ fragte der Maler.

Herr v. Balde zuckte die Achſeln und ſagte: „Ich weiß es nicht. Vielleicht nur eine Laune, obwohl gerade dieſe Dame ſonſt nicht gewöhnt iſt, um einer Caprice willen einem Andern ein Opfer aufzulegen!“

„Und darf ich ſo indiscret ſein, zu fragen, wer dieſe Dame iſt?“ ſagte Stracke.

„Es iſt kein Geheimniß; meine Auftraggeberin iſt eine reiche junge Wittwe, Frau v. Merx, die Verlobte des Herrn v. Cornury, welcher vorhin bei Ihnen war!“

Der Maler beſann ſich eine Weile, dann erwiderte er: „Ich bin hier fremd und kenne dieſe Dame nicht einmal dem Namen nach; es wäre daher unbeſonnen von mir, über ſie urtheilen zu wollen. Aber der Umſtand, daß ſie mit dieſem Modeherrn und Geldprotzen von vorhin verlobt iſt, flößt mir einiges Vorurtheil gegen ſie ein. Ich bin nur ein armer Künſtler, aber ich wäre unter Umſtänden dennoch erbötig, die mir ſo liebe Wohnung zu räumen, wenn das Motiv, kraft deſſen man dies von mir verlangte, des Opfers werth wäre. Um einer Weiberlaune willen laſſe ich mich aber nicht aus dem einzigen Luxus vertreiben, den ich mir gönne: aus dem einer ſchönen Ausſicht und traulichen Stille. So bereitwillig ich daher auch Ihren Wünſchen entgegengekommen wäre, Herr Oberſtlieutenant, ſo bedaure ich doch, auch Ihnen vorerſt keinen beſſeren Beſcheid geben zu können, als Ihrem Vorgänger! — Beharrt die Dame auf ihrer Caprice oder ihrem Gelüſte, ſo mag ſie die Gewogenheit haben, ſich hieher zu bemühen und mit mir zu verkehren. Findet ſie ſich nach genommener Einſicht von der Aermlichkeit dieſer Räume nicht abgeſchreckt, ſo mag ſie ſich bis zum Spätherbſte gedulden, wo mein Miethvertrag abläuft, oder mich mit Gründen überzeugen, daß ihr dieſe Wohnung jetzt abſolut nothwendig iſt!“

Es lag in dem Ton und Benehmen, womit der Maler dieſe Antwort ertheilte, ſo viel Würde, Entſchiedenheit und Selbſtgefühl, daß Herr v. Balde mit einem einzigen Blick ſich überzeugte, daß weiteres Andringen hier vergebens wäre, und nachdem die beiden Männer noch gegenſeitig bedauert, daß dieſer Beſuch zu keinem Ergebniß geführt habe, verabſchiedete ſich Herr v. Balde, nicht ohne Intereſſe für die neue Bekanntſchaft, und ward von Stracke auf's Artigſte bis zur Treppe begleitet. —

(Fortſetzung folgt.)

Merkwürdige Anwendung einer phyſiologiſchen Entdeckung.

Es iſt eine unter den Phyſiologen längſt bekannte Thatſache, daß gewiſſe unſchädliche Farbſubſtanzen, wenn ſie den Thieren unter ihre Futter gemiſcht werden, die Eigenſchaft beſitzen, in ſie überzugehen und ihre Knochen u. ſ. w. zu färben. Auf dieſe Weiſe wurden ſchon die Knochen von Schweinen vermittelſt des Krapps purpurroth gefärbt und es liegen Beiſpiele dieſer Art auch von andern Thieren vor. Bis jetzt war aber dieſe ſchöne Entdeckung noch niemals nutzbringend angewendet worden, bis in neueſter Zeit Herr Roulin auf den Gedanken kam, gefärbte Gegenſtände unter das Futter der Seidenwürmer zu miſchen, kurz ehe ſie ſich zu Kokons einſpinnen. Seine erſten Verſuche ſtellte er mit Indigo an, den er in gemeſſener Proportion mit den Maulbeerblättern miſchte, welche zum Futter der Raupen beſtimmt waren. Seine Bemühung wurde durch den Erfolg gekrönt und er erhielt blaue Kokons. Er verfolgte nun ſein Experiment weiter und verſuchte einen rothfärbenden Gegenſtand auf, welchen die Raupen, ohne ſich dadurch zu ſchaden, freſſen könnten. Es war dieß anfangs nicht leicht, bis er endlich auf die Bignonia chica ſtieß. Von dieſer Pflanze miſchte er kleine Portionen unter die Maulbeerblätter; die Seidenwürmer fraßen ſie und das Reſultat war: rothgefärbte Seide. Auf dieſe Weiſe hoffte er, durch fernere Verſuche Seide von verſchiedenen andern Farben zu erlangen.

Buntes.

Die „heiße Luftmaſchine“ von Ericſon hat mit Recht die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen. Neben derſelben verdient aber auch die Erfindung des franzöſiſchen Ingenieurs du Tromblay und des Hrn. La Fond Erwähnung. Dieſe geht dahin, vermittelſt Anwendung des Chloroforms den Verbrauch des Brennmaterials auf die Hälfte zu reduziren. Die franzöſiſche Regierung hat dieſe Erfindung bei dem Kriegsſchiff „Galilee“ bereits in Anwendung gebracht und hat den Auftrag gegeben, zwei andere Schiffe zu bauen, bei welchen dieſelbe ebenfalls angewandt werden ſoll. Noch wichtiger ſcheint die Entdeckung, welche der Dr. Caroſio in Genua gemacht haben ſoll. Dieſe geht dahin: den Elektromagnetismus durch Zerſetzung des Waſſers der Art anzuwenden, daß das dadurch gewonnene Gas den Dampf vollſtändig erſetzt. Die Kraft des Waſſers beſteht in der Ausdehnung, welche es durch Kälte und Wärme erhält. Es liegt alſo der Gedanke ſehr nahe, dieſe Ausdehnung auf künſtlichem Wege zu erzeugen. Dem Dr. Caroſio, welcher ſeine Erfindung ganz geheim hält, würde zu empfehlen ſein, ſich nicht nach England, ſondern nach den nordamerikaniſchen Freiſtaaten mit derſelben zu wenden. In England würde er wegen des entgegenſtehenden Intereſſes der Kohlenbergwerksbeſitzer auf die größten Hinderniſſe ſtoßen. Wie willkommen ſeine Erfindung aber in Amerika ſein würde, beweiſet die Expedition des Commodore Perry, welche bezweckt, Japan zu bewegen, den Nordamerikanern ſeine Kohlen für die Dampfſchifffahrt zwiſchen Californien und China zu verkaufen.

Der Gebrauch des Eiſens zum Häuſerbau kommt in den Vereinigten Staaten täglich mehr in Aufnahme. Eine neue Anwendung

geſchah in letzter Zeit durch eine dortige bedeutende Eiſengießerei in der Fabrikation von marmorirtem Eiſen, bei welchem die Schönheit und Verſchiedenheit der Farben des Marmors täuſchend nachgeahmt wird. Das Eiſen ſcheint emaillirt, und die ſchönſten Kaminge ſimſe, Säulen und Tiſchplatten werden ſo täuſchend nachgeahmt, daß ein ungeübtes Auge ſie nicht von Marmor zu unterſcheiden vermag. Die großen Vortheile dieſes Fabrikats liegen in ſeiner Billigkeit — es koſtet nur etwa den dritten Theil des Preiſes von Marmor — in ſeiner Dauerhaftigkeit und der Fähigkeit, einem größeren Grad von Hitze widerſtehen zu können. Weder Säuren noch Oele greifen es an.

Wie es ſcheint, ſollen die Goldentdeckungen kein Ende nehmen; jede Poſt aus fernen Weltgegenden, Nord, Oſt, Süd und Weſt, bringt Berichte von neu aufgefundenen Lagern des edeln Metalls. Kaum haben wir Neuſeeland unter den Goldländern aufgezählt, ſo melden Briefe aus Guayaquil, welche die weſtindiſche Poſt mitgebracht, die Entdeckung eines „Placer" bei Jama, in der Provinz Manabi des Staats Ecuador, ungefähr 7 Tagreiſen von Guayaquil entfernt. Das Feld ſoll ſehr reich ſein — unerſchöpflich, ſagt ein Bericht, und mehr als Kalifornien. Trotz der ſchlechten Straßen und heftigen Regens waren bereits 400 Menſchen von Manta und Monteriſto dahin aufgebrochen. Der Gouverneur von Manabi hatte eine Commiſſion zur Unterſuchung abgeſandt.

Die Warſchauer Zeitungen bringen einen Nachweis der Goldausbeute in Rußland ſeit 100 Jahren. Seit dem Jahr 1826 bis 1850 wurden in den Goldbergwerken des Reichs allein 18,460 Pud (ein Pud ungefähr 40 Pfund) reines Gold gewonnen, dagegen von 1750 bis 1826 wurden nur 2809 Pud ausgebeutet, folglich im Verlauf von 100 Jahren 21,269 Pud.

Einer der ehemals berühmteſten, jetzt aber vergeſſenen franzöſiſchen Schauſpieler, der Komiker Brunet, ſtarb vor Kurzem. Er war vielleicht der gewiſſenhafteſte Künſtler, der jemals die Bühne betreten hat, und ein Original bis an ſein Ende. Wenn ein Diener hinter den Couliſſen etwas zu einer unſichtbaren Perſon nach Vorſchrift eines Stückes zu ſagen hatte, ſo ließ ſich es Brunet nicht nehmen, und er kleidete ſich vollſtändig als Bedienter dazu an, obgleich ihn Niemand ſah. Ebenſo ſpielte er die Alten, die Hausbeſitzer, die gelegentlich an eine Thüre zu pochen haben, ohne einzutreten, und folglich ohne ſich dem Publikum zu zeigen. Auch dazu kleidete er ſich ſorgfältig, als habe er vorzutreten, ſchminkte ſich und nahm die Haltung, die Miene, den Gang und die Geberden der Perſon an, die er vorſtellte — aus Achtung gegen ſeine Kunſt, wie er ſich ausdrückte. In den letzten Jahren ſeines Lebens noch, die er in Fontainebleau verbrachte, nachdem er längſt penſionirt war, beſchäftigte er ſich nur mit dem Theater. Spaziergänger begegneten ihm nicht ſelten leſend im Walde, und wenn ihn einer anredete und fragte, was er leſe, antwortete er: „ich gehe meine Rollen durch." Bisweilen ſah man da ſogar ein altes ſeltſam gekleidetes Männlein tief im Walde herumwandeln. Erkannte zufällig den Alten Jemand, und fragte, warum er ſo verkleidet umhergehe, erhielt er gewiß zur Antwort: „ich bringe meine Theatergarderobe an die Luft"; denn der ſeltſame Spaziergänger war wiederum Brunet.

Das Tagesgeſpräch der Oetzthaler Bauern bildet ſeit längerer Zeit eine großartige Erbſchaft, welche aus Spanien hieher fließen ſoll, und worüber bereits von kaiſerlichen Behörden Erhebungen gepflogen wurden. Vor ein paar hundert Jahren hat ſich nämlich ein ſpaniſcher Hofmann mit einem blühenden Mädchen aus dem Oetzthale, Namens Apollonie Auer, vermählt. Das Haus dieſes Spaniers — ſo erzählt die Sage — erhob ſich zu einem der reichſten Spaniens, und nun ſoll es dem Erlöſchen nahe ſein, weßhalb den Verwandten des Mädchens aus dem Oetzthale nachgeforſcht wird; es ſollen auf ſie nicht weniger als einige Millionen fallen — natürlich wenn —!

In einem vor Kurzem erſchienenen engliſchen Werke über China iſt von einem berühmten chineſiſchen Maler Namens Lumqua die Rede. Als derſelbe einſt von einem Europäer gefragt wurde, wie ihm eine gewiſſe ſchöne Engländerin, welche damals gerade in Kanton verweilte, gefalle, gab er folgende für den Geſchmack der Chineſen bezeichnende Antwort: Ihr Geſicht, ſagte er, iſt zu rund, ſie hat Farbe in den Wangen, ihre Augen ſind zu blau und zu groß; ſie iſt zu hoch und zu ſchlank gewachſen, ihr Geſicht ſpricht, und ſie hat ſo große Füße, daß ſie darauf gehen kann.

In St. Louis (Nordamerika) haben ſieben Chineſen bei vollen Häuſern vier Vorſtellungen in der Jongleur- und chineſiſchen Taſchenſpielerkunſt gegeben. Ihre Leiſtungen waren ziemlich unbedeutend, allein es genügte dem Publikum ſchon, einige Bewohner des himmliſchen Reiches in der Nähe betrachten zu dürfen. Erſt als ſie St. Louis verlaſſen hatten, erfuhren die angeführten Amerikaner, daß die angeblichen Chineſen ehrliche Deutſche aus Kurheſſen geweſen.

Die „Unterhaltungen am häuslichen Heerd" beſchäftigten ſich vor einiger Zeit mit den Räubern am Rhein und gedachten dabei auch des Herrn „Schinderhannes" und ſeiner Frau „Juliana." Jetzt bringt dieſelbe Wochenſchrift des Hrn. Gutzkow ein Schreiben von einem Juſtizbeamten aus Saarbrücken, woraus erhellt: daß „Julchen" nach der Hinrichtung ihres „Hannes" und nach ihrer Entlaſſung aus dem Gefängniſſe, wo ſie zwei Jahre Zeit gehabt, darüber nachzudenken, 1807 einen Polizeidiener geheirathet und nach langer Ehe mit demſelben vor zwei Jahren im 70. Jahre geſtorben iſt. Erſt Frau Räuberhauptmännin und dann Frau Polizeidienerin. Welch ein Schritt!

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtſch.

Druck von Joſeph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 16. | 17. April 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

In ihrem Salon erwartete Aurelie inzwiſchen mit Ungeduld die Rückkehr ihres zweiten Abgeſandten und ſchien gar keine Blicke für den erſten zu haben, der ſchweigend mit ihr im Zimmer auf und nieder ging, und dieſe thörichte Grille ſeiner Verlobten im Stillen in's Pfefferland verwünſchte. Die Nachricht, welche Herr v. Balde endlich brachte und die ein geheimes ſchadenfrohes Lächeln bei Arthur erweckte, trieb Frau v. Merx Thränen in die Augen. „Dieſer verwünſchte Eigenſinn!“ rief ſie und ſtampfte auf den Boden; „am Ende werde ich mich gar noch bequemen müſſen, dieſem Menſchen wirklich meine Aufwartung zu machen, und ihm mein Geheimniß anzuvertrauen! Iſt er denn gar nicht zu erweichen, Herr v. Balde?“

Dieſer zuckte die Achſeln. „Man kann ihm im Grunde nicht böſe ſein, daß er behält, was er hat!“ ſagte er. „Der Mann iſt ſo übel nicht, ein armer Künſtler, aber ſeiner Phyſiognomie nach ein Mann von Geiſt, Charakter und Intelligenz. Er hat eben den Stolz der Armuth, und weicht darum ſowohl ſeinem Reicheren, als auch weil er den Grund nicht recht einſieht, welcher Sie veranlaßt, ſeine wirklich ärmliche Wohnung zu begehren!“

Die ſchöne Wittwe ſchwieg eine Weile, anſcheinend nachſinnend. „Im Grunde haben Sie Recht, lieber Freund,“ gab ſie Herrn v. Balde zur Antwort; „ich ſehe ebenfalls nichts Ungereimtes und Unartiges in ſeiner Antwort; und er muß mich wohl für eine Närrin halten. Aber ich habe nun einmal meinen Entſchluß gefaßt,“ ſetzte ſie hinzu und warf das Köpfchen in die Höhe, und er ſoll mich nicht davon abbringen, ich muß die Manſarde haben, und ſollt' ich auf den Knieen darum bitten. . . .“

„O, er ſcheint nicht ſo ungalant, daß er ſie dieſem Extreme ausſetzen würde!“ ſagte Herr v. Balde lächelnd; „ein Wort von Ihnen, und er wird die Waffen ſtrecken!“

„Glauben Sie? ſo iſt er alſo nicht ſo barbeißig, wie ihn Arthur ſchilderte; kein alter Brummbart mit einer abſcheulichen Pfeife im Munde?“

„Im Gegentheil, ein ſehr hübſcher Mann von kaum 30 Jahren, mit wunderſchönen ſehr verſtändigen Augen, in denen gleichwohl etwas Schwärmerei liegt! Ich habe ihm ordentlich ein Intereſſe abgewonnen, und werde ihn näher kennen zu lernen ſuchen. Ich bin überzeugt,“ ſagte der Oberſtlieutenant mit einer kleinen Bosheit gegen Herrn v. Cornury, „wenn der Maler die gewählte Toilette Ihres Herrn Verlobten beſäße, er würde mancher Dame ernſte Gedanken machen!“

„Wirklich? Ei, ei, Arthur, da haben Sie ja den Armen abſcheulich verleumdet, und ich hätte fürwahr nicht übel Luſt, ihn zu beſuchen, um ſelbſt mein Anliegen ihm vorzutragen!“

„Sie?“ rief Arthur ganz ſcandaliſirt, — „Aurelie, beſte Muhme, geben Sie doch dieſen Gedanken auf! Sie könnten den Hals brechen auf dieſer Hühnerleiter von Treppe!“

„O das fürcht' ich am wenigſten; ich will die Zimmerthüre mit verbundenen Augen finden!“

„Sie? wie ſo denn?“ fragten die beiden Männer wie aus Einem Munde verwundert.

„Mein Geheimniß, meine Herren!“ rief Aurelie lächelnd; „Sie ſollen es erfahren laut Abrede! Ich gehe ſelbſt hin und Sie hören es dann um ſo raſcher!“

„Nein, wahrlich, ſchöne Muhme, Sie werden nicht hingehen — es wäre höchſt unpaſſend!“

„Unpaſſend? wie ſo?“ fragte Aurelie mit flammenden Augen. Es bleibt mir kein anderes Mittel übrig, Arthur. Ich habe es dem Andenken meiner Mutter gelobt, daß ich dieſe Wohnung haben müſſe, ſei es nun, auf welche Art es wolle! Die männlichen Operationen haben fehlgeſchlagen! verſuchen wir nun, was Frauenworte ausrichten! Oder wollen Sie noch einmal Ihr Heil mit ihm verſuchen, Arthur?

„Ich? Gott behüte mich! Ich habe ſatt und genug an der Erfahrung von vorhin, und verwünſche recht herzlich alle Capricen und alle alte Bodenkammern!“

„Frau v. Merx war piquirt, und die Unterhaltung artete in einen Wortwechſel aus, in welchem Arthur den Empfindlichen ſpielte und am Ende aus Aerger darüber fortging, weil Aurelie aus Verſtimmung nichts von der Morgenſpazierfahrt wiſſen wollte, zu welcher er ſeinen Phaeton mitgebracht hatte.

Aurelie rief ihm vergebens nach und glaubte nicht eher an ſein Fortgehen, als bis ſie ihn in ſcharfem Trabe die Straße hinunter fahren ſah. „Er geht wirklich, er ſchmollt im Ernſte!“ rief ſie dann mit aufrichtigem Bedauern; „nicht wahr, mein Freund, ich habe ihm wehe gethan? ich bin zu hart gegen ihn geweſen? Ach es iſt mir wahrlich leid, aber ich bin in dieſem Punkte ſo reizbar, daß ich gar leicht zu weit gehe!“

„Sie ſind außer der Schuld, Theuerſte!“ ſagte Herr v. Balde. „Ich glaube, meine Stichelei hat ihn gekränkt und — etwas eiferſüchtig gemacht, und dieſes Gefühl iſt dem ſtolzen jungen Herrn noch etwas zu neu, als daß er es ſo leicht er-

träge! Und im Grunde war es auch nicht artig, daß er Ihnen ſeine Mitwirkung ſo rundweg abſchlug — Sie haben Ihre guten, wenn auch mir unbekannten Beweggründe, dieſe Wohnung zu bekommen, welche vielleicht für Sie einen beſonderen Schatz birgt . . . ."

„Ja, fürwahr einen Schatz!" ſagte Aurelie nachdenklich und mit Thränen im Auge, — „einen Schatz! der mir unſäglich theuer iſt! den ich wieder erringen werde, ſo wahr mir das Andenken meiner Mutter werth iſt!"

„Wenn ich Ihnen nun noch einmal meine Dienſte anbieten darf, Theuerſte . . . ." hub Herr v. Balde an, und ſeine Blicke ſuchten die der Freundin. Aber ſein böſer Stern wollte, daß Mina, das Kammermädchen, welches bei Frau v. Merx einen beſonderen Stein im Brette hatte, und ſich manche Vertraulichkeit erlauben durfte, ſich in das Geſpräch mengte. Mina hatte, an der Stickerei Aureliens mitwirkend, die ganze Verhandlung mit angehört, und ſagte nun: „Ach wenn die gnädige Frau mir erlauben wollte, einen Vorſchlag zu machen, ſo wollte ich mich vermeſſen, daß ich die Sache in Ordnung brächte. Wir Frauenzimmer werden ja mit den Männern doch beſſer fertig als die Herren untereinander. Und wenn die gnädige Frau mir erlauben wollten, daß ich mich Ihres Wagens, des blauen Shawls und des Sammethuts bediene, ſo . . . ."

„Und warum denn gerade des Sammethuts und des blauen Shawls?" (Fortſ. f.)

Eine neuentdeckte wunderbare Naturkraft.

In dem nüchternen Nordamerika gibt man ſich ſeit einiger Zeit viel mit Geiſterſeherei ab. Es iſt dort eine Gattung von Leuten aufgeſtanden, die ſich „Media" (Vermittler) nennen und ſich die Eigenſchaft beilegen, die Geiſter Verſtorbener zu zitiren, welche dann ihre Anweſenheit durch Klopfen zu erkennen geben und an ſie geſtellte Fragen auf eben dieſe Weiſe beantworten (Klopfgeiſter). Ein ſolches „Medium" iſt jetzt in der Perſon einer Mrs. Hayden nach London gekommen, wo ſie zu dem Preiſe von einer Guinee à Perſon Geiſterſtunden gibt und großen Zulauf von der Ariſtokratie hat. Zu den Gläubigen der Klopferei gehört auch der berühmte Novelliſt Bulwer; unbefangene Beobachter haben jedoch das Ganze bereits als eitel Trug und Täuſchung erkannt. Nicht das Nämliche iſt aber mit dem gleichzeitig durch Einzelne jener Geiſterbeſchwörer praktizirte Tiſchrücken (Table moving) d. h. dem Sichſelbſtbewegen von Tiſchen der Fall, wie ſich aus einem Berichte des bekannten Nationalökonomen Dr. Karl Andree in Bremen ergibt, wohin das „Tiſchrücken" neuerdings aus den Vereinigten Staaten importirt worden. Dr. Karl Andree, deſſen poſitive Richtung und kalter Verſtand von jeder Phantaſterei zu fern iſt, als daß bei ihm von abergläubiſcher Selbſttäuſchung die Rede ſein könnte, ſchreibt in der „Allg. Ztg." über dieſe merkwürdige Erſcheinung:

„Ein in New-York anſäſſiger Kaufmann, Bremer von Geburt, erhält vor einigen Monaten von einer ſeiner Schweſtern einen Brief mit allerlei ſcherzhaften Bemerkungen über das amerikaniſche Geiſterklopfen und anderen Unfug, wie er im Yankeelande im Schwang iſt. Der Bruder entgegnet, man müſſe nicht alle dieſe Dinge nach einem Maßſtab beurtheilen und namentlich die Erſcheinung des Tiſchrückens, table moving, davon ausnehmen. Zugleich gab er eine Weiſung, wie dieſe Erſcheinung ſich hervorbringen laſſe. Alsbald werden unter Lachen und Scherzen in der Familie jenes Kaufmanns hier Verſuche angeſtellt, und gleich der erſte gelingt. Freunde des Hauſes, welche man raſch herbeiholt, überzeugen ſich von dem „Wunder" und experimentiren mit gleich günſtigem Erfolge. Nach einigen Tagen haben ſchon Hunderte aus verſchiedenen Klaſſen und Berufskreiſen Tiſche zum Rücken gebracht, Gelehrte und Nichtgelehrte, Kaufleute und Handwerker, Knaben und Frauen. Am Oſtertag erzählt mir ein ſehr ernſthafter Mann, was er geſehen und beobachtet. Bedächtiger Zweifel war gewiß erlaubt. Nun fügte der Zufall, daß ich am zweiten Oſtertag in einer Abendgeſellſchaft, in welcher etwa dreißig Perſonen anweſend waren, mehrere Mitglieder der Familie des obenerwähnten New-Yorker Kaufmanns traf, ohne noch zu wiſſen, daß ſie zuerſt Verſuche mit dem Tiſchrücken gemacht hatten. Das Geſpräch kam bald auf den unvermeidlichen Gegenſtand, den ich ſcherzhaft behandelte. Eine junge Dame mit klarem Auge blickte mich ſcharf an und äußerte in ruhigem Tone: „Es würde mir ein Leichtes ſein, Sie im Augenblick von dem Vorhandenſein einer Naturkraft zu überzeugen, von welcher auch ich keine Ahnung hatte, ehe mein Bruder in New-York mir Mittheilungen darüber gemacht hatte. Ich habe die erſten Verſuche darüber gemacht." Nach wenigen Minuten war im Salon, der mit einem ſchottiſchen Teppich belegt iſt, der Tiſch vom Sopha etwas nach der Mitte des Zimmers hingetragen, und ich erſuchte außer jener Dame ſieben andere Perſonen, auf Stühlen Platz zu nehmen, die etwa zwei Fuß vom Tiſch entfernt geſtellt wurden. Der Mahagonytiſch war rund und mag ein Gewicht von 60 Pfd. haben; aus dem Schaft, auf welchem die Platte ruht, treten unten vier Beine hervor. Von den acht Leuten, welche am Tiſch Platz genommen, waren drei männlichen und fünf weiblichen Geſchlechts, im Alter von 16 bis zu 40 Jahren: ein Studioſus der Naturwiſſenſchaften, der im vorigen Halbjahr ſeine Phyſik gehört, war unter jenen acht ein entſchiedener Skeptiker, gleich den übrigen ſechs. Nur die eine Dame erklärte: „Das Lachen wird bald auf meiner Seite ſein." Nachdem alle ihre Plätze eingenommen, wird die „Kette" gebildet. Die Kleider dürfen ſich nicht berühren, zwiſchen den einzelnen Stühlen iſt ein Raum von einem Schuh Breite. Im Salon brennen außer mehreren Lampen wohl an dreißig Kerzen, und Alles iſt ſo licht wie der Tag. Die Umherſitzenden dürfen weder ihre Füße unter einander noch den Fuß des Tiſches berühren; ſie ſtehen mit dem letzteren unter ſich nur vermöge der Kette in Verbindung. Dieſe wird ſo gebildet, daß jeder Einzelne ſeine beiden Hände loſe auf den Tiſch legt, und mit ſeinen Fingern jene des Nachbars berühret, und zwar ſo, daß der kleine Finger der rechten Hand auf dem kleinen Finger der lin-

ten Hand des Nachbars zur rechten Seite ruht. Wir Uebrigen stehen umher in der heitersten Stimmung und scherzen und plaudern auch mit den am Tische Sitzenden. Nach etwa 20 Minuten erklärt eine der Damen, es sei ihr unmöglich, länger am Tische zu sitzen, sie fühle sich unwohl. Damit springt sie auf und durchbricht die Kette. Diese wird aber gleich wieder geschlossen und somit die Lücke ausgefüllt. Die Sache fing an, sich in die Länge zu ziehen; ich sah an der Uhr, daß die Sitzung schon an 30 Minuten gewährt hatte; man fing an, vom Aufstehen zu reden, allein der angehende Naturforscher mahnte zum Ausharren und äußerte, er empfinde eigenthümliche Strömungen im rechten Arm, die sich auch stärker auf den linken übertragen hätten. Jetzt äußern die Uebrigen Aehnliches, und es stellte sich heraus, daß Alle an der Kette von einem gemeinsamen Fluidum durchzogen wurden. Drei von ihnen waren keine gebornen Bremer und hatten die übrigen vier nie zuvor gesehen. Während mir eben ein bejahrter Herr auseinandersetzt, wie zu so vielen Thorheiten noch eine neue komme, schreien die Damen am Tisch auf, und alle sieben rufen wie aus Einem Munde: „er geht, er bewegt sich!" Und so war es auch. Erst fängt die Platte des Tisches an, sich langsam hin und her zu neigen, auf und ab; dann beginnt der Tisch sich selbst zu rücken. Wir Umstehenden ziehen den Sieben von der Kette, welche diese geschlossen halten mußten, rasch die Stühle weg, und nun läuft der Tisch, welchen 14 Hände lose berührt halten, sich nach Norden fortrückend und zugleich um sich selbst kreisend, reichlich vier Minuten auf dem Teppich so rasch umher, daß die Kette kaum folgen kann. Auf den Rath eines der Zuschauer berühren mehrere von der Kette einander mit Armen und Kleidern, und — flugs bleibt der Tisch stehen. Dann wird nach Verlauf mehrerer Minuten die Kette im Stehen wieder geschlossen, und schon nach allerhöchstens drei Minuten setzt der Tisch sich wieder in Bewegung; er läuft so rasch, daß ich es als eine Art Rennen bezeichnen möchte. Am Ende läßt die Kette, weil sie ermüdet war, ihn stehen, und wir tragen ihn wieder an seinen alten Platz vor dem Sopha, wo er sich ruhig verhält, und wieder mit seinem Teppich bedeckt wird. Für alles hier Gesagte kann ich ausdrücklich volle Bürgschaft übernehmen. Man könnte einwenden: hier lief irgendwelche Täuschung mitunter; aber davon kann keine Rede sein. Ich glaube, die ganze Erscheinung wird sich als sehr natürlich ausweisen, und von einem sogenannten Wunder ist keine Spur vorhanden. Alle sieben Individuen äußerten sich nach Verlauf von etwa einer halben Stunde ziemlich in derselben Weise über die Empfindungen, welche sie spürten. Offenbar beluden sie einander mit einem Fluidum, das Der, welcher bei einem reizbaren, oder um einen herkömmlichen Ausdruck zu gebrauchen, bei einem oder einer Hochsensitiven sitzt, stärker empfindet als bei einem schwach oder nicht sensitiven Nachbar. Es scheint von der größern oder geringern Empfänglichkeit für die Aufnahme des Fluidums und von der mindern oder stärkern Fähigkeit, dasselbe zu erzeugen und zu übertragen, abzuhängen, ob der Tisch nach kürzerer oder längerer Zeit sich in Bewegung setzt. Es sind hier Beispiele vorgekommen, daß Letzteres schon binnen 12—14 Minuten der Fall war. Dagegen ereignete es sich auch schon, daß anderthalb Stunden erforderlich waren. Einige Zweifler hatten vierstämmige Auswanderer, welche eben vom Oberland her angekommen waren und vom Tischrücken keine Ahnung hatten, gegen ein Stück Geld, Speise und Trank bewogen, eine Kette zu bilden; zu welchem Zweck wurde ihnen nicht gesagt. Am Ende gelang das Experiment. Dagegen hört man auch von mißlungenen Versuchen. Am Sichersten scheint der Erfolg zu sein, wenn die Kette aus Personen beiderlei Geschlechts besteht; kleine Kinder und Hochbejahrte scheinen sich nicht zum Hervorbringen der nöthigen Summe von Fluidum zu eignen; doch liegen Fälle vor, daß mehreren Knaben von etwa 14 Jahren das Tischrücken gelang. Die Naturforscher von Fach mögen nun untersuchen, von welcher Art jene Kraft ist, welche aus den Händen einer Anzahl von Menschen strömt und die so mächtig und eigenthümlich wirkt, daß einem Holz, in obigem Fall einem Mahagonytisch, eine Fähigkeit der Fortbewegung, eine bis zum Raschen sich steigernde Lokomotion mitgetheilt werden kann. Die Hände, welche die Kette bilden, fühlen sich von der Holzplatte gleichsam nachgezogen. Die Kette darf nicht gelöst werden, wenn der Tisch in Bewegung geräth. Anfangs besteht diese in einem leisen Neigen und Emporheben; dann beginnt das Rücken und Drehen um die eigene Achse. Hier stimmen viele Beobachtungen dahin überein, daß das Fortrücken nach Norden hin geschieht; die Drehung ist insgemein von der Linken zur Rechten, doch ist auch einigemal das Entgegengesetzte vorgekommen. Es ist, wie bemerkt, sehr leicht, diese interessante Erscheinung zu bewerkstelligen und sich mit eigenen Augen und Händen von der Thatsache zu überzeugen. Ob Versuche mit eisernen Tischen und von anderm Holz als Mahagony angestellt worden sind, ist mir unbekannt; hier in Bremen hat man vorzugsweise nur Mahagonymöbel. Bei Versuchen wird man wohlthun, Leute verschiedenen Temperaments und Geschlechts die Kette bilden zu lassen; man hat hier beobachtet, daß dann die Bewegung schneller eintrete und rascher sei. Uebrigens wird die Wissenschaft leicht die Gesetze für die Erscheinung auffinden."

Auch hier in Würzburg wurde das Experiment mehrmals versucht, und zwar in einer Gesellschaft mit so glänzendem Erfolge, daß nach Verlauf von nur 14 Minuten sich die volle Wirkung ergab. An diesem Versuche hatten sich sechs männliche Personen betheiligt, der Tisch war ein gewöhnlicher runder Tisch von Mahagonyholz. Die Betheiligten sagten aus, daß sie alsbald ein eigenthümliches, fast unheimliches Gefühl ergriffen habe, das sich besonders durch eine gewisse Kälte in den Armen und Händen fühlbar machte. Aus Berichten, welche von allen Seiten über diesen Gegenstand einlaufen, ist ersichtlich, daß nicht nur Mahagoni-, sondern auch Kirschbaum-, Nußbaum-, Birken- ꝛc. Holz für das Experiment anwendbar sei. Auch viereckige Tische bewegen sich; ja aus Frankfurt wird berichtet, daß Personen, welche einen Tisch „gerückt" hatten, also vom Fluidum durchdrungen waren, nach „aufgelöster" Kette nicht nur das

gleiche Resultat erzielten, sondern daß „einzelne" hieran betheiligte Damen durch bloßes Auflegen der Hände auf die Lehne der Stühle dieselben zum kreisförmigen Fortrücken brachten.

Im Gegensatze zu der Annahme eines magnetischen Fluidums erklärt Prof. Siebert in Jena die Sache als eine unbewußt von den die Hände auf den Tisch legenden Personen verursachte Bewegung der Tischplatte, die mit Elektricität ꝛc. durchaus nichts zu schaffen hat. Dieses Tischrücken war ihm bereits in seiner Kindheit als Spiel bekannt.

Im Widerspruche mit Prof. Siebert's Ansicht theilt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" aus Leipzig über ein dort angestelltes Experiment Folgendes mit: „Denselben Tisch, den wir unter den Händen von drei Kindern und zwei Erwachsenen nach einstündigem Ausharren sich heben und senken und endlich drehen sahen, konnten später fünf Männer „ohne die vorgeschriebene Kette" bei aller Anstrengung nicht von der Stelle rücken."

Bunte s.

Bei dem Zuchtpolizeigericht von Köln wurde kürzlich ein merkwürdiger Gaunerstreich verhandelt. Im vorigen Herbste erschien dort ein angehendes Ehepärchen, das in einem Wirthshause dritten oder vierten Rangs auf längere Zeit Einkehr nahm und sich für Herrn und Frau M. aus Mayen ausgab. Die junge Frau wurde bedenklich krank; nachdem sie neben dem Arzt zur bessern Bekräftigung erst den katholischen Pfarrer des Bezirks hatte rufen und sich mit allen ritualen Feierlichkeiten die heil. Sterbesakramente hatte spenden lassen, schickte sie auch zu einem Notarius publicus und dictirte demselben vor Zeugen ein Testament, worin sie die Armen ihrer Heimath sowohl als jene von Köln edelmüthig bedachte, dann insbesondere aber auch dem Wirthe, bei dem sie so gute Aufnahme gefunden, ein erkleckliches Legat zuwandte. Nun wußte der Wirth, daß er gar vermögende und wohlgesinnte Leute beherberge, und es wurde diesen, als die erwarteten Remessen ausblieben, nicht schwer, bei dem angekirrten Manne neben einer bedeutend aufgelaufenen Zeche noch ein baares Darlehen von 300 Thlrn. zu erschwindeln. Bevor jedoch die Gaillonen aus Manilla eingelaufen waren, erschien plötzlich die Polizei mit ihren Enthüllungen. Hr. R. war ein Hochstabler aus dem Nassauischen, und Madame die Tochter eines Kuhhirten im Regierungsbezirk Trier. Die Tragikomödie endete damit, daß das Zuchtpolizeigericht von Köln den Hochstabler zu 3 und seine Genossin zu 1 Jahr Gefängniß und zu Geldbußen von 300 und resp. 50 Thlr. verurtheilte.

Georg Reichmann, der im Fach der Porträtmalerei zu den bedeutenderen Künstlern Deutschlands gehörte, ist am 1. April in Hannover gestorben.

Die Stärke der russischen Infanteriecorps wird so verschieden und widersprechend angegeben, daß es nicht überflüssig sein wird, dieselben in ihrem wirklichen und normalen Zustand kennen zu lernen. Jedes Infanteriecorps, deren die aktive Armee 6 zählt, besteht aus 6 Regimentern Musketire und 6 Jäger-Regimentern von je 3600 Mann, welche zusammen eine Heersäule von etwa 43,000 Mann zu Fuß bilden. Unter Jäger muß man nicht jene ausgebildete Waffengattung, wie dieselbe z. B. Oesterreich besitzt, sondern nur eine gute Infanterie verstehen. Außerdem zählt jedes Infanteriecorps noch ein Bataillon Scharfschützen von 1000 Mann. Die jedem Infanteriecorps beigegebene Cavalleriedivision besteht aus 2 Uhlanen- und 2 Husaren-Regimentern von je 8 Schwadronen, welche zusammen 32 Schwadronen ausmachen. Die Artillerie zählt 3 Fuß- und eine reitende Brigade mit 115 Geschützen. Die ganze Macht eines Infanteriecorps besteht im normalen Zustand ungefähr aus 60 und einigen tausend Mann, und da jedes Infanteriecorps in 3 Divisionen von je 2 Brigaden oder 4 Regimentern eingetheilt ist, so läßt sich vorkommenden Falls die Stärke der Corps, Divisionen und Brigaden jedesmal leicht berechnen. Ebenso lassen sich mehrere Corps, Divisionen oder Brigaden berechnen.

Das Vermögen der Gebrüder Rothschild entzifferte sich bei einem jüngst gehaltenen Familienkongreß auf 250 Millionen Franks; durch Credit können die Rothschilde über 500 Mill. verfügen.

In dem Ursulinerkloster zu Cork (Irland) starb dieser Tage eine Frau, Marie Power, in dem seltenen Alter von 116 Jahren. Von Path aus, wo sie früher wohnte, machte sie im Jahre 1851 zweimal die Reise nach London, um die große Industrie-Ausstellung zu sehen.

Die „Lpz. Modenztg." bringt folgende interessante Notiz: Der kürzlich verstorbene Orfila, der in der ganzen Welt bekannt war als erster Giftkenner, der durch seine Wissenschaft in das grausige Dunkel gar vieler Verbrechen Licht gebracht, der seit vielen Jahren bei allen Vergiftungsprozessen in Frankreich die Entscheidung gab und den man sich kaum anders denken kann, als in seinem Laboratorium neben ausgegrabenen Leichen, in denen er eine Spur von Arsenik sucht, war nicht blos in der Wissenschaft groß. Aus seinem Laboratorium, aus dem Gerichtssaale weg erschien er lächelnd im Kreise junger Damen und eleganter Dilettanten und sang süße Liebeslieder. Er kannte neben seiner Wissenschaft nichts Höheres als die Musik, und seit 30 Jahren sammelte sich jeden Sonntag in seinem Hause die glänzendste Gesellschaft, um Musik zu hören. Er besaß die wunderbarste Tenorstimme, die man seit vielleicht hundert Jahren in Paris gehört hat, und wenn er sich hätte der Bühne widmen wollen, würde er sicherlich der König der Tenore geworden sein. Wer den berühmten Professor der Chemie einmal eine Romanze singen gehört hat, wird es nie vergessen, denn wahrscheinlich hört er nie eine solche Stimme wieder.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch.

Druck von Joseph Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 17. | 24. April 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

„Weil ich überzeugt bin, daß dieſe mir recht gut ſtehen! Und ſehen Sie, gnädige Frau! das vornehme Weſen, das imponirt ſolchen Leuten, und wenn man mich gewähren ließe, ſo ſollte ſich dieſer Unhold von Farbenkleckſer bald dort droben ausquartiren!“

„Jenun, es gilt das Wagniß, Mina! Nimm meinetwegen den Hut und Shawl, und wenn Du Deinen Auftrag glücklich durchführſt, ſo magſt Du beide behalten!“

Mina hüpfte ſeelenvergnügt davon, und während der drei Viertelſtunden, die ſie ausblieb, wollte keine rechte Unterhaltung zwiſchen der jungen Wittwe und ihrem ſtillen Verehrer zu Stande kommen. Endlich trat Mina, durch ihre elegante und reiche Toilette ſichtbar gehoben und geſpreizt, wieder in den Salon und Frau v. Merx rief: „Nun, Mina, haſt Du reuſſirt?“

„Wahrſcheinlich“, verſetzte dieſe, mit einer Sicherheit, Gewandtheit und Vornehmheit, die ihr offenbar mit den Kleidern angeflogen war; ſie behandelte ihre Gebieterin weit mehr wie auf gleichem Niveau, und auch Aurelie begegnete ihr unwillkürlich mit größerer Familiarität. — „Ich bin im Ganzen nicht unzufrieden mit meiner Miſſion,“ fuhr Mina fort und wiegte kokett den Kopf, daß die Feder auf ihrem Hute ſchwankte; „und habe in Herrn Stracke einen ſehr begabten Künſtler und charmanten Mann gefunden!“

„Ei ſieh doch! — nun, ſo laß nur hören!“ rief Frau v. Merx und winkte ihr, ſich zu ſetzen.

„Ich hielt alſo mit dem Wagen vor dem Gewürzladen mit meinen Leuten und mit einer Miene, — Sie hätten mich ſehen ſollen, gnädige Frau, und ſehen, wie die Leute gafften und der Gewürzkrämer mit ſeiner Schürze daher getänzelt kam und nach meinem Begehr fragte. ‚Ich ſuche einen Maler, der hier herum wohnen ſoll in einer Manſarde . . . .‘ — ‚Aha, das iſt Herr Stracke, — ja ja, der wohnt bei mir und ich werde mir die Freiheit nehmen, Sie hinaufzuführen, meine Gnädige, wenn Sie geruhen wollen, es zu erlauben!‘ — ‚Sie ſind allzu liebenswürdig,‘ ſage ich und er geht mir voran, die Mütze in der Hand, und ehe ich noch oben bin, höre ich, wie er in die Stube hineinruft: „Hier iſt eine vornehme Dame, Herr Stracke, welche Sie zu ſprechen wünſcht — eine Dame, die in eigener Equipage und mit Livreedienern gekommen iſt . . . .“ — Sehen Sie, gnädige Frau, ich wußte wohl, daß uns der Wagen von Nutzen ſein würde . . . .“

„Weiter, weiter, Mina!“

„Nun gut, wie ich die Treppe hinauf komme, tritt mir der Maler entgegen, und ladet mich artig ein, in ſein Stübchen zu treten! Ein junger Mann, gar nicht übel, hat Tournüre und ſehr ſchöne Augen und einen hübſchen Bart — man vergaß darüber die ſchmutzige Blouſe, die voll Farbenkleckſe war . . .“

„Zur Sache, Mina! zur Sache!“

„Alſo er heißt mich willkommen und fragte, wer ihm die Ehre eines Beſuchs ſchenke? Erſt war ich in Verlegenheit, dann aber ſagte ich friſchweg: ‚Ich bin die Baronin v. Merx und komme wegen Ihrer Wohnung!‘ — ‚Schon wieder?‘ fragte er; ‚das iſt ja eine wahre Belagerung? die beiden Herren kamen wohl in Ihrem Namen, Madame? Aber es thut mir leid, auch Ihnen eröffnen zu müſſen, daß ich meine Wohnung nicht räume. Allein das Haus iſt ja dem Verkaufe ausbeſetzt!‘ ‚Ganz recht,‘ ſage ich; ‚ebendeshalb bin ich hier!‘ Der Gewürzkrämer, der hinter mir ſtand und den ich jetzt erſt bemerkte, rief ein lautes Ah! und ſchmunzelte. Das brachte mich erſt in Verlegenheit, aber ich dachte: ‚Nur friſch darauf gelogen!‘ — Kurzum! ich ſage Beiden, daß ich Luſt habe, das Haus zu kaufen, niederzureißen und an ſeinem Platze ein ſchöneres, geräumigeres und modernes neues aufführen zu laſſen. Das verblüffte die beiden Männer entſetzlich!“

„Und du langweilſt uns entſetzlich, Mina!“ rief Frau v. Merx faſt unwillkürlich. „Du haſt mich compromittirt, Du ennuyirſt mich durch Deine Breite, und haſt am Ende doch Nichts erzielt!“

„Um Vergebung, gnädige Frau, Sie ſollen ſchon ſehen!“

„Nun, ſo ſprich denn weiter, aber ſpute Dich um's Himmelswillen, damit Du zum Schluſſe kommſt! Ich vergehe vor Ungeduld über Deinen fürchterlichen Details!“

„Gerne, gerne! Alſo, gnädige Frau, ich ſprach davon, daß ich das Haus abreißen laſſen wollte, und der Maler berief ſich nun darauf, daß er einen Vertrag habe. — ‚Das weiß ich,‘ ſagte ich, ‚und ich komme gerade in der Abſicht, mit Ihnen deshalb zu unterhandeln!‘ — Nun ward er auf einmal ſehr artig, ſehr zuvorkommend; überhaupt iſt er in der That ein ganz charmanter, ſehr gebildeter und feiner Mann!“

„Aber mein Gott, was haſt Du denn mit ihm ausgerichtet wegen der Wohnung, Mina?“ rief Frau v. Merx ungeduldig.

„O, wir kamen bald überein, gnädige Frau! Erſt machte er etwas Oppoſition und pochte auf ſeinen Miethvertrag und ſein gutes Recht; dann aber kam mir der Gewürzkrämer zu Hülfe und wies ihm nach, daß der Verkauf des Hauſes auch ſeinen Vertrag auflöſe, und ich machte ihm bemerklich, wie er doch einen Prozeß dieſer Art verlieren müßte, da er arm ſei und ich reich. Darnach nun zog er andere Saiten auf und bat, man möge ihn wenigſtens nur ſo lange in dem Hauſe laſſen, als man es noch nicht einreiße, denn er hänge jetzt um ſo mehr an ſeiner Wohnung, je hartnäckiger man ſie ihm entreißen wolle, und als ich ihm ſchließlich verſprach, ich wolle ihn beſchäftigen und ihm beim Neubau ein freundlicheres geräumigeres Quartier einrichten laſſen, war all ſein Widerſtand gebrochen. Und nun, gnädige Frau, geben Sie Acht, der Herr Maler willigt jetzt in Alles und wir bleiben Sieger!“

„Und Du bleibſt eine Närrin, eine unverbeſſerliche Thörin!“ rief Frau v. Merx unmuthig. „Deine geiſtreichen Lügen helfen uns gar Nichts, denn er muß nur allzubald dahinter kommen! — Und das Haus einreißen zu laſſen, wäre der letzte Gedanke, der mir in den Sinn käme! — Alſo abermals vergebens! . . . Und was ſagte denn Herr Hacker der Gewürzkrämer zu Deinen frechen Unwahrheiten?“

„Jenun, er beruhigte ſich bei meinem Verſprechen, daß er zur Miethe bleiben könne, daß ich ihm ein größeres Gewölbe erbauen und für 20 Jahre in Zeitpacht geben wolle, und ich verließ ihn mit der Zuſage, daß ich ihm meinen Geſchäftsmann zuſenden wolle, um weiteres mit ihm zu verkehren!“

„Du haſt in der That großes Talent zu einer Schauſpielerin, Mina!“ ſagte Frau v. Merx endlich lachend, um ihren kleinen Verdruß los zu werden; „Du haſt die große Dame auf eine Viertelſtunde recht gut geſpielt; nur ſchade, daß der Erfolg hinter unſeren Wünſchen zurückblieb. Aber nun bleibt mir nur noch die letzte Reſſource, den Maler ſelber zu ſprechen!“

„O, thun Sie das, gnädige Frau!“ rief Mina lebhaft; „geben Sie acht, Sie werden ganz entzückt ſein von ſeinem geraden, biedern gemüthlichen Weſen. Ach es iſt ein charmanter Mann!“

„Ei ſehen Sie doch die Wärme, mit der ſich Mina ſeiner annimmt, mein lieber Herr v. Balde!“ ſagte Aurelie lächelnd. „Wenn ich aber alsdann Dein Quiproquo zerreiße, Mina, und er Dich nur als mein Mädchen kennen lernt, die er als die Baronin verehrt?“

Mina ward etwas verlegen und verdüſtert, und ſtrich die Falten des blauen Shawls zurecht; endlich aber ſagte ſie ſchüchtern: „Wenn er mir auch recht böſe darüber würde, gnädige Frau, ſo wollte ich das wohl ertragen, falls nur ihm dadurch geholfen wäre! Er iſt gewiß arm, recht arm, und die Anhänglichkeit an ſeine Wohnung hat fürwahr etwas Rührendes! Wie wollt' ich's ihm gönnen, daß er in beſſere Umſtände käme.

Aurelie blickte das Mädchen ſcharf an und gab ihr dann einen Auftrag wegen ihrer Toilette, da ſie mit Herrn v. Balde in die Stadt gehen wollte, aber Dieſem entging nicht, daß die Gebieterin beinahe ebenſo gedankenvoll geworden war, wie das Kammermädchen! —

3.

Herr v. Balde war im Stillen ſelber in die liebenswürdige junge Wittwe verliebt, deren Vater auch ihm einſt ein väterlicher Freund geweſen war, als der junge Eduard v. Balde noch die Epauletten eines Lieutenants trug und in der Kompagnie des Hauptmanns Siegwart diente. Damals war Aurelie freilich noch ein kleines Kind geweſen, aber ſchon damals engelſchön und der Liebling aller Hausfreunde ihres Vaters. Als Aurelie etwa 8 Jahre alt war, kam der Lieutenant v. Balde zu einem andern Regimente, und ſie erfuhr nur gelegentlich noch aus ſeinen Briefen an ihren Vater, wie hold dem höchſt talentvollen braven jungen Manne das Glück geweſen war und welch raſche Carriere er gemacht hatte. Man hatte nämlich bald nach ſeiner Verſetzung den Lieutenant um ſeiner gediegenen Kenntniſſe und ſeines achtungswerthen Charakters willen zum Gouverneur eines Prinzen vom Regentenhauſe erwählt, und er ſich in dieſer Stellung ſo ſehr die Hochachtung ſeines Auftraggebers und die Dankbarkeit ſeines Zöglings erworben, daß ihn Prinz Friedrich auch in ſpäteren Jahren nicht mehr von der Seite ließ. Mit ihm theilte er ſeine Reiſen, ſeine Univerſitätsſtudien u. ſ. w. und war nun ſeine rechte Hand auf dem hohen Militärpoſten, welchen der Prinz begleitete. In den beſten Kreiſen der Reſidenz gern geſehen und beim Königshauſe hoch beliebt, war Herr v. Balde in die reiferen Mannesjahre getreten, ohne ſich eine Lebensgefährtin gewählt zu haben, als er vor wenigen Wochen nach bedeutend langer Zeit der Trennung zum erſten Male wieder der Tochter ſeines Freundes begegnete. Aurelie hatte erſt einige Tage zuvor ihr Haus in der Reſidenz bezogen, und trug noch den Wittwenſchleier, dieſer aber that ihren Reizen keinen Eintrag, ſondern hob ſie eher wie eine Folie. Aurelie hatte ihn beim erſten Anblick wieder erkannt, ſich ihm zu erkennen gegeben und ihn mit all der Wärme begrüßt, die ihr reiches Gemüth für einen treuen und großmüthigen Freund ihres verſtorbenen Vaters empfand. Sie hatte ihn dringend gebeten, ſie zu beſuchen, und es hatte ihrer ſo freundlichen Einladung kaum bedurft, um ihn an ein Haus zu feſſeln, dem die ſchöne, lebhafte, geiſtvolle Wittwe von 23 Jahren die größte Anziehung verlieh. Er liebte ſie nun, aber nicht mit der ſtürmiſchen Glut eines Jünglings, ſondern mit der verſtändigen Mäßigung des Vierzigers. Er hätte kein größeres Glück gewünſcht, als ſie zur Lebensgefährtin zu beſitzen, denn er ſah in ihr nun verwirklicht, was ſie als Kind verheißen hatte. Aber nächſt der Ueberzeugung vom Unterſchied der Jahre und Lebensanſichten, die ihn für das Gelingen ſeiner Bewerbung bange machte, ſchloß ihm auch noch die Erinnerung den Mund, daß er arm, ſie aber reich war, und daß er einſt ihrem Vater einen weſentlichen Dienſt geleiſtet, an welchen er das Dankgefühl der Tochter nicht erinnern wollte. So blickte er ſtets in einen Freudenhimmel hinein, und hatte doch nicht den Muth, die Schranke zu überſchreiten, welche ihn noch von demſelben ſchied. Dazu kam

auch, daß Aurelie ihn selbst mit all ihren Verhältnissen bekannt gemacht hatte: mit dem letzten Wunsche ihres verstorbenen Gemahls, daß sie seinen Schwestersohn Arthur heirathen möge, damit das Familienvermögen beisammen bleibe und „der arme Junge" für die Einbuße an der Erbschaft entschädigt werde; und mit der Bestimmung in seinem letzten Willen, daß sie unter gewissen Umständen mit dem Neffen ihres Gatten theilen sollte, wenn eine Ehe zwischen Beiden nicht zu Stande käme. Unter diesen Verhältnissen war ihm die Werbung natürlich sehr schwer: Aurelie galt schon für die Verlobte des jungen Cornury, und man bezeichnete in unterrichteten Kreisen diese Heirath als vom berechnenden Verstande geschlossen. Aureliens wahre Ansichten und Gefühle über Herrn v. Cornury und für denselben kannte er allerdings nicht, aber er konnte sich nicht überreden, daß eine wirkliche Neigung dem Verhältniß Beider zu Grunde liege.

Seit jenen verunglückten Versuchen, die Dachstubenwohnung für Frau v. Merr zu erhalten, waren einige Tage vergangen. Herr v. Balde hatte die junge Wittwe jeden Tag gesehen, bald Morgens bald Abends, und hatte sie stets einsylbig, gedankenvoll, fast traurig getroffen. Sie schien noch mit Arthur zu schmollen, denn er ließ sich nicht in ihrem Hause sehen. Dieß war ermuthend für Herrn v. Balde, aber gleichwohl versagte er sich's, mit einer Werbung um ihre Hand herauszurücken, obschon er sich unter den wenigen Männern, welche in Aureliens Cirkel zu treffen waren, mit der größten Auszeichnung behandelt sah. Eines Morgens aber — es war ein Sonntag — war er mit dem festen Entschlusse aufgestanden, heute ein ernstes Wort mit Aurelien zu reden und ihr seine Verehrung und seinen Wunsch, sie zu besitzen, zu gestehen. Er hatte sie am vorigen Abende aus einem Konzert nach Hause begleitet, den Abend bei ihr zugebracht, und aus einigen Andeutungen, die er gewagt, entnehmen zu dürfen geglaubt, daß er mit seiner Werbung Erfolg haben werde. Der Oberstlieutenant ging daher ungewöhnlich früh auf sein Bureau im Palais des Prinzen, um dort seine Dienstgeschäfte zu erledigen, bevor er zu Frau v. Merr sich begab. Der Weg führte ihn über einen Theil der Promenade, und er eilte nachdenklich durch den feinen Frühlingsregen, der vom Himmel herniederrieselte. Da ward er plötzlich jenseit der Fahrbahn einer wunderhübschen weiblichen Gestalt gewahr, die ihm äußerst bekannt dünkte. Das junge Frauenzimmer kam im einfachsten Kattunkleidchen, ein Körbchen am Arme, einen alten Regenschirm in der andern Hand, ein Seidentuch leicht über den Kopf gebungen, ihm entgegen: das grobe Umschlagtuch konnte den überaus zierlichen Wuchs der kleinen Gestalt nicht verbergen, und zu dem tadellosen Wuchs paßte ein schönes, edles Gesicht, dessen Gluth die Morgenkühle noch erhöht hatte. Als die beiden frühen Spaziergänger sich begegneten, schien das junge Frauenzimmer zu erschrecken, heftete, die Farbe wechselnd, den Blick auf den Boden und beschleunigte den Schritt. Der Oberstlieutenant aber blieb unwillkürlich stehen und blickte dem Mädchen nach, frappirt durch die auffallende Aehnlichkeit, welche diese Person mit Aurelie v. Merr zeigte. „Bei Gott!" sagte er für sich hin, „das ist doch räthselhaft! Eine solche Aehnlichkeit ist mir noch nie vorgekommen; kein Ei kann dem andern mehr gleichen, als diese Arbeiterin meiner schönen Freundin gleicht. Ich hätte schwören mögen, daß sie es selber sei, wüßte ich sie nicht zu dieser Stunde noch im Schlafe!" Nur mit Mühe bewältigte er ein Gelüste, das schöne Kind zu verfolgen, um seine Wohnung oder das Ziel ihres frühen Ausgangs ausfindig zu machen, und verfügte sich auf sein Bureau, ohne aber den Gedanken an diese Doppelgängerin Aureliens loswerden zu können, deren Begegnung gerade an diesem Morgen ihm wie ein günstiges Omen erscheinen wollte. (Forts. folgt.)

Buntes.

Das Londoner Blatt „Atlas" enthält Folgendes: In der Stadt Mexiko, welche 160,000 Einwohner zählt, befindet sich nur eine einzige Apotheke. Glückliches Land!

Die „Stettiner Ztg." schreibt: Ein sehr angesehener und wohlhabender Mann war seit längerer Zeit erkrankt, und ärztliche Mittel, wie eine Badekur blieben erfolglos; der Zustand des Kranken ward immer bedenklicher, und man consultirte endlich einen berühmten Arzt aus Berlin, der kurz erklärte, der Kranke sei vergiftet. In der Stube befanden sich nämlich seit vielen Jahren ausgestopfte Vögel, welche, um conservirt zu werden, vielfach mit starken Dosen Arsenik bestreut waren; die schädliche Ausdünstung hat die Wirkung ausgeübt, daß man Grund hat, an dem Aufkommen dieser hochgestellten Persönlichkeit zu zweifeln.

Der indische Archipelagus war von der Mitte November bis zur Mitte Dezember v. Jrs. der Schauplatz unaufhörlicher Erd- und Seebeben. In Banda Neira u. A. wurde ein vertikales Zittern bemerkt, das nach einigen Minuten in eine heftige wellenförmige Bewegung überging, die alle größeren Gebäude niederwarf. Eine Viertelstunde später gerieth der Meerbusen in Bewegung; als ob es von einer ungeheuren Pumpe abwechselnd aufgesogen und wieder ausgestoßen würde, zog sich das Meer einmal weit vom Ufer zurück und strömte dann in 20 Fuß hohen Wellen weit über die Ufer. Diese Erscheinungen dauerten, nur mit Pausen von Stunden, bis zum 22. Dezember und verbreiteten sich fast über den ganzen Archipelagus. Der Schaden und der Verlust an Menschenleben ist groß.

Ein englischer Schneider hat das Meisterwerk vollbracht, einen Rock so anzufertigen, daß er für vier getragen werden kann. Bei gewöhnlichem Anziehen erscheint er als ein Gehrock von blauer Farbe; wird er in einer gewissen Weise geschüttelt und gewendet, so verwandelt er sich in einen Trauerrock; aufs neue gerüttelt und gewandt wird er zum Quäkerkleide, zum ächten Simon Pure, und zuletzt kann er dann auch noch

zum ſchottiſchen Plaid verwandelt werden. Jeder Wechſel dieſes Rockes, ſchreibt man, iſt ſo vollkommen gut und ſo vollſtändig, daß von ſeiner vorhergehenden Geſtalt und Farbe keine Spur übrig bleibt. Der „Globe", der dieſen Wunder-Rock beſpricht, ſagt ſchließlich, daß dieß inventiöſe Kleid vor Allen den Miniſtern der Königin zu empfehlen ſein möchte. Er iſt gewiß im Stande, dieſe ſehr zu entzücken, meint das Blatt, indem es hinzuſetzt, es würde dieſen in ihren Phaſen ſehr dienlich ſein können.

Seit Kurzem werden Kaninchen in Mehrzahl in Wien auf den dortigen Markt gebracht und es ſcheint der Genuß dieſes ſchmackhaften Fleiſches auch dort in Gebrauch zu kommen; Landleute, die ſich mit der Kaninchenzucht befaſſen, haben eine ſehr einträgliche Erwerbsquelle gefunden.

Die Damenwelt von Paris iſt entzückt über den Geſchmack in der Toilette der Kaiſerin und die Grazie, mit der ſie auftritt und ſich in ihren eleganten Coſtumes bewegt. Die Kaiſerin ſcheint Gefallen darin zu finden, wenn man ihrem Geſchmacke folgt. So ſind die kurzen Taillen den langen wieder gewichen, weil die Kaiſerin ſtets lange Taille und an Kleidern Volants bis zur Höhe der Taille trägt, oft drei, oft fünf. Ihre Lieblingsfarbe iſt ſanftes Violetblau, das jetzt Modefarbe iſt.

Neuere Erkundigungen in Singapur beſtätigen es, daß der Guttaperchabaum auf der Halbinſel Malacca bald ſehr ſelten werden, wenn nicht ganz ausgehen dürfte. Zur Gewinnung eines Picul (= 135½ Pfund) feſten Harzes braucht man 10 Bäume. Da nun ſchon vom Januar 1845 bis in die Mitte des Jahres 1847 nicht weniger als 6919 Picul Guttapercha von Singapur nach Europa verſchickt worden, wozu 69,190 Bäume geopfert werden mußten, ſo kann man ſich vorſtellen, in welchem Umfang dieſe nützliche Baumgattung zerſtört wird.

Wie erfindungsreich die Spekulation iſt, zeigt wieder einmal der folgende Puff. In der Rue Vivienne zu Paris iſt ein großes Herrengarderobe-Magazin, welches als Schild das Bild des Prinzen Eugen führt. Zur Eröffnung ihrer Frühjahrs-Ausſtellung geben jetzt die Beſitzer jenes Etabliſſements Conzerte, zu welchen das Publikum gratis zugelaſſen wird. Nach dem Conzerte beginnt der Verkauf und natürlich laſſen ſich Viele, die der Muſik halber gekommen ſind, ſchließlich bewegen, einen Rock oder eine Weſte zu kaufen.

Meyerbeers Prophet iſt kürzlich in Petersburg zum Erſtenmale aufgeführt worden. Der geſammte kaiſerliche Hof war anweſend, der Beifall außerordentlich; die Wiederholung geſchah bereits Tags darauf. Die Verhältniſſe erheiſchten eine Umgeſtaltung des Textes, womit die Auslaſſung mehrerer der bedeutendſten Muſikſtücke verbunden war. Die Oper heißt daſelbſt „die Belagerung von Gent."

Die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten von Nordamerika beſteht offiziellen Angaben zufolge gegenwärtig aus 11 Linienſchiffen mit 860 Kanonen, 12 Fregatten mit 564 Kanonen, 21 Corvetten mit 402 Kanonen, 4 Briggs mit 40 Kanonen, 4 Schoonern mit 7 Kanonen, 5 Dampffregatten mit 40 Kanonen, 4 Dampfſchiffen erſter Claſſe mit 18 Kanonen, 7 andern Dampfſchiffen mit 5 Kanonen und 5 Transportſchiffen mit 24 Kanonen. Demnach beſteht die wirkliche Seemacht der Vereinigten Staaten aus 75 Fahrzeugen mit 2014 Kanonen. Dieſe Macht iſt in 6 Geſchwader eingetheilt und zählt an Flottenoffizieren 68 Capitäne, 97 Commandeure, 327 Lieutenants, 69 Aerzte, 77 Aſſiſtenzärzte, 63 Zahlmeiſter, 14 Maſters oder Oberbootsmänner. Bei dem Marinecorps befinden ſich 1 Oberſt, 1 Oberſtlieutenant, 4 Majore, 15 Capitäne, 20 Ober- und 20 Unterlieutenants. Zum Ingenieurcorps gehören 1 Oberingenieur, 7 Schiffsbaumeiſter, 13 Chefsingenieure, 18 erſte Aſſiſtent- und 34 zweite Aſſiſtent-Ingenieure.

Ein Gaunerſtückchen eigener Art hat neulich in Wien geſpielt. Dort geht ein junger Mann aus dem Kaffeehauſe, wo er ſeinen Nachmittagskaffee getrunken, gegen Abend in ein benachbartes Theater, läßt aber ſeinen Oberrock im Kaffeehauſe zurück mit dem Bemerken: ihn nach der Vorſtellung von da abzuholen. Er wollte ſo im Theater das Präſent für die Aufbewahrung der Garderobe erſparen. Ein anweſender Gauner vigilirt nun auf den Oberrock, der für den Augenblick keinen Herrn hat, entwendet denſelben glücklich, begibt ſich damit in eine entfernte Reſtauration und zieht ihn dort aus, um einem Gaſt im Billardſpiel einige Gulden abzugewinnen. Das benutzt ein zweiter Gauner, ſtiehlt dem erſten den geſtohlenen Oberrock und ſucht damit das Weite. Als er weit genug von dem Schauplatze ſeines „kühnen Griffes" entfernt zu ſein glaubt, kehrt er in ein Kaffeehaus ein, und dieſes iſt — o Schickſals Tücke!" — das nämliche, in welchem ſich der erſte Gauner den fremden Oberrock angeeignet hat. Der zweite Gauner legt dieſen jetzt ab, und ſieht bald darauf, daß ein junger Mann, der aus dem Theater gekommen, danach langt. Der Gauner ſchreit: „Herr, wollen Sie mich beſtehlen!" ſtürzt auf den jungen Mann los, reißt ihm den Oberrock aus der Hand und behauptet: er ſei der Eigenthümer. Der wahre Beſitzer ruft die Kellner als Zeugen auf, und jetzt gelangt der zweite Gauner zu der Erkenntniß: daß der Oberrock, den er geſtohlen hat, ſelbſt ein geſtohlener iſt. Unter dieſen Umſtänden hält er es für das Beſte, ſich ſelbſt zu ſtehlen aus dem Kaffeehauſe hinaus.

Ein engliſches Blatt erzählt, daß die Chineſen Affen abgerichtet, um den Thee an unzugänglichen Orten zu pflücken. Sie ſind ſehr gelehrig, klettern hinauf in die Höhe und werfen das Gepflückte den Menſchen zu, die unten warten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſeph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 18. | 1. Mai 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

Juſt um dieſelbe Stunde ſtand Emil Stracke, der Maler in ſeinem Stübchen vor der Staffelei, pfiff ſich ein Liedchen und ließ den Stift in feſten kecken Zügen über ein Stück Leinwand fliegen, das er auf dem Rahmen ausgeſpannt hatte. Eine ungewöhnliche Heiterkeit und Zufriedenheit lag auf ſeinem Geſichte und er betrachtete mit geſpannter Aufmerkſamkeit die kleine Aquarellſkizze, die er in namhaft größerem Umfange auf die Leinwand übertrug. Die Arbeit ging ihm rüſtig aus der Hand, und die Striche geſtalteten ſich raſch zu einem Bilde. Zuweilen trat er einige Schritte zurück und muſterte ſeine Schöpfung mit prüfendem Auge, beſonders wegen der Perſpektive, und das zufriedene Lächeln, das um ſeine Lippen ſpielte, ſchien ſeinem eigenen Werke Beifall zu zollen.

Eben trat er wieder zurück und blickte auf ſeine Leinwand, als ſich die Thüre öffnete und unter derſelben ein junges, allerliebſtes Mädchen erſchien, das ſchüchtern und erröthend ihn anblickte. Die Kleidung des ſchönen Kindes war die beſcheidene einer Arbeiterin aus den untern Ständen: ein Kattunkleidchen von dunkelbraunem Grunde, eine Seidenſchürze, ein kleines Schleiertuch über dem einfach geſcheitelten glatten Haare, ein Fanchontuch um den Nacken, einen karrirten Teppichſhawl auf den Schultern, ein Körbchen am Arme, den triefenden Regenſchirm in der Hand. Aber der Teint des Mädchens war ſo rein und ſchön, das Auge ſo verſtändig und ſittig, die Hand in den tadellos weißen baumwollenen Handſchuhen ſo klein und zierlich, daß Stracke einen ziemlich langen und durchdringenden Blick auf ſeine Beſucherin warf, unter welchem ſie erglühend die Augen zur Erde ſenkte.

„Wen ſuchen Sie, liebes Kind?“ fragte er lebhaft und rückte die griechiſche Mütze.

Das Mädchen ſchien aber zu befangen, um ſogleich zu antworten, denn es ſah ſich verwundert und erſtaunt in dem Stübchen um. Der Maler betrachtete es aufmerkſam, als wollte er ſich ſelber fragen, ob er dieſes liebliche friſche Geſicht nicht ſchon irgendwo geſehen, aber er konnte ſich nicht entſinnen, und je länger er es betrachtete, deſto holder bedünkte es ihn. Soviel Liebreiz und Schönheit machte auch ihn betroffen; und ſo ſtanden Beide einander gegenüber, er in ihr Anſchauen verſunken, ſie mit einem Gemiſch von Ueberraſchung, Verwunderung und Intereſſe die Wände mit ihren Farbenſkizzen und ſogar die Möbeln des Zimmerchens betrachtend. Endlich brach der Maler das Schweigen, faßte die Fremde an der Hand, die er warm drückte, und fragte freundlich: „Nun, mein ſchönes Kind, was verſchafft mir denn das Vergnügen? Was wünſchen Sie von mir?“

Das Mädchen entzog ihm mit einer würdevollen Bewegung ihre Hand, blickte nach der noch halb offenen Thüre, und dann forſchend in das heitere offene Geſicht des Malers, das ſie zu beruhigen ſchien, und erwiderte: „Vergeben Sie, Herr Maler! ich bin Wäſcherin, Feinwäſcherin, — und habe einmal in dieſem Stübchen hier gewohnt . . . Aber es iſt ſchon ſehr lange her. Und weil ich ſeit Kurzem wieder hier in der Stadt bin . . . ſo habe ich die liebe alte Frau nebenan, die Pfarrer Zahn, wieder beſuchen wollen... und weil die Thüre drüben feſt verſchloſſen iſt . . ., und ich Sie in Ihrem Zimmer hörte... ſo war ich ſo frei — vergeben Sie mir, wenn ich Sie ſtörte — bei Ihnen zu fragen, was aus der guten Frau geworden iſt . . .“

„Ein Engel, hoffentlich!“ verſetzte der Maler wehmüthig; „die gute alte Seele ſtarb ſchon vor Weihnachten!!“

„Alſo todt?“ fragte das Mädchen und ließ das Köpfchen hängen; „arme Frau! Gott habe ſie ſelig! ſie war ein gutes braves Weſen!“

„Eine liebe Mutter für Alle, die ſie kannten,“ ſetzte der Maler nicht ohne Rührung hinzu. Sie haben das wohl ebenfalls erfahren, nicht wahr?“

„Ei gewiß, obſchon ich es dazumal noch nicht ſo lebhaft fühlte, denn meine Mutter lebte noch; aber die Pfarrerin war ihr eine liebe Freundin! Jetzt ſind ſie beiſammen!“ ſetzte ſie mit einem Seufzer hinzu.

„Alſo haben Sie Ihre Mutter ebenfalls verloren?“ fragte der Maler. Das Mädchen nickte wehmüthig und die großen Augen ſchwammen in Thränen. „Da ſind wir Schickſalsgenoſſen!“ fuhr Stracke fort; „auch ich bin vater- und mutterlos, und von meiner ganzen Familie iſt mir Niemanden mehr geblieben als ein ſteinalter Oheim!“

„Und mir gar Niemand!“ entgegnete das Mädchen ſeufzend.

„Alſo ſind wir Beide Waiſen! Jaun, das iſt allerdings ein hartes Loos, aber man muß eben nicht daran denken! Schlagen Sie ſich's aus dem Sinne, mein ſchönes Kind: es iſt ja nun einmal doch nicht zu ändern!“

„Sie haben gut reden, Herr Maler; aber wenn man ſo auf einmal in die Räume tritt und die alten Möbeln wieder ſieht,

die einer theuren Mutter gedient haben, da möchte Einem das Herz faſt zerſpringen vor Freude und Wehmuth!"

„Ich begreife das," meinte der Maler; „Sie fühlen wie eine gute liebevolle Tochter! — Aber haben Sie vor der alten Jungfer hier gewohnt, die mir dieſe Wohnung räumte?"

„Wenn es Mamſell Charpiot die Sprachlehrerin war, die Sie meinen, — ja! Es überraſcht mich in der That, hier noch beinahe Alles wiederzufinden, wie ich es einſt verlaſſen habe — ſogar dieſen alten Barometer, der immer ſchön Wetter weiſt!"

„Ein köſtliches Stück Möbels allerdings!" ſagte Stracke lächelnd; „aber das Barometer iſt mir um ſeiner Conſequenz willen liebgeworden, denn ich liebe vor Allem die Conſequenz. — Allein es wird Sie nun intereſſiren, dieſe bekannten Räume wieder zu ſehen, und wenn es Sie amüſirt, mein liebes Kind, ſo reichen Sie mir nur ihren Arm, um eine kleine Reiſe in meinem Zimmer herum zu machen."

Das Mädchen beſann ſich eine Weile, aber ein flüchtiger Blick auf des Malers treues ehrliches Geſicht beſchwichtigte die aufſteigenden Bedenken; die Kleine ſetzte ihr Körbchen nieder, legte ſchüchtern und lächelnd ihren Arm auf den des Malers, und ſie begannen nun die Promenade. Vor jedem Möbel: dem wurmſtichigen Armſtuhle, der alten geſchnörkelten Kommode, dem großen Kaſten blieben ſie ſtehen, und plauderten gemüthlich. Stracke war von der muntern Kleinen ganz entzückt und als ſie vor den Spiegel kamen, fragte er ſcherzend: ob das Glas desſelben zu ihrer Zeit auch ſchon aus drei Stücken beſtanden habe?

„Nein, nur aus zweien!" entgegnete ſie.

„Sie haben fürwahr ein gutes Gedächtniß; ich habe ihn noch in zwei Theilen von der alten Mamſell überkommen! Aber wollen Sie ſich geſchwind darin betrachten? Ich wette, Sie werden ſich noch weit hübſcher finden, als ehedem!"

Dieſe Aufforderung war eine nutzloſe, denn kein Frauenzimmer kann vor einem Spiegel vorübergehen, ohne ſich darin zu betrachten. Wie aber die hübſche Kleine ſo hineinſchaute, ſah ſie hinter ſich die glühenden Blicke des Malers auf ihr Spiegelbild geheftet. Erſchrocken fuhr ſie zurück und wollte ihren Arm von dem ſeinigen losmachen; aber er hielt ſie mit ſanfter Gewalt und ſagte bittend: „O nicht doch, mein liebes Kind! wir ſind ja mit unſerer Wanderung noch nicht zu Ende!"

Da warf das Mädchen einen Blick aus dem Fenſter, riß ſich haſtig los, blickte hinaus und rief nach einem Freudenſchrei: „Ach meine Blumen! meine lieben Winden und Kapuzinerkreſſen! Gott! wer hätte das gedacht, daß ich ſie nach 5 Jahren noch hier finden würde! Und das ganze Gitter iſt voll davon!"

„Freilich, liebes Kind, aber das iſt kein Wunder!" entgegnete der Maler; „in dieſen 5 Jahren ſind dieſe Pflänzchen fünfmal geſtorben und verweſt, und fünfmal wieder auferſtanden, um mich durch ihre Farbe und ihren Duft zu erfreuen! Sie haben ſich immer ſelbſt beſamt, ohne daß weder Mademoiſelle Charpiot noch ich etwas dazu thaten!"

„Ach, wie mich das freut! Und Sie haben wohl die Güte, mir einige Ableger zu geben! Dieſe geſtreiften Winden ſind etwas Seltenes und auch die rothen Tropäolum!"

„Sie ſollen haben, ſo viel Sie wollen, denn ſie gehören ja Ihnen; offenbar haben Sie ſie gepflanzt!"

„Nein nicht ich, ſondern eine Perſon, die mir . . . . ſehr theuer war!" verſetzte das Mädchen mit einem Seufzer.

„Ein Geliebter, vermuthlich?"

„Nein, ein Vetter!"

„Jenun, von Vettern zu Geliebten iſt in jungen Jahren nur ein kleiner Sprung, — das wiſſen wir Alle aus Erfahrung! Und iſt der Blumen-liebende Vetter auch todt!"

„Seit 6 Jahren! der arme Paul Werthheim!"

„Wie? derſelbe Paul Werthheim, der im Kadettencorps war und vor 6 Jahren als Student in Berlin ſtarb?"

„Sie kannten ihn?"

„Ei gewiß — wir waren Stubennachbarn, ſchon vom Kadettenhauſe her; er ſtudirte dann Medizin, und ich ward Maler, weil wir Beide nicht für den Kamaſchendienſt paßten. Und Sie ſind Aurelie, ſeine Baſe, von der er mir ſo oft geſprochen?"

„Ei freilich; aber woher wiſſen Sie denn das?"

„Das ſollen Sie gleich ſehen!" verſetzte Stracke und führte Sie an das Fenſter. „Sehen Sie, hier habt Ihr Beide, wie alle Verliebten, Eure Namen eingekritzelt. Das Erſte, was mir hier begegnete, als ich vor einem halben Jahre dieſe Wohnung hier bezog, war der Name meines Jugendfreundes, den ich hier eingeſchnitten ſah, und da ich ihn hier auf der andern Scheibe nochmals fand und Ihren Namen dabei, von einem Kranz umzogen, lag meine Vermuthung wohl nahe denn ich konnte doch nicht wohl denken, daß Paul es mit der alten Mamſell Charpiot zu thun hatte! Durch meinen verſtorbenen Freund aber ſind wir alte Bekannte!"

„Und wie heißen Sie?"

„Emil Stracke, 28 Jahre alt, Maler, 6 Fuß 2 Zoll, Sergeant im 5. Gardelandwehrbataillon!" verſetzte der Maler und legte die Hand mit militäriſchem Gruß an die Mütze.

„Ich kann mich nicht entſinnen, daß Paul von Ihnen geſprochen hätte!"

„Das finde ich ſehr begreiflich; wenn er bei Ihnen war, wird ihn die übrige Welt wenig genug gekümmert haben. Und er hat alſo dieſe Blumen gepflanzt?"

„Allerdings, und an meinem Geburtstage, vor 7 Jahren, an einem Aprilſonntage, ehe er wieder nach Berlin abreiste, um ſeine Studien fortzuſetzen. Mir iſt als ſähe ich ihn noch vor mir, mit aufgeſtreiften Hemdärmeln, wie er ſie draußen auf der Attique in die Holzkäſtchen ſetzte. — Es war das letzte Mal, daß wir uns ſahen, und darum mögen Sie ſich denken, wie tief mich das Wiederſehen dieſer Wohnung rührte, und welche Menge von Erinnerungen ſie in mir anregen mußte. — Und dort iſt noch ein Zimmer — es war mein und meiner Mutter Schlafgemach!"

„Und nun auch das meinige! wollen Sie es nicht ſehen?"

fragte der Maler vertraulich. „Aber zu Ihrer Zeit wird es hübſcher und reinlicher geweſen ſein, als jetzt! So eine Junggeſellenwirthſchaft iſt ein garſtig Ding!“ Er ließ Sie hineinblicken, aber ſie verweilte nicht lange. Sich umwendend deutete ſie nach der entgegengeſetzten Thüre und ſagte: dieß dort war unſer Beſuchszimmer!“ Dieſe Worte machten den Maler erſchrocken; er bemerkte, daß jene Thür angelehnt war, ſtürzte raſch darauf zu, verſchloß ſie und ſteckte den Schlüſſel in die Taſche. Aurelie beachtete es kaum; ſie ſah ſich nochmals in dem Stübchen um, und die Bilder ihrer Jugend, ihrer Armuth, ihrer Unſchuld und ihres Glückes traten ihr wieder vor die Seele und machten ſie nachdenklich. Ohne es zu wiſſen, hatte ſie ſich auf einen Stuhl geſetzt, und die Hände gefaltet. Der Maler weidete ſich an ihrem Anblick und ſagte endlich mit einer ungeſtümen Wärme: „Nun, Mademoiſelle Aurelie, geniren Sie ſich nicht! Thun Sie, als ob Sie hier zu Hauſe wären! Kommen Sie, ſo oft Sie wollen, mich zu beſuchen!“

„Sie ſind ſehr gütig, aber ich muß danken!“ entgegnete Aurelie, ſprang erſchrocken und verwirrt auf und ergriff ihr Körbchen; „ich muß nun gehen — es wird ſpät und ich habe Eile — leben Sie wohl und vergeben Sie mir meine Freiheit!“ Sie wollte hinaus eilen, aber Stracke hatte die Thüre in der Hand und vertrat ihr den Weg.

Fortſ. folgt.

Buntes.

Die meiſten unſerer Leſer werden ſich der Geſchichte vom Hunde des Aubri erinnern, die einſt in dramatiſcher Bearbeitung über alle Bühnen Europa's ging und den Rücktritt Göthe's von der Theaterdirektion in Weimar verurſachte. In Erman's „Archiv für die wiſſenſchaftliche Kunde von Rußland“ wird eine ähnliche Anekdote von einem Thiere erzählt, dem man weniger Anhänglichkeit gegen ſeinen Herrn zutrauen würde, als dem von jeher dem Menſchen befreundeten Hunde. „Im Kreiſe Tichwin“, ſchreibt nämlich Herr Stackenberg in Petersburg, „lebte in den Jahren 1818—1822 ein gebrechlicher Bauersmann, der ſich ſchon geraume Zeit ſein Brod durch die Künſte eines vollkommen gezähmten Bären verdiente. Man vermuthete bei dem Alten Geld; als dieſer einſt auf ſeinen Wanderungen in einer Scheune eines einſam liegenden Bauernhofes übernachtete, erſchlug ihn der Eigenthümer, fand aber bei ſeinem Schlachtopfer nur etwas Kupfermünze, und verſcharrte den Leichnam vorläufig in einen Düngerhaufen. Der Bär hatte die Unthat geſehen, fürchterlich gewüthet, aber ſeine Kette nicht zu ſprengen vermocht. Dieß gelang ihm erſt, als man damit beſchäftigt war, den Ermordeten zu verbergen. Das Thier verließ nun den Hof unbemerkt, und ging ruhig auf der gebahnten Landſtraße fort. Bald begegneten ihm zur Stadt fahrende Landleute, die an der nachgeſchleppten Kette leicht einen gezähmten Bären erkannten und eben ſo ſein Verlangen errietben, ihm zu folgen. Er führte ſie zu dem verſcharrten Leichnam, begann ihn auszuwühlen, und die Schandthat ward entdeckt. Das bei dem Ermordeten vermuthete Geld ward allerdings gefunden, und zwar eingenäht unter dem Halsbande des Bären.“

Auf der Eiſenbahn, die von New-York nach Buffalo führt, wird jetzt jedem Paſſagier, der ſeine Fahrkarte löſt, eine Speiſekarte eingehändigt, auf welcher die Gerichte verzeichnet ſind, die auf der Zwiſchen- und Frühſtücks-Station Warſaw zu haben ſind. Der Reiſende trifft ſeine Auswahl, bezeichnet in einem beſondern Bureau die Schüſſeln, die er zum Frühſtücke wünſcht, und erhält dagegen eine Nummer. Auf der genannten Station angelangt, ſetzt er ſich an die Tafel, und zwar auf jenen Platz, der mit ſeiner Nummer korreſpondirt, und findet ſein beſtelltes Frühſtück aufgetragen. Der Telegraph hat, während er fuhr, ſeinem Magen vorgearbeitet.

(Junge Wunder, alter Plunder.) Man ſchreibt aus Breslau: Da das „Tiſchrücken“ bedeutend langweilig iſt und eine Gemeinſchaft von Mehreren erfordert, man ſich aber auch als Einzelner ſeine Zeit und Einſamkeit bisweilen auf eine „geiſtvolle“ Weiſe zu würzen beſtimmt iſt, ſo rufen wir im Intereſſe der beſchäftigungsloſen Menſchheit ein Mirakelchen aus der Vergangenheit, welches vor einer Reihe von Jahren auch hier in Breslau epidemiſch war: das Wunder des ſtundenſchlagenden Ringes. Rezept: Man wache in der Nacht auf. Wer vermöge zu geſunden Schlafes dieſe Grundbedingung nicht erfüllen zu können fürchtet, thut am beſten, ſich des Abends eine gelinde Unverdaulichkeit zuzuziehen. Neben dem Bette ſtehe ein leeres Gefäß von mäßigem Umfange, Napf, etwas weites Glas oder dergleichen. Es hat daſſelbe, wie man gleich ſehen wird, durchaus keinen bedenklichen Zweck. Man erfaſſe einen bereit gelegten einfachen, nicht zu ſehr gedrillten Faden, an deſſen einem Ende ein Ring angebunden iſt, mit Daumen und Zeigefinger, laſſe an demſelben den Ring frei in das Gefäß hineinhängen und harre der Dinge, die da kommen werden. Nach irgend einer Friſt ſetzt er ſich in Bewegung, zieht immer weitere Kreiſe und ſchlägt endlich „die grade obwaltende Stundenzahl“ am Rande des Gefäßes an, worauf er ſich wieder in Ruhe ſtellt. Er vertritt alſo die Stelle der Repetiruhr und Nachtwächter. Wem an dieſem Wunder, den Klopfgeiſtern und dem Tiſchrücken noch nicht genügt, dem ſchlagen wir vor, ſich auf das bekanntlich höchſt mirobolante „Schlangenbändigen“ zu legen. Anweiſung hierzu vermag Ref. nicht zu ertheilen. Doch erfährt man Näheres leicht an erſter Quelle nebenan, um die Ecke von Afrika herum, in Oſtindien.

Alles in der Welt zu Tage geförderte Gold wurde von Herrn Jakob bis zum Jahr 1848 auf 650 Millionen Pfund Sterling geſchätzt (davon ſollen vier Fünftel verarbeitet ſein); rechnet man als Ergebniß der neuen Entdeckungen noch 55 Millionen dazu, ſo ergibt ſich die Summe von 705 Millionen. Schätzt man die Kubikelle Gold in runder Summe auf zwei Millionen Pfund, ſo könnte man alles verfügbare Gold, in

Barren eingeschmolzen, in einem Raume unterbringen, der 24 □′ in der Bodenfläche hält und 16′ hoch ist. Der gesammte Goldertrag Kaliforniens und Australiens zusammengenommen ließe sich auf diese Weise in eine Kiste von 9 □′ Fläche und 9′ Höhe einstößen.

Die Administration der Paris-Straßburger Eisenbahn hat im Wartsaale zur Unterhaltung der Passagiere, welche dort längere Zeit verweilen müssen, eine ziemlich reiche Bibliothek aufgestellt, welche Einrichtung die andern Pariser Eisenbahnverwaltungen wahrscheinlich bald nachahmen werden.

Aus Strelitz wird berichtet, daß dort Fräul. Taglioni vor einigen Tagen getanzt und das Schauspielhaus „zum Einstürzen" gefüllt habe. Einer telegraphischen Nachricht zufolge soll die dortige Baubehörde, um dem Unglück des Einsturzes zu begegnen, den Einfall gehabt haben, auf die Unterbrechung des Taglioni'schen Gastanzes zu dringen — ein Ereigniß, das bei der Berühmtheit der Künstlerin wohl noch nicht vorgekommen sein mag. Und dazu noch die getäuschte Theaterkasse.

Bisher war die größte bekannte Meerestiefe die von Kapitän Roß auf der arktarktischen Expedition entdeckte, von 25,896 Pariser Fuß. Am 30. Okt. 1852 hat Kapitän Denham erst in einer Tiefe von 43,380 Füß Grund gefunden. Das Hinabsinken des Bleies dauerte 9 Stunden 25 Minuten. Diese Meerestiefe ist 17,000 Fuß größer, als die Höhe des Kintschindjinga, des höchsten wohlgemessenen Gipfels des Himalaya-Gebirges, der 69,816 Fuß, etwas über drei geogr. Meilen über diesen tiefsten Punkt der Erdoberfläche hinausragt.

Es war Napoleon I. jederzeit sehr unangenehm, wenn Frauen sich in ernsthafte politische Gespräche einließen. Als daher einst die Schriftstellerin Frau v. Genlis sich gegen Napoleon in ein lebhaftes Gespräch über seine Kriege einließ, sah sie der Kaiser lange mit spöttischer Miene an, und unterbrach sie endlich mitten im Fluß ihrer Rede mit der Querfrage: „Stillen Sie ihre Kinder selbst?"

Wie gefährlich es ist, in Ungarn Räuber an die Gerichte zu verrathen, zeigt ein neuester Fall. Ein einsam wohnender Bauer denunzirte der Gendarmerie einen Räuber, als er aber am folgenden Sonntag mit seiner Frau aus der Kirche nach Hause kam, findet er seine 6 Kinder von dem Cameraden des Verrathenen aus Rache an einem Balken der Stube aufgehängt und todt.

Das erste Exemplar der „Illustrirten Steckbriefe", welche die englische Polizei einzuführen im Begriff ist, hat man vor einigen Tagen in Scotland Yard in London erhalten. Es ist von der Entdeckungspolizei in Manchester verfaßt und enthält außer der üblichen Personalbeschreibung ein so gelungenes Daguerreotypbild des vermißten Individuums, eines entsprungenen Verbrechers, daß das Signalement in Worten dadurch fast überflüssig wird. Wie es scheint, hat jetzt der Dieb oder Schwindler von Bedeutung beim Eintritt ins Gefängniß die Ehre, porträtirt zu werden.

Zu Paris verhafteten am 21. April Polizeiagenten bei Ankunft des ersten Zuges von Straßburg einen Passagier und brachten ihn nach der Polizeipräfektur. Derselbe kam aus Baden und wollte sich zuerst zur Wehr setzen; man zeigte ihm aber einen Haftbefehl vor, und er fügte sich. Die Verhaftung geschah auf Veranlassung der badischen Behörden. Der Reisende war nämlich ein Betrüger und Fälscher. Vermittelst von ihm selbst fabricirter Papiere hatte er sich in das Vertrauen einer in Baden-Baden wohnenden Familie einzuschleichen gewußt, die ihm die Hand der Tochter bewilligt hatte. Der Vater übergab ihm am Tage vor der Hochzeit die Aussteuer. Im Besitz derselben begab er sich sofort nach Baden-Baden und fuhr mit dem ersten Zug nach Paris, um über Havre nach Amerika zu fliehen. Die Familie der Braut kam aber schnell dahinter und entdeckte bald die Wahrheit; der Telegraph meldete dem Polizeiminister die bevorstehende Ankunft des Bräutigams, und sofort wurden die nöthigen Maßregeln zu seiner Festnahme getroffen. Man fand bei ihm noch das ganze Geld, das er seinem Schwiegervater in spe abgeschwindelt hatte. Er ist bereits wieder auf dem Weg nach Baden.

(Giftpflanzen.) Dieser Tage ereignete sich in Karlsweiler, Gerichts Pfarrkirchen, ein schrecklicher Vorfall, der zur allgemeinen Kenntniß schon deswegen kommen muß, weil ähnliches Unglück ohne Warnung leicht an andern Orten sich zutragen könnte. Der zehnjährige Knabe Joseph Grubauer, Häuslerssohn von Karlsweiler, fand an dem nicht sehr entfernt vorüberfließenden Sulzbach eine Wurzel, nahm sie mit sich und gab sie, nachdem er einen kleinen Theil hievon genossen, seinen zwei Geschwistern, Ludwig, sechs Jahre, und Anna, fünf Jahre alt, zum Essen. Kaum hatten die Kinder die Wurzel verzehrt, als sie schon zu weinen anfingen und über heftiges Bauchweh sich beklagten. Schnell traten alle Erscheinungen einer narkotischen (betäubenden) Vergiftung ein und binnen einer Stunde waren die zwei letztgenannten Kinder eine Leiche. Der zehnjährige Knabe Joseph entging dem nahen Tode nur deswegen, weil er weniger genossen, und ein Brechmittel (welches die anderen Kinder schon todt angetroffen) ihn hinreichend entleerte. Nach zwei Tagen noch hatte er sehr erweiterte Pupillen (Augensterne) als Beweise vorausgegangener narkotischer Vergiftung. Nothwendig dürfte es erscheinen, daß die Kinder von Seite der Lehrer und Eltern, namentlich im Frühjahre, aufmerksam gemacht würden, keine Frucht, keine Beere und keine Wurzel zu essen, die sie nicht kennen; ferner sollten in jedem Schulzimmer gut gemalte Abbildungen von Giftpflanzen hängen, noch besser wäre es, die bei uns bekanntesten den Kindern im natürlichen Wuchse jährlich zu zeigen und sie damit bekannt zu machen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Joseph Streib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 189 | 8. Mai 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

„Nein!“ ſagte er; „ſo dürfen Sie nicht gehen, liebes Kind! Sie ſind mir heute früh an meinem Lebenshimmel aufgegangen, wie ein ſchöner fremder Stern; mir iſt's als hätten Sie mir Glück gebracht, — und nun wollen Sie ſo raſch wieder ſpurlos verſchwinden, als wären Sie nur eine Sternſchnuppe geweſen? Das wäre ſehr böſe und würde mich unglücklich machen! Zudem,“ fuhr er fort, und in ſeinem Tone lag ein wahrhaft treuherziges Bedauern, „zudem haben Sie mir nicht einmal geſagt, weshalb Sie eigentlich hieher kamen!“

Aurelie ſah ſchüchtern auf und blickte ihm in die Augen. „Sagt' ich's Ihnen nicht, daß mein Beſuch der guten Pfarrerin galt und .... dieſer Wohnung?“

„Und ſoll ich Sie denn nicht wieder ſehen?“

„Das hängt nur von Ihnen ab, Herr Stracke, entgegnete ſie zögernd und verlegen; „ich habe Ihnen ja geſagt, daß ich Feinwäſcherin bin, — wenn Sie mir nun Ihre Kundſchaft geben würden?“ ....

„Teufel, das iſt wahr! — Ich habe zwar ſchon eine Wäſcherin, ein junges luſtiges Mädchen, — Julchen Zſchope, wenn Sie ſie kennen, — aber ich werde ihr den Abſchied geben und Sie dafür annehmen!“

„Ich kenne ſie nicht!“

„Wiſſen Sie, die große ſchlanke Blondine, die immer auf dem Waldſchlößchen und im Schützenhauſe tanzt, — man nennt ſie nur Polka-Julchen!“

„Ich war noch nie an dieſen beiden Orten!“ verſetzte Aurelie.

„Sie gehören auch nicht dahin, liebes Kind; Sie ſind eine reine Lilie unter jenen welken Blumen, die man dort trifft! — Alſo topp! ich werde heute Abend noch dorthin gehen und Polka-Julchen den Abſchied geben, wenn's auch einen tüchtigen Zank abſetzt! und Sie werden meine Leibwäſcherin. Und damit ich Sie deſto ſicherer in Pflicht nehme, meine liebe Aurelie! ſo ſollen Sie ſogleich meine Kundſchaft antreten! ....“

Aurelie lächelte halb ſchlau halb verlegen, als der Maler mit der ihm eigenen Leidenſchaftlichkeit eine Schublade aufriß und haſtig eine weiße Piquéweſte, zwei geſtickte Vorhemden und zwei Mouſſelin-Halsbinden in das Körbchen packte. „Und nun die Hand darauf, daß Sie mir Alles heute über acht Tage wieder bringen!“ rief er und bot dem Mädchen die Hand; ſie ſchlug ein und blickte ihm ſcheu in ſeine ſchönen braunen Augen. Da ſtach ihn die Luſt, ſie auf ihre weiße Stirne zu küſſen; „nun einen Kuß als Siegel auf den Vertrag,“ ſagte er, und wollte ſie um die Taille faſſen; aber Aurelie ſtieß ihn mit einer Geberde und einem Blicke zurück, worin ſoviel Entrüſtung, Würde und gekränkter Stolz lagen, daß er ganz betroffen daſtund. Dieſen Augenblick benützte die Kleine, eilte aus dem Zimmer und mit behenden Sprüngen die Treppe hinab. Im Nu war ſie auf der Straße. Stracke aber ſtand noch immer verdutzt da, und kaute an den Nägeln. — „Teufel!“ brummte er unmuthig; das war ein dummer Streich! Aurelie iſt kein Waſchmädchen vom gewöhnlichen Kaliber; wie ſie daſtand — wie ihr der Zorn aus den Augen blitzte! und der Stolz um ihre Lippen! Guter Emil, Du haſt Deinen guten Engel gefunden und vielleicht ſchon wieder verjagt! .... Ich könnte mich ſelber zum Zimmer hinauswerfen, wenn ſie nicht wieder käme! Und ſie ſieht, ſo klein und ſo jung ſie iſt, gar nicht darnach aus, als ob ſie keinen derartigen Spaß verſtände.

4.

Herr v. Balde verwunderte ſich nicht wenig, als er um 11 Uhr bei der ſchönen Wittwe vorſprach, dieſe nicht zu Hauſe zu finden, obſchon es die gewohnte Empfangsſtunde war. Man ſagte ihm, die gnädige Frau ſei ausgefahren und werde wohl ſchwerlich vor Abend zu Hauſe ſein. „Und wie lange iſt ſie ſchon fort?“ fragte er. — „Seit dem früheſten Morgen,“ war die Antwort. Verſtimmt verließ der Oberſtlieutenant das ihm ſonſt ſo werthe Haus und traf auf der Straße mit Herrn v. Cornury zuſammen, welcher eben ſein Mühmchen aufſuchen und um Frieden bitten wollte. Beide verwünſchten den Uluſtern, der ſie heute verfolgte, und doch gönnte es Einer dem Andern heimlich, denn Jeder erkannte im Andern den Nebenbuhler, und ſie trennten ſich, indem ſie ſich gegenſeitig einen recht vergnügten Tag wünſchten.

Währenddem trugen zwei raſche muthige Pferde den Wagen auf der Landſtraße dahin, in welchem Aurelie, von den Ereigniſſen dieſes Morgens ſeltſam bewegt, der Stadt und den Beſuchern entgehen wollte. Das Ziel ihres Ausfluges war ein maleriſch-gelegenes Dörfchen, anderthalb Meilen von der Stadt, wo ihr liebe Freunde lebten, der penſionirte Hauptmann v. Rammſtein nämlich mit ſeiner einzigen Tochter Henriette, der Jugendfreundin Aureliens. Der Hauptmann war eine gerade biedere Natur, voll Humor und Mutterwitz, der das Leben lachend genoß, und dem Tod ſelbſt lachend trotzte. Vielfaches Unglück und Schickſalsſchläge aller Art, die den alten

Herren ſeither betroffen, hatten dieſe unverwüſtliche Jovialität und überſprudelnde, unſiegliche Laune nicht herunterſtimmen können, und ſein Lachen war noch ſo ſchallend und anſteckend, wie in den Halcyon-Tagen, ſeiner Jünglingszeit. Die Penſion war knapp, denn der Hauptmann war ſchon frühzeitig dienſtuntauglich geworden, und Henriettens emſige Hände mußten durch Stickereien und andere Arbeiten oft den Ausfall erſetzen, den die herzliche Gutmüthigkeit des Vaters und ſeine ſtets freigebige Hand im Budget des kleinen Hausſtands häufig anrichteten. So lebten der alte Soldat und ſeine Tochter, welche viel von des Vaters Gemüthsart geerbt hatte, lieber auf dem einſamen Dörfchen, unter theilweiſer Entbehrung, wo ſie eher mit der kleinen Penſion auskommen konnten, als in einer Stadt wo man ihnen genauer auf den Kragen und in den Magen geſehen hätte, wie der Hauptmann zu ſagen pflegte.

Aureliens Beſuch kam unerwartet und als eine willkommene Ueberraſchung; der Empfang war deshalb um ſo herzlicher. Man hatte ſich ſeit längerer Zeit nicht geſehen, und namentlich nicht mehr, ſeit Aurelie Wittwe geworden war. — „Potz Bomben, Frauchen!“ rief der Alte, „wie trefflich haſt Du Dich conſervirt! das ſieht ſo friſch und ſchmuck aus, wie ein Mädchen von Siebzehn, und der Wittwenſchleier ſcheint Dich nicht zu drücken! Na, Aurelchen, nimm das nicht übel! Ich weiß, man kann nicht immer weinen, und der liebe Gott wird wohl gewußt haben, warum er Deinem alten Geldſcharrer das hölzerne Fräckchen angezogen hat! — Und Du bleibſt heute bei uns, Frauchen?“

„Den ganzen Tag, wenn ich willkommen bin, Papa Rammſtein!“ rief Aurelie.

„Bah, ob Du's biſt?!“ ſagte der Alte. „Närrchen, wer ſähe Dich nicht gerne bei ſich! Komm', gib mir wie ehedem ein Küßchen zum Willkommen!“

„Na, meinetwegen denn! — weil Sie's ſind, Pappachen!“ ſagte Aurelie, die ſich erſt etwas geſträubt hatte; „die Männer ſcheinen's heute ſchon auf mich abgeſehen zu haben mit Küſſen!“

„Wie ſo denn?“ hieß es. Da ließ ſich denn Aurelie nicht lange bitten, die ganze Geſchichte von der ſeitherigen Bewerbung um die Dachſtube des Breiten und Weiten zu erzählen, und zumal ihren Beſuch bei dem Maler an dieſem Morgen.

„Kleiner Erzſchelm!“ rief der Hauptmann und lachte, daß die Fenſter zitterten; „da haſt Du eine allerliebſte Komödie angeknüpft. Aber Deine Rolle haſt Du nicht ganz gut geſpielt. Siehſt Du, unter Leuten dieſes Schlages hat ein Kuß nicht die Bedeutung, welche man ihm in der ſogenannten guten Geſellſchaft wirklich beilegt! Du hätteſt füglich Deinen Vertrag mit dem Maler durch einen Kuß beſiegeln dürfen; das Sprüchwort ſagt ja: einen Kuß in Ehren ſoll Niemand wehren! — Der Maler, wenn er nicht gar bornirt iſt, kann daraus merken, daß Du mehr biſt als eine Wäſcherin!“

„Jenun, und dann? fragte Aurelie lachend; „was iſt das für ein Unglück?“

„Dann wird er grübeln, wer Du wohl ſeieſt, und was Dich zu ihm geführt, und wenn er das erfährt und eines Morgens in Dir die gnädige Frau, die reiche Wittwe erkennt, die nur einen ſchnöden Scherz mit ihm getrieben, oder wenn Du gar die vornehme Frau ihm gegenüber herauskehrſt, ſo wird es in ſeinem Gemüth eine rechte Bitterkeit zurücklaſſen und er wird Dich verwünſchen oder — verachten!“

Aurelie erglühte und ward ſtumm, denn dieſe Anſicht von der Sache war ihr noch nicht in den Sinn gekommen.

„Und ſo wie ich Dich kenne, Aurelchen — und Du müßteſt aus der Art ſchlagen, wenn ich mich täuſche — ſo wird Dir weder das Eine noch das Andere lieb ſein, nicht wahr?“

„Wahrſcheinlich nein,“ entgegnete Frau v. Merx kleinlaut; „ich möchte um keinen Preis ihm wehe thun, denn ich will ihm wohl, zumal ſeit ich ihn kenne. — Aber was iſt da zu machen, „Papa? Soll ich ihn ſchon jetzt enttäuſchen?“

„Hm, ich kann Dir da nicht rathen, mein Kind,“ gab Herr v. Rammſtein zur Antwort; „ich habe ſchon manchen derartigen Scherz durchgeführt, ohne mich jemals beim Beginn zu fragen, wie ich ihn wohl enden werde. Aber das hab' ich mir immer zum Grundſatz gemacht: Niemanden wehe zu thun, und mich mit keinem Unwürdigen einzulaſſen!“

„Und halten Sie meinen Scherz für . . . . unzart, . . unweiblich?“ fuhr Aurelie in peinlicher Aufregung fort?“

Fortſetzung folgt.

Die Haartour.

Novellette.

„Aber, beſter Monſieur Lagnier, Sie vergeſſen ja ganz, daß ich nothwendig noch dieſen Morgen ausgehen muß!“ rief Fräulein Adelaide de Varennes faſt unmuthig und vorwurfsvoll ihrem Haarkräusler zu, den ſie heute ungewöhnlich ſaumſelig fand. „Es iſt nun Ein Uhr vorüber, und wenn Sie an meinem Haar noch länger das Unmögliche verſuchen wollen, ſo werden Sie heute gar nicht mehr mit dem Friſiren fertig werden. Warum wollen Sie es mir nicht wie ſonſt in breiten Flechten legen?“ — dabei warf ſie einen fragenden Blick in ihren Toilettenſpiegel, und ließ einen tiefen Seufzer der Ungeduld und Langweile hören, als ſie im Spiegel die geſchäftigten Finger des Herrn Lagnier von Neuem bemüht ſah, ihr Haar wieder aufzulöſen und von Neuem die Friſur zu beginnen, welche ſchon verſchiedene Male ihm nicht hatte gelingen wollen. Er ſah übrigens bei dieſem neuen Verſuche auf, und ſchien dabei den Ausdruck von Unmuth in ihren Zügen zu bemerken, denn ein komiſches Gemiſch von Erſtaunen und Unbehagen drückte ſich in ſeiner Miene aus, als er ihr erwiderte:

„Ich habe ſchon fünfzehn Jahre lang täglich die Ehre, Mademoiſelle meine Aufwartung zu machen, und Sie waren noch nicht ein einziges Mal unzufrieden mit mir! Was habe ich denn heute verbrochen, daß mir Mademoiſelle ſo ſehr zürnt?“

„O, Ihr Vergehen iſt gerade kein ſo ſchweres,“ verſetzte die hübſche junge Dame mit gutmüthigem Lächeln; „ich wünſchte nur, Sie möchten nicht ſo viele Zeit an meinen Haarputz ver-

wenden. Mir dünkt es ja am Ende ganz gleichgültig zu ſein, wie ich mein Haar trage!"

„Hm, allerdings ſteht ein jeder Styl dem Fräulein gleich gut zu Geſicht," verſetzte der Alte höflich. „Allein gerade heute hatte ich meinen Stolz darauf geſetzt, des Fräuleins Haar nach der neueſten Mode zu friſiren, weil es Sie allerliebſt, ja zum Verwundern ſchön kleiden muß!"

Adelaide lachte und meinte: „Aber Sie ſehen ja, es geht nicht an; ich habe ſo wenig Haar, und es iſt wahrlich nicht meine Schuld, und auch nicht," ſetzte ſie ſchelmiſch hinzu, — „auch nicht die Schuld der mancherlei Salben und Pommaden, die ich auf die Empfehlung eines gewiſſen Herrn hin zur Verbeſſerung meines Haarbodens ſchon angewendet habe!"

Herr Lagnier ward etwas verlegen. „Das Fräulein iſt ſo aufgeräumt und heiter, und kann über Alles ſcherzen. Ich kann aber unmöglich über einen ſo ernſten Gegenſtand lachen!" Adelaide lachte noch lauter und herzlicher denn zuvor, und Lagnier ſetzte, faſt entrüſtet, hinzu: „Sollte denn Mademoiſelle wirklich gar Nichts an dem Verluſt Ihrer Schönheit gelegen ſein?"

„O keineswegs — ich ahnte nicht, daß es ſich darum handle!" verſetzte Adelaide und ihre Züge wurden plötzlich ſo ernſt, daß der einfache alte Mann faſt darob erſchrack.

„Sehen Sie, Mademoiſelle," fuhr er ernſthaft fort, „ich habe mir's ſchon lange überlegt, was Ihnen am beſten frommen würde. Offenbar äußern meine Pommaden, ſo wirkſam und erfolgreich ſie auch ſonſt ſind, keine Wirkung auf Ihr Haar, weil .... jenun weil .... kurzum, ich weiß ſelbſt nicht weßhalb, — meine Schuld wenigſtens iſt es nicht, denn ſie ſchlagen bei Anderen trefflich an. Sollte denn das Fräulein ſo ſehr dagegen ſein, daß ich ihm noch eine Zugabe von falſchem Haar in die Coiffüre einflechte?"

„Das mag ich in der That nicht," war die Antwort; „und zudem, Monſieur Lagnier, haben Sie mich ja ſchon oft verſichert, daß ſie in ganz Paris kein andres Haar von der Farbe des meinigen auftreiben könnten!"

„Allerdings ſagt' ich das, aber endlich iſt es mir gelungen!" verſetzte Hr. Lagnier und zog dabei triumphirend ein Papier aus der Taſche, in welches ſich ein langer Strang weichen goldenen Haares eingewickelt fand.

„O, wie ſchön!" rief Adelaide unwillkürlich. „Fürwahr, Monſieur Lagnier, dieß Haar iſt weit ſchöner und feiner als das meinige!"

„Der Unterſchied iſt im Grunde ſehr unbedeutend, und würde gar nicht bemerkt werden, wenn man beide zuſammenflicht," entgegnete der Haarkräusler. „Ich bitte, erlauben Sie mir einmal es zu probiren, mein Fräulein, — nur des Verſuchs wegen und damit Sie ſelbſt die Wirkung davon ſehen!" Und ohne die Antwort abzuwarten, begann er ſogleich die Operation. In wenigen Augenblicken war er damit zu Ende, und betrachtete mit dem innigſten Entzücken ſein Werk. „Sehen Sie, Fräulein," rief er ganz begeiſtert, „ich wußte wohl, daß dieſer Styl Sie herrlich kleiden würde. Thun Sie mir den Gefallen und laſſen Sie es ſo; ich wäre ganz in Verzweiflung, müßte ich es wieder aufmachen!"

Adelaide zauderte noch, wiewohl es keine Gewiſſensſkrupel waren, die ſie zögern machten. Sie war jung, ſchön, eine Franzöſin und — etwas gefallſüchtig, ein ganz klein wenig. Ihre Reize durch einige kleine Täuſchungen und Toilettenkünſte zu erhöhen, hielt ſie für keine grobe Sünde, denn dieß war in den Kreiſen worin ſie lebte, ganz gewöhnlich, und galt nicht nur für eine Noth, ſondern ſogar für eine Tugend. Aber Adelaide war ein ſeltſames Mädchen — eine Träumerin, Enthuſiaſtin mit einem warmen Herzen und lebhafter, oft nur allzu erregbarer Einbildungskraft. Von Jugend auf war ſie gewöhnt worden, über Alles nachzudenken, ſich ſelber zu fragen und zu prüfen; weil ſie dabei lediglich nur ihrem eigenen unbevormundetem Urtheil folgen mußte, ſo war die Gewohnheit für die Entwickelung ihres Charakters nicht in allen Stücken günſtig geweſen. Schaden hatte ſie dabei allerdings noch nicht genommen, denn ſie war eines jener bevorzugten Weſen, die kein Glück verderben, keine Erziehung irre führen kann, und deren Fehler ſogar nur aus dem Ueberquellen einer durchaus guten und edlen Natur entſprungen. Der Gedanke, der ſie gerade in dieſem Augenblicke aufregte, war ganz ihrer großmüthigen Seele würdig.

„Herr Lagnier," ſagte ſie, — „ein ſo ſchönes weiches Haar kann nur von einer jungen Perſon herrühren, die in ſehr bedrängten Umſtänden geweſen ſein muß, wenn ſie ſich entſchließen konnte, es ſich abſchneiden zu laſſen. Kennen Sie ſie? hat ſie es an Sie verkauft? Wiſſen Sie ihren Namen? — Ich kann's nicht über mich gewinnen, es zu tragen: es erinnert mich fortwährend an dieſe arme Frau!"

(Fortſ. f.)

Buntes.

Seethiere verirren ſich zuweilen weit von ihrem eigentlichen Element. Vor einigen Jahren hatte ſich ein Wallfiſch auf den nordfrieſiſchen Außenbrandungen zur Ebbezeit feſtgerannt, reichlich eine Meile vom Strande einer Außeninſel. Ein Seemann kam von ungefähr dazu, beſtieg das Ungeheuer wie ein Pferd und ſann darauf, wie er es tödten ſolle. Seine einzigen Waffen waren ein Taſchenmeſſer, und eine Seehundskeule. Er ſchnitt nun dem Thiere Stücke Speck heraus, ſchlug ſeine Keule mit dem Hacken hinein; allein alles war zur Ueberwältigung des Rieſen unzureichend. Derſelbe wurde beim Eintritt der Fluth wieder flott, ſchlug fürchterlich mit dem Schwanz, während er ſeine Wunden fühlte, und ſetzte nun, rauchend wie ein Schornſtein, ſeinen ungeſtümen Kurs gerade weſtwärts. Das Merkwürdigſte iſt, daß derſelbe Wallfiſch, in welchem noch die frieſiſche Keule ſteckte, ſchon am folgenden Tage, wie in engliſchen Blättern zu leſen, auf dem Norfolker Strande anlangte.

Ein ſelbſt in den höheren Ständen der Oberlauſitz verbreiteter Aberglaube beſteht darin, daß man glaubt, ein weggeſchenk-

ter Vogel erkranke oder sterbe, wenn sein früherer Besitzer krank werde oder gar sterbe; diesem zuvorzukommen, gibt es blos ein Mittel, es dem Vogel zu sagen: Dein früherer Herr ist krank oder todt; dann bleibt der Vogel am Leben. Auf dem Lande geht man aber noch weiter. Stirbt da ein Bauer, so sagen die Erben jedem einzelnen Stück Vieh; Dein Herr ist todt; ja an manchen Orten wird jedem Obstbaum der Tod seines Herrn angekündigt und namentlich bei Bienenzüchtern wäre es ein Verbrechen, deren Tod den Bienen vorzuenthalten. Jeder Stock wird einzeln von dem Tode seines bisherigen Herrn in Kenntniß gesetzt, widrigenfalls er zu Grunde gehen würde.

In Prag, Wien, ꝛc. hat man jetzt sogar Versuche gemacht, Menschen durch Umschließung mit der „Kette" umzudrehen und auch das soll gelungen sein. In einem böhmischen Blatte beschreibt ein Arzt im allgemeinen Krankenhause zu Prag einen solchen Versuch.

Während die engl. hochkirchlichen Bischöfe ein ungeheures Einkommen haben, so bezieht z. B. der Bischof von Canterbury jährlich nahe an eine Mill. Gulden) werden die niederen Geistlichen, welche alle kirchlichen Dienste thun müssen, so schlecht bezahlt, daß sich Vereine bilden, um dieselben mit abgelegten Kleidern zu bekleiden!

Auf der Bühnenkonferenz, welche von dem königlich württembergischen Generalintendanten, Hrn. v. Gall, angeregt ist und zu welcher sämmtliche Bühnenvorstände Deutschlands eingeladen sind, soll auch die höchst wichtige Frage über das Unwesen der der Bühnenagenten zur Sprache gebracht werden. Es ist bekannt, daß die Künstler und zum größern Theil die Bühnen von diesen Agenten auf eine traurige Weise in Abhängigkeit gebracht sind. Zu den Seltenheiten gehört es, wenn ein Künstler ohne Vermittlung eines Agenten ein Engagement findet. Dadurch sind die Künstler von der Laune und der Habsucht der Agenten abhängig. Sie müssen außer besonderen Geschenken von dem Gehalt des ersten Jahres ihres Engagements fünf bis zehn Prozent abgegeben. Bei dem starken Wechsel der Künstler an den Bühnen erlangen die Agenten eine sehr hohe Einnahme und halten sie die Künstler in steter Brandschatzung. Sie tragen auch wesentlich durch ihre Machinationen dazu bei, daß das Engagement der Künstler nicht von langer Dauer ist. Auf der ausgeschriebenen Conferenz sollen Vorschläge gemacht werden, wodurch diesem Unwesen ein Ende gesetzt werden kann. Von der Berliner Generalintendantur ist schon seit dem Eintritt des neuen Chefs derselben, des Hrn. v. Hülsen, die Vermittlung von Bühnenagenten möglichst wenig benutzt worden.

Die Neu-Yorker Criminalzeitung bringt folgende zwei Artikel, welche über den Zustand der öffentlichen Sicherheit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Aufschluß geben, als beachtenswerth zur öffentlichen Kenntniß: „1) Unsere Waffenläden machen die besten Geschäfte von der Welt. Jedermann sieht sich vor, um sich im Nothfall schützen zu können, da auf den Schutz der Polizei gar nicht mehr zu rechnen ist. Die Zahl der in den letzten Wochen verkauften kleinen Waffen ist ganz enorm, und Leute die früher vor dem Abdrücken einer Pistole allen möglichen Respekt hatten, stolziren jetzt mit einem Revolver in der Tasche umher. Vor einigen Tagen hatte sich hier das Gerücht verbreitet, der Mayor wolle auf sein Amt resigniren, weil er die Hoffnung aufgegeben habe, des täglich mehr überhandnehmenden Rowdyismus Herr zu werden. Das Gerücht hat sich zwar nicht bestätigt, aber daß es überhaupt aufkommen konnte, ist schon bezeichnend für den Zustand unserer Stadt. Ein jugendlicher Dieb ward wieder ins Gefängniß geschickt, um sich dort zum großen Verbrecher auszubilden. Auf solche Weise kommt bei uns auch noch der Staat der Privaterziehung zu Hilfe. 2) Es möchte schwer zu bestimmen sein, in welcher von den größeren Städten der Union es mit der persönlichen Sicherheit am wenigsten schlecht bestellt ist. In Neu-York mußten die Gerichte in den letzten Wochen 4 Todesurtheile fällen, in Philadelphia war die Session nicht weniger reich mit Mordprozessen bedacht, in Baltimore treibt die Zügellosigkeit so stark ihr Wesen, daß kaum noch ein friedlicher Bürger sein Haus ohne Waffen zu verlassen wagt, und in St. Louis verschwinden die Leute, welche das Unglück haben, bedeutende Geldsummen mit sich führen zu müssen; ohne daß von ihnen nur eine Spur sich auffinden läßt. Es ist noch gar nicht lange her, daß man dort 3 bis 4 Personen gänzlich aus den Augen verloren hat, und vor kurzem wiederholte sich derselbe Fall mit einem in der Stadt ganz bekannten, durchaus unbescholtenen Mann, Namens Thomas L. Mitchel. Es ist zu befürchten, daß eine wohlorganisirte Bande von Raubmördern in dem Emporium des Mississippithales ihren Sitz aufgeschlagen hat."

Das prächtige spanische Museum, das L. Philipp in den letzten Jahren seiner Regierung durch den Baron Taylor und den Maler Dozats hat sammeln lassen, die zu Fuß und zu Wagen in den spanischen Klöstern herumgereist sind, und von den Mönchen mehrere prächtige Murillo, Riberob, Zurbaran ꝛc. erstanden haben, soll in London versteigert werden. Glücklich das Land, welches den besten Theil dieser Schätze erwirbt!

In Dresden hat ein Bäckermeister Namens Freudenberg neulich das große Loos der Leipziger Lotterie gewonnen. Er ward nun von Bettlern aller Art bestürmt; mit Bittgesuchen, Darlehenswünschen auf hohe Summen zu noch zu realisirenden und in blauer Ferne liegenden Unternehmungen u. dgl., ungerechnet der Legion solcher Personen, die sich mit einer Gabe an Eßmaterial ꝛc. abfinden ließen. Unfrankirte und frankirte Briefe, erstere entschieden mehr, gehen bei demselben packetweise ein und schaarenweise umstanden die Leute 2 volle Tage von früh bis spät sein Haus dergestalt, daß zur Aufrechthaltung der Staßenpassage Polizeimannschaft aufgestellt wurde. Manche schicken ihm sogar ihre ohne Gewinn gebliebenen Loose zu, mit dem Ersuchen, ihnen den Einzahlungsbetrag zu erstatten, da bei seinem Gewinne ihr Geld mit enthalten sei.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Joseph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 19. | 15. Mai 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

„Nein, wenn Du die Myſtifikation eine Weile fortſetzeſt und ihr dann einen verſöhnenden Schluß gibſt, nicht!“ ſagte der alte Soldat. „Mancher ſtrenge Zopfbandwickler und Splitterrichter würde vielleicht Zeter drob ſchreien, aber ich thue es nicht. Jugend muß vertobt haben, und Du haſt eben der Narrheit Deinen Zoll noch nicht bezahlt, liebes Kind. Die Narrenkappe juckt Dich, ohne daß Du ſie an Dir bemerkſt, und drängt Dich zu Abenteuern! Und die lange langweilige Ehrbarkeit im Eheſtande mit Deinem Geldkrippler und im Wittwenſtand hat die Lüſternheit darnach noch erhöht! aber ſei für Dich ſelbſt auf Deiner Hut! — Wenn ich den Maler kennte, wollte ich Dir rathen; aber ich habe in meinem Leben ſeinen Namen nicht gehört!“

„Aber Sie ſollen ihn kennen lernen, lieber Papa Rammſtein! das iſt eben der Zweck meines Hierſeins!“ ſagte Aurelie lebhaft. „Ich weiß, wie gern Sie in der Stadt wohnen würden, und weshalb Sie ſich's verſagen müſſen, da zu wohnen, wo Sie Freunde und Bekannte und paſſenden Umgang fänden. Ich bin deshalb ſo frei, Ihnen die Wohnung neben dem Maler anzubieten, welche man für mich irrthümlich gemiethet hat. Wohnen Sie dort auch nicht eben ſo geräumig und ſchön wie hier, ſo verſpreche ich Ihnen doch, Alles aufzubieten, um Sie nichts vermiſſen zu laſſen! Und nun, Jettchen, willſt Du?“

„Mit Freuden, wenn Papa will!“

„Ach, er muß wollen! In der Stadt trifft er alte Offiziere und Penſionärs, mit denen er hie und da ein Stündchen verplaudert, einen Spaziergang um die Stadt macht, im Kaffeehauſe von den alten Erlebniſſen und den zuſammenbeſtandenen Feldzügen und Schlachten ſpricht, oder in der Tabagie beim Pfeifchen Tabak ſein Spielchen macht! Während dem geht Jettchen mit mir in's Theater, und beſorgt mir mit ihrer kunſtfertigen Hand meine Toilette, und das wirft ſchon ſoviel ab, daß es dem Papa zum Bier und Tabak reicht, denn die Wohnung geht aus meiner Privatbörſe! — Nun Papa, gilt's?“

„Herzchen! Du machſt mir ordentlich den Mund wäſſern; aber . . . .“

„Kein Aber, Papa! bei Leibe keine Einwendung!“ rief Aurelie mit ihrer lebhafteſten Laune; „ich bin noch in ihrer Schuld von den Zeiten meiner Mutter her, der Sie oft gaben, ohne daß die linke Hand wußte, was die rechte that! — Und glauben Sie ja nicht, lieber Papa Rammſtein, daß Sie mir entgehen können! Ich habe nun einmal meinen Kopf darauf geſetzt, Euch, meine Freunde, in der Nähe zu haben, und was ich einmal recht ernſtlich will, das ſetze ich auch durch! — Nicht wahr, beſter Papa, Sie wollen? Sehen Sie, ich bin ſo arm in meinem Reichthum — ich habe nicht einmal einen Freund, eine Vertraute um mich! Die vielen Leute, mit denen ich in Berührung komme, ſind ſo verzweifelt anſtändig, ſo langweilig vornehm, ſo ſehr von Schicklichkeit und Rückſichten in Feſſeln geſchlagen, daß ich gar nie friſch von der Leber weg mit ihnen reden, nach Herzensluſt lachen kann, ſo wie bei Ihnen. Da muß ich mir wohl ein kleines Aſyl vor dem Fluche der anſtändigen Langeweile und des langweiligen Standesgefühls ſuchen, und Wen könnte ich beſſer zum Hüter meines luſtigen Aſyls beſtellen, als meinen lieben, guten, heitern Papa Rammſtein? . . . . Nun, ſchlagen Sie ein?“

„In Gottes Namen, Du Schwerenoths-Weibchen!“ rief der Hauptmann; da kann der Teufel widerſtehen, wenn ſich ſolch' eine Lorelei auf's Schmeicheln legt! — Und wann ſoll der Umzug ſtatthaben?“

„Morgen, übermorgen! je eher deſto lieber!“ rief Aurelie. „Jedenfalls müſſen Sie am nächſten Sonntag ſchon in der neuen Wohnung heimiſch ſein, wenn ich meinem Kunden die fertige Wäſche bringe!“

„Aha, ich ſoll Dir alſo die Laufgräben eröffnen, Du Schelmchen?“ rief der Hauptmann.

„Nein, nur decken, Papa! denn ich mache Sie zum Mitſchuldigen, und wehe Ihnen, wenn Sie mir aus der Rolle fallen, das Incognito verletzen oder mich ungewarnt laſſen, wann Sie den Spaß für zu weit gehend halten!“

Der Hauptmann ſagte lachend zu und die drei Leutchen waren ſeelenvergnügt beiſammen, denn Allen war ein geheimer Wunſch in Erfüllung gegangen. Nur bei Henrietten ſchien irgend eine Wolke einen Schatten in dieſe Freude zu werfen, und ſie ſagte mit einiger Verlegenheit: „Aber liebe Aurelie, vergib, daß ich ſo ungaſtlich bin! Ich hätte nahezu vergeſſen, Dich zu fragen, womit wir Dich bewirthen können?“

„Oho, Jettchen, nimm nur nicht den Mund ſo voll!“ rief der Hauptmann; „Dein Speiſezettel wird bald gemacht ſein, wo Schmalhans Küchenmeiſter iſt!“

„Ich habe noch nicht gefrühſtückt, liebe Henriette, und die Fahrt hat mir den Magen recht proſaiſch leer gemacht,“ ver-

ſetzte Frau v. Merx mit erkünſteltem Ernſte. „Aber ich habe einen etwas verwöhnten Gaumen, und möchte jetzt am liebſten eine Taſſe Chokolade, etwas Coteletten aux fines herbes oder à la gelée, etwas gepöckelte Zunge oder kleine Paſtetchen und ein Gläschen guten Chably darauf, der Deinem guten Vater gewiß auch wohl bekäme!"

„Ohne Zweifel, wenn er Generallieutenants-Gage hätte!" rief der Hauptmann lachend; „einſtweilen begnügt er ſich für heute mit einem Butterbrod und einer Schale Milchkaffee als Frühſtück, Mittag- und Abendbrod, denn die Gage iſt faſt verzehrt. Aber Dir, liebes Kind, ſoll werden, was die Küche vermag: ein Hühnchen, eine Omlette, wie ſie der König nicht beſſer ißt, und Salat aus unſerem Garten!"

„Siehſt Du, Papa, was ſagt' ich geſtern, als Du dem Waldſchützen Dein letztes Geld gabſt, um ihn vor dem Auspfänden . . . ." ſagte Henriette faſt ſchmollend.

„Na, laß das doch! Gehört nicht hieher, — Aurelchen treibt Scherz und wird auch mit weniger zufrieden ſein!"

„Ich? keineswegs; ich bin hungrig und es ſoll mir ſchmecken, wie einer Königin! Aber Du ſollſt deshalb nicht das Köpfchen hängen laſſen, Jettchen, denn Ihr ſollt mit eſſen und trinken! Chably und Paſteten, gepöckelte Zunge und was die Küche vermag. Heda, Franz! gebt den Korb herein!" rief ſie dem Kutſcher aus dem Fenſter; „ſieh nur, Jettchen! ich habe für die Küche geſorgt, denn mir ahnte wohl, daß Ihr nicht auf Gäſte vorbereitet ſein würdet! So, fuhr ſie fort, und legte eilig Mantille, Handſchuhe und Armbänder ab und löſte den Knoten der Serviette, womit der Speiſekorb eingebunden war, und nun ſogleich aufgetragen, denn es iſt Mittagszeit!"

„Ah!" rief der Hauptmann unwillkürlich beim Anblick der leckern Speiſen, welche Aurelie auf den Tiſch ſetzte; „ſiehſt Du, Jettchen, was ſagt' ich heute frühe? der liebe Gott kann auch auf unſern Tiſch Brod ſchütteln, und hier iſt beim Henker mehr als Brod!"

„Und nun hinaus in die Gaisblattlaube! dort wollen wir ſpeiſen!" rief Aurelie, und eilte mit dem Speiſekorb voran. Franz ward in das Gaſthaus des Dorfs geſchickt, um mit den Pferden dort bis zum Abend zu warten; dann deckten die beiden jungen Damen mit einem wahren Wetteifer der Behendigkeit den Tiſch in der Gaisblattlaube, trugen den Eiskübel und den Flaſchenkorb nach und erwarteten endlich den alten Hauptmann, der ſeinem lieben Gaſte zu Ehren heute die Armeeuniform wieder anlegte und endlich ſchmunzelnd und mit waſſerndem Munde am Krückſtocke durch den Garten hinkte.

Das Mahl war von der munterſten Laune gewürzt, die namentlich der alte Herr auf glänzende Weiſe an den Tag legte. Eine treffliche Mahlzeit mit köſtlichem Wein nach langer Entbehrung, und die Verwirklichung ſeiner längſt gehegten Hoffnungen wegen eines andern geſelligeren Aufenthalts, machten ihn von Humor und Witzen überſprudeln, ſo daß Aurelie und Henriette gar nicht aus dem Lachen herauskamen. Aurelie hatte ſeit vielen Jahren keinen ſo heitern Tag verbracht; ſie dachte keinen Augenblick an Herrn v. Walde oder an Arthur, aber vom Maler war deſto häufiger die Rede. Es war ihr erſtes Abenteuer, und ſie fand an Hauptmann Siegwart und ſeiner Tochter bereitwillige und zuverläſſige Vertraute. Henriette namentlich konnte des Fragens über Stracke kein Ende finden. Dies füllte die heißen Nachmittagsſtunden angenehm aus; man ſpazierte durch den Garten oder plauderte in der Laube; und als die Stunde ſchlug, wo Papa Siegwart die große Meerſchaumpfeife aus beſſeren Tagen vom Nagel zu nehmen pflegte, um im grünen Ueberrock und Mütze zu ſeiner gewohnten Spielparthie im Bierkruge zu gehen, beſtand Frau v. Merx darauf, daß er ſich heute um ihretwillen kein Opfer auferlegen dürfe, ſondern vielmehr ſeinem Abendvergnügen nachgehe, während ſie mit Henrietten einen Waldſpaziergang antrete. Bei der Rückkehr wollten ihn die beiden Frauenzimmer dann im Kruge anrufen und Aurelie ſich von ihm verabſchieden.

Geſagt, gethan! Als der Hauptmann mit der brennenden Pfeife fortgehinkt war, eilten Aurelie und Henriette aus dem Hinterthürchen des Gartens den Ackerpfad entlang auf den Hügel, welcher hinter dem Dorfe anſtieg und wanderten bald unter dem friſchen Laubdach des Waldes. — Aurelie war ſeelenvergnügt; ſie hatte am Morgen nach ihrer Rückkehr aus der Stallhofſtraße ſich nicht mehr Zeit genommen, die einfach geſcheitelten Haare mit einem reichen Kopfputz zu vertauſchen. Um Henriettens willen, die ſie nicht durch ihre eigene allzureiche Toilette auf den Unterſchied ihrer Glücks-Umſtände aufmerkſam machen wollte, hatte ſie ferner ein unſcheinbares Jaconnettkleid angelegt, in welchem ihre Zofe ſich am Sonntag nicht zu zeigen gewagt hätte, denn Aurelie wußte wohl, daß nichts das Vertrauen leichter ſtört, als ſolche kleine Aeußerlichkeiten und Contraſte, z. B. in der Toilette. Allein gerade unter dieſer einfachen Hülle traten Aureliens angeborne Anmuth und Reize weit vortheilhafter und ungeſuchter hervor, als in einem reichen Putze; und Henriette fühlte ſich weit mehr auf gleichem Niveau mit ihrer ſchönen Jugendfreundin.

Fortſetzung folgt.

Die Haartour.

Novellete.

(Fortſ.)

„Ach, mein Fräulein, das ſieht ihnen ganz ähnlich!" verſetzte Lagnier; „ich habe die Hälfte der vornehmen jungen Damen in Paris mit falſchen Haaren verſorgt, und noch nicht ein einziges Mal hat mich nur Eine darüber befragt, wie oder woher ich es bekommen. Ich wäre wohl auch in den meiſten Fällen die Antwort darauf ſchuldig geblieben. Aber gerade in dieſem Falle kann ich Auskunft geben: ich habe es ſelbſt gekauft und abgeſchnitten, und will Ihnen gern mittheilen, wie es damit zugegangen iſt. Geſtern Abend ſtehe ich unter der Thüre eines Ladens in der Rue St. Honoré, als ein junges Mädchen, vermuthlich von der Ausſtellung in meinem Schau-

fenſter angezogen, vor demſelben ſtehen bleibt. Das junge Ding hatte ein hübſches Geſicht, aber ich ſah kaum darnach — ich hatte nur Augen für ſein Haar, ſein ſchönes weiches goldenes Haar, das ganz nachläſſig hinter's Ohr geſtrichen und von einem kleinen Häubchen halb verdeckt war. ‚Mademoiſelle', redete ich ſie an, denn ich wollte ſie nicht an meinem Laden vorübergehen laſſen, ‚finden ſie hier Etwas nach ihrem Geſchmacke? etwa ein paar Lockenkämmchen? treten Sie ein, ich habe ſehr billige, obwohl ein ſo wunderſchönes Haar wie das Ihrige keine Zierrathen braucht!' — Bei dieſen Worten drehte ſich die kleine raſch nach mir um, ſah mir in's Geſicht und fragte haſtig: ‚Wollen Sie mir mein Haar abkaufen, mein Herr?' — ‚Gerne, liebes Kind,' geb' ich zur Antwort, und in einer Weile ſaß ſie in meinem Laden und die ſcharfe Scheere ſchwebte über ihrem Haare. Nun erſt verließ mich der Muth und ich war halb und halb geneigt, mein Wort zurückzunehmen. — ‚Geht es Ihnen denn nicht nahe, liebes Kind, Ihr ſchönes Haar opfern zu müſſen?' fragte ich ſie. — ‚Nein,' ſagt ſie entſchloſſen, faßt den ganzen Zopf mit der Hand und ſchiebt ihn in die meinige. Die Verſuchung war für mich zu groß und ich ſah wohl, daß ſie ſelber nicht von dem Handel abſtehen wollte. Sie verzog keine Miene, während ich es ihr abſchnitt, und als Alles vorüber war, bückte ſie ſich, nahm eine Locke, die auf den Boden gefallen war und fragte mich, ob ſie dieſe behalten dürfe. Ich bejahte und gab ihr das Geld, und das arme Kind ging damit ganz glücklich und zufrieden hinweg. Und im Grunde, mein Fräulein, was nützt auch den Mädchen dieſer Klaſſe ihre Schönheit? Sie ſind beſſer dran, wenn ſie häßlich ſind!"

„Und wie heißt ſie? Haben Sie ſie denn nicht nach dem Namen gefragt?" forſchte Adelaide faſt vorwurfsvoll.

„O ja, mein Fräulein, ich fragte darnach und erfuhr, daß ſie Lucile Delmont heiße und ihres Handwerks eine Blumenmacherin ſei. Das war auch Alles, was ich aus ihr herausbringen konnte!"

„Wozu mag ſie nur das Geld gebraucht haben?" fragte Adelaide gedankenvoll. Vielleicht war ſie dem Hungertode nahe: es iſt ſo viel Armuth in Paris!"

„Bleich und mager genug war ſie dazu," gab Lagnier zur Antwort; „aber das trifft man bei den meiſten Mädchen dieſes Standes. Grübeln Sie nicht darüber nach, mein Fräulein, und verderben Sie ſich die Stimmung nicht, wahrſcheinlich ſehe ich das Mädchen wieder und will mir dann Mühe geben, mehr von ihr zu erfahren." Mit dieſen Worten verabſchiedete ſich Herr Lagnier reſpektvoll, nachdem er mit einem höchſt zufriedenen Blick ſich von der günſtigen Veränderung überzeugt, welche im Aeußern der jungen Dame ſtattgefunden hatte.

Adelaide klingelte ihrem Kammermädchen und fuhr gedankenvoll und achtlos in ihrer Toilette fort. Ihre Gedanken waren bei dem jungen Mädchen wieder, das ſeine Schönheit hatte opfern müſſen, um ihre eigenen Reize zu erhöhen, und ein unverhaltbares Gelüſte, mehr vom Schickſale dieſes Mädchens zu erfahren, quälte ſie. Adelaide ſchien ganz vergeſſen zu haben, wozu ſie den Morgen hatte anwenden wollen, und ſie begann ſoeben, — neue von den früheren ganz verſchiedene Pläne wegen ihrer Morgenausgänge zu entwerfen, als die ältere Dame in's Zimmer trat, deren Aufſicht ſie während der Abweſenheit ihres Vaters von Paris übergeben war. „Ei ſeht mir doch!" rief Madame d'Heronville vorwurfsvoll, „was ſind Sie für ein böſes Kind, Adelaide! Schon ſeit einer halben Stunde warte ich auf Sie, und Sie ſitzen hier und träumen. Wiſſen Sie nicht mehr, daß Sie auf Ein Uhr den Wagen beſtellt hatten, um nach den Tuilerien zu fahren?"

„Fürwahr, Sie haben Recht, Madame; aber Sie müſſen mir vergeben — ich hatte es beinahe vergeſſen; Und nun erzählte Adelaide ihrer mütterlichen Freundin den Umſtand, welcher ſie in ſolch tiefes Sinnen verſenkt hatte, und bat ſie um ihre Unterſtützung in dem Bemühen, Lucille ausfindig zu machen. Madame d'Heronville lachte und wollte Adelaiden dieſen Einfall ausreden, aber vergebens; und erſt als ſie Adelaiden ſo feſt entſchloſſen ſah, willigte ſie endlich ein, ſie auf ihrer Fahrt zur Entdeckung der Blumenmacherin zu begleiten, die ſie jedoch aus innerſter Ueberzeugung ſchon von vornherein für nutzlos und unbefriedigend erklärte.

(Fortſ. folgt.)

Schweizer Heimweh.

Ein ehemaliger Sergeant der Schweizergarde, die mit dem Jahre 1830 von den Tuilerien — wer weiß, ob für immer! — geſchieden, gab uns von der Art, wie ſich bei Landsleuten die Krankheit des Heimwehs äußert, folgende Darſtellung: „Ein junger Rekrut hatte im beſten Vertrauen, ſich in der großen und ſchönen Stadt Paris zurechtzufinden, ſein Handgeld angenommen. Er hatte, wie Alle, ſich zu beklagen keine Urſache. Die Leute wurden gut behandelt und nach Bedürfniß verpflegt. Dennoch überkam ihn das Heimweh. Das ſchreckliche Gefühl treibt keineswegs etwa zur Deſertion oder zu einer Selbſthülfe um jeden Preis. Es lähmt vielmehr nur alle Entſchlüſſe und hindert ihn, irgend noch etwas mit Nachdruck zu unternehmen. Es iſt ein Weh unerklärlichſter Art, eine ſtill und oft unheilbar ſich einſchleichende Gemüthskrankheit. Jener junge Gardiſt ſtand zuweilen bei den gemeinſchaftlichen Mittagsmahlzeiten auf, als falle ihm plötzlich etwas ein, was er vergeſſen habe. Dann ſetzte er ſich wieder und aß zerſtreut. Die Kameraden kannten dieſen Zuſtand ſchon und riefen ihn mit Nachdruck an . . . „Jakob, was haſt? Mußt vernünftig ſein!" . . . Jakob lächelte und ſetzte ſich wieder. War er auf einem Poſten, ſo träumte er wie ſomnambul. Soll' er einen Auftrag verrichten, ſo ging er wie in der Irre. Nie fiel ihm ein, zu klagen oder zu ſagen: „Ich muß nach Hauſe zurück; Um Gotteswillen, laßt mich doch gehen!" Das nicht; nur bei Tiſche entfiel ihm zuweilen das einzige hingeworfene Wort, das er dann meiſt wie irre ausſprach: „Mutter! Mutter!" Stand er irgendwo in Verſailles Schildwacht, ſo ſah er ſtarr auf die Baumgänge hinunter und flüſterte immer vor ſich fort: „Mutter! Mutter! Mutter!" Wenn man anrief, wußte

er nicht, was er gesprochen hatte. Dieser Zustand verschlimmerte sich, er zehrte ab, wurde in wenigen Wochen hinfällig, schattenähnlich. Jetzt schon stieß er das Wort „Muotter" zuweilen mit einer Plötzlichkeit aus, wie wenn er rasch um Hülfe rufen müßte. Man mußte ihn wie einen Geisteskranken in's Lazareth bringen. Diese innere Herzensangst war nicht zu bewältigen mehr und zur Reise war er schon zu schwach. Man konnte ihm gute Worte geben, er ging auf Alles ein, lachte auch und sagte, das Uebel würde sich schon legen; kaum war er aber eine Weile still oder wollte sich ernstlich mit irgend etwas beschäftigen, so sprang er auf und rief nun schon wie ein brüllender Stier: „Mouttter!" Der ganze Nachdruck des Schmerzes war dabei immer auf die letzte Sylbe gelegt. Am zurückgepreßten Kampf des Herzens und dem namenlosesten, durch nichts mehr zu beschwichtigenden Weh gab er den Geist auf. Das lang auseinander gezogene Wort: „Muot-ter! schrie er in seinen letzten Augenblicken wie ein Verzweifelnder, bis ihm die Kräfte versagten und er auf seinem Bette todt zusammensank.

Buntes.

(Woran erkennt man einen Schweizer Obersten?) Der „Landschäftler" erzählt: Dieser Tage wurde einer der in Instruktion befindlichen Rekruten bei Gelegenheit der Theorie über die Erkennungszeichen der Offiziere befragt, an was er den Oberst erkenne. Darauf erwiderte er: „an den Holzschuhen!" Oberst Sulzberger pflegt nämlich bei feuchter Witterung seiner Gesundheit wegen Holzschuhe zu tragen.

In Paris wohnen 2350 dramatische, 5334 musikalische Künstler und 4028 Maler und Bildhauer. Die ersteren haben eine jährliche Einnahme von 730,500 Frs., die zweiten eine solche von 438,000 Frks. und die letztern eine von 513,220 Franken.

Zur Lütticher Kunstausstellung haben bereits die ersten Namen unter den Künstlern Belgiens Werke angemeldet, deßgleichen mehrere französische Maler. Man verspricht sich auch viel von der Pariser Ausstellung, bedauert aber nur, daß die bestehende Einrichtung den auswärtigen Künstlern so manche Hindernisse bei der Einsendung ihrer Werke in den Weg legt. Bei den tüchtigeren französischen Malern ist längst der Wunsch rege gewesen, recht viele gediegene deutsche Bilder in ihren Ausstellungen zu sehen. W. v. Kaulbach ist einer der gefeiertsten Namen unter den Pariser Künstlern.

Im vergangenen Jahr starben, soweit durch öffentliche Angaben bekannt wurde, 4 Menschen in ihrem hundertsten Lebensjahre, 2 erreichten 101 Jahre, 2 102 Jahre, 3, worunter 1 Oesterreicher, 103 Jahre, 2 104 Jahre, eine Frau 105 und ein österreichischer Soldat, welcher am siebenjährigen Kriege Theil genommen hatte, 108 Jahre. Ein badischer Soldat erlebte gar sein 115. Jahr und Johann Chioffich, österreichischer Soldat, der 86 Dienstjahre zählte, wurde 117 Jahre alt. Eine Frau Douvion endlich, aus Caudena, starb mit 120 Jahren.

Wir leben doch in einer sehr geistreichen Zeit. Selbst die Katzen geben Proben einer seltenen Geistesgegenwart. Man höre und staune: Eine Dame auf einem Rittergut bei Torgau besitzt zwei Lieblingsthiere, einen Kanarienvogel und ein Cyperkätzchen, beide so vertraut, daß sich der Vogel nicht selten auf den Rücken der Katze niederläßt und solche wohl gar mit seinem Schnabel pickt. Als unlängst die Dame eines Morgens am Kaffeetisch saß und beide Thiere um sich hatte, warf sich die Katze plötzlich auf den Kanarienvogel, packte solchen an einem Flügel und sprang mit der Beute auf die hohe Lehne des Sophas. Erschrocken eilte die Dame nach, und bald klärte sich das ungewöhnliche Manöver auf. Die Katze schmeichelte um die Dame herum, legte ihr schnurrend den Vogel in die Hand, sprang dann wüthend unter das Sopha und trieb einen fremden Kater hinaus, der in die Gesindestube gehörte und beim Oeffnen der Thür sich mit in das Zimmer geschlichen hatte.

Das Familienwappen des Grafen O'Donnel zeigt merkwürdiger Weise auf rothem und goldenem Felde den mannhaften Arm eines gepanzerten Kriegers, wie er ein gezücktes Dolchmesser auffängt. Dieses Wappen wurde vor Jahrhunderten in Irland entworfen, bezieht sich vielleicht auf einen geschichtlichen Vorgang, aber die heraldische Weissagung desselben ist erst in unseren Tagen auf merkwürdige Weise in Erfüllung gegangen.

Während für eine künstlerische Bühne im allgemeinen in der Schweiz sehr wenig gethan wird (etwa Zürich und Genf ausgenommen), ist es erfreulich, daß die alte Sitte, nationale Schauspiele unter freiem Himmel aufzuführen, trotz äußerer Ungunst der Zeitverhältnisse, nicht einschläft. So erfährt man aus dem Wallis, daß dort demnächst zwei solche Stücke: „Der Fürst als Schornsteinfeger" und „Thomas in der Binnen," von Bauern aus Mörel zur öffentlichen Aufführung gebracht werden sollen. Das Sujet des letztern Schauspiels, dessen Verfasser Professor Pfarrer Bortis ist, ist aus der vaterländischen Geschichte des fünfzehnten Jahrhunderts genommen, und hat zum Helden Thomas Ruedi in der Binnen, der mit 600 Bauern 13,000 Mann, mit welchen Guichard von Narogne über die Grimsel von Bern her gezogen war, um das obere Wallis zu unterjochen, bei Ulrichen im September 1419 aufs Haupt schlug. Das darstellende Personal wird größtentheils aus den Nachkommen der Helden von Ulrichen genommen sein, und ebenso ihr noch erhaltenes Banner von 1419 bei der Aufführung figuriren.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch.

Druck von Joseph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 21. | 22. Mai 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

So wanderten die beiden Frauenzimmer durch den Wald, bald auf ſchwellendem Mooſe durch ſchattige Gründe, dann wieder auf dem Grat des Berges auf Pfaden von ſilberglänzendem Sand und glatten Nadeln, — bald ein Volkslied trällernd, das wie Nachtigallenſchlag durch die Wipfel hallte, bald mit ihrem fröhlichen Gelächter die Echo's der Schluchten und Thäler wachrufend, oder angelegentlich plaudernd, denn Aurelie hatte Henriette ſo vielerlei Winke und Anordnungen zu geben, die ſich auf die künftige Wohnung in der Stadt und auf die Rolle bezogen, welche die Freundin ihr gegenüber als der Feinwäſcherin, und gegenüber von dem Stubennachbar und Hausgenoſſen Stracke beobachten ſollte, daß ſie des Redens kein Ende finden konnte.

So hatten die beiden Damen nach kaum anderthalb Stunden den ganzen Hügelzug umgangen, welcher dem kleinen Dörfchen weſtwärts zum Hintergrunde diente, ohne es zu ahnen, wie raſch die Zeit an ihnen vorübergegangen war, und waren der Behauſung des Hauptmanns nun wieder auf eine Viertelſtunde nahe gekommen.

„Aber nun iſt's die höchſte Zeit, umzukehren, liebe Aurelie!“ ſagte Henriette, indem ſie auf den Horizont blickte, an welchem eben die Sonnenſcheibe einzuſinken begann, „der Papa wird ſchon zu Hauſe ſein!“

„Nun, ſo wird er uns entgegengehen, liebes Jettchen! laß uns nur noch dort ein Weilchen niederſitzen, um den Sonnenuntergang zu ſehen. Wie herrlich, wie ſchön! So etwas haben wir in der Stadt nicht!“ Sie ſetzten ſich am Saume des Waldes nieder und blickten in das Thal hinter ihnen, in die wellenförmige Ebene nach Weſten hinaus, in deren Vordergrunde links die Thürme der Stadt aus dem duftigen Dunſtkreis der Häuſermaſſen über den Strom herüber emporragten. Frau v. Merx träumte wachend; Henrietten dagegen beſchäftigten andere Sorgen, und ſie brach endlich das Schweigen mit der Frage: „Aber ſage mir nur, liebes Kind, wie Du den Muth gefunden haſt, den wildfremden Menſchen ſo allein zu beſuchen? Ich hätte das um keinen Preis zu thun vermocht!“

Aurelie lächelte und ſagte: „Es hat mich auch einige Tage Beſinnens und einen rechten Entſchluß gekoſtet! und nur die Sehnſucht nach den Räumen, wo meine Mutter und ich einſt ſo glücklich geweſen waren, gab mir am Ende den Muth dazu. Als ich aber vor der Thüre ſtand, entfiel er mir wieder ſo, daß ich eine unſäglich lange Zeit verſtreichen ließ, bevor ich anpochte. Ja ich wäre wieder unverrichteter Dinge gegangen, wenn ich nicht Jemanden hätte die Treppe heraufkommen hören. Da hab' ich denn voll Angſt auf die Klinke gedrückt und mich in die Stube geflüchtet...“

„Und da magſt Du wohl nicht minder betreten ſein, mein Seelchen?“

„Er ſah mich nicht ſogleich, und bis er mich bemerkte, hatte ich den erſten Schreck ſchon überwunden! Zudem bemerkte ich auf den erſten Blick etwas auf ſeiner Staffelei, was mir raſch einiges Zutrauen einflößte!“

„Und das war?“

„Ach ja, ich vergaß Euch das zu erzählen! Ich hatte ihm Arbeit geſandt, denn in der Nacht auf den Beſuch, welchen Mina unter meinem Namen gemacht hatte, ließ mich der Gedanke, daß er ſo arm ſeie und ich im Schooße des Ueberfluſſes, gar nicht ſchlafen. Damals war mir der Einfall gekommen, ihm einen Auftrag zu ertheilen; nur wußte ich nicht, wie es anzugreifen. Am andern Morgen durchblätterte ich meine Zeichenmappe und fand darin die Skizze des Dorfes und Dorfkirchhofs, wo mein guter Vater begraben liegt; dies ſoll er mir malen! rief ich aus, faltete die Skizze zuſammen, legte einen Kaſſenſchein von 25 Thalern hinein und ſchrieb dazu: ‚Eine Dame wünſcht binnen Monatsfriſt die anliegende Aquarellſkizze zehnmal vergrößert in Oel ausgeführt zu haben. Sollten Sie die Luſt und Muße haben, ſich dieſem Auftrage zu unterziehen, ſo wollen Sie unverweilt beginnen. Die Auftraggeberin wird ſich in einigen Tagen die Ehre geben, Sie zu beſuchen, um Weiteres mit Ihnen zu verabreden!‘ — In meiner haſtigen Weiſe ſandte ich das Billet ſammt dem Uebrigen zur Poſt weg, und erſt als es aus meinen Händen war, bedachte ich, daß es für mich nicht ſehr ſchicklich wäre, ihn unter meinem rechten Namen zu beſuchen, und das Incognito meiner Jungfer zu zerſtören!“

„Und das Bild, das er auf der Staffelei hatte?...“

„War die Kopie meiner Skizze; aber wie ganz anders! ſo ſicher und keck, ſo beſtimmt und genial, als hätte er es ſelber an Ort und Stelle aufgenommen! Das benahm mir meine Schüchternheit und flößte mir Vertrauen zu ihm ein! Er iſt alſo doch allem Anſchein nach ein gewiſſenhafter, fleißiger Menſch und arglos, denn ſonſt hätte er dieſen ſeltſamen myſteriöſen Auftrag nicht in Ausführung genommen, ohne alle Garantie für die künftige Bezahlung, denn mein Billet war anonym!“

„Ach, wer weiß, ob nicht gerade in dieſem geheimnißvollen Treiben ein beſonderer Reiz für ihn lag!“ ſagte Henriette. „Ich bin überaus begierig, ihn kennen zu lernen!“

In dieſem Augenblick drang ein wüſter wilder Geſang von Trunkenen aus dem Walde, gerade aus der Richtung, von welcher Henriette und Aurelie gekommen waren. Beide ſprangen erſchrocken auf, und Henriette zog ihre Freundin in einen andern Pfad. „Es ſind Handwerksburſchen, die von W. kommen,“ ſagte ſie; „laß uns den Berg hinan eilen und über die Luiſenlinde in's Dorf zurückkehren.“ — Sie hatten den Gipfel des Hügels bald erreicht und ſtanden im dichten Tannicht, kaum 50 Schritte von der Linde. Eben als ſie aus dem Pfad zwiſchen den Föhren heraustreten wollten auf die freiere Kuppe des Hügels, wo die Linde ſtand, bemerkte Aurelie einen Mann neben derſelben, der ſich auf eine der Thauwurzeln des Stockes geſetzt hatte, eine Mappe auf den Knieen, den Strohhut neben ſich, aber nun nicht mehr zeichnend, ſondern mit herabgeſunkener Rechten gedankenvoll in die goldnen Abendwolken ſtarrend. Frau v. Merx bebte zuſammen, hielt Jettchen am Arme zurück, deutete auf den Maler und wollte ſie hinter die jungen Föhren ziehen, die zwiſchen den Hochſtämmen ſtanden. „Dort, dort iſt er,“ flüſterte ſie; „mein Gott, wenn er mich ſieht, oder Dich, liebes Jettchen, ſo iſt mein ganzer Plan vereitelt!“

„Der iſt's?“ fragte Jettchen und die Neugier feſſelte ſie zur Stelle; „wie kommt er hieher?“

„Der Pfad führt gerade an ihm vorüber! weißt Du keinen andern, Jettchen?“

„Nur den Rückweg, und dort kommen die Betrunkenen!“

„Was iſt da zu machen? Sein Hündchen hat uns ſchon geſehen. Wenn es nur nicht bellt, ſonſt ſind wir verrathen! Wir können nicht unbemerkt an ihm vorüber kommen!“

„So wagen wir es denn! Er wird uns nicht beißen, liebe Aurelie!“ ſagte Henriette, vom Dämon Neugier ganz aufgeregt.

„Nicht doch, — nein, nein! er darf uns nicht beiſammen ſehen!“ ſagte Aurelie entſchieden und faßte ſich wieder. „Komm', gib mir Deinen Shawl und Sonnenſchirm, und nimm den meinigen und meine Echarpe; ich will's in Gottes Namen wagen, an ihm vorüber nach dem Dorfe zu gehen. Du aber, liebes Jettchen, komm' nach, oder kehre auf einem andern Weg in's Dorf zurück!“ Damit warf ſie ſich Henriettens alten Shawl um und trat auf die Lichtung hinaus. Der kleine Dachshund ſchlug an und weckte den Träumer aus ſeinem Sinnen. Kaum hatte er ſie angeblickt, ſo ſprang er auf und eilte ihr entgegen.

„Welche Ueberraſchung!“ rief er; „ſeh' ich meine freundliche Wäſcherin wirklich vor mir? Welch' lieber Zufall oder Genius führt Sie denn hieher, Mamſellchen?“

„Das konnt' ich auch Sie fragen, Herr Stracke! Sie wollten ja heute auf's Waldſchlößchen oder Schützenhaus gehen und mit Polkajulchen tanzen?“

„Daß ich's nicht thue, iſt nur ihre Schuld, Mamſell Aurelie! Seit ich Sie geſehen, ſcheere ich mich keinen Pappenſtiel mehr um Schützenhaus und Polkajulchen! Es drängte mich, heute einen einſamen Waldſpaziergang zu machen; aber ich konnte den ſchönen Stern nicht aus dem Kopfe bringen, der mir heute Morgen- und Abendſtern ſein wird! — Und Sie wollen weiter, Mamſell Aurelie?“

„Iſt's dazu noch zu frühe?“ fragte ſie und deutete auf das verglühende Abendroth. „Ich denke, wir ſind ſpät genug unterwegs! Ich muß noch bei Zeiten zu Hauſe ſein!“

„Und ſo allein?“

„O ich fürchte mich nicht; aber ich möchte eilen, die Landſtraße zu erreichen! Guten Abend, Herr Stracke!...“

„Nein, liebes Kind, nicht ſo! Sie könnten in unangenehme Berührung mit betrunkenen Gnoden kommen, die nun auf der Landſtraße ſind. Erlauben Sie mir wenigſtens, daß ich Sie begleite, mehr um Ihretwillen, als meinetwegen. Ich könnte Ihnen ausweichen, wenn es Ihr Wunſch wäre; aber der Gedanke, Sie Rohheiten ausgeſetzt zu ſehen, macht mich Zähneknirſchen! Hören Sie nur, wie jenes Volk da drunten auf dem Pfade ſich beträgt; ſolcher Burſche könnten Ihnen noch mehr begegnen!“ (Fortſ. f.)

Die Haartour.

Novellete.

(Fortſ.)

Der Tag ward verbracht mit Beſuchen in den verſchiedenſten Modeläden von Paris; aber nirgends war auch nur die mindeſte Auskunft über die geſuchte Blumenverfertigerin zu erlangen, — nirgends war ſie auch nur dem Namen nach bekannt. Zwar getäuſcht in ihren Erwartungen, aber nicht entmuthigt, kehrte Adelaide nach Hauſe zurück. Noch immer Willens, ihre Nachforſchungen fortzuſetzen, hatte ſie ſoeben Frau von Heronville ihre Abſicht mitgetheilt, am andern Tage Modiſtinnen zweiten und dritten Rangs zu beſuchen. Als die Equipage plötzlich halten mußte, weil ſie durch ein Gedränge von Wagen und Fuhrwerken aller Art, das hier am Kreuzungspunkte zweier engen Straßen entſtanden war, aufgehalten wurde. Adelaide und ihre Begleiterin ſahen ſich gerade vor der Thüre eines Ladens der eben beſchriebenen Art, und die Erſtere wollte eben der älteren Dame den Vorſchlag machen, hier einzutreten und die Nachfrage ſogleich zu beginnen, weil es noch frühe am Tage war, — als Adelaidens Aufmerkſamkeit auf 2 Perſonen gelenkt wurde, welche im Geſpräche mit einander nahe bei der Thüre ſtanden, und laut genug redeten, um von den beiden Damen im Wagen gehört zu werden. Die Stimme der beiden Sprechenden hatten ſowohl Adelaidens Neugier und Intereſſe, als auch die ihrer Begleiterin angeregt durch das ernſte Weſen, den wehmüthigen Ton und den Ausdruck von tiefem Kummer in den Zügen des Aelteren der beiden Sprechenden, eines Mannes von etwa 25 Jahren, deſſen Koſtüm und Accent in ihm ohne Mühe einen in Paris Fremden erkennen ließen.

„Ich hab's verſprochen — willſt Du mir denn nicht trauen?“

fragte er in halb vorwurfsvollem Tone; und Adelaide beugte ſich begierig aus dem Wagen, um das Geſicht des Mädchens zu ſehen, dem dieſe Worte galten. Allein die Arbeiterin hatte den Kopf abgewandt und die weite Kapuze eines wollenen Mantels über den Kopf heraufgezogen, ſo daß ihre Züge beinahe ganz verdeckt waren.

„Ich vertraue Dir, verſetzte das Mädchen dem jungen Manne; „ich will Dir vertrauen; — und nun leb' wohl, lieber André! Wir ſehen uns ja bald wieder — in unſerer ſchönen Normandie!" Damit bot ſie ihm ihre Hand, die der Andere nahm und für einige Weile ſtumm in der ſeinigen hielt.

„Darf ich Dich nicht nach Hauſe begleiten?" fragte er endlich.

„Nein, André! 's iſt beſſer, wir ſcheiden hier. Wir dürfen uns nicht allzuſehr auf unſern Muth verlaſſen, der uns ſchon ſo oft gefehlt hat! gab ſie zur Antwort, erhob das Haupt und blickte ihren Gefährten durch Thränen an. Dadurch ward ihr Antlitz ſichtbar: Züge von ſeltener überraſchender Schönheit, die, an ſich bleich und abgezehrt von Kummer, noch abgehärmter und verſtörter ausſahen, weil ihr das Haar fehlte. Adelaiden traten Thränen in's Auge, denn in dieſen kummerblaſſen Zügen las ſie eine ganze Geſchichte des Unglücks und bittern Elendes. Faſt inſtinktmäßig zog ſie ihre Börſe, beugte ſich zum Wagen hinaus und rief: „Lucille! Lucille!" Aber das junge Mädchen hörte ſie nicht; ſie hatte ſich bereits abgewandt und eilte hinweg, während André ihr unbeweglich nachblickte, als könnte er kaum an die Wirklichkeit deſſen glauben, was er geſehen hatte. Er war ſo ſehr in ſeinen eigenen Gedanken vertieft, daß er es gar nicht bemerkte, wie Adelaide und ihre Freundin ihn mehrmals beim Namen riefen; Madame d'Heronville rief dem Lakeien, um ihn durch dieſen herbeirufen zu laſſen, und dieſer wollte eben zu dieſem Zwecke abſteigen, als zwei Männer raſch um die Straßenecke bogen und nicht ſobald André bemerkten, als ſie auf ihn zueilten. „Ach, Du biſt's, Bernard? Du biſt gerade der Mann, den wir brauchen:" rief Einer der Männer André zu, zog ihn am Arm in den Schatten des Einfahrthores, drückte ihm ein kleines Etui von Saffian in die Hand und ſagte: „Da, nimm dieß für mich in Verwahrung, André, bis ich wiederkomme! In einer Stunde ſuche ich dich in deiner Wohnung auf. Giraud und ich müſſen in die Cité, und da dieſes Etui werthvolle Gegenſtände enthält, fürchten wir es zu verlieren und laſſen es Dir. Auf Wiederſehen!"

André gab keine Antwort, ſondern ſchob das Etui nur gleichgültig in die Bruſttaſche, und die beiden Anderen ſetzten raſch ihren Weg fort. Eben wollte André auch weggehen, als der Lakei ihn ſachte auf die Schulter klopfte, und ihm den Wunſch des Fräuleins von Varennes, ihn zu ſprechen, mittheilte. André folgte der Einladung halb ſchüchtern, halb überraſcht und erſtaunt ob der unerwarteten Ehre, nahm die Mütze ab, und erwartete reſpektvoll, bis eine der Damen ihn anrede. Plötzlich aber packte ihn ein Polizeibeamter raſch am Arm und rief: „da iſt Einer von ihnen; ich ſah ſie vor einigen Stunden alle drei beiſammen!" Dabei rief er einen Kameraden herbei, der in der Nähe ſtund, und wollte André mit fortſchleppen. Anfangs leiſtete der junge Mann keinen Widerſtand, aber ſein Geſicht überzog Leichenbläſſe und ſeine Lippen bebten heftig. „Was wollt Ihr? was hab ich verbrochen?" rief er endlich, und blickte ſeinem Ankläger feſt in's Geſicht.

„Das ſollſt Du ſogleich erfahren, Bürſchchen!" verſetzte der Andere und ſie wurden handgemein, da ſich André nicht verhaften laſſen wollte. Während des Ringens fiel das Etui aus André's Bruſttaſche, öffnete ſich, und heraus fielen eine Brieftaſche von Maroquin und eine beträchtliche Anzahl Banknoten, bei deren Anblick André plötzlich den Grund ſeiner Verhaftung zu begreifen ſchien. Einen Augenblick ſtierte er entſetzt auf die Banknoten, raffte dann alle ſeine Kraft zu einem gewaltigen Sprung zuſammen, entrang ſich den Händen ſeiner beiden Angreifer und entſprang in der Richtung, in welcher vorhin das junge Mädchen davon gegangen war. Die Polizei verfolgte ihn auf dem Fuße, allein obgleich Adelaide und ihre Freundin eine Weile geſpannt dieſe Verfolgung beobachteten, konnten ſie doch nicht darüber in's Reine kommen: ob dieſelbe Erfolg gehabt habe, oder nicht.

„Ich möchte es ihm gönnen, dem armen Burſchen, ſowohl um ſeinetwillen als wegen Lucillens!" ſagte Adelaide auf der Heimfahrt.

„Glauben Sie denn wirklich, daß das Mädchen die Lucille war, die Sie ſuchen?" ſagte Frau v. Heronville lächelnd. — „Und wenn Dem nun ſo wäre," ſetzte ſie ernſter hinzu, ſo dürfte ſie meines Erachtens kaum die viele Mühe verdienen, welche ſie Sich um ihretwillen machen. Ihr Umgang mit André ſpricht nicht ſehr zu ihren Gunſten!"

„Und warum nicht? Sie glauben doch wohl nicht, daß er ſelbſt die Brieftaſche und die Banknoten geſtohlen?" fragte Adelaide mit unverhehltem Unmuthe.

„Das eben nicht; aber ſein Verkehr mit denen, welche wahrſcheinlich die Diebe ſind, ſpricht nicht ſehr für ihn, und läßt vermuthen, daß ihm derartige Auftritte nicht fremd ſind. Erinnern Sie ſich nicht des alten Spruches: ‚Sage mir, mit wem Du gehſt, und ich ſage Dir, wer Du biſt'?"

Fortſetzung folgt.

Buntes.

Eine Correſpondenz der New-York Times aus Matanzas bringt eine Reihe ſchrecklicher, aber nur zu authentiſcher Enthüllungen über die Gräuel des Sklavenhandels und die Mitſchuld der ſpaniſchen Behörden auf Cuba. Einer der reichſten Sklavenhändler der Inſel, Don Antonio Capo, landete unlängſt eine Neger-Cargo bei Guazima. Um britiſchen Kreuzern zu entgehen, hatte er die amerikaniſche Flagge aufgeſteckt; das Fahrzeug verbrannte er nach der Landung. Daß ihn dafür die Neger wenig oder nichts gekoſtet hatten, ergab eine vom britiſchen Conſul erzwungene gerichtliche Unterſuchung. Die Unter-

redung des britiſchen Conſuls, der ſich in Begleitung der Conſuln von Amerika und Belgien zum Generalkapitän begab, mit dieſem würdigen Vertreter ſpaniſcher Grandezza und Lügenhaftigkeit war ſehr ergötzlich. Genug, Senor Canedo, welcher anfangs die beleidigte Unſchuld ſpielte, bewilligte die Unterſuchung. Mehrere Rheder, Kaufleute und Advokaten wurden verhaftet; darunter auch Don Antonio Capo. Dieſer hatte ſein Schiff bei der letzten Gelegenheit auf folgende Weiſe gefüllt. Er ſegelte nach einer portugieſiſchen Negerkolonie auf der Küſte von Caffrarien, fand jedoch, daß keine Sklaven zu verkaufen waren, da die Eingebornen einer intelligenteren Race als andere Negerſtämme angehören. Darauf ſuchte er ſich bei ihnen einzuſchmeicheln und ihr Vertrauen zu gewinnen, was ihm ſo weit gelang, daß ſie eine Einladung zu einem glänzenden Bankett an Bord des Schiffs annahmen. Die Zahl der Gäſte betrug an 1300 Seelen, und der Rum, den Capo ihnen vorſetzte, enthielt narkotiſche Würzmittel. Das übrige läßt ſich errathen. Als die Armen aus der Betäubung erwachten, waren ſie auf hoher See und größtentheils ſchon gefeſſelt. Sie ſtürzten ſich, obwohl waffenlos, auf die Mannſchaft. Viele wurden niedergehauen, andere über Bord geworfen. An zweihundert Neger verloren ſo das Leben, die übrigen die Freiheit. Das Abſcheulichſte iſt aber der Ausgang der Unterſuchung. Die Sklavenhändler ſchenkten dreihundert der gelandeten Sklaven der Regierung, und erhielten dafür die Erlaubniß, den Reſt der Leute zu behalten. Der Handel, wodurch der Prozeß vertuſcht ward, iſt offen und formgemäß im Hôtel Coloſſeum geſchloſſen und von Canedo ratificirt worden.

Arago hat ſich, wie ſo viele Gelehrte, über die Tiſchrückerei luſtig gemacht und die Sache als eine Albernheit verlacht, aber in dem Mitgliede der Akademie, Herrn Chevreul, einen Gegner gefunden. Die Tiſchrückerei iſt übrigens nichts Neues: in einem im 16. Jahrhundert zu Lyon gedruckten Buche über Magie wird dieſer Erſcheinung ſchon erwähnt, und nach der Aſſemblee Nationale wurden dieſe Verſuche ſchon 1805 im Beiſein von noch lebenden Perſonen angeſtellt. Laut der Utica Gazette befinden ſich im dortigen Irrenhauſe 30 Perſonen, die in Folge der Geiſterklopferei den Verſtand verloren haben; und in den geſammten Vereinigten Staaten werden nicht weniger als 600 Irrſinnige gezählt, die ihren Zuſtand allein jener Tollheit zu verdanken haben.

In der Sitzung der mathematiſch-naturwiſſenſchaftlichen Claſſe der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften in Wien hielt dieſer Tage Regierungsrath Auer einen äußerſt intereſſanten Vortrag über eine neue Erfindung. Dieſe Erfindung, welche der Vortragende unter dem Namen Naturſelbſtdruck aufführt, beſteht in der Kunſt, von Gegenſtänden der Natur oder Induſtrie, wie: Spitzen, Stickereien, Herbarien und überhaupt allen Originalien und Copien, welche noch ſo zarte Erhabenheiten und Vertiefungen an ſich haben, durch das Original ſelbſt auf einfache und ſchnelle Weiſe Druckformen herzuſtellen. Als Proben lieferte die Staatsdruckerei, nach Vorlagen des Cuſtos Heckel, Abdrücke von Verſteinerungen, Spitzen, geätztem Achate und einer Menge von Pflanzen mit und ohne Blüthen, von Inſekten, Fiſchſchuppen ꝛc., die ſo ähnlich befunden wurden, daß Fachmänner und Laien die Abdrücke von der Originalzeichnung des Naturprodukts nicht zu unterſcheiden vermochten. Der Vortragende verſicherte, daß dieſer Naturſelbſtdruck eine ganz neue Aera in der Publikation und bildlichen Darſtellung artiſtiſcher und wiſſenſchaftlicher Gegenſtände hervorriefe.

Ein engliſcher Chemiker hat eine Entdeckung gemacht, welche, wenn ſie ſich beſtätigt, nicht unwichtig ſein dürfte, daß nämlich Baumwollen-Fäden, mit kauſtiſcher kalter Natronlauge behandelt, ſich ſehr bedeutend verdichten und haltbarer werden; ein Baumwollen-Faden, welcher bei einer Belaſtung von 26 Loth reißt, iſt mit vorerwähnter Flüßigkeit behandelt im Stande, 40 Loth zu tragen. Auch fertige Gewebe ſoll man auf dieſe Weiſe verdichten können.

In Wien werden jährlich an 150,000 Stück Droſſeln, Kramtsvögel, Wachteln, Lerchen u. dergl. eingebracht und verſteuert. Da ein großer Theil dieſer Vögel vor dem Monate September gefangen wird, ſo iſt die Zahl der Inſekten, welche unvertilgt bleiben und ſo den Pflanzen nachtheilig werden, eine unendliche. Es iſt deshalb von der Landwirthſchafts-Geſellſchaft beantragt worden, daß alle nach Wien und andern geſchloſſenen Städten zur Verſpeiſung vor dem September eingebrachten Vögel confiscirt werden.

Berlin zählte 1550 etwa 12,000 Einwohner, 1654 (nach dem 30jährigen Kriege) etwa 6,197 Einw., 1740 90,000 Einw., 1780 140,625 Einw., 1800 172,033 Einw., 1816 196,721 Einw., 1840 330,230 Einw., 1852 463,420 Einw.

Die Reiſeberichte von Engländern, Franzoſen und Ruſſen über deutſche Städte, Sitten u. ſ. w. ſind oft höchſt ergötzlich. So ſchreibt einer dieſer Dampfzügler, der in der Gegend von Nürnberg etwas von den ſogenannten Lederäpfeln gehört: Man überzieht dort eine gewiſſe Sorte von Aepfeln mit Leder, die ſich dann tief in den Sommer hinein erhalten, und in Folge dieſer Prozedur Lederäpfel genannt werden.

Vierzig ſpaniſche Dichter haben eben ſo viele Gedichte zu Ehren der Kaiſerin der Franzoſen verfertigt und dieſelben in einem eleganten Album vereinigt, welches von zwei Abgeordneten aus ihrer Mitte der Kaiſerin überbracht wurde. Der Kaiſer hat die beiden Deputirten perſönlich empfangen. Die Gedichte ſind bereits in den Händen von Ueberſetzern, und binnen Kurzem werden mehrere Komponiſten ſich mit neuen Melodien dazu beſchäftigen; in einigen Monaten wird eine Prachtausgabe der Gedichte mit der dazu gehörigen Muſik erſcheinen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſeph Stein in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 22. | 29. Mai 1853.

Die Mansarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

Aurelie zögerte und ſchien ſich zu beſinnen. „Wenn Sie mir wirklich die Gefälligkeit erweiſen wollen, mich nach dem Dorfe zu begleiten . . . .“ ſagte ſie; „vielleicht finde ich drunten eine Gelegenheit zum Heimfahren!“

„Laſſen Sie mich einen andern Vorſchlag machen, Mamſell Aurelie!“ verſetzte er. „Ich kenne alle Waldſteige hier herum ganz genau; wenn wir uns hier zur Linken auf dem Hügel halten, können wir in einer halben Stunde in M. ſein, wo wir Fiaker und Omnibuſſe aus der Stadt treffen werden. Ich begleite Sie und enthebe Sie dadurch allen Unannehmlichkeiten, die Ihnen auf der ſtaubigen Landſtraße, dem Felleiſenweg, aufſtoßen könnten. Wollen Sie?“

Aurelie willigte nach kurzem Beſinnen ein und folgte dem Maler, der einen Nichtweg durch das Tannicht verfolgte. Einige Male ſah ſie ſich nach Henrietten um, deren helles Kattunkleid von ferne durch den Wald ſchimmerte, weil dieſe ihre Freundin und deren Freund beobachtet hatte. Was Aurelien hauptſächlich bewogen hatte, des Malers Vorſchlag anzunehmen, war die Furcht geweſen, er möchte ihr aus Beſorgniß für ihre Sicherheit aus der Entfernung folgen und dann ihr ganzes Geheimniß durchſchauen.

So ſchlenderten ſie denn eine Weile neben einander daher, der Maler einen Schritt hinter Aurelien, ſich weidend an der Anmuth ihrer Bewegungen, an den vollendeten Formen ihres Wuchſes. Anfangs wollte kein rechtes Geſpräch in Gang kommen, denn Stracke begegnete ihr mit zartſinniger Rückſicht und vielem Reſpekte, und fragte nur im Allgemeinen nach dem Grund ihrer unerwarteten Begegnung. Aurelie gab vor, eine Freundin in einem nahen Dorfe beſucht und eine Strecke des Weges am Morgen in einer herrſchaftlichen Equipage zurückgelegt zu haben, die ſie unterwegs leer getroffen und deren Kutſcher ſie kannte. Stracke dagegen erzählte ihr, daß er am Nachmittag ſich aufgemacht, um für ein Bild, das er malen und deſſen Bezahlung ihn für einige Zeit der dringendſten Nahrungsſorgen entheben ſollte, landſchaftliche Studien zu ſammeln. Als aber die Waldallee zu Ende war, und der Pfad enger und ſteiler über ſandigen Boden führte, wo man auf den dürren Nadeln leicht ausglitt, nahm Aurelie gern Stracke's Arm an und Beider Herzen und Zungen wurden mittheilender. Der Vollmond ſchien hell durch die Föhren und warf magiſche Lichter durch die Stämme; der Kuckuk rief ſchallend aus den Wipfeln, und die Eulen ſchrieen von Zeit zu Zeit, daß Aurelie jedesmal erſchrack und ſich feſter an ihren Begleiter drückte, weil ſie es für das trunkene Johlen oder Geſchrei irgend eines wüſten Burſchen hielt, — ein Irrthum, welchen Stracke ihr nicht benehmen wollte.

Ohne zu wiſſen wie, kamen ſie darauf, ſich ihre Jugendſchickſale mitzutheilen. Aurelie erzählte ihm, wie ihr Vater, als Militär, einſt ein kleines Vermögen beſeſſen, dieſes aber durch eine Bürgſchaft für ſeinen Schwager eingebüßt habe und in Schulden geſtürzt worden ſei, in Folge deren er den Dienſt verlaſſen und von einem Quiescenzgehalte habe in einem abgelegenen Provinzialſtädtchen leben müſſen. Wie ihm, dem biedern, ehrliebenden Manne dieß Schickſal nahe gegangen ſei, und endlich ſeine Geſundheit unterwühlt habe, ſo daß er an gebrochenem Herzen an dem Tage geſtorben ſei, wo er, der Mann der Ehre, durch ein Militär-Ehrengericht wieder reſtituirt worden ſei, und zum erſten Male wieder „der Ehre Kleid“ getragen habe. Wie ſie dann mit ihrer Mutter ſich mühſam durch Handarbeit durchgebracht habe, bis ſie endlich das arme Städtchen im Gebirge mit der Hauptſtadt vertauſchten, wo ſie einige beſſeren Unterricht genoſſen, aber auch begreifen gelernt, daß ihre ganze Zukunft nur in ihrem Fleiß und ihrer Rechtlichkeit liege. Wie ſie dann mit ihrer Mutter vom frühen Morgen an bis in die Nacht an der Arbeit geſeſſen, und die Nadel geführt, ſtickend und ſtrauminähend, um die kleine Penſion der Mutter nur einigermaßen zu anſtändigem Auskommen genügen zu machen.

Und doch war Aurelie glücklich geweſen in jenem Leben der Armuth und der Sorge. Ihre Mutter war ihr ja zur Seite, die liebreiche Pflegerin, die ſorgſam berathende, treue, treffliche Frau, welche ſie, die Tochter, beinahe vergötterte. Die Sonne blickte in das heitere Dachſtübchen herein, und weckte das Leben von Aureliens Blumen und die — Liebe in ihrem Herzen. Vor ihrem Fenſter blühten die Blumen, ſchmetterte ein Kanarienvogel, girrte ein Taubenpaar, und am Abend kam Paul, der Vetter, und plauderte mit den fleißigen Frauenzimmern oder las ihnen vor aus irgend einem guten Buche. Dazu hatte Aurelie noch ihre Jugend, ihre goldenen Träume vom künftigem Glück, ihre ſechszehn Jahre! — Dann aber ließ das Schickſal auch ſie ſeine rauhe Hand fühlen: erſt ſtarb Paul, dann ihre Mutter, und damit ließ Aurelie den Schleier über ihre Lebensgeſchichte fallen! —

Emil Stracke hatte ihr aufmerkſam zugehört, und den in-

nigſten Antheil an ihrem Geſchick genommen. — „Arme Aurelie,“ ſagte er dann, „noch ſo jung, und ſchon ſo viel Wehmüthiges erlebt! Ach, und Sie hätten fürwahr ein beſſeres Loos verdient, als das einer Arbeiterin! Mein Gott, welche Zukunft für Sie, wenn Sie nicht einen Mann finden, der Sie wieder in diejenigen Kreiſe der Geſellſchaft erhebt, denen Sie urſprünglich angehörten! — Meiner Treu! ich weiß, wie ſchnell man aus dem Niveau ſeiner Bildung und ſeines einſtigen Lebenskreiſes ſinkt, wenn man mit dem Leben kämpfen muß um den täglichen Unterhalt! Fürwahr, ich ſchäme mich oft vor mir ſelber, wenn ich mich auf Gedanken oder Handlungen betreffe, ob denen ich vor meinen Eltern hätte erröthen müſſen; und doch ſinkt man dazu herab, man weiß nicht wie!“ Er hatte dieß mit einem ſo wehmüthig ernſten, aufrichtig bedauernden Tone des Selbſtvorwurfs geſagt, daß ihn Aurelie unwillkürlich voll tiefen Intereſſe's anblickte.

„Sie haben alſo auch beſſere Tage geſehen, Herr Stracke?“ fragte ſie ihn.

„Gewiß,“ verſetzte er; „ſind denn nicht ſelbſt die ärmſten Tage noch ſchön, ſo lange man Eltern, Geſchwiſter, ein Vaterhaus, eine Heimath hat? Und was iſt die Welt anders als eine Wüſte, wenn man allein darin ſteht und um das liebe tägliche Brod kämpfen muß?... Auch mein Vater trug das Kleid der Ehre; er hatte für König und Vaterland geblutet und ſtarb an den Folgen der erlebten Kriegsſtrapazen. Meine Mutter war ihm ſogar vorangegangen, als ich kaum ein Knabe war. Ein Oheim nahm ſich meiner an: ebenfalls Soldat, rauh und ſchroff, ein Hageſtolz, wenig auf Bildung und Wiſſen haltend, aber unerbittlich ſtreng in ſeinen Begriffen von Recht und Ehre! Er ſteckte mich in eine Koſtſchule, wo ich Hunger und Schläge kennen lernte, aber auch die Vorzüge des Wiſſens, die Erhabenheit der Kunſt. Gerade um die Zeit jedoch, wo ſich mein Geiſt erhob und Herz und Auge erweiterten an den herrlichſten Werken der größten Geiſter des Alterthums und der Neuzeit, ſteckte mich mein Oheim und Vormund in ein Kadettenhaus, wo Geiſt und Leib in eine enge Zwangsjacke geſchnürt wurde, um erſt in jenes Stück Holz umgewandelt zu werden, woraus man damals den Soldaten ſchnitzte. Drei Jahre trug ich das Joch, an dem ich mir faſt die Stirn einrannte; die Zeit nahte, wo ich als Unteroffizier in ein Artillerieregiment treten ſollte; da trat in Folge einer Mißhandlung, welche einem unſerer Kameraden und Geſinnungsgenoſſen begegnet war, eine kleine Meuterei im Kadettenhauſe ein. Ich war einer der Rädelsführer... jenun, Sie müſſen ja um die Sache wiſſen, denn Paul Werthheim war auch darin verwickelt. Wir ruhten nicht eher, als bis man uns aus dem Kadettenhauſe wegſchickte. Meine Neigung trieb mich, Maler zu werden, und ich opferte das kleine Vermögen, das mir meine Eltern hinterlaſſen hatten, den nöthigen Studien auf. Mein Oheim hatte mich verwünſcht und verſtoßen, weil ich des Königs Rock abgelegt, den meine Vorfahren mit Ehren getragen. Mich kümmerte es nicht viel, denn wenn auch arm, war ich nun doch mein eigener Herr und die ganze Welt lag frei vor mir wie ein offenes Buch. Es trieb mich, ſeine Blätter umzukehren und ihren Inhalt zu ſtudiren. An leichtem Stabe durchſchritt ich die Länder des ſüdlichen Europa, die Heimath und Wiege der Kunſt und kehrte nach Jahresfriſt in's Vaterland zurück. Ich träumte von einer ſchönen Zukunft, ich wollte nur für den Ruhm arbeiten; aber leider mußte ich bald die ganze Proſa des Künſtlerdaſeins empfinden — ich fand oft kaum Arbeit um's liebe Brod. Eine neue Knechtſchaft lag auf mir, ein Kampf gährte in mir, der mich beinahe an mir ſelbſt irre gemacht hätte — der Kampf des Selbſtgefühls mit dem phyſiſchen Mangel, des Stolzes mit dem Hunger. Aber der Letzte ſiegte, wenn freilich nur auf Koſten meines edleren Ich. Die Verwirklichung meiner Träume hinter mich werfend, bequemte ich mich zu jeder Lohnarbeit, und verſchmähte es einige Zeit ſogar nicht, Theatercouliſſen und Plafonds von Speiſeſälen und Magazinen zu malen. Es trug ja Geld ein, und mein Loos war darum kein ſo verachtungswerthes. — Aber ein ſeltſamer Zwieſpalt bildete ſich in mir, gegründet auf meinen entſchiedenen ſtürmiſchen Charakter, meine erregbare glühende Phantaſie und mein heiteres, ſorgloſes Gemüth. Wenn die Gelder floſſen, die die nach meiner Anſicht entwürdigende Taglohnsarbeit lieferte, ſo zog es mich wie mit tauſend Tauen in's geräuſchvollſte Vergnügen hinein, in die Schenken, auf die öffentlichen Tanzplätze, wo die Jugend brauste und das Leben in vollen Zügen genoſſen ward, wo lockere Geſellen und leichtfertige Weiber zu jenem bachantiſchen Taumel zuſammenwirkten, der nur die Sinne verſtrickt, aber den Geiſt leer läßt, ja anwidert. Da war ich nur Arbeiter, Tagelöhner, Handwerker, der das Geld verdiente, wie ein Pferd, aber es auch vergeudete wie ein Eſel. Dann durchſchwärmte ich die Nächte in den gaslichtſtrahlenden öffentlichen Tanzſälen von Berlin oder Paris in der unreinen Geſellſchaft von Studenten und Griſetten, unter Witzen, die mir in nüchternen Stunden das Blut in die Wangen trieben, — doch genug davon! es paßt nicht für Ihre Ohren, holdes Kind!“ (Fortſ. folgt.)

Die Haartour.

Novellete.

(Fortſ.)

„Halten Sie es nicht für rathſam, daß wir vor der Polizei eine Erklärung über dasjenige abgeben, was wir geſehen haben?“ fragte Adelaide nach einer Pauſe. „Gewiß wußte der arme Menſch nicht um den Inhalt des Etui!“

„So ſchien es wenigſtens,“ gab Frau v. Heronville zur Antwort; „wenn ich morgen Zeit habe, werde ich an das Polizeiamt ſchreiben; vielleicht kann unſere Zeugſchaft dem Mann von Nutzen ſein!“

Erſt morgen? dachte Adelaide, gab aber ihren Gedanken keine Worte. — Und mittlerweile muß der Arme die ganze Nacht alle Pein des Harrens und der Ungewißheit aushalten! — Sie blickte ihre ältere Freundin ernſt und forſchend an und

fragte ſich: ob auch ſie ſelber, wenn einſt ihr Geſicht ſo welk und bleich und alt geworden, dieſe Kälte und Dürre des Herzens haben werde. Eine bange trübe Stimmung bemächtigte ſich ihrer, und ſie blieb auf dem Reſt des Heimweges ſchweigſam. Sie beſchäftigte ſich in Gedanken mit einem andern Plane zur Rettung des armen Verhafteten und zur Entdeckung Lucillens, als ihr, eben beim Nachhauſekommen, gemeldet wurde, daß Hr. Lagnier ſie dringend zu ſprechen wünſche, weil er ihr etwas mitzutheilen habe.

„Ich bin nicht müſſig geweſen, gnädigſtes Fräulein," rief er ihr entgegen, als er in's Zimmer trat. „Hier iſt Lucillens Adreſſe und ich habe ſchon ihre Mutter beſucht. Die armen Geſchöpfe! ſie ſind in der That recht übel daran und entbehren das Allernöthig ſte!" ſetzte er mit einem mitleidigen Seufzer hinzu. „Eine ärmliche Dachſtube im ſechsten Stockwerke iſt ihre Wohnung, und drinnen ein elendes Bett und ein zerbrochener Stuhl als ganzes Mobilar. Statt aller Zierrathen ſtand auf dem Fenſterſims ein Roſenſtock in einem irdenen Scherben; aber die Pflanze war verkümmert und verwelkt wie ihre junge Beſitzerin!"

„Sind dieſe Leute nicht aus Paris?" fragte Adelaide.

„Mit Nichten, gnädigſtes Fräulein!" war die Antwort. „Soviel ich aus dem Mund der Mutter erfahren konnte, iſt ihre Geſchichte beinahe ein Roman. Der Gatte der armen Frau war ein wohlhabender Landmann in der Normandie; er ſtarb vor zwei Jahren und hinterließ den Seinigen ein hübſches Bauerngut und behagliches Auskommen. Lucille war ſehr hübſch, ein friſches munteres Kind, das alle Nachbarn für die erſte Schönheit der Gegend erklärten, und um deren Gunſt ſich alle jungen Leute bewarben. Frau Delmont war aber die begeiſtertſte Verehrerin von Lucillens Schönheit, und hielt ſie höher als ihren Augapfel; ſie konnte den Gedanken nicht ertragen, daß Lucille eines Bauern Weib werden wollte, und ſetzte ihren Kopf darauf, hieher nach Paris zu ziehen, um dem Mädchen ein beſſeres Loos zu bereiten. Das junge Mädchen hatte ein Gewerbe gelernt, und mit dem Ertrag ihrer Arbeit und den Zinſen aus dem Gelde, das die Mutter aus dem Verkauf ihres Bauerngutes erlöst hatte, kamen ſie im erſten Jahre ihres hieſigen Aufenthaltes recht gut aus. Lucille beklagte ſich nicht, und ihre Mutter hielt ſie für ganz glücklich. Ein Pariſer erwies ihr Aufmerkſamkeiten und warb um ihre Hand; ſie lehnte zwar ſeinen Antrag ab, allein die Mutter wollte nichts von dieſer Weigerung hören, da der Bewerber wohlhabend zu ſein ſchien. Sie lud denſelben im Gegentheil ein, ſie ſo oft wie möglich zu beſuchen, und hoffte Lucillens Abneigung oder Widerwillen gegen dieſe Verbindung endlich zu beſiegen. Eines Abends aber, als ſie alle beiſammen ſaßen, trat ein junger Mann in ihre Wohnung; er war ein alter Verehrer Lucillens, ein Nachbarsſohn und einſt der Jugendgeſpiele des Mädchens geweſen. Lucille flog ihm in fröhlicher Aufregung entgegen und der wohlhabende Bewerber machte ſich in einer Anwandlung von Eiferſucht und Aerger aus dem Staube, und ließ ſeitdem Nichts mehr von ſich ſehen. Dann kamen Sorgen und Heimſuchungen aller Art, eine um die andere, bis die armen Leutchen endlich in's tiefe Elend geriethen, wo ich ſie heute fand. André Bernard hatte ſich mit ſeinen Verwandten überworfen, weil er Lucillen nach Paris nachgelaufen war; er konnte in Paris keine Arbeit finden, und Lucille theilte mit ihm jeden Sou, den ſie verdiente, um ihn, wie ſie ſagte, vor Verderben oder Laſter zu bewahren. Letzte Woche verkaufte ſie ihr eigenes Haar, nur um ihm Geld zur Heimreiſe zu verſchaffen. Er mußte ihr ernſtlich verſprechen, daß er wieder nach Hauſe zurückkehre, und heute Abend ſoll er Paris verlaſſen!"

„Er iſt es alſo doch, den wir verhaften ſahen!" rief Adelaide, „er wird nicht mehr nach Hauſe zurückkehren können!.... Kommen Sie, laſſen ſie uns ſogleich Lucille aufſuchen! Bitte, kommen Sie auch mit uns, Madame d'Heronville!" wandte ſie ſich an dieſe und bat ſo inſtändig und mit zwei dicken Thränen in den Augenwinkeln, daß die ältere Freundin unmöglich widerſtehen konnte. Frau v. Heronville ſchlug ihren Mantel wieder um, und bald darauf folgten die beiden Damen dem alten Lagnier die ſteile Treppe hinan, die zu dem von Frau Delmont bewohnten Dachkämmerchen hinaufführte. Adelaide, welche den beiden älteren Perſonen vorangeklettert war, ſetzte ſich auf die oberſte Treppenſtufe, und erwartete die Ankunft ihrer Freunde, die nicht mehr ſo leicht auf den Beinen waren. Währenddem hörte ſie eine laute zürnende Stimme aus dem Kämmerchen kommen, zu welchem die Treppe führte; dann folgten Töne wie das Weinen eines jungen Mädchens; und endlich einige leiſe, halb vom Weinen erdrückte Worte voll herzbrechenden Grams.

„Mutter, liebe Mutter!" bat die jüngere Stimme," quält mich doch nicht ſo! Ich bin ſo unglücklich .... krank und elend .... ich wollte lieber todt ſein!"

„Krank? elend? Du undankbares Geſchöpf!" war die Antwort. „Wer trägt denn die Schuld davon, daß es ſo gekommen iſt? doch nicht ich?" Habere nur mit Dir ſelbſt, wenn Du unglücklich biſt, und mit Deinem Liebling André! Was wird er wohl jetzt beginnen, wo Du ihm nichts mehr geben kannſt? Du haſt ja gar nichts mehr zum Verkaufen, um ihn in ſeinem Müſſigang zu unterſtützen! — Gib nur Acht, thörigtes Mädel, Du wirſt bald ſehen, wie aufrichtig er in ſeiner Neigung iſt und wie er Dir all die Opfer dankt, die Du ihm gebracht haſt — Opfer, die Du mir gewiß nie gebracht hätteſt!"

„O nicht dieſe Vorwürfe, Mutter!" rief das Mädchen in herzbrechendem Schmerz; „ich habe für ihn allerdings meinen Stolz und meine Schönheit geopfert; aber für Euch habe ich mein Leben hingegeben!..."

Adelaide wollte nicht länger lauſchen, ſondern ſtand raſch auf, über alle Maßen ergriffen von dem Jammer, der in Lucillens leiſer ernſter Stimme lag; ſie klopfte daher an der Thüre des Zimmers und trat, ohne die Einladung abzuwarten, ein.

Fortſetzung folgt.

Buntes.

Nach einem Berichte der englischen „Gesellschaft zur Rettung von Schiffbrüchigen" ist die Zahl der im Verlauf der letzten 12 Monate an den Küsten des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland verunglückten Schiffe größer gewesen, als je zuvor. Bis vor Kurzem hatte das Jahr 1851 als das unheilvollste gegolten, indem während desselben 701 Schiff gescheitert waren. Durch das letztvergangene Jahr aber wird es in Schatten gestellt, da dieses nach amtlichen Berichten 1100 gescheiterte Schiffe mit einem dadurch verursachten Verluste von ungefähr 900 Menschenleben aufzuweisen hat. Am verheerendsten wirkte die zweite Hälfte des Oktober und der Anfang des November, indem binnen 30 Tagen nicht weniger als 200 Fahrzeuge zu Grunde gingen oder beschädigt wurden und 217 Menschen umkamen. Ein besonders heftiger Sturm, welcher das englische Ufer mit den Trümmern verunglückter Schiffe besäete, kam ferner am 26. Dezember vor.

Der Kaiser von Frankreich hat gegenwärtig in seinem Marstalle gegen 800 Pferde, nämlich 100 Post- und Courierpferde, 400 Wagen- und Reitpferde, 100 Pferde für die Jagd und 200 Füllen.

Die Prinzessin Agnes von Anhalt-Dessau, die jüngst den Erbprinzen von Altenburg geheirathet hat, hat von der Kaiserin von Rußland zum Hochzeitsgeschenk erhalten: a) ein Silberservice von 6 Gängen zu 100 Personen, b) eines dergleichen für 25 Personen, c) ein Damast-Tischgedecke für 200 Personen, d) eine Ausstattung von je 12 Dutzend von jedem möglichen Toiletten-, Kleider- und Wäschestück.

Die Karlsruher Zeitung widmet dem neuen Hoftheater und seiner Einrichtung einen längeren Artikel. Hiernach belaufen sich die Gesammtbaukosten auf die verhältnißmäßig geringe Summe von 315,000 fl., woran die Stadt Karlsruhe sich mit 40,000 fl. betheiligt hat. Etwa 2000 Personen haben auf den Zuschauerräumen Platz. Die Bühne hat eine Breite an der Prosceniumsöffnung von 48, und eine Tiefe von 70 Fuß. Die gesammte Maschinerie ist von Mühldorfer in Mannheim nach dessen neuestem System eingerichtet.

Die neuerworbene große Begräbnißstätte für London ist das 20 englische Meilen entlegene Woking Common in der Grafschaft Surrey, also auf dem rechten Themse-Ufer. Dieser Gemeinde-Anger besteht aus 2000 Morgen Landes, die eine Gesellschaft angekauft hat, und mit welcher die einzelnen Kirchspiele, die ihre Todten dort begraben wollen, in Unterhandlung treten müssen. Sollte nun, woran kaum zu zweifeln ist, Woking Common der allgemeine Gottesacker werden, so wird die Compagnie mit der betreffenden Eisenbahn-Direktion einen Vertrag abschließen, demzufolge täglich so und so viel Leichenzüge stattfinden müssen. Man würde wie es für die Lebenden geschieht, die Waggons in verschiedene Classen abtheilen, so daß jeder Stand sein eigenes Coupé erhielte, in welchem er zur letzten Ruhestätte mit Dampf befördert würde. Dann wird es recht eigentlich heißen: „Hurrah, die Todten reiten schnell."

Wie vormals auf der Londoner Ausstellung, so fesseln auch auf der Dubliner am Meisten die Aufmerksamkeit die orientalischen Arbeiten, unter andern japanesische eingelegte Schreibpulte, „bei deren Anblicke sich englische Fabrikanten ihrer Erfindungsarmuth, Monotonie und Plattheit schämen werden."

Folgender Salomonischer Entscheid soll kürzlich in Amerika gefällt worden sein: Ein deutsches Paar, das sich im „fernen Westen" geheirathet, die Flitterwochen angenehm verträndelt, aber nach einigen Monaten eingesehen hatte, daß an ein friedliches Zusammenleben nicht zu denken sei, kam zum Pastor, der es getraut hatte, zurück und bat um Scheidung. Der Pastor versicherte, das gehe nicht an, denn sie hätten geschworen, daß nur der Tod sie trennen solle. Dagegen versicherte das Ehepaar, es wolle dem Pastor so und so viel Dollars geben, wenn er es von diesem unbesonnenen Schwure entbinden wolle. Da wurde das Gemüth des Pastors weich wie Wachs und er nahm ein junges Kätzlein, und der Mann mußte es fest fassen beim Kopf, und die Frau mußte es fest fassen beim Schwanz und der Pastor nahm sein Bowie-Messer und hieb das Kätzlein in der Mitte entzwei und sagte: „Der Tod hat euch getrennt. Ihr seid frei. Amen!

Nahe am Industrieausstellungsgebäude zu New-York wird ein Thurm, an der Basis 75 Fuß im Durchmesser und 350 Fuß hoch, gebaut. Er ist dazu bestimmt, den Besuchern des Krystallpalastes von nah und fern eine weite, malerische Aussicht über Land und Meer zu gewähren, und wird nicht weniger als 250,000 Dollars kosten.

Die Presse bringt ausführliche Biographien des verstorbenen Jesuitengenerals Rothaan. Sein Generalat ist ausgezeichnet durch den mächtigen Aufschwung des Jesuitenordens. Er errichtete acht neue Provinzen (Turin, Venedig, Lyon, Toulouse, Oesterreich, Belgien, Holland, Maryland in Amerika) und zwei Viceprovinzen (Irland und Missouri).

Die ostindische Kompagnie hat der englischen Regierung eine Tonne Samen der indischen Ceder, „Deodar", zugestellt. Vier bewährte Gärtner sind beauftragt, den heiligen Baum der Brahminen in verschiedenen Gegenden Englands anzusäen. Er gibt vorzügliches Bauholz und ist ein vorzüglicher Schmuck der Landschaft, auf den die Engländer so großen Werth legen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Joseph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 23. | 5. Juni 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

„Wenn aber der Becher des Genuſſes bis zur Hefe geleert und das Geld fort war, wenn mit der Erſchöpfung des Körpers die Kraft des Geiſtes die Ohmacht erhielt, — dann ward ich ein ganz anderer Menſch. Tage, ja Wochen lang floh ich alsdann die Menſchen, ſuchte die Stille meines Ateliers, die Geſellſchaft meines Shakſpeare und Göthe, oder baute mir in meinen Muſeſtunden die Luftſchlöſſer künſtleriſchen Ehrgeizes und ſchmachtete nach einer höhern, geiſtigen, ätheriſchen Liebe, nach dem Umgang mit reinen oder hochgebildeten Frauen: der Künſtler regte ſich in mir, und voll Eckel und Ueberdruß blickte ich auf mein voriges Leben. — Aber keine edle Frau bot mir die rettende Hand oder das ſchützende Aſyl des häuslichen Heerdes, und leider ſank ich oft raſch wieder in den Sumpf meines Handwerkerlebens zurück. Ich ſchäme mich ordentlich, es zu ſagen, aber ich will nicht beſſer ſcheinen als ich bin, — obſchon ich faſt fürchte, dadurch in ihren Augen zu ſinken, liebes Kind, denn Sie werden mich kaum begreifen!“

„Doch, doch! ich verſtehe Sie,“ verſetzte Frau v. Merx leiſe und ergriffen; „ich kenne die bleiernen Sohlen der Armuth, die den Schwimmer in die Tiefe ziehen. Erzählen Sie nur weiter!“

„Der Kampf dieſer beiden Weſen in mir,“ fuhr der Maler fort und drückte der Gefährtin warm die Hand, — „hätte mich auf die Länge aufgerieben oder zum Selbſtmord gebracht. Allein noch zur rechten Zeit rettete mich die Vorſehung. Eine entfernte Verwandte, die ich kaum dem Namen nach gekannt, hinterließ mir ein kleines Erbtheil, das ich zu Gelde machte, um damit Reiſen in ferne Länder zu thun. Ich eilte nach Weſtindien, von da nach Braſilien, und über die Anden nach Peru, um vor Jahresfriſt mit einer Fülle von Erinnerungen und Skizzen für das ganze Leben in die Heimath zurückzukehren!“

„Wie? Sie waren in Braſilien?“ rief Aurelie überraſcht.

„Ja, ich entfloh den Menſchen und der Kultur, der Civiliſation, die mich anwiderte, an den Buſen der reichſten Natur, die ja des Schöpfers Hand gebildet, und ward geheilt oder wähnte mich wenigſtens geheilt. Aber abermals zog mich der Kampf mit dem Leben und der Arbeit in den Pfuhl der Handwerker-Exiſtenz hernieder und in die Kneipen-Atmoſphäre, ich war wieder auf dem Punkte, zu ſinken, — da... da ſandte mir die Vorſehung geſtern Brod und heute Sie, liebe Aurelie, — und ich fühle mich wieder ſtark und groß, und ich laſſe Sie nun nicht mehr, denn Sie ſind mein Schutzengel!“

Aurelie erglühte bis zum Nacken bei ſeinem warmen Händedruck und ſenkte den Blick. „Sie ſind zu gütig,“ ſtammelte ſie faſt unbewußt, „was kann ich einfaches armes Weſen Ihnen ſein?“

„Mein guter Genius, wenn Sie nur wollen!“ ſagte Emil feurig. „Ich las ſchon heute früh in Ihren Augen, in Ihrem ganzen Weſen, daß Sie mehr ſind als Sie ſein wollen, und daß das Schickſal Ihnen nicht die gebührende Stellung im Leben angewieſen hat!... Ach, liebes Kind! ich bitte ja nicht um viel — nur Ihren Umgang, Ihre Nähe, Ihre Freundſchaft begehre ich, und Sie ſollen ſehen, daß ich gewiß nie die Grenze der Achtung überſchreiten werde, welche Ihr ganzes Weſen mir gebieteriſch abnöthigt! Wollen Sie das, liebe Aurelie?“

„Laſſen Sie mich noch nicht antworten, Herr Maler,“ erwiderte ſie ausweichend; „wir kennen uns ja kaum — wenn Sie immer ſo artig ſind, wie heute, ſo brauche ich mich vor Ihnen nicht zu fürchten. Aber wenn Sie wieder ein Handwerker werden und mit Polkajulchen nach dem Schützenhauſe rennen...“

„Das werde ich nicht mehr thun, außer wenn Sie mich verſtoßen, Aurelie!“ rief Stracke. „So lange Sie mich Ihrer Freundſchaft würdig halten, werde ich immer ſtolz, ein Künſtler und meines Stands und Werths bewußt ſein!“

Unter ſolchen Geſprächen hatten Beide den Flecken M. erreicht, das beliebte Ziel der Sonntagsausflüge der Bewohner der Hauptſtadt. Mehrere Miethwagen ſtanden hier. Aurelie ſchützte Müdigkeit vor und verlangte vollends nach Hauſe zu fahren. Sie wählte das Coupé in einem Omnibus, welches ſie mit Emil und einer alten Bürgersfrau theilte. Kaum aber hatten ſie Platz genommen, ſo füllte ſich der Reſt des Omnibus mit jungen Leuten: Studenten, oder Künſtlern, die ziemlich lärmend oder bierfröhlich mit etlichen Arbeiterinnen im Sonntagsputze aus einem nahen Kaffeehauſe gekommen waren. Aurelie bemerkte, daß ein trüber Zug über Emils Geſicht flog und er ſich auf die Lippen biß, als dieſe Leute einſtiegen. Er drehte ſich gefliſſentlich nicht um, damit ſie ihn nicht erkennen ſollten; aber kaum war der Wagen in Bewegung, ſo bemerkte man ihn und neckte ihn mit ſeiner Schweigſamkeit und ſeiner Begleiterin. — „Laßt mich in Frieden!“ rief er zurück; „ich bin heute nicht zum Scherzen aufgelegt; und wer eine Stiche-

lei auf die junge Dame neben mir wagt, die für Euch Alle viel zu gut ist, den nehme ich vor die Klinge!"

Das schaffte ihm Ruhe, aber er schien sich dieser Bekannten vor Aurelien so sehr zu schämen, daß er alle Redseligkeit verloren hätte; er begnügte sich damit, sie unverwandt anzusehen, als wollte er sie hüten wie einen Augapfel, und zugleich den profanen Blicken seiner Bekannten entziehen.

Auf halbem Wege nach der Stadt passirte ein kleines Abenteuer. Eine elegante Equipage fuhr leer an dem Omnibus vorüber, und der Kutscher derselben blickte mit wahren Luchsaugen in den Omnibus und in alle Miethswägen, an denen er vorüberfuhr. Frau v. Merx erkannte Franz, ehe er sie bemerkt hatte, und schmiegte sich hinter den Maler, um ja nicht von dem Domestiken bemerkt zu werden.

„Was ist Ihnen?" fragte Stracke leise.

„Mich friert — ich muß mich erkältet haben!..."

„Das wollen wir nicht hoffen, liebes Kind!" sagte er und erfaßte ihre Hand, um ihr den Puls zu fühlen. „Ja, in der That, Sie zittern, Aurelie," fuhr er flüsternd fort, „Sie haben ein leichtes Fieberchen! Hüllen Sie sich nur recht warm ein!"

Sie lächelte zu ihm hinauf, als er ihr den Shawl in dichten Falten um den Nacken legte, und er glaubte, sie wolle seine Besorgnisse zerstreuen; allein ihr Lächeln hatte einen andern Grund — ihr Blut wallte heftiger, als sie die Spitze seiner Finger an ihrem Handgelenke fühlte und eine heiße Gluth daraus in ihre Adern überzuströmen schien.

Als der Omnibus am Promenadenthor hielt, fragte Emil, wohin er sie führen solle?

„Ich darf Ihre Begleitung nicht annehmen," entgegnete sie. „Mein guter Name stände auf dem Spiele, wenn man mich mit Ihnen sähe. Thun Sie mir den Gefallen und gehen Sie hier rechts über die Promenade in die Stadt, während ich links gehe!" Er wollte das Verbot durch Bitten erschüttern; aber sie machte ihm unbedingten Gehorsam gegen dasselbe zur Bedingung des Wiedersehens, und erklärte, er dürfe ihre Wohnung nicht erfahren.

„Nun denn, so leben Sie wohl! auf Wiedersehen!" sagte er und drückte ihr die Hand.

„Auf Wiedersehen! aber nur wenn Sie keinen Versuch machen, mir zu folgen!"

Er nickte, rief seinem Dachshunde und ging. Aurelie eilte durch's Thor, warf sich in die erste beste Droschke und fuhr nach Hause. Als sie ausstieg, kam Herr v. Balde gerade aus der Thüre. Er hatte sie in der Oper vermißt, und war zu ihr geeilt, um sich zu erkundigen, ob sie etwa erkrankt sei. Er machte große Augen, als er sie in diesem Aufzuge ankommen sah. „Gnädige Frau!" rief er; „was treiben Sie! Ich hätte Sie kaum erkannt in dieser Verkleidung, haben wir denn Carneval?"

„Fast möcht' ich's glauben, wenn ich mir alle Erlebnisse des heutigen Tags vergegenwärtige!" rief Frau v. Merx lachend. „Aber mein Gott, wie ungalant! Sie zögern ja ordentlich, mir den Arm zu reichen! Bin ich denn nicht mehr ich, oder sehe ich so unscheinbar aus, daß Sie mich Ihrer unwerth halten, lieber Freund?"

Er machte sein Versehen gut, aber schien sich noch immer nicht von seiner Betroffenheit erholt zu haben. Aurelie aber tanzte lachend mit ihm die Treppe hinan.

5.

Frau v. Merx hatte nach der Heimkehr dem Oberstlieutenant unter lautem Lachen die Ereignisse und Abenteuer dieses Sonntags erzählt, und ihm namentlich auch zugestanden, daß sie es gewesen, die ihm auf der Promenade begegnet sei. Sie hatte zwar die ganze Geschichte in's Scherzhafte gezogen, allein Herr v. Balde konnte es nicht über sich gewinnen, darin einen erlaubten Scherz zu sehen, obschon er sich wohl hütete, dieß zu gestehen. Es machte ihm beinahe Herzweh, Aurelien so unbefangen und heiter von dem Besuch bei dem Maler und dem unvorhergesehenen Spaziergang sprechen zu hören, und es machte ihn stumm und wortkarg. Auch erschien ihm heute Aurelie in diesem einfachen Kleide, dem schlichtgescheitelten Haar und dem leichten Umschlagetuche so gewöhnlich und so ganz anders, daß er durchaus nicht für sie warm werden konnte. Er ging bald, etwas verstimmt und mit der Ahnung, daß er doch nicht zum Gatten einer Frau taugen würde, in welcher noch so viel froher Jugendmuth vorhanden war.

Es war zwar schon spät, als Mina den Theezeug fortnahm, aber Frau v. Merx hatte noch keine Lust, zu Bette zu gehen. Eine seltsame Aufregung hatte sich ihrer bemächtigt; ihre Gedanken sprangen von einer extremen Stimmung zur andern. Sie hüpfte in dieser Minute mit einem lustigen Liedchen zu ihrem Flügel und griff mit stürmischen Akkorden in die Tasten und eine Weile später eilte sie auf den Balkon hinaus, warf sich in den eisernen Lehnstuhl und fühlte sich so einsam, so gedrückt, so schwer um's Herz, daß sie hätte weinen mögen. Sie hatte sonst um diese Stunde wohl mit ihrem Mädchen geplaudert, aber auch Mina war verstimmt, wie aus ihrem ungestümen Gang und fahrigen Wesen zu sehen war. Frau v. Merx allein bemerkte es nicht, weil sie allzusehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt war, um auf ihr Mädchen zu achten. Mina hatte nämlich einen Theil der Mittheilungen ihrer Gebieterin gegen Herrn v. Balde mit angehört, während sie im Nebenzimmer den Thee bereitete, und diese Mittheilungen eben hatten ihr das Herz beinahe zusammengeschnürt. Kaum hatte Mina den Theetisch abgeräumt, so eilte sie auf ihr Zimmerchen und warf sich weinend auf's Bette. „Nein", murmelte sie knirschend, „nein, das ist allzu arg; wer hätte das von dieser Frau gedacht? Sie, die die schönsten reichsten Parthieen machen könnte, läuft meinem Maler nach und stiehlt mir ihn. Und ich, ich Thörin, muß ihr selber noch den Antrieb und Sporn dazu gegeben haben!" Ein wilder Schmerz bemächtigte sich ihrer; sie war in den Maler verschossen und hätte gar zu gerne ihr Incognito abgelegt, ihn um Verzeihung gebeten für die Täuschung, welche sie sich gegen ihn erlaubt hatte, und ihn hiedurch für sich selber zu interessiren gesucht. Zu diesem Zwecke

war ſie heute Nachmittag mit einer Freundin von einem öffentlichen Vergnügungsorte zum andern gegangen, um Stracke aufzuſuchen, aber all' ihre Bemühungen hatten aus guten Gründen fehlgeſchlagen, und dieß hatte Mamſell Mina ſehr reizbar gemacht. (Forts. folgt.)

Die Haartour.

Novellete.

(Forts.)

Lucille ſaß am Fenſter und arbeitete, oder ſchien wenigſtens zu arbeiten, denn ſie beugte ſich über einen Kranz von künſtlichen Blumen, durch deren Blätter ihre hageren Finger mit raſchen convulſiviſchen Bewegungen fuhren; allein man gewahrte gleichwohl ohne genaue Beobachtung, daß die Arbeit deßhalb doch nicht raſch von Statten ging. Gerade die Angſt oder der Eifer, mit welcher Lucille ſich abmühte, ſchienen ihrer Arbeit hinderlich zu ſein, und die Thränen, die von Zeit zu Zeit auf die Blätter herunterfielen, verdunkelten ihre Augen und hielten ſie zuweilen ganz in ihrer Arbeit auf. Lucille blickte nicht auf, als Adelaide eintrat; ſie war allzuſehr mit ihren eigenen Gedanken beſchäftigt und in ihren Seelenſchmerz vertieft, als daß ſie das Oeffnen der Thüre oder den Ausruf der Ueberraſchung gehört hätte, der ihrer Mutter entfuhr, und Fräulein von Varennes ſtand an ihrer Seite, ehe ſie noch ihre Anweſenheit entfernt geahnt hatte.

Adelaide legte ihre Hand ſanft auf den Arm des Mädchens und fragte: „Was fehlt Ihnen, Lucille?“ Theilen Sie mir ihre Sorgen unumwunden mit, und ich werde Alles thun, was in meinen Kräften ſteht, um Ihnen zu helfen!“

„Du lieber Himmel! wie gütig Sie ſind, Fräulein!“ fiel die Mutter Mademoiſelle de Varennes in's Wort und fuhr in ſanfterem Tone fort: „Sie ſind in der That ſehr gütig, daß Sie ſo mit ihr ſprechen! Aber ich fürchte, Sie werden ein undankbares Geſchöpf in ihr finden! Hätten Sie nur gehört, wie ſie vorhin mir begegnet iſt — mir, ihrer eigenen leiblichen Mutter?“

„Ich hörte es,“ erwiderte Adelaide. „Sie ſagte, ſie habe ihr Leben für Sie hingegeben. Was wollte ſie damit ſagen? Wie meinten Sie das, Lucille?“ redete ſie das Mädchen freundlich an, das ſein Geſicht in den Händen barg.

„Vergebt mir, Mutter, ich habe Unrecht gehandelt!“ ſprach Lucille vor ſich hin; „aber ich weiß oft kaum, was ich rede! — Mein Fräulein,“ fuhr ſie in ernſtem Tone fort, — „ich bin gewiß nicht undankbar: — aber wenn ſie wüßten, wie all mein Herz an der Heimat hing, und wie fremd und elend ich mich hier fühle, ſo würden Sie mich ſicher bemitleiden und mir vergeben, wenn ich oft zornig und ungeduldig bin!“

„Du fühlteſt Dich niemals unglücklich, als bis er kam,“ entgegnete die Mutter; — „wenn er nur erſt wieder fort iſt, dann wirſt Du gewiß auch bald wieder ruhiger werden. Der Tag, an dem er Paris verläßt, wird ein Glückstag für uns Beide ſein!“ — Man hörte in dieſem Augenblicke ſchwere Fußtritte die Treppe heraufpoltern und ein Geſchrei von zornigen Stimmen. Lucille fuhr zuſammen, eine glühende Röthe überflog im Nu ihr Geſicht bis zum Nacken, ihr Auge blitzte, und ſie zitterte am ganzen Körper heftig. Ihre Mutter faßte ſie an der Hand, allein ſie riß ſich mit einem plötzlichen Ruck los und eilte an Frau v. Heronville und an dem Haarkräusler vorüber, die kurz vorher in die Dachſtube getreten waren, auf die Anhöhe die Treppe hinauf. Adelaide folgte ihr und begriff augenblicklich den Grund ihrer Aufregung, denn André ſprang raſch die Treppe herauf, mit bleichem verſtörten Geſicht, in ſeiner ganzen Erſcheinung eine gewaltige Anfregung und tiefe Seelenangſt. Auf dem Fuße folgten ihm zwei Polizeiagenten, deren Einer vor Lucillen's Augen ſeinen entſprungenen Gefangenen wieder erhaſchte und ihn wie mit ehernen Fäuſten packte mit den Worten: „Hab' ich Dich nun wieder, Bürſchchen? Haſt uns zwar wacker laufen gemacht und Dich ſchon ſicher gewähnt, aber Du hätteſt Deinen Verſteck nicht vor Einbruch der Nacht verlaſſen ſollen, wenn Du mir hätteſt entkommen wollen!“ Damit wollte er, ohne auf die wahnwitzigen Geberden und den Widerſtand des unglücklichen jungen Mannes zu achten, dieſen wieder fortſchleppen. Aber Lucille ſprang vor, erfaßte André's Hand und blickte ihm lange und ernſthaft in's Geſicht. Er las in ihrem Auge die Frage, die ihr nicht über die Lippen wollte, und erwiderte mit dunkler Glut der Scham: „Ich bin eines Diebſtahls angeklagt, Lucille, und viele Umſtände ſind wider mich. Ich werde vielleicht verurtheilt. Aber ich kam noch hieher, um Dich meiner Unſchuld zu verſichern, und Dir dieß Goldſtück hier zurückzugeben, das Du mir zum Reiſegeld zugeſtellt hatteſt!“ Lucille ſchien ihn gar nicht zu verſtehen, ſondern blickte ihn noch immer ſtarr und forſchend an; da fuhr er fort: „Sie werden mich in's Gefängniß ſchleppen, Lucille; ich kann nicht nach Hauſe zurückkehren, wie ich Dir verſprochen hatte; aber Du wirſt hoffentlich nicht an meine Schuld glauben. Wie hätte ich eine Handlung begehen können, von der ich weiß, daß ſie Dir das Herz gebrochen hätte?!“

Sie lächelte ihm zärtlich und vertrauungsvoll zu, ließ dann ſeine Hand los, die ſie ſanft zurückſchob und flüſterte: „Geh' mit ihm, André! es wird Dir kein Unrecht geſchehen; ich bin nicht länger in Sorgen um Dich!“

Frau v. Heronville und Adelaide traten nun auch herzu, erzählten dem Polizeiagenten haarklein Alles, was ſie geſehen hatten, und verſicherten ihn, daß ſie von der Unſchuld des jungen Mannes überzeugt ſeien.

„Das mag wohl ſein,“ erwiderte der Polizeiſergeant etwas milder, denn die Worte der Damen hatten ihn etwas umgeſtimmt. „Es nützt dem Verhafteten aber nichts, wenn Sie mir das erzählen. Wollen Sie jedoch die Güte haben, mir ihre Namen anzugeben und morgen auf dem Bureau des Commiſſärs unſeres Viertels zu erſcheinen, ſo zweifle ich nicht, daß Ihr Zeugniß vor dem Polizeigericht dem Verhafteten von einigem Nutzen ſein wird! — Die Damen gaben ihre Namen an, verſprachen am andern Morgen vor dem Zuchtpolizeigericht zu erſcheinen, verließen kurz darauf das Haus, nachdem ſie das wei-

rende Mädchen mit ihren wohlwollenden Versprechungen beruhigt und der Mutter Groll gegen Lucille beschwichtigt hatten. Schluß folgt.

Buntes.

Ein russisches Blatt erzählt, daß der Direktor einer Schauspielertruppe in einer der kleinen Städte Finnlands vor nicht gar langer Zeit ein 5aktiges Schauspiel aufführte. Die Vorstellung begann wie gewöhnlich um 7 Uhr. Der erste Akt ward, wie es schien, zur Zufriedenheit des Publikums gespielt. Aber schon während des zweiten Aktes schlich sich der eine und der andere der Zuschauer in aller Stille fort. Der dritte Akt: die Anzahl der Deserteure vervielfältigt sich. Der vierte Akt: die meisten Plätze sind leer, im Parterre einige wenige halb in Schlummer Versunkene. Der fünfte Akt: der Vorhang geht auf; von dem ganzen Publikum keine Spur; nur der Billetempfänger schaut melancholisch durch die halboffene Thür. Der Direktor ist in Verzweiflung; ist es das Stück, das so wenig Glück hat, oder die Aufführung, die mißfällt? Bald wurde das Räthsel gelöst. Es fand sich am nächsten Tag eine Deputation der Theaterfreunde des Städtchens mit folgendem Bescheid bei dem Direktor ein: „Wir Bewohner der Stadt N. halten es mit der guten alten Sitte und wollen nichts von einer neumodischen Tagesordnung wissen. Wir essen um 8 Uhr zu Abend und um 9 Uhr sind wir längst zu Bette gegangen. Will der Direktor in Zukunft ein 5aktiges Stück spielen, so mag er um 4 Uhr Nachmittags anfangen; wo nicht, so wünschen wir ihm eine glückliche Reise." — Die Geschichte meldet nicht, ob sich der Direktor dieser wohlmeinenden Warnung gefügt habe.

In der jährlichen Versammlung des Vereins zur Unterdrückung der Sklaverei wurde der Satz aufgestellt, England trüge eine Hauptschuld der Sklaverei in den nordamerikanischen freien Staaten, da es $^1/_3$ der durch Sklaven produzirten Baumwolle verarbeite.

In Leamington (auf der Straße von London nach Dover) war es lange Zeit Sitte, die Wachsamkeit der Polizei durch eine Art Kopfgeld für jeden auf der That ertappten Verbrecher anzuspornen. Wie gefährlich diese wohlgemeinte Politik werden kann, zeigt folgender merkwürdige Criminalfall. Der Constabler George Hunt in Leamington galt bei den Behörden für einen der tüchtigsten und bravsten Polizeibeamten und war für das Avancement bei der nächsten Gelegenheit vorgemerkt, als ein Prozeß, in dem er als Zeuge auftrat, eine längere Untersuchung veranlaßte, aus der sich ergab, daß Hunt die Aufmunterung des Verbrechens zu einem planmäßigen Geschäft machte. Er mischte sich unter Vagabunden, Bettler und anderes Gelichter, natürlich verkleidet; zeigte ihnen dieses und jenes Gewölbe, wo sich leicht einbrechen ließe, und erwischte dann seine Opfer auf der That. So erhielt er eine Menge Kopfgelder und Belobungen wegen seiner Treue und Thätigkeit. Ebenso verkehrte er mit jugendlichen, eben aus dem Gefängnisse entlassenen Züchtlingen und verführte sie zur Fortsetzung ihrer alten Carrière, indem er ihnen vorstellte, wie viel besser sie im Gefängnisse als im Freien lebten, ihnen gelegentlich ein Paar Pence gab und sie vom Arbeitsuchen abhielt, bis sie ihm wieder als Diebe in die Klauen fielen. Der moderne Jonathan Wilde kommt übrigens vor die Geschwornen und dürfte zu lebenslänglicher Transportation verurtheilt werden.

In Paris kam dieser Tage der seltsame Fall vor, daß ein großes vierstöckiges, von einem Dutzend Miethern bewohntes Haus in der Rue Montmartre zum Besten der Hospitäler verkauft wurde, weil es seit Jahren ohne Eigenthümer gewesen war. Der letzte Besitzer, ein Greis, bewohnte ein paar bescheidene Mansardenzimmer nach dem Hof hinaus, galt aber allen andern Hausbewohnern als Miethsmann. Um sich unbequemen Forderungen der Miether wegen Verbesserungen und Bitten um Stundung der Miethe zu entziehen, zugleich aber sein Eigenthum zu überwachen, hatte er diese Maske angenommen. Nur der Portier wußte das Geheimniß. Für alle Uebrigen wohnte der Eigenthümer in Melun. Von dort aus, so glaubten sie, erhielten sie durch den als vermittelnden Portier ihre Quittungen, und dahin gingen ihre Miethszahlungen ab. Am 24. Febr. 1848 ging der Alte des Morgens aus, um Neuigkeiten über die Revolution einzuziehen, kam aber nicht wieder. Er war ein zufälliges Opfer des Tages geworden. Der Portier ging seiner Spur nach und fand seine Leiche. Aber er sagte Niemanden etwas davon, und wenn einer nach dem Miether im obersten Stocke fragte, antwortete er, Herr Hubert ist verreist. So gingen drei Jahre hin. Der Portier hatte in dem Schreibtisch des Verstorbenen ein Packet im Voraus unterzeichneter Quittungen gefunden, diese präsentirte er nach wie vor den Miethern und zog das Geld nach wie vor im Namen des fingirten Eigenthümers in Melun ein, um es in seine eigene Tasche abzuführen. So hatte er in den drei Jahren etwa 40,000 Frks. zusammengebracht. Er hätte seine Rolle noch lange fortspielen können, allein der nunmehrige Kapitalist war es überdrüssig, Portier zu bleiben. Er vertauschte seine Loge mit einem Logis im Hause, wo er sich als Miether installirte. Das erregte den ersten Verdacht und als er, ein Jahr später, die Dreistigkeit hatte, einen säumigen Miether von dem Huissier saisiren zu lassen, kam es heraus, daß der Eigenthümer weder in Melun noch sonstwo wohnte. Hubert war ohne Verwandte und hatte kein Testament gemacht. Seinem Portier hat jetzt der Staat eine Wohnung, gleich auf 10 Jahre, gegeben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Joseph Stein in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 24. | 12. Juni 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

Ihre Gebieterin zur Nebenbahlerin zu haben, wäre ihr niemals eingefallen; aber mit der Kunde davon ſtieg in Mina auch die Ueberzeugung auf, daß ihre eigene Sache eine ganz hoffnungsloſe ſei. Sie kannte die Männer ſchon hinlänglich, um zu wiſſen, welchen Zauber Schönheit und Anmuth, Bildung und heiteres Gemüth im Bunde mit Reichthum auf die Phantaſie des Mannes ausüben, und eben die gänzliche Hoffnungsloſigkeit ihrer Liebeswehen erfüllte ſie mit Entrüſtung, Ingrimm und Verzweiflung. Sie hatte ſich noch nicht gefaßt, als Frau v. Merx ihr klingelte; und erſt nach einer Weile folgte ſie dem Ruf der Herrin mit verweinten Augen und zerſtörtem Geſicht. Aurelie fragte ſie mit ziemlich wenig Theilnahme: was ihr fehle? und Mina verſetzte barſch: Nichts. Dann fragte ſie die Herrin: wo ſie denn Hut und Mantille und Sonnenſchirm gelaſſen habe, und als Aurelie ihr lachend erwiderte: ſie habe ſolche gegen den alten Sommerſhawl eingetauſcht, welchen ſie mitgebracht habe, — brach der Strom der Entrüſtung die Dämme der Klugheit und Schicklichkeit, und Mina nahm ſich heraus, der Gebieterin Vorwürfe über ihr Betragen zu machen, das ſie eine himmelſchreiende Unſchicklichkeit nannte, die ſie, ein armes Mädchen, ſich niemals erlauben würde. Was wohl Herr v. Balde und Herr v. Cornury von einem ſolchen Benehmen denken, und wie ſie es deuten müßten, und was das wohl für Leute ſein müßten, die ſich dazu hergäben, eine derartige Geſchichte zu unterſtützen und die Gelegenheitsmacher dafür abzugeben.

Frau v. Merx hatte die Vorwürfe und Anklagen der Zofe anfangs lachend angehört, und ſich darüber gefreut, daß man ihre Abenteuer wirklich als ſolche anerkannte; als aber Mina's Ausdrücke immer bitterer und ſchonungsloſer wurden, gebot ſie ihr unwillig, ſich zu entfernen, und niemals wieder eine derartige Vermeſſenheit zu wagen.

Aurelie fühlte, daß wenigſtens einiges Wahre an Mina's Vorwürfen war; aber der Gedanke, von ihrem Mädchen abgekanzelt zu werden, war ihr unerträglich, und damit paarte ſich noch die beruhigende Zuſicherung ihres Gewiſſens, daß zwiſchen ihr und dem Maler bis jetzt noch kein Wort gefallen ſei, welches ſie zu bereuen habe oder weshalb ſie ſich ſchämen müſſe. Vielmehr flüſterte ihr eine geheime innere Stimme zu, daß eben das Zuſammentreffen mit dem Maler am Nachmittage eine wahre Fügung der Vorſehung ſeie, eine Art billigender Aufmunterung von Seiten jener Macht, die die Geſchicke der Menſchen knüpft und lenkt.

Aurelie durchwachte den größten Theil der Nacht; am andern Morgen aber erwachte ſie mit dem feſten Entſchluß, ſich durch keinerlei Einwendungen davon abbringen zu laſſen, daß ſie das Abenteuer mit dem Maler weiter führe. Gerade der Widerſtand, welchen ihre flüchtige Laune zu finden ſchien, beſtärkte ſie in derſelben, und mahnte ſie an die Unabhängigkeit, welche ſie durch ihr Vermögen beſaß.

Mit einem gewiſſen Trotz in der Miene erhob ſie ſich vom Lager und eilte an ihren Schreibtiſch, um an ihre Freundin zu ſchreiben.

„Liebe Henriette!“ ſchrieb ſie; „ich halte es für meine Pflicht, Dich über meine geſtrige Heimkehr zu beruhigen. Herr Stracke geleitete mich nach Hauſe, und benahm ſich dabei ſo zartſinnig und rückſichtsvoll, daß ich es nicht bereue, mich ihm anvertraut zu haben. Ich habe nun in ihm einen Mann kennen gelernt, der wirkliche Theilnahme und Achtung verdient. Es iſt mir ein wahres Anliegen, Alles mündlich zu erzählen. Darum bitte ich Dich, theure Freundin, beeile Euren Umzug nach Kräften, und erlaube mir, daß ich Euch die Koſten des Umzugs in anliegendem Kaſſenſchein zum Voraus vergüte. Auch möchte ich Dich bitten, mich ſogleich zu beſuchen, wenn Ihr eingetroffen ſeid. Es brennt vor Ungeduld, Dich bei ſich zu ſehen

Deine treue Aurelie.

PS. Thue mir den Gefallen, liebes Jettchen, meinen Sonnenſchirm, Hut und Mantille als Geſchenk anzunehmen, weil Deine Garderobe doch nicht ſogleich den Anſprüchen der ſtädtiſchen Toilette genügen dürfte. Biſt Du erſt hier, ſo ſollſt Du Dir aus meinem Ueberfluſſe noch mehr wählen, damit Du ſogleich ſtandesmäßig erſcheinen kannſt. Und da wir ſo ziemlich gleichen Wuchs haben, ſo wird Deine kunſtfertige Hand Alles binnen Kurzem hergerichtet haben. Au revoir!“

Es bedurfte dieſer Mahnung nicht, um die Ueberſiedlung des Hauptmanns Siegwart nach der Hauptſtadt zu beſchleunigen. Auch waren der Habſeligkeiten des Veteranen nicht ſo viele, daß ſie ſeinen Umzug ſehr verzögert hätten. Er hielt eine Verſteigerung Deſſen, was er in der Stadt nicht mehr benützen konnte, zahlte Miethe und kleine Verbindlichkeiten, ließ die paar Möbeln auf einen kleinen Bauernwagen laden, und war am Dinstag um die Mittagsſtunde mit Sack und Pack vor der Wohnung in der Stallhofſtraße. Sobald die häus-

liche Einrichtung getroffen war, eilte Henriette zu Frau v. Merx und hörte die Schilderung der Heimkehr mit dem Maler aus Aureliens Munde. Dieſe hatte Henrietten in den Gartenſaal hinuntergeführt, um dort deſto ungeſtörter mit ihr plaudern zu können. Nachdem ſich Beide ſatt geplaudert, und Frau v. Merx der Freundin noch allerlei Verhaltungs-Maßregeln gegeben, mußte Henriette noch verſprechen, jeden Tag gegen Abend zu Aurelien zu kommen, ihre Arbeit mitzubringen und einige Stunden bei ihr zu verplaudern.

Bevor Henriette ging, führte Frau v. Merx ſie noch in ihre Garderobe und ließ ſie nach freier Wahl ſechs oder ſieben verſchiedene Kleider und Roben aus derjenigen Toilette auswählen, welche ſie vor dem Tode des Herrn v. Merx getragen hatte. — „Mina", ſagte ſie dann zu dem Kammermädchen, das erbittert und wuthbebend über dieſen Eingriff in ihr vermeintliches Jägerrecht dageſtanden und Henrietten in ihrem unſcheinbaren Aufzug mit einem Gemiſch von Geringſchätzung und Mißtrauen behandelt hatte, „Mina, Du nimmſt hernach eine der Mägde mit dir und überlieferſt dieſe Kleider und was wir ſonſt noch ausleſen, dem Fräulein hier. Fräulein v. Siegwart wohnt in der Stallhofſtraße, neben dem Maler Stracke, deſſen Wohnung Dir ja bekannt iſt!" Aurelie hatte wider Willen dieſen Befehl in etwas barſchem Tone gegeben, denn es war weder ihr noch Henrietten der Dünkel und die Mißachtung nicht entgangen, womit das durch die Nachſicht verwöhnte Zöſchen nach ächter Bedientenmanier die dürftig gekleidete Beſucherin behandelt hatte. Dieſer Ton aber war für Mina ein ungewohnter, und ſteigerte noch ihren Groll. Kaum hatte Henriette ſich entfernt, nachdem Frau v. Merx ihr noch einige andere Toiletten-Artikel: einen Shawl, einen Opernmantel, Chemiſetten u. dergl. eingehändigt, ſo eilte Mina auf ihr Zimmer, um ihrem Grimm in lautem Weinen Luft zu machen.

„Nein, das iſt unerhört, unerträglich!" knirſchte ſie, „mir wegen eines ſolchen Bettelfräuleins da ſo zu begegnen! Die abgelegte Toilette gehört von Rechtswegen mein; jede Jungfer hat das! Aber ich merke wohl, wo das hinaus ſoll! Man hat einen Groll auf mich wegen des Malers; da hat man mich recht demüthigen wollen, damit ich mir die Gedanken wegen ſeiner vergehen laſſe. Man will mich recht blamiren vor ihm, darum ſchickt man mich zu dem Lumpenfräulein, daß ich ihr die alten Fahnen bringen ſolle, damit er mich wo möglich ſehe und inne werde, daß ich nicht die gnädige Frau ſei, für die ich mich bei ihm ausgegeben, ſondern nur eine Domeſtikin ... O, der Plan iſt zwar verteufelt fein angelegt, meine Gnädige! ſo fein und ſchlau, daß er gar nicht im Kopfe der Gnädigen ausgeheckt worden iſt, ſondern höchſt wahrſcheinlich von der hungrigen hergelaufenen Schluckerin da herrührt, die auf einmal wie vom Himmel heruntergeſchneit daher kommt! — Aber man iſt auch nicht auf den Kopf gefallen, meine Gnädige! o nein, man riecht Lunte. Man hat wohl gemerkt, warum Herr v. Balde die Wohnung miethen mußte und das Schetterfrölen da ſie beziehen, — bloß damit die Gnädige zukünftig die Gelegenheit noch bequemer hat, mit dem Maler zuſammen zu kommen! Oho, die Mina iſt nicht ſo dumm! ſie iſt hinter Alles gekommen!... Aber die Mina iſt auch zu gut, daß ſie einer ſolchen — Perſon da noch die gehorſame Dienerin macht, wie dieſe ſaubere Mamſell Henriette iſt. Die Mina iſt nur ein armes Mädchen, aber noch immer beſſer als ihre Gnädige, die Duckmäuſerin — wer hätte von der ſo Etwas gedacht?!... Die Mina iſt ehrlicher Leute Kind, und ihr Vater, der Schulmeiſter, hält auf Ehrbarkeit!"

So redete das Zöſchen ſich in eine grenzenloſe Erbitterung hinein, in welche ſie ſich ganz feſtrannte. Frau v. Merx hatte mehrmals vergebens klingeln müſſen, ohne daß Mina einen Fuß über die Schwelle geſetzt hätte. Der Wagen wartete ſchon vor der Hausthüre, um ſie in die Oper zu fahren; ſie wollte die Ouvertüre von „Fidelio" nicht verſäumen, und doch kam keine Mina. Endlich ging ſie ſelber hinüber in das Stübchen der Jungfer und fand dieſe mit verweinten aber thränenloſen Augen am Fenſter ſtehen; Mina drehte ſich nicht einmal nach ihrer Gebieterin, maßloſe Gegenbeſchuldigungen und Trotz von Seiten der Dienerin. Eine halbe Stunde ſpäter zog Mamſell Mina mit Sack und Pack aus dem Merx'ſchen Hauſe, ihres Dienſtes quitt, ſich blähend in einem gewiſſen falſchen ſchadenfrohen Stolze, daß ſie „die Leber geſchleimt und ihrer heuchleriſchen Gebieterin den Text tüchtig geleſen habe."

Aurelie war ſehr aufgeregt von dieſem Auftritt, und aus dem Beſuch der Oper ward nun natürlich Nichts. Der Zank war ſo unerwartet gekommen, die Beſchuldigungen des Mädchens ſo abenteuerlicher Art und ſo unvernünftig, daß ſie ſich nicht einmal davon gekränkt fühlen konnte. Sie ſetzte ſich ſtill in der Dämmerung in eine Fenſterniſche des Salons, wo ſie eine künſtliche Laube ſich gezogen hatte, und überdachte den ganzen Vorfall mit allen ſeinen Vorgängen und möglichen Folgen. Sie begriff nachgerade, daß Mina's Betragen nur einer blinden Eiferſucht entſprungen ſein konnte; ſie erinnerte ſich, daß auch Herr v. Balde die Vermuthung geäußert, das Mädchen ſeie in den Maler verſchoſſen; ohnedem war die Joſe ein überſchwängliches Geſchöpf mit exzentriſchen, durch Romanleſen verkrackten Ideen. Aurelie machte ſich nun Selbſtvorwürfe, daß ſie dem Beſtreben, die frühere Wohnung ihrer Mutter wieder zu beſitzen und zu einem ſtillen Tempelchen ſüßer Erinnerungen umzugeſtalten, auch ihre Freunde und ihre Dienerin dienſtbar gemacht, ſich dem Verdacht einer thörichten Laune oder geheimer Abſichten ausgeſetzt oder wenigſtens ſich Mitwiſſer zu einem halben Geheimniß gezogen habe, die ihr vielleicht ſpäter läſtig werden konnten. Sie war in einem ſeltſamen Zwieſpalt mit ſich ſelbſt. Auf der einen Seite wollte ſie faſt Alles bereuen, was ſeither in dieſer Richtung geſchehen war, wollte großmüthig Mina den Maler überlaſſen und das „Spiel" mit ihm aufgeben, das ſo ungeſucht ſich angeknüpft hatte. Auf der andern Seite aber wollte eine innere Stimme ſie überreden: Mina habe offenbar noch keine Anſprüche auf Stracke, dieſer ſeie zu gut für das thörichte, eitle, überſpannte Mädchen, und ſie ſelber könne von der Sache nun nicht mehr zurücktre-

ten, ohne ſich vor Henrietten und ihrem Vater einigermaßen zu compromittiren.

Die Unbehaglichkeit einer ſolchen Stimmung kennt nur der, welcher ſie ſelbſt erlebt hat. Auf Aurelien aber wirkte ſie um ſo heftiger ein, je mehr ſie ſich jetzt allein und verlaſſen fühlte. Wie ſehr ſehnte ſie ſich jetzt nach Herrn v. Balde oder Arthur, die gerade heute nicht kamen! Und fürwahr, hätte Herr v. Cornury dieſe Stimmung heute nur einigermaßen geſchickt benützt, ſo wäre unzweifelhaft der von ihm ſo ſehr erſehnte Ehevertrag noch an dieſem Abend unterzeichnet worden. Allein es ſtand ſchon in den Sternen geſchrieben, daß es anders kommen ſollte! Ueber Nacht waren die Looſe anders geſtaltet.

Fortſ. folgt.

Die Haartour.

Novellete.

Schluß.

Am andern Morgen begaben ſie ſich in aller Frühe nach dem Zuchtpolizei-Gericht. Als Adelaide eintrat, ſah ſie ſich inſtinktmäßig nach Lucille um und bemerkte ſie neben dem Verſchlage des Angeſchuldigten, den Blick ernſt auf dieſen geheftet und ihn von Zeit zu Zeit mit einem Lächeln oder einem bedeutſamen Augenwink ermuthigend. Allein all' ihren Bemühungen zum Trotz blieb ihr Lächeln ein wehmüthiges, denn ihr Herz war ſo ſorgenſchwer und das Aeußere des Polizeirichters gab nicht viel Hoffnungen Raum. André hatte behauptet, ganz unſchuldig zu ſein, und nicht das Mindeſte über den Inhalt des Etui gewußt zu haben, das ihm ein Bekannter in der Eile anvertraut; allein ſchon ſein Verkehr mit ſolchen Menſchen belaſtete ihn mit einem Verdacht. Giraud und ſein Begleiter waren der Polizei als höchſt gefahrliche Burſche bekannt, deren Umgang nothwendig zum Böſen anſtecken mußte. André's Angabe machte daher auf die richterlichen Zuhörer wie auf das neugierige Publikum herzlich wenig Eindruck, und der Richter ſchuttelte zweifelnd den Kopf, nachdem er ſie angehört. Frau von Heronville und Adelaide erzählten hierauf, was ſie geſehen hatten, beſchrieben des jungen Mannes freie, unbefangene Miene, als er das Etui in Empfang genommen und bemühten ſich zu beweiſen, daß André unmöglich habe ahnen können, was es enthalte, da ſein Bekannter ihn ſonſt nicht mit der gebrauchten Ausrede hatte zu hintergehen gebraucht. Während ſie noch ſprachen, entſtand eine Bewegung unter den Zuhörern, und man ſchleppte zwei Männer herein, welche neben André auf die Bank der Angeklagten ſich ſetzen mußten. Bei ihrem Eintritt entfuhr Lucille ein Schrei, ſie wandte ſich zu ihrer Mutter, zeigte ihr den einen derſelben und nannte ihr den Namen Jules Giraud. Als der eine der Gefangenen ſeinen Namen hörte, blickte er auf und nach dem Orte hin, von wo man ihn angerufen hatte; ſein Auge begegnete dem Lucillens und über ſeine Stirne lagerte eine leichte Schamröthe; in ſeinen Zügen malte ſich auf eine Weile ein innerer Kampf, dann richtete er ſich auf und rief dem Richter zu: „Laßt den Burſchen hier laufen; wir haben ihm bereits Unrecht genug gethan — Er iſt an dem Diebſtahl ganz unſchuldig!"

„Was wollt Ihr damit ſagen?" fragte der Richter, während ein Blick voll herzlichen Dankes aus Lucillens Auge in Giraud drang, in ſeinem Bekenntniſſe fortzufahren.

„André iſt unſchuldig — er weiß Nichts von dem Diebſtahl!" gab Giraud zur Antwort; — „ſeine ganze Bekanntſchaft mit uns beſchränkt ſich darauf, daß wir ihm verſprochen hatten, eine Anſtellung oder Beſchäftigung für ihn in Paris ausfindig zu machen, und daß wir ihm unter dieſem Vorwand alles Geld ablockten, das er von ſeinem Mädel erhielt. Geſtern früh ſuchten wir ihn in der Abſicht auf, ihn nochmals zu prellen, aber dießmal ſchlug es fehl. Er hatte nur noch einen Napoleon, den er von ſeiner Verlobten als Reiſegeld zur Heimkehr erhalten hatte, weil er ihr dieß verſprochen, und er blieb ſeinem Verſprechen getreu. Ich hätte ihm ſeinen letzten Sou abgenommen, denn ich hatte einen alten Span mit ihm auszugleichen, fuhr mit Zähneknirſchen der Gefangene fort, welchen der Polizeirichter ſchon als einen frühern Forçat oder Galeerenſträfling erkannt hatte. „Allein ich will's nun nicht weiter treiben; 's iſt ja doch Alles zu Ende, und ich muß wieder auf die Galeere. Ehe mich aber der Teufel wieder dorthin führt, will ich noch etwas für Lucille thun!"

„Was hat Euch denn der Angeklagte zu Leid gethan?" fragte der Polizeirichter den Giraud. Dieſer zögerte aber mit der Antwort.

„Das kann ich Ihnen ſagen, mein Herr!" ſagte Frau Delmont vortretend. „Giraud wollte ſelber meine Tochter heirathen, die mit dem André Bernard da eine Liebſchaft hat; und ich," fuhr ſie mit bitterer Selbſtanklage fort, — „ich hätte mein Kind beinahe zu dieſer Heirath gezwungen, weil ich Giraud für einen wohlhabenden braven Mann hielt!"

André ward freigelaſſen, und ſaß noch am ſelben Abend mit Frau Delmont und Lucillen in deren Wohnung beiſammen, plauderte mit ihnen über die Ereigniſſe der letzten Tage und berathſchlagte mit ihnen ſo eben über die beſten Mittel, um unverweilt nach der Normandie zurückkehren zu können, als Jemand beſcheiden an die Thüre pochte und der alte Haarkräusler hereintrat. Er ſchien verlegen, faßte ſich aber endlich ſo weit, daß er ſeine Rührung bemeiſtern konnte und legte ein kleines Päckchen in Lucillens Hand mit den Worten: „Nehmen Sie dieſe Kleinigkeit hier, mein liebes Kind! ich habe Ihnen Ihr ſchönes, reiches Haar lange nicht genügend bezahlt! Darum behalten Sie dieß hier, aber ſagen Sie Niemand ein Wort davon — am allerwenigſten Fräulein Adelaide!" Und ehe noch das überraſchte Mädchen ſich ſo weit faſſen konnte, um ſeiner Dankbarkeit Worte zu geben, wollte Lagnier wieder aus dem Zimmer huſchen, ſtieß aber zwiſchen Thür und Angel mit Fräulein v. Varennes ſelbſt zuſammen, welches in eigener Perſon ihren jungen Schützling beſuchen wollte.

„Ei ei, Herr Lagnier!" rief ſie ſcherzend; „Sie ſind auch hier? das iſt nicht ſchön! Ich hoffte die erſte zu ſein, welche

gute Nachrichten in dieſes Haus brächte; doch bin ich wiederum froh," ſetzte ſie mit einem Blicke auf die feuchten und doch freudeſtrahlenden Augen des alten Haarkünſtlers hinzu, „daß Sie mir zuvorgekommen ſind. — Mein Vater iſt heute hier angekommen, Lucille," fuhr ſie nach kleiner Pauſe fort: „er intereſſirt ſich lebhaft für Euch Alle, und bietet André die Stelle eines Thürhüters auf unſerem Schloſſe an, und ich eilte hieher, um Euch dieſe Nachricht zu überbringen. Unſer Schloß liegt nicht weit von Eurer frühern Heimath, und die Oertlichkeit wie die Stellung ſollen Euch gefallen. Wenn Ihr das Anerbieten annehmen wollt, könnt Ihr jede Stunde abreiſen. Vergeßt aber nicht, dieſen armen Roſenſtock hier mitzunehmen; er iſt ſo welk und krank, wie Ihr aus Mangel an Luft. — Nein, nicht doch! danken dürft Ihr mir nicht!" rief ſie ihnen zu und wich einen Schritt zurück, als Madame Delmont, André und Lucille ſich gegen ſie vordrängten, um ihr zu danken; „es wäre eigentlich an mir mich bei Euch zu bedanken, denn ich wußte bis heute noch nicht, wie glücklich man ſein kann, wenn man Andere glücklich macht!" Ein ſeliges Lächeln verklärte bei dieſen Worten ihre Züge; der alte Haarkräusler betrachtete ſie bewundernd, und fragte ſich im Stillen, ob denn die außergewöhnliche Anmuth, welche er in dieſem ſchönen unſchuldigen Antlitz ſah, wohl einen Theil ihrer Reize der mit eingeflochtenen falſchen Haartour verdanke.

Buntes.

Ein armer Muſiker, der als Violoncelliſt nicht unbekannt war, in Paris aber aus Noth und Sorgen nicht auskam, entſchloß ſich endlich, die große Stadt zu verlaſſen und ſich in eine kleine Stadt an der Nordgränze Frankreichs zu begeben, um vielleicht dort ſich ein beſſeres Geſchick zu ergeigen. Jeden Tag, eine lange Reihe von Jahren hindurch, wanderte er nun aus ſeiner Heimath nach Belgien hinüber, von wo er meiſt ſpät am Abend in ſeine ärmliche Wohnung zurückkam. Endlich ſtarb der arme wandernde Muſikant und in ſeinem Nachlaß fand ſich ein Vermögen von mehr als hunderttauſend Franken. Hatte er ſie auf ſeinem Baſſe ergeigt? Ergeigt nicht, aber mit dem Baſſe wohl verdient, denn in dem Baß paſchte er allerlei Waaren aus einem Land ins andere. Die Zollbeamten kannten den armen Geiger; ſie ließen ſich wohl einmal etwas vorſpielen, aber daß er ein ſo reicher Schmuggler ſey, ahnete keiner.

Das muſikaliſche Leben in England iſt gegenwärtig in voller Blüthe. In London haben drei reiche Muſikfreunde, unter ihnen Sir Charles For, den neuen philharmoniſchen Verein gegründet, in welchem jeden Monat ein Conzert gegeben wird. Die Herren haben, um die Inſtrumentaliſten dafür gewinnen zu können, jeder 500 L. jährlich für dieſe Conzerte beſtimmt, die gewöhnlich von Mr. Wylde, jetzt aber ausnahmsweiſe von Lindpaintner geleitet werden, da Mr. Wylde aus Geſundheitsrückſichten vor der Hand Urlaub genommen hat. Von Kunſtfreunden wird in England ſehr viel für Muſik, ſo wie für die bildenden Künſte gethan, aber von Seiten des Hofes faſt gar nichts. Die Königin hört dann und wann in ihren Hof-Conzerten einige Sänger und Virtuoſen, — das iſt Alles. Die Herren Reichardt und Staudigl haben in London bereits in mehreren Conzerten mit Beifall geſungen; Hr. Karl Formes, der entſchieden haben ſoll, für immer in England zu bleiben, erhält ſich in der Gunſt des Publikums; aber die große Oper iſt dieſes Jahr ſpärlich beſucht, denn die zu oft gehörten Werke ziehen nicht mehr.

Mit der Ueberlandspoſt erfährt man von einem ſchrecklichen Unfall. Zu Waanpoa brach nämlich im chineſiſchen Theater ein Brand aus, wodurch 60 Frauen ihren Tod fanden und eine Menge Perſonen ſchwer verwundet wurden. Das Unglück entſtand daher, daß die Funken einer Rakete das aus Matten beſtehende Dachwerk entzündeten.

Zwiſchen den Jahren 1856 und 1860, wahrſcheinlich im Jahre 1858 wird der größte Komet, den man kennt, wieder erſcheinen. Sein periodiſcher Umlauf beträgt nicht ganz 300 Jahre. Man ſah ihn in den Jahren 104, 683, 975, 1264 und zum letzten Male 1566 und zwar jedesmal in außerordentlichem Glanze ſtrahlend.

Gaunerſtück in Köln! Ein bekannter Graf ſchließt mit einem Gärtner einen Contract über Verpflegung einer Kuh, und leiſtet eine Abſchlagszahlung, als ein Bettler erſcheint und ein Stück Brod erhält. Der Graf bietet ihm gerührt ein Fünf-Franks-Stück, was mit Entrüſtung von dem flüchtigen Ungar zurückgewieſen wird, welcher dagegen dem Grafen Pretioſen zum Kaufe um 150 Thlr. anbietet; der Graf borgt von dem Gärtner 40 Thlr., läßt die Pretioſen dem Gärtner als Pfand, welcher nach umſonſtigem Harren auf den Grafen endlich erfährt, daß er für 40 Thlr. böhmiſche Steine für etliche Groſchen erhalten hat. Die Gauner werden ſteckbrieflich verfolgt.

Man ſchreibt aus Bern vom 24. Mai: Ein ſehr intereſſantes Intermezzo kam heute im großen Rath von Bern vor. Es zeigte der Präſident der Verſammlung einen an ihn gerichteten Brief eines Piemonteſen Namens Paglia, welcher in ſeinem Schreiben erklärt, er habe vernommen, in Bern ſei ein reicher Engländer zum Tod verurtheilt; um dennoch ſein Leben zu retten, biete der geniale Sohn Albions eine Summe von 10 Millionen Franken dafür an, daß 101 Perſonen dafür gewonnen würden, die unter ſich das Loos zu ziehen hätten, welcher für ihn ſich den Kopf zu Füßen legen laſſen ſolle; die übrigen hundert würden für die ausgeſtandene Angſt je 100,000 Franken erhalten. Der Autor des erwähnten Briefes erklärt nun, in Verhältniſſen zu ſein, die ihm eine Concurrenz bei dieſer originellen Lotterie geſtatten, und ſtellt ſich dafür zur Dispoſition.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſeph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletristische Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 25. | 19. Juni 1853.

Die Mansarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortsetzung.

Am andern Morgen in der Frühe erhielt Herr v. Cornury einen anonymen Brief von einer weiblichen Hand — des Inhaltes:

„Gnädiger Herr! Sie werden schändlich hintergangen. Die Dame, für deren Verlobten Sie gelten und um deren Hand Sie sich bewerben, hat ein Verhältniß mit dem Maler Stracke, den sie einem rechtschaffenen braven Mädchen abspenstig macht. Die bekannte Dame hat am Sonntag mit dem Maler einen Ausflug auf's Land gemacht, und besucht ihn in seiner Wohnung. Und damit diese Besuche weniger auffallen, hat sie in die Mansarde neben dem Maler eine Familie ihrer Bekanntschaft gesetzt, welche dieses Verhältniß bemänteln muß. Die Wahrheit dieser Angaben kann verbürgt werden, und Sie können sich davon überzeugen, wenn Sie die arme adelige Mamsell beobachten wollen, welche neben dem Maler wohnt und die Gelegenheitsmacherin abgibt.

Dieses meldet Ihnen

eine aufrichtige Freundin."

Arthur überlas das Schreiben zweimal, ohne in seiner guten Meinung von Aurelien irre zu werden. Als er aber über die Sache näher nachdachte und sich all' die launischen Bemühungen Aureliens, um die Mansarde zu bekommen, wieder in Erinnerung rief, blieb der Argwohn gegen die Loyalität der Frau v. Merx doch in seinem Gemüthe hängen, und erfüllte ihn mit einer unbehaglichen Aufregung, die ihn den ganzen Tag unschlüssig und ungesellig machte.

Etwa um dieselbe Zeit kletterte der Briefbote auch zu Stracke's luftiger Wohnung hinan, und brachte ihm ebenfalls einen Brief — bei ihm ein seltenes Ereigniß. Er betrachtete aufmerksam die Aufschrift einer gewandten Frauenhand, und der Gedanke schoß ihm durch den Kopf, er könne von Aurelien kommen. Doch nein — dazu war das Papier zu fein und zu elegant, dazu noch der Brief zu vornehm. Dennoch erbrach er ihn nicht ohne Spannung und las:

„Verehrter Herr! Ein Frauenzimmer, das es recht treuherzig mit Ihnen meint, erlaubt sich, Sie vor der Person zu warnen, mit welcher Sie am Sonntag Abend spazieren gegangen sind. Diese Person ist nicht, was sie scheint, und hat es darauf abgesehen, Sie zu hintergehen. Lassen Sie von ihr, wenn Ihnen Ihre Ruhe lieb ist. Ihnen blühen noch andere Rosen. Jene Person ist grundfalsch, und das undankbarste Geschöpf auf Gottes Erdboden; sie hat ein Verhältniß mit einem reichen jungen Manne, den Sie kennen und der schon bei Ihnen war, und sie hat, um Sie desto eher bethören zu können, sich eine Wohnung neben Ihnen miethen lassen durch einen hohen Offizier, den sie gut kennt. Hüten Sie sich vor der Schlange, wie gleißend sie auch ist! Dieses wünscht Ihnen

Ihre aufrichtige Freundin."

Stracke las die seltsame Epistel langsam zu Ende, und brach dann in ein lautes Lachen aus. Aechter Grisettenstyl!" rief er; „wenn der Brief weniger orthographisch und die Handschrift nicht so fest und geübt wäre, so würde ich schwören, er komme von Polka-Julchen. Indessen, wer weiß, ob sie ihn nicht von Jemand hat schreiben lassen, nachdem sie erfahren, mit wem ich am Sonntag nach der Stadt gekommen.... Na, es sähe auch einem von den anderen Ladenmädchen oder Nähmamsells gleich, daß sie meine „aufrichtige Freundin" abgegeben hätte. Aber man kennt solche Vögel an den Federn. Liebe aufrichtige Freundin", sagte er pathetisch und falzte das zarte Rosapapier zu einem Fidibus zusammen, „ich habe Deinen treuherzig gemeinten Brief vor mir, und werde ihn gelegentlich — hinter mich legen. Dieses meldet Dir Dein undüpirbarer Freund Emil Stracke. — Bange machen gilt nich! Ihr Mädels alle mit einander seid nicht werth, einer Aurelie den Staub zu lecken, der von ihren Sohlen fällt — ihr Irrlichter verblasset vor meinem Stern!" Damit nahm er Malerstock und Palette, pfiff sich wieder ein Liedchen und malte emsig an seinem bestellten Bilde weiter, ohne sich mit Gedanken zu beschweren, von wem die Mystifikation gekommen sei, denn dafür hielt er diese Zuschrift.

6.

Der Sonntagmorgen war hell und klar, einen schönen sonnigen Frühlingstag versprechend. So hatte ihn Stracke gewünscht, der heute schon vor Tag auf den Beinen war, weil ihn die Ungeduld und die Sehnsucht nach Aurelien kaum hatte schlafen lassen. Aber auch außer ihm hatten noch einige andere Personen diesem Morgen mit Erwartung entgegengesehen: Henriette, die beständig an der Thüre horchte, ob sie den Tritt ihrer Freundin noch nicht auf derselben höre; und Herr v. Cornury, der in einem kleinen Kaffehause gegenüber hinter den Fenstervorsetzen von Draht auf der Lauer lag, weil er gestern wieder eine Zuschrift von der unbekannten Freundin und War-

nerin erhalten hatte, worin ihm ein Beſuch der Frau v. Merr bei dem Maler auf dieſen Sonntagmorgen angeſagt war.

Um halb acht Uhr fuhr ein Miethwagen vor dem Hauſe des Gewürzhändlers an; ein Frauenzimmer im braunen Zitzkleidchen und verwaſchenen ſeegrünen Shawl, ein Körbchen am Arme, ſprang heraus und eilte raſch in's Haus; der Wagen fuhr wieder weg. Arthur ſtürzte wie ein Pfeil in den Gewürzladen des Herrn Hacker, um ſich zum Vorwand einige Cigarren zu kaufen und von dem ehrſamen Principal, den er hinter dem Fenſter das Ausſteigen des Frauenzimmers hatte beobachten ſehen, herauszulocken, wer die in's Haus Gekommene geweſen ſei. Herr Hacker aber, der im Schlafrock ſeine Morgenpfeife rauchte, war nicht der Mann, den ein ſo feiner junger Herr hinter's Licht führen konnte; er merkte ſchon vom Anbeginn, daß dieſen noch ein anderes Anliegen als die Cigarren in's Gewölbe führe. Sobald daher dieſer mit ſeiner Frage herausrückte, erwiderte er ihm, er habe nur eine alte Frau aus dem Wagen ſteigen ſehen, die ihm als Hebamme bekannt ſei. Der ſchöne Herr zog natürlich mit langem Geſicht ab, um ſeinen früheren Lauerpoſten zu beziehen, und Herr Hacker lachte ihm ſchadenfroh in den Rücken.

Mittlerweile war Aurelie die Treppen hinangeklommen und ſtand halb athemlos an der oberſten Anlände. Stracke hatte ihr ſchon die Thüre geöffnet und rief fröhlich: „Ach, Sie kommen alſo doch, Aurelie? Na, guten Tag und herzlichen Willkommen! — Nun, nun, treten Sie immerhin ohne Zagen herein; mein Ehrenwort, daß ich heute nicht ſo zudringlich ſein werde, wie das letzte Mal wegen der Beſiegelung unſers Vertrags! Ich denke, Sie haben mich inzwiſchen beſſer kennen gelernt.... Ach, liebe Aurelie, wie entſetzlich lang hat mich dieſe Woche gedünkt!"

„Wirklich?" rief Aurelie und warf einen forſchenden Blick auf die Staffelei, „nun, es waren nur ſechs Tage, wie in jeder andern Woche! aber Sie ſcheinen ſie recht emſig genützt zu haben, denn ich kenne das Bild da kaum wieder ſeit dem letzten Sonntag. So fleißig ſind Sie gewiß ſchon lange nicht mehr geweſen?"

„Da mögen Sie recht haben, liebes Kind! es war auch ſeither mein größter Kummer, daß mir Niemand ein Bild beſtellte. Aber ſo oft ich Aufträge habe, arbeite ich immer wie ein Feind, und zumal jetzt...."

„Warum gerade jetzt, mein Freund?"

„Hm.... Sie werden gering von mir denken, wenn ich es geſtehe; aber ich will's Ihnen nicht verhehlen.... ich brauche das Geld nöthig, welches mir für dieſes Bild da werden ſoll.... Die Schulden, die mir ſonſt keine Sorgen machten, ſind mir auf einmal läſtig geworden und beengen mich wie das böſe Gewiſſen. Mir iſt, als müßten Sie mich darum geringſchätzig anſehen, als halten Sie mich deshalb für einen ſchlechten Wirthſchafter..."

Da haben Sie freilich nicht ganz Unrecht," entgegnete Aurelie launig; „Schulden ſind eine böſe Empfehlung für einen Mann; Niemand ſollte anders leben, als es ſeine Verhältniſſe geſtatten, und ſollte ſich lieber auf das Nothdürftigſte beſchränken, nur um dieſen Bleiklotz loszuwerden, der Einem fortwährend das Gemüth beſchweren muß. — Ja, man merkt an der Unordnung in Ihrer Stube recht wohl, Herr Maler, daß Ihre Verhältniſſe nicht ſehr geordnet ſind. Zu unſerer Zeit ſah es hier ganz anders aus!"

Stracke erröthete und ſagte verlegen: „Es iſt eine Junggeſellenwirthſchaft, liebes Kind; es fehlt die geduldige, emſige, treue, ordnende Hand einer Frau. Aber ich werde mich beſſern, Aurelie! Sehen Sie, das ſchlampige Weſen und die Unreinlichkeit hängen mit der Armuth zuſammen. Wenn aber das Bild hier bezahlt iſt, wenn meine Schulden getilgt ſind und ich wieder im Beſitz einer anſtändigen Garderobe bin, dann ſollen Sie ſehen, um wie viel mehr ich dann auf mein Aeußeres und meine Umgebung halten werde. So aber, fuhr er fort und zeigte auf den aufgetrennten Aermel ſeines Rockes, „käme mir Reinlichkeit in dieſen Räumen vor, wie ein Commisbrod in einer Madeiraſauce!"

„Ei ei, und Sie laſſen das nicht einmal flicken?" rief Aurelie vorwurfsvoll.

„Eben war ich daran, ſelber den Verſuch zu machen; aber meine Kunſt reicht nicht über das Annähen eines Knopfs hinaus, und — ich rechnete im Stillen auf Sie, liebes Kind!"

„Auf mich?" fragte Aurelie und ſah ihn groß an; dann aber erinnerte ſie ſich plötzlich wieder ihrer beſcheidenen Rolle als Arbeiterin, und ſagte: „Nun ja, mit Vergnügen! Ich habe mich zwar noch nie an Männerkleidern verſucht, aber ich will wenigſtens mein Möglichſtes thun!" Sie nahm den Rock, Nadel und Zwirn und ſetzte ſich an das Fenſter. Da ſaß ſie denn wie früher nähend auf dem alten Stuhl, in dem Stübchen, an das ſich ihr ſo holde Erinnerungen knüpften; draußen dufteten ihre eigenen Blumen, und um ſie ſchwebten, unſichtbar für Andere, Bilder vergangener Tage. Sie fühlte ſich in eine ganz eigene Stimmung verſetzt, und mochte ihre Arbeit nicht beeilen. Emil ſaß ihr gegenüber rücklings auf ſeinem Stuhle, das Kinn auf die Hände, die Arme auf die Stuhllehne geſtützt, und betrachtete ſie mit ſtillem Entzücken. Eine Unterhaltung knüpfte ſich von ſelber an, als Aurelie den Maler ſcherzend fragte: ob er ſeither wieder auf einem Ball geweſen ſei und mit Polka-Julchen getanzt habe. Er verneinte erröthend, und ſagte: dieſe Zeit liegt hinter mir, mit Allem was daran und darum hängt; ich habe mich am Montag mit meinen alten Kameraden gezankt, als ſie mich ihretwegen hänſelten; und wir ſind mit bitteren Worten geſchieden. Ich habe meine Schiffe hinter mir verbrannt wie Cortez, und will nun das Leben von einer ernſten Seite anfaſſen!" Dann ſprach er von ſeiner Kunſt, von ſeinen Ausſichten und Hoffnungen für die Zukunft, von der geſicherten Lage, welche er bald zu erringen hoffe, und von einem Vorhaben, das ihm Glück bringen werde.

Aurelie hörte ihm aufmerkſam zu, bis er zu Ende war; offenbar erwartete er von ihr irgend ein aufmunterndes Wort. Aber ſie ſchwieg, und erſt nach einer Pauſe ſagte ſie: „Ich kann Ihnen gar nicht ſagen, wie es mich anheimelt, wieder

hier in dieser Stube zu sitzen! Mir ist, als wäre ich noch einmal jung, und hätte meine Mutter um mich. Sie müssen mir Ihre Wohnung abtreten, Herr Stracke!"

„Wie? auch Sie kommen mir mit diesem Begehren, Aurelie?" rief Emil und sprang vom Stuhle auf. „Meiner Treu, es muß ein Complott existiren, um mich aus meinem Stübchen zu verjagen! Sie sind schon die vierte Person, die mir diese Wohnung abschwatzen will!"

„Jenun, Sie wissen ja, warum ich so auf diese Wohnung erpicht bin, Herr Stracke! Ich wenigstens nehme an keiner Verschwörung Theil!"

„Ja, Sie wohl, Aurelie; aber der Henker mag wissen, welche Laune die Anderen kitzelte! Denken Sie sich, man hat mir schon ein schönes Stück Geld geboten, wenn ich hier ausziehe!"

„Und Sie haben es abgelehnt?

„Gewiß, — so nöthig ich auch das Geld brauchte!"

„Sie hängen also wohl recht an dieser Wohnung? und warum denn?"

„Das sollen Sie später erfahren, liebes Kind, wenn wir einander noch besser kennen. Es ist vorerst mein Geheimniß. So viel aber sage ich Ihnen — Sie wären die einzige Person, der ich die Wohnung räumen würde!...." Er hatte sich hinter ihren Stuhl gestellt, und ihr diese Worte in's Ohr geflüstert, und würde vielleicht noch ein Wörtchen mehr gewagt haben, wäre nicht in diesem Augenblicke die Thüre laut zugeschlagen worden. Als sich die Beiden erschrocken und erröthend umsahen, stand eine schlanke Blondine im Strohhute und Sommershawl im Zimmer — Julchen Zschope.

„Alle Teufel!" rief Julchen und warf ihr Stumpfnäschen keck in die Luft, — was muß ich sehen? Musjeh Stracke, das will ich mir verbeten haben! Wer ist man denn eigentlich, Mamsell, daß man sich erfrecht, mir die Kunden und Bekannten abzuspannen?" rief sie herausfordernd und stemmte trotzig die Hände in die Seiten; „man ist also wohl auch Wäscherin und Nähterin? und wie heißt man? wo wohnt man denn? woher ist man?" Forts. folgt.

Buntes.

Die vereinigten Flotten Frankreichs und Englands im Mittelmeere bestehen aus 17 Linienschiffen, 16 Fregatten, 19 Korvetten und 4 kleineren Schiffen und stehen unter den Kommandos der Admirale de la Susse, Romain-Desfossés, Dundas und Corry. Die Flotte des Admirals Susse besteht aus acht Linienschiffen, worunter 3 Schraubendampfer, mit zusammen 800 Kanonen, aus 3 Dampffregatten und einer Korvette. Die Flotte des Kontreadmirals Romain-Desfossés, Kommandanten der Levantestation, besteht aus einer Dampffregatte, 3 Korvetten und einem Dampfaviso. Die Flotte des Vize-Admirals Dean Dundas bilden sechs Linienschiffe mit zusammen 586 Kanonen, 3 Fregatten mit je 50 Kanonen, 6 Dampffregatten und 3 Korvetten. Das Geschwader des Kontre-Admirals Corry, das Befehl erhalten hat, zum Admiral Dundas zu stoßen, zählt 3 Linienschiffe und 3 Fregatten mit zusammen 356 Kanonen und 1 Korvette. Ferner zählt die englische Marine noch 4 Schiffe im Mittelmeer, 1 Korvette und 3 Dampfboote.

Ein Bauer in Ostfriesland fand neulich beim Umgraben eines erst vor Kurzem für wenig Geld angekauften Feldes einen steinernen Topf mit 80 Pfund größerer und kleinerer Goldmünzen, deren Werth man auf 30,000 fl. schätzt.

Ueber das erste Auftreten des Kölner Gesangvereins in London sagt die „Engl. Corresp.": Die Leistungen dieses herrlichen Vereins sind in der Heimath sattsam gekannt und anerkannt; wir wollen daher nur über die Aufnahme berichten, die er hier gefunden hat. Sie war eine mehr als befriedigende, sie war überraschend für alle jene, welche das Publikum der hiesigen Morgen-Konzerte aus langjähriger Erfahrung kennen, sie war enthusiastisch aus vollem Herzen. Die Damen, welche die Majorität aller hiesigen Morgen-Konzerte bilden, vergaßen ihre blonde Schüchternheit und klatschten so frisch und unerschrocken und freuten sich so naiv lärmend des neuen Genusses, wie in den Annalen der Londoner musikalischen Saison gar nie Aehnliches verzeichnet ist. Die Vorstellung wurde mit einem „Gruß an England" von Ritter v. Neukomm eröffnet. Das Programm umfaßte Lieder von Mendelssohn, Otto, Zöllner, Ries, Weber, Kücken und Kreuzer. Mehrere Pieçen mußten auf stürmisches Verlangen wiederholt werden, und die Kritik in den Morgenblättern ruft dem Chor im Chore nach: „Versäumt es nicht, o Musikliebenden unserer Landsleute, diese Konzerte zu besuchen, denn sie werden euch zeigen, was der musikalische Sinn eines Volks zu schaffen vermag, sie werden euch zeigen, daß Musikbegleitung bei Chören überflüssig ist; kurz ihr werdet Wunder zu hören bekommen, von denen sich euer britischgebornes Trommelfell nie träumen ließ." Die schwarzgedruckte Kritik überbietet die blondgelockte Damenwelt in ihrem Enthusiasmus und der Erfolg des Unternehmens ist heute schon über allen Zweifel gestellt.

Ein neues Betäubungsmittel, das gleich dem Schwefeläther und dem Chloroform, aber mit viel weniger Gefahr, den menschlichen Körper in einen Zustand gänzlicher Gefühllosigkeit versetzen soll, hat ein Arzt, Richardsohn, in London entdeckt. Es besteht in dem Rauch, der sich bei dem Verbrennen eines Schwammes, Lycoperdon protheus, entwickelt und der sodann eingeathmet wird. Der Schwamm, von dem die Rede ist, wird in Italien als delikate Speise gegessen, und ist also durchaus unschädlich. Hr. Richardson hat zuerst an Thieren und dann an sich selbst vollkommen befriedigende Versuche gemacht.

Daily News erhebt bei Gelegenheit des Lagers auf der Haide von Chobham, Grafschaft Surrey, Klagen über das luxuriöse Leben der englischen Offiziere, ähnlich denen, wie sie Sir Charles Napier in seinem letzten Tagsbefehl in Indien über das Leben der dortigen Offiziere ausgesprochen. Beson-

ders die Ueppigkeit der „Messes", d. h. der gemeinsamen Offizierstische, soll in neuerer Zeit alles Maß übersteigen. „Da fließt", sagt das Journal, „Champagner und feinster Rheinwein (hock) in Strömen, während manchmal der aktive Cassebestand der Schlampamper kaum zu einer Flasche Porter reichen würde. Aber die Folgen zeigen sich nicht selten in der Bankerott-Liste der London Gazette." Offiziere ohne beträchtliches, eigenes Vermögen haben an diesen Messes jedenfalls einen schlimmen Stand, und sie sind ein Grund mit, warum in der englischen Armee Unteroffiziere (non-commissioned officers), auch wenn sie können, nicht zum „commissioned officer" vorrücken mögen.

Im zoologischen Garten zu London hat man neuerdings eine große Cisterne aus Glas angelegt, in welcher man zwischen allen möglichen Wasserpflanzen aller Art Fische, Mollusken und Crustaceen in ihrem natürlichen Treiben und Wesen beobachten kann. Jedenfalls eine interessante Bereicherung des schönen Instituts.

Zu Claphamrise bei London fand kürzlich die Tulpenschau des Herrn Groom statt, welche eine der schönsten war, die man je gesehen. Die vorzüglichste von allen war eine auf 1200 fl. geschätzte, genannt „Marquis von Bristol", eine gefiederte Bizarre von außerordentlicher Größe und Regelmäßigkeit der Glocke und von sehenswerther Farbenpracht. Eine zweite, genannt „Marienblüthe", erregte fast ähnliche Bewunderung.

Hundert und zwanzig Pfund wiegt der große und bis jetzt größte Goldklumpen in der Welt, der neulich in den Goldgruben von Ballarat (in der australischen Colonie Viktoria) gefunden wurde. Nimmt man die Unze Gold zu 3½ Pfd. Strl. an, so hat der Klumpen, dessen Gold sehr rein sein soll, einen Werth von nicht weniger als 40,000 Thlrn. Gold. Neben dem Riesen fand sich in derselben Grube noch ein artiger Zwerg von circa 5 Pfd. Die glücklichen Finder dieses Schatzes, den zu heben es einige Mühe kostete, sind vier Engländer.

Das Journal von Constantinopel berechnet die Landstreitmacht der Pforte auf 448,000 Mann; die Seemacht auf 6 Linienschiffe, 11 Fregatten, 12 Corvetten, 6 Dampffregatten u. s. w.; dazu kommt noch, daß der neue Gouverneur der Herzegowina sich verbindlich gemacht hat, 200,000 Albanesen zu stellen.

Der unlängst verstorbene russische Ingenieur Wasili Lareski, der sich auch als Archäolog und Poet einen Namen erworben, hat in Weiß-Rußland eine äußerst wichtige Entdeckung gemacht, die sich in seinen hinterlassenen Papieren angeführt befindet. Als er nämlich in jener Provinz mit dem Bau einer Straße beschäftigt war, mußten die Wasser eines höher gelegenen Sees in einen bedeutend entfernten und tiefer liegenden abgeleitet werden, und da entdeckte er mitten in einem alten undurchdringlichen Wald, über zehn Klafter tief unter der Erdoberfläche, eine nach altrömischer und mexikanischer Art gebaute steinerne Straße nebst Spuren einer gemauerten Brücke von ganz besonderer Bauart. Nach seiner Meinung waren 2—3000 Jahre erforderlich, um jene Gegend so zu verwandeln, daß der Strom über die erwähnte Brücke führte, und daß dieses Flußbett sich bis zu der Höhe eines Hügels erheben, und sich darauf ein See bilden konnte, und daß auf der Straße, welche meist von Menschen-Caravanen durchzogen ward, die Erde sich auf so viele Fuß Höhe ansetzte, und darauf ein Wald heranwuchs, der von der Erschaffung der Welt zu datiren scheint. Diese Gegenden mußten also noch vor den Scythen von einem einer andern Civilisation angehörenden Volk bewohnt gewesen sein. Die Entdeckungen des verstorbenen Lareski werden gewiß nicht unbeachtet bleiben, und dürften noch zu wichtigen Aufschlüssen führen.

Dresden, welches seit der letzten Zählung am 3. Dez. 1849, um 15,173 Bewohner zugenommen hatte, zählte am 3. Dez. 1852 bereits 104,500 Bewohner — eine unerhörte Zunahme der Bevölkerung, welche mehr ihren Grund in dem steten Zuzuge von Außen, als in der eigentlichen Bevölkerung von Innen heraus hat.

In Williamsburg in Nordamerika lebt die älteste Frau der Welt. Mrs. Singleton ist 131 Jahre alt, und ist lebhaft munter und gesund. Nur das Gesicht hat sie durch eine Masernkrankheit verloren. Sie hat alle ihre Kinder überlebt; ihre einzige Anverwandte ist eine 60jährige Urenkelin.

Die Vedette.

Hier steh' ich als Vedette
In stiller Mitternacht,
Weiß nicht, was in der Heimath
Mein trautes Liebchen macht.

Vielleicht, daß schon die Kugel
Für mich im Laufe ruht,
Die sich mit nächsten Morgen
Färbt roth mit meinem Blut.

Doch wenn im Feld' ich falle,
Dann, Liebchen, letzten Gruß,
Um Mitternacht zum Scheiden
Nimm meinen kalten Kuß.

Weih' mir noch eine Thräne,
Und Gott dem Herrn vertrau',
Er nimmt in seine Wolken
Sie auf als Thränenthau.

Und träufelt auf die Blumen
Gleich Perlen sie herab,
Daß nicht sei ohne Thräne
Mein stilles, kühles Grab.

Dr. Franz J. Englert.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Joseph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 26. | 26. Juni 1853.

Die Mansarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

Aurelie war aufgeſtanden und maß ihre Gegnerin mit einem Blicke ſtolzer Geringſchätzung, der den Maler überraſchte und Julchen ganz verdutzt machte; aber dieſer abweiſende Blick war Aureliens ganze Antwort.

Die Erbitterung der Mamſell Zſchope kehrte ſich nun gegen den Maler. „So, ſo?“ rief ſie; „alſo darum warſt Du am Sonntag nicht auf dem Waldſchlößchen? Und das da war das Fratzchen, mit dem Du dann am Abend von M. heimfuhrſt? Und darum war die ganze Woche Deine Stubenthüre verriegelt und verſchloſſen, weil Du ſie hier hatteſt — weil ſie bei Dir wohnte?“

„Mamſell Julchen,“ entgegnete der Maler und in ſeinem Tone lag auch eine gewiſſe vornehme Kälte, der die Wäſcherin ganz erſchrocken machte, — „ich glaube die verfaſſungsmäßige Freiheit und das geſetzliche Alter zu haben, um handeln und ſchalten zu dürfen, wie ich will. Es hat mir beliebt, mich um beſſere Geſellſchaft umzuthun und die alte zu meiden, und ich habe darum auch für nöthig gefunden, mir eine andere Wäſcherin anzuſchaffen....“

„O dieſe Grundbosheit!“ rief Julchen; „Sie brauchen auch viel Wäſche, Muſjeh Stracke, mit Ihren drei baumwollenen Hemden und Ihrem halben Dutzend Vorhemdchen! Die Kundſchaft gönne ich dem Aeffchen, dem Püppchen dort! — Aber mich ſo abfahren zu laſſen, das iſt ſchändlich, himmelſchreiend!“

Stracke zuckte die Achſeln und ſagte kalt: „Das thut mir leid für Sie, Mamſell Julchen; aber ich bin das mir ſelbſt ſchuldig. Die Thorheit hat ein Ende; ich will ernſter werden und heirathen!“

„Heirathen? und Die da? das Fratzchen, das nicht einmal einen Hut aufzuwenden hat? hahaha!“ rief Julchen heftig; — „na, gratulire! — da kommen Hunger und Elend zuſammen! — Und das da hat ſie gewaſchen?“ fuhr ſie fort, und zerrte die Wäſche aus Aureliens Körbchen; „das iſt ſpottſchlecht gewaſchen und geblaut, und noch ſchlechter geplättet! Schäme Sie ſich Mamſell, daß Sie ſich als Stümperin unterfängt, uns die Kunden abzujagen! Aber Sie ſoll an mich denken! Und dieſe Arbeit,“ fuhr ſie fort und zerknitterte ein Stück Wäſche um's andere, „die iſt nicht mehr werth, als daß ſie ſolch' ein elender Mann trägt! — Und nun Gott befohlen, Herr Maler! Eher ſoll der erzerne alte Fritze auf dem Platze den Hut vor mir abnehmen, als daß ich je wieder mit Ihnen tanze — Sie Menſch.... Sie Subjekt.... Sie!.....

Damit ſchlug ſie die Thüre zu und eilte die Treppe hinunter. Stracke kehrte ſich nach Aurelien um und ſah ſie blaß, einer Ohnmacht nahe von Alteration, in den Stuhl zurückgeſunken. Er erſchrack bis in's Mark und wußte ſich nicht zu helfen. Schon wollte er aus der Thüre eilen, um die Nachbarn zu Hülfe zu rufen, da winkte ſie ihn matt zurück. Es fiel ihm ein altes Hausmittelchen ein, kraft deſſen man durch Reiben der Hand die Ohnmächtigen wieder zur Beſinnung bringt, und er nahm dieſe Hand — dieſe feine, weiche, weiße, kleine Hand, und rieb ſie ſachte. Endlich ſchlug ſie die Augen auf und ſie ſah, daß ihm die Thränen in den ſeinigen ſtanden. Zugleich fiel ihm ein, daß er Eſſig im Hauſe habe, und er eilte an den Schrank, um das Steinfläſchchen zu holen; in ſeiner Verwirrung aber ergriff er das falſche, goß von deſſen Inhalt auf das erſte beſte Stückchen Leinwand aus ihrem Korbe, kniete vor ihr nieder und rieb ihr Stirn, Schläfe und Naſenlöcher damit. Aurelie wies es faſt unwillig ab, lächelte aber und ſagte: „das iſt ja Terpentinöl!“

„Wahrhaftig ja! ich bin an's unrechte Fläſchchen gekommen!“ ſtammelte er, und ſprang verblüfft auf. Beide lachten laut hinaus, und die Ohnmacht war verſchwunden. Aurelie eilte an's Fenſter, ſog die friſche Morgenluft behaglich ein, und dachte über das erlebte Abenteuer nach. Der Maler hatte ſich ihr gegenüber ſo zart und rückſichtsvoll benommen, daß ſie ſich nicht vor einer Verlängerung des Tête-à-Tête fürchtete; ſie hatte es ſich vielmehr vorgenommen, noch heute hinter das Geheimniß zu kommen, weshalb der Maler ſo ſehr an dieſer Wohnung hänge.

Stracke hielt ihr Schweigen für Verſtimmung und bat ſie mit aufrichtiger Reue um Verzeihung für den unangenehmen Auftritt.

„Laſſen wir es!“ verſetzte ſie; „es iſt vorüber, und ich brauche den Zorn des Mädchens nicht zu fürchten. — Aber Sie hätten vielleicht beſſer gethan,“ fuhr ſie fort, wenn Sie auf den Ball geganzen wären und ſich dort von ihr losgeſagt hätten! Sie hätten mir dadurch eine große Angſt erſpart!“

„Aber ich hätte mich um einen großen Genuß gebracht, Aurelie,“ verſetzte er; „ich hätte Sie nicht nach Hauſe begleiten dürfen. Und zudem“, ſetzte er zögernd hinzu, „eckelten mich jene Tanzplätze an, ſeitdem ich Sie geſehen!“

„Wie ſo?“

„Hm, ich dachte ſo in meinem Sinn: Sie würden ſich

schämen, dieselben zu besuchen; und dieser Gedanke erfüllte mich ebenfalls mit Scham!"

Aurelie schwieg, aber eine leichte Röthe flog über ihr Gesicht. — „Sie werden mich niemals dort sehen!" sagte sie nach einer Pause. „Ich gehe lieber in den Wald, wo ich mich mehr heimisch fühle. — Aber apropos, wegen Ihrer Wohnung — denken Sie sich, ich bedarf sie nicht mehr, denn ich werde Ihre Nachbarin!"

„Wie so denn? ich glaubte, die Wohnung nebenan seye schon besetzt?"

„Allerdings, aber ich habe mir ein Stübchen davon ausbedungen, denn sie ward eigentlich für mich gemiethet!"

„Für Sie?" rief Stracke.

„Ei freilich!" versetzte Aurelie lächelnd.

Aber der Maler lächelte nicht; der Brief seiner „aufrichtigen Freundin" tauchte wieder in seinem Gedächtniß auf, und er sagte kalt, fast wehmüthig: „Also für Sie hat der Offizier mit dem Kahlkopfe und dem rothen Schnurrbart die Wohnung nebenan gemiethet, und Alles, was er mir von den Launen einer vornehmen Frau vorschwatzte, die sie haben wollte, war nur eitel blauer Dunst?.... Jenun, Mamsell, dann brauchen Sie wahrlich nicht so zimpferlich zu thun und sich über Polka-Julchen zu erheben, denn wenn Julchen auch keinen solch vornehmen Gönner hat wie Sie, so ist sie doch ehrlicher und gerader, und hält nicht so hinter dem Berge!" Aurelie war ganz betreten und konnte kein Wort hervorbringen: sie blickte ihn nur betroffen an. — „Wer hätte das von Ihrem naiven unschuldigen Gesichtchen geglaubt, daß Sie sich mit dem vornehmen Herrn einlassen und daß Sie sich nicht entblöden würden, die Wohnung Ihrer verstorbenen Mutter zum Schauplatze eines solchen Lebens zu machen!"

„Mein Herr," stammelte sie endlich, „ich weiß nicht, was Sie damit sagen wollen, und was Sie mir vorzuwerfen haben! Ich kann solche Beschuldigungen nicht gelassen anhören, und ziehe es vor, mich zu entfernen und Sie ein andermal darüber aufzuklären. Leben Sie wohl!" Sie hatte schon die Thüre geöffnet und wollte hinauseilen, als ein Blick durch die Glasthüre des kleinen Vorzimmers ihr Jemanden auf der Treppe zeigte, dem sie nicht begegnen wollte. Sie prallte zurück, und flüsterte erschrocken: „Es kommt Jemand, der mich nicht sehen darf!" Schon hatte sie die Hand am Nachtriegel, und wollte die Thür von innen absperren; da hielt sie der Gedanke zurück, daß sie sich hierdurch vor dem Maler noch mehr blosstellen würde. Sie wandte sich an Stracke, und rief bange: „Verstecken Sie mich, er darf mich hier nicht sehen — später sollen sie Alles erfahren!" und ehe er ihr antworten konnte, war sie, mit der Oertlichkeit vertraut, in die finstere Nebenstube unter dem Dache entwischt.

Kaum war sie drinnen, so pochte es an der Thüre und hereintrat — Herr Arthur v. Cornury, und grüßte den Hausherrn mit kaltem Ernste.

Alle Teufel! dachte Stracke, kennt denn die Kleine auch diesen? — „Was verschafft mir die Ehre?" fragte der Maler kurz.

„Vergebung, wenn ich störe!" hub Arthur mit kalter Höflichkeit an; ich wünschte einige Worte unter vier Augen mit Ihnen zu reden. Sind Sie allein?"

„Allerdings, — allein hier wird man uns von der anstossenden Wohnung aus reden hören; auch kann meine Wäscherin jeden Augenblick kommen, und das Körbchen da holen, welches sie vorhin stehen ließ. Wenn sie mir also etwas Wichtiges mitzutheilen haben, so wollen wir in mein Schlafzimmer treten; dann kann das Mädchen, ohne uns zu stören, kommen, und gehen!" Er betonte dieß laut genug und Aurelie verstand den Wink. Kaum waren die beiden Männer ins Schlafzimmer getreten, so huschte sie aus ihrem Versteck heraus, nahm ihr Körbchen und eilte wie beflügelt die Treppe hinunter.

Stracke sah Herrn v. Cornury erwartungsvoll an, denn er sah an den Falten seiner Stirne, dem zusammengekniffenen Munde und dem Funkeln seiner Augen, daß der junge Elegant in einer gewissen Aufregung war. — „Herr Stracke", sagte er, ich komme zu Ihnen, um mir über einen Gegenstand Aufklärung zu erbitten, von welchem ein Theil meines Lebensglückes abhängt. Ich erwarte daher von Ihrer Ehrenhaftigkeit die strengste Wahrheitsliebe in der Antwort auf einige Fragen, die ich an sie zu richten mir erlaube!"

„Ich lüge nie", versetzte der Maler. „Fragen Sie, und, vorausgesetzt, daß ich antworten kann und darf, so sollen Sie die Wahrheit hören!"

„Ich danke für diese Zusicherung, und nun zur Sache: Kennen Sie die Baronin v. Merx? die Wittwe des Landrathes und Rittergutbesitzers?" setzte er mit stechendem Blicke hinzu.

„Von Gesicht, aber nicht näher!" entgegnete Stracke unbefangen! sie war eines Tages hier, um mir meine Wohnung abzumiethen!"

Arthur nickte, als wollte er sagen, das ist die Rechte. „Sie war selbst bei Ihnen?" fragte er laut.

„Persönlich!"

„Und welche Antwort gaben Sie ihr?"

Dieselbe, welche ich Ihnen gegeben, mein Herr; sie verließ mich unverrichteter Dinge!"

„Und seither haben Sie keine weiteren Berührungen mehr mit dieser Frau gehabt?"

„Nein keinerlei!"

„Auf Ehrenwort?"

„Auf mein Wort!"

„Nun denn, so bin ich beruhigt; jedoch noch eine Frage, wenn Sie erlauben: wo waren Sie am jüngsten Sonntag Abend?"

„Im Walde, mein Herr, um Landschaftsstudien zu machen."

„Und trafen Sie dort nicht mit irgend Jemand zusammen?" fragte Herr v. Cornury lauernd.

Dießmal antwortete Stracke jedoch nicht so unbedingt, sondern schaute dem feinen Herrn mit scharf forschendem Blick in's Gesicht. „Ich hätte gute Lust, Sie erst über die Berech-

tigung zu dieser Frage zu verhören," versetzte er; „inzwischen verlohnt es sich der Mühe nicht, hiervon viel Aufhebens zu machen. Erfahren Sie also, daß ich im Walde eine gewisse hübsche Kleine traf, die ein Mittelding zwischen Arbeiterin und Grisette zu sein, und sich der Gönnerschaft gewisser reicher und hoher Herren zu erfreuen scheint", fügte er mit besonderer Betonung hinzu. „Dieß wußte ich aber damals noch nicht, sonst hätte ich die Kleine ruhig ihres Wegs ziehen lassen, anstatt sie mit aller Zucht und Delikatesse bis an das Stadtthor zu geleiten, als hätt' ich ihren Augapfel zu hüten. Verlassen Sie sich aber darauf, daß Sie bei dieser Person in mir keinen Nebenbuhler finden werden, mein Herr!"

„Soll das anzüglich sein, mein Herr?" fragte Arthur.

„Nehmen Sie es, wie Sie wollen; es war ein Wurf in's Blaue — wen's traf, der juckt sich!"

„Wer ist die Person, von welcher Sie reden? wie heißt sie?" fragte Arthur trotzig.

„Das müssen Sie besser wissen als ich!" versetzte der Maler kalt; „ich glaube nicht mehr, daß sie unter dem Namen im Civilstandsregister und Kirchenbuch läuft, den sie mir genannt; jedenfalls habe ich unläugbare Beweise, daß die Kleine Sie besser kennt als mich!"

„Therese Seelig?" fragte Cornury geringschätzig.

„Mag sein, daß sie so heißt, — mir liegt zu wenig daran, um die Identität herzustellen!" (Forts. folgt.)

Buntes.

Vor einigen Jahren machte in Berlin ein Criminalfall großes Aufsehen, welcher sich in dem bekannten Badeort Swinemünde zugetragen hat. Damals schlich sich ein Mensch ganz niedern Standes, indem er sich für einen Baron ausgab, in die Familie eines dortigen Bankiers ein, verlobte sich mit der Tochter und spielte unter der Badegesellschaft während der ganzen Saison eine große Rolle, bis er entlarvt wurde und der Polizei in die Hände fiel. Ein ganz gleicher Fall hat sich dortselbst in den letzten Tagen zugetragen. Die Tochter einer dortigen Bürgerfamilie lernte zufällig auf einer Eisenbahnfahrt von Berlin nach Potsdam einen gebildeten jungen Mann kennen, der sich für einen Stabsarzt vom ersten Garderegiment in Potsdam, für das Mitglied einer bekannten adeligen Familie und für den Neffen eines hohen Staatsbeamten ausgab. Auch bei dem Bahnhofspersonal war der junge Mann schon seit Wochen in dieser Weise bekannt. Unter dem Vorwand, die erkrankte Mutter ärztlich behandeln zu wollen, fand sich derselbe bald darauf bei der Familie des jungen Mädchens ein, wiederholte seine Besuche, und wurde in kurzer Zeit in der Familie so bekannt, daß er um die Hand der Tochter förmlich anhielt, und als deren Bräutigam galt. Der vornehme Bräutigam durchstreifte nun mit der allgemein beneideten Braut eine Menge der bedeutendsten Berliner Waarenlager und Magazine, und machte die umfangreichsten Bestellungen, meist unter Mißbrauch des Namens seines hochstehenden angeblichen Oheims für die bevorstehende Hochzeit. So bestellte er in einem Möbelmagazin für 1,600 Thlr. Möbel, bei einem Juwelier für 600 Thlr. Silbersachen, bei einem Uhrmacher 3 goldene Uhren. Er selbst wohnte in einem bedeutenden Hotel unter seinem angenommenen Namen. Endlich rückte der Tag der Verlobung und zugleich seines angeblichen Geburtstages heran, welcher aber für die Braut und deren Familie zu einem sehr traurigen werden sollte. Denn unter den Verlobungsgästen erschien auch ein ungebetener in der Person des Polizei-Direktors Stieber, welcher den Bräutigam wegen eines wenige Stunden vorher von demselben verübten und gleich auf frischer That entdeckten Betrugs verhaftete, und in ihm einen in Potsdam wohnenden früheren Vergolder-Gehülfen entlarvte, welcher schon wegen Diebstahls und Betrugs mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßt hat.

Ein höherer österreichischer Offizier gibt eine sehr interessante Beschreibung von der Befestigung der österreichischen Gränze nach Montenegro zu: Auf 6 der höchsten Bergspitzen sind Forts errichtet, die mit Bergkanonen und Haubitzen besetzt sind. Letztere mußten zerlegt, und auf den Rücken von Saumthieren hinaufgebracht werden. In jedem dieser Forts liegt eine Kompagnie Infanterie und eine halbe Kompagnie Jäger. Offiziere und Mannschaft werden alle 9 Monate abgelöst. Seit ungefähr einem halben Jahre werden diese kleinen Festungen durch das Regiment „Frhr. v. Heß" mit Mannschaft versehen, dessen Stab gegenwärtig in Zara liegt.

Der „Halifax Guardian" macht auf folgende Thatsachen aufmerksam. Die deutsche Tucheinfuhr in den Vereinigten Staaten, die im Jahr 1840 bloß 16,612 Thlr. betrug, war im Jahr 1851 auf 1,411,282 Thlr. gestiegen; die belgische stieg in derselben Zeit von 93,185 auf 478,582; die englische dagegen sank von 4,490,380 auf 3,785,070 Thlr. Die Herren in Leeds und West-England sollten sich erkundigen, wie die deutschen Fabrikanten ihr Tuch färben; das deutsche Tuch sei nicht so dick und schwer, aber ebenso fest und dabei eleganter als das englische.

Die Munizipalität von New-York will für die Zeit der Ausstellung eine besondere „Krystallpalast-Polizei" von 100 Mann einführen, lauter ausgewählte Männer von imposanter Statur. Keiner soll unter 5 Fuß 9 Zoll groß sein.

Im Prinaeß's Theatre in London ging am 13. Juni Byron's „Sardanapalus" über die Bretter. Der erste Versuch zur Aufführung dieses, wie Byron selbst glaubte, untheatralischen Drama's wurde 1834 in Drury Lane gemacht und nach ein Paar Wiederholungen wieder aufgegeben. Dießmal wird Sardanapal ein Kassenstück werden, nicht durch seine lyrischen Schönheiten, soudern durch die fabelhafte Pracht der Dekorationen, die das biblische Ninive genau nach den Schilderungen Layard's und den Skulpturen im Britisy Museum vor das leibliche Auge des Publikums zaubern.

(Taschenlampe für Eisenbahnreisende.) In England kommt

das Nachtreiſen auf Eiſenbahnen immer mehr in Gebrauch. Es erſpart Zeit und iſt ſicherer als das Reiſen am Tage, weil mehr Vorſicht angewendet wird. — Da inzwiſchen die Eiſenbahnwagen in der Regel nicht ſo erleuchtet ſind, daß man bequem leſen kann, ſo hat ſich die engliſche Betriebſamkeit bereits auf die Lieferung einer Eiſenbahnlampe geworfen, die etwa ſo groß iſt, wie eine Cigarrendoſe, und ohne gefüllt zu werden 6 Stunden brennt. Angezündet hängt man ſie vor die Bruſt. Ihr Licht hält man vor das zu leſende Buch und ſolches blendet nicht im Geringſten, ſondern wärmt im Winter.

In Southampton lief am 1. Juni eine Monſter-Dampf-Yacht, die größte, die je ein König oder Privatmann zu ſeinem Gebrauche beſeſſen, aus New-York ein. Sie gehört einem Amerikaner Namens Vanderbilt, der damit Rußland und andere Länder Europa's beſuchen will und ſeine Familie und eine Geſellſchaft Freunde nebſt zahlreicher Dienerſchaft an Bord hat. Die Yacht kam in 10 Tagen herüber; ſie hat 2000 Tonnen Gehalt, 2 Schornſteine, 4 Keſſel, iſt 260 Fuß lang, koſtete 500000 Dollars, hat an 100 Mann zur Bedienung an Bord, und koſtet dem Eigenthümer, das Heizungsmaterial nicht eingerechnet, 350 Pfd. Sterl. wöchentlich zu unterhalten. Ihr Kohlenverbrauch auf der Ueberfahrt war 500 Tonnen. Die innere Einrichtung dieſer Yacht ſoll fürſtlich ſein.

Die wiſſenſchaftliche Expedition, welche die Regierung der Vereinigten Staaten in den ſtillen Ocean nunmehr abgeſchickt, ward in einem ſehr großartigen Maßſtab vorbereitet. Sie beſteht aus fünf Fahrzeugen, welche beſonders zu dieſem Behufe ausgerüſtet worden ſind. Sie ſollen Nachforſchungen im Norden des ſtillen Meeres, in der Behrings-Meerenge und am Nordpol anſtellen, indem ſie die Küſten dieſer wenig gekannten Gegenden aufzeichnen. Die Expedition ſoll die Aleuten-Inſeln im ſtillen Meer recognosciren und ihre Studien auf die Kurile-Inſeln wenden, welche ſich von Japan bis nach Kamtſchatka ausdehnen, ſowie auf die Inſeln von Japan, Meerbuſen der Tartarei, die Mündung des Amourfluſſes ꝛc. Man glaubt, daß dieſe Nachforſchungen nicht weniger als 4 bis 5 Jahre dauern werden. Die für dieſe Expedition bezeichneten 5 Fahrzeuge ſind: die Kriegsſchaluppe Vincennes, das Dampfboot John Hancok, die Brigg Perpone, das Transportboot J. Kennedy und der Schooner Fenimore Cooper. Die Expedition iſt mit allen erforderlichen Präciſionsinſtrumenten verſehen.

Juſtinus Kerner beſingt in ſeinem „letzten Blüthenſtrauß" eine neue moderniſirte Auflage der altberühmten Weinsberger Weiberliſt nach einer wahren Begebenheit aus dem Jahre 1849: wie eine Frau ihrem Manne, der am Morgen mit fortziehen und „Blut trinken" will, ſtatt deſſen etwas Brechweinſtein im Brandweinglaſe reicht. Als er am Abend von dieſem Genuſſe zu ſich kommt, ſieht er, wie ſeine Häckergenoſſen ſchon von etlichen Mann Kavallerie herein transportirt werden, ſcheert ſich in aller Stille hinter der zugeſchloſſenen Thüre den Demokratenbart ab und iſt von ſeinen Freiſchärlergelüſten gründlich geheilt.

Es iſt nicht unintereſſant, folgende, da ſie in der Californiſchen Staatszeitung enthalten ſind, zuverläſſige Nachrichten mitzutheilen, weil ſie ohne Zweifel geeignet ſind, manche irrige Anſicht zu berichtigen. Nach dieſen alſo koſtet die Eröffnung von Tanzhäuſern am Sonntage 25—100 Dollars Strafe. Ferner ſind die Licenzen für gewerbliche Geſchäfte ſehr hoch beſteuert, und hat, um ein Beiſpiel aufzuführen, der Eigenthümer eines Omnibus vierteljährig 15 Dollars Abgabe zu bezahlen.

Eine Prätendentin eigener Art war Lady Newborough. Zu Florenz Opernſängerin unter dem Namen Maria Stella Chiappini, wurde ſie Geliebte und nachher Gemahlin Lord Newboroughs, der ſie auf ſeiner Reiſe durch Italien kennen lernte. Lange war ſie mit ihrer Stellung zufrieden, bis ihr Vater ſtarb; von dem Todtenbett aus ſchrieb ihr dieſer aber: vier Monate vor ihrer Geburt ſei ein Franzoſe von hohem Adel mit einer Dame und großem Gefolg nach Florenz gekommen; Chiappini's Frau habe ihrer Entbindung entgegengeſehen, ebenſo die franzöſiſche Dame; Der Gemahl der letztern aber habe das entſchiedene Verlangen gehabt, einen Sohn zu bekommen, und habe mit Chiappini darüber zu verhandeln angefangen, daß ein Kindtauſch ſtattfinden ſolle, wenn Chiappini's Frau eines Knaben, die Franzöſin eines Mädchens geneſen würde. Man ſei einig geworden; der Tauſch ſei nothwendig geworden und vollzogen und ſie ſei daher nicht ſeine Tochter, ſondern die Tochter des Herzogs von Orleans, Philipp Egalité; dagegen ſei Ludwig Philipp der untergeſchobene Knabe. Seitdem war es mit Lady Newboroughs Ruhe am Ende und auch als ſie nach ihres erſten Gemahls Tode an einen der angeſehenſten livländiſchen Barone wieder vermählt war, mochte ſie ſich doch nicht mit ihrer Stellung zufrieden geben. Ihre Bemühungen, von der britiſchen Regierung eine Unterſtützung zu erlangen, blieben jedoch vergeblich.

Zu Jaregau in Frankreich ſtarb ein Wittwe Namens Grandfond, welche das ſeltene Alter von 140 Jahren erreichte.

Ein ſchöner Aberglaube von ſehr poetiſch-ſchwärmeriſcher Natur herrſcht bei dem Senecaſtamm der Indianer Nordamerika's. Wenn ein indianiſches Mädchen ſtirbt, ſo ſetzt man einen jungen Vogel gefangen, bis daß er zum erſtenmal ſeine Geſangeskraft zu verſuchen beginnt, beladet ihn alsdann mit Küſſen und Liebkoſungen und löst ihm ſeine Feſſeln über dem Grab, in dem Glauben, das Vögelein werde nicht eher ſeine Flügel zuſammenlegen oder ſeine Augen zuthun, als bis es zum Geiſterlande geflogen und ſeine köſtliche Liebeslaſt der Geliebten und Verlornen überbracht. Es iſt nichts ſeltenes, zwanzig bis dreißig Vögel in ſolcher Weiſe von einem einzigen Grab aus wegfliegen zu ſehen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſeph Stoth in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Sonntag | No. 27. | 3. Juli 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

„Jenun," verſetzte Arthur mit einem kalten Hohn, „ich beneide Sie nicht um ein Schäferſtündchen mit dieſem ſchönen Kinde, mit Geſchöpfen dieſer Art ſind wir nicht eiferſüchtig!"

„Und mit Geſchöpfen dieſer Art laſſen wir uns nicht ein, denn wir dünken uns zu gut für Sie und Ihres Gleichen, mein Herr!" rief Stracke hitzig und voll Entrüſtung. „Vielleicht haben wir ſogar die Vermeſſenheit, uns für beſſer zu halten, als Sie und Ihresgleichen!"

Mag ſein; ich habe Nichts dagegen, und will Sie nicht um Ihre gute Meinung von ſich ſelber bringen," verſetzte Arthur kalt, und wandte ſich zum Gehen; „ich danke Ihnen für Ihre Antworten; die Zeit wirds lehren, ob ſie richtig waren. Wenn ich Ihnen mit irgend etwas dienen kann, hier meine Karte!" damit legte er dieſe auf das Tiſchchen und trat in das Atelier des Malers hinaus, ſein Blick ſtreifte die Staffelei und er ſtürzte darauf los, betrachtete das Bild und die kleine Aquarellſkizze, von welcher Stracke es kopirte, und ſagte dann barſch zu Stracke: „Sie haben mich belogen, mein Herr!"

„Herr . . ." rief Stracke und ballte die Fauſt.

„Dieſe Aquarellſkizze iſt mir allzugut bekannt — ſie iſt aus dem Album der Frau v. Merx! der Kirchhof von Tiefenbronn, wo ihr Vater begraben liegt — Sie malen das Bild für ſie, und wollen das noch leugnen?"

„Mein Herr," ſagte Stracke und ſein Geſicht ward blaß vor Zorn, „danken Sie es dem Gaſtrecht, das ich wenigſtens achte, wenn ich Sie nicht die Treppe hinunterwerfe. So iſt mir noch Niemand begegnet. Wiſſen Sie, Herr, daß ich Militär war und weiß, was ich meiner Ehre ſchuldig bin? Haben Sie den Muth, mir Genugthuung zu geben?"

Herr v. Cornury maß ihn eine halbe Minute finſter, dann erwiderte er: „Wenn Sie mit den Waffen umzugehen wiſſen, und mir beweiſen, daß ich Ihnen Unrecht gethan habe, ſo werde ich nicht anſtehen, Ihnen Satisfaktion zu geben!"

Stracke nahm aus ſeinen Rock eine Brieftaſche und aus dieſer den anonymen Brief, womit ihm die Aquarellzeichnung zugeſandt und die Kopie derſelben in Oel aufgetragen worden war, und händigte denſelben Arthur mit der nöthigen Erläuterung ein. Er ſah, wie, wie Arthur ſich auf die Lippen biß, als er ihn las, und ſeine Stimme war etwas unſicher, als er dem Maler antwortete: „die Handſchrift iſt die meiner Couſine; und haben Sie dieſen vor oder nach dem Beſuche der Frau v. Merx erhalten?"

„Einige Tage nach demſelben," entgegnete der Maler.

„Und Sie ſahen und ſprachen dieſe Dame ſeither nicht wieder?"

„Nein, bei meinem Worte!"

„Nun denn, ſo habe ich Ihnen allerdings Unrecht gethan, und werde Ihnen meinen Sekundanten ſchicken!" ſagte Herr v. Cornury.

„Es wäre einfacher und edler, die unbeſonnene Kränkung zu widerrufen, und das würde mir genügen!" entgegnete Stracke, denn die Nachricht, daß Hr. v. Cornury der Vetter ſeiner Auftraggeberin ſei, ſtimmte ihn gelaſſener.

Allein der junge Elegant maß ihn erſt ſtatt aller Antwort mit einem Blicke kalten Hohns und ſagte dann verächtlich: „Dazu iſt noch Zeit, nachdem wir die Klingen gemeſſen haben; oder iſt Ihr kriegeriſcher Muth ſchon zu Ende?"

„Senden Sie Ihren Freund zu dieſem Herrn hier, der mir ſekundiren wird. Morgen wollen wir uns auf der Menſur wiederſehen! Adieu!" erwiderte der Maler mit mühſam verhaltener Wuth und gab Hrn. v. Cornury ein Streifchen Papier. Damit ſchieden ſie.

Als Arthur die Straße erreicht hatte, eilte er gedankenvoll und verſchloſſen nach Hauſe, und ſchlug mit ſeinem Spazierſtocke Quarten in die Luft. — „O", murmelte er mit Zähneknirſchen vor ſich hin, „ich durchſchaute nun Alles; der anonyme Brief kam von Thereſen, die mir dieſen Menſchen da auf den Hals hängen wollte, aus Rache dafür, daß ich ſie aufgegeben habe. Aber ich danke ihr für dieſen Einfall; ich weiß nun, daß Aurelie ſich für dieſen Pinſler intereſſirt, und es ſieht ihr ganz ähnlich, daß ſie ihn auf dieſe Weiſe in ſeiner Armuth unterſtützt. Allein ich will der Spielerei ein Ende machen, und wenn der Maler aus dem Wege geräumt und dieſe verdammte Dachſtube wieder leer iſt, wird doch endlich auch meine Stunde des Glücks ſchlagen und ich werde den Ehevertrag in die Hände bekommen!"

7.

Dem Maler war der ganze Sonntag verdorben. Er hatte die Palette genommen, als Herr v. Cornury fort war und ſeine Nerven ruhiger wurden; aber er warf ſie nach einer Weile wieder von ſich und rief: „Bah, wozu arbeiten? Der Henker hole die ganze Welt! Wie kann man ſich oft in einem unſchuldigen Geſichte täuſchen!... Wäre ich doch wieder im Urwald am Maroni oder Parana!" Er ſtopfte ſich eine Pfeife

und rauchte eine Weile zum Fenster hinaus, ohne eben ruhiger zu werden. Aber die Gedanken, die ihm durch den Kopf zogen, stimmten ihn nicht zufriedener. Endlich warf er das Fez in die Ecke, die Blouse darauf, und hüllte sich in den Sonntagsstaat. Den ganzen Sonntag durchschwärmte er, am Nachmittag war er auf dem Waldschlößchen, wo er Julchen traf und engagiren wollte; aber sie wendete ihm den Rücken. Gegen Abend suchte er seinen Freund auf, einen Schauspieler, der mit ihm im Kadettenhause gesteckt hatte, und erfuhr Ort und Stunde. Um neun Uhr war er wieder daheim, warf sich in den Lehnstuhl am offenen Fenster, wo Aurelie ihm am Morgen den Rock geflickt hatte, und sagte: „Arme Aurelie! Du hättest mich so glücklich gemacht! ich sah in dir einen Engel. Aber stille Wasser sind betrüglich!... Das Geld, das heillose, verfluchte Geld hat schon mehr Tugenden untergraben, als die Leidenschaft! Auch sie ist davon bethört worden. Schade, fürwahr schade um sie! Also Therese Seelig heißt sie!.... Therese.... na, selig hätte sie mich schon gemacht, wenn ich länger in meinem Wahn geblieben wäre. Aber ich kann's kaum von ihr glauben: sie hat ein so treues Auge; sollte denn das auch lügen können?.... Ich will ihr zeigen, daß ich sie wenigstens nicht verachte — sie soll meine paar Siebensachen erben, denn die Affaire kann möglicherweise schief gehen. Der salbenduftende Jüngling glaubt vielleicht, ich habe Pistolenmanschetten; darum ist er so auf's Schießen versessen. „Na, wie Gott will — ich will wegen einer solchen Lumperei wenigstens kein Menschenleben auf dem Gewissen haben!“.... Er fuhr mit der Hand über die heiße Stirn, rieb sich die ernsten Gedanken hinweg, und zündete sich ein Licht an, um noch einen Theil der Nacht mit Schreiben zu verbringen.

Hätte er gewußt, wie ihn nur eine dünne Wand von Aurelien trennte, welche bei Henrietten war! wie sie bebte und mit sich kämpfte, ob sie ihn rufen lassen sollte, um ihm in Gegenwart des wackern Hauptmanns und seiner Tochter das Räthsel zu lösen, — er hätte vor Freude gejubelt. Aber gerade heute fand Aurelie den Muth nicht, ihn zu fragen, was denn Arthur von ihm gewollt habe, — gerade heute konnte sie den falschen Stolz der Frau von Welt nicht verleugnen und sich ihm nach ihrem wahren Stand und Namen zu erkennen geben! Das Verhängniß bestrafte sie durch eine fürchterliche Nacht voll vager banger Ahnungen für diese Zaghaftigkeit.

Am frühen Morgen war Emil schon munter, und trat mit einer Mappe unter dem Arm auf den Flur, wo Henriette selber eben den Besen führte. Er grüßte sie freundlich, als er sah, daß sein Hund schon Bekanntschaft mit Henrietten gemacht hatte, und bat sie, sich heute des Hündchens anzunehmen, da er einen Gang vorhabe, wobei ihn Dächschen geniren würde. „Und hier sind zwei Briefe,“ sagte er; würden Sie wohl die Gewogenheit haben, dieselben in die Briefklappel an der Ecke zu werfen, wenn ich vor fünf Uhr Abend sie nicht wieder bei Ihnen abhole.“ — Henriette versprach's und blickte ihn dabei forschend an; aber sein Gesicht war ruhig, und er bog sich zu Dächschen herab, um ihm zu schmeicheln und zu befehlen, daß er da bleibe. Dann bat er sie noch, seinen Zimmerschlüssel in Verwahrung zu nehmen, und ging.

Abends neun Uhr sah sie ihn wieder, aber er kannte sie nicht mehr — er lag bewußtlos; man hatte ihn, in dichte Teppiche eingehüllt, die Treppe heraufgetragen und in sein Bett gelegt, nachdem man von ihr den Schlüssel begehrt. Der Hauptmann half ihn hineinbringen; der Freund war bei ihm, tief betrübt, mit einem Gesicht, das wenig Hoffnung ließ. Henriette war einer Ohnmacht nahe, als sie den Schauspieler dem Vater unter dem Siegel der größten Verschwiegenheit erzählen hörte, wie sein Freund sich am Morgen mit einem Herrn v. Cornury geschlagen habe, erst auf Pistolen, wobei aber nichts herausgekommen sei, weil Herr v. Cornury den Maler nur am Ohr verwundet habe, worauf Stracke dann, seiner Ueberlegenheit sich bewußt, auf den Schuß verzichtet und Versöhnung angeboten habe. Der Andere habe aber Nichts davon hören wollen, und darauf gedrungen, daß Stracke schieße, und Der habe nun, um seine Fertigkeit zu zeigen, den Stock abgeschossen, welchen der Stutzer bei seinen Kleidern in den Boden gesteckt. Er, der Schauspieler, und der andere Sekundant, haben dann die Sache für beendet erklären wollen; allein dieser verwünschte Herr v. Cornury habe darauf bestanden, noch einige Gänge auf Degen zu machen, damit sich Emil Satisfaktion nehme, dabei sei nun der Maler etwas zu lebhaft gewesen und habe, um den Gecken für seine Hartnäckigkeit zu züchtigen, nach desselben Wange gestoßen, aber die Nase getroffen und dieselbe sammt dem Gesicht bis zum Backenknochen durchrannt, allein im selben Augenblick auch einen Stoß in die Schulter bekommen, der unseligerweise die Achselpulsader getroffen. Der Arzt habe diese Wunde für tödtlich erklärt, und die starke Blutung lasse fast an dem Wiederaufkommen des Kranken zweifeln.

Diese Schilderung interessirte den alten Soldaten natürlich in noch höherm Grade für den Verwundeten, als es schon bisher durch Emil's Verhältnisse zur Frau v. Merx der Fall gewesen war. Er gab dem Schauspieler sogleich sein Wort, daß er wie ein Vater für Stracke sorgen wolle, der ein trefflicher Junge sei, und schloß mit der Frage: was in aller Welt denn aber dieses Duell herbeigeführt habe.

„Eine Bagatelle!“ rief der Schauspieler, — „eine elende, schändliche, nichtswürdige Kleinigkeit! Und das ist ja eben das Himmelschreiendste an der Sache, daß dieser edle wackere Mensch sein Leben wegen eines solchen Dirnchens lassen muß!“

„Also eine Mädelsgeschichte! hab's doch gleich gedacht!“ brummte der Hauptmann. „Das verwünschte Weibervolk hat schon manch braven Kerl geliefert. Aber wer ist denn das Weibsbild?“

„Ich weiß es nicht! Alles was ich Ihnen sagen kann, ist: daß es ein hübsches junges Mädchen sein und früher in diesem Hause gewohnt haben soll. Sie hat sich bei Stracke unter dem Namen Aurelie eingeführt, denn heutzutage müssen alle Grisetten und Nähmamsells romantische Namen haben; aber es

liegt alle Wahrscheinlichkeit vor, daß diese Aurelie eine weit profaischere Jungfer Therese Seelig ist!"

„Aurelie?" rief der Hauptmann. „Granatenfapperment, so hat die dumme Geschichte also dieses Ende nehmen müssen?"

„Sie kennen diese Aurelie also, mein Herr?" fragte der Schauspieler verwundert und neugierig.

„Hm, wenn's Die ist, die ich meine!" brummte der Alte sehr unwillig. „Jettchen, zieh' Deinen Shawl an, und gehe dorthin, wo Du weißt. Sorge für einen Arzt und einen Krankenwärter, und laß Nichts unversucht, was noch Hoffnung auf Rettung verspricht. Ich bleibe einstweilen bei ihm!" Damit wandte er sich zu dem Verwundeten, und ließ den Schauspieler stehen. Dieser sah bald, daß der Unfall seines Freundes dem alten Soldaten sehr nahe ging, daß aus demselben Nichts weiter über das Mädchen herauszulocken, und daß er, Bunsen, hier überflüssig sei. Er ging also, und bald darauf kam der erste Wundarzt der Hauptstadt mit Henrietten in der Equipage der Frau v. Merx herangefahren, und untersuchte den Zustand des Verwundeten; aber auch er zuckte bedenklich die Achseln, und schied mit dem Versprechen, erst am Tage nach genauerer Erforschung sich bestimmter äußern zu können.

Auf Frau v. Merx hatte diese Nachricht einen erschütternden Eindruck gemacht. Ihr Verfahren erschien ihr nun plötzlich so unweiblich, vermessen und frevelhaft, daß sie in die heftigsten Selbstvorwürfe ausbrach, und Henrietten auf's Höchste beschwor, doch ja Alles aufzubieten, was nur menschliche Kunst zu Stracke's Rettung vermöge. Wohl sagte ihr das Gewissen, daß sie nicht Schuld sei an der Wendung, die die Komödie genommen, daß das Motiv, aus welchem sie in den Besitz der Mansardenwohnung zu kommen strebte, ein edles gewesen sei; aber all diese Gründe beruhigten ihr Gemüth eben doch nicht, und sie war untröstlich darüber, daß sie in ihrem Muthwillen je diese Posse unternommen. Die ganze schlummerlose Nacht hindurch sehnte sie den Morgen herbei, um nach Herrn v. Balde zu senden, der sie berathen und unter dessen Schutz und Geleit sie den Verwundeten besuchen und den Schleier lüften wollte. (Forts. folgt.)

Buntes.

Der schon vielbesprochene berüchtigte Räuberhauptmann Jani Katertschi, der mit seiner kleinen Bande schon mehrere Jahre hindurch Smyrna blokirt, das heißt die ganze Umgegend der Stadt so unsicher macht, daß fast Niemand sich mehr aus den Mauern wagt, hat kürzlich wieder einen neuen Streich ausgeführt. Von der Insel Samos reiste am 19. Mai eine aus drei Notabeln bestehende Deputation ab, um den in 100,000 türkischen Piastern bestehenden Tribut, den die Insel jährlich an die großherrliche Kasse zu entrichten hat, nach Smyrna zu bringen. Wahrscheinlich wollte man den Schatz nicht dem treulosen Meer anvertrauen; denn die Deputation nahm ein kleines Schiff, fuhr an die gegenüberliegende asiatische Küste, stieg dort an's Land und nahm Pferde, um über Giauerköi nach Smyrna zu reiten. Auf halbem Weg dahin, etwa 5 Stunden von Giauerköi entfernt, wurden die drei Deputirten aber plötzlich von fünf Bewaffneten überfallen, und nebst den drei Pferdeführern, die sie bei sich hatten, sogleich überwältigt, geknebelt und alles dessen beraubt, was sie bei sich hatten. Die fünf Räuber begaben sich dann an den Ort, wo das Schiff, das die Deputation gebracht hatte, noch vor Anker lag, bestiegen es, bezwangen und knebelten auch den Kapitän und die Matrosen, und schleppten dann auch die gefesselten Deputirten nebst den Pferdeführern auf das Schiff. Nachdem sie einen Tag lang berathen, was mit den Gefangenen anzufangen sei, setzten die Räuber endlich am 20. Nachts einen der Deputirten sowie den Schiffskapitän und die drei Pferdeführer an's Land, und trugen ihnen auf, nach Hause zu gehen und zu berichten, daß die noch in den Händen der Räuber befindlichen zwei andern Deputirten nebst den zwei Matrosen aus Samos unfehlbar dem Tode verfallen würden, wenn nicht binnen drei Tagen an einem bezeichneten verlassenen Orte an der Küste weitere 100,000 Piaster hinterlegt sein würden. Die ganze Insel ist darüber in äußerster Bestürzung. Wahrscheinlich wird jedoch nichts übrig bleiben, als die Räuber zu befriedigen. Smyrna hatte gehofft, daß Ali Pascha endlich diesem Unwesen ein Ende machen und Sicherheit herstellen werde. Wie es scheint, hat man sich getäuscht.

Ein excentrischer Engländer, der seit Jahren schon in Madrid lebt, und von den letzten Mauren-Königen Granada's abstammen will, hat der Regierung den Vorschlag gemacht, den Armen Galiziens eine Million Realen zu schenken, wenn man ihm erlauben will, sich in dem Stammschlosse seiner Ahnen, in der Alhambra, sein Grab zu bauen.

(Etwas Neues!) Man hänge eine Kugel von Kork, etwa 4 Zoll im Durchmesser, an einem langen Faden an einer Zimmerdecke so auf, daß sie bis in die Gegend der Hände von Personen reicht, die sich um sie herumstellen, ohne sie zu berühren, und die Kette schließen. Binnen weniger als 5 Minuten zittert die Kugel und nach etwa einer Viertelstunde dreht sie sich unaufhaltsam.

Die Getreide- oder Biersteine sind bis zur Trockenheit eingedicktes Bier, das der Tafel Bouillon gleicht. Im Wasser aufgelöst muß es ein paar Tage gähren und ablagern, enthält aber wenig Kohlensäure. Geschmack: gut. Preis: 24 fl. pro Centner.

Die preußische Kauffahrteiflotte zählte beim Schluß des vorigen Jahres 835 Schiffe mit 125,938 Lasten.

Zu Marseille hat man wiederholte und angeblich vollkommen gelungene Versuche mit dem System du Tremblay's gemacht, die Dampfschiffe vermittelst Wasser- und Schwefeläther-Dampf in Bewegung zu setzen. Die Maschine sieht einer gewöhnlichen Dampfmaschine ähnlich, hat aber 2 Cylinder, den einen für den Schwefeläther-Dampf, den andern für den Wasserdampf,

welche jeder für ſich arbeiten, ohne ſich zu vermiſchen. Das Syſtem du Tremblay's bietet einen großen Vortheil dar. Man verbraucht nur die Hälfte der Steinkohlen, die bei dem gewöhnlichen Syſtem erforderlich ſind. Die Verſuche fanden in Gegenwart des Präfekten, des Generals Roſtolan, des Oberkommiſſärs des Marinedienſtes und mehrerer Sachverſtändiger ſtatt.

Frau Birch-Pfeiffer hat wieder ein neues Schauſpiel vollendet: „Roſa und Röschen", das im nächſten Monat auf der k. Bühne in Berlin in Scene gehen wird.

Auf der Canalflotte, die jetzt von ihrer Kreuzung nach England heimgekehrt iſt, ereignete ſich am 15. Juni ein großer Unglücksfall. Die Schrauben-Fregatte „Imperieuſe", welche das Segel-Linienſchiff „London" von 90 Kanonen im Schlepptau hatte, machte, um etwas an der verbindenden Kabelkette zu ändern, plötzlich Halt. Durch den Ruck wurde der Ringbolzen herausgeriſſen, die viele Centner ſchwere Kette fuhr mit furchtbarer Gewalt durch das Klüsloch (hawse-hole) des „London", und ſchleuderte ſich über die nächſten Tiſche (messes) der eben ihr Mittagsbrod verzehrenden Seeleute; ſechs Mann, darunter der Senior-Lieutenant Chapmann, wurden getödtet, zwölf andere bedeutend verletzt. Der Vorfall unterliegt jetzt einer Unterſuchung.

In dem im Marienwerder Regierungsbezirke gelegenen Oſcher-Forſt hat eine Bauersfrau einen ſeltenen Muth bewieſen: dieſelbe traf auf ein Wolfsneſt, welches augenblicklich von der Wölfin verlaſſen war, und trotzend der Todesgefahr, in welcher ſie augenſcheinlich ſchwebte, nahm ſie die ganze aus ſieben Wölfen beſtehende Brut in ihre Schürze und lieferte ſie dem Forſthauſe ab. Die Regierung zu Marienwerder hat der entſchloſſenen Frau die übliche Prämie, 4 Thlr. pro Kopf, auszahlen laſſen.

In der Nähe von Saragoſſa hat ein wahres Treffen zwiſchen einer Schmugglerbande, welche 120 Wagen verbotener Waaren eskortirte, und den Karabinieren der Mauth ſtattgefunden, wobei mehrere Menſchen von beiden Seiten gefallen ſind. Die Schmuggler behaupteten das Schlachtfeld und retteten den ganzen Transport Waaren, die einen Werth von 2 Mill. Realen hatten. Die Mauth iſt dabei um 15,000 Piaſter verkürzt worden.

Rothſchild iſt nun auch Weinbergsbeſitzer in Frankreich geworden. Die Maſſe von Beſtellungen auf ſein Gewächs ſoll ſchon jetzt ſehr bedeutend ſein, da ſich Jedermann mit der Hoffnung ſchmeichelt, er werde von dem Hauſe Rothſchild ſtets nur ungetauften Wein bekommen.

Seit die Schießbaumwolle wieder eine Vervollkommnung erfahren, hat die öſterreichiſche Regierung mit dieſer Erfindung neue Proben anſtellen laſſen, aus deren Ergebniſſen zu entnehmen iſt, daß ſie für das Kriegsweſen keine nutzloſe ſein wird. Wenngleich der Gebrauch der Schießbaumwolle für Gewehrladungen wegen ihres leichten Explodirens problematiſch iſt, ſo wird dieſelbe dagegen bei der Artillerie, namentlich in Feſtungen, mit gutem Erfolge verwendet werden können und bietet in vielen Beziehungen gegen das Pulver weſentliche Vortheile dar. Die amtlichen Berichte über die in Komorn in größerem Maßſtabe vorgenommenen Verſuche ſtellen dieß außer Zweifel.

In England und Belgien wird jetzt eine neue Art Flaſchenverſchluß angewendet, der viel zweckmäßiger iſt als das Verſchließen der Glasflaſchen durch Korkpfropfen. Der Hals der Flaſche wird nämlich mit einer äußeren Schraubenwindung verſehen, über die man gepreßte Zinkblei-, Guttapercha- ꝛc. Kapſeln ſchrauben kann. Die Flaſche wird dadurch nicht vertheuert und die Kapſeln werden auch ſehr billig angefertigt.

(Die Heirath durch ein Daguerreotyp.) Man erzählt ſich in Hamburg eine Tageshiſtorie, die, wenn ſie begründet, das Sonderlingsweſen der Söhne Albions wieder in ſeiner ganzen Glorie erſcheinen läßt. Eine arme, aber ſehr hübſche Näherin hatte vor einiger Zeit ihrer betagten Mutter, welche von der guten Tochter mit ihrer Hände Arbeit ernährt wird, ſich ſelbſt, d. h. ein recht hübſch ausgeführtes Lichtbild, zum Geburtstag geſchenkt und dadurch die alte Frau ſehr glücklich gemacht. Der Daguerreotypiſt aber hatte, wie dieß die Herren gewöhnlich thun, ein zweites, angeblich nicht gelungenes Porträt des jungen Mädchens für ſeine Sammlung behalten. Es hing längere Zeit an ſeinem Schaufenſter unter den Alſter-Arkaden und erregte hier die Aufmerkſamkeit eines zum Vergnügen in Hamburg anweſenden Engländers aus guter Familie und von bedeutendem Vermögen. Angezogen von der Schönheit dieſes weiblichen Geſichtes trat er in das Atelier des Künſtlers, verlangte kurzweg das Bild zu kaufen, was ihm dieſer jedoch abſchlug, und forſchte nun nach dem Namen des Originals. Dieſer fand ſich wirklich noch in dem Ablieferungsbuch des Daguerreotypiſten verzeichnet: es war das Bild einer Demoiſelle Müller, welche auf dem Brook wohnte. Auch in dieſer Gegend der Stadt hat man wie in allen andern, einen Ueberfluß an Müllers. Unſer Engländer ließ ſich jedoch, obwohl ihm keine beſtimmte Hausnummer angegeben werden konnte, nicht abſchrecken; ſeiner Beredſamkeit gelang es, ſich das Daguerreotyp für einige Zeit zu leihen, indem er zugleich ein anſehnliches Pfand in den Händen des Verleihers ließ. Mit ſeinem Lichtbilde in der Bruſttaſche, hielt der Britte große Revue über alle auf dem Brook wohnenden Müllerfamilien, fand endlich die ſehr beſcheidene Behauſung der Erſehnten, veranlaßte faſt eine Ohnmacht der Mutter und der Tochter, als er, nachdem er ſich überzeugt, daß dieſe mit dem Bilde identiſch und noch frei, ſie heirathen zu wollen erklärte. Der Aerger über eine vermeintliche Nachſtellung in böſer Abſicht, der Zweifel und Schrecken löste ſich endlich in freudige Gewißheit für das hamburgiſche Nähkäthchen und ſie iſt jetzt die glückliche Gattin eines zu ſeinen Penaten heimgekehrten Engländers.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſeph Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 28. | 5. Juli 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

8.

Herr v. Balde kam, auf Aureliens Bitte, am Morgen gegen eilf Uhr in die Manſarde, und fand Henrietten und ihren Vater am Schmerzenlager. Emil war noch nicht bei Beſinnung, und der alte Hauptmann Rammſtein ſchimpfte und fluchte wie ein Heide auf die ſchändliche Menſchheit, auf das „Lumpenpack.“ Er und Henriette waren keinen Augenblick von Stracke's Seite weggekommen und hatten die ganze Nacht durchwacht, und der Anblick eines Mannes, der in voller Lebenskraft und in der Blüthe der Jahre hier um einer „Lumperei“ willen an Grabesrand gebracht worden war, ſchnitt dem alten Soldaten in die Seele, beſonders ſeit er hörte, wie brav ſich Emil dem Gegner gegenüber gehalten, und ſeinen Ingrimm beeinträchtigte namhaft die Freude, die er über das Wiederſehen des Herrn v. Balde empfand, welchen er noch von früher gut kannte. Auch der Oberſtlieutenant freute ſich über das Wiederſehen des luſtigen alten Eiſenfreſſers, den er wohl kannte; er wußte Emil nun in guten Händen, und nahm, nachdem er noch die ganze Duellgeſchichte des Breiten und Weiten angehört hatte, die doppelte Genugthuung mit zu Frau v. Merx zurück, daß ſein Nebenbuhler Herr v. Cornury für eine Weile aus dem Wege geräumt und in den Augen Aureliens ſicher in ſeinem Werthe geſunken ſei; auch konnte er ihr berichten, daß der Arzt noch Hoffnung auf Rettung des Verwundeten hege. Hauptmann Rammſtein verlangte nur Leinwand und Charpie und eine Wärterin, die ſich mit ihm und Henrietten in die Pflege des Kranken theile.

Mit dieſer Kunde kehrte Herr v. Balde alsbald zu Aurelien zurück, die er tief betrübt, aber ernſt und kalt verlaſſen hatte. Behagte ihm die Rolle eines Galopin der ſchönen Wittwe in dieſem Sinne und in dieſer Angelegenheit auch gar nicht ſonderlich, ſo tröſtete er ſich doch im Stillen mit dem Gedanken, daß er dadurch Aurelien verpflichte, daß ſie ſich an ihn gewöhne, und daß er während der Abweſenheit Arthur's doch vielleicht noch Erfolg von ſeiner Bewerbung hoffen dürfe. Daß Aurelie in den Maler verliebt ſeie, glaubte er nicht. Ihre jetzige Stimmung war weit mehr die der Reue, als die der Trauer und Beſorgniß um den Verwundeten. Dies wähnte er, aber er irrte darin. Aurelie war durch das jüngſte Erlebniß nur vorſichtiger geworden und wollte ihrer weiblichen Würde Nichts mehr vergeben; deshalb verſchloß ſie ihre namenloſe Angſt um das Leben des armen Malers, den ſie ſelber für ein Opfer ihrer muthwilligen Laune anſah, tief in die Bruſt und zeigte eine erkünſtelte, nur von Trauer umflorte Ruhe.

Als Herr v. Balde in den Salon trat, fand er Frau v. Merx mit einem Brief in der Hand, den ſie eben erbrochen hatte. Sie nahm ſeine Nachrichten mit ſichtlicher Freude und Erleichterung auf, und drückte ihm mit warmen Danke die Hand. „Gott ſei Dank!“ rief ſie, tief aufathmend, „ich habe keinen höhern Wunſch, als daß ſein Leben erhalten werde. Wenn er ſtürbe, könnte ich nie wieder froh werden!“ Dann reichte ſie ihm den Brief und bat ihn, denſelben zu leſen. Er war von Arthur, und lautete:

„Beſtes Mühmchen! Ich melde Ihnen in Eile, daß ich mich um Ihretwillen mit dem Maler Stracke geſchlagen habe. Die Urſache des Streites waren Sie, meine Liebe und meine Eiferſucht. Ich ließ mich nur ungern herab, dieſen Menſchen zurechtzuweiſen, und bedauere es, daß er ſeine Vermeſſenheit und Phantaſterei vielleicht mit dem Leben bezahlen muß. Allein das Schickſal hat es ſo gewollt. Auch ich werde auf Lebenszeit einen Denkzettel an dieſe Ihre Paſſion für Dachſtuben und deren Folgen an mir tragen und meine leichte Verwundung hindert mich, Ihnen die mündliche Nachricht zu überbringen, daß Sie die Dachſtube nun haben können, denn der Maler wird wohl vorerſt in einem Spitale untergebracht werden müſſen, und ich werde ihm wenigſtens für die nöthige Pflege ſorgen.

„Theure Aurelie!“ Sie haben nun das Ziel ihrer Wünſche erreicht; ſein ſie nun großmüthig und krönen ſie endlich auch meine Wünſche; Senden Sie mir den Ehevertrag mit Ihrer Unterſchrift, um mich wenigſtens für die Trennung von Ihnen zu tröſten! Ich habe an Ihnen gefrevelt, indem ich ſie für fähig hielt, ſich mit dieſem Menſchen einzulaſſen, aber ich habe mein Vergehen gebüßt und ſchmachte nach dem Augenblick, der mir erlaubt, Ihre Vergebung mündlich anzuflehen und zu erlangen.

In Sehnſucht erſterbend

Ihr getreuer
Arthur v. Cornury.“

„Nun?“ fragte ſie ihn, als er den Brief zurückgab, — „was halten Sie davon?“

Herr v. Balde ſagte Nichts. — „Herr v. Merx hatte vielleicht Recht, daß er ſeinem Neffen nicht ſehr gewogen war!“ fuhr Aurelie fort. Herr Arthur iſt nach dieſem Briefe zu ſchließen — ein gefühlloſer ſelbſtſüchtiger Menſch. Er iſt unzart,

rückſichtslos, ſonſt würde er ſich nicht erkühnen, mich zur Mitſchuldigen dieſes Mordes machen zu wollen", fuhr ſie mit ſteigender Bitterkeit fort, — „ich haſſe, ich verachte ihn — ich will die Wohnung meiner Mutter, den Schauplatz ſo reiner ſüßer Erinnerungen, nicht um einen ſolchen Preis. — Nein, fürwahr! lieber in jener ärmlichen Dachſtube vom Ertrag meiner Handarbeit leben, als mit Herrn v. Cornury alle Reichthümer der Welt theilen! Habe ich nicht Recht?"

„Ich kann mich nicht über Herrn v. Cornury äußern," entgegnete Herr v. Balde; „es ziemt dem Manne nicht, ſich hinter dem Rücken eines Andern ungünſtig über dieſen auszuſprechen; Allein der wackere Rammſtein behauptet, Herr Arthur habe ſich in dieſem Duell ſehr ungroßmüthig benommen. Aber das Glück iſt ihm dennoch hold, er kommt mit einer Schramme im Geſicht davon!"

„Und mit der Lehre, die ich ihm geben werde, daß die Vorzüge der Geburt, der Geſtalt, und der äußern Verhältniſſe nicht allein den Mann empfehlen!" ſagte Aurelie, die ſich in eine Aufregung hineingeredet hatte, worin ſie ſich zu verrathen fürchtete. Sie dankte Herrn v. Balde für ſeine Bemühung, bat ihn freundlich, vor Abend noch nach dem Kranken zu ſehen, und traf ſogleich Anſtalten, um für Charpie und Leinwand zu ſorgen. —

Am Nachmittag konnte ſie die Unruhe nicht mehr bändigen, die ſie wegen des Malers empfand, von welchem alle Kunde durch den Hauptmann und Henriette fehlte. Sie verfügte ſich daher in einfacher Kleidung in einem Miethwagen nach dem Hauſe in der Stallhofſtraße, und trat zitternd und mit Herzklopfen in die Manſardenſtube. Stracke lag in einem Halbſchlummer der Erſchöpfung da; nur während des Verbands war er auf kurze Zeit zum Bewußtſein gekommen. Beim Anblick ſeiner ſchönen, matten, blaſſen Züge überkam eine tiefe Wehmuth die ſchöne Frau; ſie rilte in das Atelier hinaus und weinte lange. Hauptmann Rammſtein hatte kein Wort des Troſtes für ſie, ſondern blickte ſie eher finſter an; Henriette weinte mit.

Auf einmal wurden die beiden Frauen aber in ihrem Schmerze geſtört durch den Eintritt eines Fremden, der ſich ſchüchtern, und linkiſch an der Thüre hielt. Es war dem Anſchein nach ein Handwerker oder Bürgersmann aus den untern Ständen, ein noch friſcher Sechsziger, reinlich aber dürftig gekleidet. Henriette ging ihm fragend entgegen, wie er ſeinen Hut verlegen in der Hand drehte, und erkundigte ſich nach ſeinem Begehren.

„Ich möchte zu Herrn Stracke," verſetzte der Bürgersmann, „aber ich fürchte, daß ich ihn nicht mehr ſprechen kann! Er iſt wohl geſtorben?"

„Das nicht, mein Herr, aber außer Standes, Jemand zu ſprechen, und dem Tode nahe. Allein wenn Sie irgend eine Forderung an ihn zu machen haben, ſo wollen Sie ſolche nur an meinen Vater geltend machen, und Sie ſollen befriedigt werden!"

Der Bürgersmann ſchüttelte den Kopf und meinte: „Ich bin kein Gläubiger von dem Herrn Stracke; ich habe ihn gar nicht gekannt. Es iſt ein ganz eigener Handel, weshalb ich zu ihm komme, und ich möchte wohl mit Ihrem Herrn Vater reden, da ſie doch Freunde von dem Herrn Stracke ſind! — Kann ich Sie wohl auf einige Augenblicke ſprechen, mein Herr?" fragte er den Hauptmann.

„Ei gewiß, lieber Mann! wenn es unter vier Augen ſein muß; aber die Frauensperſonen gehören zur Familie und nehmen den größten Antheil an dem Verwundeten!"

„Reden Sie nur friſchweg; Sie dürfen unſerer Verſchwiegenheit verſichert ſein!" bat Frau v. Merx freundlich. „Es ſoll durchaus Nichts in die Oeffentlichkeit kommen, was unſerem Freunde nachtheilig wäre!"

„Ach lieber Gott!" verſetzte der Mann; „es iſt nicht an Dem! Wollte Gott, es wären alle Menſchen wie dieſer arme Herr, dem der liebe Gott das Leben ſchenken wolle! dann ſtünde es beſſer um die Welt!" Dieſe Aeußerung ſpannte die Erwartung der Zuhörer um ein Namhaftes höher, und Aurelie bot dem Manne einen Stuhl an und ſchloß die Thüre des Schlafzimmers, damit die Wärterin nichts höre.

„Ich bin," ſagte der Fremde, etwas gefaßter, — „ich bin der Schuhmachermeiſter Sturm aus dem Hundegäßchen, und der Vormund einer Schweſtertochter von mir, mit Namen Thereſe Seelig. Nun war dieſe meine Mündel ein hübſches junges Ding, und ließ ſich von ihrem Pathen, dem Conditor Löwe, beſchwatzen, daß ſie Ladenjungfer bei ihm wurde. Freilich hab' ich's nie zugeben wollen, weil mir immer geſchwant hat, es werde nichts Gutes daraus entſpringen; aber daß es ſo kommen würde, wie es gekommen iſt, und daß noch ein Menſch das Leben darüber laſſen müſſe," fuhr er mit einem tiefen Seufzer fort, — „das hab' ich mir nicht träumen laſſen, ſonſt hätte ich dem Mädchen von meiner armen Schweſter ſelig lieber einen Stein an den Hals gewünſcht und in's tiefſte Waſſer mit ihr...."

Frau v. Merx hörte mit zitternder Aufmerkſamkeit und Spannung zu, und winkte dem Manne fortzufahren.

„In dem Laden von Herrn Löwe gingen die jungen Offiziere und andere leichtfertige junge Leute immer aus und ein; und die flattirten der Thereſe und verrückten ihr den Kopf. Und kurzum, ſie vergaß ſich, und eines Morgens wies ihr der Pathe die Thüre, weil ſie einen gewiſſen Umſtand nicht verheimlichen konnte, und ſie kam mit ihrer Schande zu mir in's Haus. Ich dachte, mich ſolle der Schlag treffen, als ich Alles inne ward. Ihr Verführer war ein vornehmer Herr, der Neffe von dem alten reichen Landrath v. Merx, ein Herr v. Cornury...." (Forts. f.)

Die ruſſiſche Seemacht.

Am 15. Juli 1836 waren es 113 Jahre, daß das von Peter dem Großen allerhöchſt eigenhändig erbaute Schiff in Rußland ankam. Von dieſem datirt der Urſprung der ruſſiſchen Flotte, die indeſſen in der langen Zeit keine ſo großen Fortſchritte gemacht hat, als das Landheer, theils weil die Küſten ſo oft zufrieren, theils weil der Ruſſe die „brauſende See" nicht liebt.

Die erſte Rhede, welche Peter der Große erbauen ließ, lag am Woronedſch in der Gegend des Don; doch verlor trotzdem Rußland den Beſitz des ſchwarzen Meeres bis Ende des vorigen Jahrhunderts. Bis in die neueſte Zeit iſt es immer ſo gegangen, wenn auch die Berichte über die Bedeutung der Flotte ſehr verſchieden lauten und je nach der Parteifärbung günſtig oder herabſetzend abgefaßt ſind. Seitdem die auf der ruſſiſchen Flotte verwendeten engliſchen Lehrer den Dienſt verweigert, wenn es gegen England aufzutreten galt, ſind dieſe in Rußland wenig beliebt, was der Sache ſelbſt nur ſchadet.

Die großen ruſſiſchen Kriegsfahrzeuge manövriren nicht ſo geſchickt als die engliſchen, franzöſiſchen, däniſchen und amerikaniſchen Schiffe. Theilweiſe rührt dieſes daher, daß die Kauffahrteiſchifffahrt ſo gering iſt. Die beſten Matroſen ſind noch immer die Finnländer, die Koſaken und die Griechen vom ſchwarzen Meere. Selbſt das Geſetz, daß jeder Kapitän eines Kauffahrers ein Ruſſe ſei, wird umgangen: Deutſche, Schweden und Norwegen ſind es auf dem Meere; nur wenn ein ſolches Schiff in einen Hafen kommt, tritt ein Ruſſe zum Vorſchein, gewöhnlich der Koch eines Schiffes. Die Matroſen werden anderſeits an Trägheit gewöhnt, weil die Oſtſee ein halbes Jahr zugefroren, und das ſchwarze Meer durch den Traktat von Rutſchuck Kainardſchi geſperrt iſt. In den höheren Ständen iſt man dem Seedienſte durchaus abgeneigt, und dieſes eben iſt der Grund, warum der Kaiſer einen ſeiner Söhne zum Großadmiral gemacht hat, damit dadurch ein Wetteifer entſtehe.

Die ruſſiſche Flotte beſteht aus zwei Abtheilungen: der Oſtſeeflotte und der im ſchwarzen Meere. Außerdem gibt es noch im kaſpiſchen Meere und an einigen andern Orten einzelne Schiffe. Dieſe beiden Flotten bilden 5 Diviſionen, 3 in der Oſtſee, 2 im ſchwarzen Meere; dazu kommen die Kanonier-Schaluppen. Die Diviſionen haben weiße, blaue und rothe Flagge. Eine jede hat 1 Dreidecker, 8 Zweidecker (darunter 2 von 84 Kanonen), 6 Fregatten, 1 Corvette und 4 kleinere Schiffe. Außerdem gibt es noch Dampfſchiffe; doch, da es ſo wenige Privatdampfſchiffe gibt, ſteht Rußland hierin zurück. Der Bau der Schiffe wird ſelten im eigenen Lande, meiſt in England, ausgeführt. Der „Bogatyr" iſt ein urſprünglich ruſſiſches Schiff. Jedes Linienſchiff ſoll 1100 Matroſen und Seeſoldaten haben, womit man einen Dreidecker und 1 Corvette, oder 1 Zweidecker von 84 Kanonen und 2 Briggs, oder 1 Zweidecker und eine Fregatte bemannen kann. Da dieſe großen Schiffe nach verſchiedenen Muſtern verſchiedentlich gebaut ſind, ſo würde eine vereinigte ruſſiſche Flotte nur ſehr langſam fahren, weil ein Schiff in verſchiedenen Lagen und unter anderen Winden ſich nach dem andern wird richten müſſen. Wenn nun auch Tauwerk und Segeltuch vortrefflich ſind, ſo verſtehen doch die ruſſiſchen Matroſen nicht viel von dem Handhaben der Segel bei den Manövers. Die Schiffe ſelbſt ſind von dem noch nicht ſehr alten und nicht ſehr guten Eichenholze aus Nordrußland gebaut. Namentlich iſt es die Oſtſeeflotte, an welcher viel getadelt wird, wobei man vergißt, daß ſie keine Uebungsfahrten machen kann, indem, wenn ein Krieg ausbräche, die Flotte geradezu verloren wäre, da bekanntlich die Häfen der Oſtſee fünf Monate lang geſperrt ſind.

Weit mehr Anerkennung hat die Flotte im ſchwarzen Meere, die Griechen treten gern in den ruſſiſchen Seedienſt und die Koſaken des azow'ſchen Meeres ſind ſehr brauchbar. Iſt nun auch dieſe Flotte eingeſperrt und hat es auch große Wahrſcheinlichkeit für ſich, daß ſie ſelbſt im Kriegsfalle nicht durch die Dardanellen kommt, welche von den Türken ſorgfältig bewacht werden, (Lord Exmouth hat ſchon die Erfahrung gemacht, daß eine Flotte bei guter Verſorgung der Batterien nicht ungeſtraft durchfährt), ſo reicht ſie doch aus, der ruſſiſchen Macht die Herrſchaft im ſchwarzen Meere zu ſichern und der neue Kriegshafen in Sebaſtopol wird ein großes Werk. Von dort aus wird man in einer neuen Kriſis Konſtantiopel energiſch und ſicher angreifen können, indem man Truppen hinter die Linien der Berge und Flüſſe, welche an der Weſtküſte des ſchwarzen Meeres perpendikulär die Marſchlinie auf Konſtantinopel in geradem Winkel durchſchneiden, vermittelſt der Flotte landet oder überall, wo es Häfen gibt, am Meere die Operationsbaſis des Landheeres unterſtützen kann. Die türkiſche Flotte wird nicht viel dagegen thun können, da ſie aus griechiſchen Matroſen beſteht, die ſeit der Schlacht bei Navarino nicht mehr ſehr zuverläſſig ſind. Die Flotte im ſchwarzen Meere und die großen Forts in der Krimm ſind von höchſter Bedeutung für Rußlands ſtrategiſche Stellung: in der Türkei ſind 20,000 Mann ſchwieriger zu verpflegen, als 200,000 in Deutſchland, und die geſicherte Verbindung mit Warna und Viſa einer-, und den fruchtbaren Landſtrecken am Bug, Dnieſter, Dnieper und Don andrerſeits gewinnen dadurch an Einfluß. Die beiden Diviſionen im ſchwarzen Meere ſind nicht genau nach der gewöhnlichen Formation zuſammengeſtellt. Im Jahr 1843 lagen da 19 Linienſchiffe, 6 Fregatten, 11 Corvetten und Bracks, und 6 Dampfſchiffe; die Linienſchiffe hatten 1634 Kanonen. Die drei Dreidecker, von 120 Kanonen jeder, ſind „die zwölf Apoſtel", „die drei Heiligen" und „Warſchau". Sebaſtopol iſt durch die Forts Konſtantin, Alexander und Nikolaus gedeckt. Alljährlich manövrirt die Flotte einen Monat und blockirt überdies die Weſtküſten des Kaukaſus.

Offiziell gibt man an: in der Oſtſee 27 Linienſchiffe, 18 Fregatten, 3 Corvetten, 12 Briggs, ungefähr 30,800 Mann; im ſchwarzen Meere: 18 Linienſchiffe, 12 Fregatten, 2 Corvetten, 8 Briggs, ungefähr 19,800 Mann; außerdem Dampfboote und Ruderſchiffe.

Buntes.

Der berühmte Irrenarzt, Hr. Hagen, in der bekannten Heilanſtalt Irrſee (bei Kaufbeuern) ſtellt in ſeinem letzten Jahresberichte die Behauptung auf, daß in vielen Fällen geiſtiger Erkrankung das Tabakrauchen eine Mitſchuld trägt. Beſonders verderblich ſcheint ihm das ſtarke Cigarrenrauchen zu ſein. Die erſte Hälfte einer Cigarre iſt wohl weniger ſchädlich, als der Reſt, wo durch die Vermiſchung des Speichelſaftes mit dem Ta-

bakblatte das Tabaksgift (Nicotin) sich entwickelt. Das Rauchen aus Pfeifen, insbesondere aus solchen nach türkischer Form, nach welcher der Kopf nicht schmal und hoch, sondern niedrig und breit ist, ist jedenfalls dem Cigarrenrauchen bei weitem vorzuziehen.

In der Kirche zu St. Merry zu Paris wurde am 19. Juni ein reiches Brautpaar getraut. Unter den Anwesenden war ein sehr elegant gekleideter junger Mann, den aber Niemand kannte. Er näherte sich der Reihe nach allen Eingeladenen, hielt sich kurze Zeit bei jedem auf, und verschwand plötzlich, als die Einsammlung für die Armen begann. Die Ursache ergab sich bald; die Mehrzahl der Eingeladenen vermißten Börse und Uhr, die mit dem eleganten Unbekannten verschwunden waren.

Zur Warnung! In Emmendingen starb ein Mädchen an einer Stecknadel, die es, wie es häufig geschieht, zwischen die Lippen genommen, und dann unvorsichtiger Weise verschluckt hatte.

Das Gesangfest in Eutin, bei welchem eine Gedächtnißtafel an dem Geburtshause des unsterblichen Karl Maria v. Weber hieselbst feierlichst enthüllt werden soll, wird am 11. und 12. September d. J. stattfinden. Der Großherzog von Oldenburg hat als Beitrag zur Veranstaltung dieses Festes 100 Thlr. Gold bewilligt.

Das Piedestal der Kopernikus-Statue, welche im Laufe dieses Jahres in Thorn, der Vaterstadt des Astronomen, errichtet werden soll, wird nach allerh. Bestimmung folgende Inschrift tragen: „Nicolaus Copernicus Torunensis Terrae Motor Solis Coelique Stator.“

In einer der Abendgesellschaften, welche die Professoren der Londoner Universität zu geben pflegen, wurde dieser Tage eine Maschine gezeigt, welche einen bedeutenden Einfluß auf die Erwerbsverhältnisse ausüben kann, eine — Nähmaschine. Sie macht in der Minute 800 Stiche, näht in gerader Linie und in jeder beliebigen Kurve so fest, daß zwei zusammengenähte Stücke Tuch nicht zu zerreißen waren, und mit einer Gleichförmigkeit und Sauberkeit, die mit Menschenhänden schwerlich zu erreichen ist. Einer der größten Londoner Schneider, Nichols, hat bereits eine solche Maschine in Betrieb und hat damit in einem Monat 450 Paar Beinkleider genäht. Sie ist eine Erfindung der Amerikaner.

Nach den neuesten Erhebungen ist die Gesammtzahl der an den zehn Universitäten Oesterreichs, von denen 6 vollständig besetzt sind, inscribirten Zuhörer 9546 mit einem Lehrerpersonale von 583 Individuen; hievon entfallen auf Wien 2416 Zuhörer, wovon 1034 der juridischen, 842 der medizinischen, 386 der philosophischen und 154 der theologischen Fakultät angehören. Graz zählt 457, Innsbruck 218, Prag 1390, Olmütz 312, Lemberg 699, Krakau 240, Pavia 1619, Padua 1574, Pesth 419 Zuhörer.

Die königliche Regierung von Magdeburg warnt durch eine öffentliche Bekanntmachung vor dem unvorsichtigen Gebrauche giftiger Tuschfarben. Es hat sich nämlich vor Kurzem dort der unglückliche Fall ereignet, daß ein Kind, welches sich mit malen beschäftigte und aus Spielerei an einem Stücke Tusch naschte, 12 Stunden nach dem Genusse starb.

Die Rübenzuckersteuer brachte dem deutschen Zollverein im Jahre 1852 allein eine Einnahme von 1,721,955 Thlr. ein.

Ein Hr. Maspero in der Lombardei wollte gegen 50,000 Zwanziger ein sicheres Mittel gegen die Traubenkrankheit veröffentlichen. Bei 45,000 Zwanziger waren schon in den ersten Tagen der Subscription zusammengebracht. Maspero, den der Volkswitz zum Doktor Ma-Spero promovirt hat, veröffentlichte nun sein Mittel, welches im Auskratzen, mittelst eines Bürstchens oder die Fingernägel, gewisser Bläschen besteht, welche sich vor Ausbruch der Krankheit an den Rebenschößlingen finden.

Eine neue Erfindung im Fache des Klavierbaues wird in französischen Blättern vielfach besprochen, welche die Güte und Dauer dieses allgemein verbreiteten Instrumentes allgemein zu befördern verheißt. Selbe rührt von dem Vater des berühmten Erfinders von Blasinstrumenten, Sax, her. Am 17. Mai d. J. fand nämlich in dem Salon der Straße St. Georges vor einer zahlreichen Versammlung von Künstlern, Literaten und sonstigen Zelebritäten eine Probe dieser Erfindung statt. Vater Sax, schon während seines früheren Etablissements in Belgien als ein ausgezeichneter Instrumentenmacher bekannt, brachte ein Klavier zu Gehör von bewundernswürdiger Fülle des Tones, welches von den Pianisten Louis Lacombe, Fumagalli und Brisson abwechselnd gespielt wurde. Das Instrument, an welchem diese merkwürdige Neuerung angewendet wurde, ist ein altes Querklavier von schlechter Qualität. Sax sen. änderte es durch ein ganz einfaches Verfahren, wie gewöhnlich ein solches nur von einem genialen Menschen herrühren kann. — Die Violine ist ein Instrument von nur kleinem Volumen, ihr Ton dagegen stark und weittragend. Die größere Guitarre dagegen hat einen sehr schwachen Ton. Woher kommt diese Verschiedenheit? Wohl nur daher, daß die Saiten auf der Guitarre flach aufliegen, die auf der Geige aber durch den Sattel schief gestellt sind. Dasselbe Prinzip ist nun auf die Clavierbesaitung angewendet worden, und die Probe davon fiel äußerst glänzend aus. — Professor Fischhof, in seinem trefflichen Werke über den Clavierbau, erwähnt Seite 73 Näheres und Ausführlicheres über diese Erfindung, die im Jahre 1851 während der Londoner Ausstellung mitgetheilt wurde.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Börtsch.

Druck von Joseph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 29. | 7. Juli 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

„Weiter, weiter!“ drängte Aurelie, weil ſie bemerkt hatte, daß Meiſter Sturm ſtutzig geworden war, als Henriette und Vater Rammſtein ſie fragend anblickten.

„Wie aber ſolche Herren ſind,“ fuhr der Handwerker fort, „da die Apfelſine wegwerfen, wenn ſie ſie ausgeſaugt haben, ſo that der ſaubere Neffe von dem braven alten Herrn auch. Er bot Thereſen ein ſchön Stück Geld, wenn ſie ſchweigen wollte, und drohte ihr zu beweiſen, daß ſie ſich auch mit andern eingelaſſen habe, wenn ſie ihn angebe. Aber Thereſe will bei allen Heiligen betheuern, daß das eitel Lüge iſt, und daß ſie mit dem etwas leichtſinnigen Lieutenant Proſſe ſich nie abgegeben habe.

„Aber lieber Meiſter,“ fiel ihm der Hauptmann ungeduldig in's Wort; „was hat denn damit der Maler Stracke zu ſchaffen?“

„Gleich, Herr, gleich; Sie ſollen es bald erfahren. Ich ging alſo einmal zu dem jungen Herrn v. Cornury und wollte mit ihm reden von wegen der Thereſe; er ließ mich kaum vor und war ſackgrob gegen mich, und wie ich ihm mit dem Oheim Landrath drohte, dem ich Alles ſagen wollte, da lachte er mich aus und ſagte: der Landrath ſeie ſeit Jahr und Tag todt, und er wolle ſeine Tante heirathen, und wenn ihm meine Mündel das vereitle, ſo wolle er ihr nachweiſen, daß ſie gar nichts tauge und eine — na, kurzum, wir kamen an einander und er ließ mich aus der Stube werfen....“

„Aber Stracke?“ rief Aurelie drängend.

„Nun ja, gleich Fräulein! So ſtanden die Sachen ſeit 8 Tagen. Das Mädel weint ſich beinahe todt, und ſieht in dieſen Tagen ihrer Niederkunft entgegen, und die Schmach geht ihr an's Leben! aber um des Kindes willen, das ſie unter dem Herzen trägt, will die Thereſe ihre Sache doch keinem Advokaten übergeben, weil ſie hofft, der Anblick des armen Würmchens werde den elenden Vater beſſer ſtimmen. Aber ich ſage ihr immer: ſie ſei ein dummes Ding und an dem vornehmen Tagedieb ſei Hopfen und Malz verloren. — Da bekomme ich geſtern Abend dieſen Brief da von Hrn. Stracke...“

„Ach ja, den hab' ich ſelbſt zur Poſt gegeben,“ rief Henriette nach einem Blick auf die Adreſſe.

„Darf man ihn leſen?“ fragte Aurelie begierig, welcher ihn der Hauptmann übergeben hatte. Der Schuhmacher bejahte, und Aurelie las laut:

„Liebe Mamſell! Ich habe geſtern zufällig erfahren, wer Sie ſind und wie Sie eigentlich heißen, denn ich vermuthete von Anfang, daß „Aurelie“ nur ein angenommener Name von Ihnen ſei. Doch ſei dem, wie ihm wolle, die Täuſchung hat für mich Nichts zu bedeuten! ich zürne Ihnen nicht darüber. Ich war ſo glücklich in meinem Wahn, daß Sie ein unſchuldiges harmloſes Kind ſeien, und empfinde nun um ſo bitterer meine Enttäuſchung. Liebe Thereſe! hüten Sie ſich vor ſolchen Männern wie Herr v. Cornury; alle dieſe verwöhnten Söhne des Glücks ſind herzloſe Egoiſten oder Wüſtlinge. Laſſen Sie ſich nicht von dem Golde blenden, das ſolche Menſchen zum Lockvogel des Verderbens vor unerfahrnen Mädchen ausſtreuen. Es birgt einen trügeriſchen Glanz, der Leib und Seele verdirbt. Ziehen Sie ihm eine ehrliche Armuth, voll Arbeit und Sorge vor. Leider weiß ich aus dem eigenen Munde Ihres Verführers, was er an Ihrer Unerfahrenheit verbrochen hat, und ich ſehe eine Fügung des Schickſals darin, daß es mich ihm morgen früh in einem Zweikampf gegenüberſtellt, um vielleicht Ihr Rächer zu werden. Jedenfalls ſind Sie, wenn Sie dieſen Brief erhalten, meine Erbin geworden, und wollen das Wenige übernehmen, was ich zu hinterlaſſen habe. Ich bekenne Ihnen, daß ich Sie geliebt und in Ihnen meinen Schutzengel geſehen habe, wie ich mehrmals geſagt. Nehmen Sie die kleine Habe, die ich hinterlaſſe, als freundliches Andenken an mich und als ein Mittel, um die Bahn zu verlaſſen, die Sie in's Verderben ſtürzen muß. Sie gerettet zu ſehen und des Andenkens Ihrer guten Mutter würdig, iſt der letzte Wunſch

Ihres wahren Freundes

Emil Stracke, Maler.“

Aurelien hatte bei den letzten Zeilen die Stimme verſagt, aber ſie ſchaute durch ihre ſtürzenden Thränen erwartungsvoll den Meiſter Sturm an. Dieſer erklärte nun:

„Es war vielleicht nicht recht von mir, daß ich den Brief erbrochen habe. Aber ich hatte gefürchtet, er möchte von Jemand Anderem kommen und dem Mädchen neuen Kummer bereiten. Ich brachte ihn daher Thereſen langſam bei. Aber wie ſtaunte ich, als ſie erklärte: ſie kenne den Schreiber gar nicht, habe mit Wiſſen ſeinen Namen gar nie gehört, und könne beſchwören, daß ſie niemals den Namen Aurelie geführt habe. — Das war uns denn Allen ein peinliches Räthſel und ich laufe ſchon den ganzen Tag herum, um dieſen Herrn Stracke ausfindig zu machen, und ihm für die gute Abſicht um meine

Mündel zu danken und ihn freundlich um meine Erklärungen zu bitten!"

Hauptmann Rammſtein und Aurelie ſchauten ſich gegenſeitig fragend an, und erſterer erwiderte endlich: „Lieber Meiſter! in dieſer Sache kann ich Ihnen freilich keine Aufklärung geben; auch iſt der Verwundete jetzt nicht im Stande, Ihnen Rede zu ſtehen. Aber ſobald er wieder ſo weit hergeſtellt iſt, um Jemand ſprechen zu können, ſo will ich Sie rufen laſſen. Inzwiſchen laſſen Sie mir den Brief nur in Händen; ich kenne zufällig die Frau v. Merx, und der will ich ein Licht aufſtecken über den ſaubern Herrn v. Cornury, daß ihr die Augen übergehen ſollen. So wahr ich Hans v. Rammſtein heiße, dem Burſchen ſoll ein Strich durch die Rechnung gemacht werden wegen der Heirath, — nicht wahr, Mühmchen!"

„So wahr mir Gott helfe," ſagte Frau v. Merx feierlich, dankte dem Meiſter, und ſandte der armen Thereſe ein reiches Geſchenk. Kaum war der Meiſter fort, ſo fiel ſie Henrietten um den Hals und rief weinend: „Jettchen, es mußte ſo kommen; es iſt eine Schickung von oben!"

„Ja, aber der Henker mag's wiſſen, warum der biederſte Kerl gerade die Zeche bezahlen muß!" brummte Rammſtein.

9.

Seit jenem Nachmittage waren einige Wochen vergangen. Emil war nun außer aller Gefahr und konnte wieder das Bett verlaſſen. Zwiſchen ihm und den Hauptmann war eine dicke Freundſchaft entſtanden, und der Letzte konnte ihm kein größeres Vergnügen machen, als wenn er ſich mit ſeiner Pfeife zu ihm ſetzte und mit ihm plauderte.

So ſaßen ſie eines Nachmittags auch beiſammen; Emil zum Erſtenmal wieder vor der Staffelei, um ſein Bild zu vollenden, Rammſtein neben ihm mit dem qualmenden Meerſchaumkopfe.

„Heda, Freundchen! warum ſo gedankenvoll?" rief Herr v. Rammſtein vorwurfsvoll; „Sie laſſen mich zum Drittenmal fragen und antworten nicht; was iſt das? Legen Sie die Kleckstafel dort weg; das Arbeiten greift Sie zu ſehr an. Wenn Sie wollen, laſſe ich den Wagen kommen, den Ihnen die Frau v. Merx hat anbieten laſſen, und wir fahren langſam über die Promenade!"

„Frau v. Merx?" wiederholte Stracke; „wiſſen Sie, daß ich ſo eben an dieſe edle Frau dachte, lieber Hauptmann? Ich wollte Sie juſt bitten, mir bei dieſer Dame die Erlaubniß zu erwirken, daß ich mich bei ihr für all die viele Güte bedanke, die ſie mir während meiner Krankheit erwieſen hat...."

„Hm, hm!" verſetzte Rammſtein etwas verlegen und räuſperte ſich gewaltig; „Sie wollen ſich bei ihr bedanken? — Hm natürlich! nicht mehr wie billig! Sie werden ihr willkommen ſein! Aber, ich erinnere mich eben .... ſie iſt verreiſt, auf zehn, zwölf Tage .... Sie müſſen ſich noch gedulden!"

„Verreiſt? wie ſchade!" ſagte Stracke, „aber Sie boten mir ja ſo eben ihre Equipage an?"

„Na, da iſt eben hier eblieben," verſetzte Rammſtein barſch, denn das Lügen gelang ihm nie.

„Es iſt eine edle, treffliche Frau!" fuhr Stracke fort; „man ſieht's ihr nicht an ihrem ſcharf geſchnittenen Geſicht an, daß ſo viel Weichheit und herzliches Wohlwollen ihr innewohnt; übrigens kann mich meine Phyſiognomik auch trügen, denn ich habe ſie ja nur ein einziges Mal geſehen!"

„Sie trügt, Freundchen, Ihre Phyſiognomik, denn Frau v. Merx iſt ein Engel, ſag' ich Ihnen, auf Ehre, ein veritabler Engel; das kann ich Sie verſichern, denn ich kenne Aurelien vom Wickelkinde an!"

„Wie? Aurelie heißt ſie?" rief Stracke.

Der Hauptmann biß ſich auf die Lippen und bejahte kleinlaut; er hatte ſich da bös verſchnappt. Emil ſchien aber nichts gewahr zu werden, ſondern ganz mit ſeinen eigenen Gedanken beſchäftigt. „Sonderbar!" ſagte er, wie mit ſich ſelber redend, — „ſonderbar, wie dieſe mir landfremde Frau in mein Leben eingegriffen hat! Dieſe Wohnung hier iſt eine Hexenküche, und je mehr ich mir die ganze Geſchichte überlege und klar zu machen ſuche, deſto räthſelhafter und ſeltſamer bedünkt ſie mir, und deſto unentwirrbarer erſcheint mir der ganze Knäuel. Sie ſagten mir: Sie haben Ihre Wohnung von Frau v. Merx überkommen; — dieſe hat ſich auch um die meinige beworben, hat mir zwei Herren auf den Hals geſchickt, die mich aus meinen vier Pfählen vertreiben ſollten, und Einer davon hat Ihre Wohnung für — für ein armes Mädchen gemiethet. Die Baronin hat gegen mich geäußert, daß ſie das ganze Haus kaufen wolle, um es einreißen zu laſſen, und doch hat mich jüngſt Herr Hacker bei ſeinem Beſuche verſichert, daß er das Haus nicht verkauft habe. Und das — Mädchen, das mich verſicherte, daß die Wohnung nebenan ihm gehöre, wohnt doch auch nicht drüben.... Meiner Treu, je mehr ich mir die ganze Sache betrachte, deſto verwunderlicher und ſeltſamer erſcheint ſie mir!"

„Bah, die Sache iſt ſo einfach als wie ein Rechenexempel," erwiderte der Hauptmann, nachdem er etliche gewaltige Rauchwolken hinausgeblaſen hatte, um ſein verlegenes Geſicht zu verbergen; er hatte ſich inzwiſchen auf eine kleine Nothlüge beſonnen. — „Sie haben mir erzählt: wie Ihre Wäſcherin, Aurelie, behauptet habe, daß die Wohnung nebenan für ſie gemiethet ſeie, — nicht wahr? — Jenun, dieſe Wäſcherin Aurelie iſt das Pathekind der Frau v. Merx, die ja auch Aurelie heißt, wie Sie wiſſen, und die ſich des Mädchens ſtets angenommen hat. Sie wiſſen ferner auch, daß Aureliens Mutter mehrere Jahre hier gewohnt hat. Nun hatte die kleine Aurelie den lebhaften Wunſch, wieder die Wohnung ihrer Mutter zu beziehen, der Baronin mitgetheilt, und dieſe wollte das Mädel mit der Erfüllung dieſes Wunſches überraſchen. Daher ſandte die Baronin, ohne Vorwiſſen der kleinen Feinwäſcherin, ihren Hausfreund Herrn v. Balde und ihren damaligen Verlobten, Herrn v. Cornury, zu Ihnen, und kam endlich ſelber. Und weil Sie den Starrkopf machten und die Stübchen hier nicht räumen wollten, und weil die Baronin Sie

nicht ohne Noth vertreiben wollte, ward die Wohnung der Pfarrerin Zahn nebenan gemiethet, — begreifen Sie nun?"

(Forts. folgt.)

Tischrücken.

Ein Pariser Restaurateur wurde vor einigen Tagen von 2 gelehrten Tischrückern auf das Schönste geprellt. Zwei Herren, welche sehr ehrwürdig aussahen, erscheinen in einer Gartenrestauration und bitten den Kellner, ihnen einen runden Tisch in den entferntesten Theil des Gartens zu stellen, indem sie zunächst diniren und später Tischexperimente anstellen wollten. „Wir sind Mitglieder der Akademie — sagte der Eine — ganz Europa kennt uns und wir wollen uns von den andern Gästen nicht auslachen lassen, wenn das Experiment mißlingt. Zunächst wollen wir uns aber durch ein gutes Diner stärken, das fördert die magnetische Kraft." Der Kellner hatte nichts Eiligeres zu thun, als die Kunde im ganzen Hause herumzutragen. Der Restaurateur, der sich durch den Besuch der Akademiker hoch geschmeichelt fühlte, bot das Beste auf, was seine Küche aufzutreiben wußte. Die Herren ließen sich das Essen trefflich munden, tranken dabei die feinsten Weine und waren guter Dinge. Als der Kaffee kam, ließen sie den Tisch abdecken, mit der Bitte, ihnen die Rechnung zu machen. Sie fingen ihre Experimente an, während dessen der Restaurateur selbst mit der Rechnung erschien. Die Herren ließen sich nicht stören, als plötzlich der Eine ausrief: er bewegt sich schon, es wäre doch besser, wenn ein Dritter mit die Kette bildete. Der Restaurateur setzte sich gleich in die Reihe, der Kellner und die wißbegierige Wirthin gesellten sich auch hinzu. Aber der Tisch wollte noch nicht rund laufen; da rief einer der Fremden aus: „Ich weiß, was fehlt, wir müssen kleine Harzstückchen zwischen unsere Finger legen." Der Wirth bemerkte, er habe kein Harz im Hause, wolle es aber holen lassen. „Nein," entgegnete der Akademiker, „ich muß es selbst holen, denn sonst erhalten wir nicht das rechte. Ihr Alle haltet nur die Kette fest, bis ich komme." Er eilte fort und kam nicht wieder. Der Tisch lief noch nicht rund, man fing an die Geduld zu verlieren, da rief der zweite Gast: „Nun mein Freund muß weit gegangen sein, um Harz zu holen, daß er doch nicht daran gedacht, daß schwarzer Siegellack denselben Effekt thut." Der Restaurateur bemerkte, er hätte nur rothen und grünen Siegellack. „Nein, den können wir nicht brauchen; hier in der Nachbarschaft ist er zu haben, ich will ihn holen, lösen sie aber ja nicht die Kette, wenn auch der Tisch still steht, wenn ich fort bin. Was wird mein Freund sich wundern, wenn der Tisch sein Wunder produzirt!" Der Akademiker eilte fort, und soll noch nicht kommen. Der Restaurateur und seine Gefährten verloren endlich die Geduld und sahen zu spät ein, mit wem sie es zu thun gehabt.

Bunte s.

Für einen jungen Mann, welcher ohne Beschäftigung ist und der gerne ein schönes Stück Geld verdienen möchte, ist so eben eine gute Stelle vacant geworden. Dieselbe trägt jährlich gegen 1400 Gulden, nebst Kost und Wohnung ein, und erfordert gar keine besondern Anlagen oder Fähigkeiten. Ein reicher Engländer hat nämlich bei London einen weitläufigen Park anlegen lassen, in welchem auch eine Einsiedelei erbaut wurde, und für diese Klause wird nun ein lebender und wirklicher Einsiedler gesucht, der sich auf 7 Jahre engagiren muß. Die Einrichtung der Klause besteht aus einer Strohmatte, einem Kopfpolster und einer Sanduhr. Eine Bibel ist natürlich auch vorhanden, aber sonst weder ein Buch noch eine Zeitung. Von einer Tasse Kaffee zum Frühstück ist keine Rede; ebensowenig von einem Glas Bier oder Wein. Der Einsiedler bekommt nur Ein Getränk, und zwar das Wasser aus dem murmelnden Bache, der seine Klause bespühlt. Speisen werden ihm täglich von einem Bedienten des Lord gebracht, mit dem er jedoch kein Wort sprechen darf. Auch mit den Fremden, welche allenfalls seine Klause besehen, darf er nicht sprechen. Eine grobe Kutte ist seine ganze Garderobe, nur, damit er nicht an Hühneraugen leidet, bekommt er Sandalen. Er darf sich während der sieben Jahre weder rasiren noch die Haare oder die Nägel abschneiden. Wie gesagt: vierzehnhundert Gulden, Kost und Quartier (Holz, Licht und Wäsche fällt ohnehin von selbst weg). Wer Lust hat, melde sich; hier ist die Adresse des Lord: Nro. 56, Stafford Place Pimlico London.

(Schweppermann's Wappen.) Der tapfere Schweppermann wurde einmal in waldiger Gebirgsgegend von Feinden verfolgt und wußte sich kaum zu retten. Da kam er zu einer Schmiede, schlug seinem Pferde die Eisen verkehrt auf, so daß der offene hintere Theil nach vorn, der vordere nach hinten schaute, und täuschte so durch verkehrte Spur seine Verfolger. Von daher soll Sigfried Schweppermann die nach verschiedenen Richtungen laufenden Hufeisen in seinem Wappen haben, nachdem er früher ein Einhorn im Schilde geführt hatte. —

Ein sicheres Mittel zur Vermeidung der Kartoffelkrankheit ist, nach Bayard, die Knollen in Stücke zu zerschneiden, in jedes Stück eine bis drei trockene Erbsen zu stecken, dann sie in erhöhte Furchen zu legen. Das rasche Wachsthum der Erbsen entzieht der Kartoffel die überflüssige Feuchtigkeit, ist der Entwicklung der letzteren förderlich und verhütet mithin die Fäulniß. Ein Hr. Dussugues, Arzt in Lyon, betrachtet die allzu starke Düngung als Ursache der Kartoffelkrankheit und räth, die Düngung zu unterlassen und zur Brachwirthschaft zurückzukehren.

(Mittel gegen Schmerzen und Geschwulst in Folge von Bienenstichen.) Als bestes von den empfohlenen mancherlei Mitteln bewährte sich bis jetzt bei den Meisten der Salmiakgeist. Als unfehlbares Mittel aber bewährte sich nach mehrjähriger Erfahrung und vielem Gebrauche, die Geschwulst sowohl, als auch die Schmerzen bei dem Bienenstiche nach einigen Minuten völlig zu vertreiben, der ausgepreßte Saft von den

Beeren der Jelängerjelieber, (Jerichorose, Geisblatt,) den man auf den Ort streicht, wo die Biene gestochen hat. Da jetzt diese Rose von Jericho blüht und also bald Beeren ansetzt, so ist das Sammeln der Beeren und Ausdrücken und Aufbewahren des Saftes sehr zu empfehlen.

Dr. Gianetti in Paris hat neulich vor einer wissenschaftlichen Commission Proben mit einem neuen von ihm erfundenen hydrostatischen Apparat gemacht. Mittelst eines Ballons von etwa anderthalb Fuß Durchmesser, der im Wasser mit einer Mischung von kohlensaurem Gas gefüllt wurde, hob er eine Last von 200 Pfund, und nach seinen Berechnungen könnte man mittelst eines Ballons von 15 Fuß Durchmesser eine Last von 600 Centn. vom Grund des Meeres heben. Er will mit diesem Apparat nicht nur die schwersten Gegenstände aus dem Wasser heraufholen, sondern auch bewirken, daß ein Schiff nicht untersinken kann, und Fahrzeuge, die sonst wegen ihres zu tiefen Ganges einen Fluß nicht befahren können, dieß mit Leichtigkeit vermögen

---

In Nimes in Frankreich wurde unter den alten Papieren einer Familie eine bisher unbeachtete rothe Bleistiftzeichnung aufgefunden, die von Kennern als sehr werthvoll erklärt und von dem Besitzer der Direktion der Museen in Paris zum Geschenk gemacht wurde. Eine nachträgliche Erklärung des Inspektors der schönen Künste besagt, daß man nach sorgfältiger Prüfung nunmehr die Gewißheit erlangt habe, jene Zeichnung sei ein Werk Raphaels und ihr Gegenstand das Portrait der Fornarina.

Im Museum des Pariser Münzhotels befindet sich jetzt unter andern eine chinesische Münze, die 1700 Jahre vor Christi Geburt geprägt ist. Interessant ist, daß die Chinesen in ihrem Münzwesen das Dezimalsystem beobachten.

(Anwendung des Magnets in den Gewerben.) In England werden jetzt Magnete in den Papierfabriken angewendet, um die feinen, von der Abnützung der Maschinentheile herrührenden Eisentheile zu entfernen, welche oft erst nach längerer Zeit dem Papiere Rostflecken ertheilen. Die Entfernung der Eisentheile wird vorgenommen, wenn die Papiermasse im flüssigen Zustande ist. — In den Maschinenfabriken benutzt man kräftige Magnete, um die Feilspäne von Eisen und Messing von einander zu trennen und dann gesondert zu verschiedenen Zwecken anzuwenden, wozu sie in ihrer Vermengung unbrauchbar sein würden; ja in einigen Fabriken soll man Magnete anwenden, um Eisen- und Stahltheilchen, welche den Arbeitern in die Augen flogen, auszuziehen. — Eine bemerkungswerthe Anwendung des Magnets, welche bisher aber wenig Eingang gefunden hat, besteht in der Nadelschleifersmaske. Die Nadelschleifer, welche von früher Jugend an der mit Stahlstaub geschwängerten Atmosphäre ausgesetzt sind, erreichen kein hohes Alter und richten früh ihre Gesundheit zu Grunde. Außer der Anwendung von Ventilatoren in den Schleiferwerkstätten hat man Respiratoren von Stahldraht vorgeschlagen, die mittelst Magnete den schädlichen Staub auf seinem Wege zu den Lungen auffangen und die Versuche zeigten auch, daß nach jeder Tagearbeit die Magnete mit Stahlstaub bedeckt waren. Dennoch aber verweigerten die Arbeiter den Gebrauch dieser Masken, weil sie von dieser Kunst, das Leben zu verlängern, eine Herabsetzung des Lohnes fürchteten, der jetzt wegen der Schädlichkeit ihrer Beschäftigung ziemlich hoch ist.

In Boston küßte ein Herr eine Dame. Diese klagte auf Entschädigung und der Küsser mußte 15 Dollare zahlen; der höchste Preis, den ein Kuß in den Vereinigten Staaten noch erreicht hat, denn der bisherige war für New-York 5 Doll., für New-Orleans 3 Doll., wie sie dort der Friedensrichter taxirte.

In Lund (in Schonen) ist am 22. Juni das Standbild des schwedischen Dichters Bischofs Tegnér und in Overyssche, einem kleinen Orte 3 Stunden von Brüssel, am 29. Juni ein Denkmal für den daselbst gebornen berühmten Philologen Justus Lipsius (geboren 1547, gestorben 1606) enthüllt worden.

Am 28. Juni ist in Zürich eine merkwürdige Frau, Regula Egli von Fluntern, begraben worden. Sie hat ihren Mann, Florian Engel von Langwies, Kantons Graubündten, der sich vom Unteroffizier bis zum Obersten in französischen Diensten emporgeschwungen hatte, auf allen seinen Feldzügen in Aegypten, Spanien, Rußland und Belgien begleitet und mitgefochten. Derselbe fiel mit zwei Söhnen in der Schlacht bei Waterloo. Sie selbst wurde verwundet und im Spital in Paris von Kaiser Alexander besucht. Nachher folgte sie dem entthronten Kaiser nach St. Helena und ging später nach Amerika, wo sie von Bonapartisten unterstützt wurde. Sie verherrlichte ihren Mann und sich selbst in einem Buche, das sie herausgab. Sie war Mutter von 21 Kindern und schloß zuletzt ihr vielbewegtes Leben, 92 Jahre alt, im Züricher Spital.

In England befindet sich ein junger Mann von 21 Jahren, der 7 Fuß 6 Zoll groß ist und 350 Pfund wiegt. Sein Handgelenk mißt 10 Zoll im Umfang, die Länge seines Fußes ist 14 Zoll und das Maß um die Knöchel 11½ Zoll, die Länge seines Mittelfingers ist gut 8 Zoll und der Umfang seines kleinen Fingers 3 Zoll. Seine beiden Eltern sind unter Mittelgröße.

Alexander Dumas, der in Brüssel mit seiner Familie auf großem Fuße lebt, beschäftigt sich mit der Uebersetzung der Lustspiele Kotzebue's. Da er kein Wort Deutsch versteht, so läßt er sich die Stücke von einem Deutschen übersetzen und stutzt diese Uebersetzung zu, um sie den Franzosen mundgerecht zu machen. Seine Produktionsperiode scheint vorüber zu sein.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Joseph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 30. | 9. Juli 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

„Freilich, freilich!“ verſetzte Stracke; „das Alles hängt zuſammen; aber ich kann noch nicht abſehen, wie Sie in dieſe Wohnung kommen!“

„Zum Donner! Sie treiben mich mit Ihren Fragen arg in die Enge!“ ſagte Rammſtein lachend. „Begreifen Sie denn nicht, daß Frau v. Merx ihr Pathchen nicht allein und ohne Schutz und Aufſicht in eine derartige Wohnung ſetzen konnte? darum bat ſie mich und Henrietten, wir ſollten die Wohnung beziehen und Aurelien zu uns nehmen!“

Des Malers Züge heiterten ſich plötzlich auf, als er mit einem forſchenden Blicke den Hauptmann fragte: „Und Aurelie wußte alſo Nichts davon, daß die Baronin die Wohnung für ſie ſuchte? Sie hat mit den beiden Herren Nichts gemein?“

„Ei behüte! Sie kennt die Herren zwar jedenfalls, und namentlich wußte ſie, daß Herr v. Cornury ſich um die Hand ihrer Pathe bewarb; aber ſie iſt ein ganz honettes, braves Mädchen, für das ich mit Haut und Haar einſtehe! — Was ſoll ſie denn nach Ihrer Anſicht verſchuldet haben?“

Stracke ſchlug ſich vor die Stirn. „Ich war ein Narr!“ rief er froh; „ſie durfte ſich natürlich nicht von — von meinem Gegner in meiner Stube finden laſſen; das hätte ſie bei der Baronin arg compromittirt!“

„Natürlich, natürlich!“ ſagte der Hauptmann mechaniſch.

„Die arme Aurelie! ich habe ihr im Stillen ſchweres Unrecht gethan. Und ſie heißt alſo nicht Thereſe Seelig?“

„Nein, zum Henker! ich ſagt' Ihnen ja, daß Aureliens Vater mein Kamerad war, der Hauptmann Siegwart, ein Kapitalkerl und ein wackerer Degen, dem die Tochter keine Schande macht!“

„Gottlob, gottlob! ja es iſt ein Engel!... Aber ſagen Sie mir nur, wie es kommt, daß Aurelie nun doch nicht bei Ihnen wohnt und was aus ihr geworden iſt?“

„Hm, das iſt wieder ſehr einfach!“ ſagte Rammſtein nach etlichen derben Tabakswolken. „Aurelchen iſt nun Kammerjungfer bei Frau v. Merx. Am Tage vor Ihrem Duell hat Aurelchen ihre Pathe dringend gebeten, ſie in ihr Haus zu nehmen, weil ſie ihren Beruf als Wäſcherin aufgeben wolle und aus beſonderen Gründen nicht in dieſes Haus ziehen könne. Um die Gründe weiß ich freilich nicht; aber ſie müſſen ſtichhaltig geweſen ſein, ſonſt hätte die Baronin nicht in ihr Verlangen gewilligt!“

Stracke lehnte ſich mit gefalteten Händen in ſeinen Stuhl zurück und murmelte, mit Thränen in den Augen: „Gutes wackeres Mädchen, ich errathe dieſe Gründe! Alſo Kammerjungfer und um meinetwillen. — Hören Sie, lieber Herr v. Rammſtein! ich ſehe nun ein, warum Frau v. Merx ſich meiner ſo menſchenfreundlich angenommen. Offenbar hat Aurelie ein gut Theil von dem Verdienſt dieſer Humanität auf ſich. Wenn Sie mich recht zu Dank verpflichten, wenn Sie mir einen Dienſt leiſten wollen, den ich Ihnen mein Lebtage nicht vergeſſen werde, wenn Sie Ihrem Liebeswerk die Krone aufſetzen wollen: ſo verſchaffen Sie mir Gelegenheit, daß ich Aurelien ſprechen und ihr danken und ſie um Verzeihung bitten kann für das Unrecht, welches ich ihr damals zugefügt habe! Die Gräfin wird es gewiß Aurelien nicht wehren, daß ich in Ihrem und Fräulein Henriettens Beiſein....“

„Na, laſſen Sie's gut ſein; ich will ſehen, was ſich machen läßt!“ fiel ihm Rammſtein lachend in's Wort. „Am Ende iſt es Ihnen ja doch lieber, wenn Sie Ihren Dank bei der Kleinen unter vier Augen anbringen können. Aber wir wollen dieſe Unterredung abbrechen; es regt Sie zu ſehr auf! — Guten Abend, Freundchen! ich will im Vorbeigehen bei der Baronin Ihre Anliegen beſtellen!“

Stracke war wie umgewandelt; auf ſeinem Geſicht lag eine heitere Ruhe, ein inniges ſtilles Glück, eine leiſe Sehnſucht. Von dieſem Abend an machte ſeine Geneſung Rieſenſchritte.

10.

Einige Wochen ſpäter ſchlenderten zwei junge Leute Arm in Arm durch den herrlichen Buchenwald, der die maleriſchen Felſenkuppen von Thirſchau krönt. Der junge Mann im hellfarbigen Sommerpaletot trug eine leichte Jagdtaſche, die mit Speiſen wohlbepackt ſchien; das Frauenzimmer aber, eine wunderliebliche Erſcheinung, im Roſa-Jaconnet-Kleidchen, einem einfachen Strohhute und einer weißen Echarpe von Barège, hatte eine Strohtaſche am Arme, woraus ein Flaſchenhals hervorſchaute. Dächschen, ein kleiner brauner Hund mit Säbelbeinen, zottelte munter hinterher.

„Nur noch ein paar Büchſenſchußweiten, liebe Aurelie, und wir ſind am Ziele!“ flüſterte der Maler und drückte den runden Arm der Kleinen feſter an; „geben Sie Acht, unter der Leheneiche ſpeiſt ſich's nach dieſem Marſche wahrhaft königlich! Und Sie werden wohl müde ſein!“

„O, es geht an, Herr Stracke! verſetzte das Mädchen.

„Sie haben ſo hübſch geplaudert und erzählt, daß ich gar nicht weiß, wie raſch mir die Zeit vergangen iſt!“

Bald darauf waren ſie am Ziele. Eine majeſtätiſche Eiche breitete auf einer freien vorſpringenden Kuppe ihre breite Krone aus, und bot einen Standpunkt von ausnehmender Schönheit. Vor dem Auge des Beſchauers breitete ſich ein reichbeholztes Hügelland aus, von einem Strom und mehreren Flüſſen durchwunden, und erſt auf Meilenweite waren Dörfer, friedlich in die Thäler gebettet, zu ſchauen.

Aurelia war ganz entzückt von dieſem Punkte und konnte anfangs keine Worte finden, um ihre Bewunderung auszudrücken. Mit wahrhaft kindiſcher Freude lief ſie von einem Punkte zum andern, um der Ausſicht eine andere Seite abzugewinnen, ſo daß ihr der Maler oft beſorgt nacheilte, aus Furcht, ſie möchte über den Rand der Felſenkuppe hinunterſtürzen.

Endlich führte er ſie, faſt mit Gewalt, unter die Eiche zurück, wo er auf dem ſchwellenden Moos im Schatten ein Tuch für Aurelien ausgebreitet und davor auf einer Serviette die Mahlzeit ſervirt hatte. Ein Loch, das er mit dem Meſſer im Boden ausgehöhlt, enthielt die beiden Weinflaſchen, die er mit naſſem Moos umwickelt hatte, um ſie abzukühlen.

„Charmant!“ rief Aurelie, in die Hände klatſchend, „nein, fürwahr! Sie ſind ein einziger Wirth! Ich bin überzeugt, die Baronin ſpeiſt heute nicht beſſer, als wir!“

„Wenigſtens nicht vergnügter!“ ſagte Stracke, und ſchenkte das kleine Glas voll, das einzige, welches ſie hatten; „wiſſen Sie was, Aurelie! laſſen wir Ihre gute Pathe leben, die brave treffliche Frau! ich liebe ſie trotz ihrer hohen Manieren, und ſehne mich darnach, mich endlich bei ihr zu bedanken!“

„Nun ja, ſie lebe! Und ihr künftiger Gatte ebenfalls; mögen alle ihre Wünſche befriedigt werden!“ rief Aurelie lächelnd, nippte etwas von dem Glaſe und bot es dann dem Freunde.

„Und die unſrigen, liebe Aurelie?“ fragte er flüſternd und mit einem zärtlich-forſchenden Blicke.

Aurelie lachte muthwillig und ſagte: „Wer wehrt uns denn das Wünſchen? Aber mit dem Heirathen wird's wohl noch gute Wege haben! Erinnern Sie ſich noch, was uns Polka-Julchen prophezeite: daß Hunger und Elend zuſammenkommen, wenn wir uns heiratheten? — und ſie hat fürwahr nicht Unrecht!“ ſetzte ſie neckend hinzu.

„Laſſen wir Polka-Julchen und ihre gehäſſigen Prophezeihungen!“ ſagte Emil. „Ich habe meinen Plan, und er ſoll mir gelingen. Noch einige wenige Monate der Arbeit, und ich bin ein gemachter Mann, der Ihnen eine ſichere Heimath und Verſorgung bieten kann. Dann werden auch Sie kein Bedenken mehr tragen, die Pathe um unſer Verhältniß wiſſen zu laſſen!“

„Wie ſo denn? haben Sie denn ein Geheimniß vor mir?“ fragte Aurelie lebhaft.

„Allerdings, aber auch nur dieſes Eine!“ verſetzte er. „Es hat mich ſchon lange gedrückt, aber ich hatte nicht Gelegenheit, mich ſeiner zu entledigen. Allein der heutige mir günſtige Tag ſoll nicht verſäumt werden!“

„Nun, Sie machen mich recht neugierig — Sie ſind doch wohl kein verkleideter Prinz?“ fragte Aurelie.

„Nein, das nicht, obwohl von gutem ſchleſiſchen Adel! Mein Name iſt Strackewitz!“

Aurelie fuhr wie elektriſirt vom Boden auf, und ein Strahl froher Ueberraſchung flog über ihr Geſichtchen; allein gleich darauf ward ſie düſter und fragte kleinlaut: „Von Adel? Ein Baron Strackewitz. — O Emil, das war nicht ſchön von Ihnen, mit mir Komödie zu ſpielen und dies zu verhehlen! Was ſoll ich nun von Ihnen denken?“

(Forſ. folgt.)

Die korſiſchen Banditen.

Wenn man zum erſtenmal auf der Inſel Korſika ankömmt, ſo erwartet man natürlich, einige Spuren jener Banditen, welchen das Land einen Theil ſeiner Berühmtheit verdankt, anzutreffen. Dieſe etwas wilden Reliquien alter Sitten ſchaden der Idee, die man ſich von dem Lande macht, durchaus nicht; ſie helfen vielmehr ihm einen pikanten Charakter verleihen und es der Einförmigkeit und dem Alltäglichen der vollſtändig civiliſirten Geſellſchaft entrücken. Man iſt jedoch weit davon entfernt, zu ahnen, daß man in ein unſicheres, in fortwährendem Kriegszuſtande befindliches Land tritt, wo die Banditen herrſchen und der Autorität ſogar am Sitze ihrer Macht Trotz bieten. Man ſagt ſich wohl, daß es gefährlich ſein dürfte, ſich zu weit in die Einſamkeit des Gebirges zu wagen; aber in einem Departement Frankreichs, unter dem Schutze und der Obhut franzöſiſcher Behörde glaubt man ſich wenigſtens inmitten der Städte, am Hauptſitz des Departements, in Gegenwart einer militäriſchen Macht und einer impoſanten Polizei, vor jenen in ihre undurchdringliche Wälder zurückgezogenen und in ihren unerſteiglichen Zufluchtsörtern verborgenen Banditen geſichert.

In dieſem Glauben und in dieſer Sicherheit habe ich während mehrerer Monate gelebt; wohl hörte ich von Banditen ſprechen, oder vielmehr ich hörte von nichts Anderem ſprechen; jedoch amüſirten mich dieſe Erzählungen, und außerdem dachte ich bei mir, daß die Einwohner ſich nichts Beſonderes zu ſagen haben würden, wenn ſie nicht von ihren Banditen, von den Erbfehden ihrer Dörfer und von der Vendetta ſprächen. Ein Mord ab und zu, ein getödteter Gendarm, ein eingefangener oder neu auftauchender Bandit — mehr iſt zum Stoff der Unterhaltung der Provinz nicht erforderlich, und die alte und neue Geſchichte Korſika's weiſt derartige Dinge in Menge auf. Solche in der Ferne ſich ereignenden Thatſachen nehmen für den Fremden eine mehr oder weniger romanhafte Färbung an, welche ihn hindert, die Wirklichkeit zu erkennen. Aber wenn er ſich plötzlich dieſer Wirklichkeit gegenüber ſieht, wenn er die Aufforderung eines Banditen zur Hinterlegung einer Summe Geldes, unter Androhung der furchtbarſten Strafe, zu Geſicht bekömmt und ſie ihm durch einen bei Todesſtrafe zu dieſer Miſſion, ſowie zur Erhebung des Geldes, gezwungenen, Emiſſär eingehändigt wird; wenn er hört, daß es zehn Perſonen der

Stadt unter derſelben Androhung eben ſo ergangen iſt, daß kein Einwohner mehr nach ſeinem Weinberg wird gehen können, weil die Banditen ſich in der Umgegend der Stadt befinden und ſolche gleichſam in Belagerungszuſtand halten, ſo fragt er ſich, wo er iſt, und ob er vielleicht während ſeines Schlafes in irgend eine wilde, 2000 Meilen von dem civiliſirten, organiſirten und polizeilich adminiſtrirten Lande, welches man Frankreich nennt, entfernte Gegend verſetzt worden. Und jene wachſame Autorität, jene zu Unterdrückung der Verbrechen eingeſetzte Obrigkeit, jene Polizei und Gendarmen, jene bewaffnete Macht — Alles iſt demnach gegen ſolche Attentate und gegen ſolche Feinde ohnmächtig? Ich weiß es nicht, aber ſo viel iſt gewiß, daß dieſer Zuſtand nun ſchon einige Zeit fortdauert und die Einwohner von Ajaccio zwingt, auf ihrer Hut zu ſein, ſich einzuſchließen, und was noch ſchlimmer iſt, zuweilen mit dieſen Banditen zu parlamentiren und einen Vergleich einzugehen. Andere denken darüber nach wie ſie ſich ſelbſt Gerechtigkeit verſchaffen können. „Das Salz wird nicht ſchimmelig", ſagte ein Korſe zu mir, „in 6 Monaten, in einem Jahre werde ich mich rächen können."

Es verlohnt ſich der Mühe, die Urſachen eines ſolchen Zuſtandes der Dinge und die Heilmittel, welche man dagegen anwenden könnte und ſollte, zu unterſuchen. Aber vor der Behandlung dieſer Frage muß ich den Beweiß liefern, daß ich in Nichts übertreibe oder vielleicht einen Ausnahmezuſtand für den gewöhnlichen und dauernden Zuſtand dieſes Landes halte. Leider wird mir dies ſehr leicht werden, den die Urkunden darüber ſind in in Menge vorhanden.

Die folgenden Notizen ſind aus einem im Jahre 1850 abgeſtatteten Bericht eines Verwaltungsbeamten geſchöpft:

Der Zuſtand des Landes fordert mehr als je ein kräftiges Einſchreiten; alle Geſetze werden verletzt, die Autorität iſt verſchwunden, die öffentliche Macht entkräftet, die Juſtiz in ihren Hülfsmitteln ohnmächtig und keine Ausſicht auf Beſſerung vorhanden. Neben dieſem Verfall der geſellſchaftlichen Macht erhebt und vervielfältigt ſich das Verbrechen, die Privatfeindſchaften nehmen an Wuth zu, alle Hände ſind bewaffnet, der Krieg zeigt ſich auf allen Punkten zugleich.

Woher findet ſich auf der einen Seite ſtatt der Macht ſo viel Schwäche, auf der andern Seite ſtatt des Gehorſams ſo viel Kühnheit?

Es gibt dafür drei Haupturſachen: 1) die allgemeine Bewaffnung des Landes; 2) das Banditenthum und das Patronatrecht, die beide ein und daſſelbe Reſultat haben; 3) der Mangel an kräftiger Handhabung das Geſetzes.

Die ganze Bevölkerung iſt bewaffnet, zum Erſtaunen eines jeden die Inſel beſuchenden Fremden, und es iſt daher nur ein Augenblick nöthig, ſie in Flammen zu ſetzen. Um dieſes Uebel richtig zu beurtheilen, muß man es in der Nähe geſehen haben. In Venzolasca, im Arrondiſſement Baſtia, vier Meilen von der Stadt Baſtia, einer der cultivirteſten Gegenden Korſika's, liegen die Filizzi und Petrignagni in Fehde und durch ſie die ganze Bevölkerung; die Fenſter ihrer ſich gegenüberſtehenden Häuſer ſind durch Außenwerke geſchützt, die mit Schießſcharten verſehen ſind. Seit zwei Jahren ſind in dieſem Dorf zehn Opfer gefallen. Bei den Wahlen zu Vescovato im Jahr 1848 geriethen beide Parteien an einander, ein Handgemenge fand ſtatt, in welchem zwei getödtet und mehrere verwundet wurden. In Campitello, in Calacuccia, in Piedicroce brachte ein Zuſammenſtoß der Parteien ähnliche Reſultate hervor. In Viela und Canale, im Arrondiſſement Ajaccio, wüthet der Krieg ununterbrochen fort und ſcheint die höchſte Stufe der Erbitterung und Barbarei erreicht zu haben; nicht allein, daß die Bewohner der beiden Dörfer ſich gegenüberſtehen, es gibt noch in jedem von ihnen Privatfeindſchaften. Sobald ein Einwohner den Fuß auf die Straße ſetzt, hält er ſeine Flinte in Anſchlag, die Augen feſt auf die feindlichen Häuſer gerichtet, iſt er ſtets bereit, beim geringſten Zeichen, bei der geringſten verdächtigen Bewegung einen Schuß zu entſenden, und ſtets der Gefahr ausgeſetzt, einen zu empfangen. Die Kirche befindet ſich zwiſchen beiden Dörfern; ihre Lage und noch mehr ihre Beſtimmung ſollte ſie zu einem neutralen Gebiet oder zur Freiſtätte machen; dem iſt jedoch nicht ſo; ſeit mehreren Jahren halten ſich die Männer von der Kirche fern, und dem Gottesdienſte wohnt nur die weibliche Bevölkerung bei, welche ſich im Innern des Gotteshauſes ſtreng von einander getrennt hält.

(Forſt. folgt.)

Buntes.

(Ein theures Hochzeitfeſt.) In Huſum (Schleswig) iſt neulich ein Mann, Namens Kröger, aus Gründen, die unſern Leſern höchſt ſeltſam klingen dürften, in eine Strafe von 1350 Thlr. verurtheilt worden. Zu Kröger's Hochzeit hatten ſich, theils geladen, theils ungeladen, 300 Gäſte eingefunden. Nach einer Verordnung vom 23. April 1770 und eines Supplementes zu derſelben vom 18. Juni 1780, ſollen aber, um zu großen Luxus zu verhindern, bei Familienfeſten nie über 50 Gaſte beiſammen ſein; für jedes Individuum über dieſe Zahl iſt in dieſem kurioſen Geſetz 6 Thlr. Crt. Strafe verfügt. Der verurtheilte junge Ehemann hat ſich indeß mit einem Geſuche um Erlaß oder Herabſetzung der Strafe an das Amthaus gewendet; er bezieht ſich darauf, daß die erwähnte Verordnung den Predigern vorſchreibe, dieſelbe jährlich zweimal von den Kanzeln herab den Gemeinden bekannt zu machen, was aber ſeit vielen Jahren nicht mehr geſchehen ſei, ſo daß die Obrigkeit ſelbſt die Schuld an der Nichtbeachtung des Geſetzes trage. Wahrſcheinlich wird daſſelbe bei dieſer Gelegenheit aufgehoben werden.

(Eine Hundeſtadt.) Kapitän Marcy, der im vorigen Jahre von Texas aus eine Reiſe zur Entdeckung der Quellen des Red River machte, gelangte an einen Arm dieſes Stromes, den die Kamantſches-Indianer Ke-che-ah-que-ho-noh oder den Fluß der Stadt Prairiehunde nennen. Dieſe Bezeichnung fand er ſehr richtig, da dieſes Thier (Arctomys Ludoviciana) dort

in ſo ungeheurer Menge lebt, daß die Expedition auf einer Strecke von 25 Meilen unaufhörlich durch „Prairiehunde-Towns" ritt, die zuſammen eine Fläche von reichlich 396,000 Acres bedeckten. Die einzelnen „Wohnungen" liegen im Durchſchnitt 20 Yards auseinander, jede Höhle birgt etwa fünf bis ſechs Individuen; man kann alſo ungefähr berechnen, wie zahlreich dieſe Stadt bevölkert iſt. Eigenthümlich für die Oekonomie dieſes Thieres erſcheint der Umſtand, daß dieſe Stadt weit von all und jedem Waſſer entfernt liegt. In jenen Gegenden regnet es ſelten, auch fällt in den Sommermonaten wenig oder gar kein Thau, und die Thiere ſelbſt wandern auch nicht. Man muß daher wohl annehmen, daß ſie gar nicht trinken, ſondern ſich mit der Feuchtigkeit begnügen, welche das Gras, ihr einziges Futter, enthält.

In Lemberg beſchäftigt ſeit einigen Tagen das Tagesgeſpräch ein höchſt merkwürdiger Straffall, der, vor ungefähr 14 Jahren begangen, erſt jetzt an's Tageslicht gekommen iſt. Im Jahre 1839 kam nämlich dort ein engl. Lord durch, der ungefähr 60,000 Pf. St. mit ſich führte. Im Gaſthofe verlangte er von einem Kellner in's Bad geführt zu werden. Dieſer ging mit ihm in den Ex-Jeſuitengarten. Der Kellner und der Bademeiſter beſchließen, den Lord zu ermorden und die Summe unter ſich zu theilen. Das Verſchwinden des Lords wurde um ſo weniger bemerkt, als ſeine Ankunft im Fremdenbureau noch nicht gemeldet, und der Gaſthof derzeit ſehr überfüllt war. Der Bademeiſter wurde plötzlich ſehr reich; einige behaupteten, er hätte einen Schatz gehoben, andere vermutheten eine Erbſchaft u. ſ. w. Der Kellner ging nach Ungarn, wo er in den Jahren 1848 und 1849 im Dienſte der Rebellen kämpfte, und ſich hierauf in die Türkei flüchtete. Hier erzählte er unter ſeinen Genoſſen die Mordgeſchichte. Unter dieſen befand ſich zufällig ein Galizier, der vor kurzer Zeit in ſeine Heimath zurückgekehrt iſt, und durch den die That zu Ohren der Juſtiz gelangte. Den Nachforſchungen gelang es, das Skelett des Lords an bezeichneter Stelle aufzufinden. Man iſt ſehr geſpannt auf das Reſultat dieſes intereſſanten Kriminalfalles.

(Wie wird das Gold in Auſtralien gewonnen?) Ein Engländer in Adelaide gibt folgende Antwort: „Ich habe 10 Wochen lang auf der bloßen Erde geſchlafen, ohne Bett und unausgekleidet. Ich bin durch Sümpfe und Moräſte bis über den Leib in Schlamm und Waſſer gegangen, habe brennend heiße Sandſtrecken und Wüſten von 30 Meilen durchkreuzt, bin faſt verſchmachtet vor Durſt, und Tage lang blieb ich ungewaſchen aus Mangel an Waſſer. Einer aus unſerer Geſellſchaft ward uns auf dem Wege ermordet. Ohne harte Arbeit, wie ſie geübte Arbeitsleute kaum zu ertragen fähig ſind, iſt das Gold nicht zu gewinnen. Niemand paßt für die Diggings, der nicht unter einem Baume in freier Luft ſchlafen, Waſſer jeder Farbe trinken, Wochen lang ungewaſchen gehen, und an zahlloſes Ungeziefer ſich gewöhnen kann."

(Ein Selbſtmörder aus Prinzip.) Im Faubourg St. Jacques zu Paris verſchwand vor einigen Tagen der Schuhmacher P. Niemand wußte, was aus ihm geworden, als plötzlich ein Nachbar mit der Poſt einen Brief des Verſchwundenen erhielt, der alſo lautete: „Mein Vater hat ſich eine Kugel vor den Kopf geſchoſſen und meine vier Brüder haben ſich ſämmtlich um's Leben gebracht. Mein Schwiegervater hat ſich im vorigen Jahre zum Fenſter hinausgeſtürzt und meine Frau iſt mit ihrem Kinde im Wochenbett geſtorben. So bleibe ich denn allein auf der Welt; es iſt mir unmöglich, länger zu leben, und wenn Sie dieſen Brief erhalten, bin ich nicht mehr." Der Empfänger des Briefes überreichte denſelben der Polizei, welche bald erfuhr, daß die Leiche des Unglücklichen aus der Seine gezogen wurde. Es beſtätigt ſich, daß der Selbſtmord in dieſer Familie zur Manie geworden war.

Frühlingslied.

Waldmeiſter iſt vom Winterſchlaf erwacht,
Die Droſſel ſingt, die Wachtel lacht,
Mit neuem Grün iſt Wald und Flur geſchmückt,
Aus friſchem Moos das holde Veilchen blickt,
Der Storch hat's heimiſch Neſt bezogen,
Die Schwalben kommen all' geflogen,
Der Kukuk ruft's mit lautem Ton:
Der finſt're Winter iſt entfloh'n!
In tauſend off'nen Blumenkelchen
Sieht man die Bienen ſummend ſchwelgen,
Der Schmetterlinge buntes Heer
Wiegt ſich im vollen Blüthenmeer;
Aus dunkler blätterreichen Staude
Ertönen wundervolle Laute, —
Es iſt der Nachtigall entzückender Geſang,
Der Frühlingsluſt die Bruſt durchdrang;
Die Fröſche fallen ein im Chor,
Und wagen ſich an's Licht hervor;
Die Grille zirpt, der Käfer ſchwirrt,
Die Mücke ſchwärmt, die Taube girrt,
Belebt vom goldnen Strahl der Sonne
Iſt Alles Freude, Luſt und Wonne!
Wer hat das Wunder nur vollbracht?
Nach langer kalter Winternacht
Bringt die Natur zu neuem Leben
Geheimnißvoll ein freudig Beben,
Verjüngt, verſchönt zu höhrer Pracht
Hat ſie des Lenzes Gruß gebracht:
Das iſt das Wunder, was man ſchaut,
Weil die Natur des Lenzes Braut.
D'rum iſt der Erde ſchönſte Zeit,
Wann Frühling die Natur gefreit.
O! könnt' es Lenz in jedem Herzen werden,
Dann wär' kein Schmerz und Leid auf Erden,
Wo Liebe einzieht in das Herz,
Trägt ſie die Seele himmelwärts.

Amorbach im Mai. Marie Heres.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſeph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 31. | 12. Juli 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

„Alles, was Sie wollen, liebes Kind, aber nur nichts Schlimmes! Es wird in unſeren Verhältniſſen nichts ändern. Bitte, liebe Aurelie, hören Sie mich geduldig an, ehe Sie mich verdammen. — Ich bin, wie Sie wiſſen, aus dem Kadettenhauſe getreten, weil mir der Soldatenſtand nicht gefiel; ich hatte mich dadurch mit meinem biedern Oheim, dem einzigen nahen Verwandten, der mir geblieben war, überworfen, und um ihn nicht zu kränken, mit jenem jugendlich unbeſonnenen Schritt die letzte Sylbe von dem Namen meiner Familie geſtrichen, weil dieſer ſeit des großen Königs Zeiten in unſerem Heere ſtets mit Ehre genannt worden war und wird. Es war der Zoll, den ich der Soldatenehre meiner Ahnen ſchuldete, und ich that's deshalb, weil ja in unſeren Tagen der Witz immer verfolgt wird. Was ich nun in der neugewählten Laufbahn geworden — ich verdanke es nur, nächſt Gott, mir ſelbſt und meinem Fleiße. Aber des Künſtlers Laufbahn iſt eine dornenvolle, wie ich bald innewerden mußte, und dieſe Ueberzeugung brachte mich auf eine Idee, die vielleicht nicht unglücklich genannt werden darf. Ich ging nach Südamerika, wie Sie wiſſen, um die dortige prachtvolle Natur in ihrer ganzen Größe und Majeſtät zu ſtudiren. Die Ausbeute war außerordentlich reich — ſo reich, daß es Jahrzehnte erfordern wird, ſie zu verarbeiten. Ich mußte daher auf ein Mittel denken, ſie zunächſt auf augenfällige und raſche Weiſe zu verwerthen, und das iſt mein zweites Geheimniß. Ich habe nämlich ein Panorama gemalt, das die Reiſe auf dem Amazonas ſtromaufwärts ſchildert bis zum Cuari, — auf einer Strecke, die durch Humboldt's herrliche Schilderungen jedem Gebildeten ſchon bekannt geworden iſt. Ich habe Alles berückſichtigt, was den Beſchauer intereſſiren kann: die Pflanzenwelt, die Thiere, die wilden Menſchen und ihr Leben, die Pflanzungen und den Handel — Alles zieht wie ein Guckkaſten in reicher Farbenpracht und Formenfülle an dem Zuſchauer vorüber auf einer Leinwandrolle von vier Ellen Höhe und tauſend Ellen Länge. Noch zwei oder drei Monate, und das ganze Gemälde — die ganze Skizze vielmehr — iſt fertig, und kann der ſchauluſtigen Welt gezeigt werden, begleitet von einem gedrängten Texte, den ich zuſammengetragen. Die erſten Gelehrten, ein Alexander v. Humboldt, ein Karl Ritter, haben mich in meinem Unternehmen ermuntert und unterſtützt. Ich hege die Ueberzeugung, daß mein Fleiß und meine Mühe Lohn und Anerkennung finden werden. Bin ich fertig, ſo eile ich damit in die großen Hauptſtädte Europa's, wo jene Empfehlungen mir den Weg ebnen werden, und ich fühle mächtig die Gewißheit in mir, binnen weniger Jahre damit ſo viel zu erringen, als zur Sicherung meiner Zukunft und der einer Familie nothwendig iſt. Aber noch mehr: das Unternehmen wird mir auch einen Namen machen, und ich werde den Reſt meines Lebens hindurch von der Ausbeute jener Reiſe und den Skizzen meiner Mappe zehren können!"

Er erwartete eine Aeußerung von Aurelien, allein dieſe blickte gedankenvoll in die blaue Ferne, und ſchwieg.

„Aurelie," flüſterte er, „Sie antworten nicht? Wiſſen Sie wohl, daß es mein ſehnlichſter Wunſch war, Ihnen dieſe zukünftigen beſſeren Tage zu Füßen zu legen, und nun zweifeln ſie vielleicht an meinem Erfolge?"

„Das nicht," flüſterte ſie; „aber..."

„Nein, Sie zweifeln — Sie ſind unſchlüſſig. Aber kommen Sie zu mir, laſſen Sie ſich jene transparenten Bilder zeigen, und ich müßte mich ſehr täuſchen, wenn Sie nicht auch von denſelben Hoffnungen angeſteckt würden, wie ich ſie hege!"

„Nein, ich zweifle nicht im Mindeſten," verſetzte ſie. „Sie haben mißverſtanden, Herr Stracke. Aber Sie ſind von Adel, ich eine arme Waiſe. Werde ich Sie auf die Dauer befriedigen können, wenn erſt der Ruhm Sie mit Selbſtvertrauen und Trunkenheit erfüllt? Ich bezweifle. Wird das unſtäte Leben, das Sie in den nächſten Jahren führen wollen und das ich mit Ihnen theilen ſoll, Sie nicht mit andern Neigungen und Gelüſten vertraut machen, die Ihnen allmählig Kälte für mich einfaches Geſchöpf einflößen möchten?...."

„Aurelie!" rief er flehend.

„Nein, Herr Stracke! laſſen Sie mich ruhig weiter reden," fuhr ſie mit einer gewiſſen eindringlichen Trauer fort. „Laſſen Sie uns bei dieſem Gedanken verweilen! Er überkömmt mich wider Willen. Sehen Sie, ich hatte mir die Zukunft ganz anders gedacht; einen ſtäten Wohnſitz in einer ſchön gelegenen Stadt, eine trauliche Häuslichkeit voll Arbeit und Entſagung, mit allen ſtillen Freuden eines Familienlebens, wo Eines nur für's Andre lebt; wo die Frau ebenfalls mit Hand anlegen muß, um für das tägliche Brod oder die Führung des Hausweſens zu ſorgen... Und nun kömmt Alles ſo ganz anders, und eines ſchönen Morgens, wenn Ihr Oheim geſtorben ſein ſollte, erwacht in Ihnen wieder der Baron v. Strackewitz, und erinnert ſich, daß er ſein altes Geſchlecht nicht ausſterben laſ-

ſen darf, und dann mahnt ihn jeder Blick auf mich an ſeine Mißheirath! — O Emil, wie konnten Sie mich hintergehen!"

Sie entzog ihm ihre Hand, die er während ihrer Rede ergriffen hatte, und verhüllte ſich eine Weile die Augen. Emil ſchwieg beſchämt, denn der Vorwurf dünkte ihm gerecht; ein gewaltiger, innerer Kampf gährte in ihm.

„Aurelie," rief er nach einer Weile mit einer gewiſſen Feierlichkeit des Tons, — „Aurelie, vergeben Sie, — vergib mir! Ich wollte Dich nicht hintergehen. Ich habe mich geprüft, ernſt geprüft, ich kann nicht mehr von Dir laſſen. Ein Wort von Dir, und ich verbrenne morgen mein Panorama, die Arbeit von mehreren Jahren; ja noch mehr, ich entſage für immer dem Namen, den mir der Zufall der Geburt verliehen, und werde nie, niemals es bereuen!"

„Dazu haben Sie kein Recht, Emil," rief Aurelie lebhaft; „nicht Sie haben ſich dieſen Namen gegeben, nicht blinder Zufall, ſondern die Vorſehung, und Sie müſſen ihn führen, — wenn Sie nicht dafür angeſehen ſein wollen, daß Sie ſich ſeiner unwerth fühlen."

„So mache ich von jetzt meine Rechte darauf wieder geltend, Aurelie. Es kann ja nicht alle Welt Soldat ſein, und ich fühle, daß ich auch auf anderen Gebieten meinem Namen Ehre machen kann. Aber Aurelie, es darf ſich in unſeren Verhältniſſen Nichts ändern, nicht wahr?"

„Ich ſage Nichts zu; reden Sie mit meiner Pathe! ich will nun kein Geheimniß vor ihr haben. Muß ich mich ja doch ſchon ſchämen, Sie mit unſeren Abendſpaziergängen in den letzten Wochen hintergangen zu haben!"

„O nur nicht dieſen Scrupel, liebe Seele!" wenn die Baronin je geliebt, ſo wird ſie vergeben, denn ſie muß wiſſen, daß Liebe Geheimniß heiſcht! — Aber komm', mein Kind, vor lauter Reden trocknet uns die Hitze den Braten aus!"

Aurelie lachte über dieſen Umſprung zur Proſa laut auf, und eine freiere Stimmung bemächtigte ſich Beider. Die Mahlzeit ging heiter vorüber; die breite Eichenkrone hielt die Gluth der Mittagsſonne wirkſam ab, und ein Lüftchen milderte die Schwüle. Nach dem Eſſen lehnte ſich Emil an den knorrigen Stamm, und plauderte weiter, dazwiſchen hinein die duftigen Ringel einer Cigarre hinausblaſend. Als die Sonne ſeitwärts ſich neigte, nahm er ſein Skizzenbuch aus der Jagdtaſche: „Ich muß mir ein Andenken an den heutigen Tag mitnehmen; ich will die Lehnreiche zeichnen!"

„Und ich will Ihnen derweile etwas vorleſen," ſagte Aurelie und nahm aus ihrer Strohtaſche den Landprediger von Wakefield. Sie rückten nach einem andern Baume am Rande der Felsplatte hinüber, und Emil zeichnete, während Aurelie las, und Beide lachten recht herzlich über die hübſche Idylle Goldſmiths. Als die Zeichnung fertig, und die Schatten länger waren, ſagte Aurelie: „Jetzt hinunter nach dem Forſthauſe! Sie haben mir verſprochen, mich angeln zu lehren, und ich nehme Sie beim Wort, wie ungern ich auch dieſe göttliche Ausſicht auf der Höhe verlaſſe!"

Die Speiſereſte wurden zuſammengeleſen und eingepackt und Emil führte Aurelien am Arme den ſchmalen ſteilen Pfad hinunter, der nach dem einſamen Tirſchauer Forſthauſe im Segethale führte. Drunten miethete Emil einen Nachen vom Förſter, der ihn kannte, und Angelſchnüre, und trieb auf dem Flüßchen hinab bis zu einer freundlichen Lichtung im Walde, wo ſich das Flüßchen, zum Behufe des Holzflößens aufgeſtaut, zu einem weiten fiſchreichen Teiche ausbreitete, in deſſen Mitte einzelne Bäume kleine Eilande bildeten. Hier griff er friſch in die Ruder und ſuchte eine kleine Bucht mit hohem Ufer, das ſeinen Schatten herabwarf auf die ſtillen grünen Waſſer. Emil nahm Angel und Leine, bekörderte die erſteren und zeigte Aurelien, wie ſie ſie auswerfen und handhaben mußte. Aber das Glück wollte ihnen nicht wohl. Aurelie war zu unruhig und zog die Angel entweder zu frühe wieder aus dem Waſſer oder ſchrie und lachte laut auf, wenn ein kleiner Börſchling oder eine Schleihe an ihrer Leine zappelte, daß ihre kindliche Freude die Echo's der ſtillen Waldung weckte.

So mochte etwa eine Stunde vergangen ſein, als fröhlicher Lärm durch den Forſt ſchallte, und helle Gewänder durch die Stämme der Bäume ſchimmerten. Eine zahlreiche Geſellſchaft kam auf dem Waldwege nach dem Forſthaus daher, und ihrer anſichtig, ehe Emil noch nach einer entfernteren Strecke des Teichs hinüberrudern konnte.

„Heh, Hollah, Emil! Stracke!" riefen neckende Stimmen von der Höhe der Uferböſchung herunter; „lebſt Du denn auch noch? Machſt Du hier Naturſtudien? Iſt das Ruder für Deinen Arm weniger ermüdend als der Pinſel? Und was für eine ſchöne Waſſernymphe oder Nixe haſt Du Dir denn da eingethan? Beim Apoll, Dein Geſchmack iſt nicht übel!"

(Forts. folgt.)

Die korſiſchen Banditen.

Fortſetzung.

In Arbellara, im Arrondiſſement Sartene, hat der Krieg ſeinen Gipfelpunkt erreicht. Dort leben die Faccioli und die Giuſtiniani, zwei ziemlich nahe verwandte Familien, ſeit fünfzehn Jahren in Fehde, und es haben auf beiden Seiten Mordthaten ſtattgefunden. Die Erinnerung an einen Kampf, mit dem der Streit begonnen hat, wird durch das Grab zweier Faccioli erhalten, welches ſich auf der Stelle, wo ſie umkamen, befindet. Das Haus Giuſtiniani ſteht in dem tieferen Theil des am Abhang eines Hügels liegenden Dorfes; es hat eine feſte Ringmauer, die den Eingang ſchützt, und mit Schießſcharten verſehene Fenſter. Das Haus Faccioli ſteht höher, iſt durch Außenwerke befeſtigt, im letzten der drei inneren Höfe befindet ſich die Pforte zur Wohnung, an deren unbeſchützten Stellen Schießſcharten angebracht ſind. In dieſem umſchloſſenen Raume wird eine vollſtändige Garniſon unterhalten, welche mit der Patrontaſche am Gürtel und dem ſtets geladenen Gewehr auf jeden Fall gerüſtet iſt. Sechzig Schritte weiter, auf dem Gipfel des Hügels, iſt ſeit fünf Jahren ein viereckiger Thurm erbaut worden, deſſen Söller das ganze Thal beherrſcht, wo-

durch dieser Thurm als Observatorium und als Festung zugleich benutzt werden kann. Ein bedeckter Weg zur Verbindung des Hauses mit dem Thurm ist begonnen, aber nicht fortgesetzt worden, weil sich ohne Zweifel die Nothwendigkeit dazu nicht herausstellte; denn die Giustiniani sind zu Grunde gerichtet und gedemüthigt, die Foccioli dagegen haben ein beträchtliches Vermögen, werden von zwei Banditen-Chefs unterstützt und glauben sich daher gegen ihre Feinde sicher.

Zu diesen Thatsachen, die, wie man sieht, aus keiner sehr entfernten Zeit datiren, könnte man neuere hinzufügen, die sich während meines Aufenthalts in Korsika fast unter meinen Augen ereignet haben. Nachstehende Fälle führe ich allein noch zum Beweise an, daß der eben beschriebene Zustand nicht vorübergehend, sondern normal ist, daß der Mord sich zu einer festen Gewohnheit eingewurzelt hat.

Im Februar 1851 ward der Dr. Malaspina aus Lunio, dessen Sohn einen Greis, welcher ihm seine Tochter verweigert, getödtet hatte, in der den Depeschendienst verrichtenden Schnellpost ermordet; dies geschah unter den Augen von sechs bewaffneten Personen, und gleich nachdem der für sein Verbrechen zu sechs Jahren Gefängniß verurtheilte Sohn Malaspina's einen Erlaß von drei Jahren seiner Strafe erhalten hatte.

Drei oder vier Tage später, fast auf derselben Stelle, wo ein Bezirkseinwohner, Namens Pinelli, von dem berüchtigten Banditen Massoni ermordet worden, brachte man zwei Männer um, die im Verdacht standen, der Gendarmerie Nachweisungen gegeben zu haben.

Im Jahre 1850 wurde in Venzolasca der Pfarrer Chiavaldini, Verwandter der Petriniani, der Feinde der Filippi, von einem Schusse getroffen, als er den Altar verließ. Bei Porto-Vecchio, im Dezember desselben Jahres, fiel ein von mehreren Gendarmen eskortirter Quartiermeister unter den Kugeln der im Hinterhalt versteckten Banditen.

In Fozzano, bei Arbellara, im Januar 1851, ward der Gutsherr Paoli auf der Schwelle seines Hauses von zweien durch einen Einwohner derselben Gemeinde auf ihn gerichteten Kugeln getroffen.

Vor einiger Zeit ist ein Räuber, Namens Baptist Papi, vor den Thoren Ajaccio's niedergestreckt worden; der unglückliche Gendarm, welcher ihn erlegt hatte, näherte sich seinem Opfer zu eilig und empfing einen Schuß, der ihn auf der Stelle tödtete; der sterbende Bandit hatte noch so viel Kraft gehabt, auf ihn anzulegen und abzufeuern.

Ich dehne diesen Nekrolog nicht weiter aus, sondern fahre mit dem so lehrreichen Berichte des oben gedachten Beamten fort:

Die überall stattfindenden Zurüstungen zum Kriege haben die Folge, das Vertrauen des Individuums auf seine eigene Kraft zu erhöhen und jede nicht von ihm selbst geübte Justiz in seinen Augen herabzusetzen. So lange die Waffen nicht niedergelegt sind, muß jedes Terrain, auf dem die korsischen Bürger zur Ausübung ihrer Rechte sich versammeln, zu einem Schlachtfelde werden. Der innere Krieg verhindert die friedliche und regelmäßige Entwickelung der öffentlichen Institutionen, bedroht die Freiheit und das Leben der Bürger. Ist es nöthig, noch hinzuzufügen, daß die Bevölkerung durch den Waffengebrauch dem Müßiggange verfällt, daß der größte Theil Korsika's brach liegt und die Feldarbeiten dort von Tausenden fremder Italiener ausgeführt werden?

Die Zahl der Banditen ist ansehnlich; außer den Eingeborenen kommen auch manche von Sardinien herüber. Man schätzt sie auf 265 Köpfe, und seit einiger Zeit haben sie sich eher vermehrt als vermindert. Es ist dies keine Armee von Verbrechern; in diesem Falle wären sie leichter zu Paaren zu treiben; Jeder raubt vielmehr auf eigene Hand und ist vor Allem durch seine Unabhängigkeit furchtbar. Die Schwierigkeiten des Terrains, die Dichtigkeit der Wälder, der Schrecken, welchen er einflößt, die Hülfe und Sympathie der Bevölkerung, die Schwäche der Behörden, Alles kömmt ihm zu Hülfe und sichert ihm seine Herrschaft. Und während er in seinem Zufluchtsort nicht zu erreichen ist, wird er durch geheime Mittheilungen in den Stand gesetzt, der bewaffneten Macht auszuweichen und seine Feinde zu treffen.

Kurz, die Banditen erlassen Dekrete, die angeschlagen werden und denen man Folge leistet, sie legen Zwangssteuern auf, die bezahlt werden, sie wirken auf die Wahlen ein, auf die Civilverträge, auf die Zeugen, häufig sogar auf die Unterbeamten für Verwaltung und Justiz.

So lange das Banditenthum bestehen wird, darf man nichts von diesem Lande hoffen. Man hat es bekämpft oder vielmehr gesucht, es durch die Gendarmerie und die korsischen Voltigeurs zu bekämpfen; als die Ohnmacht des letzteren Corps sich herausstellte, hat man jetzt aus seinen Ueberresten ein Bataillon mobiler Gendarmerie gebildet. Von der Einheit im Oberbefehl läßt sich ein gutes Resultat hoffen, doch erfordert dies Kraft, Thätigkeit, Unabhängigkeit u. s. w.

(Schluß folgt.)

Buntes.

In Paris wurden dieser Tage Versuche mit einer von einem Herrn Mazard erfundenen Vorrichtung gemacht, welche Truppen zum Uebergang über Ströme dienen soll. Mazard stieg bei der Jenabrücke mit 6 Mann ins Wasser. Sie trugen ein Kleid von Kautschuk, welches bis an den Hals ging; um den Leib hatten sie einen breiten Gürtel, dessen Bestandtheile ein Geheimniß des Erfinders sind. Mit diesem Gürtel, der den Kugeln unzugänglich ist, da er sich unter dem Wasser befindet, erhält man sich und geht im Wasser. Der Erfinder und seine 6 Mann gingen in der Seine in drei Stunden von der Seinebrücke bis nach Sèvres und führten verschiedene Uebungen aus, luden und feuerten Gewehre ab, und Dergl. mehr.

Ein Wiener Hausherr hat, wie die Theaterzeitung meldet, die sonderbare Grille, seinen Parteien förmliche Gesetze über ihr Verhalten im Hause vorzuschreiben. Einige dieser hausherrlichen Anordnungen lauten: Keine Partei darf mehr als Einen Hund

haben, Katzen werden unter keiner Bedingung geduldet. Die Mägde dürfen nur von 6 bis 7 Uhr Abends im Hof das Holz spalten. Nach 9 Uhr Abends darf Niemand mehr in den Keller gehen. Teppiche und Möbel dürfen auf den Gängen weder ausgestaubt noch ausgeklopft werden. Will Jemand Klavier spielen, so muß er die Fenster schließen ꝛc.

Das sonderbarste Schilderhaus in der Welt befindet sich bei den Dardanellenschlössern. Dort stehen nämlich die größten Geschütze der Türken, die sog. Kemerliks (Kammergeschütze), aus denen Steinkugeln von 10 Centn. geschossen werden und zu deren Ladung jedesmal ein Centner Pulver erforderlich ist. Das größte dieser Riesengeschütze steht auf der europäischen Seite in der Batterie Kilid-Bahr; dasselbe wirft eine Steinkugel von 12 Centn. Die Mündung dieser Kanone ist so groß, daß in Friedenszeiten der Wachtposten in derselben mit untergeschlagenen Beinen kauert und in diesem seltsamen Schilderhause den Regen abwartet.

Eines der Journale Griechenlands führt den Namen „Hoffnung". Letzthin citirte eine deutsche Zeitung die „Hoffnung" in der russisch-türkischen Frage mit den Worten: Wir fürchten, sagt die Hoffnung — ꝛc.

Man schreibt aus Mailand vom 18. v. Mts.: In Zeit von 15 bis 20 Tagen sind in unsern Mauern acht Selbstmorde durch Erschießen, Herabstürzen aus den obern Stockwerken der Häuser oder Erhängen vorgekommen; zu den ersteren zählt auch eine Frau, die, obschon stark in's verblühende Alter eingerückt, noch am „gebrochenen Herzen" gelitten haben soll.

Im Mai vorigen Jahres war, wie damals gemeldet, eine Frau aus dem Dorfe Weißenbrunn am Forst, Amtsbezirk Koburg, in Untersuchung gezogen worden, des dreifachen Mordes beschuldigt. Die Untersuchung wurde durch das schlaue Leugnen der Angeklagten ein Jahr lang hingezogen, endlich aber durch deren Eingeständniß, ihre drei Stiefkinder, Knaben von 12 bis 6 Jahren, erdrosselt zu haben, erledigt. Das in diesen Tagen verkündete Erkenntniß des herzoglichen Justizkollegiums spricht die nach dem dortigen gegenwärtigen Strafgesetze höchstmögliche Strafe aus, lebenslängliches Zuchthaus. Psychologisch wichtig sind die Motive, welche die Verbrecherin bei der gräßlichen That geleitet haben. Sie hatte ein todtgebornes Kind verscharrt, um die Begräbnißkosten zu umgehen. Ihr ältester Stiefsohn wußte darum; ihn stumm zu machen, war der Zweck des ersten Mordes. Die Furcht, es möchte dieses Verbrechen durch die jüngeren Brüder ruchbar werden, trieb sodann die Stiefmutter zur Ermordung der beiden andern Kinder.

Wie einst durch Rossini, als er die Colbrand heirathete, der Mezzosopran in die Höhe kam, so ist jetzt durch die Partie der Fides der Contr' Alt Mode geworden. Die Altistinnen, welche seit den Tagen der Borgondio und Tibaldi ziemlich brach lagen, erheben plötzlich stolzer ihr Haupt und rufen uns mit Stentorstimmen ihr „auch'io!" zu. Wie jede Mode, so hat auch diese für ruhige und verständige Leute ihre unbequeme Seite. Es liegt ein Ungeschmack darin, dem Contrabasse Concertpassagien abzwingen zu wollen, ihn bald in tiefen Arpeggien summen und brummen, und dann wieder in langgezogenen Flageoletttönen castratenähnlich flöten zu lassen; nur die ausgezeichnetste Virtuosität vermag dieß erträglich zu machen. Es ist mit den Altstimmen der ähnliche Fall.

In London hat man eine Menge falscher Sovereigns, Halbkronen und Schillinge entdeckt, die aus Eisen gefertigt und auf galvanoplastischem Wege vergoldet und versilbert sind. Die falsche Münze ist bloß an dem Gewichte zu erkennen, so täuschend ist dieselbe nachgemacht und der ächten ganz klangähnlich.

Die „Kemptner Ztg." erzählt aus dortiger Stadt folgenden interessanten Fall: Im Besitze einer hiesigen, ein Handelsgeschäft betreibenden, Frau befand sich seit langer Zeit ein altes ziemlich beschädigtes Gemälde, dessen vorzügliche Ausführung indessen auch dem Laien der Kunst in's Auge fiel, so daß der Besitzerin schon früher einige Hundert Gulden geboten wurden. Um diese Summe war es ihr damals nicht feil; dagegen ging sie jetzt auf das Angebot eines Münchner Künstlers ein, welcher, auf das Gemälde aufmerksam gemacht, dieser Tage zur Besichtigung desselben nach Kempten kam, und überließ es diesem für die Summe von 800 fl. Dieser Kaufpreis erscheint wohl sehr bedeutend; nichtsdestoweniger macht der Münchener ein glänzendes Geschäft, nachdem es sich jetzt herausgestellt hat, daß das Gemälde ein Originalstück des berühmten Malers Correggio ist. Bereits sollen dem glücklichen Käufer von S. M. König Ludwig 17,000 fl. dafür geboten worden sein.

In Glasgow ist seit Kurzem die „amerikanische Nähmaschine" eingeführt. Sie bewährt sich und findet sie, wie nicht zu zweifeln ist, weite Verbreitung, so ist es um die ohnedies halb verhungerten Näherinnen bald ganz geschehen. Diese Maschine läßt sich schwer erklären, aber sie ist einfach, kompakt, nicht sehr theuer, näht solid und macht, mit der Hand in Bewegung gesetzt 500, wird sie durch den Fuß getrieben, beinahe 1000 Stiche in der Minute.

(Mittel, um die Beimischung von Baumwolle in Wollenstoffen zu entdecken.) Dieses einfache und zuverlässige Mittel besteht in der Anwendung von Pikrinsäure, wovon man sich das nöthige Quantum für ein Geringes jederzeit verschaffen kann. Es ist dieß nämlich ein gelber Farbestoff, welcher durch Destillation aus Steinkohlen-Theer gewonnen und zum Färben benützt wird. Bringt man diese Säure auf Stoffe von Wolle mit Baumwolle untermischt, so erkennt man sofort die Baumwollenfäden, weil diese den Farbestoff nicht annehmen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch.

Druck von Joseph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 32. | 14. Juli 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Fortſetzung.

Es waren ein halbes Dutzend junger Männer, die in Hemdsärmeln, die Röcke am Stock auf dem Rücken, droben ſtanden, und mindeſtens ebenſo viel junge Frauenzimmer, echauffirt und geröthet vom Marſch, lechzend vor Durſt und Hitze, mit Locken, die wie Hobelſpäne von den Schläfen hingen. Eine große Blondine unter ihnen rief kreiſchend herunter: „Aha, ſie ſind's, meine hochmüthige Mamſell? Alſo hier waſchen Sie Ihre Wäſche? Sie haben ſich wohl ſehr angeſtrengt über dem Krankenwarten, daß er Ihnen den neuen Hut da gekauft hat?“

Emil biß ſich verdroſſen auf die Lippen, würdigte ſeine Bekannte keines Wortes auf ihren Hagel von Witzen und legte ſich mit Macht in die Ruder, um aus den Bereich ihrer Stimmen und Blicke zu kommen. Er blieb noch ſtumm, als die Anderen längſt fort waren. Auf einmal legte ihm Aurelie die Hand auf die Schulter und ſagte: „Sein Sie nicht verdrießlich, Emil! ich fühle wohl, was Ihnen durch den Kopf zieht und Sie verſtimmt; aber Sie mußten ſich ja längſt auf eine ſolche Begegnung gefaßt machen! — Laſſen Sie uns heimgehen! die Stille des Waldes wird Sie bald umſtimmen!“

Emil fuhr an's Ufer, ſchlang die Kette des Nachens um einen Baum, und ſie ſchlugen ſich auf einem minder betretenen Pfade wieder in den ſchattigen Forſt. —

Unſere Leſer werden nun wohl fragen; wie denn das Alles ſo gekommen ſei, daß die beiden jungen Leute plötzlich wiederum einen Waldſpaziergang mit einander machten? Jenun, die Antwort iſt: ſeit Emil außer Gefahr und bei Beſinnung war, hatte Aurelie ſein Stübchen nicht mehr zu betreten gewagt. Aber ſie konnte es ſich dennoch nicht verſagen, faſt je den zweiten Tag zu Hauptmanns zu kommen, und nach ſeinem Befinden zu fragen. Da plauderten denn die beiden Frauenzimmer nach Herzensluſt, und wurden einſt ſo laut, daß er ihre Stimme erkannte. Ohnedem waren die Beſuche bei der Freundin jetzt beinahe die einzige Freude Aureliens; ſeit ſie aus Meiſter Sturm's Schilderung den künftigen Gatten, den ihr der Wille ihres Verſtorbenen beſtimmt, in ſeinem ganzen Weſen kennen gelernt und daraus Anlaß genommen hatte, ihm ihr Haus zu verbieten, und den Antheil der Erbſchaft des Herrn v. Merx durch ihren Geſchäftsmann bei Heller und Pfennig hinauszahlen zu laſſen, war ſie ziemlich einſam geworden. Der Bruch mit Herrn v. Cornury hatte Aufſehen gemacht, ſie war um zwei Drittheile ihres Erbes ärmer geworden und um ebenſoviel in der Schätzung der großen Welt geſunken. Manche mieden nun ihr Haus, die ſeither zu den eifrigſten Beſuchern desſelben gehört hatten, und ſie ſah dieſe ohne Bitterkeit ſcheiden; ja ſie räumte ſogar ohne Reue das ſchöne Haus und bezog ein beſcheidenes in der Vorſtadt, das ihr zum Wittwenſitze beſtimmt war. Sie hatte mit Einem Blicke dieſe vornehme Welt kennen und — nach ihrem wahren Werthe taxiren gelernt. So war ihr nun die Einſamkeit oft lieb, und nur ſelten läſtig, denn ihr waren außer Henrietten und ihrem Vater noch Herr v. Balde und einige andere Freunde geblieben, die ihr für die Verlornen genügenden Erſatz boten.

Frau v. Merx hatte ſich zwar gelobt, dem Maler fern zu bleiben, ſo ſehr ſie ihn auch achtete. Allein was ſind alle Vorſätze des Verſtandes, wenn die dunkle Macht der Gefühle aus des Herzens Tiefe aufſteigt? Er hatte auf ſeine Bitte an Aurelien, ihm ein Rendezvous bei Rammſtein zu verwilligen, niemals eine Antwort bekommen, ebenſo wenig die durch den Hauptmann erbetene Erlaubniß der Frau v. Merx, ihr für ſo viel Wohlwollen und großmüthige Unterſtützung perſönlich danken zu dürfen. Da ſputete er ſich mit der Vollendung ſeines Bildes, und ſandte es der Baronin mit einem kurzen Schreiben des wärmſten, innigſten Dankes und legte dieſem ein anderes Schreiben an Aurelie Siegwart, ihre Kammerjungfer, bei, welches er dieſer überſenden zu dürfen von Frau v. Merx die Ermächtigung erbat und ſeine Verpflichtung hiezu kurz begründete. In dem Schreiben an Aurelien gab er all ſeinen Gefühlen für ſie auf zarte und reſpektvolle Weiſe Worte, und bat noch einmal um eine einzige und letzte Unterredung mit ihr, in der Abſicht, von ihr Abſchied zu nehmen, da er nach Berlin zu überſiedeln gedenke, ſobald ſeine Geſundheit es erlaube. Der Gedanke ſei ihm unerträglich, daß er ſie ihrer Freiheit beraubt, ſchrieb er, denn er wiſſe, daß ſie nur aus Rückſichten der Zucht und Sittſamkeit und um ihm nicht zu begegnen, nicht mit ihm unter einem Dache zu wohnen, in Dienſt gegangen ſei.

Die beiden Briefe, die Aurelie anfangs voll Lachen über das Gelingen der Myſtifikation aufgenommen hatte, warfen die guten Vorſätze, aller Liebe abzuſagen und fremd zu bleiben, über den Haufen. Emil ward eines Abends zum Thee bei Hauptmanns eingeladen und traf hier Aurelien; man plauderte, bis es ſpät war, und da Rammſtein bekanntlich ſchlecht zu Fuße war, mußte ſich Aurelie gefallen laſſen, daß der Maler ſie heim geleite, obſchon ſie ſeiner Geſundheit wegen ſehr in

Sorge war. Man trennte ſich mit gegenſeitiger Befriedigung, denn der kurze Heimweg war genußreicher für Beide geweſen, als die drei Stunden, die man an Rammſtein's Theetiſch verbracht hatte. Nur der erſte Schritt koſtet Ueberwindung; nach zwei Tagen trafen die beiden jungen Leutchen wieder zufällig bei Rammſtein's zuſammen, dießmal ſcheinbar zufällig, denn Emil war erſt hinübergegangen, als er Aureliens Stimme gehört hatte, und am dritten Abende hatte er ſchon die Erlaubniß erhalten, Aurelien ſogar an der Ecke in der Nähe ihrer neuen Wohnung zu erwarten, um ſie zu ihren Freunden zu führen.

Räthſelhaftes Herz! ſo ſchwach in deinen Entſchlüſſen, ſo mächtig und ſtark in deinen Gefühlen und Thaten!

Dieſe wiederholten Begegnungen und die traulichen Geleitswege unter vier Augen zeigten der Baronin, daß ſie ihr Vertrauen nicht weggeworfen, ſondern daß der Maler deſſen ganz würdig ſei. Sie wunderte ſich, ſo viel Gemüth und Charakter, Verſtand und Nüchternheit, edle Geſinnung und feinen Takt in einem Manne zu finden, den ſie erſt nur für einen jovialen leichtſinnigen Genußmenſchen gehalten hatte. Was ihre ernſte, unter Nöthen und Kummer hingebrachte Jugend ihr verſagt, was ſie in den Jahren der Jungfrau kaum geahnt hatte — jenes innere Leben der Gefühle, jene Myſterien der Liebe — ſie wallten und wogten nun plötzlich in ihr mit unbezähmbarer Gewalt, und zogen ſie unwiderſtehlich zu dieſem Manne hin, mit welchem ſie im Schutze der Dämmerung unter den Bäumen der Promenade, am Ufer des Fluſſes luſtwandelte wie ein Kind des Volks, unbekümmert um die Tragweite dieſes Schritts, — ja dem ſie es am Ende nicht verſagen konnte, einen Tag, einen Sonntag ihm allein zu widmen, in traulichem Tête-à-tête im verſchwiegenen Walde, am Buſen der Natur. Sie hatte verſucht, ihn in dem Entſchluſſe ſeiner Ueberſiedlung nach Berlin ſchwankend zu machen; aber vergeblich. Als Preis ſeines Bleibens hatte er ihre Hand begehrt, um mit ihr die Manſarde zu theilen, die ſie mit ihrer Mutter bewohnt hatte. Ueber dieſen Handel aber waren ſie nicht einig geworden, und Beide hatten gehofft, daß der Sonntagsſpaziergang dieſe brennende Frage löſen werde. Hören wir weiter, ob dieſes geſchehen!

Auf dem Heimwege war Emil anfangs ſehr einſylbig; es ſteckte irgend Etwas in ihm, was nicht blos von der Neckerei ſeiner Bekannten herrühren konnte! War es Verſtimmung über die anſcheinende Vereitelung ſeiner Lebenspläne, oder war es jene ernſte Stimmung, die uns die Nähe großer und entſcheidender Wendepunkte unſeres Lebens ahnen läßt? Ich weiß es nicht; genug, er führte ziemlich wortkarg ſeine ſchöne Begleiterin, die von Zeit zu Zeit fragend zu ihm emporblickte. Wenn dann Beider Auge ſich begegnete, da war's ihm, als ziehe eine Drahtſchlinge ſein Herz noch enger zuſammen, und er hätte laut aufſchreien mögen. Einmal ſah man ſogar eine verſtohlene Thräne in ſeinen Wimpern zittern, und er ergriff ihre Hand und flüſterte: „Ach, Aurelie, warum bin ich jüngſt nicht geſtorben? Sie zu verlieren, wäre mir zwiefacher Tod!"

„O, nicht ſo!" erwiderte ſie leiſe und legte ihm beſchwichtigend die Hand auf die Schulter; „wer ſpricht denn vom Verlieren, böſer Mann? Es kann ja noch Alles werden; reden Sie nur mit der Baronin! Was dieſe entſcheidet, dem will ich mich unbedingt unterwerfen!"

(Schluß folgt.)

Die politiſche Exiſtenz der Donaufürſtenthümer.

Das Vorgehen der Ruſſen hat die Aufmerkſamkeit von ganz Europa auf das politiſche Verhältniß der Donaufürſtenthümer zur Türkei und zu Rußland hingelenkt. Es iſt daher von Intereſſe, an der Hand der urkundlichen Geſchichte die rechtlichen Momente hervorzuheben, welche die Stellung der zwiſchen Rußland und der Türkei wie zwiſchen Thür und Angel ſchwebenden Fürſtenthümer beherrſchen. Die Grundlagen des öffentlichen Rechtszuſtandes der Moldau und Walachei bilden noch immer Capitulationen, die eine von 1460, die andere von 1513. Die Moldau und die Walachei waren im 14. Jahrhundert ebenſo ſelbſtſtändige Staaten wie ihre Nachbarn, Ungarn und Polen. Dieſe waren mächtiger als ſie, und um eine Stütze gegen die unaufhörlichen Angriffe der Ungarn und Polen ſowohl als der Tartaren zu haben, ſtellten ſie ſich unter die Oberhoheit der Pforte, noch ehe die Türken Konſtantinopel erobert hatten. Mircea I., Fürſt der Walachei, ſchloß ſchon mit dem türkiſchen Sultan Bajazet I. 1393 das Abkommen von Nikopolis, das, nachdem die Türken Konſtantinopel erobert hatten, in dem Abkommen von Adrianopel 1460 zwiſchen Wlad V., Fürſten der Walachei, und Mahomed II. erneuert und beſtätigt wurde. In letzterem Abkommen heißt es nun: „Der Sultan willigt darein und verpflichtet ſich für ſich und ſeine Nachfolger, die Walachei zu beſchützen und ſie gegen jeden Feind zu vertheidigen, ohne etwas Anderes zu beanſpruchen, als die Oberhoheit über den Souverän dieſes Fürſtenthums, deſſen Woiwoden gehalten ſein ſollen, an die hohe Pforte einen Tribut von 10,000 Piaſtern zu zahlen. Die hohe Pforte wird ſich in die Lokalverwaltung des gedachten Fürſtenthums nirgends einmiſchen, und es wird keinem Türken geſtattet ſein, ohne einen nachweislichen Beweggrund in die Walachei zu kommen. Die Woiwoden werden auch ferner durch den Erzbiſchof Metropolitan, die Biſchöfe und die Bojaren gewählt werden, und die Wahl wird von der Pforte die Anerkennung erhalten. Die walachiſche Nation wird auch ferner die freie Ausübung ihrer eigenen Geſetze genießen; die Woiwoden werden das Recht über Leben und Tod ihrer Unterthanen haben ſowie das Recht, Krieg anzufangen und Frieden zu ſchließen, ohne wegen irgend einer ihrer Handlungen irgend einer Art von Verantwortlichkeit gegen die Pforte zu unterliegen...." Bogdar, Fürſt der Moldau, ſchloß durch ſeinen Kanzler Teukul 1513 einen Unterwerfungsakt mit Sultan Selim. Darin heißt es: die Moldau habe ſich aus freien Stücken ohne allen Zwang bewogen gefunden, der ottomaniſchen Regierung Gehorſam zu verſprechen, es ſei daher der Wille

des Sultans, daß alle Kirchen nebst den Religionsgebräuchen unverletzlich seien und die bisherigen Gesetze im vollen Umfange fortbestehen sollen. Von dem Fürsten für seine Person ward nur verlangt, daß er alle Jahre 4000 Goldthaler, 40 Dienstsluten und 80 Falken an die hohe Pforte einsende unter dem Titel eines Peschthasch oder Geschenkes. Die Wahl des Fürsten durch seine Landsleute ward anerkannt, eben so wie die freie Ausübung der Gesetze; das Recht über Krieg und Frieden und alle anderen der Walachei eingeräumten Prärogativen waren darin aufgenommen. Erst 1583 zwang Soliman die Moldau in einem Nachtrage, das Geschenk als Tribut zu entrichten. Die Kapitulationen von 1460 und 1513 bilden noch heute die Grundlage des öffentlichen Rechtszustandes der Moldau und Walachei. Das ist von Rußland selbst in ganz neuer Zeit noch öffentlich und urkundlich anerkannt worden. Im Art. 5 des Vertages von Adrianopel, der nach dem Feldzug vom Jahre 1828 auf 1829 durch die preußische Vermittlung zu Stande gebracht wurde, heißt es: „Da die Fürstenthümer der Moldau und Walachei sich in Folge einer Kapitulation unter die Oberhoheit der hohen Pforte gestellt haben und da Rußland ihre Wohlfahrt garantirt hat, so ist es selbstverstanden, daß dieselben alle Privilegien und Immunitäten behalten, die ihnen bewilligt sind, sei es durch ihre Kapitulationen, sei es durch die zwischen den beiden kaiserlichen Höfen abgeschlossenen Verträge oder durch die zu verschiedenen Zeiten erlassenen Hatischerifs. In Folge Dessen werden sie der freien Ausübung ihrer Religion, einer vollkommenen Sicherheit, einer nationalen und unabhängigen Verwaltung und einer völligen Handelsfreiheit sich erfreuen." Auf den angegebenen Grundlagen beruht die politische Stellung der Fürstenthümer zur Türkei. Ein förmliches Protektorat, das Rußland anspricht, besteht gar nicht traktatenmäßig, sondern ist nur eine Interpretation der in einigen Verträgen von Rußland übernommenen „Garantie für die Wohlfahrt dieser Länder." Dieses „Garantierecht" tritt allerdings in den türkisch-russischen Verträgen stufenweise immer stärker betont und bestimmter gefaßt hervor. In dem Vertrage von Kutschuk-Kainardschi von 1774 ließ Katharina II. sich zuerst von der Pforte das Recht einräumen, daß ihre Gesandten in Konstantinopel dem Divan sollten Vorstellungen machen dürfen im Interesse der Fürstenthümer. Vergebens beschränkte der erläuternde Vertrag von Konstantinopel von 1779 dieses Vorstellungsrecht; 1781 ließ Rußland sich im Geheimen die folgenschwere Befugniß einräumen, es dürfe einen Generalkonsul in den Fürstenthümern haben, als Zensor des Verhaltens der Fürsten. Durch den Vertrag von Bucharest von 1812 entzog es der Moldau den östlichen Theil, durch den sie an's schwarze Meer stieß, Bessarabien. Der Ypsilantiaufstand von 1821 machte die Pforte aufmerksam; sie hob die Fanariotenregierung, unter der seit 1716 die Fürstenthümer geseufzt hatten, auf und setzte wieder eingeborne Fürsten ein. Im Vertrage von Akjerman 1826 behielt sich aber Rußland wieder das Recht vor, den regierenden Fürsten Vorstellungen zu machen über die finanziellen Reglements, die auf Grund der Hattischerifs von 1802 eingeführt sind, und wegen Aufrechterhaltung der Privilegien des Landes. 1829 benützte es den Frieden von Adrianopel, um sich für den Garanten der Wohlfahrt der Länder erklären zu lassen; 1849 durch den auf 7 Jahre giltigen Vertrag von Balta-Liman beschränkte es die Stellung der Fürstenthümer abermals. Doch ist auch im letzteren Vertrag, dessen Hauptstellen kürzlich mitgetheilt worden, die gegenwärtige Besetzung der Fürstenthümer so wenig als in einem früheren begründet.

Der 7. Art. des in dem russischen Manifeste vom 26. Juni angerufenen Vertrags von Kainardschi (1774), der den Russen die freie Schifffahrt auf den türkischen Meeren, die freie Durchfahrt durch die Dardanellen sicherte, die Tatarei und die Krim von der Pforte trennte und Rußland ein Intercessionsrecht für die Moldau und Walachei einräumte, lautet: „Die hohe Pforte verspricht, die christliche Religion und ihre Kirchen stets zu schützen, und sie erlaubt auch den Ministern des kais. russischen Hofs, bei allen Gelegenheiten Vorstellungen zu machen sowohl zu Gunsten der neuen Kirche in Konstantinopel, die im Art. 14 erwähnt werden soll, als auch Derer, welche bei ihr den Gottesdienst versehen, mit dem Versprechen, sie in Betracht zu ziehen, als von einer Vertrauensperson, einer benachbarten und aufrichtig befreundeten Macht ausgehend." Der Art. 14 hat folgende Fassung: „Nach dem Beispiele der andern Mächte erlaubt man dem hohen russ. Hofe, außer der in dem Hause des Gesandten gebauten Kapelle, in dem Quartiere von Galata, in der Beg Oglou genannten Straße, eine öffentliche Kirche des griechischen Ritus zu bauen, die stets unter dem Schutze der Minister dieses Kaiserreichs und frei von jeder Belästigung und Beleidigung bleiben wird." Mit den Fürstenthümern anderseits beschäftigt sich der Art. 16, dessen zehn Bestimmungen die Moldau und Walachei gegen türkische Unbill schützen sollen. In der zweiten verspricht die Pforte, die freie Ausubung der christlichen Religion, den Bau und die Ausbesserung christlicher Kirchen in den Fürstenthümern nicht zu hindern. Die zehnte erlaubt den russischen Gesandten bei der Pforte, zu Gunsten der Fürstenthümer zu sprechen, so oft es die Umstände erfordern. In der „erklärenden Konvention" vom 10. Mai 1779 endlich, die den Vertrag von Kainardschi von 1774 ergänzt und zu ihm gehört, stipulirt der Art. 7 aufs Neue in sechs Paragraphen zu Gunsten der Fürstenthümer, und der § 6 sagt: „Der kaiserlich russische Hof verspricht seinerseits, das in dem Friedensvertrage seinem Minister gewährte Interzessionsrecht (nach dem für gewisse, hier nicht anwendbare Fälle für die Fürstenthümer gesprochen werden durfte) zu Gunsten der Fürstenthümer einzig und allein für die unverletzliche Erhaltung der in diesem Art. einzeln aufgeführten Bedingungen anzuwenden." Jene Bedingungen, soweit sie nicht vorübergehender Natur sind, sind oben angeführt.

Bunte s.

In den Kreisen Berliner Künstler hat ein eben ausgegebenes Schriftchen des Prof. Ad. Helfferich („Kunst und Kunststyl, mit

einem Sendschreiben an W. v. Kaulbach") große Bewegung hervorgerufen. Vornehmlich ist es das Sendschreiben an den gefeierten Kaulbach, was auch in dortigen Kreisen Aufsehen erregen wird. Die Schrift selbst ergeht sich über die verschiedenen Kunstgebiete, um nachzuweisen, daß die einzige Aufgabe der Kunst die Darstellung des Lebens, des wahren, selbstempfundenen Lebens sei, eine Aufgabe, von der man in neuerer Zeit immer mehr abweiche. Diesen Vorwurf wendet der Verfasser in dem Sendschreiben gegen Kaulbach. Er vergleicht denselben mit Giulio Romano, aber er wirft ihm vor, daß er sich selbst nicht getreu bleibe, daß „seine Werke in demselben Verhältnisse stylloser würden, in welchem er, aus dem Kreise des Gewöhnlichen heraustretend, Ideen darzustellen unternehme." Der Verfasser sucht diesen Vorwurf durch ein spezielles Eingehen auf die Kaulbach'schen Fresken im neuen Museum (Thurmbau zu Babel, Zerstörung Jerusalems und Blüthe Griechenlands) zu begründen. Die Schrift wird in ganz Deutschland einen großen Eindruck machen und voraussichtlich nicht ohne Entgegnungen bleiben.

Außer dem Dome in Wien werden zum Andenken an die glückliche Rettung des Kaisers in der österreichischen Monarchie noch acht Gotteshäuser (Kirchen und Kapellen) in verschiedenen Ortschaften gebaut; ferner sind, so viel bis jetzt bekannt geworden, 482 verschiedene größere und kleinere Stiftungen (die Messen eingerechnet) gegründet worden. An Beiträgen für die Kirche in Wien sind bis jetzt etwas über 580,000 fl. C.-M. eingegangen.

Ein holsteinischer Landmann und Hofbesitzer, Namens Dreesen, ward von seiner eigenen Frau vor mehreren Jahren als Mörder angeklagt, zuerst im Rantzauer Gefängnisse behalten und dann wegen dringenden Verdachtes, ohne sein Geständniß, an das Zuchthaus zu Glückstadt abgeliefert. Jahre sind seitdem verflossen und schon schien jede Hoffnung auf die Bekehrung des Verbrechers verschwunden, als derselbe vor Kurzem von einer schweren Krankheit befallen und, von Gewissensbissen gepeinigt, sich den geistlichen Zuspruch des Zuchthauspredigers erbat und diesem die schauderhafte Enthüllung machte, daß er sieben Menschen ermordet habe. Schon vor 10 Jahren habe er im Süderdithmarschen von einem Pferdemarkte heimkehrende Landleute überfallen, mit einem Beile erschlagen und beraubt. Ein paar Jahre später vergiftete er seine Schwiegereltern, nach deren Erbschaft ihn gelüstete; schon zwei Jahre darauf erschlug er einen seiner Knechte auf offenem Felde, und die letzten zwei Opfer seiner Verwilderung waren ein Schneider und eine einsam wohnende Frau, die er als Mitglied einer organisirten Räuberbande, an welche er sich in den letzten Jahren seiner bürgerlichen Freiheit angeschlossen, überfallen hatte.

In Eidsvold, einer kleinen Stadt unweit von Christiania, wird ein norwegisches Pantheon errichtet, welches von König Olaus dem Heiligen bis auf Karl XIV. aller Männer Büsten oder Standbilder aufnehmen soll, die sich um Norwegen verdient gemacht haben.

Bei Susquehanna (Amerika) wurden durch das Springen eines Lokomotivkessels zur Abwechslung wieder einmal 11 Personen getödtet, eine große Masse anderer schwer beschädigt.

Der Plan einer unterseeischen Telegraphenverbindung zwischen England und Amerika wird jetzt ernstlich in Angriff genommen. Galway und Halifax werden als die geeignetesten Punkte dazu bezeichnet (ungefähr 1600 engl. Meilen Entfernung). Es sind von verschiedenen englischen Firmen Kostenüberschläge eingereicht worden; sie wechseln von 300,000 bis 800,000 Pfd. Sterl., und, wie dieß gewöhnlich der Fall ist, sind die Ueberschläge der größeren Firmen die annehmbarsten.

Die Handelskammer von Nancy hat der Kaiserin Eugenie ein prachtvolles Spitzenkleid, von dem Werth von 15,000 Fr., zum Geschenk gemacht. Es ist mit Bienen übersäet; die übrigen Verzierungen bestehen aus Veilchen, Hortensien und Siringablättern und Blumen.

Der Engländer Talbot hat gelungene Versuche gemacht, die Sonne als Kupferstecher zu engagiren. Er bestreicht eine Stahlplatte mit einer Auflösung von doppelchromsaurem Kali in Leim und läßt sie trocknen, legt dann den Körper, dessen Bild er haben will, der aber allerdings flach und nicht ganz undurchsichtig sein muß, z. B. ein Stück Tüll, ein Blatt ꝛc., darauf und setzt die Platte dem Licht aus. Dann wird sie abgewaschen, durch eine Auflösung von doppeltchlorsaurem Platin gezogen und ist zum Drucken fertig.

In Ulm haben die HH. Spenglermeister Grimm und Rechtsconsulent Handschuh (in der Straub'schen Zündholz-Fabrik) Versuche mit Schiefergaslicht angestellt, die vollkommen befriedigend ausfielen. Dieses Gas soll noch billiger als Holz- oder Steinkohlengas kommen.

In Grenoble, dessen Handschuhe im Handel berühmt sind, haben zwei Fabrikanten Maschinen erfunden, um auf mechanischem Wege Handschuhe zu nähen. Die Ergebnisse der Maschine sollen in jeder Beziehung vollkommen sein; sie liefert täglich bis 15 Paar und ist dabei gar nicht kostspielig. Die geschickteste Arbeiterin kann höchstens 4 Paar Handschuhe täglich nähen.

Bei den fortgesetzten Proben der Artillerie in Wien mit der Schießbaumwolle hat sich neuerlich der beklagenswerthe Unfall ereignet, daß sich eine Patrone während des Ladens entzündet hat, und der Artillerist, welcher dieselbe in das Rohr brachte, buchstäblich in Stücke zerrissen wurde.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Joseph Streib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 33. | 16. Juli 1853.

Die Manſarde.

Novelle von G. Freytag.

Schluß.

Er küßte die kleine weiße Hand und ſagte: „Wird mich die Baronin auch verlaſſen?“

„Und warum nicht? Ihr Haus iſt kein Kloſter! Sollten Sie denn den Muth nicht haben, ſich ihr ſelber vorzuſtellen? Kommen Sie! ſein Sie heiter, und laſſen Sie uns heute dem Augenblick leben, der Gegenwart, unbekümmert um die Zukunft — wer weiß, wann wir je wieder ſo traulich beiſammen ſind!“

Während dem ſchritten ſie auf dem Grath des langen Bergrückens hin, der ſich über dem Forſthauſe hinzog. Von drunten tönte ein luſtiger Galopp herauf, von böhmiſchen wandernden Muſikern geſpielt. Der Weg war ſo glatt, mit klarem weißen Sand wie beſtreut, und Aurelie machte ſich den Scherz, nach dem Takte der Muſik vor ihm hin zu chaſſiren. Wie leicht und ſylphenhaft ſie tanzte, mit welcher Anmuth; ſein Auge hing an ihr wie magnetiſch angezogen; er ermunterte ſie durch Winke und pfiff die Melodie. Der Tanz enthüllte ihm einen Fuß, von winziger Kleinheit und tadelloſer Ausladung, das Mädchen erſchien ihm wie verwandelt, wie eine Peri. Ehe er ſich verſah, hatte er ſie eingeholt, ſeine Hand um ihre Taille gelegt und brauste mit ihr im Galopp dahin, bis ſie vor Lachen und Springen athemlos innehalten mußten und lachend neben einander auf den Rain am Wege niederſaßen. Nun war die ſchwermüthige Stimmung verſcherzt, und der Heimweg ward vollends unter frohem Scherz und Plaudern zurückgelegt, bis nach M., wo Aurelie wieder um einen Wagen bat.

„Ach, ich möchte nur einmal mit Ihnen tanzen, Aurelie,“ ſagte Stracke, als ſie in der Droſchke an einem der öffentlichen Tanzſäle vorüberfuhren. Ich habe nie mit mehr Anmuth und Leichtigkeit tanzen ſehen! Sie ſchwebten ordentlich vor mir her!“

„Schmeichler!“ verſetzte ſie. „Ach, ich möchte auch gerne tanzen; aber ſchon ſeit Jahren iſt mir dieſe meine Freude verſagt worden. Wenn die Baronin erlaubt, ſo dürfen Sie mich auf einen Ball führen!“

„Die Baronin und immer die Baronin!“ ſagte er, faſt ärgerlich. „Sie machen ſie mir wahrlich beinahe zum Popanz! — Würden Sie mir nicht erlauben, daß ich an einem dieſer Abende. . . .“

„Nein, nein, daraus wird Nichts!“ rief ſie entſchieden. „Ich will keine Abenteuer; überhaupt ſei der heutige Tag der letzte, wo ich die Baronin hintergehe. Sie ſoll Alles wiſſen; ich mag keine Geheimniſſe vor ihr haben!“

„Sei es darum! ich will mich nicht an Muth von Ihnen übertreffen laſſen!“ erwiderte er.

Es war noch heller Tag, als die Droſchke das Promenadenthor erreichte, wo viele Leute unter den Bäumen ſich ergingen. Emil fragte: ob er hier halten laſſen ſolle, aber ſeine Begleiterin verneinte. „Man hat mich ſchon bemerkt,“ ſagte ſie, „und ſie müſſen mich nun vollends nach Hauſe bringen!“ Damit gab ſie dem Kutſcher Straße und Hausnummer an, und bald hielt der Wagen vor dem kleinen ſchmucken Hauſe der Frau v. Merx. Emil hatte faſt unwillkürlich und lauernd zu den Fenſtern des erſten Stockwerks hinaufgeſehen, und eine Dame bemerkt, die den Wagen beobachtet hatte.

„Man hat uns wahrgenommen!“ flüſterte er, mit beinahe hörbarem Herzklopfen; „ich habe die Baronin am Fenſter geſehen!“

„O wehe!“ gab Aurelie zur Antwort; „dann kann uns nichts retten, als Muth und offenes Bekenntniß. Herr Baron, nun rechne ich auf Ihre Ritterlichkeit! Begleiten Sie mich lieber ſogleich hinauf zu Frau v. Merx, und reden Sie mit ihr! Sie iſt heute gut geſinnt und dem Kühnen hilft das Glück!“

„In Gottes Namen denn!“ ſagte Stracke und folgte ihr in's Haus. Sie eilten die Treppe hinan und Aurelie öffnete ihm die Thüre des Empfangszimmers, nachdem ſie ihm die Taſche abgenommen. „Ich will Sie ſogleich melden!“ flüſterte ſie ihm zu, und ließ die Thüre hinter ihm in's Schloß fallen.

Da war er denn allein in dem kleinen hübſchen Salon, der einfach, aber mit Behaglichkeit und Geſchmack meublirt war. Ueber dem Piano hingen ein männliches und ein weibliches Portrait, und darunter ſein eigenes Gemälde: der Kirchhof von Tiefenbronn. In der Fenſterniſche ſtand ein Damenarbeitstiſch, und daneben lehnte eine Harfe. Alles athmete die Gegenwart einer hochgebildeten, aber anſpruchloſen Frau.

So muthig er auch ſonſt war, ſo fühlte ſich Stracke doch verlegen, und ſein Herz pochte hörbar unter der Weſte. Glücklicherweiſe dauerte die Pein des Wartens nicht lange; im Nebenzimmer rauſchte ein ſchweres Seidenkleid und herein trat die Baronin, oder vielmehr dieſelbe Perſon, die ſich ihm früher als die Frau v. Merx vorgeſtellt hatte, — Mina, die wieder zu Gnaden angenommene Joſe, in reicher Toilette, den Kopf ſtolz nach hinten geworfen, mit geſpreiztem hochtrabendem We-

sen. Sie bewillkommte ihn mit vollklingenden hohlen Phrasen, wünschte ihm Glück zu seiner Genesung und freute sich, ihn bei sich zu sehen. Der Maler stammelte verwirrt einige unzusammenhängende Worte, da trat Aurelie herein, brachte die brennende Lampe, die sie auf den Tisch, und einen Armleuchter mit brennenden Kerzen, den sie auf das Piano setzte. Wie sein Auge ihrer Gestalt folgte, streifte sein Blick die beiden Portraits über dem Piano, und eine rasche Intuition tagte auf einmal in ihm. Er maß die Pseudobaronin und dann die Zofe mit forschendem Blick, eilte dann auf Aurelien zu und rief: „Nein, gnädige Frau! der Betrug gelingt bei mir nicht! Sie, Sie sind die Baronin Merx, und jenes dort sind Ihre Eltern! . . . . Aber wozu denn diese Täuschung? Sie haben mit meinen besten Gefühlen Hohn getrieben!“ setzte er mit tiefer Betrübniß hinzu.

„Emil,“ sagte sie, „es soll kein Hohn sein! Verwies ich Sie nicht an die Baronin, und wollen Sie dieser nicht vertrauen?“

„Ich, der arme Maler, und Sie die reiche Wittwe?!“ sagte er zögernd und schmerzlich.

„Wohlan denn, Baron Strackewitz, was macht denn das? Soll denn Polka-Julchen Recht haben und nur Elend und Hunger zusammenheirathen? Sollten Sie wirklich meine Hand ausschlagen?“

„Mein Engel! mein rettender Genius! meine theure Aurelie!“ rief er.

Mina hatte sich längst aus dem Staube gemacht, und erschien erst nach einer Viertelstunde wieder, um Herrn v. Balde und einen Gast anzumelden. Aurelie stellte dem Oberstlieutenant ihren Verlobten vor, was diesen wenig erbaute und auf einen Augenblick leichenbleich machte. Dann aber drehte sich Herr v. Balde zu seinem Begleiter, und stellte diesen der Dame vom Hause vor, als Oberstlieutenant v. Strackewitz, vom —ten Artillerie-Regiment, seinen alten Freund.

„Mein Onkel!“ rief Emil, „ja fürwahr, er ists; aber wie haben zehn Jahre ihn verändert?“

Das unerhoffte Wiedersehen, und unter solchen Umständen, versöhnte die beiden Verwandten augenblicks.

„Sein Oheim?“ fragte Herr v. Balde Aurelien; „ist denn Herr Stracke der Maler. . . .“

„Ein Baron Strackewitz, und seit einer Viertelstunde mein Verlobter!“ entgegnete sie.

Bald kamen auch der Hauptmann Rammstein und seine Tochter noch dazu, die Aurelie hatte holen lassen, und der Abendzirkel war ein überaus traulicher. Emil's Onkel war ein Freund von Aureliens Vater gewesen und von Rammstein, und seine Rührung über die Verbindung des Neffen mit dieser Frau darum eine desto größere, freudigere. Selbst Herr v. Balde verschmerzte die Vereitelung seiner eigenen Hoffnungen leichter beim Anblick des reinen Glückes der beiden Verlobten, für die er sich so sehr interessirte, und schied am Abend ohne Bitterkeit.

* * *

Einige Monate später verlobte Herr v. Balde sich mit Henriette v. Rammstein, — zur großen Freude seiner Freunde. Auch Herr v. Cornury war inzwischen der Bräutigam einer sehr reichen Erbin geworden, nachdem die Erde sein Kind und dessen Mutter mit dem Mantel des Schweigens und der Vergessenheit überdeckt hatte.

Kurz vor Weihnachten trat Emil mit Aurelien vor den Altar. Das Panorama des Amazonas blieb unvollendet; aber zwei größere geistvoll gemalte Landschafts- und Lebensbilder aus jenen Ländern der Tropenzone aus dem Pinsel des Herrn v. Strackewitz zogen auf der nächsten Gemälde-Ausstellung die Aufmerksamkeit der Kenner und Gelehrten und die der Freunde der Länder- und Völkerkunde in hohem Grade auf sich. Er schaffte sich dadurch einen Ruf, zu dessen Gründung namentlich Männer wie A. v. Humboldt und K. Ritter beigetragen. Mit sich und der Welt versöhnt, durch seine Gattin hochbeglückt, führt der biedre Mann ein emsiges, genußreiches, eingezogenes und stilles Künstlerleben, geschützt vor drückenden Nahrungssorgen, aber angespornt von einem edlen Ehrgeiz, sich seiner Aurelie würdig zu zeigen. Ein kleiner Kreis von ausgezeichneten Menschen findet sich um das glückliche Ehepaar zusammen, und nimmt ebenso innigen Antheil an Emil's künstlerischen Schöpfungen, als an seinen schriftstellerischen Leistungen, womit er das geographische Wissen demnächst zu bereichern gedenkt. — Mina aber hat, um sich faktisch über den definitiven Verlust des Malers zu trösten, bald nach der Verehelichung ihrer Herrin den Kantor an der Elisabethenkirche geheirathet. Die Wohnung in der Mansarde, aus Pietät von Aurelien einst so hartnäckig erstrebt, hat alle glücklich gemacht, und ist jetzt noch das Atelier unseres Freundes Strackewitz geblieben, der mit dem Vermögen seiner Frau das ganze Haus von den Erben des Herrn Hacker erkauft hat.

Die korsischen Banditen.

(Schluß.)

Korsika ist ein absonderliches Land; seine Sitten, seine Empfindungen, seine Vorurtheile trennen es vom Kontinent mehr als das Wasser; es hat stets sein eigenthümliches Leben und in seinen eigenen Ideen gelebt. . . . Alles trachtet nach der Stabilität, im Guten und im Uebeln. Nirgends werden die Verwandtschaftsbande mehr geachtet, nirgends schaffen sie aber auch mehr Rechte und Ansprüche. Wie mit den Familien, verhält es sich mit den Parteien. Das Patronatrecht steigt wie auf einer Leiter ohne Ende von der höchsten auf die niedrigsten Stellungen herab, von dort kehrt es zu seinem Ausgangspunkte zurück. Diese auf ein gegenseitiges Bedürfniß sich begründende Solidarität hat sich in den Familien eben so aufrecht erhalten, wie in den Parteien, welche im Grunde mit der Politik nichts als die Benennung gemein haben, da sie nur die rivalisirenden Einflüsse repräsentiren.

Die allgemeine Bewaffnung, das Banditenthum und das

Patronat tragen in beinahe gleichen Verhältniſſen zum Unglück des Landes bei; am ſchroffſten zeigt ſich jedoch ihre unheilvolle Wirkung an der Juſtiz. Korſika war zur Zeit ſeiner Vereinigung mit Frankreich durch beſondere Geſetze regiert; im Jahre 1789 machte es die konſtituirende Verſammlung franzöſiſch und ſetzte das in Frankreich gültige Recht ein. Unter der Republik und unter dem Kaiſerreich wurde allmählich ſtatt des gemeinen Rechts ein exceptionelles eingeführt; die Reſtauration hielt dieſes letztere aufrecht, und erſt mit der Juli-Revolution wurde das Geſchwornengericht in Korſika heimiſch. Zwei parallele Reſultate kamen nun zum Vorſchein: die Zunahme der Verbrechen und eine läſſige Unterdrückung derſelben. Man denke ſich in der That eine aus Verwandten und Freunden der Miſſethäter gebildete Jury, die deren Ideen, Bedürfniſſe und Meinungen theilt — eine ſolche iſt in Korſika vorhanden. Wären die Geſchwornen in demſelben Fall wie die Angeklagten geweſen, ſie würden eben ſo gehandelt haben. Wie könnten ſie alſo laut mißbilligen, was ſie innerlich gutheißen?

Wir kommen nun zur Prüfung der Heilmittel des Uebels. Dieſer Punkt iſt äußerſt zart, denn die Mittel müſſen mit dem Charakter der Bevölkerung harmoniren, das Uebel an ſeiner Quelle erreichen und mit den Grundſätzen der Gerechtigkeit und Humanität in Einklang ſtehen. Man hat Mittel in Vorſchlag gebracht, die ſchlimmer als das Uebel ſein würden, weil ſie die Moralität in einer Weiſe untergraben, wie es ſelbſt das herrſchende Mordſyſtem nicht thut.

Vor Allem müßten die guten Bürger der Obrigkeit bei der Entdeckung der Anſtifter der Drohungen und Mordthaten zu Hülfe kommen, damit die Verbrecher ergriffen, überführt und beſtraft werden können. Dies geſchieht jedoch nicht, und häufig ſind die Opfer am meiſten bereit, die Juſtiz zu täuſchen und vom Wege abzuleiten. Weit entfernt, Klage zu erheben und den Schutz der Autorität anzurufen, wenn man bedroht iſt, wenn man gebrandſchatzt wird, oder wenn ein Familienmitglied dem Ueberfall eines Banditen unterliegt, wird jede Denunciation unterlaſſen und für ſchimpflich oder gefährlich gehalten. Man hat Sterbende inmitten ihrer weinenden Familien geſehen, die jedweden Nachweis über die Perſon ihres Mörders verweigerten und ihr Geheimniß mit ins Grab nahmen. Ein Einwohner Ajaccio's, dem kürzlich eine Summe Geld abgepreßt worden, hat nicht nur jede Klage unterlaſſen, ſondern das Faktum ſogar geleugnet. Man wagt es nicht, einen Banditen anzugeben oder offen gegen ihn aufzutreten. Wenn die Gendarmen ſich in einem Hauſe oder in einem Dorfe in den Hinterhalt legen wollen, um die Bewohner von dem Schrecken der Banditen zu befreien, ſo werden ſie oft zurückgewieſen oder ihren Feinden verrathen.

Iſt dieß Furcht oder Vorurtheil? Ein Gemiſch von beiden. Es genügt, daß ein Mann dem Banditenſtande angehöre, um ihn durch die Volksmeinung mit einem gewiſſen Nimbus umgeben zu ſehen. Denſelben Mann, mit dem man am Tage vorher ohne Umſtände verfahren wäre, von dem man nicht die geringſte Herausforderung oder Beleidigung geduldet hätte, ſchont man am folgenden Tage, wenn er Bandit iſt, unterwirft ſich ſeiner Autorität, unterſtützt ihn in ſeinen Abſichten und zeigt Hochachtung für ihn. Die Furcht hat ihren Theil an dieſer Handlungsweiſe. Viele tragen dieſes Joch mit Ungeduld und würden die Befreiung davon für ein Glück anſehen; ſie haben aber nicht hinlängliches Vertrauen auf die Wirkſamkeit und Stärke der Behörde, um ſich ihr zu überlaſſen. Nur wenn ſie durch die Forderungen der Banditen auf's äußerſte getrieben ſind und glauben, auf die Verſchwiegenheit und Umſicht der Beamten ſicher rechnen zu können, rufen ſie deren Hülfe an und begünſtigen deren Nachſtellungen. Perſönlicher Haß und Intereſſe werden aber die mächtigſten Unterſtützungsmittel der öffentlichen Gewalt; ja, es wird beinahe für unmöglich gehalten, einen Banditen zu erwiſchen, wenn er nicht verrathen wird.

Dieſe Lage führt zu immerwährenden Gegenbeſchuldigungen zwiſchen dem Publikum und den Abgeordneten der Obrigkeit. Auf der einen Seite wirft man den Behörden Mangel an Entſchiedenheit und Energie vor, auf der anderen wird den Bürgern Gleichgültigkeit und Unthätigkeit ſchuldgegeben. Ohne Anſtrengung auf beiden Seiten kann man nicht aus dieſem fehlerhaften Kreiſe herauskommen, aber ſicherlich iſt es die Autorität, die das Beiſpiel geben muß, indem ſie von vorn herein durch tüchtige und energiſche Maßregeln Vertrauen einflößt. In dem citirten Berichte ſind folgende Maßregeln in Vorſchlag gebracht:

Es iſt dringend nöthig, die gänzliche Entwaffnung Korſika's durch ein klares und deutliches Geſetz zu beſtimmen, welches jeden Widerſpruch verhindert. Es gibt Leute, die entſchieden gegen die Entwaffnung ſind, indem ſie das Bedürfniß der perſönlichen Vertheidigung geltend machen, doch iſt dies nur ein Scheingrund, indem das Gewehr faſt immer nur zum Angriff dient. Bei einem Zuſammenſtoß der Parteien oder der Feinde ſind die Stellungen ſchon genommen, das Feuer erfolgt gleichzeitig von beiden Seiten, der Angriff iſt demnach gegenſeitig. Ferner wird der Einwand gemacht: die Waffe flöße Reſpekt ein, und wer ſich vertheidigen könne, werde nicht angegriffen. Die Aſſiſenverhandlungen widerlegen dieſe Annahme entſchieden. Bei den erwieſenſten Meuchelmorden findet ſich ſtets auf Seiten des Opfers eine Waffe, die die Anklage ſchwierig macht und den Vorwand einer erlaubten Vertheidigung abgibt.

Um das Banditenthum zu bekämpfen, reicht die öffentliche Macht nicht hin; man müßte eine jetzt nur ausnahmsweiſe angewandte, obſchon bewährte Maßregel in großem Maßſtabe ausführen. Man ſtelle alle Jahre eine beträchtliche Summe den Präfekten Korſika's zur Verfügung, und die vereinte Thätigkeit der Magiſtrate und der öffentlichen Gewalt wird das Land in Kurzem von ſeinen gefürchtetſten Banditen ſäubern.

Endlich iſt die Nothwendigkeit offenbar, die Jury aufzuheben. Man wird ſagen, das Verbrechen in Korſika erfordere Nachſicht, der Meuchelmord iſt nicht ſo haſſenswerth wie auf dem Kontinent, denn ihm liegt hier ein falſches Ehrgefühl und ein Vorurtheil zu Grunde. Nach dieſem Prinzip wäre der ſich an dem Eigenthum vergreifende Dieb gar nicht oder nur halb

strafbar, da sein Verbrechen auf einem Irrthum in seinem Urtheile beruht. Die Urbarmachung des Bodens in großem Maßstabe ausgeführt, die Nutzung der prächtigen Wälder, das Trockenlegen der Sümpfe, wodurch das Land gesunder und der Ackerbau lebendiger gemacht würde, die Einführung von Industrie, die Hebung der Moralität des Volkes durch die Arbeit — alles dieses würde die Regeneration Korsika's vollenden.

Buntes.

Die Nachgrabungen in der Umgebung des alten Cuma, 2 starke Stunden von Neapel, welche der Prinz von Syracus dort anstellen läßt, haben eine so große und herrliche Ausbeute geliefert, wie noch keine antiquarische Forschung der neueren Zeit. Die Bedeutung der Stadt, von den Alten „die glückliche" genannt, brachte zuerst den Canonikus Jorio auf den Gedanken, an der Stelle der alten Stadt, jetzt lachende Aecker mit einigen Bauernwohnungen, Nachgrabungen machen zu lassen. Er entdeckte den Apollotempel, den Riesentempel mit dem Standbilde des Jupiter Stator, jetzt im Museum von Neapel, die Ruinen des Amphitheaters, hunderte von Gräbern ꝛc. Das Kabinet, das der Prinz von den dort gefundenen Alterthümern angelegt hat, ist äußerst reich und soll namentlich an Arbeiten in edlen Metallen die aus den in Herculanum und Pompeji gemachten Entdeckungen gebildete Sammlung bei Weitem übertreffen.

Die New-Yorker Handelszeitung berichtet, daß jährlich in New-York Kanarienvögel aus Deutschland, darunter viele von Oesterreich, im beiläufigen Werthe von 100,000 Dollars eingeführt werden. Diese Vogelzucht wird besonders in Imst in Tyrol sehr stark betrieben.

Am Lukmanier hat letzthin ein junger Jäger aus dem Kanton Tessin einen Bären geschossen. Der Petz saß eben ganz gemüthlich unter einer weitästigen Tanne im Schatten, als die Kugel ihm durch die Brust drang. Die Trauer um den Verstorbenen ist nicht gerade sonderlich groß, da er in den letzten Jahren in den Schafalpen eine etwas zu große Thätigkeit entwickelt hat. Atta Troll hat eine Frau und einen noch unerzogenen Jungen zurückgelassen.

Das preußische Generalpostamt hat das nach Amerika korrespondirende Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß es dringend rathsam sei, sich bei den Adressen lateinischer Schriftzeichen zu bedienen, da die deutschen Buchstaben bei der Unbekanntschaft der amerikanischen Beamten mit ihnen häufig Grund zur verspäteten und erschwerten Bestellung geben.

Roderich Benedix hat ein neues vieraktiges Lustspiel, betitelt „Ein Lustspiel", geschrieben. Auch von Moritz Horn, der sich bisher als sentimental lyrischer Dichter bekannt gemacht, ist ein Lustspiel in drei Akten versendet worden: „Der Meteorstein". Theodor Apel, der Verfasser des „Nälkäthchen" und eines zweiten in Leipzig mit Beifall aufgenommenen Lustspiels, hat einen Operntext vollendet: „Die Weiber von Weinsberg"; derselbe ist zur Komposition für Hrn. Conrad, den Komponisten der „Sängerfahrt", bestimmt.

In Oberkirch (Baden) hat vor einigen Tagen eine Kirschenausstellung stattgefunden. Ungefähr 24 Sorten verschiedener ausgezeichneter Kirschen waren erschienen, die in ihrer Art alle gleich schön waren. Sämmtliche Aussteller erhielten kleine Geldbelohnungen.

Der österreichische Telegraphendirektor Gintl in Prag, soll die Erfindung gemacht haben, einen und denselben Telegraphendraht gleichzeitig zu einer doppelten Korrespondenz in den beiden entgegengesetzten Richtungen zu benützen, und die angestellten Versuche sind, wie österreichische Blätter versichern, vollkommen gelungen. Dadurch würde die Zahl der Telegraphenlinien ohne den geringsten Kostenaufwand verdoppelt.

In einem Dorfe bei Eckernförde hat sich folgendes beklagenswerthe Unglück zugetragen, welches als Warnung dienen möge, geladene Gewehre nicht allenthalben hinzustellen, wo Kinder ihrer habhaft werden können. Zwei Knaben, der eine 15 Jahre, der andere ein paar Jahre jünger, spielten in dem Hause des Ersteren, dessen Eltern verreist sind, und erzürnten sich beim Spiele. Der 15jährige Knabe nimmt die Flinte seines Vaters, die derselbe aus Unvorsichtigkeit geladen an der Wand hatte hängen lassen, herunter, wahrscheinlich in der Meinung, daß dieselbe ungeladen sei, setzt ein Zündhütchen darauf, um seinen Spielkameraden durch den dadurch verursachten Knall zu erschrecken, drückt ab und schießt selbigem die ganze, aus Hagelkörnern bestehende Ladung theils in den Kopf, theils in die Seite und theils in den Arm. Nur noch einige Schritte konnte der Getroffene fortgehen, alsdann sank er ohnmächtig zusammen. Die Angst und der Schrecken des unglücklichen Thäters, seinen Spielkameraden durch diesen übermüthigen Spaß tödtlich verwundet und blutend am Boden zu sehen, ist kaum zu beschreiben. Nach schleuniger ärztlicher Untersuchung sollen die Wunden, namentlich die in der Seite, wo einige Hagelkörner hineingedrungen, die man leider wohl schwerlich wieder herausbringen könne, sehr gefährlich sein, und zweifelt man an dem Aufkommen des Unglücklichen.

An den Kölner Bürger- und Handwerker-Gesangverein ist nun von New-York aus gleichfalls eine Aufforderung ergangen, dorthin unter ähnlichen Bedingungen, wie der Männergesangverein nach London, zu kommen, um dort 20 Concerte zu geben; schon sollen sich mehr als 40 Mitglieder zur Reise bereit erklärt haben. Männerchöre dürften demnach für die Folge unter den kölnischen Ausfuhr-Artikeln figuriren.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtsch. Druck von Jos. Stich in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dienstag | No. 34. | 19. Juli 1853.

Das Geheimniß.

Novellette von Eugen Huber.

Im vorletzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts ließ ſich ein Kaufmann Namens Jean Baptiſte Veron, angeblich aus dem Süden von Frankreich gebürtig, in der damals noch nicht ſehr bedeutenden Handelsſtadt Havre-de-Grace nieder, und gründete daſelbſt ein Handelsetabliſſement in einem der größten Gebäude auf dem Südquai, wenige hundert Schritte vom Zollhauſe entfernt. Herr Veron war Wittwer und brachte ein einziges Kind mit, ein Söhnchen von damals kaum drei Jahren; dazu höchſt ſchmeichelhafte und werthvolle Empfehlungen von den angeſehenſten Pariſer Häuſern, und Kreditbriefe von ſehr hohem Belang; und da er auf dieſe Weiſe ſein Geſchäft nicht nur mit ſehr bedeutenden Mitteln begann, ſondern auch ebenſo viel Rührigkeit und Umſicht, als Erfahrung und Unternehmungsgeiſt an den Tag legte, und dabei die größte Genügſamkeit und Entſagung entfaltete, ſo nahm ſein Geſchäft bald einen außerordentlichen Aufſchwung und gewann eine ſolche Ausdehnung, daß er nach fünfzehn Jahren allgemein für den reichſten Kaufmann jener Handelshauptſtadt des nördlichen Frankreichs galt, und man ihm auch das Verdienſt beimaß, zur Hebung des Verkehrs und der commerciellen Bedeutung von Havre ſehr viel beigetragen zu haben. Trotzdem aber war er bei ſeinen Mitbürgern nicht ſehr beliebt; es lag in ſeinem Charakter etwas Barſches, Entſchiedenes, Unbeugſames und Abſtoßendes, in ſeinen Reden etwas Hartes, Bitteres, ein unfreundlicher Stolz, der leicht verletzte, allein gleichwohl wand er ſich durch die Irrgänge und Klippen des öffentlichen Lebens zu jener Zeit ſicherer und wohlbehaltener hindurch, als manche Andere, welche ängſtlich nach Popularität haſchten. Namentlich hielt er ſich ſtets und gefliſſentlich ganz von der Politik fern, und vermied es, irgend einer Partei einen ſichtbaren Vorzug zu geben. Mit einem Worte: Veron war ein ernſter, wortkarger, nur mit ſich ſelbſt beſchäftigter Geſchäftsmann, dem Niemand vertrauter werden konnte, ſo ſehr man auch von manchen Seiten ſich bemühte, ihn zum Freunde gewinnen zu wollen. Da er, wie geſagt, Wittwer und zur Zeit ſeiner Niederlaſſung in Havre noch verhältmäßig jung war, ſo ſahen viele Mütter und Väter in ihm eine recht annehmbare Parthie für ihre heirathsfähigen Töchter und kamen ihm auf das Freundlichſte entgegen; allein er wußte derartigen Verſuchen auf eine feine Weiſe auszuweichen, und ſpäter denſelben durch die beſtimmte Erklärung vorzubeugen, daß er feſt entſchloſſen ſei, unvermählt zu bleiben, weil er dies ſeinem Sohne ſchuldig zu ſein glaube.

So waren an Herrn Veron nach einander die Republik und das Kaiſerreich vorübergezogen, ohne ihn in ſeinen Privatintereſſen zu beeinträchtigen, und die Bourbonen waren wiedergekehrt, um die alte Legitimität auf dem Throne des heil. Ludwig zu behaupten, als man auf einmal den Schlüſſel zu dem ſtolzen, abſtoßenden Weſen und der vornehmen Kälte auffand, die der alte Kaufherr Veron bisher in ſeinem tiefliegenden grauen Auge und ſeinen ſchmalen, zuſammengekniffenen Lippen faſt unbewußt an den Tag gelegt hatte. Eines Morgens nämlich, nachdem ſich Herr Veron ein ſehr ſchönes, reizend gelegenes Landhaus vor der Stadt, auf dem ſogenannten Côte, oder dem Hügel, welcher ſich nördlich von Havre hinzieht, hatte erbauen laſſen, und daſſelbe Mon-Bijou genannt, ließ er unter ſeinen näheren Bekannten Viſitenkarten austheilen, auf welchen eine Freiherrenkrone zu ſehen war und darunter die Worte: Mr. J. B. de Veron, Mon-Bijou, Ingouville. Und bald darauf machte man die Wahrnehmung, daß er ſich in dem ſehr ariſtokratiſchen und ausſchließlichen Cirkel der Familie de Mérode Zutritt zu verſchaffen gewußt hatte, — einer Familie, welche zwar, wie ihr Anweſen auf dem Côte deutlich genug bekundete, an Vermögen ſehr herabgekommen war, allein ihren Stammbaum bis auf die Zeiten der Capets zurückdatirte. Da nun allgemein bekannt war, daß der Chevalier de Mérode und ſeine Tochter Henriette-Delphine-Hortenſe-Marie-Chaſſeloup de Mérode, ein hochgewachſenes, ſtolzes und ausnehmend hageres Fräulein von etwa 30 Jahren, in allen auf ihre Ahnen und Geburt bezüglichen Angelegenheiten unerbittlich ſtreng waren und ihren Umgang nur auf Adelige vom reinſten Blut beſchränkten, ſo mußte man daraus ſchließen, daß Herr v. Veron im Stande geweſen ſei, ſeinen vornehmen Freunden überzeugend darzuthun, er habe, — wenn auch durch traurige Umſtände und Zeitverhältniſſe gezwungen, de facto Kaufmann zu ſein, — doch unbeſtreitbare Rechte auf den Rang und die Ebenbürtigkeit mit dem berühmten, wenn auch herabgekommenen Geſchlechte der Mérodes. Andere wollten zwar wiſſen, Herr v. Veron habe die Scharte in ſeinem adelichen Stammbaum mit einer freigebigen Ausſteuer auszugleichen gewußt, indem er für Fräulein v. Mérode eine Mitgift von 300,000 Franken ausgeſetzt, zahlbar an dem Tage, wo ſie mit ſeinem Sohne, Herrn Eugen v. Veron, durch den Segen der Kirche vereinigt würde. Wie dem aber auch ſei, ſo iſt wenigſtens ſo viel gewiß, daß Eugen v. Veron, ein charmanter junger Mann und vermöge ſeiner Anſpruchsloſigkeit und Liebenswürdigkeit gerade das Gegentheil

ſeines Vaters, von dieſem Plane des letztern kein Wort wußte, und jedenfalls wie die Mehrzahl der jungen Leute jener Zeit eher ein Vorurtheil gegen als für die Prätenſionen bloßer vornehmer Geburt und Abkunft hatte.

Trotzdem aber hatte das Gerücht oder die Vermuthung der Leute diesmal den Nagel auf den Kopf getroffen, denn eines Abend, als der Zeiger der Uhr auf dem Privatcomptoir des Herrn v. Veron gerade auf 5 Uhr, die Stunde des Feierabends wies, kehrte ſich der ältere Herr v. Veron in ſeiner gewohnten kalten und beſtimmten Weiſe nach ſeinem Sohne um, ſchloß ſeinen Pult und ſagte: „Eugen, ich habe Dir eine wichtige Nachricht mitzutheilen; alle Differenzen zwiſchen mir und dem Chevalier de Mérode bezüglich Deiner Verheirathung mit ſeiner Tochter, Fräulein v. Mérode, ſind nun beſeitigt, und ...“

„Wie? was?“ rief Eugen beſtürzt, drehte ſich auf ſeinem Stuhle herum und ſtierte betroffen ſeinem Vater in's Geſicht, — „ich ſoll heirathen?“

„So iſt es,“ verſetzte Herr v. Veron beſtimmt und gelaſſen; „ich ſage ja eben: alle Differenzen zwiſchen mir und dem Chevalier ſind in befriedigender Weiſe beſeitigt, der Heirathsvertrag iſt fertig und ſoll am nächſten Montag um 2 Uhr auf feierliche Weiſe unterzeichnet werden!

„Nicht möglich! eine Heirath zwiſchen mir und Fräulein v. Mérode, welche um 4 bis 5 Jahre älter iſt als ich?!“ rief Eugen beinahe wortlos vor Erſtaunen.

„Es iſt aber dennoch ſo, und ich wundre mich nicht über Dein Erſtaunen. Eine ſo ehrenvolle und vornehme Verbindung war unter gegebenen Umſtänden kaum zu erwarten, und es wäre meinerſeits grauſam geweſen, Dich mit meinem Plane bekannt zu machen, ſo lange noch zu befürchten war, daß das Geſchäft ſcheitern würde. Du ſollſt mit Deiner Frau vorerſt Deinen Aufenthalt in Mon-Bijou nehmen, und ich werde mich deshalb alsbald nach einer kleineren, eher für eine Junggeſellen-Wirthſchaft paſſenden Wohnung umſehen.“

„Meine Frau und ich?“ wiederholte der junge Veron mit derſelben Miene; „Fräulein v. Mérode und ich? — Verwünſcht, hier muß ein Irrthum vorwalten! Wiſſen Sie denn nicht, Vater, daß dieſes Fräulein gar nicht nach meinem Geſchmack iſt? Lieber wollte ich meine Großmutter heirathen!“ ..

„Keine Thorheiten, Eugen! Die verbitte ich mir!“ fiel ihm Herr v. Veron in's Wort. „Ich habe Dir ſchon geſagt, daß das Geſchäft abgemacht iſt. Du wirſt Fräulein v. Mérode heirathen; wenn nicht,“ ſetzte er mit ſeiner unerbittlichen Härte in Ton und Benehmen hinzu und ſeine Augen rollten drohend, „ſo dürfte Eugen v. Veron wahrſcheinlich ſehr geringen Nutzen von dem Reichthum ſeines Vaters ziehen. Du weiſt, mein Sohn, mein Vermögen iſt von der Art, daß ich trotz aller in Frankreich geltenden Geſetze über Erbrecht über dasſelbe nach Belieben und Gutdünken verfügen kann, und ich bin der Mann nicht, der ſeinen Willen ungeahndet durchkreuzen läßt. Der Ausſatz der Revolution ſcheint in der That bis in unſere Familien eingedrungen ſein,“ ſetzte Herr v. Veron hinzu und nahm aufſtehend ſeinen Hut, „wenn man finden muß, daß unſere Kinder uns den ſchuldigen Gehorſam verweigern, und ihre unvergohrenen Anſichten, ihre Grillen und Vorurtheile, Abneigungen oder Vorliebe gegen die väterliche Entſcheidung einſetzen in Dingen, welche ſo ganz unter die Jurisdiktion des Vaters gehören, wie die Verheirathung eines Sohnes oder einer Tochter!“

(Fortſ. folgt.)

Das ſchöne Lorchen.

Nach dem Franzöſiſchen.

Auf einem Ausfluge nach Maintenon, den ich mit drei befreundeten Künſtlern machte, hielt die Diligence von Chartres, mit der wir fuhren, um 8 Uhr Abends in Rambouillet vor einem Wirthshauſe. Auf dem Hofe ſaßen die Schnitter bei Feierabendszeit um den alten Feldhüter, dem ſie mit ſolcher Aufmerkſamkeit zuhörten, daß wir neugierig näher traten, und uns den Zuhörern zugeſellten. Der Erzähler, der auf ſein Pfeifchen große Stücke hielt und es nicht gern ausgehen laſſen wollte, machte oft lange Pauſen, die jedoch die Wirkung ſeiner Schilderung keineswegs beeinträchtigten.

Schade, daß ich nicht im Stande bin, die Geſchichte vom ſchönen Lorchen wortgetreu wiederzugeben!

Unter den Eiſenfreſſern der alten Garde befand ſich ein Grenadier mit Namen Hans Peter Bravard, der blutige Thränen beim Abſchiede des Kaiſers in Fontainebleau weinte. Hans Peter war aus Rambouillet gebürtig. Nachdem er 8 Jahre zu Felde geweſen, kehrte er in die Heimath zurück und wurde bald der Liebling der Fremden und Einheimiſchen, weil er Wunder über Wunder von ſeinen Kriegsabenteuern zu berichten wußte. Da er noch ein friſcher ſtattlicher Geſell war, ſo fand er Gnade vor den Augen einer Tochter des Landes, die in ihrem Schlafkämmerlein das zwar nicht wohlgetroffene, doch darum nicht minder hochverehrte Bild des großen Verbannten hangen hatte. Als er wohlgepudert und aufgeputzt mit ſeiner Herzerwählten zum Altare ſchritt, faßte mehr als eine Zuſchauerin den Entſchluß, nur einem Soldaten ihre Hand zu reichen. Hans Peter war ein guter Ehemann; in drei Jahren war er Vater von drei Kindern und, da ſeine Frau ohne Vermögen geweſen, in nicht geringen Sorgen. Ein liberaler Deputirter verſchaffte ihm eine Stelle als Forſtwart auf dem Gute eines Prinzen, der die Abneigung der Bourbonen gegen die treuen Diener des Uſurpators nicht theilte. Zwar ſagte der Neid Hans Petern nach, er habe bei manchem von Noth getriebenen Forſtfrevler durch die Finger geſehen; nichtsdeſtoweniger rückte er bei nächſter Gelegenheit zum Oberforſtwart empor.

Plötzlich ſchwoll dem Grenadier der Kamm. Er drängte ſich in die gute Geſellſchaft der Stadt, und gab ſeinen drei Töchtern eine vornehme Erziehung. Bald wurde er Inſpektor der Waldungen und Eigenthümer eines allerliebſt gelegenen Häuschens. Fünfzehn Jahre nach ſeiner Heimkehr führte er drei ſo

ſchöne, wohlerzogene Tänzerinnen auf den Ball des Unterpräfekten, daß das ganze Arrondiſſement davon entzückt war. Nach einiger Zeit heirathete ein in New-Orleans anſäſſiger reicher Amerikaner die älteſte des reizenden Kleeblattes. In die zweite verliebte ſich der Oberſt des dort in Garniſon liegenden Regiments und führte ſie mit Pauken und Trompeten zum Altare. Ob dieſer ungemeinen Gunſt des Schickſals bekam Hans Peter eine ſolche Zuverſicht auf das Glück ſeiner Töchter, daß beinahe nicht mehr mit ihm auszukommen war. Als das Regiment verlegt wurde, ſtand er, da ſeine Frau längſt todt war, mit ſeiner jüngſten Tochter allein in der Welt.

Lorchen hatte die ſchönſten blonden Haare und die feinſten Hände in der ganzen Umgegend. Zu ſchlichten Sinnes und zu verſtändig, als daß ſie ihres Vaters Hochmuth getheilt oder gut geheißen hätte, meinte ſie, es ſei nicht wahrſcheinlich, daß das Glück zum dritten Male anpoche; auch wagte ſie ihrem Vater gegenüber mitunter wohl gar die ſchüchterne Bemerkung, daß Geld und Gut allein nicht glücklich mache, daß der Amerikaner z. B. zehn Jahre zu viel und etliche Haare zu wenig zähle, und der Oberſt zwar ein kreuzbraver Soldat, aber in Folge ſeiner erhaltenen Wunden ſelten guter Laune, meiſtens aber ſehr haustyranniſcher Natur ſei. Ein junger Mann von guten Sitten und beſcheidenen Verhältniſſen, ſetzte ſie einſt ſogar hinzu, würde ihr der liebſte Bewerber ſein. Darüber wurde der alte Hans Peter wild und erklärte, er gebe ſeine Tochter nur einem großen Herrn von Stand und Vermögen, und damit Punktum. Saß er nun Abends bei der Flaſche, ſo behandelte er als Lieblingsthema die Thorheit und den Wahnwitz der Gelbſchnäbel, die ſeinem Lorchen den Hof zu machen ſich herauszunehmen wagten, und entblödete ſich nicht, wenn er Widerſpruch fand, ſich zu äußern, ein Pair von Frankreich ſei für ſeine dritte Tochter nicht zu hoch. Wenn er mit Lorchen am Arme durch die Stadt ſtolperte und Aller Augen auf dem ſchönen Mädchen ruhten oder wenn daſſelbe in Geſellſchaften die neueſten Lieder ſang, dann blickte er ſo ſelbſtgefällig auf „das gemeine Volk" herab, daß es kein Wunder war, wenn ein Jahr nach dem andern verging, ohne daß der erwartete Prinz oder Pair erſchien.

Schöner wurde Lorchen darüber nun zwar nicht; indeß grämte ſie ſich auch nicht zu ſehr; ſie blieb brav und gut und immer noch eine ſehr hübſche Erſcheinung. Auch mit ihrem Vater ſtand ſie nach wie vor auf gutem Fuße, nur daß ſie ſich hin und wieder etwas über ſeine Projekte luſtig machte, worauf derſelbe dann in den Keller ging und ein Fläſchchen holte, bei welchem er ſich in Equipagen, Hotels in Paris, Vorſtellung in den Tuilerien und ähnlichen Luftſchlöſſern erging.

Als der ſtattlichſte Dragoner-Major in der ganzen Garniſon ſich um Lorchens Hand bewarb, antwortete Hans Peter:

„Sie ſind noch jung, Herr Major, und werden ohne Zweifel Carriere machen. Wenn Sie General ſind und meine Tochter dann noch zu haben iſt, ſo fragen Sie einmal wieder an!"

„Dann brauche ich mir von keinem Waldhüter einen Korb geben zu laſſen!" antwortete der Major. Das war allerdings ſehr grob, doch Hans Peter wurde hierauf nur noch barſcher gegen den zweiten und dritten und vierten Bewerber.

So vergingen wieder drei Jahre, die kein Roſenpfad für Lorchen waren. Alle Welt war ihrem Vater abhold; nach und nach faßte die Anſicht Wurzel, ſie ſei ſelber eine hochmüthige Perſon, die ihres Herrn Papa's Thorheiten theile. Die verſchmähten Bewerber fanden Bräute; der weibliche Nachwuchs war gegen das arme Lorchen nicht ſehr zuvorkommend; die Söhne wollten nicht mehr applaudiren, wenn ſie ſang, und die Väter nicht mehr Karten mit Hans Peter ſpielen, ſo daß er jetzt ſo einſam und verlaſſen daſtand, daß er nach und nach ſehr kleinlaut wurde.

Da warf eines Abends eine Extra-Poſtkutſche auf der Straße von Chartres um. In dem Wagen befand ſich ein junger Engländer, der mit größerer Artigkeit, als es Engländern ſonſt nachgerühmt wird, des Inſpektors Gaſtfreundſchaft annahm. Hans Peter vermeinte in dem Fremden auf den erſten Blick unverkennbare Anzeichen hohen Standes gewahrt zu haben — ganz abgeſehen von der faſhionablen Toilette und dem korrekten Franzöſiſch, das der Gentleman ſprach. Es gibt oder es gab doch damals noch Leute genug, die in jedem reiſenden Engländer einen Millionär witterten. Als der Fremde Lorchen, die ihm ein Glas Zuckerwaſſer kredenzte, artig die Hand küßte, brummte der überglückliche Vater in den Bart: Wahrhaftig, ich glaube, ich habe den rechten Mann gefunden.

Da die Extra-Poſtkutſche ſehr beſchädigt war, ſo drang der liebenswürdige Wirth in den Fremden, ſich bis zur Weiterreiſe wie hier zu Hauſe zu betrachten. Bei einem Glaſe Wein fühlte Hans Peter dem Gaſte wegen ſeiner Familie auf den Zahn. Dieſer äußerte beiläufig, ſein Vater ſei der Banquier Goldſmith in London, der ihn auf Reiſen geſchickt habe. Es ſei hier in Frankreich ſo billig, daß man von dem Luxus in England gar keinen Begriff habe. Man zahle für die erſten franzöſiſchen Kirſchen in London oft ein Pfund Sterl. für das Stück. Hans Peter traute ſeinen Ohren kaum und fragte, um ſicher zu gehen, ob denn die Guinee wirklich 25 Frcs. gelte?

Das iſt der Mann meiner Zuverſicht! dachte der Alte, als er dieß beſtätigen hörte.

(Schluß folgt.)

Bunte s.

Bei der Durchreiſe des Königs von Württemberg durch Böblingen wurden zum würdigen Empfang die Glocken ſo ſtark geläutet, daß zwei Schlegel ſich ablöſten, und der eine den im Glockenthurm befindlichen Meßner ſo ſchwer traf, daß eine Rippe gebrochen und bei dem dadurch veranlaßten Falle auf der entgegengeſetzten Seite auch der Kopf bedeutend verletzt wurde; der andere Schlegel flog zum Schallloche hinaus und fiel, doch glücklicherweiſe ohne zu ſchaden, in der Nähe mehrerer Perſonen auf den Boden.

Die Berliner Kriminal- und Steuerbeamten ſind in den letzten Wochen mit großer Anſtrengung bemüht geweſen, höchſt umfangreiche Unterſchleife und Betrugereien zu verfolgen, welche ſeit Jahren in dem hieſigen Schifffahrtsverkehr, namentlich bei dem Transport des franzöſiſchen Rhothweins verübt worden ſind. In der That ſoll ſich hiebei ergeben haben, daß in den letzten Jahren viele Ladungen des Rothweins, welcher von den franzöſiſchen Weinprovinzen aus über Stettin nach Berlin transportirt worden iſt, auf dem Obertransport verfälſcht worden ſind. Die Schiffer ſind im Stand, faſt aus jedem einzelnen Orhoft einige Flaſchen herauszunehmen und ſo das entſtandene Defizit mit Flußwaſſer zu erſetzen, ohne daß man eine ſolche Verfälſchung zu erkennen vermag, und wird ein ſolches Verfahren auf die ganze Ladung ausgedehnt, ſo kann der Schiffer bei jeder einzelnen Fahrt ganz bequem an zwei Orhoft ſtehlen. Die Beraubung der Fäſſer erfolgt bekanntlich durch Anbohrung derſelben, zuweilen auch durch ganz dreiſte Eröffnung des Spundloches. Einzelne Schiffsführer haben mit dem in ſolcher Weiſe geſtohlenen Wein hier einen förmlichen umfangreichen Handel getrieben und ſind durch ſolchen mit der Zeit ſehr wohlhabend geworden. Leider ſind ſie hierbei durch mehrere hieſige Speicherbeamte unterſtützt worden, deren Verhaftung in Berlin gleichzeitig mit den betreffenden Schiffern erfolgt iſt. Der Hauptſchuldige, ein ſehr wohlhabender Schiffseigenthümer, welchem die hieſigen Weinhändler ein ganz beſonderes Vertrauen geſchenkt hatten, hat ſich ſofort, als er ſein Treiben entlarvt ſah, in der Berliner Stadtvogtei erhängt. Bis jetzt ſind ſchon an 60 Orhoft ſolcher geſtohlenen Weine, welche einen Werth von an 5000 Thlr. repräſentiren, in Berlin ermittelt und mit Beſchlag belegt worden. Die Sache ſoll dadurch entdeckt worden ſein, daß ſchon ſeit längerer Zeit in Berlin franzöſiſche Rothweine zu Preiſen verkauft worden ſind, welche noch nicht einmal die Steuer erreichen, die für franzöſiſche Rothweine zu zahlen ſind.

Die eleganten Pariſerinnen werden den Wilden immer ähnlicher, nur daß ſie noch keine Ringe in der Naſe tragen. Eine elegante Dame geht nie in Geſellſchaft, ohne ſich vorher die Augenbraunen glänzend ſchwarz, die Adern an den Schläfen fein blau und die Ränder der Augenlider mit ſchwarzen Streifen bemalt zu haben. Mit orientaliſchen Tuſchen werden glänzende Geſchäfte gemacht, und der Herr Gemahl kennt die eigene Frau nicht mehr, wenn ſie aus der feſtverſchloſſenen Ankleideſtube kommt und das Küſſen iſt ganz abgeſchafft.

In Folge der Verfügung über die durchgängige Einführung von Maulkörben für die Hunde in Berlin ſollen bereits an 6000 Hunde abgemeldet ſein. Die Zahl der nothwendig werdenden Maulkörbe wird trotz der großen Zahl der Abmeldungen immer noch auf 15,000 geſchätzt. Eine amtliche Ueberſicht über die Fälle von Hundswuth, welche in Berlin ſeit Jahresfriſt bekannt geworden, ergibt das Reſultat: daß in den letzten 18 Monaten im Ganzen in der Stadt mehr als 120 tolle Hunde zur amtlichen Anzeige gebracht wurden, worunter auf einzelne Monate 14 Fälle kommen.

Nach den amerikaniſchen Blättern vom Mai 1853 hat ein Amerikaner ein Patent für eine ganz neue Art Wiege erhalten, welche zwiſchen zwei auf einer beweglichen Baſis errichteten Pfeilern nach dem Prinzipe des Uhr-Perpendikels geht. Das kurioſe Inſtrument läuft mittels eines Gewichtes in einem der Pfeiler und wird, wenn es aufgewunden iſt, 24 Stunden um und um oder auch kürzere Zeit, und zwar ſo lange laufen, als man es haben will.

In einigen Orten des Württemberger Oberlandes iſt mit Beſchluß des Gemeinderaths jeder Bürger des Orts gezwungen, einen Theil ſeines Ernteertrags an einen hiezu beſtimmten Verwalter gegen Empfangsbeſcheinigung abzugeben. Dieſer Fruchtvorrath wird bis zur nächſtfolgenden Ernte für Zeiten der Noth aufgehoben. Geht dem einzelnen Bürger der Vorrath ganz aus, ſo erhält er gegen Bezahlung das benöthigte Quantum; braucht keiner der Bürger etwas hievon und iſt die nächſte Ernte ergiebig und gut, ſo wird, ſobald eingeheimſt iſt, der alte Vorrath auf den Markt geführt, verkauft und der Erlös daraus an diejenigen Bürger, welche die Frucht geliefert haben, je nach ihrer Einlage ohne Abzug verabfolgt.

Man wird es auswärts kaum glauben, wie ſchwer es gegenwärtig den armen und mittlern Leuten in Berlin fällt, bei einem etwaigen Wohnungswechſel eine neue Wohnung zu finden. Es gibt Wirthe in Menge die jeden Miether zurückweiſen der Kinder hat. Einer dieſer Unglücklichen, der ſeit Monaten vergebens nach einer Wohnung ſich umgeſehen, wußte am Ende ſich nicht mehr anders zu helfen, als daß er einem Hausbeſitzer, der die übliche Frage an ihn richtete, ob er Kinder habe, antwortete: nein! aber vier Hunde! Gegen die Hunde hatte der geſtrenge Mietsherr nichts einzuwenden, war aber nicht wenig überraſcht, als der neue Miether mit vier Kindern einzog. Dem Armen wurde ſofort auf den 15. des Monats gekündigt, er erklärte jedoch, er werde nicht ausziehen, weshalb es zur Klage kam. Der Polizei-Commiſſarius entſchied gegen den Hauswirth, der den Einwand machte, er ſei von dem Einmiether belogen worden, und der nach ſo langem vergeblichen Suchen zu dem Beſitz eines Logis Gelangte, darf trotz ſeiner vier Kinder bleiben, ſo lang' er die Miethe bezahlt.

Die Münchener Fiacker- und Droſchkenwagenführer erhalten jetzt eine ganz gleichartige Kleidung, beſtehend in einem blaugrauen kurzen Tuchüberrock und gleichfarbiger Hoſe, der Rock mit weißplattirten Knöpfen, dann in roth und ſchwarz geſtreifter Weſte und rundem Hut mit breiter Silberporte.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtſch.

Druck von Joſ. Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 35. | 21. Juli 1853.

Das Geheimniß.

Novellette von Eugen Huber.

Fortſetzung.

Dem guten Eugen war das Herz allzu voll, als daß er in dieſem Augenblick hätte mehr antworten mögen. Er half daher ſeinem Vater, welcher etwas hinkte, weil er wenige Monate zuvor ſich eine Sehne an der Fußbiege durch einen Fall zerſprengt hatte, in die leichte einſpännige Equipage, die ihn vor der Thüre erwartete, und kehrte dann in das Comptoir zurück. Von Kummer, Sorgen, Zweifel und Aerger ganz niedergebeugt, ſetzte er ſich an ſeinen Pult und verſank in ein tiefes Nachdenken. „Iſt es möglich," murmelte er vor ſich hin. „iſt es möglich, daß mein Vater ſo verblendet ſein kann? Wer hätte das gedacht, und wer konnte ahnen, daß er es nicht ſchon längſt bemerkt, wie mein Herz nur .... Und dieſer Kontraſt!" rief er aufſpringend und ſein Auge glühte, als ſtünde er wirklich der ſchwarzäugigen Schönheit gegenüber, deren Bild ihm Sinn und Seele ausfüllte, — „welcher Kontraſt! Adeline ſo jung und roſig, ſo wonnig wie der Lenzmorgen, anmuthig wie Hebe, ſtolz und ſchön wie Juno, — und dieſes Fräulein mit ſeiner langen Knochenfigur, dieſer Hutſtänder, mit dem ariſtokratiſchen Dünkel und der abſtoßenden Kälte, — o pfui, pfui vor ihr! Und im Grunde iſt ſie ja ebenſo arm wie Adeline, ja ärmer noch, denn mein Mädchen hat noch ihre Genügſamkeit und Entſagung, ihre fleißigen geſchickten Hände für ſich .... Ja, fürwahr! der alte Herr muß nicht recht bei Sinnen ſein und.... Jedenfalls will ich zunächſt mit Eduard über dieſe Sache reden!"

Eugen brauchte blos eine Treppe hinaufzuſteigen, um die beabſichtigte Conferenz mit Eduard Leblanc zu halten, denn dieſer, Adelinens Bruder, war der erſte Buchhalter in Herrn v. Veron's Geſchäft, und wohnte im Hauſe. Eduard bedauerte natürlich aufrichtig mit ſeinem Freund dieſe plötzliche Verdunklung dieſer Hoffnungen Adelinens und ihres Geliebten und geſtand, daß er ſtets Befürchtungen in dieſem Punkte gehegt habe. Nach einer traurigen Unterredung, in deren Verlaufe Eduard noch mit geheimer Angſt auf einen Umſtand hindeutete, welcher in Anbetracht der traurigen Sachlage und der unangenehmen Wendung, welche die Sache zu nehmen drohte, leicht für Eduard Leblanc gefährlich werden konnte, ſuchte Eugen ſeinen Freund darüber zu beruhigen, daß er, falls ſein Vater Eduard dieſe Sache nachtragen würde, alle Verantwortung auf ſich nehmen wolle. Eduard war zwar hievon nur halb beruhigt, aber die beiden Freunde verließen nun mit einander das Comptoir und begaben ſich in die Wohnung der Frau Leblanc, Eduard's Mutter, in Jugonville. Hier vergaß der verliebte Eugen in Adelinens Nähe und in der erheiternden, lebhaften und witzigen Unterhaltung des wirklich wunderſchönen Mädchens die verhängnißvolle Mittheilung, welche ihm ſein Vater vor kurzer Zeit gemacht hatte, und den Groll, den er darüber empfunden. Eduard aber nahm ſeine Mutter bei Seite, und ging mit ihr zu Rathe über dieſen unerwarteten Vorfall und deſſen mögliche Folgen, welche nicht allein Adeline und Eugen betrafen, ſondern unter denen auch ſeine, Eduards Zukunft leiden konnte.

Zehn Minuten waren nach bürgerlicher Zeitrechnung kaum vergangen — nach Eugen's Schätzung kaum eine einzige, — als ſeine Unterhaltung mit Adelinen durch den Eintritt der Frau Leblanc unterbrochen wurde. Dieſe, eine kluge und weltgewandte Frau, hatte zwar die Aufmerkſamkeiten und Huldigungen nie gebilligt, welche der Sohn des reichen Kaufherrn für ihre arme Tochter an den Tag legte; allein die geheime Hoffnung der Möglichkeit einer Vereinigung der beiden jungen Leutchen hatte die mütterliche Liebe einigermaßen über die Eingebungen der Vernunft und Welterfahrung ſiegen laſſen, und ſie bereute nun innigſt, daß das Verhältniß ihrer Tochter zu dem jungen Kaufherrn ſo weit gediehen ſei. Frau Leblanc's Ton und Benehmen waren nun ernſt und ſtreng-entſchieden, als ſie mit einer Haſt, wie ſie ihr lebhaftes Temperament eingab, auf Eugen zutrat und ihm ſagte: „Haben Sie die Güte, Herr v. Veron, ſich ſogleich von Adelinen zu entfernen. Ich muß in einer ſehr ernſten Angelegenheit einige Worte unter 4 Augen mit Ihnen wechſeln. Kommen Sie!"

Adeline war höchſt betroffen über den Ton, welchen die Mutter gegen ihren reichen Freier anſchlug, und ihre glühenden Wangen wurden ſchneebleich, während Eugen's Züge eine dunkle Röthe überflog. Er ſtammelte einige Worte, daß er erbötig ſei, mit Frau Leblanc zu verkehren, küßte haſtig Adelinens Hand und folgte der unwillkommenen Freudenſtörerin in ein anſtoßendes Zimmer.

„Herr v. Veron," hub Frau Leblanc an und maß ihn mit finſtrem Blicke, Ihre Aufmerkſamkeiten auf Adelinen müſſen nun aufhören; Sie wiſſen, daß ich dieſelben niemals gern geſehen noch gebilligt habe, und da Sie nicht um die arme Tochter eines Offiziers freien können, ſo muß ich Sie bitten, meine Tochter nicht durch weitere Aufmerkſamkeiten bloszuſtellen. Ich

höre, Sie ſollen ſchon Anfangs nächſter Woche Fräulein v. Mérode heirathen!"

„Was fällt Ihnen ein, Madame?" rief Eugen. „Ich Fräulein v. Mérode heirathen? Bah, daraus wird in Ewigkeit Nichts. Lieber will ich mich von wilden Pferden zerreißen laſſen, als in dieſe Zumuthung willigen, — das ſchwöre ich Ihnen bei Allem, was mir heilig und theuer! Glauben Sie mir, ich werde niemals Adelinen meine Treue brechen."

„Erſparen Sie ſich dieſe Schwüre, Herr Eugen!" entgegnete Frau Leblanc ſtreng. „Die ſentimentale Komödie macht auf mich keinen Eindruck. Ich kenne die Welt und weiß, was von derlei Vorſätzen junger Männer zu halten iſt. Sie werden ſich entſchließen, das Fräulein v. Mérode zu heirathen, wie Sie müſſen, und Sie wiſſen, daß das Fräulein im Grunde eine achtbare Perſon und angeſehene Parthie iſt. Meine Adeline wird ſich dann ſchon tröſten, denn ein Mädchen mit ihren Vorzügen kommt immerhin noch unter die Haube, wenn auch nicht an den Sohn eines Millionärs. — Allein dieß iſt auch nicht der einzige Grund, warum ich jetzt mit Ihnen reden muß, Herr v. Veron. Es gibt einen andern wichtigeren Punkt. Eduard hat mir ſo eben voll Angſt die Mittheilung gemacht, daß er Ihnen erſt vor wenigen Tagen ohne Ihres Herrn Vaters Vorwiſſen und Erlaubniß zweitauſend Franken aus ſeiner Kaſſe gegeben, auf die Verſicherung hin, daß Sie ihm dieſen Betrag entweder noch vor Abhaltung des Kaſſenſturzes zurückgeben oder dieſe Angelegenheit befriedigend mit Ihrem Vater ordnen wollten. . . ."

„Aber, beſte Frau Leblanc ...." wandte Eugen ein.

„Nein, laſſen Sie mich ausreden, Herr v. Veron," fiel ihm die Wittwe in's Wort. „Ich ſehe nun wohl ein, daß Sie jetzt nicht in der Lage ſind, auf die eine oder andere Weiſe Ihr Verſprechen zu löſen, wenn Sie nicht in Ihres Vaters Anſinnen willigen! und wenn Sie wirklich einige Rückſicht für Adelinen haben, ſo werden Sie ſich beeilen, Ihrem Herrn Vater die Einwilligung zu der vorgeſchlagenen Heirath ſogleich zu erkennen zu geben, denn Eduards Ruin würde auch meine Tochter und mich um unſern guten Namen bringen, und alſo auch unſer Verderben herbeiführen. Zudem vermuthe ich, daß ein Theil des Geldes auf die koſtbaren Geſchenke verwendet worden iſt, womit Sie Adelinen überraſcht haben und die ſie Ihnen deshalb zurückgeben ſoll!" ....

„Madame Leblanc!" rief der junge Mann aufgeregt; „ich bitte Sie um's Himmels willen, halten Sie ein! Sie treiben mich zum Wahnſinn! Ich kann, ich will Adelinen nicht aufgeben; und was die unbedeutende Summe anbelangt, von welcher Sie reden — eine Summe Geldes, die ich füglich für mein Eigenthum betrachten kann — ſo ſoll dieſe ſchon morgen zurückgegeben und ſo die Sache erledigt werden!"

Frau Leblanc ſchwieg eine Weile, dann ſagte ſie mit beſonderem Nachdruck: „Wohlan denn, ſo ſorgen Sie dafür, daß Sie Ihr Verſprechen halten können. Morgen feiern wir Frohnleichnam, wie Sie wiſſen, und haben Madame Carſon in der Grand' Rue verſprochen, den Nachmittag und Abend in ihrem Hauſe zu verbringen, von wo aus wir die Prozeſſion bequem mit anſehen können. Suchen Sie uns dort auf, wenn die Sache geordnet iſt — für jetzt will ich Sie nicht länger aufhalten. Leben Sie wohl! — Halt, halt, — nicht durch dieſe Thüre, mein Herr! Ich muß auf jeden Fall darauf beſtehen, daß Sie Adelinen nicht eher wieder ſprechen, als bis die Angelegenheit mit dem Gelde ganz beigelegt iſt!" — —

(Fortſ. folgt.)

Das ſchöne Lorchen.

Nach dem Franzöſiſchen.

Schluß.

Als Hans Peter mit glühendem Geſichte im Lehnſtuhl einſchlief, trat der Fremde mit der Tochter vom Hauſe an's Fenſter. Der Abend war ſo ſchön, und der Engländer wußte ſo intereſſant von Italien zu erzählen und ſo ſchmerzlich zu bedauern, daß das Alleinreiſen nur der halbe Genuß ſei, und daß er ſich längſt nach einem idylliſchen Stillleben in der Schweiz geſehnt habe, weil dann das Winterleben in Paris des Contraſtes wegen noch einmal ſo amuſant ſei. Lorchen blickte während dieſer reizenden Schilderungen ſo träumeriſch in die mondbeglänzte Welt hinaus, daß ſie unwillkürlich den Händedruck des Gaſtes erwiederte, als dieſer das glückliche Ungefähr pries, das ihn hieher geführt habe.

Hans Peter ſchlug dem Engländer am andern Morgen beim Frühſtück eine Jagdpartie vor, die dieſer, wie man zu ſagen pflegt, mit beiden Händen annahm. Nach den Strapatzen der Jagd mußte ſich der werthe Gaſt doch noch einige Tage ausruhen! Der gefällige Wirth war ganz entzückt, daß der Engländer mit jedem Tage weniger dringend von der Abreiſe ſprach.

Die Klatſchſchweſtern in der Stadt fanden dieſen Verzug aber minder in der Ordnung. Die Fama behauptete, der aus Hochmuth verrückt gewordene alte Inſpektor habe die Ehre ſeiner Tochter an einen reichen Lord verhandelt, das ſei ein Skandal! man lief zum Pfarrer, und dieſer hielt es für Pflicht, den Inſpektor von den Gerüchten in Kenntniß zu ſetzen und ihn zur Vorſicht zu mahnen.

Sie ſind alſo der Anſicht, es ſei Zeit, an's Heirathen zu denken? antwortete der Inſpektor. — Allerdings, entgegnete der Pfarrer. Doch welche Gewißheit haben Sie, daß der Fremde reelle Abſichten hat? — Welche? Er iſt reich, iſt von guter Familie, und darum ſoll er meine Tochter haben. Iſt das nicht Grund genug? Doch kommen Sie mit, wir wollen die Sache ſofort in Ordnung bringen!

Der Inſpektor führte den Pfarrer in den Garten, wo der Engländer Arm in Arm mit Lorchen auf und ab ging.

Hören Sie, Herr Goldſmith! begann der Alte, hier habe ich die Ehre, Ihnen den Herrn Pfarrer vorzuſtellen, der mir Vorſtellungen über meine Thorheit macht. Man ſagt in der Stadt, die Ehre meiner Tochter ſei dahin, wenn ich dem Dinge nicht bald ein Ende mache. Nun, wann ſoll die Hochzeit ſein?

Je eher, deſto lieber! entgegnete der Gefragte.

Der Pfarrer ſtand wie vom Blitze getroffen.

Verſtehen ſie mich nicht falſch, Herr Pfarrer! begann Goldſmith; ich beabſichtigte, gerade heute um Fräulein Bravard's Hand anzuhalten, und wartete nur noch auf die Rückkehr meines Bedienten, den ich geſtern nach Paris ſchickte, das Brautgeſchenk, das ich dort beſtellte, abzuholen. Meine Papiere kann ich Ihnen, Herr Pfarrer, ſofort vorlegen, damit dem Aufgebote nichts im Wege ſteht.

Hans Peter fiel dem Engländer um den Hals und ließ ſich an demſelben Abend noch verſprechen, daß Herr Goldſmith ihn nach London und zu ſeinen Eltern auf ihr Landgut führen wolle. Er war für den Fremden ſo eingenommen, daß er es für überflüſſig hielt, nähere Erkundigungen einzuziehen, und es dem Pfarrer nach Belieben anheim ſtellte. Dieſer ſchrieb unverzüglich an einen Bekannten in London, von welchem umgehend die Kunde eintraf, daß es in der That dort einen reichen Banquier Goldſmith gebe, daß dieſer einen Sohn habe, der gegenwärtig den Kontinent bereiſe, und ſich zur Zeit wahrſcheinlich in Paris oder in deſſen Nähe aufhalte. Hiedurch beruhigt, ließ der Pfarrer ſich zur Vornahme des Aufgebotes bereit finden. Hans Peter trieb zur Eile und wurde ſelbſt durch das Ausbleiben des Brautgeſchenkes nicht ſtutzig. Die Trauung erfolgte; der Vater war überglücklich, die Braut prangte in Anmuth und Wonne, der Bräutigam war ein ſchöner Mann, und die Bewohner von Rambouillet geſtanden, daß der alte Narr jetzt dennoch ſeinen Willen durchgeſetzt habe.

Der Schwiegervater drängte nun zur Reiſe nach London; der Schwiegerſohn aber bat noch um einige Tage Verzug und ging endlich am ſechſten Tage nach der Hochzeit nach Paris, um die Reiſevorbereitungen zu treffen. Als er am folgenden Tage nicht zurück kam, als er auch am zweiten und dritten nicht wieder erſchien, machte ſich der alte Inſpektor ſelber auf den Weg; aber als auch er ohne den Schwiegerſohn in Rambouillet wieder eintraf, da gab es allerlei Gerede; und die Gründe lagen ſehr nahe dazu.

Hier machte der Erzähler eine lange Pauſe. Nachdem er einen derben Zug aus ſeinem Pfeifchen gethan und den Rauch in dicken Ringeln in die ſtille Abendluft geblaſen, klopfte er den brennenden Tabak aus, daß die Funken umher ſtoben.

Und hat man von dem Engländer nie wieder etwas vernommen? fragte ich.

Niemals! antwortete der Feldhüter mit dumpfer Stimme. Der alte Inſpektor hat ihn geſucht, wie eine Stecknadel. Nur ſo viel ſtellte ſich heraus, daß der Banquier Goldſmith in London zwar einen Sohn hatte, daß dieſer aber nie in Rambouillet war. Der falſche Goldſmith war — ſo wurde dem gebeugten Hans Peter nach Jahr und Tag gemeldet — ein Landſtreicher, der ein Gewerbe daraus machte, in England und Frankreich Mädchen wohlhabender Eltern zu heirathen und dann zu verſchwinden. Die Polizei war ihm auf der Spur, doch hat ſie ſeine Spur wieder verloren. Als Hans Peter das erfuhr, warf er die Kappe in die Luft und trieb ſo arge Tollheiten, daß er in's Irrenhaus gebracht werden mußte, wo er ſich in den ſchwindelndſten Luftſchlöſſern von Ehre und Reichthum ergeht.

Und Lorchen?

Die arme Frau wohnt noch in dem hübſchen Häuschen da drüben. Sie wurde Mutter eines Söhnchens, das dem Engländer wie aus dem Geſichte geſchnitten war. Feſt überzeugt, daß ihrem Manne in Paris ein Unglück widerfahren und daß alle Hiobsposten aus London nichts als Lug und Trug ſeien, führte ſie ſtill den Haushalt; ſie ſah ſehr leidend, aber deſſenungeachtet immer noch ſo ſchön aus, als könne der Schmerz ihr nichts anhaben. Die böſe Welt wollte zwar behaupten, es ſei auch in ihrem Kopfe nicht ganz richtig; doch ſie hatte nur eine Gewohnheit, die allerdings etwas auffallend war. So oft ſie nämlich einen Wagen vorüber raſſeln hörte, eilte ſie an's Fenſter — immer wieder hoffend, ihr Gemahl kehre zurück und mit ihm der Friede und der Stolz des Hauſes, den er mit ſeinem Abſchiedskuſſe mit ſich genommen hatte.

Meine Herren, geſchwind in den Wagen! rief der Schaffner, oder ich laſſe Sie in Rambouillet!

Wir hatten ſchon länger, als der Poſtdienſt es geſtattete, gehalten; auch der Schaffner hatte über Lorchens Liebe und Leid die Zeit vergeſſen.

Als wir am folgenden Tage das Schloß von Maintenon in Augenſchein nahmen, drängten ſich in alle meine Gedanken noch immer die Eindrücke vom vorhergegangenen Abend. Das arme Lorchen!

Bunte s.

In England wird jetzt dafür agitirt, daß das Penny-Portoſyſtem oder doch mindeſtens ein niedrigerer Portoſatz als der bisherige, auch für den transatlantiſchen Briefverkehr eingeführt werde. Zu welchen Auskunftsmitteln mitunter gegriffen wird, um das hohe Seeporto zu umgehen, iſt daraus zu entnehmen, daß die transatlantiſchen Briefbeutel in der Regel zehnmal ſo viel Zeitungen unter Kreuzband (die auch nach den Kolonien zu einem Penny befördert werden) als Briefe enthalten. Das Schiff „Oreſtes", das vor einigen Wochen nach Auſtralien abging, jedoch unterwegs Havarie erlitt, übergab ſeine Briefbeutel einem anderen Schiffe, und es fanden ſich darin 15,000 Zeitungen und nicht ein einziger Brief. Hr. Elihu Burritt, der dieſe Thatſachen im Londoner Athenäum mittheilt, macht darauf aufmerkſam, daß an dieſen Zeitungsſendungen der Umſchlag mit der Adreſſe die Hauptſache ſei, indem die Schreiber der letzteren dadurch dem Empfänger ohne viele Koſten in verabredeter Weiſe anzeigen, daß ſie ſich wohlbefinden. Zuweilen befinde ſich auf dem Umſchlag auch ein Siegel mit der Umſchrift All Well (Alles wohl) und mit irgend einem Vornamen — ein Siegel, daß man ſich, in Glas geſchnitten, für 2 Pence verſchaffen könne. Ja, Geldempfangsbeſcheinigungen würden zuweilen ebenfalls auf demſelben Wege durch die Poſt befördert. So habe ein Bankier mit einem Freunde in Frank-

reich, welchem er öfter Geld zuſchicke, verabredet, daß Letzterer, ſo oft er Geld empfangen, irgend eine alte franzöſiſche Zeitung in einen Umſchlag packt und dem Namen des Adreſſaten ein einfaches kleines e hinzufügt. So würde z. B. der Name Bilham auf ſolchen Adreſſen Bilhame lauten, ohne daß dieſer hierdurch eine weſentliche Aenderung erleidet. Die Anzeige kömmt dennoch in die rechte Hand, und der Zweck iſt auf die billigſte Weiſe erreicht. Hr. Elihu Buritt fragt, ob es unter ſolchen Umſtänden nicht beſſer ſei, das Seeporto zu ermäßigen, ſtatt, wie jetzt, zentnerſchwere Briefbeutel mit alten Zeitungen für leichtes Geld zu befördern.

In Kupferzell (im Württemberg'ſchen) wurden am 9. ds. drei Perſonen, welche auf den Wieſen mit Heu beſchäftigt waren, vom Sonnenſtich getroffen, von denen zwei ſogleich todt blieben, indeſſen die dritte nach einigen Stunden unter den fürchterlichſten Schmerzen auch ſtarb. Die Hitze hatte die ſeltene Höhe von 30 Grad erreicht.

Mit dem Waſhington ging am 15. Juli von Bielefeld ein Männerquartett nach Neuyork ab, das von einem Unternehmer unter ſehr vortheilhaften Bedingungen veranlaßt wurde, während der Ausſtellung in Neuyork Concerte zu geben. Vier herrliche Stimmen, harmonirend und ſämmtlich geſchult, ein Repertoire von mindeſtens hundert der beſten deutſchen Quartette, namentlich aber die ſeltene Stimme des erſten Tenoriſten und Dirigenten, Herrn R. Laugenberg, ſind Bürge genug für den Erfolg. Bereits vor zwei Jahren, zur Zeit der Ausſtellung, bekamen die Herren die verlockendſte Aufforderung zu einer ſolchen Unternehmung in London, der damals aber keine Folge gegeben werden konnte.

Der Abt des Michaelisklooſters zu Hildesheim, ein Mann, welcher der lateiniſchen Sprache wenig mächtig war und im Lateinſprechen durchaus keine Uebung hatte, war in Begleitung eines ſeiner Kloſtergeiſtlichen zur Kirchenverſammlung nach Baſel gereist. Weil er ſich nun durch ſeine herrliche, majeſtätiſche Geſtalt auszeichnete, wurde er von den übrigen Prälaten auserſehen, bei der erſten feſtlichen Gelegenheit eine feierliche Meſſe zu celebriren. Nach Beendigung derſelben trat ein Cardinal, der ihn wenigſtens für einen Doctor der Theologie gehalten hatte, auf ihn zu, um ſich mit ihm in eine Unterhaltung einzulaſſen. Der Abt, welcher lateiniſch zu antworten außer Stande war, wandte ſich an ſeinen ihm zur Seite ſtehenden Caplan und fragte ihn in plattdeutſcher Sprache, die der Cardinal natürlich nicht verſtand, was er anfangen und antworten ſolle. „Nennet nur ſchnell", entgegnete dieſer, „in raſcher Folge die Namen meherer um Hildesheim herumliegender Dörfer, dann wird ſich die Sache ſchon geben." Da wandte ſich der Abt zum Cardinal und ſprach raſch und in einem Athem: „Sturwold, Haſe, Giſe, Dorſche, Bavenſtedt, Trispenſtedt, Item." Der Cardinal, welcher dieſe Rede gar nicht verſtand, fragte nun den Caplan, ob ſein Herr Grieche von Geburt ſei. Als der Caplan dieſe Frage bejahte, bemerkte der Cardinal: „Griechiſch verſtehe ich nicht!" und ließ von nun an den guten Abt in Ruhe.

Aus Tübingen ſchreibt man, daß der am 10. Juni entdeckte Komet gegenwärtig im Sternbild des großen Bären ſteht und faſt die ganze Nacht vermittelſt guter Fernröhren ſichtbar iſt.

Thürmer und Todtengräber.

Von Seidl.

Der Thürmer in ſeiner Stube,
Der ſaß in finſtrer Nacht,
Sah aus nach allen Seiten
Und hielt getreue Wacht.

Er bog ſich hinaus zum Fenſter
Und ſah auf den Friedhof hinab,
Da grub der Todtengräber
Beim flackernden Span ein Grab.

„Traun! meinte der Thürmer oben,
„Der hat wohl ein ſchaurig Amt:
„Zu wohnen unter Leichen,
„Im Leben zum Tode verdammt!

„Von Gräbern umduftet zu ſchlafen,
„Auf morſchen Leibern zu ſteh'n,
„Und unter Kreuzen zu wandeln,
„Und über Knochen zu geh'n!

„Mit kniſternden Brettern der Särge
„Zu kochen das karge Mahl,
„Bei jedem Schritte erinnert:
„Hier ruhſt du auch einmal.

„Hab eben nichts zu verlieren,
„Bin kein geſchreckter Mann,
„Doch müßt' ich da drunten wohnen,
„Wohl käm' ein Grauen mich an!"

Der Todtengräber unten
Setzt eben den Spaten ein,
Da fällt ihm das Licht in's Auge
Von Thürmers Fenſterlein.

„„Traun! meint der Todtengräber,
„„Der hat wohl ein ſchaurig Amt,
„„Zu wohnen allein in den Lüften,
„„Zur Einſamkeit verdammt.

„„Von Stürmen umbrauſt zu werden,
„„Von Raben umkrächzt zu ſein,
„„Aus öder Stube zu ſtarren
„„In's öde Dunkel hinein!

„„Und immer die Glocke zu läuten,
„„Wenn einer ſtarb im Thal,
„„Bei jedem Schlag erinnert:
„„So läutets dir auch einmal.

„„Hab eben nichts zu verlieren,
„„Bin kein geſchreckter Mann!
„„Doch müßt' ich da droben wohnen,
„„Wohl käm' ein Grauen mich an!""

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtſch.

Druck von Joſ. Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 36. | 23. Juli 1853.

Das Geheimniß.

Novellette von Eugen Huber.

Fortſetzung.

Am andern Morgen trafen die Herren Veron Vater und Sohn bei'm Frühſtück zuſammen, aber es herrſchte ein kaltes, finſtres Schweigen zwiſchen Beiden. Nach dem Frühſtück hub der alte Veron an: „Du wirſt wohl über den Vorſchlag, welchen ich Dir geſtern Abend machte, weiter nachgedacht und geſchlafen haben, und ich glaube nun von Dir eine geeignetere Antwort erwarten zu dürfen, als geſtern!“

Eugen verſicherte ſeinen Vater auf's Wärmſte, wie gerne er ihm in allen Dingen zu Willen ſeie, wo nur des Vaters Wünſche eine billige und vernünftige Forderung enthielten. Allein im vorliegenden Falle ſei es ihm rein unmöglich, ſich in des Vaters Anſinnen zu fügen, denn er, Eugen, habe bereits ſein Wort, ſein Herz und ſeine Ehre einer andern Perſon verpfändet, und könne und wolle daher nicht zugeben, daß ſeine ganze Zukunft durch eine Verbindung mit Fräulein v. Mérode vergiftet werde, für welche er zwar die aufrichtigſte Hochachtung, aber auch nicht die leiſeſte Regung von Liebe oder rückſichtsvoller Neigung verſpüre.“

„So ſind alſo Dein Wort, Deine Ehre, Dein Herz — und Du hätteſt auch ſagen ſollen, Dein Vermögen — unwiderruflich an Jungfer Adeline Leblanc verpfändet, die Schweſter meines Buchhalters, die Tochter eines verſtorbenen Unterlieutenants von der Linie. . . .“

„Von der kaiſerlichen Garde,“ wandte Eugen ein.“

„Die für andere Leute um Geld ſtickt, damit die erbärmliche Penſion ihrer Mutter nur einigermaßen hinreiche, um Beiden das nackte Leben zu friſten!“ fuhr der Kaufherr verächtlich fort.

„Sie iſt eine wahre Künſtlerin in ihrem Fache, und dieſer Fleiß ehrt die Jungfrau und Tochter!“ fiel ihm Eugen in's Wort.

„Mag ſein; aber ich will keine Schwiegertochter haben, welche von ihrer Hände Arbeit lebt,“ gab Herr v. Veron kalt zur Antwort. „Jedenfalls weißt Du nun, Eugen, daß ich für gewiſſe Begebenheiten und Vorfälle nicht ſo unachtſam war, als Du und Deine Freunde geglaubt zu haben ſcheinen. Allein die Zeit muß alle Dinge erproben und bewähren, und ich und die Mérodes können warten.“

Damit hatte die Unterredung vorerſt ein Ende, bis Herr v. Veron aufſtand, um das Zimmer zu verlaſſen, als Eugen ihm nacheilte und mit glühenden Wangen und unſicherer Stimme trotz ſeinem Bemühen, in Ton und Benehmen eine gewiſſe ſorgloſe Gleichgültigkeit an den Tag zu legen, — zu ihm ſagte: „Papa, ich bitte Sie noch auf eine Minute um geneigtes Gehör. Ich habe Ihnen eine dringende Bitte vorzutragen; ich erſuche Sie um eine große Gunſt. Ich habe einige Schulden, im Betrage von nahezu zweitauſend Franken, die ich gerne bald, wo möglich noch heute Morgen, abtragen möchte....“

„Etwa zweitauſend Franken Schulden, die Du ſogleich, noch heute Morgen abtragen möchteſt?“ wiederholte Herr v. Veron langſam und heftete einen höhniſchen triumphirenden Blick auf ſeinen Sohn, wobei ihm die wilde Freude die dünn geſchnittenen Lippen auf unangenehme Weiſe verzerrte. „Jenun, ſende mir die Rechnungen ein; ſind ſie richtig und billig, ſo werde ich ſie bezahlen!“

„Aber, Papa,“ ſtammelte Eugen, „der eine hauptſächlichſte Poſten iſt eine Ehrenſchuld!“

„Wirklich? ſo iſt alſo Deine Ehre auch noch gegen andere Leute verpfändet, als gegen Mademoiſelle Leblanc die Stickerin? dann will ich Dir nur ſagen, daß ich Dir in dieſem Fall nicht helfen kann!“ Mit dieſen Worten eilte Herr v. Veron aus dem Zimmer, ohne ſich um die weiteren ängſtlichen Bitten ſeines Sohnes zu bekümmern, und bald darauf rollte ſein Wagen davon und brachte den alten Herrn nach Havre hinein. Eugen folgte ihm etwa nach einer Stunde und verſuchte vergebens ſeine Befürchtungen mit der Hoffnung zu beſchwichtigen, daß er noch vor dem Tage, wo Eduard über ſeine Speſenkaſſe Rechnung abzulegen habe, Gelegenheit finden werde, um dem Vater bei beſſerer und chriſtlicherer Stimmung ſein Anliegen noch einmal vorzutragen oder ſich auf eine andere Weiſe in den Beſitz des Geldes zu ſetzen.

Der Feſttag ging langſam und prachtvoll vorüber, wie die Prozeſſion, welche in unabſehbarem Zuge die Straße füllte. Herr v. Veron arbeitete raſtlos auf ſeinem Comptoir, ohne ſeinem Sohne ein Wort zu gönnen bis halb vier Uhr Nachmittags, wo er dem Portier, der eben das Privatzimmer des Herrn Leblanc verlaſſen wollte, auftrug, den Buchhalter Eduard Leblanc ſogleich zu ihm zu beſcheiden. Eugen blickte bei dieſem Befehle erſchrocken von dem Pulte auf, an welchem er arbeitete, und muſterte ſeines Vaters Geſicht; allein die kahlen marmornen Züge des Kaufherrn glichen wie immer einem verſchloſſenen Buch, auf welchem weder Tröſtliches noch Einſchüchterndes abzuleſen war. —

„Herr Leblanc," redete der Kaufherr in ſeinem artigſten Tone den Buchhalter an, als dieſer vor ihm erſchien, „ich bin in dem Falle, Ihrer Dienſte nicht mehr länger zu bedürfen!" . . .

„Wie ſo? Herr... Herr v. Veron! Sie... wollten...?"

„Es iſt ſo," verſetzte der Kaufherr kalt. „Ich habe es unterlaſſen, Ihnen vor Monatsfriſt zu kündigen, und Sie haben daher den Anſpruch auf ein monatliches Salair von 150 Frk., welches ſie ſich aus der Kaſſe nehmen wollen, die Sie führen, und über welche Sie mir ſo bald als möglich Rechnung ablegen wollen!"

„Herr v. Veron...." ſtammelte der erſchreckte Buchhalter und blickte flehend und mit unnennbarer Seelenangſt vom Vater auf den Sohn, „Herr v. Veron, Sie werden doch nicht im Ernſte reden?"

„Meine Worte ſind, dächt' ich, deutlich genug, entgegnete Herr v. Veron und klopfte kaltblütig auf ſeine Doſe, aus welcher er bedächtig eine lange Priſe nahm; „Sie ſind mit einem Monatsſalair entlaſſen, weil ich Ihnen nicht gekündigt habe. Sie haben mir alſo nur noch ihre Kaſſe und die Abrechnung darüber einzuhändigen, die natürlich richtig ſtimmen wird. Finde ich das, ſo ſtelle ich Ihnen Ihr Zeugniß aus, und die Sache iſt abgemacht!"

Eduard Leblanc wankte der Thüre zu, allein ehe er dieſelbe noch erreicht hatte, kehrte er wieder um und warf ſich, wie vom Bewußtſein ſeiner hoffnungsloſen Lage und der Unmöglichkeit, das Geſchehene länger zu verbergen, überwältigt, mit einem Schrei des Schreckens und der Verzweiflung Herrn v. Veron zu Füßen und geſtand unter Schluchzen, beſchämt, und in unzuſammenhängenden kaum verſtändlichen Worten, daß er ſich durch Eugen's dringende Bitten und Vorſtellungen habe verleiten laſſen, demſelben den ganzen Betrag einzuhändigen, welcher ihm jetzt in ſeiner Kaſſe fehle.

„So iſt's, Papa!" rief der Sohn; „Eduard hat mir das ganze Geld übergeben, und wenn er damit Unrecht that, ſo fällt die ganze Schuld davon nur auf mich."

Herr v. Veron hörte dieß Alles mit einer kalten Gleichgültigkeit an, und nur unwillkürlich blitzte ein Schimmer von triumphirender Schadenfreude über ſeine Züge hin, als ſein Sohn das Geſtändniß des Buchhalters beſtätigte. Als Eduard etwas ruhiger geworden war, ſagte der Kaufherr: „Sie geben alſo zu, Herr Eduard Leblanc, daß ſie mich um nahezu zweitauſend Franken beſtohlen haben, und zwar, wie Sie ſagen, auf die dringende Bitte meines Sohnes, welche Entſchuldigung überhaupt, wie Sie wiſſen müſſen, für mich nicht das mindeſte legale Gewicht hat; — wenigſtens kein größeres, als wenn Ihre ſchöne Schweſter, Mademoiſelle Adeline, die, wie ich mir zu bemerken erlaube, der Sache nicht ganz fremd zu ſein ſcheint... Nein, meine jungen Herren, hören ſie mich geduldig an; ich ſage, Ihre Entſchuldigung, Herr Leblanc, hat nicht mehr geſetzliche Gültigkeit, als wenn Ihre Schweſter Ihnen gerathen hätte, dieſe frevelhafte Handlung zu begehen. Hören Sie mich nun vollends zu Ende, junger Mann: Es iſt nun fünf Uhr. Mit dem Schlag halb ſieben werde ich mich an einen Beamten wenden und mir einen Verhaftbefehl gegen Sie erwirken. Morgen früh wird alſo der Bruder von Fräulein Adeline Leblanc entweder wegen Veruntreuung verhaftet oder, was am Ende für mich einerlei iſt, wegen dieſer Veruntreuung vor den Geſetzen flüchtig ſein."

„Mein Vater, nur noch einen Augenblick Gehör, ehe Sie gehen! ich bitte Sie um's Himmelswillen!" rief Eugen. „Gibt es noch irgend ein Mittel, irgend einen Ausweg, durch welchen Eduard vor dieſem fürchterlichen unverdienten Unglück, dieſem unwiederbringlichen Ruin gerettet werden kann?"

„Allerdings", entgegnete Herr v. Veron und verweilte einen Augenblick auf der äußern Schwelle, „es gibt hier noch ein Mittel, Eugen, aber nur ein einziges. Von welcher Art daſſelbe, brauche ich Dir nicht erſt zu ſagen. Ich werde heute in der Stadt ſpeiſen, um ſieben Uhr der Veſper in der Liebfrauenkirche anwohnen und dort gerade zwanzig Minuten bleiben. Nach dieſer Friſt wird jede Reue zu ſpät kommen!"

(Forſ. folgt.)

Ein Pariſer Original.

In Paris — erzählt J. Lecomte im Feuilleton der „Indep. Belge" — ſtarb dieſer Tage eine in der großen Welt ſehr bekannte Perſönlichkeit, Graf Heinrich von **, ein Original. Seit mehr denn zwanzig Jahren lebte er in der ſonderbarſten Weiſe. Regelmäßig, und in jeder Jahreszeit, brachte er von drei Tagen zwei auf dem Lande zu, einen in der Stadt. Man ſah ihn kommen und verſchwinden wie durch Zauber. Wo ſein Landhaus lag, wußte Niemand. Irgendwo im Seine- und Marne-Departement ſagte er; den Ort verſchwieg er. Das Gerücht ging, er habe eine reiche alte häßliche Engländerin geheirathet, zu häßlich, um ſie in Paris zu präſentiren; ihr widme er die zwei dunklen Drittheile ſeines Lebens. Andere verſicherten dagegen, der Graf habe ſtets ein großes Vermögen gehabt und nie einer alten Engländerin bedurft. Als ihn Jemand nach den Gründen für ſein intermittirendes Landfieber fragte, erwiederte er lakoniſch: er beſchäftige ſich mit einem großen wiſſenſchaftlichen Problem.

So unbekannt ſein Landgut war, ſo bekannt war ſeine Wohnung in der Stadt. Es war dieſelbe, in welche Mlle. Clairon, die berühmte Schauſpielerin, ſich nach ihrem Scheiden von der Bühne zurückgezogen hatte, wo ſie mit Zuziehung Etienne's, des ſpäteren Akademikers und Pairs, der damals ein kleines Entreſol in ihrem Hauſe bewohnte, ihre Memoiren vorbereitete, und wo ſie 1803 geſtorben iſt.

Die Zimmer der Clairon in dem Hauſe Rue Lille waren die Wohnung des Grafen. Das wußte man. Was man aber nicht wußte, war — daß das eben genannte Entreſol ſein Landhaus war, daß er niemals Paris verlaſſen hat, ſondern von 3 Tagen je 2 eine Etage niedriger ſein eigener verborgener Gaſt war.

Seit 7 oder 8 Jahren war er ein regelmäßiger Anbeter der

Marquise X. Jeden dritten Tag um dieselbe Stunde machte er der noch jungen, hübschen, reichen und lebhaften Wittwe seine Aufwartung. Doch gelang es dieser nie, ihn auch nur einmal an die Mittagstafel zu fesseln. Nach einem Stündchen vertraulichen Plauderns verließ er sie; besuchte eine Menge Gesellschaften und um Mitternacht verschwand er wieder auf zwei Tage. Man hielt ihn etwa für einen Fünfundvierziger. Eines Abends schätzte ihn Jemand fünfzig, das nahm er sichtlich übel und Jener replicirte mit 38 Jahren, worauf der Graf, mit einem dankbaren Blick auf seinen Verjünger, seine Anekdoten von dem Hof Marie Antoinette's fortsetzte, die er von seinem Vater, einem Pagen Ludwig XVI., gehört haben wollte. Der Graf war eine große schmächtige Gestalt mit einem schönen schwarzen Auge und herrlichem kastanienbraunen Haar. Man bewunderte seine kleine Hand, seine graziöse Tournure, seine bis zum Fanatismus getriebene Sauberkeit.

Jetzt ist er gestorben und einer seiner Neffen, plötzlich aus Nancy eingetroffen, hat der Oeffnung seines Testaments beigewohnt. Da hat man denn sein wahres Alter erfahren. Der Anbeter der Marquise X war dreiundsiebenzig Jahr! Dieses räthselhafte Alter war das ganze Mysterium seines Lebens, und das Entresol in der Rue Lille spielte nicht die unwichtigste Rolle in der Mystification. Es war das Hospital, wo Graf Heinrich sich von seinen Feldzügen in der Gesellschaft erholte und auf's Neue vorbereitete. Kaum hatte er den letzten Salon verlassen, so nahmen ihn an der Treppe seine beiden Bedienten in Empfang, setzten ihn in den reichgepolsterten Landau und geleiteten ihn behutsam nach der Rue Lille, wo ein seinem Hause attachirter Arzt bereits seiner harrte, um den zweitägigen Kräftigungs- und Verjüngungsprozeß wieder mit ihm vorzunehmen. Er wurde je nach der Jahreszeit gebadet, frottirt, geknetet, mit den substantiellsten Nahrungsstoffen in der leicht verdaulichen Form der Gallerte und Säfte ernährt, und zugleich gegen alle körperlich und geistig nachtheiligen Störungen durch Luftzug, Geräusch ꝛc. bewahrt. Hatte der Arzt sein Werk vollbracht, so begannen die Toilettenkünste. Den Scheitel bedeckte die kastanienbraune Perücke in einer kunstvollen Natürlichkeit, die jede Untersuchung herausforderte; der Mund nahm das prächtigste Gebiß auf; der Taille gab ein Gummi-Corsett Haltung und Schlankheit; die Füße wurden auf ein paar Stunden in enge Firnißstiefel gepreßt; die Glacéhandschuhe verbargen die Runzeln der Hand; die cosmetischen Künste thaten das Uebrige, und mit einer Magen und Hirn excitirenden Tasse reinen Mokka begab sich der verjüngte Greis auf seine neue Weltfahrt. Das Röhrchen mit goldenem Knopfe in der Hand, die Cigarre im Munde rollte er von den Boulevards nach dem noblen Faubourg in offener Equipage, um überall gesehen und „constatirt" zu werden. Denkt man sich zu dieser kunstreichen Resurrektion einen noch frischen Geist und das Gedächtniß eines Roué hinzu, so begreift es sich, wie Graf Heinrich diese unmögliche Komödie so lange spielen konnte. Die Marquise X. kam die ganzen 8 Jahre nicht aus der Täuschung heraus, und ihrer Vorgängerin, einer schönen Insulanerin, würde es nicht besser gegangen sein, wenn sie nicht zufällig in den braunen Simsonslocken ihres Anbeters einen stahlfedernen Anhaltpunkt zu weiteren Entdeckungen und völligen Enttäuschungen gefunden hätte.

Graf Heinrich ist in seinem Berufe gestorben. Um einer jungen Frau zu gefallen, die er dereinst gegen die Marquise zu vertauschen hoffte, hatte er das verwegene Versprechen gegeben, an einer Cavalcade Theil zu nehmen. Es war an einem Sonntag. Man wollte durch das Boulogner Wäldchen nach St. Cloud. Der Morgen war schön, aber bald bewölkte sich der Himmel; der Wind erhob sich und es fiel ein winterlicher Regen. Bald fühlte der Arme, daß er nicht weiter könne. Ein Bedienter, der ihm als Reitknecht verkleidet gefolgt war, geleitete ihn nach seinem unbemerkt folgenden Coupé und fuhr ihn nach der Rue Lille zurück. Vor der augenscheinlichen Gefahr mußte das Mysterium verschwinden. Das Entresol wurde den consultirenden Aerzten erschlossen. Fünf Tage darauf starb der Graf, man sagt, mit einem Lächeln über die von ihm dupirte Welt. Seinen Erben hinterläßt er 30,000 Livres Rente. Der Page Ludwigs XVI., sein angeblicher Vater, — war er selbst gewesen.

Bunte s.

Die Frau eines Berliner Fabrikanten, welche schon seit langer Zeit dem Trunke im hohen Grade ergeben ist, hat in den letzten Wochen, ohne daß sie auffälliger Weise von ihren Angehörigen daran gehindert worden ist, so viel getrunken, daß sie 14 Tage lang gar nicht zur Besinnung gekommen ist. Sie hat in wenigen Tagen eine ungeheure Standflasche voll Punsch-Extrakt, mehrere Quart haltend, konsumirt. Zuletzt hat diese Person alles getrunken, was sie nur bekommen konnte, selbst Brenn-Spiritus, Schwefelsäure und scharfen Essig scheint sie nicht mehr verschont zu haben. In dieser rasenden Leidenschaft ist sie in der Abwesenheit ihres Mannes an dessen Schrank gegangen und hat dort den Inhalt mehrerer Flaschen verschlungen, deren dieser für seine Fabrikation bedarf. Eine dieser Flaschen enthielt aber Blausäure, durch welche das Weib sofort getödtet wurde. Man fand sie auf der Erde liegend, eine leere Wasserkelle in der einen, eine saure Gurke in der andern Hand haltend. Wahrscheinlich hatte sie durch Wasser zuletzt den Brand in ihrem Innern stillen wollen. Bei der gerichtlichen Obduktion der Leiche stellten sich die unzweifelhaften Zeichen der Vergiftung durch Blausäure heraus.

(Neue Methode, schwimmen zu lernen.) Ein Herr Le Chevalier in Havre, der sich durch zahllose Rettungen im Wasser Verunglückter ausgezeichnet hat, hatte sich schon lange mit der Idee beschäftigt, wie es zu ermöglichen sei, die Kunst des Schwimmens allgemeiner zu machen. Der Anblick eines Carrousels, wie wir es von unsern Messen und Jahrmärkten her kennen, leitete ihn sofort auf den so lange verfehlten rechten Weg. Chevalier führte sofort die Sache aus. Eine aufrecht stehende drehbare Welle, von der eine Anzahl Balken in horizontaler

Lage ausgehen, deren Festigkeit durch die geeigneten und sehr einfachen Vorkehrungen gesichert wird, das ist der ganze Apparat. Am äußersten Ende eines jeden dieser horizontalen Balken ist ein Brett angebracht, auf welches sich ein Mensch mit dem Leib horizontal legt. Das Uebrige macht sich nun von selbst. Auf ein gegebenes Zeichen machen die auf den Brettern auf dem Leibe liegenden Schüler mit Armen und Beinen Bewegungen in horizontaler Richtung; diese Bewegungen geben der Maschine die nöthige Kraft, sich um ihre Zapfen zu drehen, und es dauern diese Uebungen so lange, bis dieses Luftschwimmen die Schüler mit der Art und Weise vertraut gemacht hat, wie sie sich im Wasser erhalten sollen. Diese erste Uebung ist natürlich nur eine vorbereitende; erst im Meere wird sie eine vollständige, und wie die Schwimmkunst nur darin besteht, sich in einer horizontalen Lage zu erhalten und zu bewegen, so geht aus der von Le Chevalier erfundenen Methode hervor, daß die Schüler, noch ehe sie ihre Kraft im Wasser erprobt haben, bereits zu schwimmen verstehen. Herr Le Chevalier hat mehreren hundert jungen Leuten in Cherbourg Unterricht nach seiner Methode ertheilt, und es erregte allgemeines Staunen, als man sah, daß die Leute nach nur zwei Stunden Unterricht auf der Maschine im Wasser zu schwimmen gelernt hatten.

In Marseille wird eine große Andachtsvergnügungspilgerfahrt nach Jerusalem organisirt. Die Unternehmer versprechen die friedlichen Kreuzfahrer mit allem möglichen Comfort für tausend Franken durch die Packetboote der **Messageries nationales** nach Jaffa, von da nach Jerusalem und über Caiffa und Alexandrien zurück nach Marseille zu befördern. In der letzten Hälfte des August soll die Reise beginnen und gegen den Ausgang des October beendet sein, so daß sie nicht viel über zwei Monate dauert.

(Der feurige Brodtarif.) In einem schwäbischen Orte, wo man wußte, daß die Ortspolizei die Bäcker nicht mit einem allwöchentlichen Brodtarif belästige, wurde ein Bäckerlehrling, welcher einen Korb voll Brod in ein Wirthshaus brachte, von einigen spaßhaften Gästen gefragt: „Nach welchem Tarif denn bei ihm gebacken werde?" „Ei, wir brauchen keinen Tarif, ich und der Gesell richten uns nach dem Meister", war die Antwort des Lehrlings. „Wie ist das zu verstehen?" „Nun, wenn der Meister mit einem feurigen Gesicht aus der Schranne kommt, so hat es aufgeschlagen, dann war er auch beim Wein, und ich und der Gesell machen das Brod kleiner", erwiederte der Junge. „Wenn aber der Meister mit keinem feurigen Gesicht kommt, was geschieht dann?" fragte wiederum ein Gast. „Ja, dann hat's abgeschlagen". „Und was geschieht dann?" frugen nun sämmtliche Gäste. „Dann lassen wir's beim Alten", sagte der Bursche und ging seiner Wege.

In London werden jetzt zwei Kinder von auffallender Körperform gezeigt, die aus einer bisher noch gänzlich unbekannten riesigen Stadt altperuanischen Ursprungs in einem tief versteckten Thale Amerika's stammen sollen. Die Gelehrten sind in Verlegenheit.

Das „A. Anzbl." meldet aus Bamberg: Bei der zu Ehren des Kaisers Heinrich dahier jüngst abgehaltenen Prozession betheiligte sich auch ein sog. Pilger, der angeblich nach Rom und Jerusalem reisen wollte. Sein Anzug war sehr elegant, er ging in ganz engen blankgewichsten Stiefeln einher, sein Haar war sorgfältig gelockt, so daß er eher auf die Bretter, welche die Welt bedeuten, als in die Welt paßte; er machte auch keine Anstalt, seine Pilgerschaft fortzusetzen, sondern ließ sich durch mildthätige Menschen Almosen reichen, aß gut und trank noch besser. Man wurde indeß aufmerksam und es soll sich nun herausgestellt haben, daß er ein Theater-Soufleur von Augsburg sei, der sich auch längere Zeit in Regensburg als Badergehilfe aufgehalten hat.

Nach einer neuen Beobachtung heilen alle Geraniumblätter jede Art von Schnittwunden und ähnliche sehr schnell. Man zerdrückt ein Blatt etwas auf Leinwand und legt es so auf die Wunde. Oftmals ist nur dieses einmalige Auflegen erforderlich. Das Blatt hängt sehr fest an der Haut an und erleichtert schon dadurch die Heilung.

Ein Schullehrer in Milwaukie, Dietz, wird in dortigen Blättern von Juliana Hüsselmann, deren Knaben er mit ledernem Riemen blutrünstig geprägelt, „Barbar und Knutenhenker" titulirt „zur Warnung für alle Mütter".

Ein Gärtner in Mons hat eine ganz neue Rose von schieferblau-lilas Farbe gezogen. Der Stock trägt sehr viele Blüthen, die sich nicht bloß durch diese ungewöhnliche Farbe, sondern auch durch schöne Form und ansehnliche Größe auszeichnen. Sie blüht jetzt zum ersten Male.

Französische Blätter erzählen aus Tarascon (Departement Arriège) einen merkwürdigen Vorfall: den Kampf einer Natter und einer säugenden Frau. Marie Jauze, eine Pächterin des Orts und Mutter eines neugebornen Kindes, reinigte ihre Wäsche an den Ufern der Arriège; plötzlich drang ein dumpfes Sausen an ihr Ohr; doch fuhr sie in ihrer Arbeit fort, bis sie auf einmal eine über 4 Schuh lange Natter an sich sah, die zu ihren Brüsten durch zu dringen suchte, durch den ausströmenden Geruch der Muttermilch angezogen. Da ihr dies nicht sogleich gelang, biß sie in ihrem Zorne ihr Opfer und ringelte sich um den Hals der erschreckten Frau. Längere Zeit suchte sie vergeblich, sich von dem Thiere loszuwinden, erst bei einer gewaltigen Kraftanstrengung gelang es ihr, die Natter fort zu schleudern. Von Neuem stürzte sich diese auf sie los, und erst ein herbeigeeilter junger Mann wußte die Frau gänzlich zu befreien. Sie hatte einen schweren Biß und zahlreiche unbedeutende Stiche erhalten.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 37. | 26. Juli 1853.

Das Geheimniß.

Novellette von Eugen Huber.

Fortſetzung.

Eugen war in Verzweiflung, denn es war ihm nun klar, daß er jeden Gedanken an Adeline aufgeben müſſe, — an Adeline, deren Reize und tauſend bezaubernde Eigenſchaften ſich ſeiner Einbildungskraft nun in zehnfach größerem Glanze aufdrängten als zuvor, nun er im Begriff ſtand, ſie für immer zu verlieren. Hier war aber offenbar keine andere Hilfe mehr übrig, und nach einer kurzen aufgeregten Berathung verließen die beiden jungen Leute mit einander das Geſchäftslokal, um ſich nach dem Hauſe der Wittwe Carſon zu begeben, wo ſie Frau Leblanc und Adeline treffen wollten. Das Haus der letztern lag in der Grand' Rue oder Rue de Paris, wie dieſe Straße damals hieß, und Beiden fiel der Gang ſehr ſchwer, denn ſie wollten den beiden Frauen den unvorhergeſehenen Zwiſchenfall mit der Kündigung und der Entdeckung von Eduard's unbedachter Handlungsweiſe mittheilen und Eugen ſollte Adeline ein letztes Lebewohl ſagen.

Bevor wir ſie dorthin begleiten, iſt es nothwendig, einige Worte über Madame Carſon zu ſagen, welche in dieſem kleinen Drama eine ganz eigenthümliche Rolle zu ſpielen berufen iſt. Sie war eine hübſche, dralle, muntere Wittwe von etwa dreißig Jahren, welche in der beſagten Grand' Rue einen Laden von Paſteten und Confituren hielt und als ihre eigene dame du comptoir fungirte. Ihr ſchmuckes Aeußere, gewinnendes Lächeln und ihre unverſiegbare gute Laune machten ihr Etabliſſement um ſo anziehender, als es an und für ſich kein ſehr glänzendes war. Madame Carſon war im Stillen mit Eduard Leblanc verlobt, d. h. ſie wollte ihn ſo bald heirathen, als der Stand ihrer beiderſeitigen Erſparniſſe einen ſolchen Schritt erlaubte, und die ſchmucke Wittwe mochte ſich vielleicht im Stillen den Vorbehalt machen, dieſe Heirath einzugehen, ſofern ſich nicht inzwiſchen eine andere günſtigere Parthie für ſie zeige. Herr v. Veron der ältere pflegte auf dem Wege nach oder von Mon-Bijou häufig an Madame Carſon's Laden vorzuſprechen, um ein Paſtetchen zu genießen und eine Weile mit der muntern Wittwe zu plaudern, und erwies ihr eine für ſein verſchloſſenes Weſen ſo ungewöhnliche Aufmerkſamkeit, daß Eduard Leblanc, zur großen Beluſtigung der Madame Carſon, halb geneigt war, auf die etwas formellen und erzwungenen Huldigungen des reichen, aber ſchon bejahrten Kaufherrn eiferſüchtig zu ſein. Eines Abends, als er ungewöhnlich lange im Laden der ſchönen Conditorin zugebracht hatte, glitt er bei'm Weggehen auf der Vordertreppe aus und zerſprengte dabei eine Sehne an der Fußbiege. Der heftige Schmerz hatte ihn ohnmächtig gemacht; er ward in dieſem Zuſtande in das kleine Wohnſtübchen der Wittwe über dem Laden gebracht und war noch nicht wieder zu ſich gekommen, als der Wundarzt, nach welchem Madame Carſon ihre kleine Magd geſchickt hatte, zu ſeinem Beiſtande herbeigeeilt war. Dieſe wenigen Bemerkungen über Madame Carſon mögen vorerſt genügen.

Natürlich wirkten die Nachrichten, welche Eugen und Eduard mitbrachten, höchſt erſchütternd auf Adeline Leblanc und ihre Mutter. Da aber Adeline ebenſo verſtändig als ſchön war, ſo wußte ſie ſich bald zu faſſen und beſtand darauf, und zwar ebenſo beharrlich als ihre Mutter, daß Eugen ſich dem ihm gemachten Anſinnen, welches allein Eduard aus ſeiner drohenden Gefahr retten konnte, alsbald und rückhaltlos unterwerfe, wie ſchmerzlich und groß auch das Opfer war, das dadurch beiden Liebenden zugemuthet wurde. Sie beſtand ausdrücklich darauf, daß Eugen v. Veron der jüngere in ſeine Verheirathung mit Fräulein v. Mérode willige, und unverweilt ſeinem Vater melde, daß er jeden Augenblick bereit ſei, den Ehevertrag zu unterzeichnen. Der arme Eugen war ſterblich in Adelinen verliebt und nun noch inniger denn zuvor; er beklagte daher zum Erbarmen ſein eigenes hartes Geſchick und verwünſchte den Eigenſinn und die Grauſamkeit ſeines barbariſchen Vaters; weil aber in einer ſolchen Verlegenheit weder Thränen noch Vorwürfe etwas fruchten konnten, verſtand er ſich endlich zu dem Schritte, welchen ihm Alle anriethen, und erklärte ſich bereit, pünktlich fünf Minuten nach ſieben Uhr ſich zu ſeinem Vater in die Liebfrauenkirche zu begeben und dieſem die Unterwerfung unter ſeinen Willen anzuzeigen.

Madame Carſon war während all dieſer Vorgänge nicht zu Hauſe; ſie war in der Kirche geweſen, um ihre Andacht zu verrichten, hatte hernach bei einigen Freundinnen vorgeſprochen und ſich verplaudert, ſo daß ſie erſt ein Viertel vor ſieben nach Hauſe kam. Natürlich mußte ihr die ganze leidige Geſchichte mit allen Nebenumſtänden und dem ganzen Beiwerk von Thränen, Seufzern und ſchmerzlichen Ausrufungen wieder erzählt werden. Aber ſeltſamer Weiſe machte die ganze Erzählung auf die muntre Wittwe nicht nur keinen entmuthigenden Eindruck, ſondern ihre Gäſte mußten vielmehr wahrnehmen, daß, je weiter die Erzählung gedieh, deſto lebhafter die ſchönen Augen der drallen Frau glänzten und ihre Wangen vor Entrü-

ſtung deſto dunkler glühten, bis ſie, nach Eduard Leblanc's Ausdruck, verteufelt hübſch anzuſehen war. — „Le monstre!“ rief ſie voll Ingrimm, als Eugen ſeine traurige Geſchichte zu Ende erzählt hatte, und nahm mit dieſen Worten Hut, Shawl und Handſchuhe wieder auf, welche ſie kaum zuvor abgelegt hatte; „ich will ſogleich hingehen und mit ihm reden, denn ich weiß, daß ich Einfluß auf dieſen Herrn v. Veron habe.“

„Unſinn, Emilie! ſagte Frau Leblanc; „wie ſollten Sie Einfluß auf dieſen hartgeſottenen Menſchen beſitzen?“

„Und dennoch iſt es ſo; und was iſt denn das für ein Wunder?“ fragte Madame Carſon mit einem neckenden Blicke auf Eduard Leblanc. Eduard blickte etwas verdutzt drein, verſetzte aber kleinlaut: „Jenun, ein Wunder wäre es freilich nicht; aber das Herz dieſes Mannes iſt von Eiſen, ja von Stahl; und wie ſollten Sie ein Mittel finden, ſeinen Willen zu brechen?“

„Das iſt mein Geheimniß und es gilt jedenfalls den Verſuch,“ ſagte die hübſche Wittwe und zog die Handſchuhe an. „La grande Passion iſt manchmal ſtärker als Eiſen und Stahl, nicht wahr, Monſieur Eugen? — Auf alle Fälle wollen wir mit Herrn v. Veron reden, der, wie Sie ſagen in der Kirche iſt. Wohlan denn, wenn mein Verſuch fehlſchlägt — aber ich bin überzeugt, es ſchlägt nicht fehl — ſo kehre ich in zehn Minuten zurück und dieß wird dem verzweifelnden Anbeter von Mademoiſelle Adeline Zeit genug laſſen, ſeine Unterwerfung zu melden, wenn Noth an Mann geht; und ſomit auf Wiederſehen, meine Herren und Damen!“

„Was kann ſie damit meinen?“ fragte Frau Leblanc, als die Thüre ſich hinter der hübſchen Wittwe ſchloß. „Ich habe ſchon in den letzten Wochen mehrmals von ihr ſeltſame Anſpielungen auf Herrn v. Veron machen hören!“

„Ich begreife ſie auch nicht,“ ſagte Eduard Leblanc, ſeinen Hut ergreifend und eilte davon; „aber ich will ihr folgen und das Geheimniß zu ergründen ſuchen.“

Er gewahrte eben noch von ferne das Kleid von Madame Carſon, wie ſie raſch um die Ecke der Rue St. Jacques bog; er beſchleunigte ſeine Schritte und ſah ſie von der genannten Straße aus in die Liebfrauenkirche treten. Dieſe war voll Menſchen, allein Eduard Leblanc fand ohne Mühe Herrn v. Veron heraus, der in ſeinem gewöhnlichen Stuhl etwas entfernt von der Maſſe der Andächtigen zur Linken des Hochaltars ſaß, und bald bemerkte er auch Madame Carſon, die ſich geſchickt und höflich zu ihm hindurch drängte. Sobald ſie ihm nahe genug gekommen war, tippte ſie ihm leicht auf die Schulter. Er wandte ſich raſch um und maß mit ſtolzem fragendem Blicke die hübſche Paſtetenbäckerin, welche ſich ſolche Vertraulichkeit an einem öffentlichen Orte gegen ihn erlaubt hatte. Eduard bemerkte wohl, daß in ſeinem Betragen keine grande Passion lag, und Madame Carſon's Benehmen erſchien ihm unverſtändlicher als je. Sie ſchien ihm etwas zuzuflüſtern, was er aber nur durch eine ungeduldig abweiſende und verneinende Geberde erwiderte, um ſich wieder nach dem Altar umzukehren. Madame Carſon trat nun ganz hart zu de Veron's Stuhl heran, beugte ſich zu ihm hinab, und flüſterte ihm beinahe eine Minute lang in's Ohr. Als dieß geſchehen, richtete ſich Herr v. Veron beinahe unwillkürlich auf, und ward ſtarr wie eine Bildſäule, wie unter dem Einfluß irgend eines böſen Zaubers. Endlich ſchien er ſich zu zwingen, dem Blicke der Wittwe zu begegnen; allein er hatte nicht ſo bald in ihr Auge geblickt, ſo bebte er, wie von einem heftigen Schlage getroffen, zurück und mußte ſich an das Fußgeſtell eines Heiligenbildes lehnen, deſſen ſteinerne Züge weniger ſtarr und blutlos erſchienen als die des Kaufherrn in dieſem Augenblicke. Madame Carſon ſchien die Wirkung ihrer Mittheilung auf Hrn. v. Veron eine Weile mit einer Art wilden Stolzes zu beobachten, und lud ihn dann mit einer leichten aber gebietenden Handbewegung ein, ihr aus der Kirche zu folgen. Herr v. Veron gehorchte ihr haſtig, obwohl mit unſicheren wankenden Schritten; Eduard Leblanc durchſchritt die Kirche und erreichte die Straße gerade noch zeitig genug, um zu ſehen, daß Beide in Herrn v. Veron's Wagen davon fuhren.

Eduard eilte nach der Grand' Rue zurück und meldete, was er geſehen. Alle mühten ſich vergebens ab, eine vernünftige Erklärung des räthſelhaften Einfluſſes aufzufinden, welchen die ſchöne Wittwe unverkennbar auf den ſonſt ſo angeſehenen und ſtolzen Kaufherrn ausübte. Es ſchlug acht, neun, ja endlich zehn Uhr, und ſie Alle, beſonders aber Eduard, waren ſchon von unbeſchreiblicher Angſt und Unruhe niedergedrückt, als ſie zu ihrem großen Troſte Herr v. Veron's Wagen vor dem Hauſe anfahren ſahen. Aus demſelben ſtieg zunächſt Herr v. Bourdon, ein berühmter Notar, dann Herr v. Veron, welcher Madame Carſon heraushob, und ihr den Arm reichend, ſie durch den Laden in das kleine Wohnzimmer hinter demſelben führte. Der Notar hatte ſeine gewohnte Geſchäftsmiene und trug zwei Rollen ſtarkbeſchriebenen Pergaments in der Hand, die er ohne Weiteres auf dem Tiſch ausbreitete. Herr v. Veron ſah verſtört aus und wankte wie ein Schlafwandler, und wie von einem läſtigen Zauber oder einem überwältigenden namenloſen Schrecken beherrſcht. Madame Carſon war zwar etwas blaß vor Aufregung, ſonſt aber ſeelenvergnügt und offenbar die Zauberin, die den grimmigen Leu, Herrn v. Veron, bezwungen und ihn kirre gemacht hatte. Sie brach zuerſt das Schweigen mit den Worten: „Herr v. Veron hat die Güte gehabt, Eduard, in Gegenwart des Herrn v. Bourdon zu erklären, daß der Rechnungsfehler, den er Ihnen heute zur Laſt legte, auf einem Irrthume von ſeiner Seite beruhte. Er erinnert ſich nun wieder, von Ihnen zweitauſend Franken erhalten zu haben, worüber er Ihnen keine Quittung gegeben hat. Sagten Sie nicht ſo, Herr v. Veron?“ wandte ſie ſich an dieſen und zwar mit demſelben drohenden Blick, welchen Leblanc ſchon in der Kirche an ihr bemerkt hatte.

(Schluß folgt.)

Hexenprozeß.

Am Stadtgerichte München ging dieser Tage wieder ein sog. Hexenprozeß zu Ende. Auf der Anklagebank saßen zwei Personen: eine städtisch gekleidete Weibsperson, Maria Merk, ledige Näherin von Augsburg, 47 Jahre alt, und ein hagerer Greis, Johann Veit, ehemaliger Glasermeister von Türkheim, 81 Jahre alt. Die Betrügereien fielen von Neujahr bis Oktober 1852 in der Umgegend von Kaufbeuern und Landsberg vor. Die verschiedenen abergläubischen Bauern wurden um nahe an 4000 fl. geprellt, der Hauptbeschädigte, Joh. Widmann von Scheuring, allein um 3450 fl., alle unter der Vorspiegelung, es sei in ihrem Hause ein Schatz vergraben, der von Poltergeistern festgehalten werde. Die von den Getäuschten gelieferten Gelder sollten zu Messen, Wallfahrten ꝛc. verwendet werden, um die gequälten Geister zu erlösen. Für die gemachten Auslagen werde den Leuten reicher Gewinn: hundert Gulden für einen! Die Angeklagten wurden von dem geistlichen Professor Hrn. Malchinger in Kaufbeuern angezeigt, den sie fortwährend um geistlichen Beistand beim Schatzheben drängten und auf dessen Namen hin zuletzt die Maria Merk die harrenden Leute schriftlich vertröstete. Außer diesen gefälschten Briefen liegt ein runder Spiegel bei den Akten, der von den Angeklagten als ein „Erdspiegel" bezeichnet wird und der die verborgenen Schätze ganz deutlich zeigen soll; ferner ein mit Hieroglyphen ausgestattetes Büchlein zum Citiren der Geister, endlich mehrere von der Hand des alten Veit geschriebene Hefte, Visionen und Träume enthaltend, welche der in seiner Heimath schon seit 40 Jahren renommirte Schatzgräber in den Jahren 1819 bis 1822 im Mond erfahren haben will und die er auch durch Zeichnungen erläutert hat. Da sieht man einen Grundriß der Bundesstadt Neu-Jerusalem mit der Burg Zion, den 4 Schlössern der Monarchen, den 6 Thoren, der Zugbrücke ꝛc., alles mit Bibelsprüchen reich ausstaffirt und mit Kreisen, Sternbildern, bischöflichen Insignien umgeben. Der alte Veit, ein langer Mann mit weißen Haaren, versichert in schwäbischer Mundart hoch und theuer, daß er die von ihm genau beschriebenen Visionen wirklich gehabt habe. Nach einem Schreiben des Prof. Malchinger schildern ihn seine Landsleute als einen erfahrenen Mann, der die Bücher der Sibyllen und die Offenbarung Johannis auslegen könne, genau wisse, wann der Antichrist komme und — wann die Türken siegen würden! Am jüngsten Tage, sagen diese Leute, werde Veit selbst auf einem Schimmel daher reiten und Musterung halten. Die Maria Merk, eine schon öfters bestrafte Gewohnheitsbetrügerin, welche die Schwärmereien dieses alten Mannes wohl auszubeuten verstand, gibt zu, daß sie von den Leuten Geld erhalten habe, behauptet aber fest, daß sie an die Existenz der verschiedenen, den Leuten versprochenen Schätze glaube, namentlich daß in dem Hause des Prof. Malchinger zu Kaufbeuern ein solcher Schatz, 60 Mill. stark, liege, und daß sie sich mit Hebung desselben die Probe zu machen getraue. Die Zeugen erzählen, daß ihnen die Merk jedesmal vorspiegelte, der im Hause verborgene Schatz werde von 7 Fräuleins, in weiße und rothe Gewänder gekleidet, bewacht, deren Seelen so lange herumirren müßten, bis sie von einem Geistlichen, als welchen sie den Professor Malchinger bezeichnete, erlöst würden. Die Angeklagte gab zwar gleich anfangs an, daß sie erst 34 Jahre alt sei, es stellte sich aber heraus, daß sie schon 47 Jahre zähle und immer junge Bursche zu Liebhabern hatte, mit denen sie zechte und die sie mit allerlei Schmucksachen beschenkte, während sie dem alten Veit hie und da höchstens ein Gläslein Branntwein oder eine Brennsuppe geben ließ. Da sie die in kurzer Zeit erschwindelte Summe von circa 4000 fl. doch noch nicht ganz verschleudert haben kann, so liegt die Vermuthung nahe, daß sie ein hübsches Kapital „sicher angelegt" hat, das sie nach überstandener Strafzeit als sichern Schatz erheben kann. Das Erkenntniß lautete nun dahin, daß Maria Merk schuldig ist des ausgezeichneten Betruges 2. Grades, begangen durch das Verbrechen des fortgesetzten ausgezeichneten Betruges 1. Grades zum Schaden von 5 Personen in bedeutenden Beträgen und deshalb zu 8jährigem Arbeitshaus verurtheilt, Joh. Veit aber freigesprochen wird, da sich bei ihm nicht die feste Ueberzeugung begründen läßt, daß er in betrüglicher und eigennütziger Absicht gehandelt habe. (Der Alte glaubt wirklich an seine überirdischen Kräfte.) Am Schluße der Verhandlung ermahnte der Vorsitzende den Veit, sich künftig in Acht zu nehmen und seine Wissenschaft für sich zu behalten.

Bunte s.

(Zur Warnung.) Eine Bauersfrau in Lechhausen, die an Schwindel und Kopfweh litt, holte sich deßwegen bei einem Arzte Rath, der eine Aderlässe für dringend nothwendig erachtete. Jetzt zur Heuerntezeit, entgegnete sie, ist das unmöglich, in ein paar Tagen ist das Heu herein, und dann werde ich Ihren Rath befolgen! — Sie bethätigte sich auch vorzüglich, trotz ihres Kopfwehes, bei der Heuernte, glücklich war das Heu hereingebracht, die Bauersfrau legte sich zur Ruhe und schlief — auf immer ein, ein Blutschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht; — — aber das Heu war doch hereingebracht.

Prophetische Almanache erscheinen in England und Frankreich, in jenem zu zweien, der eine von Zadkiel, der andere von Rafael herausgegeben; in Frankreich seit bereits dreizehn Jahren, von einem Neffen (?) des Nostradamus; Preis 50 Centimes; der auf das Jahr 1853 nicht weniger als zweihundert Seiten stark. Die beiden Engländer weissagen den Tod Ludwig Napoleons einstimmig auf Juli 1854; der französische verheißt zu dreien verschiedenenmalen die Vernichtung des Mohamedanismus und die Verstreuung der Asche Mohameds nach allen vier Weltgegenden „durch einen gewissen christlichen Fürsten, der zu gleicher Zeit von Aegypten und Palästina Besitz nehmen wird." Mit diesem mysteriösen Prinzen mag denn wohl Ludwig Napoleon gemeint sein. — Zahlendeutung und Anwendung derselben auf Namen spielen in diesem Almanach

eine große Rolle; die letztere aber wird dem Leſer als beſonders bedeutſam für die Wahl der Lebensgefährtin gemacht. „Die Zahl drei iſt gut; jeder Taufname, der ſie oder ihre Multiplicanden enthält, iſt ein beſonders glücklicher Name; die Zahl acht iſt ſchlecht; jeder Taufname, der ſie enthält, iſt ein unglücklicher.“ Jean und Anna ſind vor allen glückliche Namen, und es iſt Ausſicht auf eine glückliche Ehe zwiſchen Paulen und Paulinen, Ludwigen und Louiſen, Ernſten und Erneſtinen vorhanden. „Der Kaiſer Napoleon (nämlich der Erſte), deſſen Taufname ſo wohlklingend, ſo herrlich iſt und noch mehr das Symbol der Macht als des Ruhmes ſein ſollte — aus welchem Grund war er, der Glück durch alle Poren eingeſogen hatte, der hinreichend verſtand, ſich zum Herrn ſeiner Beſtimmung zu machen, aus welchem Grund war Napoleon, ſonſt in allem glücklich, in der Ehe unglücklich? Weil Joſephine, ſeiner in aller Hinſicht ſo würdig, in ihrem Taufnamen eine unglückliche Zahl hatte, weil Maria Louiſe, ſeine zweite Gemahlin, keinen beſſern hatte!“ — Unter den behandelten Namen fehlt Eugenie.

Die Pariſer bewundern jetzt ein muſikaliſches Wunderkind, Arthur Napoleon, am 6. Sept. 1844 in Oporto geboren und, glaubt man den franzöſiſchen Kunſtrichtern, ſowohl was Kompoſition als was Klavierſpiel angeht, ein Genie, wie noch keines die Welt beglückt hat. Die größten Schwierigkeiten moderner Kompoſitionen ſoll er ſpielend überwinden.

(Anekdote.) Studenten an einem Tiſche. Senior: „Wir reiben auf das Wohl unſeres ſcheidenden Corpsbruders einen Salamander in Form eines Ganzen! Exercitium Salamandris 1 — 2 — 3! etc. etc. Ein Handwerksburſche ſitzt mit mehreren Schickſalsgenoſſen in derſelben Bierſtube; voller Neid ſagt er zu ſeinen Kameraden: „Herrgott Dunnerwetter! Sauſe kennt' ich, wann ich nor ſchtudirt hett.“

Der Herzog von Orleans, der Vater des Königs Ludwig Philipp, behauptete eines Tages in Gegenwart des Polizeipräfekten Lenoir, daß Diejenigen, welche ſich auf der Straße, in Theatern u. ſ. w. beſtehlen laſſen, ſtets ſelbſt daran Schuld wären, indem ſie ſich nicht in Acht nähmen. Am folgenden Tage holte Lenoir den Herzog ab, der ſich einfach ankleidete, und ging mit ihm über die neuen Boulevards, einen damals ſehr wenig beſuchten Theil der Stadt, bis vor die Barriere, wo ſie das Gefolge zurückließen. Kaum waren ſie einige hundert Schritte weit auf dem Felde vorwärts gegangen, ſo trafen ſie eine Frau aus niederem Stande an, welche einen zehnjährigen Knaben unbarmherzig prügelte. Der Herzog von Orleans eilte auf die Frau zu und machte ihr Vorwürfe darüber, daß ſie das Kind ſo mißhandelte. „Ach, lieber Herr“, erwiederte ſie, „nehmen Sie ſich ſeiner nicht an, Sie wiſſen gar nicht, wie ſchlecht er ſich beträgt. Es iſt ein Taugenichts, mit dem man nichts anfangen kann. Wenn er nicht geſtraft wird, iſt er im Stande die ſchlechteſten Streiche zu machen.“ Der Knabe, der ein einnehmendes Geſicht hatte, warf ſich weinend in die Arme ſeines Beſchützers, um ſich vor den Schlägen ſeiner Mutter zu retten. „Nun, Durchlaucht“, ſagte Lenoir, „werden Sie jetzt an die Geſchicklichkeit der Diebe glauben?“ — „Was meinen Sie damit“, frug der Herzog. — „Greifen Sie nur in Ihre Taſche“, erwiderte Lenoir. Der Herzog durchſuchte ſeine Taſchen und fand, daß ſeine Doſe daraus verſchwunden war. Er fühlte ſolches Mitleid mit dem Knaben, der trotz ſeiner Jugend ſchon ein ſo ſchändliches Gewerbe trieb, daß er erklärte, er wolle ihn in eine Erziehungsanſtalt bringen. „Sie werden ganz nach ihrem Gefallen verfahren, Durchlaucht“, ſagte Lenoir, „allein ich habe nur zu bemerken, daß er erſt aus dem Gefängniß entlaſſen werden muß, aus dem er heute Morgen herausgeholt worden iſt, um Ihnen Ihre Doſe zu ſtehlen.“ Trotz dieſes Umſtandes führte der Herzog doch ſeinen Vorſatz aus.

Die Victoria Regia des botaniſchen Gartens in Berlin hat am 18. ds. ihre erſte Blüthe geöffnet. Seitens der Gartendirektion waren Verſuche, dieſe Pflanze auch im Freien zu ziehen, gemacht und zu dieſem Zweck vier Pflanzen im Freien ausgeſamt worden. Dieſelben gediehen bis jetzt recht gut, haben zwar kleinere Blätter, als die Treibhauspflanze, treiben dieſelben aber ſchneller und haben bereits die erſten Blüthen getrieben, während die Treibhauspflanze ihre Knospen erſt entwickelte. (Von dieſer intereſſanten Nymphäa befindet ſich auch ein Exemplar in der Bauer'ſchen Kunſtgärtnerei dahier.)

Die Auswanderung nach Amerika nimmt ab. Im Jahre 1851 waren bis zum Monat Juni in New-York 100,560, im Jahre 1852 100,225 Einwanderer angekommen und im heurigen Jahre nur 80,021. Aus Deutſchland ſind heuer bis zum Monat Juni 10,986 Einwanderer angekommen.

Dem Entdecker des auſtraliſchen Goldes, Hrn. Hargraves, haben die Koloniſten einen prachtvollen Becher zum Geſchenk gemacht. Dieſer Becher iſt 15 Zoll hoch, wiegt 5 Pfund und beſteht aus dem allerfeinſten auſtraliſchen Gold.

In Wien macht eine neue Poſſe von Friedr. Kaiſer: „die Spielkameraden“, viel Glück. Der Verfaſſer beherrſcht zur Zeit das Karlstheater mit ſeinen Poſſen ganz allein, doch kann man ſagen, daß ſich endlich auch in Wien eine Reaction gegen die bisher geltende vulgäre Geſchmacksrichtung zu regen beginnt.

Ein Deutſcher, Namens Bielefeld, hat in London Wohnhäuſer für Auswanderer ausgeſtellt, die aus Papiermaché gefertigt ſind; ſie können leicht auseinander genommen und in kurzer Zeit wieder zuſammengefügt werden, und haben das zierliche Ausſehen eines engliſchen Landhauſes; über ihre Dauerhaftigkeit kann man freilich noch nicht urtheilen, doch ſind ſie waſſerdicht.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtſch. Druck von Joſ. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 38. | 28. Juli 1853.

Das Geheimniß.

Novellette von Eugen Huber.

Schluß.

„Gewiß, allerdings!“ erwiderte Herr v. Veron raſch und verſuchte vergebens, ſeinem überraſchten Buchhalter in's Geſicht zu blicken. „Der Irrthum war auf meiner Seite; Ihre Abrechnung iſt vollkommen richtig, Herr Leblanc, und ... und ich ... bitte Sie ... es ſoll mich ... ſehr freuen, wenn Sie Ihre gewohnte Stelle auf meinem Comptoir auch ferner behaupten wollen!“ ...

„So iſt's recht!“ rief Madame Carſon; „und nun zu der andern Geſchäftsſache, Herr Bourdon, wenn ich bitten darf. Sie werden zur Verleſung dieſer Urkunden nicht ſo viele Zeit nöthig haben, wie zum Aufſetzen derſelben.“

Der Notar lächelte und begann alsdann einen Ehevertrag zwiſchen Herrn Eugen v. Veron und Fräulein Adeline Leblanc zu verleſen, aus welchem hervorging, daß die Eltern des jungen Paares, Herr Jean-Baptiſte de Veron und Frau Maria Leblanc gerne in dieſe Verbindung willigten, und daß beſagter Herr v. Veron ſich förmlich anheiſchig machte, das junge Paar am Hochzeitstage mit einer gemeinſchaftlichen Mitgift von 300,000 Franken auszuſtatten und nebſtdem noch ſeinen Sohn Eugen als Theilhaber in das unter der Firma de Veron und Sohn fortzuführende Geſchäft aufzunehmen.

Der Vertrag war doppelt abgefaßt, und kaum war der Notar mit dem Vorleſen fertig, ſo überreichte Madame Carſon dem Kaufherrn eine Feder mit demſelben leichtfertigen und kokketten, aber gebieteriſchen Tone wie zuvor und ſagte: „Nun, Herr v. Veron, unterzeichnen Sie gefälligſt zuerſt, denn Ihre Unterſchrift iſt doch die wichtigſte!“ mit mühſam erhaltener Faſſung unterzeichnete und ſiegelte der Kaufherr beide Urkunden, und die übrigen intereſſirten Parthieen thaten daſſelbe mit einer ſtummen, wiewohl nicht unangenehmen Ueberraſchung, die nur durch das Kritzeln der Federn und die dem Notar nachgeſprochenen legalen Worte unterbrochen wurde. „Wir wollen Sie nun nicht mehr länger aufhalten, meine Herren!“ ſagte Madame Carſon; „ich glaube, Sie werden Beide nach Hauſe preſſiren. Guten Abend, Herr v. Veron,“ ſetzte ſie hinzu und reichte dieſem die vom Handſchuh entblößte Hand, welche er nur leicht mit ſeinen Lippen berührte; „Sie ſollen morgen mehr von mir hören!“ — —

„Was ſoll das heißen?“ rief Eugen v. Veron, als ſein Vater und der Notar ſich entfernt hatten. „Mir iſt in der That, als träumte ich oder ſtünde auf dem Kopfe!“ Und alle Anderen beſtürmten nun ebenfalls im Chor Madame Carſon, deren ſchallendes fröhliches Lachen eine Weile ihrer Neugier und Ungeduld ſpottete.

„Was das heißen ſoll?“ wiederholte ſie endlich; „nun, das iſt doch klar genug! Ich habe einen gewiſſen nicht unbedeutenden Einfluß auf den ſtolzen Herrn v. Veron; aber aus welchem Grunde, das bleibt mein Geheimniß! Parbleu, habt Ihr nicht geſehen, mit welchem empressement der arme Mann mir die Hand küßte? — Ei, ei, Eduard!“ rief ſie dieſem mit neuem Gelächter zu, „Du brauchſt deshalb nicht ſo verdüſtert darein zu blicken; möglicherweiſe könnte es mir doch in den Sinn kommen, Dich einem alten Millionär vorzuziehen! wer weiß? — Aber kommt nun; wir wollen verſuchen, ob wir nun auch etwas ernſter ſein können, und ich möchte nun auch meinen Antheil an dem Glücke haben. Ihr begreift, daß ich auch wieder auflöſen kann, was ich zuwege gebracht habe, und darum iſt es nicht mehr als billig, daß Herr Eugen v. Veron mir morgen eine Schuldverſchreibung über fünfzigtauſend Franken ausſtellt, zahlbar drei Tage nach ſeiner Hochzeit! Sind Sie damit einverſtanden, Eugen? — Wohlan denn, ſo will ich einſtweilen dieſe beiden Urkunden in Verwahrung nehmen, bis die genannte Schuldverſchreibung beſtellt und abgetragen ſein wird. Und nun gute Nacht, meine Freunde! denn ich muß Euch geſtehen, meine Rolle als Eure gütige Fee hat mich ſehr müde gemacht!“ — —

* * *

Die Hochzeit fand ſchon nach etwa zehn Tagen ſtatt, zur größten Ueberraſchung aller Bekannten der beiden Familien. Es ging ſogar das Gerücht, Herr v. Veron der Vater habe ſich um die Hand der ſchmucken Frau Carſon beworben, aber eine abſchlägige Antwort erhalten. Sei dem nun wie ihm wolle, ſo iſt wenigſtens ſoviel gewiß, daß Herr v. Veron ſeither der Madame Carſon mit einer auffallenden Zuvorkommenheit und rückſichtsvollen Scheu begegnete, und daß er binnen Kurzem an einem Trübſinne litt, der ihn noch menſchenſcheuer machte und an Geiſt und Leib herunterbrachte. Er zog ſich in ein kleines Haus vor der Stadt zurück und führte daſelbſt ein ödes abgeſchloſſenes Leben, das kaum nach Jahresfriſt mit einem jähen Tode endete. In ſeinem Teſtament vermachte er noch der Frau Carſon ein Legat von zwanzigtauſend Franken, in der zuverſichtlichen Hoffnung, die Dame werde es als ein Pfand annehmen, daß ſie auch künftighin, wie bisher, die Ehre einer Familie reſpektire.

Dieſe Verpflichtung zur Verſchwiegenheit wäre von Seiten der hübſchen Wittwe ſicherlich auch gehalten worden, wenn nicht ein Gerücht in Umlauf gekommen wäre, der reiche Kaufherr ſeie vergiftet worden, oder habe ſelber Hand an ſein Leben gelegt. Dieſe Sage veranlaßte den Generalprokurator, eine gerichtliche Unterſuchung einzuleiten, welche zwar die Grundloſigkeit beider Vermuthungen herſtellte, zugleich aber auch zu der Entdeckung führte, daß der Verſtorbene ein ehemaliger Galeerenſträfling war. Bei der Legalinſpektion des Leichnams hatte man nämlich die Buchſtaben J. de B. und TF. auf dem linken Oberarm eingebrannt gefunden, von welchen die beiden letzteren (travaux forcés, ſchwere Zwangsarbeit, Kettenſtrafe, bedeutend) noch ganz deutlich zu erkennen waren. Es konnte daher kein Zweifel mehr darüber obwalten, daß der ſtolze Herr v. Veron ein entſprungener Forçat war, und ſpätere Nachforſchungen ergaben, ſo oberflächlich und läſſig ſie auch betrieben wurden, zur Genüge, daß Jean-Baptiſte de Veron der jüngere Sohn aus einem guten Hauſe war, der in der Jugend ein wüſtes wildes Leben geführt hatte, dann unter falſchem Namen in die Kolonien gegangen war, um den ahndenden Arm der Juſtiz in der Heimath auszuweichen; während ſeines Aufenthalts auf der Inſel Bourbon war er wegen abſichtlichen Todtſchlags in einem Spielhauſe verhaftet, überwieſen und zu lebenslänglicher Einſperrung bei harter Arbeit verurtheilt worden. Allein es war ihm gelungen, zu entſpringen, und er war nach Frankreich zurückgekehrt, um mit Hülfe einer bedeutenden Erbſchaft, die ihm zugefallen war, eine erfolgreiche kaufmänniſche Laufbahn zu beginnen. Wie dieſelbe endete, haben wir geſehen. Ein bloßer Zufall oder was wenigſtens die Welt für einen ſolchen erklärt, hatte Madame Carſon mit dieſem entſetzlichen Geheimniß bekannt gemacht. An dem Abend nämlich, wo Herr v. Veron ſich vor ihrem Hauſe durch jenen Fall eine Sehne zerſprengt hatte und in tiefer Ohnmacht auf dem Sopha in Frau Carſon's Wohnzimmer lag, war ſie ihm hilfreich beigeſprungen, und hatte ihm die Halsbinde abgenommen, die Bruſt entblößt und das Hemd und Flanellhemd zurückgeſchlagen, weil ſie geglaubt, er habe ſich die Schulter ausgefallen. Bei dieſer Gelegenheit nun hatte ſie das Brandmal der Buchſtaben TF. erblickt, aber mit ihrem gewohnten Takt und ihrer Geiſtesgegenwart die Kleidung des Ohnmächtigen raſch wieder in Ordnung gebracht, und ihre Mitwiſſerſchaft um dieſes Geheimniß gefliſſentlich verſchwiegen, bis ſich eine Gelegenheit bieten würde, um aus derſelben Vortheil zu ziehen.

Die vorſtehenden Schilderungen ſind die einzig wahre und treue thatſächliche Grundlage einer Geſchichte, die man noch heutzutage in Havre in hunderterlei verſchiedenen Lesearten erzählt. Eduard Leblanc heirathete ſpäter Madame Carſon und ward nach einigen Jahren als Theilhaber in Eugen v. Veron's Geſchäft aufgenommen, worauf das Handelsgeſchäft in Havre liquidirte und ſich in eine andere bedeutende Hafen- und Handelsſtadt Frankreichs überſiedelte, woſelbſt es noch heutzutage unter der Firma de Veron & Leblanc blüht. Seine Verbindung mit der Familie Leblanc hat Eugen noch nie bereuen dürfen, und die Mérodes haben ſich ſpäter ſehr glücklich geprieſen, daß die beabſichtigte Heirath Eugen's mit dem Fräulein nicht zu Stande gekommen.

Die Lage der Chriſten in der Türkei.

Das helleniſche Generalconſulat von Janina berichtete unterm 20. Mai an den Miniſter des Auswärtigen in Athen Folgendes: Herr Stylodemos, Demarch von Thyamos, und der griechiſche Conſularagent in Arta hätten eine Bittſchrift von fünf Gefangenen an den Erzbiſchof von Arta geſendet. „Es ſind Unterthanen des Königs von Griechenland aus der Gemeinde Thyamos, und der Uebelthäter, gegen den ſie auftreten, iſt Huſſein Paſcha, ehedem Derbenaga (Kommandant der Gebirgspäſſe) von Theſſalien und Epirus. Vor mehreren Monaten drang dieſer Menſch an der Spitze einer bewaffneten Schaar über Pudoriſti auf das helleniſche Gebiet, unter dem Vorwand, daß er Räuber verfolge, und führte fünf Perſonen als Gefangene mit ſich über die Grenze. Zwei Jungfrauen darunter ſchloß er in ſeinen Harem, nachdem er ſie entehrt hatte. Das Loos der Uebrigen iſt mir bis jetzt ſo unbekannt, wie ihren Angehörigen. Eine ſolche Handlung barbariſcher Rohheit, mitten im Frieden und unter den Augen der Einwohner und der europäiſchen Conſuln ausgeübt, kann Ew. Exc. und Allen, die an dem Looſe der Chriſten in der Türkei Theil nehmen, zum Beweiſe dienen, daß ſich an dieſem Looſe nichts geändert hat, weil die Rohheit der Osmanli dieſelbe geblieben iſt. Da der Paſcha von Janina keine Jurisdiktion über Huſſein Paſcha hat, der in Lariſſa wohnt, bleibt mir nichts übrig, als das Ereigniß zur Kenntniß Ew. Exc. und durch Sie an den Geſandten Sr. Maj. in Konſtantinopel zu bringen.“ — In einer Vorſtellung deſſelben Generalconſuls an Ruſtim Paſcha, Muſchir und Generalgouverneur von Epirus und Albanien, wird die bewaffnete Schaar, an deren Spitze Huſſein einfiel, auf 700 Albaneſen angeſetzt. Er habe den Ort geplündert und fünf Frauen mit ſich fortgeführt, deren Namen und Alter angegeben werden, darunter drei von 11, 12 und 16 Jahren. Der Generalconſul ruft dann die Interceſſion des Muſſin an, daß die Gefangenen in Freiheit geſetzt und an eine vertraute Perſon abgeliefert werden, die er an ihn ſchicken möge. — In dem weitern Verlauf der Berichte an das helleniſche Miniſterium wird noch angeführt, daß derſelbe Huſſein-Paſcha fünfzehn andere Chriſten aus der Gegend von Arta und die ganze Familie des Hrn. Kuſtorinka in Gefangenſchaft geſchleppt und den Vater ſelbſt umgebracht hat. Als Vorwand dieſer Gräuel behauptete er, daß die Gefangenen den Räubern Vorſchub geleiſtet. Um ſich gegen die Folgen ſeiner That zu ſchützen, hat er die Notabeln mehrerer Ortſchaften, die er mit ſeinen wilden Horden beſetzt hielt und bedrohte, genöthigt, ihre Namen an das Ende eines leeren Papiers zu ſchreiben, das er ſpäter nach ſeinem Willen ausfüllen ließ. Der Vater und die Mutter der drei Jungfrauen, welche ſich an den Erzbiſchof von Arta gewendet haben, ſind

dann zum Generalconsul nach Janina gekommen, haben ihm alle Dokumente vorgelegt und seinen und der Regierung Schutz angefleht. Ueber das Schicksal der andern jungen Personen war noch nichts amtlich bekannt; in einem Privatbriefe von sicherer Hand wurde gemeldet, daß Hussein, um die Gunst und Protektion des Pascha von Larissa zu gewinnen, unter dem er als Derbenaga steht, ihm die schönste seiner Gefangenen zum Geschenk angeboten habe. Seitdem sind zwei Monate vergangen und noch ist nichts über den Erfolg bekannt geworden, den die Verwendungen des Pascha von Janina und die Reklamationen des hellenischen Ministers in Konstantinopel etwa gehabt haben. Es ist wenig oder keine Hoffnung auf Hülfe, und die Lage der Unglücklichen bleibt wie die ihres Landes dieselbe, so lange nicht thatkräftiger Schutz der christlichen Mächte geleistet wird.

Buntes.

Lorenz Sterne, ein berühmter britischer Schriftsteller im humoristischen Fache, der seine Frau oft sehr übel behandelte, hielt derselben einst vor dem berühmten englischen Schauspieler David Garrick eine höchst schmeichelhafte Lobrede, rühmte sich seines außerordentlichen ehelichen Glückes, und setzte hinzu: „Der Mann, der seine Frau übel behandelte, verdient mit seinem Hause zu verbrennen.“ — „Lieber Freund,“ sagte Garrick augenblicklich, „ist Ihr Haus versichert?“

Unter den jetzigen Zeitumständen hat vielleicht folgende historische Reminiscenz einiges Interesse: Als Mohamed II. durch Eroberung von Konstantinopel in vollen Besitz des byzantinischen Reiches gekommen war, und es nun durch Zufriedenstellung der unterworfenen christlichen Völker befestigen wollte, ließ er, ein sehr gebildeter, auch der altgriechischen Sprache und der aristotelischen Philosophie kundiger Fürst, einen der höchsten Reichsbeamten des unglücklichen Kaisers Constantin II., den gelehrten und weisen Georgios Scholarios, den er durch seinen Ruhm kannte, vor sich kommen und fragte ihn über die zu jenem Zweck zu ergreifenden Maßregeln. Scholarios rieth vor allem die Ordnung der orthodoxen Kirche wiederherzustellen, die unter den Trümmern des Reichs sammt Patriarchen und heiliger Synode war verschüttet worden. „Nachdem Gott, sagte er, die Herrschaft von den Romäern genommen und auf dich übergetragen hat, ist jenen nur ihr Cultus und ihr Glaube geblieben. Sollen sie sich trösten und dir willig gehorchen, so wende deinen Blick und deine Fürsorge auf die Wiederherstellung ihrer Kirche und auf den Schutz alles dessen, was dieser gebührt und nöthig ist.“ „Wohl verhält sich, was du sagest — die Unterredung wurde griechisch geführt — und ich glaube dir. Ich ernenne dich zum Patriarchen; ordne eure Kirche nach den alten Gesetzen und verwalte sie in der Weise, daß das Volk sich mit seinem Loose zufrieden gebe und meinen Namen segne.“ Kurz darauf wurde Georgios Scholarios, der als Patriarch den Namen Genadios annahm, im feierlichen Aufzug auf prachtvollem Roß, umgeben von den Großen des Reichs, unter dem Zuströmen des Volks in den kaiserlichen Palast geführt, vor dem Sultan mit dem Kaphtan des Pascha's ersten Ranges bekleidet, dadurch unter die höchsten Würdenträger des Reichs aufgenommen, und erhielt aus der eigenen Hand des Sultans hundert Zechinen zum Geschenk. „Du brauchst sie nicht, sagte er, denn ich habe dich reich gemacht, aber ich gebe sie dir als ein Zeichen und Unterpfand, daß ich von dir nichts will und annehme, sondern dir gebe und gewähre. Und so soll es von meinen Dienern und von meinen Nachfolgern und ihren Dienern gehalten werden.“

Ein vornehmer Ausländer versetzte dieser Tage im Pariser Leihhause Juwelen und Kostbarkeiten von so hohem Werthe, daß ihm 500,000 Fr. darauf vorgestreckt werden konnten. Noch nie war auf einmal eine solche Summe auf ein Pfand verabfolgt worden. Da das Leihhaus, die Abschätzungsgebühren eingerechnet, 9½ Prozent nimmt, so hat der Eigenthümer, wenn er das Pfand ein Jahr stehen läßt, 47,500 Fr. zu entrichten.

Unweit Vazerol im Kanton Graubündten fand jüngst eine eigenthümliche Hochzeitsfeier statt. Vater und Sohn heiratheten am gleichen Tage zwei Schwestern, und zwar der Vater die jüngere, der Sohn die ältere.

Das Resultat der Volkszählung am 3. Dez. 1852 ergibt für das Königreich Sachsen eine Bewohnerzahl von 1,987,832 Personen, wovon 970,142 dem männlichen und 1,017,690 dem weiblichen Geschlechte angehören, letzteres dem ersteren sonach um 47,548 Personen überlegen ist.

Professor Rudolph Wagner in Nürnberg stellt am Schlusse einer Abhandlung über die Zusammensetzung des Hopfenöls (in Erdmanns Journal für praktische Chemie) die Vermuthung auf, daß als Ersatzmittel des Hopfens in der Bierbrauerei vielleicht der Hanf mit Vortheil zu verwenden sein möchte. Hopfen und Hanf gehören bekanntlich zu einer und derselben natürlichen Pflanzenfamilie (den Urticeen), und haben in physiologischer Beziehung die größte Aehnlichkeit miteinander. Da nun das Betäubende des Bieres, wie sich aus den vorhergehenden Untersuchungen zweifellos ergibt, nicht von dem eigentlichen Hopfenöl, sondern von einem noch nicht bekannten Bestandtheile des Hopfens herrührt, so könnte es möglicherweise richtig und vortheilhaft sein, statt des Hopfens, Flachs zu bauen, und denselben zur Bierbrauerei, um dem Bier die Bitterkeit und die betäubende Eigenschaft zu ertheilen, anzuwenden. Die Bitterkeit des Hanfes ist die nämliche wie die des Hopfens. Für die Landwirthschaft wäre bei der Anwendung des Hanfes anstatt des Hopfens außerdem noch der Vortheil, daß das Gedeihen des ersteren weit unabhängiger ist von Witterungsverhältnissen als das Gedeihen des Hopfens, daß ferner nach dem Extrahiren der löslichen Bestandtheile der Hanfpflanze dieselbe ihre Verwendung zur Gespinnstfaser unverändert finden kann.

Daß die Varietät des Hanfes Cannabis indica narkotiſche Beſtandtheile enthält, iſt den orientaliſchen Völkern ſeit den älteſten Zeiten bekannt; das berühmte Nepenthes der Alten, das alles Unangenehme vergeſſen machte und das Gemüth erheiterte, ſoll durch Abkochen von Hanfblättern bereitet worden ſein. Der Araber benützt noch heutzutage ſeine Hanfgelichen (Haſchiſch) um ſich zu berauſchen. In den perſiſchen Wirthshäuſern auf dem Lande wendet man einen Aufguß der größeren Blätter oder Kapſeln (Subjee oder Siabee) des Hanfes an, um die Ermüdung der Fußgänger zu heben. In Aegypten wird Hanf-Extract mit ſchwarzem Kaffe häufig nach Tiſch genommen. Daß auch unſer Hanf (Cannabis sativa) betäubend wirkt, iſt den Producenten hinlänglich bekannt. Aus dem allen folgt, daß der Hanf ebenſo wie der Hopfen und das Opium von den verſchiedenſten Völkern zu dem nämlichen Zwecke benutzt wird.

Jüngſt wurde in Genf ein aus dem Bagno von Toulon entwichener gefährlicher Gauner verhaftet und gemäß des Auslieferungsvertrages den franzöſiſchen Behörden ausgeliefert. Als Beweisſtücke wurden demſelben 15 Kiſten, ſämmtlich mit geſtohlenen Gegenſtänden angefüllt, nachgeführt.

In Frankreich hat dieſer Tage vor dem Aſſiſenhof des Drôme-Departements nach vorhergegangener neunmonatlicher Unterſuchung der Prozeß wegen der Ermordung des Vicomte v. Dampmartin begonnen. Der Verſtorbene, Mitglied des Generalraths des Gard-Departements und Maire der Stadt Uzès, wo er durch ſeinen Reichthum und ſeinen Charakter großen Einfluß beſaß, war am 30. Sept. 1852 um 4 Uhr Morgens bei hellem Mondſchein in dem Augenblick, wo er hinter ſeinem Bedienten aus dem Hauſe trat, um ſich nach Nimes zum Empfang des Präſidenten der Republik, der damals den Süden bereiste, zu verfügen, durch zwei ganz aus der Nähe abgefeuerte Flintenſchüſſe zu Boden geſtreckt worden. Sechs Stücke von gehackten Kugeln hatten ihn getroffen. Der Mörder war von mehreren der ſchon auf den Beinen befindlichen Leute geſehen worden, wie er die Häuſer entlang davon eilte, ohne indeß mit Beſtimmtheit erkannt zu werden. Der allgemeine Ruf und eine Reihe ſchwerer Indizien veranlaßten aber alsbald die Verhaftung eines Bewohners von Uzès, Namens Pierre Monet, Maurermeiſters, 55 Jahre alt, im Jahr 1848 Gemeinderath und Nationalgarde-Offizier, bekannt durch exaltirte legitimiſtiſche Geſinnungen. Die Motive ſeines Verbrechens ſcheinen in politiſcher Leidenſchaft, verſtärkt durch gekränkten Eigennutz und Stolz, beſtanden zu haben. Herr v. Dampmartin hatte nicht nur ſeine Kandidatur zum Generalrath, ſondern auch die des Herzogs von Uzès, gegenwärtigen Deputirten, deſſen Arbeiter und eifriger Anhänger er war, zum Gemeinderath des Gard-Departements bekämpft und ſcheitern gemacht. Er hatte ihm ferner die Reparaturbauten an den Gefängniſſen der Stadt, die er früher immer beſorgt hatte, entzogen und einem anderen Meiſter übertragen. Sein finſterer und gewaltthätiger Charakter ließ bald den Gedanken an blutige Rache in ihm aufkommen, und ſchon mehrere Wochen vor der Ermordung des Vicomte v. Dampmartin war er an deſſen Wohnung auflauernd und zuweilen in die Fenſter hineinſchauend geſehen worden. Die hiernach vorwiegend politiſche Natur des Prozeſſes bewog den k. Prokurator von Nimes, beim Kaſſationshof die Verweiſung desſelben vor andere Aſſiſen zu beantragen, weil „die zwar kleine, aber immer noch einflußreiche Partei, der Monet angehöre, ſo entrüſtet ſie ſich auch über das Verbrechen gezeigt habe, doch wahrſcheinlich wünſche, daß dasſelbe keinem der Ihrigen zugeſchrieben werden könne, und weil überhaupt vor dem Aſſiſenhof des Gard-Departements alle politiſchen Prozeſſe mit ſyſtematiſchen Freiſprechungen geendet hätten.“ Dem willfahrend, verwies der Kaſſationshof den Prozeß vor den Aſſiſenhof des Drôme-Departements, wo nun die Verhandlungen im Beiſein des Sohnes des Ermordeten, Anatole v. Dampmartin, ihren Anfang genommen haben.

Am 4. Juli hat auf der Rhede von Gibraltar eine franz. Flotille, aus vier Kriegsdampfern beſtehend, die Anker geworfen. Dieſelbe kommt von Tanger, wo der Sheriff Abd-Aſſelum am Bord der Dampf-Fregatte „Newton“ ſich eingeſchifft hat, um ſeine erſte Pilgerfahrt nach Mekka zu machen. Da der Sheriff als direkter Nachfolger des Propheten, das eigentliche Oberhaupt des Islam iſt, ſo hat die franzöſiſche Regierung übernommen, ihn mit allen gebührenden Ehren nach Alexandrien zu bringen. Zu dem Ende begibt er ſich zuerſt nach Marſeille, wo ein Linienſchiff zu ſeiner Verfügung geſtellt iſt. Als er ſich in Tanger einſchiffte, wurde er von jedem Dampfer der franzöſiſchen Flotille mit ſiebzehn Kanonenſchüſſen begrüßt, und am Bord des „Newton“ werden ihm alle Ehren, die man dem Sultan der Türken ſelbſt erweiſen würde, gezollt, obwohl er kaum ſiebzehn Jahre zählt. Er trägt über ſeinen weißen Burnus einen blauen Mantel, das Abzeichen eines direkten Sprößlings des Propheten. In ſeinem Gefolge befinden ſich die vorzüglichſten Marabuts von Quezron (eine innere Provinz von Marocco, welche die Sprößlinge des Propheten ſeit Jahrhunderten bewohnen), ſo wie über ſiebzig andere Häupter ſeiner Secte. Zufälligerweiſe befindet ſich am Bord des „Newton“ ein öſterr. Agent, welcher die Häfen von Marocco beſucht. Man hat bemerkt, daß der Nachkomme des Propheten mit dieſem öſterr. Agenten ſich durch das Organ eines Dolmetſchers fortwährend auf das Freundlichſte unterhält, was derſelbe für eine große Ehre zu halten hat, da ſowohl der osmaniſche Sultan als der Kaiſer von Marocco ſich dem Sheriff Abd-Aſſelum nicht nähern dürfen, ohne ihm die Hand zu küſſen.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſ. Stein in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 39. | 30. Juli 1853.

Die geheimnißvolle Braut.

Ein Nachtſtück aus der Zeit des alten Regime.

In den ſchönen Tagen Ludwig's XVI., als Marie-Antoinette noch ihre heiteren Feſte in Verſailles feierte und der gutmüthige König ſeine reiche Muße noch theilte zwiſchen Jagden und dem Zeitvertreib am Drehſtuhl, lebten unter den vielen armen Herren von Adel, die den Hof umlagerten in der Erwartung von Aemtern und Penſionen, auch zwei Brüder aus einer ſehr guten alten Adelsfamilie, die nach damaligem Sprachgebrauch unter dem Namen der Sieurs oder gnädigen Herren von Bonneville bekannt waren. Sie waren Beide Abkömmlinge jenes Marquis de Bonneville, der einſt Margarethe v. Valois auf eben ſo kühne als erfolgloſe Weiſe den Hof gemacht, und dem dieſe „zehnte Muſe und vierte Grazie," wie dieſe ſchöne, freimüthige, witzige Prinzeſſin unter ihren ſchmeichelnden Zeitgenoſſen hieß, nach ihrem eigenen Geſtändniß einmal Ohrfeigen gegeben, bis er, über ſeine vergebliche Liebe enttäuſcht, mit den Heeren Franz's I., ihres königlichen Bruders, nach Italien zog, und dort auf dem Felde der Ehre blieb.

Glücklicherweiſe gleichen nicht alle Menſchen ihren Vorfahren, und ſo kam es denn, daß die Herren Armand und Eugen v. Bonneville bei der vornehmen Welt von Verſailles für ſehr beſonnene und kluge Leute galten. Sie hatten ſich ſtets gehütet, ihre Namen mit irgend welcher gefährlichen Intrigue oder einem Familienzwiſt in Berührung zu bringen, hatten nie einen auffallenden Scandal gehabt, nie nutzloſe Freundſchaften geſucht, ſich niemals zu irgend einer Partei gehalten, und verfehlten niemals ein Hochamt zu beſuchen, waren aber auch bei weltlichen Feſtlichkeiten wie z. B. die Krönung Voltaire's zu ſehen. Ihre Eltern waren längſt todt, hinter ihren drei Schweſtern hatten ſich die Pforten eines Karmeliterkloſters geſchloſſen, und die ganze Erbſchaft, welche auf Eugen als älteſten Sohn und Stammhalter des Hauſes gekommen, war ein weitſchichtiges baufälliges Hotel in Faubourg St. Germain, das Recht ſich Grundherr gewiſſer Ländereien und eines Schloſſes in der Provinz zu nennen, welche aber faktiſch ſchon ſeit zwei Menſchenaltern im Beſitz der Familie eines Generalpächters waren, und einem kleinen Gehalt für ein Amt, daß der große Ludwig XIV. einſt geſchaffen, als er gerade nicht bei Kaſſe war, und welches der Großvater der jetzigen Herren v. Bonneville damals um eine ſchwere Summe an ſich gebracht hatte: nämlich das Amt eines außerordentlichen Salat-Verkoſters des Dauphin. Armand befand ſich faſt noch beſſer geſichert durch den Fortbezug einer Penſion, die ſeiner Mutter unter der vorigen Regierung auf ſpezielle Fürbitte der Madame du Barré verliehen worden war, und durch die Ausſicht auf eine Lieutenantsſtelle in der königlichen Garde. Ihre Freunde maßen es der Klugheit der Herren v. Bonneville bei, daß ſie mit ihren Handwerksleuten und Liferanten in gutem Einvernehmen ſtanden; aber Beide waren wohlerzogene, feingebildete, und tadellos ariſtokratiſche vom Zopf bis zu der Diamanten-beſetzten Schuhſchnalle. Armand war zwar nur 35 und ſein Bruder noch um einige Jahre älter, allein man hatte Beide im Verdacht, ſie wollten noch durch eine gute Parthie ihr Glück machen.

Dieſer Argwohn war auch nicht ungegründet, allein vortheilhafte Heirathen laſſen ſich nicht erzwingen, und auch die erpichteſten Sucher finden nicht jeden Tag reiche Bräute. Vielleicht waren die beiden Brüder auch zu vorſichtig, um auf einem Felde Erfolg zu haben, wo nur derjenige gewinnen ſoll, der am meiſten wagt; genug, eine reiche Erbin und vermögliche Wittwe um die andre ward von Standesgenoſſen der Bonneville's zum Traualtar geführt, ehe die Reihe an ſie kommen wollte, obſchon ſie ſich in der That keine Mühe verdrießen ließen, und Tag für Tag zärtliche Verſe und ſchmeichelhafte Billets ausſandten, Neujahrsgeſchenke und Vielliebchen wegſchickten und den Müttern ſolcher Töchter ſich auf Bällen aufopferten. Armand hatte ſich anſcheinend verſöhnt in das Loos eines adeligen Junggeſellen gefügt, der ſeinen Rang nicht vergeſſen konnte und deſſen Armuth keine große Familie durch die Finger ſehen wollte. Eugen aber fühlte es ſchmerzlich, daß ſein Hotel von Tag zu Tag mehr baufällig und öde wurde unter der Verwaltung zweier ſteinalten Domneſtiken, die das Gnadenbrod der Familie genoſſen, und der Gedanke, daß mit ihm ſein erlauchtes Geſchlecht erlöſche, machte ihm ſtündlich Herzweh. Kurzum, eines Tages wandte Eugen ſich an einen der gefeierteſten Heirathe-Agenten von Paris, der ſtets eine namhafte Anzahl guter Parthieen in petto hatte, und eröffnete ihm ſein Anliegen mit dem Bemerken, daß er bei gehörig reicher Mitgift nur durch das anſtößigſte Plebejerthum der Herkunft oder Verwandtſchaft ſich abgeſchreckt fühlen würde.

Armand machte ſeinem Bruder Vorwürfe über dieſen herabwürdigenden Schritt, der ihre Familie mit dem Bürgerthum in Berührung bringe; nachdem aber Beide in gewohnter brüderlicher Eintracht und Vertraulichkeit das Beginnen Eugen's und ſeine Motive dazu reiflicher erwogen und beſprochen, leuchtete auch ihm die Weisheit und Nothwendigkeit des Plans ſeines Bruders ein, und er billigte deſſen Entſchluß.

Der Heirathe-Agent der Cité, ein Herr Le Blanc, hatte ein sehr ausgedehntes Geschäft und eine besondere Befähigung hiefür; allein er zuckte doch bedenklich die Achseln, als Eugen v. Bonneville ihm sein Anliegen mittheilte, und bezweifelte, ob er gerade ein Vermögen von 600,000 oder eine Jahresrente von 50,000 Livres ausfindig machen könne — die billigsten Bedingungen, unter denen Herr v. Bonneville seine Hand und sein Herz verkaufen wollte. Er hatte nur drei Parthieen auf seiner Liste, welche diesen Ansprüchen genügen konnten. Die Erste war die Tochter eines reichen Caffeehändlers, der viele Jahre in Westindien gelebt hatte; aber die Dame hatte so viel Afrikanisches in ihrer Gesichtsfarbe, daß sie im vorliegenden Falle nicht in Betracht kommen konnte. Die Zweite war die Wittwe eines Tabakshändlers, die früher in ihres Mannes Laden gestanden und die Kunden selber bedient hatte. Die Dritte war zwar die Nichte eines reichen kinderlosen Seidenhändlers, aber zugleich die Tochter eines Holzhändlers, und in stetem Verkehr mit ihrer gemeinen Verwandtschaft, so daß man sie nicht zur Frau v. Bonneville machen konnte. Nach siebenmonatlichem vergeblichem Suchen wollte Eugen endlich an jedem Erfolge verzweifeln, und sein Hotel war einer Reparatur dringend bedürftig, wenn es nicht in eine Ruine verwandelt werden sollte, als eines Tages ein Brief von Le Blanc kam, worin dieser seinem Auftraggeber meldete, er hoffe, endlich die rechte Person für ihn gefunden zu haben in einem ledigen Frauenzimmer, das im Hause eines sehr achtbaren, von den Geschäften zurückgezogenen Advokaten in der Nähe der Madeleine-Kirche lebe. Die Dame sei hübsch, sehr gebildet, und angeblich etwa dreißig Jahre alt, habe soviel man wisse, keinerlei Verwandte oder Sippschaft und eine gesicherte Rente von 56,000 Livres.

Diese Nachricht versetzte die beiden Brüder in freudige Aufregung, vermochte aber ihre Bedächtigkeit nicht zu lähmen oder zu betäuben. Eugen schrieb an Le Blanc mit umgehender Post die geeigneten Complimente und Dankesbezeugungen über seine bewiesene Rührigkeit, ermahnte ihn, die genauesten Nachrichten über die Lebensgeschichte der besagten Dame einzuziehen, und gab ihm für den Fall, daß dieselben in jeder Hinsicht befriedigend ausfielen, die unbedingte Vollmacht, die Gesinnungen der Dame und ihrer Verwandten erst näher zu erforschen, und in Bezug auf Letztere ebenfalls einige Auskunft zu sammeln, da eine gänzliche Obscurität der Familie etwas gegen Bonneville's Erwartungen sein würde. Le Blanc schien sehr ausgedehnte Erkundigungen einzuziehen, denn seine Antwort blieb verzweifelt lange aus. Sie besagte, daß er die Dame gesprochen, und auf Ehre versichern könne, sie seie sehr hübsch, von tadellosem Wesen, stattlicher Figur, und dem Air einer Herzogin — gewichtige Zeugnisse aus dem Munde eines solchen Kenners. Ihr Name sei Katharine de Châtelaine; sie aber habe keine Bekannten oder Verwandten, als den alten Advokaten und seine Frau, bei welchen sie schon seit zwei Jahren wohne, und denen sie dafür ein sehr bedeutendes Kostgeld bezahle, das beinahe den ganzen Unterhalt der beiden alten Leutchen bilde. Diese seien von tadelloser Rechtschaffenheit und von gutem Stande, aber arm, denn sie hätten ihr einst nicht unbedeutendes Vermögen durch Law's verunglückte Mississippi-Spekulation eingebüßt. Der alte Advokat heiße Broussel, sei aber mit Catharine so entfernt verwandt, daß er den Grad der Verwandtschaft gar nicht nachzuweisen im Stande sei. Alles, was er und seine Gattin über die Familie ihrer Pflegbefohlenen wissen, seie: daß Catharinens Vater Frankreich in seinen Jünglingsjahren verlassen habe und nach Konstantinopel gekommen sei, wo er, wegen einiger bedeutenden geheimen Dienste, die er der hohen Pforte geleistet, großes Ansehen und Reichthümer erworben habe, ohne seine Religion abzuschwören; er seie später in einer Feuersbrunst umgekommen, welche nicht nur das Haus, sondern sogar die ganze Straße, wo er gewohnt, in Asche gelegt hatte. Darum sei auch nicht das mindeste Dokument oder Familienpapier aus den Flammen gerettet worden, aus welchem Näheres über die Herkunft von Mademoiselle hervorginge. Der Sultan habe nach dem Tode ihres Vaters dessen ganzes Vermögen mit Beschlag belegt und eingezogen, als zu groß für eine Ungläubige, und ihr nur eine Jahresrente von 56,000 Livres ausgesetzt, mit welchen Mademoiselle nach dem Geburtslande ihres Vaters zurückgekehrt sei, nachdem das alte lateinische Kloster der heiligen Eustachia, worin Catharine erzogen worden, in einem Aufstand geplündert und ausgeraubt und dann auf Befehl des Großwessirs niedergerissen worden war, weil man den Nonnen Schuld gegeben hatte, die Weiber im Harem des Wessirs durch Bekehrungsversuche im Islam wankend gemacht zu haben. Auch von der Abkunft von Mademoiselle's Mutter wisse man wenig, oder eigentlich nur so viel, daß sie in Pera geboren, von einer guten, italienischen, dem Fürstenhause Sforza verwandten Familie abgestammt, deren Wappen noch auf dem Grabstein auf dem fränkischen Friedhofe zu sehen sei.

(Forts. folgt.)

Ein Gaunerstückchen.

Das Berliner Kriminalgericht verhandelte am 19. d. eine Anklage wegen eines höchst listigen Gaunerstückchens gegen drei der berüchtigsten Berliner Gauner, die zu den sog. „Bauernfängern" gehören. Es war am 14. Mai d. J., dem heiligen Pfingstabend, als sich ein Schneidergeselle aus Hainrode, der kurz vorher erst angekommen war, im Lustgarten befand, um sich das neue Museum zu besehen. Hier gesellte sich ein ziemlich anständig gekleideter Mann zu ihm, der sich sehr freundschaftlich mit ihm unterhielt. Als der Fremde im Laufe des Gesprächs seinen Heimathsort nannte, gab sich der Unbekannte ihm zu seiner nicht geringen Freude als seinen Landsmann zu erkennen und erbot sich, dem Fremden einige Sehenswürdigkeiten des Thiergartens zu zeigen. Derselbe nahm das Anerbieten an, und Beide gingen nun vor das Brandenburger Thor. Als sie bis in die Nähe des Kroll'schen Lokals gekommen waren, hob der Unbekannte plötzlich von der Erde ein glänzendes

Metallſtück auf, das ſeiner Angabe nach ein Goldſtück im Werth von 5 Thalern ſein ſollte. Sehr erfreut über dieſen Fund, wollte er durchaus mit dem Fremden theilen. Um ſich davon zu überzeugen, ob das Metallſtück wirklich ein Goldſtück von dem angegebenen Werthe ſei, wurden von dem Unbekannten zwei anſcheinend zufällig des Weges kommende Männer gefragt, welche die Angabe des Unbekannten beſtätigten. Der Fremde ſollte nunmehr an der Kaſſe des Kroll'ſchen Lokals das Goldſtück wechſeln, bis zu ſeiner Rückkunft aber ſeine Uhr zum Pfande laſſen. Da er Dieß nicht wollte, ſo begnügten ſich die Drei mit ſeinem Ueberrock, den der Fremde auch auszog und in Hemdärmeln nach der Kaſſe des Kroll'ſchen Lokals ging. Der Kaſſirer bewirkte ſeine Feſtnehmung, da er in dem angeblichen Goldſtück eine blank geputzte meſſingene Spielmarke erkannte. Der arme Teufel mußte ſich noch obenein verhaften laſſen, da die Gauner, die ihn um ſeinen Rock geprellt hatten, inzwiſchen verſchwunden waren. Bei der Polizei glaubte man den treuherzigen Verſicherungen des Handwerksburſchen und entließ ihn. Anfänglich wollte die Ermittlung der Gauner nicht gelingen, bis ſie der Schutzmann Schnell, ein durch große Perſonalkenntniß unter den Gaunern ausgezeichneter Polizeibeamter, durch einen Zufall entdeckte. Als derſelbe nämlich am 13. Mai die Königsbrücke paſſirte, ſah er drei berüchtigte Gauner, von denen er wußte, daß ſie auf den ſogenannten Bauernfang gingen, in trauter Einigkeit bei einander ſtehen. Sofort fiel ihm der hier in Rede ſtehende Betrug ein, und er veranlaßte deren Verhaftung. Sie wurden auch in der That von dem Betrogenen wieder erkannt. Wegen des gedachten Betruges ſtanden ſie nun vor den Schranken. Es waren: der Gärtner Jeſerich, ein unzählige Male wegen falſchen Spiels, Betruges und ſogar wegen Raubes beſtraftes Subjekt, der Weber Haaſe und der Arbeitsmann Stercke, beide gleichfalls wegen Betrügereien ganz derſelben Art wie der unter Anklage geſtellte Betrug ſchon beſtraft. Alle drei ſind der Polizei als höchſt verſchmitzte „Bauernfänger" bekannt, die ſtets gemeinſchaftlich ihre Gaunereien verüben und die Rollen hierbei vollſtändig unter ſich vertheilt haben. Das Gericht erkannte gegen Jeſerich auf 3, gegen Haaſe auf 1 Jahr und gegen Stercke auf 8 Monat Gefängniß nebſt Geldbußen.

Buntes.

Ein Profeſſor Brunori theilt folgende intereſſante Kunſtnachricht aus Piſtoja mit. Während der letzten Tage ward die erſte Skizze des berühmten Bildes mit dem h. Georg von Correggio aufgefunden, nachdem ſie vielleicht länger als ein Jahrhundert unter einem gelbverſchoſſenen, durch Staub und Rauch noch verdickten Firniß begraben geweſen. Keiner der vielen ausgezeichneten Kunſtler und Kunſtliebhaber, welche ſie im Laufe von vier Jahren ſahen und ſtudirten, vermochte den unter der Decke verborgenen Schatz zu erkennen. Das eine Elle hohe und eine Drittelelle breite wohlerhaltene Bild iſt auf Goldgrund gemalt mit grünem Ultramarin, das erſt vor Kurzem aus dem Pinſel des Künſtlers gefloſſen zu ſein ſcheint. Das Ganze iſt großartig componirt und hinterläßt einen tiefen Eindruck. Mehr als dreißig Farbenvarianten nimmt man darin wahr, und obgleich der Zauber des Colorits fehlt, iſt es doch ein Wunder der Kunſt. Das Bild gehört zu denen der zweiten Manier Correggio's und iſt viel werthvoller als das große in der Dresdener Galerie, denn das unſere iſt in allen Theilen vollſtändig, während im Dresdener Bilde das Kind, welches mit dem Schwerte des h. Georg ſpielt, an den Füßen und ebenſo die architektoniſche Unterlage der ganzen Compoſition verſtümmelt iſt. Die Skizze trägt auch des Künſtlers eingeſchriebenen Namen. Beſitzer dieſes koſtbaren Bildes iſt ein Sergeant der Gendarmerie in Piſtoja.

Die ganze engl. Kriegsflotte iſt in einer raſchen Umwandlung aus Segelſchiffen in Dampfſchiffe, und hinwieder aus Schaufelräder-Dampfern in Schrauben-Dampfer begriffen, was man eben an dem Geſchwader in Spithead wahrnehmen kann. Wahrſcheinlich wird man fortan gar kein Kriegsſchiff mehr ohne Dampfmaſchine bauen.

Das franz. Theaterblatt „l'Argus" enthält folgende intereſſante Notiz: Hundert und zwanzig junge Leute beiderlei Geſchlechts haben ſich ſeit dem Anfang des Jahres angeboten, im Conſervatorium oder bei den Direktoren der ſog. Theaterſchulen ſich zu Schauſpielern auszubilden. Darunter befinden ſich: 38 Offiziere, Ladendiener, Söhne, Töchter oder Neffen von Offizieren, 18 Schriftſetzer, 8 Hutmacher, 13 Schuſter, 1 Schreiner, 2 Goldſchläger, 4 Studenten, 8 Schreiber bei Notärs. Dieſe ſind ſämmtlich aus Paris. Die aus den Provinzen kommenden Theaterkandidaten ſind entweder Sohne von Schauſpielern oder junge Leute von guter Familie, welche längſt bei Theaterdirektionen angeſtellt ſind.

In Zimamovda, bei Jaslo, ereignete ſich der Fall, daß der Ortsrichter der Thereſe Piecz, weil ſie den von ihm protegirten Johann Szuskiewitz nicht heirathen wollte, 25 Ruthenſtreiche geben ließ. Die Gendarmerie, hiervon in Kenntniß geſetzt, lieferte den Ortsrichter dem Bezirksgerichte zur Beſtrafung ein.

In Whitechapel, einem der großen Proletarierdiſtrikte Londons, iſt ein Gebäude errichtet worden, welches den Namen „Zufluchtsort für Knaben" führt und dazu beſtimmt iſt, armen verwahrloſten und heimathloſen Knaben im Alter von 7 bis 15 Jahren, denen ſonſt keine Gelegenheit geboten iſt, etwas Nützliches zu lernen, Unterricht, Beſchäftigung und Obdach zu gewähren. Das Haus, welches im September vollendet ſein ſoll, enthält Werkſtatten, Schlafzimmer und eine Schulſtube. Die Geldmittel ſind auf dem Wege der Subſcription herbeigeſchafft worden.

Einer Recenſion in der zu Tübingen erſcheinenden „theologiſchen Quartalſchrift" entnehmen wir folgende intereſſante Zuſammenſtellung der größten Dome und zwar nach ihrer Größe:

Der majeſtätiſche Dom von Speyer iſt das größte Bauwerk des romaniſchen (ſogenannten byzantiniſchen) Styles in Deutſchland, überhaupt die größte aller vollendeten deutſchen Kirchen, größer als die Münſter von Ulm und Straßburg, alſo um ſo mehr größer als die Dome von Mainz und St. Stephan in Wien, und er wird nur von dem Dome in Köln an Größe übertroffen. Außerhalb Deutſchlands aber ſind größer: St. Peter zu Rom, der Dom in Mailand, St. Paul in Rom, die Sophienkirche zu Konſtantinopel, der Dom von Florenz und St. Paul in London. Es ſind dies überhaupt die ſechs größten Kirchen der Welt, nach der Reihenfolge ihrer Größe aufgezählt, größer noch als der Kölner Dom in ſeiner Vollendung wäre. Ja, die Peterskirche ſoll ſogar dreimal mehr Flächeninhalt haben als dieſer. Ungefähr gleich groß mit dem Speyerer Dome aber iſt der zu Antwerpen, etwas kleiner die Kathedrale Notredame zu Paris.

Nach den letzten Nachrichten aus New-York vom 5. Juli ſchritt der dortige Glaspalaſt raſch ſeiner Vollendung entgegen und wird zweifelsohne am 15. mit aller Feierlichkeit, wahrſcheinlich in Gegenwart des Präſidenten und ſeines Miniſteriums, eröffnet worden ſein. Nicht unbedeutend iſt die Sammlung von Kunſtwerken, ſowohl plaſtiſchen als Gemälden, welche Deutſchland, Dänemark, Frankreich, Belgien und Italien lieferten. Die Meiſterwerke Thorwaldſen's werden auch ausgeſtellt ſein. Der Gemäldeſaal hat 450 Fuß Länge bei 21 Fuß Breite und iſt von oben erleuchtet. Die Düſſeldorfer Schule iſt mit 62 Nummern vertreten.

In Freiberg im Erzgebirge trug ſich der Barbier R. ſchon längſt mit dem Gedanken herum, ſich ſelbſt zu entleiben. Er entdeckte dieſe Abſicht einem Zechgenoſſen im Wirthshauſe, der ihm zuerſt abredete, zuletzt aber ſich in das Unvermeidliche fügt und den Lebensmüden in ein nahes Gehölz begleitet. Hier blieb er am Fahrzeuge ſtehen, wo der Barbier die Oberkleider ablegte und ſah ruhig zu, wie dieſer etwa 22 Schritte in den Wald ſich zurückzieht. Als er nun glaubte, daß der Selbſtmörder mit ſich fertig ſei, nahm er die Sachen des Entleibten, die ihm jener letztwillig überlaſſen, zu ſich, um nun die Neuigkeit dem Erſtkommenden ruhig zu erzählen.

(Amerikaniſches.) Der Geſetzgebung des Staates Indiana in der nordamerikaniſchen Union iſt ein Geſetzvorſchlag unterbreitet, der dahin geht, daß jeder Hageſtolz über dreißig Jahre heirathen oder jährlich 50 Dollare an den Staatsſchatz entrichten ſoll, die an das erſte Frauenzimmer auszuzahlen ſind, welches ſich nach dem folgenden 1. Januar verheirathen wird. Das Geſetz ſoll auch auf ſolche Männer Anwendung finden, die länger als ein Jahr Wittwer bleiben. — Seitdem es ermittelt iſt, wie viel das Gehirn des verſtorbenen Staatsſekretärs Daniel Webſter gewogen hat, macht die Familie jedes irgendwie bedeutenden Mannes, der geſtorben iſt, bekannt, wie ſchwer deſſen Gehirn erfunden worden ſei. Das zuletzt gewogene iſt das von Amos Lawrence, welches ſich um zwei Unzen ſchwerer erwieſen hat als dasjenige Webſter's.

Ein in Paris lebender polniſcher Maler hat zu der dortigen Kunſtausſtellung einen Frauenkopf geliefert, welcher durch die treffliche techniſche Durchführung der charakteriſtiſchen Züge der Phyſiognomie einer alten Dame allgemein auffiel, und dem Künſtler die ſchmeichelhafteſten Komplimente zuzog. Ein Kunſtfreund, der mit ihm in einem Salon zuſammentraf, erſchöpfte ſich in Lobſprüchen über das gelungene Bild und fügte hinzu: „Aber zum Guckguck, mein Herr, was iſt Ihnen eingefallen, ein ſo ſchreckliches Modell zu wählen. Die alte Frau iſt ſcheußlich.“ — „Das iſt meine Mutter,“ entgegnete der Maler gelaſſen. Der etwas aus der Faſſung gebrachte Herr erholte ſich bald wieder, und glaubte ſeine Unart durch folgende Ausrede gut zu machen: „Sehen Sie, mein Herr, ich will mich nicht entſchuldigen. Bin ich nicht einfältig, ich hätte es gleich vermuthen ſollen, da Sie Ihrer Frau Mutter ſo ähnlich ſehen.“

Der Bürgermeiſter von Brüſſel hat die Anſchlagzettel abreißen laſſen, welche Stierkämpfe zu Brüſſel anzeigen. Es iſt nämlich ein Cirkus dafür in einer der Vorſtädte errichtet worden, nachdem der dortige Gemeindevorſtand ſeine Zuſtimmung dazu ertheilt hat. Der Bürgermeiſter hat eine Aufforderung an den Gouverneur der Provinz erlaſſen, worin er denſelben erſucht, hier einzuſchreiten. „Man will“, ſagt er, „wirkliche Stierkämpfe vorführen. Dieſes Schauſpiel gewöhnt das Volk an blutige Scenen, an leidenſchaftliche Aufregungen und muß ungünſtig auf die Moral wirken.“ Der aufgeführte Cirkus ſoll 400,000 Frs. koſten.

Lord Maxwell verſicherte bei einer Londoner Aſſecuranz-Geſellſchaft ſeine Möbel, die Police ſchloß mit der einfachen Formel, daß die Geſellſchaft die angeführten Gegenſtände, welche durch Feuer zu Grunde gingen, dem Lord Maxwell bezahlen würde. Der edle Lord weist nun nach, daß unter den verſicherten Gegenſtänden 6 Kiſten Havanna-Cigarren und 50 Flaſchen Jamaica-Rhum ſich befanden; die Cigarren habe er geraucht, den Rhum zu Punſch verbraucht, mithin ſeien beide Gegenſtände durch Feuer vernichtet worden; die Geſellſchaft müſſe ihm vertragsgemäß den Werth erſetzen, und zwar 5 Guineen für jede Kiſte Cigarren und 1 Guinee für jede Flaſche Rhum, was zuſammen 80 Guineen ausmache. Die Aſſecuranz-Geſellſchaft erklärte ſich ſofort bereit dazu, zahlte die Summe aus, verklagte aber den edlen Lord als — Brandſtifter. Der Prozeß iſt noch anhängig.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtſch.

Druck von Joſ. Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 40. | 2. Auguſt 1853.

Die geheimnißvolle Braut.

Ein Nachtſtück aus der Zeit des alten Regime.

Fortſetzung.

Dieſe Geſchichte klang zwar ſehr romantiſch, aber die Brüder hätten doch lieber einige glaubwürdige Belege für deren Aechtheit gehabt. Uebrigens enthielt Le Blanc's Brief noch einen andern Wink, welcher Eugen trotzdem zu raſchem Entſchluſſe drängte. Mademoiſelle ſollte nämlich im Allgemeinen einer vornehmen Heirath nicht abgeneigt, aber ſo fromm und bigott ſein, daß ſie ſich in jüngſter Zeit ernſtlich mit dem Gedanken beſchäftige, im St. Katharinenkloſter den Schleier zu nehmen. Auch ſollten, nach des Advokaten Verſicherung, die frommen Schweſtern jenes Kloſters der reichen Erbin gewaltig zuſetzen, ihren Entſchluß auszuführen, ſo daß der etwaige Bewerber um die Hand von Mademoiſelle ein gewandter, glühender und thatkräftiger Mann ſein müßte, wenn er Erfolg haben wollte. Eugen wußte, daß man keine Zeit verlieren dürfe, wenn die Sachen ſo ſtanden; — und da ſich eine Parthie mit 56,000 Fr. Rente offenbar nicht ſo ſchnell wieder finden ließ, ſo bevollmächtigte er Le Blanc unverweilt, ſein Herz, ſeine Hand und ſeinen edlen Namen und hohen Rang der orientaliſchen Erbin zu Füßen zu legen und wo möglich auch das Brouſſel'ſche Ehepaar, als die einzigen entfernten Verwandten derſelben, für ſein Intereſſe zu gewinnen. Le Blanc's nächſte Mittheilung klang ſehr ermuthigend. Die Brouſſels hatte er leicht auf die Seite des Freiers gebracht, durch die Zuſage einer goldenen Tabatière, eines Kaſchmirſhawls und baarer 200 Louisd'or, die am Hochzeitstage zu erlegen ſein ſollten. Auf Mademoiſelle dagegen ſollte ſeine glühende Schilderung der vielen Vorzüge, Reize und trefflichen Eigenſchaften, ſowie des hohen Ranges des vornehmen Freiers einen ſolch' günſtigen Eindruck gemacht haben, daß ſie ſich bereit erklärte, einen Beſuch ihres Verehrers anzunehmen, welcher ſeine Bewerbung nun in eigener Perſon weiter führen ſollte. Eugen beeilte ſich, aus dieſem eingeräumten Vorrecht Nutzen zu ziehen, namentlich weil Le Blanc andeutete, daß die Nonnen noch immer Hoffnungen hegten. — Die gleiche Poſt brachte auch Armand einen Brief von ihrem einzigen noch lebenden Oheim, einem Bruder der hochſeligen Frau v. Bonneville. Herr v. Leſpeigne war in einem Jeſuiten-Collegium erzogen worden, und für die Kirche beſtimmt geweſen; da er aber keinen Beruf für dieſes heilige Leben in ſich gefühlt, war er ſpäter, mit ſpeziellen Empfehlungen ſeines Obern, nach Italien gegangen, hatte in verſchiedenen Eigenſchaften nach einander an einem halben Dutzend der verſchiedenen herzoglichen Höfe gedient, und war in den letzten zwanzig Jahren Privatſekretär des Dogen von Venedig geweſen. Man hielt ihn für reich, aber für einen wunderlichen Kauz und alten Filz. Er war nie verheirathet geweſen und hatte keinerlei Verkehr mit der Familie ſeiner Schweſter unterhalten, vermuthlich damit ſie ihm nicht auf der Taſche liege. Mittlerweile aber hatte ihn unter ſeinem Wühlen und Zuſammenſcharren von allerlei Reichthümern das Alter ereilt, und nun fühle er ſich in der Freude verlaſſen und einſam, gebrechlich und verödet, erinnerte ſich, daß er Armand über die Taufe gehalten, und bat dieſen in einer Art von Heimweh um einen Beſuch bei ihm in Venedig. Solch eine Bitte blieb natürlich nicht unberückſichtigt, zumal von den klugen und vorſichtigen Bonneville's, denn ſie bot ja die Ausſicht auf eine Erbſchaft. Armand und Eugen beglückwünſchten ſich alſo über ihre gegenſeitigen Ausſichten für die Zukunft, die nun zwiſchen Tod und Heirath ziemlich geſichert erſchienen, und and an demſelben Tage, wo der Eine ſeiner Zukünftigen in der Nähe der Nähe der Madeleine-Kirche ſeine erſte Aufwartung machte, reiste der Andere in aller Morgenfrühe nach Venedig ab.

Armand traf ſeinen Oheim ganz ſo, wie man ihm denſelben geſchildert hatte — alt, über die Maßen gebreſthaft und wunderlich, und — wenn reich — jedenfalls nichts weniger als freigebig. Sei es nun, daß ſein vieljähriges Leben in Italien, oder der Aufenthalt in dieſer alten Stadt der Geheimniſſe und des Zerfalls den Greis ſo gemacht, — genug, Armand fand ihn, zu ſeiner großen Verwunderung, in einer gewiſſen bangen Aufregung wegen ſeiner Vermögens-Verhältniſſe und ſo verſtört und unheimlich, wie eine Perſon, die ſich von einer großen Gefahr oder der Entdeckung eines geheimen Vergehens bedroht fühlt. Gleichwohl war Herr v. Leſpeigne nach ſeiner Art äußerſt freundlich gegen ſeinen Neffen und recht froh, ihn bei ſich zu ſehen. Er plauderte gern mit ihm über das Land, das er verlaſſen und die Familien, die er in ſeiner Jugend dort gekannt hatte, er war ſo froh, an ihm einen Gefährten und Mitbewohner des abgelegenen Flügels in dem einſamen Dogenpalaſte zu haben, in welchem er nur mit zwei alten Dienern ſeit zwanzig Jahren gehaust hatte, und obſchon Armand bald der leeren Gallerien und düſtern Zimmer in der alten Seeſtadt überdrüſſig wurde, wo es keinen Hof, keine Klatſchereien, keine Promenaden und kaum ein Schauſpiel gab, außer während des Karnevals, ſo blieb er doch auf des Oheims Bitten einen Monat um den andern und gab ſich

Mühe, heiter und aufgeräumt zu erſcheinen, während er zugleich ſeine ganze Beredtſamkeit aufbot, um den greiſen Oheim zu überreden, daß ſeine Geſundheit einer Luftveränderung bedürfe, und daß für ihn klüger wäre, ſein Amt aufzugeben und mit ſeinem Vermögen zu den Verwandten in das ſchöne Frankreich zurückzukehren. Mittlerweile langte aus Paris eine gute Botſchaft um die andere an: Eugen hatte ſeine Zukünftige geſehen und war ganz entzückt von ihr; ſie ſeie ein reizendes Geſchöpf, aber Armand werde das noch ſelbſt zugeben — und er ſeie ganz überzeugt, daß Mademoiſelle aus einem guten Hauſe ſtamme, denn ſie habe ſeine Werbung auf die würdigſte Weiſe angenommen. Die Werbung dauerte in beſter Form drei Wochen lang, nach deren Verfluß eine feierliche Verlobung ſtattfand und einen Monat ſpäter ward die Trauung mit gebührendem Glanz in der St. Sulpice-Kirche gefeiert. Wie es damalige Sitte erforderte, bezog Frau v. Bonneville unmittelbar nach der Trauung das Hotel ihres Gemahls, welches ſtandesgemäß reparirt und möblirt worden war, — zwar auf bedeutende Schulden hin, aber das that nichts zur Sache, hatte ja doch Jedermann von den 56,000 Livres Rente gehört. Der halbe Hof und die meiſten Familien des in Paris lebenden alten Adels ſtatteten dem jungen Ehepaar Beglückwünſchungs-Beſuche ab und der ganze Verſailler Hof hatte einige Wochen Unterhaltung genug in den Gerüchten, welche über das prachtvolle Möblement, die Juwelen und die reiche Toilette der neuen Frau v. Bonneville und ihre romantiſche Geſchichte in Umlauf waren. Dieſe Nachrichten erweckten in Armand den Wunſch, ſeinen Beſuch in Venedig abzukurzen und nach Paris zurückzukehren, um auch ſeinen Antheil am Glanz und Prunk der Familie und den gaſtfreundlichen Feſten ſeiner reichen Schwägerin zu haben, bei welcher er ſich beſonders zu inſinuiren gedachte und wozu er den Weg ſchon mittels der freundlichſten Zuſchriften eröffnet hatte.

Armand mußte aber auch ſeinen eigenen Vortheil bei Hrn. v. Leſpeigne wahren und es wäre höchſt pflichtwidrig und unfreundlich geweſen, ihn in ſeiner jetzigen Stimmung zu verlaſſen. Der Familienſtolz des alten Herrn, von jeher kein geringer, war durch die glänzende Verbindung ſeines Neffen nicht wenig geſchmeichelt worden, und zwar in um ſo höherem Grade, als beide Brüder es für paſſend erachtet hatten, all' ihre früheren Zweifel und Bedenken über die Geſchichte von Mademoiſelle in Vergeſſenheit zu begraben und ſie bloß für eine Erbin des alten Hauſes Chatelaine auszugeben. Die glänzenden Berichte aus Paris, die warmen Einladungen Eugens und ſeiner jungen Gemahlin und Armand's Beredtſamkeit beſtimmten endlich den alten Privatſekretär, ſich einen zweimonatlichen Urlaub vom Dogen zu erbitten, der ebenfalls ein ſicher mürriſcher Greis war und ſeine ganze Zeit nur zwiſchen Beten und Bücherleſen theilte. Der Urlaub ward Hrn. v. Leſpeigne gewährt, und Armand und ſein Oheim reiſten ohne Hemmniſſe oder ſonderliche Abenteuer nach Paris, und langten in ſpäter Nacht im Hotel Bonneville an, wo Alles zu ihrer Aufnahme vorbereitet war. Madame war allerdings ſchon zu Bette, aber Eugen empfing ſie auf's Herzlichſte, obſchon es Armand bedünken wollte, ſein Bruder ſeie nicht mehr ſo froh und wohlgemuth als früher in den Tagen der Armuth. Aber das kommt wahrſcheinlich vom Eheſtande her, tröſtete ſich der ſelbſtgefällige Junggeſelle.

Da er wußte, wie viel auf den erſten Eindruck ankommt, ſo machte Armand am andern Morgen eine beſonders ſorgfältige Toilette. Das Ausſehen und die Einrichtung des Hotels ſagten ſeinem ariſtokratiſchen Geſchmacke vollkommen zu, und er kam mit der Ueberzeugung, daß Eugen vollkommen richtig ſpekulirt habe, zum Frühſtückstiſch. Dieſem präſidirte ſeine neue Schwägerin in einem ſehr gewählten Morgenkleide, — in der That eine wunderſchöne Frau, welche Le Blanc's Schilderungerungen weit übertraf. Sie war hochgewachſen, ſchön gebaut und hatte den Anſtand einer Königin; im Schnitt ihres braunen Geſichts und in ihren dunklen Augen und rabenſchwarzem Haar lag etwas Orientaliſches. Amand verglich ihre Züge mit denen einer griechiſchen Statue, und in ihrem Benehmen lag jene anmuthige Herzlichkeit einer ſorgfältigen vornehmen Erziehung. Auf den erſten Blick war Alles ſchön und einnehmend; allein trotzdem fühlte Armand, noch ehe er ſich ſetzte, daß ein ſeltſam harter unangenehmer Zug, wie in Marmor gehauen, um Stirn, Auge und Mund ſeiner Schwägerin lauerte. Dieſer Eindruck ward noch verſtärkt durch des Oheims Blick, welchen Armand zufällig beobachtete, als Herr v. Leſpeigne ſeiner Nichte vorgeſtellt wurde: es war, als hätte er Madame früher gekannt und ſähe ſie nun mit wahrem Abſcheu wieder, und die junge Frau antwortete ihm mit einem Blick voll höhniſchem Triumph. Beide aber faßten ſich im Nu wieder und begrüßten einander ſo zärtlich und freundſchaftlich, als es nur Oheim und Nichte thun können

Eugen ſchien dieſen Vorgang nicht bemerkt zu haben, und Armand legte keinen Werth darauf davon zu ſprechen, ſo unerwartet und ſeltſam es ihm auch vorgekommen war. Aber ſein Bruder erſchien ihm ganz verändert; er war ſo ernſt und verſchloſſen, ſelbſt wenn ſie unter vier Augen zuſammentrafen, daß er es ſowohl von der Klugheit als von der Artigkeit geboten hielt, lieber zu ſchweigen, dafür aber den Oheim und die Schwägerin unvermerkt genauer zu beobachten. Den erſten Tag verbrachten ſie Alle zuſammen, wie eine einzige glückliche Familie; der alte Herr lobte ſeine Nichte, billigte die ganze häusliche Einrichtung und gab ſich Mühe, ſo freundlich und wohlwollend wie möglich zu erſcheinen, verſank aber dem ungeachtet häufig in düſtres Sinnen; und einmal als Armand gerade in den Salon treten wollte, wo der Alte mit Madame einen Augenblick allein gelaſſen worden war, hörte er ſie Beide in leiſem aber heftigem Wortwechſel begriffen, welcher jedoch alsbald aufhörte, als er die Thüre öffnete.

(Fortſ. folgt.)

Theure Weine.

Welcher Deutſche kennt nicht aus Wilhelm Hauff's „Phantaſien im Bremer Rathskeller" die gute alte Rheinländerin

Frau Roſa, Inhaberin und einzige Beſitzerin 200jährigen Rheinweins, welche 1827 in der ehrbaren Geſellſchaft der Apoſtel, in der freilich der Gott des Weins ſich etwas heidniſch ausnahm, den Vorzug der deutſchen Weine mit patriotiſchem Feuer ſiegreich gegen die leichtfertigen franzöſiſchen, das feurige Fräulein von Bordeaux, die rothwangige Dame von Burgund, die Champagnerin mit dem Kreidegeſicht und die ſpaniſche Baſe Ximenes vertheidigte. Seitdem iſt der Sohn der Roſe volle 26 Jahre älter geworden und hat alſo 229 Jahre wohl gezählt auf dem Rücken oder vielmehr auf dem Faß. Wo hat ein fürſtlicher oder Privatkeller einen Wein aufzuweiſen, der ſo alt wäre, als dieſer? Zwar beherbergt der kgl. Hofkeller in Stuttgart, aus welchem erſt in dieſem Jahre 1846r Wein, Rißling und Elevner aus den hofkammerlichen Weinbergen in Untertürkheim die Flaſche zu 1 fl. 54 kr. verkauft wurde, was dem Eimer nach 600 fl. beträgt, einen Wein von 1753, der alſo heuer ſein 100jähriges Jubiläum feiert, ja es iſt ſogar noch ein Faß mit Wein vom Jahr 1718, alſo 135jähriger, vorhanden. Auch die Rheinweine erreichten im Laufe dieſes Jahres noch nie erhörte Preiſe. Aber doch iſt wohl kein Wein ſo theuer als der Roſewein in Bremen, denn die Flaſche koſtete ſchon 1816 die kleine Summe von 2 Millionen Thaler. Nun, höre ich die Leſer ausrufen: da ſchwimmt eine Zeitungsente auf einem ganzen Meere von Lügen! Und doch iſt es ſo. Ich ſage nicht, daß man die Flaſche mit 2 Millionen bezahlen mußte, ſondern, daß ſie die Stadt Bremen ſo viel koſtete, und ich werde es beweiſen. Im Jahre 1624 koſtete das Stück von 5 Orhoft (1 Orhoft = 1½ Ohm = 8 Anker = 2 8 Liter = 136—137 württemb. Maß) 300 Reichsthaler und die Flaſche 18 Grote. Im Jahre 1795 hat ſich Jemand die Mühe gegeben, eine Berechnung zu machen. Bis dahin betrugen die Zinſen von Zinſen zu 5 Prozent, und die laufenden Koſten, wie bei allen Weinhandlungen gewöhnlich zu 5 Prozent gerechnet, ſo viel, daß 1 Orhoft zu 6 Anker und 204 Flaſchen gerechnet auf 719,850,541 Reichsthaler, 1 Anker oder ¼ Ohm à 44 Flaſchen 119,847,640 Reichsthaler, ⅒ Ohm oder ¼ Anker zu 11 Flaſchen 29,901,910 Reichsthaler und 1 Flaſche alſo 2,723,810 Reichsthaler kam. Die Flaſche hält 8 Römer oder große Gläſer, man kann alſo auf einen Zug 340,476 Reichsthlr. hinunterſchlürfen. (Im Jahre 1816 berechnete man die Flaſche ſogar zu 21,790,480 Reichsthaler, ein Glas zu 2,723,808 Reichsthaler.) Dieſer koſtbare Wein liegt, wie geſagt, in dem Keller unter dem Rathhauſe und der Börſe. Die eine Abtheilung des Kellers, den eine Roſe ziert, wird die Roſe genannt. In dieſer ſogenannten Roſe liegen die koſtbarſten Rheinweine, von welchen die älteſte Sorte (vom Jahre 1624) den Namen Roſewein führt. Die daneben liegenden Fäſſer werden nach ihrer Güte mit den Namen der Apoſtel bezeichnet. Der liebenswürdige Hauff weiſt uns ihr Lager mit topographiſcher Genauigkeit nach: „Dort Andreas, hier Jo annes, in dieſer Ecke Judas, in jener Petrus. Wen rührte es nicht, wenn er hört: dort liegt der Edle von Nierenſtein, geboren 1718, hier der von Rüdesheim, geboren 1726. Rechts Paulus, links Jakob, der gute Jakob!“ So wenig der Judas Iſchariot ſonſt Lob verdient, ſo gebührt ihm doch in dieſem Keller der Vorzug vor den übrigen Apoſteln, denn er iſt ein Edler von Nierenſtein vom Jahr 1726, wenngleich Bachus ihn bei Hauff einen jungen Fant nennt. Aus dieſen Fäſſern nun wird die eine alte Sorte zu einer noch ältern gefüllt, um den Abgang der älteſten Weine zu erſetzen. Von dieſem theuren Weine erhalten nur fürſtliche und andere erhabene Perſonen (Göthe bekam auch 1823 einige Flaſchen) bei beſondern Veranlaſſungen einige Flaſchen zum Geſchenk. Auch gefährlich kranke Bremer Bürger bekommen, auf ein ſchriftliches Zeugniß des Arztes, eine Flaſche zu ihrer Stärkung, und zuweilen wird es angeſehenen Bürgern von dem älteſten Bürgermeiſter erlaubt, ihre auswärtigen ſie beſuchenden Freunde gegen ein gutes Douceur, das der Kellerbediente erhält, in den Roſenkeller zu führen, und ſie von dieſem koſtlichen Weine koſten zu laſſen. Während der franzöſiſchen Herrſchaft mußte jedem franzöſiſchen Marſchall General ꝛc. von dieſem Weine gereicht werden, und da manche ein Ohm, manche ein halbes erhielten, ſich auch im Keller ſelbſt in dieſem Weine berauſchten, ſo möchte wohl ſchwerlich ein Land ſo viele Millionen an die Franzoſen bezahlt haben, als die Stadt Bremen durch ihren Roſewein.

Buntes.

Bekanntlich ſind den Londoner Droſchkenkutſchern vor Kurzem durch das Parlament ihre Fahrpreiſe beſchnitten worden. Die alſo in ihrem Gewerbe Beſchädigten haben ſich jedoch das ſüße Vergnügen der Rache nicht entgehen laſſen. Als neulich beim Schluß einer Unterhaus-Sitzung eine ſtarke Nachfrage nach Droſchken war, fuhren ſämmtliche vor dem Parlaments-Gebäude aufgepflanzte Fuhrwerke gemüthlich leer fort, und ihre Inhaber ließen es ſich nicht nehmen, die unglücklichen betrogenen Geſetzgeber noch obendrein zu verhöhnen. „Die Herren“ — hieß es — „möchten gern für 5 Groſchen fahren, gelt? Da wollen wir ſie doch lieber zu Fuß laufen laſſen.“

Die ſchwediſche Fregatte Eugenia unter Führung des Kapitäns Virgin iſt von ihrer Reiſe um die Welt, welche ſie in nicht ganz zwei Jahren vollbrachte, in Stockholm wieder eingelaufen. Sie brachte eine Menge Kurioſitäten, Präparate aller Art mit. Die Berichte über die Expedition werden im Druck erſcheinen.

Die „Blätter der Zeit“ erzählen folgenden Vorgang, deſſen Wahrheit ſie vertreten mögen: „Ein Landmann, der ſich vor kurzer Zeit in der Nähe von Brunshaupten (Brunshöven) im Mecklenburgiſchen eine kleine Landſtelle kaufte, meldet von daher einen eigenthümlichen Fund. Auf einem der Aecker befand ſich ein kleiner Hügel, den er abtragen ließ; die Arbeiter ſtießen beim Graben auf eine Tonne, deren morſche Dauben zuſammenfielen und einen in Farbe und Maſſe leberartigen Gegenſtand bloßlegten. Die Arbeiter, in der Meinung, eine viel

leicht wichtige Ausgrabung bewerkſtelligt zu haben, ließen den Eigenthümer rufen, der den Fund genau unterſuchte, wobei es ſich herausſtellte, daß dieſe leberartige Maſſe — Bier war. Ein hineingebohrtes Loch lieferte davon in genießbarem Zuſtande, zähe wie Syrup, aber klar und von ausgezeichnetem Geſchmack. Das Probiren deſſelben erregte nach einem halben Bierglaſe voll den ſtärkſten Grad der Trunkenheit. Es iſt mit Gewißheit anzunehmen, daß nur eine bedeutende Reihe von Jahren und das Verſchloſſenſein in einem völlig luftdichten Raume jene außergewöhnliche Erſcheinung hervorbrachte, aber welcher Zufall führte dieſes einzelne Faß unter jenen Hügel?" Die Wahrheit der Thatſache vorausgeſetzt, wäre, für die glückliche Nachwelt wenigſtens, im Eingraben von Bierfäſſern das Mittel gefunden, wodurch manchem Mann und mancher Frau geholfen werden könnte: denn wenn durch ein halbes Glas ſchon der Zweck der Begeiſterung ſo über allen Wunſch vollſtändig erreicht wird, ſo braucht einer nicht mehr den ganzen Abend im Wirthshauſe zu ſitzen.

Bekanntlich iſt die Stadt Schiras in Perſien in der Nacht vom 21 auf den 22. April durch ein fürchterliches Erdbeben zerſtört worden. Alle Einwohner lagen im tiefſten Schlaf, als ſie durch ein Getöſe ſchrecklicher als der Donner aufgeſchreckt wurden. Als die Sonne aufging, war die Stadt ein Schutthaufen und der Haufen unglücklicher Eltern, Männer, Frauen und Kinder waren bemüht, die Leichen oder verſtümmelten Glieder ihrer Angehörigen unter den Schutt hervorzuziehen. Fünf Tage lang dauerten die fürchterlichen Erdſtöße noch fort und die Zahl der Leichen betrug über 12,000. Inzwiſchen kamen Räuber, überfielen die wehrloſen Einwohner, mordeten und plünderten ſie. Auf Schiras allein beſchränkte ſich aber das Unglück nicht, in anderen Provinzen hauſten die Heuſchrecken; in Ispahan trocknete ein bedeutender Fluß in Folge des Erdbebens gänzlich aus; in anderen Gegenden verwüſtete der Hagelſchlag Alles, oder zerſtörte der Wurm die Saaten und in einer Provinz vernichteten Ueberſchwemmungen alle Opium- und Tabakplantagen.

(Nordpolariſches.) Von der ruſſiſchen Regierung iſt der engliſchen mitgetheilt worden, daß von den Eingeborenen an der Mündung des Obi in Sibirien in der See gläſerne Kugeln oder Flaſchen gefunden worden; man hofft, in denſelben möglicherweiſe Nachrichten von Franklins Expedition zu erhalten, da die Strömung vom Nordpolarmeere längs Sibirien hertreibt. Man hat um Ueberſendung der Flaſchen gebeten.

Ein auswärtiges Blatt behauptet, daß die gegenwärtige Theuerung der Kartoffel theilweiſe auch der jetzt bei den Damen herrſchenden Mode zugeſchrieben werden müſſe, geſteifte Unterröcke zu tragen, wozu gewöhnlich aus Erdäpfeln bereitete Stärke verwendet wird. Nach der Verſicherung dieſes Journals ſollen ſechzehn Stück Unterröcke um den gehörigen Grad von plaſtiſcher Widerſtandskraft zu erlangen, nichts weniger als einen vollen Metzen Kartoffel in Anſpruch nehmen, folglich konſumirt ein einziger Cottillon bei einmaliger Waſchung und Adjuſtirung mehr als das Doppelte von dem, was eine geſunde Perſon zu ihrer täglichen Nahrung benöthigt. Es würde ſich aus dieſer Berechnung ergeben, daß eine ganz elegante Frau, welche alle Tage zum mindeſten einer ſolchen unentbehrlichen Unterlage behufs ihrer peripheriſchen Entwickelung auf „breiteſter Baſis" bedarf, bei Anwendung dieſes kosmetiſchen Mittels ſo viel Nahrungsſtoff verſchwendet, daß man mit der gleichen Quantität eines aus dieſem ſchätzbaren Knollengewächſe bereiteten Erdäpfelſalats zwei vollſtändig ausgewachſene Teichgräber recht anſtändig bei Kräften erhalten könnte. Die Nationalökonomie, welche nichts unentdeckt läßt, dringt heutzutage mit ihrem ſcharfen Auge überall hin, ſogar in die verborgenſten Falten dieſes voluminöſen Toilettartikels.

In Köln hat am 25 d. ein Ehepaar ſeine diamantene Hochzeit, alſo den ſechzigſten Jahrestag ſeiner Verheirathung, gefeiert. Die Feier fand in derſelben Kirche ſtatt, wo beide Eheleute einſt getauft, ſpäter vermählt worden waren und vor 10 Jahren zum zweiten Male den Segen des Prieſters zur goldenen Hochzeit empfingen. Das Jubelpaar iſt trotz der hohen Jahre noch recht rüſtig.

Der Rauch des Pilzes (lycoperdon proteus, Boviſt), den der Engländer Richardſon an Stelle des Aethers und Chloroforms mit Erfolg als gefühl- und ſchmerzbetäubendes Mittel angewandt haben will, wird in England ſchon lange für die Betäubung der Bienen benutzt; man zieht ihn dem Schwefelgeruch vor, weil er die Bienen nicht tödtet. Richardſon ward durch dieſe Erfahrung veranlaßt, mit ihm auch für Zwecke der Chloroformirung zu experimentiren. Mit jungen Katzen und mit Hunden jeden Alters gelang der Verſuch ſtets. Die Betäubung konnte bis auf zwei Stunden ausgedehnt, die Pulsſchläge bis auf 6 in der Minute reducirt werden; die Kälte, die ſtarren Pupillen, die vollſtändige Empfindungsloſigkeit gaben den Thieren ganz das Anſehen des Todes; ſobald ſie jedoch der Wirkung des Rauches entzogen waren, wurden ſie wieder lebendig und die Operation ſcheint ſtets ohne üble Folgen geblieben zu ſein. Auch an ſich ſelbſt ſtellte Richardſon Verſuche an, die von Erfolg geweſen ſein ſollen.

Im zoologiſchen Garten des Regents-Parks in London bewundert man jetzt eine im Garten ſelbſt vermittelſt des Apparats von Cantelo künſtlich ausgebrütete amerikaniſche Straußfamilie, die auf's Herrlichſte gedeiht. Eine Heerde ägyptiſcher Flamingo's nimmt ebenfalls die Aufmerkſamkeit der Beſucher in Anſpruch.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger J. B. A. Förtſch.

Druck von Joſ. Stets in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 41. | 4. Auguſt 1853.

Die geheimnißvolle Braut.

Ein Nachtſtück aus der Zeit des alten Regime.

Fortſetzung.

Den andern Tag ſollte dem reichen Oheim zu Ehren eine glänzende Soiree gegeben werden; aber Herr v. Leſpeigne ging ſchon frühe am Nachmittag aus, angeblich um dem venetianiſchen Geſandten ſeine Aufwartung zu machen, und kehrte nicht mehr zurück. Als die Geſellſchaft ſich eben einfand, erſchien ein Lohndiener mit einem kurzen Briefchen des Oheims, worin Herr v. Leſpeigne ſich entſchuldigte und ſein Bedauern über die nothgedrungene unvermuthet raſche Rückreiſe ausdrückte, welche er auf beſondern Befehl des Dogen habe antreten müſſen. Er war bereits auf der Rückreiſe nach Venedig, wohin ihn dringende Staatsgeſchäfte gerufen. Armand wußte nicht, was er davon denken ſollte, und mußte in Folge dieſes Ereigniſſes ſeine Schwägerin nun noch ſchärfer beobachten. Allein ihr Benehmen an dieſem Abende war ein muſterhaft und tadellos würdevolles. Sie war mit großem Aufſehen bei Hofe vorgeſtellt worden, und galt nun für eine der ſchönſten Frauen in den Pariſer und Verſailler Salons; aber die Dame hatte keine Vertrauten und ermuthigte auch Keinen, der ihr Huldigungen darbringen wollte. Ueber ihren Gemahl hatte ſie einen Einfluß erlangt, der ſich übrigens auf Unterwürfigkeit, nicht auf Liebe gründete. Eugen war ſtolz auf ihre Schönheit und ſeine Bildung und auf die üppige, glänzende Lebensweiſe, die er mit ihrem Geld führen konnte, und gab natürlich ſeinen Bekannten Gelegenheit genug, dieß Alles zu ſehen und zu bewundern, ſo daß ſein Haus eines der beſuchteſten und geſelligſten in ganz Paris war. Die rauſchenden Vergnügungen und geſelligen Feſtlichkeiten mit Spiel und Bällen, welche in dieſem Hauſe einander drängten, ſchwächten und verwiſchten die erſten Eindrücke, welche Armand von ſeiner Schwägerin empfangen. Es wollte ſich zwar kein rechtes Vertrauen zwiſchen ihm und Frau v. Bonneville herſtellen laſſen, aber ſie kamen Beide auf's Beſte mit einander aus. Zugleich führte er mit ſeinem Oheim einen äußerſt zärtlichen Briefwechſel, allein Herr v. Leſpeigne lehnte unter allen möglichen Vorwänden jede Einladung, wieder nach Paris zu kommen ab, und vermied es auch gefliſſentlich, Armand wieder zum Beſuche nach Venedig einzuladen. Das war nun allerdings kein gutes Zeichen wegen der Erbſchaft und Armand brütete nachgerade über dem Gedanken, ob ſich nicht auch für ihn irgend eine reiche Parthie finden ließe, die er unter den Auſpizien ſeines Bruders und ſeiner Schwägerin leichter gewinnen könnte, als die excentriſche Gräfin Penthièvre ihren erſten Ball zur Karnevals-Zeit gab. Auf dieſen Ball hatte Armand ganz beſondere Hoffnungen wegen ſeiner Zukunft geſetzt.

Das Hotel der Gräfin Penthièvre lag in einem Quartier, das zur Zeit der Fronde vielleicht ein höchſt modiſches und vornehmes geweſen war und in einer Straße ſtand, welche an die Vorſtadt St. Antoine ſtieß. Der bekannte Rang und Reichthum der Gräfin ließ über die altväterliche Lage ihrer Wohnung hinwegſehen. Sie pflegte ſich darauf Etwas zu Gute zu thun, daß in dieſem Hotel ſchon vor 150 Jahren die beſte Geſellſchaft ſich verſammelt habe, und ihr Carnevalsball galt immer für die Hauptbegebenheit der Saiſon. Halb Paris war eingeladen und darunter natürlich auch die Bonneville's. Madame hatte ſich für dieſe Gelegenheit ein prächtiges Ballkleid anfertigen laſſen, allein wider Erwartung erklärte ſie am Abend plötzlich, daß ſie wegen eines leichten Unwohlſeins den Ball nicht beſuchen könne und beharrte auf ihrer Weigerung trotz aller Bitten ihres Gemahls, welcher ſich nicht wenig auf die Bewunderung gefreut hatte, welche Madame de Bonneville in ihrem Koſtüm auf dem Balle erregt haben würde. Nur auf die beſondere Bitte von Madame begleitete er endlich Armand, um ſeine Gemahlin bei der Gräfin Penthièvre zu entſchuldigen.

Der Ball war zwar glänzend, ſprach aber Eugen wenig an, weil er des Triumphs ſeiner Gemahlin entbehren mußte, die ihm nun in einer Art unentbehrlich geworden war. Um ſich zu tröſten und zu entſchädigen, ſetzte er ſich in den entlegenſten Zimmern an den Spieltiſch, wo Whiſt und Faro bis zum Morgen andauerten. Armand dagegen fand nach mancher vergeblichen Bemühung Gelegenheit, einer reichen Wittwe und ihrer unſchönen aber mit reicher Mitgift ausgeſtatteten Tochter den Hof zu machen, und er ſchmeichelte ſich, auf das Herz der Tochter keinen ungünſtigen Eindruck gemacht zu haben, als er endlich um vier Uhr Morgens die Damen zu ihrem Wagen hinunter geleitete. Es hatte ihn jedoch viele Anſtrengung gekoſtet, den Angenehmen zu ſpielen, und er fühlte ſich faſt erſchöpft; da er aber Eugen noch in's Spiel vertieft ſah, wollte er nicht länger auf ihn und den Wagen warten, ſondern lieber zu Fuß nach Hauſe gehen. Er theilte dieß ſeinem Bruder mit, hüllte ſich in ſeinen dunklen ſpaniſchen Mantel, den er von Madame Penthièvre's Tochtermann, Don de Lasco, borgte, denn der Morgen war kalt, und er machte ſich auf den Heimweg. Binnen Kurzem befand er ſich in einer engen Straße der Vorſtadt St. Antoine, welche damals an dem alten Kirch-

hof der Unſchuldigen entlang lief. In jener Straße hätte kein modernes Gefährt hindurchfahren können; die Häuſer ſtammten alle noch aus den Tagen der Anna von Bretagne und waren zu ihrer Zeit die Herrenhäuſer des alten Adels geweſen. Es waren noch jetzt ſtarke maſſige Gebäude, ſieben bis acht Stockwerke hoch, mit hohen Giebeldächern voll Bildhauerarbeit, Schnitzwerk und Thürmchen, beſonders auf der Seite nächſt dem Kirchhofe; allein die Sterblichkeit von Jahrhunderten hatte den Boden des Kirchhofs ſeither ſo ſehr erhöht, daß er auf gleichem Niveau mit dem zweiten Stockwerk dieſer Häuſer lag, und die Leute der Vorſtadt St. Antoine wußten ſeltſame Geſchichten zu erzählen von allerlei Spuck und Heimlichkeiten, die ſich hier zutrugen. Man ſagte unter Anderm, man könne hier keine kleinen Kinder davonbringen; aus jeder Familie, die neu hieher ziehe, müſſe binnen weniger Wochen mindeſtens Ein Glied ſterben u. dergl. m.; kurzum, ſogar die Juden fühlten ſich hier nicht heimiſch und die meiſten Häuſer waren ſchon ſeit Jahren verlaſſen. Die vornehme Pariſer Welt kümmerte ſich natürlich nichts um derlei alberne Geſchichten, die Armand ebenfalls niemals gehört hatte. Während er ſo durch die ſtille finſtre Gaſſe hinſchlenderte, waren ſeine Gedanken mit der reichen Wittwe und ihrer Tochter beſchäftigt, als er plötzlich mitten in der Straße über dem Geſpräch zweier gedämpften Stimmen erſchrack, das aus dem Pflaſter unter ſeinen Füßen zu kommen ſchien. Betroffen ſtand er ſtill und lauſchte — in der ganzen Nachbarſchaft war kein Laut hörbar, denn um dieſe Stunde lag die ganze Vorſtadt im Schlafe. Ganz in der Nähe aber brannte eine Lampe vor einem großen hölzernen Crucifix, daß man zum Andenken an die Bartholomäusnacht hier aufgerichtet hatte, — hart am Eingang eines ſchmalen Ganges, welcher zum Kirchhofthore führte. Beim dämmernden Schein dieſer Lampe ſah Armand faſt hart zu ſeinen Füßen eine ſchwarze Geſtalt aus dem Boden aufſteigen, und er trat ſchnell hinter das große Kreuz. Die Geſtalt ſtand einen Augenblick im Lampenlicht; eine ſchwarze Nonne mit Schleier und Kapuze, aber in ihren Bewegungen lag Etwas, das Armand bekannt dünkte, und als ſie ſich vor dem Kreuz umdrehte, um hinter ſich in den dunklen Gang vor der Kirchhofthüre hineinzublicken, ſchob ſich der Schleier bei Seite, und Armand erkannte mit unverkennbarer Deutlichkeit das Geſicht ſeiner Schwägerin. Von Erſtaunen ganz überwältigt, ſtand er regungslos, bis ſie vorüber war, und folgte ihr dann auf dem Fuße mit dem feſten Entſchluß, ſie nicht aus dem Auge zu verlieren. Der edle Herr hatte aber in ſeinem ganzen Leben nicht ſo raſch laufen müſſen, denn die Schritte von Frau v. Bonneville wurden immer geſchwinder, je länger ſie lief, ſei es nun, daß ſie ſich verfolgt ſah, oder daß ein unbeſtimmtes Grauen in der ſtockfinſtern Nacht ſie überkam; kurzum er folgte ihr durch ein wahres Labyrinth von Gäßchen und Gängen, die ihm ganz unbekannt waren, bis ſie endlich um die Ecke der Rue de Marais verſchwand. Hier verlor er alle Spur von ihr, und es war eine ſchwierige Aufgabe für ihn, ſich wieder aus den verrufenen Quartieren der unterſten Volksklaſſen herauszufinden. Endlich erreichte er mit Tagesanbruch das Hotel de Bonneville, und der ſchlaftrunkene Portier ſtarrte ihn betroffen an, als er fragte, ob Madame ſchon nach Hauſe gekommen ſei? Wußte denn der gnädige Herr nicht, daß Madame am Abend unwohl geworden und darum nicht auf den Ball gegangen war?

(Fortſ. folgt.)

Der Ruthengänger.

Novelle.

Des Menſchen Schuldbuch iſt ſein eigenes Gewiſſen,
Darin durchſtrichen wird kein Blatt, noch ausgeriſſen.
(Rückert, Weisheit der Brahmanen.)

Vor der Schenke des kleinen Gebirgsdorfes Weſterrode ſtieg ein Reiſender vom Pferde und empfahl das hubſche Thier der Sorgfalt des Wirthes, indem er gleichzeitig erſuchte, ihm die Wohnung Martins „des alten Bergmannes mit dem Stelzfuße" zu zeigen. „Er iſt ein langjähriger Bekannter von mir", fügte er hinzu, „und ich möchte einmal ſelbſt nachſehen, wie es ihm geht."

Der Wirth bezeichnete dem Fremden das fragliche Haus und ſagte, nachdem ſich derſelbe entfernt hatte, zu ſeinem Weibe: „Sieh doch, was der alte ſtockfleckige Kerl für ſchöne Bekanntſchaften hat!"

Die Wirthin lächelte fein. „Mich nimmt's nicht allzuſehr Wunder; der Martin iſt ein abſonderlicher Burſche und verſteht ſich auf mancherlei Künſte, die ihm wohl zu Gunſt und Bekanntſchaft verhelfen können."

Der Reiſende war indeß vor der unſcheinbaren Behauſung des Bergmanns angelangt, fand ſie jedoch verſchloſſen. Auf ſein Pochen ſteckte eine Nachbarin den ſtruppigen Kopf durch das Fenſterchen und meinte: „Er wird ein wenig an der Sonne liegen, da oben in ſeinem Garten."

Der Fremde ſprang den umzäumten Grashang hinauf, welchem ein Paar kümmerlicher Pflaumenbäume den Titel „Garten" verſchafft hatten, und erblickte bald den Geſuchten, im Graſe ſitzend, den Rücken an einen Baum gelehnt und die Augen nach der, ſchon tief am Horizont herabſinkenden Sonne gerichtet.

Als der Bergmann Tritte hinter ſich vernahm, wandte er den Kopf und ſprang dann, ſo raſch als es ſein hölzernes Bein erlauben wollte, in die Höhe. „Sehe ich recht," rief er freudig überraſcht, „ſo kömmt Herr Claſſen ſelbſt nach meiner ſchlechten Hütte; — hätte ich Sie doch bald nicht mehr erkannt, Herr Georg, ſo groß und männlich ſind Sie geworden!"

Der junge Mann ſchüttelte ihm herzlich die Hand.

„Ich bin heute Morgens herüber geritten, um ein Geſchäft mit dem fürſtlichen Amtmann abzumachen; bei dieſem Anlaſſe fiel mir bei, daß Weſterrode nur ein Paar Büchſenſchüſſe ſeitwärts der Straße liegt, und ſo trabte ich hierher, um mich mit eigenen Augen zu überzeugen, wie's um dich ſteht."

„Ei nun, ich will nicht klagen; zwar bin ich ein alter, einſamer Mann, indeß das ganze Dorf gehört zu meiner Familie,

ich habe ſo viel, als ich brauche und, vor Allem, ein ruhiges Leben. Aber Sie, Herr Claſſen, Sie ſollten mir viel zu erzählen haben, denn bei Ihnen geht es erſt an! Ich erkundigte mich wohl fleißig nach Ihnen und der lieben Mutter, nur verſchob ich es, leider, von einem Tage zum andern, Sie zu beſuchen. Sie ſind alſo Verwalter bei Rippold?"

„So iſt es, und ich glaube mit dem Poſten zufrieden ſein zu dürfen. Das Gut iſt groß und gibt viel Beſchäftigung; ich habe Gelegenheit mich in meinem Fache praktiſch auszubilden und freue mich nebſtbei wieder in der Heimath zu ſein."

„Hm, Alles recht hübſch, aber wie verhält es ſich mit der Hauptſache; ich meine, wie ſtehen Sie mit Rippold? Sie wiſſen, ich war dem Manne nie recht grün, das ſoll Sie aber nicht hindern, ſich offen über ihn auszuſprechen."

„Ich habe keine Urſache, Martin, mich über ihn zu beklagen. Er hat mich in mehrfacher Hinſicht gefördert in meiner bisherigen Laufbahn. Als es beſtimmt war, daß ich Landwirth werden ſollte, unterſtützte er mich mit guten Rathſchlägen und Empfehlungen und ich wurde offenbar bevorzugt, als er mir ſeine Oekonomieverwaltung übertrug, denn es ſind ältere und erfahrenere Männer als Bewerber um die Stelle aufgetreten. Ich bin nun hier, habe ziemlich freie Hand, werde anſtändig behandelt, anſtändig gezahlt, — was will ich mehr? Ich glaube ſogar, daß ich dem Manne Dank ſchuldig bin."

„Ich will das nicht beſtreiten, und es freut mich von Rippold, den ich noch als einen armſeligen Krippenreiter kannte, daß er nicht hart und hochmüthig geworden iſt, wie Andere ſeinesgleichen, ſobald ſie zu Etwas kommen. Er hat freilich gute Gründe, ſowohl für Sie als für Ihre Mutter Rückſichten zu hegen — — doch laſſen wir das. Sie leben alſo behaglich, ohne Kummer oder Sorge?"

„Ei, Martin, wer hat nicht Etwas, das ihn drückte! Ich meinte eben nur, daß ich in der Hauptſache zufrieden ſein könne — ſein müſſe. —"

„Herr Georg, Sie haben in früheren Tagen den alten Martin öfter Ihren Freund genannt; — es ſchmerzt mich, daß Sie nicht aufrichtig gegen dieſen Freund ſind. Sie haben etwas auf dem Herzen, und ich will Ihnen ſagen, was es iſt. Schon vorher bemerkte ich Ihnen, daß ich mich ſtets ſorgfältig nach Ihnen erkundigt habe, beſonders ſeit Sie Rippold's Verwalter ſind und ſeit — Fräulein Veronica groß und ſchön geworden iſt. —"

Helle Glut überzog das wohlgeformte Antlitz des jungen Mannes, als er dieſe Worte vernahm. Minutenlang ſtockte das Geſpräch, dann fuhr Claſſen fort:

„Vergib, Martin, daß ich dieſen Gegenſtand nicht früher berührt habe; ich erwähne ſeiner nur mit peinlichen Empfindungen, wäre es ſelbſt gegen meine Mutter oder gegen einen alten Freund! Allein ich will nun offen ſein, will dir gleich geſtehen, daß ich zum Theil hierher gekommen bin, um mit dir davon zu ſprechen."

„So, das klingt ſchon beſſer. Aber reden Sie von der Leber weg, Herr Georg."

„Nun ſo höre: Als ich in die Fremde ging, war Veronica kaum dreizehn Jahre alt, ich einundzwanzig. Ich betrachtete ſie als ein Kind, mich als einen jungen Mann und — überſah ſie gänzlich. Sechs Jahre hindurch bekam ich ſie nicht zu Geſichte: ſie wurde in der Stadt erzogen und bei meinem zweimaligen Beſuche in der Heimath fiel mir gar nicht ein, nach ihr zu fragen. Endlich komme ich nach Hauſe. Ich ſehe eine engelſchöne Jungfrau vor mir, die mir im Anfang mit entſchiedener Herzlichkeit entgegenkömmt, allmälig jedoch immer befangener und förmlicher in meiner Nähe wird. Mögen ſie Andere aufmerkſam gemacht, möge ſie ſelbſt es ſich geſagt haben, daß die Verhältniſſe nicht mehr die alten ſind, — ich weiß es nicht, darf es auch nicht wiſſen. Du aber wirſt begreifen, daß ich nicht lange ungefährdet im Bereiche eines ſo lieblichen Weſens weilen konnte. Meine Ruhe war verloren, ehe ich es wußte, ehe ich es mir ſelbſt geſtand. Getäuſcht habe ich mich jedoch keinen Augenblick über das Bedenkliche meiner Lage, gezweifelt habe ich keine Minute, was mir Pflicht und Ehre zu thun gebieten. Ich mied das Mädchen, ſo weit es irgend möglich war, ich bekämpfte meine Phantaſie durch angeſtrengte Körper- und Geiſtes-Arbeit; ich hielt meinen Mund im Zaume, ſchlug mein Herz in Bande, mit fürchterlicher Gewalt! Ob ich aber im Stande geweſen bin, jeden meiner Blicke zu beherrſchen, jede meiner Handlungen ſo einzurichten, daß ihr Niemand — auch nicht das ſcharfe Auge der Gegenliebe — eine gefährliche Deutung zu geben vermochte, dafür kann ich nicht einſtehen. Auch überſteigt dieſes Ringen nachgerade meine Kräfte. — Dem Vater, den Hausgenoſſen und allen Andern ſcheint bis jetzt noch unbekannt, was in mir vorgeht, nur ſie ſelbſt, fürchte ich, ahnt mehr, als mir lieb iſt. Schwer begreiflich iſt mir daher, wie du zu einiger Kenntniß von der Sache gelangen konnteſt." —

(Forts. folgt.)

Bunte s.

Durch den bereits erwähnten Vorfall mit der Flucht eines Berliner Gaſthofpächters (Meyner, zur Stadt London) iſt auch ein intereſſanter Zivilprozeß hervorgerufen worden. Es hatte bekanntlich Meyner vor einigen Wochen einen ſeiner Gäſte, einen ruſſiſchen Edelmann, der in Berlin ein Kapital von 18,000 Thlrn. erhoben hatte, auf deſſen Wunſch zu den Bankiers Collin und Levin geführt, und dieſe hatten es übernommen dem Fremden für die Summe Imperials zu beſchaffen. Später war dem Fremden jedoch die Courtage zu hoch, er nahm daher den Auftrag zurück, beließ aber 17,500 Thaler bei den Bankiers, um ſie ihm bis zu ſeiner Abreiſe zu verwahren und erhielt dagegen einen auf ſeinen Namen lautenden Dispoſitionsſchein, daß er daß Geld in jedem Augenblick in Empfang nehmen könne. Meyner, dem der Fremde dieſen Vorgang mit-

theilte, erbot ſich darauf ihm gegen billige Vergütung an der Börſe Wechſel auf das Bankierhaus Stieglitz in Petersburg zu verſchaffen und dadurch ließ ſich Erſterer verleiten, an Meyner den Dispoſitionsſchein auszuhändigen, der gegen Abgabe deſſelben das Geld bei den Bankiers erhielt, da dieſe gar keinen Anſtand nahmen, den Meyner, den ſie perſönlich genau kannten und der ihnen ſogar den Eigenthümer des Geldes zugeführt hatte, für vollkommen berechtigt zur Empfangnahme zu halten. Meyner verſchwand jedoch ſofort mit dem Gelde und iſt bisher nicht zu ermitteln geweſen. Es hat nunmehr der ruſſiſche Fremde gegen die Bankiers Collin und Lewin auf ſofortige Zahlung der 17,500 Thaler an ihn geklagt, indem er behauptet, daß die Verklagten nur dann an einen Dritten gegen Aushändigung des Dispoſitionsſcheines hätten zahlen dürfen, wenn derſelbe von demjenigen, auf deſſen Namen er lautete, girirt, zedirt oder quittirt geweſen wäre. Wie ermittelt worden, iſt Meyner in einer Droſchke und mit Reiſegepäck auf dem Potsdamer Bahnhof geweſen, von dort indeß weiter gefahren, da der Magdeburger Zug bereits abgegangen war. Sofort nach dem Verſchwinden des Meyner ſind nach allen Richtungen hin telegraphiſche Depeſchen erlaſſen worden.

Sämmtlichen Theaterdirectoren zu Paris und im Weichbilde iſt unterſagt worden, auf ihren Bühnen ſogenannte Cloons, Seiltänzer und andere „Künſtler" dieſes Schlages erſcheinen zu laſſen. Dergleichen Vorſtellungen, heißt es in dem erlaſſenen Rundſchreiben, ſind dem Intereſſe der Kunſt und der Künſtler gleich nachtheilig.

Roſſini iſt von Bologna nach Florenz übergeſiedelt, wo er ſich einen Palaſt gekauft hat, in dem er ſein Leben beſchließen will.

(Pfälzer Anekdote.) Zu Ellſchtadt (Ellerſtadt) driwwe, do henn ſe kee Kercheuhr net! Mei Schwoger, der Vorjemehſchter zu Ellſchtadt, ſitzt emol morjens ganz bummadig hinterm Diſch unn lieſt's Schornal; des hält er mit'm Parre vunn dort ſchunn nechſcht ſiwwe Johr. G'rad hot die Magd de Kaffee enaus getrage, do leit's zehe Uhr. „Die Kränk", ſagt er, „is mei Uhr e Narr, odder ich, daß ich vielleicht zu lang geſchloſe hab!" Er lieſt weiters unn aach noch die Anzäche hinne drunn, do leit's elfe. „Jetzt ſoll dich awwer der Deiwel hole", ſegt er, ſchteht uf unn ſieht juſchtement grad de Glöckner vunn der Kerch erunner kumme. „Na", ruft er em zu, „Hannadem, was hot er dann heit vor? Alleweil hab ich uf meiner Uhr meine, unn er leit do hinnerrnanner zehe unn elfe!" „Ja", ſacht der Hannadem, „erlaawen Se, Herr Vorjemehſchter, ich muß uf Owwerſchem (Oggersheim), Bierheeb hole, unn do haww' ich gedenkt, ich mach mich fertig, daß ich fortkumm!"

(Eine ſonderbare Studentenarbeit.) Aehnlich wie Peter Janſon 1609 eine nach der moſaiſchen Beſchreibung gebaute Arche in Nordholland vom Stapel laufen ließ, hat jetzt ein Student zu Utrecht, Namens Schauten, die moſaiſche Stiftshütte in großartiger Weiſe nachgebildet. Die dazu verwendeten Stoffe ſind die in der Schrift angegebenen, die Gewebe zum Theil eigens zu dieſem Behufe verfertigt. Das Gold für die heiligen Gefäße iſt nicht geſchont, noch die vielen Edelſteine für die Amtstracht des Hohenprieſters. Die mit Gold bekleideten Wände, Tiſche und Altäre imponiren durch den Glanz des Reichthums. Auf dieſelbe Weiſe, wie das Heiligthum der Juden, kann auch dieſe ſeine Nachbildung auseinander genommen und getragen werden.

Der bekannte Direktor einer Kunſtreitergeſellſchaft, Herr Renz, läßt in Wien einen neuen Cirkus nach dem Muſter des Berliner bauen und beabſichtigt, denſelben im Januar des künftigen Jahres zu eröffnen. Derſelbe, ganz maſſiv und bereits bis faſt unter das Dach vollendet, liegt in der Leopoldſtadt, in der großen Fahrmannsgaſſe. Die Koſten des Baues und der ganzen Einrichtung mit maſſivem Stall für 60 Pferde ſind auf 100,000 Thaler veranſchlagt, das Grundſtück von faſt 6000 Quadratklafter Größe hat allein 55,000 fl. gekoſtet. Die 13 prächtigen Kronleuchter, welche den Cirkus erhellen ſollen, werden in Berlin gefertigt; der mittlere zählt 136 Gasflammen.

Nach dem „Echo des ſtillen Meeres" findet ſich auf einem Berge Kaliforniens wohl der größte bekannte Baum der Welt, eine Zeder. An der Erde iſt ſein Umfang 92 Fuß; auf der Höhe von 14 Fuß beträgt der Umfang 61 Fuß u. ſ. f. Die Höhe beträgt 285 Fuß, am Stamme zeigt ſich keiner der Auswüchſe, wie ſonſt häufig bei ſo dicken Stämmen; derſelbe iſt ein wahres Muſter von Ebenmaß. Das Alter dieſer Rieſenzeder wäre, nach den Ringen berechnet, 2520 Jahre. Die Rinde des Baumes, nahezu 14 Zoll dick, ſoll nun bis zur Höhe von 50 Fuß abgelöst und in die New-Yorker Ausſtellung geſandt werden.

(Mittel gegen die Fliegen.) Fliegen wird man dadurch ſehr ſchnell aus den Zimmern los, daß man mit trocknen Kürbisblättern, die auf glühende Kohlen geworfen werden, räuchert. Die Fliegen entfernen ſich ſehr bald oder ſterben. Hat man Vögel im Zimmer, ſo müſſen dieſe zuvor herausgenommen werden; ebenſo darf man ſelbſt nicht im Zimmer bleiben, da dieſer Rauch Kopfweh erzeugt. — Eines der wirkſamſten Mittel, um Gegenſtände aller Art vor den Fliegen zu ſchützen, iſt übrigens das Lorbeeröl, deſſen Geruch den Fliegen unerträglich iſt, wie denn auch in Gent die Fleiſcher ſchon ſeit langer Zeit ihre Gewölbe dadurch vor den Fliegen ſchützen, daß ſie Thür- und Fenſtergewände mit dieſem Oel beſtreichen. Möbel, Gemälde u. ſ. w. ſchützt man vor den Fliegen, wenn man ſie mit einem Waſſer abwäſcht, in welchem 4 bis 5 Tage Knoblauch eingeweicht war.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtſch. Druck von Joſ. Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 42. | 6. Auguſt 1853.

Die geheimnißvolle Braut.

Ein Nachtſtück aus der Zeit des alten Regime.

Fortſetzung.

Armand war discret genug, um zuzugeben, daß er ſich geirrt haben könnte; allein ſein Glaube an das, was er mit eigenen Augen geſehen hatte, und das Nachgrübeln über die Frage, was denn ſeine Schwägerin an einem derartigen unheimlichen Orte zu ſuchen haben könne, ließ ihn nicht ſchlafen. Jene Straße war doch kein paſſender Ort für eine Intrigue, außer wenn vielleicht Madame hierin einen eigenthümlichen Geſchmack hatte; und unwillkürlich ſtieg Alles, was zwiſchen ihr und Hrn. v. Leſpeigne vorgegangen war, wieder in ſeiner Erinnerung auf. Es fragte ſich nun: ob der Thürſteher in das Geheimniß eingeweiht war; aber Jacques war ein alter treuer Diener, verſchwiegen und zuverläſſig, ein Mann in reifern Jahren. Ihn wollte Armand in's Vertrauen ziehen und das ganze Räthſel zu löſen ſuchen, ohne vorerſt ſeinem Bruder etwas davon zu ſagen, damit er nicht den häuslichen Frieden ſtöre oder zu Scenen Veranlaſſung gebe, die dem feinfühlenden, hochgebildeten Junggeſellen in der Seele zuwider waren.

Beim ſpäten Frühſtück erſchien Madame gewohnter Weiſe im eleganten Morgenkleide, erklärte ſich für vollkommen geneſen und erkundigte ſich angelegentlich nach dem Balle und ſeinen Einzelheiten. Armand berichtete ihr genau über Alles, was er geſehen hatte, mit Ausnahme ſeines nächtlichen Spaziergangs durch die Vorſtadt, und kein Wink oder Blick verrieth ihre beiderſeitige Mummerei. Armand beſchenkte den Thürhüter noch am ſelben Tage, um für den Fall von Madame's nächſtem Unwohlſein das Nöthige einzuleiten; allein ſie begleitete fortan längere Zeit allabendlich ihren Gemahl in die verſchiedenen Soireen, und Armand war durch ſeine Werbung um die Hand der jungen Erbin ſo ſehr in Anſpruch genommen, daß er dieſe Angelegenheit ebenfalls einigermaßen aus dem Auge verlor.

Die Luſtbarkeiten der Faſchingswoche hatten von jeher allerhand ſeltſame Geſichter und Coſtüme aus den verſteckten Ecken von Paris auf die Straßen gelockt, wo ſie ſich unter dem Schutze der Maskenfreiheit zwiſchen den Spaziergängern der öffentlichen Gärten und der Boulevards umhertrieben. Die Menge dieſer, oft abſcheulichen Masken erſchien Armand gerade in dieſem Jahre weit zahlreicher als ſonſt, und es wollte ihn bedünken, als ob einige der am gemeinſten und verkehrteſten ausſehenden Masken vertraute Blicke des Erkennens oder Einverſtändniſſes auf Frau v. Bonneville werfen würden, als ſie, mit Diamanten und Federn reich geſchmückt, an ihnen vorüber ging. Zudem gingen gerade zu dieſer Zeit verſchiedene ſeltſame Gerüchte über den Kirchhof der Unſchuldigen in Paris umher, die ſogar die Aufmerkſamkeit der Polizei rege gemacht hatten; man wollte in gewiſſen Häuſern der Vorſtadt, die an den Kirchhof grenzten, Lichter bemerkt und ſpuckhafte Geſtalten geſehen haben, die dort aus- und eingingen, obſchon dieſe Gebäude erwieſenermaßen ſeit Jahren unbewohnt waren.

Armand hatte in der letzten Nacht des Faſchings eine Rolle in einer Maskerade geſpielt, bei welcher ſeine Schwägerin durch ihr prächtiges Auftreten in drei verſchiedenen Charakteren großes Aufſehen und Bewunderung erregt hatte. Er kam ſpät zu Bette, und als er am Mittag ausging, um der reichen Wittwe einen verſtatteten Beſuch zu machen, bemerkte er unter der Thüre, daß irgend ein ungewöhnliches Ereigniß Jacques' ſonſtige Gemüthsruhe geſtört hatte. Seines Planes eingedenk, blieb Armand vor der Portiersloge ſtehen, und fragte Jacques: ob vielleicht ſeine Frau unwohl ſeie oder er ſelbſt? — „Nein, gottlob," war die Antwort; „aber trotzdem liegt doch ein Kummer auf meiner Seele, und wenn der gnädige Herr es erlauben wollte, möchte ich doch ein paar Worte im Vertrauen mit ihm reden!"

„Nur zu, mein Freund! ich will Euch gern anhören," verſetzte Armand.

Jacques führte ihn in ſeine Portiersloge neben dem Einfahrtthore, riegelte ſorgſam die Thüre hinter ſich zu und hub an: „Gnädiger Herr, meine Frau und ich haben ſeit 30 Jahren im Hotel de Bonneville die Thüre gehütet. Dem Himmel ſei Dank für den Reichthum, der wieder in dem Hauſe eingezogen iſt, aber wir können unmöglich über eine Sache ſchweigen, welche die gnädige Herrſchaft betrifft. Wir haben, wie Sie wiſſen, nur eine einzige Tochter gehabt, die wir der heiligen Jungfrau zu Ehren Maria nannten; und vielleicht war es die heilige Mutter Gottes, die das Kind zu ſich nahm aus dieſer argen böſen Welt, denn ihre Mutter fand Marie kalt und todt im Bett am Morgen des Aſchermittwochs, gerade an dem Tage, wo ſie zum erſten Male zur Communion gehen ſollte. Alle unſre Verwandten hatten in der Vorſtadt St. Antoine gelebt und waren auf dem Kirchhof der Unſchuldigen begraben worden; wir ließen daher auch Marien dort beerdigen, und thaten, um unſere gebeugten Gemüther zu erleichtern, ein Gelübde, wir wollten während der Faſchingswoche jede Nacht eine Stunde lang an dem Grabe unſeres Kindes beten. Die Gerüchte und Geſchwätze, die über jenen Ort in der Stadt umliefen, kümmerten uns nicht, — mein Weib und ich kannten

keine Furcht, wo unſere gute Marie lag. Lachen Sie mich nicht aus, gnädiger Herr, denn ich ſage bei Gott die Wahrheit in Allem, was ich jetzt erzählen will. Denken Sie, gnädiger Herr: in der letzten Faſchingswoche ſahen wir Beide dreimal eine Frau in ſchwarzen Gewändern wie eine Nonne; einmal auf der Straße, einmal im Gäßchen, das zum Kirchhof führt, und in der letzten Nacht, wie ſie über das Pförtchen in den Kirchhof hineinblickte. Ich ſah ihr Geſicht ſo deutlich vor mir, wie ich jetzt das Ihrige ſehe, gnädiger Herr, und ſo wahr ich ein Chriſt bin, ich erkannte in der ſchwarzen Nonne die gnädige Frau v. Bonneville!"

Dieſe letzte Eröffnung ſteigerte Armand's Neugier auf's Höchſte. Er fühlte, daß es nun ernſtlich geboten ſei, kräftige Maßregeln einzuleiten, wenn die dunklen Thaten von Madame ſelbſt von Dienſtboten wahrgenommen wurden. Auf den alten Thürhüter konnte man ſich verlaſſen, und aus weiteren Geſprächen mit ihm erfuhr Armand eine Thatſache, die ihm bisher unbekannt geweſen war: daß nämlich eine kleine, im Getäfel von Madame's Schlafzimmer verborgene Treppe, zu einem längſt außer Gebrauch gekommenen Oratorium oder Privatkapelle hinabführte, deren Fenſter wieder auf ein enges krummes Gäßchen ſtießen, von wo aus man auf Umwegen durch Gäßchen, Nebenwege und Durchwege das Marais erreichen konnte. Das erklärte nun Armand hinlänglich, wie ihm Madame in jener Nacht ſo plötzlich entkommen war; aber noch immer fragte er ſich vergebens, was ſeine Schwägerin um jene Stunde der Nacht in der Nähe des Kirchhofs zu thun gehabt habe? Jacques war nicht um eine Erläuterung dieſer nächtlichen Ausgänge verlegen; ſein Gedächtniß war voll von Geſchichten, die er von ſeiner Großmutter gehört von Zauberern und Hexen, die die Herzen von Leuten bedurften, welche in ſchwerer Sünde geſtorben, oder von Leichen, die gerade neun Nächte beerdigt waren. Allein der Familie zu Liebe wollte er ſich gern dazu verſtehen, das ganze Frühjahr hindurch jede Nacht auf dem Kirchhofe zu wachen, denn er habe, ſagte er, einen Engel im Himmel, welcher über ihn wache. Armand nahm ihn beim Wort und ging auf dieſen Vorſchlag ein, denn wenn er vermöge ſeiner Erziehung über den volksthümlichen Aberglauben erhaben war, ſo lag doch etwas ſo Düſteres, Geheimnißvolles über der ganzen Sache, daß er nicht gerade begierig war, das Wagniß allein zu beſtehen und die Sache für ſich zu behalten, ſondern es für gerathener hielt, ſeinen Bruder ebenfalls damit bekannt zu machen. — Die reiche Wittwe und ihre Tochter fanden ihn bei ſeinem Beſuche ganz eigenthümlich zerſtreut und langweilig, und er empfahl ſich bald. Wie er in's Hotel zurückkehrte, fand Armand ſeinen Bruder glücklicherweiſe allein in ſeinem Studierzimmer, denn ſeine Gemahlin war in die Meſſe gegangen. Dieſe günſtige Gelegenheit durfte er nicht verſäumen, und er erzählte Eugen nun mit gehöriger Behutſamkeit Alles, was er von Madame geſehen und in Erfahrung gebracht hatte. Zu ſeinem großen Erſtaunen ſah er aber Eugen auf eine ſolche Enthüllung vorbereitet; dieſer hatte ſeine Frau ſchon zu außergewöhnlichen Stunden im Hauſe vermißt, und einmal hatte er ſie ſogar um Mitternacht in Begleitung eines gemeinen, verdächtig ausſehenden Fremden auf der Straße zu ſehen geglaubt, aber dieſes Umſtandes ſeither nicht Erwähnung gethan. Die frühere Vertraulichkeit war nun zwiſchen den beiden Brüdern raſch wiederhergeſtellt, und Beide entwarfen nun einen Plan, um dieſem geheimnißvollen Treiben von Madame auf die Spur zu kommen.

(Schluß folgt.)

Der Ruthengänger.

Novelle.

(Fortſetzung.)

„Ja, lieber Herr Claſſen, die Hausgenoſſen ſind nicht ſo blind als Sie vermuthen. Derlei Dinge bleiben gerade für die einfachſten Leute in unſerer Umgebung am wenigſten Geheimniß und ich wünſche nur, daß nächſt den Hausleuten, nicht auch ein gewiſſer Herr Helmerſen Augen dafür habe."

„Helmerſen?" rief Claſſen beſtürzt, „Unmöglich!"

„Aber ſagen Sie mir doch, in welchem Verhältniſſe ſteht dieſer junge Mann zu Rippold's?"

„In dem eines, vom Vater geduldeten, ja begünſtigten Freiers um Veronica. Er geht ſeit einem halben Jahre aus und ein, macht ihr gerade nicht in ſehr auffälliger Weiſe den Hof und hat ſich auch bis zum heutigen Tage noch gegen Niemand erklärt — indeß ich glaube, daß die Erklärung nicht lange mehr ausbleiben wird."

„Und Fräulein Veronica? —"

„Ich denke nicht, daß ſie ihn liebt; aber was ſie thun wird, wenn der wohlgebildete, wohlhabende junge Mann, von der Beiſtimmung des Vaters unterſtützt, mit offener Werbung hervortritt, wer kann das wiſſen? Und am Ende: was habe denn ich darnach zu fragen! Ich fühle nur, daß ich nicht unthätig zuſehen, die Entwickelung nicht gleichmüthig abwarten kann. In meiner Stellung, mit meinen Anſprüchen und in meinen Vermögensumſtänden, kann ich neben einem Manne wie Helmerſen nicht auftreten, ohne lächerlich zu werden. Ich muß alſo zu dem einzigen Mittel greifen, das einem ehrlichen Manne in ſolcher Lage übrig bleibt, ich muß fliehen, muß fort von hier, und zwar ſo bald als möglich! — — das iſt es, Martin, was ich dir beiläufig mittheilen wollte, wozu ich anfänglich den Muth nicht fand."

Der Bergmann hatte mit tiefer Bewegung dem Sprecher zugehört, er zwang ſich aber ruhig zu erſcheinen, legte ſeine Hand auf Claſſen's Schulter und ſagte liebreich:

„Sie ſind ein braver Mann, Herr Georg; allein man darf ſich in nichts übereilen, auch nicht in der Ausführung tugendhafter Entſchlüſſe. Thun Sie vorläufig keinen Schritt in dieſer Angelegenheit, bis ich nach dem Kattenhof gekommen bin, — was nächſtens geſchieht. Ich war zu lange von dort abweſend, möchte nun die Dinge ſelbſt ein wenig in Augenſchein nehmen, möchte mich mit Ihrer Mutter berathen. Dann ſollen

Sie meine Ansicht ohne Rückhalt hören. Ich gebe nicht alle Hoffnung auf — — doch für jetzt genug davon. Die Sonne ist hinunter, der Rasen wird feucht, lassen Sie uns in die Stube hineingehen. Der Wirth mag Ihr Nachteſſen herüberschicken und schließlich sollen Sie auf einer Laubmatratze schlafen wie ein Fürst. Ginge ich mit Ihnen nach der Schenke, so würden wir von aufdringlichen Bekannten gestört, ich habe aber noch über so vieles heute mit Ihnen zu schwätzen."

* * *

Acht Tage nach diesem Besuche schloß Martin sein Häuschen und empfahl es der Obhut der Nachbarn. Es könnten wohl, bemerkte er, mehrere Wochen verstreichen, bevor er wieder heim käme, denn er müsse „in Geschäften" hinab in's flache Land; vorerst würde er sich jedoch im Kattenhofe aufhalten. Dies gesagt, schwang er ein kleines Felleisen über die Schulter, nahm den Weißdornstock zur Hand und humpelte — trotz des Holzbeines rüstig genug — über das unwegsame Gebirg nach dem Wohnsitze Hrn. Rippold's.

Der „Kattenhof" ist ein sehr altes, steinernes Gebäude, mit hohem Giebeldache, mächtigen Schornsteinen und schmalen unregelmäßig über die Fronte vertheilten Fenstern, ein Haus, wie man sie in diesen Gegenden noch hie und da trifft, dem modernen Landbaumeister zum Verdruß, doch dem Künstleraug' zur Erquickung. Es liegt, von hübschen Anlagen umgeben, an dem Abfalle eines mäßigen Höhenzuges, welcher an dieser Seite mit Nadelwald bedeckt ist, oben jedoch in ein langes, wüstes Plateau ausläuft, mit Geröll und Trümmern besäet, so weit das Auge reicht. Um so freundlicher ist die Aussicht von der Hauptfronte des Gebäudes in die weite Ebene nach Süden, wo sich keine geschlossenen Dörfer dem Blicke bieten, sondern nur zerstreute Gehöfte und Häuser, meistens von Baumgruppen halb versteckt, zwischen denen sich ein wasserreicher Fluß langsam hindurchwindet.

Zwei- bis dreihundert Schritte vom Herrenhause liegen mehrere Wirthschafts- und Wohngebäude, in einem dieser letztern hielt der Verwalter Classen mit seiner Mutter Haus, und dorthin lenkte auch der Bergmann seine Schritte, als er, müde genug, von den Bergen herabgestiegen war. Er ging am Kattenhof vorüber, wo der Besitzer gerade unter der Einfahrt stand und zwei Züge Arbeitspferde musterte, die angekauft werden sollten. Martin zog den Hut vor dem Herrn, dem Großknechte aber, mit dem er bekannt war, gab er ein freundliches „Glück auf!" zum Gruße.

„Wer ist der alte Stelzfuß?" fragte Herr Rippold.

„Ein invalider Hauer aus den Gruben von Gerdahütten," erwiederte Hans Wedeke, der Großknecht; „ich kenne den Martin seit undenklicher Zeit, auch ist er hier herum mit Jedermann bekannt und steht sogar in einem gewissen Ansehen unter den Leuten, denn er trägt einen klugen Kopf auf den Schultern und soll in seinem früheren Berufsleben mancherlei seltsame Dinge gelernt haben."

„Ich erinnere mich jetzt ebenfalls, daß ich ihn schon öfter gesehen habe," sagte der Gutsherr, „allein er ist mir Jahre hindurch nicht mehr zu Gesichte gekommen, und das Alter hat ihn sehr verändert, darum erkannte ich ihn nicht gleich wieder. — Uebrigens," setzte er lächelnd hinzu, „halte ich den Mann nicht eben für einen Hexenmeister, wie Ihr andeuten zu wollen scheint, Wedeke."

„Hexenmeister?" wiederholte der Großknecht, und blickte seinen Herrn etwas verblüfft an, „das habe ich auch nicht gesagt; ich meinte nur, daß diese Bergleute, die sich so viel unter der Erde herumtreiben und mit Kobolden und dergleichen Volk zu schaffen haben, gewöhnlich mehr können, als Brod essen."

„Zum Beispiel, Hans —"

„Je nun, dieser Martin zum Beispiel ist ein Erzfühler, ein Ruthengänger."

Rippold wurde aufmerksam bei diesen Worten; er nahm jedoch eine gleichgiltige Miene an und that, als verstunde er nicht, was der Großknecht sagen wolle.

Jedermann liebt es einen Andern zu belehren, am meisten Leute, die selbst nicht viel wissen. Hans Wedeke fuhr darum mit wichtiger Miene fort:

„Menschen dieser Art finden einen Erzgang, wohl auch eine unterirdische Wasserader — und lägen sie tausend Fuß tief — eben so sicher heraus, — als im letzten Kriege die von den Freicorps unsere vergrabenen Kartoffeln aufgestöbert haben — die freilich nicht tief lagen."

(Forts. folgt.)

Bunte s.

Bei Gelegenheit der Verhandlungen in dem Korrespondentenprozeß gibt ein Pariser Korrespondent der Independance folgende Notizen über das unter dem ersten Napoleon und der Restauration bestandene sogenannte „schwarze Kabinet", die ihm von einem Postbeamten zugekommen sind. Die Entstehungszeit desselben ist nicht genau zu bestimmen; sie fällt jedoch in die Zeit des Fouche'schen Polizeiministeriums. Das Büreau befand sich neben dem Kabinet des Generalpostdirektors. Die Beamten, die um 5 Uhr Morgens kamen, hatten einen geheimen, besondern Eingang, und Niemand kannte sie bei der Verwaltung. Sie hatten beträchtliche Gehalte; einer, der englisch und französisch sprach, erhielt für eine Arbeit, die um 10 Uhr Morgens beendigt war, 25,000 Francs, die Gradialien nicht mit inbegriffen; zwei Büreaudiener erhielten 6000 Frcs. Das Büreau, oder, wenn man sich so ausdrücken darf, die Depeschenöffnungswerkstätte enthielt ein Material, das sie einem wahren chemischen Laboratorium gleich machte. Alle Arten von Siegeln befanden sich da, in Fächer eingetheilt. Der Beamte, der Dieß erzählte, wußte nicht, wie der Dienst unter dem Kaiserreich eingerichtet war, und nach welchen Befehlen man arbeitete. Während der Restauration behielt man täglich ungefähr 500 Briefe aus den Packeten zurück, darunter sämmtliche Briefe der Gesandten. Dies war so bekannt, daß, da diese Briefe un-

gefähr eine Stunde ſpäter ausgegeben worden, man jeden Tag in dem allgemeinen Ausgabebüreau einen Beamten ließ, der mit Dem beauftragt war, was man die Geſandtenpoſt nannte. Die Briefe waren mit einer ſo außerordentlichen Sorgfalt und mit einer ſo großen Geſchicklichkeit erbrochen, daß man keine Spur von der Verletzung des Siegels bemerkte; die Chiffern, die Wappen waren unberührt, und man mußte wiſſen, was vorgegangen war, um zu glauben, daß die Packete erbrochen worden ſeien. Man behauptete, politiſche Briefe ſeien bisweilen 24 Stunden zurückbehalten worden, um unterdeſſen Abſchriften davon zu nehmen. Die Oppoſition unter der Reſtauration berührte mehrere Male die Frage des Briefgeheimniſſes; der Finanzminiſter und die Generalpoſtdirektoren vermieden es jedesmal, ſich auf dieſen kitzlichen Punkt einzulaſſen, und antworteten mit jenen allgemeinen Redensarten, deren man ſich bedient, wenn man nichts ſagen will. Die Julirevolution kam, und das ſchwarze Kabinet wurde aufgehoben. Das Material, das beträchtliche Summen gekoſtet hatte, wurde vernichtet und die Beamten mit Ruhegehalten entlaſſen. Ein ſolcher ſagte: „Früher oder ſpäter wird man zu uns wieder ſeine Zuflucht nehmen, denn Fouche hat geſagt: in einer wohl organiſirten Regierung muß die Polizei Alles wiſſen.“

(Guano im kaſpiſchen See.) In dem neueſten Hefte des „Archivs für wiſſenſchaftliche Kunde von Rußland“, von A. Erman, findet ſich darüber folgende Mittheilung: Die Inſeln des kaſpiſchen Meeres ſind ſchon lange bekannt durch ihren Reichthum an grauen und rothen Gänſen, an Schwänen und anderen Vögeln, welche ſich bei ihren Wanderungen auf denſelben niederlaſſen oder dort überwintern. Man findet dort viele unbewohnte Felſen und Inſeln, und da im Sommer die Sonnenhitze dort außerordentlich groß iſt, ſo ſind alle Bedingungen zur Erzeugung des Guano gegeben, dieſer für den Ackerbau ſo koſtbaren Subſtanz, welche Europa mit großen Koſten aus Südamerika und den auſtraliſchen Inſeln bezieht. „Ich habe oft“ — erzählt ein Reiſender — „aus der Ferne Felſen geſehen, die wie Kreide glänzten; die Küſtenbewohner ſagten mir, daß dieſe weißen Maſſen aus Vogelmiſt beſtänden, welcher ſich ſeit Jahrhunderten dort angehäuft hätte und von der Sonne gebleicht ſey. Ich hatte indeß nie die Gelegenheit, dieſe Felſen in der Nähe zu ſehen und ihre Mächtigkeit, die chemiſche Beſchaffenheit des Guano und ſeinen Einfluß auf die Vegetation zu erforſchen. Die mit jedem Jahre zunehmende Wolga-Schifffahrt wird das kaſpiſche Meer für Europa zugänglicher machen, als die Inſeln des ſtillen Weltmeeres es ſind, und ein Theil des Guano-Handels könnte ſo in die Hände der Ruſſen übergehen.“

Ein iriſches Blatt, „the Louth Journal“, erzählt folgendes Stückchen ächt engliſcher Juſtiz, welches ſich vor einigen Tagen am Stationshof von Newſoundwell auf der Dublin-Beljaſter Eiſenbahn zutrug: Der Einnehmer der Grafſchaftsſteuer, Hr. Simpſon, hatte die betreffende Eiſenbahngeſellſchaft wiederholt um Zahlung ihrer rückſtändigen Steuer für Ländereien und Häuſer gemahnt. Endlich, da der Tag bevorſtand, wo er ſeine Gelder und Rechnungen einſchicken ſollte, verfügte er ſich mit einer Anzahl Gehülfen nach dem obengenannten Stationshof, und nahm den nächſten Train, der ankam, unter Vorzeigen eines Verhaftbefehls, ſammt ſeinem ganzen Inhalt an Paſſagieren und Gepäck, in Beſchlag. Unter den Paſſagieren waren ſechs Grand-Jurors, welche zu den Aſſiſen in Dundalk reiſten und keine Zeit zu verlieren hatten; aber alle Vorſtellungen waren umſonſt, der Steuereinnehmer ließ den Zug nicht weitergehen bis die Schuld bei Heller und Pfennig bezahlt war. Durch vermehrte Geſchwindigkeit ſuchte man dann das Verſäumniß einzubringen.

Ein ſeltener Theatergaſt wird in München bei dem neuen Vorſtadttheater in der Au erwartet. Es iſt dieſes ein zwanzigjähriger Komiker, kaum 30 Zoll groß, welcher ſeit 2 Monaten in Wien bedeutend Furore gemacht und auf genanntem Theater in Neſtroy'ſchen Rollen einigemal auftreten wird.

Lola Montez wird eheſtens zu Paris zurückerwartet. Sie hat einem Freunde ihre bevorſtehende Ankunft angezeigt mit dem Bemerken, daß ſie kaliforniſches Gold genug beſitze, um in Paris von ihren Weltwanderungen auszuruhen; ſie beabſichtigt ſogar, auf dem Place Vendome ſich ein Haus zu kaufen. Ein neues Drama will ſie zum Beſten geben, das den Titel führt: „Lola Montez zu San Francisco“.

(Die Mode wiederholt ſich.) Vor ungefähr fünfzehn Jahren kam ein Berliner Strohhutfabrikant auf die Idee, Hüte für Damen und Herren aus buntem Papier anfertigen zu laſſen. Der Abſatz war ein reißender, und man erzählte, daß der glückliche Spekulant durch dieſe neue Idee einige 20,000 Thaler verdient haben ſoll. Ein heftiger Platzregen, der urplötzlich an einem Sonntage Nachmittag eintrat, überraſchte die mit Papierhüten Luſtwandelnden, und der Abſatz gerieth in's Stocken. Seit einigen Tagen iſt dieſe Spekulation von Neuem in Berlin in's Leben getreten, jedoch in veränderter Form. Damenhüte, Herrenmützen aus Papier verfertigt, die damals einige Thaler koſteten, werden jetzt um einige Pfennige feilgeboten. Der Andrang der Käufer zu dem Verkaufslokale in der Brauhausgaſſe iſt ſo beträchtlich, daß zur Aufrechthaltung der nothwendigen Ordnung Sicherheitsbeamte requirirt werden mußten. Ueber 18,000 ſolcher Mützen und Hüte ſollen an einem Tage verkauft worden ſein.

Der unterſeeiſche Telegraph zwiſchen Dover und Calais in der Nordſee ſoll ſolchen Schaden gelitten haben, daß von den vier in einem Seile ſich befindenden Drähten bereits drei gänzlich verdorben und untauglich geworden ſind. Geht auch der vierte zu Grunde, ſo iſt das bedeutende Anlagekapital eingebüßt.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtſch. Druck von Joſ. Stein in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 43. | 9. Auguſt 1853.

Die geheimnißvolle Braut.

Ein Nachtſtück aus der Zeit des alten Regime.

Schluß.

Auf ihr Anſtiften hat der alte Thürſteher noch am ſelben Abend um mehrwöchentlichen Urlaub, um ſeinen einzigen, auf den Tod erkrankten Bruder im nördlichen Frankreich zu beſuchen. Dieſer ward ihm gewährt, Jacques legte ſein Reiſecoſtüm an, nahm von ſeinem Weib und der übrigen Dienerſchaft Abſchied, und verließ das Hotel; begab ſich aber ſtracks nach einer kleinen Herberge in der ſchlechtberufenen Straße St. Antoine, wo er die Blouſe eines Arbeiters und eine rothe Perrücke anlegte und eine Binde über dem rechten Auge trug; den Wirth beſtach er mit einem blanken Louis und äußerte ſich, er werde ſo lange hier bleiben, als es ihm gefalle. Am andern Tag beſuchten die beiden Brüder die Faſtenpredigt des Erzbiſchofs; bei ihrer Rückkehr von derſelben ſchienen ſie plötzlich von einer jener plötzlichen Anregungen zur Frömmigkeit ergriffen, welche dazumal unter der Pariſer vornehmen Welt häufig genug vorkamen, und erklärten ihre Abſicht, für die ganze Faſtenzeit in den Orden der Büßenden zu treten, welcher ſeit Kurzem aus Italien eingeführt und damals unter den reicheren Gläubigen ſehr beliebt war. Der Orden nahm zeitweilige Mitglieder auf, deren Hauptpflichten darin beſtanden, daß ſie in ſchmutzigen zerriſſenen Kleidern umhergingen, niemals zwei Nächte nach einander in Einem Haus und Bett ſchliefen und in Allem lebten wie Leute der unterſten Volksklaſſe. Frau v. Bonneville, welche ſelbſt für ſehr fromm gelten wollte, ermunterte dieſes gottſelige Vorhaben der Ihrigen; und Eugen und Armand machten ſich am nächſten Sonnabend zu nicht geringer Erbauung ihrer Nachbarn, mit ihren älteſten und unſcheinbarſten Kleidern angethan, zu Fuße auf den Weg nach Verſailles, um dort, an dem Schauplatz ihrer leichtſinnigen fröhlichen Jugendzeit, ihre Buße zu beginnen. In Verſailles angelangt, kauften ſich Beide je die Kleidung eines gewöhnlichen Arbeiters, und ſo angethan kehrten Beide noch in derſelben Nacht nach Paris zurück. Armand ſuchte den Thürhüter in ſeiner Herberge auf, und Eugen begab ſich in das enge krumme Gäßchen hinter ſeinem eigenen Hotel und miethete hier ein Stübchen bei einer alten Wittwe, die nur ein einziges zu vergeben hatte und ſelten nüchtern war. Die Wittwe hatte einen Sohn, ihre einzige Stütze, obwohl der Burſche kein eigentliches Gewerbe verſtand und von Geburt an ein Kruppel mit krummen Beinen und zwei Höckern vorn und hinten war. Allein der krumme Jules war ein verſchlagener Burſche, mit den Augen und der Behendigkeit eines Luchſes, geübter Beobachtungsgabe und einer beſonderen Fähigkeit, aller Beobachtung auszuweichen, wodurch er ein ſehr werthvoller Helfershelfer der damaligen geheimen Polizei wurde, die ihn faſt beſtändig in ihrem Solde hatte.

Wer mit dem Treiben der geheimen Polizei damals genauer bekannt war, der wußte, daß dieſe gefürchtete Truppe gerade zu jener Zeit irgend einer wichtigen Entdeckung auf der Spur war, über welche aber das größte Geheimniß beobachtet wurde. Eugen wußte nicht darum, nahm aber Jules in ſeinen Dienſt, um das auf das Gäßchen mündende Fenſter jener Hauskapelle zu beobachten, und verſprach ihm zwanzig Louis, wenn er derjenigen Perſon, die dort herausſteigen würde, auf die Spur kommen, ſie verfolgen und ihn an den Ort führen könne, wohin ſich jene begabe. Das beſagte Fenſter war hoch und ſchmal, und demſelben gerade gegenüber lag ein dunkler, von einem vorſpringenden Hauſe gebildeter Winkel. In dieſem ſtellten ſich, nach Einbruch der Nacht, Eugen und ſein Begleiter auf, Beide mit Blendlaternen verſehen, während ſich, nach der Abrede, Armand und der alte Jacques hinter dem Kreuze verſteckt hatten, das neben dem Eingang zum Kirchhof der Unſchuldigen ſtand. In der erſten Nacht ſahen alle Vier gar Nichts; aber Jules brachte es heraus, daß Madame in der Mitternachtsmeſſe bei den Kapuzinerinnen geweſen war. In der zweiten Nacht hatte Frau v. Bonneville eine andächtige Abendgeſellſchaft, wozu alle Eingeladenen ihre Roſenkränze mitbrachten und Salat zu Nacht ſpeiſten; allein mit dem Schlage Mitternacht vom Thurm der Kirche St. Germain ſah Jules eine ſchwarze Geſtalt geräuſchlos vom Fenſter der Kapelle herabgleiten und das Gäßchen hinaufeilen; er folgte ihr ſo leiſe wie möglich und Eugen folgte ihm, alle ſeine Bewegungen nachahmend. Die beiden edlen Herren wunderten ſich noch oft in ſpäteren Tagen, was für ſeltſame Umwege und Windungen ſie auf dieſer nächtlichen Wanderung durch die alten Straßen und Gaſſen und Gäßchen des alten Paris gemacht hatten. Die ſchwarze Geſtalt hielt immer gleichen Schritt, bis ſie in die Nachbarſchaft des Kirchhofs gekommen war. Eugen ſah, wie ſich ſein Begleiter hier in die Ecke drückte und folgte ſeinem Beiſpiel, denn die Verfolgte ſtand plötzlich ſtille und ſah ſich um. Er konnte ihre Züge nicht erkennen, aber er hätte darauf ſchwören mögen, daß es ſeine Frau ſei. Nachdem ſie ſich vergewiſſert, daß alles ſicher ſei, beugte ſie ſich über das Gitter eines alten Kellers, welches die Andern bisher noch nicht

bemerkt hatten, und streckte die Hand durch die Eisenstangen. Eugen hörte eine Glocke tönen, dann eine Stimme, welcher die Fremde in einer fremden Sprache antwortete, und das Gitter öffnete sich langsam nach innen. Aus der Ferne erscholl ein gedämpftes Flüstern, ein röthliches Licht drang heraus und ließ eine steinerne Treppe erkennen, die in den Keller hinunterführte und den verdächtig aussehenden Fremden, der oben an der Treppe stand. Die schwarze Nonne hatte schon den Fuß auf die oberste Stufe der Treppe gesetzt, als Armand aus seinem Versteck hervorbrach und sie an ihrem schwarzen Gewand erfaßte. Eugen und der alte Jacques waren dicht hinter ihm, da sahen sie einen Stahl in der Hand der Vermummten blitzen, und mit dem Krachen eines wuchtigen Streiches stürzte Armand rücklings vor ihnen nieder, während das Gitter dröhnend ins Schloß fiel. Jules war mittlerweile auch herzugetreten und hatte eine kleine Sternrakete steigen lassen, die kaum zerplatzt war, als sie sich plötzlich von einer Compagnie Musketiere umzingelt sahen. Mit Fackeln, Brecheisen und Pickeln versehen, hatten diese bald das Gitter erbrochen und stiegen nun hinab, die drunten Befindlichen im Namen des Königs auffordernd, sich zu ergeben. Aber Niemand antwortete, und als die Soldaten mit den Polizei-Agenten und den Herren von Bonneville endlich behutsam hinunterstiegen, fanden sie, daß was sie für einen Keller gehalten, nur eine Todtengruft war, und daß die darüber befindlichen Gebäude zu einer früheren Abtei gehörten. Einige Dutzend Steinsärge stunden hier herum; aber in der fernsten Ecke befand sich ein vollständiger Schmelzofen, und darin ein großer Tiegel mit noch geschmolzenem Metall von geringem Werthe. Auf dem Deckel eines der Granitsärge stand noch ein Prägeapparat, auf einem andern befanden sich verschiedene Werkzeuge der Falschmünzer. Hart neben dem Schmelzofen war ein andres Gitter zu bemerken, das einen niederen gewölbten Gang verschloß, welcher auf bedeutende Entfernung hin unter den Häusern und Kellern wegführte und in einem großen alten und verlassenen Herrenhause auf der entgegengesetzten Seite der Vorstadt ausmündete. Man ward nicht einer einzigen Person, noch einer falschen Münze oder Banknote habhaft; allein weitere öffentliche Nachforschungen nach dieser Falschmünzerbande, welche die geheime Polizei als eine durch ganz Europa hin, aber insbesondre in den großen Städten weit verzweigte aufgefunden hatte, ergaben später, daß die Fälscher namentlich in Paris und Venedig große Werkstätten gehabt und gewaltige Massen falscher Munzen und Banknoten gefertigt hatten, welche geschickt genug ausgeführt waren, um auch erfahrene Kenner und Bankiers zu täuschen. Verschiedene Mitglieder der Bande wurden später in Ungarn und anderwärts aufgegriffen, aber Catharina de Chatelaine blieb verschollen. Armand trug sein Leben lang ein Andenken an diese seine Schwägerin an der Stirn in Gestalt einer großen tiefen Narbe, die nach der Ansicht des Arztes mit einem türkischen Yatagan oder einer ähnlichen Waffe beigebracht worden sein mußte. Armand's Heirath mit der Tochter der reichen Wittwe kam nicht zu Stande, und er behauptete steif und fest, nur diese verunstaltende Narbe sei daran Schuld gewesen. Das Hotel de Bonneville verlor all seinen fröhlichen Glanz, und beherbergte bald trotz seiner prunkhaften Einrichtung nur noch den alten Jacques und sein Weib, denn die Brüder lebten noch stiller und eingezogener als vor Eugen's Verheirathung, und waren von jener Katastrophe an sehr fromm geworden. Mit Armand's Erbschafts-Aussichten ging es ebenso schief wie mit Eugens ehelichem Glück, denn als nach Schiffbruch des letztern die Untersuchung gegen die Falschmünzer immer reger geführt wurde, zumal in Venedig, da erbat sich und erhielt Hr. v. Lespeigne, der Privatsekretär des Dogen, von Seiner Hoheit die Erlaubniß, sich für den Rest seines Lebens in ein Franziskanerkloster zurückziehen zu dürfen. Das einzige Licht, welches über die früheren Lebensumstände der Mademoiselle de Chatelaine und zugleich über das Treiben jener Falschmünzerbande an den Tag kam, lag in einer Antwort des türkischen Großwessirs. Als nämlich der Marquis de L., der französische Gesandte bei der hohen Pforte, einmal den Großwessier fragte: warum denn das Frauenkloster der heiligen Eustachia in Pera zerstört worden sei? versetzte derselbe trocken: „Weil die Giaurs (Christenhunde) daselbst falsche Zechinen zu machen gelernt hatten."

Das Aufsehen, welches die Geschichte mit der Frau v. Bonneville bei Hofe gemacht, verrauchte indeß bald, denn wenige Jahre später brach die furchtbare Revolution von 1789 aus, unter deren Schrecken der eine der Brüder Bonneville für seine Anhänglichkeit an das Königshaus auf dem Schaffot verblutete, der Andere in selbstgewählter Verbannung in einem kleinen deutschen Flecken als Sprachlehrer in großer Dürftigkeit starb, und das erlauchte Haus Bonneville für immer erlöschen machte.

Der Nuthengänger.

Novelle.

(Fortsetzung.)

„Man behauptet allerdings, es gäbe Personen, welche diese Gabe besitzen," warf Ruppold hin, „doch meinerseits glaube ich kein Wort davon."

„Verlassen Sie sich darauf, Herr, daß, wenigstens dieser Martin, der Mann dazu ist, Erzgänge oder vergrabenes Metall unter seinen Füßen zu spüren, obwohl er sich, wie ich höre, nicht gerne zu einer Probe herbeiläßt."

„Possen!" rief der Gutsbesitzer und wandte sich zum Gehen. Als er jedoch aus dem Bereiche seiner Leute gekommen war, murmelte er nachdenklich vor sich hin: „Also nicht nur Erzadern oder Quellen, auch vergrabenes Metall wittern diese Menschen? Hm, es wäre doch seltsam, wenn sich das wirklich so verhielte und lohnte sich wohl eines Versuches — —"

Er ging rasch auf seine Stube, trat zu dem Bücherschrank und blätterte bald in diesem, bald in jenem Buche.

Es waren damals erst wenige Jahre verflossen, seit Ritter

in München die, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von Thouvenel angeregte Idee der „animaliſchen Elektrometrie" wieder aufgenommen und im Verfolgen derſelben jenen lombardiſchen Landmann Campetti nach München gebracht hatte, mit welchem in Baader's, Schelling's u. A. Gegenwart zahlreiche Verſuche angeſtellt wurden. Soviel ging jedenfalls aus dieſen und anderweitigen Verſuchen hervor: daß die wechſelſeitigen Beziehungen gewiſſer, unorganiſcher Subſtanzen zu organiſchen Weſen (Siderismus), wenn auch zur Zeit noch nicht hinlänglich durch Erfahrung und Wiſſenſchaft begründet, dennoch nicht unbedingt in das Reich der Träume verwieſen werden dürften.

Rippold, zu jenen Halbgebildeten gehörend, die zwar vernommen haben, daß „der Zweifel die erſte Stufe zur Weisheit" ſei, die jedoch überſehen, daß man mit dem Zweifel eben ſo wohl auf der erſten Stufe zur Narrheit ſtehe, wenn man nicht begreift: wie weit das Glauben gehen und wo das Zweifeln beginnen dürfe, — Rippold alſo war geneigt die Sache kurzweg für „Phantaſiewerk" zu erklären, wenn dies nicht mit den langgenährten, habſüchtigen Regungen ſeines Innern in Widerſpruch getreten wäre. Er ſehnte ſich darnach mit einem Manne aus höheren Sphären der Geſellſchaft über dieſen Gegenſtand zu ſprechen, und ſo kam ihm der Eintritt ſeines Gutsnachbars — und vielleicht künftigen Eidams — Helmerſen, äußerſt erwünſcht.

Helmerſen war ein junger Mann, wie ſie damals noch nicht allzuhäufig vorkamen, denen man aber heutzutage auf allen Wegen und Stegen begegnet: ein „praktiſcher", die materiellen Intereſſen über alles hochſtellender, Menſch. Unſere Väter ſchwärmten noch ziemlich ſtark; ſie kannten die Qualen der Sehnſucht und Eiferſucht, machten Verſe und Strickleitern und entführten wohl dann und wann die Herrin ihrer Seele. Wir von heute ſind viel klüger und ruhiger geworden; wir wiſſen was an einem Weibe höher zu ſchätzen iſt, denn Körper- und Seelenreiz: ſeine Capitalien, oder die Talente, durch welche man ſolche erwirbt. Darum beſchäftigen wir uns in der Liebe, ſtatt mit einem Sonette, mit einer Zinſenberechnung der präſumtiven Mitgift, und will der Vater unſere Pläne durchkreuzen, ſo entführen wir ihm die Tochter nicht, wir verführen ſie. Dann muß er ſich fügen. Helmerſen war ſehr geordnet in ſeinen Finanzen, von angenehmen Aeußern und feiner Sitte, und weil er dieſe Eigenſchaft auch bei Veronica entdeckte, ſo gefiel ſie ihm ſehr. Aber Veronica war in einer Beziehung ſein vollendeter Gegenſatz: ihre Mutter, ihre Bücher, ihre Einſamkeit, hatten ihr eine ideale Richtung gegeben, die von dem glattgebahnten Realismus Helmerſens gewaltig abgeſtoßen wurde. Um ſo entſchiedener fühlte ſie ſich von Claſſen angezogen, weil ſie in deſſen großem blauem Auge bisweilen etwas aufblitzen ſah, vor dem ſich ihre Bruſt hob und ihre Seele beugte.

Als Helmerſen bei Rippold eintrat und dieſen von drei oder vier aufgeſchlagenen Büchern umgeben, im fünften aber eifrig ſtudiren ſah, wunderte er ſich. Rippold war ein Miſchling von Junker und Parvenu, und dies Geſchlecht ſteckt ſelten die Naſe in ein ernſtes Buch. Er warf einen Blick auf eines der offen daliegenden Werke, dann auf ein zweites, und — brach in herzliches Lachen aus: „Was treiben Sie da für Studien, verehrter Freund? Galvanismus, Telluriſmus, Rhabdomantie — welches Chaos von geheimnißvollen Dingen!"

Rippold ging nicht auf die Heiterkeit ſeines jungen Bekannten ein. Er blickte ſehr ernſt von ſeiner Lectüre auf, theilte Helmerſen in gedrängten Worten mit, was er über den Bergmann gehört und welche Gedanken es in ihm angeregt, und las ihm dann vor, was Kieſer in Jena über die Einwirkung verborgener Metallmaſſen auf das Nervenſyſtem mancher Individuen bemerkt. „Glauben Sie nicht", fügte er am Schluſſe bei, „daß es mir ſehr angenehm ſein müßte, auf meinem Grund und Boden einen hübſchen Erzgang aufzufinden? Und iſt nicht Ausſicht dazu vorhanden, inſofern in verhältnißmäßig geringer Entfernung von hier ergiebiger Grubenbau betrieben wird!"

„Sie haben Recht," entgegnete Helmerſen, welchen die Perſpective auf einen „reichen Bergſegen" plötzlich ganz ernſt gemacht hatte; „man thut wohl, die Sache reiflich zu erwägen. Aber Sie werden doch nicht den alten Häuer Martin, mit ſeiner Wünſchelruthe, in's Spiel bringen wollen?"

„Das beabſichtige ich allerdings, und ich habe gute Gründe es zu thun. Was liegt am Ende daran, wenn ſich Martin's Künſte nicht bewähren; bleibt doch dann immer die herkömmliche Verfahrungsweiſe und der wiſſenſchaftliche Weg offen. Komme ich aber mit dem Alten allein zum Ziele, ſo iſt mir das um ſo lieber, als ich meinem Vorhaben ſo wenig Publicität als möglich zu geben wünſche."

Helmerſen nahm wahr, daß Rippold Motive habe, ſich mit dem Ruthengänger einzulaſſen, welche er mitzutheilen nicht geneigt ſei; wir wiſſen indeß, daß es dem Beſitzer des Kattenhofes nicht ſo ſehr auf montaniſtiſche Entdeckungen ankam, als vielmehr auf einen ſoliden Fund von gemünzten oder in anderer Weiſe bearbeiteten edlen Metallen. Er zog die Klingel: Geht hinüber zu Claſſen und fragt nach dem alten Häuer aus Weſterrode, Namens Martin; dieſer möge ſobald als möglich zu mir kommen, am liebſten iſt es mir, wenn er gleich mitgeht.

Es verging keine Viertelſtunde, als bereits der Stelzfuß des Alten im Vorzimmer gehört wurde. Er trat herein und grüßte den Gutsherrn höflich, aber ohne kriechende Unterthänigkeit.

„Setzt Euch nieder, Martin, und nehmt ein Glas Wein; ich habe mit Euch über allerhand zu ſprechen."

(Fortſ. folgt.)

Buntes.

In dieſen Tagen iſt der berühmte Direktor der Düſſeldorfer Akademie der Künſte, Wilhelm v. Schadow, welcher ſeit einigen Jahren am grauen Staar erblindet war, durch dieſelbe bewährte Meiſterhand des Geh. Raths Jüngken in Ber-

lin glücklich operirt worden, die vor 17 Jahren auch seinem in gleicher Weise erblindeten berühmten Vater, dem damaligen Direktor der Berliner Akademie der Künste, das Augenlicht wiedergegeben hat.

In wahrhaft großartiger Weise hat man schon die Vorbereitungen in der Kirche zu St. Gudula in Brüssel zur Vermählung des Herzogs von Brabant begonnen. Der Hochaltar wird in die Mitte des Chors gerückt und hinter demselben amphitheatralische Sitze angebracht für das diplomatische Corps. Sonst ist der ganze Raum für die Geistlichkeit bestimmt. Der Gitterabschluß des Chors wird weggenommen; an seiner Stelle werden die Betschemel des hohen Brautpaares stehen. Die k. Familie wird die Transepte einnehmen. Das Hauptschiff ist für die Eingeladenen freigelassen, die Nebenschiffe für das Publikum. Der historische Festzug wird äußerst glanzvoll werden, besonders sollen sich die von der Stadt ausgerüsteten Wagen durch Pracht und Reichthum auszeichnen. Die Thätigkeit ist so groß, daß es wirklich an Arbeitern fehlt. Wie man versichert, soll der Festzug auch während der Septembertage wiederholt werden.

(Protestation der Berliner Pudel gegen die kürzlich eingeführten neuen Hundemaulkörbe.) Der Unterzeichnete hat dieser Tage im Interesse und Auftrage der umwohnenden Pudel Gelegenheit gehabt, das Model der projektirten neumodischen Hundemaulkörbe in Augenschein zu nehmen, und kann die Versicherung aussprechen, daß lange kein Anblick seine Brust mit gerechterer Indignation erfüllt hat, als dieses neue Erzeugniß menschlichen Witzes. Thörichte Menschheit, du glaubst, weil dir die Maulkörbe bei politischen Schreiern und revolutionären Schriftstellern von so wesentlichem Nutzen waren, sie würden es bei uns Pudel seyn? Welch eine ungerechte und voreilige Konsequenz. Wenn Ihr den Schriftstellern Maulkörbe umhinget, so waret Ihr nach unsern Begriffen in Eurem Rechte, denn sie waren den Regierungsprinzipien untreu geworden. Wo existirt aber auf Erden eine Thierart, die ihrem Herrn treuer wäre, als der Hund im Allgemeinen und der Pudel im Besondern? Ist die Hundetreue nicht sprichwörtlich? Und gleichwohl Maulkörbe? Ihr erwiedert zwar, es ist nur wegen der närrisch Gewordenen. Aber warum soll die ganze vernunftig gebliebene Hundewelt wegen ein paar verrückt gewordener Vagabunden mit einem die Würde des Hundes kompromittirenden Maulkorbe einherlaufen? Nur ein freier Hund, ein Hund ohne Maulkorb, ist ein Hund im wahren Sinne des Wortes. Ein Hund mit Maulkorb sinkt zum seelenlosen Automaten, zur vierbeinigen Lokomotive herab. Welch' Thier steht der Menschheit näher, hat mehr Ambition und sonach mehr Anspruch auf humane Behandlung als der Hund? Mit dem Maulkorbe treten wir auf die Stufe der unzivilisirten Thiere zurück, rangiren mit dem ungeschlachten Bäre und stehen nicht fern den wilden Bestien der Menagerien. Der Maulkorb bildet eine undurchdringliche Scheidewand zwischen Hund und Menschen. Das ist Prinzipsache. Von dem nachtheiligen und demoralisirenden Einfluß, den diese projektirten Maulkörbe auf den Charakter meiner Stammgenossen nothwendigerweise herbeiführen müssen, will ich gar nicht reden. Ich will nur den politischen Punkt der beschränkten Menschheit zur Beherzigung anempfehlen. Ihr glaubt Euch durch die Maulkörbe, die Ihr uns anlegt vor dem Biß meiner tollgewordenen Kollegen zu sichern. Welche Kurzsichtigkeit, welcher Mangel an psychologischer Einsicht. Bedenkt Ihr denn nicht, daß durch Maulkörbe die Ambition eines ehrliebenden Hundes erst recht auf das Empfindlichste gekränkt wird, so daß er leicht in Melancholie und endlich in die sogenannte stille Wuth verfallen kann, wo er Euch ganz in der Stille beißen wird? Die hohe Regierung hat uns vor einigen Jahren tributpflichtig gemacht, wir haben nicht getrauert, denn wir sahen ein, daß auch der Hund, um in anständiger Gesellschaft erscheinen zu können, mit der Zeit fortschreiten müsse. Man hat uns während der Hundstage den Nachstellungen der Scharfrichtergehülfen Preis gegeben — wir haben nicht geknurrt — aber Maulkörbe — !? Das widerstrebt dem Geiste des Jahrhunderts, das können wir uns nicht gefallen lassen. Man glaubt zwar, diese Maulkörbe den Erfordernissen des Jahrhunderts angepaßt zu haben, indem man sie mit möglichst humanen Rücksichten umgab. Man glaubt uns mit Konzessionen hinzuhalten, indem man uns — auch bemaulkorbt — erlaubt, Athem zu schöpfen, (welche Gnade) und zu saufen. Thöriges administratives Ermessen. Man schmeichelt sich sogar — welcher Hohn! wir würden uns am Ende ordentlich nach dem Maulkorbe sehnen. Er soll uns gleichsam als Rekompens, um ins Freie geführt zu werden, angeschnallt werden. Wie verkennt der verblendete Mensch den freien Hundessinn! Nur eine entartete Hundeseele, nur ein aller moralischen Kraft entblößter Stubenhocker kann so tief sinken. Ich gebe zu, auch wir Hunde haben solche Entartete unter uns. Es ergeht uns hier wie den Menschen. Aber die Verachtung späterer Jahrhunderte wird ihr verdienter Lohn sein. Keine Maulkörbe! Ich rufe das im Namen der aufgeklärtesten Pudel der gesammten Mark Brandenburg. Wir werden vor der Hand protestiren. Hilft das nichts, werden wir murren; hilft das nichts, werden wir bellen; hilft das nichts, werden wir beißen. Bereits sind Verbindungen angeknüpft mit den unternehmenden Spitzen; mit den minirenden Dachsen, mit den Schwadronen der Jagdhunde und mit den Garderegimentern der Bullenbeißer. Menschheit siehe dich vor! Vor dem Pudel, wenn er den Maulkorb bricht, vor dem freien Pudel erzittre nicht.

Caro,
Sektionschef der im Insurrektionszustande befindlichen Pudel der Marken.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Forster.

Druck von Jos. Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 44. | 11. Auguſt 1853.

Der Ruthengänger.

Novelle.

(Fortſetzung.)

Der Bergmann leiſtete dieſer Aufforderung Folge, nahm ſich ganz ungezwungen einen Stuhl und leerte eben ſo ruhig ein Glas des edlen Getränkes, das vor ihm ſtand. Rippold aber ſchien nicht unmittelbar auf den Gegenſtand eingehen zu wollen, welcher ihm am Herzen lag. Er ſprach von gleichgiltigen Dingen, fragte nach Martin's früherem Leben und bemühte ſich zu erforſchen, bis zu welchem Grade derſelbe mit Perſonen und Verhältniſſen dieſer Gegend vertraut ſei.

Der Bergmann gab über Alles Auskunft, ſo weit es ihm zweckdienlich ſchien; er begriff nicht, zu welchem Ende er nach dem Herrenhauſe beſchieden worden ſei, aber er fühlte, daß er ſich dieſem Manne gegenüber vorſichtig benehmen müſſe.

Rippold war endlich genöthigt auf ſein eigentliches Thema zu kommen. Schon vor Jahren, bemerkte er, ſei ihm der Gedanke aufgeſtiegen, an mehreren Punkten ſeines Gutes Schürf-Verſuche anzuſtellen, wichtigere Geſchäfte aber hätten die Ausführung dieſer Idee ſtets hinausgeſchoben. Ganz kürzlich ſei dieſelbe von Neuem durch den Umſtand angeregt worden, daß ihn ein Mann von Fache verſichert habe, die Gebirgsformation laſſe auf das Vorhandenſein edler Erze ſchließen und ganz beſonders verſprechend erſcheine in dieſer Beziehung die bewaldete Höhe, welche ſich gegen Norden in geringer Entfernung vom Kattenhofe erhebe.

Martin entgegnete ſehr bedächtig:

„Wenn dieſer Herr, — wahrſcheinlich ein gelehrter Geolog und Profeſſor — in unſerer Bergkette, an deren jenſeitiger Abdachung ohnedies ſeit Jahrhunderten vielfacher Grubenbau betrieben wird, reiche oder doch lohnende Gänge vermuthet, ſo mag er ganz recht haben; wie er aber dazu kommt, auf den Fichtenhügel, — ſo heißt er doch? — ganz vorzugsweiſe hindeuten zu müſſen, das geht über meine Begriffe! Ich wenigſtens würde dort zu allerletzt einſchlagen."

„Auch ich traue den gelehrten Herren nicht allzuviel," fuhr Rippold fort, „ich möchte mich bei meinen Verſuchen am liebſten eines praktiſch-erfahrenen, ſchlichten Mannes bedienen, eines Mannes wie — Ihr, Martin. Ich höre, daß Ihr Euch vorzüglich darauf verſteht, verborgene Metall-Lager ausfindig zu machen — —"

„Wenn man dergleichen von mir ſagt, Herr Rippold, ſo erweiſt man mir etwas zu viel Ehre. Ich habe die Sache weder ſyſtematiſch noch mit ſonderlichem Eifer betrieben, am allerwenigſten ſo, daß dabei für mich irgend ein Vortheil herauskam. Zwar bin ich dann und wann mit der Ruthe gegangen, aber wo ich eine Entdeckung von einigem Belange gemacht, oder doch ſchätzbare Nachweiſungen zu geben vermochte, überließ ich es immer Andern die gewonnene Spur zu verfolgen, und kümmerte mich wenig um den weitern Verlauf. Ein Paar ſolcher Experimente ſind mir auch, — wenn ich offen reden ſoll, — entſchieden mißglückt. Seit geraumer Zeit bin ich gänzlich davon abgekommen, habe ſogar einen Widerwillen gegen die Sache gefaßt, — warum? das weiß ich ſelbſt nicht zu ſagen. Wenn Ihnen jedoch ein Dienſt dadurch erwieſen wird, daß ich die Gabe, welche mir die Natur verliehen hat, noch einmal in Anwendung bringe, ſo mag es darum ſein; nur will ich mich für den günſtigen Erfolg durchaus nicht im Vorhinein verbürgen."

„Verſucht es dennoch, Martin! mich intereſſirt dieſes Unternehmen außerordentlich und ich will Euere Bemühungen anſtändig belohnen. Wann glaubt ihr zur Ausführung ſchreiten zu können?"

„Vorerſt möchte ich, das Gut nach verſchiedenen Richtungen durchſtreifen, mir den Boden anſehen und ein Paar Verſuche mit der Ruthe machen; ſobald ich einen Punkt ermittelt habe, der gründlichere Nachforſchungen zu lohnen verſpricht, können wir an's Werk gehen, wozu ich mir dann Ihre und noch Jemands Begleitung erbitten werde, denn wir müſſen unſer wenigſtens drei ſein. Morgen Früh will ich gleich hinaus, um eine paſſende Gerte zu ſuchen."

„Deren findet Ihr hier herum in Menge."

„Nicht jedes Zweiglein taugt, Herr Rippold, es gibt eine, zu dieſem Geſchäfte, beſonders geeignete Gattung Ruthen von der Haſelſtaude, und es muß ein gabelförmiger, hübſch langer, geſunder Zweig ſein, auf Höhen oder am trockenen luftigen Berghang gewachſen. Manche Leute denken, daß wohl auch die nächſte beſte Weidenruthe den Dienſt leiſte, — aber das verdient keine Widerlegung!"

Hier lächelte der Alte, wie ein Mann der Wiſſenſchaft über die Behauptung des rohen Empirikers lächelt.

„Nun denn," rief der Gutsbeſitzer mit einem triumphirenden Seitenblick auf Helmerſen, „richtet das Alles nach Eurem Gutdünken ein und vergeßt mir beſonders den Fichtenhügel nicht."

Martin lächelte abermals, doch wie es ſchien, aus einem andern Beweggrunde als vorher. Dann fragte er, ob Herr Rippold für heute noch etwas zu befeh'en habe?

„Ich wüßte nicht; übrigens: Ihr könnt ab- und zugehen nach Euerem Belieben, Martin, und habt Koſt, wie Wohnung, oder was Ihr ſonſt bedürft, frei im Kattenhofe. Ich werde Herrn Claſſen hiervon benachrichtigen laſſen. Doch, bei dieſer Gelegenheit: Ihr ſcheint ja ſehr genau bekannt mit dem Verwalter?"

„Ich habe ihn oft auf dieſen Armen getragen, als er noch ein Kind war. Seine Eltern haben mir viel Freundliches, ja, Wohlthaten, erwieſen, und noch denke ich täglich mit Wehmuth ſeines Vaters. Gott mag wiſſen, wie der Ehrenmann ſo plötzlich und für immer verſchollen iſt!"

Rippolt machte eine unruhige Bewegung auf ſeinem Sitze. „Es iſt das eine traurige Geſchichte mit Claſſen's Vater; ich habe mir unendliche Mühe gegeben zu erforſchen, was aus ihm geworden iſt! Nach allen Umſtänden dürfen wir indeß kaum mehr zweifeln, daß er bereits auf der Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten verunglückt iſt.."

Der Bergmann ſchüttelte ſtumm das Haupt, trank ſeinen Wein aus und erhob ſich zum Gehen.

„Nun, was iſt's geweſen?" fragten Mutter und Sohn wie aus einem Munde, als Martin wieder bei ihnen eintrat.

„Es iſt wie ich Ihnen ſagte, Herr Georg. Er will nach Erz ſuchen und ich ſoll ihm dabei an die Hand gehen — was ich auch zu thun geſonnen bin."

„Die Idee iſt gut, meinte Claſſen, indeß gehören Geldkräfte und Ausdauer zu einem ſolchen Unternehmen. Ich weiß viele, die in's Stocken geriethen, weil es an Sachkenntniß, Muth oder Betriebskapital mangelte. —"

„Hm, Herr Rippold ſcheint allerdings der Meinung, daß es vortheilhafter wäre, man fände gleich einen Haufen gemünzten Goldes oder Silbers. Es verlautet, daß im ſiebenjährigen Kriege dergleichen in der Nähe des Kattenhofes vergraben wurden."

„Du lieber Himmel, das war ein Scherz von meinem ſeligen Manne!" bemerkte die Mutter des Verwalters und wiſchte ſich die Augen. „Rippold iſt immer ein geldgieriger Menſch geweſen, und da hat es meinem Manne Spaß gemacht, ihm gelegenheitlich das Märchen aufzuheften."

„Weiß ich's denn nicht? ſagte Martin. Doch ſprechen wir nicht von alten Zeiten, Frau Claſſen, ſo weit es auf mich ankommt, ſoll Rippold finden, was er am wenigſten geſucht hat." — —

Der alte Bergmann war in den folgenden Tagen bald in dieſer, bald jener Gegend zu ſehen, den Blick nach den Boden gerichtet, einige Haſelgerten unter dem Arm und wie es ſchien in tiefes Grübeln verſunken. Niemand ſtörte ihn in dieſem Treiben, keiner der Begegnenden trat zum Geſpräche an ihn heran — eine geheime Scheu vor dem Ruthengänger hielt die Leute in Entfernung. Auch Rippold enthielt ſich vorläufig nach dem Ergebniſſe dieſer Streifereien zu fragen. Nur Eine Perſon gab es, die im Gegentheile bemüht war, in möglichſt ungezwungener Weiſe mit Martin zuſammenzutreffen, obgleich es ihr dabei auf ganz andere Dinge, als ſein Forſchen nach edlen Metallen, anzukommen ſchien.

Eines Tages nämlich, als Martin ziemlich weit vom Kattenhofe weg, ermüdet in einer Waldſchlucht raſtete, blickte ein weißes Gewand durch die Bäume herüber und bald nachher ſtand Veronica vor ihm. Sie trachtete ihr Erſcheinen an dieſem abgelegenen Orte als etwas ganz Zufälliges darzuſtellen und der Bergmann ging bereitwillig darauf ein, weil es ihm ſehr erwünſcht kam, das Fräulein einmal unter vier Augen ſprechen zu können.

„Ihr ſpäht alſo fortwährend nach Gold und Silber umher, Martin? Was nur meinem Vater beifällt, ſich in ſeinen alten Tagen noch auf derlei Dinge einzulaſſen!"

„Ich ſehe nichts Unrechtes darin, Fräulein. Warum ſoll man die Gaben der Erde nicht auszubeuten ſuchen? Gold werden wir in unſerer Gegend freilich kaum finden, auch Silber dürfte nur ſpärlich vorkommen, aber ſelbſt der Fund von Vitriol-Erz, Alaun-Erz, oder ſonſt einem werthvollen Mineral wäre eine ſchöne Sache."

Allein mein Vater hat, was er braucht — und mehr; er ſollte nicht weiter ſtreben in dieſer Bahn! — Ihr ſeit indeß nicht um dieſer Angelegenheit hierhergekommen, Martin; ſo viel ich weiß, geſchah es um Herrn Claſſen und ſeine Mutter heimzuſuchen, die alte und liebe Bekannte von Euch ſein mögen?"

Der Bergmann nickte bejahend, ohne den Blick, den er ſinnend an den Boden geheftet hielt, zu erheben. Veronica gewann dadurch den Muth, ſich ihrem eigentlichen Thema raſcher zu nähern.

„Mir wird es immer recht weh um's Herz, ſagte ſie, wenn ich über das Schickſal der würdigen Frau und ihres Sohnes nachdenke. Ich weiß im Grunde freilich wenig davon und habe, zum Beiſpiel, nie recht erfahren können, wie es mit dem Tode des früheren Beſitzers dieſer Gründe und der daraus folgenden Verarmung ſeiner Familie zuſammenhängt. Von Claſſens ſelbſt wird man dergleichen doch nicht erfragen wollen, mein Vater hingegen wird allemal verſtimmt, wenn dieſer Gegenſtand zur Sprache kömmt und hat mich daher gewöhnlich mit kurzen Worten abgefertigt."

Was ich darüber weiß, bin ich Ihnen mitzutheilen gern bereit, mein Fräulein.

(Fortſ. folgt.)

Deutſche Kinderſpielſachen in England.

Unter dieſer Ueberſchrift und mit dem Motto: „Es ändert ſich der Sinn, ihm folg' der Künſte Schaffen!" veröffentlicht das neuſte Morgenblatt einen größeren Aufſatz, in welchem den Verfertigern der

Nürnberger und württembergischen Kinderspielwaaren angekündigt wird, daß dieselben sich genöthigt sehen werden, eine Reform der Ideen vorzunehmen, die der Hervorbringung dieser Spielzeuge zu Grunde liegen, wenn sie sich nicht einer bedeutenden Abnahme ihres bisherigen Absatzes in England aussetzen wollten. Als Grund dieser Befürchtung wird der strenge Tadel angegeben, den der bekannte englische Schriftsteller Charles Dickens in seinem in 80,000 Exemplaren verbreiteten, im englischen Familienleben sehr einflußreichen Journal „household words" darüber ausgesprochen hat. Dickens hat als praktischer Mann die Frage aufgeworfen, in wie fern die deutschen Kinderspielsachen geeignet seien, das Kind zum praktisch thätigen Manne im englischen Sinne des Wortes, das heißt zum Geschäftsmanne zu bilden, und von diesem Gesichtspunkte aus findet er, die deutschen Kinderspielsachen, welche bisher einen der stärksten deutschen Ausfuhrartikel nach England bildeten, theilweise verwerflich. Was er an denselben tadelt, ist weniger die Form als der Inhalt, weniger die Ausführung als der Gegenstand, den sie vorstellen. Als Feind alles Träumerischen, Idyllischen, Unbeweglichen hält derselbe die Schäfergruppen, die mit zierlichen Bändern verzierten Schäferinnen in Mitte von Schafen und grünem Gebüsche wohl für geeignet, den deutschen träumerischen Charakter zu entwickeln, während das englische Kind, das einmal ein Geschäftsmann werden soll, ganz andere Anregungsmittel bedarf. Ein englisches Kind ist kein deutsches Kind, und kein Engländer kann von seinem Kinde erwarten, daß es träumend, wie ein deutsches, stille stehen soll vor einer leblosen Gruppe. Dickens geht sogar in seinem einseitigen englischen Urtheile so weit, daß er meint, die Schäfergruppen seien an allem deutschen Ungemach Schuld, und Deutschland werde nicht eher rüstig und kräftig dastehn können, als bis es die Schäferwelt aus der Kinderstube verbannt habe; jede Umgestaltung, jede Reform in der Gesellschaft müsse ihren Anfang in der Kinderstube nehmen. Neben den Schäfergruppen wird der Arche Noä von Dickens der Krieg erklärt. Die Engländer sind eine handeltreibende, seefahrende Nation, und dieser Trieb ist es, den Dickens schon in der Kindheit geweckt und genährt sehen will. Wenn ein englisches Kind sieht, daß die Arche Noä mit zu viel Gepäck beladen ist, um auf dem Wasser schwimmen zu können, so werden zuerst die Rinder, die Schafe, dann die Familie des Patriarchen und endlich der Patriarch selbst dem fehlerhaften architektonischen Baue der Arche geopfert. Wer wird aber künftig eine bloße Arche von den Deutschen kaufen wollen, wenn er für Noa und seine Söhne und seine Rinder und sein Geflügel mitbezahlen soll. Auch die Konstruktion der deutschen Fregatten auf dem englischen Kinderspielmarkte wird scharf getadelt, weil sie das Wasser nicht halten. Ein englischer Knabe wird ein solches nach weit richtigeren Grundsätzen konstruiren, als die Nürnberger oder Württenberger Landratte, die nie des Meeres und der Häuser, die darauf schwimmen, ansichtig geworden. Einer Art der deutschen Kinderspielwaaren wird jedoch der unbestreitbare, bleibende Vorrang eingeräumt, der deutschen Puppe. Die vollen runden Formen mit den feisten rothen Wangen und den großen weitgeöffneten Augen, die hohen Farben derselben machen gegenüber der ätherischen, schmachtenden durchsichtigen Formen einer englischen Schönheit den größten Eindruck auf ein englisches Kind. Die deutschen Puppen machen Glück in England und werden so lange Glück machen, als die englischen Frauen ihre ätherischen Formen behalten. Andererseits vermodern deutsche Gentlemen in England; sie haben keinen Kurs, trotz aller Sterne und Orden, mit denen ihre Brust beladen ist, da es in England keine Orden gibt, die sichtlich getragen werden. Schließlich wird auch die Ansicht ausgesprochen, daß alle Gruppen, denen die Bewegung abgeht, als unpassend für die Kinderwelt aus dem Kindermarkte und den Bazars verschwinden werden. Dagegen fanden in letzter Zeit Gänse, die, vom magnetischen Futter angezogen sich von selbst, ohne sichtbaren Mechanismus zu demselben hinbewegten, in London reißenden Absatz. Gegenwärtig übersteigt die Manie für das Außerordentliche, die in Folge des Tischrückens hervorgerufen wurde, alle Gränzen, und wenn die Deutschen sich beeilen, mehr solche Spielzeuge, denen eine „unsichtbare mysteriöse Kraft", d. h. einfach ein physikalisches Gesetz zu Grunde liegt, nach England einzuführen, so müssen sie großes Glück damit machen.

Buntes.

Eines der reichst dotirten Theater ist gegenwärtig das Hof-Opern-Theater in Wien. Es ist demselben dieser Tage eine jährliche Dotation von 200,000 fl. C-M. von Sr. Maj. dem Kaiser bewilligt worden. Da nun die jährliche Einnahme 300,000 fl. C.-M. beträgt, so disponirt die Direktion über 500,000 fl. Die letzte dreimonatliche italienische Saison soll trotz der erhöhten Preise der Kasse ein Defizit von 9000 fl. C-M. gebracht haben.

Ein seit langer Zeit besprochener Plan, in London eine unter den Häusern fortlaufende Eisenbahn zu bauen, soll jetzt wirklich in Angriff genommen werden. Der erste Theil des Baues, von der Nord- zur Nordostbahn (ungefähr zwei englische Meilen lang), soll in einem Jahre fertig und dieser unterirdische Schienenweg von Wagen befahren werden, die durch Luftdruck in Bewegung gesetzt werden sollen. Dieses System des Luftdruckes auf Eisenbahnen hat sich bis jetzt allerdings auf größeren Strecken nicht bewährt, wird jedoch auf kleineren Bahnen, z. B. der Dalkeybahn bei Dublin, schon seit zehn Jahren mit Erfolg angewendet.

Am 10. Juli trug sich zu Havannah eine furchtbare Katastrophe zu. Es sollte an diesem Tage ein Pferderennen stattfinden; der Paradeplatz war für diese öffentliche Lustbarkeiten ausersehen; um denselben her waren Gerüste für die Zuschauer aufgeschlagen; eine große Volksmenge war versam-

melt und ſah mit Spannung dem Beginne des Feſtes entgegen, als plötzlich ein Theil des Gerüſtes zuſammenbrach und eine große Anzahl Menſchen hinabſtürzte. Nicht weniger als 40 bis 50 Perſonen ſollen dabei das Leben eingebüßt haben.

In Augsburg haben mehrere Gas-Conſumenten bei dem dortigen Magiſtrate eine Eingabe um Einführung des beſſeren und wohlfeileren Holzgaſes eingereicht, welches Geſuch noch durch einen erſchöpfenden Bericht des Gas-Controlleurs, Chemiker Breiſach, zu Gunſten des Holzgaſes unterſtützt wurde.

Preußen beſitzt 543 Meilen Eiſenbahn; 371 Meilen ſind Privateigenthum und 172 Meilen Staatsgut. Dieſe preuß. Eiſenbahnlinien umfaſſen mehr als den dritten Theil aller überhaupt auf deutſchem Gebiete vorhandenen Eiſenbahnen.

Der Herzog von Naſſau hat für eine allgemeine Blumenausſtellung, welche am 1. April 1854 in den herzoglichen Wintergärten zu Biebrich beginnen und 14 Tage dauern ſoll, nahe an 3000 Gulden für Preiſe ausgeſetzt. Der erſte Preis für die ſchönſte Sammlung Kulturpflanzen, iſt 400 fl. und ein Acceſſit von 150 fl., außerdem 5 Preiſe von je 300 fl. für die ſchönſte Sammlung Eriken, Roſen, indiſcher Azaleen, Camellien, Rhododendron ꝛc. Es wäre zu wünſchen, heißt es im desfallſigen Programm, daß dieſe bedeutenden Preiſe von deutſchen Bewerbern errungen werden möchten.

Der Engländer Mayall hat eine Verbeſſerung an Lichtbildern angebracht. Er ſtellt zwiſchen der Perſon, deren Bild genommen werden ſoll, und der Kammer eine bewegliche Wand auf, ähnlich einem Ofenſchirm. In der Mitte dieſer Wand iſt ein zwölfſpitziger Stern ausgeſchnitten. Wird nun die Wand vermittelſt eines Uhrwerkes langſam um ihren Mittelpunkt gedreht, ſo iſt es klar, daß die Lichtſtrahlen durch die Mitte des Sternes ununterbrochen hindurchgehen, aber nach den Spitzen des Sternes zu immer häufiger aufgefangen werden. Der Erfolg iſt, daß das Bild nicht Eine Tinte hat, wie bei dem alten Verfahren, ſondern ſich von dem Mittelpunkt der Figur, ſacht nach dem Hintergrunde abſchattirt.

Halevy hat eine neue Oper vollendet, welche nächſtens in Paris zur Aufführung kommen ſoll. Sie heißt „Nahab" und der Text iſt von den beiden vorzüglichſten Operndichtern der Gegenwart, Scribe und St. Georges.

Die vereinigten Staaten Amerika's haben in der Miß Kate Irvine eine große Fußgängerin erzeugt. Dieſe Dame hat kürzlich achthundert engl. Meilen in achthundert auf einander folgenden Stunden für 500 Pfund Sterl., den Gewinn einer gemachten Wette, zurückgelegt. Miß Irvine iſt etwa 30 Jahre alt, von ſchlankem Wuchs und ſehr hübſch; ſie trägt das Bloomerkoſtüm, das heißt, einen Strohhut, eine ſchwarze Jacke mit ſtählernen Knöpfen, eine weiße Weſte, einen rothen Rock, weiße Beinkleider und Zeugſtiefel. Sie fing ihren Marſch in Sheffield um 6 Uhr Abends an und legte jede Meile in 12 oder 13 Minuten zurück, was für eine Frau etwas ganz Außerordentliches iſt. Mehr als 300 Perſonen waren anweſend, als die leichtfüßige Amerikanerin ihren langen Marſch antrat.

Wie die National-Zeitung meldet, iſt die amerikaniſche Nähmaſchine am 28. Juli von der Bekleidungskommiſſion der Berliner Schutzmannſchaft in ihrer Thätigkeit geprüft und in Folge des günſtigen Reſultats angekauft worden, um zur Anfertigung von Kleidungsſtücken für die Schutzmannſchaft verwendet zu werden. Auch mehrere Kleiderhändler in Berlin ſollen dergleichen Maſchinen erworben haben. Das Oekonomiedepartement im preußiſchen Kriegsminiſterium ſoll gleichfalls beabſichtigen, die Leiſtungen der Nähmaſchine durch eine Kommiſſion von Sachverſtändigen prüfen zu laſſen, um zu erfahren, ob ſich durch Anwendung derſelben bei der Anfertigung von Militär-Bekleidungsgegenſtänden dieſelben Reſultate der Feſtigkeit und Dauer erreichen laſſen als bisher.

(Was in der engliſchen eleganten Herrenwelt gegen die Etikette iſt.) Einen Brief ohne Couvert abzuſenden oder ihn mit einer Oblate zu verſchließen; in einem Omnibus zu fahren; ein Fältchen an der Weſte oder am Halstuche zu haben; eine Dame zuerſt zu grüßen; zweimal Suppe zu eſſen; überhaupt Appetit zu zeigen; vor Mitternacht auf einen Ball zu gehen und vor Mittag einen ſchwarzen Frack anzuziehen; mit einer Dame zu ſprechen, ohne den Taufnamen derſelben zu nennen; kleines Geld zu berühren oder gar bei ſich zu tragen; glatt abgeſchorenes Haar oder einen großen oder kleinen Bart zu tragen. Die allergrößte Sünde gegen die Etikette iſt es: nicht reich zu ſein oder wenigſtens ſich nicht reich zu ſtellen.

Aus Miscolz meldet man den ſchauderhaften Fall, daß am 17. v. Mts. ein ſeit $^3/_4$ Jahren in der Lehre ſtehender Apothekerpraktikant eine Medizin anzufertigen hatte, in der er ſtatt 4 Gran Santonin, 4 Gran Strichnin mengte. Ein Knabe von 8 Jahren, dem ein Löffel dieſer Miſchung gereicht wurde, war in $^3/_4$ Stunden eine Leiche.

In Gent iſt man mit einer vollſtändigen Reſtauration des großen Stadt-Wartthurmes, des Belfriedo (Beffroy) beſchäftigt, und es ſoll derſelbe auch wieder ſeinen alten Schmuck, den großen kupfernen Drachen, erhalten, den der Graf Balduin VIII. nach der Eroberung Konſtantinopel's durch die Kreuzfahrer, 1204, wo er die Kuppel der St. Sophienkirche ſchmückte, nach Brüſſel ſandte. Von hier brachte ihn Philipp van Artevelde 1382 nach Gent, welches dieſes Siegeszeichen 1445 auf die Dachſpitze der Stadtwarte ſetzte, von wo es 1839 herabgenommen wurde. Der aus Kupfer getriebene Drache iſt über 11 Fuß lang.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſ. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag — No. 45. — 13. Auguſt 1853.

Der Ruthengänger.

Novelle.

(Fortſetzung.)

„Thut das, Martin. Ich habe noch ein halbes Stündchen Zeit und will mich ſo ſetzen, daß ich den Fußſteig überblicken kann, der hier vorüber führt, damit uns Niemand belauſche oder ſtöre. Redet jedoch — darum bitte ich Euch — wie es Euch um's Herz iſt und ohne Rückſicht auf meine Nerven. Ich bin keine hyſteriſche Stadt-Puppe und muß darauf gefaßt ſein, nichts Freudiges zu hören. Auch ſoll, was Ihr ſagt, in meiner Bruſt verſchloſſen bleiben als das Geheimniß eines Freundes, denn ich will nicht eine müßige Neugierde befriedigen, — ich möchte nur — klarer werden über Manches, was mich innerlich ſchwer beunruhigt.“

Der Bergmann deutete ſeitwärts hin, wo man durch eine Waldöffnung den Dachforſt eines Hauſes erblicken konnte, das, kaum eine Stunde entfernt, tiefer gegen die Ebene herab gelegen war.

„Ich brauche Ihnen nicht zu ſagen, Fräulein Veronica, daß das da drüben Sandern iſt, früher das Beſitzthum Ihres Herrn Vaters, während Claſſen hier auf dem Kattenhofe hauſte. Die beiden Herren hatten ihre Güter faſt in derſelben Zeit übernommen und waren auch in ihren übrigen Verhältniſſen ziemlich gleichgeſtellt. Beide waren rüſtige, junge Männer und glückliche Gatten und ihre Beſitzungen hatten beinahe gleichen Werth, oder vielmehr gleich wenig Werth, denn ſie waren durch ſchlechte Bewirthſchaftung und Kriegszeiten ſehr herabgekommen. Bis auf einige Monate vor dem Zeitpunkte, wo Claſſen aus dem Lande ging, waren die beiden Nachbarn nicht eben die beſten Freunde geweſen. Herr Rippold betrieb nämlich ſeine Oekonomie beiweitem nicht ſo mit günſtigem Erfolge als Claſſen, der ſich mit großem Eifer und Geſchick auf die Verbeſſerung ſeiner Gründe warf. Ihr Herr Vater — verzeihen Sie meine Offenheit, beſaß nicht die erforderliche Stätigkeit und Ausdauer, er wollte ſich immer durch einen raſchen Sprung auf die Beine helfen und ſprang darum oft fehl. Er brütete unabläſſig über Projekten, durch die ſeine beengte Lage mit einem Schlage umgeſtaltet werden ſollte, indeß Claſſen fleißig und Gott vertrauend fortarbeitete und dabei in ſeinen Anſprüchen an das Leben höchſt beſcheiden war. Darum aber ſtanden die beiden Männer geraume Zeit hindurch einander fern. — Vor etwa zwei und zwanzig Jahren — Sie waren damals noch nicht auf der Welt, Herr Georg ein ſechsjähriger Knabe — gerieth Claſſen, deſſen ſcharfem Verſtande die Mängel unſerer ſtaatlichen Zuſtände nicht entgehen konnten, und der ſich dadurch in ſeinem Wirken überall gehemmt oder beeinträchtigt ſah, auf den Gedanken, ſeine Thätigkeit dem dankbaren, jungfräulichen Boden der neuen Welt zuzuwenden. Er wollte jedoch mit aller Umſicht verfahren, wollte nicht ſein hieſiges Beſitzthum verſchleudern und ſich mit Weib und Kind unbedacht in fremdartige Verhältniſſe hineinwerfen, die damals noch weniger bekannt und geſichert waren als jetzt, wo trotz dem ſo Mancher ſeine Rechnung nicht findet. Er beſchloß daher allein nach den Vereinigten Staaten hinüberzugehen, ſich mit Land und Leuten vertraut zu machen, allenfalls Boden zu kaufen und dann erſt zurückzukehren, um den Reſt ſeiner Habe flott zu machen und die Familie mitzunehmen. Daß Frau Claſſen dieſem Plane heftig entgegen war, werden Sie begreifen; ſie wollte keine Trennung, wollte auf alle Gefahr hin gleich mitgehen. Aber der war nicht ſo leicht zu beugen! Er blieb bei ſeinem Entſchluſſe, nahm eine nicht unbeträchtliche Summe auf und rüſtete ſich zur Abreiſe. Eines Abends im Frühjahr — ſo hörte ich vom alten Meyer, der Claſſen's rechte Hand war und damals im Zimmer ab- und zuging — ſaß Claſſen mit Ihrem Herrn Vater, welcher ſeinen Plan vollkommen billigte, noch ſpät beiſammen. „„Ich will morgen Abend fort,““ hub Claſſen plötzlich an, „„meine Frau weiß nichts davon und ſoll auch nichts erfahren. Ich zittere vor dieſem Abſchiede! Ich kann ihr nicht begreiflich machen, daß es ſich um einige Monate, höchſtens um ein Jahr der Trennung handelt, und daß unſere ganze Zukunft von dieſem Schritte abhängt. Sie würde jammern, ohnmächtig werden, vielleicht von Neuem in die Krankheit verfallen, von der ſie erſt kürzlich erſtanden. Darum denke ich ſo zu thun: Ich gehe morgen gegen Abend unter einem paſſenden Vorwande zu Ihnen hinüber und laſſe die Möglichkeit durchblicken, daß ich dort über Nacht bliebe. Von Ihnen gehe ich dann nach Werdenrode, wo dreimal wöchentlich, Nachts, der Poſtwagen durchpaſſirt. Früh erhält meine Frau brieflich Nachricht von meinem Scheiden und es wird ſo mindeſtens die Aufregung eines perſönlichen Abſchieds nach Möglichkeit verringert.““

„Herr Rippold ſtimmte Claſſen's Vorhaben bei und erbot ſich ihn in ſeinem eigenen Wägelchen nach Werdenrode hinüber zu fahren. „„Das wäre eine langweilige Fahrt, auf ſolchen Wegen und bei Nachts!““ meinte Claſſen, „„da gehe ich doch lieber zu Fuß über's Gebirg; das iſt, wenn man die Fußſteige

kennt, faſt um eine Stunde näher und trockner, feſter Weg.“ „Wohl, dann begleite ich Sie“, ſagte Herr Rippold.

„Und ſo wurde es denn auch ausgeführt. Claſſen kam Abends nach Sandern, ging dann in Begleitung Ihres Vaters über das Gebirg und als die Frau am andern Morgen erwachte, fand ſie ſtatt ihres Gatten einen zärtlichen Brief. Sie kam freilich faſt von Sinnen, allein, wie der Mann vorausgeſehen hatte, der böſe Augenblick ging doch ſchneller und minder ſtürmiſch an ihr vorüber.“

Der Bergmann hielt jetzt, wie von traurigen Erinnerungen überwältigt, inne.

„Und wie ging es nun weiter mit Claſſen?“ fragte das Fräulein mit athemloſer Spannung.

„Man hat ſeit jenem Tage nichts mehr von ihm gehört. — — Seine Frau konnte erwarten, daß er ihr vor der Einſchiffung noch ein- oder mehrmal ſchreiben würde, ſie mußte, als es nicht geſchah, um ſo ſicherer darauf rechnen, wenn er einmal auf amerikaniſchem Boden angelangt war — vergebens! kein Wort, keine Zeile gab Kunde von dem verſchollenen Manne. Dafür gab es nur Eine Erklärung: Claſſens Tod. Ihr Herr Vater — ich muß es ſagen — entwickelte große Thätigkeit, um Nachricht über Claſſen aufzutreiben; er wandte ſich an die Behörden mehrerer Hafenſtädte, namentlich Bremens, von wo ſich der Vermißte einzuſchiffen beſchloſſen hatte, es war jedoch nichts, auch nur halbwegs Genügendes zu erfahren. Wohl drang nach Jahr und Tag ein Gerücht herüber, daß unter den Paſſagieren eines deutſchen Schiffes, das mit Mann und Maus unterging, ſich einer Namens Claſſen befunden habe, indeß der Name kömmt in unſerem Lande öfter vor und verläßlichere Nachweiſungen waren nicht zu bekommen. Die arme Frau erkrankte und ſchwebte lange zwiſchen Tod und Leben; ganz erholt hat ſie ſich eigentlich niemals wieder. Ihre Angelegenheiten geriethen allmälig in Verfall; das Auge des Herrn fehlte, der alte Meyer war geſtorben, die Grundſtücke verloren immer mehr an Werth; von früher her waren noch einige Schulden da, Claſſen hatte ſie durch Aufnahme des mitgenommenen Geldes vermehrt; unter dieſen Umſtänden mußte es ſogar als eine günſtige Fügung betrachtet werden, daß zwei Jahre nach Claſſens Verſchwinden Herr Rippold eine mäßige Summe für Kattenhof bot. Er hatte ſein eigenes Gut mit Vortheil verkauft, ſoll auch um dieſe Zeit eine kleine Erbſchaft gemacht haben. Genug, er kam als Herr hierher und die frühere Beſitzerin wurde durch den Reſt ihres Vermögens doch in die Möglichkeit verſetzt, ihren Sohn anſtändig zu erziehen und ihn die, zu ſeiner Ausbildung nöthigen Anſtalten beſuchen zu laſſen.“

„Es iſt alſo nicht mein Vater, der ſich in letzterer Beziehung Verdienſte um Herrn Georg Claſſen erworben hat!“ rief Veronica mit Aufregung. „Ich glaubte bisher mein Vater habe Herrn Claſſen ſtudiren und reiſen laſſen, und ich war glücklich in dieſem Glauben; denn ich vermochte den Gedanken nie zu unterdrücken, daß das Unglück des Nachbars einen weſentlichen Antheil an der Verbeſſerung unſerer Lage gehabt haben müſſe —.“

Der Bergmann, ſo ſehr er vermeiden wollte das Kind gegen den Vater aufzuregen, konnte ſich doch nicht enthalten in ſpöttiſchem Tone zu bemerken: „O, Herr Rippold hat ſich dennoch für dieſe Leute intereſſirt! Nicht nur, daß er Frau Claſſen viel guten Rath ertheilte und immer um ſie herum war — ſo hat er auch den Sohn reichlich mit Empfehlungen und Klugheitslehren ausgeſtattet und nicht angeſtanden, ihn ſpäter zu ſeinem Verwalter zu machen.“

„Indeß“, fuhr der Alte mit Nachdruck fort, als er Veronica's Augen bei ſeinem Spotte ſich mit Thränen füllen ſah, „indeß, es iſt in die Hand der Tochter gelegt, vieles wieder gut zu machen, was der Vater verſäumte.“

„Ihr ſeid ein alter Schelm, Martin;“ ſagte Veronica und lächelte durch die Thränen. „Ich mag aber nicht thun als verſtünde ich Euch nicht, und ſo gebe ich Euch zu bedenken, daß Herr Claſſen ſich mir gegenüber in einer ungünſtigen äußern Stellung befindet — eigentlich zu befinden glaubt — und daß er folglich noch nicht ein Wort zu mir geredet hat, aus dem ich klar und deutlich ſeine — Geſinnungen entnehmen könnte.“

„Ich wette, mein Fräulein, Sie wiſſen trotzdem recht gut, wie Sie mit ihm daran ſind und was Sie zu hören bekommen werden, wenn er ſich einmal entſchließt, den Mund aufzuthun.“

„Und endlich, Martin, iſt noch Helmerſen da, den mein Vater auffallend begünſtigt.“

„Ja, ja, — allein der hat ſich,' wie mir Claſſen ſagt, ebenfalls noch nicht gegen Sie erklärt; — Himmel, was heutzutage die jungen Leute bedächtig ſind! Nun, ich denke wir werden einer Erklärung von dieſer Seite zuvorkommen; gehen Sie ihm nur in den nächſten Tagen ein wenig aus dem Wege. Inzwiſchen kömmt mein Anſchlag zur Ausführung und Papa wird — hoffe ich — Ihren Wünſchen nicht mehr entgegen ſein.“

„Alſo Ihr macht Anſchläge, Ihr wollt ergreifen?“ ſprach das Fräulein und maß verwundert den ſchlichten Greis, der neben ihr im Graſe ſaß.

„Ich muß endlich etwas thun, hätte ſchon längſt etwas thun ſollen in dieſer Sache! Glauben Sie denn *wirklich*, ich hätte mich hier herumgetrieben, blos um Erzgänge *aufzuſpüren*? Pah! Blendwerk wars und weiter nichts! Aber Geduld, mein Fraulein, nur noch einen oder zwei Tage Geduld. —“

(Fortſ. folgt.)

Das Wettrennen auf Schlittſchuhen.

Ein amerikaniſches Abenteuer.

Im Winter 1843—44 war ich im nördlichen Theile des Staates Maine beſchäftigt, und da meine Arbeiten als Landvermeſſer zu dieſer Jahreszeit nicht beſonders förderlich waren, ſo hatte ich viel Muße, mich mit den ländlichen Vergnügungen

abzugeben, wie ſie ein ſolcher kaum halb civiliſirter Staat bietet. Vom Fiſchfang konnte Winters keine Rede ſeyn; an Jagd war in den eingeſchneiten Urwäldern des Gebirgs auch nicht viel zu denken, ſo blieb denn mein liebſter und Haupt-Zeitvertreib das Schlittſchuhlaufen. Die tiefen abgelegenen Seen dieſes Staats, über welche der rauhe nordiſche Winter ſeine ſtarre Decke gelegt hatte, boten dem Freunde ſolcher Unterhaltung die ſchönſte Gelegenheit. Oft band ich mir meine Schlittſchuhe unter und flog über den glitzernden Strom hin oder folgte dem erſten beſten Flüßchen durch all ſeine launigen Windungen in die Berge hinein oder thalwärts bis zum weiten See, in welchen es ſich unter ſeinen Eisfeſſeln ergoß, und vergaß unterdeſſen Zeit und Raum im Hochgefühle dieſes raſchen Hingleitens — ich dachte an Nichts während dieſes ſcheinbaren Flugs, ſondern träumte eher, wenn ich durch das durchſcheinende Eis auf die langen Schilfrohre und Binſen oder Waſſerkreſſe hinunterſchaute, die in der Strömung unter dem Eiſe nickten und mit der Woge zu ringen ſchienen, daß ſie ſie loslaſſe. Oder ich folgte ein andermal auf den Schlittſchuhen der Fährte eines Fuchſes oder Otters, bis ſich dieſe in die Wälder verlor, wohin ich des tiefen Schnee's und ſtarken Schneehangs wegen nicht folgen konnte. Zuweilen machte ich meine Ausflüge auch im Mondſchein, und bei einem ſolchen Anlaß ſtieß mir das Abenteuer auf, welches ich nun erzählen will, und deſſen Erinnerung mich noch heute im Kreiſe der Meinigen bei der abendlichen Lampe am Ofen mit einem eiſigen Schauer überläuft.

Ich hatte eines Abends unmittelbar vor Einbruch der Dämmerung das Haus meines Freundes in der Abſicht verlaſſen, auf meinen Schlittſchuhen noch eine Strecke den ſchönen Kennebec-Strom hinaufzulaufen, welcher gerade an der Thüre ſeiner Behauſung vorüberſtrömt. Die Nacht war ſpiegelklar und wunderſchön; der glänzende Mond ſchien durch das mit wenigen Flockenwölkchen beſaete Himmelsgewölb, und vom Himmel blinkten Sterne, welche ſich Millionenweiſe in den Schneekryſtallen und auf den froſtbedeckten Bäumen zu ſpiegeln ſchienen. Meilenweit ſchien der Froſt zu beiden Seiten des ſtattlichen Stroms auf dieſe Weiſe mit Lichtern eingefaßt, und doch war Alles ſtill, als hätte der Froſt Baum und Luft und Waſſer und jedes bewegliche oder lebende Weſen erſtarrt. Selbſt das Klirren meiner Schlittſchuhe fand mit überraſchender Deutlichkeit ein Echo unter den Moraſſinbäumen, und das Kniſtern und Krachen des Eiſes, wenn ich mit Windesſchnelle darüber hinſauste, nahm kein Ende.

Ich mochte ungefähr zwei engliſche Meilen ſtromaufwärts gelaufen ſein, als ich an einen kleinen Seitenfluß kam, der ſich hier in den größern ergießt, und ich lenkte in jenen ein, um ſeinen Lauf näher zu erforſchen. Hundertjährige Föhren und Schierlingstannen überhingen das Bett des kleinen Fluſſes und bildeten eine von Froſtkryſtallen glänzende Wölbung, unter welcher zwar Alles dunkel war, allein ich war jung und verwegen, von Kraft und Jugendmuth ſtrotzend, und wenn ich ſo in den noch jungfräulichen Urwald blickte, der ſich auf beiden Ufern erhob, lachte mir das Herz im Leib vor Freude, mein wildes Hurrah klang durch die ſchweigenden Wälder, und ich ſtand ſtill und lauſchte auf das Echo, das weiter und immer weiter die Töne meiner Stimme forttrug, bis Alles in fernſter Ferne verhallt war. Auf einmal ſchlug ein Ton an mein Ohr, der mir unter dem Eiſe hervorzukommen ſchien; erſt klang er nur leiſe und bebend, endlich aber endigte er in einem lauten gellenden Schrei. Mir lief ein Froſtſchauer durch Mark und Bein, denn ſolch ein Ton war mir nie zuvor zu Ohren gekommen, er dünkte mich mehr als irdiſch, ſo wild, ſo entſetzlich war er, als hätte der böſe Feind ſelbſt in den Tiefen der Höhle wuthſchnaubend in die Trompete des Gerichts geſtoßen. Auf einmal hörte ich die Zweige und Büſche am Ufer kniſtern, wie vom Tritt eines wilden Thiers, das Blut ſtrömte mir ſo gewaltſam und plötzlich in Stirn und Schläfe zurück, daß ich meine Haut brennend heiß werden fühlte, und mir ward ganz wohl, daß ich es mit irdiſchen Geſchöpfen und nicht mit überirdiſchen zu thun hatte — meine Thatkraft kehrte wieder, und ich ſah mich raſch nach Mitteln zur Flucht um.

Der Mond ſchien durch die Oeffnung an der Mündung des Flüßchens, an welcher ich den Urwald betreten hatte; dort ſchien mir die Flucht am erfolgreichſten und geſichertſten, und dorthin flog ich nun mit der Geſchwindigkeit eines Pfeils. Es war kaum hundert Gänge entfernt, und die Schwalbe kann wohl nicht ſchneller fliegen, als ich dieſe Strecke zurücklegte, und dennoch ſah ich, als ich den Kopf nach dem Ufer wandte; zwei dunkle Gegenſtände in beinahe doppelt ſo ſchnellem Lauf, als der meinige war, durch das Unterholz brechen. An dieſem raſchen Laufe und dem kurzen gellenden Schrei, welchen ſie von Zeit zu Zeit ausſtießen, erkannte ich in meinen beiden Verfolgern zwei von den ſo gefürchteten grauen Wölfen. Ich ſelbſt kannte dieſe Thiere noch nicht aus eigener Anſchauung, ſondern nur aus der nichts weniger als ſchmeichelhaften Schilderung Anderer. Ihre unbezähmbare Wildheit, die unermüdliche Kraft, welche ſie auszeichnet, und ihr Blutdurſt und Gelüſte nach Menſchenfleiſch machen ſie zu beſonders gefürchteten Gegnern für den von der Nacht überfallenen Reiſenden, von deſſen Fährte ſie nicht ablaſſen, und hätte er die raſcheſten Pferde, bis ſie nach Einbruch der Nacht ihn überfallen, als ahnten oder wüßten ſie, daß ihm dann ſeine wirkſamſte Waffe, das Schießgewehr, nicht den vollen Dienſt mehr leiſte.

Die Büſche, welche das Ufer beſäumten, flogen mit Blitzesſchnelle an mir vorüber, als ich auf meiner Flucht durch die ſchmale Lichtung huſchte. Die Mündung war nahezu erreicht, noch eine Sekunde und ich war verhältnißmäßig in Sicherheit, als unverſehens meine beiden Verfolger auf der hier etwa zehn Fuß hohen Uferlehne erſchienen. Hier galt kein langes Beſinnen, darum duckte ich mich zuſammen und ſchoß wie toll vorwärts. Die Wölfe ſprangen nach mir, nahmen aber meine Eile nicht in Rechnung und blieben hinter mir, während ihre vermeintliche Beute wohlbehalten auf den Strom herausſchoß.

(Schluß folgt.)

Bunte.

(Nachahmenswerther Haarschmuck.) An einem der jüngsten Kurbälle in einem Taunusbade sah man 3 hübsche Engländerinnen, welche einen originellen Haarschmuck trugen. Ungefähr 100—200 neue Dukaten waren auf Sammtbänder genäht und um die Frisur geflochten. Das war in Wahrheit ein reicher Haarschmuck!

Vor einigen Tagen hat man in Hamburg auf einem Speicher, wo Kaffeesäcke ausgeschüttet wurden, einen überraschenden Fund gemacht. Einem der Säcke entfiel nämlich beim Ueberschütten ein in portugiesischer Sprache geschriebenes Dokument, das sich bei näherer Betrachtung als ein — Werthpapier von 24,000 Milreis (beinahe 70,000 fl.) auswies. Wie man hört, hat der Eigenthümer des Kaffee's vorläufig das Papier verwahrt, um Erkundigungen einzuziehen, wie es wohl in den Kaffeesack gekommen und wer der rechtmäßige Eigenthümer desselben sein möge.

Man liest im Var: Seit einigen Tagen ging das Gerücht in Grasse (Frankreich) und dessen Umgebung, die heil. Jungfrau sei in einer alten Ruine erschienen. Es strömten in Folge dessen Weiber und Kinder herbei, um in diesen heil. Ruinen zu beten und Gaben in Geld auf einem eigens dazu hergerichteten Opferstock niederzulegen. Von diesen Vorgängen unterrichtet, befahl der Unterpräfekt von Grasse dem Polizeikommissär, diese alte Ruine der Erde gleich zu machen, den Opferstock mit Beschlag zu belegen und dem Pfarrer von Mouans zu übergeben. Dieser Befehl wurde pünktlich vollzogen. Die Wundermauer existirt nicht mehr, allein dieß hindert nicht, daß fortwährend Beterinnen herbeikommen und sich auf die Kniee werfen. Die meisten derselben glauben, die heil. Jungfrau werde ihnen neuerdings erscheinen.

Aus Stettin vom 1. August meldet die Ostsee-Zeitung: „In der verflossenen Nacht zwischen 1 und 4 Uhr sind sieben Gefangene aus der Custodie ausgebrochen. Nachdem sie den Fußboden der einen Zelle durchbrochen hatten, um zusammen zu kommen, sind sie durch den Kamin auf den Flur gelangt, haben das Schwurzimmer erbrochen, dort sich mit verschiedenen in demselben befindlichen Kleidungsstücken versehen, aus einer Spinde 15 Thaler genommen und sind dann durch den Garten über den Zaun nach dem Bollwerk entkommen. Weitere Spuren von ihnen sind bis jetzt nicht aufgefunden.

Der Spruch der Geschworenen über die Insurgenten von Freiburg erregt mit Recht einiges Aufsehen. Wahrhaft unbegreiflich sind einige Wahrsprüche, wie folgende: „Pfarrer Delley ist schuldig, zum Aufstand aufgereizt zu haben und mit den Insurgenten marschirt zu seyn; allein er ist dieser That nicht schuldig, da er als Pfarrer und einzig um seine geistliche Hülfe zu leisten marschirte." Von den 138 Freigelassenen heißt es: „Es ist erkannt, daß sie marschirten und an dem Aufstande Theil nahmen, allein sie sind dieser That nicht schuldig."

Ein spanisches Blatt meldet aus Corunna, daß vor den dortigen Gerichten ein junger Mann stehe, der eingestandenermaßen eine große Anzahl von Morden begangen und das Fleisch seiner Schlachtopfer gegessen habe. Er gibt an, das Opfer eines Fluches zu sein, welcher ihn in einen Wolf verwandelte. In dieser Verwandlung habe er seine Mordthaten verübt und mit noch zwei Genossen, die vom gleichen Fluche getroffen gewesen seien, die Gemordeten verschlungen.

Im Stadtarchiv zu Zwickau hat man jetzt 13 Bände in Folio von dem bekannten Nürnberger Dichter und Schuster Hans Sachs aufgefunden. Der Inhalt besteht in Gedichten, Komödien, Tragödien, Schwänken, Mysterien ꝛc.

In Vardepartement wurde am 27. Dezember 1849 ein Raubmord begangen, der erst jetzt durch die Enthüllungen eines Galeerensträflings, der sich an seinen Mitschuldigen rächen wollte, an's Tageslicht kam. Der Prozeß gegen die Raubmörder wird seit dem 2. August vor den Assisen jenes Departements verhandelt. Die Zahl der Angeklagten ist sechs. Dieselben fielen am genannten Tag einen mit Staatsgeldern beladenen Wagen an, erschossen einen der zwei Gendarmen, die demselben das Geleit gaben, und nahmen das Geld, 28,000 Frcs., weg. Ungeachtet aller Nachforschungen war es drei Jahre lang nicht gelungen, die Raubmörder ausfindig zu machen.

In München produzirt sich schon wieder ein französischer Herkules. Er hat bereits das angekündigte Kraftstück ausgeführt, daß er die Stärke von 2 Ochsen, welche an ihn angespannt wurden, dergestalt überwand, daß sie ihn trotz aller Anstrengung nicht von der Stelle bringen konnten.

Wandernde tyroler Sänger aus dem Zillerthal veranstalteten am Cap der guten Hoffnung ein Concert, das nach ihren eigenen Berichten, welche die Tyroler Schützenzeitung mittheilt, große Sensation bei den dortigen Bewohnern hervorrief und ihnen durch Geld und Beifall reichlich gelohnt wurde. Die braunen und schwarzen Bewohner des Caps fanden an den weißen kräftigen Tyrolern in ihrer malerischen Nationaltracht sehr viel Interesse. Der englische Gouverneur sammt seiner Familie und ein schwarzer Prinz aus Marocco wohnten dem Concerte bei.

In der kleinen belgischen Stadt Lierre hat man dem flämischen Volksdichter Ceulemans, geb. 1774, gest. 1851, der, seines Zeichens ein Weber, „der flämische Béranger" genannt wird, feierlichst ein Grabdenkmal errichtet. Ceulemans, der eine Menge Gelegenheitsgedichte hinterließ, die im Munde des Volkes leben und wirkliches poetisches Verdienst haben, starb blind.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtsch. Druck von Jos. Stuber in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 46. | 16. Auguſt 1853.

Der Ruthengänger.

Novelle.

(Fortſetzung.)

Wirklich trat ſchon am folgenden Tage der Bergmann plötzlich und unangemeldet in das Zimmer des Gutsherrn.

„Nun, wie ſteht es mit unſerem Geſchäfte?“ rief ihm dieſer entgegen. Er war bereits etwas ungeduldig über Martin's Zögern in dieſer Sache.

„Ich habe nun die Gegend nach allen Strichen durchkreuzt,“ erwiederte der alte Mann ruhig; „ich fand es, ſo wie ich es mir vorgeſtellt hatte: weder in den Thalgründen und in der großen Ebene hinaus, noch in der unmittelbaren Nähe des Kattenhofes finden ſich Anzeichen von Erzlagern. Auch Ihr gerühmter Fichtenhügel, ſo ſtattlich er auf der Oberfläche ausſieht, verſpricht nicht die geringſte Ausbeute in ſeinen Tiefen. Es iſt mit den Gaben der Erde faſt wie mit jenen der Menſchen: Nicht da, wo ſtolze Granitmaſſen die ſchneebedeckten Häupter in den Wolken bergen, auch da nicht, wo üppige Wälder, fette Weizenfluren die weiten Flächen überziehen, hat die Natur ihre unterirdiſchen Reichthümer angehäuft; nein, meiſtens im beſcheidenen, reizloſen Mittelgebirge, wo der ſteinige Grund die Mühe des Ackermannes nicht lohnt, ruhen ihre Schätze! Das beſtätigt ſich auch in unſerer Gegend; ſobald man nördlich vom Kattenhof auf die kahlen, niedern, zerklüfteten Höhenzüge gelangt, gibt es ſich ſogleich kund, daß dieſer Landſtrich, der ſo arm an Baumwuchs und Gewäſſer iſt, in ſeinen Tiefen reichen Erſatz bietet. Wenn es Ihnen gefällig iſt, ſo wollen wir morgen einige Puncte ausfindig machen, wo mit größter Zuverſicht geſchürft werden kann. Die Jahreszeit und der Stand des Mondes ſind günſtig, halten Sie ſich alſo bereit, mich morgen nach dem Gebirge hinaufzubegleiten, und zwar Abends, denn der Ruthengang muß, wo möglich, bei Nacht unternommen werden. Auch bitte ich auf noch einen Gefährten bedacht zu ſein, denn drei iſt die beſte Zahl. Vielleicht daß Herr Claſſen mitginge. —“

„Nicht doch; Herr Claſſen iſt immer zu ſehr beſchäftigt und wird daher Nachts lieber der Ruhe pflegen, als derlei Promenaden mitmachen. Ich werde Helmerſen mitnehmen, der ohnedies von unſerem Vorhaben unterrichtet iſt. Außerdem wünſchte ich, daß die Sache vor der Hand für Jedermann Geheimniß bleibe. Verſteht Ihr mich?“

Der Bergmann nickte ſchweigend.

„Und endlich: muß denn die Partie gerade Nachts unternommen werden?“

„Sie muß nicht gerade, allein es iſt die günſtigſte Zeit dafür. Was mich betrifft, ich halte den Einfluß der Jahres- und Tageszeit, die Mondesphaſe und alle die kleinen Obſervanzen der Ruthengängerei keineswegs unwichtig; geheimnißvolle Naturkräfte ſind dabei doch jedenfalls im Spiele und es iſt auch nicht Jedermanns Sache, ſo ohne alle Umſtände einen Erzgang herauszufühlen, der fünfzig oder hundert Lachter tief unter den Füßen des Wanderers hinſtreicht!“

„Wohl, ſo ſei es morgen Abends;“ ſprach Rippold entſchloſſen. „Damit unſer Spaziergang keine unnöthige Aufmerkſamkeit errege, wartet Ihr im Fichtenwäldchen am Kreuzwege; Helmerſen wird auch dorthin beſchieden. Die Stunde? —“

„Gegen Neun, wenn es gefällig iſt; da wird der Mond heraus ſein und uns den Weg beleuchten.“

* * *

Es war ein lauer aber etwas düſterer Abend im September, als ſich die drei Männer am Kreuzwege zuſammenfanden.

Der Himmel war mit hochgehenden, grauen Wolkenſchichten bedeckt, durch welche ſich das Mondlicht nur mühſam auf Augenblicke Bahn brach; die Dunſtmaſſen zogen in raſchem Zug vor dem Südwinde dahin, während in der Bodenregion nur ein ſchwacher Luftzug bemerkbar wurde, kaum mächtig genug, um von der dürren Bergſteppe ein leichtes Staubwölkchen emporzuwirbeln.

Schweigend zogen die Drei ihres Weges, an der Spitze den Bergmann, der in der Rechten eine lange, gabelförmige Haſelruthe trug. Immer weiter kamen ſie auf den Kamm des Gebirges hinaus, kein Baum, kein Strauch war zu ſehen, noch minder die Spur einer Menſchenwohnung. Da zeigte ſich an, einer Wendung des Pfades, kaum vierzig Schritte ſeitwärts ein alter, knorriger Baumſtamm, der einzige weit und breit in der Runde.

Er war längſt gebrochen und abgedorrt; kaum zehn Fuß hoch erhob ſich der Reſt des Hauptſtammes über den Boden und ſtreckte zwei oder drei morſche Seitenäſte in ſcharfen, phantaſtiſchen Windungen von ſich weg. Vor dem Baum zog ſich in bedeutender Länge ein tiefer Erdriß her, den Pfad, auf welchem ſich unſere Wanderer befanden, durchſchneidend, aber darum nicht abſperrend, denn der Spalt klaffte an den breiteſten Stellen kaum vier bis fünf Fuß von einander, und konnte faſt überall ohne Anſtrengung überſchritten werden. Gerade

durch dieſe Enge jedoch erſchien der Riß dunkel und darum tiefer als er war.

Hier angelangt, blieb der Bergmann ſtehen und nahm mit dem kurzen Ausruf: „Wir ſind an Ort und Stelle!“ die Haſelruthe in die Höhe.

„Wie, Martin,“ ſagte Rippold mit ſeltſam veränderter Stimme, „ſoll dies die Stelle ſein, welche Euch für unſer Forſchen ſo beſonders verſprechend erſcheint? Ich glaube, Ihr täuſcht Euch und wir ſollten vielleicht weiter hinaus. — —“

„Sie werden ja gleich ſehen, ob ich mich täuſche,“ unterbrach ihn der Bergmann trocken, ohne den Gutsherrn oder ſeinen Begleiter anzublicken.

Dann faßte er die Doppelgerte unten, wo ſich beide Zweige zur Gabel vereinigen, zwiſchen die Daumen und Zeigefinger ſeiner Hände, hielt ſie in ſchwacher Neigung vor ſich hin und ging langſam, in einem nicht allzugroßen Kreiſe um ſeine Gefährten herum.

Er hatte zwanzig bis dreißig Schritte gemacht, als er plötzlich inne hielt. Die Ruthe zitterte, bog ſich und ſenkte endlich die Spitze ſtark gegen den Boden.

„Da!“ ſtieß Martin unwillkürlich heraus; dann hob er den Kopf und blickte mit ſiegreicher Miene auf ſeine Begleiter.

„Haben Sie die Gefälligkeit,“ ſagte er zu Rippold, „ſich hierherzuſtellen, wo ich jetzt ſtehe, um dieſen Punct zu „markiren.“ Ich werde dann einen zweiten aufſuchen und Sie, Herr Helmerſen, wollen mir folgen.“

Er ging nun in gerader Richtung vorwärts, überſchritt den Erdſpalt und begann jenſeits abermals einen Kreis zu beſchreiben. Es währte nicht lange, ſo gerieth die Ruthe wieder in Bewegung und neigte ſich abwärts.

„Hier, mein Herr, iſt Ihr Standpunct.“

Während der junge Mann den bezeichneten Platz einnahm, ging Martin über den Erdriß zurück auf den „verdorrten Baum“ zu und gewann bald bei ſeinem dritten Kreiſe das vorige Reſultat.

„Das Dreieck iſt fertig!“ rief er mit kräftiger Stimme und küßte die Haſelruthe. Dann bückte er ſich und häufte an dem Puncte, an welchem er ſtand, ein Paar Feldſteine zuſammen. „Ich bitte zu thun wie ich“, rief er den Andern zu, „wir bezeichnen ſo auf die einfachſte Weiſe unſer Dreieck, ohne daß für einen Vorübergehenden etwas Auffallendes dabei wäre. Innerhalb dieſes Dreiecks aber, Herr Rippold, muß ein mächtiger Erzgang „ausgehen,“ ich habe noch nie auf einem ſo kleinen Raum die Ruthe ſich dreimal neigen geſehen! Wenn es Ihnen recht iſt, ſo gehe ich morgen nach Gerbahütten hinüber und hole ein Paar Bekannte, mit denen ich hier gleich ſelbſt ein wenig ſchürfen will.“

„Unnöthig, Martin;“ erwiederte Rippold in kaum verſtändlichem Tone. „Je mehr ich mir die Sache überlege, deſto klarer wird es mir, daß es im Grunde doch eine Thorheit war, mich darauf einzulaſſen.“

Durch einen Wolkenriß trat jetzt der Mond heraus und goß ſein volles Licht über die Gruppe der Erzſucher hin; Helmerſen, der inzwiſchen näher herangetreten war, ſah mit Befremden, daß Rippold bleich war und heftig zitterte. Auch dem Bergmann konnte dies kaum entgehen, er ſchien aber nichts bemerken zu wollen und ſagte nur in dem Tone gekränkten Ehrgefühls:

„Thun Sie nach Ihrem Belieben, Herr Rippold, nur *bitte* ich nicht von Thorheit zu ſprechen, ſo lange Sie ſich von der Erfolgloſigkeit unſeres Beginnens nicht überzeugt haben. Ich glaube zwar gern, daß der Vorgang Sie ein wenig angegriffen hat; nächtlicher Weile durch dieſe wüſten Berge zu ſtreifen, um der Erde ihre Schätze abzulauſchen, mit dunkeln, geheimnißvollen Kräften zu verkehren — das iſt nicht ſehr behaglich, beſonders für den Neuling. Herr Helmerſen hier iſt auch ein junger raſcher Mann, allein er war die ganze Zeit über recht ſtill und ernſt, — was mir von ihm auch gar nicht mißfiel; — ich ſelbſt bin wenig aufgelegt zum Scherzen — indeß, es wird ſich legen, ſprechen wir morgen weiter in der Sache und machen wir uns jetzt auf den Heimweg.“

„Ja, gehen wir, gehen wir!“ rief der Gutsherr und wandte ſich mit fieberiſcher Haſt zur Rückkehr; allein die bebenden Glieder verſagten ihm beinahe den Dienſt, er mußte ſich von ſeinen Begleitern unterſtützen laſſen und der Heimweg wurde mit großer Beſchwerlichkeit zurückgelegt, um ſo mehr, als ſich das Wetter mit jeder Minute unfreundlicher geſtaltete, der Mond hinter dunkeln Wolkenmaſſen völlig verſchwunden war und ein ſchneidend kalter Wind die Heide fegte.

Endlich in der Nähe des Kattenhofes angelangt, bedeutete Rippold dem Bergmann durch einen Wink, ſich zu entfernen, und ließ ſich durch Helmerſen in das Haus führen, wo er erſchöpft auf ſein Lager ſank. Veronica, die voll Beſorgniß herbeikam, wurde durch einen paſſenden Vorwand über den nächtlichen Ausflug beſchwichtigt, ließ ſich jedoch nicht abhalten, dem Vater einige Taſſen Fliederthee aufzunöthigen, worauf derſelbe, dem Anſcheine nach, in ruhigen Schlummer verſank.

Es war jedoch kein vorübergehendes Unwohlſein, was den Gutsherrn betroffen hatte, vielmehr fühlte er ſich am folgenden Morgen ernſtlich krank. Ein Arzt wurde geholt; er beſah die Zunge, griff den Puls und erklärte unter obligatem Kopfſchütteln, es habe zwar nicht viel zu bedeuten, indeß — man könne nicht wiſſen, — ſtarke Nervenirritation u. ſ. w. Veronica wich natürlich nicht von des Vaters Bette, auch Claſſen kam öfter hinein, ſich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen. Dabei fiel es dem Fräulein auf, daß der Vater, ſo oft Claſſen die Stube betrat, die Augen ſchloß und zu ſchlafen, oder doch nicht ſprechen zu wollen ſchien.

Helmerſen, der noch in der Nacht nach Hauſe gefahren war, kam Nachmittags wieder herüber, und war ſehr erſtaunt über den Zuſtand Rippolds. Der Kranke empfing ihn freundlich und äußerte im Laufe des Geſpräches, er habe ſich geſtern Abends eine heftige Verkühlung auf den Hals gezogen. „Uebri-

gens wäre es eine gerechte Strafe für meine Narrheit", ſetzte er hinzu; „ich ſchäme mich noch jetzt vor mir ſelbſt, daß ich mich von dieſem Martin beſchwatzen ließ, auf rhabdomantiſchem Wege nach Erzlagern zu forſchen!"

Helmerſen, der wo möglich noch habſüchtiger war als der kranke Mann vor ihm, ſchüttelte mißbilligend das Haupt: „Ich erinnere mich, daß Sie ſelbſt mir zu Gemüthe führten, wie zwar die Mehrzahl von den Verſuchen, welche gelehrte deutſche Männer mit ſogenannten Ruthengängern, mit den Pendelſchwingungen, mit Ritters Balancier u. dgl. angeſtellt, erfolglos geweſen ſeien, keineswegs jedoch alle. Namentlich blieb unbeſtritten, daß es Menſchen gebe, bei denen die Nähe unterirdiſcher Metall-Lager Schwindel, Zittern, geſteigerten Puls, Erweiterung der Pupille und ähnliche Erſcheinungen hervorruft. Ich kann alſo weder die Rhabdomantie geradezu für einen Wahn, noch unſern Bergmann für einen Betrüger erklären. Martin mag ein ungebildeter und etwas abergläubiſcher Menſch ſein, aber ich traue ihm natürlichen Verſtand, praktiſche Erfahrung, und vor Allem jene Empfindlichkeit des Nervenſyſtems zu, welche hier in Frage kömmt."

„Geſtehen Sie nur, Helmerſen, Sie haben ſich durch das einfache Weſen des pfiffigen Alten ebenfalls ein wenig bethören laſſen? — Aber es iſt gut, daß Sie mich an ihn erinnern; — Veronica, ſorge dafür, daß der Bergmann Martin noch heute Abend zu mir heraufkomme; ich fühle mich etwas leichter und habe mit ihm zu ſprechen. — Ich will den Mann gut belohnen und ihn nach Hauſe ſchicken. Die Idee, auf welche er mich gebracht hat, ſoll nicht verloren gehen, aber ich will mich doch erſt mit Fachmännern berathen. Ich müßte mich wahrlich ſchämen, blos auf Martin's Gaukeleien hin, in den Bergen oben ſchürfen zu laſſen!"

(Fortſ. folgt.)

Das Wettrennen auf Schlittſchuhen.

Ein amerikaniſches Abenteuer.

(Schluß.)

Mein Inſtinkt trieb mich heimwärts. Die hellen Schneeflocken ſtoben von dem Eiſen meiner Schlittſchuhe und ich war ſchon eine gute Strecke meinen Verfolgern voran, als ihr wildes grimmiges Geheul mir verkündete, daß ſie mir noch immer nachſetzten. Ich ſah mich nicht um, ich fühlte nicht Angſt, noch Sorge oder Freude; nur der einzige Gedanke an die Heimath, an die frohen holden Geſichter, die mich dort bei der Rückkehr erwarteten, und an die Thränen, falls ſie mich nicht wieder ſehen ſollten, erfüllte mich und ſpornte alle Kräfte Leibes und der Seele zu meiner Rettung an. Ich war auf dem Eis wie zu Hauſe, denn ich hatte mich mittels meiner Schlittſchuhe manch lieben Tag auf demſelben herumgetummelt, ohne daran zu denken, daß ſie mir noch einſt ein Mittel zur Lebensrettung werden ſollten. Jede halbe Minute benachrichtigte mich ein abwechſelndes Heulen, Bellen oder Schnauben meiner Begleiter, daß ſie mich noch immer hitzig verfolgten, und näher immer näher kamen ſie. Immer deutlicher hörte ich ihre Klauen auf dem Eiſe klappern, bis ich ihren Athem fühlen und ihr Schnauben vernehmen konnte. Nun ward jeder Nerv und Muskel an meinem Leibe auf's Aeußerſte angeſpannt, um ihnen zu entkommen.

Die Bäume am Ufer ſchienen in einem ungewiſſen Lichte zu tanzen, mein Hirn ſchien zu kochen ob meiner athemloſen Eile, und noch immer tönte ihr hungriges röchelndes Schnauben hinter mir, als mich eine unwillkürliche Bewegung von meiner Seite von meinem ſeitherigen Kurs ablenkte. Die Wölfe, dicht hinter mir, konnten nicht anhalten, und eben ſo wenig auf dem glatten Eiſe ſich umdrehen, — ſie glitten aus und fielen, rannten aber noch immer auf ihrem ſeitherigen Striche fort; die Zunge hing ihnen weit heraus, aus dem blutrothen Rachen glänzten die langen weißen Zähne, ihre dunkle ſtruppige Bruſt war ganz mit Schaum bedeckt, ihre Augen funkelten und ſie heulten vor Wuth, als ſie an mir vorüberjagten. Da ging mir plötzlich der Gedanke durch den Kopf, daß ich ihnen auf dieſe Weiſe entgehen könne, wenn ich nämlich jedesmal ſeitwärts ablenke, ſo oft ſie mir allzunahe kämen, denn ſie können vermöge der Bildung ihrer Füße nicht anders als in gerader Linie auf dem Eis laufen.

Ich machte mich alsbald an die Ausführung dieſes Plans. Die Wölfe, kaum wieder auf den Läufen, kamen gerade auf mich zu — ich drehte um und lief wieder etwa 25 Schritte ſtromaufwärts, bog dann in einer engen Curve ab und jagte gerade an meinen Verfolgern vorüber, wieder thalwärts. Ein wildes Geheul beantwortete meine Evolution und die Wölfe, auf den Hinterbeinen hingleitend, jagten weiter, ein vollkommenes Bild der Hülfloſigkeit und des getäuſchten ohnmächtigen Grimmes. So gewann ich bei jedem derartigen Umdrehen ſtets einen Vorſprung von etwa 100 Schritten, und wiederholte es noch drei oder vier Male, wobei die Wölfe denn immer zorniger und verwirrter wurden.

Einmal als ich das Umdrehen zu lange aufgeſchoben hatte kamen mir meine blutdürſtigen Gegner ſo nahe, daß ſie mich beim Sprunge, als ſie nach mir ſchnappten, mit ihrem weißen Geifer beſpritzten und ihre Zähne wie eine Fuchsfalle zuſammenklappten. Wären meine Schlittſchuhe nur einen Moment ausgewichen oder ich über einen Aſt geſtolpert oder mit dem Fuß in eine Eisſpalte gerathen, ſo wäre es um mich gethan geweſen, und ich hätte die Geſchichte meines Abenteuers nicht mehr zu erzählen vermocht.... Ich hielt jetzt Alles für verloren, — ich wußte, wo ſie mich zuerſt packen würden, falls ich fiel; ich bedachte, wie lange ich leiden müßte, bevor ich ſtürbe und wie dann meine Freunde nach meinem Leichnam ſuchen würden, der ſchon ein Grab gefunden, — denn leider weiß Niemand, wie raſch und treu der Menſchengeiſt all die ſchauerlichen Farben eines Todesbildes zu finden vermag, als derjenige, der in ſolch augenſcheinlicher Todesgefahr geſchwebt hat.

Ich hatte nun nahezu das Haus erreicht, und als ich in ſeine Nähe gekommen war, rief ich meine Hunde, die nun ihre

tiefen Stimmen erhoben und wie wüthend in ihrem Stalle bellten. Ich hörte ihre Ketten rasseln und hätte für mein Leben gern gesehen, daß sie sie zerrissen hätten, denn alsdann wären mir Beschützer zur Seite gestanden, die es mit den wildesten und stärksten Bewohnern des Urwaldes aufnehmen konnten. Das Gebell der Hunde machte die Wölfe stutzig — sie hielten in ihrem tollen Jagen an, lauschten eine Weile, machten dann Kehrt und flohen. Ich beobachtete sie, bis ihre dunklen Gestalten hinter dem Grat eines nahen Hügels verschwunden waren, nahm dann meine Schlittschuhe ab und begab mich in das Haus, mit Gefühlen, die sich besser denken als beschreiben lassen. Allein noch heutiges Tages kann ich nicht leicht eine breite Eisfläche im Mondschein ansehen, ohne an das gierige Schnauben jener ausgehungerten Bestien zu denken, mit welchen ich in jener Nacht auf dem Kennebec um mein Leben in die Wette rannte.

Buntes.

Der Mörder des jungen Krackrügge (siehe früheres Abdblt.) ist ein Knecht aus Kutzleben, dessen Eltern dort in trauriger Lage leben und der es seiner Lüderlichkeit zuzuschreiben hatte, daß ihn sein Brodherr entließ. Sein Vater empfing ihn deshalb, als er das elterliche Haus wieder aufsuchte, nicht auf's Freundlichste, und er wurde endlich fortgeschickt, um sich ein neues Unterkommen zu suchen. In mehreren Dörfern klopfte er vergebens an, seine unsaubere Kleidung und sein ganzes Auftreten waren hinderlich. So erzählt er selbst mit dem Zusatz, der Hunger sei nun über ihn gekommen, und da habe er den jungen Krackrügge getroffen, als er eben Kirschen gekauft. Bei dem Anblick der Börse sei der Gedanke in ihm erwacht, sich derselben zu bemächtigen, und in dieser Absicht habe er sich dem jungen Manne zum Begleiter nach Schlotheim angeboten. Sie setzten nun den Weg gemeinschaftlich bis eine Viertelstunde vor Schlotheim fort, wo der Mörder dem jungen Krackrügge erklärte, er müsse ihm Börse und Stiefel geben, die letzteren, weil er sich erinnerte, daß die zerrissenen Stiefel ihm hinderlich waren, ein Unterkommen zu finden. Der junge Krackrügge habe sich geweigert und um Hilfe gerufen und endlich gedroht, er wolle es in Schlotheim zur Anzeige bringen. Nun sei bei ihm der Gedanke aufgestiegen, denselben unschädlich zu machen, er habe ihm mehrere Schläge auf den Kopf gegeben, bis er auf eine Anfangs gezeigte Gegenwehr verzichtet habe. Nachdem er betäubt gewesen, habe er ihn einige und zwanzig Schritte vom Wege in's Gebüsch gezogen, dort größtentheils entkleidet und ihm mit dem geraubten Taschenmesser mehrere Stichwunden beigebracht, bis er ganz getödtet war. Alsdann sei er den Weg wieder zurückgegangen, habe in Kirchheiligen einen Bekannten getroffen und diesen gebeten, ihm ein Nachtlager im Ort zu besorgen, da er einen Paß nicht besessen habe. Abends zeigte er seinem neuen Gefährten das Geld, der nun, nachdem der Mord bekannt geworden war, sofort den Gendarmen Anzeige machte, worauf am 5. August um 3 Uhr Morgens in Kutzleben bei den Eltern des Thäters die Verhaftung erfolgte.

Man beschäftigt sich in diesem Augenblicke sehr ernstlich damit, auch im Innern der Stadt Paris, auf den Boulevards wie auf den Quais, Eisenbahnen anzulegen, und zwar eine auf den Quais der Tuilerien und von Billy bis nach der Barriere von Passy. Eine zweite, die hoch über dem Boden der Stadt gebaut werden soll, geht von la Villette bis zu dem Centralhallen. Der dritte Plan ist die Anlage von Schienenwegen auf den Boulevards für Omnibuswagen zu 40 bis 60 Personen, von Pferden gezogen. Noch ein viertes Projekt beschäftigt sich mit einer atmosphärischen unterirdischen Bahn vom Straßburger Bahnhof bis zum Chatelet.

In Spanien und insbesondere in Madrid und dessen Umgegend ist die Hitze kaum mehr zu ertragen. Es ist unmöglich zu arbeiten und in den Geschäften herrscht allgemeine Stockung.

Einige puritanische Besucher der Ausstellung in New-York nahmen solches Aergerniß an den nackten Bildsäulen im Krystallpalast, daß die Direktoren gezwungen waren, die Statuen mit Unterröcken und Hosen zu versehen, oder doch ihnen eine Hülle umzuwerfen.

Der Hamburger Correspondent berichtet unter „Kunstsachen“: Jenny Lind-Goldschmidt sei in Dresden eines Söhnchens genesen.

Die neuesten amtlichen Berichte über die städtischen Angelegenheiten von New-York geben interessante Nachweisungen. Aus der Stadtkasse erhalten nicht weniger als 3743 Beamte ihre Besoldung. Die städtischen Ausgaben betrugen 1852 nicht weniger als 8,294,241 Dollars, die Einnahmen 8,130,130 Doll. Die permanente Schuld der Stadt beträgt 13,885,856 und die fundirte Schuld 1,005,000 Doll.; die liegende und fahrende Habe wurde 1850 abgeschätzt auf 25,646,867 Doll.; aber 1852 schon auf 351,758,426 Doll. Die Einnahme aus den Croton-Wasserwerken stieg von 91,790 Doll. in 1843 auf 533,965 in 1852; die Röhrenleitungen haben eine Länge von 229 Meilen. New-York hat 19 öffentliche Parks, deren Geldwerth zu 9,151,000 Dollars angenommen worden ist; davon kommen allein 3 Mill. auf die Battery.

In Westafrika gibt es eine Wunderbeere, welche die Eigenschaft hat, das Geschmacksorgan seltsamerweise umzustimmen. Wer nemlich eine solche Beere kaut, dem schmeckt noch den ganzen Tag hindurch alles Saure, das er genießt, süß. Wenn sich diese Beere zur Versendung eignen würde, so dürfte sie in manchen deutschen Weinstuben eingeführt, treffliche Dienste leisten.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtsch. Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 47. | 18. Auguſt 1853.

Der Ruthengänger.

Novelle.

(Fortſetzung.)

Nachdem ſich Helmerſen, verwundert und mißvergnügt ob der plötzlichen Sinnesänderung ſeines Nachbars, empfohlen hatte und der Abend hereinzudunkeln begann, trat der Bergmann in das Zimmer und fragte nach den Befehlen des Gutsherrn.

„Rückt Euch einen Stuhl an das Bett, Martin, und du Veronica, laß Licht bringen und eine Flaſche Wein. Dann kannſt du hinausgehen und darauf achten, daß ich nicht geſtört werde, ſo lange ich mit Martin ſpreche.“

Das Fräulein vollzog die ertheilten Aufträge und verließ dann, mit einem vielſagenden Blick auf den Bergmann, das Gemach.

Einige Minuten lang herrſchte Schweigen zwiſchen den beiden Männern; endlich fand es Martin doch gerathen, die Unterredung durch eine Frage nach dem Befinden des Patienten einzuleiten.

„Ich war geſtern ſehr unbeſonnen,“ verſetzte dieſer; „ich bin nicht mehr gewohnt, einen ſcharfen Gang zu machen, noch dazu bei Nacht und in unfreundlichem Wetter. Indeß geht es hoffentlich bald vorüber. Was jedoch unſer Unternehmen betrifft: Ich gebe es, für jetzt, auf! Ich finde mich, nach genauer Prüfung meiner Angelegenheiten, in der That nicht vollkommen in der Lage, die Sache mit gehörigem Nachdruck zu betreiben.“ — —

Der Bergmann lächelte, aber es war ein ſtarker Anflug von Bitterkeit und Verachtung in dieſem Lächeln:

„Ich ſehe, Sie haben das Vertrauen zu meiner Kunſt verloren, Herr Rippold. Sei es denn; — ich habe wenig Intereſſe dabei, und — wenn ich aufrichtig reden ſoll — es iſt mir ſogar recht, wenn mindeſtens an der Stelle, welche uns geſtern die Ruthe angezeigt hat, nicht geſchürft, nach nichts geſucht wird!“

Der Kranke zuckte zuſammen. „Wie meint Ihr das, Martin? Ich verſtehe Euch nicht.“

„Sehen Sie, Herr Rippold, den Platz dort an der dürren Eiche, unweit des Erdbruchs, betrete ich nie ohne Widerwillen und Schauder. Es iſt ein bedenklicher, ein unheimlicher Ort! Wenn ich dort vorüber muß, ſo komme ich allemal in Verſuchung ein Kreuz zu ſchlagen, wie ich es die Katholiken in derlei Fällen thun ſah.“

„Nun begreift Ihr doch,“ fiel der Kranke lebhaft ein, „daß dieſer Platz von jeher, vorzüglich unter den geſtrigen Umſtänden, einen ähnlichen Eindruck auf meine Nerven gemacht hat. Ich ſchämte mich nur, das einzugeſtehen.“

„Es iſt doch ein Unterſchied dabei,“ bemerkte der Alte trocken. „Sie, Herr Rippold, haben keinen beſtimmten Grund zu der Scheu, welche Sie vor dieſer Stelle empfinden; es liegt blos in Ihrer Phantaſie. Ich aber weiß nur zu gut, weßhalb ich dem verfluchten Orte ungern nahe!“

Der Gutsherr ſtierte den Sprecher mit wilden Blicken an, doch trat keine Frage über ſeine Lippen.

„Ich will Ihnen die Geſchichte erzählen; ſie blieb lange genug verſchwiegen und muß endlich doch zur Sprache kommen. Allein ich vergeſſe, daß Sie krank ſind. Was Sie hören ſollen, dürfte Ihre Nerven noch ſtärker aufregen. —“

„Beſorgt nichts, Martin, ſprecht immer zu; ich brenne vor Ungeduld Euch zu hören. Gleichwohl wäre es gut, wenn Ihr den Riegel an der Thüre vorſchöbet, damit uns nicht Jemand —“

„Bei der Erzählung von Dingen überraſche, die nicht für Jedermanns Ohr ſind,“ ergänzte der Bergmann. „Sie haben indeß Recht, Herr Rippold; mir wäre es nicht eingefallen, dieſe Vorſichtsmaßregel zu treffen.“

Er ſtand auf, ſchob den Riegel vor und nahm dann wieder Platz an dem Bette des Kranken, welchen er jedoch nicht geradezu in's Auge faßte, als er folgende Mittheilung begann:

„Es mag zwei und zwanzig Jahre her ſein, daß der frühere Beſitzer dieſes Gutes, Herr Claſſen, den Entſchluß faßte, nach Amerika zu reiſen. Ich wußte um die Sache, denn ich war häufig im Hauſe und der Familie ergeben, wie der Hund ſeinem Herrn. Eines Tages kam der alte Meyer in Geſchäften nach Gerdahütten, wo er mir aufſtieß, als ich eben nach der Grube ging, um einzufahren. Ich erkundigte mich nach ſeiner Herrſchaft. Er ſagte mir unter dem Siegel der Verſchwiegenheit, daß ſich Herr Claſſen heute Abend heimlich zu entfernen beabſichtige, um dem perſönlichen Abſchiede ſeiner Frau auszuweichen. „„Danke Euch für die Nachricht, Meyer,““ war meine Antwort; „„ich komme nach Fünf aus der Grube und laufe dann hurtig über die Berge nach dem Kattenhof, denn ich muß ja meinen Wohlthäter noch einmal ſehen, bevor er uns auf ſo lange verläßt.““ Geſagt, gethan. Sie wiſſen

daß wir zu Gevahütten von ſechs zu ſechs Stunden in der Grube arbeiteten; ich war um eilf Uhr eingefahren, kam daher gegen Fünf heraus und machte mich ſogleich auf die Strümpfe. Leider, beging ich den dummen Streich, einen kürzeren Weg einſchlagen zu wollen, der mir aber nicht völlig bekannt war; ich verging mich und kam erſt nach langem Umherirren wieder auf den rechten Pfad. Als ich den Erdriß, am dürren Baume, paſſirte, war es bereits dunkel geworden. Ich lief noch ein Paar Hundert Schritte weiter, bis dahin, wo ſich der Hauptweg theilt, indem der eine Fußſteig geradeaus nach dem Kattenhof zu, der andere links hinüber auf Sandern führt. Vom alten Meyer hatte ich erfahren, daß Herr Claſſen vorher bei Ihnen einzuſprechen, dann aber über's Gebirg nach Werdenrode zu gehen geſonnen ſei, wo der Poſtwagen in der Nacht durchkömmt. Ich berechnete alſo, daß ich ihn wohl nicht mehr zu Hauſe finden würde, daß er jedoch auf alle Fälle hier vorüberkommen müſſe. Ich ſetzte mich daher nieder und behielt den Weg vor mir gut im Auge. Es währte auch nicht lange, ſo kamen, von Sandern herauf, zwei Männer gegangen. Sie waren in einem lebhaften Geſpräche begriffen, ich hielt es für unſchicklich, ſie durch mein Dazwiſchentreten zu ſtören, drückte mich alſo hinter das Felsſtück, an welchem ich ſaß, und ließ die Beiden an mir vorübergehen. Dann erhob ich mich und folgte ihnen in einiger Entfernung nach."

„Und die beiden Männer waren —?" unterbrach hier Rippold mit hohler, faſt gebrochener Stimme den Sprecher.

„Nun der große blondhaarige Mann im Jagdkleide, mit Büchſe und Weidtaſche, wer konnte es anders ſein, als mein lieber Herr Claſſen. Den Zweiten erkannte ich nicht; er hatte ſich feſt in den Mantel gewickelt und es war doch ziemlich dunkel. Wohl dachte ich anfangs Sie waren es, Herr Rippold, allein bei ſchärferem Hinſehen kam mir der Mann doch kleiner und ſchmächtiger vor. Ich mußte ſomit annehmen, es ſei irgend ein bekannter Herr, den Claſſen bei Ihnen getroffen und der ihn nun ein Stück Weges, vielleicht auch gar bis Werdenrode, begleiten wolle. Unſchlüſſig, ob ich mich nähern und Herrn Claſſen anreden ſolle, trabte ich immerfort hinterdrein. Kurz vorher, ehe man zu dem Erdſpalt kömmt, ſenkt ſich der Pfad bekanntlich in eine Art Hohlweg hinab, zieht ſich aber bald wieder auf die Hochebene hinaus. Ich befand mich gerade in dieſer Vertiefung, hatte alſo die zwei vor mir her Gehenden aus dem Geſichte verloren, als ich Tritte vernahm, und nicht weit vom Rande des Hohlweges eine menſchliche Geſtalt vorüberſtreifen ſah. Sobald ich aus dem Hohlwege heraus war, merkte ich wohl, daß es Claſſens Begleiter ſei, welcher, quer über die rauhe Fläche des Gebirges hinweg, zurückeilte. „„Aha,"" ſagte ich zu mir „„der ſputet ſich auch, um in's warme Bett zu kommen und er ſcheint überdies noch einen nähern, als den gewöhnlichen Fußſteig zu wiſſen."" — Damals, Herr Rippold, hatte ich noch zwei geſunde Beine am Leibe, die gebrauchte ich nun wacker, um Claſſen einzuholen und mit ihm bis Werdenrode zu gehen. Ich konnte ihn aber nicht vor mir entdecken, obwohl man auf der nackten Pläne weit genug ausſchauen konnte, und die Nacht nicht völlig finſter war, da ein wenig Schnee am Boden lag. Ich verſtärkte meinen Lauf, ich rannte endlich, bis ich außer Athem war. Eine bedeutende Wegſtrecke hatte ich ſo zurückgelegt, — ich hätte Claſſen erreichen müſſen, wenn er nicht durch die Lüfte davon war, denn eigentlich hatte er ja doch nur einen Vorſprung von drei- bis vierhundert Schritten gehabt und ſeitdem war ich gelaufen wie ein Wahnſinniger! Erſchopft und nach Luft ſchnappend blieb ich ſtehen. Indem ich ſo nach einer vernünftigen Erklärung der Umſtände umherſuchte, hatte ich die Blicke mechaniſch zur Erde gerichtet; — ſie blieben auf den im Schnee ſichtbaren, von mir ſelbſt herrührenden Fußſpuren haften und — eine böſe Ahnung durchzuckte mich. Ueber den Erdriß war ich natürlich weit hinausgekommen; nun machte ich langſam den Weg zurück und ſpürte am Boden umher, ſo weit die Augen reichten: Ich ſah nur meine eigenen, in der dünnen Schneedecke ganz deutlich ausgedrückten Fußſtapfen! Dieſen Weg alſo, den einzigen in der Richtung auf Werdenrode, war Er nicht gegangen! Ich kam bis an den Erdriß zurück, überſchritt ihn und vermochte jenſeits die Spur meiner eigenen Tritte, immer in gleicher Linie zu verfolgen. Plötzlich aber gewahrte ich etwas weiter ſeitwärts andere Fußtritte, die bis an die Schlucht gingen, dort aber — aufhörten! Der Fall lag nun klar vor mir: Herr Claſſen hatte ſich, bevor er an den dürren Baum gelangte, von ſeinem Begleiter getrennt, und war dann beim Ueberſchreiten des Erdſpaltes ausgeglitten und hinabgeſtürzt! Was in mir bei dieſer fürchterlichen Entdeckung vorging, mag ich Ihnen nicht beſchreiben, Herr Rippold, aber vergeſſen werde ich den Augenblick nie! — Ich warf mich am Rande des Erdriſſes, da wo die Fußſtapfen meines Wohlthäters aufhörten, nieder und ſpähte hinab in das Dunkel, ob ich nicht ein Wimmern, Aechzen oder einen Ruf nach Hilfe zu hören bekäme. Es war alles ſtill da unten. Lange ging ich mit mir ſelbſt zu Rathe, was zu thun ſei. Zwar begriff ich, daß der Erdriß weder ſehr tief, noch das Hinabſteigen beſonders gefährlich ſein könne, dennoch wäre es unter den vorliegenden Umſtänden gewagt und obendrein nutzlos geweſen, den Verſuch zu machen. Nicht einmal Feuerzeug hatte ich bei mir, um mir durch einen brennenden Spahn die Nachforſchung zu erleichtern! — Ich wandte mich alſo zuletzt, das Herz voll bittern Weh's, dem Heimgang zu.

Es war Mitternacht, als ich meine Hütte betrat, allein ich dachte weder an den entbehrten Schlaf, noch an die Arbeitsſtunde, ſondern verſah mich mit Stricken und Werkzeug, ſtärkte mich durch einen Schluck Branntwein, und eilte zurück auf das Gebirge. Beim Erdriß angekommen, machte ich mein Grubenlicht zurecht und klimmte an geeigneter Stelle vorſichtig hinab. Für Unſereins war das eigentlich nur Spaß. Die Wände der Schlucht waren weder ſehr ſteil, noch von ſcharfkantigem Geſtein gebildet, die Tiefe betrug durchſchnittlich nur einige Lachter, der Grund war ziemlich gangbar, trocken und mit hinabgerollter Dammerde bedeckt. Nur zu bald ſtieß ich beim Vorwärtsſchreiten auf den Gegenſtand meines Suchens!

Der Unglückliche hatte sich nicht nur beim Herabstürzen schauerlich verletzt, sondern — weil vornüber fallend — völlig das Genick gebrochen. Ich kniete an der Leiche nieder, die, in einen gräßlichen Klumpen zusammengeballt, dalag; ich streckte sie, untersuchte die Todeswunden, küßte das theure Antlitz. — Noch lange saß ich in wilde Gedanken vertieft neben dem Todten, dann ergriff ich meine Haue, arbeitete in eine weiche Stelle der Seitenwand eine Höhlung hinein und bettete darein den zerschmetterten Körper. — Sie begreifen nun, Herr Rippold, weshalb Ihre Briefe und Nachforschungen zu keinem Resultate führten; um so mehr, als dieselben nicht in der Nähe angestellt wurden, sondern in jenen fernen Seestädten, wo sich, Ihrer Meinung nach, Claſſen eingeschifft haben mußte."

Der Bergmann hielt jetzt inne. Rippold, ganz in die Bettdecke gehüllt, so daß kaum der Obertheil seines Gesichtes zu sehen war, machte ein Paar vergebliche Anstrengungen zu sprechen. Endlich brachte er mit heiserer Stimme die Frage heraus: „Wie kommt es aber, Martin, daß Ihr von dem ganzen Vorfalle bisher nicht eine Silbe verlauten ließet?"

„Weil Sie mich das fragen, so muß ich Ihnen zuvor eine andere Frage stellen: Sagen Sie mir offen und ohne Rückhalt, wie Sie es anfingen, den viel stärkeren und überdies wohlbewaffneten Mann in den Erdspalt hinabzustürzen?"

Ein unartikulirter Laut des Entsetzens entfuhr dem Kranken, wobei er instinktmäßig die Decke von sich warf und mit gleichen Füßen aus dem Bette zu springen versuchte.

Der Bergmann jedoch hatte sich von seinem Sitze erhoben und drückte ihn auf das Lager zurück. „Bleiben Sie ruhig!" rief er ihm mit furchtbarem Ernste zu. „Richten Sie sich nicht selbst zu Grunde, und — vor Allem — wagen Sie nicht, mir gegenüber, die That zu läugnen, wenn Sie anders — ich will nicht sagen Gott, — aber doch die irdische Gerechtigkeit fürchten! Sie waren es! Ich sprach vorhin absichtlich Unwahrheit, denn ich habe den Mann erkannt, welcher Claſſen begleitete, und an dem Rande der Schlucht fand ich nicht die Fußspur eines Einzelnen, sondern die von zwei Männern! Bekennen Sie daher!"

„Barmherzigkeit!" — das war Alles, was der Elende herauszubringen vermochte.

„Gut — ich verstehe. Aber beantworten Sie meine Frage, wie es Ihnen möglich wurde, den Mann zu überwältigen und ihn seiner Brieftasche zu berauben? Als ich den Leichnam fand — die geladene Büchse unter ihm — durchsuchte ich genau seine Kleider. Außer einer Börse mit etwas kleiner Münze, stieß ich nur auf werthlose Kleinigkeiten. In die Waidtasche hatte er die nöthigste Leibwäsche und einige Reise-Utensilien verpackt; Papiere oder eine Geldsumme von größerem Belange fanden sich nirgends vor. Ich weiß aber von der Wittwe, daß er beträchtliche Werthpapiere bei sich gehabt; darum sprechen Sie, wenn ich nicht die Geduld verlieren soll!"

Nur mit Mühe entriß Martin dem Verbrecher die Bruchstücke eines Geständnisses.

(Forts. folgt.)

Bunte s.

Feldzeugmeister Frhr. v. Welden, in Graz am 7. August am Schlagflusse gestorben, wurde im Jahre 1782 zu Laupheim im Königreiche Württemberg geboren, trat im 17. Jahre in das im österreichischen Solde gestandene württembergische Regiment Würzburg. Am 18. Dez. 1802 war Welden förmlich in österreichische Dienste getreten und machte, wiederholt auf dem Schlachtfelde verwundet, die Feldzüge bis zum Friedensschlusse mit. Vielfache Bravouren eröffneten ein schnelles Avancement. Im Jahre 1816 ward er Oberst — Brigadier des Pioniercorps, im Jahre 1828 Generalmajor. Vom Jahre 1832 bis 1838 fungirte er als Bevollmächtigter der Militär-Central-Commission am Bundestage; im Jahre 1840 wurde er Divisionär in Graz und zweiter Inhaber des Infanterie-Regiments No. 13. Im Jahre 1843 erhielt F.-M.-L. Welden den Posten des Militär-Commandanten in Tirol, welche Stelle er im Jahre 1848 bei dem Ausbruche der Revolution noch bekleidete, zu welcher Zeit er sich bei der Landesvertheidigung die größten Verdienste erwarb, indem er mit den geringen ihm zu Gebote gestandenen Kräften eine drohende Gefahr glücklich abwandte, eine Festsetzung oder Verbreitung der ital. Insurgenten verhinderte und, unterstützt durch die energischen Vorkehrungen des Erzherzogs Johann, die Verbindung mit Marschall Radetzky unterhielt. Später auf den Kriegsschauplatz selbst berufen, wurde Welden bald der Liebling Radetzky's und es fehlte bei den wichtigsten Unternehmungen nie seine Mitwirkung. Am 22. Sept. zum Gouverneur von Dalmatien ernannt, wurde F.-M.-L. v. Welden am 3. Nov. in gleicher Eigenschaft nach Wien versetzt, wo er sich durch sein humanes und rechtliches Benehmen die Achtung Aller erwarb. Am 13. März 1849 wurde Welden zum Feldzeugmeister ernannt, nachdem er früher Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 20 geworden war. Die Wirksamkeit des Feldzeugmeisters in Ungarn, wohin er sich am 30 März 1849 begeben, ist aus dessen eigenem, erst kürzlich erschienenen Werke darüber bekannt. Im Juni 1851 trat Feldzeugmeister Welden in den Ruhestand. Zehn Orden schmückten die Brust des Verstorbenen.

Seit Jahren hat die Kölner Dombaukasse nicht soviel Geld erhalten, als seit dem 1. Januar d. J. Sie empfing 23,955 Thlr., worunter 11,341 Thlr. vom bayerischen Dombauverein waren und 3350 Thlr. in England erfungenes Geld.

Nach Berichten aus Hongkong sind es fünf Feudalkönige, welche unter Tien-te (der nach einer neuen Version kein Personenname, sondern der Name einer geheimen Gesellschaft seyn soll, von welcher der Aufstand ausgegangen ist) die kriegerischen Operationen leiten. Der eigentliche Obergeneral der Truppen ist Houng-sieau, der sich den Titel Tai-pingwang, d. h. Wiederhersteller des Friedens, zugelegt hat. Er ist 40 Jahre alt, und steht in dem Rufe großer persönlicher Tapferkeit. Der König des Ostens, oder Touang-Wang, und der des Westens, Si-wang, sind seine Schwäger; letzterer soll sich durch seine

militärischen Kenntniſſe hervorthun, während der König des Nordens, Pi-wang, als der Ajax des Inſurgentenheeres geſchildert wird. Der König des Südens, Nan-wang, iſt ein Gelehrter aus der Provinz Canton. Die letztgenannten ſind ſämmtlich jünger als der „Wiederherſteller des Friedens". Eine Schaar von hohen Beamten umgibt dieſe Könige. Die beiden erſten Miniſter heißen Fou-ang-je-tchong und Tche-ta-Kair. Die Würdenträger zerfallen in drei Klaſſen, die ſich durch die Farbe der Schärpen von einander unterſcheiden. Außerdem gibt es ein Korps Propagandiſten, welche überall den heiligen Krieg predigen, aufrühreriſche Schriften verbreiten und den Eid der Adepten empfangen. Dieſer Eid lautet: „Mögen die Verräther durch Kanonenkugeln getödtet, oder durch Degen in Stücke gehauen, oder ins Meer geſtürzt werden." Die militäriſche Organiſation der Inſurgenten erinnert an die römiſchen Centurien und Decurien. Die Offiziere tragen Scharpen, die Maſſe der Truppen hat keine Uniform; man erkennt die Inſurgenten nur an ihrem langen Haupthaar.

Die Schweiz hat vom 2. zum 3. ds. eine furchtbare Gewitternacht erlebt. Der Blitz zündete in den berneriſchen Ortſchaften Melleray, Urtenen, Bipp, Herzogenbuchſee, Wangen, Langenthal, Jegenſtorf, in den ſolothurner Gemeinden Denſingen, Kestenholz und Aedermannsdorf, auf der nidwaldner Hochalp Trübenſee, wo 16 Stück Rindvieh, darunter 11 Kühe, erſchlagen wurden; in der Pfarrkirche Buochs, während der Prieſter (5½ Uhr Morgens) am Altar ſtand. In Uri brach der Sturmwind große Bäume.

Dr. Mitteldorf, Dozent der Phyſiologie an der Univerſität in Breslau hat die höchſt intereſſante und wichtige Erfindung gemacht, mittelſt der Galvanokauſtik Geſchwülſte ꝛc. zu entfernen, indem ſie mittelſt eines durch Galvanismus erhitzten Drahtes abgeſchnitten und die Fiſtelgänge ausgebrannt werden. Die Vorzüge dieſer ſinnreichen Erfindung beſtehen darin, daß dadurch ein ſchneidender Effekt ermöglicht wird, wo ſich ſonſt kein Meſſer anwenden läßt, daß man ferner die Hitze in jedem Augenblick beliebig ſteigern kann, die Hitze alſo nicht abnimmt, wie bei dem Glüheiſen. Die Erfindung wurde bereits in zwei Fällen mit dem glücklichſten Erfolg in Breslau angewendet und ſowohl der Schmerz als die Blutung waren bedeutend geringer als gewöhnlich.

Aus Berlin meldet man: „Der Erfinder der engliſchen Nähmaſchine will bei einer Abnahme von 25 ſolcher Maſchinen den Kaufpreis billiger ſtellen als im Einzelverkauf. Gegenwärtig koſtet das Stück 110 Thaler. Wahrſcheinlich wird ſich jedes Regiment in der preußiſchen Armee aus ſeiner Kaſſe eine ſolche Maſchine anſchaffen, da ſie ſich zum ſchnellen Anfertigen von Montirungsſtücken beſonders bewährt. Die Handhabung derſelben iſt ſehr leicht zu erlernen."

Ein neues Verfahren, das einige Gypsfigurenverfertiger in Wien jetzt beobachten, dürfte das Maßnehmen der Schuhmacher bald überflüſſig machen. Dieſelben modelliren nicht nur Geſichtsmasken, ſondern auch einzelne Gliedmaſſen, namentlich Hände, Füße ꝛc., und es können die nöthigen Kleidungsſtücke in jedem, von dem Beſteller auch noch ſo weit entfernten Orte mit einer bis jetzt nicht gekannten Genauigkeit angefertigt werden.

Die erſte diesjährige Blume der Victoria regia im botaniſchen Garten zu Hamburg iſt am 9. Auguſt aufgeblüht, und zwar in einer Pracht und Größe, welche dieſelbe bisher noch nicht dort zeigte. Außer dieſer Blume haben ſich noch 4 Knoſpen entwickelt. Auch in Wien ſteht eben eine Victoria regia in Blüthe.

Am 2. Juli iſt die große Induſtrie-Ausſtellung in Moskau geſchloſſen worden. Dieſelbe war von 568 Ausſtellern beſchickt. Der Beſuch war außerordentlich zahlreich: an einem Tage gelangte er bis zu 35,000 Perſonen. Die Anordnung des Ganzen hatte ein deutſcher Architekt Namens Richter übernommen.

In Hopkin's Creek (Kalifornien) wurde wieder einmal ein ſeltener Fund gemacht; ein Stück Gold-Quarz, das nur 6 Fuß unter der Oberfläche lag und nach dem Schmelzprozeß 35 Pfund 5 Unzen reines Gold, 7021 Dollars im Werth, lieferte.

In Königsberg. iſt vor Kurzem ein ſeltenes Feſt gefeiert worden. In der dortigen älteſten Zuckerraffinerie iſt ein Arbeiter ununterbrochen ſeit 50 Jahren beſchäftigt. Die Regierung hat dem Jubilar die ſilberne Verdienſtmedaille verliehen.

Die große Oper in Paris iſt jetzt eifrigſt mit dem Einſtudieren der Opern Glucks beſchäftigt. Dieſes nicht genug zu lobende Unternehmen erklärt dem herrſchenden Operngeſchmack offen den Krieg und kann vom günſtigſten Einfluß ſein, wenn es nicht als bloßes Curioſum behandelt wird.

Am 8. Auguſt beobachtete man in Hamburg ein Schaar Störche, die ſich, über der Stadt kreiſend, zum Abzuge zu ſammeln und zu ordnen ſchienen. Es wäre das ein Zeichen eines frühen Herbſtes (oder der nahenden Cholera?)

Ein pennſylvaniſches Blatt erzählt, bei Coolstown lebe noch ein Sklave, der dem General Waſhington gehört habe, dieſer Mann ſei hundert und vierundzwanzig Jahre alt und mache noch ſeine ſechs engliſchen Meilen (2½ Stunden) des Tages zu Fuß. Seine Finger ſeien vor Alter ganz weiß geworden. Man wolle ihn zur großen Ausſtellung nach New-York transportiren, um ihn dort ſehen zu laſſen.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtſch. Druck von Joſ. Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletristische Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 48. | 20. August 1853.

Der Ruthengänger.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Neid und Habsucht waren Rippold's herrschende Leidenschaften und sie hatten sich im Laufe der Zeit, durch den Anblick von Classen's zunehmendem Wohlstande, zu einer Höhe gesteigert, die das Entstehen verbrecherischer Gedanken in einer Seele wie diese, wohl erklärlich macht. Auch haben wir Grund zu vermuthen, daß es neben dieser materiellen Beziehung noch eine andere, moralische gab, welche Rippold's Mißgunst zum tödtlichen Hasse erhob: Classen's häusliches Glück! Obwohl selbst Gatte einer liebenswerthen Frau, verstand doch Rippold diese Gabe des Geschickes weder zu würdigen, noch auszubeuten. Leuten seiner Art erscheint nur dasjenige werthvoll, was ein Anderer sein nennt!

Wie er aber auch gegen den Mann gesinnt sein mochte, dem er äußerlich Freundschaft heuchelte, die Idee eines Attentates weckte erst die günstige Gelegenheit in ihm. Blitzschnell, wie eben der Gedanke — gut oder böse — geboren wird, war es auch in ihm erst damals, wo sie sich der verhängnißvollen Stelle näherten, emporgetaucht: Classen's Glück und Leben mit Einem kühnen Schlage zu vernichten, und sich nebstbei in den Besitz einer nicht unbedeutenden Summe zu setzen.

„Als wir an den Erdriß gekommen waren," schloß er seinen erschütternden Bericht, „da versuchte mich der Satan. Ich erklärte Classen, hier von ihm scheiden zu müssen, vorher wolle ich ihm aber noch einen Brief für Bremen übergeben, auf den ich beinahe vergessen hätte. Ich zog das Schreiben hervor und bat ihn, es sogleich in sein Portefeuille zu legen, da mir ungemein viel daran liege, es sicher geborgen zu wissen. Gefällig, wie er war, hing er sein Gewehr zurück, öffnete die Pelz-Pelesche und zog eine große Brieftasche aus der Brust. Diesen Moment erfaßte ich: Indem er die Brieftasche öffnete und meinen Brief hineinlegte, riß ich ihm dieselbe aus der Hand und versetzte ihm gleichzeitig einen heftigen Stoß. Er taumelte rückwärts, glitt aus, fiel, und — verschwand in der, dicht hinter ihm gähnenden Schlucht. Ich hörte den Sturz, vernahm einen schwachen Schrei, neigte mich einige Secunden lang horchend über den Abgrund, und — rannte dann querfeldein meinem Hause zu, wo Niemand meine Rückkunft bemerkte. Und jetzt habe ich Alles gesagt. Um meines Kindes willen, verrathet mich nicht; Ihr sollt mein halbes — mein ganzes Vermögen haben!"

Der Bergmann warf einen Blick voll unaussprechlicher Verachtung auf den Sünder:

„Wenn es mir um Ihr Vermögen wäre zu thun gewesen, dann hätte ich wohl nicht bis heute gewartet, Ihnen zu entdecken, daß ein Zeuge Ihrer Unthat unter den Lebenden ist. Ich muß also Gründe gehabt haben zu schweigen. O, welch' bittere Vorwürfe ich mir schon gemacht habe, daß ich mich nicht gleich an Sie und Classen anschloß, daß ich so weit hinter Euch zurückblieb! Wer hätte, freilich, in der Begleitung eines Nachbars und Hausfreundes etwas Gefahrbringendes ahnen sollen! — —"

„Erst, als ich aus dem Hohlwege heraus war und in mäßiger Entfernung einen Menschen, abseits des gewöhnlichen Weges davon eilen sah, den Zweiten aber nirgends bemerkte, erst da kam mir die Sache seltsam vor. Dennoch dachte ich, es könne ein Irrthum, und Classen schon ein gutes Stück voraus sein, darum sputete ich mich, ihn einzuholen. — Nun aber will ich Ihre Fragen beantworten, wie es nämlich kam, daß ich schwieg:"

„Nachdem ich die Fußspur der beiden Männer, denen ich gefolgt war, bis an den Rand des Erdspaltes, aber nicht darüber hinaus, wahrgenommen, schien es mir außer Zweifel, daß einer von ihnen durch einen unglücklichen Zufall beim Ueberschreiten hinabgestürzt, der Andere dagegen, um Hilfe zu holen — vielleicht auf einem, ihm als näher bekannten Wege — fortgelaufen sei. Welcher von beiden der Verunglückte, welcher der Hilfesuchende sei, vermochte ich nicht zu beurtheilen; denn von dem Davoneilenden konnte ich in der Dunkelheit und Entfernung kaum die Umrisse seiner Gestalt wahrnehmen. Ich hätte nach dem Bergwerk hinüberlaufen und Lärm machen können, allein dieses lag doppelt so weit weg, als die beiden Edelsitze; von ihnen her konnten binnen einer Stunde Leute zur Hand sein. Das beschloß ich vorerst abzuwarten und trieb mich indeß in peinlicher Unruhe an der Schauerstätte umher, bald zur Erde knieend, um in den Riß hinabzuhorchen, bald in die Nacht hineinspähend, ob Hilfe nahe. Als jedoch zwei Stunden verstrichen, ohne daß Jemand zur Stelle war, da stieg die Ahnung einer Gewaltthat in mir auf. Ich dachte mir es möglich, daß zwischen Ihnen und Classen Streit entstanden, daß es sogar zu Thätlichkeiten gekommen sei. Der Ausgang konnte nicht zweifelhaft sein, denn Classen war Ihnen in jeder Beziehung überlegen. Dann aber waren es Sie, der im Erdbruche lag, war es Classen, den ich fliehen sah, und — da

hieß es freilich für den Moment ſchweigen und auf eigene Fauſt unterſuchen, ob Jemand und wer den Kürzern gezogen hatte."

„Die unſelige Entdeckung war gemacht; — ich kam freilich mit dem Entſchluſſe herauf, ſofort bei den Gerichten anzuzeigen, was ich wußte, doch bei jedem Schritte, den ich vorwärts that, wurden größere Bedenklichkeiten in mir rege. Was werden, fragte ich mich, die Folgen ſein? Erfährt Frau Claſſen das gräßliche Ende ihres Mannes, erblickt ſie ſeinen zerſchmetterten Leichnam, dann hat ſie, und mit ihr ein noch ungebornes Weſen — den Tod davon. Ueberlebt ſie es aber auch, dennoch bleibt der Frieden ihrer Zukunft vergiftet und ihre äußere Lage wird nicht weſentlich dadurch verbeſſert, daß dem Verbrecher ſeine Strafe wird. — Sie, Herr Rippold, hätte ich wohl mit dem größten Vergnügen in den Händen der Juſtiz und ſchließlich des Scharfrichters geſehen! Indeß, ich hatte mich ja nicht augenſcheinlich überzeugt, daß Sie Hand an Claſſen gelegt, konnte überhaupt mit gutem Gewiſſen nur wenig, Sie wirklich Belaſtendes beſchwören. Ihr ſpäteres Benehmen, Ihre fingirte Unkunde von Claſſens Verſchwinden, Ihre heuchleriſchen Bemühungen in dieſer Angelegenheit, gaben mir allerdings immer größere Gewißheit, daß ein Verbrechen ſtattgefunden; leider nur eine moraliſche Gewißheit! Brachte ich die Sache zur Oeffentlichkeit, ſo durften Sie nur ſagen, Sie hätten ſich von Claſſen getrennt, bevor Sie an den Erdriß waren und vermochten daher nicht zu bemerken, was ihm zugeſtoßen ſei. Es hätte nichts mit einiger Wahrſcheinlichkeit gegen Sie gezeugt, als ein Paar Fußſtapfen in der dünnen Schneedecke, welche aber ſchon am nächſten Morgen verſchwunden waren. Ein größerer Verdacht hätte, im Gegentheil, auf mich fallen müſſen, der ich mich ſo ſehr in der Nähe befunden, der den beiden Herren unbemerkt nachgeſchlichen war und dem der Raub der Brieftaſche offenbar viel ähnlicher ſah, als — Claſſens Freunde und Gutsnachbar! —"

„Sie könnten ſogar, wenn ich laut würde, jetzt noch läugnen, obwohl Ihre Gemüthsbewegung beim Ruthengange, ſowie ein Paar andere Umſtände, welche ich erſt in den letzten Tagen erfuhr, Ihnen ſehr gefährlich werden könnten.

(Schluß folgt.)

Die Cabs in London.

Die Cabs oder vielmehr deren Führer haben in den letzten Tagen viel Stoff für die Zeitungspreſſe gegeben. Nicht unintereſſant iſt daher nachfolgende Humoreske aus Max Schleſinger's vielgeleſenem Buche: „Schilderungen des Londoner Lebens."

„Das Studium der Londoner Cabs iſt wie das der engliſchen Geſetze ein ewiges. Es kann nie ganz erſchöpft werden. Es fehlt nicht an polizeilichen Regulationen, und auch dem Publikum nicht an gutem Willen ſie geltend zu machen, dennoch bilden die Cableute eine große Klaſſe britiſcher Unterthanen, die, obwohl numerirt, gebucht, polizeilich eingetragen, ſich außerhalb der Geſetze bewegt, wie keine zweite Unterthanenklaſſe. Weil von der Polizei alles genau vorgeſchrieben iſt, was der Cab ſein eigen nennen ſoll, beſitzt er zumeiſt von den vorgeſchriebenen Tugenden gar nichts. Ueber die Gebrechen dieſer vierrädrigen Torturwerkzeuge wird viel geklagt, aber nie genug. Abgeſehen davon, daß ſie als Nerone der Geometrie jede engliſche Meile um einen Kopf kürzer machen wollen, ſind ſie übrigens, was äußere und innere Körperbeſchaffenheit betrifft, leibhaftige Geſchwiſterkinder der Berliner Droſchken. Braucht man das Pferd, ſo frißt es, braucht man den Mann, ſo ſäuft er. Will man das Fenſter hinabſchieben, iſt es in ſeinen Rahmen feſtgezwängt; will man es hinaufziehen, findet man es zerbrochen. Durch die klaffenden Fugen des Wagengrundes, nothdürftig mit Stroh bedeckt, pfeift der Wind, dringt der Staub. Die Kiſſen ſcheinen mit zerbröckelten Mauerſteinen und die Lehne mit Holz tapezirt zu ſein. Der Rückſitz iſt für Störche berechnet, die ihren Kopf unter den Flügel ſtecken können, während ihre Stelzbeine lang genug ſind, den Wagengrund zu berühren. Die Schnur, die mit dem Fuhrmann draußen kommunizirt, iſt zerriſſen, und das Schloß geht nur von außen auf wie in der Hölle, wo jeder hinein aber Niemand hinaus kann. Kurz — um von den lebendigen Beſtandtheilen dieſer Karren gar nicht zu reden — es iſt ſchwerer, an den Londoner Cabs eine Tugend als zehn Fehler aufzufinden.

Macht ein Fremder Miene, einen Cab anzurufen, ſo kommen ein halb Dutzend an's Trottoir ihn aufzunehmen; ihr Wetteifer bei dieſem Anlaufe iſt wahrhaft rührend; aber dann ſtecken ſie alle ihre Peitſchen in's Peitſchenloch, ſteigen vom Bock herab, umgeben den Fremden in einem Halbkreiſe, und ſechs plumpe Rabengeſichter glotzen ihn an, um ſein Anliegen zu vernehmen.

Geſetzt der Fremde weiß ſo viel engliſch, um ſich dem ehrenwerthen Auditorium ſofort verſtändlich zu machen und um den Preis des Weges zu fragen, ſo kann er mit Beſtimmtheit darauf rechnen, daß ihm mit ſeltener Harmonie mehr abgefordert wird, als die Taxe iſt. Willigt er nicht ein, ſo ſteigen die 6 Raben wieder auf ihren Kutſchbock, bringen ihre Gäule nach ihrem früheren Standpunkt in die Mitte der Straße zurück, und wohl dem Foreigner, der ſeine engliſchen Studien aus Byron, Thackeray, Dickens und Macaulay gemacht hat, daß er die Liebenswürdigkeiten nicht verſteht, welche bei dieſer Rückzugsbewegung von 12 engliſchen Kutſcherlippen gemurmelt werden. Die Retirade in Maſſe war jedoch nur eine abgedroſchene Kriegsliſt. Einzelne Plänkler rücken jetzt vor, und verſperren den Weg, fragen wieder und wieder, verdrehen die Augen, zucken die Achſeln, machen Anerbietungen, Betheuerungen, feilſchen und demonſtriren, um endlich zu parlamentiren und ihre Beute in Empfang zu nehmen.

Aber gibt es denn keine beſtimmte Fahrtaxe? wird man fragen. Ja wohl gibt es eine, aber wegen der großen Ausdehnung Londons war es nicht möglich, eine allgemeine Norm für einen ſogenannten Kurs, wie in franzöſiſchen, deutſchen und italieniſchen Städten, feſtzuſetzen. Gibt es doch Kurſe in Lon-

von, die einen halben Tag in Anſpruch nehmen. Eine mittlere Taxe wäre in den meiſten Fällen noch immer ein Nachtheil entweder für den Miethenden oder den Vermiether. Man ſuchte daher einen billigen Ausweg, und beſtimmte polizeilich die Fahrtaxe auf acht Pence die Meile. (In neueſter Zeit hat ſich eine anſtändige Cabgeſellſchaft gebildet, die ihre Fahrtaxe auf ſechs Pence per Meile herabgeſetzt hat.) Aber wer iſt im Stande, genau die Anzahl Meilen zu berechnen, die man im Cab zurückgelegt hat? Vom Fremden iſt ein ſolcher Grad von Lokalkenntniß nicht zu erwarten, und nur der Eingeweihte iſt im Stande, ſich mit dem Cabmann in topographiſch-geometriſche Disputationen einzulaſſen, die immer ihr Unangenehmes haben, und denen man um den Preis von einigen Pence gerne aus dem Wege geht. Wer ſich gewiſſenhaft an die Taxe hält, wird mit dieſen Leuten nie ohne viel Hin- und Herreden fertig, wäre er auch mit den Meilenentfernungen der Stadt noch ſo innig vertraut. Da gibt's immer Einwendungen und Vorſtellungen, denen man am beſten dadurch ein Ende macht, daß man den nächſten Polizeimann zu Hülfe ruft, oder auch dem Fuhrmann ſeine Viſiten-Karten gibt, damit er, wenn das Recht auf ſeiner Seite iſt, dies auf der Polizei geltend mache.

Der ſogenannte Hanſom Cab, der in Paris und in neueſter Zeit auch in Wien Eingang gefunden hat, unterſcheidet ſich von dem gewöhnlichen Cab dadurch, daß er auf zwei Rädern ſtatt auf vieren einherrollt, daß der Fuhrmann ſeinen Kutſchbock hinter dem Wagenkaſten ſtatt vor demſelben angebracht hat. Der Lenker des Hanſom's ſteht an Unverſchämtheit und Prellſucht ſeinem älteren Cabbruder in nichts nach, dafür iſt das Fuhrwerk und Pferd in der Regel in beſſerem Zuſtande. Von allen Stadtfuhrwerken, die auf offener Straße zu miethen ſind, kann ſich der Wiener Fiaker allein in Geſchicklichkeit und Schnelligkeit des Fahrens mit dem Hanſom von London meſſen. Das Pferd des Letzteren greift mächtig aus, der leiſeſte Zug des Zügels bringt es zum Stehen, zum Rechts- und Linksausweichen; hoch oben ſitzt der Fuhrmann mit dem ſchmalrandigen Matroſenhut aus Wachsleinwand auf dem Kopf, den kurzen Kragen aus gleichem Stoffe bei naſſem Wetter um die Schulter gehängt, eine ſchlanke Peitſche mit ungewöhnlich langem Stiel in der Hand, die er mit großem Geſchick zu handhaben verſteht; und ſo jagt er pfeilſchnell durch die Straßen, wenn er freies Fahrwaſſer hat, und windet ſich wieder geſchickt in allen erdenklichen Krümmungen durch alle denkbaren Hinderniſſe durch, wenn dieſe in belebten Straßen jedem minder begabten Fuhrmanne den Weg verſperren. Er iſt luſtiger und beweglicher als ſein Bruder auf dem vierrädrigen Cab; er dünkt ſich etwas Beſſeres, weil er ein leichteres Fuhrwerk hat, und wird, wenn er bei Laune iſt, oder einen freigebigen Kunden führt, waghalſig über alle Maßen.

Kommt der Cabmann an ſeinen Standort zurückgefahren, ſo wirft er ſeinem dampfenden Pferde die Zügel über, ſchwatzt mit ſeinen Kameraden, erzählt ſein Reiſeabenteuer, wenn eines zu erzählen iſt; oder zündet ſeine Thonpfeife an, oder verliert ſich auch für eine Weile in die geheimnißvollen Dunkel einer Kneipe, die in der Nähe eines Cabhaltplatzes ſelten fehlt. Für Roß und Wagen ſorgt mittlerweile ein räthſelhaftes Weſen, das jedesmal aus irgend einer unſichtbaren Mauervertiefung auftaucht, wenn es etwas zu thun gibt. Dieſes Weſen erſcheint gewöhnlich in der Geſtalt eines ſchäbig ausſehenden, altersla hmen, zahnloſen, grauhaarigen Mannes, der bei den Cabmen Sklavendienſte verrichtet und Watermann heißt. Seine Hauptbeſchäftigung beſteht nämlich darin, die Pferde zu tränken, aber ſeine Nebengeſchäfte ſind unzählig. Er hat zu putzen und zuſäubern; er muß die Pferde in Reih' und Glied halten, öffnet und ſchließt die Wagenthür, wo es nöthig iſt, beſorgt Tabak, Thonpfeifen, Bier, Gin und Liebesbriefe für die ganze ihm zugewieſene Cabſtation, kurz verſieht den ganzen Straßenhaushalt dieſes ſauberen Volkes. Dafür bezieht er einen Penny Lohn von jeder Fuhre, die ſeinen Gönnern zufällt, und erbettelt ſich einen zweiten Penny von den Einſteigenden, denen er die Wagenthüre öffnet. Wo dieſer geheimnißvolle Alte wohnt, ißt und trinkt vermögen wir nicht zu ſagen. Man ſieht ihn bis ſpät nach Mitternacht die ſchweren Eimer zu den Pferden ſchleppen, man ſieht ihn am frühen Morgen ſchon wieder an der Straßenecke auferſtanden. Was ein Menſch in ſeinen jüngeren Jahren erlebt, geleiſtet und gelitten haben muß, um in ſeinen alten Tagen auf die Ehre, Waterman eines Cabſtands zu werden, Anſpruch machen zu dürfen, iſt ein ſtrengbewahrtes Zunftgeheimniß. Wahrſcheinlich war er einmal ſelbſt ein guter Knecht, und darf als Lohn dafür jetzt Knecht der Knechte ſeyn. Armer zahnloſer Alter! Der Penny, den wir dir reichen, wandert wahrſcheinlich in die Schnapsbude, aber haben wir ein Recht, dir ihn zu verſagen, weil du dir mit ihm eine Stunde Vergeſſenheit erkaufſt? Wenn der Burſche draußen nach dir ruft, wirſt du trotzdem wieder zur Stelle ſein, im Morgengrauen und im Abendnebel, zu Mittag, wenn die Sonne auf deinen kahlen Scheitel brennt, und in froſtiger Mitternachtsſtunde, wenn der Nordwind durch alle Straßen pfeift. Müßige Sentimentalität iſt eine wohlfeile Waare; wir können dir nicht helfen, alter Glatzkopf, weder dir noch einem deiner Genoſſen, die an den Straßenecken ſich ihren Penny mühſelig verdienen. Ihr ſeid die Aermſten und auch die Unglücklichſten nicht in dieſer großen reichen Stadt."

Buntes.

Keine Steuer bringt wohl einem Privatmann ſo viel ein als diejenige, welche Porter den Beſuchern des Niagarafalls auferlegt hat. Derſelbe iſt nämlich Beſitzer von Goat-Island, welche Inſel den Hufeiſenfall vom amerikaniſchen Fall trennt, und bezieht blos von der kleinen Brückenſteuer eine Jahresrente von 20,000 Dollaren! Außerdem iſt Hr. Porter Beſitzer der meiſten Grundſtücke in der Nähe der Fälle und Rapids und verfügt über einen namhaften Theil der ungeheuren Waſſerkräfte, welche hier der Induſtrie zu Gebote ſtehen. Schwerlich hat es ein anderer Heidelberger Student ſo weit gebracht, als der

Beſitzer von Goat-Island. Hr. Porter hat nämlich in Heidelberg ſtudirt und von hier Liebe zur deutſchen Sprache und Bildung, aber auch deutſche Cordialität mitgebracht. Man rühmt ihn als einen der wenigen cordialen Yankees, und ſein gaſtfreies Haus ſteht jedem gebildeten Beſucher offen. Bei 20,000 Dollaren jährlicher Rente, die man von den Fremden zieht, läßt ſich freilich auch ein gaſtfreies Haus halten!

Der Kaufmann Schlieder in Berlin beabſichtigt, wie die „Feuerſpritze" meldet, unter den Linden ein neues großartiges Hotel unter dem Namen Hotel Royal auf Actien zu erbauen. Die Koſten des Hotels, incluſive eines Bazars, der die Linden mit der Behrenſtraße verbinden ſoll, ſind auf etwa 550,000 Thaler veranſchlagt und iſt das dem Major von Bleſſon unter den Linden Nr. 17 gehörige Haus bereits für den Preis von 180,000 Thaler zu dieſem Zweck zugeſichert worden. Das Hotel ſoll zweihundert Zimmer umfaſſen, auf deren Einrichtung 100,000 Thaler verwendet werden ſollen. Der Unternehmer verſpricht ſich brillanten Erfolg.

Am intereſſanteſten erſcheinen bis jetzt zwei Ausſtellungs-Gegenſtände in der Maſchinen-Ausſtellung zu New-York; das Eine iſt eine Dreſchmaſchine, die mit vier Pferdekraft in Einem Tage 1000 bis 2000 Garben Getreide jeder Art (mit Ausnahme von Mais) vollkommen rein ausdreſchen kann. Der zweite Gegenſtand iſt eine Druckerpreſſe, welche 30,000 Abdrücke per Stunde liefert, zugleich das Papier, welches ſich von einem Cylinder abwickelt, ſchneidet und regelmäßig faltet. Dieſe Maſchine druckt gleichzeitig auf beiden Seiten; und 30,000 per Stunde iſt ſehr gering geſchätzt, da überhaupt ſo ſchnell gedruckt werden kann, als das Papier ſich vom Cylinder abrollen laßt. Der Erfinder verſichert, er könne eine Meile Zeitungspapier mit derſelben Schnelligkeit bedrucken, als eine Lokomotive zur Zurücklegung einer Meile erfordert.

(Gelbes Elfenbein zu bleichen.) Eine Auflöſung von Alaun läßt man einmal aufkochen, legt die elfenbeinernen Gegenſtände hinein und läßt ſie ohngefähr eine Stunde darin liegen, indem man ſie von Zeit zu Zeit mit kleinen Bürſten reibt. Wenn ſie weiß geworden, trocknet man ſie langſam, aber mit Leinwand oder Sägeſpänen umhüllt, damit ſie keine Riſſe bekommen.

(Das Lootſenexamen auf Helgoland.) Auch auf Helgoland, dem freieſten Flecke der Erde, gibt es Examinatoren und Candidaten. Alle Helgoländer, ſammt und ſonders Schiffer, müſſen eine Schule durchmachen, bei der ſie nicht gerade leichten Kaufs wegkommen, ſondern durch die enge Pforte eines Examens ſich hindurchwinden müſſen. Die Prüfungskommiſſion beſteht aus vier alten Lootſen und zwei Rathsleuten; die Prüfung ſelbſt erfolgt nach einem uralten Lootſenbuche, das 800 Fragen und Antworten enthält. Vor dem achtzehnten Jahre wird kein junger Helgoländer zum Examen zugelaſſen. Den Angſtſchweiß auf der Stirn treten die künftigen Seehelden vor die ergrauten Meiſter und Väter, oft ihre Verwandten und nächſten Nachbarn. Der Anfang iſt ganz gut. Man heißt die Candidaten ſich vor allen Dingen ſetzen und ein bereitſtehendes Glas Wein zur Encouragirung trinken; aber mancher würde es in dieſem Augenblicke lieber mit dem raſenden Elemente aufnehmen. Nun beginnt das Rigoroſum. Der Candidat muß jede Klippe, jede Bucht und Strömung der Nordſee, alle Erſcheinungen des Meers, des Mondes und der Sonne, die Einrichtung und Namen der Schiffe wiſſen und kennen. Dann werden ihm auch praktiſche Aufgaben vorgelegt; wie er fahren müßte, wenn der Wind ſo und ſo ginge, wenn eine Strömung, ein Strudel, eine klippige Stelle in der Nähe wäre, wie er in ſtürmiſcher, dunkler Nacht unter dieſen und jenen Verhältniſſen ſich einzurichten habe. Bleibt er eine wichtige Frage ſchuldig oder beantwortet er ſie unrichtig, ſo fällt er durch, muß noch ein Jahr als Lehrling bei einem Schiffer dienen und zieht mit nicht geringer Schande ab. Der Aufgenommene dagegen wird ſofort in alle Rechte und Pflichten eines Lootſen eingeſetzt und mit der Lootſenmedaille (Treken-Zeichen) begabt. Dieſes Trekenzeichen hat auf der einen Seite den Namenszug der Königin Victoria, auf der andern das Bild eines Lootſen und die betreffende Nummer. Sobald einer Lootſe iſt, darf er ein eigenes Schiff führen, ſowie wenn ein fremdes Schiff einen helgolander Lootſen verlangt oder ein ſtrandendes Schiff das Signal zur Hülfe gibt, ſich beim Looſe betheiligen. Dies Alles wird nämlich der Entſcheidung des Looſes überlaſſen. „Das Loos iſt ehrlich", heißt ein helgolander Sprüchwort. Sogar bei der Schlichtung anderweitiger Händel nehmen Männer und Frauen ihre Zuflucht zu dieſem Orakel und unterwerfen ſich geduldig ſeiner Entſcheidung.

Wie ſehr die Volksmuſik in Belgien gepflegt wird, geht aus der großen Anzahl von muſikaliſchen Vereinen des Landes hervor, deren nicht weniger als 662 ſind, die ſich theils bloß mit Harmonie-Muſik, theils bloß mit Chor-Geſang befaſſen. Die Provinz Antwerpen zählt 59 Geſellſchaften, Brabant 94, Weſtflandern 74, Oſtflandern 143, Hennegau 141, Lüttich 49, Limburg 28, Luxemburg 15 und Namur 59.

In Paris verfertigt ein Inſtrumentenmacher Flöten von Kryſtall, die einen vorzüglichen Ton haben und von keiner Temperatur-Veränderung affizirt werden.

In dem Bahnhofe der Eiſenbahn von Orleans befindet ſich gegenwärtig ein Waggon-Monſtre, ein Waggon wie ein Haus, mit einem Salon, einem Schlafzimmer, einem Keller, worin 50 Flaſchen Wein aufbewahrt werden können u. ſ. w. Der Waggon gehört einem Herrn L. und hat 44,000 Fr. gekoſtet.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtſch.

Druck von Joſ. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 49. | 23. Auguſt 1853.

Der Ruthengänger.

Novelle.

(Schluß.)

„Damals, Herr Rippold, gedachte ich auch noch Ihrer jungen, engelguten Frau. Hätte die es überlebt? Und war es nicht noch ſchlimmer, wenn ſie fortan leben mußte, als Wittwe eines Raubmörders? Herr, es iſt ein wunderliches Ding um unſere Geſellſchaft: der Miſſethäter wird ertappt, überwieſen, geſtraft, und er hat, wenigſtens für hier, ausgelitten, ſeine Hinterbliebenen aber müſſen ihre ganze Zukunft durch eine Schmach befleckt ſehen, an der ſie keine Schuld tragen! Wir glauben den Sohn verachten zu dürfen, weil ſein Vater ein Dieb geweſen, wir ſtellen der Braut den Verlobungsring zurück, weil inzwiſchen ihr Bruder als Fälſcher gebrandmarkt wurde. Solche Weiſe ſind wir, ſolche Chriſten!"

„Genug alſo; ich kam zu keinem feſten Entſchluſſe, ſchwieg von einem Tage zum andern, bis ein Jahr und mehr darüber hingegangen war. Da ſchloß ich mich den deutſchen Bergleuten an, welche zu jener Zeit nach Mexiko gingen und verließ ſomit gänzlich unſer Land. Nach zehnjähriger Abweſenheit kehrte ich wieder und — —"

„Aber was iſt das?" unterbrach ſich der Sprechende, als er zufällig einen Blick auf den Kranken warf und dieſen bleich und ſtarr vor ſich liegen ſah; „Er iſt ohnmächtig oder todt — beim Himmel, ſeine Natur iſt doch minder verſteint, als ich dachte — o, das Gewiſſen!! —"

Er ſtürzte zum Zimmer hinaus, um Hilfe zu ſchaffen. In der That hatte Rippold ſchon lange nicht mehr vernommen, was der alte Mann, der wie ein Racheengel an ſeinem Bette ſtand, zu ihm redete. Die vernichtende Entdeckung, daß Einer lebe, der um ſein Verbrechen wiſſe, das Bewußtſein, ſich ſo manche Blöße gegeben zu haben, die ihm gefährlich werden konnte, falls es zu einer gerichtlichen Unterſuchung kam, ließ ihn die günſtigſten Chancen überſehen, die er noch immer für ſich hatte. Angſt und Gewiſſensqual ſtrömten auf ſeine, ohnedies in hohem Grade gereizten Nerven ein, ſo daß er, während der Bergmann das erſchütternde Gemälde ſeiner Frevelthat vor ihm entrollte, von einem ſchlagartigen Anfalle betroffen wurde.

Zwar gelang es bald, ihn wieder zum Bewußtſein zu bringen, aber ſeine Tage waren gezählt: der Arzt mußte ihm nothgedrungen eröffnen, daß ihm nur eine kurze Friſt noch gegönnt ſei! Das brachte nun freilich böſe Stunden über den Kattenhof: die Beſtürzung und Trauer der Wenigen, die wahren Antheil nahmen, das Zudrängen und Einmiſchen der Habſüchtigen oder Neugierigen, die geheimnißvolle Wichtigkeit, mit welcher die Berufs-Perſonen — Arzt, Prieſter und Notar — ab- und zugingen, das Zuſammenflüſtern der Hausleute — das Alles gab ein wüſtes, unheimliches Schauſpiel!

Rippold ließ keinen Augenblick unbenützt, wo er hinreichende Kraft zu einer halbſtündigen Unterredung oder Verfügung in ſich fühlte. Er ließ Helmerſen rufen und bat ihn auf Veronica zu verzichten; ſie ſei Claſſen beſtimmt, den ſie liebe und von dem ſie geliebt werde. Nach Helmerſen kam der Notar, welchem der Kranke ein Teſtament dictirte, das den Rechtsmann gewaltig frappirte, denn es war, ſo weit dies ohne völlige Verletzung der Rechte ſeiner Tochter geſchehen konnte, ganz zu Gunſten Claſſen's und deſſen Mutter geſtellt, gegen die er „tief in Schuld zu ſein" angab. Mit Frau Claſſen, und dann mit ihrem Sohn, hatte er lange Unterredungen, deren Inhalt uns nicht bekannt geworden iſt, von denen aber die betreffenden Perſonen äußerſt bewegt zurückkamen. Er war liebreich und wohlthätig gegen ſämmtliche Hausgenoſſen, ſo daß man ſich nicht genug über die Veränderung wundern konnte, welche mit dem finſtern, herriſchen Manne vorgegangen war. Nur eine Perſon mochte er nicht in ſeiner Nähe ſehen: den alten Martin. Nur deſſen Namen durfte er nennen hören, und ein fieberhaftes Zucken durchfuhr den hinſinkenden Leib.

Indeß am vierten Tage, nachdem der Kranke zuſehends ſchwächer geworden, auch ſeit zwölf Stunden die Sprache gänzlich verloren hatte, in dem Augenblicke, wo der Arzt das Zimmer verließ und den Hausleuten zuflüſterte: binnen einer Stunde beiläufig würde „Alles zu Ende" ſein, trat der Bergmann in das Haus ein und brach ſich ohne Umſtände durch die Menge Bahn, welche Flur und Vorgemach erfüllte. Er fand nur zwei Perſonen bei dem Sterbenden; Veronica, die ſchluchzend am Fußende des Bettes kniete und den Paſtor, welcher zu Häupten desſelben ſaß.

Als die Dielen unter dem ſchweren Tritte des Stelzfußes knarrten, wandte Rippold das Geſicht ſeitwärts und heftete den erlöſchenden Blick mit einem unbeſchreiblichen Ausdrucke auf den Bergmann, der dicht vor dem Bette ſtehen geblieben war. Dann zog er mit großer Anſtrengung die Rechte unter der Bettdecke hervor und ſtreckte ſie gegen Martin aus.

Dieſer ergriff die Hand, drückte ſie leicht und ſenkte voll tiefen Ernſtes das Kinn auf die Bruſt.

Ein ſchwaches Lächeln umſpielte die Lippen des Scheidenden; er zog den Arm zurück und verſuchte, ſich wieder gegen die Wand zu wenden. Noch ein Paar tiefe Seufzer, ein Schluchzen, und — wie die Facultät vorhergeſagt — es war „Alles zu Ende.“

* * *

Auch unſere Geſchichte neigt ſich ihrem Ende zu. Wir haben nichts mehr zu thun, als dem huldreichen Leſer noch einmal den alten Bergmann vorzuführen, wie er eben in Claſſen's Begleitung die waldige Höhe hinter dem Kattenhofe hinanſteigt, um nach ſeinem Heimathsdörfchen zurückzukehren.

„Ich finde keinen Ausdruck“, ſagte Claſſen im Laufe des Geſpräches, „der den Zuſtand meines Innern richtig zu bezeichnen vermöchte. Der ſchnelle Wechſel meines Geſchickes hat mich gleichſam betäubt! Aus beſchränkten äußern Verhältniſſen plötzlich in entſchiedene Wohlhabenheit, aus der tiefſten Hoffnungsloſigkeit plötzlich in den Himmel beglückter Liebe verſetzt zu ſein, die Ausſicht vor mir, da, wo ich in ſorgenvoller Dienſtbarkeit gelebt, binnen kurzer Zeit als Herr, und an der Seite eines geliebten Weſens zu walten, — der Sprung iſt zu groß, als daß es mir gelänge, meine Situation mit der nöthigen Klarheit und Beſonnenheit zu überblicken. Auch kann ich mir nicht verhehlen, daß räthſelhafte Umſtände, ich möchte ſagen dunkle Mächte, dabei im Spiele waren, denn nur ſolchen konnte es möglich werden, eine ſo raſche und vollſtändige Umwandlung der Verhältniſſe zu bewirken. Ohne mich in Geheimniſſe eindrängen zu wollen, deren Enthüllung vielleicht den Frieden meiner Seele gefährden dürfte, quält mich ſchon das Vorhandenſein ſolcher Geheimniſſe. Ich hätte mein Glück ſo gern aus ungetrübter Quelle entſprungen geſehen! — Daß du, Martin, bei dieſen ſeltſamen Vorgängen eine wichtige Rolle geſpielt, auf Rippold einen großen, einen furchtbaren Einfluß ausgeübt haſt, konnte mir am wenigſten entgangen ſein, und ich ſehe dadurch das Dunkel nur vermehrt, welches über den Ereigniſſen der letzten Tage ſchwebt.“

„Wenn ich Ihnen rathen darf, mein guter Herr Claſſen, ſo entſchlagen Sie ſich all' dieſer Beſorgniſſe und Grübeleien. Sie dürfen mit vollem Rechte und voller Ruhe beſitzen und genießen, was Ihnen Gott beſcheert hat. Man hat Ihnen nichts geſchenkt, man gab Ihnen nur zurück, was Ihnen gehörte. Rippold war kein reiner Charakter, kein wirklich ehrenhafter Menſch; er hat ſich mancherlei Unredlichkeiten, ja Niedrigkeiten, zu Schulden kommen laſſen, auch gegen Ihre Eltern und gegen Sie. Nun iſt er hinübergegangen und hat vorher gutgemacht, was noch gut zu machen war. Für das Uebrige — ſteht er jetzt vor einem andern Richter. Er ließ ſich nie träumen, daß die verborgenſte Seite ſeines Lebens vor dem Auge eines Mannes offen lag, der arm und gebrechlich war, der aber doch in jedem Augenblicke laut werden konnte! Die Entdeckung dieſes Umſtandes überraſchte ihn unvorbereitet — daß ſeine Natur dem Sturm erlag, iſt Niemand Schuld, vielmehr iſt es für ihn und uns am Beſten, daß es ſo kam. Mehr ſage ich für jetzt über die Sache nicht. Wozu ſollte es auch dienen? — Uebrigens iſt mein Antheil an dem Geſchehenen nicht ſo groß, als Sie wohl denken. Ich hatte keinen beſtimmten und tiefangelegten Plan, ich ſah nur den Zeitpunkt gekommen, wo ich mit dem, was ich wußte, der guten Sache nützlich werden konnte; und ſo ging ich auf den Mann los, um ein wenig zu rütteln an der verſchloſſenen Pforte ſeiner Bruſt. Es iſt mir beſſer gelungen, als ich hoffte. Ich habe die Riegel mit der Gerte da geſprengt!“

Er lächelte eigenthümlich bei dieſen Worten und wies auf die Doppelruthe, welche er unter dem Arme trug:

„Das Reislein da, nehme ich zum Andenken mit, und pflanze es daheim unterm Crucifix an meinem Bette auf. Es hat wunderbare Dienſte gethan!“

„Dieſer Ruthengang vor Allem iſt mir ein unheimliches Räthſel! rief Claſſen. „Helmerſen hat mir davon erzählt und erzählte mir den vernichtenden Eindruck, welchen dieſe Scene auf Rippold gemacht. Eine halbwegs vernünftige Erklärung derſelben findet er eben ſo wenig, als ich ſelbſt.“

„Helmerſen bedarf keiner ſolchen,“ entgegnete ruhig der Bergmann, „Ihnen jedoch werde ich ſie in ſpäteren Tagen geben, jedenfalls vor meinem Tode.“

„Aber das Ganze war doch nur eine, von dir veranſtaltete Comödie, Martin! Du ſelbſt glaubſt nicht an die Wunderkraft der Ruthe, an deine eigene Gabe, verborgenes Metall zu fühlen!“

„Daß es dort nicht darauf ankam, eine Erzader zu finden, daß ich dort nur eine Comödie aufführte, und daß Rippold's Nerven von andern Motiven, als den Schwenkungen meiner Haſelgerte erſchüttert wurden, das Alles iſt richtig und es bedurfte keines ſonderlichen Scharfſinns, es wahrzunehmen. Deshalb aber zweifle ich weder an meiner und anderer Leute Fähigkeit, Erz- oder Waſſeradern durch's Gefühl zu entdecken, noch an der wirkſamen Mithilfe einer gabelförmigen Haſelruthe beim Suchen darnach. Die Natur beſitzt noch einen reichen wohlverwahrten Vorrath geheimnißvoller Kräfte in ihren Schöpfungen — aber welche Wunder ſie auch in Luft und Waſſer, in Stein und Blume verſchloſſen habe, die größten barg ſie hier!“

Er legte die Hand auf's Herz.

„Und nun, Herr Georg, leben Sie wohl. Wir ſehen einander bald wieder, und wenn Sie einmal verheirathet ſind und Kinder haben, verkaufe oder verſchenke ich meine Hütte und wandere nach dem Kattenhofe, um meine Tage unter Freunden zu beſchließen.“

„Abgemacht!“ ſprach Claſſen und ſchüttelte mit Rührung die Hand des alten Ruthengängers, welcher gleich darauf in den Fußpfad einbog, der bei der „dürren Eiche am Erdriß“ vorüberführt.

Die Komödie auf der Galerie.

Profeſſor Zinkeiſen in ſeiner in Berlin erſchienenen „Geſchichte des Jakobiner-Klubs“ erzählt folgendes Beiſpiel aus

der Geſchichte der koloſſalen Beſtechungen zur Zeit der erſten franzöſiſchen Revolution.

Die Gewaltthätigkeiten der Jakobiner, die Ausdehnung ihres Spionirſyſtems und die Anſchaffung einer beſoldeten Macht aus ihren Anhängern zwang die Regierung zu Repreſſivmaßregeln. Bertrand de Moleville, der Marineminiſter, kam unter andern auf den Gedanken, durch ein geſchicktes und konſequentes Beherrſchen der Galerien der Nationalverſammlung dem Pöbeleinfluß ein Gegengewicht zu geben. Er entwarf einen ausführlichen Plan dazu: die Koſten ſollten ſich auf 800 Livres täglich belaufen und der König gab auch endlich ſeine Genehmigung.

Molevilles Plan beſtand im Weſentlichen darin, daß man die vorderſten Reihen der zwei Haupttribünen für das Publikum täglich bei guter Zeit von 250 bezahlten Leuten in Beſitz nehmen ließ, welche unter der Leitung von zwei Führern, von denen je einer in der Mitte jeder Tribüne Platz nehmen mußte, und 10 geſchickt vertheilten Gehilfen derſelben, nach Umſtänden ihren Beifall oder ihr Mißfallen zu erkennen geben und auf dieſe Weiſe die Stimmung des übrigen dort verſammelten Publikums beherrſchen ſollten. Der erſte Führer bekam 50 Livres, der zweite 25 täglich; die 10 Gehilfen wurden mit je 10 Livres und die 25 Leute, welche jeder der Letzteren täglich ſelbſt anwerben mußte, mit nur 50 Sous bezahlt. Um möglichſt geſichert zu ſein, ließ man die ſo angeworbenen Leute ſowohl über den Zweck als auch über die eigentlichen Urheber des ganzen Manövers völlig im Dunkeln. Die beiden Führer waren nur von den 5 Gehilfen gekannt, welche jeder von ihnen unter ſeinem unmittelbaren Befehl hatte, und dieſe 5 Gehilfen hatten es wieder nur mit den 25 Leuten zu thun, die ſie auf ihre Hand geworben hatten. Dabei hatte man die Taktik beobachtet, ſämmtliche Geworbene glauben zu laſſen, ſie ſeien im Dienſte Péthions, des Jakobiners, um die Conſtitution in ſeinem Sinne gegen die Ariſtokraten und Anarchiſten aufrecht zu erhalten. Nur die beiden Führer waren etwas mehr in das Geheimniß eingeweiht, aber auch ſie kamen mit dem Miniſter niemals in Berührung. Denn dieſer hatte wieder einen einzigen geheimen Agenten, welcher täglich ſowohl die Gelder als auch die erforderlichen Inſtruktionen für den folgenden Tag für ihn in Empfang nahm, und ſie dann, auch erſt wieder durch Vermittlung eines vertrauten Freundes, an den erſten Führer der Bande gelangen ließ. Auf den Galerien ſelbſt wurde dieſe ganze complicirte Maſchine durch verabredete Zeichen in Bewegung geſetzt. Und um auch da gehörig ſicher zu gehen und ſich zu überzeugen, daß jeder der Betheiligten an ſeinem Platze ſei und ſeine Pflicht thue, hatte man noch eine beſondere Kontrole von 5 Perſonen eingerichtet, welche ohne Wiſſen der Anderen gleichfalls auf den Tribünen Platz nehmen und das Ganze überwachen ſollten. Auch ſie wurden für Agenten Péthions ausgegeben.

Gleich an den beiden erſten Tagen der Ausführung gelang es, die Tribünen ſo ziemlich zum Schweigen zu bringen; am dritten wurde man ſchon kühner und fing an, die Anträge und eben der royaliſtiſch-conſtitutionellen Partei zu beklatſchen, während man die der Jakobiner vorerſt mit bißbilligendem Schweigen anhörte; dieſelbe Taktik wurde am vierten Tage in noch auffallenderer Weiſe beobachtet; am fünften ging man dann inſofern wieder einen Schritt weiter, als man jene nur um ſo ſtärker beklatſchte, dieſe dagegen mit hörbarem Murren begleitete; am ſechſten endlich überſchritt man in beiden Richtungen ſoweit das Maß der Klugheit, daß es darüber zum offenen Tumulte kam.

Mehrere Deputirte, denen dieſe plötzliche Veränderung nicht entgangen war, ſtellten den förmlichen Antrag, daß gegen dieſes Unweſen ernſtliche Maßregeln ergriffen werden müßten. Es brach natürlich die ganze Schaar, die nicht am beſten disciplinirt geweſen ſein mag, in wildes Geſchrei dagegen aus. Einige der Verwegenſten zogen ihre Stöcke hervor und drohten den Antragſtellern in ſehr handgreiflicher Weiſe. Das trieb den Skandal ſogleich auf den höchſten Gipfel und der Präſident wußte ihm auf keine andere Weiſe ein Ziel zu ſetzen, als dadurch, daß er die Sitzung ohne Weiteres aufhob. Als darauf mehrere Abgeordnete beim Herausgehen eine Anzahl dieſer Helden der Galerie über ihr Benehmen derb zu Rede ſetzten, erfuhren ſie natürlich zu ihrem nicht geringen Staunen weiter nichts, als das jene im Solde von Péthion ſtänden. Dieſer, davon in Kenntniß geſetzt, ſchwur hoch und theuer, es ſei ihm ſeit langer Zeit nicht mehr in den Sinn gekommen, Jemanden für ſich auf die Tribüne zu ſchicken, es ſei ein ſchlechter Streich ſeiner Feinde. Er ließ durch ſeine Emiſſäre genaue Nachforſchungen halten, namentlich unter der Bevölkerung der Vorſtadt von St. Antoine, man konnte jedoch nichts entdecken.

Hiermit hatte auch der ganze Verſuch ein Ende. Der König im Allgemeinen mit dem Erfolg ſehr zufrieden, konnte dergleichen ſcandalöſen Scenen nicht vertragen, meinte, man gehe damit zu ſchnell, man müſſe ſolche Mittel für den Nothfall aufſparen; er werde es wiſſen, wenn es an der Zeit ſei, wieder davon Gebrauch zu machen. Dieſe Zeit kam aber niemals wieder; der König wies jeden Antrag, der ihm deshalb gemacht wurde, immer mit der kurzen Bemerkung zurück es ſei noch zu früh, — bis es zu ſpät ward. Bertrand mußte ſeine Leute entlaſſen und die Jakobiner behielten für immer freies Feld.

Dieſer Vorgang fiel in die Mitte des Jahres 1792.

Buntes.

Zwiſchen dem ruſſiſchen Gouvernements-Sekretär v. Sololowski und dem Bankierhauſe „Levin und Kohn" in Berlin, iſt bekanntlich ein Rechtsſtreit darüber entſtanden, ob das Bankierhaus verpflichtet iſt, die an den entwichenen Gaſthofspächter Meyner auf den Dispoſitionsſchein des v. Sololowski gezahlten 17,500 Thlr. deshalb noch einmal zu zahlen, weil der Dispoſitionsſchein weder quittirt, noch girirt oder cedirt geweſen iſt. v. Sololowski behauptet dieſe Verpflichtung, das verklagte Ban-

kierhaus bestreitet sie. Kürzlich stand, nach eingereichter Klagebeantwortung, Termin zu mündlicher Verhandlung an. Es hatten sich, eine ungewöhnliche Erscheinung auf der Civilabtheilung, viel Zuhörer eingefunden. Nach Anhörung der Parteien, beschloß das Gericht, darüber Beweis zu erheben, wie weit die Verklagten von einem Auftrage des Klägers zur Erhebung des Geldes an Meyner Kenntniß gehabt hatten und in welcher Art, resp. in welcher Sprache, der Auftrag ertheilt worden sei.

In Stettin hat kürzlich ein Ochs, der sich vor dem Schlachthause von seinen Führern losgerissen hatte, großes Unglück angerichtet. Wüthend lief das Thier durch verschiedene Straßen der Stadt und durch das Thor dem Dorfe zu, wo er gekauft worden war. Unterwegs beschädigte er 9 Personen sehr erheblich, zum Theil lebensgefährlich, indem er sie niederrannte oder mit den Hörnern spießte und in die Luft warf. Ein Offizier ist in Folge der Beschädigungen gestorben, einer Frau wurde das Auge ausgestoßen ꝛc. Erst nach einiger Zeit gelang es, das Thier durch Flintenschüsse zu tödten.

Die neueste Nummer der „Preuß. Wehrzeitung" enthält unter Ankündigung einer Fortsetzung der Debatte einen interessanten Aufsatz über das „Avancement außer der Tour", in welchem für die preußische Armee die Nothwendigkeit dargethan wird, daß diese zum Theil schon seit Jahren gebräuchliche Art der Beförderung nicht blos beibehalten, sondern auch systematisch ausgebildet werde. Der leitende Gesichtspunkt dabei soll sein: in den höchsten Stellen des Heersdienstes stets eine Anzahl vorzugsweise befähigter Offiziere zu besitzen, die sich gleichzeitig noch im Vollgenuß der körperlichen Kraft und Gesundheit befinden. Der Verfasser bemerkt, daß bei dem gegenwärtigen Vorrücken in Friedenszeiten ein Oberst in der Regel das 57. Lebensjahr erreicht hat, bevor er zur Stelle des Generals gelangt, und ein General das 60. Jahr, bevor er zum Divisionscommandeur — wo eigentlich erst die höhere Selbstständigkeit in der Heerführung beginnt — aufrückt. Durch dreimaliges Vorrücken außer der Tour in den Stellen zwischen Premierlieutenant und Oberlieutenant sollen aus den in jeder Beziehung am meisten befähigten Offizieren, nach dem übereinstimmenden besten Ermessen der Vorgesetzten und unter Rücksichtnahme auf die Meinung der Offiziercorps, Männer gewonnen werden, welche in der Mitte der Vierziger zum Generalsrange gelangen, um dann in voller geistiger wie körperlicher Kraft sich noch 15 bis 20 Jahre dem Kriegsdienste widmen zu können.

Das Lager in Chobham (Großbritannien) dauert noch immer, und wird nicht bloß zur Uebung frisch herbeigezogener Truppenkörper, sondern auch zu mancherlei Experimenten benutzt. In der engl. Garde läßt sich eine halbe Kompagnie einen Schnurrbart wachsen, um zu erproben, wie dieses Attribut den Soldaten zu Gesicht stehen würde. Viele Offiziere sind einigermaßen verdrießlich darüber, daß der Herzog v. Cambridge, der Commandant des Lagers, „Mustachios" trägt, und sie selbst diese Zierde entbehren sollen. Indessen wächst der Bart auf englischen Gesichtern nur selten gut.

In den letzten Tagen kam der Judenmissionär Reichardt durch Berlin, der anderthalb Jahre in Jerusalem gewirkt hat. Er theilte eine höchst interessante Entdeckung mit, welche er in Galiläa auf einer mit dem Missionär Nicolaison unternommenen Reise gemacht hat. Sie fanden in den Bergen Galiläa's, in der Richtung zwischen Akka und Nazareth, nördlich von Schefa-Amer, ein Dorf Bukeah, welches fast ganz von Ackerbau treibenden Juden bewohnt ist, die seit der Zerstörung Jerusalem's durch Titus in dem Dorfe ansässig geblieben zu sein scheinen. Sie unterscheiden sich von ihren Stammesgenossen dadurch, das sie nur das Hebräische und die Landessprache, das Arabische, aber weder deutsch, noch spanisch sprechen und, lediglich auf ihren Ackerbetrieb beschränkt, mit Auswärtigen in geringer Verbindung stehen.

Auf der großen Industrie-Ausstellung in New-York wird auch ein Riesenschwein, aus dem Staate Wiskonsin stammend, die Augen der Welt auf sich ziehen. Dasselbe wiegt bereits 11 Zentner und die Eigenthümer sind der festen Meinung, daß sie es beim Fettmachen bis auf 18 Zentner bringen werden. Der Preis dieses Musterthieres ist 200 Dollars.

Der Maulkorb der Hunde, schon zum Luxusartikel geworden, wird jetzt „vielfach veredelt" in Berlin wie in Wien, von Silber, Neusilber, ja sogar von Gold angefertigt. Er ist aber auch mit Berücksichtigung der polizeilich vorgeschriebenen Form nach Angabe und Erfindung des Assessors Wache für dessen Dogge dergestalt verbessert worden, daß der Hund ohne allen Zwang zu fressen im Stande ist, indem das Geräth nach Art der Helme mit einem Visire versehen worden, welches bei Lösung einer Feder nach Belieben in die Höhe gezogen werden kann, wodurch es möglich wird, dem Thiere Nahrung zu geben, ohne den Maulkorb zu entfernen.

In Solières, Provinz Lüttich, entdeckte ein Maulwurf einen Münzschatz. Auf einem Maulwurfs-Hügel fand ein Bauer eine alte Münze. Man grub nach und stieß auf einen großen Topf, der mehr als 200 Münzen mit den Bildnissen des hl. Hubert, des hl. Blasius und des hl. Theodor enthielt.

Der Viehstand in der Schweiz beträgt annähernd 850,000 Stück Rindvieh, 104,000 Pferde sammt Eseln und Maulthieren, 469,000 Schafe, 347,000 Ziegen und 318,000 Schweine. Der Werth dieses Viehstandes wird auf 139 Mill. Frs. geschätzt.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtsch. Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 50. | 25. Auguſt 1853.

Eine Familie.

Novelle von Adelaide.

Eine nette Bauernſtube iſt's, darin die Dörfel'ſche Familie um den Kamin herumſitzt; ſind zwar nur drei Perſonen beiſammen, ſcheint aber zu ſchweben über ihren Häupten die Taube, welche das Oelzweiglein der friedlichen Eintracht und Liebe hält. Die Mutter ſpinnt, der Sohn, ein ſchlanker Burſche, dem die Roſen der Wangen ein beſſeres Sittenzeugniß ausſtellen, als es der ſchreibgewandte Gemeindevorſtand mit lobpreiſender Beredſamkeit entwerfen könnte, hat ſich eben von dem Sitze, welchen er neben der Mutter inne gehabt, erhoben, und rüſtet ſich zum Fortgehen. Der Vater, trotz ſeiner fünfzig Jahre immer noch eine ungebeugte Geſtalt, betrachtet mit Wohlgefallen ſein Kind, obwohl nicht jener kindlich zärtliche Ausdruck lachelnder Seligkeit in ſeinen Zügen zu ſchauen, welcher das Antlitz der Mutter in dem Augenblicke verklärt, wo ſie den Blick ruhen läßt auf dem geliebten Haupte ihres gerathenen Sohnes.

„Behüt Euch Gott derweilen, liebe Eltern," ruft Mathias, und ſchwingt wie zum Abſchiede ſeine Kappe. „Ihr wißt, daß ich noch in einem andern Stübchen eine Stunde zu verplaudern habe!"

„Weiß das, könnteſt ſonſt nicht ſchlafen!" ſagte die Mutter und nickte lächelnd mit dem Kopfe. „Es wäre doch hübſch, Mathias, wenn du gar nicht mehr fort müßteſt aus dem Dorfe, und Abend für Abend verplaudern könnteſt zur einen Hälfte bei deinen Eltern, zur zweiten — und das durfte ſchon die größere ſein — dort, wohin es dich in dieſem Augenblicke zieht."

„Ihr habt Recht, Mutter, es wäre wohl hübſch, aber wenn's nun einmal nicht geht, ſo läßt man ſich auch kein graues Haar darüber wachſen!" entgegnete Mathias raſch. „Wenn kein Burſche, der ein Mädchen hat, aus ſeinem Dorfe hinaus wollte, dann ſtünde es ſchlecht um des Kaiſers Dienſt! Der Mathias denkt anders, was ſeine Schuldigkeit iſt, daran denkt und geht er mit Luſt; acht Jahre ſind ja doch keine Ewigkeit; drei liegen ſchon im Rücken, und halt ich mich brav, ſo wird's vielleicht, wenn drei neue abgethan ſind, dabei ſein Bewenden haben, und der Mathias kann ſich mit unbeſtimmtem Urlaub entlaſſen in ſeinem Dorfe einniſten, das ehrliche Bewußtſein in der Bruſt, daß er ſeiner Pflicht Genüge gethan."

„Hab' meine herzliche Freude daran, daß du ſo ſprichſt, Mathias," meinte die Mutter, und die Thräne, welche ihr Auge netzte, gab Zeugniß von der Freude ihres Herzens. „Aber beſſer iſt doch beſſer, und einer Mutter kann es ſelbſt der Kaiſer nicht verargen, wenn ſie ihren einzigen Sohn, die Freude und den Troſt ihres Alters, lieber um ſich ſieht, als ihn Gott weiß wie viel hundert Meilen von ſich entfernt weiß. Und zuletzt wäre doch niemand glücklicher als der Mathias, wenn er vor ſeine Anna hintreten und ſagen könnte: da bin ich, und wenn du mich nicht fortſchickſt, ſo will ich auch nicht mehr fortgehen von dir!"

„Könnt' Recht haben, Mutter!" gab der Sohn lächelnd zu, „könnt Recht haben damit; muß aber doch meinen Obern für die ſechs Wochen Urlaub Dank wiſſen, welche es mir überhaupt möglich machten, diejenigen wieder zu ſehen, an denen mein Herz hängt." Alſo ſprechend nahte ſich Mathias ſeiner Mutter, um ihr einen herzlichen Kuß auf die Lippen zu drücken, indem er zugleich gerührt nach ihrer Hand langte. Dann ſich zum Vater wendend, ſtreckte er auch dieſem ſeine Rechte treuherzig entgegen, und rief: „Geht nur recht zeitig ſchlafen, lieber Vater, damit Ihr für den morigen Weg rüſtig bei Kräften ſeid, wenn es nun Euch einmal gelüſtet, ihn zu Fuß zurückzulegen."

Mit dieſem frommen Wunſche verließ Mathias die Stube, und ließ das Elternpaar allein zurück.

„Können ſich Eltern einen beſſeren Sohn wünſchen?" unterbrach die Mutter das augenblickliche Stillſchweigen, und der gerechte Stolz des glücklichen Mutterherzens äußerte ſich in der Stimme wie in dem Blicke, welchen ſie nun an ihrem Manne haften ließ, nachdem ſie mit dem Auge ſo lange dem verſchwindenden Sohne gefolgt, als nur eine Spur ſeiner Geſtalt in der dämmernden Straße zu unterſcheiden war. „Hab mich auch die ganzen fünfundzwanzig Jahre, in welchen ich für unſer Kind gearbeitet und geſpart, nicht ſo herzlich darüber gefreut, daß ich etwas zuſammen gethan, wie heute. Wenn's nach meinem Herzen ginge, ſo ſollte mir der Mathias gar nicht mehr fort. Soll aber wenigſtens nicht lang weg bleiben. Oft drückt es mir das Herz ab, und ich möchte ihm Alles ſagen; dann aber denke ich mir wieder: wirſt es nicht thun, wirſt ihn ſcheiden laſſen unter Thränen, um ihm dann, wenn er vom Schmerze gekoſtet, die freudige Beſcheerung wie ein Weihnachtsgeſchenk in den Schooß zu legen. Wird das eine Ueberraſchung ſein für den Burſchen!" und die Augen der Frau leuchteten vor Luſt, und die Röthe, welche über das Angeſicht zuckte, ließ Geſtalt und Züge faſt jugendlich erſcheinen. Mit vor freudiger Bewegung zitternder Stimme fuhr ſie fort: „Durch einen Er-

ſatzmann losgezahlt vom Militär — Herr ſeiner ſelbſt durch die Wirthſchaft, die wir für ihn pachten — in den Stand geſetzt, ſein Mädchen zu heirathen — wird es einen glücklicheren Menſchen geben als den Mathias? Und dieſes Glück habe ich ihm zuſammengeſponnen durch die fünfundzwanzigjährige Arbeit meiner Hände; jede Schwiele, welche dieſe Hände davongetragen, hat einen Pfennig hinzugelegt zu dem Capitale, welches jetzt das Glück unſeres Kindes gründen wird. Und wenn dann herrlich gedeiht, was der Fleiß der Mutter erwirthſchaftet, ſo wird dem Vater mit der Dank gebühren, welcher mir vor fünfundzwanzig Jahren das kleine brach liegende Feld zur eigenen Bewirthſchaftung überließ, darauf ich das ganze Menſchenalter hindurch unermüdlich den Flachs zog, um aus demſelben das Glückslinnen für mein Kind zu ſpinnen!"

Mit vor Rührung gepreßter Stimme hatte die Frau die letzten Worte geſprochen; als ſie ſich jetzt von ihrer Arbeit erhob, auf ihren Mann zuging, ihre Arme um ſeinen Nacken ſchlang, erfaßte ſie ein krampfhaftes Schluchzen und ihre Thränen floßen nieder auf die Hand des Gatten, welche ſie in der überſtrömenden Dankbarkeit ihres Herzens mit Küſſen bedeckte.

Ueber das Antlitz des Mannes ſchien in dieſem Augenblicke ein ziemlich ſchmerzhaftes Zucken zu gehen; die rührende Herzensergießung ſeiner Frau ſchien ſich ihm ſchwer und drückend, wie ein Alp, auf die Bruſt zu legen. Faſt ungeduldig wehrte er das erſchütterte Weib ab, ein ſchmerzliches Stöhnen entflieg ſeiner Bruſt, raſch erhob er ſich von ſeinem Sitze, indem er gleichzeitig mit der Hand über Stirn und Antlitz ſtrich, und letzteres von ſeinem Weibe abwandte, nicht anders, als wolle er einem durch ihren Anblick erzeugten unangenehmen Eindrucke entgehen.

„Es wird Zeit ſein, daß ich mich zur Ruhe lege!" ſagte er mit einer gewiſſen Haſt, und ein bemerkbares Beben ſeiner Stimme ließ den Ton unſicher erſcheinen.

Die Freude der Mutter ging bei dieſer Aeußerung unverzüglich in der zärtlichen Beſorgniß der Gattin unter.

„Du haſt Recht, lieber Mann!" rief ſie raſch, geh' zur Ruh, um drei Uhr Morgens will ich dich wecken!

Während die Frau noch mit raſtloſer Geſchäftigkeit im Hauſe umherwirthſchaftete, legte ſich der Hausvater zur Ruhe, ohne daß jedoch der angeblich geſuchte Schlaf ſeine Augen ſchloß.

Franz Dörfel hatte durch nahezu dreißig Jahre den Ruf eines geachteten und wohlhabenden Bauers mit Ehren behauptet. War ſeine Wirthſchaft auch nicht bedeutend, ſo war ſie doch auch weder durch Schulden noch durch anderweitige Verpflichtungen belaſtet. Dieſe unabhängige Stellung hatte dem Dörfel ein gewiſſes Anſehen zu Wege gebracht, welches in der Folge in der bewährten Tüchtigkeit, dem muſterhaften Fleiße ſeiner klugen Frau, und endlich auch in dem Wohlgerathen ſeines einzigen Sohnes Mathias ſeine natürlichen Stützen fand. So geſchah es, daß der Umſchwung der Weltlage den Bauer als Ortsrichter fand. Durchdrungen von dem Bewußtſein ſeiner Würde, öfters in der Lage, ſeinen unwiſſenden Standesgenoſſen über die raſch ſich jagenden Weltvorkommniſſe Aufſchluß geben zu ſollen, warf ſich Dörfel auf das Leſen von Zeitungen, und begann das dabei Aufgenommene und doch nicht recht Verdaute in Vorleſungen zu entwickeln, welche er den neugierig aufhorchenden Bauern im Wirthshauskränzchen zum Beſten gab. Dörfel fand an ſolchem, ſeiner Eitelkeit zuſagendem Geſchäfte bald mehr Geſchmack, als an dem ſich in eintöniger Gleichförmigkeit abſpinnenden Kreiſe ſeiner gewöhnlichen Tagesgeſchäfte. Aus den ſonntäglichen Zuſammenkünften geſtaltete ſich bald ein tägliches Wirthshausleben, deſſen Seele Dörfel war. Bald erſtanden neben demſelben noch andere politiſche Propheten, des Diſputes und Trinkens wurde kein Ende, und Dörfel fand zuletzt an gar nichts Anderem mehr Behagen, als an der Rolle des Vorſitzenden dieſer Zechrunde. Anſtatt zu pflügen und zu ackern, führte er das große Wort, ſagte Verſammlungen an, entwarf Adreſſen, und ließ für ſein Hausweſen Gott und ſeine Frau ſorgen. Dieſe war es auch allein, welche der gänzlichen Zerrüttung desſelben wehrte, und den Dörfel'ſchen Hausſtand trotz der Läſſigkeit des Hausvaters immer auf der gleichen, geachteten Höhe erhielt. Davon aber, daß Dörfel, um die oft hartköpfigen Leute für ſeine Anſichten zu ſtimmen, oder um etwas, was er im Sinne führte, durchzuſetzen, oft das halbe, ja das ganze Dorf in Zeche und Zehrung frei hielt: davon, daß er, um dieſen Aufwand zu beſtreiten, bei ſeinen Freunden und Bekannten nicht unbedeutende Anlehen machte, hatte ſeine Frau natürlich keine Kenntniß.

Hatten ſeine zahlreichen Gläubiger, ſo lange die verworrenen Zuſtände währten, und Dörfel in Würde und Anſehen blieb, mit ihren Forderungen ſtille geſchwiegen: ſo wurden ſie um ſo lauter und ungeſtümer, als derſelbe, von Amt und Würde geſtürzt, auch im Wirthshauſe ſein Anſehen verlor. Mit Mühe gelang es ihm, die unſanften Stürmer für kurze Friſt in ſo weit in Schranken zu halten, daß ſeine Frau nichts von der Zerrüttung ſeiner Verhältniſſe gewahr wurde, da Dörfel vor letzterer eine in ihren vorzüglichen Eigenſchaften beruhende Scheu hatte, welche ihm den Gedanken unerträglich machte, daß ſein ſelbſtverſchuldeter Ruin ihren Augen bloßgeſtellt werden könnte. Dieſes Weib hatte ſich durch fünfundzwanzig Jahre jedes Vergnügen verſagt, hatte von dem grauenden Morgen bis tief über Mitternacht hinaus ſich gemüht und geplagt, um einen Lieblingsgedanken, der ſich groß und ſchön in der Mutterſeele ſpiegelte, mit jedem Pulsſchlage ihres Lebens der Verwirklichung näher gerückt zu ſehen. Wie demüthigend hätte es unter ſolchen Umſtänden für ihn ſein müſſen, wenn ſein Weib zu der Erkenntniß gekommen wäre, daß er insgeheim das Ziel untergrübe, welchem ſie zuſtrebte, daß er ſein Hab und Gut verwüſte, während ſie ihrem Sohne mit blutiger Arbeit eine Hütte zu bauen bemüht war. Dieſe Scheu war Urſache, daß Dörfel, obwohl von den Erſparniſſen ſeines Weibes in Kenntniß geſetzt, trotz ſeiner harten Bedrängniß dennoch das mühſam erſparte, für einen ihm wohlbekannten Zweck beſtimmte Gut ſeines Weibes nicht in Anſpruch zu nehmen

wagte. Da half ihm plötzlich ein unvermutheter Zufall von seinen Gläubigern, um ihn noch in ein gefährlicheres Abhängigkeitsverhältniß hineinzubringen.

(Forts. folgt.)

Buntes.

Bei der großen Revue von Spithead ist, wie man jetzt mit Bestimmtheit weiß, auch nicht ein einziger Unfall vorgekommen, trotzdem, daß sich ein paarmal hunderttausend Menschen in Fahrzeugen aller Art von Morgen bis Abend daselbst auf dem Meer herumgetrieben haben. Dagegen soll die leidige Seekrankheit auf den Dampfern, die das Parlament und die Diplomatie trugen, sehr unmanierlich gewirthschaftet haben. An dem Seemanöore nahmen Theil: 13 Schraubendampfer, 9 Raddampfer und 3 Segler mit 1076 Kanonen, 9680 Pferdekräften, 40,207 Tonnen Last und 10,433 Seesoldaten. Von den 1076 Kanonen sind die kleinsten 22-Pfünder, die größten für Platzkugeln sind 104-Pfünder, explodirend mit der Erfindung Kapitän Moarsom's, wodurch eine einzige solche Kugel fähig ist, eine ganze Flotte in einem Augenblicke zu vertilgen. Am furchtbarsten zeigten sich jedoch die 68-Pfünder durch ihre Menge und schnelle Wiederholung aus den durch Dampf unter Wasser pfeilschnell sich drehenden Schiffen. In Schilderung des „Herzogs v. Wellington", 131 Kanonen, 1100 Mann, 780 Pferdekraft, 3750 Tonnen, werden die meisten Korrespondenten wirklich erhaben. Die riesige Festung glitt auf dem Wasser hin, durch unsichtbare Gewalten bewegt wie ein lebendiges, souveranes Wesen, stets allen Dampf und die ganze Flotte überragend und unerschütterlich dahingleitend, während Land und Meer und Millionen Zuschauer im Donner von 1000 Kanonen zittern und beben.

In Cleyrac, Dep. der Gironde, kaufte ein Wirth ein altes Gemälde in öffentlicher Versteigerung um 50 Franken. Es stellt sich jetzt heraus, daß dasselbe ein wirklicher Otto Venius (Otto Van Veen, Rubens' Lehrer) ist. Das Bild hat 5 Fuß Höhe bei 3 Fuß Breite, stellt Abigail vor, welche dem David entgegen geht, ist auf Holz gemalt und retouchirt worden. Der Eigenthümer hat dasselbe an einen Pariser Kunstfreund für 25,000 Fr. verkauft.

Eine tragische Geschichte beschäftigt in diesem Augenblicke die Pariser Welt. Adriana von N. hatte vor zehn Jahren in den Bädern von Dieppe einen jungen spanischen Diplomaten kennen und lieben gelernt. Das platonische Verhältniß wurde durch eine Konventionsheirath, zu der Adriana gezwungen wurde, unterbrochen. Im vorigen Jahre schloß sich Adriana's Gemahl, der Graf von ***, ein lebhafter, abenteuerlicher Geist, einer Unternehmung zur Bereisung des Innern von Afrika an. Einige Monate später kehrten von 41 Reisenden blos 4 nach Cadix zurück; die übrigen hatten unter den wilden afrikanischen Stämmen ihren Tod gefunden. Adriana betrauerte pflichtmäßig ihren Gemahl und kam im vergangenen Dezember nach Paris. Auch Don Manoel, der Spanier traf da ein; er liebte Adriana noch immer mit gleicher Gluth, und es war bald für die Welt kein Geheimniß mehr, daß er der Bevorzugte der jungen, schönen und reichen Wittwe sey. Die übrigen zahlreichen Anbeter, welche sie von ihrem ersten Erscheinen in Paris umschwärmt hatten, zogen sich zurück. Das Glück des Liebenden schien gesichert. Da fiel wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel die Nachricht herein, der Graf sei nicht todt, er sei nebst noch zwei Engländern den Klauen der Wilden entkommen. Am selben Tage, wo diese Nachricht in den Pariser Journalen erschien, reisten die Liebenden nach einer kleinen Stadt in der Nähe von Paris ab, miethelen ein Zimmer und schlossen sich ein. Nach einer Stunde ertönten zwei Pistolenschüsse. Man eilte herbei, man fand zwei in ihrem Blute schwimmende Leichen. — Und der Graf? Das eben ist das Fürchterlichste an der ganzen Geschichte, der Graf ist wirklich todt. Es liegen unwiderlegliche Beweise davon vor, — die Nachricht, daß er lebend zurückgekehrt sei, war blos von einem ehemaligen Anbeter Adriana's aus Eifersucht ausgesprengt worden. So erzählt die „Independance."

Der im Juni ds. Jrs. in Göttingen entdeckte Komet, welcher bisher nur teleskopisch beobachtet werden konnte, war in den letzten Tagen bereits dem bloßen Auge sichtbar. Derselbe wird nun jeden Tag an Größe zunehmen, jedoch sein Aufsuchen durch die Nähe des Horizontes und des Dämmerlichtes sehr erschwert werden. Sein scheinbarer Lauf geht von der Hintertatze des großen Bären nach dem Sterne Denebola im denselben Sternbilde, und zwar in einem nach den Locken der Berenice gekrümmten Bogen. Am 29. August wird er in der Nähe des Denebola anlangen. Die beste Zeit zur Beobachtung ist gleich nach dem Verschwinden der Dämmerung; die Himmelsgegend Nord-Nord-West, tief unterhalb des großen Bären.

In Turin ist eine Dame in einer der lebhaftesten Straßen und bei hellem Tage verbrannt. Ein Mann hatte das Reibhölzchen, womit er seine Cigarre angezündet, aus Unvorsichtigkeit auf ihr Mousselinkleid geworfen, das sogleich in Flammen gerieth. In ihrer Verzweiflung fing die Dame an zu laufen, wodurch das Feuer nur noch mehr um sich griff. Sie ist an den Wunden gestorben.

Der französische Konsul in Kairo, Herr v. Laporte, schiffte sich mit einem Flußpferde ein, welches ein Geschenk des Vizekönigs ist. Dieses seltsame Thier, dessen Jagd und Fang 30,000 Franken gekostet hat, verzehrt täglich 60 Kilogramme Milch, die vielen anderen Früchte, deren es zu seiner Nahrung bedarf, nicht gerechnet. Dasselbe ist für den Pflanzengarten in Paris bestimmt, wo bereits seine Wohnung vorbereitet ist.

In Wien ist durch ein dortiges Spedizionshaus eine Quan-

tität Samen der Seifenpflanze aus Kalifornien eingetroffen, mit welchem Anbauversuche gemacht werden sollen. In Californien wächst diese Pflanze ohne Pflege, ihre Blätter erscheinen Mitte Novembers, etwa 5 Wochen nach Eintritt der Regenzeit. Die Pflanze wird nicht über einen Fuß hoch und verdorrt im Mai, die Zwiebel aber bleibt frisch, und jede Zwiebel gibt eine schöne Seifenkugel ab, die man dort überall der besten importirten Seife vorzieht. Man ziehe vorher die Schale ab und reibt dann damit die nasse Wäsche ein; sie macht einen dicken Schaum und riecht wie frische braune Seife. Der botanische Name der Pflanze ist **Phalangium promeridinnum.**

(Fleckkugeln.) Sehr gute Fleckkugeln für Kattun und seidene Zeuge erhält man aus: 1 Pfd. ordinärer Seife, ½ Pfd. Ochsengalle und 3 Loth venetianischen Terpentin, oder aus: 1 Pfd. geschabter Seife, 1 Schoppen Ochsengalle, 2 Loth Honig, 3 Loth Zucker, ½ Loth Terpentin. — Schwarze Fleckkugeln für Essig- und Weinflecke erhält man aus: 4 Loth weißer Seife, ½ Loth Terpentinöl und ¼ Loth Salmiak, welche Masse mit ein wenig Kienruß schwarz gefärbt wird. — Fleckkugeln für Pech, Wachs, Oel und Oelfarben erhält man aus 4 Loth weißer Seife, 3 Quentchen reiner Pottasche und 2 Quentchen Wachholderöl.

Vor die Werfordassisen geladen erschien ein englischer Gentleman mit einem tornisterblonden Backenbarte, um in einer Verhandlung, die einer gerechten Strafe für tödtliche Mißhandlungen einer Frau galt, zu zeugen. Folgendes ist ein wörtliches Stück seiner Aussagen: Richter: Kamen Sie der Frau zu Hülfe, als Sie dieselbe schreien hörten? Zeuge: Nein. Ich hatte nichts damit zu thun. Richter: Und wenn Sie gewußt hätten, ihr Leben sei in Gefahr, auch dann nicht? Zeuge: Auch dann nicht, versteht sich. Richter: Und Sie würden dieselbe haben können ermorden sehen vor Ihren Augen? Zeuge: Bei Gott, das würde ich. Richter: Ohne den geringsten Versuch, sie zu retten? Zeuge: Ich würde mich nie in Dinge mischen, die mich nichts angehen, nie für Personen, die ich nicht kenne. Ich würde blos einem mir bekannten Frauenzimmer zu Hülfe gekommen seyn. Richter: Sie haben eins der skandalösesten und schandbarsten Geständnisse gemacht, dessen Sie sich schämen müssen." Letzteres that der ächte Engländer auch nicht, er ärgerte sich blos, daß er durch seine Aussage Zeit für „Geldmachen" verloren hatte. Uebrigens kann man annehmen, daß die Zahl dieser ächten Engländer, die sich nur ausschließlich mit ihrem eigenen Geschäfte bis zu diesem Grade abgeben, nicht mehr die überwiegende ist, aber die ächten Geldmacher gehören dazu.

Der Holzschneider Robert Langton in Aberdeen (Schottland) hat die Erfindung gemacht, Daguerrotypen auf Holz aufzunehmen. In wenigen Sekunden wird ein Bild gewonnen, das eben so vollendet ist, wie ein nach dem bisherigen Verfahren erzieltes. Die Erfindung wird wohl zur Verzierung feinerer Holzarbeiten benutzt werden können.

In Görlitz besteht ein „hühnerologischer Verein", welcher sich am 18. Okt. 1852 mit der Aufgabe konstituirte, auf Veredlung der Federviehzucht im Allgemeinen und zuvorderst auf die der Hühner hinzuwirken.

(Beitrag zur deutschen Geschichte der Fremdwörter.) Ein sprachreinlicher Richter versuchte auch die Gerichtssprache von den Flecken der Fremdwörter zu reinigen. Er gab eines Tages dem Amtsdiener den Befehl: „Die Streitvögte in Sachen Dr. Morpippel wider Sebastian Kummerschlag sind zur Tagfahrt vorzuladen." Der Amtsdiener starrte den Richter an, wie Jemand, der das, was man zu ihm gesagt, nicht verstanden hat. Er hatte es wirklich nicht verstanden, und der Richter mußte sich bequemen, seinen Befehl dahin zu wiederholen, daß „die Advokaten zum Termine zu citiren seien." „Warum haben Sie das nicht gleich gesagt? brummte der Diener. — „Ich hab' es ja gesagt." — „Ja, aber nicht Deutsch!"

Nachdem die Tischrückerei in den Hintergrund getreten ist, befriedigt man in Berlin seine Neigung zum Wunderbaren durch den sogenannten „Psychographen". Ein beweglicher Arm von Holz wird über der Tischplatte in einiger Entfernung so befestigt, daß der senkrechte Griffel am Ende des Instruments auf ein Alphabet und die zehn ersten Zahlen hinweist. Der durch Auflegen der Hände in Bewegung gesetzte Arm (ein beim Zeichnen gebräuchlicher sogenannter Storchschnabel) gibt dann die Buchstaben an, aus denen der Fragende sich die Antwort zusammensetzt.

Ueber das schwere Leiden und Sterben des Herzogs Georg von Altenburg bringt das Altenburger Nachrichtsblatt eine ergreifende Schilderung. Länger als eine Woche rang das Leben mit dem Tode, und der Fürst, seine Gemahlin, die fürstliche Schwiegermutter und die Diener beteten oft, daß der Erlöser komme. Nur die Bibel und das vorgehaltene Kruzifix konnten den Muth des Sterbenden auf Augenblicke erhalten. Im Uebermaße des Schmerzes ersuchte der Fürst den Arzt, dem Leiden ein Ende zu machen. Am 3. Aug. endlich kam die letzte Stunde. „Hört Ihr's," rief freudig der Kranke, „der Erlöser kommt! — Jetzt kommt er!" sagte er endlich leise; „jetzt schwinden die Sinne!" und wieder nach einer Pause, indem der Blick auf den freundlichen Garten fiel: „Jetzt wird das Grüne schwarz!" Endlich sagte er: „Adieu, Adieu! Gott, sei mit Euch!" und auf der Herzogin Bitte: „Bete für uns!" nickte er bejahend. Der Kopf sank zurück; die Augen waren gebrochen.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtsch.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 54. | 27. Auguſt 1853.

Eine Familie.

Novelle von Adelaide.

(Fortſetzung.)

Ein ihm von Jugend auf befreundeter Landmann, welcher aber mehrere Meilen von Dörfel's Wohnort entfernt anſäßig war, faßte den Entſchluß, die ihm zugehörende Wirthſchaft mit einer andern zu vertauſchen, welche in Dörfel's Gemeinde lag. Da ihn dringende Hausgeſchäfte zurückhielten, ſo wandte er ſich an Dorfel als ſeinen bewährten Freund, damit dieſer die in ſeiner nächſten Nachbarſchaft liegende Wirthſchaft in ſeinem Namen bei der öffentlichen Feilbietung erſteige, zu welchem Behufe er demſelben die Summe von tauſend Gulden überſchickte, um bei dem Kaufe den feſtgeſetzten Bedingniſſen entſprechen zu können. Dieſes Geld griff Dörfel, von ſeinen Gläubigern in die Enge getrieben, an, und es reichte gerade hin, ſeine Schulden zu tilgen. In der allernächſten Zeit wurde Dörfel in ſo weit vom Glücke begünſtigt, daß es von der Feilbietung jener Wirthſchaft abkam, was Dorfel in die Lage verſetzte, ſeinen Freund über die anderweitige Verwendung der ihm anvertrauten Summe in Unkenntniß erhalten zu können. Bald aber verlangte Letzterer ſein Geld zurück, und drohte, durch Dörfel's verzögerte Ausflüchte mißtrauiſch gemacht und in Schrecken verſetzt, mit gerichtlicher Einſchreitung, indem er einen Tag feſtſetzte, bis zu welchem Dörfel ſeiner Verpflichtung nachgekommen ſein ſollte. —

Dieſer Tag war jener, welchen Dörfel ſeiner Familie gegenüber als ſolchen bezeichnet hatte, an welchem er ſeinen Freund beſuchen wolle, ohne ſich eines Näheren über die Gründe auszulaſſen, welche ihn zu dieſem Ausfluge beſtimmten.

Die tauſend Gulden mußten für den morgigen Tag geſchafft werden; vor dem Gedanken, ſich ſeinem Weibe anzuvertrauen, ſchauderte Dörfel zurück, und doch wußte er, daß ſein Weib gerade dieſe Summe Geldes an Erſpartem liegen habe. Das Geld gehörte ſeinem Weibe — es war beſtimmt, ſeinem Sohne eine glückliche Zukunft zu bereiten — aber ihn konnte es retten, ihn für immer ſeinen mißlichen Verhältniſſen entrücken. Dörfel machte ſich immer vertrauter mit dem Gedanken, dieſes Geld an ſich zu bringen. Wagte er es auch nicht offen, ſich als den Herrn desſelben zu ernennen und die Schaltung darüber in Anſpruch zu nehmen: ſo betrachtete er ſich doch insgeheim als den Herrn desſelben, da es in ſeinem Hauſe, durch ein Glied ſeiner Familie erworben worden, und ſetzte ſich ſo über Selbſtvorwürfe hinweg. Im Laufe des Tages, welcher jenem voranging, an dem er das Geld ſo dringend benöthigte, hatte ſich der Entſchluß in ihm feſtgeſetzt, ſich desſelben insgeheim, ohne Vorwiſſen ſeiner Frau zu bemächtigen. Raſch war der Plan der Ausführung entworfen, raſch die Vorbereitungen insgeheim getroffen.

Dörfel verharrte wachend aber regungslos in ſeinem Bette, bis er ſein Weib ſchlafend neben ſich, und den Sohn zurückgekehrt wußte, welch' letzterer nicht in der allgemeinen Wohnſtube, ſondern über derſelben ſchlief.

Als ihm die tiefen Athemzüge ſeines Weibes den feſten Schlaf desſelben bekundeten, erhob er ſich leiſe von ſeinem Lager und ſchlich aus der Stube.

An dieſer Wohnſtube, welche auf die Straße hinaus ging, ſchloß ſich von rückwärts ein Gemach an, welches in den Garten hinausgehend, als das Schmuckzimmer der Familie betrachtet wurde. Hier ruhte hoch aufgethürmt der Bettvorrath des Hauſes und was dasſelbe ſonſt an beſſeren Geräthſchaften aufzuweiſen hatte. Hier hatte Dörfel's Weib, wie letzterem wohlbekannt war, den Schatz aufgehoben, welcher ihn allen Verlegenheiten entreißen konnte.

In dieſes Gemach ſo zu gelangen, als ob der Einbruch von außen, vom Garten her geſchehen wäre, war Dörfel's Plan, als er die Wohnſtube verließ. An dem, beim Erkennen ſeines Herrn raſch beſänftigten Haushunde vorbei, ſchlich Dörfel in den Garten, wo er die mitgenommene Beſchuhung anlegte und abſichtlich plumpen Schrittes über die Beete weg dem Gemache zuſteuerte, in welchem er den geſuchten Schatz verborgen wußte. Mit Benützung der das Fenſter dieſer Stube umgebenden Weinumrankung, ſchwang er ſich empor, und drückte vorſichtig eine Scheibe ein, wodurch ſeiner Hand Gelegenheit wurde, das Fenſter von innen zu öffnen. Durch das geöffnete Fenſter drang er gewaltſamer Weiſe in ſeine eigene Behauſung ein und begann raſch ſeinen Angriff auf den Kaſten, welcher das Geld barg. In wenigen Secunden war das Schloß zerſtört, der Kaſten aufgeriſſen, abſichtlich nach allen Seiten hin durchwühlt und das bald gefundene dünne Geldpäckchen herausgehoben. Nach gethaner Arbeit nahm Dörfel ſeinen Rückzug auf dieſelbe Art, wie er ſeinen Einbruch vermittelt, nur daß er die Spur ſeiner Schritte über die ganze Länge des Gartens bis zu der denſelben abſchließenden Mauer ausdehnte. Darauf ſchlich er wieder unbemerkt in die Schlafſtube, in welcher er ſeine Gattin zu ſeiner Beruhigung immer noch vom tiefſten Schlafe umfangen fand. Obwohl kein Schlaf über ſeine Au-

gen kam, ſo ließ er ſich doch um drei Uhr von ſeinem Weibe wecken, und trat ſeine Wanderung an, ohne daß das Geld enthaltende Gemach von irgend Jemand betreten worden wäre.

Mehrere Stunden erſt, nach Dörfel's Abgang, führte ein Hausgeſchäft die Frau in die Zierſtube, wo ſie mit Entſetzen die Spuren des nächtlichen Einbruches entdeckte. Ihr erſter Gedanke war das Geld; athemlos, zitternd am ganzen Körper, ſtürzte ſie ſich auf die Stelle, wo ſie es verborgen wußte — es war verſchwunden! Die Hände ringend rief ſie nach ihrem Sohne, mit vor Schluchzen gebrochener Stimme, mit Anſtrengung die Worte hervorkeuchend, unterrichtete ſie ihn von dem Diebſtahle, der an ihrem Erſparniſſe, an ihrem — an ſeinem Eigenthume, an ſeiner Zukunft verübt worden.

Bis zu Thränen gerührt durch die zärtlich ſorgende Liebe der Mutter, deren Gewebe ſich auf einmal vor ſeinem Blicke enthüllte, mitten in dem Unglücke ſein Herz mit Freude füllend, zur Dankbarkeit ſtimmend, zugleich aber auch auf das tiefſte beſtürzt, bemühte er ſich nach Kräften die hart Getroffene zu tröſten, welche jetzt plötzlich, das Antlitz wie von einem Hoffnungsſchimmer durchzuckt, aus ihrem Schmerze auffuhr:

„Vielleicht, vielleicht läßt ſich noch etwas retten! Als ob immer eine dunkle Ahnung deſſen, was nun geſchehen, in mir gelebt hätte, ſo habe ich immer, ſo oft ich eine größere Summe erſpart, ſie in Banknoten niedergelegt, um meinen Reichthum den Blicken der neidigen Welt möglichſt zu entziehen. Die Buchſtaben und Nummern dieſer Banknoten habe ich auf einem Papiere angemerkt — ich entſinne mich nicht mehr, wer mir einmal den guten Rath gegeben, dies zu thun — aber er kann jetzt unſer Heil werden. Fort, fort mein Sohn, eile mit dieſem Papiere unverweilt zum Gerichte; vielleicht, vielleicht, daß es zum Verräther des Thäters wird! Geh', geh', Mathias, während ich mich auf die Knie werfen will, um Gottes Segen zu erflehen!“

Noch an demſelben Tage fand ſich die gerichtliche Commiſſion in Dörfel's Hauſe ein, am nächſten ſchon brachten die Blätter das Signalement der entwendeten Papiergeldzeichen.

Acht Tage waren ſeit dieſem unglückſeligen Begebniſſe verfloſſen, und Vater Dörfel bereits ſeit mehreren Tagen von ſeinem Ausfluge zurückgekehrt. Mathias befand ſich zufällig allein im Hauſe, als der Bauer Martin, derſelbe, welchen der alte Dörfel vor einer Woche beſucht, die Straße daherkam. Da derſelbe Angeſichts des Dörfel'ſchen Wohngebäudes ſeine Schritte anhielt, als wäre er unſchlüſſig, ob er da eintreten ſolle, ſo begab ſich Mathias, welcher den Freund ſeines Vaters recht wohl kannte, vor das Haus, in der Abſicht den Martin einzuladen, damit er eintrete und ſeinen Vater erwarte.

(Forſt. folgt.)

Der Kartoffelfreſſer.

(Julus agrestis.)

Allmählig kommt man den Urſachen der Kartoffelkrankheit näher auf den Grund. Ein Herr L. Vorſter aus Haus Lohburg bei Coesfeld in Weſtphalen gibt in einer an mehrere Regierungen gerichteten Eingabe Kunde von dem bereits mehrfach behaupteten, von andern aber geleugneten Daſein eines die Kartoffelſtaude zernagenden Inſectes, welche die ſorgſame Beachtung aller Landwirthe verdient.

Die ſeit einigen Jahren ſich verbreitende und ſo gefährlich werdende Kartoffelkrankheit, ſagt Vorſter in der erwähnten Eingabe, wird nur allein durch ein Inſect hervorgebracht. Eine bisher hier unbekannte Gattung Vielfuß (Julus) legt ſeine Eier in den Pflanzkartoffel, und wenn dieſer in der Erde glaſig wird, nährt ſich die junge Brut zuerſt davon, höhlt denſelben bis auf die Schale aus und nagt dann den Wurzelſtengel des jungen Kartoffellaubes an, welches dadurch erkrankt. Bei den Arten Kartoffeln, welche am erſten in der Erde glaſig werden, oder wo dazu der Boden beiträgt, wird die Krankheit am gefährlichſten, weil dann das Inſect früher zu dem noch zarten Wurzelſtengel übergeht; wenn aber der Wurzelſtengel erſt ſpäter, wenn er ſchon härter iſt, angefreſſen wird, erkrankt blos das Laub. Auch leiden die Kartoffeln in dem Boden am meiſten, in welchem das Inſect leicht ſeine Röhren bilden und offen halten kann.

Die rechte Zeit, um ſich zu überzeugen, iſt dieſer Augenblick, weil man jetzt das Inſect theils wie Nadelſpitzen und größer, bis ½ Zoll lang und 1/20 Zoll dick, im Pflanzkartoffel findet. Ebenſo kann man ſich dieſen Augenblick überzeugen, daß die Wurzelſtengel, welche jetzt ſchon in der Erde ein fuchſiges, fauliges Anſehen haben, in feinen Ritzen und Flecken angenagt ſind; daß hingegen die Wurzelſtengel, welche noch ganz weiß ſind, keine Beſchädigung haben. Bei ſorgfältiger Beobachtung des Verlaufs der Krankheit, indem man täglich einige Kartoffelbüſche ausgräbt und die Stengel, von da wo ſie an der alten Kartoffel geſeſſen haben, bis ½ Fuß über der Erde mit der Loupe unterſucht, wird man ſich überzeugen, daß das Inſect allein die Urſache der Kartoffelkrankheit iſt.

Die größte Gefahr der Kartoffelkrankheit kann dadurch am zweckmäßigſten beſeitigt werden, daß jede Haushaltung den Ruß und die Aſche an einem trockenem Orte aufbewahrt, im Frühjahr ſolche mit 1/20 Theil Puderkalk miſcht und davon einen Eßlöffel voll auf die Kartoffel beim Pflanzen und ſpäter bei dem Anhäufen (Häufeln) auf den Strauch einen Eßlöffel voll wirft.

Wenn auch dergleichen Mittel früher *theilweiſe verſucht* worden ſind, ſo haben ſolche aus dem Grunde das Uebel nicht ganz beſeitigt, weil das Inſect durch den Boden und über den Boden von einem Strauch zum andern geht, mit der größten Schnelligkeit am Stengel hinunterſchlüpft und auf ſolche Weiſe eine unglaubliche Verwüſtung anrichten kann. Um den höchſten Grad der Krankheit zu erzielen, hatte ich auf einen zur Röhrenbildung geeigneten Boden ſeit vier Jahren Kartoffel pflanzen und ausnehmen laſſen, ohne den Boden mit umzuarbeiten, indem ich vermuthete, daß die Vermehrung des Inſects dadurch entſtanden ſei, daß in jüngſter Zeit viele Kartoffeln im Boden

ſitzen bleiben, welche den Winter über dem Inſect zum Unterhalt und zur Entwickelung dienen, wozu ſich andere Sachen, welche im Winter im Boden bleiben, nicht ſo eignen. Voriges Jahr wurde auf dieſem Boden das Laub der Kartoffeln vier Wochen vor der gewöhnlichen Zeit ſchon ſchwarz und alle Kartoffeln waren krank. Dieſes Jahr legte ich Stangenbohnen darauf, welche, nachdem ſie ein Viertelfuß aus der Erde waren, alle welk wurden, indem das Inſect binnen acht Tagen ſechstauſend Stengel, jeden Stengel an zwanzig Stellen, zerfreſſen hatte. Ebenſo wurde der darauf gepflanzte Weißkohl welk, der bereits holzige Stengel war ganz durchfreſſen und die junge Brut des Inſects zeigte ſich, als ich den Stengel in's Waſſer tauchte, ſo fein wie Härchen, im Marke nagend.

Es iſt nicht der Julus terrestris; deſſen Brut iſt bei einem Zoll Länge nur wie ein Haar ſo dick; dieſer Vielfuß aber iſt bei einem halben Zoll Länge viermal ſo dick, hat fünfzehn Glieder, und jedes Glied hat zwei paar Beine, es iſt mithin auch kein Skolopender.

Weil alles Kartoffellaub vor der Zeit abſtirbt, ſo wird man zweifeln, daß ein Inſect daran ſchuld ſei; allein dieſer Vielfuß hat ſich durch den Kartoffelbau derartig vermehrt, daß man an jedem Strauch das Inſect oder deſſen Spuren findet, und wenn man auch hunderttauſend Büſche ausgräbt. Alle Pflanzkartoffeln werden entweder ſtellenweiſe oder ganz ausgehöhlt, haben kleine Geſchwüre, welche die junge Brut enthalten, oder ſind abgenagt, und es bleiben Reſte über, welche in ihrem naturgemäßen Uebergang eine Aenderung erlitten und daher zu zu einer Art von Fäulniß übergehen, welche bei feuchtem Wetter und in naſſem Boden das Laub und die Stengel und auch die jungen Kartoffeln anſteckt, wodurch denn auch der Geruch verbreitet wird.

Soweit Herr L. Vorſter. Es wird nun auf die Beobachtungen und Unterſuchungen der Landwirthe, denen dieſe Ausführung mitgetheilt iſt, ankommen, ob derſelbe die richtige Urſache der Kartoffelkrankheit entdeckt hat.

Bunte s.

Die öſterreichiſche Kaiſerbraut, Prinzeſſin Eliſabeth Amalie Eugenie, Herzogin in Bayern, iſt die zweite Prinzeſſin-Tochter Sr. k. H. des Pfalzgrafen Max, Herzogs in Bayern, und J. k. H. der Frau Prinzeſſin Ludovike, Herzogin in Bayern, der jüngſten Schweſter JJ. MM. der Königinnen von Preußen und von Sachſen, J. kaiſ. H. der Erzherzogin Sophie, Mutter Sr. M. des Kaiſers Franz Joſeph von Oeſterreich, und J. k. H. der Frau Prinzeſſin Johann von Sachſen. Geboren iſt die Braut am heiligen Abend vor Weihnachten (24. Dec.) 1837. Das Haus der Herzoge und Herzoginnen in Bayern iſt das alte hochfürſtliche Haus der Pfalzgrafen von Zweibrücken Birkenfeldſcher Linie. Als Pfalzgraf Max Joſeph von Zweibrücken 1799 das ganze Erbe des Wittelsbachiſchen Hauſes vereinigte und, erſt als Kurfürſt, dann aber als erſter König von Bayern beherrſchte, erhob er ſeinen Vetter, den Pfalzgrafen von Zweibrücken, Prinzen von Birkenfeld, der mit ſeiner Schweſter, der Pfalzgräfin Marie Anne, vermählt war, am 16. Februar 1799 zum Herzoge in Bayern und ordnete an, daß die Prinzen des pfalzgräflichen Hauſes inskünftige den Titel von Herzogen und Herzoginnen in Bayern führen ſollten. Pfalzgraf Wilhelm, erſter Herzog in Bayern, war geboren 1752, ihm ſuccedirte Pfalzgraf Pius, zweiter Herzog in Bayern (geboren 1. Auguſt 1786, geſtorben 3. Auguſt 1837.) Dieſem folgte Pfalzgraf Maximilian Joſeph, dritter Herzog in Bayern, geb. 4. Dezember 1808, k. bayeriſcher General und Chef des Chevauxlegeregiments Nr. 3, der ſich am 9. September 1818 mit der k. Prinzeſſin Ludovike Wilhelmine von Bayern, des Königs Max Joſeph, ſeines Großoheims mütterlicherſeits jüngſter Tochter, vermählte und am 21. März 1845 für ſich und ſein Haus das Prädicat „königliche Hoheit" erlangte. — So zieht denn abermals eine Wittelsbacherin in die Hofburg der deutſchen Cäſaren ein. Auf dem griechiſchen Throne ſitzt ein bayriſcher Prinz; die Königinnen von Preußen und Sachſen ſind bayriſche Prinzeſſinen, deßgleichen die noch lebende Gemahlin des ſel. Kaiſers Franz I., Kaiſerin Karoline, ſowie auch die Erzherzogin Sophie, die Mutter des jetzigen Beherrſchers von Oeſterreich.

(Die Victoria regia.) Ueber dieſe prachtvollſte und größte aller Waſſerpflanzen, welche in neuerer Zeit allenthalben ſo großes Aufſehen erregt, berichtet der fünfte Entdecker derſelben, Robert Schomburgk (ein Deutſcher): „Es war am 1. Januar 1837, während wir gegen Schwierigkeiten ankämpften, welche uns die Natur unter mancherlei Geſtalten entgegenſetzte, um unſere Fahrt auf der Berbice aufzuhalten (4° 30 n. Br. und 52° w. L Greenwich), als wir eine Stelle erreichten, wo der Fluß eine Art von ſtillem und breitem Becken bildet. Ein Gegenſtand, der ſich am ſüdlichen Ende des Sees befand, zog meine Aufmerkſamkeit auf ſich, ohne daß ich jedoch begreifen konnte, was es ſei; um meine Neugierde zu befriedigen, munterte ich meinen Ruderer durch Verſprechungen auf, mich an jenen Ort hinzubringen, was auch ſogleich geſchah. Am Ziel angekommen, ſah ich ein wahres Wunder vor mir. Alle meine Mißgeſchicke waren vergeſſen, ich war Botaniker und fand mich daher hinreichend belohnt. Es waren da rieſenhafte, ausgebreitete, ſchwimmende, 5 bis 6 Fuß Durchmeſſer haltende, mit breiten Rändern verſehene, oberhalb glänzend grüne, unterhalb karminrothe Blätter, ferner Blumen, im Verhältniß der Blätter, jede aus zahlreichen Blumenblättern beſtehend, deren Farbe aus dem reinſten Weiß ins Roſen- und Dunkelrothe verläuft. Das ſtille Waſſer war von dieſen Blumen bedeckt, und mich von einer zur andern begebend, fand ich immer etwas Neues zu bewundern. Die Blüthenſtiele ſind am Kelche einen Zoll dick und mit elaſtiſchen, ¾ Zoll langen Stacheln beſetzt. Der vierblätterige Kelch hat einen Fuß im Durchmeſſer, aber er verſchwindet unter der aus mehr als hundert Blumenblättern beſtehenden Krone. Dieſe ſchöne Blume

iſt beim Oeffnen weiß, roth in der Mitte, welch letztere Farbe beim Aelterwerden der Blume zunimmt, und ſie gänzlich roſenroth macht. Ein koſtlicher Wohlgeruch vermehrt noch den Reiz dieſer herrlichen Waſſerpflanze. Man bemerkt hier wie in den übrigen Pflanzen derſelben Familie (Nymphäen), daß die Blumenblätter in Staubgefäße, und die Staubgefäße in Blumenblätter übergehen. Die Samen ſind zahlreich und in eine ſchwammige Maſſe eingebettet. Je weiter wir den Fluß hinaufgingen, deſto häufiger fanden wir die Pflanze, und deſto größer waren die Exemplare. Ein Blatt, welches wir maßen, hatte 6 Fuß 5 Zoll Durchmeſſer, der Rand 5½ Zoll Höhe und die Blume 1½ Fuß im Durchmeſſer.“ Die Cultur dieſer Pflanze, welche, um bei uns zur Entwicklung zu kommen, eine ſtete Waſſerwärme von 20 Grad Réaumur, ſowie die ſorgfaltigſte Pflege erfordert, iſt nun auch, ſo weit bis jetzt bekannt, in Bayern viermal mit Erfolg verſucht worden, und zwar vom Kunſtgärtner Beyl in München, dem amerikaniſchen Conſul Geiße in Nürnberg, ſowie im gräflichen Schloßgarten zu Caſtell und in der Thomas Bauer'ſchen Kunſt- und Handelsgärtnerei dahier. Von den drei erſteren erwartet man in Bälde Blüthen, die letztere iſt indeß auch weit vorgeſchritten, hat bereits das 16. Blatt von beträchtlicher Größe entwickelt, und dürfte, wenn nicht ſehr ungünſtige Witterung einfällt, noch im Monat September zur Blüthe gelangen. Schlimmſten Falls können wir, da die Pflanze perennirt, im Frühjahre uns auch in Würzburg am Anblicke dieſer koloſſalen Nymphäa ergötzen.

Im deutſchen Norden werden die einheimiſchen, mitunter altberühmten Biere immer mehr durch das Ueberhandnehmen der bayeriſchen Brauereien verdrängt. Die Bierbrauer von Kottbus an der Spree haben unlängſt Vorlagen und Anträge in dieſer Sache an das preuß. Handelsminiſterium gebracht. In genannter Stadt, deren Bier einen Namen hat und bis vor kurzem nach Berlin, Frankfurt a. O., Leipzig, Dresden ꝛc. ausgeführt wurde, iſt allmählig das ſonſt ſo blühende Geſchäft von 124 Brauberechtigten faſt ganz auf die Befriedigung des Lokalbedarfs zurückgekommen. Im Jahre 1844 wurden in Kottbus noch 11,105 Tonnen Bier gebraut. Im Jahre 1849 war dieſes Quantum auf 8050 und im Jahre 1852 auf 7500 Tonnen herabgeſunken. Gleichwohl muß die Stadt von der Brauerei jährlich noch eine Braumalzſteuer von nahe an 4000 Thlr. aufbringen. Selbſt in manchen der abgelegendſten Städte an der Pommeriſchen Oſtſeeküſte ſieht man das bayeriſche Wappen auf den Schilden vor Wirthshäuſern prangen, deren Bier dadurch (und auch meiſt wohl nur dadurch) als bayeriſches legitimirt werden ſoll. Auch die Inſel Rügen hat eine bayeriſche Bierbrauerei, und die Mannichfaltigkeit der theilweiſe ſehr eigenthümlichen norddeutſchen Landesbiere wird in nicht langer Zeit ganz verſchwunden ſein.

(Mittel gegen die Krankheit der Trauben.) Ein Viertelpfund Schwefel wird mit einer Maß Waſſer aufgekocht und ſodann mit zwanzig Maß Waſſer vermiſcht. Hiermit werden die Traubenſtöcke begoſſen und fünf Minuten danach mit reinem Waſſer wieder abgeſpült.

(Ein neues Lied vom braven Mann.) Ach es iſt doch gar zu entſetzlich, hört ein Bauer, der nach Kopenhagen gekommen war, geſtern iſt in dieſem Hauſe die Mutter und eins ihrer Kinder und heute der Vater mit zwei Kindern in den Sarg gelegt und begraben worden und nun ſind die zwei kleinſten nur noch da, haben keinen Menſchen, der ſich ihrer annimmt und müſſen ins Spital. Keinen, antwortete der Bauer, ſpringt vom Wagen ins Trauerhaus, holt ſich die zwei Kinder und fährt mit ihnen nach Haus. Will Mutter ſie nicht Beide behalten, ſo wird wohl der Schwager den einen Jungen nehmen, der hat auch kein Herz von Stein, ſagte er beim Abfahren.

Man hat berechnet, daß in Paris am 14., 15. und 16. Auguſt für Fiaker, Omnibus, Logis, Koſt ꝛc. von Nichtpariſern etwa 22 Mill. Franken verausgabt worden ſind.

Eine neue Methode Gas anzuzünden. Als die berühmte ſchöne Herzogin von Devonſhire einſt aus ihrem Wagen ſtieg, um in einen Londoner Laden zu treten, wurde ein vorübergehender Arbeitsmann von ihren funkelnden Augen ſo frappirt, daß er ſie alſo anredete: Erlauben Sie, ſchöne Dame, daß ich meine Pfeife an dem Feuer ihrer Augen anzünden darf! Dieſe Anekdote erzählt ſie ſelbſt in ihren Memoiren und ſetzt hinzu: Kein Hofmann hat mir je etwas halb ſo Schmeichelhaftes geſagt. — Was aber hier als Compliment gemeint wurde, war, nach einem amerikaniſchen Blatt, gar keine unwahrſcheinliche Sache. Die Neuyork Tribune belehrt uns nämlich, daß jeder Menſch ein wandelndes Feuerzeug ſei, ohne es zu wiſſen, und daß ein jeder mit ſeinen Fingerſpitzen ſeine Gaslampe anzünden kann. Das Verfahren dabei iſt einfach genug. Man gehe eine Zeitlang in Schuhen oder Pantoffeln ſchnell auf dem wollenen Teppich im Zimmer auf und ab, wobei man mit den Füßen ſcharren muß. Oder man ſtelle ſich auf einen Stuhl, deſſen Füße in vier Biergläſern ſtehen, um denſelben zu iſoliren, und laſſe ſich von jemand anderem mit einem Muff reiben. In beiden Fällen entwickelt ſich die latente Elektricität im menſchlichen Körper durch das Reiben und die Funken ſprühen aus den Fingerſpitzen bei der Berührung eines andern Gegenſtandes. Iſt dieſer nun ein Gasbrenner, deſſen Schraube aber von jemand anderm gedreht werden muß, ſo kommen die elektriſchen Funken in Berührung mit dem Gasrohr und zünden die Flamme an. Der Verfaſſer behauptet, Gaslampen auf dieſe Weiſe häufig angezündet und Kinder von ſechs Jahren geſehen zu haben, bei denen das Experiment ebenfalls vollkommen geglückt ſei. Dieſe Mittheilung kommt gerade zu rechter Zeit in einem Augenblick, wo man das Tiſchrücken und Geiſterklopfen bereits ſatt hat.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtſch.

Druck von Joſ. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 52. | 30. Auguſt 1853.

Eine Familie.

Novelle von Adelaide.

(Fortſetzung.)

„Grüß Euch Gott, lieber Martin!“ ſprach er den ziemlich finſter dreinſehenden Bauer treuherzig an und ſtreckte ihm die Hand bewillkommend entgegen. „Wahrlich ein ſeltener Beſuch. Kommt weiter, und während ich nach dem Vater ſuchen laſſe, mögt Ihr mir erzählen, was Euch zu uns in's Dorf geführt.“

„Hab' gar keine Luſt mit Eurem Vater ein Wort zu wechſeln!“ entgegnete Martin mit mürriſcher Entſchloſſenheit, und ſchickte ſich auch nicht an, der Einladung des jungen Dörfel Folge zu leiſten. „Hätt' mir das nimmermehr gedacht von dem alten Dörfel, ſchien mir immer ein wackerer, ehrlicher Mann zu ſein.“

Mathias ſah den Sprecher mit unwilligem Staunen an; als die Verblüfftheit des erſten Augenblickes verflogen war, blitzte es in ſeinem Auge auf wie Zornesfunkeln, und eine dunkle Röthe ſchoß über das Antlitz. Unwillkürlich die Fauſt ballend, rief er:

„Und wer wagt es zu behaupten, daß der alte Dörfel, daß mein Vater aufgehört hat ein wackerer, ehrlicher Mann zu ſein?“

Martin entgegnete, ein verächtliches Achſelzucken dem Zornblicke des Jünglings entgegenhaltend, mit kalter Ruhe:

„Wenn Ihr mir das Vorgefallene auf eine gute, vernünftige Art erklären könnt, ſo will ich gern das Mißtrauen fallen laſſen, welches ſich in den letzten Wochen gegen die ehrliche Handlungsweiſe Eures Vaters unwillkürlich in meiner Bruſt feſtgeſetzt, und das gewiß nicht ohne ſein Zuthun. Euer Vater hat mir jene tauſend Gulden, welche ich ihm vor mehreren Monaten als meinem Freunde anvertraut, endlich nach langem Zögern vor acht Tagen mit Banknoten ausgezahlt, welche Zeichen tragen, die in den öffentlichen Blättern, als mit geſtohlenem Gute zuſammenhängend, bekannt gemacht wurden.“

„Wie meint Ihr das?“ donnerte Mathias dem Ankläger mit finſterem Stirnrunzeln zu, und der Ingrimm, der ſich ſeiner Seele bemächtigt, verrieth ſich in dem Aufſchwellen der Stirnadern, in dem ſichtbaren Spiele der Geſichts- und Handmuskeln. „Erklärt Euch näher — erklärt Euch ſo, daß ich Euch verſtehe, aber gebt wohl Acht auf jedes Wort, das Ihr ſprecht, Ihr habt es mit mir auszufechten!“

„Ich habe mit den Dörfel's nichts mehr zu thun!“ erwiederte der Andere mit ſpöttiſchem Lächeln. „Das Ausfechten der Sache haben die Gerichte übernommen. Euer Vater iſt des Diebſtahls dringend verdächtig, und die Beſtohlenen ſeid Ihr ſelbſt — Ihr Mathias, oder vielmehr Eure Mutter. Denn Euer Vater hat mich mit jenen Banknoten bezahlt, welche er Eurer Mutter entwendete. Denn wie anders wären dieſe Papiere, welche, wie die Beſtohlene ſelbſt zu Gerichte angegeben hat, ihr durch nächtlichen Einbruch abhanden gekommen ſind, in die Hände Eures Vaters gekommen? Daß er aber mich, der ich ihn für meinen Freund gehalten, — mich, den Kraukopf mit ſieben Kindern, in die böſe Geſchichte verwickelt hat, das möge ihm Gott verzeihen! Ja, ſtarrt mich nur an — wie Ihr mich da ſeht, ſo bin ich vierundzwanzig Stunden im Arreſt geſeſſen, als man mir den Verdacht eines Verbrechens an den Kopf geſchleudert! Da ich die Banknoten, welche ich von Eurem Vater erhalten, in der Stadt ausgeben wollte, wurde ich angehalten und feſtgenommen, da die Papiere bereits als geſtohlenes Gut ſignaliſirt waren! Nach langem Verhöre erſt, nachdem ich Euren Vater als denjenigen bezeichnet, von dem ich die Noten bekommen, entließ man mich; da ſeht mich nur an, damit Ihr Eurem Vater ſagen könnt, wie ein ehrlicher Mann ausſieht, den man für den Schurkenſtreich ſeines beſten Freundes beim Kopfe genommen.“

Mathias ſtand da, bleich und zitternd am ganzen Körper. Zum öftern hatte er ſchon den Mund geöffnet, um den Ankläger zu unterbrechen, immer aber hatte ihm die Stimme, der Athem ſelbſt verſagt. Das weitherausgewalzte Auge haftete ſtarr auf Martin, die geballten Hände hingen ſchroff herab, der ganze Körper ſchien wie in den Bann der Regungsloſigkeit gethan. Die Gedanken waren ein wildes Chaos, und als ſie ſich endlich zu geſtalten begannen, entſtürmte ein krampfhaftes Stöhnen der arbeitenden Bruſt. Er konnte es nicht glauben, er mochte es nicht glauben, und doch ſchien es Wahrheit, das ſchreckliche Wort: ſein Vater war ein gemeiner Verbrecher, erfaßt ſchon von dem Arme der Gerechtigkeit, den Armen derſelben vielleicht ſchon in der nächſten Minute überliefert, mit Schmach bedeckt für ewige Zeiten, er der fünfzigjährige Mann, der geliebte Vater! Nein, nein, dahin durfte es nicht kommen, dieſe Schande mußte genommen werden von dem ergrauenden Haupte! Kein Opfer ſtellte ſich da zu groß heraus, wenn es den Vater retten, der geliebten Mutter den fleckenloſen Gatten wieder geben ſollte! Indem der mit Blitzes-ſchnelle in der Bruſt des Jünglings aufdämmernde Gedanke in

er Frist weniger Pulsschläge zum felsenfesten, unverbrüchlichen Entschlusse aufwuchs, entleuchte es seiner Brust:

„Ihr, Ihr glaubt also, daß mein Vater ein Verbrecher ist? Ihr glaubt das wirklich?“ und des Mathias Stimme schlug in ein gellendes Lachen über, als er fortfuhr: „Haha, Ihr sollt bald erfahren, wer eigentlich das Verbrechen begangen hat, und Euch dann in der tiefsten Seele des Verdachtes schämen, den Ihr auf meinen unschuldigen Vater geschleudert. Geht, geht, Martin, ich will Euch nicht weiter um Eurer Anklage willen zur Rede stellen, aber glaubt nur das Eine: mein Vater hat diese That nicht begangen, mein Vater ist kein Verbrecher!“ und mit wildängstlichem Blicke starrte Mathias den Bauer an, als wolle er sich überzeugen, ob seine Behauptung bei diesem auch Glauben fände.

In unverminderter Aufregung begab er sich darauf in die Stube und bald flog seine Hand mit fiebernder Hast über ein Blatt Papier hin, während die Lippe zuweilen unverständliche Laute murmelte. Kaum hatte er das Papier gefaltet und gesiegelt, als seine Mutter eintrat. Sobald Mathias dieselbe gewahrte, machte er eine verzweifelte Anstrengung, um seiner Aufregung gewaltsam Herr zu werden. Er versuchte, so gut es ging, seine Züge zu ebnen, ein freundlich harmloses Lächeln auf sein Antlitz zu zwingen. Mit einer Stimme, welche noch vor Bewegung zitterte und doch ruhig zu sein sich bemühte, sprach er seine Mutter an:

„Ihr wißt, liebe Mutter, daß mein Urlaub in wenigen Tagen zu Ende geht und ich Euch bald verlassen muß. Da hab' ich Euch denn noch zu gutem Ende eine Ueberraschung zugedacht. Ihr müßt mir aber versprechen, dieses gesiegelte Papier erst eine kleine Weile darauf zu öffnen, nachdem ich fortgegangen bin. Es ist etwas für Euch darin, — etwas, das Euch mit Dank und Freude an Euren Sohn wird denken lassen! Aber wie gesagt, liebes Mütterchen, ich gehe jetzt fort für eine kleine Zeit, und Ihr müßt mir in meine Hand versprechen, das Siegel erst ein kleines Viertelstündchen nach meinem Fortgehn zu erbrechen!“

Mit Lächeln gab die Mutter dem schmeichelnd zu ihr Aufblickenden das Versprechen, nahm das Papier zu sich, und legte gar kein Gewicht darauf, daß Mathias, als er jetzt einen schmerzlich langen, zärtlich wehmüthigen Blick auf der Mutter haften ließ, ihre Hand plötzlich erfaßte, heftig drückte und zu leidenschaftlichem Kuße an seine Lippen führte.

Als ihn die glühenden Thränen, welche ihm in das Auge sprangen, überzeugten, daß er nicht länger mehr Herr seines mühsam zurückgedrängten Gefühles bleiben könnte, wenn er länger verweile, so wandte er sich rasch und stürzte zur Thüre hinaus. Aber er konnte nicht zum Dorfe hinaus, ehe er eine Stätte besucht, heilig seinem Herzen. Sein stürmischer Schritt brachte ihn in wenigen Minuten zu dem Häuschen, darin Anna, das Mädchen seiner Seele, wohnte.

Vor dem mit Blumen gezierten Fenster blieb er stehen und rief den Namen des Mädchens. Eine Secunde, und die Epheuumrankung rauschte auseinander, und Anna's liebliches Köpfchen wurde sichtbar, wie von einem grünen Kranze umschaukt. Wer ein zartes Bouquet von Rosen und Veilchen hätte winden wollen, hätte nur nach den Wangen und Augen des Mädchens zu langen gebraucht.

„Ich habe einen langen Weg vor, Anna, und da wollt ich dein freundliches Gesicht noch einmal schauen!“ rief Mathias mit vor Bewegung schwankender Stimme.

Das Lächeln des Mädchens verschwand bei dieser Anrede. „Wohin willst du so plötzlich gehen, Mathias!“ fragte sie traurig.

„Ich habe einen Gang vor mir, auf welchem du mir nicht anders folgen kannst, als im Geiste und in der Liebe. Und nicht wahr, mein liebes Mädchen, das wirst du auch thun? Du wirst immer bei mir sein, was auch immer mit mir geschehe — den Mathias reißt nichts aus deiner Seele, aus deinem Herzen heraus?“ Und des Jünglings Auge brannte auf ihrer Stirn.

Durch Wort und Blick erschreckt, rief Anna:

„Wie kannst du nur so sprechen, bin ich nicht dein Mädchen, bist du mein geliebter Mathias nicht? Was könnte uns von einander reißen?“ Mit einem bezaubernden Lächeln streckte sie ihm ihre Hand entgegen, die er hastig ergriff, und mit Küssen bedeckte, indem er stürmisch ausrief:

„Vergiß nie, was du gesagt, mein geliebtes Mädchen, dein Wort ist mein Glück, meine Seligkeit — der Labetrunk, den ich mitnehme auf meine einsame, traurige und doch gesegnete Wanderung!“ Einen Kuß noch, einen Händedruck, und Mathias stürzte fort, das Mädchen in ungewissem Bangen zurücklassend.

Zwei Stunden hastigen Ganges, und Mathias befand sich in der Stadt, wo das Gericht seinen Sitz hatte. Eine tiefe Beklemmung erfaßte seine Brust, als er den Fuß setzte in die dunkelnden Hallen des weitläufigen Gebäudes, so daß er kaum die Frage verständlich hervorzupressen vermochte, wo er den Richter fände, welcher den bei Dörfel's verübten Banknotendiebstahl in der Untersuchung habe. Als er aber die angewiesene Treppe hinauf stieg, wich die gedrückte Stimmung von ihm, hell und klar wurde es wieder in seiner Seele, als wären alle Nebel vor dem stolzen Bewußtsein gewichen, es sei ein heiliger Gang, den er da thue einem dunkeln Schicksal entgegen. Ohne zu zögern, trat er in das dunkle Gemach des Richters, und als eine gute Vorbedeutung nahm er's, als sein Auge auf der freundlichen Gestalt des Greises haften blieb, der von einem Berge von Acten umgeben saß.

Der alte Herr wandte den silberlockigen Kopf dem Eintretenden entgegen und musterte ihn mit seinen hellen Augen freundlichen Blickes, so daß es dem Mathias, der doch den Fuß mit Angst und Bangen über die Schwelle des Hauses gesetzt, ordentlich wohl um's Herz wurde. Es war ihm nicht anders zu Muthe, als sollte er vor diesem Manne auf die Knie stürzen, die volle Wahrheit ihm entdecken, und um Gnade für seinen Vater bitten. Aber rasch sich wieder sammelnd, der Ab-

ſicht gedenkend, die ihn hieher geführt, ſagte er mit feſter, entſchloſſener Stimme, mit einer Haltung, welche eher die eines Märtyrers, als jene eines gemeinen Verbrechens war:

„Ich komme, mich eines Diebſtahls anzuklagen. Ich habe jene tauſend Gulden entwendet, welche der Maria Dörfel vor acht Tagen durch nächtlichen Einbruch abhanden gekommen ſind!"

(Fortſ. folgt.)

Buntes.

(Ein neuer Pflug.) Ein Franzoſe, Namens Le Ronte, welcher in St. Louis wohnt, hat einen Pflug erfunden, der in der genannten Stadt gemacht und nun nach der Weltausſtellung in Newyork geſandt wird. Dieſer Pflug ſoll vor allen andern den Vorzug haben, rauhes und uncultivirtes Land zu bearbeiten und bricht ohne große Schwierigkeit Baumſtocke und Wurzeln aus. Er hat noch den Vortheil, daß es keines Menſchen Hand bedarf, um ihn zu leiten, ausgenommen wenn er am Ende angekommen iſt, muß man ihn herumdrehen.

Bei einer kürzlich im königl. Opernhaus zu Berlin ſtattgefundenen Vorſtellung der Auber'ſchen Oper: „Der Feenſee", erſchienen die zu dem Jagdzuge gehörigen Windhunde, die polizeiliche Verordnung auch bis in die Hallen des Kunſttempels befolgend, mit Maulkörben. Von bellenden Extempore's konnte bei ſolcher Drahtzenſur natürlich nicht die Rede ſeyn.

Schon im vorigen Jahre haben bekanntlich die Verwandten der Gräfin Bocarmé im Intereſſe ihrer Kinder darauf angetragen, ihr einen gerichtlichen Kurator zur Seite zu ſtellen. Am 8. Aug. hat der Gerichtshof von Tournai dieſe Maßregel wirklich getroffen. Die Gräfin hat ſeit dem unglückſeligen Ende ihres Gemahls ein wüſtes verſchwenderiſches Leben geführt und das Geld im wahrſten Sinne des Wortes zum Fenſter hinausgeworfen.

Rechner Daſe hat neulich auf eine gegebene Aufgabe das Gewicht der Erde auf achtundachtzigtauſend dreihundertfünfzig Quadrillionen, viermalhundertſiebenunddreißigtauſend 601 Trillionen, vierhundertſechszigtauſend 224 Billionen Centner ausgerechnet!

Nachdem die deutſche Geſellſchaft in Englands Hauptſtadt geſchloſſen hat, erwartet man in London eine chineſiſche Schauſpielergeſellſchaft, die zuerſt dort, dann in verſchiedenen andern europäiſchen Städten Vorſtellungen zu geben gedenkt. Sie beſteht aus achtzig Perſonen (Herren und Damen), die zugleich Schauſpieler, Sänger und Tänzer ſind. Sie haben auch ihr eigenes Orcheſter bei ſich. — Die Mimik könnte vortrefflich werden, nur das Schneiden guter Geſichter möchte den Chineſen etwas ſchwer fallen.

Ein bewährtes Mittel Pflaumen ſehr lange friſch zu erhalten iſt, daß man Zweige mit den reifen Früchten abbricht und das Bruchende der Zweige in die Höhlung einer Kellerwand ſteckt. Hier halten ſich die Pflaumen bis zum Frühjahre ſo friſch und ſchmackhaft, als ob ſie eben erſt vom Baume kämen. Wir haben uns von der Richtigkeit dieſer Angabe überzeugt und können das Mittel empfehlen.

Ein Surrogat von Thee empfiehlt ein Hr. G. v. R. in der „Breslauer Ztg." in dem entkörnerten Kolben des weißen Mais, welcher völlig trocken, in Scheiben oder Stücke geſchnitten, mit guter Milch und Zucker gebrüht oder gekocht, einen vanilleähnlichen Geruch und Geſchmack, der Geſundheit nach dem Dafürhalten berühmter Aerzte vollkommen zuträglich, liefert, insbeſondere der Armuth außerordentliche Hülfe leiſten wird. Die Körner ſind noch vorzüglicher, allein dieſe wird man zur Kultur dieſes höchſt nützlichen Gewachſes hoffentlich nöthiger brauchen.

(Ein neues Surrogat der Kartoffel.) Einer Mittheilung des „Czas" vom 26. v. Mts. zu Folge hat ein Forſtbeamter in Galizien eine höchſt wichtige Entdeckung gemacht; er hat nämlich ein Waldgeſträuch aufgefunden, deſſen Frucht ein vortreffliches Surrogat für die Kartoffeln liefern und ſich auch für Brennereien zur Gewinnung von Alkohol ſehr gut eignen ſoll. Die Entdeckung iſt bis jetzt noch ein Geheimniß, das dem Miniſterium in Wien zur Prüfung vorliegt und deſſen Enthüllung man in Galizien mit der größten Spannung entgegenſieht.

Zu Miltſchin in Böhmen hat ein junger, nicht ungebildeter Mann einen tragiſchen Selbſtmord begangen. Derſelbe forderte den Miltſchiner Gemeindevorſtand und den dortigen Gemeindearzt auf, ihm in einer Dienſtangelegenheit zu folgen, und führte Beide auf den unweit von dem Orte gelegenen Kalvarienberg, wo ſich eine Kapelle befindet. In der Nähe derſelben angelangt, erſuchte er ſeine neugierigen Begleiter, ſtehen zu bleiben, indem er ſich nur allein der Kapelle nähern müſſe. Bei der Kapelle angekommen, zog er eine Piſtole aus der Rocktaſche, ſetzte dieſelbe raſch an das Kinn und drückte los. Doch der Schuß hatte den Unglücklichen nicht getödtet, ſondern ſein Geſicht nur furchtbar verletzt. Die beiden Zeugen dieſer ſchrecklichen That wollten beſtürzt dem Verwundeten ſogleich zu Hilfe eilen, er entfloh ihnen aber, und in einiger Entfernung nahm er ſein Gewehr von der Schulter, legte es gegen ſeine Verfolger an und rief: „Wehe Dem, der ſich mir naht, denn er iſt des Todes!", ſetzte ſodann den Stutzen gegen ſeinen Kopf, drückte los und traf ſich dießmal beſſer — leblos fiel er nach dem Schuſſe zu Boden. Die Veranlaſſung zu dieſer That ſoll ein Liebesverhältniß gegeben haben und die Zuziehung der beiden Zeugen in der Abſicht geſchehen ſein, um jedem Verdachte eines an ſeiner Perſon verübten Meuchelmordes zu begegnen.

Nach einem Berichte iſt es dem Direktor der Hüninger Anſtalt für künſtliche Fiſchzucht vollkommen gelungen, fleiſch-

freſſende Fiſche von ihrer lebenden Beute zu entwöhnen und ſie mit einer Nahrung, die ſie im freien Zuſtand verſchmähen würden, aufzuziehen. Junge Lachſe und Forellen füttert man jetzt mit todter Beute, welche, der Kleinheit der damit zu ernährenden Thierchen entſprechend, fein zertheilt wird. Es iſt dieß jedenfalls ein höchſt merkwürdiger Sieg des Menſchen über die urſprüngliche Natur des Fiſches, wie man ihn bisher nur bei unſern Hausthieren kannte. Die Fiſche werden aber durch das neue Verfahren gleichfalls zu Hausthieren gemacht. Hr. Coſta hat die Lachſe, die bekanntlich ein raſch fließendes Waſſer lieben, bereits in vollkommen ſtehendem Waſſer acclimatiſirt, und zeigte der Akademie einen in einem künſtlichen, 2 Meter langen und 50 Centimeter breiten Bach gezogenen halbjährigen Lachs vor, welcher wirklich größer war als jene gleichen Alters, die in den ſchottiſchen Bächen gezogen werden. In einem ſchmalen Kanal von gebrannter Erde, der nur 55 Centimeter lang, 15 Centimeter breit und 8 Centimenter tief iſt, und deſſen Strömung durch einen einfachen Waſſerſtrahl von der Dicke eines Strohhalms unterhalten wurde, wuchſen nicht weniger als 2000 friſch ausgekrochene Lachſe, mit zerhacktem Fleiſch gefüttert, beſſer als im wilden Zuſtande.

Die Traubenkrankheit zeigte ſich in Europa im Jahr 1845 in England, 1849 in Paris, aber nur in Treibhäuſern, ſo 1850 in der Umgegend von Paris, 1851 wanderte die Traubenkrankheit von den Häuſern und Kammerzen (Spaliere) in das Freie und überzog vom 16. Aug. an das ganze ſüdliche Frankreich, um dieſelbe Zeit brach ſie in ganz Italien aus, vom 20. an allgemein in der Schweiz, aber auch zuerſt an Kammerzen, am 25. wurde die Krankheit aus Ungarn berichtet. In den Vereinigten Staaten Amerika's, beſonders den mittleren und weſtlichen, hat man ſeit einer Reihe von Jahren über die Traubenkrankheit geklagt. In Miſſouri herrſchte ſie in den Jahren 1847, 48 und 49 und war 1849 auch in Ohio verheerend. 1852 fing die Krankheit den 10. Juli in Tyrol (Bozen) an, dann in Verona, Piacenza, Iſtrien, Venedig, Friaul. Den 1. Aug. im Haardtgebirge, den 2. hieß es aus Malaga, daß die diesjährige Wein-Ernte ganz verloren gehe, ſo den 7. aus Madeira, vom 10. an in den niedern und obern Rheingegenden, den 15. in der Rheinpfalz, den 20. zu Konſtanz, den 21. hieß es aus Spanien, es werde wenig Xeres geben, den 24. zu Athen, den 7. September in der Schweiz, den 10. in Sizilien. 1853 den 23. Juli gingen Berichte aus der Rheinpfalz ein, den 24. aus Straßburg, den 26. in Meteline und Kleinaſien, ſeit dem 28. Juli traf man in Würtemberg Kammerzen mit der Traubenkrankheit befallen, und vom 4. Auguſt fing ſie von Neuem in Meran an ꝛc.

Wir entnehmen dem „Kladderadatſch" folgende ſprachreinliche Auslaſſung: Aus der Korreſpondenz zweier Mitglieder des potsdämiſchen Vereins für deutſche Sprache. Der Kanzlei-Vice-Subſtitut Volle an den Kanzlei-Sekretär Zwiebel. Lieber Gefährte im Amt für ſchriftliche Geſchäftsangelegenheiten! Geſtern hatte ich einen reizend ſchönen, leider nur ſchäfermäßigen Traum. Als ich nämlich unſern herrlichen Aufſatz über die Schande der Fremdwörter im Heerweſen gedruckt geleſen und mein mittägliches Schwarzbitterbohnengebräu geſchlürft hatte, ſchlief ich ein und dünkte mich Befehlender einer größeren Abtheilung von Kriegern, welche ich die Schau vorübergehen ließ. Mein Flügelbeiſtand warſt du, und ich ſagte zu dir: Herr Allgemeiner! geben Sie den Größeren und Stellhaltern, ſowie den Unterſtellhaltern und den Mannſchaften, ſowohl denen mit dem Spießſchießwehr, als denen mit der Büchſe, als auch den Reiſigen, ſowohl mit dem Harniſch als den Leichtpferdigen, meine Zufriedenheit zu erkennen. Der Vorbeigang war ſtolz. Das Gewehr wurde gut dargereicht, die Säulen bewegten ſich gerade, die Herrſchaften waren reinlich, die Geſellſchaften und Abſchnitte wohl geübt, die Kalbfellſchläger, ſowie die ganze Tonkunſt befriedigend. Die Kalbfellſchläger-Größere bei der zweiten Hut-Herrſchaft zeichnete ſich durch Haltung aus. Herr Allgemeiner! laſſen Sie jetzt die Lohlinge im Feuer üben! — Zu Befehlen, Ausgezeichnetheit! ſagteſt du und rittſt im Geſchwindſchritt ab. Darauf begann die Handarbeit, die Schießrieſen donnerten, Vorrück, Rückrück, Viereckbildung, Anruck, Abgang, alles ging aufs Pünktlichſte, bis mit dem Blaſerohr das Zeichen zum Frieden gegeben wurde. Da erhoben ſämmtliche Geſellſchaften und Herrſchaften ihre Stimmen zum Ruf: unſer Ober-Allgemeiner, unſer Allgemeiner und der ganze Potsdamer Sprachverein — vivat! — Ueber das „Vivat" habe ich mich freilich geärgert; aber der Traum war doch ſchön. — O, daß er zur Wahrheit und mindeſtens verſuchsweiſe bei den Leibhut-Herrſchaften oder der Hut des Körpers der Anfang mit der Sprachſäuberung gemacht würde! Dann, lieber Gefährte im ſchriftlichen Weſen des Staates, dann — bricht ein neuer Zeitraum der Geſchichte an für dich und deinen ſprachreinlichen Freund Volle.

Beim amerikaniſchen Konſul Geiße in Nürnberg gedeiht üppig im Baſſin die **Victoria regia** ſchon mit 6 Schuh großen Blättern, **Nelumbium speciosum**, **Nymphaea dentata** und **pygmaea**, **Limnocharis Humboldtii** u. ſ. w. Auch eine Sammlung tropiſcher Orchideen und ſonſtiger exotiſcher Gewächſe erregt die Aufmerkſamkeit.

An der Küſte von Irland hat eine Frau eine Flaſche gefunden. Die Flaſche enthielt ein Schreiben von Sir John Franklin, unter dem 1. Mai l. Jrs. Er meldet darin, daß er ſich auf einer Inſel befinde, deren Bewohner ihn nicht fortlaſſen wollen. Der Offizier der Küſten-Aufſeher hat den Brief der Admiralität zugeſchickt und die Nachricht erhalten, es ſei wirklich John Franklins Handſchrift. Demnach iſt noch nicht alle Hoffnung verloren, den berühmten Seefahrer zu retten.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Hörtſch.

Druck von Joſ. Stelb in Würzburg

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 53. | 1. September 1853.

Eine Familie.

Novelle von Adelaide.

(Fortſetzung.)

Der Richter erhob ſich erſtaunt und betrachtete den jungen Mann, der ſich da mit ſolcher Ruhe eines ſo bedeutenden Verbrechens anklagte, aufmerkſamen Blickes. Dann ſchüttelte er bedenklich den Kopf und murmelte halb vor ſich hin:

„Seltſam — wir hätten da bald eine falſche Spur verfolgt!“ ſein Selbſtgeſpräch raſch abbrechend, fragte er laut: „Wer ſeid Ihr?“

„Mein Name iſt Mathias Dörfel, und ich bin der Sohn jener Frau, welche beſtohlen wurde, beſtohlen von ihrem eigenen Kinde!“

Das Staunen des Richters wuchs, Mathias fuhr aber fort:

„Es könnte geſchehen, daß ein Unſchuldiger in die böſe Geſchichte verwickelt würde, und durch meine That in Verdacht und Schmach käme. Mein Gewiſſen drückt mich aber ſchon ſattſam um deswillen, was ich gethan, daß ich es nicht mit einer neuen Schuld belaſten will. Wenn ſie mich hören wollen, ſo will ich Ihnen mit wenigen Worten erzählen, was mich zur That trieb. Ich war die Freude meiner Eltern bis zu dem Tage, da ich Soldat wurde, in ihren Gedanken bin ich es noch bis heute. Das erſte Jahr, das ich im Regiment zubrachte, entging ich glücklich den vielfachen Verlockungen, welche eine große Stadt einem jungen unerfahrenen Menſchen bietet. Da geſellte ſich plötzlich ein böſer Geſelle zu mir, und von dieſer Stunde an war mein Schickſal beſiegelt. Er verleitete mich zum Trunke, zum Spiele, zu anderen Ausſchweifungen, er borgte Geld von mir, und gab es mir nicht wieder. Durch dieſes Leben wurde ich ſelbſt in die Nothwendigkeit gedrängt, Schulden machen zu müſſen. Je höher dieſe anwuchſen, deſto mehr ſank mein Muth mich den Eltern anzuvertrauen, Rettung und Verzeihung von ihnen zu erflehen. Ich wußte, daß ich die Freude, der Stolz ihres Alters war, wie konnte ich ihnen das Herz brechen? Der Gedanke an ſie ſchreckte mich inmitten meines wüſten Treibens, und um ihm zu entgehen, überbot ich mich an Tollheit. Mein Hauptgläubiger war ein Jude, welcher mich immer härter zu drängen anfing. Seitdem er in Erfahrung gebracht, daß meine Eltern wohlhabend wären, kaufte er allen übrigen Gläubigern ihre Rechte ab, und hatte mich nun ausſchließlich in den Händen. Um ſeinen unausgeſetzt mit Drohungen verbundenen Mahnungen zu entgehen, um wenigſtens auf eine kurze Friſt zur Ruhe zu kommen, erbat ich mir einen Urlaub. Aber der Jude folgte mir hieher, vor vierzehn Tagen näherte er ſich mir und erklärte, meine Eltern mit Allem bekannt machen, von ihnen die Bezahlung meiner Schulden erzwingen zu wollen. Ich war in einer entſetzlichen Lage, meine Eltern ſollten mit einem Male aus ihrem Glückstraume wie in einen Abgrund geſchleudert werden! Das durfte nicht geſchehen. Nicht wiſſend, was ich eigentlich thun wolle, um meinen Dränger zu befriedigen, erbettelte ich mir von ihm eine letzte achttägige Friſt. Binnen acht Tagen mußte er gezahlt werden, oder meine Eltern wußten Alles. Da erfuhr ich durch einen Zufall, daß meine Mutter tauſend Gulden erſpart hatte — dieſe tauſend Gulden konnten mich retten — meine Mutter, dachte ich, wird ihren Verluſt leichter verſchmerzen, als den eines gut geglaubten und plötzlich als bodenlos ſchlecht befundenen Sohnes. Ich ſtreckte meine Hand nach dem Gute meiner Mutter aus — ich wurde ein Dieb!“ —

Der Richter ließ ſein Auge voll Theilnahme und Mitleid lange auf dem jungen Manne ruhen, und ſagte dann mild:

„Ihr dauert mich, junger Menſch, aber Ihr habt Euch ſelbſt durch Euer aufrichtiges Geſtändniß den beſten Dienſt erwieſen; dieſes, wie der jugendliche Leichtſinn, welcher Euch immer tiefer und tiefer, von der Verirrung zum Verbrechen riß, ſie werden beide als Milderungsgründe für Euch vor dem Gerichte ſprechen. Es thut mir auch leid, daß ich Euch unter ſolchen Umſtänden nicht mehr von hier fortgehen laſſen kann, ſondern die vorläufige Unterſuchungshaft über Euch verhängen muß.“

„Ich war darauf gefaßt!“ entgegnete Mathias, von der unerwarteten Güte des Richters tief gerührt, mit Ruhe.

Während Mathias mit Entſchloſſenheit ſeinem Schickſal, welches ihn ins Gefängniß führte, in's Auge ſah, hatte der Jammer ſein ſchwarzes Gezelte aufgeſchlagen in der väterlichen Wohnung. Seine Mutter hatte wenige Minuten, nachdem er ſie verlaſſen, das von ihm in ihre Hände niedergelegte Papier eröffnet, und Folgendes geleſen:

„Liebe Mutter, es bleibt mir gerade noch ſo viel Zeit übrig, um die dringende Bitte an dich zu richten, das Unglück, welches über dich hereinbricht, mit jener frommen Ergebung in den Willen Gottes zu ertragen, welche nur das Bewußtſein einflößen kann, dasſelbe nicht verdient zu haben. Ich weiß nicht, wie ſich das zugetragen hat, was ich dir hier mit bebender Hand, als geſchehen, der erſte berichten muß; ich weiß nicht wie es ſich zutragen konnte — nur daß es geſchehen iſt, iſt

die entſetzliche Gewißheit. Wir ſelbſt, wir, Sohn und Mutter, haben den geliebten Vater den Gerichten überliefert, indem wir den an uns verübten Diebſtahl anzeigten, und die Nummern und Zeichen der Banknoten zu Gericht erlegten. Ich ſpreche es aus, ohne es zu begreifen — der Vater hat jene Banknoten entwendet! Aber die Schande darf nicht kommen über ſein Haupt, ſein Sohn muß die Liebe heimzahlen, welche der ergrauende Vater von der Wiege an an ihm verſchwendet. Ich gehe hin, mich dem Gerichte als Dieb für meinen Vater zu überliefern. Ich beſchwöre dich, liebe Mutter, unterſtütze mein Vorhaben, rufe Gottes Segen darauf herab, daß es gelingen möge. Wenn mein Vater zu Gericht gerufen wird, ſo ſoll er angeben, daß er eine bedeutende Summe Silbers an Erſpartem gehabt, welche er zu ſeinem Nachbar an jenem unglückſeligen Tage mitgenommen. Auf dem Wege dahin habe ſich ein unbekannter Jude zu ihm geſellt, welcher ihm einen bedeutenden Vortheil in Ausſicht ſtellte, wenn er ihm ſein Silber gegen Papier überlaſſe. Er ſei darauf eingegangen, habe ſich darauf von dem Juden getrennt, und die von dieſem erhandelten Papiere ſeinem Freunde Martin eingehändigt. Ich werde alles einleiten, damit dieſe Ausſage meines Vaters vor Gericht Glauben finde. Der Jude, den Niemand kennt, wird nicht zu finden, mein Vater aber gerettet ſein. Gott tröſte dich, liebe Mutter!"

Die alte Frau mußte die Zeilen zwei-, dreimal leſen, ehe ſie nur begreifen konnte, was ſie enthielten. Als ſie es zu begreifen anfing, da war wieder mit einemmale alles Denken, alles Fühlen von ihr genommen; in Bruſt und Kopf klaffte es ſo hohl auf, in ſchwarzen Ringen begann es vor ihren Augen zu kreiſen, es däuchte ihr, als hielte ihre Umgebung einen infernaliſchen Tanz um ſie. Dann blitzte es wieder, ein Gedanke durch die Nacht — aber wie ein entſetzlicher Gedanke, ein Gedanke niederſchmetternder Wahrheit! Sie dachte nicht an das Verbrechen, das an ihr begangen worden, begangen von ihrem Gatten, ſie klammerte ſich nur immer an das Eine: daß ſie ſelbſt den Arm der Gerechtigkeit gewaffnet gegen das theure Haupt ihres Mannes, weiter erfaßte ſie das fürchterliche Schickſal, welches ihr die Alternative entweder ihren Gatten, den Vater ihres Sohnes, oder dieſen Sohn ſelbſt der Schmach preiszugeben. Noch ſchwankte ſie zwiſchen Vater und Kind: aber wohin ſie ſich auch wenden, für welchen Theil ſie ſich auch entſchließen wollte: auf beiden Seiten ſtürzte das Elend mit niederſchmetternder Wucht über ihrem Leben zuſammen. Hier der Gatte, der nahezu ein Menſchenalter in Liebe und Treue, in Kummer und Freude an ihrer Seite gewandelt — dort der Sohn, das einzige Kind, die Freude und der Troſt ihres Alters, deſſen Zukunftsglück aufzubauen mit mütterlicher Hand ihr einziges Dichten und Trachten geweſen. Auf weſſen Haupt ſollte das Schwert niederfallen, um ſie ſelbſt minderſchmerzlich zu verwunden? Manchmal war es ihr zu Muthe, als ſollte ſie aufbrechen, hinſtürzen zu ihrem Sohne, ſeine Unſchuld aller Welt zu offenbaren, aller Welt es zuzurufen: glaubt es nicht, mein Sohn iſt kein Verbrecher, mein Sohn hat das nicht gethan; aber dann tauchte wieder mit einemmale das Antlitz ihres Gatten vor ihr auf, ſie glaubte ſeinen Schatten zu ſehen, wie er ſich ihr in den Weg wirft, als ſie, den Sohn von der Schuld zu reinigen, hingehen will, die Anklägerin ihres Gatten zu werden. Und mit einem Schrei fährt ſie von ihrem Sitze auf — er iſt es ſelbſt, Franz, ihr Mann iſt's, welcher in dieſem Augenblicke in die Stube tritt! Sie ſtürzt auf ihn zu, wirft ſich vor ihm auf die Knie, und die Hände ringend, das Auge in wilder Verzweiflung auf ihn heftend, ſchreit ſie aus vor Schmerz zerklüfteter Bruſt:

„Mein Gott, mein Gott, was haſt du gethan, Franz!" ſie ſtreckt ihm den Brief ihres Sohnes entgegen — dabei verläßt ſie das Bewußtſein, der Kopf ſinkt auf die Schulter, ſie ſelbſt gebrochen, zerſtört zuſammen.

Mathias hatte bereits vierundzwanzig Stunden in ſeinem Gefängniß zugebracht, als ihm die Weiſung zukam, vor dem Richter zu erſcheinen. Er vermochte ſich ſelbſt keine Rechenſchaft davon zu geben, warum heut ein ſo beängſtigendes Bangen ſeine Seele beſchlich, als er ſeine Gang antrat. Er kämpfte mit ſich ſelbſt, um dieſe Schwäche niederzuhalten, und trat auch ziemlich gefaßt in das Gemach des Richters. Ein wilder Schrei begrüßte ihn — ſein Mädchen lag, wild ſchluchzend, an ſeinem Halſe. Seinen Nacken umklammernd drückte ſie ihren fieberheißen Kopf an ſeine Wangen, dann riß ſie ſich wieder auf einen Athemzug los, und ſtarrte ihn an mit zwiſchen Liebe und Verzweiflung ſchwankendem Blicke. In der nächſten Secunde jedoch ſchon hatte ſie ſeinen Leib umfaßt, und bedeckte Stirn, Wangen und Hände mit leidenſchaftlichen Küſſen.

Der Richter war ein ſtummer, aber nicht ungerührter Zeuge dieſer erſchütternden Scene. Mit ſanftem Tone ſagte er zu dem Mädchen:

„Ich habe das vorhergeſehen, als ich Euch vor dieſem Zuſammentreffen gewarnt habe! Nehmt Euch zuſammen, faßt Euch ein Herz und macht ihm das ſeinige nicht ſchwerer noch!"

„Ich mußte dich ſehen, Mathias, wollte ich nicht ſterben!" entſtürmte es jetzt dem aufgeregten Mädchen. „Als ſie im Dorfe ſagten, du habeſt ein Verbrechen, einen Diebſtahl begangen, um deswillen man dich in's Gefängniß geworfen, da hielt es mich keinen Augenblick länger, ich mußte fort, ich mußte zu dir, um in deinem Auge es zu leſen, aus deinem Munde es zu vernehmen, daß du unſchuldig biſt Mathias; Mathias, ſprich nur das eine Wort: du haſt das nicht gethan, was dir die böſen Leute anſinnen! Nicht wahr Mathias, du biſt kein Dieb, kein ſchlechter Menſch, wie ſie es von dir ſagen?" Und die Hände mit flehender Geberde dem Geliebten entgegenſtreckend ſtarrte ſie ihn angſtvoll, geſpannten Blickes an.

Ein ſanftes, trauriges Lächeln umſpielte die Lippen des Jünglings, als er die Hände des Mädchens erfaſſend ſagte:

„Und wenn es wahr wäre, Anna, was die Leute von mir ſagen, wenn ich wirklich ein Verbrecher, ein Dieb, ein ſchlechter Menſch wäre, würdeſt du darum aufhören mich zu lieben?"

Er ſah ſie an, und die Liebe, die ſein Herz durchglühte, ſprang über ſeine Stirn in ſeinen Augen, daß ſie leuchteten in zärtlich ſchwärmeriſchem Glanze.

Wie kannſt du ſo fragen, Mathias!" ſchluchzte das Mädchen, „bin ich nicht die deine, muß ich dich nicht lieben, lieben und wenn du ein Mörder wärſt? Aber nein, nein, es iſt nicht wahr, daß du ein Verbrechen begangen haſt! O ſage — o ſage nein — es iſt nicht wahr!"

„Ich kann nicht nein ſagen, Anna, denn ich bin ein Verbrecher — aber immer noch nicht ein ganz Elender, ſo lang du mich liebſt."

Sie ließ ſeine Hände fahren und trat einen Schritt zurück, mit einem ſchmerzlichen Aufſchlag ihres ſchönen, blauen Auges ſah ſie ihn an, lange an, — dann ſchüttelte ſie leiſe den Kopf, ein ſchwärmeriſches Lächeln überglänzte ihr Antlitz, und mit einem, an das Feierliche ſtreifenden Tone ſagte ſie:

(Schluß folgt.)

Ueber Arbeiterwohnungen.

Während in Paris die Regierung und der Kaiſer ſelbſt dieſer Angelegenheit ſich angenommen, iſt ein Privatunternehmen in einer der wichtigſten Gewerbsſtädte in Frankreich im Entſtehen. Mülhauſen, berühmt durch ſeine Baumwollendruckereien, verdankt den Urſprung dieſes dankbaren Gewerbs der Aſſociation eines reichen Bürgers mit einem geſchickten Maler um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. In den letzten 20 Jahren hat im Umkreiſe von 2 Stunden um Mulhauſen die Einwohnerzahl ſich um das Dreifache vergrößert. Die berühmteſte Firma der Stadt heißt Dollfuß, Mieg und Comp. Es iſt die zweite Kattundruckerei der Welt, nur übertroffen vielleicht von der ehrwürdigen Firma Gros, Odier, Roman und Comp., und die meiſten der gedruckten Kattune, welche weit und breit, ja durch die ganze Welt verſendet werden, kommen aus dieſem Etabliſſement. Ein Hr. Dollfus nun hat ſich an die Spitze eines Unternehmens, gekannt unter dem Namen Mülhauſer Geſellſchaft, geſtellt. Sie verfügt über ein Kapital von 300,000 Fr., und will nach und nach 300 Arbeiterwohnungen bauen. Die Geſellſchaft hat bereits 4 ſolche Wohnungen als Muſter aufgeſtellt, ſo daß man ſich eine klare Anſchauung von den Abſichten des Unternehmens bilden kann. Die Wohnungen ſind nach einem andern Prinzip gebaut, als jetzt in Lille und Paris geſchieht. Es ſind keine Arbeiterkaſernen, ſondern kleine Landhäuſer, und man folgt dem engliſchen Brauch, daß nur Eine Familie ein Haus bewohnt. Hier iſt offenbar ein großer ſocialer Fortſchritt zu beobachten, denn auf den niedern Civiliſationsſtufen treffen wir alles in einem Raum: Stall, Küche, Speiſe- und Schlafzimmer. Allmählig tritt eine Theilung der Räume ein, Küche und Stall wird geſchieden, unter günſtigem Verhältniß Schlafzimmer und Wohnzimmer. Zu den wohlhabenden Ständen tritt dann noch die Abſonderung der Geſchlechter und namentlich der Kinder ein, wodurch Schicklichkeit und gute Sitte natürlich nur gewinnen. Noch wichtiger iſt aber die Abſonderung der Familien in getrennte Wohnungen. In England auf dem Lande wie in den größten Städten bewohnt nur eine Familie in der Regel ein Haus. Die Arbeiter und Handwerker nicht minder als die höheren Stände. Dort gilt denn auch allein das Sprüchwort, daß das Familienhaupt Herr im eigenen Schloſſe ſei. Klatſchereien, die Quelle nur zu oft des häuslichen Unfriedens, Zank oder Neugier fallen von ſelbſt hinweg. Nach dieſem Prinzip ſind auch die Mülhauſer Wohnungen gebaut. Je vier ſtehen im Quadrat zuſammen, ſo daß ſie nur durch leichte Mauern getrennt ſind. Man hat 2 Gattungen ſolcher Häuſer errichtet, von der erſten kommt ein Stück auf 2000, von der andern auf 1500 Fr. zu ſtehen. Die obenbeſchriebenen gehören der erſten Claſſe an, die andern liegen vereinzelt in der Tiefe eines kleinen Gartens, und ſo daß zwei Mauerſeiten zugleich als Gartenmauer dienen. Die Häuſer ſind aus Stein, Ziegeln und Tannenholz gebaut, und die Geſellſchaft verpflichtet ſich den Miethpreis nicht höher zu ſtellen als 8 Proc. der Koſten. Es iſt gleichzeitig geſorgt, daß die Miethbewohner allmählig zu Eigenthümern werden, und zwar ſo, daß ſie Haus und Garten um den Preis erwerben, den beide urſprünglich gekoſtet. Die Franzoſen beſitzen mehr als die Arbeiter diesſeits des Rheins Liebe zur Sparſamkeit und Liebe nach einem kleinen Beſitzthum, ſo daß hier der ſchöne Zweck erreicht wird, die Familie mehr und mehr zu befeſtigen und einen Kern von Arbeitern heranzuziehen, der mit allen Lebensfaſern in das Etabliſſement ſelbſt hineinwächst.

Nekrolog.

Der kgl. Feldzeugmeiſter, Se. Erlaucht Karl Graf zu Pappenheim, welcher am 26. d. Mts. Abends zu Pappenheim mit Tod abgegangen iſt, war geboren am 17. März 1771, erreichte ſonach das Alter von 82 Jahren, 5 Monaten und 9 Tagen. Der Verlebte war Generaladjutant Sr. Maj. des Königs, Inhaber des Inf.-Regiments Nro. 7 und Reichsrath; dann Hubertus-Ordens-Kapitular, Ritter des kgl. Militär-Max-Joſephs-Ordens, Großkreuz des Verdienſtordens der bayeriſchen Krone, Ritter der kaiſ. franz. Ehrenlegion, Großkreuz des k. hannöv. Guelphen-Ordens, Ritter des Maria-Thereſien-Ordens, Großkreuz des kaiſ. öſterr. Ordens der eiſernen Krone, Ritter des kgl. preuß. Schwarzen Adler-Ordens, des k. preuß. rothen Adler-Ordens mit Stern und Brillanten, des k. preuß. Ordens pour le mérite (militär. Klaſſe), Ritter des k. preuß. Johanniter-Ordens, Ritter des kaiſ. ruſſ. Alexander-Newsky-Ordens, Ritter des kaiſ. ruſſ. St. Wladimir-Ordens 3. Klaſſe, Großkreuz des k. ſächſ. Civilverdienſtordens, endlich Großkreuz des k. würtemb. Ordens der Krone. Die bayeriſche Armee hat abermals den Tod eines ihrer hochverdienteſten und ruhmreichſten Veteranen aus den Zeiten der großen Kriege am Ende des vorigen und im Anfang des jetzigen Jahrhunderts zu beklagen.

Buntes.

Statt des in letzterer Zeit rasch in Aufnahme gekommenen Radirgummis ward im Mainzer Gewerbeverein künstlicher Bimsstein empfohlen, da mittelst desselben auf einer weichen Unterlage der Zweck leichter und in viel kürzerer Zeit erreicht werde. Der künstliche Bimsstein ist das Produkt einiger chemischen Fabriken und ward 1842 zuerst zu der Mainzer Industrieausstellung von Gebr. Hartmuth in Wien eingesandt. Der Preis desselben ist nur etwa 10 kr. per Pfund.

Auf der Chicago- und Mississippi-Eisenbahn sind für die dabei angestellten Arbeiter Wohnungen nach einem neuen Prinzipe gebaut worden. Das aus 100 Personen bestehende Personal der Bahn lebt nämlich auf den Schienen in großen Wagen, die Schlafstuben, Küchen, Ställe für's Vieh ꝛc. enthalten. Sie bringen ihre Behausungen immer dahin, wo es für sie zu thun gibt; ihre Kühe grasen längs der Bahn auf den Wiesen, und müssen sie weiter ziehen, so packen sie ihren ganzen lebendigen Haushalt als moderne Nomaden in ihre rollenden Häuser und ziehen mit Dampfeseile weiter.

(Herbstbestellung der Kartoffeln.) Seit zwei Jahren hat man in Frankreich mehrfache Versuche gemacht, Kartoffeln im Oktober und November zu legen, die dann im Frühjahre bald aufgingen und gewöhnlich schon im Juli zu vollkommener Reife gelangten, ehe noch die Periode der Kartoffelkrankheit, die heuer zum Glück überall nur sehr schwach und vereinzelt auftritt, einzutreten pflegte. Diese Versuche sind vollkommen gelungen und man hält dort die Herbstbestellung allgemein für die sicherste Vorbereitungsweise gegen die Krankheit.

Am Tage nach einem Balle begegnete ein Herr einer jungen Dame auf der Straße und redete sie folgender Maßen an: „Nun, mein Fräulein, gestern haben Sie sich wohl erst spät in Morpheus Arme geworfen?“ — Die Dame mißt ihn von oben bis unten und antwortet zornerglühend: „Nein, mein Herr, Sie irren sich sehr, ich kenne Herrn Morpheus gar nicht.“

Aus dem Gouvernement Tiflis meldet man das Erscheinen eines eigenthümlichen Meteors, welches sich in den saguromskischen Bergen, etwa 16 Werst von Tiflis, gezeigt hatte. Es bestand in einem feurigen Blumenstrauch, welcher zuerst hochroth erschien, dann die Farbe änderte und weißglühend ward. Das Meteor sank allmählig zur Erde, bis es nahe der Erde plötzlich verschwand.

In einer Ankündigung des Wiener Blattes „Wanderer“ lesen wir Folgendes: „Die Russen sind über den Pruth!“ „Das weiß Jedermann, aber nicht Jedermann weiß, daß ich in meinem eigenen Brut-Teiche 20,000 Goldfische in verschiedener Größe und in den schönsten Farben-Nüancen besitze. Bei bedeutenden Abnahmen wird auf Verlangen der Käufer in deren Gegenwart gefischt. Franz Gupler, Glashandlung i. Gr. 168.“

Die Hauptstädte Europas wachsen mit ungeheurer Schnelligkeit, am schnellsten unter allen Städten Berlin. Von 153,000 Einwohnern im Jahre 1803 ist die Bevölkerung bis Ende 1852 auf 438,000 Einwohner gewachsen, jährlich um 3,81 Prozent und seit 49 Jahren um 186,76 Prozent; Wien ist in derselben Zeit um 75 Prozent, Paris um 72 und London um 146 Prozent gewachsen. Berlin gegen das ganze Land gehalten, hat beinahe um das Dreifache, London gegen England um das Einundeinhalbfache, Paris gegen Frankreich um das Fünffache zugenommen.

Die Guanoeinfuhr aus Peru nach Großbritannien betrug im Jahr 1852 nicht weniger als 129,889 Tonnen (1 Tonne = 20 Centner.) Der Preis einer Tonne 9—11 Pfd. St. Ein Mr. Petit sucht in der Liverpooler „Times“ den Beweis zu führen, daß es die größte Thorheit und Verschwendung sei den kostbaren Dünger aus Peru zu holen. Guano schwimme auf allen Meeren umher. Gebt mir, sagt er, eine Flotte von Fischerbooten, und ich will in 24 Stunden ebenso viel, ebenso guten und viel wohlfeileren Guano heimbringen, als die Myriaden peruanischer Vögel in einem Jahr erzeugen.

(Deutsche Höflichkeit.) Ein eben vom Festland heimgekehrter Engländer äußerte seine Ueberraschung über den höflichen Ton, der unter allen Volksklassen in Berlin zu herrschen scheine. Er sagte unter Anderm: „Wenn ein Deutscher in einer Restauration an demselben Tisch mit Andern Platz nimmt, so geschieht dieß immer mit einer Verbeugung, und wenn er eine Zeitung in die Hand nimmt, die sie ausgelesen haben, so wird er sich dabei irgend eines Ausdrucks der Entschuldigung bedienen. In einem Laden werden einem beim Eintritt und beim Weggehen die der Tageszeit angemessenen Grüße geboten, und Niemand steigt in einen Omnibus oder Eisenbahnwagen, ohne seine Reisegenossen zu grüßen. Dabei ist dieß eine ganz natürliche Höflichkeit und keine solche, die einem zur Last fällt. Sie gehört eben ganz selbstverständlich zum alltäglichen Leben. Ich habe in den Straßen von London einen Reitknecht nach dem Wege gefragt und zur Antwort erhalten: „Zum Teufel, was weiß ich davon?“ Ein amerikanischer Arbeiter wird allerdings eine sehr klare Antwort geben, aber in fieberischer Hast und so daß man ihm ansieht, wie unangenehm es ihm ist, auf seinem Wege aufgehalten zu werden. Der Deutsche aber bleibt stehen, sagt mit einer leichten Verbeugung: „Haben Sie die Güte, die zweite Straße links ꝛc.“ und lüftet den Hut, während er sich entfernt. Möglich, daß dieses des Guten etwas zu viel ist; es ist aber immerhin recht angenehm.“

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger [illegible] b. Martin

Druck von Jos. Stahl in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 54. | 3. September 1853.

Eine Familie.

Novelle von Adelaide.

(Schluß.)

„Ich weiß warum du lügſt, Mathias, aber wenn du es auch ſelbſt ſagſt, daß du ein Verbrechen begangen haſt, ich glaube es nicht. Ich würde es nicht glauben und thäte ſich der Himmel auf und eine Stimme ertönte aus den Wolken, die ſpräche: er hat es gethan, das Böſe, Mathias hat es gethan! Es iſt nicht gut, daß du lügſt, Mathias, mich bringſt du nicht zum Glauben, aber die Welt glaubt gern das Böſe und ſie lächelt in tückiſch freudiger Genugthuung, wenn ſie ſagen kann: Mathias iſt ein Dieb! Warum willſt du ihr dieſe böſe Freude, laſſen, Mathias? warum willſt du nicht, daß ich ihnen allen mit jubelnder Stimme zurufen kann: Mathias, mein Mathias iſt ein ehrlich Blut!“ Sie ſah ihn wieder ſo flehend an, daß er ſein ſchmerzüberzucktes Antlitz abwenden mußte von ihr.

„Du wendeſt dein Auge von mir ab?“ fragte ſie trauerig, „und ich bin doch gekommen, um bei dir zu bleiben, dich zu tröſten über den böſen Mund der Welt — o ſieh mich an Mathias!“

„Du kannſt nicht bei mir bleiben, Anna!“ ſagte er ſanft.

„Nicht, nicht?“ rief ſie mit einem wilden Aufſchrei und ſtürzte ſich wieder auf ihn in leidenſchaftlicher Umklammerung. „Nicht? Und wer will mich hindern, bei dir zu bleiben im Gefängniß?“

Er faßte ſanft ihre Hände, er ſah ſie an mit thränenvollem Auge, und ſagte mit zärtlich bittender, zitternder Stimme:

„Und meine Mutter, meine arme Mutter willſt du laſſen troſtlos vergehen in Kummer und Einſamkeit?“

Ein tiefes Stöhnen ihrer Bruſt gab Antwort ſeiner Frage, ein Beben erfaßte das Mädchen, ein wilder Kampf tobte auf in ihrer Bruſt, ſie ſah ihn an voll leidenſchaftlicher Liebe — jetzt umſchlang ſie ſeinen Hals und rief entſchloſſen:

„Ich werde gehen deine Mutter zu tröſten, Mathias!“

Wenige Stunden nach dieſem Auftritte ſtand Franz Dörfel als Zeuge vor dem Richter. Mit bebender Stimme beantwortete er die an ihn gerichteten Frage auf jene Art, wie es ſein Sohn in dem bei der Mutter zurückgelaſſenen Briefe angedeutet. Als er dieſen Brief geleſen, hatte er vom Vatergefühle bewältigt, hingehen und die ganze Wahrheit enthüllen wollen. Die Mutter hatte ihn zurückgehalten. Nach langem, heißen Kampfe hatte ſie ſich entſchloſſen, den Sohn zu opfern, um den Gatten zu retten.

Als Dörfel's Verhör zu Ende war, fragte ihn der Richter mit theilnehmender Stimme:

„Wollet Ihr nicht Euren Sohn ſehen, Dörfel?“

Eine dunkle Röthe ſchoß über das Antlitz des alten Mannes, ein Zittern ging über ſeine Glieder, daß er die Hand ausſtrecken mußte, um ſich an dem Gerichtstiſche anzuklammern.

„Ich bitte ihn zu rufen!“ ſagte er endlich kaum vernehmlichen Tones.

Eine Minute — Mathias ſtand ſeinem Vater gegenüber. Der alte Mann ſchloß in dem erſten Augenblicke ſein Auge, und als er es aufſchlug und dem demüthig bittenden Blicke ſeines Sohnes begegnete, da ſtöhnte ſeine Bruſt auf in krampfhaftem Schluchzen, er öffnete ſeine Arme, er umſchloß ſeinen Sohn und drückte ihn mit wilder Leidenſchaft an ſeine Bruſt indem er rief:

„Er iſt unſchuldig — mein Sohn hat ſich nur angeklagt, um ſeinen Vater zu retten — glaubt ſeinen Worten nicht!“

„Mein Vater!“ rief Mathias mit flehendem Blicke und Tone.

„Nein, nein!“ ſchrie der alte Dörfel, „Gott würde mir keinen ruhigen Augenblick mehr geben, wenn ich dieſes Opfer deiner kindlichen Liebe annähme, dein junges unſchuldiges Leben zerſtörte! Hören Sie es, Herr Richter, dieſer junge Menſch iſt unſchuldig — ich allein bin der Verbrecher!“

Seine Kraft war erſchöpft. Indem er auf den Richter zuſchritt, um ſich gleichſam ihm als Gefangenen zu übergeben, brachen ſeine Knie; er ſank zuſammen. Einige unverſtändliche Worte — einzelne vergebliche Verſuche, ſich durch Blicke oder Winke mitzutheilen — dann wenige ſchwere Athemzüge — und der alte Mann ſtand vor einem höhern Richter, vor dem Ewigen.

Mathias wurde einſtweilen ſeiner Haft entlaſſen, und kehrte betrübten Herzens nach ſeinem Dorfe zurück.

Doch kehrte die Freude bald wieder ein in die Hütte der Armen; Anna trat in die Familie ein und führte an der Seite des ſchuldloſen und ſchuldlosgeſprochenen Gatten das glückliche Leben einer jungen Hausfrau. Mathias und ſeine Mutter aber konnten bisweilen nur mühſam ihre Thränen zurückhalten, wenn

ſie deſſen gedachten, den ſie ſo ſehr geliebt hatten, und deſſen Tod ſie gleichwohl nicht betrauern mochten.

Der Sergeant als General.

In den letzten Tagen des Auguſt 1815, zwei Monate nach der Schlacht von Waterloo, wurde der General Rapp, Oberbefehlshaber der Armee am Rhein, genöthigt, ſich mit zwei Diviſionen Infanterie, welche ſchrecklich gelitten hatten, und bedeutend zuſammengeſchmolzen waren, und mit den Ueberreſten von zwei oder drei Schwadronen Kavallerie, auf Strasburg zurückzuziehen. Bis dorthin hatten die Alliirten ihn verfolgt; ſiebenzigtauſend Mann umzingelten das kleine Heer des Generals und bedrohten Strasburg mit einer Belagerung. Bereits am 3. Juli hatte der Erbprinz von Würtemberg einen Parlamentär an Rapp geſandt, um von ihm, im Namen des Königs Ludwig XVIII. die Uebergabe von Strasburg zu fodern; allein der General verlangte, des Königs Befehl zu ſehen, und da der Parlamentär dieſen nicht aufzuweiſen vermochte ließ er ihn zu den Vorpoſten zurückgeleiten.

Dieſe Aufforderung wurde am 4. und 5. Auguſt wiederholt. Am 6. war General Rapp erzürnt geworden über dieſes Drängen; er hatte ſich an die Spitze einer Handvoll Truppen geſtellt, um die Oeſterreicher zu rekognoszíren; bei dieſer Gelegenheit hatte er verſchiedene Poſten aufgehoben, die Mannſchaft der Cavallerie-Hauptwache niedergeſäbelt und war, nachdem er auf dieſe Weiſe gezeigt, wie wenig Luſt zu Unterhandlungen mit dem Feinde er beſitze, zurückgekehrt.

Hierin konnte man ſich um ſo weniger täuſchen, als General Rapp, zwei Tage ſpäter, bei einem nächtlichen Ueberfall aus Strasburg, das verſchanzte Lager der Alliirten überrumpelte, ihre Reiterei zerſtreute und eine Menge Offiziere zu Gefangenen machte. Die franzöſiſchen Truppen kehrten jedoch in die Feſtung mit der Gewißheit zurück, daß eine ungeheure Uebermacht vor ihnen ſtehe. Es kam daher bald zu einer Militär-Convention, durch welche alle Feindſeligkeiten in der ganzen Ausdehnung des Rapp'ſchen Commandos eingeſtellt wurden. Zufolge dieſer Uebereinkunft zog der öſterreichiſche General in die Feſtung.

In dieſer Zeit der Verwirrung hatte ein hölliſcher Argwohn ſich eines jeden Geiſtes bemächtigt. Die Verbündeten hatten Strasburg nicht mit Waffen nehmen können: ſie hatten es daher mit Gold gethan. Der Kaiſer war unüberwindlich, das wußte man — und dennoch war er beſiegt; daher war er verrathen worden, verrathen von Generälen, Offizieren, Soldaten! Warum hatten die Truppen nicht das Feld behauptet? Der Feind war zwanzigmal ſtärker als ſie — aber war das ein Grund? Die Befehlshaber waren gewiß im Einverſtändniß mit den verbündeten Mächten!

So ſprach man fortwährend in den Bivouaks und in den Kaſernen.

Während auf dieſe Weiſe Einer dem Andern mißtraute, erhielt der General Rapp von Ludwig XVIII. den Befehl, die Truppen zu entlaſſen und ſie einzeln und ohne Waffen zurückzuſchicken. Von Sold war durchaus nicht die Rede. Außerdem ward ihm aufgegeben, zehntauſend Gewehre aus dem Straßburger Zeughauſe an ruſſiſche Kommiſſarien zu überliefern.

Wer vermöchte das Erſtaunen und noch mehr die Niedergeſchlagenheit der Soldaten bei dieſem Befehl zu ſchildern? — Man verſicherte einander, der Obergeneral habe ſich von den Oeſterreichern beſtechen laſſen; er habe ſo und ſo viele Millionen von ihnen erhalten, um ihnen die Franzoſen in die Hände zu liefern.

Rapp that inzwiſchen alles Mögliche, um von der Regierung den Sold für ſeine Truppen vor ihrer Entlaſſung zu empfangen; doch mit großer Mühe gelang es ihm nur, 500,000 Franken auf Abſchlag zu erhalten, womit er aber durchaus nicht hervortreten durfte. Und nun begann der rechtmäßigſte Aufſtand, der friedlichſte Aufruhr, die geregelſte Unordnung, die ehrerbietigſte Inſubordination von der Welt.

Am Morgen des 2. September, als Rapp unpäßlich war, und ſich gerade im Bade befand, meldete man, daß fünf Unteroffiziere von verſchiedenen Regimentern im Namen ihrer Kameraden ihn zu ſprechen wünſchten. Er befahl, ſie einzulaſſen.

Einer der Abgeordneten ſagte:

„General! wir beehren uns, Ihnen einen Beſchluß der Armee, in Bezug auf den Entlaſſungsbefehl, vorzuleſen.“

Hierauf begann er:

„Im Namen der Rhein-Armee!

„Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten werden dem Entlaſſungsbefehl gehorchen unter nachſtehenden Bedingungen:

„Artikel 1. Die Offiziere, Unteroffiziere, und Soldaten werden das Lager erſt verlaſſen, nachdem ſie ihren ganzen Sold empfangen haben.

„Artikel 2. Sie werden alle an demſelben Tage abmarſchiren und zwar mit Waffen und Gepäck und Jeder mit fünfzig Patronen.

„Artikel 3. — —“

General Rapp ließ ihn nicht ausreden. Gegen ſeine Soldaten war er nicht viel ſanfter, als gegen den Feind. Wüthend fliegt er aus der Badewanne, reißt dem Sprecher das Papier aus der Hand und ruft:

„Wollt Ihr mir Bedingungen vorſchreiben?“

Doch auch ihn laſſen die Abgeordneten nicht ausreden; ſie machen ſo raſch wie möglich Rechtsumkehrt! um den Truppen ihren ſchlechten Empfang bei dem Obergeneral mitzutheilen.

Sämmtliche Unteroffiziere, fünfhundert an der Zahl, harrten ihrer, ernſt und ruhig, auf dem Paradeplatze. Der Bericht der Deputirten ward in aller Stille vernommen. Nun ſah man dieſe fünfhundert Menſchen dicht zuſammen ſtehen und in einzelnen Gruppen unter einander flüſtern. Nach zehn Minuten herrſchte wieder die tiefſte Stille. Eine Stimme rief:

„Sergeant Dalouzi!“

Der Sergeant Dalouzi vom ſiebenten leichten Infanterie-

Regiment trat vor. Es war ein Mann von etwa dreiundfünfzig Jahren, mit ehrlichem, ernſtem und kaltem Geſichte und wortkarg. Selten hatte man ihn lachen, nie ihn ſich über etwas wundern ſehen.

„Sergeant Dalonzi! Sie ſind mit ſämmtlichen Stimmen zum Oberbefehlshaber gewählt. Nehmen Sie es an?“

„Ich nehme die Ehre und die Gefahr auf mich. Doch müßt Ihr mir drei Dinge geloben: Es dürfen keinerlei Unordnungen ſtattfinden; eines Jeden Eigenthum muß geachtet werden; alle Perſonen müſſen Euch heilig ſein. Dagegen ſchwöre ich Euch, daß Ihr innerhalb vierundzwanzig Stunden Eure Zahlung erhalten ſollt!“

(Schluß folgt.)

Buntes.

Der Hergang der ſo raſch vorgenommenen Wahl Sr. Maj. des Kaiſers von Oeſterreich wird aus glaubwürdiger Quelle auf folgende Weiſe erzählt: Zu Iſchl fand ſich unter den anderen Ballgäſten auch die Familie Sr. kgl. Hoheit des Herzogs Max in Bayern ein. Der Kaiſer ſchien von der Liebenswürdigkeit der Prinzeſſin entzückt zu ſein und begehrte zum Beſchluß des Ballabends eine kurze Unterredung mit der Prinzeſſin. Wenige Minuten reichten hin, um dieſe Unterredung zur Zufriedenheit beider Theile zu beendigen. Se. Maj. trat, die liebenswürdige Prinzeſſin am Arm, zur verſammelten Geſellſchaft und führte ſie als die künftige Kaiſerin von Oeſterreich auf. Wer die Entſchloſſenheit des Kaiſers kennt, wird von dieſem charakteriſtiſchen Zuge kaum überraſcht ſein.

In einigen Weißnähtereihandlungen in Wien werden bereits durch die Nähmaſchine angefertigte Hemden verkauft. Die Stiche, beſonders die Steppſtiche, ſind ſo fein und zart wie ſie ſelbſt die geübteſte Frauenhand nicht verfertigen kann.

In Paris zog kürzlich eine ſonderbare Geſchichte viel Volk zuſammen. Zwei Söhne Albions, welche nach Paris gekommen waren, um dem Napoleonsfeſt beizuwohnen, waren nämlich, um ſich zu erfriſchen, dort in ein Weinhaus eingekehrt, und hatten eine Flaſche Bordeaux und eine Flaſche Selterswaſſer verlangt. Der Garçon bediente ſie und die Inſulaner tranken. Kaum aber waren die erſten zwei Gläſer geleert, ſo fühlten die Herren ein entſetzliches und immer zunehmendes Reißen in den Gedärmen. Sie ſchrieen, ſie ſeien vergiftet; der Wirth habe das gethan, um ſeinem Nationalhaſſe gegen England und ſeine Bewohner gütlich zu thun. Aber ungerächt wollten ſie nicht aus der Welt gehen, und der Wirth mußte darum die Fäuſte der kunſtgeübten Borer fühlen. Alles das mit obligatem Geſchrei von beiden Seiten. Schweißtriefend kommt der herbeigerufene Arzt. Dieſer unterſucht die Flaſche. Und das Reſultat? Vergiftet waren die Söhne Albions zwar nicht, aber der Garçon hatte ſich in der Flaſche vergriffen und ſtatt Selterswaſſer ein Purgationsmittel gebracht, deſſen die unpäßliche Frau des Wirths ſich in großen Quantitäten bediente. Es war von dem hier viel gebrauchten Seidlitzer Waſſer, deſſen Wirkung eben ſo raſch als gewaltig iſt!

Kürzlich wurde im Thale von Azun bei Bun ein Knabe, der die Schafe hütete, von einem rieſigen Geier angefallen, der ihn mit ſich in die Lüfte fortführen wollte. Der muthige Junge ſetzte ſich zur Wehre und mit Hilfe eines andern Knaben gelang es ihm, ſich vorläufig aus den Krallen des gefiederten Räubers loszumachen. Unterdeſſen waren Bauern aus der Umgegend herbeigeeilt und ſchlugen den Vogel mit Prügeln zu Boden. In Cauterits, wohin ſie ihn noch lebend brachten, wurde er von einem daſelbſt gegenwärtig ſich aufhaltenden Reiſenden gekauft.

Vor einigen Tagen iſt die Frau eines Fabrikarbeiters in Eiſenach begraben worden, wahrſcheinlich durch Gift getödtet. Ihr folgten in dieſen Tagen drei ihrer Kinder, zwei andere liegen noch ohne Rettung krank darnieder, alle vergiftet. Es läßt ſich noch nicht mit Gewißheit ſagen, wer die ungeheure Schuld trägt. Der Mann iſt Arbeiter in einer Farbenfabrik, die Frau war ordentlich und fleißig, die Kinder ſind gut erzogen. Um den Fall noch grauſenhafter zu machen, ergab die Leichenunterſuchung, daß die Frau in der Hoffnung lebte, die Familie zu vermehren.

(Auszuleihende Regenſchirme.) In London hat ſich eine Geſellſchaft gebildet, welche in allen Theilen der Stadt Bureaux in der Abſicht errichten läßt, darin Regenſchirme zum ſtundenweiſen Verleihen auszuſtellen. Wie es heißt, ſoll man ſchon jetzt gegen achtundzwanzigtauſend ſolcher Schirme haben. Daß der Gedanke praktiſch und rentabel, dürfte zu erwarten ſein.

Eine für die Landwirthſchaft wichtige, in England gemachte Erfindung lenkt gegenwärtig die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich. Es iſt dieß eine transportable Eiſenbahn, die aus einzelnen Stücken auf Holzſchwellen genagelter und mit einander verbundener Doppelſchienen von 15 Fuß Länge und etwa 5 Fuß Breite beſteht. Mittels ſolcher Schienenwege laſſen ſich, wie engliſche Landwirthe behaupten, nicht nur all die ſchlechten Straßen, polternden Wagen, Karren und müden Gäule beſeitigen, ſondern man iſt durch dieſelben auch in den Stand geſetzt, Dung, Mergel, Kalk ꝛc. ungleich leichter als ſonſt auf den Acker zu bringen, und eben ſo die mannigfaltigen Ernten und andere Produkte mit größerer Bequemlichkeit einzuführen.

Auf dem Gipfel des Heimgarten-Berges im bayer. Alpenland, der ſich 5636 Fuß über die Meeresfluth erhebt, iſt, wie bereits mitgetheilt, von der Gemeinde Ohlſtadt ein Kreuz errichtet worden, das 17 Fuß hoch, ganz von Eichenholz und mit Meſſing und Blech beſchlagen, im Sonnenſtrahle viele Stunden in der Gegend

hinaus leuchtet. Vierzig rüſtige Männer waren erforderlich, um es an Ort und Stelle zu bringen.

In Manchester hat ein unternehmender Buchhändler eine wandernde Bibliothek eingerichtet. Ein ungeheurer Wagen, ähnlich denen, in welchen Menagerien fortgeſchafft werden, enthält in Fächern 2000 Bände, durchzieht die Stadt und raſtet einige Stunden, wo ſich Nachfrage zeigt. Marquiſen, die rund um den Wagen heruntergeklappt werden, geben Schutz gegen Sonne und Regen, und mit dem verlangten Buche erhält der Leſer einen Feldſtuhl.

In den Jahren 1844 bis 1851 kamen in Bayern 2329 Selbſtmorde vor. Hievon treffen auf das männliche Geſchlecht 1841, und auf das weibliche 488. Durchſchnittlich kommen alſo auf ein Jahr 230 Selbſtmorde beim männlichen und 61 Selbſtmorde beim weiblichen Geſchlechte, oder ein Selbſtmörder auf 15,425 Seelen. Die kleinſte Zahl der Selbſtmorde finden wir im Jahre 1848 (259), die größte im Jahre 1851 (334). Am zahlreichſten ſind die Selbſtmorde in Oberfranken, 1 auf 8500 Seelen; am wenigſten zahlreich in Niederbayern, 1 auf 41,447 Seelen. In Oberfranken iſt alſo die Zahl der Selbſtmörder faſt fünfmal ſo groß, als in Niederbayern. In Oberbayern iſt das Verhältniß der Selbſtmörder zur Bevölkerung wie 1 zu 18,837, in der Pfalz wie 1 zu 15,900. Von der obigen Zahl von 2329 Selbſtmördern gehörten 1171 der proteſtantiſchen und 1082 der katholiſchen Religion an, und es war während der acht Jahre 1844 bis 1851 mit Ausnahme von zwei Jahren die Zahl der Selbſtmorde unter den Proteſtanten ſtets größer als unter den Katholiken, obwohl die katholiſche Bevölkerung Bayerns mehr als doppelt ſo zahlreich iſt, als die proteſtantiſche. Dem Civilſtande nach war gerade die eine Hälfte der Selbſtmörder verheirathet, die andere ledig. Was die Art der Selbſtentleibung betrifft, ſo haben ſich in den 8 Jahren 1844 bis 1851 1150 Perſonen durch den Strang entleibt, 568 durch Ertränkung, 423 durch Feuergewehre, 142 durch Stich- und Schneidewerkzeuge, und 46 auf andere Art.

Die Schlaf- und Rettungsmatratzen für Seereiſende, welche in der Außen-Alſter zu Hamburg geprüft wurden, können bei eintretender Gefahr in 2 bis 3 Minuten an den Körper befeſtigt werden, ſo daß ſie den Leib unter den Armen umſchließen, und ſollen als ein ſicheres Schutzmittel gegen Ertrinken ſelbſt auf hochgehender See dienen. Ein ſeparates Bruſtkiſſen bezweckt hauptſächlich die Wiederherſtellung des durch äußere Gewalt etwa geſtörten Gleichgewichts und wird deshalb Balancekiſſen genannt. Dieſes enthält auch die verſchließbaren Taſchen, um Getränke und Lebensmittel für mehrere Tage aufzunehmen. Der Körper ſoll in ſenkrechter Stellung bis zur Mitte der Bruſt im Waſſer ſchwimmen, ſo daß die Arme zum Rudern mit den Händen frei bleiben. Die Matratzen ſind von waſſerdichter Leinwand oder Drell angefertigt und mit Seegras oder Roßhaaren ausgefüllt.

(Schickſalswechſel.) In einer Vorſtadt Wiens lebte vor ziemlich langer Zeit ein wackeres Ehepaar, aber blutarm. Der Mann war öſterreichiſcher Polizeiſoldat, die Frau Wäſcherin. Unter Andern waren zwei hübſche und muntere Töchter die Früchte dieſer Ehe. Während der Mann im Dienſte ſtand, nahm die Frau Morgens ſehr oft ihre Waſchkufe, ſetzte die Kinder hinein und ſchleppte ſie auf dem Rücken über die Matzleinsdorfer Linie zur Stadt, wo ſie in die Schule gingen. — Die Jüngere dieſer Kleinen, mit einen ungewöhnlichen Liebreiz von der Natur ausgeſtattet, verrieth bald ein ſeltenes Talent für den Tanz. Sie kam, nachdem ihr einige Zeit Privatunterricht ertheilt worden, zum Kinderballet des Theaters an der Wien, machte hier erſtaunliche Fortſchritte, ſpäter aber eine glänzende Carriere als Springerin in zwei Welttheilen unter dem Namen — Fanny Elsler.

In Baden im Aargau iſt der Schauſpieldirektor Löwe von Zürich, welcher bei einer Vorſtellung von „Onkel Toms Hütte“ durch einen zufällig losgegangenen Piſtolenſchuß verwundet worden war, an den Folgen ſeiner Wunde geſtorben. Er hinterläßt eine Frau und neun Kinder.

(Kitten des Glaſes.) Eine durchſichtige Maſſe, welche beſonders zum Kitten des Glaſes ſich eignet, erhält man auf folgende Weiſe: Man löst 15 Gran Kautſchuck in 4 Loth Chloroform, ſetzt zu dieſer Löſung $2^3/_8$ Loth Maſtix und läßt das Ganze etwa 8 Tage ohne Anwendung von Wärme ſtehen. Wird größere Elaſticität verlangt, ſo muß etwas mehr Kautſchuck genommen werden. Bei der Anwendung trägt man die Maſſe mit dem Pinſel auf.

Vierzehn engl. Meilen von Placerville (Californien) wurde eine Fichte (california pine) gefällt, welche 2′ über dem Boden 29′ Umfang oder 9′ Durchmeſſer und eine Länge von 230 Fuß hatte. Sieben Mann haben den ganzen Winter und Frühling zugebracht, ihr Holz in Schindeln zu verarbeiten. Sie gab ſchon 225,000 Schindeln von 16″ Länge, und wird leicht noch 40,000 liefern. Das Tauſend koſtet 12 S. Der Stock wurde mit Pulver geſprengt.

Der ehrwürdige Meiſter Rauch ſchenkte bekanntlich der neuen Kirche ſeiner Vaterſtadt Arolſen drei ſeiner Statuen, die Genien des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Das hochweiſe Conſiſtorium aber hat nun die Aufſtellung dieſer Genien in der Kirche unterſagt, weil ſie „nicht chriſtlich“ ſeyen. — Was iſt denn chriſtlich, wenn Glaube, Hoffnung und Liebe es nicht ſeyn ſollen? — Die Stadt hat auch gegen den Beſchluß des Conſiſtoriums proteſtirt.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtſch.

Druck von Joſ. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 55. | 6. September 1853.

Der türkiſche Säbel.

Eine dunkle Seite aus dem Buche der Geſchichte.

Ein franzöſiſcher Offizier, welcher mit Auszeichnung in den Kriegen Napoleon's gefochten und ſpäter der ältern Linie der Bourbonen bis zur Julirevolution gedient hatte, ſah ſich ſelbſt und ſeinen Degen roſten in einem Lande wo goldene Epauletten und eine ſilberne Säbelſcheide mehr geſchatzt wurden, als ein kühnes Herz oder ein wackerer Stahl. Jahr um Jahr verging, und Major Graſigny ſah ſeinen Bart immer grauer, ſeine Börſe immer leerer werden, ohne daß ſich ihm eine Ausſicht bot, ſich ſelber zu verjüngen, oder ſeinem Vermögen wieder aufzuhelfen. Seit den Julitagen von 1830 war ihm der Dienſt im Heere der Bürgerkönigs ebenfalls entleidet, weil immer mehr Pekins aus der Bourgeoiſie oder dem armen Adel in die Reihe der Offiziere vorrückten, und ſo betraf er ſich eines Tages über dem feſten Entſchluſſe, ſeinen Abſchied einzugeben, und den Degen mit der Pflugſchaar zu vertauſchen. Da er aber im ſchönen Frankreich keinen Fußbreit eigenen Landes beſaß, auf welchem er dieſen Standeswechſel vornehmen konnte, ſo wollte er ſein Glück jenſeit des Oceans verſuchen, wo man ihm geſagt hatte, daß ein Mann mit rührigen Armen und ſtarkem Herzen niemals Hungers ſterbe. Genug, der Major hatte kaum ſeine erbetene Entlaſſung erhalten und ſeine Penſionsanſprüche verkauft, ſo verſah er ſich mit einigen Werken über Landwirthſchaft und den nöthigen Requiſiten der Seereiſe, und ſchwamm binnen Kurzem auf einem Poſtpaketſchiffe von Havre aus, von Europas Küſten hinweg, um die Hinterwälder Amerika's aufzuſuchen.

Die Reiſe von Neu-York nach dem ſtillen Ozean iſt heute etwas ſo Alltägliches und ſchon ſo oft geſchildert, daß Niemand von uns die Reiſeabenteuer des guten Majors, der in der Geographie nicht allzuſehr bewandert war, wird detaillirt hören wollen. Kurz, er langte endlich, nachdem er eine Menge von Bergen erſtiegen und über eine Unzahl von Strömen geſetzt hatte, nachdem er beim Durchwaten mehrerer Dutzend namenloſer Flüſſe mindeſtens ſechsmal halb ertrunken und ebenſo mit ſeinem Kanoe halb im Schlamme ſtecken geblieben, nachdem er zweimal nur mit Mühe einem Steppenbrand, und ein andermal nicht ohne einen Aderlaß einer Indianerhorde entgangen war, und alle möglichen Jagd- und Reiſe-Abenteuer beſtanden hatte, wie ſie nur der ferne Weſten bietet, — auf der äußerſten Grenze der Civiliſation im weſtlichen Theile des Miſſouri-

Die mancherlei Strapazen der Reiſen hatten den Major hart mitgenommen und ſeine Baarſchaft nahezu aufgezehrt, als er eines Abends im Thale des Salt-River anlangte bei etlichen Blockhäuſern, welche man mit dem hochtönenden Namen der Stadt Squash-bash belegt hatte. Der Saltriver war in jenen Tagen ſo ziemlich die äußerſte Grenze der ſogenannten Civiliſation, worunter man aber in dieſer Gegend damals nur eine beſondere Fertigkeit im Büchſenſchießen und die Einfuhr einer haarſträubenden Menge Branntwein zu verſtehen ſchien.

Der Major war dem beſcheidenen Fuhrwerke vorausgewandert, das ſeine paar Habſeligkeiten trug, und war ordentlich froh, ſich wieder einmal im Bereich einer chriſtlich civiliſirten Geſellſchaft zu finden, denn davon überzeugten ihn zwei Gegenſtände, denen er im Verlauf ſeiner Wanderung kurz nach einander begegnete, nämlich die Leiche eines kürzlich erſchoſſenen Indianers und die Perſon eines Gentleman aus Kentucky, den er unſinnig betrunken mitten auf dem Wege gefunden hatte. Ermuthigt vom Anblick dieſer beiden Gegenſtände eilte er vorwärts und ſah nun bald, wie er auf den Saum des Waldes trat, die Anſiedlung von Squash-bash vor ſich. Hier war das Ziel, das er ſeiner Reiſe geſteckt hatte, denn man hatte ſchon dieſſeits des Miſſiſſippi den Reichthum dieſes jungfräulichen Bodens, die Vortheile des prächtigen Fluſſes und das reizende Klima gerühmt, deſſen hübſche Kontraſte von Backofenhitze bis zum Gefrierpunkte von Theer er freilich damals nicht kannte. Vorerſt ſah er freilich nicht viel, was ihn in ſeinen Hoffnungen beſtärkte. Es war eine trübe todte einförmige Ebene, mit Geſtrüppe und Binſen bewachſen, durch welche ſich träge und kothig ein ganz ordinärer Strom hinſchlängelte, der ihn weder an die Ueppigkeit der Rheinufer, noch an die maleriſche Schönheit der Donau erinnerte. Wohin er auch ſein Auge wendete, nirgends konnte er eine Spur von einer menſchlichen Wohnung entdecken; allein dennoch ward er bald inne, daß er nicht der Monarch dieſer Einöde ſey, denn er hatte ſich noch nicht viele Minuten auf einem umgeſtürzten Baumſtamme ausgeruht, als er eine Kugel an ſeinem Ohr vorbeipfeifen und dann ſogleich den kurzen Knall einer Büchſe aus einiger Entfernung hört. Ein dünnes Rauchwölkchen zeigte ihm den Ort, von wo aus der Schuß gefallen war, und er eilte, mit einem unwillkürlichen Griff nach ſeinen Waffen, dorthin. Die Büchſe ſtarrte noch immer dem harmloſen Beſucher entgegen, und hinter derſelben ſtand ein Herr mit merkwürdig langer und dünner Naſe und grauen ſtechenden Aeuglein, die lange,

Nanking, einen Sommerhut mit unmäßig breitem Rand auf dem Kopf. Im Gürtel trug der hagere Mann ein Paar doppelläufige Piſtolen und ein gewaltiges Dolchmeſſer mit dickem Griffe, denn er war ein Friedensrichter und hatte früher als Miſſionnär unter den eingebornen Stämmen gewirkt.

„Wart, ich will Euch meine Möbeln verderben, Ihr Hivite und Perizzite!“ rief der Gelbe; „glaubt Ihr denn, Hiramopolis ſeye eine belagerte Stadt, daß Ihr mir meine Tiſche und Bänke auf ſo freche Weiſe mit Füßen tretet?“

Der Major verſtand ſehr wenig Engliſch, oder vielmehr kaum mehr als jene zwei Worte, mit welchen die Engländer und Amerikaner, aus übertriebenem religiöſem Enthuſiasmus, ſogar ihre ſehr weltlichen Unterhaltungen zu würzen pflegen. Er ſtieß daher dieſe Worte als eine Art Schiboleth aus, um zu zeigen, daß er kein feindlicher Eindringling in dieſes Land ſeye. Allein Hiram Bloits, denn ſo hieß der ehrenwerthe Friedensrichter, war von dieſer Anrede nicht ſehr erbaut, ſondern fuhr in ſeiner Strafpredigt fort: „Ihr fluchender Kanaanit, ich hätte gute Luſt, Euch um einen Dollar zu ſtrafen für dieſen Fluch, den Ihr einem Beamten der Vereinigten Staaten bei Ausübung ſeines Amts in den Bart werft. Warum ſetzet Ihr Euch auf meinen Mahagonytiſch, Ihr unverſchämter franzöſiſcher Jebuſit mit dem ſchmierigen Bart! Scheert Euch aus Hiramopolis hinaus, oder ich werde Euch noch drei Monat in's Gefängniß ſtecken als Spitzbube und Vagabunde!“ Bei dieſen Worten deutet er mit drohender Geberde auf eine kleine Bodenerhöhung etwa hundert Schritte zu ſeiner Linken, um gleichſam des Major's Aufmerkſamkeit auf das Gefängniß zu lenken, das man in jener Lage auf dem Plan der künftigen Stadt errichten wollte. Es lag etwas im Tone von Hiram's Stimme, das dem Franzoſen die Galle rege machte und er ſtand ſchon auf dem Punkte, es mit der Schützengewandtheit ſeines Gegners aufzunehmen und ihm einen Denkzettel anzuhängen, als eine Perſon, die ſeither im Unkraut zu Hiram's Füßen gelegen und allem Anſchein nach geſund geſchlafen hatte, den Kopf erhoben und erſtaunt nach dem Grunde dieſes Wortwechſels fragte.

(Fortſ. folgt.)

Der Sergeant als General.

(Schluß.)

Ein tauſendfaches Jauchzen war die Antwort. Dalouzi verzog keine Miene. In ernſter Haltung gebot er Stille. Ruhig und mit Würde rief er:

„Tambour-Major Garnier!“

Aus einer Gruppe trat der Tambour-Major vom achtundfünfzigſten Regiment vor.

„Major Garnier! ich ernenne Sie zum Chef meines Generalſtabs. Sergeant Dupuis! Sie werden den Poſten eines Gouverneurs der Feſtung bilden. Korporal Simon! Sie werden die erſte Infanterie-Diviſion kommandiren. Korporal Adonis! Sie übernehmen den Befehl über die Kavallerie!“

Fünf Minuten ſpäter waren die Regimenter mit Oberſten, die Schwadronen und Bataillone mit Majoren, die Kompagnien mit Hauptleuten verſehen. Infanterie, Kavallerie und Artillerie zog in beſter Ordnung und in Sturmſchritt dem Paradeplatze zu. Dalouzi machte die Truppen mit ihren neuen Befehlshabern bekannt und wies den verſchiedenen Korps die Stadtviertel an, welche ſie zu beſetzen hätten. Kurz, wie ſchnell auch der General Rapp ſich ankleidete, ſo verließ er, an der Spitze ſeines Generalſtabs, ſeine Wohnung erſt dann, als der neue Generalsſtab bereits damit beſchäftigt war, ſämmtliche uſurpirte Poſten auszuüben. Man ließ Rapp nicht einmal die Zeit, den Platz zu verlaſſen, denn von allen benachbarten Straßen rückten Kolonnen in Sturmſchritt heran, ſchaarten ſich ſofort in Schlachtordnung und kreuzten die Bajonnette, ſobald der General vorbeigehen wollte. Acht mit Kartätſchen geladene Geſchütze ſchloſſen einen der Ausgänge ab.

Unmöglich iſt es, das Erſtaunen und die Wuth des Generals Rapp zu ſchildern, als er ſich von ſeinen eigenen Truppen eingeſchloſſen und gefangen genommen ſah. Von einem Bataillon flog er zum andern; allein ſein Zorn war kraftlos gegen die ruhige, entſchloſſene Haltung der Soldaten. Er wollte reden, doch ſeine Stimme ward von dem Getöſe der Trommeln übertäubt. Er flog nun zu der Haubitze, neben welcher ein Kanonier mit brennender Lunte ſtand.

„Elender! willſt Du mich tödten? So gieb denn Feuer: ich ſteh' vor der Mündung des Stückes!“

Der Artilleriſt warf ſeine Lunte hin;

„Ach, General! ich ſtand ja neben Ihnen bei der Belagerung von Danzig!“

Doch hinter den unbeweglichen, ſchweigenden Gliedern der Soldaten ſchrie der Pöbel:

„Schießt nur! er hat die Armee verrathen! ſchießt nur zu!“

Und in der That: einige junge Soldaten legten auf den General an. Da ſprengte mit verhängtem Zügel Garnier, der neue Chef des Generalſtabs, auf ihn zu mit den Worten:

„General! ich beſchwöre Sie: entfernen Sie ſich: ſtellen Sie Ihr Leben nicht nutzlos blos. Was können ſie dagegen machen? Wir haben feſt beſchloſſen, unſere Bezahlung zu fordern. Begeben Sie ſich daher in den Palaſt zurück; der General Garniſon bürgt für Alles.“

„Wer iſt General Garniſon?“

„Unſer neuer Oberbefehlshaber.“

Dieſen Namen hatte Dalouzi wirklich angenommen, um ſeine Verantwortlichkeit dadurch einigermaßen zu vermindern.

Rapp begab ſich in ſein Palais zurück. Augenblicklich folgten ihm tauſend Mann Infanterie; acht Schwadronen und acht Kanonen bildeten die Vorhut. Ein Bataillon Grenadiere bezog den inneren Hof und nannte ſich die Binnenwache. Sechzig Schildwachen wurden auf allen Treppen, vor allen Thüren, ſogar vor Rapps Schlafzimmer aufgeſtellt.

General Rapp hatte inzwiſchen einen ausgezeichneten Stellvertreter gefunden. Der General Garniſon ertheilte Befehle

als ob er ſein ganzes Leben nichts anders gethan. Er befahl wie ein Diktator, es ward ihm gehorcht wie einem Freunde.

„Man bemächtige ſich des Telegraphen und der Münze!“ kommandirte er. „Alle Brücken werden aufgezogen; Niemand darf ohne einen vom Gouverneur unterzeichneten Erlaubniß-ſchein die Stadt verlaſſen. Bei Todesſtrafe wird der Beſuch von Wirthshäuſern und Schenken verboten. Auf Erregung von Unruhe, auf Plünderung und Inſubordination ſteht dieſelbe Strafe. Binnen 2 Stunden müſſen permanente Bivouaks in den Hauptſtraßen und auf den Plätzen aufgeſchlagen ſein. Major Garnier! Sie begeben ſich mit einem Trompeter in's Hauptquartier der Alliirten und berichten dort, daß die Beſatzung zu keinen Feindſeligkeiten übergehen werde, falls Jene den Waffenſtillſtand halten; daß wir aber beim erſten Scheine eines Angriffs ihrerſeits, oder ſobald ſie ſich in unſere Angelegenheiten miſchen wollen, ſie zu empfangen wiſſen werden. Alle Generale und alle Offiziere, denen ein Commando von irgend einiger Wichtigkeit übertragen iſt, bleiben bis auf weitere Ordre in ihren Wohnungen conſignirt. Jeder von ihnen erhält eine Ehrenwache aus einem nicht unter ihren Befehlen ſtehenden Corps. Wenn ein Chef Widerſtand leiſtet, ſo ſoll man ihm vorſtellen, daß Kriegszucht und militäriſche Subordination allem andern vorgehe und daß es ſeine Pflicht ſei, ein Beiſpiel zu geben und ſich Dem zu unterwerfen. Nur im Falle der äußerſten Nothwendigkeit ſoll man zu ſtrengen Maßnahmen übergehen.“

Als gegen Mittag alle Maßregeln zur Erhaltung der Ordnung getroffen und für die äußere und innere Sicherheit geſorgt worden, ging der General Garniſon zu Handlungen über. Er ließ den Kriegszahlmeiſter und den General-Empfänger zu ſich entbieten. Erſterer berechnete, wieviel der rückſtändige Sold der Truppen betrug; der Zweite gab Auskunft über den Kaſſenbeſtand. Hierauf berief Dalouzi den Stadtrath zuſammen und erſuchte äußerſt höflich den Maire, ihm die Mittel zur Herbeiſchaffung der für die Auszahlung des rückſtändigen Soldes erforderlichen Summe an die Hand zu geben.

Nachdem die Truppen einige Evolutionen, Märſche und Kontremärſche ausgeführt, blieben ſie ruhig auf ihren Poſten, jedoch mit der Ruhe, die gewöhnlich dem Sturm vorhergeht. Man mußte, zu welchem Preiſe es auch ſei, zu einer Einigung gelangen, und und die Einwohner, welche von nichts Anderm, als von Plünderung, Mord und Brand träumten, kamen endlich ſo weit, daß ſie die nöthigen Summen zuſammenſchafften. Garniſon war geſchickter oder beredſamer geweſen, als Rapp. Dieſer ſandte den Chef ſeines Generalſtabs in die Verſammlung des Stadtraths, um die Vertheilung der Anleihe zu reguliren. Ein Korporal mit 6 Mann begleitete dieſen Offizier zum Rathhauſe und nach beendigtem Geſchäfte kehrte dieſer unter nämlichem Geleite in das Palais zurück.

Während der Nacht beruhigten ſich die Gemüther der Bürger wieder in etwas; verdoppelte Patrouillen durchkreuzten die Straßen; die Bürgerſchaft hatte Befehl erhalten, Lichter vor ihre Häuſer zu ſtellen, damit die Ordnung beſſer gehandhabt werden könne. In dem Maße, wie die Bürger ſich ruhiger zeigten, waren auch die Soldaten minder barſch geworden, denn der General hatte nachſtehende Proklamation auf allen Poſten verleſen laſſen:

„Alles geht gut: die Bürger bringen das Geld zuſammen; mit der Auszahlung wird bald begonnen werden.

(Unterz.) Garniſon.“

Am folgenden Tage, den 3. September, trachteten die Oeſterreicher dahin, ſich in die Sache zu miſchen. Gegen Mittag meldete man dem General Garniſon, die feindliche Linie habe ſchon früh ihre Kantonnements zuſammengezogen und Verſtärkungen erhalten. Der Zuſtand wurde ſchwieriger; die Verantwortlichkeit war ungeheuer. Dalouzi blieb eben ſo ruhig und ernſt, wie zuvor. Er ließ die vorderſte Diviſion noch mehr verſtärken, verdoppelte die Wachen und harrte der kommenden Ereigniſſe. Die Zahlmeiſter wurden, nach der Nummer der Regimenter, unter angemeſſener Eskorte, zum Oberzahlmeiſter geführt und empfingen dort die erforderlichen Summen zur Berichtigung des Soldes für ihr Corps; doch wurde ihnen befohlen, nicht eher Zahlung zu leiſten, bis ſämmtliche Regimenter die ihnen gebührende Summe empfangen hätten.

Die vorübergehenden Funktionen des Generals Garniſon begannen zwar ihrem Ende zu nahen; allein er geſtattete nicht, daß nur ein Haar breit von der ſtrengſten Kriegszucht abgewichen wurde; um drei Uhr wollte er ſelbſt, an der Spitze ſeines Generalſtabs, die Stadt durchziehen. Er hatte Urſache, zufrieden zu ſeyn: allenthalben fand er vollkommene Ruhe, überall herrſchte Ordnung und Stille. Unterwegs wurden für ihn die Trommeln gerührt; er empfing alle Ehrenbezeugungen, die einem Oberbefehlshaber zuſtehen.

Der wackere Sergeant ſchien durch alles dieß doch ein wenig betäubt. Seine Stirn blieb zwar heiter, aber unter ihr wälzten beunruhigende Gedanken ſich umher. Er hatte endlich vollbracht, was der General Rapp nicht hatte zu Stande bringen können; er hatte den Willen eines ganzen Heeres vollzogen; ſeinen Kameraden hatte er eine Entſchädigung für ihr vergoſſenes Blut und für ihre Wunden verſchafft; ein Marſchall von Frankreich hätte nicht mehr Kaltblütigkeit und Geiſtesſtärke an den Tag legen können. — Doch am folgenden Morgen war jede Spur menſchlicher Schwäche aus dem Herzen des wackern Sergeanten verſchwunden.

Um 9 Uhr war die Soldzahlung beendet. Der Generalmarſch ward geſchlagen; das Heer ſammelte ſich, die Poſten wurden eingezogen, die Einſchließung des Palaſtes aufgehoben und die Corps marſchirten auf den Paradeplatz.

Dalouzi ließ hier die Truppen ſich in Schlachtordnung ſchaaren, gebot Ruhe und las eine Proklamation vor, in welcher er ſagte, daß die Unteroffiziere, wegen des guten Benehmens der Soldaten, auf Verzeihung hofften, und daß die Infanterie, nachdem ſie ihren Sold empfangen, entlaſſen werden ſolle, die Kavallerie jedoch nähere Befehle zu erwarten habe.

„Und jetzt“, ſetzte General Garniſon hinzu, „jetzt laßt

den General Rapp kommen, um Revue über ſeine Truppen zu halten!"

Der Sergeant Dalonzi nahm wieder ſein Platz hinter ſeiner Kompagnie ein.

Zwei Tage ſpäter wurden ſämmtliche Korps entlaſſen und die Waffen in das Zeughaus abgeliefert.

Dalonzi, der Anführer des Aufſtandes, hatte den Tod verdient: der Miniſter ernannte ihn zum Sekonde-Lieutenant. Allein der Sergeant nahm bald darauf ſeinen Abſchied und kehrte in's bürgerliche Leben zurück, wo er von ſeiner kurzdauernden Würde nur den Titel „General" behielt, den man ihm noch heute zu Straßburg gibt.

B u n t e s.

In Griechenland iſt die Korinthenleſe ſehr ſchlecht ausgefallen und lieferte nur äußerſt wenig gangbare Frucht, für die man hundert Thaler pr. tauſend Pfund begehrt. In Cephalonien wurden fünf Millionen Pfund geerntet, darunter die Hälfte gute Waare.

Indien wurde, nach den neueſten Berichten, von Stürmen und Erdbeben verheert. Am 11. Mai z. B. verheerte der Hagel den Bezirk von Yuzuffä. Die Schloſſen wogen zwei Pfund; 84 Menſchen und mehr als 3000 Stück Hornvieh wurden dabei getödtet.

In Pyrmont, wo vor Kurzem die privilegirten Spielbanken aufgehoben wurden, iſt nun auch der letzte Erſatz der Spielluſtigen vernichtet. Am 22. d. Mts. ſind auch die Interimsbanken, welche im Verborgenen etablirt waren, beſeitigt, die Kaſſen konfiszirt und die Unternehmer zur Unterſuchung gezogen worden. Letztere müſſen eine Geldſtrafe von 500 Thlr. erlegen, widrigenfalls die Behörden in Waldeck genöthigt ſind, eine Feſtung ausfindig zu machen, damit die Frevler ihren ſechsmonatlichen Arreſt abſitzen können.

Die Arbeiten an den beiden kaiſerlichen Kronen Frankreichs ſind beinahe beendigt. Ein ſehr einfacher Bund mit Diamanten hat ſmaragdene Einfaſſungen; 8 Reife tragen die Kugel, auf welcher ſich ein Maltheſerkreuz befindet. Adler, mit ausgebreiteten Fittigen, die ſich anſchauen, bilden die Grundlage der Reife; zwiſchen jedem Adler befinden ſich große farbige Rubinen mit reichen Verzierungen eingefaßt. An der großen Krone des Kaiſers ſind die Adler aus ciſelirtem mattem Golde, und aus Silber mit Diamanten an der kleinen Krone der Kaiſerin. Nur dadurch unterſcheiden ſich beide in der Form.

Von der Einfachheit des Lebens der Bewohner von Mönchgut auf der Inſel Rügen hat der König von Preußen bei ſeiner jetzigen dortigen Anweſenheit mannichfache Beweiſe erhalten. Eine 70jährige Frau, welcher die Lootſen vom Schiffe Sr. Majeſtät ein Stück Kalbsbraten mitbrachten, ſagte: „Hätte ich doch nicht gedacht, daß ich in meinem Leben noch einmal Braten eſſen würde!" Der König, welchem Dies erzählt wurde, befahl ſogleich, daß ein großer Braten an die Frau geſchickt werden ſolle.

Der Vorſtand der vierten Verſammlung deutſcher Bienenwirthe, welche am 14. und 15. Sept. in Wien ſtattfindet, hat ſein Programm ausgegeben. Daſſelbe enthält 14 Punkte. Darunter ſind Verhandlungen über ein in Vorſchlag gebrachtes Bienengeſetz, Vornahme praktiſcher Experimente an mit Bienen beſetzten Stöcken, Zuerkennung und Vertheilung der ausgeſchriebenen Preiſe.

Als einen Beweis der Fruchtbarkeit des heurigen Jahres wird aus Dobſchitz, einem Dorfe in Böhmen, berichtet, daß einer 73jährigen Bäuerin im Laufe der letzten Wochen noch vier neue Zähne gewachſen ſind.

Der König von Preußen hat dem bekannten Kopfrechner Z. Daſe (einem gebornen Hamburger) 250 Thlr. pr. Crt. jährlich auf 3 Jahre bewilligt und das Erforderliche veranlaßt, damit derſelbe gegen Remuneration in angemeſſener Weiſe von dem Generalſtabe der Armee, dem ſtatiſtiſchen Büreau, der Akademie der Wiſſenſchaften und dem Vorſtande des meteorologiſchen Inſtituts beſchäftigt werde.

Durch die faſt auf allen Eiſenbahnen eingeführten Schnellzüge reduciren ſich die Entfernungen zwiſchen den europäiſchen Hauptſtädten folgendermaßen: Von Paris nach Berlin 43 Stunden, von London nach Berlin 42, von Berlin nach Wien 31, von Berlin nach Petersburg 137, von London nach München 62, von London nach Wien 119 Stunden.

An den Berliner Staats-Telegraphen ſind vor einigen Jahren ſogenannte Probirkaſten angebracht worden, um die ſchadhaft gewordenen Drähte ſogleich ermitteln zu können. Dieſe Einrichtung hat ſich bisher ſo praktiſch erwieſen, daß man mit Vermehrung dieſer Kaſten zur Zeit umgeht.

In den Vereinigten Staaten hat man angefangen nicht nur Segel, ſondern auch Tauwerk aus Baumwolle zu machen, und dieſes neue Fabrikat ſoll nicht nur um die Hälfte wohlfeiler, ſondern auch bedeutend beſſer und dauerhafter als das alte Tauwerk von Hanf ſein.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. G. C. Hörtſch.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 56. | 8. September 1853.

Der türkiſche Säbel.

Eine dunkle Seite aus dem Buche der Geſchichte.

(Fortſetzung.)

„Leg' Dich nur wieder nieder, Abinoam," verſetzte Mr. Blotts, „und laß mich mit dem Eindringling fertig werden. Da kommt der Burſche daher und nimmt von all meinen Möbeln Beſitz, wie Tiſchen, Stühlen und Sopha's, als wenn er ſie beim Tiſchler oder Tapezirer gekauft hätte."

Da der Major durch ſein Erſtaunen noch immer verrieth, daß er kein Wort von der gegen ihn erhobenen Anklage verſtehe, ſo machte ihm Abinoam dieſelbe leidlich verſtändlich in einem Franzöſiſch, das er offenbar weder in Paris noch in Lauſanne gelernt hatte. Der Major war erſtaunt zu erfahren, daß er, indem er ſich auf den umgefallenen Baumſtamm geſetzt, einen Verſuch gemacht haben ſollte, ſich in den Beſitz all der Artikel zu ſetzen, welche der Eigenthümer aus dem Holze desſelben zu verfertigen beabſichtigt hatte. Mit einem prophetiſchen Blicke, der auf Jahre hinaus in die Zukunft blickte, ſah Hiram auf ſeinem Grunde, den er Hiramopolis genannt hatte, ſchon jetzt all die Herrlichkeiten, die daſelbſt erſt werden ſollten, ſchon fertig: das Stadthaus, die Markthalle, das Gefängniß und eine reiche, gedeihlich emporkommende Bevölkerung, welche ihn als ihren Gründer und Vorbild verehrte. Mahaonitiſche, Paliſſanderſtühle und eichene Bettſtellen waren in Hiram's begeiſterten Gedanken ſchon alle gefertigt aus dem Stamm und den Zweigen des rieſigen Ulmenbaums, auf welchem der Major eine kurze Weile hatte raſten wollen. Aber der Klang ſeiner Mutterſprache, ſelbſt in der verketzerten Ausſprache Abinoam's, vergalt ihm all ſeine Strapatzen und Gefahren reichlich.

„Wo habt Ihr denn die franzöſiſche Sprache erlernt?" fragte er; „iſt irgend Jemand in der Nähe, welcher derſelben mächtig iſt?"

Abinoam nickte bejahend, deutete ſtromabwärts und ſagte: „Ich habe dem Paſcha von Egypten bei ſeiner Maisernte geholfen und ſo vom Hören ſein Kauderwelſch erlernt!"

Der Major war bitter enttäuſcht; er meinte, Abinoam wolle ihm einen Schabernack ſpielen, indem er ihn an den Paſcha von Egypten verwies, und ſchaute den Friedensrichter fragend an, der noch immer unſchlüſſig den Daumen auf dem Hahn ſeiner Büchſe hatte. — „Ja ja", verſetzte Hiram, „wir haben einen Nachbar hier, deſſen Land wir Egypten nennen, von wegen der Fleiſchtöpfe, und ihn heißen wir den Paſcha, weil er immer ſo verteufelt vornehm thut, und ein ſolch ſtrenges Geſicht macht."

„Er iſt ein Franzoſe von Geburt, und der freundlichſte rechtlichſte alte Gentleman, denn ich je geſehen," ſetzte Abinoam hinzu.

„Dann habe ich endlich doch einen Freund gefunden!" rief der Major. „Thut mir den Gefallen, guter Mann, und führt mich nach dem Orte, wo er wohnt!"

„Es iſt 'ne Frage, ob Ihr ihn noch am Leben antrefft," meinte Abinoam; „denn er iſt todtkrank!"

„Wenn ich gewußt hätte, daß Ihr ein Freund von ihm ſeyd, ſo würd' ich Euch nicht auf dieſe Weiſe empfangen haben," ſagte der Potentat von Hiramopolis und ſetzte den Büchſenhahn zur Ruhe; „es gibt, ſchätz' ich, in der ganzen Welt keine beſſere und treuere Seele als den alten Paſcha, — das muß wahr ſein!"

„Iſt es weit von hier aus?" fragte der Major; und als Abinoam ſeinem Gefährten dieſe Frage verdollmetſcht hatte, beſchattete dieſes Individuum ſein Auge mit der Hand und begann in einem Winkel von 60 Graden ſehr aufmerkſam gen Himmel zu blicken, bis er etwa die Stelle des eingebildeten Kirchthurms ſeiner künftigen Stadt gefunden haben mochte. Worauf er denn zur Antwort gab: „Ich ſchätze, Ihr werdet vor ſechs Uhr noch drüben ſeyn, wenn Ihr Euch ſogleich auf die Beine machet. Ich könnte den Weg in zwei Stunden machen, und Abinoam ſoll Euch hinüberführen!"

Ein Landsmann in dieſer Wildniß und todtkrank? dachte der Major. Auf jeden Fall will ich ihm wenigſtens ſeine letzten Stunden noch durch den ſüßen Klang ſeiner Mutterſprache verſchönen. Eine franzöſiſche Stimme, ſogar im unfreundlichſten Tone, würde meinen Ohren Muſik ſeyn. — Der Weg war nicht ganz ſo lang, als Hiram prophezeit hatte, oder der Major war vielleicht ein' rüſtigerer Fußgänger, denn gerade als die Sonne ihre breite Scheibe auf den Gipfel des Urwalds auf dem weſtlichen Ufer des Fluſſes niederſenkte, zeigte Abinoam ſeinem Begleiter ein niedriges ſtrohgedecktes Blockhaus von ungeſchälten Bäumen, und meldete ihm, dieſer Palaſt ſei die Wohnung des egyptiſchen Paſcha's.

„Geht nur allein hinein und tretet ein," ſagte Abinoam. „Der Alte hat nicht gern viele Leute auf ein Mal um ſich; deßhalb will ich Euch ihm nicht vorſtellen. Zudem muß ich mich ſputen, daß ich wieder zu Hiram zurückkomme und ihm den Grundſtein zum künftigen Stadthauſe legen helfe, oder er

ſchwört mir, daß ich den Pacht des erſten Gaſthofs in der neuen Stadt, „zum König Joſua," nicht erhalten ſolle!"

Der Major reichte dem künftigen Gaſtwirthe eine kleine Entſchädigung, gab ihm dann Weiſungen wegen der Unterkunft und Heraufſchaffung ſeines Gepäckes, falls dieſes ankomme, und ſchritt dann, von mancherlei Gedanken und Befürchtungen in Anſpruch genommen, auf das Blockhaus zu. Daſſelbe war von mehr Zeichen von Civiliſation umgeben, als er bisher in dieſen Hinterwäldern getroffen hatte; große Strecken gelichteten Landes waren durch Zäune in Waideland und Getreideäcker abgetheilt, und ein großer Hof voll ſchöner Feimen legte Zeugniß von der Fruchtbarkeit des Bodens ab, während lange Reihen von Ställen und Viehſchuppen auch den Viehreichthum des Beſitzers bekundeten. Der Major ſchritt ruhig bis zur Thür der Hütte, er hielt auf ein beſcheidenes Pochen keine Antwort, drückte endlich auf die Klinge und trat hinein auf den Eſtrichboden von Lehm, der wenigſtens reinlich geſcheuert und glätter war, als in den meiſten amerikaniſchen Häuſern.

„Bei'm Blut des San Gennora, das iſt Soldatenſchritt!" rief eine Stimme aus einer Ecke des Zimmers. „Wer iſt hier?" Die Stimme kam aus einem niedrigen Gurtenbett ohne Vorhänge, das in einem tiefen Alkoven der Stube ſtand und wegen der dort herrſchenden Dunkelheit kaum ſichtbar war.

„Ein Freund!" erwiderte Graſigny in ſeiner Mutterſprache, trat zu dem Bette und betrachtete mit tiefem Mitgefühl die verdämmerten Züge ſeines offenbar dem Tode nahen Wirthes.

„Das iſt allzuviel Glück!" rief dieſer ſchwach; „ich hätte nicht gehofft, die lieben wohlbekannten Töne noch einmal zu hören. Ihr ſeid Soldat?"

„Ich war es," entgegnete der Major, „ich habe Frankreich und ſeinem Kaiſer gedient, zu einer Zeit, wo Muth und ein wackerer Degen noch mehr galten und höher geſchätzt wurden, als Ordensbänder und Stammbäume!"

„Und wo habt Ihr gefochten?" fragte der Sterbende weiter.

„Ueberall — in Italien, Egypten, Deutſchland, Rußland!"

„Ich auch — ich auch!" rief der Sterbende; „und bei welcher Waffe?"

„Bei der alten Garde — unſre letzte Schlacht war die vor Waterloo!"

„Gebt mir Eure Hand! ich war auch überall dabei, nur nicht bei der letzten!" ſagte der Kranke. „Ha, daß ich dort ebenfalls geweſen wäre, der Ausgang möchte vielleicht ein anderer geweſen ſein! Hätt' ich damals die Kavallerie kommandirt, wer weiß? Erinnert Ihr Euch noch der Schlacht bei den Pyramiden?"

„Ei gewiß!" rief der Major; „ein Mameluk verwundete mich durch einen Speerſtoß. Ich ſtand in Deſaix's Diviſion und wir hatten einen harten Stand."

„Ihr wurdet auf allen Seiten des Quarrés von der Reiterei gedrängt; ich ſah Eure ſchlimme Lage..."

„Wir verdankten unſern Sieg nur dem tapferen Murat!" unterbrach ihn der Major. „Nie werd' ich den herrlichen Angriff vergeſſen, womit er den Feind in den Nil warf. Noch jetzt iſt mir, als ſeh' ich ſeinen weißen Federbuſch inmitten von Rauch und Staub, immer unter den Vorderſten, immer unbefleckt! mir iſt als hört' ich noch ſeinen Kriegsruf, der lauter und eindringlicher klang als eine Trompete, und noch ſchwebt mir ſeine edle Heldengeſtalt vor, in welcher ebenſoviel Großmuth als Tapferkeit lag. Seit Ritter Bayard's Tagen gab es keinen Franzoſen mehr wie dieſen König von Neapel!"

„Ihr bringt mir viele Dinge wieder in's Gedächtniß," die ich wohl in dieſer Stunde beſſer vergäße!" erwiderte der Sterbende mit einem Seufzer. „Wollt Ihr wieder einmal nach Europa zurückkehren!"

„Nein, niemals!" ſagte der Major; „Männer wie ich ſind in der alten Welt überflüſſig!"

„Eure Zeit wird auch noch kommen," verſetzte der Kranke nach einer Pauſe. „Der Adler wird wiederum ausfliegen, und Ihr könnt es noch erleben, daß er ſeine Schwingen regt. Wenn dieſer Augenblick aber kommt, dann müſſen alle wahren Söhne Frankreichs an ihrem Poſten ſein. Ihr werdet noch einmal den Boden unſrer theuren Heimath betreten und eine Botſchaft von mir hinübernehmen — die Verſicherung, daß ich im Leben und im Tode keinen andern Gedanken gehabt habe, als Frankreich und ſeine Ehre! Wollt Ihr das thun? Verſprecht es einem Waffenbruder und einem ſterbenden Landsmanne!"

Ein wärmerer Druck der Hand, die er hielt, war des Majors Antwort. Der Kranke, hoch erfreut über dieſe Zuſage, ſchloß die Augen und war in wenigen Augenblicken eingeſchlafen. Die Geſellſchaft ſeines Landsmannes übte eine wunderbare Wirkung auf den Kranken; ſie ſchien ihn ordentlich zu kräftigen und zu erheben, und der Major fand in ihm ganz den biedern edlen Charakter, welchen ihm Hiram und Abinoam geſchildert hatten. Kein Tag verging, ohne daß ſie ſich nicht Erinnerungen aus ihren Feldzügen mittheilten, und es entſtand zwiſchen ihnen eine Freundſchaft, wie ſie nur zwiſchen Verbannten in einem fremden Lande beſtehen kann. Pierre Laverdy wollte den Major keinen Augenblick von ſeiner Seite laſſen; er berief unſern Bekannten Hiram Blotts zu ſich, um von demſelben ein Teſtament aufſetzen zu laſſen, vermöge deſſen er ihn zum Erben ſeines ganzen Beſitzthums einſetzte. Als allen geſetzlichen Förmlichkeiten genügt war, ſchien Pierre nun gerne ſterben zu wollen, ſeit er wußte, daß ſeine Habe und Gut an einen Landsmann und alten Waffengefährten überkommen ſollten. Graſigny war herzlich dankbar, wie es ſich für eine Perſon ziemte, die ſo viele Wohlthaten der Anhänglichkeit eines Freundes verdankte. Hundertmal täglich mußte er dem Kranken das Verſprechen wiederholen, er wolle der Bote ſeines Freundes an ſeine Verwandten in Frankreich ſeyn und ihnen die Andenken überbringen, welche ihnen der Kranke hinterlaſſen werde. Dieſes wiederholte Verſprechen ſchien den

Kranken noch zu beruhigen und mit ſeinem Geſchick zu verſöhnen, als der wohlthuende Einfluß Grafigny's mehr und mehr aufhörte und die Krankheit des alten Kriegers beunruhigende Fortſchritte machte. Endlich fühlte derſelbe, daß ihm wohl nur noch wenige Stunden gegönnt ſein würden, und eines Nachts, als nur eine dünne Kerze die Stube ſpärlich erleuchtete, richtete ſich der Kranke auf ſeinen Kiſſen auf, ergriff des Majors Hand und redete ihn folgendermaßen an:

„Ich habe Ihnen, mein lieber Grafigny, ſeither noch nicht geſagt, wer ich eigentlich bin. Pierre Laverdy iſt nur ein angenommener Name, denn über meinen eigenen muß ich ſchweigen, weil ein Eid mir darüber die Zunge bindet; allein Sie werden meinen Namen erfahren, wenn Sie nach Europa zurückkehren. Man wird Ihnen zwar nicht einmal glauben, daß Sie mich geſehen haben; aber ſein Sie nur kühn und vertrauend: es ſind noch Herzen in Frankreich, welche an die Wahrheit meiner Worte glauben werden. Ihnen allein ſollen Sie mittheilen, was ich Ihnen nun eröffnen will. Sagen Sie denſelben, daß ich noch fünfzig Jahre, nachdem ſie mich als den Bewohner eines blutigen Grabes betrauert, zwar am Leben, aber durch nicht zu beſeitigende Urſachen verhindert geweſen ſei, ihnen von meinem Leben auch nur die leiſeſte ahnende Kunde zu geben. Das geringſte Wort, das über mein Leben verlautet haben würde, hätte meinem Wohlthäter und Lebensretter den Tod gebracht; er wäre das Opfer ſeines Edelmuthes geworden, wenn man das Gelingen ſeiner Bemühungen nur entfernt geahnt hätte. Hören Sie, was ich ihm verdanke: ich war durch ein Kriegsgericht verurtheilt, den Tod eines Verräthers zu ſterben! Ich ein Verräther, deſſen ganzes Dichten und Trachten nur auf das Wohl meines Vaterlandes gerichtet war, — ich, deſſen Herz nur für die Ehre ſchlug! Doch genug hievon! Sie werden meine Gedanken verſtehen!

„Als man mir mein Todesurtheil ſprach, ſtand ich aufrecht und furchtlos — ein geringſchätziges Lächeln um meine Lippen, den Blick der Verachtung in meinem Auge. Meine Hinrichtung ſollte bei Nacht erfolgen, in einer alten Gerichtshalle in der Nähe des Schauplatzes meiner Gefangennehmung. Meine Gefährten waren von meiner Seite geriſſen worden: ich war machtlos und allein. Ein Seufzer ſtieg von dem Ende der Tafel auf, an welchem das Kriegsgericht ſaß; ich blickte nach der Stelle, woher es kam, allein ich ſah Nichts, als einen grauen Kopf, bedeckt mit zwei zitternden Händen, durch deren geſchloſſene Finger Thränen fielen. Man führte mich hinweg in ein unterirdiſches Gefängniß, wo man mir zwei Stunden laſſen wollte, um mich auf meinen Tod vorzubereiten. Ich weiß nicht mehr, wie lange ich ſchon in dieſem Loche geſeſſen haben mochte, als die Thüre meines Gefängniſſes geöffnet wurde, und eine einzelne Geſtalt den Gang herunter kam. Es war ein Mann in einem Militärmantel; er ließ mir keine Zeit zu Fragen, ſondern kniete vor mir auf den Boden nieder und küßte mir die Hand. „Ich habe in Rußland unter Ihnen gedient," hub er an; „Sie haben mir bei Smolensk das Leben gerettet; nun will ich das Ihrige retten, oder mit Ihnen ſterben!" Ich fragte nach ſeinem Namen: er war ein Soldat der dritten Diviſion, hatte ſich in allen Schlachten ausgezeichnet: ich kannte ihn wohl. Er nahm das Kreuz der Ehrenlegion aus dem Buſen, küßte es zum Zeichen ſeiner Treue und barg es wieder an ſein Verſteck. „Ich bin Offizier von der Wache," ſagte er; „wenn Sie die Musketen Ihrer Henker knallen hören, ſo fallen Sie auf's Geſicht nieder und bleiben Sie regungslos liegen. Hier iſt mein Mantel, damit Sie ſich Kopf und Schultern darein hüllen können. Alles Andere überlaſſen Sie mir!"

Er kniete abermals nieder, küßte mir die Hand und verließ mich. Nach einer Weile ertönte das dumpfe Geläute einer Glocke mit umhüllten Schlägel, die Thüre meines Kerkers ward weit aufgeriſſen, und ein langer Zug Grenadiere marſchirte herein, um mir das Geleit zu geben. Wir wanderten durch finſtere gewundene Gänge, ſtiegen Treppen hinan und ſahen uns endlich in einer großen, nur von einer einzigen Lampe erleuchteten Halle — mir gegenüber ſtand der Zug Soldaten, der auf mich ſchießen ſollte, in feierlicher Stille aufmarſchirt. Ich ſah ſie an, um wo möglich einige davon wieder zu erkennen oder einige Zeichen des Einverſtändniſſes zu beobachten; aber die Dunkelheit war zu groß, um ein einzelnes Geſicht unterſcheiden zu können.

(Schluß folgt.)

Buntes.

In Brüſſel iſt am Rathhauſe eine elektro-magnetiſche Uhr aufgeſtellt und von derſelben Leitdräthe nach verſchiedenen Punkten der Stadt unterirdiſch gelegt, um ähnliche an den Straßenlaternen angebrachte Uhren in Bewegung zu ſetzen, wenn der Verſuch gelingt.

Bei Gelegenheit des jüngſt erſchienenen Kometen kündigt ein engliſcher Aſtronom einen noch bei weitem bedeutenderen von 1858 bis 1860 an. Dies wird das Seitenſtück zu dem Kometen von 1811 ſein.

In der Gemeinde Bahling am Kaiſerſtuhl hat ſich ein fürchterliches Unglück zugetragen. Das 8jährige Mädchen eines Wirthes wurde in die Schmiede geſchickt, um ein heißes Bügeleiſen abzuholen. Unterwegs ſchlang ſich das Kleid des Kindes um das feurige Eiſen, entzündete ſich, und verbrannte das arme Kind ſo jämmerlich, daß es verſchied.

Die amerikaniſche Nähmaſchine ſcheint doch ihre Erfolge zu haben. Nicht nur die Schutzmannſchaft in Berlin, ſondern jetzt auch verſchiedene Truppentheile haben begonnen, Kleidungsſtücke, Pferdedecken u. ſ. w., und zwar mit großem Erfolg, auf dieſe Weiſe anfertigen zu laſſen. Der Erfinder hat jetzt auch in Oeſterreich, Schweden und Norwegen Patente auf die Nähmaſchine erhalten. Wiener Mechaniker beſchäftigen ſich mit

der Beſſerung dieſer Nähmaſchine in ſolcher Weiſe, daß ſolche auch zur Erzeugung von Schuhen und Stiefeln verwendet werden könnte.

Von dem mit einer Menagerie in Genf anweſenden Thierbändiger Bihin erzählt man ſich folgende Anekdote. Als Bihin den Käfig des ſonſt ſehr ruhigen Löwen betrat, ſtürzte ſich die Löwin mit geöffnetem Rachen auf ihn, packte ihn mit ihren furchtbaren Tatzen und drohte ihn mit weit geöffnetem Rachen zu verſchlingen. Bihin verlor ſeine Kaltblütigkeit nicht, ließ Waſſerkübel in den Käfig ſtellen, um die Wuth der Löwin zu dämpfen. Dann ſah man auf den Befehl des Thierbändigers den Löwen ſich auf die Löwin ſtürzen, ſie bei der Gurgel faſſen und in die Tiefe des Käfigs tragen. So ward diesmal der Thierbändiger durch die Großmuth des Löwen gerettet.

Ein außerordentlicher Fall, der bereits in zehn Jahren zwei Mal vorgekommen, ereignete ſich kürzlich zum dritten Male auf dem Kirchhofe Noyon (Departement Oiſe.) Die Todtengräber nämlich fanden beim Graben die Leiche eines vor 39 Jahren in Folge eines ſchrecklichen Zufalls hier begrabenen Mannes in ganz wohlerhaltenem Zuſtande. Derſelbe hatte das Unglück gehabt, von einem waſſerſcheuen Hunde gebiſſen zu werden, und war auf die jämmerlichſte Weiſe geſtorben. So hat denn der Körper dieſes Mannes ſeit 1814 der Verweſung widerſtanden, und während Alles um ihn herum in Staub zerfallen iſt, das Leichentuch ſammt dem Sarge, iſt er ſelbſt allein übrig geblieben in einem völlig unverletzten Zuſtande.

Unter den Theilnehmern an der Gedächtnißfeier der Schlacht von Großbeeren befand ſich auch eine Familie, deren merkwürdige Schickſale ſie zum Gegenſtande eines beſonderen Intereſſes machen. Es war dieß der Caſtellan des Finanzminiſteriums Gruhlicke mit ſeiner Ehefrau. Beide haben die Schlacht von Großbeeren mitgemacht, er als Soldat, ſie als Marketenderin. Sie wurden am Tage vor der Schlacht, während bei Wittſtock die Kanonen donnerten, durch den Prediger Ziehe in einem Gartenhauſe in dortiger Gegend getraut. Die Frau zählt jetzt 72 Jahre, der Mann iſt noch etwas älter. Da das anhaltende Stehen die Kräfte der Frau zu überbieten drohte, ſo hatte der Mann einen Feldſtuhl für ſie anfertigen laſſen, in welchem ſie dem Feſte bewohnte.

In Berlin belief ſich die für das Armenweſen im Jahre 1852 gemachte Ausgabe auf 608,122 Thlr., während ſie im vorhergehenden Jahre nur 572,967 Thaler betrug; ein bedenklicher Beweis von dem Anwachſen des Proletariats. Freilich haben in der dortigen Armenpflege auch arge Mißbräuche eingeriſſen. So ſoll denjenigen Almoſenempfängern, welche Wohnungen zum Miethpreiſe von 100 Thalern und darüber inne haben, die Unterſtützung entzogen werden, weil ſich herausgeſtellt hat, daß die betreffenden Perſonen ledig für andere Abmiether ihre Namen hergegeben haben, um dieſe zum Schaden der Stadtkaſſe von der Zahlung der Miethsſteuer zu befreien. In Berlin bezahlen nämlich die Almoſenempfänger keine Miethsſteuer.

Kürzlich hatte ſich in N. unter Frauen ein Verein der Verſchwiegenheit conſtituirt, der ſich indeß ſehr bald wieder auflöſte, als bis er auf zehn Perſonen angewachſen war, unter denen ſich fünf befanden, die ihre eigenen Untugenden nicht für ſich behalten, und fünf, die nichts weiter verſchweigen konnten, als ihr Alter.

Ueber das Erdbeben in Theben wird mehrſeitig mitgetheilt, daß daſſelbe um 10 Uhr Morgens mit einem ziemlich ſtarken Stoß anfing, in Folge deſſen ſich viele Einwohner aus den Häuſern auf die Straßen flüchteten. Um 11 Uhr folgte ein zweiter langdauernder heftiger Stoß, auf welchem die Häuſer dröhnten, bebten und krachend zuſammenſtürzten. Ein Theil der Einwohner wurde unter den Trümmern der theilweiſe aus Holz und Sonnenziegeln, theils aber auch aus feſtem Stein erbauten Stadt begraben. Eine undurchdringliche Staubwolke, die ſelbſt die atmoſphäriſche Luft zum Einathmen unbrauchbar machte, bedeckte in der erſten Stunde die zertrümmerte Stadt, und verhinderte raſche wirkſame Hilfe. Niemand ſah einen Schritt vor ſich; keiner erkannte den andern. Die Erdſtöße dauerten fort, und was bei den erſten Stößen nicht zuſammengeſtürzt war, brach bei den folgenden zuſammen. Als die phyſiſche Möglichkeit gegeben war, den Verunglückten hilfreiche Hand zu leiſten, fanden ſich 11 Getödtete und 18 mehr oder weniger ſchwer Verwundete, welche unter dem Schutte hervorgezogen wurden. Alle neuerbauten, aus Stein aufgeführten Häuſer ſind eingeſtürzt, alle übrigen ſo beſchädigt, daß ſie unbewohnbar ſind. Die ganze Bevölkerung lagert unter freiem Himmel. Die Brunnen ſind verſiegt. Bei der Nachricht von dieſem furchtbaren Unglück entſendete der König die Summe von 5000 Drachmen zur Deckung der erſten Lebensbedürfniſſe der Verunglückten. Aerztliche Hülfe und Medikamente gingen ebenfalls von hier ab. In einem Miniſterrath wurde beſchloſſen, daß augenblickliche Holzbaracken für die ganze Bevölkerung auf Koſten der Regierung errichtet werden ſollen, um bei dem bevorſtehenden Herbſtregen die Bewohner vor Krankheiten möglichſt zu ſchützen. Eine merkwürdige Erſcheinung iſt es, daß die Umgekommenen ihren Tod nicht in Folge von ſchweren Verletzungen, ſondern alle durch Erſtickung fanden. Die Athmungs-Organe waren völlig mit Staub angefüllt. Auch die Stadt Chalkis hat durch das Erdbeben Schaden gelitten, indeß in viel geringerem Maße — Menſchenleben ging nicht verloren. In Athen dauern die Erdſtöße bis zur Stunde fort, es vergeht kein Tag, an welchen nicht zwei oder drei empfunden werden.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. A. Börtſch.

Druck von Joſ. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 57. | 10. September 1853.

Der türkiſche Säbel.

Eine dunkle Seite aus dem Buche der Geſchichte.

(Schluß.)

Ich hörte inmitten dieſer Todesſtille ihre Herzen klopfen. Ein Gerichtsbeamter begann den Spruch des Gerichts noch einmal zu verleſen. Man führte mich rückwärts bis auf wenige Schritte von der Mauer: der Mann, der mich zu meinem Platze führte, drückte mir noch zum Abſchiede die Hand. Ich ſtand auf, ſchlug den Mantel ganz auseinander, um meinen Stern und meinen Orden zu zeigen, zog ihn dann feſt über meine Bruſt und erwartete mein Schickſal. Die Soldaten feuerten, ich fiel und lag regungslos am Boden. In dieſem Augenblick zogen mir ſeltſame Gedanken durch die Seele: war ich verwundet? waren die wirren Begriffe, die in meinem Buſen ſtritten, die letzten Zuckungen des Lebens? — Ich lag vielleicht auch bewußtlos da, denn meine Erinnerungen an Alles, was weiterhin mit mir vorging, ſind nur ſchwach und traumartig. Die Soldaten, die auf mich geſchoſſen hatten, marſchirten dreimal um mich herum. Der Offizier lüftete die Falte des Mantels, die über meinem Geſicht lag und ſprach: „Hier iſt ein tapferer Mann gefallen!“ und deckte mich wieder zu. Dann verließen ſie in langſamem Schritt die Halle, und ich fühlte, daß ich wieder allein war.

„Es währte nicht lange, ſo flüſterte mir eine Stimme in's Ohr: „Stehen Sie auf! die zwölf Musketen waren blind geladen, Sie ſind unverletzt; ein Küraſſier der Garde ſtarb heute Nacht; ſein Körper, von Kugeln durchlöchert, ſoll in einer halben Stunde in dem Grabe eingeſcharrt werden, das Ihnen zugedacht war. Fliehen Sie aus Europa, oder mein Leben iſt dem Geſetz verfallen; ſchweigen Sie beharrlich über Ihre Flucht. Hier iſt ein Bündel, worin Sie die Mittel zu einer Verkleidung finden; Ihre Juwelen werden Ihnen ſchon Reiſegeld verſchaffen. Laſſen Sie einen Waffengefährten noch einmal Ihre Hand drücken und nun leben Sie wohl!“

„Er führte mich eiligſt aus dem Gebäude. Ich bediente mich der Kleider, die er mir gebracht hatte, verhandelte einige Juwelen für eine bedeutende Summe Geldes, und gelangte unbeläſtigt, unerkannt und ohne irgend eine Schwierigkeit oder unglückliche Abenteuer hieher in's Land der Freiheit... um hier zu ſterben. Aber der Tod mag nun kommen, denn ich fühle, daß er nicht mehr ferne iſt. Heben Sie mich etwas in die Höhe, lieber Graſigny, denn obwohl wir Beide hier allein ſind, will ich Ihnen doch alles Weitere in's Ohr flüſtern. „Wenn ich todt bin,“ fuhr er fort, nachdem ich mein Ohr ganz zu ſeinen Lippen geneigt, „werden Sie in jener Kommode in der unterſten Schublade ein hölzernes Käſtchen finden; dies wollen Sie zu ſich nehmen, aber nicht eher öffnen, als bis Sie ſeinen Beſtimmungsort erreicht haben. Nehmen Sie es mit nach Europa, warten Sie, bis die gute Zeit kommt, denn kommen wird ſie noch einmal, wenn auch langſam. Dann, wenn es nicht mehr länger für eine Schmach gelten wird, daß ich für Frankreich gefochten habe, — dann, darum bitte ich Sie dringend, dann nehmen Sie das heilige Pfand, das ich in Ihre Hände lege, und bringen Sie es... nur näher, näher, mein Freund, damit ich Ihnen den Namen in's Ohr flüſtere...“

Der Major neigte ſein Ohr bis zum Munde des Sterbenden herab, und wartete auf die letzte Mittheilung; aber er hörte kein Wörtchen mehr, kein Athem fächelte ſeine Wange. Als er den Kranken betrachtete, ſah er, daß dieſer eine Leiche war, daß ſein Herz aufgehört hatte zu ſchlagen. Wehmüthig, tief erſchüttert ſaß Graſigny neben der Leiche ſeines Freundes. Endlich öffnete er Vorhänge und Läden des kleinen Fenſter neben dem Bette, und der Mond goß ſein volles Licht über die Leiche, deren Züge nun zum erſten Male deutlich erkennbar dem Blicke des Beobachters entgegentraten, denn der Kranke hatte bisher ſtets Dunkelheit in der Ecke haben wollen, wo er lag. Die blaſſen Mondesſtrahlen fielen auf eine edle Stirne, und ſelbſt die eingeſunkenen Wangen und die ſtarren Lippen konnten die majeſtätiſchen Züge und den heldenmüthigen Ausdruck nicht verbergen, die einſt in geſunden Tagen dieſes Geſicht gekennzeichnet haben mußten. Erinnerungen an eine ferne Zeit dämmerten in dem Major auf, wie Trümmer eines Wracks aus der Tiefe ſteigen. Er berührte die regungsloſen Hände mit mehr Achtung, als er ſie über der Bruſt des Todten kreuzte. Ein namenloſes Etwas hatte ihn mit einer gewiſſen Scheu und Ehrfurcht erfüllt, als er zum erſten Male den Klang der Stimme dieſes Mannes gehört hatte; und nun als die entſeelte Hülle eines Tapfern hier in dieſer Einöde vor ihm lag, ſo fern von Frankreich, der ganzen Welt ſo unbekannt, — nun fühlte der Major, daß er die Bekanntſchaft mit dem edeln Geiſt erneuert, den er einſt bewundert und dem er ſo lange als einem Muſter der Tapferkeit und Biederkeit nachgeſtrebt; und immer wieder ſank er neben dem Bette auf die Kniee nieder, und wunderte ſich, ob es in der That ſein könne, ob auch Alles möglich ſei. Zwar überkamen ihn zuweilen Zweifel,

aber ſie wichen wieder bei'm Anblick der großartigen Züge und der erhabenen Ruhe, die über denſelben lag. Am andern Tage rief er die Nachbarn herbei und beſtattete nach wenigen Vorbereitungen mit ihrer Hülfe die entſeelte Hülle dieſes Mannes, deſſen Kriegsruhm einſt halb Europa gefüllt hatte, zur ewigen Ruhe, ein tiefes Thal in der Nähe des Fluſſes und ein Gehölze von wilden Magnolien darin, waren ſeine Ruheſtätte, und Graſigny machte ſich dann auf, die letzten Aufträge ſeines Wohlthäters zu beſtellen. Nachdem er allmählig das ganze Beſitzthum veräußert, kehrte er wieder nach Europa zurück, und lebte im Herzen Frankreichs in beſcheidener Zurückgezogenheit.

* * *

Ende des Jahres 1848 ward auf dem Märzfelde in Paris eine große Heerſchau abgehalten. Eine glänzende Escorte umgab den Prinzen Louis Napoleon, den kurz zuvor der Wille des franzöſiſchen Volks an das Ruder des Staats gerufen hatte, und dem die Menge begeiſtert zujauchzte. Ganz in ſeiner Nähe ritt ein Offizier ohne alle Abzeichen, dem man aber allgemein mehr Achtung zu zollen ſchien, als ſeinem militäriſchen Range zukam. Sein Name ward mit Zeichen der Bewunderung unter den zahlreichen Zuſchauern genannt, als er, mit dem Präſidenten die Boulevards hinunterreitend, mit gewandter Fauſt den feurigen Araber zügelte, und mit der Rechten anmuthig die Grüße beantwortete, die ihm galten. An einer Straßenecke ſtund ein grauköpfiger Alter, der den ganzen Zug aufmerkſam muſterte, als er heran kam, dann aber ganz beſonders jenen Offizier in's Auge faßte. Es lag Etwas in dem Aeußern des jungen Mannes, das ihm auffiel: eine hohe edle Stirne, ein feſter männlicher Mund und Augen, die von einer ſtolzen Seele zeugten. Auch der Alte an der Straßenecke hatte in ſeinem Aeußern Etwas, das Aufmerkſamkeit heiſchte; nicht allein das Kreuz der Ehrenlegion auf ſeiner Bruſt, ſondern die ganze Erſcheinung dieſes Mannes verkündete den alten Soldaten.

Als der Zug näher kam, trat der Alte jenem Offizier entgegen, grüßte ihn militäriſch und ſagte: „Monſeigneur, dürft' ich Sie auf einen Augenblick um Gehör bitten?"

Alsbald war der feurige Araber zum Stehen gebracht, und der Reiter beugte ſich im Sattel herab zu dem Fremden, welcher fortfuhr: „Mein Name iſt Graſigny, Major — vom zweiten Bataillon der alten Garde!" Der Reiter griff grüßend an ſeine Kopfbedeckung und lächelte, und der Major fuhr fort: „darf ich Ihnen heute Abend um ſechs Uhr meine Aufwartung machen, Monſeigneur? ich glaube ihnen eine Mittheilung machen zu können, welche Ihnen viele Freude bereiten wird!"

„Es wird mir jeder Zeit angenehm ſein, einen Soldaten der alten Garde bei mir zu ſehen!" verſetzte der Offizier verbindlich und galloppirte weiter.

Graſigny erſchien pünktlich zur benannten Stunde und ward von dem Offizier zuvorkommend empfangen. Er erzahlte dem Offizier ausführlich ſeine Begegnung in jenem Urwalde des fernen Weſtens und zeigte ihm dann das mitgebrachte, ſeither noch uneröffnet gebliebene Käſtchen. Mit Meiſel und Hammer öffnet der Major den hölzernen Deckel des länglichten Kiſtchens, nahm aus demſelben einen ſchönen türkiſchen Säbel, eingewickelt in eine koſtbare goldene Schärpe hielt die Waffe an's Licht und las einige Worte, die auf einer Platte am Gefäß des Säbels gegraben waren.

„Monſeigneur, meine Vermuthungen ſind beſtätigt!" ſagte Graſigny und überreichte den Säbel dem Offizier, der die Inſchrift las, und dann unter Thränen die Waffe mit Küſſen bedeckte. Die Inſchrift lautete:

Napoleon ſeinem Joachim Murat,
Auſterlitz, den 2. Dec. 1805.

„Mein Vater! mein edler, unglücklicher Vater!" Sie bringen mir das theuerſte Vermächtniß meines armen Vaters! ſtammelte der Offizier, und ſtürzte dem Ueberbringer dieſes Andenkens weinend um den Hals, um ihm zu danken.

Die franzöſiſche geheime Polizei unter Napoleon.

Unter den verſchiedenen Männern, welche ſich während der franzöſiſchen Revolution und des Kaiſerreichs aus der Dunkelheit des Privatlebens zu Macht und Anſehen aufſchwangen, ſteht der gewandte und verſchlagene Fouché in der erſten Reihe. Weltbekannt wurde er als Gründer und Leiter jener gefürchteten Bedrückungsmaſchine, die man unter dem Namen der geheimen Polizei kennt, jenes Syſtems von Spionerie und politiſcher Bewachung, welches ſo tief in alle öffentlichen und Privat-Verhältniſſe eindrang, daß Fouché's Einfluß wenig geringer anzuſchlagen war, als der ſeines Brodherrn Napoleon Bonaparte, deſſen Thron ſich hauptſächlich auf dieſe gefürchtete Einrichtung ſtützte. Mit unvergleichlicher Liſt und Schlauheit ließ er ſich in keinen Sturz irgend eines Freundes oder Gönners ziehen, ſondern Convent, Direktorium, Conſulat, Kaiſerreich und Königthum wurden über den Haufen geworfen, während Fouché feſt ſtehen blieb, und zum Erſtaunen ſeiner beſten Bekannten, immer je von dem neuen Herrſcher gehätſchelt wurde.

Als endlich auch ſeine Stunde ſchlug und ſeine lange Laufbahn der Intrigue endete, griff Fouché in ſeiner von Niemand bemitleideten Zurückgezogenheit zur Feder und ſchrieb ſeine Denkwürdigkeiten, welche im Jahre 1824 nach ſeinem Tode in Paris veröffentlicht wurden. Ohne ſeine eigenen freiwilligen Bekenntniſſe der von ihm befolgten Politik während ſeiner Amtsführung vermöchte man kaum den Organismus ſeiner Herrſchaft zu begreifen und den Einfluß, welchen er ſogar auf Perſonen ausübte, die größtentheils ſeine Feinde waren. Allein er hat mit einer erſtaunlichen Offenheit ein ſolch treues Gemälde ſeiner Zeit und ſeines eignen Ichs hinterlaſſen, daß man ihm unwillkürlich Glauben ſchenken, und daß darob die Stimme ſeiner Gegner verſtummen muß. Wir erfahren von ihm, daß ſein Vater ein Kaperkapitän war, obwohl aus einer geachteten Fa-

milie. Auch er war zum Seemann bestimmt, fühlte aber mehr Beruf zum Lehrstande in sich und der Ausbruch der Revolution fand ihn als Lehrer am Collegium (Gymnasium) zu Nantes, was beweist, daß, wie er selbst sagt, er weder ein Narr noch ein Einfaltspinsel war." Die Stadt Nantes schickte ihn als Abgeordneten in den Nationalconvent, und er sieht darin einen Beweis von der Achtung, in welcher er bei seinen Mitbürgern stand. Er betheiligte sich an den blutigen Thaten jener Versammlung, sogar an der Verurtheilung Ludwigs XVI. und der unglücklichen Antoinette, und ließ sich auch als Conventsdeputirter in die Provinzen schicken, um die Gefängnisse und das Schaffot zu bevölkern und sich dadurch die Gunst der Jakobiner zu sichern. Endlich lenkte er die Aufmerksamkeit von Barras auf sich, erwarb dessen Vertrauen, und ward von ihm in eine Laufbahn gebracht, in welcher er durch Lieferungen an die Regierung und Spekulationen in Staatspapieren sich ein hübsches Vermögen sammelte. Dieß verschmähte Fouché auch nicht, allein die Erwerbung von Reichthümern war nicht das einzige Ziel dieses schlauen, unruhigen Kopfes. Sein Ehrgeiz strebte nach einer politischen Stellung, und er erreichte seinen Zweck, nachdem er erst eine Zeitlang Gesandter bei der cisalpinischen Republik gewesen war, endlich durch seine Ernennung zum Polizeiminister unter dem Direktorium im August 1797. Dieses Amt war vor der Anstellung eigentlich von geringer Bedeutung gewesen, denn die Demagogen des Convents bedurften kein geregeltes System dieser Art. Jeder verbündete Jakobiner-Klub versah sich mit Spionen und mit dienstbaren Geistern. Das Direktorium aber nahm einen andern Standpunkt ein; es hatte keine Partei für sich, und behauptete sich nur dadurch, daß es die Gemäßigten und die Demokraten sich gegenseitig im Schach halten ließ; es war daher mehr von der Polizei abhängig als seine Vorgänger.

Fouché's Bemühungen brachten erst die oberste Polizeibehörde zur Geltung und stützten dadurch eine Weile das schwankende Ansehen des Direktoriums. Seine Feinde, die Royalisten und die Jakobiner, die Extremen der beiden sich befehdenden Partheien, wurden unter die genaueste Beaufsichtigung und Ueberwachung genommen, und ihre geheimsten Anschläge erspürt, und vereitelt. Man vertheilte Spione und Angeber unter sie, und die Verhaftungen und Verbannungen mehrten sich. Unter einer Regierung, wovon Gewalt und Schrecken die Hauptbestandtheile ihrer Macht bildeten, wurde ein geheimes unverantwortliches Tribunal dieser Art, mit unbeschränkter Autorität ausgestattet, die gefürchtete und wirksamste Staatsmaschine. Selbst zur Zeit, wo Fouché am emsigsten für die „fünf Könige im Luxemburg," wie man die Direktoren spottweise nannte, zu wirken schien, sah sein berechnender geübter Scharfblick die kurze Dauer ihrer Herrschaft voraus, und arbeitete schon im Stillen so vor, daß ihr Sturz ihn nicht in den Strudel des Verderbens ziehen konnte. Während Bonaparte noch in Egypten war, wußte er Josephinen für sich zu gewinnen, und zu seiner Helfershelferin zu machen durch geheime Zuschüsse, die ihre kostspielige Lebensweise ihr besonders erwünscht machen mußten. Durch seine Emissäre erhielt er frühzeitig Nachricht von der beabsichtigten Rückkehr des Generals von seiner unglücklichen Expedition in den Orient, und er warf seinen ganzen Einfluß in die Wagschale, um seine Absichten bezüglich der obersten Regierung in seinem Vaterlande zu fördern. Die Revolution vom 18. Brümaire, welche Napoleon zum ersten Consul machte, ward im Stillen von Fouché unterstützt, und Bonaparte bekannte später selbst in seinen auf St. Helena diktiren Aufzeichnungen, daß er ohne Fouché seinen Zweck nicht erreicht haben würde. Er erhielt dafür auch den erstrebten Lohn, und behielt auch unter der neuen Gewalt sein Amt als Polizeiminister, während sein Gönner mit Schmach vom einem Posten abtreten mußte.

Der Hauptzweck der geheimen Polizei war, die genaueste Kunde über Alles zu erlangen, was die Sicherheit der Person und Regierung des ersten Consuls betraf. Paris und ganz Frankreich wimmelten von Unzufriedenen, und fortwährend wurden Komplotte ausgeheckt, um die bestehende Ordnung der Dinge über den Haufen zu werfen. Napoleon selber fühlte sich in seiner neuen Gewalt so unbehaglich, daß er beständig Argwohn hegte. Er hielt selbst Fouché, trotz seines ganzen Heeres von Spionen, außer Stande, über jede Gefahr die ihm drohte, genau unterrichtet zu sein. Er richtete daher vier verschiedene und von einander getrennte Departements ein, die sich mit diesem Geschäftszweig befassen mußten. Es gab eine Polizei des Palastes, unter Duroc und seinen Adjutanten; die Polizei der Gendarmerie, unter Savarie; die Polizei der Präfektur, unter Dubois; und das Polizeiministerium unter Fouché. Jedes von diesen hatte eine eigene Einrichtung, jedes besondere Spione und Angeber und eigene Agenten. Jedes von ihnen mußte täglich seinen eigenen Bericht an den ersten Konsul abliefern, über Alles, was gethan gesagt, ja sogar gedacht wurde. Napoleon nannte dieß „der Republik den Puls fühlen."

(Forts. folgt.)

Bunte s.

In Amerika beschäftigt sich der Luftschiffer Wise jetzt in allem Ernste damit, eine Luftballonpost nach Europa zu Stande zu bringen. Die Zeit ist vorüber, wo man über dergleichen abenteuerliche Projekte lachen darf, ohne daran zu denken, daß der Lacher sich in ein paar Jahren vielleicht selbst durch seine Zweifel lächerlich gemacht hat. Darum kann man schon auch hören, worauf dieser Mr. Wise seinen Plan gründet. Er will einen Ballon bauen, der 125 Fuß im Durchmesser halten soll, der nur halb mit Gas gefüllt zu sein braucht, wenn er sich in einem Vertikalabstand von 3½ Meilen von der Bodenfläche fortbewegen soll. Einen Ballon dieser Größe herzustellen, erfordert sammt dem mitzunehmenden Rettungsboot 20,700 Dollars. Ein so ausgestatteter Ballon würde nach seiner Berechnung 34,375 Pfund Tragkraft besitzen. Davon kämen auf den Ballon und das Tauwerk, auf das Seerettungs-

boot, auf die acht Passagiere, Proviant, Instrumente ꝛc. 1080 Pfund zur Verwendung; es blieben somit 25,195 Pfund für Ballast und den Transport der Postfelleisen. Damit könnte man die Reise nach Lissabon, Madrid und Neapel bis Konstantinopel machen. In so weit ist alles plausibel. Wie aber will Mr. Wise seinen Ballon dirigiren? Darauf antwortet er: das besorgt die Natur; denn es ist bewiesen (durch Prof. Espy?), daß 3½ Meilen über dem Boden von Nordamerika ein konstanter Luftzug von West nach Ost existirt, und zwar ist derselbe das Resultat zweier anderer konstanter Luftströmungen, deren eine von Südwest, die andere von Nordwest kömmt, so daß ein Luftschiffer bei entsprechender Erhebung ganz zuverlässig gegen Nordost, Südost oder direkt nach Osten fahren kann. Mit Hülfe dieser Strömungen (deren regelmäßige Existenz noch etwas mehr als problematisch ist) könnte man über den atlantischen Ocean fliegen, und in 24 Stunden, vielleicht auch noch rascher einen Liebesbrief nach Bayern bringen; aber wie geht die fliegende Postkutsche retour, da die Luftströmung eine konstant östliche ist? Darauf, antwortet Mr. Wise, kömmt es bei den ersten Versuchen nicht an, und gesetzt auch, der direkte Rückweg sei unmöglich, so macht man's wie Columbus, nur fährt man immer östlich über Peking, Japan und das stille Weltmeer hinweg, zurück nach Broadstreet in New-York. Man sieht, der Mann läßt sich durch kleine Hindernisse nicht abschrecken. Er will in den nächsten Monaten zuerst die Luftströmungen auf dem Festlande Amerika's untersuchen, und zeigen sie sich konstant günstig, dann die Reise über den Ocean machen; an Kapitalisten, die ihn unterstützen wollen, ist in Amerika kein Mangel.

Wie man nachträglich hört, ging die Schauspielerin Malwine Erck, welche am 23. August auf Helgoland vom Blitz erschlagen wurde, den Weg nach dem Bade mit einem Regenschirm, den ihr ein Badegast auf der Düne unter Hinweisung auf die drohenden Wolken zur Vorsicht aufgenöthigt hatte. Dieser Schirm aber war kein Fischbein-, sondern ein Stahlschirm, und da es eine bekannte Sicherungsmaßregel gegen den Blitz ist, sich beim Gewitter nicht in die Nähe von Gemäuer mit Klingeldrähten und andern metallenen Stoffen zu stellen, so wird nicht mit Unrecht vermuthet, daß das Tragen dieses stählernen Schirmes den elektrischen Strahl angezogen und gerade auf sie herabgeleitet habe, um so mehr, als eine ältere Dame, welche dicht neben der vom Blitz Getroffenen gegangen, unbeschädigt davon gekommen ist.

Die französische Regierung hat einer Gesellschaft das Recht ertheilt, im südlichen Frankreich Stiergefechte einzurichten. Dieser Gesellschaft haben sich Liebhaber angeschlossen, um ihr die Verwirklichung ihres Unternehmens zu erleichtern. Das erste Stiergefecht soll gegen den 15. Oktober in Bordeaux stattfinden.

Unter den einunddreißig Symphonien, die zum Brüsseler Konkurs eingesandt waren, hat Nr. 31 den Preis davon getragen. Der Komponist ist Hugo Ulrich von Berlin, welchem die große goldene Medaille, 1500 Franken an Werth, zuerkannt wurde. Die Symphonie wird am 24. September in Brüssel mit großem Orchester zur Ausführung kommen.

Auf Abra, einer zu den Philippinen gehörenden Insel, haben die spanischen Truppen, unter Anführung des Generalkapitäns Urbistondo, wieder einen Sieg erfochten und dadurch diese Insel dem spanischen Scepter unterwürfig gemacht. Die Eroberung ist für Spanien sehr wichtig, weil die Bewohner der Insel meistens von Seeräuberei lebten und den spanischen Handel störten.

Vom 15. Sept. ab wird zwischen Berlin und Wien ein Eisenbahn-Courierzug eingerichtet werden, bei welchem auf den Zwischenstationen, um keine Versäumniß herbeizuführen, kein anderes Gepäck, als welches die Passagiere im Wagen mit sich führen, eingeladen werden darf. Ein ähnlicher Courierzug besteht bereits zwischen Berlin und Breslau.

Die Marktschreierei auf einigen Messen geht in's Aschgraue! So bietet z. B. das „Berliner Garderobe-Magazin", welches gegenwärtig gerne auf der Kasseler Messe sein großartiges Lager räumen möchte, einen Sommerpaletot umsonst an; notabene, wenn man sich vorher durch Ankauf eines Winterpaletots hat anschmieren lassen. Wir meinen, die Sommerpaletots werden auch geschenkt zu theuer seyn.

Mehrere Oekonomen um Wien haben im vorigen Jahre Versuche mit dem Pflanzen des Getreides gemacht, die sehr gelangen und in diesem Jahre eifrig fortgesetzt wurden. Durch diese Getreidepflanzen wird unglaublich an Saatkörnern erspart, daher die Methode insbesondere kleinern Grundbesitzern zu empfehlen wäre.

Die Direktion der großherzoglich badischen Posten und Eisenbahnen hat die zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß vom 1. September an bei den Hauptstationen Haltingen, Freiburg, Kehl, Baden, Karlsruhe und Mannheim, sowie bei den Billetbureaux in Basel und Straßburg direkte Fahrbillets erster und zweiter Klasse nach den Stationen des mitteldeutschen Eisenbahnverbands Berlin, Magdeburg, Dresden, Riesa, Leipzig, Halle, Gotha und Kassel ausgegeben werden, wobei 50 Pfund Gepäck tarfrei sind. Diese direkten Billets haben eine Giltigkeitsdauer von fünf Tagen und geben den Inhabern das Recht, sich auf den darauf angegebenen Couponstationen, nach welchen auch das Gepäck direkt eingeschrieben werden kann, aufzuhalten.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtsch.

Druck von Jos. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletristische Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 58. | 13. September 1853.

Die französische geheime Polizei unter Napoleon.

(Fortsetzung.)

Bei dieser Einrichtung beeiferte sich der Vorstand eines jeden Departements, seine Genossen durch Mannichfaltigkeit und Genauigkeit der Details zu übertreffen, die er dem beunruhigten Gemüth Napoleons unterbreitete. Jeder mußte ja einen Bericht machen, und wenn man nichts von Bedeutung erheben konnte, wurden daher die lächerlichsten Fabeln und Lügen erfunden. Die Gespräche am Speisetisch, im Kaffehaus, im Salon, in der Schenke, in der Kaserne, in den Werkstätten wurden gesammelt und dem ersten Consul berichtet, der oft in namenlosen Grimm gerieth über den entsetzlichen Unsinn, den man ihm vorsetzte. Allein die Folgen dieser den Polizeichefs aufgegebenen Pflicht waren höchst beklagenswerthe. Man brütete Verdächtigungen und Anklagen gegen Individuen aus, wenn keine Thatsachen vorlagen, und Ehre, Vermögen und Freiheit der achtbarsten Leute waren der Willkür und Bosheit der verächtlichsten Subjekte preisgegeben.

Fouché machte die von ihm gegründete geheime Polizei zur wirksamsten Maschine seiner Herrschaft, und war all den vielen schlauen Concurrenten in dieser Kunst an Thatkraft, Kaltblütigkeit und Scharfblick weit überlegen. Sein Spionensystem umfaßte alle Klassen und Schichten der Gesellschaft. Josephine, die Gattin des ersten Konsuls, war selber in seinem Solde und bezog einen Gehalt von 1000 Franken täglich, und Bourrienne, Bonapartes Sekretär, erhielt monatlich 25000 Franken dafür, daß er Fouché auf's Genaueste von Allem unterrichtete, was der erste Consul selber äußerte oder that. Bonaparte staunte oft selbst über den ihm ganz übernatürlich erscheinenden Scharfblick seines Polizeiministers, und ahnte nicht entfernt, daß er selber demselben Spionirsystem unterworfen war, welches er gegen Andere kehrte.

An einer Stelle seiner Denkwürdigkeiten erzählte Fouché, er habe einen alten Grundsatz der Polizei wieder in's Leben gerufen, — daß nämlich nicht drei Personen zusammenkommen und schonungslos über öffentliche Verhältnisse reden konnten, ohne daß die Polizei es binnen weniger Stunden erfuhr. „Ich legte es freilich darauf an, die Ansicht zu verbreiten" sagt er selber, „daß wo immer vier Personen zusammentrafen, mindestens eine davon gewiß in meinem Solde stehen müsse." In dieser Enthüllung liegt ein schauderhaftes Zugeständniß der Schrecken, welche dieses System verbreitet haben mußte. Die innigsten Bezüge der Freundschaft und Blutsverwandtschaft genügten nicht mehr, um Vertrauen zu sichern; alle gesellige Vereine waren unmöglich, weil Niemand wußte, gegen Wen er sein Herz ausschütten konnte. Selbst in den Staatsgefängnissen waren Spione, die sich für Opfer der Tyrannei ausgaben, eigentlich aber nur sich in das Vertrauen ihrer Mitgefangenen einschleichen sollten, um diese wieder zu verrathen und an's Messer zu liefern. Nicht in der Hauptstadt allein, sondern über jede Stadt und jedes Dorf war dieses Netz von Kundschaftern ausgebreitet, und Unvorsichtige, ja in vielen Fällen sogar Unschuldige, wurden die Opfer von Elenden, welche um ihres eigenen Lohns und Gewinns willen sie zu unbedachten Aeußerungen oder allzufreien Trinksprüchen verleiteten. Die Prinzen des bourbonischen Königshauses selbst, die damals in der Verbannung lebten, waren von Kundschaftern Fouchés umgeben und belauert; und drei der angesehensten Personen des alten Adels dienten ihm als Spione bei ihrem rechtmäßigen König und Herrn und dessen Familie.

Die ungeheuren Kosten, welche ein solches Heer gedungener Aufpasser und Angeber verursachte, wurden aus Quellen aufgebracht, die ebenso schmachvoll als für die Gesellschaft verderblich waren. Die Haupteinnahme ward von Erlaubnißscheinen für Spielhäuser und ähnliche demoralisirende Anstalten bezogen, von welchen Paris damals wimmelte. Ein einziges Individuum, das ein Spielhaus hielt, bezahlte Fouché täglich 3000 Franken für sein Patent. Eine weitere Einnahmequelle bildeten die Pässe, ohne welche Niemand den Fuß über das Weichbild seiner Heimath hinausetzen konnte, ohne den gröbsten Mißhandlungen und Unbehaglichkeiten ausgesetzt zu sein, und zu deren Erlangung eine Menge Papiere und Zeugnisse nöthig war. Noch mehr aber ertrugen die Strafen und Sporteln, welche die Polizei verhängte, und die so bedeutend waren, daß Fouché, trotz der zahllosen und gutbezahlten Beamten seines ausgedehnten Systems, welche sammtlich noch durch Bestechungen und Geschenke ihr Einkommen nahmhaft zu erhöhen wußten, eine für deren Unterhalt mehr als hinreichende Einnahme zusammensammenbrachte und am Ende seiner Wirksamkeit dem Kaiser noch eine Summe von mehr als zwei Millionen Franken als Ueberschuß behändigen konnte.

Unter einer so argwöhnischen Regierung wie die Napoleon's kann es kaum auffallen, daß sogar die Armee, dieser Grundpfeiler und Stütze seiner Macht, mit unzähligen Spionen versehen war, um jedes politische Komplott im Keime zu ersticken. Wir wollen hievon nur einen einzigen Fall anführen. Vier

Individuen, worunter ein gewiſſer Cerachi, traten zu einer Verſchwörung gegen das Leben des erſten Conſuls zuſammen, und verbanden ſich zu dieſem Behuf noch mit einem fünften, Namens Harrel. Dieſer kam zu Bourrienne und theilte demſelben das ganze Komplott mit; der Plan ward dem erſten Conſul vorgelegt, welcher Harrel aufforderte, die Anderen zur weiteren Ausführung ihres Vorhabens anzuſtacheln, um eine wirkliche und ernſt gemeinte Verſchwörung zu Stande zu bringen, und dieſe dann unmittelbar vor dem Augenblick der Ausführung zu vereiteln. Bonaparte hielt große Stücke auf dieſen Plan, weil er nicht allein die Mittel lieferte, dadurch ſeinen Anhang unter den Soldaten und beim Volke durch die nothwendig zu erregende Entrüſtung zu vermehren, ſondern zugleich einen Vorwand, um von Seiten der Polizei noch ſtrengere Maßregeln eintreten zu laſſen. Er freute ſich daher aufrichtig über eine ſo ſchöne Gelegenheit, einem wirklichen Komplott auf die Spur zu kommen, daß er in ſeiner Herzensfreude Bourrienne auf das Strengſte anbefahl, die ganze Sache vor Fouché geheim zu halten, um ihm beweiſen zu können, er verſtehe mehr von der Polizei, als wirklich der Fall war. Bourrienne aber hatte natürlich ſeine geheimen Beweggründe, dieſe Weiſung nicht zu befolgen, und zu Napoleon's großem Verdruß erzählte Fouché in ſeiner nächſten Audienz dieſem alle Einzelheiten des Komplotts. Bourrienne aber ſetzte das Einverſtändniß mit Harrel noch immer fort, obſchon der ſtete Verzug der Verſchwornen zu beweiſen ſchien, daß dieſelben keinen rechten Muth zur raſchen Ausführung ihres Vorhabens hatten. Napoleon und ſein Sekretär begannen ſchon zu fürchten, daß die ganze Geſchichte mißrathe, als eines Tags Harrel bei Bourrienne erſchien, um ihm zu melden, er habe nun alles Nöthige zur Ausführung des Handſtreichs eingeleitet, allein es fehle den Verſchworenen an Geld, um Waffen zu kaufen. Damit nun dieſe nicht der allernöthigſten Werkzeuge zum Anſchlag gegen das Leben des erſten Konſuls entbehren mußten, verſah ſie deſſen Sekretär mit den nöthigen Mitteln. Der Reſt dieſer häßlichen Geſchichte läßt ſich kurz zuſammenfaſſen. Der Schauplatz des Meuchelmords ſollte das Opernhaus ſein, und an dem dazu anberaumten Abende trat Napoleon mit einer unnachahmlichen Kaltblütigkeit in ſeine Loge, denn die in das Komplott verwickelten Verſchworenen waren einige Minuten zuvor im Vorſaal verhaftet worden. Sie wurden eingeſperrt und dann der Guillotine übergeben, Harrel aber zum Kommandanten des Forts von Vincennes ernannt, wo er ſpäter die Hinrichtung des unglücklichen Herzogs von Enghien zu leiten hatte.

Zur Zeit dieſes Ereigniſſes war Fouché nicht Polizeiminiſter, ſonſt würde er mit ſeinem großen Scharfblick ſicherlich Napoleon durch alle möglichen Vorſtellungen des ebenſo Frevelhaften als Unklugen einer ſolchen That vor derſelben verwarnt haben. Fouché ſelbſt hat dieſen Schritt ſehr mißbilligt und behauptet in ſeine Denkwürdigkeiten, er ſeie der Urheber jener oft wiederholten Aeußerung hierüber, „daß der Tod des Herzogs mehr als ein Verbrechen, daß er ein politiſcher Mißgriff ſeie.“

Die Errichtung des Kaiſerreichs rief Fouché wieder an's Ruder des Polizeiminiſteriums, das er ſo zu Napoleon's Zufriedenheit bekleidete, daß er ihn ſpäter zum Herzog von Otranto erhob. Dieſe Zeit ſeiner Wirkſamkeit ſah die Polizei noch thätiger und intriguanter denn zuvor. Ein kühnes Manöver, das er 1810 verſuchte, um hinter Napoleons Rücken Unterhandlungen mit England anzuknüpfen, führte ſeine plötzliche Entlaſſung herbei; er reiste raſch nach Italien und kehrte dann auf ſein Gut Ferrières zurück, wo er forthin in größter Zurückgezogenheit lebte, ängſtlich beobachtet und bewacht durch ſeinen Amtsnachfolger Savary, den Herzog von Rovigo. Hier begegnete ihm etwas äußerſt Merkwürdiges; er richtete nämlich eine Denkſchrift an Napoleon über den projektirten Feldzug in Rußland, und übergab ſie dem Kaiſer ſelbſt, der ihn mit den Worten anredete: „Ah, ich wußte ſchon, daß Sie eine Schrift für mich vorbereiteten, Herr Herzog!“ Fouché war darüber nicht wenig verdutzt, da er ſich alle mögliche Mühe gegeben hatte, ja keine Seele auch nur im Mindeſten ſein Vorhaben ahnen zu laſſen. Er grübelte daher darüber nach, wie Napoleon dieß erfahren habe könne, und erinnerte ſich endlich, daß eines Tages ein Herr in ſein Kabinet gekommen ſei, um ihm angeblich Vorſchläge wegen eines Pachtes zu machen, welcher die Anfangsbuchſtaben **V. M. J. et R. (Votre Majesté Impériale et Royale)** bemerkt haben mußte, an denen er damals gerade ſchrieb. Der Umſtand wäre an ſich kaum der Rede werth, wenn ſich nicht Fouché ſelber ſo entſetzlich darüber geärgert hätte, daß er einmal in ſeinem Leben hintergangen worden ſei. Aus Fouché's Groll und Savary's Triumph über dieſes Ereigniß läßt ſich auch abnehmen, was für ärmliche Bagatellen oft die Aufmerkſamkeit Napoleon's und ſeiner Polizeiminiſter in Anſpruch genommen haben mögen. Beweiſe hiefür ließen ſich noch mehr aufbringen.

(Schluß folgt.)

Das gelbe Fieber in New-Orleans.

Der „Schwäbiſche Merkur“ enthält folgende Schilderung, aus einem Privatbriefe vom 14. Aug.: Den Winterüber, vom Nov. bis Mai, beträgt die dortige Bevölkerung 150,000 Menſchen (darunter 30,000 Deutſche) und mit den vielen hier befindlichen Fremden wohl 200,000, des Sommers aber, wo vom Mai an eine große Menge über den Lake (Pontchartrain-See) an den Meerbuſen oder nach dem Norden geht, bis September und Oktober blos etwa 60,000, heuer, da Alles, was fort kann und Geld hat, der Seuche entrinnen will, vielleicht kaum 40,000. Vorgeſtern (12. Auguſt) kamen nach und nach 78 Leichen auf den proteſtantiſchen Lafayette-Gottesacker, die alle über Nacht unbeerdigt liegen blieben, da ſich keine Hände fanden, ſie zu beerdigen. Der Todtengräber hat 1 Dollar für das Grab, er gibt aber andern Mitarbeitern blos 20 Ct. (etwa 30 kr.) dafür und da fand ſich Niemand mehr. Der

Maire kam endlich selbst; man bot 5 Dollars für die Stunde und doch mußte man zuletzt Schwarze nehmen. Die Leichname werden blos 1 Schuh tief beerdigt, dann kommt man alsbald auf das Wasser; der Sarg ragt so natürlich über die Erde hervor. In Folge davon verbreiten — zumal in dieser Masse — die in Fäulniß übergegangenen Leichname einen schaudererregenden Geruch, so daß man schnell Alles fußhoch mit Erde bedecken muß. Wöchentlich starben seit vier Wochen im Durchschnitt 1500 Menschen; die Zahl der Todten ist aber stets im Zunehmen. Aus einem Hause wurden oft 6, 8, 12 begraben; im Spital allein sterben täglich 40—50; es ist fast gewisser Tod, dahin zu kommen. Täglich regnet es mehrere Stunden furchtbar, dann folgt eine unerträgliche Sommerhitze — 90—96° Fahrenheit. Der Boden ist meilenweit mit Wasser bedeckt und daraus entwickeln sich die scheußlichen miasmatischen und die Krankheit verbreitenden Dünste. Und Alles ist erst im Werden! Sonst hatte die Krankheit um diese Zeit noch nicht einmal angefangen und vor dem ersten Frost (Dezember) hört sie nie auf; dann ist sie aber auch wie weggeblasen. Schnelle und zweckmäßige Hilfe rettet in vielen Fällen; oft aber rafft die Krankheit ihre Opfer schon nach 3—4 Stunden dahin. Die Leichenwagen haben 3—4 Fuß hohe und schöne Büsche auf jeder Seite; bei Ledigen sind sie weiß, bei Verheiratheten schwarz. Aerzte, Apotheker, Chirurgen, Pfuscher aller Art haben gegenwärtig reiche Ernte. Schauderhafte Scenen bieten täglich dem Auge sich dar. Namentlich die jungen, noch nicht lange dort sich befindenden Leute sterben schnell weg.

Bunte s.

Bauernfeld hat ein neues Lustspiel, „die Löwen" betitelt, vollendet, welches im Oktober im Burgtheater zu Wien zur Aufführung kommen wird. — Von Max Ring ist ein neues Lustspiel bei der Berliner Hofbühne angenommen, und wird zur Aufführung vorbereitet. Dasselbe führt den Titel: „die Zeit ist hin, wo Bertha spann." — Eine neue Oper von Taubert heißt „Göggeli", eine Schweizer Idylle, die im bevorstehenden Winter in Berlin zur Aufführung kommt.

Der Herzog von Nassau hat durch den Bildhauer Hopfgarten das Modell einer die Harfe spielenden Lorelei entwerfen lassen, welches 30 Fuß hoch in Zinkguß ausgeführt und auf dem gleichnamigen Felsen bei St. Goarshausen aufgestellt werden soll.

Die bekannte Miss Brown, die Hauptträgerin des Bloomerianismus, ist in South Butler, in der Grafschaft Wayne, im Staat New-York, zum Pfarrer der dortigen Kongregationistengemeinde ernannt worden. Sie hat in Syrakus eine öffentliche Rede gehalten und erklärt, daß sie das ihr übertragene Amt unbedenklich annehme (hört!).

(Sand und andere poröse Steine fest und wasserdicht zu machen.) Um Sandsteine und andere weiche Steingattungen, Ziegel u. s. w. gegen die Einflüsse der Atmosphäre zu schützen, setzt man dieselben einer Hitze von 160° aus, taucht sie dann in Steinkohlentheer, welcher ebenfalls eine Hitze von 160° haben muß und läßt sie 8 Stunden darin liegen. Durch dieses Verfahren erhält man eine so feste Masse, daß man sie mit dem Hammer kaum zerschlagen kann. Bei Mauer- und Dachziegeln braucht die Eintauchung nur 4 Stunden in Steinkohlentheer stattzufinden, welcher eine Hitze von 90° erlangt hat.

Der Carrolton Star (Louisiana) meldete unlängst eine wirkliche Onkel Tom-Geschichte: ein gewisser Charles Hines hat einen Negersklaven, Namens Johnson, durch Mißhandlung getödtet. „Der Neger," sagt das Blatt, „war beinahe 90 Jahr alt, und wegen seiner Nüchternheit und Redlichkeit sowie, weil sein Gedächtniß noch in den amerikanischen Unabhängigkeitskampf zurückreichte, allgemein verehrt. Das Ungeheuer, durch eine Kleinigkeit erzürnt, peitschte und trat den alten Mann am 16 Jul. d. J. mit Füßen bis er todt war. Die Leiche ward ausgegraben, und der einmüthige Ausspruch, der Anblick des ganz blutrüstigen, geschundenen und gequetschten Körpers war gräßlich, (der Art, daß man dabei krank werden konnte). Der Unmensch ward ins Gefängniß abgeführt."

Canadas Klima soll sich seit einigen Jahren auf eine merkwürdige Weise verändert haben. In dem Maße als die Wälder ausgerottet worden sind und der Anbau sich ausdehnen konnte, ist es viel milder geworden. Seit den letzten 15 Jahren haben sich die Winter dort durchschnittlich um zwei volle Monate verkürzt, d. h. der strenge Winter tritt um einen Monat später ein und der scharfe Frost hört um einen Monat früher auf. Da nun die Fruchtbarkeit des Bodens nicht gering ist, so wird Canada unstreitig immer mehr bevölkert und cultivirt werden.

Der Palitscher See in Ungarn, mitten im trockenen Sandboden bei Maria-Theresiopel im Bacser Comitate, ist ein See neuerer Stiftung. Bis zum Jahre 1779 war dort noch durchaus trockener Sandboden. Die Hirten gruben hier Brunnen, um in der großen Dürre das Vieh tränken zu können, und da dieses das etwas salzige Wasser sehr gern soff, so wurden der Brunnen immer mehrere. Unglücklicherweise wurde nun einer der Hirten wider seinen Willen zum artesischen Brunnengräber; er traf auf eine so starke Wasserader, daß ihre Ergießungen schon im Jahre 1781 einen Flächenraum von mehr als einer Million Quadratklafter bedeckten und den Palitscher See bildeten, dem man durch einen 3000 Fuß langen Kanal eine Ableitung in den Fluß Körös geben mußte. Der See, an Gestalt einem L ähnlich, hat 15 Tiefe. Er hat sehr reines

Waſſer, weshalb ihn auch im Sommer viele wilde Schwäne aufſuchen.

Heinrich Boßhart meldet in ſeinen „Anſchauungen und Erfahrungen in Nordamerika“ folgenden Fall von Selbſthülfe einer Frau. Derſelben wurde von einem Eiſenbahnzug bei Pernon die einzige Kuh getödtet, und da ihr die Direktion den verlangten Schadenerſatz nicht geben wollte, ſo ſchmierte ſie an der Stelle, wo der Zug, um Waſſer und Holz zu faſſen, Halt macht, eine ganze Strecke weit die Schienen ein. Der Zug rauſchte herbei und macht Halt. Die Wittwe tritt zum Führer des Zuges und ſagt: Herr gebt mir 35 Thaler für meine zu Tode geſchleuderte Kuh, oder ich laſſe euch nimmermehr von der Stelle. Der Führer lacht und ſagt: Die Sache geht mich nichts an. Nach der Einfüllung will man fahren, aber der Zug bleibt ſtehn. Der Maſchiniſt erſtaunt; er ſpannt die Dampfe und läſt ſie in, größter Kraft ſpielen; die Räder ſauſen wie Spindeln im Kreiſe herum, aber der Zug geht nicht vorwärts. Alles ſtürzt aus den Wagen, ſieht und hört die fatale Geſchichte. Macht, was Ihr wollt, rief die Wittwe, aber den Zug halte ich feſt und laſſe ihn nicht los, bis Ihr mir die 35 Thaler zahlt. Nun brachen die Paſſagiere in Empörung aus und riefen: Meint Ihr, wir wollten ſtundenlang daſtehen? Macht mit der Frau Euere Sache aus, oder Ihr habt es dann mit uns zu thun! Der Führer und viele Andere glaubten feſt, der Teufel habe ſeine Hand im Spiel und der Wagen ſei von der Frau angezaubert. Der Direktor begab ſich ſehr reſpektvoll zu derſelben, zählt ihr 35 Goldthaler auf die Hand und bat, ſie möge doch gütigſt machen, daß ſie ſogleich fortkommen. Es ſoll nicht fehlen, ſagte die Wittwe, ging hin, nahm eine Schürze voll Sand, warf einige Hände voll unter die Räder der Lokomotive, ſtreute das Uebrige rechts und links über die Schienen und ſagte dann: Jetzt könnt Ihr fahren! — Der Zug ſauste mit den Verblüfften davon.

Ein zweiter Abällino macht die Gegend von Halberſtadt unſicher und iſt der Schrecken aller alten Butterfrauen, die das Huywäldchen paſſiren. Heiſing iſt hier und da geſehen worden, wegelagert, raubt ꝛc., natürlich zumeiſt in der Fantaſie des Volkes. Aber wer iſt Heiſing? Ein Angeklagter, der aus der Unterſuchungshaft entſprungen iſt und die Umgegend der Stadt gewählt hat, um die ſchöne Jahreszeit zu genießen. Die Sache iſt folgende: Heiſing war wegen ſeiner allzu ſtarken Zuneigung zu fremdem Eigenthum in Unterſuchungshaft. Eines Tages wird er vom Schließer in das Gerichtszimmer geführt, um in einer andern Sache als Zeuge vernommen zu werden. Der Schließer tritt ab und wartet, bis er gerufen wird Heiſing wird vernommen und da gerade viel Publikum anweſend iſt, gebraucht der Richter im Drang der Geſchäfte den Ausdruck: „Sie können gehen.“ Das läßt ſich Heiſing nicht zweimal ſagen und verläßt das Gerichtszimmer auf einem Weg, den der Zimmermann nicht für ihn offen gelaſſen hat. Seidem hält er ſich bereits einige Wochen in der nächſten Umgebung der Stadt auf und macht von ſeinen Abenteuern reden. Vor Jahren in einen Todtſchlagsproceß verwickelt, aus dem er mit einigen außerordentlichen Ehren hervorgegangen iſt, erſchreckt er natürlich die ganze Gegend. Mit ebenſo koloſſaler Frechheit als Gewandtheit verſpottet er alle Bemühungen der Gendarmerie, ſeiner habhaft zu werden; die Hausbewohner der ländlichen Ortſchaften ſollen ſogar fruchtlos entboten ſein, eine Razzia im Huy einen Einwohner Halberſtadts erſchlagen; die Sache klarte ſich dahin auf, daß der Todtgeſagte friſch und wohlgemuth in die Stadt zurückkehrte. Doch hatte die Fabel einen Grund. Es war nämlich im Huy ein Erhängter gefunden worden, und zwar in einem ſolchen Stadium der Verweſung, daß ſich nicht einmal das Geſchlecht konſtatiren ließ. Die Sache klingt um ſo unglaublicher, als die Leiche unfern eines vielbetretenen Weges gefunden wurde; die Bauern des nächſten Dorfes — Sargſtedt — haben vor vielen Wochen den Verweſungsgeruch bemerkt, ohne der Spur weiter nachzuforſchen. Die Sage bemächtigte ſich ſchnell dieſes Stoffes, um unſeren kühnen Abenteurer damit auszuſtatten. Weiter erzählt man, Heiſing habe eine Butterfrau im Huy angehalten und ihr ein Stück Butter abgenommen, mit der Drohung ſie gelegentlich zu erſtechen, wenn ſie auf dem Rückweg nicht Brod und Schlackwurſt mitbrächte — ꝛc. Die Sache hat ſelbſtverſtändlich ihre ernſten Seiten. Immerhin iſt es räthſelhaft, wie eine wohlbekannte Perſönlichkeit ſich wochenlang in der nächſten Nähe der Stadt verbergen kann, und zwar jetzt wo der Wind über die Haferſtoppeln geht. Zu hoffen ſteht indeß, daß Heiſing bald freiwillig von ſeiner Excurſion zurückkehren und ſein Winterquartier beziehen wird.

Mehrere Oekonomen um Wien haben im vorigen Jahre Verſuche mit dem Pflanzen des Getreides gemacht, die ſehr gelungen und in dieſem Jahre ſehr eifrig fortgeſetzt wurden. Durch dieſes Getreidepflanzen wird unglaublich an Saatkörnern erſpart, daher die Methode insbeſondere kleineren Grundbeſitzern zu empfehlen wäre.

Die Direktion der großherzoglich badiſchen Poſten und Eiſenbahnen hat die zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß vom 1. September an bei den Hauptſtationen Haltingen, Freiburg, Kehl, Baden, Karlsruhe und Mannheim, ſowie bei den Billetbureaux in Baſel und Straßburg direkte Fahrbillets erſter und zweiter Klaſſe nach den Stationen des mitteldeutſchen Eiſenbahnverbands Berlin, Magdeburg, Dresden, Rieſa, Leipzig, Halle, Gotha und Kaſſel ausgegeben werden, wobei 50 Pfund Gepäck tarfrei ſind. Dieſe direkten Billets haben eine Giltigkeitsdauer von fünf Tagen und geben den Inhabern das Recht, ſich auf den darauf angegebenen Couponſtationen, nach welchen auch das Gepäck direkt eingeſchrieben werden kann, aufzuhalten.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſ. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 59. | 15. September 1853.

Die franzöſiſche geheime Polizei unter Napoleon.

(Schluß.)

Als Fouché ſich aus dem Staatsdienſte zurückzog, nahm er ein koloſſales Vermögen mit, was wenigſtens Savary, ſein geſchworener Feind verſichert. „Die Einkünfte Fouché's, als Herzog von Otranto," ſagte er, „beliefen ſich auf die reine Summe von 90,000 Franken, außer der Senatorſtelle zu Aix in der Provence, die ebenfalls gegen 30,000 Franken ertrug. Außerdem hatte er eine Rente von 200,000 Franken aus dem Vermögen, das er ſich während ſeiner neunjährigen Amtsführung erſpart hatte, in deren ganzem Verlauf er allein an Gehalt mehr als 900,000 Franken von der Freigebigkeit des Kaiſers bezogen." Unter ſolchen Umſtänden muß man anerkennen, daß Fouché ſich ſelber nicht vergeſſen hatte.

Fouché war bei Murat, als derſelbe die unverzeihliche That beging, Napoleon in ſeinem Unglück zu verlaſſen, und er rühmt ſich ſelber, er habe ſich von Murat Gelder bezahlen laſſen, die er noch an den Kaiſer zu fordern hatte. Bei Napoleon's Rückkehr von der Inſel Elba ward er noch einmal zum Polizeiminiſter ernannt, und unterhielt in dieſer Stellung einen heimlichen und verrätheriſchen Briefwechſel mit Ludwig XVIII., vermöge deſſen er bei der zweiten Reſtauration der Bourbonen ſeine Stelle behalten durfte. Seinen Intriguen nach der Schlacht von Waterloo muß man zum größten Theile die vollſtändige Unterdrückung der napoleoniſchen Dynaſtie und die Gefangennahme des Kaiſers durch die britiſche Flotte zuſchreiben. Die Entrüſtung und Betroffenheit der früheren Kollegen und Jugendgefährten Fouché's läßt ſich gar nicht beſchreiben, als ſie Fouché triumphirend aus dem Sturm hervorgehen ſahen, in welchem ſie alle Schiffbruch gelitten hatten. Einer ſeiner früheren Kollegen, Carnot, ſchrieb an ihn, welchen Aufenthalt ihm die Polizei anweiſe, mit den Worten: „Verräther!" wohin heißſt Du mich gehen?" worauf ihm Fouché ebenſo lakoniſch erwiderte: „Wohin Du willſt, Dummkopf!"

Wir können es uns nicht verſagen, an vorſtehende Schilderung Fouché's und ſeiner Zeit noch eine Anekdote anzureihen, welche authentiſch und für die Sittengeſchichte jener Epoche ſehr bezeichnend iſt. Wir haben ſchon oben angeführt, daß ſehr vornehme und angeſehene Perſonen es damals nicht verſchmähten, ihr Einkommen zu erhöhen als geheime Agenten Fouché's und ſeines Polizeiſyſtems. Nun befand ſich unter den Damen, welche zu Anfang des Kaiſerreichs eine bevorzugte Stellung einnahmen, auch eine gewiſſe Gräfin B., eine ſchöne geiſtreiche Frau, deren Haus zur Zeit, von welcher wir reden, der Verſammlungsort aller Berühmtheiten des Tages war, und deren Salons Marſchälle von Frankreich, Senatoren, Staatsmänner, Künſtler, Schriftſteller u. ſ. w. eifrigſt beſuchten. Einer der emſigſten Gäſte war ein Baron M., bekannt als witziger Kopf und trefflicher Geſellſchafter, deſſen Umgang daher auch ſehr geſucht und der ſelbſt in den höchſten Cirkeln 'gern geſehen war, obwohl man weder über ſeine Familie noch über ſein Vermögen und Rang beſonders befriedigende Auskunft hatte erlangen können. — Eines Abends, im Winter 1805, war eine glänzende Geſellſchaft in den ſchönen Salons der Gräfin B. verſammelt, als ein allgemein bekannter Herr von Stande in athemloſer Haſt und unverkennbarer Aufregung eintrat, ſich ſo raſch als möglich zu der Gräfin hindurchdrängte und eine höchſt wichtige Nachricht zu überbringen behauptete, die ſogleich eine Schaar neugieriger Zuhörer an ſeine Ferſen heftete.

„Wir Alle kennen wahrſcheinlich den Baron M., der hier ein faſt täglicher Gaſt iſt," hub er an. „Ich bedauere nun, Ihnen ſagen zu müſſen, ich habe ſo eben aus der zuverläſſigſten Quelle erfahren, daß er unbezweifelt ein Spion iſt; man hat ihn in der That in Fouché's Kabinett aus- und eingehen ſehen!"

Dieſe unerwartete Enthüllung erſchreckte die verſammelten Gäſte nicht wenig, und Jeder beſann ſich, ob er nicht irgend jemals durch eine unbedachte Aeußerung dem Baron M. Gelegenheit zu einer Angeberei gegeben habe. Jeder fühlte ſich beengt durch das Bewußtſein der Möglichkeit, daß er unverſehens für irgend ein längſt vergeſſenes Wort, das er vermeintlich im allvertrauteſten Kreiſe geäußert, werde Rede ſtehen müſſen. Die Wirthin war natürlich am allermeiſten empört über die ihr angethane Schmach, und konnte kaum an die Wahrheit dieſer Anſchuldigung glauben. Etwas mußte übrigens geſchehen; denn der Baron konnte jeden Augenblick kommen, und mußte entweder ſich von dieſem ſchweren Verdachte entladen, oder die Geſellſchaft meiden. Nach einiger Diskuſſion hierüber ward daher entſchieden, daß nach der Ankunft des Barons M. die Gräfin um ein kurzes Geſpräch unter vier Augen bitten, ihn in ein andres Zimmer führen, ihm das Recht der Vertheidigung gegen eine ſolche entwürdigende Anklage einräumen, und wenn er dieſelbe nicht ganz gehörig widerlegen und zu nichte machen könnte, ihm ihr Haus verbieten ſolle.

Mitten unter den Schmähungen, die auf das Haupt des armen Barons gehäuft wurden, erſchien dieſer ſelbſt. Sogleich

verſtummten Alle, obwohl er ſeine Bekannten mit der gewohnten Zuverſicht und Freundlichkeit begrüßte, konnte ihm doch nicht entgehen, daß irgend etwas zu ſeinen Ungunſten vorgefallen ſei, denn diejenigen, welche geſtern noch ſeine wärmſten Freunde waren, vermieden heute mit ihm zu reden oder gönnten ihm kaum die leiſeſte Begrüßung. Der Baron ließ ſich jedoch hiedurch nicht abſchrecken, ſondern begab ſich in gewohnter Weiſe zur Frau vom Hauſe, um dieſe zu begrüßen. „Herr Baron," begann die Gräfin, darf ich Sie um ein kurzes Geſpräch unter vier Augen bitten?"

Mit Vergnügen, meine Gnädige," verſetzte der Baron und wollte ihr den Arm reichen. Sie nahm denſelben aber nicht an, ſondern ging ihm voran in ein Vorzimmer. Die Aufgabe die ſie hatte, war keine angenehme; ſie war etwas verlegen und aufgeregt, und hub erſt nach einer langen Pauſe ſtotternd an: „Ich weiß nicht, Herr Baron, ob Sie wiſſen, was für eine ſchwere Anklage auf Ihnen liegt, die — wenn Sie ſich nicht genügend davon reinigen können, — Ihnen mein Haus für immer verſchließen muß!" Der Baron blickte betroffen auf und die Gräfin fuhr fort: „Man behauptet, und will aus zuverläſſiger Quelle wiſſen, daß Sie im Solde des Herrn Fouché ſtehen, — daß Sie, mit Einem Wort, ein Spion der geheimen Polizei ſeien!"

„Oho," rief der Baron, — „weiter nichts? Jenun, ich will mir gar nicht die Mühe geben es zu leugnen — es iſt buchſtäblich wahr: ich bin ein Spion!"

„Wie?" rief die Gräfin, „und Sie konnten es wagen, hier zur Schmach für meine Gäſte und mich jeden Abend zu erſcheinen, und mich auf eine ſo unwürdige Weiſe zu hintergehen?"

„Gemach, gemach, meine Gnädige!" verſetzte der Baron mit der größtmöglichen Kälte; „ich wiederhole es, Madame, daß ich in Fouché's Solde bin; aber gerade in dieſer Eigenſchaft bin ich über gewiſſe Dinge ziemlich genau unterrichtet, und ich will Ihnen, Frau Gräfin, hievon einen kleinen Beweis geben. Am letzten Zahltage in Fouché's Departement empfingen Sie den Gehalt, welchen Sie für die ihm gelieferten Nachrichten beziehen, unmittelbar nach mir!"

„Wie?" rief die Gräfin; „welche niederträchtige Beſchuldigung wagen Sie da? Ich hätte große Luſt, Sie alsbald aus dem Hauſe werfen zu laſſen!"

„Ereifern Sie ſich nicht, Madame, gab der Baron gelaſſen zur Antwort. „Daß ich ein Spion bin, habe ich nicht zu leugnen verſucht. Daß ſie eine Spionin ſind, habe ich längſt gewußt, und kann es jeden Augenblick beweiſen. Wir ſtecken in denſelben Schuhen, ſind in einem und demſelben Boot — wir ſinken oder ſchwimmen mit einander; wenn Sie alſo fortfahren mich zu denunziren, ſo ſtelle ich Sie ebenfalls an den Pranger, und es iſt mit uns Beiden zumal am Ende. Wenn Sie mich flott erhalten, ſo will ich Sie ebenfalls flott laſſen, und wir laſſen es beim Alten!"

„Wohlan denn," entgegnete die Gräfin in nicht geringer Verlegenheit darüber, daß ihr Geheimniß durchſchaut war; „was ſoll geſchehen?" ich bin in der verzweifeltſten Klemme!"

„Keineswegs, Madame," erwiderte der Baron. „Laſſen Sie mich Ihnen einen Rath ertheilen: nehmen Sie meinen Arm und wir wollen zuſammen in den Salon zurückkehren, wo Sie dann Ihren Gäſten ankündigen, daß ich Ihnen die befriedigendſte Entkräftung jener entwürdigenden Anklage abgegeben habe."

Die Gräfin ſah ein, daß ſie wohl oder übel in dieſes Anſinnen willigen müſſe, ging daher ohne Bedenken darauf ein, und ſagte, als ſie am Arm des Barons in den Salon zurückkehrte, mit ihrem gewinnendſten Lächeln zu ihren Gäſten: „Ich bin überaus erfreut, Ihnen ſagen zu dürfen, daß der Herr Baron im Stande geweſen iſt, mir eine Erklärung abzugeben, die mich ganz zufrieden geſtellt hat, und die deßhalb, obwohl ich ſie nicht veröffentlichen darf, gewiß auch Sie befriedigen wird!" — Die Gäſte fühlten alle einen Stein von der Bruſt fallen, der Abend verging auf die heiterſte Weiſe, und der Baron erwarb ſich raſch wieder das verlorne Anſehen und die gute Meinung dieſes Zirkels. Erſt viele Jahre ſpäter wurde der wirkliche Sachverhalt dieſer Angelegenheit bekannt.

Die alte engliſche Bühne.

Shakeſpeares Zeit betrachtete die Schauſpieler ohngefähr mit denſelben Augen, mit denen wir heute eine Horde von Zigeunern anſehen. Nur wenn ſie unter der ſchützenden Gönnerſchaft eines vornehmen Herrn auftraten, ließ man ihre Perſönlichkeiten und ihre Kunſt für etwas Beſſeres gelten. Bei der ſtolzen und barſchen Citykorporation von London halfen ihnen jedoch auch dieſe Protektorate nichts; ſie mußten außerhalb des innern Stadtbezirks bleiben und durften ſich nur in der Nähe anſiedeln, als im Jahre 1575 das erſte feſte Schauſpielhaus auf dem Wege nach Weſtminſter gebaut wurde. Dieſes Theater war zu Blackfriars und eine Winterbühne, im Gegenſatz, zu dem ſpäter von demſelben Unternehmer erbaueten Sommertheater des Globe, alſo genannt, weil ein Herkules oder wohl beſſer Atlas, mit einer Erdkugel auf den Schultern über der Thür ſtand. Hier, wo das Brummen der benachbarten Bärenkämpfe oder das Krähen der Hahnengefechte zu hören war, ließ Shakeſpeare ſeine Stücke in der guten Jahreszeit aufführen. Im Wintertheater zu Blackfriars, das ganz bedeckt war und ſogar Fenſterladen hatte, um bei gewiſſen Scenen das Tageslicht auszuſchließen, verſammelte ſich eine vornehmere gebildetere Geſellſchaft, und zwar ſchon um drei Uhr Nachmittags, doch galt es für fein zu ſpät zu kommen, weil daraus hervorging, daß man als feiner Weltmann — ſpät geſpeist habe. Bei neuen Stücken wurden die Preiſe verdoppelt und die Anpreiſungen derſelben auf den Theaterzetteln waren nicht weniger prahleriſch, als die heute üblichen Zeitungsreklamen. Wenn geſpielt wurde, wehte

eine große bunte Flagge auf dem Frontispice des Schauspielhauses und drei Trompetenstöße vor der Thür bedeuteten den Anfang des Stückes. Alle Rollen der Damen wurden von männlichen Schauspielern gegeben, da man die Mitwirkung der Frauen für höchst unsittlich hielt. Die jungen Leute, welche mit den weiblichen Charakteren betraut waren, müssen aber sehr gut gespielt haben, denn ein Reisender, der die damals sehr guten Theater Venedigs besuchte, berichtet, daß die italienischen Frauen merkwürdiger Weise „nicht schlechter gespielt hätten, als die jungen Engländer. Dekorationen gab es im Allgemeinen nicht; man kam der Phantasie nur durch einige kleinere Versetzstücke zu Hülfe, doch blieben diese zuweilen auch ganz fort, wenn der Platz auf der Bühne sehr beschränkt war. Man muß nämlich wissen, daß vorn auf dem Proscenium die Mäcenate, Kenner und Schöngeister saßen, zuweilen mit den nicht beschäftigten Acteuren sprachen und — Tabak rauchten, was damals für eine gentlemännische Gewohnheit galt. Bei der Einfachheit der Bühnen konnte man natürlich rascher spielen als jetzt, und die nur zweistündige Dauer der großen Stücke von Shakespeare beweist, daß man auch den Dialog in einer weniger breitmäuligen und rhetorischen Manier gesprochen habe, als gegenwärtig. Auf das Trauerspiel folgte stets eine erheiternde Posse, wie auf dem Theater der Griechen und der heutigen Pariser Bühne und zwischen beiden fand eine Pause statt, welche mit dem Verkaufe von Eßwaaren und kleineren literarischen Erzeugnissen ausgefüllt wurde. Der Dichter erhielt für ein neues Stück 6 — 8 Pfd. Sterl., doch war diese Summe bei dem damaligen höheren Werth des Geldes bedeutender, als es jetzt scheint, und auf 35 — 40 Pfd. Sterl. heutiger Währung anzuschlagen. Sie ist sogar ziemlich hoch, wenn wir bedenken, daß die Bühnen ohne Schutz für ihr literarisches Eigenthum waren, und daß incorrecte Nachschriften der Shakespearischen Dramen nicht allein ohne Genehmigung des Verfassers von anderen Theatergesellschaften aufgeführt, sondern sogar auch gedruckt und im Buchhandel verkauft wurden. Der Artikel der „Zeit," dem wir obige Notizen entlehnten, erwähnt, daß es damals auch schon eine Theatercensur gegeben habe. So strich ein Censor die bekannte Stelle im „Hamlet" über die Trunksucht der Dänen, um nicht eine befreundete Macht zu beleidigen, welche gerade durch den König von Dänemark in London vertreten war. Noch strenger war man gegen jede Anspielung von Satyre gegen die Schotten. Dies ging so weit, daß im „Kaufmann von Venedig" Portia bei der schalkhaften Schilderung ihrer Freier sich nicht über den „schottischen Herrn" lustig machen durfte. Der Censor, wohl eingedenk, daß König Jakob selbst ein Schotte sei, veränderte nicht allzu geistreich den Ausdruck Shakespeare's in: „den andern Herrn!"

Bunte s.

Eine neue Riesenschlingpflanze (Wistaria Consequana) hat sich aus China in England eingebürgert und wird auf dem Landsitz des Grafen von Lindsay zu Uffing-House gezogen. Die Blätter des Gewächses bedecken ein ganzes zweistöckiges Haus bis zum Schornstein, welchen die obersten Spitzen umranken, die Zweige der Pflanze klastern nicht weniger als 110 Fuß weit auseinander; tausende von hellblauen Blüthen, deren jede zehn bis zwölf Zoll lang ist, hängen in traubenartigen Büscheln aus den saftgrünen Blättern hervor und gewähren den reizendsten Anblick. Unsere Gärtner und Blumenfreunde machen wir auf diesen herrlichen Schmuck eleganter Landhäuser aufmerksam, damit sie dieses chinesische Schlinggewächs auch nach Deutschland bringen.

Im Jahre 1451 kamen zwei Spitzbuben aus dem bayerischen Landshut nach dem schwäbischen Dinkelsbühl und stahlen dort wacker darauf los. Die Dinkelsbühler aber griffen sie auf, fragten nicht lange: Woher seyd Ihr? sondern hingen sie ohne Weiters am Gemeinde-Galgen auf, wenn auch manch alter Dinkelsbühler meinte: Der Gemeinde-Galgen sei nur für sie selbst da und es sei ein Schimpf für den Dinkelsbühler Galgen, wenn „Ausländer" daran hingen. Diesen Eingriff in die Rechte des Herzogs von Landshut nahm derselbe nun sehr böse auf. „Ich hänge meine Bayern selbst!" rief er und zog mit einem Trupp Gewaffneter nach Dinkelsbühl! das heißt nach dem Dinkelsbühler Galgen. Dort wurden die Gehenkten vom Galgen heruntergenommen, kreuzweis über ein Pferd gebunden und nun zog der Herzog mit seinen Mannen stolz triumphirend nach Landshut zurück. Hier wurden denn die Gehenkten ins Gefängniß geworfen, zum Rade verurtheilt als ob sie noch lebten und zuletzt noch einmal aufgehangen. So wahrte der Herzog von Landshut seine Rechte.

Man schreibt uns aus Paris: Halevy's neue komische Oper: „le Nabob" hat einen Erfolg, wie er seit langer Zeit im Saale der rue Favart nicht erlebt worden ist. Halevy hat hiermit eine opera buffa in der alten, klassischen Bedeutung des Wortes geliefert. Frische, originelle Melodie, wahrhafter Humor, elegante Harmonie zeichnen die Partitur aus und stellen dieselbe würdig den besten musikalischen Produkten der Neuzeit an die Seite. Auch der Text von Scribe und St. Georges ist, abgesehen von einigen in der Oper leider eingebürgerten Unwahrscheinlichkeiten, geistreich und launig.

Ein sehr bekannter Gastwirth zu Frankfurt a/M. wurde von zwei witzigen Kameraden vor einiger Zeit auf eine drollige Art erwischt. Sie unterhielten sich beide recht lebhaft, worauf der Eine eine Wette von 6 Flaschen alten Weines dem Andern anbot. Dieser nahm sie an, und der Wirth war augenblicklich mit der Frage bei der Hand: ob er den Wein vorläufig bringen sollte? Man bemerke ihn, daß das wohl geschehen könne, jedoch würde die Wette nicht eher bezahlt werden, bis sie entschieden wäre. Er war damit wohl zufrieden

und der Wein wurde vergnügt genoſſen. Schmunzelnd wünſchte indeſſen der Wirth doch zu wiſſen, welches der Gegenſtand der Wette wäre. Ich behaupte, fing der Eine an, der Thurm an der Katharinenkirche werde, wenn er umfallen ſollte, nach der rechten Seite hinfallen; mein Freund behauptet das Gegentheil; der Wirth ſah nun ein, daß er der Angeführte ſei.

(Ein Veteran.) Zu Wekelsdorf im Jitſchiner Kreiſe (Böhmen) lebt noch ein im Jahre 1747 geborner, ſomit 106 Jahre alter Patental-Invalid-Gemeiner mit Namen Johann Rudolf, der am 18. Juni 1766 zu dem 15. Infanterie-Regimente aſſentirt — erſt nach einer hinterlegten 64jährigen Dienſtleiſtung im Jahre 1830 Invalid wurde. Wenn man nun zu ſeiner Dienſtzeit auch noch die vom Jahre 1830 als Patental-Invalide erlebte Epoche hinzuzählt, ſo ſtellt ſich die namhafte Summe von 87 Jahren heraus, welche dieſer ergraute Veteran als Soldat, 23 Jahre in Ruheſtand, zurücklegte. Gewiß ein ſeltener Krieger-Greis.

Die amerikaniſchen Landwirthe haben ein Werkzeug zum Melken der Kühe erfunden, daß die Arbeit bedeutend erleichtert und für vornehme Stalldamen, wie man ſie in Amerika häufig findet, anſtändiger iſt. Es iſt dies ein mechaniſcher Melker, beſtehend aus einem Kautſchukſack, der dicht um das Euter der Kuh anſchließt und am Rande ein elaſtiſches Band hat zur Ausübung des erforderlichen Drucks, während der Sack eine gewiſſe Wärme verleiht. Unten in demſelben iſt eine kleine ſilberne Röhre angebracht. Dieſe wird zuerſt vorſichtig in den Milchkanal geſteckt und dabei durch ein kleines ſilbernes Kölbchen geſchloſſen gehalten; dann legt man den Sack und das drückende Band an das Euter, zieht darauf das Kölbchen aus der Röhre, worauf dann die Milch von ſelbſt ausfließt.

In England hat ſich unter dem Patronat des Prinzen Albert eine Geſellſchaft zur weiteren Erforſchung der Ruinen Aſſyriens und Babyloniens gebildet. Wahrſcheinlich um auch ſolche Engländer, welche an den Alterthümern kein unmittelbares wiſſenſchaftliches Intereſſe nehmen, zu Geldzeichnungen zu vermögen, iſt als Zweck der Geſellſchaft vorangeſtellt: durch jene Entdeckungen das Verſtändniß der heiligen Schrift zu befördern. Daß ſchon die bisherigen Ausgrabungen und Layrds Commentar dazu ein neues Licht auf manche Stellen des alten Teſtaments geworfen haben, iſt allerdings richtig, und hiernach iſt, nach dem erweiterten Plan der Ausgrabungen in Meſopotamien, noch manche Aufhellung auch in dieſer Hinſicht zu erwarten. Man will die Geldzeichnung auf 10,000 Pfd. St. bringen, womit man für dreijährige Arbeit auszureichen hofft, da der Taglohn in jenen Gegenden ſehr gering iſt. Bis jetzt ſind etwa 1,500 Pfd. eingegangen.

Kürzlich ſind zwei Laſtträger in Paris verhaftet worden, die im Jahre 1848 Juwelen in den Tuilerien geſtohlen haben. Die Geliebte des einen entdeckte die Sache der Polizei, da dieſer ſie verlaſſen wollte. Beide hatten bis dahin ihren Reichthum zu verbergen gewußt und ihre Gewerbe in Paris fortbetrieben. Bei ihrer Verhaftung ſtanden ſie auf dem Punkte, ſich in ihr Departement zurückzuziehen, wo ſie Ländereien angekauft hatten.

Die Eiſenbahn vom Miſſiſſippithal aus nach dem ſtillen Ocean gehört ohne Zweifel zu den großartigſten Unternehmungen der Neuzeit. Dem Congreß in Waſhington liegen verſchiedene Plane zur Genehmigung vor. Eines dieſer 3 Projekte ſtellt wahrhaft amerikaniſche Forderungen an den Congreß. Es ſoll nämlich den Unternehmern der Boden auf beiden Seiten der projektirten Bahn in ihrer ganzen Länge ſechzig Meilen in der Breite geſchenkt werden, was eine Strecke Landes ohngefähr vierzigmal ſo groß als das Königreich Bayern ausmachen würde. Die Länge dieſer Bahn wird etwas über 1000 deutſche Meilen betragen. In 5 Jahren will man mit dem Bau fertig ſein.

Der große Kanal, welcher von Straßburg aus den Rhein mit der Seine verbindet, iſt jetzt eröffnet. Ein völlig beladenes Schiff iſt von Straßburg nach Paris abgegangen und wird zuerſt die Schleußen des Kanals benutzen. In Paris wird für die Ankunft des Schiffes von den Pariſern Schiffern ein großes Feſt vorbereitet. Wie es heißt, ſoll auf dem Kanal eine regelmäßige Dampfſchifffahrt in's Leben treten.

Die franzöſiſche Nordbahn entführt ſeit einiger Zeit täglich aus Paris ungeheure Ladungen von Pfirſichen und Aprikoſen. Dieſe köſtlichen Früchte, auf deren Hervorbringung zu Montreuil und überhaupt in der Umgebung der franzöſiſchen Hauptſtadt ſo große Sorgfalt verwandt wird, ſind für die Tafel der Königin Viktoria und der reichen Londoner beſtimmt. Auch aus der Umgegend von Rouen geht viel Obſt, namentlich verſchiedene Aepfelſorten, nach England.

Der Uhrmacher Vanlieuw in Löwen hat eine Pendel-Uhr vollendet, welche unmittelbar durch die galvano-magnetiſche Elektricität in Bewegung geſetzt wird und außerordentlich genau geht.

Der bekannte Kunſtgärtner Rinz in Frankfurt zeigt an, daß er in ſeiner Anſtalt ein Exemplar einer aus China eingeführten Rieſenſchlingpflanze ſeit 25 Jahren pflege. Dieſelbe bedeckt die eine Seite eines dreiſtöckigen Hauſes und prangt jährlich mit tauſenden von hellblauen Blüthen, deren jede 10 bis 12 Zoll lang iſt. Hr. Rinz hat ſchon nach verſchiedenen Orten Exemplare dieſer wunderſchönen Pflanze verſendet.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtſch. Druck von Joſ. Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 60. | 17. September 1853.

König Franz und ſeine Schützlinge.

Novelle.

(Zur Preisbewerbung eingeſendet.)

Motto:

„Was Flügel hat, kehrt ſich an keinen Weg."

König Franz der Erſte, der für Kunſt und Frauenſchönheit leicht begeiſterte ritterliche Monarch von Frankreich, hatte den Bildhauer und Goldſchmied Benvenuto Cellini, um deſſen Stirne ſich bereits der italiſche Lorbeer zu ſchlingen begann, aus dem Kerker der Engelsburg in Rom befreit und ihn durch den Cardinal von Ferrara nach Paris berufen laſſen. Auf Befehl des Königs ward dem Künſtler das Schloß Klein-Nello zur Benützung eingeräumt, und in wenigen Wochen webte und lebte die Kunſtwelt in den bisher leergeſtandenen Räumen. In dem großen gewölbten Saale des Erdgeſchoſſes, an welchen ſich unmittelbar auf einer Seite Cellini's Wohnung auf der andern die reiche Silberkammer des Meiſters anſchloß, war ſchon beim erſten Sonnenleuchten Alles geſchäftig; jeder Geſell, jeder Schuler an ſeiner Arbeit; der Meißel klang, die kleinen Modellir- und Ciſelirwerkzeuge waren, wie das Gezwitſcher kleiner Vögel im Walde, ruhlos vernehmbar, ſilberne und vergoldete Statuetten glänzten ganz- oder halbvollendet von den Geſimſen oder unter den Händen der ſie glättenden und putzenden Geſellen; Modelle, Vaſen, Becher, Salzfäſſer, Tafelaufſätze aller Art waren in künſtleriſcher Unordnung herumgeſtellt. Namentlich waren es mythologiſche Geſtalten, welche in verſchiedener Größe theils in Marmor, theils in Metall die Aufmerkſamkeit des Beſchauers auf ſich zogen, und unter dieſen vorragend die Statuette Jupiters von Silber, in ihrer Vollendung bemerkbar.

An jenem Tage, an welchem unſere Geſchichte beginnt, war es in dem erwähnten Saale beſonders laut und lebendig. Meiſter Cellini hatte ſchon am frühen Morgen unerwarteten und nach der heftigen Unterredung in ſeinem Gemache zu ſchließen, eben nicht willkommenen Beſuch erhalten; in der großen Halle ſelbſt ſprang die Rede von Geſell zu Geſellen, die pauſenweiſe von der Arbeit einhielten, und ſich ihre Bemerkungen über den Beſuch bei ihrem Meiſter mittheilten. In einer größeren Fenſterniſche arbeitete Cellini's tüchtiger Geſell und Schüler Antonio, ein Florentiner, an einer Marmorſtatue; indeß ein jüngerer Burſch, der erſt kürzlich als Lehrling aufgenommen worden war, mit einem großen Meißel einen Marmorblock von ſeinen rauhen Auswüchſen befreite.

Sagt mir doch einmal, fragte der kraushaarige Junge neugierig, aus welchem Grunde iſt denn der Prevoſt unſerem Meiſter ſo feind? Ja — eigentlich hat das wohl keinen Grund, antwortete Antonio, indem er einige Schläge auf den Meißel führte; es iſt eben der vertrockneten Alltagsnatur eigen, daß ſie jene haſſen, welche mehr vermögen, als eine unverdiente Mahlzeit verdauen. Und doch — merkt' auf, fuhr er mit liſtigem Lächeln fort: der Grund auf dem wir ſtehen, das iſt der Grund, warum der Prevoſt unſern Meiſter zu Grunde richten will. Das klingt mir zu fein, ſagte Pietro; ich bitte Euch, erklärt mir, was Ihr damit meint. — Nun das iſt leicht geſagt, erwiderte Antonio: dieſer Schurke von Prevoſt ſucht den Meiſter aus dieſem Schloſſe und aus der Gunſt des Königs zu verdrängen. Höre! Bevor nämlich Cellini nach Paris gekommen, war dieſes Schloß, Klein-Nello genannt, dem Prevoſt von Paris zur Verfügung freigeſtellt; der aber hat es gar nie bewohnt — ja nicht einmal benützt. Da kam der Meiſter nach Paris und bat ſich vom König die Gnade aus, hier Sitz und Werkſtatt aufſchlagen zu dürfen. Wie nun Cellini ſtieg in der Gunſt des Königs, da ſtieg dem alten Prevoſt auch die Galle auf; er ließ unſerem Meiſter gleich ſeine Mißgunſt fühlen; er ſpielt nun plötzlich uns gegenüber den Herrn im Hauſe, und ſchickt uns von Zeit zu Zeit ſeine feilen Kreaturen und anderes Geſindel über den Hals, die hier wohlfeile Miethe finden ſollen.

Kaum hatte Antonio ausgeſprochen, ſo öffnete ſich die Thüre von Cellini's Gemach, und er ſelbſt ſchritt in größter Aufregung in den Saal, unwillkürlich einen Hammer ergreifend, und damit ſeiner ohnehin flammenden Rede noch größeren Nachdruck verleihend. Ihm folgte Martin le Groom, Schneider und Deſtillateur, eine boshaft lächelnde Faunsgeſtalt, mit aufgedunſenem, blaßgelbem Geſichte und der dürre Notar. „Was ich geſagt, habe ich geſagt, Gott's Zorn!" donnerte Cellini, indem er mit dem Hammer auf die lange Tafel ſchlug, daß ſelbſt die „Götter" zitterten. „Mein Herr Martin, wenn Ihr es wirklich wagen wollt, Euch einzudrängen in das Caſtell, dann ſoll Euch, Gott's Zorn! der Teufel holen. Dies Schloß, vom tiefſten Keller bis hinauf zum Giebel, durch die Gnade meines Königs nahm ich es in Beſitz und Niemand auf der Welt, doch am Allerletzten Ihr mit Euren Salben, Tinkturen und Pflaſtern ſoll mir hier die reine Gottesluft verpeſten."

Der Notar zog ſich bei dieſen Worten ängſtlich zurück und liſpelte ſeitwärts: „Die reine Luft? — Ach Gott! ich finde es hier ſehr ſchwül."

Mit ironiſcher Höflichkeit entgegnete Martin: „Wohl, beſter Herr und Meiſter, das Eine ſehe ich ein, Ihr ſeid ſo ganz der Mann, mich aus dem Schloſſe zu vertreiben; doch Meiſter Benvenuto, Ihr erlaubt wohl, Euch ganz unterthänigſt nach dem Grunde zu fragen.“ Ungeduldig und wild rief Cellini: „Gott's Zorn! der erſte Grund iſt: ich mag Euch nicht; doch wenn es dem Grunde vielleicht an Grund gebricht, ſo wißt: ich habe es mir ein für allemal verbeten, daß ſich hier ein Weiberrock blicken läßt; Ihr habt ein Weib — ein leider auch noch altes Weib, dazu ſechs Töchter — leider zu jung für die da, —“ er deutete dabei auf ſeine Geſellen; „und dann der ganze Schwarm der Nähterinnen, Gott's Zorn! wäre das ein ewiger Feierabend! darum macht fort! laßt uns in Ruh!“

Mit bitterer Amtsmiene, die er ſeinem Collegen abgelernt hatte, entgegnete Martin, indem er dem zögernden Notar winkte: „So muß ich Euch denn, da Ihr ſo vornehm thut, durch höheren Befehl zwingen; ſeid ſo gut Herr Notar, leſt doch einmal dem Herrn da Eure Vollmacht vor.“ Mit zitternder Hand öffnete der Notar eine Schrift, indem er in ſich hineinmurmelte: „Ich fürchte, das geht an's Leben, welch' ein Kerl!“ dann las er aus der entfalteten Schrift, wie folgt: „Kraft ſeines Amtes, ſeiner Würde und ſeines Rechtes gebietet der Prevoſt Poyet dem Goldſchmied Benvenuto Cellini die hintern Gebäude ſeines — ſage: ſeines Schloſſes Klein-Nello dem Schneider und Deſtillateur Martin le Groom ohne Verzug einzuräumen. Im Weigerungsfall wird genannter Cellini —.“ Ohne ihn ausleſen zu laſſen, donnerte Cellini, ihm die Schrift entreißend: „den Zettel da behandeln wie den Prevoſt, wenn er ihn hier hätte!“ — damit zerriß er die Schrift, warf ſie Martin vor die Füße und fuhr fort: „Und nun ſchert Euch fort! Es iſt nicht gut, der Bote des Fuchſes zu ſein, wenn man den Löwen zu Hauſe trifft! Was paßt Ihr noch? Geſellen auf! ſetzt die Herren da in angemeſſene Bewegung! Odi profanum vulgus!“— „Obwohl lateiniſch, doch ſehr verſtändlich grob,“ ſäuſelte der Notar, angſtvoll zurückweichend.

Blaß und gelb vor feigem Zorn rief Martin mit erſtickter Stimme: „Ich weiche jetzt; doch die Rache ſoll nicht ausbleiben.“ Dem Schneider einen verachtungsvollen Blick zuſchleudernd, rief Cellini, indeß die Geſellen Beide hinausdrängten: „Ganz gut, du Schuft und Haſenfuß, ich fürchte das Gewürm nicht, ich zertrete es.“—

Die Geſellen waren wieder eingetreten und Cellini plötzlich heitern Tones herrſchte ihnen zu: Geſellen auf! die lebendigen Klötze habt Ihr ganz leicht hinausgeſchafft, nun tragt mir dieſen Block hinaus, der iſt etwas gewichtiger, als ein Schneider und eine Federſeele. Hört Kinder: Der König ſelbſt will mich und Euch, will dieſe Werkſtatt mit ſeiner Gegenwart beehren. Er geht nach Fontainebleau zur Jagd, und will vorher bei mir die fertigen Silberſtatuetten in Augenſchein nehmen. D'rum hübſch rein gemacht! Ich will indeß mit Paul und Ascanio die Statue des Jupiters aus meiner Silberkammer in den Saal zu ſchaffen. Ascanio! den Schlüſſel her! he! Ascanio!“

Während des Meiſters Rede hatten die Geſellen den Block hinausbefördert und Cellini's älteſter Schüler, Paul, ein Römer, war eingetreten. Die äußere Erſcheinung dieſes Schülers contraſtirte ſeltſam mit den offenen, fröhlichen Geſichtern ſeiner Cameraden. Paul's Geſicht war bleich, die Augen ſtets frömmelnd geſenkt, die ſchmalen Lippen ſchienen Gebete zu murmeln; kurz der ganze Kopf, die ganze Geſtalt dieſes Menſchen hatte etwas Unheimliches.

Cellini ungeduldig geworden, rief ſtärker: „Ascanio! Gott's Zorn! wo iſt er denn?“ Paul antwortete: „Nicht dort, wo er ſein ſoll!“ „Das merke ich,“ fiel Cellini ein: „wo aber iſt er? — wo?“ Paul antwortete mit Achſelzucken: „Dort, wo Ihr es ſicher nicht wünſcht.“

„Was ſoll dies geheimnißvolle Weſen,“ herrſchte ihn Cellini an, „ſprich deutlich!“

„Herr! ich fürchte,“ ſtotterte Paul. Cellini trat näher an Paul und fragte ſcharf: „Fürchte? — was?“ Paul erwiderte im gleisneriſchen Tone: „Ich fürchte, daß er gegen Euch Verrath ſchmiede; ich fürchte, er hält es mit Euren Feinden —“

„Und — ich fürchte, daß du ein verläumderiſcher Schurke biſt,“ polterte Cellini darein. „Gott's Zorn!“ was faſelſt du da, wie ein altes Weib, weil Ascanio öfter nicht nach Hauſe kommt?“ Pfui — das Thun und Laſſen eines Künſtlers mit der Elle der Alltäglichkeit abzumeſſen! Was Flügel hat, das kehrt ſich an keinen Weg!“

Paul trat langſam vor und ſprach nachdrucksvoll: „Und doch, ich warne Euch, Meiſter, vor dem Ascanio!“ Cellini entgegnete finſter: „Schweig mir von Ascanio; ich weiß nur zu gut, daß weil der Burſch mir vor Allen lieb iſt, du ihn mit Neid und Haß verfolgſt; wofern du aber nicht aufhörſt, den guten Jungen bei mir zu verläumden: bei allen Heiligen — doch wahrlich nicht bei den deinen — wir ſind geſchiedene Leute.“

(Fortſ. folgt.)

Die Banknoten- und Wechſelfälſcher in Nord-Amerika.

Die New-Yorker Kriminal-Zeitung enthält intereſſante Mittheilungen über die Großartigkeit, mit welcher daſelbſt die Fälſcherinduſtrie betrieben wird. In den Vereinigten Staaten beſtehen Hunderte von weitverzweigten Fälſcherbanden, wie kein Land der Welt eine gleiche Anzahl ſolcher Gauner liefert. Die zahlloſen Banken und ihre ſchlecht ausgeführten Noten, deren Fälſchung ohne große Mühe bewerkſtelligt werden kann, erklären dieſe Thatſache. Wenn der Fälſcher die nöthigen Vorſichtsmaßregeln anwendet, ſichert ihm die Leichtigkeit des Abſatzes in entlegenen Staaten den Erfolg ſeiner Fälſchungen. Erwähnen wir zuerſt die Banknotenfälſcher. Dieſe wirken niemals allein, ſondern immer in Banden, die aus nicht weniger

als drei, ſelten aus mehr als fünfzehn bis zwanzig beſtehen. Die Einen beſtellen die Kupferplatten oder ſtechen ſie ſelbſt, Andere beſorgen das Banknotenpapier und den Druck der Noten, während noch Andere den Abſatz übernehmen. Letztere ſind natürlich die gefährlichſten, auch haben vielfache Bekenntniſſe dargethan, daß ſie in der Regel die Hälfte des Gewinns beziehen, während Stecher und Drucker ſich mit einem Viertheil begnügen müſſen. Mit der Verbreitung der gefälſchten Noten geben ſich Drucker und Stecher faſt niemals ab. Es gibt in den Vereinigten Staaten angeſehene Perſonen, welche oft die Herſtellung einer bedeutenden Auflage gefälſchter Banknoten unternehmen, ohne ſich dabei der geringſten Gefahr auszuſetzen. Sie bewerkſtelligen Dieß durch Unterhändler, Menſchen von ſolch ſchlechtem Rufe, daß, wenn ſie auch den Behörden Anzeige machen wollten, ihr Zeugniß nicht angenommen würde. Es wurden auf dieſe Art ſchon ſehr großartige „Spekulationen" gemacht. War man einmal im Beſitz einer gut geſtochenen Kupferplatte, ſo wurde nicht ſelten eine Auflage zum Belauf von einer Viertel-Million angefertigt und verbreitet. Am Einträglichſten war dieſes Geſchäft gleich nach der Entdeckung der Goldminen Kaliforniens. Viele Goldjäger wurden um ihre ganze Habe gebracht, und nach San Franzisko gingen über eine halbe Million Fünfzig-Dollars-Noten auf die Staatsbank von Miſſouri, welche ſo täuſchend nachgemacht waren, daß die Bankbeamten ſelbſt getäuſcht wurden und einen Verluſt von 50,000 Dollars erlitten. Bei einem Manne, der zu jener Zeit Miſſouri paſſirte, fand man zehntauſend Dollars dieſer gefälſchten Noten; ſie waren das Produkt vieljährigen Fleißes und machten ſein ganzes „Vermögen" aus. Sein guter Ruf und ſein geordneter Lebenswandel ſchützten ihn allein vor dem Verdachte, ſelbſt ein Mitglied der Fälſcherbande zu ſein, allein durch Einen Schlag war ihm Alles genommen. Viele Fälſcher betreiben das Geſchäft auf eine Weiſe, die ſie vor der Strafe ziemlich ſichert. Meiſtens gehen zwei zuſammen, von denen einer ſämmtliche gefälſchte Noten bei ſich trägt und dem andern nur je eine Note zuſteckt, um ſie umzuſetzen. Gelingt ihm Dieß, ſo gibt er ihm eine zweite und nimmt den Erlös der erſten in Empfang, und ſo wird fortgefahren, bis alle abgeſetzt ſind. Bei einer etwaigen Verhaftung des Verbreiters entfernt ſich der Mitſchuldige, und da man bei dem Verhafteten weder falſches noch gutes Geld findet, ſo muß er wegen mangelnden Beweiſes wieder entlaſſen werden. Es iſt vorgekommen, daß ein ſolcher Fälſcher in einer Nacht dreimal feſtgenommen und wieder entlaſſen wurde, gleichwohl hatte er noch vor Mitternacht an 400 Dollars umgeſetzt. Durch ihr ſchändliches Gewerbe eignen ſich zwar die Verfertiger falſcher Banknoten große Summen zu, allein der Belauf vertheilt ſich in der Regel auf Einzelne, und ſelten wird durch ſie ein Mann ruinirt. Durch Wechſel- und Anweiſungen-Verfälſcher aber geht ſehr oft das ganze Vermögen der Betrogenen zu Grunde. Durch mehrere Unterſuchungen wurde dargethan, daß ſehr anſehene Perſonen jede Woche gefälſchte Anweiſungen abſetzten und dennoch niemals in Verdacht geriethen. Sie bedienten ſich immer anderer Perſonen, um den Umſatz der Fälſchungen zu bewerkſtelligen, während ſie ſelbſt ihre angeſehene geſellſchaftliche Stellung dazu anwandten, ſich die Unterſchriften reicher Kaufleute zu verſchaffen, um durch deren Nachahmung die falſchen Papiere herzuſtellen. Es iſt ihnen leicht, irgend einen Fremden gegen eine kleine Belohnung zu einem Gange nach der Bank zu veranlaſſen, um die Einkaſſirung eines angeblich guten Wechſels zu übernehmen. Wurde daſelbſt die Fälſchung entdeckt, ſo ſah der Schuldige Dieß von einem ſichern Verſteck aus entweder an dem auffallend langen Ausbleiben ſeines Boten oder an deſſen Abführung nach dem Gefängniſſe. Zuweilen geſchah es auch, daß die Bankbeamten auf die Behauptung des Boten, den Wechſel von einem Unbekannten erhalten zu haben, mit jenem an den Ort gingen, der ihm zur Ablieferung des Geldes bezeichnet worden war, um den wahren Schuldigen ausfindig zu machen, aber ſelten gelang Dieß, dagegen wurden die unſchuldigen Boten um ſo öfter als die wirklichen Fälſcher zu mehrjähriger Gefängnißſtrafe verurtheilt. Der Leichtigkeit dieſer Verfahrungsweiſe iſt es zuzuſchreiben, daß Verfälſchungen von Anweiſungen in den letzten drei Jahren auf ſchreckenerregende Weiſe zugenommen haben. Die New-Yorker Kriminal-Zeitung erwähnt noch die Teſtaments-, Akten- und Fakturen-Fälſcher, deren Treiben für unſere Leſer jedoch von weniger Intereſſe iſt, weshalb wir uns auf die Bemerkung beſchränken, daß erſt vor wenigen Monaten ein Betrug von über einer Million Dollars entdeckt wurde. An zwölf Perſonen von angeſehener Stellung und Einfluß wurden angeklagt, durch gefälſchte Akten, Teſtamente andere Dokumente die Regierung um Hunderttauſende von Ackern Landes, Penſionsgeldern und Kriegsdienſtprämien betrogen zu haben. Zu dieſem Zwecke wurden nicht nur Fälſchungen begangen, ſondern auch Meineide geſchworen.

Buntes.

Die chineſiſche Revolution wird von der Times für die größte gehalten, die je auf Erden erlebt worden. Einmal betreffe ſie eine Bevölkerung, die ſo groß ſei wie die europäiſche und amerikaniſche zuſammengenommen, dann vereinen ſie in ſich alle Schickſale einzelner früherer geſellſchaftlicher Umwälzungen: ſo mahne ſie durch den Religionswechſel an die erſten Zeiten der Chriſtenheit und an jene Epochen, wo die nordiſchen Barbaren ſich in Maſſe taufen ließen. Ferner erinnere ſie an den Verfall des römiſchen Kaiſerreichs mit allen deſſen Verumſtändungen; ſie greife aber auch dadurch, daß China den Fremden geöffnet werde, in das Getriebe der modernen Civiliſation. China macht jetzt das alte engliſche Sprüchwort wahr, welches ſagt: Jeder Gegenſtand hat eine Handhabe, man muß ſie nur zu finden wiſſen. Sonſt war es die Klage der civiliſirten Welt, daß keine Handhabe an China zu entdecken ſei; dieſe iſt aber jetzt gefunden worden und heißt „Opiumkrieg"; der hat die Thore aufgemacht und die ganze Revolution eingeleitet. In zehn Jahren wiſſen wir

mehr von China, als wir jetzt oder in fünf Jahren von Rußland wissen.

Für uns Europäer muß es jedenfalls höchst interessant sein aus transatlantischen Blättern zu erfahren, daß es in Amerika vier Stufen des menschlichen Daseyns gibt, welche in Betracht kommen. Die unterste derselben ist: „Er macht sein Leben" — er verdient seinen Lebensunterhalt. — Hierauf folgt: „Er macht gut aus" — er verdient etwas mehr. — Eine etwas erhöhte Abtheilung dieser Stufe ist: „Er ist gut ab", d. h. er hat schon gut ausgemacht. Man kann aber das Gutabseyn nicht als besondere Stufe betrachten. — Dagegen wird eine höhere und sehr respektable Stufe mit den Worten ausgedrückt: „Er macht Geld." Das Respektabelste aber ist, wenn man sagen kann: „Der Mann ist so und so viel Tausend Dollars werth."

Aus Paris wird folgender tragikomischer Vorfall erzählt: Zwei Eheleute lebten seit langer Zeit schon in Zank und Elend. Sie beschlossen sich friedlich von einander zu trennen und verkauften ihr Mobiliar, dessen Preis sie untereinander theilten. Da ihnen dieser Verkauf nur wenig einbrachte, dachten sie über ihren Zustand nach und beschlossen, sich gemeinschaftlich das Leben zu nehmen. Sie begaben sich somit am frühen Morgen an das Ufer des Canals Saint-Martin. Der Mann sprang zuerst ins Wasser; aber als ausgezeichneter Schwimmer streckte er bald den Kopf aus dem Wasser heraus und als er seine Frau am Ufer sah, keineswegs geneigt ihm zu folgen, rief er ihr zu, ihr Versprechen zu erfüllen. Anstatt dieser Aufforderung nachzukommen, überhäufte sie ihn mit Ausbrüche der Wuth und warf ihm vor, daß er sie um's Leben bringen wollte, während er sich gerettet hätte. Ueberzeugt, daß seine Ehehälfte dieselbe Absicht mit ihm hatte, beeilte sich der Schwimmer, ans Ufer zu gelangen, und prügelte seine Gemahlin so durch, daß die herbeigelockten Leute die Wache holten. Das Ehepaar wurde verhaftet.

Die Homburger Spielbank hat, wie man versichert, in diesem Sommer sehr einträgliche Geschäfte gemacht. Mehrere vornehme „Kurgäste" sollen ihr überaus starken Tribut entrichtet haben. Besonders wird eine Gräfin genannt, die, um sich mit neuen Fonds zu versehen, sich genöthigt sah, 100 Homburger Spielbankaktien, die ihr noch zur Verfügung standen, zu versilbern; die Mehrzahl dieser Stücke (von je 500 fl.) soll auf dem dortigen Platze bis zu 1500 fl. pr. Aktie angebracht worden sein.

Als Muster der Geheimschrift, welcher sich die italienischen Revolutionäre in ihrer Korrespondenz bedienten, wird Folgendes angeführt. Um den Namen Mazzini zu bezeichnen, hieß es in einem Schreiben: „Mazzo di fiori inimitabili." Die übrigen Sylben wurden durch die unausgeschnittenen Stellen eines Pappendeckels bedeckt.

Eine Bauern- (?) Theater-Gesellschaft aus Tyrol kommt Ende September nach Wien in der Absicht, eine Reihe von Vorstellungen zu geben.

Das beinahe ausschließliche Brennmaterial Englands, die Steinkohle, ist seit 4 Monaten um beinahe 70 Prozent im Preise gestiegen. Auf der Themse, vom Bord des Kohlenschiffes gekauft, kostet sie jetzt 25 Sh. per Tonne. Der Kohlenverbrauch, die Londoner Gasanstalten und Fabriken mitgerechnet, hat sich auf beinahe 4 Mill. Tons jährlich gehoben. Dazu kommt auch der täglich steigende Bedarf auf der Handels- und Kriegs-Dampfflotte Englands.

(Neues Blut.) In Amerika soll mit glücklichem Erfolge der Versuch gemacht worden sein, geschwächten oder sonst krankhaften Körpern durch Infiltration von neuem und gesundem Blute neue Lebenskraft zu geben. Schon das Mittelalter hat ähnliche Versuche aufzuweisen, nur mit dem Unterschiede, daß man damals Menschenblut zu Hülfe nahm, während man sich jetzt mit dem Blute junger Kälber und Schafe begnügt. Ob dadurch auch der Charakter der Patienten an Sanftmuth gewonnen, oder vielleicht gar ihr Verstand durch die Blutverwandtschaft mit der respektablen Familie Boeuf eine Veränderung erlitten habe, melden die Nachrichten leider nicht.

Der Magistrat der Stadt München hat eine große Quantität Weizen und Korn von bester Qualität angekauft, womit zwei vierspännige Wagen beladen und bei der feierlichen Eröffnung der „Maximiliansgetraidehalle" im festlichen Zuge mitgeführt wurden. Die Müller und Bäcker haben sich erboten, dieses Getraide gratis zu mahlen und zu backen und am Namensfeste Sr. Maj. des Königs Max (12. Oktober) soll dann das Brod unter die Armen Münchens vertheilt werden.

Eine merkwürdige Erscheinung hat sich auf dem Hof eines Hauses in Berlin gezeigt. Als Mädchen beim Wäschespülen dem Wasser mit Licht zu nahe kamen, entzündete sich dasselbe plötzlich in einer schönen blauen Flamme, die allmälig wieder erlosch. Mit jedem neuen Pumpen trat, sobald man Licht dem Wasser nahe brachte, dieselbe Erscheinung ein. Man vermuthete zwar, daß eine Gasröhre in der Nähe des Brunnens beschädigt sei; da jedoch die Flammen mehr die blaue Farbe des reinen Wasserstoffgases als die leuchtende des Kohlenwasserstoffs zeigte, auch der eigenthümliche Gasgeruch fehlte, so nimmt man jetzt an, daß die eigenthümliche Beschaffenheit des Grund und Bodens diese Flamme entwickelt hat. Eine jetzt nothwendig gewordene Revision des Brunnens wird bald ergeben, welche Vermuthung die richtige ist.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtsch.

Druck von Jos. Stein in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 61. | 20. September 1853.

König Franz und ſeine Schützlinge.

Novelle.

(Fortſetzung.)

Paul trat näher und ſagte keck: „Doch, Meiſter, wie dann, wenn ich Beweiſe hätte, daß —"

Beweiſe? — welche?" — fiel Benvenuto ein. Paul fuhr fort: „Herr! Ich ſelbſt habe ihn mit dieſen meinen Augen ſeit drei Tagen in großer Eile aus jenem Parke kommen ſehen, der Eures Feindes, des Prevoſt's Schloß umgibt. Mit einem Satze war er von der Mauer geſprungen, und ſchlich ſcheuen Blickes vorüber, er mochte mich wohl geſehen haben."

Cellini faßte Paul hart am Arm und ihn mit ſeinen Augen durchbohrend rief er: „Sagſt du die Wahrheit, dann wehe Euch Beiden! Ascanio ein Verräther — du noch ſchlechter: ein Spion!

Ohne die Faſſung zu verlieren, ſich demüthig verneigend ſagte Paul: „Wollt Ihr heute Abends Euch überzeugen, Meiſter Benvenuto, ich ſtehe zu Dienſten und halte es für meine heilige Pflicht, Euch die Augen zu öffnen."

Paul hatte noch nicht ausgeredet, als ſich die Pforte des Saales öffnete und eine Page eintrat, deſſen ſchelmiſches, roſenwangiges Geſichtchen ſogleich die Wolken von der Stirne des italiſchen Künſtlers verſcheuchte. Der Page war einfach aber geſchmackvoll gekleidet; ſein ganzes Weſen hatte etwas Imponirendes, Kühnes und dabei doch Graziöſes; die hellen blauen Augen leuchteten gar wunderbar unter langen ſchwarzen Wimpern hervor, und um den Mund, deſſen Lächeln zwei ſchneeweiße Perlenreihen enthüllte, der feſtgebaute liebliche Zug, des jugendlichen Trotzes. Ohne lang herumzuſehen ging der Page ſogleich auf Cellini zu und fragte ihn in anmuthiger Weiſe mit heller, klarer Stimme: „Seit Ihr der große Meiſter Benvenuto Cellini?" dabei ſah er ihm offen in's Geſicht und fuhr fort: „Ja, Ihr ſeid es — Ihr müßt es ſein! Nun ſo iſt an Euch dies Schreiben. Der Page holte aus einer Bruſttaſche einen Brief hervor.

„Mein Name iſt's, den du nannteſt," ſagte Cellini verwundert. „Von wem biſt du geſchickt?"

Von einer ſehr angeſehenen Perſon," antwortete, ſich aufrichtend, der Page, „die Euch wohl nicht perſönlich zu kennen ſcheint, doch Euch in Euern Meiſterwerken hoch verehrt. Sie bittet Euch, dieſes Schreiben ſogleich zu leſen."

Der Page übergab Cellini den Brief, trat bei Seite und ſich flüchtig umſehend ſagte er halblaut für ſich: „Ascanio nicht hier — ach, ſo iſt mein Plan nur halb geglückt."

Cellini las aus dem erbrochenen Briefe: „Meiſter Cellini! Hütet Euch vor dem Prevoſt Poyet, er ſucht Euer Verderben. Einer Eurer Geſellen unterſtützt ihn."

Bei allen Heiligen! das geht auf mich! dachte Paul ganz erſchrocken; doch warten wir, ob der Brief meinen Namen nennt.

Cellini fuhr fort zu leſen: „Ich will keinen Angeber machen und keinen Menſchen in's Unglück ſtürzen;" Paul ſchöpfte Athem — „aber warnen will ich, muß ich Euch, weil ich Euch in Eurer Kunſt verehre. Der entlarvte Sünder, den Eure Weisheit wohl ſelbſt entdecken wird, hat geheime Zuſammenkünfte mit dem Prevoſt in deſſen Schloſſe."

Cellini brach hier ab und rief: „In Poyets Schloß? — wie? — ſagte nicht Paul? —" dann las er fort: „Ein jedes Wort von Euch und Euren Schülern, über den König und ſeine Verhältniſſe, wohl harmlos geſprochen, wird mit böſer Abſicht dem Prevoſt hinterbracht. Euch zu ſtürzen, ſind der Prevoſt und Euer unſichtbarer Feind unabläſſig bemüht. Cellini, ſeid auf der Hut!"

„O ſchändlich! ſchändlich!" rief Cellini aus, ſah wieder in den Brief und ſagte: „Es fehlt die Unterſchrift!" dann den Pagen hart angehend: „Wer gab dir den Brief, Bürſchchen, bekenne?"

Der kühne Page antwortete: „Ich darf es — und mit Vergunſt, ich will es nicht ſagen;" dann ſetzte er ſchalkhaft lächelnd hinzu: „Ein edler Schutzgeiſt pflegt gewöhnlich unbekannt zu bleiben."

Cellini entgegnete: „Oho, Bürſchchen! du verrechneſt dich, mit ſolchen Kniffen, kommſt du mir nicht los. Es gilt hier die Ehre eines Menſchen; darum geſtehe, wer dich geſchickt — oder ſtirb!" Bei dieſen Worten zuckte er abſichtlich ſchreckhaft den Dolch über den erblaſſenden Pagen. Dieſer ſank auf ein Knie und bat mit rührender Stimme: „Ach! lieber Meiſter! verſchone mich! Ihr haltet ja ſonſt auf Treue und feſten Sinn! ich bin nun feſt und treu im Gehorſam und ſoll dafür ſterben? — thut doch das Ding da weg, ſetzte er ſchelmiſch abwehrend hinzu. Cellini betrachtete den ſchönen Jungen und dachte bei ſich: das Bürſchchen hat wahrhaftig ein ehrlich-offenes Auge! dann aber plötzlich aufbrauſend, ſagte er unwillkürlich laut: „das hat auch Acanio — und doch betrog er mich!"

Der Page, deſſen Augen während Cellini's Rede unwillkürlich auf Paul hafteten, trat einen Schritt näher und ſagte bei ſich: „Welch' ein Gedanke taucht plötzlich in mir auf! wo blieben denn meine Augen? Das iſt ja der gleisneriſche Menſch, der manche Nacht mit meinem Vormund geheim verkehrt! — Nu, warte Schelm!"

Cellini, der indeß auf- und abgeſchritten, rief wie mit ſich ſelbſt ſprechend: „Nein! nein! es iſt nicht möglich! Ascanio ein Schurk! im Briefe ſteht nichts von Ascanio geſchrieben; ich will erſt prüfen, ehe ich ihn verdamme."

Da fiel ſein Blick durch das offene Fenſter; ſich ſchnell beſinnend, ſagte der Meiſter: „Ich ſehe ihn kommen; thut ſo, als ob gar nichts vorgefallen ſei, ich will ihm den Teufel ſchon in ſein frommes Auge citiren:"

Der ſchöne Page erſchrak, als er von Ascanio's Ankunft hörte und zog ſich nach dem Eingang zurück. Die Thüre öffnete ſich und Ascanio, die Flinte über die Schulter, trat ein. Sein erſter Blick fiel auf das liebreizende Angeſicht des Pagen, in welchem er blitzesſchnell Beatrice, des Prevoſt's Mündel, den Stern ſeiner Seele, erkannte. Beatrice — ſie war es — legt ſchnell den Finger an den Mund, mit einem Blicke dem geliebten Schüler Cellini's Schweigen gebietend, und trat in den Hintergrund, indeß Ascanio, die Mütze abnehmend, den Meiſter grüßend vortrat. Dieſer hatte ſich in einen Armſtuhl geworfen und ließ ſeine funkelnden ſchwarzen Augen ſtreng auf dem verdächtigten Schüler ruhen. „Ascanio!" — redet ihn der Meiſter kalt und ſchroff an: „Warum ſo ſpät? wo bliebſt du?"

Ascanio entgegnete durch den Ton des Meiſters befangen: „Ich war — auf der Jagd, Meiſter! liebt Ihr doch ſelbſt das luſtige Waidwerk." „Das luſtige Weidwerk," ſagte Cellini indem er ſakaſtiſch lächelte: „Ei! wie hat es dich angegriffen! Du ſiehſt ja ganz blaß — Junge: doch Gott's Zorn! iſt denn jetzt zu jagen Zeit?"

Ascanio warf einen Blick nach Beatricen, nahm ſich ein Herz und ſagte bei ſich: „Sie hört mich — ſie!" dann ſich zu Cellini wendend, fuhr er mit geſteigerter Wärme fort: „Ich hätte die Fährte eines ſchönen Rehes; mit ſeinen hellen wundervollen Augen hat es mich ſchon vergangenen Sonntag in den Wald gelockt. Ich glaubte es überall im Fluge vor mir zu ſehen; ſo neckt es ſchon fünf Tage lang mein Geſicht; doch wie ich auch ſpähe und mich ruhlos ermüde, wie Luft und Licht entſchlüpft es meinem heißen Verlangen. Ach! wer weiß, ob ich je mein Ziel erreiche!"

Beatrice drückte bei dieſer Rede ihre liebende Empfindung für Ascanio aus. Dieſer bemerkte es, wendete ſich aber wieder gegen den Meiſter und ſprach: „Doch lieber Meiſter, Ihr ſelbſt ſeid ja blaß und ſagtet das erſt von mir; was iſt Euch denn? ich finde Euch ja ganz verändert, ach! ſagt mir doch warum?"

Cellini ſtand auf, legte eine Hand auf Ascanios Schulter, ſah ihm ſcharf in die Augen und ſagte zu ihm: „Ascanio! du jagſt ein edles Wild!" Ascanio bezog dies Gleichniß auf ſeine geheime Leidenſchaft für Beatricen und ſchwieg betreten.

Cellini deutete die ſichtbare Verlegenheit des Schülers ebenfalls in falſcher Vorausſetzung und fuhr mit geſteigertem Unwillen fort: „Aber wahre dich vor dem Horn jenes Thieres! ſo zahm es dir ſcheint, Gott's Zorn! ſo wüthend wirſt du es finden." Ascanio ſagte, beſtürzt durch den Ton Cellinis: „Meiſter! ich verſtehe Euch nicht." Cellini erwiderte plötzlich kalt und ſich mit Verachtung abwendend: „Doch beſſer als ich dich! Gib mir den Schlüſſel zur Silberkammer, denn du haſt mein Vertrauen verwirkt: — Gehorche!" Ascanio reichte ihm befremdet den Schlüſſel; Cellini übergab denſelben an Paul und war ihm Begriff zu gehen.

Ascanio wollte nochmal an Cellini gelangen, als Antonio ſchnell hereinſtürzte und dem Meiſter meldete, daß der König bereits die Flur betreten habe. Cellini faßte ſich ſchnell und ging dem König entgegen, indem er dem Ascanio noch zurief: „Wenn du ein gut Gewiſſen haſt, ſo magſt du bleiben." Ascanio ſtellte ſich ernſt zur Seite.

(Fortſ. folgt.)

Die Berliner Sommertheater.

Mit dem Holzſchnitt, welcher Hrn. Pannemann darſtellt wie er ſich mit Waſſerſtiefeln, Wollenſhawl, Pelzrock und Laterne anſchickt, den Weg ins Sommertheater anzutreten, hat es ſeine vollſtändige Richtigkeit, und die Verſicherungsgeſellſchaften würden unverantwortlich handeln, welche das Leben eines Habitué in den Sommertheatern anders als gegen die höchſte Prämie verſichern wollen — es iſt ein Vergnügen auf Leben und Tod. Aber es iſt einmal ſo. Die Sommertheater ſind das Alpha und Omega der Genüſſe der Saiſon) und auf die Länge wird ſich kein ſtädtiſches Theater der Nothwendigkeit entziehen können die Schminke ſeiner Helden und die Watte ſeines Balletcorps bei hellem Tag und unter freiem Himmel zu produciren.

Die Friedrichs-Wilhelmsſtadt, hat bereits in dieſem Sommer dem Zeitgeiſt gehuldigt, und iſt in ein Parktheater übergeſiedelt, das ſo eilig aufgezimmert wurde, daß erſt vor wenigen Wochen der nothdürftigſte Oelanſtrich nachgetragen werden konnte. Die Königsſtadt iſt wenigſtens genöthigt geweſen, ihrem Publikum durch einige Dutzend Blumentöpfe vor den Logenbrüſtungen die Illuſion eines Gartens zu gewähren, und es ſollte mich gar nicht wundern, wenn im nächſten Frühjahr, „ſobald die erſten Lerchen ſchwirren", das Opernhaus und das Schauſpielhaus ins Freie wandern, und Johanna Wagner vor der Hauptwache und Frau Birch-Pfeiffer auf dem Gendarmenmarkt das Publikum entzücken. Einſtweilen ſind die Sommertheater noch auf drei beſchränkt: das Kroll'ſche, das Hennig'ſche und das vorſtädtiſche Theater, und da ſie ein ſo weſentliches Element des Berliner Lebens bilden, verlohnt es ſich wohl der Mühe, daß wir ſie uns etwas näher anſehen.

Zuerſt, wie billig, führe ich Sie nach Kroll. Fünf Silbergroſchen Entrée, für einen numerirten Sitzplatz 5 Sgr.

extra. Sie paſſiren die Controle, zugleich als Stall für die unglücklichen Hunde eingerichtet, die im Verdacht ſtehen, ſie könnten den Anſtand verletzen, oder die nichtexiſtirenden Blumen beſchädigen; Sie laſſen den ſogenannten Garten, der aus Sand, einigen einſamen Bäumen und vielen Hundert Tiſchen und Stühlen anmuthig conſtruirt iſt, und in welchem zur Zeit noch die wirklich vortreffliche Kapelle des Etabliſſements „unter perſönlicher Leitung des Unterzeichneten", nämlich des Hrn. Engel, der zugleich die Stellung eines Gemahls der Eigenthümerin bekleidet, beſchäftigt iſt — Sie laſſen dieſen Garten rechts liegen, und ſchlagen ſich ſeitwärts in die Büſche; hier finden Sie das Theater, eine endloſe Reihe amphitheatraliſch hinter einander aufſteigender Bänke, auf deren einem Sie für Ihre 5 Sgr. eine Nummer erkauft haben, rings umher von der Außenwelt durch eine Bretterwand abgeſchnitten, welche das verehrungswürdige Publikum zugleich vor dem Schickſal ſchützt, 10 Fuß tief hinunter zu fallen, einen verhältnißmäßig kleinen Raum, in welchem die Inhaber nichtnumerirter Plätze ſtehen und es ſich ſo bequem machen, als es die Intereſſen ihrer Nachbarn geſtatten, und als es im Stehen überhaupt möglich iſt. Sie zünden ſich eine Cigarre an, hinter der Bühne wird, zum Zeichen für etwanige Nachzügler, eine große Glocke gezogen, und alsbald geht der Vorhang in die Höhe.

(Schluß folgt.)

Buntes.

(Ein Glacé-Handſchuh als Delikateſſe.) „Mein lieber Collincourt," ſprach der Geſandte zu ſeinem Koch, „ich beabſichtige in dieſen Tagen ein Super ſin zu geben, und dazu den berühmten Gaſtronomen, Grafen R., einzuladen. Daß Sie mir, mein lieber Collincourt, Ehre machen werden, bin ich überzeugt; allein dieß iſt nicht hinreichend; ich wünſche dem Grafen Etwas vorzuführen, was ihm neu, ganz neu iſt. Denken Sie alſo nach, ſetzen Sie Ihre unerſchöpfliche Erfindungsgabe in Bewegung, und gelingt es Ihnen, den Grafen zu überraſchen, dann ſei dieſe goldene Cylinderuhr Ihr Lohn!" Collincourt, ein fein gebildeter Mann aus einer angeſehenen Familie, war aus Leidenſchaft Koch. Das wußte ſein Herr, ein raffinirter Gourmand, und behandelte ihn mehr wie einen Freund, als einen Diener des Hauſes. Collincourt, einen verächtlichen Blick auf die Uhr werfend, antwortete dem Geſandten: „Exzellenz, ich werde mein Möglichſtes thun — meiner Kunſt zu Liebe. Was die Uhr betrifft, ſo erlauben Sie mir wohl zu bemerken, daß die meinige ein Geſchenk des Herzog von Devonſhire, mit Brillanten beſetzt iſt; ich werde alſo Ihr ſchätzbares Cadeau, ſollte ich es anders verdienen, meinem Jockey zukommen laſſen." — Der Geſandte biß ſich in die Lippen, verſchluckte die Grobheit, tröſtete ſich aber mit dem ſchon oft angewendeten Ausrufe: „Schadet Nichts, es gibt nur einen Collincourt!" Jeder ächte Gourmand ſteht unter dem Pantoffel ſeines Koches, wenn Letzterer nur einigermaßen „genial" iſt. Drei Tage darauf verſammelte ſich eine Herrengeſellſchaft, welche aus den erſten Notabilitäten der Gourmandiſe beſtand. Auf den Grafen R., welcher ſtets als gaſtronomirender Präſident fungirte und als die erſte Autorität in culinariſchen Angelegenheiten betrachtet wurde, richteten ſich alle Blicke. Ein leiſes Zwinkern mit ſeinen Augen bei irgend einem Gericht war hinreichend, die Aufmerkſamkeit der ganzen Geſellſchaft darauf zu richten. Endlich kam die längſt erwartete myſteriöſe Schüſſel, womit Graf R. überraſcht und in Verlegenheit geſetzt werden ſollte. Die Schüſſel war nicht groß (außerordentliche und ſeltene Delikateſſen werden nie in großen Quantitäten gereicht,) doch reichte ſie vollſtändig herum. Man koſtet, man lobt, man genießt; aber Jeder bezeichnet das Gericht mit einem andern Namen. Aller Augen ſind mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit auf den Grafen R. gerichtet. Er fühlt, man erwarte ſein Urtheil. „Meine Freunde," nimmt er endlich feierlich das Wort, „ich ſehe Sie erwarten meinen Ausſpruch. So hören Sie denn: dieſes Gericht iſt das feinſte, originellſte und pikanteſte, das mir ſeit vielen Jahren vorgeſetzt worden." Der Gaſtgeber machte, ſtrahlend vor Freude, eine tiefe Verbeugung. Der Graf fuhr fort: „Die Sauce enthält die feinſten Gewürz-Eſſenzen der Molukken in einer innigen Verbindung mit der Perigordtrüffel, der ſüdſpaniſchen Weine und der indiſchen Soja. Die Sauce iſt mithin in ihrer Zuſammenſetzung ein geniales, durch und durch vollendetes Meiſterſtück. Was jedoch das eigentliche Gericht, die in dieſer Götterſauce geſchmorten kleinen Streifchen anbetrifft, ſo muß ich bekennen, daß hier meine Wiſſenſchaft ein Ende hat." Allgemeines Erſtaunen, man beneidet ſichtbar den triumphirenden Gaſtgeber. Der Graf ſprach weiter: „Doch iſt der Geſchmack fremd, pikant, ganz abſonderlich, durch und durch vortrefflich! Auf den erſten Augenblick ſchienen es mir die ſogenannten Trípes zu ſeyn, welche in Marſeille ſo vortrefflich zubereitet werden. Später hielt ich ſie für Maccaroni, auf irländiſche Art zubereitet, doch irre ich mich wohl. Wir werden alſo ſchon unſern liebenswürdigen Wirth um Aufklärung bitten müſſen." Der Geſandte machte eine tiefe Verbeugung, geſtand aber, daß auch er das neue Gericht nicht kenne, und daß nur ſein Koch Alphonſe Magloire Collincourt dieß culinariſche Räthſel zu löſen im Stande ſei. Er ließ ihn rufen. Collincourt erſchien in einer Toilette, wie ſie der feinſte Pariſer Salon nicht geſchmackvoller bieten kann; man war erſtaunt über die vollendete Eleganz dieſes ehrwürdigen Kochkünſtlers. „Mein Herr," nahm Graf R. das Wort, „Sie haben uns heut Abend mit einer Schüſſel überraſcht, deren eigentlicher Kern und Namen uns Allen unbekannt iſt. Wir bitten Sie, uns zu ſagen, was wir Ihrem Genie eigentlich zu verdanken haben." „Meine Herren", erwiderte der Koch, es war eine Grille von mir, eine Künſtlerlaune: — Das, was Sie in der myſteriöſen Schüſſel genoſſen, war ein — Glacé-Handſchuh!" Lautloſe Stille. Das Erſtaunen der Geſellſchaft war gränzenlos. Alles blickte auf den Grafen R., man war im höchſten Grade geſpannt, wie er dieſe dreiſte Myſtifikation aufnehmen werde. Graf R. ergriff das mit Montroſe gefüllte

Glas und rief mit der höchſten Feierlichkeit: „Mein Herr! dieſe Myſtifikation war der höchſte und vollendetſte Triumph Ihrer großen erhabenen Kunſt; Sie und Ihr Genie ſollen leben!“ Die ganze Geſellſchaft brachte ein donnerndes „Hoch!“ Collincourt entfernte ſich mit ruhiger Verbeugung.

In Baden-Baden befindet ſich jetzt eine franzöſiſche Dame, die täglich in einem andern und zwar ganz neuen Kleide erſcheint, und ein einmal getragenes nie wieder anzieht. Am 24. Aug. trug ſie das 42. Die andern Damen achten mit der größten Aufmerkſamkeit auf ſie und da man einen ſolchen Kleiderluxus nicht begreift, verbreitete ſich das Gerücht, die Dame ſei von einer Pariſer Modenhandlung abgeſchickt, um die neuen Toiletten zur Schau auszutragen, ſo daß die Dame nur eine wandernde Kleiderpuppe ſei. Das hielt ſie aber für eine große Beleidigung, und um zu beweiſen, daß ſie eigene Kleider trage, ſprach ſie eines Abends ſich ziemlich laut darüber aus, goß abſichtlich ein Glas Champagner auf ihr prachtvolles Kleid, das mindeſtens 100 Thaler koſtete und ſetzte hinzu: die Kleider, die ſie getragen, hingen ſämmtlich in ihrer Wohnung und wenn ſie einer oder der andern Dame dienen könne, möchten ſie nur zu ihr kommen und ſich beliebige Kleider auswählen.

Dieſer Tage haben ſich zwei Mädchen von Ansbach, Schweſtern von 20 und 14 Jahren, in dem nahen Walde Bocksberg durch den Genuß von Belladonna (Wolfs- oder Tollkirſche) eine derartige Vergiftung zugezogen, daß ihr Leben in großer Gefahr ſchwebte. Durch ſchnelle Anwendung zweckmäßiger ärztlicher Mittel ſoll jedoch die Gefahr für ihr Leben beſeitigt ſein.

Die Schifffahrt von Liverpool hat ſo rieſenhaftig zugenommen, daß die Grabung neuer Docks nöthig geworden iſt, wozu man nicht weniger als 29,000 Quadrat-Ellen Boden, die Quadrat-Elle zu 1 Pf. 2 Sh. 11½ D., angekauft hat.

Der Pariſer Moniteur bringt ſeit einiger Zeit eine Reihe von Aufſätzen unter dem Titel: „Ueber die öffentliche Sicherheit in Paris“. Wir entnehmen dieſen intereſſanten Notizen folgende wenig bekannte Anekdote: Am Tage vor dem Namensfeſt Ludwigs XV. kam ein Ouvrier zu dem damaligen Polizeilieutnant Belle-Isle und entdeckte ihm, er habe zufällig einem Geſpräch zugehört, woraus hervorginge, daß man dem König Tags darauf einen vergifteten Blumenſtrauß überreichen werde. Der König, hiervon benachrichtigt, hielt am folgenden Morgen, als er die Huldigungen des Hofes entgegennahm, die überreichten Bouquets einem zu ſeinen Füßen liegenden Windſpiel unter die Naſe. Kaum hatte es den durch die königliche Familie dargebotenen Strauß gerochen, ſo fiel das Thier todt zu Boden. Frau v. Pompadour erblaßte und ſtieß einen Schrei aus. — Es iſt nichts, ſagte der König leiſe zur Marquiſe; verſtecken Sie in einer Falte Ihres Kleides die Leiche des armen Thieres. Es mußte ſterben, um das Sprüchwort zu rechtfertigen: „Fils de roi, frère de roi, jamais roi.“ Dem Ouvrier ließ der König ein Häuschen im Park bauen; bis an des Königs Ende brachte er ihm jeden Morgen einen friſchen Blumenſtrauß.

Die Stiergefechte, welche in Frankreich bekanntlich ſo lange Zeit verboten waren, kommen nun in den Städten des ſüdlichen Frankreichs wieder mehr und mehr in Aufnahme, trotz der Unfälle, welche an mehreren Orten bei der Wiedereinführung dieſer barbariſchen Schauſpiele ſtattgefunden haben.

Ein ſchreckliches Unglück wird aus Guilhais (Hannover) mitgetheilt: Ein Bauer mähte in einem Felde Korn, und das Dienſtmädchen war hinter ihm mit Aufbinden beſchäftigt. Während ſie nun die letzte Garbe zuſammenband und er noch einen Schnitt thun wollte, muß die Magd allzudicht unter dem Bereich der Senſe gekommen ſein, was die ſchauderhafte Folge hatte, daß ihr der Kopf buchſtäblich vom Rumpfe getrennt wurde.

Die an M. Patrick Purdy Hull wiederverheirathete Lola Montez hat durch dieſes neue Lebensexperiment an ihrem excentriſchen Weſen nichts eingebüßt. Bei ihrem zweiten Auftreten zu Sacramento ſtörten ſie einige Lachausbrüche und ſie lief von der Bühne; ihre Entſchuldigung Tags darauf ward indeß vom Publikum beifällig aufgenommen. Das Jour. von Californien bemerkte bei ſeinem Bericht über dieſe Scene, daß jene Perſonen, die ihr Beifall geſpendet, Freibillets erhalten hätten. Lola fand ſich dadurch aufs höchſte inſultirt und richtete an den Herausgeber folgenden Brief, den ein californiſches Blatt mittheilt: „Mein Herr — der mich betreffende „außerordentliche“ Artikel, welcher in Ihrem heutigen Blatt erſchienen iſt, fordert eine „außerordentliche“ Antwort. Ich bediene mich des Wortes „außerordentlich“, weil ich erſtaunt bin, daß ein achtbarer Redacteur in einer ſo unverſchämten Weiſe lügen und wie Sie ſich gegen die Galanterie und Höflichkeit vergehen kann. Ich bin eine Frau, mache aber nicht auf die Rechte einer Frau Anſpruch, denn ich kann mir das Recht beilegen, ſelbſt allen Dummköpfen eine Züchtigung zu geben. Nach einer ſo groben Beleidigung müſſen Sie einen Unterrock anziehen. Ich habe deren einige bei mir, die ich Ihnen für dieſe Gelegenheit anbiete... Wir müſſen uns beide ſchlagen; ich laſſe Ihnen die Wahl der Waffen, denn ich bin ſehr großmüthig. Sie können wählen zwiſchen Piſtolen oder zwei Pillen; die eine wird vergiftet ſein und die Chancen ſind daher gleich, Ich bitte Sie, ſobald als möglich die Sache durch ihre Zeugen arrangiren zu laſſen, denn meine Zeit iſt ſo koſtbar wie die Ihrige. — Maria de Landsfeldt-Hull, Lola Montez.“

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtſch.

Druck von Joſ. Stich in Klingenberg

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 62. | 22. September 1853.

König Franz und ſeine Schützlinge.

Novelle.

(Fortſetzung.)

König Franz, ſeinem Gefolge ungeduldig vorausſchreitend, im Jagdkleide, trat in den Saal, mit freundlicher Miene Cellini die Hand zum Kuſſe reichend, während der Saal allmälig und ſtill ſich mit Cellini's Schülern und Geſellen füllte.

„Wir ſuchen dich auf in deinem Hauſe," begann der ritterliche König, du Mann der Kunſt! was du bei uns am Hof an Herrlichkeiten ſiehſt, hat eben nur Werth, wenn es der Kunſt entſtammt; will ich dieß edlere Vergnügen im reichen Maße haben, ſo muß ich wohl zu dir kommen, Benvenuto, der hier, bei Chriſti Leib, wohl allein der König iſt."

„Ihr ſtellt mich eben ſo hoch, als meine Kunſt," erwiderte Cellini mit Würde und Ruhe; „das muß ein Künſtler, der die Kunſt begreift, ablehnen, eben wenn ein Kenner ſo zu ihm ſpricht. Ich habe es wohl verſucht, mein theurer König, das, was Ihr meinen Kräften zugemuthet habt, in reiner Kunſtform erfreulich zu geſtalten." — Er winkte Paul, dieſer entfernte ſich in die Silberkammer, aus der er bald darauf mit der Statue Jupiters trat. „Ob es mir gelungen" — fuhr Cellini fort — „noch weiß ich ſelber nicht; hat mir ein Werk erſt wirklich den edlen Sinn erquickt, dann denke ich, — muß wohl was darin vom göttlichen Funken ſein! — Im Saale hier, wenn Eure Majeſtät Muße hat, ſtellt ſich ein Stückchen Olymp Eurer geneigten Betrachtung dar. Die Statuette Jupiters, die Ihr ſelbſt beſtellt, Sire! iſt vollendet." Paul hatte ſie indeß gebracht; — „ſie iſt der Zeichnung, denke ich, entſprechend, die ich Eurer Majeſtät jüngſt vorgelegt. Freilich — jedes Werk hinkt immer dem Gedanken nach, der es zuerſt erzeugte; der iſt von Gott — das Werk ſelbſt iſt nur eine Erinnerung daran; darum iſt wohl ein jedes Kunſtwerk unvollkommen."

Der König, nachdem er die Statuette aufmerkſam und mit Wohlgefallen betrachtet hatte, ſagte zu Cellini: „Beim Leib des Herrn! in dir, mein lieber Benvenuto, habe ich den Mann nach meinem Sinne ausgefunden; — laß dir aus meinem Schatze ſo viel bezahlen, als du bedarfſt — als du verlangſt; — ich weiß," ſetzte er mit eigenthümlichem Lächeln hinzu: „wenn dir der Cardinal von Ferrara zu wenig zahlt, beſteigſt du ein Pferd, entfliehſt mir aus Paris, und ich muß den wälſchen Hitzkopf mit Gewalt zurückbringen laſſen. Es ſoll mir nicht zum zweitenmale geſchehen."

Cellini antwortete auf die Anſpielung des Königs etwas betreten: „Sire! Ihr beſchämt mich!"

Der König antwortete edelmüthig und gnädig: „Wie Ihr damals mich beſchämt habt."

Der König ſpielte hier auf die in der That ſtattgefundene Flucht des Cellini an, welcher, als ihm nach ſeiner Berufung nach Paris der Cardinal von Ferrara einen jährlichen Gehalt von nur dreihundert Goldgulden auswarf, ohne weitere Meldung zu Pferde die Stadt Paris verließ, willens nicht mehr zurückzukehren. Der König ließ ihm, als er die Flucht noch zur rechten Zeit erfuhr, wirklich nachſetzen, und machte das Verſehen des Cardinals in glänzender Weiſe wieder gut.

In dieſem Augenblicke trat der Prevoſt von Paris ein, ihm folgten der Schneider Martin und der Notar. Als der König den Prevoſt gewahrte, begann er zu ihm mit leichtem Spotte: „Ei, ſieh' da, der Prevoſt von Paris, Unſer zweiter Verſtand, wenn der Unſrige ausruht. Was ſucht Ihr Uns ſo eilig — und zwar hier, wo Wir vergeſſen müſſen, daß Wir König von Frankreich, ſomit nicht in der Lage ſind die Welt einzurichten, die nach Eurem kläglichen Angeſicht zu ſchließen, aus den Fugen ging." Und die Begleiter des Prevoſt leicht mit den Blicken meſſend, fragte er: „Wer ſind die Beiden, die den Herr-Gott zu verklagen ſcheinen, warum er ſie erſchaffen hat."

Der Prevoſt, ein alter, dürrer, ſchwarzgalliger Mann, dem der Zorn eine ſieghafte Lächerlichkeit verlieh, antwortete näher tretend und tief ſeinen langen Rücken krümmend: „Majeſtät! Ihr werdet Euch wohl noch erinnern, daß Ihr einſt dies Schloß Klein-Nello mir zur Verfügung ſtelltet. Der König ſagte flüchtig: „Ja, ich weiß; doch weiß ich auch — daß Ihr es nie bewohnt habt; ich habe es daher dem wackern Meiſter angewieſen." Der Prevoſt erwiderte: „Doch haben Eure Majeſtät die frühere Gnade, welcher ich theilhaftig ward, nicht förmlich zurückgenommen, ſomit blieb mir das volle Recht —"

„Das Schloß mit Euren Creaturen zu bevölkern," verſetzte Cellini kühn einfallend, „ſei es auch mir zum Trotze." Der Prevoſt halb erſchrocken ſtotterte: „Herr! Ihr führt gar gemeine Sprache!" — „Ihr aber gemeines Geſindel nur mit Euch," fiel Cellini immer heftiger aufbrauſend ein, „und hättet es mir gern an den Hals geworfen. Verzeiht mein König, da — da gebrauchte ich — wahr iſt es — mein Hausrecht, mein von dem König verliehenes Hausrecht — und — erlaß't mir das Andere zu ſagen, Sire! was ich dieſem lebendigen Moſchus in der That nicht erlaſſen konnte."

Martin und der Notar ſanken vor dem König auf die Kniee, baten um Gerechtigkeit und Genugthuung von Seite Cellini's für die ihnen widerfahrene Schmach.

Der Prevoſt unterſtützte mit ſtotternder Haſt die Bitte ſeiner Klienten folgender Maßen: „Die Nation von Frankreich — das Völkerrecht — ich ſelbſt bin auf das Aeußerſte verletzt und beleidigt; wenn ſo ein wälſcher Fanfaron es wagen darf, den Prevoſt von Paris mittelbar hinauszuwerfen —"

„Den Prevoſt von Paris," rief Cellini in Ekſtaſe einfallend, „haltet Ihr den Schild mir vor? Ihr ſeid der Prevoſt — ein Jeder kann es ſein, ob Hinz oder Kunz — wenn ihn juſt der König dazu macht. Ich bin ein Künſtler von keines Menſchen — bin es von Gottes Gnaden."

„Der Kerl redet ſich den Tod auf den Hals", bemerkte der Prevoſt halblaut. Der König wendete ſich zu Martin und dem Notar, welche noch immer auf den Knieen lagen, und ſprach: „Wohlan!" — Ich will dieſen Streit entſcheiden. Ihr hattet wohl Grund zu klagen, lieben Leute, Cellini aber hatte Grund — ich will nicht ſagen — „Recht" Euch in ſeiner Werkſtatt die Thür zu weiſen. Damit mein wälſcher Meiſter aber künftig nicht mehr in Verſuchung gerathe, ſein ſehr inneres Recht in der Zorneshitze zum äußeren Unrecht anzuſchwellen, ſo ſchenken Wir ihm dies Schloß Klein-Nello als Eigenthum; den Prevoſt werden Wir entſchädigen. Zugleich verleihen Wir dem Meiſter, der den Geſchmack hier veredelte und Unſern Hof durch ſeine herrlichen Werke ſchmückt, das Bürgerrecht von Unſerer Stadt Paris. Ich wünſche nicht, daß der Meiſter geſtört werde, wenn er zu ſeiner und Unſerer Ehre Gebilde ſchafft, die vielleicht unſterblich ſind" — ſchloß er: „wie Euere Dummheit, lieber Prevoſt von Paris!"

Der Prevoſt verneigte ſich unwillkürlich, da er über der Wendung der Dinge alle Faſſung verloren hatte; der König aber fragte Cellini, ihn auf die Achſel klopfend: „Seid ihr nun zufrieden, mein lieber Benvenuto?" Cellini ſich verneigend, ſagte: „Zufrieden, Sire! daß mir eine Strafe geworden, die der Beſchämung — durch Euch — den edlern Geiſt."

Der König fragte gnädig weiter: „Habt Ihr ſonſt noch einen Wunſch, ſo ſprecht!"

Cellini beſann ſich einen Augenblick, nahm Beatricens Brief heraus: „Noch Einen, ja, Sire! wenn Ihr mir erlauben wollt, dieſes Blatt dem Prevoſt von Paris zur Erinnerung an dieſe Stunde königlicher Huld und —" fügte er mit ſarkaſtiſcher Freundlichkeit gegen Poyet hinzu, — „als ein Zeichen meiner Freundſchaft einzuhändigen."

Der König nickte bejahend; Cellini gab den Brief, den Beatrice gebracht, und ſagte zu Poyet: „So wie man in dieſem Briefe mich gewarnt hat, ſo warne ich Euch! Wenn Ihr künftig etwas Böſes thut, ſo ſchlagt dabei ein Kreuz, ſonſt horcht Euch der Teufel zu."

Der Prevoſt durchflog das Blatt und rief plötzlich, ohne ſich weiter zu beſinnen, ganz leidenſchaftlich aus: „Was ſehe ich? — meiner Mündel Hand? — Ich bin entdeckt, — ich bin verrathen! —"

Paul, der bei Poyets unfreiwilligem Geſtändniß zuſammenfuhr, trat, ſich aufraffend, raſch an den Prevoſt und flüſterte ihm gepreßt zu: „Nennt Ihr mich — ſo entdecke ich Alles!" — Beatrice beobachtete ihn aufmerkſam. Cellini aber fragte den Prevoſt entſchieden und wild: „Sagt, wer iſt der falſche Schüler?" — Wer iſt des Schurken Schurk? Iſt es Ascanio? —"

Poyet antwortete verwirrt: „Ascanio! — Ich glaube, daß er ſo heißt."

„Da hört Ihr es nun ſelbſt, — Ascanio iſt Euer Feind!" ſagte Paul halblaut zu Cellini.

In dieſem Augenblicke trat Beatrice kühn heran, und Paul heftig bei der Hand einen Schritt vorführend, rief ſie laut: „Ein Schurke, der das ſagt! Der Verräther biſt du." Und ſich auf ein Knie vor Franz niederlaſſend, fuhr ſie mit klarer Stimme und edler Faſſung fort: „Die Wahrheit, König, haſt Du gehört, — verzeihe — aus dem Munde eines armen Mädchens."

Poyet, Beatrice erſchrocken erkennend, rief: „Was? — Beatrice ſelbſt? —"

Der König ſagte zu Beatrice, mehr verwundert und ſanft als ſtreng: „Ihr habt gewagt?"

Beatrice antwortete kühn und offen: „Gewagt? mein König! ſagt doch lieber „gewonnen!" denn einen Künſtler rette ich Euch — und der Welt! Ich hatte leider keine Hilfe, als nur mich ſelbſt! Man wollte Cellini einen Prozeß bereiten, der mindeſtens deſſen Verweiſung aus Paris zur Folge haben konnte. Verzeiht die Maske — Sire! — der Gefahr!

Cellini hatte indeß Paul hart gefaßt, ließ ihn aber plötzlich wieder los, indem er ihm zurief: „Fort du Armen-Sünder-Angeſicht, fort zu jenen Heiligen, die du verehrſt."

Paul verlor ſich ſchweigend, ohne aufzuſehen.

(Fortſ. folgt.)

Die Berliner Sommertheater.

(Schluß.)

Die Kroll'ſche Bühne gibt alles: Opern und Poſſen, Vaudevilles und Dramen; ſie iſt in allen Sätteln gerecht, die Oper aber pflegt ſie mit ſichtlicher Vorliebe. Die Primadonna der Oper muß nach einer oberflächlichen Schätzung drei Zollcentner wiegen; ſchließen Sie daraus auf die Kraft, welche der Anmuth zur Seite ſteht, und Kraft iſt ſtellenweiſe nöthig um hier durchzudringen. Doch laſſen wir die Einzelheiten. Ohnehin fängt es eben an zu regnen. Spannen Sie Ihren Regenſchirm auf, und geben Sie ſich Mühe, durch die aufgeſpannten Regenſchirme von zwölf vorderen Bänken hindurch zu ſehen, aber aushalten müſſen Sie; wir konnen unſere 5

Sgr. extra nicht umſonſt ausgegeben haben. So. Wir ſind fertig, und wollen nicht erſt für viel Geld hier ſehr ſchlecht zu Nacht eſſen; wir gehen in ein anderes Theater, welches mit geringeren Anſprüchen vor ſein Publikum tritt, wir gehen in den Sommergarten der Gebrüder Hennig, in die weniger faſhionable Gegend vor dem Oranienburger Thor. Entrée 5 Sgr. für den Garten ſammt dem Theater.

Wir treten einige Stufen herab, vor uns dehnt ſich ein großer, etwas verwildert ausſehender Raum aus; links vom Eingang, an die Hinterſeite des Wirthſchaftsgebäudes angeklebt, einige Fuß höher als der Garten, tritt uns eine hölzerne Bude von den kleinſten Dimenſionen entgegen, der Tempel der Thalia der Gebrüder Hennig; rings umher, unter die Bäume vertheilt, eine ungezählte Menge kleiner Tiſche, an welchen wir uns beliebig unſern Platz wählen, ganz vorn, ganz hinten, wie wir eben Luſt haben. Das Publikum iſt ein excluſiv Berliner; der Bürger bringt ſeine Pfeife und ſeine ganze Familie mit, und während der Familienvater das unerläßliche Weißbier beſtellt, packt die ſorgſame Hausfrau die unterwegs käuflich erſtandenen Küchenvorräthe aus; die Kellner kommen und gehen. Die Kinder ſchreien und freſſen, und während deß zieht ein einaktiges Luſtſpiel nach dem andern vor uns vorüber. Man macht keine Anſprüche, und nimmt was da iſt; die Leute oben haben guten Willen und ſtarke Lungen, die Leute unten eben ſo guten Willen und Lebensmittel in Fülle. Wenn das Stück zu Ende und das Weißbier und der Kaffee und der Kuchen verzehrt iſt, geht jeder ruhig und vergnügt ſeines Weges, und Hr. Karli Kallenbach, der Jupiter tonans des Olymps, macht im Kreiſe ſeiner geſpannt blickenden zärtlichen Väter und anmuthig geſchminkten erſten und zweiten Liebhaberinnen ſeinen Kaſſenabſchluß. Uns aber ſteht noch ein dritter Genuß bevor.

Wir laſſen das moderne und civiliſirte Berlin hinter uns, und finden uns weit draußen in der Roſenthaler Vorſtadt wieder zuſammen, wo Sie „Wollanks Weinberg Nr. 10" angeſchlagen ſehen. Hier, in einem wirklichen Garten voll der prachtvollſten alten Bäume, ſind wir im vorſtädtiſchen Theater. Sehen Sie ſich erſt das Publikum an. Es iſt die Crême der Umgegend, aber vorzugsweiſe aus dem ſchönen Geſchlecht, die geputzte Handwerkerfrau und die noch geputztere und vornehmere Köchin, die ſich nimmer dazu verſtehen wird, für 3 Sgr. auf dem beſcheidenen zweiten Platz zu ſitzen, ſondern ſich wohl gar für zehn Silbergroſchen in der Proſceniumsloge unterbringt; ihre Mittel erlauben es ihr. Alles aber iſt in einer wahrhaft andächtigen Stimmung, es iſt noch das Theaterpublikum in der Urſprünglichkeit längſt entſchwundener Jahre, das alle die großen Emotionen, deren Zeuge es alsbald werden ſoll, empfänglich in ſich aufnimmt. Denn auf Emotionen machen Sie ſich gefaßt. Das Luſtſpiel und die Poſſe iſt hier nur ein ſeltener Zugvogel: hier herrſcht unbeſchränkt das große Drama und das vaterländiſche Schauſpiel, hier raſſeln die blechernen Harniſche tugendreicher Sitten, hier ſchmieden die Böſewichter mit rothen Bärten und großen Federhüten hölliſche Plane, hier treibt „Abällino, der große Bandit" ſein geheimnißvolles Weſen, hier weint die mißhandelte Unſchuld in verſchoſſenen ſeidenen Kleidern hoch oben auf einem feſten Thurm von Pappe, hier rächt der Hund des Aubri den Mord ſeines Herrn, und, beiläufig bemerkt, eben jetzt wird die Titelrolle von einem renommirten fremden Künſtler dargeſtellt, deſſen bürgerlichen Namen ich nicht habe in Erfahrung bringen können, der ſich aber ſelbſt ſeitens der Polizei einer ſo hohen Werthſchätzung erfreut, daß er ohne Maulkorb auf der Bühne erſcheinen darf. Das Publikum nimmt lebhaft Partei für die Unſchuld und Tugend gegen die Unterdrückung und das Verbrechen, und ich möchte jenem Mönch, der eben ſo teufliſch lächelt, weil er ein liebendes Paar auseinander geriſſen, nicht rathen, ſich nachher im Garten blicken zu laſſen . . . Doch ich denke, Sie haben für heute genug. Es war indeß Zeit, dieſe Wanderung zu machen. In wenigen Tagen werden alle die Bretter, welche auch unter freiem Himmel die Welt bedeuten, leer und verlaſſen und die Theſpiskarren für den Winter unter Dach gebracht ſein, und höchſtens werden im Wollank'ſchen Weinberg die Geiſter derer umgehen, welche man dort im Laufe der Saiſon gemordet und erſchlagen. Man kann durchſchnittlich zehn Todte auf den Abend, alſo dreihundert Todte auf den Monat rechnen, was immerhin ein ganz achtungswerthes Blutbad iſt.

Buntes.

Zu Bern ſtunden am 9. September vor den Aſſiſen zwei Brüder von 11 und 13 Jahren, welche auf den Rath ihres blutarmen Vaters ein Bauernhaus angezündet haben, um durch dieſe That ins Zuchthaus zu kommen und auf dieſe Weiſe wenigſtens Brod, Kleidung und Obdach zu erhalten.

In San-Francisco zeigt ſich der Wahnſinn faſt als eine epidemiſche Krankheit. Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht vier bis fünf dieſer Unglücklichen von der Polizei nach dem Irrenhauſe zu Stockton gebracht werden müſſen. Elend, Mangel und Gemüthsleiden aus getäuſchten Hoffnungen in dem vielgeprieſenen Goldlande mögen die Urſache dieſer traurigen Zuſtände ſein.

Ueber die Wiederauffindung der ungariſchen Krone erfährt man folgendes Nähere: Durch das Geſtändniß eines Flüchtlings wußte man, daß das allgemeine Gerücht Wahrheit und die Krone nicht von dem ungariſchen Boden entfernt worden war, auch war der Platz im Allgemeinen bezeichnet. Seit beinahe 3 Monaten befand ſich daher ein höherer Offizier in Alt-Orſova, um im Auftrage der Regierung an der nahen Grenze die angeordneten Ausgrabungen zu leiten. Lange waren alle Nachforſchungen vergebens, bis ein armer wallachiſcher Arbeiter, der ſich im Streit von ſeinen Gefährten getrennt

hatte und allein an einem andern Platz grub, den glücklichen Fund machte. Dieß geschah ganz in der Nähe der türkischen Gränze bei dem Dorfe Währowa, etwa 1½ Stunden von Alt-Orsowa. Die Kleinodien waren in einer eisernen Kiste verschlossen, die sich wiederum in einer hölzernen befand, mehrere Fuß tief in der Erde vergraben. Man brachte sofort den Fund in dortiger Stadt in das Stadthaus, wo derselbe unter starker Bewachung dem Publikum ausgestellt wurde. Dieselben bestehen aus der berühmten prächtigen Krone des heil. Stephan, dem Scepter, dem Reichsschwert, dem schweren goldgestickten Krönungsmantel, zwei Pelzen und einem Paar Schuhen. Die Krone, das Schwert und der Scepter sind unversehrt geblieben, die Pantoffeln und das Unterfutter des Mantels vermodert, die beigeschlossenen alten Dokumente unleserlich geworden.

Mehrfach ging das Gerücht, daß gegen dem türk. Heerführer Omer Pascha ein Vergiftungsversuch stattgefunden habe. Der griech. Arzt Peltan, der Leibarzt Omer Pascha's, soll diesem eine Arznei gereicht haben, die aber Omer Pascha argwöhnisch nicht nahm, sondern Peltan aufforderte, dieselbe zu leeren. Da Letzterer sich weigerte, so ließ ihm der Pascha die Medizin mit Gewalt eingeben, worauf Peltan in kurzer Zeit verschied. Verbürgen läßt sich diese Mittheilung nicht, doch bildet sie das Tagesgespräch der Hauptstadt.

Man meldet die Stiftung einer Universität in Sidney in Australien, woran sich jetzt schon Hoffnungen einer Lostrennung von England knüpfen.

Die kathol. Bevölkerung Bosniens wird auf 120,000, die in der Herzegowina auf 50,000 Seelen geschätzt, für welche nicht mehr Gotteshäuser als drei Klöster und zwei Kirchlein vorhanden sind. Der Gottesdienst wird größtentheils in Ställen und auf offenen Kirchhöfen abgehalten. Zur Erbauung eines Klosters und eines Seminars wird jetzt in ganz Oesterreich gesammelt.

Das „Journal de Valenciennes" enthielt neulich eine Beschreibung der im Departement du Nord durch einen großen Sturm angerichteten Verheerung, worin folgender Passus vorkam: „Ein Pompier (Spritzenmann) von 40 bis 45 Jahren, welcher an der Ecke der Straße stand, wurde vom Sturm in Stücken zerrissen und die Stücke nach allen vier Winden zerstreut. Man fand von ihm nichts als seinen Fuß." — Die übrigen Spritzenleute, sobald sie dieses Unglück lasen, beschlossen die zerstreuten Ueberreste ihres verunglückten Kameraden zu sammeln und ihm die letzte Ehre zu erweisen. Bereits waren sie im Begriff, sich auf den Weg zu machen, als die folgende Nummer desselben Blattes erschien, in welcher nachstehende Berichtigung zu lesen war: „In unserer gestrigen Beschreibung eines großen Sturmes hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen, welchen wir zu berichtigen uns beeilen. In der 34sten Zeile steht irrigerweise Pompier anstatt Pommier." Der Verunglückte war also kein Spritzenmann, sondern ein — Apfelbaum!

Aus dem Kreise Choszezow im russischen Gouvernement Sabcia wird ein trauriger Fall gemeldet. Ein Wolf hatte einen 6jährigen Knaben, der mit andern Kindern das Vieh hütete, in den Wald geschleppt. Die dem reißenden Thiere nacheilenden Bauern fanden nur noch die zerrissene Leiche des Kindes.

Der „Moniteur de la Moselle" erzählt, daß die Kaiserin Eugenie schon seit mehreren Monaten für die Krönung ein Kleid von ganz besonderer Pracht bestellt hatte. Vier Zeichner von Paris verfertigten das Muster, welches dem Fräulein Bodard in Metz zur Ausführung anvertraut wurde. 40 Arbeiterinnen arbeiteten daran Tag und Nacht während vier Monate und sind nun fertig. Das Kleid ist ein wahres Meisterstück der Stickerei.

In Berlin sind nach langer Unterbrechung wieder Nachrichten aus der deutschen Kolonie in Adelaide eingegangen. Einer der Schomburgks hatte, meist wissenschaftlicher Forschungen wegen, sechs Wochen in den Goldgruben zugebracht und befindet sich jetzt wieder in Melbourne. Während seines Aufenthaltes in den Gruben wurde ein Goldklumpen von 120 Pfund gefunden. D. Mücke räth denen, welche sich in Süd-Australien, hauptsächlich in Adelaide, Melbourne und Tanunda niederlassen wollen, wenigstens so viel Geld mitzubringen, daß sie davon ein ganzes Jahr ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Der Preis aller Lebensbedürfnisse ist sehr hoch.

Die Londoner „Times" vergleicht die Verurtheilung eines Farbigen in Nordamerika, Washington M'Guerry, mit der Koszta-Sympathie. Jener hatte als freier Mann und gut beleumundet 4 Jahre in Ohio gelebt, als er von einem Hrn. Heinr. Miller aus Kentucky als entlaufenes Eigenthum reklamirt durch Richterspruch seinem Eigner wieder zugesprochen wurde, als handelte es sich um ein verlaufenes Stück Vieh. Nun sagt die Times: „Ein vierjähriger Aufenthalt in einem nicht sclavenhaltenden Staate, reichte nicht hin, um den farbigen Menschen zum freien Bürger zu machen, während Koszta, der nicht halb so lange in Nordamerika lebte als der arme M'Guerry, durch das bloße Wort eines amerikanischen Kapitäns das amerikanische Bürgerrecht erhielt.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtsch.

Druck von J. L. Stein in Augsburg

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 63. | 24. September 1853.

König Franz und ſeine Schützlinge.

Novelle.

(Fortſetzung.)

Der Prevoſt aber zürnte, Beatrice unbemerkt an ſich reiſſend: „In dem allerdickſten Thurme meines Schloſſes zahlſt du mir dieſen heißen Tag; warte nur!“ dann trat er zum König und ſtotterte entſchuldigend: „Ich bitte, Sire! ein Mißverſtändniß! ein unſchuldiges Mißverſtändniß! Der gute Burſch Cellini's war wohl bei mir — das iſt ganz richtig — denn ich beſtellte mir ein Salzfaß — ganz nach eigener Zeichnung, und auf Beatrice zeigend, fuhr er fort, doch dieſes leichtſinnige, ungerathene Kind, das ſich nicht an Sitte und Ordnung kehrt, hat mich der königlichen Ungnade preisgegeben. Ihr erlaubt wohl, Sire! daß ich ſie ganz exemplariſch ſtrafen darf.“

Der König verſetzte, indem ſein Blick mild und wohlgefällig auf dem ſchönen Pagenantlitz ruhte; „Ihr ſeid Herr in Eurem eigenen Hauſe; ſtraft ſie, wenn ſie Euch einen Streich ſpielte; das hat ſie jedenfalls — Wir aber danken Ihr dafür, denn ſie hat mir den Meiſter da für Paris erhalten. — Nun zur Jagd! — Mein guter Benvenuto! Ich ſcheide — aber meine Gnade bleibt bei dir! —“ Alſo ſprach der ritterliche Franz in Cellini's Werkſtatt, und brach dann mit ſeinem Gefolge zur Jagd auf, begleitet von dem Jubelrufe der Geſellen und Schüler Cellini's.

Der Prevoſt führte Beatrice grollend mit ſich fort; dieſe ließ ſich aber nicht hindern, Ascanio mit der Hand ein Lebewohl zuzuwinken.

Cellini aber trat zu Ascanio, umarmte ihn und ſprach freundlich: „Mein lieber Sohn! vergib mir, ich habe dir weh gethan.“ Der Jüngling küßte ihm bewegt die Hand; der Meiſter ging raſch in ſein Cabinet; Ascanio aber ſah traurig durch das Fenſter der entſchwindenden Geliebten nach.

So ſchön als der Morgen für Cellini begonnen, ſo wenig troſtreich und ermuthigend war der Abend dieſes in ſeinem Künſtlerleben denkwürdigen Tages. Nichts in der Welt iſt ſchwankender, als die Gunſt der Könige! Dieſen Erfahrungsſatz ſollte der leicht erregbare Künſtler gerade an jenem Tage beſtätigt finden, an welchem er die Neigung und Achtung des kunſtſinnigſten und liebenswürdigſten Fürſten ſeiner Zeit in einem Grade gewonnen hatte, der ſelbſt ſeine ſanguiniſcheſten Hoffnungen weit überſtieg. König Franz hatte nämlich auf der Jagd eine Unterhaltung mit der Herzogin von Eſtampes, ſeiner geiſtreichen und durch ihn ſelbſt mächtigen Freundin, welche die bis zur Verehrung geſteigerte Werthſchätzung des florentiniſchen Goldſchmiedes von Seite ihres erhabenen Freundes nicht theilte; nicht ſo ſehr, weil ſie wenig Kunſtſinn und Vorliebe für die Schöpfung des wälſchen Meiſters hatte, ſondern vielmehr, weil dieſer es nicht der Mühe werth gefunden, ſich um die Gunſt der allmächtigen Herzogin zu bewerben. Cellini, der überhaupt die Gunſt der Frauen nicht als ein zu eroberndes Gut, ſondern als einen ihm gebührenden Tribut zu betrachten ſchien, hatte die Geliebte des Königs keiner beſonderen, kaum einer allgemeinen Aufmerkſamkeit gewürdiget und war darüber vom Könige, welcher des Künſtlers Beſte wünſchte, öfter in zarter Weiſe zur Rede geſtellt worden; allein der Künſtlerſtolz des Italieners ſchien die ſanften Aufforderungen ſeines königlichen Freundes in ganz entgegengeſetzter Weiſe aufzugreifen und vorauszuſetzen, daß die Herzogin von Eſtampes eher durch Kälte als durch Schmeichelei in freundliche Wallung zu bringen ſei; ja der von ſeiner Künſtlergröße ſelbſt ſehr eingenommene Meiſter forderte und hoffte im Stillen, daß ſich die ſchöne, geiſtvolle Frau zuletzt doch ihm nähern müſſe; denn er war eben durch des Königs übergroße Vorliebe, welche ihm alle Unzukömmlichkeiten verzieh zum ſichtbaren Uebermuthe verleitet worden.

In den jüngſten Tagen jedoch, als der König dem Meiſter mehrere ſeiner eigenthümlichen und kühn geſtellten Forderungen bewilliget, aber ihn bei dem Anlaſſe eben wieder aufmerkſam gemacht hatte, die Gunſt der Herzogin nicht genug zu achten, verſprach Cellini in der Freude ſeines Herzens, in edler Aufwallung für den ritterlichen König, dem Winke Folge zu leiſten, und ſich die Herzogin auf entſprechende Weiſe zu gewinnen. Er hatte nämlich kurz vorher eine Vaſe aus Silber verfertiget, welche durch ihren Kunſtwerth hervorragend ein würdiges Geſchenk für die geiſt- und einflußreiche Frau ſchien. Er brachte es über ſich, in eigener Perſon zur Herzogin zu gehen, im Begriffe, ihr daß ſchöne Product ſeiner Werkſtatt, welches übrigens in ſeinen, im Relief angebrachten Figuren zarte Bedeutung für ſie haben konnte, perſönlich zu überreichen. Er ließ ſich bei der Herzogin von Eſtampes melden, indem er den Zweck ſeiner Aufwartung ihren dienſtthuenden Kammerfrauen mittheilte. Dieſe erſchöpften ſich in Lobeserhebungen des Künſtlers und ſeiner herrlichen Gabe, und thaten ungeſäumt ihrer Gebieterin davon Meldung. Die ſcharfblickende Frau aber vermuthete, daß Cellini's ehrner Sinn endlich ge-

brochen ſei, ſie hielt dieſen unerwarteten Schritt des ſonſt ſo ſchroffen Künſtlers für einen ihrer gewöhnlichen Siege und ließ dem Meiſter ſagen, er möge warten. Cellini ſchon durch dieſe Antwort allein verletzt und gereizt, hüllte ſich auf eine Stunde lang in Geduld, die ihm ſehr ſchwer ankam und leiſtete trotzig den geſchwätzigen Kammerfrauen unfreiwillige Geſellſchaft. Aber eine Stunde um die andere verging; der Augenblick ſeiner Audienz ſchien nicht kommen zu wollen. Auf eine zweite Anmeldung und Bitte, ihm die für ſeine Kunſt ſo theure Zeit nicht zu rauben, erfolgte die trockene Weiſung, er möge doch Geduld haben, bis die Herzogin, vielfach beſchäftigt, in der Lage ſei, ihn empfangen zu können.

Der bereits erbitterte Meiſter ſchwieg und wartete noch eine Stunde; als aber auch dieſe, und mit ihr der Mittag, verſtrichen war, ein Umſtand, der bei dem genußliebenden Italiener nicht gleichgiltig war, ließ er der Herzogin ſagen, daß er gewohnt ſei, zu Mittag zu ſpeiſen, daß er ihrer Laune willen nicht verhungern wolle, nahm ſeine Vaſe mit ſich und entfernte ſich grollend, ohne Aufſchub und weiteres Bedenken den Cardinal von Ferrara aufſuchend, dem er das der Herzogin beſtimmte und bereits angekündigte Geſchenk als Eigenthum und Zeichen ſeiner Dankbarkeit überreichte. Als der Cardinal den Künſtler ſo unwirſch und ſogar gebrochen fand, fragte er um die Urſache; Cellini erwiderte: daß er vor Hunger und Durſt nicht weiter könne, da die Herzogin von Eſtampes ihn den ganzen Tag über habe warten laſſen, ohne ihm die erbetene Audienz zu bewilligen. Der Cardinal bewirthete den ſonderbaren Künſtler, ließ ihm hundert Goldgulden auszahlen, die derſelbe aber entſchieden zurückwies und berichtete den Hergang der Sache dem König. Dieſer, durch Cellini's Betragen gereizt, das ihm, da die Sache die geliebte Frau und Herzogin von Eſtampes betraf, doch die Grenzen der Künſtlerfreiheiten zu überſteigen ſchien, brachte den Vorfall auf der Jagd ſogleich bei der Herzogin zur Sprache; dieſe aber trug kein Bedenken, die ihr angethane Beleidigung mit einigen Uebertreibungen zu erzählen und Cellini's Benehmen dem König im gehäſſigſten Lichte darzuſtellen. Die Folgen dieſer Unterredung ließen nicht lange auf ſich warten. Noch am ſelben Abend ließ Franz den wälſchen Meiſter rufen und hielt ihm ſein unangemeſſenes Benehmen auf eine ſo eindringende Weiſe und in einem Tone vor, daß Cellini nicht mehr in Zweifel ſein konnte, er ſei von dem höchſten Gipfel königlicher Huld, den er heute erſtiegen hatte, in den tiefſten Abgrund königlicher Ungnade gefallen.

Dieſe Unterredung wurde von beiden Seiten mit unglücklicher Heftigkeit geführt; einerſeits war der König gereizt, weil Cellini die ſeinem Herzen zunächſt ſtehende Perſon ſo rückſichtslos beleidiget hatte; andererſeits war des Meiſters Künſtlerſtolz von eben dieſer Frau, nach ſeinem Gefühl auf das tödtlichſte verletzt, und ſo fielen Worte von beiden Seiten, welche die Kluft zwiſchen beiden, ſonſt ſo befreundeten Naturen, immer mehr erweiterten.

„Ich habe Euerm Künſtlernamen und ſelbſt Eurem Künſtler-Eigenſinn mehr nachgeſehen," ſchloß der König, „als ich ſollte, als es billig war; ich ließ Euch ungeſtraft meine Unterthanen beleidigen und gab euch in ſelbem Augenblicke das Bürgerrecht, wo Ihr meinen Bürgern die Thüre gewieſen."

„Freilich nur Euren Bürgern," verſetzte der wälſche Meiſter mit vielſagendem Blicke, „ich ſehe, Sire! daß die unverdiente Gnade meines Königs da aufhört, wo mein Recht, mein Künſtlerrecht mit den Launen höherer Perſonen in Kampf geräth."

(Fortſ. folgt.)

Die amerikaniſche Nähmaſchine.

Aus der Zeitung für Norddeutſchland.

Die amerikaniſche Nähmaſchine, welche gegenwärtig in Hannover (im Gaſthof Stadt Hamburg) zur Beſichtigung aufgeſtellt iſt, verdient die Aufmerkſamkeit nicht nur aller derjenigen Gewerbtreibenden, zu deren Geſchäfte das Nähen gehört, ſondern — als ein höchſt intereſſantes, mechaniſches Werk — auch jedes Gebildeten überhaupt. Es hat ſeit ungefähr vierzig Jahren nicht an Verſuchen gefehlt, die in ihrem Princip ſo einfache Arbeit des Nähens durch eine Maſchine verrichten zu laſſen. Die erſte in Deutſchland bekannt gewordene Erfindung dieſer Art ſcheint die Nähmaſchine des Schneidermeiſters Madersberger in Wien (1814) geweſen zu ſein. Sie wurde von ihrem Urheber zunächſt zum Nähen der Kleidungsſtücke, ſpäter auch zum Zuſammennähen der Strohhüte und zu ſogenannter „geſchlungener Arbeit" (eine Art Weißſtickerei mit Knopflöcherſtich) beſtimmt, entſprach aber durch ihre Leiſtungen, wenigſtens in quantitativer Beziehung, den Erwartungen durchaus nicht und war nach wenigen Jahren verſchollen, ohne jemals in ernſtlichen Gebrauch gekommen zu ſein. Die Nadel, womit Madersbergers Maſchine arbeitete, war an beiden Enden zugeſpitzt, enthielt in ihrer Mitte das Oehr und bewegte ſich ſenkrecht auf und nieder, wobei ſie wechſelweiſe mit der einen und mit der andern Spitze durch den Stoff ſtach. Sie führte einen ſiebzehn Zoll langen Faden, welcher jedesmal ſammt der Nadel erneuert werden mußte, wenn er verbraucht war, was ungefähr nach 130 Stichen eintrat. Schon vor Madersperger waren zwei Engländer, Stone und Henderſon, mit einer Nähmaſchine aufgetreten, wofür ſie ſich 1804 in Frankreich patentiren ließen. Sie hatten zwei Zangen angebracht, welche ſich von ſelbſt wechſelweiſe ſchloſſen und wieder öffneten; eine derſelben faßte die Nadel am Oehre und ſtieß ſie halb durch den zu nähenden Stoff, worauf die andere Zange ſie an der Spitze nahm und gänzlich hindurchzog. Dieſe möglichſt getreue Nachahmung des Verfahrens bei der Handnäherei zeigt zur Genüge, daß die Erfinder ſich noch auf der unterſten Stufe der Ausbildung mit ihrer Maſchine befanden; letztere hat ſich daher ebenfalls nicht halten können. Nicht größeres Glück machte die Maſchine des Engländers Winter, welcher von 1807 bis 1821 an Vervollkommnung ſeines Entwurfs arbeitete, endlich aber denſelben gleichfalls aufgeben mußte.

Nachdem eine geraume Zeit von Nähmaſchinen nichts zu hören geweſen war, erſchien Judkins aus Newyork im Jahr 1851 auf der Londoner Induſtrieausſtellung mit einer von ihm conſtruirten derartigen Maſchine, welche recht gute Arbeit geliefert haben ſoll, und namentlich deshalb bemerkenswerth iſt, weil ſie dem Grundgedanken nach offenbar als Vorbild für die gegenwärtig ſo viel beſprochene Singerſche Nähmaſchine gedient hat. Singer (ebenfalls in Newyork) bildet nämlich die Naht auf dieſelbe Weiſe wie Judkins, das heißt aus zwei Fäden, von welchen der eine mittelſt der Nadel in Schleifenform durch das Zeug geſtochen, der andere von einer kleinen Schütze (einer Art Weberſchiffchen) durch jene Schleife hindurchgezogen wird. Aber die Schütze iſt bei Singers Maſchine (eben der gegenwärtig in Hannover gezeigten) auf andere, beſſere Weiſe angebracht und zur Wirkung vorgerichtet, ſowie überhaupt der Mechanismus beträchtlich abweicht. So wie nun die Maſchine vor uns ſteht, iſt ſie ein höchſt compendioſes Werk von überraſchend präciſer mechaniſcher Wirkſamkeit. Sie erzeugt Nahte nach graden und krummen Linien mit ausnehmender Regelmäßigkeit und erſtaunlicher Schnelligkeit, kann auf Leinwand, Tuch, Leder ꝛc. gebraucht werden und ſcheint einer Störung ihres Ganges nicht leicht unterworfen zu ſein. Gegen die Sauberkeit und Haltbarkeit ihrer Arbeit kann der ſtrengſte Kritiker vom Fach gewiß nichts einwenden, und es iſt leicht zu glauben, daß die einfache Bedienung der Maſchine in ſechs Stunden erlernt werden könne. Die beiden gleichmäßig angeſpannten Fäden, durch deren Verſchlingung die Naht entſteht, ſind von ſehr beträchtlicher Länge auf Spulen vorräthig ſo daß ein Anhalten behufs ihrer Erneuerung ſelten eintritt. Die Nadel kann beinahe an dreihundert Stiche in einer Minute machen; ich habe ſie mit Geſchwindigkeit arbeiten ſehen, wobei ſchätzungsweiſe — genaues Zählen während der Arbeit iſt unmöglich — hundertfünfzig bis zweihundertfünfzig Stiche auf die Minute kamen. Stiche mittlerer Feinheit (womit Tuch in meiner Gegenwart zuſammengenäht wurde) wurden zwölf bis dreizehn auf einem Zoll Länge (dreihundert auf Ellenlänge) gemacht; eine Naht von einer Elle Länge erfordert alſo wenig über eine Minute zu ihrer Herſtellung. Bei einem etwaigen Wettnähen dürfte ſich wohl ergeben, daß die Maſchine wenigſtens ebenſo viel leiſtet, als vier bis fünf geübte Handarbeiter, und daß ſie dabei beſſer näht, als viele unter dieſen zu thun gewohnt ſein werden.

Bunte s.

Nach dem „Courrier de Marſeille" arbeitet gegenwärtig ein dortiger Mechaniker, Herr Gras, an einer Maſchine, die mit Hülfe der Luftheizung das Mittel darbieten ſoll, bei der Anwendung des Dampfes auf Schiffen, Eiſenbahnen und in Fabriken 85 bis 90 Prozent an den bisherigen Koſten zu erſparen. Das obige Blatt erwähnt bei dieſem Anlaſſe, daß der franzöſiſche Ingenieur du Tremblay die Aufgabe der Erſparung von Brennmaterial bereits vollſtändiger als irgend ein anderer Erfinder gelöſt habe, indem er durch Anwendung der vereinigten Dämpfe von Waſſer und Aether 75 Prozent erſpare. Acht Fahrten von Marſeille nach Algier und von Algier nach Marſeille hätten bereits dieſe Thatſache außer Zweifel geſtellt; Gras aber hoffe, durch ſein Syſtem die Erfolge du Tremblay's noch zu übertreffen.

In Newark, (bei New-York) hat man jetzt eine neue Maſchine, um ganze Häuſer, ohne ſie vorher abzubrechen, nach einem beliebigen andern Platz zu transportiren. Es ſoll drollig anzuſehen ſein, wie durch dieſe Maſchine von einem einzigen Pferde ein Haus (zweiſtöckig) weggezogen wird. (Die „Häuſer" ſind vielleicht größtentheils aus Eiſen zuſammengeſetzt und ohne Fundament, ohngefähr wie Meßboutiquen.)

In London gibt es eine Geſellſchaft von Leuten, welche den Genuß des Fleiſches verdammen. Kürzlich hielten ſie ein Feſteſſen, wobei jede Art von Fleiſch auf das ſtrengſte ausgeſchloſſen war. Der Saal war mit Guirlanden von friſchem Laub geſchmückt, welche Sprüche aus der Bibel und Citate aus den Werken Cuviers rahmenartig umgaben. Die Büſten Milton's und Shakespeare's figurirten ebenfalls in der Dekoration des Saales und unter denſelben las man Stellen aus dieſen Dichtern, welche die Enthaltſamkeit von Fleiſch empfehlen. Man trank die Geſundheit der Königin Viktoria in reinem Waſſer (da man wahrſcheinlich den vegetabiliſchen Weinſtock für ein Thier hielt) und mehrere Mitglieder hielten Reden zu Gunſten der ausſchließlich vegetabiliſchen Nahrung, indem ſie unter Anderm nachzuweiſen ſuchten, daß der Fleiſchgenuß die Blattern, manche Lungenleiden ꝛc. herbeigeführt habe und noch herbeiführe, und ob er gleich von den Aerzten empfohlen werde, ſo wiſſe man doch, daß dieſe nicht immer Recht hätten und keineswegs unfehlbar ſeien. Ein Herr Beck aus Boſton behauptete ſogar, daß der wahre nationale Wohlſtand und die Glückſeligkeit der Menſchen nur erſt mit der völligen Verbannung der Fleiſchkoſt beginnen werde, und Herr Ward aus Cambridge bemerkte in moraliſcher Beziehung, daß Grauſamkeit, Egoismus und andere böſe Leidenſchaften mit der Vermeidung der Fleiſchſpeiſen verſchwinden würden. — Dem iſt hinzuzufügen, daß der engliſche Dichter Shelly ſehr nachdrücklich für das vegetabiliſche Nahrungsſyſtem Proſelyten zu machen ſuchte; einige weſentliche Anhänger behaupteten, daß die eigentliche körperliche Idealſchönheit erſt in den nach dieſem Prinzip erzogenen Kindern erblühen könne, und führten zum Beweis, wenn wir nicht irren, die allerdings normalſchöne Tochter des berühmten Newton an. Vorläufig läßt ſich dagegen behaupten, daß auch in fleiſcheſſenden Familien erfreulicherweiſe ſolche Jünglinge und Jungfrauen nicht zu den Raritäten gehören, welche den plaſtiſchen Anforderungen des Kunſtgeſchmacks Genüge leiſten. Auch iſt unter ihnen noch Sanftmuth und Liebe nicht aus der Welt geſchieden. Außerdem hat uns die Natur, welcher immer die erſte Stimme bei derlei Fra-

gen zuerkannt werden muß, eine Anweiſung auf ein gutes Stück Braten durch unſer Gebiß ertheilt, da daſſelbe zwiſchen dem eines reißenden und pflanzenfreſſenden Thieres die Mitte hält. Die Engländer mögen alſo ihre Beefſteaks, nämlich nicht die lebendigen, nur nach Deutſchland ſchicken, damit wir darin unſere „Grauſamkeit" und unſern „Egoismus" befriedigen.

Ein Berichterſtatter des Londoner „Chronicle" meldet aus New-York, 30. Aug.: Das Eintrittsgeld in die Induſtrieausſtellung iſt noch immer 50 Ct. (1 fl. 15 kr.) und die Direktion wird deshalb von allen Seiten bitter getadelt. Nicht minder wird ſie deshalb angegriffen, weil ſie Retourkarten verweigert, um — ſo ſagt man wenigſtens — die Beſucher zu zwingen, ihre Erfriſchungen von denjenigen Leuten im Gebäude zu kaufen, die für dieſes Monopol den Unternehmern ein ſchweres Geld zu zahlen haben. Die Buffets ſind aber nichts weniger als elegant. Vom 1. Sept. angefangen wird das Gebäude bis 9 oder 10 Uhr Abends offen bleiben und zu dieſem Zwecke mit 6000 Gasflammen beleuchtet werden. Die Theaterunternehmer führen darüber ſchon jetzt Klage und doch iſt es mehr als zweifelhaft, ob die Direktion der Ausſtellung von der neuen Einrichtung pekuniären Vortheil haben wird, da außer den Koſten der Beleuchtung auch die Polizeiaufſicht und die Verſicherungsprämien erhöht werden müſſen. Endlich ſind die Gobelins und Sèvres der allgemeinen Beſichtigung zugänglich. Sie ſind mit großem Geſchmack arrangirt und entſprechen dem Rufe der weltberühmten Anſtalten, aus denen ſie kamen. Aber die meiſten Amerikaner ſind doch außerordentlich enttäuſcht; ſie haben etwas über alle Maßen Blendendes erwartet und für die Meiſterſchaft der Ausführung fehlt ihnen der Sinn. Sie bewundern wohl die feinen Porzellanwaaren, die Statuetten, Bronzen, Kandelaber und Moſaikarbeiten aus Frankreich, Deutſchland, England und Italien, aber ſie ſind ein viel zu raſches Volk, um ſich in die Anſchauung von Details zu vertiefen. Sie ſind jung und Bürger eines großen Landes und bewundern daher nur Großes, was von ſelbſt in die Augen ſpringt. Die jedenfalls intereſſanteſte Abtheilung, der Maſchinenraum, iſt noch immer nicht vollendet und keine einzige Maſchine iſt in Thätigkeit. Doch ſtehen ſchon ſehr viele, auf deren Arbeit man geſpannt ſein darf, neue Säge-, Bohr-, Druck-, Walzmaſchinen u. dgl. Der Gemälde-Saal iſt fertig, d. h. die Wände ſind angeſtrichen, aber die Bilder ſind noch nicht aufgehängt und die Thüren dem Publikum verſchloſſen. Die Menge der eingeſchickten Kunſtgegenſtände iſt beträchtlich genug; über ihre Qualität läßt ſich noch kein beſtimmtes Urtheil abgeben, da Hunderte von Gemälden noch in ihren Kiſten eingepackt, oder in formloſen Haufen übereinander liegen.

Es ſoll beabſichtigt ſein, nach dem Muſter des großen Militärmühlwerks auf dem Quai de Billy, aus dem täglich 150 bis 200 Wagen mit Mehl, für etwa 100,000 Mann kommen, zwölf ähnliche Werke für die 12 Bezirke von Paris einzurichten, ſo daß die Bevölkerung aus denſelben jederzeit regelmäßig verſorgt werden könnte.

Kürzlich erſchreckte ein heftiges Getöſe die Nachbarſchaft der kleinen Bäckerſtraße in Hamburg, und in demſelben Moment erhob ſich in derſelben eine dichte Staubwolke, während ſogleich wieder die gewöhnliche Stille eintrat. Man erblickte bald ein unglückliches Ereigniß der ſchrecklichſten Natur. Ein Haus war eingeſtürzt und hatte unter ſeinem Schutte ſcheinbar ſämmtliche Bewohner, wie man annahm, 14 bis 15, begraben. Zum Glück iſt aber kein Menſchenleben dabei eingebüßt worden.

Viel Aufſehen erregt eine ſoeben in München von Friederich Schmitt veröffentlichte „Einleitung zur großen deutſchen Geſangſchule." Die Herausgabe der Letztern ſteht nämlich bevor und wird nach dieſer „Einleitung" zu ſchließen, worin der Verfaſſer ſich als Reformator mit Verwerfung aller bisherigen Geſangsſchulen und Methoden annoncirt, um ſo mehr Rumor erregen, als die Haltung und Sprache insbeſondere die Zuverſicht, womit Hr. Schmitt, gegen alle deutſchen Sänger und Geſangslehrer polemiſirend, ſeine Schule hervorhebt, große Erwartungen anregt. Hrn. Schmitt's Schule wurde übrigens in ſeiner und ſeiner Schüler Gegenwart durch eine vom Miniſterium hiezu berufene Commiſſion von Fachmännern geprüft und iſt man auf das Reſultat ſehr geſpannt.

Die beiden Mädchen in Ansbach, welche ſich am 13. d. durch den Genuß der ungekannten Beeren der Tollkirſche vergiftet hatten, ſind bis auf einige Schwäche wieder hergeſtellt. Die Folgen dieſes Genußes waren bei der älteren vorherrſchende Betäubung und ſchwache unwillkürliche Bewegungen, welche 36 Stunden anhielten; bei der jüngern dauerte ein fortwährendes Phantaſiren und bewußtloſes Aufgeregtſein ohne Betäubung volle 48 Stunden, bis auf die gereichten Gegenmittel ruhiger Schlaf eintrat.

In dem Bergwerk zwiſchen Blancy und St. Vallier, bei Autun, ſind in dem Schacht Ravez durch Gasentzündung in einer Tiefe von 230 Metres, neun Bergleute, größtentheils Familienväter, umgekommen.

Der ſo wohlthätige Orden der barmherzigen Schweſtern zählt in Bayern zur Zeit 221 Profeßſchweſtern, 41 Novizinnen und 51 Aſpirantinnen, welche in vielen Kranken-, Armen- und Waiſenhäuſern, Strafanſtalten ꝛc. die Pflege der Kranken und Armen beſorgen.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtſch.

Druck von Joſ. Stets in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 64. | 27. September 1853.

König Franz und ſeine Schützlinge.

Novelle.

(Fortſetzung.)

„Euer Künſtlerrecht? Euer Recht?“ fiel der König in bitterer Gereiztheit ein, „Ihr ſcheint Euer eingebildetes Vorrecht für das Recht zu halten. Ich kenne kein Vorrecht,“ ſetzte er zürnend hinzu, — „geht, geht!“

„Außer das der Könige,“ murmelte Cellini zwiſchen den Zähnen, verneigte ſich und ging, vom König der ſich erbittert abgewendet hatte, mit keinem Blicke mehr angeſehen. Die im Vorgemache des Audienzzimmers Harrenden laſen auf dem Geſichte des Italieners den Inhalt oder doch die Folge der Unterredung. Man wußte, Cellini war in Ungnade gefallen. Seine Feinde triumphirten.

Auch in der Welt der Liebenden war ein trauriger Umſchwung erfolgt. Die jugendlich kühne, heitere Beatrice büßte ihre im edlen Uebermuthe gewagte That wirklich in einem einfachen Thurme des Schloſſes Isle, welches ihrem wunderlichen und ränkeſüchtigen Vormund gehörte. Schon drei Tage lang war ſie ohne Nachricht von ihrem geliebten Ascanio geblieben, welcher bisher vergeblich den Aufenthaltsort des theuern Mädchens zu erfahren und zu finden geſucht hatte. Erſt am vierten Tage gelang es ihm, durch Lautenklänge gelockt, in die Nähe des einſamen Schloſſes zu gelangen und Beatrice an einem vergitterten Fenſter desſelben zu gewahren. Allein an eine Unterredung war vorläufig nicht zu denken; kaum daß Zeichen mit Hand und Schleier die geheimnißvolle Schrift zu bilden im Stande waren, welche allein von liebenden Herzen leicht und ſicher verſtanden wird. Ascanio verlor den Muth nicht, im Gegentheile: das Schickſal Beatricens und ſeiner Liebe reizte ſeine Phantaſie, ſeinen Muth ſein Herz zur That; er liebte wie ein Künſtler; was ſchien ihm unmöglich? was konnte ihn entmuthigen? Er glaubte ſich ſelbſt und Beatricen durch Zeichen eine baldige Rettung verſichern zu können. Beatrice ſelbſt, deren glückliche Natur ſo ganz im Einklange mit dem Künſtlergemüthe Ascanios war, rang ſich ſehr bald von dem erſten Eindrucke der ſonderbaren Gefangenſchaft los, ſie dachte im jugendlichen Glauben an einen guten Genius, daß ſie hier ja doch nicht ewig bleiben könne, und daß der Unſinn gewiß nicht den Sieg davon tragen werde. Das „Wie“ der Wandlung aber beſchäftigte ihre Phantaſie, erfriſchte ihre Herz und ſchärfte ihren ſtets regſamen Verſtand.

Es war am Abend des vierten Tages nach der Cataſtrophe in Cellini's Werkſtatt als der König wieder auf der Jagd war und, ſich abſichtlich von ſeinem Gefolge trennend, allein durch den Wald ſtrich, um ſeinen Gedanken nachzuhängen, oder ſich in das Gebiet möglicher Abenteuer zu verlieren, die ihn ſo häufig zu umgarnen pflegten. Er trat aus einer Waldvertiefung plötzlich auf den Vorſprung eines bewachſenen Hügels, unter welchem das alte Schloß des Prevoſt lag, in deſſen Hof ihm über eine mit Reben bewachſene Mauer der Einblick gegönnt war; Lautenklänge hatten von dieſer Richtung ſein Ohr berührt, und unwillkürlich fühlte ſich ſein Fuß — und ſein leicht erregbares Herz nachgezogen. Am Gitterfenſter ſchien eine weiße Geſtalt zu ſchwanken; König Franz war nicht der Mann, bei ſo bewandten Umſtänden ruhig vorüber oder in den Wald zurück zu wandern. Er ſetzte ſich auf einen Baumſtamm, von vorne theilweiſe durch ein Gebüſch gedeckt, und dachte bei ſich: Iſt mir's doch, als wäre plötzlich das ſchöne Geſicht jenes Pagen vor mein Auge getreten, jenes muthigen Mädchens, dem das Glück des wälſchen Hitzkopfs nicht minder zu Herzen ging, als der Blick ſeines Schülers; das hier iſt des Prevoſts Schloß, und wenn meine Ohren mich nicht getäuſcht, ſo deuten die Lautenklänge, wer hier weilt. Sie kommen wahrhaftig aus dem Thurme; der alte Sünder wird doch nicht das Mädchen wirklich gefangen geſetzt haben. „Ventre saint Christ!“ rief er faſt laut, „das dulde ich nicht! Iſt ſie wirklich im Thurm — und ich fürchte, daß ſie es iſt — ſo will ich in dieſem Spiele, das ſich hier entſpann, auch eine kleine Rolle unternehmen. Vielleicht kann ich das Mädchen retten. Das Mädchen retten? — ich fürchte faſt, daß ich zu ſeiner Rettung vielleicht ſchon zu ſpät komme. Doch iſt nicht die Liebe ſo kühn als unbedacht? In dem Falle wird ein vernünftiger Dritter, der es gut meint, nicht überflüſſig ſein, beſonders wenn er das Vergnügen hat, König von Frankreich zu ſein.“

In dem Augenblicke rauſchten und kniſterten die Zweige unſern von ſeinem Sitze ſich umſehend ſtand er auf und eine Geſtalt gewahrend, trat er hinter einer Baumgruppe.

Abermals tönten aus dem Thurme einige Griffe auf der Laute. Ascanio erſchien plötzlich auf der Mauer und klatſchte zweimal in die Hände, worauf Beatrice ſich am Gitterfenſter zeigte. Ohne zu laut zu ſein und doch vernehmbar rief Ascanio nach dem Fenſter hinüber: „Seid Ihr es, mein holdes Fräulein?“ Im gleichen Tone erwiderte Beatrice, Ascanio erkennend: „Ja, ich bin es! Ascanio! — darf ich wirklich meinen Augen

trauen?" — „Traue deinem Herzen," rief Ascanio lauter, „traue meinem Worte und glaube mir: Ich werde dich retten!" Während dieſer Worte war er kühn am Rebengeländer herabgeſtiegen.

„Ihr wollt mich retten," ſagte Beatrice; „wie wollt Ihr denn das möglich machen?"

„Der heißen Liebe iſt ja nichts unmöglich!"

„So laßt doch hören, mein ſchöner Paladin," ſagte Beatrice mit lieblich-ſpottendem Lächeln, „was habt Ihr denn für Pläne erfunden, um mich zu retten? Und wenn Ihr ja mich aus dieſem Thurme da erlöſt, was wollt Ihr dann mit mir anfangen?"

Der König trat hier einen Schritt aus dem Gebüſche vor, ohne daß er von den Liebenden bemerkt wurde.

„Für jetzt liegt mir das Nächſte ob," ſagte Ascanio, „nämlich Euch zu befreien; das Andere — überlaſſe ich Gott!"

„Das iſt ja ein fürchterlicher Leichtſinn," grollte Beatrice mit ſchalkhaftem Pathos. „O nein!" antwortete Ascanio gemüthvoll heiter; „das iſt Vertrauen zu dem dort oben." — „Ihr glaubt alſo an Wunder," fragte Beatrice. „Das iſt ſo Künſtlerbrauch," antwortete Ascanio; Beatrice aber fuhr fort: „So glaubt Ihr wohl auch, daß ich Flügel habe?" Mit ſüdlicher Zärtlichkeit erwiderte Ascanio: „Und wenn? — So denkt man ſich ja bei uns die Engel." Beatrice ſchmollte: „Mit Eurem ſüßen Reden da, erlöſt Ihr mich nicht; ſorgt erſt daß ich hinunter komme; gebt Acht, der Engel wird ſehr müde und hungrig ſein."

Ascanio rief begeiſtert: „Für heute ſorge ich, — für morgen —" indem er mit der Hand nach oben deutete — „unſer Freund! Glaubet mir, in der italieniſchan Sonne wächſt mit unſerer Leidenſchaft auch der Verſtand; hört denn: die Kunſt der Schloſſer iſt mir nicht fremd, und ſind die Wachen des Prevoſt etwa Schweizer, ſo dienen ſie gern dem Nächſten, wenn er ſie zahlt."

„Das läßt ſich hören," ſagte Beatrice; und dann raſcher fortfahrend: „an der Wendeltreppe, da unter mir, vor deren Pforte ein Hollunderbuſch ſteht, befindet ſich, weil ſie ohnehin feſtgeſchloſſen iſt, keine Wache. Wenn Euch das Pförtchen gehorſam iſt, koſtet Euch meine Befreiung keinen ehrlichen Schweizer. Mein Vormund iſt im Jagdgefolge des Königs; benutzt die gute Stunde — kommt ich erwarte Euch." Nach dieſen Worten verſchwand ſie vom Fenſter; Ascanio trat hinter den Hollunderbuſch und in kurzer Friſt war das Pförtchen geöffnet.

Der König, das Alles gewahrend, dachte bei ſich ſelbſt: „Das junge Pärchen da glaubt und hofft, weil es liebt, ſo holder Leichtſinn — bei Gott: — iſt das Zeichen eines reinen Herzens, ſo kühne Zuverſicht zeigt von Künſtlergeiſt! Nur Eines, dünkt mich, habe ich bei der Gelegenheit gelernt, das iſt: wie verläßlich meine Schweizer ſind! — Er hörte die Liebenden kommen und trat in ſein grünes Verſteck zurück.

Beatrice und Ascanio kamen in ſelbem Augenblicke aus dem Pförtchen hinter dem Hollunderbuſch. — „So," ſagte das Mädchen in der heiterſten Stimmung: „aus dem Thurme wäre das Fräulein befreit, um vorderhand abermals Gefangene und zwar eines fahrenden Ritters zu ſein. Was nun? wohin nun, mein Freund?"

„Wohin?" antwortete Ascanio in liebenswürdiger Verlegenheit; „Wohin? —" nach einer Pauſe ſetzte er treuherzig hinzu: Erſt in Gottes, und dann, ſo fern du es willſt, in meinen Schutz." Beatrice ihm die Hand reichend ſagte: „In deinen! — ſo will es mein Herz, will es Gott!"

„Was ſehe ich," ſagte Ascanio, einen Ring an ihrem Finger gewahrend, — „woher haſt du dieſen Ring?" Beatrice antwortete: „Ich kaufte ihn von Cellini, deinem großen Meiſter, und trage ihn gern, denn er iſt ſehr kunſtreich." Ascanio entgegnete freundlich und jugendlich ſtolz: „Das iſt derſelbe Ring, den ich als Preisſtück bei Benvenuto gemacht. Welch' ein gutes Zeichen; — wahrlich eine freundliche Vorbedeutung." — Beatrice ihm tief in die leuchtenden Augen blickend fragte: „Glaubſt du?"

„Ascanio ſie umfaſſend, erwiderte in mächtiger Bewegung: „Zweifelſt du?" Beatrice, ſich ihm plötzlich freundlich entziehend, ſagte ernſthaft: „Ich zweifle, Freund, ob wir uns je angehören; der erſte Schritt dazu iſt vor Allem die Flucht. Wir aber plaudern da, als ob wir Kinder, als ob wir eigentlich gar nicht mehr unglücklich wären."

(Fortſ. folgt.)

Die Jagd auf die Eiderdunen.

Die Felſen und Küſten von Norwegen, die ſchroffen Geſtade und ſchauerlichen Abſtürze der ſhetländiſchen Inſeln, der Orkaden, der Faröer und die wilden Bezirke der Hebriden dienen zahlreichen Geſchlechtern Waſſervögel, z. B. dem Taucher, dem Seeraben und der Eidergans zur Zufluchtsſtätte. Dieſe Schwimmvögel ſind für Nahrung und Kleidung der ländlichen Bewohner dieſer von den großen Mittelpunkten der Civiliſation entfernten Seeſtriche von großer Bedeutung. Das Fleiſch von einigen ißt man friſch, das von andern wird zum Aufbewahren eingeſalzen. Die Eier gelten für ein treffliches Gericht, wiewohl von einem viel zu ſtarken Geſchmack für einen Gaumen, der an ſolcherlei Leckerbiſſen nicht gewöhnt iſt. Die Häute der Eidergänſe dienen zur Verfertigung von Unterkleidern, welche unter dieſem rauhen Himmelsſtrich wunderbar gegen die Kälte ſchützen. Dieſelben Vögel liefern jedes Jahr, ohne davon zu ſehr zu leiden, eine ungeheure Menge des feinſten Flaumes. Dieſer köſtliche Stoff iſt zugleich ſo feſt und ſo elaſtiſch, daß zwei Hände voll davon hinreichen, eine Decke damit zu wattiren, welche mit einer ungemeinen Leichtigkeit eine größere Wärme, den die beſte Wolldecke hat, verbindet. Man kann ſich die Wichtigkeit eines ſolchen Produktes als ſo eiſigen Gegenden vorſtellen. Und ſo iſt denn auch die Haupt-

beſchäftigung der dortigen Einwohner die Einſammlung dieſes unentbehrlichen Artikels, welche den kühnen Jäger öftern Gefahren ausſetzt, deren Vorſtellung ſchon die ſonſt kühnſten Menſchen zurückſchrecken würde, die aber jene kraft der Gewohnheit, ohne dabei die Miene zu verändern, ins Auge faſſen. Uebrigens iſt die Gefahr bei dieſer Jagd, wie eben angedeutet wurde, nicht überall ſo groß. Dies iſt z. B. an den Küſten von Norwegen der Fall. Dieſe ſind nämlich von niedern und flachen Inſeln begrenzt, auf welche während der Legezeit die Eidergänſe in großer Anzahl kommen, um daſelbſt ihre Eier niederzulegen. Die Neſter hierfür ſind unmittelbar auf dem Boden aus Meerkräutern errichtet und ganz von einem ungemein feinen Flaum umgeben welchen das Weibchen ſich in der Gegend des Magens ausreißt. Jedes Neſt enthält gewöhnlich vier Eier von einer blaßgrünen Farbe und etwas länger als die von unſern Enten. Der mit ſeinem Fahrzeug dort landende Jäger entfernt nun mit der größtmöglichen Vorſicht das Weibchen von ſeinen Neſt, um ſich des Flaums und der Eier zu bemächtigen, mit Ausnahme jedoch eines einzigen Eies, daß er ſorgfältig zurücklaßt aus Furcht, die arme Mutter möchte das Brüten ſonſt ganz aufgeben. Dieſe ſchickt ſich auch mit der verdienſtlichſten Gelaſſenheit unmittelbar darauf wieder an, den Verluſt durch neue Eier u. neuen Flaum zu erſetzen, bei welch' letzterem Opfer das Männchen ihr treulich an die Hand geht: eine Operation, die ſich mehr als einmal bei demſelben Neſt wiederholt. Man verſichert, dieſe Vögel, ſo wohlwollend gegenüber von Menſchen, an die ſie gewöhnt ſind, daß ſie z. B. auf Island faſt zahm, ihre Neſter oft ganz nahe den Wohnungen der ihnen befreundeten Inſulaner bauen, zeigen dagegen gegen Fremde ſich nicht ſo ſanftmüthig, proteſtiren vielmehr bei ähnlicher Begegnung wider jenes Werk der Zerſtörung mit offenem Widerſtand und entſetzlichem Geſchrei. Doch, wie geſagt, nicht überall geht die Jagd mit ſolcher Leichtigkeit vor ſich, ſondern, da der Vogel oft die unzugänglichſten Felſen zu ſeinem Aufenthaltsort wählt, iſt ſie auch mit den größten Gefahren und Schwierigkeiten verbunden. So ſetzt das Inſelchen von Noß, ein ungeheurer Felſen, durch irgend eine gewaltſame Naturerſchütterung von der gleichnamigen Inſel, einer der ſhetländiſchen, losgeriſſen, den Jägern der Eidergänſe gewaltige Schwierigkeiten entgegen. Seine Seiten ſind nämlich ſenkrecht abgeriſſen; ſeine Entfernung vom Feſtlande beträgt beinahe ſechzehn Toiſen und das Meer brandet wüthend in dieſem Engpaß; aber alle dieſe Schwierigkeiten wurden überwunden. Lange Zeit war dieſer Felſen unzugänglich, bis ein Abenteurer, tollkühner oder gewandter als die andern, ſich einen Weg auf ſeinen Gipfel bahnte und mittelſt eines Taues, welches ihm ſeine Gefährten zuwarfen, das er ſodann an zuvor in den Boden eingerammten Pfählen befeſtigte, was auch jene ihrerſeits thaten, und an dem ein durch Stricke vor- und rückwärts bewegbarer Korb oder eine Art von Wiege aufgehängt war, jedesmal ſeinen Rückzug bewerkſtelligte; aber einmal wollte er tollkühner Weiſe auf demſelben Weg hinabſteigen, den er herauf eingeſchlagen hatte, glitt aus und zerſchellte jämmerlich am Fuß des Felſens. Oefters aber muß man ſich auch auf dem ſteilſten Punkt dieſer Felſen, wo in den Spalten des Geſteins ſich Neſter finden, von einer höhern Stelle herunterlaſſen, da ein Hinaufſteigen von dieſer Seite wegen der Glätte der Felſen nicht möglich iſt. Dies geſchieht nun mittelſt eines Seiles, das man, um ſein Abreißen zu vermeiden, über ein Stück Holz gleiten läßt, welches zu dem Ende unmittelbar über dem Rand des Abgrunds angebracht wird. Mit Hülfe eines Bindfadens zeigt dann der Jäger ſeinen Gefährten oben durch Signale an, ob man ihn herablaſſen oder hinaufziehen ſoll. Erreicht er die Felsbank, wo die Gänſe ihre Neſter haben, ſo knüpft er das Seil los, welches ihm feſthält, und macht ſich an die Jagd. Manchmal ſtellt er ſich auf einen Felſenvorſprung, und indem er ſich ſeines Fadens mit ſeltener Gewandtheit bedient, fängt er die Vögel im Flug, wenn ſie in ſeinen Bereich kommen. Dieſe Art, die Vögel zu fangen, wird ſogar öfters von den Jägern angewendet, wenn ſie am Seil hängen. Findet ſich endlich ein Vorſprung zwiſchen dem Jäger und dem Ort, wo die Neſter ſind, ſo ſchaukelt er ſich ſo lange hin und her, bis die Schwingungen ſeines Körpers ihn weit zurückſchleudern, um das Hinderniß umgehen zu können. Von den Seilen, deren man ſich bedient, gibt es zwei Arten. Die eine, wegen ihrer größern Dauerhaftigkeit vorgezogen, beſteht aus Leder, die andere wird aus den Haaren von Küheſchweifen geflochten. Ihre Länge wechſelt zwiſchen 90 und 200 Fuß. Sie ſind ſo geſucht, daß auf der Inſel St. Kilda, der weſtlichſten unter den Hebriden, ein einziges ſolches Seil die Mitgift eines Mädchens ausgemacht. Ein neuerer Reiſender ſah auf dieſer Inſel ſehr junge Kinder an den äußerſten Rand eines Felſens von ungeheurer Höhe klettern, welcher durch die Spitze von Conachar, den höchſten Pik der Inſel, gebildet wird, deſſen Grundfeſte für den gefährlichſten Abſturz von Großbritannien gilt. Dieſe Kinder nehmen mit Ruhe Eier oder Gänſe vermittelſt einer langen biegſammen Ruthe aus, an deren Ende ſich ein Garn aus Schweifhaaren mit Gansfedern zuſammengehalten, befindet. Endlich wendet man auf dieſen Inſeln noch ein anders Mittel der Jagd an, indem man bei Nacht an die von jenen Vögeln vorzugsweiſe bewohnten Stellen Fallen oder Schlaufen hinlegt, die dem Jäger am folgenden Morgen oft eine reichliche Ernte gewähren.

Bunte s.

Auf der Ausſtellung in New-York befindet ſich eine Revolverbüchſe, die als das Non plus ultra ihrer Art betrachtet werden kann. Mit dieſer Büchſe vermag man nämlich nicht weniger als neun Kugeln unmittelbar hinter einander abzuſchießen, ohne daß in der Zwiſchenzeit eine neue Ladung vorgenommen zu werden braucht. Die Revolver-Schießgewehre ſind nicht etwa mehrläufig, ſondern um den Einen Lauf befindet ſich unterhalb ein Cylinder, in welchem die verſchiedenen Ladungen enthalten ſind und der bei ſeiner Umdrehung eine Kugel nach der andern mit dem Lauf in unmittelbare Ver-

bindung bringt. Ein Zylinder dieſer Art kann auch ſehr leicht und raſch durch einen anderen erſetzt werden, der eben ſo viel Ladungen enthält und zu dieſem Zweck bereits vorräthig gehalten werden kann, ſo daß ein Soldat, der mit einer ſolchen Revolverbüchſe verſehen iſt und vier Zylinder, jeden mit neun Kugeln, bei ſich führt, in einer Minute ſechsunddreißig Schüſſe abfeuern kann. Im Kolben des Gewehrs befindet ſich eine Feder, durch welche beim jedesmaligen Aufziehen des Hahnes ein Zündhütchen auf den Kegel geſetzt wird. Jeder einzelne Schuß ſoll eben ſo ſicher ſein, wie der aus unſern gezogenen Büchſen. Der Erfinder dieſes neunſchüſſigen Gewehrs iſt ein gewiſſer Waſhington Porter im Staate Tenneſſee, wo man dasſelbe bei der Miliz einführen will. Falls es ſich dort bewährt, woran kaum zu zweifeln, ſoll es auch bei der Armee der Vereinigten Staaten eingeführt werden.

Das Schloß von Saverne in Frankreich wird zur Aufnahme der „Wittwen verdienter Bonapartiſten" glänzend in Stand geſetzt und iſt ſeiner baldigen Vollendung nahe. Es wird als beſondere Gunſt angeſehen, eine Stelle in dieſer eleganten und mit allen Bequemlichkeiten des Lebens dotirten Verſorgungsanſtalt zu erhalten.

Die öſterreichiſche Handels-Marine zählte am Schluſſe des Jahres 1852 laut der im neueſten Hefte der „öſterreichiſchen Marine-Zeitſchrift" mitgetheilten amtlichen Ausweiſen 9519 Schiffe verſchiedener Größe im Gehalte von 250811 Tonnen mit 34065 Mann, darunter 39 Dampfboote mit 11,327 Tonnen.

Die piemonteſiſche Marine beſteht aus 4 Segelſchiffen mit 308 Kanonen und 8 Dampfern von 1730 Pferdekraft (Neapel hat 16 Segelſchiffe mit 574 Kanonen und 23 Dampfern mit 5740 Pferdekraft), und koſtete im Jahr 1851 4,350,000 Frks., während von 1847—1852 für Schiffbauholz, Werften ꝛc. andern 6,704,000 Frks. verausgabt wurden.

Will Jemand von Wien mitten durch Deutſchland und Frankreich eine Waſſerreiſe nach Paris machen? Der große Kanal, welcher von Straßburg aus den Rhein mit der Seine verbindet, iſt jetzt eröffnet, und ein völlig beladenes Schiff iſt bereits von Straßburg nach Paris abgegangen. Ein Schiff, das dieſen und den Donau-Main-Kanal benützen will, kann ſomit, den Kontinent durchſchneidend, direkt von der Sulina-Mündung und dem ſchwarzen Meere nach Havre am Kanale la Manche fahren.

Die Geſammteinnahme der nun geſchloſſenen thüring'ſchen Gewerbeausſtellung betragt 3467 Rchthlr. und 10 Groſchen, die Ausgaben 1903 Rchtblr und 16 Groſchen.

Der Dom der Invaliden zu Paris wird in Kurzem zum dritten Male vergoldet werden. Die beiden früheren Vergoldungen unter Ludwig XIV. und Napoleon I. koſteten jedesmal eine Million, jetzt hofft man aber mit 300,000 Franken auszureichen.

Ein Würtemberger Blatt ſchreibt: Die Gemeinde Bermaringen iſt mit drei Nachtwächtern verſehen, welche alle drei noch ledig, drei Brüder, mit einander 223 Jahre alt, alle noch kerngeſund und in ihrem Dienſte eifrig ſind.

Kürzlich wurde in Rempesgrün, bei Auerbach eine Frau von einer Biene in den Hinterkopf, unmittelbar hinter dem rechten Ohre, geſtochen. Da ſprach ſie: „Es hat mich ſchon 6 Mal eine Biene geſtochen, aber noch nie iſt mir ſo ſchlecht geweſen! Voll Schmerz wirft ſie ſich aufs Bett und ſchon nach wenigen Athemzügen iſt ſie todt.

In der Fabrik von Stephenſon und Comp. in England wird jetzt eine eiſerne Rohrenbrücke für Aegypten vorbereitet, welche die im Bau begriffene Eiſenbahn bei Bentra über den Nil führen ſoll. Die Schienen werden oben auf die Röhre zu liegen kommen und zwei Fußpfade nebenher laufen. Die Brücke wird ſich 20 Fuß über den gewöhnlichen Waſſerſtand erheben und der mittlere Theil beweglich ſein, um beim Steigen des Nils den Barkenverkehr nicht zu hemmen.

Als in einer Univerſitätsſtadt ein Fackelzug ſtattfand, und die Pedells wie gewöhnlich dicht hinterm Zuge hergingen, fragte ein angekommener Fuchs einen alten Studenten um die Urſache. „Iſt ganz in Ordnung," rief das bemooſte Haupt, „denn ſeit undenklichen Jahren ſind die Pedelle von den Studenten immer hinter's Licht geführt worden."

Man erzählt z. B. eine abenteuerliche Geſchichte, welche angeblich zwei bayeriſche Landsleute auf ihrer Reiſe nach New-York erlebt haben wollen. Es ſoll nämlich auf ihrem Schiffe eine Matroſenverſchwörung entdeckt worden ſein, die nichts Geringeres bezweckte, als den Kapitän und alle Paſſagiere zu morden und mit der Beute das Weite zu ſuchen. Der Kapitän nun habe des Nachts Wachen ausgeſtellt und bei dem wirklichen Nahen eines dieſer „Attentäter" ſchoß eine der Schildwachen — ein ehemaliger bayeriſcher Soldat — denſelben nieder. Dieſes Signal war hinreichend für den Kapitän, um die verdächtigen Matroſen knebeln, binden, wohlverwahren u. ſ. w. zu laſſen. Bei der Landung des Schiffes in New-York ſeien dann ſogleich die meiſten Matroſen gehenkt worden. — Dieſe fabelhafte Hiſtorie erinnert übrigens nur an eine ähnliche wahrhaftige, die ſich ſchon vor etlichen Jahren auf einem Kauffahrteiſchiffe ereignete, welcher dieſe allerneueſte nachgebildet oder nacherfunden zu ſein ſcheint.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger J. G. B. Stürtz

Druck von Joſ. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 65. | 29. September 1853.

König Franz und ſeine Schützlinge.

Novelle.

(Fortſetzung.)

Ascanio antwortete mit ſanftem Lächeln: „Daß wir darauf vergaßen — iſt ja auch ein Glück! Aber du mahnſt zur rechten Zeit — nun komme! Glaube mir: Gott und die Liebe ſind mit uns.“ Ascanio reichte ihr die Hand, und ohne die Richtung zu bedenken, in der ſie fort wollten, eilten ſie von dem Platze hinweg.

Kaum waren ſie einige Schritte gegangen, ſo vertrat ihnen der König den Weg. Er war in ſeinen Mantel verhüllt, und hatte den Hut etwas in's Geſicht gedrückt. Mit lauter Stimme rief er ihnen barſch entgegen: „Halt, hier iſt der Weg geſperrt! Wer ſeid Ihr und wo wollt Ihr hin?“ „O Gott! wir ſind verrathen,“ ſeufzte Beatrice halblaut. „Gebt die Loſung!“ rief der König ſtreng.

„Im Namen unſers Königs!“ fiel Ascanio muthig und keck ein, „Gebt Raum!“ und raſch wollte er Beatricen mit ſich fortziehen.

Der König rief: „Was? — Im Namen des Königs? — das iſt kühn! Für dieſen Einfall pardonirt Euch der Sohn Ludwig des Zwölften und ruft: „Paſſirt!“

Ascanio und Beatrice ihn erkennend, und zugleich zu ſeinen Füßen fallend, flehten: „O Gnade! Gnade! Majeſtät!“

„Steht nur auf,“ ſprach der König, ſie erhebend; „ſeid ohne Furcht, Kinder! nicht Euch zu ſtrafen, vielmehr Euch zu beſchützen, bin ich da; in mir iſt etwas, das der beleidigten Kunſt und der gekränkten Liebe das Wort ſpricht, und beiden ſogleich zu Hilfe kommt. Lenkt Euer Schiffchen getroſt dem Hafen zu, denn Euer Steuermann iſt König Franz!“

Muth und Vertrauen faſſend, rief Ascanio ſchnell und ſich faſt überſtürzend; „Ja — Sire! — ich liebe dieſes Mädchen, und wenn ich etwas Rechtes werden ſoll, ſo laßt dieſen Engel da, meinen guten Engel ſein.“ Mit jugendlicher Aufrichtigkeit fiel Beatrice eben ſo ſchnell ein: Verzeiht mir König, in den Thurm da warf man mich armes Kind, und ich war mir doch keiner Schuld bewußt, außer jener, von der Ihr ſelbſt Zeuge waret. Da kam dieſer junge Mann, um mich zu retten, und die Liebe — wißt Ihr ja — folgt ſo gern, als blind.“

„Ja, — wahrlich weiß ich das,“ ſagte der König, das Mädchen bei der Hand nehmend, „blind vertraut und folgt die Liebe, darum biete ich mich als ſichern Führer an. Wie wollt Ihr denn in's Freie hinausgelangen? Am Thor des Parkes hält Euch ja die Wache an;“ und zu Ascanio auf die Mauer zeigend, fuhr er fort: „du wirſt das Kind doch nicht überreden wollen, denſelben Weg, den du kamſt zu nehmen? Auch will die Sitte, da du ſchon einmal entſchloſſen biſt, ſie zu entführen und zu beſchützen, daß der Segen eines Prieſters Eure Liebe weihe. Ich kann den Prevoſt wohl nicht öffentlich zwingen, daß er ſein reizendes Mündel dir zum Weibe gibt; doch insgeheim will ich Euch zum Ziele verhelfen. Im Reiche der Liebe iſt ja die Liſt erlaubt, und wäre ſie nicht erlaubt, ſo übt man ſie doch. Recht hat das Herz — wäre nur immer das Herz dabei.“

„O ritterlicher, theuerer König!“ riefen Ascanio und Beatrice zu ſeinen Füßen ſinkend und die gebotene Hand küſſend. Sie Beide erhebend und ſeine Schützlinge bei der Hand ergreifend, rief der König, „Kommt, Kinder, kommt! es iſt keine Zeit zu verlieren.“ — Er drückte den Hut wieder tiefer ins Geſicht und führte ſie gegen das Thor des Parks. Nach einer Pauſe erſcholl das barſche: „Wer da“ der Wache, worauf der König „Navarra“ antwortete. Der Riegel wurde weggeſchoben, das Thor knarrte und ſchloß ſich wieder hinter den drei Geſtalten, von denen die größere, der König, ſich nach einer kurzen Strecke wieder trennte.

Unterdeſſen waren die Feinde Cellini's nicht müßig geblieben. Daß der Meiſter bei dem König in Ungnade gefallen, ſchien durch die Atmoſphäre des ganzen Hofes zu gehen, und der Prevoſt von Paris hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Kampf mit Benvenuto wieder aufzunehmen. Er war nicht allein in dieſen Tagen ſelbſt thätig geweſen, ſondern hatte ſeine Helfershelfer, den Schüler Paul und den Schneider Martin, zu neuen Ränken aufgefordert. Kaum hatte das Liebespaar unter den Schutz des Königs den Park verlaſſen, als ein kleines Pförtchen in der Mauer rückwärts ſich öffnete und Poyet mit Paul und Martin in den Hofraum trat.

„Ich danke Euch,“ begann der Prevoſt, ſich umſehend, „daß Ihr mir Wort gehalten, Freunde, und mich an der Mauer draußen erwartet habt. Gottlob! ich habe mich von der Jagd hinweggeſtohlen, um ungeſäumt mit Euch noch einmal zu Rathe zu gehen.“ Und ſich zu Paul wendend fuhr er fort: „Ihr alſo glaubt, daß man auf Eure Zeugenſchaft dem Cellini hart zu Leibe gehen könne? Ihr ſagt, er ſei ein Teufelsbanner, ein Hexenmeiſter und treibe die ſchwarze Kunſt? — ja — wenn

das ſo iſt, ſind ſeine Tage in Paris gezählt. Ihr glaubt alſo wirklich, daß Cellini mit dem böſen Geiſt im Bunde ſei?"

Spöttiſch die Lippen aufwerfend, entgegnete Paul: „Ich glaube es nicht — wenn es nur die Leute glauben."

Haſtig fiel Martin ein: Man zeige ihn an bei unſerer Stadtvogtei, die ſpürt gleich der Inquiſition in jeder Kammer etwas Verbotenes auf." Ihn höhniſch meſſend und lachend ſagte Paul: „Ihr müßt das wiſſen, freilich die Stadtvogtei iſt ſehr ſtreng."

„Sehr ſtreng," rief Poyet, „das iſt ſie! das iſt ſehr gut! Es wäre gerathen, wenn man bald die Anzeige machte. Doch wer? Ich als der Prevoſt möchte nicht gern ſelbſt —"

„Ich verſtehe Euch ganz," ſagte Paul ſich verneigend, „und wußte längſt, was Ihr wollt. Das Nöthige iſt ſchon gethan, die Stadtvogtei iſt bereits in Kenntniß." Als ihn Poyet verwundert und faſt erſchrocken anblickte, rief Paul mit hervorbrechender Rachſucht: „Ich ſelber habe ihn angeklagt; ich weiß am beſten, wo der Mann ſicher zu treffen iſt." „So laßt mich hören," ſagte Poyet, ihn bei Seite ziehend, ſehr erfreut, „was habt Ihr denn erfunden, um dieſen Teufelskerl den Hals zu brechen?" „Erfunden — nichts!" erwiderte Paul mit ſcheinheiligem Blicke, „lügen thue ich nicht, aber es läßt ſich manches deuten und verdrehen." Poyet fiel unwillkürlich ein: „Das läßt ſich ſicher —"

Ebenſo raſch ſetzte Martin hinzu: „Ja, das läßt ſich!"

„Zum Beiſpiel nun?" fragte Poyet neugierig.

Paul zog Beide an ſich und begann in geheimnißvollem Tone: „Vernehmt — in letzter Woche bot Cellini's Hof im Schloſſe Klein-Nello ein ſeltſames Schauſpiel. Es ſteht dort ein rieſiges Modell vom Kopfe des Mars, mit offenen, leeren Augenhöhlen. Seit ſieben Tagen nun, gerade um Mitternacht, erleuchten ſich von ſelbſt die Augen dieſes Kopfes und funkeln ganz wie jene des böſen Feindes, unheildrohend auf Paris hinaus. Das weiß bereits die Stadtvogtei."

Poyet, ſelber zitternd, deutete auf den ganz entſetzten vor Schrecken bleichen Martin und lallte: „Da ſeht — der da gibt keinen Tropfen Blut mehr." Paul ſagte bitter lachend, halb abgewendet: „Wenn die ſchon daran glauben, ſo glaubt es ja halb Paris; ich hoffe, daß Cellini fallen wird."

Es war bereits dunkel geworden. Poyet forderte ſeine ehrenwerthen Freunde auf, noch ein Stündchen zu ihm in das abgelegene Schloß zu kommen, wo er ſie bewirthen wollte. Er näherte ſich dem Hollunderbuſch, zog den Schlüſſel heraus und wollte durch die Wendeltreppe auf den rechten Flügel gelangen. Als er aber das Pförtchen offen ſtehen fand, prallte er zurück und rief entſetzt: „Ha! was iſt das? die Pforte offen!?" Und ſchnell durch die Oeffnung verſchwindend, die Treppe hinaneilend, erſchien er gleich ſichtbar am Gitterfenſter des Thurmes, indem er ſchrie: „Sie iſt nicht hier?" — nicht eine Spur von ihr? der Käfig iſt leer — der Vogel fort! —" Paul ungewiß, was das bedeuten ſollte, rief: „Was habt Ihr, Herr?" Poyet antwortete verzweifelnd: „Ich habe nichts, gar nichts mehr von ihr?" — „Von wem?" fragte Paul verwundert. — „Von meiner Mündel — ſie iſt fort," ächzte Poyet. — „War ſie denn hier?" fragte Paul, „hier im Thurm?" — „Im Thurm!" polterte der Prevoſt, „natürlich — denn ich habe ſie ja ſelbſt eingeſperrt; ich, ihr Vormund, ſo zu ſagen ihr Vater und Erzieher — und jetzt iſt keine Spur mehr da von ihr," und mit Geſchrei fuhr er fort: „Herbei, herbei! ihr Leute vom Schloß, rennt nach allen Richtungen hinaus, durchſucht und ſtürzt das Schloß — hinaus in den Wald; zündet meinetwegen, um zu ſehen, den ganzen Thurm als Fackel an." Er verſchwand vom Fenſter. Paul aber dachte bei ſich: „Da ſteckt Cellini oder doch ſein Geſell dahinter. Ich ſehe die Fluth wachſen, die ihn verſchlingen wird. Entführung mit Gewalt — das bricht ihm den Hals."

(Fortſ. folgt.)

Die ungariſchen Kron-Inſignien.

Ungarn hatte, gleichwie mehrere europäiſchen Königreiche, ſeine Reichs-Inſignien, aus denen wir nur die Krone, das Reichsſcepter, den Reichsapfel und den Krönungsmantel hervorheben wollen.

Die ungariſche Krone beſteht nach den neueſten Forſchungen eigentlich aus Bruchſtücken zweier Kronen. Das Stirnband oder die untere Hälfte des halbkugelförmigen Diadems ſoll im Jahre 1076 vom Kaiſer Michael Dukas dem Könige Geyſa I. aus Byganz nach Ungarn geſchickt worden ſein; die obere Hälfte, nämlich die zwei quer über einander liegenden Bogen, ſind Bruchſtücke jener Krone, welche Papſt Sylveſter II. im Jahre 1000 dem heiligen Stephan verehrte.

Dieſes geheiligte Palladium hat ſeit jener Zeit, als es auf dem Haupte des heiligen Stephans ſaß, bis auf die jüngſte Vergangenheit manche Schickſale erfahren; ſo hat Conſtantia, die Wittwe des Königs Emerich, als ſie mit ihrem Sohne, dem Könige Ladislaus, vor dem Vormunde Andreas zu Leopold, dem Herzoge von Oeſterreich floh, die Krone ſammt den übrigen Reichs-Inſignien mit ſich genommen, die jedoch, da Ladislaus bald darauf ſtarb, von Leopold dem Könige Andreas II. wieder zurückgegeben wurden.

Als nach dem Erlöſchen des arpadiſchen Stammes die Stände in der Wahl des Königs getheilt, und jene Partei, welche Karl Robert erwählte, über die ſogenannte böhmiſche, welche Wenzeslaus I. zum Throne berief, zu obſiegen drohte, eilte Wladislaus, König von Böhmen, ſeinem Sohne Wenzeslaus zu Hülfe, der ihm mit der Krone auf dem Kopfe entgegen ging. Der Vater führte ihn ſammt der Krone nach Böhmen zurück. Ein Theil der Ungarn wählte dann den Herzog von Bayern, Otto, unter der Bedingung, daß er die Krone wiederum in das Reich ſchaffe, der ſie auch durch Unterhandlungen mit dem jungen Wenzeslaus zurück erhielt. Er eilte mit derſelben, als Kaufmann verkleidet, heimlich durch Oeſter-

reich. Als er bei Fischamünde über den Fluß setzte, entdeckte sich's, daß die Krone verloren sei; man eilte zurück und fand sie in einer Pfütze liegen. Glücklich in Ungarn angelangt, wurde Otto als König gekrönt. Doch als er später zu Ladislaus, dem Wojwoden Siebenbürgens ging, um sich mit dessen Tochter zu verloben, behielt ihn sein, dem Karl Robert ergebener, präsumtiver Schwiegervater so lange gefangen, bis er ihm die Reichskrone auslieferte, welche dann Ladislaus unter vortheilhaften Bedingungen Karl I. übergab. Später wurde die Krone durch die Königin Elisabeth, Mutter des Thronerben Sigismund, an den König Friedrich IV. verpfändet, von welchen dieselbe erst nach 23 Jahren gegen Erlegung des Pfand-Schillings zurückerhalten werden konnte.

Nach des Mathias Hunyady Tode bewarb sich dessen natürlicher Sohn Johannes um den ungarischen Thron; da er jedoch merkte, daß des Königs Wittwe Beatrix für ihn nicht gestimmt sei, glückte es ihm, durch die Hülfe des Matthäus Ersek die königlichen Schätze und die Reichskrone in seine Hände zu bekommen und zog damit nach Slavonien. Auf der Flucht eingeholt, wurde zwar dessen Mannschaft geschlagen und der königliche Schatz wieder erbeutet, aber Johann, welcher den Ausgang des Treffens vermuthete, ging eher mit der Krone davon, zu deren Zurückgabe er nur durch für ihn sehr vortheilhafte Bedingungen vermocht werden konnte.

Nach der Schlacht von Mohacs, in welcher König Ludwig II. blieb, wurde der Wojwod Siebenbürgens, Johann Zapolya, widerrechtlich von einer Partei zum Könige von Ungarn gewählt, und da ihm Peter Perén die Krone überlieferte, auch als solcher gekrönt. Später verließ Perén Zapolya's Partei und übergab Ferdinand die Krone.

Diese blieb nun bis zum Jahre 1606 in Wien; Kaiser Mathias sendete sie wieder auf Bitten der Ungarn nach Preßburg, wo man sie bis zum Jahre 1619 aufbewahrte; in diesem Jahre bekam der Rebelle Gabriel Betlen dieselbe durch List sammt dem Schlosse Preßburg in seine Gewalt und wurde erst durch den Nicolsburger Frieden 1622 gezwungen, die Krone wieder in rechtmäßige Hände zurückzustellen.

Im Jahre 1782 ließ Kaiser Joseph II. die ungarische Krone nach Wien bringen. Nach dessen Tode kam sie nach Ungarn zurück. In einem Futteral eingepackt und in einem eisernen Kasten verschlossen, wurde sie in dem Schlosse zu Ofen seit dem 21. Februar 1790 Tag und Nacht bewacht, und nur drei Tage vor und eben so lange nach der Krönung zur Schau dem herbeiströmenden Volke ausgestellt. Im Jahre 1849 wanderte sie mit der Rebellen-Regierung nach Drebreczin, später nach Szegedin, Arad, und wie wir bereits meldeten, bis an die walachische Gränze, wo Kossuth sie vergrub.

Die Krone genoß stets eine große Verehrung bei den Ungarn, die zwar an und für sich sehr lobenswerth, jedoch häufig in das Extreme überging; so sprach z. B. der Palatin Orßag: „Wen Du mit der heiligen Krone gekrönt siehst, der soll Dir, selbst wenn er der Verworfenste gewesen wäre, ehrfurchtgebietend und heilig sein."

Auch hatte die Krone ihre eigenen Hüter; sie wurden in der Regel auf einem Landtage aus den vom König vorgeschlagenen Magnaten gewählt, und hatten bei der Magnatentafel ihren Platz gleich nach den Reichsbaronen. Die letzten zwei Kronhüter waren Baron Vay und Uermenyi.

Nach der Krone ist das Reichszepter die vornehmste Kron-Insignie. Es ist kurz, am obern Ende nicht zugespitzt, sondern rund, gleich einer ungarischen Streitkolbe (Buzogány), am unteren Ende hat es Anhängsel von Perlen.

Der Reichsapfel ist von Gold, reich mit Edelsteinen geziert, oben mit einem kleinen Kreuze versehen, auch ist das Wappen der Könige aus dem französischen Hause Anjou deutlich darauf ausgedrückt.

Das Krönungsschwert endet nach alter Art mit einer geraden Spitze; nach Bel's Meinung ist dieses Schwert das nämliche, welches Stephan der Heilige umgürtete, als er gegen Kupa zog; der ruhmliche Sieg über diesen und die Hochachtung, welche die Ungarn für diesen wirklich großen Fürsten haben, machte ihnen Alles, was von ihm kam, so ehrwürdig, daß sie nach dessen Tode dieses Schwert als ein Kleinod ansahen und als solches aufbewahrten.

Der königliche Mantel, den schon der heilige Stephan getragen haben soll, ist aus einem himmelblauen Seidenstoffe, 4½ Fuß lang und 8½ Pfund schwer. Auf der einen Seite sind die Bildnisse der Apostel, auf der anderen Seite Christus am Kreuze gestickt; auch ist derselbe mit mehreren lateinischen Inschriften versehen.

Auf allerh. Befehl waren kürzlich nun in Wien die ungar. Kron-Insignien zur öffentlichen Anschauung aufgestellt. Es konnte sich somit Jedermann überzeugen, daß die kostbaren Palladien, an welchen das Herz eines jeden Ungars mit wahrer Pietät hängt, nicht mehr in profanen Händen sich befinden, und alle Vorspiegelungen des Agitators und etwaige Wiederholungen von Widdin nichts anderes seyen, als Lug und Trug, mit welchen er seine Anhänger stets zu täuschen suchte; doch hoffentlich wird selbst jenes kleine Häuflein, welches in dem Agitator noch immer den Freund des Volkes zu sehen wähnt, bald überzeugt sein, daß es schändlich von ihm betrogen wurde, und reumüthig sich an eine Regierung anschließen, die so eifrig bemüht ist, das allgemeine Wohl kräftig zu befördern.

B u n t e s.

In Wien wird, wie man schon berichtet, Ende dieses Monats eine Bauern-Theatergesellschaft aus Tyrol erwartet, um dort Vorstellungen zu geben. Vermuthlich ist es jene Gesellschaft von schlichten Bauern, die bei Innsbruck in dem nahen Belustigungsorte Pradl an jedem Sonntage im Sommer auf einer Bühne ihre Komödien aufführt. Auch die Stücke selbst

ſind von den Landleuten gedichtet. Und nicht die Berliner allein haben ihre fruchtbare Frau Birch, ſondern Innsbruck beſitzt ebenfalls eine ſolche in der dort auf einem Dorfe lebenden alten Schuhmacherswittwe Anna Pritzin. Es ſind einige und zwanzig Stücke, die „Frau Pritzin" geſchrieben: wir führen nur die Titel von einigen dieſer Produkte auf: 1) Die heilige Genovefa, ein wahrer Spiegel der Geduld. 2) Lupoldus, Herzog aus Schwaben oder Kaiſer Konradus, „gar eine ſchöne Begebenheit" (wie buchſtäblich ein Theaterzettel ſagt). 3) Chlorus und Cloriſandus, zwei Meuchelmörder. 4) Ritter Pontus, Königsſohn von Galizien. 5) Der dreimal durch Gottes Einzug wunderbar errettete Prinz Henricus von Schwaben, und ſeine in's Elend vertriebenen Eltern Lupold und Athieſa u. ſ. w. Das geht denn doch noch über den „Hinko", „Pfefferröſel", „Sammtſchuh" u. Dergl. m.

In Berlin ſind bis jetzt 525 Perſonen der Cholera erlegen. In vielen Fällen folgt der Erkrankung unmittelbar der Tod. Die allgemeinſte Theilnahme hat das traurige Geſchick der Familie des Oberſtlieutenants Teichert gefunden. Binnen 48 Stunden waren Vater und Mutter und vier erwachſene Kinder, (drei Töchter und ein Sohn) dieſer Seuche zum Opfer gefallen.

Auf dem Berliner Kirchentage hat ſich ein Verein zum Beſten der evangeliſchen Vereine im Weſten Nordamerika's gebildet.

In London iſt die katholiſche bayeriſche Kapelle, welche wegen nothwendiger Reparaturen ſeit mehreren Wochen geſchloſſen war, am 18. ds. wieder eröffnet worden. Der Cardinal Wiſemann predigte vor einer großen Menge andächtiger Zuhörer.

Zu Izeta in der Provinz Murzia (Spanien) wurde am 9. September ein verwegener Handſtreich von Räubern ausgeführt. Abends drangen vierzig bewaffnete Räuber in das Städtchen und zwangen den Alkade, ſie in die Wohnung des reichſten Einwohners zu begleiten. Sie drangen ein, und bemächtigten ſich aller tragbaren Habſeligkeiten. Ein Nachbar eilte in die Kirche, um eine Glocke ertönen zu laſſen. Die Einwohner wagten aber nicht, die Räuber zu verjagen, da dieſelben in Uebermacht auf der Straße den Weg ſperrten. Die Banditen machten ſich mit einer Summe von 375,000 Frcs. davon. Zweiundzwanzig Perſonen des Ortes wurden durch ihr Feuern verwundet.

In Frankreich machen gegenwärtig zwei Waſſerſucher großes Aufſehen; es iſt dies der Pfarrer zu Oppede im Vaucluſe-Departement und ein einfacher Bauer dieſer Gemeinde. Beide ſpüren das Waſſer durch eine nervöſe Erregung, die es auf ſie ausübt, jedoch in etwas verſchiedener Weiſe, ſo daß beide Talente ſich ergänzen. Sie geben nicht an, wie tief das Waſſer liegt, noch wie ſtark die Quellen ſind, wo ſie aber bisher Waſſer angezeigt haben und Bohrverſuche gemacht wurden, haben ſich reichliche Quellen gefunden. Der landwirthſchaftliche Verein zu Avignon hat die Fähigkeiten der beiden Waſſerſucher durch eine Commiſſion prüfen laſſen und ſolche vollkommen anerkannt.

Auf den kgl. bayer. Eiſenbahnen ſind im Monat Auguſt 222,883 Perſonen; 482,794 Centner Frachtgüter ꝛc. befördert und hiefür 396,118 fl. eingenommen worden. Im entſprechenden Monate des Vorjahres 184,738 Perſonen, 344,282 Ctr. Frachtgüter ꝛc.: Einnahme 307,583 fl. daher in dieſem Jahre mehr 38,145 Perſonen, 137,466 Ctr. Frachtgüter ꝛc. und 88,534 fl. Einnahme.

In den kleinen Kantonen der Schweiz iſt die Strafrechtspflege noch in einem ſehr patriarchaliſchen Zuſtand. So hat dieſer Tage das Kriminalgericht von Nidwalden einen Maleſikanten, welcher eine Wallfahrtskapelle beſtohlen hatte, zu dreitägiger Gefangenſchaft bei ſchmaler Koſt, zu einer halbſtündigen öffentlichen Ausſtellung am Pranger mit einer Ruthe in der Hand, ſodann zur öffentlichen Ausſtäupung durch den Scharfrichter und nachheriger lebenslänglicher Verbannung aus dem Kanton verurtheilt.

Die piemonteſiſchen Gerichte ſchreiten jetzt mit Strenge gegen die Duelle ein, die zur wahrhaften Wuth im Land geworden. So hat der Gerichtshof in Turin einen Offizier, der ſeinen Gegner, einen Advokaten im Zweikampf erſchlagen, zu 15jähriger Verbannung, Entſetzung von allen Aemtern, 500 Frcs. Buße und 156 Tage Gefängniß verurtheilt. Eine ſolche Strenge war bisher unerhört, aber nur ſie allein vermag vielleicht dem Uebel zu ſteuern.

In der Umgegend von Berlin werden die Hammelheerden jetzt von einer Epidemie hingerafft. Die Hammel werden nämlich von einem Fußleiden getroffen, wonach ſie hinken und in wenigen Tagen 12 bis 14 Pfund an Gewicht verlieren. Sobald ſich bei einem Hammel das Hinken zeigt, verbreitet ſich das Uebel raſch unter der Heerde.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtſch.

Druck von Joſ. Stein in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 67. | 4. Oktober 1853.

König Franz und ſeine Schützlinge.

Novelle.

(Schluß.)

Poyet entgegnete keck: „O trotzet uns nicht — noch iſt der Tag nicht aus; noch vor Mitternacht werdet Ihr anders reden. Ich frage Euch morgen, wer hier zu befehlen hat, wenn Ihr anders noch im Weichbild von Paris ſeid.

„Gott's Zorn!“ rief Cellini losbrechend, „den Schurken hätte ich Euch noch verziehen, aber Eure Dummheit kann ich nicht vertragen. Ich rathe Euch im Ernſte: nehmt ſie mit Euch fort, hier könnte ſie Euch die Vorrathskammer koſten, in der Ihr ſie aufgeſpeichert habt. Macht fort!“

In dieſem Augenblicke hörte man drei ſtarke Schläge an die Pforte. Cellini rief unwillig: „Wer pocht noch ſo ſpät? — Iſt denn heute die Hölle los?“

Die Pforte that ſich auf und eintraten im feierlichen Schritte mehrere Männer in ſchwarzen, ſeidenen Mänteln und Talaren mit ſchwarzen Larven, unter ihnen eine hohe Geſtalt in demſelben Aufzuge, durch eine Kette und Barett mit Federn ausgezeichnet.

Cellini fragte befremdet: „Wer iſt — wer ſeid Ihr — wem gilt der ſeltſame Beſuch?“

Die lange Geſtalt antwortete mit verſtellter Stimme und pathetiſchem Ernſte: „Dir! — wir ſind die hohe Stadtvogtei!“

„Cellini,“ rief Poyet triumphirend, „nun — warum lacht Ihr denn nicht? wo bleibt Eure Grobheit?“ warum weiſet Ihr dieſen nicht auch die Thür?“

„Ihr Herren von der Behörde,“ ſprach Cellini zu den Männern, ohne Poyet zu beachten, — „wenn Ihr das wirklich ſeid, was führt Euch in ſpäter Nacht zu mir?“

„Vernimm, Cellini,“ ſagte der Sprecher kalt und ernſt, „du biſt der ſchwarzen Kunſt — biſt des Umgangs mit dem Teufel vor Gericht verklagt.“

„Was ſagt Ihr,“ fuhr Cellini auf, „iſt denn ganz Paris verrückt?“

„Nicht ganz Paris,“ antwortete der Sprecher mit Doppelſinn, „du ſiehſt in dieſem Augenblicke, daß wir noch wiſſen, wie dem Unſinn Schranken geſetzt werden.“

„Wie ſoll ich Eure Rede deuten?“ fragte halbahnend Cellini.

Der Lange erwiderte: „Gar nicht! Vernimm denn: Die chriſtlichſte der Städte ſieht ſchon gar manche Nacht dort über jene Mauer hinaus, die Augen des todten Kopfes leuchten. Das kann offenbar nur Wirkung der ſchwarzen Kunſt ſein, wenn nicht vielleicht gar der Teufel ſelber drinnen ſteckt.

„Nur dummer Pöbel kann das glauben,“ ſagte Cellini lachend.

„Ja, er glaubt es wirklich,“ ſagte der Sprecher, auf das eindringende Volk zeigend, und eben darum ſind die hier!“

Cellini fragte, indem er den ſonderbaren Richter forſchend anſah: „Wer hat mich angeklagt?“

„Der Prevoſt von Paris ſelbſt,“ ſagte der Sprecher auf Poyet zeigend, und eben dieſer Prevoſt glaubt auch daran.“

„Ihr Herren! ich zweifle,“ fiel Cellini ein, „ob Ihr wirklich von der Stadtvogtei geſchickt ſeid; ſehe ich den dabei“ — er zeigte dabei auf Poyet — „ſo weiß ich, wie viel die Andern werth ſein mögen.“

Die ſchwarze Geſtalt ſagte ernſthaft: „Man mäßige ſich Fremdling, man ſei nicht unbeſonnen, man iſt ein in königliche Ungnade Gefallener; — wir aber — zittert — ſind die hohe Stadtvogtei!“

Cellini verſetzte: „Verzeiht, mir iſt die Ungnade des edlen Königs ehrenvoller, als die Gnade der Stadtvogtei! Sie zeige mir doch ihre Vollmacht.“

Der Sprecher ſchien dieſe Worte des Italieners keineswegs als eine Beleidigung hinzunehmen, und dem Meiſter eine Rolle offen hinhaltend, ſagte er: „Hier lies — und ſchweige! Faſt ganz Paris — der König ſelbſt — ſogar die Stadtvogtei“ — er zeigte auf das Modell — „beſchwört: in deinem Kopfe ſtecke ein Geiſt!“

Cellini antwortete: „Wenn in dem Kopfe dort wirklich ein Geiſt ſteckt, ſo iſt es gewiß ein guter!“

Ganz ernſthaft ſprach der geheimnißvolle Redner: „Beweiſe das! Willſt du es bekräftigen, daß du mit dem böſen Feinde in keinem Bunde ſteheſt, ſo wirſt du ſogleich geweihtes Reiſig, das ein frommer Mann dort um den Kopf des Kriegsgottes legen wird, mit eigener Hand anzünden.

Cellini ſagte hierauf lächelnd und ahnend: „Wenn die hocherhabene Stadtvogtei — wenn ſie das iſt — ſich damit zufrieden geben will, zu dieſem unſchuldigen Spaße bin ich bereit.“

Einer der Männer hatte indeß Reiſig um den Kopf gelegt; man reichte Cellini eine große Kerze, er zündete das Reiſig an; da erklang aus dem Kopfe ein Schrei. Cellini, plötzlich verdutzt, rief: „Was iſt das?“

Poyet fiel ein: „Da ſeht — ich ſagte es ja!“ Alle ſtanden verblüfft und erſchrocken.

Im ſelben Augenblicke ſtürzte Beatrice mit offenem Haare ängſtlich heraus und dem ſie auffangenden Ascanio in die Arme. Das verwirrte Volk rief durch einander: „Ein Geiſt! — Der böſe Feind! — Gott ſei bei uns!“

Poyet erſtarrt, als er Beatricen erkannte, ſtotterte: „Was ſehe ich? — ſie! — Wie aber — wie kam ſie da hinein?“

Der ſchwarze Verlarvte aber ſprach zum Volke: „Seht her! ein uns ſehr wohlbekannter Geiſt, und zwar von weißer Farbe, auf immer von ſeinem traurigen Banne erlöſt!“ Und dabei nahm er die Larve ab, die Hofherren thaten desgleichen. Alles neigte ſich vor ihm und rief: „Der König!“

Der König ſprach: „Ja — König Franz ſelbſt — und nicht die Stadtvogtei; ich wollte ihr den ſonderbaren Gang erſparen, ſie hätte ſich doch nur lacherlich gemacht.“ Und zum Volke gewendet, auf Cellini zeigend, fuhr er fort: „Das iſt ein Geiſt liebe Leute, der nur mit ſeinem Gotte verkehrt und unſere Stadt mit ſeiner Kunſt erfüllt. — Legt Euren Aberglauben ab, und ſeid gewiß, es gibt keinen böſen Feind, aber böſe Menſchen erſetzen ihn.“ Und zu Cellini gewendet, ſagte der ritterliche König: „Was ſich liebt, iſt gern im Streit; wir wollen Beide vergeſſen, was uns entzweite. Ich erlaube Euch, die Herzogin zu verſöhnen.“ Cellini ſtand beſchämt.

Ascanio näherte ſich nun beſcheiden und mit Beatrice, das Knie vor dem König beugend, rief er bewegt: „Mein König!“

Poyet trat dazwiſchen und wollte Beatrice an ſich ziehen, indem er ihr zuherrſchte: „Her zu mir!“ Ascanio es verhindernd, erwiderte: „Mit nichten Herr! dieſe hier iſt mein liebes, mir rechtmäßig angetrautes Weib! Ich habe es aus den Klauen des Tigers befreit.“

„Frecher Geſell!“ fiel Poyet ein, „du meinſt wohl gar mich damit? Fort, du haſt kein Recht auf ſie;“ und zum König ſich wendend, bat er: „Beſtrafet, Sire! ich bitte, den himmelſchreienden Raub!“

Der König ſprach mit abſichtlicher Strenge: „Wenn er das Mädchen wirklich mit Gewalt raubte, ſo ſoll er der verdienten Strafe nicht entgehen.“ Er fragte Ascanio ernſthaft: „Haſt du Zeugen, daß ſie dir willig folgte?

Ascanio antwortete zögernd: „Sonſt keinen — als Gott!“

„Der gilt nicht vor Gericht,“ ſagte der König, „beſinne dich eines Anderen.“ Er nickte ihm dabei freundlich zu.

Ascanio, ermuthigt durch die ſtille Aufforderung des Königs, rief: „Wohlan! nur Gott und Eure Majeſtät!“

Der König nahm Beatricens Hand und legte ſie in die Rechte Ascanios und ſprach: „Wahrhaftig — ſo iſt es! — Ich war Zeuge — ſie iſt dein!“ Und zu Poyet gewendet, fuhr er fort: „Zu ſpat! — O ſpinne doch Niemand Ränke gegen Künſtler; unedel iſt es, nicht klug und gefährlich ſogar; denn ſie ſtehen im beſondern Schutze des Gottes, dem ſie dienen; — der Pfeil, der ihnen gilt, kehrt zuruck und fährt in die Bruſt des Schützen!“

Poyet wendete ſich beſchämt und verdrießlich ab; Paul hatte ſich bereits davon geſchlichen. Ascanio und Beatrice küßten dem König die Hand.

Cellini aber die Gruppe betrachtend, ſagte zu Franz: „Ihr ſchafft da eine ſchönere Gruppe, mein König, wie ſich deren Cellini gewiß nicht rühmen kann, die meinen ſind doch nur todt — die Eure aber lebt!“

„Die Eure bleibt!“ verſetzte der König mit Nachdruck.

Cellini antwortete ſchnell, mit Beziehung: „Wer ſo die Kunſt ehrt, wie Ihr — bleibt auch für — alle Zeit!“

Ascanio, noch knieend, bat: „Verzeiht mir, mein König, wenn ich unrecht that!“

Der König, das Paar erhebend, antwortete: „Ich verzeihe dem Künſtler Alles, was mit ſeiner Ehre verträglich iſt!“ Und zu Cellini, ihn auf die Schulter klopfend, ſchloß er: „Und wenn ihr auch vor den Menſchen manchmal Unrecht habt, im Rathe der Götter ſpricht die Kunſt Euch frei!“ Er reichte lächelnd Cellini die Hand zum Kuſſe.“

Drei glückliche Herzen ſegneten den ritterlichſten König!

Eine verhängnißvolle Seereiſe.

(Fortſetzung.)

Die Reiſe nach Callao währte vier Monate, und ehe die Lady Montague wieder Hongkong erreichte, waren zwölf Monate verfloſſen. Auf der Fahrt von China nach Peru ging das Schiff bei Hobart vor Anker und bekam Neu-Seeland zu Geſicht. Während die Seuche haufenweiſe die Menſchen hinraffte, unter ihnen auch einen Arzt aus China, den zweiten Steuermann, den Hrn. Brazier, und den einen der jungen Matroſen, Paul, fröhnte der Kapitän maßlos dem Laſter der Trunkenheit. Es verging kein Tag, an welchem er nicht die ruchloſeſten Exceſſe beging, und man darf ſich nur wundern, daß keiner der Beſatzung ihn meuchlings niederſtieß, was auch unzweifelhaft geſchehen wäre, wenn nicht die Erſchlaffung der Gemüther ſo groß geweſen. Bald ſtürzte er mit blankem Sabel auf's Verdeck und gab wie ein Wahnſinniger die unvernünftigſten Befehle zu deren Ausführung es Gottlob in den meiſten Fällen gar nicht kam, da er oft im Augenblicke ſeiner höchſten Wuth bewußtlos niederſank, bald mißhandelte er Jeden, der ihm in den Weg kam. So peitſchte er mit eigener Hand zwei der Lascarenweiber wegen einer unbedeutenden Kleinigkeit mit der unverſchämteſten Rohheit, und nöthigte einen der jungen engliſchen Matroſen, ihm ein Licht zu halten, während er dieſe Grauſamkeit beging. Die armen Frauen hatten nur ein dunnes Baumwollengewand an, als ſie gepeitſcht wurden, und das Blut floß ſtromweiſe von ihren Rücken. Ihre Männer ſtanden zähneknirſchend daneben, wagten aber nicht, die unglücklichen Weiber zu vertheidigen.

Nachdem der zweite Steuermann geſtorben und auch der Oberſteuermann in heftigen Fieberphantaſien lag, dazu ein großer Theil der Beſatzung entweder dienſtunfähig, weil krank, oder auch ſchon geſtorben war, mußten die noch übrigen vier Leicht-

matroſen aus Southampton alle Dienſte auf dem Deck beim Steuer und den Segeln verrichten. Der betrunkene Kapitän, wenn er gerade nichts anderes hatte, um ſeine Wuth daran auszulaſſen, ſtieß die Burſchen von dem Ruder weg und traktirte ſie mit Fauſtſchlägen. Aber auch ſie widerſtanden nicht alle dem vielfachen Ungemach. Einige wurden krank, und dann halfen ſie ſich gegenſeitig, ſo viel und ſo gut ſie konnten. Niemand kümmerte ſich um ſie. Der eine, Lee, war durch einen Fall Invalide geworden, er ward in Hobart Town zurückgelaſſen, Millard litt wiederholt an Fieberanfällen, Mansbridge gleichfalls, er lag ſogar einmal vierzehn Tage darnieder. Damals war der Arzt aus China noch am Leben, der ihm einige Arzneien gab; ſelbſt der betrunkene Kapitän ließ ſich einmal herab, ihm einen erquickenden Trunk zu bringen. Am meiſten aber peinigten ihn die häßlichen Ratten, ſie kamen ſchaarenweiſe aus allen Winkeln hervor und benagten ſeine Fußzehen. Auch ſchöpfte das Schiff während eines heftigen Sturmes Waſſer, und Mansbridge war genöthigt, um nach der Kajüte des Arztes zu gelangen, der damals ſchon ſelbſt erkrankt war, bis an die Kniee durch das Waſſer im Raum zu waten. Paul ſtarb elend und verlaſſen, drei Tage, ehe das Schiff in Hobart Town landete; mehrere Tage vor ſeinem Tode war er meiſtens bewußtlos, mitunter redete er irre. Seine Gefährten konnten ihm nur wenig Hilfe leiſten. Als er geſtorben, verkaufte der Kapitän ſeine Kleider und nahm ſeine Uhr zu ſich. Oscroft aus Brighton deſertirte in Callao, und man wußte bis den Auguſt 1852 noch nicht, was aus ihm geworden.

Man kann ſich kaum eine Vorſtellung von dem furchtbaren Zuſtande machen, welcher auf dem Schiffe herrſchte, während die anſteckende Krankheit am heftigſten groſſirte. Durcheinander lagen Sterbende und Todte. Hier ſtöhnten Einige von den wüthendſten Schmerzen gepeinigt, dort röchelten Andere im letzten Todeskampfe. Die wenigen Geſunden waren entweder bei der Handhabung der Segel beſchäftigt oder auch zu ſehr niedergebeugt und gleichgültig, um den Leidenden Hilfe zu leiſten. Viele waren auch zu ſchwach und kaum vermögend, ſich aufrecht zu halten. Die abſcheulichſten Dünſte erfüllten den engen Schiffsraum. Oft waren nicht Hände genug, um die Geſtorbenen fortzuſchaffen, oft weigerten ſich Diejenigen, die es gekonnt hätten, namentlich die Chineſen, die Leichname anzurühren. An dieſen zeigten ſich dann ſchon die Spuren der Verweſung, während ſie noch unter den Lebendigen lagen. Hatte man endlich die Todten auf's Verdeck geſchafft, ſo wurden ſie ohne Ceremonie gleichgültig über Bord geworfen, ein willkommener Fraß für die gierigen Haifiſche, welche zahlreich dem Schiffe folgten. Die Gluthitze in den ſüdlichen Breiten vermehrte die Wuth der Krankheit und die Unerträglichkeit der Ausdünſtungen. Faſt unmittelbar nach dem Tode trat der Verweſungsprozeß ein. Es iſt keine Frage, daß durch dieſen Mangel an friſcher Luft das Umſichgreifen der Seuche weſentlich befördert wurde.

Unter den Chineſen zeigte ſie ſich zuerſt. Sie waren gewohnt, Opium bei ihren täglichen Rationen zu genießen. Aber obgleich ſich davon zu dieſem Zwecke eine Quantität an Bord befand, ſo weigerte doch der Supercargo ihnen, ſobald ſie in See waren, etwas davon zu verabreichen. Er beabſichtigte, den Vorrath in Calloa zu hohen Preiſen zu verkaufen. Die dadurch veranlaßte Abnormität ihrer Lebensweiſe mag der erſte Grund zur Krankheit geweſen ſein. So lange der Arzt noch lebte, wußte dieſer wirkſame Arzneien zu bereiten, auch waren damals die übrigen Lebensmittel noch unverdorben. Als aber auch er geſtorben und der Proviant verdarb, die Fiſche zu faulen, das Waſſer ſtinkend zu werden anfing, da griff die Peſt entſetzlich und mit reißender Schnelligkeit um ſich. Schon ehe die Lady Montague Hobart Town erreichte, waren 275 Perſonen dem Tode erlegen. Fünf Chineſen ſprangen in Verzweiflung über Bord. Sie ſchienen erfahrene Schwimmer und des Tauchens kundig. Der Eine von ihnen ergriff ein Tauende, ſteckte aber den Kopf unter Waſſer, um ſich zu verbergen, und ließ ſich ſo eine Zeitlang von dem Schiffe fortſchleppen. Er wollte es durchaus unmöglich machen, daß man im Hülfe leiſte und ihn wieder an Bord bringe. Dennoch gelang dies, als er dem Ertrinken nahe war, und nach einiger Zeit war er wieder wohl auf. Ein Anderer ſchwamm ganz in der Nähe des Schiffes, es wurde ein Boot herabgelaſſen und nach ihm ausgeſchickt, aber auch er tauchte unter, um nur nicht gerettet zu werden, und ihn ſah man leider nicht wieder. Zuletzt erblickte man ihn noch, wie er in einer Entfernung von faſt zwei Meilen ſich anſtrengte, ſich oben zu halten, aber es ſchien, als wenn ſeine Kräfte erſchöpft waren, er verſank in den Wogen des ſtillen Ozeans.

(Schluß folgt.)

Buntes.

Die berühmte Schauſpielerin Frl. Rachel hat von dem Miniſter des Innern, nicht ohne langes Sträuben desſelben, Urlaub auf ein Jahr erhalten und iſt für dieſe Zeit in St. Petersburg angeſtellt, gegen einen Gehalt von 600,000 Fr., wie man ſagt. Eine der prachtvollſten Wohnungen in Paris iſt die dieſer Künſtlerin. Sie beſitzt ein Haus, das in einem Garten ſteht und allerdings nur vier Fenſter Breite hat. Nachdem ſie daſſelbe angekauft hatte, ließ ſie es vollſtändig umbauen, und jetzt will ſie es verkaufen, — um eine gute Spekulation zu machen. Ein Wunderwerk iſt die Treppe in gothiſchem Geſchmack mit Säulchen, Spitzbogen, Niſchen, Statuen ꝛc. Das Licht empfängt ſie von oben durch eine Kuppel von buntem Glas. Am Fuß und an den Abſätzen ſtehen Blumentiſche, Kandelaber ꝛc., und ein koſtbarer Teppich liegt auf ihr, wie alle Zimmer vollſtändig mit türkiſchen ꝛc. Teppichen belegt ſind. Der ganze Hof iſt an den Wänden mit Epheu überkleidet, ſo daß man nirgends Stein ſieht, und der Pferdeſtall befindet ſich in einem Souterrain, zu dem ein

faſt abſchüſſiger Gang führt. Daneben befindet ſich die Heizvorrichtung, von welcher heißer Waſſerdampf durch das ganze Haus geleitet wird. Zu ebener Erde iſt die Wohnung des Portiers, nebſt Wartezimmern für Diener und Verkäufer. Oben im Entreſol führt die Treppe zu einem Vorzimmer, das mit dem Speiſezimmer und Converſationszimmer in Verbindung ſteht. Das erſtere iſt in pompejaniſchem Geſchmack, mit etruriſchen Vaſen ꝛc. geſchmückt und enthält einen eichenen Schrank mit koſtbaren Schnitzereien, der das Silbergeſchirr birgt, welches das reichſte ſein ſoll, das eine Familie beſitzt. Die Rachel kaufte für 100,000 Franken Silberbarren und ließ aus dieſen das Geſchirr von den erſten Künſtlern unter der Bedingung arbeiten, daß alle Modelle vernichtet würden. Das Converſationszimmer iſt in chineſiſchem Geſchmack und enthält die reichſte und koſtbarſte Sammlung von Nippſachen, die man jemals beiſammen geſehen hat, mehrere werthvolle Gemälde, ein chineſiſches Vogelhäuschen und die Büſte des Conſuls Napoleon von Canova. Die Möbel ſind von Roſenholz. In der Beletage befindet ſich das Arbeitszimmer mit fünf- bis ſechstauſend Büchern in den zierlichſten Schränken, das Boudoir in türkiſchem Geſchmack und das Schlafzimmer, weiß mit Gold, die Möbel von Roſenholz mit Porzellan ausgelegt, mit einem Porträt der Adrienne Lecourveur und dem majeſtätiſchen Bett auf einer Erhöhung, umhüllt von Vorhängen und einem Baldachin von Damaſt und Purpurſammt; vor demſelben ein prachtvolles Löwenfell als Teppich ꝛc.

Kürzlich hat die „Times" in ein heimathlich-engliſches Weſpenneſt gegriffen, und hierbei in einem Geiſte, der ihr zur Ehre gereicht. Sie hat ſich an die Spitze des allgemeinen Angriffs geſtellt, mit dem das Publicum ſich jetzt das Uebertheuerungsweſen in den engliſchen Gaſthöfen endlich vom Halſe zu ſchaffen ſucht. Offenbar gefährdet eine Zeitung bei einem ſolchen Kriege gegen einen Theil ihrer wichtigſten Abnehmer ihr geſchäftliches Intereſſe und eine andere Zeitung als die „Times", die es auf ihre Unentbehrlichkeit hin wagt, hätte hier gar nicht daran denken können. Es iſt auch nicht ausgeblieben, daß andere Zeitungen Vortheil daraus zu ziehen geſucht haben, aber hoffentlich werden die engliſchen Gaſtwirthe diesmal zur Vernunft gebracht werden. Alle Entſchuldigungen und Rechtfertigungen, die ſie bisher vorbrachten, ſind Windbeutelei; ihr ganzes Geſchäft iſt in England, wenn mit Deutſchland verglichen, auf ungeſunder Grundlage, abgeſchmackt und ſchmutzig. Deutſche Unternehmer haben ihnen in London längſt gezeigt, was ſich machen läßt, und die Engländer ſelbſt beginnen den deutſchen Lokalen zuzulaufen, wo ſie nicht von einem groben Wirth mit einer Advokaten-Rechnung und nicht von einem ungeſchickten Kellner mit der hohlen Hand für's Trinkgeld gepreßt werden. Anderwärts finden wir die Notiz, daß die Hoteliers von London in einer großen Verſammlung eine Menge Reſolutionen gefaßt haben, die darauf hinauslaufen, daß ſie berechtigt ſeyen, 2, 3—400 Proc. mehr zu nehmen als andere Leute, und zwar deshalb, weil die Furcht vor ihren Rechnungen ihnen ſo wenig Gäſte zuführe. Die da kommen, müſſen für Alle, welche nicht kommen, mit bezahlen. Von Rechtswegen. Doch weiß man nicht, ob der Beſchluß vor den „Times"-Artikeln gefaßt wurde, oder nachher.

Die neue komiſche Oper von Meyerbeer, welche nächſtens in der Pariſer Oper comique zur Aufführung kommt, hat vier Herren und vier Damen-Rollen.

Der engliſche Orientaliſt und Reiſende Lane gibt folgendes Mittel gegen die Cholera an, das er in zahlreichen Fällen, in Kairo, Konſtantinopel, Indien und Spanien, jedesmal mit dem beſten Erfolge anwenden geſehen haben will. Hat ſich der Kranke noch nicht erbrochen, dann gib ihm einen Eßlöffel voll gepulverten Senfmehls in einer Flaſche kalten Waſſer als Brechmittel. Iſt durch dieſes Mittel, oder früher ſchon ohne dieſes, Erbrechen entſtanden, dann gib ihm wenige Minuten darauf ein (engliſches; dieſe ſind um die Hälfte kleiner a.s unſere deutſchen) Weinglas Cognac mit 10 Gran pulveriſirten Capſicums (Cayenne-Pfeffer) darin herumgerührt. Auf dieſes Mittel (dem übrigens nur ein engliſcher Magen gewachſen ſein dürfte) ſoll augenblicklich Erleichterung, nach einer Stunde Schweiß und Schlaf folgen. Nur in wenigen Fällen ſoll eine zweite halbe Doſis dieſes Cayenne-Cognacs nothwendig geweſen ſein. Sonſt trinke man vor der Geneſung gar nichts. Allenfalls zur Beſchleunigung des Geneſungsprozeſſes 15 Tropfen von Spir. ammon. mit Schwefeläther, zu gleichen Theilen, drei- bis viermal an dem auf den Anfall folgenden Tage einzunehmen.

Der Verein gegen Thierquälerei in Berlin hat in ſeiner letzten Ausſchußſitzung beſchloſſen, mit dem Münchner und Wiener Verein gegen die Wiederholung von Stiergefechten in Belgien Schritte zu thun. Beim Polizeipräſidenten petitionirte man wider das im Hippodrom angekündigte Aufſteigen eines Pferdes mit dem Luftballon.

Der ermordete Knabe, deſſen zerſtückter Leichnam vor 12 oder 14 Tage in Wien aufgefunden wurde, iſt als der Sohn eines dortigen Kutſchers und als ein wegen Diebſtahl und anderer Vergehen wiederholt abgeſtraftes Subject, Namens Georg Kierer, erkannt worden. Das Entſetzliche bei dieſem Ereigniß iſt, daß vorliegendem Geſtändniß zufolge, die eigene Mutter des Knaben die ſchauderhafte That begangen hat. Sie erſchlug ihr entartetes Kind mit dem Beil in einem Anfall von Verzweiflung und Wuth über deſſen moraliſche Verſunkenheit, und war entmenſcht genug den Leichnam des Sohnes mit eigener Hand zu zerſtücken, um unentdeckt zu bleiben

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. G. Förtſch.

Druck von Joſ. Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 70. | 11. Oktober 1853.

Allzuſcharf macht ſchartig.

Novelle von Friedr. Brünne.

(Fortſetzung.)

Trotz ſeiner Schmerzen hatte Funkelfritze noch Geiſtesgegenwart genug, um die letzten Fragen nicht zu beantworten. Er verdoppelte ſeine Klagen und Seufzer und erzählte zwiſchenhinein eine unzuſammenhängende lange Geſchichte von ſeinem Unfall, von welcher Moritz nichts verſtand, weßhalb er um ſo eher zur Annahme geneigt war, der Unfall ſei dem Alten nur im Rauſch zugeſtoßen. Er drang in ihn, aufzuſtehen, allein alle Verſuche, ſich zu erheben, waren erfolglos. Als Moritz ſah, daß der alte Korbflechter nicht gehen konnte, holte er ſein Pferd herbei, ſetzte ihn darauf und machte ihm den Vorſchlag, ihn nach dem Bruderhauſe zu bringen, weil dieſes das nächſte bewohnte Gebäude war; allein Funkelfritze ſperrte ſich hartnäckig dagegen und wollte lieber nach ſeiner eigenen abgelegenen Hütte gebracht werden.

Mittlerweile war es Tag geworden. Vorſichtig hielt Moritz den Alten im Sattel und führte den Fuchſen am Zügel vorwärts, bis er ſein Häuschen erreicht hatte. Hier legte er ihn auf den Strohſack, der dem Alten die Stelle eines Betts vertrat, und wollte eben den Burſchen, der ſein Pferd gehalten hatte, nach dem Wundarzte im nahen Dorfe ſenden, als ihn Funkelfritze bat, dieß nicht zu thun, und den Burſchen wegzuſchicken. Dieß geſchah, und der Alte rief nun: „Ach, Herr Buchhalter, verlaſſen Sie mich nicht .... um's Himmels willen, bleiben Sie bei mir .... wenn man mich allein läßt, bin ich verloren. . .“

„Aber warum haſt Du denn den Burſchen Jakob nicht dabehalten oder wenigſtens nicht zugegeben, daß er einen Arzt hole, Alter?“ fragte Moritz.

„Weil ich keinen Doctor brauche, und weil der dumme Junge plappern würde, und weil Niemand erfahren ſoll, was mir zugeſtoßen iſt. — Ach, was mir jetzt am meiſten Noth thut, das iſt Trinken, Herr Buchhalter. Ach ſein Sie barmherzig und reichen Sie mir nur einen Schluck zu trinken!“ ....

Moritz durchſuchte die ganze Hütte und fand nichts als einen Krug Waſſer und eine angegriffene Flaſche Branntwein. Funkelfritze wollte Branntwein haben und verſicherte, das ſeie das beſte Hausmittel gegen einen Sturz. Moritz ließ ſich aber dadurch nicht überzeugen, und reichte ihm den Waſſerkrug. Dann ſtellte er dem Alten vor, daß er im Begriff ſtehe abzureiſen, und daher nicht eine Stunde verziehen, geſchweige denn bei ihm bleiben könne, und erbot ſich, ihm Jemand zur Pflege zu verſchaffen; allein dieß lehnte Funkelfritze auf's Eigenſinnigſte ab. Während ihm Moritz nun das Thörichte ſeiner Weigerung vorſtellen wollte, trat plötzlich Herr Krauſche in die Hütte. Er war wie gewöhnlich als der erſte im Hauſe wach, und war beim gewohnten Umgang in ſeinem Hauſe dem Burſchen Jakob begegnet und hatte von demſelben das Abenteuer mit dem alten Korbflechter und den Aufenthalt vernommen, welchen des Buchhalters Abreiſe dadurch erfahren hatte. Neugier und Mitleid hatten ihn daher hiehergeführt.

Bei Herrn Krauſche's Anblick ſtieß Funkelfritze einen Schreckensruf aus und wollte ſich aufrichten, aber er vermochte es aus Schwäche nicht. Auf ſeine Frage, was es denn gebe, erzählte ihm Moritz, wie er den Alten, der den Schenkel gebrochen zu haben ſcheine, bewegungslos am Fuß der Gartenmauer gefunden habe.

„Und was hatteſt Du denn dort zu ſchaffen, Kerl?“ fragte Herr Krauſche mißtrauiſch und heftete einen forſchenden Blick auf den Korbflechter.

Vergebung, Herr, das weiß ich ſelber nicht,“ verſetzte Funkelfritze ſcheinheilig; „ich weiß nicht, wie ich dorthin gekommen bin, und der Herr Buchhalter kann's bezeugen, daß ich nicht mehr allein aufſtehen und keinen Fuß mehr rühren konnte.“

„Aber wie biſt Du denn gefallen?“ fragte Herr Krauſche.

„Jeuun, du lieber Himmel, wie man immer fällt — halb Ungeſchicklichkeit, halb aus Unglück!“ verſetzte der Bettler, der die Frage nicht verſtehen wollte. „Ich kann Sie verſichern, Herr Krauſche, ich bin ganz unſchuldig daran.“

„Ich habe ihn unter der alten Mauer, bei einem der Strebepfeiler auf dem Steinhaufen gefunden,“ beſtätigte Moritz.

„So war es alſo bei der großen Lücke in der Mauer?“ fragte der Gutsbeſitzer lebhaft und fixirte den Alten noch ſchärfer.

„Gerade unter der Mauerlücke, die Sie ſchon längſt ausbeſſern laſſen wollten!“ verſetzte Moritz.

Krauſche ſtieß ſeinen Spazierſtock heftig auf den Boden und rief: „Ich will verdammt ſein, wenn der Kerl nicht beim Erſteigen der Mauer heruntergefallen iſt!“

„O nein, das iſt nicht wahr!“ rief Funkelfritze mit einer Lebhaftigkeit, die den Argwohn des Gutsherrn nur beſtätigte.

„Du biſt entweder in dem Garten ein- oder aus demſelben herausgeſtiegen, Spitzbube!“ rief Herr Krauſche drohend.

„Ich? o nein, gewiß nicht!“ ſtotterte Funkelfritze: „warum hätt' ich denn in Ihren Garten einſteigen ſollen? Ihre Aprikoſen gehen mich nichts an!“

„Hallunke, Du weißt alſo, daß es dort welche gibt?....“ rief der Gutsherr.

„Hm ich dachte mir's.... man weiß ja, daß der Gutsherr ſchönes Obſt hat und daß die reichen Leute die Aprikoſen lieben!“ ſtotterte der Korbflechter.

„Aha, und darum ſtiehlſt Du mir die meinigen und verkaufſt ſie an Andere? nicht wahr, Du haſt mir ſeit vierzehn Tagen meine Spalierbäume geplündert?“

„Herr, das ſagen Sie mir nicht noch einmal!“ rief Funkelfritze grob, denn er wollte ſeine Verlegenheit hinter einem unverſchämten Trotze verbergen; „Sie ſind zwar reich, aber Sie dürfen darum die armen Leute nicht verunglimpfen, ohne daß Sie Beweiſe haben!“

„Dieſe will ich mir ſogleich verſchaffen!“ rief der Gutsbeſitzer, dem es aufgefallen war, daß der Korbflechter ſeinen alten Büchſenranzen ganz hinter ſich geſchoben hatte, ſo daß man nur ein Eckchen davon ſah. Raſch trat er hinzu und zog an dem Stricke, welcher ſtatt des Tragriemens diente; aber der Alte hielt den Büchſenranzen mit beiden Händen feſt.

„Laſſen Sie los!“ rief er; „Sie haben kein Recht, mir meinen Ranzen wegzunehmen. Niemand darf in denſelben hineinblicken, wenn ich's nicht erlaube... O weh, der Herr thut mir weh... ich werde ihn vor Gericht verklagen, wenn ich nicht wieder arbeiten kann...“

„Thu' das nur immerhin, Burſche; aber ich will wiſſen, woran ich bin!“ verſetzte der Gutsherr und riß ſo heftig, daß das morſche Leder nachgab, barſt und die ſchönſten Früchte ſeiner Spalierbäume auf das Bett rollen ließ.

Der Beweis war allzu ſchlagend, als daß der Alte noch hätte leugnen können; er ſtimmte daher auch ſogleich einen andern Ton an, und bat den Gutsbeſitzer inſtändigſt um Verzeihung. Allein die Gewißheit des erlittenen Diebſtahls, den er ſeither nur geargwöhnt hatte, verſetzte Herrn Krauſche in einen ſolchen Grimm, daß er auf keinerlei Vorſtellungen mehr hörte. In der erſten Hitze wollte er ſogar mit ſeinem Stocke ſich an dem Verwundeten vergreifen; aber Moritz trat ihm raſch in den Weg und fiel ihm in den Arm.

„Laſſen Sie mich;“ rief Krauſche; „der Kerl iſt ein Dieb und ich will ihn exemplariſch abſtrafen! Ha, wäre ich doch mit der Flinte in der Nähe geweſen, als er über die Mauer ſtieg, — ich hätt' ihn heruntergeſchoſſen wie eine Elſter!“

„Ach erbarmen Sie ſich meiner, beſter Herr Krauſche! ich bin ja wahrlich genug beſtraft!“ flehte Funkelfritze; „wollen Sie denn den Tod eines Chriſtenmenſchen um ein paar elender Früchte willen?“

„Elende Früchte?“ ſchrie Krauſche erboſt, der in ſeinem Gärtnerſtolz gekränkt ward; „meine ſchönſten Aprikoſen ſeien elende Früchte? Meine Spalierpfirſiche, die man mir in Magdeburg oder Leipzig mit einem Thaler per Dutzend bezahlt?... Warte, Du Gauner, Du ſollſt mir im Gefängniß liegen, bis Du ſchwarz wirſt!“

Der Korbflechter konnte nicht mehr antworten, ſei es, daß die Wirkung des Falls ſich nicht ſogleich geltend gemacht hatte, ſei es, daß er durch die Entdeckung ſeines Diebſtahls verlegen gemacht worden war — kurzum, er blieb eine Weile mit geſchloſſenen Augen liegen, und ſpuckte dann unter Röcheln und Schmerzensgeſchrei Blut ſtromweiſe aus. Dieſer Zuſtand des alten Mannes rührte Moritz, und er machte Herrn Krauſche auf die Nothwendigkeit aufmerkſam, einen Arzt herbeizuholen.

„Einen Arzt?“ rief jedoch dieſer voll Entrüſtung; „warum nicht gar! Schaffen Sie lieber den Schulzen aus dem Dorfe herbei und einen Gendarmen; ich will den Kerl ſogleich verhaften!“ Damit lief er an die Thüre, rief einen vorübergehenden Bauerjungen herbei, und hieß ihn auf dem für Moritz beſtimmten Pferde ſogleich nach dem Amtsorte zu reiten und den Amtsrichter ſammt Gendarmen mitzubringen.

Moritz wollte noch einen Vermittlungsverſuch machen; allein Herr Krauſche ließ ihn gar nicht zu Worte kommen. — „Nein,“ rief er voll Grimm, „ich habe kein Erbarmen, ich kenne keine Schonung; wenn man ſolche Schurkereien unbeſtraft läßt, ſo macht man das Geſindel nur noch frecher. Was verſtehen Sie überhaupt vom Eigenthum, Buchhalter! Sie ſehen darin keinen Werth, weil Sie ſelber ein armer Teufel ſind. Allein ich habe darüber andre Anſichten: was man hält, das hat man; und was man hat, das hält man. Und ſo wahr ich dieſen Stock hier in meiner Hand halte, den ich auf dem Kopf Eures Schützlings hätte zerſchlagen ſollen, ſo ſoll er mir nicht anders aus dieſem Hauſe kommen, als um vor Gericht und dann in's Zuchthaus zu wandern!“ Herr Krauſche hatte dieß in einem Tone ausgeſprochen, der keine Widerrede zuließ, und Moritz ergab ſich unmuthig darein. Dennoch bedünkte ihn die Härte ſeines frühern Brodherrn auch in dieſem Falle wieder allzu ſchroff und ſeine Strenge übel angebracht, und machte auf ihn einen abſtoßenden Eindruck. Verſtimmt wandte er ſich von ihn ab und trat zu Funkelfritze an's Bett, deſſen Schmerzen immer größer zu werden ſchienen. Moritz war in einer großen Verlegenheit; er hätte gar zu gerne dem armen Greiſe Linderung verſchafft, allein die Wohnung des nächſten Arztes lag wenigſtens eine halbe Meile weit entfernt, und Herr Krauſche hatte ſein Pferd in Beſchlag genommen für den Boten, den er nach dem Amtsrichter weggeſchickt hatte. Zudem bat ihn der alte Korbflechter fortwährend flehentlich, er möge ihn doch ja nicht verlaſſen und beim Herren des Bruderhauſes ſeinen Fürſprecher machen. Er wollte dieſen Diebſtahl mit ſeiner Armuth und Verlaſſenheit und ſeinem hülfloſen Alter entſchuldigen, und ſuchte den Gutsherrn durch gemeinſame Erinnerungen an frühere Zeiten zu erweichen. Beide waren aus Thüringen gebürtig und hatten einen Theil ihrer Jugend zuſammen verlebt; Funkelfritze hatte ſogar mehre Freunde des Guts-

Herrn gekannt, die er ihm nun nannte und auf die er sich pochend berief. Er bat Herrn Krausche unter Thränen, daß sich ein Stein hätte erbarmen mögen; allein dieser war schon nicht mehr da, sondern dem Amtsrichter entgegengegangen, um wo möglich auch noch den Schulzen des nahen Dorfes mit zur Stelle zu bringen.

Es währte nicht lange, so kam der Gutsherr wieder zurück, begleitet von dem Amtsrichter Faber, welcher seinen Schreiber, zwei Skabinen und einen Gendarmen mitgebracht hatte. Der Richter war ein allgemein geachteter Mann, der schon seit dreißig Jahren sein wichtiges und schwieriges Amt zur allgemeinen Zufriedenheit versah, und durch die Amtserfahrungen, welche andere Gemüther von gewöhnlichem Schlage verhärten, eher weicher und menschenfreundlicher geworden war. In seiner Hand ward das Gesetz nur angewandt, wie der ächte Wundarzt das Heilmittel anwendet, nämlich behutsam, schonend und mit Mäßigung; der Schuldige war für ihn stets ein Unglücklicher, aber niemals ein Feind.

Funkelfritze mochte ihn zwar auch von dieser Seite kennen, aber er erschrack dennoch ob seinem Anblick gewaltig, und stieß ein klägliches Gewimmer aus.

„Du lieber Himmel!“ rief er: „Herr Krausche will mich also wirklich im Ernste dem Gericht übergeben?“

„Beruhigt Euch, armer Mann!“ sagte Herr Faber, der auf den ersten Blick den schlimmen Zustand des Kranken erkannt hatte; „Ihr müßt Euch schonen, und wir werden ebenfalls schonend mit Euch verfahren, denn wir wollen Eure Schmerzen nicht noch verschlimmern!“

(Fortsetzung folgt.)

Boyeldieu.

Boyeldieu war ein wahrhaft begabter Mensch. Er besaß Alles. Ein großes Talent, Anmuth des Geistes, die liebenswürdigste Form und sein ganzes Wesen war von einer Herzensgüte durchdrungen, welche auch jene für ihn einnahm, welche nicht günstig genug ausgestattet waren, um ihn zu bewundern, wie er es verdiente. Ich erinnere mich eines wenig bekannten Zuges aus seinem Leben, einer Einzelnheit, eines Nichts, welcher aber die außerordentliche Güte seines Charakters beweist, und ich kann mir das Vergnügen nicht versagen, ihn zu erzählen.

In den Theatern zweiten Ranges ist es üblich, den Opernkomponisten, deren Musik man benutzt, freien Eintritt zu gestatten. Boyeldieu war gewiß einer von denen, deren Musik dort oft gehört wurde, aber keiner der Komponisten benutzte den freien Eintritt weniger als Boyeldieu, denn noch niemals hatte er davon Gebrauch gemacht. Da eines Abends kommt ihm die Idee, das Vaudeville-Theater zu besuchen, und wenigstens einmal sein Recht geltend zu machen. Dort unterwirft er sich der Kontrole und nennt seinen Namen. Die Herren sehen sich betroffen an, und man bittet ihn, zu wiederholen. Boyeldieu nennt sich nochmals. — Aber das ist unmöglich! rief der Kontroleur. — Wie, unmöglich? sagte Boyeldieu. Aber gewiß, erwiederte der Kontroleur, weil Herr Boyeldieu jeden Abend hierherkommt und sich schon auf seinem Platze befindet. Ah, das ist ein wenig stark, sagt Boyeldieu, und da bin ich nicht bös, den Mann kennen zu lernen, welcher sich meines Platzes mit solcher Kühnheit bemächtigt hat. Wenn Sie wünschen, wendet sich der Kontroleur zu dem Komponisten, führe ich Sie zu ihm, Sie werden sich erklären und wir werden ja erfahren, welches der wahre Boyeldieu ist. Ich verlange nicht mehr, erwiederte der Komponist. Und indem er sich mit dem Kontroleur auf den Weg begibt, erhebt sich ein Vorwurf in ihm. Wie, denkt er, ich sollte diesen armen Teufel, der gewiß mit Entzücken das Schauspiel genießt, weil er es seit Jahren jeden Abend besucht hat, um sein Vergnügen bringen, um eines Einfalls willen heute einmal eine Stunde hier zuzubringen? nein, das wäre unrecht. Und er kehrt wieder um. Mein Herr, sagte er zum Kontroleur, ich habe nicht nöthig, den Herrn zu sehen, ich will Ihnen die Wahrheit sagen. Es ist wirklich Boyeldieu der Komponist, aber ich bin sein Bruder, und ich glaubte auf diesen Namen hin von seinem Platze Gebrauch machen zu können. Ohne Zweifel, erwiederte der Kontroleur, aber der Eintritt ist nur dem Komponisten, nicht aber seinen Familiengliedern gestattet. Es ist in der Ordnung, mein Herr, ich will meinen Platz bezahlen. Sehr gut, mein Herr, und wenn Sie wünschen, kann man Sie neben Ihren Herrn Bruder placiren. Nein, nein, das nicht, wir sind ein wenig entzweit, und es würde ihm unangenehm sein, mich hier zu sehen. Geben Sie mir einen Platz, entfernt von ihm und sagen Sie ihm morgen, verstehen Sie, morgen, daß sein Bruder da gewesen sei, daß er ihn nicht habe stören wollen, und daß er nie wieder kommen würde, ihn zu belästigen. Und von da an zeigte sich Boyeldieu nie wieder im Vaudeville-Theater.

Bunte s.

In Berlin hat sich ein schweres Verbrechen zugetragen. Der Schneidergeselle Waldow, 30 Jahre alt, nahm bald nach dem im November v. J. erfolgten Tode seiner Ehefrau die unverehelichte Marie Schulz zu sich in Dienst. Seit dem 28. Sept. Abends waren von den Hausbewohnern weder Waldow noch die Schulz und das Kind Waldows bemerkt worden. Dies fiel auf und war zur Kenntniß des Revierpolizeilieutenants gekommen. Dieser beauftragte einen Schutzmann, sich nach der Wohnung des Waldow zu begeben und nach ihm und der Schulz zu recherchiren. Der Schutzmann fand die Wohnung verschlossen, und da solche nicht geöffnet werden konnte, stieg er zum Kammerfester hinein und fand in der Stube selbst

den Waldow an dem Spiegelhacken in knieender Stellung erhängt, auf dem Bette die Schulz und links neben dieſem auf einem andern Bette das Kind, Beide erdroſſelt liegen. Nach dem ärztlichen Gutachten hat es den Anſchein, daß die Erdroſſelung der Schulz mit ihrer Einwilligung geſchehen ſei, da aus der Lage derſelben keine Spur von Gegenwehr zu erſehen war. In der Wohnung iſt nichts vorgefunden worden, was Aufſchluß über die gräßliche That hätte geben können.

Die beiden ſchönſten Länder der Erde, Spanien und Portugal ſind in ihren Finanzen ſo zerrüttet, daß letzteres, welches bei dem engliſchen Bankhauſe Baring das unbedeutende Anlehen von einer halben Million Gulden machen wollte, von demſelben die demüthigende Antwort erhielt: „Ein Land, welches ſich gezwungen ſieht, bei einer ſo kleinen Anleihe ſich an's Ausland zu wenden, muß durch und durch ruinirt ſein. Wir bildeten uns ein, daß eine ſo geringfügige Summe in der erſten beſten Gaſſe Liſſabons zu finden ware."

Die hannover'ſche Polizei hält den Thalia-Verein (1500 Mitglieder) und ſeine Privatbücher unter beſonderer Aufſicht und bedroht Hofſchauſpieler bei Auftreten auf dieſer Bühne mit Ausweiſung, ſo wie ſie andere Schauſpieler bereits deshalb aus der Stadt entfernt hat.

Die Nordbahngeſellſchaft in Paris hat, um allen Unglücksfällen möglichſt vorzubeugen, auf jeder Lokomotive einen Apparat anbringen laſſen, der überall und augenblicklich mit der Telegraphenleitung in Verbindung geſetzt werden kann.

Eine eigenthümliche Erſcheinung wird aus dem Kanton Waadt gemeldet. Man iſt nämlich im Tunnel von Mauremont, auf der Eiſenbahnlinie Morges-Lauſanne-Yverdon, mitten im Kalkfelſen auf einen Wanderblock von Urgeſtein geſtoßen, der auf einer Sandſchicht zu ruhen ſcheint.

Der Londoner zoologiſche Garten iſt um eine Seltenheit reicher geworden. Er beſitzt jetzt ein Myrmicophaga jubata, das erſte Exemplar dieſer Gattung in Europa. Es war bis jetzt mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden, dieſes ſeltſame Thier, das in den Wäldern Südamerika's von Inſekten lebt, zu erhalten. Das eben erhaltene Exemplar ſcheint aber ganz gut zu gedeihen.

In Frankreich ſoll eine allgemeine Subſcription eröffnet werden zur Errichtung eines Denkmals für die Kaiſerin Joſephine, entweder in Rueil oder in Malmaiſon. Die Ergebniſſe einer ſolchen Subſcription würden außerordentlich ſein, denn die Verehrung für die Kaiſerin Joſephine iſt allgemein.

Ein neues Verbrechen ſoll auf thurgauiſchen Boden am Tage ſelbſt der Hinrichtung Küngs verübt worden ſein. An jenem Abende kam ein Fremder mit einem Frauenzimmer in einem Gaſthof zu Eſchenz an, um daſelbſt über Nacht zu bleiben. Das Frauenzimmer gab er für ſeine Schweſter aus. In der Nacht erkrankte daſſelbe; der Fremde eilte fort, angeblich um ſich nach einem Arzte umzuſehen und verſchwand. Der ankommende Arzt fand die Unbekannte an Arſenikvergiftung in den letzten Zügen liegend. Die Unterſuchung iſt im Gange, es verlautet aber noch nichts über die muthmaßliche Heimath der Fremden, ſo wenig als über den Thäter.

In Cuba ſieht es zur Zeit ſehr düſter aus. Eine der Cholera verwandte Epidemie lichtete die Reihe der Schwarzen, Matroſen und Soldaten. An Orten, wo unlängſt noch 200 bis 300 Sklaven arbeiteten, ſind kaum ſo viel übrig, um die Todten zu begraben.

Nach einer Notiz aus Leipzig bezieht ein dortiger Butterhändler vermittelſt der Rheindampfſchiffe und Eiſenbahnen „täglich friſche Butter aus der Schweiz."

Die Oper wurde in Paris mit Meyerbeers Hugenotten wieder eröffnet. Der Komponiſt hat zu dem dritten Akte neue Balletmuſik geſchrieben, namentlich eine Tarantella, die außerordentlich gefallen, und zur Dolchweihe eine zum Theil neue Inſtrumentation geſetzt, die ſich ſehr wirkſam gezeigt haben ſoll. In der komiſchen Oper wird ſein „Stern des Nordens" ſo eifrig einſtudirt, daß das Stück Anfangs Januar zur Aufführung kommen wird. Es iſt ein Theil der Muſik zum „Feldlager in Schleſien", man ſagt ſogar, nur ein Marſch ſei geblieben, alles Uebrige iſt neu und die Künſtler erwarten einen ungeheuern Erfolg.

Paris hat in dieſem Augenblicke eine neue Merkwürdigkeit, nämlich die ſchöne Tabakhändlerin in der Rue Neuve-Vivienne, welche täglich viele Hunderte anzieht, um ihre ſeltene Schönheit zu bewundern. Man glaubt ſich an die Zeiten der belle Limonadière, der belle Pâtiſsière oder der Geliebten Fieſchi's verſetzt, ſo groß iſt der Andrang an dem glücklichen Tabaksladen.

Daß unglückliche Liebe ſelbſt noch einen über die leidenſchaftlichen Jünglingsjahre hinaus gelebten Sechziger zu Extravaganzen verleiten kann, gehört wohl zu den Seltenheiten, iſt aber dennoch in Powarben, einem Gut bei Königsberg, der „Stadt der reinen Vernunft", geſchehen. Dort erſchoß ſich nämlich aus der angegebenen Urſache der 60 Jahre alte Jäger des Gutsherrn.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Börtich.

Druck von Joſ. Stein in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 71. | 13. Oktober 1853.

Allzuſcharf macht ſchartig.

Novelle von Friedr. Brüune.

(Fortſetzung.)

„Ach Herr Amtsrichter!“ ſtöhnte der Korbflechter; „es iſt mir nicht um mich zu thun, denn ich ſpüre wohl, daß es mit mir zu Ende geht und daß ich keine zwei Tage mehr zu leben habe. Allein um meine arme Tochter ſchmerzt es mich, die ein ſo braves rechtſchaffenes Mädel iſt. Weiß Gott, wenn ſie erfährt, daß ich in's Zuchthaus ſoll, — ſie wird die Schande nicht überleben.“

Der Richter wandte ſich zu Herrn Krauſche und ſagte leiſe zu ihm: „Wenn ich mich nicht ſehr täuſche, ſo hat der Alte ſich ſchwer am Rückgrat verletzt und kommt nicht mit dem Leben davon. Seine Tochter aber iſt ein ehrliches Mädchen, welchem man die Schuld des ſchwergeſtraften Vaters nicht entgelten laſſen ſollte!“

Der Gutsbeſitzer ſchüttelte unwillig den Kopf und fragte bitter: „Sie meinen alſo, ich ſolle einen Tagedieb ſchonen, weil ſeine Tochter ihm nicht gleicht?“

„Ich habe das nicht geſagt, noch ſagen wollen,“ entgegnete Herr Faber ſanft; „ich habe Ihnen nur meine eigene Anſicht über dieſe Angelegenheit ausgeſprochen, welche vielleicht auf ihren Entſchluß einigen Einfluß haben dürfte.

„Mein Entſchluß iſt ſchon gefaßt,“ rief Herr Krauſche; „ich bin beſtohlen worden, habe den Dieb ertappt und verlange nun, daß er geſtraft werde! Was einer ſäet, das ſoll er auch ernten!“

„Nun ja,“ verſetzte der Richter milde; „aber Sie ſehen, und das Evangelium lehrt uns, wir ſollen Böſes mit Gutem vergelten!“

„Bah, mein Evangelium iſt das Strafgeſetzbuch, Herr Richter!“ fiel ihm der Gutsbeſitzer trocken in's Wort; „dieſer Kerl hat meinen Garten geplündert und ich verlange, daß er verhaftet werde. Ich habe ein Recht, das zu verlangen, und ich glaube auch annehmen zu dürfen, daß es unſer Beider Pflicht iſt, einen Dieb zur Strafe zu ziehen;“ er hatte gerade auf den letztern Satz einen beſondern Nachdruck gelegt, weil er damit dem Richter eine verdiente Rüge geben wollte; allein Herr Faber nahm dieſe Anſpielung nicht übel, ſondern zuckte nur lächelnd die Achſeln und erwiderte gelaſſen, aber ohne eine gewiſſe Wehmuth: „Ich weiß dieß, Herr Krauſche, und bin weit entfernt, mich einer Pflicht entziehen zu wollen; allein ich weiß auch, daß derjenige, welcher allzuſtrenge auf ſeinem Rechte beſteht, nur allzu oft Gefahr läuft, grauſam zu werden, und daß die Erfüllung einer Pflicht, wenn nicht das Herz dazu treibt, ebenſo viele Wunden ſchlägt, als ſie heilt. Uebrigens haben Sie zunächſt nur von mir verlangt, daß ich Verhör mit dem Verwundeten vornehme, und wenn Sie auf Ihrem Begehren beharren, will ich ihn verhören, ſo fern ſein Zuſtand demſelben kein Hinderniß in den Weg legt!“

„Bah, der Kerl hat noch ein gutes Mundſtück, und ſein Fall hat ihn ſo eben nicht abgehalten, mich zu bitten; er kann daher auch ihnen antworten!“

Herr Faber nickte zuſtimmend, winkte ſeinem Schreiber zum Tiſche heran, ſetzte ſich mit den Skabinen auf die Bank und begann das Verhör des Funkelfritze. Dieſer geſtand Alles unumwunden zu, ſuchte aber ſeine That auf alle mögliche Weiſe zu rechtfertigen und zu entſchuldigen, und ließ es nicht an Thränen und Bitten fehlen. Unter Wimmern und Schluchzen erzählte er, wie ſein ganzes Leben ein Kampf mit der Armuth oder den ſchlimmen Einflüſſen und Verſuchungen derſelben geweſen ſei. Wie viele Andere, hatte Funkelfritze von ſeinen Eltern nichts erhalten als das nackte Leben, das er bisher nur mühſam gefriſtet hatte; nach einer Jugend voll Hunger und Noth, ohne Erziehung und Unterricht, war er unter die Soldaten ausgehoben worden und hatte von 1805 bis 1815 gedient; dann war er als Halb-Invalide weggeſchickt worden und hatte von da an ſelber zuſehn müſſen, wie er ſich durch Dick und Dünn hindurchſchlage. Ohne moraliſchen Halt und ohne Erziehung hatte er ſich dem Spiel des Zufalls überlaſſen geſehen, der ihn planlos und ſozuſagen von jeder Verantwortlichkeit entbunden durch das Meer des Lebens hintrieb, bald in Gutem bald in Böſem, bald als ehrlicher Kerl, bald als Landſtreicher, wie eben die äuſſern Verhältniſſes mit ſich brachten.

Herr Faber hatte ihn in ſeinen Mittheilungen recht in die Breite gehen laſſen, denn er intereſſirte ſich für ſolche vertrauliche Geſtändniſſe, wie für Alles, was ihn einen Blick in das innere Getriebe des menſchlichen Herzens thun ließ. Er hoffte auch im Stillen, dieſe Ergüſſe und Erinnerungen des alten Mannes möchten Herrn Krauſche erweichen, oder deſſen Zorn allmählich ſich abſtumpfen. Allein wie alle leidenſchaftlichen Leute, ſah der Gutsbeſitzer in den Bekenntniſſen des alten Korbflechters nur das Geſtändniß ſeiner Schuld, drang daher ungeduldig auf die Vollendung des Protokolls, das der

Schreiber eben verfaßte, und ſetzte endlich ſeine Unterſchrift mit wahrhaft froher Eile und einer Siegermiene unter dasſelbe. Moritz ſollte das Protokoll in ſeiner Eigenſchaft als Zeuge unterſchreiben; der Gutsherr reichte ihm ſelber die Feder und ſagte noch zu ihm: „Aber ich verlange, Buchhalter, daß Sie das Aktenſtück mit Ihrem rechten Namen unterſchreiben; ſchreiben Sie daher ganz deutlich: Moritz v. Helldorf!“

Funkelfritze, welcher ſich auf ſeinem Lager krümmte, drehte ſich bei dieſen Worten plötzlich um. „Sie heißen von Helldorf, nicht Moritz Helm, Herr Buchhalter?“

„So iſt es; Helm iſt nur der Name des Mannes, der mich erzogen hat, den ich ſeither geführt habe, und forthin führen will; aber mein Familienname iſt eigentlich Helldorf, denn mein Vater war ein Herr v. Helldorf!“

„Hieß er nicht Auguſt v. Helldorf? war nicht Forſtmeiſter in Dunkelhainichen geweſen?“ rief Funkelfritze.

„Woher wißt Ihr . . . .“

„Stand er nicht bei den heſſiſchen Bauern unter Dörnberg und hernach bei der Braunſchweig'ſchen Schaar unter Herzog Wilhelm? Wollte er nicht mit dieſem nach England?“

„Allerdings,“ entgegnete Moritz verwundert; „habt Ihr ihn gekannt?“

„Ob ich ihn gekannt habe? O mein Gott, er war ja Lieutenant bei unſerem Corps!“ rief der Alte in ungewöhnlicher Aufregung. „Ach gottlob, daß ich das noch erlebt habe. Ich muß ihn ſogleich ſprechen!“

„Meinen Vater?“ fragte Moritz. „Der ſoll ſchon viele Jahre todt ſein!“

„Freilich!“ rief Funkelfritze und ſchlug ſich vor die Stirne. „Ach, wo hab' ich doch meinen Kopf!.... Aber ſagen Sie nur, Herr Buchhalter: ſind Sie wirklich des Herrn Forſtmeiſters einziger Sohn und Erbe?“

„Allerdings!“

„Dann hab' ich es mit Ihnen zu thun, und Sie werden ſich wundern, was Sie von mir erfahren werden!“ rief Funkelfritze, wandte ſich ſtöhnend auf ſeinem Lager herum und ſtöberte lange in dem Strohſack, auf welchem er lag, bis er endlich ein in alten Lumpen eingewickeltes Päckchen fand, das er auseinander ſchlug. Es enthielt eine dunkelgrüne Brieftaſche, bei deren Anblick Herr Krauſche zuſammenſchrack und unwillkürlich einen Schritt näher trat.

„Sehen Sie, Herr Buchhalter, das ſoll ich Ihnen übergeben; es iſt Ihres Vaters Brieftaſche;“ fuhr Funkelfritze fort. „Schon ſeit vielen Jahren hab' ich ſie in Verwahrung, ſeit der Zeit, wo der brave Herzog von Braunſchweig nach den Treffen von Halberſtadt und Oelper ſich mit ſeiner ſchwarzen Schaar nach England einſchiffen mußte....“

„Nun? und was weiter?“ rief Herr Krauſche.

„Ich hatte einen Streifſchuß am Fuße und konnte nicht mit auf die Schiffe; da verſteckten mich gute Leute auf einem Gehöfte nahe bei B., das einem Freunde meines Hauptmanns gehört, und hier ward ich gut verpflegt. Am zweiten Tag nachdem man mich dort untergebracht hatte, bis man mich auf ein anderes Schiff bringen konnte, brachte man noch einen Verwundeten bei Nacht und Nebel in mein Quartier. Es war ein Offizier von den Unſern, der mit knapper Noth den franzöſiſchen Chaſſeuren entkommen war. Er hatte zwei Kugeln im Leibe, und ſein Leben war damals nicht mehr werth als das meinige jetzt — man merkte wohl, daß er nicht mehr aufkommen werde!....

„Und es war der frühere Forſtmeiſter Helldorf, der Dir dieſe Brieftaſche übergeben hatte?“ rief Herr Krauſche, den all dieſe Einzelnheiten zu langweilen ſchienen und der eine peinliche Unruhe nicht bemeiſtern konnte.

„Nein, es war ein anderer Offizier,“ verſetzte der Korbflechter. „Als es mit ihm zum Sterben kam, verſammelte er alle Leute des Gehöfts um ſich und ließ mich ſchwören, daß ich dieſe Brieftaſche hier an Herrn v. Helldorf oder an deſſen Frau und ſeinen Sohn abgeben wolle . . . .“

„Und Ihr habt es nicht gethan?“ fragte Herr Faber.

„Das hat ſeinen guten Grund darin, daß ich Jahr und Tag auf jenem Gehöfte bleiben mußte, weil die Franzoſen in meiner Heimath ſtanden. Wie ich endlich heimkam, konnte ich den Herrn v. Helldorf nicht mehr ausfindig machen, und auch von ſeiner Familie wußte man nichts mehr.“

„Das glaub' ich; mein Vater war ſchon drei Wochen vor der Landung in England geſtorben, und meine Mutter ihm bald nachgefolgt; mich hatte der wackere Schulrektor Helm inzwiſchen an Kindesſtatt angenommen.“

„Da konnt' ich Sie natürlich nicht ausfindig machen!“

„Aber wie hieß der Mann, welcher Dir dieſe Brieftaſche übergab?“ rief Herr Krauſche, deſſen Spannung den höchſten Grad erreicht zu haben ſchien; „Du mußt Dich doch auf ſeinen Namen beſinnen können!“

„Ei gewiß, es war ja mein Hauptmann geweſen, der Herr v. Kalbersberg!“

Der Gutsbeſitzer ſchrack abermals zuſammen und erblaßte noch mehr.

„Ich glaube, der Burſche hat uns zum Beſten,“ ſagte er und verſuchte zu lächeln; „er ſpielt uns da einen Roman vor, um ſich bei uns wichtig zu machen!“

„Nein, ſo wahr mir Gott helfe, ich erfinde Nichts, ſondern erzähle Alles nur, wie es mir vorgekommen iſt!“

„Man kann ja ſogleich ſehen, was für eine Bedeutung dieſer Brieftaſche beizulegen iſt, und weshalb der Verſtorbene Hauptmann Kalbersberg es ſo dringend wünſchte, daß dieſelbe in die Hände der Hinterlaſſenen ſeines Waffengefährten komme!“ ſagte Herr Faber; „erlauben Sie mir, Herr v. Helldorf, daß ich den Inhalt dieſer Brieftaſche unterſuche. Oder kennt Ihr denſelben, guter Freund?“ wandte er ſich an den Verwundeten.

(Schluß folgt.)

Zur Charakteriſtik der Klopfgeiſter.

Die Geſchichte der mehrerwähnten Bergzaberer Klopfſomnambule nimmt ein klägliches Ende. Sie iſt Mitte Septembers aus dem Armenhauſe zu Frankenthal, wo ſie ſeit vier Monden ſorgfältigſt behandelt und beobachtet ward, entlaſſen worden, nachdem man nicht nur hinter ihre Schliche gekommen iſt, ſondern auch umfaſſende Geſtändniſſe erlangt hat, daß ſie das Publikum in merkwürdiger Weiſe myſtificirt habe. Wie man hört, iſt ſie jetzt ſammt ihrem Vater gefänglich eingezogen worden, und wird vor dem Zuchtpolizeigericht zu Landau ſich zu verantworten haben.

Die „Pf. Ztg." erzählt von ihr: Der ſogenannte Klopfgeiſt von Bergzabern, Philippine Senger, ein 13jähriges, mit einer ſtrophulöſen Augenentzundung behaftetes, in der körperlichen Entwicklung etwas zurückgebliebenes Mädchen, wurde am 1. Mai 1853 mit ihrer etwa 17jährigen Schweſter zur näheren Beobachtung in die Kreisarmenanſtalt der Pfalz zu Frankenthal aufgenommen. Ohne die Schweſter wollte ſie der Vater nicht in die Anſtalt laſſen. Beiden wurde ein beſonderes Zimmer angewieſen und eine Wärterin beigegeben. Das Mädchen war den Tag über munter, aß mit gutem Appetite und ſpielte mit den Kindern. Gewöhnlich Abends nach 8 Uhr legte es ſich zu Bette. Kaum in demſelben, verfiel es in ſcheinbar ſehr feſten Schlaf, aus dem es durch Lärmen, Anrufen oder Aufrütteln nicht zu erwecken war und während deſſen es nach der Ausſage der Schweſter nie hörte, was geſprochen wurde. Später zeigte ſich, daß es dies ſehr wohl wußte und auf das Kommen und Gehen von Perſonen genau achtete. Die ruhige Lage dauerte einige Minuten, worauf es ſich im Bette herumwarf, ſtöhnte und wimmerte, mit der Zunge ſchnalzte, mehrere unzuſammenhängende Worte ausſtieß und Hände und Füße krampfhaft verdrehte. Bei dieſen Bewegungen kam der rechte Arm, der der Mauer, woran das Bett ſtand, zugekehrt war, wie zufällig unter die Bettdecke. Nun hörte man ein lautes Kratzen und Klopfen, das aus dem Bette kam, worin das Kind lag, aber verſtummte, wenn man an dieſes kam. Dies Geräuſch konnte man leicht durch Kratzen mit den Nägeln auf der Matratze und durch Anſchlagen der Fingerknöchel an die Bettlade verurſachen. Nie wurde es gehört, wenn man nahe am Bette ſtand, viel weniger, wenn man die Arme des Kindes feſthielt. Da ſtets bemerkt wurde, daß Klopfen und Kratzen nur eintrat, wenn der rechte Arm des Mädchens bedeckt war, ſo ſchlich ſich, als eines Abends das Klopfen ſtärker und länger, denn je gehört wurde, einer der Beobachter unbemerkt von der Schweſter, welche gewöhnlich Zeichen gab, wenn ſich Jemand dem Bette näherte, leiſe an dieſes heran, und ſah, wie der Arm hin und her bewegt wurde. Als er dieſen faßte, hörte das Klopfen auf und zwar auf längere Zeit. Ueberhaupt bekam man dieſes nur zu hören, wenn man ſich ſehr gläubig geſtellt hatte, weßhalb man auch gegen die Schweſter keinen Verdacht durfte durchblicken laſſen. Es trat nun eine andere Erſcheinung auf. Das Mädchen verlangte — natürlich immer im ſomnambülen Schlafe — Geld, Uhren, Schlüſſel und andere, auch hölzerne Gegenſtände, die es, wie beim Magnetiſiren, öfters mit der Hand nach ein und derſelben Richtung beſtrich, und dann auf die nicht ganz ſenkrecht gehaltene Hohlhand legte, wo ſie in der Regel liegen blieben. Gelang es, ſo zeigte es dieſelben mit großer Befriedigung herum. Zog man daran, ſo fielen ſie gewöhnlich ab, wobei ſich aber das Mädchen Mühe gab, dieſes dadurch zu verhindern, daß es den Ballen des Daumens mehr hervortreten ließ oder die Hand horizontaler ſtellte. Am Rücken der Hand fielen die Gegenſtände immer herunter. Es war klar, daß ſie in der Hohlhand entweder durch Schweiß anklebten oder durch die Vertiefungen und Erhabenheiten des Handtellers, die es geſchickt zu benützen wußte, zurückgehalten wurden. Auch hielt es in jener Zeit Vorträge, deren Inhalt wiederzugeben, zu weit führen würde. Nur ſei erwähnt, daß die hochdeutſche Sprache nie bis zum Ende ausreichte und das Pfälzer Deutſch hauptſächlich bei Kraftſtellen ſtark hervortrat. Das Mädchen verhielt ſich, als ſeine Schweſter die Anſtalt verlaſſen hatte, mehrere Wochen vollkommen ruhig. Endlich nach langem Harren ließ ſich wieder Abends Kratzen und Klopfen vernehmen. Man legte dem Kinde gegenüber jetzt kein großes Gewicht darauf und ſuchte es dadurch ſicher zu machen, daß man es, da bei ihm die Aerzte im Verdachte des Unglaubens ſtanden, nur mit Perſonen umgab, welche in hohem Grade von der wunderbaren Natur der Erſcheinungen überzeugt zu ſein ſchienen. Zugleich wurde die Vorrichtung getroffen, daß man es ungeſehen in der Nähe des Bettes beobachten konnte. Das Kratzen und Klopfen nahm jetzt mit jedem Tage an Stärke zu. Das Mädchen forderte die Anweſenden auf, Fragen zu ſtellen, die es mit Klopfen beantwortete. Es klopfte auf Verlangen den preußiſchen und bayeriſchen Marſch und zwar ganz einfach mit der Hand innen an der Bettlade, wovon man ſich nun deutlich überzeugen konnte. Als es eines Abends gerade mit großer Virtuoſität den letzteren klopfte, faßte man plötzlich ſeine Hand, die ſehr in Thatigkeit war, und überraſchte es ſo auf friſcher That. Es erſchrack heftig, und geſtand unter Weinen, daß es bisher betrogen und in Bergzabern ebenſo wie in Frankenthal das Klopfen und Kratzen mit der Hand an der Bettlade und der Matratze gemacht, ſich aber dabei wohl gehütet habe, den Arm im Schultergelenke zu bewegen. Sehr ausführliche Geſtändniſſe legte Philippine Senger ihrer Wärterin ab, welche von hohem pſychologiſchen Intereſſe ſind und woraus ſich die Motive zu dem lange durchgeführten Betruge klar ergeben.

Buntes.

Die neue „Berliner Gerichtszeitung" erzählt einen engliſchen Gerichtsfall, der charakteriſtiſch iſt. Ein zwölfjähriger

Knabe in Mancheſter ſtiehlt am Sonntag Abends als Taſchendieb eine Börſe, wird auf der That ertappt und vor Gericht geſtellt. Der junge Dieb iſt auch geſtändig und ſoll zu mehrmonatlicher Gefängnißſtrafe verurtheilt werden. Da proteſtirt deſſen Vater gegen das ganze Gerichtsverfahren als ungeſetzlich, weil ſein Sohn an einem Sonntage von dem Policemann feſtgenommen worden, das Geſetz aber allen Perſonen ohne Ausnahme verbiete, am Sonntage irgend Etwas vorzunehmen. Der Richter muß dieſen Proteſt als begründet anerkennen, fragt jedoch den jungen Dieb: „Welches Handwerk treiben Sie?“ Dieſer, der ſich ſchon in Gedanken freigelaſſen ſieht, antwortet frech: „Ich habe kein anderes als das des Diebſtahls!“ — „Nun“, antwortete der Richter, „ſo verurtheile ich Sie zu 5 Shilling Strafe, weil Sie der Parlamentsakte zuwider Ihr Handwerk am Sonntage getrieben haben.“

(Goldverzierungen zu reinigen.) Eine Zwiebelſchnitte tauche man in rectifizirten Weingeiſt und putze damit durch leichtes Hin- und Herwiſchen den Fliegenſchmutz, ſowie die ſonſt vorhandenen Unreinigkeiten weg; ohne daß die Vergoldung angegriffen wird, wird die Unreinigkeit weggehen.

Am 30. Sept. ward Athen durch einen heftigen Erdſtoß, der mehrere Secunden dauerte, aus dem Schlafe gerüttelt. Dieſem erſten heftigen wellenförmigen Stoße folgten in größeren oder kleineren Zwiſchenzeiten wieder heftige Stöße, die bis Tagesanbruch dauerten. Die Menſchen flohen das Lager und bereiteten ſich zur Flucht aus den Häuſern vor. Schon am 23. September wurde in der Mitternachtsſtunde ein ziemlich bedeutender Erdſtoß gefühlt, der ſich um 6 Uhr Morgens ſchwächer wiederholte. Zu gleicher Zeit trat ein höchſt empfindlicher Wechſel der Temperatur ein. Nach Briefen aus Lamia hat es in den dortigen Bergen geſchneit.

In der in Konſtantinopel gegründeten öſterr. Colonie hat es in den letzten Tagen einen Scandal gegeben. Die Tochter des jüdiſchen Großhändlers B... wurde am Tage ihrer Verheirathung durch einen Chriſten entführt, den das Mädchen zwei Tage ſpäter, nachdem ſie ſich hatte taufen laſſen, heirathete. Der Vater proteſtirt nun gegen dieſe Taufe, und die Verhandlung zwiſchen der öſterreichiſchen und franz. Kanzlei droht ſich ſehr zu verwickeln.

Zum Verſtändniß über den Akt der Ausſteckung der Prophetenfahne in Konſtantinopel dürfte Folgendes dienen: Die Prophetenfahne (Blutfahne) wird auf der Sophien-Moſchee aufgepflanzt; ſie ruft nach dem Koran zum blutigen Vernichtungskampfe gegen alle Ungläubigen (Chriſten) auf. Jeder waffenfähige Mann iſt verpflichtet, in den Kampf zu ziehen. Der Todtſchlag eines Chriſten iſt von dieſem Augenblicke an eine geheiligte Sache. Nach einer ſchon vor längerer Zeit nach Wien gelangten Mittheilung einer Geſandtſchaft wird jedoch dießmal der Mufti in allen Moſcheen verkünden, daß die Prophetenfahne nur gegen die ruſſiſchen Ungläubigen zum Kampfe rufe. Nach verläßlichen Berichten aus der Türkei glaubt man, daß die Fahne bis zum 30. ausgeſteckt ſein werde.

Der jetzige Sultan kann den Anblick des Blutes nicht ertragen und zwar aus Anlaß einer noch zu Lebzeiten ſeines Vaters Mahmud in ſeiner Anweſenheit ſtattgefundenen grauenvollen Scene, bei welcher einer ſeiner Brüder erwürgt worden iſt. Der Sultan hat die Gewohnheit, den Widder mit einer Hand haltend, mit abgewendeten Augen das Opferthier mit dem Meſſer zu berühren, worauf einer ſeiner Adjutanten den Todesſtrich führt. Hiedurch verliert die Ceremonie an Intereſſe.

Die Wiener Kirchenzeitung gibt den Beſtand der Chriſtenheit folgender Weiſe an: 200 Millionen Katholiken, 75 Millionen orientaliſche nicht katholiſche Chriſten, 80 Millionen proteſtantiſche Chriſten.

Aus München wird berichtet, daß Gutzkow's „Philipp und Perez“ auf der dortigen Hofbühne bloß einen succès d'estime errungen haben während der zweiten Vorſtellung regte ſich keine Hand zum Applaus.

Neuerdings kommt als Düngerſtoff ungemein in Aufnahme der Würfel- oder Natronſalpeter, mit deſſen Hülfe der unfruchtbarſte Boden ſich in gedeihliches Ackerland verwandelt.

Das gemeine Volk der Slaven und Walachen iſt ſeines Glaubens an Vampyre noch nicht gänzlich ledig. Vor Kurzem ereignete ſich der Fall, daß auf Veranlaſſung einer Bäuerin zu Kernyesd im Karlsburger Diſtrikt, in Siebenbürgen, der Leichnam des verſtorbenen Inſaſſen J. auf dem Friedhofe von mehreren Ortsbewohnern ausgegraben und demſelben mit einer Miſtgabel das Herz durchbohrt würde. Das Weib glaubte nämlich, J. würde ſonſt ihren kranken Mann abholen. Dieſes Ereigniß iſt bereits Gegenſtand einer gerichtlichen Unterſuchung geworden.

Nach einer Mittheilung, welche neulich in der k. Literaturgeſellſchaft zu London vorgeleſen wurde, iſt die Bevölkerung Islands von 100,000 Seelen, die ſie früher betrug, auf 48,000 geſchwunden. Die ehemalige Fruchtbarkeit der Inſel ſcheint im Abnehmen.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſ. Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 72. | 15. Oktober 1853.

Allzuſcharf macht ſchartig.

Novelle von Friedr. Brünne.

(Schluß.)

„O nein, Herr Amtsrichter! wie ſollt' ich das?" meinte Funkelfritze. „Ich kann nicht leſen und ſchreiben, und mein Hauptmann hatte mir's auf die Seele gebunden, die Brieftaſche keinem Andern in die Hände zu geben als in der Frau v. Helldorf oder ihres Sohnes!"

„Laſſen Sie ſehen! Herr v. Helldorf!" fragte Herr Krauſche und wollte dem Genannten die Brieftaſche aus der Hand reißen. Allein Moritz, dem dieſe ſeltſame Aufregung und Unruhe des Gutsherrn auch nicht entgangen war, zog dieſelbe raſch zurück, und übergab ſie Herrn Faber. Dieſer durchſuchte erſt die Taſchen derſelben. In der einen befanden ſich zwei Haarlocken, in der andern einige Briefe von einer Frauenhand. Die eingebundenen Blätter enthielten mancherlei militäriſche und Privatnotizen; dann waren viele Blätter leer und erſt auf den letzten war wieder Einiges geſchrieben. Herr Faber überlas eines der Blätter und ward plötzlich ſehr betreten. Dann las er laut vor, und unterbrach ſich dabei mehrmals, um den Gutsherrn feſt in's Auge zu faſſen, wie folgt:

„Da der allmächtige Gott gewollt hat, daß mich neulich bei dem Gefechte vor Oelper eine feindliche Kugel ſchwer genug getroffen, um an meinem Aufkommen zu zweifeln, ſo habe ich auf den Rath meiner Freunde dem heute heimkehrenden Oberjäger Thomas Krauſche von meiner Kompagnie einen großen Theil meiner Koſtbarkeiten und wichtigen Papiere in Gegenwart von vier Zeugen übergeben, damit er ſie meiner theuren Gattin einhändige. Möge ihn der barmherzige Gott geſund und wohlbehalten zu den Meinigen entkommen laſſen.

Elsfleth, den 7. Auguſt 1809.

Gezeichnet
Auguſt v. Helldorf.

Als Zeugen: v. Stockfleth.
v. Bennewitz.
v. Kalbersberg.
Berthold Bünow.

„Ich der Unterzeichnete beurkunde hier durch meine Unterſchrift, von dem Herrn Hauptmann v. Kalbersberg vom 2. Bataillon der freiwilligen Jäger 350 Piſtolen in Gold, einen Brillantring und eine goldene Repetiruhr empfangen zu haben, welche Werthſtücke von dem heute verſtorbenen Lieutenant Auguſt v. Helldorf herrühren, und welche ich getreulich deſſen Wittwe, die mir wohlbekannt, oder deſſen anderen Angehörigen in ſeiner Heimath zu überantworten andurch bei dem lebendigen Gott gelobe.

Varel, den 10. Auguſt 1809.

Gezeichnet
Thomas Krauſche,
Oberjäger der 2. Kompagnie.

„Und die Unterſchrift iſt ächt?" rief Moritz, der vor Aufregung zitterte und dem die Thränen in die Augen ſchoſſen.

„Das werden Sie beſſer entſcheiden können, als ich," verſetzte der Amtsrichter, und hielt Moritz die Brieftaſche hin; „übrigens iſt ſie von drei Zeugen beglaubigt, von welchen wenigſtens Einer, Herr v. Stockfleth, noch lebt!"

„Aecht!" rief der junge Mann und trat mit funkelnden Augen ſeinem ſeitherigen Brodherrn gegenüber, der leichenblaß an die Wand zurückgeſunken war und die Augen ſchloß wie geblendet.

Funkelfritze, welcher dem ganzen Auftritt mit der größten Spannung gefolgt war, richtete ſich raſch auf. „Thomas Krauſche, Oberjäger?" rief er und ein giftiger Haß funkelte ihm in den Augen; „das wäre ja unſer Grundherr vom Bruderhauſe? .... Iſt das möglich? .... Aber warum hat er das Geld nicht zurückgegeben?"

„Jene Quittung iſt falſch — die ganze Geſchichte iſt erdichtet und erlogen!" ſtotterte der Gutsherr.

„So?" rief Funkelfritze, und ging in ſeinem Ton ſogleich von der Bitte zum herausfordernden unverſchämten Trotz über, „und warum zittert denn der Herr da wie Eſpenlaub und kann kaum mehr auf den Beinen ſtehen? Wenn ich gelogen habe, ſo wird man es gleich erfahren können, denn der Herr des Gehöftes, welcher damals dabei war, lebt auch noch!"

Herr Krauſche erbebte von Neuem, und Funkelfritze fuhr fort: „Und falls je das Wort jenes jungen Mannes noch nicht genügen würde, ſo gäbe es noch einen andern Beweis!"

„Einen Beweis? und welchen?" fragte der Gutsherr immer betretener.

„Es iſt noch eine andere Abſchrift von der Quittung da," entgegnete der Korbflechter. „Der Hauptmann, als er mir die Brieftaſche da übergab, hat mir noch ausdrücklich geſagt, daß der Syndikus in Varel ebenfalls eine gleichlautende Quit-

tung davon nebſt dem Teſtament des Herrn v. Helldorf zur Aufbewahrung bekommen habe. Und ich weiß, daß eine ſolche da iſt, denn ich habe mich vor fünfzehn Jahren ſelber auf dem Amte dort erkundigt."

Dem Gutsherrn verging Hören und Sehen, und er war, als wenn man den Stab über ihn gebrochen hätte.

Eine lange Pauſe entſtand. Der Bettler weidete ſich an der Verwirrung und Verlegenheit eines Mannes, welchen er noch vor wenigen Minuten vergebens um Schonung angefleht hatte. Moritz wußte nicht wie ihm geſchah, und war verſucht, das Alles für einen lebhaften Traum zu halten. Herr Faber bemerkte dieß und brach zuerſt das Schweigen. „Vor ſo vielen Beweiſen muß der Zweifel weichen," ſagte er mit ſtrengem Ernſte, „und Herr Krauſche wird gut thun, die Sache nicht länger zu läugnen, ſondern...."

„Das wollen wir ſehen," brummte der Gutsherr verſchüchtert. „Hievon reden wir ein ander Mal; jedenfalls gehört dieß jetzt nicht hieher...."

„Um Vergebung," verſetzte der Amtsrichter, „ich bin hergekommen...."

„Sie ſind herbeſchieden worden," rief der Gutsherr, deſſen Verlegenheit ſich in Wuth verkehrte, „um einen Dieb zu verhaften...."

„Und der Herr Richter ſoll nun zwei mitnehmen!" fiel ihm der Bettler in's Wort. „Es ſind zwei Diebe da, Gevatter Krauſche, Einer, ein kleiner Dieb, der Obſt ſtiehlt, um nicht zu verhungern, und ein großer Dieb, der einen Sack voll Piſtolen mitlaufen läßt, um ſich ein Gut zu kaufen...."

Der Gutsherr wollte mit dem Stock auf den Korbflechter eindringen, allein dieſer trotzte ihm und rief: „Oho, Gevatter, ſchlagt nur zu! ich fürchte Euch nun nicht mehr, wenn Ihr gleich noch immer der Großhans ſein wollt! Die Freude, daß Euer Stolz zu Falle gekommen iſt, läßt mich all meine Schmerzen vergeſſen, und ich will mich nun gern in's Loch ſtecken laſſen, wenn Ihr ebenfalls mit müßt! Ha, ſehe mir Einer dieſen Menſchen da an! Er hat kein Fünkchen Mitleid mit dem kleinen Sünder und begeht doch Schlimmeres, als der! Er droht dem Anderen mit dem Strafgeſetzbuch, wenn er ſelber ſich am meiſten davor fürchten ſollte. Er will ſeine Rechte geltend machen — na, wartet nur, Gevatter, der Herr Buchhalter wird nun auch ſeine Rechte geltend machen, denn mit ſeines Vaters Geld habt Ihr in den harten Kriegszeiten, wo die Grundſtücke ſo ſpottwohlfeil waren, das Bruderhaus gekauft und all die ſchönen Felder, die dazu gehörten. Der ganze Hof und was dazu gehört, das muß nun dem Herrn Buchhalter werden, und der Herr Krauſche ſpaziert in's Gefängniß und iſt nun auch ein Bettler! . . . Hahaha! Schreiben Sie doch, Herr Gerichtsſchreiber! Man muß keinem Dieb durch die Finger ſehen, man muß ein Exempel ſtatuiren."

Dießmal wußte Herr Krauſche nichts zu erwiedern; die vielen unvorhergeſehenen Schläge, die plötzlich auf ihn eingeſtürmt waren, hatten ſeinen Stolz gebrochen, und er ſank mit geſenktem Haupt und ſchlaffen Armen in einen Stuhl. Herr Faber war mit Moritz bei Seite getreten und ſie beſprachen ſich leiſe. Nach einer Weile ging der Amtsrichter auf den Gutsherrn zu und ſagte zu ihm in eindringlichem Tone: „Sie ſehen nun, Herr Krauſche, wie ſehr ich Recht hatte mit meiner Warnung, daß man die Strenge nicht übertreiben ſoll. Jeder Menſch bedarf der Nachſicht, und Jedermann ſollte der Worte unſers Erlöſers eingedenk ſeyn: „Was Du nicht willſt, daß die Leute Dir thun ſollen, das thue Du Anderen auch nicht." Wenn nun Herr v. Helldorf ebenfalls das Strafgeſetzbuch zu ſeinem Evangelium nehmen und ſeine Rechte geltend machen wollte, ſo könnte er Ihnen übel mitſpielen!"

„Fürchten Sie aber nicht, daß ich das thun werde, Herr Krauſche!" ſetzte Moritz hinzu; „Sie ſind mir zwar ſehr ſchroff und hart begegnet, allein ich möchte doch um keinen Preis Frau Dorner oder Malchen irgend welchen Kummer machen!"

„Dieß beweiſt, daß gewiſſe Leute lieber eine Kränkung verzeihen, als einen Unſchuldigen darunter leiden laſſen!" ſagte der Amtsrichter mit beſonderer Betonung.

„Hoffentlich läßt ſich noch Alles gütlich beilegen, ohne viel Aufhebens davon zu machen?" fragte Moritz Herrn Faber.

Dieſer zuckte die Achſeln und ſagte: „Das kommt ganz darauf an, wie ſich Herr Krauſche in dieſer Sache benimmt, und ob Sie Ihre Klage ganz zurücknehmen und ſich mit ihm über die Entſchädigung vergleichen wollen," verſetzte der Richter.

Krauſche richtete den Kopf auf und heftete einen fragenden Blick auf die beiden Sprechenden. „Was wollen Sie damit ſagen?" fragte er ſchnell und begierig.

„Ich kann hier nur als Privatmann reden, und verwahre mich von vornherein gegen den Vorwurf, als wolle ich mich in Familienverhältniſſe mengen," entgegnete der Amtsrichter. „Sie wiſſen aber um das Verhältniß, in welchem Herr v. Helldorf zu Ihrer Nichte ſteht. Genehmigen Sie die Heirath des jungen Paares und treten Sie Ihrer Nichte das Gut als Geſchenk unter Lebenden ab; vielleicht begnügt ſich der Verletzte ſofort mit dieſer Entſchädigung, und braucht dann nicht mehr auf die Vergangenheit zurückzukommen." — Der Gutsherr runzelte die Stirn und ſchien zu zögern; aber der Amtsrichter ſetzte ihm ſogleich noch weiter zu: „Thun Sie was Sie wollen!" ſagte er; „aber erwarten Sie ja keine günſtigere Wendung Ihres Schickſals vom Läugnen oder von einem Widerſtand. Die Beweismittel, welche der Korbflechter benannt hat, ſind allzu einleuchtend und thatſächlich, als daß ſie nicht Herrn v. Helldorf den Sieg ſichern ſollten, wenn zwiſchen ihm und Ihnen ein Prozeß entſteht. Es handelt ſich um Ihr Vermögen und Ihre Ehre, wenn ich das Protokoll weiter verfolgen muß. Vermeiden Sie alſo jenen gefährlichen Streit durch die Einwilligung in einen Vorſchlag, der Ihnen noch Ihre Unabhängigkeit, und einen Theil Ihres Vermögens läßt und das Lebensglück ihrer Schweſter und Nichte begründen wird. Gute Regungen des Herzens ſind zuweilen auch gute Rathſchläge!"

Krauſche ſchien vor Scham oder Aufregung nicht reden zu können, gab daher ſeine Einwilligung zu dieſem Vorſchlage nur durch ein Kopfnicken zu verſtehen und ſtürzte aus dem Häuschen hinaus. Die Klage gegen den alten Korbflechter ward zurückgenommen, und Moritz reiste nicht nach Leipzig, ſondern arrangirte ſich nach einem Vertrag, welchen ihm der Amtsrichter entworfen hatte, mit Herrn Krauſche, der ihm gegen eine Leibrente das Gut überließ und in eine benachbarte Stadt überſiedelte. Zwei Monate ſpäter heirathete Moritz das holde Malchen Dorner, und lud alle diejenigen, welche bei der unerwarteten Entdeckung jenes Vergehens des frühern Oberjägers Krauſche zugegen geweſen waren, zu ſeiner Hochzeit ein. Sie hielten Alle reinen Mund über jenen Vorfall, und Moritz ließ die Leute die Großmuth des Herrn Krauſche bewundern und ſich für einen glücklichen Emporkömmling anſehen. Den Dienſt aber, welchen ihm Funkelfritze geleiſtet hatte, vergaß er dieſem nicht, ſondern ließ ihn auf ſeine Koſten kuriren und ſorgte ſo freigebig für ihn, daß er für den Reſt ſeines Lebens den verhängnißvollen Verſuchungen des Elends nicht mehr ausgeſetzt war.

Der Pianiſt als Friſeur.

Der bekannte Feuilletoniſt E. Koſſak erzählt in der Feuerſpritze:

Auf einer kleinen Vergnügungsreiſe in ein böhmiſches Bad trat ich in Dresden, wo ich einen Tag verweilte, in eine bekannte Muſikalienhandlung und muſterte, während ich mit dem mir befreundeten Beſitzer über die Dresdener Muſikzuſtände plauderte, die auf ſeinem Ladentiſche ausliegenden neueſten Muſikalien. Nicht immer ſind es die werthvollſten Kunſtwerke und Waaren, die man an's Schaufenſter ſtellt und auf Ladentiſche legt; aber es ſind immer die Neueſten und Modernſten. Unter bekannten Namen von allerlei Paſſagenſchreibern fiel mir plötzlich eine neue Firma auf, die es ſchon bis zu Opus 12. gebracht hatte, ohne daß mir, der ich mich ſpeciell für den Verfall der Klaviermuſik intereſſire, bisher das Geringſte von dieſem neuen Talente zu Ohren gekommen war. Ich las die Verlagsanzeige; das Werk gehörte einer Dresdener Firma; ich ſchlug das Heft auf, es war eine elegante Salonpiece, nicht beſſer und nicht ſchlechter als zehntauſend andere dieſer Stubenfliegen.

„Eine Lokalvirtuoſität!“ fragte ich den Verleger, „oder ein ſtundengebender Jüngling, der zwanzig Exemplare in den Häuſern abſetzt und zehn aus ſeiner Taſche bezahlt, um das Vergnügen zu genießen, ſich gedruckt zu ſehen und einen Vorwand zu haben, ſein lithographirtes Konterfei an die Ladenthür hängen zu laſſen, als Unſterblichkeit in effigie?“

Weder eine Lokalvirtuoſität, noch ein Clavierlehrer, ſondern ein ganz ſeltener Mann, ein Phänomen in unſerer klavierwüthigen Zeit iſt der Komponiſt dieſes Stückes. Wenn Sie ſich einen Augenblick ſetzen wollen, will ich Ihnen das Nähere erzählen.“

„Ich ſetzte mich mit Behaglichkeit und der frohen Ahnung etwas durchaus Neues zu hören, in den etwas harten Korbſtuhl und hing an den Lippen meines Dresdener Rhapſoden, der vom erhabenen Pfühl ſeines mit Leder bezogenen Komptoirſtuhles aus, alſo begann:

„Vor nicht allzulanger Zeit kommt ein junger angenehmer Mann in meinen Laden und erinnert mich daran, daß es Zeit ſei, meine Haare zu ſchneiden. Ich antworte ihm, daß es allerdings Zeit ſei. Darauf bittet er mich, Platz zu nehmen, zieht Kamm, Scheer und Bürſte aus der Taſche und bereitet ſich zum ernſten Werke. Etwas erſtaunt, ſage ich ihm, daß das Amt meines Leibfriſeurs bereits beſetzt ſei und daß ſeit vielen Jahren ein alter Landsmann und Stadtgenoſſe die Sorge für meinen Kopf übernommen habe. „Ganz recht mein Herr“, antwortete der junge Mann mit unerſchütterlicher Ruhe, „aber dieſer alte Herr hat ſich zur Ruhe geſetzt und mir ſein Geſchäft verkauft. Sie ſind deshalb als Kunde in meinen Beſitz übergegangen und ich beeile mich, wie Sie ſehen, zur feſtgeſetzten Zeit mein verbrieftes Recht wahrzunehmen.“

Der junge Friſeur ſagte dieſes mit einer ſo angenehmen Art, alle ſeine Manieren waren ſo einnehmend, daß ich ihm erwiederte, wie auch ich bereit ſei, alle meine alten Pflichten gegen ſeinen Vorfahren auf ihn zu übertragen. Ich müſſe ihn nur bitten, einen Augenblick zu warten, damit ich einen angefangenen Brief, der in einer Viertelſtunde zur Poſt müſſe, vollenden könne.

„Wenn Sie erlauben, ſo ſpiele ich unterdeſſen ein wenig Klavier, Ihr Flügel ſcheint ein ſehr ſchönes neues Inſtrument zu ſein,“ ſagte der Friſeur und warf einen verliebten Blick auf meinen allerdings vortrefflichen Wiener Streicher.

„Sind Sie denn muſikaliſch?“ fragte ich erſtaunt.

„Ein wenig — zu meinem Vergnügen — wenn ich grade bei meinen Kunden ein Inſtrument vorfinde.“

Gnade Gott meinen Ohren! dachte ich im Stillen, indem ich ihm winkte Platz zu nehmen und die Feder ergriff. Aber ich ſollte vor Erſtaunen nicht zum Schreiben kommen. Mein Friſeur warf ſich mit aller nonchalanten Eleganz eines Concertſpielers von Fach an den Flügel, warf ein paar vehemente und ſchwierige Paſſagen heraus, ſchleuderte mit Oktaven-Eruptionen um ſich, miſchte dann einige Chopin'ſche Etüdenarpeggien hinein und ging dann zu einem modernen italieniſchen Thema über, das er in freier Phantaſie in einer Weiſe variirte, die mich lebhaft an die Manier Thalberg's erinnerte. Der Menſch wurde mir unheimlich; ich legte die Feder hin und trat an das Inſtrument. Mein Friſeur war ein vollendeter Pianiſt, ſeine Manier verrieth die trefflichſte Schule, er konnte ſofort in jedem Concerte eine ehrenvolle Stelle einnehmen. Schon kam ich auf die Vermuthung, irgend einen neuen Stern der Virtuoſität vor mir zu haben, der ſich unter dieſer ungewöhnlichen Form als Original bekannt machen wollte, als der Pianiſt aufſprang, Kamm, Bürſte und Scheere ergriff und nach der Hinterſtube eilte, um ſein Amt anzutreten.

„Um des Himmels Willen, wer ſind Sie?“ rief ich er-

staunt, „sind Sie ein Friseur, der Pianist, oder ein Pianist, der Friseur geworden ist?"

„Das Letztere. Ich habe mich von Jugend an dem Klavierspiel gewidmet, Kompositionslehre studirt, Reisen im Auslande gemacht, Conzerte gegeben, allein Sie wissen als ein bedeutender Verleger am besten, wie es damit geht. Man kann vor Freibilletten spielen, aber von Freibilletten nicht leben; mit dem verwelkten Lorbeer der Zeitungen kann man keinen Hund aus dem Ofen locken. So lange ich Conzertgeber war, habe ich nicht das liebe Leben gehabt. Da wurde ich der Sache überdrüssig —."

„Sie konnten ja aber Unterricht geben?" fiel ich ihm in's Wort.

„Ich habe es in früheren Jahren versucht — es war mir nicht möglich. Um den Preis der äußersten Erniedrigung meiner Kunst, wollte ich die ungehinderte Beschäftigung mit ihr nicht verkaufen. In Paris habe ich umgesattelt. Der Markt war dort so mit Virtuosen überschwemmt, daß man mit jedem Handwerk mehr als mit dem Klavierschaarwerk verdienen konnte; ich beschloß ein Handwerk zu erlernen."

„Also sind auch wir mitten in Europa schon so weit gekommen, das unsere Künstler wie in Amerika zum Werkzeug greifen müssen."

„Meine Wahl fiel auf die Kunst des Friseurs — ich besaß ja einmal die Fingerfertigkeit! Bei einem geschickten Pariser Coiffeur begab ich mich in die Lehre und in Zeit von wenigen Monaten hatte ich Alles gelernt, was in diesem Fach zu lernen ist. Von da kehrte ich rasch nach Deutschland zurück und versuchte, mich hie und da zu etabliren bis es mir gelungen ist, hier in Dresden ein altes Geschäft anzukaufen. Die nöthigen Schritte zu meiner Niederlassung bei der Behörde sind gethan und ich erfreue mich schon einer hübschen Kundschaft."

Ganz erstaunt über die Erzählung hatte ich mich in der Hinterstube vor den Spiegel gesetzt und den Frisirmantel umgenommen. Die Scheere des Pianisten tanzte so lustig um meinen Kopf, wie einst in einer Etude de Salon über die Tasten. Er schnitt die Haare so sanft, daß ich wohl wünschte, alle unsere Friseure erlernten das Piano, oder alle unsere großen Pianisten legten sich auf das Haarschneiden. Als er meinen Kopf mit Macassaröl so zierlich eingerieben hatte, als ob er die verhauchenden Akkorde einer Beethoven'schen Sonate behandelte, fragte ich ihn, ob er auch komponire?

„Gewiß", sagte er bescheiden, „ich habe auch schon Einiges herausgegeben."

Hier unterbrach ich meinerseits den Verleger mit den Worten: „Und Sie haben seitdem Mehreres von ihm auf dem Lager und die Sachen gehen?" Der Mann lächelte und nickte mit dem Kopfe. Ich bat, mir das Heft einzuwickeln und als Andenken mitzugeben.

Es ist ein großes rosenfarbes Heft mit der riesigen Aufschrift: L'Arpeggio, Grande Etude par E. Ballmüller. Op. 12. In der Mitte des innern Titelblattes befindet sich ein Medaillon, in dem mit sauber gescheiteltem Haar und wohlgestutztem Barte das Porträt des Friseurs prangt. Das Musikstück besteht in einer Melodie, zu der sechszehn Seiten lang Daumen und Zeigefinger ein Tremolo ausführen, und da die gehaltenen Noten nach oben, die tremulirenden nach unten gestrichen sind, so gleicht jedes System ominös genug einem ausgebrochenem Kamme.

Mit traurigen Empfindungen über das Loos unserer Talente setzte ich mich an das Piano und flog das Tonstück durch. Als ich es beendet hatte, fühlte ich mich wesentlich erleichtert. Ich beklagte den jungen Mann nicht mehr — er hatte Recht gethan Friseur zu werden — die Natur hatte ihn dazu bestimmt!

Buntes.

Viele Besucher des Karlsruher Musikfestes sind in Bezug auf den musikalischen Theil desselben nicht recht befriedigt. Es fanden zu wenige Proben für diese schweren Musikstücke statt, und die Vorproben waren in Bausch und Bogen genommen. So mußte gleich zu Anfang der Ouvertüre zu Tannhäuser nach den ersten 20 Takten von vorn wieder begonnen werden; in dem Finale der 9. Sinfonie kam man, was sogar die Karlsruher Blätter einräumen, ganz auseinander, und Liszts Festgesang erlitt vollständiges Fiasko. Dieses rechtfertigt die Behauptung in den „musikalischen Briefen eines Wohlbekannten", daß große Klavierspieler zwar tüchtige Künstler auf ihrem Instrumente aber höchst selten gute Kompositeure für Tonwerke, außer denn für ihr Instrument, sind.

Das Berliner Stadtgericht hat dieser Tage in erster Instanz in einer seiner Zeit Aufsehen erregenden Angelegenheit erkannt. Bekanntlich unterschlug vor einigen Monaten ein dortiger seitdem flüchtig gewordener Gasthofbesitzer eine Summe von 17,500 Thlr., welche ein in seinem Hotel abgestiegener Fremder, der russische Gouvernementssekretär v. Solokowski, ihm übergeben hatte, um dafür russische Wechsel einzuhandeln. Der Betrogene stellte gegen die Bankier's (Levin und Comp.), welche auf Vorzeichnung des Dispositionsscheins dem Gasthofbesitze die Papiere in Geld umgesetzt, eine Civilentschädigungsklage an, und das Stadtgericht hat jetzt, da der Dispositionsschein kein Mandat zur Annahme von Geldzahlungen enthalte und das betreffende Bankhaus, wenn es gleichwohl auf diesen Schein hin gezahlt, sich einer groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht, dasselbe zum Ersatz der unterschlagenen Summe und zur Tragung der bereits sehr bedeutenden Prozeßkosten verurtheilt. Die Verurtheilten werden ohne Zweifel sofort an die höhere Instanz gehen.

Verantwortlicher Redakteur u. Verleger: J. V. C. Förtsch.

Druck von Jos. Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 73. | 18. Oktober 1853.

Der Beruf.

Novelle v. E. Paul.

Die Nachbarſchaft Münchens und Salzburgs führt jeden Sommer hindurch viele Landſchaftsmaler vom Ufer der Iſar an jenes der Salza. Unter dieſen Wandervögeln der Kunſt befand ſich im Jahr 1840 auch ein Schüler des berühmten Profeſſor Rottmann, ein junger, hübſcher Mann von etwa ein und zwanzig Jahren, der ſich Moritz Berger nannte. Als Sohn eines Gutsverwalters, auf dem Lande aufgewachſen, war er zwar für die Oekonomie beſtimmt geweſen, als er aber auf der Univerſität zu München die hiezu nöthigen Wiſſenſchaften ſtudirte, brach ein Malertalent ſo entſchieden hervor, daß ihm alle Lehrer und Schulgenoſſen eine glänzende Zukunft weiſſagten, wenn er ſtatt des Pfluges den Pinſel in die Hand nähme. Moritz, der immer gern gezeichnet hatte, vernahm mit Freuden, daß er ein ſo außerordentliches Talent beſitze und war nur zaghaft, ob ſein Vater auf eine ſo gewaltige Aenderung ſeines Lebensplanes eingehen würde; denn er kannte ihn als einen Mann von ausſchließlich praktiſcher Richtung und Gewöhnung, der wenig auf den Ruhm gab, wenn er nicht Geld eintrug, und noch weniger auf Hoffnungen, deren Erfüllung denn doch keinenfalls gewiß war. Der alte Herr aber widerſtrebte den wiederholten Bitten ſeines Sohnes und den Verwendungen der Gönner deſſelben weniger lang und hartnäckig, als man es vermuthete; dafür jedoch verlangte er mit unerſchütterlicher Feſtigkeit, daß Moritz die begonnenen Studien vollende und ſich in jeder Beziehung zur Annahme eines Oekonomie- oder Forſteramtes tüchtig mache. Moritz war ein guter Sohn, er gehorchte ohne Einrede, fröhlich und fleißig; er hörte mit Erfolg ſeine Collegien, beſuchte häufig die herrliche Anſtalt in Frauendorf, ſchoß die Scheibe mitten in's Schwarze und machte den Stolz jeder Jagdgeſellſchaft aus; aber er ging auch mit Nutzen in die Ateliers der großen Künſtler, die damals Münchens Zierde waren, er zeichnete, malte, copirte und war die Freude ſeiner Meiſter, namentlich Rottmann's, für deſſen Fach er beſondere Neigung hatte. Sobald er ſeine wiſſenſchaftlichen Prüfungen, welche ihm zur Aufnahme in Staats- oder Privatdienſt nothwendig waren, zurückgelegt, widmete er ſich unabläſſig und einzig der Kunſt der Landſchaftsmalerei, worin er bald erſtaunliche Fortſchritte machte und die ſchönſten Erwartungen erregte. Lenz, Sommer und Herbſt lockten ihn nach allen Richtungen des an Naturſchönheiten ſo reichen Bayerlandes, und im Winter führte er zu München die mitgebrachten Skizzen ſorgfältig aus. Seine Leiſtungen gewannen ſchnell die Aufmerkſamkeit der Kenner und die Gunſt des Publikums; bereits fing man hie und da an, Beſtellungen bei ihm zu machen und es fehlte ihm nirgend an ehrender Anerkennung. Nunmehr verſöhnte ſich auch ſein Vater mit dem neuen Lebensgange. Moritz fühlte ſich allſeitig frei und glücklich, und eben darum gelang ihm auch Alles, was er begann. Dazu aber leuchtete ihm ein unverdorbenes Gemüth aus den hellen Augen, die Farbe der Geſundheit ſchmückte ſeine Wangen, körperliche Uebungen hatten ſeine Glieder geſtreckt und geſtählt, Wetterwechſel und Anſtrengung bekamen keinen ſchädlichen Einfluß auf ſeine Laune oder ſein Wohlbefinden. Liebe zur Natur, Begeiſterung für die Kunſt, Frohſinn im Leben, ſchöne Hoffnungen für die Zukunft erfüllten ſein Herz, und jeder König hätte gern mit ihm getauſcht, mit ihm, der wie ein Handwerksburſche zu Fuß daherwanderte im faltigen Staubhemd, das leichte Ränzel auf dem Rücken und den knotigen Stab in der Hand.

So gelangte er im erwähnten Sommer an einem Feiertagsvorabende in ein Gebirgsdorf unfern von Salzburg. Er ſprach einen alten Jäger, der eben deſſelben Weges ging, an, um zu erfahren, bei wem er wohl für längere Zeit Herberge finden könne; er gedenke die hieſige Gegend zu durchſtreifen und jeden maleriſchen Platz aufzunehmen, den er nur irgend entdecke; er bat ſogar den Jäger, ihm dergleichen Punkte zu nennen und zuweilen als Wegweiſer zu dienen. Die beiden Männer fanden bald Gefallen an einander; die friſche Zuverſichtlichkeit, die offenherzige Unmittelbarkeit ihres Weſens machte ſie auf halbem Wege zu Freunden, und endlich lud der Jäger, welcher ſich nunmehr als ein hier anſäſſiger Erbförſter zu erkennen gab, den Jüngling in ſein eigenes Haus ein. Moritz nahm den Antrag mit freudiger Lebhaftigkeit an und ſtieg unter munteren Geſprächen den Berg hinan, auf deſſen Spitze das niedliche Forſthaus ſtand, worin er nun wohnen ſollte. Bevor ſie es erreichten, wußten beide Männer, was ſie von einander zu halten hatten, und waren wie zwei alte Bekannte; ſolche Leute haben nun keine Geheimniſſe einer vor dem andern, und zum Dank für die Mittheilung von Moritzens Lebensgeſchichte erzählte der Jäger, daß er Witwer und der letzte männliche Sproße ſeines Stammes ſei; ſeine Tochter, die ihm die Wirthſchaft führe, müſſe nun entweder einen Forſtmann heirathen oder, falls ſie Kinder bekäme, einen ihrer Söhne zu ſeinem Nachfolger beſtimmen, ſonſt ſei er gezwungen, die Erbförſterei an einen Beſitztauglichen zu verkaufen. Moritz lachte

im Stillen, daß auch die unteren Stände an derlei Satzungen gebunden seien, und daß eine schlichte Försterstochter eben so wenig frei über ihre Hand verfügen dürfe, als eine Prinzessin. Er äußerte das auch; der Alte jedoch zog ein schiefes Gesicht und sagte, er werde zwar das Mädchen nie zu einer Heirath zwingen, aber auch nie eine unstandesmäßige Vermählung zugeben; eher heirathe er selbst noch einmahl; was er bisher unterlassen, um dem Kinde keine Stiefmutter zu geben. Auf die bescheidenen Fragen des Jünglings antwortete der Jäger aufrichtig, doch ohne alle Schwatzhaftigkeit, daß seine Antonie schon viele Bewerber gehabt habe und noch habe, daß wohl auch sie keinen Andern, als einen Jäger nehmen wolle; weil aber an ihre Hand ein ziemliches Vermögen gebunden sei, so glaube sie schwer an die Uneigennützigkeit und die wahre Liebe ihrer Freier und zögert um so mehr mit einer Entscheidung, da ihr Herz bisher ganz frei geblieben sei; auf diese Weise machte ihm das gute Mädchen zwar keinen Verdruß, aber doch viel Kummer. Nach diesen Erörterungen trat aus Mangel an fernerem Gesprächstoff ein längeres Stillschweigen ein, während dem jeder seinen eigenen Gedanken nachging. Plötzlich wandte sich der Jäger mit der Frage an Moritz, ob er mit dem Stutzen umgehen könne. Unwillkürlich kamen dem Jüngling lose Gedanken und er erröthete; bald aber schämte er sich seiner leichtfertigen und leicht fertigen Phantasie und er antwortete bejahend. Der Jäger freute sich sehr darüber und sagte: „Da könnt Ihr Euch gleich morgen bei uns auszeichnen, wir haben Schützenfest im Dorfe. Versucht einmal morgen früh eine Büchse und geht mit in den Stand.“ Moritz bat sogar um die Erlaubniß, am Feste Theil nehmen zu dürfen; „beim Zielen, beim Trinken und beim Tanzen,“ setzte er lachend hinzu.

Beim Strahl der sinkenden Sonne langten sie bei des Försters Hause an. Der Alte übergab seine Rüden einem herbeieilenden Waidjungen, und that einen eigenthümlichen Pfiff auf seiner Lockpfeife. Auf dieses Zeichen flog ein liebliches Mädchen in seine Arme, das sich hierauf anmuthig und ohne alle Ziererei vor dem Fremden verneigte, auf den es der Vater aufmerksam machte. Moritz begrüßte freundlich aber nicht ohne Verlegenheit die Tochter seines Wirthes. Diese Tochter war, wie er erst jetzt, als sie ihm offen in's Gesicht sah, bemerken konnte, nicht nur lieblich sondern sehr schön, und ihr Benehmen nicht nur anmuthig, sondern entzückend. Wurde nun der Schönheitssinn des Malers so schnell und so tief getroffen, so brauchte es für die ideale Träumerei des empfänglichen Jünglingsherzens keinen stärkeren Grund, um für das wirklich holdselige Kind des Jägers gleich im Anfange der Bekanntschaft den lebhaftesten Antheil zu empfinden. Durch das Auge geht der Weg zum Herzen, allein er führte auch in's Herz und zwar durch das Ohr. Antonie sprach freilich nicht mehr als zwei Worte und diese lauteten noch dazu ganz einfach: „Guten Abend!“ Der Ton jedoch und der Klang der Stimme waren von so eigenem Wohllaut und Moritz so entzückt darüber, daß er wenigstens zwei Minuten lang davon redete und die Vermuthung aussprach, Antonie sei ausgezeichnet im Gesang. Unbefangen gab ihm diese zur Antwort, daß sie allerdings singe und daß er sie morgen in der Kirche hören könne. Der Vater meinte nicht ohne Stolz, sie verstünde nicht nur Kirchenlieder, sondern auch weltliche Gesänge sehr hübsch vorzutragen, und schickte das Mädchen, als es ihm scherzend das Reden darüber verbot, hinab in den Keller, um dem Gaste den Willkommsbecher zu füllen.

Während das Mädchen nach dem Weine ging, besahen sich die Männer die herrliche Landschaft, deren tiefere Gegenden schon im Nachtdunkel kaum erkennbar dalagen, indeß die Berggruppen und Felsspitzen sich noch in den Purpur des Abends tauchten. Das sanfte Geräusch in den Baumwipfeln, das weithin durch's Thal hallende Gebraus des Flusses und bisweilen ein hie und da vom Echo wiederholtes Gekrach ausgeschossener Gewehre belebten auf eigenthümlich reizende Weise die Stille; — bald auch gesellte sich zu diesen Tönen der Klang der Kirchglocke, das fröhliche Gejauchze eines zu seinem Liebchen schleichenden Burschen oder das lockende Lied einer fernen Alpnerin. In stumme, fast anbetende Betrachtung versunken, lauschten die beiden Männer und freuten sich, daß sie auf einer so schönen, genußreichen Erde lebten. Mit thränenden Augen schaute Moritz in das Farbenmeer über sich, das von Sekunde zu Sekunde an Pracht und Glanz zunahm, so daß er zuletzt ermüdet und geblendet die Lider schloß, während sein Gefährte mit abgezogenem Hute zum Vespergeläute halblaut sein frommes Ave Maria sprach.

Endlich schwieg Alles umher, außer der Fluß im Thale und der Luftzug im Walde; die letzten Farben verglommen und neblichte Nacht umhüllte die Fernsicht. Der Maler und der Jäger erwachten aus ihrer süßen, andächtigen Selbstvergessenheit und wanderten auf das Haus zu, wo ihnen Antonie mit einem gefüllten Jagdbecher entgegentrat.

„Werther Herr!“ sagte das Mädchen, „ich trinke Euch ein herzlich Willkommen zu. Thut mir Bescheid.“ Und nachdem sie einige Tropfen des köstlich duftenden Labeweines getrunken, reichte sie dem zukünftigen Hausgenossen den Becher. Moritz nahm ihn und sprach: „Der schönen Tochter eines freundlichen Vaters! Ihrem tiefsten, geheimsten Wunsch und ihren liebsten Träumen!“ Er leerte den Becher auf einen Zug, machte scherzend die Nagelprobe und gab ihn dann dem Mädchen zurück; dem alten Jäger aber schüttelte er derb die Hand. Dieser sagte mit einigem Ernste: „Es wird einem doch wahrhaftig wunderlich zu Muthe, wenn man einen neuen Hausgenossen bekommt. Man zieht gleichsam den Schleier von seinem Allerheiligsten weg und weiß doch nicht, ob man klug daran thue. Der Gast gewahrt, und empfindet Mängel und Fehler, wo dem beständigen Bewohner nur Behaglichkeit und Vollkommenheit zu sein dünkt. Indeß, wenn Ihr so bescheiden in Euren Ansprüchen seid, als Euer Wesen mich vermuthen läßt, so hoff' ich, daß es Euch zwischen meinen vier Pfählen behagen wird. Und nun, mein junger Freund, tretet ein, und

gehabt Euch wie zu Hause. Kommt, geht, macht, was Ihr wollt; daß Ihr, schon wegen meiner Leute, die Hausordnung nicht stören werdet, glaub' ich erwarten zu dürfen." — „„Gewiß, Gewiß!"" antwortete Moritz und folgte dem Forstmann und dessen Tochter in's Haus.

Da fanden sie im Speisezimmer bereits Alles versammelt, was an des Försters Eßtisch gehörte; die Forstgehilfen, die Jäger, Waidjungen und nach guter alter Sitte auch das eigentliche Gesinde. Ehrerbietig standen Alle auf und freundlich boten sie den Eintretenden ihren Abendgruß. Sobald Moritz am oberen Tafelende den Ehrenplatz eingenommen, der ihm angewiesen worden, stellte ihm der Hausherr seine Leute vor und nannte sie nach Namen und Beschäftigung, damit er doch wisse, mit wem er zu thun habe; umgekehrt aber auch; zuletzt sich selbst. Nun erst ließ er die dampfende Suppe hereinbringen, welche sein Töchterlein auf makelloses Steingutgeschirr goß, dann zog er sein Hauskäppchen ab, faltete die Hände und sprach andächtig das Gebet vor. Unter lautem Amen bekreuzte sich die Gesellschaft wünschte sich gegenseitig heilsame Eßlust und setzte sich dann munter zum einfach kurzen, aber kräftigen Schmause. Moritz bemerkte in Allem die gute Zucht und die ehrbare Sitte, welche von wahrer Sittlichkeit herrühren. Eine Fülle von kleinen Gebräuchen im Benehmen und in den Ausdrücken, in der gegenseitigen Achtung und der allgemein herrschenden Munterkeit bewies, welch' vortreffliches Beispiel der Hausvater gab und mit welchem Eifer er auf dessen Nachahmung gewirkt haben mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes.

Die Bank von England soll vor wenigen Tagen die unangenehme Entdeckung gemacht haben, daß ihre Noten durch photographisches Verfahren auf so vollendete Weise nachgemacht worden sind, daß selbst ihre gewiegtesten Kassiere nicht im Stande waren, die echten von den falschen zu unterscheiden. Alle Einzelheiten, bis auf das Wasserzeichen, bis auf die besondern Kennzeichen, welche nur wenigen Eingeweihten bekannt sind und bisher um so eher zur Entdeckung von Fälschungen geführt hatten, da sie systematisch geändert werden und da jede Nummer nur einmal ausgegeben wird, waren auf das Genaueste reproduzirt. Eben diese Tadellosigkeit der Fälschung mußte auf den Verdacht führen, daß hier eine stärkere Kraft als das menschliche Nachahmungstalent im Spiele sei. Ein tüchtiger Photograph wurde zu Rathe gezogen, und dieser bewies der Direktion thatsächlich, daß sich ihre Noten durch den allen Photographen wohlbekannten Wachspapier-Prozeß ohne Weiteres auf's Allergetreueste reproduziren lassen. Es ist Dies ein Wink, den sich unsere deutschen Bankinstitute wohl nicht entgehen lassen werden. An Mitteln, sich gegen die vom Sonnenlichte unterstützte Fälschung sicher zu stellen, fehlt es Gottlob nicht. Werden die Noten mit blauer Farbe auf gelbpräparirtes Papier gedruckt, so wird es schon nicht gut mögsein, Facsimiles auf negatives photographisches Wachspapier zu übertragen. Noch einfacher hilft man sich, wenn man auf der Rückseite der Noten eine Namensunterschrift oder nichtssagende Arabesken anbringt. Durch den photographischen Prozeß würden diese auf der Vorderseite zum Vorschein kommen und den Betrug gleich an's Tageslicht bringen. — Obgleich die Thatsache dieser Fälschung in Abrede gestellt ward, wird neueren Berichten zufolge dennoch eine Umgestaltung der englischen Banknoten stattfinden.

Nach dem Schreiben eines Arztes aus Bucharest ist eine Hauptursache von Krankheiten beim russischen Heer das Fasten, welches der Soldat nach griechischem Brauch beinahe drei Viertheile des Jahres zu beobachten hat. Russische Feldärzte bestätigen dies, und nach einfachen Erfahrungen scheinen besonders schädlich die Fische aus stehenden Wassern.

Dieser Tage stürzte sich in Wien eine Frau in die Fluthen der Donau, nachdem sie zuvor ihre beiden Kinder, ein zweijähriges Mädchen und einen vierjährigen Knaben, welchen sie die Händchen zusammengebunden, dem Wassergraben überantwortet hatte. Ein bei dem Dammbaue beschäftigter Arbeiter stürzte sich sogleich in die Fluthen, und es gelang dem Braven, sowohl die zwei Kinder als auch die Frau dem sichern Tode zu entreißen.

Ein längerer Artikel in den letzten Nummern der Leipziger Allgemeinen Theater-Chronik, aus Frankfurt datirt und unter dem Titel: „Winke für Freunde des deutschen Schauspiels", fordert die Gattin des artistischen Direktors des Frankfurter Stadttheaters, Hrn. Mühling, auf, eine Bühnen-Schule für junge weibliche Talente zu errichten.

So wäre denn die nordwestliche Durchfahrt aus dem östlichen in das westliche Polarmeer endlich entdeckt. Der britische Marinelieutenant Creswell hat dies große geographische Problem gelöst. Es ist ihm gelungen, von der Behringstraße hinweg die Insel Melville und von dieser durch die Davisstraße den atlantischen Ocean zu erreichen. Vor ihm hatte schon der Kapitän Mac Clure das wirkliche Vorhandensein der Durchfahrt erkannt, sich aber genöthigt gesehen, wegen des in der hohen Region schon im August beginnenden Winters wieder umzukehren. Das vorzüglichste Ergebniß der Entdeckung dieser Durchfahrt besteht darin, daß man jede weitere Nachforschung nach Franklin aufzugeben habe, indem weder von ihm noch von irgend einem seiner Leute auf der ganzen Strecke die mindeste Spur vorhanden ist, woraus sich ergibt, daß alle sehr wahrscheinlich ertrunken sind, nachdem ihr Schiff von den schwimmenden und mit unerhörter Gewalt sich aneinanderdrängenden Eisbergen zermalmt worden. Auch hat Creswell erkannt, daß eine Strömung von West gegen Ost durch das Eismeer geht, welche das Vordringen in entgegengesetzter Richtung fast unmöglich macht.

Vor einigen Wochen — ſchreibt ein kaliforniſches Blatt — iſt in San Franzisko eine chineſiſche Reſtauration eröffnet worden, in der man den Hungrigen folgende Speiſekarte offerirt: Katzen-Cotelettes 35 Cents, Hunde-Suppe 12 Cents, Hunde-Braten 18 Cents, Hunde-Paſtete 6 Cts., geſchmorte Ratten 6 Cents." Wir wünſchen den Beſuchern obiger Reſtauration einen guten Appetit und geſegnete Mahlzeit.

In auſtraliſchen Zeitungen kann man ſehr häufig Anzeigen folgender Art leſen: Ein ehemaliger Grundbeſitzer ſucht eine Stelle als Stallknecht; — die Tochter eines Barons bietet ſich als Kammermädchen an; — ein Doktor von der Univerſität Cambridge wünſcht eine Stelle in einem Gaſthauſe als Stiefelputzer ꝛc. Und jene Zeitungen nehmen ſich dieſer ung'ücklichen Eingewanderten gegen die durch Goldſuchen plötzlich Reichgewordenen an. Sie enthalten lange Artikel, um nachzuweiſen, daß Einer ein recht guter Bedienter ſein könne, wenn er auch den Homer vom Blatte leſe; daß eine ehemalige Magd recht wohl durch die Tochter eines Barons das Haar ſich machen laſſen könne ꝛc.

Aus Oberheſſen berichtet man „Eine gräßliche Mordthat" welche ſich in der Nacht vom 5. auf den 6. d. Mts. auf der 10 Minuten von Eichelsdorf (bei Nidda) entfernten Stockmühle zugetragen. Der gegenwärtige Mühlbeſitzer iſt noch nicht lange dortſelbſt. Der vorige Beſitzer Emmel hatte drei Söhne hinterlaſſen, wegen nicht ſoliden Lebenswandels bekannt; zwei davon gingen voriges Jahr nach Amerika, der mittlere jedoch trieb ſich noch hier herum. Letzterer ſuchte mehrmals bei dem jetzigen Beſitzer um Arbeit an, doch dieſer wollte Niemanden von der Familie im Hauſe haben, und wies den Emmel jedesmal ab, was bei dieſem großen Groll hervorgerufen zu haben ſcheint. — Kürzlich ſchickte der Muller ſeinen Knecht, Namens Appel, wegen ſchlechter Aufführung weg, worauf dieſer in Geſellſchaft mit Emmel „zum Trunke" ging. Am Mittwoch (5.) Nachmittag kehrte Appel in die Mühle zurück, und verlangte in ſeiner brutalen Weiſe mit dem Herrn abzurechnen, worauf Appel grob wurde, und der Müller unterſtützt von ſeinem Mühlburſchen, ihn zur Mühle hinauswarf. Sehr erboſt kehrte Appel zu ſeinem Genoſſen Emmel in's Wirthshaus zurück. Gegen Abend erſchien Emmel in der Mühle, und frug den Mühlburſchen, wer die Nacht Dienſt habe, und als dieſer ſagte: „Mein Herr!" ſo ging Emmel nach kurzer Zeit wieder weg. Nachts 12 Uhr ſtand plötzlich die Mühle ſtill; der Herr hieß den Mühlburſchen der Urſache nachzuſehen. Doch kaum war dieſer draußen, ſo ſtieß er einen ſtarken Schrei aus. Die beiden Böſewichter hatten dem Armen in der Meinung, es ſei der Herr, mit einem Schlachtmeſſer einen tiefen Stich in die linke Seite des Halſes durch die große Arterie gegeben und hierauf mit einem mit Eiſen ſtark beſchlagenen Zuſcheid den Schädel dermaßen eingeſchlagen, daß ſogar der Naſenknochen bis zur Kehle hineinfuhr, und das Kinn zerſplittert war. Der Mühlburſche blieb auf der Stelle todt. Der Müller feuerte ſeine nicht ſcharf geladene Piſtole zur Thüre hinaus, um zu ſchrecken, doch im Nu waren die beiden Böſewichter, die jetzt ihren Irrthum erkannten, aber das Meſſer verloren hatten, an dem Mühlherrn, um ihn zu erwürgen. Im Ringen fiel derſelbe zur Erde, hielt aber den Emmel ſo feſt an ſich, daß dieſer auf ihm lag, und Appel nur die Beine des Mühlherrn zerſchlagen konnte. Auf den Lärmen kam die Magd heruntergeſtürzt, worauf Appel zurücktrat. Die Magd ſtieß den Emmel von ihrem Herrn, ſtürzte ihn zur Thüre hinaus, zog ihren Herrn zur Thüre hinein und verſchloß dieſe feſt. Die beiden Böſewichter drangen nun am Mühlrad noch einmal in die Mühle, konnten aber nicht in das Zimmer gelangen. Die Magd ſchrie unterdeſſen unaufhörlich zum Fenſter hinaus nach Hülfe, und als man das Nahen von Leuten aus Eichelsdorf vernahm, entfernten ſich die beiden Mörder, die des andern Morgens von der Gendarmerie in ihren Betten arretirt wurden. Ob die Unterſtellung, es ſei zugleich ein Raub beabſichtigt geweſen, richtig, wird die Unterſuchung ergeben; zunächſt ſcheint die gräßliche That nur aus Rachegefühl entſprungen zu ſein. Emmel war ſtets erboſt, daß ein Fremder in ſeiner elterlichen Behauſung wohne; Appel weil er weggeſchickt worden war. Der Müller iſt nicht lebensgefahrlich verwundet, doch ſind die Beine ſehr verſchlagen. Aber welche Belohnung wird nun dieſer heldenmüthigen Magd zu Theil?

Eine chineſiſche Armee — erzählt ein Franzoſe, welcher über die große Revolution im himmliſchen Reiche ſpricht — ſieht aus wie ein Kriegsheer auf dem Theater. Das Fußvolk trägt rothe mit Weiß beſetzte Röcke und Jeder hat vorn auf der Bruſt und hinten auf dem Rücken ein Stück weißen Kattuns, auf welchem der Name des Regiments, zu dem er gehört, in rieſenhaften Schriftzeichen zu leſen iſt. Auf dem Kopfe hat ein ſolcher Soldat eine kegelförmige buntgeſtreifte Mütze und ſeine Waffe iſt eine ſchlechte Lunteuflinte. Die Reiter, deren es namentlich in der kaiſerlichen Armee wenige gibt, haben magere, ſchlecht gezäumte Pferde und ſind in lange blaue Gewänder gehüllt. In dieſem ſeltſamen Aufzuge ſehen ſie eher aus wie die muſelmänniſchen Frauen auf der Reiſe, als die tartariſchen Helden, welche unſere Väter in der Oper „Lodoiska" ſahen

---

W. Kaulbach's großer Karton hat im Brüſſeler Muſeum die deutſche Kunſt einen wahren Triumph feiern laſſen. Täglich war der Saal gefüllt, am letzten Sonntage von vielen Tauſenden beſucht. Die Künſtler von allen Akademien wallfahren nach Brüſſel, um die ideengewaltige Konzeption und zugleich die Vollendung der Zeichnung in den kraftigſten Partien, wie in den zarteſten zu bewundern. Das Meiſterwerk iſt im Rubensſaale ausgeſtellt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtſch. Druck von Joſeph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletristische Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag — No. 74. — 20. Oktober 1853.

Der Beruf.

Novelle v. E. Paul.

(Fortsetzung.)

Man sah, daß der Vorstand nicht nur geliebt, sondern auch gefürchtet wurde und daß er nicht nur auf die pflichtmäßige Dienstleistung seiner Untergebenen, sondern auch auf ihre überige Entwicklung zur Tüchtigkeit hielt. Seine Frage, seine Einreden und Antworten zeugten von eben so viel klarem Verstande, als von richtigem Gefühle. Er benahm sich stets als väterlicher Freund, während die Andern nie außer Acht ließen, daß er ihr Herr war. Anmuthige Jagdspaße, wobei Vater Wolfgang jede Uebertreibung rügte, Besprechung von Anstalten zu dem bevorstehenden Schützenfest, Berichte über Vorfälle in Wald- und Jagdangelegenheiten, Schilderung schöner Gegend in der Nachbarschaft und ähnliche, allen Anwesenden verständliche, lehrreiche Gegenstände bildeten abwechselnd den Stoff des bewegten, aber nicht heftiglauten Gespräches. Als das Abendmahl zu Ende war, räumte das Gesinde den Tisch ab und die Forstleute gingen zur Ruhe; Antonie zündete dem Vater die Pfeife an, ordnete noch ein wenig im Zimmer und entfernte sich dann mit den Mägden; nach einer halben Stunde kehrte sie zurück, küßte dem Vater Hand und Stirne, wünschte dem Gast wohl zu ruhen und ging. Wolfgang rauchte seine Pfeife aus, nahm dann ein Licht und führte Moritz in das für ihn bereitete Gemach, wo er dem Jüngling ein frisches, einladendes Bett, einen leeren Schrank und eine kleine, zweckmäßig gewählte Büchersammlung zur Benützung anwies, hierauf schickte er sich an, ihn zu verlassen. Moritz gab ihm die Hand und bat ihn, in Zukunft den Ehrenplatz am Tische selbst einzunehmen; er als Jüngling schäme sich den Vorrang zu haben vor so würdigem Manne. Wolfgang lachte und meinte, es sei ohnehin bei ihm Sitte, den Fremden das erste Mal als Gast, in der Folge aber als Hausgenossen zu behandeln; künftig werde des Hauses Vorstand gebührender Maßen auch den Vorsitz wieder einnehmen. Die beiden Männer drückten sich die Hände und schieden; Moritz war allein.

Der Jüngling machte es sich allmählig bequem und ging, eine Cigarre rauchend, auf und ab. Die Eindrücke dieses Tages zogen in verworrenen Bildern durch seine Seele. Eine angenehme Mischung von Frohsinn und Rührung, von Schalkhaftigkeit und Andacht erfüllte sein Gemüth und sein geistiges Auge las aus den kräuselnden Rauchwolken Manches heraus, das er in einem Anfalle von Verstand dummes Zeug zu nennen beliebte, dem sich aber seine ahnungsreiche Phantasie immer lieber und anhaltender hingab. Endlich war die Cigarre ausgeglüht; er entkleidete sich vollends und bemerkte jetzt, daß er auf einen gestickten Teppich trat. „Den hat gewiß sie gemacht," dachte er bei sich und setzte sich auf den Stuhl am Bette, um die Stickerei zu betrachten. Das that er denn auch eine Weile; allein nach und nach erwuchs ihm ein solcher Reichthum von Betrachtungen über die Jungfrau blos aus der Betrachtung des von ihr gestickten Teppichs, daß er sie in ihrem vollen Liebreiz fast leiblich vor sich stehen sah und diesen Genuß durch alle angenehmen Vorstellungen eines warmblütigen Herzens erhöhte. So gerieth er immer mehr in eine wahre Fata Morgana von reizenden Bildern beglückter Zukunft und sah sich zuletzt an Antoniens Seite von einer ganzen Schaar lustiger Urenkel umrungen. Da blies ihm mitten im Freudentaumel ein kalter Wind in's Gesicht und als er aufschaute, belehrte ihn die erloschene, herabgebrannte Kerze und das anbrechende Morgenroth, daß er im bloßen Hemd auf dem Sessel eingeschlummert war und nur geträumt hatte. Erschrocken sprang er auf und lief an's Fenster. Unschlüssig, ob er sich nun ankleiden oder doch noch zu Bette gehen solle, harrte er des Sonnenaufganges und erquickte und erfrischte sich an diesem herrlichen Schauspiele. Er vergaß über diesen Anblick, sich zu entscheiden. Endlich ward es nach und nach im Hause munter und er hörte Jemand leise an die Thüre seines Zimmers pochen. Schnell sprang er hin und schob leise den Riegel vor. Das Pochen ward wiederholt, er antwortete grollend, als ob er schlaftrunken wäre, und versprach dem weckenden Hausherrn sogleich fertig zu sein. Rasch warf er sich in die schwellenden Kissen des Bettes, wälzte sich einige Male darin umher, um nicht verrathen zu werden, daß er die Nacht gar nicht auf den Pfühl gekommen sei; dann kleidete er sich hurtig an und eilte zu Vater Wolfgang, der ihn bereits im Hofe erwartete.

Der Alte putzte an einem Scheibenstutzen und lud Moritz ein, einen Probeschuß zu machen. Der Jüngling willfahrte, legte den Stutzen auf ein Gesims, ließ sich von Wolfang irgend einen Fleck auf einer Tanne bezeichnen, zielte und traf gerade den Mittelpunkt des bestimmten Platzes. Ein lautes Brav lohnte ihn. „Ihr solltet ein Jäger sein," sagte der Förster und klatschte vergnügt in die Hände.

Antonie rief zum Morgenimbiß. Sie war bereits zum kommenden Feste geschmückt. Freundlich grüßte sie den Gast

und frug ihn, wie er geſchlafen und was er geträumt; denn die erſte Nacht in einem fremden Hauſe ſei prophetiſch, ſetzte ſie lächelnd hinzu.

Moritz fühlte, wie ihm das Blut in die Wangen ſtieg; aber der unwiderſtehliche Trieb der Tugend, etwas Dummes zu ſagen, zwang ihn, ihr zu erzählen, daß er geträumt, er habe Antonien geheirathet. Dieſe merkte zwar auch, daß ihr warm wurde, aber in der bewußtloſen Unſchuld unentweihter Jungfräulichkeit antwortete ſie ohne Verlegenheit, indem ſie ihm dabei offen und ehrlich in's Geſicht ſah, ihr habe dasſelbe geträumt, nur ſei die Geſchichte unglücklich ausgegangen, denn der Vater hätte ſie beide nach einander todtgeſchlagen. Wolfgang lachte; auch ihm hatte der Traum Aehnliches vorgegaukelt: nur mit dem Unterſchiede, daß er nach Antoniens Entfernung aus dem Vaterhauſe ſelbſt wieder geheirathet habe und zwar des Richters Tochter, die kneifende Lieſe, was um ſo lächerlicher, als dieſe noch nicht Wittwe geworden. So hatte bei allen Dreien die Nacht diejenigen Gedanken fortgeſetzt, worin ſie dieſelben überraſchte; der neckende Kobald Traum fügte nur da und dort einen Unſinn oder eine Unwahrſcheinlichkeit hinzu. Vater, Tochter und Gaſt fühlten ſich aber dadurch wie von einem Zauberkreis umringt, aus dem ſie nicht mehr entrinnen dürften. Sie fanden immer mehr Wohlgefallen an einander und ihre gegenſeitige Stimmung wurde immer zutraulicher und behaglicher. Unverdorben und arglos, wie ſie waren, hatten ſie deſſen kein Hehl und ſteigerten in dieſer Offenherzigkeit und Natürlichkeit abermals die eigenen wie die Empfindungen der andern. Sie dachten und grübelten nicht, ſie deutelten und mäckelten nicht; ſie gaben ſich rückſichtslos ihren Eindrücken hin und verbargen weder ſich, noch den gemachten Eindruck.

Bald war es Zeit, in die Kirche zu gehen, welche einſam aus der Thalweite emporragte. Auf dem Platze, der ſich um ſie verbreitete, waren Hütten und Lauben errichtet, die man vom Forſthauſe aus ſehen konnte; dort unten befand ſich auch der Schießſtand. Vater Wolfgang gab das Zeichen zum Aufbruch und faſt alle ſeine Hausleute begleiteten ihn auf dem Kirchgang; er mit der Tochter und Moritz ſchritt voraus. Antonie trug eine Jagdtaſche, die ſie ſelbſt gar künſtlich aus gedrehtem, ungebleichtem Bindfaden gehäkelt hatte und die zum zweiten Preis beſtimmt war. Moritz lobte die ſchöne Arbeit ſo aufrichtig, daß das Mädchen ſich gelobte, ihm mit einer ganz ähnlichen ein Geſchenk zu machen, wenn er nicht ohnehin den zweiten Preis erhalte. Der Weg führte zwiſchen Felſen und Waldſtrecken dahin. An einer Stelle, wo er ſich wendete und man plötzlich wieder die Ausſicht über das ganze Thal gewann, ſtürzte ein reißender Waldbach in rauſchenden Abſätzen von der höchſten Höhe der Felswand herab, fing ſich in kleinen engen, vom Geröll gebildeten Mulden und ſtrömte dann in langem, ſchäumendem Streif in die Au, wo ſeine lebhafte Fluth ein paar Mühlen in Gang brachte und einige Eiſenhämmer in ſteter Bewegung erhielt. Unmittelbar an der erwähnten Stelle vertiefte ſich die Steinkluft und ließ beiderſeits an den Felswänden Raum genug, um ſich lagern und den prachtvollen Anblick bequem anſtaunen zu können. Bevor die kleine Geſellſchaft die Brücke überſchritt, die über den Waſſerfall geſpannt war, führte Wolfgang ſeinen Gaſt in die Schlucht und ließ ihn die — Kunſt und Natur bewundern. Insbeſondere anziehend war der Gegenſatz, der zu dieſem großartigen Gebrauſe eine kleine Quelle bilde, die eben dort aus einer ſchmalen Spalte kam, ihr klares Waſſer in einem tiefen Becken ſammelte, wo es faſt teichruhig ſtand und die Steine auf ſeinem Grunde zeigte, und dann ſanft, kaum handbreit in einigen Windungen dem Bach zuſtrömte. Dort der Lärm, hier die Ruhe, dort ſpritzende Tropfen wie tanzender Schnee, hier ein wellenloſer Spiegel wie von ſchwarzem Glaſe; und beides im Umkreis weniger Schritte, beides mit einem Blick überſehbar! Es war ein Bild für den Maler, wie für den Dichter, eine von jenen heiligen Stellen der Welt, wo der Menſch gläubig wird. Auf die Bemerkung Antoniens, daß dies ihr Lieblingsplätzchen ſei, beſchloß Moritz, ſeine ganze Kunſt anzuwenden, um — die Natur in einem gemalten Bilde aufzufangen, und begreiflicher Weiſe beſtimmte er dasſelbe der ſchönen Antonie. Nachdem ſich die Augen der Kirchgänger gehörig geweidet hatten, verließen ſie den Ort wieder und gingen über die Brücke dem Thale zu.

(Fortſetzung folgt.)

Der prophetiſche Traum.

Die letzten Töne der Abſchiedslieder, mit denen meine Studiengenoſſen von mir geſchieden, waren verklungen und die grüne Oaſe des flotten Studentenlebens lag hinter mir; nur in grauer Ferne noch ſah ich die Thurm-Spitzen der Muſenſtadt, wo ich mehrere Jahre die Prinzipien der trockenen Rechtswiſſenſchaft in mich hineingepfropft hatte. Ein düſteres Hinbrüten hatte ſich meines ganzen Weſens bemächtigt, während die Pferde, die den alten Wagen zogen, dem ich meine Perſon anvertraut, in dem tiefen Sande einer Waldſtraße wateten, und mit der Geſchwindigkeit von einer Stunde je eine Poſtmeile zurücklegten. Alle frohen und heitern Stunden, die ich während meiner Studienzeit verlebt hatte, gingen an meinem innern Sinn vorüber — die traurigen werden ja leicht von der lebensluſtigen Jugend vergeſſen!

Lange war ich ſo in mich ſelbſt verſunken geblieben, und die tiefe Ruhe des grünen Buchenwaldes ringsum fing eben an, mich in Schlummer zu wiegen, als die Pferde hielten und des Kutſchers Stimme ſich hören ließ. Zum Wagenfenſter hinaus blickend ſah ich neben dem Wagen ein einfach gekleidetes Mädchen mit einem Bündel am Arm ſtehen, welches eben mit dem Fuhrmann um den Preis für die Fahrt bis zur nächſten, noch ſechs Meilen entfernten Stadt feilſchte. Ihre Wangen waren von der Anſtrengung des Gehens leicht geröthet und die langen Locken ihrer blonden Haare wurden leiſe

von den Sommerlüften bewegt. Das liebliche Oval ihres Geſichtchens, aus dem ein Paar blaue Augenſterne mit jenem Blicke hervorſahen, in deſſen Tiefen man ſich ſo gern verſenkt, war mir zugekehrt, und da ſie über den Preis nicht ſogleich einig wurde, konnte ich mit Muße ſie betrachten. Ihre Börſe ſchien zu leicht zu ſein, um die Forderungen des proſaiſchen Fuhrmanns zu befriedigen, und ſchon ſchickte ſie mit einem tiefen Seufzer ſich an, ihren Weg zu Fuß fortzuſetzen, als ich mich ins Mittel ſchlug und ihr einen Sitz im Wagen anbot.

Sie ſchien ſich etwas zu bedenken und muſterte meine Erſcheinung mit einem forſchenden Blick. Ob nun dieſe Muſterung zu meinen Gunſten ausſchlug, oder ob der weite Weg, den ſie noch vor ſich hatte, ſie beſtimmte: — nach einem leichten Nicken des Kopfes, das ich für Zuſtimmung halten mußte, öffnete ich die Wagenthür und bot ihr den Platz neben mir an. Doch mit einem leichten Sprunge ſchwang ſie ſich auf den Rückſitz, mir gegenüber, indem ſie mir höflich dankte. Die Pferde zogen an und der Wagen bewegte ſich wieder langſam vorwärts.

Lange Zeit ſuchte ich vergebens nach dem Anknüpfungspunkte eines Geſprächs. Denn obgleich ich keineswegs jungen Damen gegenüber blöde war: ein Fehler, den ich ſchon ſeit meinen Schuljahren abgelegt hatte — ſo wollte es mir doch nicht gelingen, meinen Gedanken Worte zu leihen. Gar zu gern hätte ich gewußt, wer mein hubſches Gegenüber wäre, noch lieber, ob das Innere dem intereſſanten Aeußern entſpräche. Endlich brach ſie ſelbſt das Schweigen, indem ſie mich fragte, ob die nächſte große Stadt auch mein Beſtimmungsort ſei? Als ich dies verneinte und ihr mein Reiſeziel nannte, was noch ziemlich weit von jener Stadt entfernt war, wagte ſie die Bemerkung: es werde mich wohl befremdet haben, ein Mädchen ſo allein auf der Landſtraße anzutreffen. Sie habe wahrſcheinlich einen ihr entgegengeſandten Wagen, der ſie von M. — hier nannte ſie ein kleines Städtchen, unweit meines bisherigen Aufenthaltsortes — abholen ſollte, durch die Schuld des Kutſchers verfehlt, und daher zu Fuß ſich auf den Weg gemacht, in der Hoffnung, ihn unterwegs zu treffen. Ein reicher Verwandter von ihr lebe in der nächſten Stadt; auf deſſen Wunſch eile ſie jetzt zu ihm, um in ſeinen alten Tagen ihn zu pflegen. Nun war das Geſpräch im Gang und ich erfuhr nach und nach, daß ſie eine Waiſe, die Tochter eines Revierförſters ſei, der frühzeitig geſtorben, ſie der Obhut einer alten Tante überlaſſen, welche noch während ihrer letzten Krankheit ſie eben jenem alten Onkel empfohlen hatte, zu dem ſie jetzt ging. Alles dies wurde mit der liebenswurdigſten Naivität erzählt, und mein leicht zu entflammendes Herz fing bereits Feuer; ich zog alle Regiſter meines Geiſtes, um ſie gut zu unterhalten und mich im beſten Lichte darzuſtellen.

Wir hatten ſo, im eifrigen Geſpräch begriffen, eine ziemliche Strecke zurückgelegt. Die friſche Morgenkuhle war bereits den Einwirkungen einer wärmern Luft gewichen und die Hitze fing an beſchwerlich zu werden. Meine Nachbarin hatte die Scheu vor dem bärtigen Muſenſohn ſo ziemlich abgelegt und, da die Sonnenſtrahlen auf dem Rückſitz ihr beſchwerlich zu werden anfingen, den Schatten neben meiner Seite geſucht, als wir durch das ſchnellere Rollen des Wagens auf einer harten Chauſſee aufmerkſam gemacht wurden, daß wir die ſandige Heide, durch die ſich der Verbindungsweg bisher gezogen, verlaſſen und die Hauptſtraße erreicht hatten. Bald zeigte ſich auch ſeitwärts, unter Blüthenbäumen halb verſteckt, ein Dorf, deſſen rothe Ziegeldächer einladend zu uns herüber ſahen. Dicht an der Straße erhob ſich ein ſtattliches Wirthshaus, und die Pferde, den gewohnten Einkehrungsplatz witternd, ſetzten ſich in raſcheren Trab. Wir hielten kurz darauf im Hofe. Mit einem Satze war ich aus dem Wagen, um meine Begleiterin herauszuheben; ſie war aber bereits auf der andern Seite ebenfalls herausgeſprungen und ſtand ſchelmiſch lachelnd an meiner Seite, während ich verblufft in den Wagen hineinguckte; ich hatte nur die Befriedigung, ihr Tuch, Sonnenſchirm und Bündel nachzutragen, als ſie leichten Schrittes vor mir dem Hauſe zuſchritt, in dem bereits des Wirthes wohlbeleibte Geſtalt, unſer gewartig, ſich aufgeſtellt hatte.

(Fortſetzung folgt.)

Buntes.

Am Morgen des 9. Oktober fand in Hamburg auf dem heiligen Geiſtfeld ein von den Hamburger-, St. Pauli und Altonaer Taubenclubs gemeinſam veranſtaltetes, allgemeines Taubenaufwerfen ſtatt, das vom Wetter ſehr begunſtigt, den Charakter eines Volksfeſtes, und zwar des harmloſeſten, an ſich trug. Tauſende von Menſchen, unter welchen aber die Jugend am ſtärkſten vertreten war, hatte ſich zu dem intereſſanten Schauſpiel verſammelt. In Beuteln, Körben und in acht mit Pferden beſpannten Wagen wurden die Tauben von allen Richtungen zugeführt. Auf ein gegebenes Zeichen offneten ſich alle Behälter und drei- bis viertauſend dieſer lieblichen Thiere ſetzten, zuerſt etwas ſchwerfallig emporflatternd, mit ihren Schwingen die Luft in Bewegung, es verdunkelte faſt der ungeheuere Schwarm einen Augenblick den Horizont, aber unter dem antreibenden Pfeifen der jugendlichen Zuſchauer theilte ſich bald die tauſendbeflügelte Wolke, dann bildeten ſich geſchloſſene „Fluchten“, die kreiſend nach dem heimatlichen Schlag zogen, während unzählige vereinzelt noch lange im ſcheuen Flug, bis in die Wolken ſteigend, die Gegend durchkreuzten. Damit dem Taubenſchauſpiel auch die tragiſche Seite nicht fehlte, fanden ſich einzelne Raubvögel ein, und dem pfeilſchnellen Habicht gelang es, nach längerer Verfolgung ſein Opfer in den Krallen zu entführen.

(Die feinſte rothe Schminke für Damen) wird aus den Zwiebeln der Iris bereitet, einer Blume, die in Griechenland Agriokrino oder wilde Lilie genannt wird, dort wild wächſt, und von daher zuerſt in unſere abendländiſchen Luſtgarten ver-

ſetzt worden iſt. Dieſer Schminke bedienen ſich die Türkinnen und Griechinnen allgemein, um die Schönheit ihrer Geſichtsfarbe zu erhöhen, und ſich ein Anſehen von Geſundheit und Blüthe zu verſchaffen, das durch unſere noch ſo künſtlichen Schminken nie erreicht wird. Bereitung: Zuerſt werden die Zwiebeln der Iris von ihren äußern Schalen gereiniget. Sind dieſe abgeſtreift, — jedoch mit keinem Meſſer oder anderem Metalle — ſo haben ſie eine blendend weiße Farbe, die an Reinheit nur mit dem Schnee kann verglichen werden. Die von den Schalen befreiten Zwiebeln werden nun ſauber gerieben, ſo fein als möglich, und das pulverähnliche Mark, das man durch dieſes Verfahren erhält, in reines Waſſer gelegt. Hierauf wieder durch ein äußerſt feines Stück Leinwand getrieben. Auf das, was man nun in dem unter dem leinenen Tüchlein gehaltenen Gefaße erhält, gießt man jetzt von Neuem friſches Waſſer, und ſeihet es noch einmal durch Leinwand. Dieß wird auch noch ein drittes Mal wiederholt. Nach dieſen dreimaligen Waſchungen und Durchſeihungen werden die Treſter weggeworfen, und man läßt das zum dritten Male erhaltene Waſſer 12 bis 15 Stunden ſtehen, damit es ſich ſetze. Dann wird das Waſſer ſachte abgegoſſen, und man findet auf dem Boden einen äußerſt feinen Satz. Dieſer Satz wird ſorgfältig getrocknet, zu einem feinen Pulver zerrieben und in wohlverſtopften, am beſten hermetiſch verſchloſſenen Flaſchen oder Töpfen aufgehoben, wo ſich dieſes Pulver ſehr lange erhält. Es iſt ſchneeweiß, und dient doch zur rothen Schminke, ſoll aber auch nicht aufgelegt werden, wie die unſerige; die Anwendung iſt vielmehr ſehr verſchieden. Man nimmt nämlich etwas davon zwiſchen die Finger, legt es auf die Wangen, und reibt es etliche Minuten lang mit der flachen Hand ſanft ein. Die Wirkung davon iſt eine Röthe, welche weder durch Schweiß, noch durch eine andere Urſache verwiſcht werden kann. Den etwas ſcharfen Geruch des Irispulvers zu mildern, bringe man irgend eine wohlriechende Eſſenz in die Miſchung.

In Bern hat ſich eben der Fall ereignet, daß ein von den Aſſiſen des Mordes an einer Frau für ſchuldig Erklärter und zum Tode Verurtheilter, Namens Binggeli, deſſen Begnadigungsgeſuch vom großen Rathe verworfen worden war, hingerichtet werden ſollte. Als dem Mitbetheiligten Wenger in der Strafanſtalt hievon Nachricht gegeben ward, legte dieſer das Geſtändniß ab, daß — er und nicht Binggeli der Mörder der Frau ſei. Die Hinrichtung Binggeli's iſt in Folge Deſſen eingeſtellt worden.

Es wurde früher vielfach bezweifelt, daß der preußiſche Königsmörder Sefeloge wirklich wahnſinnig ſei. Der Direktor des Irrenhauſes zu Halle, wo Sefeloge untergebracht iſt, hat jetzt eine Schrift veröffentlicht, in welcher derſelbe das Reſultat ſeiner Beobachtungen niedergelegt hat. Sein Urtheil geht dahin: „Sefeloge war vor der That und zur Zeit der That ſeelenkrank (verrückt, wahnſinnig), er iſt noch ſeelenkrank und wird gemeingefährlich bleiben; er iſt aber doch bedingt zurechnungsfähig, ſo daß ihm Zeit ſeines Lebens die Freiheit entzogen bleiben muß."

Das ſo eben erſchienene „Gothaiſche genealogiſche Taſchenbuch nebſt diplomatiſch-ſtatiſchem Jahrbuche auf das Jahr 1854" bringt 46 Regenten Europa's, von denen der Fürſt von Lippe-Schaumburg der längſt-, der Großherzog von Sachſen-Weimar der jüngſt-regierende iſt, da jener am 13. Febr. 1787, dieſer am 8. Juli 1853 zur Regierung gelangte; 23 Regenten gelangten von dieſen 46 erſt ſeit 1840 zur Regierung. Der älteſte Regent nach dem Lebensalter iſt der am 12. Aug. 1779 geborne Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der jüngſte der Fürſt von Waldeck, geboren 14. Jan. 1831.

Die „Ulmer Schnellpoſt" erzählt in einem Bericht über die ſchwurgerichtliche Verhandlung gegen eine Diebsbande folgenden Zug: Auf die Frage, woher die Angeklagte den Diebshaken habe, erwiedert ſie ſehr harmlos: „Es iſt noch ein Andenken von meinem Vater ſelig."

Nirgendwo hat der jüngſt erſchienene Komet ſo viel Aufregung verurſacht, wie in New-Orleans unter der ſchwarzen Bevölkerung. 500 Schwarze kamen am Sonnabend des Nachts im Freien zuſammen und ſangen mit zum Himmel emporgehobenen Händen. Einer ihrer fanatiſchen Prediger hatte ihnen nämlich geſagt, der Komet werde um 11 Uhr mit der Erde zuſammenſtoßen und ſie vernichten; diejenigen aber, welche um dieſe Stunde mit emporgehobenen Händen Hymnen ſängen, würden geraden Weges ins Paradies einrücken. Um Dieß zu verhindern — weil es doch nach amerikaniſchen Begriffen unſchicklich wäre, einen Schwarzen im Paradieſe anzutreffen — mußte die Polizei gegen die Neger ausmarſchiren; 60 wurden verhaftet, die andern entkamen. Die Eingefangenen mußten 5 Dollars Strafe per Kopf bezahlen, und wer das Geld nicht auftreiben konnte, bekam 15 Peitſchenhiebe. Allerdings der beſte Beweis für die armen Betrogenen, daß ſie noch ſehr weit vom Paradieſe waren.

Zu Zetter an der hohen Salve (in Tyrol,) hat kürzlich der Ortsſchullehrer einen ſeltenen Fang gemacht. Derſelbe erhaſchte nämlich eine weiße Krähe, die, umſchwärmt von vielen tauſend ſchwarzen, auf einem Tannenbaum ſich niedergelaſſen hatte.

In Californien ſoll neuerdings wieder ein Goldklumpen von 108½ Pfund gefunden worden ſein. Nebenbei treiben aber die Indianer längs des Rogueflusſes ihr Unweſen und die Goldſucher ſind ihres Lebens keinen Augenblick ſicher.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſeph Stein in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 75. | 22. Oktober 1853.

Der Beruf.

Novelle v. E. Paul.

(Fortſetzung.)

Jenes magnetiſche Etwas, das in mehreren Menſchen zu gleicher Zeit dasſelbe ſpricht, jenes merkwürdige Ahnungsvermögen, deſſen Vorhandenſein durch ſo viele Thatſachen bewieſen wird, ohne daß es den Naturkundigen bisher gelungen wäre, eine Erklärung davon zu geben, es flüſterte in Moritz: „Antonie wird mir eine Jagdtaſche häckeln," aber es prophezeite auch in Antoniens Seele: „Unſer Gaſt malt mir gewiß dieſes Plätzchen zum Andenken." Und wenn ſie Beide ganz ehrlich gegen ſich ſelber waren, ſo mußten ſie ſich geſtehen, daß ſie dies recht ſehr wünſchten. Der Alte jedoch merkte an den Geſichtern des jungen Paares, welch' großmüthige Abſichten es für einander hatte, zwickerte vergnügt mit den ſchelmiſchen Augen und ſummte die Melodie eines ſehr bekannten Liedesliedes, ſonſt aber that er, als ob er unwiſſend wie ein Kind wäre. Moritz und Antonie erſchracken über die ausgelaſſene Luſtigkeit des Förſters, denn ſie fürchteten, der Vater könne ihre aufkeimende Neigung den Leuten eher verrathen, als ſie ſelbſt. Sie nahmen ſich alſo insgeheim vor, ſich gegenſeitig zu beobachten und auf der Hut zu ſein. Als ob man ſich ſo etwas vornehmen könnte! Ihre Mühe war auch rein verſchwendet; denn bevor ſie noch bei der Kirche angelangt waren, verſtändigte ſich bereits ihr Gefolge durch Zeichen, Blicke und Geflüſter über den unbeſtreitbaren Punkt, daß die beiden jungen Leute Feuer gefangen. Antonie ſprach zwar von den gleichgültigſten Dingen, von ihren Hühnern und Tauben, von einer alten Wittwe, der ſie Salben und Balſam kochen helfe, von des Richters biſſigem Hofhunde und von des Dorfbaders dürrem Klepper; Moritz frug um die Namen einzelner Berge und Thäler, um die Beſchaffenheit des hieſigen Wetters, um die Leibgerichte der hieſigen Bevölkerung und um die Anzahl der Kühe auf den benachbarten Alpen. Aber dennoch behaupteten die Jagdgehilfen des Förſters, das junge Paar führe verliebte Geſpräche. Der Alte, welcher merkte, daß ſeine Leute nicht nur für Hirſch und Reh ſcharfe Augen hätten, wollte ihre Aufmerkſamkeit ablenken, allein da er ihnen beſtändig von der Geſchicklichkeit des Münchners im Scheibenſchießen erzählte und immer den Ausruf wiederholte: „Ein geborener Jäger! Schade, daß er ein Maler iſt!" ſo fügten die Boshaften ergänzend zu ihrer früheren Behauptung die zweite eben ſo wichtige, daß der „Herr" keineswegs geſonnen ſei, das lichterloh brennende Feuer zu löſchen.

So gelangte der Zug zur Kirche. Das Mädchen verabſchiedete ſich, um unter des Schulmeiſters und Dorforganiſten Commando ihren Sopran erſchallen zu laſſen; der Alte aber benützte die Gelegenheit und ſtellte ſeinen Gaſt als Theilnehmer am Beſtſchießen vor, nicht ohne die Schilderung von deſſen Geſchicklichkeit zu wiederholen und abermals den gewöhnlichen Stoßſeufzer beizufügen. Das Amt begann. Die Dorfbewohner eilten auf ihre Plätze und horchten andächtig auf die Klänge der Orgel. Der Pfarrer erſchien auf der Schwelle der Sakriſtei; der greiſe Kirchendiener mit ſeinem Sohn folgte und miniſtrirte. Der würdige Seelenhirt mit dem ſilberweißen Haar und dem milden liebreichen Geſichte ſchien ein wahrhafter Diener Gottes, ein Apoſtel der Religion der Liebe zu ſein; auch ſeine Predigt über den Text: „Niemand kann zwei Herren dienen," war, obſchon ſie ſchöner gearbeitet ſein konnte, doch voll ſchlichter, gemeinſchaftlicher Wahrheiten und verfehlte ihren Eindruck nicht; ſie war arm blos an geiſtreichen Wendungen, an kühnen und glänzend durchgeführten Behauptungen, aber ſie gewann die Gemüther der einfachen Zuhörerſchaft durch eindringliche Kraftſtellen und körnige Laune. Als der vortreffliche Mann die Kanzel verlaſſen hatte, um das Amt zu beenden und wieder zum Altar trat, erdröhnte mit mächtigem Klang die Orgel; die Dorfmuſikanten, die ſpäter beim Feſte ſpielen ſollten, kratzten auf ihren Geigen und pfiffen auf ihren Flöten, daß es eine Freude war, wenn man auch daneben einige falſche Töne von den Trompetern und ſehr viel Getrommel auf den Pauken mit in den Kauf nehmen mußte; dafür entſchädigte der Geſang der frommen Gemeinde, den aber der weite, volle Klang von Antoniens Stimme ſicher und feſt durch alle Klippen der Muſik leitete. Moritz glaubte einen Engel zu hören und lauſchte noch, als das Hochamt ſchon vorüber war. Ein ſanfter Stoß Wolfgangs, der ihn dadurch ermahnen wollte, aus der Bank zu treten, brachte ihn wieder auf die irdiſche Welt zurück und er wollte mit dem Jäger die Kirche verlaſſen. Da bemerkte er ein ſchönes Altarblatt und ließ, nachdem er verſprochen bald nachzukommen, den Alten allein hinausgehen. Während Moritz in die Betrachtung des Gemäldes verſenkt war, kam Antonie vom Chor herab, die ſich oben verſpätet hatte. Als ſie den Jüngling gewahrte, blieb ſie ſtehen und ließ den angenehm überraſchten Blick auf dem ſchmucken Manne verweilen, der lange Zeit keine Ahnung hatte, welch ſcharfer Beurtheilung er unterworfen war. Endlich machte ihm die Sonne zu warm, da ſie gerade auf ſein Haupt ſchien; er ſtellte ſich anders, bekam bei dieſer Wendung plötz-

lich Antonien zu Geſicht und ging nun raſch auf ſie zu. „Sie ſuchen vermuthlich den Vater?“ fragte er, und ſetzte ohne ihr zu einem Ja oder Nein Zeit zu laſſen, ernſthaft hinzu: „Die Leute ſind ſchon geraume Weile draußen,“ als ob des Mädchens Augen nicht für ſich hingereicht hätten, dieſe Beobachtung zu machen! Er war ſich auch der Weisheit ſeiner Worte wohl bewußt, allein ihm fiel eben nichts Bedeutendes bei und er fand es doch ſchicklich Etwas zu ſagen. Antonie wunderte ſich im Stillen über die haſtige und inhaltsloſe Rede, merkte aber nicht, daß ihre Antwort; „Ich bin ſchon einige Minuten da, und ſehe mir das ſchöne Altarblatt an;“ um kein Haar beſſer und geiſtreicher war. Moritz wurde wie von einem elektriſchen Funken getroffen, als er inne ward, daß Antonie ſo lange mit ihm denſelben Gegenſtand bewundert habe; ſeit wann konnte ſie ſo viel Kunſtſinn offenbaren, als ſeit heute und für wen ſonſt, als ihn? Er ergriff mit Eifer einen Gegenſtand, worüber er ausführlich und als Kenner ſprechen konnte. Er redete nun ſo lange und mit ſo viel künſtleriſchen und kunſtgeſchichtlichen Erläuterungen von dem Maler des Bildes, von dem Stoffe und der Ausführung desſelben, daß er zuletzt ganz heiſer ward und huſten mußte; dabei wähnte er, ſeine Gaben und Kenntniſſe im beſten Lichte gezeigt zu haben. Doch Antonie hörte ihm zu, wie man einer entzückenden Muſik zuhört, ihr war es angenehm, ihn in Begeiſterung zu ſehen, von dem, was er ſagte, verſtand ſie nur ſehr wenig; ſie warf daher keinen Blick auf das Gemälde, ſondern heftete jeden auf den Erklärer. Dieſer fühlte das und ward dabei immer verlegener und redete immer eifriger. Endlich war auch das Letzte erſchöpft, was man von dem Bilde ſagen konnte; er ſchwieg, das Mädchen ſchwieg auch; ein ſüßes und doch peinigendes Gefühl der Beklemmung hielt ſeine Sinne gefangen, Antonie ſah ſinnend auf den Fußboden. Es vergingen einige köſtliche Minuten — Minuten, wo die ganze Seele des Menſchen dichtet, und je nach dem Charakter innerlich aufjubelt oder ſich in Rührung auflöſt.

Ein leiſes Geräuſch wie Plätſchern bot willkommnen Anlaß zur Wiederaufnahme des Geſprächs. Moritz hörte von Antonien, daß in der Kirche hinter dem Hochaltar ein Wäſſerchen entſpringe, dem das gemeine Volk Heilkräfte gegen das hitzige Fieber zuſchreibe, eine kleine Blechrinne leite die Quelle in's Freie. Sie führte ihn hinaus und zeigte den fingerdicken Waſſerſtrahl, der mit leiſem Gemurmel neben dem Eingang auf den grünen Raſen floß. Lächelnd hielt der Jüngling die hohle Hand unter und trank das kriſtallklare Naß auf — ſeine eigene Geſundheit. Als er aufblickte, bemerkte er die weiße Kirchmauer überdeckt von Inſchriften und Zeichnungen. Neugierig las er einige von dieſen komiſchen oder gefühlvollen Herzensergießungen vorübergezogener Wanderburſchen und beluſtigte ſich und Antonien mit den Verslein und Sprüchlein, die da unter häufigen Sprach- und Schreibfehlern eine Menge ehrlicher Leute lächerlich machten. Zuletzt wandelte ihn ſelber die Luſt an, ſeinen Namen zu verewigen und er ſchrieb in zierlichen Buchſtaben das Wort „Moritz“ mit dem Zeichenſtifte hin; eben wollte er „Berger“ hinzuſetzen, als er in geringer Entfernung oberhalb unter einer ganzen Liſte gleichgültiger Namen einen ihm nicht gleichgültigen bemerkte, nämlich „Antonie“. Er zog nach einem fragenden Seitenblick auf die holde Nachbarin einen Kreis um die beiden Namen; dieſen Kreis zeichnete er nach und nach als Roſenkranz und ſtrich mit deſſen Blumen und Blättern alle ſtörenden Zeilen in der Nähe aus, dann ſchrieb er zierlich das Datum zwiſchen die Namen und lachte, als er ſich bei der Jahreszahl irrte und ſtatt der Vier eine Fünf hinmalte. „Es mag ſo bleiben,“ ſagte er, „und als Prophezeihung dienen, daß wir uns nach zehn Jahren ebenſo — freundſchaftlich geſinnt ſein werden, wie heute; nicht wahr Antonie?“ Er hatte eigentlich etwas Wärmeres ſagen wollen.

(Fortſetzung folgt.)

Der prophetiſche Traum.

(Fortſetzung.)

Nachdem ich mir ein eigenes Zimmer für uns hatte geben laſſen, beſtellte ich ein Frühſtück, das durch köſtliche Forellen und friſches Schwarzbrod nebſt einigen Flaſchen trefflichen Bordeauxweins, mit dem meine Freunde mir zum Abſchied die Wagentaſchen gefüllt hatten, ſich unſern verlangenden Blicken beſtens empfahl. Meine reizende Begleiterin machte die Wirthin mit viel Grazie und ließ ſich ſelbſt durch den köſtlichen Duft meines Weines verleiten, mir mehrmals nach alter deutſcher Sitte das Glas zu credenzen. Die Zeit ſchwand uns nur zu ſchnell und ich hätte wohl ſo bald noch nicht daran gedacht, die kühle Gartenſtube, durch deren Fenſter das junge blühende Gebüſch ſich hineinrankte, zu verlaſſen, wenn nicht meine Begleiterin mich auf das lange Zögern unſeres Fuhrmanns aufmerkſam gemacht hätte. Ich mußte wohl ſelbſt nachſehen, wollten wir unſer heutiges Ziel noch erreichen; Fräulein Emmy F. — dies war der Name des Mädchens — forderte mich dringend dazu auf, da ſie zu ſpät nach der Stadt, wo ihr Onkel lebte, zu kommen fürchtete.

Aber, o heiliger Gambrinus! in welchen Zuſtand hatteſt du meinen Roſſelenker verſetzt! — Der Mann hatte einen ſo holden Taumel, als nur je ſein mythiſcher Urahn Phaeton gehabt hatte, da er den Sonnenwagen umwarf.

Eine ſchöne Ausſicht! Anſtatt des erwarteten, intereſſanten tête-à-tête mit meiner reizenden Gefährtin, die ſeit unſerm Mittagsmahle viel zutraulicher geworden war, ſtand zu erwarten, daß ich den Platz auf dem Kutſcherbock würde einnehmen müſſen; denn wollte ich nicht Gefahr laufen, umgeworfen zu werden, mußte ich ſelbſt die Zügel ergreifen. — Der Wirth tröſtete mich zwar mit der Verſicherung, daß die Pferde ohne Leitung ihren Weg finden würden, den ſie ſo oft gemacht, und ſchlug vor, den Fuhrmann nach einiger Ruhe ohne Weiteres ſeinen Platz einnehmen zu laſſen. Aber ich ließ mich dazu nur ſchwer bewegen, da ich, wenn auch nicht für meine Per-

ſon, doch für die meiner Begleiterin Sorge trug. Indeß blieb endlich nichts anderes übrig, als dem Vorſchlage des Wirths zu folgen.

Nachdem ich vorher meine Begleiterin von der Alternative, entweder uns der Führung des trunkenen Kutſchers zu überlaſſen, oder ihn in den Wagen hereinzunehmen, unterrichtet und ihr die Wahl anheimgeſtellt hatte, ließ ich — nach ihrer Entſcheidung — den Kutſcher, der während unſerer längeren Berathung durch Applicirung etlichen kalten Waſſers etwas munterer geworden war, auf ſeinen Platz durch die Hülfe des Hausknechts hinaufſchroten und die Zügel ihm in die Hand geben. — So ging es denn auf der breiten, ganz ebenen Chauſſee unter den Auſpicien eines trunkenen Wagenlenkers unſerem Reiſeziel entgegen.

Die Schwüle des Sommertages war ermattend und nach einigen vergeblichen Verſuchen, eine oft unterbrochene Unterhaltung fortzuſetzen, verſanken wir beide in Schlummer, aus dem mich nur zuweilen der Gedanke an die precäre Leitung, der wir uns anvertraut hatten, erweckte. Durch die Bemerkung jedoch beruhigt, daß unſere Pferde ſehr gut ohne den leitenden Zügel den Weg fanden, und daß die Straße ohne alle Abhänge durch Wieſen und Felder eines ganz ebenen Bodens ſich hinzog, war ich endlich eben ſo feſt wie meine Begleiterin eingeſchlafen. Wie lange ich ſo gefahren war, vermag ich in der That nicht zu ſagen — als auf einmal ein ſchwerer Fall und das merkliche Langſamgehen des Wagens mich aufſtörte. Ein Blick nach dem Kutſcherſitz überzeugte mich ſogleich von der Urſache. Ich rief den Pferden zu, ſprang aus dem Wagen und fand — meinen Kutſcher mit der Bruſt das linke vordere Wagenrad ſo einhemmend, daß es ſich nicht mehr drehte, ſondern ihn vor ſich herſchob. Wären die Pferde nicht gleich darauf ſtehen geblieben, ſo wäre das Rad über den armen Teufel hinweg gegangen. Eingenickt auf ſeinem Sitz, hatte ihn das Uebergewicht ſeines ſchweren Hauptes dem Mittelpunkt der Mutter Erde näher gebracht.

Er war ein ſtarker athletiſcher Mann, ſehr breit von Schultern und Bruſt, und dies war ſein Glück, da ſonſt der Wagen über ihn hinweggegangen ſein würde.

Aber was ſollte ich nun mit ihm beginnen? Meine Gefährtin, der ich dieſe Frage vorlegte, war eben ſo rathlos wie ich; der Mann lag beſinnungslos am Boden; ob und wie ſchwer er verletzt war, konnte ich nicht ermitteln. Er war offenbar bewußtlos; nur ſtöhnte er mitunter ſchwer und dumpf.

Verlegen ſahen wir uns unter einander an. Liegen laſſen konnten wir den Mann nicht, aber es war eben ſo unmöglich für mich, ihn allein aufzuheben, und der Dame konnte ich eben ſo wenig zumuthen, mir eine hilfreiche Hand zu leiſten. Nach einiger Zeit ſchien er zum Bewußtſein zu kommen. Er griff mit der Hand nach der Gegend des Herzens, wo er am meiſten gedrückt ſein mochte, und dann ſchlug er die Augen auf. Der Rauſch war verflogen, und mit großer Mühe brachte ich ihn auf die Füße und in den Wagen, wo ich ihn auf den hintern Sitz niederlegte. Ich ſelbſt nahm ſeinen Platz ein, nachdem ich meine Begleiterin, die natürlich um keinen Preis in Berührung mit dem Kranken kommen wollte, auf den Rückſitz placirt hatte. Denn der Kutſcherſitz war ſo ſchmal, daß, wie gern ſie ſich auch neben mich geſetzt hätte, wir Beide zuſammen nicht Raum hatten.

Ohne weiteren Unfall erreichten wir die Stadt, wo meine mir ſo theuer gewordene Gefährtin ſich von mir trennte. Ich begleitete ſie zum Hauſe ihres Oheims, drückte ihre Hand an meine Lippen und den Pfeil noch tiefer mir in's Herz, und ſo ſchieden wir, ohne irgend eine Hoffnung baldigen Wiederſehens. Die Pflicht rief mich weit hinweg, einem trüben, von keinem Strahl der blauen Augen, die mir ſo lieb geworden, erhellten Alltagsleben im Dienſte der trockenen Themis entgegen.

Mehrere Jahre waren vergangen. Nur eine ſchwache Erinnerung war mir zurückgeblieben von jenem reizendem Abenteuer. Das Bild des Mädchens war in den Hintergrund getreten vor den drangvollen Geſchäften des Kriminalrichters, deſſen Amt am geeignetſten iſt, die zarteren Gefühle des Herzens, wenn nicht auszutilgen, ſo doch zu verdrängen. Gegen meine eigene Neigung war die Bürde dieſes Berufs mir auferlegt worden, zu dem ich ſelbſt ſo wenig Beruf fühlte. Man wollte aber ſonderbarerweiſe eine beſondere Befähigung dazu in mir verſpurt haben, weil es mir, wohl nur zufällig, gelungen war, einige beſonders verwickelte Kriminalfälle, die ſchon tüchtigern Inquirenten zu ſchaffen gemacht hatten, glücklich abzuwickeln.

Eben erſt von einer Expedition an meinen eigentlichen Stationsort zurückgekehrt, wurde mir der Auftrag, nach M. abzugehen, um daſelbſt die Unterſuchung in einem Fälſchungsprozeß zu leiten. Die Sache war folgende:

Ein reicher Mann war ohne Teſtament geſtorben. Seine Nichte, ein armes Mädchen, hatte ihn während ſeiner letzten Lebenstage mit Aufopferung gepflegt, und weil ſie ſeine nächſte und einzige Verwandte war, hatte er kein Teſtament gemacht. Er ſelbſt hatte gegen ſeine Freunde öfters geäußert, es ſey ganz unnöthig, ſeinen letzten Willen noch beſonders zu erklären; ſeiner Nichte gehörte ja doch Alles.

In dieſer feſten Ueberzeugung war er geſtorben, und Jedermann beglückwünſchte das junge Mädchen als reiche Erbin. Plötzlich produzirt ein Bekannter des Verſtorbenen, ein wüſter Menſch, für den der Alte eine unerklärliche Schwäche gezeigt hatte, einen Depoſitionsſchein, wodurch das Vorhandenſeyn eines Teſtaments bei den Gerichten dargethan wurde. Bei der Eröffnung des Teſtaments zeigte ſich, daß des Mädchens nicht einmal Erwähnung gethan, ſondern das ganze Vermögen dem Inhaber des Scheins, jenem übel berüchtigten Menſchen, vermacht iſt, der ſich darüber höchſt erſtaunt ſtellt. Alles geräth über dieſe unerwartete Entdeckung in Bewegung, welche ſich der Gemüther der ganzen Provinzialſtadt, wo das Mädchen allgemein geachtet und geliebt war, bemächtigt. Die moraliſche Ueberzeugung eines Betrugs drang ſich den nähern Bekannten um ſo unwiderſtehlicher auf, weil man nicht annehmen konnte, das Alter würde den Onkel ſo albern und undank-

bar gemacht haben, daß er der armen Waise nicht einmal gedacht und nicht wenigstens ein Legat ihr ausgesetzt haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte s.

Ein trauriger Vorfall ereignete sich in Ottersheim (Pfalz). Bei einer Rauferei zwischen zwei Brüdern verletzte sich der eine dergestalt, daß die herbeigerufene ärztliche Hulfe eine Operation für nöthig erachtete. Um demselben die Schmerzen zu ersparen, wurde er durch Einathmen von Chloroform in bewußtlosen Zustand versetzten, aus dem er aber nicht mehr erwachte. Aus welcher Ursache der Tod erfolgte, wird sich durch die eingeleitete gerichtliche Untersuchung herausstellten.

In Konstantinopel ist kürzlich der Großrabbiner der dortigen israelitischen Gemeinde, Ben Jachar, im 86. Lebensjahre während des Tischgebetes am Schlagflusse gestorben.

In den jüngsten Tagen fand man im Walde unweit der Platte bei Wiesbaden einen jungen, elegant gekleideten Mann erschossen. Aus den bei ihm aufgefundenen Papieren wurde ersichtlich, daß derselbe Florian Maria Reinhardt heiße und aus Bayern gebürtig sey. Die Ursache des Selbstmordes will man ebenfalls aus einigen Papieren, die er bei sich führte, enträthseln, die auf eine unglückliche Liebe hinführen.

Das Werthvollste auf der Industrieausstellung New-Yorks ist wohl eine Vase aus kalifornischem Golde, 500 Unzen (31¼ Pfund) schwer und zu 100,000 Dollars geschätzt, die der glückliche Schatzgräber selbst gearbeitet hat.

Dubliner Blätter melden von einem Windhund, der ein passionirter Eisenbahnfahrer ist. Er hat sich bei allen Beamten der von Dublin ausgehenden Eisenbahnen einzuschmeicheln gewußt und macht nun Tag für Tag seinen Eisenbahnausflug. Bieweilen fährt er die ganze Bahnstrecke, manchmal aber steigt er bei irgend einer Station ab und fährt dann erst mit dem nächsten Zug entweder wieder zurück oder weiter. Am liebsten nimmt er beim Heizer Platz, oft aber beehrt er auch einen oder den andern der Conducteure mit seiner Gesellschaft. Der Hund ist dort allgemein unter dem Namen „Eisenbahn-Jack" bekannt.

Alle Pariser Blätter haben großes Aufheben von einer jüngst stattgefundenen Luftfahrt des dabei auf einem Löwen reitenden Luftschiffers Martin gemacht und das Grauen der Landleute geschildert, in deren Nähe er sich herabließ und die flohen, anstatt dem Luftschiffer Beistand zu leisten. Jetzt aber kommt ein Blatt und berichtet, jener Löwe sei nur ein täuschend nachgebildeter „Pappdeckellöwe" und also höchst ungefährlich gewesen.

Von der erstaunlichen Schnelligkeit, mit welcher jetzt in Berlin polizeiliche Ermittelungen vorgenommen werden, gibt folgender Fall wieder ein Beispiel: Ein Fremder hatte in einer Droschke 100 Thlr. liegen lassen und wandte sich an den Polizei-Obersten Patzke; dieser ließ sofort nach allen Polizei-Bureaux telegraphiren, und schon in einer halben Stunde war nicht bloß die Droschke aufgefunden, sondern auch der Führer war bereits auf das Polizei-Präsidium sistirt, wo die weiteren Feststellungen stattfanden. Wenn man bedenkt, daß in Berlin gegen 2000 Droschken täglich in Fahrt sind, so muß dieser Erfolg allerdings überraschen.

Unter den in Varna eingetroffenen ägyptischen Truppen ist ein Häuptling, der von dem Adjutanten Napoleon's des Ersten, Oberst Seve, abstammt, der sich im russischen Feldzuge besonders auszeichnete und nach dem Sturze Napoleon's sich nach Aegypten begab. Damals fing eben Mehmed Ali an, seinen militärischen Organisationsplan in's Werk zu setzen. Bald lernte der Pascha in dem Oberst Seve einen eben so gebildeten als tapferen Offizier kennen, den er nicht mit der Masse der Abenteurer verwechseln durfte, die ihm ihre Dienstbeflissenheiten und ihre Schmeicheleien aufdrangen. „Franzose", sagte er zu ihm, „wenn du mir Treue schwörst und bei den Reformen, die ich in meiner Armee vorhabe, tüchtig an die Hand gehst, so mache ich dich zum Bai, und du kommandirst mein erstes Regiment. Aber du mußt Muselmann werden, denn die Araber würden dir sonst nicht gehorchen." Oberst Seve fand diese Gründe so einleuchtend, daß er den Turban nahm und in einer der Hauptmoscheen Alexandriens feierlich dem Christenthume entsagte, wobei er sich jedoch von der Ceremonie der Beschneidung dispensiren ließ. Der Pascha gab ihm den Namen Soliman Bey, überhäufte ihn mit Geschenken und setzte ihm in seiner Eigenschaft als Commandeur einen Jahresgehalt von 40,000 Piastern (nahezu 9000 fl.) aus.

Demnächst wird in Paris die neue Omnibus-Eisenbahn, welche vom Concordeplatz, den Quai entlang, nach der Barriere von Passy führt, eröffnet. Der Dienst wird vorläufig nur durch zwei Waggons versehen, der eine zu 40 Plätzen mit einem Pferde, der andere zu 60 Plätzen mit zwei Pferden; der Fahrpreis ist 15 Centimes im Innern und 10 Centimes auf der Imperiale. Der Unternehmer, ein Amerikaner, will, wenn der erste Versuch glückt, innerhalb eines Jahres 50 Lieues (Wegstunden) Omnibus-Eisenbahn in Paris anlegen.

Das österreichische Offiziercorps umfaßt 20 Erzherzoge, 5 Herzoge, 2 Landgrafen, 24 Prinzen, 46 Fürsten, 586 Grafen, 908 Freiherren, 568 Ritter, 2712 Adelige und 10210 Bürgerliche.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Joseph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 76. | 25. Oktober 1853.

Der Beruf.

Novelle v. E. Paul.

(Fortſetzung.)

Hierauf wendeten ſich Beide nach der Seite des Platzes, wo das Volksfeſt gehalten wurde. Hinter der Kirche befanden ſich nun ſchon in Hütten, Lauben und Schießſtänden ſämmtliche Bewohner des Dorfes und der umliegenden Ortſchaften. Aus Salzburg, aus Hallein, aus Berchtesgaden waren Herrſchaften, Forſtleute und Bürger da. Die über Nacht entſtandenen Buden und Schenken faßten die Zahl der Gäſte nicht und man ſah aller Orten in's weiche Gras hingeſtreckt fröhliche Gruppen beſchäftigt, den leeren Magen mit Bier oder Meth zu ſtärken, auf deren Fluthen große Schnitten von Brod und Schinken, Rettig und Butter, oder mächtige Stücke Käſe hinabſchwammen, worauf gewaltige Klöße von Buchweizen, die beliebten Salzburger-Nockerln oder bayeriſche Dampfnudeln in wahrhaft erſchreckender Fülle folgten. Während das Paar den alten Förſter aufſuchte und fand, begann das Scheibenſchießen, woran Moritz theilnehmen durfte. Des Jünglings ſcharfes, geübtes Auge, ſeine feſte, ſichere Hand, ſtellten ihn bald unter die erſten Beſtwerber. Das Volk um ihn her nahm den unerwarteten Nebenbuhler nicht mit Neid und Scheelſucht, ſondern mit lautem Jubel auf. Wolfgang ſchloß ihn mehr als einmal in die Arme mit dem Ausrufe: „Schade, daß ihr kein Jäger ſeyd!“

Dies währte bis an den Abend. Da ſetzten ſich die Preisrichter zuſammen und maßen und rechneten, und machten Gegenprobe darüber und entſchieden endlich, daß die ſchöne Kugelbüchſe, welche als erſtes Beſt ausgeſetzt war, von dem fremden Maler gewonnen worden, der bei Wolfgang wohne. Als Moritz das vernahm, flüſterte er ſchnell Antonien zu: „Der zweite Preis wäre mir lieber geweſen.“ Das Mädchen wurde roth wie eine Erdbeere; der Jüngling hätte im Sturm ſeiner Freude ſehr gern die ſchöne Waldfrucht an den Mund gedrückt, allein er bezwang ſich heldenmüthig und ſchrie, als man ſeinen Namen rief, ein kräftiglautes „Hier!“ entgegen. Man wollte ihm unter den üblichen Förmlichkeiten den Preis überreichen, allein er ſtand auf, dankte beſcheiden und lehnte als Fremder, nur zufällig Anweſender, die Ehre zu Gunſten eines einheimiſchen Schützen ab. Ringsum ging das Beifallsgemurmel über dieſen Edelmuth. Allein Alle behaupteten einſtimmig, daß der Preis dem gebühre, der ihn verdiene, und daß er dem keine Freude machen könne, dem er nicht zugleich die Ehre des Tages bezeichne. Das treffliche Rohr wurde ihm alſo eingehändigt und unter feierlichen Anreden, unter komiſchen Knittelreimen, jauchzendem Lebehoch und lärmenden Böllerſchüſſen umgehangen. Das bedächtigere Alter ſchüttelte ihm glückwünſchend die Hand, die feurige Jugend küßte und umarmte ihn, die weibliche Welt zog knixend an ihm vorüber. Endlich kamen Träger mit den Schützenfahnen und ſtellten ſich vorne an; eine kleine Muſikbande hinter ihnen dudelte und kratzte einen Marſch; dann kamen die Schützen, alle paarweiſe, zuerſt die Leerausgegangener, dann die Beſtgewinner; hierauf folgten von den Kleinſten bis zu den größten die weißgekleideten Mädchen; ſpäter reihten ſich die Zieler mit den Scheiben ein; nachher gingen die zwei mit dem dritten und zweiten Preis Betheilten, jeder einen Zieler mit der Scheibe, auf der er gewonnen, zur Seite; dann ging einzeln der Zieler der Scheibe, worauf das erſte Beſte gewonnen worden, und hielt das Brett jedermänniglich ſichtbar in die Höhe; nun ſchritt in einiger Entfernung von ſeinem Vordermann Moritz als Schützenkönig; er hatte eine große Krone von Reiſig auf dem Kopfe, mit Blumen und Goldflittern verziert; acht der ſchönſten Mädchen, worunter Antonie, machten Hecke neben ihm; hinter ihm wälzte ſich und drängte ſich unordentlich die beim Schießen unbetheiligte Menge. So zogen ſie in den Speiſeſaal, der aus Lang- und Querſtangen aufgebaut und mit Tannenreiſig tapezirt war. Vor dem Eingange trompeteten und paukten acht Männer auf ohrenzerreißende Weiſe und aus gleich viel Böllern wirbelte grüßender Rauch empor; der Schullehrer aber ſtand mit der hoffnungsvollen Kindheit in der Nähe und plärte eine alte Feſtcantate herunter. Zum Ueberfluſſe antwortete dieſem Lärm in der Tiefe ein anderer in der Höhe, wo man in einem Echo-Winkel fürchterlich viel Pulver zu Ehren der Schützenmajeſtät verſchoß.

Moritz wurde auf einen erhöhtem Sitz geleitet, hinter dem eine Tribune die Tafelmuſik beherbergte. Neben ihm zur Rechten und Linken ſaßen, jedoch niedriger, die beiden nächſten Preisgewinner, dann die übrigen Männer. Die Frauen und Mädchen bedienten, und fürwahr, ſie hatten viel zu thun. Dieſe Maſſe von Wildpret und Geflügel, dieſe Kuchen und Torten! Es mußten wenigſtens zehn Hausfrauen durch acht Tage daran geſotten, gebraten und gebacken haben. Die Faſſer mit dem Getränk ruhten auf blumengeſchmückten Geſtellen; Wein, Meth, Bier floß wie aus unerſchöpflicher Quelle vom Zapfen. Bei jedem Trinkſpruche erhob ſich die ganze Verſammlung

klang und klirrte mit den Gläſern, jauchzte und jubelte, und als Moritz endlich aufſtehen durfte, um den Schützenball zu eröffnen, hatte er, ſeines Vaters einziger Sohn, wenigſtens dreißig Brüder bekommen, von denen er nicht einmal den Namen wußte. Dem Jüngling wurde bedeutet, eine Königin zu wählen, und als er Antonien bat, dieſe Würde anzunehmen, wunderte ſich Niemand; Antonie war ja die Tochter ſeines Hausherrn und hatte ſchon öfter dieſe Auszeichnung genoſſen. Man ſetzte ihr ebenfalls eine kleine Krone auf, die aus rothen und weißen Roſen geflochten und mit grünen Seidenbändern verziert war. Hierauf erſt durfte ihr der König die Rechte reichen und ſie in eine andere Hütte zum Tanz führen. Als ſie aus dem Speiſeſaal traten, dunkelte es bereits am Himmel und am Fuße der Berge war es ſchon tiefe Nacht; aber wie Sterne funkelten, blitzten und leuchteten allerlei Raketen, Lampen und Fackeln; auf den Höhen brannten große Feuer, von den Baumäſten hingen buntfärbige Laternen und Lämpchen. Wer nun das Alles anſehen wollte, blieb draußen, wer tanzen wollte, folgte dem königlichen Paar. Niemand als die Muſikanten befand ſich im Tanzſaale, als Moritz und Antonie eintrat; er war ebenſo wie der Speiſeſaal geſchmückt, nur hatte man Bretter auf den Raſen gelegt. Vorerſt mußte Moritz mit Antonien allein tanzen und ſo gleichſam den Raum einweihen; hierauf gebot ihm das Herkommen, mit den übrigen ſieben Jungfrauen zu tanzen, die ihn eingeheckt hatten, während Antonie die Preisgewinner zum Tanzen holte. Erſt nachdem dieſe Förmlichkeiten erfüllt waren, durften die andern Burſchen und Mädchen hinein. Und nun begann ein buntes Wirbeln, Drehen, Stoßen und Drängen; ein Gepolter, Geſtampfe und Geſchrei, als ob lauter fröhliche Narren zuſammengekommen wären, welche den raſenden Walzer, die ſtürmiſche Polka für das Geſetz des Lebens hielten. Plötzlich, als eben Alles im dichteſten Durcheinander dahintobte, änderte ſich der Takt der Muſik und die ſanften, langſamen Melodien des gemüthlichen Oberländer- und Steirertanzes mäßigten die Lebhaftigkeit der Tanzenden, aber nicht ihre Luſtigkeit. Wild, keck, ſchmeichelnd, ſchmollend, verſöhnt, neckend, ſcheinbar gleichgiltig, dann wieder ganz hingegeben — ſo führten die jugendlichen Geſtalten in ihrer ſchmucken Tracht die ſchönen Figuren durch, welche jenen Volkstänzen eigen ſind und die das ganze Leben der Liebe ſo ſchön, ſo wahr in Schritt und Bewegung nachdichten.

Dann ſpringt wohl unverſehens ein Burſche in den Kreis und rings von geheimem Zauber bleibt Alles erſtarrt und horcht auf, ein neues Lied wird auf eine alte Melodie oder gar auf eine neue aus dem Stegreif gemacht; das Orcheſter nimmt die Melodie und die tanzende Geſellſchaft den Text auf, der Burſche klatſcht mit den Händen, ſein Mädchen fliegt ihm zu und bald dreht ſich der Kreis wieder um ſeine Axe, bis er auf eine ähnliche Weiſe abermals unterbrochen und abermals geſchloſſen wird. Inzwiſchen aber ergötzen ſich die Alten an den Erinnerungen aus ihrer Jugendzeit; die Männer beſprechen manch' dahingegangene Schönheit, rufen ſich manch' ernſthaften Fauſtkampf in's Gedächtniß, oder ſehen ſich in den kräftigen Söhnen verjüngt! die Weiber denken an manch' geheimes Stelldichein, wobei ſie die Mutter überraſchte oder der Vater ertappte, und um ſich das Unangenehme zu erſparen, das ſie ihren Eltern einſt bereitet, bereden ſie mit Freunden oder Nachbarn die Heirath zwiſchen ihren Kindern und vergeſſen dabei nach dem Herzen zu fragen. Da wird die Ausſteuer ausgemeſſen, da wird manch' Schloß in die Luft gebaut! Endlich werden die unthätigen Körper müde, die Augen ſchließen ſich ſchlafbedürftig von ſelbſt und der Mund kann das Gähnen nicht nicht mehr bezwingen. Dies wird das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch. Die Mütter ſuchen ihre Töchter; die Tochter, welche keine Mutter hat, ſchlendert am Arme ihres Tänzers unter der Obhut des Vaters umher oder ſetzt ſich mit wogendem Buſen in die Kühle und trauert über die ſchnelle Vergänlgigkeit aller irdiſchen Freuden; die jüngern Männer ſammeln ſich um einen Erzähler oder rauchen und trinken noch eins. Dann ſchleicht eine Familie nach der andern heim, um zu ſchlafen und zu träumen. Der anbrechende Tag ruft ſie zu den gewöhnlichen Geſchäften und über's Jahr ſind vielleicht um ein Paar Mädchen weniger beim Tanze und dafür um ein Paar junger Frauen mehr in der Geſellſchaft beim Schützenfeſte.

(Fortſetzung folgt.)

Der prophetiſche Traum.

(Fortſetzung.)

Der Gerichtsbeamte, der das Teſtament aufgeſetzt hatte, war zunächſt vernommen worden. Er gab an, daß ein Mann, der ſich durch zwei Zeugen als der Verſtorbene legitimirt hatte, vor ihm erſchienen ſei und ſeinen letzten Willen in der angegebenen Weiſe von ihm habe niederſchreiben laſſen. Er ſelbſt kannte zwar den Teſtator nicht, da er erſt kurz vorher an den Ort verſetzt worden war; wohl kannte er aber die Recognitionszeugen. Die geſetzlichen Formen waren alle beobachtet; die Unterſchriften zeigten, nach den Ausſprüchen der Sachverſtändigen, eine ſolche Aehnlichkeit mit den Schriftzügen des Verſtorbenen, daß ſich wenigſtens nicht beſtimmt ſagen ließ, ſie rührten von einem Andern her.

Die Perſonalbeſchreibung des angeblichen Teſtators paßte auf einen verdorbenen, in allen ſchlechten Künſten und Praktiken geübten Menſchen, der mit dem Erben in genauerem Verkehr geſtanden hatte. Leute, die zufällig während der Verhandlung im Vorſaal des Gerichtszimmers waren, ſagten aus, ſie hätten den Erblaſſer nicht gekannt. Der Wüſtling, der wahrſcheinlich die Perſon des Teſtators vorgeſtellt hatte, war geſtorben, die Zeugen, ſchwindelhafte Fabrikunternehmer, hatten kurz darauf die Stadt verlaſſen, um nach Braſilien zu gehen. Das Vermögen war groß genug, um, unter drei getheilt, jedem noch einen ſehr anſtändigen Lebensunterhalt zu gewähren.

So war der Stand des Prozeſſes, als ich die weitere Unterſuchung übernahm. Meine Anſicht von der Sache war

bald festgestellt; ich hegte nicht den geringsten Zweifel, daß eine Testamentsfälschung vorliege, und mit mir hatte diese Ueberzeugung die ganze Stadt. Nur die legale Ermittelung fehlte.

Der vermeintliche Testator war dem, den er vorgestellt hatte, ins Grab nachgefolgt — und hier schien die Unterwelt ihre Schatten wiedergeben zu müssen, wenn die Wahrheit ans Tageslicht kommen solle. Statt der Todten hätten die Umstände reden müssen, aber es war nicht möglich, einen solchen umständlichen Beweis zu führen, obgleich ich keine Mühe und keine Arbeit scheute, um das Dunkel zu durchdringen, das diese Sache umhüllte. Vergebens waren alle Anstrengungen und verzweiflungsvoll sah ich den Ariadnefaden, der mich bis dahin geleitet, entschlüpfen.

Verzweiflungsvoll sage ich; denn es war mir dabei auch um meiner selbst willen zu thun. Jetzt, zum erstenmale, hatte sich mir wirklich eine Gelegenheit geboten, mein Wirken wahrhaft segensvoll zu machen. Ich hätte mich mit meiner Stellung versöhnt, wäre es mir gelungen, den schmählichen Betrug aufzudecken und dem Mädchen seine Erbschaft zu retten.

Denn ich will nur gestehen, was der Leser wohl schon geahnt haben wird, Sie war es, die reizende Emmy, der ich schon früher einen Dienst erwiesen, und deren Bild seitdem, wenn auch mir selbst unbewußt, in meinem Herzen gethront hatte. Es war die Stadt, in welche ich sie in meinem Wagen gebracht, und der alte reiche Mann war ihr Onkel, zu dem ich sie geleitet hatte. Auch sie hatte mich sogleich wiedererkannt, als ich in einer Gesellschaft, zu der man uns Beide, ohne die Ahnung unserer frühern Bekanntschaft, eingeladen hatte, ihr vorgestellt wurde. Ein tiefes Erröthen verkündete mir, daß sie mich ebensowenig vergessen hatte. Wir sahen uns öfters und — wer weiß nicht das Uebrige?

Wenn auch die große Summe, um die es sich bei dem Prozeß handelte, nicht zu verachten war, so legte doch noch ein anderer Umstand ein Gewicht in die Wagschale. Eine Vorstellung hatte im Laufe dieser Angelegenheit sich mir unabweislich immer wieder aufgedrängt. Es war die Frage, ob ich die bisher betretene Laufbahn verfolgen sollte. Das Gelingen oder Mißlingen meiner Sendung sollte mir ein Zeichen sein. Ich war abergläubisch geworden, und knüpfte an den Erfolg dieser Untersuchung die Entscheidung meines künftigen Schicksals. Es sollte davon abhängen, ob ich hierin Glück hätte, oder nicht. Das Wie blieb mir undeutlich, das Daß stand unerschütterlich fest.

Durch unermüdliches Nachforschen hatte ich erfahren, daß von dem Menschen, der den Erblasser vorgestellt hatte, ein Porträt existire, welches er in besseren Tagen für eine seiner zahlreichen Geliebten hatte malen lassen, die noch in der Stadt wohnte. Ich ging unter einem plausibeln Vorwande zu ihr, um wo möglich das Bild zu sehen und in meine Hände zu bekommen. Die Dame wollte erst nichts von einem solchen Bilde wissen, dann gab sie zu, es besessen zu haben, konnte jedoch oder wollte vielmehr nicht angeben, wo es hingekommen sei; schließlich, als ich mehr in sie drang, erinnerte sie sich, es einem Bilderhändler überlassen zu haben, welchem, wußte sie nicht. Dies war Alles, was ich erfahren konnte. Von nun an legte ich mich auf die Bilderjagd. Um das schlechte Konterfei eines schlechten Gesellen zu erhalten, gab ich mich für einen Kunstenthusiasten aus, der auf alte Schildereien und Kunstwerke erpicht sei. Die Trödlerbuden wurden bis in die versteckteſten Winkel durchsucht und der neue Morgen sah mich immer von Neuem wieder auf der Jagd.

(Schluß folgt.)

Fürst Michael Gortschakoff.

Unter den ersten Männern Rußlands, welche den Schlüssel zum ganzen Geheimniß der orientalischen Frage geben könnten, steht Fürst Gortschakoff, der Oberbefehlshaber in den Donaufürstenthümern. Er entstammt einer der ältesten russischen adeligen Familien. Seine Ahnen beherrschten, ehedem unabhängig, das Fürstenthum Smolensk. Er steht gegenwärtig in einem Alter zwischen 60 und 70 Jahren. Er begann seine militärische Laufbahn in der k. russischen Garde-Artillerie, ward 1828 Stabschef des Rudsewitsch'schen (nachher Krassowsky'schen) Corps und leitete in dieser Eigenschaft 1829 die Belagerungen von Silistria und Schumla. Im polnischen Feldzuge 1831 war er Stabschef des Grafen Puhlen, wurde bei Grochow verwundet und für die dort bewiesene Tapferkeit zum General-Lieutenant befördert. Als Befehlshaber der gesammten Artillerie zeichnete er sich bei Ostrolenka und besonders im Sturm von Warschau aus. Als gegen Ende des polnischen Feldzuges 1831 Paskewitsch, nach Dibitsch Tode, den Oberbefehl übernahm, ward Gortschakoff, nach dem Rücktritte des Grafen Toll, Chef des Generalstabes. In dieser Eigenschaft entwarf er den Plan zur Erstürmung Warschaus und übernahm, als Paskewitsch am ersten Tage verwundet wurde und dem Gefechte nicht mehr beiwohnen konnte, den Oberbefehl und endigte so am zweiten Tage den Kampf und den ganzen Krieg. Seit jener Zeit ist er in dieser Stellung, nachdem er noch 1843 zum General der Artillerie ernannt worden war, geblieben. In jüngster Zeit ist er noch dazu (1846) General-Gouverneur von Warschau geworden und hat als solcher während der Abwesenheit oder Krankheit des Feldmarschalls die Angelegenheiten des Königreiches gelenkt. Auch in dem ungarischen Kriege 1849 nahm er einen hervorragenden Antheil. — Fürst Gortschakoff ist der mächtigste Vertreter des antigermanischen Gefühles im Heere, ein vollkommener Typus der russo-slavischen Partei, der russo-slavischen Ideen. Ihm sind die schwerfälligen, unterhandelnden Deutschen zuwider. Vor der Mehrzahl der russischen Offiziere zeichnet er sich vortheilhaft durch unwandelbare Ehrenhaftigkeit und Rechtschaffenheit aus. In Polen bewies er große Geschicklichkeit, ein erobertes Land zu organisiren und zu verwalten.

Buntes.

Aus Bohnen kann man einen recht schmackhaften und gesunden Kaffee bereiten. Man weicht die Bohnen 14 Stunden in Wasser, schlägt die Haut ab, zerschneidet, trocknet und röstet sie stark. Die kleinen Saubohnen geben den besten Kaffee, doch müssen selbe auch inwendig schwarzbraun sein, weil sonst der Kaffee zu roh schmecken würde.

Von allen jenen Sängern und Sängerinnen, welche bei der ersten Aufführung der Mozart'schen „Zauberflöte" in Wien im September 1791 mitgewirkt haben, leben nur noch zwei in Wien, nämlich Dem. Gottlieb (jetzt 82 Jahre alt), welche die Pamina, und ein in Ruhestand versetzter höherer Staatsbeamter, der einen der Knaben sang.

Die im Junius d. J. nach Grönland gesandten Bergleute und Naturforscher, welche die Südküste daselbst bergmännisch untersuchen sollten, sind jetzt zurückgekommen und bringen an 16 Tonnen Kupfererz mit, in welchem an 50 Proc. reines Metall, außerdem Silber und Bleierz enthalten sein soll. Ihr Bericht lautet im Ganzen sehr lockend.

Jüngst hat sich in Berlin folgender tief erschütternde Unglücksfall zugetragen. Die Ehefrau eines Schutzmannes, welche schon seit längerer Zeit an Geistesstörung litt, wurde mit ihren drei Kindern im Alter von 4, 6 und 9 Jahren vermißt. Eines Morgens hörte ein Arbeitsmann, welcher auf der Charlottenburger Chaussee beschäftigt war, ein Wimmern in der Nähe der Brücke bei dem Charlottenburger Chausseehause. Er eilte hinzu und fand die Mutter mit sämmtlichen Kindern im Wasser liegen. Leider waren alle bereits ertrunken bis auf den Knaben von 6 Jahren, welcher nur mit Mühe in das Leben zurückgerufen werden konnte. Nach den Erzählungen desselben hat die Mutter mit den drei Kindern die Nacht auf einer Bank im Thiergarten zugebracht und am Morgen erst die drei Kinder, nachdem sie mit denselben noch gespielt und getändelt hatte, in's Wasser geworfen und sich dann selbst nachgestürzt. Die drei Leichen sind, nachdem alle Bemühungen, das Leben in sie zurückzuführen, gescheitert waren, zum Obductionshause gebracht worden. Ein Motiv zu der traurigen That der Mutter ist gar nicht zu ermitteln gewesen, es scheint vielmehr hier lediglich eine Geistesstörung vorzuliegen.

Einen Begriff von dem großartigen Geschäftsumfange des Berliner Stadtgerichts kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß dasselbe täglich 1500 bis 2000 Verfügungen und Schreiben allein durch die Stadtpost expediren läßt. Dabei ist die Einrichtung so getroffen, daß der erste Transport Briefe um 10 Uhr Vormittags, der zweite um 3 Uhr Nachmittags zur Post befördert wird. Nur die mit dem Beschleunigungsvermerk versehenen Schreiben werden noch an demselben, die andern am folgenden Tage besorgt. Hierfür zahlt das Stadtgericht dem General-Postamte jährlich ein Bauschquantum von nur 3000 Thlrn, eine Summe, für die keinesfalls die zur Besorgung so vieler Verfügungen nöthige Anzahl Boten besoldet werden könnte.

Ira Aldridge feiert auch in den kleineren Städten Ungarns Triumphe. Wie aus Kaschau geschrieben wird, steigerte sich der Enthusiasmus der dortigen Damen so sehr, daß sie ihm nicht nur Blumen und Kränze, sondern auch Armbänder und andern Schmuck zuwarfen.

Aus Pommern vernimmt man folgende Schilderung des wüsten Sektenwesens: „Eine Viertelmeile von Nörenberg ist ein Centralpunkt der Wiedertäufer, zu deren Versammlungen das Volk weit her kommt, nicht weit davon rumoren die „Springer" und das „Siebengestirn". Erst kürzlich fand dort eine Baptistenversammlung statt, die von einem Kommissär aus Berlin geleitet wurde. Es spricht eine große Schwärmerei aus diesen Leuten, und darum verfehlen sie hier ihren Zweck bei Vielen nicht. Die fabelhafteste Sekte ist das sogenannte „Siebengestirn", die den Unsinn fast bis zum Wahnsinn treibt. Vor einigen Wochen fand in dem bei Nörenberg gelegenen Dorf Vaseringen eine Hochzeitsfeier derselben statt. Ein dortiges dem „Siebengestirn" angehöriges Weib bestellt Sonnabends beim Pastor die Trauung ihres Sohnes zum Montag, und als der Pastor dies abschlägt, da sie erst dreimal aufgeboten werden müßten, protestirt das Weib dagegen: in der Bibel stehe davon nichts, auch nicht, daß der Pastor sie trauen müsse, sie selber werde es nun thun. Als Montags die gebetenen Gäste, meistens „Siebengestirner", kommen, besteigt das alte Weib einen Eichenblock vor dem Hause, proklamirt die Brautleute zu dreimalen, und hält unter dem Gejauchze des Volkes, eine Traurede, kopulirt Beide und „wollten sie jetzt mit ihren Gästen die rechte Hochzeit, d. i. die Hochzeit von Cana feiern. Nach dem Volksgerede ist es dann so arg zugegangen, daß endlich der Schulz mit den Gerichtsleuten hat kommen müssen und den Skandal ein Ende machen. Doch am andern Morgen ist das Volk wieder beisammen gewesen, und da das Hochzeitbrod verzehrt war, hat das alte Weib sich in der Nacht heimlich eine Trage voll Brod von einem Freund geliehen und auf den Boden getragen, und darauf am Morgen erzählt wie in der Nacht die Engel gekommen und ihr Hochzeitbrod gebracht hätten."

Auch an den amerikanischen Küsten und auf den Landseen des transatlantischen Kontinents haben die Herbststürme mit Heftigkeit begonnen. So berichtet man aus Richebucto über einen Orkan (am 29. September), der seinesgleichen seit 20 Jahren nicht gehabt und viel Schaden angerichtet haben soll. Auf dem Erie-See hatte ein Sturm am 4. Oktober ebenfalls viel Unglück angerichtet.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger J. B. G. Förtsch.

Druck von Joseph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 77. | 27. Oktober 1853.

Der Beruf.

Novelle v. E. Paul.

(Fortſetzung.)

Auch Vater Wolfgang machte wie ſonſt ſeine Gänge durch Wald und Flur, wobei ihn Moritz häufig begleitete, nicht ſelten die Büchſe über der Schulter. Beſuchte Antonie eine Alpenwirthſchaft, ging ein Gehilfe oder Knecht des Förſters in's Holz, ſo war Moritz gerne dabei. Es galt ja ſchöne Punkte der Umgegend in's Skizzenbuch aufzunehmen. Am liebſten verweilte er jedoch auf dem Lieblingsplatze des Mädchens, beim Waſſerfall, und Antonie brachte ihm oft eine Schale Milch dahin nach und wartete bei ihm, bis er ſie ausgetrunken, was manchmal recht lange dauerte. Wenn ſie eben keine dringende Arbeit im Hauſe hatte, ſo nahm ſie wohl ihre Häkelei mit, ſetzte ſich in ſeine Nähe und plauderte. Jedes Ding muß nun aber einmal zu Ende kommen, und ſo waren nur mehr wenige Striche am Bilde, nur wenige Maſchen an der Jagdtaſche nothwendig, zuletzt auch dieſe nicht. Die beiden Leutchen dachten nun an die Uebergabe der Geſchenke und beſtimmten im Stillen den Platz am Waſſerfall dazu; jedes von ihnen ahnte, morgen werde die gegenſeitige Beſcheerung Statt haben und freute ſich darauf wie ein Kind. In der ſeligſten Stimmung erwarteten ſie den andern Tag, der einer der ſchönſten des Septembers zu werden verſprach und auch ward. Der Himmel war ſo wolkenlos, wie das Gemüth der Liebenden. Moritz ging früh zum Waſſerfall, ſetzte ſich an die Quelle zog das Skizzenbuch hervor, verglich das niedliche Bild mit der Wirklichkeit und ſchnitt es ſorgfältig heraus. Antonie vergewiſſerte ſich, daß er bereits an Ort und Stelle ſei und begab ſich dann ebenfalls dahin; ihre leichten Schritte waren nicht hörbar und Moritz war ſo ſehr mit ſeiner kleinen Arbeit beſchäftigt, daß er ihr Kommen nicht merkte, ſelbſt nicht, als ſie ſchon hinter ihm ſtand. Sie beugte ſich ein wenig vor und ergötzte ſich daran, auf dem dunkeln Waſſerſpiegel der Quelle ſein und ihr Geſicht neben einander zu ſehen; ſein Antlitz, als er einen Augenblick ausruhend über den Rand des Bildes hinaus ſah, drückte ſo viel Glück aus, daß ſich Thränen der Rührung auf ihre Wangen drängten; mit einem zaubervollen Liebesblick betrachtete ſie ſein Porträt auf dem Waſſer; da traf ſein umherirrendes Auge auf ihr Geſicht im Quellenſpiegel und der Taumel des Entzückens faßte ſeine Seele; den Athem hielt er an, als ob ein Hauch von ihm das Waſſer trüben und das Bild zerſtören könne; Antonie bemerkte die freudige Ueberraſchung des Malers über die Entdeckung ihrer Gegenwart, zog ihre Jagdtaſche hervor und hielt ſie ihm gerade vor's Geſicht. Er, als ob er nie eine Ahnung von dem gewünſchten, bevorſtehenden Geſchenk gehabt hätte, ſprang auf und bedankte ſich in feuerigen Worten, dann übergab er ihr die Skizze, die er von dem ſchönen Plätzchen gemacht. Er küßte wohl tauſendmal ihre lieben Hände und ſie wiederholte eben ſo oft ihre Freude an dem Bildchen. Das Geſpräch ward traulicher, glühend, glühender; auf einmal fiel er ihr um den Hals und küßte ſie heftig auf die Lippen, indem er ausrief: „Ich wollt, ich wäre' Ihr Mann und dürft Sie küſſen, bis an meinen Tod!“ Sie machte ſich ſanft los und liſpelte halb abwehrend, halb bittend: „Moritz!“ — „„Vergebung, liebſte Antonie! Aber wovon das Herz voll iſt, geht der Mund über. Wozu ſoll ich auch länger an mich halten? das wäre ja Verſtellung. Sie ſind mir gut, recht gut, ich weiß es, ich fühle es. Ich liebe Sie; das wiſſen ſie auch. Nicht wahr, Antonie?““ — Das Mädchen drückte ihm ſtatt aller Antwort die Hand und ſank ſchluchzend an ſeine Bruſt.

Als ſich Beide ein wenig von ihrer tiefen Bewegung erholt hatten, beſprachen ſie die Art und Weiſe der Mittheilung an den Vater. Das Mädchen war dafür, augenblicklich zu ihm zu gehen; er jedoch hatte einiges Bedenken, daß er kein Forſtmann ſei, er fürchtete Anſtände von Seiten des Vaters und Gründe, gegen die er nicht aufkommen könne. Die muthigere Jungfrau zog aber beſtimmte, nennbare Verhältniſſe der Ungewißheit vor und drang darauf, des Vaters Meinung ſogleich zu hören. Offener Kampf mit dem Vater ſei ihr lieber und minder traurig, als die ängſtliche, gedrückte Stimmung in Folge geſpannter, unſicherer Erwartung. Der ehrliche, offene Sinn des Jünglings trat endlich auch auf die Seite von Antonions Anſicht von der Sache und das Paar wollte eben den Platz verlaſſen, um ſeine Liebe dem alten Wolfgang zu entdecken, als dieſer ſelbſt in die Schlucht einlenkte. Er hatte nämlich zu Hauſe nach Antonien gefragt und vernommen, ſie ſei mit der eben vollendeten Jagdtaſche fortgegangen; da er in jüngſter Zeit jeden Tag eine Nachricht erwartete, die er wünſchte, ſo ſchoß ihm gleich eine Ahnung durch den Kopf, daß heute vielleicht die Erklärung zwiſchen den jungen Leuten ſtattgefunden haben könne, er kannte die Vorliebe Beider für dieſen Platz und eilte ihnen dahin nach. Als ihn das junge Paar erblickte, eilte es mit dem Ausrufe: „Der Vater!“ an ſeine Bruſt. Der Alte ſagte nichts als mit gerührter Stimme: „Meine Kinder!

Meine lieben Kinder!“ und ſchloß beide feſt an ſein Herz. Dann ſegnete er das Paar und drückte den Jüngling von ſich, indem er ihn noch an den Armen hielt, ſah dem Erglühenden forſchend in's klare Auge, als wolle er in ſeiner Seele leſen, dann riß er ihn plötzlich wieder an ſich und rief: „Mein Moritz, mein Sohn!“ Antonie faßte des Vaters Hand und bedeckte ſie mit Küſſen und Thränen.

„Lieber Moritz,“ ſprach endlich der alte Wolfgang, „du ſiehſt, wie freudig ich deine Werbung aufnehme, wie ſehr ſie mich beglückt. Aber ich mache mir faſt Vorwürfe, ſie ſo lange ſtillſchweigend begünſtigt zu haben und nun zu billigen. Andererſeits freilich ſagte ich mir immer, und ich ſage es mir jetzt wieder, du liebeſt meine Antonie ſo innig und aufrichtig, um kein Opfer darin zu ſehen, wenn ich von dir verlange, daß du deine Kunſt aufgebeſt und ein tüchtiger Wald- und Forſtmann werdeſt. Die Kenntniſſe dazu haſt du, es fehlt dir nur an Uebung. Du haſt, wie du mir ſelbſt einmal ſagteſt, glänzende Zeugniſſe über deine Prüfungen aus den, für deinen neuen Stand nöthigen Fächern; ich zweifle nicht, daß mir die Behörde erlauben wird, die eigentliche Lehrzeit auf ein Geringes herabzuſetzen, um dich zu meinen würdigen Nachfolger heranzubilden; iſt dieſe vorbei, ſo heiratheſt du mein Kind und trittſt als Gehilfe mir zur Seite, bis du mir die Augen zudrückſt zum ewigen Schlaf und Herr wirſt über meine Knechte. Sollteſt du dich aber hiezu nicht entſchließen können, ſo iſt es beſſer, wir entſagen auf der Stelle einem ſchönen Traum, der uns zwar allen lieb iſt, der aber doch nie in Erfüllung gehen kann. Du kennſt mein Hausgeſetz und Antonie kennt mich. Bei meinen Lebzeiten bekommt ihr euch nicht, ſo lange du kein Jäger biſt. — Rede nicht,“ fuhr er fort, als Moritz ihm betheuernd in's Wort fallen wollte, „überlege dir's. Geh' nach München, berathe es mit deinem Vater, mit deinen Freunden und dann — bleibe dort, oder komme, um nie mehr fortzugehen.“

„Was gibt's da zu bereden und zu berathen?“ ſagte der Jüngling feurig; „ich bin ſelbſtſtändig und unabhängig. Ihr ſeht, daß ich Geſchmack an dieſem Leben im Gebirge finde, was gäbe es da noch zu bezweifeln und zu überlegen?“

„Mein junger, hitziger Freund,“ antwortete Wolfgang, „du bedenkſt nicht, daß du bisher die Jagd nur zum Vergnügen triebſt; du vergiſſeſt, daß du dich ihr, ſobald ſie dein Geſchäft, dein Erwerb, deine Pflicht geworden iſt, ganz und vollkommen widmen mußt. Dein künſtleriſcher Sinn, der noch in's Weite ſtrebt und ſich nach Wechſel und Mannigfaltigkeit ſehnt, wird dann gebannt ſein in den engen Kreis der Alltagswelt, beſchränkt ſein auf die Felſen und Thalgründe der Nachbarſchaft; deine feine Hand, die ſo zierliche Skizzen entwirft und den Farbenſchmelz der Natur auf der Leinwand nachzuahmen trachtet, wird dann Forſtvermeſſung mit dem Reißblei zeichnen und trockene Rechnung abſchreiben. Deine Gewohnheiten aus der vornehmen oder doch feinen Geſellſchaft werden hierorts keine Berückſichtigung, keinen Anklang finden. Du warſt bis jetzt dein eigener Herr, künftighin werde ich es ſein, wenn auch ein gütiger Herr, aber doch dein Herr; und wenn einſt du mein Amt eintrittſt, wirſt du es mit Untergebenen zu thun haben, welche dir nie danken und dich nie lieben. Jetzt biſt du ein gerngeſehener Gaſt; biſt du hier als Forſtgehülfe, ſo haſt du Plackerei und Galle mit dem Pfarrer, mit dem Richter, mit der Herrſchaft, mit dem Waldamt, mit den Nachbarn mit den Bauern, mit Tod und Teufel: Jetzt drückt dir der und jener die Hand, freundlich und ehrlich geſinnt: dann neidet er dir vielleicht die Zukunft an meiner Tochter Seite, oder lauert als Wildſchütze hinter dem Strauch auf dich und ſchießt dich vielleicht auf dieſer Stelle, wo ich euch ſegnete, zum Krüppel oder zur Leiche. Noch einmal, mein Sohn, überlege dir's wohl. Mit der Kunſt, mit dem Ruhm, mit dem Reichthum iſt es dann für immer aus! Ich werde es niemals dulden, daß du Nebenbeſchäftigungen treibſt, welche zu dem einmal gewählten Stande in gar keiner Beziehung ſtehen. Wenn ich Farbentiegel bei dir finde, oder Bücher über Kunſt, ſo wandern ſie, ſo wahr Gott lebt, zum Fenſter hinaus oder in's Feuer. Zwei Herren kann man nicht dienen, wenigſtens nicht ſo, daß beide zufrieden ſind. Liebſt du Antonien nicht in dem Grade, daß du ihretwillen deiner Kunſt entſagen kannſt, ſo liebſt du ſie nicht ſo tief, daß du werth wäreſt der Verſchleuderung unſeres Beſitzes an fremde Hände; liebſt du ſie aber ſo gewaltig, ſo kräftig, als wir es wünſchen und glauben, ſo iſt es nicht nothwendig, daß ich entweder das Haus meiner Väter an Fremde verkaufe oder in daſſelbe eine zweite Gattin einführe, die mich alten Mann vielleicht betrügt. Reiſe nach München, Moritz, und überlege dir's. Betrachte dort noch einmal die herrlichen Werke der Kunſt und vergleiche ſie mit dem Geſchäft, das du hier antreten ſollſt. Dann erſt entſcheide dich.“

Hier faßte der Alte ſein Kind an der Hand und ging fort. Unterwegs ſagte er zu dem weinenden Mädchen: „Sei ruhig, Antonie! Er liebt dich wahrhaft. Er wird ſeine Kunſt opfern, in dieſem Opfer wirſt du die beſeligende Ueberzeugung finden, daß nicht Geld und Gut ihn locken, ſondern du ſelbſt.“

(Fortſetzung folgt.)

Der prophetiſche Traum.

(Schluß.)

So war das heitere Pfingſtfeſt herangenaht. Grüne Maien ſchmückten die Häuſer und blühende Syringen verbreiteten in den Vorſälen und Zimmern ihren ſüßen Duft. Alles ſchmückte ſich zum Feſte und die friſchen Geſichtchen der fröhlichen Mädchen, welche Blumenſträuße in den Straßen ausboten, erinnerten mich an ein anderes, deſſen Züge, wenn auch von Schwermuth umſchleiert, doch noch ebenſo viel Reiz für mich hatten, als da ſie mir zum erſtenmale, ungefähr zu derſelben Zeit, im Waldesgrün erſchienen waren. Mit dieſem Bilde beſchäftigt und nicht mehr gedrückt und beängſtet von dem Gedanken an unſer zukünftiges Schickſal, legte ich mich eines Abends nieder.

Eine unbeſchreiblich ſüße Zufriedenheit war über mich gekommen, und ſo ſchlief ich ein. Wirre Traumbilder beunruhigten mich, bis endlich eine Geſtalt und Form annahm. Ich befand mich in einer Gegend der Stadt, die ich noch nicht kannte; doch war ich mir deutlich bewußt, daß es eine Gegend in derſelben Stadt war, wo ich mich jetzt befand. Ein ſchmaler Durchgang von weitläufigen, zum Stadthauſe gehörigen Gebäuden führte mich nach einem Kirchenplatz — es war ein Ort, wo Trödler ihre Buden aufgeſchlagen. Ganz deutlich ſah ich einen alten Händler im Traume vor ſeiner Bude ſtehen, der mich mit den Worten anredete: „Treten Sie nur ein, ich habe das Bild, welches Sie ſuchen.“

Da erwachte ich, und hörte die Worte noch deutlich vor meinen Ohren klingen. Es war Morgen. Der lebhafte Traum hatte mich in eine ſolche Bewegung geſetzt, daß ich mich ſogleich in die Kleider warf und in's Freie eilte. Es war mir trotz der Kühle des friſchen Morgens heiß und ſchwül zu Muthe, und nur nach und nach legte ſich meine Aufregung. Weit hinaus war ich gewandert, und als ich mich ſpät zur Heimkehr wandte, lenkte ich meine Schritte der Gegend der Stadt zu, welche ich im Traume ſo lebhaft geſehen. Es war aber Alles anders, als ich endlich nach vielem Suchen in das Trödlergäßchen gelangte. Ich fand es menſchenleer, bis auf einen übelausſehenden Mann, der vor der Thür ſeiner Bude ſaß und der hektiſchen Röthe ſeines Geſichts nach zu urtheilen, an der Schwindſucht litt. Er machte ſich mit alten Lumpen zu ſchaffen, die dieſe Leute noch einmal zum Verkauf ausbieten. Ich trat zu ihm, und auf die Frage, ob er Bilder habe, erwiederte er mir ein mürriſches „Nein.“ Da ich aber durch das Fenſter mehrere Rahmen erblickte, machte ich ihn darauf aufmerkſam, daß er mir die Wahrheit verhehle. Barſch entgegnete er, daß die Bilder ihm nicht feil ſeien. Doch nicht gewohnt, mich ſo leicht abweiſen zu laſſen, brachte ich ihn endlich dahin, daß er ärgerlich den Grund ſeiner Weigerung angab. Es ſei in der letzten Zeit eine ordentliche Wuth nach alten Bildern in die Leute gefahren. Sie hätten Alles umgewühlt und in Unordnung gebracht, ohne zu kaufen. Doch es habe die Trödlergilde beſchloſſen, den Beſitz von Bildern vorläufig ganz abzuläugnen. Auf meine Verſicherung jedoch, daß, wenn auch keins mir gefallen ſollte, ich doch ganz ſicherlich eins kaufen würde, ließ er mich in die mit altem Gerümpel überhäufte Bude eintreten.

Als ich mich ſo durch die aufgehäuften Schätze dieſes Trödler-Paradieſes hindurchwand, kam ich mir wie eine Katze vor, die alle Winkel nach ihrer Beute durchkriecht. Einen Rahmen nach dem andern drehte ich um, alle nämlich waren mit den Bildern nach der Wand zugeſtellt — alte Familiengeſichter, wie man ſie auf den Auktionen ſieht, in altfränkiſchen Hof- und bürgerlichen Kleidern, friſirt und die Frauen in Reifröcken, dann wieder Fruchtſtücke, Mädchen mit Blumen, — Alles ſtand da im bunten Durcheinander. Ich fragte nach dem Preiſe jedes Bildes; der Trödler folgte bei der Angabe desſelben einem ganz neuen Grundſatz der Kunſtſchätzung. Ein Rath koſtete mehr als ein Sekretär, ein Bürgermeiſter mehr als ein bloßer Gerichts-Beiſitzer, eine Dame im Reifrock wurde höher angeſchlagen, als eine Blumen-Verkäuferin. Aber vergebens forſchte ich nach einem Porträt, wie es mir beſchrieben war. Endlich erblickte ich auf einem kleinen Brette ganz im äußerſten Winkel ein Bild im Goldrahmen, das ich bis jetzt überſehen. Ich nahm es auf, und ein ziemlich hübſches, nur etwas verblichenes männliches Geſicht — das Bild war in Paſtell gemalt — ſtellte ſich mir dar. Es war offenbar neuer als die andern, und auf meine Frage, von wem das Bild gekauft ſey, erwiederte mir der Trödler, er habe es nur des goldenen Rahmens wegen von einer Frau gekauft, die in Noth geweſen ſey.

Dies Bild mußte das geſuchte ſeyn, die Beſchreibung paßte ungefähr, und in meiner Freude zahlte ich mehr, als der Beſitzer verlangte.

Sogleich begab ich mich mit meinem Fund zu dem Beamten, der jenes Teſtament aufgenommen hatte und ohne weitere Einleitung zeigte ich ihm das Bild. Wie freudig aber erſtaunte ich, als Jener ausrief: „Was haben Sie da? Das iſt jener Herr leibhaftig, der das Teſtament bei mir aufnehmen ließ; nur jünger und etwas geſchmeichelt, und in anderer Kleidung!“ In nicht geringer Aufregung eilten wir zuſammen hinweg, um ſogleich die nöthigen Schritte zur Feſtnehmung des falſchen Erben zu thun.

Es war unterdeß ſpät geworden. Schon neigte ſich der Tag zu Ende, als ich in meine Wohnung zurückkam, um für den andern Tag alles vorzubereiten. Gern wäre ich noch zu Emmy gegangen, wäre es nicht zu ſpät geweſen, und dann fürchtete ich auch, mich zu verrathen, und es wäre grauſam geweſen ihr eine trügeriſche Hoffnung zu geben.

Noch in derſelben Nacht wurde der falſche Erbe ins Gefängniß gebracht. Als er den anderen Tag zum Verhör vorgeführt und das Porträt ihm mit dem Bemerken gezeigt wurde, daß die Fälſchung nun entdeckt und er des ſchändlichſten Betruges überführt ſey, geſtand er ohne Weiteres Alles ein. Er hatte nicht nur die Fälſchung des Teſtaments durch jenen Schwindler ausführen laſſen, ſondern auch denſelben ſpäter aus dem Wege geräumt. In Folge deſſen wurde das Teſtament annullirt, und meine liebenswürdige Freundin in ihre Rechte eingeſetzt. Sie iſt jetzt mein liebes Weib, und, was das Beſte iſt, noch eben ſo gut und einfach, wie vorher.

B u n t e s.

Es hat ſich in Marſeille eine induſtrielle Geſellſchaft gebildet, die einen originellen Zweck hat. Man weiß, daß das türkiſche Admiralſchiff, welches bei der Schlacht von Navarin in den Grund gebohrt wurde, mit 6 Millionen in baarem Golde in den Grund des Meeres verſank. Dieſe Geſellſchaft will nun in den Meergegenden von Navarin Nachſuchungen

auf dem Grunde der See machen laſſen. Dieß erinnert an die Geſchichte eines mir zufällig bekannten in Paris lebenden Greiſes, Namens Chaſle, der ſein ganzes Vermögen von 400,000 Fr. einbüßte, weil er die Hauptkaſſe der großen Armee auf dem Grunde der Berezina auffinden wollte, deren Fluthen ſie beim Uebergange begruben.

In der Grafſchaft Angleſea hat man den Verſuch gemacht, Trauben, Pfirſiche und Feigen an Wänden von Glas groß zu ziehen. Die Früchte, die an dieſen Wänden wachſen, ſollen von merkwürdiger Größe, Schönheit und Gute ſeyn.

Das im Refektorium der Dominikaner von Santa Maria delle Grazie zu Mailand von Leonardo da Vinci gemalte, aber durch die Zeit faſt gänzlich verkommene berühmte Abendmahl wird aus dem ihm drohenden Verderben einigermaßen gerettet. Die Farben des unvergleichlichen Fresko hatten ſich an manchen Stellen ſo ſehr abgeblattert, daß ein Hauch hinreichte, ſie zu Boden fallen zu laſſen. Jetzt hat der Bilderreſtaurirer Steffano Barezzi aus Baſſeto ein dieſe aufgelockerten Farben neu und feſt an die Mauer heftendes Bindemittel erfunden, das ſich in verſchiedenen an dem Gemälde gemachten Proben als ganz vortrefflich bewährt hat. Derſelbe Steffano Barezzi erfand im Jahre 1819 ein Verfahren, um Freskobilder von der Mauer auf Holz zu übertragen. Daſſelbe wird jetzt in Kurzem mit Leonardo da Vinci's Meiſterwerk geſchehen.

Da die Ausfuhr nach Auſtralien anfangs ſo großen Gewinnſt brachte, ſo haben ſich dort die induſtriellen Producte aller Art jetzt ſo angehäuft, daß über 5 Jahre hinaus der Bedarf gedeckt iſt. Beſonders wird der **Branntweinvorrath** ſo ungeheuer angegeben, daß man damit ein Baſſin anfüllen könnte, das groß genug wäre, die ganze engliſche Flotte aufzunehmen. Was überhaupt den Branntwein betrifft, ſo dürfte nicht zu leugnen ſein, daß deſſen Produktion in Deutſchland ſehr viel zur Steigerung der Getraide- und Kartoffelpreiſe beiträgt. In Preußen werden im Durchſchnitt jährlich 20 Millionen Schäffel Kartoffel und 4 Millionen Schäffel Getraide zu Branntwein verdorben. Im ganzen Zollverein werden jährlich 367 Millionen Quart Schnaps verbraucht!

Es muß für manchen Pariſer ein peinigender Gedanke ſein, daß es trotz aller Anſtrengungen nicht gelingen will, dem guten Paris die Hegemonie in dem faſhionablen Europa wieder zu verſchaffen, die es vor der letzten Revolution noch ſo unbeſtritten beſaß, in den glorreichen Februar-Tagen natürlich durch andere Genuſſe erſetzte, und ſeitdem nicht wieder völlig zu gewinnen verſtand. In den Fluthen der Reaction iſt, wie in einer politiſchen Taufe, ſo manches was überlebt ſchien, wiedergeboren worden: lobenswerthe wie ſchlechte Einrichtungen, ehrbare wie unehrbare Gewerbe, vernünftige Gewohnheiten ſind aus dem Abgrund, in dem man ſie begraben glaubte, durch die Wogen der Gegenrevolution, wieder hervorgetrieben worden. Es hat ſich ein Streben nach Luxus, das zwar fortwährend einigermaßen gewaltſam, aber nichtsdeſtoweniger ſehr folgereich für Handel und Gewerbe iſt, unter den höhern Claſſen eingeſtellt; der Fremdenzufluß geht von Jahr zu Jahr ins Koloſſalere, die Concerte im Winter ſind Legion wie ehemals, einige zwanzig Bühnen öffenen nach wie vor ihre Thore einem gedrängten Publicum, die zahlreichen Truppenmuſterungen ſind ein Element der Unterhaltung, das Paris vor dem Februar nicht beſaß, und die Ceremonien der Kirche waren nie glänzender, ſeit dem Jahr dreißig nie ſo glänzend geweſen, als ſie jetzt ſind, und von den Neubauten der franzöſiſchen Hauptſtadt ſpricht und ſchreibt ganz Europa. Und doch ſcheint Paris nicht mehr auf der Höhe zu ſtehen, die es früher einnahm, es ſieht aus, als gebe es auf dem Gebiet der geiſtigen Mode nicht mehr ſo entſchieden den Anſtoß als früher an; Sängerinnen haben es gewagt, die Beſtätigung ihres Triumphes nicht mehr an der Seine ſich zu ſuchen, und an der Seine hat man das, wie taub man auch gegen fremde Stimmen iſt, erfahren; die edlen Metalle des Ural wirkten auf die Melpomene der Rue Richelieu mächtiger als der treue Enthuſiasmus ihrer Pariſer Anbeter; die Italiener ſind noch immer nicht zurück, und Paris iſt nicht im Stande zu entſcheiden, ob Italien zu arm an Nachtigallen um, die Welt mit Geſang zu verſorgen, oder ob die große Virtuoſin der Revolutionen und Reactionen nicht mehr reich genug iſt, um die ultramontanen Nachtigallen zu bezahlen. Die Gunſt, die London ſeit einigen Jahren in der Touriſtenwelt genießt, die Wunder, mit denen es die Millionen Götzendiener ſinnenfälliger Größe blendet, und das Staunen über die Kleinheit von Paris von Seite ſo vieler Reiſenden, die von jenſeits des Canals hier anlangen, das alles drückt das Bewußtſeyn jedes Pariſers, der ſich über dieß Bleicherwerden des äußern Glanzes mit dem unangefochtenen Primat der in Paris ewig blühenden Geſelligkeit nicht zu tröſten vermag, mehr oder weniger herab, und hat man in dieſem Sinn bittere Aeußerungen vernommen.

Ueber den Zuſtand der innern ſtädtiſchen Verwaltung in New-York geben zwei höhere Beamte ein ſauberes Zeugniß. Der Diſtriktsverwalter Blunt erklärt in ſeinem Berichte an die Grand Jury die Stadt New-York als die „muſterhafte ſchlechteſt verwaltete Stadt, die es gibt" und der Hauptingenieur des Feuer-Departements verſichert ſeine Vorgeſetzten ſeiner ungeſchmälertſten Verachtung, indem er ſie ganz ungenirt „eine Bande politiſcher Bluthunde" nennt, und der „Infamie" des Magiſtrats von 1852/53 als einer unvergeßlichen gedenkt. Das Publikum findet es ganz natürlich, daß jeder ſeine Meinung „friſch und ohne Hehl" ausſpricht, allein die Verwaltung wird deshalb doch nicht beſſer.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtſch.

Druck von Joſeph Stein in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 78. | 29. Oktober 1853.

Der Beruf.

Novelle v. E. Paul.

(Fortſetzung.)

Moritz aber, der in der heftigſten Bewegung zurückgeblieben war, dachte erſchüttert über das nach, was er aufgeben, was er annehmen ſollte, blos — er wollte ſich ſagen, blos um eines Weibes willen. Allein dieſes Mädchen war ſein Glück, oder vielmehr die Seele ſeines Glückes. Ohne ſie leben müſſen, ſchien ein Daſein ohne Freude. Und doch, konnte dem raſchen Gefühl feuriger Jugend nicht ein Irrthum begegnen? Hatte er nicht ſchon viele Mädchen ebenſo geliebt, ebenſo zu lieben geglaubt, und doch mit ihnen gebrochen? Konnte er nicht Erſatz für Antonien finden, wenigſtens hoffen, und war es eines Mannes würdig, mitten auf der Bahn zum Ruhme umzukehren und in Verborgenheit ein vergeſſenes Loos zu theilen? Dresden, Paris, Rom — ſollte er ſie hingeben um einen Winkel in dem alten Forſthauſe? Ja, es war ein Kampf. Er wog zwei Lebensglücke gegeneinander ab und wußte nicht zu entſcheiden, welches leichter war. Und wie dann, wenn er dem Mädchen entſagt hätte und doch auf halbem Wege in der Kunſt ſtehen bliebe? wenn er der Kugel des Wildſchützen entginge und dafür in der Blüte der Jahre vor Liebesgram ſtürbe? — — Rathen? Wer konnte das, wer durfte das? Wer wäre ſo weiſe oder ſo kühn, einem auf dem Standpunkte des Lebens Befindlichen zuzurufen: „Dorthin! dorthin!“ Wer würde die ungeheure Verantwortlichkeit auf ſich nehmen wollen, wenn die Folgen unglückliche ſind? Nein, nein, in gewiſſen Fällen muß der Menſch allein ſein Schickſal beſtimmen und mit Ergebung den Ausgang erwarten. Wozu die Unruhe der Seele noch durch verwirrende und widerſprechende Rathſchläge vermehren? Iſt es nicht zugleich beſſer wie ſchöner, dem Zuge des Herzens zu folgen, als kalte, klügelnde Berechnungen anzuſtellen? und wohin kann das Herz ziehen, als zur Geliebten? Beſteht nicht alles Widerſtrebende meiſt aus elenden, gemeinen Rückſichten, Plänen, Wünſchen, Perſönlichkeiten, denen man blos um der Bequemlichkeit, um der Gewohnheit willen, ungern entſagt. Iſt es männlich, ſich durch die Bequemlichkeit locken oder abhalten zu laſſen? Ha! Wer wagt, gewinnt; wer es friſch wagt, hat zur Hälfte gewonnen, denn er hat es über ſich gewonnen, und dieſes Ich iſt der widerſpänſtigſte Dämon, der uns entgegenſteht.

Moritz warf raſch und wie fragend einen Blick auf die Gegend, dann ſchleuderte er entſchloſſen ſein Skizzenbuch in den Sturzbach und ſah es mit zurückgehaltenen Thränen von den Wellen verſchlungen werden. Hierauf begab er ſich mit ſchnellen Schritten in's Dorf hinab, bat beim Poſtmeiſter um Feder und Papier und ſchrieb an ſeinen Vater und Antonien. Den erſtern erſuchte er um die Einſendung der betreffenden Zeugniſſe, da ſich ihm hier Gelegenheit geboten, durch einen annehmbaren Forſtdienſt ſchnell zu ſicherem Brode zu kommen, am Schluſſe des Briefes aber bat er den Vater um Verzeihung, daß er nicht gleich zu Anfang deſſelben habe ehrlich ſein wollen, und geſtand ihm mit Offenheit und Begeiſterung ſeine Liebe, ſo wie die an die Erfüllung ihrer Wünſche geknüpfte Bedingung. Er hatte einen kurzen, förmlichen Brief beabſichtigt und ſchrieb mehrere Seiten voll mit überſtrömender Leidenſchaft. Sein ganzes Herz ergoß ſich vertrauungsvoll gegen den verehrten Vater. Und doch ſtachelte ihn die Phantaſie bei dem Gedanken an die bloße Möglichkeit eines Einſpruches zu mitunter ungemeſſenen Ausdrücken. — „Wollen Sie unſer Verhältniß rein und ungetrübt zwiſchen uns erhalten, mein Vater,“ ſchrieb Moritz, „ſo verſuchen Sie keine Vorſtellungen und verſchonen Sie mich mit Warnungen. In meiner gegenwärtigen Aufregung würde ich ſie nicht hören, noch weniger beachten. Jedenfalls aber kämen ſie in gewiſſer Beziehung zu ſpät, da ich, wenn Ihre Antwort anlangt, bereits bei einem mir vom Schützenfeſte her bekannten Oberförſter als Waidjunge in die Lehre aufgenommen ſein werde, zu dem ich gleich nach Abſendung dieſes Schreibens hinwandern will. Um aber das Mädchen und mich, ſo wie den Grad meiner Neigung zu prüfen, dürfte, denk' ich, ein Jahr vollkommen genügen. Sollten Sie aber, mein theurer Vater, ſich und mir das Herzeleid machen, die Zeugniſſe, deren ich zur Erlangung einer kürzeren Lehrzeit dringend bedarf, vorzuenthalten, ſo zwängen Sie mich, drei Jahre lang als gemeiner Waidjunge auszuharren; darnach werde ich volljährig und bin zugleich ein ausgelernter holz- und waidgerechter Jäger. Machen Sie mir alſo nicht unnöthiger Weiſe das Leben ſchwer und laſſen Sie mich ruhig gewähren.“ — Antonien zeigte er blos mit wenigen Zeilen an, daß er ſich auf einige Tage in's Gebirge begebe, um ſich zu ſammeln.

Antonie erfüllte dieſe plötzliche, abſchiedsloſe Entfernung mit Beklommenheit. In ihre reine Seele kam ein ſchmerzlicher Zwieſpalt, aber ſie wurde ſich ſeiner nicht bewußt. Sie hatte ja Niemanden, dem ſie ſich ſelber klar machen konnte und ihr Gemüth war zu bewegt, ihre Phantaſie zu befangen, um ohne Hilfe den richtigen Weg zu finden oder den gefundenen als

den richtigen zu erkennen. Sie empfand dunkel in ihrem Innern die Größe des Opfers, wozu Moritz aufgefordert worden; aber weil sie sich bereit glaubte, ihm ebenfalls die größten zu bringen, so stand sie nicht einen Augenblick unschlüssig, ob sie es annehmen dürfe. Von Jugend auf in dem Gedanken erzogen, nur einem Forstmanne die Hand reichen zu dürfen, ganz erfüllt von der den Gebirgsbewohnern so eigenthümlichen Liebe zur Heimat und überzeugt von dem Groll und Gram des Vaters, wenn sie von ihm zöge, fand sie sich nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, von ihrem Bräutigam zu verlangen, daß er um ihretwillen jeden Plan und jede Beschäftigung aufgebe, welche mit ihren Hausgesetzen nicht im Einklange stünden. Da sie das Alles so natürlich fand, so dachte sie nicht an die Möglichkeit, daß Moritz bleiben könnte, was er war; sie fühlte nur, daß sie an seiner Stelle ganz gewiß Alles aufgeben würde, um den geliebten Gegenstand zu besitzen.

Der alte Wolfgang war schweigsamer in diesen Tagen als sonst und konnte sich eines unheimlich bangen Gefühls nicht erwehren, wie es uns immer erfaßt, wenn wir wissen, daß sich eben das ganze Lebensschicksal eines theuren Wesens entscheide und wenn wir empfinden, Einfluß darauf genommen zu haben. Auch er war sich nicht klar und auch bei ihm kam es nicht zu einem innern Kampfe, sondern nur zu jener ärgerlichen Unbehaglichkeit, womit der Zustand ungewisser Erwartung stets verbunden ist. Er legte sich allerlei Fragen vor, konnte aber keine beantworten, denn nur seltene und große Geister grenzen die Fragen und Antworten in ihren Ideen so scharf ab, wie sie das Leben in der Wirklichkeit vorlegt und erheischt. „Antonie liebt ihn," sagte er zu sich selbst; „wenn Moritz seine Kunst dem Mädchen vorzieht, so ist nicht mehr die Frage, ob er, sondern ob *sie* unglücklich wird. Allein, das kann ich ja nicht hindern; wenn er ihren Besitz aufgeben kann, so muß sie seinen Verlust wohl oder übel ertragen. Gäbe ich aber das Kind einem Manne, der nicht mein Erbe und Nachfolger sein kann, so ginge das Haus meiner Familie, meiner Ureltern in fremde Hände über und mein Vater würde sich noch im Grabe umkehren, wenn das geschähe! Ich sehe aber nicht ein, weßhalb ich um einer thörichten Neigung willen gegen den mehr als jahrhundert langen Brauch meines Hauses handeln sollte und eine Neigung, die gar nichts für sich hat, als die Herzen, ist eine thörichte, eine so thörichte, daß der Verstand des Vaters einen Machtspruch dagegen thun muß. Er hat nichts und sie hat auch nichts, ich müßte denn augenblicklich Alles verkaufen, um das Kind auszusteuern; wie klein, wie unzureichend wäre aber der Erlös für den Besitz meiner Väter und ich, der ihn aus gutmüthigem Leichtsinn hingegeben, könnte dann in fremden Häusern mein Brod verdienen. Nein, nein, das ist nichts. Er muß nachgeben, er; wenn ein Opfer gebracht werden muß, so fordern Vernunft und Hausbrauch, daß *er* es bringe. Und im Grunde, so groß ist ja das seinige nicht. Er gibt eine Hoffnung auf, um eine Erfüllung zu genießen. Statt des geträumten Postens eines Galleriedirectors erhält er eine Braut, die er liebt, und Haus und Hof dazu. Sollte er wirklich so albern sein, das in den Wind zu schlagen? Er sieht mir nicht darnach aus." — Auf diese Weise hinterging er sich selbst. Gleichwie Antonie aus Jungfräulichkeit, war er aus männlicher Charakterfestigkeit verschlossen; es gab daher Niemanden, der in seiner Seele lesen und ihn auf seinen traurigen Irrthum aufmerksam machen konnte.

Auch Vater Berger in München unterlag einer ähnlichen, falschen Auffassung des Lebens und seiner Forderungen. Statt über den Brief des stürmischen Sohnes in Angst und Schrecken zu gerathen, freute er sich über das Liebesglück desselben; er nannte diesen „dummen" Streich den gescheitesten, den der Jüngling je begangen. Er hielt den Beruf eines Vaters für erfüllt, wenn er nur sein Kind glücklich versorgt habe; darnach zu forschen, ob das Kind in dieser Versorgung glücklich sei, glücklich sein könne, fiel ihm nicht bei. Er sah nur seinen alten Wunsch erfüllt, einen Wunsch, den er zwar bereits aufgegeben aber nie verschmerzt hatte; er sah nur das bedürfnißreiche Leben eines armen, noch um die Anerkennung ringenden Künstlers, eines Mannes, der von der Laune des Publikums, von den Verhältnissen der Zeit, von der wandelbaren Gunst der Großen abhing, mit einem Male verwandelt in den gesegneten Hausstand eines Grund und Boden Besitzenden, über Untergebene und Gesinde gebietenden Herrn, der frei und stolz durch die Wälder schritt und dessen Wohlhabenheit so fest wie die Welt war. Es kam ihm kein Gedanke in den Sinn, Moritzens Entschlusse hinderlich zu sein; im Gegentheile, er machte schleunig alle Schritte, um seinem Sohn den Uebergang in einen neuen Stand und ein neues Vaterland so sehr als möglich zu erleichtern, nahm die erforderlichen Zeugnisse und Papiere zu sich und reiste selbst nach dem Gebirgsdorfe, um in Person seinem geliebten Moritz die Antwort zu bringen. Dieser war noch nicht zurück, als er ankam und so benützte er die Zeit, um die Lebens- und Besitzverhältnisse des Försters und seiner Tochter auszukundschaften. Er entdeckte sich zu diesem Behufe dem Ortspfarrer, der ihm die genügendsten und beruhigendsten Auskünfte ertheilte und die günstige Vormeinung rechtfertigte, die er sich bereits über Beide gebildet. Er verlangte endlich nach persönlicher Bekanntschaft mit Wolfgang und Antonien. Der Pfarrer führte ihn zu ihnen und stellte ihn vor. Das war ein Jubel! Mit welcher Freude schüttelte der Förster dem wackern Alten die Hand; mit welcher Andacht empfing Antonie mit dem Segen des Greises die Papiere, von denen so viel Glück beschleunigt ward!

Der Pfarrer sah die Dinge von einem höheren Standpunkte an. Ihn erfüllte das mit Betrübniß, wenigstens mit trüber Vorahnung, was die Andern in Entzücken versetzte. Er entdeckte da einen Frevel gegen das Allerheiligste im Menschen — wo die Andern nur Liebe und Hingebung fühlten oder erkannten. Er war noch nicht genug eingeweiht und kannte Moritz zu wenig, um jetzt schon warnend oder gar handelnd einzugreifen; bei den Andern war mit Vorstellungen gar nicht zu wirken, bei Moritz hätten sie wahrscheinlich verkehrt gewirkt; jene

mußten durch Erfahrung zur Einſicht kommen, dieſer durch die Reue. Er nahm ſich vor, den Jüngling genau zu beobachten; denn das, was er bisher von ihm gehört, ſprach für das Daſein einer feurigen Künſtlerſeele, eines echten Kunſtberufes. Und war dieſe Vorausſetzung richtig, ſo hatte er als Seelenhirt die Pflicht, dem Irrenden den rechten Weg zu zeigen und ihn vom falſchen abzumahnen. Er bemerkte, daß die wenigen Zweifel, welche ſich in den Gemüthern Wolfgangs und Antoniens erhoben hatten, durch Berger's Gegenwart und Zuſtimmung gänzlich beſchwichtigt waren und mußte ſich vor der Hand mit der Rolle eines ernſten und ſtummen Zuſchauers begnügen.

(Fortſetzung folgt.)

Ein amerikaniſches Wirthshaus.

Bekanntlich zeichnen ſich die Hauptſtädte der Vereinigten Staaten durch ihre großartigen Hôtels aus, welche dort die Stelle der europäiſchen Paläſte vertreten und dem ſouverainen Volk zur Reſidenz dienen. Die merkwürdigſte Anſtalt dieſer Art iſt wohl das Metropolitan-Hôtel in New-York, welches am 1 September 1852 dem Publikum geöffnet wurde und, wie der „New-York Herald" berichtet, in ſeinem Innern und Aeußern eine Pracht zeigt, die Alles übertrifft, was man bisher geleiſtet oder verſucht hat. Es kann ſechshundert Gäſte mit der größten Bequemlichkeit aufnehmen und hat ſchon mehr als dieſe Anzahl beherbergt. Dreihundert Perſonen ſind in verſchiedener Eigenſchaft beim Hôtel angeſtellt, ſo daß auf zwei Gäſte ein Employé kömmt, wodurch „eine prompte und umſichtige Verwaltung der innern und äußern Angelegenheiten" geſichert wird. Der Tiſch iſt von Morgen bis Abend oder vielmehr von einem Morgen bis zum andern, d. h. von 5 Uhr Morgens bis 1 Uhr nach Mitternacht, gedeckt, ſo daß die Reiſenden zu jeder Stunde bei Tag und Nacht, ſo oft die Bahnzüge und Dampfer eintreffen, mit allen Leckerbiſſen verſehen werden können, die der Markt von New-York darbietet. Die Conſumtion von Eßwaaren und Getränken während des mit dem 1. September 1853 endenden Jahres beweist, welche Menſchenmaſſe in Metropolitan Hôtel ihr Unterkommen gefunden hat und in wie reichlichem Maße für alle Bedürfniſſe des Lebens geſorgt wurde. Es wurden verbraucht: 418,000 Pfund Rindfleiſch, 3500 Lämmer und Hammel, 150 Kälber, 110,000 Fiſche und Hummer, 626,000 Auſtern und Clams, 171,000 Stück Geflügel und Wild, 91,000 Pfund Schinken und Schweinefleiſch, 65,000 Pfund Butter und Käſe, 780,000 Eier, 204,000 Quart Milch und Sahne, 550,000 Pfund Weizen- und Maismehl, Obſt und Gemüſe zum Werth von 20,000 Dollars, 6822 Gallonen Branntwein und andere Spirituoſen, 21,160 Flaſchen Champagner, 22,912 Flaſchen Xereswein (Sherry), Madeira ꝛc., 18,492 Flaſchen Franz- und Rheinwein, wozu noch Bier, Liqueure u. ſ. w. kommen. Die Brutto-Einnahme des Hôtel während des Jahres betrug 500,000 Dollars, der Gewinn etwa 100,000 Dollars; für Heizen und Gasflammen wurden 15,000 Dollars verausgabt. Sechs Omnibus und zwanzig Equipagen ſind ſtets im Gange, um Paſſagiere von dem Hôtel nach dem Bahnhöfen und Quais zu transportiren. Und doch iſt dieſes Wirthshaus nicht das größte, wenn auch vielleicht das prächtigſte und faſhionabelſte in den Vereinigten Staaten; denn in dem kleinen Badeort Cape-May, unweit New-York, iſt vor Kurzem ein Monſter-Gaſthof errichtet worden, der nicht weniger als 3500 Zimmer enthalten ſoll, ſo daß er zur Noth die ganze Bevölkerung eines kleinen deutſchen Fürſtenthums in ſich aufnehmen könnte! Ein ſolches Gebäude iſt charakteriſtiſch für die Amerikaner, die einmal auf das Rieſenhafte, Koloſſale verſeſſen ſind und entſchloſſen ſcheinen, durch die Großartigkeit ihrer Unternehmungen Alles in den Schatten zu ſtellen, was die alte Welt im Laufe von Jahrtauſenden hervorzubringen vermochte.

B u n t e s.

Die aus der Eßlinger Maſchinenfabrik hervorgegangene und für den Dienſt auf dem Sömmering beſtimmte Lokomotive wiegt 900 Centner.

Die Maſchinenfabriken in Nantes haben ſo viele Beſtellungen von der Regierung erhalten, daß ſie keine von Privaten mehr annehmen können. Sie ſind alle beſchäftigt mit Dampfmaſchinen für Schiffe, von welchen die meiſten an Größe den „Napoleon" noch übertreffen. In Lorient baut man ein koloſſales Kriegsdampfſchiff, welches den Namen „Bretagne" erhalten und in 18 Monaten fertig werden ſoll. Dieſe Beſtellungen ſtehen natürlich mit der orientaliſchen Frage in keinem unmittelbaren Zuſammenhange.

In Paris iſt eine Geſellſchaft Kaffern angekommen, welche unter der Leitung eines Britten Vorſtellungen in Waffenübungen, Kämpfen, Tänzen ꝛc. geben wird.

In Paris gibt es jetzt 27,938 öffentliche und Privatkutſchen, von denen im Durchſchnitt täglich über 209,000 Perſonen transportirt werden. Die Zahl der übrigen Fuhrwerke überſteigt 37,000.

Der Kaiſer der Franzoſen hat der franzöſiſchen Geſandtſchaft in Hamburg eine Summe von 1000 Franken zu Gebote geſtellt, als Beitrag zu dem Monumente, welches in Eutin zu Ehren Carl Maria v. Weber's, „als eines der trefflichſten Komponiſten, die Deutſchland erzeugt habe", errichtet werden ſoll.

Bei Erlau (Ungarn) iſt die heurige Wein-Ernte ſo ergiebig ausgefallen, daß Gefäße zur Unterbringung fehlen, und die Hälfte der Trauben am Stock belaſſen werden mußte.

Für ein zwölfeimeriges Faß werden zwanzig Eimer Wein geboten! Auch in der Ofener Gegend ist der Weinsegen so ergiebig ausgefallen, wie selten in früheren Jahren.

Nachdem Ericson's „calorisches Schiff" die Welt zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, bezeichnen es Briefe aus Boston als völlig gescheitert. Die Amerikaner nennen es einen dead letter, einen todten, d. i. einen unabgeholten Brief. Die calorische Maschine sei indeß aus dem Kristallpallast wirklich abgeholt worden, weil Ericson einer öffentlichen Blosstellung sich nicht habe preisgeben wollen.

Herrn Massilia widerfuhr auf der Fahrt von Chambery nach Turin ein Unfall, der einem jungen Mann bald das Leben gekostet hätte. In der Nähe von Modena war nämlich einer der Wagenkasten umgestürzt, der einen der schönsten Königstiger enthielt. Es eilten Leute von der Straße hinzu, um den Menagerieführern zu helfen den Wagen wieder aufzurichten. Der Zufall wollte, daß ein junger Mann sich grade auf eines der Luftlöcher legte, um dabei zu helfen, als der Tiger den Arm erfaßte und buchstäblich die Hand auffraß. Es bedurfte der vereinigten Anstrengungen von vier Führern, um den Unglücklichen aus den Klauen der wilden Bestie loszureißen. Dies gelang, freilich aber mit Verlust seiner Hand.

Es hat sich dieser Tage in der Nähe von Ottenhausen, einem preuß. Dorfe, nahe bei Greußen, eine wohl noch nicht dagewesene furchtbare Unthat zugetragen. Ein junger, man sagt blödsinniger Mensch aus Herrenschwenda bei Ottenhausen, entfernte sich an einem Tage mit dem 2jährigen Sohne seiner Schwester von Herrenschwenda. Die Entfernung wurde bald bemerkt, und dem Abwesenden ein Bote nachgesendet, der auch jenen Menschen bei Ottenhausen in dem Augenblicke antraf, wo er, wie ein Hund auf der Erde liegend, das Kind buchstäblich bald aufgefressen hatte. Beide Aermchen waren aus den Gelenken heraus und bald verzehrt, die Brust- und Bauchhaut vom Körper abgetrennt, an der unteren Bauchhöhle zusammengerollt und der linke Oberschenkel des Kindes angefressen. Der wahnsinnige Thäter befindet sich bereits in Haft.

Nach dem Durham Advertiser hat ein Schreiner in North Shields, Namens William Johnson, eine Rasirmaschine erfunden. Sie sieht einem altmodischen Armstuhl ähnlich, in den sich der Patient bequem niederläßt; der Sitz weicht allmählig unter ihm, bis er den Boden erreicht, worauf der Patient glatt rasirt und ungeschnitten aufsteht. Die Operation wird durch zwei Cylinder verrichtet, deren jeder mit vier Messern der Länge nach in einem Winkel von 60 Grad bewaffnet ist; zwischen den Messern befinden sich feine Pinsel, so daß das Einseifen und Rasiren nicht nur von selbst, sondern gleichzeitig vorsichgeht. Das Gewicht des Patienten (oder Delinquenten) setzt die Maschine in Bewegung; sobald er aufsteht, schnellt der Sitz in die Höhe und die Operation kann ohne weitere Vorbereitung von neuem beginnen. Eine Musikdose ist mit der Maschine in Verbindung und spielt, während sich der Sitz senkt, eine Anzahl Opernarien. Was will man mehr? Puff!

Auf der Mooswiesenmesse zu Langenburg im württembergschen Frankenland befand sich ein Tausendkünstler, der ein sehr trauriges Ende nahm. Er beschäftigte sich damit, daß er die Leute auf seine Weise belustigte und mit Schuhnägelverschlucken, Feuerfestigkeit und dergleichen vor ihnen sich groß machte, dann hieß er einen Wundarzt von Roth am See ein Gewehr nehmen und auf ihn abdrücken. Ohne Zweifel waren sie beide der Meinung, das Gewehr sei blind geladen. Der Wundarzt schoß also im Leichtsinn das scharf geladene Gewehr ab. Die Ladung fuhr dem Künstler in den Leib und nach zwei Tagen starb derselbe unter fürchterlichen Schmerzen.

Das größte Bild unserer Zeit soll die „Sündfluth" von dem verstorbenen Maler Schorn seyn, welches bestimmt ist, in einem Saale der neuen Pinakothek zu München seinen Platz zu finden. Der kolossale Rahmen dazu soll ein Gewicht von zwölf Centnern (mit den Klammern und Haken) haben und 2300 fl. kosten. Bis jetzt galt die „Auferstehung" von Tintoretto im Dogenpalaste zu Venedig für das umfangreichste Oelgemälde, indem es 74 Fuß in der Breite und 30 Fuß in der Höhe mißt.

Die russischen Mönche prophezeien einen sehr strengen Winter, in welchem die Donau so fest zufrieren werde, daß die Russen sie mit Roß und Kanonen passiren und so mit Gottes Hülfe in das Reich der Ungläubigen einrücken können.

Aus Paris wird von einem kuriosen Prozesse berichtet Der Redakteur der „Leipziger Musikzeitung", Graf Tyskiewiez, kommt in Paris an; er sieht in der großen Oper Weber's „Freischütz" angekündigt, und eilt dahin, seine Lieblingsoper zu hören. Doch was er hört, scheint ihn wenig zu befriedigen. Das Werk ist verstümmelt; die Aufführung ist eine schlechte, ihm erscheint das Ganze als eine Profanation. Er begibt sich zum Direktor und von da zum Polizei-Kommissär, und verlangt entweder eine vollständige und unverstümmelte Aufführung der angekündigten Oper oder die Rückerstattung seines Eintrittsgeldes. Da man auf keines dieser beiden Verlangen eingehen will, fordert er, daß man seine Klage zu Protokoll nehme und entfernt sich wüthend. Am andern Morgen richtet er ein Schreiben an alle Journale von Paris, das aber wegen seiner allzugroßen Lebhaftigkeit von keinem abgedruckt wurde, und wählte sich sogar einen Advokaten und einen Anwalt, um in allem Ernste einen Prozeß gegen die Direktion der großen Oper anzustrengen. Graf Tyskiewiez verlang als Schadenersatz „eine vollständige Aufführung des Freischütz."

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Joseph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag — No. 80. — 3. November 1853.

Der Beruf.

Novelle v. E. Paul.

(Fortſetzung.)

Ein ungeheueres Gaſtmal folgte, wobei die unglücklichen Neuvermählten alle Qualen der Beglückwünſchungen, Anreden, Scherzworte, Trinkſprüche und pflichtmäßige Geſellſchafts-Langweile durchmachen mußten, wie ſie bei ſolchen Gelegenheiten in beſonderer Unausſtehlichkeit vorzukommen pflegen. Endlich ſpät am Abend, als die allgemeine Luſtigkeit halb Schläfrigkeit geworden war, gelang es dem jungen Ehepaare zu entkommen. Noch zechten und lärmten die Hochzeitsgäſte in allen Räumen in und vor dem Hauſe, als Moritz und Antonie ſich in demſelben Oberſtübchen, wo jener den weiſſagenden Traum hatte, unter Küſſen und Freudenthränen ſtumm und ſelig in die Arme ſanken.

Endlich brach der junge Gatte das wonnevolle Schweigen, indem er mit weicher Stimme Antonie an jenen Traum erinnerte, und ſeine Frau führte ihm mit merkwürdigem Gedächtniß alle Einzelheiten ihrer Liebesgeſchichte auf. Zuletzt macht Antonie Licht und zeigte mit fröhlicher Geſchwätzigkeit dem Geliebten, wie innig ſie mit ſeinen Skizzen und namentlich mit dem Bildchen, welches den Waſſerfall darſtellte, die Stube geſchmückt hatte. Gefiel nun dem Gatten dieſe zärtliche Aufmerkſamkeit, ſo belohnte er ſie mit einem Kuß; mißfiel ihm der für ein Bild gewählte Ort an der Wand, ſo tauſchte er ſchäckernd die Bilder aus und ſtrafte die unkünſtleriſche Frau mit doppeltem Kuß. Antonie behauptete ſpäter, er habe ſie ſehr übel behandelt und nichts gethan, als ſie beſtändig ausgeſchmäht; Moritz dagegen meinte, ſie ſei ein böſes, trotziges Weib geweſen, das ihm ſchon in den Honigſtunden viel Galle gemacht und gleich Anfangs ſchon immer Streit gehabt hätte. Selbſt Vater Wolfgang kam nie darüber in's Klare, ſo viel er ſich auch Mühe gab, Scherz und Ernſt in den Berichten Beider über jene Stunden zu ſcheiden; daß jedoch der Streit aus Scherz beinahe in einen Zwiſt voll Ernſt übergangen wäre, konnte der Alte ziemlich deutlich entnehmen. Denn die Malerſchatulle Moritzens, welche Wolfgang ſelber als eins der Brautgeſchenke eigenhändig in die Stube getragen und als ſtumme, jedoch wirkſame Erinnerungen an die beiderſeitigen Pflichten des Ehepaars auf den Marmortiſch zwiſchen den Fenſtern hingeſtellt hatte, fand er den Tag nach der Hochzeit ſchon nicht mehr dort und ſeine Fragen darnach entlockten der jungen Frau Thränen und färbten Moritzens Wange gluthroth. Etwas Unangenehmes knüpfte ſich jedenfalls an das Verſchwinden der Schatulle und Wolfgang bemerkte mit einigem Mißbehagen, daß ſeine, ihm gegenüber ſonſt ſo offenherzige Tochter nunmehr eine Grenze des Vertrauens gezogen hatte, die ihn ausſchloß von den heiligen Geheimniſſen ihres Herzens. Den Schwiegerſohn zu fragen, war er zu ſtolz und ſo ließ er die Sache vor der Hand fallen, und als ſeine ſchärfſten Beobachtungen immer nur die zunehmende Neigung zwiſchen Moritz und Antonien bemerkten, ſo vergaß er zuletzt gar auf die ſonderbare Entdeckung.

Nicht ſo der Pfarrer, dem er in ſeinem erſten Unmuth ſie jähzornig mitgetheilt hatte. Dieſer Menſchenkenner beruhigte ſich nicht mit den äußern Erſcheinungen. Dem alten Förſter ſagte er freundlich aber entſchieden: „Miſcht Euch nicht in Dinge, die Euch nicht angehn.“ Wolfgang meinte zwar, daß ihn der Friede ſeines Kindes ſehr anginge, und daß ihm ſelbſt das kleinſte Wölkchen auf der Stirne der geliebten Tochter ſchon den Seelenhimmel trübe, allein der Pfarrer behauptete mit Recht, daß man nicht einmal bei offenbaren Mißhelligkeiten das Recht unberufenen Einſchreitens habe, geſchweige bei verheimlichten Mißverſtändniſſen zwiſchen Eheleuten. So fertigte er den Förſter ab, der ſich nun gar nicht mehr ſo vergeblicher Grübelei hingab, ſondern in ungeſtörter Zufriedenheit das Glück ſeiner Lieben mitgenoß.

Das Glück? Warum nicht? Moritz lebte als zweiter Forſtgehilfe bei ſeinem Schwiegervater, lernte ſein neues Jagdrevier kennen und ging aus dem poetiſchen Zuſtande des Hoffens und Harrens, der Sehnſucht und der Erwartung allmälig in eine Werketagsproſa über, wie das immer zu geſchehen pflegt, wenn der Kreis der Wünſche ſich ſchließt und Alles erreicht iſt, was man angeſtrebt. Leider aber ſchärft dieſer Zuſtand ſcheinbarer Befriedigung, dieſe Zeit der Seelenruhe, den Blick für die Mängel und Fehler in der Umgebung. Es war Moritz früher niemals unliebſam aufgefallen, er hatte es im Gegentheile ganz in der Ordnung gefunden, daß Antonie nähte, wuſch und plättete; es war vorhin ſeine Freude geweſen, dieſen hausfraulichen Sinn, dieſe liebliche Geſchäftigkeit zu bemerken; als er noch Maler war, entzückte es ihn, neben der emſig Schaffenden zu ſitzen und unter freundlichem Geplauder eine Skizze in's Reine zu bringen, Papier aufzuſpannen und dergleichen mehr; als er noch Lehrling des Nachbarförſters war, hatten Antoniens Arbeiten doppelten Reiz für ihn, weil ſie ſeinethalben ſtets unterbrochen wurden; das kaltgewordene Sei-

fenwaſſer und der ausgekühlte Plättſtahl galten ihm als Beweiſe der Liebe.

Jetzt aber wurde das häusliche Geſchäft nicht unterbrochen, wenn er eben daherkam; er konnte die Pauſen ſeines Arbeitslebens nicht mit edler Kunſt ausfüllen. Dazu kam, daß Wolfgang beſtändig zu befehlen, zu rügen, anzuordnen und zu kritteln hatte; der Förſter machte zwiſchen dem Schwiegerſohn und den übrigen Forſtgehilfen keinen Unterſchied; ſo wie der Alte es vorhergeſagt, kam es; Streitigkeiten, Verdrießlichkeiten im Umgang, im Amtsverkehr, ſelbſt mit den verſtändigſten Leuten, mit den liebſten Nachbarn verbitterten die Laune, es gab Stichelreden, harte Worte, heftige Auftritte; dann folgten halbe Verſöhnungen und bei der nächſten Gelegenheit brach das mühſam zurückgehaltene Feuer gegenſeitiger Unzufriedenheit in neue Flamme aus. Daß Moritz manchem Tadel des erſten Forſtgehilfen bisweilen unwirſche Reden entgegenſetzte, worüber ihn der Schwiegervater derb und ernſt, oft vor dem Geſinde, zurechtwies; daß der Forſtgehilfe in ſeinem Unmuthe ärgerliche, herabſetzende Anſpielungen auf den hergelaufenen Pinſel machte, der die Jägerei beſſer verſtehen wolle, als ein ausgedienter Waldmann, und daß der feurige Jüngling darüber aufbrauſte und in den ſtärkſten Ausdrücken, mitunter auch handgreiflich antwortete, dies war zwar ſehr natürlich und erklärlich, allein es diente dazu, Antoniens Anſchauung von ihrem Gatten zu ändern oder vielmehr ſie über die Aenderung ins Klare zu ſetzen, die an ihm, nicht in ihm, vorgegangen war. Sie fand, weil ſie es täglich hören mußte, daß er ſich den Dienſt nicht genug angelegen ſein ließe; ſie bemerkte, weil ſie es täglich ſah, daß ſein Betragen nicht mehr ſo fein, ſo zart, ſo rückſichtsvoll ſei, als früher. Sie machte ihm deshalb Vorſtellungen, wie wohl ein aufrichtiger, wohlmeinender Freund dem andern. Moritz dankte ihr zwar für dieſen Beweis von Liebe, aber bei ſich dachte er, ſie hätte doch wohl ſeine Partei nehmen können; er mußte ihr Recht geben und ärgerte ſich deshalb. So gewaltſam aufgefordert, mußte er zwiſchen ſeinem Einſt und Jetzt Vergleiche anſtellen und ſich geſtehen, daß er bedeutend unliebenswürdiger geworden ſei. Die Kunſt, die Bildung, die feine Geſellſchaft wirkten nicht mehr auf ihn ein, der geheime Zauber, mit dem ſie einſt ſeine Perſönlichkeit umgeben hatten, war dahin und es bemächtigte ſich ſeiner immer mehr und mehr das Gefühl von Unbehaglichkeit. Die Abſchiedsworte, womit ſein Buſenfreund, ſein Beiſtand bei der Hochzeit, ihn verlaſſen, kehrten immer häufiger in ſein Gedächtniß zurück und er wiederholte ſie unbewußt in ſeinen wachen Träumereien. „Schade um dein Talent," hatte Robert geſagt, und mancher halblaute Seufzer Moritzens galt der Empfindung: „Schade um dein Talent!"

(Fortſetzung folgt.)

Die Blutgerichte bei den Gebirgsbewohnern des Kreiſes Cattaro in Dalmatien.

(Schluß.)

Es werden nun von Seite der Verwandten des Ermordeten aus verſchiedenen Gemeinden 24 Richter erwählt. Der Erwählte muß das Richteramt annehmen, ſonſt würde er als ein Mann ohne Ehrgefühl gelten. Nun wird der Tag und der Ort beſtimmt, an welchem und wo die Verſammlung der 24 Richter ſtattfinden ſoll. Iſt dieſes feſtgeſetzt, ſo erſcheinen die Richter und mit ihnen auch die Verwandten des Mörders und des Gemordeten ſammt dem Thäter. Der durch den Mord am meiſten betheiligte Vater oder Anverwandte trägt nun ſeine Klage gegen den Mörder vor, und ſetzt die Verluſte, welche er durch ſeinen Tod erleidet, auseinander, und ſchließt ſeinen Vortrag mit der Bitte an die Richter: „den Verbrecher nach den National-Geſetzen zu richten." Nun tritt der Schuldige auf, und ſucht ſich zu rechtfertigen, ſo gut er kann. Sobald er ſeine Rede geendet hat, bilden die nahen Anverwandten einen Kreis, ſo in der ſlaviſchen Rechtsſprache der Bluttanz genannt wird. In dieſem Kreis erſcheint der Inquiſit gleich einer Beſtie auf allen Vieren kriechend. Die tödtliche Waffe, mit welcher er den Mord vollbrachte, hängt in wagrechter Lage um ſeinen Hals, und in dieſer erniedrigenden Stellung bittet er den nächſten Anverwandten des Gemordeten dreimal um Gnade und Verzeihung. Dieſer aber ſtellt ſich, als ob er dem Flehenden kein Gehör ſchenken wolle, ſondern fordert den älteſten der Richter auf, denſelben aus dem Kreiſe hinaus zu ſchleudern. Dieſer gehorcht, indem er thut, was ihm geheißen ward, gibt aber dem Büßer einige Fußtritte, damit er mit dem Geſichte den Erdboden berühre. Alsdann wendet er ſich zu den unerbittlichen Verwandten, und fleht ſie mit der vollen Kraft ſeiner Stimme im Namen des allbarmherzigen Gottes an, daß ſie dem Mörder ſeine Miſſethat vergeben wollen.

Es entſteht nun von Seite der anweſenden Weiber ein uniſones Heulen und Weinen, ein Jammern Aller, und dies dauert ſo lange, bis der unerbittliche Mann vortritt, den am Boden liegenden Sünder aufrichtet, demſelben die tödliche Waffe vom Halſe nimmt und ſie ihm auf die Schulter hängt ihm den Verſöhnungskuß auf die Stirne drückt und mit lauter Stimme erklärt: „er wolle ihm um der Barmherzigkeit Gottes Willen ſein Verbrechen verzeihen!" Dann wendet er ſich zu den Anweſenden und ſpricht ungefähr folgende Worte: „O ihr alle meine theueren Verwandten und Freunde, die ihr hier verſammelt ſeid, wiſſet, dieſer dahier war bis zu dieſem Augenblicke mein Feind, aber von nun an iſt er mir ein Freund und Bruder!" Dann wird eine kleine Silbermünze in zwei Hälften geſpalten, und jeder Aelteſte der beiden Parteien, d. i. des Mörders und des Gemordeten, erhält ein Stück, welches als eine heilige Reliquie für ewige Zeiten aufbewahrt wird. Dann berathen ſich die Richter wegen der Geldſumme, welche der Mörder und ſeine Familie zur Sühnung des verübten

Mordes zahlen muß. Man nimmt in der Regel an, daß eine Tödtung zwölf Verwundungen gleich zu halten sei; da nun eine Verwundung mit 12 Dukaten abgemacht wird, so beträgt die Summe für einen Mord zwölfmal so viel, das ist 144 Dukaten. Davon entfällt ein Drittel auf die Kosten des Gerichts, ein guter Theil wird der Familie des Mörders zurückgestellt und ein anderer Theil wird der Kirche geschenkt, da man dies als ein Sühnopfer betrachtet, welches man Gott schuldig ist. Die Familie des Ermordeten erhält nur ausnahmsweise einen Theil, selbst wenn sie in dürftigen Umständen sich befindet. Der feierliche Tag wird mit einer großen Schmauserei beschlossen. Der Buklia (Weinkrug) ist die Lethe, aus welchem Vergessenheit des Geschehenen geschlürft wird, und Alle gehen nun fröhlich und friedlich nach Hause.

Ein [österreichischer Offizier], welcher die Monate October und November d. J. in einer dienstlichen Verrichtung in dem Dorfe Grahovo an der türkisch-montenegrinischen Grenze zubrachte, macht eine sehr ergötzliche Schilderung von dem Aufenthalte unter diesen Gebirgssöhnen. Grahovo liegt auf einer Hochebene hart an der türkischen Grenze, so zwar, daß ein Theil des Dorfes schon in das türkische Gebiet fällt. Es gehörte ursprünglich den Türken, allein die Einwohner entzogen sich vor vielen Jahren der türkischen Herrschaft und begaben sich unter den Schutz des geflügelten Löwen. Seither leben die dies- und jenseitigen Einwohner in einer beständigen Fehde. Um ruhig zu schlafen, müssen die Männer von Grahovo Bedetten ausstellen und ihre Waffen immer zur Seite haben, auch wenn sie schlafen, was nach Landessitte immer unausgekleidet geschieht, und wie es auch bei den Morlaken üblich ist, damit sie bei einem Allarm sogleich gerüstet dastehen; denn thäten sie es nicht, so würden sie von ihren Feinden sicher überfallen, beraubt und getödtet werden. Einst, erzählte er z. B., brachte ein Haufe einen abgeschnittenen Türkenkopf und steckte ihn auf die Spitze einer Stange mitten im Dorfe auf. Ein anderesmal inspicirte der General Mamula, als Obercommandant der im Kreise Cattaro concentrirten österreichischen Truppen, das im besagten Dorfe Grahovo sich befindliche Detachement kaiserlicher Feldjäger. Kaum angekommen, fanden sich 50 bis 60 solcher Gebirgssöhne ein, welche von des Generals Ankunft und der seiner Mission anklebenden Vollmacht, sie zu strafen und zu begnadigen, bereits unterrichtet waren. Sie bildeten einen Kreis, wie beim Bluttanz um ihn herum, fielen auf die Knie, berührten aber zugleich mit den Händen den Erdboden, und so warteten sie seine Befehle ab, bis er einen nach den andern aufstehen hieß, um sein Anliegen zu vernehmen. Die meisten hatten auf türkischem Gebiete Verbrechen verübt, was nach ihrer Ansicht kein Unrecht ist. Zur Ehre dieser Naturmenschen muß bemerkt werden, daß die meisten ihrer Verbrechen nur Repressalien sind. Die österreichischen Unterthanen stehen gegen die türkischen in einem reellen Nachtheil; denn der Türke, welchem von dem österreichischen Unterthan ein Schade zugefügt wird, verschafft sich entweder durch Selbsthilfe Satisfaction, oder liefert ihn an die österreichische Behörde aus, wenn er sich des Thäters bemächtigt hat, oder er begibt sich nach Cattaro und bringt bei dem dortigen Criminal-Gerichte seine Klage vor. Der Verbrecher wird dann verfolgt, und wenn er aufgefunden und für schuldig erkannt wird, nach den Gesetzen bestraft, während der türkische Unterthan, welcher seinen angrenzenden Nachbar bestiehlt oder verwundet, frei herum geht, weil jener bei dem türkischen Richter sein Recht nicht geltend machen kann, denn es gibt, außer in Constantinopel, nirgends im türkischen Reiche wohlorganisirte Justizbehörden, sondern der Rechtsspruch hängt blos von dem Richter ab, welcher von der einen oder andern Partei in voraus schon durch Bestechung gewonnen ist. Bei diesen Verhältnissen müssen daher die Reibungen immerfort bestehen. Da die Gemeinde Crivoscic auch zu denjenigen gehört, welche in den verhängnißvollen Jahren 1848 und 1849 der bestehenden Regierung die Steuern verweigert und den Gehorsam aufgekündigt hatten, so fielen in diesen zwei Jahren auch weit mehr Excesse vor, als sonst und jetzt, wo die Verwaltungsbehörden wieder zur Autorität gelangt sind. Die Crivoscianer sind die österreichischen Kabylen, wild und roh wie ihre Brüder am Atlas. So lange die Zuchtruthe über ihren Häuptern schwebt, gehorchen sie, wird sie weggenommen, so thun sie wieder was sie wollen, leider aber kommt diese Zuchtruthe dem Staatsschatze theuer zu stehen.

Buntes.

Mit der am 26. Okt. stattgefundenen Eröffnung der neuen Pinakothek in München hat der hochgesinnte Freund der Kunst, König Ludwig, der Welt ein eben so freigebiges Geschenk gemacht, als eine große überraschende Freude bereitet. Die neue Pinakothek ist den Zeitgenossen gewidmet, den Malern, deren Wirksamkeit diesseits des Beginns unsers Jahrhunderts fällt; ähnlich der Vernon-Galery in London, der Galerie des Luxembourg in Paris; verschieden aber von beiden dadurch, daß sie nicht auf die nationale Kunst beschränkt ist, sondern eben so gut Holländer, Belgier, Engländer, Italiener und Franzosen als Deutsche auf ihrem Verzeichniß hat; und vornehmlich dadurch, daß sie nicht ein beliebiges altes, für diesen Zweck verwendetes, sondern ein neues dafür geschaffenes Gebäude ist. Denn es ist die Grundbedingung einer wirksamen und gesunden Kunstthätigkeit, daß sie aus ganzem Holze schneide. Sechs große hohe, durch Oberlicht erhellte Säle in der Mitte des Gebäudes (dessen Architekt der Oberbaurath Voit ist), fünf kleinere, gleichfalls von oben beleuchtete Säle an der Südseite, und vierzehn Cabinette mit Fenstern an der Nordseite bilden die zur Aufnahme der Gemälde bestimmten Räume des obern Stockwerks. Ueber eine kleine Doppelstiege an der Außenseite gelangt man in die hohe Vorhalle, und von da über eine breite Doppelstiege in den ersten Saal, der außer drei Vasen aus Porphyr und einer prachtvollen aus Malachit nur das Bildniß des königlichen Gründers, seine lebensgroße ganze Gestalt im Hubertus-Ordenskleid, von Pagen umgeben,

gemalt von W. v. Kaulbach, enthält. Die nächstfolgenden vier großen Säle sind ein jeder durch ein großes Gemälde ausgezeichnet, und zwar der erste durch das unvollendet gebliebene der Sündfluth von dem 1850 in München gestorbenen Prof. C. Schorn; der zweite durch Kaulbachs Zerstörung Jerusalems, der dritte durch den Einzug des Königs Otto in Nauplia von Peter Heß, der vierte durch ein Altargemälde von Heinrich v. Heß. Außer diesen enthält der erste Saal noch die Grablegung von Fischer, die Italienerinnen von Navez aus Charleroy, große Architekturbilder von Ainmüller und von Bayer u. a. m.; der zweite Saal eine Tiroler Landschaft von Heinlein, einen Seesturm von Jacob aus Antwerpen, ein Jagdstück von Benno Adam, und zwei costumirte Künstlerbildnisse von W. v. Kaulbach, alles Gemälde von großen Dimensionen; der dritte Landschaften von Zwengauer, M. Wagenbauer, Alb. Zimmermann, Ezdorf, Achenbach und Jos. Koch; der vierte eine große Landschaft von Dorner und Wagenbauer, und ein historisches Gemälde der Angelica Kaufmann. Wie ansehnliche Flächen der Wände auch durch diese Gemälde bedeckt werden, die Säle sind nichts weniger als überfüllt; man kann sich der Betrachtung der einzelnen Werke in aller Ruhe hingeben; ja es scheint sogar für eine Bequemlichkeit gesorgt zu werden, die, in allen großen Galerien Englands und Frankreichs getroffen, in der alten Pinakothek schmerzlich vermißt wird: in einigen der Säle stehen bereits Sophas! Das kunstliebende Publikum kann nicht dankbar genug sein. Körperliches Unbehagen stört und zerstört die Wirkungen der höchsten Kunstleistungen; spurlos verrauschen dem in's Schwitzbad Eingepreßten die Zauber der Adur-Symphonie, und wem die ermüdeten Kniee zusammenbrechen wollen, der hat auch für eine Sixtinische Madonna kein Auge mehr.

Die Unglücksfälle auf den französischen Eisenbahnen wiederholen sich in schrecklicher Aufeinanderfolge. Am 26. Okt. wurden, wie bereits mitgetheilt, auf der Versailler Bahn zehn Wagen aus den Schienen geschleudert, zwölf Personen wurden tödtlich, über sechzig mehr oder minder schwer verwundet; von den erstern sollen bereits acht gestorben sein. In dem Maß aber als die Unglücksfälle häufiger vorkommen, scheint die Tagespresse nachsichtiger dagegen zu werden, und mit den Berichten, welche die Eisenbahndirektionen ihnen zusenden, ohne die geringste Kontrole zu führen, sich zu begnügen. Daß diese Kontrole aber um so unerläßlicher wird, als sämmtliche Eisenbahnen nach und nach in den Händen von wenigen Gesellschaften, bald nicht mehr als drei, sich konzentriren, beweist der vorletzte Unfall auf der Orleans-Bahn; den letzten hat man mit Stillschweigen übergangen, wobei der eingesandte Bericht statt fünf Todte zwei, statt fünfzig Verwundete fünfzehn angab.

Ungarn produzirt im Durchschnitt bei 20 Millionen Eimer guten Wein und würde bei besserer Kultur leicht um die Hälfte mehr und noch bessern liefern. Leute, die sich heuer auf 40 Eimer Wein Rechnung machten, erhalten 120 und darüber und wissen nicht, wo sie ihn aufbewahren sollen. Unter solchen Verhältnissen ist es kein Wunder, wenn die Weinproduzenten des Zollvereins sich vor der drohenden Concurrenz mit Ungarn fürchten.

Die patriotische Gesellschaft in Hamburg hat beschlossen, das in Helgoland gestrandete Standbild von Gustav Adolf für die Stadt Hamburg zu gewinnen und hat sich bereits an den Senat gewendet um Ueberlassung eines passenden Platzes, auf dem das Standbild errichtet werden soll. Die Helgoländer Lootsen verlangen dafür 6000 M. C.

Zu Weiskirchen in Mähren fand kürzlich ein komischer Vorfall statt. Es verschlief nämlich der Bräutigam die Stunde seiner Trauung mit einem liebenswürdigen Mädchen, welches festlich geschmückt und mit der Myrthe im Haare bis zur Mittagsstunde, aber vergebens auf selben gewartet hat.

Nachrichten aus San Francisco zufolge hausen z. Z. in vielen Gegenden Californiens die Indianer sehr arg. So stürmten sie ein Dorf bei Guaymas und ermordeten 100 Personen, Männer, Weiber und Kinder. Die Einwohner von Rogue River Valley lieferten den Wilden eine kleine Schlacht tödteten 10 und verwundeten 30 Indianer, während sie selbst nur 3 Mann verloren. Die Weißen in und um San Francisco wirthschaften aber gelegentlich nicht viel besser als die Rothhäute, und in der letzten Zeit kamen wieder schauderhafte Ruhestörungen vor, da die Duelle auf offener Straße kein Ende nehmen. Charakteristisch ist, daß ein Aufruhr in Downieville plötzlich gestillt war, als der Friedensrichter den Verkauf von Wein und Spirituosen verbot. Aus den Gruben-Bezirken laufen vortreffliche Berichte ein.

Dieser Tage erschien in einer der Badeanstalten zu Paris ein Mann von etwa dreißig Jahren, um ein Bad zu nehmen. Als er hineingeführt wurde, sagte er dem Aufwärter: „Ich werde wahrscheinlich bald Ihrer bedürfen. Ich werde schellen.“ Ein paar Minuten gingen dahin, als plötzlich ein furchtbarer Knall das Personal des Hauses in Bewegung setzte. Man eilte in das Badezimmer und fand es in Blut schwimmend. Der Fremde hatte nämlich mit zwei Pistolen, die noch krampfhaft in jeder Hand festgehalten wurden, sich den Kopf zerschmettert. Das Gehirn hing an den Wänden. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß er sich auf den Boden hingelegt und sich in dieser Lage von beiden Seiten in den Kopf geschossen. In seiner Tasche war ein Beutel mit etwa 12 Franken und zwei Schlüsseln. Auf einem Stuhle lag ein beschriebenes Papier mit zwei Fünffrankenstücken. Als Nachschrift findet sich die Bemerkung, daß die zehn Franken für die Aufwärter wären, als Entschädigung für die Mühe, die er ihnen mache. Bisher weiß man nicht, wer der Unglückliche gewesen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Joseph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletristische Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 81. | 5. November 1853.

Der Beruf.

Novelle v. E. Paul.

(Fortsetzung.)

So kam der Jüngling allmälig zu dem Gefühl, er trage Fesseln, die er nicht brechen dürfe, weil er sie muthwillig sich selbst aufgeladen. Je mehr er die Ursache dieser Fesseln liebte, desto mehr warf er sich's vor, ihren Druck zu empfinden; je mehr er seine Liebe erwiedert wußte, desto unerträglicher wurde ihm die Last ihrer Bedingungen. Bisweilen trat er traurig lächelnd an den Marmortisch in der Oberstube, wo er in der Hochzeitnacht die Farbenschatulle zertrümmert hatte, als ihm auf den ausgesprochenen Vorsatz, Antonien zu malen, die Braut ernst mahnend entgegnete: „Lieber Moritz! du hast versprochen, nicht mehr zu malen." Noch sah er im Geiste, wie er zornig aufwallend den Farbenkasten zu Boden schleuderte und ihn zertrat; noch hörte er, wie Antonie erschrocken und weinend ihn frug: „Reut's dich schon jetzt?" O diese Nacht wich nicht aus seiner Erinnerung, nicht aus seinem Herzen. Aber wie oft er auch sich selbst prüfte und quälte, wie oft er sich auch frug: „Reut's dich?" die Antwort war stets ein kräftiges, ein entschiedenes „Nein".

Bisweilen las er wohl mit leisem Anflug von Neid von den Erfolgen seiner Lehrer und Mitschüler in München. Zeitungsberichte, ja selbst Briefe regten von Zeit zu Zeit seine Seele und den künstlerischen Funken in ihr auf. Sogar die Anfragen seines Vaters, was mit den angefangenen Bildern zu geschehen habe, trugen das ihrige bei, die gewaltsam unterdrückte Neigung zur Malerei stets wach zu erhalten, wie sehr er sich auch Mühe gab, sie gänzlich zu ersticken. Er griff nach allen Mitteln der Zerstreuung und Beschäftigung, um Gemüth und Erinnerung von einem Drange abzuleiten, der ihn, er empfand es immer deutlicher, noch mächtig erfüllte. Gerade in dem Zwang, den er sich anthun mußte, erkannte er die fast unbesiegbare Stärke des Triebes. Indeß hielt ihn falsche Scham ab, dem Pfarrer sein Leid zu vertrauen; er verbarg es sorgfältig vor Antonien, weil er sie liebte; vor Wolfgang, weil er ihn fürchtete. Was hätte übrigens dies Anvertrauen auch genützt? war er doch männlich entschlossen, zu halten, was er versprochen und sollte es sein Lebensglück kosten. Er verstellte sich, er wurde unwahr, er täuschte seine Umgebung. Er hatte in seinem Innern vollständig entsagt und glaubte sich deshalb schon auf dem Wege der Genesung, als in kurzer Aufeinanderfolge zwei Ereignisse eintraten, welche ihn förmlich in Aufruhr versetzten.

Der berühmte Heß machte mit einigen Schülern eine Fußreise, es galt einige Punkte in der Nähe von Salzburg aufzunehmen, welche für ein Schlachtgemälde wichtig waren. Sie wurden von Robert an Moritz gewiesen, der eine flüchtige Bekanntschaft auf diese Weise gegen seinen Willen erneuerte. Die Gespräche drehten sich um die Kunst, um Moritzens seltsame Heirath und machten alle alten Wünsche des jungen Mannes wieder rege. Plötzlich eintretender Regen verschlug die kleine Gesellschaft in's Forsthaus und vertheilte sie auf mehrere Zimmer. Heß sah im Vorübergehen durch die offene Thüre in die Oberstube, wo über dem Marmortische das Bildchen hing, welches Moritz Antonien geschenkt. Neugierig trat der Meister in's Gemach und entdeckte mehrere, zum Theil ganz ausgeführte Gemälde unter den Studien. Erstaunt sah er Moritz an und frug: „Sind die alle von Ihnen?" Auf die bejahende Antwort klopfte er dem Jüngling auf die Schulter und sagte: „So wahr Gott lebt, Sie haben alle Anlagen zu einem Claude Lorrain. Aus diesen Anfängen spricht kein Talent mehr, Sie verrathen ein Genie." Erschüttert bis in's Innerste, stürzte ihm Moritz um den Hals und bat ihn zu schweigen. Heß aber sagte: „Ich werde nicht schweigen und nicht ablassen. Solche Begabung darf der Kunst nicht verloren gehen." Damit hatte die Sache für diesmal ihr Ende. Allein schon am andern Tage nahm Moritz die Bilder von den Wänden und verbarg sie für immer. Antonie, die er in sein Geheimniß einweihen mußte, sah mit Entsetzen den Eindruck von des Meisters Rede und andererseits mit Befriedigung die Standhaftigkeit ihres Gatten. Beide schrieben an Heß und baten ihn unter Angabe der Gründe, nichts für Moritz zu thun, so wie von seinem Talente gänzlich zu schweigen. Heß antwortete schriftlich: „Ich kann still sein, weil Sie es denn so verlangen; aber ein Anderer wird laut werden, das ist Gott, der sich in seinen Auserwählten kund gibt; und davon ist Moritz einer der ersten. Sein Talent wird sich Bahn brechen trotz der Narrheit des Besitzers. Hoffentlich wird derselbe recht bald Gewissensbisse empfinden und als reuiger Sünder an die heilige Statte zurückkehren, die er nie hätte verlassen sollen." — Moritz und Antonie verschwiegen dem alten Wolfgang den Empfang dieses Briefes, wie überhaupt den ganzen Vorgang und verbrannten gemeinschaftlich die prophetischen Zeilen. Als ob damit auch der Geist gebannt wäre, den sie athmeten!

Für einige Zeit war denn wieder Friede und zwar tieferer als seit langem. Da geschah's, daß ein Geschäft Moritzen an seines Schwiegervaters Statt nach Salzburg rief. Die Sache mußte persönlich mit dem Erzbischof abgemacht werden und Moritz erwartete den Kirchenfürsten in einem mit herrlichen Gemälden ausgeschmückten Saale. Eine wunderbar schöne Landschaft fesselte seinen Blick; die Tafel auf dem Bildrahmen bestätigte des Jünglings Vermuthung; es war ein Claude Lorrain. Da sammelten sich alle Gifttropfen verfehlten Berufs, der Eitelkeit, der Ruhmsucht, der Reue in seinem Herzen und drohten es zu zersprengen. Wie rasend vor Entzücken und Künstlerphantasien stürmte er nach Hause, nachdem er, verwirrt genug, sein Geschäft mit dem Erzbischof abgethan. Es gährten Entschlüsse in ihm und lauerten auf den Wink irgend eines Ereignisses, um hervorzubrechen, um ihn aus dem Wirrsal, in das er gerathen war, mit einem Schritt herauszuziehn. Das Ereigniß blieb aber hartnäckig aus; der Druck der Verhältnisse lastete wieder schwer auf seiner Seele und mit einer Art von Selbstverachtung ob seiner Schwäche, die weder zum Entsagen noch zum Handeln die Kraft finden konnte, gab er sich dumpfer Verzweiflung und ohnmächtiger Trauer hin.

So lag er denn eines Morgens in einem kleinen Verhau, das sich auf der Höhe eines Berges neben einer Burgruine befand, auf der Lauer um Wildtauben zu schießen. Von der ganzen Gegend ringsum war nichts zu sehen als hie und da eine Felskuppe, die gleich einer spitzigen Insel aus dem dicken, weißen Nebel hervorragte, womit Alles bedeckt war; am aschgrauen Himmel brannten noch einzelne große Sterne wie Lampen, die man nach einem Feste auszulöschen vergessen hat; der Nebel stieg, je mehr die Sterne erblichten und je mehr der Himmel an Bläue zunahm; endlich aber verschmolz der feuchte Morgendampf völlig mit der glänzenden Azurdecke zu einer gleichförmigen, undurchdringlich scheinenden Dunstmasse. Nach ungefähr einer halben Stunde färbten die Nebelschichten sich violett, purpur, gelb, weiß und zuletzt strahlte die Sonnenscheibe hindurch, scharf abgegrenzt und blutig roth. Nach und nach entwich ein Nebelschleier nach dem andern, die Wolkenschichten zerrannen und vom reinen Himmel glänzte blendend wie sonst das klare Sonnenlicht über die gewaltige Gegend. Moritz genoß diesen Anblick nicht als Jäger mehr, sondern als Maler. Die Rückkehr zu seinem früheren Beruf war entschieden. Das unterdrückte Talent machte seine Rechte geltend und Moritz eilte entschlossen und durch den Entschluß erleichtert nach Hause und augenblicklich in Antoniens Arme.

Diese wunderte sich, ihn so frühe schon wieder zu sehen; er erklärte ihr seine Stimmung, seinen Vorsatz; sie erschrack, sie hielt es erst für einen flüchtigen Einfall, dann für eine vorübergehende Laune, endlich schalt sie es geradezu Eigensinn, Thorheit, Wortbruch. „Es ist mein Leben, es gilt mein Leben," rief er und bat sie, ihm zu glauben. Sie aber schmiegte sich, schmeichelnd, erröthend an den Gatten und machte ihm das beglückende Geständniß, daß sie sich Mutter fühle. Sie bat, sie beschwor ihn, den Frieden ihres Hauses, die Ruhe ihres Gemüthes nicht zu stören; sie erinnerte ihn mit zarter Schonung an sein Versprechen, sie bewies ihm, daß er gleichsam kein Recht mehr auf ihren Besitz habe, sobald er die Bedingung ihres Besitzes nicht halte; er möge sich wohl prüfen, bevor er sich und sie leichtsinnig aus dem behaglichen Kreise reiße, in dem sie nun sicher und geborgen lebten und bisher, außer in der ganz letzten Zeit, so fröhlich und harmlos gelebt hätten. Moritz schwieg und die Sache schien beigelegt. Allein bald verriethen die Papiere zu den Waldvermessungen und Situationsplanen, daß der zweite Forstgehilfe Wolfgangs die Landschaft künstlerisch in's Auge gefaßt; manche Rechnung war unrichtig und mußte wiederholt in's Reine geschrieben werden, weil Moritz das Zählen vergessen und in die leergelassenen Räume allerlei hineingezeichnet hatte. Glücklicher Weise bemerkte er das selbst noch zur rechten Zeit und er arbeitete mit verdoppelter Aufmerksamkeit, aber auch mit steigender Unlust; mit getheiltem Geist und Herzen verrichtete er seine Geschäfte; er war zerstreut, nachlässig und zog sich häufig Verweise zu. Das ward ihm endlich lästig, unerträglich und er glaubte sich dadurch zu helfen, daß er sich in einem verfallenen, einsamen Schießstande heimlich eine Art Malerwerkstätte zusammenrichtete, wo er die meiste freie Zeit mit künstlerischen Studien zubrachte, diese Musestunden wurden immer länger, häufiger und dehnten sich endlich zu ganzen Tagen aus. Niemand ahnte die Ursache davon; jeder Jäger hat unglückliche Zeiten, wo er nicht schießt. Eines Tages glaubte er sich entdeckt und wie ein ertappter Verbrecher zitterte der starke Waidmann wegen des Pinsels, den er statt der Flinte in der Hand hielt. Als er vorsichtig umherspähte, wer denn wohl etwa forschend herangenaht, sah er, daß ein paar Holzdiebe Reisig sammelten und wegschleppten. Er beruhigte sich, ließ die armen Bursche laufen und ging dann sinnend den Berg hinab. Er fühlte sein Blut sieden; seine Pflicht hatte er verletzt und obendrein war er wie ein Frigling versteckt gewesen!

Er warf sich auf doppelte Weise Unehrlichkeit vor und vermied nun mehrere Tage, ja fast zwei Wochen hindurch jene Hütte und schlug mit schwerer Selbstverleugnung andere Pfade ein. Aber endlich überstieg es seine Kraft und er wanderte wieder nach seiner geliebten Zufluchtsstätte hin. Auf halbem Wege blieb er stehen, lächelte und kehrte um. Er schritt gerade auf das Forsthaus zu, ging schnurstracks zum Förster und entdeckte sich ihm. Er begehrte seine Freiheit wieder und verlangte an Antoniens Seite nach München zurück. Diese stand bleich und bebend neben ihm. Der alte Wolfgang jedoch, als er das vernahm, lachte; als er den Ernst sah, bekämpfte er ihn mit Gründen; als er die Standhaftigkeit seines Schwiegersohnes durch nichts erschüttern konnte, raſete er vor Zorn und verfluchte Kind und Kindeskind, wenn Antonie dem Gatten folge.

Der Pfarrer wurde gebeten, sich in's Mittel zu schlagen, aber seine Vorstellungen fruchteten nichts. Der Alte war nicht zu bekehren, die junge Frau hielt sich an's vierte Gebot und Moritz reiste allein nach München.

Sein Vater und seine Freunde waren nicht wenig von seiner Ankunft überrascht, der erstere schmerzlich, die andern freudig. Moritz ging wieder zu Rottmann und holte das Versäumte nach. Die lange Pause, die innern Kämpfe, die unausgesetzte Beobachtung der Natur hatten sein Talent gereift, so wie die Brache einen Ackergrund stärkt. In Monaten, ja in Wochen machte er die Fortschritte von Jahren. Bald zogen seine Werke die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, er erwarb sich die Gunst des Publikums, die Freundschaft der Meister, die Huld des Königs; er war auf dem besten Wege, berühmt zu werden! Dennoch war er nicht glücklich. Er gedachte seines Weibes und schrieb täglich seiner Antonie: „Komm'! Komm'!"

Aber auch Antonie litt unaussprechlich. Ihr Billigkeitsgefühl sagte ihr, der Pfarrer gebot mahnend: „Geh'! Geh'!" Jetzt liebte sie den Gatten doppelt so heiß, aber sie liebte auch den Vater und die schöne Heimat und sie frug sich oft: „Wer hat von ihnen mir gegenüber größeren Anspruch?" Es konnte nicht zweifelhaft sein, ihr Gatte. Nun war es an ihr, die Liebe zu bethätigen, die sie im Herzen trug; sie mußte den Vater, die Heimat verlassen und ihrem Manne anhangen, mochte daraus für sie erfolgen, was immer. Sie gestand sich dies oft genug, auch erklärte sie es endlich unumwunden dem Vater. Allein dieser sagte mit schneidender Bitterkeit: „Rede mir davon nicht. Wenn er dich wahrhaft geliebt hätte, so würde er nicht im Stande gewesen sein, dich zu verlassen." Darüber wurde die arme, junge Frau denn recht betrübt.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes.

Ein Privilegium der Vorzeit. Im Jhre 1590 ertheilte der Rath zu Bunzlau einem Apotheker das Privilegium zur Errichtung einer Apotheke unter folgenden Bedingungen: 1) daß er sich der Visitation, so oft der Rath und die Doctoren es für nöthig fänden, unterwerfen und bei diesen Gelegenheiten sämmtliche Herren mit Essen und Trinken, und zwar mit Wein bewirthen müsse; 2) daß er alle Neujahre den sämmtlichen Rathsgliedern, das gebührende, anständige Neujahrsgeschenk übersende; 3) daß er an den Rathstagen zur Morgensprache den Rathsgliedern einen halben Topf bittere Magentropfen schicke; 4) daß alle Rathsglieder in Krankheitsfällen die Medicamente unentgeltlich erhielten; 5) daß er in die Rathskanzlei und den Schöppenstuhl das nöthige Siegelwachs und die erforderliche Tinte alljährlich unentgeltlich liefere; 6) wird dem Apotheker wohlmeinend gerathen, dem Stadtphysikus, wenn er täglich des Morgens die Apotheke besucht, ein kräftiges Frühstück vorzusetzen, ihn auch zu Neujahr und bei sonstigen Gelegenheiten nicht zu vergessen. Wenn er diesem Allen getreu nachlebe, auch sonst keine gerechten Klagen gegen ihn entständen, sichere ihm der Rath allen erforderlichen Schutz zu. Im Jahre 1622 hielt der Rath eine große Revision der Apotheke, die aber nicht zur Zufriedenheit ausfiel, weshalb dem Apotheker als Strafe zuerkannt wurde, daß er acht Jahre lang bei der jährlichen Rathswahl dem alten und dem neuen Bürgermeister jedem 3 Topf, jedem Rathsherrn 1½ Topf und jedem Schöppen 1 Topf Wein zu geben habe. Wolle er, um sich diese Herren geneigt zu machen, aus Klugheit mehr thun, so hinge dies von seiner Liberalität ab.

Zündhölzer dürfen in Polen, da sie Monopol des Kaisers sind, nicht eingebracht werden, und auf jedes Streichhölzchen steht ein Tag Gefängniß. Gegenwärtig sitzt eine arme Jüdin, welche im Juni mit einem Pack, welcher 20 Schachteln à 1000 Stück Streichhölzchen enthielt, ertappt worden und sonach 20,000 Tage sitzen soll. Sie ist etwa 50 Jahre alt und wurde daher über 100 Jahre alt werden müssen, um die Strafe abbüßen zu können.

In Neapel ist man, besonders seit den bekannten Briefen des jetzigen englischen Finanzministers Gladstone über die dortige Behandlung politischer Gefangenen, nicht gut auf England zu sprechen. In einer unlängst zu Neapel gedruckten Flugschrift, welche auf Anregung der Regierung geschrieben sein soll, kommt folgende liebevolle Aeußerung vor: „Die Welt wird nie und nimmermehr zur Ruhe kommen, bevor nicht sämmtliche verbündete Monarchen des Festlandes im Stande sind die englische Räubernation zu vernichten und aus der Reihe der Völker auszustreichen; bevor die Engländer nicht zerstreut sind wie die an Schachergeist ihnen ähnlichen Juden; bevor nicht London wie Jerusalem ein Trümmerhaufen geworden ist. Dann erst wird Europa geborgen sein. Frankreich wird es thun — die Zeit ist nah." Der neapolitanische Publicist glaubt also nicht an die „entente cordiale."

Die franz. Schauspielerin Rachel hat den Cyclus ihrer Vorstellungen in Petersburg eröffnet. Sie gibt 4 Abonnements zu je 12 Vorstellungen und drei Vorstellungen außerhalb des Abonnements. Ein Loge zu höchstens 6 Personen in der sogenannten Belle Etage kostet für das Abonnement die Kleinigkeit von 300, im ersten Rang 192 Silberrubel.

(Amerikanische Schuljugend.) In einem amerikanischen Blatte findet man folgende ergötzende Mittheilung: Die männliche Schuljugend von Columbus, Ohio, hat ein Indignations-Meeting wegen der Uebergriffe der dortigen Lehrer und deren Prügelsystems gehalten. Mehrere anwesende Väter der versammelten „Fellow-Shool Boys" mußten sich auf den Antrag einiger radikalen Rangen aus dem Meeting entfernen. Nachdem sich dieses gehörig organisirt und verschiedene feurige Reden angehört hatte, faßte es einstimmig folgende, den Geist der Unabhängigkeit derb genug zeigende Beschlüsse: Beschlos-

ſen, daß wir in die Schule und aus der Schule gehen werden, wenn und wie es uns beliebt und behagt. Beſchloſſen, daß wir jeden Schulgefährten bis zum letzten Jungen unterſtützen, der ein Opfer der Beſchränkung unſers natürlichen Rechtes durch den Schulmeiſter werden ſollte. Beſchloſſen, daß im Falle einer Uneinigkeit unter uns ſelbſt, nach unſeren Vätern geſchickt werden ſoll, um uns in unſerm gerechten Widerſtand gegen ſolche Tyrannei Beiſtand zu leiſten. Beſchloſſen, daß die kürzlichen Entſcheidungen der Probate und Mayor's Courts, nach der Meinung dieſer Verſammlung, den Lehrern ein unverantwortliches Prügel- und Strafrecht zugeſteht, wenn wir uns drückenden Anordnungen widerſetzen, und daß dieſelben unſere entſchiedene, rückſichtsloſe Mißbilligung verdienen. Beſchloſſen, daß die Entſcheidungen dieſer Courts verfaſſungswidrig und deshalb wirkungslos ſind; und ſelbſt wenn ſie verfaſſungsgemäß wären, würden wir uns nicht um ſie ſcheeren, da wir Schuljungen bei Entwerfung der Staats-Conſtitution nicht zu Rathe gezogen wurden. (Ob die Lehrer dieſen Beſchlüſſen der ſouveränen Schulbuben Folge geleiſtet, wird nicht erzählt.)

Zwei italieniſche Violiniſtinnen, Virginia und Carolina Ferni, die eine 15, die andere 14 Jahre alt, welche in Genf die Milanolo hörten und „eine unwiderſtehliche Liebe zur Geige fühlten" wie die Independance Belge meldet, ſind jetzt, nachdem ſie in der italieniſchen und in der großen Oper zu Paris geſpielt haben, in Brüſſel angekommen, wo ſie ein Konzert geben und dann ihre große Tour durch Deutſchland antreten wollen.

Ueber den Tod des Generals v. Neuilly ſchreibt man aus Paris: Der General, welcher ſich über einige beleidigende Ausdrücke des jungen Offiziers zu beklagen hatte, begab ſich zu demſelbem auf deſſen Zimmer, als er noch im Bette lag. Nach einem heftigen Wortwechſel ſchlug der General mit einem Stock wiederholt den Offizier ins Geſicht, ſo daß die Spuren noch jetzt ſichtbar ſind, worauf ihn der Offizier mit einer am Bette hängenden Piſtole erſchoß. Eine andere Korreſpondenz ſagt: Es ſcheint, daß der Hauptmann in genauer Beziehung zu der Gemahlin des Generals ſtand, die ihm häufig Beſuche abſtattete. Ganz Chalons kannte dieſe Intrigue, da die Betheiligten mit ſehr wenig Vorſicht zu Werke gingen. Einige Freunde des Generals beſchloſſen daher, denſelben über das Betragen ſeiner Frau aufzuklären. Sie gaben demſelben einen geheimen Wink, und der General begab ſich in voller Wuth nach dem Hauſe des Hauptmanns, gerade im Augenblick, wo ſeine Frau dort war. Der General begehrte Einlaß und drohte, die Thüre einzuſchlagen, als ſeine Frau ausrief: „Er iſt es, er iſt es! Wir ſind verloren." Als der General im Begriff ſtand, die Thüre zu ſprengen, öffnete der Hauptmann, zwei Piſtolen in der Hand. Er drohte dem General, ihn niederzuſchießen, wenn er einen Schritt vorwärts thue. Ein ſchneller und ſchrecklicher Wortwechſel fand ſtatt, worauf die beiden Piſtolen abgefeuert wurden. Der General empfing beide Schüſſe in die Bruſt und ſtürzte die Treppe hinab. Die Schüſſe riefen mehrere Leute herbei, die den General in den letzten Zügen fanden; er ſtarb mit den Worten: „Der Feigling, der Elende, er hat mich ermordet!" Nach einer dritten Verſion hatte der General den Hauptmann gefordert; da ſie ſich ohne Zeugen ſchlagen wollten, ſo begehrte der Hauptmann eine ſchriftliche Erklärung, daß er als Ehrenmann gehandelt habe Der General kam darüber außer ſich, nannte den Hauptmann einen Schurken und ſchlug ihn mit ſeinem Stock über das Geſicht. De la Porte, der die für das Duell geladenen Piſtolen in der Hand hatte, rächte ſich für dieſe Beleidigung, indem er den General niederſchoß.

Eine engliſche Geſellſchaft hat ſich gebildet, welche eine telegraphiſche Verbindung zwiſchen England und Hamburg über das Meer herſtellen will.

In New-York hat man eine neue Buchdruckerpreſſe erfunden, welche ungeſchnittenes Papier, ſo wie es unter der Walze hervorkommt, abſchneidet und zuſammenlegt. Es liefert dieſe Preſſe 30,000 Zeitungsblätter in der Stunde.

Nach einer von der „N. Pr. Ztg." mitgetheilten „authentiſchen Liſte" beſteht das ruſſiſche Heer im Kaukaſus an Infanterie aus 64,750 Mann mobiler Truppen und 85,400 M. Reſerve und Lokaltruppen, an Kavallerie aus 22,000 Mann ohne die Milizen und an Artillerie aus 11,000 Mann mit 250 Geſchützen. Zuſammen 183,000 Mann mit 250 Geſchützen ohne den Train. Wenn demnach die ganze mobile Infanterie mit den erforderlichen Specialwaffen, alſo ungefähr 85,000 Mann mit 160 Geſchützen, gegen die Türkei verwendet würde, ſo blieben der „N. Pr. Ztg." zufolge, noch 83,000 Mann zur Bekämpfung der Bergvölker verfügbar.

In Thorn haben am 24. und 25. Okt. große Feſtlichkeiten bei Gelegenheit der Enthüllung der Kopernicus-Statue ſtattgefunden.

In dem kurzen Zeitraum vom 12. Sept. bis 10 Okt. d. J. ſind 19368 Taſchenuhren aus der Schweiz nach Newyork und Boſton verſandt worden.

Zu Caſterno, in der Provinz Mailand, ſtarb dieſer Tage durch den Genuß von Giftpilzen in Zeit von 40 Stunden, bei vollem Bewußtſein unter unbeſchreiblichen Schmerzen und Convulſionen, eine ganze Familie.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtſch.

Druck von Joſeph Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 82. | 8. November 1853.

Der Beruf.

Novelle v. E. Paul.

(Fortſetzung.)

Ihr Herz ſagte ihr freilich, der Vater habe Unrecht und ihr Gatte beſtätigte, ohne den Kampf ihrer Seele zu ahnen, durch ſeine ſehnſuchtsvollen Briefe dieſe Empfindung! Wolfgang, der nun einmal aufgebracht gegen Moritz war, vernichtete wieder die halbe Wirkung dieſer Briefe, indem er ſtets dabei ausrief: „Der Falſche! Erſt lockt er die Tochter in's Garn, dann ſchmeichelt er ſie mir ab und nun, da er ſie hat, widerruft er unmännlich und wortbrüchig die heiligſten Verſprechungen und hängt ſeinen alten Träumereien nach. Wenn er noch wenigſtens ehrlich gehandelt hätte, Alles wollt' ich ihm verzeihen! Ich habe zwar ſtets einen Grünrock zum Schwiegerſohne gewünſcht, doch wer weiß, ob ich nicht doch nachgegeben hätte! Aber der Tücke! Mit ausdauernder Beharrlichkeit ſeinen Zielpunkt zu verheimlichen, ihn ſcheinbar zu verändern und dann dennoch zu verfolgen!“ Antonie glaubte zwar nicht an die Falſchheit, nicht an abſichtliche Verſtellung, aber konnte ſie es leugnen oder widerſprechen, daß Moritz nicht Wort gehalten, daß Moritz es gebrochen, als er ihrer ſicher war, daß er ſich in der letzten Zeit nicht ſo offen, ſo aufrichtig und wahr benommen, als ſonſt? Sie fand ſich gewiſſermaßen zurückgeſetzt, gekränkt; ihre Stimmung war ſo weich, daß ſie nur Thränen für ihren Kummer hatte, ſie küßte ſeine Briefe, aber ſie beantwortete ſie nicht, denn erſtens war das Schreiben weder ihre Gewohnheit noch ihr Drang, und zweitens fürchtete ſie mit jeder Klage gleichwie mit einem Dolchſtoß das Herz ihres Gatten zu verwunden. Und hatte ſie, an die er nun unauflöslich gebunden war, die er trotz ſeiner Liebe vielleicht für das Unglück ſeines Lebens und ſeiner Kunſt anſah, hatte ſie, der er ja doch thatſächlich ſchwere Opfer gebracht, das Recht, ihm auch nur eine Secunde zu verbittern?

Und dennoch, wie viele Stunden und Tage des Grams brachte er in der Natur oder in ſeiner Werkſtätte zu, wo er ſeiner Liebe, ſeines Weibes gedachte, nach einem Gruß, nach einem Brief, nach einer Nachricht von ihr ſchmachtete und vergebens ſchmachtete! War ſie ſo eitel, ſo gewöhnlich, ſo leichtſinnig? Er konnte ſich ihr Schweigen nicht erklären. War ſie krank? Er ſchauderte, ſprang von ſeinem Sitze auf und lief durch alle Straßen, um den gräßlichen Gedanken los zu werden. Und ach, ſie hatte ſo viel zu ſagen, ſo viel zu antworten! Doch ſie gehörte nicht zu denjenigen Perſonen, die ihre eigenen Empfindungen beobachten und dann wie fremde ſchildern können. Sie konnte mit einem Blick, mit einem Händedruck vielleicht Alles ſagen, wozu Andere Worte brauchen, allein — er war ja nicht da. Und nach und nach wurden ſeine Briefe ſeltener, endlich kürzer, zuletzt bleiben ſie ganz aus; das heißt, Antonien ſchrieb er nimmer, wohl aber ſchüttete er vor dem Pfarrer ſein ganzes Herz aus.

Der würdige Mann tröſtete ihn und bat ihn — zu warten. Zu warten! Mit ohnmächtiger Ergebung und Geduld zuzuſehen, ob und wie ſich Alles gut entwickeln werde! — Der Pfarrer ſcheute nichts ſo ſehr als Uebereilung und allzufrühe Zeitigung; er hatte die Anſicht, daß alle Krankheiten, auch die des Gemüthes, ihren Sättigungs- oder Wendepunkt haben und daß man dieſe Kriſis weder beſchleunigen noch verzögern dürfe; er meinte, daß man die Heilung wie den Tod gänzlich der Natur überlaſſen und nur hie und da zur Erleichterung, zur Milderung unterſtützen und nachhelfen müſſe. Er hörte ruhig zu, wenn Antonie, wenn der Förſter manchmal ihrem Schmerze Luft machten und ihm ihr Leid vertrauten; er machte keine Einwendungen, er gab ihnen nicht Recht; er ließ ſie reden und ausreden, ſagte ſcheinbar allgemeine Sachen und entließ ſie meiſtens getröſtet, ohne daß ſie eigentlich wußten, womit er ſie getröſtet. Er aber ſelbſt wußte dies gar ſehr wohl. Die einfachen Gemüther, mit denen er es hier zu thun hatte, waren nur verwirrt; ſie ſich ſelber klar zu machen, war die einzige Aufgabe, die darum nicht leichter wurde; denn einfache Gemüther ſind meiſt zäh und ſtark, einzige Aufgaben faſt immer groß und ſchwierig. Es handelte ſich hier darum, Vater und Tochter nicht nur zum Gefühl ihres Unrechts, ſondern auch zum Bewußtſein ihrer Pflicht zu bringen und das kann am wenigſten durch Ueberredung oder Vorſtellung geſchehen; am ſicherſten, wenn auch am langſamſten, läßt ſich dies auf dem Wege der Reue bewirken und von dieſer Anſicht ging auch der Pfarrer aus. Durch Predigt, Beichtſtuhl und Umgang nährte er auf feine, ſchonende Weiſe in Wolfgang und Antonien die Empfindung, an Moritz nicht recht gehandelt zu haben; ſein ſcharfer Beobachtungsgeiſt lehrte ihn den Augenblick richtig erkennen, wo in den Genannten zuerſt eine Ahnung aufdämmerte, wie viel Moritz geopfert und zu opfern verſucht, wie tief ſie alſo in ſeiner Schuld ſtänden. Seine vieljährige Erfahrung ließ ihn alle Uebergänge ihrer Seele von gekränktem Hochmuth zu beleidigter Eitelkeit, von dieſer bis zum Gefühle verletzter Berechtigung und weiter bis zum Schmerze über

unbillige Anforderungen errathen, bemerken und leiten. Wie ſehr er aber ſich auch freute, daß Herz und Vernunft immer mehr die Oberhand gewonnen, dennoch ſchwieg er Moritz gegenüber, den er nicht in eine aufregende Stimmung verſetzen wollte, und entſchieden war ja der Sieg der guten Sache keineswegs.

Der alte Förſter konnte es noch immer nicht über ſich gewinnen, das Betragen ſeines Schwiegerſohnes als das anzuſehen, was es war; er konnte noch immer nicht von ſeinem Lieblingswunſche laſſen, das Forſthaus auf ſeinen Tochtermann zu vererben; er konnte noch immer nicht aufhören, den Abweſenden und hartnäckig Fernbleibenden lieblos, falſch und eigenſinnig zu nennen. Talent, Kunſt und Erfolg konnten ſeine derbgeſunde Gewohnheitsnatur nicht beſtechen. Er rühmte einen guten Schützen, einen ſicheren Schuß, eine dienſtliche Auszeichnung; aber die Geſchicklichkeit des Malers, der eine Warnungstafel für Vorüberfahrende malte und deſſen, der eine ganze Welt voll Geiſt und Gefühl in einem Meiſterbilde verherrlichte, ſtand ſo ziemlich auf gleicher Höhe für ihn. Er fand überdies den Schritt des jungen Malers noch insbeſondere leichtſinnig, wo nicht gar thöricht und verbot, auch nur ſeinen Namen zu nennen, geſchweige daß er Antonien erlaubt hätte, nach München zu gehen und in der Nähe ihres Gatten die bevorſtehende Entbindung abzuwarten. Ja, ſcheinbar ward er täglich unverſöhnlicher nach außen und nach innen. Die rothgeweinten Augen, die blaſſen Wangen Antoniens, die vor Sehnſucht nach Moritz verging, ſich vor dem angedrohten Fluche des Vaters fürchtete und vergeblich eines Umſtandes harrte, den ſie zum Vorwand einer feſten Erklärung nehmen konnte, ihr ſtummer Schmerz und das gänzliche Verſchwinden ihrer Heiterkeit und Jugendfriſche empörten den Alten beſtändig von Neuem gegen Moritz. Es kam ſo weit, daß ihm ſogar das Haus ſeiner Kindheit, ſeines Stammgeſchlechtes, daß ihm die ganze Gegend verhaßt wurde, weil ſie ihn an dieſe unglückſelige Bekanntſchaft erinnerten. Er ward immer mißmuthiger, märriſcher, zänkiſcher. Seine Untergebenen hatten harte Tage, ſein Kind härmte ſich Tag und Nacht ab. Er bemerkte das ſelbſt und wollte ſolch unbehaglichem Zuſtande ein Ende machen, er glaubte, wenn er nur den Ort verändere, ſo müſſe durch die neue Umgebung, die neuen Gegenſtände auch ein anderer Empfindungsſtoff in ihm entſtehen; er dachte durch den Tauſch mit einem Standesgenoſſen die Sache leicht bewerkſtelligen zu können und theilte ſeinen Plan ſowohl der Tochter als dem Pfarrer mit.

Antonie gerieth darüber in Verzweiflung, ſie wagte es aber nicht, ſich dem Vater hierüber mitzutheilen, ſondern ging wie gewöhnlich in ihrer Betrübniß zum Pfarrer hinab. „Nun will mir mein Vater auch meine Erinnerungen nehmen," ſprach ſie weinend, „meine Geburtsſtätte, all' die lieben Plätze, wo ich Moritz ſah, hörte und mit ihm redete, mit ihm wandelte, unſer trauliches Schlafzimmerchen, die kleine Gartenlaube, die Waſſerfallkluft, all Das ſoll ich verlaſſen und mit einer Gegend vertauſchen, die mir eine Oede ſein wird, weil ſie nichts enthält, was mir werth ſein oder werth werden kann. Geiſtlicher Herr, das kann ich nicht. Sinnen Sie, wie Sie es meinem Vater vorbringen, denn ich hatte nicht den Muth dazu; wenn er ſein Haus verkauft oder vertauſcht, ſo mag er hinziehen, wohin er will, wenn's nicht zu meinem Moritz iſt, ſo gehe ich nicht mit." Der Pfarrer beruhigte ſie mit paſſenden Verſprechungen. Er ſah die Geneſung ihrer kranken Seele mit Rieſenſchritten herannahen. „Das wird Moritz wohlthun," ſagte er und reichte der Erſtaunten einen Brief. Es war ein Schreiben aus München, worin Robert, der Freund und Beiſtand Moritzens, auf deſſen Verlangen dem Pfarrer mittheilte, daß der alte Berger geſtorben ſei und Moritz bei der Pflege des todtkranken Vaters ſich ſelbſt eine ſchwere Krankheit zugezogen, von der er eben mühſam geneſe. Wie ein Blitz durchfuhr es die Seele Antoniens. „Er war krank, am Sterbebette ſeines Vaters," rief ſie ſchmerzlich, „und ich, ſein Weib, war fern und härmte mich in nutzloſem Grame ab, ſtatt ihm beizuſtehen, ihn zu tröſten, ihn zu pflegen. Wie konnt' ich ſolange meine Pflicht, meinen Beruf verkennen, die das Weib an die Seite des Gatten rufen, wo er auch weile, wohin er auch gehe! Wie konnte ich vergeſſen, was die Bibel, was das heilige Wort Gottes ſpricht und dem entgegen meinen Mann verlaſſen, um dem Vater anzuhangen? Wird mir der Himmel ſolche Sünde je verzeihen?

(Fortſetzung folgt.)

Der Juwelier von Strasburg.

In der ſchönen alterthümlichen Stadt Strasburg lebte vor Jahren ein gewiſſer Stephan Lenoir mit ſeiner Familie, wenn die einzige Tochter, die er beſaß, auf dieſen Collectiv-Namen Anſpruch machen konnte. Lenoir war ein Mann in mittlerm Alter und von Profeſſion ein Juwelier; er hatte dieſe Kunſt in Paris, ſeiner Vaterſtadt, erlernt, und war wegen ſeines feinen Geſchmacks, ſeiner Fertigkeit und ſeines Fleißes ſo berühmt, daß er mehr Beſchäftigung und Aufträge bekam, als er nur fertigen konnte. Durch dieſen ſeinen Beruf kam Stephan Lenoir natürlich in häufigen Verkehr mit verſchiedenen Klaſſen der Geſellſchaft, da er für ſeine Standesgenoſſen und für Privaten arbeitete. Allein in ſeinem Familien- und Privatleben war er deſto abgeſchloſſener. Er bewohnte mit ſeiner Tochter ganz allein ein kleines Häuschen, und lebte hier in vollkommener Einſamkeit und Abſperrung, mit Niemanden verkehrend, denn er hatte nicht einmal Bekannte, geſchweige denn Freunde. Seit Stephan Lenoir mit ſeinem verwaiſten Kinde auf dem Arm nach der Beerdigung ſeiner Frau von dem Grabe zurückgekehrt war, alſo ſeit fünfzehn langen Jahren, war wohl noch kein einziges menſchliches Weſen außer dieſen beiden beſtändigen Hausbewohnern unter dieſem Dache übernachtet. Und was war wohl die Urſache hievon? War es das ungeſellige Weſen von Seiten des Juweliers? Theilweiſe vielleicht;

aber ſein Gebahren entſprang noch mehr daraus, daß dasjenige, was er beſaß, zur Befriedigung aller ſeiner Anſprüche und Wünſche genügte, und all ſeine Gedanken beſchäftige. Manon, ſeine Tochter und ſein Geſchäft waren für ihn Alles in Allem. Er hatte für gar keinen andern Gedanken Raum, wenigſtens ſeit dem Verluſt ſeiner Frau, welche ſeines Lebens Freude und Sonne geweſen war, und deren Tod einen düſtern Schatten über den ganzen Reſt ſeines Lebens geworfen hatte. Für Manon war er der gütigſte Vater, und leiſtete ihr in ihren Kinderjahren tauſenderlei kleine Dienſte und freundliche Verrichtungen, zu welchen ſich ein Mann ſelten hergibt, denn er war dem Kinde zugleich Wärterin, Geſpiele und Lehrer. Als ſie zur Jungfrau heranwuchs, vergalt ſie ihm dieſe Aufopferung und wachte nun ihrerſeits über ſeine Pflege, ſowohl durch die zärtliche Sorge für ſeine Bedürfniſſe und ſeine Behaglichkeit, als durch die Sanftmuth und liebevolle Gelehrigkeit ihres Weſens. Eine ſeltene Schönheit und Anmuth, womit die Natur ſie ausgeſtattet hatte, machte ſie ihrem Vater noch theurer, denn ſie rief dieſem ſtets das Andenken an ihre Mutter in's Gedächtniß, deren treues Ebenbild ſie war.

Tag um Tag, Monat um Monat, Jahr um Jahr trippelte Manon in ihrem väterlichen Hauſe ab und zu, oder ſaß an dem Fenſter ihres Hinterſtübchens, das auf den Hof hinausging, und ſang munter, wie ein glücklicher, wenn auch eingeſperrter Vogel. Der Fußboden, die Tiſche, die Wände, die getäfelte Decke, kurzum jedes Fleckchen und Eckchen des Hauſes, das nur zwei Stockwerke und ein Giebeldach hatte, waren ausnehmend reinlich, und die wenigen Tiſchgeräthſchaften, welche an den Wänden hingen, glänzten wie ein Fluß in der Sonne. Manon ſcheuerte und reinigte oft, was niemals beſchmutzt ward, denn es half ihr die Zeit vertreiben. Einen andern Theil ihrer Zeit widmete ſie ihrem Vogel, denn ſie fütterte einen kleinen Staar nicht nur pünktlich, ſondern ſie lehrte ihn auch Worte nachſprechen, oder Liedchen pfeifen, wie ſie ſie von den Straßenmuſikanten gehört hatte, und das liebe Thierchen war ſo zahm geworden, daß es ihr auf den Finger flog und auf ihrem Nähkörbchen hockend ihrer Arbeit zuzuſehen ſchien. Außerdem hatte Manon noch den Unterricht im Stricken und Nähen zu beſuchen, die einzigen Künſte, welche ſie außer dem Hauſe hatte erlernen müſſen, und die Küche zu beſorgen. Jeden Morgen und Mittag pünktlich auf den Schlag der großen Münſteruhr, welche die Stunden des Frühſtücks oder des Mittageſſens verkündete, ſtreckte ſie ihr friſches, freundliches Geſichtchen mit den braunen Locken und den glänzenden blauen Augen voll Frohſinn und Liebe zu des Vaters Arbeitsſtube herein und verkündete ihm, daß die Mahlzeit ſeiner warte. Der Kreislauf dieſer einfachen Pflichten und Beſchäftigungen nahm ſie ſo ganz in Anſpruch, daß ſie die Jahre der Kindheit längſt hinter ſich hatte, bevor nur ein Gedanke ſie über ihre eigene beſchränkte Sphäre hinauslockte.

Manon war ſiebzehn Jahre alt geworden, als ſich eine Begebenheit zutrug, welche für ihren Vater und ſie von wichtigen Folgen war. Ein bedeutender dringender Auftrag nöthigte Lenoir, einen Gehülfen in ſeine Werkſtatt aufzunehmen. Er that es nur ſehr ungern, allein die feine und kunſtvolle Arbeit, die er zu liefern übernommen hatte, konnte nicht anders in gehöriger Zeit ausgeführt werden; auch mußte der Auftrag unter ſeinen eigenen Augen ausgeführt werden, und es zog eine ziemlich bedeutende Strafe nach ſich, wenn er nicht rechtzeitig ausgeführt wurde. Am Gelde aber hing Stephan Lenoir mit ungeheurer Gier und Zähigkeit — es war ihm das Liebſte und Theuerſte auf der Welt, und er wußte ſelber noch nicht, wie hoch er es ſchätzte. Er hatte ſich ein hübſches Sümmchen erſpart, und da er nur wenige wirklich koſtbare Ausgaben zu machen hatte, wie die meiſten Menſchen, welche Geld die Fülle haben, ſo mehrte ſich ſein Kapital bei ſeinem Fleiß und ſeiner genügſamen Lebensweiſe von Tag zu Tage. Das Geld ſelber hatte dadurch einen Werth für ihn bekommen, und ſeine leidenſchaftliche Vorliebe für daſſelbe, welche bisher noch keinerlei wahrnehmbare Veränderungen in ſeiner väterlichen Liebe zu ſeiner Tochter zu Stande gebracht hatte, ſchien eher aus dem Wunſche, ſein Kind dereinſt gut verſorgt zu ſehen, entſprungen zu ſein. Wie dem aber nun auch ſei, genug, Stephan fühlte bei dieſem Anlaſſe gar keine Luſt, einen Auftrag abzulehnen, welcher ihm einen hübſchen Gewinn abzuwerfen verſprach, ſondern bekämpfte lieber ſeine frühere Abneigung gegen den Gedanken, einen Fremden in ſein ſtilles Hausweſen aufzunehmen, und ſtellte auf einige Wochen einen Gehülfen ein.

(Fortſetzung folgt.)

Bunte s.

Von Santa-Fè in Neumexico wird geſchrieben, daß eine Expedition zur Erforſchung des Landes, einen Hrn. Aubrey an der Spitze, eingetroffen ſei. Am Colorado und an mehreren anderen Punkten hatten ſie Gold gefunden; Silber und Kupfer hatten ſie auf ihrem Wege in großer Menge entdeckt. Sie wurden verſchiedenemale von Indianern angegriffen, mußten ſich 30 Tage lang mit ihnen herumſchlagen, ſo daß beinahe jeder der Reiſenden eine Wunde aufzuweiſen hat. Um die Wunder ihrer Erlebniſſe in's gehörige Licht zu bringen, erzählt der New-York Herald: Aubrey ſei mit ſeinen Gefährten 200 Meilen weſtlich von Senne mit Indianern handgemein geworden, die ihre Büchſen mit goldenen Kugeln geladen hatten.

Die Sontag hätte kürzlich im New-Yorker Hafen beinahe einen jähen Tod gefunden. Sie machte beim Beſteigen eines Dampfſchiffs einen Fehltritt, fiel in's Waſſer und ſchwebte nicht nur in der Gefahr zu ertrinken, ſondern auch zwiſchen Schiff und Landungsbrücke erdrückt zu werden. Ein Naheſtehender, der ſich in's Waſſer ſtürzte, brachte ſie glücklich in Sicherheit.

Am 5. Sept. brauste der erste Dampfwagen über Brasiliens weite Ebenen, und zwar geht die erste Schienenstraße von Rio nach Mohia. Zugleich sind dort mehrere, namentlich nach den deutschen Kolonien führende neue Wasserdampflinien eröffnet worden.

Jemand träumte neulich in der Nacht drei Nummern, die er auch am folgenden Morgen in die Prager Lotterie setzte. Nach der Ziehung schickte er einen Dienstboten zum Kollektanten, um die gezogenen Nummern zu erfahren; es wurden ihm aus Versehen statt der Prager die Wiener Nummern gebracht, und da diese nicht die seinigen waren, zerriß er ärgerlich seinen Zettel. Tags darauf bemerkte er beim Ausgehen, daß seine Nummern in der That herausgekommen waren; zu seinem großen Schrecken war der Zettel bereits vernichtet, er hatte eine Terne gemacht und doch nicht gewonnen. „Wer Unglück soll haben, der stolpert im Grase."

Die Augsb. Postz. läßt sich aus München schreiben: Nach Berichten aus Boston war der päpstliche Nuntius Mons. Bedini, welcher auf einer Rundreise durch die Vereinigten Staaten begriffen ist, nahe daran, von Meuchlerhand zu fallen. Mehrere italienische Flüchtlinge hatten sich nämlich verschworen, ihn zu ermorden, und durch das Loos Einen aus ihnen zur Ausführung dieser Unthat bestimmt. Dieser erkrankte jedoch vor Ausführung des Verbrechens und entdeckte, von Gewissensbissen gequält, den scheußlichen Plan, wodurch derselbe glücklicherweise vereitelt wurde.

Der Dragoman einer europäischen Gesandtschaft erschien vor einigen Tagen auf der Pforte und wurde, da der Pascha, welchen er zu sprechen wünschte, gerade verschiedenen anderen Personen Audienz gab, gebeten, einige Augenblicke in einem Wartesaale zu verziehen. Dort setzte er sich aufs Sopha und hörte nach einigen Augenblicken, wie mehrere Türken im Nebenzimmer sich über den bevorstehenden Krieg unterhielten. Die Einen waren voll Hoffnung, die Anderen voll Befürchtung. Zur Bekräftigung seiner Ansichten erzählte einer der Letzteren folgende Geschichte: Es war einmal ein Pascha, welcher sich die Aufgabe gestellt hatte, einen nichtsnutzigen Armenier zur Tugend zu bekehren. Seine Lehren schlugen aber schlecht an, und zur Vergeltung für alle seine Mühen spielte der störrige Schüler ihm alle möglichen Schalksstreiche. Eines Tages, als der Armenier sich einmal ganz besonders schlecht aufgeführt hatte, sprach der Pascha also zu ihm: „Bestraft mußt du nun einmal werden, mein Sohn; da ich jedoch stets nur dein Bestes will, so lasse ich dir zwischen drei Strafen die Wahl. Entweder issest du zum Frühstücke 10 Pfund Zwiebeln, oder du bekommst 100 Stockhiebe, oder du bezahlst 100,000 Piaster!" Der Armenier bedachte sich nicht lange, sondern entschied sich sehr bald für die Zwiebeln. Das erste Pfund glitt auch ganz gut hinunter; beim zweiten aber versagte der Magen seine Dienste, und der Patient sah sich genöthigt, inne zu halten. So bezahle die 100,000 Piaster, sprach hierauf der Pascha, oder laß dir die 100 Hiebe aufzählen! Diesmal entschied sich der Armenier für die Hiebe. Die 20 ersten hielt er muthig aus; bald jedoch ließen seine Kräfte nach, und als der Stock zum fünfzigsten Male durch die Luft schwirrte, bat er um Gnade und versprach, die Piaster zu bezahlen, was er denn auch that. Gerade so — schloß der Erzähler — steht es mit uns. Jetzt werden wir gezwiebelt, bald werden wir Schläge bekommen, und das Ende vom Liede wird seyn, daß wir blechen müssen!"

Eine historische Person, der Graf v. Choulot, welcher gegenwärtig in Berri wohnt, empfiehlt in öffentlichen Blättern den Gebrauch von Metallen als Vorbeugungsmittel gegen die Cholera an. Der Graf v. Choulot ist der ehemalige Großjägermeister jenes unglücklichen Herzogs von Bourbon, den man im Jahre 1830 an der Stange eines Fensters des Schlosses von St. Leu erhängt fand. Seit dem 17. Jahrhundert gab es stets in der Familie Condé oder unter deren Dienern zwei Personen, welchen ein großes und furchtbares Geheimniß anvertraut wurde. Wie man versichert, ist, seitdem der Stamm der Condé ganz erloschen, der Graf v. Choulot, ein Busenfreund des letzten Fürsten dieses Stammes, die eine der beiden Personen, welchen das Geheimniß zuletzt anvertraut wurde. Nie hat es trotz eifrigster Bemühungen gelingen können, den Schleier dieses Geheimnisses zu lüften. Lange hat man gemuthmaßt, daß es sich hier um eine Enthüllung über den Gefangenen mit der eisernen Maske handle.

In Tübingen wurde kürzlich der letzte Kanonenstiefel feierlich beerdigt. Zwölf trauernde Füchse (Studenten) mit schwarzem Flor behangen, trugen ihn, voran mit Fackeln die betrübten Stiefelwichser.

Der sonderbare Proceß der beiden Londoner Theater-Unternehmer Lumlei und Gye wegen Fräulein Johanna Wagner taucht wieder in den Zeitungen auf und droht unsere ganze gegenwärtige Generation zu überleben. Lumley fordert bekanntlich von seinem Gegner 30,000 Pfund Sterling als Schadenersatz für den Raub der Künstlerin; der Proceß kann jedoch nicht ausschließlich auf englischem Boden geführt werden, da die Hauptzeugen auf dem Continent sind. Es wurde daher eine Commission ernannt, durch welche die Untersuchung mit Hülfe eines englischen Advocaten und eines beeideten Dollmetschers in Berlin fortgeführt werden soll. Hr. Hayard ist zum Commissionär ernannt worden und wird die weitere Untersuchung demnächst in Berlin eröffnen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Joseph Stein in Würzburg.

Epheuranken.

Belletristische Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 83. | 10. November 1853.

Der Beruf.

Novelle v. E. Paul.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Der Himmel ist allbarmherzig," entgegnete der Pfarrer mit mildem Ernst, „sobald man seine Sünde erkennt und verläßt." Antonie kniete nieder und bat um seinen Segen. Ach, sie hatte ja schon den schönsten Segen der Erde in ihrem Herzen, Klarheit und Entschluß. Sie wollte eben fortgehen, als der Vater kam. Der Pfarrer gebot ihr heimlich Schweigen und empfing den alten Förster etwas feierlich.

Wolfgang bat um Rath in einer wichtigen Angelegenheit, es handelte sich darum, ob er Oberförster werden und in der Gegend bleiben oder als Förster seinen Umzug in ein Nachbarrevier antreten sollte, das ihm noch immer gar zu nahe lag. Der Pfarrer nahm mit einem Blick auf Antonien einen Brief aus der Lade, worin er aufgefodert wurde, für eine vornehme Herrschaft einen Haushofmeister zu suchen; die Bedingungen waren glänzend, und in Ermanglung einer Gattin konnte Antonie die entsprechenden Dienstleistungen übernehmen. „Nehmt den Antrag an," sagte der Geistliche „ich dachte zwar nicht gleich an Euch, lieber Förster, aber Ihr kommt mir gerade in den Weg und es ist Euch vielleicht auch angenehmer, ein sorgenloses Leben in dem glänzenden Wien zu führen, als hier so beschwerlichen Dienst länger fortzusetzen. Fort wollt Ihr ohnhin und alt seid Ihr auch — — —" Der Alte ließ ihn nicht ausreden. „Ich sollte meinen Beruf aufgeben," rief er heftig, „ich um schnöden Vortheils willen von dem Stande lassen, den ich mit so viel Liebe ergriff, den ich so gewohnt bin und dem, ich darf es mit Stolz sagen, dem ich Ehre mache! Nimmermehr! Da müßt' ich ja an mir selbst zum Schurken werden, wenn ich so etwas thäte! Ich — kein Jäger mehr!" Der Pfarrer sah den leidenschaftlich Erregten ruhig an und sagte langsam: „Nun, wie Ihr wollte, Wolfgang. Euer Schwiegersohn hat es auch nicht anders gemacht." Diese wenigen Worte trafen den Förster wie ein Donnerschlag, erbleichend trat er zurück und mit hervorstürzenden Thränen stammelte er: „Der arme Mensch! Mein Moritz!" Die Stunde der Erkenntniß war gekommen. Antonie warf sich schluchzend in seine Arme; er aber preßte sein Kind mit solcher Inbrunst an sein Herz, als ob er es lange verloren und nun erst wiedergefunden hätte. „Armes, armes Kind!" rief er ein Mal über das andere; „wie unglücklich habe ich Beide gemacht, dich und ihn. Da nöthigte ich ihn seinem eigentlichen Beruf zu entsagen, sein Talent zu unterdrücken, seine Bestimmung zu verfehlen! Da hielt ich dich ab, deine Pflicht zu erfüllen, und vergaß ganz die meinige, die Vaterpflicht, seine Kinder so glücklich zu machen, als möglich. Vergib mir, vergib mir Antonie!" Und unter Küssen und Umarmungen verständigten sich Vater und Tochter.

Noch in derselben Nacht genas Antonie eines gesunden Knaben, der den alten Jägernamen Hubertus erhielt. Dem jungen Vater in München verschwieg man die freudige Kunde, denn Antonie und Wolfgang wollten sie selbst bringen. So eigennützig waren sie, geizig in ihrer Wonne, daß sie gänzlich vergaßen, wie schwer sie sich mit diesem Schweigen an Moritz versündigten. „Wer einen Unglücklichen um eine Sekunde länger leiden läßt, als es nöthig ist, kann es vor Gott nicht verantworten," sagte der Pfarrer und wollte an ihn schreiben. Antonie aber bat, es nicht zu thun. „Ich mag ihn nicht bestechen," sprach sie; „der Knabe, den ich ihm nach München bringen werde, soll nicht meine Bitte um Vergebung, sondern mein Dank dafür sein. Hört Moritz früher davon, so eilt er vielleicht hieher und er ist ja kaum genesen, ist noch so leidend und schwach, wie sein Freund schreibt. Es ist bald Winter; Moritz könnte sich in eine neue Krankheit stürzen. Nein! Lassen wir ihn sich erholen und überraschen wir ihn zu München". Der Pfarrer gab diesen Gründen nach.

Sobald Antonie mit dem Knaben im Stande war, die Reise anzutreten, machte sie sich unter Begleitung ihres Vaters auf den Weg. Nach einer langsamen, vorsichtigen Fahrt von einigen Tagen, langten sie dort an, stiegen in einem Gasthaus ab und eilten nach Moritzens Wohnung. Es war Abenddämmerung auf der Straße, in den Häusern selbst herrschte bereits völlige Dunkelheit. Freund Robert empfing die Ankömmlinge mit freudigem Erstaunen. Er sagte, daß Moritz seit wenigen Tagen wieder male und zwar an einem Wasserfalle in einer Felsenschlucht; Nachmittags sei sein Freund etwas ermattet im Lehnstuhl vor der Staffelei eingeschlafen und er habe noch nicht so hartherzig sein können, ihn zu wecken. „Das sollen Sie auch jetzt nicht," sprach Antonie und trat in das Malergemach, wo sie den Geliebten in der beschriebenen Stellung fand. Sie hauchte, fast ohne ihn zu berühren, einen Kuß auf die Stirne des Schlummernden und hockte sich dann zu Füßen desselben nieder, sein Aufwachen erwartend. Ihr Vater blieb mit dem Kinde im anstoßenden Zimmer, Robert leistete ihm Gesellschaft. Antonie lauschte andächtig den leisen Athemzügen des

Theueren und das Picken der Pendeluhr dünkte ihr wie Paradieses Glockenklang. War es die ruhige Stille, war es das trauliche Licht, das von einer Straßenlaterne durch's Fenster hereinfiel und die Gegenstände auf dem Fußboden und im Spiegel abschattete, war es die wohlthuende Feuerwärme aus dem nahen Kamin, das es ihr so behaglich, so wohlig wurde? Ihr Blick glitt an den Wänden umher und erkannte oder errieth an den dort hängenden Bildern Scenen aus der Geschichte ihrer Liebe; er streifte dann im Vorüberziehn das Kind auf des Großvaters Arm, der aus dem erhellten Nebenzimmer ungeduldig hereinsah; er ruhte dann mit dem vollen Ausdruck beglückter und beglückender Liebe auf dem, wie es schien, selig träumenden Gatten. Der Freund schlich sich endlich mit einer Oellampe herein und stellte sie im Hintergrunde nieder; den Blechschirm ließ er herab, daß sich auf dem Tisch wie auf der Zimmerdecke ein heller Lichtkreis scharf abzeichnete; Wolfgang mit dem Enkel stellte sich zu Häupten des Schlummernden und der gegenüberstehende Spiegel warf, nachdem man die Staffelei weggebracht, treulich die maleriſche Gruppe zurück. Es war so still, selbst auf der Straße, daß man das Summen einer großen Fliege vernehmen konnte, die um das glitzernde Röhrenglas der Lampe flatterte. Da lispelte Moritz aus dem Traume mit sanfter Stimme und sehnsüchtig-liebevollem Tone: „Antonie — „Hier bin ich mein Herz,"" antwortete diese, die den Gatten erwacht glaubte und die herabhängende Hand desselben ergriff, um sie zu küssen. „Antonie," flüsterte er nochmals und erwachte. Das erste, was er erblickte, war die Gruppe im Spiegel; das erste, was er fühlte, der schmeichelnde Kuß seines Weibes. Da that er einen Schrei — die Wonnechöre der Engel drängen keinen solchen Jubel in einen Ton. Moritz hatte noch viele glückliche Jahre zu erzählen, bis er mit der Schilderung all' der seligen Empfindungen zu End war, die in jenem Augenblick sein Innerstes in Besitz nahmen.

Wolfgang hielt sich nur kurze Zeit in München auf. Sein Beruf war erfüllt; er hatte sein Kind glücklich gemacht. Moritz und Antonie erfüllten den ihrigen. Er pflegte und übte seine Kunst und sie stand ihm als ewige Begeisterungsquelle fördernd und anspornend zur Seite. Jeden Sommer zogen sie in's Forsthaus, in dem der Pfarrer noch viel zu taufen bekam. Der Alte blieb rüstig und gesund, die Jungen waren heiter und zufrieden und die kleinen wuchsen heran; Moritz ward berühmt, Antonie glückselig, und daß aus Hubert ein tüchtiger Forstmann werden wird, ist unschwer zu errathen, denn während der Vater malt und die Mutter häkelt, läuft er mit dem Großvater in den Wald und jauchzt vor Vergnügen, wenn er dem Heimgekommenen das Gewehr ausschießen darf.

Der Juwelier von Strasburg.

(Fortsetzung.)

Dieser Gehülfe war ein junger Landsmann von ihm, welcher zur Erweiterung seiner Kunstfertigkeit sich auf Reisen befand. Bertrand Lafont war zwar kein bildschöner junger Mann, aber doch ziemlich hübsch, und wußte durch sein bescheidenes verständiges Wesen stets allmählig die Gunst und das Vertrauen seiner Umgebung sich zu gewinnen. Mehre Wochen lang war er Manon's tägliches Gegenüber bei Tische, oder sah sich auch wohl zu anderen Tagesstunden auf einige Zeit allein mit ihr. Die Folge davon war eine gegenseitige Neigung, welche zwischen den Beiden entstand.

Eines Tags, als Stephan's Abwesenheit sie unerwartet bei Tische allein ließ, faßte sich Bertrand den Muth, Manon beinahe seine Liebe zu gestehen, und fand sich nicht abgewiesen oder entmuthigt von dem naiven unschuldigen Gegenstande derselben. Es zeigte sich jedoch keine weitere Gelegenheit mehr zu einer Verständigung zwischen Beiden, bis besondere Umstände eintraten, welche Manon's Aufmerksamkeit nothgedrungen nach einer andern Seite hinlenken mußten.

Manon entging es nicht, daß seit Bertrand's Eintritt in den Dienst ihres Vaters mit dem alten Lenoir eine unverkennbare Veränderung in Benehmen und Stimmung vor sich gegangen war. Wenn er Morgens aufstand, erschien er so verstört und aufgeregt, als ob er gar nicht geschlafen oder eine ganz schlechte Nacht verbracht habe. Sein Aussehen überhaupt war krankhaft und erschöpft, und Abends blieb er Stundenlang im stummen Hinbrüten sitzen, als ob ihm die unangenehmsten Dinge durch den Kopf zögen. Erst in später Nacht legte er sich dann schlafen, und Manon wähnte oft, ihn mitten in der Nacht noch herumlaufen zu hören, wann bei ihr der erste Schlaf schon vorüber war. Anfangs schrieb sie diese Erscheinungen der außergewöhnlichen Anstrengung und Sorge zu, die auf sein körperliches Wohlbefinden verstimmend einwirke, und sie drang liebevoll in ihn, doch seiner Gesundheit besser zu pflegen und sich mehr Ruhe zu gönnen. Solcher gute Rath aber ward von seiner Seite immer mürrisch und fast mit Härte abgewiesen. Dieß mußte ihr um so mehr auffallen, als ihr Vater, der ihr sonst stets mit der größten Zärtlichkeit begegnet war, zum ersten Mal eine solche Sprache gegen sie führte, und die sanfte Manon vergoß darob im Stillen manche Thräne. Ihr Schmerz ward um so größer, als ihr Vater von Tag zu Tag immer schlimmer wurde. Wenn er das Zimmer verließ oder ausgehen mußte, so sah sie, wie er verstohlen unruhige und sogar argwöhnische Blicke auf Bertrand und sogar auf sie selber warf. Die Ursache eines solchen Benehmens konnte Manon nicht errathen, oder wenn sie auch auf irgend einen vermeintlichen Grund verfiel, so erschien er ihr wenigstens nicht wichtig genug, um solche Wirkungen hervorzubringen.

Eines Morgens schienen alle Anzeichen der Verstimmung und des körperlichen Uebelbefindens bei ihrem Vater bedeutend schwerer geworden zu seyn. Er schickte Bertrand mit irgend einem Geschäftsauftrag aus dem Hause und rief unmittelbar nach seinem Weggehen Manon zu sich, die ihn in einer großen Aufregung fand.

„Ach Manon," hub er an und ergriff ihre Hand, „meine

gute liebe Manon, Kind meiner armen Louise! könntest, wolltest Du Deinen Vater hintergehen?"

„Nicht für die ganze Welt!" betheuerte die Tochter, welcher der Anblick des tiefen Seelenschmerzes ihres Vaters Thränen in die Augen trieb; — „nicht für die ganze Welt würde ich Dich hintergehen, bester Vater!"

Der alte Lenoir sah sie eine Weile forschend an, dann erwiderte er: „Nein, ich kann Dir nicht mißtrauen, wenn ich in diese unschuldigen Augen blicke und bedenke, daß sie stets nur mit Liebe und Pflichtgefühl auf mir geruht haben. Und doch steigen gleichwohl schreckliche Gedanken des Argwohns in mir auf, liebes Kind, wenn ich bei Nacht allein bin oder wenn Du mir aus den Augen bist!"

Das arme Kind schmerzte und erschreckte es nicht wenig, daß ihr Vater ihr auf solch unumwundene Weise sein Mißtrauen in sie bekannte. „O bester Vater," rief sie mit überströmenden Augen, „was hab' ich Dir gethan, daß Du mir mit diesem Argwohn begegnest? Welcher böse Geist gibt Dir diese Gedanken ein! Wenn ich mich irgendwie verfehlt habe, so sage es mir, und sey überzeugt, daß Deine Manon Dir mehr gehorcht als der ganzen Welt, und daß sie nie etwas thun oder denken könnte und möchte, was ihrem lieben Vater Kummer machte!"

Der alte Lenoir schwieg einem Augenblick, und rieb sich die Stirne, als wollte er einen bösen Gedanken aus seinem Sinne vertreiben. Dann küßte er das holde Mädchen auf die Stirne und sagte: „Ich *glaube* und *vertraue* Dir, Manon. Es ist mir etwas begegnet, was mir Pein und Sorge macht. Geh' nur, liebes Kind, und laß uns nicht mehr daran denken!"

Der Zustand der Dinge besserte sich aber in der Folge nicht. Stephan gab nur einige Tage lang sein verschlossenes düsteres Wesen auf, verfiel dann wieder in den vorigen Unmuth und ward täglich verschlossener, argwöhnischer, wortkarger, und behandelte Manon mit rauher Strenge und finstrem Mißtrauen. Das Bewußtseyn des stillen Liebesverhältnisses zu Bertrand konnte dem armen Mädchen keinen Schlüssel zur Erklärung dieses befremdenden Benehmens ihres Vaters geben, denn diese seine Sinnesänderung war in allzu wenigen Wochen vor sich gegangen. Bertrand wagte endlich, dem Mädchen unumwunden seine Liebe zu gestehen. Eines Tages war nämlich der Alte ausgegangen, und als Bertrand in das Hinterstübchen hineinblickte, sah er Manon in Thränen, und versuchte sie zu trösten. Ein Wort gab das andere, und führte zu einer Liebeserklärung. Arglos und einfach, wie sie war, wollte das arme Kind nicht läugnen, daß der junge Freier ihre Neigung schon besaß, eröffnete ihm jedoch, daß sie ihren Vater niemals verlassen werde.

„Wir können ja bei ihm oder wenigstens in seiner *Nähe* wohnen, Manon!" tröstete der Geliebte.

Manon seufzte und erwiderte: „Früher hab' ich wohl auch an Das gedacht und von einem solchen Zusammenleben geträumt; allein jetzt nicht mehr. Auch Du, Bertrand, hast ja noch anderwärts Freunde und Verwandte und eine Heimath!"

Bertrand schüttelte den Kopf, blickte ihr tief in die Augen und sagte: „Mit Nichten, mein süßes Kind, ich kann fortan keine Heimath oder wenigstens kein Fleckchen Erde, das ich des Namens Heimath würdigen möchte, mehr anerkennen, wo Du nicht bist!" Er erfaßte ihre Hand, die sie ihm nicht entzog, und entwarf ihr nun in feuriger Rede ein solch verführerisches Bild eines möglichen künftigen Glückes, daß dem Mädchen das Herz beinahe überfloß. Der Schall herannahender Schritte und das Geräusch der Glocke an der Hausthüre unterbrach aber jählings das Zwiegespräch, und sie trennten sich in einem Grade von Verlegenheit, welchen nur der Inhalt ihrer jüngsten Unterredung erklärlich machte. Stephan erschrack beinahe, als er Beide sah. Zum ersten Male schien in ihm der Gedanke an die Möglichkeit einer zwischen den beiden jungen Leutchen entstehenden Neigung aufzutauchen, und er war an diesem Abend noch düstrer und gedankenvoller als sonst.

(Schluß folgt.)

Buntes.

Der im Bau begriffene Krystallpalast zu Sydenham, dessen Außenseite bald vollendet ist, leuchtet den Ankömmlingen von London wie ein großes Wunderschloß entgegen. Auch die innere Einrichtung des Gebaudes ist weit vorgeschritten, und ein großer Theil der Kunstwerke, die darin aufgestellt werden sollen, sind vollendet, wenn auch noch nicht geordnet und auf ihre Standorte gebracht. Schon sind auf der untern westlichen Gallerie Tausende von Gewachsen aller Zonen aufgestellt, die im projektirten Wintergarten verwendet werden sollen; schon hat man im westlichen Transept mit der Uebertünchung begonnen, so daß hie und da Einzelnes schon harmonischer hervortritt und ahnen läßt, wie großartig der Gesammteindruck sein wird. Der Mitteltransept mit seiner colossalen Glaswölbung und seinen riesigen Eisenbogen, zu deren Feststellung das Genie der Baumeister neue Maschinen erfinden mußte, steht vollendet da und bildet einen der schönsten, großartigsten Räume, die in unserer Zeit zu Tage gefördert wurden. An ihn schließen sich rechts und links im Schiff die einzelnen Abtheilungen oder Höfe, in denen die architektonischen und künstlerischen Meisterwerk der größten Kunstepochen aller Völker und Zeiten anschaulich dargestellt werden. Hier arbeitet Owen Jones mit Bonami und Monti an dem Bau und der Ausstattung der ägyptischen, griechischen, römischen und maurischen Höfe, die, nach Originalien entworfen, bis in die kleinsten Einzelnheiten nachgeahmt werden, und aus deren Innerem man einen Fernblick auf eben jene Arten von Pflanzenvegetation haben wird, die dem einen oder andern derselben auf ihrer Heimathsstätte eigen sind, und die der Nachahmung einen wunderbaren Reiz verleihen werden. Das Parthenon und die Al-

hambra werden in dieser Abtheilung die hervorragendsten Punkte sein. Auf der Südseite des Schiffes schwingt Digby Wyatt das schöpferische Scepter. Er im Bunde mit Signor Abbata bauen und meißeln und malen an dem pompejanischen Hause, das uns zurück in die schönste Kunstepoche der Römerzeiten führen wird. Dieser Bau ist weit vorgeschritten, und die andern Höfe im Norden des Schiffes, zur Vergegenwärtigung des byzantinischen, italienischen und Renoissancestyles, sind ebenfalls in Angriff genommen. Sie bieten dem Kopisten weit weniger technische Schwierigkeiten, als die Denkmale aus der ägyptischen, assyrischen und griechischen Epoche. Das Marienkloster von Köln und vom Lateran mit den Goldmosaiken des letzteren werden die Mittelpunkte des byzantinischen Hofes, in dessen Mitte eine prachtvolle Fontaine springen wird. Im mittelalterlichen Hofe wird es der Unterabtheilungen mehr geben, um die Spitzbogenarchitektur der deutschen, französischen, italienischen und englischen Schulen zu versinnlichen; die alte deutsche Kunst wird hier durch Kopien von Peter Vischers und Adam Krafts unsterblichen Werken veranschaulicht sein; die französische unter Anderem durch die Basreliefs vom Chor der Notredamekirche, durch eine dem Hotel Bourgtherould in Rouen entlehnte Façade; die italienische durch das große Fenster der Certosa und Ghibertis Thüren aus Florenz, für die spätere Kunstepoche durch Werke Vignola's, Michel Angelos und Anderer, zumeist aus dem Palazzo Farnese. Diese kurzen Andeutungen mögen genügen, eine Vorstellung der manchfaltigen begonnenen Arbeiten zu geben. Im Innern des Gebäudes arbeiten Maler, Bildhauer, Tischler, Anstreicher, Zimmerleute und Steinmetze; draußen arbeitet Hawkins mit Fleiß an seinen vorsündfluthlichen Thiermodellen und stellt Iguanadonen und Ichtyosauren zusammen, damit sich die Menschheit noch weit, weit über die assyrische Periode hinaus in die voradamitische Zeit versenken könne; draußen graben Handlanger an den großen Wasserdocken, thürmen Felsen für Alpenwasserfälle übereinander, bauen Terrassen, ebnen Parterre, schlagen Brücken über Gräben, die vom hohen Wasserthurme aus mit einem wild dahin wogenden Strome angefüllt werden sollen, und Alles glaubt und Alles hofft, daß der Wunderbau im Frühjahr so weit gediehen sein wird, um dem Publikum geöffnet werden zu können.

In Trapezunt soll die ganze türkische Bevölkerung in höchster Aufregung sein über einen von einem jungen Griechen, dem Agenten eines griechischen Handlungshauses, an einem Türken verübten scheußlichen Mord. Der Türke hatte dem Griechen vor einiger Zeit Rache geschworen, weil er ihn im Verdacht hatte, daß er mit seiner Frau Umgang habe. Durch Vermittlung von Freunden hatte sich der Türke jedoch wieder so weit besänftigen lassen, daß er sogar kürzlich die Einladung des Griechen zu einer Mahlzeit annahm, und in dessen Haus kam. Bei dieser Gelegenheit schoß der Grieche dem Türken zuerst meuchlings eine Kugel durch den Kopf, und tödtete ihn dann vollends durch mehrere Messerstiche; die Leiche schnitt er dann in mehrere Stücke, packte sie in eine Kiste und ließ sie ins Meer tragen. Das Verschwinden des Türken fiel natürlich auf; man forschte nach und entdeckte bald in dem Griechen den Mörder; er wurde verhaftet und soll das Verbrechen bereits eingestanden haben.

Aus Hermannstadt wird gemeldet: Am 7. Februar d. Js. wurden in den Gemeinden Strugar und Ober-Pian 22 Menschen und 32 Stück Vieh von einem wüthenden Wolf gebissen, und es sind, einem Aufrufe des k. k. Militärdistriktskommando's zufolge, worin die Wohlthätigkeit edler Menschenfreunde für vierzehn arme Hinterlassene der Verstorbenen in Anspruch genommen wird, in Folge der Verwundungen trotz der angewendeten ärztlichen Hilfe fünfzehn Menschen an der Wasserscheu gestorben, und sämmtliche Viehstücke mußten vertilgt werden.

Ein Meineidsprozeß, in welchen sieben Personen verwickelt waren, gelangte am 29. v. Mts. nach fünftägiger Verhandlung in Münster zur Entscheidung. Einer der Angeklagten, welcher ein offenes Geständniß ablegte, ward zu einem halben Jahre Gefängniß verurtheilt. Der Hauptleiter des Verbrechens wurde seiner gewandten Vertheidigung ungeachtet zu 12 Jahren, ein Anderer zu 10 Jahren, die Uebrigen zu 2- und mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Verhandlung ergab, daß solche Eide für 15 Silbrgr., worauf abschläglich nur 8 Silbrgr. gezahlt waren, geschworen worden!

Die gewöhnlichen (Roß-) Kastanien, die bisher nur den Kindern zum Spielzeug dienten, finden jetzt durch einen Bürger in Berlin eine nützliche Verwendung dadurch, daß er aus dem Kern derselben Stärke, aus deren Lauge Seife und aus der Schaale eine schöne Farbe bereitet. Sammler solcher Kastanien erhalten von ihm für den Schäffel 8 Sgr.

In dem k. bayr. Landgerichte Dachau findet man häufig an den Thüren der Wirthshäuser landgerichtliche Bekanntmachungen des Inhalts: „N. N. ist der Wirthshausbesuch wegen excessiven Benehmens und bekannter Raufluft in dem Landgerichtsbezirk auf 6 Monate verboten. Der Wirth, der solchem dennoch Getränke reicht und ihn aufnimmt, erleidet Geldstrafe." Es soll dieses Besserungsmittel schon Manchen mürbe gemacht haben.

Brennöl leuchtet viel stärker, wenn man ihm eine kleine Menge Harz zusetzt; es wird dann auch nicht so leicht klebrig.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch.

Druck von Joseph Stoib in Wurzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 84. | 12. November 1853.

Der Juwelier von Strasburg.

(Schluß.)

Am andern Morgen begab ſich ein ganz unerwarteter wehmüthiger Auftritt. Stephan ging, wie er gewöhnlich that, nach eingenommenem Frühſtück in ſeine Werkſtatt und verriegelte die Thüre hinter ſich; aber kaum war er drinnen, ſo ſtieß er einen lauten Schreckensruf aus, ſtürzte wieder heraus und ſchrie wie beſeſſen: „Ich bin beſtohlen, ich bin ein Bettler — man hat mich vollends ausgeraubt!“ Dann eilte er auf Bertrand zu, ergriff dieſen beim Kragen und gab ihm auf den Kopf Schuld: er, Bertrand, ſeye es, der ihn beſtohlen habe.

„Vater! lieber Vater!“ rief Manon aufſchreiend und warf ſich dem Vater an den Hals, — „er iſt unſchuldig! er iſt eines Diebſtahls nicht fähig!“

Stephan Lenoir wandte ſich zu ſeiner Tochter und ſchüttelte ſie heftig ab. „Schweig', ſchamloſes unnatürliches Mädchen! Du biſt ſeine Mitſchuldige — ja, ich bin durch mein eigenes Fleiſch und Blut beraubt worden! Aber ich will mein Geld wieder haben, oder, beim Himmel! Ihr ſollt mir Beide auf dem Schaffot ſterben!“ Stephan's heftiges Reden und lautes Geſchrei hatten die Nachbarſchaft aufmerkſam gemacht und viele Leute unter ſeine Fenſter gelockt. Der Juwelier rief nach der Polizei, und die Menſchen draußen waren ſchadenfroh genug, dieſe herbeizurufen. Inzwiſchen ließ Bertrand ſich zwar von Stephan feſthalten, betheuerte aber zugleich ruhig ſeine Unſchuld, und richtete zugleich einige Worte des Troſtes an die arme Manon, etwa dahin lautend: ihr Vater werde ſeinen Irrthum bald einſehen. Dieſer Anſchein von gegenſeitigem Einverſtändniß diente vielleicht nur dazu, den Groll des alten Lenoir noch mehr zu ſteigern. Als die Polizei kam, erklärte er ſeine Ueberzeugung, daß er mehrere Male durch Bertrand um kleinere Summen beſtohlen worden ſei, welcher ihm in der vergangenen Nacht vollends den Reſt ſeiner Erſparniſſe entwendet habe; auch gab er mit einer vor Aufregung und innern Kampf der Gefühle heiſern Stimme den Argwohn kund, daß ſeine eigene Tochter eine Mitſchuldige dieſes Verbrechens ſeie. Dieſe Anſchuldigung erfüllte alle Zuhörer mit Entſetzen. In Folge der abgeſchiedenen einſamen Lebensweiſe Lenoir's und ſeiner Tochter hatte Manon nur wenige Bekannte; Niemand kannte ihren Charakter genauer, aber ihre Jugend und Schönheit, und der wilde Schmerz, welcher ſich in ihren ausdrucksvollen Zügen ausſprach, hätten das kälteſte Herz zu ihren Gunſten bewegen müſſen. Stephan wiederholte aber ſeine Angabe, und die Folge davon war, daß Bertrand und Manon in Verhaft genommen und in's Gefängniß abgeführt wurden.

Lenoir's Angaben, welche ſogleich zu Protokoll genommen wurden, lieferten folgenden Thatbeſtand: die Frucht ſeiner Erſparniß pflegte der alte Juwelier in einer kleinen Kaſſe in ſeiner Werkſtätte zu verwahren. Bald nachdem er Bertrand Lafont als Gehülfen angenommen, hatte er einen Theil dieſes Geldes vermißt, was ihn über die Maaßen befremdete, da er ſich nicht erklären konnte, auf welche Weiſe ihm das Geld abhanden gekommen ſei. Gleich vom Anfang an hatte er Bertrand im Verdacht dieſes Diebſtahls; als jedoch ein zweiter Eingriff in dieſe ſeine Kaſſe geſchah, welcher zwiſchen Abend und Morgen geſchehen ſein mußte, konnte er nur auf den Schluß kommen, daß wenn Bertrand der Dieb war, er nothwendig einen Spießgeſellen im Hauſe haben mußte, weil der Gehülfe nicht im Hauſe ſelber ſchlief. Der Verdacht einer ſolchen Mitſchuld konnte aber nur auf Manon fallen, denn ſie war ja die einzige Hausgenoſſin des Alten. Vergebens wies der Goldſchmied, wie er hernach ſelber geſtand, einen ſolchen Argwohn anfänglich mit Verachtung von ſich; allein bald darauf geſchah ein dritter bedeutenderer Eingriff in ſeine Kaſſe, und ſchien ſeine Befürchtung zu beſtätigen. Er konnte jedoch trotzdem ſich nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß ſein einziges Kind ihm in Gedanken oder That ſo zu kränken vermöchte. Zuletzt war, und gerade in der jüngſtvergangenen Nacht, der ganze übriggebliebene Inhalt der Kaſſe aus derſelben genommen worden, und da er ſeit dem geſtrigen Abend auch die Wahrnehmung gemacht hatte, das ein geheimes Einverſtändniß zwiſchen Manon und Bertrand beſtand, ſo war dieß genügend geweſen, um ihn von der Begründung ſeines Verdachts zu überzeugen. Dieß war der Grund ſeiner Anſchuldigung geweſen. Uebrigens hatte Lenoir in ſeinem Verhöre zugeben müſſen, daß die Kaſſe ſtets ohne Gewaltmittel geöffnet und der Schlüſſel derſelben, welchen er ſelbſt in beſtändiger Verwahrung hatte, ihm nicht abhanden gekommen war.

Der Richter mußte zugeben, daß dieſes Zuſammentreffen verſchiedener Umſtände und dieſer Schein von Schuld einen ſtarken Verdacht gegen Bertrand und die arme Manon begründete. Mit was für widerſtreitenden Empfindungen und innerer Pein Stephan Lenoir nach dieſem Verhör in ſeine Wohnung zurückkehrte, wollen wir nicht zu ſchildern verſuchen.

Das eine Mal steigerten ihn Zorn und Geiz beinahe bis zum Aberwitz, und dann weinte er bitterlich und stand auf dem Punkte, fortzueilen, um sein Kind aus dem Gefängniß zurückzuholen und die Anklage gegen sie wieder zurückzuziehen. Endlich warfen ihn Müdigkeit und Erschöpfung auf's Lager; aber der Schlaf floh ihn gleichwohl. Um sich diesen zu verschaffen, ging er an einen Schrank, um sich durch ein Gläschen Branntwein zu betäuben, er trank eins, zwei derselben, allein als er die Flasche wieder in den Schrank stellen wollte, zitterte er so heftig, daß ihm das Glas entfiel und am Boden in Stücke zerschellte. Alsdann legte er sich wieder zu Bette und schlief ein. — Es war heller Tag, als er erwachte und zum Bewußtsein seiner einsamen Lage kam. Langsam und traurig wollte er aufstehn, als er plötzlich eine Schwere und Kälte und einen stechenden Schmerz in einem seiner Füße verspürte. Er schlug die Betttücher zurück und sah sie mit geronnenem Blut bedeckt, das aus einer tiefen Wunde an seinem Fuße herrührte. Wie er nun überrascht und betroffen über diesen Unfall nachdachte, erinnerte er sich, daß er in der Nacht das Glas hatte fallen lassen. Allein er konnte sich damals nicht verletzt haben, weil er einen dicken Schuh trug, der noch neben seinem Bette stund und bei näherer Untersuchung auch nicht die mindeste Spur von Blut zeigte. In diesen Gedanken warf sich Stephan wieder auf sein Bett; aber auf ein Mal schoß ihm ein seltsamer Gedanke durch den Kopf. Er sprang rasch wieder auf und eilte nach dem kleinen Kämmerchen, wo er den Branntwein getrunken hatte. Die Glasscherben lagen noch am Boden und der größte derselben war mit Blut befleckt. Er mußte also nothwendig während der Nacht dort gewesen sein und zwar im Schlafe! Noch mehr — der Kassenschlüssel, den er gewöhnlich unter seinem Kopfkissen zu verwahren pflegte, lag vor einem kleinen Spinte, welcher von der Wand weggerückt war. Stephan erschrack und blickte sich forschend um; als er hinter das Schränkchen schaute, bemerkte er das Brett verrückt, welches ein in der Mauer des Hauses aufgesparres Loch verdeckte, — er zog es vollends hinweg, und siehe da!... in diesem Versteck, den er sich einst in Kriegszeiten selber angelegt hatte, lag all sein Geld, das er vermißt hatte! Er kannte die Beutel, die Rollen, worin er seinen Sparpfennig aufzubewahren pflegte; er sah mit einem einzigen Blick, daß das Geld noch alles beisammen war, daß er es nicht zu zählen brauchte. — „O meine arme, meine unschuldige Manon!" rief Stephan und schlug sich mit der Faust vor die Stirne; der arme Bertrand! auch er ist unschuldig! Mein eigener schmutziger Geiz und meine rastlose Habsucht haben mich so weit gebracht, daß ich mich selber bestohlen habe!"

Wer den Juwelier an diesem Morgen halb angekleidet durch die Straßen rennen sah nach der Schreibstube des Stadtrichters, der mußte glauben, er sei um den Verstand gekommen. Allein bald hatte sich die Kunde von der seltsamen That des Schlafwandlers, — welcher aus einer unseligen, krankhaften, leidenschaftlichen Habsucht wirklich sich selber bestohlen — in der Stadt verbreitet, und Jedermann freute sich über die überraschende und so zufällige Entlastung des jungen Paars von dem gemeinen Verbrechen, dessen sie beschuldigt worden waren. Vergebens würden wir zu schildern versuchen, mit welcher Zerknirschung und welchem Seelenschmerz der alte Goldschmied sich im Gefängniß vor seinem eigenen Kinde niederwarf und wie die holde sanfte Manon ihm weinend um den Hals fiel und ihn zu trösten versuchte. Und wer könnte erst den anmuthigen Anblick schildern, wie schön das schmucke Mädchen durch ihre Thränen lächelte, als ihr reuiger Vater ihre Hand in die des biedern Bertrand legte und zu diesem sagte: „Vergib mir, mein Sohn, und wenn Du mir meine Schuld wirklich verzeihst, so wollen wir uns niemals wieder trennen!"

Diese Geschichte, lieber Leser, ist keine Erdichtung, sondern so wahr, wie die Sprüche Salomo's.

Katiza.

Magyarische Novelle, nach einer wahren Begebenheit.

Von A. A. v. Perger.

Gönyvar ist ein Städtchen in einer der südöstlichen Gespanschaften Ungarns. Es zeichnet sich nur dadurch von anderen ungarischen Städten aus, daß es stets eine ganz ungewöhnliche Zahl von Schweinen beherbergt, denn es gibt in Gönyvar kein Gehöfte, keine Umzäunung, in deren Raum nicht Ferkel hüpfen, ja sogar die Hauptstraße ist zu gewissen Zeiten so übervoll von Frischlingen, halbwüchsigen und schweren Schweinen, daß nur ein Eingeborner den Muth haben kann, sich zwischen diesen Massen durchzuwinden, die in Sonnenschein und Koth der Ruhe pflegen, oder mit Grunzen und Schmatzen den lehmigen Boden durchwühlen. Gönyvar ist demnach ein Hauptstapelplatz des Schweinehandels und kann sich rühmen, hierzu die geeigneteste Lage zu haben, denn gleich im Süden der Stadt beginnen die hügeligen Ausläufer eines viele Meilen langen Waldes, welcher die Geburts- und Erziehungsstätte zahlloser Schweine ist, während sich nach Norden hin ein weites Haideland dehnt, über welches eine Menge von Wegen in allen Richtungen der Windrose laufen, so daß Gönyvar einerseits der Spinne gleicht, die in ihrem Fadennetze sitzt; und anderseits das Ausgangsthor und den Rastort für Alles das bildet, was aus der ungeheueren Waldung hervorkommt, die, nebstdem daß sie die erwähnten Thiere beherbergt, in ihren Tiefen auch noch einer gewissen Art von zweibeinigen Wesen zum Aufenthalt dient, welche ihre gewichtigen Gründe haben mochten, die Stunden ihrer Muße in der abgeschlossensten Einsamkeit hinzubringen.

So eintönig aber auch das stete Kommen und Gehen jener borstigen Vierfüßler und ihrer Hüther war, so erfreute sich die Stadt Gönyvar doch von Zeit zu Zeit etwas minder gewöhnlicher Schauspiele, denn sie hatte das Vorrecht einer

ganzen Gerichtsbarkeit, weshalb auch draußen auf dem umbüſchten Sandhügel ein anſtändiger vierbeiniger Galgen errichtet war, der dem Reiſenden ſchon aus der Ferne verkündete, daß hier mitunter Dinge vorkommen mochten, deren ſich weit ſtattlichere Oerter nicht rühmen konnten.

An dem Tage, an welchem wir zufälliger Weiſe Gönyoar betreten, ſchien eben auch die gewohnte Bequemlichkeit gewichen. Die bei weitem größere Zahl der Schweine war ſchon Abends zuvor weggetrieben worden und die Uebrigen wurden zu größerer Sicherheit in enge Pferche geſperrt. Dagegen gab es ungewöhnlich viele Leute, die ſchon in der Nacht von allen Seiten heranzogen, um einem Schauſpiele beizuwohnen, das ein ſehr berühmter Mann ganz gegen ſeinen Willen zu geben gezwungen war. Es ſollte nämlich Glock ſieben Uhr der vielgefürchtete Räuber Murgu „nach Recht und Urtel am Halſe aufgehangen, und dieſes Urtel mit dem Strange an ihm vollzogen werden.“ Deshalb war auch bald nach Sonnenaufgang der bewußte buſchige Sandhügel dicht mit Leuten bedeckt, deshalb befand ſich eine nicht geringe Schaar derſelben vor dem Gerichtshauſe und auf dem Wege zum ſtattlichen Vierbein, denn jener Murgu hatte ſeit Jahren der Gerechtigkeit Trotz geboten. So belebt heute aber das Weichbild der Stadt war, ſo öde war deren Umgebung in der Richtung gegen den Wald, nach welchem viele der Zuſchauer bedenkliche Blicke warfen, als ob ſie fürchteten oder — hofften, daß von dorther vielleicht ein thätlicher Eingriff in den Gang des Rechtes gemacht werden könnte. Allein ihre Erwartungen und Befürchtungen waren vergebens; denn der ganze lange Waldſaum blieb finſter und regungslos.

Indeſſen war dort die Leidenſchaft doch nicht ganz erſtorben, denn es lag ein einzelner Mann in den Hecken jenes Waldrandes, deſſen Züge alles Andere, nur nicht Ruhe des Gemüthes ausſprachen. Er war von kleiner ſtämmiger Geſtalt, mit einer Bruſt, breit wie ein Fels, und Armen hart und braun wie Erz. Er trug eine Mütze von ſchwarzem Schaffell, von welcher ein verſchoſſener rother Zipfel herabhing. In ſeinem groben Antlitz funkelten ein Paar katzenähnlich glänzender Augen. Von der Oberlippe hing ein Schnurrbart herab, deſſen Zipfel bis an den nackten Hals reichten, um welchen ein Mantel von Schafpelz geneſtelt war. Im Gürtel ſtaken Piſtolen und ein langes Meſſer. Seine Beine waren in eine weite Gatja und die Füße in ſtark abgenützte Riementopanken gehüllt. Der Mann rauchte aus einer kurzen Pfeife und hatte eine ſtrohüberflochtene Branntweinflaſche vor ſich liegen. Er glich dem Tieger, der in Gebüſchen lauert, und ſah ſtarr nach dem Sandhügel hin, wo es nun immer belebter wurde, denn es ſchlug Sieben vom Kirchthurm.

Die Waffen zahlreicher Geſpanſchaftshuſaren blinkten ſchon aus der Menge. Die Huſaren bildeten einen Kreis um den Gipfel des Hügels. Dann erhoben ſich zwei Geſtalten langſam über die Häupter der Zuſeher — — —. Nach einer Weile des tiefſten Schweigens ſtieg die eine, die emſigere der Geſtalten, wieder herab. Die Andere blieb regungslos hängen.

Der größere Theil der Wachen ging nun wieder nach der Stadt und die bedeutendere Zahl der Zuſeher verlief ſich, denn das „Urtel“ war raſch und ohne Unterbrechung vollſtreckt und die, welche früher fern ſtanden, drängten ſich jetzt näher, um das einſt ſo gefürchtete Opfer der Gerechtigkeit deutlicher beſchauen zu können.

Der Mann aber am Waldſaum, war aufgeſprungen. Er hatte dem Vorgang zugeſehen, ohne ſich zu regen. Jetzt holte er einen tiefen, ſchweren Athem und griff dann wie unwillkürlich nach der Strohflaſche, aus welcher er einen langen, langen Zug machte. Und als er fühlte, daß dieſer tüchtig brenne, begann er nach der Art von Leuten, die gewohnt ſind viel allein zu ſein, vor ſich hinzumurmeln:

„Murgu! Bruder, du biſt hin! Dich haben ſie gehängt wie einen Hund. Niemand kümmerte ſich dabei um dich. Die Sonne ſchien auf deinen Henker ſo freundlich, wie auf dich. Die Wolken zogen gleichgiltig über dich hin. Der Wald war ſtill. Der Sturm ſchlief. Deine Gefährten ſind wie Schafe auseinander geſprengt, keiner mochte dir helfen. Sie wollen dich da hängen laſſen in den Ketten, bis du verfaulſt; bis dein Gebein herabfällt auf den verfluchten Grund. Sie ſind zu feig, dir ein Grab zu bereiten. — Udriu wird es thun. Udriu hat Murgu ſterben ſehen, Udriu wird ſeinen Bruder Murgu begraben. Er wird ſeinen Leichnam und ſeine Schätze nehmen und beide hinbringen in den dichteſten Wald. Udriu hat immer der Welt geflucht und wird ihr fluchen, bis dein Leib, Murgu, gerächt iſt. Er wird ihr fluchen, bis ſie ihn ſelbſt heraufziehen an der Leiter, wie dich!“

Und damit wandte ſich der Räuber und verſchwand mit raſchen Schritten in der Nacht des Waldes.

(Fortſetzung folgt.)

Buntes.

In einem Buch aus der „guten, alten Zeit“ leſen wir einen ganz merkwürdigen Beitrag zur Sittengeſchichte aus dem ſiebenzehnten Jahrhundert. Die adelige Herrſchaft Hardenberg erließ nämlich am 10. März 1665 eine Haus- und Hofordnung für ihre geſammte Dienerſchaft, in deren Eingang ſchon den Dienern erklärt wird, daß ſie „allzumal grob ungehobelt dummen, unachtſame Kerl“ wären, in deren Verlauf aber vollends die Excellenz der Dienerſchaft mit Lebens- und Sittenregeln ſo „väterlich“ an die Hand geht, daß wir nicht umhin können, zur Erbauung unſerer Leſer einiges daraus hervorzuheben, — „Wer nichts aus der Predigt behält“, heißt es z. B. darin unter anderm, „der ſoll wie ein Hund liegend auf der Erde ſein Mittagsbrod freſſen. Wer flucht, eine Stunde lang mit bloßen Knieen auf einem ſcharf gehobelten Brette knieen. Wer das Abendmahl, wenn es ihm angeſagt, verſäumt, ſoll mit ſchwerem Gewicht belaſtet auf dem Eſel reiten, oder auch

die Peitsche erhalten. Wer in Briefe guckt, wenn sie auch offen daliegen, soll drei Tage nach einander die Bastonade erhalten und fortgejagt werden. Wer die Zeit verschläft, dem soll sein Kamerad die Hose glatt anziehen und ihm jeder sechs Hiebe geben. Die Speisen sind in guter Ordnung, ohne etwas zu verschütten, aufzutragen. Wer aber nascht, und Nase, Maul und Finger in allen Schüsseln hat, soll gezwungen werden zur Vertreibung seines Appetits heiße und brennende Speise zu fressen. Jeder ist schuldig, auf erhaltenen Befehl hervorzutreten und deutlich und laut das Tischgebet zu sprechen. Wer stockt, empfängt sechs spanische Nasenstüber. So einer mit ungewaschenen Händen aufwartet, soll sich geberden, als wenn er sich wasche, während einer ihm Wasser auf die Hände gießt, ein anderer sie ihm aber mit zwei scharfen Ruthen so lange abtrocknet, bis sie wohl bluten. Dergleichen, wer ungekämmt aufwartet, solcher solle im Stall mit dem Pferdestriegel in harter Aufsetzung des Hofmeisters tüchtig gestriegelt werden. Wer ein Glas übervoll einschenkt und es dann mit seinem eigenen Maul abtrinkt, erhält zwanzig Hiebe nach der Peitschenordnung. Wer unreine Gläser präsentirt, kann wählen zwischen vier Ohrfeigen und sechs italienischen Nasenstübern. Dieweil es ein unleidentliches Werk ist, wo die Bedienten langsam essen, so soll denen, die länger als eine Viertelstunde damit zubringen, das Essen vor dem Maul weggenommen werden. Wer die vorgesetzte Speise nicht essen will, fastet die folgenden vierundzwanzig Stunden ganz und gar. Wer mit schmierigen, zerrissenen Kleidern aufwartet, wird Spießruthen gejagt. Haben sich zwei geprügelt, so sollen sie ihre Sache noch einmal mit dem Stecken ausmachten in Gegenwart des Hofmeisters, und wer den andern schont Prügel erhalten."

Die braunschweig'schen Staats-Eisenbahnen haben im Jahre 1852 eine solche Rente abgeworfen, daß sie das Anlagecapital mit 11 Prozent verzinst haben. Der Hauptgrund dieser bedeutenden Rente liegt in der Wohlfeilheit des Baues, da eine Meile Eisenbahn dort durchschnittlich nur 230,000 Thaler kostet.

Die Magdeburger Zeitungen enthalten eine Aufforderung des dortigen Handwerkmeister-Vereins an die vermögenden Bewohner der Stadt, bei der jetzt herrschenden und vielleicht sich steigernden Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse den Handwerkern ihren Lohn für die gefertigte und überbrachte Arbeit sogleich oder so schnell wie möglich zu zahlen, indem dadurch die Zahlung einen doppelten Werth bei theurer Zeit erhalte und manchem bedrängten Familienvater in dieser Weise bedeutend geholfen werden könnte.

Die neue Liedertafel zu Berlin hat zu ihrem Stiftungs-Feste am 20. November zu einem Preis-Quartett aufgefordert. Der Sieger erhält einen Lorberkranz mit silbernen Blüthen und der Devise: „Preis-Quartett zum Stiftungstage der neuen Berliner Liedertafel, am 20. Nov. 1853."

Die neuen Hüte, welche den Jägern und Schützen des preußischen Heeres in Zukunft als Kopfbedeckung zu dienen bestimmt sind, sollen das Unbequeme, welches die Helme bei dem Gebrauch der Schußwaffe mit sich führen, beseitigen, und werden daher so eingerichtet, daß die Hüte an der rechten Seite eine Fläche mit aufgeschlagener Krämpe darstellen. Uebrigens sind die Hüte auch oben rund, haben sonst eine abstehende Krämpe und sollen eine Federverzierung und schwarze Farbe haben. Mit einem Sturmband werden sie nicht versehen werden, da sie von Filz sind, der sich dem Kopfe ohne Band fest anschließen läßt.

Um sich einen richtigen Begriff von der Größe der Viehmärkte in den schleswig-holsteinischen Herzogthümern machen zu können, wird bemerkt, daß in Itzehoe am letzten abgehaltenen Ochsenmarkt fast 12,000 Ochsen am Markte gewesen sind, darunter 5000 Dänische. (In Sonthofen waren es das letzte Mal 9000 Stück Rindvieh.)

Der vielfach besprochene Prozeß wider das Berliner Handlungshaus Levin u. Komp. wegen Erstattung der von dem bekannten Gastwirth Meyner veruntreuten Summe von 17,000 Thalern ist jetzt in ein neues Stadium getreten, indem vor einigen Tagen der in diesem Prozeß eidlich vernommene russische Dolmetscher wegen Verdachts des Meineides verhaftet worden ist. Derselbe hat nämlich in jenem Prozesse eidlich ausgesagt, daß der Gastwirth Meyner keinen Auftrag von dem als Kläger aufgetretenen russischen Edelmann zur Erhebung des Geldes gehabt habe, und jetzt soll sich bei den in London stattgehabten Recherchen mit voller Bestimmtheit herausgestellt haben, daß allerdings ein solcher Auftrag an Meyner gegeben worden sei. Es soll sogar ein schriftliches Dokument darüber vorhanden und von London herbeigeschafft worden sein.

Alter schützt bekanntlich vor Thorheit nicht. Eine wohlhabende Wittwe von 55 Jahren erstickte sich dieser Tage in Paris durch Kohlendampf, — aus Liebesverzweiflung, wie sie selbst in einem hinterlassenen Schreiben erklärte. Sie hatte sich in ihren jungen Wasserträger verliebt, ihm auch ihre Leidenschaft bekannt, war aber ausgelacht worden. Kurz nachher heirathete der Wasserträger ein junges Mädchen, und am Tage nach der Hochzeit gab sich die liebeskranke Alte den Tod.

In Bagagem in Brasilien hat eine Sklavin einen großen Diamanten gefunden, den der holländische Gesandte zu Rio de Janeiro für 881,250 Frcs. gekauft hat.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch.

Druck von Joseph Stein in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag .No. 85. 15. November 1853.

Katiza.

Magyariſche Novelle, nach einer wahren Begebenheit.

Von A. N. v. Perger.

(Fortſetzung.)

Gönyvar, die Stadt, welche am Morgen ſo verändert erſchien, war gegen Abend ziemlich wieder in's Geleiſe gekommen. Die Fremden hatten ſich in Gaſthäuſern oder bei Bekannten gelabt und waren fortgezogen. Schwein und Schweinchen beſetzten wieder die Straße und rieben ſich wie vor und ehe an Eckſteinen und Zaunpfählen, und als die Nacht herankam, zeigte ſich Gönyvar ſo wie es ſeiner Natur nach ſein ſollte und von jeher war, mit der einzigen Ausnahme, daß der Vierbein auf dem umbüſchten Sandhügel wieder einmal eine derbe Frucht zu tragen hatte. Selbſt aus dem ſo beliebten Wirthshauſe zum tanzenden Eſikos, wo es Wein gab, ſchwarz wie Tinte, fett wie Schmalz und ſüß wie Honig, waren endlich alle Beſucher gewichen und bald nach Neun befand ſich der Wirth nur mehr im Kreiſe ſeiner Stammgäſte. Und dieſe Stammgäſte waren:

Kabo, der Glaſer;

Joſika, der Bäcker;

Gyorgu, der Kaufmann, und

Nagy Antal, des Müllers Sohn, welcher ganz beſondere Gründe hatte das Wirthshaus des kmunteren Irimy Iſtvan zu beſuchen; denn draußen in der Küche gab es eine Schaffnerin, welche ſeit dem Tode der vormaligen Herrin vom tanzenden Eſikos das Hausweſen führte und dem jungen Antal mehr zu ſchaffen machte, als ſeinem Vater, dem erzreichen, ſtarrköpfigen Müllermeiſter von Gönyvar, lieb war, denn dieſe Schaffnerin blieb in den Augen des Alten nichts weiter, als eines halbverhungerten Schulmeiſters Tochter, die nichts hatte als ihr Selbſt.

Allein eben dieſes Selbſt brachte die ſonderbare Wirkung hervor, daß Antal nie vor dem tanzenden Eſikos vorbeigehen konnte, ohne hineinzutreten, ja daß er ſich ſogar genöthigt fand, mehrmals des Tags am tanzenden Eſikos vorbeigehen zu wollen. Das konnte man dem Antal aber auch nicht ſo ganz übel nehmen, wenn man die Schaffnerin anſah, die eben in die Stube trat, um dem Wirth ſeinen Nachttrunk zu bringen, denn Katiza war in der That eine magyariſche Schönheit. Strahlend glänzte ihr pechſchwarzes Haar, das in zwei dicken Zöpfen bis an die Waden hinabreichte. Eben ſo ſtrahlend glänzten die großen, ſchwarzen Augen unter den dunklen, reinabgegrenzten Brauen, von denen eine feine Adlernaſe herabſtieg. Die Haut ihres Antlitzes zeugte von der vollſten Geſundheit, und ihr Elfenbeinſchimmer ward noch erhöht durch die blühende Farbe der Wangen, durch das Korallroth der Lippen und den Glanz der faſt durchſichtig ſcheinenden Zähne. Eben ſo tadellos zeigte ſich ihr Wuchs, eben ſo weich und wiegend ihr Gang. Was dem Mädchen aber einen ganz beſonderen Reiz gab, das war der Anflug von Ernſt, der gewöhnlich auf ihrem Angeſicht lag und der dieſes noch zehnmal lieblicher erſcheinen ließ, wenn Katiza endlich lächelte. Darum vergaß auch Keiner dieſes Lächeln, wenn er es einmal geſehen hatte. Und Antal hatte ihr Lächeln ſchon öfters als zwei- oder dreimal geſehen, wie konnte er da den tanzenden Eſikos aus dem Gedächtniß bringen? Wie konnte er an demſelben vorübergehen, wo ihm die Hoffnung winkte, mit ihr ſprechen und ihr durch ſeine treuherzigen Huldigungen ein neues Lächeln abgewinnen zu können?

Irimy, der Wirth, ſah auch klar, was den Antal ſo häufig in ſein Haus zog, aber er verlor kein Wort darüber, denn er war zu klug, um ſich vor der Zeit einzumengen, und zu bieder, um dem Glück ſeiner Schaffnerin in den Weg zu treten, welcher er ohnedies mehr zu danken hatte, als er ihr vielleicht jemals abzuzahlen vermochte. Doch zurück zu den Stammgäſten.

„Wirſt wohl müde ſein?“ ſprach Kabo, der Glaſer, zum Wirth; „mußteſt dich genug herumtummeln an dem heutigen Tage.“

„Ei,“ entgegnete der gehäbige Iſtvan, „ich wollte, daß man alle vier Wochen einen aus dem Walde auf dieſe Weiſe beförderte, das wäre ganz gut für die Gerechtigkeit und für die Reiſenden, für den Wirth und jene, die ihm liefern, und obendrein für das Volk, das einen Feiertag dabei hat.“

„Gib acht,“ rief Gyorgu, der Kaufmann, „und ſprich nicht ſo laut, wer weiß, ob nicht einer von Murgu's Bande vor dem Fenſter lehnt und horcht, und dann weh deiner Scheuer.“

„Sind ihrer nicht mehr Viele,“ erwiederte der Wirth, „und habe ich mich nicht gefürchtet zu reden, als der Murgu noch draußen im Walde war, ſo werde ich mich jetzt noch weniger ſcheuen. Iſt ja ohnedies nur einer unter ihnen, der etwas bedeutet, und der hat nicht Kopf genug, um das Geſindel zuſammen zu halten.“

„Du meinſt den Dings, den —“ ſprach Joſika, der Bäcker

der in allen Dingen, außer in ſeinen Rechnungen, ein ſchlechtes Gedächtniß hatte.

„Den Udriu, willſt du ſagen," verbeſſerte der Wirth. „Er ſoll ein ſehr verwegener Kerl ſein, und rachſüchtig wie der Teufel. Aber wenn ich nicht irre, wird es auch nicht mehr lange dauern, bis er ſeinen Hals in die hänfene Schlinge bringt. Mein Schafhirt will ihn ſchon ſeit einigen Tagen hier herumſtreichen geſehen haben.

„Gäbe der Himmel," ſeufzte Gyorgu, „daß unſer Land einmal von dieſer Peſt befreit würde. Es iſt wüſt, wenn man jede Nacht fürchten muß, geplündert und erſchlagen zu werden.

„Biſt ein Haſenfuß, Gyorgu," entgegnete der Wirth, „denke doch, daß wir in einer Stadt leben, und nicht auf einem Dorfe."

„Warum zeigſt du es aber nicht an," nahm der Bäcker wieder das Wort, „daß dein Gulyas den Udriu herumſchleichen ſah?"

„Könnte ſich mein Schafhirt nicht geirrt haben?" erwiederte der vorſichtige Iſtvan, „und hätt' ich dann nicht ſchönen Dank, wenn die Geſpanſchafthuſaren umſonſt ausritten? Und dann Joſika, kannſt du über die Räuber ſchimpfen wie du willſt, denn ſie wiſſen, daß man dies thun muß, aber ſie verrathen, das iſt ein Haken, an dem du nur zu leicht hängen bleiben kannſt."

„Aber wo iſt denn der Antal wieder? Sein Seſſel iſt mit einemmale leer —" bemerkte Kabo, der Glaſer.

„Antal?" frug der Wirth; „Er wird ſein, wo er iſt. Ich bin nicht der Mann, der den Weg ſeiner Gäſte auskundet"

„Sitzt gewiß wieder draußen am Keſſel und legt Holz zu, damit das Feuer nicht abgehe," ſpöttelte Joſika, der Bäcker. „Es iſt nur ſonderbar, daß ein Müller, der ſo viel mit dem Waſſer zu thun hat, ſo leicht Feuer fängt."

„Warſt auch einſt jung, Joſika —" rief der Wirth; „und hatteſt keine Ruh' in deinem Hauſe, bis deine Alte einmal drinnen war. Antal und Katiza ſind brav und rechtſchaffen, und es ſollte ſich niemand zwiſchen ihr Glück eindrängen."

Allein eben, als der biedere Iſtvan dieſe begütigenden Worte ſprach, erhob ſich draußen ein Lärm, der gerade das Gegentheil von des Wirthes Wunſch anzukünden ſchien, denn man vernahm die grollende Stimme des alten Müllers, der ſeinem Sohn in das Gaſthaus nachgegangen war, um hier, wie er dachte, der ihm verhaßten Sache durch einen Handſtreich mit einem Male ein Ende zu machen.

„Und das leid' ich nicht," ſchrie der alte Nagy; „leid' es nie und nimmer, daß eines Müllers Sohn eine Wirthsmagd heirathe! Leid' es nicht, daß eine Bettlerin als Frau auf meine Mühle aufziehe! Leid' es nicht, daß man die Unerfahrenheit des Antal dazu benütze, um ihn zu dummen Streichen zu verleiten!"

„Ruhig, Vetter," ſprach der Wirth, der ſich, um einen Auftritt zu verhindern, ſchnell in's Mittel legte; „Ruhig, Vetter, mein Wirthshaus iſt nicht der Ort, wo du dein Schauſpiel aufführen kannſt, und wenn du zehnmal ſchwerer wärſt, als du biſt. Auch iſt Irimy nicht der Mann, der ſeine Leute unnöthiger Weiſe herabſetzen läßt. Iſt dir an Katiza etwas nicht recht, ſo beklag' dich bei mir, und wenn du wirklich Recht haſt, ſo werde ich dir Recht ſchaffen. Darum komm' mit in's Zimmer, und ſchrei nicht hier vor den Dienſtleuten, wie ein toller Hahn."

Damit faßte er den Alten, der ſich auf dem Wege durch ein Selbſtgeſpräch ſo in Hitze gebracht hatte, feſt am Arm und führte ihn in die Gaſtſtube.

„Bring' ein Glas Wein für Vetter Nagy," rief der Wirth; „und wiſch' dir die Augen aus, Katiza. Und dann ſag' dem Antal, daß er für jetzt beſſer thäte, wenn er nach der Mühle ginge. So Vetter," ſprach er darauf zum Alten, „jetzt ſetze dich und rede, rede in Gegenwart dieſer Männer, die ſo wackre Leute ſind, wie man weit und breit keine Beſſeren findet."

(Fortſetzung folgt.)

Liebe und Ehre.

Novelle von Karl Heinrich.

Es war ein ſchwüler Auguſtabend in jenem außerordentlichen Jahre, wo ſich gegen Napoleon das halbe Europa erhob zum Kampf um Freiheit und Daſein. In Dresden, dem Mittelpunkte des ungeheuern Bogens, auf welchem die größten Streitkräfte, die bis dahin die Welt beiſammen geſehen hatte, entwickelt wurden, ſah Alles mit der geſpannteſten Erwartung den Ereigniſſen der nächſten Tage entgegen; das öſterreichiſche Heer war im Anrücken begriffen, und da Napoleon die Stadt verlaſſen hatte, um ſich gegen Blücher zu werfen, ſo fürchteten die Einen, hofften die Andern einen nahe bevorſtehenden Sturm auf die ſchlecht beſchützte Feſtung. Die Beklommenheit der Gemüther ward noch vermehrt durch die wunderbare Stimmung der Luft, die ſeit einiger Zeit dumpf und ſchwül auf Deutſchland laſtete, ohne daß die endloſen Gewitter und Regengüſſe eine mehr als augenblickliche Kühlung und Erleichterung hervorbrachten.

Lautloſe Stille herrſchte im Wohnzimmer des Advokaten Richardi. Er ſelbſt, ein Greis in altfränkiſcher Kleidung, aber immer von höchſt bedeutenden Geſichtszügen, ſpielte Schach mit einem ſächſiſchen Offizier, einem ſchönen kräftigen Manne, deſſen bartloſes Geſicht durch den ſicheren Schwung der Züge und die ungewöhnlich hoch gewölbten Augenbraunen den Ausdruck einer imponirenden Ruhe und unerſchütterlichen Sicherheit gewann. Dieſen Beiden gegenüber ſaßen ein junges Mädchen und ein etwas älterer Jüngling, beide an der tiefen Gluth des großen dunkelblauen Auges und dem glänzend ſchwarzen Haar als Geſchwiſter nicht zu verkennen, aber während in den Zügen der Jungfrau eine unendliche Weichheit und Hingebung, man möchte ſagen, etwas Madonnenartiges lag, ſchien in dem Bruder das reiche Gefühl vielmehr mit Heftigkeit und Trotz zu

ſprudeln. Denn obgleich ſichtlich noch ſehr erſchöpft von einer Verwundung, von welcher die den rechten Arm haltende Binde zeugte, ballte er doch, während er die vor ihm liegenden Bücher und Landkarten ſtudirte, mehrmals raſch und wild die Hand, und ein mattes Roth ſtieg flüchtig in die Wangen auf. Wohl bemerkte es die Schweſter, wenn ſie von ihrer Handarbeit zu ihm aufſah, und mit ängſtlichem zärtlichem Blick ſchien ſie ſeine Aufregung dämpfen zu wollen; ſobald ſie aber dann ſchüchtern und doch innig zugleich auf den Offizier geſehen und ſeine dem Spiel unabläſſig zugewandte Aufmerkſamkeit wahrgenommen hatte, nahm ſie immer wieder beruhigt ihre Arbeit auf.

Plötzlich kracht in unmittelbarer Nähe ein Donnerſchlag. Ein nicht völlig unterdrückter Angſtſchrei gab den Schrecken des jungen Mädchens kund, ſo daß der Offizier, ruhig vom Spiel aufblickend, ihr freundlich die Hand reichte und ſagte: Was haſt du, Marie? macht das Gewitter Dir ſolche Angſt?

Verzeihe, lieber Schernau, erwiederte die Gefragte, ſich mit Mühe bemeiſternd, meine Gedanken waren, wo Du nicht wünſcheſt, daß ſie lange weilen. Ich dachte, wie nahe vielleicht ſchon eine Schlacht in unſerer Nähe bevorſtände, und als nun der Wetterſchlag dröhnte, meinte ich in dem Augenblick, noch in meiner Vorſtellung befangen, einen Kanonenſchuß zu hören.

Nun ſieh! da haſt Du in dem Schrecken ſchon ſogleich die Strafe Deines Ungehorſams, ſagte lächelnd der Offizier, indem er ſich dem Spiele wieder zuwandte. Aber der alte Richardi, deſſen Liebhaberei für Wetterbeobachtungen die rings herum angebrachten Luft- und Wärmemeſſer aller Art hinlänglich bekundeten, ſtand auf und mit den Worten: „einen Augenblick, Major!“ lehnte er aus dem Fenſter, um den Zug und die Schwere der Wolken zu erſpähen.

Heute wird's nicht viel geben, ſagte er dann, ins Zimmer zurückblickend, aber es iſt doch einzig, wie dieſen ganzen Monat hindurch die Natur in Aufruhr iſt, kein Tag vergeht ohne Regen und Unwetter. Ich habe niemals etwas Aehnliches erlebt.

Ach! der Himmel zürnt dem wilden Beginnen der Menſchen! ſeufzte Marie leiſe; aber ihr Bruder, das Wort aufgreifend, ſprach zwar nur zu ihr gewandt, aber doch ſo, daß die andern es hören konnten:

Sage vielmehr; der Himmel zürnt den Feinden, und Verderbern Deutſchlands; denn die Zeiten des Varus wiederholen ſich.

Heinrich! Heinrich! flüſterte Marie und ſah ängſtlich nach dem Geſichte des Majors. Dieſer ſchwieg und ſchaute vor ſich nieder, als ob er das verletzende Wort nicht gehört hätte! aber die ſtrenge Falte ſeiner Stirne ließ dennoch keinen Zweifel, daß er es wohl verſtanden habe und nur aus Rückſicht ſich beherrſche.

Unerwartet aber nahm der alte Richardi, nachdem er mit langſamen Schritten ins Zimmer zurückgekehrt und ſich unmittelbar neben den jungen Mann geſtellt hatte, zu dieſem gewandt das Wort:

Höre mich an, Neffe, ſagte er. Ich habe nichts gegen Dein patriotiſches Gefühl, und für Dich magſt Du Körnerlieder ſingen, ſoviel Du willſt; denn Deine Ueberzeugung iſt Deine Sache. Aber nachdem ihr im erſten Zuſammenſtoß bei Großgörſchen von dem alten Löwen zurückgeſchleudert ſeid, ſo daß Du noch an Deiner Wunde ſiechſt und ſelbſt Deine Freiheit nur der Verwendung des Majors dankſt, da ſteht es Dir ſchlecht an, zumal in Gegenwart Deines zukünftigen Schwagers, große Worte von Varusſchlachten zu machen. Das ziemt ſich nicht in Deiner Lage; verſtanden?

Die letzten Worte ſtark betonend, wandte er ſich ſofort, ohne eine Antwort zu erwarten, ſeinem Schachſpiele wieder zu, und als ob nichts vorgefallen wäre, brütete er ſogleich wieder über den ihm zuſtehenden Zug. Sein Neffe aber, blaſſer noch als ſonſt, zitterte vor innerer Erregung und wurde nur mit Mühe durch die flehenden Mienen ſeiner Schweſter zurückgehalten, ein heftiges Wort der Entgegnung zu ſagen. Heiße Thränen traten ihm ins Auge, und eine wunderbare Miſchung von Zorn und Kummer lagerte auf ſeinem edlen Antlitz. Selbſt der Major, dem weiche Mitempfindung ſonſt wohl nicht gewöhnlich war, wurde davon ergriffen, und es mochte ihm ſcheinen, als wäre die Zurechtweiſung des Alten doch wohl gar zu herbe geweſen. Um daher die dem Selbſtbewußtſein ſeines Schwagers geſchlagene Wunde in etwas zu lindern, ſuchte er durch ein ſich zwanglos anknüpfendes Wort den Uebergang zu einer mehr gelaſſenen Stimmung in ihm hervorzubringen.

Ihr Künſtler, begann er, ſeid doch ein wunderlich Volk. Immer ſeid Ihr voll von großen und edlen Gefühlen und Anſchauungen, an welchen man recht ſeine Freude haben kann, ſo lange ſie unſchädlich innerhalb ihres Kreiſes gähren und wallen; aber wollen ſie ins Leben heraustreten und ſchaffen, da ſoll man ſich wohl verſehen, daß nicht ein Weltenbrand aus dieſem Schaffen entſteht. Iſt es Euch denn ſo ganz unmöglich, einzuſehen, daß das Welterhaltende eben Maß und Geſetz iſt? Und im Ernſt, lieber Freund, kannſt Du es verkennen, daß der große Napoleon der von Gott verordnete Zuchtmeiſter der Welt iſt, deſſen ſtarker und umfaſſender Wille das Geſetz der neuen Zeit werden ſoll? iſt er es nicht, der uns vom Wuſt vergangener Jahrhunderte befreit, durch welchen „Vernunft zum Unſinn, Wohlthat zur Plage ward?“

Der milde verſöhnliche Ton, womit dieſe Worte geſprochen wurden, vermochte wenigſtens ſo viel über Heinrichs heftige Gemüthsart, daß er, zwar etwas bitter, doch ohne Leidenſchaftlichkeit erwiderte: Wohl, laß den großen Mann für Frankreich ſeine göttliche Sendung erfüllen; aber da er ſich freventlich vermeſſen hat, ſich auch für uns zum Tyrannen aufzuwerfen, ſo iſt es Pflicht der Deutſchen, ihn zu haſſen, und an ſeiner Vernichtung zu arbeiten.

Siehſt Du denn nicht, fragte der Major ruhig entgegen, daß die Zeiten vorüber ſind, wo jedes Volk für ſich allein ſeine geſchichtlichen Bahnen wandelte, und daß der Weltgeiſt eben Napoleon geſandt hat, um den Willen des Einen zum durchgreifenden Geſetz für Alle zu machen und dadurch den

Frieden der lange entzweiten Welt herzuſtellen? Ahnſt Du nicht, daß in der Ehrfurcht, womit die Völker ſich dem Gewaltigen beugen, die erziehende Weisheit der Vorſehung ſich offenbart?

(Fortſetzung folgt.)

Bunte s.

In London brach neulich die Polizei an Leiceſter Square in eine Spielhölle. Das Local war wie gewöhnlich mit eiſernen Thüren und Fenſterläden verſichert und mit einer Billardtafel und einem großen Waſſerbehälter verſehen. Die Anweſenden wurden unterſucht und bei mehren große Summen Geldes gefunden. Von Karten oder Würfeln keine Spur. Man wirft ſie nämlich, wenn es Lärm gibt, in den Waſſerbehälter und öffnet den Abzug, der in die Kloake führt. Da nach engliſchem Recht niemand verpflichtet iſt, gegen ſich ſelbſt zu zeugen, und da das Inſtitut der geheimen Voruntersuchung nicht beſteht, ſo mußte die ganze Geſellſchaft mit ſehr ariſtokratiſchem Aeußern und ſehr plebejiſchen — angenommenen — Namen entlaſſen werden.

(Wäſchereinigung) In Berlin wird ſeit einiger Zeit mehrſeitig nachſtehende Miſchung in Anwendung gebracht, um ſelbſt ſehr ſchmutzige Wäſche ſchneller und leichter zu waſchen, als nach dem gewöhnlich üblichen Verfahren: 4 Loth Terpentinöl werden mit ½ Loth Salmiakgeiſt durch Schütteln zu einer Emulſion vereinigt. Dieſe wird in einen Eimer lauwarmes Waſſer geſchüttet, in welchem ſich ¼ Pfd. Seife aufgelöſt befindet. In dieſer Miſchung wird die ſchmutzige Wäſche über Nacht eingeweicht und am andern Morgen ausgewaſchen. Die zweimal ausgewaſchene Wäſche riecht nicht im mindeſten nach Terpentinöl, wie vielſeitig von ſorgſamen Hausfrauen befürchtet wurde, und zeigte ſich eben ſo rein weiß, als eine Wäſche, die ſonſt drei Mal ausgewaſchen werden muß, um denſelben Grad von Weiße zu erhalten. Die Wäſche braucht nach dieſem Verfahren nicht ſo heftig und anhaltend zwiſchen den Händen gerieben zu werden, um ſie zu reinigen, wie dieſes bei dem gewöhnlichen Verfahren der Fall iſt, wodurch natürlich die Wäſche bedeutend angegriffen wird.

Der neue franzöſiſche Geſandte in Konſtantinopel, Graf Achill Baraguay d'Hilliers, der Sohn eines in Rußland gefallenen Generals, iſt am 9. September 1765 zu Paris geboren und trat, in einer Militärſchule erzogen, ſchon im September 1812 als Lieutenant in ein Cavallerieregiment. Er machte die Feldzüge in Rußland, Deutſchland, Spanien, Algier, und 1849 und 1850 in Italien mit. Am 18. October 1813 riß ihm bei Leipzig eine Kanonenkugel die linke Hand weg. Er war längere Zeit Commandant der Militärſchule zu St. Cyr und ſpäter der Provinz Conſtantine, von welchem Poſten er 1844 nach Frankreich zurückkehrte. Zuletzt commandirte er mit dem Titel eines außerordentlichen Bothſchafters und bevollmächtigten Miniſters von Frankreich beim heiligen Stuhl, die franzöſiſchen Truppen im Kirchenſtaat.

Kürzlich ereignete ſich während der Vorſtellung des Shakespeare'ſchen „Kaufmann von Venedig" im kgl. Hofſchauſpielhauſe in Berlin, deſſen neuer innerer Ausbau erſt ſeit einigen Monaten vollendet iſt, ein Unglücksfall, der jedoch noch ziemlich gut ablief. Aus der äußerſten Höhe der rechts befindlichen Prosceniumsloge ſtürzte nämlich auf das dichtgedrängte Publikum eine große Gypsfigur, wodurch ein im Parquet ſitzendes Ehepaar nicht unerheblich verletzt wurde. Sonſt kamen die Zuſchauer mit dem Schrecken davon. — (In Folge dieſes Vorfalles wurden ſämmtliche Figuren der Proſceniumslogen auf höheren Befehl entfernt.)

Schamyl, der Held des Kaukaſus, iſt jetzt 56 Jahre alt, von mittlerer Größe, aber energiſchem Geſichtsausdrucke. Sein ſtrenges, mäßiges Leben iſt zwiſchen dem Gebete und der kriegeriſchen Thätigkeit getheilt, welcher er ſich ſeit 1834 widmet, indem er erſt nach dem Tode Hamſad-Beg's als ein Abgeſandter des Himmels auftrat, als ein zweiter Prophet des Islam, durch Vereinigung der Anhänger Ali's und Omar's Mahomed's Werk zu vollenden. Nur der öſtliche Theil des Kaukaſus jenſeits der Thore des Kaukaſus, der Engpäſſe von Darien, ſteht unter Schamyl's, des Propheten von Dagheſtan, Einfluß. Der dem ſchwarzen Meere zu gelegene Theil, das eigentliche Zirkaſſien, das Land der Tſcherkeſſen, erkennt ſeinen Oberbefehl nicht an. Der kaukaſiſche Krieg währt jetzt ſchon 53 Jahre und hat Rußland viele Generale, ſeine beſten Truppen und ungeheure Summen gekoſtet. Die Eroberung von Tiflis, der Hauptſtadt Georgiens, war die erſte Urſache dieſes nationalen und religiöſen Krieges.

Die Direktion des Sydenhamer Glaspalaſtes hat jetzt in Nürnberg unter Leitung des jungen Fleiſchmann die vorzüglichſten plaſtiſchen Kunſtwerke der Stadt abformen laſſen und ſich nicht mit einzelnen Statuen, Basreliefs begnügt, ganze Portale mußten ſich den Gutta-Percha-Formen fügen, ſelbſt das Sebaldus-Grab von Peter Viſcher wurde abgeformt. Die bedeutendſten plaſtiſchen mittelalterlichen Kunſtwerke des Frankenlandes ſollen alle auf Koſten der Kryſtall-Palaſt-Geſellſchaft abgeformt werden.

Die Induſtrie- und Kunſtausſtellung aller Nationen in New-York iſt in 28 Klaſſen getheilt und enthält aus den deutſchen Zollvereinsſtaaten 635 Artikel, von denen die meiſten in Wollſtoffen, chemiſchen Produkten, Tapeten und muſikaliſchen Inſtrumenten beſtehen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtſch.

Druck von Joſeph Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 87. | 19. November 1853.

Katiza.

Magyariſche Novelle, nach einer wahren Begebenheit.

Von A. A. v. Perger.

(Fortſetzung.)

Aber die Leute des Piſta mußten ſich, um ihrer Sache gewiſſer zu ſein, vertheilt haben, denn obwohl ich augenblicklich von der geraden Straße abgewichen war, kamen doch, als es Nacht ward, plötzlich drei Kerle ſchräg über die Haide gelaufen und ſchnitten mir, an einem Hohlwege, wo ich weder umkehren noch ſeitwärts fahren konnte, den Weg ab. Der Erſte fiel den Roſſen in die Zügel, der Zweite gab mir mit dem Gewehrkolben einen Schlag in das Genick und der Dritte ſtieg von rückwärts auf den Wagen. Ich gab mich, ganz natürlich verloren. Da erhebt ſich aber mit einem Male mitten auf dem Wagen eine weiße Geſtalt und hieb mit einer blitzenden Waffe den eben heraufgeſtiegenen Räuber ſo tüchtig über das Geſicht, daß er häuptlings über den Wagen ſtürzte. Dann griff ſie eben ſo ſchnell den Zweiten an, ſchlug ihn mit derſelben Waffe derb über den Arm und rang mit ihm um das Gewehr. Nun that ich auch das Meinige, packte den verwundeten Schurken, der, um ſich gegen mich zu vertheidigen, ſeine Flinte fahren ließ, und ſchleuderte ihn mit aller Kraft hinab über das Rad. Der Dritte, welcher gewahrte, wie ſchlimm es ſeinen Gefährten erging, und der auch einiges Entſetzen über die weiße Geſtalt auf dem Wagen fühlen mochte, begann nun zu laufen. Ich ſandte ihm aber aus dem eroberten Gewehr einen Schuß nach, der ihm, will's der Himmel, tüchtig in's Hintertheil ging, denn er fiel mit einem Schrei auf den Boden. So hatte Katiza mich und das Meinige gerettet. Ihr Leintuch und eine neugekaufte Sichel, die ſie in der Wagenflechte fand, waren ihre Schreckmittel und ihre Waffe, ihre Geiſtesgegenwart und ihr Muth thaten das Beſte; deshalb bat ich auch das Mädchen, nicht wieder von mir zu gehen, deshalb behandle ich Katiza wie meine Tochter und laſſe ihr von keinem Menſchen Schmach anthun. Und nun Meiſter Müller, gehe hinaus in die Küche und thue deine Bitte, wenn du, wie du ſagſt, deine Mühle geſichert haben willſt. Das Gewehr welches Katiza eroberte, kannſt du hier ſehen." — Iſtvan öffnete hier die ſchmale Thüre einer alten Gewichteruhr und hob eine verroſtete Flinte heraus, die er dem alten Muller vor die Augen hielt.

„Ja," ſprach der alte Nagy, der für den Augenblick keinen genügenden Ausweg ſah; „das iſt freilich Recht und wird auch vermuthlich ganz wahr ſein —"

„Wahr?" rief Iſtvan, der wie alle treuherzigen Leute durch nichts mehr aufgeregt werden konnte, als wenn man ſeine Worte bezweifelte; „Wahr alter Nagy? haſt die Räuberflinte vor den Augen und zweifelſt, ob es wahr ſei? Wetteſt du widerhaariger Alter, daß Katiza jeden Beweis von Muth ablegen wird, den ich von ihr fordere?"

„Wetten?" entgegnete der Mürriſche, „es wird mir auch nicht darauf ankommen, etliche Maaß Wein zu gewinnen oder ſie zu bezahlen."

„So ſprich auch, was Katiza verrichten ſoll!" eiferte der Wirth.

Und nun wurde, da alle Gäſte große Theilnahme zeigten, ſogleich mancherlei in Vorſchlag gebracht, aber mehr oder minder auch Alles als zu unbedeutend gefunden. Endlich fiel mit einem Male dem Bäcker Joſika, der es ſeines Geſchäftes wegen doch mehr mit dem Müller, als mit dem Wirthe hielt, ein, daß Katiza, die ſo tapfer mit lebendigen Räubern gefochten habe, es auch einmal mit einem Todten verſuchen könnte. „Draußen auf dem Sandhügel," ſprach er, etwas ſpitzig lächelnd, „hängt Murgu, und bald wird es Mitternacht. Hat das Mädchen wirklich ſo vielen Muth, wie Iſtvan behauptet, ſo ſoll es hinaus gehen und zum Beweiſe, daß es dort war, einen Fetzen von den Kleidern des Gehängten mit hereinbringen."

„Das thut ſie nicht! Das thut ſie nicht!" ſchrie der alte Nagy, mit einer Art Frohlocken.

„Und ſie thut es!" entgegnete der Wirth etwas heftig; „ſie thut es, ſo war ich lebe!"

„Aber," ſprach Gyorgu, der Kaufman, „wenn ihr wirklich das Mädchen zu einem ſolchen Wageſtück ausſenden wollt, ſo halte ich es für unrecht, daß es wegen einiger elenden Maaß Weines geſchehe. Mich wenigſtens brächtet ihr nicht um fünfhundert Gulden hinaus. Wenn ihr Ehrenmänner ſeid, ſo müßt ihr dem Mädchen eine Belohnung ausſetzen."

„Nicht mehr als billig," bemerkte Kabo, der Glaſer, „aber nicht in Geld. Ihr Meiſter Muller ſeid durch Euere Hartnäckigkeit ſchuld daran, daß das Mädchen einen ſo ſchauerlichen Gang antreten ſoll. Ihr könnt es daher auf rechtlichem Wege durch nichts anderes vergelten, als wenn Ihr Euern Widerſtand aufgebt."

„Ganz recht," nahm der ehrliche Kaufmann wieder das Wort. „Ihr verlangt etwas, das ihr ſelbſt nicht ausführen würdet, und da nun einmal Katiza hinausgehen ſoll, darf dies

unter keiner andern Bedingung geschehen, als daß Ihr der Neigung Eures Sohnes nachgebt.

„Und thust du das nicht," sprach Kabo, indem er den Müller auf die Achsel klopfte, „so gebe ich dir mein Wort, daß ich Alles laut erzähle, denn die Sache beginnt mich jeden Augenblick mehr zu ärgern. Es ist eine Sünde, mit einem braven Mädchen so hartes Spiel zu treiben."

„Vetter Glaser, spricht wie ein Biedermann;" sagte der Wirth, der nun auch ernster wurde.

„Und ich denke, daß wir den Antal rufen, damit er davon wisse; fügte der Kaufmann hinzu.

„Dem widersag' ich!" eiferte der Müller. „Er darf nichts davon wissen. Auch das Mädchen darf nicht wissen, weshalb es gehen soll, sonst thut der Eigennutz mehr als der Muth."

„Du bist unverbesserlich," entgegnete Istvan, „aber du hast nicht Unrecht; Katiza darf von keiner solchen Bedingung wissen, denn das würde sie auf's tiefste beleidigen. Aber das sage ich dir alter Müller, hältest du nicht Wort, wenn sie ihren Gang vollbrachte, so sollst du Jrimy Istvan, den Wirth zum tanzenden Csikos kennen lernen, wie ihn noch Keiner kennen lernte. Doch genug, die Sache ist abgeschlossen und ich werde Katiza rufen."

Das Mädchen erschien. Es hatte rothgeweinte Augen und sah blässer aus als gewöhnlich. Allein es trat, obwohl es ahnte, daß die lange Verhandlung ihr gegolten haben mochte, mit gewohnter Ruhe in's Gastzimmer.

„Katiza," sprach der Wirth, indem er sie freundlich an der Hand nahm, „Katiza, ich habe mich an dir versündiget."

"An mir!" frug Katiza. „Wie könntet ihr das, Vater Istvan, da ich Euch alles verdanke."

„Sieh' Kind," fuhr der der Wirth fort, „es sind etliche in Gönyvar, die dich anfeinden, wie du es nicht verdienst. Da erzählte ich nun, daß nicht du in meiner, sondern ich in deiner Schuld stände, und daß man auf deine Treue, auf deinen Muth, wie auf einen Felsen bauen könne. Auch dieses glaubte man nicht, und so ließ ich mich im Eifer hinreißen, zu sagen, daß du jede Probe besteh'n würdest, um das zu bewahrheiten, was ich von dir sagte."

„Und das werde ich!" sprach das Mädchen, in dessen Augen schnell das magyarische Feuer zu lodern begann, „Ich werde es, Vater Istvan. Katiza wird für Euch selbst einen einsamen Gang in die Wälder nicht scheuen."

„Es ist mehr, was man von dir verlangt."

„Mehr!" rief Katiza, welche gewahrte, wie aller Augen und besonders die des alten Müllers auf sie gerichtet waren, und die sogleich begriff, daß dieser Vorgang in Beziehung zu ihrem Verhältnisse mit Antal stehen dürfte. „Sprecht, Vater Istvan, Katiza kennt in gewissen Dingen durchaus keine Furcht. Sie wird vollbringen, was Ihr begehrt."

Der Wirth erklärte nun nach einigem Zögern, was man von ihr verlange.

Sie erwiederte nichts. Aber ihre dunklen Augen hafteten lange auf dem alten Nagy, der seine Blicke unwillkürlich abwärts senkte. Dann wandte sie sich, langte ein großes Hülltuch aus der Lade, schlang es um Kopf und Schulter, und trat schweigend hinaus in die Nacht. Es schlug eben Zwölf.

(Fortsetzung folgt.)

Liebe und Ehre.

Novelle von Karl Heinrich.

(Fortsetzung.)

Du süßes Mädchen, erwiederte Heinrich, indem er sie innig umarmte, wie sollt' ich Dir zürnen, daß Du thust, wie Dein Herz es Dir eingibt? Nur das verlange nicht von mir, daß ich Freundlichkeit gegen Schernau heuchele. Aber auch darum ist es besser, daß ich ihm aus dem Wege gehe, bis Gott unsere große Sache entschieden hat; einst wird er doch der unsrige sein.

O Gott! unterbrach ihn Marie, wohin hab' ich mich verloren? Ich vergoß, was hier jetzt das einzige Wichtige ist. Heinrich, Heinrich, Du darfst nicht von uns geh'n! — Und nun brachte sie mit aller Beredsamkeit der Liebe die Gründe ihrer Abmahnung vor; sie erinnerte ihn an seinen krankhaften Zustand, der die Anstrengungen der Flucht nicht einmal werde ertragen können, sie zeigte, welchem furchtbaren Schicksal er sich aussetzte, falls er als Flüchling ergriffen werde, in Thränen ward ihre Stimme fast erstickt: aber wie sehr er auch davon erschüttert wurde, er blieb doch fest und führte endlich die widerstrebende Schwester, indem er ihr einen Kuß des Abschieds auf die Lippen drückte, sanft nach der Thür, die er hinter ihr verschloß.

Betäubt schwankte Maria hinunter, unfähig, den Bruder entfliehen zu lassen, aber unfähig auch, die Flucht zu verhindern. Wohl kam ihr der Gedanke, dem Oheim das Geheimniß zu verrathen, aber eben so schnell verwarf sie auch wieder diesen Plan; denn sie wußte, daß bei seiner Eigenthümlichkeit am wenigsten daran zu denken wäre, daß er durch vernünftiges Zureden den Neffen von seinem Entschluß abbrächte. Entweder möchte er, fürchtete sie, sich gar nicht um die Sache bekümmern oder ein gewaltiges Aufsehen davon machen. So blieb Schernau ihre einzige Zuflucht; aber durfte sie ihm, dem Widersacher ihres Bruders, mittheilen, was dieser im heiligsten Vertrauen als sein Geheimniß ihr geoffenbart hatte?

Zu einem Entschluß konnte sie nicht gelangen; sobald sie aber äußerlich ihre Fassung wieder gewonnen, trat sie, obwohl noch immer bleich und verstört, wieder in's Wohnzimmer. Hier fand sie zu ihrem Erstaunen den Oheim allein, Schernau war verschwunden; doch kaum hatte der gegen das Fenster gekehrte Alte sie an ihrem Schritt erkannt, als er, ohne sich umzusehen ihr zurief:

Dein Bräutigam, Marie, läßt sich entschuldigen; er ist abgerufen worden, weil man auf der Hauptwache einen gefähr-

lichen Spion eingefangen hat, der eben zu den Oeſterreichern zurückkehren wollte.

Entſetzt fuhr Marie bei dieſen Worten zuſammen; es blitzte der Gedanke in ihr auf, wie leicht auch ihr Bruder bei ſeinem Fluchtverſuche ergriffen werden und unter entehrendem Verdacht den gräßlichſten Tod erleiden könne. Jetzt galt kein Bedenken mehr, es mußte gehandelt werden, was auch immer auf dem Spiele ſtand. Regungslos war ſie ſtehen geblieben; als aber der Oheim ihr jetzt zurief, daß es ſchon ſpät ſei und er zu Bette gehen wolle, ſo ergriff ſie raſch die ihr gebotene Gelegenheit, ſich zu entfernen, und flüchtig grüßend eilte ſie aus dem Zimmer.

Geholfen mußte werden, und helfen konnte nur Schernau — das ſtand feſt. So legte ſie ſchnell eine Umhüllung an, welche den ſchlanken Wuchs ihrer Glieder verbarg, und leiſe die Hausthür öffnend ſchlug ſie geflügelten Schrittes den Weg nach der Hauptwache ein. Fernes Wetterleuchten nur erhellte ihr von Zeit zu Zeit den Pfad, und häufig glitt ſie im Dunkel auf den vom Regen ſchlüpfrigen Straßen aus, aber der Gedanke, ihren Bruder von ſeinem tollkühnen Vorhaben abzubringen und aus der ſchmählichſten Todesgefahr zu retten, verlieh ihr eine Kraft, die ihrem Muthe gewachſen war. Faſt hatte ſie ihr Ziel erreicht, als ſie eine Patrouille herannahen hörte; was ſie bei der jähen Ausführung ihres verzweifelten Entſchluſſes vergeſſen hatte, fiel ihr jetzt mit Entſetzen ein, daß nämlich am Abend außer dem Militär nur Inhaber von Erlaubnißkarten die Straße betreten dürften. Sie hoffte, unbemerkt an den Mauern entlang ſchleichen zu können, aber die wiederholten grellen Blitze verriethen ſie; die Patrouille vertrat ihr den Weg und fragte höhniſch in franzöſiſcher Sprache, was ſie ſuche. Von Schrecken gelähmt, brachte ſie ſtammelnd hervor, daß ſie zum Major Schernau wolle. „Ei! der iſt gerade auf der Wache," hieß es ſpottend ihr entgegen; „nur vorwärts! wollen ſehen, ob der Herr Major Dich dort als ſein Liebchen anerkennt." Zerknirſcht und einer Ohnmacht nahe ertrug die Arme ſtill dieſe Schmach; als aber die frechen Gäſte Hand an ſie zu legen verſuchten, um ſie zum Mitgehen zu nöthigen, riß ſie mit ungeahnter Stärke und mit ſo imponirendem Ton des weiblichen Stolzes ſich los, daß den Soldaten der Muth ſank, ſie noch weiter thätlich zu beleidigen. Zwar ſuchten ſie auf den weiten zeitraubenden Umwegen nach der Hauptwache ſich durch rohe Worte und hämiſche Reden zu rächen, da ſie bemerkten, daß ihre Gefangene die fremde Sprache verſtehe, aber Marie, deren Geduld auf die höchſte Probe geſtellt war durch die peinliche Zögerung war zu ſehr mit ihrer Sorge beſchäftigt, als daß jene Rohheiten in ihr reines Gemüth hätten eindringen können.

Als ſie endlich ans Ziel gekommen waren, ward zuerſt dem franzöſiſchen Befehlshaber der Wache Meldung gemacht, und dieſer, ſchadenfroh ſich die Hände reibend und halblaut triumphirend, daß die ſtillen Waſſer doch immer die tiefſten ſeyen, wandte ſich ſofort an den noch anweſenden Major Schernau mit der höhniſchen Anzeige, daß eine junge Dame aufgegriffen ſey, die ihn zu ſprechen wünſche. Schernau ſah den jungen frechblickenden Mann zuerſt mit kalter Verachtung an, als aber dieſer ſich nicht irre machen ließ und ernſtlich die Anzeige wiederholte, ging er hinaus, ſich über das ſonderbare Abenteuer genauer zu unterrichten. Entſetzt aber fuhr er zurück, als ſeine Braut ſich ihm verzweiflungsvoll in die Arme ſtürzte: Um Gottes willen, Marie! was führt Dich hierher?

Mit einer bewunderungswürdigen Klarheit, wie ſie nur aus Leidenſchaftsloſigkeit oder aus der äußerſten krampfhaften Erregung der Gefühle hervorgehen kann, erzählte ſie ihm leiſe die Urſache und den Zweck ihres gewagten Schrittes. Bleich vor Zorn bemerkte Schernau, wie die franzöſiſche Mannſchaft aus einiger Entfernung zuſchaute und mit ſpöttiſchen Geberden über ihn flüſterte, aber mit Sammlung hörte er dennoch die Worte ſeiner Braut, und als ſie endet, reichte er ihr ſtillſchweigend den Arm. Leichenblaſſe bedeckte ſein Geſicht, indem er die Wache verließ, und ſeine Lippen zitterten; es ließ ſich wohl ahnen, daß er, der ſtrenge ſittenreine Mann, in ſeiner Ehre ſich tödtlich verletzt fühlte. Dennoch kam aus ſeinem Munde kein Vorwurf gegen Marie; nur zärtliche Beſorgniß äußerte er unterweges, ob ſie ihrer Kraft auch nicht zuviel zugemuthet hätte.

Sollte der Zweck, für den ſo viel geopfert war, nicht ganz verfehlt werden, ſo war es die höchſte Zeit, daß ſie zu Hauſe anlangten. Denn nur noch wenige Schritte entfernt, bemerkten ſie, wie in Heinrich's Zimmer ein Licht erloſch, und gleich darauf ließ ſich auch an der Hausthür ſchon Geräuſch vernehmen. Schernau ließ ſeine Braut in die Niſche eines benachbarten Hauſes treten, er ſelbſt aber ging ſicheren Schrittes ſogleich auf die eben herausgetretene und vorſichtig umherſpähende Geſtalt zu. Es war Heinrich. Erſchrocken, da er Schernau erkannte, wollte er ſeinen Fuß zurückziehen, aber jener nicht gewohnt, durch Umſchweife ſeine wahren Abſichten zu verbergen, rief ihm zu: Bleib, Heinrich, ich erkenne Dich wohl und weiß was Du vor haſt; aus der Stadt aber zu entkommen, iſt bei der ſorgfältigen Bewachung aller Thore und Zugänge unmöglich.

Wie? ſo hat Marie mich verrathen? rief Heinrich in zornigem Schmerz.

Gerettet hat ſie Dich, Du Unbeſonnener, erwiederte Schernau. Denn wäreſt Du bei Deinem Fluchtverſuch gefangen genommen, ſo wäre der Strick Dein Loos geweſen; bei der Nähe der Feinde werden die Kriegsgeſetze aufs allerſtrengſte gehandhabt.

Dies Ding hier, ſagte Heinrich in raſender Ungeduld, indem er eine Piſtole hervorzog, ſoll mich ſchon vor dem Strick behüten, wie es mich auch gegen jede unberufene Einmiſchung ſchützen wird. Nun lebe wohl! und wenn Deine Pflicht im Dienſt des Tyrannen es verlangt, ſo verrathe den Bruder Deiner Braut.

(Fortſetzung folgt.)

Bunte s.

Am 2. d. Mts., Morgens bald nach 5 ½ Uhr wurde die Pfortenklingel der in der Kloſterſtraße gelegenen Diakoniſſenanſtalt „Bethanien", in Breslau, vor welchem ſo eben ein Wagen vorgefahren war, heftig in Bewegung geſetzt. Da die herbeigeeilte Probeſchweſter A. die Pforte noch verſchloſſen fand und daher genöthigt war, nach dem Schlüſſel zurückzugehen, ſo verfloſſen einige Augenblicke; als ſie aber demnächſt die Oeffnung der Pforte bewirkt hatte, ließ ſich weder ein Wagen noch eine Perſon auf der Straße erblicken, nur dicht an der Pforte auf der Schwelle lag anſcheinend eine Packet. Als daſſelbe näher in Augenſchein genommen wurde, fand ſich, daß es ein neugeborenes, in Betten eingehülltes lebendes Kind war. Auch wurde ein Brief und zwei Thaler in Geld in einem Stücke des Bettzeuges eingebunden vorgefunden. Der Verfaſſer des Briefes, welcher letztere mit „L. E." unterzeichnet iſt, bittet in demſelben flehentlich um Aufnahme ſeines Kindes, weil die Mutter deſſelben geſtorben, er aber genöthigt ſei, den Ort zu verlaſſen, und kein Mittel habe, das Kind in Pflege zu geben; erklärt aber gleichzeitig, daſſelbe ſich ſpäter wieder abholen zu wollen und fügt angeblich ſein letztes Geld bei. Ferner ergab der Inhalt des Briefes, daß das Kind am 18. Okt. d. Js. geboren worden, und das demſelben bei der Taufe die noch nicht geſchehen ſei, der Name Mariane E. beigelegt werden ſoll. Wer die Mutter des Kindes iſt, oder wer daſſelbe an Ort und Stelle gebracht hat, iſt bis jetzt unbekannt.

Lola Montez verlangt in San Franzisco Scheidung von ihrem letzten Gatten, Hull, mit dem ſie erſt vor einigen Monaten ſich verheirathet hat.

Der letzte Markgraf von Schwedt hatte eine Geſellſchaft von Schauſpielern, die einſt Schillers „Räuber" aufführten. Der biedere Fürſt ließ am andern Morgen den Regiſſeur rufen und ſagte zu ihm: Hör' er, det Stück gefällt mir, aber wenn ert widder gibt, dann muß Karl Malken kriegen und leben bleiben, der Alte och, den Franz kann er nur in dem Thurme laſſen.

L. Napoleons Krönungswagen iſt fertig. Derſelbe iſt ein von dem Wagenfabrikanten Ehrler (einem Deutſchen) angefertigtes Kunſtwerk. Er ſteht gegenwärtig in der Remiſe des Parks von Monceaux im Faubourg du Roule, und iſt ganz durchſichtig. Auf den Schlägen ſind die Wappen des Kaiſerreichs und allegoriſche Figuren auf's Kunſtvollſte gemalt. Außer den Schlägen iſt der ganze Wagen ſchwer vergoldet. Die Räder ſind mit goldenen Löwenköpfen geſchmückt. Der Wagen, an welchen allein für 100,000 Fcs. Bronze verwendet worden, iſt achtſpännig. Er wird von 8 Schimmeln gezogen werden. — Bei der Krönungsfahrt werden ihn acht andere Prachtwagen begleiten, die ebenfalls ſchon vollendet ſind. Sie ſind für die Prinzen und Prinzeſſinnen und für die Großwürdenträger des Reichs beſtimmt.

Ein jüdiſcher Geldwechsler in Köln übergab vor einigen Tagen der Poſt einen Geldbeutel der angeblich 200 Fünffrankenſtücke enthielt zur Beförderung nach Belgien. Dieſer Beutel verſchwand auf dem kurzen halbſtündigen Weg vom Oberpoſtamtslokal bis zum rheiniſchen Bahnhof. Jetzt ſtellte ſich aber heraus, daß der Abſender, ohne Zweifel um einige Groſchen Porto zu ſparen, eine falſche Werthangabe gemacht, und daß der Beutel neben den 1000 Franken in Silberſtücken noch 10 Bankbillets à 1000 Fr., mithin zuſammen 11,000 Fr. enthalten hatte. Bis jetzt iſt nicht bekannt geworden, auf welche Weiſe dies Geld abhanden gekommen.

In Capeln (Schleswig) hatte vor einigen Wochen ein Gendarme eine Anzahl Schafe, die, mit rothen und blauen Strichen bezeichnet, auf der Straße getrieben wurden, als Trikolore eingefangen. Schon war der neue Hardesvogt im Begriffe, den Eigenthümer in eine namhafte Brüche zu verurtheilen, als noch zeitig genug der Gerichtsſchreiber daher kommt und dem Richter bedeutet, daß längſt vor 1848, ja, ſchon vor 1789, es dort zu Lande üblich war, die verkauften Schafe mit rothen oder blauen Strichen zu bezeichnen, und daß ſonſt keine politiſche Demonſtration für die Schleswig-Holſteiner darin liege, ſondern nur, daß das Schafvölkchen verkauft ſei.

Ein Herr Richardſon hat die ſchon einmal dageweſene Idee, Briefe unterirdiſch vermittelſt Luftdruckes zu befördern, wieder aufgegriffen und will eine unterirdiſche Röhre von Neuyork noch Boſton legen (200 Meilen), durch welche Briefe und Pakete von der einen Stadt zur andern in fünfzehn Minuten befördert werden ſollen. Ein Verſuch im kleinen ſoll gelungen ſein, und wie es heißt, haben ſich auch Capitaliſten gefunden, um den Plan auszuführen.

Die amerkaniſche Nähmaſchine hat die nicht im Beſitz einer ſolchen Maſchine befindlichen Schneider in eine außerordentliche Aufregung geſetzt, und einem beſonders erfindungsreichen Künſtler die Kriegsliſt eingegeben, ſeinen Annoncen eine rieſengroße Maſchine vorzuſetzen, und in kleinſter Perlſchrift dahinter zu bemerken, daß er ſeine Kleider ohne Maſchine anfertigte. Hr. Louis Landsberger, nur Jeruſalemer-Straße Nr. 26, „gibt dieſes Verfahren der Würdigung jedes Ehrenmanns Preis."

Abermaliges Erdbeben hat die Stadt Shiras in Perſien ganz in Trümmer geworfen. Die Ueberbleibſel von Perſepolis ſollen ganz untergeſunken ſein.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Hörtſch.

Druck von Joſeph Stahl in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 88. | 22. November 1853.

Katiza.

Magyariſche Novelle, nach einer wahren Begebenheit.

Von A. N. v. Perger.

(Fortſetzung.)

Da raſſelte etwas draußen am Fenſter. Die fünf Männer, die dem Mädchen erſtaunt nachſahen, fuhren bei dieſem Klange erſchreckt auf. Sie gewahrten aber nichts weiter. Sie hatten alle die Rede verloren.

So verlief eine Viertelſtunde. Das war die Zeit, deren Katiza bedurfte, um zu dem Sandhügel zu gelangen. Eine zweite brauchte ſie für den Rückweg — einige Minuten für den Aufenthalt. —

Der Kaufmann und der Glaſer nahmen zugleich ihre Uhren heraus und ſahen ſtarr auf die nicht weiter wollenden Zeiger. Der Wirth hatte die Hände gefaltet. Die zweite Viertelſtunde wollte dreimal ſo lang werden, als die erſte. Die Stille in der Stube ward unheimlich, man hörte das Picken der kleinen Sackuhren. — —

Da tönt von der verödeten Straße mit einem Male ferner Galoppſchlag. Die Männer horchten erſtaunt und vergeſſen auf ihre Uhren. Der haſtige Hufſchlag tönt näher und näher. Schon hört man das Schnauben des Pferdes. Es naht ſich dem Gaſthaus — es ſprengt in den Hof und klappert auf dem ſteinigen Pflaſter — da fahren die Männer empor und eilen hinaus aus der Stube. Und draußen im Mondlicht, das eben durch die Wolken bricht, ſchwingt ſich herab aus dem Sattel des keuchenden Thieres — Katiza!!

„Mein Kind! Meine Tochter!“ rief der Wirth, dem bei dem Anblick des Mädchens eine ſchwere Laſt vom Herzen fiel und der die Zurückgekehrte lebhaft umſchloß. Und die Andern, ja ſelbſt der ſtarrköpfige Müller, drängten ſich heran und reichten dem kühnen Mädchen die Hände. Allein Katiza ſah etwas verſtört aus. „Schickt das Roß in den Stall,“ ſprach ſie, „laßt es abpacken und die Sachen in die Stube bringen. Sperrt den Hof, es iſt nicht richtig draußen. Ich habe nicht alles erfüllen können, denn der Leichnam des Räubers iſt fort.

Ich fand nichts an jener Stelle, als dieſes bepackte Roß, welches im Gebüſche verſteckt war und mich durch ſein plötzliches Wiehern erſchreckte. Aber im nächſten Augenblicke faßte ich mich, ſchwang mich darauf und eilte hierher.“

„Komm' in das Zimmer, Katiza,“ ſprach der Kaufmann, „du ſcheinſt einer großen Gefahr entgangen zu ſein, denn nach einem Geräuſche zu urtheilen, welches wir am Fenſter hörten, waren wir wahrſcheinlich belauſcht.“ „Ja,“ ſagte der Wirth, für das Uebrige werden wir Männer ſchon ſorgen.“ Katiza trat in die Schenke. Der Wirth weckte ſeine Knechte, und dieſe ſattelten das Roß ab und brachten das Gepäcke nach der Stube. Man unterſuchte dieſes und fand, daß es aus Geldſäcken, Seidenzeugen, Pelzen und Geſchmeide beſtand, die offenbar durch Raub ſo bunt zuſammengebracht worden waren. Der Kaufmann wollte ſogleich die Geſpanſchafthuſaren in Bewegung ſetzen laſſen, allein Iſtvan widerrieth dieſes. „Die Räuber,“ ſprach er, „werden genug mit dem Leichnam zu ſchaffen haben, und wenn ſie das Pferd mit der Beute vermiſſen, ziehen ſie gewiß ſo ſchnell ab, als ſie können, denn ſie werden glauben, daß man ihnen auf der Lauer liegt. Darum verſiegelt dieſe Sachen und geht dann nach Hauſe. Für heute ſind wir ſicher.

Aber trotz dieſer beſchwichtigenden Rede des Wirthes ſollte doch eine Unterbrechung ſtattfinden, denn mit einem Male ſtürzte ein junger Mann mit glühendem Antlitz, rollenden Augen und verwirrtem Haar, athemlos zur Thüre herein. Er ſchwang in ſeiner Rechten einen Dreſchflegel und ſchrie: „Wo iſt Katiza! Katiza! —“ Und da er ſie nun erblickte, warf er den Flegel weg, ſtürzte zu ihren Füßen, umfaßte ſie und rief ohne an die Gegenwart der Uebrigen zu denken: „Du verwegene, du ſchreckliche Katiza, was haſt du mir angethan! Aber weil du nur wieder da biſt! Nur wieder da!“ Und dabei gerieth er in Lachen und Weinen, und ließ nicht los von dem Halſe des Mädchens, das ſich vor Freude und Verlegenheit nicht zu helfen wußte.

Es war Antal. Der gute Burſche kam wohl nach erhaltenem Befehl nicht wieder in das Zimmer, aber es konnte ihm Niemand verbieten ſich an's Fenſter zu ſchleichen und da zu horchen, wo es ſich wahrſcheinlich um ſein Liebſtes handelte. Er vernahm wohl einiges, doch konnte ihm der Zuſammenhang des Ganzen nicht klar werden, da man bald laut, bald aber ſehr leiſe ſprach. Als aber Katiza endlich das Hülltuch umwand, und gerade da es zwölf ſchlug, die Gaſtſtube verließ, begab er ſich raſch vom Fenſter, wobei er unvorſichtiger Weiſe das erwähnte Geräuſch veranlaßte, eilte in die nächſte Scheuer, wo er, um irgend eine Wehr zu haben, einen Dreſchflegel nahm und ſchritt dann voll Beſorgniß dem Mädchen nach, welches offenbar einem großen Wageſtück entgegen ging, denn es nahm quer über die Wieſen den Weg

nach dem Sandhügel. In den dortigen Gebüſchen und im Dämmerlicht der Nacht, verlor er ſie aus dem Geſicht, gewahrte dann aber ihre Geſtalt für einen Augenblick wieder dicht am Galgen und verlor ſie dann neuerdings. Wie gern hätte er ihr gerufen, aber auch er hatte bemerkt, daß der Leichnam des Räubers fehle, und ahnte daher, daß Gefahr in der Nähe ſei. Da vernahm er endlich den Hufſchlag des Pferdes. Sein erſter fürchterlicher Gedanke war, daß die Räuber Katiza entführten. Er ſtürzte dem Wald zu, aber dort war alles ſtill und verödet. Da klang ihm der Hufſchlag wie von der Straße herüber. Er kehrte um und rannte dem Schalle nach, wie ein Verzweifelnder, bis er endlich das Gaſthaus erreichte über den Zaun ſprang und ſeine Katiza wohlbehalten vor ſich ſah.

Dem alten Müller war jedoch dieſe allzuoffene Darlegung der Gefühle ſeines Sohnes keineswegs angenehm. Er ſah wohl ein, daß er, nach dem was Katiza vollbrachte, nicht mehr zurücktreten konnte, ohne ſich der Mißachtung aller Einwohner von Gönyvar auszuſetzen, allein er wollte, daß nunmehr das Ganze im Wege väterlicher Gnade vor ſich gehen ſolle. Der jüngſte Auftritt aber, der nicht nur vor den Knechten des Wirthes ſtatt fand, ſchnitt ihm hierzu den Weg ab und ſchien ihn zu einer unbedeutenden Nebenperſon machen zu wollen, wenn er nicht wieder ſelbſtthätig in den Gang der Dinge eingreifen würde. Und dieſes Letztere that er denn auch auf folgende Weiſe.

„Es iſt gut, Vetter Wirth," ſagte er; „du haſt dieſes Mal Alles für dich und deine Meinung. Und was ich verſprach, das werde ich halten, denn deine Schaffnerin iſt brav. Aber Iſtvan, ſie hat unſere Stadt in eine Klemme gebracht. Wer hat ihr geheißen, daß ſie das verdammte Packroß der Räuber mit hereinbringe? Es war ja genug, daß ſie dort war, und wenn ſich der Murgu nicht mehr vorfand, ſo konnte ja Katiza nichts dafür. Aber mit dem Fortnehmen des Pferdes, hat ſie uns die ganze Bande auf den Hals geladen. Die Diebe ſchonten uns bisher, weil wir zu nahe am Walde wohnen, jetzt aber müſſen wir ihre ganze Rache fürchten, und wer weiß ob meine einſame Mühle nicht ſchon morgen um Mitternacht brennt. Wie geſagt, der alte Nagy wird ſein Wort nicht brechen, aber bevor das unzweckmäßige Benehmen der Schaffnerin nicht ausgeglichen iſt, bis wir nicht vor allen üblen Folgen geſichert ſind, kann und werde ich die Sache nicht in Erfüllung gehen laſſen. Dies iſt mein letztes Wort und jetzt, Nachbarn, gute Nacht!"

Damit drehte er ſich um und ging, auf daß ihm weiter keine Einrede gemacht werden könnte, ſo ſchnell als er vermochte, zur Thüre hinaus.

„Das iſt ein Dickkopf," ſagte Kabo, „wie es keinen zweiten zwiſchen der Donau und der Marmaros gibt! Aber nun iſt es wirklich Zeit heimzukehren. Gute Nacht, Iſtvan; gute Nacht, Antal, und träume von deiner Braut."

„Antal wird mit Euch gehen," rief der Wirth, „denn wir bedürfen einiger Stunden Ruhe, und der morgige Tag gibt Raum genug zu den nöthigen Erklärungen. Gute Nacht allerſeit!"

Und ſo begab ſich nach dieſer bewegten Mitternachtſtunde Alles zu Bette.

(Fortſetzung folgt.)

Liebe und Ehre.

Novelle von Karl Heinrich.

(Fortſetzung.)

Mit dieſem Wort verſuchte er raſch an dem Major vorüberzugehen; der aber faßte ihn am Arm und ſuchte ihm, da er den Hahn des Piſtols aufzog, die gefährliche Waffe zu entwinden. Wüthend rangen ſie mit einander, der Major mit überlegener rieſiger Stärke, Heinrich aber mit der Wahnſinnskraft eines Verzweifelten.

Marie hielt ſich nicht länger; angſtvoll ſtürzte ſie ſich zu den Kämpfenden hin, als plötzlich das Piſtol, das Heinrich noch immer krampfhaft in der Hand hielt, losknallte. Entſetzt fuhren die Beiden auseinander, auf Mariens furchtbar erregte Stimmung aber wirkte der Schrecken ſo, daß ſie mit einem lauten Schrei ohnmächtig zu Boden ſank. Heinrichs erſter Gedanke war es, daß ſeine Schweſter getroffen ſein könnte, und aufs tiefſte erſchüttert, hob er ſie auf und hielt ſie in ſeinen Arm. Der Major aber zog ruhig ein Tuch aus der Taſche und legte es an ſein leicht geſtreiftes Ohr, indem er ſeinem Gegner zuraunte: Es iſt nichts; aber ich höre ſchon Soldaten herankommen, es handelt ſich um Dein Leben, füge Dich alſo unbedingt in meine Anordnungen.

Kaum hatte er das Wort zu Ende gebracht, als ſie ſich ſchon von einer ſächſiſchen Patrouille umringt ſahen. Der Major nahm raſch ſeine ohnmächtige Braut in den Arm, und indem er ſich dem Führer der Mannſchaft zu erkennen gab, wies er auf den zitternden Heinrich und ſagte gebieteriſch: Da, führt dieſen Raſenden mit euch und ſetzt ihn in die Abtheilung der nächtlichen Ruheſtörer! im Dunkel des Gefängniſſes wird ſeine Eiferſucht ſich wohl legen.

Sogleich gehorchte die Mannſchaft und zog mit ihrem Gefangenen, der ſtumm und willenlos folgte, davon; Schernau aber trug Marie durch die noch blos angelehnte Thür in's Haus, und nachdem er im Dunkel die wohlbekannte Flur ſicher und leiſe durchſchritten, legte er ſeine ſchöne Laſt ſanft auf einen Sopha des Wohnzimmers. Unſchlüſſig horchte er dann einen Augenblick, ob ſich in der Nähe irgend Leben rege; weil aber nach kurzem Geräuſch alles wieder verſtummte, und es ſchien, als habe der flüchtig vorüberrauſchende Lärm der Strafe kein Aufſehen erregt, ſo beſchloß er zu bleiben, bis Marie ſich wieder erholt hatte. Denn ihre Betheiligung an dem nächtlichen Vorfall ſollte, wenn das Glück ihn begünſtigte, den Hausbewohnern ein Geheimniß bleiben. So kniete er neben der Ohnmächtigen hin, mit inbrünſtiger Liebe ihre Hände faſſend und ihre Stirn mit Küſſen bedeckend: denn eine Ahnung

kam ihm, daß er ſie vielleicht zum Letztenmal im Leben berühre. — Endlich erwachte Marie mit einem ſchweren Seufzer; und da ſie, zu hellerem Bewußtſeyn gelangt, ihre Hände in denen eines Andern fühlte, fuhr ſie erſchrocken auf und fragte ängſtlich: Mein Gott! wo bin ich? wo iſt Heinrich? wo iſt Schernau?

Still! flüſterte der Major, ich bin hier allein mit Dir in Eurer Wohnung. Fürchte nichts, Heinrich iſt gerettet.

Und nun erzählte er ihr, wie alles gekommen, und wie er, um ihren Bruder vor einem ſchlimmeren Schickſal zu bewahren, den verzweifelten Ausweg ergriffen habe, die ihm auf der Hauptwache ſchimpflich zugemuthete Rolle nun ſeinerſeits anzunehmen, und der ganzen Sache den Schein eines nächtlichen Liebes- und Raufhandels zu geben. Sorge nicht, ſagte er, für Heinrich, er wird mit gelinder Haft davon kommen; und daß Dein Name nicht mit in den ſchmutzigen Schein getaucht wird, dafür hat unſer gutes Glück geſorgt, denn Keiner von Allen, die Dich draußen geſehen, kann Dich erkannt haben.

Aber Dein Name, Schernau? fragte Marie beklommen.

Der iſt entehrt, antwortete jener düſter und ſchwieg dann ſinnend.

Um Gottes willen, Du Theurer, rief die Geängſtigte, was geht in Dir vor? Wenn Du Deinen Namen für entehrt hältſt — ich mag es nicht ausdenken, wie ich Dich kenne — liebſt Du dann um meinetwillen noch das Leben?

Zärtlich ſchmiegte ſie ſich an ihn, als wollte ſie für immer ihn feſthalten. Er aber, bemüht ein völliges Hinſchmelzen des Gefühls zu verhüten, wo es der ganzen geſammelten Kraft bedurfte, drückte ſie ſanft in den Sopha zurück und ſagte, vor ihr ſtehend:

Wohl lieb' ich das Leben, und Du, mein holdes Mädchen, biſt mir vor Allem theuer. Doch eben weil ich Dich liebe als meinen Genius, als den Unſchuldsengel, durch den ich mit Gott und der Welt verbunden bin, als die Wunderblume, deren mein ſtrenges und ernſtes Weſen bedarf, um noch an irgend etwas mit Kindesſinn glauben zu können, ſo darf der Flecken meines Namens Dein ſchönes reines Weſen nicht berühren, ſo muß ich von jetzt an Dich meiden, bis uns beſſere Sterne wieder ſcheinen. Erſchrick nicht, Marie. Sieh, wenn in Wahrheit meine Ehre gelitten hätte durch eine ſchlechte Handlung, dann müßteſt Du auf immer mich von Dir weiſen; aber die Befleckung meines Namens iſt ja nur ſcheinbar, und ſo wird äußerer Glanz den Makel tilgen können. In den nächſten Tagen kömmt es zu einer Hauptſchlacht; ich werde den Kampf aufſuchen, und bleib' ich dann am Leben, ſo ſoll mich Ehre und Ruhm ſo umſtrömen, daß Keiner mehr an dieſe unglückſelige Nacht denken wird.

Aber achteſt Du nicht den Schein allzuhoch? fragte Marie mit ſchüchternem Zweifel, indem ſie durch das Zittern der Stimme ihre Beklommenheit verrieth.

Kind, erwiederte der Major mit einiger Strenge im Ton, glaube nicht, daß ein erfahrener Soldat über ſolche Dinge leichtſinnig ſpricht. — Uebrigens, fuhr er dann milder fort, wird auch Dein Oheim ganz wie ich urtheilen; denn die Wahrheit darf er nicht erfahren, weil bei ſeiner heftigen Gemüthsart dann Niemand für Heinrichs Leben einſtehen könnte.

So ſey es, wie Du ſagſt, ſprach mit ſtiller Ergebung leiſe Marie. O Schernau, bei dem Gedanken an die Unwahrheit, durch welche Heinrich zwar gerettet, aber Du geſchändet werden ſollſt, faßt mich ein Schauder; doch ich will zu Gott beten, daß er die fromme Geſinnung ehren und aus der Lüge uns reines Glück aufſprießen laſſen möge.

Aber dann, erwiederte Schernau mild, wenn wir uns nicht wiederſtehen, wenn der Sturm der Zeit unſer reiches Seelenglück verwehen ſollte, dann erinnere Dich, daß es zwar in ſolchem Drang und Kampf der weltbewegenden Gegenſätze kein ſchöneres Loos gibt, als an dem gleichgeſtimmten Herzen ſich zu erheben und mit ihm eine Hütte des Friedens ſich zu erbauen, daß wir aber, wo die Welt aus den Angeln gehoben zu werden ſcheint, kein Recht haben, für unſer Ich im beſchränkten Kreiſe Ruhe und Frieden zu fordern. Erhebe dann Geiſt und Herz zu den höheren Ideen, um die hier gekämpft wird, und welche auch ſiegt, ſo denke, daß für den Fortſchritt der Geſchichte, ob triumphirend, ob unterliegend, auch Dein Verlobter fiel; denn in Gottes Rath dient Alles zum Guten, wie auch immer die Parteien in der Hitze des Eifers jede für ſich das ganze Recht in Anſpruch nehmen.

Und jenſeits, ſagte mit freudiger Zuverſicht Marie, indem ſie aufſtand und ihrem Geliebten ins Auge ſchaute, jenſeits gibt's eine lichte klare Welt, wo jeder Widerſpruch gehoben iſt und keine Pflichten mit einander ſtreiten; auf die wollen wir vertrauen in Noth und Tod.

Ihr Auge leuchtete vor der inneren Erregung durch das Dunkel, und Schernau war es, als käme eine Weihe von oben her über ihn; er kniete vor ihr nieder, und auf ihre Hand ſeine Stirn preſſend, ſagte er andächtig:

Marie, ich glaube Dir. Du biſt mir die Prophetin jenes höheren Lebens, das über dieſer Erdenwelt ſtrahlt.

So lag er noch eine kurze Weile; was in ihm vorging, läßt ſich nur ahnen. Dann erhob er ſich raſch, und mit einem Lebewohl den letzten Kuß auf Mariens Lippe drückend, enteilte er ſicheren Schrittes leiſe, wie er gekommen war.

Auf dieſe Nacht folgte jene unvergleichliche Zeit, die aus ihrem Schooße Schlag auf Schlag große Waffenthaten der Deutſchen gebar, Thaten, von welchen jede bis dahin einzig war, aber durch das entzündete Beiſpiel und durch die immer allgemeiner auflodernde Begeiſterung immer noch größere hervorrief. Zwar errang Napoleon noch den Sieg bei Dresden; aber ſchon bei dieſem grollte die Natur unheimlich und der ganze Luftkreis war in der fürchterlichſten Aufregung, zum ſichtbaren Zeichen, daß jene geheimnißvolle Macht, deren Willen er vollſtreckt, aber deren unantaſtbare ewige Geſetze er zugleich in frevelnder Ueberhebung niedergetreten hatte, jetzt ihr Werkzeug fallen ließ und den dämoniſchen Gewalten ſeiner Bruſt zum Raube hingab. Immer weiter wurden durch den begeiſterten Heldenmuth vornämlich der Preußen ſeine Heere zurück-

gedrängt, ſo daß er ſchon fürchten mußte, von Norden her umgangen und von Frankreich, ſeinem Ausfallsboden, abgeſchnitten zu werden. Da ſammelte er noch einmal ſeine ganze furchtbare Heereskraft zur endlichen Entſcheidung; in der blutgedüngten Ebene von Leipzig entlud ſich das Ungewitter noch einmal in ſo entſetzlichen Schlägen, daß der Beſiegte vernichtet war, die Sieger aber keinen Jubel erhoben, ſondern betäubt und erſchüttert von der ungeheuren Größe der Begebenheit anbetend zu Boden ſanken.

(Forts. folgt.)

Bunte s.

Eine Pariſer Auſternhändlerin fand vor einigen Tagen, als ſie Auſtern von Oſtende öffnete, eine feine Perle, ſo groß wie eine Haſelnuß, in der unteren Schale einer mißgeſtalteten Auſter. Ein Juwelier vom Boulevard des Italiens hat ihr, wie man ſagt, 545 Franken für dieſe Perle bezahlt.

Ein koſtbarer Schrein ward vor mehreren Wochen aus der Kirche zu Doornick am Niederrhein von dem dortigen Pfarrer für einen wahren Spottpreis an einen Juden verkauft, der denſelben für das Doppelte an den Fürſten Salm-Salm in Anhalt überließ. Ein Kölner Antiquitätenhändler, der davon Wind bekam, erſtand den Schrein für die bedeutende Summe von 3000 Thl., und gab ſofort einem in Paris lebenden ruſſiſchen Fürſten, einem Liebhaber und Sammler alter kirchlicher Kunſtgegenſtände, davon Nachricht. Der Fürſt eilte nach Köln und kaufte den Schrank für 30,000 Thlr. Der Käufer ſoll einer der reichſten ſibiriſchen Bergwerksbeſitzer ſein, und würde ſeine Acquiſition nicht für 100,000 Thlr. ablaſſen. Der Schrein ſtellt die Juſtinianiſche Sophienkirche in Konſtantinopel in prachtvoller Ausſtattung vor. Er iſt wahrſcheinlich zur Zeit der Kaiſerin Theophania, Gemahlin Kaiſer Otto's II. oder während der Kreuzzüge nach Deutſchland gekommen, und ſoll das erſte Kunſtwerk des Abendlandes geweſen ſein, mit dem ſelbſt der berühmte Schrein der drei Könige in Köln keinen Vergleich aushalte.

Das in London erſcheinende Wochenblatt The Leader erzählt in einem Aufſatz über die ruſſiſche Heerverpflegung die Geſchichte eines ruſſiſchen Lieferanten Namens Brunau, der im Jahre 1828 wegen ungeheurer Unterſchleiſe in Odeſſa in Unterſuchung gerieth. Unter andern Thaten dieſes Brunau verdient angeführt zu werden, daß er 6,000 Kavallerie-Pferde eine Woche lang ohne Futter ließ. Da ſei Graf Orloff nach Odeſſa gekommen und mit der Unfähigkeit ſeiner Sekretäre ſo unzufrieden geweſen, daß er den Lieferanten, von deſſen — Talent er viel gehört hatte, auf eigene Verantwortlichkeit aus dem Unterſuchungsgefängniß in ſeinen Reiſewagen transportirte und als ein wahres Juwel von Schlauheit nach Petersburg nahm, wo derſelbe im Departement des Auswärtigen Verwendung fand und nach zwölfjährigen Dienſten den St. Annenorden und eine Sendung nach London erhielt, um daſelbſt als Geſandter des Kaiſers von Rußland zu bleiben. Der Leader (der dieſe faſt unglaubliche Geſchichte erzählt) behauptet nämlich, Brunau und M. de Brunnow ſeien eine und dieſelbe Perſon, und zwar eine ſo einflußreiche Perſon, daß der Leader ſich verſucht gefühlt, ſeine Gallerie der „Regenten des heutigen England" mit ihm zu eröffnen.

Der Ritter Bonelli hat die Entdeckung gemacht, die Elektrizität bei den Jacquard-Seidenbandſtühlen anzuwenden. Am 8. ds. wurden in Turin in Gegenwart aller Miniſter Verſuche mit dieſer neuen Erfindung gemacht. Der elektriſche Stuhl war in vollkommenem Gange und lieferte ſehr ſchöne Bänder mit ſechs Wiederholungen.

Die in den jüngſten Tagen dahingeſchiedene Königin von Portugal Donna Maria II. da Gloria war am 4. April 1819 geboren, ſtarb alſo 34 Jahre alt. Ihr Gemahl, König Dom Ferdinand, Prinz von Sachſen-Coburg-Gotha, ſteht im 37. Lebensjahr. Der Thronerbe Dom Pedro de Alcantara iſt am 16. Sept. 1837 geboren, alſo jetzt 16 Jahre alt. Hienach wäre die Regentſchaft eines fremden Fürſten von nicht ſehr langer Dauer. Dennoch wird Dom Miguel ſeine nie aufgegebenen Anſprüche auf jede Weiſe geltend machen, um ſo mehr als der Tod der Königin ſo raſch auf die Entbindung ſeiner Gemahlin folgt. Für die engliſche Diplomatie gibt das neue Arbeit.

In Oeſterreich hat man im vorigen Jahre Verſuche gemacht, Weinmoſt durch Zuthat von Salz zu verbeſſern. Dieſe Verſuche ſollen den beſten Erfolg gehabt haben. Beim Ablaſſen ſoll der geſalzene Wein von ſchöner, glänzend heller Farbe und viel ſüßer und milder als ungeſalzener geweſen ſein.

Die Pariſer Theater machen glänzende Geſchäfte. Ihre Einnahmen betrugen im verfloſſenen Monat Okt. 1,240,000 Fr., d. h. 281,000 mehr als im September. Es liegen der Regierung und dem Gemeinderath mehrere Plane zur Erbauung eines koloſſalen Theaters in der neuen Rivoliſtraße vor. Daſſelbe ſoll ein wahres Volks- und Nationaltheater werden. Die Gemeindeverwaltung hat die Erbauung im Prinzip bereits beſchloſſen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſeph Stuib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 89. | 24. November 1853.

Katiza.

Magyariſche Novelle, nach einer wahren Begebenheit.

Von A. M. v. Perger.

(Fortſetzung.)

Wir ſollten nun erwähnen, was Katiza und Antal noch dachten und fühlten, bevor ſie entſchlummerten, und wie ſich der alte Nagy noch einmal vornahm, nicht nachzugeben, ſo lange noch ein fingerbreiter Ausweg ſei, aber wir wollen dies, vermuthlich zu großem Leidweſen unſerer ſchönen Leſerinnen, mit Stillſchweigen übergehen und nur bemerken, daß Pferd und Beute des andern Tages dem Gerichte übergeben wurden, indem man ausſagte, daß man dieſelben bei Austragung einer Wette wegen eines nächtlichen Ganges zum Galgen, dicht an dieſem aufgefunden habe. Indeſſen gab dieſe Nachricht den Geſpanſchafthuſaren Anlaß genug, ſich tüchtig umzuthun, bis ſie nach acht Tagen vergeblichen Streifens wieder zu ihrem gewöhnlichen Ausruhen vom Nichtsthun zurückkehrten. Dieſes Wiederkehren des Gefühles von Sicherheit war jedermann angenehm, mit Ausnahme des alten Müllers, der ſich darüber ärgerte, daß ſein Vorausſagen von Gefahr ſo ſchnell zu Waſſer wurde, und dem nun nichts übrig blieb, als zu bemerken, daß die Räuber und beſonders der berüchtigte Ubrin klug genug ſein würde, auf gelegenere Zeit zu warten. Antal beſuchte indeſſen den tanzenden Eſikos noch fleißiger als zuvor, und Kabo und Gyorgu beſprachen ſich oft mit dem Wirth, ob denn der Alte nicht doch auf irgend eine Weiſe zu bezwingen ſei. Iſtvan gab aber immer zur Antwort, daß es noch Zeit wäre, indem die Heirath junger Leutchen nicht brenne und daß, wenn man nicht dränge, der Alte am Ende die Sache ſelbſt in Gang bringen dürfte.

So vergingen in eintönigem Alltagsleben ſechs Wochen, und mit ihrem Dahinſchwinden kam die heiße Zeit der Ernte heran, in welcher alle Hände zu thun haben, um die Erträgniſſe des Bodens ſo ſchnell und ſicher als möglich unter Dach zu bringen.

Nun waren auch die Bewohner von Gönyvar Tag für Tag und oft auch die halbe Nacht draußen in den Feldern, während ihre Häuſer nur von einzelnen Perſonen, ja oft nur von Kindern bewacht wurden. Eines Samſtags, in einer jener ſengenden Mittagsſtunden, in welchen Alles Raſt und Schatten ſuchte, in welchen ſelbſt der im Zimmer Befindliche die Fenſter verhängt, damit die Sonnenglut nicht hereindringe, ſchlich ein vierſchrötiger, nicht beſonders großer Mann durch die vereinſamten Gaſſen des Städtchens. Auch er ſchien von der Hitze faſt zu Boden gedrückt, aber er ging nicht wie einer, der ſich ſehnt in den Schatten zu kommen, ſondern wie Einer, der ſich von einer gewiſſen Gefahr umſchwebt glaubt, denn er ſah unaufhörlich umher. Uebrigens war auch ſein Aeußeres ſonderlich, denn obwohl er in ſeiner Kleidung einem Pferdehüter ähnelte, ſo war dieſe doch etwas unordentlich und ſein Ledergürtel ungewöhnlich ſchwer. Er lenkte ſeine Schritte nach dem Wirthshauſe des Iſtvan und ſchlüpfte zur Thüre hinein, daß es ſchien, als wäre er plötzlich verſchwunden.

Das Gaſthaus war leer. Herr, Knechte und Mägde befanden ſich auf den Feldern. Nur die Schaffnerin ſtand in der Küche und machte die Vorbereitungen für das Abendmal der ſpät heimkehrenden Schnitter. Der Fremdling trat in die Wirthſtube, ſetzte ſich in den dunkelſten Winkel und klopfte mit ſeiner kurzen Tabakspfeife auf den Tiſch. „Wirthshaus!“ rief er, „Wein her, Wein!“

Katiza ſchritt auf dieſen Ruf in die Stube, aber es durchzuckte ſie ein unheimliches Gefühl, als ſie den fremden Mann erblickte, der ſich wie eine Katze in den Winkel drückte und deſſen Augen widerlich funkelten.

„Wein wollt ihr?“ frug ſie, indem ſie ſcharf nach ihm hinſah. — „Weiß oder roth?“

„Roth!“ rief der Mann, der ſich mit ſeinen erzbraunen Armen auf den Tiſch hinwarf, um in ganzer Breite auf demſelben zu ruhen. Allein er hatte dieſe Bewegung, welche Unbekümmertheit zeigen ſollte, zu heftig gemacht, und Katiza's ſicheres Auge bemerkte, wie ſich dadurch ein Piſtolenlauf unter dem Ledergürtel hervorſchob. Nun wußte ſie, woran ſie war. Sie hatte unzweifelhaft den vorigen Beſitzer des Pferdes und der Beutel vor ſich, der ſich wohlerkundigt haben mochte, wie und durch wen jene beiden an die Obrigkeit abgeliefert wurden, und der nun die Zeit zu benützen ſuchte, in welcher faſt Jeder die Stadt verlaſſen hatte. Katiza gab kein Zeichen von Erſchrockenheit und hatte in einem Augenblicke überlegt. „Rothen Wein,“ ſprach ſie, „habe ich nicht hier oben. Wollt Ihr keinen weißen trinken, ſo müßt Ihr warten, bis ich aus dem Keller zurückkomme, wo ich aus dem hinterſten Faſſe, welches am kühlſten liegt, friſchen holen will.“

„Ich werde warten, bis du friſchen aus dem Keller bringſt,“ ſprach der Fremde, indem er tückiſche Blicke nach Katiza ſtoß; aber bleib' nicht zu lange, ſonſt verlier' ich die Geduld!“

Und Katiza nahm einen steinernen Krug, langte bedächtlich den Schlüssel vom Schenkverschlag und ging singend hinaus, über den sonnigen Hof und stieg in den Keller, dessen Thüre sie, als sie das Vorlegschloß abgenommen hatte, hinter sich so weit zulehnte, daß nur ein schmaler Lichtstreif hineindrang. Dann eilte sie über den schrägen Sandweg hinab und barg sich, vertraut mit jeder Ecke des Kellers, hinter eines der vordersten großen Fässer. Hier wollte sie harren, bis der unheimliche Fremde an der Thüre des Kellers sichtbar würde. Sie hatte sich auch nicht getäuscht, er erschien wirklich und bälder als sie glaubte, denn da ihm kein Ort bequemer schien, seine Rache zu üben, als der Keller, war er ihr fast auf den Fuße nachgefolgt und wartete draußen nur so lange, bis sich seine Feindin zutiefst im Gewölbe befände, damit sie ihm um soweniger entrinnen könne. Jetzt riß er hastig die Thüre auf, zog die bemerkte Pistole aus dem Gürtel, schlich den Sandweg hinab, und begab sich in die Tiefe des Kellers. Das Herz klopfte dem Mädchen beinahe laut, als er an dem Fasse vorbeikam, hinter welchem sie steckte. Aber er schien sehr eilig zu sein, denn bald verschwand er gänzlich im Dunkel. Da ersah sie ihre Gelegenheit, huschte hinter dem Fasse hervor, rannte wie der Blitz den kurzen Sandweg hinauf, schlug die Thüre hinter sich zu und hackte das Vorlegeschloß in die Ringe derselben. Da fiel d'runten ein Schuß. Die Kugel schlug in die Thüre, konnte aber das dicke Eichenholz nicht durchdringen, und mit dem Jubelruf des Befreitseins, sperrte Katiza das Schloß, welches nun den Räuber unrettbar gefangen hielt.

Und als sie dann einen Augenblick über das Gelingen ihres Planes nachdachte, erhöhte sich ihre Freude, denn es war ihr durch die Mittheilsamkeit guter Freunde gar wohl zu Ohren gekommen, daß ihr der alte Müller alle Schuld beimaß, die Stadt in Gefahr gebracht zu haben; aber jetzt saß er fest, der Ulbriu, denn ein anderer konnte es aller Wahrscheinlichkeit nach nicht sein, saß fest, und gerade sie war so glücklich ihn gefangen zu haben. Sie wollte sogleich fort, um Leute herbeizurufen, aber der Räuber rüttelte so heftig an der Thüre, daß sie sich nicht fortwagte. Endlich entschloß sie sich doch an das Hofthor zu gehen und den ersten Besten anzurufen der daherkäme.

Da wollte denn der Zufall, daß gerade der alte Nagy den Mühlensteig herabkam, um nach kurzer Rast wieder auf das Feld zu gehen. Katiza zauderte einen Augenblick, dann aber überwand sie jede Scheu, erzählte, was ihr gelungen sei, und bat ihn dringend um seinen Beistand.

„Helft mir, Vater, helft mir, hört Ihr nicht wie er an der Thüre tobt? Wenn Ihr nicht schnell helft, so macht er sich am Ende noch los, bringt ihr aber Hilfe," — setzte sie mit der dem Weibe nie fehlenden Feinheit hinzu — „so seid ihr der Befreier von jeder weiteren Gefahr für unsere Stadt!„

Sie hatte glücklich den rechten Fleck getroffen. Der stolze Alte lächelte wider Willen und sagte: „Katiza, du bist ein braves, bist ein gescheidtes Mädchen. Und laß mich nur machen. Ich will die Gespanschafthusaren beschämen, welche wochenlang umsonst herumjagten." Und er eilte vor das Thor und rief was er schreien konnte: „Herbei, herbei, ein Räuber ist gefangen! Haiduken herbei! Wir haben den Ulbriu gefangen, den Ulbriu!" — —

(Schluß folgt..)

Liebe und Ehre.

Novelle von Karl Heinrich.

(Fortsetzung.)

Mit Windeseile drang die Botschaft vom Beginn der Befreiungsschlacht auch nach Dresden, obgleich die Franzosen noch immer die Festung besetzt hielten und mit einem Lügengewebe auch gegen das Eindringen der Wahrheit zu schützen suchten. Es war am dritten Tage des mörderischen Ringens. Im Wohnzimmer des Advokaten Richardi saß Marie allein, bleich und ergriffen, oft die Hände zum leisen Gebet faltend und dann wieder mit ängstlich besorgtem Blick nach der geöffneten Thür des Nebenzimmers hinsehend. Hier lag mit halb geschlossenen Augen ihr Bruder Heinrich, der nach langen Wochen der Haft den Seinen wiedergegeben war, dessen Gesundheit aber, von der Wunde noch leidend, durch die physischen Anstrengungen jener Nacht und noch mehr durch die furchtbare geistige Aufregung einen so erschütternden Stoß erhalten hatte, daß er unmittelbar nach der Rückkehr in seines Oheims Haus in ein hitziges Fieber verfiel. Die gefährliche Entscheidung war vorüber, und er ging dem Anschein nach seiner Genesung langsam entgegen, aber sein Zustand war doch immer noch bedenklich genug, um die ganze Pflege und Sorge seiner Schwester in Anspruch zu nehmen.

Marie hatte eben, vor sich niedersehend, eine heiße Thräne in ihren Schooß fallen lassen, als sie den Namen Schernau zu hören meinte. Sie irrte sich nicht: der Ruf kam aus dem Nebenzimmer von Heinrich, dessen Phantasie, wenn er im bewußtlosen Zustande sprach, immer nur mit der Befreiungsschlacht beschäftigt war. Sie stand vorsichtig auf und näherte sich geräuschlos der Thür.

Hurrah! rief der Kranke, da kommen unsere braven Sachsen zu uns herüber, die Sache des Vaterlandes siegt! Hierher, Schernau! hier ist Dein Platz! — Wie? Du willst aus Ehrgefühl ein Schurke an Deinem Vaterlande werden?

Nachdem er dann leise einige Worte gemurmelt, fuhr er leidenschaftlich wieder auf: O Schernau, wie bist Du brav und tapfer! Ich liebe Dich! Siehst Du nicht, wie Marie Dir winkt? — So fahre hin! Horch, wie die Kanonen dröhnen Das sind die Posaunen des jüngsten Gerichts!

Ein Schmerz, der das Innerste durchwühlte, war auf Mariens Angesicht zu lesen. Sie beugte sich über den Bruder und legte die Hand auf seine heiße Stirn. Da schlug er sein großes brennendes Auge auf und schaute still befriedigt

ſie an. Aber plötzlich, als ob er ſich beſänne, ſetzte er ſich aufrecht und ſagte verwundert:

Du noch hier, Marie? iſt nicht Dein Platz an Deines Mannes Seite? Eile, eile, wenn Du ihn noch retten willſt.

Sie ſetzte ſich auf den Rand ſeines Bettes und ſuchte ſanft ihn niederzubeugen. Thränen erſtickten ihr faſt die Stimme, indem ſie ſagte: Ach, Heinrich, wie ſoll ich ihn retten?

Ich weiß nicht, erwiederte er matt und ſchloß die Augen. Marie raffte ſich gewaltſam auf und ging wieder ins Wohnzimmer, um nicht durch ihr völlig aufgelöstes Gefühl den Bruder noch mehr aufzuregen.

Bald trat ihr Oheim herein und ſah ſie an mit einem fragenden Seitenblick auf die geöffnete Thür. Durch ein Zeichen deutete ſie ſtumm an, daß er ſchlummere, worauf jener näher herankam und den Ton etwas dämpfend ſagte:

Geſtern iſt Waffenruhe geweſen, aber heute wird höchſt wahrſcheinlich der Entſcheidungskampf ſeyn. Eben komme ich vom Kommandanten. Als er hörte, daß ich den Oberſt Schernau aufſuchen wolle, denſelben, der ſich in der Schlacht bei Dresden ſo gewaltig hervorgethan habe, ward er ſehr artig und gab mir die Erlaubniß, die Stadt zu verlaſſen, freilich ohne daß ich wieder herein kommen dürfe. Einem armen Bürgersmann, der dieſelbe Bitte vortrug, der aber unter den Truppen nur einen Korporal zum Bruder hatte, ſchlug der Hallunke ſein Geſuch ab. Ein erbärmliches Volk, doch die Franzoſen! Nun, einerlei! ich geh' alſo jetzt nach Leipzig, nach dem Schickſal unſeres Schernau zu forſchen. Adieu!

Marie wollte vor Wehmuth vergehn. Laß das Weinen, ſagte er mit lauterer Stimme; Du kannſt mir glauben, daß ich keine Mühe ſparen werde, Beſtimmtes zu erfahren Ich habe Schernau ſo lieb wie einen Sohn, zumal ſeit ich die Geſchichte zwiſchen ihm und Heinrich genauer kenne. Adieu alſo!

So wollte der wunderliche Mann mit einem äußerlich faſt gleichgültigen Lebewohl ſich eben entfernen, als aus dem Nebenzimmer Heinrich ihn laut und deutlich rief. Er trat hinein faßte die dargebotene Hand des Kranken und ſtand in ruhiger Erwartung, was dieſer ſagen würde.

Onkel, ſagte Heinrich mit entſchiedenem Ton, Du willſt nach dem Schlachtfeld, und das iſt recht von dir. Aber du mußt Marie mitnehmen; ihre Pflicht iſt es, Schernau zu ſuchen. Gefahr iſt nicht dabei, denn die Flucht der Franzoſen geht nach Weſten.

Weinend trat Marie herein: Und wer ſoll Deiner warten? fragte ſie zweifelnd.

Das fehlte gar, rief er heftig, daß ich während des glorreichen Entſcheidungskampfes thatlos hier liegen und noch dazu Dich von der Erfüllung deiner Pflicht abhalten ſollte. Wofern Du mich lieb haſt, ſo geh'. Ich verlang' es. Für einen ſo unrühmlich Geneſenden wie mich, ſind Dienſtboten zur Pflege gut genug.

Er hat Recht, ſagte lakoniſch der Oheim; trifft alſo ſchnell Deine Anordnungen, Marie!

Dieſer entſchiedene Ausſpruch erlöste das arme Mädchen von ihren quälenden Zweifeln. Von nun an verfolgte ſie nur Ein beſtimmtes Ziel, mit Umſicht und Muth machte ſie ihre Vorbereitungen, und ſchon nach wenigen Stunden befand ſie ſich mit dem Greiſe außerhalb der Stadt.

Raſche Pferde führten ſie ſchnell nach Weſten fort, und ſchon hatten ſie um Mitternacht die Hälfte des Weges zurückgelegt, als ihnen die Nachricht vom vollſtändigen Siege der deutſchen Waffen begegnete. Mit Entſetzen aber hörten ſie, die jetzt ſich immer mehrenden Berichte von dem grauenhaften Blutbade und dem unerhörten Verluſt beider Heeresmaſſen; doch je glühender Mariens Ungeduld ward, von dem Schickſal des Geliebten Zuverläſſiges zu erfahren, deſto ſchwieriger und langſamer wurde die Fahrt. Denn bald war die ganze Straße bedeckt von einem Gewimmel von Gefangenen, Flüchtigen, herbeiſtrömenden Neugierigen, und dazwiſchen kamen lange Wagenzüge mit Verwundeten, deren fürchterlicher Anblick durch Mark und Bein ging. Je näher ſie dem Schlachtfelde am Morgen kamen, deſto wilder und grauenhafter wurde die Scene, deſto ſchwerer wurde das Vorwärtsdringen. Dazu kam der Aufenthalt faſt bei jedem Transport von Verwundeten; jedesmal glaubte Marie von ferne Schernau zu erkennen, jedesmal vergebliche Nachfrage, größere Angſt und Ungeduld. Selbſt der alte Richardi ward durch die Zögerung und den gräßlichen Anblick der vielen Verſtümmelten ſoweit aus der gewöhnlichen Faſſung gebracht, daß ihm oftwals heftige und leidenſchaftliche Worte entfuhren; und als ihm das Mädchen den muthigen Vorſchlag machte, die noch übrigen wenigen Meilen des Weges zu Fuß zurückzulegen, weil ſie alsdann weniger Aufenthalt haben würden, willigte er gegen ſeine ſonſtige Art augenblicklich ein. So kamen ſie endlich, auf das Aeußerſte erſchöpft, um Mittag in Leipzig an; aber hier herrſchte in Folge der Anhäufung von Verwundeten und Kriegern eine ſo gränzenloſe Verwirrung, daß es kaum möglich war, eine Erfriſchung zu bekommen, geſchweige denn einen Ort zu finden, wo ſie ſich von den Anſtrengungen der nächtlichen Reiſe erholen könnten.

(Schluß folgt.)

Buntes.

Die gegenwärtig in London anhängige Proceßſache des Theaterdirektors Lumley gegen ſeinen Collegen Gye, wegen Entſchädigung dafür, daß letzterer dem erſtern die Geſangsvirtuoſin Johanna Wagner abſpänſtig gemacht hatte, erreichte dieſer Tage wenigſtens was die Verlegung des Kampfplatzes nach Berlin betrifft, ein faſt komiſches Ende. Nicht weniger als vier engliſche Advokaten waren erſchienen, mit einem eigens mitgebrachten Dolmetſcher, und dazu kamen noch einige Notabilitäten der Berliner Advocatur. Als der Sachwalter Gye's den zwiſchen Lumley und Fräulein Wagner abgeſchloſſenen Vertrag vorlegte, wollten die engliſchen Rechtsgelehrten es

nicht zulaſſen, daß der preußiſche Commiſſarius, der des Engliſchen vollkommen mächtige Stadtgerichtsrath Dietrich, das producirte Dokument, wie das preußiſche Gerichtsverfahren es erheiſcht, nach Inhalt und Datum näher im Protokoll verzeichne. Der engliſche Richter nahm das Recht in Anſpruch, über die den Zeugen von den engliſchen Sachwaltern zu ſtellenden Fragen allein zu entſcheiden, wogegen der preußiſche Richter die Prüfung der Fragen für ſein Amt erachtete. Eine Verſtändigung ward nicht erzielt, worauf Fräulein Wagner und ihr Vater erklärten, daß ſie nur auf Fragen zu antworten ſich verpflichtet hielten, die ihnen in ihrer Landesſprache von ihrem Richter geſtellt ſeien. Damit endigte die Verhandlung. Lumley's Sachwalter hatte allein etliche 50 Fragen zur Beantwortung in der Taſche. Das Geld, das Lumley zur Führung des Prozeſſes bedarf, ſoll ihm von einer Geſellſchaft vorgeſchoſſen ſein.

In Schweden (beſonders in Wermland) erregen die ſogenannten „Läſare" (Leſer) wieder Aufſehen. An ihrer Spitze ſteht ein Bauernknecht Johannes, welcher, nach dem Berichte des Paſtors in Sillerud an das Domkapitel zu Carlſtadt, nicht einmal ordentlich leſen kann und noch viel weniger eine nöthige Kenntniß der chriſtlichen Lehre beſitzt. Wo ſeine Anſichten als mit denen der Apoſtel von jenem Paſtor für ſtreitig erklärt wurden, behauptet er, daß die Apoſtel ſich nach nichts Anderem zu richten gehabt hätten als er, nämlich den Eingebungen des Geiſtes, daß er (Johannes) ſpräche, wie ihm der Geiſt zu ſprechen eingebe, und mit Zungen rede er wie ſie. Hinſichtlich der Befugniß zu ihren geſetzwidrigen Zuſammenkünften berufen ſich dieſe „Leſräe" auf den Doctor der Theologie Fjellſtedt, deſſen Schweſter, Jungfer Martha Fjellſtedt, auch mit jenen Bauernknecht Johannes herumwandert. Der Doctor Fjellſtedt iſt jetzt in Stockholm und predigt hier in der einen und anderen Kirche.

Mit einem vor Kurzem nach Auſtralien abgegangenen Schiffe ſind ein paar Dutzend allerliebſte zierliche und dabei ſolidgebaute Häuſer aus Papier-Maché von der Fabrik der HH. Bielefeld verſchickt worden. Vor ihrer Verpackung waren ſie im Etabliſſement des genannten Firma zur Schau ausgeſtellt, und es fehlte nicht an Neugierigen die hinauswanderten, um das niedliche Dörfchen aus Papier zu ſehen, das in wenigen Stunden zuſammengelegt und wieder aufgebaut werden kann, und trotzdem gar manches Stein- und Ziegelhaus in London an Solidität übertreffen ſoll. (Aber Waſſer und Feuer?)

Zwei Buchhändler in Paris bewarben ſich bei den Erben Arago's um die Herausgabe ſeiner ſämmtlichen Werke. Der Buchhändler Kaſimir Gide hat nun dieſes Eigenthumsrecht für die Summe von 120,000 Francs erworben. Die geſammten Werke Arago's werden in 10 Bänden erſcheinen.

Aus Sarajevo wird über die Verpflegung der türkiſchen Truppen Folgendes mitgetheilt: Der türkiſche gemeine Soldat erhält täglich 300 Drachmen (eine Drachme ungefähr 1 Quentchen) weißes Brod, Fleiſch 80 Dr., Reis 27 Dr., das iſt für die Frühſuppe 13½ Dr. und eben ſo viel für die Abendſuppe; Schmalz für jede Suppe 1½ Dr., Salz täglich 6½ Dr., Zwiebel eben ſo viel, Erbſen 7 Dr., Kerzen 1 Dr., Brennöl (natürlich das auf Wachthäuſern zu verbrauchende nicht mitgerechnet) 1 Dr., Seife 1 Dr., Holz täglich 219½ Dr., durch 4 Wintermonate 91 Dr. Kohlen — welcher Bedarf nach dem Grade der Kälte bis auf 200 Dr. erhöht wird. Jeden Montag und Freitag wird überdieß Pilaw gegeben, darauf fallen je 80 Dr. Reis und 14 Dr. Schmalz, dieſe beiden Tage aber keine Abendſuppe gereicht. Bei einigen Regimentern werden von der täglichen Fleiſchportion 20 Dr. für grünes Gemüſe abgezogen. Im Monate Ramazan, in welchem des Tages abſolut gefaſtet wird, ſelbſt ohne Waſſer zu trinken oder zu rauchen, wird zweimal des Nachts gegeſſen und faſſen die Soldaten überdieß auch noch täglich 23 Dr. Zucker oder 30 Dr. Honig, ſo wie 15 Dr. Süßigkeiten, als gebräuchliches Voreſſen vor der eigentlichen Mahlzeit, und 4½ Dr. Oliven. Auf jedes Pferd werden 1286 Drachmen Gerſte (nicht Haber) und 1600 Drachmen Heu täglich gerechnet.

In Niederbayern ereignete ſich kürzlich Folgendes: Ein Bauer ſtirbt und ſeine ſeither bei ihm wohnende Baſe ſteckt, als der Leichnam im Sarge war, geſchwind, ſich unbemerkt glaubend, ein Briefchen in den Rücken deſſelben, gerichtet an die vor 14 Jahren verſtorbene Mutter der Baſe, damit es dieſer in der Ewigkeit übergeben werde. Das Briefchen lautet: „Liebe Muther. Weil es gerade ſchöne Gelegenheit giebt, ſo ſchiege (ſchicke) Ich ihnen durch den Herrn vethern, dieſes Briefchen, mid der Bithe, ſie möchten Mir 3 Nummern träumen laſſen, weil ſie wiſſen das es mir nicht gut get. Das Papier zwar verweſet, aber bei Gott kein Ding unmöglich iſt ſo wohlen ſie unſern Hergoth recht ſchön biethen (bitten) und mir von den 3 Nummern die gewis kommen nachricht geben und ſo verbleibe Ich ihre aufrichtige Tochter M." Adreſſe: „An meine verſtorbene Muther in der Ewigkeit. Durch Güte."

In der Nähe von Solothurn iſt ein für Geſchichtsforſcher intereſſanter Fund gemacht worden. In einer aus neuer, ſandiger Thonerde beſtehenden Ebene fand man eine bei 15 Maß Waſſer haltende Urne, die mit einem ausgezeichnet ſchönen römiſchen Ziegel bedeckt war. Dieſe hat nach außen in großen Buchſtaben das Legionszeichen C L, nach innen aber in kleinen Buchſtaben o c; ſeitwärts gegen den Rand ſteht deutlich die Ziffer V. In der Nähe fand man unzählige Bruchſtücke römiſcher Gefäße und Ziegel; auch ſollen ſich ringsum mehrere Hügel alter Gräber befinden. Die Sache ward der hiſtoriſchen Geſellſchaft zur Berückſichtigung empfohlen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förſch.

Druck von Joſeph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 30. | 26. November 1853.

Katiza.

Magyariſche Novelle, nach einer wahren Begebenheit.

Von A. N. v. Perger.

(Schluß.)

Die Wenigen, die in den Häuſern waren, liefen zuſammen und frugen und trugen es weiter. Schon in der zweiten Nebengaſſe hieß es ganz beſtimmt, daß der alte Nagy den Kameraden des Murgu mit eigener Hand gefangen genommen habe. Dieſes Gerücht verbreitete ſich, wie vom Winde getragen, auf die Felder, und Alles lief trotz der Sonnenglut nach der Stadt. Während dem war der Alte nach dem Gerichtshauſe geeilt und ward, nachdem er die Geſpanſchafthuſaren aus ihrer Mittagsruhe geſcheucht hatte, auf dem Rückwege mit lautem Lebehoch begrüßt, denn er galt nun ganz beſtimmt für den Helden des Tages. Nur Kabo, der Glaſer, und Gyorgu, der Kaufmann, ſchüttelten die Köpfe, liefen aber nichts deſtominder nach dem tanzenden Cſikos, wo der Wirth bereits angekommen war, der nun die Ueberwachung des Kellerthors übernahm, von welchem ſich Katiza, nachdem ſie Iſtvan den Vorfall in Kürze mitgetheilt hatte, herzlich gern zurückzog, als ſie die Menge heraneilen ſah. Der alte Müller behielt nun das Feld für ſich, er ordnete an, befahl hier und dort und trieb ſich ſo geſchäftig herum, wie das ſchnellſte Rad ſeiner Mühle. Es ſtreute ſich wohl die Sage ein, daß eigentlich die Schaffnerin den Räuber in den Keller gelockt habe, aber die Andern wußten es beſſer, ſie hatten ja alles ſelbſt geſehen und gehört, waren ja die Erſten dabei, und ſo behielt der alte Nagy ſeinen Ruf.

Nun ſtand vor der Kellerthüre Alles in ſchönſter Ordnung. Die Menge ward zurückgedrängt und die Gerichtshuſaren in einen Halbkreis aufgeſtellt, ſo daß der Räuber durchaus nicht entwiſchen konnte. Jetzt erhoben ſich aber die höchſt ſchwierigen Fragen, wer die Kellerthür öffnen und ſich über den Ubriu hermachen ſolle, welcher, wie der alte Nagy nicht zu bemerken vergaß, mit Piſtolen bewaffnet ſei und ſchon einen Schuß in die Kellerthüre abgefeuert habe.

„Ich denke," ſprach der Kaufmann, „man ſollte den Kerl etliche Tage im Keller laſſen, der Hunger wird ihn dann ſchon mürbe genug machen."

„Dank' dir recht ſchön," entgegnete der Wirth, „da hätte er Zeit genug, mir meine Fäſſer aufzuſchlagen und den Wein ausrinnen zu laſſen. Er muß gleich abgeführt werden. Wer ihn aber herausfängt, ſoll Wein bekommen, ſo viel er trinken kann. Vorwärts, hier iſt der Schlüſſel zum Vorlegeſchloß."

Der Halbkreis rückte wie Ein Mann vor, blieb aber nach drei Schritten wieder wie Ein Mann ſtehen, denn Ubriu war wegen ſeiner raſenden Wildheit faſt mehr gefürchtet, als Murgu, und jeder hatte guten Grund zu glauben, daß der Erſte, der ihn anfalle, ſein Leben dafür einſetzen müſſe. So dauerte das Zaudern noch eine Weile. Endlich erſchien Antal. Das Gerücht war zuletzt auch zu ihm in die Mühle gedrungen, und er lief ſogleich, vermuthend, daß hier Katiza im Spiele ſei, ſo ſchnell ihn die Füße zu tragen vermochten, nach dem tanzenden Cſikos. Und als er da mit Gewißheit vernahm, daß es der Räuber geradezu auf das Leben ſeiner Geliebten abgeſehn hatte, ſchwoll ihn das Herz vor Beleidigung und Zorn, und er brannte vor Begierde den mordſüchtigen Schurken zu bezwingen.

„Hört!" rief er, „jener Bube iſt zu tückiſch, und wie man mir ſagte, zu gut bewaffnet, als daß irgend ein einzelner Ehrlicher ſein Leben geradezu auf's Spiel ſetzen ſollte, denn er ſchießt Euch aus dem Kellerdunkel nieder wie Haſen, wenn Ihr Euch an der offenen Thüre zeigt. Aber wir wollen ihn ſchon bekommen. Und wißt Ihr wie? Wir wollen ihn ausbrennen, wie anderes Ungeziefer!"

„Ausbrennen? Hoch Antal! Er wird ausgebrannt!" rief jubelnd die Menge, und der alte Nagy ſagte: „Sohn, du haſt mir das Wort aus dem Munde genommen, ich habe gleich gedacht, daß dies das Klügſte ſei und wollte eben nachſinnen, wie wir es anſtellen."

Allein Antal war ſchon an's Werk gegangen. Die Haiduken mußten Schragen, Tröge, Balken, Futtertruhen und was ſonſt noch zu Handen war, herbeitragen und damit ſechs Schritte vor der Kellerthüre, ein halb mannshohes Verhau errichten, hinter welchem ſie ſich verbergen ſollten, um den Räuber, falls er darüber wegſetzen wollte, noch im Sprunge zu fangen. Dann ließ er ein mächtiges Bündel Heu in dieſes Verhau ſchaffen, ſteckte mehrere Hände voll Schwefeleinſchlag in dasſelbe, verband es mit einem dreifachen Schwefelfaden, bedeckte das Ganze mit naſſem Dünger und hielt eine brennende Kerze und einen eiſernen Rechen bereit. D'rauf hieß er die Zuſeher beiſeite treten, damit ſie kein aus dem Keller kommender Schuß treffen könne, und begab ſich hierauf an die Kellerthüre. Hier winkte er Stille und horchte.

„Der Schuft hat ſich ſicher in das tiefſte Dunkel verkrochen;" ſagte er dann, „denn er iſt klug genug, ſich den Ge-

wehren nicht auszuſetzen, die er ſeiner gewärtig denken muß, und das kommt uns trefflich zu ſtatten.“

Nun zündete er die Schwefelfaden an, ſperrte das Vorlegeſchloß auf, hob es langſam aus den Schlußringen, riß dann, als er ſah, daß der Einſchlag Feuer gefangen hatte, das Thor auf, indem er ſich hinter daſſelbe ſchmiegte und ſchob und zwang nunmehr den qualmenden Bündel mittelſt des eiſernen Rechens hinab in den ſchrägen Sandgang. Als dieſes gelungen war, warf er das Thor wieder zu und hob ſeinen ſchweren eiſernen Rechen, damit er zum Schlage bereit ſei, ſobald der Räuber hervorbreche.

Jetzt war Alles in ſprachloſer Spannung und man vernahm, obwohl mehr denn zweihundert Leute im Hofe waren, nicht einen einzigen Athemzug. Man hörte dagegen deutlich das Kniſtern des Heues und des Düngers und das Praſſeln des Schwefels. Bald darauf drang der ſtinkende Rauch in ſeinen Säulchen ſelbſt durch die Ritzen der Thüre heraus.

„Wenn du das Heu nur nicht zu wenig tief hineinſchobſt;“ liſpelte der alte Nagy, der ſich, um nicht vergeſſen zu werden, einige Schritte näher wagte.

„Sorgt nicht,“ ſprach Antal, ohne den Blick von der Thüre zu verwenden; „und geht wieder zurück, der Rauch muß erſt an die Wölbung ſteigen, dann rollt er ſich ſchon an ihr in die Tiefe hinab. Allein es kann noch zehn Minuten dauern, denn der Kerl hat vermuthlich eine gute Lunge. Geht zurück!“

Indeſſen dauerte es nicht ſo lange, als Antal glaubte, denn die Maſſe Einſchlag, die er genommen hatte, und der naſſe Dünger entwickelten eine ſolche Fülle von Rauch, daß eine Qualmwolke die andere trieb, die ſich dann an dem kalten Gewölbe ſchnell abkühlten und den ſchmalen Keller in Schnelligkeit mit erſtickenden Dämpfen füllte. Der Räuber, der ſich eine möglichſt ſichere Stellung in Keller gewählt hatte, fühlte bedeutende Unruhe, als er das rauchende Bündel hereinſchieben ſah, und ſchon war er willens ſeine Piſtole abzufeuern, als er ſich noch beſann, daß er dieſes für den entſcheidenden Augenblick bewahren müſſe. Als es nun zu qualmen begann, zog er ſich bis in den hinterſten Winkel zurück und als das nicht mehr half, duckte er ſich und drückte endlich ſein Antlitz an den Boden. Allein vergebens. Der Dampf und der Geſtank wurden ſo heftig, daß er einſah, wie er in kurzer Zeit beſinnungslos da liegen müſſe; zugleich erwachte die alte Leidenſchaft in ihm, und er dachte, daß er, wenn er ſchon verloren ſei, ſich doch ſo theuer als möglich verkaufen wolle. Er nahm daher ſeine Piſtole in die Rechte, ſein langes Meſſer in die Linke, erhob ſich, lief mit der Kraft der Verzweiflung durch den Keller, ſetzte über die Glut, ſtieß die Thüre auf und wollte mit einem gewaltigen Sprung in's Freie. Aber kaum flog die Thüre auf, ſo fiel ſchon Antal's Eiſenrechen nieder, faßte den Räuber rückwärts an den Kleidern und riß ihn zu Boden. Der Wüthende feuerte im Fallen ſeine Piſtole ab, allein die Kugel paſſ gefahrlos über die Häupter der Haiduken, die nun über das Verhau ſprangen und den Geſtürzten nach wenigen Augenblicken überwältigt hatten. Man warf ihn, nachdem man ſeine verſengten Kleider mit Waſſer übergoſſen hatte, auf einen Karren, und erkannte ihn, vorzüglich an einer Schmarre über dem linken Ohr, wirklich für Ulbriu, den furchtbaren Spießgeſellen des hingerichteten Räuberhauptmanns Murgu.

Nun war Alles voll Jubel, und die beiden Müller waren die Gefeierten dieſes Tages, und als der Bürgermeiſter der Stadt laut darauf antrug, daß dem alten Nagy ein öffentlicher Dank ausgeſprochen werden ſollte, kam dieſer in ſo vortreffliche Laune, daß er, der gar wohl die Verpflichtung fühlte, die er dem Schweigen der Schaffnerin ſchuldig war, in das Haus eilte, die beſcheidene Katiza, die ſich noch immer verborgen hielt, aufſuchte, ſie in den Hof führte und dem erſtaunten Antal vor Aller Augen in die Arme warf. „Alle Gefahr iſt vorbei,“ rief er, „und Katiza iſt dein!“

„Halt,“ rief der Wirth, „da habe ich auch noch ein Stück darein zu reden! Eine Braut bedarf einer Ausſteuer und Katiza wird Niemand anderer ausſteuern, als Jrimy Iſtvan, der Wirth zum tanzenden Eſikos, denn ohne Katiza läge er auf der Haide von Martitey.

„Edel und recht!“ riefen Kabo, der Glaſer und Gyorgu, der Kaufmann. „Es lebe der Wirth!“ —

„Es lebe der Wirth!“ riefen Alle.

„Und der alte Nagy!“ —

„Hoch der alte Nagy, der Räuberfänger!“

„Und hoch das Brautpaar!“ —

„Hoch, dreimal hoch!“

„Aber Sapperment!“ ſchrie der vor Vergnügen glänzende alte Müller, „wie könnt ihr ſo trockene Geſundheiten ausbringen? Heda, Iſtvan! lüfte deinen Keller und ſchaff' ein Faß Wein herauf, welches die Sonnenglut aushält!“

Und der Wirth ließ die oberen Kellerlücken, die er wegen der Sonnenhitze mit Raſen verlegt hatte, öffnen. Aber noch lange bevor der Rauch verzogen war, lag ſchon ein Zehneimer von Echtem mitten im Hof, denn nun zeigten auch die am wenigſten Kühnen Muth genug, in die Tiefe zu ſteigen, und Mann und Weib, und Alt und Jung umſchwärmten mit Krügen und Gläſern das Faß, und der alte Nagy machte den Schenken. — —

Liebe und Ehre.

Novelle von Karl Heinrich.

(Schluß.)

So mußte der Oheim ſchon nach kurzer Ruhe nothgedrungen der fieberhaften Ungeduld Mariens nachgeben und die Forſchungen fortſetzen; aber wo die Spur des Verlornen finden in dem endloſen Gewirre dieſer von Jubel und Beſtürzung, von Triumphzeichen und Schauern des Todes furchtbar aufgeregten Stadt? Ein Hoffnungsſtrahl ging Marien zuerſt auf, als ſie unter einem Zuge eingebrachter Verwundeter einen ſächſiſchen

Soldaten erblickte, der die Nummer von Schernau's Regimente trug. Haſtig zog ſie ihren Oheim mit ſich durch das Gedränge, und den Anblick der ſchrecklichſten Verſtümmlung nicht ſcheuend, trat ſie dicht an den durch das Gewühl aufgehaltenen Zug heran und fragte angſtvoll nach dem Schickſale Schernau's.

Mitleidig ſah der angeredete Soldat ſie an und fragte, ob ſie eine Verwandte des braven Oberſten ſei.

Nein! nein! erwiederte Marie, begierig die volle, wenn auch fürchterliche Wahrheit zu vernehmen; erzählt uns Alles! iſt er todt?

Ich weiß es nicht, ſagte jener traurig, aber wahrſcheinlich iſt es allerdings. Als wir Sachſen heute Morgens faſt alle zu den Deutſchen übergingen, da trat er vor unſer Regiment und ſagte: „Kameraden, Ihr habt Soldatenehre; Ihr wißt, daß jeder, der ſeine Fahne verläßt, ein Schurke iſt, und ſo wird jeder Brave unter Euch den erſten der übergehen will, niederſchießen.“ — So ſagte er, und weiß Gott, es war wohl keiner unter uns, dem's nicht aus Herz ging, aber wir konnten nicht anders: wir gingen alle mit unſern Fahnen über, und er blieb allein zurück. Da hört' ich ihn noch rufen: „Bin ich denn der einzige Schurke unter Braven? ſo nehmt mein Leben hin, es hat keinen Werth mehr.“ — Gleich darauf feuerten wir auf die Franzoſen, und es iſt leicht möglich, daß er durch unſere Kugeln gefallen iſt; jedenfalls, davon bin ich überzeugt, hat er den Tod geſucht, und wird ihn denn auch wohl gefunden haben, denn nicht ſparſam wurde das Blei ausgetheilt.

Aufs tiefſte erſchüttert hörten Marie und ihr Oheim dieſen Bericht; wie ſie Schernau kannten, wußten ſie Beide, daß er jenen verhängnißvollen Augenblick ſchwerlich lange überlebt habe. Marie drängte, den Ort jener Kataſtrophe nach der Beſchreibung des Soldaten aufzuſuchen, denn allgemein ward erzählt, daß bei weitem die größte Menge von Verwundeten noch auf dem Schlachtfelde liege; ihr Oheim widerſetzte ſich mit aller Stärke ſeiner beharrlichen Natur dieſem Vorhaben, weil es ihre Kräfte überſteige, aber als ſie zuletzt mit einer Entſchloſſenheit, wie er ſie nie an ihr gekannt hatte, erklärte, nöthigenfalls ſogar allein das Wagniß unternehmen zu wollen, da wich er beſiegt dem zur höchſten Energie geſteigerten Muth des Mädchens.

Nachdem ſie mit Mühe einen Diener gewonnen, um ihnen den Weg zu zeigen und zugleich einige Stärkungsmittel zu tragen, begaben ſie ſich an den ihnen bezeichneten Ort weit vor den Thoren der Stadt. Entſetzlich war jeder Schritt durch dieſen Garten des Todes; unzählige Opfer, verſtümmelt, zerriſſen, gräßlich verunſtaltet, bezeichneten hier den Pfad des Würgengels, der ausgeſandt war von der Vorſehung, den Uebermuth zu züchtigen und Maß und Ordnung der Welt wieder herzuſtellen. Selig die, welche in Frieden ſchlummerten auf dieſem unter Kanonendonner geweihten Friedhofe! wer aber noch athmete, um in Schmerz und Krampf das Bild der Verwüſtung umher zu ſchauen und das eigene Leben langſam verbluten zu fühlen, der mußte ein der Märtyrer würdiges unerſchütterliches Gottvertrauen haben, um nicht zu verzweifeln. Mit Heldenmuthe ſchaute Marie hier dem Tode tauſendfältig ins Auge, ſie bebte nicht weichlich zurück vor den furchtbarſten Qualen, und wo ein Verwundeter lechzend nach einem Trunke die Hand ausſtreckte, da beugte ſie tröſtend ſich nieder und erquickte ihn auf ſeinem ſchweren Heimgange. Man hätte ſie für einen erlöſenden Todesengel halten können, ſo hehr und ernſt wie ſie umherwandelte, die ſchönen ſanften Züge mit der ſtärkſten Bläſſe bedeckt, aber von hoher Entſchloſſenheit beſeelt, Fuß und Saum des Gewandes von dem Blute manches hoffnungslos hingeſtreckten Kriegers benetzt.

Schon neigte ſich die Sonne purpurroth zum Untergange; der alte Oheim hatte ſich erſchöpft niedergeſetzt. Marie wandelte noch immer ungebeugt auf dem Schlachtfelde umher. Plötzlich ſank ſie mit einem lauten Aufſchrei zu Boden, ſie hatte gefunden, den ſie ſuchte. Da lag ihres Verlobten ſchöne Geſtalt, langhin ausgeſtreckt, vollkommen ruhig; aus der Bruſt war Blut über die Uniform hingeſtrömt. Kein ſchmerzlicher Krampf hatte dieſe edlen Züge entſtellt, wie in Marmor gehauen machten ſie inmitten der rings umgebenden Verheerung den Eindruck des höchſten Friedens. Marie lag noch auf den Knieen vor ihm, ganz verloren in den vernichtenden und doch wieder erhebenden Anblick, als ihr Oheim herzutrat. Dieſer, in Folge alter Neigung mit den Heilkräften der Natur wie mit dem Bau des menſchlichen Körpers gleich wohl bekannt, öffnete raſch Schernau's Kleider und unterſuchte die ſchwere Wunde, ob noch irgend Hülfe möglich ſey; tief ergriffen ſah er die angſtvolle zuſchauende Marie an und ſchüttelte traurig mit dem Kopf. Aber noch war nicht alle Wärme geſchwunden, eine Spur von Leben ſchien noch vorhanden zu ſeyn. Und ſiehe da, als Marie ſich niederbeugte, auf ſeinen bleichen Mund noch einen langen Kuß zu drücken, als ob ſie mit ihrem Leben den Geliebten beſeelen wollte, da ſchlug er noch einmal die Augen auf und ſah ſie todesmatt und ſo verklärt an, daß der Blick ſich ihr unauslöſchlich eingrub und für die kurze noch übrige Zeit ihres Lebens Troſt und Erhebung ſpendete. Dann holte er einen leiſen Seufzer herauf und ſchloß die Augen für immer. Daß der Geiſt entflohen ſei, war für Mariens naturkundigen Oheim unumſtößlich gewiß.

In Schernau's Brieftaſche fand ſich ein loſe zuſammengefaltetes und mit dem Namen ſeiner Braut verſehenes Blättchen. Es war in zitternden Zügen mit Bleiſtift beſchrieben und enthielt die Worte:

Ich ſchreibe Dir hier auf dem Schlachtfelde, auf den Tod verwundet, hoffend, daß eine glückliche Fügung Dir dieſen meinen letzten Gruß zuführen wird. Die Schlacht iſt entſchieden, die Sache, für die ich gefochten verloren. Dies fürchterliche Gottesurtheil macht mich ſchaudern, ob nicht mein Leben und Streben ein verfehltes geweſen iſt; war es verfehlt, ſo dank ich Gott, daß er mich die Entſcheidung nicht überleben läßt. Im Gedanken aber an Dich, Marie, geh' ich verſöhnt hinein in das andere Leben, an das wir ja glauben; hier auf der Erde ſahne Du, wenn ich gegen das Vaterland gefehlt, meine Schuld.

Erſt einige Tage nach Schernau's Beſtattung übergab der alte Richardi dieſe Worte Marien, aber ſchon vorher hatte ſie angefangen, ſein Vermächtniß zu erfüllen. Der Pflege der Verwundeten widmete ſie ſich mit unvergleichlicher Ausdauer und Hingebung, aber ihre körperlichen Kräfte, ſchon vorher auf das furchtbarſte angegriffen, waren bald erſchöpft; ſie erlag dem ſchrecklichen Nervenfieber, das von Leipzig aus damals das ganze Mitteldeutſchland durchzog.

Heinrich erlebte die Freude, doch noch wieder mit der That für ſein Vaterland einzuſtehen; bei Waterloo beſiegelte er ſeine wackere Geſinnung mit dem Tode.

Der alte Richardi ſchloß ſich von der Welt ganz ab und ward ein Menſchenhaſſer, weil er jene drei ſo geliebt hatte, daß nach ihrem Verluſt ihm alles klein und erbärmlich vorkam. Jetzt iſt er auch ſchon lange in jenem Leben, wo „ſich das Licht nicht mehr ins Dunkel bricht".

Buntes.

Im Kanton St. Gallen wurde unlängſt ein Scheibenzieler erſchoſſen. Derſelbe, ein junger tüchtiger Mann, hatte vor ſeinem Tode ein warnendes ſogenanntes Doppelgeſicht. Er ging nemlich vor ſeiner früheren, jetzt leer ſtehenden Wohnung vorüber und ſah aus dem Fenſter des verſchloſſenen Hauſes eine Geſtalt, die nicht nur im Geſicht, ſondern in Kleidung und Haltung ihm ganz ähnlich war, mit dem Finger ihm drohend zuwinken. Als er nach Hauſe kam, erzählte er den Seinigen und allen Bekannten von dieſer Erſcheinung und alle deuteten es als einen Wink von oben, und riethen ihm dringend ab, am nächſten Sonntag nicht Scheiben zu zeigen." Er ließ ſich nicht warnen, ging und fand ſeinen Tod durch die Kugel eines Schuſſes, der wider den Willen eines Schützen losgegangen war.

Die Strikes fangen ſchon an, aus dem Engliſchen in's Amerikaniſche übertragen zu werden. Die an Bord der Ohiodampfer angeſtellten Ingenieurs ſind in eine Aſſociation zuſammengetreten, die nicht blos bedeutende Gehaltserhöhung, ſondern auch Reduktion der jährlichen Dienſtzeit auf 6—8 Monate höchſtens für ihre Mitglieder beanſprucht. Da beiden Forderungen der energiſchſte Widerſtand entgegengeſetzt wird, ſo ſteht die erſte wohlkonditionirte Strike auf amerikaniſchem Boden vor unſern Augen.

In Paris hat man eine neue Verwendungsart des Kautſchuck erſonnen; man macht nämlich künſtliche Waden daraus, welche ſelbſt für das „geübteſte Kennerauge" von natürlichen nicht zu unterſcheiden ſein ſollen.

Die „Bandmänner" in Irland fangen wieder an ſich zu regen und ihre haſſenswerthe Thätigkeit hat damit begonnen, einen Mordverſuch gegen den ehrwürdigen Graham dermalen Pfarrer von Killevey zu machen. Dieſer ſaß am 14. Novbr. um Mitternacht vor ſeinem Küchenfeuer, um ſich zu wärmen, als plötzlich ein Schuß durchs Fenſter fiel, und ein Theil der Ladung — ein abgebrochener Ladſtock, wie ſpäter ſich zeigte — durch ſeinen Hut fuhr. Die Thäter, die es offenbar auf ſein Leben angeſehen hatten, entflohen, als der Pfarrer ſeine Leute weckte, und ſind bis jetzt noch nicht entdeckt worde . Ueber die Veranlaſſung zu dieſem Mordanfall herrſchen nur vage Vermuthungen. Der Geiſtliche, ſo glaubt er ſelbſt, hat dadurch die Rache der Bandmänner auf ſich gezogen, daß er vor einigen Wochen einen Mann Namens M'Conell unterſtützte, der im Jahr 1851 als Hauptzeuge gegen ein Individuum aufgetreten war, das wegen eines Drohbriefes vor Gericht ſtand. Dieſer M'Connell mußte wohl gewußt haben, daß ſein Leben keinen Schuß Pulver werth ſei und war daher aus dem Land gegangen. Vor 14 Tagen ließ er ſich wieder im Kirchſpiel ſehen, aber er ſollte bald erfahren, daß ſeine Zeugenausſage nicht vergeſſen war. Der Pöbel hetzte und inſultirte ihn und Hr. Graham hielt es für Pflicht der Nächſtenliebe, dem verfolgten 75jährigen Mann ein Nachtlager in ſeinem Haus zu gönnen. Dieſe menſchenfreundliche Handlung ſcheint ihn den Bandmännern verdächtig und verhaßt gemacht zu haben. Es iſt dieß wieder ein trauriger Beleg zur Geſchichte iriſcher Zuſtände.

Die gegenwärtige Seemacht Englands beſteht aus 545 Schiffen, die zu 10 bis 120 Kanonen führen: dazu kommen 118 Schiffe, die für den Hafendienſt, und 50, die zur Küſtenbewachung verwandt werden. Hiervon ſind 118 bewaffnete Dampfer von 200 bis 800 Pferdekraft. Die ſämmtliche Bemannung beträgt etwa 60,000, die in 4 Diviſionen und 102 Kompagnien eingetheilt ſind.

In Paris kommen nächſtens im dritten Opernhauſe Wagners „Tannhäuſer" und „Caſilda" von dem Herzog von Koburg-Gotha zur Aufführung. Wie namentlich die erſte Oper aufgenommen wird, wagt Niemand zu entſcheiden, doch erwartet man, bei glänzender Ausſtattung, ziemlich allgemein einen Mittelerfolg.

Wieder einmal eine indiſche Erbſchaft! Am 14. ds. erhielt eine arme Wittwe in Irheim bei Zweibrücken durch einen Abgeſandten des Hauſes Rothſchild in Paris die Botſchaft, daß ein entfernter Verwandter, den dieſelbe in ſeiner Kindheit mitleidig aufgenommen und erzogen, der auch in ſpäteren Jahren als franzöſiſcher Offizier ſie beſuchte, in Oſtindien, wohin ihm das Schickſal verſchlagen, geſtorben ſei und ſie mit einem Vermächtniß von 300,000 Frs. bedacht habe.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſeph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletristische Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 91. | 29. November 1853.

Die Geisterbeschwörer in Berlin.

Erzählung.

In meinen Studentenjahren, die ich theilweise auf der Universität Berlin verbrachte, lernte ich einen Studiengenossen kennen, welchen ich hier mit seinem Taufnamen, Hermann, bezeichnen will. Sein Vater war ein adeliger Gutsbesitzer in Preußen, seine Mutter eine geborne Französin von guter Abkunft, deren Familie während der ersten Revolution ausgewandert war. Durch seine beiden Eltern war er mit den besten Familien in Berlin und Paris verwandt. Ueberdem war Hermann der einzige Sohn, und der präsumtive Erbe der beträchtlichen Güter seines Vaters in Schlesien. Hübsch, lebhaft, klug und gewandt wie er war, hatte ihm von der Wiege an nur das Glück gelächelt, und das Schicksal hatte Alles an ihm verschwendet, was nur günstige äußere Verhältnisse und elterliche Liebe thun konnten, um ihn zu verwöhnen. Hermann war etwas eitel und selbstvertrauend, dabei aber ein höchst ehrenhafter Charakter, ein fröhlicher guter Gesellschafter und ein fleißiger Student, welchem vermöge seiner Gaben und Kenntnisse noch eine schöne Zukunft offen stand. Unter den Studenten spielte er eine angesehene Rolle, denn sein Witz und muntrer Geist machte ihn nicht nur zum beliebten Anführer bei Veranstaltung einer fröhlichen Festlichkeit, wie sein ehrenhafter Sinn zum geachteten Sekundanten bei einem Duell (obschon die strenge Berliner Polizei damals die Duelle seltener und gefährlicher machte als auf anderen deutschen Universitäten, so kamen doch zuweilen solche unter uns vor —), sondern sein Ansehen in der höhern Gesellschaft und bei den Professoren sicherte ihm auch in weiteren Kreisen Einfluß. Bei all seinen Duellen war Hermann immer gut weggekommen; aber dennoch wollten manche unserer Studiengenossen bemerkt haben, daß des jungen Mannes Festigkeit und Thatkraft nicht so groß waren wie sein Muth, daß sein Geist nach jedem heftigen Anstoß von Außen nicht schnell genug wieder in's Gleichgewicht kam, und daß er einen ziemlich schwächlichen Körperbau von seinen Eltern überkommen hatte, obwohl sein frisches blühendes Aussehen nicht auf Krankheit schließen ließ. Hermann hatte einen Vetter Namens Robert, den Sohn eines Barons, der einige Jahre älter war und als Major in einem preußischen Regimente stand. Dieser hatte eine merkwürdige Aehnlichkeit mit meinem Studiengenossen, nur war der Major größer, kräftiger, von einer männlicheren Schönheit. Robert war nicht minder gesellig, gescheidt und weltgewandt, nicht minder beliebt als sein jüngerer Vetter; allein man sah ihn doch nicht gerade in allen Kreisen gerne, denn seine Fröhlichkeit artete in Liederlichkeit aus, sein Witz war bitterer Sarkasmus. Die beiden Vettern standen nicht gerade in sehr vertrauten Beziehungen zu einander, allein Robert übte einen auffallenden Einfluß auf Hermann aus, der dem stärkern Vetter stets unwillkürlich oder beinahe willenlos nachgab. Ich glaube nicht, daß es der Einfluß Robert's auf seinen Vetter war, welcher mir die Ueberzeugung aufdrang, daß der Major kein passender Umgang für Hermann seie; Baron Hermann und ich waren zwar genaue Bekannte, aber eine eigentliche enge Freundschaft herrschte nicht zwischen uns Beiden. Außerhalb dem Kreise des Studentenlebens gingen unsere Wege auseinander; ich konnte mich nicht in denselben geselligen Kreisen bewegen wie er, denn ich war nicht von Adel; aber es gefiel mir doch nicht, daß der übersprudelnde Major Hermann's steter Begleiter war, weil er nämlich beinahe die Hälfte des Winters auf Urlaub in Berlin verlebte und in dem Hause von Hermann's Vater, einem stattlichen Gebäude in der Friedrichsstadt wohnte. Hermann's Vater machte ein großes Haus in Berlin; alle Arten von Zeitvertreib, Tanz und Spiel, waren dort in fortwährendem Betriebe. Ganz Berlin sprach bewundernd von den Dienstags-Abenden, wo der Baron offenes Haus gab, und von seinen Sonnabend-Bällen, auf welchen namentlich Robert im Damenkreise glänzte. Außerdem war aber der Major auch häufig genug in den Kaffeehäusern, Konditoreien, Theatern und anderen minder achtbaren öffentlichen Orten zu treffen. Hermann war zu einsichtsvoll und zu ehrenhaft, um nicht die moralischen Schattenseiten im Charakter seines Vetters zu durchschauen; allein er folgte auch darin dem großen Troß seines Bekannten aus jenen Gesellschaftskreisen, daß er den Major halb bewunderte, halb von ihm entzückt wurde, seine satyrischen Aeußerungen citirte und über seine Abenteuer in der Stadt lachte.

Es war im zweiten Jahr meiner Studien in Berlin, und man sah einem sehr lustigen Winter entgegen, denn es stand eine Hochzeit in der königlichen Familie zu erwarten. Robert war wie gewöhnlich unmittelbar nach Beendigung der Herbstmanöver mit Urlaub in Berlin eingetroffen, um den Winter hindurch im Strome der Vergnügungen zu schwimmen; da wollte es sein Unstern, daß er auf einem der ersten Bälle ein hübsches Fräulein zum Tanz engagirte und die minder anmuthige Tochter eines Generals daneben sitzen ließ. Das

mußte er aber ſchwer büßen, denn ſchon am andern Tage erhielt er aus dem Kriegsminiſterium die Weiſung, ſich unverweilt zu ſeinem Regimente nach Bromberg zu begeben. Dieſe jähe Abreiſe erregte zwar einiges Aufſehen in der faſhionablen Welt, ward jedoch bald vergeſſen, da in dieſen Kreiſen ein andrer auffallenderer Umſtand die allgemeine Aufmerkſamkeit feſſelte. In einer Straße hinter der Nikolaikirche, in einem Stadtviertel, das ſchon zur Zeit Albrechts des Bären erbaut worden ſeyn mochte und vornehmlich von reichen Juden und Polen bewohnt war, tauchten nämlich zwei Frauenzimmer auf, welche die ganze Stadt von ſich reden machten. Niemand wußte, wer ſie waren und woher ſie kamen; ſie hatten ſich in einem alten Hauſe eingemiethet, das einen Theil jenes Benediktiner-Kloſters bildete, welches im ſiebzehnten Jahrhundert als Herd der Hexerei unterdrückt worden war. Der übrige Theil jenes Kloſters war ſchon vor vielen Jahren durch eine Feuersbrunſt zerſtört und auf ſeiner Stelle ein Magazin erbaut worden, das einem Juden gehörte. Die Wohnung hatte ſeither ſchon viele Miethsleute gehabt, aber es ging die Sage, ſie ſeien alle unglücklich geweſen. Der letzte Bewohner war ein Spiegelmacher aus Böhmen geweſen, ein gewiſſer Görtz, deſſen Spiegel, — ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingeſtellt — für ſo vorzüglich galten, daß man ſie ſelbſt in Paris nicht ſchöner bekommen konnte, obſchon Görtz ſie noch nach der älteſten Manier anfertigte. Beſagter Spiegelmacher nun hatte ſich eines Abends in ſeiner eigenen Werkſtätte erhenkt — ob in Folge übermäßigen Branntweingenuſſes oder wegen verſchmähter Liebe, wußte keiner ſeiner Nachbarn zu ſagen. Seither waren ſeine Spiegel um ſo mehr geſucht und wurden um ſo theurer bezahlt, als er kein einziges fertiges Stück hinterlaſſen hatte und ſein Geheimniß der Fabrikation mit in's Grab genommen zu haben ſchien.

Das Haus war dreizehn Jahre lang verlaſſen geweſen, als es die neuen Bewohnerinnen bezogen. Der Hausbeſitzer ſagte aus, ſie hätten ſich zu ihrer Empfehlung auf den ruſſiſchen Geſandten berufen. Die Nachbarſchaft hatte beobachtet, daß ſie nur ſehr wenig Gepäcke und einen einzigen Dienſtboten mitgebracht hatten; aber trotzdem kamen ſehr raſch ſeltſame Gerüchte über ſie in Umlauf. Zunächſt erzählte man ſich, ſie ſeien wunderſame Wahrſagerinnen; dann wollte man wiſſen, ſie kurirten die ſchwerſten Krankheiten mittels geheimnißvoller Tropfen; und endlich flüſterte man ſich ſchaurig in's Ohr, die beiden Frauen verſtünden ſich auf die alte, längſt für verloren geltende Kunſt der Necyomantie, d. h. des Vermögens, die Geiſter Verſtorbener heraufzubeſchwören, daß ſie mit den Lebenden verkehren könnten. Ich habe ſchon oft wahrgenommen, daß gewiſſe Arten von Quackſalberei und Hokuspokus am beſten in den oberen Schichten der Geſellſchaft, und gewiſſe andere wieder am liebſten in den unterſten gedeihen, und daß das eine oder das andre je von ihrer Natur abhängt. Der Erfinder einer Pille oder eines Balſams findet mehr Glauben und macht ein beſſeres Geſchäft unter den arbeitenden Klaſſen, während höhere geiſtige Prätenſionen, zumal wenn ſie einen geheimnißvollen Anſtrich haben, eines großen Einfluſſes oder Eindrucks unter den höheren Ständen nicht entbehren.

(Fortſ. folgt.)

Die Ulemas.

Die „Gränzboten" erwarben ſich das Verdienſt uns von den Ulemas, die neuerdings in der türkiſchen Geſchichte wieder eine hervorragende Rolle ſpielen, eine beſtimmtere Charakteriſtik zu bringen. Bei den Türken umfaßt der Koran alle Beziehungen des religiöſen und bürgerlichen Lebens. Quelle jedes Rechtes, Prinzip jeder Pflicht, iſt er der Führer und die beſtändige Richtſchnur des Muſelmannes, die einzige Regel, die er in allen ſeinen Lebensmomenten befragt. Aber dieſe Regel iſt nicht immer verſtändlich. Der Koran wimmelt von Lücken und Widerſprüchen aller Art. Schon im achten Jahrhundert nach Chriſtus widmete ſich daher eine beſondere Klaſſe von Muſelmännern dem Studium und der Auslegung des heiligen Buches. Man nannte ſie Ulemas oder Gelehrte, zum Unterſchiede von der Maſſe des Volkes, die in Unwiſſenheit blieb und kaum das Alphabet kannte. Bald erhielten die Ulemas auch eine politiſche Bedeutung. Die Kalifen waren urſprünglich wie die Hohenprieſter bei den Juden, zugleich Oberprieſter Geſetzgeber und Richter. Später nahm ſie die Sorge für die weltlichen Angelegenheiten des ausgedehnten Reiches ausſchließlich in Anſpruch, und ſie überließen den Ulemas an ihrer Statt die prieſterlichen und richterlichen Funktionen. Von der Zeit bildeten die Ulemas einen beſonderen Prieſterſtand, deſſen Oberhaupt mittelſt ſeines gefürchteten Fetwa der Autorität der Sultane mehr als einmal Schranken ſetzte. Die Nachfolger Mohameds pflegten nämlich den wichtigſten Akten ihrer Regierung dadurch eine religiöſe Weihe zu geben, daß ſie ihnen das heilige Siegel aufdrücken. Mit dieſer Funktion, die urſprünglich nur eine Formalität war, wurde das Oberhaupt der Ulemas, Scheik-ul-Islam betraut. So lange nun energiſche und kriegeriſche Sultane an der Spitze des Reichs ſtanden, war der Scheik-ul-Islam ohne bedeutenden Einfluß. Murad IV. ließ einen ſolchen Scheik enthaupten, oder wie Einige erzählen, in einem Mörſer zerſtampfen, weil er es gewagt hatte, ſich ſeinen Anordnungen zu widerſetzen; obgleich das Geſetz verbietet, das Blut eines Ulema zu vergießen. Als aber die Sultane entarteten, verſagten die Scheiks nicht allein ihr Siegel oder Fetwa den kaiſerlichen Hatticherifs, ſondern griffen ſogar die Perſon des Herrſchers ſelbſt an; hinter der Ehrfurcht, die dem Geſetz und ihrer eigenen Unverletzlichkeit gebührte, ſich verſchanzend, ſtürzten ſie die Sultane vom Throne und überlieferten ſie den Dolchen der Janitſcharen.

Der Ulema oder die Körperſchaft der Ulemas theilt ſich in zwei Klaſſen: in die richterliche, die aus Auslegern des Geſetzes, Muftis, und den Richtern, Kadis, beſteht, und in die religiöſe, zu der die Diener des Kultus, Imams, gehören.

Ursprünglich waren diese beiden Klassen vereint, der Kadi konnte priesterliche Funktionen üben und der Imam, nachdem er die Moschee verlassen, Recht sprechen. Aber bald bildeten die Kadis eine besondere Körperschaft und beschränkten die Imams auf die Predigt und den Dienst in der Moschee. Die Macht, welche sie ausübten, der Umstand, daß zu ihrer Körperschaft die Großwürdenträger und das Haupt der Ulemas gehörten, das stets wachsende Ansehen dieses Hauptes, dessen Funktionen meist mehr richterlicher als priesterlicher Natur sind, die großen Einnahmen, die ihnen ihre Aemter und das Recht des Vierzigsten gewährten, den sie von allen ihnen unterbreiteten Prozessen erhoben; die Verwaltung der Gukafs oder des Grundeigenthums der Moscheen; die Sorgfalt, mit der sie nur die fähigsten Mitglieder des Ulema in ihre Körperschaft aufnahmen; alles dies verschafft ihnen ein bedeutendes Uebergewicht über die Imams, welche aus den Dotationen der Moscheen schlecht besoldet, arm, unwissend, mit dem Volke verschmolzen, oft genöthigt, zu Handarbeiten ihre Zuflucht zu nehmen, um ihr unzureichendes Einkommen zu verbessern, den letzten Rang im Ulema einnahmen. Diese Ungleichheit stieg nothwendig mit der Zeit und führte zu der gegenwärtigen Lage der Dinge, wo die Diener des Kultus dem bürgerlichen Richter untergeordnet sind, der über sie die Rechte eines Diözesanbischofs hat. Das Prinzip der Einheit der richterlichen und geistlichen Funktionen besteht jedoch noch immer: der Mufti hat sich das Recht vorbehalten, bei der Thronbesteigung des Sultans das Gebet zu halten und die beiden Almoseniers des kaiserlichen Palastes gehören zur ersten Klasse des Richterstandes.

Die äußerst verwickelte Hierarchie und Verfassung des Ulema ist selbst in der Türkei wenig bekannt. Von den drei Klassen desselben, den Richtern oder Kadis, den Lehrern und Auslegern des Gesetzes, Muftis, und den Dienern des Kultus, Imams, bekleiden die Mitglieder der ersten Klasse sämmtliche Richterstellen in der europäischen und asiatischen Türkei.

Die Muftis folgen in der Hierarchie unmittelbar auf die Mollas, Mitglieder der Appellationshöfe und Vorsteher der Landgerichte. Sie bilden eine Körperschaft von etwa 200 Mitgliedern, die auf Lebenszeit von dem Scheik-ul-Islam, dem Oberhaupte der Ulemas, dem türkischen Justiz- und Kultusminister, ernannt werden, alle in gleichem Range stehen, und deren Beruf es ist, Fetwas oder Consultationen zu ertheilen, welche das Recht der Parteien feststellen und den Richter aufklären, ohne ihn Zwang anzuthun. Der Mufti ist nur der Ausleger des Gesetzes: der Richter dagegen wendet es an und erkennt über den Thatbestand. Bei einem jeden Landgerichte ist ein Mufti angestellt. Er kann auf die höheren Richterämter kleineren Anspruch machen und hat nur Aussicht, von einer kleinen in eine größere Stadt mit vermehrtem Einkommen versetzt zu werden.

Die Imams zerfallen in fünf Klassen: 1. Die Scheiks oder Prediger der Moscheen. 2. Die Khatibs, Vorleser, welche als Vertreter des Sultans in seinem Namen das Freitagsgebet vor dem Altare abhalten. 3. Die Imams, welche die gewöhnlichen Dienste in der Moschee verrichten und die Heirathes- und Leichenfeierlichkeiten vollziehen. 4. Die Muezzins oder Ausrufer, welche die Stunde der 5 Namaz ankündigen. 5. Die Cayims, die den innern Dienst in der Moschee verrichten. Das Personal der verschiedenen Moscheen richtet sich nach ihrer Bedeutung und ihrem Einkommen. Die kaiserlichen Moscheen haben in der Regel einen Scheik, einen Khatib, 2—4 Imams, 12 Muezzins und 20 Cayims. Konstantinoppel allein besitzt 14 solche Moscheen.

Die Scheiks stehen wie die Muftis auf der zweiten Stufe in der Hierarchie des Ulema. Sie und die Khatibs erfreuen sich allein einer gewissen Achtung im Ulema. Die übrigen drei Klassen der Imams werden kaum als zum Ulema gehörig betrachtet. Bei armen Moscheen verrichtet oft dieselbe Person die Dienste eines Cayim, Muezzin und Imam: sie spricht das Gebet, ruft zu demselben die Gläubigen, reinigt die Strohmatten und hält Wache an der Kirchthür.

Der Ulema ergänzt sich in der Regel aus den armen Ständen und fordert ein weniger mühevolles als langes Noviziat. Man begreift, wie seine Körperschaft, die alle lebendigen Kräfte des Islamismis an sich gezogen hat und eine wahre Aristokratie nicht der Geburt, sondern der Stellung bildet, ihrer Natur nach jeder Reform abgeneigt ist. Die Reform würde der Untergang ihrer Macht sein. Sie würden, wie es der Artikel der „Gränzboten" genauer erörtert, das Vermittleramt verlieren, vermöge dessen jetzt kein Muselmann seine religiösen Pflichten vollziehen kann ohne ihr Zuthun. Neben der geistlichen Gewalt wäre sodann auch ihr Vermögen bedroht, das aus dem ungeheuren Grundeigenthum der Moscheen des Reiches besteht, und aus den Sporteln der von ihnen monopolisirten Richterämter fließt. Jede Annäherung der Türkei an die europäischen Zustände schmälert ihre Geltung, und bringt sie ihrem Sturze näher, in ihrem Kampfe aber gegen die Regierung, welche stets in den Reformen die Initative ergreift, werden die Ulemas von Derwischen, den Mönchen des Orients mit dem populärsten Nachdruck unterstützt

Buntes.

Das Modell eines neuen Hufeisens wurde in der letzten Septembersitzung des Hamburger Vereines gegen Thierquälerei vorgelegt. Es war von Holz, und soll für Reit- und Wagenpferde mannichfache Vortheile bieten.

Vor dem Civiltribunal der Seine wird gegenwärtig ein origineller Prozeß verhandelt. Graf Thadäus Tyskiewitz, Redakteur einer Leipziger Musikzeitung, hat gegen die Direktion der großen Oper Klage geführt, weil dieselbe das bewunderungswürdige Meisterwerk Weber's, den „Freischütz" verstümmelt, aufgeführt habe und weil das erste Theater der Welt die Rollen dieser Oper Künstlern anvertraue, die keine Mittel besitzen

und ohne Verständniß des Gesanges gar nicht wüßten, was für ein Meisterwerk sie darzustellen haben. Die Oper sei verstümmelt, faßt ein ganzer Akt ausgelassen worden. Der Direktor der großen Oper habe daher dem Publikum etwas versprochen, was er nicht hielt, und der Kläger verlangt, daß derselbe angehalten werde, den Freischütz vollständig aufführen zu lassen, daß das Gericht hierfür eine Frist festsetze und daß der Operndirektor für jeden Tag Verzögerung nach Ablauf dieser Frist eine Entschädigung von 100 Fr. zu zahlen habe. Für sich verlangt der Kläger einen Sperrsitz für diese erste Vorstellung der ganzen Oper. Die weitere Verhandlung der Sache ist auf acht Tage verschoben worden.

Beim Berliner Stadtgerichte schweben gegenwärtig gegen eine Dame aus den höheren Ständen eine große Anzahl von Wechsel-Prozessen. Die Gesammtsumme der Schulden soll sich auf circa 500,000 Thlr. belaufen. Die Hauptschuldnerin ist die Tochter eines der reichsten Einwohner, der indeß für seine Tochter nichts mehr bezahlen will. Die Execution gegen dieselbe ist fruchtlos ausgefallen und zum Personal-Arrest kann sie ihres Geschlechtes wegen nicht gebracht werden.

Nach Dr. Berons „Denkwürdigkeiten" in denen sehr viel von Spielhäusern die Rede ist, sind in den Jahren 1819 bis 1838 in den öffentlichen Spielhäusern zu Paris über 137 Mill. Frs. verspielt worden. An den Staat zahlten sie jährlich $5^1/_2$ Mill. Frcs. Jeden Tag wurde im Beisein von Beamten in jedem Spielhause ein Protokoll über Gewinn oder Verlust aufgenommen.

In der Welt-Industrie-Ausstellung zu Newyork machen die Nürnberger Waaren aus Papiermache, insbesondere 12 Apostel nach den bekannten Urbildern in der Sebalduskirche, sowie die Statuetten von Albr. Dürer und die Bavaria sehr großes Aufsehen.

In dem zum Regierungsbezirke Fulda gehörigen und im Kreise Hünfeld gelegenen Dorfe Buchau wurde vor einigen Wochen ein bemerkenswerther Fund gemacht. In der Umgebung eines dortigen Rittergutes, das früher der Stammsitz des uralten im Jahre 1815 erloschenen Buchischen Adelsgeschlechtes von Buchau war, fand man ein unterirdisches Gewölbe, über dem früher Mauerwerk gestanden hatte, das aber schon zerfallen ist und entdeckte in diesem Raume eine Anzahl von hundert, wenn nicht noch mehr menschlichen Skeletten, die in einem Haufen beisammen lagen und mit Kalk überschüttet waren. Wahrscheinlich hat vor langer, langer Zeit einmal in dieser Gegend ein Treffen stattgefunden und die Leichen der Gefallenen sind dort zusammen beerdigt worden.

Der Gastwirth Meyner von Berlin, welcher durch den von ihm verübten großartigen Betrug eine traurige Berühmtheit erlangt hat, ist nach eingegangenen Nachrichten in London geblieben und gedenkt dort mit dem unbedeutenden Reste der von ihm bei seiner Flucht mitgenommenen Gelder einen kleinen Kramladen zu etabliren. Seine Ehefrau ist vor einigen Tagen dorthin gefolgt Sein Vater befindet sich noch in der Berliner Stadtvogtei in Haft und Untersuchung, eben so der russische Dolmetscher, welcher in dem bekannten Prozeß in Betreff der Erstattung der veruntreuten Summe als Zeuge vernommen worden war.

Es war im Werke, eine Wittwen- und Waisenkasse für deutsche Buchhändler zu gründen. Die deutsche Einheit brachte von ungefähr 2000 deutschen Buchhändlern aber nur 11 zusammen, welche sich nach langjährigen Vorverhandlungen zum Beitritt erklärten, weshalb der Plan wieder aufgegeben worden ist.

Die Türken haben auch ihre Marseillaise erhalten. Ein türkischer Dichter, Halis Effendi, hat ein National-Lied gedichtet, das in Musik gesetzt schon allgemeine Aufnahme gefunden hat. Diese für die Türkei ganz neue Erscheinung wird viel zur Steigerung des kriegerischen Enthusiasmus beitragen.

Vor einigen Tagen sah man in Konstanz einen Mann in der Ordenstracht der Kapuzinermönche herumgehen, der durch seine dort seltene Kleidung und noch mehr durch seinen langen, ehrwürdigen Bart auffiel. Nachdem er in mehreren Häusern milde Gaben erhalten hatte, verließ er gegen Abend die Stadt und verfügte sich in ein nahes Schweizerdorf, wo er, von dem Pfarrherrn gastfreundlich aufgenommen, bei diesem übernachtete. Dort entdeckte das Dienstmädchen durch einen Zufall, daß der vorgebliche Mönch einen falschen Bart trage, was zu einer Anzeige an die Landjäger Veranlassung gab. Als diese jedoch am andern Morgen das verdächtige Individuum abholen wollten, hatte es sich bereits heimlich entfernt. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß es ein höchst gefährlicher Gauner gewesen, der die Rolle eines Mönchs spielte, um sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen, weil er erst kürzlich aus einer Schweizer Strafanstalt ausgebrochen ist. Leider ist man bis jetzt seiner, so viel verlautet, noch nicht habhaft geworden, und so wäre es möglich, daß er an andern Orten sein Unwesen treibt.

In einer Gießerei zu Lüttich wurde kürzlich ein Dampf-Cylinder zu einer Maschine von 1400 Pferdekraft gegossen. Dieser Riesen-Cylinder hat 10 Fuß Durchmesser im Innern, ist 12 Fuß hoch und wiegt 260 Zentner.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtsch. Druck von Joseph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletristische Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 92. | 1. Dezember 1853.

Die Geisterbeschwörer in Berlin.

Erzählung.

(Fortsetzung.)

Zufälligkeiten, welche in allen menschlichen Dingen eine so große Rolle spielen, müssen auch in derartigen Fällen in Rechnung genommen werden. Diese Straße, obwohl alterthümlich und enge, obwohl weit entfernt vom Stadtviertel des Hofes, und damals meist von Polen und Juden bewohnt, gehörte zu einer Gegend der Stadt, die einst sehr fashionabel war, und noch immer waren einzelne Reste von fashionablem Leben hierherum anzutreffen. Man ging gewöhnlich hierher, wenn man sich Kostüme für Maskenbälle borgen, wenn man verbotene Bücher oder französische Manufakturwaaren kaufen wollte, die der Besteuerung der Mauth entgangen waren. Auch Prozellan aller Art und von jedem Alter und alle möglichen Kuriositäten konnten hier gekauft werden. Auch seltene Heilmittel und Geheimmittel aller Art wurden hier in denselben Läden verkauft und die Käufer mit jeder Erkundigung verschont; und ein polnischer Jude, der sich mit Sterndeuterei abgab, war einer der angesehensten Celebritäten des Stadtviertels. Ich weiß nicht, in wie weit dieses Zusammentreffen verschiedener Umstände dazu beitrug, den Ruf der neu aufgetauchten Künstlerinnen unter der vornehmen und fashionablen Berliner-Welt zu verbreiten, aber die Geschichten, welche davon ruchbar wurden, hatten eine seltsame Mischung von Schreckhaftem und Komischem an sich. So wurde z. B. erzählt: der heraufbeschworene Geist folge nicht immer dem an ihn ergangenen Rufe; es komme zuweilen an seiner Statt ein Anderer, welchen man gar nicht gerufen; auch waren nicht alle Erscheinungen deutlich, obschon Viele schwören wollten, sie haben ihre verstorbenen Freunde und Verwandten ganz genau gesehen. Zuweilen erschien nur eine Säule von grauem Rauch, zu anderen Malen wieder ein langer gestaltloser Schatten oder gar ein sich bewegendes Skelet; allein gewöhnlich wurden von den Wahrsagerinnen Enthüllungen gemacht, die den erschütterndsten Eindruck auf die Zuhörer ausübten. So sollte z. B. eine alte Baronin, die zweimal Wittwe gewesen und dreimal vor dem Traualtar gestanden war, ganz unerwarteter Weise durch ihren ersten Gatten an vergangene und geheime Ereignisse erinnert worden sein, von welchen sie seither angenommen hatte, daß weder er noch andere Leute etwas davon wüßten. Das Haupt einer reichen Adelsfamilie ward von einem verstorbenen Gefährten seiner wildverlebten Jugend daran erinnert, daß er den Erben desselben zehntausend Thaler zurückerstatten solle, die er einst im Spiel mit falschen Karten sich erschlichen; einem fremden Gesandten ward zum Vorwurf gemacht, er habe Briefe unterschlagen und damit einen Minister gestürzt, und der Geist, welcher diese Anklage erhob, war der seines schon vor siebzehn Jahren in seinem Dienste verstorbenen Sekretärs.

Eine peinliche Neue und Wißbegierde nach besserer Kunde von jener Welt, welcher wir Alle so sicher zueilen, wie die Körner aus einem Glase der Sanduhr in das andere fließen, ist allen Menschen ohne Unterschied der Stände oder Zeiten natürlich und angeboren; allein ich glaube, wir Deutschen folgen bei dieser Wißbegierde vorzugsweise einem stillen, instinktartigen Aberglauben, der uns unwillkürlich zu allem Wunderbaren hinziehe. Ich kann mir auf keine andere Weise erklären, was sonst die schöne Welt in solcher Menge nach dem alten Haus in der Markgrafenstraße hinter der Nikolaikirche hingezogen haben könnte. Das Interesse an diesen Personen erstreckte sich allmählich auf alle Stände: in der Werkstatt des Handwerkers, in den Familienkreisen des Mittelstandes, in den ästhetischen Zirkeln der Gebildeten war von gar nichts Anderem mehr die Rede. Jedermann empfand die lebhafteste Neugier und ein gewisses Grauen, und das letztere eben machte die Sache pikant. Leidtragende gingen nach der Markgrafenstraße, um ihre verlorenen Lieben noch einmal zu sehen, und Zweifler suchten dort Aufklärung über die Dinge jenseits des Grabes. Man erzählte sich, ein Tischlergeselle seye hingegangen, um seinen verstorbenen Meister über die Bestandtheile eines gewissen Firnisses zu befragen, und ein Dienstmädchen, um den Rath ihrer längst verstorbenen Großmutter zu erbitten hinsichtlich der Wahl zwischen zwei Anbetern. Es gibt allenthalben seichte Köpfe genug, auf welche irgend ein Gegenstand einen tiefen ernsten Eindruck macht.

Hunderte von derartigen Leuten behaupteten, bei einem Besuch in jenem Hause einen Bruder, eine Schwester oder irgend ein anderes Glied ihrer Familie gesehen und von demselben die Ermahnung erhalten zu haben, recht fleißig die Kirche zu besuchen, ein ehrbares rechtschaffenes Leben zu führen, gewisse Schulden der Verstorbenen zu bezahlen oder ihre Ersparnisse auf diese oder jene Weise anzulegen. Diese erfüllten natürlich die Stadt vollends mit Gerüchten. Allein auf andere Personen übten die Berathungen mit den beiden Wahrsagerinnen einen noch tieferen Eindruck aus, welcher für ihr ganzes Leben entscheidend war. So zog sich eine hübsche lustige

Wittwe von beträchtlichem Vermögen und leichtfertigem Sinne plötzlich nach einem Beſuche bei den Wahrſagerinnen ganz von der Welt zurück, ging in ein Kloſter, dem ſie ihr ganzes Vermögen vermachte, und ſoll die ſtrengſte Nonne jener religiöſen Gemeinſchaft geworden ſein. Die auffallendſte Geſchichte aber, welche mit jenen Wahrſagerinnen zuſammenhing, betraf einen gewiſſen Landrath Kaſſel, einen ſteinreichen Mann, aber anerkannten Geizhals. Nach einer Erkundigung bei den Zauberinnen nach einem Sack Scheidemünze, welchen ſein Großvater in Oſtpreußen zur Zeit des ruſſiſchen Einfalls im ſiebenjährigen Kriege auf ſeinem Gut vergraben haben ſollte, ſchickte der Landrath Kaſſel nach ſeinem einzigen überlebenden Verwandten, einem braven biedern Poſtbeamten in Berlin, und machte ihm ein Geſchenk von fünftauſend Thaler in Banknoten. Jedermann gönnte dieſem Mann ſein Glück, denn er war um ſeiner Höflichkeit und Rückſichtnahme für das Publikum willen beliebter als die Mehrzahl ſeiner Kollegen, und ſeine Vorgeſetzten ſchätzten ihn um der pünktlichen, fleißigen Willigkeit willen, womit er ſeinem Dienſte ſeit mehr als zwanzig Jahren nachgekommen war. Ernſt Kaſſel war nicht mehr jung, aber noch unverheirathet und wohnte noch immer bei einer ebenfalls unverheiratheten Muhme, welche ihn erzogen hatte, obſchon ſie ſelber kaum ein zum Leben hinreichendes Einkommen aus ihrem Vermögen beſaß, denn Ernſt's Mutter war frühe geſtorben und ſein Vater, ein Lieutenant im preußiſchen Heere, war bei Leipzig geblieben. Fräulein Adelheid, wie man die Muhme gewöhnlich nannte, war die Schweſter von Ernſt's Mutter geweſen, und ſollte der letzte Nachkomme eines der vornehmſten Patriziergeſchlechter Straßburg's ſein, — der letzte Sproß einer Familie, die einſt Dutzende von Gütern am Oberrhein beſeſſen, aber im Lauf der Zeit durch Unglücksfälle und verſchwenderiſche Erben faſt Alles verloren hatte bis auf wenige kleine Grundſtücke. Letztere hatten Fräulein Adelheid und ihre Schweſter einſt gegen beſcheidenen Jahresgehalt an ein Kloſter abgetreten, in welchem ſie erzogen worden waren, und dieſer Jahresgehalt bildete das einzige Subſiſtenzmittel für Fräulein Adelheid. Ich kannte beide vom Sehen, denn Muhme und Neffe beſuchten pünktlich die katholiſche Kirche, in welcher auch unſere Familie ihre Andacht zu verrichten pflegte, und ich erinnere mich noch genau ihres Ausſehens. Der Poſtſekretär war ein ſtiller achtbarer Mann und ſah ganz ſo aus, als ob Alles in ihm vor der Zeit gealtert ſeie; die Muhme aber war eine hochgewachſene Frau in den Sechzigen, mit ſtechenden ſchwarzen Augen, einem ſtolzen Gang und einem gewiſſen vornehmen Weſen, das ſie beſonders durch die ſchwarze Kleidung zu heben ſuchte, die ſie beſtändig trug. Beide wohnten und lebten in behaglicher Beſcheidenheit in einer entlegenen, aber achtbaren Straße des eigentlichen Berlin, und das freigebige Geſchenk des Landraths ſchien auf ihre Lebensweiſe keinerlei Einfluß auszuüben, ſie wohnten nicht beſſer und lebten nicht beſſer als zuvor. Was aber noch merkwürdiger war, das war, daß dieſes Geſchenk dem geizigen alten Onkel das Herz nicht zu brechen ſchien; er verſchmerzte vielmehr den Verluſt dieſer Summe und gab nie eine Reue über ſeine raſche Großmuth zu erkennen; aber er belauerte von Stunde an aufmerkſam die Ausgaben und Lebensweiſe ſeines Neffen.

Mittlerweile hatten die beiden Geiſterbeſchwörerinnen alle Hände voll zu thun, und täglich kamen neue, noch wunderbarere Gerüchte über ihre erſtaunlichen Leiſtungen auf dieſem Gebiete in Umlauf. Auffallenderweiſe legte ihnen die Polizei das Handwerk nicht, obwohl es derſelben nicht verborgen bleiben konnte, nachdem man das Treiben der beiden Frauen ſogar von der Kanzel herab für Werke des Teufels und Gotteslästerung erklärt und verdammt hatte. Das ſchüchterte zwar die Frauenwelt einigermaßen ein, ohne jedoch den Beſchwörerinnen an ihrem Geſchäfte Eintrag zu thun; die Männer aber, vornehm wie gemein, nahmen Partei für und wider, und ganz Berlin theilte ſich in zwei Lager: in Gläubige und Zweifler, die bei jeder Gelegenheit in Wortwechſel und Fehde geriethen.

Auch mich, der ich damals jung und empfänglich war, hatte das Intereſſe für dieſe Angelegenheit inſoferne erfaßt, daß ich wenigſtens ganz warm und entſchieden auf der Seite der Zweifler ſtand, zu welchen ſich damals die ganze Studentenſchaft bekannte. Hermann war ein noch leidenſchaftlicherer Gegner dieſer Sache als ich; bei jedem Anlaß behauptete er mit Vernunftgründen, Wetten und Ueberzeugungen, daß die ganze Geſchichte ein heller Betrug ſeie. Es fand ſich unter unſeren Bekannten kein Einziger, welcher der entgegengeſetzten Anſicht war, ſonſt hätte Hermann ſicher einige Duelle bekommen; aber gerade der Eifer, womit er in unſerm gelehrten Kränzchen dieſe meine Anſicht vertrat, zog mich unwillkürlich näher zu Hermann und wir befreundeten uns enger als zuvor. In dieſem Kränzchen waren Alle unſrer Anſicht bis auf einen gewiſſen Pitrowski, einen ſonſt unbedeutenden Menſchen, aber fleißigen Studenten, der mit der kaltblütigſten Zähigkeit die gegentheilige Anſicht vertrat, ohne gerade mit ſonderlichem Geſchick oder Aufwand von Beredtſamkeit ſeine Ueberzeugung zu vertheidigen: daß es möglich ſeie, die Todten könnten wiederkehren, und jene Frauen im Beſitz eines geheimen Mittels ſein, um ſie aus einer andern Welt herüberzurufen. Pitrowski war ein Pole oder wenigſtens aus der Gegend der ruſſiſchen Grenze und hatte ganz jenen Eigenſinn und Zähigkeit, die man jenem Volksſtamm beimißt, ſo daß er weder durch Hohn noch durch Vernunftgründe in ſeinen Anſichten irre zu machen war.

(Fortſetzung folgt.)

Buntes.

Am 23. Nov. iſt in Deſſau in faſt vollendetem 68. Lebensjahr Dr. Friedrich Schneider, herzoglicher Hofkapellmeiſter und Mitglied der kgl. preußiſchen Akademie der Künſte, geſtorben. Schneider war ein ebenſo fleißiger als tüchtiger Componiſt. Einen Beweis hiefür liefert ſeine treffliche Meſſe aus F-dur für bloße Singſtimmen; die „Todtenfeier", und die Oratorien:

„Weltgericht", „die Sündflut", „das verlorene Paradies", „Chriſtus der Mittler", „Chriſtus das Kind" und „Abſalon".

Die hiſtoriſchen Unterſuchungen über alte Gebäude in Paris, die jetzt weggeriſſen werden, haben auch nachſtehende Geſchichte zu Tage gebracht. Der ehemals berühmte Puppenſpieler Briché hatte einen Gehülfen, Pukaka, welcher einer der vorzüglichſten Polichinells war. Dieſer Pukaka beſaß auch ein ſehr liebebedürftiges Herz; er verliebte ſich in die Frau eines Wirthes, deſſen Haus „zur liebenden Henne" hieß, und brauchte ein eigenthümliches Mittel, ihr ſeine Liebe zu erklären; er ließ nämlich ein neues Stück ankündigen: „der Hahn und die liebende Henne," welches natürlich die ganze Nachbarſchaft des Wirthes, ſowie dieſen und die Frau deſſelben herbeilockte. In dem Stück trat gleich anfangs eine junge Frau auf, welche ſich über ihren böſen Mann beklagt und ſich nach einem theilnehmenden Herzen ſehnt. Polichinell bietet ſich als Tröſter an und verſpricht alle Hinderniſſe zu beſeitigen. Auch bringt er im Stück ſpäter den Wirth und die Richter um und hängt endlich die Henker und den Teufel. — Die Frau um derentwillen das Stück gemacht worden war, fühlte ſich ungemein geſchmeichelt; brennende Blicke des tapfern Polichinells entzündeten ihr empfängliches Herz immer mehr und mehr, und da ihr Mann eiferſüchtig war, auch ihr ſonſt das Leben nichts weniger als erheiterte, knüpfte ſie wirklich ein vertrauliches Verhältniß mit Pukaka an. Der Wirth errieth ſein Unglück gar bald, denn am Tag war ſeine Frau zerſtreut und in der Nacht träumte ſie nur von Polichinell; ſtatt aber in leeren Worten ſich zu beklagen, erſann er eine Rache, die eines blutdürſtigen Spaniers würdig wäre. Eines Abends, als Briché krank war und Pukaka die Marionetten allein dirigirte, ſchlich ſich der Wirth „zur liebenden Henne" über die Bühne und nahm in den Taſchen eine Tüte voll Pulver und eine Flaſche voll Spiritus mit dahin. Nachdem er Couliſſen, Vorhang ꝛc. mit Spiritus getränkt hatte, ſtreute er ſein Pulver umher, und zwar ſo, daß ein Brand weit hin geleitet werden mußte. Am Ende des Puppenſpiels erſchien wie gewöhnlich der Teufel im Feuerregen, und wie der boshafte Wirth es berechnet hatte, ſo geſchah es: das Pulver entzündete ſich, und ſteckte die mit Spiritus getränkten Gegenſtände in Brand. Die zahlreich verſammelten Zuſchauer retteten ſich in größter Verwirrung und mit Mühe und Noth aus dem brennenden Hauſe, Pukaka aber, der nicht ſchnell genug von der Bühne und aus ſeinen Vorrichtungen hinweg kommen konnte, mußte lebendig verbrennen. Sein tragiſcher Tod iſt damals viel beſungen worden.

In Paris wird eine Anſtalt zur Behandlung kranker Hausarmen gegründet. Die Zahl der Aerzte der Wohlthätigkeits-Bureau's iſt auf 159 feſtgeſetzt, dieſe werden unter die 12 Diſtrikte der Stadt nach Maßgabe der Bevölkerung vertheilt, erhalten jeder eine Entſchädigungsſumme von 600 Franken in den Quartieren des Centrums und von 1000 Franken in ſolchen, wo der Arzt auf keine höhere Praxis rechnen kann. Dieſe Aerzte ertheilen in beſtimmten Localen den Kranken Rath und ſolche, die ſich zu den Conſultationen nicht einfinden können, müſſen die Aerzte im Hauſe beſuchen.

In Stuttgart iſt eine neue Oper von Lindpaintner, „Giulia oder die Corſen" aufgeführt worden, zu welcher Auguſt Lewald den Text geſchrieben. Der Erfolg ſcheint kein durchgreifender geweſen zu ſein.

Der britiſche Oberpolizei-Inſpektor hat ſich gezwungen geſehen, bekannt zu machen, daß penſionirte Polizeimänner, die ſich für Ackerknechte ausgeben, um freie oder billigere Ueberfahrt nach Auſtralien zu erlangen, ſich einer Geldſtrafe von 50 Pf. ausſetzen. So ſtark iſt die Auswanderungsſucht im Polizeicorps.

In Bötzingen (Kantons Bern) iſt bei einer Frau, welche voriges Jahr einen Knaben, der von einem tollen Hunde gebiſſen worden war und an der Wuthkrankheit ſtarb, mit ihrem Taſchentuche den Schaum vom Munde wiſchte und ſich dann des Schnupftuches bediente, erſt jetzt, gerade nach Verfluß eines Jahres, die Wuthkrankheit ausgebrochen.

Im Sydenhamer Kryſtallpalaſt ſind jetzt Verſuche angeſtellt worden, um zu ermitteln, wie groß eine Orgel ſeyn müßte, um den ganzen ungeheuren Raum des Gebäudes mit ihren Tönen auszufüllen. Nun iſt es aber thatſächlich erwieſen, daß der Mitteltranſept allein einen größern Flächenraum bedeckt, als die Kathedrale von York, wo eine der größten Orgeln Englands ſteht; es iſt ferner nachgewieſen worden, daß der neue Kryſtallpalaſt einen Flächenraum von 1 Mill. Quadratfuß einnimmt, während der alte im Hyde Park blos 800,000 Quadratfuß einnahm. Man wird ſich daher über das Ergebniß der angeſtellten Experimente nicht verwundern dürfen. Das beauftragte Komite berichtet nämlich, daß eine jenem Zwecke entſprechende Orgel einen Flächenraum von 5400 Fuß einnehmen, daß ſie 50 Fuß tief und 140 Fuß hoch ſeyn müßte, daß ſie 25,000 Pf. St. koſten würde und nicht vor drei Jahren fertig ſeyn könnte. Hoffentlich werden die Unternehmer vernünftig genug ſeyn, ihr Geld beſſer anzuwenden, als ein Inſtrument zu bauen, deſſen Töne eine halbe Meile weit reichen ſollen und die Naheſtehenden taub machen müßten.

(Raub eines Kindes durch einen Lämmergeier.) Als beglaubigte Thatſache wird Folgendes in der „L. M.-Z." mitgetheilt: „Im Berner Oberlande wurde Anna Zurbachen von ihren Eltern als dreijähriges Kind auf die Berge beim Heuen mitgenommen und in der Nähe eines Stalles auf die Erde geſetzt. Bald ſchlummerte das Kind ein. Der Vater bedeckte das Geſichtchen mit einem Strohhute und ging ſeiner Arbeit nach. Als er aber bald darauf mit einem Heubunde zurück-

kehrte, fand er das Mädchen nicht mehr und suchte es eine Weile vergeblich. Während dessen ging der Bauer Heinrich Michel von Unterseen auf einem wilden Pfade dem Bergbache nach. Zu seinem Erstaunen hörte er plötzlich ein Kind schreien. Dem Tone nachgehend, sah er bald von einer nahen Anhöhe einen Lämmergeier auffliegen und eine Zeit lang über dem Abgrunde schweben. Hastig eilte der Bauer hinauf und fand am nächsten Rande das Kind, das, außer am linken Arme und Händchen, wo es gepackt worden war, keine Verletzung zeigte, wohl aber bei der Luftfahrt Strümpfe, Schuhe und Käppchen verloren hatte. Die Anhöhe war etwa 1400 Schritte entfernt. Das Kind hieß fortan das „Geier-Anni." Die Geschichte wurde im Kirchenbuche von Habchern verzeichnet. Noch vor wenigen Jahren lebte die berühmt gewordene Person im hohen Alter."

In Doctor Verons Mémoires d'un bourgeois de Paris findet sich über Rossini unter anderm folgendes: Seit dem Stabat mater ist Rossini für die Kunst sowie für die musikalischen Genüsse der ganzen Welt verloren. Er lebt jetzt wie ein wackerer Bürgersmann, der sich zurückgezogen hat. Er hat Bologna verlassen, ist nach Florenz gegangen und hat, wie man wissen wird, seit mehren Jahren Mlle. Olympia Pélissier geheiratet, die ihren Gatten nie anders als ihren „Unsterblichen" nennt. Rossini lebt sehr anständig in Florenz. Sein Haushalt besteht aus elf männlichen Dienstboten und drei weiblichen für seine Frau. Er hat eine Morgen- und eine Abendequipage und einen offenen Wagen, sämmtlich zur Verfügung seiner Frau. Er selbst geht immer zu Fuß, besorgt so seine Geschäfte und stattet seine Besuche ab: immer mit dem Regenschirm unter dem Arm. Alljährlich besucht er die Bäder von Monte Catino, weniger seiner als seines Hundes wegen; den übrigen Theil des Sommers bringt er auf seiner Villa „del Dante" zu, die in der Mitte eines der schönsten Panoramas der Umgegend von Florenz belegen ist. Der Maestro hat eine besondere Zuneigung zu dem Erzbischof von Florenz, Mgr. Minucci, einem Musikfreund, der ebenso ausgezeichnet die Opera seria wie die Opera buffa singt. Dieser geistreiche Melomane setzt sich nie an sein Piano, ohne eine Tasse kalte Fleischbrühe neben sich zu haben, weil er behauptet, daß die Bouillon die Stimme höher mache. Rossini begleitet ihn auf dem Piano und steht ihm dabei mit seinen Rathschlägen bei. Der Erzbischof ist übrigens siebenundachtzig Jahre alt! Man weiß, daß Rossini immer gern Schüler bildet. — Rossini hat soeben einen prachtvollen Palast gekauft, der ihm 400,000 Franken kosten dürfte, außerdem ist eine Summe von 50,000 Franken zur Möblirung der Zimmer seiner „armen Frau" (denn so pflegt er sie zu nennen) bestimmt. Er treibt noch immer die Musik, und seine vertrauten Freunde (deren Zahl indeß sehr beschränkt ist) wollen behaupten, daß man nach seinem Tod vielleicht manche sehr gute Sachen in seinem alten Nachlaß (sa vieille défroque) finden werde: Rossini's eigene Worte.

Auf einer mehrtägigen Jagd, welche der Gouverneur von Siebenbürgen, Fürst Schwarzenberg, in einem nördlichen Grenzgebirge Siebenbürgens vor Kurzem veranstaltete, wurden 6 Bären, 4 Wölfe, 2 Wildkatzen, 3 Wildschweine. 14 Füchse, 12 Rehe und 9 Haselhühner erlegt. Außerdem wurden 6 Bären stark angeschossen und verfolgt, konnten aber nicht aufgefunden werden.

Mlle. Rachel hat in Petersburg ihren Rollen-Cyklus mit der Phädra eröffnet; doch war weder der Kaiser, noch ein Mitglied der kaiserlichen Familie bei der Vorstellung erschienen. Die Gesellschaft, welche die berühmte Künstlerin mitgebracht hat, soll nämlich wieder so unter aller Kritik schlecht sein, wie auf ihren früheren europäischen Spekulationsreisen.

Sorge.

Wenn still und lieb die Liebe bei mir kniet,
Die mir die Hand so fromm, so freundlich reicht,
Wenn in dem Blick ein heiliges Feuer glühet,
Das ewig klaren Himmelssternen gleicht.

Wenn an mein Herz sich sanft die Treue schmieget,
Und nimmer nach den Lenzesblüthen frägt,
In Schlummer alle Erdensorgen wieget,
In meinen Geist still ihren Frieden legt.

Da schau ich, Herr, mit einem düstern Blicke
Hin über diese Welt und ihre Freude,
Und suche schweigend eine Himmelsbrücke,
Auf daß ich Ewiges zur Heimath leite.

Und möchte trauern über diese Erde —
Doch, Vater, nein — o sieh, ich frage nicht! —
Doch beten will ich, daß es Morgen werde,
Daß nie dem Geist die freie Kraft gebricht.

Schön sind die Blüthen, wenn aus Deinen Händen
Das Kind sie nimmt, und dankend an sich schmiegt;
Daß nimmer sie ihr Haupt zur Erde wenden,
Wenn das Gefühl den freien Geist besiegt.

O bleib' bei mir, wenn Mittagsstrahlen glühen,
Wenn durch das Herz ein heißes Sehnen weht.
Doch nein! — Du läß'st mich nicht alleine ziehen,
Dein Engel bleibt ja bei mir — „das Gebet".
Wenn Lenzluft weht — selbst wenn die Welten beben —
Dein bin, Dein! — Dir hab' ich mich ergeben! —

Behringer.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger J. B. G. Förtsch.

Druck von Joseph Stelb in Würzburg

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 96. | 10. Dezember 1853.

Aus den Bergen.

Novelle von Karl Gutzkow.

(Dem Familienbuch entnommen.)

Es wird ſelten ein Jahr vorübergehen, ohne daß auf einem größeren Bergwerk nicht ein oder mehrere Menſchen verunglücken.

Die Sache iſt ſo gewöhnlich, daß die Geſchichte eines ſolchen Unfalls häufig nur wenige Tage die allgemeine Aufmerkſamkeit beſchäftigt, dann wird ſie über den Mühen des Tages und anderen Ereigniſſen vergeſſen.

Und doch iſt mit der vergeſſenen Geſchichte zugleich das Glück oder Leben eines Menſchen ausgelöſcht und mit ihm vielleicht über das Schickſal einer Familie entſchieden. Nur ſelten erhält ſich ein ſolcher Fall lange Zeit in einer Gegend und bildet noch in ſpätern Jahren den Gegenſtand der Erzählung, wenn Bergleute am heimiſchen Herde oder in der Schenke zuſammen ſitzen.

Das Leben eines Bergmanns iſt ſo einförmig, wie die dunklen Schachte, die es umſchließen. Aber wie viele Momente der Gefahr umſchließt dies einförmige Leben! Und wie wunderbar und mannigfaltig ſind dieſe Gefahren! wie wunderbar auch oft wieder die Rettung, welche, wie fernes Dämmern des Tageslichts in einem finſtern Stollen, plötzlich die drohende Todesnacht endet.

Die Geſchichte dieſer Gefahren und Rettungen iſt meiſt ſehr einfach und nur ein kleines, mehr oder minder tragiſches und poetiſches Bild im engen Rahmen.

Es herrſcht eine gewiſſe Harmonie zwiſchen dieſen Geſchichten, die ſich mit geringen Aenderungen von Zeit zu Zeit wiederholen, und ſie gleichen der Unzahl von Spuck-, Zauber- und Geſpenſtergeſchichten, welche ausſchließlich dem Revier der Berge ſo eigenthümlich ſind, nur mit dem Unterſchiede, daß die Staffage in erſtern Weſen mit Fleiſch und Blut bilden und der Dämon nur für das geiſtige Auge ſichtbar wird, während in den letztern die freundlichen oder hämiſchen Kobolde unverhüllt hervortreten und ſelbſtthätig und ſichtbar ihre Rollen darin abſpielen,

Wie nahe ſind ſich überhaupt Sage und Geſchichte, und wie leicht und gerne verkehrt ſich dieſe von ſelbſt, wenn lange Jahre an ihr vorübergeſtrichen, zur Sage, ganz ſo wie verſunkene Wälder nach Jahrhunderten in anderer Geſtalt als mächtige Kohlenlager wieder auftauchen.

Während in der Geſchichte Ehrgeiz und Habſucht, Zufall und Unvorſichtigkeit die Kataſtrophe herbeiführen, iſt es dann nach der Sage ein neckiſcher Kobold, welcher die Sinne blendete, hier eine Falle legte, dort die Grubenlampe auslöſchte und Alles in Nacht und Finſterniß und Verwirrung ſtürzte.

Im Schachte iſt an der Zimmerung auszubeſſern. Der Zimmermann nimmt ſein Werkzeug zu ſich und macht ſich zur Fahrt in die Tiefe zurecht.

Es iſt ein Sitz, ſehr einfach aus zwei Stricken zugerichtet, der mittelſt eines Seils an der großen Schachtwinde befeſtigt iſt; die Winde wird langſam abgelaſſen, bis der Mann an den Ort gelangt, wo die Ausbeſſerung vor ſich gehen ſoll. Hier hängt er nun in der Schwebe, vielleicht vierzig Klafter bis zum Schachtkranz ober ſich und hundert Klafter unter ihm die dunkle Leere bis zum Sumpf.

Oben um die offene Schachtthür lehnen müßig zwei Bergleute, gähnen und plaudern und warten auf die nächſte Schicht welche ſie zur Arbeit ruft. Unter ihnen, wie ein Sternchen, flimmert das Grubenlicht des Zimmermanns, das ihm bei ſeiner Arbeit leuchtet. — Er ſelber ſingt, ſein Lied tönt aus der Tiefe empor, und dazwiſchen ſchallen melancholiſch die Schläge ſeiner Axt an der hölzernen Verſchallung des Schachtes. — Plötzlich iſt das Lied unterbrochen, die Axtſchläge haben mit einemmal aufgehört, das matte Licht der Grubenlampe iſt erloſchen. Es war wie ein geller aber ferner und erſtickter Schrei — man weiß nicht, woher er kam, dann tiefes Schweigen.

Der Mann hat fehl gehauen, ſein Hieb traf das Seil und ſchnitt es entzwei, er ſelber ſtürzte in die Tiefe. Er hat ausgeſungen und ausgelebt und ſchnell, wie der Ton in der Luft, erſtarb ſein Leben.

Der Verwalter eines Bergwerks, ein ältlicher Mann, befährt die Grube, um bei den Arbeiten und Maſchinen nachzuſehen, von den Veränderungen des Ganggeſteins Einſicht zu nehmen.

Sein Geſchäft führt ihn an das Ende eines langen, dunklen Laufes, er prüft mit der Lampe das Geſtein, er klopft mit dem Hammer an den Wänden, er beſichtigt die abgeſchlagenen Stufen ſorgfältig mit der Lupe am Grubenlicht; ſo geht es langſam in den dunklen Stufen vorwärts; plötzlich tritt er unvorſichtig in die Leere und verſchwindet dem nachfolgenden und erſtaunten Knappen, wie eine Geiſter-Erſcheinung, wie Hamlet unter den Brettern des Theaters.

Man hatte vergeſſen die Schlagthüre des Schachts zu ſchließen, der Arme war in den Schacht hinausgetreten, wo er hundert Klafter niederſinkt, aber ſein weiter Flausrock, den er aus Bequemlichkeit und ſeines gichtiſchen Leidens willen nie ablegt, breitet ſich wie ein Fallſchirm um die hagere Geſtalt und gänzlich unverſehrt gelangt er in die Tiefe. Dort treffen ihn die Knappen, welche ſogleich nachſteigen, bewußtlos am Boden und bringen ihn zu Tage. Ein hitziges Fieber hält ihn auf dem Lager. Er geht heil und geſund daraus hervor, aber er bringt die Erinnerung nicht mehr aus dem Kopfe, es iſt ihm unmöglich, ohne Schwindel an einem Schachtgebäude vorüberzugehen und er muß ſein lang gewohntes Grubenamt für immer aufgeben.

Die Gefahr, welche den Bergmann umgibt, nimmt oft eine andere, geiſterhafte Geſtalt an. Unſichtbar naht ſie ſich ihm in böſen Dünſten.

Ein Knappe läßt ſich in einen Schacht nieder, der vielleicht ein Jahrhundert und darüber verlaſſen ſtand, und deſſen Auslenkungen ſeit längſter Zeit kein menſchlicher Fuß betreten. Der weite Raum iſt mit taubem Geſtein verſetzt, dazwiſchen glitzern und funkeln feuchte Vitriolkryſtalle und wunderbare Pflanzen ſproſſen ringsum aus den Ritzen. Nebenan am Boden dehnt ſich ein weißer, ſchimmliger Schleier, der eine Pfütze umhüllt, die wie ein tückiſches Gewürm im Dunkeln lauert. Während er an dem Verſatzgeſtein mit dem Hammer herumprüft, fällt ein Stück davon in die Pfütze und zerreißt ihren jungfräulichen Schleier. Aber durch die kleine Oeffnung, die der fallende Stein bewirkt, dringt alſogleich ein Schwall lang gefeſſelter Miasmen, unſichtbar erhebt ſich der böſe Schwaden, die Sinne des armen Knappen werden umnebelt und, wie nach dem Stich einer Schlange, fühlt er den nahen und unvermeidbaren Tod an ſich heranſchleichen. — Noch verſucht er ſchwindelnd an einer Seitenwand hin zu tappen und ſich zu erhalten, umſonſt, er ſchwankt, er ſtrauchelt, denn Kopf und Füße verſagen den Dienſt, er fällt bewußtlos zu Boden und ſeine Gefährten, die nach einiger Zeit nach dem Vermißten ſuchen, finden ſtatt ſeiner nur eine ſtarre Leiche.

Dort arbeiten zwei weiße Sclaven, nackt, wie ſie Gott erſchaffen, der Schweiß perlt in großen Tropfen von ihrer Stirn, ihre Leiber ſind geröthet und wie vom Feuer verſengt. Es gibt einen Brand abzudämmen, der das Innere eines Bergwerkes ergriffen hat. Durch die Ritzen des Geſteins flimmert die Glut und Lohe, und weißlichter Rauch züngelt hie und da empor und wallt in langen Streifen durch die Gänge. Aber die Arbeit ſoll raſch vor ſich gehen, nicht blos das Schickſal des Berges, ihr eigenes Leben fordert Eile und Umſicht.

Sie ſind in dem engen und dunklen Zwinger zuſammengepfercht mit dem Tode, der von Zeit zu Zeit nach ihnen zu langen ſcheint, und wie der Gladiator mit der wüthenden Beſtie im Circus, ringen ſie hier mit dem wilden Element, aber ungeſchaut, unbelobt, unermuthigt von einer Beifall jauchzenden Menge.

Zuweilen blickt auch das Glück zauberhaft lächelnd und lockend in das Leben des Bergmanns, und wir begegnen dem Wechſel von tiefſter Noth zu reichem Gewinn.

Ein Eigenlöhner, der ſeine neue Grube im Schweiße ſeines Angeſichts ſelber bearbeitet und von dem kümmerlichen Ertrag ſieben Kinder erhalten ſoll, raſtet einen Augenblick, um ſeine ermatteten Kräfte zu ſammeln; ſeine Lampe iſt an der vorſtehenden Ecke eines Zimmerbalkens aufgehängt; da raſchelt etwas zu ſeinen Füßen, er folgt mit ſeinen Blicken dem wandelnden Gegenſtand; es iſt eine Ratte, die ſich mit den hinabgefallenen Brotſamen ſeines Mittagbrotes beſchäftigt; endlich verſchwindet ſie mit ihrer gemachten Beute in einem kleinen Loche am Fußboden, das er erſt entdeckt, als er neugierig näher hinzuleuchtet; er will wie zum müßigen Spiele ihren Schlupfwinkel weiter verfolgen und ſchlägt mit dem Eiſen ein größeres Stück aus dem Loche. Die Ratte iſt verſchwunden, er ſetzt noch einmal ſein Eiſen an, das Eiſen prallt ab, aber ein purpurner Streif zeigt ſich an der Stelle.

Darf er ſeinem Auge trau'n? — es iſt herrliches Rothgülden, das mit ſeinem ſchimmernden rothen Striche ihm zugleich die Morgenröthe einer beſſeren Zukunft verkündet.

Er hat einen reichen Gang dieſes koſtbaren Silbererzes entdeckt, der zu einem Fortunatusſäckel wird, und ihm und ſeine Familie über ſchnell anwachſender Wohlhabenheit jede Erinnerung vergangenen Elends in kurzer Friſt vergeſſen macht.

(Fortſetzung folgt.)

Dienſtboten. Frauen und Kinder in Amerika.

Es hält in Amerika ſchwer, den Bedienten die gewöhnlichen äußeren Achtungsbezeigungen anzugewöhnen, die wir in Europa von ihnen verlangen. „Ein Gentleman aus Boſton", berichtet der Reiſende Johnſton in ſeinen „Notes on North America", „erzählt mir, daß er einen Packknecht gemiethet hatte, mit dem er bis auf einen Punkt ganz vortrefflich zufrieden geweſen ſei: ſein Knecht behielt regelmäßig, wenn er ins Zimmer trat, den Hut auf. „Jean", ſagte er eines Tages zu ihm, „du nimmſt nie den Hut ab, wenn du bei mir eintrittſt." „Nun, Sir, habe ich nicht etwa das Recht, ihn aufzubehalten?" „Wohl gewiß .." „Alſo! Wenn ich das Recht habe, was ſoll ich ihn dann abnehmen?" Darauf war eine Antwort einem ſolchen Nordamerikaner gegenüber freilich nicht leicht. Nach einem Augenblicke des Stillſchweigens ſagte der Herr daher ſchlau: „Jean, wie viel würde ich dir wohl an Lohn zulegen müſſen, wenn du den Hut in Zukunft beim Eintreten abnehmen ſollteſt?" „Ei, das will überlegt ſeyn, Sir." „So überlege dir die Sache, Jean, und ſage mir morgen früh Antwort." Der Morgen kam, und der Herr fragte: „Wie ſteht's? Was zahle ich dir für's Hutabnehmen?" „Das koſtet wohl monatlich einen Dollar, Sir." „Abgemacht, Jean! Du biſt ein höf-

licher Mann und bekommſt monatlich einen Dollar.“ Eine andere liebenswürdige Eigenſchaft amerikaniſcher Diener rügt Lady Emmeline Stuart-Wortley in ihren „Travels in the United-States“. Sie berichtet: „Eines Morgens rief der Kolonel Talbot ſeinem Bedienten zu, er möge ihm warmes Waſſer zum Raſiren bringen. Der Bediente antwortete nicht, und als der Kolonel mehreremale vergeblich geſchellt hatte, erinnerte er ſich, daß der Menſch öfters ſeine Unzufriedenheit geäußert hatte; hieraus ſchloß er mit Recht, er möge fortgelaufen ſeyn. Mehrere Jahre ſpäter, als der Kolonel wieder einmal, aber natürlich einem andern Bedienten, nach warmem Waſſer rief, trat der davongelaufene Schlingel plötzlich mit heißem Waſſer ein und machte ſich bereit die Funktionen eines Bedienten wieder zu übernehmen, gleich als wäre er nur eine Stunde weggeweſen. Er ſpielte den Unbefangenen und erwähnte das Vorgefallene mit keinem Worte.“ Bemerkenswerther als dieſe Dienſtbotenwirthſchaft iſt die demokratiſche Tyrannei, welche Frauen und Kinder in Amerika üben. Johnſton erzählt, wie ein Kind von 12 Jahren, welches für einen ſeiner Freunde Kommiſſionen verrichtete, ihm öfters Papier oder Bücher gebracht habe. Während dann Johnſton die Briefe beantwortete, beſah ſich das Kind ungenirt die Bücher und Papiere, die auf dem Tiſche lagen, las in ihnen, ſtellte ſich dann vor dem Spiegel und brachte Haare und Toilette in Ordnung. Anfänglich war Johnſton durch dieſe Unverſchämtheit amuſirt; endlich aber langweilte ihn ſolch Betragen, und er machte dem Knaben bemerkbar, daß in ſeinem Lande die kleinen Kinder ſich nicht ſolche Freiheiten nehmen dürften. „Ich erzählte dieſen Vorfall einer Dame“, fährt der Reiſende fort, „die erſchreckt zu mir ſagte: Haben Sie denn keine Angſt, dem Kinde ſolche Vorwürfe zu machen? Es kann ja eines Tages Präſident der Republik werden.“ Dieſe kleinen Yankees von 12 bis 15 Jahren treten in ein Bankhaus oder eine Manufaktur von New-York oder Boſton, hängen ihren Hut auf, ſtellen ihren Stock in den Winkel, ziehen ernſthaft die Handſchuhe aus, klemmen das Lorgnon in die Augen, pfeifen eine Opernarie, geben ihre Kritik über das Talent der Jenny Lind, ziehen dann ihre Schreibtafel hervor und ſchließen Geſchäfte ab, daß es eine Luſt iſt. Die Tyrannei der Frauen kommt der der Kinder zum Mindeſten gleich, vielleicht überſteigt ſie dieſelbe noch. Frauen und Kinder haben in Amerika allein nichts zu fürchten, ſie werden angebetet und verzärtelt. Ihre Launen ſind Geſetz, und ihr Veto hat gewiß mehr Gewicht als das des Präſidenten. Man muß daher nur den verächtlichen Ton hören, mit dem die Frauen und Kinder von der Sklaverei der engliſchen Frauen und der jungen Europäer ſprechen. „Als ich mich verheirathen wollte“, ſagte ein Pflanzer des Weſtens zu Johnſton, „ging ich, eine Frau in Kanada zu ſuchen. Wenn ich heimkomme, finde ich bei ihr ein ſchmackhaftes Abendeſſen und ein gutes Feuer, während, wenn ich eine Amerikanerin genommen hätte, dieſe gewiß bei meiner Nachhauſekunft mir entgegenrufen würde: Ach, Jean, hole mir doch Waſſer und ſetze den Topf an.“ Daß dergleichen Sitten die Beziehungen der Familie nicht fördern, liegt auf der Hand. Es beſteht wenig Verbindung zwiſchen den Männern in Nordamerika, noch weniger aber zwiſchen den Verwandten und den Sprößlingen eines Blutes. Gewohnt, nur auf ſich ſelbſt zu rechnen, von den Vätern ausſchließlich auf das Vertrauen zu ihrer eigenen Energie hingewieſen, nehmen die Kinder ihren Flug nach auswärts, ſobald das Jünglingsalter gekommen iſt, gerade wie der Vogel, wenn er flügge geworden. Und die Eltern ſehen ihre Söhne mit nicht mehr Beſorgniß in die Welt gehen, als die Vögel, wenn ihre Jungen groß geworden ſind. Weder Vater noch Sohn beklagen ſich. Eines jeden Schickſal iſt Glück, Abenteuer zu ſuchen, und im Grund, urtheilt Johnſton, hat auch kein Volk ſo viel Anlage zum Abenteurerthum. Wenig Zuneigung zu den Menſchen, Gleichgültigkeit gegen lebloſe Dinge, Haß gegen einen ſtabilen Zuſtand, Liebe zum Zufall und zum Wechſel, der Grundſatz, daß zu enge Beziehungen, zarte und innige Verhältniſſe der Kraft und dem Erfolg des Mannes ſchädlich ſind: alles das charakteriſirt den ächten Abenteurer und den ächten Amerikaner. Der letztere ſucht daher in der That nur den Erfolg und nicht einmal das Glück, oder mit andern Worten: für ihn liegt das einzige Glück im Erfolg.

Bunte s.

In Anklam erfolgte am 2. Dez. die Hinrichtung des Maurergeſellen Lawe aus Torgelow, welcher ſeine 1¼jährige Stieftochter auf die glühenden Kohlen eines Kamins geſetzt, wodurch ein Drittel des Körpers des Kindes mit Brandwunden bedeckt und außerdem daſſelbe am Kopfe gewaltſam beſchädigt und durch beide Verletzungen der Tod des Kindes herbeigeführt wurde.

Von der Polizeidirektion in Trieſt wird ein flüchtiger Handlungskommis Leopold Carriol aus Frankreich, ſteckbrieflich verfolgt, der das Bankhaus Chatand Decugi u. Comp. in Marſeille durch Fälſchung und Nachahmung von Urkunden und Unterſchrift um die nicht unbedeutende Summe von fünf Mal hunderttauſend Fr. betrogen hat.

Eine türkiſche Dame, wie ſie Miſtreß C. Mackenzie beſchrieben. Die eine war jung und hübſch, mit einem ſehr ſüßen Mund, Lizzy's etwas ähnlich, nur vollere Lippen. Sie hatte ſehr lebhafte, glänzende, ſprechende, große dunkle Augen mit Antimoniumfärbung, wunderſchöne weiße Zähne, bei roſigen Lippen, Farbe in den Wangen, und eine Complexion, nicht dunkler als die einer Spanierin oder Italienerin. Sie trug ein Häubchen, von ihr ſelbſt mit Gold- und Silbergeflecht verziert, das Vorderhaar in dünnen Ringelchen geſcheitelt an der Stirn, während ihre andern Flechten hinten in zwei Zöpfen hingen. Ihre Kleidung war eine Art von loſem Hemde aus roſen-

farbem Atlas, zu den Hüften reichend, mit weiten Aermeln und vorn am Hals befeſtigt, ſehr weite grüne Atlashoſen, ſo völlig, daß ſie ausſahen wie ein Rock, und eine Reihe Silberknöpfe ſechs Zoll tief an jedem Arm und einem goldenen Silberkettchen um den Hals, hübſche goldene Ohrringe, genueſiſchem Filigrän etwas ähnlich, aber oben beide Ohren entſtellt und überhangend von der Laſt eines halben Dutzends großer Ohrringe.

Der bekannte Componiſt Felicien David hatte vor langer Zeit ein altes Violoncell von einem verſtorbenen Freund geerbt. Es lag viele Jahre hindurch vernachläſſigt und mit Staub bedeckt bei dem Componiſten, als vor einigen Tagen der berühmte Antonie Bianchi bei David einen Beſuch machte und das Inſtrument zu Geſicht bekam. Nachdem er es von Schmutz geſäubert und näher unterſucht hatte, fand er in einer Ecke des Violoncelle das Siegel und die Unterſchrift des bekannten Andreas Guarnerius. David hat demzufolge ein Gebot von 20,000 Franken für das Inſtrument auszuſchlagen ſich veranlaßt gefühlt.

Die Wirkung der Exploſion des Pulverthurms zu Naumburg hat ſich ſehr viel weiter erſtreckt, als man Anfangs angenommen hatte. Die Erderſchütterung iſt bis Erfurt, das ganze Unſtrutthal hindurch, über Zeitz und Lutzen hinaus gleich einem Erdbeben empfunden worden. Es waren aber auch gegen 60 Zentner Pulver in dem Magazin. Menſchen ſind außer dem Artilleriſten, der ſich durch die Exploſion den Tod gab, nicht umgekommen; es ſoll für ihn der Antritt einer ſtrengen Strafe bevorgeſtanden haben.

Aufſehen macht gegenwärtig in London eine aus Amerika herübergekommene neue Maſchine, um Gold aus Erzen zu ſcheiden. Ihre Vorzüge beſtehen darin, daß ſie durch das Rollen und Mahlen vermittelſt zweier eiſerner Kugeln von je 40 Zentnern in einem durch Dampfkraft in Rotation gebrachten eiſernen Behälter wie Mörſer und Stößel arbeitet und die härteſten Erze in allerfeinſtes Pulver zermalmt. Dieſes wird durch tropfenweiſe zufließendes Waſſer ausgewaſchen und durch ein erwärmtes Queckſilber-Depoſit am Boden des eiſernen Behälters amalgamirt. So verrichtet die Maſchine gleichzeitig all die erforderlichen Einzelnoperationen und zwar ohne namhafte Koſten. Der allerfeinſten Goldtheilchen, die ſonſt verloren gingen, ſollen durch dieſen Apparat erhalten werden. Der Preis der Maſchine iſt 600 Pfund Sterl. Schon ſollen 18 für England, 12 für Auſtralien und eine für Sardinien beſtellt ſein.

Man ſchreibt aus Leipzig, daß der Buchhandel ſich von den Jahren 1848—50 noch immer nicht erholt und namentlich die öſterreichiſchen Staaten, früherhin eine wahre Goldquelle für ihn, verloren habe. Auch nach Rußland hat die Buchausfuhr abgenommen, doch England dagegen gewonnen, ohne daß ein nur einigermaßen bedeutender Erſatz dadurch geboten wäre.

Vor zwei Jahren iſt in Barzellona ein Luftſchiffer aufgeſtiegen, und ſpurlos verſchwunden. Engliſche Blätter berichten jetzt, daß derſelbe mit ſeinem Luftballon glücklich über das Meer nach Afrika geflogen, dort aber ergriffen und zum Sklaven gemacht worden ſei. Seit Kurzem ſei es ihm aber gelungen, aus der Sklaverei zu entfliehen.

In Gotha ſtarb kürzlich in ſeinem 82. Lebensjahre der Pfarrer v. Triller, der letzte Nachkomme des in der ſächſiſchen Geſchichte, aus Anlaß des ſog. Prinzenraubes, ſo berühmt gewordenen Köhlers Schmidt.

In Magdeburg (70,000 Einwohner) beſtehen 93 geſchloſſene Vereine, von denen zwei Drittheile blos Vergnügen, 18 Muſik, 8 Wiſſenſchaft, 9 Wohlthätigkeit im Auge haben. Die meiſten dieſer Vereine beſtehen aus Angehörigen der untern Stände.

Mozarts „Don Juan" gelangt anfangs des nächſten Jahres in der königlichen Oper zu Berlin zum dreihundertſtenmal zur Aufführung. Bei dieſer Vorſtellung ſollen die beſten Kräfte mitwirken. Frau Klöſter ſingt die Donna Anna, Fräulein Wagner die Elvira und Frau Tuczeck-Herrenburger die Zerline.

Derſelbe Bucharester Telegraph über engliſchen Blättern die Wegnahme des Wladimir durch einen ägyptiſchen Dampfer und Tags darauf die Aufbringung des letztern durch den Wladimir meldete, bringt jetzt wieder die frühere Lesart. Daraus ſoll man klug werden! Wir wiſſen daher nichts, als daß auf dem ſchwarzen Meere trotz der ſtürmiſchen Jahreszeit tapfer kanonirt wird, während Engländer und Franzoſen mit lebhaftem Intereſſe vom Bosporus ihre Fernröhre hinaus richten. Bei Gelegenheit der obigen Botſchaften bringen mehrere Blätter die charakteriſtiſche Notiz, daß der Wladimir erſt vor mehreren Jahren von Mare u. Comp. in Blackwall als Luſtyacht für den Kaiſer Nikolaus gebaut wurde. Freilich, wer dem großen Spazierſchiff einen Beſuch abſtattete, überzeugte ſich bald, daß es für militäriſche Waſſerpromenaden gebaut und in jeder Beziehung ein Kriegsſchiff erſten Rangs war. Es zeigte keine Kanonen und Stückpforten, hatte jedoch eine volle Rüſtung von Achtundſechszigpfündnern ſammt Zugehör an Bord; ſeine Maſchinen von 400 Pferdekraft und ein Gehalt von 1200 Tonnen flößten ebenfalls Reſpekt ein. Als Luſtyacht jedoch konnte der Wladimir ungehindert die Dardanellen paſſiren, um ſich auf dem ſchwarzen Meere als Fregatte zu entpuppen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. C. Förtſch.

Druck von Joſeph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 97. | 13. Dezember 1853.

Aus den Bergen.

Novelle von Karl Gutram.

(Fortſetzung.)

Alle dieſe Geſchichten ſind der Wirklichkeit entnommen, nur einige kleine Rollperlen an der langen Kette von Wechſelfällen, wie ſie ſich im Bereiche der dunkeln Schächte vielfältig ereignen.

Vielleicht verlohnt es ſich, ein ſolches einfaches Geſchichtchen hervorzulangen und es im rechten Reflex und mit ſeiner weitern Umgebung unverkünſtelt wiederzugeben.

Tief im Gebirge lebte ein Müller. Sein Haus ſtand in einer waldigen Schlucht, die ſich eine kleine Stunde zwiſchen den Bergen hinzog, welche ſich übereinander kuppelförmig erhoben, hie und da von nackter Felswand unterbrochen. Im Hintergrunde traten beide Bergesreihen allmälig zuſammen und bildeten eine rund ausgebogene Querwand, von der ein weiter und hoher Gebirgsrücken ſtaffelförmig und vielverzweigt ſich erhob, und an deſſen höchſten Felſenhörnern in der Entfernung ſelbſt Gletſcher ſich anlehnten.

Das Haus war nach der Landesſitte gebaut, geräumig, freundlich von Außen, reinlich von Innen. Auf den dicken Mauern von Stein, ungefähr bis zu fünf Schuhen vom Boden auf, ruhten die Balkenwände, ſauber gezimmert und feſt gefügt, aber ohne Anwurf oder Tünche.

Ueber dem einſtöckigen Gebäude ſtreckte ein hölzernes Giebeldach aus Schindeln, ſtatt der Nägel mit Steinen beſchwert, ſchützend ſeine Ränder vor, und ganz vorne an der Giebelkante war unter einem kleinen erhöhten Schutzdach, das die Form eines Thürmchens hatte, eine Glocke angebracht, mit der das Zeichen zum Mittag- und Abendeſſen gegeben wurde.

An der Vorderſeite und rechten Seitenwand lief eine hölzerne Gallerie, welche zum Trocknen des Flachſes und der Wäſche diente, und zu der man durch den Gang des obern Stockwerks, ſo wie auch durch eine äußere Treppe gelangte, die unten mit einem Gitter abgeſperrt war.

In geringer Entfernung ſchäumte ein Wildbach vorüber, der etwas ober dem Hauſe abgedämmt in einem hölzernen Fluder ſein Waſſer der Mühle zuführte. Hinter dem Hauſe waren ein kleiner Hausgarten und einige Joch Wies- und Ackergrund.

Aber auf den Wieſen wuchs nur ſaueres Gras und auf dem Acker gelangte das Getreide ſelten zur vollen Reife, ſo daß nur auf die Erdäpfelernte ſicher zu rechnen war.

Dafür gehörte eine anſehnliche Alpe jenſeits der Querwand, welche die Schlucht abſchloß, zur Wirthſchaft, zwiſchen Zirbelkiefern, Lerchen- und Fichtenbeſtänden, einen fetten und reichlichen Weideplatz umſchließend, der für ſechzig und mehr Stück Rindvieh im Sommer ausreichte, von denen ein Theil im Herbſte verkauft und der andere in den geräumigen Ställen des Gehöftes überwintert wurde. Die Alpenwirtſchaft wurde durch eine Schweizerin und einen Hüter beſorgt, welche hier die Sommermonate idilliſch zwiſchen ihren Kühen, Geißen, Böcken, Schafen und Schweinen zubrachten und Käſe, Schmalz und Butter machten, von denen das Meiſte nach den Berg- und Hüttenwerken der Umgegend und in dem benachbarten Badeort verkauft wurde.

Das Anweſen war ſchuldenfrei und im Stande, eine große Familie zu ernähren. Der Müller galt für einen reichen und glücklichen Mann und ſeine Stimme war angeſehen in der Gemeinde.

Er war auch ganz geſchaffen zu einer Reſpectsperſon im Lande, — groß, von ſtattlichem Körperbau, feſter und mannhafter Haltung, im Geſchäft redlich, treu ſeinem Wort, gegen ſeine Obern von anſtändigem Benehmen ohne Unterwürfigkeit.

Er trug einen langen Rock, von gutem Tuche, über ſeine rothe Weſte mit den ſilbernen Knöpfen ging der breite, grüne Hoſenträger, der die bocklederne kurze Hoſe feſthielt, und die blauen Strümpfe umhüllten ein paar wohlgerundete Waden.

Er hielt ſein Hausweſen in beſtem Stande, er ſah darauf, daß ſeine Leute gut gehalten waren, er zahlte den größten Lohn, und bei der Koſt war das Schmalz nicht geſpart, dafür forderte er gute Arbeit; er war mit ſeinen Abgaben und Steuern nie im Rückſtande und in allen Streithändeln und Wirthſchaftsfragen war ſein Schiedſpruch geſucht und von entſcheidender Wichtigkeit.

Der Ehrgeiz iſt nicht blos in Paläſten daheim. Auch in dem beſcheidenen Hauſe des Bürgers und Bauers hat er häufig ſein Standquartier. Der Müller hatte zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Mit Beiden hatte er weitgehende Pläne. Der Sohn ſollte ſtudiren und etwas Rechtes werden.

Jacob wurde zum Pfarrer in die Vorbereitung geſchickt.

Dann brachte ihn der Vater nach der Hauptstadt und sorgte für eine anständige Unterkunft.

Jacob studirte brav. Die Ferien verstrichen im elterlichen Hause. Er war in der siebenten Schule, als die Mutter zu kränkeln anfing und einem vorzeitigen Tode entgegeneilte.

Der Müller mußte seiner Frau auf dem Todtenbette versprechen, daß Jacob ein Geistlicher werden sollte. Die fromme Frau glaubte nur in dieser Weise Ehrgeiz und christliche Demuth in Einklang zu bringen. So war es auch längst Vorhinein ausgemacht und auch der Sohn hatte nie einen andern Gedanken.

Als er die achte Schule hinter sich hatte, trat er in das geistliche Seminar. Dort zog er durch Frömmigkeit, fleißiges Studium, gefälliges Benehmen, die Aufmerksamkeit des Fürstbischofs auf sich, der ihn nach geendetem theologischen Curse als Hofcaplan zu sich nahm, und eine reiche Pfründe stand ihm für die nächste Zukunft in Aussicht.

Der Hofcaplan war ein feiner blasser Mann geworden, von jenen ansprechenden Formen, wie sie dem gebildeten und höhern Clerus eigen sind und ihre Wirkung namentlich nach unten nie verfehlen.

Der alte Müller war immer voll stiller Seligkeit und ein verklärter Zug ging um sein Angesicht, wenn seines Sohnes Erwähnung geschah. Es war die einzige schwache Seite, bei der er leicht zu packen war. Ja man erzählt, daß Leute, die etwas von ihm haben wollten, in kluger Weise nur ihre Bewunderung für seinen Jacob an den Tag zu legen brauchten. Wer sich seinem Sohne zu empfehlen wußte, oder auch nur vorgab, sich um dessen Schutz und Rath in der Hauptstadt zu bewerben, hatte auch den Alten für sich gewonnen.

Dabei war er im Besitze seiner Tochter nicht minder glücklich.

Das Mädchen war das schönste in der Gegend, frisch wie eine bethaute Rose, brav, sittsam, häuslich.

Der Alte war streng und ging in den Begriffen, von dem was sich schickt, und nicht schickt, viel weiter, als man in der Gegend die Dinge zu nehmen pflegte. Der Verkehr zwischen dem weiblichen und männlichen Geschlechte ist in diesen Gebirgsgegenden ein sehr wenig beschränkter und kommt erst die Liebe ins Spiel, so wird manche Freiheit gegönnt, die anderswo weit über die Grenzen des Erlaubten reichen würde.

Der alte Müller dachte hier anders und wurde darin von dem geistlichen Sohne unterstützt, der von der Hauptstadt einen fleißigen, brieflichen Verkehr unterhielt und in allen wichtigen Fragen des Hauses und der Familie zu Rathe gezogen wurde, aber auch des Jahres wenigstens einmal oder zweimal nach der Heimat kam.

Dafür wollte der Vater auch hoch hinaus mit dem Mädchen. Seine Tochter sollte die Mühle erben mit allem Zugehör und einen reichen Eidam ihm mitzubringen. Sein künftiger Eidam sollte entweder ein Gewerbsmann sein, der selber einige Schock harte Thaler in die Haushaltung mitbringen konnte, oder Beamter, aber kein kleines Schreiberlein, sondern schon was Rechtes, der Ansehen und Geltung habe, oder ein reicher Landwirth und Viehzüchter mit großem Anwesen, vollen Ställen und Vorrathskammern. Er sollte die benachbarten Grundstücke an sich kaufen, das Anwesen mehren und verbessern. Dann wollte sich der Alte zur Ruhe und in den Auszug begeben, wozu er bereits ein kleines Nebenhaus ausersehen hatte, um der neuen Wirthschaft mit Rath und That zu Handen zu sein.

So dachte der Vater und fand in den Gesinnungen seiner Tochter in so ferne eine Unterstützung, als diese sich wenig um die Männer zu kümmern schien und außer ihrer Hauswirthschaft, die sie aus dem Fundamente verstand und musterhaft besorgte, mit Niemand verkehrte.

Sie hatte das zwanzigste Jahr erreicht. Einige Freier hatten sich gemeldet, aber das Herz des Mädchens hatte geschwiegen und den strengen Anforderungen des Vaters hatte Keiner genügt und entsprochen.

Da war der Krämer im Badeorte, ein reicher Mann, aber roh und ungeschlacht; er konnte nur schlecht lesen und schreiben und die schöne Müllerstochter, die zwei Jahre im Kloster der Ursulinerinen in der Hauptstadt in Schule und Erziehung gewesen, eignete sich vortrefflich, was ihm mangelte, zu ersetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kosaken.

In Paris erregt jetzt ein Stück: „Die Kosaken", das größte Interesse des Publikums der Boulevardtheater. Es wird darüber berichtet: Vor dem Staatsstreich wurden auf den Boulevardtheatern häufig Volksstücke aufgeführt, in welchen der Kaiser und seine Zeit, mit dem Glanze des Ruhms und der Größe umstrahlt, dem Publikum vorgeführt wurden. Die Napoleonisirung der Massen, welche dadurch erreicht werden sollte, ist auch in vielfacher Beziehung gelungen. Ludwig Napoleon fand die öffentliche Meinung hinlänglich bearbeitet, um den Staatsstreich wagen und glücklich vollführen zu können. Seit einiger Zeit bemerkt man, daß die Zeitungen eine auffallend heftige Sprache gegen Rußland führen. Die Regierung läßt den Blättern freien Spielraum und legt ihnen kein Hinderniß in den Weg. Wie bekannt, übt die Polizei über alle neuen Bühnenstücke eine sehr strenge Kontrole, und wenn daher in einem Stücke politische Anspielungen vorkommen, so sind sie sicherlich nicht unbeachtet geblieben. Nun wird jetzt im Gaîtétheater, dessen Publikum sich zumeist unter den Arbeitern rekrutirt, ein Stück gegeben, das bei den Blousenmännern fabelhaften Beifall findet. Das

Stück heißt „Die Kosaken“ und behandelt die Invasion von 1814. Die Kosaken, welche man zum Hauptspaß der Pariser Ouvriers in Bärenfelle gekleidet über die Bretter gehen läßt, sind wahre Teufel, die nicht nur Talgkerzen verspeisen, sondern auch einen Menschen mit dem kältesten Blute niederschiessen. Daß die Kosaken furchtbar geprügelt werden müssen, liegt auf der Hand; allein Dieß geschieht in dem Stücke so reichlich, daß ein wahrer Luxus damit getrieben wird. Außer den Prügeln, welche die Kosaken von den Franzosen erhalten, ist an dem Stücke nichts so sehr überraschend, als die sinnreiche Weise, in welcher die patriotischen Verfasser den Knoten lösen, den sie so geschickt zu verwickeln gewußt haben. Graf Manzarow, ein Stutzer in Glanzstiefeln und tadellosen gelben Handschuhen, dessen feine Manieren und elegantes Benehmen von wenigen Bewohnern der Kosakei übertroffen werden dürften, ist mit vielen Tausenden seiner Landsleute nach Frankreich gekommen und hat sich in seiner Garnison, wo es ihm sehr zu gefallen scheint, recht behaglich eingerichtet. In dem Städtchen, wo er in Besatzung liegt, lebt die verwittwete blinde Generalin Blanchart mit ihrer sehr hübschen Tochter. Graf Manzarow verliebt sich in Fräulein Blanchart. Diese, welche das Recht des Eroberers nicht anerkennt, bleibt unempfindlich gegen seine Liebeserklärung und schenkt in aller Stille dem Kommandanten Maurice vom ersten Garderegiment ihr Herz. Der schöne Kosakengraf versucht mit List, was nicht auf geradem Wege geht, und hätte die spröde junge Dame sicherlich in seine Gewalt bekommen, wenn nicht zwei Korporale der großen Armee seine Absichten auf die Geliebte ihres Kommandanten vereitelt hätten. Als Episode ist hier eine Wirthshausprügelei zwischen französischen Soldaten und Kosaken eingeschoben, die das Parterre und die Galerien in die heiterste Stimmung versetzt. Der Vorhang fällt, und das Publikum kann im Zwischenakte seine patriotischen Empfindungen über die Niederlage der Kosaken austauschen. Im zweiten Akte breitet sich ein kosakisches Lager in all seiner Mannigfaltigkeit vor den Augen der Zuschauer aus. Kommandant Maurice wird als Gefangener eingebracht, und der Graf nimmt sich vor, seinen Nebenbuhler aus dem Wege zu räumen, um die schöne Jungfrau in seine Gewalt zu bekommen. Alles gelingt nach Wunsch. Fräulein Blanchart mit ihrer Mutter erscheint, um den Grafen zu erweichen; allein Alles umsonst. Die beiden Korporale verkleiden sich als verdächtige Schönheiten, um die Kosaken mit ihren Reizen zu umgarnen; allein die Schnurrbärte verrathen ihr Geschlecht, und sie werden verurtheilt, an der Seite des Kommandanten, den sie zu retten gekommen waren, erschossen zu werden. Ein Hund rettet jedoch alle Drei von dem schrecklichen Tode. In seinem Maule trägt er einen Brief und ein Messer. Den Brief gibt er dem Kommandanten Maurice und das Messer einem der Korporale. Was ist natürlicher, als das dieser nun die Stricke, mit denen sie gebunden sind, zerschneidet und, begleitet von seinen beiden Mitgefangenen, den in dem Briefe angedeuteten Weg einschlägt, um aus dem Lager der Kosaken zu entkommen? Vor ihrem Abzuge machen sich die beiden Korporale noch den Hauptspaß, die russische Schildwache durchzuprügeln und fürchterlich zu mißhandeln. Im dritten Akte wird ein russisches Dienstmädchen mit der Knute zu Tode gepeitscht, was im Publikum eine gewaltige Erbitterung gegen die Kosaken erregt. Kommandant Maurice, der eben im vorigen Akte durch die Geschicklichkeit des Hundes aus den Händen der Kosaken gerettet worden, befindet sich dießmal noch ärger in der Patsche als je zuvor. Dießmal erscheint keine Hilfe; er wird von einem Piquet Kosaken nach dem Richtplatz geführt, um dort erschossen zu werden. Schon kniet er nieder, Graf Manzarow kommandirt: Habt Acht! Feuer! — da machen die Kosaken Front gegen den Grafen, legen an und geben Feuer. Der Graf stürzt todt nieder. Die Kosaken reißen die falschen Bärte vom Gesicht und führen den Kommandanten Maurice im Triumphe von dannen. Der Leser wird errathen haben, daß die Kosaken eigentlich verkappte Franzosen waren, die natürlich lieber den Kosakenoffizier als ihren braven Kommandanten niederschossen. Doch glaube man nicht, daß damit schon die Geschichte zu Ende sei. Zum Schlusse werden die Kosaken dermaßen geprügelt, erschossen, zerrissen, daß sogar ein Hund über die Bühne rennt, der ein Stück von einem Kosaken im Rachen trägt, was einen rasenden Beifall erregt. Es sei nur noch wiederholt, daß hier nicht die kleinste Uebertreibung stattfindet.

Bunte s.

Der Marschall Marmont, Herzog v. Ragusa, besuchte bekanntlich in den Jahren 1835 und 1836 die russischen Besitzungen am schwarzen Meer, Konstantinopel, Syrien und Aegypten, das ihn schon zur Zeit der französischen Expedition unter Bonaparte als General und Gouverneur gesehen hatte. Sein Werk über diese Reise ist in vier Bänden erschienen (wovon in der Hallberger'schen Buchhandlung in Stuttgart eine gute Uebersetzung herauskam). Die Beobachtung eines so vielseitig gebildeten Militärs über die Lage der Türkei, der er, was ihre europäische Herrschaft betrifft, jede Zukunft absprach, sind im höchsten Grad lehrreich für die gegenwärtige Lage. Ueber Sebastopol und die dortige russische Marine, welche in der letzten Zeit Gegenstand so widersprechender Behauptungen geworden, urtheilt er:

„Sebastopol besitzt einen vortrefflichen Hafen, der ganz ein Werk der Natur ist; eine tiefe Rhede, deren Eingang 700 Klafter breit, mithin geräumig genug ist um leicht durchsegeln zu können, und den Schiffen das Laviren zu gestatten, aber dennoch schmal genug um gegen die hohe See geschützt zu sein, und leicht vertheidigt werden zu können. Man kann nicht mit Gewalt eindringen, da der Hafen mit 350 Kanonen besetzt ist, und dreißig Bombenkessel à la Paixhaus sollten noch dazu kommen. Durch diesen Eingang gelangt man zu mehreren innern Häfen, gebildet von den ver-

schiedenen Erics oder Thälern, welche an das Hauptthal stoßen, man ist dadurch in den Stand gesetzt, sich je nach Zeit und Umständen den Ankersplatz zu wählen den man für den vortheilhaftesten hält. Ueberall findet man einen trefflichen Lehmgrund, und stets in der Nähe des Landes dieselbe Tiefe. Man könnte das Ganze mit einem Baum vergleichen der seine Zweige sternförmig auseinander breitet. Man sieht hier die Wiederholung des Hafens von Malta, nur daß der hiesige Canal weit länger ist, und man einen weit beträchtlichern Raum findet, der ein eFlotte von so vielen Schiffen, als man nur immer will, fassen kann. Dieser Seehafen ist einer der schönsten in der Welt, und die Natur selbst unterstützt ihn durch die daselbst regelmäßig vorhandenen Land- und Seewinde, wodurch das Ein- und Auslaufen mit großer Leichtigkeit bewerkstelligt werden kann. Die Abtheilung der Flotte, welche sich auf einer Uebungsfahrt befand, war eben eingelaufen, sie bestand aus fünf Linienschiffen und fünf Fregatten, und sollte in zwei Tagen wieder in See stechen. Ich begab mich des andern Tags an Bord, und besichtigte diese prächtigen Schiffe, welche im vollkommensten Stand gehalten und mit schöner Mannschaft besetzt sind. Man muß über die Fortschritte staunen, welche Rußland in jeder Hinsicht gemacht hat. Wie ganz anders sieht diese Escadre aus im Vergleich mit jener russischen Flotte, welche vor 28 Jahren in Cattaro lag, und vom Admiral Siwiawin commandirt wurde! Die Schiffe waren plump und übel gebaut, gleich den elendesten Kauffahrern, doppelt mit Holz gefüttert, und schlecht bemannt. Ich erinnere mich noch daran, wie langsam und schwierig sie manöverirten, und wie unwissend die Mannschaft war; diese Escadre konnte es damals höchstens mit den Türken aufnehmen; heutzutags kann sie sich mit jeder europäischen Seemacht messen. Die ganze Marine von Sebastopol steht unter dem Commando des Contreadmirals Cumani, eines im Peloponnes gebornen Griechen, der in Rußland seine Erziehung erhalten hat. Es ist derselbe, welcher der russischen Armee im letzten Türkenkrieg den ausgezeichneten Dienst erwies sich des Forts von Sisopoly zu bemächtigen, wodurch es möglich ward, im Golf von Burgas Magazine mit Lebensmitteln und Munition anzulegen. Ich lernte in ihm einen Mann von Geist und Entschlossenheit kennen. Auf der Escadre war ein anderer Contreadmiral, Admiral Starepwoski eingeschifft, und machte mir die Honneurs seiner Division. Die Landtruppen wurden vom Generallieutenant Rosen, und die Küstenbatterien von einem Generalmajor befehligt. Sechs andere Kriegsschiffe waren abgetakelt und in der Ausbesserung begriffen. Zwei Monate darauf sollten sie zu ihrer Uebung in die See stechen, und die zur Zeit kreuzenden fünf Schiffe ablösen. Es ist etwas herrliches ein inneres Meer wie das schwarze Meer zu seiner Verfügung zu haben um seine Marine auszubilden, und in Kriegs- wie in Friedenszeiten ungestört einüben zu können. Diese Schifffahrt hat ihre Schwierigkeiten; die Enge des Meeres und häufigen Windstöße machen sie zu einer guten Schule. Ist eine russische Flotte einmal hinlänglich ausgerüstet, so kann sie den Augenblick der Action abwarten, und befindet sich schon zum voraus auf ihrem Schlachtfeld und in der Nähe ihrer Hülfsquellen, während die Flotte, mit welcher sie vielleicht einmal ins Treffen gerathen wird, von den ihrigen ungeheuer weit entfernt ist. Das in Nicolajeff erbaute Linienschiff „Warschau" sollte binnen kurzem in Sebastapol anlangen, und somit diese Escadre auf 12 Linienschiffe gebracht werden.

„Die Stadt Sebastapol ist erst nach der Besitznahme der Krim durch die Russen erbaut worden. Vor dem lag die Rhede ganz verödet. Die ganze Bevölkerung widmet sich auf direkte oder indirekte Weise dem Seedienst. Offiziere und Matrosen auf halbem Sold haben sich daselbst niedergelassen, und es ist dort ein Sammelplatz von Gewerbsleuten aller Art. Seine gegenwärtige Bevölkerung beläuft sich, mit Inbegriff der Schiffsmannschaft und der Landtruppen, auf beiläufig 30,000 Seelen.

„Man hat eine Festung angelegt; es ist aber nicht wohl abzusehen, nach was für Ansichten man bei der Wahl ihrer Lage verfahren ist. Sie liegt nördlich vom Hafen auf einer bedeutenden Anhöhe ziemlich weit vom Meer. Sie deckt die Stadt nicht, von welcher sie getrennt ist, und schützt, wegen ihrer zu großen Entfernung vom Meer, weder den Hafen noch die Einfahrt. Sie ist somit ganz zwecklos und unnütz. Es wäre nothwendig, die Stadt zu vertheidigen, und man brauchte zu diesem Zweck nur einige kleine Forts zu errichten, um die Anhöhen zu krönen, welche die Stadt beherrschen. Im allgemeinen sollte man alle Seeplätze, welche wichtige militärische Etablissements enthalten, in Vertheidigungsstand setzen, einmal wegen des bedeutenden Werths des daselbst aufbewahrten Materials, und sodann weil die Garnisonen daselbst so gut als gefunden sind; denn man kann sie für einen unvorhergesehenen Fall aus dem Personal der Marine ausheben, welches sich daselbst stets in größerer, oder geringerer Anzahl vorfindet."

(Eingelenkt.) Bei einem Stipendiaten-Examen in Prag hatte ein Student in den meisten Fächern so wohl bestanden, daß er vor andern auf ein großes Stipendium Aussicht hatte, als endlich auch die Mathematik an die Reihe kam. Der alte gutmüthige Professor Widra dachte nun mit seiner Prüfung des Studenten auch Ehre einzulegen und gab ihm auf der Tafel ein bedeutendes Problem zu lösen auf. Als er sah, daß der Student einen ganz falschen Aufsatz machte, sagte er, indem er die Aufgabe mit dem Schwamm wieder weglöschte: „Ja so; Ich hatte mich verschrieben" — schrieb dafür etwas ganz Leichtes auf, während er ganz leise ihm zuraunte: „Etiam nihil didicisti! (Du bist auch Einer, der nichts gelernt hat!")

In Kanton Freiburg breitet sich die Uhrmacherei immer mehr aus. Inzwischen besorgt man, daß bei einer möglichen Stockung des Uhrmachergeschäfts das Proletariat in der Schweiz leicht eine starke Vermehrung erhalten könnte.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch.

Druck von Joseph Stelb in Würzburg.

Epheuranken.

Belletristische Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 38. | 15. Dezember 1853.

Aus den Bergen.

Novelle von Karl Guntram.

(Fortsetzung.)

Aber er der Alte zeigte keine Freude über die Besuche des Krämers, er war mürrisch, so lange er zugegen war, er kehrte ihm nur immer eine Seite zu und das Ohr, das er von der Natur an dieser Seite mitbekommen; niemals würdigte er ihn der vollen Scheibe seines Gesichts, er zuckte stumm die Achseln, wenn der Handelsmann seine Wünsche und Anträge zu verstehen gab, und brachte durch seine einsilbigen und unbestimmten Antworten den Liebhaber nach und nach in gelinde Verzweiflung, so daß er endlich von seinen Bewerbungen wieder abließ.

Da war der Canzelist auf dem Pfleggerichte, er zählte ungefähr vier und dreißig Jahre, trug einen braunen Frack und lichtgraue Beinkleider, sein Leib war vom Sitzen und Schreiben etwas vorgeneigt und er mußte seinen schwachen Augen mit Brillen zu Hilfe kommen.

Er war kahlköpfig, blaß vom Gesicht, übrigens ein ganz verständiger Mann, spielte die Violine und sang Bariton.

An jedem Donnerstag kam er Nachmittags in die Mühle, um mit Martha zu singen, welche Solo- und Chorsängerin in der Kirche war. Bei dieser Gelegenheit versuchte er das Herz der schönen und reichen Müllerstochter zu gewinnen.

Der Alte kam eben dazu, als der neue Abälard noch die Violine in der linken Hand und den Fidelbogen mit der Rechten schwingend zu seiner Heloise von Liebe stammelte, die ihn ruhig und unbefangen an ihren Vater verwies. Der Alte maß den kühnen Freier von der Sohle bis zum Wirbel, rümpfte Mund und Nase, zwinkte mit den Augen, schüttelte den Kopf, erhob die Arme und machte so unzweideutige Geberden, daß es der Betroffene gerathener fand, ehe er noch an das väterliche Herz mit seiner Werbung appellirte, sich so schnell als möglich mit hüpfenden Beinen durch die Thüre zu entfernen.

Auch der Oberförster war nicht blind für die schöne Martha. Es war ein schöner, stattlicher Mann von dreißig Jahren, war Wittwer und hatte ein Kind, man rühmte seine Einsicht und Kenntnisse und sprach von seiner nahen Beförderung. Aber er hatte nicht gut gelebt mit seiner ersten Frau und sein Herz und seine Liebe waren von der unendlichen Ausdehnung eines Goldschlägerhäutchens, und von den Schönen des Gebirgs war vielen ein solches zerrissenes Flitterchen seines Herzens zu Theil geworden.

„Der Oberförster hat seiner ersten Frau viel Kummer gemacht," mahnte der besorgte Vater, „und er wird es auch seiner zweiten machen, liebe Martha. Besser ist es, wenn du auf ihn nicht hörst. Der Rechte wird sich noch finden."

Martha hörte die Mahnung und blieb kalt. Sie hatte keinen Romane gelesen, aber sie forderte von dem Manne, dem sie ihre Hand geben wollte, treue, warme Liebe, welche ihr der Charakter des Oberförsters nicht verbürgte.

Je reiner ihr eigenes Herz, desto mehr stieß sie die bekannte Lebensweise ihres Freiers unangenehm zurück, der Freier selbst blieb einige Zeit beharrlich, aber da auch seine Versprechungen und Betheuerungen, sich zu bessern, nichts fruchten wollten, zog er sich endlich verdrießlich von seiner undankbaren Werbung zurück.

Martha lebte wieder wie sonst; ruhig und einförmig vergingen die Tage.

In der Nachbarschaft lebte eine alte Frau, die Wittwe eines Oberhutmanns vom Bergwerk, die eine kleine Pension genoß und von dieser, von Näh- und Strickarbeit und von Aushilfe bei den Kranken lebte. Sie hatte manche Lebenserfahrung gemacht. Martha kam von Zeit zu Zeit zu ihr und hörte gerne auf ihre Erzählungen.

Zuweilen fand sich auch ein entfernter Vetter bei ihr ein. Es war ein hübscher Bursche von vier und zwanzig Jahren, brav, aber blutarm, aus Böhmen zu Hause, der Sohn guter Eltern, aber der Vater hatte Unglück und war frühzeitig gestorben.

Der Knabe mußte als Leuchtknabe seinen selbstständigen Verdienst suchen, lernte die Bergarbeit und kam als wandernder Bergknappe auf das kaiserliche Bergwerk, wo er bald durch gutes und anständiges Benehmen zum Steiger vorrückte.

Er war voll Eifer und Lernbegier, aber es fehlte noch in vielen Stücken.

In seinen freien Nebenstunden suchte er mühsam nachzuholen, was er in frühern Jahren versäumt hatte, da er vorerst auf Brot und Erwerb denken mußte.

Er spielte die Zither und blies das Clarinett, und ver-

diente ſich bei der Muſikbande, welche die Bergleute unter ſich bildeten, manchen Groſchen. Wenn eine Hochzeit war, oder ſonſt ein feierlicher Aufzug, ſo fehlte der ſchmucke Franz nicht. Er gefiel den Mädchen, aber er ſchien es nicht zu wiſſen, oder kümmerte ſich nicht darum. Sie hielt ihn für ſtolz, während er demüthig und beſcheiden war.

Franz hatte ein eigenes Geſchick, die Volksweiſen auf der Zither gut vorzutragen.

Das verſparte er ſich auf ſeine Beſuche bei der alten Baſe, wohin er auch gerne ſeine Zither mitbrachte.

Dann ging ein freundliches Lächeln über ſein ſonſt ernſtes Geſicht. Martha ſtrickte an ihrem Strumpfe, die Alte ſpann am Spinnrocken, Franz ſang ſeine Lieder, zuweilen erzählte er auch von ſeiner Heimat oder ſeiner Mutter. Eine Stunde war vorüber, Martha mußte nach Hauſe, Franz begleitete ſie, meiſt ſtill und einſilbig neben ihr herſchleudernd und eilte wieder an ſeine Arbeit oder auf ſein Stübchen, wo er las oder muſicirte.

Der Hofcaplan kam auf Ferien nach dem väterlichen Hauſe. Der Vater hatte eine neue Einrichtung auf ſeiner Wirthſchaft getroffen, wobei er den Rath ſeines Sohnes wünſchte. Auch hatte er für mögliche Fälle ſein Teſtament gemacht. Der Sohn war den Tag über mit ſeinem Vater, oder beſchäftigte ſich mit ſeinen Büchern, am Abend ſaß er mit Martha im Haimgarten oder ging ſpazieren, er im langen, ſchwarzen Talar, Martha in der landesüblichen Tracht, denn nie hatte der Vater erlaubt, ſie abzulegen, obgleich ſich andere, minder bemittelte Mädchen ſchon nach der ſtädtiſchen Mode kleideten. Zwar hatte der kurze Rock einem langen Kleide Platz gemacht, aber ihr blühendes Geſicht ſteckte unter einem ſpitzen Hut, von dem die breiten Bänder rückwärts hinabflatterten. Das Kleid ging hoch herauf über die jungfräuliche Bruſt, und über das Kleid ſchmiegte ſich der dunke Spenſer, der noch immer ihre ſchönen Formen abprägte.

Der geiſtliche Bruder, ſeinen Studien und dem beſchaulichen Ernſte ſeines Berufslebens in der Hauptſtadt entrückt, fand in dem Umgang mit ſeiner Schweſter und in dem Austauſch ihrer Empfindungen einen Erſatz für die Lücken, die ſeine Verhältniſſe ihm ſelber unbewußt in ſeinem Gemüthsleben zurückließen.

In ſittenreinen Menſchen, denen ihr Beruf auf der einen Seite Entſagung und Aufopferung auferlegt, und welche in treuer Pflichterfüllung längſt gelernt haben, alle Regungen ihres Herzens zu prüfen und zu überwachen, findet eine gewiſſe Art von Schärmerei einen willigen Boden, die ſich ſo gerne dafür mit erhöhter Wärme auf Alles wirft, was ihnen erlaubt, edel und gut dünkt.

So hatte ſeine brüderliche Neigung, der Ausdruck ſeiner Worte, die er an Martha richtete, etwas Fromminniges.

Der junge Caplan erging ſich offen, ohne Rückhalt in ſeinen Gedanken und Gefühlen vor ſeiner treuen Schweſter, und ſchmeichelte ſich durch ſeine Milde in ihr volles Vertrauen, das ihm ſo gerne entgegenkam.

Sie fragte ihn und lauſchte ſeinen Erzählungen. Er ſollte ihr die Welt vermitteln, die ſie ſo wenig kannte und die ihr auch der Bruder nur von ſeinem Standpunkte aus ſchildern konnte.

In alle ſeine Geſpräche miſchte er, fern von ſalbungsreicher Phraſenmacherei, ſeine frommen Anſchauungen, die bei ihm aus dem innerſten Gemüthe floßen.

Es konnte nicht fehlen, daß der Bruder nebenher nach den Herzensgeheimniſſen ſeiner Schweſter forſchte. Das Herz des Mädchens war ein Wieſenwäſſerchen, dem man bald auf den Grund ſah. — Sie hatte hier nichts zu vertrauen und nichts zu verſchweigen. Dennoch war Manches zu errathen, was ſich in keine Worte bringen ließ.

Der Steiger Franz war dem Geiſtlichen mit ſeiner Schweſter einigemale begegnet und hatte ſchüchtern und freundlich gegrüßt, Martha war roth geworden und ihre Blicke ſuchten den Boden. Der Geiſtliche fragte und Martha erzählte unbefangen von ihren unſchuldigen Zuſammenkünften.

„Und wie gefällt dir der Franz?“ fragte einmal der Geiſtliche dazwiſchen.

Martha ſchwieg.

„Sei offen, liebe Martha, mir kannſt du es ſchon ſagen.“

„Er gefiele mir recht gut,“ ſagte Martha, „es iſt ein guter, vortrefflicher Menſch, er erhält ſeine Mutter von ſeinem kargen Lohn, dabei iſt er verſtändig, ja er lieſt ſelbſt in Büchern, aber es iſt nichts, es kann nichts ſein. Er iſt arm und der Vater iſt ſtolz. Du weißt es, lieber Bruder. Ich muß mir die Sache aus dem Kopfe ſchlagen, und ich will es auch — —“

Mit dieſen Worten war Vieles geſtanden und mehr, als der Geiſtliche zuvor von der Sache gehalten hatte. Der Bruder fühlte, daß ſeine Schweſter wahr ſpreche und bekräftigte ſie in ihren Vorſätzen. Er meinte, ſie ſollte ihre Beſuche bei der alten Frau gänzlich aufgeben und jeden weitern Gedanken fahren laſſen.

Der alte Müller hatte eine Geſchäftsreiſe nach einem nahen Gebirgsorte vor. Er war ſein eigener Kutſcher. Niemand führte die Pferde ſicherer. Der Wagen war eingeſpannt, der Knecht reichte ihm die Peitſche, der Geiſtliche und Martha ſtanden am Wagen.

„Ich bin frühzeitig wieder zurück“, ſagte der Alte und gab ſeiner Tochter noch einige Aufträge, ließ dann die Peitſche leicht über den Rücken ſeiner Pferde hinfliegen und fuhr dann mit einem: „B'hüt Gott“ — von dannen.

Der Müller machte ſeine Geſchäfte im Dorfe ab und war früh wieder auf der Heimkehr.

(Fortſetzung folgt.)

Zwei neue Erfindungen.

Aus Amerika berichtet man wieder über zwei neue Erfindungen von großem Intereſſe. Die eine iſt Talbots Maſchine zum Bohren von Tunnels, die andere ein merkwürdiger Schwimm- und

Taucher-Apparat. Mit Talbots Maschine sind in der letzten Zeit sehr befriedigende Versuche angestellt worden, und es ist kein Zweifel mehr, daß durch sie in Verbindung mit einer Dampfmaschine Berge von primitivem Gestein und die härtesten Felsgattungen rasch, sicher und mit geringern Kosten, als dieß bisher möglich war, durchbrochen werden können. Bei den erwähnten zuletzt angestellten Experimenten machte die Maschine eine Höhlung von 17 Fuß im Durchmesser durch das härteste Felsgestein in einem Maßstab von ungefähr 1½ Fuß die Stunde. Die Wirksamkeit des Apparats besteht darin, daß die Steinmasse durch rotirende Stahlscheiben allmählich zerschnitten und zermalmt wird. Diese Scheiben beschreiben in ihrer Drehung Kreissegmente vom Centrum gegen die Peripherie des Tunnels, und mit einer graduellen Bewegung um den gemeinschaftlichen Mittelpunkt herum, während die ganze Maschinerie gleichzeitig durch den Dampfapparat in der directen Achsenlinie des Tunnels langsam vorgeschoben wird. Der Werth dieser Erfindung beruht in der wirkungsreichen Combination der verschiedenen Bohrscheiben, die abwechselnd eingreifen und eine unwiderstehliche Gewalt haben sollen. Die Maschine ist ganz aus Eisen und wiegt 75 Tonnen, den Dampfkessel und die Dampfmaschine nicht eingerechnet, und braucht nicht mehr als vier Menschen zur Bedienung. Wenn die Stahlscheiben abgestumpft sind, können sie ohne viel Zeitverlust durch neue ersetzt werden (wie lange sie wohl aushalten mögen ist nicht gesagt), und man glaubt daß sie bei Eisenbahnbauten bald allgemein angewendet werden wird. Die zweite Erfindung ist eine Art mechanischen Nautilus, eine unendlich verbesserte Ausgabe unsrer gewöhnlichen Taucherglocke. Der Apparat besteht aus zwei Haupttheilen: der Glocke, die in die Tiefe geht und einem mit ihr in Verbindung stehenden, an der Oberfläche zurückbleibenden Reservoir mit condensirter Luft, das, je nach der Tiefe des zu untersuchenden Wassers von 20 bis 120 Pfund Luftdruck auf den Quadratzoll halten kann. Die Compression wird durch eine mächtige Pumpe bewerkstelligt, die 4000 Kubikfuß Luft in der Stunde pumpen kann. Die Maschine selbst kann nach Erforderniß eine Last von 10 Tonnen, und darüber, heben. Die Glocke kann beim Auf- und Niedertauchen an jedem beliebigen Punkte zum Stillhalten gebracht werden, so daß sie Steine aus der Tiefe holen und in einer gegebenen Entfernung vom Grunde wieder niederlegen kann. Die Schnelligkeit, mit welcher der Apparat auf- und niedersteigt, die Leichtigkeit, mit der seine Tragkraft gesteigert werden kann, und seine Directionsfähigkeit unter dem Wasser geben ihm bei Wasserbauten eine unberechenbare Wichtigkeit. Man kann mit demselben ein ganzes Flußbett Stelle für Stelle untersuchen, Grabungen auf dem Grunde vornehmen, um z. B. Telegraphendräthe zu schützen und zu befestigen, den Grund zu Wasserbauten legen, ohne schwerfällige Krahne zu verwenden, endlich Schwimmer an gesunkenen Schiffen anzubringen um sie in die Höhe zu bringen. Der Taucher-Apparat hält 10 Personen, hat 11 Fuß Durchmesser im Centrum, wo er am weitesten ist, 8′ am obern und untern Ende, Bodenöffnung 4′. Die Klappen sollen sehr sinnreich angebracht seyn. Unter andern sind sechs verschiedene Vorrichtungen, vermittelst deren die Taucher in einer Minute in die Höhe steigen können.

Bunte s.

In früheren Zeiten war es in vielen Städten Gebrauch, am Neujahrstag eine Riesenwurst durch die Straßen zu tragen, und sie alsdann zu verzehren. Im Jahr 1583 verfertigten die Schlächter von Königsberg eine solche, die 596 Ellen lang war und 494 Pfund wog, sechsunddreißig Schinken unter andern Ingredienzien enthielt, und auf hölzernen Gabeln von einundneunzig Gesellen getragen wurde. Achtzehn Jahre später machte dieselbe Schlachterzunft in Königsberg eine noch größere Wurst; denn sie war nicht weniger als 1005 Ellen lang und wog beinahe 900 Pfund. Sie enthielt 81 geräucherte Schinken und 18¼ Pfund Pfeffer wurden dabei verbraucht. Am Neujahrstag des Jahres 1601 trugen sie die Wurst mit großer Feierlichkeit, und von Musikchören begleitet, durch die Straßen der Stadt, und verzehrten sie alsdann in Gesellschaft der Bäcker, die dazu eingeladen waren. Am 6. Januar desselben Jahres gaben letztere den Schlachtern ein Revanchefest, wozu sie aus 12 Schäffeln Roggenmehl acht große Brode, jedes fünf Ellen lang, und 6 Riesenkuchen gebacken hatten, die sie vorher in feierlicher Prozession durch die Gassen der Stadt trugen.

Capitän Warner, von dessen Zerstörungsmaschine vor mehreren Jahren viel die Rede war, ist plötzlich gestorben, und hinterläßt eine Frau mit 7 Kindern in Dürftigkeit. Er war in der letzten Zeit wieder sehr sanguinisch, daß ihm die Türkei seine Erfindung abkaufen würde. Ob das „Geheimniß" in seinen Papieren enthüllt, weiß man nicht.

Welche Vorsicht bei der Wahl von Tapeten nöthig sei, davon erlebte man dieser Tage zu A. in Rh. ein Beispiel Eine Familie hatte ein Zimmer mit grüner Tapete überziehen lassen. Es war ein Stückchen übrig geblieben, welches auf einem Brette über dem Ofen lag. Nachmittags tranken die Kinder ihren Kaffee und gießen von der Milch, welche auf dem Ofen stand, hinzu. Nachdem sie einige Züge vom Kaffee gethan stellt sich bei dem kleinsten Kind heftiges Erbrechen ein, Uebelkeit und auch Erbrechen bei den andern. Als man nach der Ursache forscht, findet man das Stückchen Tapete in der Milch, welches durch Zufall von dem Brette in den Milchtopf gefallen war. Der herbeigerufene Arzt verordnete Mittel, und die Familie kam mit dem Schrecken davon.

In Whitechapel-road (London) lebt ein Fruchthändler, welcher im 107. Jahre steht, nahe 6 Fuß hoch ist, das Ansehen eines 60jährigen Mannes und dunkles Haar hat und seinem Geschäfte mit großer Thätigkeit obliegt.

(Californien in Schlesien!) Einer privatbrieflichen Mittheilung aus Schlesien entnimmt die „Zeit" folgende interessante Notiz: In der Blei- und Kupfererz-Zeche Max Emil bei Kolbnitz, unweit Jauer, hat sich als neuestes Ergebniß dieses Bergbaues nicht nur ein bedeutender Quarzgang mit Anbrüchen von Blei- und Kupfererz mit einem Silberertrag von 32 Loth auf den Centner, sondern auch eine Spur von Gold vorgefunden. Wie jene Korrespondenz hinzufügt, werden große Hoffnungen an dieses Ergebniß geknüpft.

Aus Valparaiso wird eine merkwürdige Geschichte gemeldet: Im vorigen Herbste strandete eine Handelsbrigg aus San Francisco, der „Chatham", an einer bisher unbekannten Inselgruppe im stillen Meere, in der Nähe der Navigators-Insel. Die Bewohner, die nie einen Weißen gesehen, machten Anfangs feindselige Miene, wurden aber dadurch gewonnen, daß der Kapitän sich ganz allein unter sie wagte. Sie plünderten das Wrack und brachten die Besatzung in verschiedenen Häusern unter. Am folgenden Morgen wurden die Schiffbrüchigen zusammengeholt und unter Begleitung eines starken, mit Speeren bewaffneten Trupps auf eine abgelegene Gegend geführt. Sie erwarteten geopfert zu werden und wurden angenehm enttäuscht, als sich zeigte, daß sie unter die Bürgerwehr aufgenommen und einexercirt werden sollten. Wenigstens deuteten sie die Procedure so, die mit ihnen vorgenommen wurden. Allmälig kamen sie aber dahinter, daß sie in den Götterstand versetzt waren und daß, was sie für Tirailleurdienst gehalten hatten, einen Gottesdienst vorstellte. In sechs Wochen erbauten sie aus den Trümmern des Schiffes ein Boot, auf dem der Kapitän und der Arzt glücklich die Navigator-Insel erreichten. Die Inselgruppe, auf der ihre Gefährten noch verweilen, besteht aus achtzehn kleinen Eilanden und hat etwa 2500 Einwohner. Sie bringt nichts als die Cocus-Palme hervor, aber die Küsten sind reich an Perlmuscheln, und der Kapitän hofft durch Einrichtung einer Perlfischerei wieder zu seinem Schaden zu kommen.

(Der Reisbau.) Unabsehbar dehnen sich in Hindostan die Reisfelder aus. Nachdem der dichtgesäete Same aufgegangen ist, werden die Schößlinge mit einer feinen Pflugschaar herausgepflügt, bündelweis in den linken Arm gelegt, mit der rechten Hand aber in den Schlamm des durch Ueberschwemmung gedüngten Feldes gepflanzt. Behend wird Schoßling gesteckt und dafür gesorgt, daß sie nach vollendeter Arbeit dastehen wie wohlgeordnete Kriegerreihen. Sobald das Pflänzchen von neuem Wurzel gefaßt hat, muß es wiederholt gehackt, durch Schöpfeimer aus den angelegten Wassergraben getränkt, mit der Sichel geschnitten und mit dem Dreschflegel oder der Maschine seiner Körner entledigt werden. Ein reifendes Reisfeld gewährt einen schönen Anblick. Frische Erdwälle theilen die Felder ab; muntere Bächlein gleiten an ihnen hinab; umschwirrt von Käfern und bunten Vögeln breiten die Reispflanzen, mit den Wurzeln im Morast stehend, die gelben Rispen und breiten Blätter der heißen Tropensonne zur Reife entgegen. Und wie verschieden weiß der Hindu den Reis zu benutzen! Außer der gewöhnlichen täglichen Nahrung, die er ihm reicht, deckt er mit dem Stroh sein Haus oder flicht aus ihm sich Matten und Hüte; aus dem Korn preßt er den gelben Sackiwein, brennt er den berauschenden Arak und benutzt dessen feines Mehl als Leim; auch Papier kann er aus dem Reisstroh verfertigen, Bürsten zum Reinigen der wollenen Kleider und anderes Hausgeräthe.

Der sonderbare Prozeß des Herrn Tickiewicz, eines Fremden, gegen den Direktor der großen Oper in Paris, Herrn Roqueplan, wegen unvollständiger Aufführung des „Freischütz" (vergl. Nr. 91 der Epheuranken) ist am 7. Dec. zu seinem Abschluß gekommen, ohne daß der eine oder der andere Theil seine Absicht erreicht hat. Herr Roqueplan mußte von seiner Anklage auf Ehrenverletzung abstehn und Herr Ticklewicz wußte sich mit der Entscheidung begnügen, daß die Verstümmelung der Oper zwar bedauernswerth, jedoch durch den Gebrauch gebilligt wäre.

In Guildford, dem Hauptorte der Grafschaft Surrey, in welcher der Londoner Stadttheil Southwark liegt, hat sich eine gräßliche Mordgeschichte ereignet. Am 3 Dec. Morgens zog auf dem Sulton-Platz ein Milchmann die Klingel am Hause des römisch-katholischen Geistlichen Pater Lea, aber niemand öffnete. Er sagte dieß dem nebenan wohnenden Bäcker, der eben Brod verkaufte. Beide Männer klopften darauf heftig an der Thüre und den Fensterläden des Hauses, aber vergebens. Endlich drückten sie am Schloß, und die Thüre ging auf. Sie gingen zuerst in die Küche, niemand war darin, und kein Feuer im Rost. Beim Eintritt in das Wohnzimmer fanden sie Hrn. Lea der Länge nach, das Gesicht nach unten, auf dem Boden liegen: der Hals war ihm von einem Ohr bis zum andern durchgeschnitten, und der Kopf trug die Spuren schrecklicher Schläge, wie von einem Hammer oder sonst einem stumpfen Werkzeug. Die beiden Männer machten nun Lärm in der Nachbarschaft, und bei weiterm Durchsuchen des Hauses fand man drei junge Frauenzimmer, Verwandte des Geistlichen, ebenfalls mit abgeschnittenem Hals und vielen Kopfwunden todt. Endlich im Dienstbotenzimmer fand man eine alte Dienerin an das Bett gebunden, mit geknebeltem Mund, und beinahe erstickt. Als man sie losband, und einen Arzt herbeiholte, konnte sie sich lange nicht erholen, und stieß dann nur die Worte hervor: „Oh die Männer, die Männer!" Der Schrecken hatte ihr die Besinnung genommen. Die vier Leichen waren schon ganz kalt. Alle Schränke und Kästen des Hauses waren erbrochen und ausgeraubt. Die Polizei hat das Haus besetzt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. D. C. Förtsch.

Druck von Joseph Stich in Würzburg.

Epheuranken.

Belletristische Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Samstag | No. 99. | 17. Dezember 1853.

Aus den Bergen.

Novelle von Karl Guntram.

(Fortsetzung.)

Es war ein schöner Frühlingsnachmittag, die Sonne brannte warm und schwül zwischen den Bergen.

Der Müller lehnte sich bequem im Wagen zurück und ließ die Zügel durch seine Hand fallen. Er hatte die Hälfte des Weges zurückgelegt. Die Berge verengten sich hier und der Weg lenkte in einen schmalen Gebirgspaß ein, rechts eine Felsenwand, die fast senkrecht niederstarrte, weiter oben gipfelten sich steil ansteigend Lehnen und Abhänge übereinander, auf denen im Hochsommer das weidende Vieh sein Futter suchte.

Einzelne Fichten und Föhren stacken windschief im Rasen oder neigten sich kühn über einen Absturz hinaus, mit ihren nackten Wurzeln in den Rissen eines Felsblockes sich festhaltend. Noch weiter oben, dem Auge unsichtbar waren hohe Bergeskuppen, auf der zugewandten Nordseite noch tief in Schnee verhüllt, und auch in den Mulden und Schluchten lag noch hoher Schnee, schmutziggrau und in kleinen Körnern sich ablösend, und reichte hie und da an den Schattenstellen weit vorwärts die Lehnen herab, hart bis zum Rande schon üppig ergrünter Flächen, die mit zahllosen Schmalz- und Schlüsselblumen bedeckt waren. Linker Hand vom Wege ging es sehr abschüssig in einen tiefen steinigen Graben, in welchem ein Wildbach auf riesigem Bett dahinlärmte, hie und da noch von einer Schneedecke überwölbt, gleichsam als weitest vorgeschobener, verlorner Posten gegen den anrückenden Frühling aufgestellt, während an den sonnigsten Stellen schon die grünen Lenzesboten an Bäumen und Sträuchern hinausflatterten und das fette, frische Grün saftig hervortrat auf der Folie des Himmels und dem Grau der Felsen. Ein durchsichtiger, feiner Duft, so unnachahmlich dem geschicktesten Farbenkünstler, schien die Luft zu durchweben und umhauchte alle Gegenstände, sie wie mit einem glänzenden Firniß umhüllend.

Der Müller schmauchte seine Pfeife mit Knaster gefüllt, und ließ die Pferde den sacht abfallenden Weg hinab langsam dahin traben.

Da knistert es anfangs leise und immer vernehmlicher hoch über ihm, ein dumpfer Donner, wie der Fall oder das Anprallen einer gewaltigen Masse, folgte dem Knistern. Die Schläge wiederholten sich rasch, die Luft erfüllte sich mit weißen Stäubchen, im Nu zu einer ungeheuern Masse anschwellend, es wurde dunkel um ihn und er fühlte sich von einem unbekannten Gegner mit Roß und Wagen ergriffen und fortgeschleudert; eine Lawine war abgegangen. Das Bewußtsein hatte ihn verlassen und als er wieder zu sich kam, lag er zusammengekrümmt, finstere Nacht um ihn, und umherabtrappend mit den Händen erkannte er, daß er unter einem Berg von Schnee lebendig begraben sei, der einen kleinen Bogen über ihn bildete, so daß er noch Athem schöpfte und seinen schrecklichen Zustand recht begreifen konnte.

Er schrie, seine Stimme verhallte wie in einem Sarge, er wühlte mit den Händen umher, aber sein Kampf mit dem kalten Element drohte die Masse aufzurühren und vollens über ihn hereinzustürzen, verzweifelnd ließ er ab von seinem fruchtlosen Bestreben, sein Kopf verwirrte sich und er sank aufs Neue in Bewußtlosigkeit.

So mochte er einige Zeit gelegen haben, er hatte für das Maß der Zeit kein Gedächtniß. Als es sich wieder zum erstenmale erschloß, war es Nacht und finster um ihn wie ehe, nur war es ihm, als ob er außer dem melancholischen Rauschen des Wassers einen unbestimmten Ton, ein fernes Rufen vernähme.

Der Ton ober seinem Haupt drang näher und näher, der Müller wollte sich aufrichten, aber er war starr und steif und der herbeistürzende Schnee zwang ihn aufs Neue, in seiner Stellung zu verharren, um sein Leben nicht noch mehr zu gefährden. Da lichtete es sich plötzlich ober ihm und ein Stückchen blauer Himmel erschien, wie durch ein Wunder ober seinem Haupte, er wollte rufen, aber die Stimme versagte ihm, stumm und sprachlos blickte er aufwärts, als das freundliche Antlitz des Knappens Franz, wie die Erscheinung eines Engels, über der lichten Oeffnung auf ihn niederblickte.

Franz war dieser Tage nach dem Bergwerk unterwegs. Er befand sich in dem entscheidenden Augenblicke auf der entgegengesetzten Seite des Gebirgpasses unten an der Wendung, er hatte die abstürzende Lawine mit angesehen und er war ihrer Gewalt selber mit genauer Noth entkommen. Er hatte Roß und Wagen noch erblickt und sah sie eben so schnell vor seinen Augen verschwinden, denn die Lawine riß sie mit sich über das hölzerne Geländer, das sie an mehreren Stellen zu Boden drückte, in den tiefen Graben, wo sie unter der Schneemasse verschwand.

Dem armen Jungen sträubten sich die Haare empor als er das Unglück erschaute; einige Augenblicke stand er vor Entsetzen wie eine Bildsäule, aber er hatte sich rasch gefaßt, er

wußten den Müller unterwegs, er hatte seinen Wage erkannt, das spornte doppelt seine Thätigkeit.

Aber was sollte er anfangen, allein, hilflos, ohne Werkzeuge? Der Schnee lag mehrere Klafter hoch aufgehäuft, die Straße und die ganze Breite des Grabens ausfüllend, in einer langen Stecke von dreißig bis vierzig Schritten.

Er übersah die ganze Größe der Gefahr, er wußte, daß nur die schnellste Hilfe retten konnte, aber allein wie er war, vermochte er nichts. Er erinnerte sich zum Glücke, daß Holzknechte in der Nähe waren um Baumstücke auszuroden. Er sprengte nach dieser Richtung, traf hier die Knechte und forderte sie auf, ihn schnell zu begleiten. Sie nahmen Hauen und Schaufeln und folgten ihm an die Stelle. Keine Spur verrieth, wo der Wagen mit den Pferden und der Müller lag, aber Alles breitete sich der hohe, wirre Schneehaufen. Sie untersuchten mit Stangen den Schneeboden, und als sie auf diese Weise einmal den Weg erforscht hatten, war ihnen dies ein Wegzeiger, daß hier auch der Müller in der Nähe sei, der aus dem Wagen herausgeschleudert, wahrscheinlich nur einige Schritte noch weiter entfernt von der Straße ab, liegen mußte.

Mit verdoppeltem Eifer und vereinten Kräften beschleunigten sie ihre Arbeit, der Schnee wurde bei Seite geschafft, bald lag er nur mehr einige Schuhe tief bis zum Bachesrand. Noch einige kräftige Schaufelstöße und siehe da, unter ihnen zeigte sich eine freie Wölbung. Franz trat hinzu, schaute hinunter und sah hier den Müller in gekrümmter Stellung, der an die Schneewand gelehnt, mit geschlossenen Augen, von dem Lichte geblendet, sein blasses Antlitz zu ihm empor wendete. Einige Bewegungen zeigten ihm sogleich zu seiner höchsten Freude, daß er noch lebe.

Franz war nun mit einem Sprunge neben dem Müller, er schickte die Knechte an die Stelle, wo der Wagen lag, um dort rasch einige Stricke herauszuholen. Mit dem einen Ende wurde der Müller festgemacht, das andere Ende um einen Pfosten des Geländers geschlungen und auf diese Weise der lebendig Begrabene aus seinem kalten Sarg emporgehoben. Oben wurde schnell aus Baumästen eine Bahre zugerichtet, und da der Müller unfähig war sich selbst zu regen, so trugen ihn Franz und einer der Holzknechte vorwärts, bis sie nach einer halben Stunde zu dem nächsten Hause gelangten.

Unterdessen blieben die zwei Andern zurück, um auch den Wagen mit den zwei Pferden auszuschaufeln. Der Wagen war in Trümmer, die Pferde waren todt.

Ein Leiterwagen wurde herbei geschafft, um diese stummen Zeugen des Unglücks weiter zu bringen.

Unterdessen war nach dem Arzt geschickt; der Müller hatte sich in so weit erholt, daß er im Stande war, in einer Kutsche nach Hause geführt zu werden.

Martha und der Geistliche hatten keine Ahnung von dem, was vorgefallen war. Wer beschreibt ihre Empfindung, als sie von dem Unglück hörten, und der Vater gerettet und wohlerhalten in ihren Armen lag. Franz war zurückgeblieben, um sich jedem Danke zu entziehn.

Martha hatte eine schlaflose Nacht. Der gräßliche Vorfall verfolgte sie in ihrer Einbildung, aber mitten hinein mischte sich das Bild des Knappen Franz, als rettenden Engels.

Der Muth und die Geistesgegenwart, die er bewiesen, das Gefühl des Dankes über die Rettung des Vaters fachten nie entschlummerte Empfindungen wieder an und die Liebe flammte mächtiger als je in ihrem Herzen empor. Zugleich begann sie zu hoffen, — sie hoffte auf ihren Vater, der diese Stimmung zu ihren Gunsten benützen würde.

Franz selbst ließ sich nicht blicken. Er zog am andern und übernächsten Tag Erkundigung ein, er selber blieb ferne. Martha sprach zu ihrem Vater, der sich bei seinem kräftigen Naturell vom Schreck und körperlichen Unwohlsein schnell erholt hatte, viel und häufig von der letzten Begebenheit; sie war froh, den Namen Franz dabei nennen, sein Benehmen rühmen und hervorheben zu können.

Der Vater selbst wünschte ihn zu sehen, um ihm seinen Dank zu beweisen. „Er ist arm, was kann ich für ihn thun? Wenn er sich nur blicken ließe — er soll sich was ausbitten von mir." — Martha erröthete und senkte die Augen. Der Geistliche blickte auf Martha und errieth ihre Gedanken.

Er wollte das Eisen schmieden, so lange es warm war und meinte:

„Nu, Vater, ich wüßte schon, was er sich von dir ausbitten würde."

„Und das wäre?"

„Kannst du es nicht errathen?"

„Laßt mich mit eurem Rathen aus," sagte der Alte, „rund heraus, so lieb ich es."

„Frage die Martha," sagte der Sohn.

„Die Martha, wie soll die das wissen — —?"

„Und ob sie es weiß!" antwortete der Geistliche.

„So soll sie es sagen," war des Vaters Antwort.

„Hörst du," sagte der Geistliche, „nun, Martha!"

Martha stand wie mit Purpur übergossen.

„Nun, Vater, was würdest du sagen," begann der Geistliche, „wenn er sich deine Martha selbst ausbitten wollte."

„Wie? Was? —" sagte der Alte und horchte auf.

„Er hat schon lange ein Auge auf sie geworfen, aber er war zu schüchtern, auch fürchtete er dir mißfällig zu sein, und Martha selbst hat sich jedes Gedankens entschlagen, denn sie weiß um deine Pläne und besorgte deine Mißbilligung —"

„Hm," sagte der Alte, „daraus wird nichts — ein Stückel Feld kann er haben — eine Kuh aus meinem Stall, wenn ihm damit gedient ist, einen Sack harter Thaler, wenn er Geld braucht, aber meine Tochter! nun und nimmermehr — das ist meine Meinung, einmal für immer, und ich will, daß mir Niemand weiter mit dieser Sache komme."

Er drehte den Rücken und ging unwillig aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte s.

Der vielbekannte Ernſt Mahner hat bei Gelegenheit der Ankündigung ſeiner „Lehrvorträge über eine gründliche Reform unſeres Geſundheitsweſens nach Grundſätzen der Protobiotik“ eine Anſprache an die Bewohner von Gießen erlaſſen, in welcher es wörtlich heißt; „Die ganze heutige Medizin, dieſer nach dem eignen Geſtändniß ihrer hellſehendeſten Jünger menſchenverderbende, finſtere, therapeutiſche Aberglaube, — dieſer böſe Götzendienſt ekelhaften Krankthums und faulenden Grabesmoders, dieſe leibzerrüttende Stümperei, ſie muß und wird in naher Zeit fallen.“ Man kann ſich denken, welche Heiterkeit ein ſolches Auftreten in einer Univerſitätsſtadt, wo ſich eine mediciniſche Fakultät befindet, erregt. Der Apoſtel der „Urgeſundheitslehre und Urlebenskunſt unterzeichnet ſich: „Ich, der Wiederbringer des Urgeſundheits Evangeliums: Bruder Carl (weiland Ernſt Mahner)“.

Wie radical die chineſiſchen Bilderſtürmer in ihrem Haß gegen den Idolendienſt zu Werk gehen, zeigt die von Profeſſor Neumann aus München mitgetheilte Nachricht, daß ſie in Nanking den berühmten Porzellanthurm, das buddhiſtiſche Denkmal im Dankbarkeitstempel, vollkommen zerſtört haben. Die Welt iſt dadurch um ein Wunderwerk ärmer geworden.

In Pompeji hat man neuerdings große Stücke von den herrlichen Farben gefunden, womit die Pompejaner ihre ſchönen Malereien an den Wänden ausgeführt haben. Die Farben ſind ſo prächtig erhalten und ſo kräftig, daß man ſtaunt, wie es möglich iſt. Noch intereſſanter aber iſt der Fund eines Vergrößerungsglaſes; denn bis jetzt hat man durchaus nicht gewußt, daß die Alten dieſes kannten. Allerdings hat man bisher nie begreifen können, wenn man in der Preziosa (Sammlung von Gemmen ꝛc. im Muſeo Borbomico) dieſe prachtvoll geſchnittenen Steine ſah, wie die Leute dieſe mit bloßen Augen kaum bemerkbaren Figürchen hatten ausführen können.

Der Häringsfang an der franzöſiſchen Küſte des Aermel-Canals iſt außerordentlich ergiebig. Eine unermeßliche Menge dieſer Fiſche hatte ſich aus dem Nordmeer nach den dortigen Gewäſſern gezogen und in allen Häfen iſt man eifrig beſchäftigt dieſe glückliche Beſcherung zu benutzen, und die Fiſcher thun eine reiche Ernte ein. In Fecamp hatten ſie an einem Tag mehr als 5000 Maß (mesures) eingebracht. In St. Valery waren am Freitag ſechshundert Fahrzeuge, jedes mit 100 bis 500 Maß, eingelaufen. In Dieppe waren kürzlich einige Schiffe mit je 600 Maß, andere mit 3 bis 400, die wenigſt glücklichen mit 200 zurückgekommen. Die Fiſchmenge war ſo groß daß, da die ſogenannten hotteuses nicht ausreichten, alle möglichen Fahrzeuge in Anſpruch genommen wurden. Dieß iſt für die armen Leute in dieſer theuern Zeit eine große Wohlthat.

Die St. Petersburger Zeitung veröffentlicht einen Ausweis über die Bevölkerung Rußlands im Jahr 1851 demzufolge hat Rußland 65,170,598 Einwohner. Die Hauptzahl bilden über 20 Millionen Leibeigene von Gutsbeſitzern, und ebenſo über 20 Millionen Kronbauern unter der Verwaltung des Miniſteriums der Reichsdomänen. Kaufleute und deren Angehörige gibt es über 330,000, Bürger und Zünftige über 3,200,000. Ferner 58,000 rechtgläubige Prieſter und 68,000 Kirchendiener mit einer Familienzahl von 330,000 Perſonen, Geiſtliche anderer Confeſſionen 11,000. Unter der Rubrik Perſonen aller Klaſſen, welche in irgend einer Beziehung zum Kriegsdienſte ſtehen, ſind 1,248,774 männlichen und 1,226,380 weiblichen Geſchlechts aufgezählt; erbliche und perſönliche Adelige 375,253 männliche und 345,826 weibliche. Die Bevölkerung im Königreich Polen wird über 5 Millionen geſchätzt.

Unter den Ruſſen iſt allgemein der Glaube verbreitet, daß in den Reihen der Türken wenigſtens die halbe Mannſchaft aus compromittirten und demagogiſchen Flüchtlingen beſtehe. Die verſchiedenſten Erzählungen gehen in jedermanns Munde herum. Ein Koſakenpiquet, hieß es neulich, hätte bei Kalafat einen türkiſchen Vorpoſten, 25 Mann ſtark, aufgehoben. Bei dem Einbringen ins Lager fällt den Ruſſen vorzüglich ein Wort auf, welches die Kriegsgefangenen mit einer beſondern Zungenfertigkeit ausgeſprochen hatten. Man ſtellte eine Unterſuchung darüber an, und ſiehe, es war jener derbe ungariſche Ausdruck geweſen, der wohl jetzt ſchon durch ganz Europa ziemlich bekannt ſein dürfte. Die Gefangenen waren ſämmtlich — Ungarn. In Bucharest glaubt man ſolche Erzählungen.

Eine neue Erfindung des Profeſſors der Mathematik Planavergue in Kolmar, die von großer Wichtigkeit für den öffentlichen Verkehr werden kann, erregt jetzt allgemeine Aufmerkſamkeit. Es handelt ſich nämlich um eine Maſchine, die ſtatt das Waſſer zu durchſchneiden, auf demſelbenrollt. Dieſe Waſſerlocomotive beſteht aus vier Walzen, welche die Räder erſetzen, einem größern Wagenkaſten, einem Beweger im Innern derſelben und den übrigen Zugehörungen. Sie verſenkt ſich in das Waſſer nicht, ſondern ſchwimmt auf demſelben, bewegt ſich mit außerordentlicher Schnelligkeit und kann eine Menge Wagen oder Schiffe nach ſich ziehen. Die Tiefe oder Seichtigkeit des Waſſers macht keinen Unterſchied in der Schnelligkeit der Fortbewegung, die auf 30 bis 40 Poſtſtunden in einer Zeitſtunde angegeben wird. Dieſe Schnelligkeit bleibt ſich ſtromauf- oder abwärts beinahe gleich, indem der Widerſtand der Strömung in dem Maße ſich vermindert, als die Geſchwindigkeit der Bewegung ſich vermehrt. Man hofft, bald etwas Genaueres über dieſe neue Maſchine mittheilen zu können.

Die Univerſitäts-Bibliotheken der ſechs Hochſchulen Preußens ſind, was die Bände-Anzahl betrifft, folgendermaßen beſtellt: die Univerſitäts-Bibliothek von Breslau, geſtiftet 1811, beſitzt 300,000 Bände; Bonn, geſtiftet 1818, 120,000 Bände; Halle, geſtiftet 1696, 100,000 Bände; Königsberg, geſtiftet

1544, gegen 100,000 Bände; Greifswalde, gestiftet 1604, 60,000 Bände; Berlin, gestiftet 1830, 40,000 Bände.

In Frankenthal ist so eben wieder eine merkwürdige Untersuchung im Gange, die eine äußerst interessante Verhandlung vor dem dortigen Zuchtpolizeigerichte zur Folge haben wird. Es ist ein Schatzgräbergeschichte der ersten Sorte, deren Hauptpersonen in Asselheim und Grünstadt ihren Sitz haben. Die erbaulichen Scenen spielen vorzugsweise auf der nahen hessischen Gränze. Es kommen dabei förmliche Geisterbeschwörungen im unterirdischen Raume vor, wobei der Geist aus einem silbernen Becher trinken muß. Blinkende Rechenpfennige werden gefunden und als Dukaten flüchtig gezeigt, dann schnell wieder vergraben, weil der Schatz gehörig wachsen muß. Kurz, der ganze Hokuspokus, wie er vor Zeit so oft gespielt worden ist, wird hier in aller Form durchgeführt und den gläubigen Opfern der Prellerei werden wirklich fabelhafte Summen abgelockt, Alles zur Ehre unsers aufgeklärten Jahrhunderts.

Eine Muster-Obstbaum-Gemeinde ist jene zu Dolanka nächst Podersam in Böhmen. Sie hat großartige Obstbaumwälder auf wahren Sandhügeln angelegt, zu oberst pflanzte sie Kirschbäume, dann Birn- und endlich Aepfelbäume. Das kleinste öde liegende Plätzchen erhielt seinen passenden Baum. Die Gemeinde hat eine schöne Baumschule und besoldet einen eigenen Gärtner. Dolanka hat sich in seinen Obstbaumpflanzungen eine Quelle des Reichthums angelegt, die nimmer versiegen wird. Dolanka gilt dem ganzen Lande als Muster und Zierde.

Die amtliche Uebersicht der in den Monaten Juli, August und September 1853 von den k. bayer. Posten beförderten Briefe, Reisenden, Frachtstücke und Zeitungen, dann deren Einnahmen hiefür ergibt folgende Zahlen: 1) Für den Correspondenzverkehr wurden eingenommen und zwar: für 4,625,407 Briefe 245,766 fl.; 2) für den Fahrpostverkehr: von 75,351 Reisenden 215,465 fl., für 28,452 Ztnr. Frachtstücke 137,453 fl.; 3) für 5,995,782 Stück Zeitungen (kann das Erträgniß nur halbjährig angegeben werden). Gesammteinahme 598,685 fl. Im entsprechenden Quartal des Vorjahres wurden eingenommen: für 4,275,313 Briefe 241,672 fl., von 65,661 Reisenden 211,383 fl., für 26,266 Zentner Frachtstücke 131,694 fl., für 5,449,893 Stück Zeitungen. — Gesammteinnahme 584,750 fl. Sohin heuer mehr: für Briefe 4,094 fl., von Reisenden 4,081 fl., für Frachtstücke 5,708 fl., im Ganzen Mehreinnahme 13,935 fl.

(Das zum Fenster hinabgeworfene Haus.) Zur Zeit Kaiser Napoleon's I. waren einmal vier Corsarenkapitains in der kleinen Hafenstadt Camaret beisammen und unterhielten sich größtentheils von ihren Thaten. Der Eine, Rivelle, fand alle Spaße und Possen, die berichtet wurden, ganz gut, erklarte aber, er trage sich alle Tage mit einer Idee, die Alles dergleichen übertreffen würde, wenn sie auszuführen wäre: er sehne sich nämlich außerordentlich darnach, irgend ein Haus zum Fenster hinauszuwerfen. Da wüßte ich dir wohl Rath zu schaffen, fiel ihm Capitain Stop in die Rede. Der Maire von Camaret erzählte mir, daß er das alte Haus verkaufen wolle, das dicht vor dem Hafen steht. Laßt uns dahingehen und zusehen, ob wir die Hätte, noch ehe es finster wird, etwa durch das Mittelfenster des ersten Stocks hinauswerfen können. Ein Anderer wandte ein, daß sie das Haus doch erst kaufen müßten; Stop aber meinte, sie bezahlen es nachher, und wenn der Spaß Jedem auch noch so hoch käme, so gebe es doch noch englische Prisen, welche sie wieder entschädigen würden. Gesagt, gethan; die vier Capitaine brachen auf und gingen nach dem Hause des Maire hin, das leer stand. Das Dach war bald abgetragen, hinuntergeschafft und zum Fenster hinausgeworfen; dann kamen die Seitenwände daran. Ganz Camaret eilte auf diesen Lärm nach dem Hafen; der Maire selbst erschien und war nur durch die Versicherung zu beruhigen, daß ihm das Haus bezahlt werden würde, wenn er nur dulden wolle, daß man dasselbe vollends zum Fenster hinauswerfe. Selbst während der Unterhandlung mit dem Besitzer flogen ein Balken und ein Steinhaufen nach dem andern durch das Fenster hinaus, das sie auf der Nordseite des Hauses unversehrt hatten stehen lassen. Die vier Zerstörer arbeiteten so gut, daß nach zwei Stunden nichts mehr übrig war als eben das verschont gebliebene Fenster mit dem Stück Mauer, worin es sich befand. Als sie so ihre tolle Lust gekühlt, begaben sie sich zu dem Maire, um mit ihm über den Preis des zerstörten Hauses zu handeln und Jeder zahlte 4000 Francs, unter der Bedingung jedoch, daß nie ein anderes Haus an der Stelle aufgeführt, das Fenster aber erhalten und darunter die Aufschrift gesetzt werde: „Hier wurde am 21. December 1810 von vier Corsarencapitains ein Haus durch dieses Fenster hinausgeworfen.“ Der Maire ging diese Bedingung ein und der Reisende kann das Fenster mit der Aufschrift noch heute in Camaret sehen.

In Berlin standen dieser Tage vor den Gerichtsschranken zwei junge Mädchen, das älteste 19 Jahre alt, eines gemeinsamen Diebstahls mit Einbruch angeklagt. Der unter den Beweisstücken figurirende Gegenstand des Diebstahls war ein Rock, eine Jacke, eine Schürze und ein Hemd, alles von einer Beschaffenheit, daß man es für unmöglich halten sollte, es könnte irgend jemand ein Gelüste darnach hegen. Während der ganzen Verhandlung lachten und scherzten die beiden Mädchen, und die eine wettete mit der andern laut „um ihren Bräutigam“ daß sie zu weniger als zwei Jahre Gefängniß verurtheilt werden würde. Sie gewann die Wette und den Bräutigam; das Urtheil lautete nur auf 1 Jahr. Lachend ließen sie sich in ihre Zelle zurückführen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. G. Förtsch.

Druck von Joseph Stürtz in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 100. | 20. Dezember 1853.

Aus den Bergen.

Novelle von Karl Guntram.

(Fortſetzung.)

Martha weinte, auch der Geiſtliche beſorgte, daß es dabei bleiben werde, denn er kannte den unbeugſamen Sinn ſeines Alten. Zwar verſuchte er noch einigemal, ihn bei der weichen Seite zu packen, ihm zu ſchildern, daß das Mädchen ſelbſt ihm wohl wollte, daß es ein braver, wackerer Burſche ſei — aber der Alte erwiederte darauf kein Wort, ſondern ſchüttelte nur den Kopf und ging aus dem Zimmer.

Nach einigen Tagen begegnete der Müller dem Knappen Franz, er ging auf ihn zu, ſchüttelte ihm die Hand und dankte ihm.

„Franz," ſagte er, „Ihr ſeid ein wackerer Burſch, ich möcht Euch meinen Dank beweiſen und wünſchte, daß ich etwas für Euch thun könnte, aber da hat mir mein Sohn geſagt, daß Ihr an meinem Mädel Gefallen habt; ſeht, ich bin ein gerader Mann, und da ſag ich Euch offen, daraus wird nichts, das thut's nicht. Ihr ſeid ehrlich und brav, aber Ihr ſeid arm, es iſt keine Schande, aber es thut's nicht, mein Eidam muß ein Landwirth ſein und ſelbſt was ins Haus bringen, alſo wir verſtehn uns, und darum keine Feindſchaft. — Braucht Ihr ſonſt etwas?" Benöthigt Ihr Geld? Kann ich Euch helfen in was immer für einer Sache?" Ihr unterſtützt Eure Mutter? —"

Franz ſagte nichts, — das Blut ſchoß ihm in die Wangen, er blickte mit großen Augen den Müller an. „Ich danke Euch Müller," ſagte er kurz, und um ſeine zuſammengekniffenen Lippen ſpielte ein wehmüthiger Zug, der faſt etwas Ironiſches hatte. — Dann fragte er nach ſeiner Geſundheit, grüßte noch und ging vorüber.

Mit dieſer Begegnung ſchien Alles abgethan und auch der letzte Faden geriſſen. — Martha kam nicht mehr zur alten Frau und Franz ließ ſich ſelten im Dorfe blicken.

Sonſt war Alles dem äußern Anſchein nach im alten Gange. Nur mit Franz war eine auffallende Veränderung vorgegangen.

Er war recht ſchwermüthig geworden. Man errieth die Urſache, aber ſeine Kameraden getrauten ſich nicht, ihn damit aufzuziehen. Ohnehin hielt ſie ſein Weſen, das ihn weit über ſeinen Stand erhob, immmer in einer gewiſſen Entfernung.

In dieſer Zeit war ein Unglück geſchehen.

Ein Bergknappe hatte ſich nach dem Ablehren am Samstag auf den Heimweg gemacht, der ihn über einen Gletſcher führte. Er war aber nicht nach Hauſe gekommen. Man verfolgte ſeine Spur und fand ihn in einer Eiskluft abgeſtürzt; der Nebel war unverſehens eingebrochen und der Arme abgeglitſcht, man zog ſeine Leiche ſtarr und erfroren aus der Tiefe.

„Ich wollt', ich wäre an ſeiner Statt," klagte Franz, und ſeine Augen füllten ſich mit Thränen, was würde an mir liegen?" — Der Arme hat ein Weib, hat Kinder, an mir hat Niemand etwas zu verlieren." Ein Alter verwies ihm dieſe Rede, er nannte ſie gotteslästerlich und den Himmel herausfordernd.

So verſtrichen wieder mehrere Wochen.

Der Geiſtliche auf der Mühle ſchickte ſich zur Abreiſe an und der Tag war feſtgeſetzt. Die Schweſter nahm ſich ſeinen Abſchied mehr als je zu Herzen.

Es war der Freund und einzige Vertraute, der ſie in dieſer traurigen Zeit verlaſſen ſollte. Zwar hatte ſie nichts mehr mit ihrem Bruder in ihrer Herzensangelegenheit geſprochen. Beide vermieden dies Capitel, aber die Gegenwart des Bruders, der ſie verſtand und ihre Gedanken errieth, der mit ihr gefühlt hatte und wußte, was in ihr vorging, war ſchon allein für ſie tröſtlich und erhebend. Mit einer eigenen Angſt ſah ſie daher den Tag der Abreiſe immer näher rücken, und weinte ſtill in ihrer Kammer.

Seit mehr als vierzehn Tagen war Franz nicht mehr vom Berge gekommen.

Ein neuer Erbſtollen war angeſchlagen und wurde mit größtem Eifer betrieben. Sechs Bergleute arbeiteten darin in wechſelnden Schichten.

Man war auf ungefähr zwanzig Klafter im feſten Geſtein vorgedrungen. Der Fels mußte Schritt für Schritt geſprengt werden.

Eines Morgens fuhr Franz mit zwei andern Bergleuten zur Morgenſchicht im Berge ein.

Man hatte in den vorhergehenden Schichten nur vorwärts getrachtet und wollte die gehörige Breite ſpäter nachnehmen. Eine Klafter vor dem Feldort — ſo heißt das Ende eines betriebenen Stollens — ragte an der rechten Seitenwand ein mächtiger Felsblock in den Stollen, der ihn verengte und heute weggeſprengt werden ſollte. Das Sprengloch war ſchief gebohrt, die Zündröhre wurde eingelegt, der Schwamm daran befeſtigt.

„Das wird heute knallen und ein tüchtiges Trumm wegreißen," ſagte der eine Arbeiter.

„Mit dem heutigen Bohrloch iſt doppelte Arbeit erſpart," ſagte der Andere.

„Nun fertig," rief der Erſte, und gab das Zeichen ſich zurückzuziehen.

Die Kameraden ſprangen nun bei Seite, der Erſte und Zweite liefen einige Schritte in der Richtung gegen Tag zu, wo ſie ſich hinter einer Latte, die zu dieſem Zwecke aufgerichtet war, verbargen, um dort den Schuß abzuwarten. Franz hatte ſich verſpätet und ſprang nun auch bei Seite, aber in der entgegengeſetzten Richtung um eine kleine Wendung, die hier der Gang machte, am äußerſten Ende des Stollens, dort lehnte er ſich an der Felswand in eine Ecke.

Kaum dort angelangt — ging der Schuß los. Es war ein furchtbarer Knall; dann prallten einzelne Trümmer an die entfernte Lattenwand und flogen noch weit hin durch den Gang, die Lampe verlöſchte und zu gleicher Zeit vernahm man den dumpfen Lärm einer gewaltigen Maſſe die zu Boden ſtürzte. Alles war in Nacht und Dunkel begraben und von der Erſchütterung waren die Knappen eine kleine Weile wie betäubt.

„Das hat gut gepackt," rief Franz zuerſt von ſeiner Stelle.

„Mache Licht, Martin!" rief Andreas, „damit wir ſehen, was wir ausgerichtet"

Andreas greift nach ſeinen Zündhölzchen, um Licht zu machen; er konnte die Lampe nicht gleich finden, endlich erhaſchte er ſie am Boden, zündete ſie an und allmälig erhellte ſich das Dunkel. Andreas leuchtete umher, noch geblendet von der Finſterniß.

„Mache Licht, Andreas, was flunkerſt du ſo lange herum," rief es aus einer Ecke.

Es war Franzens Stimme — aber ſie klang ſo dumpf, ſo ſonderbar, wie aus einer Gruft oder weiter Entfernung.

„Wo biſt du, Franz!" riefen Martin und Andreas.

„Hier, hier!" rief es wieder. Der Klang war derſelbe.

Die beider Andern leuchteten mit der flackernden Grubenlampe umher und ſtanden vor dem Felsſtück.

Wo biſt du?" riefen die Kameraden ängſtlicher werdend und blickten ſich um, als ob ſie wünſchten, ſich in der Richtung, von woher der Schall kam, geirrt zu haben.

„Hier hier!" rief es, „warum kommſt du mit dem Lichte ſo lange nicht zu Stande?"

Martin und Andreas ſahen ſich an und der Schreck malte ſich auf ihren Geſichtern.

„Um Gotteswillen, Franz! Du wirſt doch nicht —" riefen ſie, wie aus einer Kehle,

„Mache nur — ich bin hier — aber ich kenne mich nicht aus — eine Felsſtück liegt mir im Wege — machte nur daß es bald hell wird — was pfuſcht ihr ſo lang mit dem Anzünden? —"

Den Beiden wurde nun Alles klar, das Felsſtück hatte ſich mitten in den Weg gelegt und ihn gänzlich abgeſperrt.

Sie leuchteten vorerſt an den Wänden umher, aber hier war nicht auf Handbreite Raum, das Felsſtück erfüllte die ganze Stollenbreite.

Andreas ſtieg nun auf Martins Schulter und tappte und leuchtete an der Firſte hin und wieder, aber das Felsſtück reichte auch hier bis ganz hinauf und nur ein ſchmaler Spalt, eine kleine Oeffnung, kaum genug, um einen Arm durchzuſtrecken, war übrig geblieben.

Franz war abgeſperrt in einem engen Raum von kaum einer Klafter im Gevierte, ohne Licht, auf das kleinſte Maß von Luft beſchränkt, lebendig eingemauert in einem ſteinernen Sarg. Nur ein ſchmaler heller Streifen zog ſich oben am Rand hin.

Es war der Schimmer der Grubenlampe, der durch den ſchmalen Spalt drang, zugleich wie der letzte Hoffnungsſchimmer von Rettung.

Das erſte Gefühl und Bewußtſein ſeiner Lage war für den armen Franz ein ſchauderhaftes, und doch ermaß er noch nicht den ganzen Umfang der Gefahr, in der er ſchwebte. Er tappte in der Finſterniß umher, er ſtrengte ſeine Kraft an, er hoffte irgend einen Stein zu bewegen, ſich einen Ausweg zu verſchaffen; bald zeigte ſich, daß er umſonſt gehofft hatte.

Aber auch jetzt verlor er den Muth nicht gänzlich. Die Kameraden ſprachen ihm Troſt zu, er ſollte Geduld haben ſie wollten ihn jetzt verlaſſen, um draußen Rath und Hilfe zu ſchaffen. Bald würden ſie wieder zurück ſein.

Der helle Spalt an der Firſte verſchwand. Gänzliches Dunkel umhüllte den Armen. Er war den peinlichſten Gedanken preisgegeben, — hilf- und rathlos auf den fremden Beiſtand beſchränkt, der ihm von Außen kommen würde.

Zwei, drei Stunden verſtrichen, man hörte Tritte ſchallen und verwirrte Stimmen und oben am Rande erſchien auf's Neue der helle Streifen. Die Kameraden waren mit dem Bergſchaffer und andern Knappen zurückgekommen, um nun zu berathen, was zu thun ſei.

Aber die Lage zeigte ſich nur noch troſtloſer, als man ſie gedacht; der Fels, der ſich in den Stollen eingezwängt, war wohl mehr als eine ſtarke Klafter dick, von feſteſtem Geſtein und keine Hoffnung ihn ſo bald zu gewältigen. Der einzige ſchnelle Ausweg, den Fels zu ſprengen, mußte vor der Hand außer Betracht bleiben, da eine ſolche Sprengung für den eingeſperrten Franz mit der augenſcheinlichſten Lebensgefahr verknüpft wor. Ohne ihn zu ſprengen brauchte es mehrere Tage, um ein ſolches Loch darein zu ſchlagen, daß der arme Franz hindurch kommen konnte. Der Raum war ſo eng und unbequem, als daß mehr als zwei Mann zugleich daran arbeiten konnten; wie langſam ging eine ſolche Arbeit! In der Zwiſchenzeit konnte der arme Franz verhungern und in ſeinem engen Verließe verſchmachten.

(Schluß folgt.)

Die Mitgift.

Eine bürgerliche Geſchichte.

Herr Franz Altenhof, der Sohn des reichen Gutsherrn auf Lindau, hatte ſich mit ſeiner ganzen Familie überworfen, weil er an dem Tage, wo er mündig geworden war, ſich mit der Tochter eines armen Dorfſchulmeiſters verlobt, und dieſelbe, trotz aller Einredungen ſeiner reichen Verwandten, hernach wirklich auch geheirathet hatte. Paulinens tadelloſer Charakter und mildes hingebendes Gemüth vermochte jedoch nicht den Mangel jener anderen weſentlichen Eigenſchaften zu erſetzen, welche er bei der Wahl ſeiner Gattin hätte in's Auge faſſen ſollen. Allein der junge Altenhof zeichnete ſich mehr durch ein treffliches Herz als durch beſonders ſcharfen Verſtand oder außerordentliche Charakterſtärke aus. Sein Vater und deſſen Brüder hatten ſich zur Zeit der napoleoniſchen Kriege durch Lieferungen bereichert, dann nach Beendigung des Krieges ihr raſch erworbenes Vermögen in Grundbeſitz angelegt, welcher damals ganz werthlos war, und galten nun mit Recht für eine der reichſten Familien des Landes. Leider aber hatten ſie, wie die meiſten Emporkömmlinge, nicht diejenige Bildung, welche ihrer neuen Stellung im Leben entſprach, und ſomit auch nicht jene Anſpruchsloſigkeit, die den Wohlhabenden ſo ſehr ziert, und der Vater ſprach ſich in noch höherem Grade aus bei ihren, meiſt im Ueberfluſſe aufgewachſenen und von Miethlingen erzogenen Kindern, die gewiſſermaßen ſchon mit der Muttermilch das Bewußtſein ihres Reichthums und künftigen Einfluſſes in dem kleinern deutſchen Staate, der ihre Heimath war, eingeſogen hatten. Gerade in dieſem Stücke hatte der junge Franz Altenhof allein eine rühmliche Ausnahme gemacht; ſeine Erziehung war einem geiſtvollen Pfarrer auf dem Lande anvertraut worden, der zugleich Dichter und ein Mann von ebenſoviel Kenntniſſen als Gemüth war; dieſer hatte in dem Knaben eine verwandte Dispoſition erkannt, den Keim jener weichen Gemüthsart noch geweckt und entwickelt, und ſo „den Jungen in Grundsboden verdorben," wie deſſen Vater meinte, als er den Widerwillen des Sohnes, den er zu einem Bankier beſtimmt hatte, gegen jeden kaufmänniſchen Beruf wahrnahm. Der alte Altenhof ſtarb übrigens an einem Schlagfluſſe, noch ehe Franz zwanzig Jahre alt war, hinterließ jedem ſeiner drei Kinder ein Rittergut und eine ſchöne Summe in Staatspapieren und konnte es nicht hindern, daß Franz ſich, als Grundherr, ſeinen Studien und Liebhabereien hingab, und die ganze Leitung der Geſchäfte einem tüchtigen und treuen Verwalter überließ, in deſſen Händen dieſelben geſchickter und einträglicher betrieben wurden. Etwas menſchenſcheu und ſchüchtern wie Herr Franz Altenhof war, hatte ihn der Widerſtand ſeiner Verwandten gegen ſeine Heirath, die der Verwalter Hettich veranſtaltet hatte, noch ungeſelliger gemacht, als er vor ſeiner Verheirathung geweſen, und er lebte mit ſeiner Frau, die er innigſt liebte, in ländlicher Stille und Zurückgezogenheit, bis plötzlich, nach kaum zweijähriger Ehe, ein jäher Tod der jungen Frau dieſem Glück beſcheidenen Familienlebens ein Ende machte, nachdem Pauline kaum drei Monate zuvor ihren Gatten mit einem Töchterchen beſchenkt hatte.

Altenhof betrauerte aufrichtig den Verluſt ſeiner Frau, und war lange Zeit für jeden Troſt unzugänglich, obſchon ſich ihm nun ſeine Verwandten wieder genähert und Alle aufgeboten hatten, ihn die frühere Spannung und deren Grund vergeſſen zu machen. Seine einzige Freude war nur noch die mutterloſe, kleine Pauline, die das verjüngte Ebenbild ihrer Mutter zu werden verſprach. Herrn Altenhof's einzige ältere Schweſter, die Wittwe eines wohlhabenden Gutsbeſitzers an der Bergſtraße Namens Schörtel, hatte ſich vergebens erboten, entweder zu ihrem Bruder nach Lindau zu ziehen oder das verwaiſte Paulinchen zu ſich zu nehmen, um es zu erziehen — beide Anerbieten hatte der betrübte Wittwer abgelehnt. Allein Frau Schörtel, eine verſtändige, ſchlaue Dame, gab darum die Hoffnung noch nicht auf, den Bruder für ihren Antrag zu gewinnen. Sie lächelte, murmelte etwas von Zeit und Geduld vor ſich hin, und begnügte ſich, alle zwei bis drei Monate ihrem Bruder einem Beſuch abzuſtatten, um nach Paulinchen und deren Pflege zu ſehen. Und ihre Erwartungen hatten ſie nicht getäuſcht: Franz war noch nicht volle drei Jahre Wittwer geweſen, ſo näherte er ſich wieder mehr der Welt, beſuchte im Sommer die großen Bäder und lebte im Winter auf einige Monate in den größeren Hauptſtädten des Nordens.

Es lag ganz in Altenhofs Weſen und Charakter, von einem Extrem in das andre zu verfallen, und ſo ward es denn bald darauf klar, nicht nur daß er wieder heirathen, ſondern auch, daß er ſeine Wahl dießmal auf eine Frau aus guter, wo möglich adeliger Familie lenken und eine Salondame erküren wolle, welche im Stande wäre, die Honneurs ſeines Hauſes in einer, ſeinem Vermögen entſprechenden Weiſe zu machen. Frau Schörtel lächelte auch hierüber; es freute ſie einerſeits, daß ihr Bruder aus ſeiner obſcuren ländlichen Zurückgezogenheit und Langeweile hervortreten und ſich vernünftiger gebahren wollte, als bisher; anderſeits aber erachtete ſie es doch für nothwendig, daß er bei ſeiner Wahl behutſamer ſeie, als das erſte Mal. Sie war die Einzige ſeiner ganzen Sippſchaft welche wegen ſeiner erſten Ehe nicht ganz mit ihm gebrochen hatte; vielmehr war ſie Paulinchens Mutter freundlicher begegnet als die Uebrigen, und hatte dadurch bei ihrem Bruder einen Stein im Brette. Allein ſie hielt es für rathſam, Franz vorzuſtellen, er ſolle nicht auf Adel, Diſtinction und äußere Vorzüge allein ſehen, ſondern bei ſeiner Wahl auch Gemüth und einiges Vermögen beanſpruchen. Der Rath kam jedoch zu ſpät: Franz hatte ſchon ſeine Wahl getroffen — ein Freifräulein v. Rechentow, die Tochter eines armen —'ſchen Offiziers, ſeither Hofdame an einem kleinen Hofe, ahnenſtolz und dünkelvoll, klug und weltgewandt, aber ziemlich herzlos, ward die zweite Gattin des reichen bürgerlichen Gutsbeſitzers.

(Fortſetzung folgt.)

Buntes.

(Gesundheitssohlen gegen kalte Füße.) Man nehme eine nicht zu dicke, ungeleimte Pappe (so genannte Schrenzpappe), befestige dieselbe durch Nägel auf eine Tischplatte oder ebenes Brett, und bereite sich eine heiße, mäßig concentrirte Leimlösung, der man auf das Pfund trockenen Leimes 1 Loth saures chromsaures Kali zugesetzt hat. Die Leimlösung wird heiß mittelst eines breiten Pinsels auf die Pappe gleichmäßig aufgetragen, und nach einigen Minuten das Auftragen wiederholt, welches so oft geschieht, bis sich eine recht dicke Lage Leim, nachdem sich ein Theil davon in die Pappe gezogen, auf derselben bemerkbar gemacht, die getrocknet die Dicke einer Linie haben kann. Gleich nachdem die letzte Lage von der Leimlösung aufgetragen worden, streut man kurz geschnittene Schafwolle oder Wollenstaub auf, und läßt alles in trockener, nicht zu warmer Atmosphäre langsam austrocknen. Aus den auf diese Weise bereiteten Platten schneidet man nach Größe des inneren Schuhrahmens die Einlegesohlen. Der anzuwendende Leim muß von der besten Gattung sein, und darf mit dem Wasser, worin er aufgelöst wird, nicht zu lange kochen, weil er sonst die Eigenschaft annimmt, getrocknet und leicht angefeuchtet, zu kleben. Der Zusatz von saurem chromsauren Kali wirkt nicht allein fäulnißwidrig, sondern benimmt außerdem dem Leime die Klebefähigkeit im kalten Zustande. Dennoch behält ein solcher Leim die Eigenschaft, eine große Menge Feuchtigkeit aufzunehmen und ohne Veränderung seiner chemischen Zusammensetzung und äußeren Beschaffenheit wieder äußzutrock- Die feuchten Dünste werden von den also verfertigten Sohlen aufgenommen, und die Füße bleiben daher trocken und warm. Je nachdem man leicht zu kalten Füßen disponirt ist, wird es nun nöthig sein, die Einlegesohlen zu wechseln, und die abgelegten an geeigneten Orten zu trocknen, und dann wieder zu verwenden.

Da die gewöhnlichen englischen Schiffe, welche bisher die Reise nach Australien machten, für den gewaltigen Zudrang der Auswanderer nach diesem Welttheil nicht mehr genügen, so werden Fahrzeuge von 680 (englische) Fuß Länge, 83 Fuß Breite und 58 Fuß Tiefe erbaut und mit Dampfmaschinen von 500 bis 600 Pferdekraft versehen werden. Sie werden Schaufeln- und Schraubenräder haben, um die Vortheile beider Systeme in sich zu vereinigen und sollen 15 Meilen in einer Zeitstunde zurücklegen. Man hofft mit denselben binnen 36 bis 40 Tagen und Nächten von England nach Australien gelangen zu können.

Die beiden berühmtesten bunten Marmorarten, welche das hohe Alterthum kannte, Rosso und Verde Antico deren Fundgruben seit undenklichen Zeiten verloren waren, sind durch den Bildhauer Siegel in Athen wieder entdeckt worden. Der Rosso Antico wurde von ihm auf dem südlichen Theile der Taygetoskette, der Verde Antico auf der nördlichen Küste der Insel Tinos gefunden. Der kleine Umfang, wo diese schönen Steine brechen, ist jetzt Eigenthum des Hrn. Siegel. Der König von Preußen, auf dessen Veranlassung die Reisen zur Wiederentdeckung unternommen wurden, hat bereits namhafte Bestellungen gemacht, welche zur Versendung bereit liegen.

Hr. Bosshardt, der auf seiner Reise nach dem Süden Amerika's in New-York angelangt ist, sendet von da den 25. Nov. folgende ernste Warnung: Schon seit 10 Monaten herrscht große Sterblichkeit auf dem Meer. In der Regel stirbt der fünfte Theil der Auswanderer, bevor die Schiffe in Amerika landen. Man entsetzt sich in New-York über diese Erscheinung und hat deßwegen Untersuchungen eingeleitet. Die Schuld wurde der Ueberfüllung der Schiffe zugeschrieben, wenn nicht andere Schiffe in demselben Fall wären. Es herrscht zugleich auch große Sterblichkeit unter den Fischen. Man sieht vielorts und namentlich im mexikanischen Meerbusen zu Tausenden todte Fische den Ufern nah auf dem Meeresgrunde liegen. Es ist zu rathen mit dem Auswandern inne zu halten bis diese Periode vorüber ist. Eine deutsche Dame, die hier in Glückszuständen lebt, sandte diesen Sommer ihrer Mutter, zwei Brüdern und zwei Schwestern das Reisegeld, um sie nach Amerika kommen zu lassen, diese Personen betraten in Havre in guter Gesundheit das Schiff und alle starben auf dem Meere. Man sieht zu dieser Zeit nichts als Jammer und Trauer auf den Plätzen wo die Auswanderer aus den Schiffen steigen. Da stehen Frauen und Kinder, welche den verlorenen Vater, und Väter und Kinder, welche die gestorbene Mutter beweinen, und Eltern, die über den Verlust ihrer Kinder klagen und trauern. — Neben dieser Hiobspost meldet Hr. Bosshardt auch folgendes zur Beruhigung: Es ist unmöglich sich eine Vorstellung zu machen, wie jetzt der Mehlhandel nach Europa geht. Ein einziges Haus hier spedirte sechsmalhunderttausend Zentner, welches alles bis Neujahr dort anlangen wird. Die Amerikaner eilen und liefern täglich ungeheure Massen Frucht an die Meeresküsten, indem sie glauben, es könne nicht anders sein, die Frucht müsse, um der großen Zufuhr willen, bei Euch nächstens abschlagen.

Die von einem Hrn. Rudolfo nach Peru gebrachten Einwanderer sind gestorben, verdorben oder im Lande zerstreut. Die peruanische Regierung hat nun einen Agenten Schütz aus Nassau beauftragt, einen zweiten Transport von 13,000 Deut- anzuschaffen. Die Allgemeine Zeitung warnt.

Man schreibt aus Leipzig, daß ein Tischlermeister die Erfindung gemacht habe, den Flachs auf blos mechanischem Wege ohne chemische Mittel und ohne Beihilfe von Wasser und Wasserdämpfe zu rösten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. G. C. Förtsch.

Druck von Joseph Stoib in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 101. | 22. Dezember 1853.

Aus den Bergen.

Novelle von Karl Gutram.

(Schluß.)

Seine Lage war auch ſonſt die peinlichſte, die man nur denken kann. Franz konnte weder ſitzen noch liegen, ſondern nur ſtehen und lehnen, allenfalls ſich auf den Knieen zuſammenkauern, und in dieſer Stellung ſollte er vielleicht viele Tage ohne Speiſe und Trank andauern. Die Luft war in dem beſchränkten Raum eingeengt und ſchlecht und kaum genügend, ihn bei Athem zu erhalten.

In dieſer Rathloſigkeit wurde die koſtbare Zeit vergeudet. Endlich wollte man ſich doch an den Verſuch machen, mit Schlägel und Eiſen eine Oeffnung durchzuſchlagen, wozu ſich oben am Spalt die beſte Gelegenheit bot.

Das Eiſen klapperte rüſtig an dem Geſtein, man ermunterte ſich gegenſeitig zur Ausdauer, und da einmal begonnen war, ſo überließ man ſich allzugerne der Hoffnung und beſtärkte ſich wechſelnd darin, in kurzer Zeit ſo weit zu kommen, um dem Gefangenen durch den vergrößerten Spalt an einer Stange Lebensmittel zuzuſtecken, und mit dieſer Stärkung konnte er vielleicht die Zeit ſeiner Gefangenſchaft überdauern und den Augenblick ſeiner Befreiung abwarten.

So waren mehr als vier und zwanzig Stunden verſtrichen, als ſich eine neue Gefahr dazu geſellte, welche alle andern überbot und zu einem geänderten und raſchen Entſchluß drängte.

Durch den weggeſprengten Felſen war in dem übrigens trockenen Stollen ein Waſſer-Aederchen entblößt worden, auf das Niemand Anfangs achtete. Am zweiten Tag aber war in dem ſchmalen Raum, auf den der arme Franz beſchränkt war, ſo viel Waſſer zugeſickert, daß er bereits bis an die Waden im Waſſer ſtand, und die Quelle, nachdem ſie ſich einmal einen Weg gebahnt, floß von nun an immer reichlicher.

Die Gefahr war auf dem höchſten Gipfel angelanget. Man konnte wohl noch von unten einen Abzugskanal verſuchen, aber dies brauchte neue Kräfte und neue Weile, und dazu war nicht mehr Zeit.

„Es iſt nur mehr ein Weg der Rettung," ſagte der Bergſchaffer, „und wir müſſen es dem armen Franz überlaſſen, ob er ihn wagen will. Jeder Augenblick Zögerung vergrößert die Gefahr und bringt uns zuletzt um die einzige Möglichkeit der Rettung! — Mit der Arbeit, wie wir ſie jetzt verſucht, iſt nichts mehr auszurichten, alles das währt zu lang und kein Ende iſt abzuſehen. Wir müſſen den Felſen ſprengen oder Franz iſt verloren. — Der Felſen muß geſprengt werden. — Möglich, daß den es armen Franz bei der Sprengung unter ſeinen Trümmern begräbt, aber beſſer ein ſchneller Tod von einem losgeriſſenen Felstrumm, als der lange Tod des Verhungerns oder des Erſtickens im Waſſer nach langer Todesangſt."

„Das allein kann noch retten, wenn's der Himmel nicht anders beſchloſſen hat."

Eine Pauſe ſtummen Schweigens begleitete dieſen Vorſchlag. Die Arbeiter theilten die Anſicht ihres Vorſtandes. Niemand täuſchte ſich über die Größe des Wagniſſes — es war ein Looſen um Tod und Leben mit fünf ſchwarzen und einer weiſen Marke — aber es war der einzige Weg möglicher Rettung. Man rief Franz, man theilte ihm den Vorſchlag mit und mit muthiger Stimme gab er ſeine Einwilligung.

Mittlerweile hatte ſich die Kunde auch nach dem Thal verbreitet und war bis in das Gebirgsdorf gedrungen, wo der Müller hauſte.

Der Müller war ſchweigſam und in ſich gekehrt, — Martha wurde aus ihrer ſtillen Traurigkeit emporgeriſſen. Sie rang die Hände, ihre Augen rötheten ſich und füllten ſich mit Thränen, aber ſie weinte nicht.

Bald nach der erſten Kunde von dem Unglücke auf dem Berge brachte ein Knappe die Nachricht, daß Franz eingewilligt habe, daß das Felsſtück geſprengt werde. Er wollte ſich aber zuvor chriſtlich zum Tode bereiten und begehrte daher nach einem Beichtvater. — Sein Wunſch war, daß Martha's Bruder das chriſtliche Werk thue. Der Caplan nickte mit dem Kopfe und ſäumte nicht, ſich zu ſeinem geiſtlichen Geſchäfte anzuſchicken.

Martha nahm dieſe Nachricht ruhig hin, ſie ſchien von nun an auf Alles mit Ergebenheit gefaßt zu ſein. — Sie ſchritt im Zimmer auf und ab, dann trat ſie raſch aus der Thüre hinaus vor's Haus. Der Vater ging ihr nach und ſchaute verwundert, was das werden ſollte.

Draußen aber eilte ſie auf ein Kreuz zu, welches den Heiland trug und wenige Schritte entfernt an einer Stelle ſtand, wo ſich zwei Fußwege trennten. Dort warf ſie ſich auf den Betſchemel.

Der Vater ſtond unter der Hauethure und ſah ihr zu.

„Du haſt gebetet," ſagte er, als ſie aufſtand und zurückkehrte.

„Ja," ſagte ſie ruhig, „für Franz, für mich, für dich, er mög' unſern Hochmuth und unſere Sünden verzeihen und uns glücklich machen."

Der Alte wandte ſich ab und zerdrückte eine Thräne im Auge.

Und nun Vater," ſagte Martha, „komm, du und ich, wir müſſen den Bruder nach dem Knappenhaus auf den Berg geleiten."

Der Vater ließ ſich überreden, er ſpannte ſelbſt ſeinen Wagen an und alle Drei fuhren nach dem Berg, bis zur Stelle, wo nur ein Fußweg ſteil aufwärts führte, und der Wagen an der Knappenſchenke, die dort ſtand, halten mußte.

Dann ſtiegen ſie aus und machten ſich den Berg hinan.

Vater und Tochter blieben im Knappenhaus, der Geiſtliche, von einem Steiger begleitet, fuhr im Stollen ein. Er traf hier mehrere Arbeiter verſammelt, die Neugierde und Mitleiden hierher gezogen hatte.

Die Bohrarbeit war ſo weit vorgeſchritten, daß nur mehr das Zündrohr eingelegt zu werden brauchte.

„Glück auf!" riefen ſie, diesmal mit trauerigem Tone, als der Geiſtliche kam und machten ihm ehrerbietig Platz. Dann zogen ſie ſich zurück. Der Caplan naherte ſich dem Felſen, kündigte ſeine Ankunft dem armen Gefangenen an und vernahm, an den Felſen gelehnt, ſeine Beichte, die dieſer in Demuth, aber mit der ruhigen Entſchoſſenheit eines Mannes ablegte, der dem Tode in's Antlitz zu ſehen gewohnt iſt.

„Te absolvo," ſagte der Geiſtliche nach vernommener Beichte, „in nomine patris et filii et spiritus sancti," und betete leiſe.

„Ich habe nun noch einen weltlichen Auftrag," ſagte der Geiſtliche. „Mein Vater und meine Schweſter Martha, laſſen Sie grüßen, Franz,"

Franz ſchluchzte hinter dem Felſen.]

„Und nun entſchlagen Sie ſich aller andern Gedanken und richten Sie dieſe nur auf die Ewigkeit. Ich werde mich zurückziehen — die Knappen werden kommen, in wenigen Minuten iſt iſt alles entſchieden. Was auch geſchehen möge, Alles kommt aus der Hand des Himmels."

Als der Geiſtliche ſich entfernte, kamen ihm die Knappen entgegen und baten ihn, ſie bei ihrem Werk zu ſegnen. Sie knieten nieder, beteten andächtig ein Vater Unſer und empfingen den Segen des Prieſters.

Dann zog er ſich zurück. — Die Bergleute looſten um die glückliche Hand, die das Zündrohr und den Schwamm anlegen ſollte; das Loos fiel auf Martin.

„Glück auf!" riefen die Andern dreimal und entfernten ſich, um Martin nicht zu beirren, der nun allein hinzu trat und die letzten Vorbereitungen zum Schuſſe traf.

Dann zog ſich auch dieſer zurück und lautlos warteten Alle in der Entfernung mehrerer Schritte auf den Erfolg. Man hörte einen dumpfen Knall, ein weißer Rauch züngelte durch das dunkle Geſtein, dann fielen einige Trümmer zu Boden, dann lautloſe Stille ringsumher.

Niemand wagte das Stillſchweigen zu unterbrechen und nahe hinzu zu treten.

„Er gibt kein Zeichen des Leben," ſagte Andreas, er iſt todt!"

„Er iſt todt!" wiederholte ein Anderer.

Man nahm die Grubenlampen und trat näher hinzu. Der Schuß war tief und gut gebohrt, und hatte ſeine Wirkung gethan; ein gewaltiger Riß ging von oben nach unten und kreuzte ſich nach mehreren Richtungen, einzelne Trümmer waren herausgefallen, die übrigen Stücke lagen gelockert übereinander.

„Lebſt du, Franz?" rief Andreas — keine Antwort: „Er iſt todt!" ſagten Alle zu einander.

Nun wurden die Krampen angeſetzt, um die Trümmer wegzureißen. Die oberſten Trümmer waren bereits abgeräumt, man konnte an den Reſt des Felsſtückes hinanſteigen, wie an eine erſtürmte Breſche und leuchtete nun mit der Grubenlampe nach dem engen Verließe.

Welche Scene bot ſich nun dem Auge! Franz lag auf den Knieen mit gefalteten Händen, das Antlitz an den Fels gelehnt, todtenblaß und ſtarr, ohne Zeichen des Lebens.

Das Waſſer war bereits bis an die Bruſt des Knieenden aufgeſtaucht, aber er war unverletzt, hart neben ihm war ein Felsſtück niedergerollt, den geringen Raum zwiſchen ſeiner Fußſohle und der Felswand ausfüllend, und hatte ihn von unten bis oben mit dem Giſcht des aufſpritzenden Waſſers beſudelt.

Man hob Franz in die Höhe, man rüttelte ihn, man fühlte an ſeine Pulſe — bald überzeugte man ſich, daß ihn nur eine Ohnmacht umfangen hielt.

„Ein ſchützender Engel hat dieſes abgeriſſene Stück in ſeinem Sturze gelenkt," ſagte der Geiſtliche, tief bewegt, als auch er herzukam, und alle verwundert und gerührt ihm zeigten, was ihnen wie ein Wunder vorkam.

Der aus ſeinem Grabe Wiedererſtandene erholte ſich in kurzer Zeit ſo weit, daß er auf die Arme ſeiner Kameraden geſtützt, weggeſchafft werden konnte. Im ernſten, aber freudigen Schweigen folgten ihm die Uebrigen.

Im Knappenhaus erwarteten ſie der Müller und ſeine Tochter. — Ein Knappe war vorausgeeilt und brachte die frohe Kunde der Rettung. Der Müller weinte wie ein Kind. Er nahm ſeine Tochter bei Seite und ſprach nur die wenigen Worte:

„Martha, wenn du noch desſelben Sinnes biſt, ich habe nichts mehr einzuwenden. Hier iſt eine Fügung des Himmels."

„Ich habe mich verlobt", ſagte Martha ruhig. „Als ich an dem Kreuze betete, habe ich es der heiligen Jungfrau Maria geſchworen, entweder dem Franz zu gehören, oder ins Kloſter nach Seben zu gehen, wo man auch der Mutter Schweſter, die gute Katharina einkleidete. Von meinem Gelübde konnte mich nichts mehr abbringen. — — Vater, ich bin noch desſelben Sinnes. Mache nun, was dir gut dünkt."

Die Thür öffnete ſich, Franz noch ſchwach und ſich mühſam fortſchleppend, trat herein. Ihm nach die Andern. Franz erröthete, als ſeine Augen auf Martha fielen, von deren Ankunft er noch nichts wußte. Zögernd blieb er an der Schwelle.

Der Müller trat ihm entgegen, die erſten Begrüßungen waren vorüber.

„Franz", ſagte der Müller, „ich habe ein Unrecht an dir gut zu machen. Schon einmal hat mir der Himmel einen Fingerzeig gegeben, das zweitemal ſoll er mich nicht ſo ſtarrköpfig und hartherzig treffen."

Franz glaubte ihn zu verſtehen. Ein freudiger Zug ging über ſein blaſſes, leidendes Angeſicht.

„Für dich ſoll geſorgt ſein," fuhr der Müller fort. „Du ziehſt vom Berge und kommſt zu uns. Ich übergeb' dir die Wirthſchaft und Alles, was ich habe. Du nimmſt deine Mutter zu dir — und ſchreibſt ihr heute noch. Sie ſoll uns wirthſchaften helfen. Was du aus der Martha machſt, das überloß ich dir. Jetzt ſchau auf dich und deine Geſundheit, und wenn's Gott will, in drei Wochen iſt Hochzeit."

Und ſo geſchah es auch, Franz zog von dem Berge in des Müllers Haus, wo er nach wenigen Tagen vollends erſtarkte. Der Geiſtliche blieb noch ſo lange, bis er nach ein paar Wochen die Hände der Liebenden am Altare zuſammenfügte.

Franzens Mutter wurde aus Böhmen verſchrieben und wohnte dem Feſte bei. Sie blieb bei ihrem Sohne.

Franz und Martha ſitzen nun auf der Mühle und betreiben die Wirthſchaft.

Aus dem Knappen iſt ein tüchtiger Müller und Landwirth geworden, der den Fremden, wenn ſie zuweilen aus dem nahen Badorte auf ihren nahen Ausflügen zu ihm kommen, ſein Schickſal erzählt, und denen er dann überglücklich ſeine Martha zeigt, zu der ihm das Unglück auf dem Berge verholfen hat.

Die Mitgift.

Eine bürgerliche Geſchichte.

(Fortſetzung.)

Frau Schörtel ward hiedurch einigermaßen gekränkt, denn ſie ſah bald mit welchem Stolze die neue Schwägerin, auf die bürgerlichen Verwandten herunter ſah; allein die andern Familienglieder erfreuten ſich der Verbindung, und erkannten darin erſt eine Mißheirath, als ſie ſelber ſehen mußten, daß Franz von der Scylla in die Charybdis gefallen war und von der ihm geiſtig und an Willensſtärke überlegenen Frau ganz nach Gutdünken gegängelt wurde. Mit einem Geldopfer erkaufte ſich Franz bald nach ſeiner Verheirathung den Adelsſtand, der ihm als Beſitzer eines Ritterguts nicht verſagt wurde, und hatte nun keinen ſehnlicheren Wunſch, als durch die Geburt eines Sohnes Namen und Vermögen im Mannesſtamme fortzuvererben und ein berühmtes Geſchlecht zu ſchaffen. Allein der Himmel hatte es anders mit ihm beſchloſſen, und zu ſeinem Mißvergnügen beſchenkte die gnädige Frau von Altenhof ihn im Verlauf der Zeit nur noch mit vier weiteren Töchtern, und der erſehnte Majoratserbe blieb aus. Vom Beginn ihrer Ehe an hatte Frau Jeannette v. Altenhof Kälte und Geringſchätzung gegen Paulinen an den Tag gelegt, und dem armen Kind unaufhörlich die Herkunft ſeiner Mutter auf eine Weiſe vorgehalten, als ob darin das größte Verbrechen für Paulinchen läge. Der alte Schullehrer Hagemann war bald nach ſeiner Tochter geſtorben, und Paulinchen hatte ihn nicht gekannt; allein das Zeugniß, welches der Verwalter Hettich ſeinem Charakter und Leben zu geben pflegte, machte ihn und ſein Andenken dem Kinde um ſo werther, je gehäſſiger und kränkender die Vorwürfe und Anſpielungen der Frau v. Altenhof auf Paulinchens Mutter und Großvater waren, ſobald es den Grund der gegen den Todten erhobenen Verdächtigungen und Verunglimpfungen einſehen und den Charakter der Stiefmutter würdigen lernte. Die Stiefmama machte nicht nur kein Hehl aus ihren Anſichten, ſondern bemühte ſich auch, dieſelben von frühe auf ihren leiblichen Kindern einzuimpfen, die eine ſolche Lehre nur allzu bereitwillig ſich zu Nutz machten. Pauline war von frühe auf an tägliche Beſchimpfungen und Kränkungen gewöhnt, ſah ſich allenthalben zurückgeſetzt und ſogar dem eigenen Vater entfremdet durch die Vorurtheile und Abneigung der ſelbſtſüchtigen herzloſen Frau, die mit eiſerner Ruthe den ſchwachen Gatten beherrſchte. Anfangs kränkte dieſe Behandlung das arme Kind tief; Pauline ward an ſich ſelber irre und fragte ſich halb beſchämt, ob ſie denn wirklich ſo gar ſchlecht, nichtswürdig und werthlos ſeie, wie die Stiefmutter behauptete und ob denn die Abkunft von einem treuen frommen Landmädchen wirklich ein ſolcher Fluch und Verderb ſeie. Allein das reifende Urtheil des reichbegabten Mädchens und der Zuſpruch einiger Freunde, worunter zumal der biedere Verwalter Hettich, der ein entfernter Verwandter ihrer Mutter war, ſich aber wohl hütete, dieß jemals vor der gnädigen Gutsherrin verlauten zu laſſen, — und des Predigers, der der armen Waiſe ein zweiter Vater und treuer Freund war, überzeugten Pauline bald vom Gegentheile. Die Stiefmama ſchien es abſichtlich gefügt zu haben, daß ihre Töchter ſo wenig wie möglich in Berührung mit Paulinen kamen, und daß dieſe mehr auf den Umgang mit der Familie des Verwalters angewieſen blieb, wo es ihr wirklich wohler war, als unter dem väterlichen Dache. Tante Schörtel begünſtigte dieß, denn wenn ſie gleich auch nicht die ganze Abſcheulichkeit und Herzloſigkeit der Stiefmutter in ihrem Betragen gegen Pauline kannte, ſo war ſie doch allzu genau mit der Sinnesart ihrer Schwägerin vertraut, um nicht einen Theil davon zu ahnen. Ihre freundliche Fürbitte wegen Paulinchen fand bei Hettich und dem Prediger Selberg bereiteres Gehör und mehr Anklang als bei Hrn. v. Altenhof, welcher ſie verſchiedene Male auf das Anerbieten, Paulinen in ihr Haus zu nehmen und deren Erziehung zu überwachen, abſchlägig beſchieden hatte. Sie wollte ſich nicht in Familienangelegenheiten mengen, und ſtand daher von weiterem Andringen in dieſem Stücke ab und begnügte ſich damit, Paulinen

alljährlich einige Monate zu ſich auf das Gut kommen zu laſſen, gewöhnlich in Begleitung einer oder mehrer ihrer Schweſtern; bei dieſen Beſuchen fand ſie dann ſtets Gelegenheit, Pauline Troſt einzuſprechen und einen edlen Ehrgeiz in ihr zu wecken, welcher ſie unter den Demüthigungen und Beleidigungen im Vaterhauſe das Vertrauen in ſich ſelbſt und das erlaubte, gerechte Selbſtgefühl nicht verlieren ließ; namentlich ſuchte ſie den Keim innerer Religiöſität, welchen der Umgang und Rath des Predigers in ſie gelegt hatte, noch zu befruchten und zu entwickeln.

(Fortſetzung folgt.)

Bunte s.

Die Stadt Sinope, das Synub der Türken, liegt in Anatolien an der Nordküſte des ſchwarzen Meers, halbwegs von Konſtantinopel nach Trapezunt und 100 Lieues von jeder dieſer beiden Städte. Sie gehört zum großen Paſchalik von Angora und hat 8—10,000 Einwohner. Die Stadt iſt auf dem Iſthmus einer Halbinſel erbaut, die in Form eines Vorgebirgs ins Meer vorſpringt. Sie bildet die nördlichſte Spitze dieſer ausgedehnten Küſte. Der Hafen dehnt ſich im Oſten der Stadt aus; da er aber nicht durch Hafendämme geſchloſſen iſt, ſo kann man ihn nur als eine Rhede betrachten. Dieſe Rhede wird vertheidigt durch Batterien und das Caſtell der Stadt, ein großes und maſſives viereckiges Gebäude, das aus den Zeiten der griechiſchen Kaiſer herrührt. Weſtlich von der Halbinſel liegt ein zweiter Ankerplatz, genannt Ak-Liman (der weiße Hafen).

Die Bedeutung von Sinope beſteht in ſeinem Schiffbau-Arſenal, dem einzigen, das außer jenem von Konſtantinopel in der Türkei beſteht. Man baut dort Fregatten und Linienſchiffe; da die auf den umliegenden Bergen gefällten Eichen ein ſehr hartes Holz liefern, ſo haben die zu Sinope erbauten Schiffe viel Ruf wegen ihrer Solidität und Dauerhaftigkeit und gelten als die beſten der osmaniſchen Flotte. Die Baumeiſter ſind größtentheils Ausländer im Dienſt der Türkei, und die Arbeiter ſind Griechen des Landes, die mit 10 bis 12 Sous für den Tag bezahlt werden.

Die Befeſtigungen des Hafens ſind unvollſtändig und im ſchlechten Stand. Im Jahr 1808, zur Zeit des Verſuchs des Admirals Duckworth gegen die Stadt Konſtantinopel, die damals bekanntlich von dem franzöſiſchen Botſchafter General Sebaſtiani vertheidigt wurde, ſchickte dieſer General, die Wichtigkeit von Sinope begreifend, zwei franzöſiſche Genie-Offiziere und zwei Unteroffiziere derſelben Waffe dahin, um die Befeſtigungen in beſſern Stand zu ſetzen. Ihre erſte Sorge war auf der Spitze des Vorgebirgs eine Batterie ſo zu errichten, daß ſie die beiden Kuſten der Halbinſel und den Eingang der Rhede beherrſchte. Sie ſteckten dann noch mehrere andere Vertheidigungswerke ab, von denen die einen nicht ausgeführt, die andern ſo wenig als der Reſt der Feſtung unterhalten wurden. So iſt der Platz ſeit vierzig Jahren ohne Reparaturen geblieben, und jene, die man auszuführen begann, hatten noch nicht die nothwendige Ausdehnung gewonnen. Die Ruſſen hatten 1807 gegen den Hafen von Trapezunt einen Angriff von der See her gerichtet, welcher zurückgewieſen wurde; da ſie aber nie etwas gegen Sinope unternommen, ſo hatten die Türken am Ende ſich eingeredet, dieſer Platz habe nichts zu befürchten, und ſie ſind nun für ihre klägliche Sorgloſigkeit derb geſtraft worden.

Man begreift, daß ſechs Linienſchiffe mit ihren furchtbaren Stockwerken von Batterien, plötzlich erſcheinend und ſich vor eine offene Rhede legend, in kurzer Zeit alte, ſchlecht unterhaltene Wälle in den Staub werfen mußten. Es war nicht ein Seekampf, ein auf offenem Meer gelieferter Kampf, da die türkiſchen Schiffe im Hafen vor Anker lagen. Dort ſcheinen ſie, nach den Berichten, zuſammengeſchoſſen, in den Grund gebohrt und zertrümmert worden zu ſeyn durch ein Feuer von unwiderſtehlicher Ueberlegenheit, welches die ſchlechten türkiſchen Batterien nicht im Stand waren lang zu beantworten. Die Kanonade hat, wie man ſagt, nur eine Stunde gedauert, und dieſe Zeit hat hingereicht zur Zerſtörung von 13 Schiffen, worunter 10 Kriegsſchiffe und 3 Transportſchiffe.

Die Stadt Sinope iſt mit den Materialien der alten griechiſchen Stadt gebaut, einer Colonie der Mileſier, die ſich auf der Halbinſel erhob, während die türkiſche Stadt auf dem Iſthmus erbaut iſt. Sinope war die Vaterſtadt des Diogenes und des Komödiendichters Dipſilus; es war die Hauptſtadt des Mithridates; Lucullus bemächtigte ſich derſelben im Jahr 71 vor Chriſti Geburt. Die Häuſer und Fortifikationen bieten eine Maſſe von alten, verworren übereinander geſchichteten Trümmern dar. Man ſieht dort griechiſche und paphlagoniſche Inſchriften, Büſten, verſtümmelte Statuen. Reiſende erwähnen ſogar einer ganzen Statue, welche mit dem Kopf nach unten in den Mauern des Caſtells angebracht iſt. Alle Städte Kleinaſiens, ehemals ſo blühend durch die Künſte und Civiliſation, bieten den gleichen, dem europäiſchen Auge ſo betrübenden Anblick. Die Türken haben ſeit drei Jahrhunderten auf dieſen impoſanten Ruinen vegetirt, ohne daraus eine Lehre zu ziehen. . .

Der Viceadmiral Nakhimoff, welcher den kühnen Handſtreich ausgeführt, kommandirt die fünfte Diviſion der geſammten ruſſiſchen Flotte und eine der zwei Diviſionen des ſchwarzen Meeres. Osman Paſcha iſt einer der drei Viceadmirale der osmaniſchen Flotte.

Als Mittel gegen den Kornwurm wird von einem erfahrenen Oekonomen folgendes angegeben: Man beſtreiche die Getraidewendeſchaufel mit Anisöl, wende das Getraide damit und der Kornwurm wird vertrieben.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. D. G. Förtſch.

Druck von Joſeph Stich in Würzburg

Epheuranken.

Belletristische Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Dinstag | No. 103. | 27. Dezember 1853.

Die Mitgift.

Eine bürgerliche Geschichte.

(Fortsetzung.)

2.

Paulinchen war schon zwanzig vorüber, als sie im Spätherbste von einem längern Besuche bei Tante Schörtel in die Heimath zurückkehrte, und hier das ganze Hauswesen in größter Aufregung antraf. Es waren Gäste da, einige schmucke —sche Offiziere, welche die Mama zur Jagd eingeladen hatte, nachdem sie sie während der Saison in M. kennen gelernt. Es ging sogar schon im Hause das Gerede, einer derselben, Graf Lotwall, sei mit Schwester Eugenien im Stillen verlobt, und das Verlöbniß werde bald öffentlich gemacht werden. Der Graf war ein schmucker Husarenoffizier, ein weltgewandter Kavalier, etwas verlebt und leichtfertig zwar, aber als Neffe eines Ministers in einem deutschen Großstaate in den Augen der Frau von Altenhof eine ausgezeichnete Parthie. Natürlich war er der Götze, der Mittelpunkt, um welchen sich alle Huldigungen der ganzen Familie drehten, obschon seine Kameraden, die er mitgebracht, nicht bloß zur Staffage da waren.

Sie umschwärmten die drei älteren Halbschwestern Paulinens mit der ausgesuchtesten Courtoisie, man ritt, tanzte, musizirte, fuhr spazieren, besuchte die Nachbarn und lebte vierzehn Tage in einem wahren Taumel von Vergnügungen. Von Paulinen nahm man beinahe gar keine Notiz; ihre bescheidenen Vorzüge konnten nicht neben den prunkenderen ihrer Schwestern glänzen, und sie war ja daheim überhaupt so verschüchtert und verscheucht, daß sie sich niemals so zu geben wagte, wie sie eigentlich war. Zudem war sie nicht munter und lebhaft genug für die Gäste, und wurde daher von denselben kaum mehr beachtet, als die Gesetze des Anstandes es absolut erforderten. Kurzum, sie that den Bemühungen Eugeniens, das Herz des Grafen zu erobern, keinen Eintrag, und am Vorabend der Abreise ward die Werbung des Herrn v. Lotwall durch das Verlöbniß Eugeniens mit ihm gekrönt, und Frau v. Altenhof kündigte ihrer Stieftochter an, daß die Hochzeit schon zu Neujahr stattfinden solle, weßhalb sie mit ihren Töchtern sich sofort nach Berlin begeben werde, um die Mitgift Eugeniens zu rüsten. Pauline dagegen sollte beim Vater auf dem Gute verweilen, der bald wieder zurückkehren werde, weil seine leidende Gesundheit einen längern Aufenthalt in der nordischen Hauptstadt nicht ertragen möchte. Und so geschah es denn auch. Herr v. Altenhof folgte zu Weihnachten seiner Frau nach Berlin, und kehrte nach der Hochzeit wieder zurück; als er aus dem Schlitten stieg und unter der Haustreppe von Paulinen empfangen wurde, drückte er diese mit ungewöhnlicher Hast und Wärme an sich, und eine Thräne zitterte in seinem Auge, als er ihr zuflüsterte: „Armes Kind, Du mußt allenthalben zu kurz kommen; fluche mir einst nicht, daß ich mich Deiner nicht mehr angenommen!"

„O Papa! ich weiß es, Sie lieben mich nicht minder, als meine Schwestern," erwiderte ihm Pauline, vor Rührung weinend, denn sie hatte den Vater noch nie so weich und verstört gesehen, so beschämt vor ihr selbst, wie es schien. „Glauben Sie mir, Papa, ich war lieber hier, als bei der rauschenden Hochzeit Eugeniens!"

Hr. v. Altenhof küßte seine Tochter schweigend, und eilte auf sein Zimmer. Am andern Tag hatte er auf demselben eine geheime Konferenz mit dem Verwalter Hettich, bei welcher es sehr lebhaft zuging, denn Hr. Hettich schrie, daß die Fenster klirrten, und Papa hatte Mühe, ihn zu besänftigen. Nach einer Stunde verließ der Verwalter den Gutsherrn, und als er über den Corridor ging, der zu Hrn. v. Altenhof's Studierzimmer über den Gewächshäusern führte, begegnete sein Blick der bebenden Pauline, die blaß und angstvoll das Ende jener ungewöhnlichen, lebhaften und lauten Unterredung erwartet hatte. „Um Gott, liebster Herr Hettig, was hat es denn gegeben?" fragte sie ihn. „Sie waren so laut, daß ich Todesangst bekam! Sie haben sich mit Papa gezankt?"

Dem alten Manne standen Thränen im sonnverbrannten unmuthigen Gesicht, Thränen des Unwillens und der gerechten Entrüstung. Allein der Anblick des sanften Kindes schien ihn etwas milder zu stimmen, und er sagte: „Laß es gut sein, liebstes Paulinchen! ich konnte nicht anders — es mußte nun einmal heraus, was mich schon lange drückte — er mußte hören, zu was seine unsinnige Schwäche diente, und er mag's nun seinem gnädigen Hausdrachen wiederholen, damit die — vornehme Frau auch erfährt, was ich von ihr denke...."

„Aber liebster Verwalter, was hat es denn eigentlich gegeben? Was haben Sie denn gegen Papa und Mama?"

„Komm' heute Abend zu mir hinüber, Paulinchen!" sagte er, nur mühsam sich bewältigend; „aber komm' unbemerkt um acht Uhr — ich reise noch heute Abend ab — O wer mir das je prophezeiht hätte, daß ich alter Mann das noch überleben müßte.... Aber komm' allein, und unvermerkt, mein liebes Kind; wir Beide sind hier belauert von den Spionen Deiner Stiefmutter!"

Pauline war ganz verdutzt, und wußte nicht, was sie davon denken sollte; auch Papa war ganz anders — beim Mittagsmahl liefen ihm einmal um's andere stille Thränen über die Wangen, und doch deutete ein gewisser entschossener Zug in seinem Gesicht auf eine seltene Sinnesänderung bei ihm. Als Pauline ihn fragte: ob er dem Verwalter böse sei, schüttelte er verneinend den Kopf und sagte: „Nein, liebes Kind! Hettich ist ein grundbraver Mann und mein bester Freund! Ich berene aufrichtig, jemals Anderen mehr geglaubt zu haben, als ihm; es stünde besser um uns Alle, wenn ich ihm mehr Vertrauen und Offenheit gegönnt hätte!"

Dieß machte Paulinen noch begieriger nach der Lösung dieser Räthsel, und sie konnte den Abend kaum erwarten, um zu Hettich's hinüber zu eilen. Was sie hier erfuhr, erschreckte sie nicht allzusehr, denn sie hatte das insgeheim längst geahnt: Das Vermögen ihres Vaters war in Folge der steten und steigenden Verschwendungssucht ihrer Stiefmama sehr beeinträchtigt, und den Vater hatten nur die dringendsten Anforderungen seiner Gläubiger vermocht, seinen Verwalter hierüber in's Vertrauen zu ziehen. Das einst nicht unbeträchtliche Kapitalvermögen des Hrn. v. Altenhof war längst erschöpft, ein Theil der Güter waren mit Hypotheken belastet, und die uppige Ausstattung, welche Frau v. Altenhof der ältesten ihrer leiblichen Töchter mitgegeben, war mittels eines Berliner Bankiers beschafft worden, welcher nun die Deckung für eine bedeutende Summe verlangte. Ja noch mehr, die stolze prahlende Mama hatte Eugenien neben einer nicht unbedeutenden baaren Mitgift noch einen Jahresgehalt von tausend Thalern im Ehevertrag aussetzen lassen; diese Bestimmungen hatte der schwache Vater durch seine Unterschrift sanktionirt, und nun erst, nachdem diese Verpflichtungen und andere ihn beinahe erdrückten, theilte er Alles dem alten treuen Diener mit, den vor Entsetzen über diese thörichte und gewissenlose Handlungsweise, wie er es unumwunden nannte, beinahe der Schlag rühren wollte. Dem guten Hettich war es nun überlassen, die Folgen des Geschehenen so gut wie möglich abzuwenden und die Schulden zu decken, indem er neue Summen unter Verpfändung der Güter aufnahm; zu diesem Zwecke sollte er noch in dieser Nacht nach Leipzig reisen.

„Armes Kind!" sagte der alte Mann, und eine dicke Thräne rann ihm in den grauen Bart, „Du allein dauerst mich vom ganzen Hause. Die hochfahrende Mama mit ihren verzogenen Frätzchen von Töchtern hätte es wohl verdient, daß sie an den Bettelstab kämen, um auch einmal zu erfahren, wie es den Armen zu Muthe ist, und der Papa verdiente fürwahr auch die Ruthe um seiner thörichten Schwäche willen! Aber daß Du, liebe Seele, künftighin unglücklich und arm sein sollst durch fremde Schuld, daß Dir keine besseren Tage lachen werden, Du armes Aschenbrödelchen, das drückt mir beinahe das Herz ab."

„Bah, lieber Herr Verwalter," versetzte Pauline und lächelte in ihrer stillen, sanften Weise, „das grämt mich nun gar nicht sehr, daß mein Erbtheil dereinst kleiner ausfallen soll. Wenn nur Papa bei seinen Lebzeiten auf keine seiner gewohnten Bequemlichkeiten verzichten darf, und wenn nur die Einkünfte noch dazu hinreichen, den Schwestern eine gute Erziehung zu geben, — für mich selber ist mir dann nicht bange. Ich kann mir mein Brod verdienen, und wenn mich die Welt zu hart drückt, geh' ich nach Kaiserswerth zum wackern Pastor Fliedner und werde Diakonissin!"

„Damit brauchst Du Dich nicht zu beeilen, mein Lämmchen!" gab Hettich zur Antwort, und drückte ihr warm die Hand. „Vorerst brauchen wir Dich hier noch nothwendiger in der Wirthschaft. Ich habe den Papa schon herumgekriegt, daß er mir freie Hand gegeben hat, das Hauswesen wieder in Einklang zu bringen mit den künftigen Einnahmen, und die „ungnädige" Frau wird sich baß verwundern, wenn sie das jetzige Budget kennen lernt. Wir wollen ihr den Brodkorb schon höher hangen; die unnützen Equipagen und Luxuspferde müssen fort, dazu das faule Domestikenpack, und wenn mein liebes Paulinchen mir einen Gefallen thun und sich der Leitung des Hauswesens annehmen wird, so geb' ich noch heute, kraft meiner Vollmacht, dem Haushofmeister und der Wirthschafterin den Abschied, — dann sind zwei Blutegel weniger im Hause!"....

„Ob ich will? Welche Frage?!" rief Pauline, und flog dem Alten um den Hals. „War das nicht seit Jahren mein sehnlichster Wunsch, hier als Nachfolgerin meiner guten seligen Mutter die Haushaltung führen zu dürfen, und hab' ich, soviel ich von wegen der Mama durfte, jemals gesäumt, mich nach meinen schwachen Kräften im Hause nützlich zu machen?"

„Nein, das kann Dir Dein Todfeind nicht nachsagen, mein Kind!" versetzte der Verwalter. „Wie oft hab' ich mich gehärmt, wenn ich sehen mußte, wie Du die Modistin und Kleidermacherin für die Schwestern machen und bei allen Gesellschaften und Festen hier im Hause, wo sie glänzten, in die Küche stehen mußtest! Doppelt so lieb hab' ich Dich darum, und ich wünschte daher dem Hause Deine umsichtige Leitung!" — Dann schilderte er ihr seinen ganzen Plan allgemeiner Reduktionen im Hauswesen, bezeichnete ihr die Verhältnisse und den Umfang ihrer Pflichten und ließ ihr ganz freie Hand. Und nachdem er noch am Abend allen Dienstboten aufgekündigt und sie am folgenden Morgen je mit einem Vierteljahrsgehalt und einem Zeugniß „aus dem Hause geräuchert" hatte, wie er sagte, warf er sich mit größerer Ruhe in seinen Schlitten, und fuhr nach Leipzig, um die Angelegenheiten seines Brodherrn zu entwirren, die in der That eben so trostlos als verworren waren.

Nun ward es still auf dem Schlößchen zu Lindau, aber dennoch traulicher und heimischer, denn zuvor. Der Lärm der Feste und Gelage war verrauscht; Frau v. Altenhof schmollte darob und blieb in Berlin, um dem ihr in den Tod verhaßten Hettich nicht zu begegnen, sei es nun, weil sie in ihm die Ursache dieser plötzlichen und energischen Maßregeln zur Rettung des Familien-Vermögens sah, oder weil sie sich insgeheim vor ihm schämte. Aber Herr v. Altenhof athmete darum nur desto leichter; er gestand, bedeutend gesünder und kräftiger sich zu

fühlen, er lebte wieder auf, und ruhte nicht eher, als bis Pauline ihr Piano in sein Studierzimmer stellte und den lieben langen Tag ihm widmete. Eine eigenthümliche Fröhlichkeit strahlte aus seinem Gesicht, wenn Pauline um ihn war; er schien sich förmlich zu bewundern, und fragte sich oft: wie er denn so gar verblendet habe sein können, die reichen Vorzüge ihres Gemüths und Charakters nicht eher zu erkennen und zu ergründen. Das lag aber nicht an ihm allein: auch an Paulinen, die vielmehr eine ganz andere geworden war, seit der gehässige Zwang und der Druck der stiefmütterlichen Zucht nicht mehr auf ihr lastete. Als die Mama noch im Hause war, hatte man niemals ihr heiteres Lachen vernommen; damals war sie nur still und wehmüthig durch die Zimmer gehuscht, froh, wenn sie wieder aus der Nähe der stets strengen und schmälenden Mama in ihr stilles Zimmerchen flüchten konnte. Sie blühte darum jetzt auch plötzlich an Leib und Seele auf, wie eine Blume, die man aus dumpfer Stubenluft und Finsterniß an die liebe Sonne gestellt. Unter den Augen der Mama hatte man Paulinen nie erlaubt zu singen, obschon sie eine herrliche Altstimme hatte, ihre Schwestern hatten keine Stimmen, und hätten ja durch sie verdunkelt werden können. Auch Klavierspielen durfte sie nie im Salon, außer wenn die Gäste mit den Schwestern tanzen wollten, und man sie dazu an den Flügel rief. Ihre hübschen Landschaftsskizzen, in welchen sie mit Stift und Wasserfarben ziemliches Talent bekundete, wurden nie belobt, nie den Gästen gezeigt; aber die Blumen der Schwestern und noch mehr die Karikaturen, welche diese zeichneten — ein humoristisches aber gefährliches Talent! — gingen stets von Hand zu Hand. Auf diese Weise hatte man Paulinen in den Augen der Gäste stets als ein linkisches, ungeselliges scheues Gänschen erscheinen lassen, die höchstens den jüngeren, lebhafteren Schwestern zur Folie dienen mußte. Papa selbst hatte sie auf diese Weise beurtheilt, und lernte nun erst seinen Irrthum einsehen. Und es lag in dieser Natur, die bei aller Schwäche eine von Haus aus edle, großmüthige war, ihr das frühere Unrecht durch verdoppelte Liebe und Werthschätzung vergessen zu machen, was wiederum nicht wenig dazu beitrug, Paulinen unbefangener, freier erscheinen zu lassen und in ihr noch mehr zärtliche Fürsorge und Liebe für den Vater zu erwecken.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes.

Was bei unsern Landleuten in früheren Zeiten, als überall unter denselben noch Wohlstand und Sitteneinfachheit herrschten allgemein „Mode" war, nämlich Hosen von Leder, namentlich Hirsch-, Bock- oder Gemsenleder zu tragen, das ist jetzt in Frankreich die neueste Mode. Die Bearbeitung genannter Lederhosen hat sich außerordentlich vervollkommnet, so daß dieselben an Weichheit den Geweben nicht nachstehen und auch mit sehr schönen Zeichnungen versehen werden. Man macht nicht allein Hosen, sondern auch Westen aus Leder.

In der letzten Woche hat man in Konstanz eine Seltenheit gesehen, nämlich einen lebendigen Hecht von etwa 30 Pfund, der eine Länge von 5 Fuß und über den Rücken eine Breite von einem halben Fuß hatte. Dieser Hecht wurde am 12. d. Mts. Nachts in dem Bodensee unweit der Rheinbrücke durch Fischer in dem Netze, mittelst dessen sie Gangfische zogen, gefangen. Er muß auf dem Raubfange von Gangfischen gewesen sein. Sein Alter wird von Sachkundigen auf beiläufig 60 Jahre geschätzt. Wie viele Fische der Raubfisch schon verschlungen haben muß, davon kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß er in einer Nacht 30 bis 40 Fische verzehrte.

Belgien hat einen seiner strebsamsten Künstler verloren. Am 13. Dezember starb der Maler J. B. van Eycken, Professor an der Brüsseler Akademie. Er war es, welcher die monumentale Malerei in Belgien anregte, selbst ein neues Verfahren für Wandmalerei erfand und durch Ausschmückung einer Kapelle der Kirche Notre-Dame de la Victoire in Brüssel seinem Vaterlande das erste monumentale Werk der Malerkunst des 19. Jahrhunderts schuf.

Einem nächster Woche in Luzern zu beurtheilenden Heimathlosenprozesse entnehmen wir über die ersten Lebensverhältnisse folgenden Heimathlosenverhältnisse charakteristischen Zug: Zeugen, über die Herkunft einer zu ihrer Bande gehörigen Weibsperson befragt, sagen aus, daß dieselbe als kleines Mädchen von einem zu ihrer Bande Gehörigen Abends in einem Korbe heimgebracht worden sei. Derselbe habe das schöne Kind von einem andern Vaganten gegen einen Pudel vertauscht.

In Kissingen ist kürzlich der sehr reiche Privatier Hemmerich ohne Leibeserben gestorben und hat sein ganzes Vermögen, unter Belassung der Nutznießung an seine hinterlassene Wittwe auf die Dauer ihres Lebens, einem kleinen Spital hinterlassen, das aber durch dieses Vermächtniß eine großartige Spital- und Pfründenstiftung werden wird, wie Unterfranken außer dem Juliusspitale in Würzburg eine zweite nicht aufzuweisen haben wird. Der Stiftungsbrief, welcher bezüglich der Verwaltung und der Einrichtung in die kleinsten Details eingeht, schließt gleich dem Stiftungsbriefe des Bischofs Julius mit einer Verwünschungsformel gegen alle Jene, welche diese Stiftung belasten oder deren Ausführung verhindern würden.

Noch ein kurzes Wort über die jüngst enthüllte Statue des Marschalls Ney. Es war ein böses Zeichen, daß, als der Kriegsminister bei der Einweihung in die pathetischen Worte ausbrach: „Und nun enthülle Dich Standbild der Mit- und Nachwelt!" und dabei die Truppen salutirten, die Tambours

wirbelten und die Musik ihren Tusch schmetterte — daß in jenem verhängnißvollen Augenblick das umhüllende Tuch nicht fiel und nicht fallen wollte, so viel man auch zerrte und zog, bis denn endlich eine Leiter geholt werden mußte (ohne alle Uebertreibung wahr!) und Einer hinaufstieg, der die um den Hut der Statue verschlungenen Seile löste! Ein böses Omen! denn das Kunstwerk ist allgemein als ganz verunglückt anzusehen. Die Figur ist in schreitender Stellung, hoch in der rechten Hand den Säbel haltend, den Kopf zurückgeworfen, mit weit aufgerissenem Munde das Kommando schreiend, so plump und unschön, daß auch der wohlwollendste Beobachter sich gezwungen sieht, die ganze Arbeit, obwohl technisch herrlich ausgeführt, zu verwerfen.

Laut Nachrichten aus Brüssel soll die Heirath der 13½-jährigen belgischen Prinzessin Charlotte mit dem 16jährigen derzeit noch unmündigen König von Portugal, einem Großneffen des Königs der Belgier, beschlossen sein. Für's Erste soll indeß nur die Verlobung, die wirkliche Trauung erst in einigen Jahren stattfinden. Die Verbindung, heißt es, werde in Brüssel als gewiß bezeichnet, und der junge König von Portugal solle „nächstens" dort eintreffen.

Folgender Zug der Sagacität eines Hundes wird in der Gazette des Tribunaux erzählt: Vor einiger Zeit hatten sich mehrere Künstler nach Grenoble begeben, um photographische Bilder der schönen Landschaften aufzunehmen, welche die Hauptstadt des Isèredepartements in so reichem Maße zieren. Einem der Künstler, Herrn L—, wurden während der Reise mehrere werthvolle Gegenstände gestohlen — unter andern ein ausgezeichnet schöner Hund von Norwegischer Race, von dem er viel hielt. Einige gewisse Verdachtsgründe lagen vor, um den Bestohlenen auf die Spur des Diebes zu leiten, der niemand anders war als G—, einer der Kameraden, der drei Tage zuvor von den übrigen Künstlern Abschied genommen hatte, angeblich um nach Paris zurückzukehren, in Wirklichkeit aber, um zu bequemerer Ausführung des Diebstahls in Grenoble versteckt zu bleiben. Bei Verfolgung des Diebes kam Herr L— nach Chalons, und im Begriff, mit dem Bahnzug nach Paris abzureisen, wurde er plötzlich vom Bellen seines Hundes aufs angenehmste überrascht, der ihn von weitem gleich erkannt, in seiner Freude die Kette zerbrochen hatte und zu seinem Herrn geeilt war. Der eben erfolgende Abgang des Zuges hinderte Herrn L—, weitere Schritte zur Auffindung des Diebes zu unternehmen, und er kam glücklich mit seinem Hunde in Paris an, wo er den Vorfall auf der Polizeipräfektur anzeigte. Zwei Monate waren verflossen und Herr L. hatte jenes Begegniß beinahe vergessen. Da geschah es, als er, von seinem Hunde begleitet, über die Boulevards ging, daß dieser plötzlich von ihm wegsprang, sich auf einen Vorübergehenden stürzte und ihn mit seinen Zähnen packte. Herr L. erkannte den Dieb und übergab ihn den herbeigekommenen Stadtsergeanten, welche ihn vor den Polizeicommissär brachten, wo er den begangenen Diebstahl eingestand und ins Gefängniß geführt wurde.

Bei der jetzt von der französischen Regierung stark begünstigten Einwanderung nach Algerien werden folgende Angaben über die Zahl, Vertheilung und Sterblichkeit der europäischen Bevölkerung in jenem Lande nicht ohne Interesse sein, welche ein Aufsatz des durch zahlreiche statistische Arbeiten bekannten franz. Arztes Dr. Boudin im Oktoberhefte der Annales d'hygiéene publique et de médecine lègale enthält. Die europäische Bevölkerung von Algerien, welche am 31. Dez. 1833 7812, nämlich 3483 Franzosen und 4329 Fremde betrug, zählte an demselben Tage 1851: 131,283 Köpfe, davon 66,050 Franzosen und 65,233 Fremde. Von der Gesammtzahl waren dem Wohnorte nach in der Provinz Algier 57,081, in Oran 46,820, in Constantine 27,382. Es waren darunter Spanier 41,750, meist in Oran, Italiener 7555, meist in Constantine; Malteser 7307, ebenfalls; Deutsche 2854, überallhin vertheilt, doch vorwaltend in Oran; Schweizer 1645, vorzugsweise in Algier; verschiedene Nationen (Gibraltarer, Polen, Belgier ꝛc.) 4122. Desgleichen waren unter der Gesammtsumme von 131,283: Männer 53,351, Weiber 38,047, Kinder 39,885. Unter der europäischen Bevölkerung überwog das Verhältniß der Todesfälle bei Weitem das der Geburten: 1830—51 kamen in Algier 25,411, in Oran 11,755, in Constantine 7734 Geburten vor, dagegen 34,979, 13,692 und 12,097 Todesfälle. Auch die muhammedanische Bevölkerung der Städte nimmt ab. In den Jahren 1850 und 1851 zählte sie 3567 Geburten und 9930 Todesfälle. Die Neger haben seit zwei Jahren um 629 sich vermindert und nach dem Militärarzt Vital erreichen von 100 Negerkindern nur 2 das Jünglingsalter.

Victor Hennequin, der Fourrierist und ehemalige Montagnard, Verfasser eines mystischen Buches: „Retten wir das Menschengeschlecht!", führt in einer öffentlichen Erklärung als Beweis für seine Aufrichtigkeit an, daß seine Frau, die mit ihm zusammen durch das Tisch- und Hutrücken mit der „Erd-Seele" in Verbindung getreten sei, davon eine so starke Nervenerschütterung erhalten habe, daß er sie in einer Irrenanstalt habe unterbringen müssen.

Nach der Zählung am 3. Dez. 1852 hatte das Königreich Sachsen 1,987,612 Einwohner, wovon 704,910 auf die Städte, 282,702 auf das flache Land kommen. Von den 142 Städten des Königreichs haben drei über 20,000 Einwohner, nämlich: Dresden 104,199, Leipzig 66,600, Chemnitz 34,072.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. D. G. Förtsch.

Druck von Joseph Stü[illegible] in Würzburg.

Epheuranken.

Belletriſtiſche Beilage zum Würzburger Abendblatte.

Donnerstag | No. 104. | 29. Dezember 1853.

Die Mitgift.

Eine bürgerliche Geſchichte.

(Fortſetzung.)

So ſchwand der Winter unerwartet raſch herum. Frau v. Altenhof hatte zwar alles Mögliche verſucht, um die Veranſtaltungen Hettich's umzuſtoßen und das alte, flotte Leben wieder zurückzubringen; allein vergebens. Herr Hettich hatte, wohl wiſſend, daß die Gnädige ihren ſchwachen Gatten leicht dazu bewegen könnte, Alles ſo arrangirt, daß derſelbe gar keine Stimme mehr in ſeinen Vermögensangelegenheiten beſaß, ſondern ſich jedes Verfügungsrechts begeben hatte. Die geſammten Einkünfte des Gutes waren verpfändet, um zur raſchen Tilgung der Paſſiven verwendet zu werden, und man geſtattete ihm nur freie Wohnung und hinreichende Bezüge an Naturalien von ſeinem Gute, ſammt einer zum ſtandesmäßigen Auskommen vollauf genügenden Jahresrente oder Kompetenz für ihn und den Gatten ſeiner zweiten Tochter. Zur Verwaltung der Gutseinkünfte und des Schuldentilgungs-Fonds aber waren nebſt dem Sachwalter des Bankiers, welcher die Anleihe gemacht hatte, noch ein andrer unbeugſamer, gerader, biederer Advokat und Herr Hettich gewählt, an deren zähem Weſen alle Waffen der Bitte und des Trotzes von Seiten der Gutsherrin machtlos abprallten. Frau v. Altenhof erhielt jeden Monat eine ſehr bedeutende Summe der Kompetenz von Hettich zugeſandt, und niemals auch nur einen Pfennig mehr; dagegen wurden alle Rechnungen über Lieferungen oder beſtellte Arbeiten, welche ſie in Berlin hatte fertigen und durch die Gläubiger ihrem Gatten nach Lindau ſenden laſſen, unerbittlich abgewieſen und den mahnenden Gläubigern bedeutet, ſie hätten es lediglich mit der Dame zu thun, welche ihnen den Auftrag ertheilt. Dieß hatte die ſtolze, reizbare Frau im höchſten Grade erbost gemacht und ſie hatte gedroht, nicht mehr auf das Gut zurückkehren, ſondern fortan beſtändig in Berlin wohnen zu wollen, — eine Drohung, welche nur mit Stillſchweigen beantwortet worden war. Nichtsdeſtoweniger aber waren kaum die erſten ſchönen Wochen des Frühſommers in's Land gekommen, als ſie eines Morgens unverhofft mit zweien ihrer Töchter auf dem Gute anlangte. Der Willkomm war jedoch von keiner Seite ein herzlicher, und es ſetzte bald nach der Ankunft ernſte Scenen zwiſchen den beiden Gatten. Zum erſten Mal vermochten die Thränen der ſtolzen Frau, womit ſie ihren Gatten erſchuttern und zur Spende einer neuen Geldſumme behufs einer Badreiſe bewegen wollte, nichts über den ſchwachen Hrn. v. Altenhof. Ich kann Dir Deinen Wunſch nicht erfüllen, meine Liebe," entgegnete er mit abgewandtem Blick; „das koſtbare Hausweſen von früher hat mich ruinirt, ich habe mich jeder Verfügung über mein Eigenthum begeben müſſen, und ich darf ſelbſt keine neuen Schulden mehr contrahiren, will ich nicht den Namen eines ehrlichen Mannes verſcherzen. Es iſt die höchſte Zeit, daß Du Dich um unſrer Kinder willen in die jetzigen Verhältniſſe fügen lerneſt, denn es muß mit dem eitlen Vornehmthun nun ein Ende nehmen!"

„Aber Deine Schweſter, lieber Franz, kann und wird Dir gerne tauſend Thaler auf eine Handſchrift vorſtrecken, die wir ihr von den Erſparniſſen des nächſten Winters heimbezahlen können!" wandte die Baronin ein; „wir müſſen nach Putbus, müſſen dort etwas auf großem Fuße auftreten, und ich zweifle dann keinen Augenblick, daß Selindens Verlobung mit dem Baron Panzow zu Stande kommen wird. Die Mutter des Barons billigt dieſe Verbindung, iſt meine Freundin, und wenn wir mit den entſprechenden Atours erſcheinen, ſo zweifle ich nicht, daß das Glück unſerer zweiten Tochter ſich eben ſo ſicher geſtalten läßt, als das Eugeniens."

Der Baron ſchien halb gewonnen; er war nicht unempfindlich für die Ehre einer vornehmen Verbindung, und die Panzows gelten viel bei Hofe. Da ſah er in dieſem Augenblicke durch das Fenſter Paulinen mit Körben und Flaſchen aus dem Keller über den Hof daher kommen, und es fuhr ihm wie ein Stich durch's Herz, daß ſie nur auf's Neue unter dieſen Opfern für ihre Schweſtern leiden müßte.

„Meine Liebe," ſagte er haſtig, und wandte ſich nach ſeiner Frau um, — „ich will Deine Bemühungen für unſere Tochter nicht durchkreuzen, allein Du mußt dieſes Anſinnen perſönlich an meine Schweſter ſtellen. Sie kennt meine Verhältniſſe, ſie weiß, wie mir die Hände gebunden ſind; ſie iſt zu klug, um mir unter ſolchen Umſtänden, und zu ſparſam, um mir dieſe Summen vorzuſtrecken; aber Dir würde ſie vielleicht eher gefällig ſein!" Er lachte in ſich hinein bei dieſen Worten, denn er wußte, wie wenig hold Frau Schörtel ihrer Schwägerin war, zumal ſie um die leidigen Folgen der verſchwenderiſchen Lebensweiſe derſelben wußte. Er hoffte aber, durch dieſes Vorgeben ſich am beſten aus der Schlinge zu ziehen, denn es that ihm in der Seele leid, daß Pauline abermals hinter einer ihrer jüngeren Schweſtern zurückſtehen ſollte. Allein ſchwach und ſchwank wie er war, fand er nicht den Muth zu einer anderen Erklärung gegen ſeine Frau. Dieſe durchſchaute

ihn vollkommen, gab aber die Hoffnung nicht auf, ſeinen Widerſtand noch zu beſiegen und durch ihren Gatten das erſtrebte Ziel bei ihrer Schwägerin zu erreichen.

Die nächſten Wochen verbrachte Frau v. Altenhof in ſeltſamer Unruhe und Spannung. Die Sinnesänderung, welche mit ihrem Gatten vorgegangen war, die im ganzen Herrenhauſe herrſchende Stille ſchienen ihr nicht zu behagen, und ſie ſehnte ſich offenbar wieder zurück nach dem geſelligen Leben Berlins oder den Freuden der faſhionablen Welt in Puttbus. Eines Morgens aber, nach Ankunft des Poſtboten, kam ſie in einer ungewöhnlichen Aufregung in die Laube geeilt, wo ihre beiden Töchter leſend ſaßen. „Eine Neuigkeit, meine Kinder!“ rief ſie, einen offenen Brief in der Hand; „Frau Schörtel ſendet uns eine dringende Einladung, die letzten Junitage bei ihr auf ihrem Hirſchhardter-Hofe zuzubringen. Ich möchte wohl wiſſen, was die alte Frau im Schilde führt. Seit Jahr und Tag haben wir keine Einladung mehr von ihr erhalten, obſchon ſie allerdings in der letzten Zeit auch ziemlich oft von Hauſe weg war, und in Begleitung ihres hoffnungsvollen Neffen Rundreiſen machte, wahrſcheinlich um ihm eine Braut mit der erforderlichen Mitgift aufzutreiben. Sie ſchreibt ſo ſeltſam und wohlgemuth, daß ich nicht umhin kann, zu glauben, ſie habe nun ihren Zweck erreicht. Die Einladung, meine lieben Kinder, betrifft mich und euch Beide, aber Frau Schörtel bedingt es ſich noch ganz beſonders aus, daß auch Pauline mitkomme, — freilich eine leidige Zugabe. Inzwiſchen verſpricht ſie uns Unterhaltung genug, denn ſie erwartet noch mehr Gäſte, worunter auch den jungen Baron Paßhofen, den Freund von Karl Schörtel, einen ſehr reichen Erben aus gutem Hauſe. So wollen wir denn in Gottes Namen die Einladung annehmen, da wir hier ohnedem ſo gut wie lebendig begraben ſind; und Paulinen müſſen wir eben auch mitnehmen, um die Tante nicht zu beleidigen! Pauline muß ohnedem wieder auf eine Weile vom Papa getrennt werden, denn ich vermuthe, daß es eine Intrigue von ihr und ihrem Buſenfreund Hettich iſt, was uns unſern Lieblingswunſch vergällen ſoll; und ich will ſie meinethalben lieber um mich ſehen, ſo ſehr ſie mir auch ein Dorn im Auge iſt, als ſie hier bei Papa allein laſſen. Papa iſt auch eingeladen, wird aber natürlich nicht mitgehen. Und Pauline kann ja im Grunde Euch, meine Täubchen, nur als Folie dienen, um Eure feine Tournure in deſto günſtigeres Licht zu ſetzen, um ſo mehr, als vermuthlich keine anderen jungen Damen dort ſein werden. Und was Paulinen anlangt, meine Kinder,“ fuhr ſie fort und die Bitterkeit überkam ſie unwillkürlich, — „ſo werdet ihr hoffentlich Allem aufbieten, um das hausbackene linkiſche Geſchöpf mit ſeiner demüthigen und doch ſelbſtgenügſamen, leiſetreteriſchen Katzenweiſe, die mir ſo in den Tod zuwider iſt, durch Euer Benehmen zu verdunkeln!“

„Aber wer mögen denn die Gäſte ſein, welche Tante Schörtel erwartet?“ fragte Henriette, die jüngere Tochter. „Hoffentlich ſind es doch Perſonen von Rang und Stand, denn ſonſt hätte man uns nicht dazu eingeladen, nicht wahr, Mama?“

„Gewiß, mein Kind! Frau Schörtel meldet gar nichts Näheres darüber, gibt aber in ihrem Briefe deutlich genug zu verſtehen, daß ſie es ganz beſonders wünſche, uns mit ihren Gäſten bekannt zu machen. Nun iſt die Frau Schwägerin zwar ſonſt eine ſehr wunderliche Perſon, aber bei alldem hängt ſie ſehr innig an ihrer Familie, hat mancherlei reiche Bekannte, und iſt, wie ich mir ſchmeicheln darf, im Grunde doch ein wenig ſtolz auf ihre Nichten; und darum, meine lieben Kinder, kann ich nicht umhin, zu vermuthen, daß ſie irgend eine gute Parthie für Euch in petto hat, weil es leider wegen der thörichten Teſtamentsklauſel aus der Heirath zwiſchen meiner Henriette und Karl Schörtel nichts werden kann. Wenn aber dem jungen Paßhofen Gelegenheit gegeben werden ſoll, ſich einer von Euch zu nähern, meine Täubchen, ſo werde ich ihm allen Vorſchub leiſten, und Pauline wird Euch nicht gefährlich werden!“

Dieſe Mittheilungen der Mama regten die Neugier der beiden jungen Damen in nicht geringem Grade an; mit geſpannter Erwartung traten ſie die Reiſe an und wurden deſto lebhafter, geſprächiger und munterer, je näher man dem Ziele der Reiſe kam. Bei Paulinen gab ſich gerade die entgegengeſetzte Wirkung kund; ſie wußte von Papa, daß Tante Schörtel beſondere Abſichten mit dieſer Einladung verbinde, und juſt das geheimnißvolle Dunkel, welches über denſelben lag, ſtörte Paulinens Ruhe; auch bedünkte es ſie wie eine Entweihung, daß die Stiefmama diesmal von der Parthie ſein ſollte, und je weiter die brauſende Lokomotive ſie und Mama und die Schweſtern in's Land hineinführte, deſto bläſſer, ſtiller und unruhiger ward ſie, und ſuchte ſich der Beobachtung zu entziehen. Glücklicherweiſe bemerkte es jedoch Niemand, denn die Anderen kümmerten ſich kaum um ſie. Frau Schörtel empfing ihre Gäſte mit mehr Höflichkeit als ſonſt, und ihr rundes, freundliches Geſicht ſtrahlte vor Freude, als ſie eines um das andere bewillkommte.

Als die Reihe der Begrüßung an Paulinen kam, blickte die Tante dieſer eine Weile ernſt und mit forſchender Aufmerkſamkeit in's Geſicht, ſchloß ſie dann in ihre Arme, und wandte ſich zu Frau v. Altenhof mit den Worten: „Ich bin ſehr erfreut, daß Sie gekommen ſind, liebe Frau Schwägerin, denn wir haben eine ſo treffliche Geſellſchaft von Gäſten hier, daß ich kaum ihre Ankunft erwarten konnte. Sie kennen ja Hrn. v. Paßhofen, der auch hier iſt? Ich verſichere ſie, Karl iſt ein wahrer Schuljunge neben dieſem gewandten ſtattlichen Kavalier. Und auch meine übrigen Gäſte ſind ſo herzliebe, charmante Leute, daß ich ſie nicht genug loben kann!“ Sie blickte dabei ſo freudeſtrahlend um ſich, daß Frau v. Altenhof die Vermuthung nicht unterdrücken konnte, die zukünftige Gattin Karl's mit der erforderlichen Mitgift ſeie gefunden, — zu großer Befriedigung für alle Parthieen. Sie wagte zwar keine direkte Frage hierüber an Frau Schörtel zu richten, kam aber auf einigen Umwegen doch zu der Erkundigung, ob man denn wiſſen dürfe, wer die anderen Gäſte ſeien. „Ei freilich ſollen Sie es wiſſen!“ verſetzte Frau Schörtel. „Es iſt ein liebes kreuzbraves altes Ehepaar Namens Heinich. Der alte Herr

iſt ſeine halbe Million Gulden ſchwer, die er ſich in Holland verdient hat, und die alte Dame trauert noch um den Verluſt einer geliebten Tochter, deren Tod beinahe den beiden Eltern das Herz gebrochen hat. Sie haben zwar noch eine hübſche Nichte, aber dieſe wird ſich bald verheirathen."

Aha! dachte Frau v. Altenhof; da ſind wir nun auf einmal dem Geheimniß auf die Spur gekommen. Ohne Zweifel iſt Herrn Heinrichs Nichte, die für Karl beſtimmte Braut. — „Wir werden doch hoffentlich auch das Vergnügen haben, dieſe junge Dame kennen zu lernen, meine liebe Schwägerin?" fragte Frau v. Altenhof laut.

„Ei, gewiß, ſie iſt hier!" erwiderte Frau Schörtel gleichgültig, und that, als bemerke ſie die bedeutſamen Blicke nicht, welche die Schwägerin ihren Töchtern zuwarf. Die beiden jüngeren Fräulein v. Altenhof, im modiſcheſten Putz und mit den gewandten anmuthigen Manieren erfahrener Weltdamen, beobachteten mit ſorglich-verhehltem Intereſſe die zögernde Bewegung Karl's und ſeines Freundes Paßhofen, die in einiger Entfernung in einer höchſt beluſtigenden Unterhaltung begriffen ſchienen, denn ihr lautes Lachen drang bis in den Gartenſalon herüber, wohin die Frau vom Hauſe ihre Gäſte geführt hatte.

„Vetter Karl ſcheint ja heute beſonders gut aufgelegt zu ſein," ſagte Henriette; „wir möchten wohl wiſſen, was ihn und Herrn v. Paßhofen ſo luſtig macht, der ja ſonſt ſo geſetzt und verſtändig iſt!"

„Karl nennt ihn immer unverſtändig, weil er noch keine Frau genommen hat, um ſein Glück und ſeinen Reichthum mit ihr zu theilen," erwiderte Frau Schörtel bedeutſam.

„Vielleicht wartet Herr v. Paßhofen nur, bis ihm Vetter Karl das gute Beiſpiel dazu gibt," meinte Selinde, auf den Buſch klopfend.

„Dann ſoll er nicht mehr lange warten, liebes Kind," entgegnete Tante Schörtel geheimnißvoll: „Du weißt, es iſt die höchſte Zeit für Karl, und mich dünkt, er wird ſich auch nicht mehr lange beſinnen!"

Für Frau v. Altenhof ſollte dieſer Wink nicht verloren ſein, denn Herr v. Paßhofen war in jeder Hinſicht eine gute Parthie, reich genug, um bei ſeiner Braut nicht auf Vermögen ſehen zu dürfen, und ein anerkannter Verehrer weiblicher Anmuth. Sie muſterte wohlgefällig ihre beiden Töchter, und fragte ſich im Stillen, ob Herr v. Paßhofen gegen ſo viele Vorzüge gleichgültig bleiben könne.

(Schluß folgt.)

Prügelnaturen.

Alfred Meißner erzählt in ſeinen „Gemüthlichen Geſchichten aus Oberöſterreich" folgende „gemüthliche" Geſchichte: „Eines Nachtlagers gewiß begaben wir uns in ein Nebengebäude, in dem ſich zwei Stuben und eine rieſige Küche befanden. Bänke, die dort vorhanden waren, dienten den Jägern und Treibern, wenn ſie vor oder nach der Jagd hinkamen, die Illuſion eines Wirthshauſes hervorzubringen. Außer Kaffee, Brod und Milch war nichts zu kriegen. Wir fanden beim Eintreten dieſe Bänke reichlich beſetzt. Bärtige Jäger, junge, hübſche Burſche, Holzknechte, die den Tag über mit Treiben beſchäftigt geweſen, zum Theil wilde Geſtalten mit Räubergeſichtern, ruhten hier aus und ſchienen, nach ihrem Ausſehen und dem Lärm, den ſie machten, zu ſchließen, die zwei Fäſſer Bier, die ſie mitgebracht hatten, ſchon geleert zu haben. Wenn wir auch Mehreren aus ihrer Mitte nicht bekannt geweſen wären, ſo hätte es ſchon die Gemüthlichkeit und Jovialität dieſer Gebirgsmenſchen mit ſich gebracht, daß ſie uns gleich beim Eintreten mit mindeſtens 10 Gläſern zum Zutrinken entgegenkamen. Wir nahmen Platz unter den Leuten trotz des abſchreckenden Lärmens und des widerlichen Dualms ihrer Pfeifen, der ſo ſtark war, daß man in der Luft hätte malen können. Nach einigen Fragen über unſere Wanderſchaft gingen Alle zum Thema ihrer vorigen Unterhaltung zurück, das uns in der Art überraſchte, daß ich nicht weiß, ob der Humor oder der Unwille darüber großer war. „Das glaub' mir, Sandbänker", rief ein junger Holzknecht, „fünfzig Stockprügel halt' ich aus und lache dazu." „Geh, du Großmaul!" Mit dieſen Worten erhob ſich ein ehemaliger Korporal der italieniſchen Armee. „Wenn ich Dir nur die Hälfte davon aufmeſſe, ſo bleibſt Du acht Tage zu Haus." „Ach was!" ſchrie ein anſcheinend ſchwächliches Bürſchchen dazwiſchen. „Wenn Du auch ein Korporal warſt, bild' Dir das nicht ein! Der Holzknecht hat Recht. Gleich laſſe ich mir von Dir fünfundzwanzig aufmeſſen." „Du würdeſt ſchon pfeifen!" ſprach der Korporal. „Was? Pfeifen? Wett' einen Sechſerzettel, und gleich leg' ich mich auf die Bank." Dieſes unverzagte und dabei wohlfeile Anerbieten fand einen lärmenden Applaus. Der Sechſerzettel lag augenblicklich auf dem Tiſche, ein Stock wurde ausgeſucht, dem Burſchen vom Korporal angemeſſen und die Bank vorgerückt. Alles ſtand von den Stühlen auf und drängte ſich um den auf der Bank Liegenden. Blitzſchnell ging die Exekution vor ſich; der Burſche lag da, ſcheinbar unempfindlich wie ein Strohſack, indeß der Korporal zuhieb, daß ihm das Blut zu Kopfe ſtieg. Die erſte Hälfte der Streiche war bereits unter allgemeiner Bewunderung des Dulders und nicht geringer Anerkennung des Vollſtreckers ausgetheilt, als das Mitleid der Anweſenden erwachte und man meinte, daß es nun genug ſei und der Burſche den Sechſer verdient habe. Der Korporal hielt inne, der Burſche aber ſprang auf und wollte nicht zugeben, daß ihm die letzten Streiche geſchenkt würden. Alle Gegenreden halfen nichts: der Luſt, die fehlenden Streiche zu empfangen, war nicht zu widerſtehen. Volenti non fit injuria, dachte die Verſammlung, und der Korporal hieb ihm den Reſt zu. Dem Burſchen wurde die größte Anerkennung zu Theil, und er that ſich viel zu gute darauf; ſo zwar, daß der Ehrgeiz eines bisher Schweigenden erwachte, der nach einem gleichen Ruhme lechzte. Die Verſammlung ließ ſeinen Drang nach Prügeln nicht verglühen, gleich war ein neuer Stock und ein friſcher Vollſtre-

der bei der Hand und der jauchzende Martyrer warf ſich auf die Bank. Ihm folgte ein Dritter und Vierter. Man erzählt zwar von den Spartanern gleichfalls, daß ſie ihre Jugend auf ähnliche Weiſe an Ertragung körperlicher Schmerzen gewöhnt haben, aber nicht Alles, was die Alten gethan haben, iſt nachahmungswürdig, und zudem haben die jungen Burſche, die ſich in der erzählten Weiſe auf das Staats- und Kriegsleben vorbereiteten, von den Spartanern ſchwerlich etwas gewußt.

Bunte s.

In der Nähe von Preßburg hat, wie nachträglich der „Wiener Preſſe" geſchrieben wird, am 14. Auguſt eine mörderiſche Bienenſchlacht ſtattgefunden, welche, obwohl ähnliche Scharmützel zwiſchen zwei feindlichen Stämmen dieſes induſtriellen Inſektenvolkes öfters vorkommen, dießmal wegen der dabei auftretenden zahlreichen Schaaren und der großen Erbitterung, womit gekämpft wurde, ſich zu einem außerordentlich intereſſanten Schauſpiele geſtaltete. Ein Bienenvater hatte nämlich 70 Bienenſchwärme ziemlich gleichmäßig auf beiden Seiten ſeiner Beſitzung vertheilt, und an dem genannten Tage bemerkte er als Augenzeuge von einem ganz geſicherten Standpunkte aus, wie ſämmtliche Schwärme in zwei feindliche Parteien geſondert, zu beiden Seiten des Hauſes im Freien herumſchwärmend, über einem anſehnlichen Flächenraum ſchwebten. Bald darauf kam es zum Handgemenge, und der Kampf zwiſchen den feindlichen Bienenlagern entbrannte ſo wüthend, daß er volle 3 Stunden dauerte. Gegen 6 Uhr ſtellte ſich endlich die Ruhe wieder her, und die den Streit überlebenden Bienen kehrten, luſtige Siegeslieder ſummend, in ihre Garniſonen nach den Stöcken zurück. Das Schlachtfeld aber war buchſtäblich mit Leichen überdeckt, die, vom brudermörderiſchen Stachel getroffen, haufenweiſe herumlagen, und namentlich waren zwei junge Schwärme gänzlich vernichtet. Kein lebendes Weſen konnte ſich während der Hitze dieſes Treffens dem Kampfplatze ungefährdet nähern, indem eine in der Nähe verweilende harmloſe Brut von Hühnern ſo unbarmherzig geſtochen wurde, daß faſt kein einziges mit dem Leben davon kam.

Ein Ingenieur in Paris ſoll ein Verfahren entdeckt haben, wodurch man das Hydrogen des Waſſers vollſtändig trennen und der Art bereiten kann, daß es zur Beleuchtung und Feuerung zu verwenden iſt. Aus 12 Litre Waſſer will er 1000 Litre Gas bereiten.

Aus Hobart-Town in Auſtralien melden Privatbriefe vom 8. September, man ſei ungefähr 56 Meilen von der Stadt beim Graben auf ein Goldlager geſtoßen, das etwa 100 Fuß unter der Oberfläche liegt und ſo reichhaltig iſt, wie noch keines geſehen wurde. Die ganze Umgebung befindet ſich darob in einem Zuſtande fieberhafter Aufregung. Ein Paar Individuen ſollen in drei Tagen 18,000 Unzen Gold gegraben und Einer ſogar einen kompakten Goldklumpen von 190 Pfund Gewicht heraufgeholt haben.

Unter den unpolitiſchen Ereigniſſen in der Pariſer Welt ſteht die Entlaſſung der Rachel oben an. Sie iſt als ziemlich gewiß anzuſehen, es handelt ſich nur noch um die ſechs Monate, die ſie dem Theater Français ſchuldig iſt und wofür ſie zur Sicherheit vor ihrer Abreiſe nach Petersburg ein großes Grundſtück verpfänden mußte. Der Spekulationsgeiſt der Rachelſchen Familie zeigt ſich hier in ſeinem ganzen unſaubern Lichte. Es heißt, ſie werde nach Nordamerika gehen, wo man ihr eine Million Franken, bei ganz freiem Unterhalt für ſich und die Ihrigen, zu denen auch ein Dutzend höchſt mittelmäßiger Schauſpieler gehört, zugeſichert habe. Aerger als die Rachel hat es wohl noch nie eine Theaterprinzeſſin gemacht; der leiſeſte Anflug übler Laune warf nur allzu oft die ganze Regie des Theaters Français und alle Anordnungen der Direktion über den Haufen, ſie beherrſchte wie ein Sultan die Bühne und ihre Mitglieder und war von allen gehaßt und gefürchtet. Bei dem ungeheuren Aufwande, den ſie machte, ſoll ſie doch ein Kapitalvermögen von 5—6 Mill. beſitzen. Wie könnte, ſagt man ſich ſelbſt unwillkürlich, eine ſolche Frau wirken für Kunſt und Künſtler, wenn ihr Charakter und ihr Gemüth ihrem großen Talent entſpräche. Und doch gibt es Leute genug, die ſich der Rachel als eines kleinen ſiebenjährigen Harfenmädchens noch recht deutlich erinnern, die vor den Cafés der Boulevards ſang und tanzte und einzelne Sous ſammelte, und glücklich war, wenn ſich ein 10-Sousſtück darunter befand.

Im Monat November wurden auf den k. bayer. Eiſenbahnen befördert: 141,708 Perſonen und 603,809 Centner Frachtgüter. Die Geſammtſumme der Einnahmen der Eiſenbahnen beträgt 340,830 fl. 44 kr. und zwar um 84,061 fl. 59 kr. mehr als im entſprechenden Monat des Vorjahres.

Folgendes waren die dem Kriegsgericht von Méziéres in der Angelegenheit des Kapitäns de Laporte geſtellten Fragen: „1) Iſt der Kapitän de Laporte ſchuldig, an der Perſon des Brigadegenerals Grafen von Neuilly einen Mord begangen zu haben? 2) Hat der Angeſchuldigte bei Verübung dieſes Mordes im Stande der gerechten Nothwehr gehandelt?" Auf die erſte Frage antwortete das Kriegsgericht einſtimmig Ja, auf die zweite lautete die Antwort mit 4 Stimmen gegen 3 ebenfalls Ja. Am Schluſſe des Urtheils heißt es: „Das Kriegsgericht befiehlt, daß der Kapitän de Laporte in Freiheit geſetzt und zu ſeinem Corps zurückgeſchickt werde um, dort ſeinen Dienſt fortzuſetzen."

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: J. B. E. Förtſch. Druck von Joſeph Stahl in Würzburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google